This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

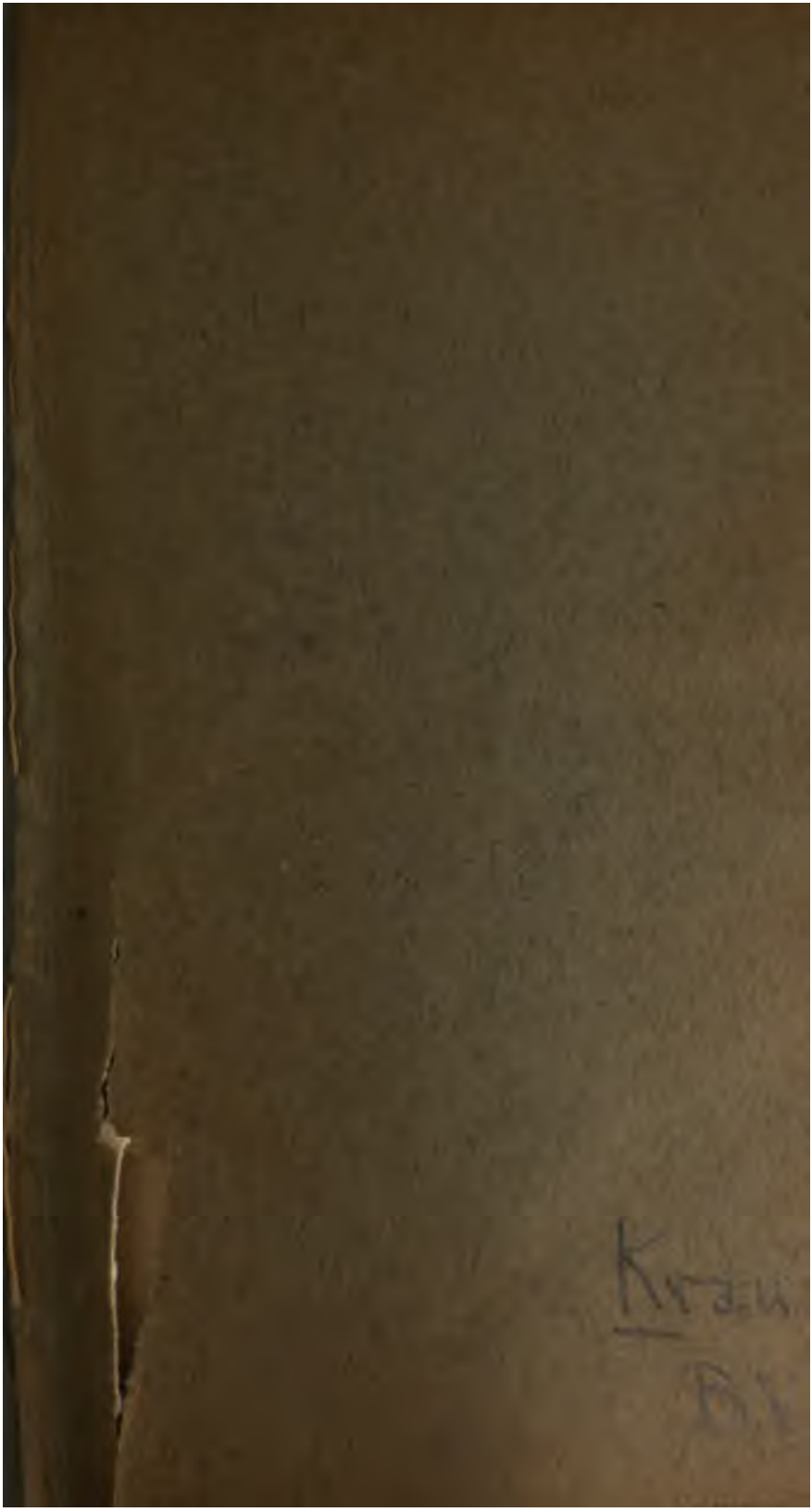
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

ΕΛΛΗΝΙΚΑ

oder

Institute, Sitten und Bräuche

des

alten Hellas

mit besonderer Rücksicht

auf

Kunstarchäologie

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Erster Theil, erster Band.

Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen.

Erster Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Die

Gymnastik und Agonistik

der

Hellenen

aus den

Schrift- und Bildwerken des Alterthums

wissenschaftlich dargestellt

und durch Abbildungen veranschaulicht

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Erster Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

als

χαριστήριον καὶ μνημεῖον

der reinsten Verehrung

von

dem Verfasser.

Ew. Excellenz!

Hochwohlgeborene und Hochzuverehrende Herren!

Wissenschaftliche Motive führten mich im November des verflossenen Jahres nach der stattlichen Residenz, um dort die ausgezeichneten archäologischen Schätze der Königl. Museen sowohl als eine Reihe seltener, anderwärts fehlender Werke aus dem Gebiete der Kunstarchäologie in der überaus reichen Königl. Bibliothek zu benutzen, wie Ihnen, *Hochzuverehrende, damals bekannt geworden. Wenn es mir nun während meines viermonatlichen Aufenthaltes daselbst hohes Interesse gewährte, mit so manchem würdigen Gelehrten in nähere Berührung zu treten, so wurde dieses zu einer wahrhaft erhebenden feierlichen Stimmung gesteigert, als ich mich auch* Ihrerseits *der freundlichsten Aufnahme gewürdiget sah. Wie sollte es nicht jedem von wissenschaftlichem Streben Durchdrungenen die reinste und edelste Freude gewähren, so hochverdiente, allgemein gefeierte Veteranen im Reiche der Wissen-*

schaften, deren Namen nicht in Borussia, nicht in Germania, nicht in Europa allein mit Verehrung genannt werden, nach dem Studium ihrer unsterblichen Geistesproducte nun auch persönlich kennen gelernt und sich ihrer Mittheilungen in wohlwollendster Weise erfreut zu haben! Mögen Sie *nun, dies ist mein herzlichster Wunsch, diese aus innigster Verehrung und Liebe hervorgegangene Zueignung des* Ihnen *überreichten Werkes mit derselben Freundlichkeit aufnehmen, mit welcher* Sie *mich selbst empfangen haben! Dieses ist das Ziel dieser Dedication, dieses die beglückende Hoffnung, deren Erfüllung mir* Ihre *erprobte Humanität und liebenswürdige Gesinnung vollkommen verbürgen.*

Ich verharre lebenslänglich

mit der reinsten und innigsten Verehrung

Ew. Excellenz,

Ew. Hochwohlgeboren

Halle im Monat Mai 1840.

ergebenster
J. H. Krause.

Vorrede.

Hier über die Art und über den Verlauf der zu vorliegendem Werke gemachten Studien, über die Benutzung der Quellen, so wie der neueren hieher gehörigen Litteratur nach Quantität und Qualität Rechenschaft abzulegen, kann den Verfasser wenig gelüsten, und möchte dies einerseits zu einer Historie, andererseits zu einem langen Register verleiten. Indess bedarf diese Schrift vielleicht mehr als manche andere eines belehrenden Vorworts. Wenn irgend ein Urheber antiquarischer Producte während seiner Untersuchungen in die verschiedensten Regionen der Alterthumswissenschaft geführt worden ist, so machte sich dies mir mit Beginn der Arbeit als eine der ersten und unerlasslichsten Bedingungen fühlbar, da es hier sich nicht nur um die Quellen-Litteratur von den ältesten bis zu den spätesten Schriftwerken handelte, sondern auch das vielumfassende Gebiet der Kunstarchäologie zu durchspähen war. Denn Schrift- und Bildwerke des Alterthums sind die Quellen unserer Kenntniss der Gymnastik und Agonistik der Hellenen, Quellen in grosser Zahl, die bald viel, bald wenig spenden, hier reichlich strömen, dort unter Hecken und Dornen rinnen oder in öde Sandsteppen versiegen. In beider Beziehung liegt dem Forscher ein unermessliches Feld vor Augen. Die Schriftwerke an sich betrachtet bilden ein abgeschlossenes, die Bildwerke ein täglich wachsendes Gebiet. Ziehen wir aber in das erstere auch die angrenzende Epi-

graphik, so ist es, die Möglichkeit noch verborgener, einst zu Tage kommender Manuscripte nicht in Anschlag gebracht, eben so wenig als das letztere abgeschlossen. Denn die Zahl der noch jüngst aufgefundenen Steinschriften ist beträchtlich, abgesehen von der Numismatik, welche, in Betreff der Auf- und Umschrift, der Epigraphik und somit den Schriftwerken, in Betreff der anderweitigen bildlichen Gepräge aber dem Bereich der Bildwerke zugewiesen werden kann. Ueber die auf vorliegenden Gegenstand bezüglichen Schriftwerke des griechischen und röm. Alterthums zu reden, ist hier keineswegs meine Absicht, da das Wesentlichste aus der hieher gehörigen Litteratur überhaupt schon früher (Vorrede zu Theagenes, Halle 1835, und Vorr. zu Olympia, Wien 1838) zur Sprache gebracht worden ist, obwohl gegenwärtig noch so manches Erhebliche nachgetragen werden könnte. (Ein Beispiel liefert der Schluss dieser Vorrede.)

Dagegen halte ich es für angemessen, die antiken Bildwerke, ihre Litteratur und ihr Verhältniss zu den Schriftwerken hier mit möglichster Kürze zu beleuchten, da dieses in Beziehung auf die Gymnastik und Agonistik (einzelne und zerstreute Andeutungen abgerechnet) bisher nirgends geschehen ist.

Als die hervorstechendsten Bildwerke dieser Art haben wir zunächst die hieher gehörigen antiken Statuen in Betracht zu ziehen. Denn um mit dem einsichtsvollen *Ed. Gerhard (Prodrom. myth. Kunsterkl. Vorred. p. XII f.)* zu reden: „statuarische Bildungen sind als zusammengedrängter Ausdruck der bedeutendsten Lebensmomente zugleich die höchsten und die einfachsten Aufgaben der Kunst.“ Wären wir im Besitz der vielen Tausende herrlicher Siegerstatuen, welche zu Olympia, auf den Schauplätzen der grossen Pythien, Nemeen und Isthmien, in den Gymnasien, Palästren und Laufbahnen, in Säulenhallen und vielen anderen öffentlichen Plätzen der einzelnen hellenischen Städte, grösstentheils von ausgezeichneten Meistern stammend, in den verschiedensten Situationen einst den Augen der Anwesenden sich präsentirten, so würde in der That solch eine schauwürdige

Gallerie uns nicht weniger mit Bewunderung der palästrischen als der plastischen Kunst der Hellenen erfüllen, so wie uns dadurch gleiche Einsicht in beide ermittelt würde. Zur Zeit des Pausanias schon war gewiss der bedeutendste Theil (sowohl der Zahl als dem Kunstwerthe nach) verschwunden, theils vernichtet, theils entführt (durch die Perser, Makedonier, Römer) und in verschiedene Regionen zerstreuet. Nichts desto weniger war die Zahl derer, welche er einer genaueren Betrachtung würdigen konnte, noch ausserordentlich gross. Denn er hat keineswegs alle, welche er sah, wenigstens von denen zu Olympia nur diejenigen namhaft gemacht, welche ihm in irgend einer Beziehung merkwürdig erschienen, wie er ausdrücklich bevorwortet (*VI, 1, 1: ὁπόσους δὲ ἢ αὐτοῖς εἶχεν ἐς δόξαν, ἢ τοῖς ἀνδρίασιν ὑπῆρχεν ἄμεινον ἑτέρων ποιεῖσθαι, τοσαῦτα καὶ αὐτὸς μνησθήσομαι*). — Wie wenige Reliquien von Bedeutung aus jenem ausserordentlichen Reichthum plastischer Meisterwerke die Zeit uns aufbewahrt hat, und dass auch diese Ueberreste grösstentheils der späteren, nicht der schönsten classischen Zeit angehören, dass ferner nur wenige in ihrer ursprünglichen Integrität und reinen Schöne uns überliefert worden, dieses Alles bedarf hier keiner Erörterung. Auch sollen hier keineswegs die noch erhaltenen Pracht- und Bruchstücke in den europäischen Museen aufgeführt, sondern nur einige Statuen und Gruppen berührt werden, welche Ringer, Diskoswerfer, Faustkämpfer und Pankratiasten vorstellen. Der Ringkampf und der Diskoswurf sind es vorzüglich, welche wir noch durch einige würdige plastische Werke des Alterthums in mehrfacher Weise dargestellt finden. Das berühmte Florentiner Ringersymplegma, auch als Niobidengruppe bezeichnet, ist ohne Zweifel ein Stück ersten Ranges zur Veranschaulichung des Ringkampfes sowohl als des Pankrations. Das vorgestellte Schema zeigt zwei im Kampfe begriffene Agonisten mit verschlungenen Gliedern in höchster Kraftanstrengung, und gibt mehr Klarheit als jede Beschreibung (s. hier Abb. Taf. XI, Fig. 30 und 31). Diesem kommt ein anderes weniger bekanntes Symplegma sehr nahe, welches eine ähnliche

Verschlingung und Anstrengung der kämpfenden Agonisten veranschaulicht (s. hier Taf. XII[b], Fig. 31[b]). Eine Ringergruppe stehender Agonisten mit dem Perizoma und zwei im Kampfe begriffene stehende Pankratiasten sind hier Taf. X, Fig. 26[b] und Taf. XVIII, Fig. 68 vorgeführt. Faustkämpferstatuen mit verschiedenartiger Armatur, mehr oder weniger ergänzt, finden sich noch in mehrern Museen, wie die bekannte in der Antikensammlung zu Dresden. Hier sind einige andere aus dem *Mus. d. sculpt. p. de Clarac. pl. 270. 327* aufgenommen worden *(Taf. XVIII. Fig. 65)*. Das Alterthum aber sah nicht blos solche Gebilde, sondern auch stattliche Sieger im Rosswettrennen auf rossbespannten Siegeswagen, so wie Sieger im Reiterrennen, Männer und Knaben. *Paus. VI, I, 1. 2. Plin. h. n. XXXIV, 10. 19, 12. 16.* — Die Zahl der Werke, in welchen antike Statuen dargestellt sind, ist gross. Zu den älteren Sammlungen von Wichtigkeit gehören die von *Perrier, Cavalieri, Maffei, Gori, Cayius, das Mus. Capitol., d. Mus. Florent.* und *Mus. de Florence, d. Mus. Etrusc. (von Gori)* die *Ant. par Pirali et Piranesi* u. a., wohin wir auch noch *Winkelmann's* Leistungen und *Visconti's Mus. P. Clem.* rechnen. Unter den neueren zeichnet sich vorzüglich d. *Musée de sculpt. par I. C. de Clarac.* durch Umfang aus. Unbedeutendere Werke (wie alle die, welche die Kunstschätze deutscher Museen veranschaulichen) können hier keineswegs genannt werden. Auch gibt es eine nicht geringe Anzahl solcher, in welchen man unter verschiedenartigem archäologischen Material auch viele Statuen abgebildet und erklärt findet, welche hier ebenfalls nicht namhaft gemacht werden sollen. Hierüber können die Geschichten der antiken plastischen Kunst seit *Winckelmann* bis auf O. *Müller's Kunstarchäologie* herab hinreichende Auskunft gewähren. Wäre aber unsere Anschauung in Beziehung auf die Gymnastik und Agonistik auf solche an sich nicht unbeträchtliche Reliquien der edlen Plastik beschränkt, so bliebe dieselbe sehr unvollständig. Die aus solchen Ueberresten zu entnehmende geringe Belehrung steht demnach in keinem Verhältnisse zur Litteratur der alten Schrift-

werke, wie sehr sich auch Einzelnes (wie die genannten Symplegmata) eminent herausstellt. — Den grossen Verlust in diesem Gebiete alter Kunst einigermassen ersetzend, treten uns anderweitige, zwar scheinbar geringere, aber desto mannichfaltigere und lehrreichere antike Bildwerke entgegen. Ich nenne zunächst Reliefs, Sarkophage, Wand- und Grabgemälde (von diesen letzteren besonders etrurische und ägyptische), deren viele noch in neuester Zeit zu Tage gefördert wurden, und welche mehr oder weniger wichtige Beiträge spenden. Auf diesem Felde haben sich, um andere zu übergehen, seit den letzten Decennien besonders *Zoëga (Bassirilievi)*, *Inghirami (Mon. Etr. und Mus. Chiusino)*, *Micali (Monumenti)* und *Rosellini (I Monum. d. Eg. etc.)* durch ihre stattlichen Leistungen verdient gemacht. Fries-Bildwerke sind ausserdem vorzüglich von *Visconti* und *Labus* erklärt und edirt worden. Auch kleinere Bronzen und Thonfiguren liefern mehrere hieher gehörige Vorstellungen. Für dieses Bereich sind besonders das glänzende Werk d. *Bronsi d'Ercolano*, dann *Grivaud (Recueil d. Mon.)* und *Caylus (Recueil d'Antiquit. etc.)* zu nennen. An vielen kleineren Schriften und lehrreichen Monographieen fehlt es auch hier nicht. Allein ein flüchtiger Blick auf das Material dieser Kunstgattung überzeugt uns leicht, dass auch hier an eine Vergleichung mit der schriftlichen Quellen-Litteratur im entferntesten nicht gedacht werden könne. — Wichtiger und reichhaltiger als dieses Alles ist für unseren Gegenstand die Hauptgattung der hieher gehörigen antiken Bildwerke, die Vasen. Ich meine hier die antiken irdenen bemalten Gefässe in den verschiedensten Formen, ein erst in neuerer und neuester Zeit ausserordentlich angebauetes, von Jahr zu Jahr bereichertes und noch keineswegs abgeschlossenes Gebiet der Kunstarchäologie, welches für die Gymnastik und Agonistik reichen und mannichfachen Stoff bietet. Die Zahl der mehr oder weniger beträchtlichen und glänzenden Sammlungen (in Italien, Frankreich, England, Deutschland, Russland) ist gross, noch grösser die Zahl der erschienenen Kupferwerke, grösstentheils mit prachtvoller Ausstattung in Fo-

lie. Die ersten litterarischen Erscheinungen dieser Art fallen in den Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Dem Boden, aus welchem jene Kunstschätze zu Tage gefördert wurden, gehören auch die ersten Producte dieser grossartigen und in der That glänzenden Litteratur an, nämlich Italien. Frankreich folgte bald wetteifernd nach. Auch Deutschland und England blieben nicht ganz zurück, und lieferten besonders in der neuesten Zeit schätzbare archäologische Producte dieser Art. Leider sind bis jetzt nur wenige selbst der grössten Bibliotheken in den deutschen Staaten mit dieser allerdings kostspieligen Litteratur hinreichend ausgestattet. Alles, was die ausgezeichneten öffentlichen Bibliotheken zu Halle, Leipzig, Dresden und Berlin an Werken dieser Art darzubieten hatten, ist von mir zu Rathe gezogen und mit möglichster Sorgfalt benutzt worden. Halle gewährte nur Weniges. Die wichtigsten Werke der älteren Zeit (die noch im vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts erschienen) bot Leipzig: weit mehr natürlich die Universitäts- als die Stadt-Bibliothek, wozu besonders Beck's reicher Nachlass viel beigetragen hat. (*S. Klotii Catalog. bibl. Beck. s. Archaeol. A. 14663 ff.*). Auch die stattliche Bibliothek zu Dresden enthält viele herrliche Werke dieses Faches und ist besonders durch C. A. Böttiger's Nachlass mit einer grossen Anzahl schätzbarer Monographieen bereichert worden, die nicht überall zu finden sind. Hier wie dort hatte ich mich in jeder Beziehung einer theilnehmenden Humanität und einer seltenen, Alles darbietenden Bereitwilligkeit zu erfreuen. Weit vollständiger als die bezeichneten fand ich die königl. Bibliothek zu Berlin mit den älteren, neueren und neuesten Werken dieser Litteratur versehen. Auch hatte ich hier zugleich Gelegenheit, im Antiquarium des königl. Museums die bedeutende Vasensammlung, welche mehr als 1600 Gefässe zählt, vier Monate hindurch in Augenschein zu nehmen, und die auf vorliegenden Gegenstand bezüglichen Abbildungen zu entlehnen. Wenn mir dort durch die ausgezeichnete Freundlichkeit des Herrn Obe bibliothecarius, Geh. Rath.

und Prof. Wilken ein ziemlich unbeschränkter Gebrauch verstattet wurde, und die rüstigen Herrn Custoden Dr. Pinder und Dr. Friedländer mir überall mit ungemeiner Gefälligkeit begegneten, so war mir im Antiquarium des Museums durch die Güte des Herrn Generaldirectors von Olfers und durch die überaus liebevolle Theilnahme des Herrn Prof. Gerhard tagtäglich der Zutritt verstattet und die Benutzung mit der grössten Liberalität vergönnt. Der Herr Prof. Gerhard hatte sogar die überaus seltene Gewogenheit, mir die auf seinen Kunstreisen gesammelten Inedita vorzulegen, ferner mir die, wenn auch kleine, doch ausgesuchte archäologische Bibliothek seines Zimmers im bezeichneten Antiquarium zugängig zu machen und selbst die neuesten litterar. Ergebnisse aus seiner eigenen Privatbibliothek mitzutheilen, welcher letzteren Gewogenheit ich mich auch bei dem überaus thätigen und mit vielbewährter Kenntniss dieses Faches ausgestatteten Herrn Prof. Dr. Panofka zu erfreuen hatte. Ausserdem hat mir so manche schätzbare Privatbibliothek zu Gebote gestanden. — Von den ältesten bis zu den neuesten archäologischen Erscheinungen fortgehend, habe ich mir es möglichst angelegen sein lassen, von Allem, was nur irgend einige Wichtigkeit hat, Einsicht zu gewinnen, und belehrende Vorstellungen in vorliegende Abbildungen aufzunehmen, oder wenigstens zu besprechen und darauf zu verweisen. Hier mögen in gedrängter Kürze nur die voluminösen Werke von *Passeri*, *Caylus*, *Montfaucon*, *Gori* erwähnt werden, dann *Hamilton's* eminente Sammlungen von *Hancarville*, *Italinsky* und *Tischbein* herausgegeben, die bedeutenden Leistungen von *Millin* und *Maisonneuve* (ein gemeinschaftliches und von Letzterem ein besonderes Vasenwerk, um des Ersteren *Gall. myth.* nicht zu erwähnen), von *Millingen* (zwei verschiedene Werke), von *Laborde* (die treffliche *Lamberg. Sammlung*), *Inghirami* (*Mon. Etr.* und *Vas fitt.*, beides umfassende Werke), das *Mus. Blacas* und *d. Cab. d. Pourtal. Gorg.*, beide von dem sachkundigen *Panofka* herausgegeben, von welchem auch das *Mus. Bart.*, die *Rech. sur les ver. noms d. vas. Gr.* etc., und ausserdem eine

beträchtliche Anzahl einzelner Abhandlungen über Vasenbilder ausgegangen, *Ed. Gerhard's Bildwerke* in Centurien und die *auserles. griech. Vasenbilder* (beide noch unvollendet), abgesehen von vielen kleineren archäologischen Monographieen desselben, die *Monum.* und *Annali d. Instit. d. corresp. archeol.* (in Beziehung auf vorliegenden Gegenstand besonders die reichhaltigen Abhandlungen von *Gerhard*, *Ambrosch*, *Panofka*), das *Real Mus. Borbonico*, *Antonini* (*über Marmorvasen*), *Lanzi*, *Illustrat.* etc., um eine sehr grosse Zahl kleinerer Werke, erläuternder und mit Abbildungen ausgestatteter Schriften, welche vor jenen grossartigen Leistungen in den Hintergrund treten, nicht namentlich aufzuführen. Uebrigens spenden auch nicht alle neueren Productionen dieser Art Abbildungen aus dem Gebiete der Gymnastik und Agonistik. Vielmehr gehören bei weitem die meisten dem unerschöpflichen Meere der Mythologie, des in den mannichfachsten Gestalten sich manifestirenden Mysteriencultus, besonders des Dionysos-Dienstes an. Mehrere der neuesten litt. Erscheinungen aus diesem Bereiche der Kunstarchäologie hat vor kurzem der hierin überaus bewanderte und mit seltener antiquarischer Erudition ausgerüstete *Welcker* im *Rhein. Museum VI, 4, S. 611 ff.* aufgeführt und zugleich eine, wenn auch kurze, doch belehrende Charakteristik beigefügt, so wie früher *O. Müller* in d. *Allg. L.-Z. Iun. 1835. N. 102 ff.* eine Uebersicht d. griech. Kunstgeschichte von den Jahren 1829—1835 (vergl. *dess. Etrusk. II. S. 242 ff. über die bildenden und zeichnenden Künste der Etrusk.*) und *Ed. Gerhard* in d. *Arch. Intell.-Bl. z. Allg. L.-Z. von 1833—38* eine Reihe lehrreicher Aufsätze mit grösster Sachkenntniss mitgetheilt haben. In dem noch unvollendeten Vasenwerke von *Lenormant* und *De Witte* (*Elit. d. mon. ceram.* etc.) u. d. *Cab. d'ant. tr. en Etrur.* (das letztere vollendet) hat sich nichts von Wichtigkeit für unsere bildliche Ausstattung ergeben. Auch konnte nichts Erhebliches für unseren Zweck in den Schriften von *Victor*, *N Maggiore*, in d. *Réserve Etrusq.* und in den kleineren neuesten Erzeugnissen von *Campanari*, *Fr. Creuzer*, *Otto*

John, *Emil Brinn* und d. *D. de Luynes* gewonnen werden. Wenn auch hie und da noch eine palästrische oder agonistische Figur gefunden wurde, so war doch damit kein neues, von den aus früheren grösseren Werken bereits gewonnenen Abbildungen verschiedenes Schema ermittelt. Auch sind in vorliegende Bilderreihe keineswegs sämmtliche gymnische und agonistische Figuren, welche ich theils in der bezeichneten archäologischen Litteratur, theils auf antiken Bildwerken selbst vorgefunden, aufgenommen worden. Indess habe ich auch die nicht aufgenommenen, wenn sie irgend von einiger Wichtigkeit oder einigem Interesse waren, besprochen und nachgewiesen. Unwesentliches musste natürlich sowohl hier als in den übrigen Gebieten der Kunstarchäologie übergangen werden, um nicht das ohnehin reichhaltige Material unnöthiger Weise zu häufen. —

Keine andere Gattung alter Bildwerke veranschaulicht die verschiedenen Bestandtheile der Gymnastik und Agonistik in so mannichfachen Gruppen, Scenen und einzelnen Figuren als die Malerei auf den bezeichneten Gefässen. Wie die geistreichsten Classiker des alten Hellas, wenn sie einen Gedanken recht anschaulich machen, wenn sie ein prägnantes, vergleichendes Bild geben wollen, sehr häufig dieses aus der Palästra oder vom Schauplatz der Agonistik entlehnen [1]): wie frühere und spätere Griechen den Schatten der Seligen keine edlere Beschäftigung beizulegen wissen, als gymnastische Uebun-

1) Vgl. Platon Charmid. c. 15. 16. p. 159. 160. Aeschin. g. Timarch. §. 64 Bekk. Der metaphorische Gebrauch gymnastischer Kunstausdrücke tritt uns überall entgegen. Vgl. Aeschyl. Eum. 776. Sophokl. Oed. Tyr. 879. Philokt. 431. Eurip. El. 956. Supplic. v. 550. Antig. Fragm. XIII, p. 428. Musgr. Pind. Nem. IV, 94. Dazu d. Schol. p. 459 B. Nem. V, 20 B. Aristotel. Pol. VI, 4. Polyb. II, 56, 6. Diodor. de virt. et vit. p. 332. p. 551. T. II. Wessel.; XII, 324. Wessel. zu I, 34, Not. 53. Plutarch. Demetr. c. 5. Themistokl. c. 3. Philopöm c. 17. De amicor. mult. c. 3. Liban. πρὸς τοὺς βαρὺν αὐτὸν καλέσαντ. p. 176 T. I Reiske. Wir könnten noch Hunderte von Beispielen anführen. Auch die Römer liebten Gleichnisse und Metaphern aus der Palästra Wir statt vieler nur einige Beispiele: Cicero de offic. I, 30. Orat. c. 55

gen [2]): wie selbst die späten griechischen Romantiker gymnastische und agonistische Scenen in die Fata ihrer Helden zu verweben lieben [3]): so die Vasenmaler. Wenn sie etwas Hervorstechendes zur Anschauung bringen, wenn sie interessante Gestalten und lebendige Situationen auf ein Gefäss bannen wollten, so lag ihnen das reiche Gebiet der Gymnastik und Agonistik am nächsten. Auch gehört in der That, abgesehen von dem vielumfassenden Kreise mythologischer Gegenstände und mysteriöser Culte, unserem Gebiete der bei weitem grössere Theil der schönsten Vorstellungen auf jenen Gefässen an. Vor allen sind hier die volcentischen Preisgefässe zu nennen. Der hieratisch-archaistische Stil war und blieb bis in die spätere Zeit der beliebte Kanon agonistischer Gebilde dieser Art, weil die Athletik, wie sie aus dem Cultus hervorgegangen, so auch vom Standpuncte des Cultus aus betrachtet wurde. Die Beziehung derselben auf Cultus und religiöse Institute tritt uns überall entgegen [4]). Der hieratische Kunsttypus aber verschmähete mehr oder weniger jenen seelenvollen Hauch plastischer Fülle und Rundung, jene Wellenlinien entfalteter Jugend und kräftig schwellender Muskeln als profanes Werk jüngerer Kunstgestaltung, und hielt fest an der ernsten Würde, an der einfachen, alterthümlichen Zuschnitt der Formen, welcher bisweilen sich sogar der Sterilität der älteren ägyptischen Kunst nähert. Besonders sind es die Gottheiten welche streng in diesem Charakter erscheinen. Mit solchen Gebilden finden wir grösstentheils die schönen sogenannten panathenäischen Vasen von Volci geschmückt [5]

---

2) Vgl. S. 12. 13. und Philostrat. Heroic. II, 5, p. 676 Olear.

3) Vgl Heliodor. Aethiop. X, c. 31, p. 433 f. ed. Coray.

4) Vgl. Th. I, S. 12 ff. Dies ergibt sich auch aus den Worten des Perikles bei Thukyd. II, 13: *καὶ ὅσα ἱερὰ σκευή περί τε τὰς πομπὰς καὶ τοὺς ἀγῶνας κτλ.*

5) Vgl. Ed. Gerhard, Prodrom. myth. Kunsterkl. S. 125. und Allg. Intell.-Bl. d. Allg. L.-Z. N. 28, 1838, S. 187. N. 27, 1836, S. 220 — Die bereits vielfach angeregte und erörterte Frage, ob diese Vasen griechischen oder italischen Ursprungs, ob sie aus Hellas gebracht oder ob sie durch eine hellenische Colonie in Etrurien fabricirt

Wo aber auch jene Fülle und musculöse Athleten-Gestalten hervortreten, bleibt doch der Typus des Ganzen mehr oder weniger archaistisch. Auf diesen Gefässen finden wir zunächst Wettläufer in verschiedener Zahl, in mannichfacher Haltung und Bewegung abgebildet, Differenzen, welche auf die verschiedenen Arten des Wettlaufes, das *στάδιον*, den *δίαυλος* und den *δόλιχος* deuten. Der Waffenlauf ist an der Rüstung der Hoplitodromoi leicht zu erkennen (s. hier d. Abb. Taf. VI. VII. VII^{b}. XVIII^{b}). Die Figuren jener panathenäischen Vasen sind männlichen Alters mit starken Kinnbärten (Taf. VI. VII.): die auf anderen Gefässen erscheinen dagegen ohne Bart. (Taf. VII^{b}. XVIII^{b}.) — Keine Beschreibung der Alten ist ausreichend, um uns Vorstellungen dieser Art zu construiren. Daher müssen diese Gebilde des Alterthums, so flüchtig sie auch bisweilen von dem Maler ausgeführt sein mögen (s. Taf. XII^{b}. Fig. 14 f. Taf. XVIII^{b}, 14^{b}), für uns dennoch entschiedenen Werth haben. Denn die Haltung des Leibes und die Bewegung der Glieder dieser Agonisten musste jedem Zeichner hinlänglich bekannt sein: und er brauchte nur die ersten Elemente seiner Kunst zu verstehen, um wenigstens der Wirklichkeit entsprechende Umrisse hinzuwerfen. Genug, wir dürfen hier den Geist des Künstlers für eine Camera obscura halten, die uns wenigstens treue Schattenbilder, als Reflex der eigenen Anschauung, vorzuführen fähig war. Ohne diese Vasenbilder würden wir nichts von der hier dargestellten eigenthümlichen Bewegung der Arme während des Laufes wissen, da uns keiner der alten Autoren hierüber Bericht erstattet. Und doch ist es wichtig und interessant wahrzunehmen, dass die Wettläufer, wenigstens die Stadiodromoi und Dialodromoi, ihre obe-

---

benutzt worden seien, gehört nicht hieher und bleibt Sache specieller kunstarchäologischer Forschung. Die der Wahrheit am nächsten kommende Meinung wird wohl die von Ed. Gerhard bleiben: Rapporto intorno i vas. Volc. in d. Annal. d. Inst. vol. III, p. 104 seq. (1831) und denselben Lettre a M. Bunsen Bullet. d. Inst. d. corr. arch. 1832, p. 74 seq. Vgl. Arch. Int.-Bl. d. Allg. Litt.-Z. N. 29, 1833, S. 179.

ren Glieder gerade so, wie wir sie hier sehen, in Bewegung setzten. Die Arme bilden hier gleichsam die Fittige des Leibes, und müssen in dieser Weise, tactmässig dem Ausschreiten der Füsse entsprechend, die Schwung- und Schnellkraft bedeutend gefördert haben. Eine solche gleichmässige Bewegung der unteren und oberen Glieder während des Laufes möchte man mit der der mauritanischen Strausse vergleichen, wie diese von Herodianus (*I, 15, 5: ταῖς Μαυρουσίαις στρουθοῖς, ὀξύτατα φερομέναις καὶ ποδῶν τάχει καὶ κολπώσει πτερῶν κτλ.*) beschrieben wird. — Eben so wenig geben die Alten Bericht über die Art, wie diese Wettläufer mit dem jedesmal erhobenen Fusse ausschreiten, um mit einem Schritte den möglichst grössten Raum zurückzulegen. Während der eine Fuss noch mit den Zehen den Boden berührt, schwebt der andere in weitester Distanz bereits in der Luft, um den ersteren schleunigst abzulösen. *Statius Theb. VI, 591 f.* bezeichnet dies durch: „nunc ignea tollunt crura.“ Wie weit aber eine wörtliche Bezeichnung dieser Art hinter einer bildlichen Anschauung, wie sie hier vorgeführt wird, zurückbleibt, bedarf kaum der Erwähnung. Dazu kommt, dass jene Vasenbilder zu einer Zeit ausgeführt wurden, in welcher die Gymnastik sowohl als die Agonistik bereits die höchste kunstgemässe Gestaltung erreicht hatten und noch überall mit grosser Betriebsamkeit ausgeübt wurden. — Aehnlich ist das Verhältniss der Bildwerke zu den Schriftwerken der Alten in Betreff der Sprungübung mit verschiedenartigen Halteren. Nirgends werden uns jene so anschaulich beschrieben, als sie auf diesen Gefässen vorgestellt erscheinen. Die Sprunggewichte finden wir hier in mannichfacher Gestalt und Grösse. Auf Gemmen begegnen wir auch verschiedenen Sprungweisen ohne Halteren. In Beziehung auf den Ringkampf geben uns zwar die alten Autoren eine Menge einzelner Notizen und bezeichnen verschiedene Schemata des Kampfes mit besonderen Ausdrücken. Allein aus solchen überall deutliche Begriffe und anschauliche Bilder zu construiren, bleibt misslich und oft unmöglich, während die alten Bildwerke und be-

sonders die bemalten irdenen Gefässe uns diese Kampfweisen in mannichfacher Gestalt vergegenwärtigen. Auch werden uns daselbst bisweilen seltene palästrische, hieher gehörige Uebungsweisen vorgeführt (s. hier Taf. XII[b], Fig. 43[b]), welche bei den Alten gar nicht oder höchstens mit einigen Worten zur Sprache kommen. Nicht anders ist das Verhältniss, wenn wir den Wurf mit dem Diskos und dem Akontion, oder das Pentathlon, den Faustkampf und das Pankration ins Auge fassen. Die Wurfscheiben präsentiren sich uns in verschiedener Form, bald in ihrer vollen Rundung, bald in perspectivischem Oval (s. Taf. XIII. XIV. XV. XVIII[b]). Weniger häufig erscheint der Wurfspiess, welcher gewöhnlich nur durch eine einfache Linie angedeutet wird (s. Taf. XV, Fig. 54). Das Pentathlon wird durch Sprungübungen und durch den Wurf mit dem Diskos und dem Akontion angedeutet (s. Taf. XV, Fig. 54. XVI. XVIII[c], Fig. 56[b]. XVIII[c], Fig. 66 m). In sehr mannichfachen Geflechten kommen dagegen die Schlagriemen der Faustkämpfer zum Vorschein, wofür wir allerdings auch bei den Alten verschiedene Bezeichnungen finden. (Vgl. S. 502 ff. und Abb. Taf. XVII. XVIII. XVIII[c]. XVIII[d]. XVIII[e].) Sparsamer sind Pankratiastengruppen angebracht worden (s. Taf. XVIII[c], Fig. 68[b]). Auf die mannichfachste Weise ist wiederum das Wagenrennen mit verschiedenen Gespannen zur Anschauung gebracht. Eben so das Wettrennen mit einem Rosse (κελητίζειν) sowohl der Männer als der Knaben. Aus dem grossen Bilderreichthum dieses Gebietes theilen wir hier nur einige Vorstellungen mit (s. Taf. XIX. XX). Keine Art gymnischer und ritterlicher Wettkämpfe ist auf diesen Gefässen gänzlich übergangen worden. Am häufigsten finden wir ausser dem Rosswettrennen den Wettlauf, das Ringen und den Faustkampf mit verschiedener Armatur veranschaulicht. Ausserdem begegnen wir zahlreichen palästrischen Figuren mit der Stlengis, dem Symbol der Gymnastik und des Bades (s. Nachträge S. 899 ff. 911 f.). Wie viele andere herrliche und belehrende Scenen aus dem Gebiete der Gymnastik und Agonistik, von denen wir keine Notiz haben, mögen auf sol-

chen Gefässen dargestellt worden sein! Denn wie gering muss nicht die Zahl der uns erhaltnen Antiken dieser Gattung im Verhältniss zu den vernichteten sein? Auch mag noch ein beträchtlicher Theil im tiefen Schosse der Erde verborgen liegen, welchen die folgende Zeit zu Tage fördern wird. — So viel hier über die irdenen bemalten Gefässe. Ich gehe zu einigen anderen, weniger umfassenden antiken Bildwerken über.

Die etruskischen Metall-Spiegel, deren genauere Kenntniss wir vorzüglich den archäologischen Studien der Herren *Inghirami* und *Gerhard* verdanken, enthalten mehrere interessante gymnastische Vorstellungen. Aus *Gerhard's* trefflichem Werke (*I, 5, 2. 6, 1, 2. 7, 2. VIII, 1. 2.*) sind hier einige Figuren beigebracht, andere blos erwähnt (Abb. Taf. XVIII[d]. Fig. 66[d]).

Auch die antiken irdenen Lampen, grösstentheils römische, wenigstens italische, welche noch in das Gebiet der Terracotten gehören, und deren Zahl sehr gross ist, finden wir bisweilen mit gymnastischen Vorstellungen geschmückt. Die beträchtliche Sammlung von *Beger* wird im Antiquarium des königl. Museums zu Berlin aufbewahrt. Aus dem Werke des *Bellori Lucern. vet. ed. Beger* habe ich hier Abb. Taf. XIX, Fig. 69 zwei Pankratiasten beigebracht. —

Selbst die mühselige Technik in der Mosaik mochte so manches schöne Bild aus dem Kreise gymnastischer Vorstellungen zusammensetzen. Wir besitzen überhaupt nur wenige Ueberreste dieser seltenen und bewunderungswürdigen Kunst, und unter diesen auch einen Schlauchtanz auf einem Mosaik im Antiquarium des Museums zu Berlin. Ueber dieses Gebiet besitzt die Litteratur viele schätzbare Monographieen, die wir hier nicht aufführen wollen. Eines der älteren Werke ist *Ioannis Ciampini Vet. monumenta, in quibus praecipue musiva opera etc. illustrantur. Romae 1747. 3 voll. Fol.* Allein sehr unbedeutend sind diese drei letztgenannten Gattungen von Kunstproductionen des Alterthums, wenn wir sie an das weitschichtige Gebiet der Gemmen halten, zu welchem wir nun kommen.

Die antiken Gemmen und Pasten bieten ein nicht weniger umfassendes Feld schauwürdiger Vorstellungen dar, als die Vasen. Man findet hier Originalzeichnungen und Copieen im kleinsten Massstabe, aber dennoch in den meisten Fällen mit höchster Feinheit und Anmuth der Formen ausgeführt. Dieses Gebiet der Kunstarchäologie ist in Betreff der Notiznahme und der Erklärung der Neueren älter als das der irdenen Gefässe, und die Litteratur desselben ist seit einem Jahrhunderte, in Deutschland besonders seit *Lippert's* Leistungen, vielfach angebauet worden. Hinsichtlich des Inhaltes konnte schon *I. Scaliger (Ep. III, 234)* hierüber ein allgemeines richtiges Urtheil fällen: „Mirum quam multa et abstrusa et ignota in gemmis reperiuntur, in quibus interpretandis saepe puto ludi operam. Non enim dubium est, quin multa verisimilia dici possint, sed quae vera praestare nemo potest, nisi qui nimis judicio suo confidunt et alienum contemnunt.“ Der Reichthum mannichfacher Gebilde, mit der grössten Technik ausgeführt, ist bewundernswürdig und für alle Zweige des antiken Lebens eben so lehrreich als für die Kunst und ihre Methodik. Auch der Gymnastik und Agonistik gehören so manche interessante Gemmenbilder an, obgleich dieselben weder an Zahl noch an Wichtigkeit den Vasengemälden dieser Classe das Gleichgewicht halten. Es treten uns hier Springer mit Halteren, Diskoswerfer, Ringer, Faustkämpfer, den Reifen treibende Epheben, Paläströten, sich salbende nackte Figuren, verschiedene Zwei- und Viergespanne, und andere mehr oder weniger hieher gehörige Vorstellungen entgegen. In der ausgezeichneten Gemmensammlung zu Berlin gehören alle diese Gebilde der sechsten Classe an. (Vgl. *Toelken Verz. d. ant. vertieft geschnitt. Steine VI*, 8, 82 *ff. p. 352—357.*) Einige finden sich auch noch in den übrigen Classen, wie der Springer mit Halteren Cl. II, 52. Die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts anhebende Litteratur dieses Gebietes ist zwar reichhaltig genug, aber dennoch weder an Zahl noch an Umfang und an Ausstattung ihrer Werke der glänzenden Vasen-Litteratur gleich. Ein wichtiger Grund dieser

Differenz liegt wohl in den leicht zu habenden, vervielfältigten Abdrücken ganzer Sammlungen. Denn gegenwärtig findet man in bedeutenden Museen, wie in dem zu Berlin, auch die Abdrücke der wichtigsten ausländischen Gemmen-Schätze. — Die meisten und wichtigsten Werke dieser Art sind in Italien und Frankreich erschienen. Doch blieben auch Deutschland und England nicht zurück. Eines der ältesten ist das *Museum Odescalcum sive thesaurus antiquarum gemmarum etc. Romae 1747*, auf welches *1750* zu Florenz der *Thesaurus gemmarum astriferar.* von *Gori* folgte. Nicht viel später trat *Lippert's* verdienstliche *Daktyliothek* in die Welt. Eines der umfassendsten Werke ist das von *Tassie* und *Raspe* (*Catal. rais. d'une coll. gén. d. pierr. grav. ant. et mod. Lond. 1791*). Geringeren Umfang haben die *Traité d. pierr. gravées p. P. J. Mariette, Paris 1750*; und d. *Cabinet de pierres ant. gravées etc. tirées du Cab. de Gorlée, Paris 1778. 2 vol. 4. D. Recueil de pierr. ant. grav. v. Raponi, a. Rom 1785, Fol.* liefert eine Auswahl und Zusammenstellung des Wichtigsten aus früheren Werken. *Winckelmann's* schätzbare Leistungen erstrecken sich auf die *Stoschische* Sammlung (*Descr. d. pierr. grav. du B. d. Stosch, Flor. 1760. 4.* wieder abgedruckt in *Schlichtegroll's Choix de princ. pierr. grav. Nuremb. 1792—1805. Uebers. Berl. 1826. 8.*), welche die Hauptmasse der Gemmen des Museums zu Berlin bildet. Dieselbe ist von dem sachkundigen *E. H. Toelken* mit gründlicher Einsicht beschrieben in d. *Erkl. Verz. d. ant. vertieft geschn. Steine d. K. Pr. Gemmensammlung, Berlin 1835.* Auch in vielen anderen archäologischen Werken ist entweder ein Theil oder ein Abschnitt den Gemmen gewidmet, wie in d. *Mus. de Florence* (*T. I. enth. d. pierr. grav.*), oder sie sind in das anderweitige Material vertheilt, wie in *Ed. Gerhard's ant. Bildwerken* (vgl. *Text, Vorrede p. XVII seq.*). —

Weniger als die Gemmen spenden für die Gymnastik und Agonistik die alten Münzen, ein nach seiner Masse ungeheures Gebiet, mögen wir die Sammlungen in Natur oder die Litteraturwerke betrachten. Doch geht

es nicht ganz ohne Ausbeute ab. Es sind hier einige Ringergruppen, welche ein besonderes Schema des Kampfes veranschaulichen, von Münzen entlehnt worden (s. Abb. Taf. XI, Fig. 32b. Taf. XII, 36—38). Am meisten findet man Ross - und Wagenrennen vorgestellt. Besonders zeichnen sich durch solche Gepräge die Städte Siciliens aus (s. hier Taf. XX, Fig. 76—78. Vergl. Nachträge S. 933). Ueberhaupt wo die *ἱπποτροφία* blühete, wie zu Kyrene, war natürlich auch dieser Münztypus beliebt. Die Litteratur dieses Gebietes ist überaus reichhaltig und grossartig. Zu ihrer Zeit waren *Morelli* und *Vaillant* die ersten und bedeutendsten Numismatiker: in der neueren war es *Eckhel*, und in der neuesten ist *Mionnet* vor Allen zu nennen. Das umfassende Werk des Letztgenannten macht viele ältere und neuere durch seine ausserordentliche Reichhaltigkeit fast entbehrlich. Nur gibt es im Verhältniss zur Masse der beschriebenen Münzen zu wenig Abbildungen. Auch der durch die *Procédés de M. Achille Collas* mit glänzender Ausstattung erschienene *Trésor de Numismatique et de Glyptique ou Rec. gén. d. Med. Monn. etc.* liefert eine grosse Zahl trefflich ausgeführter Abbildungen alter Münzen. Ich darf mich mit diesen wenigen Angaben begnügen, da es hier keineswegs auf ein ausführliches Verzeichniss der hieher gehörigen Werke abgesehen ist, und ohnehin alle benutzten Werke hier in den Anmerkungen zum Texte angegeben sind.

In Verhältniss zu den Schriftwerken bieten die Gemmen und Münzen keine entsprechende, aufwägende Masse von Vorstellungen dar, und können blos als Ergänzung der Vasenbilder in die Wagschale gelegt werden.

Die hier mitgetheilten Skizzen der auf vorliegendes Werk bezüglichen kunstarchäologischen Litteratur, welche sich sehr weit hätten ausdehnen lassen, mögen hier gnügen, da es mir nur um eine Hinweisung auf das Wichtigste zu thun war.

Was nun den Plan, die Methode und Tendenz dieser Arbeit betrifft, so bedürfte es eigentlich keiner Erörterung, da hierüber jede Seite des Werkes hinreichende Beleh-

rung gibt. Indess mögen auch in dieser Beziehung einige Worte Platz finden *).

So wie das in der Gymnastik und Agonistik wirkende Element bei den Hellenen fast auf alle Kreise des Lebens mehr oder weniger Einfluss ausübte, so finden wir auch in ihren schriftlichen und mündlichen Denkmälern überall Spuren jenes Einflusses, Spuren allgemeiner Würdigung. Wie aber jenes Element bei den Römern als ein den anderweitigen Staats- und Lebensbedingungen gänzlich subordinirtes heraustritt und erst in der Kaiserzeit hellenische Färbung annimmt, so auch in ihren Schrift- und Bildwerken. Diesem entsprechend war demnach hier mein Augenmerk vorzugsweise auf die hellenische Welt gerichtet, und die römische ist nur vergleichungsweise in Betracht gezogen worden, indem sich in der späteren Zeit theilweise Aufnahme hellenischer Sitte, eine bis zu einem gewissen Grade getriebene Assimila-

*) Zunächst hier eine Rechtfertigung: Bei der ersten Grundlegung dieses Werkes, von welchem, wie bemerkt, 1835 ein Vorläufer unter dem Titel Theagenes u. s. w. (Halle, Th. I, Abth. 1) erschienen, hatte ich auf Abbildungen verzichtet. Indess leuchtete mir bei fortgesetzten Studien in diesem Gebiete die Nothwendigkeit derselben immer mehr ein, so wie auch der Verleger das Werk mit solchen ausgestattet wünschte. Der Standpunct wurde demnach ein ganz anderer. Dies sowohl als andere innere und äussere Gründe machten es unmöglich, das Weitere an jenen Prodromus als Fortsetzung anzuschliessen. Das Ganze musste nothwendig von neuem begonnen werden, um so mehr, als von jener kleinen Auflage, welche ich auf eigne Kosten veranstaltet hatte, nur noch eine unbedeutende Anzahl Exemplare zurückgeblieben war, und ein Verleger unmöglich auf eine Fortsetzung in der begonnenen Art und Einrichtung hätte eingehen können. Da ohnehin der Preis für jene 1. Abth. d. I. Th. sehr niedrig gestellt war, so werden mich hoffentlich die Käufer derselben keiner Unbilligkeit beschuldigen wollen. Es bietet sich hier ja überhaupt kein anderes Verhältniss dar, als das, was schon so oft auf dem Forum der Litteratur zum Vorschein gekommen ist (z. B. in Niebuhr's röm. Gesch. und in Mannert's Geogr. d. Griech. und Röm.), dass die erste Auflage vom ersten Theile eines Werkes vergriffen wurde, bevor die folgenden Theile erschienen waren; ja, dass bisweilen vom ersten Theile die dritte Auflage nöthig wurde, bevor das ganze Werk vollendet war und die letzteren Theile der ersten Auflage die Presse verlassen hatten.

tion, eine matte, wenn auch mit einigem Glanz umgebene, Fortsetzung in römischer Weise kund gibt. — Die heroische oder homerische Gymnastik und Agonistik von der weiter ausgebildeten der späteren Zeiten zu trennen und für sich zu behandeln schien mir nicht zweckmässig, da jene doch als die Basis von dieser zu betrachten ist, und die Grund- und Hauptelemente hier wie dort dieselben waren, abgesehen davon, dass wir über viele Puncte aus jener ältesten Zeit doch nur durch spätere Dichter und Mythographen Kunde erhalten. Auch würden dadurch zahllose Wiederholungen herbeigeführt worden sein. Dagegen ist hier mit der Entwickelung jeder einzelnen Kampfart ein von der frühesten Zeit anhebender Ueberblick der Geschichte derselben gegeben worden.

Gegen die Abtheilung des Inhaltes, wie sie hier vorliegt, wird man nichts einzuwenden haben, da dieselbe in den behandelten Gegenständen selbst ihre Rechtfertigung findet. — Dass der auf vorliegenden Gegenstand bezügliche, in der alten Litteratur sowohl als in der Kunstarchäologie zerstreute Stoff von ausserordentlichem Umfange ist, habe ich bereits angedeutet. Die Reichhaltigkeit desselben im letztgenannten Gebiete können allein schon die hier beigegebenen Nachträge darthun. Ich glaubte hinreichendes Material zu bildlichen Darstellungen aus den wichtigsten Werken der Kunstarchäologie gewonnen zu haben, bevor ich mich nach Berlin begab. Hier aber brachten neue Studien einen bedeutenden Zuwachs neuer Ausbeute, welche bei vorgerücktem Drucke nicht mehr in die Hauptmasse verarbeitet, sondern nur in ein nachträgliches Epimetrum zusammengefasst werden konnte. Die Verbindung ist jedoch leicht, da die Beschreibung hier wie dort in derselben Reihenfolge von einer gymnastischen Uebung zur andern fortschreitet, und überall die Seitenzahl angegeben ist, auf welche sich der nachträgliche Artikel beziehet.

In Bezug auf die massenhaften Anmerkungen, welche hier durchgehends den Text begleiten, dürfte es wohl meinerseits einer Apologie bedürfen, da gegenwärtig, wenn

auch Gründlichkeit liebende Philologen solche Anmerkungen theils als nothwendige (wie alle Citate der Quellen), theils als dankenswerthe Zugabe betrachten, doch so manche andere stimmführende Litteraturmänner sich mit solchem Apparat wenig befreunden mögen, vielmehr nette, rasch geniessbare Producte im zierlichen Gewande begehren, welche ohne Notenballast, glatt wie ein Fisch vom Munde in den Magen schlüpfen, und nebenbei das ästhetische Köpfchen urplötzlich mit hellleuchtendem Gas illuminiren. Hier bittet der Verfasser angelegentlich um gütige Nachsicht. Zunächst liegt in der ausführlichen Entwickelung eines so wenig cultivirten, mit zahllosen Problemen verwebten Gegenstandes die unabweisbare Nothwendigkeit, dem Texte durch besondere erklärende Bemerkungen zu Hülfe zu kommen, und hier alle zur Sache gehörigen Einzelnheiten, schwierige Stellen der Alten, problematische Fragen u. s. w. abzuhandeln, ohne die eigentliche Darstellung fortwährend durch Parenthesen, Citate und störende Einschiebsel aller Art zu unterbrechen. Ferner war es zugleich meine Absicht, in dieser Arbeit den Interpreten alter Autoren eine Art Commentar zu vielen dunklen Stellen zu liefern, welche sich auf die Gymnastik und Agonistik beziehen, da wir kein Werk besitzen, was diesen Zweck in entsprechender Weise erfüllen könnte. Wenigstens dürfte dem Schulmanne, dessen amtliche Wirksamkeit sich im Kreise des Alterthums bewegt, ein Notenapparat, wie er hier mitgetheilt ist, in vielen Fällen erwünscht sein. Was der Eine verschmähet, begehrt der Andere. Wer kann den Wünschen und Ansichten Aller entsprechen [7])?

---

7) Ich möchte in dieser Beziehung wiederholen, was O. Müller in der Vorred. zu d. Etrusk. p. XI. bemerkt: „Einen kritischen Leser dieses Buches bittet der Verfasser zum Schluss nur um das Eine, nie aus dem Auge zu verlieren, dass es ausser ihm auch Menschen gibt, und der Eine oft wohl zu brauchen verstehet, was der Andere unnütz findet.“ — Bei dem gegenwärtigen Standpuncte der Wissenschaft möchte es eine unerreichbare Aufgabe sein, allen möglichen Anforderungen der Kritik vollkommen zu genügen. Wie verschieden

Die erste und wesentlichste Bedingung einer Bearbeitung so specieller Gebiete bleibt genaue Ermittelung der Thatsachen, des factischen Bestandes, welchen das Alterthum liefert. Ist diese erfüllt, mögen dann anderweitige Forderungen zur Sprache kommen.

Diejenigen aber, welche überall philosophische Durchdringung des Stoffes, überall Beziehung des Einzelnen auf eine allgemeine durchgreifende Grundidee, überhaupt die streng wissenschaftliche Form zum Gesetz machen, mögen erwägen, dass dieses an einem so detaillirten Gegenstande auch bei dem besten Willen und entsprechender Kraft nicht überall durchzuführen ist, da zahllose, mit dem Ganzen oft in lockerer Verbindung stehende Einzelnheiten als solche stets aus einander fallen und dem bindenden Cement entschlüpfen. Soll man desshalb tilgen, was sich nicht fügen will, und die Gründlichkeit schematisirter Einheit opfern? Ich ziehe Gediegenheit des

---

kann nicht der Standpunct des Beurtheilenden von dem des Autors sein, wie verschieden die Ansichten! Die Erfahrung hat uns ja auch noch vor kurzem belehrt, dass selbst vielgepriesene und vielmals aufgelegte Werke, welche Decennien hindurch bewundert worden waren und selbst im Auslande grosse Anerkennung gefunden hatten, endlich in die Folter gespannt, jämmerlich malträtirt werden konnten, und zwar nicht ohne allen Grund. Ein eminentes Beispiel hat G. G. Gervinus in seinen historischen Briefen gegen Heeren's Ideen über Pol. etc. aufgestellt (Gesammelte kl. hist. Schriften, zu Anfang, Carlsruhe 1838). Wir wissen ja auch, wie selbst respectable Preisschriften, von den ausgezeichnetesten Akademieen gekrönt, als solche keineswegs respectirt, sondern nach kritischer Analyse als höchst ungenügende Leistungen befunden wurden. Ein eclatantes Beispiel hat jüngst der Verf. des Aufsatzes „über das Museum zu Alexandria und die kürzlich darüber erschienenen Schriften“ in d. Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. N. 110. 1839. u. N. 23 ff. 1840. gegeben. — Ich möchte besonders darum gebeten haben, dass man bei einer öffentlichen Beurtheilung nicht blos auseinandersetzen möge, was etwa nach der Ansicht des Recensirenden nicht, oder nicht auf die rechte Weise geleistet worden, sondern dass man auch angeben wolle, was geleistet werden, und was nur auf diesem Wege geleistet werden konnte. Dass ich weder Zeit noch Mühe gespart habe, um meine Aufgabe nach Kräften möglichst gut zu lösen, wird Jeder finden, welcher das Ganze mit Aufmerksamkeit durchgeht.

Metalls seiner Form, den Werth desselben dem äusseren Glanze vor. Allerdings hat auch die Alterthumswissenschaft ihre Felder, auf welchen der wissenschaftliche Geist einen Aufriss wagen, einen systematischen Bau mit Erfolg versuchen, einen neuen Ideengang begründen darf: Regionen, in welchen Gedanken-Reihen einer bewegenden Hauptidee, wie Wolkenzüge der Richtung des Windes, oder wie Wagenzüge der Dampfkraft folgend, sich leicht entfalten und zu einer systematischen Entwickelung an und in einander fügen lassen. Es möge hier nur die schätzbare Schrift von *G. Theod. Rötscher*, „*Aristophanes und sein Zeitalter*“ erwähnt werden. Allein solche Regionen sind Oasen neben dürren Steppen, üppige Auen neben wilder Waldung. Wenn die ersteren unablässig cultivirt werden, bleiben die letzteren gewöhnlich öde und entziehen sich unserer Kenntniss immer mehr. Gründlichkeit fordert aber gleiche Notiznahme von Allem, was da war, und im Connex eines grossen Nationallebens einst eine Lücke ausgefüllt hat. In diesem Sinne möge man in vorliegender Schrift eine Menge specieller Erörterungen, wenn nicht mit Dank, doch ohne Missmuth hinnehmen, und solche als kleine rieselnde Bächlein betrachten, die am Ende doch sämmtlich ihr sparsames Gewässer zum grossen Hauptstrome der Wissenschaft senden. — Der ätherische Hauch ächter Wissenschaftlichkeit, gleich viel aus welcher Schule, hat mich zu jeder Zeit erquickend und belebend angewehet, obwohl die Qualität der erkorenen Studien mich seit so manchem Jahr in die Speicher positiver Wissenschaft, in die Schachten antiquarischer Forschung gebannt hat. Allerdings waren es immer classische Studien, die ja zu jeder Zeit als Grundlage gediegener Erudition und Durchbildung des Geistes galten. Dennoch sind in unseren Tagen so Manche geneigt, in Männern dieses Fache gleichsam Bergleute, oder ad metalla damnatos zu finden, welche in dunklen Stollen hausen, ohne das Licht des Tages zu erblicken: welchen die Gegenwart mit ihrer fortschreitenden geistigen Bewegung, mit ihren eminenten litterarischen, artistischen, politisch-socialen un

industriellen Bestrebungen ziemlich verschlossen bleibe, während nicht selten gerade ein Alterthumsforscher, dessen Geiste die Vergangenheit von Jahrtausenden klarer als Anderen sich ausbreitet, einen unbefangeren und richtigeren Blick in das Drängen und Treiben der Gegenwart zu werfen vermag, als so mancher moderne Litterat, der nur im strahlenden Sonnenlichte des neuesten geistigen Aufschwungs sich zu bewegen vermeint, und dem der übermässig helle Lichtglanz vielleicht die Augen wenn nicht geblendet, doch schon bedeutend geschwächt hat. Unleugbar wenigstens instruirt jenen die Comparative des Alten und Neuen mit so mancher Idee, welche diesem abgehet. Doch genug, Jedem Gewährung, Recht und Ehre nach Gebühr! *ἐντὶ γὰρ ἄλλαι ὁδῶν ὁδοὶ περαίτεραι, μία δ' οὐχ ἅπαντας ἅμμι θράψαι μελέτᾳ. Pind. Ol. IX, 104 ff. B.*

Es ist eine vom In- und Auslande anerkannte Thatsache, dass Deutschland mehr als andere Länder der Boden ernster Wissenschaft überhaupt, und insbesondere ein fruchtbarer Garten der Philologie mit gründlicher, kritisch sprachlicher und antiquarischer Forschung genannt werden dürfe. Wie imponirend auch die anderweitige litterarische Productivität der Gegenwart in tausendfarbigem Gewimmel mit Stoff und Form ringend herantritt, bald in Aurora's Rosenlichte auftauchend, bald durch düsteres Gewölk wandelnd, hier mit elektrischen Funken sprühend, dort wie ein mattes Irrlicht erblassend, hier mit Jubeltönen renommirend, dort mit Jeremiaden betäubend, bald im mächtigen Fortschritt, bald im Krebsgange begriffen: wie rührig auch Germania als grosse Officin rastloser Geister ohne Zahl sich manifestirt, so dürfte doch für jetzt noch seine schönste Palme auf dem Gebiete solider, gründlicher Wissenschaft grünen, eine Thatsache, in der sich sowohl der Ernst und die Tiefe, als die Beharrlichkeit des ächt deutschen Sinnes und Charakters abspiegeln. — Hat auch die Kunstarchäologie in Italien, Frankreich und England die herrlichsten Werke zu Tage gefördert, so ist doch die gründlichste Auslegung der alten Denkmäler in neuerer und neuester Zeit

grösstentheils erst von den Deutschen ausgegangen, wie Treffliches auch selbst in dieser Beziehung hie und da der Süden geleistet hat. Um so mehr darf d. Verf. der Hoffnung leben, dass auch vorliegende Schrift so manchem Alterthumsfreunde als willkommener Beitrag erscheinen und sich einer günstigen Aufnahme erfreuen werde. Wenigstens ist es jedem Sachkundigen bekannt, dass das Gebiet der Gymnastik und Agonistik der Hellenen auf deutschem Boden sich nie einer ausführlicheren Bearbeitung zu erfreuen gehabt hat, und dass überhaupt seit dem sechzehnten Jahrhunderte, welchem *Pet. Faber's Agonisticon* angehört, auf dem Forum europäischer Erudition kein umfassendes Werk über diesen Gegenstand geliefert worden ist. *Hier. Mercurialis* war in seiner *Arte gymnastica* (*1573* und in der Folge mehrmals aufgelegt) vom diätetischen Standpuncte ausgegangen und hatte als Arzt dieses Element überall zum vorherrschenden erhoben. *Faber's Agonisticon* aber (*sive de re athletica, ludisque veterum gymnicis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus, tribus libris comprehensi. Par. 1590, nebst Paralipomena, in d. Thesaur. Gron. T. VIII, p. 1757—2286 ed. Lugd. B*), welches in haltlosester, confusester Weise mit Einmischung der fremdartigsten Dinge mehr die Athletik (auch die musikalische und circensische) als die Gymnastik, und zwar nur aus den Schriften, nicht aus den Bildwerken des Alterthums behandelt, und aller bildlichen Vorstellungen entbehrt, wird von ihm selbst als congesta farrago bezeichnet, und kann in keiner Beziehung für unsere Zeit noch als genügende und brauchbare Schrift betrachtet werden. Ausführlicher habe ich hierüber in der Vorred. zu *Theag.* S. *XVI ff.* gehandelt, was ich hier nicht wiederholen mochte.

Was nun die hier gegebenen Abbildungen betrifft, so machen diese natürlich keinen Anspruch auf Kunstwerth, sondern sollen blos als kleines Panorama der wichtigsten hieher gehörigen Vorstellungen aus dem Gebiete antiker Bildwerke dazu dienen, der gegebenen Beschreibung zu Hülfe zu kommen, dieselbe anschaulicher, den Begriff klarer, die Einsicht vollständiger zu machen.

Treue und Richtigkeit der Nachbildung ist überall möglichst erzielt worden. Sollte sich aber dennoch hie und da eine kleine Abweichung finden, so wird sich solche immer nur auf Nebensachen, z. B. etwa aufs Haupthaar, beziehen, niemals auf die Haltung des Leibes, die Action der Glieder, überhaupt nicht auf das Schema des Kampfes, obwohl auch in unbedeutenden Dingen Genauigkeit der Nachbildung zum Gesetz gemacht worden ist.

Endlich ergreife ich hier freudig die Gelegenheit, allen jenen ehrenwerthen, edlen, hochgeschätzten Männern, welche mir bei der Benutzung der öffentlichen Bibliotheken zu Leipzig, Dresden und Berlin, so wie der antiquarischen Kunstschätze in beiden letztgenannten Städten (vorzüglich zu Berlin) alle mögliche Erleichterung verschafften, hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank abzustatten. Ein anderer Weg als dieser, ihnen meine Schuld auch nur einigermassen abzutragen, stehet mir nicht zu Gebote. — Noch einen Mann darf ich hier nicht unerwähnt lassen, nämlich den Verleger dieses Werkes, den wackeren Herrn Barth, der sich mit rastlosem Eifer im Verlaufe seiner vieljährigen, grossen und ausgedehnten Verlagsunternehmungen ohne Zweifel eine weit höhere wissenschaftliche Einsicht errungen hat, als viele seiner Herren Collegen. Rührig, wie er ist, wenn es tüchtige Zwecke gilt, bereit zu ermitteln, was in seiner Macht stehet, so bald Gutes und Schönes zu fördern, hat er mir vielfach die Hand geboten. Während meines langen Aufenthaltes in seinem eigenen Hause war mir durch seine Verwendung nicht blos eine freie Benutzung der bedeutenden archäologischen Bücherschätze in den beiden öffentlichen Bibliotheken zu Leipzig auf die liberalste Weise verstattet, sondern er liess auch mehrere umfassende Werke, so wie seltene kleinere Monographieen aus der stattlichen Bibliothek zu Dresden herbeischaffen, reiste später selbst mit mir dorthin, und beförderte meine Reise nach Berlin, wo ich lediglich in Bezug auf vorliegendes Werk mich sechzehn Wochen in der dortigen höchst reichhaltigen königl. Bibliothek und im Antiquarium des königl.

Museums beschäftigt habe. Ausserdem konnte mir Her Barth aus seiner eignen ansehnlichen, viel Treffliche enthaltenden Bibliothek mehrere wichtige Werke aus den Gebiete der Kunstarchäologie, so wie einige kleiner Schriftchen darbieten, welche man in so mancher grosse öffentlichen Bibliothek vergeblich sucht. Ehrende Aner kennung Jedem, welchem sie gebührt!

Als ich eben die letzten Worte dieser Vorred geschrieben, empfing ich ein vor kurzem von der um die Kritik des Philostratus verdienten *Dr. C. L Kayser* herausgegebenes, für unseren Gegenstand nich unwichtiges Schriftchen: *Philostratei libri de Gymna stica quae supersunt etc. Heidelbergae 1840*, übe dessen Inhalt hier Einiges in gedrängter Kürze mit zutheilen ich für nöthig erachte. Das bezeichnet Fragment (eilf Seiten griechischen Text enthaltend, wel chen der Verf. mit einer lateinischen Uebersetzung un einem Commentar ausgestattet hat) beziehet sich vo züglich auf die Athletik, und enthält so manche inter essante Notiz. Die Denkweise sowohl als das Idio der Sprache bekunden die spätere Zeit und sind in voll kommenem Einklange mit den übrigen Schriften desse ben Autors. Im Anfange des mit einem defecten Satz beginnenden Fragments ist von einem Ringer die Red welchen eine Krankheit an der rechten Seite des Leib geschwächt (gelähmt oder verstümmelt, *ὑπέβη μὲν τ δεξιὰ*, dann *τοῖς πεπηρωμένοις*) hatte, während die linl Seite an Stärke zugenommen. Aus diesem Grunde glaub er die Athletik aufgeben zu müssen, als ihn ein Trau mahnte, gutes Muthes zu sein, denn er werde mit d geschwächten Seite mehr ausrichten als mit der n unversehrten [8]). Der Traum ging in Erfüllung. — Da

8) Höchst wahrscheinlich hat man hier an eine Lähmung rechten Seite zu denken. Dieser Ringer hatte nun den Vortheil, er diese ohnehin unbrauchbare Seite dem Angriffe des Gegners u sorgt aussetzen konnte, während er mit verdoppelter Kraft von ner linken Seite (also dem linken Arme und linken Fusse) Gebr machte, und dadurch einen unerwarteten Kampf herbeiführte, der Antagonisten ungewohnt und paradox vorkommen musste, und ihn k

wird die am meisten zur Athletik geeignete somatische κρᾶσις besprochen (p. 2. 4.), worauf der Verfasser zu einigen Kraft und Stärke erhöhenden Vorübungen übergehet (§. 3, p. 4: *Ὅτι ἐγυμνάζοντο οἱ παλαιοὶ· οἱ μὲν ἀχθη φέροντες οὐκ εὔφορα, οἱ δ' ὑπὲρ τάχους ἀμιλλώμενοι πρὸς ἵππους καὶ πτῶκας, οἱ δ' ὀρθοῦντες τε καὶ κάμπτοντες σίδηρον ἐληλαμένον ἐς παχύ. οἱ δὲ βουσὶ συνεζευγμένοι καρτεροῖς τε καὶ ἀμαξεύουσιν, οἱ δὲ ταύρους ἐπανυχενίζοντες, οἱ δ' αὐτοὺς λέοντας κτλ.*). Er erwähnt hierauf einige der berühmtesten Athleten und berührt ihre abhärtende Lebensweise. Ueber ihre Nahrungsmittel bemerkt er: *σιτία δὲ αὐτοῖς αἵ τε μάζαι καὶ τῶν ἄρτων οἱ ἄπεπτοί τε καὶ μὴ ζυμῆται, καὶ τῶν κρεῶν τὰ βόεια καὶ ταύρεια καὶ τράγεια τούτους ἔβοσκε κτλ.* Wir gewinnen demnach hier einen kleinen Nachtrag zu unseren Bemerkungen über die Diät der Athleten Th. II, Abschn. I, §. 12, S. 654 f. Der Verf. gehet nun p. 5. 6. zu dem wichtigen Einfluss der Gymnastik auf die Tüchtigkeit des Wehrstandes über, hebt die wechselseitige Beziehung der *γυμναστικὰ* und *πολεμικά* hervor und lobt die alte Athletik im Gegensatz zu der späteren, auf welche besonders die Iatrik nachtheilig eingewirkt hatte: *ἐκολάκευσε δὲ πρῶτον μὲν ἰατρικὴ παρισταμένη ξύμβουλος· ἀγαθὴ μὲν τέχνη, μαλακωτέρα δέ, ἢ ἀθλητῶν ἅπτεσθαι. ἔτι τε ἀργίαν ἐκδιδάσκουσα καὶ τὸν πρὸ τοῦ γυμνάζεσθαι χρόνον καθῆσθαι σεσαγμένους οἷον ἄχθη Λιβυκὰ ἢ Αἰγύπτια, ὀψοποιούς τε καὶ μαγείρους ἡδοντας παραφέρουσα, ὑφ' ὧν λίχνοι τε ἀποτελοῦνται καὶ κοῖλοι τὴν γαστέρα, ἄρτοις τε μηκωνείοις καὶ ἀπεπτημένοις ἐστιῶσα, ἰχθύων παρανομωτάτης βρώσεως ἐμφοροῦσα κτλ.* — Dann kommt der Verf. auf einen merkwürdigen Punct in der Geschichte der Athletik, nämlich auf den Verkauf und Kauf des Sieges (p. 8.): *ἦρξε* (die Iatrik nämlich durch die

---

in Verlegenheit bringen konnte, was wiederum für den gelähmten Ringer um so vortheilhafter war. Hierauf beziehen sich jedenfalls die Worte: *τὰ γὰρ δυσφύλακτα τῶν παλαισμάτων τοῖς βεβλαμμένοις τῶν μερῶν διαπλέκων χαλεπὸς ἦν τοῖς ἀντιπάλοις. καὶ ὤνητο τῆς νόσου τὸ τοῖς διεφθορόσιν ἐξρῶσθαι.* Ich weiss nicht, welche Vorstellung sich Herr Kayser hiervon gemacht hat, da er keine Erklärung gegeben. Vielleicht wird er mir in dieser Ansicht beistimmen.

herbeigeführte τρυφὴ) δὲ ἀθληταῖς καὶ τῆς ὑπὲρ χρημάτων παρανομίας, καὶ τοῦ πωλεῖν τε καὶ ὠνεῖσθαι τὰς νίκας. Οἱ μὲν γὰρ ἀποδίδονται τὴν ἑαυτῶν εὐκλειαν, δι' οἶμαι τὸ πολλῶν δεῖσθαι· οἱ δ ὠνοῦνται τὸ μὴ ξὺν πόνῳ νεκᾶν, διὰ τὸ ἁβρῶς διαιτᾶσθαι. Πάρεισι μὲν γὰρ μετὰ χρημάτων ἐπὶ τὸ γυμνάζειν, καὶ δανείζουσι τοῖς ἀθληταῖς ἐπὶ τόκοις μείζοσι, ἢ ὧν ἔμποροι θαλαττεύοντες. Ταυτὶ μέν περὶ καπηλευόντων εἰρήσθω μοι. καπηλεύουσι γάρ που τὰς τῶν ἀθλητῶν ἀρετὰς, τὸ ἑαυτῶν εὖ τιθέμενοι [9]). In der älteren Zeit waren die Beispiele nicht selten, dass ein Sieger seinen Kranz und allen ihm eingewebten Glanz einem Staate, einem Herrscher, einem Freunde überliess, worüber ich in d. Olympien (s. Olympia S. 307. 255 u. a.) und hier (Th. II, Abschn. 2.) zur Genüge gehandelt habe. Auch kamen schon Bestechungen vor, so wie Abtretung des Sieges gegen eine Geldsumme, worüber schon im Voraus verhandelt wurde, der eigentliche Verkauf des Sieges, worauf sich hier Philostratos beziehet (s. Olympia S. 145 f.). In der späteren Zeit mochte dies viel häufiger Statt finden.

Im Folgenden (p. S. 10.) handelt er über die Kennzeichen, woran man die der Ueberfüllung, dem Weine ergebenen und die vom Dienste der Venus kommenden Athleten (ὑπερσιτίσαντας, ὑποίνους, ἐξ ἀφροδισίων ἥκοντας) zu unterscheiden vermöge, und über Aehnliches. Dann

9) Diese Stelle des Textes habe ich so wiedergegeben, wie ihn Herr Kayser, der sich doch wohl bedeutendes Verdienst um die beiden Philostratus erwerben wird, constituirt hat. In der Accentuation aber fand ich einige Male Aenderungen für nöthig (Herr Kayser setzt z. B. auf d. Enklitika τε überall den Accent nach einem Paroxytonon und selbst nach einen Properispomenon, wie p. 2: ἀκεραίους τέ, p. 6 λίχνοις τε, ἄρτοις τέ p. 16. ἑδραῖον τέ, u. a. Ist Herr Kayser etwa einer mir unbekannten Regel eines alten Grammatikers gefolgt? Der gründliche Göttling wenigstens Allg. Lehre v. Acc. d. gr. Spr. S. 400. 403 kennt keine solche. Auch ist der Spiritus mehrmals unrichtig, wie p. 16 dreimal Ἀλτὴρ statt Ἀλτὴρ, p. 80 ἀλτῆρι), und die Interpunction habe ich nach der herrschenden Weise hergestellt. Den Herr Dr. Kayser mögen diplomatische Gründe zu der von ihm gegebenen bewogen haben, die hier für mich kein Gewicht haben konnten. Seiner an sich gelehrten Exegese des Textes kann ich nicht überall beitreten, worüber ich an einem andern Orte zu handeln gedenke.

ertheilt er §. 5, p. 12 seq. einige Vorschriften über verschiedene Uebungsarten nach der Qualität des Leibes und dessen habitueller Beschaffenheit, was in das Gebiet der athletischen Diätetik gehört, indess nicht von so eminenter Wichtigkeit ist, dass es hier einer Anführung der Textworte bedürfte. P. 14 erwähnt er einen Olympioniken Gerenos, den man sonst nirgends genannt findet. Als er bei seinem Siegesschmause zu viel genossen und sich Crudidät zugezogen, ging er am folgenden Tage ins Gymnasion, machte den Gymnastes mit seinem Befinden bekannt, ohne ihm die Ursache zu erklären. Diätwidriges Verfahren und zur Unzeit, auch wohl bis zum Uebermass getriebene Gymnastik brachten ihm den Tod. Im Folgenden (p. 16 seq.) kommt er auf die Sprunggewichte (ἁλτῆρες), worüber wir hier Th. I, S. 383—400 ausführlich genug gehandelt haben. Wir wollen diese Stelle anführen: Ἁλτὴρ δὲ πεντάθλων μὲν εὕρημα. εὑρηται δὲ ἐς τὸ ἅλμα, ἀφ' οὗ δὴ καὶ ὠνόμασται. Οἱ γὰρ νόμοι τὸ πήδημα χαλεπώτερον ἡγούμενοι τῶν ἐν ἀγῶνι, τῷ τε αὐλῷ προσεγείρουσι τὸν πηδῶντα, καὶ τῷ ἁλτῆρι προσλαφρύνουσι. Πομπός τε γὰρ τῶν χειρῶν ἀσφαλὴς, καὶ τὸ βῆμα ἰσχυόν τε καὶ εὔσημον ἐς τὴν γῆν ἄγει. Τουτὶ δὲ ὁπόσον ἔχον, οἱ νόμοι δηλοῦσιν· οὐ γὰρ ξυγχωροῦσι διαμετρεῖν τὸ πήδημα, ἢν μὴ ἀρτίως ἔχῃ τοῦ ἴχνους. Γυμνάζονται δὲ οἱ μὲν μακροὶ τῶν — ἁλτήρων ὄμμυς τε καὶ χεῖρας· οἱ δὲ σφαιροειδεῖς καὶ δεκτύλους. Παραληπτέον δὲ καὶ κούφοις ὁμοίως καὶ βαρέσιν ἐς πάντα γυμνάσια, πλὴν τοῦ ἀναπαύοντος. Wer meine Darstellung l. c. gelesen hat, wird sich ziemlich Alles erklären können. Wichtig ist hier die Unterscheidung der ἁλτῆρες μακροὶ, der σφαιροειδεῖς, der κοῦφοι und βαρεῖς. S. unsere Abbild. Taf. VIII. IX. IX^{b}. X^{c}. XVIII^{c}. Vgl. die Erklärung des Hrn. Kayser, in welcher ich jedoch so Manches zu berichtigen, mehr noch zu ergänzen hätte, wenn es hier verstattet wäre, ausführlicher zu Werke zu gehen. — P. 16 und 18 handelt Philostratus über die verschiedene Qualität und Wirkung des Staubes, auch über die Art des Aufstreuens, und kommt dann auf die Uebung mit der Korykos. (Ueber den Staub habe ich Th. I, S. 231 ff., über den

Korykos und die Korykomachia Th. I, S. 313 ff. hinreichende Belehrung gegeben. Philostratus unterscheidet einen leichteren und einen schwereren Korykos, jenen für die Faustkämpfer, bei denen es hauptsächlich auf die Uebung und Stärkung der Arme und Hände ankam, diesen für die Pankratiasten, welche Stärke und Gewandtheit des ganzen Leibes bedurften, und denen auch Uebung im Feststehen, welche die Korykomachia gewährte, sehr ersprieslich sein musste. Er gibt (p. 18) folgende Vorschriften: *κώρυκος δὲ ἀνήφθω μὲν καὶ πύκταις, πολὺ δὲ μᾶλλον τοῖς ἐπὶ τὸ παγκράτιον φοιτῶσιν. Ἔστω δὲ καὶ κοῦφος μὲν ὁ πυκτικός· ἐπειδὴ — γυμνάζονται μόναι αἱ τῶν πυκτῶν χεῖρες. Ὁ δὲ τῶν παγκρατιαστῶν ἐμβριθέστερος καὶ μείζων, ἵνα γυμνάζοιντο μὲν τὴν βάσιν ἀνθιστάμενοι τῇ τοῦ κωρύκου ἐπιφορᾷ. Γυμνάζοιντο δὲ ὤμους τε καὶ δακτύλους ἐς ἀντίπαλόν τι παίοντες· ἡ κεφαλὴ ἐναραττέτω, καὶ πάντα ὁ ἀθλητὴς ὑποκείσθω τοῦ παγκρατίου τὰ ὀρθὰ εἴδη.* Vergl. hiezu meine Entwickelung dieses Gegenstandes l. c. u. d. Commentar des Herausgebers. Hierauf bestimmt er die Zeit, in welcher diese Uebungen am zweckmässigsten vorgenommen werden. Zum Schlusse gibt d. Herausgeber (p. 22) ein Fragment, welches d. Schol. zu Plat. Staat. I, 338, b. c. aufbewahrt hat, und worüber wir bereits Th. I, S. 503. Anm. 2 und 5 gehandelt haben. So viel hier in der Kürze über dieses Schriftchen, über welches wir uns ausführlichere Erörterungen vorbehalten. Hätte Herr Dr. Kayser das Erscheinen des vorliegenden Werkes abwarten wollen, so würde er sicherlich so Manches treffender erklärt und Vieles in seinem Commentare weggelassen haben, was er hier viel umfassender vorgetragen finden konnte. Wem darf man es aber verargen, dass er nicht auf Andere wartet?

Die *Anonymi Viennensis descriptio urbis Athenarum* ein Beitrag zur Topographie von Athen, von *Dr. L. Ros* in den *Wien. Jahrb. d. Litterat. Bd. 90, 184. (April Mai. Iun.) Anzeigebl. S. 16 ff.* mit Erklärungen edirt enthält einen Paragraph über das panathenäische Stadion (worüber wir Th. I, S. 133 f. gehandelt haben), welche wir hier mittheilen (§. 8. p. 22): *Κατὰ ἀνατολὰς ἐ*

τούτου ἐστὶ τὸ τῶν Ἀθηνῶν θέατρον, κύκλῳ περιεχόμενον, ὡσεὶ μιλίου διάστημα, δύο εἰσόδους κεκτημένον . . . . . βορεινὴ εἴσοδος πλουτεῖ, ἕτερον δὲ . . . . . [1] νοτινὴ ἐπικέκτηται ἑκατὸν δὲ ζώναις ἐκοσμεῖτο κυκλοτερῶς τὸ θέατρον ἐκ μαρμάρου πεποιημέναις λευκοῦ, ἐν αἷς ὁ λαὸς καθεζόμενος ἐθεώρει τὸν ἀγωνιζόμενον καὶ τὴν πάλην. —

Mit vorliegendem Werke sendet der Verfasser zugleich ein kleineres Product, „die Pythien, Nemeen und Isthmien“ in die Welt, welches mit jenem begonnen und vollendet, seinerseits dieses Gebiet der Gymnastik und Agonistik zum Abschluss bringt. Mögen nun (das ist des

---

1) Dazu bemerkt der Herausgeber, Dr. Ross, S. 32 f. „Der 8te Paragraph ist der Beschreibung des panathenäischen Stadiums gewidmet, welches hier für das Theater angesehen, und dessen Umfang fast auf eine römische Meile geschätzt wird, während er höchstens ein Drittel davon beträgt. Er hat, wie der Verf. richtig bemerkt, zwei Eingänge, den offnen Haupteingang von der Nordseite, über die ehemalige Ilissosbrücke, und einen unterirdischen Zugang von Südosten; die nähere Beschreibung dieser Eingänge aber ist in der Handschrift leider lückenhaft. Er legt ihm, offenbar viel zu freigebig, hundert Sitzreihen (ζώνας) von weissem Marmor bei, die aber auch zu seiner Zeit bereits, wenigstens dem grösseren Theile nach, verschwunden waren, wie sich aus den Gebrauche der vergangenen Zeit (ἐκοσμεῖτο) entnehmen läst (doch behauptet Guilletiere, Athen. anc. et nouv. ed. II. Par. 1675, noch Stufen dort gesehen zu haben (l. c. S. 285): Les rangs des dégres qui subsistent encore, sont de marbre blanc; aber schon Spon und Wheler fanden sie nicht mehr. Sie können in der Zwischenzeit, von 1669 bis 1676 vernichtet worden sein.) Dass die aus drei Bogen bestehende Brücke damals noch vorhanden war, erwähnt er nicht. Auch diese ist erst zum Behufe des unseligen Mauerbaues abgebrochen worden.“

Einige Bemerkungen über die Akademie und das Lykeion, welche, an sich unerheblich, nur in Bezug auf die Dürftigkeit der Geschichte jener Uebungsplätze einiges Interesse haben, findet man daselbst §. 1. S. 21. und in den Erläuterungen S. 25. Anm., wo Hr. Dr. Ross beifügt: „Das Lykeion scheint freilich der Stadt etwas näher gelegen zu haben, als von Leake angenommen wird, wie wir an einem andern Orte zu erweisen suchen werden.“

§. 2. S. 21 heisst es: ἄντικρυς δὲ τούτων ἐστὶ βωμὸς, εἰς ὃν ταφῆς ἀξιοῦνται οἱ παγκρατιασταὶ καὶ ὀλύμπιοι (ὀλυμπιονῖκαι) κτλ. M. sehe hierzu die Erklärung von Ross l. c. S. 26 f.

Verf. herzlichster Wunsch!) die Freunde der alten hellenischen Welt diese Früchte vieljähriger und gewiss mühsamer Studien mit jenem Wohlwollen (dem Zeichen ungetrübter Humanität) aufnehmen, welches überhaupt auf den Urheber eines Schriftwerks theils belohnend und erquickend, theils zum weiteren Fortschritt ermunternd einzuwirken geeignet ist. Denn wie angelegentlich auch der Verf. überall die möglichste Gründlichkeit erzielt hat, so ist er doch weit entfernt zu glauben, dass er ein in jeder Beziehung vollkommenes Werk geliefert habe. Vielmehr gibt er gern zu, dass ihm selbst bei der sorgfältigsten Nachforschung noch so manche schätzbare Monographie, noch so manche wichtige Vorstellung aus dem Gebiete der Kunstarchäologie u. s. w. entgangen sein könne. Daher würde es ihn mit wahrer Freude erfüllen, wenn gründliche und einsichtsvolle Kenner der Alterthumswissenschaft überhaupt so wie insbesondere der Kunstarchäologie ihn mit vorkommenden Mängeln in wohlwollender Weise bekannt machen wollten. Er würde gewiss jede erhebliche Notiz, jede belehrende Ergänzung dieser Art mit gebührendem Danke aufnehmen und späterhin gehörigen Orts nachtragen. Auch wird es ihm überhaupt nur erfreulich sein, wenn die wissenschaftliche Kritik diese hiermit vorgelegten Leistungen einer speciellen Durchsicht und Beurtheilung würdig erachtet.

Halle, im Monat Juli 1840.

Der Verfasser.

Inhalt des ersten Bandes.

Abschnitt 1 — 6.

I. Abschnitt.

Allgemeine Betrachtungen. §. 1—26. S. 1—79.

§. 1. S. 1—4, Begriffsbestimmung, Einwirkung der Bewegung auf den thierischen Organismus überhaupt, Ausbildung desselben auf dem Wege der Kunst. §. 2. S. 4. 5, Gesammtzweck der hellenischen Gymnastik. §. 3. S. 5. 6, Quellen der hellenischen Gymnastik: dieselbe als nationales Element des Hellenismus. §. 4. S. 6—8, die Lebendigkeit und Rutrapelie des Hellenen, Empfänglichkeit und Sinn für Ebenmass und schöne Form. §. 5. S. 8—11, Wettkämpfe in den ältesten Mythen und Dichtungen der Hellenen. Sie verherrlichen panegyrische Feste. Chetron, Inbegriff der Erziehung und Bildung der ältesten Heidenwelt, übt seine Jünger in gymnastischen Fertigkeiten. §. 6. S. 12—14, Einfluss der religiösen Culte auf die hell. Gymnastik und Agonistik. §. 7. S. 14. 15, Verordnungen der Gesetzgeber, Einfluss alter herkömmlicher νόμιμα. §. 8. S. 16—19, die in der Gymnastik verwirklichte Idee der Hellenen, Zweck und Wirksamkeit derselben: die Wichtigkeit der Palästra für gute Haltung und Actien. §. 9. S. 20—23, Lebensideal der Hellenen; gemeinsamer Zweck der gymnastischen Uebungen; Timanthes aus Kleonä, Pankratiast und Olympionike, sein selbstgewählter Tod. §. 10. S. 23. 24, allgemein geltender Grundsatz der Hellenen, staatsbürgerliche Gesinnung und Patriotismus derselben. §. 11. S. 24—27, die Gymnastik ein bedeutsames Element in der Erziehung des Hellenen und unterscheidendes Merkmal desselben von dem Barbaren. §. 12. S. 27, Rosswettrennen besonders Sache reicher und glänzender Familien und Geschlechter. §. 13. S. 27—29, Charakteristik des Banausen und der Differenz zwischen ihm und dem freien hellenischen Bürger (als καλὸς τε κἀγαθός). §. 14. S. 30. 31, harmonische leibliche und geistige Ausbildung der hellenischen Gelehrten, Philosophen, Rhetoren, Dichter u. s. w. §. 15. S. 31—33, Gymnastik des weiblichen Geschlechtes. §. 16. S. 33—38, die plastische Kunst und ihr Verhältniss zur Gymnastik. Der natürliche, sich vielfach manifestirende Schönheitssinn der Hellenen. Homeros und die Zeichnung seiner Helden. Schönheitswettkämpfe. §. 17. S. 38—40, Athen, Perikles, Pindaros hebt an sei-

nen Helden auch die Majestät der Gestalt und ihre Anmuth hervor. §. 18. S. 41—44, die Verschiedenheit der hell. Stämme und Staaten und ihre Differenz in den gymnastischen Bestrebungen. §. 19. S. 44—46, physische, kriegerische, ästhetische, ethische Zwecke der Gymnastik. §. 20. S. 46—49, Urtheile der Aerzte seit Hippokrates, der Philosophen seit Pythagoras über den rein physischen Zweck: gesunde, blühende Farbe. §. 21. S. 49—54, kriegerischer Zweck; das Laufen bei den Spartiaten als vorzügliche Uebung (gegen Cramer's Urtheil). §. 22. S. 55—58, das ästhetische Element; Differenz der Dorier und Ioner. §. 23. S. 58—60, die ethischen Grundsätze, der Muth (θυμός), die beste Vereinigung und Mischung der gymnastischen und musischen Ausbildung. §. 24. S. 61—63, Belege für die verschiedenartige Bildung und ethische Differenz der verschiedenen hellenischen Staaten. §. 25. S. 63—67, die Arkader, ihre παιδεία und musischen Bestrebungen; die Spartiaten, Charakteristik ihrer dem Princip ihrer πολιτεία entsprechenden Bildung. §. 26. S. 67—71, Athen, attische παιδεία, harmonische Ausbildung in der γυμναστική und μουσική. §. 27. S. 71—73, die durch Gymnastik bewirkte Selbstbeherrschung und ethische Richtung. §. 28. S. 73—76, Ikkos, Xanthias, Eudoros, u. a. ausgezeichnete Gymnasten. §. 29. S. 76—79, die Palästra die Schule der Besonnenheit, Geistesgegenwart, praktischer Tüchtigkeit.

II. Abschnitt.

Die Uebungsplätze der Hellenen. §. 1—17. S. 80—178.

Das Gymnasion und die Palästra. §. 1—13. S. 80—131.

§. 1. S. 80—84, Uebungsplätze der heroischen Zeit, das alte Gymnasion zu Elis mit seinen verschiedenen Abtheilungen. §. 2. S. 84—88, Einfluss der Wohlhabenheit und Cultur auf die bessere Gestaltung der Uebungsplätze. Bedeckte Säulengänge, Ephebeum; nur wenige Gymnasien am Markte, die grössere Zahl ausserhalb der Ringmauern. §. 3. S. 89—96, Athen, Theseus; zu Solon's Zeit daselbst Gymnasien und Palästren. Gesetz des Solon, das Lykeion, die Akademie, der Kynosarges. Bestandtheile der Gymnasien und Palästren zu Platon's Zeit. In der späteren Zeit gehören die Gymnasien und Palästren zu den schönsten Werken der Baukunst. Die römischen Thermä. §. 4. S. 96—97, späterhin drei Hauptabtheilungen des Gymnasions. §. 5. S. 97—103, Vitruvius, sein Normalgrundriss einer Palästra, die einzelnen Theile derselben. §. 6. S. 103—104, das Apodyterium, Coryceum, Sphäristerium. §. 7. S. 105—107, das Scamma und Ceroma. §. 8. S. 107—109, Unterscheidung des Gymnasions und der Palästra. §. 9. S. 110—114, die Palästren zu Athen, Umfang, späteres Zurücktreten des Unterschiedes zwischen Gymnasion und Palästra. §. 10. S. 115—117, verschiedene Meinungen über das Verhältniss dieser Uebungsplätze zu einander in Betreff derer, welche sich daselbst übten. §. 11. S. 117—122, Belege, dass die παλαίστραι

ursprünglich eigentlich für die Knaben bestimmt waren. §. 12. S. 122—126, die Epheben in den Gymnasien. §. 13. 126—131, Uebungsräume der Athleten; grosse und schauwürdige Gymnasien einzelner Städte.

Das Stadion §. 14. 15. S. 131—147.

§. 14. S. 131—143, nicht nur die verschiedenen Arten des Wettlaufs, sondern auch andere gymnische Wettkämpfe im Stadion. Ursprünglich einfach, später Prachtbauten, mit Marmor geschmückt. Das olympische, panathenäische, pythische Stadion. Verschiedenes Mass, drei besondere Säulen im Stadion. §. 15. S. 143—147, spätere Umgestaltung desselben; das laodikeische Stadion.

Der Hippodromos. §. 16. S. 147—168.

S. 147—149, der einfache homerische Hippodromos. S. 150—161, die kunstvolle Einrichtung der Aphesis im Hippodromos zu Olympia. S. 161—168, Längenmass, römische Circi. §. 17. S. 168—178, Ausschmückung dieser Uebungsplätze mit Werken der Kunst, Götter- und Heldenstatuen u. s. w.

III. Abschnitt.

Vorsteher, Aufseher, Lehrer und andere in den gymnastischen Uebungsplätzen thätige Personen. §. 1—8. S. 179—243.

§. 1. S. 179—181, mannichfache Abänderungen in der Stellung und Würde der hieher gehörigen Personen im Verlaufe der Zeit. §. 2. S. 181—201, der Gymnasiarch und die mit seiner Würde verbundenen Leistungen und Functionen. Beleuchtung problematischer Angaben. §. 3. S. 201—205, die Lampadarchie und der Fackellauf. §. 4. S. 205—210, der Xystarch, Bestimmung seiner Würde und Bedeutung. §. 5. S. 211—214, der Kosmetes, seine Würde als Vorstand der Gymnasialangelegenheiten, besonders auf Inschriften der späteren Zeit. §. 6. S. 214—216, die Sophronisten. S. 217. 218, die Synarchonten und *παιδονόμοι*. §. 7. S. 218—230, die Gymnasten und Pädotriben, der Unterschied ihrer Function. §. 8. S. 230—243, der Aleiptes und sein Wirkungskreis, das gymnastische Oel, der Hygieinos der Epheben, der Palästrophylax, Epistates, Hoplomachos, Grammateus, *ὀτρωρός*.

IV. Abschnitt.

Gesetzliche Verordnungen, Eintheilung der Uebungen, Bestimmungen in Betreff des Alters der Zöglinge, Reihenfolge der Uebungen nach den Abstufungen des Alters. §. 1—11. S. 244—289.

§. 1. S. 244—246, die Schwierigkeit einer genügenden und vollständigen Darstellung dieses Gebietes, in dem Mangel hinreichender Nachrichten aus dem Alterthum begründet. §. 2. S. 246—249, Athen,

Solon's gesetzliche Bestimmungen. §. 3. S. 249—252, Charakter und allgemeingültiges Princip der Erziehung. §. 4. S. 252—255, der Peloponnesos, des Lykurgos Institute und Satzungen zu Sparta, Pellene. §. 5. S. 256—257, vielfache Eintheilung der Uebungen, active und passive Bewegung. §. 6. S. 257. 258, schwere und leichte Kampfarten. §. 7. S. 259. 260, verschiedene Bestimmungen des Galenos. §. 8. S. 260—268, Bestimmungen über das Alter der Zöglinge, und das Verhältniss ihrer Kräfte zu den Uebungsarten. §. 9. S. 269—271, Abmarkung der verschiedenen jugendlichen ἡλικίαι, die παῖδες, ἀγένειοι, ἄνδρες, Knaben auf späteren attischen Inschriften in dreifacher Abtheilung, dann die ἔφηβοι νεώτεροι, μέσοι, πρεσβύτεροι. §. 10. S. 272—276, Eintheilung der Epheben in πρωτέγγραφοι und ἐπέγγραφοι. Chandler, Corsini, Böckh, verschiedene Meinungen beleuchtet. §. 11. S. 276—282, die gymnastischen Uebungen der Jungfrauen nach dem Alter unterschieden, schärfere Abmarkungen in der Abstufung des jugendlichen Alters bei den Spartiaten, verschiedene Bezeichnungen, die Chöre der Spartiaten nach den ἡλικίαι. §. 12. S. 282—289, Reihenfolge der Uebungen im stufenweisen Fortschreiten von den leichteren zu den schwereren.

V. Abschnitt.

Die gymnastischen Jugendspiele der Hellenen. §. 1—20. S. 290—330.

§. 1. S. 290. 291, Einleitung, Wichtigkeit des gemessenen Wechsels in ernster Anstrengung und heiterem Spiel. §. 2. S. 291—294, pädagogische Bedeutsamkeit der Knabenspiele. §. 3. S. 294—296, das Verhältniss der Knabenspiele zur Natur des menschlichen Geistes, Platon's Urtheil. §. 4. S. 296—297, Platon's Urtheil über die Stetigkeit der Spiele und deren Einwirkung auf den Charakter des Knaben. §. 5. S. 297—299, die Aufmerksamkeit bedeutender Männer auf die Spiele der Kinder im häuslichen Kreise: manche Spiele Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch überall dieselben. §. 6. S. 299—304, das Ballspiel, schon im heroischen Zeitalter, die Phäaken, Nausikaa, Würdigung des Ballspiels zu Athen, die Erfindung des Ballspiels, dasselbe bei den Römern, eine wichtige Inschrift auf den Ursus Togatus, das Sphäristerium. §. 7. S. 304—305, Bezeichnungen verschiedener Ballspiele. §. 8. S. 305—306, das Spiel ἐπίσκυρος. §. 9. S. 306. 307, Beschreibung des Spieles φαινίνδα. §. 10. S. 307—309, das Spiel Harpaston und ἀπόρραξις. §. 11. S. 309—311, Eintheilung und Würdigung des Ballspiels in diätetischer Hinsicht von Antyllos und Oribasios, das Spiel mit dem kleinen Ball in drei Unterarten zerfallend. §. 12. S. 311—313, das Spiel mit dem grösseren Balle und seine diätetische Wirkung, die dritte und vierte Art des Ballspieles, der luftgefüllte Ballon, der gläserne Ball (vitrea pila). §. 13. S. 313. 314, die Uebung mit dem Korykos. §. 14. S. 315. 316, Urtheile über das Ballspiel in psychologischer und ästhetischer Bezie-

lung. §. 15. S. 316—319, andere gymnastische Spiele, das Kreiselspiel, verschiedene Ausführung desselben. §. 16. S. 320—329, das Ostrakindaspiel, und der ἀποστρακισμός. §. 17. S. 329—324, der Kyndalismos (κυνδαλισμός), noch heutiges Tages von Knaben geübt, die kraftprüfende Uebung διελκυστίνδα und διὰ γραμμῆς παίζειν, ihre Ausführung, das Spiel σκάπτερδα. §. 18. S. 324—326, das Spiel Enkotyle (ἐν κοτύλῃ, ἐπτὰς, κυβητίνδα), die Spielenden κοτυλοστραί, der Ephedrismos, das Spiel Petauron. §. 19. S. 326—328, Spiele, geeignet, die Sinne zu üben und zu schärfen, Aufmerksamkeit und Gewandtheit zu erzeugen, ihre Namen. §. 20. S. 328—330, leichte Knabenspiele verschiedener Art.

VI. Abschnitt.

Entwickelung der einzelnen gymnastischen Uebungen, ihre Entstehung und weitere Gestaltung seit dem Heldenthume der Hellenen bis in die spätere Kaiserzeit. §. 1—68. S. 331—636.

§. 1. S. 331—337, Ueberblick ihrer muthmasslichen Entstehung der Reihe nach, so wie der Ordnung, in welcher sie in den öffentlichen Spielen auf einander folgten.

Der Wettlauf.

§. 2. S. 337—343, der Wettlauf, schon im frühesten Alterthume geübt, bis in die späteste Zeit gewöhnlich, mit ihm die grossen Festspiele eröffnet. §. 3. S. 343—358, der Wettlauf zerfällt in verschiedene Arten, der einfache Lauf (στάδιον), der Diaulos, der Dolichos, d. Dol. hippios der Waffenlauf, Platon's Urtheil, Bestimmung des Betrags dieser verschiedenen Laufübungen, die Kreter als gute Dolichodromoi. §. 4. S. 353—359, der Waffenlauf, seine Einführung in den heiligen Spielen, der κάμπειος δρόμος, Vorübungen und Verhalten der Wettläufer. §. 5. S. 359—362, Nacktheit, Einölung der Wettläufer, die ὑσμῖνες. §. 6. S. 362—369, gesetzliche Bestimmungen in Betreff der einzelnen Uebungsarten, was erlaubt und nicht erlaubt, Zusammenstellung der Wettläufer nach dem Loose in den olympischen und anderen Spielen, Ausführung des Wettlaufes, Bewegung der Arme, Haltung, Ausschreiten der Füsse, Entscheidung des Sieges. §. 7. S. 369—373, der Fackellauf in doppelter Weise ausgeführt, der Wettrudernlauf, das ἐκπλεθρίζειν und πεντλίζειν, die Art der Ausführung. §. 8. S. 374. 375, die Hemerodromoi, Euchidas. §. 9. S. 375—378, Uebung des Laufes im tiefen Sande, Urtheile der alten Aerzte in diätetischer Hinsicht, der Sturmschritt hellenischer Heere, die decursio, ambulatio. §. 10. S. 378 f. Wettlauf der Jungfrauen in Elis, Kyrene. §. 11. S. 379—383, ausgezeichnete Leistungen im Wettlaufe, besonders in den grossen heiligen Spielen.

Der Sprung.

§. 12. S. 383—395, allgemeine Bestimmung; Uebung der Phäaken bei Homer. Als Theil des Pentathlons in öffentlichen Spielen, isolirt nur in den Uebungsplätzen der Gymnastik. Verschiedene Arten

des Sprungs auf antiken Bildwerken. Eigenthümlichkeit der hellenischen Sprunggeräthe (ἁλτῆρες). Dieselben in mehrfacher Gestalt auf Vasen. Der Sprung im Pentathlon nur vermittelst der Halteren; Art der Ausführung desselben, Maas desselben, βατήρ, σκάμμα; von nackten und eingeölten Agonisten ausgeführt; unter Flötenspiel. §. 13. S. 395—400, besondere gymnastische Uebungen vermittelst der Halteren, von Antyllos beschrieben, diätetische Urtheile der alten Aerzte. Der Askoliasmos.

Das Ringen.

§. 14. S. 400—405, die älteste Zeit, die Pălastra, Tochter des Hermes, Erfinderin der πάλη genannt. Autolykos, Antäos, Kerkyon, Herakles, Thèseus, älteste Ringer. Homerischer Ringkampf. §. 15. S. 405—409, die homerischen Ringer nackend, die Lenden mit einem Schurz umgürtet. Ueber das Oel, in der heroischen Zeit noch nicht in die Gymnastik eingeführt; kurzgeschornes Haar der Ringer. §. 16. S. 409—423, Beginn und Ausführung des Ringkampfes, Regel und Kunst, Kampfgesetze, List und Berückung, verschiedene Schemata und Tropoi, Bezeichnungen verschiedener Angriffe, Stellungen und Manöver; mannichfache Abbildungen auf Vasen und Gemmen und anderen antiken Bildwerken. Forderung des Platon, der Akrocheirismos. §. 17. S. 423—427, der stehende und der liegende Ringkampf (πάλη ὀρθή, ἀλίνδησις, πύλισις); der Triagmos. Die Corpulenz der Athleten. Einige besondere Ringweisen, Milon. §. 18. S. 427. 428. Ausführung des liegenden Ringkampfes. §. 19. S. 428—434, beliebte Ringerschemata und Methoden einzelner Staaten, der Argeier, Spartiaten u. a., Urtheile der alten Aerzte in diätetischer Beziehung. §. 20. S. 434—439, der Ringkampf der Männer und Knaben in den grossen olympischen Spielen. Ausgezeichnete Agonisten in dieser Kampfart. Als Gebilde der antiken Kunst Ringer in verschiedener Stellung und Haltung.

Das Diskoswerfen.

§. 21. S. 439—442, hohes Alter dieser Kampfart. Apollon, Orion, Perseus, Enikeus, Amphiaraos, Eurybotas, Protesilaos, Polypoites als treffliche Diskoswerfer bezeichnet. Die Phäaken. §. 22. S. 442—447, der heroische Diskos aus Eisen oder Stein. Der Diskos des Iphitos im Tempel der olympischen Juno; die Diskoi im Thesauros der Sikyonier. Beschreibung des Diskos der historischen Zeit. Verschiedene Grösse. Knaben-Diskos. §. 23. S. 447—448, Art der Ausführung des Wurfes bei den homerischen Helden. §. 24. S. 448—460, der Standort, von wo aus geworfen wurde, Ausführung des Wurfes, Haltung und Stellung des Agonisten. Diskoboloi auf Werken der antiken Kunst, Statuen, Vasen, Gemmen. Diskoswerfer im Antreten, im Abwurfe, nach der Ausführung des Wurfes. Des Naukydes Original, Nachbildung auf Vasen und Gemmen. Myron's Diskobolos im Momente des Abwurfes. Haltung und Stellung in der Ausführung. Nachbildungen jenes Originals auf

Vasen und Gemmen. Diskoboloi im Nachschauen des entflogenen Diskos, mit der Palme. §. 25. S. 460—465, Entfernung für den Wurf. Diskoswurf im Pentathlon. Einwirkung dieser Uebung auf die Muskelkraft der Arme, gute Vorübung zum Kriegsdienst der Alten. Die Spartiaten.

Das Wurfspiesswerfen.

§. 26. S. 465—470, verschiedene Arten der Speere und Wurfgeschosse, ihre verschiedenen Bezeichnungen. Homer. Der Speerwurf in den ältesten Wettkämpfen. Später nur im Pentathlon. Zu Koressia ein Agon im ἀκοντισμός. §. 27. S. 470—474, Haltung und Stellung des Leibes, Bewegung der Arme und Schultern beim Abwurfe, Stand der Füsse. Wurf nach einem Ziele. Der Speerwurf im feindlichen Kampfe, geschickte Handhabung des Schildes, um sich gegen den Wurf zu schützen. §. 28. S. 474—476, Wurfgeschosse der Römer, das pilum, jacula. Ausgezeichnete Fertigkeit des Commodus im Wurfe.

Der Fünfkampf (Pentathlon).

§. 29. S. 476—483, späterer Ursprung, aus schweren und leichten Kampfarten zusammengesetzt. Reihenfolge der fünf Kampfarten, in welcher sie nach einander ausgeführt wurden. Urtheile von Hermann, Böckh u. A. hierüber. §. 30. S. 483—494, Urtheile des Verfassers über die Reihenfolge. Der Sprung unter Flötenmusik der erste Act. Der Wettlauf, die Art desselben. Unterschied der Zeiten; der Ringkampf der letzte Act. Zusammenstellung der Pentathlen in öffentlichen Spielen. Die Hellanodiken für das Pentathlon zu Olympia. Der Triagmos im Pentathlon. Lösung dieses Problems. §. 31. S. 494—497, der Fünfkampf das Werk junger rüstiger Männer. Die Pentathlen die schönsten Agonisten durch allseitige Gewandtheit und harmonische Ausbildung des Leibes. Hysmon und andere ausgezeichnete Pentathlen.

Der Faustkampf.

§. 32. S. 497—502, das hohe Alter dieser Kampfart, welche zu den schweren gehört; mythische Kunde, Apollon Pyktes, Harpalykos, Herakles, Tydeus, Polydeukes, Amykos als Faustkämpfer. Der homerische Epeios, Virgil's Entellus und Eryx. Der Faustkampf, zu Olympia Ol. 23 eingeführt, für Knaben Ol. 41. Onomastos, Philetas. Heroischer Faustkampf, mit dem Schurz um die Lenden. Die Einübung später. §. 33. S. 502—508, die verschiedenen Arten der Faustarmatur, die Meilichä, der scharfe Riemen, mit Nägeln besetzte ochsenhäutige Geflechte, die σφαῖραι, die μύρμηκες, poetische Beschreibungen. §. 34. S. 508—512, Stand der Faustkämpfer, Beginn des Kampfes, Auslegen der Arme, Melankomas hierin ausgezeichnet, die Cheironomia, der Akrocheirismos, Faustkampf ohne Verwundung. — §. 35. S. 512—518, Hauptact des Faustkampfes im Schlagen und Ausbeugen. Haltung des Leibes, Bewegung der Arme, antike Bildwerke, besonders Vasenzeichnungen, Stärke und Gewandtheit, List und Be-

sonnenheit. Die den Schlägen besonders ausgesetzten Theile des Körpers. Das Pankratiastenohr antiker Statuen. Die ἀμφωτίδες. §. 36. S. 518—521, Gesetze des Faustkampfes. Gleicher Gebrauch der linken und rechten Hand. Kreugas und Damoxenos in den nemeischen Spielen. §. 37. S. 521—524, Unterbrechung des Kampfes, um frische Kraft zu sammeln, die κλίμαξ. Das Zeichen des Besiegtseins durch Emporheben der Hand, zu Olympia der Faustkampf in den heissen Mittagsstunden. §. 38. S. 524. Der Smyrnäer Onomastos, seine Gesetze für den Faustkampf, Unterscheidung der πύκται und πυγμάχοι. §. 39. S. 525—528, Hauptrolle des Faustkampfes in der Athletik; derselbe als kriegerische Vorübung; erhöhete Muskelkraft in den Armen und Schultern. Die Hände, die Hämmer des Faustkampfes. §. 40. S. 529—534, ausgezeichnete Faustkämpfer, die Diagoriden u. A. aus verschiedenen Staaten.

Das Pankration.

§. 41. S. 534—538, dem heroischen Zeitalter nicht bekannt, Entstehung während der Ausbildung der Athletik. Zu Olympia Ol. 33 eingeführt. Bestandtheile desselben; Pankratiasten als πάμμαχοι, die stärksten Athleten. Das Pankration als complicirte Kampfart, wobei fast alle Theile des Leibes in Thätigkeit gesetzt werden. Der Akarnane Leukaros. §. 42. S. 538—541, Nacktheit und Einölung, ohne Wehrriemen, Pankratiastenohren, besonderes Haarcostüm nach der Darstellung der antiken Kunst. §. 43. S. 542—543, das Pankration in öffentlichen Spielen, Theagenes und Euthymos. §. 44. S. 543—547, Operationen in der Ausführung des Kampfes, einzelne Schemata und Manöver, Gesetze für den Kampf, listige Kunstgriffe, besondere Haltung der Finger beim Schlage. Gebilde der antiken Kunst. §. 45. S. 547—548, Platon's Urtheil in pädagogisch-kriegerischer Beziehung. §. 46. S. 548—552, Urtheile über die beiden zusammengesetzten Kampfarten, das Pentathlon und Pankration, die herakleischen Doppelsieger im Ringen und Pankration an einem Tage, zu Olympia. §. 47. S. 552—556, der Glanz der Hieroniken und Periodoniken.

Das Wagenrennen.

§. 48. S. 557—558, die ἱπποφορβία als ritterliche und vornehmere Hälfte der Agonistik nur Sache der Reichen und Vornehmen. Grosser Aufwand zum ἱπποτροφεῖν. §. 49. S. 558—563, Wettrennen der ältesten heroischen Zeit. Das homerische Wettrennen, Art der Ausführung; Sagen von der Abstammung ausgezeichneter Kampfrosse der Heroen. §. 50. S. 563—573, Einführung der verschiedenen Arten der Hippodromieen in den Olympien, die Zeit der Einführung. Die verschiedensten Arten in den attischen Festspielen, auf Inschriften. Abbildungen auf antiken Bildwerken. §. 57. S. 573—581, Art der Ausführung, Zahl der Gespanne, Kunst und Verfahren der Wagenlenker, Gefahr der Wendung um die Zielsäule, Gemälde des So-

phokles, antike Bildwerke. §. 52. S. 581—583, ästhetische Würdigung.

Das Reiten und Rennen mit einem Rosse.

§. 53. S. 583—586, das eigentliche Reiten nach späterer Sitte der heroischen Zeit fremd. Das *κελητίζειν* gebräuchlich. Das Wettrennen der Männer und Knaben zu Olympia. Das Rennen mit ausgewachsenen Rossen und Füllen. Gebilde auf antiken Kunstwerken. §. 54. S. 586—591, das Reiten und die Reiterei in der historischen Zeit. Art und Weise. §. 55. S. 591—594, Platon's Urtheil, Diätetik, Würdigung der alten Aerzte. §. 56. S. 594—599, ausgezeichnete agonistische Rosse, die ihnen erwiesene Ehre, Gebilde der antiken Kunst, beliebte Farben der Rosse.

Das Bogenschiessen.

§. 57. S. 599—600, Gebrauch und Würdigung des Bogens im heroischen Zeitalter, der Bogen des Odysseus. §. 58. S. 600—603, hohes Alter dieser Schusswaffe. Melaneus, Herakles, Philoktetes, Merione, Teukros u. A. §. 59. S. 603—606, der Bogen des Pandaros, homerische Beschreibung, vergiftete Pfeile, Odysseus. §. 60. S. 606—611, Würdigung der Bogenschützen im Kriege, die *ἱπποτοξόται*, die Kreter, Skythen, Perser, Parther u. A., Fertigkeit und Unfehlbarkeit des Domitianus und Commodus im Bogenschusse. Der Wurf mit der Schleuder. Ausgezeichnete Schleuderer, Balearen, Aetoler, Achäer, die Melier, Rhodier u. A.

Der Waffenkampf.

§. 61. S. 612—614, der Waffenkampf in der homerischen Heldenwelt ein Bestandtheil der Agonistik, der Kampf des Aias und des Diomedes. In der späteren Zeit die *ὁπλομαχία* nur in einigen Staaten ein agonistisches Element, sonst aber vom Gebiete der Gymnastik und Agonistik ausgeschlossen.

Die Jagd.

§. 62. S. 614—618, Charakteristik im Allgemeinen. Die Jagd der alten heroischen Zeit. Cheiron's Zöglinge. Ausgezeichnete Jäger der ältesten Zeit. Vertilgung der Ungeheuer und Bestien durch Herakles, Theseus, Meleager u. A. Achilleus, Pindar's Gemälde. Theilnahme rüstiger Jungfrauen. Jagdstücke, Lieblingsgegenstand der alten Kunst. §. 63. S. 618—622, die Jagd der Kreter und Spartiaten, pädagogisches Element. Platon's Urtheil über die verschiedenen Weisen der Jagd. Xenophon's Beschreibung. Ausführung der Jagd, die nöthigen Geräthe, die verschiedenen Racen der dazu nöthigen Hunde, die Waffen, die verschiedenen Arten des Wildes. §. 64. S. 622—631, die Vorzüglichkeit der Jagdübungen in verschiedener Beziehung

Das Baden und Schwimmen.

§. 65. S. 624—626, das Bad der heroischen Zeit, der homerischen Helden. Die Spartiaten und einfachen Athenäer der älteren Zeit. Das kalte Bad. Umgestaltung der attischen Sitten. Des Aristophanes Schilderung, das warme Bad. Die Laconica. §. 66. S. 626—630, des Aristoteles Urtheil über das Baden im Meere. Die Leibesbewegung im Bade. Die Stiengis, das Einreiben und Einölen. Das diätetische Reiben. Die Aleipten, Iatroleipten, der Gymnastes Theon, die methodischen Aerzte. Die Römer, ihre Thermä. §. 67. S. 630—633, das Schwimmen als zweckmässige Leibesübung. Der Hellene ein fertiger Schwimmer. Auch die Römer hierin geübt. Das Tauchen. Der Sprung vom leukadischen Felsen.

Stimmübung.

§. 68. S. 633, Kräftigung der Respirations- und Sprechorgane das Singen, Schreien, Weinen der Kinder. Urtheil des Aristoteles und des Plutarchos. Stimmübung, Modulation. Urtheile der alten Aerzte. Das Lachen.

Erster Theil.

I. Abschnitt.

Allgemeine Betrachtungen.

Μετὰ σεῖο, μάκειρ' Ὑγίεια,
τέθαλε πάντα καὶ λάμπει χαρίτων ἔαρ·
σέθεν δὲ χωρὶς οὔ τις εὐδαίμων ἔφυ [1]).

§. 1.

Die Gymnastik (*γυμναστική*), welche wir in ihrer höchsten kunstgemässen Ausbildung nur bei einem Volke der alten Welt, bei den Hellenen, erblicken, lässt sich als Reihenfolge oder als System verschiedener, nach Grundsätzen geleiteter, durch Kunst geregelter und verhältnissmässige Kraftsteigerung und Gewandtheit bezweckender Uebungen des Leibes betrachten [2]). Obgleich nun die Hellenen in Betreff ihrer physiologischen Kenntnisse keineswegs mit den gebildeten Völkern der neueren Zeit verglichen werden können, so war doch den Freunden wissenschaftlicher Forschung und den Gebildeten in den

1) Ariphron bei Athen. XV, 702, b. Böckh *corp. inscr. n. 511.* Lukian. *de lapsu in salut. §. 6.*

2) Das Streben nach der höchsten Kraft sowie die höchste gewaltsame Kraftäusserung, welche Galen. *de val. tuend. I,* 12 durch *βίαια γυμνάσια* bezeichnet, gehört in das Gebiet der Athletik. Galen. *de val. tuend. I, 15.* Er unterscheidet ebendaselbst II, 2 die Bewegung an sich (*κίνησις*) von der gymnastischen Uebung (*γυμνάσιον*) und erklärt nur die *σφοδροτέρα κίνησις* für *γυμνάσιον.* Ueberhaupt dürfen wir nicht jede Leibesbewegung für eine gymnastische halten, sondern nur diejenige, welche körperliche Ausbildung und Kräftigung an sich bezweckt.

einzelnen Staaten auf empirischem Wege unbefangener Beobachtung über die Bewegung, deren Gesetze, Ursache und dynamische Wirkung in der animalischen Körperwelt überhaupt, und besonders in Beziehung auf den Organismus des menschlichen Leibes hinreichende Einsicht zu Theil geworden, und sie konnten über die heilsame Wirkung derselben auf das Muskel- und Nervensystem für ihre Zwecke eben so richtig urtheilen als die Physiologen und Diätetiker unserer Zeit[3]). Auch ist es ja eine wahrnehmbare und einleuchtende Wahrheit, dass Bewegung und Ruhe den gesunden Zustand des menschlichen Organismus bedingen, dass beide im gemessenen Wechsel den Hebel zur vollkommensten Entwickelung des physischen Lebens bilden, selbst das psychische fördern und gleich der Arsis und Thesis in der Tonkunst in das Saitenspiel des Lebens Einklang und Rhythmus bringen vom ersten bis zum letzten Accorde[4]).

Der Einfluss der Bewegung auf den Organismus und die Entwickelung des animalischen Lebens gibt sich überall kund, am sichtbarsten an den frei und wild in ihrem Naturbereiche hausenden Geschöpfen. Diese folgen ungestört dem angebornen Triebe zur Regsamkeit, gedeihen und erreichen ungehemmt die

[3]) Reichhaltig an Bemerkungen dieser Art ist besonders Aristoteles in seinen naturwissenschaftlichen Schriften, Ueber die verschiedenen Arten der Bewegung der Thiere, ihre Ursachen, Zusammensetzung und Ausführung, handelt er vom physiologischen Standpuncte περὶ τῆς κοινῆς τῶν ζώων κινήσεως, bes. c. 1. 2. 6. 8. 9. περὶ ζώων πορείας c. 1—19. φυσικῆς ἀκροάσεως VIII, 3 ff. Plut. Fragm. XXXIV, 49.

[4]) Wir übergehen hier alle beweiskräftigen Thatsachen und gedenken nur des Beispiels, welches Plinius *ep. III, 1* in dem trefflichen Gemälde der Lebensweise des Spurinna liefert, als deren Folge er hinzufügt: „*inde illi post septimum et septuagesimum annum aurium oculorumque vigor integer, inde agile et vividum corpus, solaque ex senectute prudentia.*“ In der Gymnastik der Hellenen möchte daher auch wohl vorzüglich der Grund zu suchen sein, dass sich die Heilkunde bei ihnen langsam entwickelte und keine so raschen Fortschritte machte, als bei den neuern Völkern (Liv. XXXIV, 4. *ante morbos necesse est cognitos esse, quam remedia eorum*), obwohl man zugeben muss, dass bei den letztern nicht nur der Mangel an gymnastischen Uebungen und die aus dem verkünstelten Leben überhaupt entstehenden unzähligen Arten von Krankheiten, sondern auch die Fortschritte der Naturwissenschaften in allen ihren Beziehungen die Heilkunst ungemein gefördert haben und noch täglich fördern.

ihrer Gattung eigenthümliche Ausbildung hinsichtlich der Grösse, Stärke und Dauer. Aber der Mensch, durch Cultur grösstentheils der Natur entrückt, gibt nur allzuoft Zeugniss von der grossen Differenz der naturgemäss freien und der durch Cultur bedingten physischen Entwickelung. Gehet er aber im Culturstande auf dem Wege der Kunst mit gemessener Consequenz darauf aus, seinen Körper von frühester Jugend an zu kräftigen und zu bilden, wie der Hellene durch planmässige und geregelte Gymnastik, so kann seine physische Kraft sogar über das Mass des im rohen Naturstande lebenden Menschen hinaus erhöhet und bis zu einem unglaublichen Grade gesteigert werden, weil die Kunst der Natur hierin den Vortheil abzugewinnen weiss. Welcher Steigerung und Ausbildung der menschliche Organismus auf solche Weise fähig ist, davon liefern die gewaltigen Athleten der Hellenen, wie Theagenes, Polydamas, Kapros, Kleitomachos und viele andere denkwürdige Beweise [5]; davon gibt Kroton, ein kleiner hellenischer Staat, allein schon ein welthistorisches Zeugniss durch die glänzenden Namen seiner siegbekränzten Agonisten Milon, Phayllos, Ischomachos, Tisikrates, Astylos und mehrere andere [6]. — Auch hat ja die neuere Welt nicht wenige gewaltige Athleten oder vielmehr herkulische Schaukünstler kennen gelernt, welche auf dem Wege gymnastischer Uebung ausgebildet und gekräftiget, Leistungen ungeheurer Leibesstärke producirten. Doch verfolgen diese fremdartige künstlerische Zwecke, welche wir hier nicht in unsere Betrachtung ziehen. — Es ist aber auch zugleich offenbar, dass des Menschen Leib nicht blos kraftvoller, sondern auch symmetrischer und schöner aufblühet, und das Leben sich ihm nicht nur energischer, sondern auch mit frischeren Farben entfaltet, wenn die Thätigkeit seiner Organe, die innere Bewegung durch die äussere gefördert, wenn durch die letztere die innere Wärme erhöhet, der Lauf des Blutes belebt und ihm die beste Krasis gewährt, gleichmässige Vertheilung der Säfte bewirkt und den Muskeln und Nerven das rechte Mass von Spannkraft ertheilt wird. Diess allein schon, abgesehen von der schönen Haltung des Leibes, welche durch die gymnastischen Uebungen bezweckt und bewirkt wird, gewährt einen doppelten Standpunkt zur

5) Vgl. Krause Olympia Vers. der Sieger S. 306. 310. 360. 376.
6) Ueber Kroton s. Th. II, Abschn. 2, §. 29.

Würdigung der Gymnastik, den diätetischen und den ästhetischen, mit welchem letzteren der artistische genau zusammenhängt.

§. 2.

Kein Volk hat diess jemals lebendiger aufgefasst, mit solcher Consequenz gewürdiget und mit solcher Beharrlichkeit geltend gemacht, als die Hellenen, die gebildetste Nation der alten Welt. Denn sie liebten ihre gymnastischen Uebungen, wie kein anderes Volk, trieben dieselben nach diätetischen Regeln und pädagogischen Grundsätzen, wie kein anderes Volk, und erreichten daher in vieler Beziehung, was nie ein anderes Volk erreicht hat und schwerlich erreichen wird[1]). Als Gesammtzweck stellten sie ihrer Gymnastik an die Spitze harmonische Ausbildung aller Theile, Kräfte und Anlagen des Körpers, damit er dem Geiste dienen könne in jeglicher Weise. Aber nicht blos physische Ertüchtigung, sondern auch geistige Erstarkung sollte erstrebt werden, Besonnenheit, Muth und Entschlossenheit des Geistes, damit er den Leib zu beherrschen und von dessen Kräften im entscheidenden Augenblicke den besten Gebrauch zu machen vermöge[2]). Nicht weniger sollte die Gymnastik dem Geiste eine Quelle lebensfroher Munterkeit und thatlustiger Regsamkeit überhaupt werden. Denn gesteigerte Elastizität und Eutrapelie des Leibes wirken auf den Geist zurück und erhöhen dessen Schwungkraft[3]). Die γυμναστικὴ sollte endlich im Gegensatze zur ge-

1) Vgl. Platon Theät. c. 9, p. 153, b. Xenoph. Mem. I, 6, 8. Timäus Lokr. *de anima mund. p. 103, a. b.*

2) Platon Protagor. c. 44, 326, b. c. ἔτι τοίνυν πρὸς τούτοις, εἰς παιδοτρίβου πέμπουσι, ἵνα τὰ σώματα βελτίω ἔχοντες ὑπηρετῶσι, τῇ διανοίᾳ χρηστῇ οὔσῃ, καὶ μὴ ἀναγκάζωνται, ἀποδειλιᾶν διὰ τὴν πονηρίαν τοῦ σώματος, καὶ ἐν τοῖς πολέμοις καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πράξεσι. Vgl. Gorg. c. 41, p. 486, b. c. Aristot. Pol. VIII, 2. Rhet. I, 9. Xenoph. Anab. III, 1, 23. Lukian. Anach. §. 12. Diod. I, 53. (p. 63, T. I. Wessel.) Diogen. Laert. VI, 70, p. 347 Meib. So dachten auch die Römer, obgleich ihre Gymnastik nur ein schwaches Abbild oder eine unvollkommene Nachbildung der originellen hellenischen war: *Cic. de off. I, 23, 79. Exercendum tamen corpus et ita afficiendum, ut obedire consilio rationique possit in exsequendis negotiis, et in labore tolerando.* Vgl. c. 34. §. 122. c. [illegible] §. 130.

3) Aristippos bei Diogen. Laert. II, 92, p. 134 Meib. behauptet daher mit gutem Grunde: τὴν σωματικὴν ἄσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν. Vgl. O. Müller Dor. II, 305. Niemeyer Grundsätze

sammten geistigen, unter μουσική begriffnen Bildung das schöne Gleichgewicht der inneren Triebe hervorbringen, den wild hinausstrebenden einen Damm entgegenstellen, die schlummernden wecken, den Willen stärken und diese Stärke zum Bewusstsein bringen, das heisst, überhaupt in der innern Welt des heranwachsenden jungen Mannes Eintracht und Harmonie schaffen. Nicht nur die Philosophen und die Aerzte dieses Volkes haben sich mit Bestimmtheit hierüber ausgesprochen, sondern jene hohen Zwecke wurden auch allgemein anerkannt, gewürdiget und wenigstens von dem edleren Theile mit Bewusstsein erstrebt [4]).

§. 2.

Nun darf man aber nicht meinen, dass die Gymnastik der Hellenen erst in späterer Zeit durch jene von Philosophen und Aerzten zur Klarheit gebrachten Ideen und Ansichten in ihr Leben eingeführt worden sei. Diese belebten blos und gestalteten das schon längst vorhandene Institut. Denn die Quellen der hellenischen Gymnastik, zu deren Aufsuchung wir uns nun wenden, gehen viel weiter zurück. Die Gymnastik war den Hellenen ein nationales Element ihres Lebens, mit diesem schon seit der altheroischen Zeit vielfach verschmolzen und verwachsen [1]). Wenn nun überhaupt jedes Volkes Nationalität durch das Zusammenwirken verschiedener Umstände und Impulse ursprünglich bedingt und bestimmt wird, so war auch die Volksthümlichkeit der Hellenen das Werk zusammentreffender Verhältnisse und Einflüsse. Und wie sich überhaupt aus jeder Volksthümlichkeit eine ihrer Natur entsprechende Erziehungsweise der jungen Geschlechter entwickelt und herausbildet, so war auch die Erziehung der Hellenen Erzeugniss ihres natio-

der Erz. u. d. Unterrichts I, 1, 31. S. 59. (7te Ausg.) Jos. Hillebrand Versuch einer allgem. Bildungslehre S. 258. Koch diät. Gymnastik S. 140 ff.

4) Vgl. Platon Staat III, 410, d. e. 411, e. 412. a. b. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7, p. 273, t. V.* Reiske. Fr. Jacobs Rede über d. Erziehung d. Hellenen zur Sittlichkeit S. 14. 18. Verm. Schriften Th. III.

1) Daher finden wir in der griechischen Sprache eine Menge mannichfaltiger Bilder, Metaphern und Gleichnisse von den gymnastischen Uebungen und den agonistischen Spielen entlehnt, auf gleiche Weise in den poetischen und prosaischen Werken sowohl der früheren als späteren Schriftsteller sichtbar. S. d. Vorrede.

nalen Sinnes, Charakters und Lebens. Da nun aber die Gymnastik, die Basis ihrer physischen Erziehung, einen Hauptbestandtheil ihrer Pädagogik ausmachte, so folgt, dass jene wie diese, der Theil wie das Ganze, als Erzeugniss der Volksthümlichkeit mit dieser letzteren selbst eine und dieselbe ursprüngliche Quelle hatte.

§. 4.

Der schöne und heitere Himmel über Hellas, die milde, erquickende Luft[1]) und das vom Meer umgürtete durch wundervollen Wechsel mannichfacher Berge und Thäler, anmuthiger Ebenen und schön sich windender Flüsse des Menschen Herz erfreuende Land mit so vielen kleinen und doch kräftigen Staaten mussten neben der eigenthümlichen Entwickelung ihrer politischen Geschichte und Cultur in jeglicher Weise ein freies, bewegliches Leben der Bewohner wecken, fördern und nähren. Daher wurde die an dem ächten Hellenen sich stets offenbarende Eutrapelie, womit er im Verkehr des Lebens erschien, und sich rüstig und thatlustig über Land und Meer als freier Bürger und Krieger bewegte, ihm ganz zur andern Natur[2]). Aber solch eine frische Lebendigkeit des hellenischen Sinnes

1) Eurip. Med. v. 829 ff. von den Athenäern: ἀεὶ διὰ λαμπροτάντο βαίνοντες ἁβρῶς αἰθέρος ff. Vgl. Sophokl. Oed. Kol. 681 ff. Plat. Tim. p. 24. c. d. Isokrat. Areiopag. c. 32. Dionys. Halik. *art. rhet. c. 5.* Aristid. Panath. XIII, p. 95. 103. 18, 104. r. sq. Vgl. unten §. 18. *Cic. de fato c. 4.* Curt. VIII, 10. Theophr. Charakt. d. 1. D. Chrysost. VI, p. 197. vol. I. R. — O. Müller Attika S. 218 ff. Allg. Enc. Th. VI. Fr. Jacobs Rede über den Reichthum der Griechen an plast. Kunstwerken S. 445 u. Anm. S. 524, 525. Ueber den Einfluss des Himmels auf den Charakter u. die Volksthümlichkeit Polybius IV, 21, 1. Casaub. zu Theophr. Char. I, p. 97. — *Du Bos* Krit. Betracht. über Poesie und Malerei (aus d. Franz., Kopenhagen 1760.) II, 14, S. 221—269. Winckelmann Geschichte der Kunst der Alt. (Wien 1776.) I, 1. S. 39, 49. I, 4, S. 222: „Der Einfluss des Himmels muss den Saamen beleben, aus welchem die Kunst soll getrieben werden, und zu diesem Saamen war Griechenland der auserwählte Boden." Vgl. S. 226 ff. O. Müller Orchom. S. 26. Dor. II, 418. Fr. Cramer Geschichte der Erz. im Alt. I. Einleit. S. XXXI. Limburg *Brouwer Etat de la civilisation morale et relig. des Grecs dans les siecles heroiques T. I. p. 122. (à Groningue 1833).*

2) In freier Luft sich zu bewegen und das Licht der Sonne zu schauen, war des Hellenen Lust, wie schon Homer bezeugt, Il. VIII, 480.

und Lebens, welche in den stattlichen, freien Mannes freie Kraftäusserung einen wichtigen Theil seiner Bestimmung, Bedeutung und Würde stellte, musste schon früh zu körperlichen Uebungen führen, welche anfangs einfach, ohne bestimmten Plan und taktische Regel, bald den Grund zu einer eigenthümlichen, dauernden nationalen Kunst legten. Diese Kunst aber hielt seit ihrer Ausbildung so fest an dem hellenischen Leben, dass sie mit diesem selbst in andere Länder und Staaten überging, und nicht eher, als die letzten Spuren der hellenischen Nationalität, theils versiegten, theils gewaltsam verdrängt wurde. Das Letztere geschah besonders durch Einstellung der grossen hellenischen Festspiele. Die grossen Olympien wurden erst im sechszehnten Regierungsjahre des Theodosius, nach der 293ten Olympiade, 394 nach Chr. gänzlich aufgehoben [3]). Was könnte wohl die nationale Bedeutung der hellenischen Gymnastik und Agonistik evidenter darthun, als die unwandelbare Dauer jener Institute, bis sie der aufgehenden christlichen Welt begegnend zurücktreten mussten?

Auch hier leitete die Hellenen, wie in den meisten ihrer Einrichtungen, ein richtiges Gefühl und ein gesunder praktischer Sinn, aus dem regen und vielseitigen Verkehr des Lebens herausgebildet und Alles auf dieses zurückführend. In dem Lebensideal des Hellenen war ein gesunder, schöner, harmonisch ausgebildeter, gewandter und kräftiger Körper im frohen Lebensgenuss ein Hauptelement [4]). Aber sein treffender Verstand sowohl als die tägliche Erfahrung belehrten ihn hin-

[3]) Vgl. Krause Olympia I, §. 5, S. 50.

[4]) Plat. Hipp. Maj. c. 28. p. 291. d. Aristot. Rhet. I, 6. Der sinnige und sinnliche Mensch construirt sich auf natürlichem Wege ein Ideal von der Gestalt seines Wesens nach dem Grade seiner Erfahrung, seiner Bildung, seines Geschmacks, sofern er Abdrücke oder Bilder einzelner Theile, welche er jemals in schönster Form an Menschen gewahrt hat, in der Idee zusammensetzt. Aecht hellenisch sind in dieser Beziehung Homers Worte, Odyss. XVIII, 65 ff., wo Odysseus zum Zweikampfe mit dem Iros sich anschickend beschrieben wird: φαίνε δὲ μηροὺς καλούς τε μεγάλους τε, φάνεν δὲ οἱ ὤμοις στιβαί τε στιβαροί τε βραχίονες. Die Freier bewundern den kräftigen Körperbau des in Lumpen gehüllten Mannes und verkündigen dem bebenden Iros das kommende Unheil. Einer spricht zu dem andern: ἦ γάρ Ἶρος ἄδρος ἐπιστάσιον πωλὸν ἔσται, οἷον ἐκ φαίνων ὁ γέρων ἐκατηβόλα φαίνει.

reichend, dass ein solcher nicht in träger Ruhe, sondern nur durch freie Bewegung, Kraftübung und allseitige Regung der Glieder geschafft und gebildet werden könne[5]). Und bei der hohen Empfänglichkeit des Hellenen für Ebenmass und schöne Form musste sich bald für die ersten willkührlichen und formlosen Uebungen Regel und Form finden, nach welchen sie gemessen, geleitet und veredelt wurden, bis man sie kunstgemäss zu treiben begann.

§. 5.

So entstand die gymnastische Kunst der Hellenen (*γυμναστική*, sc. *τέχνη*, *ἐπιστήμη*), eine nach Ursache und Wirkung berechnete, planmässig geordnete Reihe von Uebungen umfassend, welche mit nacktem Leibe getrieben, die angegebenen Zwecke beabsichtigten. Der Ursprung derselben ist in der alten hellenischen Heldenwelt zu finden, wenn auch die jene zur Kunst gestaltende Theorie, wie in andern Künsten und Wissenschaften, erst viel später hinzutrat[1]). Festliche Spiele mit Wettkämpfen verschiedener Art begegnen uns schon in den ältesten Mythen und Dichtungen der Hellenen und ihr Ursprung wird hier in die uralte Zeit hinaufgerückt. Sie verherrlichen

5) Vgl. Aristot. Rhet. I, 6. Xenoph. Oekonom. VII, 2, 30. Alexander sprach (Plutarch. Alex. c. 40. f.): *ὅτι δουλικώτατον μέν ἐστι τὸ τρυφᾶν, βασιλικώτατον δὲ τὸ πονεῖν.* Entgegengesetzt ist der Ausspruch des Herakleid. Pont. bei Athen. XII, 1, 512, b. Aristot. Rhet. I, 5. stellt zu den Eigenschaften eines Menschen im physisch vollkommenen Zustande, der *ὑγίεια*, *κάλλος*, *ἰσχύς*, *μέγεθος*, auch die *δύναμις ἀγωνιστική*. Die *ὑγίεια* nennt er daselbst *σώματος ἀρετή*, und bezeichnet als deren Schöpferin die Kunst. Vgl. Plutarch. *de tuend. val. c. 22.* Galen. *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμν. c. 1.*

1) Schon Galen. *πότερον ἰατρικῆς ἢ γυμν.* c. 33 hat bemerkt, dass das Wort *γυμναστική* zu Homers Zeit noch nicht im Gebrauche gewesen sei: natürlich weil man die Gymnastik als theoretisch ausgebildete Kunst noch nicht kannte: er fügt hinzu: *ἤρξατο γὰρ ὀλίγον ἔμπροσθεν τοῦ Πλάτωνος χρόνου ἡ τέχνη τῶν γυμναστῶν, ὅτε περ καὶ τὸ τῶν ἀθλητῶν ἐπιτήδευμα συνίστη*: nämlich die kunstgerechte Gymnastik und die bis zur höchsten Spitze gesteigerte Agonistik. Die letztere mochte sich besonders mit der anhebenden Bedeutung und dem zunehmenden Glanze der vier grossen heiligen Spiele zu entwickeln beginnen und mit der Blüthe derselben auch ihre Blüthe erreichen. Schon Solon setzte verschiedene Grade der Belohnungen für die Siege der attischen Athleten in den vier grossen Spielen fest: Diog. *vit. Sol. I, 2, 8.* Hübn. Plutarch. Sol. c. 23.

panegyrische Feste zur Ehre der Götter[2]), der Heroen und Städtegründer, auch erhöhen sie die letzte Ehre und das Andenken der Abgeschiedenen[3]). So reicht der Ursprung der

[2]) Hom. Hymn. auf Apollon v. 146 ff. Pindar. Ol. IX, 90. Dazu d. Schol. Paus. VIII, 2, 1. Herodot. I, 144. Müller Dor. I, 262.

[3]) Diese letztgenannte war eine der wichtigsten Quellen der Agonistik und erstreckte sich von der frühesten Heldenwelt bis in die spätere Kaiserzeit. Tertullian. *de spectacul. p. 369. (ed. Par. 1649): quod certamen non consecratum mortuo?* Vgl. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7. §. 5, p. 275. t. V.* Reisk. Böckh. *corp. inscr. ad n. 32, p. 49.* Als den ältesten Leichenagon dieser Art nennt Pausan. VIII, 4, 3 den zur Ehre des Azan, des Sohnes des Arkas. Es wurden Preise gesetzt (ἆθλα), *εἰ μὲν καὶ ἄλλα, οὐκ οἶδα, ἱπποδρομίας δὲ ἐτέθη* bemerkt Pausan. Schol. zu Pind. III, p. 94. B. Auch die nemeischen und isthmischen Spiele werden Leichenagone genannt. Schol. zu Pind. *Nem. Arg. p. 425.* B. Selbst die Olympien u. Pythien: Eus. *Praep. Euang. II, 6, 72. Col. 1688.* Minos begehet einen Leichenagon zur Ehre des Androgeos. Plut. Thes. c. 16. Vgl. Paus. V, 1, 5. Ueber den von Akastos gefeierten Leichenagon Paus. III, 18, 9. V, 17, 4. Apoll. I, 9, 28. Phot. *bibl. cod. 279, p. 533.* Bekk., wo fälschlich *Ἐλευσίνια* zu dem Folgenden gezogen wird. Vgl. Suchfort *Stesichori fragm. X. XI.* Heyne über den Kasten des Kypselos S. 20 ff. (Götting. 1770). Hermann *de Aeschyli Glaucis diss. Opusc. Vol. II, p. 60 f.* Vgl. Hom. Il. XXIII, 258 ff. 630 ff. Herodot. VI, 38. Thukyd. V, 11 zur Ehre des Brasidas. Vgl. Paus. III, 14, 1. Böckh *corp. inscr. n. 1407.* Pindar. *Ol. VII, 78 ff.* Dazu Böckh, und Dissen kl. Ausg. p. 89. Böckh *corp. inscr. ad n. 347* u. *n. 1969. 2076. not.* Virgil. Aen. V, 291 ff. Paus. V, 17, 4. VIII, 9, 4. Selbst musische Agone dienten zu diesem Zweck: Plutarch. *symp. V. 2.* Heyne zu *Apollod. p. 269.* Plutarch. *fragm. XI, 36.* von den Leichenspielen zur Ehre des Amphidamas, in welchen Hesiodos als Kampfpreis einen Dreifuss gewann. Paus. IX. 31, 3. Vgl. Eustath. zu Il. ψ. p. 1320, 21. Böckh *Expl. ad Pind. Ol. VII, p. 175. 176. IV, 164.* Schol. zu Pind. Isthm. III, 117, p. 538. B. Aelian. *v. h. II. 41.* Pausan. I, 28, 7. Arrian *Exp. Al. VII, 14.* vom Alexandros zur Ehre des verstorbenen Hephästion. B. Strab. XIV, 1, 644 ein Agon zur Ehre Alexandros d. Gr. Died. Sic. XVI, 9, t. II. p. 150. Wess. Hier wird zu Ehren des Timoleon durch ein Psephisma des syrakusischen Volks festgesetzt: *τιμᾶσθαι δὲ εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον ἀγῶσι μουσικοῖς καὶ ἱππικαῖς καὶ γυμνικοῖς, κτλ.* Bei den Römern dienten die von den Etruskern stammenden *munera gladiatorum* als Leichenspiele, welche Dionys. Hal. R. A. V, 16, t. II, p. 883 (Reisk) wohl unrichtig als *Ῥωμαίων ἀρχαῖον εὕρημα* bezeichnet. Richtiger Valer. Max. II, 4, 4. 7. Livius XXXXI, 33. *quod (munus gladiatorium) mortis caussa patris sui cum visceratione epuloque et ludis scenicis quatriduum dedit.* Vgl. Sueton. *Caes. c. 26.* Auch Rosswettrennen

vier grossen hellenischen Spiele weit in das mythisch heroische Zeitalter zurück [4]).

Cheiron schon, welcher, wenn auch nur mythische Person, doch den Gesammtbegriff der Erziehung und Bildung der alten

dienten zu diesem Zweck: Dio Cass. LX, 5. So der *lusus Troiae* edler Knaben: Dio Cass. LIX, 11. *οἵ τε εὐγενεῖς παῖδες τὴν Τροίαν περὶ τὸν τάφον αὐτῆς περιϊππευσαν. Flor. III, 20, 9.* Horat. *sat. II, 3, 85.* Ueber den Ursprung dieser Leichenspiele Valer. *l. c.*: „*origo a funeribus fuit, quia olim, captivis ad sepulcra mactatis, caesorum manes placari credebant.*“ Leichenagone der Thraker erwähnt Herod. V, 8. *ἀγῶνα τιθεῖσι παντοῖον· ἐν τῷ τὰ μέγιστα ἆεθλα τίθενται ταφὴ λόγον ῥοννομαχίης.* Cf. Apoll. *Rhod. Arg. I, 1061.* Ein in Küssen bestehender Leichenagon bei Theokrit. XII, 29 ff. Dazu die Schol. Böckh *Expl. ad Pind. p. 176.* Auch zur Geburtsfeier ein *certamen* und *ludicrum circense* von Nero bestimmt: Tacitus Annal. XV, 23. Bei den Hellenen finden wir alte Heroen mitten im Stadion begraben: Schol. zu Pind. Ol. IX, 143. p. 227. B. Pausan. VI, 20, 6. Vgl. Allgem. Encycl. III, 3, S. 124, 80. Auch Ehrensäulen abgeschiedener grosser Männer im Stadion: Paus. VI, 32, 5. Die alten mythischen Priesterlegenden der Eleier lassen zu Olympia selbst die Götter im Wettkampfe auftreten: Paus. V, 7, 4. VIII, 2, 1. Solche Mähr kann wenigstens die hohe Idee der Hellenen von ihrer Agonistik bekunden. Vgl. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, 49. Fr. Thiersch Einl. zu Pind. S. 128.

4) Paus. II, 14, 2. 3. V, 7. 8. VIII, 2, 1. X, 7, 8. Strab. VIII, 3, p. 355. Bioder. III, 74. Aelian. V. h. IV, 5. Stat. Theb. VII, 93. VI, 10 ff. Hom. Il. XI, 698 ff. Diese Stelle Homers könnte man leicht auf die olympischen Spiele beziehen, da Paus. V, 8, 1. dieselben schon vor Herakles von dem Könige Augeas feiern lässt. Dagegen hat sich aber schon Strabon. l. c. erklärt, welcher zugleich die Ursachen zu entwickeln sucht, warum dem Homeros weder die olympischen noch die übrigen grossen Spiele der Hellenen bekannt sein konnten. Vgl. hierüber J. H. Krause, Olympia §. 5. Anmerk. 1, S. 30 ff. wo die Ansichten der Alten und der Neueren über das Alter der Olympien entwickelt worden. In Betreff der pythischen Spiele könnte man höchstens anführen, dass Homer eine uralte Strasse nach Pytho oder Delphi kenne: Od. XI, 580 f. Allein diese mochte sich wohl mehr auf die Celebrität des uralten Orakeltempels und auf den Hauptsitz des apollinischen Cultus beziehen, welcher jedoch sicherlich schon in der ältesten Zeit eine festliche Panegyris herbeiführte: Il. IX, 404 f. Wachsmuth hell. Alt. I, 1, S. 110. Vgl. Herodot. VI, 34. VIII, 35. Strabon IX, 3, 435. O. Müller Dor. I, S. 204. 205. Von den Isthmien und Nemeen, deren Ursprung auf gleiche Weise in die mythische Zeit hinaufgerückt wird, findet sich keine Spur bei Homeros.

hellenischen Heldenwelt in sich vereinigte, übte laut mythischer Kunde und nationaler Dichtung seine rüstigen Jünger, Götter- und Heldensöhne, in gymnastischen Fertigkeiten [5]). Auch Herakles, Inbegriff höchster Leibeskraft in der Heroenwelt, wurde, wie es heisst, in den verschiedenen Kampfarten der Gymnastik und auch in ritterlichen Uebungen (im Wagenrennen) unterwiesen [6]). Denn in jener alten hellenischen Vorzeit ruheten auf körperlicher Tüchtigkeit, Thatkraft und waffenkundiger Gewandtheit des Lebens höchster Rang und Würde, sofern Krieg und Jagd die ehrenvollsten Beschäftigungen des freien Mannes waren, und durch jenen Freiheit und Recht gesichert, durch diese dem Wilde gewehrt und die männliche Jagdlust befriedigt wurde. Mit der Gymnastik verband der weise Kentauros die Iatrik [7]), damit die kampfrüstigen Helden bei jeglicher Verwundung sich selbst und den Genossen schnelle Hülfe bringen könnten [8]). Diese Iatrik beschränkte sich aber vorzüglich auf Kenntniss der Kräfte heilsamer Kräuter und ihrer Anwendung, ferner auf Beschwörungsformeln und auf den Schnitt [9]).

5) Vgl. Pind. *Nem. III*, 43—45. Dazu Schol. p. 446. B. Xenoph. *de venat. I*, §. 2.

6) Diodor. Sic. IV, 10. Theokr. Id. κδ' 109 ff. Apollod. II, 4, 9, 1. 2.

7) Il. XI, 831 f. In der historischen Zeit war es Herodikos, wie Plat. Staat. III, 406, a—c berichtet, welcher, ursprünglich ein kränklicher Pädotribe, zuerst die Gymnastik genau mit der Iatrik vereinigte, und sich selbst und anderen das Leben verlängerte, worüber §. 19. Anm. 4. Gymnastik und Iatrik griffen dann immer in einander, wie Abschn. III. bei der Bestimmung des Gymnastes gezeigt wird, und zu Sparta hatten die Ephoren und Bidiäer zugleich die Aufsicht über die Gymnasien u. Aerzte: Böckh *corp. inscr. vol. I, p. IV. s. III, introd. ad Lac. et Mess. p. 609 f. 3.* Wachsm. hell. Alt. II, 4, 2, 50.

8) Il. XI, 830 ff. Vgl. Platon Staat III, 408, a. Protag. c. 12, 313. d. Gorg. c. 19, 464. b. c. μιᾶς δὲ οὔσης τῆς τοῦ σώματος θεραπείας, δύο μόρια λέγω, τὴν μὲν γυμναστικὴν, τὴν δὲ ἰατρικήν. Vgl. Plat. oder *Auct. Amator. p. 134 E.* Galen. ποτερὸν ἰατρ. c. 36. Ausführlicher Abschnitt III, §. 7. 8.

9) Il. XI, 829 ff. Od. XIX, 458. Pind. Pyth. III, 51 ff. von dem Asklepios: τοὺς μὲν μαλακαῖς ἐπαοιδαῖς ἀμφέπων, τοὺς δὲ προσαντία πόνοντας, ἢ γυίοις περάπτων πάντοθεν φάρμακα, τοὺς δὲ τομαῖς ἔστασεν ὀρθούς. Dazu d. Schol. Böckh *Expl. p. 260.* Plat. Staat III, 407, d. e. Gorg. c. 25, 456. b. Ueber die ἐπῳδαὶ als vermittelt durch das δαιμόνιον Plat. Symp. p. 202. e. Vgl. Creuzer Symb. II, p. 365.

§. 6.

Wichtig und fortdauernd war auch der Einfluss, welchen die religiösen Cultus des hellenischen Volks auf die so anhebende Gymnastik und Agonistik ausübten. Das religiöse Princip in den festlichen Spielen machte sich früh geltend und behauptete sich durch alle Zeiten hindurch bei Griechen und Römern. Denn auf keine schönere und würdigere Weise glaubte man sich den Göttern wohlgefällig machen, sie verehren und sühnen zu können, als durch festliche mit Opfern verbundene Spiele, Wettkämpfe und Chortänze jeglicher Art. Denn die Götter waren Freunde der Spiele, wie Platon sich ausdrückt [1]).

Selbst die eleusinischen Mysterien, deren Feier neun Tage währte, waren an einem der letzten mit gymnischen Spielen verbunden, in welchen die Sieger mit Getraide, Demeters Gabe, belohnt wurden [2]). Diesem entsprechend lässt Pindars kühner

Als der junge Odysseus von einem Eber verwundet, stillen des Autolykos Söhne das Blut *ἰπαοιδῇ*. Od. XIX, 457.

1) Plat. Kratyl. c. 23. 406, b. c. *φιλοπαίγμονες γὰρ οἱ θεοί.* Vgl. Hymn. auf Apoll. 146 ff. Herodot. I, 167. Plutarch. *περὶ εὐθυμίας* c. 20. Dasselbe Verhältniss finden wir in den religiösen Cultus der Römer, welches Liv. II, 36. durch ein merkwürdiges Beispiel treffend bezeichnet. Vgl. c. 27. Dionys. Hal. A. R. VII, 69. Plutarch. Coriol. c. 24. 25. Valer. Max. II, 4, 4. Cyprian *epist. II, 2.* Tertull. *de spectac. p. 369. ed. Par. 1694.* „*idololatria omnium ludorum mater est — quod enim spectaculum sine idolo; quis ludus sine sacrificio?* Liv. II, 37. *ab ludis, festis diebus, coetu quodammodo hominum deorumque;* II, 38. *ideo nos ab sede piorum, coetu concilioque abigi;* von denselben Spielen. Vgl. *Joseph. A. J.* XVI, 9. Faber *Agonistic. I, 3, p. 1797. Falcon. Inscr. athl. p. 2309.* u. *p. 2324. ibid.* In der Kaiserzeit hiess der Xystarchus der Athleten *ἀρχιερεύς*, sein Amt *ἀρχιερωσύνη*, und war eine bedeutende Würde. Vgl. *O. Falcon. l. c.* Van Dal. *diss. de ant. et marm. VIII, p. 639—41.* Unter den Kaisern werden die *ludi magni* noch feierlich begangen. *Tacit. Ann. III, 64.* „*Sed tum supplicia Diis, ludique magni ab senatu decernuntur, quos Pontifices et Augures et Quindecimviri, Septemviris simul et Sodalibus Augustalibus, ederent.*“ Diess unter Tiberius.

2) Marm. Par. v. 30. Böckh *corp. inscr. n. 2374.* Dazu *not. crit. et hist. p. 314. Vol. II.* Pind. Pyth. IX, 97 f. B. Gellius N. A. XV, 20. Aristid. XIII. Panath. p. 191 ff. D. Schol. zu Pind. Ol. IX, 150. p. 228 B. zu Isthm. I, 81, p. 522. B. Vgl. Böckh. *corp. inscr.* zu *n. 27.* u. *1068.* Meurs *Eleusin. c. 28, p. 166. th. Gron. t. VII,* welcher den siebenten Tag der Feier für den Agon, bei welchem der

Gesang die Schatten der Seligen auf rosigen Wiesen sich nicht weniger an gymnastischen Uebungen als am Steinspiel und Phermingengetön erfreuen [3]).

Ueberdiess wurden nicht blos an wiederkehrenden Festen, sondern auch bei verschiedenen zufälligen sowohl religiösen als profanen Veranlassungen gymnische Wettkämpfe gehalten. Denn hier fand der hellenische Sinn die kräftigste Nahrung und die schönste Augenweide [4]).

Preis in Gerste bestand, bestimmt. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 314, Anm. 81 vermuthet, dass der Preis in einem Aehrenkranze bestanden habe. Vgl. Schol. zu Pind. Ol. I, 81. Rathgeber Allg. Enc. III, 3, S. 124, Anm. 76. So war mit dem *μαντεῖον* der Branchiden zu Milet ein Agon der *μεγάλα Διδύμεια* verbunden: Böckh *corp. inscr. n. 2881. 2882. 2883 ff. 2888*, *νικήσαντα τὰ μεγάλα Διδύμεια πάλην — ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διδυμέως Ἀπόλλωνος*. Dazu Böckh: *nota ludos habitos esse intra septum templi. cf. ad n. 2879.*

3) Plutarch. *Consol. ad Apoll. c. 35.* Böckh *fragm. Pind. X, 1, 95, p. 619.* Virgil. *Aen. VI, 642—44* hat Pindars Darstellung weiter ausgeschmückt. Daher gymnische Spiele und Wagenrennen ein beliebter Gegenstand der bildenden Kunst auf Vasen, Grabmälern und Grotten besonders der Etrusker. Vgl. O. Müller Archäologie der Kunst; S. 184. Anmerk. 2te Ausg.

4) Vgl. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7. §. 4. p. 273. t. V.* R. Denkwürdig ist, wie sich die rückkehrenden Zehntausend unter Xenophons Führung nach bestandenem Mühsal zu Trapezunt an Kampfspielen erheiterten: da ging es gar lustig her, und man vergass alles Ungemach; denn *ἔνθα πολλὴ κραυγὴ καὶ γέλως καὶ παρακέλευσις ἐγίγνετο αὐτῶν.* Xenoph. Anab. IV, 8, 28. Vgl. Virgil. Aen. III, 280 f. Alexandros hält in Susa einen Fackellauf und einen gymnischen Agon. Arrian. *Exp. Al. III, 16.* In Karamanien feierte er einen musischen und gymnischen Agon nach dem Dankopfer wegen seines Sieges über die Inder und der Rettung seines Heeres. Arrian. *Exp. Al. VI, 28.* Auch in Eckbatana: Arrian. VII, 14. Nach der Schlacht mit dem Poros: Arrian. V, 20. *ἐπινίκια ἔθυε, καὶ ἀγὼν ἐποιεῖτο αὐτῷ γυμνικὸς καὶ ἱππικός.* Nach der Errichtung von zwölf Altären als *χαριστήρια τοῖς Θεοῖς* ordnet er einen Agon *γυμνικός* und *ἱππικός* an. *Ibid.* Ueber die Römer in dieser Beziehung Dionys. Hal. R. A. II, 20, p. 360. t. I. V, 16, p. 885. t. II. R. Auf der Insel Keos: Böckh *corp. inscr. n. 2360.* Kleisthenes, Sikyons Herrscher, weiss die aus verschiedenen Staaten angekommenen Freier seiner Tochter Agariste nicht besser zu belustigen und zugleich die Tüchtigkeit ihrer Erziehung und den Adel ihrer Sitten zu erproben, als dass er ihnen Uebungsplätze errichtet. Herodot. VI, 126. 128. Zu einem besonderen Zweck veranstaltete der Feldherr Demosthenes einen Agon: Thukyd. V, 80. *Cf.* Philostr.

§. 8.

Unleugbar ist es ein herzerfreuender und männerwürdiger Gedanke, wenn man sich die heranblühenden Söhne von Hellas in ihren Palästren und Gymnasien, dort den aufstrebenden Knaben, hier den rüstigen Jüngling, wie in grossartigen Werkstätten physischer Ausbildung und Kräftigung der Menschennatur vorstellt [1]). Keine andere Nation der alten und neuen Welt hat ähnliche Betriebsamkeit in dieser Beziehung aufzuweisen. Selbst die kriegerischen Römer blieben, wie in geistiger Hinsicht, so auch in diesen Bestrebungen nur halbe Nachahmer der Griechen [2]). Darum hat auch kein Volk ein so schönes Ebenmass geistiger und leiblicher Bildung in solcher Weise verwirklicht und der Nachwelt so viel schöne und grosse Erinnerungen hinterlassen, als die Griechen [3]). Bei ihnen war die Idee zum allgemein gültigen Grundsatz geworden,

1) Anacharsis, der Skythe, die gymnastischen Uebungen im Lykeion zu Athen betrachtend, erstaunt über die ihm unbegreiflichen Bestrebungen der Hellenen, und vernimmt mit Bewunderung die Gründe, welche ihm Solon auseinandersetzt, nach der Darstellung des Lukian. Anach. §. 1. 2 ff. §. 24. 25. Athenäos III, 99, d.

2) Ihre Gymnastik war vorzugsweise auf Abhärtung des Leibes berechnet. Plutarch. Cat. Maj. c. 5 u. c. 20. Er unterrichtet seinen Sohn selbst als *γυμναστὴς· οὐ μόνον ἀκοντίζειν, οὐδ' ὁπλομαχεῖν, οὐδ' ἱππεύειν διδάσκων τὸν υἱόν, ἀλλὰ καὶ τῇ χειρὶ πὺξ παίειν, καὶ κεῦμα καὶ ψύχος ἀνέχεσθαι*, κτλ. Dionys. Hal. VII, 67—73 leitet ihre Agonistik in den grossen Spielen *(ludis magnis)* der ältesten republicanischen Zeit von den Hellenen ab. Vgl. Horat. I, 8, 8. 10 ff. *Cic. de legg. II. 15.* In der Kaiserzeit nahm man immer mehr Bestandtheile aus der hellenischen Gymnastik auf: Domitianus sogar den Wettlauf der Jungfrauen, Suet. Dom. c. 4. Strabon. V, 3, p. 236. Ol. 177 siegte zu Olympia der Römer Gaius im Dolichos: Phot. *Cod. 97. p. 146.* H. p. 83 Bekk. Ein anderer Römer, und zwar ein Senator, siegte zur Zeit des Pausanias (also zur Zeit Hadrians) zu Olympia, unbekannt, in welcher Kampfart: Paus. V, 20, 4. In den Hippodromien siegten Tiberius und Nero. Suet. Nero c. 24, Dio Cass. LXIII, 20. 21. African. bei Euseb. *Ἑλλ. ὀλλ.* p. 43. Vgl. Olympia im Verzeichniss der Olympioniken unt. dies. Namen.

3) Vgl. Winckelmann Versuch einer Alleg. bes. f. d. Kunst S. 458. Werke II Bd. (Fernow, 1803). Fr. Thiersch Einl. zu Pind. S. 124 f. Wie Plutarch. *Arat. c. 47* berichtet, zeigte sich aber auch das Gegentheil bei einigen hellenischen Staaten in der spätern Zeit, als sie zu verweichlichen begonnen.

dass man der heranwachsenden Jugend Thatkraft einflössen, in ihr einen starken Willen wecken und nähren, sie zu guten und schönen Entschlüssen, zu edlen männlichen Handlungen befähigen und heranbilden müsse. Und hiezu sollten neben den geistigen Bildungsmitteln vorzüglich die gymnastischen Uebungen den Weg bahnen. Daher geschah es, dass diese bei ihnen zu allen Zeiten ihre hohe Geltung behaupteten. Denn hier wollte man schon den Knaben im Spiel und Scherz an Ringen und Streben nach Kampf und Sieg gewöhnen, was einst im Ernst des Lebens seine Aufgabe sein sollte[4]). Wie sehr überhaupt der Hellene sich am gegenseitigen Abwägen lebendiger Kräfte ergötzte, bezeugt auch sein ausserordentliches Wohlgefallen an den Kämpfen der Hähne und Wachteln, welche zu interessanten Schauspielen wurden[5]).

4) Einfach und schön offenbart sich dieser Grundsatz schon bei Homer. Od. XXI, 250 ff., wo Eurymachos, als er den Bogen des Beiden nicht zu spannen vermag, nicht so sehr den Verlust des Preises, der Penelope, beklagt, als die Schmach, so weit dem Odysseus an Kraft nachzustehen. Die rege Theilnahme und hohe Aufmerksamkeit, womit die Hellenen schon in alter Zeit gymnische Wettkämpfe schauten, bekundet derselbe Homer. Il. XXIII, 766 f., wozu Eustath. p. 1328, 62. ὡς τῶν θεατῶν συναγωνιώντων τοῖς τοιούτοις, οἳ συνδιατιθέμενοι ἐρίζουσιν, ἰάχουσιν, σιωπῶσιν αὖθις, ἡδὺ γελῶσι, ἄχθονται, παιανίζουσι, καὶ ὅλως παντοῖοι γίνονται. Vgl. Philostrat. *Imag. I, 6*, Libanius ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν p. 871. t. III. Reiske. Winckelmann Geschichte der Kunst I, 228. 233. 235. Alleg. S. 458.

5) Vgl. Platon Ges. VII, 789. c. d. Hipp. M. 295, d. Theät. c. 19. 164. b. c. Aristot. *hist. anim. IV, 9, 7.* Aeschin. geg. Tim. §. 53. 59. Bekk. Demosthen. geg. Kon. p. 58. Tauch. t. V. Pind. Ol. III, 14. Dazu Böckh. *Expl. p. 210.* Aeschyl. Eum. 861. 866. Aristoph. av. 70. f. Lukian. Anach. §. 2. 27. Oppian. *Κυνηγετ.* II, 189.— Aelian. v. h. II, 28. μετὰ τὴν κατὰ τῶν Περσῶν νίκην Ἀθηναῖοι νόμον ἔθεντο, ἀλεκτρυόνας ἀγωνίζεσθαι δημοσίᾳ ἐν τῷ θεάτρῳ μιᾶς ἡμέρας τοῦ ἔτους. Vgl. Plutarch. περὶ εὐθυμίας c. 12. Lyk. c. 20. περὶ τῆς τῶν Ρωμ. τύχ. c. 7. Agesil. c. 33. Anton. c. 33. von dem Augustus und Antonius: πολλάκις δὲ συμβαλλόντων ἀλεκτρυόνας, πολλάκις δὲ μαχίμους ἰχθῦς κτλ. Paus. IX, 23, 4. VII, 26, 2. Artemidor. Oneirokrit. III, 5. Plin. h. n. X, 20, 24. „*Pergami omnibus annis spectaculum Gallorum publice editur, ceu gladiatorum.*“ Pollux IX, 108. nennt verschiedene Arten. Plinius l. c. „*Iam ex his quidam ad bella tantum et proelia assidua nascuntur, quibus etiam patrias nobilitarunt Rhodum et Tanagram. Secundus est bonos habitus Melicis et Chalcidiis.* Galen λογ. προτρ. c. 13. Schol. zu Pind. Ol. XII, 20,

Nach solchen Betrachtungen leuchtet ein, dass man sich den ächten hellenischen Jüngling nicht mit zarter jungfräuliche Haut, nicht mit lilien- und rosenfarbiger Wange vorzustelle habe. Ihn hatte die Sonne gebräunt, die Palästra die überflüssi gen Säfte verarbeitet oder durch Schweiss entladen, das gym nastische Oel und Bad hatten ihn geschmeidig (ὑγρὸν) un elastisch gemacht für jedes Geschäft, zu jeglicher Arbeit un Anstrengung [6]). Agesilaos liess daher einst gefangene Perse entkleiden und als Sklaven nackend verkaufen, damit seine ab gehärteten Krieger die weissen Leiber derselben schauen, un von diesen einen Schluss auf ihre kriegerische Untüchtigkei und Mangel an Dauer machen könnten. Jenen kam dieser An blick so ungewohnt vor, dass sie sich des Lachens nicht ent halten konnten, und fortan meinten, es sei kein Unterschied, o sie mit Persern oder mit Weibern den Kampf zu bestehe hätten [7]).

p. 264. B. Ueber die Hähne zu Tanagra vgl. unten §. 24. Anmerk. 2 Um die Hähne noch kampflustiger zu machen, wurden sie mit σκό ροδον gefüttert. Aristoph. Ritt. 494. Hahnenkämpfe in Reliefs, au Vasen und Gemmen, so wie Hähne oft als Symbole der Kämpfe au Vasen von Volci, worüber O. Müller Archäol. §. 423, 3. S. 682. da Nöthige nachweist. Vgl. die Abbildung in der *Description de pr pierres gravées du cabinet de M. le Duc d'Orleans t. I, tab. 3 p. 171.* u. Lippert Dactyliothek I, n. 817—821, p. 283.

6) Platon Staat VIII, 556. d. e. stellt den Abgehärteten und Son negebräunten (ἡλιωμένος) dem im Schatten Erzogenen (ἐσκιατροφημένο πολλὰς ἔχοντι σάρκας ἀλλοτρίας) entgegen. Vgl. Gorg. c. 20, p. 46 a. b. Phädr. c. 35, p. 239, c. d. Plutarch. Lyk. c. 14. Kimon. c. Pollux IV, 147. VI, 185. Die schönste Darstellung giebt Lukian. An chars. §. 25. οὗτοι δὲ ἡμῶν ὑπέρυθροι ἐς τὸ μελάντερον ὑπὸ τοῦ ἡλί κεχρωσμένοι καὶ ἀῤῥενωποί, πολὺ τὸ ἔμψυχον καὶ θερμὸν καὶ ἀνδρῶδ ἐπιφαίνοντες, τοσαύτης εὐεξίας ἀπολαύοντες, οὔτε ῥινοὶ καὶ κατεσκληκ τες, οὔτε περιπληθεῖς ἐς βάρος, κτλ. Vgl. §. 29. 30. Lukian. Paras §. 41. Horat. *sat. II, 3, 31.* Philostrat. *sen. imag. I, 4, p. 76* Martian. Capella *de nupt. Mercur. I, p. 6. ed. Walth.* Winckelmas Gesch. d. Kst. I, 278. Böttiger Aldobr. Hochz. S. 57. Dazu d. An Libanius ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν p. 388 f. t. III. (Reiske) giebt eine au führliche Darstellung, wie der Pädotribe und der Gymnastes den j gendlichen Leib geschmeidig machen und zur Orchestik vorbereiten, welcher nach den Leistungen jener Zeit eine Erstaunen erregen Biegsamkeit erfordert wurde.

7) Xenophon. Ages. I, 28. Plut. Ages. c. 9. τῶν δὲ σωμάτων λι πῶν καὶ ἁπαλῶν — ὡς ἀχρήστων καὶ μηδενὸς ἀξίων. Vgl. Apophthe

Daher konnte sich in dem gymnastisch durchgearbeiteten hellenischen Leibe die schönste Harmonie der einzelnen Theile offenbaren: und daher liebten auch die Hellenen in der plastischen Kunst die Nacktheit, um die natürliche Schönheit und Harmonie der Theile nicht zu verhüllen. Auch pflegten die bildenden Künstler in dieser Absicht das Haupt ihrer Statuen nicht zu bedecken [8]).

Ferner bewirkte die Palästra einen schönen, festen und sichern Gang mit erhobener Brust und aufgerichtetem Haupte. Daher legt Galenos dem Hermes, dem Urheber und Schutzgott der Palästra bedeutsam den sichersten Tritt und gemessensten Schritt bei [9]). Der Redner Aeschines, welcher den stolzen Gang seines Gegners tadeln will, wirft ihm von der Rednerbühne herab vor, dass er sich in die Brust werfe und die Nase hoch trage, wie einer, der aus der Palästra komme und mit dem Ringerstaube vertraut geworden sei [10]). Daher konnte man wohl mit Recht von einem guten Mimiker fordern, dass er in der Ringschule den Grund zur schönen Haltung und guten Action gelegt habe [11]).

Lac. Pans. Cleombr. §. 4. Agesil. Magn. §. 18. Athen. XII, 15, p. 550, c. Xenoph. Anab. III, 1, 23. Plutarch. Kimon c. 9. Bei Lukian. Anach. §. 25. redet Solon: *οἷα γυναικῶν σώματα ὑπὸ σκιᾷ μεμαρασμένα, τρέμοντα, ἰδρῶτί τε εὐθὺς πολλῷ ῥεόμενα κτλ.* Galen. *ad Gl. 2.* stellt *ὅσοι λευκοὶ καὶ ἀπαλόσαρκοι καὶ φιλόλουτροι καὶ ἀγύμναστοι* zusammen.

8) Nur die des Perikles machte hievon eine Ausnahme, um seinen langen und unsymmetrischen Kopf weniger sichtbar werden zu lassen: Plutarch. Perikl. c. 3. Vgl. Du Bos Betrachtungen über Poes. u. Mal. I, p. 357.

9) Galen. *λογ. προτρεπτ.* c. 3. Vgl. Horat. *Carm. I, 10, 3. 4.*

10) Aesch. g. Timarch. §. 182. Vgl. die psychologische Bemerk. des Aristoteles Eth. a. Nikom. IV, 8, 3.

11) Cicero *orat. c. 5.* Natürlich konnte auch der Redner selbst hier viel gewinnen und eine Vorschule finden für gute Haltung und gefällige Action auf der Rednerbühne. Vgl. Aeschin. geg. Timarch. §. 189. B. Cicero *orat. c. 17.* Vgl. c. 68. Auch die Römer legten Gewicht auf das *decorum in corporis motu et statu.* Cic. *de off. I,* 25, *126. 129.* Quinctilian IX, 15. Seneca *ep. 91.* Freilich durften die aus der Palästra stammenden Bewegungen nicht affectirt sein: *nam et palaestrici motus saepe sunt odiosiores:* Cic. *l. c.* u. *orat.* c. 18, wo die *mollitia cervicum* und die *argutiae digitorum* ebenso getadelt werden, als das *vultuosum* der Augen.

§. 9.

Wenn demnach, wie schon bemerkt wurde, als der erst und wichtigste Bestandtheil in dem Ideale des Lebens, welche sich der Hellene entwarf, ein gesunder, kräftiger, wohlgestal teter, schöner Körper mit einem gesunden lebensfrischen Gei ste hervortrat[1]), so ergiebt sich schon hieraus, dass Entwicke lung und Ausbildung aller körperlichen Kräfte und Anlage Stärke und Gewandtheit der Glieder, überhaupt vollkommen Gesundheit und Schönheit des Leibes, Muth und Besonnenhe des Geistes für ein öffentliches, freies und vielbewegtes Lebe als allgemeiner Zweck aller Griechen bei den gymna stischen Uebungen angenommen werden dürfen[2]). Die beide ersten von den vier bekannten Wünschen des Hellenen waren gesund sein und schön sein[3]). Platon und Aristotele

1) Platon nennt den einen Hinkenden, welcher nicht Leib un Seele auf gleiche Weise ausgebildet habe: Staat V, 455. c. d. 535. c. Protagor. c. 44, 326, b. c. Lukian. Anach. §. 20. Derselbe Ma krob. §. 3. von dem homerischen Nestor: *ὃν συνίστησιν ἡμῖν γεγυμ ναῖμένον ἄριστα καὶ ψυχῇ καὶ σώματι.* Vgl. desselben *Πλοῖον* §. Diodor. IV, 10. vom Herakles: *ἐγένετο ῥώμῃ τε σώματος πολὺ προέχω τῶν ἄλλων ἁπάντων, καὶ ψυχῆς λαμπρότητι περιβόητος.* Wenn die Athe näer wohl unter allen Hellenen am sichtbarsten das schöne Gleichge wicht geistiger und leiblicher Bildung erstrebten, so tritt unter ihne wiederum Platon als theoretischer Repräsentant dieser Bestrebun hervor, welcher überall harmonisches Gleichgewicht begehrt, und Ver hältnisse, in welchen sich dieses nicht findet, als mangelhaft, unvoll kommen und hinkend bezeichnet. Hieher gehört auch seine Ansicl über den gleichmässigen Gebrauch der rechten und linken Hand: Ge VII, 792, e. 795, a. b. — Vgl. auch Diogen. Laert. VI, 70, p. 34 *ed. Meibom.*

2) Platon Protag. c. 44, 326, c. d. c. 45, 327, a. Gorg. c. 7, 45 c. 450, a. Xenoph. Hell. VI, 1, 4. Aristot. Rhet. I, 5. Lukian. Anac §. 14. 24. 29. 31. Ein unbefangenes und treffendes Urtheil über de Werth der Leibeskraft vernehmen wir wiederum aus der homerisch Heldenwelt von den Freiern der Penelope, Odyss. XVIII, 111 f., w diese den unerkannten Odysseus selbst im Bettlergewande preise und wünschen, dass ihm die Götter verleihen mögen, was sein Her begehre, weil er sich so stark und kräftig gezeigt hatte. Vgl. H rodot. I, 31. Aristid. XII, p. 143. *Dind. vol. I.*

3) Vgl. Herodot. I, 32. Aristot. Eudem. I, 1 u. 4. Diogenes Laer *Vit. Plat. III. 99.* Ueber die vielfachen Vortheile eines gesund Körpers überhaupt Sokrates bei Xenoph. *Mem. III, 12, 3. 4.*

tadelten daher ganz in hellenischer Denkweise den schwächlichen Makrobiotiker Herodikos, welcher sein kränkliches Leben durch seine diätetische Kunst hoch hinaufbrachte, wozu besonders die wohlberechnete Vereinigung der Gymnastik mit der Iatrik viel beitrug[4]). Einen vielleicht noch stärkeren Beweis des hellenischen Sinnes in dieser Beziehung liefert Pausanias durch folgenden Bericht: „Timanthes aus Kleonä war ein rüstiger Pankratiast, und hatte als solcher auch einen olympischen Siegeskranz errungen. Als er späterhin die Athletik aufgegeben, pflegte er noch täglich seine Leibesstärke im Spannen eines grossen Bogens zu prüfen. Einst aber unternahm er eine Reise, und unterliess während seiner Abwesenheit jene kraftprüfende Uebung. Sobald er zurückgekehrt war, versuchte er

[4]) Platon. Staat III, 406, b. c. d. *ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτὸν, ἔπειτ' ἄλλους ὕστερον πολλούς. Πῇ δή, ἔφη. Μακρὰν τὸν θάνατον αὐτῷ ποιήσας.* Aristot. Rhet. I, 5. *πολλοὶ γὰρ ὑγιαίνουσιν, ὥσπερ Ἡρόδικος λέγεται, οὓς οὐδεὶς ἂν εὐδαιμονίσειε τῆς ὑγιείας ἕν.* d. Schol. zu Plat. l. c. *τὸν Σηλυμβριανόν φησι ἰατρόν. Οὗτος ἦν, παρ' ᾧ ὁ Κῶος φασὶν τὸν Ἱπποκράτης, κάτω ἑαυτοῦ βαίνειν ὅσον ἐπὶ τῇ ἰατρικῇ τοὺς πάντας ἐπίλιπεν.* Vgl. Plutarch. *de ser. num. vind. c. 9.* Strabon XIV, 657. Plin. h. n. XXIX, 1, 2. bemerkt von dem Hippokrates: „*instituisse medicinam hanc, quae clinice vocatur:* und fügt hinzu: *nec fuit postea quaestus modus, quoniam Proditus Selymbriae natus, discipulus ejus, instituens, quam vocant, iatralipticen, reunctoribus quoque ac mediastinis vectigal invenit.*“ Anton v. Dale *diss. VIII*, 8, p. 720. hält den Prodicus des Plinius für den Herodikus des Platon, und will diesen Namen an die Stelle des ersteren setzen. Wohl konnte in den Mss. leicht *ΠΡ* und *ΗΡ* verwechselt werden, was auch bei Aristot. Eudem. VII, 10 geschehen zu sein scheint. Aber wenn beide Namen einen und denselben bezeichnen, wie konnte Plinius einen so groben Anachronismus begehen, und den Lehrer des Hippokrates zum Schüler desselben machen! Oder hat Plinius den ältern Hippokrates, dessen Enkel der jüngere war, verstanden? Lucian. *quomod. hist. s. conscr. §. 35.* nennt den Herodikos als ausgezeichneten Gymnastes. Von den Selymbrianer Herodikos ist der Leontiner zu unterscheiden, welchen Platon Gorg. c. 2, p. 448. b. c. nennt, und wozu d. Schol. *οὗτος οὐχ ὁ Σηλυμβριανός ἐστι Ἡρόδικος, ἀλλ' ὁ Λεοντῖνος, Γοργίου ἀδελφός.* Vgl. Heindorf zu Plat. Phäd. c. 2, p. 227. d. Im Protag. c. XX, p. 316. d. e. nennt ihn Platon einen Sophisten in Beziehung auf die Gymnastik und zwar als Zeitgenossen des Sokrates: *ἐνίους δέ τινας ἤσθημαι καὶ γυμναστικὴν, οἷον Ἶκκος τε ὁ Ταραντῖνος, καὶ ὁ νῦν ἔτι ὢν οὐδενὸς ἧττον σοφιστὴς Ἡρόδικος ὁ Σηλυμβριανός, τὸ δὲ ἀρχαῖον Μεγαρεύς.*

an dem Bogen, ob er seine Stärke noch ungeschwächt besitze; und als er nicht im Stande war, denselben aufzuziehen, errichtete er sofort einen Holzstoss, zündete ihn an, und warf sich in die Flammen.“ Pausanias bemerkt, dass er eine solche Handlung mehr für Wahnsinn (*μανία*) als für Tapferkeit halte. Für die letztere kann solches Beginnen allerdings nicht erklärt werden, aber eben so wenig für Wahnsinn nach althellenischer Denkweise. Zum Ideal des Lebens musste dem Timanthes als Athleten und olympischen Sieger ungeschwächte Vollkraft geworden sein. War diese verloren, so war sein Ideal dahin, und das Leben erschien dem siegbekränzten Agonisten einer welken Blume gleich, und er handelte demnach nur im Sinne eines mit feuriger Phantasie und starkem Gefühl begabten Hellenen. Vielleicht dachte er hiebei auch an die Schmach der homerischen Freier, als keiner von ihnen des Odysseus Bogen zu spannen vermochte[5]).

Diese im Leben der Hellenen obwaltende Idee spricht sich auch in der Sitte der Spartaner aus, nach welcher die neugebornen Kinder in einer Lesche von den Aeltesten der Phyleten geprüft wurden, ob sie stark und lebenskräftig oder schwächlich waren. Im letzteren Falle wurde ihnen das Leben abgesprochen, als sei dasselbe weder ihnen selbst noch dem Staate zuträglich und wünschenswerth. Auch sollen die Mütter desshalb die Neugebornen im Weine gebadet haben, um die Tüchtigkeit und Ausdauer des jungen Leibes zu erproben. Denn man glaubte, dass Schwächlinge diess nicht aushalten könnten, Kräftige aber dadurch noch mehr gestärkt würden.

5) Paus. VI, 8, 3. Odyss. XXI, 258—255. Die Handlung des Timanthes stimmt mit dem von Platon Krit. c. 8, p. 47, e. ausgesprochenen Grundsatz überein: *ἆρ' οὖν βιωτὸν ἡμῖν ἐστὶ μετὰ μοχθηροῦ καὶ διεφθαρμένου σώματος; Κρ. Οὐδαμῶς.* p. 48. b. *ὅτι οὐ τὸ ζῆν περὶ πλείστου ποιητέον, ἀλλὰ τὸ εὖ ζῆν.* Daher soll Milon im Alter geweint haben über seine schlaffen Arme (*pendentes lacertos*), als er in ihre Uebung begriffene rüstige Athleten erblickte. Vgl. Rhodigin. L. A. XIX 20, p. 1077. Diess wenigstens erleidet keinen Zweifel, dass, wie verschiedene Nationen das Leben von verschiedenen Seiten betrachten und würdigen, so wiederum Einzelne diese nationalen Ansichten mit einer mehr oder weniger lebendigen Phantasie und Begeisterung erfassen, und ihre Bestrebungen und Handlungen diesen analog bestimmen und steigern.

Auf ähnliche Weise sollen die alten Deutschen, wie Galenos erzählt, ihre neugebornen Kinder in kaltes Wasser getaucht, und diejenigen, welche das nicht ertragen konnten, getödtet haben [6]).

§. 10.

Auch war es allgemein geltender Grundsatz der Hellenen, dass der Staat seine Kraft in seinen Bürgern als seinen Gliedern haben müsse, und dass der Staatskörper nur stark sein könne, wenn er starke und kräftige Glieder habe. Man sah ferner ein, dass auch damit noch nicht Alles erreicht sein würde, wenn nicht auch die Gesinnung des Bürgers von Jugend auf eine solche Richtung erhielte, dass ihm das Wohl des Staates, als des Ganzen, auf dessen Existenz auch seine eigene beruhe, das Höchste und Heiligste sei, welchem er alle anderen Interessen ohne Rücksicht aufzuopfern immer bereit stehe: dass er nur in des Staates Grösse und Herrlichkeit seine eigene suche, dass dessen Macht und Herrschaft über andere Staaten ihm den schönsten Muth, Selbstvertrauen und Hochgefühl gebe [1]). Aber jene physische Stärke zu allen Zwecken des Lebens brauchbar, und diese ethischpolitische Richtung der Gesinnung waren die Hauptnerven des hellenischen Volksthums. Wenn daher jener Nationalsinn zum Patriotismus erglühete und dieser in grossen Augenblicken des Lebens sich in seiner Allgewalt zeigte, so verschlang er, wie eine mächtige Flamme alle übrigen Gefühle, und riss den Hellenen zu jenen unsterblichen Thaten fort, welche von Jahrtausenden bewundert wor-

6) Plutarch. Lyk. c. 16. Galen. *de val. tuend. I, 10.* Vgl. Aristot. Pol. VII, 15. u. *de mirab. auscult. p. 198.* Tauch. Anthol. Gr. Pal. IX, 125, t. II, 42. Jac. Eine merkwürdige Prüfung anderer Art soll, wie Diod. Sic. II, 58. berichtet, bei den Bewohnern der von ihm beschriebenen glückseligen Insel Statt gefunden haben.

1) Vgl. Lukian. Anach. §. 20. 15. 16. 21. Platon Krit. c. 12, p. 31. u. c. Demosthen. *περὶ συνταξ.* c. 9. 10. p. 237. R. Lykurg. geg. Leokr. p. 161. *ed. Steph. 1585.* Tyrtäos III, 23. Xenoph. Anab. III, 1, 30. 43–44. Aeschin. geg. Ktes. §. 88. Arist. Rhet. an Alex. c. 3. Plut. Them. c. 11. *glor. Athen. c. 7.* Pind. *fragm. XI, 93, p. 658,* und 147. p. *677.* B. Plat. *symp. 208,* e. Vgl. Böckh im Anfang seiner Staatsh. d. Ath. Wachsmuth Hell. Alt. I, 1, S. 40. S. 209. II, 2, 4, §. 105. S. 8.

den sind [2]). So wie aber jene physische Stärke Erzeugniss der gymnastischen Uebungen war, so wurde auch jene Richtung der Gesinnung und des Willens durch diese geweckt, genährt und gepflegt. Denn wenn der Knabe wie der Jüngling auf dem Uebungsplatze nur um die Ehre des Sieges zu ringen gewohnt war [3]), ohne irgend einen anderen Vortheil zu hoffen, so fand er auch als männlicher Krieger und Vertheidiger des Vaterlandes in dessen Siege den schönsten Lohn für seine Mühe und Anstrengung. Denn der Glanz des Vaterlandes schien ihm über sein eigenes Haupt hinzustrahlen [4]).

§. 11.

Aus allem diesem erhellt, dass die Gymnastik nicht nur ein bedeutsames Element in der Erziehung des Hellenen war, sondern auch ein unterscheidendes Merkmal desselben von dem Barbaren [1]). Die freie edle Haltung, die rhythmische Bewe-

[2]) Treffend in dieser Beziehung sind die Worte des Demosthenes *περὶ στεφάνου* c. 59. 60. p. 295. R. Ein denkwürdiges historisches Beispiel solcher Gesinnung gibt Pausan. VII, 16, 3. Andere ähnliche finden wir genug in der Geschichte der Hellenen.

[3]) Herodot. VIII, 26. *οἱ οὐ περὶ χρημάτων τὸν ἀγῶνα ποιεῦνται, ἀλλὰ περὶ ἀρετῆς.* Vgl. Thukyd. II, 46. Demosth. geg. Lept. c. 30, p. 500. R. Lukian. Anach. §. 13. 15. *καὶ συνόλως τὰ κάλλιστα, ὧν ἄν τις εὔξαιτο γενέσθαι οἱ παρὰ τῶν θεῶν, ταῦτα πάντα τῷ στεφάνῳ, ὅν φημι, συναναπέπλεκται, καὶ ἐκ τοῦ ἀγῶνος ἐκείνου περιγίγνεται.* Vgl. §. 6. 10. 36. Paus. V, 21, 3. Suid. v. *Κοτίνου στεφάνῳ* p. 860. *ed. Bernh. t. II.* Böckh *corp. inscr. n. 170, p. 300.* Daher auch der edle Stolz der Athenäer, welchen schon Herodot. VIII, 93 hervorhebt. Es erschien ihnen nämlich unerträglich, dass mit den Persern auch ein Weib, die Artemisia gekommen war, um gegen sie zu kämpfen. Es wurde daher den Trierarchen der Auftrag ertheilt, dieselbe wo möglich zur Gefangenen zu machen, und als Belohnung zehntausend Drachmen bestimmt. Denn *δεινὸν γάρ τι ἐποιεῦντο, γυναῖκα ἐπὶ τὰς Ἀθήνας στρατεύεσθαι.* Daher errichteten sie auch nach dem marathonischen Siege einen Tempel der *Εὐκλεία*. Paus. I, 14, 4. 29, 9. Dazu d. *descript. Athen. a Siebel. ad T. I. fin.* Plutarch. Aristid. c. 20. Böckh *corp. inscr. n. 258. 467.* Leake Topogr. v. Athen. IV, S. 189. R. Plutarch. Them. c. 9. Vgl. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7, p. 273. t. V.* Reiske.

[4]) Vgl. Thukyd. II, 43. 44. Aeschin geg. Ktesiph. §. 245. Bekk. Lukian. Anach. §. 8. 14. 24. 29. 30.

[1]) Vgl. Platon. *symp. p. 182, c. d.*

gung, und die eben so geschmeidige als rüstige Schnellkräftigkeit war nur in Hellas zu finden, nicht in den Staaten anderer Nationen. Und gewiss konnte jeder gebildete Hellene schon an der Haltung und dem Gange augenblicklich den Ausländer von Hellas Söhnen unterscheiden. Und wenn dem Hellenen, wie wir annehmen dürfen, das Wort *βάρβαρος* nicht minder grell als uns tönte, und ihm dieser Ausdruck einen Fremdling bezeichnete, welcher sowohl hellenischer Gesinnung als hellenischer Bildung ermangelte: wenn er sah, dass ein solcher nicht an seinen panegyrischen Versammlungen, nicht an seinen heiligen Festen und feierlichen Spielen, welche ihm des Lebens Würze waren[2]), Theil nehmen konnte, und überhaupt in Hellas keine Ehre fand, wenn er nicht etwa als Geschäftsträger im Namen eines Staates oder Königs erschien, oder etwa durch Verdienste, Weisheit, Tapferkeit und Kriegsruhm ausgezeichnet war[3]), so musste er auch von dieser Seite gemahnt werden, die Vorzüglichkeit seines volksthümlichen Lebens anzuerkennen, und die Liebe zum Vaterlande, dem in seiner Glanzperiode kein anderer Staat gleichkam, musste in seiner Seele um so tiefere Wurzeln schlagen. Selbst der Anblick der so vielen in griechischen Städten, und besonders in Athen lebenden Metoiken, welche nicht gleiche Rechte und gleiche Ehre mit dem eingebornen, vollgültigen Bürger hatten[4]), und

[2]) Bestimmt und schön spricht hierüber Perikles in seiner Leichenrede bei Thukyd. II. 38. Vgl. Herodot. V, 22. Isokr. Paneg. c. 12. Ueber die Bedeutung und die Bestimmung der Feste im Allgemeinen Plat. Ges. II, 653, c. d. *θεοὶ δὲ οἰκτείροντες τὸ τῶν ἀνθρώπων ἐπίπονον φυτὸς γένος ἀναπαύλας τε αὐτοῖς τῶν πόνων ἐτάξαντο, τὰς τῶν ἑορτῶν ἐμοιβὰς τοῖς θεοῖς* ff. Vgl. Aristoph. Plut. 1163. Isokrat. Paneg. l. c. Plut. g. Epik. c. 21. Dionys. Hal. *art. rhet.* I, *p. 33.* Sylb. (p. 225. t. V. Reisk.) Strab. X, 3, 467. Max. Tyr. *diss. III, 10.* Aristid. Panath. XIII, p. 191. Diodor. IV, 14. Seneca *de tranquill. animi c. 15.*

[3]) Platon Menex. p. 245. d. e. Aelian. v. h. VI, 1. Vgl. Herodot. IX, 79. Demosthen. g. Eubul. *init. p. 101.* Tauchn. Paus. VIII, 23, 4. Plutarch. Themistokl. c. 6. Aristot. *Eudem. VI, 1.*

[4]) Schon Homer hatte diesen Ansassen das Urtheil gesprochen: Il. IX, 647. *ὥς μ' ἀσύφηλον ἐν' Ἀργείοισιν ἔρεξεν Ἀτρείδης, ὡσεί τιν' ἀτίμητον μετανάστην.* Ebenso XVI, 59. Vgl. Aristot. Pol. III, 3. Am bestimmtesten erklärt sich hierüber Aristophanes Acharn. 508. *τοὺς γὰρ μετοίκους ἄχνρα τῶν ἀστῶν λέγω.* Wie hoch zu Athen in der alten classischen Zeit das volle Bürgerrecht stand, zeigt Demosth. g. Aristokr.

der ungeheuren Sklavenmasse, welche ursprünglich Ausländer waren[5]), musste jene Liebe zum Vaterlande und jene Verachtung des Fremdlings noch erhöhen. Auch strebten die Gesetzgeber den volksthümlichen Sinn und Geist durch Gesetze und

p. 687. R. g. Eubul. p. 115. T. t. V. Herodot IX 33, ff. Die ihnen in bestimmten Fällen gewährte *ἰσοτέλεια* machte sie jedoch dem vollgültigen Bürger gleich: Harpokrat. v. *ἰσοτέλης*. In der späteren Zeit hatten sie mehr Rechte, und mochten bei festlichen Aufzügen gleichen Rang mit den übrigen Bürgern haben. Vgl. Böckh *corp. inscr. n. 2144 2360.* Ueber die Begünstigungen derselben Xenoph. *vectig. IV, 40. rep. Ath. I, 12.* Böckh *corp. incr. n. 809. 810. 126.* Demosth. Philipp. III, 11, 1. *pro Phorm. p. 149.* (Arist.) Oec. II, 3. Isokrat. *de pac. c. 17.* Zu Tegea nahmen die *μέτοικοι* an den Olympien Antheil. Böckh *corp. inscr. n. 1513, p. 700. cf. ad. n. 14. Addend.*

5) Bekanntlich zählte Athen allein seit den Perserkriegen bis nach dem peloponnesischen 400,000, Korinth sogar 460,000 Sklaven. Vgl. Thukyd. VII, 27. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* v. J. Scaliger p. 328, unter Ol. 110, 1. Böckh Staatsh. I, 35. O. Müller Attika Allg. Enc. VI, S. 219. Leake Top. v. Ath. v. Rien. Nachtr. S. 387. Anm. Diese Sklaven waren in den heil. Staaten so wie später noch in Rom gewöhnlich Karer, Kappadoker, Pamphylier, Lydier, Phrygier, Myser, Paphlagonier, Thraker, Geten, Daker, Skythen, Syrer u. a., wie aus den griechischen und römisch-griechischen Komikern erhellt. Aristoph. Ritt. 2. 44. Plut. 624. Vög. 764. Fried. 1146. Vgl. Plat. Theät. c. 25. p. 175. d. e. Lukian. *dial. meret. V, 3. fugitiv. §. 27.* Plautus Bacch. III, 2, 4. *Trucul. II, 1, 7, 23. Terent. Heaut. II, 4, 20. Adelph. II, 2, 40. Phorm. I, 2, 22. Hecyr. III, 1, 10.* Sklavinnen: *Syra* bei *Terent. Hecyr. I, 2, 8.* Plaut. *Merc. IV, 5, 5. 6. Phrygia* bei Terent. *Heaut. IV, 4, 9. Thessala* bei Plaut. *Amphit. II, 2, 138. Mysis* bei Terent. *Andr. I, 4.* Vgl. *Cic. pro Flacc. c. 27.* Strabon. VII, 3, 297. Sie stammten demnach aus Ländern, welche, wenn sie auch theilweise mit den Hellenen in mannichfacher Berührung und Verbindung standen, und einige, wenigstens Thrakien auf die Cultur der Hellenen bedeutenden Einfluss gehabt hatten, doch, die heil. Colonieen ausgenommen, keiner ächt hellenischen Bildung sich erfreueten. Später galten die Karer und Lyder zu Rom für Griechen und wurden selbst zu den olympischen Spielen zugelassen. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. III. Th. S. 526. Ueber die Lyder Herodot. I, 94. In der älteren Zeit waren bekanntlich die Sklaven von der Gymnastik und Agonistik gänzlich ausgeschlossen. Aeschin. geg. Tim. §. 138. In der späteren Kaiserzeit aber wurde ihnen der Zutritt zu den gymnischen Spielen gestattet, wie die Inschriften bei Böckh *corp. inscr. n. 1122. 1123.* darthun: *παντὶ ἐλευθέρῳ καὶ δούλῳ — δούλους τε καὶ ἐλευθέρους*, wo von einer Oelspende für die Gymnasien und Balaneien die Rede ist.

Verordnungen rein zu bewahren, und gegen fremdartige Elemente und nachtheilige Einflüsse zu sichern [6]).

§. 12.

In älterer Zeit, besonders seit den glorreichen Perserkriegen, waren in den bedeutendsten Städten von Hellas (Athen, Sparta, Korinth, Theben, Argos u. a.) die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen, und zwar vorzüglich die letzteren im Rosswettrennen, bei den Wohlhabenden zur Sache des äusseren Glanzes und vornehmen Tones geworden. Zu Athen hatten besonders die glänzenden Siege der Alkmäoniden zum Halten stattlicher Kampfrosse (*ἱπποτροφεῖν*) angeregt, und reiche Jünglinge aus alten vornehmen Geschlechtern verschwendeten ihr Erbgut, während sie auf solche Weise den Schein der *καλοκἀγαθία* erstrebten [1]). Die gymnischen Kampfarten wurden zwar zu Athen von den Altadeligen, wie Alkibiades, nur in den Uebungsplätzen zur gymnastischen Ausbildung getrieben, und nur sehr wenige mochten in solchen auch als Agonisten in den grossen Festspielen auftreten [2]): desto mehrere aber kennen wir aus anderen Staaten (wie Korinth, Rhodos, Aegina u. a.), welche aus glänzenden Familien und Geschlechtern stammend, ihr Haupt mit Siegeskränzen in gymnischen Kampfarten schmückten [3]).

§. 13.

Wenn ferner der wohlgebildete freie hellenische Bürger (*καλός τε κἀγαθός*) zu dem Banausen [1]), der ein Handwerk

6) Vgl. Platon Kritik c. 15, p. 54. a. Demosthen. g. Mid. p. 532. Reiske. Plutarch. Phok. c. 30.

1) Aristoph. Wolk. 797 ff. Ritt. 556. *μυριάκις θ'ἅμιλλα λαμπρυνομένων ἐν ἅρμασι καὶ βαρυδαιμονούντων.* Vgl. Wolk. 15—35. 74. 120. 243. Xenoph. Mem. III, 5, 19. Isokrat. *περὶ τοῦ ζεύγ.* c. 14. Platon Gorg. c. 74, p. 518, b. c. d. Theages c. 3. p. 122. d. e. Ausführlicher hierüber Abschn. 5. u. Th. II. Abschn. 3.

2) Vgl. Isokrat. *περὶ τοῦ ζεύγ*, c. 14.

3) Ausführlicher hierüber Th. II, Abschn. 2, §. 26. 27. 32. ff.

1) Xenoph. Symp. III, 4 setzt die *τέχνη βαναυσικὴ* der *καλοκἀγαθία* entgegen. Plat. Staat. VI, 495. d. e. *ὑπὸ δὲ τῶν τεχνῶν τε καὶ δημιουργῶν τὰ σώματα λελώβηνται, οὕτω καὶ τὰς ψυχὰς συγκεκλασμένοι τε καὶ ἀποτεθρυμμένοι διὰ τὰς βαναυσίας τυγχάνουσιν.* Dazu die Schol.

trieb, und gewöhnlich eine sitzende, Erwerb durch körperliche Arbeit bezweckende, wenigstens nicht freie Lebensweise führte[2]), einen Gegensatz bildete, so darf man annehmen, dass sich dieser gewiss nicht weniger auf die schöne freie Haltung, rhythmische Bewegung, Ebenmass und Anstand des Körpers bezog, durch welche sich jener vor diesem auszeichnete, als auf den in der *μουσική*, d. h. in der gesammten geistigen Bildung genossenen Unterricht. Dieser Gegensatz tritt selbst in der Götterwelt der Hellenen, dem idealen Abbilde ihres eigenen Lebens klar und bestimmt hervor, wo Hephästos als hinkender und aller körperlichen Schönheit ermangelnder Feuerkünstler den idealen Jugendgestalten des Apollon, Hermes und Ares gegenüberstehet, und als er im Göttersaale die Rolle des Mundschenkes übernimmt, den Unsterblichen Stoff zum Lachen bietet[3]). — Den Banausen, welche ihr Geschäft mit eigener Hand betrieben, und gewöhnlich Metöken oder Sklaven waren, wurde in ihrer Jugend keine gymnastische Ausbildung zu Theil, weil ihnen dazu Mittel und Zeit fehlten und den letztern ohnehin die Gymnastik gesetzlich untersagt war. Daher musste sich zwischen diesen und den freien Bürgern ein auffallender Unterschied zeigen, und auch dadurch eine gewisse Verächtlichkeit der ersteren herbeigeführt werden. Zu Athen konnten selbst diejenigen Bürger den spottenden Ausfällen der Komiker nicht entgehen, welche dergleichen Geschäfte gleich

Vgl. Ges. I, 644, a. b. Epinomis p. 976. d. e. wo *βάναυσος* mit *ἠλίθιος* verbunden: Gorg. c. 78, p. 517, e. 518, a. *symp. 203*, a. b. Theät. c. 25. p. 176. c. d. Dazu d. Schol. *Amat. c. 6, p. 137.* b. c. *κυπτάζοντα ζῆν — ἐπεί γε ᾤμην καὶ ὄνειδος εἶναι τοῦτο, καὶ βαναύσους καλεῖσθαι τοὺς περὶ τὰς τέχνας ἐσπουδακότας.* Aristot. Pol. VIII, 2. u. I, 4. *βαναυσότατοι δὲ, ἐν αἷς τὰ σώματα λωβῶνται μάλιστα· δουλικώτατοι δὲ, ὅπου τοῦ σώματος πλεῖσται χρήσεις.* Vgl. Eudem. I, 4. *Moral. Mag. II, 7.* Teukros bei Sophokl. Aias 1100. *οὐ γὰρ βάναυσον τήν τέχνην ἐκτησάμην.* Vgl. Plutarch. Agesil. c. 26. D. Chrysost. VII, 259. R.

2) Xenoph. Staat. d. Laked. I, 3. *ὥσπερ δὲ οἱ πολλοὶ τῶν τὰς τέχνας ἐχόντων ἑδραῖοι εἰσίν, κτλ.* Aristot. Eudem. I, 4. *βαναύσους δὲ, τὰς ἑδραίας καὶ μισθαρνικάς.* Vgl. Plutarch. *de occult. viv c. 5.*

3) Il. I, 595—600. Lukian. *de sacrif. 8. 6.* Treffend wird daher die Religion der alten Griechen als die Religion der Schönheit bezeichnet. Vgl. Hegel Philosophie der Religion Bd. II, S. 82. (Werke Bd. XII.)

den heutigen Fabrikherrn im Grossen betrieben, und ohne selbst Hand ans Werk zu legen, durch ihre Sklaven oder arme Schutzgenossen verrichten liessen. Aristophanes ist unerschöpflich an witzigen beissenden Ausdrücken, womit er den machthabenden Gerber Kleon bezeichnet [4]).

Von demselben Standpuncte aus muss auch der Sinn und die Sitte der Spartiaten betrachtet werden, welche das lang herabwallende Haar für vorzüglich schön hielten und als Zeichen des freien Mannes im Gegensatz zum Sklaven und Banausen ansahen. Denn ein Langbehaarter war nicht zu den niedrigen Beschäftigungen geeignet, welche hier nur Kurzgeschorne verrichteten [5]).

4) Er nennt denselben *βυρσοδέψης*, *βυρσοπώλης* u. s. w. und hebt bald den schlimmen Ledergeruch hervor, bald erzählt er, wie er die Bürger mit schlechtem Leder betrogen, bald, wie er die Lederschnitzlein verzehrt, oder damit den *δῆμος* zu gewinnen gesucht habe. Vgl. Ritt. v. 43. 49. 136. u. a. Vesp. 38 ff. 1035. So nennt er den Hyperbolos einen *λυχνοποιός*; Ritt. 129; dann nennt er einen *στυππειοπώλης* u. v. 132 einen *προβατοπώλης*. Der Ausbund von allen ist der *ἀλλαντοπώλης*, der eine übermächtige Kunst besitzt, und daher ans Ruder des Staats kommt. Ritt. 141. 143. Dem Demosthenes wurde vorgeworfen, dass sein Vater ein *μαχαιροποιός* gewesen sei, weil derselbe ein *ἐργαστήριον* besessen, worin Sklaven dieses Geschäft betrieben. Plutarch. Dem. c. 4. Vgl. Aristot. Pol. VIII, 34. (Doch wurde solchen, welche im Grossen ein banausisches Geschäft dieser Art betrieben, nach einem Gesetz des Solon verstattet, als Staatsredner aufzutreten. Aeschines g. Timokrat. §. 27. 28. Bekk.) Selbst plastische Künstler konnten der üblen Bezeichnung *βάναυσοι* nicht entgehen, obgleich sie sonst zu hoher Ehre gelangten. Lukian *somn. §. 8. 9. 13. οἷος γὰρ ἂν ἦς, βάναυσος καὶ χειρώναξ καὶ ἀποχειροβίωτος νομισθήσῃ. §. 13. σχῆμα δουλοπρεπές.* Vgl. desselben Harmonid. §. 2. *Cic. de off. I, 42, 150.* Plutarch Kim. c. 4. Eustath. zu Il. p. 771, 58. Sokrates über die *χειροτέχναι* bei Platon Apol. Sokr. c. 8, p. 23. c. d. e. p. 23, a. Aristot. Pol. VIII, 7. Plutarch *sept. sap. conv. c. 13.* Platon Protag. c. 27, p. 319, b. c. Im pelop. Kriege liefen zu Athen 20,000 Sklaven davon, *καὶ τούτων πολὺ μέρος χειροτέχναι.* Thukyd. VII, 27.

5) Aristot. Rhet. I, 9. *οἷον ἐν Λακεδαίμονι κομᾶν καλόν· ἐλευθερίας γὰρ σημεῖον· οὐ χεῖρ ἐστι κομῶντα ῥᾴδιον οὐδὲν ποιεῖν ἔργον θητικόν. Καὶ τὸ μεδεμίαν ἐργάζεσθαι βάναυσον τέχνην· ἐλευθέρου γὰρ, τὸ μὴ πρὸς ἄλλον ζῆν.* Vgl. Pol. VIII, 2. Plut. Lyk. c. 22. 25. Böckh *corp. inscr. ad n. 64.* Ueber d. Haar der Spartiaten überhaupt Herodot I, 82. VII, 208. Xenoph. Staat d. Lak. XI, 3. Aristoph. Vög. 1281. 1283. Strab. X, p. 465. Plut. Lysandr. c. 1. von den nach Sparta geflüch-

§. 14.

Werfen wir ferner einen Blick auf die Gelehrten der Hellenen, ihre Dichter, Philosophen, Rhetoren und die Jünger anderer Wissenschaften, so finden wir auch hier den wohlthätigen Einfluss der Gymnastik. Wenn wir bei den neueren Völkern die geistige Bildung auf Kosten der physischen unendlich gesteigert erblicken und besonders unter den Gelehrten viele Opfer dieser Ungleichheit fallen sehen, so zeigt sich ein ganz anderes Verhältniss bei den Hellenen. Wie der Staat im Allgemeinen die harmonische Ausbildung des Leibes und der Seele erstrebte, und der Einzelne ein Abbild dieses Bestrebens war, so finden wir in den grossen wissenschaftlichen Häuptern der Hellenen ganz vorzügliche Muster dieser schönen Einigung geistiger und physischer Bildung und Erstarkung. Von Jugend auf in der Palästra und im Gymnasium gekräftiget und erstarkt, trat der junge Mann erst dann die eigentlich wissenschaftliche Laufbahn an, wenn die möglichste Ausbildung des Leibes schon erreicht war. Es werden uns mehrere ihrer ausgezeichneten Philosophen als solche genannt, welche sich tüchtig durch Gymnastik ausgebildet und einen kräftig schönen Leib mit einem gesunden frischen Geiste errungen hatten. Solche waren z. B. Pythagoras, Platon, Chrysippos, Demonax, Lykon[1]). Dem Pythagoras wird sogar ein Sieg im Faustkampfe in den olympischen Spielen beigelegt[2]), und Platon soll als Agonist in den

teten Bakchiaden: *ταπεινῶν καὶ ἀμόρφων, διὰ τὸ κείρεσθαι τὰς κεφαλὰς, φανέντων.* Daher die Bedeutung von *κομᾶν*: Aristoph. Vesp. 1371. *ἐπὶ τῷ κομᾶς, καὶ κομψὸς εἶναι προσποιεῖ.* Vgl. Ritt. 580. Plut. v. 170. Hesych. V. *κομᾷ. γαυριᾷ, μεγαλοφρονεῖ· ἢ χλοηφορεῖ, ἢ ἀγάλλεται.* Suidas V. t. II, p. 323. (Bernhardy) ebenso, und überdiess: *τριχῶν ὑπερβολῇ κοσμεῖται, ἢ περιουσίᾳ χρημάτων μεγαλαυχεῖ. Μὴ φθονεῖσθ' ἡμῖν κομῶσιν. ἀντὶ τοῦ τρυφᾶσι, πλουτοῦσι. τὸ γὰρ κομᾶν ἔλεγον ἐπὶ τοῦ τρυφᾶν καὶ γαυριᾶσθαι καὶ μέγα φρονεῖν.* Vgl. Plutarch. Apophth. *Lac. dict. n. 3. 29. Apophth. Nicandri §. 2.* Libanius *πρὸς Ἀριστείδην ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* p. 366 sq. t. III. Reiske. Luk. Nigr. §. 1.

1) Diogen. v. Laert. III, 4, p. 166. V, 67, p. 308 f. VIII, 16, 47, p. 525. Meibom. Lukian. Gall. §. 8. Demonax §. 4. Vgl. Tennemann System d. plat. Phil. I, 7. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 230. Thiersch Zueignung d. Pind. S. 6. 7.

2) Diogen. VIII, 47. Lukian. somn. s. Gall. §. 8. Theätet. Anthol. Pal. *App. Epigr. 37, t. II, p. 767.* Jac. Hesych. V. *ἐν Σάμῳ κομή-*

Pythien und Isthmien aufgetreten sein [3]). So war auch Sophokles mit dem Oel der Palästra vertraut geworden, und wurde als stattlicher Jüngling in seinem sechzehnten Jahre Chorführer der Knaben nach Salamis. Euripides wurde von seinem Vater Mnesarchos zur athletischen Laufbahn bestimmt, weil ihm geweissagt worden war, dass sein Sohn einst in den Wettkämpfen siegen würde. Als er aber zu Olympia wegen seines noch unreifen Alters nicht unter die Zahl der kämpfenden Knaben aufgenommen wurde, trat er zu Athen in dem eleusinischen und theseischen Agon auf und errang den Siegeskranz [4]). Der Dichter Timokreon von Rhodos war ein im Pentathlon wohlgeübter und rüstiger Athlet, welcher seine Stärke und gymnastische Kunst selbst vor dem Könige der Perser schauen liess [5]). Daher kein Wunder, wenn in hochbejahrten Greisen, wie Sophokles, Sokrates, Platon, noch ein frischer lebenskräftiger Geist waltete.

§. 15.

Die allgemeine Anerkennung des grossen Vortheiles, welchen die gymnastischen Uebungen gewährten, erstreckte sich selbst auf das weibliche Geschlecht. Bekannt ist, dass in do-

rac. Corsini F. A. III, 82. Dodwell *exerc. II. de aet. Pythag. c. 2. p. 96.* u. *c. 8, p. 124 ff. 157 ff.* (Lond. 1704) will den Philosoph Pythagoras von dem Faustkämpfer geschieden wissen, und bekämpft (gegen Bentley) die von Diogen. l. c. angeführten Zeugnisse des Eratosthenes und Phavorinus. (Vgl. Bentley *opusc. phil. p. 178 sqq.*) Ihm folgt de la Nauze über das Zeitalter des Pythagoras *Mem. de Litt. t. XIV, p. 375.* (Mich. Hissmann Magazin für Phil. Bd. II, S. 89.) Vgl. Burette *Hist. des Athl. I, p. 296. Mem. d. Litt. t. I.* u. *Mem. III, p. 382 ibid.* Clinton F. H. p. 9. 19. Kr. Ueber d. Gymnastik der pythag. Bundesglieder vgl. Porphyrius v. Pyth. §. 32 — 33. Iambl. c. 29, §. 163. 164. c. 20. §. 96. c. 31. §. 97.

3) Diogenes III, 4. Tennemann Syst. d. plat. Phil. Bd. I, S. 7.

4) Gellius N. A. XV, 20.

5) Athen. X, 9, p. 415. f. 416. a. Anthol. Pal. VII, 348, t. I, p. 406. Jac. Eustath. zu Il. ψ, p. 1324, 57. nennt ihn einen berühmten Faustkämpfer und gedenkt, wie Athen. l. c., seiner Stärke so wie seiner Capacität im Genusse. Ueber den Kolophonier Hermesianax, welcher zu Olympia im Ringen der Knaben siegte, und von einigen für den Elegiendichter dieses Namens gehalten worden ist, vgl. Paus. VI, 17, 3: dazu Siebelis, welcher die Identität beider nicht bezweifelt.

rischen Staaten die Jungfrauen lebhaften Antheil an denselben nahmen, wie zu Sparta nach Lykurgos Verordnung [1]). Bei Aristophanes leitet selbst die verehlichte Lakonerin Lampito ihre Fülle und Gedrungenheit, ihre Stärke und frische Farbe von den gymnastischen Uebungen her [2]). Auch in dem von Sparta entsprossenen Kyrene hielten die Jungfrauen gymnische Wettkämpfe im Laufe, schauten die Uebungen der jungen Männer, und die Gymnasiarchie war hier auch eine weibliche Würde [3]). So konnte man auf der Insel Chios Jungfrauen mit Jünglingen in den Gymnasien und Laufbahnen gemeinschaftlich ringen sehen [4]), und in Elis hielten die Jungfrauen an den Heräen einen Wettlauf im olympischen Stadion [5]).

1) Plutarch. Lyk. c. 14. *Crag. rep. Lac. III, 9, 4, p. 2646. th. Gr. t. V.* Manso Sparta I, 155. Beilagen S. 166 ff. O. Müller Dor. II, S. 261. 314.

2) Aristophan. Lysistr. 80 ff. *οἷον τὸ κάλλος, γλυκυτάτη, σοῦ φαίνεται· ὡς δ'εὐχροεῖς, ὡς δὲ σφριγᾷ τὸ σῶμά σου, κἂν ταῦρον ἄγχοις. Λα. γυμνάδδομαί γα καὶ ποτὶ πυγὰν ἄλλομαι.* Das Letztere bezieht sich auf die Bibasis, eine zu Sparta beliebte gymnastisch-orchestische Uebung. Vgl. Pollux IV, 14, 102. Plin. XXXIV, 8, 19. Paus. I, 26, 7. Dazu Siebelis. Vgl. Plutarch. Kleom. c. 38. Strab. X, 1, p. 449. Gewiss hatte der männlich entschlossene Sinn spartanischer Frauen in der Zeit der Einfachheit und Grösse eine seiner Quellen in der Erziehungsweise, und fand besonders in den gymnastischen Uebungen Nahrung und Pflege, obwohl jener Heroismus nicht allgemein war und sich nicht zu allen Zeiten gleich blieb. Vgl. Plutarch. Kleom. c. 38. Agis c. 17. Pyrrh. c. 27. Diod. XII, 74, p. 324.

3) Vgl. Böckh *Expl. ad Pind. Pyth. IX, p. 328.* Auch bei den Auseern, einem libyschen Volke hielten die Jungfrauen jährlich am Feste der Athene Wettkämpfe mit Steinen und hölzernen Waffen. Diejenigen, welche an den Wunden starben, wurden für *ψευδοπαρθένοι* gehalten. Herodot. IV, 18. Pomp. Mela I, 7, 4. Dazu Tzschucke.

4) Athen. XIII, 566, e. Ueber den männlichen Muth und die Tapferkeit der Chierinnen *cf.* Plut. *de mul. virt. Χῖαι p. 193.* Tauchn. *Vol. II. Moral.* Poppo Beiträge zur Kunde der Insel Chios (Franf. 1822.) §. 8, S. 9. Ueber die Gymnastik auf Chios überhaupt Böckh *corp. inscr. n. 2214.* Auch auf der Insel Keos erfreueten sich die Jungfrauen eines ungebundeneren Lebens: Plutarch. *de mul. virt. p. 204. ταῖς Κίων παρθένοις ἔθος ἦν, εἰς ἱερὰ δημόσια συμπορεύεσθαι, καὶ διημερεύειν μετ' ἀλλήλων, οἱ δὲ μνηστῆρες ἐθεῶντο παιζούσας καὶ χορευούσας.* So fanden bei den Arkadern nach Polyb. IV, 21, 3. gemeinschaftliche Chöre der Jugend beiderlei Geschlechtes Statt. Vgl. §. 25.

5) Paus. V, 16, 2.

Auch Platon verordnet in seinem Normalstaate, in welchen er viele Bestandtheile dorischer Verfassung aufgenommen, dass sowohl Jungfrauen als Frauen an den gymnastischen Uebungen Theil nehmen sollen, damit auch auf diese die heilsame Wirkung derselben übergehe, und sie starker Natur dem Staate starke Sprösslinge geben und so nach ihren Kräften nützen, nöthigenfalls aber auch die Waffen gegen den Feind führen können [6]).

§. 16.

Wenden wir nach solchen Betrachtungen unseren Blick auf die plastische Kunst und ihr Verhältniss zur Natur des Hellenen, so leuchtet ein, dass wie jener lebendige Sinn für Schönheit und Ebenmass, für Harmonie und Rhythmus der Gestalten der ursprüngliche Schöpfer der hellenischen Kunst war, und die eigentliche Quelle, aus welcher sie kräftige Nahrung, Leben und Gedeihen zog, so umgekehrt jener Sinn wiederum durch das tägliche Anschauen vollendeter Kunstwerke immer von neuem angeregt, genährt und gefördert werden musste [1]). Beide hielten gleichen Schritt und erreichten einander wechselseitig belebend gleiche Höhe. Jede Stadt hatte ihre trefflichen Kunstwerke, von den grössten Meistern gearbeitete Götter- und Heldenstatuen in idealen Stellungen, an deren Anblick der Hellene von Jugend auf gewöhnt hier seinen Geschmack und Kunstsinn im höchsten Masse übte. Diese Gestalten zogen in seine innere Welt ein und wurden mit dieser verschmolzen. Daher ist begreiflich, wie in Hellas ein an sich unbedeutender Ort durch ein plastisches Werk eines grossen Meisters berühmt werden konnte, wie selbst hochgesinnte Eroberer Kunstwerke ihrer Feinde und Theile der Städte schonten, in welchen solche standen [2]). Beispiele dieser und ähnlicher Art liefert die Geschichte der alten Kunst. Jener natürliche Schönheitssinn [3])

[6]) Plat. Staat V, 452. b. 456. c. d. 457. a. Ges. VII, 833. c. d. Vgl. Gedike Aristot. u. Bas. S. 38. Anm. 13.

[1]) Vgl. Fr. Jacobs Rede über den Reichth. der Griechen an pl. Kunstw. S. 440 f. 442. 450 ff. O. Müller Archäol. S. 680 f.

[2]) Vgl. Plutarch. Demetr. Poliorket. c. 22. Cic. geg. Verr. II, 4, 2.

[3]) Vgl. Paus. VIII, 1, 2. J. Paul Levana, sämmtl. Werke Bd. 38. S. 140. Die ausführlichste Belehrung giebt Winckelmann, dessen ganze

mochte es sein, welcher die Hellenen bewog, in ihrem vielbedeutenden Ausdrucke *καλοκἀγαθία* das Schöne dem Guten voranzustellen, als sei es die Quelle des Letzteren, weil es in ihrer eigenen Natur vorwaltete[4]). Selbst seine Götter dachte sich der Hellene als Ideale der vollkommensten Schönheit und Tugend[5]), oder im Verhältniss zu den schönen und guten Menschen als die Schönsten und Besten (*κάλλιστοι καὶ ἄριστοι*)[6]). Wie tief dieser Sinn schon seit den frühesten Zeiten in der Natur des Hellenen gewurzelt hatte, zeigt mit einfacher Klarheit Homeros, der nationale Spiegel hellenischer Natur, Wahrheit und Schönheit, dessen epische Schöpfung uns in ihren grossen einfachen Zügen, wie die rosenfarbige Morgenröthe erquickt, und uns eine Welt aufschliesst, in welcher thatrüstige Helden den jugendlichen Morgen ihres Volkes oder den lieblichen Frühling ihres Jahrtausends durchleben[7]). Bald zeichnet der unsterbliche Sänger die männlich würdige Haltung seiner Heroen in flüchtigen Umrissen, als wollte er blos ein Profil geben, bald malt er dieselben mit lebendigen und schönen Farben. Hier

Kunstgeschichte sich um diesen Schönheitssinn wie um ihre Angel drehet. Vgl. auch Lessing Laokoon S. 29 (Berlin 1800).

4) Vgl. die Definition des *καλὸς κἀγαθὸς* bei Aristotel. *Ἠθικ. μεγ.* II, 9. Helladios bei Photius *bibl. cod. 279, p. 865.* H. *p. 529.* Bekk. *ὅτι καλὸς καὶ ἀγαθὸς οἱ Ἀττικοὶ λέγοντες ἀγαθὸς καὶ καλός οὐ λέγουσιν· καίτοι λέγοντες ἀγαθὴ τύχη λέγουσι καὶ τύχη ἀγαθή.*

5) Platon Staat II, 381, b. c.

6) Platon l. c. *ἀλλ' ὡς ἔοικε, κάλλιστος καὶ ἄριστος ὢν εἰς τὸ δυνατὸν ἕκαστος αὐτῶν μένει ἀεὶ ἁπλῶς ἐν τῇ αὑτοῦ μορφῇ.* Vgl. Hipp. M. c. 20, p. 289, a—c. *Symp. p. 195. b. 202. d. e.* Nach des Pausan. (I, 29, 2.) Vermuthung wurde zu Athen auch die *Ἄρτεμις Ἀρίστη* u. *Καλλίστη* verehrt. Vgl. Paus. VIII, 35, 7. Plat. Timäos p. 23. c. e. über die uralten Athenäer laut ägyptischer Kunde.

7) Ueber die alte heroische Zeit der Hellenen ist von neueren Forschern verschieden geurtheilt worden. Vgl. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unterrichts im Alt. I, S. 172. P. v. Limburg Brouwer *Etat de la civilisat. morale et rel. d. Grecs d. l. siecl. her. t. I, 1, 4. 5.* bes. S. 183. 184. Wir kennen diese Welt nur, wie sie uns von der homerischen Dichtung gezeichnet wird. Wollen wir abstreifen was die vom Munde zum Munde gehende Tradition gesteigert, veredelt und verschönert hatte, so können wir das Wesentliche und Wirkliche ziemlich heraussondern, so wie etwa die Ritterwelt des Mittelalters aus der modernen Romantik.

erhebt unser Herz der gewaltige Heldenblick (*βλοσυρῶπις πρόσωπα*), die drohende Stellung des Kampfrüstigen oder leichte Gewandtheit in rascher Wendung, dort entzückt uns im treffenden Bilde ideale Hoheit mit göttlicher Anmuth und vom Antlitz wallendem Liebreiz[8]). Ueberall zeigt sich Harmonie in dieser bewegten Heldenwelt, in der Feldschlacht, im Wettspiel und beim Gastgelag. Den Schönsten im Heere der Danaer nach dem Peliden, dem Abbilde grösster Heldentugend und Schönheit, nennt er den Nireus, so wie Herodot in epischer Weise den Schönsten der hellenischen Kämpfer bei Platäa den Kallikrates[9]). Am sichtbarsten jedoch tritt diese Würdigung hervor in den hellenischen Schönheitswettkämpfen. Ein solcher war der *ἀγὼν εὐανδρίας*, ein Wettkampf männlicher Schönheit unter den Greisen, welcher zu Athen an den grossen Panathenäen Statt fand. Der Preis bestand darin, dass die Sieger *καλλιφόροι* der Athene wurden[10]). Ein Schönheitswettstreit

8) Vgl. Il. VII, 211. III, 210, I, 528. Ueber die homerischen Bezeichnungen *εἶδος*, Il. II, 58. III, 39. XVII, 142. Od. IV, 14. XI, 549. *κάλλος*, Il. IX, 389. *δέμας*, *φυή* Il. II, 58. XXII, 370. XXIV, 375. und ihre Differenz vgl. Nitsch erklärende Anmerk. zu Homer. Od. Bd. II, S. 182. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unt. I, S. 161. *εἶδος* mit *δέμας* verbunden Il. XXIV, 375. mit *μέγεθος* Hymn. auf Demetr. 276; mit *μέγεθος* und *φυή* Il. II, 58. XXII, 370. In dem Worte *εἶδος* liegt allerdings sowohl bei Homer als im späteren Gebrauche der Grundbegriff von Gestalt den äusseren Umrissen nach: jedoch mischt sich häufig der Begriff des Schauwürdigen, Schönen mit ein, wie sich aus vielen Stellen darthun lässt. Vgl. Od. XVIII, 248. XI, 468, VIII, 169. Il. XXIV, 376. IX, 389. Herodot. I, 199. Entscheidend sind die Worte des Aristotel. Poet. c. 25. „*εἶδος μὲν ἓν καλοῦ οὐ τὸ σῶμα ἀσύμμετρον, ἀλλὰ τὸ πρόσωπον αἰσχρόν. τὸ γὰρ εὐειδὲς οἱ Κρῆτες εὐπρόσωπον καλοῦσι.* (Vgl. die in d. 1. Ausg. dieser Abth. S. 50 f. angeführt. Stellen.)

9) Il. II, 673. Eurip. Iph. Aul. 205. Herodot. IX, 72. Plut. Aristid. c. 17. Paus. VI, 3, 3. nennt den Kratinos den Schönsten seiner Zeit. Vgl. Lukian *πῶς δεῖ ἱστορ. συγγρ.* §. 9. Plutarch. Kim. c. 1. *de mul. virt. Μήλιαι p. 197. T. t. II. Mor.*

10) Xenoph. Symp. IV, 17. Aristoph. Vesp. 544. Dazu d. Schol. Athen. XIII, 565 f. Den Schönheitssinn der Athenäer und besonders des Sokrates bekundet Platon Charmid. c. 3, 4. p. 154. a. b. c. c. 7. p. 155. c. d. 10, 11, p. 157. a—d. Symp. p. 212. a. Lysis c. 2, p. 204, a—d. Protag. c. 18. 19. p. 315, c. 316, a. *Amat. c. I, p. 133,* a. Xenoph. Symp. I, 9. Mem. II, 6, 32. Daher zu Athen zahlreich die Prädicate *ὁ καλός*: Xenoph. Hell. II, 3, 56. 4, 6. Athen. XIII, 4, 574,

unter den Frauen war schon in alter Zeit von Kypselos, König in Arkadien, als er am Alpheios eine Stadt gegründet und der eleusinischen Demeter ein Heiligthum errichtet hatte, an deren Feste eingeführt worden, und derselbe bestand noch zur Zeit des Athenäos. Die den Wettkampf bestehenden Frauen hiessen χρυσοφόροι[11]). So wurde zu Elis ein Agon der Schönheit gehalten, dessen drei Preise darin bestanden, dass der Schönste das Opfergeräth der Göttin zu tragen, der Nächstfolgende das Opferthier zu führen, der Dritte das Räucherwerk zu übernehmen hatte[12]). Nach Theophrasts Darstellung aber bestand der Siegespreis in Waffen, welche dann der Athene geweihet wurden[13]). Der Sieger wurde von seinen Freunden bekränzt und hielt einen festlichen Zug bis an den Tempel[14]). Aehnliche Wettkämpfe gab es auf Tenedos und Lesbos[15]). Zu Athen wurden an den Panathenäen die Opfer von den Schönsten der Epheben verrichtet. Philippos, ein olympischer Sieger aus Kroton, war der Schönste seiner Zeit, und wurde daher nach seinem Tode von den Egestäern verehrt, wie kein anderer. Sie errichteten auf seinem Grabe ein Heroon und brachten ihm Opfer[16]). Zu Tanagra in Böotien wurde der Schön-

e. Plut. Demetr. c. 24. Paus. I, 28, 1. weiss nicht anzugeben, warum die Athenäer den Kylon, der nach der Alleinherrschaft gestrebt, in Erz aufgestellt hatten, und fügt hinzu: τεκμαίρομαι δὲ τῶνδε εἵνεκα ὅτι εἶδος κάλλιστος, καὶ τὰ ἐς δόξαν ἐγένετο οὐκ ἀφανῆς κτλ. Vgl. Platon Theages c. 11, p. 128. d. e. 129, c. wo einige fälschlich Καλοῦ (mit grossem Buchstaben) schreiben wollten. Auf Vasen καλός: Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n. 540, p. 488. vol. I.* Im Allgemeinen Aristot. Rhet. I, 5. Lukian *navig. s. vot. §. 2.* Einen starken Irrthum beging J. Meurs Panath. c. 9, welcher den ἀγὼν εὐανδρίας mit dem Pankration für identisch hielt. Ueber die θαλλοφόροι vgl. dessen Panath. c. 20.

11) Athen. XIII, 609, e. f. Die Herodike, Gattin des Kypselos, wird Siegerin im ersten Agon genannt. Vgl. Eustath. zu Il. XIX p. 1185, 16. Winckelmann Gesch. d. K. I, 4, S. 225.

12) So Athenäos XIII, 20, 565 f. Vgl. van Dale *diss. VII, p. 563*

13) Vgl. Herodot. I, 144.

14) Theophr. bei Athen. XIII, 90, 609 f. 610, a.

15) Athen. XIII, 19, 610, a.

16) Herodot. V, 47. Eustath. zu Il. III, p. 383, 43. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 224. Wachsmuth heil. Alt. II, 2, 6. S. 311. Der Phryne wurde wegen ihrer Schönheit eine von Praxiteles gefer-

sie der Ephebēn (εἴδος κάλλιστος) erkoren, um am Feste des Hermes Kriophoros (auch Promachos genannt) einen Widder auf den Schultern um die Stadtmauern herumzutragen[17]). In dem achäischen Aegion wurde der schönste Knabe dem jugendlichen Zeus (Διὸς παῖς) zum Opferpriester gewählt: sobald ihm aber das Barthaar zu wachsen begann, ging die priesterliche Würde auf einen andern in gleicher Beziehung ausgezeichneten Knaben über[18]). Bei den Spartiaten und Kretern krachten vor der Schlacht die Schönsten dem Eros ein Opfer[19]). In den Daphnephorien des Apollon zu Theben und in anderen Städten Böotiens musste der Daphnephoros sowohl aus einem angesehenen Hause stammen, als jugendlich schön und kräftig sein[20]). Dieser Sinn und diese Tendenz trat ganz besonders bei festlichen Chören und Aufzügen heraus. Nach Xenophons Versicherung konnten sich weder die Chöre eines anderen Staats mit den attischen messen, noch fand anderwärts ein dem attischen ähnlicher Wettstreit um männliche Schönheit Statt[21]).

---

tigte goldene Statue zu Delphi gesetzt. Athen. III, 391, b. Paus. X, 14, 5. Ueber die Würdigung der Schönheit bei den Alten überhaupt Isokrat. Ἑλένης ἐγκ. c. 26. πλείους γὰρ ἂν εὕροιμεν διὰ τὸ κάλλος ἀθανάτους γεγενημένους, ἢ διὰ ἄλλας ἀρετὰς ἁπάσας. Lukian. Charidem. §. 6. οἱ δὲ ταύτης ἔτυχον τῆς δωρεᾶς (κάλλους), εὐδαιμονέστατοι πάντων ἔδοξαν γεγενῆσθαι, καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων τὰ εἰκότα τετιμημένοι.

17) Paus. IX, 22, 2. Ein ähnliches Verhältniss mochte zu Aphrodisias in Karien Statt finden: Böckh *corp. inscr. n. 2770.*

18) Paus. VII, 24, 2. Eine ähnliche Priesterwürde bei den Tegeaten: Paus. VIII, 47, 2.

19) Vgl. O. Müller Dor. II, S. 238.

20) Paus. IX, 10, 4. Vgl. Böckh *Expl. ad Pind. Fragm. Παρθ.* VI, *p.* 590.

21) Xenoph. Mem. III, 3, 12. *Cf. de officio magistri equit.* I, §. 26. Auch die θεωροί der Athenäer waren ausgezeichnet und brachten dem Staate Ehre. Vgl. Herodot. VI, 87. Andocid. *orat. IV, p.* 126. 127. B. Ueber die Theoren überhaupt Meier Allg. Enc. III, 3, §. 301. Vgl. Krause Olympia I, §. 10. Plat. Ges. XII, 950, e. würdigt dies in seinem Staate: es sollen von diesem stattliche Herolde, glänzende Gesandtschaften u. Theorien an andere Staaten geschickt werden: 951, a. ὅπως δὲ εἰς δύναμιν ὅτι πλείστους ἅμα καὶ καλλίστους τε καὶ ἀρίστους, ἵνα εὐδαίμονα τὴν πόλιν ἐν εἰρήνῃ τε καὶ εἰρηνικαῖς συνουσίαις ποιήσωσιν δοκεῖν, τοῖς περὶ τὸν πόλεμον ἀντίστροφον ἀποδιδόντες δόξης παρασκήν. Politisch pädagogisch wichtig: ἐλθόντες δὲ οἴκαδε διδάξουσιν

Welche Bestrebungen dieses allen in der Ausübung der Gymnastik und Agonistik hervorrufen musste, wie man schon in der Palästra und im Gymnasium bei allen Bewegungen nach Ausdruck und Eurhythmie, nach schöner freier Haltung, gemessener Stellung und möglichstem Anstand streben mochte, ist einleuchtend, und lässt sich vielfach nachweisen[22]).

§. 17.

Allerdings war es in der hellenischen Staatenreihe Athen, wo diese Richtung den höchsten Gipfel erreichte: und hier war wiederum die Zeit des Perikles die Glanzperiode, wo sich in jeder Beziehung jener ächt hellenische Sinn in seiner schönsten Blüthe offenbarte. Daher konnte wohl Perikles in seiner trefflichen Leichenrede Athen eine Bildungsschule von Hellas nennen[1]). Er selbst, der grosse und feine Staatsmann, galt als Muster würdiger Haltung in Bewegung und Ruhe, besonders auf der Rednerbühne, so wie schon Solon, Themistokles und Aristides in dieser Beziehung selbst von einem bedeutenden attischen Redner gepriesen werden[2]). Daher mochte wohl

τοὺς νέους, ὅτι δεύτερα τὰ τῶν ἄλλων ἐστὶ νόμιμα τὰ περὶ τὰς παλαιστέας κτλ. Vgl. Herodot. VI, 87. Plut. Demetr. c. 11.

22) Daher konnte ein von Natur Häßlicher auf den Uebungsplätzen leicht verlacht werden: Diogen. Laert. VI, 91, p. 358. Meib. ἦν δὲ καὶ τὴν ὄψιν αἰσχρός, καὶ γυμναζόμενος ἐγελᾶτο, von dem Philosophen Krates. Vgl. im Allgemeinen D. Chrysost. *Melanc. II 29, 537. 39, 543.* R.

1) Thukyd. II, 41. ξυνελών τε λέγω, τήν τε πᾶσαν πόλιν τῆς Ἑλλάδος παίδευσιν εἶναι. Auch der spätere Isokrates konnte noch sagen (Panegyr. c. 12): „τὰ γὰρ ὑφ' ἡμῶν κριθέντα τοσαύτην λαμβάνει δόξαν ὥστε παρὰ πᾶσι ἀνθρώποις ἀγαπᾶσθαι. u. c. 13. τοσοῦτον ἀπολέλοιπε ἡ πόλις ἡμῶν περὶ τοῦ φρονεῖν καὶ λέγειν τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους, ὥστε οἱ ταύτης μαθηταὶ τῶν ἄλλων διδάσκαλοι γεγόνασι, κτλ. Vgl. Panath. c. 11. Areiopag. c. 37. 38. Ueber die spätere Zeit *Cic. de off. I*, 1. Dazu Heus. Das Streben nach d. εὐρυθμον u. εὔμορφον war ein Grundzug der Hellenen überhaupt. Luk. Prom. §. 4.

2) Aeschin geg. Timarch. §. 25. 26, wo auch Timarchos als Beispiel der entgegengesetzten übertriebenen hin- und herfahrenden Action durchgenommen wird. Ueber Aeschines selbst urtheilt in dieser Beziehung Demosthenes *de fals. leg. p. 442.* R. Ueber Perikles Plutarch Perikl. c. 5. wo auch ein Urtheil des Ion über Kimon gegeben wird. Vgl. O. Müller Archäol. d. K. §. 79. 4. Den anständigen hellenischen Mantelwurf überhaupt bezeichnet Lukian. *de merc. con.* §. *35.* Treffend Platon Theät. c. 26. p. 175. e. Vgl. Alexis bei Su

in den attischen Palästren und Gymnasien das Streben nach edler Haltung und Gratie am stärksten hervortreten und die attischen Pädotriben, Gymnasten und Aleipten konnten wohl die besten sein. Aber auch die übrigen hellenischen Staaten blieben in dieser Bestrebung nicht weit zurück, und mit der gesteigerten geistigen Bildung mochte auch in der physischen eine edlere Richtung sich geltend machen. So unterlässt Pindars erhabene feierliche Muse nicht leicht an den besungenen Helden und Siegern neben dem Ruhme ihrer männlichen Stärke und dem Glanze ihrer Thaten auch die Majestät der Gestalt und die götterverliehene χάρις zu preisen[3]).

Derselbe Sinn trat auch mächtig zu Sparta hervor, wo die Frauen so sorgsam nach schönen Kindern strebten, dass sie die Bildnisse des Nireus, des Narkissos, des Hyakinthos, der Dioskuren, des Apollon, des Dionysos und der bewaffneten Aphrodite in ihren Schlafgemächern aufstellten[4]). Hochgesco-

das v. ἀναλαμβάνειν, p. 388. t. I. *ed. Bernhardy.* Lukian. somn. §. 6. von der Παιδεία — κόσμιος τὴν ἀναβολήν.

3) Pind. Ol. VI, 28. VII, 11, 163. VIII, 19, 24. XI, 103. 139 ff. IX, 94. 101. XIV, 7. Pyth. IV, 82., 87. V, 42. Isthm. II, 4. VI, 22. Nem. III, 19. XI, 12. Dazu die Schol. besonders p. 190. 191. 226. Böckh. Charakteristisch deutet Euripid. Troad. 820 ff. den zarten feinen Gang des Ganymedes an: ὦ χρυσέαις εἰν οἰνοχόαις ἁβρὰ βαίνων Λαομεδόντιε παῖ. (Ueber das ἁβρὸν βάδισμα der Aphrodite vgl. O. Müller Archäol. S. 495.) Diesem möchte man das kräftige heroische μακρὰ βήσας, welches Homer dem Aias Il. VII, 213. und dem Achilleus in der Unterwelt (Od. XI, 538.), auch dem Alexandros Il. III, 22., und dem Glaukos Il. XVI, 534., u. a. beilegt, gegenüberstellen. Libanius ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν p. 367. t. III. (Reiske): ἀθλητὴς μακρὰ βαίνων κτλ. Hesiod. Schild 323 von dem blitzschnellen Herakles κοῦφα βιβάς. Vgl. Aristoteles φυσιογνωμικ c. 5. Hierauf deuten auch die γυναῖκες καλλίσφυροι des Homer Il. IX, 557. 560. Aelian. v. h. XII, 1. Vgl. Hesiod. Th. 526. Simonides Anthol. Pal. Gr. XIII, 30, t. II, p. 543. Jacobs.

4) Oppian. Cyneget. I, 358—367. Anth. Gr. Planud. IV, 173—177. t. II, p. 677—679. Jacobs. Paus. III, 23, 1. Winckelm. Gesch. d. K. I, 1, 225. Müller Dor. II, 270. Dahin waren auch die Wünsche der Athenäer und ihrer Gattinnen gerichtet. Aeschin. g. Tim. §. 184. Platon Phädr. c. 95, p. 261. a. nennt den Phädros den Vater schöner Kinder καλλίπαις. Dasselbe Bestreben bekundet die wunderbare Mähr bei Herodot. VI, 61. Diesem Sinne entsprechend und daher nicht unglaubwürdig ist die Erlaubniss, welche die Spartiaten ihren Gattin-

nen dachten und handelten hier auch die Vertreter des Staats, die Ephoren, welche den König Archidamas bestraften, weil er bei seiner Wahl zwischen einer schönen, jedoch armen, und einer kleinen häßlichen aber reichen Gattin ohne Rücksicht auf den Staat klüglich die letztere erkoren. „Du willst also, sprachen sie zu ihm, dem Staate, anstatt Könige Königlein (βασιλείδια) erzeugen!“ [5]).

Ueberhaupt war ja Hellas das Land, wo den Charitinnen geopfert und ihre Huld erfleht wurde. In mehreren Städten waren ihnen Tempel auf dem Markte erbauet, wie in dem alten Orchomenes, zu Athen, zu Elis [6]). Besonders war ihnen der ionische Himmel gewogen. Wie sehr sich Smyrna in dieser Hinsicht auszeichnete, bekundet Lukianos durch eine ins Ideale gehende Beschreibung [7]). Nymphodoros versichert in seinem Periplus von Asien, dass die Frauen auf der troischen Insel Tenedos schöner seien, als alle übrigen [8]). Der Arzt Galenos, bekanntlich zu Pergamus in Kleinasien geboren, vergleicht den schönsten menschlichen Körper mit dem Kanon des Polykleitos, und versichert, dass in seinem Vaterlande (welches er χώραν εὔκρατον nennt) viele jenem Kanon ähnliche Leiber gefunden würden, aber nicht bei den Kelten, Skythen, Aegyptern und Arabern [9]).

nen gegeben haben sollen, um schöne Kinder zu erzeugen. Plutarch. *comp. Lyc. cum Numa c. 3.* Vgl. *Excerpt. ex Nic. Damascen. p. 522. ed. H. Vales. Paris 1634.* Hesych. v. *Λακωνικὸν τρόπον.*

5) Plutarch. Agesil. c. 2. Athen. XIII, 20, 566, a. b.

6) Paus. VI, 24, 5. III, 18, 4. IX, 35, 1. 2. O. Müller Orch. 182 f.

7) Vgl. Paus. VII, 5, 2. Hippokrat. *περὶ τόπων* p. 288. Lukian. *εἰκόν.* §. 2 ff. Nach der Beschreibung einer an Schönheit alle Kunstwerke übertreffenden Frau fügt er hinzu: *τοιαῦτα μέντοι τὰ Σμυρναῖκὰ κάλλη· καὶ θαυμαστὸν οὐδέν, εἰ ἡ καλλίστη τῶν Ἰωνικῶν πόλεων τὴν καλλίστην γυναῖκα ἤνεγκεν.* Vgl. R. Chandler Reise in Kl. As. (übers. Leipz. 1776.) c. 22. S. 111. Winkelmann Gesch. d. K. I, S. 46. 49. 225. Daher Personen von einem einzigen Theile des Körpers mit besonderen Namen bezeichnet wurden, wie Demetrius Phalereus *χαροπτοβλέφαρος.* Vgl. Diogen. Laert. V, 76, 307. Meib. Athen. XIII, 293, a. Plutarch. Demetr. c. 2. von dem Demetrius Poliorketes.

8) Athen. XIII, c. 89. 609, e. Vgl. XIII, 601, c. d. Pind. *Fragm. IX, 2, 88.* B. Rhodigin. XXIV, 9, p. 1340. Ueber die Stadt Hypäpis in dieser Beziehung Steph. Byz. v. Böckh *corp. inscr. ad n. 379, p. 438.*

9) Galen. *de val. tuend. II, 7.* Ueber die Sitte der asiatischen

§. 18.

Obgleich nun dieser nationale Sinn, diese Richtung und das aus ihr hervorgehende Streben ein charakteristisches Merkmal der hellenischen Natur überhaupt war, so musste doch die Verschiedenheit der Volksstämme und ihre eigenthümliche physische und politische Entwickelung, welche einen sichtbaren Einfluss auf das Wesen der Erziehung und Bildung überhaupt hatte, auch hier manches Eigenthümliche hervorbringen. Die pädagogisch bildende Gymnastik verfolgte daher in den Staaten der verschiedenen Stämme neben der allen gemeinschaftlichen Tendenz noch besondere verschiedenartige Zwecke, wenn auch die Differenz derselben nicht überall so bestimmt und stark heraustritt als in der staatlichen Verfassung, im religiösen Cult, in der Sprache, Poesie und Kunst [1]). Aber bei der Bestim-

Hellenen, jeden, welcher ein blasses Ansehen hatte, nach der Ursache hievon zu fragen, vgl. Galen. *Comment.* zu Hippokr. *περὶ διαίτ. II, 22, p. 51. Ren. Chart.* Strabon. XIV, 2, p. 637. in ähnlicher Beziehung. Ueber die Ionier überhaupt Adamant. *Physiogn. II, 24.* Philostrat. Im. II, 8. Dio Chrysost. T. II, p. 77.

1) Vgl. O. Müller Orch. S. 16 f. Dor. II, 258. Forschungen über die Urstämme in dieser Beziehung möchten wenig sichere Resultate gewähren. Die Culten und Institute der Pelasger, welcher weitverzweigte Stamm Keime eines energischen und grossartigen Lebens in sich trug, lassen sich wohl am sichersten in den Bestrebungen der Arkader erkennen, deren Land als Wiege der Götter und der ältesten Culte bekannt ist. Wie aber die letzteren zu festlichen Agonen führten, ist oben (§. 5.) nachgewiesen worden. Die Gründung eines der ältesten Agone, der *Λύκαια* auf Arkadiens Berge Lykaion wird von Paus. VIII, 2, 1. 38, 4. dem Lykaon, Sohne des Pelasgos zugeschrieben. Auch hatte Arkadien viele andere Festspiele und erzeugte nicht wenige Sieger in den heiligen Spielen, worüber Th. II, Abschn. 2. §. 19—22. Die Gymnastik und Agonistik der ursprünglichen Achäer, welche O. Müller Dor. I, 10 für das herrschende Volk sowohl Thessaliens als des Peloponnes in mythischer Zeit hält, so wie auch die der eigentlichen Hellenen (in uralter Zeit ein kleiner Stamm in Phthia) spiegelt sich ab in der homerischen Heldenwelt, in dem Leichenagon Il. XXIII, 287 f. Schwer ist es hier, unterscheidende Merkmale aufzustellen. Der ionische von den Doriern verschmähete Faustkampf wird von den homerischen Achäern geübt, und auch Arkadien zählte viele Sieger in dieser Kampfart, so wie hier auch das Pankration getrieben wurde. Vgl. Th. II. l. c., wo auch über die gymnastischen Bestrebungen und Leistungen der Aeoler (Böoter, Thessaler, Eleier, Lesbier u. s. w.) gehandelt wird.

mung solcher Unterschiede darf man nur mit Vorsicht zu Werke gehen, damit man nicht auf Einzelnheiten sich stützend diesem oder jenem Stamme und Staate Grundsätze und Zwecke bei der Ausübung der Gymnastik abspreche, welche er nur im geringeren Grade als andere verfolgte. Nur in Beziehung auf wenige Uebungen, und die Art, wie dieselben ausgeführt wurden, lässt sich eine abmarkende Scheidelinie ziehen. Dagegen ist nicht selten gefehlt worden. Man hat einzelne Stellen der Alten aufgegriffen, aus diesen allgemeine Urtheile gezogen und allgemeine Unterschiede aufgestellt, da doch ganz besonders in diesem weitverzweigten und über das gesammte hellenische Leben hin ausgebreiteten Gebiete nicht selten der einen Behauptung eines alten Schriftstellers andere gültigere desselben oder anderer gleichzeitiger, früherer oder späterer widersprechen und geradezu das Gegentheil beweisen. So bei der Unterscheidung und Bestimmung der Gymnastik der Spartiaten und Athenäer.

Aus dem Charakter des ionischen und dorischen Stammes, aus dem Geiste der Verfassung und Gesetze, aus dem politischen Thun und Treiben der Staaten beider Stämme, aus den verschiedenen pädagogischen Grundsätzen, aus der grösseren oder geringeren Begünstigung und eigenthümlichen Gestaltung der musischen Elemente, der Poesie, Kunst und Wissenschaft und aus anderen charakteristischen Bestrebungen scheinen mir folgende Differenzen herauszutreten, welche sich auch durch hinreichende Angaben bewährter Schriftsteller des Alterthums bestätigen lassen. In den gebildeten ionischen Staaten und besonders zu Athen trat das Streben nach schöner freier Haltung des Körpers, nach Anstand und leichter gefälliger Gewandtheit[2]), nach Gratie, Ebenmass und Rhythmus in jeder Bewe-

[2]) Perikles bei Thukyd. II, 41 giebt hierüber einen sprechenden Beweis: *καὶ καθ' ἕκαστον δοκεῖν ἄν μοι τὸν αὐτὸν ἄνδρα παρ' ἡμῶν ἐπὶ πλεῖστ' εἴδη, καὶ μετὰ χαρίτων μάλιστ' ἂν εὐτραπέλως τὸ σῶμα αὔταρκες παρέχεσθαι.* Platon Protag. c. 43, p. 326. a. b. *πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται.* Vgl. Xenoph. Symp. §. 40. Lukian. Anach. §. 25. Der Atticismus ist von neueren Forschern in mehrfacher Beziehung (abgesehen von dem Dialekte) vom Ionismus geschieden worden, zu welcher Separation in Betreff der Gymnastik und Agonistik kein hinreichender Grund vorhanden ist. Wir halten uns hier an Herodot. I, 143. 147. u. Strab. VIII, 1, 338.

gung und Stellung so mächtig hervor, dass man wohl annehmen darf, es habe sich hier noch über das Ringen nach physischer Kraft und Stärke, nach kriegerischer Tüchtigkeit und Abhärtung erhoben, jedoch nur in so weit, dass auch die letzteren Zwecke daneben ihre hohe Anerkennung und Würdigung fanden. In den dorischen Staaten dagegen, und vorzüglich in Sparta, der mächtigen Führerin, waltete das Streben nach physischer Kräftigung, Abhärtung, Ausdauer, Gewöhnung an Mühe und Beschwerde, Verachtung des Schmerzes, überhaupt ein Ringen nach kriegerischen dem Staate leiblich dienenden Tugenden sichtbar vor, jedoch so, dass auch hier daneben die schöne Form nicht verloren ging, sondern eine männerwürdige, gemessene Haltung des Körpers, und eine der dorischen Geistesgegenwart und Bedächtigkeit entsprechende äussere ruhige Harmonie, besonders ein gemessener Tritt und Schritt nebst Gewandtheit und Eutrapelie der Glieder geachtet, erstrebt und erreicht wurde. Der für Sparta eingenommene Xenophon giebt uns hievon ein musterhaftes, jedesfalls zu idealisirtes Gemälde, in welchem er besonders die Sophrosyne, Züchtigkeit und Schamhaftigkeit der spartanischen Jünglinge hervortreten lässt [3]).

In den Staaten beider Stämme hatte man demnach bei den gymnastischen Uebungen einen geistigen und einen physischen Zweck im Auge. Begehrt man nun eine allgemeinere und kürzere Bestimmung jenes Unterschiedes, so könnte man diesen bündiger so stellen, dass in den ionischen Staaten, besonders zu Athen, der geistige Zweck den physischen beherrscht, in den dorischen dagegen, besonders in dem hegemonischen Sparta, der dem Staatskörper zugewandte physische über dem geistigen gestan-

[3]) Xenoph. Staat d. Laked. III, 4. 5. Vgl. Plut. Demetr. c. 1. Lykurg. c. 28. O. Müller Dor. II, 396 ff. 313. 405 ff. Diese Charakteristik der Bestrebung des dorischen Stammes in der Gymnastik stimmt auch mit der Annahme überein, dass die Dorier unter allen Griechenstämmen das althellenische Leben am treuesten bewahrt und am reinsten dargestellt haben, wenn man anders diese Ansicht (Schlosser I, 1, S. 371. O. Müller l. c.), welche Bernhardy Gr. Litt. I, 90. eine modische und nicht ausreichende nennt, gelten lassen will. Wenigstens findet man auch in der heroischen Welt das angegebene Verhältniss des vorherrschenden Strebens und Ringens nach physischer Kraft und Ausdauer zur Schönheit der Form.

den Lobe. Gehet aber die Betrachtung von pädagogisch politischem Standpuncte aus, so dürfte man die ionische Gymnastik und besonders die attische vorzugsweise eine zum kräftig schönen Hellenen, oder auch zum brauchbaren Weltbürger bildende, die dorische und besonders die der Spartiaten vorzugsweise eine zum starken, kampfrüstigen Staatsbürger erziehende nennen [4]). Denn wie die Gesammtheit des dorischen Lebens nur auf den Staat gerichtet war, und der Einzelne darin aufging, so erstrebte hier auch die Gymnastik als Bildungselement dasselbe Ziel: und wie im ionischen Leben mehr die Selbstständigkeit der Individuen heraustrat, so diente auch hier die Gymnastik einer freieren Entwickelung und allgemeinern Ausbildung [5]). Doch wir wenden uns hier zu dem Allgemeinen zurück, da die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen, Leistungen und Eigenthümlichkeiten der dorischen und ionischen Staaten in einem besonderen Abschnitte beleuchtet werden [6]).

§. 19.

Betrachtet man ohne Rücksicht auf Unterschiede einzelner Stämme und Staaten das in den gymnastischen Uebungen der

4) Aristot. Pol. VII, 2. Hiermit stehet der Ausspruch des Demokratos bei Plutarch Ages. c. 15. im Einklange: ὡς εἰσὶ δημοσίᾳ μὲν Λακεδαιμόνιοι βελτίονες, ἰδίᾳ δ' Ἀθηναῖοι. Vgl. Polyb. VI, 46, 8. Eine kurze Charakteristik der spartanischen Bestrebung gibt Horat. *Carm. I, 7, 10* durch *patiens Lacedaemon*. Denn die physische Erstarkung und Abhärtung sollte den Spartiaten zum Bollwerk des Staats machen, so wie er durch Gewöhnung an unbedingten Gehorsam der beste Bürger und der beste Krieger war. Vgl. Isokrat. *Areop.* c. 3. Plat. *symp. p. 209. e.* Daher es Fremden sehr schwer hielt, ihr Bürgerrecht zu erlangen. Herodot. IX, 33. 35. Der Athenäer dagegen bezog auch die physische Kräftigung nicht lediglich auf kriegerische und staatsbürgerliche Tüchtigkeit, sondern auch auf sich selbst, auf den erhöheten lebensfrohen Genuss eines heiteren Daseins, auf eine allgemeinere *παιδεία*. Verglichen werden dieselben in ihren Privatbestrebungen und in ihren Staatsangelegenheiten von Isokrates *Areop. c. 4. 5. 9. 12. 37.* Diese Differenz bekundet auch der verschiedenartige Geist der solonischen und der lykurgischen Gesetze. Vgl. Aristot. Pol. IV, 5. Casaub. zu Theophr. Char. c. 1. p. 97. O. Müller Dor. II, 409. 313.

5) Vgl. Bernhardy Gr. Litt. I, S. 82. 93. 94.

6) Th. II. Abschn. 2.

Hellenen allgemein obwaltende Princip, was hier vorzüglich unsere Aufgabe ist, so lassen sich die schon früher angedeuteten Grundsätze, von welchen sie insgesammt mehr oder weniger hiebei ausgingen, oder die Zwecke, welchen sie entgegenstrebten, vierfach eintheilen und bestimmen [1]), sofern dieselben, theils rein physische waren, und als solche Gesundheit, gute Leibesbeschaffenheit und blühende Farbe (*ὑγίεια, εὐεξία, ὠχρολία*) beabsichtigten [2]): theils kriegerische, sofern dieselbe Kraft und Stärke des Leibes, Gewandtheit und Dauer, überhaupt Brauchbarkeit im Kriege (*ἰσχύς, δύναμις, καρτερία, ἐνέργεια, κίνησις, τάχος* u. s. w.) bezweckten [3]): theils ästhetische, sofern sie auf schöne Form, würdige Haltung, Ebenmass und Rhythmus in den Bewegungen (*εὐκοσμία, εὐρυθμία, εὐσχημοσύνη, κάλλος, εὐαρμοστία, εὐταξία* u. s. w. im Gegensatz der *ἀρρύθ-*

[1]) Vgl. Burette *Histoire des athlet. I, p. 286.*, welcher im Allgemeinen eine dreifache Eintheilung angiebt: *la gymnastique Militaire, la gymnastique Medicinale et celle des Athletes.* Nur scheidet er nicht streng genug das rein gymnastische und das athletische Element.

[2]) Platon stellt daher die Gymnastik noch über die Iatrik: Gorg. c. 85. p. 520. b. c. *τῇ δὲ ἀληθείᾳ κάλλιόν ἐστι σοφιστικὴ ῥητορικῆς, οὕτως νομοθετικὴ δικαστικῆς, καὶ γυμναστικὴ ἰατρικῆς.* Vgl. c. 4, 450. a. b. c. 7. 452. c. d. *παιδοτρίβης, φαίη ἄν, τὸ δὲ ἔργον μου ἐστὶ καλούς τε καὶ ἰσχυροὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα* ff. Vgl. c. 59. p. 504. a. b. u. c. 73, p. 517, e. 518, a. nennt er die *γυμναστικὴ* und *ἰατρικὴ* identisch die *δεσποίνας* aller übrigen Künste, welche sich auf die Pflege des Körpers beziehen. Vgl. Lukian Anach. §. 26. *Cic. de of. I, 36, 136. „Formae autem dignitas coloris bonitate tuenda est: color exercitationibus corporis.“*

[3]) Vgl. Lukian. Anach. §. 26. Natürlich ist hier nur von der bildenden Gymnastik die Rede: auch widmete sich ja verhältnissmässig immer nur ein kleiner Theil der Athletik: Lukian. Anach. §. 15. *ἐπὶ ἐκεῖνα μὲν ὀλίγοι πάνυ ἐξ ἁπάντων χωροῦσι κτλ.* Pindar. *Nem. IV*, 73. nennt sich *κάρυξ δεξιγυίων ἀέθλων.* (Ueber den Unterschied von *ἰσχὺς* und *ῥώμη* vgl. Siebelis zu Pausan. II, 19, 4, p. 210. *vol. I.*) Dass die Athletik nicht gerade die Ausbildung des Kriegers bezweckte, erklärt das Urtheil des Philopömen und seiner Freunde bei Plutarch. Philop. c. 3. Dass aber dennoch mehrere siegbekränzte Athleten auch tüchtige Krieger und selbst tapfere Anführer wurden, ist schon Olymp. I, §. 5, Anmerk. 15. S. 38 ff. nachgewiesen worden. Dio Chrysost. Melanc. *or. 29. p. 539. 540. vol. I.* R. stellt die Athletik höher als die kriegerischen Uebungen.

φία, ἀκαλλασία, σκαιότης, ἀπειροκαλία u. s. w.) gerichtet wären, damit die Form über den Stoff herrsche, und der seelenvolle Ausdruck des Leibes als Abbild des Geistes die Schönheit des inneren Lebens bekunde: theils endlich ethische, indem jene Uebungen Muth und Entschlossenheit, Besonnenheit und schnelle Fassung, Beherrschung aufwogender Affecte, Gewöhnung an Ordnung und Stätigkeit (θυμός, τὸ θυμοειδές, ἀνδρία, σωφροσύνη, καλοκἀγαθία, ἀνδραγαθία, ἀγχίνοια, ἐγκράτεια, ἀταραξία u.s.w.)[4] hervorbringen und vereint mit der geistigen Ausbildung (μουσική) das möglichste Gleichgewicht des Seelenzustandes bewirken und bewahren sollten[5].

§. 20.

Was nun den zuerst gestellten rein physischen Zweck, Gesundheit und eine ihr entsprechende Farbe betrifft, so haben sich über diesen die alten Aerzte seit Hippokrates, die Philosophen seit Pythagoras, besonders Platon und Aristoteles, so wie andere Schriftsteller der Griechen hinreichend verbreitet[1]. Der

4) Vgl. Aristot. περὶ ἀρετῶν καὶ κακ. p. 274 Tauchn.

5) Vgl. Platon Staat III, 412, a. b. VII, 531, a. Aristot. περὶ ἀρετῶν καὶ κακ. l. c. Plutarch. Themistokl. c. 8. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7. προτρ. ἀθλητ. §. 7. p. 280. t. V.* Reiske. Fr. Jacobs verm. Schr. III. Bd. S. 14. 165.

1) Vgl. Platon Staat III, 410. 411. a. b. ff. V, 452. a. b. c. ff. Gorg. c. 4, §. 9. 10. p. 450. a. b. c. 75. p. 520. b. c. c. 73. 74. §. 155 ff. 517. 518. c. 59, 504, b. c. Theages c. 11, p. 128, e. 129, a. Aristot. Pol. VII, 14, 15. VIII, 3. 4. Eudem. I, 1. Probl. VI, 2. Xenoph. Mem. III, 12, §. 3, 4, wo besonders von der durch Gymnastik bewirkten εὐεξία die Rede ist, welcher die durch Vernachlässigung derselben entstehende κακεξία entgegengestellt wird. Fr. Cramer Geschichte d. Erz. u. d. Unt. im Alt. I, S. 188. hat dem Worte εὐεξία die Bedeutung von schlankem Körperwuchs beigelegt, was durchaus unrichtig ist. Vgl. Platon Gorg. p. 449. a. b. Xenoph. Mem. III, 12, 4. Staat d. Lak. VII, 3. Aristot. *Top. V. 7. §. 7. Εὐεξία* bezeichnet den Zustand des Leibes im vollkommensten physischen Wohlsein, in welchem sich der ganze Organismus in möglichster Thätigkeit entwickelt und das Leben am schönsten gedeihet. Daher konnte Platon dasselbe Wort von der schönen Beschaffenheit der Seele brauchen: Staat IV, p. 444. e. ὑγιειά τε τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς. Vgl. Ges. III, 684. d. So J. Chrysostomus *Homilia de statuis I, §. 8.* Aber Ges. VII, 789, c. d. bezeichnet Platon damit die möglichst beste Beschaffenheit der Hähne und Wachteln, welche zum Wett-

geistreiche Lukianos hat sich mit attischer Beredtsamkeit, Plutarches mit dem Glanze der Polyhistorie hierüber ausgesprochen. Unter den späteren Aerzten sind besonders die Urtheile des Ga-

kampfe vorbereitet werden. Vgl. VII, 795, e. 798. a. wo es auf die bewegliche Schnellkraft des Körpers hindeutet. Vgl. *Amator. c. 2, p. 134. b. c.* Bei Isokrat. Paneg. c. 1. bedeutet es die aus der gesunden Farbe hervorblickende Kraft und den tüchtigen Habitus des Leibes, wie etwa bei Terent. *Eun. II, 2, 11. habitudo corporis.* Aristot. *Eudem. IV, 1.* εἰ γάρ ἐστιν ἡ εὐεξία πυκνότης σαρκὸς, ἀνάγκη καὶ τὴν καχεξίαν εἶναι μανότητα σαρκός. Vgl. Ethik. *Nicom. III, 11, 8. II, 4, 6.* So stellt Polyb. XX, 4, 1. (vom böotischen Staate) εὐεξία und καχεκτοῦντες einander entgegen. Eine gute Auslegung der καχεξία sowohl des Leibes als des Staates giebt scherzhaft Athenodoros aus Tarsos in der Darstellung, wie nämlich einer ein εὔλυτον τὸ κοιλίδιον ἔχων des Nachts ihm die Hausthür verunreinigt hatte (προσέῤῥανε πολὺ τῇ θύρᾳ καὶ τῷ τοίχῳ κτλ.): Strabon XIV, 5, 675. Vgl. Diodor. XVI, 442. Dazu Wesseling. Bei Xenoph. *venat. XII, 5.* bezeichnet es die aus dem gesunden Körper hervorgehende Gewandtheit. Plutarch. πολ. παραγγ. c. 9. braucht es sogar von der Stimme: φωνῆς εὐεξία καὶ πνεύματος ῥώμη. Wie Polyb. u. Strab. trägt auch Xenoph. Staat d. Lak. d. εὐεξία auf den Staatskörper über. Bei Lukian. Anach. §. 25. bezeichnet es überhaupt die schöne Beschaffenheit des durch Uebung durcharbeiteten und gesunden, weder zu mageren noch mit Säften überfüllten Leibes. Vgl. §. 12. 13. 36. Eben so Plutarch. Lyk. c. 14. Arat. c. 3. Symp. V, 7, 4. VII, 4, 4. Strab. VI, 1, p. 262. von Kroton: ὡς τοῦ τόπου πρὸς ὑγίειαν καὶ εὐεξίαν ἐχοντός τι φορὸν διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἀθλητῶν. Die ausführlichste und bestimmteste Erklärung dieses Worts gibt Galen. πότερον ἰατρ. c. 12. wo er die εὐεξία mit der τελεία ὑγίεια für identisch erklärt: εὐεξία μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐστίν, ἢ εὖ ἔχουσα ἕξις, ἡ δὲ ἕξις διάθεσίς ἐστι μόνιμος, ὥστε, οὗπερ ἕξις, τούτου καὶ εὐεξία. *Ibid.* weiterhin: ἀρίστη ἐστὶν ἕξις ἐκείνης τῆς διαθέσεως, ἣν ὑγίειαν ὀνομάζομεν ἢ εὐεξίαν. — τέλος ἕν ἐστιν τῆς περὶ τὸ σῶμα τέχνης, καὶ σκόπος εἷς, εἶτ' οὖν ἀρτιότητά τις ἐθέλει τὸν σκοπὸν τοῦτον ὀνομάζειν, εἶτ' εὐεξίαν, εἴθ' ὑγιείαν κτλ. c. 13. ἔσται γὰρ ἡ μὲν τῆς εὐεξίας, ἡ δὲ ἄκρας εὐεξίας, ἑτέρα δὲ τῆς ὑγιεινῆς ἕξεως, καὶ τέταρτή τις ἄλλη τέχνη, σχέσεως ὑγιεινῆς δημιουργὸς, ἔξωθεν δὲ τούτων ἄλλη πέμπτη τῆς ἀθλητικῆς εὐεξίας. Vgl. *de val. tuend. III, 2.* Im Προτρεπτ. λογ. c. 11. führt er des Hippokrates Urtheil über die Athleten an: ἀλλ' οὐδ' ἕξιν ὠνόμασε τὴν διάθεσιν αὐτῶν, ἀφαιρούμενος καὶ τῆς προςηγορίας αὐτοὺς, ᾗ προςαγορεύουσι ἅπαντες οἱ παλαιοὶ τοὺς οὕτως ὑγιαίνοντας· ἡ μὲν γὰρ ἕξις ἔμμονός τις ἐστὶ καὶ δυςαλλοίωτος διάθεσις· ἡ δὲ τῶν ἀθλητῶν ἐπ' ἄκρον εὐεξία σφαλερά τε καὶ εὐμετάπτωτος ff. Vgl. c. 48. Auch *Comment. in Aphorism. I, p. 8. 9. vol. IX.* Ren. *Chart.* wird mehrmals der ἀθλητικῆς und γυμναστικῆς εὐεξίας gedacht und besonders das Gefahrbringende der εἰς ἄκραν πλήρωσις

lenos von Wichtigkeit, welcher versichert, dass er unzählig vielen (*μυρίοις*) schwachen und kranken Menschen durch angemessene gymnastische Uebungen die Gesundheit wiedergegeben habe[2]). — Wie man zu Athen durch Leibesübung und ritterliches Treiben gesunde blühende Farbe erstrebte, zeigt mit jugendlicher Einfalt Pheidippides in den Wolken des Aristophanes, welcher im behaglichen Wohlgefallen an seiner jugendlichen Fülle und Schönheit eine starke Abneigung gegen die bleichen Jünger des Sokrates zeigt, und nicht mit ihnen gleiches Schicksal haben will. Denn er würde sich dann, spricht er zu seinem Vater, vor den stattlichen Rittern schämen, wenn er seine frische Farbe (*τὸ χρῶμα διακεκναισμένος*) verloren ha-

hervorgehoben. Plutarch geg. Epikur. c. 5. Euripid. Fragm. *Autolyc. III, 10* ff. *Ἡ τῶν ἀθλητῶν ἐπ' ἄκρον εὐεξία* bezeichnet die bis zur höchsten Potenz gesteigerte Kraft des Athleten, welche keiner Zunahme fähig ist. Vgl. Galen. *Comment. ad Hippocr. περὶ διαίτ. ὀξ. νοσημάτ. I, 17.* — Diogenes Laert. VI, 2, 5. (30, p. 330. Meib.) J. Chrysostom. *Homil. de stat. I, §. 8. οἱ σφριγῶντες τὰ σώματα καὶ εὐεκτοῦντες τῶν ἀθλητῶν.* Polyb. I, 57, 1. *ταῖς γενναιότησι καὶ ταῖς εὐεξίαις* von Faustkämpfern. Cf. Philon *νόμων ἱερῶν ἀλληγορ. II. p. 101. vol. I. ed. Mangey.* Stobäos *eclog. eth. II, 7, p. 69.* nennt als die vorzüglichsten Eigenschaften des Leibes *ἕξις, κίνησις, σχίσις, ἐνέργεια, δύναμις, ὑγίεια, ἰσχύς, εὐεξία, εὐαισθησία, κάλλος, τάχος.* *Ἕξις* vom Geiste Plat. Theages c. 12, p. 130, e. Aristot. *rhet. ad Alex. prooem. init. τὴν ἕξιν τοῦ σώματος εὐπνευστοῦσαν.* Vgl. Plut. Demosth. c. 6. Aristot. *Nic. X, 4, 8.* Bei den Hellenen stand die *εὐεξία* des Leibes der *εὐψυχία* der Seele parallel, jene Erzeugniss der Gymnastik, diese vorzugsweise der Musik. Vgl. Platon Ges. VII, 792, e. Lukian *somn. §. 2.* braucht auch *εὐφυΐα* in geistiger Beziehung. Eben so Plutarch Demetr. c. 4. 20. Agis c. 4. *de mul. virt.* p. 204. T. Plat. Symp. p. 209, e. *ψυχῇ εὐφυεῖ.* Vgl. Aristot. Eth. Nik. III, 5, 17. Das Gegentheil *ἀφυΐα.* Epikt. Encheir. c. 41. Aber Diogen. L. VI, 63. p. 344. Meib. *ἀφυῆ παλαιστήν.*

2) *De val. tuend. II, 12.* Platon Gorg. c. 20. p. 465. a. b. Aristot. Rhet. I, 5. Plautus *Mostell. I, 2, 40.* mit schlichten populären Worten: *fundamentum, substruunt liberorum, extollunt, parant sedulo in firmitatem ut et in usum boni et in speciem populo sint.* Vgl. Lukian Anach. §. 26. *Cic. de off. I, 36, 130.* Ein Bild von einer natürlich schönen und durch Gymnastik vollkommen ausgebildeten Gestalt gibt D. Chrysostom. *Melancom. I, vol. I. orat. 28, p. 532* f. (Reiske) in der Beschreibung des Melancomas. Auch rühmt er dessen Gesundheit. Vgl. *orat. 29. Melanc. II, vol. I, p. 537.* Reiske.

he[3]). Dass aber auch zu Sparta eine kräftig schöne Farbe zur Lieblingsbestrebung geworden war, bekundet derselbe Komiker, welcher, wie schon früher bemerkt wurde, in der Lysistrata eine rüstige jugendlich, blühende Spartanerin auf die Bühne bringt, welche die Stärke und runde Fülle ihres Leibes, so wie ihre gesunde Farbe nach eigener Angabe der Gymnastik verdankt[4]).

§. 21.

Der zweite die nöthigen Eigenschaften des Kriegers erstrebende Zweck war ohne Zweifel der älteste und in allen hellenischen Staaten mehr oder weniger anerkannt[1]). Denn beim Ausbruch des Krieges ergriff in der alten Zeit der Tüchtigkeit, als die staatsbürgerliche ἀρετὴ in voller Kraft blühete, jeder freie rüstige Mann die Waffen: der Bürger war Krieger,

[3]) Aristoph. Wolk. v. 101. 103. 119. 120. 799. Vgl. 1016. 1171. u. Süvern über Aristoph. Wolken S. 32. Rötscher Aristoph. u. s. Zeitalt. S. 333. Anm. f. Vgl. die witzigen Ausfälle des Kitharisten Stratonikos über die todtbleichen Kaunier auf Rhodos bei Strab. XIV, 2, p. 651. Bekannt sind jene Wünsche, welche ein Skolion besingt: ὅτι ὑγιαίνειν μὲν ἄριστόν ἐστι, τὸ δὲ δεύτερον, καλὸν γενέσθαι κτλ. Plat. Gorg. c. 7. p. 451, e. 452, a.

[4]) Arist. Lys. 79 ff. So preist die verliebte Zauberin Simaitha bei Theokrit. II, 105 ff. die schönen blühenden Wangen und die στήθεα στίλβοντα der aus dem Gymnasium kommenden Jünglinge Delphis und Eudamippos. Vgl. Lukian Anach. §. 6. 24 ff. Dion Chrysostom. Melancom. I, orat. 28. p. 531. vol. I. Reiske: von dem Iatrokles: ἐπεὶ δὲ ἐπαύσατο γυμναζόμενος,— κατενοοῦμεν αὐτὸν ἐπεμελέστερον. ἦν δὲ ἴσχνος τοῖς ἀνδριάσιν τοῖς ἀκριβῶς εἰργασμένοις. εἶχε δὲ καὶ τὸ χρῶμα ὅμοιον χαλκῷ κεκραμένῳ.

[1]) Vgl. Plutarch *Symp. II, 5, 2.* Lukian l. c. Platon Ges. VIII, 830, e. 831, a. Dionys. Halik. *art. rhet. c. 7. προτρεπτ. ἀθλητῶν* §. 4, *p. 273. t. V.* Reiske. *διὰ δὲ τῶν γυμνικῶν συνασκοῦντες εἰς τοὺς πολέμους.* Diesen Zweck verfolgte selbst der Vater des Sesostris, König von Aegypten. Diodor. I, 84. p. 62. 63. t. I. Wess. D. Chrysostom. *Melancom. II, 28, p. 540. vol. I. ed. Reisk.* zieht sogar die Athletik den kriegerischen Uebungen vor: *μόνης γὰρ εὐψυχίας ἐπιδείξις ἐν τοῖς πολεμικοῖς· ἡ δὲ ἄθλησις ἅμα μὲν ἀνδρείαν, ἅμα δ'εὐψυχίαν, ἅμα δ'ἰσχύν, ἅμα δὲ σωφροσύνην ἐμποιεῖ. κτλ.* u. *ibid.* p. 542: καὶ καθόλου δὲ ἔγωγε τοῦτο τῆς ἐν τοῖς πολέμοις ἀρετῆς προκρίνω· ὅτι χρῆσθαι μὲν οἱ ἐνθάδε ἄριστοι, ἐπεῖ διαφέροιεν ἄν. ὁ γὰρ ἰσχυρότατος τῷ σώματι καὶ πλείω χρόνον πονεῖν δυνάμενος, οὗτος ἄν μοι καὶ ἄνευ ὅπλων καὶ σὺν ὅπλοις κρείττων ἐστίν.

der Krieger Bürger des Staats, und an die Waffen gewöhnt trug er sie leicht wie seine Glieder. Früh schon in der heroischen Welt der Hellenen waren dieselben des Mannes Schmuck und unterscheidendes Zeichen des Freien, welcher sie überall führte im Kriege und Frieden, wie später noch lange der Dorier und besonders der altheroische Sitte bewahrende Spartiate[2]). Denn Kampf um Freiheit, Recht und Ehre war die Losung des Einzelnen wie des Staates überall. In Sparta bildeten Lykurgs Gesetze und Staatsorganismus den Bürger zum Krieger: denn er sollte die bewegliche Schutzwehr des Staates sein. Daher auch die hier schon früh aufblühende Gymnastik mehr als anderwärts eine kriegerische Tendenz hatte[3]). Stärke und Gewandtheit, Abhärtung und Ausdauer waren die kriegerischen Tugenden, welche von den Spartiaten vorzüglich erstrebt wurden. Nicht zu billigen ist das Urtheil eines neueren Alterthumsforschers, welcher in seiner Unterscheidung der Gymnastik der Athenäer und der Spartiaten bemerkt, „dass zu Athen das Laufen die Hauptübung gewesen sei, zu Sparta dagegen die Ertragung von Mühseligkeiten“[4]). Zunächst hatte ja eben desshalb Lykurg verordnet, dass die Knaben barfuss gehen sollten, anstatt die Füsse durch Schuhe zu verweichlichen, weil er glaubte, dass durch solche Abhärtung und Gewöhnung der Füsse die Knaben in den Stand gesetzt würden, leichter und schneller bergauf und sicherer bergab zu steigen, und dass sie überhaupt auf solche Weise behender laufen, hoch und tief springen könnten, als beschuhet[5]). Ein stärkerer Beweis aber, dass sowohl zu Sparta als auf Kreta, welche Staaten Platon die Wiegen der Gymnastik nennt, seit alter Zeit die Uebungen im Laufe wacker getrieben

2) Vgl. Pind. Pyth. IV, 79. So die Dolonker zu Pisistratos Zeit: Herodot VI, 35. Ueber die ozolischen Lokrer, Aetoler und Akarnanen cf. Thukyd. I, 5. Böckh *Expl. ad Pind. p. 198.*

3) Platon Ges. I, 633, a. Laches p. 182, e. 183, a. Schol. zu Plat. Ges. l. c. u. ff. Thukyd. I, 6. Paus. IV, 8, 1. Cic. Tusc. II, 14. spricht auch von der *militia virginum.* Vgl. Manso Sparta I, 2, 157. O. Müller Dor. II, 313.

4) Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unt. im Alterth. I, S. 293.

5) Xenoph. Staat d. Lak. II, 3. Vgl. Platon Ges. I, 633. c. d. Aristot. Pol. VII, 2, 5.

wurden, kann daraus entnommen werden, dass in beiden Staaten die öffentlichen Uebungsplätze für das männliche Geschlecht Laufbahnen (*δρόμοι*) genannt wurden[6]). Welches Gewicht musste da der Staat auf den Wettlauf legen, wo aus der grossen Zahl gymnastischer Uebungen gerade dieser den Uebungsplätzen, anderwärts *γυμνάσια* und *παλαίστραι* genannt, den Namen lieh! Und Pausanias bemerkt ausdrücklich, dass in dem Dromos zu Sparta die Jünglinge noch zu seiner Zeit sich im Wettlaufe übten[7]). Auf Kreta bezeichnete man diejenigen, welche ihrem Alter gemäss noch nicht an den Leibesübungen der Männer Theil nahmen, durch *ἀπόδρομοι*: wer dieselben aber unter den Männern zehn Jahre hindurch getrieben hatte, wurde *δεκάδρομος* genannt[8]). Auch war zu Sparta, wie Xenophon und Plutarch berichten, der Wettlauf eine der vorzüglichsten Uebungen der Jungfrauen. So rühmen sich bei Theokrit die jungfräulichen Genossenschaften des Wettlaufs nach Männersitte am Ufer des Eurotas. Auch hielten zu Sparta die eilf Dionysiaden zu Ehren des Dionysos Kolonatas einen Agon im Laufe[9]). Ferner wissen wir aus gültigen Zeugnissen, dass Sparta so wie Kreta die Jagd vorzüglich liebte: aber Jagd zu Fuss, wie diese war, ist Sache der Schnellfüssigen und bildet selbst geübte Läufer. Bei Platon bemerkt ein Eingeborner, dass Kreta nicht, wie Thessalien, eine Ebene sei, und dass man sich deshalb nicht der Rosse bediene, sondern den Lauf zu Fuss übe[10]). Athenäos nennt die Kreter jagdliebende und eben dess-

6) Paus. III, 14, [redacted] Suid. v. O. Müller Dor. II, S. 304.

7) Paus. l. c.

8) Hesych. V. T. I, p. 909. Alb. Dazu Valckenär *ad Ammon. p.* 51, welcher diese Stelle berichtigt hat. Eustath. zu Il. VIII, p. 727, 18—25. *ἀλλὰ δηλαδὴ ἀπόδρομοι ἐν Κρήτῃ, οἱ μήπω τῶν κοινῶν δρόμων ἐπίοντες ἔφηβοι, κτλ.* zu Odyss. VIII, 1592, 55. 1788, 56. Vgl. O. Müller Dor. II, 304. Hoeck Kreta III, S. 102.

9) Xenoph. Staat d. Lak. I, 4. Plutarch. Lyk. c. 14. Theokr. XVIII, 22. Paus. III, 13, 5. Hesych. v. *Διονυσιάδες.* t. I, p. 1000. Alb. Meurs *Misc. Lac. II, 15. p. 2394. th. Gron. t. V.* Ein Wettlauf dieser Art, ob dieser selbst oder ein anderer, hiess *ἐνδρομώνας.* Hesych. v. *ἐνδρομώνας, δρόμος παρθένων ἐν Λακεδαίμονι.* Meurs *Misc. Lac. Lac. II, 13, 2390.* O. Müller Dor. II, S. 314.

10) Platon Ges. I, 625, e. 626, a. b. 633. b. VIII, 834, b. c. Ueber Sparta Xenoph. Staat d. Lak. IV, 7.

halb schnellfüssige Leute[11]). Auch war ja die Krypteia zu Sparta eine besondere Art von Jagdübung, deren wichtigster Act im Laufen und Rennen bei Tage und Nacht bestand, da die hiezu ausgeschickten rüstigen Jünglinge durch Entbehrung genöthigt wurden, von allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, besonders von Schnelligkeit und Gewandtheit Gebrauch zu machen, um sich die nöthigen Nahrungsmittel zu verschaffen[12]). Zu den Uebungen des spartanischen Kriegsheeres gehörte auch der Schnellauf (*δρόμος*, ähnlich dem *decursus* der Römer)[13]). Ferner waren die Spartiaten gute Ballspieler, und bei ihnen wurden bekanntlich diejenigen Jünglinge, welche aus dem Ephebenalter in das der Männer einzutreten begannen, *σφαιρεῖς* genannt[14]). Aber das bei den Hellenen auf vielfache Weise getriebene Ballspiel erforderte und erzeugte bedeutende Beweglichkeit und Gewandtheit[15]). Auch verehrten die Kreter und Spartiaten den Apollon Dromäos durch Opfer, so wie die Delpher dem *Ἀπόλλων*

11) Athen. XIV, 630, c. Auffallend genug nennt Plutarch *de util. ex inim. c. 1.* Kreta *ἄθηρος*, wogegen er Gryll. c. 9. die *Κρητικὰς αἶγας* erwähnt. Max. Tyr. *diss. III, 10.* gedenkt der *θῆραι* und *δρόμοι* der Spartiaten. Daher lieferten die Kreter treffliche Dolichodromoi in den heil. Spielen. Vgl. Abschn. 6, §. 3. 11. Th. II, Abschn. 2.

12) Platon Ges. I, 633, c. d. *κρυπτεία — θαυμαστῶς πολύπονος πρὸς τὰς παρτερήσεις — νύκτωρ τε πλανωμένων διὰ πάσης τῆς χώρας καὶ μεθ' ἡμέραν.* Dazu d. Schol. Vgl. Barthelemy Anach. IV, 47, 155, 431. Anm. 9. Biest. Manso Sparta I, 2, 141 ff. Vorzüglich O. Müller Dor. I, S. 310 ff. Unzulässig ist Schillers Urtheil über das Verhältniss der Heloten und die Kryptie. Abh. über d. Ges. d. Lykurg. u. Sol. S. 104. Bd. 16. Stuttg. 1825.

13) Xenoph. Staat. d. Lak. XII, 5. Plut. Apophth. *Lac. F. p. 399.*

14) Paus. III, 14, 6. J. Meurs *Misc. Lac. II, 3, p. 2358. t. V. th. Gronov.* Hippasos bei Athen. I, 14, d. e. legt die Erfindung des Ballspiels den Lakedämoniern bei. Eustath. zu Od. VI, 115, p. 1553. 1559, 62. bemerkt, dass unter den damaligen Staaten Lakedämon am meisten dem Ballspiele ergeben gewesen sei. Vgl. Böckh *corp. inscr. n. 1386. 1432.*

15) Ueber die mit dem Ballspiele verbundene vielseitige Bewegung aller Theile des Körpers und die wohlthuende Wirkung auf denselben, besonders mit dem kleinen Balle, handelt Galen ausführlich *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου* c. 1. 2. wo er auch bemerkt: *τὸ δὲ καὶ προβαίνειν καὶ εἰς τὰ πλάγια μεταπηδᾶν οὐ μικρὸν σκελῶν γυμνάσιον.* Vgl. c. 3. 4.

πύκτης huldigten [16]). Die beliebte kriegerische Pyrrhiche, welche zu Kreta und Sparta schon von fünfjährigen Knaben geübt wurde, war ein ächt dorischer Tanz der Gewandtheit und Eutrapelie des Leibes. Platon beschreibt dieselbe als eine orchestisch-gymnastische Uebung, wobei man durch rasche Wendungen die verschiedenen Kampfweisen in offener Feldschlacht, besonders Angriff und Abwehr mimisch vorstelle [17]). Ueberhaupt zeichnete sich ja der Spartiate in seinen Chören und vorzüglich in den gymnopädischen, den schönsten von allen, durch rhythmische Bewegungen und mimische Darstellungen als gewandter Tänzer aus [18]). Jedoch den unwiderleglichsten Beweis dafür, dass die Uebung im Laufe zu Sparta mit einer Vorliebe, wie nicht leicht in einem anderen Staate, getrieben wurde, liefert die bedeutende Zahl der Spartiaten, welche in den hellenischen Festspielen und besonders in den grossen Olympien den Sieg im Wettlaufe errangen, deren Namen uns von Pausanias und Africanus (bei Euseb.) aufbewahrt sind [19]). Der grössere Theil dieser Siege fällt zwischen die zwanzigste und

16) Plutarch. Symp. VIII, 4, 4. Meurs *Misc. Lac. I, 1. p. 2299.* O. Müller Dor. I, 294. Böckh *corp. inscr. n. 1446. p. 684. ad n. 2554. p. 406. vol. II.*

17) Plat. Ges. VII, p. 815, a. b. Dass die Pyrrhiche besonders auch Uebung in Schnelligkeit bezwecken sollte, zeigt Athen. XIV, 630, d. *ἔνοπλοι γὰρ αὐτὴν παῖδες ὀρχοῦνται· τάχους δὲ δεῖ τῷ πολέμῳ εἰς τὸ διώκειν καὶ εἰς τὸ ἡττομένους φεύγειν, μηδὲ μένειν, μηδ' αἰδεῖσθαι κακοὺς εἶναι.* Vgl. 631, a. Auch war es eine beliebte Kriegslist der Spartiaten, vor und in der Schlacht den Feinden den Rücken zuzukehren und zu fliehen, um jene zur Verfolgung zu locken, und dann die Zerstreuten desto nachdrücklicher zu schlagen. So die Spartiaten unter Leonidas bei Thermopylä: Herodot VII, 211. *ἁλέες φεύγεσκον δῆθεν — μεταστρεφόμενοι δὲ κατέβαλλον πλήθεϊ ἀναριθμήτους τῶν Περσέων.* Solche Manoeuver sind aber nur das Werk der Schnellfüssigen.

18) Athenäos XV, 678, b. c. Manso Spart. I, 2, 175 f. Müller Dor. II, S. 250. 338 ff.

19) Paus. III. V. VI. African. bei Euseb. *Chr. I, p. 39—45. p. 313—319.* Cors. *diss. ag. ol. p. 121 ff.* Vgl. Krause Olympia, Siegerverzeichniss. s. v. Auch in Pentathlon, in welchem der Wettlauf ein wichtiger Theil war, zählte Sparta nicht wenige Sieger: Paus. III, 18. V, 8, 3. 9, 1. VI, 15, 4. VI, 1, 2. Euseb. *Chron. 40.* Cors. *F. A.* III, 9, *27. diss. ag. p. 136. 142.* S. Olympia Siegerverzeichniss.

fünfzigste Olympiade [20]). Dagegen konnte der stehende mühselige Faustkampf, so wie das stehende und liegende Pankration, welches nur geringe Schnellfüssigkeit bedurfte, zu Sparta keine Billigung und Aufnahme finden. Daher auch in diesen beiden Kampfarten keine Spartiaten als Sieger in den heiligen Spielen genannt werden, wohl aber Athenäer [21]).

[20]) Schon in der 15. Olympiade siegte zu Olympia der Lakoner Akanthos in Dolichos: African. bei Euseb. *Chron. I. Ἑλλ. ὀλ.* p. 39. Pausan. V, 8, 3. nennt ihn als Sieger im Diaulos der folgenden Olympiade. Vergl. hierüber Th. I, Abschn. 6. §. 3. 4. Anmerk. u. Olympia II. Siegerverzeichniss s. v. Akanthos. Das Verzeichniss der sämmtlichen spartanischen Sieger in den verschiedenen Arten des Wettlaufes der hellenischen Festspiele wird Th. II, Abschn. 2. §. 3. unter Spartas Leistungen in der Gymnastik und Agonistik gegeben. Auch aus den Worten des Agesilaos bei Xenoph. Ages. V. 5, erhellt, dass man in Sparta nicht blos Schönheit und Stärke, sondern auch Schnelligkeit wünschte. Xenoph. Staat d. Lak. II, 9. Anab. IV, 8, 25. berichtet er, wie das aus Persien zurückkehrende Heer der Hellenen in Trapezunt angelangt, einen gymnisch. Agon beging, und dem Spartiaten Drakontios die Sorge für den Dromos übertrug und ihn zum Vorsteher des Agons machte. Philostrat. *Sen. Imag. I, 24,* vom Hyakinthos: *Λακωνικὸν μειράκιον καὶ τὴν κνήμην ὀρθὸν καὶ δρόμων οὐκ ἀγύμναστον.* Philostrat. *iun. Im. c. 14.* von demselben *σφυρὸν μὲν αὐτῷ κοῦφον ἐπ' εὐθείᾳ τῇ κνήμῃ.* Dasselbe sagt er vom Meleagros: *κνῆμαι δὲ αὐτῷ εὐπαγεῖς καὶ ὀρθαί, φέρειν ἐν τοῖς δρόμοις ἱκαναί.* Vgl. Welcker zu dieser Stelle p. 354. So braucht Hom. Il. IX, 505. *ἀρτίπους.* Kroton schien sich in der Wahl der gymnastischen Uebungsarten vorzüglich Sparta zum Muster genommen zu haben. Aber kein Staat hatte nächst Sparta und Elis so viele und so ausgezeichnete Sieger im Wettlaufe als Kroton. Vgl. oben §. 1. Auch das Pentathlon mit seinem Wettlaufe wurde zu Kroton, wie zu Sparta wacker geübt. Nach solchen Angaben dürfen die Worte des Galen. *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμν.* c. 3. *οὐδὲ διὰ τοῦτο Λακεδαιμόνιοι πλεῖστον ἐδύναντο τῷ τάχιστα θεῖν, ἀλλὰ τῷ μένοντας ἀναιρεῖν* nicht auf die Gymnastik und Agonistik der Spartiaten, sondern auf die Weise ihrer Kriegsführung, auf ihre Tapferkeit in der Feldschlacht bezogen werden. In Betreff der Gymnastik und Agonistik ist das Gegentheil in den Worten des Athenäos enthalten (XIV, 630, d.)

[21]) Plutarch Lyk. c. 19. Apophth. Lac. t. VI, p. 852. Seneca *de benef. V, 3.* Faber *Agonist. I, 9, p. 1826. th. Gr. VIII.* Manso Sparta I, 2, 158. O. Müller Dor. II, 307. Die Darstellung des Statius *Theb. VI, 737.*, wo er bei der Gründung oder ersten mythischen Feier der nemeischen Spiele durch die gegen Theben ziehenden Argeier den Lakoner Aïkidamas zum Faustkampfe mit dem Kapaneus hervortreten

§. 22.

Betrachten wir das ästhetische Element, welches sich in der Gymnastik der Hellenen geltend machte, so belehrt uns ein

lässt, könnte daher unpassend genannt werden, wenn nicht diese mythische Begebenheit der altheroischen Zeit angehörte, in welcher der spartanische Stammheros Polydeukes als der gewaltigste Faustkämpfer gepriesen, und auch vom Stat. l. c. als Lehrer des Alkidamas genannt wird. Jene Verachtung des Faustkampfes ging laut angeführter Zeugnisse erst später von Lykurgos aus. Im auffallenden Widerspruche mit Plutarch und Seneca l. c. stehet Platon Protag. c. 80, p. 342. b—d., wo es heisst, dass Sparta viele Sophisten habe, welche sich aber verstellen und ihre Weisheit zu verbergen suchen durch den angenommenen Schein, als seien sie gymnischen Uebungen ergeben, *καὶ οἱ μὲν ὥτα τε κατάγνυνται, μιμούμενοι αὐτούς, καὶ ἱμάντας περιειλίττονται, καὶ φιλογυμναστοῦσι τκλ.* O. Müller Dor. II, 305, 2. „von den Lakonizonten, die auch — gegen die Sitte ihrer Vorbilder — den Cästuskampf eifrig trieben.“ Diese ganze Stelle des Platon ist wohl nur ironisch-scherzhaft, und Platon mochte es hier nicht so genau nehmen: er wollte nur durch äussere Abzeichen einen athletischen Habitus veranschaulichen und wählte hiezu die hervorstechendsten Attribute. Wäre Sparta dem Faustkampfe und dem Pankration zu Platons Zeit hold gewesen, so würde es sicherlich viele Sieger in diesen Uebungsarten erzeugt haben, da uns auch nicht für einen einzigen sichere Gewähr überliefert wird. Zwar wird bei Diogen. Laert. I, 72, p. 45. (Meib.) Chellons, des Weisen, Sohn, als Sieger im Faustkampfe zu Olympia genannt. Allein Diogenes konnte leicht irren, oder vielleicht ist statt *πυγμῆς* — *πάλης* zu lesen, welche Worte oft verwechselt worden sind. Vgl. dazu Menagius, welcher Plin. H. N. VII, 32 und Tertull. *de anima* s. 52 anführt. — Wenigstens findet sich keine anderweitige sichere Spur dieser Angabe. Auf einer sehr späten lakonischen Inschrift wird ein uns unbekannter Sieger im Ringen und Pankration in den Leonideen, einem spartanischen Agon genannt. Aber aus der verstümmelten Inschrift lässt sich nicht abnehmen, ob der Sieger ein Lakoner oder ein anderer Hellene war. Diese Inschrift gehört aber der Zeit nach Hadrianus an, und kann daher gar nichts entscheiden: Böckh *corp. inscr. n. 1421.* Im Ringen und Pentathlon zählte Sparta viele Sieger unter Männern und Knaben. (Im Pentathlon der Knaben zu Olympia nur einen, weil es hier nur einmal aufgeführt wurde.) Propert. III, 12, 8, welcher das Pankration sogar spartanischen Jungfrauen beilegt, verdient mit seinen Phantasiegebilden keine Beachtung. Schon Manso Sparta I, 2, 162. hat dessen Zeugniss verworfen. Man hat ihn (Allg. Enc. III, 9, S. 373.) rechtfertigen und sogar zum Zuschauer machen wollen, ohne hinreichenden Grund. Hätten die Spartiaten in der Kaiserzeit den Faustkampf und Pankration, wie andere Staaten mit Eifer betrieben, würden sie

Blick auf die Natur und Eigenthümlichkeit des ionischen Stammes, dass jenes analog dem in der redenden und plastischen Kunst obwaltenden hier am tiefsten wurzeln und sich am kräftigsten entfalten konnte. Denn unter ionischem Himmel blühete ja ursprünglich der jugendliche Baum der Schönheit, unter dessen anmuthigem Schatten sich Gratien und Musen vereinten zum freundlichen Spiel mit ihren Lieblingen, welche dann von den Idealen des Wahren und Schönen durchdrungen und begeistert mit schöpferischer Kraft jene Meisterwerke der Poesie und Plastik zu Tage förderten. Dafür können allein schon Homer, Kalliopes grösster Jünger und würdiger Träger der hellenischen Litteratur, und Herodot, dessen Rede so mild wie sein Himmel, vollgültiges Zeugniss geben. Der sinnige Ioner, zur unbefangenen lebendigen Anschauung der Natur und Aussenwelt hingezogen, erfüllte und nährte aus dieser unerschöpflichen Quelle der Gestaltungen seine Phantasie, und entnahm diesem ewigen Urspiegel die Typen seiner Gebilde. Darum mussten ihn in den Erscheinungen des Lebens Harmonie und Schönheit der Formen, Ebenmass und Rhythmus in Bewegung und Ruhe am innigsten ansprechen. Treffend ist diess schon in dem alten Hymnus auf Apollon angedeutet, wo die Iaoner im langen Gewand (welches mit seinem reichen Faltenwurf fortwährend die ionische Tracht von der dorischen unterschied) auf Delos den Apollon durch einen Agon verherrlichend dargestellt werden. Der Dichter fügt hinzu: „Wer da die Iaoner schauete, würde behaupten, dass sie Unsterbliche seien, welche einen ewigen Frühling in jugendlicher Schönheit leben, er würde die Anmuth an allen gewahren und sich in seiner Seele

auch Siege in den heiligen Spielen davon getragen haben. Erst in der späten Kaiserzeit kommen, wie bemerkt, einige Beispiele auf Inschriften vor, wo jedoch nicht von Siegen in den heiligen Spielen, sondern in lakonischen Kampfspielen die Rede ist, und in welcher Zeit die alte nationale Sitte und Art der Spartiaten schon längst verschwunden war. Vgl. Thl. II, Abschn. 2. §. 3. Dagegen hatte Athen viele Sieger im Faustkampfe und im Pankration aufzuweisen. Vgl. Demosthen. geg. Mid. p. 587. R. Diodor. XVII, 101. Aelian. v. h. XII, 58. Paus. VI, 13, 6. Herodot IX, 105. Pind. *Nem. II, 10.* Eustath. zu Il. ψ. 1324. 61. Euseb. Chron. ἱστορ. συναγ. p. 330. Scalig. S. Olympia im Verzeichniss d. Olympioniken, und Cors. *d. ag. p. 122. 124. 128. 148.*

freuen [1])." Von der Milde des freundlichen ionischen Himmels ist schon oben geredet worden [2]). Homeros nennt die Ioner Gewandschleppende (ἑλκεχίτωνες, ἑλκεσίπεπλοι) [3]). Aber lange faltenreiche Talargewänder waren immer ein Beweis der Prachtliebe der Nation, welche sich mit solchen zu schmücken liebte [4]).

In allen diesen Beziehungen tritt eine starke Differenz des ionischen und dorischen Stammes hervor. Der zum Wirken und Walten in staatsbürgerlicher Gesammtheit geneigte Dorier war nicht jener sinnlichen individuellen Beschaulichkeit der Natur und Aussenwelt ergeben und nicht von so beweglichem Gemüth und für äussere Eindrücke der Gegenwart in solcher Weise empfänglich, als der Ioner [4]). Vielmehr auf seine innere Welt gerichtet war er ernst und bedächtig, stätig und beharrlich, einfach und streng gegen sich und andere, feierlich, erhaben und voll ethischer Würde, besonders in grossen entscheidenden Augenblicken, wenn die Stimme des Staates rief und seine Thatkraft forderte. Diese Züge zusammengefasst bildeten jene dorische Sophrosyne, innere Einheit und Harmonie. Diese Eigenthümlichkeit des Stammes musste auch dem in der

1) Hymn. auf Apoll. 146—164. Strab. X, p. 465. Ionien zeichnete sich auch in der späteren Zeit durch schauwürdige Agone aus. Vgl. Paus. V, 21, 5. Corsini *diss. ag. I, 12, p. 50.* Allg. Enc. III, 3, S. 328 f. Böckh *corp. inscr. n. 2741. p. 496. vol. II.* Dazu die not.

2) Vgl. oben S. 17. Anmerk. Die Hauptstelle Herodot I, 142. *Οἱ δὲ Ἴωνες οὗτοι, τῶν καὶ τὸ Πανιώνιόν ἐστι, τοῦ μὲν οὐρανοῦ καὶ τῶν ὡρέων ἐν τῷ καλλίστῳ ἐτύγχανον ἱδρυσάμενοι πόλιας πάντων ἀνθρώπων, τῶν ἡμεῖς ἴδμεν κτλ.* u. c. 149. *οὗτοι δὲ οἱ Αἰολίες μὲν ἔτυχον κτίσαντες ἀμείνω Ἰώνων, ὡρέων δὲ ἤκουσαν οὐκ ὁμοίως.*

3) Il. VI, 442. XIII, 685. Hymn. auf Apoll. l. c. Aristot. *de mirab. p. 205* f. Tauchn. Ueber die ionische Tracht Böttiger Aldobrandinische Hochz. S. 233. Anm. Die Pythia redet im Orakel bei Herodot I, 55. den Krösos mit *Ἀνδὲ ποδαβρέ* an. Dionys. Hal. *art. rhet. c.* 5. Horat. *Carm. III, 6, 21.* bezeichnet die üppigen Tänze der Ioner. Vgl. Rhodigin. L. A. VII, 10, p. 337. XX, 14, p. 1114. Peisandros bei Lydus *de magistr. III, 64, p. 268.* nennt die *Ἀνδρὸς χιτωνίτωνες.* Vgl. Menandros im Trophon. bei Athen. IV, p. 132 f. u. XII, p. 517, a. Vgl. Böckh *Expl. ad Pind. p. 140.*

4) Daher das auf ionischem Boden gediehene Epos eben so wenig als geschichtliche Darstellung Product der Dorier, wohl aber lyrische Poesie. Vgl. O. Müller Dor. II, 258 f.

Gymnastik waltenden ästhetischen Elemente eine andere Richtung geben. Ionische Zierlichkeit, Anmuth und Schönheit konnten hier nicht die Grundform bilden, sondern männerwürdige, ernste und gemessene Haltung, welche innere Ruhe und Klarheit, Mass und Besonnenheit, Entschlossenheit und Consequenz verkündigen[5]). Der Dorier glich daher sowohl auf den Tummelplätzen der Gymnastik und Agonistik, als in der ernsten Feldschlacht einem langsam anschwellenden Strome und war hier wie dort seines Sieges um so gewisser[6]).

§. 23.

Betrachten wir endlich den vierten angegebenen Hauptzweck der gymnastischen Uebungen, den ethischen, näher, so verdient zunächst der Muth (*θυμὸς, τὸ θυμοειδές*), welcher durch dieselben geweckt und genährt wurde, und vom Platon vorzüglich gewürdiget worden ist, genauere Beachtung. Platon unterscheidet die rein pädagogische Gymnastik, welche das eben so nothwendige als heilsame *θυμοειδές* bezwecke, von den

5) Analog offenbart sich der dorische Charakter in der Kunst, selbst in ihrer Baukunst. O. Müller Dor. II, 258 f.

6) Wenn die *ἀρετὴ* des hellenischen Staatsbürgers sich vorzüglich zu Sparta in höchster Steigerung zeigte, und wenn Aristotel. *περὶ ἀρετ. καὶ κακ.* p. 278. Tauchn. bemerkt: *καθόλου δὲ τῆς μὲν ἀρετῆς ἐστι, τὸ ποεῖν σπουδαίαν τὴν διάθεσιν περὶ τὴν ψυχὴν, ἠρεμαίαις καὶ τεταγμέναις κινήσεσι χρωμένην, συμφωνοῦσαν κατὰ πάντα τὰ μέρη* „so möchte man behaupten, dass, wie sich in dem Seelenzustande des Spartiaten ruhige Besonnenheit und eine auf physische Stärke gegründete Harmonie zeigte, sich auch in seiner Gymnastik gemessene Taktik, überhaupt besonnene und planmässige Ausübung der Kunst bewährte. Einen entsprechenden Charakter hatte auch ihre Kriegstaktik. So zeigten sich die Spartiaten schon im ersten messenischen Kriege. Paus. IV, 8, 1. 2. Vgl. die Charakteristik der Dorier bei O. Müller Dor. II, 404 ff. In ethischer und ästhetischer Beziehung überhaupt abgesehen von der Stammverschiedenheit Plat. Staat III, 399, a. 411, a—e. 412, a. VII, 521, a. Protag. c. 43, 326, b. Ges. VII, 791, c. d. 795, e. 796, a. Aeschin. g. Timarch. §. 8. 9. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 25. Aristot. *de virt. et vit. p. 274.* T. Plut. *symp. IX, 14, 7.* Philopōm. c. 3. Die Spartiaten begriffen unter *τὰ καλὰ* vorzugsweise die Gymnastik. Xenoph. Staat. d. Lak. III, 3; dazu Haase. Vgl. Allg. Litterat.-Zeitg. Nr. 201. Nov. 1836. S. 372. Jedoch hat dieser Ausdruck auch in vielen Stellen eine umfassendere Bedeutung.

gymnastischen Uebungen der Athleten, welche lediglich auf Anzeigung der Leibesstärke (ῥώμη, ἰσχύς) ausgehen, ohne jenen pädagogisch wichtigen Zweck zu erstreben[1]). Besonders solle die Wehrmänner seines Staates mit diesem Muthe ausgerüstet sein, und zwar in richtigem Verhältnisse oder in der besten Mischung, welche durch zweckmässige Einigung der γυμναστική mit der μουσική hervorgebracht werde[2]). Denn der Muth solle nicht eine wildauflodernde Flamme sein, welche ungebändigt keine Schranken kenne, was der Fall sein würde, wenn die Gymnastik allein ohne Mass und Ziel getrieben der heilsamen Krasis vermittelst der μουσική entbehre. Wer die Gymnastik auf solche Weise übe, werde roh und unbändig, und wolle alles mit Rauhheit und Gewalt durchsetzen, wie ein wildes Thier ohne Kenntniss des Schicklichen, ohne richtigen Takt, ohne Sinn für schöne Form und gefällige Sitte[3]). Mit derselben psychologischen Tiefe und genauen Kenntniss der Menschennatur urtheilt der grosse Philosoph über den entge-

[1]) Platon Staat III, 410, a. b. 411, a. b. Vgl. Aristot. Pol. VIII, 2. Rhet. I, 9. Das θυμοειδὲς sollte die Grundlage sein zur ἀνδρεία, ἧς ἂν πρακτικοὶ εἶεν τῶν καλῶν ἔργων ἐν τοῖς κινδύνοις, καὶ ὡς ὁ νόμος κελεύει. καὶ ὑπερηπτικοὶ τῷ νόμῳ κτλ. Vgl. Plutarch Lyk. c. 18. Nur ist hier zu bemerken, dass die athletischen Uebungen allerdings auch Muth erzeugten, wenn auch nicht jenen wohlberechneten, ethisch und pädagogisch heilsamen und auf edlere Zwecke des Lebens gerichteten. Plut. *symp. VIII, 4, 5.* redet von den ἀθλητικοὶ ἀγῶνες und bemerkt: οἱ δ' ἐξῳκισμένως ὑπομένοντες τὴν ἄσκησιν, οὐ μόνον τοῖς σώμασι, ἀλλὰ καὶ τοῖς τρόποις ἐπαίρονται καὶ αὐξοῦνται. D. Chrysost. *Melancom. II. orat. 29, p. 542. vol. I.* (Reisk.): οὐδενὶ γὰρ ἄλλῳ ἢ τῇ εὐψυχίᾳ καὶ ἰσχύϊ δεῖ κρατεῖν, von der Athletik im Gegensatz zum Kriege, in welchem die Waffen entscheiden. Ein Beispiel des spartanischen θυμοειδὲς gewährt Amompharetos bei Herodot IX, 53 ff. Plutarch Aristid. c. 17. nennt ihn ἀνὴρ θυμοειδὴς καὶ φιλοκίνδυνος. Vgl. die Charakteristik des Klearchos bei Xenoph. Anab. II, 6, 1—15. Ein treffendes Gemälde eines thatrüstigen Spartiaten mit unverwüstlichem Muthe gibt Plutarch in der Lebensbeschreibung des spartanischen Königs Kleomenes, besonders in den letzten Capp. 36—39.

[2]) Daher meint Platon (Staat III, 412, a.), dass ein Gott diese beiden Künste den Menschen verliehen habe, ἐπὶ τὸ θυμοειδὲς καὶ τὸ φιλόσοφον κτλ.

[3]) Platon Staat III, 411, c—e. Vgl. VIII, 548, d. e. Aristot. *de virt. et vit. init. post Eudem. p. 272* f. T. Plutarch περὶ ἀρετῆς ἠθ. c. 3.

gegengesetzten Fall. Wenn nämlich der Mensch mit gänzlicher Vernachlässigung der Gymnastik sich nur durch die Musik ausbilden und fortwährend liebliche und rührende Harmonieen durch die Ohren wie durch Trichter der Seele zuführen wilte, und so sein ganzes Leben hindurch von süssem Getön umrauscht würde, dessen ursprünglicher natürlicher Muth, falls er solchen habe, würde durch jene liebliche Musik anfangs wie Eisen erweicht und von Härte und Unbiegsamkeit zu einer vortheilhaften Temperatur herabgestimmt: weiterhin aber würde nach und nach aller Muth, alle Thatkraft geschmolzen und so gleichsam die Nerven der Seele zerschnitten, und es bleibe nur ein verweichlichter Mensch, ein untauglicher Wehrmann zurück. Habe er ursprünglich eine schwache und kraftlose Natur gehabt, so sei es schnell um ihn geschehen: sei er aber mit einer kräftigen muthigen Seele ausgerüstet worden, so verliere er durch jene schmelzenden Harmonieen das Gleichgewicht, werde empfindlich und reizbar, und an die Stelle des ihm von Natur zu Theil gewordenen Muthes trete Jähzorn und mürrischer Missmuth. So der tiefdenkende Platon[3]).

3) Staat III, 410, a. 412. b. Summarisch 411, a. *ὅτι οἱ μὲν γυμναστικῇ ἀκράτῳ χρησάμενοι ἀγριώτεροι τρῦ δέοντος ἀποβαίνουσιν· οἱ δὲ μουσικῇ, μαλακώτεροι αὖ γίγνονται, ἢ ὡς κάλλιον αὐτοῖς.* Aber die Wehrmänner seines Staats sollen sich durch jene glückliche Vereinigung beider Elemente auszeichnen: denn *τοῦ μὲν ἡρμοσμένου σώφρων τε καὶ ἀνδρεία ἡ ψυχή. τοῦ δὲ ἀναρμόστου δειλὴ καὶ ἄγροικος.* Am schärfsten deutet er das Ganze an p. 412, a. *ὅπως ἂν ἀλλήλοιν ξυναρμοσθῆτον ἐπιτεινομένω καὶ ἀνιεμένω μέχρι τοῦ προσήκοντος. — τὸν κάλλιστ' ἄρα μουσικῇ γυμναστικὴν κεραννύντα, καὶ μετριώτατα τῇ ψυχῇ προσφέροντα, τοῦτον ὀρθότατ' ἂν φαίμεν εἶναι τελέως μουσικώτατον καὶ εὐαρμοστότατον, κτλ.* IV, 442, a. b. *μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς κρᾶσις σύμφωνα αὐτὰ ποιήσει, τὸ μὲν ἐπιτείνουσα καὶ τρέφοῦσα λόγοις τε καλοῖς καὶ μαθήμασι, τὸ δὲ ἀνιεῖσα, παραμυθουμένη καὶ ἡμεροῦσα ἁρμονίᾳ τε καὶ ῥυθμῷ κτλ.* Vgl. Theät. c. 2, p. 144, a. b. Laches p. 188, d. e. Staat 399, a. Plutarch. *Πλατ. ζητήμ.* IX, 1. Diesem Urtheile über die Tonkunst stimmt Cic. Ges. II. 15, 38. bei: *assentior enim Platoni, nihil tam facile in animos teneros atque molles influere, quam varios canendi sonos: quorum vix dici potest, quanta vis sit in utramque partem.* Vgl. Plat. Ges. IV, 722, d. e. Aristoph. Wolk. 971. Aristot. Probl. XIX, 29. Pol. VIII, 5, 7. Plutarch *πολ. παραγγ.* c. 30. *συμπ.* VII, 5, 1. IX, 14, 6. *περὶ μουσ.* c. 17. 19. 22 ff. *περὶ δεισιδ.* c. 5. Vergleich. des Pelop. mit Marc. c. 3. Ueber das Ethische in der Tonkunst der Alten überhaupt Böckh *de metr. Pind. III*, 8 *p.* 238 ff. O. Müller Dor. II, S. 319. Thiersch Einl. z. Pindar. S. 46 ff.

§. 24.

Für die Wahrheit dieser Behauptungen geben die hellenischen Staaten selbst in ihrer verschiedenartigen geistigen und physischen Entwickelung hinreichende und belehrende Beweise. In einigen Staaten war das gymnastische, in anderen das musische Bildungselement vorherrschend. Die Böoter haben gezeigt, welche Frucht aus der überwiegenden Gymnastik hervorgehe. Obgleich Böotien nicht ohne festliche Musik und Poesie und überhaupt keineswegs ohne geistige Cultur war, so waren doch die Bewohner weit mehr der Palästra und gymnastisch-ritterlichem Treiben ergeben. Sie waren daher, wie die Alten berichten, verwegen und kampflustig, überhaupt die tumultuarischen Turner unter den Hellenen. Denn wenn es auch bei ihnen die erste gesetzliche Forderung der Erziehung war, sich der Aulödik zu befleissigen, so vermochte diese doch nicht genug, die einmal aus dem Gleise der hellenischen Sophrosyne getretene ungestüme Natur des Böoters in Schranken zu halten, welche überdiess noch durch die aus ihren Gelagen und Schmausereien hervorleuchtende Liebe zu physischem Genusse des Lebens begünstiget, über die schwachen Dämme eines geistigen Bildungsmittels hinwegstrebte [1]). Der Charakter der

1) Platon Ges. I, 636, b. c. *τὰ γυμνάσια καὶ τὰ ξυσσίτια — πρὸς τὰς στάσεις χαλεπά. δηλοῦσι δὲ Μιλησίων καὶ Βοιωτῶν καὶ Θουρίων παῖδες.* Ueber ihre Kühnheit Diod. XI, 82, p. 285. *δοκοῦσι γὰρ οἱ Βοιωτοὶ κατὰ τὰς τῶν δεινῶν ὑπομονὰς καὶ τοὺς πολεμικοὺς ἀγῶνας μηδενὸς λείπεσθαι τῶν ἄλλων κτλ.* Ephoros bei Strab. IX, 1, p. 401. nennt sie *ἀγωγῇ καὶ παιδείᾳ μὴ χρησαμένους.* Dann *αἴτιον δὲ εἶναι τὸ λόγων καὶ ὁμιλίας τῆς πρὸς ἀνθρώπους ἀλογωρῆσαι, μόνης δ'ἐπιμεληθῆναι τῆς κατὰ πόλεμον ἀρετῆς.* Plut. *symp. II, 5, 2.* führt ihren Sieg bei Leuktra auf ihre palästrische Gewandtheit zurück. Derselbe Pelop. c. 19. *ἀλλ' οἱ νομοθέται τὸ φύσει θυμοειδὲς αὐτῶν καὶ ἄκρατον ἀνιέναι καὶ ἀνυγραίνειν εὐθὺς ἐκ παίδων βουλόμενοι, πολὺν μὲν ἀνεμίξαντο καὶ σπουδῇ καὶ παιδιᾷ πάσῃ τὸν αὐλὸν κτλ.* Vgl. Alkibiad. c. 2. Athen. IV, c. 67, p. 169, c. d. XII, c. 47, p. 534, b. Pindar *fragm. IV, 9, p. 584.* Böckh Anthol. Plan. III, 28, t. II, p. 633, Jac. Musische Wettkämpfe zu Orchomenos mit Chören der Männer Böckh *corp. inscr. n. 1579.* 1580. *1583.* Ueber ihre Gelage und Schmausereien Polyb. XX, 4, 7. *ἀλλ' ὁρμήσαντες πρὸς εὐωχίαν καὶ μέθας οὐ μόνον τοῖς σώμασιν ἐξελύθησαν, ἀλλὰ καὶ ταῖς ψυχαῖς.* Vgl. XX, 6, 5. 6. u. Böckh *corp. inscr. ad n. 1625, p. 792.* In dieser Inschrift v. 48. 49. heisst es: *ταυροθυτήσας τε τοῖς θεοῖς καὶ Σεβαστοῖς κριαδοσίας καὶ ἄριστα καὶ γλυ-*

Böoter zeigte sich auch in ihrer Kriegsweise, so wie ihre Fehdelust überhaupt sich in ihrem ausserordentlichen Wohlgefallen an Hahnenkämpfen offenbarte[2]). Am auffallendsten aber trat jener Mangel harmonischer Einigung der physischen und geistigen Bildung bei den ihren Stammgenossen, den Arkadern, ganz unähnlichen Kynäthern hervor, welche an sich schon durch die Lage ihres rauhen von hohen und theils von den höchsten wilden Bergrücken des Peloponnesos umgürteten Landstriches mit ungünstiger Luft zur Rohheit geneigt auch noch die Musik, die göttliche Gabe des Himmels, verschmäheten und daher so arg verwilderten, dass sie die gottlosesten Frevel begingen[3]). Als einst nach solch einer Unthat ihre Gesandten durch die Städte Arkadiens nach Lakedämon zogen, verwiess man sie überall aus dem Gebiete, die Mantineier aber veranstalteten nach ihrer Entfernung sogar eine grosse Lustration

κισμοὺς καὶ δῖπνα οὐ διέλιπεν ποιῶν κτλ. v. 57. *πάντας τοὺς θεωμένους καὶ τοὺς συνελθόντας ἀπὸ τῶν πολέων ἐγλύκισεν ἐν τῷ θεάτρῳ, πέμματά τε ἐποίησε μεγάλα καὶ πολυτελῆ, ὡς διάκουστα καὶ ἐν ταῖς περὶς πόλεσιν τὰ δαπανήματα αὐτοῦ γενέσθαι κτλ. Cic. de fat. c. 4.* nennt die Thebaner *pingues et valentes.* Corn. Nep. VII, 11, 3. *Omnes Boeotii firmitati corporis quam ingenii acumini inserviunt.* XV, 5, 2. *Illi genti plus inest virium quam ingenii.* Ueber das alte Sprüchwort *Βοιωτία ὗς* und dessen Ursprung d. Schol. z. Pind. Ol. VI, 148—152, p. 150—152. B. Kratinos nennt sie daselbst p. 151. *Συοβοιωτοὶ, κρουπεζοφόρων γένος ἀνδρῶν.* In Betreff ihrer politischen Verhältnisse wird ihnen dennoch bei Platon Krit. c. 15, p. 53, b. c. das *εὐνομεῖσθαι* beigelegt. Isokr. Archid. c. 3. erwähnt *τὰς Θηβαίων ἀλαζονείας.*

2) Herodot IX, 40. Paus. VIII, 17, 8. IX, 22, 4. Doch waren sie auch tüchtige Wehrmänner, wenn sie gute Führer hatten, wie Epaminondas und Pelopidas: Paus. IX, 13, 14., was auch aus jenem bekannten Bunde einleuchtet. Besonders ausgezeichnet waren ihre Hahnenkämpfe zu Tanagra: Lukian. Gall. §. 4. Hesych. v. *κολοίφρυξ, Ταναγραῖος ἀλεκτρυών.* Suid. v. *Ταναγραῖοι,* und v. *Ἀλεκτρυόνα ἀθλητὴν Ταναγραῖον,* wo er hinzufügt: *ᾄδονται δὲ εὐγενεῖς οὗτοι.* Vgl. Kühn zu Aelian. *Fragm. p. 789. Interpp.* Lukian. Gall. §. 4. Jacobs in *Anthol. t. VIII, p. 82.* Athen. XII, 13, p. 551, a. Babrius *fragm. XXXIX, p. 184.* (*ed. H.* Knoche) aus *Suid. l. c.* Antipat. Sid. *ep. LXXXVII, 3. εὐόρνιθι Τανάγρᾳ.* Vgl. oben §. 8. Anm. 5. O. Müll. Orch. S. 26. 27. 408 ff.

3) Polyb. IV, 17, 4. c. 21, 5. 6. Sinnvoll ist die ethische Wirkung der Musik in dieser Beziehung vom Homer. Od. III, 266 ff. angedeutet. Vgl. Plut. *sept. sap. conv. c. 14. de superstit. c. 5.*

(*περιαρμός*) ihrer Stadt und führten die Opferthiere rings um ihr ganzes Gebiet herum[4]). Eine solche Abweichung mitten unter wohlgebildeten Hellenen gibt redendes Zeugniss von den Folgen des gestörten Gleichgewichts der beiden genannten Bildungselemente. Für das entgegengesetzte Verhältniss lassen sich gültige Belege in mehreren Staaten der asiatischen Hellenen so wie in einigen Grossgriechenlands finden, in welchen die Gymnastik vor der Musik zurücktrat. Und hatte die Musik ihren ernsten Gegensatz verloren, so war es der ungezäumten um so leichter, auszuschweifen und zur Ueppigkeit zu entarten. Die schmelzende lydische und mixolydische Tonart, so wie die weichliche ionische überhaupt sind schon von den alten hellenischen Philosophen und Aesthetikern vielfach getadelt worden. *Ἀνδροπαθής* galt für *ἡδυπαθής*[5]); ein starker Beweis der nach Sinnengenuss strebenden Ueppigkeit der Lyder. Platon tadelt daher als kundiger Psycholog die Wunderkünstelei (*θαυματουργία*), die mannichfachen bunten Compositionen (*παντοδαπὰ ποικίλματα*) und die weinerlichen Harmonieen (*θρηνώδεις ἁρμονίαι*) in der Tonkunst seiner Zeit[6]).

§. 25.

Dagegen zeigte sich das Streben nach jener glücklichen Einigung beider Bildungselemente in allen übrigen Staaten des Peloponnesos in einem mehr oder weniger hohen Grade. Gymnische und musische Wettkämpfe konnte man fast überall schauen, und in diesen bewährte sich ganz besonders die schöne wohlgemischte hellenische *παιδεία*. Bedeutsam wurden daher auch die gymnischen und musischen Agone vereinigt aufgeführt, nicht nur im Peloponnesos, sondern auch anderwärts so

[4]) Polyb. IV, 21, 8—10. Athen. XIV, 626, e. Aehnlich handelten die Athenäer, nachdem sie von dem schrecklichen Skytalismos der Argeier vernommen: Plutarch *reip. ger. praec. c. 17.* Paus. II, 20, 1. *ἱστορ. συναγ.* bei Euseb. p. 325. Scalig.

[5]) Athen. XV, 690, b. c. Vgl. Herodot I, 93. 155. Ueber die lydische Tonart Athen. XIV, 617, b. ff. 634, d. 635, a.

[6]) Staat III, 399, a. 411, a. Ges. V, 670, a. VII, 812, d. e. Vgl. Laches p. 188, d. e. Aristotel. Pol. VIII, 7. Plutarch *symp. VII, 5.* 1. *περὶ μουσ.* c. 3. 32. Athen. XIV, p. 624, d. Böckh *de metr. Pind.* III, 8, *p.* 238. Vgl. Rötscher Aristoph. u. s. Zeitalter. S. 191.

wohl in der älteren als in der späteren Zeit[1]). Die einzelnen Staaten sollen hier nicht durchgemustert werden. Wir wenden unsern Blick nur auf einige und zwar zunächst auf die pelasgischen Arkader, den uralten Stamm im Kern der schönen Halbinsel, und dann auf das dorische mächtige Sparta. Die Arkader, kühne und tapfere Männer, welche seit alter Zeit an allen grossen Unternehmungen der Hellenen Antheil genommen, und die sonst standfesten Spartiaten mehr als einmal aus dem Felde geschlagen[2]), übten die Gymnastik wacker, begingen mehrere uralte gymnische Wettkämpfe und zählten viele Sieger in den heiligen Spielen[3]). Aber sie waren auch gleich den gewaltigen Rittern des Mittelalters grosse Verehrer der Tonkunst, und führten dieselbe nach dem Zeugniss des Ephoros und Polybios zuerst als wesentlichen Bestandtheil ihrer Staatsverfassung ein[4]). Denn bei ihnen wurden die Knaben durch gesetzliche Verordnung schon von Kindheit auf dazu angehalten, Hymnen und Päane zur Verehrung der Götter und Landesheroen abzusingen. Auch lernten sie die Weisen des Timotheos und Philoxenos, und hielten jährlich einen Chortanz im Theater unter Begleitung dionysischer Flötner. Ferner übten sie die *ἐμβατήρια*, welche jährlich auf allgemeine Kosten im Theater aufgeführt wurden, mit Rhythmus und taktischer Ordnung. Eben so veranstalteten

1) So führte noch Alexandros fast überall den gymnischen und musischen Agon vereint auf: Arrian. *Exped. Alex. VII, 14.* Vgl. VI, 28. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7. προτρεπτ. ἀθλ.* §. 4. p. 273. t. V. R. *διὰ μὲν τῶν μουσικῶν ἀκροαμάτων παιδεύοντες ἡμᾶς διὰ δὲ τῶν γυμνικῶν συνασκοῦντες εἰς τοὺς πολέμους.* Dionys. Hal. *Ant. Rom. IV, 7, 470.* R. von panegyrischen Festen dieser Art: *ἔνθα συνιοντες γυναιξὶν ὁμοῦ καὶ τέκνοις κατὰ τοὺς ἀποδειχθέντας χρόνους, συνέθυόν τε καὶ συνεπανηγύριζον καὶ ἀγῶνας ἐπετέλουν ἱππικοὺς καὶ γυμνικοὺς, καὶ τῶν περὶ μουσικὴν ἀκουσμάτων καὶ τοὺς θεοὺς κοινοῖς ἀναθήμασι ἐδωροῦντο.* Vgl. Thukyd. III, 104. Diod. Sic. XVI, 90, t. II p. 150. Wess. Dionys. Hal. R. A. II, 20, p. 300. t. I. V, 16, p. 885 t. II, Reiske. Vgl. Olympia I, §. 2. S. 13. 14. .Anm. u. Platon Menexen. p. 249, a. b.

2) Vgl. Il. II, 611. Herodot I, 66. 146. Xenoph. Hell. VII, 4, 23 24 ff. Anab. IV, 8, 18. Polyb. IV, 20, 1. Pausan. IV, 17, 2 — 4. Vgl unten Th. II, Abschn. 2. §. 20 – 23.

3) Vgl. Th. II, Abschn. 2. §. 23.

4) Polyb. IV, 20, 7. 21. Athen. XIV, 23, p. 626, a. Virgil. *Bucol. X, 32.*

sie gemeinschaftliche, mit festlichen Opfern verbundene Zusammenkünfte der Männer und Frauen und führten Chöre der Jungfrauen und Knaben auf. Und solche Einrichtungen hatten schon in früher Zeit ihre Vorfahren begründet, um die durch die Natur ihres gebirgigen Landes und unfreundlichen Himmels (*τοῦ περιέχοντος ψυχρότητα καὶ στυγνότητα*) verursachte Rauheit des Charakters zu mildern und zu veredeln[5]).

Noch bestimmter erkennen wir die Merkmale der platonischen Krasis beider Bildungselemente im Leben der Spartiaten. Denn so stark auch das *θυμοειδές* derselben[6]) durch Lykurgs Verordnungen überhaupt und besonders durch zweckmässige Gymnastik kräftig angeregt und genährt hervortrat, so hatte doch derselbe Gesetzgeber, mag sein Name auch nur den Gesammtbegriff politischer Gründungen und gesetzlicher Einrichtungen veranschaulichen[7]), eine in hellenischer Weise das erwünschte Gleichgewicht bezweckende Grundlage geistiger Bildung gelegt[8]). Wie weit er überhaupt die geistige Bildung seiner Spartiaten begründete, kann hier nicht erörtert werden. Aus der edlen und männerwürdigen Einfachheit aber, welche, wie in Spartas politischer Verfassung überhaupt, so auch in

5) Polyb. IV, 19, 20. 21. Athen. XIV, 22, p. 626, a—e. Vgl. Plutarch. *Pomp. c. 28.* Paus. VIII, 16, 2. 41, 4. 5. 53, 4.

6) Vgl. Themist. Euphrad. *Phil. orat. I, p. 18. (ed. G. Rem. Francf. 1614.)*, welcher seine Ideen den platonischen nachgebildet hat.

7) C. Fr. Hermann gr. Staatsalt. §. 23. Anm. 14. S. 50. will gegen O. Müller Dor. I, 137. II, 16 Lykurgs geschichtliche Geltung nicht bezweifelt wissen.

8) Ueber die Gesänge und Rhythmen des lyrischen Dichters und Sühnpriesters Thaletas, welchen Lykurg nach Sparta geführt haben soll, Plutarch Lyk. c. 4. *πολὺ τὸ κόσμιον ἐχόντων καὶ κατασταστικὸν ὧν ἀκούοντες κατεπραΰνοντο λειηθέντως τὰ ἤθη, καὶ συνωκειοῦντο τῷ ζήλῳ τῶν καλῶν ἐκ τῆς ἐπιχωριαζούσης τότε πρὸς ἀλλήλους κακοθυμίας.* Vgl. Aristot. Pol. II, 9. *τούτου δὲ γενέσθαι Θάλητα ἑτοῖμον, Θάλητος δ' ἀκροατὴν Ἀναπύργον καὶ Ζάλευκον κτλ.* Plut. l. c. Strab. X, 4, p. 482. *ἐλθόντα δὲ πλησιάσαι Θάλητι μελοποιῷ ἀνδρὶ καὶ νομοθετικῷ κτλ.* Paus. I, 14, 4. Vgl. M. Capella *de nupt. Merc. et Philol. IX, p. 314.* H. Grot. *Fabr. bibl. Gr.* I, p. 236. Corsini F. A. III, 15. Müller Dor. I, 136. III. 352. II, 17. 321. 337. Hoeck Kreta Th. III, S. 364 ff. Auch Homers Gesänge soll bekanntlich Lykurg zuerst nach Griechenland gebracht haben: Plutarch Lyk. 4. 20. Strab. l. c.

seiner ethisch musischen Ausbildung obwaltete, dürfen wir mi gutem Grunde schliessen, dass die physichen und geistige Bildungselemente im Verhältniss zu den politischen Grundsätze richtig gegen einander abgewogen waren, und das eine durch das andere ermässiget und in Schranken gehalten wurde. Daher der Spartiate das rechte Mass in Wort und That treffen veranschaulichte. Einfachheit und Reinheit war hier sowoh als in der Musik die erste unerlässliche Forderung [9]). Auch die mit der Gymnastik verwandte Orchestik zeichnete sich z Sparta durch lebendige edle Mimik, schönen Rhythmus un schauwürdige Gewandtheit aus. Die gymnopädischen Chöre wobei die kräftig belebenden Päane ausgezeichneter Liederdich ter abgesungen wurden, waren musterhaft und werden von de

9) Platon Ges. I, 642. Treffend schon Homeros von dem Mene laos Il. III, 214. *παῦρα μέν, ἀλλὰ μάλα λιγέως· ἐπεὶ οὐ πολύμυθος.* Vg Eustath. p. 407, 14. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 8.* Plut. Lyk. c. 21 *instit. Lac. 14.* Ueber ihre bündige und inhaltschwere Wortkürz Herodot. III, 46. Xenoph. Hell. I, 1, 23. Plutarch Ages. c. 7. Dioge nes I, 72. (*τρόπος Χειλώνειος*). Sext. Empirik. *adv. rhet. II, p. 29* Schol. zu Plat. Ges. I, 626. c. d. Vgl. Paus. IV, 5, 2. Auch wurde an den Denkmälern des Pausanias und Leonidas jährlich Reden gehal ten. Paus. III, 14, 1. Dasselbe Streben nach Kürze der Rede legt Pin dar Isthm. V, 58 den Argeiern bei. Vgl. Sophokles im ras. Odysseu bei d. Schol. zu Pind. l. c. p. 548. B. Also kräftige altheroische Bün digkeit der Rede vorzüglich im dorischen Volke bemerkbar. Vgl. di Worte des Achilleus bei Euripid. Iph. Aul. 927. O. Müller Dor. I 361. Ueber ihre Musik Plut. *Inst. Lac. 8. 17.* Agis c. 10. *de pro in virt. c. 13. de mus. c. 4. Cic. de legg. III, 15, 39.* Paus. II 12, 8. Athen. XIV, 636, e. f. Schol. zu Aristoph. Wolken. 969. Ari stot. Probl. XIX, 31. Strabon XIII, 2, 618. Marmor Par. v. 49. 5 Böckh *corp. inscr. n. 2374.* Dazu *not. crit. et hist. p. 316. 31* *vol. II.* u. *Can. chron. p. 335. v. II.* Diod. Sic. *fragm. XI, p. 63* Wess. t. II. Tzetzes Chil. I, 16. Zenob. V, 9. Suid. v. *μετὰ Λέσ ᾠδ.* Ueber das angebliche spartan. Dekret geg. d. Timotheos Boet *de mus. I, 1.* Müller Dor. II, 324, 1. Böckh *corp. n. 11. vol.* *p. 28. ad n. 34, p. 51.* Ueber die grösstentheils zu Sparta lebe den Lyriker Eumelos, Tyrtäos, Alkman u. a. Lykurg geg. Leokra p. 162. *ed. Steph.* 1585. Plutarch *de mus. c. 37. 42. de stoic. re c. 14. de nobil. c. 2. apophth. Lac. Paus. Cleombr. 8. 3.* Ant Gr. II, 893, p. 54. I. Bd. Jac. Schol. zu Od. III, 267. Ueber die lyrisches Mass gebrachten *ῥήτρα* des Lykurgos Plut. Lyk. c. 1 Böckh *corp. n. 11, vol. I. p. 28.* Müller Dor. I, 184, C. Fr. Herma gr. Staatsalt. §. 23, 7. S. 49. §. 24. S. 50.

Alten mannichfach gepriesen [10]). Aus solchen Bestrebungen derselben so wie aus vielen andern analogen Verhältnissen dürfen wir wenigstens folgern, dass auch bei ihnen die Musen und Charitinnen eingekehrt waren und sowohl ihr Staats- als Familienleben zu einem echt hellenischen, auf zusammenstimmender, natürlich dem Princip ihrer *πολιτεία* entsprechender Ausbildung geistiger und physischer Kräfte beruhenden gestaltet hatten [11]). Das *θυμοειδές* derselben war demnach hinreichend mit der hellenischen Humanität und Milde (*ἥμερον καὶ πάμον*) gemischt, um sie im Gegensatz zu den Barbaren als echte Hellenen betrachten zu können. Die *σωφροσύνη*, *ἐγκράτεια* und *ἀνδραγαθία* der Spartiaten sind allzubekannte Tugenden, als dass sie einer näheren Erörterung bedürften.

§. 26.

Wir wenden uns von dem Peloponnesos hinweg zu dem bedeutendsten aller hellenischen Staaten, nach Attika, um auch hier zu sehen, wie sich Platons Idee verwirklicht habe. Das vollendete Muster jener innern Harmonie war der gebildete Attiker, welcher, wie ein gelungenes plastisches Kunstwerk durch schöne Form und seelenvollen Ausdruck als Spiegel verwirklichter geistiger Schönheit erscheint, so durch äusseres Ebenmass und Rhythmus das innere Gleichgewicht, die harmonische Bildung ankündigte. Der attische Blick schon war ein unterscheidendes Merkmal [1]), die attische Rede war wie der Honig

10) Athen. XIV, 631, b. c. XV, 678, b. c. Paus. III, 11, 7. Vgl. Anthol. Gr. VII, 19, t. I, p. 311. Jac. Eustath. II. ψ. 1820, 3. Meurs Orchestra p. 1246. t. VIII. Gron. Thes. Aristotel. Pol. VII, 4. legt den Spartiaten die Fähigkeit bei, gute und schlechte Melodieen richtig zu beurtheilen.

11) Vgl. Plutarch Lyk. c. 21. Böckh *prooem. ad ind. Lect. Ber. 1822—23. p. 5.* Ueber ihre Liebe zu geschichtlichen Vorträgen O. Müller Dor. II, 384, 1. Vgl. Plutarch *Apophth. Lac. Agesil. I, p. 97.* ?. Wie hätte auch Kritias bei Xenophon Hell. II, 3, 34. die Staatsverfassung der Spartiaten die schönste (*καλλίστη πολιτεία*) nennen dürfen?

1) Aristoph. Wolk. 1176. *ἐπὶ τοῦ προσώπου τί ἐστιν Ἀττικὸν βλέμμα.* Hier soll es ein Gesicht, aus welchem attische Abgeschliffenheit und Verschmitztheit hervorleuchtet, andeuten. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 281. bemerkt treffend, dass Aristophanes die beson-

des Hymettos lieblicher als jede andere, und die attische *παιδεία* galt für die feinste und edelste, und wurde selbst von den Römern als solche sprichwörtlich genannt [2]). Schon Solon hatte durch seine gesetzlichen Verordnungen die beiden Elemente dieser *παιδεία*, die Gymnastik und Musik, so genau und umsichtig gegen einander abgemessen, dass dieselbe auch durch die folgenden Jahrhunderte in ihrer Grundlage keiner Hauptreform bedurfte [3]). Wenn nun aber der Attiker unter einem milden heiteren Himmel geboren und auferwachsen, und mit einer empfänglichen, regsamen Natur begabt, einer so glücklich berechneten physisch geistigen Bildung theilhaftig wurde, wie hätte da nicht jenes ihm von der Natur verliehene *θυμοειδές* sich zur schönsten Harmonie mit dem *κόσμιον* vermählen und so die edle attische *σωφροσύνη* erzeugen sollen? Aber diese war der Zielpunkt attischer Erziehung, der Kern attischer Bildung und die Krone der *καλοκἀγαθία*, welche Athen zu ihrem Lieblingssitz erkoren und hier lange wie in einem heiligen

dere Fehlheit im Gesichte des Mercurius würde *Ἀττικὸν βλέπος* genannt haben. Vgl. Platon Ges. I, 642, d. e. O. Müller Attika, Allg. Encycl. VI, 218—220.

2) Plaut. Casin. 5, 24. *exordiri coepit, quod haud Atticam condecet disciplinam.* Isokrat. Areiopag. c. 31. *ἄλλως τε καὶ πρεσβῆκον ἡμῖν βελτίστοις ἁπάντων ἀνθρώπων εἶναι.* Bei Diodor. XIII, 27, t. I, p. 562. W. redet der Syrakusaner Nikolaos seine Mitbürger also an: *ὅσοι μὲν γὰρ λόγου καὶ παιδείας ἐν τῇ πόλει μετεσχήκατε, δότε τὸν ἔλεον τοῖς τὴν πατρίδα κοινὸν παιδευτήριον παρεχομένοις πᾶσιν ἀνθρώποις.* Vgl. Cic. *pro Sext. Rosc. c. 25.* Plutarch Solon c. 17. Isokrat *Areiopag. c. 32.* Archidam. c. 42., des Sokrates Urtheil über die Erziehung der Jugend bei Plat. Euthyphr. c. 1, p. 3, a. b. In Beziehung auf die attische Rede *Cic. ad Att. I, 13. orat. c. 23.* Die attische Philanthropie Plutarch Demetr. c. 22. Them. c. 7. Von dem Streben der Skythen Toxaris u. Anacharsis nach hellenischer *παιδεία* überhaupt, welche aber vorzüglich zu Athen verweilten, Lukian. *Σκυθ.* §. 1 ff. Tox. §. 57. Diogen. Laert. I, 105, p. 68. Meib. Plutarch Demetr. c. 8. Daher Thom. Magist. *vit. Eurip. Πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθῆναι.* Barnes *Eur. vit. p. 34. 54.* Elmsl. *Eurip. Med. p. 174.* Vgl. Justin. V, 8. Cic. *pro S. Rosc. c. 25. §. 70.* Die *ἐγκώμια* der Alten auf Athen bei Casaubon. zu Theophrast *Char. c. 1, p. 97* ff. Heusinger *ad Cic. off. I, 1, 1.* Ed. Corsini F. A. *praef. t. I, p. XVIII.*

3) Vgl. Platon Krit. c. 12, p. 30, d. e. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7, p. 273, t. V.* Reisk. Cic. l. c. Ueber Solon überhaupt Platon Timäos p. 21. d. e.

Tempel wohnte [4]). Solon schon hatte dieselbe ernstlich erstrebt, und seine Gesetze in menschenfreundlicher Milde geschrieben waren ein Abbild jener Sophrosyne [5]). Sie deuteten zugleich die Richtung des Staates an, welcher nicht wie Sparta isolirt gleich einem künstlichen Mechanismus auf eigenem Schwer-

[4]) Freilich konnte sich die alte einfache Sitte und gute Zucht der Athenäer nicht durch alle Jahrhunderte hindurch behaupten, eben so wenig als diess bei anderen Völkern der Fall war. Denn überblicken wir von ethischem Standpunkte den welthistorischen Entwickelungsgang der Völker und Staaten, wo finden wir Belege, dass eine Nation (besonders eine freie) die ursprüngliche Einfachheit und Reinheit der Sitten Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch oder bis zur letzten Periode ihrer Existenz ungetrübt bewahrt hätte? Zu Athen tritt besonders mit der aufblühenden Sophistik ein neues Princip der Ethik und Pädagogik hervor, und weil es dem Zeitgeiste entsprechend war und im Leben der Athenäer homogene Elemente vorfand, machte es sich schnell geltend und verdrängte die alte gute Zucht, welche bald innerlich zerrüttet und aufgelöst noch die äussere Form festzuhalten strebte. Besonders wurden während des peloponnesischen Krieges die alten Grundsätze der wahren *καλοκἀγαθία* gewaltig erschüttert. Den empfindlichsten Stoss erlitt die Sittlichkeit durch die verheerende Pest. Die äussere verderbenbringende Athmosphäre schien auch die innere sittliche Natur des Menschen zu vergiften, welche besonders einer unzeitigen Genusssucht unterliegend gleichsam zu verwittern schien. Vgl. Thukyd. II, 52. 53. III, 83. Aristoph. Wolk. 890—1100. Von der strengen Zucht und sorgfältigen Bewahrung der alten *σωφροσύνη* gibt Aeschin. geg. Tim. §. 182 ein denkwürdiges an die altrepublikanische Ethik der Römer mahnendes Beispiel. Vgl. Diodor. *Enc. de virt. et vit. 232.* (p. 550, t. II, Wess.) Platon Ges. III, 698, b. c., wo die alte *αἰδώς* genannt wird. Isokrat. Areiop. c. 12—17. 20. Die Kehrseite jener alten ehrbaren Tüchtigkeit in Wort und That bezeichnet Aristoph. *Eccl. 112.*, besonders Wolk. 1370 ff. 1391. Acharn. 680. Wesp. 1069. 70. Isokrat. Areiop. c. 18. 19. Plut. Phok. c. 20. 23. Vgl. Süvern üb. Arist. Wolk. S. 25 ff. H. Th. Rötscher Aristoph. u. s. Zeitalter. S. 151 f. u. a. — Wie nachtheilig die Ochlokratie auf die Gymnastik einwirkte, zeigt die dem Xenoph. beigelegte Schrift *de republ. Athen.* I, 13. und Plutarch *Alkibiad. c. 7.* Als in späterer Zeit Athen von den Römern eingenommen worden war, blieben auch die Gymnasien eine Zeit lang vernachlässigt. Athen. V, 239, a. *καὶ μὴ περίϊδωμεν τὰ ἱερὰ κεκλεισμένα, ἀυχμῶντα δὲ τὰ γυμνάσια, τὸ θέατρον ἀνεκκλησίαστον κτλ.*

[5]) Vgl. Aristoph. Wolk. 1187. Plat. *symp. p. 209, e.* Demosth. g. Tim. p. 708. B. von den Gesetzen desselben *οὐδὲν γὰρ ὠμόν, οὐδὲ βίαιον, οὐδ' ὀλιγαρχικὸν προςτάττουσι· ἀλλὰ τοὐναντίον, πάντα φιλανθρώπως καὶ δημοτικῶς φράζουσι πράττειν.* Vgl. g. Eubul. p. 109. Tauchn. Isokrat.

punkte ruhen, sondern seine Kraft überall hin wenden und aus breiten und überall her Nahrung ziehen sollte. Der gebildet Athenäer war daher ein feiner, sich gern mittheilender und ger vernehmender, für alles Schöne und Gute empfänglicher Welt mann und Staatsbürger, wie zu seiner Zeit wohl kein ande rer [6]). Aus allem diesem dürfen wir folgern, dass der Athe näer auf analoge Weise auch in der Gymnastik das schönst Mass erstrebt habe, und dass überhaupt in keinem andern Staat der von Aristoteles ausgesprochene Grundsatz: „in der Gymna stik dürfe nicht das Thierische (*τὸ θηριῶδες*), sondern da Schöne (*τὸ καλόν*) vorherrschen," mehr geltend gemacht un sorgfältiger bewahrt worden sei, als zu Athen [7]). Und au die attische Gymnastik dürfte wohl darum vorzugsweise da Urtheil eines kunstverständigen Aesthetikers unserer Zeit anzu wenden sein, dessen Worte hier eine Stelle verdienen: „da körperliche Spiel schöner Bewegungen ist also auch zugleich ein geistiges; die in der kraftvoll erhabenen Schönheit de Gymnastik waltenden Ideen sind: Ringen und Streben nach ei nem Ziel, oder auch Kampf und Sieg. Diese Ideen schliesse in sich alle Merkmale der höchsten ästhetischen Vollendung bilden in der schönen Gymnastik die innerste Einheit für di höchste lebendigste Mannichfaltigkeit der äusseren Erscheinung Alles dieses verleihet der Gymnastik schon einen wahrhafte Kunstcharakter" [8]).

Aretop. c. 6. 8. Diod. *Exc. de virt. et vit. II, p. 934.* Wess. Lu kian. Skyth. §. 5—7. Diogen. Laert. I, 55, p. 34. Meib. Wachsmut hell. Alt. II, 2, 4, S. 70.

6) Vgl. Lukian. Demonax §. 6. Skyth. §. 3. 10. *Navig. s. vo §. 2.* Strabon X, 471. *Cic. de fat. c. 4.* Paus. IV, 35, 3. Diony Hal. *art. rh. c. 5. Cf.* Demosthen. *de fals. legat. p. 449.* Reiske.

7) Arist. Pol. VII, 3, 14. 15. VIII, 3. 4. Dass man auch in Be ziehung auf die Gesundheit in den gymnastischen Uebungen nicht z viel und nicht zu wenig thun müsse, bemerkt er in d. *Magn. Mora I, 5. Εὐθέως γὰρ ἐπὶ γυμνασίων ἴδοι ἄν τις. Πολλῶν γὰρ γινομέν φθείρεται ἡ ἰσχύς: ὀλίγων τε ὡσαύτως.* Ethik. Nik. I, 6, 4. *καὶ τοῦ μ τρίον, ἐν τροφῇ μὲν ἰατρική· ἐν πόνοις δὲ γυμναστική.* Aber *Eudem II, 5. Οἷον καὶ περὶ τὸ σῶμα, ἐν μὲν τοῖς πόνοις ὑγιεινότερον ἡ ὑπερ βολὴ τῆς ἐλλείψεως, καὶ ἐγγύτερον τοῦ μέσου· ἐν δὲ τῇ τροφῇ ἡ ἔλλειψι ὑπερβολῆς. Ὥστε καὶ αἱ προαιρετικαὶ ἕξεις αἱ φιλογυμναστικαὶ φιλυγιεί μάλλον ἔσονται καθ' ἑκατέραν τὴν αἵρεσιν κτλ.*

8) Carl Seidel Charinomos oder Beiträge zur allgem. Theori und Geschichte der schönen Künste I. Bd. S. 59. 60.

Es ist demnach einleuchtend, wie Platons Idee zu Athen am schönsten verwirklicht worden, wie hier jene erwünschte Mischung des θυμοειδές mit dem κόσμιον Statt gefunden und daraus jene harmonische Ausbildung des Leibes und der Seele, die σωφροσύνη mit der gesammten καλοκἀγαθία hervorgegangen sei. Da diese als vielumfassende Kardinaltugend die specielleren zu ihren Begleiterinnen hat, so bedarf es hier keiner weiteren Erörterung, wie sich die letztern, einzeln betrachtet, im Leben der Athenäer (wenigstens in der älteren guten Zeit) offenbart haben [9]). Nur die durch die Gymnastik bewirkte Enthaltsamkeit, Mässigkeit und Selbstbeherrschung soll hier noch kürzlich im Allgemeinen beleuchtet werden [10]).

§. 27.

Durch die Gymnastik wurde auf vielfache Weise Mässigkeit, Enthaltsamkeit und eine Selbstbeherrschung herbeigeführt, welche nicht selten eine bewunderungswürdige Höhe erreichte. Zunächst musste mit den gymnastischen Uebungen nothwendig eine geordnete Diät verbunden werden. Der Jünger der Gymnastik konnte und durfte sich nicht mit gefülltem Magen auf den Uebungsplatz begeben, am wenigsten hier solche Uebungsarten treiben, welchen die Einölung des Leibes vorausging, oder wobei der Körper leicht, schnell und gewandt seyn muss, wie besonders im Wettlaufe, im Sprunge, im Pentathlon [1]). Wenn nun der junge Hellene die gymnastischen Uebungen mit leichtem Magen begann, diese mehrere Stunden hindurch fortsetzte und nach deren Beendigung sich ins Bad begab, welches bei Griechen und Römern der gemeinsame Weg zur Mahlzeit war [2]), so lässt sich leicht einsehen, dass derselbe viele

[9]) Vgl. Aristot. περὶ ἀρετῶν καὶ κακ. S. 274. Tauchn.

[10]) Ueber die Frugalität und Diätetik der Athenäer ist Theag. I, Abschn. 3. §. 8. gehandelt worden, was wir hier, wie alles, was sich nicht unmittelbar auf unseren Gegenstand beziehet, weglassen.

[1]) Vgl. Libanius ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν p. 589, t. III. Reisk. in Beziehung auf die, welche sich der theatralischen Orchestik gewidmet hatten.

[2]) Vgl. Artemidor. Oneirokr. I, 64, p. 89. Reisk. Dio Cass. LXXVI, 17. Plutarch *de tuend. val. c. 11.* zeigt die Wirkung des Bades deter, welche sich mit vollem Magen dazu begeben. Vgl. Liban. κατά

Stunden hindurch nichts zu sich nehmen konnte, während er durch vielseitige Kraftäusserung die vorhandenen Säfte des Leibes auf eine Weise zusammenrüttelte und verarbeitete, wie es bei den neueren Völkern nicht zu geschehen pflegt. Folglich machte die hellenische Gymnastik wenigstens einen bedeutenden Theil des Tages hindurch Entbehrung, Hunger und Durst und Enthaltsamkeit überhaupt zur nothwendigen Bedingung. Von grösserer Wichtigkeit aber war, dass durch die tägliche Verarbeitung der dem Körper zugeführten Säfte und durch Ermüdung desselben die so leicht im jugendlichen Gemüth aufloderpden Triebe gezüchtiget, verderbliche Phantasiegebilde zurückgedrängt und diese wie jene ins rechte Gleis gebracht wurden. Man darf daher wohl mit gutem Grunde behaupten, dass der hellenische Jüngling, während er seinen gymnastischen Cursus durchmachte, weit weniger den Anlockungen unzeitiger Geschlechtslust und die Blüthe des jugendlichen Lebens versengender Liebesgluth ausgesetzt gewesen sei, als bei den neueren Völkern, bei welchen ein grosser und zwar der edlere Theil des heranwachsenden männlichen Stammes den grössten Theil des Tages in verschlossenen Räumen sitzend zubringt, und auch die meisten derer, welche eine freie bewegte Lebensweise führen, doch nicht zu einer so allseitigen Kraftübung und körperlichen Ausbildung, wie die hellenische Gymnastik darbot, gelangen. Unleugbar ist diese wenigstens eine der Quellen, aus welchen nur allzuoft der frühzeitige Ruhlsinn und die von innerem Gelüst zeugenden Bestrebungen liebäugelnder Knaben und Jünglinge hervorgehen, welche ehe sie noch des Lebens Bedeutung und Würde erkannt, ehe sie für Grosses und Schönes begeistert, ehe in ihnen gute und männliche Entschlüsse und männliche Thatkraft gereift, schon im Reiche des Eros leben und weben, von ihm am liebsten reden und singen [2]). In der hellenischen Welt war es wenigstens in der

Λουκιανοῦ p. 228. t. III. Reiske. Rhodigin. L. A. X, 3, p. 555. Böttiger Aldobr. Hochz. S. 85. Ueber die Begründung der Diätetik überhaupt durch Gymnastik und die genaue Verwandtschaft beider in ärztlicher Beziehung C. Fr. Koch Gymnast. aus d. Gesichtsp. d. Diätetik und Psychologie c. 3. S. 12 ff.

2) Der auch die ethischen Seiten des Lebens genau darstellende Homeros würde solche *παρθενοπῖπαι*, *γυναιμανέες* nennen, auch *ἠπε-*

altclassischen, ethisch guten Zeit nicht also[3]). Wenn aber auch hier in verschiedenen Staaten Ausnahmen gefunden wurden, so mag diess Zeugniss geben, dass die Macht der sinnlichen Natur des Menschen überall die sittliche zu bewältigen strebt, wenn sie nicht gezügelt und in Schranken gehalten wird, und dass der Mensch die göttliche Tugend selbst nicht mit zur Welt gebracht, sondern nur die Keime derselben, welche durch männliches Ringen nach einem preiswürdigen göttlichen Ziele entwickelt und zur schönen Blüthe entfaltet werden sollen[4]).

§. 28.

Höchst erfolgreich musste auch die Wirkung sein, welche das durch die Palästra in der jugendlichen Seele geweckte und genährte Streben nach körperlicher Tüchtigkeit und Gewandtheit hervorbrachte. Denn wenn überhaupt der rüstige Knabe und Jüngling nicht leicht von einem Gedanken mehr ergriffen zu werden pflegt, als von dem, seine Jugendgenossen an Kraft, Behendigkeit und Ausdauer zu übertreffen und nach dem po-

ραπευταί u. s. w. Vgl. Il. III, 39. XI, 385. Schärfer würde sie Aristophanes charakterisiren und etwa durch *μειρακύλλια θηλύφρωνα κἀναίσχυντα* bezeichnen. Wo soll das auch hinaus, wenn junge Männer als Knaben schon den Reiz der Liebe an den Schuhen abgelaufen haben? Wozu das unzeitige schmelzende Liebäugeln und die schmachtende entnervende Minne? Ist es nicht für das leibliche und geistige Wohlsein besser, und zugleich edler, männlicher und ehrenvoller, rüstig nach männlicher Tüchtigkeit, Ehre und Tugend zu ringen, und dann, wenn die bürgerliche Stellung es vergönnt, in die Schranken zu treten, und freudig als ein leiblich und geistig Starker das heilige Band einer züchtigen Ehe zu knüpfen? Dann würden wenigstens dem Staate kräftigere Sprösslinge geboren werden. Auch hier dürfte wohl zu berücksichtigen sein, was Virgil *Georg. III*, 215, in anderer Beziehung bemerkt: *Carpit enim vires paullatim uritque videndo femina etc.*

[3]) Denkwürdige Beispiele von Sittenreinheit hellenischer Knaben, welche sich lieber dem Tode Preis gaben, als jene befleckten, liefert Plutarch Demetr. c. 24. Kim. c. 1. Vgl. Paul. Aeginet. *de re med. I*, 14. Fr. Jacobs verm. Schriften Th. III, S. 13. Anm. 21. S. 448. C. Fr. Koch Gymnastik aus d. Gesichtsp. d. Diät. u. Psych. S. 197. 210 ff.

[4]) Aristot. Ethik. an Nik. II, 5, 5. *δυνατοὶ μὲν ἐσμὲν φύσει, ἀγαθοὶ δὲ ἢ κακοὶ οὐ γινόμεθα φύσει.*

pulären Ausdrucke über die Herr zu werden, so musste bei den Hellenen dieses Streben um so stärker hervortreten, als bei ihnen auch der geringste Sieg, welchen ein Knabe über den andern errang, grosse Hoffnungen erregte und hohe Würdigung fand [1]). Diess um so mehr, seitdem die Knaben selbst zu den öffentlichen Wettkämpfen sowohl in den vier grossen heiligen Spielen als in anderen kleineren Agonen einzelner Staaten zugelassen wurden. Denn von hier aus musste eine Flamme der Begeisterung in die jugendlichen Seelen strömen, welche sich kaum beschreiben lässt. Jeder wollte einer werden, dem kein anderer gleichkomme an Kraft und Gewandtheit, oder der es wenigstens mit jedem aufnehmen könne: jeder hielt sich eines Kranzes würdig. Solche Wünsche und Bestrebungen mussten natürlich dahin wirken, dass jeder seine Kraft in jeglicher Beziehung sowohl für den einzelnen Tag, als für die kommende Zeit möglichst zusammenhielt, schonte und bis zur feierlichen Stunde des Wettkampfes zu bewahren suchte: dass er alle diätetischen Verhaltungsregeln genau beobachtete, und nichts unternahm, was seine Kraft schwächen oder brechen konnte, sondern alles aufbot, um sie möglichst zu steigern [2]).

1) Merkwürdig ist, wie selbst Träume der Eltern, oder diesen zu Theil gewordene Orakel — und Sehersprüche, welche auf ausgezeichnete Leibesstärke und Siege der Söhne in den öffentlichen Spielen hindeuteten, hinreichender Grund wurden, jene der athletischen Laufbahn zu widmen. Vgl. Gell. N. A. XV, 20. Paus. III, 11, 6. V, 21, 5. VI, 1, 2. So einzelne Beweise von grosser Stärke oder Schnelligkeit. Vgl. Paus. VI, 10, 1. u. 11, 2. vom Theagenes, nachdem er als neunjähriger Knabe eine eherne Statue vom Markte nach Hause getragen: *μέγα αὐτίκα ἦν κλέος τοῦ παιδὸς ἐπὶ ἰσχύϊ, καὶ τὸ ἔργον ἀνὰ πᾶσαν ἐβεβόητο τὴν Ἑλλάδα.* Vgl. Fr. Thiersch Zueignung s. Pind. S. 10. Welches Gewicht die Hellenen laut mythischer Kunde schon in der ältesten Zeit auf einen Sieg legten, und wie schmachvoll es war, besiegt zu werden, erhellt aus Paus. V, 1, 3. Ausgezeichnete Athleten hielt man daher für Götter- und Heroensöhne: Schol. zu Pind. Ol. VIII, p. 158. B. Paus. l. c. Ausführlicher hierüber Th. II, Abschn. I. Uebergang der Gymnastik zur Athletik.

2) Treffend bezeichnet diess Horat. *art. poet. 412 ff. Qui studet optatam cursu contingere metam, multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit, abstinuit Venere et vino.* Vgl. Cic. *Tusc. II, 25.* Aeschin. geg. Tim. §. 156. Bekk. Als entsprechendes Symbol kann daher der Wettkampf des jungen Hermes mit dem Eros betrachtet werden, in welchem jener mit listiger Ringerkunst den zum Kampf

Und so hatte das hellenische Volk eine heilsame Quelle mehr, als die neueren Staaten und Völker, um die jugendlichen Gemüther an Mässigung und Selbstbeherrschung, an Leib und Seele stärkendes Streben nach Entwickelung und Steigerung der Thatkraft zu gewöhnen. Mit gutem Grunde betrachtete daher der berühmte tarentinische Athlet und Lehrer der Gymnastik Ikkos, von welchem Platon mehrmals mit Auszeichnung redet, die Mässigkeit als eine Frucht der gymnastischen Uebungen. Er blühete um die sieben und siebzigste Olympiade, und war selbst ein Muster strenger Mässigkeit und der durch jene begründeten Leibes- und Seelenstärke, und erwarb sich grossen Ruhm bei seinen Zeitgenossen. Zu Olympia hatte er im Pentathlon gesiegt, woraus erhellt, dass er die schönste und nach des Aristoteles Urtheil die allseitigste und vollkommenste aller Leibesübungen vorzüglich trieb. Nach des Pausanias Urtheil war er der ausgezeichneteste Gymnastes seiner Zeit[3]).

aufgeforderten Eros bewältiget (*καταπάλαιον αὐθύς, οὐκ οἶδ' ὅπως ἐφίλων τὼ πόδε*) Lukian. *dial. deor. VII, 3.* Vgl. Liban. *πρὸς Ἀναίτ.* p. 200. t. III. R. Von diesem Standpuncte aus darf man auch annehmen, dass die hellenische Knabenliebe, welche man oft mit der Gymnastik in Verbindung gebracht hat, nicht immer eine wichtige Rolle in den Gymnasien und Palästren gespielt habe, sondern von diesen wohl in den meisten Fällen, und in der älteren Zeit gewiss gänzlich entfernt war. Vgl. Ed. Meier Päderastie Allg. Enc. III, 9, 167 f.

3) Plat. Ges. VIII, 840, a. ff. Dazu d. Schol. Protagor. c. 20, p. 316, e. Paus. VI, 10, 2. Lukian. *quom. hist. s. conscr. §. 35.* Aelian. v. h. XI, 3. Die *κεκολασμένη τροφή*, welche ihm Aelian. l. c. beilegt, ist nicht mit Kühn *ad l. c.* für die *ἀναγκοφαγία* zu halten, da jene vielmehr eine dieser ganz entgegengesetzte Diät, welche möglichste Gesundheit und Kraft bezwecken sollte, bedeutet. Lukian. l. c. zählt den Ikkos mit dem Herodikos und Theon zusammen, und fügt hinzu: *καὶ εἴτις ἄλλος γυμναστής.* Dass jene drei die vorzüglichsten Lehrer der Gymnastik waren, welche Lukianos kannte, zeigt der Sinn seiner Rede, sofern er bemerkt, dass auch nicht einmal diese jeden zu einen tüchtigen Athleten machen, sondern nur gute Anlagen bis zu einem gewissen Grade durch Kunst entwickeln und ausbilden könnten. Anderwärts wird Ikkos auch *ἰατρός* genannt bei Euseb. Chron. *ἰστορ. συναγ.* von Scalig. p. 319. Vgl. Olympia im Verzeichn. d. Olympioniken s. v. Zu unterscheiden ist der Tarentiner von dem Epidaurier Ikkos, welcher von dem Astypaläer Kleomedes zu Olympia im Faustkampfe getödtet wurde: Paus. VI, 9, 3. Als ausgezeichnete Gymnasten werden von Platon Ges. VIII, 840, a—c. noch Krisson,

Aber auch in psychologischer Beziehung wurde die Palästra eine treffliche Schule der Beherrschung aufwallender Gemüthsbewegungen. Denn unbesonnene Hitze konnte leicht erschöpfen oder dem Gegner Blössen zeigen und ihm den Sieg leicht machen. Daher nennt Seneca als den grössten Meister in gymnastischer Unterweisung den Pyrrhus, welcher seine Kunst nach psychologischen Grundsätzen trieb, und seinen Schülern besonders anrieth, sich bei den Uebungen vor Zorn zu bewahren, weil dieser die Kunst beeinträchtige und nur darauf ausgehe, dem Gegner zu schaden, ohne mit gebührender Vorsicht den Angriffen desselben auszuweichen [4]). Dieselben Grundsätze mochten natürlich auch andere verständige Lehrer der Gymnastik in Ausübung bringen, wie Xanthias und Eudoros zu Athen, welche sich vorzüglich gut auf die Ringkunst verstanden und die Söhne des Thukydides, den Melesias und Stephanos so meisterhaft unterrichteten, dass dieselben die schönsten Ringer zu Athen wurden [5]). So auch der treffliche und von Pindaros verherrlichte gymnastische Lehrer Melesias auf Aegina, aus dessen Schule sehr viele Zöglinge hervorgingen, welche als rüstige Athleten ihr Haupt mit vielen Siegeskränzen schmückten [6]).

§. 29.

Viele verschiedene Beispiele von grosser aus agonistischer Siegeslust entsprossener Selbstbeherrschung könnten hier an-

Astyllos und Diopompos genannt. Vgl. Clem. Al. *Strom. III, p. 192. l. 15. Commel. 1592.* S. d. Verzeichniss der Olympioniken (Olympia) s. vv.

4) Seneca *de ira II, 14.* Vgl. Mercurial. *art. gymn. I, 12, p. 77—79.* P. Faber *Agonistic. I, 15, p. 1853. Gron. th. VIII.*

5) Pindaros rühmt im Allgemeinen die gymnastischen Lehrer aus Athen. *Nem. V, 49.* Dazu d. Schol. u. Diss. *Explicat. p. 401. 423.* Platon Menon. c. 33, p. 94. c. d. *Dial. de virt. 378. a.* Der hier genannte Thukydides war jedoch nicht der Sohn des Oloros, der Historiker, sondern der Sohn des Melesias, ein Staatsmann, Aristokrat und Gegner des Perikles. Platon Theages c. 12, p. 130, a. b. Vgl. Gedike zu Plat. l. c, *ed. Ph. Buttmann. p. 57.* Anm. 5.

6) Pindar *Ol. VIII, 54—59. Nem. IV, 93. VI, 68.* Vgl. dazu d. Schol. u. Diss. *Explicat.* Alkimedons Sieg war der dreissigste derer, welche von Schülern des Melesias gewonnen worden waren. Vgl. Olympia (im Verz. d. Olympioniken s. v. Melesias.)

geführt werden. Wir wollen nur eins derselben erwähnen: Die durch körperliche Schönheit berühmte Lais war, wie Aelianos berichtet, in Liebe zu dem Athleten Eubatas aus Kyrene entbrannt, und trug kein Bedenken, ihm die Wünsche ihres Herzens zu eröffnen. Da die Lais von bedeutendem Ansehn und Einfluss war, so musste der Agonist ihre Nachstellungen fürchten, falls er dieselbe mit Kälte behandeln und erzürnen wollte, und versprach ihr demnach die Erfüllung ihrer Wünsche, jedoch mit der Bedingung, dass alles bis nach den bevorstehenden Festspielen, in welchen er auftreten wollte, hinausgeschoben würde, und vermied sorgfältig ihren Umgang. Um nun aber nach beendigter Feier der Wettkämpfe, in welchen er sich einen Siegeskranz errungen, dem gegebenen Versprechen wenigstens scheinbar Genüge zu leisten, liess er sich ein Bildniss der Lais verfertigen, und begab sich mit demselben in sein Vaterland zurück, ohne sich jemals der von Hellas gefeierten Hetäre genähert zu haben [1]). Mögen auch solche Erzählungen an sich nur wenig historischen Werth haben, so beweisen sie doch, dass man solche Berichte über die Athleten zu geben und zu glauben liebte. Am sorgfältigsten wurde die Kraft zusammengehalten und strenge Mässigkeit in jeglicher Weise beobachtet während der gesetzlich bestimmten Zeit der Vorübungen zu den heiligen Spielen [2]).

[1]) Aelian. v. h. X, 2. Clemens Alex. Strom. III, p. 192. *ed Commel. 1592.* nennt ihn Aristoteles von Kyrene und beruft sich auf den Istros *ἐν τῷ περὶ ἰδιότητος ἄθλων.* Auch wird derselbe von Pausan. VI, 8, 2. Eubotas genannt. Dieser erzählt, dass ihm von einem Seher der Sieg zuvor verkündiget worden sei. Daher habe er sich schon vor den Spielen seine Siegerstatue verfertigen lassen und noch am Tage des Sieges aufgestellt. African. bei Euseb. *Chron. I. Ἑλλ. ολ.* p. 41. wird er Eukatos genannt. Ausführlich über diesen und einen anderen (welche vielleicht identisch sind) Krause Olympia Verz. d. Sieger s. v. I. II. Bekanntlich hatte Hellas mehr als eine Lais: Paus. II, 2, 4. Athen. XIII, 4, 574. e. 6, 588, c. sqq. Phot. *bibl. c. 279,* p. 533 f. Bekk. Vgl. Hemsterh. *ad Aristoph. Plut. 179. p. 58. 60.* Anthol. Gr. Pal. VI, 18, t. I, p. 185. 190. Jacobs. Siebelis *ad Paus. II, 2, 4, p. 166. t. II.* — Andere Beispiele dieser Art liefert die Geschichte der Agonistik: Vgl. Aelian. v. h. III, 30. *hist. anim. VI,* 1. Plutarch *symp. VII, 7.* Platon Ges. VIII, 840, c. d. bemerkt: *τὶ δὲν οἱ μὲν ἄρα νίκης ἕνεκα πάλης καὶ δρόμων καὶ τῶν τοιούτων ἐτόλμησαν ἀπέχεσθαι λεγομένου πράγματος ὑπὸ τῶν πολλῶν εὐδαίμονος κτλ.*

[2]) Platon Ges. VIII, 840, b. c. vom Ikkos: *ὧν διὰ φιλονεικίαν καὶ*

Ausserdem würde die Gymnastik Lehrerin so mancher anderen Tugend und guten Eigenschaft. Knaben und Jünglinge wurden hier frühzeitig an Geduld und Ertragen vieler Unbequemlichkeiten, Mühsale und Schmerzen gewöhnt, was man besonders zu Sparta bis zum höchsten Grade steigerte[3]): ferner an Unterwerfung und Gehorchen, an Stätigkeit und Liebe zur Ordnung. Denn der Pädotribe und Gymnastes konnten sie strafen und züchtigen, wenn sie zu spät kamen, oder gegen Gesetz und Ordnung handelten[4]). Die Palästra war überdiess, wie schon oben angedeutet, die Schule der Aufmerksamkeit, der Besonnenheit, schneller Fassung und Geistesgegenwart, thatlustiger Heiterkeit, überhaupt die rechte Werkstatt allseitiger praktischer Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für das Leben. So liesse sich sowohl von pädagogischem und diätetischem als von psychologischem und ästhetischem Standpunkte aus noch so manche andere heilsame Wirkung der gymnastischen Uebungen entwickeln, wenn es unser Plan erforderte, hier in diesen allgemeinen Betrachtungen diesen Gegenstand nach allen Richtungen hin bis in das Kleinste zu verfolgen[5]). Ueberdiess bietet sich in den folgenden Abschnitten vielfache Gelegenheit zu bestimmteren und ausführlicheren Erörterungen mancher hier nur berührter oder übergangener Einzelnheiten dar.

Ueberblickt man nun im Allgemeinen die grossen und bedeutsamen Vortheile, welche den Hellenen aus ihrer Gymnastik

τέχνην, καὶ τὸ μετὰ τοῦ σωφρονεῖν ἀνδρεῖον ἐν τῇ ψυχῇ κεκτημένος, ὡς λόγος, οὔτε τινὸς πώποτε γυναικὸς ἥψατο, οὐδ' αὖ παιδὸς ἐν ὥλῃ τῇ τῆς ἀσκήσεως ἀκμῇ. Vgl. Eustath. zu Il. ω. 129. 30. J. Chrysostom. *serm. XXIII, in Pauli ad Corinth. c. 11, ep. 1, p. 170. Cassian. de spirit. fornic. v. 7. Faber. Agonistic. III, 4, p. 2127. th. Gr. VIII.* Scheffer *ad Aelian. l. c.*

3) Vgl. Cic. *Tusc. II, 13, 25.* Plut. *inst. Lac. §. 39.* Paus. III, 7, 8. Lukian. *περὶ γυμνασ.* §. 38. Schol. zu Thukyd. III, p. 60. Faber *Agonistic. III, 18, p. 2200.*

4) Vgl. Plaut. Bacchid. III, 3, 21 ff. Eine Geldbusse für Aeltere, welche durch *νεώτεροι* bezeichnet werden, erwähnt eine Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n. 2360.* Züchtigungen finden wir auf Vasen u. Gemmen. O. Müller Archäol. §. 423, b. S. 668. 2. Ausg.

5) Auch sind die wohlthätigen Folgen der Gymnastik im Allgemeinen, abgesehen von den Hellenen, schon von anderen dargestellt worden, unter welchen vorzüglich C. F. Koch Gymnast. aus d. Gesichtsp. der Diätetik u. Psychologie Beachtung verdient.

erwuchsen, so darf man sich nicht wundern, dass die hellenischen Staaten dieselbe auf alle Weise begünstigten und förderten, und damit die angegebenen Zwecke möglichst erreicht würden, keinen Aufwand scheueten, grosse und prächtige bauliche Anlagen mit bequemen Einrichtungen aller Art ausführten, und die nöthigen Aufseher, Lehrer und untergeordneten dienstthuenden Personen anstellten[6]). Zuvörderst sorgte demnach der Staat für gesunde und wohleingerichtete Uebungsplätze, welche hier als Grund und Boden der vielbewegten Gymnastik nicht zu übergehen sind, und daher in dem folgenden Abschnitte einer genaueren Betrachtung gewürdiget werden.

[6]) Wir kennen zwar nur die öffentliche Besoldung der Sophronisten. Dennoch können auch die Pädotriben, Gymnasten, Aleipten u. a. als öffentliche dem Staate dienende Lehrer betrachtet werden, von wem sie auch ihren Gehalt oder Ehrensold bezogen haben mögen. Ausführlicher hierüber Abschn. 3.

II. Abschnitt.

Die Uebungsplätze der Hellenen.

Das Gymnasion und die Palästra.

§. 1.

Die Uebungsplätze der Hellenen, zu mannichfachen Arten gymnastischer Ausbildung und agonistischer Leistung bestimmt und mit verschiedenen Namen bezeichnet (*γυμνάσια, πάλαιστραι, δρόμοι, στάδια, ἱππόδρομοι*), welche sich nach und nach mit der fortschreitenden Cultur und Prachtliebe zu grossartigen, umfassenden und schauwürdigen Bauten erhoben und mit den herrlichsten Kunstwerken alter Meister geschmückt wurden, waren in der alten heroischen Zeit nur freie geebnete Räume mit gewissen Eintheilungen und Abmarkungen, etwa wie der Hippodromos der Helden vor Troia, welchen Homeros gleichsam als Grundriss für die späteren Anlagen dieser Art zeichnete, oder wie der Uebungsplatz (*τυκτὸν δάπεδον*) der Freier der Penelope vor der Wohnung des Odysseus, wo sie Kraft und Kunst im Diskus- und Speerwurf prüfend sich belustigen, oder wie die uralten Tummelplätze für Ross und Mann am schilfreichen Eurotas (*ἱππόκροτα δάπεδα γυμνάσιά τε δονακόεντος Εὐρώτα*), wo die Göttersprösslinge Kastor und Polydeukes in der Fülle jugendlicher Kraft sich an dem männlichen Spiel ergötzen, oder endlich wie der von dem Aeneas zur Feier seiner Gedächtnissspiele auf Trinakria gewählte Kampfplatz, welcher die Gestalt eines von der Natur geschaffenen Circus hatte[1]).

1) Il. XXIII, 326—374. Od. IV, 624 ff. Dazu Eustath. *ad Il. δ, p. 331. 51 sqq.* Euripid. Helen. 206 ff. Virgil. Aen. V, 286 ff. Eurip. Hipp. 229 ff. Troad. 833 ff. Phöniss. 870 f. Vgl. Il. III, 315. Bei den Phäaken dient die *ἀγορή* zum Uebungsplatze: Od. VIII, 109. So benutzten die Eleier noch zu Pausanias Zeit ihren Marktplatz als Hippodromos, welchen Namen er auch führte. Paus. VI, 24, 2. Der Ort, wo Kerkyon die Fremdlinge zum Ringkampfe gezwungen und diese

Man legte solche Plätze, besonders in alter Zeit, als noch keine baulichen Baderäume mit denselben verbunden wurden, gern am Ufer eines Flusses, des Meeres, oder in der Nähe eines Teiches oder wenigstens einer Quelle an, um sich nach bestandener Uebung vom Schweisse und Staube zu säubern und zu erquicken[2]). So lag das Lykeion zu Athen am Ilissos, das Gymnasion zu Heraklea in Thessalien am Asopos, so war das alte vom Pausanias ausführlich beschriebene Gymnasion zu Elis, wo die Athleten, welche in den Olympien auftreten wollten, ihre gesetzlichen Vorübungen zu halten hatten, noch zur Zeit dieses Schriftstellers ein offener, freier Platz, an welchem der Penelos vorüberfloss[3]). Hohe Platanen liefen begränzend zwischen den Laufbahnen (δρόμοι) hin innerhalb der Einfassung (τοῖχος), und der ganze Umfang (περίβολος) hatte den Namen Ξυστός, weil laut mythischer Kunde Herakles diesen Raum von Dornen gereiniget, geebenet und geglättet hatte[4]). Die eine abgesonderte Laufbahn, für die Wettläufer bestimmt, wurde von den Eingebornen die heilige genannt. Eine andere war für die Vorübungen (ἀπὶ μελέτη) der Wettläufer und Pentathlen eingerichtet. In dem Gymnasion war auch ein sogenanntes Plethrion, wo von den Kampfrichtern die nach dem

bis auf Theseus getödtet haben soll, hiess noch zu des Pausanias Zeit χιλιαστρα Κερκύονος. Paus. I, 39, 3. Die rückkehrenden Zehntausend benutzten in Ermangelung eines besseren Raumes sogar eine Anhöhe (λόφος) als Uebungsplatz (δρόμος) zur Feier eines gymnischen Agons. Xenoph. Anab. IV, 8, 25. 26.

2) Vgl. Paus. VII, 21, 4. VIII, 26, 1. Livius XXXVI, 22. Auch in der Nähe von Quellen, um Trinkwasser zu haben, wie das alte Gymnasion zu Korinth: Paus. II, 4, 6.

3) Strabon VIII, 3, p. 337. Paus. VII, 23, 6. ἐκ δὲ τοῦ γυμνασίου πρὸς τὰ λουτρὰ ἐρχομένοις κτλ. kann sich doch wohl nur auf die Flussbäder beziehen. So lag das Gymnasion zu Olympia gewiss am Kladeos, was sich aus Paus. V, 15, 5. VI, 21, 2. Xenoph. Hell. VII, 4, 28—31. folgern lässt. Vgl. Diss. *Comment. in Pind. sect. II. Tab. Geogr. explic. II, p. 633.* Dazu die Zeichnung. Das Lykeion am Ilissos siehe auf d. *Descript. Athenarum Paus. Att. accommod.* von Sebelis zu *Paus. T. I. fin.* Auch das panathenaische Stadion lag am Ilissos. S. *ibid.* So floss der Kydnos am Gymnasion zu Tarsos vorüber: Strabon XIV, c. 5. p. 673. Ueber d. messen. Stadion. s. *Expedit. orient. vol. I, pl. 24.*

4) Pindar. Ol. IX, 45 ff. B. Paus. VI, 23, 1. Strab. VIII, 3, 337. Vgl. Winckelmann *descript. de pierres grav. p. 272. n. 1699.*

Alter und nach der von ihnen gewählten Uebungsart verschiedenen Wettkämpfer paarweise und zwar nach dem Loose zusammengestellt wurden. In diesem alten Gymnasion hatte man schon früh Altäre der Götter errichtet. Hier war ein Altar des idäischen Herakles, Parastates genannt, ein anderer des Eros und Anteros, gleich dem zu Athen[5]), ein dritter der Demeter und der Persephone. Dem Achilleus dagegen war hier nach einem Orakelspruche ein leeres Denkmal geweihet, bei welchem die eleischen Frauen an einem festgesetzten Tage nach dem Eintritt der Panegyris gegen Abend eine Trauerceremonie zu begehen pflegten. An dieses grössere Gymnasion stiess ein kleineres, nach seiner viereckigen Gestalt Tetragonon genannt. Hier waren Palästren zu den Vorübungen der Athleten errichtet, wobei sich die Faustkämpfer noch weicher Riemen zur Armatur der Hände (*ἀπὶ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων καλῆς πληγαῖς*), wahrscheinlich der *μειλίχαι*, bedienten[6]). Auch sah man hier eine der beiden Statuen des Zeus, welche durch Verwendung der von dem Smyrnäer Sosandros und dem Eleier Polyktor erlegten Strafgelder gefertiget worden waren. Ausserdem fand man hier noch einen dritten begränzten Raum, von seinem weichen Boden *Malkó* genannt, und während der ganzen panegyrischen Feier den Epheben überlassen. Hier stand in einer Ecke das Bildniss des Herakles in Form einer Büste, und in einer der genannten Palästren konnte man einen Typus des Eros und Anteros sehen, von welchen der erstere einen Palmzweig hielt, welchen ihm der letztere zu entreissen strebte. Am Eingange zur Malko stand auf beiden Seiten das Bildniss eines Knaben als Faustkämpfer, den Alexandriner Serapion vorstellend, welcher laut der Angabe des Pausanias in der 217ten Olympiade nach Olympia gekommen, im Faustkampfe gesiegt, und den Mangel leidenden Eleiern Getraide geschenkt

5) Zu Athen aber waren die Altäre des Eros und Anteros getrennt, der erstere stand vor dem Eingange in die Akademie; der andere war in der Stadt. Den Ursprung derselben gibt Paus. I, 30, 1. an. Ueber den Eros in den Uebungsplätzen überhaupt §. 17. Ueber die symbolische Bedeutung des Anteros vgl. Lippert Dactyliothek I, n. 918, p. 283. u. n. 935, p. 286.

6) Vgl. Theil I, 6, §. 32. Fälschlich ist diese Stelle von Romulus Amasäus *ed. Fac.* u. *Sieb.* übersetzt worden.

haben soll. In diesem Gymnasion war auch ein Berathungsraum (*βουλευτήριον*) der Eleier, nach seinem Gründer Lalichmion genannt und zu freien Vorträgen und Recitationen geistiger Producte verschiedener Art bestimmt. Rings herum waren Schauschilde angebracht. Aus dem Gymnasion gelangte man durch den Weg des Schweigens (*Σιωπῆς*) an dem Heiligthum der Artemis Philomeirax vorüber zu dem Badeort (*λουτρά*). So das alte Gymnasion zu Elis noch spät in der Gestalt seines ursprünglichen einfachen Grundrisses [7]).

[7]) Paus. VI, 23, 1—6. Vgl. Stieglitz Archäol. d. Bauk. d. Griech. und Römer II, 4, S. 243. A. Hirt Lehre der Gebäude bei den Griechen und Römern VI, 1, S. 234 ff. In der Beschreibung des Pausanias von Elis haben wir zwei verschiedene Gymnasia, das zu Elis und das zu Olympia genau zu unterscheiden, was selbst von einigen grossen Alterthumsforschern übersehen worden ist. Die Beschreibung beider lautet aber so auffallend ähnlich, dass wenn man die Verschiedenheit des Lokales übersiehet, man sehr leicht beide für identisch halten kann. Von dem zu Olympia Paus. V, 15, 5. *ἐν τούτῳ δὲ οἵ τε δρόμοι τῷ γυμνασίῳ καὶ τοῖς ἀθληταῖς εἰσιν αἱ πάλαιστραι.* u. VI, 21, 2. *ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ· πεντάθλοις μὲν καθεστήκασι ἐν αὐτῷ καὶ δρομεῦσι αἱ μελέται. — καὶ ἄλλος δὲ ἐστιν ἐλάσσων περίβολος ἐν ἀριστερᾷ τῆς ἐςόδου τῆς ἐς τὸ γυμνάσιον· καὶ αἱ πάλαιστραι τοῖς ἀθληταῖς εἰσιν ἐνταῦθα.* Ganz ähnlich von dem zu Elis VI, 23, 1. *χωρὶς δὲ, ἔνθα ἐπὶ μελετῇ δρομεῖς καὶ οἱ πένταθλοι θέουσιν.* u. §. 3. *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ἐλάσσων γυμνασίου περίβολος, ὃς ἔχεται μὲν τοῦ μείζονος κτλ. — καὶ πάλαιστραι τοῖς ἀθλοῦσιν ἐνταῦθα ποιοῦνται κτλ.* Wer sollte hier nicht meinen, dass in allen diesen Stellen von einem und demselben Gymnasion die Rede sei? Aber VI, 23, 1. fügt er ausdrücklich hinzu, dass in dem Gymnasion zu Elis die Vorübungen gehalten würden, *καὶ ὅσα ἐς τοὺς ἀθλητὰς, πρὶν ἢ ἐς Ὀλυμπίαν ἀφικνεῖσθαι, νομίζουσι κτλ.*, nachdem er VI, 22, 5. den Weg von Olympia nach Elis beschrieben hat. Auch bemerkt er VI, 24, 1, dass ein anderer Ausgang aus diesem Gymnasion auf den Markt führe. Ferner scheidet er V, 21, 7. ausdrücklich das Gymnasion zu Elis von dem in der Altis zu Olympia, und bezeichnet überhaupt immer jedes derselben mit einem Zusatz: VI, 6, 1. *ἐν γυμνασίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ.* So VI, 21, 2. Aber V, 21, 7. *ἐν τῷ Ἠλείων γυμνασίῳ.* So VI, 23, 1. Auch war in dem Gymnasion zu Elis ein *κενὸν μνῆμα* des Achilleus, wo die eleischen Frauen mit dem Beginn der Panegyris eine Trauerceremonie vollbrachten. Aber wir wissen, dass während der Feier der Olympien (wenigstens an festgesetzten Tagen) keine Frauen zum Agon und natürlich auch nicht in das Gymnasion zu Olympia zugelassen wurden. Zu anderen Zeiten war ihnen der Zugang gestattet. Paus. V, 6, 5. VI, 20, 4. Valckenär zu Theokrit. S. 107 f. Allg. Enc.

§. 2.

Als aber das Gebiet der Gymnastik und Agonistik erweitert, und die erstere besonders durch die letztere zur Kunst ausgebildet und in den verschiedenen Kampfarten nach bestimmten Regeln

III, 3. S. 800. Krause Olympia I, §. 6. Anmerk. 9, S. 54—56. Auch leuchtet ein, dass Pausanias nicht von den Wettkämpfen, sondern nur von den Vorübungen im eleischen Gymnasion rede. Denn die Wettkämpfe zu Olympia wurden nicht im Gymnasion, sondern im Stadion gehalten. Somit dürfen wir auch behaupten, dass VI, 24, 1. nicht von den festlichen Spielen unter Aufsicht der Hellanodiken, in welcher Bedeutung diese Stelle von Barthelemy Anach. t. VI, S. 214. (Fischer), selbst von Böckh *Explicat. Pind. V, p. 148.* und von Diss. *Explicat. ad Pind. Nem. VII, p. 434.*, auch von G. Fr. Philipp *de pentathlo p. 89.* Anmerk. 2. angeführt worden ist, sondern nur von den gesetzlichen Vorübungen im Gymnasion zu Elis, welche ebenfalls von den Hellanodiken beaufsichtiget wurden, die Rede sei, und welche schon VI, 23, 1—3. angedeutet worden sind. Auch hatten die Eleier in ihrem Stadtgymnasion ein Rathhaus (*βουλευτήριον*), welches Morus fälschlich mit dem von Xenoph. Hell. VII, 4, 31. angegebenen zu Olympia für identisch hielt. Vgl. Siebelis zu Paus. VI, 23, 5. Derselbe meint gegen Nibby, welcher das Ganze von V, 23, 1—4. für ein Gymnasion betrachtete, dass nur §. 1 u. 2 von einem, aber §. 3 u. 4. von zwei von jenem verschiedenen die Rede sei. Dagegen aber sind die Worte des Paus. VI, 23: 1. *γυμνάσιόν ἐστι ἀρχαῖον.* und §. 5. *ἐν τούτῳ τῷ γυμνασίῳ.* und §. 6. *ἐκ δὲ τοῦ γυμνασίου*; also die sämmtlichen Anlagen als ein Ganzes betrachtet. Denn die einzelnen *περίβολοι* bildeten blos einzelne Abtheilungen. Das Ganze mochte einen sehr umfassenden Raum einnehmen. Ueber das ähnliche Gymnasion zu Olympia vgl. Allg. Enc. III, 3, S. 128. 130., wo gegen O. Müller das Prytaneion und das Gymnasion in den nördlichsten Theil von Olympia gesetzt wird, jedoch weit südlicher als das Stadion und der Hippodromos. Diss. *Comment. ad Pind. II. Tab. Geogr. Expl. p. 633.* bringt es an den Kladeos. S. d. Zeichnung desselben. Vgl. oben §. 1. Anmerk. 8. Nicht zu billigen ist Hirts Vergleichung des alten eleischen Gymnasion mit dem Marsfelde der Römer, obgleich dieses Dionys. Hal. A. R. V, 13. *γυμνάσιον ἐπτηθειότατον* nennt. Denn *γυμνάσιον* ist hier nur in allgemeiner Bedeutung genommen, und das Marsfeld war ohne bauliche Vorrichtungen doch nur ein einfacher Tummelplatz für die verschiedenartigsten theils militärischen theils gymnischen Uebungen. Horat. *Carm. I, 8, 4. III, 7, 26.* Serm. I, 6, 123. not. *Bentl. De art. poet. 161.* Seneca *ep. 105.* Strab. V, 3, 236: *καὶ γὰρ τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα, καὶ τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσούτῳ πλήθει, τῶν σφαίρᾳ καὶ κίσηρι καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων κτλ.* Vgl. Plut. Cic. c. 44. Hirt Lehre d. Geb. VI, 235.

und Gesetzen getrieben wurde: als ferner die Wohlhabenheit und Cultur der griechischen Staaten rasche Fortschritte machte da begann man auch für bauliche Einrichtungen und bedekte Räume zu sorgen, wo das volksthümliche wirksame Bildungselement zu jeder Zeit in Anwendung gebracht werden konnte. So erhoben sich bald in jeder Stadt nach Verhältniss der Grösse, des Reichthums und der Bewohnerzahl eine oder mehrere Uebungsanstalten, *γυμνάσια, πάλαιστραι* [1]). Bedeckte Säulengänge (*ξυστοί, porticus*), ein einfacher und beliebter Bau der alten Welt überhaupt, wurden natürlich zuerst errichtet [2]). Diese

[1]) Ueber die Ableitung des Wortes *γυμνάσιον* vgl. Eusth. zu Il. p. 1324, 15. R. Hesych. v. Ueber *πάλαιστρα* Plut. *symp. II, 4.* Hesych. v. u. d. *Descript. d. l'Egypt. T. VII, c. 8, p. 180. c. 13, 484.*

[2]) Die *ξυστοί* mit den neben ihnen hinlaufenden freien Bahnen (*παραδρομίδας*) blieben dann späterhin vorzüglich für die Athleten bestimmt, welche sich in den ersteren des Winters, in den letzteren des Sommers und überhaupt bei heiterem Himmel übten. Hesych. u. Suid. V. erklären *ξυστός* durch *ἀνεμίνος ἀθλητῶν τόπος*. Vgl. Vitruv. V, 11. VI, 10. Dazu Schneid. Phot. v. Amm. Marc. XXI, 1. Daher der Xystarch eine gymnastische und agonistische Behörde, zu unterscheiden von dem Gymnasiarchen. Er erscheint vorzüglich in der Kaiserzeit als hohe Gymnasialwürde. Vgl. Abschn. 3. §. 4. Die *Xystici* auf Inschriften späterer Zeit (J. C. Orellii *Inscr. Lat. Coll. n. 2588. 2598.*) sind Athleten, welche in den Xysten kämpften. So nennt dieselben auch Ulpian IV, 9. Cf. Faber *Agonist. I, 4, 1802.* Daher die Aufschrift auf einem geschnittenen Steine: *μεγάλη τύχη τοῦ ξυστοῦ* bei Lippert Dactylioth. I. 623, S. 229. 230. Cf. Sueton. *Aug. c. 45.* Vgl. Theil I, 3, §. 4. Analog ist die Bezeichnung *palaestritae:* Martial. III, 82, 20. 85, 25. VI, 39, 3. Böckh *corp. inscr. n. 2627.*, wo in der Note bemerkt wird: *palaistrῖtae sunt, qui in palaestra exercentur.* Vgl. Cicero in *Verr. Act. II, lib. II, c. 14. 15. 22.*, wo *palaestritae* zu Syracus und zu Bidis, einer kleinen Stadt nicht weit von jener entfernt, genannt werden. Der Kaiser Commodus wurde von einem gewaltigen Palästriten (*validissimo palaestrita compressis faucibus*) erwürgt. Aurel. Victor *Epit. c. 17, §. 6.* Dion Cass. LXXII, 22. nennt ihn *γυμναστής*. Bei Cicero l. c. haben sie jedoch andere Bedeutung als hier. Ausserdem dienten die *ξυστοί* der Griechen, wie die *porticus* der Römer auch zum Ambuliren. Vgl. Xenoph. Oeconom. XI, 15. Pollux IX, 43. S. Th. I, 6. §. 9. Bei Paus. VII, 23, 5. wird eine *στοά* als Uebungsplatz eines Athleten genannt: *στοὰ δὲ τῆς πόλεως πλησίον ἐποιήθη Στράτωνι ἀθλητῇ, Ὀλυμπίασι ἐπὶ ἡμέρας τῆς αὐτῆς παγκρατίου καὶ πάλης ἀνελομένῳ νίκας. αὕτη μὲν ἐγγυμνάζεσθαι τούτῳ τῷ ἀνδρὶ ἐποιήθη.* Ueber die Hallen der Alten überhaupt O. Müller Arch. §. 291. S. 380. 2te Aufl. Vitruv. V, 9. Hirt Lehre d. Geb. II, §. 19, S. 108 f. V, 3, S. 180 ff.

waren, wie Vitruvius andeutet, von bedeutender Breite. Das Hauptlocal in denselben mochte wohl ursprünglich das ἐφηβεῖον sein, der Uebungsraum für die Epheben, vielleicht auch anfangs für die heranwachsende männliche Jugend überhaupt. Denn das Bedürfniss eines gegen das Wetter gesicherten Locales für die in der Gymnastik zu unterrichtenden Knaben und Jünglinge musste natürlich überall am ersten fühlbar werden, wo man, wie hier, die Leibesübungen von pädagogischem Gesichtspuncte aus würdigte. Auch deutet die Lage des Ephebeum in der von Vitruvius beschriebenen Normalpalästra auf das frühe Entstehen desselben hin, sofern es in der umfassenden Anlage den Mittelpunct *(ephebeum in medio)* einnimmt. Hier bestehet dasselbe aus einem geräumigen Saale *(exedra amplissima)*, welcher um den dritten Theil länger als breit und mit Sitzen versehen ist [3]). An dieses von Vitruvius in die Mitte gestellte Ephebeion mochten sich nach und nach die übrigen Abtheilungen anreihen, bis im Verlaufe der Zeit endlich der weite Bau mit Bädern und Räumen auch für geistige Unterhaltung in seinem ganzen Umfange vollständig wurde.

Sehr zu beschränken ist die von A. Hirt aufgestellte Meinung, dass man die Gymnasien in der Nähe des Forum anzulegen gepflegt habe [4]). Diess gilt nur von wenigen, wie von dem zu Sikyon, dem zu Megalopolis, und dem späteren Ptolemaion zu Athen in der Nähe der neuen Agora, welche jedoch nicht in der Mitte der Stadt, sondern im nördlichen Theile derselben lag [5]). Zu Sparta war der Dromos, welcher mehrere

3) Auch scheint das Ephebeion bisweilen eine isolirte für sich bestehende Bauanlage gewesen zu sein. Bei Strabon V, 4, 246 hat schon Schneider die Lesart der Mediceischen Handschrift γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβειακὰ in γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβεῖα καὶ umgestaltet. Bei Paus. III, 14, 9. 20, 1. gibt es verschiedene Lesarten in den Handschriften und Ausgaben: Ἐφηβεῖον, Ἐφηβαῖον, Φοιβαῖον, Φοιβεῖον. Herodot VI, 61. nennt dasselbe Φοιβήϊον. Sylburg und Facius lesen bei Paus. l. c. Ἐφηβεῖον, Siebelis Φοιβαῖον. So O. Müller Dor. II, 312. Vgl. Schneider Lex. v. ἐφηβεῖον. Livius XXXIX, 38. hat *Phoebeum*. Ganz verschieden hievon sind die ἡβητήρια bei Plut. Pomp. c. 4. Athen. X, 7, 425, c. aber in noch anderer Bedeutung: διὰ τὸ ἡβητήρια παλαῖσθαι τὰ συμπόσια.

4) Gesch. d. Baukunst bei d. Alt. II, 3, §. 65, S. 189.

5) Paus. II, 10, 1. I, 17, 2. VIII, 31, 6. Vgl. §. 12, 7. Das eine korinthische war, wenn auch nicht gerade in der Nähe des Marktes,

Uebungräume umfasste, wohl innerhalb der Stadt, aber nicht eben in der Nähe des Marktes[5]). Dagegen finden wir eine viel grössere Zahl öffentlicher Uebungsplätze in verschiedenen hellenischen Städten ausserhalb der Ringmauern, und andere zwar innerhalb, aber nahe an den Thoren der Stadt. Zu Athen waren bekanntlich die alten Gymnasien, das Lykeion, die Akademie und der Kynosarges ausserhalb der Stadt[7]). Das alte Gymnasion zu Megara setzt Pausanias nahe an die nymphische Pforte (*πλησίον πυλῶν καλουμένων Νυμφάδων*)[8]). Das Gymna-

doch im Innern der Stadt: Paus. II, 4, 6. Das zu Nikaia in Bithynien lag, aus der Beschreibung des Strabon zu schliessen, in der Mitte der Stadt, ob am Markte, wird nicht angegeben; Strab. XII, p. 566. Zu Paus. vgl. die *descript. Athenarum Paus. Att. accommod.* von Siebelis zu Paus. *T. I. fin.*

6) Paus. III, 14, 6. Er lässt §. 7. in seiner topographischen Beschreibung von Sparta auf den Dromos das Heroon des Alkon, dann ein Heiligthum des Poseidon Domatites und den Platanistas folgen. Der Platanistas aber bildete einen äussersten Winkel des Stadtgebietes. Hieraus darf man schliessen, dass der Dromos nicht in der Nähe des Marktes war. In dem mangelhaften Plane von Sparta bei Barthelemy Anach. VII, p. 1. (Fischer) ist der Dromos nicht angegeben. In d. ält. *Recueil etc.* Taf. 21. wird hier ein Hippodrom aufgeführt. Vgl. *Expédition scientifique de Morée, recherch. geogr. p. 80.* Livius XXXIV. 27. nennt ein Feld (*campum*) Dromos (*Dromon*) von welchem wir nicht wissen, ob es das alte Gymnasium umfasste. Wäre diess der Fall, so hätte es sogar ausserhalb der Stadt gelegen. Allg. Enc. III, 9, S. 374. wird vermuthet, dass der Dromos zu derjenigen der sechs *κῶμαι*, aus welchen Sparta bestand, gehört habe, welche Pitana hiess, und als die vornehmste von allen wahrscheinlich der Sitz des königl. Geschlechtes der Herakliden gewesen sei.

7) Platon Lys. p. 203, a. Dazu d. Schol. Xenoph. Hell. I, 1. §. 32. Dass die Akademie sechs Stadien von der Stadt entfernt war, bemerkt Cic. *de fin. V, 1.* Vgl. Xenoph. Hell. II, 2, 8. Diod. *de virt. et vit. p. 573. t. II.* Wesseling. Paus. I, 29, 2. 30, 1. Lukian. *Ενύπν.* §. 2. Barthelemy Anach. III, 121. 148. Fischer. (II, 110. Bientes). Von dem Kynosarges Axiochus p. 364, a. Plut. Themistokl. c. 1. *τοῦτο δ' ἦν ἔξω πυλῶν γυμνάσιον Ἡρακλέους.* Paus. I, 19, 3. Livius XXXI, 24. Das Gymnasion des Hermes aber war in einer der Stoen, welche sich von dem piräischen Thore bis an den inneren Kerameikos erstreckten. Paus. I, 2, 4. Vgl. Leake Topographie v. Athen. V, 195. VI, 211. 214. VIII, 328. 329. Rien. Siebelis *descr. Athen. Paus. Att. accomm. T. I, fin. Plan d'Ath.* in *Recueil etc.* zu Barth. Anach. tab. 8.

8) Paus. I, 44, 3.

dion des Iolaos zu Theben lag vor dem proitischen Thore, wo auch ein dem olympischen und epidaurischen ähnliches altes Stadion (γῆς χῶμα) war [9]). So befand sich das Gymnasion zu Ephesos, welches Chandler ein ungeheures Gebäude nennt, hinter der Stadt [10]). Das berühmte grosse Gymnasion der Argeier, Kylarabis genannt, lag ausserhalb der Stadt, so wie das Kraneion zu Korinth [11]). Ein Gymnasion zu Heraklea in Thessalien, welches Livius erwähnt, lag ebenfalls ausserhalb der Mauer am Flusse Asopos [12]). Auch konnten wohl so umfassende Anlagen nicht überall in der Nähe des Marktes angebracht werden, und selbst die am Markte liegenden mochten wohl selten so bedeutenden Umfang haben. Denn die sich hier gewöhnlich zusammendrängenden grossen und kleinen Staats- und Privatgebäude, Tempel, Hallen, Statuen, und zum öffentlichen Verkehr bestimmte freie Plätze, mochten so ungeheuren Flächen, als die vollständigen Gymnasien erforderten, nicht immer Raum lassen [13]).

9) Paus. IX, 23, 1. Xenoph. Hell. V, 2, 25. Dazu Schneider p. 335. Vgl. Plut. *reip. ger. praec. c. 3. vol. XII, p. 141.* Ueber das proitische Thor überhaupt *cf.* R. A. Unger *Libri I. Theb. rer. specim. p. 21 sqq.* Vgl. Paus. VII, 27, 4. über das alte Gymnasion zu Pellene.

10) Chandler Reise in Kleinasien c. 35. S. 172. womit Strabon XIV, 1, 634. übereinstimmt. Ueber das Gymnasium zu Akriä im lakonischen Gebiete Paus. III, 22, 4. *Ibid.* §. 7. wird ein Gymnasium zu Asopos ebenfalls in Spartas Gebiete genannt, welches auch ausserhalb der Stadt gelegen zu haben scheint.

11) Plut. Kleom. c. 26. Dion Chrysostom. *orat. IX. Διογ. ἢ Ἰσθμ. p. 289. vol. I. Reisk.* unterscheidet: ἐν τῇ πόλει καὶ περὶ τὸ Κράνιον. Diogenes Laert. VI, 77, p. 351. Meib. Vgl. unten Abschn. II, §. 13. Anm. 6.

12) Liv. XXXVI, 22. Vgl. Mannert Geogr. d. Griech. u. Röm. VIII, S. 619.

13) Vgl. Paus. VI, 24, 2—8, über die alte Bauart des eleischen Marktes. Cf. Paus. X, 34, 3. VII, 22, 2. III, 11, 2. 5. 7. II, 7, 7. 8. 9, 6. 13, 4—6. 21, 5. 22, 1. VII, 20, 2. 3. 23, 7. VIII, 19, 1. 30, 1. 41, 1. 46, 1. Sophokl. El. 7. Bisweilen jedoch hatte die ἀγορά einen sehr grossen Umfang, und konnte in diesem Falle dem Gymnasion Platz geben. Vgl. Leake Topographie IV, 179, 180. Rien. Nachträge und Berichtigungen S. 395 ff. O. Müller Attika Allg. Enc. VI, 231. 232, über den alten und neuen Markt zu Athen. Ueber die Säulenhallen daselbst S. 236. S. d. *descript. Athen. a Siebelis ad Paus. T. I. fin.* Ueber die Märkte u. Fora überhaupt Hirt Bd. III, 5, 175 ff.

§. 3.

Wenn nun Theseus, obwohl für geschichtliche Forschung nur als mythischer Held und wie Lykurgos als Inbegriff politischer Institute zu betrachten, zuerst den Ringkampf, in welchem vor ihm nur Grösse und Stärke des Leibes entschied, kunstmässig geübt und auf bestimmte Regeln gebracht hat, wie Pausanias berichtet, so möchte man vermuthen, dass derselbe auch schon Ringplätze, etwa geebnete mit Sand bestreute Räume mit wenigen einfachen Vorrichtungen angelegt habe. Pausanias jedoch bemerkt, dass, nachdem Theseus die Ringkunst erfunden, späterhin auch Ringschulen (*πάλης διδασκαλεῖα*) zu Athen eingerichtet worden seien [1]). Wir lassen dieses als Unhistorisches auf sich beruhen. Keinem Zweifel unterliegt aber, dass Athen zu Solons Zeit sowohl öffentliche gymnastische Lehranstalten, die Gymnasien, als auch Privatübungsplätze, die Palästren hatte. Denn Solon konnte schon verordnen, dass sowohl die Lehrer im Elementarunterrichte der geistigen Bildung ihre Schulen als die Pädotriben ihre Palästren nicht vor Aufgang der Sonne eröffnen, und vor Untergang derselben schlies-

1) Paus. I, 39, 3. *καὶ πάλης κατίστη ὕστερον ἀπ' ἐκείνου διδασκαλεῖα*, welche Worte in zweifacher Deutung genommen worden sind. Die richtigere jedoch ist die oben angegebene, welche auch schon Rhodiginus L. A. VIII, 30. p. 714. vorgezogen: „*nam post eum coorti palaestrae doctores.*“ Die andere, als habe Theseus schon Ringerschulen angelegt, hat Bürette *de la Lutte des Anciens p. 323. t. IV, Mem. de l'acad. des inscr.* und mit diesem Vieth Enc. der Leibesübungen I, S. 47. angenommen. Romulus Amasäus *ed. Facii* u. *Sieb.* übersetzt unbestimmt: „*et ab eo profecta palaestritarum disciplina, ab ejus rei magistris celebrari coepta.*“ Der Schol. zu Pind. *Nem. V, 89, p. 465.* B. *τοῦτο δέ φησιν, ἐπειδὴ κρείττων ὁ Θησεὺς Ἀθηναῖος ὢν εὗρε παγκράτιον ἄνευ μυρμήκων· ἡνίκα γὰρ ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ ἐξησθένει πρὸς τὴν ἰσχὺν τοῦ Μινωταύρου, παγκρατίῳ [illegible]κτὸν διαπαλαίων περιγέγονεν κτλ. — ἐν Ἀθήναις φασὶν εὑρῆσθαι τὴν παλαιστρικὴν ὑπὸ Φόρβαντος τοῦ παιδοτρίβου Θησέως. — καὶ Πολέμων δὲ ἱστορεῖ πάλην εὑρηκέναι Φόρβαντα Ἀθηναῖον· ὅτι δὲ Θησεὺς παρ' Ἀθηνᾶς ἔμαθε τὴν πάλην, Ἴστρος ἱστορεῖ.* Vgl. Schol. zu Pind. *Ol. XI, 83, p. 253.* B. Dem Theseus wird auch ein Ringkampf mit Herakles beigelegt, welcher unentschieden geblieben sei. Vgl. Ptolem. Hephäst. bei Phot. cod. 190, p. 151. (Bekker). Eustath. *ad Hom. Il. V, p. 448.* B.

sen sollten [2]). Und dass die drei alten öffentlichen Gymnasien zu Solons Zeit schon vorhanden waren, erhellt aus einem vom Demosthenes angeführten Gesetz desselben, worin er feststellt, dass, wer aus dem Lykeion oder aus der Akademie oder aus dem Kynosarges einen Mantel, ein Oelgefäss, oder irgend etwas anderes Geringfügiges oder ein zu dem Gymnasion gehöriges Geräth entwende, was mehr als zehn Drachmen betrage, mit dem Tode bestraft werden solle [3]). Das Lykeion war jedesfalls das älteste und galt als Hauptgymnasion [4]). Lukianos führt den Solon und Anacharsis als Zuschauer der gymnastischen Uebungen in das Lykeion, wo sich beide, als die Sonnenstrahlen das Haupt des jungen Skythen belästigen, auf bequeme Sitze unter schattigen Bäumen niederlassen [5]). Auch die Gründung des östlich von der Stadt ohnweit des Ilissos gelegenen Kynosarges mag in eine frühe Zeit zurückreichen. Es war hier ein altes Heiligthum des Herakles (*Ἡράκλειον*), welches von Herodotos mehrmals genannt wird. Ueberhaupt war dieser Ort gleichsam als *τέμενος* diesem Heros geweihet [6]) und

[2]) Aeschin. geg. Tim. §. 9. 10. 13. 14. Zu tadeln ist daher Plautus, welcher in den Bacchides, einer Uebertragung der *Euantides* des Philemon, einem Stücke, dessen Schauplatz Athen ist, III, 3, 21. den Pädagogen also sprechen lässt: „*Ante solem exorientem nisi in palaestram veneras, Gymnasii praefecto haud mediocris poenas penderes.*“

[3]) Rede gegen Timokr. p. 736, R.

[4]) Paus. I, 19, 4. 30, 16. Aristot. Rhetor. II, 7. nennt das Lykeion bei Erwähnung einer besondern Handlung. Vgl. Xenophon *de officio magistri equit. III, 1.*, wo von Reiterübungen und Aufzügen die Rede ist: cf. §. 6.

[5]) Lukian. Anachars. §. 7. 10. 20. 29. Vgl. Leake *the Topography of Athens VI, p. 144—148.* Uebers. v. Rienäcker VI, S. 211 f. 423. Ueber die Lage des Lykeion Müller Attika Allg. Enc. VI, 238. Ein *ἐπιμελητὴς Λυκείου Ἀπόλλωνι* Böckh *corp. inscr. n. 466.* Der Polemarch sprach im Lykeion bei der Statue eines Wolf[illegible] Recht. Suid. v. *ἄρχων.* Bekker Anecd. I, S. 449. Hesych. V. *ἐπιλύκειον.* t. I. p. 1365. Müller Dor. I, 245, 3. Vgl. 247. 2.

[6]) Herodot. V, 63. VI, 116. Paus. I, 19, 3. Athen. VI, 6. p. 234, c. Ueber seine Benennung Hesych. v. t. II, p. 381. *Interpp.* Meurs. *de pop. Att. p. 742. th. Gr. t. IV.* Corsini F. A. I, 1. 236. Leake *Topography of Ath. s. VII, p. 149 f.* Uebers. v. Rien. VI, 214—216. 460. O. Müller Attika Allg. Enc. VI, 238.

man sah hier Altäre ihm und der Hebe errichtet, so wie einen der Alkmene und dem Iolaos. Bekannt ist auch dieses Gymnasion durch den jungen Themistokles, welcher mit seiner Schlauheit seine Jugendgenossen von den Uebungsplätzen der vollbürtigen Bürgersöhne, zu denen er nicht gehörte, auf den der νόθοι, den Kynosarges lockte, und dadurch, wie es heisst, den verhassten Unterschied aufhob [7]).

Die Akademie soll vom Hipparchos, dem Sohne des Peisistratos, mit einer Mauer umgeben, die umliegenden Sümpfe ausgetrocknet und Platanen umher gepflanzt worden sein. Auch waren schon in alter Zeit die heiligen Oelbäume (μορίαι), der Sage nach von dem ältesten in der Halle der Pandrosos auf der Akropolis entsprossen, hieher verpflanzt worden. Kimon aber schuf die Akademie, wie Plutarchos berichtet, aus einem trockenen wasserlosen Orte zu einem schönen bewässerten Haine um, ausgeschmückt mit offenen hellen Laufbahnen (δρόμοι) und mit schattigen Promenaden [8]). Diese Gymnasien wurden

[7]) Plut. Themistokl. c. 1. Ders. Ἐρωτικὸς c. 4. Axioch. p. 364, a. Demosthen. geg. Aristokr. p. 691. R. Bekker Anecd. III, 3, 18. Meurs *Athen. Att. II, 2, 856. Gr. th. IV.* Vgl. jedoch das Dekret des Alkibiades bei Athen. VI, 6, 234, e. Meier *histor. jur. Att. de bonis demnat. p. 75.* O. Müller Attika VI, 226. S. d. Zeichnung v. Athen bei Siebelis zu Paus. t. I., fin. Libanius ἀπολ. Σωκράτ. p. 7, t. III, (Reiske) nennt nur τὸ Λύκειον, τὴν Ἀκαδημίαν, ohne des Kynosarges zu gedenken. Eben so Axiochus §. 8. u. Cic. *orat. I, 21.* Dieses Gymnasion mochte immer das für die niedere Classe von Bürgern bleiben, welche zum geselligen Verkehr mit der feineren Welt nicht geeignet waren.

[8]) Aristophanes Wolk. 1005., wo er κατιών von dem Gehen nach der Akademie braucht, so wie Lukian *Piscator §. 13.* ἐπανιοῦσα ἐξ Ἀκαδημίας. Ueber die Schreibart daselbst Suid. v. Ἀκαδημία, dazu Bernhardy. Sophokl. Oed. Kol. 701, wozu der Schol. τῆς ἐν ἀκαδημίᾳ ἐλαίας, ἣν ἀπὸ τῆς ἐν Ἀκροπόλει φυτευθῆναί φασιν. Vgl. Reisig *Enarrat. ad Soph. Oed. Col. 693. Pausan. I, 27, 2. 29, 2. 30, 1. 2.* Plut. Kimon. c. 13. Anton. c. 34. Solon. c. 12. Diogen. III, 7, p. 169. Meib. γυμνάσιον προάστειον ἐλαιῶδες. Aristid. III, Panathen. p. 188. O. Müller Attika S. 219. Plut. Sylla c. 12. τὴν Ἀκαδημίαν ἔλειψε δενδροφορωτάτην προαστείων οὖσαν, καὶ τὸ Λύκειον. Suid. v. Ἱππάρχου τεῖχίον und Ἀκαδημία. Hesych. v. Ἀκαδημία. Athen. II, 18, 59, d. Livius XXXI, 24. Servius Sulpicius bei Cic. *epist. ad fam. IV, 12.* nennt die Akademie *nobilissimum orbis terrarum gymnasium*, natürlich in Beziehung auf Platons Schule. Ritterübungen und Aufzüge in der Akademie nennt Xenoph. *de officio magistri equit. III, 1. u. 14.*

von den Späteren wiederum umgestaltet, durch hinzugefügte Bauten erweitert und vergrössert, was wohl die Ursache zu verschiedenen Angaben über die Urheber derselben geworden ist[9]).

Zu Sparta, wo es denen, welche über das dreissigste Jahr hinaus waren, zur Schande gereichte, nicht den grössten Theil des Tages in den Gymnasien und Leschen zuzubringen, mussten natürlich frühzeitig Uebungsplätze dieser Art errichtet worden sein, und waren solche nicht schon vor Lykurgos vorhanden, so legte er gewiss den Grund zu ihrer Einrichtung, da er die Spartiaten von allen banausischen Geschäften entbunden, und ihnen, wie kein anderer Staat seinen Bürgern, eine ungetrübte Musse (ἀφθονία σχολῆς) bereitet hatte[10]).

Von dem Lykeion Hesych. v. t. I, 508. A. ἐποιοῦντο δὲ αὐτόθι τὰς στρατιωτικὰς ἐξετάσεις καὶ συλλόγους. So Suid. v. Phot. Lex. v. Schol. *ad Aristoph. p. 353.* Ed. Meier bezieht diese ἐξετάσεις auf Reiteranfzüge (*de bon. damn. p. 124.* Anm.). Haase Allg. Enc. III, 9, S. 385. auf Fussoldaten. Jedesfalls bezog sich diess auf den Cult des Apollon. O. Müller Dor. I, 245. „Es ist aber klar, dass ursprünglich die Apolloreligion nur für die Kriegerkaste, die alten Hopleten passt.“ Vgl. S. 247, 2. Ulpian zu Demosth. geg. Timokr. l. c. nennt diese drei alten Gymnasien ἱερά, weil das Lykeion dem Apollon, der Kynosarges dem Herakles, die Akademie dem Heros Akademos heilig gewesen seien. Vgl. V. Dale *diss. VIII, p. 679.* Ueber die Benennung μορίαι C. Rhodigin. L. A. XII, 19, 648. Meurs *Ceramic. gemin. c. 20 sq.* Leake *Topogr. of Ath. s. IX, p. 297—299.* Uebers. v. Rien. VIII, 328 f. Stieglitz Archäol. d. Bauk. II, S. 254. Müller Attika S. 226. Wachsmuth hell. Alterth. II, 2, 4, S. 56. Ueber die übrigen Gymnasien zu Athen cf. §. 13. in diesem Abschn.

9) Bei Harpokrat. v. *Λύκειον* nennt Theopompos den Pisistratos als Gründer des Lykeion, Philochoros den Perikles. Vgl. Suid. u. Phot. Lex. v. Plut. *vit. X. orat. in Lykurg. t. XII. p. 251.* Hutt. καὶ τὸ ἐν Λυκείῳ γυμνάσιον ἐποίησε καὶ ἐφύτευσε. Er fügt hinzu: καὶ τὴ παλαιστραν ᾠκοδόμησε. Vgl. Paus. I, 29, 16. Dazu Siebelis. Meurs Solon c. 20. *p. 2037. th. Gron. t. V.* Der Irrthum Leake's Topogr. S. 213. 214. Rien. ist schon in den Nachträgen u. Berichtigungen dazu S. 423. nachgewiesen worden. O. Müller Allg. Enc. VI. 238. Aus der Bezeichnung τελεῖν ἐς Κυνόσαργες könnte man vermuthen, dass ein gewisser Theil der Bürger diesem Gymnasion, und analog andere Theile der Stadt oder der Bürgerschaft den übrigen Gymnasien zugewiesen worden seien, wenn nicht vielleicht dieser Ausdruck sich nur auf die φόροι überhaupt beziehet. Vgl. Allg. Enc. III, 9, S. 384 f.

10) Plut. Lyk. c. 24. 25. N. Cragius *de rep. Lac. III, 11, 2.*

Wenn nun aber auch die Gymnasien in den hellenischen Staaten bis gegen die Perserkriege hin eine den nöthigen Bedürfnissen genügende Einrichtung erhalten hatten, so waren sie doch noch nicht in solcher Ausdehnung, Vollständigkeit und Pracht aufgeführt worden, als nach den Perserkriegen, welche dem hellenischen Leben einen kräftigen Impuls gaben und Wohlhabenheit begründeten, zur Zeit des Perikles, noch mehr unter Alexandros, und mit verschwenderischem Aufwande unter der Kaiserherrschaft der Römer. Von einer solchen ausführlichen Bauart in hellenischer Weise hat uns Vitruvius eine Normalzeichnung gegeben[11]. In den Gymnasien und Palästren zu Athen finden wir als Theile derselben zur Zeit des Platon theils von diesem, theils von anderen hellenischen Schriftstellern genannt das *ἐφηβεῖον*, das *ἀποδυτήριον*, das *ἐλαιοθήσιον*, das *κονιστήριον*, das *βαλανεῖον* (*λουτρά*, *λουτρῶνες*), das *πυριατήριον*, das *σφαιριστήριον*, eine *αὐλὴ ἔξω* (*ἐν τῷ αἰθρίῳ*), die *ξυστοί*, ein *δρόμος κατάστεγος*[12]. Die Gestaltung der einzelnen Theile,

11) Vitruv. V, 11. Vgl. hiermit den Grundriss des Gymnasion zu Epheses in d. Alterth. v. Jonien v. H. W. Eberhard (Leipz. und Darmst.) Th. I. L. VII, Taf. 39. u. 41; welche Abbildung den ungeheuren Bau in seinen Ruinen gut veranschaulicht. Taf. 52. gewährt die Ansicht des Gymnasion zu Alexandria Troas. Taf. 53. gibt die innere Ansicht desselben den Anblick einer grossartigen Ruine. Taf. 54. liefert den Grundriss desselben. Vgl. §. 7. Anm. 4.

12) Platon Lys. c. 9. p. 206, e. Euthydem. c. 2, p. 272, e. 273, a. Aristoph. Wolk. 1054. Xenoph. Oekon. c. 9, p. 15. Staat d. Ath. II, 10. Eupolis in den *Δήμοις* bei Pollux IX, 43. VII, 167. Lukian. Anach. §. 2. Hesych. v. *Ἀκαδημία*. Plat. Theät. c. 2. p. 244, b. *ἄρτι γὰρ ἐν τῷ ἔξω δρόμῳ ἠλείφοντο ἑταῖροι* ff., wozu d. Schol. *τόποι τινὲς ἦσαν, ὁ μὲν ἐκτὸς ἄστεος, ὁ δὲ ἐντός, ἀπὸ τῶν ἐν αὐτοῖς τελουμένων ὑπὸ τῶν νέων Δρόμοι καλούμενοι.* Heindorf nimmt es vom *Xystus palaestrae*. Vgl. Platon Phädr. *init. p. 227*, a. b. Ein *πυριατήριον* zu Chäroneia in späterer Zeit nennt Plutarch Kim. c. 1. Theophrast *Char.* c. 6. nennt das *σφαιριστήριον* sogar als Theil im Hause eines Prachtliebenden. Dazu Casaubonus. Ebendaselbst ein *αὐλίδιον παλαιστρικὸν κόνιν ἔχον*, welches Casaubonus für eine *periphrasis* *τοῦ κονιστηρίου* hält. Mit *αὐλὴ ἔξω* (*ἐν τῷ αἰθρίῳ*) ist Lukian. l. c. zu vergleichen: *ἐν τῷ αἰθρίῳ τῆς αὐλῆς κτλ.* Aus dem folgenden erhellt, dass hier der feine Sand zur Bestreuung der eingeölten Athleten lag: *ἀλλὰ ψάμμον ταύτην βαθεῖαν ὑποβαλλόμενοι ἐν τῷ ὀρύγματι πάττουσί τε ἀλλήλους καὶ ἑκόντες ἐπαμῶνται κόνιν ἀλεκτρυόνων δίκην κτλ.* Vgl. Bürette *de la Lutte des Anciens p. 328. t. IV. Mem. de Vacad. d. inscr.* Paus.

ihre Verbindung und die Construction des Ganzen lässt sich jedoch hier nicht so bestimmt nachweisen, als in den Anlagen späterer Zeit, über welche Vitruvius in seinem architektonischen Grundrisse, Einzelnes abgerechnet, hinreichendes Licht verbreitet. Denn die Darstellung dieses Architekten erstreckt sich auf die Uebungsplätze seiner Zeit, und nach Igaarra's Meinung war ihm die schöne Palästra zu Neapolis das Muster zu seinem Normalgrundrisse. Dieser Zeichnung sind alle, welche diesen Gegenstand behandelt haben, gefolgt, grösstentheils ohne Unterscheidung der Zeiten und Staaten. So gewähren auch die Umrisse aufgefundener Ruinen grösstentheils nur Spuren späterer Anlagen, in welchen die Bäder und die Räume für die Betriebsamkeit der Gelehrten und für geselligen Verkehr die umfassendsten und wichtigsten Theile ausmachten. Denn wie sich überhaupt während der römischen Kaiserherrschaft, nachdem die alte Sophrosyne, Kraft und Gediegenheit des inneren Lebens versiegt waren, blendender Glanz und Grossartigkeit in den äusseren Formen offenbarte und besonders ungeheure Bauten verschiedener Art aufgeführt wurden, so erhielten auch die Gymnasien und Palästren dieser Zeit den grössten Umfang und erhoben sich zu den schönsten Werken der Baukunst, in welchen für Bequemlichkeit und Ausschmückung aller Art gesorgt wurde. Auffallend aber tritt die Entartung von der alten männerwürdigen Bestrebung und die sowohl ethisch als physisch verderbliche Richtung späterer Zeit hervor, dass die Gymnasien und Palästren, als Tummelplätze der männlichen Gymnastik, immer mehr von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren, und nun das Bad, welches in der alten Zeit nur als ein der Gymnastik dienendes Mittel untergeordnet war, an die Spitze trat [13]). Die *thermae* der Römer waren weite und prächtige Gebäude, in welchen natürlich die Bäder von höherer Wichtigkeit waren und einen viel grösseren Raum

X, 8, 4. von dem Gymnasion zu Delphi: *ἐν τοῦ γυμνασίου τῷ ὑπαίθρῳ*. Eine *σφαίριστρα* nennt Plut. X. *orat. c. 4. Isocrat. p. 338.* H. Ein *δρόμος ἔξω* bei einem Gymnasion bei D. Chrysostom. *Melancom. I. orat. 28, p. 531. vol. I.* Reisk.

13) Daher Suidas v. (p. I, 852 Gaisf.) *γυμνάσια· Ἀλειπτήρια, ἢ βαλανεῖα, ἢ λουτρά.* Vgl. F. M. Turrigius *not. ad inscr. Urbi Togati p. 399. t. XII. thes. Graev.*

als die damit verbundenen Uebungsplätze (*palaestrae, sphaeristeria, coryceu*) behaupteten. Auch in Griechenland erhoben sich in der späteren Zeit glänzende *βαλανεῖα*, in welchen die Ringplätze zwar nothwendige, aber nicht die Hauptheile ausmachten. So das von Lukianos beschriebene musterhafte Balneion des Hippias, in welchem mehrere Palästren angebracht waren[14]). Ammianus Marcellinus nennt in hyperbolischer Sprache die *lavacra* der Römer an Grösse den Provinzen gleich[15]). Von der verschwenderischen Ausschmückung derselben gibt Seneca hinreichenden Bericht. Nachdem er die altrömische Frugalität und Einfachheit der Sitten rühmend das kleine und dunkle Bad (*balneolum angustum, tenebricosum*) des grossen durch Thatenruhm glänzenden Scipio Africanus beschrieben, stellt er diesem die üppige und zügellose Prachtliebe seiner Zeit gegenüber, welche sich in einem Erstaunen erregenden Massstabe vorzüglich in den Bädern der Freigelassenen offenbarte[16]). Zu Seneca's Zeit waren auch hängende Bäder mit kunstvollen Einrichtungen, in welchen die Wärme durch Röhren gleichmässig verbreitet wurde, erfunden worden[17]).

14) Lukian. Hipp. §. 4—8. Vgl. Isäos über d. Erbsch. des Dikäop. §. 22. 24. Pollux VII, 166—168. Dazu die Ausleger. Rhodigin. L. A. XXX, 19, p. 1697. Vgl. Dale *diss. VIII, p. 636. 637.* Böckh *corp. inscr. n. 2336. 3080.* Cf. Athenäos XII, 6, p. 527, d. *τοῖς μὲν γυμνασίοις ὡς βαλανείοις χρώμενοι κτλ.* Ueber die Einrichtung der Bäder überhaupt cf. d. von O. Müller Arch. d. Kunst §. 202, 4, S. 383 angeführten Schriften. Hirt Lehre d. Geb. VI, 5 ff. S. 238 ff.

15) A. Marcellin XVI, 10.

16) Seneca *ep. 87.* „*Pauper sibi videtur ac sordidus, nisi paricti magnis et preciosis orbibus refulserint, nisi Alexandrina marmora Numidicis crustis distincta sint, nisi illis undique operosa et in picturae modum variata circumlitio praetexatur, nisi vitro condatur camera, nisi Thasius lapis, quondam rarum in aliquo spectaculum templo, piscinas nostras circumdederit etc.*“ Endlich „*eo deliciarum pervenimus, ut nisi gemmas calcare nolimus.*“ Statius *sylv. I, 5, 12.* „*dum nitidis canimus gemmantia saxis balnea.*“ Vgl. v. 41 ff. Markland zu *sylv. Ecl. V, p. 206.* Sueton. *Cal. c. 37.* Ner. c. 31. Paus. V, 12, 4. Rhodigin. L. A. XXX, 17, 18, p. 1698. Hirt Lehre d. Geb. VI, S. 263. O. Müller Archäol. §. 314 ff.

17) Seneca *ep. 90.* „*ut suspensuras balneorum et impressos parietibus tubos, per quos circumfunderetur calor, qui ima simul*

So wie den Hellenen das Gymnasion neben den gymnastischen Uebungen auch ein Ort der Muse und Erholung, des geselligen Verkehrs und geistiger Unterhaltung wurde, so waren die Thermen den Römern der Kaiserzeit ein Lieblingsaufenthalt, und ihr unentgeldlicher Gebrauch zog alles Volk herbei[18]). Mit diesen Thermen war immer ein Uebungsraum, Gymnasium oder Palästra, und ausserdem gewöhnlich noch ein Sphäristerium, welches in kleineren Bädern jene beide ersetzen mochte, verbunden. Mit den Thermen des Titus war ein Gymnasium der Athleten vereiniget, wie die daselbst aufgefundenen athletischen Inschriften darthun[19]).

§. 4.

Nachdem die Wissenschaften in den Gymnasien der Hellenen Platz genommen hatten, und zu diesem Zwecke besondere Räume bequem eingerichtet worden waren, hatte nun ein vollständiges Gymnasion eine dreifache Bestimmung und dieser entsprechend drei Hauptabtheilungen, von welchen die eine den Leibesübungen, die andere den Baderäumen und die dritte der wissenschaftlichen Betriebsamkeit gewidmet war[1]). Unzulässig

et summa foveret aequaliter.“ Cf. Vitruv. V, 10. Plin. h. n. IX, 54, 79. n. XXVI, 8, 8. *pensili balinearum usu ad infinitum blandiente.*

[18]) Lukian. *bis accus. §. 8.* von den Gymnasien zu Athen. Ein anschauliches Bild von dem lebhaften Verkehr in den römischen *balneis* gibt Seneca *ep. 57.* Vgl. Andreas Baccius *de thermis veterum Graev. thes. R. A. t. XII, c. 5—7.*

[19]) Vgl. O. Falconer. *praef. ad inscr. athlet. thes. Gron. VIII, p. 2294.* An dem Orte, wo das Gymnasion gestanden, wurden nach Falconerius Angabe acht Jahre früher, als er seine *Annot. ad. inscr. athlet.* herausgab, sechs Marmortafeln mit jenen Inschriften gefunden. Ueber die Leibesübungen in den Bädern Seneca *ep. 57.* Vgl. O. Müller Archäol. §. 292. S. 344. (S. 389. 2te Aufl.) Das Sphäristerium Plin. *ep. II. 17.*

1) Vgl. Cic. *de orat. II, 5, 21.* Hirt Lehre d. Geb. S. 233 ff. Auch musische Wettkämpfe mögen bisweilen in den Gymnasien aufgeführt worden sein. So wenigstens auf Chios, wie Böckh annimmt: *corp. inscr. ad. n. 2214, p. 202.* Wenigstens ist hier von der Leitung derselben durch die Gymnasiarchen die Rede. N. 2221, p. 204, wird ein Ὁμήρειον γυμνάσιον auf Chios genannt: Böckh *not. ad n. 2214.* „*in quo (gymnasio Homereo) praeter gymnica poesis et musicae disciplina institutos pueros esse crediderim.*“

ist die Meinung des Ignarra, dass von der Zeit an, als die Philosophen in den Gymnasien zu lehren begonnen und zu diesem Zweck *exedrae* (nach des Vitruvius Benennung) eingerichtet worden, folgender Unterschied zwischen γυμνάσιον und παλαιστρα eingetreten sei, dass die erstere Bezeichnung sich vorzüglich auf den Raum für die Philosophen, die letztere auf denjenigen Theil, in welchem die gymnastischen Uebungen getrieben wurden, sich bezogen habe [2]). Dagegen sprechen entscheidende Stellen des Platon, welcher den Sokrates in mehr als einer Palästra mit seinen Freunden und Jüngern philosophische Unterhaltungen anstellen lässt [3]). Dom. Aulisius theilt die ganze Anlage eines vollständigen Gymnasium in drei Haupttheile, ohne die Baderäume als besonderen Theil zu betrachten, in die Palästra, die Xysta und das Stadium [4]). Er folgt der Darstellung des Vitruvius, zu welcher wir nun selbst übergehen.

§. 5.

Die Hauptstelle über die Einrichtung eines Gymnasium, hier Palästra genannt, gewährt der Architekt M. Vitruvius Pollio, welcher unter Cäsar und Augustus lebte, und dessen Grundriss aus eigener Anschauung hervorging [1]). Auf seine

[2]) *De palaestra Neapolitana p. 116.*

[3]) Platon Charmid. c. I, p. 153, a. καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέου παλαιστραν, τὴν κατα τὸν τῆς βασιλικῆς ἱερου, εἰσῆλθον· καὶ αὐτοὺς κατέλαβον πάνυ πολλούς, τοὺς μὲν καὶ ἀγνῶτας ἐμοί, τοὺς δὲ πλείστους γνωρίμους. Vgl. c. 3. 4. p. 154, c. d. e. Lys. zu Anf. p. 204, a. b. 207, a. b. Vgl. Cic. *de orat. II, 5, 21.* Aelian. v. h. IV, 24. Dazu Scheffer. Plut. *Amat. c. 2.* ἡσυχῆ πως φιλοσοφοῦντες ἐν ταῖς παλαίστραις. Vgl. dess. Alkibiad. c. 17. Der bejahrte Isokrates vernimmt die Botschaft von der Schlacht bei Chäroneia ἐν τῇ Ἱπποκράτους παλαίστρᾳ. Plut. X. *orat. c. 4, p. 141.* T. Von dem Gymnasion Plut. geg. Epikur. c. 2. Vgl. Libanius Σωκράτους ἀπολογία, p. 7, t. III. Reiske.

[4]) *De gymnasii constructione Salenger. thesaur. Rom. Ant. t. III, p. 898.*

[1]) *De architectura V, 11.* Seltsam urtheilt Vieth Encyclop. d. Leibesübungen I, S. 30. „Was er (Vitruvius) davon wusste, hatte er das vielleicht selbst nur aus Beschreibung, es könnte mithin wohl sein, dass er nicht genau unterrichtet gewesen.“ Als hätte ein theoretischer Architekt wie Vitruvius von Rom aus sich nicht leicht Belehrung aus eigener Anschauung verschaffen können.

Angaben gründen sich die Combinationen und Darstellungen von Andreas Baccius, Mercurialis, Hermolaus Barbarus, Perrault, Dom. Aulisius, Bürette, Barthelemy, Ignarra, Stieglitz und Hirt [2]), von welchen die meisten darin gefehlt haben, dass sie die Beschreibung des Vitruvius als allgemein gültig für das Alterthum betrachtet und wiedergegeben, da doch derselbe nur ein Normalgymnasium construiren oder den Grundriss zu einem vollständigen und zweckmässig eingerichteten Gymnasium entwerfen wollte, und überdiess, wie schon bemerkt, das ihm vorschwebende Bild sicherlich nur ein Product der Anschauung von den besten Anlagen seiner Zeit war. Denn wenn auch der Grundriss in seinen Haupttheilen von den früheren Jahrhunderten unverändert auf die späteren überging, so fügten doch zuverlässig erfinderische Köpfe unter den Architekten später so manches hinzu, änderten und machten zweckmässigere der Bequemlichkeitsliebe entsprechende Einrichtungen. Wenigstens unterliegt keinem Zweifel, dass zu des Vitruvius Zeit diese Bauten in so mancher Beziehung vollständiger und geräumiger eingerichtet wurden, als die des fünften oder sechsten Jahrhunderts vor Chr. Hätten wir dafür auch keine historische Gewähr, so dürften wir diess schon aus der Analogie anderer Werke der Baukunst und aus den zeitgemässen Fortschritten der Architektonik überhaupt, besonders in den letzten Zeiten des römischen Freistaats und im Anfang der Kaiserherrschaft, welchem Zeitraum das Leben des Vitruvius angehört, schliessen.

Vitruvius wollte, wie er angibt, die Anlage und Bauart einer Palästra, wie diese bei den Hellenen eingerichtet war, ausführlich beschreiben, denn dieselbe sei kein italisches Institut [3]). Er soll sich nach Ignarra's bereits erwähntem Urthei

[2]) Die betreffenden Stellen werden an ihrem Orte bei den einzelnen Angaben angeführt.

[3]) Dass die Gymnastik in Italien, Grossgriechenland abgerechnet im Verhältniss zu den gymnastischen und agonistischen Leistungen der Hellenen, keine so hohe Würdigung fand, ist neuerdings von der Disciplin des Pythagoras hergeleitet worden, welcher der Gymnastik weniger gehuldiget haben soll. Vgl. Fr. Cramer *diss. de Pythag.* p. *20. Sundiae 1833.* Dagegen möchte wohl einzuwenden sein, dass auf einige Angaben des Porphyrius über Pythagoras nicht so grosse

die Palästra zu Neapolis zum Muster genommen haben [4]). Seine Zeichnung ist folgende: Die Peristylia in den Palästren sollen in Gestalt eines Quadrats oder Oblongums zwei Stadien im Umfange haben und aus vier Säulengängen bestehen, und zwar aus drei einfachen und einem doppelten gegen Mittag gerichteten, damit bei stürmischem Wetter der Regen nicht in den inneren Theil hineinschlagen könne. In den drei einfachen Säulengängen sollen geräumige Säle mit Sitzen eingerichtet werden, wo Philosophen, Rhetoren und andere Freunde der Wissenschaften Platz finden und sich unterhalten können [5]). Der

Gewicht gelegt werden könne gegen das Zeugniss, welches das durch seine gymnastischen und agonistischen Bestrebungen zu Pythagoras Zeit schon glänzende Kroton vom Gegentheil gibt. Auch gehet ja aus dem Geiste der pythagorischen Disciplin, welche harmonische Ausbildung bezweckte, hervor, dass er auch auf geregelte Leibesübung viel geben musste, ohne welche keine harmonische Ausbildung des Leibes und der Seele möglich ist, gleichviel, ob er die Orchestik oder die Gymnastik im engeren Sinne mehr begünstigte. Milon wird von Strabon VI, 1, 263 ein ὁμιλητὴς Πυθαγόρου genannt. Vgl. O. Müller Dor. II, 308. Zuvor bemerkt Strabon: δοκεῖ δ' ἡ πόλις τὰ πολεμικὰ ἀσκῆσαι καὶ τὰ περὶ τὴν ἄθλησιν. Ueberdiess berichten Porphyr. §. 32. 33. u. Jamblich. c. 29, §. 163. 164. c. 20, §. 96. c. 21, §. 97. ausdrücklich, dass die Mitglieder des pyth. Bundes regelmässig Gymnastik getrieben haben. Abgesehen von diesem würde der Grund davon, dass in Italien keine hellenische Gymnastik blühete, doch nicht vom Pythagoras abzuleiten sein, zu dessen Zeit dieselbe in Hellas schon zu einer grossen Ausbildung gediehen war. Dieselbe hätte also auch schon vor Pythagoras in Italien gleiche Pflege und Ausbildung erhalten haben können. Der Grund dieser Verschiedenheit ist in der verschiedenen Nationalität der rein italischen und der hellenischen Stämme zu suchen. Darum hatten eben Hellas Töchterstaaten in Grossgriechenland griechische Gymnastik und Agonistik, weil sie griechische Volksthümlichkeit, Art und Sitte hatten. Daher veranstaltete Romulus, wie es heisst, nicht einen gymnischen Agon, um seinem Volke Frauen zu schaffen, sondern Ritterspiele (ἀγῶνα ἱππικὸν τοῦ Ποσειδῶνος ἱερόν, *ludos Neptuno Equestri solennes, Consualia*) Strabon V, 3, 230. Livius I, 9. Uebrigens ist hier genau das mehr oder weniger im Verhältniss zu den Hellenen zu beachten, denn die Gymnastik fehlte in Italien nicht gänzlich. Vgl. über die etruscischen Faustkämpfer Abschn. VI, §. 39. Anmerk. 21. Ueber die gymnischen Darstellungen der Etruscer auf Vasen oben S. 13. Anm. 3.

[4]) Ignarra *de palaestra Neap. p. 99.*

[5]) Stieglitz Archäol. d. Bauk. d. Gr. u. Röm. II, 4, S. 246. gibt dieses so an: „auf den Seiten der einfachen Portiken lagen Säle, welche

doppelte Säulengang soll in der Mitte ein *Ephebeum* enthalten, d. h. einen geräumigen Saal mit Sitzen um den dritten Theil länger als breit, mit einem *Coryceum* und einem an dieses stossenden *Conisterium* auf der rechten Seite, nächst dem *Conisterium* ein kalter Badeort (λουτρόν) in dem Winkel des Portikus[6]). Auf der linken Seite des Ephebeum der Beölungsraum *(elaeothesium)*[7]); nächst diesem das Abkühlungszimmer *(frigidarium)*; von diesem soll der Weg in das Heizzimmer *(propnigeum)* in der Ecke des Säulenganges führen. Nächst diesem soll nach dem Inneren zu dem Frigidarium gegenüber das gewölbte Schwitzzimmer *(concamerata sudatio)* angebracht werden, doppelt so lang als breit, mit einem trockenen Schwitzbad *(laconicum)* in einem der Winkel[8]). Diese Räume zu-

für die Philosophen u. s. w.“ Die Worte des Vitruvius sind jedoch folgende: „*constituantur autem in tribus porticibus exedrae spatiosae habentes sedes, in quibus etc.*“ Also nicht auf den drei Seiten dieser einfachen Säulengänge, sondern in diesen Säulengängen selbst.

6) Die Grammatiker haben λοῦτρον und λουτρόν unterschieden. Vgl. Pollux VII, 166—168. X, 146, 68. Hemsterh. *ad Aristoph. p. 330.* D. Aulisius *de gymn. constr. p. 902. thes. Salenger. III*, bemerkt: „*contraria sunt λοῦτρον et λουτρόν, istud Galeno proprie calda lavatio, illud frigida.*“ Vgl. Abschn. VI, §. 68. Anmerk. 6.

7) Böckh *corp. inscr. n. 2782.* καὶ ἐν τῷ Διογενιανῷ δὲ γυμνασίῳ — τὸ ἀλιπτήριον. In der Note dazu wird bemerkt: *Videntur duo vel gymnasii vel ipsius aliptarii* οἶκοι βασιλικοὶ *fuisse, quorum alter dictus sit* ὁ ἐντός.“ Es ist hier von der Stadt Aphrodisias in Karien die Rede. Ueber das ἀλιπτήριον in den Bädern vgl. Alexis bei Pollux VII, 33, 166.

8) Galenos erklärt das Laconicum mehrmals durch ξηρὸν βαλανεῖον. Vgl. *de compos. VIII, 10.* Martial. VI, 42. *Ritus si placeant tibi Laconum, contentus potes arido vapore, cruda Virgine Marciaque mergi.* Vgl. Mercurialis *art. gymn. I, 10, p. 40—42.* Dom. Aulisius *de gymn. constr. p. 904.* Wunderbar Dio Cass. LIII, 27 von dem Agrippa: τοῦτ τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε. Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδήπερ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαι τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἀσκεῖν μᾶλλον ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε. Vgl. Celsus II, 16. Ausführlich über das *Laconicum Franc. Robertellus Laconici seu sudationis, quae adhuc visitur in ruina balnearum Pisanae urbis Expl. p. 386. t. XII. thes. Graev. Rom. Ant.* Ueber den Gebrauch desselben: „*Laconici usus hic erat, ut homines in loco eo vaporibus flammae a testudinibus concameratis per alveolos egredientibus excalfacto desudarent et mox aut in tepidario*

sammengenommen machen die eine Hälfte der Palästra des Vitruvius aus. Den zweiten Theil derselben sollen drei Säulengänge bilden, von welchen der eine denen entgegenstösst, welche sich aus dem beschriebenen Peristylium der Palästra herausbegeben, die beiden übrigen aber rechts und links, beide von der Länge eines Stadium *(stadiatae)* [9]). Der eine gegen Mitternacht gelegene von diesen Säulengängen soll ein doppelter sein mit der grössten Breite [10]). Die einfachen Säulengänge sollen zehn Fuss breite Seitenwege haben, die Mitte soll zwölf Fuss breit und zwei Stufen tiefer als die Seitenwege sein, damit die bekleideten Zuschauer auf den letzteren nicht von den nackten und mit Oel gesalbten Agonisten berührt und befleckt werden [11]). Diese Säulengänge wurden von den Griechen ξυστοί genannt, und in diesen bedeckten Räumen

aut in frigidario aut in caldario lavarentur." Vgl. das Folgende über die Bauart desselben; und *F. M. Turrigius not. ad inscr. Ursi Togati p. 389. ibid. Casaubon. ad Strabon. III, 231, p. 663.* Friedem. V. Dale *diss. VIII, 8, p. 715.* O. Müller Dor. II, 272. Vgl. unten Abschn. VI, §. 63. Hirt Lehre d. Geb. S. 245. 252. 258.

9) In derselben Bedeutung Strabon III, 5, 169. *τοῦ θμῷ σταδιαίῳ.* X, 5, 487. *σταδιαίας ἔχων τὰς πλευράς.* Derselbe berichtet von dem Gymnasion zu Nikopolis in Aegypten XVII, 1, 795. *κάλλιστον δὲ τὸ γυμνάσιον, μεῖζους ἢ σταδιαίους ἔχον τὰς στοὰς ἐν μέσῳ κτλ.* XVI, 1, 798. *ποταμὸς — σταδιαῖος τὸ πλάτος.* Von Einigen ist *stadiatae* bei Vitruvius fälschlich durch „mit einem Stadium versehen" wiedergegeben worden. Ueber *σταδιαῖος* handelt auch d. *Descr. de l'Egypt. T. VII, p. 517 sqq.*

10) Nach der Wortstellung des Vitruvius ist die Lage dieses doppelten Säulenganges unrichtiger bei Barthelemy *Recueil de Cart. geogr. Plans, Vues et Médaill. de l'anc. Grèce* zu Anachars. T. I. 8, p. 403. (od. II, p. 121. Uebers. v. Biester) gezeichnet, als bei Stieglitz (Archäol. II, p. 248. T. 27.), und bei Hirt Lehre der Gebäude S. 236. Taf. XXIV. Fig. 1. Vitruv. V, 11. „*porticus tres, una ex peristylio exeuntibus, duae dextra atque sinistra stadiatae, ex quibus una, quae spectaverit ad septentrionem, perficiatur duplex* etc." Denn man muss annehmen, dass der Säulengang, auf welchen die aus dem Peristyl Kommenden stiessen, gegen Norden gelegen habe, wenn der ihm entsprechende doppelte mit dem Ephebeum gegen Süd gerichtet war. Natürlich musste hier die Lage des Ganzen entscheiden. Vgl. auch Rode Abb. zu Vitruv. F. XV, f. 19. Dazu d. Erkl. S. 32.

11) Dieser Raum lässt sich mit der Vertiefung vergleichen, welche Lukian. Anach. §. 2. 27. *ὄρυγμα* nennt.

übten sich die Athleten während des Winters, oder auch bei rauher Witterung überhaupt. Die Xysta dagegen, aus Gängen und mit Estrich belegten Ruheplätzen bestehend, sollen innerhalb der beiden Säulengänge zwischen Platanen und Buschwerk angelegt werden. Neben diesen sollen die freien unbedeckten Bahnen (*hypaethrae ambulationes*), von den Griechen παραδρομίδες (nach Einigen περιδρομίδες), von den Römern *xysti* (*xysta*) genannt, hinlaufen, in welchen auch während des Winters bei heiterem Himmel die Athleten ihre Bestrebungen zu verfolgen pflegten. (Der Darstellung Anderer zufolge sind diese identisch mit den aus Gängen und Ruheplätzen bestehenden *xysta*.) Nach den genannten Räumen soll als dritter Theil der ganzen Palästra das Stadium folgen und so eingerichtet sein, dass eine grosse Menschenmenge die Wettkämpfe schauen könne. So weit die Beschreibung des Vitruvius an angeführter Stelle[12]). Dass nicht alle Uebungsplätze auf diese Weise eingerichtet waren, beweisen die Ruinen der Gymnasien zu Pergamus und Ephesus. Statt der Säulengänge finden sich hier z. B. geschlossene Hallen, Kryptoportikus mit vortretenden Pfeilern an beiden Seiten für die Philosophen und Rhetoren[13]). S. Abbild. Tab. I. II. u. d. Erklärung.

§. 24.

Vitruvius erwähnt in seiner Beschreibung weder ein Apodyterium, noch ein Sphaeristerium, sonst gewöhnliche Theile eines vollständigen Gymnasium, welche schon von Platon ge-

12) V, 11. u. VI, 7. (10.) *ξυστὸς enim graeca appellatione est porticus ampla latitudine, in qua athletae per hiberna tempora exercentur. Nostri autem hypaethras ambulationes xysti (xysta) appellant, quas Graeci παραδρομίδας dicunt.* Schneider hat an beiden Stellen für die gewöhnliche Leseart *xysti xysta* gesetzt. Dann wären natürlich die *xysta* als Gänge mit Ruheplätzen und die *hypaethrae ambulationes* identisch (Vitruv. Schneid. Bd. II, 399 ff. 483 ff.)

13) Vgl. Rich. Chandler Reise in Kleinasien c. 35. S. 169 ff. A. Hirt Lehre der Geb. S. 251. 252. Die Aufführung der einzelnen Theile bei O. Müller Archäol. S. 344. In einem der Gymnasien zu Milet waren die einzelnen Abtheilungen als besondere οἶκοι geschieden: Böckh *corp. inscr. n. 2861.* von dem προφήτης, ταξιάρχης, ἀγωνοθέτης etc. κοσμήσας τὸν τρίτον οἶκον τοῦ Φανοτειείου γυμνασίου τῷ παντὶ κόσμῳ κτλ.

nannt werden, wie oben bemerkt wurde. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist das von Vitruvius angegebene Coryceum von Einigen für das Apodyterium, von Anderen für das Sphäristerium gehalten worden. Für die erstere Meinung hat sich Mercurialis entschieden, jedoch ohne hinreichenden Grund. Auch hätte Vitruvius es in diesem Falle mit dem Beölungsraume in Verbindung bringen müssen. Aulisius dagegen hält es für das Sphäristerium, eben so Bürette, und Stieglitz sucht beide Meinungen mit einander zu vereinigen durch die Annahme, dass es sowohl zum Ballspiel als den Athleten zum Auskleidezimmer gedient habe[1]). In letzterer Beziehung erklärt Aulisius, dass zwei andere Räume zum Entkleiden benutzt worden seien, der eine im Bestäubungszimmer, wo die Kalthadenden, der andere im Schwitzzimmer, wo die Warmbadenden ihre Kleider abgelegt haben[2]). Diese Meinung kann weder bewiesen noch widerlegt werden, und bleibt demnach Hypothese. Das Coryceum hatte seinen Namen von κώρυκος, einem ledernen Sacke, welcher bald grösser bald kleiner, dem Alter und den Kräften der sich Uebenden gemäss entweder mit Feigenkörnern oder mit Mehl oder auch mit Sand angefüllt war. Dieser κώρυκος war an der Decke befestiget, hing herab und wurde mit den Händen hin und her bewegt. Also war diese Uebung von dem Ballspiele verschieden, und nur in sofern demselben ähnlich, als der fortgestossene und wieder zurückgehende Sack gleichsam wie ein Ball aufgefangen wurde. Zu einer solchen Uebung bedurfte es sicherlich keines weiten Raumes, wohl aber zu dem so verschiedenartig getriebenen Ballspiele. Es lassen sich hier zwei Fälle denken, entweder, dass Vitruvius ein besonderes Sphäristerium in seiner Normalpalästra nicht für unbedingt nothwendig gehalten habe, sofern das Ballspiel bei heiterem Himmel bequemer im offenen freien Stadium, bei unfreund-

1) Mercurial *de art. gymn. I, 8, p. 29 f. ed. Ven. 1601.* Aulisius *de gymnas. construct. p. 901.* Bürette *de la sphaeristique p. 219 f.* in d. *Mem. de l'acad. d. inscr. t. I.*, welcher den Mercurialis tadelt und mehrere gute Gründe für seine Behauptung beibringt. Vgl. Stieglitz Archäol. d. Bauk. II, S. 247. Hirt Lehre der Geb. S. 237.

2) *De gymn. constr. l. c.* Bürette *l. c. p. 219.* setzt den Auskleideraum in das *tepidarium* der Bäder und in die *conclamerata sudatio* der Palästra des Vitruvius.

lichem Wetter aber etwa in einem der bedeckten Portikus (ξυστοῖ) geübt werden konnte: oder, was zuverlässig das Richtigere ist, dass der Name Coryceum das Sphäristerium bezeichne[3]) und der Korykos vielleicht an einem Orte angebracht war, wo er die Ballspieler nicht störte[4]). Denn dieses Sackspiel (κωρυκοβολία, κωρυκομαχία), welches diesem Raume den Namen gegeben, kann man ihm nicht absprechen, da es in der späteren Zeit gewiss sehr beliebt war und fleissig geübt wurde, wie man aus der genauen Beschreibung des Antyllos bei Oribasius und aus vielfacher Erwähnung desselben bei anderen späteren Schriftstellern schliessen darf[5]).

Ferner ist in dem Grundrisse des Vitruvius zu bemerken, dass er den Beölungsraum nur mit dem Bade in Verbindung gebracht und nach dieser Lage die Einreibung und Beölung der sich zu den gymnischen Uebungen Vorbereitenden nicht berücksichtiget hat[6]).

3) Onuphr. Panvinius *de lud. Circ. II, p. 306.* Grav. *th. Ant. Rom. t. IX.* gibt folgende Bestimmungen: „*coriceum, ubi puellae exercebantur: aut conryceum, h. e. tonstrina* (beides gehört nicht hieher), *aut coryceum, i. e. locus, ubi pila seu folle exercebantur.*“ O. Müller Archäologie S. 344. hält es für das Sphäristerium und führt es als Theil der Thermen auf.

4) Bei Antyllos des Oribas. im griech. Text des *Cod. Vat.* bei Mercurial. II, 4, p. 86. wird kein besonderer Raum für den Korykos bestimmt, sondern nur im Allgemeinen angegeben: κρεμᾶννυται ἐν τοῖς γυμνασίοις ἄνωθεν. Plin. *ep. V, 6.* setzt das Sphäristerium über das Apodyterium, und bemerkt, dass es mehrere Kreise *(circulos)* fasse und zu mehreren Uebungsarten bestimmt sei. Dass das Sphäristerium auch zu anderen Zwecken diente, zeigt Sueton. Vespas. c. 20. Faber *Agonistic. I, 4, p. 1814. th. Gron. t. VIII.* Dass das Ballspiel vorzüglich in den Thermen der Römer geübt wurde, erhellt aus Seneca *ep. 57.* (andere Ausgg. ep. 56.) Stat. *sylv. 1, 5, 5.* und aus der 1591 zu Rom gefundenen und von Francisc. Maria Turrigius 1630 mit Anmerkk. edirten Inschrift. *Graev. thes. R. A. t. XII, p. 395* ff. welche auch bei Bürette *de la sphaeristique p. 236 l. c.* abgedruckt ist.

5) *Libr. VI. c. 33. interpr. lat. Rasar. p. 123.* Der griech. Text bei Mercurial. *art. gymn. II, 4, p. 86.* J. Chrysostom. *Homil. 19. in Epist. ad Hebr. c. 10. p. 862.* οὐχ ὁρᾷς τοὺς ἀθλητάς, πῶς θυλάκους ἄμμου πληρώσαντες, οὕτως γυμνάζονται. Vgl. unten Th. II, Abschn. 1. §. 13. Anmerkk.

6) Vgl. Stieglitz Archäol. d. Baukunst II, 1, 4, S. 247. A. Hirt Lehre d. Geb. VI, S. 237. Die Ausleger zu Vitruv. l. c.

§. 7.

In der Kaiserzeit, besonders seit den Antoninen, erscheint sowohl bei griechischen als bei römischen Schriftstellern und noch mehr auf Inschriften aus derselben Zeit das Wort σκάμμα (*scamma*) als allgemeine Bezeichnung des Raumes, wo die Athleten sowohl Uebungen trieben als in Wettkämpfen zur Schau Proben ihrer Stärke und Gewandtheit ablegten. Da σκάμμα eine Vertiefung bezeichnet und überall nur in Beziehung auf die Athleten genannt wird, so könnte man vermuthen, dass es derjenige Theil der Palästra sei, welchen Vitruvius in die einfachen bedeckten Säulengänge (*porticus stadiatae*) setzt, da dieser Theil vorzüglich für die Athleten bestimmt etwas tiefer als die umgebenden Seiten und gleichsam ausgegraben (σκάμμα, σκάπτω) war. Vitruvius nennt denselben *medium excavatum*, zwei Stufen oder 1½ Fuss tiefer (*uti gradus bini sint in descensu sesquipedali*), damit, wie schon oben bemerkt, die Zuschauer auf beiden Seiten höher stehen, und nicht an die beölten Leiber streifen sollten. Da jedoch σκάμμα überall als freier offener Raum erscheint, so ist es jedenfalls nur auf das freie offene Stadium, in welchem nicht nur die Wettläufer sondern die Athleten überhaupt ihre gymnischen Wettkämpfe zu halten pflegten, zu beziehen. Lukianos bezeichnet auf ähnliche Weise den vertieften Raum im Freien, welcher mit Sande gefüllt ist und wo die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten sich herumtummeln, durch ὄρυγμα[1]. Aus den meisten Stellen ergibt sich, dass in dem σκάμμα vorzüglich die schweren Uebungen der Athleten getrieben wurden. Demnach war es derjenige Theil des Stadium, welcher wahrscheinlich ausserhalb der Bahnlinie für die Wettläufer, vielleicht den Raum um die hintere Zielsäule umfassend zum Tummelplatz der Ringer, Faustkämpfer, Pentathlen und Pankratiasten bestimmt war. J. Chrysostomus braucht dieses Wort oft in der Bedeutung von Kampfplatz der Athleten überhaupt[2].

[1] Anachars. §. 2. Vgl. oben §. 5.

[2] *De nom. mut. p. 851. vol. V. Par. 1636.* οὐχ ὁρᾶτε τοὺς Ὀλυμπιακοὺς ἀθλητὰς εἰς μέσον τοῦ θεάτρου ἑστῶτας ἐν μεσημβρίᾳ μέσῃ, καὶ ἄπαρ ἐν καμίνῳ, τῷ σκάμματι, καὶ γυμνῷ τῷ σώματι τὴν ἀκτῖνα δεχομένους etc. Derselbe *Homil. de resurrect. p. 424. 35. t. II,* εἰ

Ein anderer Raum, in welchem besonders die Knaben ihre Uebungen getrieben zu haben scheinen, wird in der späteren Zeit *Ceroma* (*κήρωμα* von dem Einreiben mit Oel) genannt. Seneca eifert gegen die müssigen luxuriösen Römer und zählt zu den verschiedenartigen Müssiggängern auch diejenigen, welche den ringenden Knaben im Ceroma zuschauen, wobei er mit den Worten, „man leide nicht blos an römischen Lastern“

Montf. u. *Serm. in ep. Paul. ad Rom. XII, 7, p. 53.* Basilius *παραίνεσ. περὶ ἀποταγῆς βίου p. 375. t. II. ed. Par. 1637.* Hieronym. *ad Pammach. p. 140. t. II. ed. Bas. 1558.* Galen. *πότερον ἰατρικ. ἢ γυμν.* c. 43. *ποῦ γὰρ Ἱπποκράτης εἰςῆλθεν εἰς σκάμμα, ποῦ δὲ εἰς πάλαιστραν.* Cael. Aurel. *Chron. II, 1. „ordinat praeterea idem Asclepiades in arenae spatio deambulationem, quod apellant scamma.“* Dann nennt er auch so die *perfectas in terra lacunas.* Hesych. v. *σκάμματα, ἀγῶνες, στάδιον.* Ausführlich verbreitet sich hierüber Faber *Agonistic. II, 1. 2. 5. 8. p. 1931. 1935. 1953. 1967. th. Gron. t. VIII.,* jedoch ohne Ordnung und Kritik mit Einmischung vieles Fremdartigen. Er führt auch die Worte des Ephrem *de luctam. spirit. (init.)* an: *„scamma est autem medius locus, in quo athletae luctantur.“* Vgl. die Inschriften bei Octav. Falconer. *notae ad inscr. athlet. p. 2323.* u. *p. 2327. th. Gr. VIII.,* wo der Sieger *ἐν τοῖς σκάμμασι στεφανωθείς* bezeichnet wird. Dazu die Erklärung *ibid.* Die Inschr. III, p. 2324 u. d. Erklärung derselben p. 2327. Vgl. Gruter *inscr. p. 214.* Isidor. von Pelus. braucht *σκάμμα* wie *στάδιον* überhaupt. Jene Inschriften führt auch v. Dale *diss. de ant. et marm. VIII, c. 3, p. 640. 4, 665—670.* an, welcher über das *σκάμμα* eben so ausführlich, aber nicht besser als Faber handelt. Bei Böckh *corp. inscr. n. 2758.* bezieht sich die hier angeführte Inschrift auf die öffentlichen Spiele zu Aphrodisias, wo für das *σκάμμα* eine Summe von *δηναρ. ῡ* bestimmt wird. III, *(col. 3.)* heisst es *ibid. ἀφετηρίας μαγγάνων δην. τ. σκάμματος καὶ... ματος δην. ῡ.* Aber *IV, col. 4. σκάμματος καὶ μαγγάνων (δην. ῡν), εἰς τὸ στάδιον, δην. φ̄. V, col. 4. σκάμματος καὶ μαγγάνων δην. ῡν, εἰς τὸ στάδιον δην. φ̄.* Böckh gibt keine Erklärung darüber, welche doch hier so nöthig gewesen wäre. Das Wort *μαγγαν.* bezeichnet jedenfalls die baulichen Vorrichtungen im Stadion, für welche die angegebene Summe bestimmt wird. Das *σκάμμα* mochte hier für jede Festfeier erst neu hergestellt werden müssen. Daher auch dafür eine bestimmte Summe angegeben wird. *Τὰ ἐσκαμμένα* gehört nicht hieher. Vgl. Platon Kratyl. c. 27, p. 413, a. b. Schol. u. Lukian. §. 6. Auch im *Thesaur. Stephan. (Lond.) p. 8382.* ist ungenügend über das *σκάμμα* gehandelt und *τὰ ἐσκαμμένα* fälschlich dazugezogen. Vitruvius nennt das *scamma* nicht, eben so wenig Stieglitz und Hirt. Vielfach kommt *σκάμμα* in metaphorischer Bedeutung vor. Arrian. Epiktet. IV, 8, 26. *εἰς τοσοῦτο σκάμμα προεκαλεῖτο πάντα ὀντιναοῦν κτλ.*

auf griechische Sitte hindeutet [3]). Plutarchos und Plinius stellen diese Ceromata mit den Palästren zusammen [4]), und Arnobius widmet das Ceroma dem Mercurius als dem Gotte der Palästra [5]).

§. 8.

Schwierig zu lösen ist die bisher noch nicht mit Bestimmtheit beantwortete Frage, wie sich das Gymnasion der Griechen von der Palästra unterschieden habe. In mehr als einer Beziehung muss man bei dieser Untersuchung die verschiedenen Zeiträume unterscheiden. Höchst wahrscheinlich ist es, dass die Palästra ursprünglich nur ein Theil des Gymnasion und vielleicht der wichtigste war, vorzüglich für die Uebungen im Ringen (*πάλη, παλαίω*), einer der schönsten, ältesten und in aller Weise bedeutendsten gymnischen Uebungsarten, bestimmt. Pausanias berichtet, wie schon oben bemerkt wurde, dass, nachdem Theseus die Ringkunst erfunden, späterhin auch Ringerschulen (*πάλης διδασκαλεῖα*) angelegt worden seien [1]). Was konnten diese wohl anders sein als *παλαίστραι*, oder wenigstens die Grundlage

[3]) *De brevitat vit. c. 12.* Aber *epist. 58.* nimmt er es in seiner ursprünglichen Bedeutung: *Totum athletarum, fatum mihi illo die perpetiendum fuit. A ceromate nos aphe excepit in crypta Neapolitana.* Nach der Einölung empfing uns der Ringerstaub, metaph. von dem ausgestandenen Ungemach. Aehnlich urtheilt Cicero über die Gymnasien überhaupt als Werkstätte des Müssiggangs im ächtrömischen Sinne, welcher wenigstens in der republikanischen Zeit jene verschmähete. Vgl. Plin. ep. X, 49, 2.

[4]) Plin. *hist. nat. XXXV, 2, 3.* „*Idem palaestras athletarum imaginibus et ceromata sua exornant.*“ Plut. *t. VIII, p. 159.* ἀκηθεὶς οὐκ ἐν παλαίστραις καὶ κηρώμασι. — ἀλλ' ἀληθῶς ἐν Ὀλυμπικοῖς καὶ Πυθικοῖς ἀγῶσι. Aber *symp. II, 4.* πηλοῦ καὶ κονίστρας καὶ ῥεύματος τυγχάνει δεόμενον von der Einölung und Einreibung.

[5]) *Advers. gent. III, 23. Curat Mercurius ceroma, pugilatibus et luctationibus praeest.* Vgl. Salmas. zu *Tertull. de pallio p. 216. Thesaur. Henr. Stephan. (Lond.) p. 4964.* Juvenal. *sat. VI, 246.* nennt ein *foemineum ceroma.* Aus dem Vorhergehenden und Folgenden *vel quis non vidit vulnera pali* möchte man schliessen, dass er von einem Uebungsplatze rede: *Martial. IV, 19. seu lenitum ceroma teris, tepidumve trigona etc. XI, 48. Cur Lacedaemonio luteum ceromate perfundit gelida virgine.*

[1]) *Attic.* od. I, 39, 3. Vgl. §. 3. in diesem Abschnitte.

derselben? Die Palästra als ursprünglicher Theil des Gymnasion wird vielfach angedeutet. Plutarch erzählt von dem Redner Lykurg, dass er das Gymnasion im Lykeion neu eingerichtet und mit Bäumen bepflanzt und auch die Palästra erbaut habe [2]). Pollux führt als Theile des Gymnasion das ἀποδυτήριον, die παλαιστρα und die κόνιστρα an [3]). Vitruvius aber nennt nach späterem Sprachgebrauch das Ganze *palaestra*. Aulisius theilt, wie schon angegeben, das ganze Gymnasion in drei Haupttheile, von welchen er den ersten Palästra nennt [4]). Mercurialis führt die Palästra als einen besonderen Raum in der Construction seines Gymnasion auf und ertheilt ihm die sechste Stelle [5]). Auch Bürette betrachtet die Palästra als Theil des Gymnasion, in welchem fast alle gymnischen Uebungsarten getrieben worden seien [6]). Dieses Alles ist weder von Stieglitz noch von Hirt beachtet worden. Vielleicht stand die Palästra ursprünglich zum Gymnasion in demselben Verhältniss, wie das Ephebeum des Vitruvius. Bei Plutarchos wird angegeben, dass nicht der Wettlauf und der Faustkampf in der Palästra geübt werde, sondern nur das Ringen und das Pankration [7]). Pausanias führt bei der Beschreibung des alten Gymnasion zu Elis die παλαιστραι als besondere Abtheilungen der kleinen Einfassung (περίβολος) an, welche nach ihrer Gestalt Viereck (τετράγωνον) genannt wurde. Sehr ähnlich von dem Gymnasion zu Olympia [8]). Aristophanes stellt die παλαιστραι dem βαλανεῖον ent-

[2]) *Orat. X. vit. Lycurg. p. 458. ed. Bas.* Vgl. dess. *Amator. c. 5.* Leake Topograph. VI, 214, 1. VIII, 423. Rienäcker.

[3]) Onomast. III, 124. Lykophron. 866. πάλης κονίστρας.

[4]) *De gymnas. construct. p. 890.*

[5]) *Art. gymn. I, 8, p. 35. 36.*

[6]) *De la Lutte des Anciens Mem. de l'acad. d. inscr. t. IV, p. 317.*

[7]) *Symp. II, 4.*

[8]) *Eliac. post.* oder VI, 23, 3. V, 15, 5. VI, 21, 2. Will man bei Livius XXIX, 19, *palaestra* nicht metaphorisch nehmen, wie bei Virgil. Aen. III, 281., so erscheint auch hier dieselbe als Theil des Gymnasium zu Syracus. Vgl. Cicero in *Verr. Act. II, lib. II, c. 14.* Vgl. oben §. 1. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. II, p. 299. thes. Graev. Ant. Rom. t. IX.* „*Etenim. omnia aut uno parietum ambitu claudebantur (is locus tum gymnasium vocabatur), cujus xystus, palaestra, stadium et similia, partes erant.*“ Vgl. das

gegen [9]). Lukianos aber nennt dieselben als Theile des Balaneion [10]). Plutarchos lässt den jungen Aratos im Gymnasion zu Argos gymnastische Uebungen treiben und dann einige Jugendgenossen aus der Palästra mit sich nach Hause nehmen [11]). Auch beim Plautus könnte man leicht die Palästra als denjenigen Theil des Gymnasium betrachten, in welchem die Leibesübungen der Jugend getrieben wurden [12]). Herodot dagegen berichtet, dass Kleisthenes von Sikyon für die Freier seiner Tochter einen Dromos und eine Palästra habe errichten lassen: bald darauf aber nennt er beide Uebungsplätze in allgemeiner Bedeutung *γυμνάσια* [13]). Auf ähnliche Weise verbindet Euripides *δρόμοι* und *πάλαιστραι* [14]). *Γυμνάσια* aber werden, abgesehen von dem vielumfassenden Dromos zu Sparta [15]), nicht als Theile einer Gesammtanstalt für gymnastische Uebungen genannt, sondern bezeichnen immer nur das Ganze.

Folgende über die Gymnasien der Kaiser; p. 301 führt er den Isidor. *de aedif. publ. 15* an: „*gymnasium generalis exercitationum locus: sed et balnea et loca cursorum et athletarum gymnasia sunt.*“ O. Müller Archäol. S. 344. nimmt die *πάλαιστρα* als Haupttheil des Gymnasion, welcher das *στάδιον*, *ἐφηβεῖον*, *σφαιριστήριον*, *κωρυκτήριον*, *ἐλαιοθήσιον*, *κονιστήριον*, *κολυμβήθρα*, *ξυστοί*, *περιδρομίδες* in sich fasste, so dass der zweite Haupttheil nur noch Säle, Säulenhallen u. s. w. begriff. (§. 292. S. 382. 2te Ausg.)

9) Wolken 1054. *πλῆρες τὸ βαλανεῖον ποιεῖ, κενὰς δὲ τὰς παλαίστρας.*

10) Luk. Hipp. §. 8. Pollux IX, 43. Andreas Bacoius *de therm. vet.* zu Anfang *Graev. thes. vol. XII.* Stieglitz Archäol. d. Bauk. II, S. 245. A. Hirt Lehre d. Geb. b. Gr. u. Röm. S. 233.

11) Plut. *Arat. c. 6.*

12) Bacchides III, 321 f. „*Ante solem exorientem nisi in palaestram veneras, gymnasii praefecto haud mediocres poenas penderes.*“ Mercur. *art. gymn. I, 9, 35.* hat die Palästra hier als Theil des Ganzen betrachtet. Doch ist diess hier nicht sicher genug, da Plautus in seiner populären Darstellungsweise bei Bestimmung einzelner Ausdrücke für Gegenstände aus dem Leben der Hellenen wenig Gewicht hat.

13) Herod. VI, 126. 128.

14) Andromache 600.

15) Paus. III, 14, 6. Auch wird sonst bisweilen der Pluralis gebraucht. Der Komiker Epikrates bei Athenäos II, 18, p. 59, d. *ἐν γυμνασίοις Ἀκαδημίας κτλ.*

Zahl der Palästren zu Athen grösser war, als die der öffentlichen Gymnasien, so dürfen wir auch hieraus schliessen, dass die ersteren keine so umfassenden Anlagen sein konnten, als ein vollständiges Gymnasion[5]). Eine Palästra mochte demnach hier nur die wesentlich nothwendigen Theile enthalten und mit weniger Aufwand ausgeführt sein als ein öffentliches Gymnasion des Staates. Zuverlässig hatte das letztere einen grösseren Umfang (*περίβολος*). Dass jedoch die Palästra mit einem Baderaume versehen war, ergibt sich aus der Darstellung des Plutarch, welcher berichtet, dass der keusche Knabe Damokles zu Athen alle Palästren und Gymnasien vermieden, um den Nachstellungen des Demetrius auszuweichen, und nur ein Privatbad (*βαλανεῖον ἰδιωτικόν*) besucht habe[6]). Beachtungswerth

ἀποδυτήρια, λουτρῶνας. Da jedoch hier die Entkleidungsräume und Bäder von den Gymnasien getrennt werden, so können diese letzteren nur allgemeine Bezeichnung für Uebungsplätze sein, welche Wohlhabende und Prachtliebende mit ihren geräumigen Wohnhäusern verbanden (vgl. Theophrast. Char. c. 6. Dazu *Casaubon.*), und welche hinsichtlich ihres Umfanges gar nicht mit einem öffentlichen *γυμνάσιον* des Staates verglichen werden können. Dasselbe gilt von den hier genannten Palästren des *δῆμος*. Denn mit einer vollständigen *πάλαιστρα* war nothwendig ein Entkleidungsraum so wie ein Badezimmer verbunden. Vgl. Plut. Demetr. c. 24. In d. Allg. Enc. III, 9. p. 360 bezieht man die Palästren, Apodyterien u. Bäder des Demos bei Xenoph. l. c. auf den ausschliesslichen Gebrauch des niederen banausischen Theiles der Bevölkerung Athens, welcher, nachdem die Ochlokratie die Schranke gebrochen, doch zu schmuzig gewesen sei, um sich mit anständigeren Leuten an demselben Orte vereinigen zu können.

5) Athen hatte zwar einen ungeheuren Umfang, wie sich aus Thukyd. II, 13 ergibt (vgl. Clinton *Fast. Hell. append. XXII, p. 402.* Krüger), aber dennoch würden viele Palästren, hätten diese einen so grossen Peribolos gehabt, als ein vollständiges öffentliches Gymnasion, schwerlich Platz gefunden haben. Ueber den ungeheuren Raum, welchen das Gymnasion zu Ephesos seinen Ruinen nach eingenommen, vgl. R. Chandler Reise in Kleinasien c. 35. S. 172. Uebers. Leipz. 1776. u. Jon. Alterthüm. I, 7, Tab. 39. 40.

6) Plut. Demetr. c. 24. Seltsam ist hier von mehreren Palästren, aber nur von einem Gymnasion die Rede: *φεύγων τὰς παλαίστρας καὶ τὸ γυμνάσιον*. Vgl. Abschn. IV, §. 9. 10. Aehnlich Theseus c. 36. *καὶ τοῖχος μὲν ἐν μέσῃ τῇ πόλει παρὰ τὸ νῦν γυμνάσιον*. Hier ist es jedoch leicht, das spätere Ptolemäon zu verstehen, da die drei alten Gymnasien ausserhalb der Stadt lagen, das Ptolemäon aber an dem neuen Markte. S. unten §. 12. Anm. 6.

ist hier die Angabe des Arnobius hinsichtlich der Schutzgottheiten, dass nämlich Mercurius in den Palästren, Minerva in den Gymnasien verehrt werde [7]). Hier scheinen die Palästren im reinen Begriffe von Uebungsplätzen genommen, die Gymnasien dagegen zugleich als Werkstätte und Versammlungsorte der Gelehrten betrachtet worden zu sein.

Diese bisher angegebenen Unterschiede traten jedoch mit der Zeit immer mehr und mehr zurück, bis sie während der Kaiserherrschaft allmälig verschwanden [8]), wie uns Vitruvius dadurch belehrt, dass er seine vollständige Normalübungsanstalt *palaestra* nennt. Zu Rom waren vor Neros Regierung keine öffentlichen Gymnasien und Palästren erbauet worden, höchstwahrscheinlich auch nicht in den übrigen Städten Mittel- und Oberitaliens, desto mehr aber in Unteritalien (Grossgriechenland) und in Sicilien, wie in Tarentum, Kroton, Neapolis, Sybaris, Syracusä u. a. [9]). Dagegen hatten reiche und vornehme Römer, welche von griechischer Bildung und Geschmack geleitet wurden, schon zur Zeit des Freistaates kleinere Uebungsplätze, bald Gymnasien, bald Palästren genannt, in ihren Villen angebracht. Cicero gedenkt oft des Uebungsplatzes seiner Academia, welchen er mit den trefflichsten griechischen Kunstwerken, besonders mit Hermen nach griechischer Sitte ausgeschmückt hatte [10]).

Nero erbaute zuerst ein öffentliches Gymnasium, nach ihm

[7]) *Advers. gent. III, 15.*

[8]) Dies scheint auch aus den Worten des Aelianos hervorzugehen: *var. hist. VIII, 14. κατά τινος γεφυρίου πρὸς γυμνασίῳ ὄντος, οὗ προσέταξε τῷ παλαιστροφύλακι κτλ.* Vgl. jedoch Athen. III, §. 8, Anm. 18. Athen. XIV, 629, b. Umgekehrt Plautus Bacch. III, 3, 21. „*nisi in palaestram veneras, gymnasii praefecto haud mediocris poenas penderes.*“ Obwohl hier die Palästra auch als Theil des Gymnasium betrachtet werden kann. Vgl. §. 7. Anm. 8.

[9]) Vgl. Strabon V, 4, 246. Livius XXIX, 19 von dem P. Scipio zu Syracus: „*cum pallio crepidisque inambulare in gymnasio, libellis etiam palaestraeque operam dare.* Cicero *in Verr. Act. II*, c. 14. 15. Vgl. Faber *Agonist. III, 15, p. 2189.*

[10]) Vgl. Epist. *ad Attic. I, 4 8. 9. 10.* Vo hatte Verres in seiner Villa eine Palästra, welche er mit dem geraubten Hermes schmückte. Cic. geg. Verr. II, 5, 72. Im Allgemeinen Vitruv. VI, 5 3. p. 160. Schneider.

den die Palästra nur als Raum für die Leibesübungen von dem Gymnasium als Local für den wissenschaftlichen Verkehr, ohne weitere Erörterung über die in beiderlei Anstalten Gymnastik treibenden Personen [6]). Aulisius ist geneigt, wie Mercurialis die Athleten in die Palästra zu verweisen [7]). Antonius van Bale weiss in seinen antiquarischen Forschungen keinen anderen Unterschied zwischen Gymnasion und Palästra zu ermitteln als dass die erstere Benennung bei den Griechen, die letztere bei den Römern gewöhnlich gewesen sei [8]). Barthelemy dagegen behauptet, dass sich in den Gymnasien die Kinder oder die Jugend überhaupt, in den Palästren aber die eigentliche Wettkämpfer oder die Athleten geübt haben [9]). Stieglitz übergeht die Erforschung des Unterschiedes in genannter Beziehung und bemerkt nur im Allgemeinen, dass die Palästra ursprünglich ein Theil des Gymnasion gewesen sei, wo man sich im Pentathlon geübt, und dass man auch oft, wie Vitruvius unter Palästra das ganze Gymnasion verstanden habe [10]). Es scheint auch A. Hirt auf eine Ermittelung des Unterschiedes verzichtend zu keinem bestimmten Resultate gekommen zu sein. Denn er stellt keine unterscheidende Bestimmung der Gymnasien und Palästren in dieser Hinsicht auf und erklärt nur im Allgemeinen in seiner Geschichte der Baukunst, dass die Palästra für die Ringübungen ein Haupttheil des Gymnasion gewesen sei. In der später erschienenen Lehre der Gebäude bemerkt er, dass die Gymnasien auch Palästrä genannt worden seien, weil das Ringen zu den allgemeinen und Hauptübungen gehört habe und dasselbe Pale heisse [11]). Die hier aufgeführten Angaben der genannten Alterthumsforscher bedürfen keiner näheren Bestimmung oder Widerlegung im Einzelnen

6) Baccius *de thermis veter. l. c.* Ignarra *de palaestra Neapolit. p. 116.* Diese Bestimmung ist schon oben §. 4. Anm. 3. widerlegt worden.

7) *De gymnasii constr. p. 900. l. c.*

8) *De Antiquit. et Marmor. diss. VIII, 6, p. 696.*

9) Anachars. Th. II, S. 121. Biester (Bd. III, S. 162. Fischer.)

10) Archäol. d. Baukunst d. Gr. u. Röm. II, 1, 4, S. 242.

11) Geschichte der Bauk. d. Alt. Bd. II, 3, §. 65, S. 133. Lehre d. Geb. d. Gr. u. Röm. Abschn. VI, S. 233. Vgl. Plut. *Symp. II, 4 p. 638.*

sondern es wird nur im Allgemeinen bemerkt, dass dieselben ohne Ausnahme theils ungenügend, theils unrichtig genannt werden müssen. Ueber den Uebungsraum der Athleten, von welchem wir oben ausgingen, wird weiter unten gehandelt.

§. 11.

Durch genaue Vergleichung der wichtigsten Stellen der Alten über Gymnasien und Palästren wird man leicht zu der Ueberzeugung gebracht, dass sich zwar durchgreifend unterscheidende, für alle Zeiten und Staaten der Hellenen geltende, Bestimmungen nicht aufstellen lassen, weil gegen solche immer Widersprechendes gefunden wird, dass aber doch folgende Unterscheidung durch die meisten Angaben Bestätigung finde und für die wahrscheinlichste gehalten werden könne. Die Palästra war ursprünglich, seitdem sie einen für sich bestehenden Uebungsraum bildete, vorzüglich zu den Uebungen der Knaben, bisweilen auch der männlichen Jugend überhaupt bestimmt [1]). Wenigstens werden die Palästren zu Athen in Solons Gesetzen nur in Beziehung auf Knaben (*παῖδες*) genannt [2]); Platon erzählt, wie Sokrates, als er sich aus der Akademie nach dem Lykeion begeben will, von dem Hippothales in eine neuerbaute Palästra geführt wird, in welcher Mikkos, ein wackerer Sophist, Unterricht ertheilt. Hier sind Knaben und Jünglinge gemeinschaftlich versammelt, denn es wird das Fest der Hermäen gefeiert, an welchem dies erlaubt war [3]).

[1]) So kann man Platon Gorg. §. 27. (c. 11.) p. 456, e. im Allgemeinen nehmen und sowohl auf Knaben als auf Jünglinge beziehen. Ebenso Plut. *fragm. ἐκ τοῦ περὶ ψυχῆς, III, 329.* Aber derselbe *Amator. c. 2.* spricht von einem erwachsenen Jünglinge, welcher sich in der Palästra übt, von einer ihn liebenden Frau zur Ehe begehrt und vom Wege zur Palästra mit Gewalt zur Hochzeit geführt wird. Er wird jedoch c. 7. *μειράκιον ἐκ χλαμύδος, ἔτι παιδαγωγεῖσθαι δόξαν* genannt. Vgl. c. 10, wo in derselben Beziehung *γυμνασίαρχος* und der Uebungsplatz *γυμνάσιον* genannt werden. Allein dieses gehört schon in die spätere Zeit, in welcher *γυμνάσιον* und *πάλαιστρα* oft in gleicher Bedeutung gebraucht werden. Vgl. Libanius *ὑπὲρ τῶν ἱππικῶν* p. 382. t. III, Reiske.

[2]) Aeschines geg. Timarch. §. 10. 12.

[3]) Lysis §. 8, p. 206, c. d. Aeschin. geg. Tim. §. 12, wo das Gesetz über die Obhut der Gymnasiarchen an den Hermäen in ethi-

Als Sokrates mit seinen Freunden eintritt, haben die Knaben so eben das festliche Opfer verrichtet. Alle sind festlich geschmückt und spielen Würfel, die meisten in der Vorhalle (*ἐν τῇ αὐλῇ ἔξω*), andere belustigen sich in einer Ecke des Auskleideraumes (*ἀποδυτήριον*) am Spiele Gerade und Ungerade (*ἀρτιάζον*)[4]. Hier kann man schon daraus, dass die Knaben das Hermäenfest in der neuen Palästra begehen und daselbst ihre Opfer verrichten, schliessen, dass die Palästra vorzüglich der Uebungsplatz und Aufenthaltsort der Knaben gewesen sein müsse. Auch Aeschines bemerkt ausdrücklich, dass die Hermäen von den Knaben in den Palästren gefeiert wurden[5]. So lässt Platon das Spiel *διὰ γραμμῆς*, auch *διελκυστίνδα* genannt, von den Knaben in der Palästra treiben[6]. Xenophon, welcher die Erziehung der Spartiaten mit der in andern hellenischen Staaten vergleicht, berichtet, dass in den letzteren die Knaben, sobald sich ihr Verstand zu entwickeln beginne, zu Lehrern geschickt werden, um das Lesen und Schreiben und die Musik zu erlernen und die Uebungen in der Palästra zu treiben[7]. Bei Aristophanes bemerkt der Chor in einer Parabase an die Zuschauer: „nicht suchte ich die Knaben zu verführen, um die Palästren herumwandelnd[8]." Sokrates findet in der Palästra

scher Hinsicht angeführt wird. Vgl. Heinderf zu Plat. Lys. §. 3, 204, e. u. §. 8, 206, d. Nicht umfassend genug sind daher die Worte Böckhs *corp. inscr. ad n. 108. p. 151.* „*Hermaea a pueris celebrantur in gymnasiis.*" In d. *Addend. et corrig. vol. I, p. 901.* wird in Betreff der Hermäen auf Salamis bemerkt, dass dieselben nur im Wettlaufe bestanden haben. Ueber das Verhältniss derselben zur Gymnasiarchie: „*Nam de iis solis ludis dicitur, qui ad gymnasiarchiam pertinent, non de omnibus; ad gymnasiarchiam autem pertinent Hermaeorum ludi.*" Ueber die Hermäen zu Teos *cf.* Böckh *corp. n. 3087. not.*

4) Lys. §. 8. 9. p. 206, d. e. So sitzt Sokrates im Apodyterium des Lykeion und es folgt hier eine philosophische Unterhaltung: Euthydem. 273, a. Also war das Apodyterium ein bequemer und anständiger Raum.

5) Geg. Timarch. §. 10.

6) Theät. p. 181, a. Hiezu d. Anal. Pollux IX, 112. Vgl. d. Auslegr. zu Hesych. v. *διελκυστίνδα.*

7) Staat d. Lak. c. II, §. 1.

8) J. Frieden 762. 763. Vgl. Wesp. 1052, und Casaub. zu *Theophr. Char. c. 6, p. 181.* In den Vögeln d. Aristoph. 140 wird jedoch

des Taureas den schönen Charmides als Zuschauer der Knaben (παῖδες)[9]). Theophrastos lässt den Geschwätzigen in die Schulen und Palästren gehen, daselbst mit den Lehrern und Pädotriben plaudern und dadurch die Kinder vom Lernen abhalten[10]). Plutarchos erzählt, dass Alkibiades als Knabe einen von denen, welche ihn seiner Schönheit wegen verfolgten, in der Palästra des Sibyrtios erschlagen, und dass der lakonische Harmostes Aristodemos einen Knaben aus der Palästra zu Oreum entführt habe. Auch bemerkt er, dass die Pyrrhiche von Knaben in der Palästra getanzt werde[11]). Aelianos lässt den Leoprepes aus Keos, den Vater des älteren Simonides, in einer Palästra verweilen, wo erwachsene Knaben (μειράκια) zu ihm gekommen seien, um Rath fragend, wie sie am besten die Eintracht untereinander bewahren könnten[12]). Diogenes von Sinope wollte die ihm anvertrauten Söhne des Xeniades zu Korinth von den Pädotriben in der Palästra nicht in athletischer Weise unterrichtet wissen, sondern erlaubte ihnen nur in soweit Gymnastik zu treiben, als Gesundheit und blühende Farbe hiedurch bewirkt wurde[13]). Die Krotoniaten führten einst den Zeuxis in die Palästra und zeigten ihm hier viele durch männ-

in ähnlicher Beziehung das Gymnasion genannt (ἀπιόντ' ἀπὸ γυμνασίου), wenn es hier nicht allgemeine Bezeichnung für gymnische Uebung sein soll.

9) Plat. Charmid. c. 4, p. 154, c—e. Dass überhaupt Aeltere (πρεσβύτεροι) in den Palästren sowohl als in den Gymnasien verweilten, zeigt Plut. *de coh. ira c. 13.* Alkibiad. c. 17. *Orat. X. vit. Isocrat. p. 141.* Tauchn. Aus diesen und aus mehreren Stellen des Platon erhellt, dass das von Aeschines g. Timarch. §. 12 angegebene Gesetz des Solon späterhin unbeachtet blieb.

10) Charakt. c. 8. (23.) περὶ λαλίας.

11) Plut. Alkibiad. c. 3. Diese Angabe jedoch hält er selbst für eine Verläumdung des Antiphon. Ders. *Amat. narrat. c. 3.* v. Dale *diss. VIII, p. 696* nimmt hier fälschlich διδασκαλεῖα für Gymnasien. Plut. *Pelop. c. 19.* von den Gesetzgebern der Böoter: λαμπρὸν δὲ τὸν ἔρωτα ταῖς παλαίστραις ἐνεθρέψαντο, συγκεραννύντες τὰ ἤθη τῶν νέων. Hier scheint wenigstens ἐνεθρέψαντο auf das früheste Jugendalter der νέοι hinzudeuten. Aber *Arat. c. 6.* erscheint, wie schon bemerkt, παλαίστρα als Theil des Gymnasion. Hier werden die sich Uebenden νεανίσκοι genannt.

12) Verm. Gesch. IV, 24.

13) Diogen. Laert. VI, 2, 5. (30, p. 330. Meib.)

len diesen Angaben hat man aber, wie schon bemerkt, immer diejenigen Bezeichnungen eines gymnastischen Uebungsplatzes zu scheiden, welche keine genauere Bestimmung, sondern nur den allgemeinen Begriff bezwecken. Euripides nennt an vielen Stellen die Uebungsplätze der alten heroischen Welt bald γυμνάσια bald παλαίστρας ohne wahrzunehmenden Unterschied [23]). So die Tragiker und Komiker überhaupt und viele andere spätere Schriftsteller [24]).

§. 12.

Wenden wir uns nun zu den Gymnasien, und betrachten diese zunächst wiederum in Athen, welche Stadt uns in allen diesen Beziehungen die beste Anschauung gewährt, so finden wir in ihnen nur öffentliche Anstalten, theils auf Kosten des Staates, theils durch freiwilligen Aufwand wohlhabender, patriotischer und nach Ruhm und Glanz strebender Männer gegründet, erweitert und verschönert, für welche ein zahlreiches, aus Vorstehern, Aufsehern, Lehrern und untergeordneten Dienern bestehendes Personal in Thätigkeit gesetzt wurde [1]). Aus verschiedenen Angaben griechischer Schriftsteller geht wenigstens für die ältere Zeit hervor, dass entweder ausschliesslich oder doch vorzüglich die Epheben in den Gymnasien ihren Leibesübungen oblagen [2]). Für die spätere Zeit sprechen viele

[23]) Elektra 528. Phön. 371. Androm. 600. Hippol. 229. Hel. 209. Troad. 833. *Fragm. Phaet. XI, 1.*

[24]) Vgl. Plat. Theät. XVI, 162, b. Aeschin. g. Tim. §. 132. Athen. XIV, 629, b. Dionys. Hal. περὶ τοῦ Δημοσθέν. δεινοτήτος p. 169. *ed. Sylb.* Vgl. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. II, p. 297. t. IX. Graev. thes. R. A.* Corsini *Fast. Att. t. II, diss. 11, n. 21, p. 171.*, wo Epheben in der Palästra genannt werden. Besonders häufig ist der metaphorische Gebrauch des Wortes *palaestra.* Terent. *Phorm. III, 2, 21.* Plaut. Bacchid. I, 1, 32. Cic. *orat. I, 18.*

1) Ungenügend sind die Bestimmungen des Wortes γυμνάσιον bei den alten Lexicographen und Interpreten. Hesych v. γυμνάσιον, τόπος, ἐν ᾧ ἀγωνίζονται. Vgl. Eustath. zu Il. ψ. p. 1824, 14. Besser Galen. *de val. tuend. II, 2.* ἀφ' οὗπερ καὶ τὰ γυμνάσια προσαγορεύουσι ἅπαντες, ἔν τινι κοινῷ τῆς πόλεως οἰκοδομησάμενοι χωρίῳ, εἰς ὅπερ καὶ ἀλειψόμενοι καὶ διατριψόμενοι καὶ διαπαλαίσοντες, ἢ δισκεύσαντες, ἤ τι τοιοῦτον ἄλλο πράξοντες ἥκουσι.

2) Axiochos in Plat. Werk. p. 366, c. 367, a. ἐπειδὰν δὲ εἰς τοὺς

Inschriften. Auf mehreren derselben werden die Epheben in *προπέγραφοι* und *ἐπέγραφοι* abgetheilt, was sich jedoch nur auf die Kaiserzeit beziehet, aus welcher jene Inschriften stammen [3]). Die Gymnasien lieferten die Epheben, welche zum Fackellaufe an den Festen der Feuergötter bestimmt wurden [4]). Plutarchos erzählt, dass Themistokles als Jüngling seine Jugendgenossen mit zum Gymnasion des Kynosarges gelockt habe, welches, wie schon bemerkt, den nicht vollbürtigen Bürgersöhnen der Athenäer angewiesen war [5]). Zu den drei alten Gymnasien Athens, dem Lykeion, dem Kynosarges und der Akademie kam später noch das nach seinem Gründer benannte nicht weit von dem neuen Markte erbaute *Πτολεμαῖον* [6]). Ferner

ἐφήβους ἐγγραφῇ καὶ φόβος χείρων ἦ, τὸ Λύκειον καὶ Ἀκαδημία καὶ γυμνασιαρχία καὶ ῥάβδοι καὶ κακῶν ἀμετρίαι κτλ. Dass dieser Dialog wenigstens der alten Zeit angehört, hat bekanntlich schon Böckh dargethan. Im Eryxias p. 399, a. wird der Sophistes Prodikos aus dem Lykeion verwiesen: *εἶτα προελθών ὁ γυμνασίαρχος ἀπαλλάττεσθαι αὐτὸν ἐκ τοῦ γυμνασίου ἐκέλευεν, ὡς οὐκ ἐπιτήδεια τοῖς νέοις διαλεγόμενον.* Hier können die *νέοι* nur Jünglinge sein, denn mit Knaben konnte wohl der Sophist sich nicht sophistisch unterhalten. 397, d. heisst jedoch einer derselben *μειράκιον σφόδρα νέον καὶ στωμύλον.* Böckh *corp. inscr. n. 3085. vol. II, p. 673. οἱ ἔφηβοι καὶ οἱ νέοι καὶ οἱ μετέχοντες τοῦ γυμνασίου ἐφηβαρχήσαντα — ἐτείμησαν κτλ.* auf einer teischen Inschrift. Epikrates bei Athen. II, 18, p.59, d. *ἰδὼν ἀγέλην μειρακίων ἐν γυμνασίοις Ἀκαδημίας.* Vgl. Theophr. Char. c. 4. *περὶ μεγαλοπρεπείας.* Paus. VI, 23, 4. Aristoph. Wolk. 1002. Dass die Gymnasien zu Athen besonders Vormittags frequent besucht wurden, zeigt Xen. Mem. I, 1, 10.

[3]) Böckh *corp. inscr. ad n. 272.* hierüber ausführlicher Abschn. IV, §. 9. u. 10, Anm. 1.

[4]) Bekk. *Anecd. p. 233.* Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 56.

[5]) Plut. Them. c. 1. Vgl. oben §. 8.

[6]) Paus. I, 17, 2. Vgl. Plut. Thes. c. 36. Böckh *corp. inscr. ad n. 120, p. 162* und vorzüglich *n. 360, p. 431*, wo über die zwei verschiedenen Ptolemäer, den Gründer des Gymnasium, und den späteren, den Sohn des Iuba (des Jüngern) gehandelt wird. *Ad. n. 1572.* „*Notum est Ptolemaeum gymnasium, in quo gymnicos ludos in honorem Ptolemaei, Atheniensium eponymi herois, habitos esse, consentaneum est.*“ Als ein von diesem verschiedenes von einem anderen Ptolemäos gegründetes hat man dasjenige gehalten, wo zur Zeit des Cicero Antiochos seine Vorträge hielt, welche jener besuchte. Cic. *de finib. V, 1, 1 in eo gymnasio, quod Ptolemaeum vocatur.*

nennt Pausanias ein Gymnasion des Hermes in einer der Stoen, welche sich vom piräischen Stadtthore bis zum inneren Kerameikos erstreckten. Dieses scheint jedoch keinen grossen Umfang gehabt zu haben, und seine Entstehung mag der späteren Zeit angehören [7]). Unter den glänzenden Bauten, womit Hadrianus Athen schmückte, nennt Pausanius auch ein mit dessen Namen bezeichnetes Gymnasion mit hundert Säulen von libyschem Marmor [8]). Alle diese öffentlichen Uebungsanstalten werden niemals *πάλαιστραι*, sondern immer *γυμνάσια* genannt [9]). Was aber ihre Bestimmung betrifft, so finden wir nicht nur zu Athen, sondern auch in anderen hellenischen Staaten in den Gymnasien die Epheben. So zu Pellene in Achaia, so zu Sikyon noch zu Pausanias Zeit. So in dem Gymnasion der Nysäer [10]). Dennoch dürfen wir annehmen, dass in einzelnen

Vgl. Leake Topogr. *of. Ath. sect. VI, p. 119.* (I, S. 108. V, 192. 193. Rienäcker). O. Müller Attika Allg. Encycl. VI, S. 232. 237. Ueber die drei alten Gymnasien s. oben §. 2. 3. Suidas t. I, p. 852. Gaisf. Vgl. d. Plan v. Athen bei Siebelis zu Paus. T. I, fin.

7) Paus. I, 2, 4. Vgl. Leake *Top. of Athens VI, p. 124.* (V, 195. Rienäcker.) Hier wird Ptolemäos als Gründer desselben genannt, auf welche Auctorität, wird nicht bemerkt. Ueber die muthmassliche Bestimmung dieses Gymnasion weiter unten.

8) Paus. I, 18, 19. Vgl. Leake Top. *of Ath. VI, p. 124.* (V, 195. 196. Rien.) Corsini F. A. IV, 171. O. Müller Attika Allg. Enc. VI, 238. Hirt Gesch. d. Baukunst II, 184. beschränkt sich nur auf die drei alten, ohne der übrigen zu gedenken. Ein *ἐπιμελητής* desselben bei Böckh *corp. inscr. n. 353.* Auf einer Inschrift späterer Zeit Böckh *corp. inscr. n. 247.* wird auch ein *Διογενεῖον* als ein Gymnasion genannt, worüber sich jedoch nichts Genaueres bestimmen lässt. Böckh selbst hält es wenigstens für ein Gymnasion, giebt aber hierüber keine nähere Erklärung. Auf den Plänen von Athen wird es nirgends angedeutet, eben so wenig als das des Hermes und das des Hadrianus. Vielleicht lässt sich über das *Διογενεῖον* einige Auskunft aus Plut. *Symp. IX, prooem. quaest. I, 1.* ermitteln.

9) Diess erhellt auch schon aus den zu Substantiven gewordenen Beiwörtern, wie *Πτολεμαῖον* u. a. Auch nennen, wie schon bemerkt, die späteren Schriftsteller, wie Pausan., Strabon. u. a. die öffentlichen Uebungsplätze einzelner Staaten fast überall *γυμνάσια*. Vgl. oben §. 9, 3. Dazu Plin. *ep. X, 48, 4. 49, 2.* Cic. *geg.* Verr. II, 5, 72.

10) Paus. II, 10, 6. *γυμνάσιον — καὶ παιδεύουσι ἐνταῦθα ἔτι τοὺς ἐφήβους.* VII, 27, 2. *γυμνάσιον ἀρχαῖον ἐς ἐφήβων μάλιστα τελεῖται μελέτην.* Strabon XIV, 2, p. 650. *ὑπολαβόντες ταὐτὸν οἱ ἐκ τοῦ γυμνα-*

Städten wenigstens zu verschiedenen Zeiten auch Knaben ihre gymnastischen Uebungen in den Gymnasien getrieben haben. Wenigstens wird diess durch mehrere Angaben hellenischer Schriftsteller angedeutet und durch Inschriften späterer Zeit bestätiget. Theophrastos unterscheidet diejenigen Gymnasien, in welchen sich Epheben übten, von anderen, in welchen diess nicht der Fall war [11]). Man kann jenen wohl nur solche gegenüberstellen, welche für Knaben eingerichtet waren [12]). Laut einer Inschrift standen in späterer Zeit die Knaben unter besonderen Gymnasiarchen, welche von denen der Epheben verschieden waren, wie Böckh entwickelt hat [13]). Auf Inschriften späterer Zeit werden gewisse Classen der Knaben aufgeführt, wie *πρώτη — πυμάτη παίδων τάξις*, welche sich nur auf Eintheilungen derselben nach dem Alter in den Gy-

σιν νέοι καὶ ἔφηβοι, γυμνοὶ ὑπαλειμμένοι μετὰ σπουδῆς ἀνακομίζουσιν εἰς τὸ ἄντρον. Auf Chios trieben Jünglinge und Jungfrauen in den Gymnasien ihre Uebungen. Athen. XIII, 20, p. 566, e. Plut. *Amat.* c. 5. nennt *νέοι* überhaupt in den Gymnasien. Strabon V, 4, p. 246. verbindet *γυμνάσια* und *ἐφηβεῖα*. Plut. Kimon c. 16. lässt in dem Gymnasion zu Sparta Epheben und jüngere *νεανίσκοι* sich gemeinschaftlich üben.

11) Char. IV, *περὶ μεγαλοπρεπείας*. Dazu Casaubon. p. 181. Vgl. Plat. Theät. p. 16, p. 162, a. b. Plut. *Arat. c. 6.*

12) Der unter Augustus und Tiberius lebende Erotiker Parthenius lässt den Hipparinos als *παῖς* zu Heraklea (in Grossgriechenland) in den Gymnasien verweilen: *Erotic. c. VII, p. 17.* (Heyne) *περὶ δὲ τὰ γυμνάσια διατρίβοντι πολλὰ τῷ παιδὶ* .*πτλ.* Aus Aristotel. Pol. VII, 11. *εἰ δ' ἄν εὔχαρις ὁ τόπος, εἰ καὶ τὰ γυμνάσια τῶν πρεσβυτέρων ἔχοι τὴν τάξιν ἐνταῦθα*, und aus dem Folgenden darf man schliessen, dass schon zu Aristotel. Zeit besondere Uebungsplätze für ältere und jüngere eingerichtet wurden, obgleich hier nicht von Bestehendem die Rede ist.

13) *Corp. inscr. n. 270, 3.* Dazu die not. Corsini F. A. II, 11, p. 171 sq. hielt die zwölf Gymnasiarchen (er selbst zählte fälschlich dreizehn), welche in der angeführten Inschrift nach denen der Epheben folgen, für Sophronisten. Dagegen Böckh l. c. „*haud dubie vero hi quoque sunt Gymnasiarchi, sed τῷ Ἑρμῇ, quod in primo nomine v. 22. additur. Novum sane hoc Mercurio seu Hermaeis peculiares gymnasiarchos constitutos esse, intellige puerorum gymnasiarchos, quum priores illi epheborum sint, nam Hermaea sunt puerorum solemnia, ephebis autem peculiares gymnasiarchos fuisse docet n. 274. dictio ἐγυμνασιάρχησε τοὺς ἐφήβους.* Vgl. Aeschin. geg. Timarch §. 11 und unten Abschn. III, §. 2.

mnasien zu beziehen scheinen[14]). Corsini nimmt mit Petitus unbedenklich andere Gymnasien für die Epheben, andere für die Knaben an, und meint, dass es den Erwachsenen nur erlaubt gewesen sei als Zuschauer in die ersteren zu gehen, nicht in die letzteren[15]).

§. 13.

Wenn nun aber, wie wir bisher zu erörtern suchten, die Palästren in der alten Zeit vorzüglich für Knaben, die Gymnasien vorzugsweise für Epheben bestimmt waren, und in der späteren Zeit auch als Tummelplätze der ersteren erscheinen, so muss man wohl fragen, wo denn die Athleten, die glänzenden Häupter der Agonistik, ihre Uebungen gehalten haben.

14) Böckh *corp. inscr. n. 246.* So παῖδες τῆς πρώτης, τῆς δευτέρας, τῆς τρίτης ἡλικίας. Vgl. *not. ad n. 245.* So die ἔφηβοι νεώτεροι, μέσοι und πρεσβύτεροι, *Corp. inscr. n. 2214.* Der Redner Antiphon κατηγ. φόνου ἀκουσ. p. 120. 123. (Steph. 1575) erzählt, dass ein Knabe (παῖς) von einem μειράκιον im Gymnasion bei den Uebungen durch einen Wurfspiess getödtet worden sei, als er sich zum Pädotriben, welcher ihn gerufen, begeben wollte, und dem nach dem Ziele Werfenden in die Linie trat. Aristoph. *av. 140* von einem παῖς ὡραῖος — εὑρὼν ἀπιόντ' ἀπὸ γυμνασίου λελουμένον, also von einem 15—16jährigen Knaben. Cic. *in Verr. Act. II, 5, 72. quem (Mercurium) in gymnasio Tyndaritanorum juvèntutis illorum custodem ac praesidem voluit esse.*

15) *Fast. Att. II, 11, p. 735.* Wohl aber möchte diess nur auf die spätere Zeit zu beschränken sein, seitdem (nach Böckh) auch besondere Gymnasiarchen für die Knaben erschienen. Dem Corsini mangelt es hier an Genauigkeit, und er gedenkt überdiess der wichtigsten Stellen bei Aeschin. g. Timarch §. 9—13 nicht und berührt auch nicht einmal die Palästren. Das von Aeschines angeführte Gesetz scheint, wie schon bemerkt, entweder späterhin, wie mehrere andere ethische Satzungen dieser Art, seine Geltung verloren zu haben, oder muss wenigstens in seiner Deutung modificirt werden. Denn wir haben schon oben gesehen, dass Platon in mehreren Dialogen den Sokrates mit seinen Freunden in einer Knabenpalästra erscheinen und lange darin verweilen lässt. Vgl. oben §. 11. Anm. 5. 10. Dio Chrysostom. περὶ φυγῆς *or. 13. vol. I, p. 424.* Reiske. Vielleicht war das früher nicht vorhandene, wenigstens nicht erwähnte und erst von Pausanias angeführte, γυμνάσιον Ἑρμοῦ καλούμενον zu Athen nur für Knaben bestimmt. Denn Hermes war vorzüglich Schutzgott der Knaben auf den Uebungsplätzen, und die Hermäen waren vorzugsweise ein Knabenfest, wie schon angegeben wurde. Vgl. §. 11.

Hier müssen wir uns zunächst an die schon oben beleuchtete Angabe des Vitruvius halten, dass die Athleten während des Sommers im freien Stadion, während des Winters aber bei unfreundlicher Witterung in den kleinen bedeckten Stadien (ξυστοί), welche die obengenannten zwei Säulengänge bildeten, bei heiterem Himmel dagegen auch während des Winters in den freien neben den Xysten und dem doppelten Säulengange hinlaufenden Bahnen (*hypaethrae ambulationes*, παραδρομίδες) ihren Vorübungen obzuliegen pflegten. Aber die genannten Räume waren immer nur Theile eines vollständigen Gymnasion, wie solches Vitruvius unter dem Namen *Palaestra* beschreibt. Aber mit der Palästra der alten Zeit, wie sie wenigstens zu Athen war, mochten wohl selten oder niemals weder ein freies Stadion, noch jene drei ausserhalb des Peristylium gelegenen Säulengänge verbunden sein. Da nun das Gymnasion auch einen besonderen Raum für die Epheben, das Ephebeum, hatte, so konnten sowohl Epheben als Athleten im Gymnasion ihre Uebungen treiben, ohne einander nahe zu kommen [1]).

Jedoch mögen diese angegebenen Unterschiede nicht überall so wie in dem grossen Athen während der Blüthe des Staates obgewaltet haben. Kleinere Städte hatten wohl oft nur ein Gymnasion ohne besondere Palästren. Dann mussten natürlich auch die Knaben in das Gymnasion gewiesen werden. Späterhin traten alle die bisher entwickelten Unterschiede mehr und mehr zurück. Vitruvius nennt, wie schon mehrmals angegeben, sein vollständiges Gymnasium Palästra, und spätere hellenische Schriftsteller, wie Plutarchos, Athenäos, Galenos, Dion Chrysostomos und andere versetzen die Athleten bald in den Xystus, bald in die Palästra, bald in das Gymnasion, bald in das Stadion [2]).

[1]) Vgl. Galen zu Hippokrat. Aphorism. III, p. 222. Isidor. Hispal. *Origin. XVIII, c. 17. cujus locum gymnasium dici, ubi exercentur athletae etc.* Faber *Agonistic. III, 15, p. 2190.* Ueber den Xystus, die *paradromides* und die Uebungen der Athleten daselbst vgl. auch O. Panvin. *de lud. Circ. II, 302. 303. th. Graev. t. IX.*

[2]) Plut. *de tuend. val. c. 18.* ἐν τῷ ξυστῷ ταῦτα καὶ ταῖς παλαίστραις διαλέγεσθαι τοῖς ἀθληταῖς. Vgl. oben §. 10. Anm. 1. u. Athen. X, 416 f. Galen. λογ. προτρεπτικ. c. 13. περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαιρ. γ. c. 5.

Jede auch nur einigermassen bedeutende Stadt hatte wenigstens ein ansehnliches Gymnasion, nicht nur in Hellas, sondern überall, wo hellenische Sitte und Bildung herrschend geworden [3]). In Aegypten wurde Alexandria durch eine prachtvolle Anlage dieser Art geschmückt. Ebenso die spätere Stadt Nikopolis [4]). Von den Städten Kleinasiens wissen wir, dass Smyrna, Ephesos, Tralles, Klazomenä, Nikäa, Sinope, Alexandria Troas, Aphrodisias in Karien, Milet u. a. grosse und schauwürdige Gymnasien hatten, deren Umfang und Einrichtung theils die Alten andeuten, theils noch Ruinen bekunden. Eben so Antiochia und Laodikeia in Syrien. Die Städte Grossgriechenlands blieben nicht hinter den Mutterstaaten zurück. Zu Neapolis, Tarentum und

J. Chrysostom. *Orat. ad Alexandr. 32. p. 663. vol. I,* Reiske: *καὶ ὁμοίων τοῖς ἀγέννεσι τῶν ἀθλητῶν, οἱ τὰς παλαίστρας ἐνοχλοῦσι καὶ τὰ γυμνάσια χειρονομοῦντες καὶ παλαίοντες, εἰς δὲ τὸ στάδιον οὐκ ἐθέλουσι ἰέναι, τὸν ἥλιον καὶ πληγὰς ὑφορώμενοι.* Hier das Stadion nur von öffentlichen Wettkämpfen. Auch nennt Paus. VIII, 12, 3 ein besonderes Stadion als Uebungsplatz eines ausgezeichneten Wettläufers, des Ladas (vgl. Olympia, Verz. d. Sieger s. v.): *καὶ τῇ μέν ἐστι καλούμενον Λάδα στάδιον, ἐς ὃ ἐποιεῖτο Λάδας μελέτην δρόμου κτλ.* So wird ibid. VII, 23, 5. eine *στοὰ* als besonderer Uebungsplatz des Alexandriners Straton, eines Olympioniken im Ringen und Pankration, angeführt. J. Chrysostom. *Comment. in Ep. Paul. ad Timoth. I, c. 2, serm. VIII, p. 19, 2, καθάπερ ἀθλητὴν ἐκ παλαίστρας.* Auch lässt er das Gymnasion von Jünglingen besuchen: *de servit. orat. XV, p. 240. ed. Morell. Par. 1604.* Athleten im Stadion, Dion Cass. LXXV 16. Aelian. *anim. hist. VI, 1. ἀθληταὶ μὲν ἐς τὰ στάδια, στρατιῶται δὲ ἐς τὰ ὅπλα.* Hier kann es jedoch füglicher von öffentlichen Wettkämpfen verstanden werden. Vgl. Basilius *de jejunio serm. II.* z Anfang. Philostrat. *vit. sophist. II, 1.* Sueton. *Caes. c. 39.* Simoni des Anthol. Gr. XIII, 19, t. II, p. 538, v. 11. Jacobs. Pollux I, 3, 3(Paus. VIII, 36, 5. Das Stadion war also der eigentliche Tummelplat der Athleten und zwar mehr für die öffentlichen Wettkämpfe selbst al für die Vorübungen. In diesen Angaben finden nun auch die obe angeführten Bestimmungen des Plutarchos, Athenäos und Galenos i Betreff der Athleten in den Palästren ihre Erklärung (§. 10.)

3) Paus. X, 4, 1. bezweifelt daher, ob man das einst blühend uralte Panopeä in Phokis zu seiner Zeit noch eine Stadt nennen könn *οἷς γε οὐκ ἀρχεῖα, οὐ γυμνάσιόν ἐστιν· οὐ θέατρον, οὐκ ἀγορὰν ἔχουσιν κτ*

4) Strab. XVII, 1, 795. *Κάλλιστον δὲ τὸ γυμνάσιον, μείζους ἢ στι διαίας ἔχον τὰς στοὰς ἐν μέσῳ.* Ueber die Bedeutung des *σταδιαῖος* i schon oben gehandelt worden. Vgl. noch d. *Description de l'Egyp Tom. VII, c. 13, p. 514. ed. II.* In Betreff d. alex. Gymnas. s. Pa they Al. Mus. Plan. dazu.

Kroton, so wie zu Syracusä und Katana in Sicilien, konnte man sehr schöne Gymnasien sehen, wie uns griechische und römische Schriftsteller bezeugen [3]). Auch die milesische Colonie Olbia (Olbiopolis, Miletopolis) unter skythischem Himmel hatte ein Gymnasion [4]). Neben dem alten war bisweilen auch noch ein neues erbaut worden, wie zu Antikyra in Phokis [5]). Die Uebungsplätze der einzelnen hellenischen Staaten sollen hier nicht aufgezählt werden. Einige derselben aber waren wegen ihres Umfanges oder wegen ihrer Schönheit allgemein bekannt. So das grosse Gymnasion zu Argos, welches von dem Kylarabes den Namen Kylarabis (auch Kyllarabis, und Kyllabaris Kylabaris genannt) führte [6]). Nicht minder berühmt mochte

3) Ueber alles dieses vgl. Strabon V, 4, 246. VI, 3, 278. XII, 3, 546. 8, 579. XIV, 1, 646. XVII, 1, 795. Athen. V, 5, 195, c. Livius XXIX, 29. Dion Chrysostom. *Melanc. or. 28, p. 531. T. I.* Reisk. Plutarch. Marcell. c. 30. Appian. *de reb. Syr. c. 46.* Plin. *ep. X, 48, 4.* Im Gymnasion zu Ephesos unterhielten sich Scipio und Hannibal. Appian. *de reb. Syriac. c. 10.* Das Gymnasion zu Smyrna nennt Philostr. *vit. Polem. I, 25, 3, p. 534. I, 25, 9, p. 541.* Olear. *τὸ κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγαλοπρεπέστατον.* Das zu Aphrodisias Böckh *corp. inscr.* n. 2782. *ἐν τῷ Διογενιανῷ δὲ γυμνασίῳ κτλ.* N. 2881. werden zwei Gymnasien zu Milet genannt: *προστάτης τοῦ μεγάλου γυμνασίου ἔτεσι δεκαεπτὰ καὶ τοῦ Καπίτωνος* (sc. *γυμνασίου*) *ἔτεσιν δυσὶν κτλ.* Zuvor *κοσμήσας τὸν τρίτον οἶκον τοῦ Φαυστινείου γυμνασίου κτλ.* Ob dieses wiederum von dem *μεγάλῳ* oder von beiden verschieden oder mit dem ersteren identisch ist, hat Böckh nicht bemerkt, ist auch schwerlich zu ermitteln. Jedoch aus n. 2885: *γυμνασιάρχου πάντων τῶν γυμνασίων* wird höchst wahrscheinlich, dass jene sämmtlich von einander verschieden, und demnach wenigstens drei Gymnasien zu Milet waren. Das Gymnasium im dritten Stadttheile der Syrakusier (Tycha) nennt Cic. *Verr. II, 4, c. 53. gymnasium amplissimum.* Vgl. überhaupt Chandler Reise in Kleinasien S. 9. 35. Ueber die Palästra zu Neapel, Ignarra *de palaestra Neapolitana.* Stieglitz Archäol. d. Baukunst II, S. 253 ff. Hirt Gesch. d. Bauk. Bd. II, 181 f.

4) Böckh *corp. inscr. n. 2059.* Von dem Theokles wird hier bemerkt: *οὗ τῆς κατασκευῆς τὴν ἐπιμέλειαν αὐτὸς πεποίητο.*

5) Paus. X, 36, 4.

6) Photius v. Es finden sich alle diese Schreibarten, auch *Κυλλάβαρος* u. *Κυλάβαρις.* Paus. II, 22, 7—10. *ἐν δὲ τῷ γυμνασίῳ τῷ Κυλαράβου.* Lukian. *pro merced. cond. 8. 11. μὴ γὰρ τοιοῦτός ποτε λιμὸς καταλάβῃ τὸ Ἄργος, ὡς τὴν Κυλλάραβιν σπείρειν ἐπιχειρεῖν,* woraus erhellt, dass es einen sehr grossen Raum einnahm, wahrscheinlich mit schönen Bäumen Plätzen und Promenaden umgeben. Vgl. Livius XXXIV, 26.

das Kraneion der Korinthier sein, welches ebenfalls ausserhalb der Stadt in einem mit Heiligthümern und Denkmälern ausgestatteten Kypressenhaine lag, und besonders durch Diogenes von Sinope, welcher sich grösstentheils hier aufhielt (*ἐν τῷ Κρανείῳ θυρανλῶν*), bekannt geworden ist[7]). Einige hellenische Staaten hatten alte Gymnasien, welche aus früher Zeit stammten und sich mehr durch schöne Umgebung als durch schönen kunstvollen Bau auszeichneten, wie das zu Korinth (innerhalb der Stadt), in dessen Nähe eine Quelle mit schönen Säulen und Sitzen umgeben, im heissen Sommer Kühlung gewährte[8]). Auch das auf einer Inschrift erwähnte auf Paros mochte aus alter Zeit stammen[9]).

In Kreta und Sparta hatten, wie schon bemerkt wurde, die öffentlichen Uebungsplätze den Namen *δρόμος*[10]). In Sparta bestand der grosse Dromos, dessen Eingang die *Διόσκουροι Ἀφετηρίοι* schmückten, aus mehreren Abtheilungen, welche, wie oben angegeben, Pausanias *γυμνάσια* nennt[11]).

Καλάραβος bei Paus. II, 22, 10. (Stereot.) ist ein Fehler. Dass es ausserhalb der Stadt lag, erhellt aus Plutarch Kleomenes c. 26 von dem Heere des Kleomenes, welches an Argos anrückte: *ὡς μέντοι κατὰ τὴν Κυλλάβαριν γενόμενοι, τὸ γυμνάσιον, ἐπεχείρουν προσφέρειν πῦρ, ἐκώλυσεν κτλ.* Wahrscheinlich war es dieses Gymnasion zu Argos, wo sich der junge Aratos während seines Aufenthaltes daselbst übte. Vgl. Plutarch Arat. c. 6. Pyrrh. c. 32. *Interpp.* zu Lukian. l. c. und zu Plut. Pyrrh. l. c. Kyllabaris u. Kylab. scheinen verdorbene Formen zu sein.

7) Diogenes Laert. VI, 77, p. 351. Meib. Vgl. VI, 38, p. 334. M. Athen. XIII, 6, 589, b. Pausan. II, 2, 4. Plutarch. Alexandr. c. 14. Dion Chrysostom. *Διογ. ἢ Ἰσθμικ. or. IX, p. 289. v. I.* Reisk. und *Διογ. ἢ περὶ τυραννίδος* p. 199, *or. 6. vol. I,* R. u. *Διογ. ἢ περὶ ἀρετῆς or. 8, p. 276. t. I,* R. Vgl. Hesychius, Suidas, Photius, Etymol. Magn. VV. Vieth Encycl. d. Leibesübungen I, 29 hielt das Kraneion fälschlich für ein berühmtes Gymnasium zu Sparta.

8) Paus. II, 4, 6. Dass es von dem Kraneion verschieden war, geht schon aus der Lage beider hervor.

9) Böckh *corp. inscr. n. 2384.*

10) Vgl. oben Abschn. I. §. 21. S. 51. u. Suidas v. p. 1064. Gaisford.

11) Paus. III, 14, 6. 7. (Aehnlich redet Athenäos II, 18, p. 59, d. (Epikrates) von *γυμνασίοις Ἀκαδημίας*). Die Uebungsplätze, welche Platon. Theät. 162, b. c. und Plut. Cimon. c. 16 bezeichnen, können ebensowohl Theile des Dromos, als besondere Räume gewesen sein. Stieglitz Archäol. d. Bauk. II, S. 252. Platon Theät. c. 16,

Die Gymnasien der Römer in der späteren Zeit sind schon berührt worden. In der Kaiserzeit (besonders seit den Antoninen) genossen die sogenannten Athleten des Hercules (*Herculanei*) zu Rom grosse Vorrechte und hatten zufolge der Inschriften jener Zeit ein besonderes Gymnasium mit einem Berathungszimmer (*curia athletarum*, vielleicht eine Nachbildung des Bouleuterion zu Olympia), wo über die Angelegenheiten der Athleten, über die Prüfung, Preisvertheilung, Errichtung der Statuen, über die Verwaltung des Gymnasium u. s. w. berathen und gesprochen wurde. Diese Herculanei hatten auch einen besonderen Tempel und ein eigenes Archiv (*tabularium*). Ihr Vorsteher, der Xystarchus, wurde Archiereus genannt, weil er zugleich Opferpriester der heiligen Synodos war. So unter Hadrianus, Antoninus Pius und den späteren Kaisern [12]).

Das Stadion.

§. 14.

Zur Uebung im Wettlaufe reichte natürlich kein Theil des eigentlichen Gymnasion und der Palästra im engeren Sinne aus,

p. 162, a. b. nennt die Uebungsplätze zu Lakedämon im Allgemeinen διάστρωσις und gleich darauf den Uebungsplatz für Männer zu Athen γυμνάσιον. Merkwürdig ist die Angabe des Plutarch Kim. c. 16 von einem Uebungsplatze zu Sparta: *ἐν δὲ μέσῃ τῇ στοᾷ γυμναζομένων δμοῦ τῶν ἐφήβων καὶ τῶν νεανίσκων, λέγεται μικρὸν πρὸ τοῦ σεισμοῦ λαγὼν παραπηδῆσαι, καὶ τοὺς μὲν νεανίσκους, ὥσπερ ἦσαν ἀλληλομμένοι, μετὰ κραυγῆς ἐκδραμεῖν, καὶ διώκειν, τοῖς δὲ ἐφήβοις ὑπολειφθεῖσιν ἐπιπεσεῖν τὸ γυμνάσιον, καὶ πάντας δμοῦ τελευτῆσαι.* Vgl. Lykurg. c. 25. Livius nennt ein Feld Dromos XXXIV, 27. *eductis in campum omnibus copiis (Dromon ipsi vocant), positis armis, ad concionem vocari iussit Lacedaemonios.*

12) Vgl. *Octav. Falconer. not. ad inscr. athl. n. XVI, p. 2339.* u. *Gron. VIII.* P. Faber *Agonist. I, c. 16. 17. 1854 sqq. th. Gron.* ibid. Sie bildeten eine Zunft oder Gilde: *ἡ ἱερὰ σύνοδος ξυστικὴ τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν ἱερονεικῶν στεφανειτῶν.* Vgl. Falconer. l. c. p. 2317. 2332. Ant. v. Dale *diss. VIII*, p. 638. 640. 643. 647. 649. Corsini F. A. IV. *prolegom. p. XLIII. sq.* Ueber die Worte *ἀπὸ καταλύσεως* in genannter Inschrift vgl. Falconer. l. c. p. 2305, v. Dale l. c. p. 651 f. 653 ff. Vgl. Abschn. III, §. 4. Anm. Das Gy-

sondern diese erforderte einen besonderen freien Raum in grösserer Ausdehnung. Ein solcher wurde nach dem Betrag seiner Länge *στάδιον* genannt, und nur für menschliche Füsse bestimmt war er in kleinerem Maassstabe, was in grösserem der Hippodromos für die schnellfüssigen Rosse [1]). Es ist schon bemerkt worden, dass man nicht nur den Wettlauf, sondern auch andere gymnische Uebungsarten hier ausführte. Die festlichen Kampfspiele wurden, abgesehen von den verschiedenen Arten des Rosswettrennens, überall im Stadion gehalten [2]). Wie die meisten baulichen Anlagen ursprünglich einfach waren, so auch diese Laufbahnen, zu welchen man anfangs wo möglich von der Natur schon dazu geschaffene Plätze wählte, welcher Art das Stadion zu Laodikeia war. Fand sich kein geeigneter Raum in der Nähe, so suchte man wenigstens eine natürliche Anhöhe zu gewinnen, und warf dann auf der an-

mnasium des Hadrianus nennt Dio Cass. LXIX, 4. Ein anderes von Sura Licinius, des Hadrianus intimen und reichen Freunde, erbaute nennt er *ibid.* LXVIII, c. 15.

1) Eine besondere Abhandl. über das Stadion ist *dissert. sur la longueur de la carrière d'Olympie, sur la manière dont elle étoit parcourie par les athl. et sur les rapports qu'avoient entr' eux les stades Olympique, Italique et Pythique in Le Roy Ruines de la Grèce II, 30—42.* Bei Homeros Il. XXIII, 758—778 ist der zum Wettlaufe bestimmte Raum eine freie Fläche mit einer *νύσσα*, von wo aus der Lauf beginnt. Die Läufer vollenden nur einmal den Lauf und kommen da an, wo die Kampfpreise aufgestellt sind. Der *πύματος δρόμος* bezeichnet wie im Rosswettrennen nur den letzten Theil der zu durchlaufenden Bahn. Vgl. §. 17, 4. Das Epigramm auf die Statue des Aitolos bei Strabon X, 3, p. 463. bezeichnet beide olympische Laufbahnen, die für Menschen und die für Rosse durch *στάδι*

Χώρης οἰκιστῆρα παρ' Ἀλφειοῦ ποτε δίνας,
Τρισφθέντα σταδίων γείτον' Ὀλυμπιάδος, κτλ.

Ueber den Ursprung und die erste Bedeutung des Wortes *στάδιον* v Bürette *de la Course des Anciens p. 400. 401. Mem. de l'acad. inscr. t. IV.* Ueber die Etymologie dieses Wortes handelt auch d. *L script. de l'Egypt. Tom. VII, c. 13, p. 484. 513. 514.* 2. Aus

2) Vgl. Aeschin. ep. 4. Paus. VIII, 36, 5. 47, 3. Arrian. *exped* Alex. VII, 14. Anthol. Pal. XI, n. 79. 81. t. II, p. 345. Jacobs. Cass. LXXIX, 10. Vgl. oben §. 13. Anm. 2. Von dem isthmischen Stadion Plut. T. Q. Flamin. c. 10. Als die Freiheit der Griechen v Herolde verkündigt worden war: *ἀνώμαλος καὶ θορυβώδης κίνησις ἐν τῷ σταδίῳ θαυμαζόντων κτλ.*

deren Seite einen jener gleichen Erddamm auf. Pausanias gibt mehrere Stadien in Griechenland an, welche auf solche Weise entstanden waren. So das zu Olympia, zu Epidauros, zu Theben[3]). Daneben gab es aber auch schon frühzeitig Laufbahnen von Stein aufgeführt, wie die pythische zu Delphi, welche ursprünglich aus parnassischem Gestein, später von dem Herodes Atticus mit pentelischem Marmor geschmückt wurde[4]). Der Redner Lykurgos gründete das steinerne panathenäische Stadion an den Ufern des Ilissos um das Jahr 350 v. Chr., welches Herodes Atticus fünfhundert Jahre später zu einem prachtvollen Bau erhob, indem er es mit Sitzen von pentelischem Marmor umgab, welches Werk allein zu seiner Ausführung vier Jahre Zeit erforderte. Philostratos versichert, dass kein Theater mit ihm habe wetteifern können, und Pausanias nennt dasselbe ein Wunder zu schauen[5]). So wurde auch

[3]) Paus. VI, 20, 5. 6. II, 27, 6. VIII, 47, 3. IX, 23, 1. Hier ist überall die Rede von einem aufgeworfenen Damm oder Erdwall, γῆς χωμα, und II, 27, 6. bemerkt Pausanias: καὶ στάδιον, οἷα Ἕλλησι τὰ πολλά, γῆς χῶμα. IX, 23, 1: καὶ στάδιον κατὰ ταὐτά τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ τῷ Ἐπιδαυρίων, γῆς χῶμα. Philostrat. *vit. Sophist. V, 2* nennt das olympische στάδιον αὐτοφυές. Vgl. Richard Chandler Reisen in Kleinasien c. 18, S. 87. Virgil. Aen. V. 287 zeichnet einen von der Natur gebildeten Circus, ähnlich dem Stadium, von welchem Chandler l. c. bemerkt, dass es die Form eines sich oben zirkelförmig schliessenden langen Thales hatte. Aehnlich die durch des Alexandros und später des Severus Sieg berühmte issische Ebene: πεδίον πλατύτατόν τε καὶ ἐπιμηκέστατον· ᾧ περίκειται μὲν λόφος εἰς θεάτρου σχῆμα, αἰγιαλὸς δὲ ἐπὶ θαλάσσης, μήκιστος ἐκτείνεται, ὥσπερ τῆς φύσεως ἐργασαμένης στάδιον μάχης. Herodian. III, 4, 2. Ueber das messenische Stadion, dessen Ruinen von grosser Bedeutung sind, vgl. *Expedition scientifique de Morée vol. I, p. 27.* Dazu die Zeichnungen der ganzen Bahn und der einzelnen Theile. pl. 24–29. Ganz einfache Bahnen, nur durch Linie getrennt und abgemarkt, mochten die δρόμοι der Heräer am Alpheios sein: Paus. VIII, 26, 1: δρόμοι τε παρὰ τῷ ποταμῷ πεποίηνται πρασίαις καὶ ἄλλοις ἡμέροις διακεκριμένοι δένδροις· καὶ τὰ λουτρὰ αὐτόθι.

[4]) Paus. X, 32, 1. Heliodor. *Aeth. IV, 1.* Vgl. Dissen *Pindar.* p. 629. *t. II. tab. Geogr. explic. tab. I.*

[5]) Plut. X, *orat. in Lycurg. vol. XII, p. 251.* (Hutten). Von dem Herodes Attikus Paus. I, 19, 7. Philostrat. *vit. soph. in Herod.* V, *p. 550* (Olear.), welcher dessen Pracht also andeutet: τὸ στάδιον τὸ ἐπὶ τὸν Ἰλισσὸν εἴσω τεττάρων ἐτῶν ἐπετέλεσεν, ἔργον ξυνθεὶς ὑπὲρ πάντα τὰ θαυμάσια· οὐδὲν γὰρ θέατρον αὐτῷ ἀμιλλᾶται. Vgl. v. Dale

die isthmische Laufbahn von weissem Marmor (λίθου λευκοῦ), welcher mit dem pentelischen identisch ist, aufgeführt [6]). Diese Stadien waren nicht selten mit den Gymnasien verbunden und machten mit ihnen gleichsam ein Ganzes aus: bisweilen waren sie blos in deren Nähe oder auch ganz isolirt und weit von jenen entfernt, wie das genannte panathenäische [7]). Der Flächeninhalt war nicht überall nach einem und demselben Mass der Länge und Breite abgemessen, obwohl die Länge der meisten ein geographisches Stadion betragen mochte. Als eine überaus grosse Laufbahn beschreibt Pausanias die panathenäische, wo der gymnische Agon an den grossen Panathenäen gehalten wurde [8]). Das Mass des Stadion zu Laodikeia be-

diss. de ant. et marm. VIII, p. 666 sq. Corsini *F. A. II, diss. 10, p. 114.* u. *t. IV, p. 173.* Leake *the Topography of Ath. sect. II, p. 51 f.* Dazu die Abbild. auf d. Plan dazu. (Uebers. v. Rienäcker Abschn. II, S. 140 f.) O. Müller Attika Allg. Enc. VI, 235 lässt es vom Herodes erbauen, ohne des Lykurgos zu gedenken. Wohl aber bemerkt er weiterhin S. 238: „schon Lykurgos, der Schatzmeister, scheint hier ein Stadion angelegt zu haben, welches Herodes wahrscheinlich erneuerte.“ Ueber die Naturschönheiten am Ufer des Ilissos Plat. Phädr. §. 5—7. p. 229, a—c. Meurs *Athen. Att. II, 4, 863. th. Gron. t. IV.* Vgl. O. Müller Attika l. c. VI, S. 216. 235. Siebelis auf d. *descript. Athenarum Paus. Att. accommodat. T. I. fin.* Auf einer Inschrift wird auch ein altes eleusinisches Stadion angedeutet, welches nach Böckhs Erklärung später erneuert und verschönert wurde. Vgl. *Corp. inscr. ad n. 27. vol. I, p. I, p. 46* Er vermuthet, dass Alciphron unter Hadrianus diese Restauration unternommen und ausgeführt habe. Ueber das von Spon und Wheler zu Athen aufgefundene Stadion mit 630 engl. Fuss Länge vgl. di *Descript. de l'Egypte Tom. VII, p. 205. ed. II.*

6) Paus. II, 1, 7. An dieses στάδιον stiess eine στοὰ — σὺν τοῖ *κεκαμαρωμένοις οἴκοις* Böckh *corp. inscr. n. 1104.*

7) Paus. IX, 11, 4. u. c. 23, 1. II, 24, 2. Und II, 29, 8 von den zu Aegina: *ταύτου δὲ ὄπισθεν φκοδόμηται στάδιον πλευρᾷ μιᾷ, ἀνέχουσι* *τε αὐτῆς τὸ θέατρον, καὶ ἀντὶ ἐρείσματος ἀνάλογον ἐκείνῳ χωμένη.* Vi truv. V, 11. Pollux. IX, 43. Hirt Lehre der Geb. S. 125.

8) Paus. I, 19, 7. *μέγεθος δὲ αὐτοῦ τῇδε ἄν τις μάλιστα τεκμαίροιτ* *ἄνωθεν ὄρους ὑπὲρ τὸν Ἐλισσὸν ἀρχόμενον ἐκ μηνοειδοῦς καθήκει τοῦ πο* *ταμοῦ πρὸς τὴν ὄχθην εὐθύ καὶ διπλοῦν. τοῦτο ἀνὴρ Ἀθηναῖος Ἡρώδ* *φκοδόμησε, καὶ οἱ τὸ πολὺ τῆς λιθοτομίας τῆς Πεντέλησιν ἐς τὴν οἰκοδ* *μὴν ἀνηλώθη.* Vgl. Leake *Topogr. of Ath. II, p. 51. 52.* Ueber v. Rien. II, S. 140. Stuart und Revett Alterthümer zu Athen III. T. 13te Lief. T. 4. u. Bd. II. Th. VI. L. 23. Tafel 8. Die erstere Abbildu

trug tausend Fuss Länge und neunzig Breite[9]. Eben so ein anderes, welches den Beinamen des pythischen führte[10], worüber in neuerer Zeit verschiedene Meinungen aufgestellt worden sind[11]. Das gewöhnlichste Längenmass jedoch um-

gewährt mehr eine gute Ansicht der Umgebung als eine ausführliche Darstellung des Stadion mit seinen Theilen. Vgl. daselbst XXVIII, T. 12, wo ein kleiner Abriss des Stadion von Delos. Ueber ein in dem panath. Stadion aufgefundenes Anaglyphon cf. Böckh *corp. inscr. n. 455, p. 463.* Ein schauwürdiges Stadion mochte das zu Alexandria sein. Polyb. XV, 30, 4. 32, 2. 33, 2. 8.

9) Pococke Th. III, p. 73. Chandler *Asia p. 225.* Ion. Alt. II, 8, 48. Hirt Lehre d. Geb. S. 123. Das panath. Stadion am Ilissos hatte 124 Fuss Breite. Hirt l. c. S. 125. Ueber die verschiedenen Städte dieses Namens Eustath. *ad Dionys. Per. 915, p. 279, t. I.* (Bernh.) Hier ist das lydische Laodikeia zu verstehen.

10) Censorin *de die nat. c. 13.* Richard Pococke Beschr. d. Morgenl. u. einig. and. L. III, S. 105, R. Chandler Reisen in Kleinasien c. 67, p. 317 ff. übers. Leipz. 1776. Ionische Alterthümer (von Eberhard) I—IX Liefr. c. VIII, t. 48. A. Hirt Lehre d. Geb. III, S. 125. Auch hiess das Stadion zu Delphi schlechthin das pythische, wie das zu Olympia das olympische. Vgl. Bürette *de la Course des Anciens p. 400 f. l. c.* Heliodor. *Aeth. IV, 1* bezeichnet das delphische Stadion als *Θέατρον.* Cyriacus *Inscr. p. XXVII* nennt dasselbe Hippodromos: *in sublimi civitatis arce altissimis sub rupibus ornatissimum gradibus marmoreis hippodromum, DC. ped. longum. Cf.* O. Müller Arch. S. 341. Aber auch das zu Antiochia in dem nicht weit von der Stadt entfernten Haine Daphne, wo die Olympien dieser Stadt gefeiert wurden, wird ein *στάδιον Ὀλυμπικὸν* genannt: Libanius *Ἀντιοχικός* p. 351. t. I. Reiske.

11) Censorin. *de die natali c. 13. Stadium autem in hac mundi mensura id potissimum intelligendum est, quod Italicum vocant, pedum sexcentorum et viginti quinque: nam sunt praeterea et alia longitudine discrepantia, ut Olympicum, quod est pedum sexcentorum; item Pythicum, quod pedum mille.* Ueber diese Stelle, über welche sich schon Freret und D'Anville ohne Erfolg abgemühet hatten, ist auch in der *Description de l'Egypte T. VII, S. 8, p. 202—208.* gelehrt und umständlich gehandelt worden, ohne jedoch zu einem entscheidenden Resultat zu gelangen. Man ist hiebei (p. 204) von der Annahme ausgegangen, dass Censorinus von mehreren Stadien und von verschiedenen Füssen geredet habe *(reste le cas, que Censorin ait parlé de plusieurs stades et de pieds différents etc.)* Der griechische oder ägyptische Fuss sei oft für den römischen genommen worden, und auch Censorin scheine sie bei seinem italischen und olympischen Stadium confundirt zu haben: er habe ferner aus

finste nach dem vom Gellius angeführten Zeugniss des Plutarchos 600 Fuss (= 625 römischen, = 569 pariser). Diese einem und demselben Stadium zwei verschiedene supponirt. Pythagoras (auf diesen nämlich bezieht sich die Stelle des Censorinus) habe sich des ägyptischen Stadium zu 600 Fuss bedient, und dieses bei seiner Berechnung der himmlischen Räume olympisches genannt (vgl. *Descr. c. 12. l. c.*) Wenn aber Censorin an einem anderen Orte das Stadium des Pythagoras aus 625 Fuss bestehen lasse, so beziehe sich diess auf den römischen Fuss; denn 600 griechische seien = 625 römischen. Man schliesst daher, dass die beiden ersten Stadien bei Censorin ein und dasselbe bezeichnen, nach griechischen und nach römischen Füssen gemessen. — Was aber nun hier über das pythische Stadium von 1000 Fuss und dessen Beziehung auf den Diaulos vorgebracht wird, hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Warum sollte man nicht auch diese oder jene Laufbahn über das geographische Stadium hinaus ausgedehnt haben? Die Verfügung stand ja jedem Staate frei! Hatten ja doch auch die Hippodromoi, so wie bei den Römern die Circi, nicht alle ein und dasselbe Längenmass! Das pythische Stadium von 1000 Fuss betrug gerade ein Zehntel der römischen Meile. (Vgl. *ibid. T. VII, p. 207.*) — Ferner wird hier angenommen, dass Censorin wahrscheinlich das italische Stadium dem olympischen habe entgegensetzen wollen. Vgl. die Folgerungen, welche p. 205. 206. gemacht werden. — Hierauf wird über das *stadium Italicum* des Censorinus gehandelt und vermuthet, dass das ägyptische Stadium von Pythagoras in Italien eingeführt, hier den Namen des italischen erhalten habe, wie auch die pythagoreische Schule als die italische bezeichnet werde (p. 206); denn es sei leicht zu beweisen, dass der Gebrauch des Stadium bei den Römern sehr alt sei. Der Name italisches Stadium werde aber von einigen Autoren auch einem andern gegeben, welches 666⅔ Fuss betrage. Dann werden noch die übereinstimmenden Meinungen des Pauctou, Rome de Lille, Barbie du Bocage, und D'Anville darüber, dass *le stade pythique de Censorin, ou de 1000 pieds, est le double du stade de sept cent cinquante au degré* (p. 207.), gehandelt (was durch das Vorhergehende p. 204: „*500 pieds romaines font en effet juste le stade babylonien de sept cent cinquant au degré*“ seine Erklärung findet). Die ganze Untersuchung führt jedoch mehr zu einem annehmlichen Resultat über das ägyptische, olympische und italische Stadium, als über das pythische, wenn wir uns nicht auf eine Vermittelung durch die römischen Füsse und das babylonische Stadium einlassen wollen. Hirt Lehre der Geb. S. 123 hat keine Erklärung versucht, und es lassen sich auch nur Hypothesen aufstellen. Vielleicht gehört dieses Mass von 1000 Fuss nur der Kaiserzeit an, in welcher man überhaupt grossartigere Formen liebte; um so mehr, da man in dieser Zeit an mehreren Orten eine Art amphitheatralischen Bau damit in Verbindung brachte, wie weiterhin gezeigt wird.

Ausdehnung soll Herakles dem olympischen Stadion, welches Normalbahn für andere wurde, gegeben haben. Dasselbe aber sei um so viel grösser als die übrigen gewesen, als der heroische oder herakleische Fuss den eines gewöhnlichen Menschen übertroffen habe[12]). Die Bahn dieses Stadion wurde um den sechsten Theil verkürzt, wenn die eleischen Jungfrauen am Feste der Heräen ihren Wettlauf hielten[13]).

12) Gellius N. A. I, 1. Plut. *Fragm. n. XXXIII, 2.* Auf diese Weise soll nämlich Pythagoras *(scite subtiliterque ratiocinatum)* das Mass von der Grösse des Herakles auscalculirt haben, wie Gellius bemerkt. In Betreff der übrigen Stadien heisst es *ibidem:* „*cetera quoque stadia in terra Graecia ab aliis postea instituta pedum quidem esse numero sexcentum, sed tamen aliquantulum breviora.* Ein anderes hieher gehöriges merkwürdiges *factum* oder *fictum*, wovon Gellius keine Notiz gehabt zu haben scheint, gibt Africanus bei Euseb. Ἑλλην. ὀλυμπ. I, p. 40. (Scal. *ed. II.*) von dem Syrakusier Lygdamis: προσετέθη παγκράτιον. καὶ ἐνίκα Λύγδαμις Συρακούσιος ὑπερμεγέθης, ὃς στάδιον ἐξεμέτρησε τοῖς ἑαυτοῦ ποσὶ μόνας ἑκατονσίους παμθίσεις ποιησάμενος. Er soll die Grösse des Herakles gehabt haben. Paus. V, 8, 3. τούτῳ πρὸς ταῖς λιθοτομίαις ἐστὶν ἐν Συρακούσαις μνῆμα, εἰ δὲ καὶ Ἡρακλεῖ τῷ Θηβαίῳ μέγεθος παρισοῦτο ὁ Λύγδαμις, ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδα, λεγόμενον δὲ ὑπὸ Συρακουσίων ἐστί. Der Schol. zu Pindar. Ol. XIII, 39, 273 Böckh: ἐλέγετο δὲ στάδιον μὲν ὁ τόπος, ἐν ᾧ ἦρχον, ἦν δὲ, φασὶ, πήχεων τριακοσίων διάστημα. Angaben über das Mass des olympischen Stadion Herodot. II, 149. Censorin. *de die natali c. 13.* Plin. h. n. II, 24. Columella *de re rust. V, 1.* Isidor. *origin. XV, 16.* Suidas v. στάδιον. Vgl. die Ausleger zu Gellius l. c. *ed. Conradi.* Hirt Lehre der Gebäude S. 120. Allg. Encycl. III, 3, S. 124, 76. S. 303. Anm. 22. Ueber das verschiedene Mass des geographischen Stadion in den hellenischen Staaten überhaupt, welches in runder Zahl der betragenden Füsse den Laufbahnen ursprünglich zur Norm diente, oder auch umgekehrt, hat die *Descript. de l'Egypte Tom. VII, 179 sq. p. 202 sq. ed. II.* und H. Clinton *Fast. Hell. oppend. XXII, p. 402. 403.* Anm. 1. (Krüger) ausführlich gehandelt. D'Anville *sur les mesures* in d. Art. unterscheidet das olympische, das gemeine und das ägyptische Stadion, von welchen das erste = 94½ Toisen, das zweite = 75—78 und das dritte = 50 Toisen. Vgl. hierüber und besonders über das ägyptische Stadion die *Descript. de l'Egypte Tom. VII, 180 sq. 204 seq. ed. II.* Zu d. obigem Schol. zu Plat. Kritias p. 115, d. e. u. Bürette *de la Course des Anciens p. 402 f. Mem. de litt. t. IV.*

13) Paus. V, 16, 2. Vgl. Strabon VIII, 3, 353. Ueber die Lage und Ruinen des olympischen Stadion O. Müller Dor. II, S. 458. 459. Allg. Enc. III, 3, S. 123 f.

Eine vollständige Kenntniss von der Einrichtung und Ausführung im Einzelnen lässt sich schwerlich aus den Angaben der Alten gewinnen, wohl aber gewähren die noch vorhandenen Ruinen eine ziemlich gute Anschauung, vorzüglich die des Stadion von Ephesos nach olympischem Massstabe, von welchem Pococke und Chandler Beschreibungen, der erstere auch Risse, welche Hirt mit gutem Grunde ungenaue nennt, liefern [14]). Die Länge der freien Fläche ohne das sie umgebende Mauerwerk beträgt 746 und die Breite 132 Fuss. An der Vorderseite sind rechts und links die Eingänge, und eine gerade Mauer, 77 Fuss breit, begränzt hier die Bahn. Gleiche Breite haben die Umgebungsmauern und Erdhöhen der beiden langen Seiten und der die Bahn hinten schliessende Halbkreis. Auch hier bestand die eine lange Seite und ein Theil des schliessenden Halbkreises aus einer fortlaufenden natürlichen Höhe, auf welcher Sitze für die Zuschauer angebracht worden waren. Hier war nur das sieben Fuss hohe am Felde der Bahn hinlaufende Podium gemauert. Die andere lange Seite mit der zweiten Hälfte des schliessenden Halbzirkels bestand aus gewölbtem Mauerwerk, nach Schätzung der Reisenden mit fünf und zwanzig aufsteigenden Stufensitzen, deren letzte und höchste Reihe eine breitere Basis oder Umgang

14) R. Pococke Beschr. d. Morgenl. und einiger anderer Länder. Th. III, Bd. 2, 3, S. 72. (übers. v. Windheim Erlang. 1754.) Dazu tab. 48. Weder die Darstellung noch die Zeichnung ist gründlich und gibt keine klare Anschauung. R. Chandler Reisen in Kleinasien c. 22, S. 169 ff. Er fand den inneren Raum des Stadion 687 Fuss lang. A. Hirt Lehre d. Geb. bei den Gr. u. Röm. III, S. 121. (Tab. XX, Fig. 1. 2.) Zu Ephesos mochte in dieser späteren Zeit die Agonistik ganz besonders blühen, da Vespasianus dieser Stadt das Privilegium zu einem heiligen Agon gewährte, welches er keiner anderen Stadt gab. Vgl. *Dion Cass. (Excerpt. a Xiphil.) LXVI, X, 9.* Octav. Falconer. *Inscr. athl. p. 2318.* Böckh *Corp. inscr. n. 247. p. 361. 362.* wo er bemerkt: *Ephesi multi ludi acti sunt.* Eines Stadion der Messenier gedenkt Paus. IV, 32, 5, von welchem sich noch bedeutende Ueberreste erhalten haben. Vgl. *Expedit. scientifique de Morée ordonnée par le gouvernement français vol. I, p. 27* ff. und da selbst die ausgezeichnet schönen Grundrisse und Abbildungen *planches* 24. 25. 26. 27. 28. 29, von welchen wir hier den Grundriss des Ganzen Taf. III, Fig. 3 mittheilen.

hatte[15]). (Siehe die Abbild. Tab. III, Fig. 1. 2. Dazu die Erklärung.) Die Bahn des Feldes von O bis P begreift die Länge eines olympischen Stadion von 600 Fuss. Der Raum von P bis Z mochte demnach in der älteren Zeit zur Aufführung der übrigen gymnischen Kampfarten dienen, und in der späteren hier die Gestalt eines amphitheatralischen Baues erhalten, wie sich aus den auf der Seite B hervortretenden Mauerstücken schliessen lässt (S. d. Abbild. T. III, Fig. 1.). — Die Kampfrichter hatten wahrscheinlich ihren Sitz nicht in der Nähe des Ablaufstandes (wie im olympischen Hippodromos), sondern am Ende des oberen Halbkreises. Wenigstens befanden sich im Stadion zu Olympia hier die drei Hellanodiken, welche den Wettlauf beaufsichtigten, auf erhöheten Sitzen, welchen gegenüber der aus weissem Marmor errichtete Altar stand, wo die Priesterin der Demeter Chamyne als Zuschauerin der Spiele sass[16]). Auf der entgegengesetzten Seite war der

15) Vitruv. V, 11 bemerkt in Betreff des Raumes für die Zuschauer: „*post xystum autem stadium ita figuratum, ut possint hominum copiae cum laxamento athletas certantes spectare.*“ Ueber das messenische Stadion, dessen Paus. IV, 32, 5 gedenkt, *Expedit. scientifiq. de Morée vol. I, p. 27.* „*La longueur de ce monument, dont la forme presente quelques particularités, s'accorde parfaitement avec celle donnée par Vitruve (V, 11.).* Vgl. die Zeichnungen *planche 24—29*, und hier Taf. III, Fig. 3. In Betreff der aufsteigenden Stufensitze ebendaselbst: „*Du cote du double portique, le stade se termine par seize gradins en pierre formant un hemicycle; une colonne encore en place, d'autres qui sont renversées, ainsi que la form du terrain, font presumer que ses portiques retournoient vers les gradins, et formoient de chaque cote un avant — corps qui formoit la partie superieure, et en faisait une enceinte réservée pour la classe privilegiée, ou pour une distinction differente. De talus ou gradins en terre qu'on voit encore presque entiers, terminaient tout la partie inferieure, probablement destinée au peuple.* Vgl. dazu die Zeichnungen *pl. 24—29.*

16) Paus. VI, 20, 5. 6. 7. *πεποίηται δ' ἐκ αὐτῷ καθέδρα τοῖς τεθῶσι τὸν ἀγῶνα κτλ.* §. 7. *ὑπερβάλλοντι δὲ ἐκ τοῦ σταδίου, καθ' ὅτου οἱ Ἑλλανοδίκαι καθίζονται, κατὰ τοῦτο τὸ χωρίον ἐς τῶν ἵππων ἀνεμέων τοὺς δρόμους καὶ ἡ ἄφεσίς ἐστι τῶν ἵππων.* Paus. VI, 3, 3. *ὡς ἑφεστήκειεν τρεῖς ἐπὶ τοῦ δρόμου τῷ πέρατι Ἑλλανοδίκαι κτλ.* Vgl. Marm. Nan. in *Monum. Pelop. I, p. 207.* Hirt Lehre d. Geb. III, §. 121. Diesen Pindar. II. *Tab. geogr. Expl. II, p. 681* mit der Zeichn. Ein Profil d. Sitze im Stad. zu Delphi s. b. Stuart Alt. zu Anh. VI, 18, pl. 9. Fig. 5.

Ablaufstand der Wettläufer, wo nach der Sage der Eleier sich auch ein Denkmal des Endymion befand [17]) Strabon setzt das olympische Stadion in die heilige Altis, womit die Angaben der neueren Reisenden über die muthmasslichen Ruinen desselben übereinstimmen [18]). Auf das Stadion stiess der letzte der von Pausanias beschriebenen *θησαυροί*, welcher den Geloern gehörte [19]). Die Hellanodiken begaben sich durch den sogenannten verborgenen Eingang (*κρυπτὴν ἔσοδον*) in das Stadion [20]). Nahe am gemeinsamen Eingange in dasselbe stand ein Altar, auf welchem die Eleier keinem Gotte opferten, sondern den Trompetern und Herolden verstatteten auf demselben ihre Wettkämpfe zu halten [21]). Daneben war eine eherne Basis mit einem von den Kynäthern geweiheten sechs Ellen hohen Zeus, welcher in jeder Hand einen Blitz hielt [22]). Dem Eingange am nächsten standen zwei Altäre, der eine dem Hermes Enagonios, der andere dem Kairos geweihet [23]). Das Stadion bildete, wie schon bemerkt, ein aufgeworfener Erddamm (*γῆς χῶμα*) [24]). Nach des Pollux Angabe wurde die Linie, welche im Hippodromos die Scheidelinie der Aphesis und der Bahn bildete, hier durch *βαλβίς*, *γραμμή* oder *ὕσπληξ* bezeichnet. Auch lässt sich diess aus der Metapher des Dikäopolis bei Aristophanes, so wie aus einer Stelle des Pindaros abnehmen, dessen Scholiast die *γραμμή* für den Anfangs- oder Endpunct des Wettlaufes setzt [25]). Sonst wird das Ende der Lauf-

17) Paus. VI, 20, 6.

18) Strab. VIII. p. 353. Paus. V, 21, 2. *Ἰόντι γὰρ ἐπὶ τὸ στάδιον τὴν ὁδὸν τὴν ἀπὸ τοῦ Μητρῴου, ἔστιν ἐν ἀριστερᾷ κατὰ τὸ πέρας τοῦ ὄρους τοῦ Κρονίου κτλ.* Chandler Reise in Gr. S. 419. *Pouquev. Voy. en Morée p. 128.* Allg. Enc. III, 3. S. 128. Anm. 67. Vgl. Paus. V, 22, 1. u. d. *Recueil de Cart. Geogr. Plans, Vues. et Medaill. de Vanc. Grece au Voyag. d. g. Anach. n. 18.*

19) Paus. VI, 19, 10, V, 21, 1.

20) Paus. VI, 20, 5.

21) Paus. V, 22, 1.

22) Paus. ibid.

23) Paus. V, 14, 7.

24) Paus. VI, 20, 5. IX, 23, 1. Siehe Abbild. Tab. III,

25) Lukian. *ἐγκώμ. Δημ.* 8. 3. Pollux. III. 147 stellt die Ziele im Stadion und im Hippodromos zusammen: *καὶ ὅθεν μὲν ἀφιέναι, ἄφεσις καὶ ὕσπληξ καὶ γραμμὴ καὶ βαλβίς. περὶ δὲ ὁ κάμπτουσι, νύσσα κα*

Laufbahn auch durch τέρμα, βασήρ, τέλος, καμπτήρ und νόσσα beschrieben[26]).

Eine wichtige Notiz über drei besondere Säulen im Stadion gewährt der Scholiast zum Sophokles, welche bisher unbeachtet geblieben, auch von Stieglitz und Hirt nicht in Betracht gezogen worden ist. Der genannte Scholiast berichtet nämlich, dass in dem Stadion drei kubische Säulen (στῆλαι, κίονες κυβοειδεῖς) aufgestellt gewesen seien, die erste in der Nähe des Ablaufstandes, die zweite in der Mitte des Stadion, die dritte

καμπτὴρ. ἵνα δὲ παύονται, τέλος καὶ τέρμα καὶ βατήρ. ἔνιοι δὲ καὶ βαλβίς. Ueber βαλβίς vgl. Suidas v. Eustath. in Odyss. I, 155. p. 38, 51. Bas. Bürette *de la Course des Anc. p. 405. l. c.* Ueber ὕσπληξ Lukian. Tim. §. 50. *Calum. n. tem. cr. §. 12.* Anthol. Pal. XI, 86, t. II, p. 347. Jacobs. Aristoph. Acharn. 481. ἆρ' οἶσθ' ὅσον κὸν ἀγῶν' ἀγωνεῖ τάχα, — πρόβαινε νῦν, ὦ θυμέ. γραμμὴ δ' αὐτὴ. Dazu d. Schol. ἀρχὴ ἀφετηρία ἡ λεγομένη βαλβὶς ἐκ μεταφορᾶς τῶν δρομέων. Sophokl. El. 686. δρόμου δ' ἰσώσας τῇ φέσει τὰ τέρματα, νίκης ἔχων ἐξῆλθε πάντιμον γέρας. Pind. Pyth. IX, 118. von der Jungfrau, die als Kampfpreis im Wettlaufe hingestellt ist: ποτὶ γραμμᾷ μὲν αὐτὰν στᾶσε κομήσαις τέλος ἔμμεν ἄκρον. Dazu d. Schol. ἔστησε γὰρ αὐτὴν πρὸς τῇ ἰσχάτῃ γραμμῇ τοῦ δρόμου. τοῦτο ἄκρον καὶ τέλος διατάξας, τὴν στάσιν τῆς παρθένου· ἐχάρασσον δὲ γραμμήν τινα, ἣν ἀρχὴν καὶ τέλος εἶχον οἱ ἀγωνιζόμενοι· ὅθεν καὶ παροιμία· μὴ κίνει γραμμήν. Zuvor v. 114. hatte Pindar dasselbe ἐν τέρμασιν ἀγῶνος ausgedrückt von den Töchtern des Danaos, welche hier als Kampfpreise aufgestellt wurden. Böckh *corp. inscr. n. 474.* τὴν ὑπάτην ἄφεσιν — τῆς στήσεν Ἀθηνᾶι. Paus. VI, 20, 6. πρὸς δὲ τοῦ σταδίου τῷ πέρατι, ᾗ τοῖς σταδιοδρόμοις ἄφεσις πεποίηται ff. Anthol. Gr. Pal. IX, 557, t. II, p. 197. Jacobs: ἢ γὰρ ἐφ' ὑσπλήγων, ἢ τέρματος εἰδέ τις ἄκρου ἠίθεον, μέσσῳ δ' οὐ ποτ' ἐπὶ σταδίῳ. Vgl. VI, 259, t. I, p. 271. Eustath. zu Od. p. 1404, 55. Statius Theb. VI. 593. „*Ut ruit atque aequum summisit regula limen.*“ So nennt Cassiodor. V, ep. 8, 51. die weisse Linie im Circus, von wo aus der Lauf der Rosse begann, *regula.* Vgl. Faber *Agonistic. II, 7, 8. p. 1964* ff. Das *scamma* desselben II, 5, p. 1958. gehört nicht hieher. Euripid. El. 955 f. πρὶν ἂν πέλας γραμμῆς ἵκηται, καὶ τέλος κάμψῃ βίου. Antig. Fragm. XIII. ἐπ' ἄκραν ἥκομεν γραμμὴν κακῶν. Bildlich vom Ziele Pindar. *Nem. VI, 7.* B. δραμεῖν ποτὶ στάθμαν. Dazu d. Schol. — Oppian. *Kynēg.* I. 513. εἰσόκε τέρμα πόνοιο καὶ εἰς βαλβῖδα περήσῃ, metaphorisch von den Hunden, welche die Spur verfolgen und endlich das Ziel erreichen.

26) Vgl. Pollux III, 30, 147. Bürette *de la Course des Anciens p. 409. l. c.* Eustath. *ad Dionys. Per. 119, p. 107. T. I.* Bernh. Sehe die vorhergehende Anmerkung.

am Ende in der Nähe des Zieles, vielleicht auch als Ziel selbst aufgestellt. An diesen Säulen hin erstreckte sich die Bahn der Wettläufer. Die erste derselben war auf der einen Seite mit dem Worte *ἀρίστευε*, die mittlere mit *σπεύδε*, die dritte mit *κάμψον* bezeichnet. Da man nun auf der anderen Seite dieser Säulen dieselben ermahnenden Aufschriften las, so darf man annehmen, dass der Lauf der Doppel- und Langläufer (*διαυλοδρόμοι* und *δολιχοδρόμοι*), welche die Bahn mehr als einmal zu durchmessen hatten, nicht auf derselben Seite den Rückweg nahm, sondern sich um diese Säulen, welche mit ihren Intervallen gleichsam eine Linie bildeten, herumwendend an der anderen Seite derselben sich hinzog. Anders hätten jene Worte nicht auf beiden Seiten gelesen werden können[37]). Auch war

[37]) Schol. zu Sophokl. Elektra 691. Vgl. Fasoldus *de fest. Graec. dec. I, s. 1. N. 17. p. 532. thes. Gron. t. VII.* Nach obiger Angabe fügt der Schol. hinzu: *ἡνίκα δὲ τοὺς τεταγμένους ἐξεπλήρουν δρόμους, τὴν τελευταίαν στήλην φθάσαντες, διέλυον τὸν ἀγῶνα.* Derselbe nennt jene *στῆλαι* auch *λίθοι κυβοειδεῖς, γράμματά τινα ἔχοντες ἐγκολαμμένα.* Der Schol. Demetrius Triklinius zu der Stelle: *στῆλαι κυβοειδεῖς, λίθοι ἐπιγράμματά τινα ἔχοντες, ἐσχάτην δὲ λίγει, ἐπεὶ καὶ ἄλλαι ἦσαν ἐν τῷ μέσῳ τοῦ δρόμου.* O. Müller Archäol. S. 341. (§. 290. S. 379. 2te Aufl.) bemerkt nach Leake *Asia min. p. 244.* dass gewöhnlich die Stadien nur an der Seite der *meta* abgerundet, in Kleinasien aber (Magnesia, Tralles, Sardes, Pergamum) an beiden Enden so erscheinen. Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 124. (Auch den grossen Hippodromos bei Antinoe in Aegypten finden wir am Ende mit einem Halbcirkel geschlossen. Vgl. *Description de l'Egypte T. IV, S. 7, p. 242 sq.* Eben so der römische Circus des Caracalla und andere. Cf. Simonis Stratico Vitruv. *Exercit. 6. vol. III, part. I, p. 216. 217. Tab. VIII.* Nicetas Annal. IX, 6. u. X, 10. gedenkt einer *σφενδόνη τῆς ἱπποδρομίας* und *τοῦ σταδίου*, was Schneider Lex. durch Bogengang, Gewölbe erklärt. Vgl. *Expedit. scientifiq. de Morée, Architect. etc. I, 5—8. pl. 22—47.* u. O. Müller Uebers. der griech. Kunstgesch. Allg. Litt. Zeitung N. 106. Jun. 1835. S. 222. welcher Sphendone als den griechischen Kunstausdruck für den Raum um die Zielsäule angibt. Archäol. d. Kunst §. 290. S. 378. (2. Aufl.) bemerkt er: „dieser Theil des Stadions (*σφενδονή* genannt) hat durch abgerundete Form und Sitzstufen Aehnlichkeit mit einem Theater.“ In der Anmerk. dazu: „Diese Sphendone *(Malalas p. 307. ed. Bonn.)* sieht man sehr deutlich an dem Ephesischen Stadion, wo sie zugleich durch einige vorspringende Sitze von der übrigen Rennbahn abgesondert ist. Das Messenische Stadion, welches von Colonnaden umgeben ist, hat 16 Sitzreihen in der Sphendone: *Exp. de l. Morée p. 27 etc.*“

dies deshalb nothwendig, damit diejenigen Wettläufer, welche im Diaulos und Dolichos schon das Ziel erreicht hatten, bei ihrer Rückkehr zum Ablaufstande nicht jenen begegneten, welche das Ziel noch nicht erreicht hatten. Denn diess hätte leicht Gelegenheit zu Collisionen oder zu Chikanen geben können, welche in jeder Beziehung vermieden werden mussten. Der Raum zwischen der Zielsäule und dem das Stadion schliessenden Halbkreise mochte zur Aufführung der gymnischen Wettkämpfe bestimmt sein, wie analog in den römischen Circis derselbe Raum zu den *venationes* und zur Agonistik der Athleten diente[28]). In der Mitte der Laufbahn wurden die Preise für die Sieger aufgestellt[29]). Zu Theben war in der Mitte derselben das Grabmal des alten Heros Iolaos[30]).

§. 15.

Später, als von dem gewaltigen Rom aus überhaupt römische Sitten und Bräuche auf die unterworfenen Völker übergingen, fanden auch die amphitheatralischen und circensischen Thierjagden in den Provinzen Beifall, besonders in Griechenland, Kleinasien, Aegypten und Gallien. Wenigstens berichtet der Kaiser Julianus, dass die Korinthier nicht zur Aufführung gymnischer oder musischer Wettkämpfe grosser Summen bedurften, sondern zu Thierhetzen (*κυνηγέσια*) in den Theatern: dass sie oft Bäre, Panther u. s. w. gekauft und ihnen hierbei

Von der Sphendone des Hippodromos redet auch *Georg. Pachymer. Hist. Andronici III, 18, p. 161. Rom. 1669.* βασιλεὺς δὲ πρωϊαίτερος ἐπιβὰς ἵππου σὺν τοῖς ἀμφ' αὐτόν, ἐν τῇ τοῦ ἱπποδρόμου σφενδόνῃ ἱστάμενος τὴν τῶν νεῶν ἀναγωγὴν κατεπώπτευε.

28) Vgl. Hirt Gesch. d. Baukunst III, p. 121. t. 20, 1. Dissen Pindar. II, *Tab. geogr. Expl. T. II, p. 631.* mit d. Zeichnung. Vgl. unten §. 17. Anm. 42. u. d. *Descript. de l'Egypt. T. IV, p. 244. ed.* II.

29) Joh. Chrysostom. Homil. 55. Pet. Faber *Agonist. II, 25, p.* 2046. Bürette *de la Course des Anciens p. 407 f.*

30) Schol. zu Pind. Ol. IX, 148, p. 227. Böckh. Zuvor ἔνθα ἐτελεῖτο ἀγὼν τῷ Ἰολάῳ τὰ Ἰολάεια. Vgl. Schol. zu *Nem. IV, 32, p.* 452. B. Paus. IX, 23. 1. Böckh *Expl. Pindar. Ol. VII, p. 176.* So war in dem thebaischen Hippodromos ein Denkmal des Pindaros. Paus. l. c. §. 2. In dem Stadion der Messenier stand die eherne Statue des Helden Aristomenes: Paus. IV, 32, 5.

ihr grosser Reichthum zu Statten gekommen sei, um ihre Schaulust zu befriedigen; auch seien ihnen andere Städte hiezu behülflich gewesen [1]). Diese Thierjagden aber machten besondere bauliche Vorrichtungen theils wünschenswerth, theils nothwendig. Man brachte daher das Stadion mit einem amphitheatralischen Bau in Verbindung. Wenigstens scheint diese Annahme gegründeter zu sein, als Hirts zweite Vermuthung, dass die Griechen schon früher der von ihm beschriebenen Zweckmässigkeit wegen solche vereinte Bauten aufgeführt hätten. In letzteren Falle würden wohl griechische Schriftsteller, wie Plutarchos, Pausanias, Lukianos u. a., solche wichtige Veränderungen in den Stadien nicht gänzlich mit Stillschweigen übergangen haben, da sie nicht selten der verschiedenartigen Wett- und Schaukämpfe gedenken und zur Erwähnung derselben sich ihnen hinreichende Veranlassung darbot. Aus diesem Grunde ist daher auch wohl anzunehmen, dass bauliche Vorrichtungen dieser Art, wie sie sich in den Ruinen des ephesischen Stadion offenbaren, erst unter den Kaisern, unter welchen die wilde Lust an Thierhetzen aller Art eine unglaubliche Höhe erreichte, in griechischen und asiatischen Städten ausgeführt wurden [2]).

1) Julian. *pro Argiv. ep. p. 159. ed. Par. 1583.* In Beziehung auf das ephesische Stadion meint A. Hirt Lehre der Geb. S. 122, dass wir für die obige Meinung keine näheren Gründe aufzustellen wissen. Man darf aber doch aus der angeführten Stelle des Julianus durch die Annahme analoger Bestrebungen und Einrichtungen wenigstens eine sehr wahrscheinliche Vermuthung entnehmen.

2) Von den unmässigen Bestrebungen des Caligula, des Claudius, des Nero und Domitianus in den *venationes* dieser Art, vgl. Sueton. Calig. c. 18. Claud. c. 21. Nero c. 4. Domit. c. 4. Dio Cass. LXI, 5. 18. LXI, 17. Suet. Tit. c. 7. Vgl. *Mem. de l'acad. des inscr. t. III, p. 95.* Ueber Hadrianus Spartian. *in Hadr. c. 7.* u. *19. Athenis mille ferarum venationem in stadio exhibuit.* Ueber Commodus *Herodian. I, 15, 6.* Dio Cass. LXXII, c. 10. 11. 18. 19. (Xiphilin.) Dennoch erreichte die ungeheure Befriedigung der römischen Schaulust erst unter den späteren Kaisern die höchste Spitze. Vopiscus im Leb. d. Kaiser Probus c. 19. gibt ein hinreichendes Beispiel: *venationem in circo amplissimam dedit, ita, ut populus cuncta diriperet. — Immissi deinde per omnes aditus struthiones mille, mille cervi, mille apri, mille damae, mille ibices, oves ferae, et caetera herbatica animalia, quanta vel ali potuerunt vel inveniri etc., edidit alia die in amphitheatro centum jubatos leones, qui rugitibus suis tonitrua excitabant, — editi deinde centum leopardi*

Diese Meinung wird durch die zwei von Chandler in den Ruinen der laodikeischen Laufbahn entdeckten Inschriften bestätiget, welche die in späterer Zeit eingetretene theilweise Gestaltung derselben zu einem amphitheatralischen Bau bezeugen[3]). Hirt selbst bemerkt an einer andern Stelle über diesen Bau folgendes: „So viel man aber aus der perspectivischen Zeichnung in den ionischen Alterthümern ersehen kann, bestand diese Umwandlung hauptsächlich darin, dass man die untere Seite, welche in dem Ephesichen Grundriss geradlinig ist (Fig. I. A.), gleich der oberen Seite eine halbzirkelige Form erhielt. Allein die grössere Arbeit bei dieser Umänderung mochte darin bestehen, das Podium oder den Fuss der Sitze ganz um die lange Bahn her beträchtlich zu erhöhen, und mit eisernen Geländern zu versehen. Diess war nöthig, um sich gegen die wilden Thiere zu schützen. Denn die Einführung der Jagden und die Kämpfe nach Römischer Art war wohl die Ursache, welche

Lybici, centum deinde Syriaci, centum leaenae et ursi trecenti etc. Vgl. Vopiscus *vit. Aur. Carini imperat. c. 19. 20.* O. Panvin. *de lud. Circ. II, p. 402—406.* Bulenger. *de venat. Circ. et amphith. c. 5–7. 9. p. 749—757. th. Graev. t. IX.* Die Bestrebung und Schaulust verbreitete sich von Rom aus nicht nur in Italien, sondern auch in die entfernten Provinzen, und fand endlich auch zu Byzanz günstige Aufnahme. Unrichtig urtheilt aber Onuphr. Panvinius, wenn er (II, p. 375, n. 4. l. c.) dieses ächtrömische Element von den Griechen ableitet, weil Plutarch vom Alexandros erzählt (*Alex. c. 4.*), dass er in seinen Agonen auch Thierjagden angestellt habe. Diess wenigstens kann nur als einzelner besonderer Fall betrachtet werden; denn dem Alexandros konnte solches wohl einfallen, da es ihm leicht war, Thiere aller Art zu stellen. Bei den Römern entwickelte sich diese *venatio* theils aus ihrem Charakter, in welchem Schaulust blutiger Wettkämpfe hervorstechend war, theils aus ihren Kriegen, ihren Siegen und ihrer weiten Herrschaft, welche ihnen jene Länder aufschloss, wo die genannten Thiere hausten, und welche nur gebieten durfte, um dieselben zu Hunderten und Tausenden in Rom zu schauen: endlich aus dem Streben mächtiger Römer in der Zeit der Republik und dann der Kaiser, die Gunst des Volkes zu gewinnen und ihm die Herrschaft der Mächtigen angenehm zu machen. Denn schwerlich möchte der Ursprung dieser Sitte, wie die *munera gladiatorum*, von den Etruskern oder Tyrrhenern herzuleiten sein.

[3]) Rich. Chandler Reisen in Kleinasien c. 67, S. 317. 318. M. U. Trajanus weihete das Gebäude ein, welches zwölf Jahre bis zur Vollendung erfordert hatte.

die Umwandlung des Stadium in ein sogenanntes Amphitheater veranlasste. Verglichen mit den amphitheatralischen Bauten der Römer ward aber der Bau zu Laodicea immer nur uneigentlich Amphitheater benannt, sofern durch jene Umgestaltung die längliche Bahn des Stadium und sein Gebrauch für die athletischen Spiele nicht aufgehoben wurde“ [4]).

Die Umgestaltung des laodikeischen Stadion fiel achtzig Jahre nach Chr. G., in das siebente Consulat des Titus, und die Einweihung des neuen Baues geschah durch den Proconsul Traianus, den Vater des gleichbenannten Kaisers. Auch das Stadion zu Aphrodisias wurde auf ähnliche Weise zu gleichem Zwecke umgestaltet [5]). Die oben beigebrachte Angabe des Julianus lässt vermuthen, dass auch zu Korinth eine ähnliche Einrichtung Statt gefunden habe. Sowohl die genannten als andere uns unbekannte Bauten dieser Art mögen dem Zeitraum von Caligula bis Commodus oder auch bis Julianus angehören. Denn auch in dieser späten Zeit, als das Christenthum bereits grosse Fortschritte gemacht hatte, waren die *Venationes* noch sehr beliebt.

In der älteren Zeit errichtete Jul. Cäsar zu Rom zum Behuf seiner fünffachen Triumphfeier ein Stadium für die Athleten, aber nur für die Zeit des Festes (*ad tempus exstructum*),

4). A. Hirt Lehre d. Gebäude S. 124. Vgl. Plin. ep. X, 49, 4 über den Theaterbau der Nicenser, wo bemerkt wird: *huic theatr ea privatorum pollicitationibus multa debentur, ut basilicae circa ut porticus supra caveam.* Vgl. Alterthümer von Ionien (v. H Eberhard Leipz. u. Darmst.) I—IX *Liefr.* K. VII. T. 48., wo man jedoch mehr eine Veranschaulichung der Umgebungen als eine ausführliche Construction der Bahn findet. Doch bestanden auch Amphitheater und Stadien hie und da neben einander. Zu Nikopolis in Aegypten, welche Stadt Augustus gegründet, war ein ἀμφιθέατρον und ein στάδιον, so wie ein κάλλιστον γυμνάσιον erbauet worden: Strabo XVII, p. 795. Ueber die ägyptischen, besonders mit Tempeln verbundenen Stadien (δρόμοι) und ihre Maasse handelt d. *Description d. l'Egypt. T. VII, p. 179—192.* Vgl. Abschn. 3. §. 8. Anm. 12 Auch bediente man sich hier schon, wie T. IV, p. 484 bemerkt wird derselben sowohl zu Spielen als zu Messungen. In dem epirischen Nikopolis, ebenfalls von Augustus erbauet, war ein στάδιον und ein γυμνάσιον errichtet worden.

5) Rich. Pococke Beschreib. d. Morgenl. u. anderer Länder, Th III, S. 70. A. Hirt Lehre d. Geb. S. 124.

und daher gewiss nur von Holzwerk leichtlich aufgeführt [6]). Auch Augustus errichtete auf dem Marsfelde hölzerne Sitze für die Zuschauer der athletischen Wettkämpfe, also wahrscheinlich ein Stadion mit hölzernem Verschlage und ringsum mit Sitzen versehen [7]). Domitianus wird ebenfalls Gründer eines Stadium genannt. Unter seinem Vorsitz hielten hier Jungfrauen den Wettlauf [8]). Ueberhaupt scheinen unter den späteren römischen Kaisern die Stadien allgemeiner geworden zu sein, wie auch die noch vorhandenen Ruinen bekunden [9]).

§. 16.

Der Hippodromos.

Den höchsten Rang im Gebiete der Agonistik behauptete früh schon im heroischen Zeitalter das Wagenrennen. In jener alten Zeit trug der Streitwagen auch den Krieger zum feindlichen Kampfe, wie noch später bei anderen Völkern, als bereits die Hellenen nur noch in festlichen Wettkämpfen vom Wagenrennen Gebrauch machten. Aber der Wettkampf mit schnellfüssigen Rossen erforderte eine umfassendere Bahn, als das Stadion darbot. Zu diesem Behuf wurde also eine besondere Rennbahn, der Hippodromos, eingerichtet. Eine einfache Zeichnung derselben hatte schon Homeros entworfen, gleichsam den Grundriss für spätere Zeiten, obgleich dieselbe nur in flacher Ebene ohne alle baulichen Vorrichtungen war. Ein weites planes Feld mit einer ebenen Bahn (λεῖος ἱππόδρομος) wurde dazu bestimmt. Das Ziel der Entfernung (τέρμα), um

[6]) Sueton. Jul. Caes. c. 39. Vgl. Ant. v. Dale *diss. VIII, p. 666.*

[7]) Sueton. Aug. c. 43. 45.

[8]) Sueton. Domit. c. 4. 5. Auch hatte Rom schon seit früherer Zeit am Frühlingsfeste der Flora Wettläuferinnen gesehen. Vgl. Juvenal VI, 246. 250.

[9]) A. Hirt Lehre d. Geb. S. 128. „In der Piazza Navona (zu Rom) hat sich eine solche Form noch erhalten. Diese Anlage war mit den Thermen des Nero verbunden, aber wie es scheint, ein späterer Zusatz von Alexander Severus, als dieser Kaiser den Neronischen Bau wieder herstellte und erweiterte.“ Vgl. das Folgende und Gesch. d. Baukunst II, S. 420. 429.

welches die Wagen herumbeugen mussten, war ein altes Wahrzeichen (σῆμα, νύσσα genannt), ein dürrer aus der Erde hervorragender Baumklotz, an welchem von zwei Seiten weisse Steine angelehnt wurden [1]). Dieses σῆμα, dem Ablaufstande parallel am äussersten Ende der Bahn, bezeichnete den Wendepunct in weiter Entfernung: denn Achilleus zeigt es den fünf kampffertigen Wagenrennern τηλόθεν ἐν λείῳ πεδίῳ [2]). Der Ablaufstand war am Gestade des Meeres und das Ziel der Wendung im Gefilde der Troer [3]). Die Bahn hatte demnach einen grossen Umfang und wurde daher auch nur einmal durchmessen, nämlich so, dass die Gespanne wieder da anlangten, wo sie ausgefahren waren. Denn das ὅτε δὴ πύματον τέλεον δρόμον bezeichnet nur den letzten noch übrigen Theil des Rennens [4]). Dass die Bahn nur einmal durchlaufen wurde, ergibt sich aus den Worten des Idomeneus, welcher von einer die

[1]) Il. XXIII, 325—330. So Statius Theb. VI, 351 ff.
Metarum instar erat hinc nudo robore quercus,
olim amnes exuta comas, hinc saxeus umbo
arbiter agricolis: finem jacet inter utrumque,
quale quater jaculo spatium, ter arundine vincas.
Also hier die eine *meta* für den Ablaufstand, von wo aus der Lauf begann, die zweite *meta* für den Wendepunct. Das ganze Gemälde beziehet sich auf das uralte erste Wettrennen zu Nemea bei der Gründung der Nemeen laut mythischer Mähr, wobei Statius theils des Homeros Darstellung vor Augen hatte, theils die Rennbahnen späterer Zeit oder die römischen Circi, aus welchen er die zweite *meta* entlehnte. Vgl. Q. Smyrnäus τῶν μετ' Ὅμηρ. IV, 507.

[2]) Il. XXIII, 358. Ueber den Raum, in welchem diese Kampfspiele gehalten wurden, hat F. A. G. Spohn *de agro Trojano in certam. Hom. descripto p. 31 ff. Lipsiae 1814.* gehandelt, ohne jedoch zu einem bestimmten Resultate zu gelangen.

[3]) Il. XXIII, 374. 464. Sonst findet man die Rennbahnen der ältesten Zeit nicht selten in heiligen Hainen: Hymn. auf Apollon 230 ff. Paus. VIII, 38, 4. ἔστι δὲ ἐν τῷ Ἀυκαίῳ Πανός τε ἱερόν, καὶ περὶ αὐτὸ ἄλσος δένδρων καὶ ἱππόδρομός τε καὶ πρὸ αὐτοῦ στάδιον. Vgl. Olympia I, S. 207. Anm. 14.

[4]) Il. l. c. 378. Die Bahn des Oinomaos im Wettrennen mit den Freiern seiner Tochter soll sich von Pisa bis zum korinthischen Isthmus erstreckt haben. Diodor. Sic. IV, 191. (Wess. t. I, 317.) Ueber die ungeheuren ägyptischen Rennbahnen (besonders die bei Theben) vgl. *Descript. de l'Egypt. T. II, 134 sq. IV, 242 sq. VII, p. 191 sq.* und unten Abschn. 8, §. 8, Anm. 12.

weite Ebene beherrschenden Höhe dieselbe überschaut und in der Ferne gewahrt, dass die Wagen nicht mehr in der früheren Ordnung einander folgen. Denn Athene hatte dem Diomedes, wie es heisst, die ihm durch Apollon aus der Hand geschlagene μάστιξ wiedergegeben, ihm und seinen Rossen Stärke verliehen, und Apollons Günstling, den Eumelos, dessen Wagen die trefflichsten Rosse zogen, durch Zerbrechung des Joches im Laufe zurückgehalten. Die Rede des Idomeneus, welcher behauptet, dass unter den einherstürmenden Rossen die des Diomedes die ersten seien, erbittert den reizbaren Oiliden Aias, welcher die Aussage jenes als vorlautes Geschwätz verwirft, und doch selbst in der weiten Ferne nicht genau zu unterscheiden vermag. Als der Streit hitziger wird, tritt Achilleus auf und rathet beiden ruhig abzuwarten, bis die siegstrebenden Rosse näher kommen und die Reihenfolge von allen erkannt werde [5]). Dieser Wortwechsel hätte nicht entstehen können, wenn die Bahn mehr als einmal wäre durchlaufen worden. Denn dann hätten die Zuschauer, welche im Revier der Rennbahn (ἐν ἀγῶνι) sitzen, die Rosse mehr als einmal vor Augen gehabt.

Bevor dieselben den Lauf beginnen, stehen sie in geordneter Reihe (μεταστοιχεί). Dann stellt Achilleus den Phönix als Beobachter (σκοπός) auf, damit er wie ein Kampfrichter den Lauf wohl merke und die Wahrheit bezeuge [6]). Jeder soll in seinem Gleise bleiben und keine List anwenden, um einen Antagonist zu überflügeln [7]). Glaubt sich der Eine von dem Andern berückt, so kann er diesem einen Eid abfordern, dass er ihm nicht arglistiger Weise den Sieg entrissen habe. So Homeros in der Beschreibung der Leichenspiele, in welchen das Rosswettrennen als der wichtigste und gleichsam altadeliche Wettkampf den ersten Rang behauptete [8]).

Ueber die Einrichtung des Hippodromos der Hellenen in späterer Zeit ist uns kein ausführlicher Bericht von den Alten überliefert worden. Nur Pausanias giebt uns eine hinreichende

[5]) V. 448–481.

[6]) V. 459 ff.

[7]) Eben so in späterer Zeit. Vgl. Aristoph. Wolk. v. 25. *Il. XXIII. 423 ff.*

[8]) *Il. XXIII, 325–535.*

Darstellung von der olympischen Rennbahn, womit er einzelne Bemerkungen über die nemeische und isthmische verbindet[9]).

9) Paus. VI, 20, 7—10. 21, 1. 2. Ueber die Lage desselben Anthol. Pal. XIV, 4. T. II. 549. Jac. Lukian. *de. mort. Peregr. §. 35*, woraus erhellt, dass er in dem östlichen Theile der olympischen Ebene lag. In dem Gebiete der hieher gehörigen Litteratur haben besonders die Franzosen viel gethan. Man vergl. über den Hippodrom Salmas. (Saumaise) *ad Solin. p. 57.* Banier in d. *Mem. de l'acad. d. sciences T. XIII, (ed. in 12.).* — Folard *in Pausan. Trad. par Nic. Gedoyn à Paris 1731. 2. vol. 4., T. II., p. 50.* Dann *Nouvelles remarques sur le stade d'Olympie comparé aux Cirques de Rome. Histoire de l'Acad. royale des inscr. et bell. Lettr. T. IX, à Par. 1736, p. 22—27.* Wichtiger sind die beiden folgenden Abhandlungen besonders durch wunderbare und von der Wahrheit sich weit entfernende Hypotheseu. 1., *Recherches sur les Courses de Chevaux et les Courses de Chars, aux Jeux Olympiques par M. l'Abbé Gedoyn.* in d. *Mem. de l'acad. des inscr. Tom. XIII. p. 557—581.* Ueber seine sonderbare Idee in Betreff der Zielsäulen vgl. unten Anmerk. 18. Eine 2te Abhandlung ähnlicher Art ist d. *Dissertation sur les Places destinées aux Jeux publics dans la Grèce, et sur les Courses qu'on faisoit dans ces Places par M de la Barre* in d. *Mem. de l'acad. des inscr. Tom. XIII, p. 58 bis 614;* welcher die Länge des olymp. Hippodromos auf vier Sta dien setzt *(p. 603 ff.)* und unrichtig das δωδεκάδρομος u. δωδεκά γναμπτος bei Pindar (Vgl. unten Abschn. 6, §. 50) erklärend, nur sech Umläufe (nämt. d. ausgewachsenen Rosse) annimmt (p. 605 ff.). Auc Barthelemy Anach. III, 57, p. 496 berührt den Hippodromos zu Olym pia. Mehrere der Genannten haben Reconstructionen desselben ver sucht; allein, wie unglücklich, zeigen schon die angeführten Beispiel von Gedoyn und Barre. Vgl. Alex. Laborde *Descr. d'un pavé e mosaïque découvert dans l'ancienne ville d'Ital., aujourd'hui village de Santiponce. Par. 1820. Fol. Pl. XVIII.* Visconti M *P. Cl. Tom. V. tav. A. n. 1. p. 81—83. Rom. 1796.* — *Comparai de l'Hippodrome d'Olympie avec le cirque de Rome p. 63—7* Fauvel in Pouquev. *Voyag. en Morée T. I. (Par. 1805.) p. 12* — *Mem. sur l'Hippodrome d'Olympie par M. de Choiseul-Gou fier* in d. *Mem. de Litt. de l'Acad. Royale des inscr. et bell. Let T. XXXXIX (à Par. 1808.) p. 222—238. Pl. I. II. ad p. 2* Die Zeichnung desselben ist mangelhaft in den *Recueil de Cart. geo plans, vues etc. de l'ancienne Grèce rel. au voyag. du j. Ana* zu III, 18, 38, von Barbie du Bocage. Eben so in den Uebersetz gen von Biester und Fischer (u. Haupt). Richtiger von A. Hirt *T XX, fig. 8,* welcher seine Construction auf die des Laborde ba (Lehre d. Geb. III, 145 ff.), und von Dissen *tab. geogr. II.* zu P *Tom. II, ed. min.* Dazu die *Explic. p. 631.* Ueber den spät

Am vollständigsten sind seine Angaben über die kunstvolle Einrichtung des Ablaufstandes (ἄφεσις), in welchem die rossbespannten Wagen nach vorausgegangener Verloosung der Bäume aufgestellt wurden, von wo aus sie in bestimmter Ordnung vorfuhren, gleiche Richtung nahmen und so das Rennen begannen. In dem römischen Circus war dieser Raum das sogenannte Oppidum mit den Carceres [10]). Die Aphesis war der wichtigste

Hippodromos überhaupt vgl. Philostrat. Apoll. Tyan. VIII, p. 55, 2. Salmas. l. c. Hirt. l. c. u. Gesch. d. Bauk. II, 3, 134. Stieglitz Arch. d. Bauk. II, 252 fertigt ihn sehr tüchtig ab. Vgl. auch O. Müller Dor. II, 458. Allg. Enc. III, 8, S. 119. 124. — Den pythischen Hippodromos erwähnt Paus. X, 37, 4., und eine delphische Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n. 1688.* Dazu d. *Not. p. 811.* Die Hieromnemonen sollen ihn vor dem Feste in guten Stand setzen, wo nicht, Strafe erlegen. Ueber den Hippodromos und das Stadion auf dem Berge Lykaion in Arkadien *Expedit. scientifique de Morée, Architect. etc. vol. II, p. 37.* Vgl. Paus. VIII, 39, 4. Einen Hippodromos zu Tamynä auf Euböa nennt Aeschines geg. Ktesiph. §. 98. Bekk. Ein mit festem Mauerwerk aufgeführter Hippodromos zu Nikomedia wird von Libanius *Μονῳδία ἐπὶ Νικομηδείᾳ p. 343. t. III* (Reiske) genannt: *ποῦ δ' ἱππόδρομος Βαβυλωνίων τειχῶν ἰσχυρότερος*, als er durch ein Erdbeben mit den übrigen prächtigen Bauwerken zerstört worden war. Demosthen. *in Euerg. p. 1155* nennt einen Hippodromos zu Athen: *γεωργῶ δὲ πρὸς τῷ ἱπποδρόμῳ, κ.τ.λ. cf.* Hesych. *T. I, p. 1235. Alb.* Etym. M. 340, 53. Xenoph. *de offic. mag. equit. III, 1.* von den Leistungen des Hipparchos in Betreff der Reiteraufzüge: *τά τ' ἐν Ἀκαδημίᾳ καὶ τὰ ἐν Λυκείῳ καὶ τὰ Φαληροῖ καὶ τὰ ἐν τῷ Ἱπποδρόμῳ. cf.* §. 6. u. §. 14. Ein Hippodromos bei Seleukia in Syrien Polyb. V. 59, 1. Ueber die ägyptischen *Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 175. 180. 192. sqq. 196 sqq. 202 sqq.* — Abbildungen *Tom. IV, pl. 53. 60.* Dazu die *Explicat. T. X, p. 413. 425 sq. T. II, c. 1, 8, p. 134 sqq. Tom. IV, p. 242 sqq. ed. II.*

[10]) Vgl. Festus *v. oppidum.* Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, 27, p. 245, 2.* ff. J. C. Bulenger *de Circ. R. et lud. Circ. c. 2, p. 592. c. 10, p. 618, c. 11, p. 619. th. Graevii t. IX.* Gründlicher Bianconi *descrizione dei Circhi c. 4, p. 15.* C. Fea, Rom 1789. Vgl. c. 6, p. 35, 36. 38. Ueber die Breite desselben c. 9, p. 61. Ueber die *Carceres* hat man theils den Sitz der Consuln, theils das *cubiculum principis*, auch den Raum des präsidirenden Prätors gesetzt. Vgl. Varro *de lingua Lat. IV, 32.* Suet. *Ner. c. 12.* Sidon. Apoll. XXIII, 317. Bulenger *de lud. Circ. c. 2, p. 592.* Bianconi *descriz. delle tavole V, p. 116*, wo die verschiedenen Bestimmungen von Mabillon, Maffei und Gori beleuchtet werden. Besonders sind die *Carceres* abgebildet im grossen Massstabe *Tav. VI. Tav. X, fig. 1. Tav. XI, fig. 1* enthalten das *pulvinar principis.* Die *Car-*

und glänzendste Theil der Rennbahn und gleichsam die Vorhalle desselben. Dieser Raum mit seinen nächsten Umgebungen war so reichlich mit Altären besetzt, als kaum ein anderer Ort im altarreichen Olympia. Wenn man sich aus dem Haine Altis von den Altären des pythischen Apollon und des Dionysos zu der Aphesis begab, stiess man auf einen dem Moiragetes geweihten, welcher vom Pausanias für Zeus gehalten wird. Denn er war der Geber des Sieges [11]). In der Nähe desselben war ein länglicher Altar der Moiren, dann ein anderer des Hermes, und zwei aufeinanderfolgende des höchsten Zeus (*Διὸς ὑψίστου*). In der Mitte des Ablaufstandes selbst aber sah man im Freien die Altäre des Poseidon Hippios, der Hera Hippia und an einer Säule den der Dioskuren. Auf der einen Seite des Einganges zu dem sogenannten Embolon, welches die Gestalt der Spitze eines Schiffschnabels veranschaulichte, stand der Altar des Ares Hippios, auf der andern der der Athene Hippia. Betrat man das Embolon selbst, so begegnete man dem Altar der *ἀγαθὴ Τύχη*, des Pan und der Aphrodite. Im Innersten des Embolon fand man den der Nymphen, welche *Ἀλκμῆναι* genannt wurden. Beim Ausgange aus der Halle des Agnaptos, welche die Basis des breiten Theiles der Aphesis bildete und von ihrem Erbauer den Namen führte, stiess man rechts auf den Altar der Artemis [12]).

Der ganze Ablaufstand hatte die Gestalt eines Schiffsvordertheils, so dass der spitzige Theil derselben in die Rennbahn auslief, die breite Seite aber sich an die Halle des Agnaptos lehnte [13]). Jede der von der breiten Basis aus spitzig zulaufenden

ceres, aus welchen die Kampfwagen nach gegebenem Signal ausliefen, wurden, wie Livius VIII, 20, berichtet, zuerst im Jahr u. c. 428 (326 v. Chr.) errichtet. Im Jahr u. c. 578 wurden abermals *carceres* durch die Censoren Q. Fulvius Flaccus und A. Postumius Albinus in dem Circus erbaut: Liv. XXXXI, 32. Sueton. *Claud. c. 21. Circo vero maximo marmoreis carceribus auratisque metis, quae utraque et thophina ac lignea antea fuerant, exculto, etc.* Vgl. O. Müller Archäol. d. Kunst §. 290, S. 378. 2te Aufl. u. Simonis Stratic. Vitruv. *Exercit. 6. Vol. III, part. 1, p. 217. 218. 219* u. *Tab. VIII, IX.*

11) Vgl. Müller Dor. I, 323.

12) Paus. V, 15, 4.

13) Ueber das äussere und das ihm gegenüber liegende innere

Seiten der Aphesis hatte über 400 Fuss Länge. In dem grossen freien Raume waren verschiedene bauliche Vorrichtungen, zunächst einfache Gebäude als Wagenbehälter (Schupfen), welche paarweise rechts und links in parallel laufender sanfter Krümmung so angebracht waren, dass ihre Mündungen die Richtung nach dem in der Rennbahn zu nehmenden Normalpuncte hin hatten. Jedes parallele Schupfenpaar hatte demnach eine andere Entfernung von dem Normalpuncte, und vor jedem Schupfenpaar war ein besonderes Grenzseil aufgezogen. Sollten nun die Wagen in der Linie des Ablaufs gleichen Standpunct gewinnen, so musste natürlich das hinterste Wagenpaar als das entfernteste nach Niederlassung des Schlagseils zuerst vorgelassen werden [14]). Dieses Wagenpaar fuhr nun zu dem nächsten heran, vor welchem nun auf gleiche Weise das Tau gesenkt wurde. So wiederholte sich dieses, bis alle Wagen an der Spitze der Prora gleichförmig angelangt waren und hier ihre Stellung nach dem Normalpuncte genommen hatten. Durch diese durchdachte und kunstvolle Einrichtung sollte allen beim Ablauf die möglichst gleichmässige Stellung ermittelt werden [15]). Die Linie des Wagenstandes in der Richtung nach dem Normalpuncte konnte aber nur eine schiefe sein, entsprechend der Gestalt der Rennbahn, deren eine Längenseite die andere übertraf [16]). Gleiche Richtung musste die Basis oder der parallele

Thor vgl. die Angaben von Visconti *Mus. Pio Cl. Tom. V, tav. A. n. 1. p. 81 — 83* (Rom. 1796.): Laborde p. 67 (in der Anm. 9 citirten Schrift). Hirt l. c.

14) Paus. VI, 20, 7. Rathgeber Allg. Enc. III, 3, S. 127, vermuthet, dass die gleichmässige Entfernung der vor den Schupfen aufgespannten Seile durch die Bewegung eines Räderwerks geschehen sei, welches auf dem Dache der Hippaphesis seine Stelle gehabt, und mittels Rollen und Stricken seine Wirksamkeit auf jene vorgespannten Seile ausgeübt habe. Auch habe diess mit den übrigen Maschinen in Verbindung gestanden. Bei Pausanias l. c. findet sich jedoch keine Spur von einer solchen Einrichtung.

15) Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 149. Allg. Enc. III, 3, S. 126, 127. Die römischen *Circi* hatten eine künstliche Einrichtung anderer Art. Hier sprangen die Gatterflügel vor den Wagenschupfen alle auf einmal auf, so dass die Wagen zugleich in das Feld der Rennbahn vorfuhren: Dionys. Hal. *R. A. V, 13.* A. Hirt Lehre d. Geb. S. 140.

16) Vgl. die Zeichnung bei Hirt T. XX, Fig. 3. Allg. Enc. III, 3, S. 126. 127. Dasselbe Verhältniss fand in den römischen *Circis* Statt,

breite Theil der durch die gesammte Halle begränzten Aphesis haben. (S. d. Abbild. Tab. IV. fig. 1.) Wenn nun der Ablauf begann, so war ganz besonders der Normalpunct wichtig, auf welchen jeder Wagenlenker sein Augenmerk zu richten hatte [17]). Wäre die Ablaufslinie des Wagenstandes eine gerade gewesen, so hätte bei einer grossen Anzahl Wagen nothwendig eine bedeutende Differenz zwischen den Bahnen eintreten müssen, welche die äussersten Wagen beiderseits einzuschlagen hatten. Diese Differenz aber wurde ausgeglichen durch die angenommene schiefe Linie [18]). Denn auch der scheinbar geringste Vortheil, welchen beim Ablaufe ein Gespann vor dem andern hatte, war von Wichtigkeit und musste in Anschlag gebracht werden [19]). Uebrigens leuchtet von selbst ein, dass die

durch die krumme Linie des Wagenstandes in den Carceres. Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 141. 142. Müller Archäolog. §. 341, 2. Ueber die *linea alba* im *Circus*, von welcher die Wagen ausliefen, vgl. Simonis Stratico *Exercit. Vitruv. VI, 10, p. 220.*

17) G. Rathgeber l. c. S. 127 vermuthet, dass die wahre Kunst des Wagenlenkers darin bestanden habe, diesem Normalpuncte sich möglichst zu nähern, aber nie ihn zu durchfahren.

18) Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 148. 49. Dissen *Pindar. t. II. Tab. geograph. Explicat. p. 631*, und dabei die *Olympiae ant. adumbrat.* G. Rathgeber l. c. S. 126. 127. Man könnte hier einwenden, dass eben wegen dieser günstigeren oder ungünstigeren Stellung in der Linie des Ablaufes die Verloosung der Wagenstände in der Aphesis Statt gefunden habe, sofern die Stellung des Wagens in der Aphesis den Stand auf der Linie des Ablaufs bedingte. Allein eine Verloosung musste schon der Ordnung wegen nöthig werden, und überdiess lassen sich noch manche andere Vortheile denken, welche ein Stand vor dem andern hatte. Gedoyn hat sich in s. *Recherch. sur les Cours etc.* (S. oben Anm. 9) aus den oben erwähnten falsch verstandenen Ausdrücken des Pindar und aus einem falsch erklärten Fragment des Kallisthenes eine so seltsame Gestalt von dem Hippodromos construirt, dass die Griechen und Römer darüber erstaunen würden *(p. 571. 572. Mem. de l'acad. des inscr. T. XIII).* Jene Vorstellung hat auch Loebker in seiner Abhdl. über d. Gymnast. d. Hell. S. 31 ohne Bedenken wieder vorgetragen. Eine richtigere Anschauung können genugsam die römischen Circi gewähren (Vgl. Simonis Strat. *Exercit. Vitruv. 6. Vol. III, 1, p. 219.* Bianconi *Descrizione dei Circhi p. 15 ed. Fea)*, so wie die ägyptischen Hippodromi. Vgl. d. *Description de l'Egypt. Tom. VII, p. 197 seqq.*

19) Denn da alle kunstverständigen Wagenlenker danach strebten, die kürzeste Wendung um das Ziel herum zu nehmen, so lag

Wagen nicht lange dieselbe Ordnung, in welcher sie ausgelaufen, bewahren konnten, sondern sich bald nach dem Grade der Schnelligkeit der Rosse und der Geschicklichkeit der Wagenlenker auf der Bahn zerstreueten, die besseren voran, die schlechteren hinterdrein. Daher ist im römischen Circus die schiefe Richtung der Spina zu erklären, um nämlich den im Beginn des Rennens zusammen auslaufenden Wagen zur Rechten einen breiteren Raum zu ermitteln (S. Hirt Lehre d. Geb. S. 137).

Die Wagenräume in der Aphesis wurden, wie bemerkt, an diejenigen, welche sich zum Wettrennen eingefunden, verloost [20]). Da nun keine anderweitige Verloosung für den Stand in der Linie des Ablaufes Statt fand, so gehet auch hieraus hervor, dass durch jene Verloosung zugleich der letztere bestimmt wurde, was sich schon aus der obigen Darstellung ergiebt [21]). Da nun aber das Wettrennen in verschiedene Arten zerfiel, und diese nicht neben, sondern nach einander aufgeführt wurden, so leuchtet ein, dass dieselben Wagenräume auf gleiche Weise die verschiedenartigen Gespanne, selbst die einfachen Renner (ἵπποι κέλητες), welche letzteren Pausanias ausdrücklich nennt, aufnahmen, und bei allen diesen dieselbe Ordnung beobachtet wurde [22]).

sehr viel daran, einen Vorsprung zu haben, weil dann besonders bei der Wendung der Hintere den Vorderen nicht ohne Gefahr zu überflügeln wagen durfte. Vgl. Theokrit. XXIV, 117 ff. Stat. Theb. VI, 440.

> *Speravit flexae circum compendia metae,*
> *interius ductis Phoebeius augur habenis,*
> *anticipasse viam: nec non et Thessalus heros*
> *spe propiore calet. —*

20) Visconti gibt auf jeder Seite acht der von Pausanias genannten εἰσήματα an, also sechzehn zusammen. Hirt auf jeder Seite elf, also im Ganzen zwei und zwanzig. Vgl. die Abbildung bei Hirt T. XX, fig. 8.

21) Bei Homer. Il. XXIII, 352 geschiehet die Verloosung erst, nachdem die Heroen die Wagen bestiegen, und im Begriff stehen, das Rennen zu beginnen. Ihn ahmt Stat. Theb. VI, 390 ff. nach. Natürlich konnte es hier nicht anders sein, da hier keine jener Aphesis ähnliche Einrichtung vorhanden war.

22) Paus. VI, 20, 7. πρὸ δὲ τῶν ἁρμάτων ἢ καὶ τῶν ἵππων τῶν κελήτων, κ. τ. λ. Barthelemy Anach. VI, 38, 2, S. 221 (Fischer) lässt das Reiterrennen dem Wagenrennen vorausgehen.

An der Spitze des Embolon war auf einem querliegenden Balken (*ἐπὶ κανόνος*) ein eherner Delphin angebracht [23]). Ferner stand hier in der Mitte der Prora ein Altar von rohen Ziegelsteinen, neuerbaut für jede Olympiade und mit Kalk übertüncht. Auf diesem Altar ruhete ein eherner die Fittige weit ausbreitender Adler. Ein Aufseher des Dromos (*ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῷ δρόμῳ*) setzte, wenn die Wagen zum Beginn des Wettkampfes vorfahren sollten, einen in dem Altar angebrachten Mechanismus in Bewegung, worauf sich der Adler in die Höhe schwang, so dass er von den Zuschauern gesehen werden konnte [24]). Der Delphin dagegen fiel zu Boden und die Wagen setzten sich in Bewegung. Kleoitas wird als erster Baumeister dieser kunstvollen Anlage genannt, welcher stolz auf dieses Werk folgende Inschrift auf eine von ihm gefertigte Statue, welche Pausanias noch zu Athen sah, eingrub:

„Der die Hippaphesis zu Olympia zuerst erfand,
hat mich bereitet, Kleoitas des Aristokles Sohn“ [25]).

Visconti, Hirt und Thiersch meinen, dass Kleoitas Sohn des Aristokles aus Sikyon gewesen sei, welcher zugleich mit seinem Bruder Kanachos und Ageladas arbeitete, und dass diese drei in den siebzigern Olympiaden, Kleoitas aber in den acht-

23) Der Delphin kommt auch in den römischen Circis vor, jedoch nicht einer, sondern sieben, aber nicht zu demselben Zwecke, wie zu Olympia, sondern um die Zahl der sieben Umläufe an ihnen abzuzählen, zu welchem Zwecke auch die sieben auf kleinen Säulen ruhenden Eier (*ova*) dienten. Vgl. Dion Cass. XLIX, 43. Der Delphin war Symbol der Verehrung des Neptunus oder *Consus*, Schutzgott des *Circus* und der *ludi equestres*, da die Eier auf die Dioskuren deuteten, deren Altar wir auch in der beschriebenen Aphesis fanden, und welche vorzüglich in den Rennbahnen verehrt wurden. Vgl. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, p. 219. 220. th. Graev. t. IX.* Hirt Lehre der Geb. S. 139. Ueber die Delphine und Eier vgl. Visconti *Mus. P. Clem. V, p. 242. 243.* O. Müller Archäol. S. 341, 2. Der Delphin auf Münzen unter dem Viergespann: Vgl. Jos. Eckhel *Sylloge I. num. vet. anecd. p. 21.* Dazu *tab. II, fig. 15.* Vgl. Fig. 13. 14.

24) Rathgeber Olympieion Allg. Enc. III, 8, S. 240 vermuthet, dass eine unter Hadrianus geprägte Münze der Eleier den Adler der Hippaphesis darstelle. Vgl. *ibid.* Olympia S. 163, Anm. 2.

25) Paus. VI, 20. 7. Vgl. Anthol. Pal. *n. 274. Append. Epigr. t. II, p. 644. Jac.*

zigern gebildet habe [26]). Späterhin soll auch der Bildner Aristides, welcher von Visconti fälschlich für den berühmten Maler dieses Namens gehalten wurde, seine Kunst an diesem Mechanismus versucht haben [27]).

Die Fläche des Hippodromos gewährte die Gestalt eines Oblongum. Die beiden langen Seiten, von welchen die eine die andere überragte, bildeten Anhöhen, deren eine von Natur, die andere durch Kunst entstanden war. Auf diesen Anhöhen standen die Zuschauer des Wettrennens [28]). Die dritte kleine Seite, dem Ablaufstande gegenüber, welche die beiden langen Seiten verband, wurde durch einen halbmondförmigen Erdwall gebildet mit einem Durchgange, welcher nach Hirts Vermuthung eine ähnliche Bestimmung als die Triumphpforte im römischen Circus hatte [29]). Die vierte Seite des Oblongum bildete die oben beschriebene Aphesis. (S. d. Abbild. Taf. IV, Fig. 1.)

An der einen langen Seite des Hippodromos mit dem aufgeworfenen Erddamm, welcher sich etwas weiter hinaus als der andere erstreckte, befand sich nahe am Durchgange durch

[26]) Vgl. Antipatr. Anthol. Plan. IV, 220, *t. II, p. 692* Jacobs. Paus. I, 24, 3. II, 10, 4. IV, 33, 3. VI, 9, 1. VI, 13, 4. VII, 18, 6, 24, 2. VIII, 24, 4. V, 24, 1. In den letzten Stellen nennt er den Aristokles II Sohn und Schüler des Kleoitas. Vgl. Sillig *catal. artific. p. 8—20* und *p. 89—92*, welcher meint, dass Aristokles I aus Kydonia gebürtig gewesen sei. Thiersch Kunstepochen II, *n. 58*, S. 47. O. Müller Dor. I, 122, 3. Derselbe Archäol. S. 59. S. 81 hält er den Kleoitas für einen Genossen des Pheidias. Vgl. Paus. I, 34, 3. A. Hirt Lehre d. Geb. S. 149. Böckh *corp. inscr. vol. I ad n. 23, p. 39. ad n. 150, p. 237, a. Addend. et Corrig. p. 884*, wo er Vater und Sohn des Kleoitas für Attiker hält. Rathgeber Allg. Enc. III, 3, S. 126 hält es für wahrscheinlich, dass Kleoitas mit Kolotes Panainos, vielleicht auch mit Paionios aus Mende, den Pheidias nach Olympia begleitet habe. Vgl. Strabon VIII, 3, p. 354.

[27]) Paus. VI, 20, 7. Vgl. Plin. XXXIV, 19, 3. Böckh *corp. inscr.* n. 23. Hirt l. c. Rathgeber l. c. O. Müller *de Phidia I, 13.* Archäol. §. 106. S. 88, 2te Aufl.

[28]) Wahrscheinlich wurden hier in der späteren Zeit stufenweise aufsteigende Sitze für die Zuschauer nach Art eines römischen Circus oder Amphitheaters angebracht.

[29]) Paus. VI, 20, 8. *κατὰ τὴν δεξιὰν τὴν διὰ τοῦ χώματος.* Vgl. Allg. Encyc. III, 3, S. 128. u. d. Zeichnung bei Dissen Pind. *T. II. Tab. geogr. II, p. 631. Olympiae ant. adumbratio.*

den Wall der Taraxippos (Pferdescheu), welcher die Gestalt eines runden Altares hatte. Hier ergriff, wie Pausanias bemerkt, die vorübereilenden Rosse ohne sichtbare Veranlassung starke Furcht, worauf Bestürzung und Verwirrung folgte, so dass nicht selten die Wagen zerbrochen und die Wagenlenker verwundet oder auch wohl getödtet wurden. Darum sühnten die Letztern jedesmal vor dem Beginn des Abrennens den Taraxippos durch ein Opfer und flehten um Gewogenheit. Pausanias gehet hierbei die verschiedenen Sagen über die Entstehung und Bedeutung des Taraxippos durch und hält endlich diejenige für die glaubwürdigste, welche diese Benennung als Beinamen des Poseidon Hippios betrachtet [30]). Und diess wird um so wahrscheinlicher, wenn wir erwägen, dass auch in den Circis der Römer die Ziele dem Neptunus Equestris geweihet waren [31]). Pausanias fährt fort: auch in der Rennbahn des Isthmos sei ein Taraxippos Glaukos, Sohn des Sisyphos, welcher bei den von Akastos gehaltenen Leichenspielen unter den Rossen seinen Tod gefunden

[30]) Pausan. VI, 20, 7. 8. Vgl. Anthol. Gr. Pal. XIV, 4. 5. t. II, 349. Jac. Barthelemy Anach. S. 222. Bd. VI (Fischer) hält ihn für die Statue eines Genius. Für die Meinung des Pausanias spricht auch die vom Diodor IV, 191, t. I, 317 Wess. überlieferte Sage von dem Oinomaos: ὑπεστήσατο δὲ ἱπποδρομίαν ἀπὸ τῆς Πίσης μέχρι τοῦ κατὰ Κόρινθον Ἰσθμοῦ πρὸς τὸν βωμὸν τοῦ Ποσειδῶνος.

[31]) Vgl. O. Panvin. de lud. Circ. I, 3, p. 23. 24. p. 219 ff th. Graev. t. IX. Barthelemy Anach. VI, 222 (Fischer) unterscheide fälschlich den Taraxippos als Statue eines Genius, welche die Rosse mit geheimem Grauen erfülle, von einem durch häufig verursachte Unfälle berüchtigten Ziele. Vgl. Hirt Lehre d. Geb. III, S. 146. Die Circ der Römer waren ausser dem Neptunus auch der Sonne geweihet Vgl. O. Panvinius de lud. Circ. I, 6, 64. J. C. Bulenger de lud Circ. 20, p. 636. th. Graev. IX. Bianconi descriz. dei Circhi c 7, p. 41. 43. Ueber die Hermen im Circus c. 6, p. 36. 37. Uebe Castor und Pollux c. 7, p. 41. Ueber die ungeheure Ausschmückun der spina c. 7, p. 46. Vgl. die Abbildg. bei Onuphr. Panvinius I, 22 l. c. Abbildungen des Circus bei Bianconi tav. I. II, der spina un der metae tav. IX, ibid. Ueber die Länge und Breite der spin ibid. p. 45. Die im Circus des Caracalla beträgt gegen 335 Fus Hirt Lehre d. Geb. S. 186. Simonis Stratico Esercit. Vitruv. V p. 219. 225. vol. III, p. 1. Dazu tab. VIII, fig. I. Descript. d l'Egypte Tom. IV, pl. 53. 60. Ueber das Podium und die vornehm sten Plätze daselbst Bianconi l. c. p. 19.

habe. Zu Nemea aber befinde sich in der Wagenwende der Rennbahn ein röthlicher Stein, dessen strahlender Glanz gleich dem Feuer die Rosse scheu mache. Da nun dieser feuerröthliche Stein gerade über der Windung der Bahn war (*πέτρας ἐπὶρ τῶν ἵππων τὴν καμπὴν ἀπεστηκυίας χρόαν πυρρᾶς*), so möchte man annehmen, was schon Hirt vermuthet hat, dass er ein Ziel bezeichnete: und da Pausanias diesen Stein mit dem Taraxippos der olympischen und isthmischen Rennbahn vergleicht, so darf man hieraus schliessen, dass auch der Taraxippos in beiden genannten Bahnen entweder in dem Wendepuncte oder wenigstens in der Nähe desselben gewesen sei. Pausanias stellt ihn jedoch an die eine längere aus einem Erdwall bestehende Seite. Da nun aber gerade von dieser Seite die Rosse den Lauf beginnend sich oben am Ende derselben nach der andern Seite hin zu wenden hatten, und da ferner Pausanias nicht vom Umbeugen der Rosse um den Taraxippos spricht, in welchem Falle *περικάμπτειν* oder ein ähnliches Wort gebraucht haben würde, sondern nur vom Vorüberlaufen (*παραθέοντας δὲ κατὰ τοῦτο τοὺς ἵππους*), so bleibt das Wahrscheinlichste, dass der Taraxippos gerade an der Stelle gestanden, wo die Rosse die erste Wendung zur Umbeugung um das Ziel zu machen hatten. Wenn nun überhaupt das Ross, und vorzüglich das ausgebildete Kampfross, von welchem fast Unglaubliches erzählt wird, ein kluges Thier genannt werden muss, so lässt sich leicht einsehen, wie dieses hier von einer gewissen Furcht ergriffen werden konnte, sobald ihm das Gefahrvolle der sturmschnellen Wendung vorschwebte [32]).

32) Schön drückt diess Homer. Il. XXIII, 370 aus. Paus. VI, 20, 9, 8. X, 37, 4. Eine von Pausanias nicht erwähnte, jedenfalls von dem Schol. des Lykophron v. 43. entlehnte Angabe enthält L. C. Rhodig. L. A. XIII, 17, p. 686. 87. „*In propinquo tumulus visebatur Iscleni gigantis Mercurio et Hieria geniti. Eum nuncupabant Taraxippum, quod illuc advenientes equi ratione occulta mire exterrerentur: fuit enim tibi καμπὴ, i. e. flexus.*“ G. Rathgeber Allg. Enc. III, 8, S. 188. stimmt denen bei, welche den Taraxippos an das entfernteste Ende des Rückens (*spina*), oder an das zweite Ziel setzen. Hirt Lehre d. Geb. S. 146. scheidet nicht genau das Ziel und die erste Wendung, da doch beide noch von einander entfernt gedacht werden müssen, und demnach zu unterscheiden sind. Denn wenn die Rosse die erste Wendung zu nehmen begannen, wobei das Ross der linken Seite möglichst angehalten, das der rechten aber möglichst

Ferner gedenkt Pausanias eines Zieles (ἐπὶ τῇ νύσσῃ μιᾷ), an welchem die eherne Statue der Hippodameia stand, eine Binde haltend, um den Sieger Pelops damit zu umwinden [33]). Da nun jeder Hippodromos, und wie Pollux bemerkt [34]), auch das Stadion, zweite Ziele hatte, so musste das eine da seinen Stand haben, wo das Wettrennen begann und wo es endigte. So ist es erklärbar, warum die Statue der Hippodameia mit der Binde in der Hand gerade an dieser Stelle stand, weil nämlich Pelops nach Vollendung des Laufes hier anlangen musste. Und hier empfing er sogleich den Siegespreis [35]).

angefeuert werden musste, um die Beugung geschickt zu machen, waren sie noch nicht am Ziel, d. h. an der Spitze der Beugung, wo die Rosse angelangt schon den grössten Theil der Gefahr überwunden hatten. Und hier erst nach vollbrachter Umkreisung, nach dem gefahrvollen Augenblicke scheint die Rosse der Trompetenklang empfangen zu haben, um den Muth von neuem zu beflügeln. Denn zuverlässig ertönte jener bei allen Arten des Wettrennens, obgleich Pausan. VI, 13, 5 nur den Trompetenhall beim Wettrennen der Reiter auf einzelnen Rossen anführt. In der Zeichnung bei Dissen Pindar. *t. II, p. 631 Ant. Olympiae adumbr.* hat der Taraxippos schon eine ziemlich entsprechende Stellung. Nur möchte er noch ein wenig nach der Aphesis zu zurückzustellen sein.

33) Paus. VI, 20, 10.

34) Pollux III, 147.

35) Paus. l. c. Bei Homer Il. XXIII, 507 ist zwar von einer solchen νύσσα nicht die Rede, und von dem siegenden Diomedes heisst es, als er den Lauf vollbracht: στῆ δὲ μέσῳ ἐν ἀγῶνι. Dennoch aber kann man sich nur denselben Raum denken, wo der Lauf begonnen, wie sich aus v. 497 ergibt. So zu Olympia, Paus. VI, 13, 5, wo das siegende Ross *Aura* nach vollbrachtem Laufe sich sofort zu den Kampfrichtern begibt, um den Preis zu erhalten. Vgl. Barthelemy Anach. I, 228 (Fischer) und die Vasenzeichnungen von Tischbein *T. I, 52. 53.* So waren im römischen Circus neben der *meta* über der *spina* auf einer Erhöhung die Preise aufgestellt. Hier sprang der Sieger vom Wagen, bestieg die Erhöhung und nahm den Preis. Plin. XXXIII, 3. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, p. 222—224.* Dazu die Abbildung. Richtiger erscheint die Stellung der Hippodameia in der Zeichnung des olymp. Hippodromos bei Barthelemy l. c. *Recueil de Cartes etc. n. 18.*, als bei Hirt Tab. XX, f. 8, mit welchem letzteren jedoch Rathgeber Allg. Encycl. III, 8, S. 128 übereinstimmt, und jene an das der Aphesis zugekehrte Ende der *spina* stellt. Von einer Spina, wie im römischen Circus ist aber hier nirgends die Rede. Hirt hat sie in seiner Zeichnung bloss der Vollständigkeit wegen aufgenommen. Er

Da die Zahl der zugleich auffahrenden Wagen nicht klein war, so musste um die beiden Ziele auch ein breiter Raum gelassen werden, damit, im Fall ein oder mehrere Wagen der Zielscheibe zu nahe gekommen und zerbrochen worden waren, die übrigen noch Raum genug hatten, diesen auszuweichen.

Am Ende der einen Seite des Hippodromos, welche, wie schon bemerkt, etwas kürzer als die andere und von einer mässigen naturgeschaffenen Anhöhe gebildet wurde, war ein Tempel der Demeter Chamyne erbauet, über dessen Ursprung Pausanias verschiedene Sagen angibt [36]).

Als Längenmass des olympischen Hippodromos werden von Barthelemy zwei Stadien oder zwölfhundert Fuss, als Breite sechshundert Fuss angenommen [37]). Hirt gibt keine nähere Be-

selbst bemerkt Lehre d. Geb. S. 146, dass von einer Spina hier nicht gesprochen und ihr Dasein nirgends angedeutet werde. G. Rathgeber Allg. Enc. III, 8, S. 128 glaubt Paus. VI, 20, 8 *κατὰ τὴν διέξοδον τὴν διὰ τοῦ χώματος* darauf beziehen zu können, jedoch mit Unrecht, und redet mehrmals von einer Spina, obwohl er zugibt, dass deren Annahme sich auf keine Erwähnungen bei Schriftstellern gründe. — Ueber die Spina in den grossen ägyptischen Hippodromen oder Circi vgl. *Description de l'Egypte T. IV, p. 242 seq.* Abbild. *vol. IV, pl. 60. fig. 16. 17.* Vgl. *T. VII, p. 196. 197.* Ueber die im römischen Circus des Caracalla Simonis Stratico *Vitruv. Exercit. 6. vol. III, part. 1 p. 217.*

36) Paus. VI, 21, 1.

37) Barthelemy Anach. III, 38, S. 385 Biester. VI, S. 213 Fischer u. Haupt, welche letzteren Uebersetzer fälschlich den Erddamm auf der etwas längern Seite 600′ breit und doppelt so lang angeben, da doch der französische Text nicht von dem Masse des Erddamms auf der etwas längeren Seite, sondern von dem Masse des ganzen Hippodromos redet. Barthelemy gründet seine Angabe auf zwei Stellen des Pausanias, V, 12, 4 und VI, 16, 4. Allein in der ersteren Stelle ist von den prächtigen Bauten des Hadrianus zu Rom, nicht zu Olympia, wie Barthelemy meint, die Rede, und das *οἰκοδόμημα ἐς ἵππων δρόμους, μῆκον καὶ ἐς δύο σταδίων μῆκος* bezieht sich auf den von Hadrianus erbaueten *Circus* zu Rom. Vgl. Facius zu Paus. l. c. Denn er verbindet gleich damit *καὶ ἡ Ῥωμαίων ἀγορά κ. τ. λ.* Die zweite Stelle des Pausanias VI, 16, 4 *δρόμου δέ εἰσι τοῦ ἱππίου μῆκος μὲν διαύλου δύο κ. τ. λ.* ist von neueren Alterthumsforschern nicht auf das Rosswettrennen im Hippodromos, sondern auf eine gymnische Art von Wettlauf zu Fuss, welcher den Namen *δρόμος ἵππιος* erhalten, bezogen wor-

stimmung der Länge und Breite, stellt aber den zwölfmaligen Umlauf in demselben dem siebenfachen im Circus der Römer

den. Vgl. Böckh *corp. inscr. I, n. 1515. a. b. p. 703.* (wo jedoch nur von einem *δόλιχος ἵππιος* gehandelt wird), Dissen *Pind. Carm. Excurs. I, p. 268.* Hermann *Opuscul. VI*, S. 9. Ed. Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 302, 2. Vgl. Pollux III, 30, 3. Siebelis zu Paus. VI, 16, 3. 4. Die Stelle bleibt jedoch sehr problematisch, und es lassen sich für beide Meinungen mancherlei Gründe anführen. Für die Behauptung der neueren Alterthumsforscher spricht erstens, dass Pausanias l. c. nur von einem Sieger im Wettlaufe zu Fuss redet, welcher im Waffenlaufe zu Olympia, im Diaulos in den Pythien, und als Knabe in den Nemeen auch in dem *δρόμος ἵππειος* gesiegt habe. Zweitens redet auch Platon Ges. VIII, 833, 2. unter den Uebungen im Wettlaufe zu Fuss von einem *δρόμος ἐφίππιος*; und drittens wird ein *δόλιχος ἵππιος* auf einer Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n. 1515, a. b.* ebenfalls unter den verschiedenen Arten des Wettlaufes zu Fuss angeführt. Dagegen ist zu bedenken, dass weder Pausanias, noch Africanus, noch irgend ein alter Schriftsteller einen solchen *δρόμος ἵππιος* als Wettlauf zu Fuss weiter nennt, da doch Pausanias besonders dazu vielfache Gelegenheit haben musste. Wohl aber wird von Pausanias oft der Reiterlauf der Knaben (VI, 2, 4. VI, 12, 1. 13, 6.) angeführt. Ferner ist zu erwägen, was bei Paus. l. c. noch über den *δρόμος ἵππιος* hinzugefügt wird: *ἐκλειφθέντα ἐκ Νεμείων τε καὶ Ἰσθμίων αὐτὸν Βασιλεὺς Ἁδριανὸς ἐς Νεμείων ἀγῶνα τῶν χειμερινῶν ἀπέδοσαν Ἀργείοις.* Nun wissen wir aber, dass eben so das Rosswettrennen zu Olympia aufgehoben und später von Tiberius restituirt worden ist: Africanus bei Eus. *Χρον. Ι. Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. Scal. *ed. II.* Vgl. Dion Cass. LII, 30, wo Mäcenas dem Augustus den Rath ertheilt, in keiner Stadt des römischen Reichs ausser in Rom selbst Rosswettrennen (also *Circenses*) halten zu lassen (jedoch nur *τὰς ἱπποδρομίας, τὰς ἄνευ τῶν γυμνικῶν ἀγώνων ἐπιτελουμένας*). Vgl. hierüber Krause Olympia I, §. 8. S. 75, Anm. 21. Gegen die gymnischen Wettkämpfe findet sich wenigstens in dieser Zeit kein Verbot oder irgend eine Beeinträchtigung von Rom aus. Ferner wird auf einer Inschrift über die Festspiele zu Aphrodisias in Karien der *ἱππικὸς* nach dem *ἀποβάτης* genannt, woraus deutlich erhellt, dass hier nur von einem Reiterlaufe die Rede ist: Böckh *corp. inscr. n. 2758. IV.* Der *ἀποβάτης* folgt daselbst auf den *ὁπλιτοδρόμος*, der letzten gymnischen Kampfart. Von älteren Archäologen ist jene Stelle des Pausanias nur auf den Wettlauf zu Ross bezogen worden. So von *de la Barre diss. sur les Places destinées aux Jeux Publics etc. Mem. de l'Ac. d. inscr. T. IX, p. 603 ff.*, welchem man jedoch in Betreff des Längenmasses des Hippodromos nicht beistimmen kann. Welcher Meinung man nun auch beitreten will, so lässt sich dennoch aus der angeführten Stelle des Paus. VI, 16, 4. eine Folgerung für die Länge des Hippodromos

als ziemlich gleich und besser, dass in dem letzteren die Ziele weiter aus einander gestanden haben [38]). Die römischen Circi aber hatten ein sehr verschiedenes Mass der Länge und Breite [39]).

machen, wenn man annehmen will, dass ein δρόμος ἵππιος gerade so viel, als ein einmaliger Umlauf der Rosse im Hippodromos, betragen und daher diese Bezeichnung erhalten habe. Paus. l. c. *Δρόμον δέ εἰσι τοῦ ἱππίου μῆκος μὲν διαύλοι δύο.* Der Diaulos war ein zweifaches Stadium, mithin zwei Diauloi — vier Stadien. Also hätte dieser Dromos zwischen dem Diaulos und dem Dolichos gestanden. Diesem entspricht das panathen. ἵππιον von 4 Stadien. Allg. Enc. III, 10, S. 284. Nach Diauloi wird auch sonst noch gemessen: Dion Cass. XLIX, 43. *κἂν τῷ ἱπποδρόμῳ σφαλλομένους τοὺς ἀφιππους περὶ τὸν τῶν διαύλων ἀριθμὸν ὁρῶν, τούς τε ἀδελφοὺς κ. τ. λ.* Hiermit stimmt Euripid. Elektra 829 überein: *ᾗ δρομεὺς διαυλους διαύλους ἵππιος δήρυσσεν*, wo früher ἱππίους gelesen wurde: gleichviel, ob dieses oder jenes; die zwei Diauloi bezeichnen hier den Betrag der ganzen Bahn des Hippodromos, woraus sich demnach das von Barthèlemy angenommene Mass von zwei Stadien gleich 1900 Fuss für die Länge des Hippodromos ergibt. Auch Choiseul – Gouff. hat die Länge von zwei Stadien angenommen. Vgl. die *Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 196. 197*, wo jedoch fälschlich die bezeichnete Stelle bei Gellius hieher gezogen, sonst aber eine annehmbare Berechnung geführt wird. Dieses Mass mochten wohl die meisten hellenischen Hippodromoi enthalten. Statius *Theb. VI, 354.* von der Rennbahn bei der ersten Feier der nemeischen Spiele: „*Finem jacet inter utrumque, quale quater jaculo spatium, ter arundine vincas.*“ Das Mass der römischen Circi war verschieden, wie wir oben zeigen. Doch gibt Pausanias l. c. den des Hadrianus ἐς δύο σταδίων μῆκος an, wie oben bemerkt wurde. Andere reden von 4 Stadien Länge der griech. Rennbahnen, wie *de la Barre diss. sur les Places destinées aux Jeux publ. etc. Mem. de l'acad. des inscr. Tom IX, p. 588.*

38) A. Hirt l. c. Auch Rathgeber l. c. gibt keine Auskunft über das Längen- und Breiten-Mass des olympischen Hippodromos. In der *Descript. de l'Egypte T. VII, S. 7, p. 197* wird mit Choiseul-Gouff. die Breite desselben auf 400 gr. Fuss angesetzt, welches Mass wir wohl für das richtige zu halten haben. Es stehet auch im entsprechenden Verhältniss mit den langen Seiten der Aphesis. Vgl. Anm. 44. Bei Längenmassen haben wir jedoch zu beachten, ob sie sich von der Ablaufslinie bis zum Ziele erstrecken, also denjenigen Raum, welcher zwischen der Zielsäule und dem schliessenden Ende der ganzen Bahn liegt, nicht mit umfassen, oder ob sie sich auch auf diesen erstrecken. Dass das Erstere gewöhnlich der Fall sei, behauptet die *Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 197.*

39) Ueber die einzelnen Circi in den verschiedenen Regionen der Stadt handelt Simonis Stratico *Exercit. Vitr. VI, vol. III, d.*

C. Fea, welcher zu Bianconi's Abhandlung den Betrag der Masse von vier verschiedenen Circi angibt, bestimmt die Länge des *Circus Maximus* auf 290 Toisen 4 Fuss, die Breite auf 96 Toisen 5 Fuss. Diess beträgt, wie schon Hirt und O. Müller angegeben, 2100′ Länge und 400′ Breite. Auch wird dessen Längenmass 3¼ Stadien gleich gesetzt [40]). Nach Plinius hatte er für 260,000 Zuschauer Plätze. Nach Dionysius fasste er nur 150,000 Personen. P. Victor placirt 383,000. Simonis Stratico erhöhet die Zahl der Sitze auf 485,000. Wenn diese Angaben richtig sind, können sie nur durch die zu verschiedenen Zeiten gemachten Erweiterungen ihre Erklärung finden [41]). Der Circus des Caracalla, welchen Bianconi vorzüglich ins Auge fasste und welcher unter allen Ueberresten noch die meiste Sicherheit für die Combination gewährt, betrug in der Länge 247, in der Breite 40 Toisen 4′, in der Länge = 1482′, in der Breite = 244′ [42]). A. Hirt bemerkt, dass er

1215 ff. Vgl. auch d. *Descript de l'Egypt. T. VII, p. 192 sqq.*, wo Einiges aus *S. Epiphan. περὶ πηλινότητος μέτρων* und *de ponderibus et mensuris* angeführt wird. Der Circus mochte von den Etruskern stammen, wie die *munera gladiatorum*. (Vgl. Simonis Strat. *Vitr. Ex. vol. III, 1, 213.*) Eine Sage lässt die Circe in Italien das Rosswettrennen zur Ehre ihres Erzeugers Helios einführen und den ersten Circus gründen (ein durch den Namen herbeigeführtes *Commentum grammaticorum)*, dessen Länge 4, und die Breite ein Stadion betragen habe. (Entsprechend ist das Verhältniss der Breite zur Länge im ägyptischen Hippodromos bei Antinoe: *Descript. de l'Egypt. T. IV, p. 244 ff. ed. II.* S. *ibid. planch. 60, Fig. 16. a. vol. IV. et Explic. de planch. Tom. X. Cf.* Simonis Strat. *Vitruv. vol. III, 1, p. 207).* Ueber jene Messung, den Euripus des Circus, den siebenfachen Umlauf, die Beziehung desselben auf die sieben Planeten und Anderes dieser Art vgl. d. *Descript. de l'Egypt T. VII. p. 193. 194.*

40) Plin. H. N. XXXVI, 24, 1 *Circum maximum a Caesare dictatore exstructum longitudine stadiorum trium, latitudine unius.* Die erste Gründung desselben wird auf Tarquinius Priscus zurückgeführt. Liv. I, 35. Dionys. Hal. *R. A. III, 68.* Plut. Aemil. Paul. c. 32, p. 272, Vgl. G. L. Bianconi *Descrizione dei Circhi d. 84.* Fea Hirt Lehre d. Geb. III, S. 133. 134. 147. O. Müller Arch. S. 341. 2 Simonis Strat. *Vitruv. III, 1, 215.*

41) Plin. XXXVI, 24. Dion. Hal. III, p. 200. P. Vict. *Reg. XI* Sim. Strat. *Ex. Vitruv. 6. vol. III, p. 215.* Vgl. Bianconi l. c. c. 5 p. 17. Hirt Lehre d. G. S. 133 ff.

42) Also beinahe um ⅓ länger als der des Hadrianus: Paus. V

vorzüglich für Wagen und Reiter bestimmt gewesen sei, vergleicht ihn darum besonders mit dem griechischen Hippodromos und nimmt wegen seines kleineren Umfanges einen zwölffachen Umlauf an [43]). Dem Circus Vaticanus gibt C. Fea in der Länge 154 Toisen 4′, in der Breite 26 Toisen 4′, gleich 928′ L. 160′ B. Der Circus Agonalis betrug nach ihm 130 Toisen Länge, 27 Toisen 4′ Breite, gleich 780′ Länge, 186′ Breite. Daher lässt Hirt auch in diesem nicht einen sieben- sondern zwölffachen Umlauf Statt finden (Lehre d. Geb. S. 135. 136.). Diese Angaben stimmen aber keineswegs mit dem oben angenommenen Masse des olympischen Hippodromos überein. In dem Circus Maximus wurde überdiess ein grosser Raum durch die Thierjagd *(venatio)* und andere Schauspiele, wie die der Athleten, occupirt [44]). Im Allgemeinen lässt sich annehmen, dass die römischen Circi theils länger theils kürzer, aber weniger breit als der Hippodromos der Griechen, waren [45]). S. die Abbild. Taf. V. Fig. 1. 2.

II, 4, welcher jedoch nur im Allgemeinen ein rundes Mass angibt. Vgl. Simonis Stratico *Ex. Vitr. VI, vol. III, part. 1, p. 213. sqq. 216. sq.* u. *Tab. VIII, IX. ibid.*

43) Bianconi l. c. *ed. Fea.* A. Hirt l. c. Der Letztere (Gesch. d. Bauk. S. 421 u. Lehre d. Geb. 199) glaubt, dass er zu Ehren des Alexander Severus erbaut gewesen sei.

44) Vgl. Simonis Stratico *Exerc. Vitruv. 6, 11, p. 222. 223,* vol. *III.* Cicero *de legg. II, 15.* Sueton. *Caes. c. 39,* wo von einer Verlängerung des Circus von beiden Seiten geredet wird.

45) Vgl. Hirt Lehre d. Geb. III, 133 ff. 143. 147. Der Umfang des Circus Maximus betrug nach der Einrichtung des Cäsar acht Stadien. Hirt S. 143. Bianconi *Descriz. dei Circhi p. 83.* setzt den ganzen Betrag der siebenmal durchlaufenen Bahn des Circus des Caracalla auf 1937 Toisen = 11626′ = 16658 röm. Palmen oder Spannen. Vgl. dazu die Parallelen von C. Fea. Simonis Strat. *Vitruv.* VI, vol. *III, 1, 213.* setzt mit Plin. 3½ St. Länge. Auch in d. *Description de l'Egypt. Tom. IV, p. 243 sqq.* u. *Tom. VII, p. 195 seqq.* ed. II wird über verschiedene Längenmasse der Hippodromi und Circi gehandelt: p. 197 wird das Verhältniss der Breite zur Länge angegeben: *Je remarquerai ici que la largeur du cirque de Caracalla est à sa longueur intérieure à peu près comme 1 à 6; que celle du stade d'Antinoé n'est guère que les 3/18 de la longueur; et que, dans celui d'Alexandrie, ces deux mesures sont comme 3 et 31. — La Largeur de 800 pieds, ou de plus de moitié de la longueur, seroit donc entièrement disproportionnée* (diese Breite von

Zuverlässig war die Zahl der Wagen, welche im Hippodromos sowohl der olympischen als der übrigen heiligen Spiele zugleich die Bahn befahren konnten, gesetzlich bestimmt: nur lässt sich eine genaue Angabe derselben nicht ermitteln [46]). Im römischen Circus fuhren gewöhnlich nur vier Wagen auf einmal in die Schranken, je einer von den vier beliebten Farben, welche zusammen ein Rennen (*missus*, ἄμιλλα) bildeten [47]). Daher konnte auch, wie bemerkt, der römische Circus eine geringere Breite haben, als der Hippodromos der Griechen [48]). Gewöhnlich wurden hier fünf und zwanzig *missus* gehalten, also durchliefen hundert Wagen, fünf und zwanzig von jeder Farbe, nach einander (je vier zusammen) die Bahn. Bisweilen wurde die Zahl der *missus* auch erhöhet. Unter Domitianus fanden einst hundert Statt. Damit nun diese an einem Tage ausgeführt werden konnten, wurde das Umkreisen der Bahn

600 Fuss hatte man bei dem olymp. Hippodromos angenommen). — Dann wird hier bemerkt, dass auch Barbie du Bocage in s. Plan zu Barthel. Anach. 400 F. Breite des olymp. Hippodromos angesetzt habe. S. d. *Recueil de Cart. geogr. Plans, Vues et Medaill. de l'anc. Grèce ap. voyag. d. j. Anach. Tab. 18.* zu *Tom. III, 38.*

46) Vgl. Abschnitt VI, §. 50. Simonis Strat. *l. c. vol. III, 1, p. 215.*

47) Dion Cass. LXXII, 16. τριάκοντα ἵππων ἁμίλλας ἐν δυοῖν ἡμέραις ἐποίησεν. Vgl. J. C. Bulenger *de Circ. R. et lud. Circ. c. 20, p. 592, c. 15, p. 927 ff.* Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, 157. 164.* Dass zuweilen eine grössere Anzahl Wagen die Bahn zugleich durchlief, nimmt Bianconi an (p. 78. 79). Nero führte einst mit Hunden bespannte Wagen auf die Rennbahn: Dio Cass. LXI, 6. Auch mit Kamelen bespannte *quadrigae:* Sueton. Ner. c. 11. Vgl. überhaupt Visconti *Mus. Pio-Clem. Oeuvres t. V, pl. 38, p. 240—242.* Anmerk. 1. Hier ist *tab. 46* auch ein *Circus* abgebildet.

48) Vgl. die Messungen bei Bianconi l. c. p. 76—84. Dazu die Abbildungen *tab. I. II.* u. c. 4, p. 15. In den ungeheuren ägyptischen Rennbahnen konnten zehn Wagen neben einander ausfahren. Vgl. die *Descript. de l'Egypte Tom. IV, §. 7, p. 243. ed. II.* — Ueber die *Circenses* überhaupt *ibid. T. VII, §. 4, p. 192 seqq.* Die circensischen Wagen der Römer waren klein und leicht und mit Schmuck aller Art verziert. Vgl. Bianconi l. c. c. 9, p. 62 und die Abbildungen der *bigarii* und *quadrigarii* bei J. P. Bellorius *observat. ad Vet. lucernas sepulchral. p. I. p. 25, fig. XXV. XXVI. XXVII.* Vgl. Simonis Stratico *Exercit. Vitruv. VI, 11, 221.* Visconti *Mus. P. Clem. t. V, tab. 45.* Die Abbildung eines *auriga Circensis* findet man bei Bianconi l. c. Tab. XIX.

auf ein fünfaches reducirt [49]), da sonst dieselbe gewöhnlich siebenmal durchlaufen werden musste [50]). Sowohl die Griechen als die Römer fuhren gewöhnlich von der rechten nach der linken Seite [51]). Ueber das Signal zum Beginn des Wettrennens im olympischen Hippodromos ist schon geredet [52]). In den römischen Circis aber wurde das Zeichen mit einem weissen Tuche (*mappa cretata*) und zwar von einer hohen Magistratsperson, von dem Prätor, von dem Consul, von dem Dictator oder auch wohl vom Kaiser selbst gegeben [53]).

[49]) Sueton. Domit. c. 4. Servius *ad Virgil. Georg. III, 18.* Seneca *ep. 30.* Cassiodor. *var. ep. III, 51.* Dion Cass. LXXII, 18. Gell. *N. A. III, 10.* Auson. *Her. epith. 35.* Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, p. 164.* Faber Agonistic. I, 27, p. 1913. *th. Gron. VIII.*

[50]) Dion Cass. LXXII, 13. Sueton. *Domit. c. 4.* M. Varro bei Gell. *N. A. III, 10.* Propert. II, 19, 65. 66. Seneca *epist. 30.* „*quomodo manifestior notari solet agitatorum laetitia, quum septimo spatio palmae appropinquant.*" Ovid Hal. 68. Vgl. O. Panvin. *de lud. Circ. I, 14, p. 157* ff. Ueber die sieben Delphine Dion Cass. XLIX, 43, von dem Agrippa τούς τε δελφῖνας καὶ τὰ ὠιδῆ δημιουργήματα κατεστήσατο, ὅπως δι' αὐτῶν αἱ περίοδοι τῶν περιδρόμων ἀναδεικνύωνται. Die von Ferrarius gegebene Erklärung dieser Stelle widerlegt Grävius *praef. ad Thesaur. R. A. IX, 3.* Livius XXXXI, 27 *ova ad notas curriculis numerandis.* Vgl. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, p. 161. 163. 219.* Derselbe erwähnt auch I, 15, p. 191 die *ovorum et delphinorum erectores, qui curricula numerabant.* Vgl. C. Rhodigin L. A. VIII, 7, p. 409. Faber *Paralipom. ad Agonist. p. 2262. thes. Gron. VIII.* Ueber die Zahl der Umläufe der ausgewachsenen Rosse und der Füllen in der olympischen und isthmischen Rennbahn vgl. Abschn. VI, §. 50.

[51]) Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 137. 140. u. hier Abschn. VI, §. 50. Anm. 14.

[52]) Vgl. oben (S. 155 f.). Ueber das Signal durch die Salpinx im pythischen Hippodromos vgl. Abschn. VI, §. 50.

[53]) Liv. VIII, 40. Von dem Dictator A. Cornelius: *id ambigitur, bellone gerendi caussa creatus sit, an ut esset, qui ludis Romanis, quia L. Plautius praetor gravi morbo forte implicitus erat, signum mittendis quadrigis daret, etc.* Vgl. XXVII, 33. Juvenal. XI, 191. *Megalesiacae spectacula mappae.* Martial. XII, 29. *cretata mappa.* Sueton Ner. c. 22. Dion Cass. LIX. 7. Onuphr. Panvin. *de lud. Circ. I, p. 169.* Bulenger *de lud. Circ. c. 15, p. 927. thes. Graev. IX.* Bianconi *descriz. dei Circh. (d. tab. V.) p. 116.* Hirt Lehre d. Geb. S. 140., welcher Letztere annimmt, dass dieses Zeichen noch ein Stoss in die Tuba begleitet habe.

Der Hippodromos und das Stadion waren nicht selten einander sehr nahe, wie zu Theben, zu Olympia, wo die Mündung des Stadion auf den hinteren Theil der Aphesis des Hippodromos stiess, und an anderen Orten [54]).

§. 17.

Diese Uebungsplätze, besonders die Gymnasien und Palästren, in welchen der Hellene als Knabe und Jüngling kräftig aufwuchs, in welchen er gern als Mann verweilte und noch als Greis heitere Unterhaltung fand, kündigten auch durch ihre Ausstattung ihre Bedeutung an. Sie waren die Zierden der Städte und gewährten den Einwohnern wie dem Fremden den angenehmsten Aufenthalt [1]). Wie fleissig die Athenäer sowohl in physischer als in geistiger Bestrebung ihre Uebungsplätze besuchten, können schon Xenophon und Platon beweisen, von welchen besonders der letztere viele seiner Dialogen von Sokrates und seinen Freunden in einem Gymnasion oder in einer Palästra halten lässt [2]). Darum bot die plastische Kunst alles auf,

54) Paus. VI, 20, 7. IX, 23, 1. 2. So in Arkadien auf dem Berge Lykaion Paus. VIII, 38, 4, *καὶ ἱππόδρομός τε καὶ πρὸ αὐτοῦ στάδιον. Cf. Expédition scient. de Morée, vol. II.* Archit. *a Bluet p. 37.* So VIII, 36, 5 auf dem Berge Mänalion: *καὶ στάδιον ἐς ἀθλητῶν ἀγῶνα καὶ τὸ ἕτερον αὐτῶν ἐς ἵππων δρόμον.* Aber deshalb dürfen sie nicht als verbunden genannt werden, wie bei Stieglitz Archäolog. d. Baukunst II, S. 251. Denn die Stelle des Pausan. VIII, 10, 1, auf welche sich jener beziehet, lautet also: *ἔστι ἐς Τεγεάν ἰοῦσιν ἐν ἀριστερᾷ τῆς λεωφόρου παρὰ τοῖς Μαντινέων τείχεσι χωρίον τε ἐς τῶν ἵππων τὸν δρόμον, καὶ οὐ πόῤῥω τούτου στάδιον, ἔνθα ἐπὶ τῷ Ἀντίνῳ τὸν ἀγῶνα τιθέασι.* Die Stelle des Plautus Bacch. III, 3, 28 kann hier nichts beweisen.

1) Vgl. Xenoph. Mem. I, 1, 10. Ueber die Spartiaten Plut. Lyk. c. 25. Auch Platon hatte diess vor Augen in seinem Staate VIII, 547, p. 548. d. Vgl. O. Müller Dor. II, S. 307. u. 398. Strabon XIV, 2, 653. Fr. Thiersch Zueignung z. Pindar u. S. 9. Das Gymnasion wird dem frequentesten Theile des Marktes in Betreff des Besuchs gleichgestellt: Böckh *corp. inscr. n.* 108, p. 148. 150. *καὶ στῆσαι μίαν (στήλην) μὲν ἐν γυμνασίῳ, μίαν δὲ ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς ἀγορᾶς τόπῳ* (in einer Inschrift der attischen Kleruchen auf Salamis). Im Allgemeinen Fr. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plast. Kunstwerken S. 446. Verm. Schr. Th. III.

2) Schon oben sind mehrere Stellen angegeben worden. S. §. 11.

diese Plätze mit den herrlichsten ihrer Producte zu schmücken, nicht weniger als die Heiligthümer der Götter. Wenn aber überhaupt der Hellene sinnliche Verehrung seiner Gottheiten in menschlichen Gebilden liebte, wenn er Tempel und öffentliche Plätze, heilige und profane Orte mit Bildwerken derselben zierte, wie hätte er nicht auch diese schönen Anstalten einer ganz vorzüglichen Sorgfalt würdigen sollen? [3]) Hier wurden Statuen der Götter und Heroen, berühmter Sieger in den heiligen Spielen, mächtiger Könige, überhaupt ausgezeichneter Männer im Krieg und Frieden, von grossen Meistern gearbeitet, aufgestellt. Bedeutsam waren es besonders Bildnisse derjenigen Götter und Helden, welche sich laut mythischer Kunde durch einen jugendlich schönen und kräftigen Körper oder durch Tapferkeit und Heldenthat ausgezeichnet: ferner solcher, welchen man zugleich die Erfindung gewisser gymnastischer Uebungen zuschrieb, wie des Theseus: eben so die Statuen der Stamm- und Stadt-Götter und Heiden, wie zu Sparta der Dioskuren, welche jedoch auch anderwärts erscheinen: endlich symbolischer Gottheiten, wie des Eros und Anteros, der Demeter und der Persephone. Aber nicht bloss Statuen wurden hier aufgestellt, sondern auch Altäre errichtet [4]), Gemälde und erhabene Arbeit aller Art angebracht, so dass der plastischen Kunst sich hier ein weites Feld eröffnete [5]). Unter den Göttern war es Hermes, welchem die meisten Uebungsplätze geweihet wurden, und dessen Abbild man fast überall schauen konnte. Er führte daher den Beinamen ἀγώνιος, ἐναγώνιος [6]). Die Palästra, welche in Arka-

Vgl. Plin. *ep. X, 19, 8.* Cicero *parad.* c. 1, §. 3. (6.). Tacit. *dial. de orat. c. 10.* —

[3]) Statius *Theb. VI, 738* ff. nennt die Palästren heilige: *Norant et sacras inter crevisse palaestras.*

[4]) Selbst Tempel wurden mit ihnen vereiniget: Paus. II, 4, 6. VI, 21, 1. Ueberhaupt waren diese Uebungsplätze gewöhnlich einer Gottheit vorzugsweise geweihet. Vgl. Böckh *corp. inscr. n. 2906.*

[5]) Dahin gehört auch des Christodoros ἔκφρασις τῶν ἀγαλμάτων τῶν εἰς τὸ δημόσιον γυμνάσιον τοῦ ἐπικαλουμένου Ζευξίππου in d. Anthol. Gr. Pal. *vol. I,* p. 37 seqq. Jacobs.

[6]) Pindar. Isthm. I, 60. Pyth. II, 10. Ol. VI, 79, B.: ὃς ἀγῶνας ἔχει μοῖράν τ' ἀέθλων κ. τ. λ. Aristoph. Plut. 1161. Paus. V, 14, 7. Heliodor. Aeth. X. p. 235. *ed. Basil.* 1534 nennt die πάλη τὴν ἐναγωνίου Ἑρμοῦ τέχνην. Böckh *corp. inscr. n.* 251 u. *n.* 1421. Auch heisst er

dien das Ringen erfunden haben soll, wird Tochter des Hermes genannt [7]). Auf Hermes wird die erste Cultur der Menschheit durch die Sprache und die bildende Palästra zurückgeführt [8]). Er war neben Apollon in der Götterwelt Inbegriff des schönsten Ebenmasses und idealer Form in kräftiger Jugendgestalt. Er erscheint mit einem vollkommen ausgebildeten und gedrungenen Körper, wie ihn die Palästra bildet, und unterscheidet sich eben dadurch von dem Apollon, welcher zwar in noch höherem Grade als Ideal jugendlicher Schönheit, aber weniger des durcharbeiteten, nervenstarken und muskelkräftigen Leibes zu betrachten ist [9]). Wir finden daher den Hermes als Schutzgott in al-

ἐναγώνιος κοίρανος. Vgl. Antholog. Gr. Pal. XI, 176. t. II, p. 372. Planud. IV, 186. 188. t. II, p. 682. 683. Jacobs. Schol. zu Pind. Ol. V, 129, p. 147. B. ἐτίμησαν τὸν Ἑρμῆν τὸν τῶν ἀγώνων δεσπόζοντα καὶ τὰς μερίδας τῶν ἆθλων κεκληρωμένον, κ. τ. λ. und zu v. 134. ὃς ἀγῶνας ἔχει — ἐναγώνιος γὰρ ὁ θεός κ. τ. λ. u. p. 148. ὃς τῶν ἀγώνων ἐξουσιάζει καὶ μερίδος τῶν βραβείων, κ. τ. λ. Vgl. Pind. *Nem. X, 52.* B. Lukian. *Amor.* §. 46, πῶς δ' οὐκ ἂν ἀγαπήσαι τὸν ἐν παλαίστραις μὲν Ἑρμῆν, Ἀπόλλωνα δὲ ἐν λύραις κ. τ. λ. *Cf.* desselben *bis accussat.* §. 8. Tertullian. *de spectac. c. 9. Cic. ad Att. I, 4. quod et Hermes commune omnium et Minerva singulare est insigne ejus gymnasii.* Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7,* προτρεπτικ. λογ. ἀθλ. §. 2, p. 269. *t.* V. R. von den Athleten: ὄντες μὲν καὶ αὐτοὶ Ἑρμοῦ τε καὶ Ἡρακλέους μαθηταί τε καὶ ζηλωταί. Lukian, *dial. deor. VII, 3.* lässt ihn im Ringen den Eros bekämpfen und ihn durch Unterschlagen der Füsse zu Boden strecken (ὑφέλκων τὼ πόδε). Wesseling zu Diod. V, 75, *t.* I, p. 391. Daher ausgezeichnete Athleten für Söhne des Hermes galten, wie Diagoras von Rhodos, so wie Theagenes von Thasos für einen Sohn des Herakles: Pausan. VI, 11, 2. Schol. zu Pind. Ol. VII, p. 158. Böckh.

7) Philostrat. *Sen. imag. II, 32, p. 858.* Jacobs. So wird Autolikos, Lehrer des Herakles im Ringen, Sohn des Hermes genannt bei Apollodor. II, 4, 9 (dazu Heyne), und Harpolykos, Lehrer des Herakles im Faustkampfe bei Theokrit. XXIV, 113. So Myrtilos, der Wagenlenker des Oinomaos: Paus. VIII, 14, 7. Ueber den Cult des Hermes in Arkadien Schol. zu Pind. l. c. p. 147. 148. B. —

8) Diod. Sic. V, p. 236. (*t. I, p. 391.* Wesseling. Dazu d. *not.* Horat. *Carm. I, 10, 1.* Paus. IX, 5, 4. Die Palästra war überhaupt beliebter sinnbildlicher Ausdruck. Vgl. Plutarch. Dion c. 1.

9) Diess nach jüngerer Vorstellung: Il. XXIV, 347. κούρῳ αἰ[illegible] μνητῆρι ἐοικὼς πρῶτον ὑπηνήτῃ, τοῦ περ χαριεστάτη ἥβη. Od. X, 2[illegible] νεηνίῃ ἄνδρι ἐοικὼς πρῶτον ὑπηνήτῃ· κ. τ. λ. Hierauf beziehet sich Pl. Protag. c. 1, 309. A. Aelian. *var. hist. X, 18. Il. XXIV, 3*[illegible] δέμας καὶ εἶδος ἀγητός. Vgl. Virgil. *Aen. IV, 558.* Lukian, *de sacr*

len Arten von Uebungsplätzen nicht nur in Hellas, sondern auch in Kleinasien und Italien, allein und in Verbindung sowohl mit andern Gottheiten als mit Heroen, besonders mit Herakles [10]),

§. 17. ἀναπλάττουσι γενειήτην μὲν τὸν Δία, παῖδα δ' ἐς ἀεὶ τὸν Ἀπόλλωνα, καὶ τὸν Ἑρμῆν ὑπηνήτην, κ.τ.λ. Um so auffallender lautet die alte Priestermähr der Eleier, dass Apollon zu Olympia den Hermes im Wettlaufe, den Ares im Faustkampfe besiegt habe. Paus. V, 7, 4. Bedenkt man hiebei, dass Apollon eine höhere dorische Hauptgottheit war, und der olympische Agon vorzüglich den Doriern angehörte, so leuchtet ein, dass hier dem Apollon auch in agonistischer Beziehung eine höhere Potenz beigeschrieben werden musste. Von dem Hermes Galen προτρεπτικ. λογ., c. 3. νεανίσκος ἐστὶν ὡραῖος, οὐκ ἐπίκτητον οὐδὲ κομμωτικὸν ἔχων κάλλος, ἀλλ' εὐθὺς ὥστε συνεμφαίνεσθαι τὴν τῆς ψυχῆς ἀρετήν δι' αὐτοῦ· ἔστι δὲ φαιδρὸς μὲν τὰς ὄψεις, δίδορκε δὲ ὀριμὺ καὶ ἡ βάσις τῶν πάντων σχημάτων ἐδραιότατόν τε καὶ ἀμεταπτώτατον ἔχει τὸν κύβον. Dieses Gemälde mochte aus der Anschauung der besten Kunstwerke hervorgehen. Die Sappho lässt den Hermes das Amt eines Mundschenkes bei den Göttern verwalten. Athen. V, 19, p. 192. c. Mart. Capella *de nupt. Merc. I, p. 6. ed. Walth. 1763.* „*praecurtim quod palaestra crebrisque discursibus exercitum corpus laetosis in juvenilis roboris excellentiam toris virili quadam amplitudine renidebat.*“ Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, 2, 8. 278. 281. (Wien 1776). E. Visconti *Mus. P. Clement. t. V, pl.* 35, *p. 225. pl. 37. p. 230* u. *t. I, pl. 7, 78* ff. Ferner die *Description de pr. pierres gravées du cabinet de M. le Duc d'Orléans t. I, tab. 21, p. 89 (à Par. 1780).* Abbildungen gibt auch *Cicognara storia della Scultura vol. II, tav. 63.* Ueber die alte pelasgische Darstellung des Hermes Herodot. II, 51. Ueber seine Bedeutung in der Religion der Urbewohner Griechenlands O. Müller Arch. S. 508. Ueber die höhere Ausbildung der Hermesgestalt S. 504 ff. S. 490. Ueber Apollon als μειράκιον S. 464. Analog der älteren und jüngeren Darstellung des Hermes Diodor. IV, 5, *t. I, p. 251.* Weas. von d. Dionysos: διὰ τὸ δύο Διονύσους γεγονέναι, τὸν μὲν παλαιὸν, καταπώγωνα, διὰ τὸ τοὺς ἀρχαίους πάντας πωγωνοτροφεῖν· τὸν δὲ νεώτερον, ὡραῖον καὶ τρυφερὸν καὶ νέον, κ.τ.λ. Vgl. d. Abbild. d. Mercurius bei Visconti *M. P. Clement. t. I, tab. 5—7.* Des Apollon *ibid. tab. 13—15.* Ueber die viereckige Gestalt der Hermen Paus. IV, 33, 4. Vgl. auch Amalthea von Böttiger I, 119 (O. Müller). *Fourmont diss. où l'on montre qu'il n'y a jamais eu qu'un Mercure,* in d. *Mem. de l'acad. d. inscr. T. X, p. 1—19* sucht darzuthun, dass es nur einen Mercur bei den Alten gegeben habe. Vgl. dagegen über den ägyptischen Hermes *(Thoth Trismégiste, le premier Hermès Herm. Trismegiste) Champollion Panthéon Égypt. Expl.* zu Tab. *15, 15. A.*

10) Pind. *Nem. X, 51.* Β. ἐπεὶ εὐρυχόρου ταμίαι Σπάρτας ἀγῶνα

auch mit diesem und dem Theseus zugleich, wie in dem Gymnasion der Messenier, welche Statuen daselbst Pausanias die Arbeit ägyptischer Bildner nennt. Diese drei aber, fügt er hinzu, werden von allen Griechen, selbst von vielen Barbaren in den Gymnasien und Palästren verehrt [11]). So hatte Hermes mit Herakles im Stadion zu Megalopolis einen Tempel gemeinschaftlich, von welchem zu Pausanias Zeit nur noch ein Altar vorhanden war [12]). Gymnische Agone wurden zu Ehren des Herakles und Hermes aufgeführt [13]). Zu Olympia war dem Hermes und dem Apollon ein gemeinschaftlicher Altar errichtet worden [14]). Die Zahl der Uebungsplätze, welche dem Hermes

μοῖραν Ἑρμῇ καὶ σὺν Ἡρακλεῖ διέποντι θάλειαν, κ. τ. λ. Dazu d. Schol. p. 506. B. Aristid. V. *orat. in Hercul. p. 35. vol. I.* Dind. ἀλλὰ μὴν Ἑρμοῦ γε καὶ Ἡρακλέους ἔστι νῦν ἀγάλματα κοινά· πρὸς τοσοῦτον ἥκουσιν τῆς εὐκαιρίας. *Cornut. de nat. deor. II, 1.* Σέβονται δὲ αὐτὸν καὶ ἐν ταῖς παλαίστραις μετὰ τοῦ Ἡρακλέους, ὡς τῇ ἰσχυῒ μετὰ τοῦ λογισμοῦ χρῆσθαι δέοντος. Athen. XIII, 12, 561, f. τῷ μὲν λόγου, τῷ δὲ ἀλκῆς προεστῶτα κ. τ. λ. Wiederholt von Eustath. zu *Od. θ*, 1596, 50. Vgl. p. 1766, 14. 1504, 62. 561, 34. Plutarch. *Amat. c. 12.* Synesius, *περὶ προνοίας p. 70.* τὸν Ἑρμῆν Αἰγύπτιοι διπλῆν ποιοῦσι τὴν ἰδέαν τοῦ δαίμονος νεὼν ἱστάντες παρὰ πρεσβύτῃ ἀξιοῦντες, εἰ πέρ τις ἡμῶν μέλλει καλῶς ἐφορεύσειν, ἔννους τε εἶναι καὶ ἄλκιμον, ὡς ἀτελὲς εἰς ὠφελοῦν θάτερον παρὰ θάτερον. *cf.* Eustath. *ad Od. Θ, p. 1596, 50.* Nach Euhemeros wurden die *περιγενόμενοι τῶν ἄλλων ἰσχύι τε καὶ συνέσει* zu Göttern. Sext. Empir. *adv. Phys. I, 17, p. 552. ed. Fabric.* Bei Philostrat. Sen. II, 21, p. 846 Jac. wird Herakles als Sieger im Ringen vom Hermes bekränzt. Vgl. Pindar. *Nem. X, 53.* B. Dionys. Hal. *art. rhet. c. 7. προτρεπτ. ἀθλ. §. 2, p. 269. T. V.* Reiske. Böckh *corp. inscr. n. 2034. vol. II. p. 70. n. 2430. vol. II, p. 357. n. 2431, p. 358. n. 3059, vol. II, p. 644. Ad n. 3088, vol. II, p. 675.*

11) Paus. IV, 32, 1. Aber bei Athen. XIII, 12, 561, d. wird mit dem Hermes und Herakles symbolisch der Eros verbunden: τῷ μὲν λόγου, τῷ δὲ ἀλκῆς προεστῶτε· ὧν ἐνωθέντων φιλία τε καὶ ὁμόνοια γενέσθαι, κ. τ. λ.

12) Paus. VIII, 32, 2.

13) Vgl. die Inschrift auf den Gymnasiarch Baton Smet. *anal. inscr. ord. II, p. 42.* Antwerp. 1588. A. v. Dale *de ant. et marm. diss. VIII, p. 591. 639.* Faber *Agonistic. I, 16, p. 1857.* Ueberhaupt Tertull. *de spectac. c. 11,* Arnob. *adv. gent. III, 16, 23, 3.* Auf einer Inschrift werden dem Hermes und Herakles Fackeln als Kampfpreise gemeinschaftlich geweihet: Böckh *corp. inscr. n. 35*

14) Paus. V, 14, 16.

allein geweihet waren, ist gross, noch grösser die Zahl derer, in welchen blos sein Bildniss oder ein Altar für ihn stand. Denn nicht blos in den Gymnasien und Palästren, sondern auch in Stadien und Rennbahnen wurde er, theils allein theils mit Herakles zugleich verehrt [15]). Die beliebte Form seiner Statuen war die der sogenannten Hermen, welche nicht in Füsse, sondern in eine viereckige Gestalt (τετράγωνον σχῆμα) endeten [16]). Auch vereinigte man sein Bildniss mit dem anderer Götter oder Halbgötter, und so entstanden Hermaphroditen, Hermathenen und Hermeraklen [17]). Wie sehr auch die Römer nach griechischer Sitte die Uebungsplätze ihrer Villen mit Hermen zu schmücken liebten, beweisen mehrere Briefe des Cicero an Atticus, in welchen er ihn angelegentlich um Hermen bittet [18]). Er nennt den Hermes die gemeinschaftliche Zierde aller Gymnasien [19]). In der Akademie zu Athen stand ein Altar desselben, und ein besonderes Gymnasion führte, wie oben gezeigt, seinen Namen [20]). Die Pheneaten in Arkadien feierten dem Hermes zu Ehren einen Agon, Hermäen genannt [21]). Auch zu Pellene führten Kampfspiele diesen Namen, und zu Athen waren Hermäen, wie schon bemerkt, ein gymnastisches Knaben-

15) Paus. V, 14, 7. VIII, 32, 2. Anthol. Gr. Pal. VI, 259, *t.* I. p. 871 Jacobs. *Cic. in Verr. II, 5, 72.* Ueber die Hermen in den röm. Circis vgl. Bianconi *dei Circhi c. 6, p. 36. 37.* C. Fea. Rom 1789. Simonis Stratico *Exercit. Vitruv. VI, 9. 219* u. *12, p. 223, vol. III, part. I.*

16) Vgl. Thukyd. VI, 27. Plut. Kimon c. 7. Paus. I, 17, 2. IV, 33, 4. VIII, 39, 4. 31, 3. Böckh *corp. inscr. n. 239.*

17) *Cic. ad Att. I, 4. 10.* Paus. VIII, 31, 3. II, 10, 6. Auch mit dem Kopfe des Juppiter Ammon wurden Hermen vereiniget. Paus. VIII, 32, 3. Auch dienten Hermen zur Basis vereinigter Bildnisse, Büsten oder Köpfe berühmter Männer. Vgl. E. Qu. Visconti *Iconographie grecque t. I, 2, pl. 9,* S. 144. Anm. 1.

18) I, 8. „*Hermae tui Pentelici cum capitibus aeneis — me admodum delectant.* Und I, 9. *Signa Megarica et Hermas — admodum exspecto.* Er wünscht vorzüglich *quae gymnasii xystique* oder *quae γυμνασιώδη sunt, ibid.* Vgl. I, 6.

19) *Ad Att. I, 4. In Verr. Act. II, libr. 5, 72. II, 4. 39—42.*

20) Paus. I, 2, 4. 30, 2.

21) Paus. VIII. 14, 7. Potter *Archaeol. II, 20. p. 371. thes. Grav. t. XII.*

fest [22]). Zu Teos wurden die Hermäen ebenfalls als gymnastisches Jugendfest gefeiert [23]). So wurde auf Kreta ein Hermäenfest begangen [24]), und zu Tanagra in Böotien wurde Hermes Kriophoros, auch Promachos genannt, durch eine besondere Festfeier verehrt, wobei der schönste der Epheben einen Widder auf den Schultern um die Mauer trug [25]).

Nächst dem Hermes wurden die Gymnasien und Palästren vorzüglich dem Apollon geweihet, welcher auch bisweilen, wie Hermes, als agonistische Gottheit (ἐναγώνιος) erscheint [26]). Ihm war der pythische Agon heilig [27]). Das Lykeion (zu Athen) war dem Apollon Lykios geweihet [28]). In dem alten Gymna-

[22]) Schol. zu Pind. Ol. IX, 146. Aeschin. geg. Tim. §. 10—12. Vgl. Cicero geg. Verr. II, 5, 72. 4, 39.

[23]) Böckh *corp. inscr. n. 3087, vol. II, p. 674. not. ibid.* „*ac vide, ne Ἑρμαια τὰ νέα dicta sint ab junioribus celebrata, ad quos etiam Athenis pertinebant potissimum.*“

[24]) Athen. XIV, 639, 6. Die Hermäen auf Kreta waren ein Humanitätsfest der Herren gegen die Sclaven. Vgl. Wachsmuth Hell. Alt. II, 2, 4. S. 84.

[25]) Paus. IX, 22, 2. Auch die Messenier verehrten einen Hermes Kriophoros: Paus. IV, 33, 5. So zu Olympia ein von Arkadern geweiheter mit Helm, Chiton und Chlamys bekleideter, bocktragender Hermes: Paus. V, 27, 5. Zu Korinth stand ein Widder neben dem Hermes: Paus. II, 3, 4. Pausanias erklärt diess als Symbol der Vermehrung der Heerden. Vgl. Fasold. *de fest. Graec. VI, 8, p. 570. th. Gron. VII.* Castellan. *de fest. Graec. p. 666. ibid.* J. Meurs *Graec. fer. III, p. 772. ibid.* J. Jonston *de fest. Graec. c. 4. ibid.* Potter *Archaeol. Gr. II, 20, p. 371. th. Gron. t. XII.*

[26]) Eustath. zu Il. ψ, p. 1322, 57, ff. Lukian. Anach. §. 7. Auch als πύκτης und δρομαῖος verehrt: Plut. *Symp. VIII, 4, 4.* Vgl. Vitruv. I, 7. Schol. zu Pind. Isthm. I, 11, p. 517. B. προστάτης γὰρ τῶν ἀγώνων ὁ Θεός κ. τ. λ. Vgl. O. Müller Dor. I, 294. Bei Homer Il. XXIII, 660 f. bezeichnet Achilleus den Apollon als den Geber des Sieges im Faustkampfe.

[27]) Paus. X, 7, 2. Auch die Pythien in einzelnen Staaten, wie zu Sikyon, Magnesia, Megara und an anderen Orten mögen ihm geweihet gewesen sein. Vgl. Olympia II, §. 23. Anmerk. 7. Lippert Dactyliothek I, 153, S. 64 f.

[28]) Lukian. Anach. §. 7. Paus. I, 19, 4. Plutarch. *Symp. VIII, 4 4.* gibt den Grund an: ἀλλὰ παρ' οὗ τὴν ὑγίειαν ἔχομεν Θεοῦ, τοῦτο αἰτεῖσθαι τε δίδόναι καὶ ῥώμην ἐπὶ τοὺς ἀγῶνας ᾠοντο.

sien zu Megara führte ein Stein in Gestalt einer Pyramide den Namen Apollon Karinos [29]).

Auch die kampfrüstige Athene wurde in den Uebungsplätzen verehrt [30]). Sie erscheint hier mit verschiedenen Beinamen als Athene Hygieia und Hippia in Attika, als Athene Pania in dem argivischen Gymnasion Kylarabis [31]). Auch wurde sie, wie bemerkt, als Hermathene mit Hermes vereiniget [32]). Andere Götter, deren Statuen hier aufgestellt wurden, waren Ares (Enyalios, Hippios), welcher wie Hermes, Sinnbild kräftiger Jugendgestalt war [33]), Dionysos, Hephästos, Poseidon besonders in den Rennbahnen als Urheber des Rosses, der symbolische Eros und Anteros [34]), Prometheus, nur selten Zeus [35]). Unter den weiblichen Gottheiten ausser Athene die Demeter mit der Kore, Hebe mit dem Herakles, Artemis, die Musen und andere [36]). Unter den Halbgöttern und Heroen war natürlich Herakles, der

29) Paus. I, 44, 3.

30) *Cic. ad Att. I, 4.* Arnob. *adv. gent. III, 15.* Schon bei Hesiod. *Theog. 435—448* als agonistische Gottheit angedeutet. Athen. XV, 10, 67. d. *τὴν δ' Ἀθηνᾶν — ἱλαίᾳ χρωμένην καὶ γυμναζομένην.*

31) Paus. I, 30, 4. I, 31, 3. II, 22, 10. Böckh *corp. inscr. n. 474.*

32) *Cic. ad Att. I, 4.*

33) Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 283.

34) Theokrit. XXIII, 58. 59. Plutarch. Solon c. 1. Vitruv. I, 7. Paus. I, 30, 1. V, 15, 4. VI. 23, 3. 4. vgl. IX, 27, 2. 3. Athen. XIII, 561, d. e. 609, d. Arnob. *adv. gent. III, 15.* Anthol. P. *Append. Epigr. 302. t. II, p. 852* Jacobs. Schol. zum Pind. Pyth. VI, 49, p. 380 B. Hirt Lehre d. Geb. S. 139. Ueber Poseidon Liv. I, 9. Dionys. Hal. *Ant. Rom. II, 31.* Plutarch. Romul. c. 14. Cyprian. *de spect. p. 369. ed. Paris. 1649.* Auf den Consus deuten die Delphine im römischen Circus wie oben §. 16. Anm. 23 bemerkt wurde. Lactant. I, 20 führt aus *Cic. de legg. II,* an: „*magnum audaxque consilium Graecia suscepit, quod Cupidinum et Amorum simulacra in gymnasiis consecravit.*“ Die Thespier feierten einen pentaeterischen Agon zur Ehre der Musen und des Eros auf dem Helikon. Plutarch. *Amat.* c. 1. Paus. IX, 31, 3. Athen. III, 561. e. Die Samier weiheten dem Eros ein Gymnasion. Athen. l. c. In den Rennbahnen besonders die Θεοὶ *Ἱππάριοι*: Böckh *corp. inscr. ad n. 2722, vol. II, p. 486.*

35) Paus. I, 30, 2. VI, 23, 3.

36) Paus. I, 19, 3. VI, 21, 2. Die Hekate, welche Hesiod. Theog. 426 als agonistische Gottheit bezeichnet, findet man aber in keinem Uebungsplatze.

unüberwindliche Sohn des Zeus, welcher rüstig der Erde Ungeheuer und Frevler bewältigte, Inbegriff höchster männlicher Stärke. Auch war er in der Kunst der Palästra wohl erfahren laut mythischer Kunde und späterer Dichtung [37]). Daher bedeutungsvoll sein Bildniss in den Uebungsplätzen [38]). Seine Genossenschaft mit Hermes ist schon berührt. Auch wurde er mit Dionysos, eben so mit den Musen zusammengestellt [39]). Ein Bildniss des Herakles stand in dem Dromos zu Sparta, und die Jünglinge, welche σφαιρεῖς hiessen und in das männliche Alter übertraten, brachten ihm ein Opfer [40]). Auch das Gymnasion zu Sikyon schmückte eine von Skopas gefertigte Bildsäule desselben [41]). Zu Tralles waren ihm Kampfspiele geweihet [42]). Seinem Freunde

37) Vgl. Philostrat. *Sen. imag. II, 21, p. 845, 46.* Jac. u. Welk. Lukan. Phars. IV, 612 ff. Diodor. IV, 10, *t. I, p. 265,* Wessel. Theokrit. *Id. XXIV, 109* ff.

38) Ueber den ihm heiligen Kynosarges vgl. oben §. 8. Ein attischer Sophronist stellt zu Ehre der Epheben den Herakles auf: Böckh *corp. inscr. n, 271, p. 376.* Auch wurden ihm zu Ehren gymnische Spiele auf Chios begangen: Böckh *corp. inscr. n. 2214.* Der Schol. zu Pind. Pyth. IX, 214, p. 409. B. πρὸ δὲ τοῦ Ἡρακλέους αὐδεὶς ἦν ἀγών. *cf.* Böckh *corp. n. 3123, vol. II, p. 688.* Ἀλκείδου — φίλοις ἐν γυμνασίοισι: *etc.* Paus. IX, 11, 4. τοῦ δὲ Ἡρακλέους γυμνάσιον ἔχεται καὶ στάδιον, ἀμφότερα ἐπώνυμα τοῦ θεοῦ. So II, 10, 1. Plutarch. *T. Quinct. Flamin. c. 16.* ὁ δῆμος Τίτῳ καὶ Ἡρακλεῖ τὸ γυμνάσιον von den Chalkidiern, welche sich dem Titus Quinctius dankbar für Erlassung der Strafe beweisen wollten. Tertullian. *de spect. c. 9. sed et gymnicas artes Castorum et Herculum et Mercuriorum disciplina prodiderunt.* Vgl. Lippert Dactylioth. I, n. 623, p. 230.

39) Dion Cass. (Xiphilin.) LXXVI, 16. Böckh *corp. inscr. n. 2059, 2914. 3088. ibid. nott.* Wenn aber Fr. Haase Allg. Enc. III, 9, S. 380 den dorischen Herakles als Gott der schweren Athletik charakterisirt, so stimmt diess nicht mit der Natur der dorischen Gymnastik überein, welche gerade der schweren Athletik vielmehr als die ionische abhold war. Daher wir in den bedeutendsten dorischen Staaten, wie in Sparta, abgesehen von regelloser Balgerei, keinen Faustkampf und kein Pankration finden.

40) Paus. III, 14, 6.

41) Paus. II, 10, 1. Dennoch darf man nicht mit Ant. v. Dale *diss VIII, p. 689* behaupten, dass ihm die meisten Gymnasien geweihet worden seien. Ueber den Altar des idäischen Herakles im alten Gymnasion zu Elis vergl. oben §. 1. Ueber die Statuen des Herakles zu Olympia Paus. V, 25, 4. 6. 7. 26, 6.

42) Böckh *corp. inscr. n. 2936.*

lobes war das Gymnasion vor dem proitischen Thore zu Theben gewidmet, wo man auch ein Stadion und einen Hippodromos fand [43]). Nächst dem Herakles waren die Dioskuren beliebte Schutzgötter der Uebungsplätze [44]). Dass auch Theseus dieser Ehre theilhaftig wurde, ist schon oben bemerkt worden [45]). Ausserdem fand man hier Bildnisse von den Gründern dieser Uebungsanstalten. Im Ptolemaion zu Athen stand die eherne Statue seines Stifters Ptolemaios [46]). Das Gymnasion zu Mantineia zierten *ἀγάλματα* des Antinus, welcher daselbst auch durch einen pentaeterischen Agon verehrt wurde [47]). Am grössten jedoch war die Zahl der athletischen Statuen, welche Sieger in den heiligen Spielen in allen Kampfarten, in mannichfacher Haltung und mit verschiedenen Attributen vorstellten [48]). Am reichlichsten waren mit solchen die Uebungsplätze der heiligen Spiele, besonders der olympischen, besetzt [49]). Einige dersel-

43) Paus. IX, 23, 1. Vgl. oben Abschn. I, §. 5, Anm. 3 u. Abschn. II, §. 1. Anm. §. 2.

44) Paus. III, 14, 7. V, 15, 4. Vgl. Pind. *Nem. X, 50—52.* R. O. Panvin. *de lud. Circ. I, 219. 220.* Auf diese deuten auch die Eier im römischen Circus. Vgl. Hirt Lehre d. Geb. S. 139. und oben §. 16, Anm. 23.

45) Vgl. oben Anm. 9. u. 10.

46) Paus. I, 17, 2. Ebendaselbst das Bildniss des Libyers Iobas (Icha) und das des Chrysippos aus Soli. Paus. l. c. Vgl. Böckh *corp. inscr. n.* 360, *p. 431.* Von dem Gymnasion zu Olbia, einer milesischen Colonie im sarm. Skythien Böckh *corp. inscr. n. 2059. καὶ ἀνατεθῆναι αὐτοῦ εἰκόνα ἔνοπλον δημοσίᾳ ἐν τῷ γυμνασίῳ, οὗ τῆς κατασκευῆς τὴν ἐπιμέλειαν ἀυτὸς πεποίητο.* Böckh versteht hier unter *εἰκὼν ἔνοπλος* ein Gemälde (*tabula picta*). Auch andere um den Staat verdiente Männer, wie Megakles in dem homerischen Gymnasion auf Chios: Böckh *corp. inscr. n. 2221.*

47) Paus. VIII, 9, 4. Vgl. VI, 23, 4. Ueber seine Verehrung in Aegypten durch Spiele, und über den Hippodromos bei Antinoe, der ihm zu Ehren erbauten Stadt (Paus. l. c.) vgl. d. *Description de l'Egypte T. IV, p. 242 seqq. ed. II.* Auch wurden verdiente Männer im Gymnasion beerdiget, was eine hohe Auszeichnung war: Böckh *corp. inscr. n. 2796.* In der Akademie zu Athen war dem M. Marcellus ein Grabmal errichtet. *Cic. ad fam. IV, 12.*

48) Vgl. Paus. X, 36, 4. Plin. *h. n.* XXXIV, 9. E. Qu. Visconti *Mus. P. Clem. t. V, pl. 35.* S. 220 ff. O. Müller Archäol. §. 67, p. 92. Böckh *corp. inscr. ad n. 1068.*

49) Plin. *h. n.* XXXV, 2. Philostrat. *Sen. de imag. II, 6.* Paus.

den den Hauptpersonen späterhin Collegen der Amtsführung beigegeben oder untergeordnet, wie dem Sophronisten Hyposophronisten, dem Pädotriben Hypopädotriben, dem späteren Kosmetes zwei Hypokosmeten und ein Antikosmetes. Ueber alle diese Gegenstände hat man zwar schon seit Jahrhunderten Inschriften gesammelt und sichere Bestimmungen zu ermitteln gesucht, aber verhältnissmässig immer nur wenige festbegründete Resultate gewonnen, und erst in neuerer und neuester Zeit sind hierüber zuverlässigere Erörterungen zu Tage gefördert worden. Nicht nur Mercurialis und Faber, sondern auch Falconer, Potter, van Dale, Bürette, Corsini und andere haben sich so manche Irrthümer zu Schulden kommen lassen [2]). Die theils dürftigen, theils ungründlichen und nicht überall aus den Quellen geschöpften Bemerkungen in anderen späteren Schriften, wie in den Geschichten der Erziehung der Griechen, können hier nicht in Betracht kommen. Selbst Fr. Cramer, welcher

weilen fehlt er gänzlich, und auf den Kosmetes folgt sofort der Antikosmetes, wie n. 276. Bisweilen folgt er nach dem Sophronisten. Vgl. *not. ad n. 271.* In n. 272. 273 werden erstlich *συνάρχοντες*, dann *σωφρονισταί*, dann *ὑποσωφρονισταί* und nun erst der Gymnasiarch genannt. So auch n. 276. Vgl. d. not. zu n. 272. 273. Nicht so in der älteren Zeit. Vgl. Böckh Staatshaush. I, S. 276.

[2]) Ant. v. Dale *diss. IX. de antiquit. et Harm.*, welcher *diss. VIII* am ausführlichsten über den Gymnasiarchen handelt, begehet, wie schon anderwärts bemerkt wurde, auch den seltsamsten Irrthum, sofern er den Gymnasiarchen mit dem Gymnastes für identisch hält und durch ihn die Athleten unterweisen lässt: *diss. VIII, c. 1. p. 585.* So VIII, 8, 724; und doch tadelt er c. 7, p. 703 den Prideaux, dass er den Gymnasiarchen mit dem Gymnasten und Pädotriben vermischt habe. So nennt er c. 8, p. 622. 623. 627. Gymnasiarchinnen, welche die weibliche Jugend in gymnastischen Uebungen unterrichtet haben. Vgl. c. 1, p. 592. Eben so unzulässig ist, was er den Archonten der p. 646. 647. angeführten Inschriften beilegt. VIII, 7, 702 ff. sucht er den zwischen H. Prideaux und Jac. Spon entstandenen Streit, ob der Pädotribe mit dem Gymnasiarchen gleichbedeutend sei, was der erstere gegen Spon behauptet, zu lösen, wobei er den ersteren, wie schon bemerkt, widerlegt. Dass aber auch der gelehrte Casaubonus zu Theophrast. *Char. VIII, p. 227* den Gymnasiarchen und Pädotriben für identisch hält, ist zu bewundern und kann uns belehren, welche Confusion damals noch in diesem Gebiete herrschte.

sich weit über seine Vorgänger erhoben, hat noch einen Irrthum dieser Art begangen [3]).

§. 2.

Die Gymnasiarchen.

Die Leiturgieen der hellenischen Staaten, ein Hauptelement der demokratischen Staatsökonomie, lernen wir besonders zu Athen von verschiedenen Seiten in ihrer mannichfachen Gestaltung kennen. Denn die attischen Redner werden oft durch den Inhalt ihrer öffentlichen Verhandlungen genöthiget, dieselben in verschiedener Hinsicht zu berühren und gerade in ihren wichtigsten Beziehungen zur Sprache zu bringen. Diese Leiturgieen nun als unmittelbare Leistungen der dazu befähigten Staatsgenossen und als ehrenvolle Beisteuer zur Staatsverwaltung zerfallen in regelmässig wiederkehrende (ἐγκύκλιοι λειτουργίαι) und in ausserordentliche. Zu den ersteren gehören als die kostspieligeren die Choregie, die Gymnasiarchie, die Hestiasis, und als minder bedeutende die Architheorie und die Arrephorie. Die ausserordentlichen bestanden in der mit grossem Aufwand verbundenen Trierarchie und in der προεισφορά [1]). Die Gymnasiarchie war also eine der regelmässigen Staatsleistungen, und der Gymnasiarch Vorstand und Träger dieser Staatsleistung, wenigstens in der späteren Zeit eine Art Staats-Behörde, beauftragt mit der Leitung der Gymnasial-Angelegenheiten [2]), wel-

[3]) Gesch. d. Erzieh. u. d. Unterrichts im Alterth. I, S. 290 wird bemerkt, dass die Würde der Gymnasiarchen gewöhnlich ein Jahr, später nur einen Monat gedauert habe, da doch schon Böckh Staatsh. II, S. 494. angegeben hat, dass in der Kaiserzeit die Gymnasiarchie theils jährlichen, theils zwölf bis dreizehn monatlichen Gymnasiarchen übertragen worden sei. Vgl. Böckh Verbesserungen zu Bd. I. d. Staatsh. S. 412. Bd. II.

[1]) Vgl. Demosthen. *de Symmor. §. 19. 20. 27.* B. Geg. Leptin. p. 463 seqq. R. Petit. *Leg. Att. III, 4, p. 355 seqq, (Lugd. 1741.).* Böckh Staatsh. I, S. 495 ff. Wachsmuth hell. Alt. II, 1, S. 130 ff.

[2]) Dass der Gymnasiarch in der späteren Zeit eine Staatsbehörde war, bekunden viele Inschriften, welche Verzeichnisse der Behörden eines Jahres nach dem Eponymos enthalten, unter welchen auch der Gymnasiarch mit aufgeführt wird, ohne dass von Gymnasial-Angele-

che zu verschiedenen Zeiten und eben so in verschiedenen Staaten eine engere oder weitere Ausdehnung hatten und verschieden modifirt wurden. Diese Gymnasiarchie in ihrem Wesen und allen Beziehungen mit evidenten und zuverlässigen Belegen vollständig zu entwickeln und zur klaren Anschauung zu bringen, ist uns wegen Mangel an hinreichender Ueberlieferung fast unmöglich, und es muss jedem Sachkundigen als Anmassung erscheinen, wenn man sich für befugt hält, über dieses und ähnliche Verhältnisse mit confidenter Rede zu urtheilen. Es sind uns zerstreute, heterogene und sich oft widersprechende Notizen von Schriftstellern des Alterthums aus verschiedenen

genheiten die Rede ist. Diess nicht nur zu Athen, sondern auch in anderen hellenischen Staaten, selbst in Makedonien: Böckh *corp. inscr. n. 1967.* Im taurischen Chersonesos Böckh *corp. n. 2097. Introduct. vol. II, p. 90. c. 11. Ad n. 202* bemerkt Böckh: „*in vetere republica gymnasiarchia non magistratus fuit sed liturgia: Imperatorum aetate magistratus menstruus.*" *Menstruus* ist jedoch hier zu eng, da auch jährliche Gymnasiarchen in der Kaiserzeit vorkommen, wie wir aus vielen Inschriften wissen. Böckh *corp. ad n. 2360, p. 289, vol. II.* Aber auf lakonischen Inschriften späterer Zeit erscheint zu Sparta der Gymnasiarch als Liturg, nicht als Magistratus: Böckh *corp. vol. I, p. 611.* Bei Lukian. Anach. §. 3 erblickt Anacharsis einen Archon im Lykeion und schliesst aus seinem Purpurgewande auf seine Würde. Diesen hat man für einen Athlotheten oder Gymnasiarchen gehalten: vgl. Faber *Agonistic. I, 19. 22, p. 1871 seq. p. 1882 seq.* Ant. v. Dale *diss. VIII, 1, p. 585.* Auch darf man wohl annehmen, dass Lukianos dem Fremdling die allgemeinere und kürzere Bezeichnung einer hohen Magistratsperson in den Mund gelegt habe, statt der des Gymnasiarchen. Vgl. Plutarch. Anton. c. 35. Auf einer Inschrift der milesischen Colonie Olbia erscheinen jedoch auch Archonten als Vorsteher gymnischer Spiele: Böckh *corp. inscr. n. 2076.* Dazu die *not.* Platon Ges. VI. 764, d. e. stellt sowohl für die Musik als für die Gymnastik Archonten. — Auch die Hellanodiken trugen ein Purpurgewand. Vgl. Lex. Rhet. 249, 4. Etym. Magn. V. Ἑλλανοδίκαι. Auf Inschriften späterer Zeit gilt das χρυσοφορεῖν μετὰ πορφύρας für ein besonderes Ehrenrecht der Agonotheten. Böckh *corp. n. 2076.* Dazu die *not.* So trug der Choregos im festlichen Aufzuge ein ἱμάτιον διάχρυσον. Demosthen. geg. Meid. p. 522. R. u. Isokrat. Areiop. c. 20. Auch Commodus erschien im Amphitheater mit einem golddurchwirkten Purpurgewand und mit griechischem Mantel, mit einem Kranze aus Gold und indischen Steinen, und mit dem Kerykeion, wie es dem Hermes beigelegt wird, Dion Cass. LXXII, 17. Ueber das Letztere Faber *Agonist. I,* 19, 1872., welcher dasselbe mit dem Stabe des Gymnasiarchen identificirt.

Zeitperioden und Staaten überliefert werden. Aus der Verschiedenheit jener Angaben schon geht einleuchtend hervor, dass die Gymnasiarchie nicht in allen Staaten, und in einem und demselben Staate nicht zu allen Zeiten dieselbe war. Nur unter dieser Annahme können wir jene heterogenen Angaben der Alten gelten lassen, die wir doch wahrlich nicht als leere Spreu in den Wind streuen dürfen. Zu Athen war die Gymnasiarchie vor dem peloponnesischen Kriege gewiss anderer Art, als unmittelbar nach demselben, und wiederum anders war dieselbe während der römischen Kaiserzeit gestaltet. Auch mochte dieselbe von anderer Natur und Form in Attika, als in Böotien, in den Staaten des Peloponnesos und anderwärts sein. Hier mochte sie zu dieser Zeit Liturgie, dort zu jener Zeit eine Art Staatsamt sein, hier mit grösserem, dort mit geringerem Aufwande verbunden. Diese Gymnasiarchie, wie die übrigen grossen Staatsleistungen, nach Schätzung des Vermögens bestimmt, war natürlich nur Sache der Reichen [3]). Die Zeit, in welcher dieselbe zu Athen oder in anderen hellenischen Staaten zuerst eingetreten, lässt sich schwerlich ermitteln. Dass in Athen zu Solons Zeit bereits Gymnasiarchen vorhanden waren, ergibt sich aus dessen Gesetzen, ohne dass wir jedoch mit Bestimmtheit angeben können, ob dieselben als Liturgen oder als Beamtete fungirten [4]). Gewiss dürfen wir annehmen, dass zu Athen die Gymnasiarchie sich früher als in anderen hellenischen Staaten ausbildete, und wohl erst von hier aus in andere übergegangen ist. Laut der Angabe des Libanius wurde zu Athen von jeder Phyle ein Gymnasiarch gewählt [5]). Ob diese Wahl nach Stäm-

[3]) Xenoph. Staat d. Athen. I, 13. Demosthen. geg. Lept. p. 468. geg. Meid. 563. R.

[4]) Aeschines geg. Tim. §. 12. wo die pädagogische Aufsicht derselben in den Gymnasien an den Hermäen, und die ihnen bevorstehende gesetzliche Strafe im Fall der Vernachlässigung ihrer Pflicht genannt wird. Hier erscheinen zugleich die Choregen, welche über 40 Jahre alt sein sollen. Vgl. Böckh Staatsh. I, 481, und Allg. Enc. III, 9. S. 387, wo die Vermuthung, dass es bloss Beamtete waren, aufgestellt worden ist.

[5]) Zu Demosthen. geg. Meid. p. 510 R. 460 B. Vgl. p. 518. 519. R. Ueber das Wort selbst Böckh *corp. inscr. n. 270. not.* „*Addumus γυμνασιάρχας forma novitia. Veteres dixerunt γυμνασίαρχους. nec*

men in Beziehung zu den Gymnasien (als gewissen Stämmen oder Abtheilungen der Bürgerschaft angehörig) gestanden habe, und wie viele Gymnasiarchen für ein Gymnasion bestimmt worden sind, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Da wir jedoch in der [illegible]ten Zeit nur drei Gymnasien zu Athen kennen, so müssen natürlich in diesem Falle (wenn nämlich von jeder Phyle ein Gymnasiarch zu einjähriger Function ausging) für jedes Gymnasion mehr als ein Gymnasiarch gewählt worden sein. Hierin finden wir vielleicht eine Aufklärung des problematischen Verhältnisses der Lampadarchie zur Gymnasiarchie. Wenn wir annehmen dürfen, dass der Fackellauf öfter als andere gymnische Spiele zu Athen aufgeführt wurde, sofern es viele Feste der Licht- und Feuergötter gab, mit welchem derselbe verbunden war, so dürfen wir hieraus vielleicht den Schluss ziehen, dass für jedes Gymnasion ein Gymnasiarch und zwei Lampadarchen gewählt wurden, und Libanius die allgemeine Bezeichnung γυμνασίαρχος gebraucht habe, vielleicht auch umgekehrt ein Lampadarch und zwei Gymnasiarchen [5b]). Jedoch lassen sich Vermuthungen dieser Art leichter aufstellen, als durch Belege begründen, und wir bescheiden uns gern, hierüber Belehrung anzunehmen von solchen, welche sie zu geben vermögen. —

Noch ehe der peloponnesische Krieg zu Ende ging, konnte zu Athen die Gymnasiarchie, so wie die Choregie und Trierarchie, schon nach dem achtzehnten Jahre übernommen werden, da früher wahrscheinlich ein höheres Alter verlangt wurde, so wie der Choregos nach dem solonischen Gesetze über vierzig Jahre alt sein musste [6]). Die angehenden Staatsbürger bahnten sich in dem demokratischen Athen gleich den römischen

lectio certa.“ Bei Aischines l. c. findet man jedoch schon γυμνασιάρχαι.

5b) Auch mochten wohl beide in den wichtigsten Angelegenheiten gleiche Function haben, und daher bisweilen *promiscue* genannt werden.

6) Aeschin. geg. Timarch. §. 12. In Betreff der Choregie und Trierarchie Demosthen. *pro corona* §. 257. Bekk. ἐξελθόντι δὲ ἐκ παίδων τἀκόλουθα τούτοις πράττειν, χορηγεῖν, εἰσφέρειν, κ. τ. λ. Lysias ἀπολογ. δωρ. §. 1—3. p. 697—699 und *pro bonis Aristoph.* §. 29. Demosthen. geg. Meid. p. 564 R. Dass in der späteren Zeit auch in den böotischen Staaten, wie zu Chaironeia, die Gymnasiarchie von Jünglingen oder jungen Männern verwaltet wurde, zeigt Plutarch. Kimon c. 1. Aber zu Koressia auf der Insel Keos sollte der Gymnasiarchos nicht jünger

Aedilen durch diese glanzvollen Leistungen gewöhnlich den Weg zur Volksgunst und zu höherer politischer Geltung [7]). Man wusste (wenigstens seitdem die demokratischen Bestrebungen das politische Leben beherrschten) gewöhnlich lange voraus, wer Choregos und wer Gymnasiarch der Phyle werden würde [8]). Die Leistungen, zu welchen sich der Gymnasiarch als Liturg und als Behörde verpflichten musste, waren, wie schon angedeutet, zu verschiedenen Zeiten verschieden, und lassen sich in keiner Hinsicht genügend bestimmen. Allein, dass der damit verbundene Aufwand bedeutend war, geht schon daraus hervor, dass die Gymnasiarchie sowohl mit den beiden übrigen grossen regelmässigen Leiturgieen, der Choregie und Hestiasis, als auch mit der nicht regelmässigen noch kostspieligeren Trierarchie auf eine Linie gestellt wurde [9]). — Reiche, glanzliebende und freigebige Gymnasiarchen thaten oft mehr als sie schuldig waren. So zeichnete sich Nikias in dieser Bezie-

als dreissig Jahre sein: Böckh *corp. inscr. n. 2360.* αἱρεῖσθαι δὲ γυμνασίαρχον ἅμα ταῖς ἄλλαις ἀρχαῖς, μὴ νεώτερον τριάκοντα ἐτῶν. Vgl. Aristotel. Rhet. *ad Alex. prooem. p. 98. 99.* Stereot. wo die Lampadarchie in Beziehung zu dem νίος gesetzt wird.

7) Vgl. Ubb. Emmius *descr. reipubl. Athen p. 461. thes. Grono. t. IV.* C. Sigonius *de rep. Athen. IV, 4.*

8) Demosthen. geg. Philipp. I. §. 36. Bekk. ὅτι ἐκεῖνα μὲν ἅπαντα νῦν τέτακται καὶ προεῖδεν ἕκαστος ὑμῶν ἐκ πολλοῦ, τίς χορηγὸς ἢ γυμνασίαρχος τῆς φυλῆς, πότε, καὶ παρὰ τοῦ, καὶ τί λαβόντα τὶ δεῖ ποιεῖν, οὐδὲν ἀνεξέταστον, οὐδ' ἀόριστον ἐν τούτοις ἠμέληται. Auf Inschriften, welche Verzeichnisse der Archonten, Prytanen, Strategen u. s. w. enthalten, folgen die γυμνασίαρχοι nach dem ὑποστράτηγος. Böckh *corp. inscr. n. 203, p. 238. n. 204, p. 239.* Aber n. 205, p. 340 folgt er dem Strategen, wenn nichts daselbst ausgefallen ist. Vgl. n. 206, p. 340. 341. Mit Angabe der Phyle n. 251, p. 363 γυμνασιαρχήσας Κεκροπίδι φυλῇ, κ. τ. λ. So stellt auch Plutarch. πολιτ. παραγγ. c. 21. die στρατηγοί und γυμνασίαρχοι zusammen.

9) Staat d. Ath. I, 13 (Xenoph.). Demosthen. g. Lept. p. 464. 462 ff. geg. Meid. p. 563. R. geg. Böot. *de nom.* p. 996. R. geg. Philipp. I, §. 36 Bekk. Isokrat. περὶ τοῦ ζεύγ. c. 14. Böckh *corp. inscr. n. 213.* p. 344, *vol. I.* Ueber die beiden anderen regelmässigen Leiturgieen, die ἀρχιθεωρία und die ἀρρηφορία vgl. Lysias ἀπολογ. δωροδ. §. 3. Plutarch. *reip. ger. praec. c. 31.* Hermann griech. Staatsalterth. §. 161. S. 309 f. Anmerk. 3, p. 312. Merkwürdig ist, was bei Demosthenes geg. Lept. p. 494. R. angegeben wird: ἐροῦσι γάρ, ὅτι ταῦθ' ἱερῶν ὄντων ἅπαντα τὰ ἀναλώματα, αἱ χορηγίαι καὶ αἱ γυμνασιαρχίαι, δεινὸν ἂν εἴη, εἰ τῶν ἱερῶν ἀτελής τις ἀφεθήσεται. Vgl. hierüber unten.

hung aus [10]), und noch mehr der überall die höchste Spitze ersteigende Alkibiades [11]).

Den gesetzlich zu machenden Aufwand der Gymnasiarchie in der früheren und späteren Zeit genau zu ermitteln und mit

10) Plutarch. Nik. c. 3. *χορηγίαις ἀνελάμβανε καὶ γυμνασιαρχίαις, ἑτέραις τε τοιαύταις φιλοτιμίαις τὸν δῆμον, ὑπερβαλλόμενος πολυτελείᾳ καὶ χάριτι τοὺς πρὸ ἑαυτοῦ καὶ καθ' ἑαυτὸν ἅπαντας. — Ἐνίκησε γὰρ πολλάκις χορηγήσας, ἐλείφθη δ' οὐδέποτε.* Vgl. im Allgemeinen Demosth. geg. Meid. p. 536 R. —

11) Isokrates *περὶ τοῦ ζεύγ.* c. 14. *Περὶ δὲ τῶν ἐνθάδε χορηγιῶν καὶ γυμνασιαρχιῶν καὶ τριηραρχιῶν αἰσχύνομαι λέγειν. Τοσοῦτῳ γὰρ τῶν ἄλλων διήνεγκεν, ὥσθ' οἱ μὲν ἐνδεεστέρως ἐκείνου λειτουργήσαντες ἐκ τούτων σφᾶς αὐτοὺς ἐγκωμιάζουσιν.* Vgl. Plutarch. Alkib. c. 16. Van Dale *diss. VIII, 1, 591.* Auf Inschriften der späteren Zeit kommen folgende belobende Ausdrücke für glänzend fungirende Gymnasiarchen vor: Böckh *corp. inscr.* n. 1848 *γυμνασιαρχήσαντα καλῶς κ. τ. λ.* N. 1851 *γυμνασιαρχοῦντα λαμπρῶς.* N. 3086 *γυμνασιαρχήσαντα καλῶς καὶ ἐνδόξως.* N. 1854 *καὶ ὑπερβαλόμενον τοὺς καθ' αὐτὸν ἐν τῇ τῆς γυμνασιαρχίας φιλοτιμίᾳ κ. τ. λ.* N. 1856 *γυμνασιαρχοῦντα ἀξίως τῆς πόλεως κ. τ. λ.* N. 1857 *γυμνασιαρχοῦντα μεγαλοψύχως.* N. 1858 *φιλοτείμως γυμνασιαρχήσαντα.* N. 1860 *καὶ μάλιστα τὴν γυμνασιαρχίαν φιλοτείμως καὶ μεγαλοπρεπῶς ἐκτελοῦντα κ. τ. λ.* Vgl. noch n. 1865. 1866. 1868. 1869. 1871. 1881. Alle diese Inschriften sind lakonische aus späterer Zeit. Zu bemerken ist jedoch hier das überall beigefügte *προσδέχεσθαι τὸ ἀνάλωμα.* Dagegen n. 1058 von dem Gymnasiarchen zu Megara *γυμνασιαρχοῦντα ἐκ τῶν ἰδίων.* So n. 1054. So werden auf einer lakonischen Inschrift drei *προστάντες ἐν τῷ γυμνασίῳ* genannt, und zwar als *προσδεξάμενοι τὸ ἀνάλωμα*: Böckh *corp. vol. I, p. 611.* u. *ad n. 1353, p. 660.* wo er bemerkt: „*qui magistratus sint, incertum est: p. 611* unterscheidet er dieselben von den Gymnasiarchen. Durch reichliche Spenden macht sich der Gymnasiarch auf der Insel Siphnos verdient: Böckh *corp. inscr. n. 2123. b.* Zu Stratonikeia in Karien gibt der Gymnasiarch sämmtlichen Bürgern im Gymnasion einen Schmaus: Böckh *corp. inscr. n. 2719.* So Hierokles ebendaselbst als *γυμνασίαρχος τῶν νέων* (nach Böckhs Ergänzung), welcher auch der Stadt *εἰς διανομὴν αἰώνιον ἀργύριον* darreicht. Von dem Gymnasiarchen zu Aphrodisias in Karien Böckh *corp. n. 2766: γυμνασιαρχήσαντα καὶ στεφανηφορήσαντα μεγαλοψύχως καὶ φιλοδόξως κ. τ. λ.* Vgl. n. 2771. I. II. u. n. 2778. Ueber den Aufwand der Choregen Böckh Staatsh. I, 489 ff. Den grossen, das Erbgut verzehrenden Aufwand der Trierarchie deutet Aristoph. Ritt. 912—917 an. Vgl. Böckh Staatsh. II, S. 90 f. Demosthen. *περὶ στεφάνου τῆς τριηρ. fine. cf. de Symmor. §. 19—21.* Bekk. Plutarch. X *orat. vit.* c. 4. Isokrat. p. 142. *Moral. magn. t. V.* Stereot.

evidenten Belegen darzuthun, ist ein schwer zu lösendes Problem, welches bis jetzt noch mehr skeptisch und negativ behandelt, als in bestimmter Darstellung gelöst und zur klaren Anschauung gebracht worden ist. Böckh, einer der bedeutendsten Alterthumsforscher in diesem Gebiete hat in seiner Staatshaushaltung in Beziehung auf Athen die Leistungen besonders der älteren Gymnasiarchen zu bestimmen gesucht und in dem Corpus der Inschriften auch mehrere Erörterungen über die späteren Gymnasiarchen gegeben. Die Leistungen der älteren Gymnasiarchie beschränkt er auf die Besorgung der heiligen Spiele und lässt sie bestehen in der Darreichung des zu den gymnastischen Uebungen nöthigen Oels und (nach Wolfs Vermuthung) des zu demselben Zwecke erforderlichen Staubes, ferner in Beköstigung und Besoldung derer, welche in den Gymnasien ihre Vorübungen zu den festlichen Spielen hielten, und in Ausschmückung des Gymnasium, später wenigstens des Kampfplatzes für die Zeit der Feier, und endlich in der Lampadarchie, oder in Bestreitung der Kosten zur Aufführung des Fackellaufs [12]). Diese Annahmen lassen sich nun freilich keineswegs durch so sichere Beweise begründen, dass ihnen nicht erhebliche Zweifel entgegengestellt werden könnten, wie bereits mehrmals geschehen ist [13]). Die neueste diverse Ansicht will alle die von Böckh an die ältere Gymnasiarchie gestellten Forderungen lediglich auf die Lampadarchie beschränken, und der Vertreter derselben hat dafür auch einige nicht unwichtige Gründe und Combinationen beigebracht [14]). Allein nicht leicht ist es in

12) Staatshaush. I, 495.

13) Vgl. K. Fr. Hermann griech. Staatsalt. §. 161. u. besonders F. Haase Allg. Encycl. III, 9, §. 387 ff.

14) Altgem. Encycl. l. c. Wenn der Vertheidiger dieser Ansicht sich besonders auf den Ausdruck *τρίχων* bei (Xenoph.) *reipubl. Athen.* I, 13 beruft, so ist wohl zu erwägen, dass hier in etwas ironischer Rede gerade die hervorstechendsten Bezeichnungen gewählt sind, eben so wie von der Choregie *χόων*, und von der Trierarchie *πλίων*. Nun war auch der Wettlauf gerade deshalb eine der wichtigsten gymnastischen Uebungen zu Athen, weil er eben auf mehrfache Weise in den gymnischen Wettkämpfen und ausserdem so häufig im Fackellaufe vorkam. Eben so wenig möchte seine Conjectur in der Inschrift der Stadt Iulis auf Keos (Böckh *corp. n. 257*) *λαμπαδούχῳ* für *λαμπαδάρχῃ* zulässig sein. Denn wenn auch *λαμπαδοῦχος δρόμος* und *λαμπαδού-*

einem anderen Gebiete als in diesem so oft der Fall, dass sich für heterogene Meinungen und Ansichten endlich doch einige Belege aus den Alten auftreiben lassen, weil eben diese Institute viele Jahrhunderte hindurch, in welchen sie sich gestalteten, zur Blüthe gelangten, und endlich wieder ihr nationales Interesse nach und nach verloren, in verschiedenen Staaten sehr mannichfachen Modificationen unterworfen werden mussten, weshalb uns auch verschiedenartige Notizen aus den Schriftstellern und Inschriften der späteren Zeit vorliegen. Daher lassen sich auch gegen die neueste Ansicht, welche alles auf die Lampadarchie reduciren will, nicht weniger Einwendungen machen, als gegen die ältere. Zunächst müssten wir angeben können, wer denn in diesem Falle die anderweitigen Gymnasialangelegenheiten zu leiten gehabt habe, da der Kosmetes mit seinem Antikosmeten und den Hypokosmeten erst in der späteren Zeit eintrat. Ferner müsste es befremden, dass sich bei den Alten keine anderweitigen Spuren und Belege für ein solches Verhältniss darbieten, da doch die Gymnasiarchie im Allgemeinen oft genug zur Sprache kommt. Dass die Gymnasiarchen, welche Böckh erwähnt, sich vorzüglich auf die grossen Panathenäen, Prometheen und Hephästeen beziehen, kann weiter nichts beweisen, als dass gerade an diesen Festen theils gymnische Spiele überhaupt, wie an den grossen Panathenäen, theils der Fackellauf, wie an allen drei genannten, aufgeführt wurde und darum der Gymnasiarch hier erscheinen musste. Ueberhaupt mochte der Fackellauf zu Athen weit häufiger Statt finden, als die übrigen gymnischen Spiele. Ueber die Feste zu Athen, mit welchen gymnische Spiele verbunden waren, wird im 2ten Abschnitte des 2ten Theiles (§. 32) gehandelt. — Da ich nun die problematischen Verhältnisse der Gymnasiarchie später in einer besonderen Schrift zu entwickeln gedenke, so enthalte ich mich bis

χος ἀγών vorkommt, so möchte sich doch wenig oder gar nicht λαμπαδοῦχος für Fackelläufer finden, da dieses Wort ebensowohl einen Leuchtenträger, oder einen zum Leuchten dienenden Fackelträger bezeichnen kann, und den Begriff des Laufes gar nicht in sich schliesst. Wenigstens ist die gewöhnliche Bezeichnung λαμπαδηδρόμος, λαμπαδιστής. Somit würden wir in dieser Inschrift den Lampadarches neben dem Gymnasiarch haben. Ferner ist bemerkenswerth, dass in der attisch-salaminischen Inschrift (Böckh *corp. n. 108*) die Leistungen des hier erwähnten Gymnasiarchen ziemlich genau angegeben werden und doch von keinem Fackellaufe und keiner Lampadarchie die Rede ist.

dahin eines entscheidenden, abschliessenden Urtheils und stelle in den hier beigefügten Anmerkungen verschiedene controverse Angaben zusammen, welche eine weitere Untersuchung begründen können [15]).

15) In den Worten des (Xenoph.) Staat d. Ath. I, 18 *γυμνασιαρχοῦσιν οἱ πλούσιοι — ὁ δὲ δῆμος — γυμνασιαρχεῖται* liegt im Allgemeinen die Andeutung, dass ein bedeutender Aufwand von den Gymnasiarchen, als den Reichen im Staate ausging. Im Betreff der Beköstigung *de vectig. IV, 52: οἵ τε γὰρ ταχθέντες γυμνάζεσθαι πολὺ ἂν ἀμελέστερον πράττοιεν τὰ ἐν τοῖς γυμνασίοις, τὴν τροφὴν ἀπολαμβάνοντες πλείω ἢ ἐν ταῖς λαμπάσι γυμνασιαρχούμενοι.* Aus dieser Stelle ist die allgemein genommene Bestimmung Böckhs (Staatsh. I, 495) hervorgegangen, dass (in der älteren Zeit) der Gymnasiarch diejenigen, welche sich für die Festfeier übten, ernähren und besolden musste. Hier werden *οἱ ταχθέντες γυμνάζεσθαι* u. *ἐν ταῖς λαμπάσι γυμνασιαρχούμενοι* unterschieden. Das *τροφὴν ἀπολαμβάνοντες πλείω* will Fr. Haase Allg. Enc. III, 9, 388, Anm. 12 auf den Staat bezogen wissen, so dass vom Gymnasiarchen nur die Beköstigung der Fackelläufer ausgegangen sei. — Ein anderes Verhältniss als aus den Worten des Xenophon geht aber aus der Angabe des Libanius *ὑπόθεσ.* zu Demosthen. g. Meid. p. 510 R. 460 Bekk. hervor: *καὶ προυβάλλετο ἀφ' ἑκάστης φυλῆς εἰς γυμνασίαρχος, λαμβάνων χρήματα εἰς τὸ γυμνάζειν τοὺς ἐπιτελέσαντας τὴν ἑορτήν, καὶ δώσοντας τούτων δαπάνας τοῖς τῆς ἑαυτοῦ φυλῆς.* Hiermit stimmt das *προσδέχεσθαι τὸ ἀνάλωμα* in den Anmerk. 11 angegebenen späteren Inschriften überein. Eben so die Inschrift der attischen Kleruchen auf Salamis: Böckh *corp. n. 108, p. 148—151. vol. I. προεδαπάνησε δὲ καὶ πρὸς τὸ μερισθὲν αὐτῷ εἰς τὰ ἔλαιον ἐκ τῶν ἰδίων.* Also war ihm hier eine bestimmte Summe zur Anschaffung des Oels angewiesen, welche er aus eigenen Mitteln vergrösserte. Böckh will diese Inschrift nicht vor Ol. 134, wenigstens nicht vor Ol. 129, 3 gestellt wissen. *Cf. Add. et Corrig. vol. I, p. 900. 901,* wo auch bemerkt wird: „*nam τῶν ἀλειφομένων alii suo sibi aere oleum comparant, alii accipiunt a gymnasiarcho sive ex publico: posteriores hi sunt οἱ ἔλαιον εἰληφότες, iisque ideo sunt inscripti, ut constaret, quot homines ex publico sive a gymnasiarcho accepissent oleum; fere ut in duobus titulis Tauromenitanis inscriptum habetur, quantum olei quotannis consumptum in gymnasio esset.*“ Dagegen auf einer makedonischen Inschrift n. 2007: *ὃς ἐκ τῶν ἰδίων γυμνασίαρχον κ. τ. λ.* Für die Annahme, dass der Gymnasiarch das Salböl dargereicht habe, lässt sich allerdings keine andere Auctorität aufbringen, als die des Ulpianus, wie schon Böckh mit anderen (Petit. *L. A. III, 4, 355.*) bemerkt hat. Merkwürdig bleibt daher das in Oel für Jünglinge bestehende Legat des Philosophen Lykon bei Diogen. Laert. V, 4, 9, p. 190 (71, p. 304 Meib.): *τῶν δὲ ἐν Αἰγίνῃ μοι γενομένων μερῶν μετὰ τὴν ἐμὴν ἀπόλυσιν καταχωρησάτο Λύκων τοῖς [illegible]γινήταις εἰς ἐλαιοχρηστίαν.* Oelvermächtnisse aus späterer Zeit bekunden auch zwei andere Inschrif-

Nur bemerke ich hier vorläufig in Betreff der bestrittenen Oelspende, dass es aus genauer Vergleichung der Inschriften für die

ten, die eine (bei Ant. v. Dale *diss. VIII, 8, p. 716*) auf den Archiatros Kyros, welcher der *γερουσία* sich wohlwollend erzeigt (*πολλοῖς ἐυεργετήμασι*), ihr eine Summe Geld verehrt und zum allgemeinen Gebrauch Oel gespendet hat. Die Gerusia bezeichnet ihn daher in der Inschrift als *ἀλείψαντα λαμπρῶς καὶ πολυδαπάνως καὶ ἀσυγκρίτως* ff. Vgl. die Erklärung von van Dale p. 716. 717. Die zweite Inschrift daselbst ist auf den L. Cäcilius, „*qui testamento suo HS. N. XXX. municipibus Comensibus legavit, quarum reditu quotannis per Neptunalia oleum in campo et in thermis et balneis omnibus, quae sunt Comi, populo praeberetur. Etc.* Van Dale p. 717 seqq. Solche Vermächtnisse können jedoch als einzelne Fälle wenig entscheiden. Auch mögen sich dieselben gewöhnlich nur auf ein bestimmtes Fest bezogen haben, wie die letztere lateinische Inschrift als ein solches die *Neptunalia* nennt. So wird in den Festspielen zu Aphrodisias eine bestimmte Summe für das *ἔλαιον* festgesetzt: Böckh *corp. n. 2758.* — Auf Inschriften späterer Zeit heisst es von den Agonotheten der Argeier in den Hereen und Nemeen (bei Böckh *corp. n. 1122*) *τό τε ἔλαιον θέντα ἐν παντὶ γυμνασίῳ καὶ βαλανείῳ ἀδεῶς ἀπὸ πρωΐας ἄχρι ἡλίου δύσεως παντὶ ἐλευθέρῳ καὶ δούλῳ ἐκ τῶν ἰδίων.* Und n. 1123. *καὶ μόνον καὶ πρῶτον θέντα ἔλαιον ἔν τε γυμνασίοις καὶ βαλανείοις δούλοις τε καὶ ἐλευθέροις ἀπὸ ἀνατολᾶς ἁλίου μέχρι δύσεως κ. τ. λ.* Hier *ἔλαιον θεῖναι*; wie n. 108 *οἱ ἔλαιον εἰληφότες.* Auf einer karischen Inschrift der Stadt Stratonikeia reicht der Gymnasiarch *ἑλκυστὸν ἔλαιον* dar, was Böckh mit Chandler durch *mollissimum oleum* erklärt, und zugleich bemerkt: *Gymnasiarchi est, oleum praebere. Corp. inscr. p. 271 not.* Und n. 2820, a. von der Frau des Attalus Pytheas zu Aphrodisias in Karien: *ἀλείψασαν δὶς διάκτοις ἐκ λουτήρων ἐπιρύτοις δαψιλέστατα.* Dazu die *not.* Hier ist jedoch vom Oele in Bädern die Rede. *Cf. n. 2906.* Betrachtet man freilich die Leistungen des Choregen, so könnte man leicht veranlasst werden, die Darreichung des Oeles dem Gymnasiarchen als gesetzliche Leistung zuzuschreiben. Ueber den Aufwand des Choregos vgl. Lysias *ἀπολογ. δωροδ.* §. 1—3. Demosth. gegen Meid. p. 565. Antiphon *περὶ τοῦ χορευτ. p. 140. ed. Steph. 1575.* *προςετέτακτο ὠνεῖσθαι καὶ ἀναλίσκειν ὅ τι φράζοι ὁ διδάσκαλος, ἢ ἀλλός τις τούτων, ὅπως ἄριστα χορηγοῖντο οἱ παῖδες, καὶ μηδενὸς ἐνδεεῖς εἶεν. seq.* Vgl. Böckh *corp. n. 213* u. *n. 276.* Der Schol. zu Demosthen. gegen Meid. §. 157 p. 565 R. *ἀναγκαίως δὲ τοῦ χορηγοῦ τὴν φυλὴν ἑστιῶντος ὁ Δημοσθένης διελὼν εἶπεν.* Nach dem Zeugniss des Plinius pflegte der Gymnasiarch die *strigmenta olei* sehr theuer zu verkaufen: Plin. n. XV, 4, 5. *notum est, magistratus honoris ejus (gymnasiarcha) octogenis sestertiis strigmenta olei vendidisse.* Vgl. XXVIII, 4, 5. Römische Kaiser, wie Augustus und Nero, spendeten Oel, um davon im Bade oder im Gymnasion Gebrauch zu machen: Dion Ca

spätere Zeit sehr wahrscheinlich wird, dass die Bestreitung des Oels vom Staate ausging, und wenn der Gymnasiarch dasselbe

XXXIX, 43. Sueton. *Nero c. 12. Dedicatisque thermis atque gymnasio, senatui quoque et equiti oleum praebuit.* — Polyb. V, 88, 5 berichtet von der Freigebigkeit Hierons und Gelons gegen die Rhodier: *Ἱέρων γὰρ καὶ Γέλων οὐ μόνον ἐδωκαν ἑβδομήκοντα καὶ πέντε ἀργυρίου τάλαντα πρὸς τὴν εἰς τὸ ἔλαιον τοῖς ἐν τῷ γυμνασίῳ χορηγίαν*, u. s. w. woraus hervorgeht, dass hier der Staat das Oel in den Gymnasien darreichte. In Betreff der Panathenäen und vielleicht auch für die übrigen gymnischen Feste zu Athen können wir leicht die Quelle finden, aus welcher das Oel floss. Der Schol. zu Aristoph. Wolkk. 1005 bemerkt: *μορίαι ἐλαίαι ἐκλήθησαν, διὰ τὸ πάντα ἄνθρωπον κεκτημένον ἐλαίας ἀναγκάζεσθαι μέρος τι παρέχειν εἰς τὰ Παναθήναια.* Vgl. Meurs *Panathen. c.* 12. O. Müller Attika. Allg. Encycl. VI, 132. Böckh *corp. inscr. n. 355, p. 485. not. p. 496. 497.* wo eine Inschrift Hadrians, die Einlieferung eines Theiles vom Ertrage des Oelbaues an den Staat betreffend, erwähnt wird. Hieher gehört auch das von Demosthen. geg. Makartat. p. 1074. R. erwähnte Gesetz, die Oelbäume betreffend. — Hier könnte man freilich einwenden, dass die Sieger in den panathenäischen Wettkämpfen mit Oel gefüllte irdene Gefässe als Preise erhielten. Pind. *Nem.* X, *34—36.* B. Dazu d. Schol. u. *Interp. Corsini Fast. Att. T. I, p. 30. 31.* Böckh *corp. inscr. vol. I, p. I. n. 33. p. 50. n. 234. p. 356.* Antholog. Pal. XIII, 19, 4. II, p. 589 Jacobs. Ueber die panathenäischen Vasen handelt ausführlich H. A. Müller Allg. Encycl. III, 10, S. 294 ff. — Bei Theokrit. II, 156 legt der Myndier Delphis, welcher Gymnastik treibt, ein Oelgefäss *Δωρὶς δίπα* bei der Simaitha nieder, welche Scene d. Schol. nach Athen versetzt. Allein wir können auch hieraus noch keine ganz zuverlässige Folgerung ziehen, da wir nicht bestimmt wissen, ob das Gefäss als leeres oder als gefülltes zu deuten ist. Denn es konnte ja auch wohl jeder ein kleines leeres Gefäss mit in das Gymnasion bringen, um sich dasselbe mit Oel aus einem grösseren füllen zu lassen. Vgl. Platon. Hipp. Min. p. 368, c. e. Demosthen. geg. Timokrates p. 736. R. Ulpian l. c. Sigonius *de republic. Ath. IV, 4.* Corsini F. A. II, 11, p. 133. Für ein Oelgefäss hält Böckh *corp. inscr.* n. 2278 den hier beschriebenen grossen ehernen Krater, weil in der Inschrift: „*τοῖς ἀπὸ τοῦ γυμνασίου Εὐπατοριασταῖς*". Barthelemy Anach. II, S. 111 Biest. (III, 149 Fisch.) redet von der Oelspende des Gymnasiarchen ohne Bedenklichkeit. K. F. Hermann griech. Staatsalt. §. 161 hält die Vertheilung von Oel nur für eine freiwillige Gabe. Vgl. d. Anmerk. daselbst. Strabon XIV, 5, 674 berichtet, dass Antonius, der röm. Feldherr, den Bürgern von Tarsos die Leitung der Gymnasiarchie versprochen, aber nicht selbst übernommen, sondern einen Stellvertreter eingesetzt und diesem die Fonds zu dem Aufwande (*τὰ ἀναλώματα*) anvertraut habe. Dieser Antigymnasiarchos habe sowohl andere Dinge,

aus seinen Mitteln lieferte, es für eine freiwillige Leistung gehalten werden müsse; eben so wenn er zu dem ihm gewährten Geldbetrage noch einen Zuschuss machte. Der Staub zu den gymnastischen Uebungen ist in Betreff der Ausgabe nicht von so grosser Wichtigkeit: wer das Oel gab, mochte auch für diesen sorgen. Die Ausschmückung des Kampfplatzes ging jedesfalls von dem Gymnasiarchen aus. Die Beköstigung derer, welche sich zu den gymnischen Spielen für attische Feste vorbereiten mussten, wird weniger Schwierigkeit machen, wenn man nur bedenken will, dass nicht an allen attischen Festen gymnische Spiele aufgeführt wurden, und dass das Hauptfest für dieselben, die grossen Panathenäen, ein pentaeterisches war. Ausser diesen hatten in der älteren Zeit wohl nur noch die kleinen Panathenäen, die Eleusinien, die von Pindaros angedeuteten Spiele auf Marathon und die von dessen Scholiast angegebenen Olympien einen

als auch Oel sich zugeeignet, und sei deshalb bei Antonius verklagt worden. Gewiss ist, dass hier Antonius den zu machenden Aufwand übernommen und dem Stellvertreter alles Nöthige dargeboten hatte: ob aus eigener Casse oder aus dem Staatsschatze der Bürger, lässt sich nicht bestimmt ermitteln. Aus den Worten: *γυμνασιαρχίαν ὑποσχόμενος Ταρσεῦσι κ. τ. λ.* könnte man leicht das Erstere vermuthen. — Die Darreichung des Staubes beruhet auf Wolfs Vermuthung, wie schon bemerkt ist. Am liebsten brauchte man dazu den feinen Sand vom Nil in Aegypten: Plutarch. Alex. c. 40. *Λεοννάτῳ δὲ πολλαῖς καμήλοις ἀπ' Αἰγύπτου κόνιν εἰς τὰ γυμνάσια παρακομίζεσθαι.* Vgl. Aelian. *var. hist. IX, 3.* Athen. XII, 539, c. Casaubon. zu Theophr. *Char. VI, p. 192.* Die Besorgung und Ausschmückung des Kampfplatzes wird in der Inschrift auf den Gymnasiarch Baton bei van Dale *diss. VIII, 1, 591* angedeutet. Auf Paros erneuert die Gymnasiarchin das alte baufällige Gymnasion und wird dafür belobt. Böckh *corp. inscr. n. 2384.* Auf einer mylasischen Inschrift schmückt der Gymnasiarch die Palästra mit Weihgeschenken aus eigenen Mitteln: Böckh *corp. n. 2693, d.* — In Betreff der anderweitigen Functionen des Gymnasiarchen machen wir hier absichtlich keine durchgreifende Unterscheidung der früheren und späteren Zeit, da wir doch beide nicht hinreichend charakterisiren können, sofern wir nicht genau wissen, welche Bestandtheile die spätere Zeit von den früheren Einrichtungen beibehalten hat, und wie viel durch spätere Schriftsteller von der jüngeren Zeit auf die ältere oder umgekehrt übertragen worden ist. Man möge mir daher in dieser Beziehung keinen Vorwurf machen. Späterhin soll in der besonderen Abhandlung über die Gymnasiarchie auch jene Unterscheidung, so weit sie ausführbar ist, zur Sprache gebracht werden

gymnischen Agon. An den Prometheen, Hephästeen, Bendidien und bei anderen Festen der Feuergötter fand natürlich nur der Fackellauf Statt. In der Kaiserzeit waren Φιλαδέλφεια, Ἀδριάνεια, Ἀντωνείνεια, Γερμανίκεια hinzugekommen, welche mit gymnischen Wettkämpfen verbunden waren [16]). Wenn also die Bestreitung der Belästigung der jungen Agonisten in der älteren Zeit von dem Gymnasiarchen ausging, so war diess keine ihre Kräfte übersteigende Leistung. Andere Feste wie die grossen und kleinen Dionysien, von denen die letzteren alljährlich, die ersteren trieterisch begangen wurden, gingen den Gymnasiarchen nichts an, sondern nur den Choregen [17]).

Wir wenden uns von diesen problematischen Angaben hinweg zur Betrachtung der anderweitigen Functionen der Gymnasiarchen in früherer und späterer Zeit und fassen zunächst seine priesterliche Würde ins Auge, welche besonders daraus hervorleuchtet, dass ihm die Besorgung heiliger Opfer oblag. Pausanias berichtet, dass noch zu seiner Zeit der Gymnasiarch zu Elis dem Aitolos, dessen Grabmal in dem nach Olympia führenden Thore errichtet worden war, alljährlich ein Todtenopfer brachte (ἐναγίζει) [18]). Daher erscheint der Gymnasiarch zuweilen auch mit der Würde eines ἀρχιερεύς [19]). Er leitet festliche Aufzüge der Knaben und Epheben zur Gedächtnissfeier grosser Männer, wie zu Sikyon zur Ehre des Aratos [20]). Julius Firmicus nennt die Gymnasiarchen neben den Priestern der Provinzen, so wie Antoninus Pius den Professoren ausser anderen Immunitäten auch die ertheilte, von Priesterwürden und

16) Vgl. Th. II, Abschn. 2, §. 32.

17) Vgl. Liban. ὑπόθεσ. zu Demosthen. geg. Meid. p. 510 R. p. 460. Bekk.

18) Paus. V, 4, 2. Hieher gehört auch wohl Demosthen. geg. Lept. p. 494 R.: ἐρῶσι γὰρ, ὅτι ταῦθ' ἱερῶν ἐστιν ἅπαντα τὰ ἀναλώματα, αἱ χορηγίαι, καὶ αἱ γυμνασιαρχίαι· δικὸν οὖν, εἰ τῶν ἱερῶν ἀτελὴς τις ἀφιθήσεται.

19) Böckh *corp. inscr. n. 2007*, wo er auch ἀγωνοθέτης ist. No. 2461 ἱερέα καὶ γυμνασίαρχον. *Cf. n. 2778.* Zu Milet ist er zugleich ἀγωνοθέτης und στεφανηφόρος, und ausserdem noch mit anderen Würden geschmückt: Böckh *corp. n. 2880. 2881.*

20) Plutarch. Arat. c. 53.

Gymnasiarchieen frei zu sein [21]). In dem erwähnten solonischen Gesetze sowohl als auf der salaminischen Inschrift der attischen Kleruchen erscheint er als Vorsteher und Anordner der Hermäen, und verrichtet auch hier die heiligen Opfer [22]). Ferner standen die Götterstatuen des Gymnasion unter seiner Aufsicht, weshalb auch kein anderer als er hinsichtlich der Stellung oder Entfernung derselben eine Aenderung vornehmen durfte, und auch dies nur mit Genehmigung der höchsten Behörde des Orts [23]). Auch lag ihm die Leitung festlicher Agone, nicht bloss gymnischer sondern auch musikalischer ob, wie auf Chios [24]), und er stellte bisweilen Preise aus eigenen Mitteln für die Wettkämpfenden auf. Doch geschah das Letztere gewiss nur in einzelnen Fällen, und war natürlich freiwillige Leistung reicher, nach Ruhm strebender, oder patriotisch gesinnter Männer [25]).

Wahrscheinlich war er (wenn auch nicht zu allen Zeiten und in allen Staaten) während seiner Amtsführung der eigentliche Gymnasialmagistrat, und es mochte ihm über alle, welche in dem betreffenden Gymnasion gymnastische Uebungen trieben oder anderweitige Beschäftigung hatten, eine gewisse Ge-

21) Vgl. P. Faber *Agonistic. I, 22, p. 1883 seq.* Bürette *histoir d. athlet. I, p. 314 seq. Mem. de l'acad. des inscr. t. I.*

22) Aischines geg. Timarch. §. 12. Böckh *corp. inscr. n. 108.*

23) Cicero g. Verr. Act. II, *lib.* 4, c. 42 von dem Gymnasio der Tyndaritaner in Sicilien: *Demoliendum (Mercurium) curav Demetrius gymnasiarchus, quod is eo loco praerat. Cf. c. 40 II, 5, c. 72.*

24) Vgl. d. Inschrift des Fulv. Ursin. bei Faber. *Agonist. I, 2 p. 1882.* Van Dale *diss. VII, 1, p. 530* u. *diss. VIII, 1, 59* Corsini F. A. IV, p. 126. Potter Archäol. III, 581. Ueber die mus kalischen Wettkämpfe auf Chios Böckh *corp. n. 2214. not. p. 20 vol. II.* Vgl. die Inschriften der cykladischen Insel Tenos n. 203—20 *ibid.*

25) So in d. alten Dekret der Inschrift von Fulvius Ursinus Smet. *Ant. inscr. II, p. 42. ed. Plant. Antv. 1588.* Gruter p. 3 καὶ ἰδίαν ἐκτιθεὶς ἆθλα τὰ καθήκοντα τοῖς ἀγωνιζομένοις. Vgl. Fab *Agonist. I, 22, 1882 seqq.* Ant. van Dale *diss. VIII, 1, 591. p. 639.* Bürette *hist. des athlet. I, 315.* Böckh *corp. inscr. 2719.* ἐν τῇ γυμνασιαρχίᾳ καὶ ἀγῶνα ἐκ τῶν ἰδίων ἐποίησεν. — Von Agonotheten auf einer teischen Inschrift Böckh *corp. inscr. n. 30* καὶ περιττὰ θέματα ἐκ τῶν ἰδίων ἔθηκε τοῖς ἀγωνισταῖς. (περιττὰ θέ τα erklärt Böckh durch *themata lege non constituta.*)

richtsbarkeit zustehen. Wie er Ausgezeichnete belohnen und belohnen konnte, so hatte er auch die Gewalt, solche, welche gesetzlichen Verordnungen zuwider handelten, zu bestrafen [26]). Zuverlässig konnte er auch hie und da seine ethische Wirksamkeit sogar über die Grenzen des Gymnasion hinaus ausdehnen, und die Aufführung der Epheben an öffentlichen Orten wahrnehmen und notiren [27]). Er durfte (wenigstens in Boötien während der späteren Zeit) Kraft seines Amts selbst gegen diejenigen verfahren, welche sich an Knaben oder Epheben nicht nur während der Uebungen, sondern auch auf dem Wege nach oder von dem Uebungsplatze zu vergreifen wagten [28]). In dieser Beziehung war ihm auch erlaubt, Philosophen und Sophisten aus dem Gymnasion zu entfernen, sobald ihm offenbar wurde, dass solche keinen heilsamen Einfluss auf die Jugend ausübten. So gebietet ein Gymnasiarch dem Prodikos, das Gymnasion zu verlassen, weil er Unziemendes (*οὐκ ἐπιτήδεια*) mit den Jünglingen spreche [29]). Man hat ihm daher als Zeichen seiner richterlichen Gewalt das Recht beigelegt, einen Stock zu tragen, und zur Vollziehung seiner Befehle bereite Diener (Pedelle) vor

[26]) Axiochos p. 366, e. 367, a. Der Verfasser dieses Dialogs sowohl als des Eryxias gehört doch wenigstens einer Zeit an, welche von der des Platon nicht sehr fern lag, und daher die früher bestehenden Verhältnisse noch genau wissen konnte.

[27]) So wenigstens zu Thespiä in Böotien. Plutarch. *Amator. c. 9.* 10. *ἄρχουσι γὰρ (οἱ γυμνασίαρχοι) ἰσχυρῶς τῶν ἐφήβων, καὶ προσέχουσι τὸν νοῦν σφόδρα τοῖς ὑπ' αὐτῶν πραττομένοις.* Vgl. c. 12. Was diese spätere Gymnasiarchie zu Thespiä betrifft, so war dieselbe gewiss nicht eine ganz und gar von der attischen verschiedene, da beide Staaten so nahe aneinander gränzten und zu Thespiä insbesondere die Gymnastik und Agonistik seit langer Zeit herrlich blüheten, da die hier begangenen Erotidien mit gymnischen, musischen und ritterlichen Wettkämpfen sehr celebrirt waren und noch in der späteren Zeit von fremden Agonisten besucht wurden: *cf.* Böckh *corp. inscr. n. 1590. p. 772. n. 1591, p. 773. vol. I.*

[28]) Plutarch. *Amat.* c. 10, Aehnliche amtliche Gewalt lässt sich leicht aus dem solonischen Gesetze bei Aeschines geg. Timarch. §. 12 folgern.

[29]) Eryxias *(Plat. Opp. t. VIII)* p. 399. a. Diogenes Laert. VI, 90, p. 358 Meib. erzählt von dem Philosophen Krates: *ἐν Θήβαις ὑπὸ τοῦ γυμνασιάρχου μαστιγωθεὶς (οἱ δὲ ἐν Κορίνθῳ ὑπ' Εὐθυκράτους) καὶ ῥαίμενος τοῦ ποδὸς κ. τ. λ.*

sich hergeben zulassen [30]). Das Letztere mochte wohl nur einer sehr späten Zeit angehören, und auch in dieser nur an wenigen Orten Statt finden. Der römische Feldherr Antonius legte zu Athen seine römischen Macht-Insignien ab, trug sich als Gymnasiarch, dessen Würde er übernommen, und ging im Mantel und weissen Schuhen (φαικασίοις) einher [31]). So fungirte er zu Alexandria der Kleopatra zu Gefallen als Gymnasiarch, und zu Tarsos hatte er den Bürgern die Leitung der Gymnasiarchie versprochen, setzte aber einen Stellvertreter (ἀντιγυμνασίαρχος) ein [32]). — Von den Epheben wurden dem Gymnasiarchen bisweilen Ehrenstatuen gesetzt, wie zu Thera [33]).

Nach des Demosthenes Versicherung zählte zu seiner Zeit Athen jährlich über sechzig Choregen, Gymnasiarchen und Hestiatoren, als solche, welche regelmässige Leiturgieen leisteten [34]). Durch das Bestreben, sich so glänzend als möglich zu zeigen, entstand nicht selten ein Wetteifer und der Sieger durfte auf hohe Ehre und grosse Auszeichnung rechnen [35]). — In der

30) Vgl. Faber *Agonistic. I*, 19. 1872 u. 22, p. 1883 f. welcher seine Folgerung aus Hygin. Fab. II. u. aus Dion Cass. LXXII, 17 entnimmt. Er hat jedoch eine wichtigere Stelle LXXII, c. 19 ganz übersehen, wo es vom Commodus heisst: τό τε τοῦ Ἑρμοῦ σχῆμα πᾶν μετ' ἐπιχρύσου ῥάβδου λαβών, καὶ ἐπὶ βῆμα ὅμοιον ἀναβάς κ. τ. λ. Bei Plutarch. Ant. c. 33 liest er nach einer alt. Ausg. μετὰ τῶν γυμνασιάρχων ῥάβδων κ. τ. λ., welches letztere Wort in späteren Ausgaben sich nicht findet. Merkwürdig ist die Bemerkung bei Sidonius Apoll. *Ep. II, 11. quorum etiam viventium luctas, si involvantur obscenius, casta confestim gymnasiarchorum virga dissolvit.* Bürette *histoir. d. athl. I, 314.* Böckh *corp. inscr. n. 455, p. 463* in dem Argument: „*arae adstat vir palliatus, singula utraque manu bacula tenens, quas ῥάβδους γυμνασιαρχικὰς esse Paciaudus censet.*“ Böckh führt hiebei Plutarch. *Anton. c.* 33. an, wo er sich demnach auf die Lesart der alten Ausgaben beziehet. Denn das διαλαμβάνων τοὺς νεανίσκους ἐγυμνάχηλιζεν gehört nicht hieher und wird Absch. VI, §. 19 Anm. 3. erklärt Vgl. Sidon. Apollinar. l. c. Faber *Agon. I*, 20, 1877 ff.

31) Plutarch. Anton. c. 33.

32) Dion Cass. L. c. 5. Strabon XIV, c. 5, p. 674. Casaub.

33) Böckh *corp. n.* 2416.

34) Demosthen. geg. Lept. p. 462. 463. H. Kühn zu Pollux III, 61

35) Chandler *Inscr. II*, 6, S. 48. Böckh Staatsh. II, 496. 497 *Corp. inscr. n.* 108, p. 148—151. ὅτι δοκεῖ τῇ βουλῇ, ἐπαινέσαι τὸ γυμνασιαρχήσαντα — καὶ στεφανῶσαι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ κατὰ τὸν νό

älteren Zeit scheint der Gymnasiarch zu Athen seine Würde immer ein Jahr hindurch verwaltet zu haben, späterhin, während der Kaiserzeit, theils ein Jahr, theils auch nur einen Monat, in welchem letzteren Falle dann in einem Jahre zwölf, oder auch (bei eintretendem Schaltjahre) dreizehn Gymnasiarchen nach einander fungirten[36]). — Wenn wir den Gymnasiarchen gleich dem späteren Kosmeten sonst gewöhnlich nur in Beziehung zu den Epheben finden[37]), so werden dagegen auf

μον, φιλοτιμίας ἕνεκεν τῆς εἰς τὸν δῆμον τὸν Σαλαμινίων, καὶ ἀνειπεῖν τὸν στέφανον τοῦτον Διονυσίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι τραγῳδοῖς etc. n. 251, p. 363. στεφανωσάντων αὐτὸν τῶν φυλετῶν κ. τ. λ. Inschriften auf den Gymnasiarchen sind noch n. 252. n. 253. 1517, p. 704. vol. I. Auch hatten sie nach jährlicher Verwaltung Rechenschaft abzulegen: Böckh *corp. inscr. vol. I, Add. et Corr. p. 900.* Ueber den Wetteifer in festlichen Pompen und in der Choregie Isokrates *Areiopag. c.* 20.

36) *Marm. Oxon.* bei van Dale *diss. VIII*, 1, *p.* 586. 594. 595. 602. Corsini *F. Att. II, diss.* 11, *p.* 144. Meurs. *Graec. fer. III, p.* 778. Böckh Staatsh. II, 484. *Corp. inscr. n.* 255. *n.* 267. *ibid. not.* n. 270, erst dreizehn, dann zwölf Gymnasiarchen. *Cf. n.* 272, wo wiederum dreizehn Gymnasiarchen der Epheben. Aber n. 268 werden nur acht Gymnasiarchen genannt: dazu Böckh: „*sequuntur gymnasiarchi octo, cujus numeri rationem ignoro: sed videtur unus et alter plures menses gymnasiarchus fuisse*“ Aber nur ein Gymnasiarch n. 274. ἐγυμνασιάρχησε τὸν ἐνιαυτόν. Dazu Böckh. Vgl. n. 274, b. *vol. I. Add. et Corrig.* p. 910. wo ebenfalls der Gymnasiarch δ' ὅλου τοῦ ἔτους. N. 2423, b. γυμνασιαρχήσειν τὸν ἐνιαυτὸν nach Böckhs Ergänzung (d. Inschrift gehört der Insel Siphnos). Der Ausdruck ἐγυμνασιάρχησε τοὺς ἐφήβους n. 270. 274. Dazu Böckh. N. 276 ist mangelhaft: Böckh *interciderunt autem octo cum mensibus gymnasiarchi. N. 396* κηρυκεύσαντα καὶ γυμνασιαρχήσαντα κ. τ. λ. *Cf.* n. 2309, wo die monatlichen Gymnasiarchen zugleich Agonotheten in den Antoninieen und Germanikeen zu Athen. Auf tenischen Inschriften werden halbjährliche Gymnasiarchen genannt: Böckh *corp. inscr.* n. 202. 203—206. Böckh *ad n.* 202. Böckh, welcher dieselben früher für attische hielt, berichtiget seine Meinung in *histor. ad* n. 2329, *p.* 250. *t. II.*

37) Auf Naxos ein Gymnasiarch und ein Hypogymnasiarch mit den Epheben: Böckh *corp. inscr. n.* 2416. *Cf. n.* 274. *ad n.* 270, 3. Arrian. Epiktet. III, 1 nennt einen besonderen Ephebarchos. Und c. 7. τίς αὐτοὺς παιδεύσει, τίς ἐφήβαρχος, τίς γυμνασίαρχος; Böckh *corp. inscr. n.* 3085 auf einer teischen Inschrift: οἱ ἔφηβοι, καὶ οἱ νέοι καὶ οἱ μετέχοντες τοῦ γυμνασίου Λισχρίωνα Μελεάγρου, ἐφηβαρχήσαντα καλῶς κ. τ. λ. *Cf. n.* 3086. a. b. Zu Aphrodisias in Karien finden wir

einer Inschrift, welche Böckh mit Corsini in die Zeit des Hadrianus setzt, nach den Gymnasiarchen der Epheben (wenigstens nach Böckhs Erklärung) noch besondere Gymnasiarchen der Knaben aufgeführt, und zwar von den ersteren dreizehn, von den letzteren nur zwölf τῷ Ἑρμῇ, was sich jedesfalls auf die Hermäen, als gymnastisches Jugendfest bezieht, wenn es anders Bestätigung findet, dass jene wirklich Gymnasiarchen der Knaben waren [38]). Von dem Gymnasiarchen Baton berichtet

einen εἰρηναρχήσαντα, welcher diese Würde als Liturg verwaltet: denn es folgt gleich darauf: καὶ τὰς λοιπὰς λειτουργίας φιλοτείμως ἐκτελέσαντα, κ. τ. λ. Böckh *corp. n.* 2768, *vol. II, p.* 512. Eben so zu Milet: Böckh *corp. n.* 2882. *N.* 2885 heisst es: στεφανηφόρου καὶ παιδονόμου καὶ γυμνασιάρχου πάντων τῶν γυμνασίων κ. τ. λ. Auch zu Tralles ein Eirenarches: Böckh *corp. n.* 2929.

[38]) Böckh *corp. inscr. ad n.* 270, *p.* 375, 376. Vgl. oben Abschn. II, §. 12. Böckh bemerkt l. c. „*Ceterum non video cur in anno intercalari puerorum gymnasiarchi tantum duodecim sint: an vs 27 excidit unus?*“ Demnach bezog sich die Zahl dreizehn auf ein Schaltjahr. Corsini *F. A. II, 11, p. 171. 172* hält diese Gymnasiarchen der Knaben für Sophronisten. Vgl. oben II, §. 12, Anm. 13. Zu Mitylene zwei Gymnasiarchen, die zugleich πρώτω στρατηγῷ (στρατηγῶ). Böckh *corp. n. 2186.* Aber n. 2192 nur einer: Zu Chios drei Gymnasiarchen n. 2214, vielleicht für die drei verschiedenen Alter, der παῖδες, ἔφηβοι, ἄνδρες (νέοι). *Cf. n. 2276. 2277*, wo auf Delos ein Gymnasiarch der attischen Kleruchen. So n. 2279. Dazu Böckh. Auf Paros n. 2384. Auf der Insel Kos: γυμνασιαρχήσαντα τῶν πρεσβυτέρων σεμνῶς. Böckh *corp. n. 2508.* Vgl. n. 3060. Zu Paphos auf Kypros ein Gymnasiarch: γυμνασιαρχήσαντα καλῶς τὸ ..... *sc.* ἔτος. Vgl. Böckh n. 2626. 2627. 2630. c. not. 2637. 2693. d. 2719. 2720. γυμνασίαρχον τῶν νέων, Hierokles und seine Söhne zu Stratonikeia in Karien. So ebendaselbst *corp. inscr. n. 2724:* γυμνασιαρχήσαντα τῶν νέων. *Cf. n. 2766. 2771. I. II. n. 2774. 2777. 2778. n. 2785. 3087.* Solon schon hatte durch ein Gesetz (Aischin. geg. Tim. §. 12) den Gymnasiarch für die Aufsicht und Zucht in den Hermeen verbindlich gemacht. Bei diesem Feste ging es sehr lustig zu, daher war es hier um so nöthiger, Aeltere entfernt zu halten. Dennoch scheint jenes Gesetz späterhin, wenigstens zur Zeit des peloponnesischen Krieges seine Kraft verloren zu haben, wie aus Platon Lys. c. 1—8, p. 203, a — 207, a, sich abnehmen lässt. Vgl. c. 43, p. 223. a. b. und Meurs *Graec. fer. III, p. 772*, und *777, th. Gron. t. VII.* Heindorf zu Plat. l. c. Auf d. Inschrift n. 270, 3 bei Böckh *corp.* erscheint der Gymnasiarch als der erste der παιδευταί. Zu Sikyon hatten Knaben und Epheben nur einen Gymnasiarchen gemeinschaftlich: Böckh *corp. inscr. n.* 1320. Vgl. Paus. II, 10, 6.

die auf ihn gestellte Belobungsinschrift, dass er sein Amt fünfmal, also fünf Jahre hindurch ehrenvoll verwaltet habe, und ihm deshalb dieses zum sechstenmale übertragen worden sei[39]). Dass die Gymnasiarchie in der späteren Kaiserzeit, eben so wie die Würde des Xystarchen und Kosmeten bisweilen auch lebenslänglich war, gehet aus mehreren Inschriften hervor[40]).

Nicht in allen hellenischen Staaten und Städten scheint diese Würde gleiche Bedeutung gehabt zu haben. Abgesehen von der Verschiedenheit der demokratischen und aristokratischen Staatsverfassung in ionischen und dorischen Staaten, welche gewiss auch auf diese Verhältnisse einen verschiedenartigen Einfluss ausübte, mochte auch in den hellenisirten kleinasiatischen Staaten, in welchen besonders seit Alexanders Zeit die Gymna-

[39]) Vgl. Van Dale *diss. VIII, 1, p. 590—592.* Von einem Gymnasiarchen zu Aphrodisias in Karien Böckh *corp. inscr. n. 1277, l:* καὶ πολλὰς γυμνασιαρχίας καὶ στεφανηφορίας πεποιημένος καὶ ἐν πρεσβείαις καὶ ἀρχαῖς καὶ λειτουργίαις etc. *Cf. vol. II.* γυμνασιαρχίας καὶ στεφανηφορίας ἑνδεκάτης, κ. τ. λ. von demselben. *Ibid.* auch ein γυμνασίαρχος δι' αἰῶνος. Böckh *corp. inscr. n. 2777. n. 2785.* γυμνασίαρχον — ἀγωνοθέτην δι' αἰῶνος κ. τ. λ. *N. 2789* γυμνασιαρχήσαντα δὶς — ἀγωνοθετήσαντα τρίς. *Cf. n. 2814.* Auch erscheinen zwei Gymnasiarchen in einem Monate. Ant. van Dale VIII, 2, 617. „*Hi nempe, Anthos et Pancaros aut simul sive uno eodemque mense Gymnasio praefuerunt, aut quod forsan verius, unus post alterum, prior scilicet ordinario modo ac tempore electus, posterior vel in locum prioris (vel quod ille vita functus esset, vel reipublicae causa praesens adesse non posset: vel quod in reatu esset, vel ob aliam quamcunque demum causam) suffectus. Cf.* Corsini *Fast. Att. T. II, p. 144.* Böckh *corp. n. 2322. T. II, p. 246. Ibid. n. 2309,* wo Böckh bemerkt: „*Sane sic duo Maemacterione gymnasiarchi erunt; sed hoc pluribus ex causis accidere facile potuit.*“ Eine Belobungsinschrift mochte auch n. 256, p. 864, *vol. I.* sein. N. 1053, welche Inschrift Böckh a. 719 u. c. stellt, wird ein jährlicher Gymnasiarch zu Megara genannt. *ibid. not.*

[40]) So zu Sparta αἰώνιοι γυμνασίαρχοι: Böckh *corp. inscr. n. 1326. 1349. 1379. 1353.* Vgl. n. 2777. Auch unterscheidet Böckh *corp. vol. I, p. 610 gymnasiarchi perpetui et temporarii.* Vielleicht war diese nur zu Sparta (in jener späten Zeit) der Fall. N. 1363 wird ein lebenslänglicher Gymnasiarch von einem temporären unterschieden. N. 1358 wird der γυμνασίαρχος ἀσύγκριτος genannt. Entsprechend ähnlichen Prädicaten soll dieses ihn wohl als Unvergleichlichen beleben. N. 1365: τὸν δὶς γυμνασίαρχον καὶ πατρονόμον καὶ αἰώνιον γυμνασίαρχον.

stik und Agonistik aufzublühen begann, die Gymnasiarchie verschiedene Modificationen erhalten. In Beziehung auf Böotien erzählt Plutarchos, dass die Chäroneer unter der römischen Herrschaft zur Zeit des Lucius Lucullus den jungen Damon Peripoltas, welcher den römischen Anführer einer zu Chäroneia Winterquartier haltenden Truppenabtheilung (*σπείρας, manipuli*) umgebracht hatte, und hierauf das Gebiet durch Räubereien beunruhigte, durch freundliche Beschlüsse und Gesandtschaften wieder an sich gezogen, ihn sodann zum Gymnasiarchos erwählt und darauf im Pyriaterion getödtet haben [41]). Von den Athenäern würde schwerlich diese Würde, welche hier so entschieden priesterlichen Charakter hatte, auf eine solche Weise entweihet worden sein.

Mit den hellenischen Colonieen war auch die Gymnasiarchie in fremde Regionen gekommen: so selbst in den taurischen Chersonesos [42]). Zu Kyrene, wo bekanntlich auch die Jungfrauen an den gymnastischen Uebungen Theil nahmen, wurde dieselbe auch Frauen übertragen. Hier war die Claudia Olympias lebenslängliche Gymnasiarchin [43]). Auch auf Paros fun-

[41]) Plutarch. Kimon c. 1. 2.

[42]) Böckh *corp. inscr. n. 2097.* Vgl. *Introd. vol. II, p. 90.* u. *n. 2131.*

[43]) *Della-Cella Itinerar. p. 142.* Böckh *Explicat. ad Pind. p. 328.* Allg. Enc. III, 8, S. 326. Strabon XIV, 5, p. 674, Casaub. nennt auch einen *ἀντιγυμνασίαρχος.* Vgl. Thesaur. Steph. Lond. p. 3083. So nennt Demosthen. geg. Meid. p. 533 *ἀντιχορηγοί* (p. 534, d. *ἀντιχορηγῆσαι*). Sie erscheinen hier als Männer, welche das Walten des *χορηγός* z. B. in der Wahl des *χοροδιδάσκαλος* ins Auge fassen, und ihm bei gesetzwidriger Handlung entgegentreten können. Ueber den Antikosmetes vgl. §. 5. Auch ein *ἀντιστράτηγός* auf Inschriften. Vgl. van Dale diss. V, 3, p. 423. — Böckh *corp. Inscr. vol. I, n. 364. 2590. 2591.* und *not. ad n. 271, p. 376,* mit Spon und Gesner von dem Antikosmeten: „*est igitur is, qui pro cosmeta est.*“ So wäre er hier ein Stellvertreter, welche Bedeutung nicht mit der des *ἀντιχορηγός* bei Demosthen. l. c. übereinkommt. So *ἀντιστράτηγο* Böckh *corp. n.* 1138. 1186: *ἀντιγραφεύς* n. 190. Aehnlich *ἀνθύ πατος* für *proconsularis n. 372. 355. 1072. 1073. 1079* u. a. N. 358 wird eines *ἀντάρχοντος τοῦ ἱερωτάτου ἀγῶνος Παν λησίου* gedacht, welchen Böckh durch „*qui loco archontis seu pr archonte fuit*“ erklärt. — Ein *ὑπογυμνασίαρχος* zu Mitylene: Böck *corp. inscr. n. 2183,* wo auch ein *δρομαγέτης* (nach Böckh ein *prae ses cursus in ludis*) genannt wird. So ein *ὑπογυμνασίαρχος* auf Paro

girte eine Frau in dieser Eigenschaft [44]). So wird auf einer Inschrift die Tryphäna Gymnasiarchin zu Mylasa in Karien genannt [45]).

§. 3.

Eine besondere Art dieser Staatsleistung (oder nach anderer Meinung der wichtigste Bestandtheil derselben) war die Lampadarchie [1]), die Leitung und Bestreitung der Kosten des Fackellaufes [2]), eines, wie schon die mannichfach modificirten Benennungen bekunden, in Griechenland und besonders zu Athen sehr beliebten nächtlichen Wettlaufes mit brennenden Fackeln [3]). Derselbe

(neben dem *γυμνασίαρχος* nach Böckhs Vermuthung): Böckh *corp. inscr. n. 2386.* Eben so auf Naxos, wo nach dem *ὑπογυμνασίαρχος* der *ὑγιεινός* folgt: n. 2416. Auf d. Insel Melos ebenfalls: n. 2430.

44) Böckh *corp. inscr. n. 2384.*

45) Böckh *corp. inscr. n. 2714.*

1) Aristotel. Pol. V, 7. *Λειτουργεῖν τὰς δαπανηρὰς μὲν μὴ χρησίμους δὲ λειτουργίας, οἷον χορηγίας καὶ λαμπαδαρχίας* ff. Vgl. C. Fr. Hermann griech. Staatsalterth. §. 161. Anm. 3. S. 311. Böckh *corp. inscr. n. 3018.* Fr. Haase Allg. Encycl. III, 3, S. 388 will die ganze Leistung der Gymnasiarchie fast nur auf die Lampadarchie beschränken.

2) Die verschiedenen Bezeichnungen sind: *λαμπάς*, *λαμπαδηφορία*, *λαμπαδηδρομία*, *ἀγὼν λαμπάδος*, *ἀγὼν ἐπὶ λαμπάδι*, *ἑορτὴ λαμπάδος*, *τὰ λαμπαδοδρόμια*, *λαμπαδοῦχος δρόμος*, *ὁ λαμπαδοδρομικὸς ἀγών*, *λαμπαδοῦχος ἀγών*, *λαμπαδικὸς ἀγών*, *λαμπάδα δραμεῖν*, *διαθεῖν*, *νικᾶν*, *λαμπὰς ἀφ' ἵππων* der Reiterfackellauf. *Λαμπαδισταί* die Fackelläufer: Böckh *corp. inscr. n. 242.*

3) Xenophon *de vectig. IV, 52.* Platon Staat. I, p. 328, a. Aristot. Pol. V, 7. Theophrast. Char. 28. Plutarch. Solon c. 1. Paus. I, 30, 2. Pollux VIII, 90. Dazu Jungermann. Etym. M. *s. v.* Timäos bei Tzetzes zu Lykophron Alex. v. 732. Van Dale *diss. VIII, 1,* 587. Böckh *corp. inscr. n. 241—244. 250. 257. 287 etc.* Staatsh. II, S. 496. *Λαμπάδα νικήσας* ist stehende Formel auf den angeführten Inschriften in Beziehung auf den Gymnasiarchen. Das Lex. Seguer. p. 277 nennt die *γυμνασίαρχοι* schlechthin *οἱ ἄρχοντες τῶν λαμπαδηφορίων*, welche Bestimmung Böckh l. c. zu enge genannt, Fr. Haase aber zur Grundlage seiner Behauptung gemacht hat l. c. Zu Koressia auf der Insel Keos wird dem Gymnasiarchos die Besorgung des Fackellaufes der *νεώτεροι* übertragen. Böckh *corp. inscr. n. 2360.* *τοῦτον* (*γυμνασίαρχον*) *δὲ ποιεῖν λαμπάδα τῶν νεωτέρων τῇ ἑορτῇ καὶ τἆλλα ἐπιμελεῖσθαι τὰ κατὰ τὸ γυμνάσιον*, u. s. w. Merkwürdig ist,

erstreckte sich zu Athen, wie Pausanias bemerkt, von dem Altar des Prometheus in der Akademie, wo die Fackel (wahrscheinlich nur am Feste der Prometheen) angezündet wurde, bis zur Stadt (*πρὸς τὴν πόλιν*) [4]). Der Fackellauf wurde zu Ehren der Feuergötter gehalten, an den grossen und kleinen Panathenäen, an den Hephästeen, an den Prometheen, am Feste des Pan und an dem der thrakischen Artemis Bendis (Bendidien) [5]).

dass hier auch noch besondere Lampadarchen erwähnt werden. Z. 31. heisst es: *λαμπαδάρχῳ τῷ νικῶντι ἀσπίδα. ΔΔ.* Dazu Böckh v. 31. *nota λαμπαδάρχους diversos esse a gymnasiarcho. Num gymnasiarchus unus est* (v. 21), *isque magistratus. Lampadarchi sunt plures, qui funguntur liturgia. Aliter enim Athenis (non tamen imperatorum aetate): Athenis enim antiquitus gymnasiarchi non magistratus fuerunt, sed et ipsi liturgi, curaruntque hi ipsi lampadem, si in solemnibus, ad quae celebranda instituti erant, edebatur lampas (vid. Oecon. civ. Athen. T. I, p. 497.).* Ueber die Conjectur von Fr. Haase (*λαμπαδούχῳ* statt *λαμπαδάρχῳ*) ist oben §. 2, Anm. 14 schon gehandelt worden.

4) Paus. I, 30, 2. Plutarch. Solon c. 1. Dieser ganze Raum, welcher eine Vorstadt bildete, wird auch der Kerameikos (nämlich der äussere) genannt. Suidas v. *Κεραμεικὸς τόπος τῆς Ἀττικῆς ὑψηλός, ὅπου ἐπιτέλουν οἱ Ἀθηναῖοι καθ' ἔτος λαμπαδοῦχον ἀγῶνα.* Im Folgenden beziehet er sich auf die Worte des Aristophanes *ran.* v. 129 bis 133. Mit denselben Worten Etym. Magn. v. *κεραμεικός.* Vgl. Schol. zu Aristoph. l. c. Harpokrat. v. *λαμπάς.* Platon Parmenid. p. 127, b. Dazu d. Schol. *εἰσὶ δὲ δύο Κεραμεικοί, ὁ μὲν ἔξω τείχους, ὁ δὲ ἐντός.* Fasold. *de festis Graec. IX, 1, 579, th. Gron. VII. t.* Ueber die beiden *Κεραμεικοί*, den ausserhalb und den innerhalb der Stadt vgl. auch Plutarch *Sylla c. 14.* Arrian. *Exp. Alex. III, 16.* Es ergibt sich von selbst, dass der Fackellauf dem äusseren angehörte. Vgl. Harpokrat. *s. v.* J. Meurs *Ceram. gem. p. 962. 999 — 1001* und *1003.* Corsini *Fast. Att. p. I, t. I, p. 208. 209.* Leake *Topography of Athens sect. IX, p. 290* (u. p. 463 Rienäcker). S. die Abbildung des äusseren und inneren Kerameikos auf dem Plan *(of the Antiquitées of Athens)* dazu. Ueber den Altar, wo die Fackeln angezündet wurden (an den Prometheen an dem des Prometheus, an den grossen Panathenäen an dem des Eros, Plutarch. Sol. c. 1.) *Topography IX,* 298. Uebers. v. Rienäcker VIII, S. 323—328. Müller Attika Allg. Encycl. VI, 226. 231 ff. 237. Welcker die Aeschyl. Trilogie Prometheus S. 120. f. Böttiger Amalthea Bd. III, S. 346. Anm. 2.

5) Herodot. VI, 105. Anthol. Planud. 232. t. II, 696. Jacobs. Luk. *bis acc. §. 9.* Harpokrat. v. *λαμπάς.* Hesych. v. *λαμπάς.* Dazu

Die Epheben zu dem Fackellaufe wurden von den Gymnasien geliefert, und ihre Erhaltung, Vorbereitung und Ausstattung gehörte zu den Leistungen der Lampadarchie, welche daher mit bedeutendem Aufwande verbunden war [6]). Diejenigen Gymnasiarchen, welche durch glänzende Vorrichtungen und gewiss auch durch wohlgeübte Fackelläufer am meisten zur Verherrlichung des Festes beigetragen hatten, wurden öffentlich belobt und ihre Namen durch Inschriften verewiget [7]). Der Fackellauf zu Fuss war weit älter als der zu Ross, welcher erst zu Sokrates Zeit in den Bendidien eingeführt wurde [8]).

Ausser Athen finden wir den Fackellauf noch an verschiedenen anderen Orten. Die Athene Hellotia wurde zu Korinth

die *Interpp.* Schol. zu Aristophanes *ran.* 131. 1119. Schol. zu Pind. Ol. XIII. 56, B. Schol. zu Platon Staat I, 327, c. 328, a. Schleiermacher hiezu beziehet diesen zu Ehren der Artemis Bendis gehaltenen Fackellauf fälschlich auf die Athene. Vgl. J. Fasold. *de festis Graec.* IX, *1, 579 thesaur. Gron. vol. VII.* J. Meurs *Panathen. c.* 8. Corsini *Fast. Att. diss. XIII, p. 346.* Böckh Staatshaush. I, 496. u. 497. Anmerk. 678 vermuthet er, dass der Fackellauf nur an den grossen, nicht an den kleinen Panathenäen Statt gefunden habe. Die Artemis als Feuergöttin bei Sophokles Oed. Tyr. v. 207. 208. Dazu Musgr. Pausan. VIII, 36, *7 καὶ χαλκοῦν ἄγαλμα ἔχον δᾷδας.* 37, 2: *ἐν δὲ ταῖς χερσὶ τῇ μὲν λαμπάδα ἔχει, κ. τ. λ.* Ueber die Feuer- und Lichtnatur der Athene und ihre Verwandtschaft mit Hephästos O. Müller Pallas-Athene Allg. Enc. III, 10, S. 87. 115. 116. Vgl. über den altclassischen Feuerdienst überhaupt Welcker Aeschyl. Tril Prom. S. 277 ff. Der Parthenope zu Ehren ein Fackellauf zu Neapolis: Lykophron *Alexipharm. 732 seqq.* Timäos bei Tzetz. *ad Lycophron. l. c.* Böckh *corp. inscr. ad n. 287, p. 397, vol. I.* Statius *sylv. IV, 8, 50.* beziehet sich auf das Fackelschwingen der *mystae* und gehört nicht hieher. Auch wurde der Demeter zu Ehren ein Fackellauf gehalten. Cf. unten Anmerk. 12.

6) Vgl. Isäos Erbsch. d. Apollodor. c. 22. Lysias *ἀπολογ. δωροδοκ.* p. 699. Inschrift bei Gruter p. CCCXVII, 3. LXXIX, 6. Böckh Staatsh. I, 496. vermuthet, dass, da die Feierlichkeit des Nachts begangen wurde, auch eine Erleuchtung des Kampfplatzes nothwendig gewesen sei. Ueber den Aufwand vgl. ebendaselbst S. 497. 498.

7) Vgl. Van Dale *diss. VIII, 1, p. 587,* ff. Böckh *corp. inscr.* n. *241—287.* Aristophanes *ran.* 1087 lässt den Aeschylos klagen: *λαμπάδα δ' οὐδεὶς οἵός τε φέρων ὑπ' ἀγυμναsίας ἔτι νυνί.*

8) Platon Staat. I, p. 328, a. Dazu d. Schol. u. d. *Interpp.*

durch dieses Festspiel verehrt [9]), so wie Dionysos Lampter durch ein Fackelfest zu Pellene [10]). Zu Byzanz wurde am Feste Bosporia ein Fackellauf der Knaben (*ἀνήβων*) gehalten [11]). Auf der cykladischen Insel Syros fand ebenfalls ein Fackellauf an den Demetrieien Statt [12]). So zu Koressia auf der Insel Keos ein Fackellauf der *νεώτεροι*, wie Böckh vermuthet, zu Ehren der Athene [13]). Auch zu Neapolis wurde der aus Athen dorthin gebrachte Fackellauf gehalten [14]). Zu Teos finden wir ebenfalls diesen nächtlichen Wettlauf, wie Inschriften berichten [15]). Zu Ilion wurde die Athena-Ilias durch einen solchen verehrt [16]), zu Amphipolis Apollon, wie Münzen dieser Stadt andeuten [17]). Wie sehr man überhaupt diesem Festlaufe hul-

9) Am Feste Hellotia: Athen. XV, 678, b. Schol. zu Pind. Ol. XIII, 56, p. 275 Böckh. Rhodigin. *L. A. XI, 27, p. 600.* Böckh *Expl. ad Pindar. p. 216.* Staatsh. I, 406. Dissen *Expl. ad Pind. (ed. m.) p. 149.* Müller Dor. I, S. 398. Auch wurde die Athene Hellotis in Attika verehrt und hatte ein Heiligthum zu Marathon. Schol. zu Pind. Ol. XIII, 56 B. Etym. M. p. 331, 48. O. Müller Pallas Athene, Allg. Enc. III, 10, S. 83. Ein eleusinisches Fackelfest scheint Stat. Sylv. IV, 9, 50 ff. anzudeuten. Fackelfeste sind jedoch zu unterscheiden vom Fackellaufe, und nur in Beziehung auf den Cult mit diesem verwandt.

10) Paus. VII, 27, 1, wo jedoch nicht von einem Fackellaufe, sondern nur von einem Fackelzuge die Rede ist. Vgl. Rhodigin. *L. A. XV, 15, p. 801.*

11) Böckh *corp. inscr. n. 2034.* *Ὀλυμπιόδωρος Βενδιδώρου στεφανωθεὶς τᾷ λαμπάδι τῶν ἀνήβων τὰ Βοσπόρια, τὸ ἄθλον Ἑρμᾷ καὶ Ἡρακλεῖ.* Böckh nennt diese Inschrift *titulum optimae aetatis*, und bemerkt: *„Ludi hi lampadophoriae fortasse Athenis translati sunt cum Atticis colonis, eo opinor loco habiti, ubi repertus lapis.“ Cf. ibid. notit. litt. tit. ejusd.*

12) Böckh *corp. inscr. n. 2347. c. p. 276—278.* Z. 50. *vol. II.*

13) Böckh *corp. inscr. n. 2360.* Dazu d. not. p. 289. vol. II.

14) Böckh *corp. inscr. ad n. 287, p. 397. vol. I.*, wo zugleich Vargas, welcher den Fackellauf aus Athen auch nach Skylakion verpflanzt glaubte, widerlegt wird.

15) Böckh *corp. inscr. ad n. 3088. vol. II, p. 675.* Auch nach Thrakien war der Fackellauf gekommen, wie Böckh vermuthet. *Corp. inscr. ad n. 2034.*

16) Schol. Pind. Ol. XIII, 56. Die Athena Ilias auf Münzen mit einer kleinen Fackel oder Lampe in der Hand: Eckh. *D. N. vol. I p. 84.*

17) Vgl. O. Müller Pallas-Athene Allg. Enc. III, 10, 87.

digte, zeigt auch, dass Alexander in Susa nach Darbringung des vaterländischen Opfers einen Fackellauf und einen gymnischen Agon aufführte [18]).

§. 4.

Nicht minder schwierig ist die Bestimmung der Würde und Bedeutung des Xystarchen, und insbesondere des Unterschiedes, welcher zwischen ihm und dem Gymnasiarchen obwaltete. Verschiedene Meinungen sind von jeher hierüber aufgestellt worden. Mercurialis meint, dass er den nächsten Rang nach dem Gymnasiarchen behauptet, die Preise vertheilt und den Uebungen der Athleten vorgestanden habe [1]). Diese Angabe bestreitet Faber und hält seine Würde und Wirksamkeit für identisch mit der des Gymnasiarchen, so dass er für den Xystus gewesen sei, was der Gymnasiarch für das Gymnasion [2]). Octav. Falconerius dagegen behauptet, dass wohl ursprünglich Amt und Würde beider sich unterschieden haben, wie ihre Bezeichnung bekunde, dass aber beide nach und nach in gleicher Bedeutung gebraucht worden seien, was auch bei anderen gymnastischen und agonistischen Würden sich zeige, wie bei den Agonotheten, Hellanodiken, Brabeuten, u. s. w., und hält überhaupt den Inschriften zufolge den Xystarch für eine sehr bedeutende Würde [3]). Diese Meinung sucht van Dale zu widerlegen und erklärt, dass niemals beide Würden nebeneinander, die eine der anderen untergeordnet, bestanden haben: auch sei hiezu kein Grund vorhanden, da der Xystus nur ein Theil des Gymnasion gewesen sei, in welchem die Athleten sich während des Winters übten, und der Gymnasiarch in Griechenland über das ganze Gymnasion zu gebieten gehabt habe. Er bemerkt ferner, dass den Griechen der Xystarch fast ganz unbekannt gewesen sei, und nur die Kreter ihren Gymnasiarchen mit diesen Namen bezeichnet haben, und dass er nur Italien angehöre, wo man die Gymnasien auch Xysten genannt, und hier über den ganzen Xystus, wie der Gymnasiarch über

[18]) Arrian *Exped. Alex. III, 16.*

[1]) *De arte gymn. I, 12, p. 78 seqq.*

[2]) *Agonistic. I, 22, p. 1884 n. 7.*

[3]) *Not. ad Inscript. athlet. p. 2307 seqq. thes. Gronov. t. VIII.*

das Gymnasion gesetzt worden sei [4]). Bürette urtheilt mit der ihm eigenthümlichen Leichtigkeit, dass der Xystarch vielleicht mit dem Gymnasiarchen identisch sei, oder was viel wahrscheinlicher, nur denjenigen Theilen, wo sich die Athleten übten, dem Xystus, dem Stadion und der Palästra vorgestanden habe, und obwohl eine angesehene Würde behauptend, doch dem Gymnasiarchen untergeordnet gewesen sei. Er hält sich theils an die Erklärung von Suidas, theils an die von Mercurialis angeführten Inschriften [5]). Dieselben Bestimmungen gibt Rambach zu Potter, welcher überhaupt ganz dem Bürette folgt [6]). Späterhin hat man immer nur den einen Unterschied festgehalten, dass der Xystarch die Uebungen der Athleten während des Winters in den Xysten oder bedeckten Räumen beaufsichtiget habe. So nennt Hirt die Xystarchen die besonderen Aufseher neben den Gymnasiarchen [7]). Um nun die Bedeutung, Würde und Differenz des Xystarchen von dem Gymnasiarchen zu ermitteln, hat man besonders drei wesentliche und unterscheidende Merkmale desselben ins Auge zu fassen: zunächst, dass er nur in der späteren Zeit und zwar während der römischen Kaiserherrschaft erscheint. Denn von keinem griechischen oder römischen

[4]) Ant. van Dale *diss. de antiquit. et marm. VIII, 3, p. 632* ff. *n. 642*. Unrichtig ist die Bemerkung desselben p. 634, dass Falconer die Xystarchen für gleichbedeutend mit den Hellanodiken, Agonotheten und anderen ähnlichen Benennungen gehalten habe, da dieser doch jene nur *cognata munera* nennt, und ausdrücklich bemerkt, dass ein gewisser Unterschied zwischen diesen allen obgewaltet habe. Auch führt er schon die Inschrift aus Gruter. *Inscr. p. 1094, n. 5* an, in welcher der kretische Protokosmos T. Flavius genannt wird Ξυστάρχης ἱεροῦ ἀγῶνος πενταετηρικοῦ, κ. τ. λ.

[5]) *Histoire des athletes I, p. 315* ff. *T. I. Mem. de l'acad. d. inscr.* Mercurial. I, 12, 78. Aus denselben Inschriften hatte auch schon O. Paavinius *de lud. Circ. II, p. 302. 303* ein gleiches Urtheil aufgestellt.

[6]) Archäologie Th. III, p. 581.

[7]) Lehre d. Gebäud. VI, S. 235. Schon Suidas und Hesychius hätten lehren können, dass man solche Bestimmungen nicht zu machen habe. Der erstere *s. v.* ξυστάρχεις (nach Gaisford ξυσταρχεῖς), *τοῦ γυμνασίου ἄρχεις*. Hesych. dagegen *s. v.* erklärt *γυμνασιάρχης* durch *ἄρχων τοῦ ξυστοῦ*. Demnach konnten beide nicht neben einander bestehen, wie schon van Dale l. c. richtig bemerkt hat.

Schriftsteller wird diese Würde in früherer Zeit genannt. Dagegen begegnet uns dieselbe auf Inschriften der Kaiserzeit als hochwichtige agonistische Behörde, ausgestattet mit verschiedenen anderen Aemtern und Ehrenprädicaten. *Zweitens* hat man zu beachten, dass diese Würde fast nur in Italien und vorzüglich zu Rom erscheint, von wo aus dieselbe in einige unterworfene Staaten gekommen sein mag, so wie der kretische Protokosmos T. Flavius, als Xystarch und zugleich als Aedil (*ἀγορανόμος*) leicht römischen Gepräges und Colorit erkennen lässt [8]). Das dritte wichtige Merkmal ist, dass der Xystarch nicht als gymnastische Behörde der Epheben oder Knaben in den Gymnasien oder Palästren genannt wird, sondern als agonistische nur als Vorsteher der Athleten [9]). Da nun die Athleten ursprünglich dem Xystus angehörten und daher auch Xystici genannt wurden, und zu Rom die *ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος* eine athletische Gilde von hohem Ansehen war, so lässt sich leicht

[8]) Gruter *Inscr. p. 1094. n. 5.* Falconer. p. 2037. l. c. Van Dale *diss. VIII, 3, p. 632.* Böckh *corp. inscr. n. 2572. 2573. 2574. 2575—79. n.* 2583. *ξυστάρχην ἱεροῦ ἀγῶνος πενταετηρικοῦ τοῦ κοινοῦ τῶν Κρητῶν* u. s. w. Vgl. C. F. Neumann *Rer. Cretic. specim. p. 79. (Gotting. 1820).* Nach diesem ersten Kosmos (oder Protokosmos) wurde auch das Jahr bezeichnet. Vgl. Hoeck Kreta III, 50. Zu Ephesos Ol. 255. Böckh *corp. inscr. n. 2999.* Auch auf einer attischen Inschrift erscheint ein Xystarch, welcher zugleich Exegetes und Hieroneikos genannt wird. Böckh *corp. inscr. n. 765. p. 513. τοῦ ἐξ Εὐπατριδῶν ἐξηγητοῦ καὶ ἱερονείκου καὶ ξυστάρχου Αἰλίου Θεοφίλου, u. s. w.* Diese Inschrift mag in die Zeit Hadrians gehören, wie sich aus *Αἴλιος* schliessen lässt. Mithin mochte auch nach Athen der Titel Xystarchos erst von Rom aus gekommen sein. Auch erhellt aus dieser Inschrift, dass die Würde des Xystarchen häufig mit priesterlichen Functionen und Prädicaten verbunden wurde. Denn hier wird er *ἐξηγητὴς* aus dem Geschlechte der Eupatriden genannt. Diess entspricht dem gewöhnlichen Prädicate *ἀρχιερεύς.*

[9]) Eine Ausnahme hievon scheint eine gymnastische Inschrift über die Spiele zu Aphrodisias in Karien zu gewähren, wo der *ξυστάρχης* (nach Böckhs Ergänzung) unter dem agonistischen Personale der Männer, der *ἀγένειοι* und Knaben erscheint; aber auch hier sind diese sämmtlich doch nur Athleten in den öffentlichen Spielen, nicht in den Gymnasien oder Palästren: Böckh *corp. inscr. n. 2758. ξυστάρχῃ εἰς ἀναλήψεων δην. ψμε. not. „Videtur summa pecuniae esse Xystarcho data ad compensandos ipsius sumptus.“*

die Bedeutung und Würde eines Xystarchen erkennen. Bedenkt man ferner, dass die römischen Kaiser und mit ihnen ein grosser Theil der römischen Welt durch griechische Bildung angeregt, mit Nachdruck dahin strebten, die Glanzseiten des frischen hellenischen Lebens alter Zeit zu vergegenwärtigen, so ist wohl begreiflich, wie sich hier eine Athletenzunft, die sogenannten Herculaner, bilden, und von den Kaisern mit grossen Vorrechten, Privilegien und Auszeichnungen honorirt werden konnte. Natürlich musste der Präses einer so ansehnlichen Gilde sich zu bedeutendem Range erheben, und von den Kaisern mit Titeln und Ehrenprädicaten ausgezeichnet werden [10]). Mit dieser Würde wurde dann gewöhnlich ein berühmter Athlet, ein Periodonike, oder wenigstens ein Hieronike, bekleidet, welcher auf titelreichen Belobungsinschriften ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ genannt wird [11]). Auch hinsichtlich der Dauer seines Amtes

10) Sicherlich hatten sich schon in Griechenland, besonders zu Athen in der späteren Zeit, vielleicht auch erst unter den Kaisern ähnliche gymnastische oder athletische Gilden gebildet, wovon vielleicht die römische eine weiter ausgebildete grossartige Nachahmung war. Vielleicht auch wurden die römischen *Herculani* von den olympischen Doppelsiegern, welche an einem Tage zugleich im Ringen und Pankration gesiegt hatten und als Nachfolger des Herakles gezählt wurden, abgeleitet und benannt. Ueber die letzteren vgl. Pausan. V 21, 5. Ausführlicher hierüber Absch. 6, §. 45. Schon die Ephebe der hellenischen Gymnasien bildeten in der späteren Zeit eine Art Zunft, wie aus vielen agonistischen Inschriften erhellt. Vgl. E. Qu Visconti *Mus. P. Clem. V, pl. 37. p. 231. 232.* Dazu die Anm Böckh *corp. inscr. n. 246.* wo in dem angeführten Epigramm: τὴν πρώτην παίδων τάξιν ἀφ' Ἡρακλέους. Diese Inschrift gehört jedoch in die spätere Kaiserzeit. *Cf.* Böckh *ibid.* u. n. 274, b. *Add. et Corrig p. 910.* wo οἱ ἐκ τοῦ συστήματος ἔφηβοι. *n. 2276. a. b. ibid. not. n 2278. not.* Ueber andere σύνοδοι späterer Zeit, wie die θυμελικὴ περιπολιστικὴ, ἱερὰ σύνοδος — τεχνιτῶν καὶ μυστῶν *etc.* vgl. Böck *corp. inscr. ad n. 349;* welcher daselbst auch bemerkt: „*artifices tu gymnici tum musici, maxime theatrales collegia quaedam constitue bant, qualium nomina sunt* σύνοδος, κοινόν *etc.*" *N. 2278* τοῖς ἀπὸ τ γυμνασίου Εὐπατοριστᾶις. *N. 2271.* Ἡρακλεῖσται. *Cf.* Böckh *ad 2278.* Vgl. Corsini *F. A. IV, prolegom. p. XLIII, XLIV.* Böck *corp. n. 2741. not. 2758. 2933. 3067. not. n. 3069. not. 307 3073. 3082.* Sie werden auch θίασοι genannt: Böckh *corp. n. 310* οἱ θίασοι πάντες. *Cf. 3112. 3073.*

11) Gruter *Inscr. p. 313, 10.* Marmor. *Arund. inscr. XVI,* b

unterscheidet sich der Xystarch von dem Gymnasiarchen. Der erstere konnte seine Würde mehrere Jahre, ja sogar das ganze Leben hindurch (*διὰ βίου ξυστάρχης*) behaupten, was dem Gymnasiarchen nur selten und zwar nur in einigen Staaten während der späteren Kaiserherrschaft, laut einiger Inschriften verstattet wurde [12]).

Oct. Falconer. *inscr. athlet. p. 2317.* u. *p. 2309. p. 2324.* Dazu d. Erklärung p. 2327. *Inscr.* p. 2331. 2332 ff. Böckh *corp. n. 2508. καὶ διὰ τὰν ἐς τὸ σύσταμα φιλοφροσύναν.* Van Dale *diss. VIII, 3, 640. 641. 643.* In anderen Inschriften begrüsst der Kaiser Antoninus die heilige Synodus auf eine ceremonielle pomphafte Weise. Vgl. Dom. Aulisius *de gymnas. construct. p. 208. t. III. Salengr. thes. R. Ant. Oct.* Falconer. *inscr. athl. p. 2317.* u. *p. 2324, 3.* Van Dale *diss. VIII, 3, p. 646. 647.* Scaliger *ἰστορ. συναγ. p. 342. Ol. 230, 3.* bei Euseb. Aus einer der angeführten Inschriften: *Συνόδῳ ξυστικῇ τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν ἱερονεικῶν στεφανειτῶν τόπος καὶ οἴκημα ἐδόθη πρὸς Θέρμας Τραϊανάς.* Vgl. Falconer p. 2295. 96. l. c. *ξυστὸς* muss hier mehr im Begriffe der Genossenschaft (wie *σύνοδος*), mehr in personaler als localer Bedeutung genommen werden. Auch darf man nicht mit van Dale VIII, 3, 633 meinen, dass in Italien überhaupt die Gymnasien so genannt worden seien. Der Xystarch als *ἱερονείκης* bei Böckh *corp. inscr. n. 765, p. 513. vol. I.* N. 1428. p. 679. *παγκρατιαστὴς παράδοξος, περιοδονείκης, ξυστάρχης δὶς βίου καὶ ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ καὶ ἐπὶ βαλανείων Σεβαστοῦ.* Ueberhaupt stand in dieser späteren Zeit die oberpriesterliche Würde d. *ἀρχιερεὺς* mit den heiligen Spielen überall in einiger Beziehung. So wurde dem M. Ulpius Appulejus Eurykles als *ἀρχιερεὺς* von Asien und von Smyrna insbesondere die Anordnung (oder wenigstens die Besorgung der Fonds) der lysimachischen Spiele anvertraut. Böckh *corp. inscr. n. 2741.* Dazu d. not.

12) Das Zeugniss über den Xystarch von fünfjähriger Function wird durch die Aenderung des Wortes *πενταετηρικὸν* in *πενταετηρικοῦ*, welche van Dale VIII, 3, p. 633 in der von Gruter p. 1094, 5; von Falconer p. 2307 und von ihm p. 632 angeführten Inschrift gemacht hat, aufgehoben. Ueber die lebenslängliche Dauer seines Amtes vgl. Tertullian. *de spectacul. c. 9,* und *de scorpiaco t. I, c. 6, p. 129. ed. Paris. 1616.*, welcher die Xystarchen unter *agonis praesides* und *sacerdotales praesides* zu verstehen scheint. Oct. Falconer. *inscr. athl. p. 2308. 2331. 2332. 2333.* Vgl. d. Inschr. bei Mercurialis *art. gymn. I, 12, p. 78,* woraus zugleich erhellt, dass der lebenslängliche Xystarch auch die Aufsicht über die kaiserlichen Bäder führte. Falconer. *inscr. athl. IV, p. 2331. διὰ βίου ξυστάρχης καὶ ἐπὶ βαλανείων τοῦ Σεβαστοῦ.* Böckh *corp. inscr. n. 1428. n. 2935.* Van Dale hält sie (VIII, 3, 641) überhaupt und unbedingt für lebenslänglich. S. 643 fügt er hinzu: „*isti*

Verschieden von den bisher betrachteten Würden waren die ebenfalls der späteren Zeit angehörenden Agonistarchen und Panegyriarchen, welche auf Inschriften gefunden werden [13]), als Anordner und Vorsteher öffentlicher Spiele. Sie kommen noch andere Bezeichnungen dieser Art vor, welche sich auf gymnastische und agonistische Personen beziehen, und grösstentheils aus der späteren Zeit stammen [14]).

non tantum per totam vitam eo honore ac munere gaudebant, verum et illorum filii ipsis jam mortuis succedebant: modo et ipsi ἱερονῖκαι et περιοδονῖκαι essent" und sucht diess aus der von Gruter p. 313 entlehnten Inschrift zu beweisen, wo der *διὰ βίου ξυστάρχης* und der *ξυστάρχης διὰ βίου ὁ υἱός* genannt werden. Jedoch ein allgemein gültiger Beweis möchte wohl hieraus nicht gewonnen werden. Schon früher (Abschn. 2, S. 85, Anm. 2) wurde bemerkt, dass die Athleten dieser späteren Zeit zu Rom und in Italien *xystici* genannt wurden. Vgl. noch Sueton. *Aug.* c. 45. *Galb.* c. 15. O. Panvin. *ind. Circ. II, 301. thes. Graev. T. IX.* A. Van Dale VIII, 3, 636. Corsini F. A. IV, *proleg. p. XLIII.* Ueber die *ἀιώνιοι γυμνασίαρχοι* zu Sparta *cf.* oben §. 3. Anmerk. 46.

13) Den *παννυχίαρχος* nennt Plutarch. *Symp. V, 5, 2.* Vgl. d. Inschr. bei Mercurialis *art. gymn. I, 12, 79.* Van Dale VII, 1, p. 534. 35. wo er beide für gleichbedeutend hält. Vgl. p. 536. 546. VIII, 3, p. 634. Böckh *corp. inscr. n.* 380, *p.* 439. *καὶ παννυχιαρχήσαντα καὶ ἀγωνοθετήσαντα τῶν μεγάλων Παναθηναίων, κ. τ. λ. cf.* n. 1258. 2184. 2185. 2194. 2653. 2758. 2944.

14) Ein *ἐπιμελητής*, Böckh *corp. inscr. n.* 466. *ἐπιμελητὴς Ἀπείου Ἀπόλλωνι, γυμνασιαρχοῦντος Ἡμερατίδου.* Ueber den *ἀλυτάρχης* als Vorsteher der *ἄλύται* zu Olympia Lukian Hermotim. §. 40. Etym. M. *s. v. ἀλυτάρχης, ὁ τῆς ἐν Ὀλυμπιακῷ ἀγῶνι εὐκοσμίας ἄρχων. Ἡλεῖοι γὰρ τοὺς ῥαβδοφόρους ἢ μαστιγοφόρους παρὰ τοῖς ἄλλοις καλουμένους ἀλύτας καλοῦσι καὶ τὸν τούτων ἄρχοντα ἀλυτάρχην.* Vgl. Olympia I, §. 14, S. 142. So werden *προστάτης, ἐπιστάτης, ἐπίσκοπος, ἐπόπτης* u. ähnliche als Bezeichnungen gymnastischer oder agonistischer Personen genannt. Vgl. Pollux III, 140. Böckh *corp. inscr. n.* 1424. Galen. *πότερον ἰατρ.* c. 43 nennt einen *ἐπιστάτης τοῦ παλαίσματος*, und scheidet ihn von dem *γυμναστικός*. Vgl. unten §. 8. Anm. 15. Mercurial. *art. gymn. I, 13, 78.* und Faber *Agonistic. II, 5, p. 1599*, welcher ihn sogar für identisch mit dem Gymnasiarchen oder Xystarchen oder wenigstens diesen für nächststehend hält, und mit dem *gymnasii praefectus* des Plaut. Bacchid. (III, 3, 22) und mit dem *palaestricus magister* des *Quinctil. inst. orat. II, 8* vergleicht. Der *Agonotheta episcopus* als Anordner der Spiele wird genannt bei Orelli *Inscr. Lat. coll. n. 4024.* Vgl. Gruter *thes.* p. 327, und Falconer *inscr. athl.* p.

§. 5.

Eine andere noch höhere Gymnasialwürde behauptete der Kosmetés, dessen Name schon seine Bedeutung und ordnende Waltung andeutet [1]). Wenn der Gymnasiarch sowohl der älteren als der jüngeren Zeit angehört, so erscheint dagegen der Kosmetes als höchster Vorstand der Gymnasial-Angelegenheiten nur in späterer Zeit, und auch in dieser wird er nicht sowohl von Schriftstellern als auf Inschriften genannt, und zwar

312. Die Agonotheten, Athlotheten, Hellanodiken, Brabeuten, Alytarchen u. s. w. beziehen sich sämmtlich nur auf öffentliche Wettkämpfe. Ueber die Differenz der Athlotheten und Agonotheten vgl. Böckh *corp. inscr. ad n. 1421.* Philipp *de pentathlo* p. 23, Anm. 1. Krause Olympia I, S. 128, Anm. 7. Einige bezweifeln jenen Unterschied, wie L. A. Müller Panathen. Vasen, Allg. Enc. III, 10, S. 301 u. Meier *ibid.* S. 286. Anm. 89. In der späteren Zeit mochte derselbe allerdings kaum bemerkbar sein. *Στεφανίφχαι* werden die Epheben genannt, welche das Einschreiben ihrer Genossen besorgen, die *principes* der *ἐπίγγραφοι*. Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 285. 287; wo bemerkt wird: „*haec omnia convenire Atticis recentioris aevi institutis.*“ Von den Kampfrichtern bei den grossen Panathenäen Pollux VIII, 93. *ἀθλοθέται δέκα μὲν εἰσί, εἷς κατὰ φυλήν. δοκιμασθέντες δὲ ἄρχουσι τέσσαρα ἔτη ἐπὶ τῷ διαθεῖναι τὰ Παναθήναια, τόν τε μουσικὸν καὶ τὸν γυμνικὸν καὶ τὴν ἱπποδρομίαν.* Vgl. Plut. Perikl. c. 13. Luk. Nigr. §. 14. Meurs Panath. c. 7. Van Dale III, 1, 517. 537 ff. Böckh *corp. inscr. vol. I, p. 611* vermuthet, dass der auf mehreren lakonischen Inschriften späterer Zeit vorkommende *διαβίτης* auch ein gymnastischer Magistrat zu Sparta gewesen sei.

1) Der Begriff des Ordnens tritt klar in den *κόσμοις*, den höchsten Magistratspersonen in den Städten der Kreter hervor. Vgl. Strabon X, 4, 482, welcher sie in ihrer politischen Wirksamkeit den Ephoren zu Sparta gleich stellt. O. Müller Dor. II, S. 130—34. Höck Kreta III, 46 ff. 83 ff. 473 f. Erotian Lex. Hippokr. v. *κόσμου, τάξεως.* — *καὶ γὰρ κοσμίους λέγομεν τοὺς εὐτάκτους καὶ κοσμητὰς τοὺς τῶν ἐφήβων εὐταξίας προνοοῦντας.* — Die Atriden Il. I, 16. 375 *κοσμήτορε λαῶν.* Zu Sparta führte Zeus den Beinamen *κοσμητής*, und hatte als solcher hier einen Tempel: Paus. III, 17, 4, denn das *κοσμεῖν* erscheint als echt dorisches Element. Platon Ges. VI, p. 773, a nennt *κοσμηταὶ* neben *ἐπιμεληταὶ* in allgemeiner Beziehung, ohne Bestehendes zu berücksichtigen, als Anordner der Chöre. Juvenal. VI, 477 nennt *cosmetae* der Toilette römischer Damen. Böckh *corp. inscr. ad n.* 270, 1. „*Cosmetes est princeps Gymnasiorum magistratus, cujus vetustissima mentio est in dialogo Axiocho c. 8.*“ So nach der neueren Gestaltung des Textes: in mehreren Ausgaben fehlt das Wort

theils vor dem Gymnasiarchen, theils ohne ihn [2]). Ihm war ein Antikosmet und zwei Hypokosmeten beigegeben [3]). Wenn wir in dem Xystarchen immer nur den Vorsteher der Athleten erkannten, so tritt uns der Kosmetes mit seinen Genossen nur in Beziehung auf die Ephebeu entgegen. Er heisst auch Priester (ἱερεύς), weil ihm, wie dem Xystarchen (ἀρχιερεύς), die Besorgung der Opfer oblag [4]). Ferner erscheint er, wie der Gy-

κοσμητής. Vgl. noch Van Dale *diss. VIII*, 6, 693—700. Chandler *Inscr. II*, *n.* 58. 60. Corsini F. A. II, *diss.* 11, p. 148. Zu Argos eine Archephebie: Böckh *corp. inscr. n.* 1121. ἀρχεφηβεύσαντα, γραμματεύσαντα, ταμιεύσαντα, ἀγωνοθετήσαντα κ. τ. λ. Dieser ἀρχεφηβεύσας mochte wohl ähnliche Bedeutung haben, als der Kosmetes.

2) Böckh *corp. inscr. n.* 254. 268. 269. 274 b. *Add. et Corrig. vol. I, p. 910.* Vgl. Corsini *Fast. Att. IV, p. 142. 143.*

3) Ueber den einen Antikosmetes Böckh *corp. inscr. ad n.* 270, 1. „ἀντικοσμήτης *certe alibi unus est, quamquam hoc argumento res non conficitur.*“ Ant. v. Dale VIII, 6, p. 698 seqq. u. p. 701 wirft Antikosmeten und Hypokosmeten untereinander, und kann demnach wohl behaupten, dass einem Kosmetes mehrere Antikosmeten beigegeben worden seien. Corsini F. A. II, 11, p. 143. „*Quo vero facilius Cosmeta id muneris obire posset, praefectus alius eligebatur, qui ipsius vices ageret, adeoque Hypocosmeta vel Anticosmeta in marmoribus appellatur. Atque unicum quidem Cosmetam, Hypocosmetas vero plures eligi consuevisse demonstrat marmor, quod n. 21 profertur, in quo duo Hypocosmetae memorantur, Cosmetae uniusque solum Anticosmetae nomen occurrat.*“ Böckh *Corp. inscr. n.* 276. *ad n.* 271 u. 284. heisst es: ἀντικοσμητῆ δὲ οὐκ ἐχρησάμην, διὰ τὸ ἐν τῷ νόμῳ περὶ τούτου μηδὲν γεγράφθαι, ἄλλως τε καὶ τῷ υἱῷ ἐχρησάμην εἰς ταύτην τὴν ἐπιμέλειαν *M.* Αὐρηλίῳ Ἀλκαμένει Λαμπρεῖ. N. 272. ἄρχων, κοσμητής, ἀντικοσμητής, *etc.* Vgl. n. 281. n. 270. 1. Dazu Böckh und *ad n.* 272. 287. Κασιανὸς Ἀπολλώνιος Στειριεύς wird n. 271 Antikosmet genannt; aber n. 272. *B.* κοσμητής und n. 272. *A.* ἄρχων. *Ibid.* Böckh n. 276. wird nur der Antikosmet, kein Hypokosmetes aufgeführt. Aber n. 274, b. *vol. I, Add. et Corrig. p. 910* nur ein Hypokosmetes.

4) Vgl. Van Dale *diss. VIII*, 6, p. 699. 700, wo er auch bemerkt: „*non mirum hic — Bacchum ac Cererem solos nominari, ac cosmetas epheborum etiam horum numinum sacerdotes fuisse.*“ Böckh *corp. inscr. n.* 274. κοσμητὴς ἐφήβων ἱερεὺς θεοῦ καὶ θεᾶς Εἰρήναιος Παιανιεύς — ἐφήβευεν αὐτοῦ υἱὸς Διονύσιος Εἰρηναίου Παιανιεύς. ἐγυμνασιάρχησε τὸν ἐνιαυτὸν τοὺς ἐφήβους Φλ. Στιμπόλαος Φυλάσιος. ἐγένοντο ἔφηβοι διακόσιοι καὶ δύο. Vgl. n. 274, b. *Add. et Corrig. vol. I, p. 910.* Böckh bemerkt zu der ersteren, dass die Zahl der Ephe-

masiarch, als Anordner (Ἀγωνοθέτης) gewisser Spiele [5]). Sein Wirkungskreis umfasste überdiess das Einschreiben, Haltung der Liste, Aufsicht, Ordnung und Zucht der Epheben, und was sich sonst auf diese in Betreff der gymnastischen Uebungen und so weit sie den öffentlichen Anstalten angehörten, bezog [6]). Die Ver-

ben deshalb so gering sei, weil die weniger wohlhabenden und weniger gebildeten Bürger und Fremden an den Uebungen keinen Antheil genommen, sondern nur die Reicheren und Vornehmeren. Natürlich gilt diess bloss von der späteren Zeit, welcher diese Inschriften angehören. *Inscr. n.* 258. κοσμητὴν ἱερέα Εὐκλείας καὶ Εὐνομίας, wo sich die Epheben gegen ihn dankbar beweisen. Vgl. n. 274, b. *Add. et Corrig. p. 910. vol. I.* Aehnlich die Epheben gegen die Ephebarchen n. 3685. Böckh *corp. inscr. n. 395.* καὶ κοσμητὴν τῶν θεῶν διὰ βίου, κ. τ. λ. Hier wird der κοσμητής jedoch als *ornator* erklärt von Welcker Nachträge zur Tril. p. 345, welchem Böckh hier beistimmt und, wie jener, damit στολιστής n. 481 vergleicht. Aehnlich, obwohl in anderer Beziehung, φαιδρύντης. n. 446. Vgl. Pausan. V, 14, 5. Hesych. *v. Cf.* Böckh. *corp. inscr. n. 481. p. 470. vol. I.* N. 254. ἐπὶ θεῶνος ἄρχοντος κοσμητοῦ Διονυσίου Μάρκος Ἀναφλύστιος γυμνασιαρχήσας, woraus erhellt, dass nächst dem Archon auch der Kosmetes zur Bestimmung der Zeit (wenigstens der Gymnasiarchie) beigefügt wurde. Vgl. n. 261—264. 266. 268. 273. 275. 276. 281. 283. 284. 287. 425. 427. Auch in Athen wie in Hellas überhaupt, war um diese Zeit der lebendige Glanz der classischen Zeit verblichen, nur die äusseren Formen hielt man fest und erfreute sich an ihnen, wie an dem Wiederschein alter Zeit, aber ohne wahre Wärme und Leben, und es gilt hier dasselbe, was schon von dem vielbetitelten Xystarch der römischen Kaiserwelt und der Athletengilde der Herculaner bemerkt worden ist. Vgl. C. Fr. Hermann griech. Staatsalt. §. 176. Wenn aber Böckh *corp. inscr. ad n.* 27. p. 46 *vol. I.* bemerkt: „*ea aetate, qua Graecorum in gymnicos ludos studia creverant in immensum, hoc est ab Hadriano inde potissimum*" so möchte dies vorzüglich auf Athen zu beziehen sein, und zwar mehr auf jene glänzende Aussenseite, welche besonders mit Ceremonial- und Inschriften-Prunk hervortrat. Denn die alte Kraft und Frische war dahin.

5) Böckh *corp. inscr. n.* 245. 283. *Not. ad n.* 282. und n. 245. 287. Ungenau sind die Angaben bei Petit. *Leg. Att. III*, 7, *p.* 385.

6) Erotian. Lex. Hippokrat. *v.* καὶ κοσμητὰς τοὺς τῶν Ἐφήβων εὐταξίας προνοοῦντας. Corsini F. A. *vol. II, diss.* 11. n. 21. p. 143. Böckh *corp. inscr. n.* 272. u. *ad n.* 287. Er lässt das Immatriculiren auch bisweilen von seinem Sohne oder von dem Aeltesten der προτέγγραφοι besorgen. Vgl. n. 266. 269. 277. 282. 285. Wenn sich die Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n.* 117 auf den Kosmetes beziehet, wie Böckh annimmt, (*vix dubium est, haec de cosmetis dicta*

waltung seines Amtes währte regelmässig nur ein Jahr [7]). Unverlässig gehört er mit seinem Antikosmet und den beiden Hypokosmeten nur der Kaiserzeit an, und blühete vorzüglich unter der Regierung der Antonine [8]). Er wurde, wie der Xystarch, reichlich durch Ehrensäulen und Belobungsinschriften verehrt und verewiget [9]).

§. 6.

Hochwichtig in ethischer und pädagogischer Beziehung waren die Sophronisten, die sittlichen Hüter der Jugend, welche nach den bisher genannten gymnastischen und agonistischen Behörden gewiss den nächsten Rang behaupteten. Beruf und Bestimmung derselben war, wie auch schon die Bezeichnung be-

esse), so war die Sphäre seiner Wirksamkeit sehr ausgedehnt, und erstreckte sich, wie schon bemerkt, vorzüglich auf die Epheben, ihre *εὐσεβεία*, ihre Vorübungen zu den heiligen Spielen (*ἱερῶν ἀγώνων*), selbst auf Philosophen und Rhetoren. Auch standen sie der eleusinischen Pompa bei der Feier der grossen Mysterien, wobei die Epheben (und zwar die *περιπόλοι*) durch ihren Aufzug den Glanz des Festes erhöheten, vor. Böckh *corp. inscr. n.* 118, p. 160. dazu d. *interpret.* Die Epheben ersuchen in einer anderen Inschrift (n. 263. p. 365. 66.) den Areopagos durch ihren Kosmetes, ihrem Pädotriben ein Brustbild aufstellen zu dürfen. *ibid.* Böckh. Hier wird dem Kosmetes das Prädicat ausgezeichneter Athleten ertheilt, *παράδοξος*, worüber Abschn. VI, §. 46, 2. ausführlicher.

[7]) Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 395, p. 446. *vol. I.*

[8]) Böckh *corp. inscr. ad n.* 275. N. 248 ist nicht vor Severus abgefasst. Hier *κοσμητεύοντος Πλουτάρχου etc.* Von einem anderen ebendaselbst *ἀγωνοθετήσας Ἀδριανείων*, welcher letztere demnach unter dem Kosmetes stand.

[9]) Böckh *corp. inscr. n.* 268. *Not. ad n.* 270. Der Kosmetes wird noch angeführt n. 246. 248. 261. 282. 297. 427. Cors. *Fast. Att. t. II, d. 11. n. 21, p. 171* ff. Böckh *corp. inscr. ad n.* 246 vermuthet, dass der hier genannte Kosmetes identisch mit dem *ἰγνυμναγράφος* der vorhergehenden Inschrift sei. Auf einer Inschrift aus der Zeit des Caracalla (Böckh *corp. inscr. n.* 353) wird noch eines besonderen Gymnasial-Magistrats, eines *ἐπιμελητοῦ γυμνασίων βασιλικῶν* gedacht, worüber Böckh keine Erklärung gibt. Doch ist die Inschrift verstümmelt und die Ergänzung von Böckh nur Vermuthung. Ueber den Kosmetes vgl. noch Winckelmanns Gesch. d. Kst. Th. I, S. 281 (Wien 1776.). Jünglinge mit Kosmeten, Sophronisten u. s. w. auf Vasengemälden Böttiger *Hercules in bivio p.* 42. O. Müller Archäol. §. 428, 6. p. 688. (2. Ausg.) Wir werden Abschn. VI bei Betrachtung der Vasen-Zeichnungen überhaupt Beispiele aufführen.

kundet, den jugendlichen Gemüthern Liebe zur σωφροσύνη einzuflössen, und diese in ihnen getreu und gewissenhaft, wie ein heiliges Palladium, gegen alle schädlichen Eindrücke zu schirmen [1]). Wenn daher in Sparta der Pädotribe als Künstler der Gymnastik verschmähet wurde, so fehlte es dagegen nicht an solchen, welche in sittlich pädagogischer Hinsicht eine ähnliche Aufsicht führten, wie zu Athen die Sophronisten, wenn sie auch nicht diesen Namen führten [2]). Zu Athen wurden in der älteren Zeit jährlich zehn Sophronisten, aus jeder Phyle einer gewählt, von welchen jeder täglich eine Drachme Sold erhielt [3]).

1) Vgl. Axiochos p. 367. a. Basilius *orat.* περὶ τοῦ μη προζηλῶσθαι τοῖς βιοτικοῖς p. 221. σωφροσύνης ἐν ταῖς παλαίστραις γέγραπται νόμος, ἄσυλα παρὰ τῶν ἡδονῶν τοῖς νεανίσκοις φυλάττων τὰ σώματα, καὶ οὐκ επιτρέπων ἀγωνιζομένοις αὐτοῖς οὐδὲ ὅσον προςβλέψαι ταῖς λαμπούσαις μορφαῖς, εἴγε ἐθέλοιεν στεφανωθῆναι τὴν κεφαλήν. Vgl. Stobäos Serm. V, p. 77. Pollux IX, 141. ὁ σωφρονιστὴς καὶ ἐπανορθωτής. Hesych. *v.* σωφρονιστής, νουθετητής. Ἐπιμεληταὶ τῶν ἐφήβων. *Dinarch. adv. Philocl. c. 15.* Demosthen. *de fals. leg.* p. 433 R. εἰσὶ γάρ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ νῦν σώφρονες (οἱ ὑμέτεροι παῖδες)· μὴ γάρ οὕτω γένοιτο κακῶς τῇ πόλει, ὥστε Ἀφοβήτου καὶ Αἰσχίνου σωφρονιστῶν δεηθῆναι τοὺς νεωτέρους. Corsini *Fast. Att. II*, p. 143. Gesner. *Comment. Soc. Gott. T. IV*, p. 38. Wie sehr schon Solon durch gesetzliche Verordnungen für die Bewahrung jugendlicher Züchtigkeit in den Gymnasien und Palästren gesorgt hatte, ist schon oben aus Aischines geg. Timarch. §. 8—12. bemerkt worden. Vgl. Faber *Agonistic III*, 4, p. 2125. 26. Barthelemy Anachars. II, p. 111. Biester. Potter Archäologie III, p. 582. Rambach.

2) Vgl. Hesych. *v.* Ἄμπαιδες. *T. I, p. 280.* dazu die *Interpp.* Auch wurde zu Sparta immer der σωφρονέστατος und μαχιμώτατος der Eirenen zum Vorsteher der Agele gewählt. Plutarch. Lyk. c. 17. Sophronisten, als solche, wie O. Müller Dor. II, 303 zu Sparta angenommen, gab es hier nicht. Dagegen übte hier jeder Bürger die Pflichten eines Sophronisten. Vgl. Plutarch. *an seni sit ger. resp.* c. 24.

3) Etym. M. σωφρονισταὶ — ἄρχοντές τινες χειροτονητοὶ δέκα τὸν ἀριθμὸν ἑκάστης φυλῆς, ἐπεμελοῦντο δὲ τῶν ἐφήβων σωφροσύνης, Vgl. Phot. Lex. *v.* Phavorin. *v.* welche Stellen Gesnern bewogen, jährlich 100 und später 130 Sophronisten anzunehmen. Vgl. Van Dale *diss. VIII, 6, 700 seqq.* Ez. Spanheim *ad Aristoph. nubb. 970.* Corsini *Fast. Att. II, diss. 11, p. 144.* Auf der 21ten Inschrift bei Corsini II, 11, p. 171. 172 erscheinen dreizehn Sophronisten, und aus einer Tribus mehr als einer. Ueberhaupt meint Corsini p. 176 l. c., sei in der Kaiserzeit die Sitte, aus jeder Tribus einen zu wählen, abgekom-

Schon dieses kann als hinreichender Beweis gelten, welches Gewicht der Staat auf dieselben legte. Ihre ethische Wirksamkeit reichte selbst über die Grenzen der Uebungsplätze hinaus, und sie konnten gegen Recht, Gesetz und gute Sitte verstossende Epheben überall zurecht weisen. Selbst bei den Spielen, wie bei dem Ballspiel, waren sie gegenwärtig. Am Processionszuge der grossen Panathenäen mochten die Epheben unter Aufsicht und Begleitung der Peripolarchen und Sophronisten Theil nehmen [4]). Auch sorgten sie bei der zur Ehre der Hebe begangenen nächtlichen Feier für Anstand und Ordnung [5]). Später unter Marcus Aurelius werden nur sechs Sophronisten mit eben so vielen Hyposophronisten genannt [6]). Auf einigen Inschriften stehen die Sophronisten und Hyposophronisten sogar vor dem Gymnasiarchen, woraus man auf ihre hohe Würde und Bedeutung auch in der späteren Zeit, welcher diese Inschriften angehören, schliessen darf [7]).

men: Aber Böckh *corp. inscr. ad n.* 270, p. 375. 376 hält, wie schon oben S. 160, Anm. 12 bemerkt wurde, diese Sophronisten des Corsini für Gymnasiarchen der Knaben. Vgl. oben §. 2. Anm. 27. Böckh *corp. ad n.* 271, p. 376, nachdem er von dem starken Irrthume Gesners geredet, bemerkt „*etiam post tredecim tribus institutas non XIII fuerunt, sed sex* (n. 272. 276) *et totidem hyposophronistae, cur n. 277 tantum quattuor, nescio.*" Aus Axioch. p. 367. A. καὶ πᾶς ὁ τοῦ μειρακίσκου πόνος ἐστὶν ὑπὸ σωφρονιστὰς καὶ τὴν ἐπὶ τοὺς νέους αἵρεσιν τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς, hat man gefolgert, dass die Wahl der Sophronisten vom Areopag ausgegangen sei (Wachsmuth hell. Alt. I, 1, S. 264). An Wahrscheinlichkeit fehlt es nicht, aber keineswegs ist es gewiss und erwiesen. Doch würde diess wohl nur auf die Zeit seiner höchsten politischen Geltung zu beziehen sein. Vgl. meine Abhdl. über den Areopag in d. Real-Encycl. d. class. Alt. s. v.

4) Vgl. Meier Panathenäen Allg. Enc. III, 10, S. 292.

5) Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 214.

6) Fälschlich vermuthet Ant. van Dale *diss. VIII*, 6, 701, dass einem Sophronisten mehrere Hyposophronisten, wie dem Kosmete mehrere Antikosmeten (nicht Antikosmeten, sondern Hypokosmeten beigegeben worden seien. Vgl. Corsini *Fast. Att. II, p.* 183. Böck Staatsh. I, S. 256. 271. *Corp. inscr. ad n. 272.* N. 273. Genann werden die Sophronisten noch n. 262. *ibid.* p. 365. *Cf. n.* 27 p. 385.

7) Böckh *corp. inscr. n.* 272. 276. Jedoch kommen sie auch au einer Inschrift in der Reihenfolge als die letzten vor, was schon Böck

Die Synarchonten, welche auf einer Inschrift den Sophronisten vorangehen, bilden keine besondere gymnastische Behörde, sondern diese Bezeichnung umfasst überhaupt das Collegial-Personal der Kosmeten, analog den Synarchonten der ταμίαι, Ἑλληνοταμίαι u. a. [8]).

Häufiger werden auf Inschriften derselben Zeit die παιδευταί genannt. Auch diese waren nicht Männer von besonderer Function, sondern bezeichnen nur den inspicirenden, bildenden und unterrichtenden Theil des Gymnasial-Personals überhaupt, da auf einer Inschrift der Gymnasiarch als der erste derselben hervortritt [9]). Dieser Bezeichnung bedient sich schon Platon, aber nur in allgemeiner Bedeutung, wie von ihm auf gleiche Weise der Kosmetes und von Aristoteles der Pädonomos genannt wird, wo nicht von bestehenden Einrichtungen, sondern nur von idealer Staatsconstruction die Rede ist [10]). Diesen

bewundert hat; *ad n. 277.* „*qui nescio quomodo ultimo loco positi sint.*“ Vgl. *ad n. 270.* N. 214. wird jenes Beschlusses gedacht, dass die Sophronisten belobt und mit einem Oelkranze (θαλλοῦ στεφάνῳ) bekränzt werden sollen. Auf einer anderen Inschrift kommt nach dem Kosmetes, dem Antikosmetes und dem Pädotriben nur ein Sophronistes vor. Vgl. Corsini *Fast. Att. II, diss. 11, p. 144.* Prideaux meinte, dass der Sophronistes für seine Tribus gewesen sei, was der Kosmetes für das Gymnasion. Vgl. van Dale *diss. VIII,* 6, p. 700 ff.

8) Böckh *corp. inscr. n.* 273. Dazu d. *not.* und p. 276. 427. n. 273. *B.* werden sie mit den Epheben verbunden: *ὁ κοσμητὴς τῶν ἐφήβων — τοὺς συνάρχοντας καὶ τοὺς ὑπ' αὐτῷ ἐφηβεύσαντας ἀνέγραψεν κ. τ. λ.* Diese Inschrift setzt Böckh um die Zeit des Mark. Aurelius. Hier scheinen die *συνάρχοντες* das ganze Personal der Sophronisten, Hyposophronisten und Gymnasiarchen zu umfassen. Denn in der Aufschrift werden nur der Archon, der Kosmetes und der Pädotribe als chronologische Bezeichnung angegeben, und den Epheben gehen die Sophronisten und Gymnasiarchen voran: also *κοσμητὴς — ἀνέγραψεν.* N. 427. *οἱ περὶ τὸ Διογένειον συνάρχοντες.* (Ueber das *Διογένειον* s. oben Abschn. 2, S. 124, Anmerk. 8.). *Συνάρχοντες* als Collegen oder Assessoren der *ταμίαι*, Böckh *corp. inscr. n.* 138, p. 184. 185. *n.* 139. p. 189. der Ἑλληνοταμίαι n. 147, p. 221. 222. n. 148. p. 224—227. n. 149, p. 232. 233.

9) Böckh *corp. inscr. n.* 170, 3.

10) Platon Politicus p. 309, a. *πᾶσι τοῖς κατὰ νόμον παιδευταῖς καὶ τροφεῦσι, — οὐκ ἐπιτρέπειν ἀσκεῖν ὅ, τι μή τις πρὸς τὴν αὐτῆς ἐύηκρα-

mochte insgesammt, wie der Name andeutet, die Ausbildung (παίδευσις) der Epheben in den Gymnasien, die Aufsicht und speciellere Verwaltung der Gymnasial-Angelegenheiten anheimfallen. Doch läst sich hierüber schwerlich eine genauere Bestimmung geben. Denn dieses Prädicat erscheint als gemeinschaftliche Bezeichnung mehrerer verschiedenartiger Personen mit verschiedenen Aemtern und Titeln [11]). Corsini hält sie seltsam genug für Knaben (*pueri*), aber auch zugleich für attische Bürger, und zählte zu ihnen den θυρωρός, den παιδοφύλαξ und den παιδονόμος [12]).

§. 7.

Den Unterricht in den Leibesübungen leiteten die Gymnasten und Pädotriben, wobei auch den Aleiptes noch mancherlei Verrichtungen oblagen. Neben dem Pädotriben erscheint in

σὺν ἀπεργαζόμενος, ἦθός τε πρέπον ἀποτελεῖ. Ges. VII, p. 813, a. περὶ τῆς μουσικῆς ἡμῖν ὁ παιδευτὴς ἐπιμελείσθω. Ges. VIII, 835, a. soll der παιδευτὴς τῶν νέων mit den Athleten und Nomophylaken den musikalischen Wettkämpfen vorstehen. Stat. VI, p. 492. d. e. οὗτοι οἱ παιδευταί τε καὶ σοφισταί, von den schädlichen Philosophen und falschen Erziehern der Menschheit, welche er daselbst ausführlicher charakterisirt. So Aristot. Pol. VII, 15. die παιδονόμοι. Diod. Sic. *Excerpt. de virt. et vit. 234 (t. II, p. 551.* Wessel.) nennt die Lehrer des Solon παιδευταί. Plutarch. Alex. c. 7. τοῖς περὶ μουσικὴν καὶ τὰ ἐγκύκλια παιδευταῖς κ. τ. λ. Libanius προγυμνασμάτ. παραδ. p. 869, t. IV. R. οὐ παρὰ τοῖς παιδευταῖς, οὐ παρὰ τοῖς γονεῦσι, κ. τ. λ. von den Jugendlehrern für geistige Ausbildung.

11) Böckh *corp. inscr. n.* 279. Dazu d. *not.* „*Fragmentum tituli non ante M. Aurelium scripti, quo consignati erant* παιδευταὶ *et id genus alii, ut n. 270.*“ N. 272. folgt der παιδευτὴς nach dem παιδοτρίβης. Die Reihenfolge ist Ἄρχων, κοσμητής, ὑποκοσμηταί, παιδοτρίβης, παιδευτής. Böckh *ad n.* 270 und *ad n.* 270. 3. „*hoc autem latus magistros* (παιδευτὰς) *continet: horum primus fuit etiam gymnasiarchus, alter est ἡγεμών (v. ad n. 266.), tertius haud dubie γραμματεύς (conf. n. 266. 276.) ubi δι᾽ βίου officio fungitur, et n. 280. 286. etc.*

12) *Fast. Att. II, diss. II, p. 184. 176. 178.* Ἀβάσαντος wird bei Böckh *corp. inscr. n.* 270 παιδευτὴς genannt: aber n. 271 ist er schon 23 Jahre παιδοτρίβης, und n. 272 *B.* ist er 26 Jahre παιδοτρίβης. Demnach war die Stellung der Paideuten theils eine vorbereitende zu höheren Dienstleistungen, theils war dieser Titel ein gemeinschaftlicher verschiedener höheren und niederer Personen. Vgl. Böckh

späterer Zeit der Hypopädotribe. Der *συγγυμναστής* aber und der *προγυμναστής*, als dem Gymnasten beigegebene Gehülfen, beruhen auf einem Irrthume, oder vielmehr auf der Nachlässigkeit des Pollux, welcher ohne genaue Sonderung diese Benennungen neben dem *παιδοτρίβης* und *γυμναστής* aufführt, als wolle er dadurch Lehrer in der Gymnastik bezeichnen. Er hat diese Namen aus Platon und Xenophon entnommen, deren Auctorität er anführt, von welchen aber diese Bezeichnungen, wenigstens die des *συγγυμναστής*, nur in der Bedeutung eines Genossen oder Antagonisten dessen, der gymnastische Uebungen treibt, gebraucht werden [1]. Dagegen wird der Hypopädotribe auf Inschriften späterer Zeit genannt [2]. Der Gymnastes wird von früheren und späteren Schriftstellern erwähnt, und je nachdem die Beziehung, theils dem Pädotribes entgegen-

corp. inscr. ad n. 272. B. und *ad n.* 2309, wo er sie schlechthin *magistri* nennt.

1) Platon Ges. VIII, p. 830, b. c. *ἐρημίᾳ συγγυμναστῶν ἆρά γε οὐκ ἐτολμήσαμεν ἂν αὐτοὶ πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς σκιαμαχεῖν ὄντως;* Sophist. p. 618, b. c. *ἐμὸν δὲ ἡλικιώτην καὶ συγγυμναστήν.* Politikus p. 257. d. *μεταλαβόντες αὐτοῦ τὸν συγγυμναστὴν τόνδε Σωκράτην.* Vgl. Sympos. p. 217. b. Xenoph. Sympos. II, 18, *ὅτι οὐ δεήσει με συγγυμναστὴν ζητεῖν.* Aischines geg. Ktesiph. §. 255. In analoger Bildung und Bedeutung *συναγωνιστής* Plut. Lys. c. 9. *σύνδρομος* Callimach. Lav. Pall. 110. Bianor. *Anthol.* Plan. IV, 276, t. II, p. 790 Jacobs. So *συστρατιῶται, σύμπλοι, συγκυνηγέται* u. a. In der Bedeutung eines gymnastischen Lehrers kommt *συγγυμναστής* weder bei Platon und Xenophon, noch bei anderen Schriftstellern vor. Auch spätere Inschriften kennen diese Benennung nicht. Das Wort *προγυμναστής* ist mir bei Platon und Xenophon nicht vorgekommen. Dagegen nennt Galenos *de val. tuend. III, 4.* dieselben als untergeordnete Personen, welche besonders im Badezimmer thätig sind, und hier das Einreiben und Aehnliches besorgen: *εἰ δὲ καὶ χειρίδας ῥαπτὰς περιθέμενοι ταῖς χεροὶν οἱ προγυμνασταὶ τρίβουσιν, ὡς ὑμαλωτέραν γενέσθαι τὴν ἐνέργειαν, οὐδὲν ἂν εἴη χεῖρον.* In einer höheren Bedeutung braucht diese Benennung Epiktet. bei Arrian. III, 19. Als Genosse in den Uebungen wird der Progymnastes von Seneca *ep. XII, 84* genannt. Schwarz Gesch. d. Erzieh. S. 459 nimmt ihn für den Pädagogen, welcher den Knaben in der Gymnastik unterrichtete oder ihn zu den Uebungen begleitete. Die Worte des Pollux sind folgende (III, 154): *καὶ ἐφεστηκώς, παιδοτρίβης τε καὶ γυμναστής. παρὰ δὲ Πλάτωνι καὶ Ξενοφῶντι προγυμναστής, συγγυμναστής. ὁ δὲ ἀλείπτης.* Dass der *παιδοτρίψ* nicht mit dem *παιδοτρίβης* identisch ist, bedarf kaum der Erwähnung.

2) Böckh *corp. inscr. n.* 279. 255. 265.

gesetzt, theils mit ihm zusammengestellt und verglichen. Dagegen ist derselbe auf agonistischen Inschriften späterer Zeit nicht bemerkbar, mir wenigstens nicht vorgekommen, da der Pädotribe auf einer bedeutenden Anzahl derselben erscheint [3]). Man könnte hiedurch leicht bewogen werden zu glauben, dass der Gymnastes in der späteren Zeit weniger Bedeutung gehabt habe, als der Pädotribe, was jedoch nicht angenommen werden darf, da ihn Galenos nach seiner umfassenden Wirksamkeit in der Kunst und nach seiner Geltung höher stellt als den letzteren [4]). Den Unterschied zwischen beiden hat schon Aristoteles zu bestimmen gesucht und nach ihm am ausführlichsten Galenos, dessen Urtheile in diesem Gebiete nicht ohne Wichtigkeit sind [5]). Der erstere bezeichnet die γυμναστικὴ als eine Kunst, welche den Körper in einen gewissen (günstigen) Zustand versetze, oder ihm eine gewisse Beschaffenheit (ποιάν τινα ποιεῖ τὴν ἕξιν τοῦ σώματος) zu geben strebe: die παιδοτριβικὴ, aber nennt er als diejenige, welche in den einzelnen Verrichtungen (τὰ ἔργα) Unterricht ertheile [6]). Hiemit lässt sich das ausführlichere und bestimmter entwickelte Urtheil des Galenos sehr gut vereinigen, welcher dem Pädotriben Kenntniss aller in der Palästra vorkommenden Operationen (ἐνεργειῶν, eine bessere Lesart als ἐναρ-

[3]) Van Dale *diss. VIII, 6, p. 692. 694 seqq.* Böckh *corp. inscr.* n. 255. 262. 263. 271. 272. 276. 279. 287, u. a.

[4]) *De val. tuend. II, 9, 11.*

[5]) Vgl. Bürette *Histoire des athl. I, p. 316. l. c.*

[6]) Aristotel. Pol. VIII, 3, 2. Vgl. Xenoph. Mem. II, 1, 20. Natürlich ist hier nur von der pädagogisch bildenden Gymnastik die Rede, welche Aristoteles streng von der Athletik geschieden wissen will, und darum gegen Staaten, welche diesen Unterschied nicht beachteten, ebendaselbst folgenden Tadel ausspricht: νῦν μὲν αἱ μάλιστα δοκοῦσαι τῶν πόλεων ἐπιμελεῖσθαι τῶν παίδων, αἱ μὲν ἀθλητικὴν ἕξιν ἐμποιοῦσι, λωβώμεναι τά τε εἴδη καὶ τὴν αὔξησιν τῶν σωμάτων. Die athletische Gymnastik, deren Lehrern Galenos durchaus nicht gewogen war, will daher derselbe lieber καταβλητικὴ genannt wissen, wie auch die Spartiaten einen kunstfertigen schlauen Ringer durch καββάλλικος und καββαλλικώτερος bezeichneten. Galen πότερον ἰατρ. ἢ γυμναστ. c. 36. 45. Vgl. Plutarch. *Apophth. Lac.* n. 69. Etym. M. v. κάββαλος. In allgemeiner und weiterer Bedeutung Platon Theages c. IV, p. 124, a. ἀλλ' ἢ τῶν γυμναζομένων ἐπιστήμεθα ἄρχειν; — γυμναστικὴ γὰρ αὕτη γε.

γιῶν) zuschreibt, der aber nicht wisse, was jede zu bewirken vermöge, ihre physiologischen Eigenschaften, Folgen und Einflüsse auf den Körper nicht kenne, welches alles der Gymnastes wohl verstehe [7]). Er vergleicht daher den letzteren mit

[7]) *De valet. tuend. II, 9, 11.* ὁ παιδοτρίβης ἁπασῶν μὲν τῶν κατὰ παλαίστραν ἐνεργειῶν ἐπιστήμων ἐστί, ὅ τι δὲ ἑκάστη πέφυκε ὁρᾶν, ἀγνοεῖ, ἀλλὰ ὁ γυμναστικός — οὐκ ἀγνοήσει τὴν δύναμιν αὐτῆς. Man hat dieses Urtheil der Bestimmung des Aristoteles widersprechend gefunden, was durchaus nicht der Fall ist. Galenos bezeichnet durch ἐνεργειῶν die Ausführung der einzelnen Uebungsarten, d. h. alle verschiedenen Manöver, Stellungen, Griffe, Wendungen u. s. w., so weit sie mit den Augen wahrgenommen werden, also ganz dasselbe, was Aristoteles τὰ ἔργα nennt. Der Pädotribe wisse also die Knaben zur Fertigkeit in der Ausführung der einzelnen Uebungen auszubilden, ohne die Theorie und die physiologischen Zwecke der Gymnastik genauer erforscht zu haben. Diess verstehe nur der Gymnastes, welcher Kenntniss von dem Wesen und der Natur der gesammten Gymnastik in allen ihren Beziehungen besitze. Galenos erklärt sich am angeführten Orte nochmals kurz und bestimmt hierüber so: ἡ τέχνη γυμναστική ἐστιν ἐπιστήμη τῆς ἐν πᾶσι γυμνασίοις δυνάμεως. Vgl. *de locis affectis II, 5.* Mercurial. *art. gym. I, 3, p. 9. seqq.* Dieselbe Ansicht leuchtet aus Aristotel. Polit. IV, 1. hervor: οἷον ἄσκησις σώματι ποία τε ποίῳ συμφέρει, καὶ τίς ἀρίστη· (τῷ γὰρ κάλλιστα πεφυκότι καὶ τετυχηκότι τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἁρμόττειν) καὶ τὶς τοῖς πλείστοις, μὰ πᾶσι· καὶ γὰρ τοῦτο τῆς γυμναστικῆς. Im Folgenden rückt er den Pädotriben dem Gymnastes, welchen er hier γυμναστικὸς nennt, etwas näher, weil er nur im Allgemeinen redet, und hier der Unterschied beider nicht in Anschlag kommt. Er meint nämlich, wer nicht agonistische Fertigkeit, athletische Gewandtheit und Tüchtigkeit erstrebe, könne Behufs der Gesundheit und Kräftigung des Leibes auch ohne beide Lehrer seine gymnastischen Uebungen treiben und seinen Zweck erreichen. Vgl. Ethik an Nikomach. X, 9, 15. Den entwickelten Unterschied beider kann auch schon die Etymologie beider Bezeichnungen einigermassen darthun. Denn das τρίβειν deutet schon den Elementarunterricht der Knaben an, zu welchem der Pädotribe ursprünglich bestimmt war. Ein schönes Beispiel des gründlichen Verfahrens und der durch theoretische Grundsätze geleiteten Methode eines Gymnastes gibt Hippomachos bei Aelian. Verach. Gesch. II, 6. Die Gymnasten traten auch als Theoretiker mit Schriften hervor. So z. B. der alexandrinische Gymnast Theon, welcher sich sogar weiser dünkte als Hippokrates und ihn in der Theorie über das Reiben zu widerlegen suchte. Ueber ihn handelt Galen. *de val. tuend. II, 3. 4. 5.* sehr ausführlich und bemerkt zugleich, dass er die Schriften der Alten von Jugend auf nicht studirt habe, sondern ursprünglich Athlet gewesen sei, dieses Geschäft aber späterhin aufgegeben und sich zur gymnastischen

einem Arzte, den Pädotriben dagegen mit einem Koche, Brotbäcker und Baumeister niederer Art, welche ihr Handwerk praktisch wohl verstehen, ohne theoretische Kenntnisse über das Wesen und den letzten Zweck desselben zu besitzen[8]). Hier-

Kunst als Lehrer derselben gewandt habe: III, 1. *τῶν γραφάντων ὑγιεινὰς πραγματείας ἰατρῶν τε καὶ γυμναστῶν.* seqq. II, 3. *πόθεν οὖν ἐπῆλθε τοῖς πλείστοις τῶν νεωτέρων γυμναστῶν, οὕτω παλλὰς διαφορὰς γράψαι τρόφεων* seqq.

[8]) Galen. *ad Thrasybul. πότερον ἰατρ. ἢ γυμναστ.* c. 42. *ὃ γὰρ διεστάμενος τὰ τε παλαίσματα σύμπαντα καὶ τῶν τροφίμων ἁπάσας παλὰς ἐργάζεσθαι τὰς κατὰ μέρος ἐνεργείας, ἀναλογόν ἐστι στεπεοιῷ καὶ μαγείρῳ καὶ οἰκοδόμῳ, δημιουργεῖν μὲν ἐπισταμένοις ἄρτους τε καὶ ὄψα καὶ οἰκίας, οὐ μὴν ἐπαΐουσί γ' ὅ τί τε χρηστὸν ἐν αὐτοῖς καὶ μὴ χρηστόν, ἢ πῶς τε δύναμιν ἔχον ἕκαστον αὐτῶν ἐστι πρὸς ὑγίειαν,* u. s. w. *De cust. tuenda II, 12. Ὁ τοίνυν γυμναστὴς — ἐπίσταται μὲν ἁπάντων γυμνασίων τὰς δυνάμεις:* und *αὐτῆς μὲν τῆς ὕλης ἑκάστης τῶν τεχνῶν ἄπειρός ἐστιν ὁ γυμναστής, ἢ γυμναστὴς ἐστιν· εἰ δὲ ἅπαξ αὐτὴν θεάσαιτο, τήν τε ποιότητα καὶ τὴν δύναμιν αὐτίκα γνωρίζει.* Am bestimmtesten ebendaselbst: *εἶτ' οὖν ἐν ὅπλοις ἐθέλοι γυμνάζεσθαι τὸ τοιοῦτον μειράκιον, ὁ γυμναστὴς αὐτοῦ τὸν ἐμπειρότατον τῆς ὕλης τῶν ὁπλομαχικῶν ἐνεργειῶν παραλαβὼν ἁπάσας αὐτῷ δειχθήναι κελεύσει. seqq.* Also hatte der Gymnastes die gesammte gymnastische Ausbildung im Auge, und kannte den Pädotriben, den Hoplomachikos und Sphäristikos zu ihrer speciellen Unterweisung anordnen. Auch nennt er den Pädotriben *ὑπηρέτης τοῦ γυμναστοῦ: de val. tuend. lib. II, 9. 11.*, und *πότερον ἰατρικ. c. 43 seqq.* Vgl. Platon Gorg. p. 452, b. und p. 449, a—c. p. 504. a—c. In der kleinen Schrift *τῷ ὑποληπτικῷ παιδὶ* c. 8. bemerkt Galenos, dass es (doch wohl nur zu seiner Zeit) schwer gewesen sei, einen verständigen Pädotriben zu finden. *De val. tuend. II, 11*, vergleicht er den Pädotriben mit dem Lehrer im Ballspiele: *κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον ὁ σφαιριστικὸς ἁπάσας μὲν ἐπίσταται τὰς τῆς σφαίρας βολάς τε καὶ λήψεις, οὐ μὴν ἥντινά γε διάθεσιν ἕκάστη τῷ σώματι περιποιεῖ· οὕτω καὶ ὁ παιδοτρίβης seqq. c. 9 μυρία δὲ τοιαῦτα ἕτερα κατὰ πάλαιστραν ἐστὶν οὕτονα γυμνάσια, περὶ ὧν ἁπάντων τὴν ἐμπειρίαν τε ἅμα καὶ τριβὴν ὁ παιδοτρίβης ἔχει, ἕτερος δέ τις ὧν ὅδε τοῦ γυμνάστου, καθάπερ ὁ μάγειρος τοῦ ἰατροῦ.* Wörtlich stimmt hiermit Antyllos bei Oribasius VI, 14 überein. Bei dem Redner Antiphon *ἐπιτηδ. φόνου* p. 128 (Stephan. Paris 1575.) erscheint er als Lehrer im Speerwurfe. Aristot. Polit. III, 4, bemerkt, dass er nicht blos durch Worte, sondern auch durch eigenes Beispiel lehre: *οὐδὲν γὰρ κωλύει τὸν παιδοτρίβην ἕνα τῶν γυμναζομένων ἐνίοτ' εἶναι καὶ αὐτόν, ὥςπερ ὁ συβερήτης εἷς ἐστιν ἀεὶ τῶν κωμητῶν seqq.* Dürftige Notizen über den Pädotriben geben Rhodigin. *L. A. XXI, 3, p. 1153*, und Büretto *Histoire des athlet. I, p. 316.* C. Fr. Hermann Zeitschr. für d. Alterthums-

aus und aus den übrigen unten angeführten Stellen geht mit Klarheit die schon gegebene Bestimmung hervor, dass der Gymnastes den Zweck der gymnastischen Uebungen überhaupt ins Auge fasste und vorzüglich Bildung, Gestaltung und Haltung des ganzen Leibes der Theorie oder den Regeln und Grundsätzen der Kunst gemäss berücksichtigte, während die Thätigkeit des Pädotriben lediglich auf den materiellen Theil des praktischen Unterrichts beschränkt, vorzüglich auf den richtigen Gebrauch der Glieder und die zu erlangende Fertigkeit und Gewandtheit in einzelnen Manipulationen gerichtet war [9]). Bei Platon tritt der Unterschied zwar nicht so scharf hervor, dennoch hat er denselben nicht anders als ihn Aristoteles angegeben, im Sinne gehabt. Denn er spricht immer nur von der γυμναστική, wenn er die Kunst der Leibesübungen nach ihrem Gesammtzweck und ihrer allgemeinen Bestimmung beurtheilt, und mit der ἰατρική oder μουσική zusammenstellt, aber nicht von der παιδοτριβική, obwohl er die Wirksamkeit der Pädotriben höher stellt als Galenos [10]).

wiss. Jahrg. III, H. 5, S. 586, behauptet, dass es vor dem fünften Jahrh. v. Chr. zu Athen keine Lehrer der Gymnastik, Pädotriben oder Gymnasten gegeben habe. Wäre diess erwiesen, so möchten wenigstens auf empirischen Wege Jüngere durch Aeltere, Unkundige durch Kundige in den wesentlichsten Bestandtheilen gymnischer Uebungen unterwiesen worden sein. Denn da im Verlaufe des sechsten Jahrh. v. Chr. die Agonistik in den vier grossen Spielen der Hellenen schon ziemlich glänzend hervortrat, so muss auch in dieser Zeit schon einiger Unterricht Statt gefunden haben.

9) Vgl. Libanius ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν, p. 388 seq. t. III. Reiske, wo jedoch der Pädotribe und der Gymnastes als identisch erscheinen.

10) Platon. Gorg. c. 4, p. 450, a. b. ἡ γυμναστικὴ περὶ λόγους ἐστὶ τοὺς περὶ σώματος τε τῶν σωμάτων καὶ ταχέων. Vgl. c. 73, p. 517. c. 518. a. 520, b. c. Gesetze III, p. 684. d. stellt er γυμνασταὶ und ἰατροὶ zusammen. Aber *Amat. p. 134 E.* den ἰατρὸς und παιδοτρίβης (d. Aechtheit dieses Dialogs wird bezweifelt) *Cf.* Gorg. c. 59, p. 504, a. b. Timäos Lokr. *de anima mundi p. 104 a.* Phädr. p. 269, d. Auch in Kriton c. 7, p. 47 a. b. erscheint der παιδοτρίβης neben dem ἰατρός. Aristot. Topik. V, 7, 7. Ethik an Nikomach. X, 9, 15. Eudem. II, 11. So nennt Athen. IV, p. 184 die παιδοτρίβαι neben den ἰατροί. Dagegen stellt Plat. Gorg. c. 7, p. 452, c. d. den Pädotriben hat dem Gymnasten gleich: παιδοτρίβης, φαίη ἄν, τὸ δὲ ἔργον μου ἐστί, καλούς τε καὶ ἰσχυροὺς ποιῶν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα. Aeschines p.

Sehr oft war es der Fall, dass berühmte Athleten, nachdem sie die agonistische Laufbahn verlassen, als Lehrer der Gymnastik auftraten, wie der Tarentiner Ikkos, der Eleer Hippomachos, Meleagias auf Aegina und der vom Galenos ausführlich beurtheilte Theon [11]). Sie werden gewöhnlich *γυμνασταί*, auch *γυμναστικοί*, bisweilen *παλαισταί* und öfter *παιδοτρίβαι* genannt. Aber auch solche, welche in den öffentlichen Kampfspielen kein Glück machten, wurden nicht selten durch ihre äusseren Verhältnisse genöthiget, eine gymnastische Schule zu eröffnen, um ihren Unterhalt zu erwerben [12]).

Bisher haben wir den Unterschied des Gymnasten und des Pädotriben hinsichtlich der Art und Methode ihres Unterrichtes nachzuweisen gesucht, und es bleibt noch zu ermitteln übrig, wie sich dieselben in Beziehung auf die zu Unterrichtenden zu einander verhalten haben. Es sind hierüber verschiedene theils unrichtige, theils halbrichtige Bestimmungen aufgestellt worden, welche hier nicht näher beleuchtet werden sollen. Zu den letzteren gehört auch die, dass der Gymnastes Lehrer derjenigen gewesen sei, welche sich der Athletik widmeten, der Pädotribe dagegen die Knaben in den gymnastischen Uebungen unterrichtet habe. In dieser Angabe liegt zwar etwas Wahres, sie ist aber nicht durchgreifend und ohne nähere Erörterung sehr unzureichend. Allerdings war der Pädotribe ursprünglich der gymna-

867, a. werden *γυμνασταί* und *παιδοτρίβαι* ohne merklichen Unterschied genannt. So bei Aristotel. Pol. IV, 1. Pollux III, 154. und VII, 17. Der Schol. zu Plat. Lysis p. 207, d. erklärt *παιδοτρίβης* durch *ἀλείπτης*, *γυμναστής*. Vgl. Faber *Agonistic. II. 6, p. 1950 seqq.* Sonderbar genug lautet nach solchen Angaben die Erklärung in Schneiders Lex. v. *παιδοτριβικός*: „*παιδοτριβική* die Ringkunst oder die Kunst des Lehrers derselben, davon die *γυμναστική* ein Theil war.“ Fast das Gegentheil lehrt Galenos *ad Thrasybul. πότερον ἰατρ. ἢ γυμν.* c. 43. Mercurial. *art. gymn. I*, 3, 9. 10.

11) Vgl. über Ikkos Abschn. I, §. 28. Ueber Hippomachos Aelian. v. *hist. II*, 6. Plutarch. Dion c. 1. nennt ihn *ἀλείπτης*. Ueber Meleagias Schol. zu Pind. Ol. VIII, v. 70. 71. p. 198. 199. Ueber Theon Galen *de val. tuend. II*, 3, 4. 5. Obgleich er ihn vielfach widerlegt, fügt er dennoch im letztgenannten Kapitel hinzu: *ἀποδέχομαι γὰρ αὐτὸν οὐδενὸς ἧττον τῶν ἀρίστων γυμναστῶν. seqq.*

12) Galen an Thrasybul. *πότερον ἰατρ.* c. 33—36. *Comment. I. ad Hippocrat. Aphor. III, 18, p. 45.* Faber *Agonistic. II*, 6, p. 1961. 62. III, 1, p. 2106, ff.

tische Knabenlehrer und behauptete auch diese Bestimmung wenigstens vorzugsweise wohl alle Jahrhunderte hindurch [13]): dennoch erscheint er auch als Lehrer der Athleten, wenigstens in späterer Zeit [14]). Ferner kommt auf gymnastischen In-

13) Platon stellt ihn oft mit dem γραμματιστής zusammen, wie Protagor. c. 8, p. 312, a. b. Vergl. Lach. p. 184, d. e. Aristophan. Wolk. 973. Dazu d. Schol. Aischin. geg. Timarch. §. 9. 10. p. 187. Axiochos p. 366. d. e. ὁπόταν δὲ εἰς τὴν ἐπταετίαν ἀφίκηται, πολλοὺς πόνους διαπλῆσαν, παιδαγωγοὶ καὶ γραμματισταὶ καὶ παιδοτρίβαι τυραννοῦντες. Diogenes Laert. VI, 2, 5. Plutarch. *narrat. amat. c. 3.* Galen. τῷ ὑπολῃπτικῷ παιδί c. 3. περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασ. c. 4. Vgl. Corsini *Fast. Att. II*, 11, p. 134.

14) Basilius *de jejunio serm. II, 6: γυμνασταὶ δὲ καὶ παιδοτρίβαι πρὸς τοὺς ἐν τοῖς σταδίοις ἀγῶνας τοὺς ἀθλοῦντας προάγοντες, seqq.* Alexander Aphrod. *Problem. de corp. hum. I, d. 34, ed. Venet.* καθάπερ καὶ οἱ ἀθληταὶ μέλλοντες παλαίειν, ἐλαίῳ προμαλάσσονται παρὰ τῶν παιδοτριβῶν. Vgl. van Dale *diss. VIII*, 6, p. 698. Liban. εἰς Κώνσταντα καὶ Κωνστάντιον p. 274, t. III, Reiske. ὥςπερ γὰρ ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν εἰς τοὺς παιδοτρίβας ἔρχεταί τι τῆς ἀπὸ στεφάνων εὐκλείας, κ. τ. λ. Ein Pädotribe hatte auch den jungen Athlet Kratinos aus Aigeira in Achaia in der Gymnastik unterrichtet. Da nun dieser, welcher vom Pausanias der Schönste seiner Zeit genannt wird, den Ringkampf mit ausserordentlicher Kunst trieb, und zu Olympia auch im Ringen der Knaben siegte, so erlaubten die Hellanodiken, um dem Pädotriben desselben ihre Wohlwollenheit und Zufriedenheit mit seinem guten Unterrichte zu erkennen zu geben, dass auch die Statue des letzteren neben der des Kratinos zu Olympia aufgestellt würde. Denn so nur haben die Worte des Pausanias einen verständigen Sinn und die Erklärungen von Goldhagen, Nibby und Siebelis zu Pausan. l. c. (p. 11.) sind durchaus zu verwerfen. Clavier hatte das Rechte schon gefunden und angedeutet. So erwähnt Joh. Chrysostomos *Homil. I, in epist. ad Philipp.* den Pädotriben in Beziehung zu den Athleten. Noch bestimmter und ausführlicher *Homil. de resurrect. t. II, p. 424. 425. Montfauc.* Das προσαναστῆναι darf bei Paus. l. c. nur vom Aufstellen einer Statue erklärt werden: denn so kommt das Simplex ἀναστῆναι auf Inschriften sehr häufig vor: Böckh *corp. inscr.* n. 395. *ad* n. 1060. 1061. n. 1125, 1121. 1223. 1226. 1318. 1395. 1534. 1625. 1812. 2024. 2090. 2093. 2096. 2108. 2115. 2124. 2384. u. a. Auch Pindar verherrlichet die gymnastischen Lehrer der jungen Sieger in den heiligen Spielen. Pind. Ol. VIII, 54. Nem. IV, 93. VI, 86. Vgl. Dissen *ad Pind. Ol. VIII, p. 92. ed. min.* So den Orseas als Lehrer des Melissos von Theben, welcher in den Nemeen, Isthmien und Herakleen zu Theben siegte. Schol. zu Pindar. Isthm. III, 120. 123, p. 538. B.

schriften der Kaiserzeit, wie schon bemerkt worden ist, nur sein Name, nicht der des Gymnasten vor. Da nun aber das gesammte auf diesen Inschriften genannte Personal sich grösstentheils ausschliesslich auf die Epheben beziehet, so muss auch der Pädotribe hier als Lehrer der Epheben betrachtet werden [15]). Oder sollte diese Bezeichnung auf jenen Inschriften zum Prädicat einer bloss inspicirenden gymnastischen Würde geworden sein? Obgleich die Pädotriben hier eine höhere Stellung als bei den Schriftstellern der älteren Zeit einnehmen, so möchte sich doch eine solche Annahme schwerlich bestätigen. Genug die Pädotriben stehen in der Zeit dieser Inschriften in Beziehung zu den Epheben [16]). Ihr Name folgt auf mehreren Inschriften nach dem des Kosmeten, worauf der des Hypopädotriben eintritt [17]). Die Dauer ihrer Dienstzeit wird hier auch als lebenslänglich (διὰ βίου) angegeben, was jedoch nicht überall und zu jeder Zeit der Fall gewesen sein mag [18]). Auf ei-

15) Einige Inschriften enthalten zwar auch Knaben, und zwar verschiedene Abtheilungen, wie n. 232, p. 355. Aber hier wird kein Pädotribe genannt.

16) Vgl. van Dale *diss. VIII*, 6, *p.* 692. Böckh *corp. inscr. n.* 276. 279, 269. N. 265 folgen die Pädotriben mit ihren Hypopädotriben unmittelbar nach dem Archonten, ohne Kosmeten, Gymnasiarchen und Sophronisten. *Cf. n.* 259. N. 266 tritt zwischen den Kosmeten und Pädotriben der ἡγεμών, welcher auch n. 270. 279. 280. 282 wiederkehrt. Böckh gibt über diesen letzteren keine nähere Bestimmung, als dass er ihn unter die *magistros* zählt. N. 270, 3 steht er zwischen dem Gymnasiarchen und dem γραμματεύς. N. 282 folgt er nach dem Pädotriben; n. 287 der Pädotribe nach dem Kosmeten. Bei Antiphon κατηγορία φόνου ἀκουσ. p. 120. 123 Steph. übt der Pädotribe im Gymnasion μειράκια im Speerwurfe. Die μειράκια bedeuten jedoch auch oft bloss Knaben, welche noch nicht das Ephebenalter erreicht haben. So findet sich bei Plutarch. *Amat. narrat. c. 3.* der παιδοτρίβης in Gesellschaft der νεανίσκοι.

17) Van Dale *diss. VIII*, 6, 694. Böckh *corp. inscr. n.* 267. Ἄρχων, κοσμητής, παιδοτρίβ. Daher hielt ihn H. Prideaux, wie v. Dale p. 702 bemerkt, für identisch mit dem Gymnasiarches. Böckh *corp. inscr. n.* 255. παιδοτριβοῦντος τοῦ Διουλίου Φρεαρρίου, ὑποπαιδοτριβοῦντος ff. Vgl. überhaupt n. 265. 272. 279. 287. N. 272 gehet der Pädotribe dem Antikosmeten voran, so wie n. 274, b. *Addend. et Corrig. p. 910.* dem Hypokosmeten.

18) Van Dale *diss. VIII*, 6, *p.* 692. Corsini *Fast. Att. II*, 11, *p.* 134. Böckh. *corp. inscr. n.* 276. παιδοτριβοῦντος διὰ τοῦ βίου Ἐπι-

ner jener Inschriften erscheinen mehrere Pädotriben zugleich, welchen nur ein Hypopädotribe beigegeben ist [19]).

Wenden wir uns nun zur Betrachtung des Gymnastes und fassen wir zusammen, was uns über ihn von den Alten überliefert ist, so finden wir in ihm ohne Zweifel den Lehrer derjenigen, welche sich zur agonistischen Laufbahn vorbereiteten, d. h. der Athleten [20]). Diess lässt sich schon daraus abnehmen, dass die Gymnasten ihre Jünger und Zöglinge zu den öffentlichen Kampfspielen begleiteten, und dort noch mit ihnen die gesetzlichen Vorübungen trieben. So kleidete sich die Pherenike (nach anderen die Kallipateira), die Mutter des Rhodiers Peisirrhodos (auch Peisidoros und Peisirrhothos genannt), Enkels des berühmten Kunstkämpfers Diagoras, als Gymnastes, begab sich mit ihrem Sohne nach Olympia, und übte ihn dort zu den festlichen Spielen ein [21]). Sie wurde entdeckt, jedoch aus Achtung gegen ihren gefeierten Vater Diagoras und ihre siegbekränzten Brüder von der gesetzlichen Strafe des Felsentodtes freigesprochen. Diess aber gab Veranlassung zur Verordnung, dass von nun an die Gymnasten nur völlig entkleidet dem Agon beiwohnen sollten [22]). Da nun aber in den öffentlichen Spielen

κήτου τοῦ Φιλέρατος. seqq. Vgl. n. 269. 262. 268. τὸν διὰ βίου παιδοτρίβην τῶν ἐφήβων Ἀβάσαντον κ. τ. λ. *cf. n.* 264. 265. 266. Abasantos erscheint n. 271 als Pädotribe, welcher sein Amt schon 23 Jahre verwaltet, n. 270 aber mit 26jähriger Verwaltung. Böckh *ad n.* 270, p. 376. *n.* 276. *p.* 385. „*Paedotribae enim per vitae tempus munere fungi solebant. seqq.*“ Pollux III, 154, beabsichtigte keine Unterscheidung des Pädotriben und Gymnasten, und die Angaben des Schol. zu Plat. Lys. p. 207 d. παιδοτρίβης, ἀλείπτης, γυμναστής, mit welcher auch Suidas und Hesych. übereinstimmen, haben keine Bedeutung.

19) Vgl. van Dale *diss. VIII, 6, p.* 694. Aristotel. Pol. III, 2.

20) Aelian. *v. h.* II, 6. Dazu Periz. Vgl. Basil. *de leg. Graec. c. 16.* Auf den Gymnastes hat man mehrere Vasengemälde bezogen: Millin *Peint. d. vas. I, 16. 70. II, 27* Lanzi *de' Vasi p. 209 ff.*

21) Paus. VI, 7, 1. V, 6, 5. Aelian. *var. hist. X,* 1. Vgl. Paus. VI, 14, 1. Böckh *Expl. Pind. Ol. VII, p. 166.* Allg. Encycl. S. 300. Unten Th. I, Abesch. 6, §. 39. Olympia, I, §. 6, Anm. 9. u. Verz. d. Sieger *s. voc.*

22) Paus. V, 6, 5. Zu Olympia mussten auch die Gymnasten vor der Bildsäule des Ζεὺς Ὅρκιος über dem Opfer schwören, dass sie keine unerlaubte Handlung bei dem Agon begehen würden. Paus. , 24, 2.

nicht bloss Männer, sondern auch erwachsene Knaben und angehende Epheben auftraten, und diese ganz besonders von den Gymnasten, ihren Lehrern, dahin begleitet wurden, wie auch schon das angeführte Beispiel zeigt, so ergibt sich hieraus mit vollkommener Evidenz, dass durch die Gymnasten auch Knaben und Jünglinge unterrichtet wurden [23]). Und wenn sich ferner nicht nachweisen lässt, dass diejenigen Knaben, welche sich als solche auf den Schauplätzen öffentlicher Wettkämpfe zeigen wollten, schon in diesem Alter in besonderen Uebungsplätzen vorbereitet wurden, so lässt sich auch hieraus folgern, dass die Gymnasten erwachsene Knaben oder angehende Epheben überhaupt unterrichteten. Jene Nachweisung aber würde man vergeblich suchen zu geben. Auch leuchtet schon aus der von Aristoteles und Galenos aufgestellten Bestimmung der Eigenthümlichkeit des Gymnasten ein, dass sein Wirkungskreis auch die Epheben umfassen musste [24]). Ferner würde man

Wohl aber mochte es ihnen erlaubt sein, ihren Schülern während des Kampfes zuzurufen: der Schol. zum Pind. Ol. XI, 19, p. 243. B. *Ἀγησιδάμου ὀκλάσαντος μὲν ἐν τῷ τῆς πυγμῆς ἀγῶνι καὶ τὸν ἀντίπαλον ἂν παρὰ μικρὸν νικῆσαι ποιήσαντος, εἰ μὴ ὁ ἀλείπτης αὐτοῦ Ὕλας ἰδὼν θάρσος ἐνέβαλε.* Der ältere Schol. zu v. 21 nennt ihn *Ἴλας*. So Böckh *Explic. p.* 199. Vgl. J. Chrysostom. *Homil. de resurrect. p. 424. t. II, ed. Montfauc.*

23) Paus. VI, 2, 3. lässt auch einen Pädotriben mit seinem Zöglinge, dem Kratinos aus Aigeira in Achaia, in den olympischen Spielen erscheinen. Wenigstens wird aus der Stelle wahrscheinlich, dass er selbst mit zugegen gewesen sei. Vgl. oben Anmerk. 14. Bei Liban. *Φιλάργυρος ἀποκρίνεται* p. 625. t. IV. (Reiske) ist von einem Knaben die Rede, welcher der athletischen Laufbahn übergeben werden soll: hier heisst es *τὸν κότινον ἀντάξιόν γε, οὐ γάρ; τοῦ τε ἐλαίου καὶ σῶν μαθῶν, οὓς ἀναγκῇ τῷ γυμναστῇ φέρειν.* Hieraus erhellt zugleich, dass die Gymnasten (wenigstens in der späteren Zeit) von den Zöglingen Honorar erhielten. Nun könnte man zwar sagen, dass alle die, welche in ihrer Jugend die athletische Laufbahn betraten, eben schon Athleten waren. Allein nicht wenige aus alten vornehmen und selbst fürstlichen Geschlechtern, besonders auf Aegina und Rhodos, wollten im Ganzen doch nur Kränze in den heiligen Spielen davon tragen, nicht eigentliche Athleten *ex professo* sein, welche besonders in der späteren Zeit eine besondere Classe bildeten.

24) Theokrit. XXIII, 56. von einem Epheben: *βαῖνε δ' ἐς ἄθλα γυμναστῶν.* Er wird *ἔφηβος, κῶρος, παῖς* genannt, v. 19. 22. 60. Freilich darf hieraus nicht unbedingt ein solcher Schluss gezogen werden, wie

eine dritte Classe von gymnastischen Lehrern annehmen müssen, wenn man den Gymnastes nur auf die Unterweisung der Athleten, den Pädotriben auf den Unterricht der Knaben beschränken wollte. Wer sollte die Epheben in den Gymnasien unterwiesen haben, auf deren gymnastische Ausbildung der Staat vorzüglich seine Aufmerksamkeit zu richten hatte? Galenos, welcher uns über die Bestrebungen der Gymnasten am ausführlichsten belehrt, handelt in dem ersten seiner Bücher über die Gesundheit (*ὑγιεινῶν*) über die Ausbildung des Knaben bis zum vierzehnten Lebensjahre, in dem zweiten Buche über die Behandlung desselben von dieser Zeit ab durch die Jahre hindurch, in welchen das *ἀνδροῦσθαι* Statt findet. Aber hier ist immer nur von dem Gymnastes und seiner Methode die Rede, nach welcher er die diätetische und gymnastische Ausbildung der *μειράκια* leitet [25]). Diese sollen aber nicht der athletischen Laufbahn entgegengeführt, sondern ihr Leib nur zum möglichst besten Wohlsein und schönsten Habitus entfaltet und durchgebildet werden [26]). Nun liegt aber ausser Zweifel, dass die bisher betrachteten Unterschiede nicht immer genau bewahrt wurden, dass nicht selten der eine in das Gebiet des andern eingriff, dass auch wohl an verschiedenen Orten, besonders in klei-

Thesaur. Stephan. p. 3083. Lond., „*γυμναστής, qui exercet pueros in palaestra, qui praefectus est exercendis pueris.*“

25) *De val. tuend. II, 2. τοῦ δὲ χρόνου προϊόντος ὅταν ἤδη μειράκιον ἡμῖν γίγνηται, seqq. II, 12. ὁ τοίνυν γυμναστὴς τοῦ προκειμένου ἐν τῷ λόγῳ μειρακίου τοῦ τὴν ἀρίστην ἕξοντος κατασκευήν, ἐπίσταται, seqq.* Ebendaselbst: *εἰ δ' οὖν ἐν ὅπλοις ἐθέλοι γυμνάζεσθαι τὸ τοιοῦτον μειράκιον, ὁ γυμναστὴς αὐτοῦ τὸν ἐμπειρότατον τῆς ὕλης τῶν ὁπλομαχικῶν ἐναργειῶν παραλαβών, ἀπάσας αὐτῷ διεξιθῆναι κελεύσει, seqq.* Vgl. III, 1. und *πότερον ἰατρ. ἢ γυμναστ.* c. 43. Dieses *μειράκιον* wird auch *παῖς* genannt: *de valet. tuend. II, 1. ὑποκείσθω δή τις ἡμῶν τῷ λόγῳ παῖς ὑγιεινότατος φύσει, τῆς τρίτης ἑβδομάδος ἐτῶν ἀρχόμενος*: also vom funfzehnten Lebensjahre an: Vgl. II, 7. Dion Cass. LXXVII, 2, nennt *γυμνασταί* in der Umgebung des Geta, Bruders des Caracalla, welche ihn mit einigen Kriegern gegen die Nachstellung des letzteren zu sichern suchten. LXXII, 19 wird ein *γυμναστής* oder auch ein *μονομάχος* als Antagonist des Kaisers Commodus in der *μονομαχία* genannt. Auch wird Narcissus, welcher ihn erwürgte, von Dion Cass. LXXII, 22, als *γυμναστής* bezeichnet.

26) Galen. l. c. II, 12. III, 1. *προτρεπτικῷ* c. 9. *μικρ. σφαιρ.* c. 3—5.

nen Städten und unbedeutenden Gemeinden der eine oder andere zugleich beide Functionen verwaltete. Daher auch endlich in der späteren Zeit beide bisweilen als identisch erscheinen, wenigstens von einigen Schriftstellern dieser Zeit als gleichbedeutende gymnastische Lehrer genannt werden [27]).

§. 8.

Von entschiedener Wichtigkeit war der Gebrauch des Oeles bei der Gymnastik der Hellenen. Darum war auch der Aleiptes, welchem es oblag, das Einreiben nicht nur der Ringer und Pankratiasten, sondern auch der Wettläufer, Pentathlen und Faustkämpfer zu besorgen, nicht ohne Einfluss und Bedeutung. Denn auch dieses geschah nach gewissen Regeln und wurde bald zu einer umfassenden Kunst ausgebildet, über welche besonders die Gymnasten späterer Zeit viel redeten und schrieben, und wie Galenos bemerkt, unzählige Arten der Reibung überhaupt aufstellten [1]). Durch das vor dem Beginn des

[27]) Vgl. Libanius *πρὸς Ἀριστείδην ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν*, p. 388. 389. t. III, Reiske. Vgl. oben Anmerk. 14. Van Dale *diss. VIII*, 6, *p.* 693. Potter Archäol. III, S. 566. Rambach. Aus Aristophan. Ritter 490—92:

ἔχε νυν, ἄλειψον τὸν τράχηλον τουτωί,
ἵν' ἐξολισθαίνειν δύνῃ τὰς διαβολάς.
Ἀλλ. ἀλλ' εὖ λέγεις καὶ παιδοτριβικῶς τανταγί.

möchte man folgern, dass der Pädotribe auch bisweilen das Einölen und Reiben besorgte oder wenigstens anordnete. Diese gymnastischen Lehrer hatten in vieler Beziehung ärztliche Bedeutung, und werden daher auch bisweilen *ἰατροί* genannt, wie der tarentinische Gymnastes Ikkos. S. oben Abschn. I, §. 28, Anmerk. 3. Diogenes VI, 62, 644. Meib. *ἀφυῆ παλαιστὴν θεασάμενος ἰατρεύοντα, κ. τ. λ.*

1) Galen. *de val. tuend. II, 3.* wo verschiedene Arten angegeben werden, von den Gymnasten: *πόθεν οὖν ἐπῆλθε τοῖς πλείστοις τῶν νεωτέρων γυμναστῶν, οὕτω πολλὰς διαφορὰς γράψαι τρίψεων, ὡς μηδὲ ἀριθμῆσαι ῥᾳδίως αὐτὰς δύνασθαι, seqq.* Vgl. III, 3, 4. seqq. Antyllos bei *Oribas. VI, c.* 18—20. Die *τρίψις* oder *ἀνάτριψις*, wie es die Aelteren nannten (Galen. l. c. II, 3.), war überhaupt ein wichtiger Abschnitt in der Diätetik der späteren methodischen Aerzte. Ueber die Art des Einreibens der Athleten gibt Plutarch. *ὑγιειν. παραγγέλμ.* c. 15. folgende Bemerkung: *ὅτι μὲν γὰρ ἰσχύειν δίδωσι τὸ πνεῦμα, δηλοῦσιν οἱ ἀλειπταὶ, τοὺς ἀθλητὰς κελεύοντες ἀνταρεῖδειν ταῖς τρίψεσι καὶ παρεγκόπτειν, τηροῦντας ἀεὶ τὰ πλασσόμενα μέρη καὶ ψηλαφώμενα τοῦ σώ-*

Wettkampfes eingeriebene Oel sollte mehr als ein Zweck erreicht werden. Am schönsten und bestimmtesten äussert sich

ματος. Vgl. Epiktet, bei Arrian. III, 19. Aristotel. Eth. an Nicom. III, 10, 11. Auch salbten und rieben sich die Ringer einander selbst: Lukian. Anach. §. 1. καίτοι κατ' ἀρχὰς αὐθὺς ἀποδυσάμενοι λίπα τε ἠλείφαντο, καὶ κατέψησε μάλα εἰρηνικῶς ἄτερος τὸν ἕτερον ἐν τῷ μέρει, und bestreueten sich mit Staub, §. 2. Vgl. J. Chrysostom. *Homil. de resurrect. p. 424. 425. t. II. Montfauc.* Faber *Agonistic. II, 5, p.* 1956 seqq. III, 22, p. 2218. Einen sich salbenden Athlet findet man als treffliche Statue in Dresden: Khalich auf Gemmen die ἀποξυόμενος; O. Müller Archäol. §. 423, 3. S. 682. H. Meyer Gesch. d. bild. Künste, I, S. 91. Eine Abbild. b. Viscont. I, t. a, 4. Zu Dresden ein schöner Athletenkörper ohne Kopf und rechtem Arm mit der *olla unguentaria* und der *strigilis en relief*. Vgl. Wackers Beschreibung der Antiken-Galerie in Dresd. (v. Lipsius.) n. 385 bis 387. Auf geschnittenen Steinen sind solche Gebilde nicht selten. Auf einem Hyacinth ein Ringer, der sich mit Oel salbet; auf einem Tische daneben stehet das Oelgefäss. Lippert Daktyliothek. II, n. 908, p. 236. Auf Inschriften werden die Athleten den heiligen Synodos Ἀλειφόμενοι genannt. Vgl. die Inschrift auf den Gymnasiarch Baton bei Van Dale *diss. VIII*, 1, *p.* 590. 593. Böckh *corp. inscr.* n. 356. Auch in der älteren Zeit die, welche der Gymnasiarch einüben lässt: Böckh *corp. inscr. n.* 168, wo sie auch durch οἱ ἔλαιον εἰληφότες bezeichnet werden. Vgl. dazu Böckh p. 151. Ein Recensent des *Corp. inscr.* wollte in den Inschr. οἱ ἔλαιον εἰληφότες für Sieger, welchen Oel als Siegespreis ertheilt worden sei, nehmen, welchen Böckh vol. *I. Add. et Corrig. p. 900. 901.* widerlegt. *Cf.* n. 336. *p.* 356. — n. 1183, *p.* 591. Plutarch. Kimon. c. 1. ἀλειφόμενος ἐν τῷ πυριατηρίῳ wohl nur in Beziehung auf das Baden. Plutarch. geg. Epikur. c. 17. πρὸς πῦρ ἀλειφάμενος. Appian. *de reb. Syr.* c. 46 *p.* 606 Schw. von dem röm. Gesandten *Cn. Octavius* zu Laodikeia in Syrien: ἀλειφόμενον ἐν τῷ γυμνασίῳ u.s.w. Diese letztere Stelle möchte sich wohl nur auf das Einreiben vor oder nach dem Bade beziehen (wie bei Plut. l. c.), da die Römer dieser Zeit wenig Gymnastik trieben. Aber Aristotel. *de mirab. auscult. p.* 203 scheint es von der Gymnastik zu nehmen, von den Argonauten auf der Insel Athalia im tyrrhenischen Meere: ἀπὸ τῶν φαλεγγισμάτων, ὧν ἐποιοῦντο ἀλειφόμενοι κ. τ. λ. Philon. περὶ τῶν μετονομαζομένων p. 591. *vol. I, ed. Mangey*, οἱ τὰ σώματα ἀλειφόμενοι, von den Athleten. Eustath. zu Il. p. 975. 46. ἔστι δὲ καὶ γυμναστικὴ λέξις τὸ ἀλείφειν, ἐπεὶ καὶ οἱ γυμνικοὶ ἀγῶνες εἶχον ἔλαιον, ἐξ οὗτινος ἠλαιοῦντο, εἰπεῖν κατὰ Πίνδαρον. Pindar. Fragm. XI, 171, p. 682. Böckh. Plutarch. *Arat.* c. 6. ἀλειψάμενος ἐν τῷ γυμνασίῳ. Vgl. Plutarch. περὶ εὐθυμίας c. 13. Them. c. 3. Platon Theät. c. 2, p. 144, b. Aelian. *v. h.* IX, 30. Ueber ἀλείψαντα λαμπρῶς *cf.* oben §. 2. Anmerk. 10. Van Dale *diss. VIII*, 8, 716. Gronov. *praef. ad Thes. p. 7.* Ἀλείφοντος καὶ διδάσκοντος von dem Aleipten Schol. zu

hierüber Solon bei Lukianos, welcher zum Anacharsis folgendermassen redet: „Dann salben wir den Körper mit Oel und machen ihn geschmeidig, damit er elastischer (*εὐτονώτερον*) werde. Denn es ist sonderbar, wenn man meint, dass todtes Leder durch Oel erweicht dauerhafter werde, und nicht auch annimmt, dass dasselbe auf den lebendigen Körper vortheilhaft einwirke“ [2]). Ferner erklärt er weiterhin, „dass durch das

Pind. Ol. VIII, 71, p. 199. B. u. zu v. 77. p. 199. *ἐπειδὴ διδάσκαλος ἐγένετο ἀλείφων τὸν Ἀλκιμέδοντα ὁ Μελησίας κ. τ. λ.* und zu *Nem. IV*, 155, p. 460. B. *τοῦ Τιμασάρχου ὑπὸ τοῦ Μελησίου ἀληλειμμένου. Ad. Nem. IV, 108. p. 473. τοὺς ὑπ' αὐτοῦ ἀλειφομένους.* Vgl. Böckh *corp. inscr. n.* 2423, b. N. 2820, a. *ἀλείψασαν δὶς διάκτοις ἐκ λουτήρων ἐπιρύτοις ἁφιλίστατα.* Dazu d. *not. cf. n.* 2906. Ueber die Benennung des Aleiptes Pollux III, 154: *ὁ δὲ ἀλείπτης ἀδόκιμον.* VII, 17: *τοῦ δὲ ἀλείπτου οὐκ ὄντος ἐν χρήσει, ἀλείπτριαν εἰρήκασιν οἱ μέσοι κωμικοὶ καὶ Λυσίας ἐν τῷ Διοφάντου περὶ χωρίου. Ἄμφιδος δὲ καὶ θρᾷά ἐστιν Ἀλείπτρια.* Ant. van Dale, welcher *diss. VII*, 7, p. 707 den *ἀλείπτης* für identisch mit dem *γυμναστής* und *ὑγιεινός* hält, vermuthet p. 709, dass das Einreiben durch untergeordnete *ἐξαλεῖπται* geschehen sei, vielleicht dieselben, welche Hippokrates *κονιάτας* und *χρίστας* nenne. In der aus Galenos angeführten Stelle ist aber keine Gewähr dafür enthalten. *C.* 8, *p.* 715 hält er die *aliptae* in den Bädern für die *ministri* der Gymnasten. Ueber die *προγυμναστοί* des Galenos, welche das Einreiben mit *χειρίδες ῥαπταί* besorgten, ist schon §. 7. Anmerk. 1 gehandelt. Mit Unrecht aber hält van Dale den *γυμναστής* für gleichbedeutend mit dem *ὑγιεινός*. Denn Galen. *de val. tuend. I*, 15 bemerkt: *οὐδὲν γὰρ χεῖρον, ὑγιεινὸν ὀνομάσαι τὸν ἐπιστήμονα καὶ ὑγιεινῆς ἁπάσης τέχνης, ὥςπερ τε μόνης τῆς περὶ τὰ γυμνάσια, γυμναστήν.* und II, 8, *εἰ δέ τις ἢ γυμναστὴν, ἢ ἰατρὸν ὀνομάζει τὸν ὑγιεινὸν τοῦτον, ἀπό μέρους τε προσαγορεύει τὸ σύμπαν καὶ οὐ κυρίως, ἀλλ' ἐκ καταχρήσεως ἢ ἐπιδιατάσεως, seqq.* (Der *ὑγιεινὸς τῶν ἐφήβων* auf Inschriften: Böckh *corp. inscr. n.* 2614. Vielleicht hat diese oder eine ähnliche Inschrift den van Dale zu seinem Urtheil bewogen.) Eben so unrichtig hält derselbe beide, den Gymnastes und Hygieinos für gleichbedeutend mit dem Aleiptes. Denn der Aleiptes war es eben, welcher, wie aus Aristotel. Eth. an Nikom. II, 6, 7. erhellt, die Diät der Athleten zu bestimmen oder wenigstens zu besorgen hatte, obwohl man annehmen kann, dass das erstere auch wohl der Gymnastes that, dass überhaupt beide bisweilen einander ersetzten und gegenseitig der eine in das Gebiet des andern eingriffen. Auf Inschriften findet man *ἀλείπτης* als Ehrenprädicat: Böckh *corp. inscr. n.* 2935. Vielleicht war es in der späteren Kaiserzeit der Fall, dass der *ὑγιεινός* noch dem gymnastischen Personale beigegeben wurde.

[2]) Lukian. Anach. §. 24. Vgl. Aristot. Problem. XXXVIII, 3. Ueber

bei sowohl als durch den entstehenden Schweiss und durch das Vermischen beider mit Staube der Leib schlüpfrig werde, und dass dieses, noch dazu auf weichem schlüpfrigen Boden, wiederum eine stärkere Kraftübung der Ringenden herbeiführe, sofern der Gegner sich den Händen leicht entwinde, falls er nicht mit Kraft und Besonnenheit erfasst und gehalten werde“ [3]). Dem Staube, womit die Ringenden nach der Einreibung des Oels bestreuet wurden, legt er überhaupt eine vielfache Bestimmung und Wirkung bei: zunächst sollte derselbe eben den geölten glatten Körper den Händen des Gegners ergreifbar machen, was auch im Anfange des Kampfes dadurch bewirkt wurde. Ferner

die Reibung Bürette *de la Lutte des Anciens p. 327, t. IV. Mem. de l'acad. d. inscr.* „*Les frictions en ouvrant les pores et en facilitant la transpiration, rendoient le mouvement du sang plus rapide, et procuroient en même temps une distribution plus abondante des esprits animaux dans tous les muscles du corps. Etc.*

[3]) Lukian. ebendas. §. 28. seqq. Ueber die Wirkung des Oels überhaupt Platon Protagor. c. 61, p. 334. b. c. Man mochte daher vermuthen, dass Sophokl. Oed. Kolon. v. 701 desshalb den Oelbaum παιδοτρόφος nenne, weil dieser das Oel für die Palästra, die den Knaben physisch ausbildende Anstalt, lieferte. Reisig *Enarrat. l. c.* erklärt παιδοτρόφος durch Sprossen ziehend, und bezieht es auf die Abstammung der μορίαι in der Akademie von dem auf der Akropolis Vgl. Paus. I, 30, 2. Istros b. d. Schol. zu Sophokl. l. c. Ein ästhetisches Urtheil über das männerwürdige gymnastische Oel gibt Sokrates bei Xenoph. Sympos. II, 3., wiederholt bei Athen. XV, 34, p. 686. *v. f.* ἔλαιον δὲ τοῦ ἐν γυμνασίοις ὀσμὴ καὶ παροῦσα ἡδίων ἢ μύρου γυναιξίν, ἐπὶ ἀποῦσα ποθεινοτέρα. (nach Dindorf: ὀσμὴ καὶ παρουσία ἄνδρων ἢ μύρου γυναιξὶν ἡδίων καὶ ἀπουσία ποθεινοτέρα). Vgl. Diogen. Laert. I, 103, 66. und über den Ausspruch des Anacharsis I, 104. Dionys. Hal. τεχν. περὶ τῶν πανηγυρικῶν 45, a, p. 34. Sylb. τὰ γὰρ γυμνάσια διὰ τοῦ ἐλαίου διαπονεῖται. Plutarch. *Symp. IV*, 1, 2. stellt die μυραλειφία (μυραλοιφία) dem Aleiptes entgegen. Athen. l. c. 686, f. Λακεδαιμόνιοί τε ἐξελαύνουσι τῆς Σπάρτης τοὺς τὰ μύρα κατασκευάζοντας, ὡς διαφθείροντας τοὺλαιον. Daher Aristandros zu dem Alexandros bei Arrian. *Exped. Al. IV*, 15: πόνων εἶναι σημεῖον τοῦ ἐλαίου πηγὴν ἔφασκεν. ἀλλὰ καὶ νίκην ἐπὶ τοῖς πόνοις σημαίνειν. Plin. XV. 7. *Nam in gymnasiis quoque conditur (oleum) odoribus, sed vilissimis.* Plutarch. Alex. c. 40. von der üppig gewordenen Umgebung des Alexandros in Persien: μύρῳ δὲ χρωμένους ἰέναι πρὸς ἄλειμμα καὶ λουτρόν, ὅσους οὐδ' ἐλαίῳ. Athen. V, 5, 195, c. von den Genossen des Antiochus Epiphanes IV. πέντε μὲν τὰς πρώτας ἐν τῷ γυμνασίῳ πάντες ἐκ χρυσῶν ὀλκίων ἠλείφοντο κρουνίῳ μύρου κ. τ. λ. *Cf. XII, 6, p. 527. e. f.*

schien er das starke Hervorbrechen des Schweisses zu hemmen, sofern er mit dem Oele vereiniget gleichsam eine kühlende Decke des Leibes bildete, auch dessen Kräfte dadurch einigermassen zusammenhielt und ihnen längere Dauer gewährte [4]). Diess brachte zugleich den Vortheil, dass die Luft dem entblössten und in der Hitze des Kampfes dennoch schwitzenden Körper weniger nachtheilig wurde. Ferner mochte hiedurch mancher Verletzung, wie dem Aufplatzen der Haut während der gewaltigen Ausdehnung der Glieder, auch wohl dem Zerbrechen der im Kampfe begriffenen Theile im Ringen und Pankration einigermassen vorgebeugt werden [5]). Endlich reinigte nebenbei dieses Gemisch von Oel und Staub die Haut und machte sie glänzend [6]).

[4]) Lukian. Anach. §. 21. 29. Dasselbe bemerkt Plutarch. *de primo frigido c. 19.* *Ψύχει δὲ καὶ τὰ τῶν ἀθλητῶν ἡ κόνις σώματα, καὶ κατασβέννυσι τοὺς ἱδρῶτας.* Philon *περὶ τῶν μετονομαζομένων p. 591. vol. I. ed. Mangey:* *καὶ γὰρ οὗτοι περὶ τὴν ἄσκησιν καμόντες, ὡς μὴ κατὰ τὸ παντελὲς αὐτοῖς ἀποῤῥαγεῖεν αἱ δυνάμεις, διὰ τὸ σφοδρὸν καὶ σύντονον τῆς ἀθλήσεως, ἔλαιον ἐπεχέουσιν.* Nach vollendeter Uebung wurde das Oel durch die Striegel wieder vom Körper hinweggenommen. Dion Chrysostom. *or.* 30. *ad Alexandr. p.* 674 *t. I.* Reiske. Ueber ein Staubgefäss vgl. den gelehrten Excurs von E. Qu. Visconti *M. Pio Cl. t. V, pl. p.* 230—33. Anm. 1. u. Abb. T. I, t. a, 4. Pollux X, 64 nennt hier, wo er *περὶ τῶν γυμνασίοις προσηκόντων σκευῶν* handelt, auch eine *κόνεως σπυρίς*. Der Staub oder die Bestäubung, welche auf die Einölung folgte, wird auch *ἀφή* genannt. Epiktet. Encheirid. c. 29. (Arrian. *Epict. III,* 15.) Vgl. Martial. VII, 67. Seneca *epist.* 58: *A ceromate nos aphe (haphe) excepit.* Aristotel. *Eth. ad Nicom. III, 10* umfasst mit dem Worte *ἀφή* jede somatische Berührung, welche die Sinne angenehm afficirt und daher von Genusssüchtigen erstrebt wird. In ähnlicher Bedeutung bei Plutarch. *Anton. c. 27.*

[5]) Vgl. Bürette *de la Lutte des Anciens p. 327. Mem. de l'acad. des inscr. t. IV.*

[6]) Lukian. Anach. §. 29. *τὸν ῥύπον ἀποσμᾷ καὶ στιλπνότερον ποιεῖ τὸν ἄνδρα:* Theokrit. II, 79, 80.

στήθεα δὲ στίλβοντα πολὺ πλέον, ἢ τυ Σελάνα,
ὡς ἀπὸ γυμνασίοιο καλὰν πόνον ἄρτι λιποῦσα.

Athen. X, 414, d. Diese *strigmenta* wurden als Heilmittel gebraucht und theuer verkauft, wie schon früher bemerkt wurde. Plin. XXVIII, 4, 18. *„Quin et sordes hominis in magnis fecere remediis quaestuosorum gymnasia Graecorum. Quippe ea strigmenta molliunt, calfaciunt etc. — Immo etiam ipsos gymnasiorum rasere parietes, et illae quoque sordes excalfactoriam vim habere dicuntur etc.“*

Die Bedeutsamkeit des Aleiptes gehet auch daraus hervor, dass es ihm oblag, die Verhaltungsregeln der sich Uebenden, so wie die Qualität und Quantität der täglichen Nahrungsmittel zu bestimmen [7]). Diese diätetischen Verordnungen aber waren

Vgl. XV, 4. 5. und oben §. 2. Anmerk. 11. Eustath. *ad Il. γ. p.* 373, 30. Eine wunderbare Färbekraft wird den *στλεγγίσματα* der alten Argonautenfahrer beigelegt: Aristot. *de mirabil. auscult. p.* 208. (Tauch.) von der Insel Aithalia im tyrrhenischen Meere: *παρὰ γὰρ τὸν αἰγιαλὸν ψήφους φασὶν εἶναι ποικίλους. Ταύτας δὲ οἱ Ἕλληνες οἱ τὴν νῆσον οἰκοῦντες λέγουσι τὴν χροιὰν λαβεῖν ἀπὸ τῶν στλεγγισμάτων, ὧν ἐποιοῦντο ἀλειφόμενοι, κ. τ. λ.*

[7]) Aristotel. Eth. an Nikomach. II, 6, 7. *οὐ γάρ, εἰ τῷ Θίμωνι μνᾶς φαγεῖν πολύ, δύο δὲ ὀλίγον, ὁ ἀλείπτης ἢ μνᾶς προστάξειεν. seqq.* Plutarch. *de adul. et amico c.* 17. *ὥσπερ ἀθλητὴν ἀλείπτης ἐὼν μεθύειν καὶ ἀσελγαίνειν, εἶτα περὶ λιμένος χαλεπὸς ὢν καὶ στλεγγίδος.* Daher Cicero *ad fam. I, 9.* „*sed vellem non solum salutis meae, quemadmodum medici, sed ut aliptae, etiam virium et coloris rationem habere voluissent.*“ Auch die Art, wie die Athleten essen sollten, schrieb der Aleiptes vor: Philon *νόμων ἱερῶν ἀλληγορ. lib. I, p. 63,* vol. I. *ed. Mangey: καὶ γὰρ τοῖς ἀθληταῖς οἱ ἀλεῖπται παραγγέλλουσι, μὴ κόπτειν, ἀλλὰ κατὰ σχολὴν λεαίνειν, ἵνα πρὸς ἰσχὺν ἐπιδιδῶσιν· κ. τ. λ.* Der Aleiptes konnte übrigens beim Einreiben die körperliche Beschaffenheit, die Spannkraft der Muskeln und Nerven des Agonisten am besten wahrnehmen und auch daraus die jedem entsprechende Portion der täglichen Nahrungsmittel, die nöthigen Verhaltungsregeln u. s. w. am richtigsten bestimmen. Der Aleiptes war von den Griechen auch zu den Römern gekommen, wie Juvenal. III, 75 bemerkt:

quemvis hominem secum attulit ad nos:
grammaticus, rhetor, geometres, pictor, aliptes.

Vgl. VI, 422. Martial. VII, 32, 6. *sordidus unctor.* Seneca *ep.* 57. Man muss jedoch hier die altclassische hellenische Zeit und die spätere römische Kaiserzeit genau unterscheiden; denn in der letzteren hatte er geringeres Ansehen, als in der ersteren, und war vorzüglich in den Bädern beschäftiget. Böckh *corp. inscr. n.* 418, *p.* 458. *Ἀντίοχος ἀλείπτης παίδων Καίσαρος* — dazu Böckh. Auch in Aegypten: Hadrian bei Vopiscus *Saturn. c.* 8, p. 234. *Hist. Aug. scr. Bip.* vol. *II.* In der Kaiserzeit waren die *iatroliptae* besonders diätetische Aerzte. Vgl. Plin. *h. n.* XXIX, 11. Plin. *epist. X.* 4, 22. 23. Celsus I, 1. Salmas. *ad Vopiscum Saturn. c.* 6. Vgl. überhaupt über Beölung, Bestaubung, Reibung und über den Aleiptes Mercurial. I, 8, p. 30. seqq. Faber Agonistic. III, 22, p. 2218. not. I. Van Dale *diss. VIII, 7. 7. p.* 707. 713—721. Pind. Ol. VIII, 54. B. verherrlichet den Melesias als Aleiptes des Alkimedon von Aigina, welcher einen Sieg im Ringen unter den Knaben gewonnen. *Cf.* Schol. p. 196.

von Wichtigkeit; denn abgesehen von der athletischen Diät, welche nicht in den gymnastischen Uebungsplätzen der Jugend Statt fand, übten sie auf das ganze Leben einen bedeutenden Einfluss, sofern dadurch der Knabe und Jüngling frühzeitig an bestimmte Ordnung, Mässigkeit, Enthaltsamkeit und Ausdauer gewöhnt wurde [8]). Die sparsam genossenen Speisen wurden

99. B. Melesias hatte früher selbst Siege errungen. S. Olympia Verz. d. Sieger *s. v.* Auf lakonischen Inschriften späterer Zeit wird der *ἀλείπτης* vom Staate belobt *πίστεως τῆς περὶ τοὺς ὑπ'αὐτῷ γενομένους ἀθλητὰς ἕνεκα* und *τῆς ἐν τοῖς γυμνασίοις χάριν*. Böckh *corp. inscr. n.* 1383. 1384. Auch erhält der gefeierte M. Aurel. Asklepiades das Prädicat *ἀλείπτης* auf einer lakonischen Inschrift späterer Zeit: Böckh *inscr. n.* 1427. In Betreff der antiken Kunst bemerkt O. Müller Archäologie S. 680. 81. (2te Ausg.): „Unter den zahlreichen Figuren, welche als Vorsteher der Uebungen, besonders auf Vasengemälden vorkommen, darf man am meisten erwarten, die Aleipten oder Lehrer der Gymnastik zu finden, deren Ruhm mit dem ihrer Zöglinge innig verbunden war.“ Nur möchte es ziemlich schwer sein, hier den Gymnastes und Aleiptes genau zu unterscheiden, wenn nicht die Differenz etwa durch ein besonderes Attribut (z. B. ein Oelgefäss u. s. w.) ermittelt wird. Vgl. Millin *Peint. de vas. I, pl. 70. vol. II, p. 27.*

8) Da die Gymnastik zu Athen sich schon früh ausbildete und methodisch betrieben wurde, so könnte man, abgesehen von anderen Ursachen, auch hierin einen Grund finden von der ausserordentlichen Frugalität eines Athenäers in der Zeit alter Einfachheit und ethischer Tüchtigkeit. Eben jene Genügsamkeit bewirkte, dass hier auch unbemittelte Bürger in Muse leben konnten, weil es leicht war, sich das Wenige, was sie bedurften, zu verschaffen. Davon gibt Sokrates ein Beispiel. Zu Athen gab es zur Zeit des peloponnesischen Krieges bekanntlich gegen 6000 Heliasten, von welchen viele auf ihren *μίσθος δικαστικός* als ihren täglichen Unterhalt angewiesen waren, und davon erträglich lebten. Bei den Athenäern war es einer der beliebten practischen Grundsätze, was Aristotel. Pol. VIII, 2, ausspricht: *τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδονὴν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακαρίως. Τοῦτο δ' οὐ τοῖς ἀσχολοῦσιν ὑπάρχει, ἀλλὰ τοῖς σχολάζουσιν. seqq.* Einige Zwiebelgewächse (*βόλβος, σκόροδον, κρόμμυον*), einige Feigen oder geröstete Bohnen (*ἴσχαδες, τραγήματα*), einige Oliven (Aristoph. Ekkles. 307. 308. *καὶ δύο κρομμύω καὶ τρεῖς ἂν ἐλάας*), oder auch eine Portion kleiner Fische (*ἀφύαι*, Aristoph. Wesp. 1127. *ἀπανθρακίδων ἐμπλήμενος*), welche besonders in Friedenszeiten äusserst wohlfeil und immer ein Lieblingsgericht waren (Aristoph. Ritt. 645. 649. 672. 678. besonders werden die *ἀφύαι Φαληρικαί* häufig genannt, Aristoph. Vögel 76. Acharn. 901. Athen. IV, 13, 135, a) nebst einer gesalzenen Sauce, befriedigten das tägliche Bedürfniss eines Athenäers.

daher gehörig verarbeitet, so dass den Körper keine rohen und trägen Säfte belasteten. Diess war besonders ein Grundsatz des Sokrates, welchen er selbst streng befolgte und anderen zu empfehlen pflegte [9]). Die Gymnastik war demnach den Hellenen in mehr als einer Beziehung die säubernde Kunst, welche den Körper von überflüssigen Säften, wie von unnützem Schaum entledigte, und nur den gediegenen Stoff als reine, edle Frucht zurückliess [10]). Der Hellene bedurfte daher kein Purgirmittel [11]), wie die Aegyptier, bei welchen diese zu den priesterlichen Verordnungen gehörten, von welchen aber auch in der älteren Zeit, vor der Gründung Alexandrias, mit einigen Ausnahmen, keine Gymnastik in hellenischer Weise geübt wurde [12]).

Vgl. Herodot. I, 133. Athen. IV, 8, 132. a. seqq. 14, p. 137, d. e. f. Die Wohlhabenden lebten freilich anders. Vgl. Aristoph. Fried. 1000 ff. Athen. IV, 13, p. 134. e. seqq. L. IV, p. 139, e. nennt er die Hellenen überhaupt *μικροτράπεζοι*.

9) Xenoph. Mem. I, 2, 4. *ὅσα γ' ἡδέως ἡ ψυχὴ δέχεται, ταῦτα ἱκανῶς ἐκπονεῖν ἐδοκίμαζε· ταύτην γὰρ τὴν ἕξιν ὑγιεινήν τε ἱκανῶς εἶναι, καὶ τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν οὐκ ἐμποδίζειν ἔφη.* Der Athenäer liebte und erstrebte überdiess auch das *ὑγρόν*, die Biegsamkeit und Geschmeidigkeit des Körpers, welche vorzüglich durch Mässigkeit bedingt wird. Aristoph. Wesp. 1212. *καὶ γυμναστικῶς ὑγρὸν χύτλασον σεαυτόν. seqq.* Lukian. Luc. *seu Asin. §. 8. ὅπως εὐχερῶς καὶ ὑγρῶς τὰ παλαίσματα καὶ εὐτόνως ἔσται. cf. §. 6.* So braucht Xenophon *de venat. IV, 1. τραχήλους ὑγρούς* von den Jagdhunden.

10) Vgl. Lukian Anach. §. 25. 26. Hippokrat. *de locis in homine opp. sect. IV, p. 91.* braucht daher *γυμναστική* in der Bedeutung von Diätetik.

11) Ausserordentliche Mässigkeit war aber auch ein Grundgesetz in der Erziehung der Perser, bei welchen das tägliche Mahl der Knaben in Brod, Kresse und Wasser bestand. Diese bedurften daher eben so wenig als die Hellenen der ägyptischen Kohlpurganz: ja bei den Persern wurde es sogar für höchst unanständig gehalten, in Gegenwart anderer sich des Speichels zu entledigen, die Nase zu reinigen oder sich irgend eines Bedürfnisses wegen zu entfernen, was auch bei einer solchen einfachen und mässigen Lebensweise nicht leicht nöthig war. Vgl. Herodot. I, 133. Xenoph. Kyropäd. I, 2, 8.

12) Nur die Bewohner von Chemmis wichen in dieser Beziehung von den übrigen Aegyptiern ab, und verehrten den Perseus nach hellenischer Sitte durch Kampfspiele, in welchen Thiere, Mäntel und Felle als Preise gesetzt wurden. Herodot. II, 91, welcher berichtet, dass man ihm auf seine Frage, warum ihnen allein unter den Aegyptiern

So wie aber der Gymnastes und der Pädotribe oft gegenseitig in ihre Rollen eingriffen, und später nicht selten als gleich-

Perseus erscheine und von ihnen allein ein gymnischer Agon gehalten werde, geantwortet habe, dass Perseus von ihnen ursprünglich abstamme, dass er ferner auf seiner Reise nach Libyen zu ihnen gekommen sei und befohlen habe, ihm zu Ehren einen Agon zu begehen. Zuverlässig glaubte man einen hellenischen Heros auf hellenische Weise verehren zu müssen. Vgl. O. Müller Orchom. S. 108. Dass Kampfspiele in Aegypten sonst ein fremdes Element waren, geht aus Herodots Worten l. c. „καὶ ὅ, τι κεχωρίδαται Αἰγυπτίων τῶν ἄλλων ἀγῶνα γυμνικὸν τίθεντες" hervor. Dass keine hellenische Gymnastik hier getrieben wurde, zeigt Diod. I, 81, p. 92. T. I Wess.: παλαιστραν δὲ καὶ μουσικὴν οὐ νόμιμόν ἐστι παρ' αὐτοῖς μανθάνειν. ὑπολαμβάνουσι γὰρ ἐκ μὲν τῶν καθ' ἡμέραν ἐν τῇ παλαίστρᾳ γυμνασίων οὐχ ὑγίειαν ἕξειν, ἀλλὰ ῥώμην ὀλιγοχρόνιον καὶ παντελῶς ὑποκίνδυνον. Nur der Vater des grossen Sesostris machte hiervon eine Ausnahme. Er liess, wie Diod. I, 53, p. 62. f. T. I. Wess. berichtet, alle Knaben aus ganz Aegypten zusammenbringen, welche mit dem Sesostris an einem Tage geboren waren, und liess sie mit jenen auf gemeinschaftliche Weise erziehen, und zwar διεπόνησε τοὺς παῖδας ἐν γυμνασίοις συνεχέσι καὶ κακοπαθείαις· οὐδενὶ γὰρ αὐτῶν ἐξῆν προσενέγκασθαι τροφήν, εἰ μὴ πρότερον δρόμοι σταδίους ἑκατὸν καὶ ὀγδοήκοντα. Διὸ καὶ πάντες ἀνδρωθέντες ὑπῆρξαν ἀθληταὶ μὲν τοῖς σώμασιν εὔρωστοι, ἡγεμονικοὶ δὲ καὶ καρτερικοὶ ταῖς ψυχαῖς διὰ τὴν τῶν ἀρίστων ἐπιτηδευμάτων ἀγωγήν. — In der *Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 180 ed. II,* wird vermuthet, dass diess in dem grossen Hippodromos bei Theben geschehen sei, welcher 15 Stadien betrage. Diese Bahn zwölfmal durchlaufen, gebe 180 Stadien. — Dagegen hatten die Aegyptier eine religiöse Orchestik: Plat. Ges. VII, 798, e. 799, a. Auch wurden in neuester Zeit noch orchestische Abbildungen daselbst gefunden. *Descr. de l'Eg. T. VII, p. 191.* Vgl. Champollion Briefe aus Aegypt. u. Nub. (übers. v. Gutschmid, 1835) p. 53. — Wenn wir aber in Aegypten grosse Hippodromoi finden, wie die beiden bei Theben, von welchen der grössere eine Umwallung von mehr als 6000 Fuss (par.) = 2000 Metres Länge, und 3000 Fuss (1000 *mètres*) Breite hat, und ein anderer bei Antinoe von circa 307 Metres Länge und 77 Metr. Breite, so mochten sich solche Flächen, wie der erstere, gleich dem röm. Marsfelde mehr auf kriegerische als auf gymnastische und agonistische Uebungen beziehen. Oder man müsste annehmen, dass, falls sie überhaupt einer älteren Zeit angehören, dieselben unter Sesostris eingerichtet worden seien, welcher überhaupt hellenische Sitten und Bräuche einzuführen strebte. Vgl. d. *Descr. de l'Eg. Tom. II, p. 134 seqq. T. IV, p. 242 seqq. T. VII, 176 ff. 179 ff. 180. 191 ff. 200 ff. ed. II.* Ritter Erdkunde Th. I, S. 734. Heeren hist. Werke Th. XIV, S. 219. f. — In der *Descr. de l'Eg. T. VII,*

bedeutend genannt wurden, so verrichtete auch der Aleiptes, wie schon angedeutet, bisweilen auch ausser seinem Bereich liegende

p. 191 ist die Meinung vorgetragen, dass in Aegypten überhaupt gymnische und ritterliche Spiele Statt gefunden, und dass die Griechen, auch Herodot (II, 91), Aegypten wenig gekannt haben: „*Ces ouvrages, pour le dire en passant, prouvent combien peu les historiens grecs ont connu l'Egypte: à peine ont-ils parlé de jeux gymniques des Egyptiens. Hérodote même va jusqu' à dire que nulle part dans ce pays, excepté à Chemmis, on n'avait l'usage de ces sortes d'exercices. Non seulement ils ont ignoré l'existence de grands cirques de Thebes, mais ils n'ont pas connu les bas-reliefs et les peintures qui representent les assauts, la lutte et les divers jeux.* Diese Bildwerke führt auch Champollion an l. c. S. 52 f.). Allein bei Untersuchungen dieser Art müssen alle Momente zugleich ergriffen und beleuchtet werden, welche in irgend einer Beziehung damit in Verbindung stehen. Wenn die Aegypter von alter Zeit her eine nationale Gymnastik und Agonistik geübt hätten, so mussten und konnten die Hellenen auf verschiedenem Wege davon Kenntniss erlangen. Wir wollen den Herodot nicht erwähnen, sondern nur den Platon und Aristoteles, welche von einer ägyptischen Gymnastik und Agonistik durchaus nichts wissen, sondern überall nur Kreta und Sparta als die Wiegen der Gymnastik kennen (vgl. Th. II, 2, §. 1. f.), da doch sonst Platon vieles über Aegypten zu sagen (vgl. Tim. p. 21 ff.) und dieses Land selbst besucht hat. Auch die spätern griechischen Schriftsteller, wie Plutarch, Athenäus, Lukian u. a., wissen nichts von einer alten ägyptischen Gymnastik, und Diodor. l. c. redet nur von den erwähnten Bestrebungen des Vaters des Sesostris. Ferner, wenn wir auch annehmen, dass jene Dromoi und Hippodromoi sämmtlich älter waren, als Alexandria, mit dessen Gründung sich hellenische Sitte und Art im Lande natürlich verbreiten musste, so bedarf es doch noch einer genaueren Untersuchung, ob jene auch zum Behuf gymnischer und ritterlicher Wettkämpfe aufgeführt worden waren. In dem Lande der grossartigsten Bauten, welche nicht sämmtlich Zwecke der Nützlichkeit hatten, konnten wohl Anlagen dieser Art auch in anderer Beziehung entstehen. Vielleicht dienten sie den militärischen Uebungen der Kriegerkaste. Zu beachten ist auch die grosse Verschiedenheit derselben in der Länge und Breite (Strab. XVII, 1, 805). Dass in der römischen Zeit hier Circus entstehen mussten, ist leicht begreiflich, da die *Circenses* in Aegypten, besonders in Alexandria sehr beliebt waren. Festspiele, wie die Antinoeien, waren auch späteren Ursprungs (*Nicephor. Call. Hist. eccl. III, 16. Descr. de l'Eg. T. IV, p. 246*). Ueberhaupt finden wir hier in der Kaiserzeit griechische und römische Sitten. Der Hellenismus war mit Alexander eingeführt: der römische Einfluss brachte römische Bräuche. Augustus hatte Nikopolis in der Nähe Alexandrias gegründet und hier pentaete-

Geschäfte, und ertheilte selbst in den gymnastischen Uebungen Unterricht. Plutarch bemerkt über den Aleiptes Hippomachos, dass er versichert habe, die von ihm gymnastisch Ausgebildeten schon aus der Ferne zu erkennen, wenn er sie Fleisch vom Markte bringen sehe[13]). Doch mag diess vielleicht auch nur der späteren Zeit angehören, wo überhaupt der Aleiptes bei den Hellenen durch die sehr ausgebildete Kunst des Reibens und Einreibens fast die Geltung eines diätetischen Arztes erhielt und als solcher selbst durch Inschriften belobt wurde. Man darf aber deshalb nicht unbedingt den Aleiptes mit dem Gymnastes für identisch halten[14]). Ueber den *ὑγιεινὸς τῶν ἐφήβων*

rische Festspiele eingesetzt. Hier war ein sehr schönes Gymnasion, ein Stadion, ein Hippodromos, aber auch ein Amphitheater. Strab. XVII, 795. 800. In der Kaiserzeit waren hier die *Circenses* so beliebt, dass die Parteien der vier Farben oft blutige Auftritte verursachten (vgl. Th. II, 2, §. 88). — Was aber die oben erwähnten Bildwerke betrifft, so zeigen diese mehr kriegerische als gymnische Uebungen. Auch bedarf es wohl noch einer genaueren Untersuchung, welchem Zeitalter sie angehören. Vgl. d. Zeichnungen *Descr. de l'Eg. vol. II, planch. 45, n. 2. pl. 10. pl. 31.* Dass auch die Skythen keine Gymnastik übten, erhellt aus Lukian Anach. §. 31. Vgl. Herodot. IV, 76. Der von demselben IV, 55. 76 erwähnte *Ἀχιλλήϊος Δρόμος* gehörte den Bewohnern der Stadt Olbia, einer milesischen Colonie. Vgl. Böckh *corp. vol. II*, 87 und *ad n.* 2076. In dieser Inschrift wird ein Agon zu Ehren des Achilleus Pontarches angegeben, welchen Böckh in diesem Dromos halten lässt. *Cf.* Köhler *Mémoire sur les isles et la course consacrée à Achille dans le Pont-Euxin etc. Petrop. 1827. 4. in Act. Acad. Petr. T. X.* Böckh *corp. vol. II, p. 81.* Pomp. Mela II, 1, 5. 6. Peripl. Pont. Eux. *ed. Gron. p. 149* f. Strab. VII, 3, 307 Plin. *h. n.* IV, 12.

13) Plutarch. *Dion. c. 1. περὶ φιλοπλουτίας, init.* p. 522. H. Perikles c. 4. *τῷ δὲ Περικλεῖ συνῆν, καθάπερ ἀθλητῇ τῶν πολιτικῶν ἀλείπτης καὶ διδάσκαλος.* Cic. *ep. ad fam. I, 9.* dazu Manutius. Galen. *de val. tuend. III, 11. 12.* welcher viel von dem Einreiben als einer gelinden, stärkenden Bewegung der Muskeln redet und dasselbe zum *γυμνάσιον παρασκευαστικόν* rechnet. Vgl. unten Abschn. IV, §. 5.

14) Vgl. die Inschrift bei van Dale *diss. VIII*, 8, *p.* 714. Dissen zu Pind. Ol. VIII, p. 105 *ed. min.* hat die *aliptae* in der Bedeutung der Gymnasten und Pädotriben genommen, was nicht zu billigen. Denn wenn auch die Scholiasten bisweilen solche Identificationen machen, wie Schol. *ad Pind. Ol. VIII*, 71, *p.* 199. 8. u. XI, 19, p. 243. Isthm. IV, 123, p. 538. V, 106, p. 549. Böckh, so ist solches der eigen-

(Böckh, *Corp. inscr. n. 2448.*) ist schon oben geredet worden [15]).

Zu den gymnastischen Lehrern gehört auch der *σφαιριστικός*, welcher in den verschiedenen Arten des zur Kunst ausgebildeten Ballspiels Unterricht ertheilte und hinsichtlich seines Wirkungskreises und der auf das Materielle gerichteten Thätigkeit von Galenos in eine Kategorie mit dem Pädotriben gestellt wird [16]). Diejenigen, welche sich der theatralischen Orchestik widmeten, wurden, wenn sie der Bädotribe und Gymnastes hinlänglich vorbereitet hatten, dann einem besonderen Lehrer der Orchestik übergeben [17]).

Als andere hieher gehörige, minder wichtige Personen werden uns noch genannt der *παλαιστροφύλαξ*, der *ἐπιστάτης τοῦ παλαίσματος*, der *ὁπλομάχος*, der *γραμματεύς* mit dem *ὑπογραμματεύς*, der *θυρωρός* und einige andere. Den *παλαιστροφύλαξ* führt Aelianos als Aufseher eines Gymnasion an. Hippokrates dagegen nennt ihn als einen mit dem palästrischen Thun und Treiben vertrauten Mann, welcher z. B. mit einem viel stärkeren Antagonisten den Ringkampf übt, und als er auf den Kopf fällt, sofort eine zweckmässige Cur macht. Man darf vermuthen, dass er entweder zufällig Unterricht im Ringen ertheilte, oder als ein in der Palästra immer anwesender Mann den Antagonisten eines Ringlustigen machte [18]). Der *ὁπλομάχος*

thümlichen Weise derselben anzurechnen, welche gern identificiren und assimiliren, ohne die Unterschiede kritisch zu erwägen. Auch mochten sie die Sitte ihrer Zeit auf die alte übertragen.

15) Vgl. oben §. 8, Anm. 1.

16) *De valet. tuend. II, 11. Κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν τρόπον ὁ σφαιριστικὸς ἁπάσας μὲν ἐπίσταται τὰς τῆς σφαίρας βολάς τε καὶ λήψεις, οὐ μὴν ἥντινά γε διάθεσιν ἑκάστῳ τῷ σώματι περιποιεῖ. Οὕτω καὶ ὁ παιδοτρίβης κτλ.*

17) Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν*, p. 389. t. III Reiske: die Kunst dieses orchestischen Lehrers ging nun viel weiter: *λαβὼν δ' ἐκεῖνος ἐπειθῆ τῶν μελῶν τὴν ἁρμονίαν, εἰς ἅπαντος σχήματος κατάστ[illegible] μίμησιν κτλ.*

18) Aelian. *v. h.* VIII, 14 von dem erkrankten Diogenes von Sinope: *ἑαυτὸν φέρων μόνον ἔβριψε κατά τινος γεφυρίου πρὸς γυμνασίῳ ὄντος, καὶ προσέταξε τῷ παλαιστροφύλακι κτλ.* Hippokrat. Epidem. VI, 8. *ἐν δὲ Ἀβδήροις ὁ παλαιστροφύλαξ, ὁ καὶ Στενὸς λεγόμενος, παλαίσας πρὸς πλείω ἰσχυρότερον καὶ πεσὼν ἐπὶ πρανεῖ, ἀπελθὼν ἔτι ψυχρὸν*

wird von den Alten, besonders von Galenos, mehrmals als Lehrer in den Waffenübungen genannt: auch erscheint er als solcher auf Inschriften, so wie der γραμματεύς und ὑπογραμματεύς daselbst aufgeführt werden [19]). Eben so der θυρωρός [20]). Als ein Aufwärter oder

ὕδωρ πολὺ κτλ. Sowohl daraus, dass er mit einem weit Stärkeren zu kämpfen wagte, als auch aus dieser Methode, das Blut abzukühlen und den Folgen des Falles vorzubeugen, dürfte man vermuthen, dass er ein erfahrner Lehrer der Gymnastik, oder ein mit dem Hergange in der Palästra bekannter Mann war. Das Letztere konnte er natürlich auch schon als Aufseher der Palästra sein. Mercurial., *art. gymn. I, 12. 78* hält ihn für den ἐπιστάτης τοῦ παλαίσματος des Galen. προτρεπτικ. c. 9. 10. und πότερον ἰατρ. c. 42. Eustath. zu Odyss. p. 1398, 40. R. u. 1827, 44—47 ἐπιστάτης — παρὰ δὲ τοῖς ὕστερον ὁ παιδαγωγὸς καὶ παιδοτρίβης καὶ γυμνασίου ἐπιστάτης ὁ ἐπιμελητής. Platon braucht ἐπιστάτης fast in gleicher Bedeutung wie ἐπιστήμων: Protag. c. 9. p. 312. d. e. und Kriton c. 7. p. 47, b. ᾗ ἂν τῷ ἑνὶ δοκῇ τῷ ἐπιστάτῃ καὶ ἐπαΐοντι, wo kurz vorher von d. ἰατρός und παιδοτρίβης die Rede war. Vgl. Lukian. Luc. *seu Asin.* §. 8. Arrian. Epiktet. Encheirid. III, 15, 29. von einem, welcher Athlet werden will: ἁπλῶς δὲς ἰατρῷ παραδεδουέναι σεαυτὸν τῷ ἐπιστάτῃ, wo der Aleiptes verstanden zu sein scheint. Vgl. dazu Heyne. *Oct. Falcon. inscr. athl. p. 2312.* Van Dale, *diss. VIII, 7, p. 705. 706. 696.* c. 8, 713. Auf einer lakonischen Inschrift wird ein ἐπιστάτης in Kampfspielen genannt. Böckh, *Corp. inscr. n. 1429. p. 611. not.:* „*pueri in ludis habent ἐπιστάτην, qui videtur magister esse, qualis haud raro apud Pindarum memoratur.*“

19) Vgl. Böckh, *Corp. inscr. n. 266.* und *ad n. 270, 3. 280, n. 3059.* Ueber den Hoplomachos und die Waffenübungen Platon νόμ. VIII, 834 a. b. Laches p. 183 b. c. Vgl. Abschn. V, 56. Galen. *de val. tuend. II, 12,* oben §. 7. Anm. 8. Böckh *ad n. 266, p. 369.* „*Est is praeceptor armorum, qui ephebos inde a duodevigesimo anno in περιπόλοις militantes exercebat in gymnasiis. Cf. n. 279. 280.* Ueber den γραμματεύς Böckh, *Corp. inscr. ad n. 279.* u. *ad n. 270, 3,* wo derselbe als der dritte der παιδευταὶ genannt wird. *Cf. ad n. 266. 290.*

20) Böckh, *Corp. inscr. ad n. 270, 1, 3.* wo auch ein νεστροφύλαξ angegeben wird. Vgl. *ad n. 266.* u. *ad n. 268.* Dann n. 269. 282. Böckh zu n. 245 nennt auch noch den κῆρυξ und ἐγκωμιογράφος als hieher gehörige Personen. Sonst kommen beide unter den Agonisten der musischen Wettkämpfe vor. Vgl. Böckh, *Corp. inscr. n. 2758. 2759.* Auf einer Inschrift wird ein Λεντιάριος genannt, welchen Spon für den Verfertiger der περιζώματα hielt, weil Hesychius λέντιον durch περίζωμα ἱερατικόν erklärt. Vgl. Corsini, F. A. II, p. 190. 191, welcher diese Conjectur nicht ohne allen Grund für zu leichtfertig hält. Böckh,

Bedienter (ὑπηρέτης) im Gymnasion wird von Hesychius der παιδάριος genannt [21]).

Ueberschauet man nun die grossartigen Leistungen der hellenischen Staaten zur Förderung und Pflege der Gymnastik und das zu diesem Zweck in Thätigkeit gesetzte umfassende Personal, welches den Zögling der Gymnastik in Anspruch nahm, seine Sittlichkeit schirmte, seinen Muth belebte, gleichsam die Glieder formte, seine Haltung und Bewegung regelte, die Ausbildung des jugendlichen Leibes überhaupt zur möglichsten Kraft und schönsten Blüthe leitete, ihn an Geduld, Ausdauer und überhaupt an das im Leben so unvermeidliche Ringen und Streben nach einem preiswürdigen Ziele gewöhnte, so kann man wohl begreifen, wie wichtig den Hellenen der Einfluss der Gymnastik auf das ganze Leben in vielfacher Beziehung erschien, und wie richtig und consequent sie diesen würdigten.

corp. inscr. ad n. 275 gibt jedoch dieselbe Erklärung wie Spon. „At in nostra re subligaculum athletarum intelligendum videtur, a quo sic dictus hic lentiarius.“ Ueber einige andere seltenere Benennungen vgl. Oct. Falconer. inscr. athl. p. 2312. seqq.

21) Hesych. v. Παιδάριος, ὁ ἐν γυμνασίῳ ὑπηρέτης. Vgl. Meurs Graecia fer. III, p. 778. Gronov. thes. VII.

IV. Abschnitt.

Gesetzliche Verordnungen, Eintheilung der Uebungen, Bestimmungen in Betreff des Alters der Zöglinge, Reihenfolge der Uebungen nach den Abstufungen des Alters.

§. 1.

Wenn man die Einrichtungen, Bräuche und Verordnunge aller hellenischen Staaten in Beziehung auf die Gymnastik un Agonistik aufzuführen und eine Gesammtanschauung zu ermittel versuchen wollte, würde man sich vergeblich bemühen, da un in diesem Gebiete die Quellen oft gänzlich verlassen, und nu hie und da über die wichtigsten Staaten sparsame Notizen, o nur fragmentarische Bemerkungen aufbewahrt worden sin Doch muss auch schon das Wenige hinreichen, um uns ein genügende Vorstellung von den Bestrebungen der verschiedene Staaten in dieser Hinsicht zu gewähren. Die grossen un herrschenden dienten natürlich, wie überall und zu allen Zeite den kleineren, theils freien und selbständigen, theils unterwor fenen und tributbaren, gewöhnlich zum Vorbilde: und da un über die ersteren doch so manche Nachricht von den Alt gegeben wird, so können wir uns auch über die letzteren dur Analogie ein Bild in erkennbaren Zügen und Umrissen entwerf Aber schwierig würde die Untersuchung, misslich und unsich die Combination, wenn man überall, wie es doch gesche sollte, die Zeitperioden genau unterscheiden wollte. Ue manche Einrichtungen und Bräuche geben uns z. B. ledigl einzelne unvollständige Inschriften aus der späteren Kaiserz wie aus der des Septimius Severus, einigen Aufschluss, ohne d wir jedesmal in den Stand gesetzt würden, das Jahrhundert, Decennium, die Olympiade oder das Jahr genau zu bestimm

in welchem die hier bezeichneten Institute ins Leben traten [1]). Ueber andere Verhältnisse dagegen erhalten wir nur durch Schriftsteller der älteren Zeit, wie durch Platon und Aristoteles, Kunde, ohne zu erfahren, wie lange jene Geltung und Dauer gehabt haben [2]). Daher kommt es denn, dass man sich in diesem Gebiete nicht bedächtig und vorsichtig genug bewegen kann, dass man bei jedem Schritte Irrthum oder Widersprüche zu fürchten hat und Gefahr läuft, Angaben und Bestimmungen als allgemeingültig hinzustellen, welche nur zu einer gewissen Zeit, in einem einzelnen Stamme oder Staate, oder auch wohl gar nur für einzelne Fälle Geltung hatten. Daher ist es auch geschehen, dass keiner von denjenigen Schriftstellern, welche seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis auf die neueste Zeit ihre Stimme über diesen Theil der Alterthumswissenschaft haben vernehmen lassen, von Unrichtigkeiten gänzlich frei geblieben ist. Denn da man über viele Puncte bei den Alten keine Erwähnung, viel weniger eine genügende Erörterung fand, ergriff man nicht selten die Notizen der späteren Scholiasten, Lexicographen und Grammatiker wie Goldkörner und köstliche Perlen, und construirte aus ihnen nach der jedesmaligen individuellen Anschauung und beliebigen Combination mancherlei Angaben, ohne sich auf eine genaue Erforschung und Prüfung, auf welche Zeiten und Staaten sich wohl jene beziehen können, und welchen historischen Werth sie überhaupt haben, mit Kritik einzulassen. Was nun aber den vorliegenden Abschnitt betrifft, so ist überhaupt bis auf diesen Tag nur Weniges und Zerstreutes hierüber mitgetheilt worden, und dieses grösstentheils nur in Sammlungen von Inschriften und deren Erläuterungen. Eine besondere Darstellung im Zusammenhange besitzen wir hierüber gar nicht. Auch kann eine solche, wie schon bemerkt, keineswegs mit Vollständigkeit geliefert werden. So hat auch Verfasser in vorliegendem Abschnitte sich am wenigsten genug thun können, und nur das zu leisten gesucht, was ihm unter gegenwärtigen Verhältnissen möglich war. Alles Uebrige wird einer weiteren unablässigen Forschung und tieferen Begründung vorbehalten, deren Resultat zu seiner Zeit in Nachträgen oder auf andere Weise

1) Vgl. die Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n.* 245. *p.* 358. 359.
2) Vgl. Paus. V, 9, 1. 2. Plutarch *Symp. V*, 2.

mitgetheilt werden soll. Einige schon früher gelegentlich beigeführte Notizen mussten des Zusammenhanges wegen hier wieder aufgenommen und ausführlicher entwickelt werden.

§. 2.

Betrachten wir unter den hellenischen Staaten zunächst Athen, wo die Gymnastik schon früh am schönsten erblühete und über welche Stadt die ihr angehörenden Schriftsteller, besonders die Redner, in dieser Beziehung die meisten Notizen überliefert haben, so finden wir unter den gesetzlichen Verordnungen, welche sich hierauf beziehen, schon die von Solon gegebenen, sowohl in physischer als in ethischer Hinsicht sehr zweckmässig und heilsam. Er hatte genau und mit nachdrücklicher Einschärfung bestimmt, um welche Zeit der freie Knabe die Lehranstalten sowohl für geistige als für leibliche Ausbildung besuchen, mit wie viel Knaben er eintreten und wenn er wieder hinweggehen sollte. Er hatte vorgeschrieben, dass sowohl die Lehrer für geistigen Unterricht (*διδάσκαλοι*) ihre Schulen, als die Pädotriben ihre Palästren nicht vor Aufgang der Sonne eröffnen, und vor Untergang der Sonne schliessen sollten, um jeglicher Verführung vorzubeugen und die Züchtigkeit des jugendlichen Alters zu bewahren. Auch hatte er gesetzlich bestimmt, was für Jünglinge (hier *νεανίσκοι* genannt) und von welchem Alter jene Lehranstalten betreten könnten[1]

1) Aischines geg. Timarch. §. 9. 10. Petitus *Leg. Att. III*, 27 und *Comment. p.* 383 f. (*Lugd. 1741*). Aischines erörtert hier Satz für Satz die im folgenden Gesetze (§. 12.) angeführten Bestimmungen, und setzt dieselben nur exegetisch weiter auseinander. Die *νεανίσκοι* können sich demnach entweder nur auf die Worte im Gesetze: *καὶ μὴ ἐξέστω τοῖς ὑπὲρ τὴν τῶν παίδων ἡλικίαν οὖσιν εἰσιέναι τῶν παίδων ἔνδον ὄντων, ἐὰν μὴ υἱὸς διδασκάλου ἢ ἀδελφὸς ἢ θυγατρὸς ἀνήρ* oder auf die Hermäen beziehen, welche von Knaben und Jünglingen gemeinschaftlich in den Palästren begangen wurden (Plat. Lys. §. 206. d. e. *καὶ ἅμα ὡς Ἑρμαῖα ἄγοντες ἀναμεμιγμένοι ἦν ταὐτῷ εἶσιν οἱ νεανίσκοι καὶ οἱ παῖδες*), wobei jedoch nicht minder das Alter der theilnehmenden Jünglinge bestimmt sein mochte. Auch §. 7. scheidet er die *παῖδες* und die *μειράκια*, und hier können die *νεανίσκοι* nicht mit den *παῖδες* identisch sein. Auch wäre hier eine Bestimmung des Alters der *παῖδες* wohl überflüssig, da die Gränzen desselben, wenn auch nur im Allgemeinen, schon durch das Wort *παῖς* selbst bestimmt sind. P

So war auch die Behörde, welche hierüber die Aufsicht führen sollte, festgesetzt. Eben so waren gesetzliche Verordnungen in Betreff der Pädagogen, der Museen in den Schulen, der Hermäen in den Palästren, endlich über die Zusammenkünfte der Knaben und der enkyklischen Chöre gegeben. Der Choregos sollte über vierzig Jahre alt sein, damit er in dem Alter männlicher Besonnenheit mit den Knaben umgehen möchte [2]). In dem angeführten Gesetze selbst heisst es: „Keinem, welcher über das Knabenalter hinaus ist, soll es erlaubt sein, sich in die Räume des jugendlichen Unterrichts zu begeben, es sei denn der Sohn des Lehrers oder der Bruder, oder der Eidam. Wer dieses Gesetz überschreitet, soll mit dem Tode bestraft werden“ [3]).

Auch sollte kein Sclave an den gymnastischen Uebungen Theil nehmen oder sich in den Palästren salben, überhaupt nicht daselbst erscheinen, am wenigsten Knaben lieben, und diesen

tus l. c. p. 384 erwartete aber hier eine nähere Erörterung des Aischines l. c. über das: *οὓς τίνας δεῖ εἶναι, καὶ ἂς τίνας ἡλικίας ἔχοντας*; und vermuthet daher, dass Mehrers ausgefallen sei. Die Verordnung in Betreff des Eröffnens und Schliessens der Palästren galt noch in später Zeit: Lukian. *Navig. s. vot.* §. 4. Ueber die Züchtigkeit der alten Zeit gibt uns Aristophanes ein Bild, welches auch auf die nach der Palästra gehenden Knaben bezogen werden kann: Wolken 964 ff. *εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως ἐς πυθαριστοῦ τοὺς κωμήτας γυμνοὺς ἀθρόους, καὶ πρωνώδη κατανίφοι.* In Betreff der verschiedenen Alterstufen bemerkt Isokrat. *Areopagit. c.* 14. von der älteren Zeit: *ἐκεῖνοι γὰρ οὐκ ἐν μὲν ταῖς παιδίαις πολλοὺς τοὺς ἐπιστατοῦντας εἶχον, ἐπειδὴ δ' εἰς ἄνδρας ἀφικοίμεθεν, ἐξὴν αὐτοῖς ποιεῖν ὅ, τι βουληθεῖεν, ἀλλ' ἐν αὐταῖς ταῖς ἀκμαῖς πλείονος ἐπιμελείας ἐτύγχανον, ἢ παῖδες ὄντες. κ. τ. λ. cf. c. 17. 18.* — Auch den Pädotriben machte es wohl überall das Gesetz zur Pflicht, für die Züchtigkeit ihrer Alumnen Sorge zu tragen: Basilius *Homil. XXI, T. II, p.* 166. Petit. *Leg. Att. III, 7, p.* 383.

[2]) Aischin. l. c. Petitus l. c. Vgl. die theoretischen Bestimmungen hierüber: Ges. VI, 764, d. e. 765, a. b. c. Meurs *Them. Att. II,* c. 24. Böckh Staatsh. I, S. 489. bemerkt, dass dieses Gesetz schon vor der Anarchie keine Anwendung mehr gefunden habe. Diess ergibt sich auch aus Lysias *ἀπολογ. δωροδ.* §. 3.

[3]) Aischines geg. Timarch §. 12. Petit. *Leg. Att. III,* 7, p. 97. *ibid. Comment. p.* 383 ff. Meurs *Them. Att. II,* c. 24.

dahin folgen [4]). Dagegen war es vom Gesetz gebotene Pflicht jedes freien Bürgers, seine Söhne durch Gymnastik ausbilden zu lassen, eben so wie durch Musik [5]). Schon Solon hatte verordnet, dass jeder Knabe in Gymnastik und Grammatik unterrichtet werden sollte: und dass der Sohn, welchen der Vater keine Kunst hatte erlernen lassen, nicht verbunden wäre, ihn im Alter zu ernähren [6]). Ferner sollten die Söhne der im Kriege Gefallenen auf öffentliche Kosten ernährt und erzogen

4) Aischin. geg. Timarch. §. 138. 139. Plutarch. Solon. c. 1. *Amator. c.* 4. J. Chrysostom. *hom. V, in ep. ad Tit. p. 403. ad Rom. p. 25. T. III ed. Savil.* J. Meurs *Them. Att. II*, 11. *Solon. c.* 18. Petit. *Leg. Att. III*, 7, *p.* 336 f. Wachsmuth hell. Alterth. II, 2, 4, §. 109. S. 4. K. F. Hermann Lehrbuch der griech. Staatsalterth. §. 118, S. 222, n. 4.

5) Platon Kriton p. 51, e. Aischin. g. Timarch. §. 138. seq. Plat. Ges. VII, 804, d. *διδάσκειν τε πάντα ὅσα πρὸς τὸν πόλεμον ἐστὶ μαθήματα τοὺς φοιτῶντας, ὅσα τε πρὸς μουσικήν. οὐχ ὃν μὲν ὁ πατὴρ βούληται, φοιτῶντα. ὃν δ' ἂν μὴ, ἐῶντα τὰς παιδείας· ἀλλὰ τὸ λεγόμενον, πάντ' ἄνδρα καὶ παῖδα, κατὰ τὸ δυνατόν, ὡς τῆς πόλεως μᾶλλον ἢ τῶν γεννητόρων ὄντας, παιδευτέον ἐξ ἀνάγκης.* Ueber die Gesetze zu Athen, welche die Bürger verpflichteten, ihre Kinder in den Künsten unterrichten zu lassen, vgl. Vitruv. *praefat. ad lib. VI.* Dazu *Simonis Stratico.* Meurs *Solon. c.* 17. Hermann Staatsalt. §. 123. Dazu die Anmerk. Fr. Cramer Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterrichts I. S. 245. 246.

6) Vgl. d. Verf. d. Kleitophon in Plat. Werk. p. 407, b. c. Plat. Ges. VII, 809, e. 810. a. gibt theoretische Bestimmungen. Plutarch. Solon c. 22. Petitus *Leg. Att. II*, 4, *p.* 244. Corsini *F. A. II*, 11, *p.* 183. Hermann Staatsalt. §. 123. Anmerk. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. und d. Unterrichts I, S. 146. Bekannt ist die Bezeichnung eines ganz Ungebildeten durch *μήτε νεῖν, μήτε γράμματα.* Platon Ges. III, p. 689. d. Diogenian VI, 56. Selbst der Wursthändler bei Aristophanes, der auf dem Markte unter Schlächtern und Köchen nach eigenem Geständniss auferwachsen (Ritter v. 414. *ἀπομαγδαλίας σιτούμενος, ὥςπερ κύων*, und v. 1041. *κἀκ τῶν βαλανείων αὖ τὸ λοιτρὸν πίεται*, wie er selbst gethan), ein Ausbund von Rohheit, welcher den Gerber Kleon in dieser Beziehung weit überbietet, sagt dennoch von sich selbst (Ritt. v. 188. 489): *ἀλλ' ὦ 'γάθ', οὐδὲ μουσικὴν ἐπίσταμαι, πλὴν γραμμάτων, καὶ ταῦτα μέντοι κακὰ κακῶς.* Wir sehen hieraus, dass selbst der Zögling des Marktes aus der niedrigsten Classe Unterricht in den *γράμματα* erhalten, gleichviel ob er sie *καλῶς* oder *κακῶς* erlernt hatte. Suidas *v. μήτε νεῖν, μήτε γράμματα ἐπίστασθαι. ἐπὶ τῶν παντάπασιν ἀμαθῶν. παρὰ γὰρ Ἀθηναίοις εὐθὺς ἐκ παιδὸς κο-*

werden [7]). Auch war durch Solon schon der Lebensweise der Reichen und Armen die Richtung angewiesen und eine unterscheidende Bestimmung der Künste, Gewerbe und Beschäftigungen, welchen die Söhne beider Classen sich nach vollendetem Knabenalter widmen sollten, gesetzlich festgestellt worden. Die Wohlhabenden sollten der Reitkunst (ἱππική, welche bei den Griechen jedoch einen weiteren Begriff hatte), den gymnastischen Uebungen, der Jagd und der Philosophie obliegen. Die Aermeren dagegen sollten sich den erwerbenden und einträglicheren Geschäften, dem Landbau, dem Handelswesen, den städtischen Künsten und Handwerken zuwenden. Die Sorge und Aufsicht hierüber, dass dieser Unterschied auch bewahrt wurde, gehörte (wenigstens in der älteren Zeit) in den Wirkungskreis des Areiopagos, als einer ethisch inspicirenden Oberbehörde [8]).

Auch in Beziehung auf die Agonistik hatte bereits Solon gesetzliche Bestimmungen gegeben, welche bekunden, wie er als Gesetzgeber dieselbe würdigte und wie er den Sinn für Bestrebungen dieser Art zu beleben suchte. Die Sieger in den grossen heiligen Spielen sollten mit einem besonderen Ehrengeschenk honorirt werden [9]).

§. 3.

Schon aus jenen wenigen uns bekannten gesetzlichen Verordnungen Solons leuchtet hervor, dass der Erziehung zu Athen, wie schon oben im Allgemeinen angedeutet,

λυμβᾶν καὶ γράμματα ἐδιδάσκοντο. Vgl. J. Meurs *de fortuna Athenarum c. 8, p. 1722 seqq. Tom. V. thes. Gron.* Petitus *Leg. Att. I*, 4, *p.* 12. 13. 239.

[7]) Diogenes Laert. I, 55. Aristid. Panath. I, 331. ed. Cant. Böckh Staatsh. I, 260. Aischines geg. Ktesiph. §. 154. Bekker.

[8]) Isokrat. Areiopagit. c. 17. Platon Theages c. 3, p. 122. c. Aristot. Pol. VIII, 1. 2. 3. Petitus *Leg. Att. I*, 4, *p.* 12. 13. *Comment.* p. 232. Vgl. d. Abhdl. d. Verf. über d. Areiopagos in d. Real-Encykl. d. class. Alterth. *s. v.* Nach Böckh Staatsh. I, 132 sorgten für einen Theil des Unterrichts in der Tonkunst die Stämme, von welchen jeder für die Jugend (des ganzen Stammes) seine Lehrer gehabt habe.

[9]) Diogenes Laert. I, 55, p. 34. Meib. Plutarch. Solon c. 23. Petitus *Leg. Att. I*, 1, *p.* 8, u. *Comment. ibid. p. 132. 133.*

nicht unbedingt der Charakter der Oeffentlichkeit abgesprochen werden darf, besonders wenn man noch in Erwägung zieht, welchen Einfluss auch der Areiopagos wenigstens mittelbar auf dieselbe ausübte, sofern er, Vergehungen verschiedener Art, welche als Folgen einer mangelhaften oder vernachlässigten Erziehung zu betrachten waren, vor sein Gericht zog und seine ethische Waltung in mannichfacher Weise auch auf die Jugend ausdehnte [1]). Die körperliche Erziehung trug ohnehin schon den Charakter einer öffentlichen, da die Gymnasien, ihr Vorstand, die hier wirkenden Aufseher und Lehrer grösstentheils Sache des Staates waren und der zu machende Aufwand theils vom Staate ausging, theils der von Staatswegen zu leistenden Liturgie anheimfiel. Aber auch die geistige Ausbildung (μουσική) war von Seiten des Staates geboten und durch Gesetze bedingt und bestimmt, obgleich die διδασκαλεῖα nicht unmittelbar vom Staate eröffnet und erhalten wurden, sondern nur gestattete Privatanstalten einzelner selbständiger Lehrer waren. Der Staat liess sie ungehindert durch ihre Urheber ins Leben treten, schrieb aber den Lehrern bestimmte Gesetze und Verhaltungsregeln vor [2]). Auch war es ja, wie wir schon früher nachzuweisen suchten, überhaupt durchgreifendes und für alle hellenischen Staaten gemeingültiges Princip der Erziehung, dass jeder Staat seine künftigen Bürger nach hergebrachter volksthümlicher, durch verschiedene Gesetze sanktionirter Weise heranzog, und ihnen eine den Formen und Grundsätzen des Staatslebens entsprechende geistige und leibliche Bildung zu verschaffen strebte, damit sie einst als vollwichtige Bürger des Staates in jeglicher Hinsicht diesem dienen, ihm leben und ihre Kräfte darbieten könnten. Und von diesem Standpuncte aus betrachtet trägt auch die Erziehung der Athenäer gewissermassen den

1) Vgl. Axiochos p. 367 a. Athenäos IV, 64, p. 168, a. b. VI. 48, p. 245. c. XIII, c. 21, p. 566. f. Am bestimmtesten und ausführlichsten Isokrat. *Areiop.* c. 14—18. Vgl. Suidas v. Ἀρεοπάγος. Welchen Einfluss der Areiopagos zu Ciceros Zeit auf die Lehrangelegenheiten ausübte, zeigt Plutarch. *vit. Cicer.* c. 24. Ueber die ethisch-pädagogische und politische Wirksamkeit des Areiopagos vgl. die Abhandlung d. Verf. in der Realencycl. des class. Alterth. s. v.

2) Aischines geg. Timarch. §. 8—12. Vgl. Platons Theorieen Ges. VI, 764, d. e. Wachsmuth. heil. Alterth. II, 2, 4, §. 109. S. 6.

Charakter einer öffentlichen, wenn auch nicht auf gleiche Weise und in gleichem Grade, wie die dorische der Kreter und Spartiaten. Denn jeder freie Bürger Athens war gesetzlich verpflichtet, nach der feststehenden, durch Jahrhunderte geheiligten, Sitte seine Sprösslinge zu erziehen und zu bilden, wenn er anders wünschte, dass sie einst an allen öffentlichen Instituten, Bräuchen, heiligen Festen und Spielen, an der Verwaltung öffentlicher Aemter und Würden, an allen Rechten des Staates und dem gesammten öffentlichen Leben Theil nehmen, und somit als vollgültige Staatsbürger erscheinen sollten, wenn er ferner nicht sich selbst sowohl als jene der allgemeinen Verachtung seiner Mitbürger aussetzen wollte [3]). Hätte ein freier

[3]) Aischines geg. Timarch. §. 6—8. *πρῶτον μὲν γὰρ περὶ τῆς σωφροσύνης τῶν παίδων τῶν ἡμετέρων ἐνομοθέτησαν, καὶ διαῤῥήδην ἀπέδειξαν, ἃ χρὴ τὸν παῖδα τὸν ἐλεύθερον ἐπιτηδεύειν, καὶ ὡς δεῖ αὐτὸν τραφῆναι· ἔπειτα δεύτερον, περὶ τῶν μειρακίων· τρίτον δ' ἐφεξῆς, περὶ τῶν ἄλλων ἡλικιῶν.* Isokrat. Areiopagit. c. 14—18. Ueberhaupt würdigten die Gesetzgeber der hellenischen Staaten die *paideia* im hohen Grade, im höchsten wohl Lykurgus (vgl. Plutarch. Lyk. c. 14.), wenn wir ihm anders geschichtliche Geltung lassen, welcher sie gewissermassen zur Basis seiner Gesetzgebung und Staatsreform machte. Sokrates nennt die *παιδεία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις.* Xenophon *Apolog. Socrat. §. 21.* Platon Theages c. 2, p. 122, b. *οὐ γάρ ἐστι περὶ ὅτου θειοτέρου ἂν ἄνθρωπος βουλεύσαιτο, ἢ περὶ παιδείας καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν αὐτοῦ οἰκείων.* Phädros p. 241. c. *πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς παίδευσιν, ἧς οὔτε ἀνθρώποις οὔτε θεοῖς τῇ ἀληθείᾳ τιμιώτερον οὔτε ἔστιν οὔτε ποτὲ ἔσται.* Vgl. Diodor. Sic. I, 96. Ueber die Reisen alter Hellenen nach Aegypten: *ἵνα τῶν ἐνταῦθα νομίμων καὶ παιδείας μετάσχωσιν, Timaeus Locr. de anima mundi p. 103. c. 104. a.* Aischines geg. Ktesiph. §. 260 personificirt die *Παιδεία* und ruft sie an: *ὦ Γῆ, καὶ Ἥλιε, καὶ Ἀρετή, καὶ Σύνεσις καὶ Παιδεία, ᾗ διαγινώσκομεν τὰ καλὰ καὶ τὰ αἰσχρά;* welche Worte Demosthenes *pro corona* §. 127 durchzieht: *ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ βοῶντα, ὦ Γῆ, καὶ Ἥλιε, καὶ Ἀρετὴ καὶ τὰ τοιαῦτα· καὶ πάλιν Σύνεσιν καὶ Παιδείαν ἐπικαλούμενον, ᾗ τὰ καλὰ καὶ τὰ αἰσχρὰ διαγιγνώσκεται.* Vgl. Lukian. *somn.* §. 9. Ueber die Wirkung der ächten *Παιδεία* äussert Demosthenes *pro coron.* §. 28 sich also: *νῦν δὲ παιδείας σοι θέμις μνησθῆναι; ἧς τῶν μὲν ὡς ἀληθῶς τετυχηκότων οὐδ' ἂν εἷς εἴποι περὶ αὐτοῦ τοιοῦτον οὐδέν. ἀλλὰ κἂν ἑτέρου λέγοντος ἐρυθριάσεις.* Vgl. Euripid. Hekab. 600 ff. Sokrates lehrte, dass die besten Naturen ganz vorzüglich der *παιδεία* bedürfen. Xenoph. Mem. IV, 1, §. 3. Vgl. Aristotel. Rhet. an Alex. c. 1. Paus. VII, 17, 3. gibt ein verständiges Urtheil über Nero in dieser Beziehung, und stimmt Platons Aussprüche bei: *ὁπόσ' ἀδικήματα μεγίθει καὶ τολμήματι*

hellenischer Bürger die Sitte des Staates, welchem er angehörte, verschmähend, seine Söhne z. B. den gymnastischen Uebungen entzogen, was in den dorischen Staaten Kreta und Sparta, in welchen der Knabe schon von dem siebenten Jahre ab dem Staate angehörte, nicht einmal möglich war, so würden dieselben sicherlich schon durch ihr Aeusseres, ihre Haltung und ihr ganzes körperliches Gepräge den Mangel nationaler Bildung bekundet haben, als hellenische Barbaren unter Hellenen erschienen und hiedurch leicht aller staatsbürgerlichen Achtung verlustig gegangen sein [4]).

§. 4.

Da dem Wesen und der Eigenthümlichkeit der dorischen Gymnastik überhaupt und besonders der spartanischen ein besonderer Abschnitt im zweiten Theile gewidmet ist, in welchem auch die gesetzlichen Verordnungen und Bestimmungen in die-

ἐστιν ὑπερῃρκότα, οὐ τῶν ἐπιτυχόντων εἶναι ταῦτα ἀνθρώπων, ψυχῆς δὲ γενναίας ὑπὸ ἀτόπου παιδείας διεφθαρμένης. Plutarch. Demetr. c. 1. *ἀνδρῶν μάλιστα δὴ τῷ Πλάτωνι μαρτυρησάντων, ὅτι καὶ κακίας μεγάλας, ὥσπερ ἀρετὰς αἱ μεγάλαι φύσεις ἐκφέρουσι.* Vgl. Plutarch Themistokl. c. 2. *De music.* c. 1. Ueber die Athenäer Plat. Ges. I, 642, d. e. Darum konnte die Staatsgewalt von Athen es für das heilloseste Verbrechen erklären, ein Verderber der Jugend zu sein, und den Giftbecher als Strafe bestimmen, welchen deshalb Prodikos trank und der unschuldige, verkannte Sokrates. *Cf.* Suid. *v. Πρόδικος.* Süvern. Aristoph. Wolk. S. 88. 89. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 18, 47 u. S. 4. 2. erklärt *παιδεία* besonders bei Platon als die gesammte gesetzliche Gestaltung der körperlichen und geistigen Anlagen, Triebe und Bedürfnisse des Bürgers, theils wie sie der Jugend eingebildet wird, theils wie sie bei dem Erwachsenen als reif und gelungen sich darstellt. Vgl. dazu Platon Epinom. p. 988, a. Ges. I, 641. a. b. Xenoph. Anab. IV, 6, 11. Plutarch. Kleom. c. 11. Marcell. c. 1. Gell. N. A. XIII, 15. Ammonius *de diff. adfin. voc. p. 107.* (Valcken.) aus Platons ὅροις: *παιδεία μὲν γάρ ἐστι δύναμις θεραπευτικὴ ψυχῆς. παίδευσις δὲ παιδείας καὶ ἀρετῆς παράδοσις, καὶ ἐκ παιδὸς ἀρετὴ ἐπ' ἀρετὴν ὁδηγοῦσα.*

4) Die Achtung des Alten, Herkömmlichen spricht sich besonders in Formeln, wie *κατὰ τὰ πάτρια* oder *κατὰ τὰ νόμιμα τὰ ἀρχαῖα*, u. s. w. aus, welche Formeln in Eiden, Verträgen, Gesetzen, Dekreten und Verordnungen, besonders bei den attischen Rednern häufig wiederkehren. Vgl. z. B. Demosthen. *in Neaeram p. 176. t. V.* Stereot. Petitus *Leg. Att. I*, p. 7. Das Gegentheil *παρὰ τὰ πάτρια ibid.* p. 189.

ser Beziehung beleuchtet werden, so mögen hier nur einige Andeutungen genügen. Schon Thukydides und Platon haben den Doriern die erste Ausbildung der Gymnastik zugeschrieben [1]). Der Peloponneses war gleichsam der geweihete Boden festlicher Wettkämpfe, und Sparta selbst feierte viele Feste mit gymnischen Agonen, von welchen uns nur die vorzüglichsten genauer beschrieben, andere aber nur dem Namen nach von Scholiasten und Lexicographen berührt werden. Namen der letzteren sind z. B. *συρμαία*, *ἔφιππος*, *πιτανάτης ἀγών* [2]). Diese Wettspiele mussten natürlich die Gymnastik im hohen Grade fördern und dahin wirken, dass die Spartiaten sich in den bei ihnen gestatteten und beliebten Uebungsarten auch in den grossen hellenischen Spielen auszeichneten. Sicherlich trugen auch jene Agone bei, dass die Gymnastik hier nach und nach eine veredeltere Natur und Gestalt annahm, und diess berücksichtigend darf man das, was Aristoteles von den Folgen der lakonischen Gymnastik aussagt, nicht in so schroffer Deutung nehmen, als es oft genommen worden ist [3]). Er wollte gewiss nur den aus dem Bewusstsein der Ueberlegenheit hervorgehenden unbeugsamen Muth, die hartnäckige Ausdauer und jene dem Tode trotzende Duldsamkeit der Spartiaten andeuten, welche ihnen durch die ungeheure Abhärtung von Jugend auf zu Theil wurde.

So wie Solon zu Athen, so hatte schon früher Lykurgos zu Sparta mehrere heilsame Verordnungen in Beziehung auf die gymnastischen Uebungen festgesetzt. Nicht alle Arten derselben hatte er gestattet, wie schon früher bemerkt wurde, sondern nur diejenigen, welche den wackeren und gewandten Krieger zu bilden vermochten und nicht blos athletische Fertigkeiten bezweckten [4]). Da hier der Knabe schon mit dem siebenten Lebensjahre der öffentlichen Erziehung anheimfiel, und es keinem Bürger erlaubt war, seine Söhne von diesem

[1]) Thukyd. I, 6. Plat. Staat. V, p. 452. e. 453. a. Ausführlicher Abschn. 2. Th. II.

[2]) Vgl. Meurs *Miscell. Laconic. II*, 13, *p.* 2389—91, c. 14. p. 2392. *t. V. Graec. feriat. VI, p. 853. Gron. thes. t. VII.*

[3]) Aristot. Politik. VIII, 3.

[4]) Vgl. Abschn. I, § 21.

Institute fern zu halten, so musste auch die gymnastische Ausbildung aller eine gemeinschaftliche und gleichförmige werden [5]). Wie nun überhaupt dieser Staat als ein vielfach gegliederter Kosmos erscheint, so finden wir auch in dem System der Erziehung desselben eine genaue Sonderung, Abstufung und Gliederung, wie schon die vielen unterscheidenden Bezeichnungen der männlichen Jugend von den Mityllen bis zu den Sphäreis andeuten [6]). Dorischer Natur waren die *ἀγέλαι* mit ihrem *ἀγελάρχης* und die *βοῦαι* mit ihrem *βουάγορ* [7]), welche Eintheilungen besonders auch in gymnastischer Beziehung Wichtigkeit hatten. Einen besonderen gymnastischen Magistrat bildeten die fünf Bidiäer, welchen es oblag, die Kampfspiele der Epheben anzuordnen und zu leiten [8]). Der Pädonomos war ein Mann von hoher Würde, welcher die Knaben zu jeder Zeit versammeln, mustern und Vergehungen oder Nachlässigkeiten bestrafen konnte. Lykurgos hatte ihm *παιδαγωγούρους* beigegeben. Widerspenstige führte er auch vor die Ephoren [9]). Ferner konnte auch jeder Bürger den zur Erbitterung ausgearteten Zweikampf einzelner Knaben überall lösen, und diese mussten augenblicklich gehorchen [10]).

6) Vgl. Plutarch. Instit. *Laconic.* §. 21. Nic. Cragius *rep. Lac. III*, 3, 5.

6) Vgl. Meurs *Miscell. Lac. II*, 2, *p. 2358 thes. Gron. V. Nicol. Crag. de republ. Laced. II*, 12, *p. 2580, ibid.* Ueber die *σφαιρεῖς* Paus. III, 14, 6.

7) Vgl. Meurs und Crag. l. c. und Manso Sparta Bd. I, Th. I, S. 144. f. Pindar. Fragm. VII, 8, p. 603. Böckh *corp. inscr.* n. 1350.

8) Paus. III, 11, 2. Osann *Syllog. inscr. ant. p.* 272. Böckh *corp. inscr. n.* 1268. *cf. ad n.* 61, p. 88. 89. *Nic. Crag. de rep. Lac. I*, 10, *p.* 2543. Manso Sparta I, S. 148. O. Müller Dor. II, 128. 314.

9) Xenoph. Staat d. Lak. II, 2. IV, 6. Plutarch Lyk. c. 17. *Nic. Crag. II*, 12, 2580. Manso Sparta I, S. 147.

10) Xenophon Staat d. Laked. IV, 6. Plutarch. *Instit. Lac.* §. 10. Nic. Cragius *de rep. Laced. III*, 7, 4. Ueberhaupt war jeder Aeltere verpflichtet, in seiner Gegenwart begangene Vergehungen Jüngerer zu bestrafen, widrigenfalls er selbst in gleiche Strafe verfiel. Plutarch *instit. Lac.* §. 8. Zeigte ein bestrafter Knabe seinem Vater an, was geschehen, so gereichte es dem Vater zur Schande, wenn er

Auch sollte nicht die Kunst über die Tapferkeit siegen, sondern der Kampf ein ehrenvoller Wetteifer um männliche Stärke sein. Deshalb fand der Pädotribe als gymnastischer Künstler hier keine Billigung, eben so wenig als der Hoplomachos [11]). Daher ein zu Olympia besiegter Lakoner dem, welcher ihm vorhielt, dass sein Antagonist stärker gewesen sei, antwortete: „nicht stärker, sondern verschlagener und geübter in Kunstgriffen [12]).

Die Kämpfe der Epheben im Platanistas, die Uebungen der Jungfrauen, der Wettlauf der Dionysiaden und anderes dieser Art ist theils schon flüchtig berührt, theils wird hierüber im zweiten Abschnitte des zweiten Theils ausführlicher gehandelt [13]), so wie auch über die Gymnastik auf Kreta, besonders über die *ἀπόδρομοι* und *δεκάδρομοι* [14]).

Zu Pellene in Achaia musste die männliche Jugend die gesetzliche Zeit der Ephebie und den damit verbundenen Cursus der gymnastischen Uebungen in dem alten dazu bestimmten Gymnasion bestanden haben, bevor sie zu dem Bürgerrechte gelangen konnte [15]). Ein ähnliches Verhältniss mochte zu Sikyon Statt finden, wo die Epheben in dem schon früher genannten alten Gymnasion ihre gymnastische Ausbildung erhielten [16]).

die Strafe nicht wiederholte, Plutarch *instit. Lac.* §. 11. Cragius l. c. III, 7, 5.

11) Platon Laches p. 172. d. e. Plutarch. Apophth. Lacon. *divers.* n. 25, p. 164. *t. II; Moral. ed.* Stereot. *Τοῖς παλαίουσι παιδοτρίβας οὐκ ἐφίστανον, ἵνα μὴ τέχνης, ἀλλ' ἀρετῆς ἡ φιλοτιμία γένηται. Διὸ καὶ Λύσανδρος ἐρωτώμενος, ὅπως ὁ Χάρων ἐνίκησεν αὐτόν*, „*τῷ πολυμαχανίᾳ*, *εἶπε.*

12) Plutarch. *Apophth. Lac. div. n. 69, p. 172. ed.* Stereot. *Moral. T. V.* Treffend ist in dieser Beziehung ein Epigramm von Damagetos *Anthol. Gr. II, p. 625. Planud. I,* 1. Jacobs.

Οὔτ' ἀπὸ Μεσσάνας, οὔτ' Ἀργόθεν εἰμὶ παλαιστάς·
Σπάρτα μοι, Σπάρτα κυδιάνειρα πατρίς.
κεῖνοι τεχνάεντες· ἐγώ γε μίν, ὡς ἐπίοικε
τοῖς Δαιδαιμονίων παισί, βίᾳ κρατέω.

13) Th. II, Abschn. 1. Vgl. oben Abschn. I, §. 21. Meurs *Miscell. Lac. II, 13, p. 2390. 14, p. 2392.*

14) Vgl. oben Abschn. I, §. 21, S. 51.

15) Paus. VII, 27, 2.

16) Paus. II, 10, 6.

§. 5.

Mit der weiteren Ausbildung und Gestaltung der Gymnastik musste natürlich auch eine vielfache Eintheilung der Uebungen eintreten. Platon scheidet in dieser Beziehung active und passive Bewegung und entwickelt sorgfältig auch die Vortheile der letzteren. Er führt als Beleg ihrer wohlthätigen Wirkung die merkwürdige Sitte der Athenäer an, welche, um die zu den Wettkämpfen bestimmten Vögel möglichst gut vorzubereiten, dieselben trugen, die grösseren, wie die Hähne, unter den Armen, die kleineren, wie die Wachteln, in den Händen, und so mehrere Stadien weit liefen, um ihnen auf solche Weise Kraft, Fülle und Wohlsein (εὐεξία) zu verleihen. Denn jede solche Erschütterung, bemerkt Platon, wirke auf den Körper vortheilhaft, ohne dass er ermüdet werde, möge solche Bewegung in hängenden Schweben, zu Schiffe, zu Pferde oder auf andere Weise Statt finden [1]). Die activen gymnastischen Uebungen theilt er wiederum in zwei Hauptheile, in die ὄρχησις und in die πάλη, in Tanz- und in Ringübungen, von denen die ersteren in mimische und körperlich bildende, d. h. Gesundheit, Gewandtheit und Schönheit schaffende zerfallen. In Betreff der letzteren aber hebt er vorzüglich die ὀρθὴ πάλη hervor, welche sich durch Uebung und Ausbildung der obern Theile des Körpers, des Nackens, der Arme und der Seiten empfehle, mit löblichem Wetteifer und Anstand getrieben Stärke und Gesundheit verleihe und überall anwendbar sei [2]). Ferner wird von ihm die erziehende und bildende Gymnastik, welche den einen wesentlichen Theil der παιδεία bezweckt, von der Agonistik geschieden, welche als besondere Bestrebung der Athleten auf die öffentlichen gymnischen Wettkämpfe gerichtet

1) Plat. Ges. VII, p. 789. c. d. e. Ueber die passive Bewegung der Kinder in Wiegen und den Armen der Wärterinnen vgl. Galen. *de tuend. val. I*, 8. Antyllos bei Oribasius VI, 14. Plutarch. geg. Epikur. c. 17. καὶ τοῖς φορείοις ἀτρέμα διασεισθέντες. In agonistischer Hinsicht werden die ἱπποδρομίαι vom ἀγὼν γυμνικός geschieden, so wie Cicero *de legg. II*, 9, d. *curriculum* und die *certatio corporum* unterscheidet. Vgl. Olympia I, §. 2. Anmerk.

2) Plat. Ges. VII, 795. d. e. 796, a. b—e. Ast übersetzt p. 797, a. περὶ γυμναστικῆς ἅμα καὶ ἀγωνίας unrichtig durch *de arte gymnastica simul et palaestrica*" statt „*gymnastica et athletica*."

ist, so wie auch die Musik in eine erziehende und in eine agonistische eingetheilt wird [3]).

§. 6.

Sowohl die gymnastisch bildenden als die agonistischen Uebungen werden im Allgemeinen wiederum eingetheilt in leichte (*κοῦφα γυμνάσια, ἀγωνίσματα, ἀθλήματα*) und in schwere (*βαρέα*) [1]). Eine andere, jedoch ähnliche Eintheilung macht Platon, sofern er diejenigen Uebungsarten, bei welchen Schnelligkeit (*ὀξύτης, τάχος*) obwaltet, von denen, wozu Stärke (*ἰσχύς, ῥώμη*) erfordert wird, unterscheidet. Die Schnelligkeit und Gewandtheit theilt er wieder in die der Hände und in die der Füsse [2]). Abgesehen davon, dass auch eine leichte Uebung auf intensive oder extensive Weise zu einer schweren werden konnte, gehörten zu den leichteren das Laufen (*δρόμος*) [3]), das

3) Plat. Ges. VI, 764, d. e. 765, a. VII, 797, a. b. Staat III, p. 404. a. b. *ἆρ' οὖν ἡ βελτίστη γυμναστικὴ ἀδελφή τις ἂν εἴη τῆς ἁπλῆς μουσικῆς, — ἁπλῆ που καὶ ἐπιεικὴς γυμναστικὴ καὶ μάλιστα ἡ τῶν περὶ τὸν πόλεμον.*

1) Plat. Ges. VIII, p. 833, d. e. *Τὰ δὲ κατ' ἰσχύν, ἀντὶ μὲν πάλης καὶ τῶν τοιούτων, ταῦν ὅσα βαρέα* seqq. Aristotel. Pol. VIII, 4. *μεχρὶ μὲν γὰρ ἥβης κουφότερα γυμνάσια προοιστέον, τὴν βίαιον τροφὴν καὶ τοὺς πρὸς ἀνάγκην πόνους ἀπείργοντας, κ. τ. λ.* Aischines geg. Ktesiph. §. 179. Bekk. *παγκράτιον ἢ καὶ ἄλλο τι τῶν βαρυτέρων ἄθλων, κ. τ. λ.* Diod. Sic. IV, 14. *τὸν ἐν τοῖς κούφοις ἀθλήμασι πρωτεύοντα (καταγωνίσασθαι) τοὺς ἐν τοῖς βάρεσιν ὑπερέχοντας δυσχερὲς καταπονῆσαι.* Dionys. Hal. Röm. Ant. VII, 72. *μεθ' οὓς οἱ τῶν ἀθλημάτων ἀγωνισταὶ τῶν τε κούφων καὶ τῶν βαρέων.* Plutarch. *symp.* VIII, 4, 4. *κούφων δὲ καὶ βαρέων ἀγωνισμάτων ὄντων.* Vgl. Pausan. VI, 24, 1. Lukian. Anach. §. 24. trägt dieses Verhältniss auf den durch Gymnastik ausgebildeten und abgehärteten Leib über: *καὶ κοῦφα καὶ εὔτονα καὶ τὰ αὐτὰ βαρέα τοῖς ἀνταγωνισταῖς.* Vgl. Pollux III, 149. Galen. *de val. tuend. III*, 1. Fl. Philostratos *vit. Soph. Herod. II*, 9. *στεφανούσθω δὲ ὁ μὲν δρομικὸς ἀθλητὴς ἴλιφον παρελθών, ἢ ἵππον, ὁ δὲ τὰ βαρύτερα ἀσκῶν ταύρῳ συμπλακεὶς ἢ ἄρκτῳ.* Vgl. Faber. *Agonistic.* I, 30, p. 1920. Dion Chrysostom. *de dicendi exerc. orat. 18, p. 476: vol. I.* Reiske: *καθάπερ τοὺς ἀσυνήθεις περὶ σώματος ἄσκησιν, εἴ τις ποιήσειε βαρυτέρους γυμνασίους, ἀσθενεστέρους ἐποίησεν.*

2) Plat. Ges. VIII, 832. d. e. 833, a. Staat III, 404, a. b. — Aehnlich Lukian. *adv. ind.* §. 8. *μήτε πρὸς ἰσχύν, μήτε πρὸς ὠκύτητα εὖ πεφυκότι.*

3) Dass der Wettlauf zu den leichten gehörte, gehet aus Pausan. VI, 24, 1. hervor. Eine Bestimmung der verschiedenen Arten des

Springen (ἅλμα), der Wurf mit dem Diskos (δίσκος) und mit dem Wurfspiesse (ἀκόντιον), natürlich jede isolirt betrachtet, da sie im Pentathlon vereiniget zu einer bedeutend schweren werden mussten [4]).

Die schweren Uebungen können wieder als einfache und als zusammengesetzte betrachtet werden. Zu den einfachen gehören das Ringen (πάλη) und der Faustkampf (πυγμή): zu den zusammengesetzten das Pentathlon und das Pankration [5]). Das letztere bestand im Ringen und Faustkampfe, das erstere dagegen im Springen, Laufen, im Diskos- und Speerwurfe und im Ringen [6]).

Wettlaufs in dieser Beziehung findet sich nicht. Man kann leicht zugeben, dass der einfache Lauf des Stadiodromos und auch der Doppellauf des Diaulodromos zu den leichten Uebungen gezählt wurden, obwohl Aristoteles *de coel. II*, 12, 3 den δρόμος im Allgemeinen schon als eine starke Uebung bezeichnet. Aber den ungeheuren Langlauf des Dolichodromos und den schweren Waffenlauf des Hoplitodromos kann man doch wohl mit grösserem Rechte zu den schweren als zu den leichten gymnastischen Leistungen rechnen. Vgl. Platon Ges. VIII, 833, b—d. Verkehrt sind die Angaben bei Schwarz Gesch. der Erzieh. S. 368.

4) Natürlich konnte der Sprung mit schweren ἁλτῆρες, so wie der Diskos mit schwerem Diskos zu einer sehr schweren Uebung werden. Antyllos *Oribas. VI, 14. Rasar.* „*Iis omnibus ut vehementibus uti possumus, motus celeritate adjecta: non in postremis autem vehementes hae sunt, fodere, discum mittere, saltare etc.* Aehnliche Urtheile findet man bei Galenos an vielen Orten. Vgl. *de val. tuend. II, 9—11. III, 1.* Mercurial. *de art. gymn. V*, 10, p. 257. Die allgemeine stehende Eintheilung konnte jedoch neben dieser relativen Bestimmung immer ihre Geltung behalten.

5) Aischines geg. Ktesiph. §. 179. B. παγκράτιον ἢ καὶ ἄλλο τι τῶν βαρυτέρων ἄθλων. Paus. VI, 24, 1. μεσούσης δὲ τῆς ἡμέρας ἐπὶ τὸ πένταθλον, καὶ ὅσα βαρέα ἄλλα ὀνομάζουσιν.

6) Aristot. Rhetor. I, 5. ὁ γὰρ δυνάμενος τὰ σκέλη ῥιπτεῖν πως καὶ πυεῖν ταχὺ καὶ πόρρω, δρομικός· ὁ δὲ θλίβειν καὶ κατέχειν, παλαιστικός· ὁ δὲ ὠσαι τῇ πληγῇ, πυκτικός· ὁ δ' ἀμφοτέροις τούτοις, παγκρατιαστικός· ὁ δὲ πᾶσι, πένταθλος. In der letzteren Beziehung könnte man aus den Worten des Aristoteles leicht den Schluss machen, dass das Pentathlon im Laufen, Ringen und Faustkampfe bestanden habe. Allein es bedarf kaum der Erwähnung, dass einer solchen Folgerung alle Angaben der Alten widersprechen, worüber Abschn. VI, §. 25 ausführlicher gehandelt wird. Aristoteles konnte hier in bekannten Din-

§. 7.

Galenos unterscheidet zunächst Bewegung (*κίνησις*) überhaupt und gymnastische Uebungen (*γυμνάσιον*), und erklärt, dass als solche nicht jede, sondern nur die starke oder heftige Bewegung (*σφοδροτέρα κίνησις*), welche ein schnelleres und stärkeres Athmen verursache, betrachtet werden könne [1]). Dann theilt er, vorzüglich von diätetischem Standpuncte ausgehend, nach der Art und dem Grade der Bewegung die gymnastischen Uebungen in verschiedene Classen. Er unterscheidet mit genauer Angabe der Differenz *γυμνάστα ταχέα* und *βραδέα*, *ὀξέα* und *ἀμβλέα*, *εὔτονα* und *ἄτονα*, *σφοδρά* und *ἄμυδρα*, *βαρέα* und *κούφα*, und gibt überdiess noch vielfache andere Bestimmungen, welche nur in diätetischer Beziehung Bedeutung haben, und hier keiner genaueren Erörterung bedürfen [2]).

Die *παρασκευή* oder *παρασκευαστική* und die *ἀποθεραπεία* oder *ἀποθεραπευτική* bestanden im zweckmässigen Einreiben vor und nach den Uebungen, die letztere etwa noch im gemächlichen Auf- und Abgehen nach starker Anstrengung, und können daher nicht füglich als eine besondere Gattung

gen die mehr Worte bedürfende Deutlichkeit einer gedrungenen, präcisen und in gemessener Gradation fortschreitender Redeweise, welche ihm eigenthümlich ist, aufopfern, da ja doch jedem Hellenen die fünf Bestandtheile des Pentathlon bekannt waren. — In diätetischer Beziehung werden von den alten Aerzten überhaupt und besonders von Galenos (*de val. tuend. II, 9—12. III, 1—3.*) noch mehrere andere Uebungsarten zu den schweren gezählt.

1) *De valet. tuend. I, 15. II, 2.* wo drei Wirkungen der *κίνησις σφοδρά* genannt werden: *ἀνάγκη, τρία μόνον ταῦτα γενέσθαι πρὸς αὐτὴν κατὰ τὸ γυμναζόμενον σῶμα· τήν τε σκληρότητα τῶν ὀργάνων ἀλλήλοις παρατριβομένων, τήν τε ἐμφύτου θερμότητος αὔξεσιν, τήν τε τοῦ πνεύματος κίνησιν βιαιοτέραν.* Vgl. das Folgende daselbst.

2) Galen. *val. t. II, 9—12. III, 1. seqq.* Ueber die *ταχέα* II, 10. „*καταβαίνειν δὲ καίρος ἐπὶ τὰ ταχέα, χωρὶς εὐτονίας καὶ βίας. δρόμοι δὲ εἰσὶ ταῦτα καὶ σκιομαχίαι καὶ ἀκροχειρισμοὶ καὶ τὸ διὰ τοῦ κωρύκου τε καὶ τῆς σμικρᾶς σφαίρας γυμνάσιον, seqq.* Ebendaselbst über die *σφοδρά*: *ἔστι δὲ ὡς εἴρεται τοῦτο σύνθετον ἐξ εὐτόνου τε καὶ ταχέος. ὅσα γὰρ εὔτονα τῶν γυμνασίων, εἴρηται* (vgl. c. 9.), *τούτοις ἅπασιν, ὡς σφοδροῖς ἄν τις χρῶτο, κινήσεις ταχείας προστιθείς. οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα γυμνάσια σφοδρά, σκάψαι καὶ δισκεῦσαι seqq.* Vgl. Antyllos bei Oribasios VI, 14, 17.

vorbereitender und Erholung gewährender gymnastischer Uebungen (*γυμνάσιον παρασκευαστικόν* und *ἀποθεραπευτικόν*) aufgestellt werden, wie diess von Einigen geschehen ist, sondern sind vielmehr als Stärkungsmittel zu betrachten, welche mit der diätetischen Gymnastik verbunden waren. Galenos braucht diese Bezeichnungen immer nur von der Reibung (*τρίψις*) [3]).

Das *γυμνάσιον τέλειον* aber war rein agonistisch und nur Sache der Athleten. Das *τελεώτατον γυμνάσιον*, auch *κατασκευή* genannt, bezeichnet Galenos als Inbegriff der mit grösster Anstrengung, bisweilen den ganzen Tag hindurch, getriebenen athletischen Uebungen zum Behuf der öffentlichen Kampfspiele [4]).

§ 8.

Bestimmungen des Alters in gymnastischer Hinsicht.

Wenn wir überhaupt bei den Hellenen vielfache Eintheilungen und Abmarkungen des Alters finden [1]), so mussten sich

[3]) *De val. tuend. II, 4. ἀποθεραπεία, τὸ μετὰ τὰ γυμνάσια μέρος τῆς τρίψεως. — μόνης τῆς παρασκευαστικῆς δεῖται τρίψεως seqq. II, 6. ἡ μέντοι παρασκευάζουσα πρὸς τὰ γυμνάσια, καὶ ἡ μετὰ ταῦτα παραλαμβανομένη τοῖς γυμνασίοις ὑπηρετοῦσιν, ἡ μὲν ἐκ τοῦ θερμῆναι μετρίως τοὺς πόρους, ἀναστομοῦσα, καὶ τὰ κατὰ τὴν σάρκα περιττώματα χέουσα, καὶ τὰ στερεὰ μαλάττουσα, καλεῖται δὲ παρασκευαστικὴ τρίψις ἡ τοιαύτη· ἡ δὲ ἑτέρα προσαγορεύεται μὲν ἀποθεραπευτική.* Er nennt *ibid.* III, 2 als allgemeinen Zweck der gymnastischen Uebungen *ἐπιῤῥῶσαι τὰ στερεὰ μόρια καὶ κενῶσαι τὰ περιττώματα.* Als *σκοπὸς καὶ τέλος τῆς παρασκευαστικῆς τρίψεως, τὸ μαλαχθῆναι μὲν τὰ στερεά, λυθῆναι δὲ τὰ ὑγρά, seqq. II, 7.* Als Zweck der *ἀποθεραπεία, ἑστῆναι καὶ διακωλύσαι τοὺς εἰωθότας ἐπιγίγνεσθαι τοῖς ἀμετρήτους γυμνασίους κόπους.* III, 2. II, 8.

[4]) Galen. *de val. tuend. III, 2. ὥσπερ γὰρ οὐδ' οἱ πλεῖστα πονοῦντες ἀθληταὶ κατ' ἄλλο τι γυμνάσιον ἐφεδρεύοντα κόπον ἔχουσι, πλὴν τὸ καλούμενον ὑπ' αὐτῶν τέλειον —. τοῖς μὲν γὰρ ἀθληταῖς ἀναγκαῖόν ἐστι, ὡς ἂν παρασκευάζωσι τὰ σώματα πρὸς τοὺς ἐν τοῖς ἄθλοις πόνους ἀμέτρους, ἐσθ' ὅτε καὶ δι' ὅλης ἡμέρας γιγνομένους γυμνάζεσθαί ποτε τὸ τελεώτατον ἐκεῖνο γυμνάσιον, ὃ δὴ καὶ κατασκευὴν ὀνομάζουσι.* Ganz verschieden hiervon ist die *consummatio gladiatorum* bei Plinius *hist. nat. VIII, 7, 7.*

[1]) Solon theilte das menschliche Alter in zehn Stufen, jede zu sieben Jahren: das *παιδίον* bis zum siebenten Jahre, *παῖς* bis zum vierzehnten, *μειράκιον* bis zum ein und zwanzigsten, *νεανίσκος* bis zum acht und zwanzigsten, *ἀνήρ* bis zum neun und vierzigsten, *πρεσβυτής* bis zum sechs und funfzigsten, *γέρων* für die übrigen Jahre. Vgl. Censorin. *de die nat.* 14. Ammon.

solche vorzüglich in der Gymnastik geltend machen, sobald sich diese zu einem systematischen Cursus physischer Ausbildung gestaltet hatte. Wenigstens waren hier den Entwickelungsperioden und Kräften des jugendlichen Alters entsprechende Abstufungen eben so nothwendig als in der geistigen Erziehung und Bildung. Man hatte demnach die Qualität und Quantität der Uebung zu bestimmen, um die Anstrengung mit der jugendlichen Kraft in ein richtiges Verhältniss zu bringen. Ein stufenweises Fortschreiten von den leichteren zu den schwereren Uebungsarten musste zweckmässig und nothwendig werden. Natürlich machte sich auch bald eine Scheidung der rein diätetischen und bildenden Gymnastik von der athletischen fühlbar, da nach und nach die Knaben auch an den grossen öffentlichen Wettkämpfen Theil nahmen und hier späterhin sogar als Faustkämpfer und Pankratiasten auftraten [2]). Auch in den Festspielen einzelner hellenischer Staaten und Städte, wie zu Athen, Korinth, auf Aegina u. s. w. gaben Knaben als athletische Wettkämpfer Proben ihrer Kraft und Gewandtheit [3]). Diesen musste natürlich eine längere, sorgfältigere und strengere

s. v. *γέρων* p. 35. und *s. v. παῖς* p. 106. 107 Valckenär. Hippokrates unterschied sieben *ἡλικίαι*: die erste bis zum siebenten Jahre, die zweite bis zum vierzehnten, die dritte bis zum ein und zwanzigsten, die vierte bis zum acht und zwanzigsten, die fünfte bis zum fünf und dreissigsten, die sechste bis zum zwei und vierzigsten, die siebente bis zum neun und vierzigsten. Pollux II, 4, welcher die Bezeichnungen *παιδίον, παῖς, μειράκιον, νεανίσκος, ἀνήρ, γέρων, πρεσβύτης* hinzufügt. Vgl. §. 8—13 über die verschiedenen Benennungen von *βρέφος* ab bis zu *γέρων*. Gegen Hippokrates scheint Aristoteles Pol. VII, 15 zu sprechen: *οἱ γὰρ ταῖς ἑβδομάσι διαιροῦντες τὰς ἡλικίας ὡς ἐπιπολὺ λέγουσι οὐ καλῶς*. Auch Galenos folgt der Eintheilung des Hippokraten und nennt ebenfalls jene Abschnitte *ἑβδομάδες*: *de val. tuend. II*, 1. *παῖς—τῇ τρίτης ἑβδομάδος ἐτῶν ἀρχόμενος*. Vgl. I, 8. seqq. Pythagoras stellte vier Stufen des menschlichen Alters auf, deren jede zwanzig Jahre umfasste und mit einer der vier Jahreszeiten verglichen wurde. Diogen. Laert. VIII, 9. Platon theilt ab in *παῖς, μειράκιον, νεανίσκος, νεανίας*, u. s. w., wovon weiter unten. Vgl. Gesetze VIII, 833, d. wo *ἀθλήματα παιδικῶν, ἀγενείων, ἀνδρῶν* geschieden werden. Vgl. *Excerpt. Vatic. Diodor. (Mai.) p. 34. Dind.* Eustath. II. VIII, 727, 14. seqq.

2) Paus. V, 8, 3. VI, 14. 1.

3) Vgl. Pindar. Ol. VIII, 88. B. Dazu d. Schol. p. 225. Böckh.

Unterweisung zu Theil geworden sein. Dass jedoch verhältnissmässig immer nur die geringere Zahl die agonistische Richtung verfolgte, um entweder Athleten *ex professo* zu werden, oder wenigstens sich mit einigen Siegeskränzen in den grossen Festspielen zu schmücken, und dass der bei weitem grössere Theil nur der diätetischen und bildenden Gymnastik oblag, ergibt sich von selbst und lässt sich aus den von griechischen Schriftstellern, besonders von Platon, Aristoteles und Galenos entwickelten Bestimmungen dieses Unterschiedes abnehmen [4]).

§. 9.

Wenn zu Athen schon Drakon und Solon das Alter der männlichen Jugend in pädagogischer Hinsicht überhaupt abgetheilt hatten, wie schon bemerkt wurde, so musste sich diess natürlich auch auf die Gymnastik, ein Hauptelement der Jugenderziehung, erstrecken [1]). Dass die Knaben von den Jünglingen in dieser Beziehung geschieden waren, ergibt sich schon daraus, dass beide ihre besonderen Uebungsplätze hatten, dass die Knaben ihre besonderen Chöre bildeten, von einem besonderen Chorodidaskalos eingeübt und von einem in Betreff seines Alters gesetzlich bestimmten Choregen aufgeführt wurden, dass sie ferner ihre besonderen Knabenfeste, die Hermäen feierten, und ihre eigenen Wettkämpfe hielten [2]). Ein Abmarken der

[4]) Plat. Staat III, 404, a. b. und an vielen anderen Orten. Isokrates an Demonik. c. 2. 3. Aristotel. Polit. VII, 15. VIII, 3. 4. Diogenes Laert. VI, 2, 5. Galen. *de val. tuend. III*, 2. *πότερον ἰατρ.* c. 13. *τῷ ὑπολειπτικῷ παιδί* c. 3.

[1]) Aischin. geg. Timarch. §. 7. B. *καὶ διαῤῥήδην ἀπέδειξαν, ἃ χρὴ τὸν παῖδα τὸν ἐλεύθερον ἐπιτηδεύειν, καὶ ὡς δεῖ αὐτὸν τραφῆναι· ἐπειτα δεύτερον, περὶ τῶν μειρακίων· τρίτον δ' ἐφεξῆς, περὶ τῶν ἄλλων ἡλικιῶν.* Vgl. §. 8—10. Censorin. *de die nat.* c. 14, welcher *παῖς* bis zum Alter von 14 Jahren, *μελλέφηβος* von 15, *ἔφηβος* von 16, *ἐξέφηβος* von 17 Jahren nimmt. Vgl. Schol. zu Theokrit. VIII, 3. Meurs *Graecia feriat. III*, p. 779. *th. Gron. VII.*

[2]) Aischines geg. Tim. §. 9—12. Bekk. Pindar. Ol. IX, 88. Schol. *ibid.* An den Hermäen mochten wohl die Jünglinge nur als Zuschauer Theil nehmen. Plat. Lys. p. 206. d. e. Mit dem siebenten Jahre des Knaben begann der gymnastische Cursus: Axiochos p. 366, e. 367, a. *ὁπόταν δὲ εἰς τὴν ἑπταετίαν ἀφίκηται, πολλοὺς πόνους διαντλῆσαν, παιδαγωγοὶ καὶ γραμματισταὶ καὶ παιδοτρίβαι τυραννοῦντες.* Zu

verschiedenen jugendlichen ἡλικίαι macht sich hier überall bemerkbar. Eine gewöhnliche sowohl bei älteren und späteren Schriftstellern, wie Platon und Pausanias, als auch auf gymnastischen und agonistischen Inschriften späterer Zeit oft wiederkehrende Eintheilung in gymnastischer und agonistischer Beziehung war die in παῖδες (bei Platon auch παιδικοί genannt), ἀγένειοι und ἄνδρες [3]).

Sparta begann, wie bemerkt, mit dem siebenten Jahre die öffentliche Erziehung. Galen. *de val. tuend. I*, 8. ἑπταετῆ δὲ γινόμενα τὰ παιδία καὶ τῶν ἰσχυροτέρων ἀνίσχεται κινήσεων, seqq. Aristotel. Pol. VII, 15. Δύο δ' εἰσὶ ἡλικίαι, πρὸς ἃς ἀναγκαῖον διῃρῆσθαι τὴν παιδείαν μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν ἑπτὰ μεχρὶ ἥβης, κ. τ. λ.

[3]) Bei Pindar. Ol. VIII, 54. IX, 89. tritt der Unterschied zwischen παῖδες und ἀγένειοι nicht hervor. Vgl. Schol. *ibid.* p. 198. 199. welcher τέλειος — τὸ ἐξ ἀγενείων, ἤτοι τὸ ἐν παίδων. Vgl. *ad* Ol. IX, v. 134, p. 225. Böckh *Explicat.* p. 184. Dissen *Comm. ed. min.* p. 104. Im *Corp. inscr.* bemerkt Böckh *ad n.* 1590: „*ubi (Pind. Ol. IX, 89) ἀγένειοι sunt pueri simpliciter, et πρεσβύτεροι viri, nondum tum pluribus inter hos puerorum viris minorum aetatibus constitutis.*“ Platon Ges. VIII, 833, c. d. Τριττὰ δὴ ταῦτα ἀθλήματα διανοηθῶμεν· ἓν μὲν παιδιῶν· ἓν δὲ ἀγενείων· ἓν δὲ ἀνδρῶν. Dieselbe Unterscheidung bei Pausanias VI, 6, 1. ἔν τε παισὶ καὶ ἀγενείων ἑτέρα νίκη. VI, 14, 1. ὡς κρατήσας παγκρατιάζοντα ἐπὶ ἡμέρας τῆς αὐτῆς τούς τε ἐξ Ὀλυμπίας ἀνταγωνιστάς (welche nämlich Knaben waren), καὶ ἐπὶ τοῖς παισίν, οὓς ἀγενείους καλοῦσι, καὶ τρίτα δὴ ὅ τε ἄριστον ἦν τῶν ἀνδρῶν. Diese Stelle ist durch Kürze dunkel geworden: ἐπὶ τοῖς παισίν, οὓς „nach den Knaben diejenigen, welche man ἀγένειοι nennt.“ Vgl. Anton. van Dale *diss. VIII*, 3, p. 659. Lysias ἀπολογία δωροδοκ. §. 3. καὶ Παναθηναίοις ταῖς μικροῖς ἐχορήγουν πυρριχισταῖς ἀγενείοις seqq. African. bei Euseb. χρον. I, p. 42. und ἱστορ. συναγωγ. p. 330 (J. Scalig. *ed.* II.): Ἀντίγονος Ἀθηναῖος ἢ Μιλήσιος παγκράτιον, ἀκόντιον, στεφανοδονίκης, ἄληπτος ἐν ταῖς τρισὶν ἡλικίαις, u. p. 43, vom Stratonikos (Straton): ὃς Νεμέᾳ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ παίδων καὶ ἀγενείων τέσσαρας στεφάνους ἔσχεν. Pindar. Ol. VIII, 54. Schol. p. 199. B. nennt die ἀγένειοι zu Nemea. Die Inschrift bei Corsini *diss. agon. IV*, 13, 101, ἀγενείων παγκράτιον. Aus der Bedeutung des Wortes gehet hervor, dass hierdurch solche bezeichnet wurden, welche über das Knabenalter hinaus waren, aber noch kein behaartes Kinn hatten. Vielleicht wurden (wenigstens zu Athen) diejenigen ἀγένειοι genannt, welche sich der ἥβη näherten oder in der Zeit derselben lebten, also etwa vom 15ten oder 16ten bis zum 18ten Jahre, welcher Zeitraum bei denen, die eine edlere Erziehung genossen, vorzüglich den gymnastischen Uebungen gewidmet wurde. *Cf.* Bekker. *Anecd.* p. 255, 5. Hermann Staatsalterth. §. 128. Ueber die Hebe und Ephebie Clinton *Fast. Hell. app. XX*, p. 368.

Sowohl in den vier grossen heiligen Spielen als in anderen öffentlichen Wettkämpfen einzelner Staaten, wie in den

Krüger. Der Schol. zu Platon Parmenid. p. 127. a. *καὶ ἀγωνίζεται παῖς Ἴσθμια, οὐ πρεσβύτερος καὶ ἀγένειος ἀνήρ.* Dionys. Hal. R. A. von den altrömischen Chören VII, 72: *ἀρχηστῶν χοροὶ τριχῇ νενεμημένοι, πρῶτοι μὲν ἀνδρῶν· δεύτεροι δ' ἀγενείων· τελευταῖοι δὲ παίδων.* Derselbe *de compos. verb.* c. 1, p. 4. (Reiske): *ἐπιστήμη — χαλεπὴ νέοις, μᾶλλον δὲ ἀδύνατος εἰς ἀγενείων καὶ μειρακίων πεσεῖν ἡλικίαν.* Metaphorisch Plutarch. Demetr. c. 6. — *ἀγενείους γενικηκότα ἔφη νῦν, αὖθις διαγωνιεῖσθαι πρὸς ἄνδρας.* Vgl. van Dale *diss. VIII*, 3. p. 654 — 59. Corsini *diss. agon. IV*, 13, p. 101. Böckh *corp. inscr. ad. n.* 232. „*Nam ἀγένειοι etsi passim παισὶν comprehenduntur, tamen saepe ab iisdem distinguuntur, utpote viris proximi, ita ut alia atque hic ratione, tres aetates sint hae: παῖδες, ἀγένειοι, ἄνδρες etc. — Non tamen hoc παίδων et ἀγενείων discrimen antiquitus, certe nondum Pindari aetate obtinuisse videtur.*“ Auch n. 1424 werden auf einer späteren lakonischen Inschrift *ἀγένειοι* genannt. Eben so n. 1425. Böckh *ad n.* 1426: „*Agathangelus tum fuit ἀγένειος* (n. 1425), *medius inter teneriores pueros et viros adolescentes (cf. ad n. 232.); proprie tamen pueris accensentur ἀγένειοι. Is quoniam adhuc in βούᾳ est, habet suum βουαγόν. Ad n. 1590.*“ *Ἀγένειοι enim medii sunt inter παῖδας et ἄνδρας, quod et aliunde patet, et ex Plat. legg. VIII, p. 833. c.*“ In den Erotidien der Thespier werden auf einer Inschrift bei Böckh *corp. inscr.* n. 1590 erst die *παῖδες νεώτεροι*, dann die *παῖδες πρεσβύτεροι*, dann die *ἀγένειοι*, und endlich die *ἄνδρες* genannt. Aber n. 1591 nur die *παῖδες* schlechthin, worauf die *ἀγένειοι* und *ἄνδρες* folgen. N. 1590 hielt Osann die *παῖδες πρεσβύτεροι* für älter als die *ἀγένειοι*, welcher Irrthum schon von Böckh l. c. berichtigt worden ist. In einem *ἀγὼν ἐπιτάφιος θεματικός* zu Thessalonike in Makedonien werden als Sieger *παῖδες*, *ἀγένειοι* und *ἄνδρες* im Ringen und Pankration genannt. Böckh *corp. inscr.* n. 1969. So in dem gymnischen Agon auf Chios, wo die *ἔφηβοι* in *νεώτεροι*, *μέσοι* und *πρεσβύτεροι* abgetheilt werden. Böckh *corp. inscr.* n. 2214. Dazu die Not. In den Aktien *ἀγένειοι*: Böckh *corp. inscr.* n. 2723. *vol. II*, p. 489. nach Böckh's Ergänzung. In dem gymnischen Agon zu Aphrodisias in Karien *παῖδες*, *ἀγένειοι*, *ἄνδρες*: Böckh *corp. inscr.* n. 2758. In n. 1590 finden sich *παῖδες πρεσβύτεροι*, wozu Böckh vermuthet, dass in dem vorhergehenden *παῖδες νεώτεροι* genannt worden seien. — Die Bedeutung dieses Wortes konnte natürlich bald im engeren, bald im weiteren Umfange genommen werden, und daher leicht einen schwankenden ungleichen Begriff und Gebrauch herbeiführen. Bei Xenoph. *Anabas. II*, 6, 28 ist wie bei Aristophan. Ritt. 1372 und 1375 der *ἀγένειος* ein *μειράκιον*. Phavorin. v. *ἀγένειος*, *μειράκιον*. Vgl. Siebelis zu Pausan. VI, 6, 1, p. 24, t. III. Pollux II, 10. *εἶτα ἀγένειος*, *λειογένειος* im allgemeinen Sinne —, *ὑπηνήτης*, *ἐν ᾧ*

Panathenäen, wurden die Knaben, wenn sie noch zu jung, zu klein oder zu schwach waren, eben so zurückgewiesen, als

τῆς ὥρας, ἐν ἀκμῇ, ἐν ἄνθει. Ueberhaupt wurden die Bezeichnungen παῖς, μειράκιον, νεανίσκος nicht immer in gleicher Bedeutung gebraucht: παῖς nahm man bald im engeren, bald im weiteren Sinne: Lukian. *Amor.* §. 26. εἴκοσι ἐτῶν — παῖδα κ. τ. λ. Suidas p. 1547. T. I. (Gaisford): ἔφηβος, παῖς, νέος, ἐν αὐτῇ τῇ ἀκμῇ. Galen. *val. tuend. II*, 1. 2. braucht ebenfalls παῖς und μειράκιον in gleicher Bedeutung. Nicht selten werden die παῖδες auch μειράκια und νεανίσκοι genannt und umgekehrt. Vgl. Platon Charmid. p. 154. c—e. Plutarch. *Amator. narrat.* c. 3. *Amatorius* c. 7. heisst ein heirathsfähiger Jüngling auch μειράκιον: er fügt hinzu: ἐκ χλαμύδος, ἔτι παιδαγωγεῖσθαι δέομενον. Derselbe heisst c. 2. ἔφηβος. So wird bei Theokrit. XXIII 1 und 60 derselbe Jüngling ἔφαβος genannt, welcher v. 19. und 61 παῖς bezeichnet wird. Xenophon Cyrop. I, 2, 4 scheidet bei den Persern die παῖδες ἔφηβοι und ἄνδρες τέλειοι. (τέλειοι erklärt Hesych. *v. T. II*, p. 1360 Alb. durch οἱ γεγαμηκότες.) Strabon XIV, 2, p. 650 verbindet νέοι καὶ ἔφηβοι. Böckh *corp. inscr. n.* 3085. οἱ ἔφηβοι καὶ οἱ νέοι καὶ μετέχοντες τοῦ γυμνασίου — ἐφηβαρχήσαντα — ἐτείμησαν, auf einer teischen Inschrift. N. 3088: οἱ ἔφηβοι καὶ οἱ νέοι — Dann b. παῖδες, ἔφηβοι, ἀπάλαιστροι unterzeichnet. *Cf. ibid. not.* und Böckh *corp.* n. 3098. 3107. 3112. Plutarch. Kim. c. 16. unterscheidet die νεανίσκοι und ἔφηβοι zu Sparta. Die ersteren erscheinen als Knaben oder als Jünglinge vor dem achtzehnten Jahre. Dagegen Athenäos XIV, 22, 626, b. ὥστε μὴ μόνον ἐν παισίν, ἀλλὰ καὶ ἐν νεανίσκοις γενομένοις, ἕως τριάκοντα ἐτῶν κ. τ. λ. Vgl. Pollux II, 9. 10. Selbst die achtzehnjährigen Epheben, welche als περίπολοι dienten, werden παῖδες genannt und zwar bis zum 20ten Jahre. Petit. *Leg. Att. VIII*, 1, 63. und 652 f. Vgl. Corsini *Fast. Att. II*, 11, *p.* 137. 138. Den ἀγένειοι analog sind ἀπότριχες: Eustath. *ad Il. Θ.* 727. 22. καὶ ἀπότριχες παρὰ Καλλιμάχῳ οἱ ἄνηβοι. Die ἄνηβοι (als Knaben) halten den Fackellauf zu Byzanz; Böckh *corp. inscr.* n. 2034. Eine andere Bezeichnung ist πρωθήβης, in der ersten Frische der Hebe stehend. Homer, welcher sonst (Il. IX, 358) nur νέοι und γέροντες scheidet, nennt Il. VIII, 518. παῖδας πρωθήβας. Böckh *corp. inscr.* n. 1499. νέους δ' ἐμαρήναντο δαίμων ἄμφω πρωθήβας, ἔρνεσιν εἰδομένους. Hesych. v. προθήβαι, ἀρτίως ἀκμάζοντες. H. Stephanus wollte hier πρωθῆβαι, welchem Alberti mit Recht beistimmt. So nennt Hesych. v. p. 411. T. II. Λαθήβας, γέροντας. Ἄκρηβος braucht Theokrit. VIII, 93. ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γῆμον: noch auf der Spitze der Hebe stehend. Παῖδες προςήβοι bei Dionys. Hal. R. A. VII, 66, p. 475. *Sylb.* Merkwürdig Hesych. v. παιδίσκοι· οἱ ἐκ παίδων εἰς ἄνδρας μεταβαίνοντες. Vgl. Meurs *Graec. fer. p.* 129. Platon Theages c. 2, p. 122. c. d. nennt einen Jüngling, der die Weisheit zu erlernen im Begriffe steht, μειρακίσκος. Pausan. VI, 2, 5 nennt den Damiskos παῖς, welcher 12 Jahre alt zu Olympia

wenn sie zu alt, zu gross und zu stark erschienen, weil man hier das Gleichgewicht der Grösse, Kräfte und überhaupt der dem Alter entsprechenden körperlichen Ausbildung zu bewahren hatte, um den rechtmässigen Sieg zu entscheiden [4]).

Aus der alten Zeit haben wir keine Notizen über anderweitige Eintheilungen der Knaben in dieser Beziehung und über die Bestimmung des Verhältnisses, welches hinsichtlich des Alters und der Art und Weise der Uebungen derselben obwaltete. Wohl aber ist uns eine Inschrift aus der mittleren Zeit (wie

siegte. Verschieden hiervon ist es, wenn dienende Sclaven παῖδες genannt werden, wie Aristophan. Frösche 521. Xenoph. *Mem. III*, 13, 6. Demosthen. geg. Böot. *de dot.* p. 1012. R. (Vgl. Ammonius *de diff. adfin. vocab. p.* 108. Dazu Valcken., welcher Stellen aus Demosthenes beibringt.) Eine andere Bezeichnung ist ἀντίπαις, welche besonders bei Späteren vorkommt. Plutarch. Philopömen c. 1. ἤδη τοῦ Φιλοποίμενος ἀντίπαιδος ὄντος κ. τ. λ. Pompeius c. 76. καὶ Πτολεμαῖον, ἡλικίαν μὲν ἀντίπαιδα κ. τ. λ. Lukian. *Amor.* §. 2. σχεδὸν γὰρ ἐκ τῆς ἀντίπαιδος ἡλικίας εἰς τοὺς ἐφήβους κριθεὶς κ. τ. λ. Lukian, *somn.* §. 16. ταῦτα μέμνημαι ἰδὼν, ἀντίπαις ἔτι ὢν κ. τ. λ. Vgl. Pollux II, 9. Aeschyl. Eum. 38. Im Anfange des Dialogs nennt sich Lukian (§. 1.) ἤδη τὴν ἡλικίαν πρόςηβος ὤν. Vgl. dazu Hemsterh. Hesych. v. ἀντίπαις. νέος παῖς und v. παῖδνος (p. 838. T. II.) παῖδνος. γεγμός, παῖς νέος, ὁ ἐξερχόμενος ἀπὸ τῆς τοῦ παιδὸς ἡλικίας, ὁ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς καλούμενος, ἀντίπαις, κ. τ. λ. Aus allen diesen Stellen erhellt, dass dieses Wort den angehenden Ephebos, oder wenigstens den sich der Hebe oder dem Stadium der Ephebie nähernden Jüngling oder Knaben bezeichnet (πρόςηβος). Vgl. d. *Interpp.* zu Hesych. l. c.

4) Plutarch. Agesil. c. 13. Ἡράσθη γὰρ ἀθλητοῦ παιδὸς ἐξ Ἀθηνῶν. Ἐπεὶ δὲ μέγας ὢν καὶ σκληρὸς Ὀλυμπιάσιν ἐκινδύνευσεν ἐκριθῆναι. Vgl. Xenophon Hell. IV, 1, 40. Paus. VI, 14, 1. Φερίας δὲ Αἰγινήτης — κομιδῇ τε ἔδοξεν εἶναι νέος καὶ οὐκ ἐπιτήδειός πω νομισθεὶς παλαίειν, ἀπηλάθη τοῦ ἀγῶνος· τῇ δὲ ἑξῆς (κατεδέχθη γὰρ τηνικαῦτα ἐς τοὺς παῖδας) ἐνίκα παλαίων. Als entgegengesetztes Beispiel wird ebendaselbst der Rhodier Hyllos angeführt: ὄγδοον γὰρ ἐπὶ τοῖς δέκα ἔτεσι γεγονὼς, μὴ παλαῖσαι μὲν ἐν παισὶν ὑπὸ Ἠλείων ἀπηλάθη, ἀνηγορεύθη δὲ ἐν ἀνδράσιν, ὥσπερ γε καὶ ἐνίκησε. Vgl. das Folgende über den Trallianer Artemidoros. Pindar. Ol. IX, 89. οἷον δ' ἐν Μαραθῶνι συλαθεὶς ἀγενείων μένει ἀγῶνα πρεσβυτέρων ἁμφ' ἀργυρίδεσσιν. Pindar. *Nem.* V, 6. οὕπω γένυσι φαίνων τέρεινας — οἰνάνθας ὀπώρας, κ. τ. λ. Vgl. Paus. V, 24, 2. VI, 2, 5. VI, 7, 3. Pindar. *Nem.* V, 6. Gellius *Noct. Att.* XV, 20. Diogen. Laert. VIII, 47. Zu Olympia stellten die Hellanodiken die Kämpfer nach dem Alter und der eingeübten Kampfart zusammen. Paus. VI, 23, 2. Vgl. Krause Olympia I, §. 14.

Böckh aus der beigefügten Tribus Ptolemais vermuthet) erhalten worden, welche ein Verzeichniss der Sieger wahrscheinlich in den panathenäischen Spielen enthält. Die Sieger sind nach der Phyle, welcher sie angehörten, eingetheilt, weil die Wettkämpfer hier überhaupt nach der Phyle zusammengestellt wurden. Hier erscheinen die Knaben in dreifacher Abtheilung nach dem Alter, als Sieger im einfachen Wettlaufe (*στάδιον*) und im Doppellaufe (*δίαυλος*). Die erste Classe (*πρώτη ἡλικία*) umfasste die jüngsten Knaben: die zweite Classe (*δευτέρα ἡλικία*) die etwas älteren: die dritte Classe (*τρίτη ἡλικία*) die ältesten und stärksten, jedesfalls solche, welche die *ἥβη* bereits erreicht hatten, und dem Epheben-Alter am nächsten standen, oder vielleicht selbst schon Epheben sich dem männlichen Alter näherten. Böckh hält diese dritte Classe für die *ἀγένειοι*, über welche gehandelt worden ist. Dann folgt noch eine vierte Classe, welche die *παῖδες ἐκ πάντων* begreift [5]). In einer an-

5) Böckh *corp. inscr. n. 232. vol. I, p. 355.* Nach den vier Knabenabtheilungen folgen die *ἄνδρες* im Stadion und im Diaulos. Vgl. Böckh's Erklärung dieser Inschrift. Den Wettkampf der vierten Classe, der *παῖδες ἐκ πάντων*, erklärt er durch *ludus omnium aetatum*, ohne weitere Bestimmung. Böckh l. c. p. 355, vergleicht *ἐκ πάντων* mit *διὰ πάντων* und *κατὰ πάντων* n. 425, und erklärt hier das *κατὰ πάντων* (*cf. n. 2810*) durch: „*qui adversus omnes cum successu decertavit.*" Diess ist hier ganz richtig, aber schwerlich kann hiermit *ἐκ πάντων* verglichen oder identificirt werden. Denn *ἐκ πάντων* muss sich hier durchaus, wie die übrigen Bezeichnungen, auf eine bestimmte Classe beziehen. Eine ausführlichere Erörterung gibt er *ad n. 1585*, wo im Verzeichnisse der Sieger in den Museen zu Thespiä *διὰ πάντων* vorkommt. „*Διὰ πάντων redit n. 1586. 1719. 1720. et saepius, maxime in titulis Aphrodisiadis Cariae, quocum contuli ἐκ πάντων et κατὰ πάντων (vid. ad n. 232.), et haud dubie formulae sententia haec est, hunc inter omnes victores esse praestantissimum judicatum, victorem inter victores: unde ultimo loco scriptus est, et tum hic, tum n. 1586 unus est ex iis, qui jam antea in singulis ludis victores inscripti erant. Alia tamen ratio est in Attico titulo n. 232., ubi de stadio et diaulo agitur: nempe in his omnium trium aetatum cursus instituitur post singularum aetatum cursus, et ibi qui omnes tres aetates simul currentes vicerat, dicitur victor ἐκ πάντων. Ad hunc autem morem in cursu Athenis receptum, ex quo ultimo loco omnes aetates confunctae certabant, pertinet glossa Lex. Seg. p. 91. „διὰ πάντων ἀγὼν λέγεται ὁ ἴσχατος. Κρατῖνος Πανόπταις." Ad universam hanc rem refer*

deren Inschrift, welche ein Verzeichniss der Sieger in den Krotidien der Thespier enthält, werden erst die *παῖδες νεώτεροι*, dann die *παῖδες πρεσβύτεροι*, dann die *ἀγένειοι* genannt. Böckh hält diese drei Abtheilungen für identisch mit den angegebenen Altersstufen der *πρώτη*, *δευτέρα* und *τρίτη ἡλικία*. Dann erst folgen die *ἄνδρες* [6]). Aus der ersteren dieser Inschriften erhellt

etiam glossam Hesychii: διὰ πάντων κριτής, quae pertinet ad Plat. rep. IX, p. 580. B." Allein gegen diese Annahme möchte wohl einzuwenden sein, dass ein so ungleicher Wettkampf aller drei Classen von so verschiedenem Alter nicht zugelassen werden konnte. Daher auch, wie bemerkt, zu Olympia und anderwärts ein im Alter zu weit vorgerückter oder zu starker *παῖς* nicht zu den Wettkämpfen der Knaben gelassen wurde. Auch konnte eine so grosse Anzahl unmöglich zugleich den Wettlauf halten. Die Glossen des Lex. Seg. und des Hesych. möchten sich schwerlich hierauf beziehen. Wohl aber passt die Erklärung von Böckh auf das *διὰ πάντων* n. 1719. 1720. u. a., wo von musischen Wettkämpfen die Rede ist. N. 1720 kehrt es dreimal wieder von verschiedenen musikalischen Wettkämpfen: *κοινὸν τῆς Βιθυνίας ἐν Νικομηδείᾳ Πυθαύλας, Χοραύλας, καὶ τὸν διὰ πάντων, κοινὸν Ἀσίας ἐν Σμύρνῃ Πυθαύλας, Χοραύλας, καὶ τὸν διὰ πάντων, κοινὸν Ἀσίας ἐν Περγάμῳ Πυθαύλας, Χοραύλας καὶ τὸν διὰ πάντων, κ. τ. λ.* Böckh *ibid.*: „*Τὸν διὰ πάντων quo referatur, patet ex nott. ad. n. 1585. Id hoc loco de proprio quodam, quo omnes simul certarint cujusque generis agonistici, certamine accipi vix potest; saltem non video, quomodo tale potuerit certamen institui; itaque vide an non ἀγῶνα, sed στέφανον supplendum sit, intellige coronam illi decretam, quod omnium victorum optimus judicatus erat.*" Vgl. n. 2758. 2759. — (In anderer Beziehung braucht Lukianos mehrmals sprichwörtlich *δὶς διὰ πασῶν*. Prometh. §. 6. *Adv. indoct.* §. 24.) In den attischen Chören ist die gewöhnliche Scheidung in *ἄνδρες* und *παῖδες*. Chandler *Inscript.* p. 49. n. 7, wo die Rede von den Dionysien und Thargelien ist. Aber Lysias war auch Chorege der *πυῤῥιχισταὶ ἀγένειοι* an den kleinen Panathenäen: Lysias *ἀπολογία δωροδοκίας* §. 3. Böckh's Bestimmung der dritten *ἡλικία*, welche er für die *ἀγένειοι* hält, würde richtig sein, wenn die Meinung von van Dale *diss.* VIII, 3, p. 659. u. 661. „*ut autem ἀγενείους nondum inter viros (qui τέλειοι vocabantur) numerabant, sic tamen ἔφηβοι erant, atque ad virilem aetatem proxime accedebant*" gegründet wäre, welche viel Wahrscheinlichkeit hat, und durch den Schol. zu Platon Parmenid. p. 127, a. einige Bestätigung findet. Auch Böckh stimmt ihm *ad n.* 282. bei. Ueber die Zeit der *ἥβη* und der *ἔφηβοι* überhaupt *cf.* Clinton *Fast. Hell. append.* XX, p. 862. Krüger.

[6]) Böckh *corp. inscr. n.* 1590. Dazu die *not.* p. 772. Aber n.

demnach, dass von der männlichen Jugend verschiedenen Alters besonders der Wettlauf geübt wurde. Eine analoge Abtheilung nach den verschiedenen Stufen des Alters musste natürlich auch in den übrigen Uebungsarten Statt finden, wenn anders Consequenz in der Gymnastik der Hellenen herrschte, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Denn auf einer anderen Inschrift werden drei verschiedene Alter durch die Buchstaben *A. B. Γ.* im Wettlaufe, Faustkampfe und Pankration bezeichnet. Böckh bezieht dieselben auf die *παῖδες*, die *ἀγένειοι* und die *ἄνδρες* [7]). Auf einer vierten Inschrift wird eine letzte Classe der Epheben (*πυμάτη τάξις*) im Ringen, und eine erste Classe der Knaben (*πρώτη παίδων τάξις*) angegeben, wo man vermuthen muss, dass die Epheben in mehr als in eine *τάξις* zerfallen seien, da jedesfalls die *πυμάτη τάξις* nur mit der angeführten *τρίτη ἡλικία* identisch ist. Nach Böckhs Meinung vertraten die Aeltesten derselben die *ἄνδρες* in der erstgenannten Inschrift [8]). So

1591. p. 773 seqq. werden nur einfach die *παῖδες*, die *ἀγένειοι* und die *ἄνδρες* genannt.

7) Böckh *corp. inscr. ad n. 245.* „*In stadio, pugilatu, pancratio litterae A. B. Γ. tres aetates designant, non tamen solorum pucrorum, ut n. 232. neque enim viros omitti, probabile est: sed prima aetas videtur παίδων proprie dictorum, altera ἀγενείων, tertia virorum.* Hierzu wird bemerkt: „*In singulis ludis victoriam etiam duobus adjudicari potuisse videmus.*“ Nämlich in dem Ringkampfe werden für die Abtheilung *Γ.* zwei Sieger genannt: *Γ. πάλην Κυντιανὸς καὶ Μάξιμος.* So in anderen Festspielen im Ringen für die Abtheilung *B.* und *Γ.*

B. πάλην Μάρκος καὶ Μάρκελλος.
Γ. πάλην Σεκοῦνδος καὶ Μάξιμος.

So im Pankration für die Abtheilungen *A.* und *Γ.*

A. παγκρά. Εὔοδος καὶ Ἀγάθων.
Γ. παγκρά. Διονύσιος καὶ Ἡρακλέων.

Auch im Stadion scheinen für die Abth. *Γ.* zwei Sieger genannt worden zu sein, wie aus dem *καὶ Βόηθος* hervorgehet. Vgl. Böckh *corp. n. 245.*

8) Böckh *corp. inscr. n. 246.*

Ἐν δ' ἅρ' ἡθέοισιν ἐφήβοισιν κρατεροῖσι
τὴν πυμάτην τάξιν Μάξιμος ἦρε πάλης,
τοῦ δὲ πανάξιος ὢν Ἀσκληπιάδης στεφανοῦτο
τὴν πρώτην παίδων τάξιν ἀφ' Ἡρακλέους.

Dazu Böckh: „*quae quum tam accurate conveniant, non dubito*

werden in einer fragmentarischen Inschrift die ἀγένειοι als Sieger im Stadion und im Pentathlon genannt. Wahrscheinlich waren auch hier, wie in den Verzeichnissen der genannten Inschriften, die παῖδες und ἄνδρες angegeben worden [9]). Wie die Knaben zu Athen, so werden die Ephebon in den gymnischen Wettkämpfen auf Chios in dreifacher Abtheilung genannt, als ἔφηβοι νεώτεροι, μέσοι und πρεσβύτεροι. Den Ephebon gehen hier die παῖδες voran und folgen die Männer (ἄνδρες, auch νέοι genannt) [10]). In den musischen Wettkämpfen zu Teos

titulum hunc ad eosdem ludos referre, de quibus n. 245. atque arbitror τὴν πυμάτην τάξιν τῆς πάλης esse illud Γ. πάλην, et τὴν πρώτην παίδων τάξιν esse illud Α. πάλην. Ceterum hoc intellige, τὴν πρώτην τάξιν, ἥ ἐστιν ἡ τάξις τῶν παίδων. Tertia est ἡϊθέων ἐφήβων κρατερῶν, quod convenit in ephebos eos, qui εἰς ἄνδρας ἐγγεγραμμένοι dicuntur: et quum n. 245 viri desint, qui n. 232 recensentur, hos ephebos sive tertios puto esse ipsos viros, ut Γ. πάλην idem sit, quod ἄνδρας πάλην. Tertio loco in hoc epigrammate nominatus erat victor B. πάλην sed hoc distichon periit. — Ἦρε τὴν πυμάτην τάξιν πάλης paullo brevius dictum pro hoc: ἦρε τὸ ἆθλον κατὰ τὴν πυμάτην τάξιν πάλης. N. 2214 werden die ἔφηβοι in νεώτεροι μέσοι und πρεσβύτεροι getheilt. Die Inschriften n. 245 und 246 gehören, wie auch schon die Namen andeuten, noch späterer Zeit an, als n. 232. Auch in den olympischen Spielen waren in der späteren Zeit drei ἡλικίαι geschieden, wie aus Africanus *Ολυμπ. ἀναγρ.* bei Eusebius *ἱστορ. συναγ.* p. 390 (Scalig.) erhellt: Ἀντήνωρ Ἀθηναῖος ἢ Μιλήσιος, παγκράτιον, ἀκόντιον, περιοδονίκης, ἄλειπτος ἐν ταῖς τρίσι ἡλικίαις. Antenor siegte nach diesem Verzeichnisse Ol. 118. Corsini *diss. agon. p.* 122. *Fast. Att. IV*, p. 64. Aus Pausanias VI, 6, 1 erkennen wir die drei ἡλικίαι auch in den nemeischen Spielen, und aus VI, 14, 1 in dem Agon der Smyrnäer. Dass zu Olympia ausser den Männern und Knaben die ἀγένειοι auftraten, ist sicher, aber über die Zeit der Einführung dieser Mittelclasse erfahren wir nichts. Philipp *de pentathlo p.* 111 setzt die Einführung zwischen Ol. 80 und 118. Diese schärfere Absonderung der verschiedenen Altersstufen mochte wohl durch die Erweiterung und bessere Gestaltung der pädagogischen Begriffe seit Platon herbeigeführt werden.

9) Böckh *corp. inscr. n.* 236, *p.* 356, *vol. I.*

10) Böckh *corp. inscr. n.* 2214. Erstlich überhaupt: οὗδε ἐνίκων τῶν δὲ παίδων καὶ τῶν ἐφήβων καὶ τῶν νέων τοὺς τιθεμένους ἀγῶνας, — dann folgen die Sieger in jeder einzelnen Kampfart, und zwar zuerst die παῖδες, dann die ἔφηβοι νεώτεροι, μέσοι, πρεσβύτεροι, dann die ἄνδρες. Dazu Böckh: „*ludi hi dicuntur παίδων, ἐφήβων, νέων: patet igitur, νέους ibi eosdem esse, qui infra ἄνδρες, nempe sunt ἄνδρες*

werden drei ἡλικίαι, die πρεσβυτέρα, die μέση und die νεωτέρα unterschieden [11]).

Jedenfalls wurde auch die Dauer der jedesmaligen Uebungsart nach dem Alter und der Stärke des Knaben abgemessen und verschieden bestimmt. Platon wenigstens gibt als entsprechendes Mass für die παῖδες im Wettlaufe die Hälfte der Länge eines Dromos an, für die ἀγένειοι dagegen zwei Drittel desselben [12]). So konnte diesem analog eine kürzere oder längere Zeit für die Uebung im Ringen, mehr oder weniger für den Faustkampf und das Pankration u. s. w. festgesetzt werden, falls nicht der entschiedene Sieg des einen Knaben über den andern den Kampf früher beendigte [13]).

νίοι opposiți ἀνδράσι πρεσβυτέροις s. τῷ πρεσβυτικῷ, cujus ut synodi mentio fit in Chiis titulis n. 2220. 2221. etc.“ Hier sind die παῖδες nicht eingetheilt, sondern bilden, wie die ἄνδρες, nur eine Classe. *Cf. not. ad* n. 2309. Bei dem Fackellaufe und Waffenkämpfen zu Koressia auf der Insel Keos werden νεώτεροι und παῖδες geschieden, und beide halten ihren Agon besonders. Böckh *corp. inscr.* n. 2360. *Z.* 23. 32, Vgl. n. 2758. 2759.

11) Böckh *corp. inscr.* n. 3068. Dazu die *not.* p. 675. *vol. II.* „*nostro quidem loco tres manifesto aetates distinguuntur, qui postunt aut νίων, ἐφήβων, παίδων esse (cf. n. 3085. 3086.) aut tantum ἐφήβων πρεσβυτέρων, μέσων, νεωτέρων, ut in Chio certamine, etc.*“

12) Gesetze VIII, p. 833, c. d. καὶ τοῖς μὲν τῶν ἀγενείων τὰ δύο τῶν τριῶν τοῦ μήκους τοῦ δρόμου θήσομεν· τοῖς δὲ παισὶ τὰ τούτων ἡμίσεα, seqq. Für die ἄνδρες gibt er kein Mass an, denn es versteht sich von selbst, dass diese den ganzen Dromos durchlaufen sollten. Ueberhaupt will Platon überall die verschiedenen ἡλικίας ins Auge gefasst, gehörig gewürdiget und die Forderungen an dieselben gehörig abgewogen wissen. Staat VI, p. 502, d. τίνα τρόπον ἡμῖν καὶ ἐκ τίνων μαθημάτων τε καὶ ἐπιτηδευμάτων οἱ σωτῆρες ἔσονται τῆς πολιτείας καὶ κατὰ ποίας ἡλικίας ἕκαστοι ἑκάστων ἀπτόμενοι. Ueber das Alter des weiblichen Geschlechtes in Betreff der gymnastischen Uebungen *cf.* Gesetze VIII, 833, c. d. e.

13) Auch muss man annehmen, dass die Gymnasten und Pädotriben bei solchen Knaben und Jünglingen, welche nicht die athletische Laufbahn einschlagen, sondern für das bürgerliche Leben ausgebildet werden sollten, Grundsätze, wie sie Hippokrates, Platon, Aristoteles, Galenos und Andere vielfach ausgesprochen, geltend gemacht haben. *Cf.* Platon Ges. VIII, 830. d. e. 831. a. Aristot. Pol. VII, 14. Πεπονημένην μὲν οὖν ἔχειν δεῖ τὴν ἕξιν, πεπονημένην δὲ πόνοις μὴ βιαίοις, μηδὲ πρὸς ἕνα μόνον, ὥσπερ οἱ τῶν ἀθλητῶν ἕξεις, ἀλλὰ πρὸς τὰς τῶν ἐλευθέρων πράξεις. Vgl. c. 15.

§. 10.

Auf eine politische Rangordnung deutet die Eintheilung der Epheben in *πρωτέγγραφοι* und *ἐπέγγραφοι*. Chandler, welcher die *πρωτέγγραφοι* auf dem Fragment einer Inschrift zu Athen fand, scheint diese allein für Epheben zu halten. Corsini dagegen vermuthet, nach Aufgebung seiner ersteren und jedesfalls richtigeren Meinung, welche von einer politischen Unterscheidung ausging, dass diese Sonderung in Beziehung auf die militairische Dienstpflichtigkeit Statt gefunden habe, und dass die eigentlichen oder ordentlichen in das Verzeichniss der Tribus eingetragenen Epheben (*πρωτέγγραφοι*, welche er eben nur Epheben *κατ' ἐξοχήν* nennt) gleichsam die Veteranen gewesen seien, welche das neunzehnte Lebensjahr und das erste Jahr der Ephebie bereits zurückgelegt hatten, die *ἐπέγγραφοι* dagegen die Novizen, welche erst gegen Ende des Jahres oder Archontats zu den ersteren hinzugekommen, erst achtzehn Jahre alt gewesen, noch nicht in das Verzeichniss eingetragen worden seien, und im folgenden Jahre erst die volle Geltung der Epheben erlangt haben. Und diess sei desshalb geschehen, damit man zum Behuf militairischer Bestimmung und Eintheilung des Alters sogleich habe wissen können, ob der Ephebe im ersten oder im zweiten Jahre des Ephebenalters stehe, wesshalb auch jene älteren allein (ohne Zusatz, *solo Epheborum nomine*) mit dem Namen Epheben bezeichnet worden seien, die jüngeren hingegen durch *ἐπέγγραφοι* (*adscriptitii, adlecti*).

Böckh widerlegt diese Meinung und behauptet, dass die *ἐπέγγραφοι* nicht hinsichtlich des Alters unterschieden worden, denn die eingebornen Epheben habe man auch schon in der ersten Zeit ihrer Ephebie in das Lexiarchicon eingetragen, woraus

und VIII, 4. Galenos *ὑποληπτικ. παιδ.* c. 8. *ἑστωσαν δ' αὐτῷ σκοποὶ τῶν γυμνασίων ἐν μὲν τῇ ποσότητι, τό τε πρὶν κάμνειν ἀναπαύειν τὸν παῖδα, καὶ τὸ θερμῆναι σύμπαν τὸ σῶμα καὶ κενῶσαι συμμέτρως*: *de val. tuend. II, 12. ὁ τοίνυν γυμναστὴς — ἐκλέγεται δὲ καθ' ἕκαστον εἶδος τὰ συμμετρά τε καὶ μέσα seqq. II, 7. III, 1, 2. πότερον ἰατρ.* c. *12. 13. περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρ.* c. *1—4. Cf.* Diogen. Laert. VI, 2, 5. Bei der Uebung im Faustkampfe bedienten sich die Knaben zuverlässig einer unschädlichen Armatur der Hände, etwa wie die *μειλίχαι* waren. Vgl. Paus VI, 23, 3. VIII. 40, 3. Es mochte mehrere Arten derselben geben. Vgl. Abschn. VI, §. 27.

hervorgehe, dass sie auch in der Tribus eingezeichnet worden seien: ferner, dass man die ἐπέγγραφοι nur deshalb nicht in die Tribus eingeschrieben habe, weil sie nicht eingeborne Athenäer, sondern Söhne fremder, zu Athen lebender, angesehener Leute gewesen seien, welchen in dieser späteren Zeit das ἐφηβεύειν verstattet wurde, was früher nur durch ein Privilegium ermittelt werden konnte [1]).

1) Chandler *Inscr. antiqu. syllab. p. 28, n. 58. u. Marm. Ox. p. 94, n. LII.* Corsini *Fast. Att. vol. II, d. 11. p.* 192. 193 hatte schon die von Böckh gegebene Erklärung theilweise aufgestellt: „*Longe verisimilius existimo, adlectorum nomine Ephebos illos designari, qui non ex liberis vel Atheniensium civibus, sed ex inquilinis ipsis in Epheborum ordinem adlecti forent; quibus nimirum aut pretio aut alia de causa id honoris concessum fuerit, ut cum aliis Atheniensium civibus in gymnasio exercerentur.*“ Freilich ist hier das „*qui non ex liberis — sed ex inquilinis*“ zu verwerfen, und Böckh's Bestimmung richtiger. *Vol. IV, prolegom. p. XIV.* „*quod ii nimirum neque Populis neque Tribubus adscripti, adeoque nec ipso civitatis jure donati forent, sed ἰσοτελεῖς, civibus nempe suppares haberentur, ideoque cum ephebis civibus gymnasticis studiis exerceri atque seorsim a civibus Epheborum albo inscribi solerent.*“ Er gibt jedoch diese Meinung auf, und wählt die oben angegebene, weil er in der betreffenden Inschrift die Zahl der ἐπέγγραφοι der der eigentlichen Epheben gleich gefunden. Er führt hierauf seinen Beweis für die zweite Meinung p. XIV u. XV. mit verständigen Gründen. Denn gewiss konnte eine solche Unterscheidung der Veteranen und Novizen in der Ephebie oder der πρωτέγγραφοι und ἐπέγγραφοι in militärischer Hinsicht wünschenswerth sein. Dennoch muss Böckh's Erklärung vorgezogen werden, weil eine genaue Sonderung der Ausländer von den Eingebornen sowohl in militärischer als in vielfacher politischer Beziehung höchst nöthig war. Vgl. Corsini *Fast. Att. vol. II, d.* 11, p. 135. 191. 192, wo er auch die absonderliche Erklärung von Spon, welcher die ἐπέγγραφοι für *ministri* oder das dienende Personal hielt, widerlegt. Böckh *corp. inscr. ad* n. 273. Vgl. *ad n.* 2309, wo er auch bemerkt: „*Deinde alii fortasse lapidi inscripta incipiebant nomina epheborum Atticorum s. protagraphorum, secundum tribuum ordinem constantem descripta, quem a variabili distare notum est: etc.* Die ἐπέγγραφοι werden noch genannt n. 275. 276. 277. 281. 282. 284. *Cf. not. ad n.* 278. n. 286. Eine Inschrift Böckh *corp. n.* 266 nennt die Epheben φίλους καὶ συνεφήβους. Aehnlich n. 268. φίλοι καὶ συνστάται; und zwar paarweise: *ibique* Böckh. Auch ἀδελφοὶ καὶ συνστάται. N. 269 συνεφήβους καὶ συντριλείους. Das Letztere wohl römisch. Auch n. 273 die φίλοι καὶ συνστάται. Dazu Böckh: Συνστάται, *in quibus Vandal. haesit,*

Bei dieser Erklärung Böckh's kann man es füglich bewenden lassen, sofern sie die grösste Wahrscheinlichkeit hat, ob-

dicuntur singula epheborum paria, qui una exercitari solebant lucta: v. n. 268. Hic ephebi plures quam duo συσκάλαι dicuntur: sed bini singula paria efficiebant. Ueber ξυρτῆσαι Platon Theages c. 8. p. 123, a. und mehrmals in diesem Dialoge. N. 282 werden die Epheben *φίλοι, γοργοί, γνήσιοι* genannt. Dazu Böckh: „*catalogus est epheborum, qui ut alibi φίλοι audiunt: nunc etiam γοργοί, γνήσιοι dicuntur. Γοργοί non ambiguum est; — Γοργοί sunt juvenes vultus Minervio, vere Attici, terribiles athletae, iique γνήσιοι, genuini: cf. n. 287.* Dazu Böckh, wo er in Betreff der *φίλοι* bemerkt: „*et fortasse primi anni ephebi natu minores majoribus secundi anni ephebis ut φίλοι attributi sunt.*“ *συνέφηβοι* werden n. 3034 genannt. — Vgl. Böckh *comment. de ephebia Attica I.* Die Erklärung desselben begünstiget auch Etym. M. p. 700, 14. *πάντες δὲ οἱ πολῖται παρὰ Ἀθηναίοις ἐν γραμματείῳ ἐνεγράφοντο· εἶτες οὖν μὴ ὢν πολίτης ἐνεγράφη παρ' ἀξίαν, ἐκαλεῖτο παρέγγραπτος.* Ueber die *ἐγγραφοι* und *εἰς ἄνδρας ἐγγράφειν* vgl. auch Osann *Syllog. inscr. ant.* I, p. 27. Die Zahl der Epheben war im Verhältniss zu diesem Staate auch in dieser Zeit nicht gross. Van Dale *diss. VIII*, 1, p. 586. 587. Böckh bemerkt zu n. 272 über die zweihundert und zwei Epheben, welche n. 274 angegeben werden: „*memorabilis autem epheborum numerus satis exiguus; nempe cives vel peregrini minus opulenti vel agrestes non exercitabantur in ephebis, sed soli ditiores et honestiores. In aliis quidem tibulis sunt etiam pauciores, ut n. 275, qui tamen prope integer servatus est.*“ *Cf.* n. 284. Corsini *Fast. Att. II, d.* 11, *p.* 145 setzt diese Zahl, welche unter dem Archon *Cl.* Attalus Statt fand, in die 239te Olympiade. Die eingebornen Bürgersöhne waren die *πολιτικοί*. Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 2214, p. 202; wo er auch bemerkt: *igitur hic titulus ex eodem est genere, ex quo praeter alios multos Attici: n. 232. 244. 245. estque aliud plane genus ludorum, ad quos etiam peregrini admissi sunt:* „N. 1586 wird eines *χοροῦ πολειτικοῦ* gedacht. N. 2758 *εἰς δὲ τὸν γυμνικὸν τῶν πολειτῶν παίδων ἀγῶνα, κ. τ. λ.*“ *Cf.* Böckh *corp. inscr. ad n.* 3068. *vol. II, p.* 675. In Betreff der Oligarchieen urtheilt Aristoteles Pol. V, 7: *ἐν μὲν ταῖς ὀλιγαρχίαις οἱ τῶν ἀρχόντων υἱοὶ τρυφῶσι, οἱ δὲ τῶν ἀπόρων γίνονται γεγυμνασμένοι καὶ πεπονηκότες· κ. τ. λ.* —

Den Koern soll einst die Aufnahme unter die Epheben zu Athen aus Achtung gegen Hippokrates durch einen Volksbeschluss verstattet worden sein: *καὶ ἐξεῖναι πᾶσι Κῴων παισὶν ἐφηβεύειν ἐν Ἀθήναις, καθάπερ παισὶν Ἀθηναίων.* Vgl. Meurs *Graec. fer. III, p.* 777. *th. Gronov. VII.* Petitus *Leg. Att. III.* 7, p. 387. Böckh *ad corp. inscr.* n. 272. Strabon XIV, 1, p. 638 von dem Neokles, dem Vater des Epikuros: *καὶ δὴ καὶ τραφῆναί φασιν ἐνθάδε, καὶ ἐν Τίῳ, καὶ ἐφηβεῦσαι Ἀθήνῃσιν· γενέσθαι δ' αὐτῷ συνέφηβον Μένανδρον, τὸν κωμικόν.*

gleich es nicht schwer ist, noch andere Vermuthungen aufzustellen, welche als solche zu keinem bessern Resultate führen [2]).

War nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre der Name des Epheben in das λεξιαρχικόν eingeschrieben, und der Eid im Tempel der Aglauros geleistet, dass er tapfer für das Vaterland kämpfen wolle [3]), so begannen neben den gymnastischen

Bemerkenswerth ist hier die schon früher angeführte Stelle des Pausan. VII, 27, 2. über Pellene: γυμνάσιον δ' ἀρχαῖον ἐς ἐφήβων μάλιστα τελεῖται μελέτην· οὐδὲ ἐς τὴν πολιτείαν ἐγγραφῆναι πρότερον καθέστηκεν οὐδενί, πρὶν ἂν ἐφηβεύσωσιν. Zu Antiochia waren bei einem feierlichen Aufzuge die Epheben auf der einen, die Knaben auf der anderen Seite aufgestellt. Plutarch. Pomp. c. 40. Dass die Epheben überall nur Freie sein durften, versteht sich von selbst. Vgl. Suid. v. T. II, p. 1547. (Gaisf.), welcher auch das sittsame Benehmen derselben als gesetzliche Verordnung darstellt: ἐχρῆν δὲ τὸν ἔφηβον ἐν τῇ χλαμύδι τὴν δεξιὰν ἔχειν ἐνειλημένην διὰ τὸ ἀργὴν εἶναι εἰς ἔργα καὶ λόγους εἰς ἐνιαυτόν, καὶ μὴ προϊέναι τὴν χεῖρα. Ἔνδημον δὲ ἐχρῆν εἶναι ἐφηβεύοντα. Ἡ δὲ ἐφηβεία κανὼν ἦν ὀρθοῦ βίου καὶ ὑγιοῦς.

Die Theilnahme der μέτοικοι an den gymnastischen und agonistischen Uebungen in den hellenischen Staaten bekundet wenigstens für die spätere Zeit eine tegeatische Inschrift, welche Siegerverzeichnisse enthält: Böckh *corp. inscr. n.* 1513, p. 698—702. Zu Priene wurden auch die Epheben der πάροικοι zugelassen durch die Freigebigkeit eines Mannes: Böckh *corp. inscr. n.* 2966, wozu die *not.*: „*virum hunc aditum ad gymnasium potissimum opinor etiam iis concessisse, qui ob paupertatem ab illo exclusi erant, quippe quum nihil ad sumptus necessarios conferre possent.*" Für Verzeichnisse der Epheben, welche in den Gymnasien ihre Uebungen getrieben, hält Böckh auch zwei Inschriften aus dem Bosporus, welche er der alten Stadt Gorgippia, einer griechischen Colonie, zuschreibt: *corp. inscr. n.* 2130. 2131. Ueber die genannte Stadt und diese Gegenden überhaupt *cf.* Böckh *corp. inscr. vol. II, introduct. ad inscr. Sarmat. cum Cherson. Taur. et Bospor. Cimm. c. 1, §. 16, p. 100 seqq.*

[2]) Es lassen sich noch mehrere staatsbürgerliche Verhältnisse denken, für welche solche Eintheilungen der schnellen Uebersicht wegen erspriesslich sein konnten. Vielleicht selbst in Beziehung auf die öffentlichen Staatsleistungen: Demosthen. περὶ στεφάνου §. 257. ἐξελθόντι δὲ ἐκ παίδων τ' ἀκόλουθα τούτοις πράττειν, χορηγεῖν, τριηραρχεῖν, εἰςφέρειν, *etc.* Geg. Philipp. I, §. 36. Vgl. Lysias ἀπολογ. δωροδ. §. 1—3. und überhaupt Clinton *Fast. Hell. append. XX, p.* 362. Krüger.

[3]) Lykurg. geg. Leokrat. p. 189. (p. 76 Osann). Demosth. *de fals. leg. p.* 438. Reiske. Petitus *Leg. Att. I, 4, p.* 12. *Comment. p.* 231.

Uebungen auch die kriegerischen. Der Ephebe empfing in der Volksversammlung Schild und Lanze, und nun begann sein Dienst als *περίπολος* in der Stadt und deren Nähe unter dem *περιπολάρχης* als schützender Krieger. Dieser Dienst währte zwei Jahre. Nach Verlauf derselben wurde er in die *πίνακες ἐκκλησιαστικοὶ* eingetragen und erhielt Stimmrecht. Hierauf begann ein zweijähriger Felddienst (*εἰς ὑπερορίους πολέμους, ἢ ἐπὶ τοῖς μέρεσι στρατεία*) ausserhalb der Gränzen, und nach Beendigung desselben trat der zwei und zwanzigjährige Jüngling in den gewöhnlichen ordentlichen Dienst (*ἐν τοῖς ἐπωνύμοις*) [4]).

§. 11.

Auf gleiche Weise wurde bei den gymnastischen Uebungen der Jungfrauen das Alter unterschieden. So in dem Wettlaufe der eleischen Jungfrauen am pentaeterischen Feste der Hera, für welche sechszehn Frauen alle fünf Jahre den Peplos webten. Dieselben waren auch die Kampfordnerinnen des weiblichen Agons, in welchem nicht alle Jungfrauen zugleich in die Schranken traten, sondern zuerst die jüngsten, dann die älteren, dann die ältesten [1]).

4) Aeschin. *de fals. leg.* §. 161. *ἐκ παίδων μὲν γὰρ ἀπαλλαγεὶς περίπολος τῆς χώρας ταύτης ἐγενόμην δύο ἔτη, καὶ τούτων ὑμῖν τοὺς συνεφήβους καὶ τοὺς συνάρχοντας ἡμῶν μάρτυρας παρέξομαι· πρώτην δ' ἐξελθὼν στρατείαν τὴν ἐν τοῖς μέρεσι καλουμένην seqq.* Vgl. Xenoph. *Hell. IV*, 5, 15. 16. Sigonius *de rep. Ath. IV*, 5. Petitus *Leg. Att. VIII*, 1, p. 63. u. *Comment. p.* 653. Corsini *Fast. Att. II*, 11, p. 135. *seqq.* und p. 140. Dass diese *περίπολοι* im Nothfall auch an weiteren Feldzügen Theil nahmen, sucht Osann *Syllog. Inscr. Ant. Gr. et Lat. Sect. I, p. 27.* zu beweisen und führt als Beispiel eine in das megarische Gebiet unternommene Expedition an, an welcher jene Theil nahmen. Vgl. Demosthen. *Philipp. I*, 45, 26. O. Müller Dor. II. S. 302 vergleicht die Aussendung der spartiatischen Jünglinge zur Kryptia mit dem Dienst der *περίπολοι* zu Athen. Die gymnastischen Uebungen mochten immer noch fortdauern, wenn auch nur als Fortsetzung des genossenen Unterrichts. Wahrscheinlich trat nun aber das kriegerische Element mehr hervor, und der Hoplomachos mochte nun nöthiger werden als der Pädotribe und Gymnastes. Vgl. Petitus *Leg. Att. III*, 7, p. 385.

1) Pausan. V, 16, 2. Er fügt hinzu: *θέουσι δὲ οὕτω· παθεῖταί σφισιν ἡ κόμη, χιτὼν ὀλίγον ὑπὲρ γόνατος καθήκει, τὸν ὦμον ἄχρι τοῦ στέρνου φαίνουσι τὸν δεξιόν· ἀποδεδειγμένον μὲν δὴ ἐς τὸν ἀγῶνά ἐστι*

In den dorischen Staaten waltete vorzüglich das Princip der Ordnung, Unterordnung und Abtheilung vor. Die Knaben auf Kreta, welche noch nicht der öffentlichen Erziehung angehörten, wurden σκότιοι und ἀπάγελοι genannt, und bildeten besondere Genossenschaften. In die Agelen wurden sie mit dem siebenzehnten Jahre aufgenommen [2]). Als ἀπόδρομοι wurden, wie schon bemerkt, hier diejenigen bezeichnet, welche noch nicht im Dromos die männliche Gymnastik trieben: als δεκάδρομοι alle welche schon zehn Jahre hindurch an den Männerübungen Theil genommen hatten [3]).

Schärfere Abmarkungen gewahrt man in der vielfachen Abstufung des jugendlichen Alters bei den Spartiaten. Hier deutet selbst die Benennung der ältesten Classe der Jünglinge, der σφαιρεῖς, an der Gränzscheide des jugendlichen und männlichen Alters, auf eine beliebte Art der gymnastischen Uebungen, das Ballspiel [4]). Mit dem siebenten Jahre, in welchem der Knabe der öffentlichen Zucht übergeben wurde, welche sich aber nur auf die πολιτικοὶ παῖδες und die erwähnten Mothaken erstreckte, begann die pädagogisch-politische Gliederung des jugendlichen Alters. Die jüngsten Knaben hiessen μίννλλοι

καὶ ταύτας τὸ Ὀλυμπικὸν στάδιον, ἀφαιροῦσι δὲ αὐταῖς ἐς τὸν δρόμον τοῦ σταδίου τὸ ἔκτον μάλιστα. §. 3 wird die Stiftung dieses Agons auf die Hippodamia zurückgeführt. §. 4 wird noch ein anderer Ursprung angegeben. Die sechszehn Frauen hatten auf dem Markte ein besonderes Haus, worin sie den Peplos der Here webten: Paus. VI, 21, 8. Ueber die religiöse Bedeutung dieser weiblichen Spiele Allg. Encycl. III, 8. S. 152. Anmerk. 89. Vgl. Platon. Ges. VIII, p. 833, c—e. Athen. XIV, 631, c.

2) Schol. zu Euripid. Alkest. 992. Κρῆτες δὲ τοὺς ἀνήβους σκοτίους λέγουσι. Hesych. *s. v.* Ephor. bei Strabon X, 5, p. 483. O. Müller Dor. II, S. 303. —

3) Eustath. *Il. VIII*, 727, 18—25. Odyss. p. 1593, 55. 1788, 56. Verschiedene Grade der Hebe bezeichnet auch schon Homeros, welcher *Od. VIII*, 263 die tanzkundigen Jünglinge der Phäaken κοῦροι πρωθῆβαι, δαήμονες ὀρχηθμοῖο nennt.

4) Paus. III, 14, 6. Meurs *Misc. Lac. II*, 14, *p.* 2392. *th. Gr.* V. Manso Sparta I, S. 146, d. O. Müller Dor. II, S. 302. „vermuthlich, weil dann das Ballspiel ihre Hauptübung, das die Lakoner mit grossem Eifer und zwar ordentlich als einen Kampf feindlicher Parteien trieben.“

(μίτυλλα) [5]. Mit den fortschreitenden Jahren wurde die Disciplin geschärft, die Abhärtung und körperliche Uebung gesteigert [6]. Ein besonderer Abschnitt trat mit dem zwölften Jahre ein, in welchem sie ohne Chiton nur einen Mantel trugen das ganze Jahr hindurch, in rauher Lebensweise, ohne Bad, ohne Pflege des Leibes, nur einige Tage des Jahres ausgenommen, wo ihnen eine freundlichere Behandlung zu Theil wurde [7]. Während dieser Zeit gehörten sie zu einer βοῦα παίδων unter einem βουαγός, welche wiederum in ἴλαι zerfiel [8]. Weiterhin, gegen das sechszehnte Jahr, wurden die Knaben σιδεῦναι genannt [9]. Μελλείρενες hiessen die ältesten derselben, und εἴρενες die, welche schon zwei Jahre über das Knabenalter, das mit dem achtzehnten Jahre beschlossen wurde, hinaus waren [10]. Dem tüchtigsten (τορωτάτῳ) der Eirenen wurde eine gewisse

5) Hesych. μίτυλλα, ἐσχατονήπια. Meurs *Misc. Lac. II*, 3. *Gr. thes. t. V, p. 2358.* Manso Sparta I, S. 146. O. Müller Dor. II, 300, 2.

6) Xenoph. Staat d. Laked. II, 1—11. III, 1, Plutarch. Lykurg. c. 16. O. Müller Dor. II, 301.

7) Plutarch. Lyk. c. 16.

8) Böckh *corp. inscr. ad n.* 61. 67. 69. und *vol. I, p.* 612. „*Pueri puerisque proximi adolescentuli continebantur* βούαις s. ἀγέλαις, *quarum duces* βουαγοί. Hesych. *v.* βουάγορ (βουαγός), ἀγελάρχης, ὁ τῆς ἀγέλης ἄρχων παῖς. Dazu Böckh *l. c. Cf. n.* 1240.

9) Phot. Lexic. S. 407. O. Müller Dor. II, 301, 3. Allgemeine Bezeichnungen für erwachsene Knaben und Jünglinge waren κωραλίσκοι, κυρσάνιοι, σκύθρακες. Aristoph. Lysistrat. 983. Schol. O. Müller l. c.

10) Plutarch. Lyk. c. 17. Meurs *Miscell. Lac. II*, 3. Manso Sparta I, S. 146, d. Die Lakedämonier begruben ihre Gefallenen bei Platäa in drei verschiedene Gräber, in eins die Eirenen, in ein anderes die übrigen Spartiaten, in ein drittes die Heiloten: Herodot. IX, 85. Böckh *corp. inscr. ad n.* 69, *p.* 104. „*Nempe* εἰρένες *sunt adolescentes viginti annorum, qui duobus abhinc annis excesserant ex pueris, potestate quadam in pueros instructi inter epulas et in militia, quod ex Plutarcho docet Meurs Lac. II, 3.*“ Den in dieser Inschrift vorkommenden εἰρείνωρ nennt Böckh einen von „*Fourmont ineptissime fictum.* — „*Igitur ille* εἰρείνωρ *debebat* IPAN *vel* FIPAN *scribi: sed Fourmontus Graecae grammaticae admodum imperitus finxit nominativum* εἴρηνος, *unde fecit Laconice* εἴρηνορ, *et ut in* Βουαγώρ *fecit, jam etiam* εἰρήνωρ, *postremo assumpto* ει, *ut in* Ἀριστάνδειρ *aliisque,* εἰρείνωρ.“

Aufsicht und Strafgewalt über die Knaben in jeder Ile gegeben, damit sie in Abwesenheit eines Aelteren nicht ohne Obhut wären [11]). Auch werden ἀμπαιδες als solche angegeben, welche eine gewisse Aufsicht und Disciplinargewalt über die Knaben führten [12]). Proteiren mögen diejenigen genannt werden sein, welche über das Alter der Eirenen hinweg waren und zu ihnen vielleicht in demselben Verhältnisse standen, in welchem diese selbst zu den Melleirenen [13]). Die σφαιρεῖς

11) Xenoph. Staat d. Laked. II, 11. Plutarch. Lyk. c. 18. Hesych. v. Ἴρανος, οἱ εἴρενες, οἱ ἄρχοντες ἡλικιώτας. Ein solcher Eiren heisst auch βουαγός (βουαγός.) Vgl. Manso Sparta I, 146. Anm. Böckh *corp. inscr. vol. I, p.* 612., wo er die βουαγοί der früheren und späteren Zeit unterscheidet. Auf den späteren Inschriften sind die βουαγοί Männer, und zwar gewöhnlich mit anderen hohen Würden bekleidet, wie die Ephoren, Nomophylaken, und andere. Böckh l. c. n. 1240. 1241. 1245. 1251. 1252. 1258. 1274. 1350. Aber n. 1426 wird der βουαγός eines einzigen Knaben und zwar eines ἀγενείου genannt. Böckh l. c. p. 612., u. p. 678 bemerkt er: „*is quoniam adhuc in βοᾷ est, habet suum βουαγόν.* Vgl. noch n. 1370. 1459. Auch dann noch, wenn diese Jünglinge bereits an dem Männermahle (φιδίτιον, συσσίτιον) Theil nahmen, blieben sie noch eine Zeit lang in den βοῦαι. Xenoph. IX, 5. II, 11. Müller Dor. II, 302.

12) Hesych. v. ἄμπαιδες, οἱ τῶν παίδων ἐπιμελούμενοι παρὰ Λάκωσι. Meurs *Miscell. Lac. II*, 3. p. 2358. *N. Crag. rep. Lac. II, 12, p. 2580. thes. Gron. t. V.* Manso Sparta I, 147. Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 64, p. 95.

13) Hesych. v. κατὰ πρωτῆρας· ἡλικίας ὄνομα οἱ πρωτῆρες παρὰ Λακεδαιμονίοις. Phot. Lex. κατὰ πρωτείρας· Πρώτειραι, οἱ περὶ εἴκοσι ἔτη παρὰ Λάκωσι. Meurs *Misc. Lac. l. c.* Manso Sparta I, 147. O. Müller Dor. II, 301, 8. Hochheimer System d. Gr. Pädag. I, 138 stellt fälschlich die πρωτῆρες vor die μελλείρενες (von 8—16 Jahren). Eustath. zu Il. Θ, p. 727, 24 von den Epheben: Λάκωνες δὲ τούτους ἱππεῖς ἐκάλουν καὶ τοὺς προεστῶτας αὐτῶν ἱππαγρέτας· ἔχεται δὲ τῶν τοιούτων ἱππέων ἡλικία ἡ τοῦ ἐν καιρῷ νυμφίου, seqq. Ruhnk. zu Timäus v. ἀγαθοεργοί erklärt ἱππεῖς bei den Spartiaten durch ἔφηβοι, κόροι, παῖδες. Manso Sparta I, 8. 153. Anm. x. hält diese Benennung blos für einen Ehrentitel. Phot. Lex. bemerkt, dass die Kleier ihre Epheben σκύθας genannt haben, wie die Spartiaten die σιδεῦναι. Schneider vermuthete für jene σκύθρακας, für diese συνεύνας. Das Letztere widerlegt O. Müller Dor. II, 8. 301, 3. Die Kyrenäer nannten Abtheilungen der Epheben τριακάτιοι. Eustath. zu Il. Θ, 727, 19. *Od.* 1592, 57, wo jedoch (in d. *ed. Lips.*) τριακάποι fälschlich gelesen wird. Hesych. v. τριακάτιοι — οἱ ἔφηβοι καὶ τὸ σύστημα αὐτῶν.

waren, wie schon bemerkt, die im letzten Stadium der Jugend begriffenen, welche man schon zu den Männern zu zählen begann [14]).

Die Söhne der ὅμοιοι oder die πολιτικοὶ παῖδες konnten einen oder mehrere Mothaken zu ihren Genossen erwählen, welche mit ihnen in die Gymnasien geschickt wurden, um hier als συγγυμνασταί mit denselben gemeinschaftliche Uebungen zu treiben. Die Mothaken waren, wie Phillarchos bemerkt, zwar Freie (ἐλεύθεροι), aber keine Lakedämonier. Sie nahmen an der ganzen Erziehung Antheil, und wenn sie darin verharrten und den ganzen Cursus durchmachten, so stand ihnen das Bürgerrecht und gleiche Theilnahme an der Staatsverwaltung zu. Solche waren Kallikratidas, Gylippos und Lysander [15]).

Vgl. O. Müller Dor. II, S. 304, 7. Ueber die Genossenschaften der Jungfrauen zu Sparta *cf.* Dor. II, S. 303.

14) Paus. III, 14, 6. Vgl. Böckh *corp. inscr. n.* 1386. 1432. Sphäros als Eigenname zu Sparta. So heisst ein Olympionike. African. bei Euseb. χρον. I, Ἑλλήν. ὀλυμπ. p. 40. Vgl. Olympia II, Verz. d. Sieger *s. v.* Millingen *Peint. de vas. pl. 47, p. 71* vermuthet, dass auch in Grossgriechenland die in's männliche Alter tretenden Epheben σφαιρεῖς genannt worden seien. Auf lakonischen Inschriften späterer Zeit erscheint auch die Bezeichnung συνέφηβος als besonderer Ehrentitel neben dem Namen der Magistrate, worüber Böckh *corp. inscr. vol. I*, p. 612 gehandelt hat. „*Quippe is, cujus ille synephebus, est patronomus, isque eponymus: cui systema quoddam epheborum honoris caussa, quasi praesidium additum est, qui sunt συνέφηβοι τοῦ πατρονόμου dicti. — p. 613. Atque inde factum est, ut quo anno quisque patronomi synephebus fuerit, non diceretur, quod sponte patebat, eum esse annum intelligendum, quo ille patronomus eponymus fuerit. Postremo plures patronomi synephebos fuisse, docent Seidectae synephebi.*“ Vgl. n. 1239. 1244. 1247. 1256. 1359. 1364, b.

15) Athen. VI, 102, p. 271, e. f. Aelian. *var. hist. XII*, 42. Hierauf beziehet sich wohl Xenoph. Staat d. Laked. X, 7, τοῖς μὲν γὰρ τὰ φύμενα ἐκταλοῦσιν ὁμοίως ἅπασι τὴν πόλιν οἰκείαν ἐποίησε, — εἰ δέ τις ἀποδειλιάσειε τοῦ τὰ νόμιμα διαπονεῖσθαι, τούτου ἐκεῖνος ἀπέδειξε μηδὲ φομίζεσθαι ἔτι τῶν ὁμοίων εἶναι. Hellenik. V, 3, 9: καὶ ξένοι τῶν τροφίμων καλουμένων. Auch die νόθοι nahmen bis zu einem gewissen Grade an dieser Erziehung Antheil. Xenophon *ibid.*: καὶ νόθοι τῶν Σπαρτιατῶν μάλα εὐειδεῖς τε καὶ τῶν ἐν τῇ πόλει καλῶν. οὐκ ἄπειροι. Vgl. O. Müller Dor. II, 300.

Auch in den Chören der Spartiaten finden wir drei ἡλικίαι, die παῖδες, die ἀκμάζοντες (νεανίαι, ἄνδρες) und die γέροντες[16]).

In den Festspielen einzelner hellenischer Staaten wurden die Agonisten in politischer Hinsicht erstens in die eigentlichen Bürger und die Metoiken, welchen die Theilnahme auch vergönnt war, gesondert, dann beide nach den Phylen geordnet und eingetheilt, wie wir diess aus einer tegeatischen agonistischen Inschrift ersehen, in welcher die Sieger der zu Tegea gefeierten Olympien phylenweise aufgeführt werden[17]).

Fasst man dieses zusammen, was hier über die Abmarkung des jugendlichen Alters in pädagogischer Beziehung überhaupt und besonders in gymnastischer in den genannten hellenischen Staaten bemerkt worden ist, so darf man mit gutem Grunde annehmen, dass man überall das richtige Verhältniss der Kraft in den verschiedenen Stufen des Alters zu dem Grade der mit jeder Uebung verbundenen Anstrengung zu ermitteln gestrebt habe[18]): vorzüglich seitdem die theoretische Betrachtung der Philosophen das pädagogische Princip in der Gymnastik richtiger gewürdiget und zu einer allgemeinen Anerkennung gebracht hatte. In der späteren Zeit machte sich besonders das diätetische Element geltend und begann die Gymnastik zu beherrschen, worüber Galenos die ausführlichste Belehrung ertheilt[19]). Diese gymnastische Diätetik würde aber schlech-

16) Plutarch. Lyk. c. 21. τριῶν γὰρ χορῶν κατὰ τὰς τρεῖς ἡλικίας συνισταμένων, seqq. Pollux IV, 107. τριχορίαν δὲ Τυρταῖος ἔστησε, τρεῖς Λακώνων χορούς, καθ' ἡλικίαν ἑκάστην, παῖδας, ἄνδρας, γέροντας. Cf. Meurs *Miscell. Lac. II, 10, p. 2382.*

17) Böckh. *corp. inscr.* n. 1513. Dazu d. not. p. 700. 701.

18) O. Müller Dor. II, S. 299. „Denn da die Sonderung derselben gewiss nicht zwecklos war, so ist vorauszusetzen, dass jede von ihnen irgend worin auf eine andere Weise behandelt wurde, und eine andere Stufe der geistigen oder körperlichen Ausbildung war.“ Also vermochte auch dieser rüstige Archäolog hierüber eben so wenig, als vor ihm Manso in seinem umfassenden Werke über Sparta, näheren Aufschluss zu geben.

19) Besonders in den drei ersten Büchern *de val. tuend.* Vgl. d. Abschnitt III, §. 7. angeführten Stellen. Daher bildete sich die Kunst der Einreibung so weit aus, dass Galen. *val. tuend. II*, 3 fragen konnte: πόθεν οὖν ἐπῆλθε τοῖς πλείστοις τῶν παιζόντων γυμναστῶν,

ten Erfolg gehabt haben, wären nicht verschiedene Abstufungen und Eintheilungen nach Verhältniss des Alters gemacht worden.

§. 12.

So misslich es auch sein mag, Verhältnisse dieser Art bestimmen zu wollen, so soll doch kein hierher gehöriger Gegenstand ganz unberührt bleiben, sondern es soll versucht werden, die Reihenfolge der Uebungen, besonders das stufenweise Aufschreiten von den leichteren zu den schwereren im Verhältniss zu dem Alter einigermassen, so gut es sich gegenwärtig thun lässt, zu erörtern. Da sich nun hierüber weder bei den Alten noch bei den Neueren Nachweisungen finden, so muss hier freilich fast Alles auf Vermuthung, Analogie und Combination gegründet werden.

Bei einem flüchtigen Blick auf das gesammte Gebiet der gymnastischen Uebungen der Hellenen sowohl der heroischen als der späteren Zeit, tritt, abgesehen von einigen minder bedeutenden Knabenspielen, wie das mit dem Kreisel, als die leichteste, das jugendliche Gemüth am meisten ansprechende und allgemeinste Uebung das Ballspiel heraus, welches zu allen Zeiten bei den Griechen am meisten beliebt war, und nicht nur von Knaben und Jünglingen, sondern auch von Männern, ja selbst von Jungfrauen getrieben wurde. Man darf daher vermuthen, dass mit diesem der Knabe in die Gymnastik eingeweiht worden sei. Freilich muss man das Ballspiel der Knaben für ein einfacheres als das der Männer halten, welches letztere sich schon frühzeitig zur eigenthümlichen Kunstfertigkeit ausgebildet hatte, und selbst mit Orchestik verbunden war, wie schon bei Homeros die Phäaken ihre Gewandtheit in solchem orchestischen Ballspiel dem Odysseus rühmlich bekunden [1]). Die frühzeitige bedeutende Ausbildung desselben kann schon hinreichend von der Freude und allgemeinen Theilnahme an demselben zeugen. Späterhin wurden in den Gymnasien

οὕτω πολλὰς διαφορὰς γράψαι τρίψεων, ὡς μηδὲ ἀριθμῆσαι ῥαδίως δύνασθαι. Vgl. III, 1 seqq.

1) Hom. *Od. VIII*, 370—381. Vgl. Th. I, Absch. 4, §. 6.

besondere Ballspielräume (σφαιριστήρια) angelegt, und ein besonderer Lehrer (σφαιριστικός) zu diesem Zwecke angestellt [2]).

Galenos hebt besonders das Spiel mit dem kleinen Ball hervor, und nennt dieses die zweckmässigste und vortheilhafteste aller Uebungen für den Knaben, weil hiebei alle Theile des Leibes gleichmässig in Bewegung gesetzt, dadurch Symmetrie derselben bewirkt und zugleich auch der Geist angenehm beschäftiget werde [3]).

Auf das Ballspiel, neben welchem natürlich auch noch andere leichte Knabenspiele getrieben werden konnten, mochte unter den eigentlichen gymnastischen Uebungen im engeren Sinne das Laufen folgen, welches einfach, natürlich und leicht von dem Knaben immer mit Lust geübt wird, und wobei die Dauer den Kräften gemäss bestimmt werden kann. Platon setzt für die Knaben, wie schon bemerkt wurde, die Hälfte von der Länge des Dromos, für die ἀγένειοι aber zwei Drittel desselben an [4]). In den olympischen Spielen wurde der Wettlauf der Knaben in der 37sten Olympiade aufgenommen [5]). Auf allen Inschriften, welche Siegerverzeichnisse in hellenischen Kampfspielen enthalten, werden die Knabensieger in den verschiedenen Arten des Wettlaufes immer zuerst aufgeführt [6]). Auch wenn von den Uebungen der Jungfrauen die Rede ist, behauptet der Wettlauf immer die erste Stelle, und ist oft die einzige, wie bei den jungen Eleierinnen am Feste der Heräen, für welche die Bahn um den sechsten Theil abgekürzt wurde [7]). Platon fasst überall, wo er von der Gymnastik des weiblichen Geschlechts handelt, am meisten den Wettlauf in's Auge [8]). Neben oder nach dem Wettlaufe mochte in den Uebungsplätzen

[2]) Vgl. Galen. *de val. tuend. II*, 11, und oben Abschn. III, §. 7. Anm. 8.

[3]) *Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου* c. 1—4.

[4]) Gesetze VIII, 833, c. d.

[5]) Paus. V, 8, 3. Vgl. Abschn. VI, §. 6. Pausanias bemerkt jedoch nichts von einer Abkürzung der Bahn.

[6]) Böckh *corp. inscr.* n. 232. 245. 1590. 1591. Vgl. oben §. 9. und die daselbst angeführten Inschriften.

[7]) Paus. V, 16, 2. Vgl. III, 13, 5. Plutarch. Lyk. c. 14.

[8]) Gesetze VIII, 833, c—e.

die mit ihm verwandte und ebenfalls schon dem heroischen Zeitalter bekannte Uebung im Sprunge getrieben werden [9]). In dem Sprunge prüft der Knabe nicht minder gern seine Kraft und Gewandtheit, und es macht ihm Lust, über kleine Tiefen und Höhen zu springen. Auch diese Uebung konnte verschieden modificirt und mit dem Alter und der Kraft des Knaben in ein richtiges Verhältniss gebracht werden. Die schweren in Bleimassen bestehenden Sprungträger (ἁλτῆρες), welche der Springer in den Händen trug, um dem Körper dadurch mehr Gewicht und Schwung zu geben, kannte Homeros noch nicht. Dennoch mögen dieselben schon früh, wenigstens seitdem die vier grossen heiligen Spiele Celebrität erlangten und hier das Pentathlon aufgenommen worden war, in Gebrauch gekommen sein. Als man den Olympioniken zu Olympia Statuen aufstellte, was zuerst Ol. 59 geschah, waren auch diese Sprungträger eingeführt. Denn Pausanias nennt mehrmals als Attribut alter Siegerstatuen die ἁλτῆρας ἀρχαίους [10]). Er unterscheidet also alte Halteres von denen späterer Zeit. Auch Solon bei Lukianos redet von dem Gebrauche der händefüllenden Bleimassen [11]). Zuverlässig waren dieselben von verschiedener Grösse und Schwere, so dass sich die Knaben anderer als die Männer bedienen konnten [12]). Da jedoch der Sprung nicht als besondere Uebungsart in den hellenischen Festspielen üblich war, und nur als Theil des Pentathlon ausgeführt wurde, so hatte er auch nur in diesem seine Bedeutung. Dennoch mochte derselbe in den Gymnasien und Palästren, sofern die Gymnastik nicht agonistische, sondern diätetische und pädagogische Ten-

9) Odyss. VIII, 103. 128. Aber in dem Leichenagon Il. XXIII wird der Sprung nicht angeführt. Eben so übergehet ihn Pindar Ol. XI, 66, B. in den Spielen des Herakles.

10) Paus. V, 27, 8. VI, 3, 4. VI, 18, 5.

11) Lukian. Anach. §. 27.

12) GutsMuth's Gymnastik für die Jugend S. 211 f. bemerkt in Betreff der neueren Turnkunst: „Ein Paar mit Sand angefüllte Beutel können hier die Stelle der griechischen Halteren (ἁλτῆρες) am besten versehen.“ Auch in der neueren Turnkunst folgt der Sprung nach dem Laufe: GutsMuth's l. c. S. 201. Turnbuch S. 46. Vieth Encycl. d. Leibesübungen II, S. 229. Jahn und Eiselen Turnkunst S. 15. ff.

dem hatte, auch als isolirte Uebungsart getrieben werden, wie wir in Solon's Beschreibung der Gymnastik zu Athen bei Lukianos sehen [13]).

Nach der Einübung im Sprunge mochte man zum Ringen schreiten, eine der ältesten und beliebtesten der gymnastischen Uebungen, ohne welche schon im grauen Alterthume, laut dichterischer Kunde, kein bedeutender öffentlicher Agon Statt fand [14]). Zum Ringkampf ist jeder kräftige muntere Knabe schon an sich geneigt, und er erprobt gern seine Kraft an dem Genossen. Auch konnte diese Uebung dem Knaben nur selten und wenig Gefahr bringen, sofern gleiche Kräfte gleichen Widerstand leisten oder einander aufheben, und hier nicht so leicht eine enorme Gewalt zu fürchten war. Ferner mochte, seitdem Gymnasten und Pädotriben die Uebungen leiteten, der Ringkampf der Knaben mannigfach modificirt werden, um Gefahr und Nachtheil möglichst zu verhüten oder wenigstens zu vermindern. Auch musste natürlich sowohl im Allgemeinen als für besondere Fälle der Einsicht und dem Gutachten der gymnastischen Lehrer vieles überlassen bleiben, so wie sie auch wohl dafür zu sorgen hatten, dass Knaben von gleichem Alter oder wenigstens von gleichen Kräften zusammengestellt wurden. Platon findet besonders den stehenden Ringkampf (ὀρθὴ πάλη) wegen der vielseitigen Bewegung, Windung und Beugung des Nackens, der Seiten und der Arme sehr empfehlenswerth [15]). Solon dagegen hebt bei Lukianos besonders die Kraftäusserung hervor, welche durch die Schlüpfrigkeit des eingeölten, bestaubten und schwitzenden Leibes herbeigeführt wurde, und bezieht sich hierbei nicht weniger auf die der ὀρθὴ πάλη entgegengesetzte ἀλίνδησις oder den wälzenden Ringkampf [16]). Auf Inschriften, welche Siegerverzeichnisse in gymnischen Wettspielen enthalten, folgen unter den Knaben nach den Siegern in den verschiedenen Arten des Wettlaufes die Sieger im Ringkampfe [17]).

Nächst diesem konnte man sich zum Diskoswerfen wenden.

13) Lukian. Anachars. §. 8.

14) Vgl. Abschn. VI, §. 11.

15) Ges. VII, 796, b.

16) Lukian. Anach. §. 1. 28. 29.

17) Vgl. Böckh *corp. inscr.* n. 245. 1590. 1591 u. a.

In der heroischen Zeit wird der Solos und der Diskos unterschieden. Der erstere ist bei Homeros von Eisen, der letztere von Stein. Ein Unterschied, als sei der Diskos nach einem gewissen Ziele, der Solos blos in die Weite geworfen worden, lässt sich nicht nachweisen. Der Diskos war sowohl dem Stoffe als der Grösse und Form nach verschieden. Die Knaben übten sich natürlich mit einem kleineren und leichteren als die Männer [18]). Der Diskos, besonders geeignet, den Arm zu stärken, war eine gute Vorübung zum Speerwurf, obgleich die Bewegung des Armes und die Stellung des Leibes in beiden sehr verschieden war. Auf den Diskos konnte daher der Wurfspiess folgen [19]). Natürlich mochten auch mehrere dieser Uebungen neben einander getrieben werden. Diese fünf genannten bildeten zusammen das Pentathlon, welches der Heroenwelt noch unbekannt war [20]). In der heroischen Zeit mochte man nach solchen Vorübungen zum Bogenspannen schreiten, denn die Sehne des heroischen Bogens erforderte schon einen nervigen kraftvollen Arm [21]). In der späteren Zeit trat dieser aus der Reihe der gymnastischen Uebungen heraus. Das Pentathlon der späteren Zeit aber war eine der schönsten und allseitigsten Uebungsarten: daher dasselbe auch ganz vorzüglich von den Doriern und besonders von den Spartiaten geübt wurde. Zu Olympia ist das Pentathlon der Knaben nur einmal aufgeführt worden. Aber auf Inschriften werden Knaben-Sieger im Pentathlon hellenischer Festspiele, wie in den Erotidien der Thespier, angegeben, wo das Pentathlon in den Wettkämpfen der *παῖδες πρεσβύτεροι* nach dem Diaulos, im Agon der *ἀγένειοι* nach dem einfachen Wettlaufe genannt wird. In der

18) Paus. I, 35, 3. Eustath. zu Od. VIII, p. 1591, 28—31 nennt einen *ξύλινος*. Vielleicht waren solche für kleinere Knaben bestimmt. S. die Abbildungen bei Mercurial. *art. gymn. II*, 12, p. 122, 124, 125. Vgl. Guts Muth's Gymnast. für die Jugend S. 422 ff., welcher Wurfscheiben von Eichenholz empfiehlt. S. Abschn. VI, §. 18.

19) Vgl. Abschn. VI, §. 18. Auch der Speerwurf wurde unter der Leitung und Aufsicht des Pädotriben ausgeführt. Antiphon *ἐκκατηγ. φόνου* p. 123 (Steph. 1575).

20) Vgl. Abschn. VI, §. 25.

21) Vgl. Abschn. VI, §. 52.

Reihenfolge der Kampfarten der παίδες νεώτεροι aber wird der Fünfkampf nicht angeführt, woraus man abnehmen kann, dass diese Uebung für die kleineren Knaben noch zu anstrengend war [22]).

Da der Faustkampf (nach Darstellung des Homer und der Späteren) schon in der heroischen Zeit in jedem bedeutenden öffentlichen Agon erscheint, so darf man annehmen, dass derselbe auch hier schon, wie später, von kräftigen Knaben, oder wenigstens von angehenden Jünglingen geübt wurde, jedoch gewiss erst nach den bisher betrachteten Uebungen im reiferen Alter [23]). Zu Olympia wurde der Faustkampf der Knaben in der 41sten Olympiade eingeführt [24]). Auf Inschriften, welche Siegerverzeichnisse der Knaben in hellenischen Festspielen enthalten, folgt der Faustkampf nach dem Ringen [25]). Zuverlässig war das Pankration, aus dem Ring- und Faustkampfe zusammengesetzt, der heroischen Welt eben so wenig als das Pentathlon bekannt, obwohl es an anachronistischen Uebertragungen bei den Alten nicht mangelt [26]), Homeros hat desselben nirgends gedacht. Zu Olympia wurde das Pankration der Knaben erst spät in der 145sten Olympiade eingeführt [27]), woraus man abnehmen kann, dass, abgesehen von agonistischer Bestrebung, diese Kampfart überhaupt von Knaben für rein gymnastische Ausbildung weniger getrieben wurde, als andere Uebungen. Seitdem dieselbe aber zu Olympia und in den übrigen heiligen Spielen aufgenommen worden war, traten auch in anderen kleineren Agonen Knaben als Pankratiasten auf, wie spätere

[22]) Böckh *corp. inscr. n.* 1350.

[23]) So wird der junge Herakles im Faustkampfe von dem Harpalykos, dem Sohne des Hermes, unterrichtet bei Theokrit XXIV, 110. f.

[24]) Paus. V, 8, 3. Corsini *Fast. Att. IV,* 100.

[25]) So in den Erotidien der Thespier: Böckh *corp. inscr.* n. 1590. 1591. Aber n. 245, in welcher Inschrift Männersieger angegeben werden, folgt auf den Ringkampf das Pankration.

[26]) Paus. V, 8, 1. Bestimmt spricht der heroischen Zeit Pindar das Pentathlon ab: Isthm. I, 26. Dazu Böckh. Vgl. Absch. VI, 1, Anmerk. 7. und §. 35. Anmerk.

[27]) Paus. V, 8, 3.

Inschriften bezeugen [28]). Die angegebene oder eine ähnliche Reihenfolge von den leichteren zu den schwereren mag auch in späterer Zeit im Allgemeinen obgewaltet haben, wenn auch im Einzelnen verschiedene Modificationen eintraten [29]). Denn da die Griechen überhaupt bei ihrer Erziehung nach einem verständigen und wohlberechneten Plane verfuhren, und Philosophen sowohl als Aerzte und Lehrer der Gymnastik hierüber die besten Grundsätze aufstellten, so ist es leicht denkbar, dass man auch hier die beste Methode gewählt und planmässig das Leichtere dem Schwereren vorausgeschickt habe [30]).

Das Wagenrennen, sowohl im Heldenthume als späterhin durch alle Jahrhunderte im Betreff des Glanzes die stattlichste und vornehmste der Kampfarten, war nur Sache der Jünglinge und Männer und gehörte in das Gebiet der Agonistik. Das Reiten, der heroischen Zeit unbekannt, trat späterhin auch in den Kreis der Leibesübungen, und wurde auch in den grossen hellenischen Festspielen als agonistische Kampfart sowohl für Knaben als für Männer aufgenommen [31]). Die Jagd konnte

28) Böckh *corp. inscr.* n. 1590. 1591. von den Erotidien der Thespier.

29) Böckh *corp. inscr. ad* n. 1590 bemerkt in Betreff der Reihenfolge in den Erotidien der Thespier: „*vides observatum esse eum aetatum ordinem, ut imbecillior primo loco poneretur, media medio, robustior ultimo.*“ Diess darf auch von anderen Kampfspielen überhaupt angenommen werden.

30) In den Erotidien der Thespier traten die jüngeren Knaben (παῖδες νεώτεροι) in folgenden Kampfarten nach einander auf: im Dolichos (nach Böckh's Ergänzung), im einfachen Wettlaufe, im Diaulos, im Ringkampfe, im Faustkampfe: so n. 1590. 1591. Böckh *corp. inscr.* In der letzteren Inschrift die παῖδες überhaupt. Die παῖδες πρεσβύτεροι traten auf im Dolichos, im Stadion, im Diaulos, Pentathlon, Ringen, Faustkampf, Pankration. Die ἀγένειοι im Stadion, Pentathlon, Ringen, Faustkampf, Pankration: Böckh *corp. inscr.* n. 1590. Aber n. 1591 fehlt in den Kampfarten der παῖδες und ἀγένειοι das Pentathlon, eben so in dem Agon der Männer. Vgl. d. Auslegung *ibid.*, wo Böckh auch bemerkt: „*vides prope omnia concinere: quae discrepant, possunt inde explicari, quod partim variatum in ludis habendis est, partim non ex omnibus generibus quotannis reportata est victoria.*“

31) Vgl. Krause Olympia I, §. 14. Hier Th. I, Abschn. 6, §. 48.

natürlich nur das lustige Werk der Jünglinge und Männer sein [32]). Die Hoplomachie war fast überall aus dem Bereiche der Gymnastik ausgeschlossen, nur zu Kyrene nicht, wo sie der arkadische Gesetzgeber Demonax aus Mantineia eingeführt hatte [33]). Auch Platon setzt in seinem Idealstaate die Hoplomachie an die Stelle der schweren gymnastischen Uebungen, wie des Ringens, des Faustkampfes und des Pankration [34]). In der späteren Zeit mochte man ihr mit gewissen Beschränkungen hie und da Zutritt in die Uebungsplätze gestatten. Schwimmen und Baden, so wie eine grosse Anzahl jugendlicher mit Bewegung des Leibes verbundener Spiele konnte natürlich der Knabe und Jüngling jedes Alters neben den eigentlichen gymnastischen Uebungen treiben. Doch gab es auch unter den Spielen leichtere und schwerere, und es konnte auch hier, wie schon angedeutet, eine den verschiedenen Stufen des Alters entsprechende Sonderung und angemessene Auswahl Statt finden. Ueber die gymnastischen Knabenspiele handelt der nächste Abschnitt. Ausserdem mochte man hie und da ganz besondere Leibesübungen lieben, über welche wir keine nähere Notiz haben [35]).

[32]) Xenoph. *de venat.* II, 1.

[33]) Athen. IV, 41, p. 154, d. O. Müller Dor. II, 306.

[34]) Ges. VIII, 833, e. 834, a. b. Vor allen hätte man von Platon ausführliche Bestimmungen über ein stufenweises Aufsteigen von den leichteren zu den schwereren Uebungen erwarten können. Der Grund, warum er ausser den angeführten Bemerkungen keine Erörterung hierüber gibt, konnte theils darin liegen, dass er in seinem Staate nicht alle gymnastischen Uebungen aufgenommen; theils mochte es ihm auch überflüssig dünken, bestehende und den Zeitgenossen hinlänglich bekannte Verhältnisse auseinander zu setzen. Am ausführlichsten sind, wie bemerkt, seine Angaben über die verschiedenen Arten des Wettlaufes und über das Mass desselben nach dem Verhältniss des Alters sowohl des männlichen als des weiblichen Geschlechtes: Ges. VIII, 833, a—e.

[35]) Eine besondere Uebungsart erwähnt z. B. Festus *v. rutrum*: „*Rutrum tenentis juvenis est effigies in Capitolio, Ephebi more Graecorum arenam ruentis exercitationis gratia, quod signum Pompeius Bithynicus ex Bithynia supellectilis regiae Romam deportavit.*“

V. Abschnitt.

Die gymnastischen Jugendspiele der Hellenen.

Einleitung.

§. 1.

Ernste Arbeit und heiteres Spiel im gemessenen Wechsel stimmen die Nerven des Leibes und die Saiten der Seele zur schönsten Harmonie und geben dem Leben Nachhalt und Dauer. Denn wie der Sehne des Bogens durch unablässiges Spannen, so wird sowohl dem psychischen als dem physischen Leben durch ununterbrochene ernste Beschäftigung nach und nach die nöthige Spannkraft und Haltbarkeit entzogen. Entkräftung und Erschlaffung sind nothwendige Folgen. Hiervon waren die Hellenen auf empirischem und theoretischem Wege vollkommen überzeugt [1]). Am schönsten hatte diese Idee schon Pythagoras aufgefasst und in seiner Diätetik des Leibes und der Seele geltend gemacht. Kein Wunder also, wenn sich neben der so kräftig und schön entfalteten und so stetig blühenden Gymnastik der Hellenen im engeren Sinne auch so manches erheiternde gymnastische Spiel ausbildete, welches weniger gewaltsame Kraftäusserung fordernd, doch hinreichenden Stoff zur Uebung nicht blos körperlicher sondern in mancher Beziehung auch geistiger Kräfte darbot. Denn wie sollte solch ein harmloses Volk, wie die Hellenen, immer nur ernst und rüstig den Arm zur grossen That gestählt und werkthätig die jugendliche Spannkraft geprüft und nicht auch dem geselligen Spiel und heiteren Scherz sich zugewandt haben? Dass diess geschah, beweist

1) Vgl. Aristoteles Eth. an Nikomach. IV, 8, 1. seq. X, 6, 6. Plutarch. Demetr. c. 19. 20. Cicero *de off.* I, 29. Valerius Max. VIII, 8, 1. 2. Palladas Anthol. Gr. X, 72, *t.* II, p. 302 Jacobs.

die bedeutende Anzahl ihrer mannichfachen Spiele, von welchen hier nur diejenigen genauer ins Auge gefasst werden sollen, in welchen sich irgend ein gymnastisches Element offenbart, also nur solche, welche mit einiger Bewegung des Leibes verbunden waren, nicht die ruhigen Gesellschaftsspiele, wie die verschiedenen Arten des Würfel-, Bret- und Steinspiels, der auf mehrfache Weise geübte Kottabos, und andere dieser Art [2]). Auch sollen hier alle, von welchen wir wenig oder nichts weiter, als die Namen wissen, übergangen werden [3]).

§. 2.

Besonders verdienen hier die Knabenspiele wegen ihrer hohen Bedeutsamkeit in pädagogischer Hinsicht eine nähere Beleuchtung. Denn wenn sich überhaupt im freudigen Spiele die Natur des Menschen am deutlichsten kund gibt [1]), so tritt hier vorzüglich des Knaben Charakter, Neigung und geistige Richtung sichtbar hervor. Und diese in jedem Zöglinge zu erkennen, muss dem Pädagogen für sein Wirken und Streben von höchster Wichtigkeit sein. Ueberdiess gewährt das Spiel dem Knaben unendlich mannichfachen Stoff, seine geistigen Kräfte und Anlagen zu entwickeln, um so mehr, als hier im jugendlichen Frohsinn den mit unbefangener Einfalt heraustretenden Geist weder die drückende Sonnengluth, noch die verderbliche Nachtluft späterer Tage anfeindet, ihn nicht übermässige

[2]) Vgl. hierüber Meurs *de lud. Graec. p. 950. 965. seqq. 982.* Thes. *Gron. t. VII.* Dan. Souter *Palamed. s. de tab. lus. p. 1110.* ibid. Senftleben *de alea vet. p. 1131. seqq. ibid.* Coel. Calcagnin. *de tal. ac tess. et calc. lus. p. 1215. seqq. ibid.* J. C. Bulenger *de lud. vet. c. 58. 59. 60, p. 924—927. ibid.* Rhodigin. *L. A.* XXVIII, 5, p. 1548.

[3]) Dergleichen zählen Meurs und Bulenger l. c. nicht wenige auf, von welchen wir nichts wissen als etwa die Worte des Hesychius: *παιδιὰ ἔστι*, und welche daher nur lexikalischen Werth haben können. Vgl. Lukian. *Lexiphanes* §. 8. Solche können bei Meurs, welcher l. c. diese Spiele überhaupt in alphabetischer Ordnung aufführt, nachgesehen werden. Natürlich gehören auch Zauberspiele, wie das durch *Ἰύγγος* bezeichnete (Meurs *de lud. Gr.* p. 988) nicht hieher. Ein gutes pädagogisches Urtheil über unnütze und nachtheilige Spiele findet man in der deutschen Turnkunst von Jahn und Eiselen S. 171.

[1]) Vgl. Plutarch. Alexandr. c. 1.

Anstrengung beugt und knickt, ihn nicht ein wie vom Rade getriebener Geschäftsgang in ein gewisses Gleis zwingt, was alles nicht selten in späteren Jahren den reifen Jüngling und Mann in Entwickelung und Anwendung seiner gesammten geistigen und physischen Kräfte mehr hemmt und lähmt, als fördert. Der Knabe bewegt sich harmlos in seiner ungetrübten Sphäre, und weder sein geistiges Getriebe noch seine körperliche Beweglichkeit wird durch äussere Einwirkungen auf solche Weise gestört. Daher Kinder in diesem offenen und unbewölkten Seelenzustande nicht selten Gedanken mittheilen, welche auch der gebildete Erwachsene nicht einfacher und bedeutsamer, nicht natürlicher und bündiger auszusprechen vermag [2]). Beispiele dieser Art werden uns aus der griechischen und römischen Welt überliefert und können überall gefunden werden, wenn man nur mit psychologischer Auffassung seine Aufmerksamkeit darauf richten will. Bei den Spartiaten wurden die γράμματα nur nothdürftig erlernt, und dennoch zeichneten sie sich vor allen Hellenen durch Gewandtheit des Geistes in kürzer, scharfer, sinniger und treffender Rede aus. Aber bei ihnen wurden Knabe und Mädchen früh vom Mutterschoosse hinweg in das freie Leben hinaus zu den körperlichen Uebungen geführt, welche mit der Ausbildung des Leibes auch den geistigen Anlagen gedeihliche Nahrung boten, und dieselben zur frischen lebendigen Blüthe entfalteten. Herodot erzählt von der acht- oder neunjährigen Gorgo, Tochter des Königs Kleomenes zu Sparta, dass sie, als der Milesier Aristagoras ihren Vater durch Bestechung zum Heerzuge gegen den Perserkönig bewegen wollte, und bei dessen Weigerung die ihm gebotene Summe mehr und mehr erhöhete, endlich ausgerufen habe: „πάτερ, δια-

[2]) Merkwürdig ist daher das Vermächtniss des Anaxagoras bei Plutarch. *reip. ger. praec. c. 27. Ἀναξαγόρας δὲ τὰς διδομένας ἀφεὶς τιμάς, ἠτήσατο τὴν ἡμέραν ἐκείνην, καθ' ἣν ἂν τελευτήσῃ, τοὺς παῖδας ἀφιέναι παίζειν καὶ σχολάζειν ἀπὸ τῶν μαθημάτων.* Vgl. im Allgemeinen Villaume in Campe's allg. Revision d. gesammt. Schul- und Erziehungswesens Th. V, S. 447. Niemeyer Grunds. d. Erz. u. d. Unterrichts Th. I, 91, S. 158 ff. 7te Aufl. GutsMuth's Gymnastik für die Jugend S. 3. Jahn und Eiselen deutsche Turnkunst S. 170 ff. C. F. Koch Gymnastik aus d. Gesichtspunkte d. D. u. Psych. S. 135. 160.

φθορέι σε ὁ ξεῖνος, ἢν μὴ ἀποστὰς ἦῇς.“ Kleomenes, über solche Rede entzückt, habe sich sofort entfernt [3]). Auch die altrepublicanische Zeit der Römer gibt denkwürdige Beispiele ähnlicher Art. Denn obgleich hier die Gymnastik nicht in hellenischer Weise getrieben wurde, so sorgte doch das kriegerische Volk für frühzeitige natürliche Kräftigung des jugendlichen Leibes. Eine in genannter Beziehung charakteristische Thatsache wird von A. Gellius erzählt. Es war nämlich laut dieses Berichtes in alter Zeit Sitte der Senatoren, auch ihre Söhnchen in der *praetexta* mit in den Senat zu nehmen. Einst wurde hier eine wichtige Angelegenheit berathen und die Entscheidung derselben auf den folgenden Tag verschoben mit der Bestimmung, dass zuvor nichts darüber laut werden sollte. Aber die Mutter des jungen Papirius suchte von diesem zu erforschen, was im Senate verhandelt worden. Auf die Antwort des Knaben, dass hierüber geschwiegen werden müsse, sei sie um so wissbegieriger geworden und habe ihm fortan keine Ruhe gelassen. Da nahm, wie es heisst, Papirius seine Zuflucht zu folgender Aeusserung: „es wäre im Senate berathen worden, ob es zweckmässiger und dem Wohle des Staates entsprechender sei, wenn ein Mann zwei Weiber, oder wenn ein Weib zwei Männer nehme.“ Dem Knaben wurde vom Senate die Ehre erwiesen, fernerhin mit dem Vater die Curie besuchen zu dürfen, da diess allen anderen fortan untersagt wurde [4]).

Solche und ähnliche Erscheinungen gehören ohne Zweifel zu dem erfreulichen Ergebniss der kräftigen physischen Erziehung dieser Völker, mit welcher für die eigentliche Cultur des Geistes ein kleiner heiterer Cyklus das jugendliche Gemüth belebender Bildungsmittel in Verbindung trat. Umgekehrt ist dieses Verhältniss bei den meisten neueren Völkern. Hier finden wir eine täglich wachsende, den jugendlichen Geist über-

[3]) Herodot. V, 51. *Cf.* Plutarch. Lyk. c. 18. Platon jedoch verlangt, dass die Rede des Kindes natürlich, kindlich, mehr spielend als ernst, überhaupt dem Alter des Kindes angemessen sei. Psychologisch wichtig ist sein Urtheil im Gorg. c. 40, p. 485, a. b. c., was sich jedoch auf das zartere Kindesalter und vorzüglich auf die Aussprache beziehet.

[4]) Gellius N. A. I, 23.

ladende Masse des zu erlernenden Stoffs, aber wenige oder unzureichende physische Ertüchtigungsmittel zum Gedeihen und Erstarken des in seiner Entwickelung begriffenen jugendlichen Leibes, ohne dessen Frische und Lebendigkeit dem Geiste die Flügel zum Aufschwunge grösstentheils gebunden sind.

§. 3.

Besonders ist das Element der Knabenspiele und das Verhältniss desselben zur Natur des menschlichen Geistes zu berücksichtigen, welcher auf jeder Stufe des Alters den gebotenen Stoff nach eigenthümlicher Weise ergreift und ihm analoge Bedeutung gibt. Der Knabe legt auf sein Spiel dasselbe Gewicht, was der Mann auf seine ernste Handlung, und das erstere nimmt die Aufmerksamkeit der jungen Seele nicht weniger in Anspruch, als die letztere die Kraft des männlichen Geistes [1]). Der Knabe freuet sich über den Sieg im Spiel, wie der Eroberer über die gewonnene Schlacht. Daher zieht das Spiel den munteren, lebensfrohen Knaben so gewaltig an, dass er dem Drange, welcher ihn forttreibt zu seinen Jugendgenossen, nur schwer zu widerstehen vermag. Dazu kommt, dass nicht wenige Spiele dieser Art Bilder des Lebens, *imitamina vitae* der Männer enthalten, und der Knabe in diesen, als Vorspielen seines männlichen Alters hinreichenden Stoff findet, um seine Neigung für eine bestimmte Laufbahn zu offenbaren, und seine Fähigkeit für dieselbe zu bewähren. Diess ist schon von alten Philosophen erkannt und gewürdiget worden, aber von keinem schöner als von Platon, welcher behauptet, dass, wer einst ein tüchtiger Mann in seinem Fache werden wolle, sich zu diesem schon als Knabe im Spiel und Ernst vorbereiten müsse. Der künftige Baumeister solle schon als Knabe im Spiel kleine Häuser bauen, der künftige Oekonomos schon als Knabe ein landwirthschaftliches Spiel treiben, u. s. w. Zu diesem Zweck solle man ihm im kleinen Massstabe nachgebildete Geräthe und Werkzeuge darreichen. Dann solle auch jeder das Theoretische oder Wissenschaftliche, so viel sein künftiges Fach erfordere, hinzulernen, der künftige Baumeister die Mess- oder Richtkunst (*μετρεῖν ἢ σταθμᾶσθαι*), der künftige

1) Vgl. Aristotel. *ἠθικ. Νικομαχ.* X, 6, 4. 5. 6. Plutarch. *περὶ εὐθυμίας* c. 8.

Kriegsmann die Reitkunst u. s. w. Auf solche Weise solle man versuchen, Lust und Trieb des Knaben im Spiel auf dasjenige Fach hinzuleiten, wozu er bestimmt werde. Auch beruhe der Haupttheil aller menschlichen Bildung auf solch einer richtigen Erziehung, welche der Seele des Knaben im Spiele ganz vorzüglich Liebe für das einzuflössen wisse, was er einst als Mann bedürfe, um seines Faches Meister zu werden [2]).

Diese aus tiefer Kenntniss des Menschen hervorgegangene Theorie des Platon wird durch die Erfahrung vielfach bestätiget, und die schönsten Belege für die Wahrheit derselben können wir aus dem Leben der Hellenen selbst entnehmen. Der schlaue Odysseus entdeckte einst, wie die Sage lautet, den Achilleus im jungfräulichen Gewande unter den Genossinnen dadurch, dass er ihnen unter dem Spielgeräth auch kleine Waffen vorhielt, welche jener, seiner Neigung folgend, ohne Bedenken allen übrigen ergötzlichen Tändeleien vorzog. Nach einer anderen Darstellung wurde absichtlich die falsche Nachricht gebracht, dass Feinde sich nähern. Kaum war diess vernommen, als das männliche Mädchen mit dem Löwenherz sofort zu den Waffen griff, während die übrigen Jungfrauen ihrer Natur gemäss, wie die Hirsche vor dem Waidmann entflohen [3]). Beim Aristophanes erzählt der von seinen Gläubigern hart bedrängte Strepsiades von seinem Sohne, welcher ihn durch seine Ross- und Wagenliebhaberei um Hab' und Gut gebracht, dass derselbe schon als kleiner Knabe spielend nicht nur Häuser, Schiffe und Frösche, sondern auch kleine lederne Wagen.

[2]) Platon Gesetze I, 643, b—d. VIII, 829, b. c. verordnet er festliche Kriegsspiele: *καί τινας ἀεὶ παιδιὰς μηχανᾶσθαι καλὰς ἅμα θυσίαις, ὅπως ἂν γίγνωνται μάχαι τινὲς ἑορταστικαί, μιμούμενοι τὰς πολεμικὰς ὅτι μάλιστα ἐναργῶς μάχας κ. τ. λ.* Vgl. Staat VII, 537, a. b. Aristotel. Pol. VII, 5, 15. Xenophon Cyrop. II, 1, 29. Quinctilian. *inst. orat.* I, 3, gibt hierüber auch ein gesundes Urtheil. Vgl. Horat. *sat.* II, 3, 247. seqq. Tibull. II, 1, 24. Gedike Aristotel. u. Basedow I, S. 81, Anm. 22. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unterrichts im Alterth. I. Th. S. 241. 242. Vgl. Hegel Vorles. über Aesthetik Bd. I, S. 55.

[3]) Vgl. Eustath. zu Il. T. p. 1187, 16. ff. Noch anders wird dieses auf antiken Bildwerken dargestellt, wo seine Männlichkeit durch den Klang der Kriegstrompete erkannt wird. Pindar. *Nem. III*, 42. seqq. gibt eine schöne Beschreibung, wie der löwenmüthige Knabe *πρὶν ἐὼν ἄθυρε μεγάλα ἔργα, κ. τ. λ.*

bereitet habe [4]). Er folgert hieraus seine natürlichen Anlagen. Auch Cato der Jüngere offenbarte seinen Charakter schon als Knabe im Jugendspiele, wie Plutarch berichtet [5]). Der Vater des Lukianos schloss aus den zierlichen Wachsgebilden, welche sich der spielende kleine Sohn verfertigte, dass derselbe vorzügliches Talent zur Bildhauerkunst haben müsse, und wollte ihn dieser widmen [6]). Er würde vielleicht nicht der schlechteste Plastiker geworden sein, hätte nicht sein Traum oder eine innere Stimme ihn einem besseren Berufe entgegengeführt. Der junge Nero belustigte sich im Anfange seiner Herrschaft täglich am Spieltisch mit elfenbeinernen Viergespannen, und bekundete auch hierdurch schon sein unbegränztes Wohlgefallen an dem Wagenrennen im Circus [7]).

§. 4.

Dieselbe psychologische Tiefe in genauer Ergründung der menschlichen Natur hat Platon durch ein anderes Urtheil über die Stetigkeit der Spiele bekundet. Er behauptet, dass man in keinem Staate das Wesen dieser Spiele und ihren entschiedenen Einfluss auf die Umwandelbarkeit der gegebenen Gesetze erkannt habe. Denn wenn im Staate verordnet und mit Sorgfalt darauf gehalten werde, dass die jedesmalige Jugend immer dieselben Spiele auf eine und dieselbe Weise übe, und nur an ihnen ohne Wandel Wohlgefallen finde, so befestige und sichere diess die Dauer der gesetzlichen Verordnungen des Staates, sofern die Knaben einst als Bürger an Stetigkeit und Festhaltung des Bestehenden gewöhnt sein würden. Falls man aber nicht auf solche Stetigkeit der Spiele achte, sondern immer Neuerungen und Veränderungen vornehme, so dass niemals dauernde Liebe und Anhänglichkeit an denselben Spielen

4) Aristophan. Wolk. 879 sqq. Daher richtig Agathias Scholasticus in d. Anthol. Palat. Gr. IX, 767, t. II, p. 359 Jac.: *καὶ γὰρ ἐπὶ σμικροῖσιν νόος διαφαίνεται ἀνδρός.*

5) Plutarch. *Cat. Min.* c. 1.

6) Lukian. *somn.* §. 2. 3.

7) Sueton. *Ner.* c. 22. So könnten noch viele treffende Beispiele aus der neueren Zeit angeführt werden. Noch jetzt wird zu Ajaccio das ominöse Spielzeug des jungen Napoleon, eine kleine metallene Kanone, von etwa 30 Pfund im Gewichte, gezeigt. Vgl. Walter Scott Leben Napol. Buonapart. Bd. III, S. 6.

fest wurzele, und man weder in Haltung, Stellung und Bewegung des Körpers, noch hinsichtlich der dabei nöthigen Geräthe und Vorrichtungen übereinstimmend über das, was schön und anständig, und was es nicht sei, urtheile: wenn man ferner demjenigen, welcher Neuerungen hervorbringe und hinsichtlich der Gestalten und Farben (σχήματα καὶ χρώματα) immer etwas anderes von dem Bestehenden Abweichendes einführe, vorzügliche Ehre erweise, so bringe diess dem Staate das grösste Verderben. Denn dadurch werde unvermerkt auf Charakter und Sitte der Jugend nachtheilig eingewirkt, das Alte, Bestehende werde von ihr verachtet, das Neue geehrt und geliebt, woraus dem Staate unsägliches Unheil erwachse. Diess aber sehe man nicht ein, betrachte die Spiele eben nur als Spiele, und gebe dieselben nachsichtig der Willkühr der Knaben Preis, als eine Sache ohne höhere Bedeutung [1]). Dieses sowohl von der theoretischen als empirischen Psychologie bestätigte Urtheil ist so einleuchtend, dass eine weitere Entwickelung überflüssig ist. Platon erhärtet dasselbe noch durch anderweitige Analogieen.

§. 5.

In praktischer Hinsicht richteten nicht selten die bedeutendsten Männer im häuslichen Kreise ihre Aufmerksamkeit auf die Spiele der Kinder. So erscheint uns der grosse Feldherr Agesilaos auch als gemüthlicher Hausvater, welchem es Freude machte, mit seinen kleinen Knaben zu spielen und unter ihnen auf einem Rohr oder Steckenpferde herumzureiten [1]). Den Sokrates fand einst Alkibiades auf gleiche Weise im Spiele mit dem kleinen Lamprokles begriffen [2]). Aristoteles gedenkt der zweckmässigen Kinderklapper, welche der sich gern im Spiele mit Kindern erheiternde Archytas erfunden [3]).

1) Platon. Ges. VII, 797, a. b. — 799. a. b. Eben so urtheilt er über die Stetigkeit in der Orchestik und in den Melodieen: 799 a. Nicht anders hinsichtlich der Gymnastik und Musik überhaupt: Staat IV, 424, c. d. Vgl. Aristotel. Pol. VII, 15.

1) Plutarch Agesil. c. 25. *Apophth. Lac. Ages.* §. 70. Aelian. *var. hist.* XII, 15. Vgl. Horat. *sat.* II, 3, 248.

2) Aelian *v. hist.* XII, 15. Valer. Maxim. VIII, 8, *extern.* 1.

3) Aristot. Polit. VIII, 6. Aelian. *var. hist.* XII, 15. Alexandr. ab Alex. III, 21.

Ueber die diätetische Wirksamkeit der Spiele überhaupt hat schon Aristoteles richtig und schön geurtheilt, dass man spielen müsse, um mit verjüngter Kraft wieder an das ernste Geschäft zu gehen (*παίζειν, ὅπως σπουδάζῃ*), welche Worte er dem Anacharsis beilegt [4]). Die Wichtigkeit der Aufheiterung des Geistes in diätetischer Hinsicht hebt besonders Galenos hervor [5]). Diess erkannten auch die ernsten Römer, und der ernsteste unter ihnen, Cato der Aeltere, liebte sein Ballspiel, wie der strenge Scävola, welcher sich durch Kunst hierin ausgezeichnet haben soll. Scipio und Lälius beschäftigten sich oft am Gestade des Meeres zu ihrer Erheiterung mit Auflesen kleiner Muscheln und Meerschnecken [6]).

Dieser für die menschliche Natur so heilsamen Wirkung darf man es auch besonders zuschreiben, dass nicht wenige Spiele, welche dem Geiste vorzüglichen Stoff zur Aufheiterung darbieten, fast unverändert von einem Volke zum andern übergegangen sind, und sich Jahrhunderte und Jahrtausende erhalten haben. Dahin gehören mehrere Arten der Würfel-, Bret- und Steinspiele. Wir selbst besitzen noch mehrere Knabenspiele, welche schon von den Hellenen auf dieselbe Weise oder wenigstens mit geringer Differenz geübt wurden. So das mit *κριηλασία* bezeichnete, welches in Griechenland und Rom von Knaben getrieben, welches zu Meurs Zeit in Holland geübt

4) Aristotel. Eth. an Nikomach. X, 6, 6. Er fügt hinzu: *ἀναπαύσει γὰρ ἔοικεν ἡ παιδιά· ἀδυνατοῦντες δὲ συνεχῶς πονεῖν, ἀναπαύσεως δέονται· οὐ δὴ τέλος ἡ ἡνάπαυσις· γίνεται γὰρ ἕνεκα τῆς ἐνεργείας.* Politik. VIII, 2. *ὁ γὰρ πονῶν δεῖται τῆς ἀναπαύσεως· ἡ δὲ παιδιὰ χάριν ἀναπαύσεώς ἐστι.* Ueber das rechte Mass im Scherz und Spiel derselbe Ethik an Nikomach. IV, 8, 1, 2.

5) *Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμν.* c. 1. Vgl. Antyll. bei Oribas. VI, 26. Athen. I. 24, c. Bulenger *de lud. vet. p. 905, th. Gron. t. VII.* Scuter. *Palamed. s. tab. lus. III, 2, p. 1097. ibid.* Calcagnius *de tal. tess. ac calc. lud. prooem. p. 1215. ibid.*

6) Seneca *ep.* 105. Valer. Max. VIII, 8, 1. 2. Horat. *sat.* II, 1, 72. *virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, nugari cum illo et discincti ludere, donec decoqueretur olus, soliti.* Sen. *Controv. I. prooem p.* 3 f. Gothofr. *Omnibus quidem prodest, subinde animum relaxare. Excitatur enim otio vigor, et omnis tristitia, quae continuatione pertinacis studii adducitur, feriarum hilaritate discutitur.*

wurde, und welches man noch gegenwärtig in verschiedenen Ländern Europas, in Deutschland wenigstens überall, schauen kann [7]). Eben so der κονδαλισμός und mehrere andere [8]).

§. 6.

Das Ballspiel (σφαιριστική).

Kein gymnastisches Spiel war wohl bei den Griechen und Römern zu allen Zeiten so allgemein beliebt, als das heitere bewegliche Ballspiel. Wir finden dasselbe in der heroischen Zeit der Hellenen und noch spät nach der Blüthe ihrer Staaten überall. Wir erblicken es bei den altrepublicanischen Römern und noch spät unter den letzten Kaisern [1]). Diese dauernde Würdigung allein schon kann Zeugniss geben von der vorzüglichen Zweckmässigkeit dieses Spieles. Die Phäaken schon übten laut homarischer Kunde dasselbe auf eine Weise, welche dem gebildetsten Volke neuerer Zeit wohl anstehen würde. Künstliche orchestische Bewegungen waren damit verbunden und Odysseus bewundert ihre schnellfüssige Gewandtheit. Die stattliche Königstochter Nausikaa nebst ihren Genossinnen begleitet das Spiel mit Gesang, und noch spät üben es nach alter Sitte die kerkyräischen Frauen auf gleiche Weise [2]).

[7]) Vgl. Meurs *de lud. Graec. p.* 992.

[8]) Vgl. §. 17.

[1]) Selbst in den *Digestis* ist häufig die Rede vom Ballspiel: *cf.* Faber *Agonist.* I, 6, p. 1812.

[2]) Odyss. VI, 100 ff. VIII, 370 ff. Athen. I, 24, b. ὅτι Καρύστιος ὁ Περγαμηνὸς ἱστορεῖ τὰς Κερκυραίας γυναῖκας ἔτι καὶ νῦν σφαιριζούσας ᾄδειν. Ueber die Erfindung des Ballspiels gibt es verschiedene Angaben. Herodot I, 94 erzählt, dass die Lydier sich die Erfindung desselben angeeignet haben, welche es während einer Hungersnoth nebst anderen Spielen ersannen: ἄλλον δὲ ἄλλο ἐπιμηχανᾶσθαι αὐτῶν· ἐξευρεθῆναι δὴ ὧν τότε καὶ τῶν κύβων, καὶ τῶν ἀστραγάλων, καὶ τῆς σφαίρης, καὶ τῶν ἀλλίων πασέων παιγνιέων τὰ εἴδεα, πλὴν πεσσῶν· κ. τ. λ. Dagegen Athen. I, 14. d. e. ἧς (σφαίρας) τὴν εὕρεσιν Ἀγαλλὶς ἡ Κερκυραία γραμματικὴ Ναυσικάᾳ ἀναπίθησιν, ὡς πολίτιδι χαριζομένη, Δικαίαρχος δὲ Σικυωνίοις, Ἵππασος δὲ Λακεδαιμονίοις ταύτην τε καὶ τὰ γυμνάσια πρώτοις. Auch wird bemerkt, dass Homeros die Nausikaa allein unter den Heroinen als Ballspielerin aufführe. *Cf.* I, 20, f. Plinius h. n. VII, 56. führt die Erfindung des Ballspiels auf einen gewissen Pytho zurück.

Zu Sparta und Sikyon trat das Ballspiel ebenfalls mit Orchestik in Verbindung. Auch trieben die Knaben zu Argos bei einem Feste ein gewisses Spiel, wobei sie sich βαλλαγράδαι nannten. Diess hat man ebenfalls für ein Ballspiel gehalten [3]).

Im Ballspiel der Hellenen konnten sich Anstand, Zierlichkeit und Ebenmass in Haltung und Bewegung im schönsten Lichte offenbaren: denn die mannichfachsten Wendungen gestatteten hier besonders dem elastischen Körper des Jünglings und der Jungfrau in leicht hinschwebender Gewandtheit, wie im lieblichen Farbenspiel, die ganze Grazie jugendlicher Schönheit zu entfalten [4]). Diess wussten die Athenäer, die sinnigen und feinen Aesthetiker von Hellas, wohl zu würdigen, welche so hohes Wohlgefallen an diesem Spiele fanden, dass sie dem Karystier Aristonikos, welcher sich durch Kunst und Anmuth der Bewegungen hierin auszeichnete, das Bürgerrecht verliehen und Ehrensäulen setzten [5]). In nicht geringerem Ansehen stand das Ballspiel bei den Spartiaten, bei welchen, wie schon bemerkt, die Jünglinge, welche aus dem Ephebenalter heraustraten, σφαιρεῖς genannt wurden. Ihnen wird vom Hippasos die

3) Plutarch. *quaest. gr.* §. 51. wo er den Ursprung dieser Benennung zu ermitteln sucht, jedoch keine bestimmte Erklärung gibt. O. Müller Dor. II, 339 scheint nicht zu bezweifeln, dass es Ballchöre waren. Auch Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unt. im Alt. I, S. 220 führt sie als Ballspieler auf.

4) Pollux IX, 107 erklärt σφαιριστικὸν εἶναι durch εὔρυθμον, εὐσχήμονα, εὔσκοπον, ἐπίσκοπον, εὔτονον. Athen. 1, 15. b. ἐῤῥόντιζον δὲ εὐρυθμίας οἱ σφαιρίζοντες. Vgl. Bürette *de la spheristique p.* 214 ff. *Mem. de l'acad. des inscr. t. I.* C. Seidel Charinomos oder Beiträge zur allg. Theorie und Gesch. d. schönen Künste I. Bd. S. 58.

5) Athen. I, 34, p. 19, a. Plutarch. Philop. c. 3. Suidas *v.* ὄρχησ. Eustath. aber zu Od. Θ, p. 1601, 41 R. πολίτην ποιησάμενοι Ἀριστόνικον τὸν Καρύστιον σφαιριστήν (so will nämlich P. Faber *Paralipom.* p. 2247 *thes. Gron. t.* VIII. für Ἀλέξανδρον lesen, oder auch die Stelle so berichtigen: πολίτην ποιησάμενοι Καρυστιόν τινα τοῦ Ἀλεξάνδρου σφαιριστήν). Plutarch. *de Alexandr. s. virt. s. fort. II,* 2 nennt einen Kitharöden Aristonikos, welchem Alexandros, nachdem er als tapferer Kämpfer in der Schlacht gefallen, zu Pytho eine Ehrensäule mit der Kithara und dem Speere setzen liess. Vgl. Bürette *de la spheristique p.* 214. *Mem. de l'acad. des inscr. t. I.* Ptol. Heph. bei Phot. *cod.* 190, p. 146 Bekk. führt ihn als Ἀριστόνικος, ὁ σφαιριστὴς Ἀλεξάνδρου an.

Erfindung des Ballspiels beigelegt, und Eustathius nennt unter den Söhnen Lakedämon als denjenigen, welcher vorzüglich dem Ballspiel huldigte, so wie unter den Königen den Alexandros, unter den Privatmännern den Sophokles, welcher in seinem Stücke *Ἰλιονπερσίαι* die ballspielende Nausikaa vorstellte und grossen Beifall erndtete. Selbst Philosophen erfreueten sich am Ballspiel [6]). Nur die Milesier verachteten, wie es heisst, einzig und allein den agonistischen Uebungen ergeben, dieses Spiel, weil es die athletische Tüchtigkeit nicht fördere und zur Erringung des Kampfpreises in den öffentlichen Spielen nichts beitrage [7]).

Ausserdem erscheint die *σφαῖρα* überall bei den Griechen: sie begleitet den spielenden Knaben und schmückt als Attribut die Denksäulen, besonders der Aerzte, weil das Ballspiel zur Gymnastik, und diese als Grundlage der Diätetik zur Arzneikunde gehörte [8]). Auch hatte, wie schon früher angegeben, ein vollständiges Gymnasium gewöhnlich einen besonderen Raum für diese Uebung (*σφαιριστήριον, σφαίριστρα*), und ein besonderer Lehrer (*σφαιριστικός*) ertheilte hierin Unterricht [9]). Denn

[6]) Paus. III, 14, 6. wo Faber *Agonistic.* I, 6, p. 1815 ohne Grund *θέουσι* für *θόνουσι* lesen wollte. Athen. *I*, 14 d. e. 15, c. Eustath. zu Od. VI, 115, p. 1553, 64. 1559, 62. Ueber Alexandros Plutarch. Alex. c. 38. 73.

[7]) Eustath. zu Od. *Θ*, p. 1601, 25—44.

[8]) Schol. zu Platon Hipp. Min. c. 10, p. 368, c. *εἰ παιδαρίοις ἀπολουθεῖν δεῖ, σφαῖραν καὶ στλεγγίδ' ἔχοντα.* Vgl. Süvern über Aristophanes Wolk. S. 35. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. u. d. Unt. im Alt. I, S. 220. Eustath. zu Od. *Θ*, p. 1601, 30—44. *ἔτι δὲ τὸ σφαιρίζειν οὐκ ὀλίγη μοῖρα ἐνομίζετό φασι γυμναστικῆς, ἐστὶ συμβάλλειν καὶ ἐκ τοῦ Ἡροφίλου τοῦ ἰατροῦ εἰκόνος· παρακεῖται γάρ φασι αὐτῇ σὺν ἑτέροις τισὶ γυμναστικοῖς ὀργάνοις καὶ σφαῖρα.* Vgl. Antholog. Pal. VI, 309, 1. t. I, p. 289. u. XII, 44. t. II, p. 462. Jacobs. Bunte Bälle der Knaben erwähnt D. Chrysostom. *Διογ. ἢ περὶ τῆς ἀρετῆς* p. 281. *vol. I, ed. Reiske.*

[9]) Plin. *ep.* II, 17, 12. V, 6, 27. Vitruv. V, 11, wo das Coryceum. Rhodigin. A. L. XXV, 2, p. 1379 bemerkt, dass Lampridius *ipsum pilae lusum sphaeristerium* nenne. Mercurial. *de arte gymnast. I*, 9, p. 36. Aulisius *de gymnas. constr. III*, p. 901. Salengr. *Thesaur.* Andreas Baccius *de therm. vet.* c. 7, p. 311. *thes. Graev. XII.* Stieglitz Archäolog. der Bauk. II, 1, 4, p. 247. A. Hirt Lehre der Geb. bei den Gr. u. Röm. VI, p. 287. Vgl. oben Th. I, 2, §. 6.

es erforderte nicht geringe Uebung und Kunst, den Ball geschickt zu spielen [10]).

Auch bei den Römern war das Ballspiel sowohl in der republicanischen als in der Kaiserzeit allgemein beliebt, und galt noch mehr für heitere Unterhaltung der Männer als der Knaben. Cato der Aeltere spielte noch an demselben Tage auf dem Marsfelde Ball, an welchem er als Bewerber um das Consulat den Repuls erhalten hatte [11]). Cicero stellt in einer öffentlichen Rede das Ballspiel neben zeitige Gastgelage und Würfelspiel [12]). Auch Augustus fand Vergnügen an demselben [13]). Plinius der Jüngere erzählt, wie der jugendliche Greis Spurinna durch die Uebung im Ballspiele mit dem Alter kämpfte [14]). Während der Kaiserzeit war das Ballspiel die gewöhnlichste Leibesübung vor dem Bade, und wurde vorzüglich im Sphäristerium der Bäder selbst geübt, wo besonders der Pilicrepus als kunstverständiger Ballspieler erscheint [15]).

Ueber den σφαιριστικὸς Galen. *de val. tuend. II*, 11. Vgl. Th. I, 3, 8, 14.

10) Horat. *art. poet. 380. indoctusque pilae discive trochique quiescit, ne spissae risum tollant impune coronae.* Plaut. *Most. I*, 2, 73. Martial. II, 7, 6. *bellus es arte lyrae, bellus es arte pilae. Cf. VII, 32, 7.* Ovid. *Trist. II, 484.* Vgl. die Inschr. bei Büretle *de la spheristique* p. 236 *l. c.* Senec. *de ben. II, 32. Sicut in lusu est aliquid, pilam scite ac diligenter excipere, sed non dicitur bonus lusor, nisi qui apte et expedite remisit, quam exceperat.*

11) Seneca *ep.* 105. Valer. Max. VIII, 8, 1. 2. Auch die Kaiser Marc. Antoninus d. Phil. und Alexander Severus übten sich gern im Ballspiel, so wie wir diess noch von mehreren anderen grossen Männern wissen. *Cf.* Faber *Agon.* I, 6, p. 1812.

12) *Pro Archia poeta c. 6, 8. 6.*

13) Plutarch *de fort. Roman.* c. 7. Sueton. *Aug.* c. 83. Athen. I, 14. f.

14) Plin. *ep.* III, 1. Hadrianus als Sphärist in zwei Gruppen (nach Hase's Deutung) in Dresden, 364—67. *Aug.* 57. 108. O. Müller Archäol. §. 428, 3. S. 682.

15) Plin. *ep.* III, 1. So Alexandros: Plutarch. Alex. c. 73. Merkwürdig ist der Pilicrepus in den römischen Bädern, welchen man auf verschiedene Weise erklärt hat. Seneca *ep.* 57. *Si vero pilicrepus supervenerit et numerare coeperit pilas* (früher *pilos*), *actum est.* Stat. *sylv. I, 5, 56. crepantes auditura pilas*, aus welchen Worten Rhodigin. l. A. XXX, 19, p. 1695 sich eine eigenthümliche

Die Hellenen trieben diese Uebung theils nackend theils nach abgelegtem Obergewand (ἱμάτιον) in leichter Bekleidung.

Erklärung entwickelt hat: „*rerum certissima ducor conjectura, ut pilicrepum arbitrer legendum, eumque intelligam, qui pilas, hoc est sphaeras aut glomos pice illitos in ignem balneorum sive vaporarii conjiceret, sicubi forte restinguerctur. In hanc sententiam ut pedibus eam, Papinius facit sylvarum primo etc.* Er führt auch noch den Vitruvius an. Widerlegt hat diese Meinung *Franc. Robortell. Laconici seu sudationis, quae adhuc visitur in ruina balnearum Pisanae urbis Expl. p. 387. t. XII, th. Ant. R. Graev.* Er erklärt *pilas* für *fulcra quaedam s. columnas parvas.* Bürette *de la spheristique p. 236 — 39. t. I. Mem. de Vaead. d. inscr.* führt eine Inschrift an, welche Rhodiginus nicht kannte, da sie erst 1591 aufgefunden und von Fr. M. Turrigius 1630 mit Anmerkk. herausgegeben wurde. (Sie findet sich in *Graev. thes. A. Rom. vol. XII, p. 395 seqq.* Diese Inschrift gibt die beste Belehrung über den *pilicrepus.*

„*Ursus Togatus vitrea qui Primus pila*
Lusi decenter cum meis lusoribus
Laudante populo maximis clamoribus
Thermis Trajani Thermis Agrippae et Titi
Multum et Neronis si tamen mihi creditis
Ego sum ovantes convenite pilicrepi
Statuamque amici floribus violis rosis
Folioque multo atque unguento Maroido
Onerate Amantes et Merum profondite
Nigrum Falernum aut Setinum aut Caecubum
Vivo ac volenti de apotheca Dominica
Ursumque canite voce concordi senem
Hilarem jocosum Pilicrepum scholasticum
Qui vicit omnes antecessores suos
Sensu decore atque arte subtilissima
Nunc vera versu verba dicamus senes
Sum victus ipse fateor a ter consule
Vero Patrono nec semel sed saepius
Cujus libenter dicor exodiarius.“

Auf diese Inschrift, wie auf die angegebenen Stellen des Seneca und Statius stützt Bürette folgende entsprechende Erklärung: „— *pilicrepus n'est autre chose qu'un Jouer de Paume ainsi apellé d'un bruit, que faisoient les Balles, soit en recevant l'impulsion de la main qui les poussoit, soit en frappant contre les planchers et les cloisons du Jeu — de Paume*“ *seqq.* Bürette setzt diese Inschrift in die Zeit des Hadrianus und Antoninus. — Eustath. zu Od. ζ, p. 1554, 8, 45 ff. leitet *pila* (πίλα) von πάλλα = σφαῖρα ab, ἀπὸ τοῦ πάλλεσθαι: Ῥωμαῖοι

Das Erstere geschah besonders, wenn das Ballspiel als Vorbereitung zum Bade aufgeführt wurde, wobei auch die bei anderen gymnastischen Uebungen gewöhnliche Einreibung Statt fand: eben so, wenn Knaben oder Jünglinge unter Aufsicht und Anleitung des σφαιριστικός dieses Spiel vornahmen. Ausserdem konnte auch ein leichtes Gewand den Leib bedecken, besonders wenn Aeltere ausserhalb des Sphäristerium in freien Räumen sich auf solche Weise belustigten [16]). Aehnlich war das Verhältniss bei den Römern, nur dass hier die Nacktheit einzig auf das Sphäristerium der Thermen (und vielleicht auch da nicht immer) beschränkt sein mochte. Denn bei den Spielen auf dem Marsfelde kann von völliger Entkleidung wohl nicht die Rede sein [17]).

§. 7.

Kein Wunder, wenn sich das Ballspiel der Hellenen, welches sich eines so hohen Alters erfreuete, durch so viele Jahrhunderte hindurch auf mannichfache Weise gestaltete und in verschiedenen Arten ausbildete. Schon Homeros kannte mehr als eine derselben. Einfacher ist das vom Gesang begleitete Spiel der Nausikaa und ihrer Genossinnen am Gestade des Meeres; weit kunstvoller das orchestische der gewandten Phäaken vor den Augen des Odysseus. Ein ähnliches Verhältniss mochte überhaupt in heroischer Zeit zwischen dem Ballspiele der Knaben und dem der Männer obwalten. Von den Späteren werden als Bezeichnungen verschiedener Ballspiele die Namen *οὐρανία, ἐπίσκυρος, φαινίνδα, ἐφετίνδα, ἅρπαστον, ἀπόρραξις* mit näheren Angaben genannt. Ausserdem kommen noch andere vor, welche wir nur dem Namen nach kennen. Pollux, Hesychius,

μέντοι πίλαν τὴν σφαῖραν φασὶν ὡς ἐν Λατινικῇ εὑρηται λεξικῷ κατὰ τὴν συγγένειαν τοῦ ι πρὸς τὸ ἄλφα.

16) Schon Homer Od. VI, 100, von der Nausikaa und ihren Gespielinnen: *σφαίρῃ ταί τ' ἄρ' ἔπαιζον, ἀπὸ κρήδεμνα βαλοῦσαι.* Vgl. Athen. I, 15, c. Plutarch. Alex. c. 73. von d. Alexandros: *ἀποδυσαμένου δὲ πρὸς ἄλειμμα καὶ σφαῖραν αὐτοῦ παίζοντος, οἱ νεανίσκοι οἱ σφαιρίζοντες, ὡς ἴδεν πάλιν λαβεῖν τὰ ἱμάτια κ. τ. λ.*

17) Plin. *ep.* III, 1. Martial. VII, 32, 7. Die Abbildungen bei Mercurial. *art. gymn.* II, 5, p. 89. 93, von römischen Münzen späterer Zeit entlehnt, stellen nackende Ballspieler mit einem Schurz umgürtet dar.

Photius und Eustathius vergleichen das Spiel *οὐρανία* mit dem orchestischen der Phäaken, da man sich hier, der homerischen Darstellung entsprechend, zurückbog und den Ball hoch in die Lüfte warf. Jeder der mitspielenden Genossen strebte nun den Ball aufzufangen, bevor er die Erde berührte, und diess erregte Wetteifer und erhöhete die Lust am Spiele [1]).

§. 8.

Das Spiel *ἐπίσκυρος*, auch *ἐφηβική* und *ἐπίκοινος* genannt, wurde von einer grösseren Zahl Spielgenossen, welche in zwei Reihen einander gegenüber standen, geübt. Man zog in der Mitte eine Linie, *σκύρος* genannt, vermittelst an einander gereiheter oder blos angehäufter Steine (*λατυπῆ*). Auf diese Linie wurde der Ball gelegt, und zwei andere Linien wurden hinter beiden Reihen der Spielgenossen beschrieben. Wer nun den Ball zuerst aufhob, warf ihn über die gegenüberstehende Reihe der Genossen hinweg, welchen es nun oblag, ihn zu fangen und wiederum den Gegnern zuzuwerfen. Diess wurde so oft wiederholt, bis die eine Partei die andere zu der hinter ihr beschriebenen Linie zurückgetrieben hatte. So Pollux [1]). Diese

1) Eustath. zu Od. VIII, 372, p. 1601, 35. 30. *ἦγουν ἀναπηδήσας καὶ ἔτι μετέωρος ὢν μετελάμβανε· καὶ ἦν ἔθος παλαιὸν οὕτω παίζειν, καὶ ἐπεχωρίαζέ φασι Λακεδαιμονίοις ἀγὼν τὰ σφαιρομαχία. — εἰκὸς δὲ καὶ τὴν διὰ σφαίρας παιδιάν, τὴν καλουμένην οὐρανίαν τοιαύτην εἶναι —. ὅτι δὲ ἡ ῥηθεῖσα οὐρανία εἶδος ἦν τῆς διὰ σφαίρας παιδιᾶς, δηλοῖ ὁ γράφας, ὅτι ταύτης ἡ μέν τις ἐλέγετο οὐρανία· ἡ δὲ ἀπόῤῥαξις, ἡ δὲ ἐπίσκυρος, ἡ δὲ φαινίνδα, οὐρανία μὲν ἡ εἰς οὐρανὸν τῆς σφαίρας ἀναβολή.* Pollux *Onom.* IX, 106. *ἡ δὲ οὐρανία, ὁ μὲν ἀναλάσας αὐτὸν ἀπερ-ρίπτει τὴν σφαῖραν εἰς τὸν οὐρανόν· τοῖς δ' ἦν ἀλλομένοις φιλοτιμία, πρὶν εἰς γῆν αὐτὴν πεσεῖν, ἁρπάσαι, ὅπερ ἔοικεν Ὅμηρος ἐν Φαίαξιν ὑπο-θηλοῦν.* Hesych. *v. οὐρανίαν, ὅταν τὴν σφαῖραν ἀναβάλωσιν· καὶ τὴν τοιαύτην δὲ καθόλου παιδιὰν οὐρανίαν καλοῦσιν καὶ οὐρανιάζειν· παρὰ τοῦτο ἔπαιξεν Ἀριστοφάνης.* Eben so Phot. *s. v.* Aristophanes Wespen 1492. *σκέλος οὐράνιόν γ' ἐκλακτίζων*: u. v. 1530. *ῥίπτε σκέλος οὐράνιον.*

1) Pollux IX, 104. Dazu die *interprett.* §. 107. *ἔξεστι δὲ καὶ σφαιρομαχίαν εἰπεῖν τὴν ἐπίσκυρον τῆς σφαίρας παιδιάν.* Eustath. zu Od. VIII, p. 1601, 35. *σκύρος, λατύπη, ἐφ' ἧς ἑστῶτες οἱ σφαιρίζοντες τῇ τῆς σφαίρας βολῇ ἐδιώκουν ἀλλήλους, ὅθεν ὁ τρόπος ἐπίσκυρος ἐλέγετο.* Hesych. *v. Alexander ab Alexandro* III, 21. Mercurial. II, 8, 85., welcher den Sinn des Pollux nicht ganz richtig aufgefasst hat. *Meurs de lud. Graec. p. 955. l. c.* Vgl. Sidon. Apoll. *ep.* II, 9. V, 17.

Ballspielart scheint sehr verbreitet und besonders in Sparta einheimisch gewesen zu sein [2]).

§. 9.

Eine höchst beliebte Spielweise bezeichnet *φαινίνδα*, welche nach Pollux Angabe von dem Erfinder Phänides oder von *φεναξίζειν*, nach Athenäos aber von dem Pädotriben Phänestios oder vom Wurfe (*ἀπὸ τῆς ἀφέσεως*) den Namen erhielt. Das Eigenthümliche bestand darin, dass man sich anschickte, als wollte man den Ball diesem oder jenem zuwerfen, und ihm im Abwurfe rasch eine andere Richtung gab, so dass ihn nun ein anderer Genosse auffing, und der erstere sich getäuscht sah [1]). Pollux vermuthet, dass dieses Spiel entweder mit dem kleinen Ball, welcher von *ἁρπάζειν* den Namen hat, oder mit dem weichen (*μαλακὴ σφαῖρα*) ausgeführt worden sei [2]). Hiezu war

[2]) Entweder dasselbe oder ein ähnliches Spiel deutet Xenophon Staat d. Laked. IX, 5 an: *πολλάκις δὲ ὁ τοιοῦτος καὶ, διαφορήσων τοὺς ἀντισφαιριοῦντας, ἀχώριστος περιγίγνεται.* Auch Galenos *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου.* c. 2 scheint sich auf dieses zu beziehen. Vgl. Eustath. zu Od. VIII, p. 1601, 25—44. Kallimach *Fragm.* 221. Vielleicht bezieht sich auch Lukian. Anach. §. 38 hierauf. Vgl. Siebelis zu Paus. III, 14, 6. p. 40. Ein Ballspiel unter vielen Genossen, welche gleichsam einen Chor bildeten, bezeichnet auch Nävius *Fragm. Terentilla*: „*quasi in choro pila ludens datatim dat se et communem facit.*“ Vgl. Plaut. *Curc.* II, 3, 17. Rigalt. *ad Artemidor. Oneirocrit. I, 57.*

[1]) Pollux IX, 105. Athen. I, 15, a. Etym. Magn. *v. φενίς*, *παιδιὰ διὰ σφαίρας γινομένη, ἥτις καὶ φενίνδα, ἀπὸ τοῦ φεναπίνδα κατὰ συγκοπήν*, — *ἀπὸ τῆς ἀφέσεως τῶν σφαιριζόντων*, seqq. Eustath. zu Od. VIII, p. 1601, 36. 51. gibt dieselbe Erklärung wie Pollux und bemerkt: *οὐ πάνυ ἀκριβῶς οὕτω ἐτυμολογήσαντες* (*οἱ παλαιοί*). Auch Casaubon. *ad Athen. l. c.* hat die Ableitung von *φεναπίζειν* verworfen. Die verschiedene Schreibart des Wortes *φαινίνδα*, *φενίνδα* u. s. w. bei Pollux, Hesych. Etym. M. u. a. hat die Herausgeber und Ausleger vielfach beschäftiget und ein grosses Gemisch von Conjecturen und Bemerkungen erzeugt. S. die Ausl. zu Pollux l. c. Aehnlich mochte das Spiel des Alexandros sein: Plutarch *Alex.* c. 39. *ὡς οὖν εἰς τὸ σφαιρίζειν παραγενόμενος Σεραπίων, ἄλλοις ἔβαλλε τὴν σφαῖραν, εἰπόντος δὲ τοῦ βασιλέως· „Ἐμοὶ δ' οὐ δίδως; „οὐ γὰρ αἰτεῖς“ εἶπε, κ. τ. λ.* Die letzten Worte enthalten eine Anspielung, welche guten Erfolg hatte. Vgl. Plutarch. *Fragm.* XI, 15, p. 357. Stereot.

[2]) Pollux IX, 105 mag hier nicht bestimmt entscheiden: *εἰκάζοιτο*

die grösste Gewandtheit eines geschmeidigen elastischen Leibes erforderlich, und der Wohlgeübte konnte hier Grazie und Anstand im vollen Masse zeigen, wie aus der Darstellung des Damoxenos bei Athenäos erhellt [3]). Hesychius nennt dasselbe Spiel *ἐφετίνδα*, und leitet es, wie Pollux *φαινίνδα*, von *φενακίζειν* ab [4]).

§. 10.

Auch das *ἁρπαστόν (harpastum)* war nicht blos bei den Griechen, sondern auch bei den Römern der Kaiserzeit in vorzüglicher Aufnahme. Pollux gedenkt blos des kleinen Balles

δ' ἂν εἶναι ἡ διὰ τοῦ μικροῦ σφαιρίου (al. l. σφαιριστοῦ), ὃ ἐκ τοῦ ἁρπάζειν ὀνόμασται· τάχα δὲ καὶ τὴν ἐκ τῆς μαλακῆς σφαίρας παιδιὰν οὕτω τις καλοίη. Nach der ersteren Bestimmung wäre demnach *φαινίνδα* dem *ἁρπαστόν* gleich. So auch Athen. I, 14, f. *τὸ δὲ καλούμενον διὰ τῆς σφαίρας ἁρπαστὸν φαινίνδα ἐκαλεῖτο, ὃ ἐγὼ πάντων μάλιστα ἀσπάζομαι.* Eine bildliche Darstellung nebst Bezeichnung der hiebei ertönenden Stimmen gibt Antiphanes bei Athenäos I, 15, a.

σφαῖραν λαβών
τῷ μὲν διδοὺς ἔχαιρε, τὸν δ' ἔφευγ' ἅμα,
τοῦ δ' ἐξέκρουσεν, τὸν δ' ἀνίστησεν πάλιν
πλαγκταῖσι φωναῖς.
ἔξω, μακράν, παρ' αὐτόν, ὑπὲρ αὐτόν, κάτω,
ἄνω, βραχεῖαν ἀπόδοσιν ἐγκαταστρέφει.

Vgl. Clem. Alex. *paedag.* III, 10, nach welchem es vorzüglich im Sonnenschein gespielt wurde. Turneb. *Advers.* IX, 23. *Interprett. ad Polluc. l. c.*

3) Athen. I, 15, b.

Νεανίας τις ἐσφαίριζεν εἰς — —
ὃς ἐπεί ποτ' ἐμβλέψειε τοῖς καθημένοις,
ἢ λαμβάνων τὴν σφαῖραν, ἢ διδοὺς, ἅμα
πάντες ἐβοῶμεν,
ἥ τ' εὐρυθμία, τό τ' ἦθος, ἡ τάξις θ' ὅση
ἐν τῷ τι πράττειν ἢ λέγειν ἐφαίνετο,
πέρας τι κάλλους, ἄνδρες· οὔτ' ἀκήκοα
ἔμπροσθεν οὔθ' ἑώρακα τοιαύτην χάριν. — —

ἐσφαίριζε δ' οὐκ ἀηδῶς καὶ Κτησίβιος ὁ Χαλκιδεὺς φιλόσοφος, κ. τ. λ.

4) Hesych. *v. ἐφετίνδα, εἶδος παιδιᾶς, ὅταν φαῖραν ἄλλῃ προτείναντες ἀλλαχῇ βάλλωσι, καὶ πεποίηται παρὰ τὸ φενακίζειν.* Besser Etym. M. *s. v. παρὰ τὴν ἔφεσιν* nach dem Beispiel des Kratinos. *Cf.* Eustath. zu Od. VI, 100, p. 1559, 25. 1601, 25. Meurs *de lud. Graec.* p. 956. Bulenger *de lud. vet.* c. 57, p. 924. Die Ausleger *ad Hesych. l. c.*

im Phäinida, welcher von ἁρπάζειν den Namen hat, und bezeichnet im Uranie-Spiel das Auffangen desselben, bevor er zu Boden fällt, mit ἁρπάσας, übergeht aber im Uebrigen das Spiel selbst, woraus erhellet, dass er, wie Athenäos, dasselbe mit φαινίνδα oder οὐρανία für identisch hielt [1]). Artemidoros verbindet es mit der allgemeinen Bezeichnung des Ballspiels σφαῖρα, woraus man vermuthen kann, dass es wenigstens zu seiner Zeit eine Hauptgattung der verschiedenen Ballspiele bezeichnete, was auch durch Eustathius bestätiget wird [2]). Hier konnte sich vorzüglich Eurhythmie im Wurfe des Balles offenbaren, so wie Kunst, Schnelligkeit, richtiges Augenmass und genaue Beobachtung im Auffangen desselben [3]). Denn wie aus der Bezeichnung ἁρπαστόν hervorgehet, suchte einer vor dem anderen in rascher Bewegung den Ball zu erfassen (ἁρπάζειν). Am häufigsten nennt dieses Spiel Martialis, welcher auch das weibliche Geschlecht daran Theil nehmen lässt [4]).

Eine andere Spielweise bezeichnet ἀπόῤῥαξις. Hier wurde der Ball mit voller Kraft zu Boden geworfen, so dass er zurückprallte, worauf er mit flacher Hand aufgefangen und wieder zurückgeschlagen und so diess mehrmals wiederholt wurde. Die Sprünge des Balles wurden gezählt [5]). Eben so, wenn er gegen die Wand geworfen wurde, bei welchem Spiel der Be-

1) Pollux IX, 105. 106. Athen. I, 14, f. τὸ δὲ καλούμενον διὰ τῆς σφαίρας ἁρπαστὸν φαινίνδα ἐκαλεῖτο. Eustath. zu Od. p. 1601, 51. Schol. zu Plat. Ges. I, 633, c. von den spartanischen Knaben: ἐνίοτε δὲ καὶ σφαῖραν ἢ ἄλλο τι ἐῤῥίπτουν, ὥστε τὸν πρῶτον ἁρπάσαντα νικᾶν. καὶ πολὺς αὐτοῖς οὗτος ὁ ἀγών.

2) Artemidor. *Oneirocrit.* I, 57. ἁρπαστὸν δὲ καὶ σφαῖρα φιλονεικίας ἀπεράντους σημαίνουσι, πολλάκις δὲ καὶ εἰς ἑταίρας ἔρωτα. ἔοικε γὰρ ἡ σφαῖρα καὶ τὸ ἁρπαστὸν ἑταίρᾳ διὰ τὸ μηδαμοῦ μένειν καὶ πρὸς πολλοὺς φοιτᾶν, womit das obenerwähnte Fragment des Nävius S. 306, 2. vollkommen übereinstimmt. Eustath. zu Od. p. 1601. 51. Vgl. Jungermann zu Pollux I, 105.

3) Vgl. Arrian. Epiktet. II, 5. Galen. περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμν. c. 2. 3., welcher sich vorzüglich auf das ἁρπαστὸν zu beziehen scheint.

4) Epigr. IV, 19, 6. *Sive harpasta manu pulverulenta rapis. VII, 32, 10. VII, 67, 4. harpasto quoque subligata ludit. XII, 48.* Vgl. Bürette *de la spheristique* p. 225. Sabbathier *des exercices du corps chez les Anciens t. I, p. 114.*

5) Pollux IX, 105. Eustath. zu Od. VIII, p. 1601, 33. R.

siegte, Esel (ὄνος) genannt, Alles zu thun verbunden war, was ihm befohlen. Der Sieger hiess König (βασιλεύς), und konnte gebieten [6]).

§. 11.

In späterer Zeit gibt Antyllos bei Oribasios eine genaue Eintheilung und Würdigung des Ballspiels in diätetischer Hinsicht. Er theilt dasselbe nach der Grösse und Beschaffenheit des Balles in vier Hauptarten, in das Spiel mit dem kleinen, mit dem grösseren, mit dem grössten und mit dem leeren Balle [1]). Das Spiel mit dem kleinen Balle zerfällt wiederum in drei Unterarten: 1) mit einem sehr kleinen Balle, wobei man mit aufrechtem Körper, freier Brust und erhobenem Haupte stand, und die Hände den Händen des Spielgenossen am meisten näherte. Diese Uebung nennt Antyllos sehr geeignet zur Stärkung der Schenkel, des Rückens, der Ribben und der Arme, auch mache sie überhaupt die Muskeln compact. Die zweite Unterart wurde mit einem etwas grösseren Balle geübt, wobei auch die Ellbogen beschäftiget waren und der Körper nie still stand, sondern auf die vielseitigste Weise bewegt wurde, sofern ihn die mannichfachen Würfe des Balles bald hiehin bald dorthin zu laufen nöthigten. Wegen dieser vielseitigen Bewegung hält

6) Platon Theät. p. 146. a. ὥσπερ φασὶν οἱ παῖδες οἱ σφαιρίζοντες, ὅτος· ὃς δ' ἂν περιγένηται ἀναμάρτητος, βασιλεύσει ἡμῶν καὶ ἐπιτάξει ὅ τι ἂν βούληται ἀποκρίνεσθαι. Pollux IX, 106. Man hat diess fälschlich zum Urania-Spiel gezogen. Vgl. *Interprett. ad Polluc. l. c.* Bérette *de la spheristique* p. 225. Ein besonderes Ballspiel nennt Hesych. *v.* ἀναμροσία, παιδιᾶς εἶδος ἐπὶ σφαίρας.

1) In der Uebersetzung des Rasarius VI, 32 werden bei der allgemeinen Eintheilung fünf Arten angegeben, worauf dann bei der genaueren Beschreibung nur vier folgen. Mercurial. *art. gymn. II*, 4, 84, welcher einen griechischen Codex hatte, gibt μεγάλην σφαῖραν, μικρὰν σφαῖραν, κενὴν σφαῖραν und κώρυκον an, indem er fälschlich den κώρυκος zum Ballspiel rechnet, da ihn doch Antyllos bei Oribas. VI, 33 genau davon geschieden hat, wie auch Galenos und Paulus Aeginet. Vgl. Hippokrat. *de diaet. II*, p. 878. Auch Buienger *de lud. vet.* c. 9, p. 918 *th. Gron. VII* hält den κώρυκος für einen Ball. Die Eintheilung in μικρὴ und μεγάλη σφαῖρα macht auch Aretäos *diut. curat. I*, 3, p. 120. Pollux IX, 105 nennt μικρὸν σφαίριον und μεγάλη σφαῖρα. Auf welches Spiel mit dem kleinen Balle sich die Abb. in d. *Descr. des bains d. Tit. pl. 17* beziehet, lässt sich nicht genau bestimmen. S. hier Abb. Fig. I, b. Von drei Spielenden hat jeder zwei Bälle.

Antyllos diesen Spiel für das vorzüglichste, welches den Leib gewandt und kräftig mache, die Augen stärke und kein Blut nach dem Kopfe führe. Die dritte Unterart wurde mit einem noch etwas grösseren Balle von zwei getrennten Parteien gespielt, deren eine sich nicht von der eingenommenen Stelle entfernte, die andere aber sich auf und ab bewegte. Die stehende Partei warf den Ball mit möglichster Kraft und Geschicklichkeit ab, welchen die andere aufzufangen strebte. Durch den Act der ersteren wurden nur Arme und Augen gestärkt, durch das vielfache Laufen, Wenden und Beugen der letzteren auch die Schenkel, der Rücken und andere Theile des Körpers [2]). So viel Antyllos von dem dreifachen Spiele mit dem kleinen Ball, welches einen noch grösseren Lobredner an dem Galenos gefunden hat. Denn dieser kann in der kleinen Schrift, welche er diesem Spiel gewidmet hat, nicht Worte genug finden, um die Vorzüglichkeit desselben in diätetischer und psychologischer Hinsicht darzuthun. Besonders legt er auf zwei wesentliche Vortheile Gewicht, dass es den Geist ausserordentlich erheitere und den Körper auf die vielseitigste Weise in Thätigkeit setze, ohne ihn zu ermüden [3]). Er nennt die mannichfaltigen Bewegungen der einzelnen Theile des Leibes, und hebt besonders die *τραχηλισμοί* hervor, von welchen auch Athenäos redet, woraus

[2]) Antyll. bei Oribas. VI, 32. Diese letzte Art mit dem kleinen Ball hält Mercurial. *art. gymn. II*, 4, 84 für das *ἁρπαστὸν* und *φαινίνδα* des Athenäos, was nicht unwahrscheinlich ist.

[3]) *Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου* c. 1. *Φημὶ γὰρ ἄριστα μὲν ἁπάντων γυμνάσια εἶναι τὰ μὴ μόνον τὸ σῶμα διαπονεῖν, ἀλλὰ καὶ τὴν ψυχὴν τέρπειν δυνάμενα.* Bald darauf: *τοῦτο μὲν δὴ κοινὸν ἁπάντων γυμνασίων τῶν μετὰ τέρψεως, ἄλλα δὲ ἐξαίρετα τῶν διὰ τῆς μικρᾶς σφαίρας.* c. 3. *Ἀλλ' εἰ χρὴ ἀληθὲς εἰπεῖν, μόνον ἐστὶ δικαιότατον κινοῦν πάντ' αὐτῶν τὰ μόρια* u. s. w. c. 4. *Μάλιστα οὖν ἐκπονεῖ γυμνάσιον, ὃ καὶ σώματος ὑγιείαν ἐπιφέρει, καὶ μορῶν εὐαρμοσίαν, καὶ ψυχῆς ἀρετὴν παρὰ τούτοις. τοῦτο δὲ τὸ διὰ τῆς μικρᾶς σφαίρας ὑπάρχει· καὶ γὰρ εἰς πάντα ψυχὴν δυνατὸν ὠφελεῖν καὶ τοῦ σώματος τὰ μέρη δ' ἴσου μάλιστα γυμνάζει ταῦτα, ὃ καὶ μάλιστα εἰς ὑγιείαν συμφέρει καὶ συμμετρίαν ἕξεως ἐργάζεται,* u. s. w. Dagegen verwirft Aretäos bei chronischem Kopfschmerz das Ballspiel sowohl mit dem kleinen als mit dem grossen Ball: *de curat. morb. diutur. I*, 3, *p.* 120. *ed. Boerhav. Lugd. Bat. 1731.* Horat. *sat. I*, 6, 49 vom Ballspiele überhaupt: *namque pila lippis inimicum et ludere crudis.* Vgl. Mercurial. *art. gymn.* V, 4, 243.

man vermuthen darf, dass beide dasselbe oder gleichartige Spiele bezeichnen [4]).

§. 12.

Die zweite Hauptart nach des Antyllos Eintheilung war die mit dem grösseren Balle, welche sich auch noch dadurch von der genannten unterschied, dass hier die Hände beim Wurfe über das Haupt emporgehoben, während sie in jener unter der Höhe der Schultern gehalten wurden. Daher man sich hier auf den Fussspitzen bewegte, um sich noch mehr zu erhöhen, und sich bisweilen wie ein Tänzer rasch im Kreise drehete, wenn der Ball über dem Haupte hinschwebte und man ihn zu fangen strebte. Desshalb wirke dieses Ballspiel, meint Antyllos, auf den ganzen Körper wohlthuend, und nütze besonders dem Haupte, sofern es die Säfte nach den unteren Theilen hinleite [1]). Bei der dritten Art (bei Rasarius l. c. die vierte genannt) mit dem grössten Ball brauchte man mit bedeutender Anstrengung beide Hände zum Wurfe, wesshalb diese Uebung die Arme vorzüglich stärkte. Aber sie verursachte auch beim Auffangen starke Schläge und war desshalb nicht nur Kranken

4) Athen. I, 14, f. (c. 26.) *πολὺ δὲ τὸ σύντονον καὶ καματηρὸν τῆς περὶ τὴν σφαιριστικὴν ἁμίλλης τό τε κατὰ τοὺς τραχηλισμοὺς ῥωμαλέον.* Galen. l. c. c. 2. *πολλοῖς μὴν τραχηλισμοῖς, πολλαῖς δ' ἀντιλήψεσι παλαιστικαῖς ἀναμεμιγμένον, ὥστε κεφαλὴν μὲν καὶ αὐχένα πονεῖσθαι τοῖς τραχηλισμοῖς, πλευρὰς δὲ καὶ θώρακα καὶ γαστέρα, ταῖς τε τῶν ὀμμάτων μετάρσεσι καὶ θέσεσι καὶ ἀπώσεσι καὶ ὑποστερίξεσι, καὶ ταῖς ἄλλαις παλαιστικαῖς λαβαῖς, κ. τ. λ.* Plutarch. X. *orat. T. III*, 838, in *Isocrat.* c. 4. gedenkt einer Statue des Isokrates im Sphäristerium, dessen Stellung sich wahrscheinlich auf eine Art Ballspiel bezog: *λέγεται δὲ καὶ κερητίσαι, ἔτι παῖς ὤν· ἀνάκειται γὰρ ἐν ἀκροπόλει χαλκοῦς ἐν τῇ σφαιρίστρᾳ τῶν Ἀῤῥηφόρων κερητίζων, ἔτι παῖς ὤν, ὡς εἶπόν τινες.* — Hesych. v. T. II, 234. Alb. erklärt *κερητίζει* durch *βασανίζει*. Die Ausleger haben beides unberührt gelassen. Faber *Agonist.* I, 6, 1814. f. bezieht es auf das Ballspiel: *equidem ad pilae lusum ita refero, ut κερητίσαι esset cornu pilam sive follem impellere: cornu autem, hoc est, operimento corneo, pugnis aut extremis brachiis aptato: etc.* Schneider Lex. v. will lieber *κελητίζει* lesen, als eine Erklärung versuchen. Aus der ganzen Stelle des Plutarchos leuchtet ein, dass es irgend eine uns unbekannte Art Ballspiel, welches Knaben trieben, bezeichnet.

1) Antyllos bei Oribas. VI, 32.

und Wiedergenesenden, sondern auch Gesunden nachtheilig. Bei der vierten Art (in der Uebersetzung des Rasarius die fünfte) bediente man sich eines grossen leeren Ballons, welcher mit Luft gefüllt, schwer und unbequem zu handhaben war. Daher Antyllos den Gebrauch desselben als ein mühsames und zur Beförderung der Gesundheit und des Ebenmasses der Glieder wenig geeignetes Spiel durchaus nicht empfiehlt. In der Uebersetzung wird bemerkt, dass dieser Ball auch *folliculus* genannt werde [2]).

[2]) Antyll. bei Oribas. l. c. Mercurialis II, 4, 85. 86 hat, wie schon bemerkt, Abweichungen in der Eintheilung. Athen. I, 14, f. ὅτι τὸ φούλλιλον καλούμενον, ἦν δὲ ὡς ἔοικε σφαιρίόν τι, εὗρεν Ἀττικὸς, Νεαπολίτης παιδοτρίβης, γυμνασίας ἕνεκα Πομπηίου Μάγνου. Hier also ein kleinerer Ball. Sueton. *Aug.* c. 83. *et ad pilam primo folliculumque transiit.* Bei Martialis XIV, 47, 2. *folle decet pueros ludere, folle senes. VII, 32, 7. non pila, non follis, non te paganica thermis praeparat.* Der *follis* mit Federn gefüllt, IV, 19, 7. *plumea seu laxi partiris pondera follis. XIV, 45. Haec quae difficilis turget paganica pluma, folle minus laxa est et minus arta pila.* Also war der Ball *paganica*, ebenfalls mit Federn gefüllt, nicht so gross als der *follis* und nicht so klein als die *pila*. Vgl. Becker *Gallus* I, S. 271. Der *follis* scheint bei den Griechen auch φύλαχος genannt worden zu sein. Artemidor. *Oneirocrit.* I, 57. Suidas *v.* φύλαχος. *Cf.* Paull. Aeginet. I, 17. *Interprett. ad Polluc. X, 172.* und *ad Artemidor. l. c.* Dass der römische *follis* weder der grosse griechische Ball, noch viel weniger der κώρυκος war, wie man fälschlich geglaubt hat, zeigt Martial l. c., und ist auch bereits von Mercurial. II, 5, 91 dargethan worden. Von dem griechischen leeren Ball scheint er nur an Grösse verschieden gewesen zu sein. Noch eine besondere Art des Balles bezeichnet *trigon, trigonalis.* Martial. IV, 19, 5. VII, 72, 9, wobei die Theilnehmer in einem Triangel (ἐν τριγώνῳ) standen, und der Ball mit der linken Hand abgeworfen und aufgefangen wurde (vgl. jedoch Becker *Gall.* I, S. 274 f.). *Ceroma* bei Martial. IV, 19, 5. VII, 32, 10. *vara nec injecto ceromate brachia tendis*, kann man, obgleich hier von verschiedenen Arten des Ballspiels die Rede, doch nur in derselben Bedeutung, in welcher es bei Plut. *symp.* II, 4, vorkommt, nehmen. S. Abschn. II, §. 7, Anm. 4. Die *pila sparsiva* bei Petr. 27 beruhet auf unsicherer Lesart und es lässt sich darüber mit Gewissheit wenig sagen. Vgl. Becker *Gall.* I, S. 277. und über die vier Arten des römischen Balles nebst Mercurial. l. c. u. V, 4, 242. Bulenger *de lud. Vet.* c. 9. Unrichtig betrachtet Vieth Encycl. der Leibesübungen I, S. 72 die *pila inanis* als Kinderball. Ueber die Ausdrücke *datatim* und *expulsim ludere, expellere, expulsare, repercutere*, vgl. Becker *Gall.* I, S. 272. f. u. S. 274.

Auf der angeführten römischen Inschrift wird sogar eines gläsernen Balles *(vitrea pila)* gedacht, und der *pilicrepus* Ursus Togatus rühmt sich, zuerst mit einem solchen in den Thermen des Traianus, des Agrippa, des Titus und Nero so geschickt gespielt zu haben, dass das Volk ihm seinen Beifall mit lauter Stimme zu erkennen gegeben. Auch war ihm eine Statue gesetzt worden, wie zu vermuthen, wegen seiner Kunst im Ballspiele [3]).

§. 13.

An diese verschiedenen Ballübungen schliesst sich noch ein eigenthümliches gymnastisches Spiel mit dem Korykos (κώρυκος, κωρυκοβολία, κωρυκομαχία), welcher hinsichtlich der Gestalt dem Balle ähnlich sein mochte, aber an Grösse und Schwere auch den grössten und schwersten weit übertraf, so dass er nicht frei aus den Händen geworfen werden konnte, sondern an der Decke im Korykeion befestiget hin und her bewegt und fortgestossen wurde. Der Korykos war ein rundlicher lederner Sack, dessen Grösse man dem Alter und den Kräften der sich Uebenden gemäss modificirte, und ihn nach demselben Verhältnisse entweder mit Feigenkörnern oder mit Mehl oder auch mit Sand anfüllte. Man liess ihn am Seile, wodurch er befestiget wurde, so weit herabhängen, dass sein unteres Ende (πυθμήν) dem Nabel des Leibes parallel war. Der sich Uebende fasste ihn mit beiden Händen, und bewegte ihn anfangs ganz gemächlich vorwärts, dann immer schneller und schneller, so dass er dem weichenden κώρυκος jedesmal nachfolgte, und von dem zurückkehrenden, falls er nicht auswich, fortgeschoben wurde. Endlich stiess man ihn mit ganzer Kraft aus den Händen, worauf er mit grosser Gewalt auf den entgegengestellten Körper zurückschnellte. Man fing ihn bald mit vorgestreckten ausge-

[3]) Vgl. §. 6. Anm. 15. Einen merkwürdigen Irrthum beging Onuphrius Panvinius *de lud. Circ. II*, p. 405. 406 not. 5, welcher diesen *Ursus Togatus* für einen mit der Toga bekleideten Bär hielt. Er erklärt diess mit folgenden Worten: „*vestitos ursos Romano habitu — saepe in deliciis; sic et simias vestiunt nunc, ut quoque olim.*“ Er führt aus Apulejus *Metamorph. XI*, (*p. 260. ed. Bipont.*) an: *vidi et ursam mansuem, quae cultu matronali, sella vehebatur.*“ Von gläsernen Bällen redet auch Plinius *histor. nat. XXXVI*, 26, 7.

breiteten Armen auf, bald mit den flachen ausgebreiteten Händen, welche entweder vor die Brust oder hinter dem Rücken gehalten wurden [1]). Aus dieser Beschreibung leuchtet hinreichend ein, dass die Korykobolie nur geringe Aehnlichkeit mit dem Ballspiele hatte und daher nicht füglich zu diesem gerechnet werden kann. Sich hierin üben bezeichnet man durch πρὸς κώρυκον γυμνάζεσθαι, und selbst Athleten machten hievon Gebrauch. Denn diese Uebung stärkte vorzüglich Muskeln und Nerven, machte den Körper compact, erhöhete dessen Kraft und wirkte besonders wohlthätig auf die Eingeweide, weil durch das Zurückprallen des Korykos auf den Körper diese mit jenem erschüttert wurden. Die Aerzte riethen diese Uebung auch solchen, welche zu feist wurden, um die lästige πολυσαρκία zu vermindern [2]).

1) Antyllos bei Oribas. VI, 33. Mercurial. II, 4, 86. citirt den griech. Text aus dem Codex Vaticanus. Richtiger sind hier die Worte: ποτὲ δὲ τῷ στέρνῳ τὰς χεῖρας ἀναπετάσαντες, wofür Rasarius ungenau *quandoque pectore, manibus passis.* Mercurialis übersetzt sie nicht viel besser *pectore manibus passis.* V, 4, p. 242 bemerkt er: „*si tamen quis plagas in pectore a coryco fieri solitas consideret, facile sentiet, eos, qui pectore debili vexantur, simili exercitatione periclitari, et quandoque contingere posse, ut in thorace vasa rumpantur.* Also traf der zurückprallende Korykos die Brust. Diess konnte allerdings auch geschehen, wenn die Hände vorgehalten wurden. Denn diese mussten doch durch den gewaltigen Stoss an die Brust zurückgedrückt werden, falls man den Korykos nicht mit vorgestreckten Armen auffing. Lukian. Lexiph. §. 5. ὁ δὲ ἀντέβαλε τῷ κωρύκῳ, was jedoch archaistisch für περιελάμβανε τὴν κοιλίαν τοῦ ἀντιπάλου gesagt sein soll. Philipp *de pentathlo* p. 78. Ueber das Wort selbst Eustath. zu Od. θ', 1446, 4. 1534, 47. 53. κώρυκος θύλακος συνεῤῥαμένος, ὅτι παρὰ τὸ χωρεῖν Ἰωνικῶς λέγεται. Vgl. Bürette *de la spheristique* S. 228. *Mem. de l'acad. d. inscr. I.* und *de la Lutte des Anciens p. 335. 336. T. IV, ibid.*, wo er eine sich auf die κωρυκομαχία beziehende Stelle des Coel. Aurelian. *Chron. morb.* V, 11. berichtiget. Auch Hippokrates erwähnt den κώρυκος mehrmals, wie *de diaet. II, 14.*

2) Antyllos bei Oribas. l. c. Galen. *de tuend. val. II,* 10. Coel. Aurel. *de morb. acut. et chron. V,* 10. Paull. Aegin. IV, 1. καὶ γυμναζέσθω ποικίλως, τὰ μὲν ἀφαλλόμενος, τὰ δὲ πλέον ἁλτῆρσι τε καὶ κωρύκῳ χρώμενος. Rigalt. *ad Artemidor. Oneirocrit. I, 57.* Vgl. Athen. XV, 2, p. 668, f. Casaubon. *ad Athen.* VI, 12, p. 334. Mercurial. *art. gymn.* II, 4, 86, 87. V, 4, p. 282. Bürette *de la spheristique* p. 229. l. c.

§. 14.

Dass das Ballspiel überhaupt, in welcher Weise es auch getrieben wurde, zu allen Zeiten, sowohl von diätetischem als von pädagogischem, psychologischem und ästhetischem Standpuncte aus betrachtet, von hoher Wichtigkeit war, erhellet genugsam aus den bisherigen Betrachtungen. Der wohlthätige Einfluss desselben zeigt sich von allen Seiten. Zunächst tritt besonders die schöne Aufheiterung des Geistes hervor, von welcher schon Galenos so nachdrücklich geredet, und welche noch heutiges Tages bei den gebildetsten Nationen, so bald die lauen Frühlingslüfte wehen, den muntern Knaben wie den Jüngling und Mann hinaus in die freien Räume der Natur lockt und ihnen die Stunden so rasch entführt, dass sie ungern die letzten Strahlen der Sonne scheiden sehen [1]). Ferner verdient Beachtung der rege Wetteifer der Spielgenossen, welcher Leib und Seele immer in lebendiger Thätigkeit und Spannung erhält, keine Ermüdung gewahren lässt und sowohl auf die geistigen als auf die physischen Kräfte wohlthätig einwirkt. In pädagogischer Hinsicht hat besonders die hier obwaltende Anregung zu immerwährender Aufmerksamkeit auf den Knaben grossen Einfluss [2]). So muss auch die Uebung in schöner Haltung und gefälliger Entrapelie des Körpers [3]), in leichter

1) Horat. *sat. II*, 2, 11. *seu pila velox, molliter austerum studio fallente laborem.* Ovid. *art. III*, 383. —

2) Die *σύγκρισις* hebt Arrian. Epiktet. II, 5. hervor.

3) Winckelmann findet einen schönen Sphäristes in der Statue der Villa Borghese, welcher früher fälschlich für einen Gladiator gehalten wurde. Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst Th. II, S. 817 (Wien 1776). A. Hirt Lehre d. Gebäude S. 263. Lukilios Anthol. Pal. V, 214, t. I, p. 146. Jacobs: *σφαιριστὰν τὸν Ἔρωτα.* In Beziehung auf ästhetische Würdigung verdienen hier die Worte von C. Scidel (Charisomos, Beiträge zur allg. Theor. u. Gesch. d. schönen Künste I, S. 58.) eine Stelle: „Die Sphäristik gehört zu den reizendsten gymnischen Künsten; sie zeigt ohne Vorstellung eines Kampfes das mannichfachste Spiel solcher Bewegungen, welche vorzüglich geeignet sind, die plastische Schönheit des Menschen im glänzendsten Lichte darzustellen. Wer da Freude empfinden kann im Anschauen solcher belebten Plastik, der wird sich nicht genug sehen können an der Mannichfaltigkeit der Bewegungen und Stellungen, wenn der grosse purpurne oder goldgewirkte Ballon vom kräftigen Schlage getroffen, ohne den Boden zu berühren,

rascher Wendung und im scharfen Blicke der Augen in Messung der Nähe und Ferne, und im Abwägen der verhältnissmässig nöthigen Kraft zum Wurfe in Anschlag gebracht werden. Dazu kommt, dass hier der Leib weder den Gefahren anderer gymnastischen Uebungen ausgesetzt ist, noch durch gewaltsame Anstrengung erschöpft wird, sondern wie im leicht hinschwebenden Chorreigen freie Bewegung ohne schnelle Ermattung findet [4]).

§. 15.

Ausserdem werden uns noch eine bedeutende Anzahl anderer Spiele genannt, welche als gymnastische hier betrachtet zu werden verdienen, sofern sie sämmtlich mehr oder weniger Kraftäusserung und Gewandtheit erforderten, die Glieder vielseitig bewegten, und zugleich wohlthätigen Einfluss auf die Seele hatten. Denn sie weckten und nährten Heiterkeit und Frohsinn, erzeugten Besonnenheit und Aufmerksamkeit, und mehrere derselben vermochten auch in so mancher Beziehung Muth und Thatkraft hervorzurufen. Pollux gewährt hier die Hauptquelle, welcher als Bezeichnungen verschiedener Spiele die Namen *βασιλίνδα*, *ὀστρακίνδα*, *διελκυστίνδα*, *μυίνδα*, *χυτρίνδα*, *φρυγίνδα*, *κυνητίνδα*, *ἀπυητίνδα*, *σχοινοφιλίνδα*, *σκαπέρδα*, *ἐφεδρίνδα*, *στρεπτίνδα*, *πλειστοβολίνδα*, *ἀποδιδρασκίνδα*, ferner *χαλκισμός*, *ἱμαντελιγμός*, *ἐφεδρισμός*, *ἀποστρακισμός*, *ἀσκωλιασμός*, *κινδαλισμός* und andere minder wichtige anführt, unter welchen sich jedoch auch solche finden, welche als blose erheiternde Lustspiele zu wenig gymnastisches Element enthalten und darum

im weiten Bogen hin und her fliegt.“ Nur ist hier zu bemerken, dass sich dieses Urtheil nicht ganz auf die hellenische Gymnastik anwenden lässt, denn die Vorstellung des Kampfes war hier bei mehreren Arten des Ballspiels sichtbar und hervorstechend, wie im *ἐπίσκυρος* und im *ἁρπαστόν*. Auch wurde bei den Hellenen der Ball nicht, wie bei uns geschlagen, sondern nur mit der Hand geworfen. Fälschlich hat man die Worte des Ovid. *art. am.* III, 361 f. *Reticuloque pilae leves fundantur aperto etc.* aufs Ballspiel bezogen, wie Bulenger *de lud. vet.* c. 9. u. Wüstemann *Pal. de Scaur.* S. 192. Vgl. Becker *Gall.* I, 274.

4) Vgl. Plin. *ep.* III, 1. Galen. *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρ. γυμν.* c. 1—5. Coel. Aurel. *Chron.* IV, 7.

nicht hieher gehören [1]). Das einfache ergötzliche Kreiselspiel aber wird von Pollux übergangen.

Sobald der hellenische Knabe im Freien oder auch in häuslichen Räumen zu spielen begann, nahm zuverlässig der Kreisel zunächst seine Aufmerksamkeit in Anspruch, welcher verschiedene Benennungen hat. *Βέμβιξ, βέμβηξ, ῥόμβος, στρόμβος, στρόβιλος* sind Namen des Kreisels, welcher, mit der *μάστιξ* regelrecht gepeitscht, sich so schnell um sich selbst herumdrehet, dass er zu stehen scheint, welches Spiel noch diesen Tag auf dieselbe Weise von Kindern beiderlei Geschlechtes geübt wird, und ihnen hohes Vergnügen gewährt [2]). Von diesen angeführten Namen könnte man leicht den *στρόβιλος* nach Platon's Beschreibung mit Meurs auf den summenden Kreisel, die in

[1]) Pollux *Onomast.* IX, 110. 118. 119.

[2]) Kallimach. Epigr. I, 9. (Diogen. Laert. I, 80, p. 50 Meib.):

οἱ δ' ἄρ' ὑπὸ πληγῇσι θοὰς βέμβικας ἔχοντες
ἔστρεφον εὐρείῃ παῖδες ἐνὶ τριόδῳ.

Die Kinder riefen dabei aus *τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλαυνε.* Vgl. Suidas *v. τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα.* Schol. zu Aeschyl. Prometh. v. 890. u. Aeg. Menagius *Obs. ad Diog. Laert. l. c. p. 47. ed. Meib.* Vom römischen *turbo* Virgil Aen. VII, 378, sqq.

Ceu quondam torto volitans sub verbere turbo,
quem pueri magno in gyro vacua atria circum
intenti ludo exercent, ille actus habena
curvatis fertur spatiis:

Suidas *v. βέμβηξ, ἐργαλεῖον, ὃ μάστιγι στρέφουσιν οἱ παῖδες· ἢ παίγνιον τῶν παίδων, ὡς τροχός, ὃς μάστιγι διωκόμενος στρέφεται.* Der Schol. zu Aristoph. Vög. 1461. Wesp. 1517. 1531. hat dieselben Worte wie Suidas. Vgl. Tibull. I, 5, 3. Leonidas *Anthol. Pal. VI*, 309. t. I. p. 289. Jacobs: *τὸν ἱλικτὸν ῥόμβον κουροσύνης παίγνι' ἀνεκρέμασεν.* Schol. zu Pindar. Ol. XIII, 133, p. 286. B. *ῥόμβος ἢ κοινῶς στροῦμβα, ἥτις καὶ βέμβιξ λέγεται καὶ στρόμβος, ἀφ' οὗ καὶ τὸ στρομβηδόν.* Meurs *de lud. Graec.* p. 991. seqq. Rigalt. *ad Artemidor.* I, 57, p. 24. Persius *sat.* III, 51. Strabon X, 3, p. 470. Vgl. Menag. zu Diogen. I, 80. *Interpp. ad Callimach. l. c.* Dieser Kreisel bestand, wie noch jetzt, aus Holz. Suidas *v. βέμβηξ ἡ ξύλινος στρόμβος*, gewöhnlich von Buxbaum. Virgil. *Aen. VII*, 382. *volubile buxum.* Persius III, 51. *buxum torquere flagello.* Man musste durch Uebung erst lernen, den Kreisel mit Kunst zu treiben. Pers. l. c. Tibull. I. c. Ueber die hiedurch gefesselte Aufmerksamkeit der Knaben Virgil. l. c. *stupet inscia supra impubesque manus, mirata volubile buxum.* Vgl. Bulenger *de lud. vet.* c. 3. l. c.

hiesigen Landen sogenannte Nonne oder Summsdorl, welche nicht gepeitscht, sondern an einer Schnur entrollt und in Schwung gebracht wird, beziehen. Allein Platon's Darstellung lässt sich auch auf den gepeitschten Kreisel anwenden [3]).

Suidas und der Scholiast zum Aristophanes lassen auch den τροχός gleich dem βέμβηξ durch die Peitsche in Bewegung setzen und man muss daher annehmen, dass auch diese Benennung bisweilen in derselben Bedeutung gebraucht wurde [4]). Dagegen ist der römische *trochus* des Propertius und Martialis ganz verschieden von dem Kreisel *(turbo)*, und bestehet vielmehr aus einem Reife oder Rade, welches inwendig mit beweglichen und daher klirrenden eisernen oder metallenen Ringen versehen, von dem Knaben vermittelst eines krummen Stabes fortgetrieben wurde [5]). Dieses Spiel entspricht genau der

3) Platon Staat IV, 436, d. e. ὡς οἵ γε στρόβιλοι ὅλοι ἑστᾶσί τε ἅμα καὶ κινοῦνται, ἅταν ἐν τῷ αὐτῷ πήξαντες τὸ κέντρον περιφέρωνται, κ. τ. λ. Hier könnte leicht das κέντρον zu der genannten Meinung veranlassen, allein auch dieses passt auf den gewöhnlichen Kreisel, dessen spitziges Ende das κέντρον. Vgl. Plutarch. Lysandr. c. 12. Meurs *de lud. Graec.* p. 992. spricht sich bestimmt für seine Meinung aus und führt zum Beweis den Basilius *hexaemer. homil.* 5 an: οἱ στρόβιλοι, ἐκ τῆς πρώτης αὐτοῖς ἐνδοθείσης πληγῆς, τὰς ἑφεξῆς ποιοῦνται περιστροφάς, ὅταν πήξαντες τὸ κέντρον, ἐν ἑαυτοῖς περιφέρονται. Auch diese Beschreibung lässt sich auf den gepeitschten Kreisel anwenden, um so mehr, da hier von einem ersten Schlage (ἐκ τῆς πρώτης πληγῆς) die Rede ist.

4) Suidas *v.* βέμβηξ. Schol. zu Aristoph. Wesp. 1517. So auch Acron zu Horat. *art. poet. 380.* „*trochus dicitur turben, qui flagello percutitur et in vertiginem rotatur.* Horat. *carm. III, 24, 57. ludere doctior, seu Graeco jubeas trocho etc.* Hierzu aber Acron: *trochus est rota, quam currendo pueri virga regunt.* Ovid. *trist. II, 485. hic artem nandi praecipit, ille trochi.* Aus beiden Stellen erhellt, dass Kunst dazu erfordert wurde, um ihn geschickt zu handhaben. Dasselbe Reifspiel scheint auch Euripid. *Med.* 46 anzudeuten: ἀλλ' οὔδε παῖδες ἐκ τρόχων πεπαυμένοι, obwohl es auch auf den βέμβιξ sich beziehen kann. Vgl. d. Schol. Euripid. *Fragm. Alopa IV. p. 421. ed. Musgr.* ὁρῶ μὲν ἀνδρῶν τόνδε γυμνάδα στόλον, στείχοντα θεωρὸν ἐκ τρόχων πεπαυμένον. Vgl. Ammon. *v.* τρόχοι. Dass die Griechen auch den kleinen Knabenkreisel durch τροχός bezeichneten, lässt sich aus Xenoph. *symp.* II, 8 abnehmen, wo τροχοί kleine Kugeln bedeuten, welche die ὀρχηστρίς in die Höhe wirft. Sext. Empiricus *Pyrrh. Hypotyp.* I, 14, p. 26 (Mund) παισὶ μὲν γάρ, εἰ τύχοι, σφαῖραι καὶ τροχοὶ διὰ σπουδῆς εἰσιν, κ. τ. λ. Paus. VI, 1, 2. τὸ μὲν (παίδιον) τροχὸν κατέχει, dazu Siebelis.

5) Propert. III, 12, 6. *Increpat et versi clavis aduncа trochi.*

κρουμάτια, und der κρίκος [6]) ist hier der *trochus*, ein grosser Reif, wahrscheinlich von Eisen oder Kupfer. Der Durchmesser desselben sollte nach des Antyllos Vorschrift kleiner sein, als die Länge eines Menschen, so dass dessen Höhe dem Spielenden bis an die Brust reiche. Der Stab (ἐλατήρ), mit welchem das Rad getrieben wurde, sollte von Eisen sein mit einem Griffe von Holz. Propertius nennt diesen *clavis aduncа* [7]). Das Rad wurde überdiess mit kleinen metallenen Ringen besetzt, welche, durch das Treiben in Bewegung gebracht, ein dem Knaben ergötzliches Geklirre erregten. Sehr richtig bemerkt Antyllos gegen diejenigen, welche diese kleinen Ringe für überflüssig halten, dass solch ein klirrendes Getön die Seele des Knaben zur Freude stimme und seine Aufmerksamkeit auf angenehme Weise in Anspruch nehme. Er hält es ferner für dienlich, das Rad anfangs gerade aus zu treiben, sobald aber der Leib erwärmt sei, mehr in Kreisbewegung, und gegen Ende der Uebung wieder gerade aus, damit der so bewirkte Zustand des Körpers gleichmässiger bewahrt werde. Als die schicklichste Zeit zu dieser Uebung bezeichnet er die vor dem Bade oder vor der Mahlzeit [8]).

Martial. XIV, 169. *Garrulus in laxo cur annulus orbe vagatur? Cedat ut argutis obvia turba trochis. XIV, 168. Inducenda rota est, das nobis utile munus, iste trochus pueris, at mihi canthus erit. XI, 22, 2. Arguto qui sonat aëre trochus.* Cicero *ad Att. II, 9. Festive, mihi crede, et minore sonitu, quam putaram, orbis hic in republica est conversus.* Ovid. *art. amand. III*, 383 legt diese Uebung den Jünglingen und Männern bei. Eine falsche Darstellung gibt Bulenger *de lud. vet.* c. 3. „*Ansa apprehensus in longum mittebatur, etc.* und: *Propertius clavem aduncam trochi vocat, ut diximus ansam, qua trochus apprehenditur.*“ Seltsam ist die hier angeführte Meinung des Passeratius: „*qui putat clavem esse, qua trochus compactilis aperiebatur immittendis annulis et claudebatur.*“ Die alte Glosse: *trochus rotae genus ad ludum. Trochus ludentium rota.* Auf mehreren Gemmen finden wir Abbildungen, worüber Winckelmann *Descript. des pierres gravées V, p.* 452 ff. (*Flor.* 1760) gehandelt hat. Vgl. Stosch Abg. Cl. V, 1, N. 1—4.

[6]) Pollux I, 94 zieht κίκυος als richtigere Form dem κρίκος vor, „τὸ γὰρ κρίκος ποιητικόν.“

[7]) Propert. III, 12, 6. Vgl. Winckelmann *Descr. des pierr. gr. p.* 454.

[8]) Antyll. bei Oribas. VI, 26. Der griech. Text aus dem *Cod.*

§. 16.

Eben so leicht und dem Knabenalter angemessen, als die Uebung mit dem Kreisel und Reife, war das Ostrakindaspiel, auch ὀστράκου περιστροφή genannt. Man bediente sich hierzu eines Scherben (ὄστρακον), dessen innere Seite mit Pech überstrichen und νύξ genannt wurde, dessen äussere Seite aber ἡμέρα hiess. Die Spielgenossen waren hier in zwei Theile getheilt, von welchen der eine sich die schwarze, der andere die weisse Seite erkor. In der Mitte wurde nun eine Linie gezogen, und einer der Genossen warf den Scherben auf die Linie und sprach dazu νύξ ἡμέρα. Dieser Wurf entschied den Sieg, welcher derjenigen Partei zu Theil wurde, deren Seite des Scherbens oben lag. Die andere Partei ergriff nun die Flucht und wurde von der ersteren verfolgt. Derjenige von den Fliehenden, welcher gefangen wurde, musste sich als Esel niedersetzen [1]).

Vatic. bei Mercurialis *art. gymn.* III, 8, p. 162. Jedoch ist die Abbildung von Ligorius daselbst p. 166. schon von Gesner *(relat. de libr. nov. VIII, fasc., p. 498)* für falsch und nicht hieher gehörig erklärt worden. Meurs *de lud. Graec.* 992 bemerkt: „*pariter atque etiam hodie apud nos usitatum.*“ Dasselbe Spiel sieht man jetzt noch an vielen Orten von Knaben treiben, jedoch gewöhnlich nur mit einem hölzernen Reif, dessen innere Peripherie mit Blechstückchen vermittelst eingeschlagener Nägel besetzt ist, welche ebenfalls ein klirrendes Geräusch verursachen. So schon Meurs l. c. „*Nostrates pueri trochis istiusmodi lamellas quadratas affigere interius solent, quae concussae, dum circumvolvuntur trochi, sonitum edunt.*“ Die Abbildung eines solchen Reifes nebst dem Stabe finden wir auch auf Vasen, wo es sich auf den bacchischen Cult beziehet. *Passeri Pictur. Etr. in vasc. t. II, tab. 156. p. 42.* Ausserdem kannten die Griechen verschiedene orchestische Künste, auf und mit dem τροχός (hier als Kugel, τροχοπαικτεῖν, ἐπὶ τροχοῦ δινεῖσθαι), welche eigentlich nicht hieher gehören. Platon Euthyd. c. 24, p. 294, d. e. καὶ ἐς μαχαίρας γε κυβιστᾶν, καὶ ἐπὶ τροχοῦ δινεῖσθαι. Ausführlicher Xenoph. Gastm. II, 8, wo eine sikelische ὀρχηστρίς durch ihre ausserordentliche Kunstfertigkeit die Zuschauer überrascht, indem sie tanzend zwölf τροχοί in eine bestimmte Höhe wirft und mit gemessenem Takt dem Rhythmus der Musik entsprechend wieder aufnimmt. *Cf.* §. 11. 12. c. VII, 2. Artemidor. *Oneirocrit. II, 78.* Meurs *de lud Gr.* p. 992. *l. c.* u. hier Th. II, Abschn. 3, §. 11, Anm. 2.

1) So Pollux IX, 111. 112. Der Schol. zu Plat. Phädr. c. 40, p. 241, b. fügt noch hinzu, dass beide Parteien ἰσαρίθμους sein mussten,

Ganz verschieden vom Ostrakinda war der ἐποστρακισμός, ebenfalls ein lustiges Knabenspiel, am Ufer eines Meeres, Teiches oder breiten Flusses geübt, welches darin bestand, dass man Scherben oder von den Wellen abgeschliffene flache Steinchen so über die Oberfläche des Wassers hinwarf, dass diese von dem in leichter Schwingung dahinschwebenden mehrmals flüchtig berührt und in kreisförmigen Wellen bewegt wurde. Der Scherben oder Stein wurde in flacher oder horizontaler Lage mit den Fingern gefasst und mit seitwärts niedergebeugtem Leibe untenhin fortgeworfen, so dass er gleich nach dem Abwurfe in möglichst gerader Richtung über den Wasserspiegel hinflog. Derjenige war Sieger, dessen Scherbe am weitesten über das Wasser ging und am öftesten auf und niedertauchte [2]). Dieses Spiel gewährt einen angenehmen Anblick,

dass die eine gegen Morgen, die andere gegen Abend sich stellte, dass der eine Spielgenosse sich zwischen beide setzte, das ὄστρακον in der Hand hielt und gerade in die Höhe warf, und dass die von den Verfolgenden Gefangenen bis an die Stelle getragen wurden, wo die Flucht begonnen hatte. Plat. l. c. φυγὰς δὴ γίγνεται ἐκ τούτων, καὶ ἀπεστερημένος ὑπ' ἀνάγκης ὁ πρὶν ἐραστής, ὀστράκου μεταπεσόντος, ἴσται φυγῇ μεταβαλών. ὁ δὲ ἀναγκάζεται διώκειν, κ. τ. λ. Vgl. Suidas v. u. Schleiermacher zu Plat. l. c. p. 374. f. Ed. I, welcher vermuthet, dass es mehr auf schnelle und zufällig scheinende Veränderung des Entschlusses gehe (nicht blos auf die Flucht, wie der Schol. annimmt). Eben so Lukian. *pro merced. cond.* §. 1. ὀστράκου — μεταπεσόντος. Platon Staat VII, 521, c. d. τοῦτο δή, ὡς ἔοικεν, οὐκ ὀστράκου ἂν εἴη περιστροφή, ἀλλὰ ψυχῆς περιαγωγὴ ἐκ νυκτερινῆς τινος ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος ἰοῦσης ἐπάνοδον κ. τ. λ. Dazu d. Schol. Diese Stelle ist von Fr. Cramer Gesch. d. Erziehung und d. Unterrichts im Alt. I, S. 246 auf das Pentalithaspiel bezogen worden. Eustath. zu *Il.* σ', p. 1161, 43 fügt nach Angabe der gewöhnlichen Darstellung noch hinzu: „Πλάτων δέ, φασιν, ὁ κωμικὸς φράζει αὐτὴν οὕτως· εἴξασι τοῖς παιδαρίοις τούτοις, οἳ ἑπάστοτε γραμμὴν ἐν ταῖσι ὁδοῖς διαγράψαντες, διανειμάμενοι διχ' ἑαυτούς, ἑστᾶσιν αὐτῶν οἱ μὲν ἐκεῖθεν τῆς γραμμῆς, οἱ δ' αὖ ἐκεῖθεν. ἐκ δ' ἀμφοτέρων ὄστρακον αὐτοῖς ἀνίησιν εἰς μέσον ἑστώς· κἂν μὲν πίπτῃοι τὰ λευκὰ ἐπάνω, φεύγειν ταχὺ τοὺς ἑτέρους δεῖ, τοὺς δὲ διώκειν κ. τ. λ. Vgl. Suid. v. Arrian. Epiktet. IV, 7. Meurs *de lud. Gr. p.* 960. sqq. Aristophan. Ritt. 855. καὶ βλέψειας ὀστρακίνδα. Dazu Eustath. l. c. 1161, 42. χρῆσις τῆς λέξεως ἐν τῇ κωμῳδίᾳ πρὸς αἴνιγμα τοῦ ῥηθέντος ἐξ ὀστρακισμοῦ.

[2]) Pollux IX, 119. Eustath. zu *Il.* σ', p. 1161, 35 – 38. Die genaueste Beschreibung gibt Minucius Felix Octav. p. 8. Vgl. Sever.

erheitert und übt die Kraft des Armes, und wird noch jetzt von Knaben auf gleiche Weise getrieben.

§. 17.

Ein leicht bewegendes, übendes und erheiterndes Spiel bezeichnet der Name *κυνδαλισμός*, welches auch noch heutiges Tages üblich ist, und gewöhnlich im Frühjahr getrieben wird, wenn die Erde locker ist. Man bediente sich hiezu kurzer, zugespitzter, etwas starker und schwerer Stäbe oder Stöcke von Holz (*πάτταλοι, κύνδαλοι* genannt). Einer der Spielgenossen wirft seinen Stab mit der Spitze so auf die Erde, dass er sich festspiesst. Nun ist es die Aufgabe des anderen, den seinigen so neben diesen werfend in die Erde zu bohren, dass er jenen umstösst und selbst feststehet. Hierauf versucht der erstere abermals seine Kunst, und so fort. Pollux bemerkt, dass einige dorische Dichter diejenigen, welche dieses Spiel trieben, *κυνδαλόπακται* nannten. Hier wurden besonders Arm und Auge geübt [1]).

Eine sehr zweckmässige, stärkende und kraftprüfende Uebung wird durch *διελκυστίνδα* und *διὰ γραμμῆς παίζειν* bezeichnet. Hier standen die Spielgenossen in zwei Abtheilungen, welche zwei Reihen bildeten, einander gegenüber, und jeder, Mann für Mann, strebte nun seinen Gegner auf seine Seite zu ziehen. Der Sieg wurde dadurch entschieden, dass alle Mitglieder der einen Partei einzeln von denen der andern über-

zu Pollux l. c. Bulenger *de lud. vet.* c. 18. Leopard. *Emendat.* VI, 8. Man hat dieses Spiel mehrmals mit dem *ὀστρακίνδα* verwechselt. Vgl. Jahn und Eiselen Turnkunst S. 125 über das Schirken, wo eine grosse Anzahl verschiedener Bezeichnungen nach den einzelnen Mundarten in verschiedenen Landschaften und Gauen angegeben ist.

1) Pollux IX, 120. Er führt hiebei das Sprüchwort an: *ἥλῳ τὸν ἦλον, παττάλῳ τὸν πάτταλον.* Eustath. zu *Il. ε'*, p. 540, 23, sqq. *Ἴστέον δὲ καὶ ὅτι γλῶσσά τις λέγεται κυνδάλους λέγειν τοὺς πασσάλους, καὶ κυνδαλοπλίτας τοὺς πασσαλίσκους, ὅθεν καὶ παιδιά τις διὰ πασσάλων γινομένη κυνδαλισμὸς ἐλέγετο.* Sowohl hier als bei Pollux las man früher *κινδαλισμός.* So noch Meurs *de lud. Graec.* p. 964. l. c. Bulenger *de lud. vet.* c. 33, Hesych. *v. κυνδάλη, παιδιά τις· καὶ οἱ μὲν ὑπομνηματισταὶ κυνδάλας τὰς σκυτάλας ἀπέδοσαν· οἱ δὲ τὰ γεωμετρούμενα σχήματα, κακῶς. Κυνδάλους γὰρ ἔλεγον τοὺς πασσάλους, καὶ κυνδαλοπαίκτην τὸν πασσαλιστήν.* Dazu d. not. Vgl. die Ausleger zu Pollux l. c.

wältiget und auf ihre Seite gezogen wurden, wo ihnen die Sieger eine Strafe auferlegten [2]). In diesem Spiele, sowohl in der Palästra als auch anderwärts getrieben, wurden Hände und Füsse stark bewegt, sofern man mit diesen feststehen, mit jenen aus allen Kräften ziehen musste. Arme und Füsse konnten hiedurch ganz besonders an Stärke und Dauer gewinnen.

Von diesem ist das Spiel *σκάπερδα*, auch *ἑλκυστίνδα* genannt, zu unterscheiden, welches nicht selten mit jenem für identisch gehalten worden ist. Hiezu wurde eine Säule von der Höhe eines Mannes errichtet, mit einem Loche, wodurch man ein Seil zog. Jeder der beiden Spielgenossen (denn nur zwei traten hier auf) fasste ein Ende des Seiles von der entgegengesetzten Seite, so dass er dem Gegner den Rücken zukehrte, und suchte nun diesen an der Säule in die Höhe zu ziehen. Wer dies vermochte, war Sieger. Auch liessen sich bisweilen beide rücklings zusammenbinden, und der eine strebte nun den andern fortzuziehen [3]). Hesychius bemerkt, dass sol-

[2]) Platon Theät. c. 27, p. 181, a. *καὶ ἂν μή πη ἀμυνόμενοι διαφύγωμεν, δίκην δώσομεν, ὥσπερ οἱ ἐν ταῖς παλαίστραις διὰ γραμμῆς παίζοντες, ὅταν ὑπ' ἀμφοτέρων ληφθέντες ἕλκωνται εἰς τἀγαντία.* Pollux IX, 110. 112. *ἡ δὲ διελκυστίνδα παίζεται μὲν ὡς ἐπιτοπολὺ ἐν ταῖς παλαίστραις, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἀλλαχόθι· δύο δὲ μοῖραι παίδων εἰσὶν ἑλκουσαι τοὺς ἑτέρους οἱ ἕτεροι, ἓς τ' ἂν παθ' ἕνα μεταστήσονται παρ' αὐτούς οἱ κρατοῦντες.* Hesych. *v.* J. Meurs *de lud. Graec.* p. 953. J. C. Bulenger *de lud. vet.* c. 16. gibt nur dürftige Notizen. Vgl. Gronov. *praef. ad Thesaur. t. VIII,* p. 4. GutsMuths Gymnastik für d. Jug. S. 265. Jahn und Eiselen deutsche Turnkunst S. 127, f. reden von einer ganz ähnlichen neueren Turnübung.

[3]) Pollux IX, 116 nennt es blos *σκαπέρδα.* Eustath. zu Il. *ρ'*, p. 1111, 23 *ἡ ἑλκυστίνδα λεγομένη παιδιά, ἧς μέρος καὶ τὸ σκαπέρδαν ἕλκειν, κ. τ. λ.* Hesych. *v.* Phot. Lex. *v.* Mercurial. *art. gymn. III,* 5, p. 147. Meurs *de lud. Graec.* p. 958. 54. Bulenger *de lud. vet.* c. 44. Die *Interprett.* zu Pollux l. c. meinen, dass *ἑλκυστίνδα* und *διελκυστίνδα* dasselbe bedeuten, und diesen folgt auch Fr. Cramer Gesch. d. Erz. I, S. 245. GutsMuths beschreibt im Turnbuch S. 188. 189 den Hand- und Schulterzug und den Hebzug, von welchen der letztere dem *ἑλκυστίνδα* ziemlich entspricht, nur kehren sich hier die Uebenden nicht, wie dort, den Rücken zu. S. d. Abbild. t. II. F. M. Vgl. dessen Gymnastik S 266. Ein ähnliches Spiel erwähnt Scaliger aus Aristides *ad Varronis rem rust. p. 240.* „*Erat etiam similis ludus puerorum, qui ducebant sporteam restem, et tamdiu trahebant, donec aut rumperent, aut alteruter emissa funis prehen-*

che Uebungen an den Dionysien Statt fanden. Weil hiemit grosse Anstrengung verbunden war, so bezeichnete man überhaupt Mühseliges mit *σκαπέρδα*, und nannte einen, der vieles zu dulden hatte, *σκαπέρδης* [4]).

§. 18.

Hinreichende Kraftübung gewährte das Spiel *ἐν κοτύλῃ*, welches auch die Namen *ἱππὰς* und *κυβητίνδα* führt, und nur zwei Spielgenossen erforderte. Der eine stand und hielt seine Hände hinter dem Rücken so zusammengelegt, dass sie hohl und offen waren. Der andere bestieg dieselben mit den Knieen, schlang die Arme um den Nacken des Trägers und bedeckte zugleich mit den Händen dessen Augen. War er so getragen worden, so wurden nun die Rollen gewechselt. Das Spiel hat den Namen von *κοτύλη*, der hohlen Hand, und die Spielenden heissen *κοτυλισταί* [1]).

sione, in nates caderet. Cf. Gronov. *praef. ad Thes. t. VIII, p. 4.* Eine ähnliche Uebung finden wir auf einer Gemme abgebildet in der *Galerie de Florence vol. IV, livr. 40, 2.* S. hier die Abbildung Fig. 1, a. Zwei rüstige nackte Männer stehen einander gegenüber, und jeder von ihnen hält einen Stab mit beiden Händen, welcher mit dem Stabe des Gegners durch ein Seil verbunden ist. Jeder drehet mit aller Gewalt den Stab, bis das Seil entweder zerreisst, oder einer von beiden den Stab fahren lässt oder hinfällt.

4) Hesych. *v.* Eustath. zu Il. *ϱ'*, p. 1111, 31. Als eine besondere Uebung, welche vielleicht nur der späteren Zeit angehörte, wird das *διὰ σχοινίου ἀναβῆναι* angeführt, eine Klimm- und Kletterübung auf dem Seile, welche, kunstgemäss getrieben, vielleicht mit der Seiltänzerkunst verwandt war. Vgl. Galen. *de val. tuend.* II, 8. *ἀναβῆναι διὰ σχοινίου, καθάπερ ἐν παλαίστρᾳ γυμνάζουσι τοὺς παῖδας, εἰς εὐτονίαν παρασκευάζοντες. cf.* c. 9. u. Aristophan. Fried. v. 70. Mercurial. *art. gymn.* III, 5, p. 146. Abbild. p. 148. Vieth Encycl. d. Leibesüb. II, 199. f. Ueber das Klimmen und Klettern in der Turnkunst GutsMuths Gymnast. S. 301. ff. Abbild. S. 312. Turnbuch S. 172. ff. Abbild. t. III, 5. S. Jahn und Eiselen Turnkunst S. 104. ff. Werner Gymnastik S. 142 ff.

1) Pollux IX, 122. Hesych. *v. ἐν κοτύλῃ φέρειν· παιδιᾶς εἶδος, ὅ γὰρ φέρων τινὰ ἐν κοτύλῃ ἐποίει ὄπισθεν τὰς χεῖρας, καὶ ὁ αἰρόμενος ἐνετίθει τὰ γόνατα, καὶ οὕτως ἐβαστάζετο.* Vgl. *v. ἐφεδρίζειν* und *ibi not.* Eustath. zu Il. *ε'*, p. 550, 1—8 und zu Il. *χ'*, p. 1282, 54—60. R. wo er den Pausanias als Gewähr anführt. Athen. XI, 57, p. 479, a. *καὶ ἐγκοτύλη δέ τις παιδιὰ καλεῖται, ἐν ᾗ κοιλάναντες τὰς χεῖρας δι-

Auf ähnliche Weise wurde der Sieger im ἐφεδρισμός getragen. Hier stellte man in der Ferne einen Stein auf und warf mit Kugeln oder Steinen nach demselben. Wer ihn auf diese Weise umgeworfen hatte, war Sieger, und musste von dem Besiegten, dessen Augen verbunden wurden, bis an den Zielstein, δίορος genannt, getragen werden [2]).

Eine andere besondere Lustübung wird Petauron (πέταυρον, πέτευρον) genannt, welche wohl nur der späteren Zeit und mehr den Römern als Griechen angehört. Dieses Spiel trieb man auf einer unserer Schaukel ähnlichen Vorrichtung, durch welche man in die Höhe geschwungen oder geschnellt wurde. Dies ergibt sich aus der Beschreibung des Lucilius, Juvenalis und Martialis. Aelius Stilo bei Festus bemerkt, dass die Spielenden Petauristae genannt würden, weil sie in die Höhe (gegen die Luft) fliegen (πρὸς ἀέρα oder πρὸς αὔρας πέτονται) [3]),

χονται τὰ γόνατα τῶν νενικηκότων οἱ νενικημένοι καὶ βαστάζουσιν αὐτούς. Also nur die Sieger, welche nicht genauer bestimmt werden. Eine ähnliche Tragübung nennt Lukian Lexiph. §. 5. καὶ ἀλλήλους καταωτισάμενοι. In mehreren Spielen wird der Sieger getragen: Pollux IX, 119. Vgl. Zenob. *prov.* III, 60. Julian. *Misopog.* p. 360. Eine Abbildung ähnlicher Art finden wir in d. *Descr. d. bains d. Tit. pl. 17.* S. hier Fig. 26.

2) Pollux IX, 119. Hesych. *v.* t. I, p. 1541. A. hält dieses Spiel für identisch mit ἐγκοτύλῃ, und nennt die letztere Bezeichnung attisch. Er fügt hinzu: ἄλλοι δὲ, τὴν συναφὴν τῶν χειρῶν, παρὰ τὸν κριὸν, wofür Küster ἄλλοι δὲ Ἐγκρικαδίαν, ἢ συναφὴν τῶν χειρῶν παρὰ τὸν κρίκον lesen wollte. Vgl. Meurs *de lud. Graec.* p. 956. Bulenger *de lud. vet.* c. 47. l. c.

3) Lucilius *sat. fragm. incert. libr. n. 40. Sicut mechanici quum alto exsiluere petauro.* Juvenal. XIV, 265. *An magis oblectant animum jactata petauro corpora. Cf.* Martial. XI, 21, 3. Ueber πέταυρον Pollux X, 156. Dazu die Ausleger. Polyb. VIII, 6, 8. Anmerkk. Turneb. *Adversar.* VIII, 4. Scaliger *ad Fest. v. petauristae: „mechanici sunt dicti petauristae, quia in mechana vel rota traiiciebant sese desperata audacia.* Mercurial. *art. gymn.* III, 8, p. 163. S. d. Abbild. p. 164. Ueber πέταυρον in anderer Bedeutung (von einer Sprosse oder Queerstange, von welcher der Hahn herabkrähet) vgl. *fragm. Babrii XVIII, p. 121. ed.* Knoche, u. das. d. *interpr. p. 124.* Auch übte man eine Art Emporschnellen mit dem Mantel oder einem Stück Tuche, wie Otho bei Sueton. *Oth. c. 2. ac distento sago impositum in sublime jactare. Martial. I, 4, 48. Ibis ab excusso missus in astra sago.* Vgl. Mercurial. l. c.

welche Etymologie wenig Wahrscheinlichkeit hat. Eine Schaukel beim ländlichen Bacchusfeste beschreibt Virgilius [4]).

§. 19.

Andere Spiele waren besonders geeignet, die Sinne zu üben und zu schärfen, Aufmerksamkeit zu wecken und eine gewisse Gewandtheit zu erzeugen [1]). Ein solches war *χαλκῆ μυῖα*, welches darin bestand, dass ein Knabe, dessen Augen mit einer Binde verbunden worden, mit ausgestreckten Armen im Kreise der Genossen umherlief, und dabei die Worte aussprach: *χαλκῆν μυῖαν θηράσω*. Die Spielgenossen gingen um ihn herum, wichen ihm überall aus, und antworteten: *θηράσεις, ἀλλ' οὐ λήψει*, trafen ihn mit Peitschen von Bast oder Papyrus, bis jener einen ergriff, welcher nun an seine Stelle treten musste [2]).

Eben so war das Schönophilindaspiel geeignet, die Aufmerksamkeit zu üben. Die Spielgenossen sassen hier im Kreise herum. Einer derselben hatte sich heimlich mit einem Strick versehen, und suchte diesen unbemerkt neben einem anderen niederzulegen. War dies gelungen, so musste der, neben welchem der Strick lag, im Kreise herumlaufen und wurde von den Spielgenossen geschlagen. Hatte aber ein solcher den Strickleger bei seiner Handlung ergriffen, so trieb er diesen mit Schlägen im Kreise herum [3]).

[4]) Virgil. *Georg. II, 389. Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.* Wahrscheinlich wird eine solche veranschaulicht bei Gerhard antike Bildw. *Cent.* I, Taf. 54. 55. Die *ἰώρα* des Athenäos XIV, 618, e. gehören nicht hieher. Vgl. Bulenger *de lud. vet.* c. 11. l. c. Ueber die *oscilla C. N. Keckmann de oscillis Baccho suspendi solitis. Aboae, 1815.*

[1]) Ueber ähnliche Uebungen in der Turnkunst vgl. GutsMuths Gymnast. 470. ff. 480. ff. 458. Turnbuch. S. 277. ff.

[2]) Pollux IX, 123. Hesych. *v.* Eustath. zu Il. *φ'*, 1243, 39 — 35. Meurs *de lud. Gr.* p. 977. sqq. Bulenger *de lud. vet.* c. 19. Das *Μυῖνδα* (gleich dem *ψηλαφίνδα*) bezeichnet in der Hauptsache dasselbe, nur wird hier der Blinde nicht mit der *ταινία* verbunden, nicht mit *σκύτεσι βυβλίνοις* geschlagen, und es werden nicht die angeführten Worte gesprochen. Vgl. Pollux IX, 118. Dazu die Ausleger. Phrynichus Bekk. p. 78. Hesych. *v.* Meurs *de lud. Graec.* p. 978.

[3]) Pollux IX, 115. Meurs *de lud. Gr.* p. 990. l. c. Bulenger. c. 36.

Das Königs-Spiel (*βασιλίνδα*) bestand darin, dass einer, durchs Loos zum König bestimmt, befehlen konnte, was der seine Stellung ebenfalls erlooste *ὑπηρέτης*, sein Unterthan, thun musste. So Pollux. Nach Hesychius ahmte man hier Könige und Soldaten nach. Wahrscheinlich wurde es auf mehrfache Weise geübt [4]).

Im Topfspiel (*χυτρίνδα*) konnte man besonders seine Gewandtheit zeigen. Hier sass einer in der Mitte und hiess Topf (*χύτρα*). Die Spielgenossen bewegten sich um ihn herum, rupften, zupften und schlugen ihn, bis er sich schnell wandte und einen ergriff, welcher nun seinen Platz einnehmen musste. Auch lief er bisweilen einen Topf auf dem Haupte tragend und mit der linken Hand haltend im Kreise umher, während ihn die Mitspielenden schlugen und fragten: *τίς τὴν χύτραν;* Jener antwortete: *ἐγὼ Μίδας.* Welchen er aber mit dem Fusse stiess, dieser musste an seine Stelle treten [5]).

Κολλαβίζειν bezeichnet ein Spiel, wobei einer der Theilnehmer sich mit beiden Händen die Augen zuhielt, während ihn ein anderer schlug und frug, mit welcher Hand er ihn geschlagen habe [6]).

Das Spiel *ἀκινητίνδα* bestand in einem Wettstreit, wer sich am längsten in einer und derselben Stellung ohne Bewegung zu erhalten vermochte [7]). Im *ἀποδιδρασκίνδα* sitzt einer mit geschlossenen oder durch einen anderen zugehaltenen Augen in

[4]) Pollux IX, 110. Hesych. *v.* Eustath. zu Od. *α'*, p. 1495, 41. Rom. Sehr schön erzählt Herodot das Königs-Spiel des jungen Kyros, welcher zum Astyages also spricht (I, 115.): „*ὦ δέσποτα, ἐγὼ δὲ ταῦτα τοῦτον ἐποίησα σὺν δίκῃ. οἱ γάρ με ἐκ τῆς κώμης παῖδες, τῶν καὶ ὅδε ἦν, παίζοντες σφέων αὐτῶν ἐστήσαντο βασιλέα. ἐδόκουν γάρ σφι εἶναι ἐς τοῦτο ἐπιτηδεώτατος. οἱ μέν νυν ἄλλοι παῖδες τὰ ἐπιτασσόμενα ἐπετέλεον. οὗτος δὲ ἀνηκούστεέ τε καὶ λόγον εἶχε οὐδένα, ἐς ὃ ἔλαβε τὴν δίκην.* Platon Theät. c. 3, p. 146, a. verbindet diese Königswürde mit dem Ballspiele: *ὁ δὲ ἁμαρτών — ὥσπερ φασὶν οἱ παῖδες οἱ σφαιρίζοντες, ὄνος· ᾧ δ' ἂν περιγένηται ἀναμάρτητος, βασιλεύσει ἡμῶν καὶ ἐπιτάξει ὅ,τι ἂν βούληται ἀποκρίνεσθαι.* Dazu d. Schol. Vgl. Horat. *epist.* I, 1, 59. *carm.* I, 36, 8. Meurs *de lud. Gr.* p. 952. Bulenger c. 43. l. c.

[5]) Pollux IX, 113. Hesych. *v.* Suidas. *v.* Meurs *de lud. Gr.* p. 996. Bulenger *de lud. vet.* c. 17.

[6]) Pollux IX, 129. Meurs *de lud. Graec.* p. 965.

[7]) Pollux IX, 115. Meurs *de lud. Gr.* 947.

der Mitte. Die Spielgenossen entfliehen, und sobald er aufstehet, um jene zu verfolgen, bemüht sich jeder den von ihm verlassenen Platz einzunehmen [8]). Von dem ἀσκωλιασμός wird im folgenden Abschnitt bei den Sprungübungen gehandelt. Der ἰμαντελιγμός bestand in einer geschickten Verknüpfung zweier Riemen, durch welche künstlicher Weise ein Pflock gesteckt wurde [9]). Leichte Manipulationen der Hand bezeichnen die Spiele χαλκισμός, πεντάλιθα, φρυγίνδα, welche als erheiternde Gesellschaftsspiele hier keiner weiteren Entwickelung bedürfen. An dem Chalkismos, einem künstlichen Aufwerfen und Auffangen einer Münze mit dem Finger, hatte Phryne zu Athen besonderes Wohlgefallen. Auch bezeichnet dieser Name eine besondere Art Würfelspiel [10]). Das Spiel mit fünf Steinchen oder Würfeln (πεντάλιθα), ebenfalls in einem künstlichen Werfen und Auffangen derselben bestehend, war eine beliebte Unterhaltung hellenischer Frauen [11]). Im Phrygindaspiel legte man glatte Steinchen, Scherben oder Bohnen zwischen die Finger der linken Hand, und schlug diese taktmässig mit der rechten [12]).

§. 20.

Leichte Knabenspiele bezeichnen die Namen ἐφετίνδα, ὤμιλλα, τρόπα, στρεπτίνδα. Das erstgenannte bestand darin, dass man einen Scherben so in einen Kreis zu werfen suchte, dass er darin liegen blieb. Beim Homilla-Spiel brauchte man zu gleichem Zwecke auf dieselbe Weise Nüsse. Τρόπα unterscheidet sich von jenen nur dadurch, dass man sich hier Würfel oder Eicheln bediente, und diese in eine dazu eingerichtete Grube oder Aushöhlung warf. Im Streptinda-Spiel suchte man

8) Pollux IX, 117. Meurs *de lud. Gr.* 948. Bulenger c. 22.

9) Pollux IX, 118. Dazu die Ausleger. Der Text des Pollux ist hier noch nicht sicher gestellt. Der ἰμαντελιγμός bezeichnet auch eine Art Würfelspiel. Meurs p. 960. Bulenger c. 27.

10) Pollux IX, 118. VII, 206. 105. Eustath. zu Il. ξ' p. 986, 41 bis 45., zu Od. α', p. 1409, 17. R. Meurs *de lud. Graec.* p. 994.

11) Pollux IX, 126. Meurs *de lud. Graec.* p. 981. seq.

12) Pollux IX, 114. Hesych. v. Turneb. *Advers.* XXVII, 33. Meurs *de lud. Gr.* p. 994.

einen auf dem Boden liegenden Scherben oder eine Münze mit einer anderen so zu treffen, dass sich die erstere umwendete, wie dieses Spiel auch noch jetzt in Deutschlands Gauen von Knaben geübt wird [1]).

Eine jungfräuliche scherzhafte Belustigung, ähnlich dem *χυτρίνδα*, bedeutet *χελὶ χελώνη*. Eine Jungfrau, *χελώνη* genannt, sitzt hier im Kreise ihrer Genossinnen. Die übrigen wandeln um sie herum und fragen: *χελὶ χελώνη*, was treibst du in der Mitte hier? Ich wickele Wolle, antwortet diese, und milesischen Einschlag. Jene fragen abermals: wie ist denn dein Enkel umgekommen? Sie antwortet: er sprang vom weissen Rosse ins Meer [2]). Ein kurzweiliges Spiel der Jungfrauen wird auch durch die Worte *φίττα Μαλιάδες, φίττα Ῥόδαι, φίττα Μέλιαι* bezeichnet, mit welchen sie die hierdurch bezeichneten Nymphen anriefen, und im Laufe einander zur Schnelligkeit aufmunterten [3]).

Die Knabenspiele *ἔξεχ' ὦ φίλ' ἦλιε, τρυγοδίφησις* und *μελολόνθη* enthalten eben so wenig gymnastisches Element, als die Liebesspiele *χυτρίνδα, πλαταγώνιον* (*πλαταγίζειν*), *τηλεφίλον* und ähnliche oder der allbeliebte gesellschaftliche Kottabos sikelischen Ursprungs [4]). Von den Hahnen- und Wachtelkämpfen ist schon gehandelt worden.

1) Pollux IX, 117. 103. 102. Hesych. *vv. τρόπα. ὦμιλλα.* Eupolis bei Suidas. *v.* Meurs *de lud. Gr.* p. 990. 952. 996. Bulenger c. 14.

2) Pollux IX, 125. Eustath. zu Od. φ', 1914, 54. Ausleger zu Pollux l. c. Meurs *de lud. Gr.* 995. Bulenger. c. 41.

3) Pollux IX, 127. Daselbst die Ausleger. Eustath. zu Il. λ', p. 855, 25. zu Od. ω', p. 1963, 43. Meurs *de lud. Gr.* p. 998.

4) Pollux IX, 114. 115. 123. 124. 125. 127. 128. Theokrit. III, 29. Dazu der Schol. Schol. zu Aristoph. Ritt. 830. Hesych. *v.* Suidas *v.* Meurs *de lud Gr.* p. 977. 986. Bulenger *de lud. vet.* c. 50. Ueber den *κότταβος* Athenäos XV, 666, b. sqq. XV, 668, e, wo sogar eigene Zimmer für den Kottabos genannt werden: XI, 479, e. *ὥστε ἔνιοι μεῖζον ἐφρόνουν ἐπὶ τῷ καλῶς κοτταβίζειν τῶν ἐπὶ τῷ ἀκοντίζειν μέγα φρονούντων.* Er mochte besonders beim Becherklang geübt werden. Aristoph. Acharn. 524. *μεθυσοκοττάβοι.* Hesych. *v.* Suidas *v.* Pollux VI, 109. 110. Etym. Mag. *v.* Tzetzes *Chil. VI, hist.* 85, 872. seqq. Meurs *de lud. Graec.* p. 965 — 971. Bulenger c. 28. Auf antiken Vasen finden wir den Kottabos mehrmals abgebildet. Die-

So gab es noch mehrere andere Spiele der Knaben, welche ohne alle körperliche Bewegung blos Schärfung der Sinne und Uebung in schneller Entwickelung der Gedanken gewährten. Platon wünscht, dass die Knaben im Scherz und Spiel sogar Arithmetik lernen. Zu diesem Zweck soll unter mehrere eine gewisse Zahl Aepfel oder Kränze vertheilt werden. Auch sollen sie die Loosung und Zusammenstellung der Athleten im Ring- und Faustkampfe und Pankration, und die Ephedrie bei ungleicher Zahl derselben im Spiele darstellen, wovon Lukianos ein Beispiel gibt [5]). So soll noch auf verschiedene andere Weisen im Spiele ihre Denkkraft und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen werden [6]).

ses Spiel kam aus Sicilien nach Griechenland. Auch den Tarentinern werden mehrere Spiele als eigenthümlich beigelegt, von denen wir nur die Namen kennen. Hesych. *v. ἐς βοθύν, εἶδος παιδιᾶς, Ταραντίνοις. Ἐξάγω χωλὸν τραγίσκιον, παιδιᾶς εἶδος παρὰ Ταραντίνοις. Ταυρεῖη δᾶ, κεφαλή, ἢ παιδιὰ παρὰ Ταραντίνοις.* Vgl. Meurs *de lud. Gr.* 954. 956. 990.

[5]) Lukian Hermotim. §. 40 – 45. Vgl. Olympia I, §. 13.

[6]) Platon. Ges. VII, 819. b. c.

VI. Abschnitt.

Entwickelung der einzelnen gymnastischen Uebungen, ihre Entstehung und weitere Gestaltung seit dem Heldenthume der Hellenen bis in die spätere Kaiserzeit.

§. 1.

Ueberblick ihrer muthmasslichen Entstehung der Reihe nach so wie der Ordnung, in welcher sie in den öffentlichen Spielen auf einander folgten.

Plutarchos lässt bei einem Siegesmale (*τὰ ἀνιτήρια*) zu Ehren des Pythioniken Sosikles eine Untersuchung über das Alter der drei vorzüglichsten gymnastischen Uebungen, des Faustkampfes, des Ringens und des Wettlaufes halten. Lysimachos nimmt hier zuerst das Wort und versichert von einem Grammatiker erst kürzlich erfahren zu haben, dass der Ringkampf die älteste aller gymnastischen Uebungen sei, wie schon der Name (*πάλη*) bezeuge. Denn der Natur der Sache gemäss entlehnen neuere Erfindungen ihre Benennung von älteren Dingen, was er durch Beispiele zu erhärten sucht. So werde der Ort, wo sich alle Athleten üben, *πάλαιστρα* genannt, welcher Name von *πάλη* genommen sei. Dagegen wird eingewendet, dass dieses Zeugniss wenig Gewicht habe. Denn die *πάλαιστραι* seien nicht deshalb von *πάλη* benannt, weil diese die älteste Uebung sei, sondern weil diese allein des Staubes und der Einölung bedürfe, und nicht der Wettlauf und der Faustkampf, sondern nur das Ringen und das liegende Pankration (*παγκράτιον τὸ περὶ τὰς κυλίσεις*) werde in der Palästra getrieben. Das Pankration aber bestehe offenbar aus dem Faust- und Ringkampfe. Ueberdiess habe es keinen vernünftigen Grund,

dass die künstlichste und am meisten mit List verbundene Kampfart (τεχνικώτατον καὶ πανουργότατον τῶν ἀθλημάτων) zugleich die älteste sei. Denn das Bedürfniss erzeuge zuerst das Einfache, Kunstlose und mehr durch Stärke als nach einer gewissen Methode Auszuführende. Dieser Behauptung stimmt Sosikles bei, welcher meint, dass πάλη von παλεύειν stamme, welches „durch List und Berückung zu Boden werfen“ bedeute. Hierauf werden noch andere Ableitungen versucht, welche für die Bestimmung des Alters nichts entscheiden [1]). Im Folgenden nimmt Lysimachos wiederum das Wort, und die Rede wendet sich nun zur Untersuchung der Reihenfolge, in welcher jene Kampfarten in den öffentlichen Spielen aufgeführt wurden. Hier zunächst über das Alter derselben. Man muss durchaus, wie schon bei Plutarchos angedeutet, von dem Grundsatze ausgehen, dass die einfachsten Uebungen die ältesten sein müssen. Für die einfachsten Uebungen aber hat man ohne Zweifel diejenigen zu halten, welche ein Mensch allein ohne Gegner auszuführen vermag. Als solche erscheinen zunächst der Wettlauf und der Sprung. Früh schon in den ältesten Zeiten mochte man bei mannichfach dargebotener Gelegenheit, besonders bei ländlichen Festen, im Scherz und Spiel seine Kräfte prüfen [2]). Man versuchte die Gewandtheit und Ausdauer der Füsse im schnellen Laufe, die Schwungkraft des Leibes im Sprunge, dann auch die Gewalt der Arme im Ergreifen und Niederwerfen eines Genossen, d. h. im Ringen. Der Wetteifer für männliche Tüchtigkeit wurde geweckt und angefeuert, und das männerwürdige Spiel bald mit Ernst getrieben. Jeder wollte seine Kraft bekunden und sich stärker zeigen als der andere, wie man diess überall an regsamen Knaben und muthigen Jüng-

1) Plutarch. *symp.* II, 4.

2) Richtig urtheilt hierüber Scaliger *de com. et trag.* c. 18, p. 1540. *th. Gron. VIII.* „*nam per initia ubi coissent temere pastores, aliquid agebant saltu aut cursu. Tandem vero rediit res ad obtrectationem atque inde ad certamen, quum alius alii praestare videretur.*“ Vielleicht hat ihm hier die Stelle des Livius I, 5 vorgeschwebt: *Ibi Euandrum, qui ex eo genere Arcadum multis ante tempestatibus ea tenuerat loca, solemne allatum ex Arcadia instituisse, ut nudi juvenes, Lyceum Pana venerantes, per lusum atque lasciviam currerent.*

lingen wahrnehmen kann. Ueberhaupt liegt in der Natur des männlichen Geschlechts ursprünglich der Trieb, sich jedem Anderen als gewachsenen Gegner anzukündigen, und wenn es gilt, an ihm seine Kraft zu bewähren. Ein schönes Bild dieses Strebens geben die homerischen Helden, welche mit unbefangenem Gemüth in einfacher kindlicher Rede ihre Stärke rühmen.

Wenn wir demnach nicht zweifeln können, dass die einfachen Uebungen früher eintraten als die künstlichen und zusammengesetzten, welche nicht ohne Gegner oder ohne Waffen und Werkzeuge ausgeführt werden konnten, so muss nothwendig der Wettlauf, wobei man weder, wie beim Ring- und Faustkampfe, eines unmittelbaren Gegners, noch eines Werkzeuges, wie beim Diskos und Speerwurf bedurfte, als die älteste Uebung betrachtet werden [3]). Dasselbe kann man auch von dem Sprunge behaupten, welcher ebenfalls ohne Antagonist und anfangs auch ohne Werkzeug geübt wurde. Denn die Sprungträger (ἁλτῆρες) kamen erst nach der heroischen Zeit in Gebrauch. Demnach mochte diese einfache Uebung neben oder nach dem Laufe eintreten, mit welchem sie auch insofern verwandt ist, als sie in einer isolirten oder unterbrochenen Bewegung der Füsse, der Lauf in einer fortgesetzten bestehet. Nächst diesen lässt Scaliger die Uebung im Diskoswurf folgen, weil auch dieser ohne Gegner ausgeführt werden konnte [4]). Allein da hiezu ein Werkzeug, der Diskos, nöthig war, so darf man wohl annehmen, dass das Ringen früher eingetreten sei, als das Diskoswerfen. Denn ein Genosse im Ringen musste sich, zumal bei geselligen Vergnügungen, auf welche der Ursprung jener Uebungen zurückgeführt wurde, leichter darbieten, als ein Instrument, wie der Diskos, wenn er anfangs auch nur aus

[3]) Gegner traten allerdings auch dann ein, wenn der Lauf zum Wettlauf wurde, in welchem mehrere zugleich die Bahn durchliefen, aber doch nicht zur unmittelbaren Ausführung der Uebung selbst, wie beim Ring- und Faustkampfe. Auch konnte ein Wettlauf so Statt finden, dass eine gewisse Strecke in einer bestimmten Zeit nur von Einem zurückgelegt wurde. Pindar. Ol. XI, 64 lässt den Herakles bei seiner mythischen Feier der Olympien den Wettlauf zuerst begehen. Dass er hier die älteste und lange die einzige Kampfart war, wird §. 2. erörtert.

[4]) Scaliger *de com. et trag.* c. 18. p. 1540. 41. l. c.

einem abgerundeten Steine bestand. Hiernächst mochte man seine Kraft im lustigen Steinwurf versuchen: wer am weitesten warf, war Sieger, und dieses einfache Spiel musste sich natürlich nach und nach zu einer geregelten Uebung, dem Diskoswerfen, ausbilden, da man dessen Vortheile bald genug zu würdigen wusste. Man rundete und glättete den Stein und gab ihm die geeignete Form, und so erscheint der Diskos noch bei Homeros als λίθος neben dem eisernen Solos. Mit dem Diskoswurfe konnte sich auch das Ballspiel einfinden und nach und nach ausbilden, obgleich der Wurf in beiden verschiedenartig war. Der Wurfspiess war eine der ältesten Waffen, und daher darf man die Uebung mit diesem nach den bisher genannten folgen lassen. Hier gebrauchte man ein Instrument ohne Gegner. Hierauf mochte der Faustkampf eintreten, welcher anfangs mit blosser Faust geübt nur einen Antagonist erforderte, bald aber auch eine Armatur der Hände (ἱμάντες) wünschenswerth machte, welche von späteren Dichtern schon den vorhomerischen Helden wie dem Polydeukes, dem Amykos, welcher Erfinder derselben genannt wird, dem mit Herakles kämpfenden Eryx und anderen beigelegt werden. Wenn alle vorher genannten Uebungen in Spiel und Scherz getrieben werden konnten, so war dies hier weit weniger der Fall. Denn der Faustkampf wurde zum grausamen Spiel für die Ohren, Schläfe, Wangen und Zähne. Diess hätte wohl Scaliger bedenken und nicht diese Uebung früher als das Ringen stellen sollen. Denn wechselseitiges Erfassen, Umschlingen und Niederwerfen mag eher als lustiges Spiel geübt werden, als der Faustschlag. Diess kann man täglich an kampflustigen Knaben wahrnehmen, welche ersteres im Scherz ausführen, zum letzteren aber gewöhnlich nur mit Ernst und Erbitterung schreiten [5]).

Nachdem sich so die einfachen Uebungen gestaltet, wurden späterhin bei wachsender agonistischer Betriebsamkeit auch die zusammengesetzten eingeführt und ausgebildet, das Pankration und das Pentathlon. Der Pankratiastes galt als Repräsentant

5) J. C. Scaliger l. c. c. 18, p. 1540. 41. findet ein gleiches Verhältniss in dem Ringen zum Faustkampfe, wie in dem Laufe zum Sprunge. Das Ringen gleiche dem Laufe als fortgesetzte Bewegung, der Faustkampf dem Sprunge als unterbrochene.

allbezwingender Leibesstärke und wurde daher auch Pammachon genannt. Der Pentathlos dagegen veranschaulichte vorzüglich vereinigte Kraft und Gewandtheit. Der heroischen Zeit aber waren diese zusammengesetzten Uebungen unbekannt, wie die über die Natur hinaus zur Kunst gesteigerte Athletik überhaupt, in welcher jene die höchsten Spitzen bildeten. Dagegen wurden schon frühzeitig der Bogenschuss und das Wagenrennen geübt, und beide erscheinen als Bestandtheile der ältesten Wettkämpfe. Doch traten beide zuverlässig später ein, als die genannten einfachen Uebungsarten. Wie man den Bogenschuss nur in den Wettkämpfen des alten Heldenthums findet, so auch den bewaffneten Zweikampf mit Schild und Speer, welcher in den patrokleischen Leichenspielen des Homeros von den zwei stärksten Helden nach dem Peliden ausgeführt wird. Diese Hoplomachie ist späterhin aus den festlichen Spielen gänzlich verschwunden. Die Phäaken verbinden mit ihrem gymnischen Agon auch das orchestische Ballspiel [6]). Demnach waren in der heroischen Zeit einige agonistische Kampfarten mehr in Gebrauch als in der späteren, welche dagegen die zusammengesetzten Uebungen, die verschiedenen Arten des Wettlaufes und des Wagenrennens, wie weiterhin erörtert wird, einführte [7]). Jagd-

[6]) Od. VIII, 370 ff.

[7]) Der Waffenlauf wird von Pindar. I, 23 auch schon der heroischen Zeit beigelegt, wo Iolaos Sieger in dieser Kampfart (in dem Leichenagon des Akastos) genannt wird. Schol. zu Pind. l. c. p. 519 Böckh. So Pind. Ol. IV, 22; vorzüglich in den Leichenspielen. Vgl. Böckh *Expl.* p. 146. So auch der Dolichos: Hygin. Fab. 273. Scalig. *de com. et trag.* c. 19, p. 1544. *th. Gr.* VIII. Doch ist das Letztere ein Anachronismus, da erst im 3ten Jahre der 49sten Ol. gymnische Spiele mit dem pythischen Agon, der ursprünglich nur ein musischer war, verbunden wurden: Paus. X, 8, 3. Dasselbe gilt von dem Siege des Telamon im Ringen daselbst, l. c. Auch das Pankration wird der mythischen Zeit beigelegt bei Paus. V, 2, 3. 4. Aber Paus. weist die ganze Sage zurück. Einen ähnlichen Anachronismus begeht Apollodor *bibl.* II, 4, 4., welcher schon den Perseus bei den von Teutamias zur Ehre seines Vaters angestellten Leichenspielen das Pentathlon ausführen lässt. Vgl. Heyne daselbst und Böckh *Explic. ad Pind. Isthm. I, p. 486.* Vgl. unten Abschn. VI, §. 26. Anm. Euripid. *Iphig. Aul.* 212 lässt ebenfalls den schnellfüssigen Peliden einen Wettlauf in voller Rüstung neben dem Viergespann des Kumelos vollenden. So hielt nach Apollodor's Fabel auch Atalante den Wettlauf in Waffen mit den Freiern (*παθοπλισουίνη*) III, 9, 2.

übungen, Schwimmen und Baden, sowie verschiedene Spiele gymnastischer Art fanden zu allen Zeiten Statt, nur wurde dieses alles in der heroischen Zeit einfacher, späterhin kunstvoller betrieben. Die Zeit, in welcher die einzelnen Kampfarten in den grossen hellenischen Spielen, vorzüglich in den olympischen seit der ersten gezählten Olympiade, eingeführt wurden, wird bei jeder einzelnen Uebung angegeben werden [8]).

Wenden wir uns nun zur Beleuchtung der Ordnung, in welcher die einzelnen Kampfarten jedesmal in den öffentlichen Festspielen aufgeführt wurden, so müssen wir zunächst wieder auf Plutarchos zurückkommen. Hier wird die Reihe, in welcher die drei genannten Uebungen bei Homeros auf einander folgen, entwickelt. Der Faustkampf behauptet die erste, das Ringen die zweite, der Wettlauf die dritte Stelle [9]). Den Grund dieser Aufeinanderfolge sucht man durch die Annahme zu erklären, dass diese Uebungsarten Nachahmungen des Kampfes mit dem Feinde seien, in welchem das Schlagen (*παταξαι*) und das Ausbeugen (*φυλαξασθαι*) den ersten Act, das gegenseitige Erfassen, Umschlingen, Stossen und Wenden den zweiten, die Flucht des Besiegten oder die Verfolgung des Siegers den dritten ausmache: das erste stelle den Faustkampf, das zweite den Ringkampf, das dritte den Wettlauf dar [10]). Schwerlich möchte dem Homer eine solche Vergleichung vorgeschwebt haben. Vielmehr gehet er bei Bestimmungen dieser Art von der Geltung jeder Sache oder von der in ihr obwaltenden Stärke aus. Je gewaltiger die Kampfart, desto höher ihr Ansehen. Der Faustkampf musste daher dem Ringen und dieses dem Wettlaufe vorangehen. Das Wagenrennen aber galt natürlich mehr als alle anderen Uebungsarten und musste daher an der Spitze stehen. Nach dem Wettlaufe folgen der Speerkampf, der Soloswurf, der Bogenschuss, und endlich der nicht ausgeführte Speerwurf, weil bei diesem (Mann gegen Mann) das Leben aufs Spiel gesetzt wurde.

Was die Ordnung und Reihenfolge der einzelnen Kampf-

8) Vgl. Olympia I, §. 11. 12.

9) Il. XXIII, 653. 701. 740. vom Nestor 634 — 636. u. 631 bis 623. Od. VIII, 205. Plut. *symp.* II, 5, 1.

10) Plut. *symp.* II, 5, 2. Vgl. Aristot. *Eth. Nic.* III, 8, 7.

arten in den vier grossen heiligen Spielen betrifft, so sind uns nur über die olympischen von den Alten einige belehrende Notizen überliefert, und was wir hierüber wissen, ist schon an einem anderen Orte entwickelt worden [11]).

§. 2.

Der Wettlauf nach seinen verschiedenen Arten.

Das Gehen ist des Menschen erste, natürlichste, einfachste und schönste Bewegung [1]). Schreitet er dahin mit sicherem, festem Tritte, rüstig und kraftvoll in schöner freier Haltung, mit erhobenem Haupte und fernhin blickendem Auge, da bekundet er schon durch seine äussere Gestalt seine Geltung und seinen Vorzug unter den tellurischen Geschöpfen, und verkündiget eine innere geistige Welt, deren Scepter der materielle Leib dienstbar ist [2]). Ein sicherer, freier Gang mit gemessenem Schritt und edler Haltung muss daher die erste Forderung sein, wenn überhaupt von gymnastischer Ausbildung die Rede ist, obgleich das Gehen selbst nicht zu den eigentlichen gymnastischen Uebungen gehört, am wenigsten von den Hellenen als solche betrachtet wurde [3]). Denn bei diesen galt das Herumwandeln (*περιπατεῖν*)

11) Krause Olympia I, §. 10—12, S. 80 ff. wo auch über die drei übrigen grossen Festspiele einige hieher gehörende Bemerkungen beigebracht worden sind.

1) Eine Definition der Fortbewegung überhaupt gibt Aristot. *Nic.* X, 4, 3. Bürette *de la Course des Anc. p. 388. Mem. de l'acad. d. inscr. t.* [illegible] folgende Definition des Laufes: „*La Course est un composé de deux mouvemens, que nous devons naturellement à la nature, c'est-à-dire, du mouvement de progression et de celui par lequel nous nous élevons de terre en sautant, etc.*

2) Aesthetische Vorschriften über den gemessenen männerwürdigen Gang ertheilt Cicero *de off.* I, 36. Ueber den aufrechten Gang des Menschen überhaupt Aristotel. *de animal. incessu* c. 11. Vgl. Herder Ideen zur Philosoph. d. Gesch. d. Menschheit I. Th. S. 107. f. (Lud. Leipz. 1812).

3) Eine unterscheidende Bestimmung der blossen Bewegung und der gymnastischen Uebung gibt Galen. *de val. tuend.* II, 2. Ueber den militärischen Schritt *(gradus militaris)* Vegetius *de re milit.* I, c. 9. Das Stehen auf einem Fusse kann als eine wenig bedeutende Einzelnheit (Plut. *Apophth. Lac.* 287. Hutt. Horat. *sat. I*, 4, 10) nicht füglich zu den gymnastischen Uebungen der Hellenen gezählt werden.

auf dazu eingerichteten Plätzen nur als Erholung gewährende Bewegung, und war vorzüglich Sache der Müssigen, Kranken, Schwachen und Alten. Da wir es aber hier nur mit der Gymnastik zu thun haben, so wenden wir uns zur Betrachtung des Laufes, des beflügelten Ganges bei den Hellenen.

Der Wettlauf tritt uns hier schon im frühesten Alterthume als die erste gymnastische und agonistische Uebung entgegen [4]). Die alte eleische Priestersage lässt schon unter Kronos Herrschaft, als das goldne Menschengeschlecht die Erde bewohnte, den idäischen Herakles mit seinen Brüdern, den Kureten, von Kreta nach Olympia kommen, diesen einen Wettlauf anordnen und den Sieger mit einem Oelzweige (*κλάδῳ κοτίνου*) bekränzen. Auch seien diese Wettspiele schon von ihm Olympia genannt und ihre pentaeterische Feier bestimmt worden. Später, heisst es ebendaselbst, stellte Endymion, Sohn des Aethlios, nachdem er der Herrschaft des Klymenos ein Ende gemacht, zu Olympia die Königswürde seinen Söhnen als Kampfpreis im Wettlaufe hin [5]).

4) Wunderbares berichtet der Schol. zu Pind. Ol. IX. n. 150, p. 228 (Böckh) *καὶ τετραποδιστὶ τοπάλαι περιπατοῦντες ἀνέστησαν καὶ δρόμον ἠγωνίζοντο· ἔνθεν καὶ στάδιον καλοῦσι δρόμον διὰ τὴν στάσιν.* Vgl. Etym. Magn. p. 748, 25. *v. στάδιον.* Böckh *ad Schol.* l. c. Anm. 1.

5) Paus. V, 1, 3. V, 7, 1—4. 8, 1. VIII, 2, 1. Diod. V, 64. So soll Danaos, als er seine schuldbeladenen Töchter nicht an Männer bringen konnte, und daher bekannt gemacht hatte, dass er diese den Bewerbern ohne Brautgeschenke (*ἕδνα*) einhändigen wolle, den Freiern, welche sich einfanden, einen Wettlauf veranstaltet haben, und zwar so, dass jeder in derselben Ordnung, in welcher er im Laufe folgte, sich die Braut wählen konnte, der erste zuerst, der letzte zuletzt. Paus. III, 12, 1. Diesen Wettlauf will man auf einer Vase im brittischen Museum dargestellt finden. Vgl. Allg. Enc. III, 3, S. 133. Anm. 94. Diesem Beispiel soll auch Ikarios gefolgt sein und die Penelope den Freiern als Siegespreis im Wettlaufe bestimmt haben, welcher dem Odysseus zu Theil geworden. Daher habe dieser der Athene *Κελεύθεια* eine Bildsäule errichtet: Paus. III, 12, 1—4. Pindar. Pyth. IX, 112 ff. B. Etym. M. *v. στάδιον.* Auf gleiche Weise stellte Antäos, ein libyscher Herrscher, seine Tochter als Kampfpreis im Wettlaufe. Pind. Pyth. IX, 105 ff. Schol. p. 401. 408. 409. B. Auch bei den Indiern Jungfrauen als Preise: Strab. XV, 1, p. 717. *cf.* Il. X, 164. Ueberhaupt übte man vorzüglich den Wettlauf in Leichenspielen: Böckh *corp. inscr. ad n.* 32, *vol.* I, p. 1, p. 49. Auch in spä-

Bei der Anordnung der Spiele durch Hérakles, den Amphitryoniden, wird Kastor als Sieger im Laufe genannt [6]). Nach der Herrschaft des Oxylos, welcher dieselben ebenfalls begangen hatte, unterblieben sie, wie es heisst, gänzlich bis auf Iphitos, welcher sie erneuerte. Alles war in Vergessenheit gerathen, und so weit die Tradition auf die ununterbrochenen Olympiaden zurückreicht, war seit dieser letzten Restitution der Wettlauf die erste und lange die einzige Kampfart. Man kann auch hieraus dessen Würdigung bei den Hellenen ermessen [7]). Koroibos war der erste Sieger, dessen Name aufgezeichnet worden ist [8]). In dem Alter und der Geltung des Wettlaufes

terer Zeit bestanden manche Agone nur im Wettlaufe, wie die Hermäen auf Salamis, nach Böckh's Erklärung einer Inschrift: *corp. inscr. n. 108, p. 150. seq. Add. et Corr. vol. I, p. 900. 901.* Auch war der Fackellauf ein im blossen Wettlaufe bestehender Agon: Böckh l. c. nach dem Schol. zu Pind. Ol. IX, 150, p. 228, B. soll bei der ersten Feier der Eleusinien zuerst der Wettlauf geübt worden sein, da man vor dieser Zeit τετραποδιστί gewandelt.

6) Paus. V, 8, 1. Demselben wird auch anachronistisch ein Sieg des Wettlaufes in den Pythien zugeschrieben. Vgl. J. C. Scalig. *de com. et trag.* c. 19, p. 1544. O. Müller Orch. S. 346. Diese Anachronismen in Betreff der Pythien und der Heroen, welche als Sieger in gymnischen Kampfarten in denselben genannt werden, da doch jener Agon in heroischer Zeit nur in einem ἀγὼν μουσικός bestand, findet sich bei mehreren Schriftstellern, besonders Dichtern und Mythographen. Ueber die Zeit, in welche die herakleische Feier der Olympien fiel, J. Scalig. Anim. *ad Euseb. Chr.*, p. 51. Vgl. Olympia S. 29 ff.

7) Xenophanes bei Athen. X, 2, p. 414, b. οὐδὲ μὲν εἰ ταχυτῆτε ποδῶν, τό περ ἔστι πρότιμον ῥώμης, ὅσσ' ἀνδρῶν ἔργ' ἐν ἀγῶνι πέλει. Daher bedeutsam Homer. Il. IX, 523: τῶν μὴ σύγε μῦθον ἐλέγξῃς, μηδὲ πόδας etc. Vgl. Pind. Ol. I, 95. Pyth. X, 23, B. In der historischen Zeit finden wir viele Eigennamen, welche mit dem Worte δρόμος zusammengesetzt oder von δρόμος abgeleitet sind, wie Dromeus, Dromios, Dromokleides, Dromilos, Dromon, Nikodromos u. a. So Stadieus.

8) Paus. V, 7, 8, 1. 2. IV, 4, 4. καὶ ἀγώνισμα ἦν στάδιον μόνον, κ. τ. λ. von der vierten Olympiade. VIII, 26, 3. τότε δρόμου σφίσιν ἆθλα ἐτέθη μόνον. Plutarch. *symp.* V, 2. τοῖς δ' Ὀλυμπίοις πάντα προσθήκη, πλὴν τοῦ δρόμου γίγονε. Euseb. *Chron. I*, 39. τοῦτο γὰρ ἠγωνίζοντο μόνον ἐπὶ Ὀλ. αγ'. Schol. *ad Pindar. I*, p. 44, B. Virg. *Georg. III*, 20. *cursibus et crudo decernet Graecia cestu.* Ueber Koroibos Eustath. *ad Il. A.* p. 879, 40. ὁ πρῶτος τὸν Ὀλυμπίασιν ἀναδησάμενος ἀγῶνα, Κόροιβος ὁ Ἠλεῖος, οὐ μεγάλης τέχνης ἄνθρωπος

kann man auch den Grund finden, warum man mit demselben bis in die späteste Zeit die meisten Kampfspiele eröffnete [9]). Daher mochte es auch geschehen, dass zur genaueren Bestimmung der Olympiaden zugleich der Name des Siegers im Stadion angeführt wurde [10]). Einigemal jedoch werden auch Sieger in anderen Kampfarten genannt, wenn diese nämlich sehr berühmte und in ganz Hellas bekannte Männer waren [11]). Bis-

ὤν, ἀλλὰ μάγειρος. Vgl. Paus. I, 43, 7. Strab. VIII, 3, 355 nennt die Olympiade des Koroibos die 26ste, andere die 27ste nach der Restitution des Iphitos. Vgl. Siebelis zu Paus. V, 8, 3. Anders Phlegon Trall. *de Olymp. fragm.* p. 132. *(ed. Franz. Hal. 1822)*. Vgl. Krause Olympia S. 34 f. 71 f. 312. Wenn Disse *Excurs I* zu Pind. *Carm.* p. 265 es widersinnig findet, dass 17 Olympiaden hindurch blos der Wettlauf geübt worden sei, und Meier (Allg. Enc. III, 3, 303) die Meinung desselben bestreitet, so trete ich unbedingt dem Urtheile des Letzteren bei. Vgl. Böckh *Explicat. ad Pind. XI*, p. 202. 203.

9) Pausan. VI, 24, 1 redet zwar nur von den Vorübungen zu den Olympien, aber wahrscheinlich wurden diese in derselben Reihenfolge ausgeführt, wie die Wettkämpfe selbst. Auch auf Inschriften der späteren Zeit erscheint der Wettlauf zuerst: Böckh *corp. inscr. n.* 232. 245. Aber auf anderen Inschriften wird der Dolichos und der Diaulos dem einfachen Wettlaufe vorangestellt: Böckh *corp. n.* 1590. 1591. Vgl. *n.* 245 u. *ad n.* 2214. *Ann. d. Inst. I*, 155 f. 165. Der Schol. Triklin. zu Sophokl. Elektra v. 684: *εἰσήγετο γὰρ ὁ δρόμος πρῶτος τῶν ἄλλων ἄθλων, — τοῦτο δὲ ἐγίνετο διὰ τὸ πάντας τοὺς ἀγῶνας πορείας δεῖσθαι. ἔστι δὲ ὁ δρόμος οὐκ ἄλλο τι ἢ μόνον πορεία καὶ ταχὺς ποδῶν· ὡς οὖν τὸ φύσει προσὸν μόνος ἰδιοποιησάμενος προετάττετο.*

10) So wurden auch in den Gymnasien durch den Gymnasiarchen die Sieger im Wettlaufe aufgezeichnet. In der Inschrift der attischen Kleruchen auf Salamis erscheinen sie auf einem Schilde eingegraben: Böckh *corp. inscr. n.* 108, p. 148—151. *ἀνέθηκεν δὲ καὶ ἀνέγραψεν τοὺς νενικηκότας τοὺς δρόμους.* Vgl. Olympia I, §. 7. S. 58 f.

11) So z. B. Thukyd. V, 49. *Ὀλύμπια δ' ἐγένετο τοῦ θέρους τούτου, οἷς Ἀνδροσθένης Ἀρκὰς παγκράτιον τοπρῶτον ἐνίκα.* Einen seltsamen Irrthum beging P. Faber *Agonistic. III*, 23, p. 2223, welcher meinte, Thukydides habe hier andeuten wollen, dass eine neue Kampfart, das Pankration, in den olympischen Spielen aufgenommen worden sei. Allein Paus. V, 8, 8 berichtet, dass das Pankration in der 33sten Olympiade eingeführt worden, und der Syrakusier Lygdamis den ersten Sieg errungen habe. Thukydides aber redet von der 90sten Olympiade, in welcher Androsthenes zum erstenmale (*τὸ πρῶτον*) im Pankration siegte. Denn in der folgenden Olympiade gewann er den zweiten Sieg in derselben Kampfart. *Cf.* Corsini *Fast. Att. III*, p.

weilen erscheinen die olympischen Sieger ganz allein ohne weiteren Zusatz als chronologische Merkmale [12]). Die Sieger im Wettlaufe dienten so regelmässig zu diesem Zwecke, dass man nicht einmal bei solchen, welche zugleich in einer anderen Kampfart gesiegt hatten, den zweiten Sieg weiter beachtete [13]).

Wenn aber in den beiden glänzendsten der hellenischen Festspiele, in den Olympien und Pythien, der gymnische Agon mit dem Wettlaufe begonnen wurde, so darf man wohl vermuthen, dass auch in den nemeischen und isthmischen keine an-

247. Dieser Androsthenes war jedesfalls ein berühmter Athlet, den jeder Grieche kannte, was schon durch zwei Siege in der gewaltigsten Kampfart bewirkt werden konnte. Daher führt ihn hier Thukydides auf und übergehet den Sieger im Stadion, den Hyperbolos, einen Syrakusier, welcher weniger bekannt war. Den letzteren nennt Diodoros Sic. XII, 77. Corsini *F. A. III*, p. 244. Eben so nennt Thukydid. III, 8 zur näheren Bestimmung der 88sten Olympiade den berühmten Rhodier Dorieus, Sohn des Diagoras, welcher in der genannten Olympiade zum zweitenmale im Pankration siegte. Vgl. Corsini *diss. ag. p.* 115. Böckh *Expl. ad Pind. Ol. XI, p.* 202. *ad* v. 63—80.

12) Die σταδιοδρόμοι waren gleichsam die ἐπώνυμοι, nach welchen die Olympiaden gezählt wurden. Vgl. Dionys. Hal. τεχν. περὶ τῶν παγηγυρικῶν p. 33. Faber *Agonist. III*, 23, p. 2223. Corsini *Fast. Att. proleg. vol. III, p. XV. XXVI.* u. *p.* 163. Den grossen Pythien dienten die Olympien grösstentheils zum Vorbilde (Paus. X, 7, 3.), und der gymnische Agon wurde hier gewiss auch mit dem Wettlaufe begonnen. Mit dem Dolichos aber in den Panathenäen. Böckh *corp. inscr. n.* 1590. 1591. u. *Annali dell' Inst. di Corrisp. arch. I*, 156. Allg. Litt. Zeit. 1835, *Jul. Int. Bl. N.* 33 f. In den meisten Agonen mochte man die Olympien zum Muster nehmen und die Sieger im Wettlaufe aufzeichnen. Vielleicht ist diess auch bei Böckh *corp. inscr. n.* 108 von den Hermäen auf Salamis so zu verstehen, obgleich Böckh *ibid. Add. et Corrig. vol. I, p.* 990 u. 991 annimmt, dass hier der Agon nur im Wettlaufe bestanden habe. Vgl. Olympia §. 7. 8. 59. In Betreff der Wortform ist zu bemerken, dass in der späteren Zeit auf Inschriften auch σταδιαδρόμος, ὁπλιταδρόμος, δολιχαδρόμος, διαυλαδρόμος vorkommen. Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 2758, p. 508, *vol. II.*

13) So nennen Dionys. Hal. IX, 61, p. 611 und Diodor. XI, 70. Pausan. IV, 24, 2, den Xenophon von Korinth nur als Sieger im Wettlaufe, obgleich er in derselben Olympiade auch im Pentathlon gesiegt hatte. Vgl. Olympia S. 400 f.

dere Ordnung obwaltete [14]). Platon bemerkt im Allgemeinen ohne nähere Bestimmung, dass zu seiner Zeit in den Wettkämpfen der Herold zuerst den Stadiodromos in die Schranken rufe [15]). Bei Homeros beginnen auch die Phäaken ihren Agon mit dem Wettlaufe, so wie Aeneas in seinen Gedächtnisspielen gleich nach dem Seegefecht den Wettlauf abhalten lässt [16]).

Auch bei der ersten Feier der uralten von den gegen Theben ziehenden Helden angeordneten nemeischen Spiele wurde laut späterer Kunde die Schnelligkeit der Füsse im Laufe geprüft, in welchem nach des Apollodoros Bericht Eteokles, nach Statius Angabe der windschnelle Parthenopäos, der Atalante Sohn, welcher, wie es heisst, im Laufe Hirsche zu erreichen und Geschosse einzuholen vermochte, den Sieg gewann [17]). Bei den Wettkämpfen des Akastos zur Ehre des Pelias, auf dem Kasten des Kypselos dargestellt, traten fünf Wettläufer auf,

14) Sophokl. El. 684. Hermann *Opusc. VI*, S. 12. Wenn es aber bei Paus. VI, 13, 2 von dem Polites heisst: *καὶ δολιχοῦ γε ἐν ἡμέρᾳ τῇ αὐτῇ καὶ παραυτίκα σταδίου λαβὼν νίκην, προσέθηκε διαύλου σφίσι τὴν τρίτην*, so hat diese Angabe eine besondere Bewandtniss, und war vielleicht in dieser Olympiade, wie schon Dissen *Excurs. I ad Pind. Carm. vol. I, p. 269* und Meier Allg. Enc. III, 8, S. 322 vermuthet haben, von den Hellanodiken eine besondere Abänderung der gewöhnlichen Ordnung getroffen worden. Vgl. Hermann l. c. S. 9. 10. Oder man müsste mit Böckh vermuthen, dass in der späteren Zeit (der dreifache Sieg des Polites fiel in die 212te Olympiade) zu Olympia mit dem Dolichos begonnen worden sei. Vgl. Olympia §. 11. 12.

15) Gesetze VIII, 833, a. Auch Cic. *de legg. II*, 15, 38 nennt in seiner Staatsnorm zuerst den Wettlauf. In Betreff der Nemeen in der mythischen Zeit *cf.* Paus. X, 25, 2.

16) Odyss. VIII, 120. Virgil. Aen. V, 291. f. Vgl. Athen. X, 114. B. Platon. Ges. VIII, 833, a. scheidet die *σώματος ὀξύτης* in die der Hände und Füsse. Pindar. Isthm. IV, 9. 10. B., welcher besonders auf die *ταχυτὰς ποδῶν* hohes Gewicht legt. Vgl. Ol. I, 95. IV, 24. Unhellenisch urtheilt daher Statius *Theb. VI*, 550. ff.

Sollicitat tunc ampla viros ad praemia cursus
praeceleres: agile studium et tenuissima virtus
pacis opus, cum sacra vocant: nec inutile bellis
subsidium, si dextra neget.

17) So Statius *Theb. VI*, 566 f. in seiner mit schmuckreichen Mythen überladenen Darstellung. Apollod. III, 6, 4.

unter welchen Iphikles (vom Pausanias für den Vater des mit gegen Troia ziehenden Protesilaos gehalten) den Preis gewinnt. In Agon des Achilleus führen drei rüstige Helden, Aias der Lokrer, Odysseus und Antilochos den Wettlauf aus. Die Bahn ist hier eine einfache Fläche mit einer *νύσσα*, von wo aus der Lauf beginnt, welcher, nachdem die Bahn einmal durchmessen, da, wo die Kampfpreise stehen, endiget: denn der Sieger Odysseus greift nach vollendetem Laufe gleich nach dem *κρητήρ*, dem ersten Preise [18]). Alkinoos rühmt seine Phäaken als wackere Läufer und lässt auch in dieser Beziehung Proben ihrer Tüchtigkeit ablegen. Odysseus aber bewundert vorzüglich ihre Gewandtheit und Kunstfertigkeit im Tanze [19]). Auch Aeneas findet unter seinen Genossen rüstige Gesellen im Wettlaufe [20]). Freilich sind alle diese Zeugnisse keine historischen, sondern beruhen auf dichterischer Darstellung. Dennoch lassen sich aus diesen Gemälden die Umrisse des heroischen Lebens herausfinden. Virgilius so wie die meisten anderen griechischen und römischen Dichter und Prosaiker halten sich an die Ueberlieferung des Homeros, und dieser, nur durch einige Jahrhunderte von der heroischen Welt getrennt, konnte und musste auf verschiedenen Wegen Kunde haben von den Sitten und Bräuchen derselben, so dass wir in seinen Angaben auch nach abgestreiftem Schmucke einen Grundriss von der Wirklichkeit jener Zeit finden können [21]).

§. 3.

Alles, was mit Sorgfalt und Betriebsamkeit geübt wird, gewinnt nach und nach eine vollkommenere Gestalt. So der

[18]) Paus. V, 17, 4. IV, 36, 2. Il. XXIII, 778. f. Der *πύματος δρόμος* ist blos auf den letzten Theil der zu durchlaufenden Bahn zu beziehen, wie beim Wagenrennen, v. 373. Sophokles El. 686. vom Ende des Laufes: *δρόμον δ' ἰσώσας τῇ 'φέσει τὰ τέρματα νίκης ἔχων ἐξῆλθε πάντιμον γέρας.*

[19]) Odyss. VIII, 120. 247. 265. 370. 382.

[20]) Virgil. Aen. V, 294. f.

[21]) Zierliche und auch ziemlich treue Nachbildungen der verschiedenen bei Homer vorkommenden Kampfarten gibt besonders Q. Smyrnäus in der Beschreibung der von der Thetis zur Todtenfeier des Achilleus angeordneten Spiele, *τῶν μετ' Ὅμηρον* IV, 185, ff.

Wettlauf, welcher bald in verschiedene Arten eingetheilt wurde, in den einfachen Lauf (*στάδιον*), den Doppellauf (*δίαυλος*), den Waffenlauf (*ὅπλον, ὁπλιτῶν δρόμος, ὁπλίτης δρόμος*) und den Langlauf (*δόλιχος*), von welchen der Doppellauf wiederum in den ledigen und den mit Waffen zerfiel. Diese verschiedenen Arten wurden nach und nach in den olympischen und pythischen Spielen, und wie man annehmen darf, auch sämmtlich in den nemeischen und isthmischen eingeführt [1]). Von anderen hellenischen Festspielen, die Panathenäen ausgenommen, können wir diess nicht behaupten.

Platon, welcher vorzüglich die Uebungen im Laufe hervorhebt, führt dieselben verschiedenen Arten in seinem Staate ein [2]).

Der einfache Lauf (*στάδιον*, auch schlechthin *δρόμος* genannt) [3]) erstreckte sich nur einmal durch die Fläche der Bahn

1) Paus. V, 8, 3. VI, 13, 2. In der letzteren Stelle wird auch der *δόλιχος* genannt, welchen er früher übergangen hatte: X, 7, 3, in den pythischen auch der *δίαυλος* und *δόλιχος* für Knaben. Der Waffenlauf der Männer fand zu Nemea in der Winter-Nemeade Statt: Pausan. II, 15, 2.

2) Ges. VIII, 833, b—d. *Cf.* §. 4. Vom kriegerischen Standpuncte aus würdiget den Wettlauf Vegetius *de re milit. I, 9.* Cornel. Nep. Epam. c. 2. Vgl. Bürette *de la Course des Anc. p. 394. Mem. de l'acad. d. inscr. IV.* GutsMuths theilt den Lauf in der Turnkunst in den Schlängellauf, Schnelllauf, Langlauf, Springlauf und Trablauf. Turnb. S. 36—44. Vgl. Jahn Turnk. S. 9—14. u. 152. Werner Gymn. S. 93—95.

3) Plutarch. *symp. II, 5, 1.* Paus. V, 8, 3. Ueber das Längenmass des Stadion vgl. Abschn. 2. §. 16. Der *σταδιοδρόμος* heisst auch *σταδίας* und *σταδιεὺς* in *Anal. Brunck. II, p.* 320. Anthol. Pal. XI, 83, t. II, p. 346. Jac. Pollux III, 146 *καὶ σταδιοδρόμος καὶ σταδιεὺς καὶ σταδιάρχης. Ἀριστοφάνης δὲ καὶ σταδιοδρόμος εἴρηκε.* Von dem Worte *στάδιον* gibt es verschiedene Ableitungen: Eustath. zu Il. *Η*, 679, 32. *Ὅπερ* (*στάδιον*) *δόξει μὲν ἀπὸ τοῦ σταδὴν γίνεσθαι διὰ τὸ τοὺς περὶ αὐτὸ ἀγωνιζομένους μὴ πρὸς θέαν μόνην ἀθροισθῆναι, ὥστε καθημένους θεᾶσθαι, ἀλλ' ὥστε πρὸς ἆθλα ἑστάναι* ff. u. zu Od. p. 1390, 58. Etym. Magn. *v. στάδιον, ἤτοι διὰ τὴν στάσιν· Ἑστῶτες γὰρ ἐθεώντο. οἱ δέ φασι περιττὸν εἶναι τὸ σ. εἶναι τάδιον παρὰ τὴν ἐν τῷ δρόμῳ τάσιν.* Vgl. *v. σταδίη* und Suidas *v.* Schol. zu Pind. Ol. XIII, 30. Das *στάδιον*, ursprünglich *αὐλός* genannt, Etymol. M. *v. αὐλός, αὐλὸς στάδιον, καὶ τὸ δισταδιον, δίαυλος σύνθετον. v. στάδιον· στάδιον κατὰ τὸ ἀρχαῖον ἐκαλεῖτο αὐλός· ὅθεν δίαυλος τὰ δύο στάδια, ἀπὸ τοῦ δύο*

vom Ablaufstande bis zum Ziel. Ueber den Betrag der Länge ist schon oben gehandelt worden. Der einfache Wettlauf war eine der beliebtesten Uebungen und wurde auch von Alexander getrieben [4]). In den öffentlichen Festspielen wurde der Wettlauf nicht nur als eine für sich bestehende Kampfart, sondern auch als Theil des Pentathlon zur Ausführung gebracht [5]).

Der Doppellauf (*δίαυλος*) dagegen hatte dieselbe Bahn zweimal zu durchmessen, sofern der Diaulodromos vom erreichten Ziele ohne Rast bis zum Ablaufpuncte zurückeilte [6]). Wenn

αὐλῶνας ἔχειν. καὶ διαυλωνίζειν λέγουσι τοὺς ἀνέμους, ὅταν διά τινος ὁμαλοῦ καὶ στενοῦ διαπνεῦσι. Vgl. Schol. zu Aristoph. *av.* 291. Eustath. zu Il. *ρ'* p. 1107, 64. f. *καὶ αὐλὸς καὶ δίαυλος τὸ στάδιον, καὶ ἐξ αὐτοῦ μεταφορικῶς καὶ ἡ ἁπλῶς οὕτινοσοῦν ἀνάκαμψις*, seqq. Vgl. *ad Odyss.* p. 1483, 53. Plin. II, 23. Gell. *N. A. I, 1.* Ausleg. *Διαυλονίζειν* Aristotel. *de respirat.* c. 6. Schneider *ad Aristot. animal. hist. II*, 12, 2. Ueber die Reihenfolge der verschiedenen Laufarten in den Olympien *cf.* Olympia S. 107.

4) Plutarch. *περὶ εὐθυμίας* c. 11. *Ἀλεξάνδρ.* c. 15. In dem einfachen Wettlaufe entschied vorzüglich Schnelligkeit, denn Ausdauer war hier nicht in solchem Masse erforderlich wie im Diaulos und im Dolichos. Alexandros war ein *ποδώκης*, wie Achilleus, welchem er überhaupt gern ähnlich sein wollte. Plutarch Alex. c. 4. Cornel. Nep. Epam. c. 2. *itaque exercebatur plurimum currendo et luctando*, wegen kriegerischer Zweckmässigkeit.

5) Paus. III, 11, 6. Hermann *de Sog. Aeg. vict. quinqu. p.* 10 ff. In der späteren Zeit finden wir auch Agone, welche, wie schon bemerkt, blos im Wettlaufe bestanden. So der *ἀμφορίτης ἀγών* der Aegineten. O. Müller *Aeg.* p. 140. Böckh *Expl. ad Pind. Ol. VII, p.* 176. *Cf.* S. 339, 5. So der Wettlauf der eleischen Jungfrauen. Paus. V, 16, 2 und mehrere andere. Vgl. Olympia S. 13 f. Ueber die falsche Meinung einiger Alterthumsforscher, wie J. Sillig's, dass nicht die Wettläufer, sondern nur die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten Athleten gewesen seien, vgl. Vorrede zu Olympia S. XXXV, f.

6) Schol. zu Aristoph. *av.* 292. *v. δίαυλον, σταδιοδρόμοι διπλοῦν ποιοῦνται τὸν δρόμον, — δίαυλος, ὁ διστάδιος τόπος, ἢ μέτρον πήχεων ϛ', — δίαυλος δ διττὸν ἔχων τὸν δρόμον ἐν τῇ πορείᾳ, τὸ πληρῶσαι τὸ στάδιον καὶ ὑποστρέψαι.* Kallimach. *εἰς λουτρὰ Παλλ.* v. 28. *ἃ δέ, δὶς ἑξήκοντα διαθρίξασα διαύλως.* Vitruv. V, 9. *ut duorum stadiorum habeant ambulationis circuitionem, quod Graeci vocant δίαυλον.* Vgl. Pollux III, 147. Sophokl. Elekt. 690. Schol. Cyrill. Lex. *v. δίαυλος δρόμος μακρὸς δύο καμπτοὺς ἔχων, ἢ διπλοῦς μερῶν πήχεων ι.* Vgl. Spanheim zum Kallimach. p. 553. 554. Cyrillus scheint dem Di-

er sich dem Ziele näherte, nahm er durch eine leichte Wendung einen Bogen um dasselbe [7]). Auch pflegte er sich hier etwas ruhiger und langsamer zu bewegen, um bedachtsam mit dem möglichsten Vortheil der Kürze die Beugung zu machen und zugleich ein wenig freier zu athmen, um dann mit grösserer Kraft und Dauer den Rückweg zu vollenden [8]). Pausanias, welcher die althellenische durch *βουστροφηδὸν* bezeichnete Schreibart erklären und veranschaulichen will, vergleicht dieselbe mit dem Diaulos, weil man nämlich auch in jener da, wo man geendet, wiederum anhob [9]). Der Rückweg der Diaulodromoi zog sich auf der anderen Seite hin, damit keine störende Begegnung Statt finden konnte.

Der Doppellauf wurde nicht nur ledig, sondern auch in Waffenrüstung gehalten, welche, wie späterhin in dem Waffenlaufe überhaupt, wohl nur in einem Schilde bestand [10]). Dieser

aulos eine grössere Ausdehnung zu geben. Früher hat man nicht selten den Diaulos und Dolichos verwechselt oder in gleicher Bedeutung genommen.

7) Daher auf der dritten der Abschn. II, §. 16 angeführten Säulen im Stadion der Zuruf *κάμψον*.

8) Isidor. Pelus. *ep.* III, 144, p. 533. P. Faber *Agonistic. II*, 24, p. 2090.

9) Pausan. V, 17, 3. Plutarch. Demetr. c. 19. Faber *Agonistic. II*, 24, 2093. Das Wort *δίαυλος* diente zu vielfachen metaphorischen Bezeichnungen: so Aeschyl. Agamemn. 343. f. *δεῖ γὰρ πρὸς οἶκους νοστίμου σωτηρίας κάμψαι διαύλου θάτερον κῶλον πάλιν*. Euripid. Hecab. 29. *πολλοῖς διαύλοις κυμάτων φορούμενος*. Hercul. fur. 1074. *Εὐρυσθέως δίαυλον εἰς Ἅιδου μολών*. 649. *εἰς αὐγὰς πάλιν ἄλλον δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους*. Eurip. Troad. 435. Elektr. 829. *δισσοὺς διαύλους ἱππίους*. Bei Nonnus *Dionys. XI*, 400. *δίαυλος ἕλιξ δρόμος*. Vgl. Eustath. zu Il. *ϱ'* p. 1107, 63 ff. In Beziehung auf Traume Artemidor. *Oneir. I*, 60. *ὁ δὲ δίαυλος τὰ αὐτὰ τῷ σταδίῳ σημαίνει*. Aristotel. *de gen. anim. II*, 6. *ὥσπερ τῆς φύσεως διαυλοδρομούσης καὶ ἀνελιττομένης ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ὅθεν ἦλθεν*. Laut einer Inschrift bestand im Diaulos und Diskos-Wurf ein gymnischer Agon zu Olbia, einer milesischen Colonie im sarmat. Skythien: Böckh *corp. inscr.* n. 2076. Dazu die *not.*

10) Paus. II, 11, 8. *διαύλου δὲ ἀμφότερα, καὶ γυμνὸς καὶ μετὰ ἀσπίδος*. von dem olympischen Sieger Granianos aus Sikyon. Schol. zu Aristoph. *av.* 292. *ἐπεὶ οἱ διαυλοδρομοῦντες μεθ' ὅπλων τρέχουσιν, ἔχοντες λόφον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς*. Dies bezieht sich auf die alte Zeit, wo der Waffenlauf noch mit Schild, Helm und Beinschienen (*κνημῖδες*)

Waffendiaulos behauptete lange sein Ansehen in den olympischen Spielen. Der tapfere Mnesibulos aus Elateia in Phokis siegte noch spät in der 235ten Olympiade zugleich im Stadion und im Diaulos mit dem Schilde [11]).

Das grösste Längenmass umfasste der Langlauf (*δόλιχος*) [12]), welcher nicht nur Schnelligkeit, sondern auch ungewöhnliche Ausdauer zur Aufgabe machte. Der Betrag desselben ist auf verschiedene Weise bestimmt und bald auf sieben, bald auf

gehalten wurde. Paus. VI, 10, 2. Pollux III, 151, *καὶ ὁ τὸν ὁπλίτην διαυλον θέων.* Der ledige Diaulos wurde zu Olympia in der 14ten Olympiade zu den übrigen Kampfarten hinzugefügt: Paus. V, 8, 3. Von dem bewaffneten Diaulos lässt sich die Zeit nicht bestimmen. Jedesfalls folgte er nach der 65sten Olympiade, in welcher der Waffenlauf (Paus. V, 8, 3. VI, 10, 2) überhaupt aufgenommen wurde. Ueber den einfachen und Doppel-Waffenlauf §. 4. Anm. Auch Platon lässt den Diaulos in Rüstung halten (vgl. unten §. 4 Anm.): Ges. VIII, 833, b. c.

11) Paus. X, 34, 2. *σταδίου καὶ τοῦ σὺν τῇ ἀσπίδι διαύλου.* Er fügt hinzu: *ἐν Ἐλατείᾳ δὲ κατὰ τὴν ὁδὸν τοῦ δρομέως Μνησιβούλου χαλκοῦς ἕστηκεν ἀνδριάς.* Er fiel im Kampfe gegen ein Raubheer: *καὶ καταφονεύσας πολλοὺς τῶν βαρβάρων, ἔπεσεν ἐν τῇ μάχῃ.* Philipp *de pentathlo* p. 69 seq. meint, dass der Wettlauf im Pentathlon in dem Waffendiaulos bestanden habe, ohne hinreichende Gewähr. Daher sei auch das Pentathlon der Knaben zu Olympia wieder abgeschafft worden, weil man die Armatur an den Knaben entstellend gefunden. Allein Vasenzeichnungen, welche das Pentathlon veranschaulichen, beweisen das Gegentheil. Hier wird der Wettlauf gewöhnlich gar nicht, oder durch einen Wettläufer ohne Waffen repräsentirt, worüber unten §. 29. 30. Wäre der Waffenlauf mit dem Pentathlon vereiniget gewesen, so würde man auf Vasen und Gemmen dieses nicht blos durch Diskos, Halteren und Wurfspiesse, sondern auch durch den Schild bezeichnet haben.

12) Die Entstehung des *δόλιχος* sucht der Schol. zu Plat. Protagor. c. 65, p. 335 zu erklären. Der Zweck sei ursprünglich gewesen, *δρομοκήρυκες*, welche aus Arkadien in das übrige Griechenland gekommen, zu bilden, als Eilboten für Kriegsrapporte (*πολεμικῶν ἄγγελοι*): *τὸ ἀεὶ οὖν ἐν βραχεῖ τῆς ἡμέρας διαδραμεῖν στάδια, ὁπόσα ὁ δόλιχος, δρομοκήρυκας εἰργάζετο, καὶ ἐγύμναζεν ἐν τῷ πολέμῳ.* Von diesen unterscheidet er die *ἡμεροδρόμοι* als die, *οἱ τὰς βασιλικὰς διατάξεις ταχύτατα διακονούμενοι.* Dagegen nimmt Phavorinus *v.* beide in gleicher Bedeutung: *δρομοκήρυκες, οἱ λεγόμενοι ἡμεροδρόμοι. Αἰσχίνης. Δρομοκήρυξ, ὁ ἐπὶ σπουδῆς πεμπόμενος τὰς ἐπικηρυκείας ποιήσασθαι, ὁ ἡμεροδρόμος.* So auch Hesych. *v.* p. 1095. t. I. *Alb.* Vgl. Pollux III, 148. *Interpp.*

zwölf, bald auf zwanzig, bald auf vier und zwanzig Stadien angesetzt worden [13]). Die letzte Angabe ist zwar ausserordent-

13) Die erste Angabe bei Suid. *v. δίαυλος*. So auch der Schol. zu Aristophan. *av.* 292. *δολιχοδρόμοι δὲ οἱ ἕπτα τρέχοντες, διὸ καὶ δολιχοδρόμοι.* Tzetzes h. III, ch. 6. *ὁ δόλιχος ἑπτάδρομος, τρεῖς γὰρ καμπτῆρας εἶχε καὶ τὸ καμπτῆρος ἥμισυ.* Die zweite Angabe (*cf.* Bernard *de pond. et mens. III, 32. Mem. de l'acad. d. bell. lettr. III, p. 309. 311. 4, 9, p. 390.* Barthelemy Anach. VI, 218 Fisch.) lässt sich wohl leicht mit der vierten vereinigen. Jedesfalls musste er eine gleiche Zahl Stadien umfassen, weil er doch eigentlich aus *δίαυλοι*, dem Laufe und Rücklaufe, bestand. Zwölf *δίαυλοι* geben 24 Stadien. Diess wird auch durch Suidas *v. δόλιχος, τὸ ἱπποδρόμιον* bestätiget. Wenn nämlich der Hippodromos, wie zu Olympia, die doppelte Länge des Stadion betrug, so sind 12 *δίαυλοι* der zwölffachen Länge des Hippodromos gleich. Auch Bürette *de la Course d. Anc. p. 434, l. c.* entscheidet sich für 24 Stadien = 12 Diauloi. Bei Paus. VI, 16, 4 (wenn man nämlich diese Stelle auf d. Hippodromien beziehen will) müsste man aber unter *δρόμου τοῦ ἱππίου* nicht die Länge der Bahn, sondern den ganzen einmaligen Umlauf vom Ablaufstande bis dahin zurück rechnen, was auch hier das Wahrscheinlichste ist. Vgl. hierüber oben Abschn. III, §. 16, Anm. 37. Die dritte Angabe hat der Schol. zu Sophokl. El. 687. Vgl. Jac. Palmer. zu Diodor. Sic. XIV, 11, *t.* I, p. 647. Wess. Corsini *Fast. Att. III*, p. 262. Die letzte wiederum Phavorinus und Suidas *v. δόλιχος*. Unrichtig Mercurial. *art. gymn. II, 10, 117: „dolichus duplex uno cursu stadium.“* Bei den Gelehrten dieser älteren Zeit finden sich in dieser Beziehung noch grosse Unrichtigkeiten. Selbst J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 18, p. 1541, *th. Gron. VIII*, beging noch diesen Irrthum und hielt wie jener den Dolichos für ein doppeltes Stadium, während der Diaulos *cursu reflexo* dasselbe Mass enthielt. Unrichtig und unbestimmt Rhodigin. L. A. XIII, 30, p. 714. *Dolichus vero saepius est repetitus cursus, aut ubi septem currunt.“* Auch Corsini *F. A. III*, 23 f. hält den Diaulos und Dolichos für identisch. Böckh *corp. inscr. vol. I*, p. 703, n. 1515, a. b. und *Annal. dell. Inst. di corr. arch. I*, p. 165 f. unterscheidet einen gewöhnlichen *δόλιχος* von sieben, und einen *δόλιχος ἵππιος* von 24 Stadien, wogegen G. Hermann Rec. d. Pind. v. Dissen *Opusc. VI*, p. 9 bemerkt: „Da der *δόλιχος ἵππιος* ausser jener Inschrift wohl nicht leicht erwähnt sein dürfte, Plato aber *Legg. VIII*, p. 833, a zwischen den *δίαυλος* und *δόλιχος* noch den *ἐφίππιος* setzt, so wird es wahrscheinlich, dass *δόλιχος ἵππιος* dasselbe was *ἐφίππιος* ist, und also diese Benennung nicht, wie man auf den ersten Anblick denken sollte, einen längeren, sondern vielmehr einen kürzeren *δόλιχος* als der schlechthin so genannte, bezeichnet.“ So wenig wir dieser Annahme beitreten möchten, so lässt sich eben so wenig eine sichere Gewähr für Böckh's Bestimmung aufbrin-

lich gross, aber dennoch die zuverlässigste. Denn dass der δόλιχος eine ungeheure Leistung war, gehet aus den verschiedenen Anspielungen und metaphorischen Bedeutungen dieses Wortes hervor [14]). Auch darf man diess wohl aus der

gen. Bei Böckh *corp. inscr. n.* 1515, a. b. wird Demetrios, ein Tegeate, in den Hekatombäen als Sieger im δόλιχος ἵππιος der Männer genannt. Dazu Böckh in d. *nota:* „δόλιχον ἵππιον: *cujus mentio mihi nova est, neque huc facit quidquam Suid. v. δολιχά, ubi dicitur δόλιχος τὸ ἱπποδρόμιον ἀπὸ τοῦ κάμπτειν. De equestri cursu ne cogita: pedibus cucurrisse Demetrium ceteri ludi docent. Patet igitur δόλιχον ἵππιον esse cursum majoris mensurae, quam vulgarem δόλιχον, eumque talem, qui equo conveniret, a quo denominatus est; sed tamen pedibus currebant, qui hoc δολίχῳ uterentur. Quum autem δολίχου longitudo a veteribus varie tradatur, verisimile est, ex illis mensuris majorem ad hunc ἵππιον δόλιχον pertinere, etc.* Weiterhin: „*Aliud ac δόλιχος ἵππιος est δρόμος ἐφίππιος et ipse pedester, qui longitudine stadiorum quattuor est, ita ut hic sit ordo cursuum secundum longitudinem: στάδιον, δίαυλος, ἐφίππιος, δόλιχος, δόλιχος ἵππιος.*“ Vgl. *Annal. d. Inst. l. c.* Diesen Angaben stimmen Dissen *Pind. Excurs. I*, und Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 303, Anm. 22 bei. Kein alter Schriftsteller gedenkt jedoch eines δρόμος ἵππιος oder ἱππικός oder ἐφίππιος in den olympischen Spielen, obgleich man ihn neuerdings in diesen aufgeführt hat. Vgl. Abschn. III, 16, Anm. 37. An dem δόλιχος ἵππιος zweifelt auch Philipp *de pentathlo* p. 62. Anmerk. 4., obwohl er den ἔφιππος oder ἐφίππιος als einen Wettlauf zu Fuss zugibt, wobei er sich auf den Hesych. u. Phavorin *v.* beruft. Allerdings müssen wir aus Paus. VI, 16, 4 u. aus Platon l. c. annehmen, dass wirklich der δρόμος ἵππιος ein Wettlauf zu Fuss war, da derselbe an beiden Stellen unter den übrigen Arten des Wettlaufs zu Fuss genannt wird. Nur kommt ein solcher, wie bemerkt, in den Olympien nicht vor, und mochte auch nur in den Nemeen, nicht in den Pythien und Isthmien, Aufnahme gefunden haben. — H. A. Müller Pan. Vas. Allg. Enc. III, 10, 300 setzt den Dolichos auf sieben Diauloi = 14 Stadien.

14) Plutarch Phok. c. 23. καλῶς πρὸς τὸ στάδιον· τὸν δὲ δόλιχον τοῦ πολέμου φοβοῦμαι. Vgl. πολ. παραγγ. p. 437. Steph. Athen. XIII, 27, p. 570, d. wo Epikrates in der Antilais: ἐπεὶ δὲ δολιχὸν τοῖς ἔτεσι ἤδη τρέχει. Parmenion Anthol. Gr. IX, 342. Bd. II, p. 118. Jac.

μὴ ζητεῖτ' ἐν σταδίῳ δόλιχον,
πόλλ' ἀνακυκλοῦται δόλιχος δρόμος· ἐν σταδίῳ δὲ
ὀξὺς ἐλαυνόμενος, πνεύματός ἐστι τόνος.

Pollux III, 146, καὶ ὁ τὸν δόλιχον θέων, καὶ ὁ τὸν μακρὸν δρόμον ἀγωνιζόμενος. Αἰσχίνης δὲ ὁ ῥήτωρ εἶρηκε, τὸν δολιχοδρομήσαντα στάδιον. Von einem Jünglinge, welcher im 17ten Lebensjahre gestorben, Böckh

Bemerkung des Pausanias schliessen, dass der berühmte spartanische Läufer Ladas zu Olympia als Sieger im Dolichos bekränzt worden, und nach vollendetem Laufe erschöpft bald darauf seinen Geist aufgegeben habe [15]). Da der Dolichos in derselben Laufbahn, in welcher der einfache und der Doppellauf

corp. inscr. n. 2337. *λαμπάδα γὰρ ζωᾶς με δραμεῖν μόνον ἤθελε δαίμων, τὸν δὲ μακρὸν γήρως οὐκέτι θεῖν δόλιχον.* — Suidas *v. δόλιχα.* Anthol. Gr. XI, 128, t. II, p. 358. Jac. Platon Prot. c. 65, p. 335. e. *Κρίσωνι τῷ Ἱμεραίῳ δρομεῖ ἀκμάζοντι ἔπεσθαι, ἢ τῶν δολιχοδρόμων τῷ, ἢ τῶν ἡμεροδρόμων διαθεῖν τε καὶ ἕπεσθαι.* Dazu d. Schol. Alles, was zu lange währt, und kein Ende nehmen will, bezeichnet man bedeutsamer mit *δόλιχος*, wie *πλόος, νύξ, χρόνος, κάματος, ἐλπίς.* Vgl. Il. X, 52. Faber *Agonistic. II,* 34, p. 2094. H. Stephan. *thes. s. v.*

15) Paus. III, 21, 1. Merkwürdig und lehrreich sind die Berichte von GutsMuths Gymn. f. d. Jug. S. 198. f., welche um so mehr Berücksichtigung verdienen, da mehrere Alterthumsforscher die Möglichkeit eines 24 Stadien betragenden Dolichos bezweifelt haben. GutsMuths gibt eine Tabelle der Leistungen seiner Zöglinge nach dem durchlaufenen Flächeninhalte zu Schnepfenthal, und fügt hinzu: „Man stelle diese mit grosser Genauigkeit bestimmten Angaben gegen das Dolichon der Griechen, d. i. gegen eine Bahn, die nach Barthelemy 12 Stadien machte, und man wird dieses Dolichon sehr glaublich finden, da es von allen obigen Angaben, nur eine ausgenommen, übertroffen wird. Ja wenn man es sogar nach Suidas auch auf 24 Stadien, d. i. auf 13608′ P. setzt, so macht es doch noch nicht einmal die Hälfte von 34 Schnepfenthäler Umläufen, und sieben der obigen Läufer machten deren sogar 35.“ Er fügt hinzu: „Man kann hieraus den sicheren Schluss ziehen, dass es bei dem olympischen Dolichon immer noch nicht sowohl auf Dauer, sondern mehr auf Geschwindigkeit ankam.“ Dagegen ist jedoch zu bemerken, dass eben bei solcher Schnelligkeit die Ausdauer um so nothwendiger und bewunderungswürdiger war. Ohne solche hätte auch ein windschneller Läufer niemals den Dolichos bestehen mögen. Ja es mag im Dolichos die Ausdauer wichtiger als die Schnelligkeit gewesen sein. Dasselbe bekunden auch Vasenzeichnungen, in welchen man die Dolichodromen nicht in derselben lebendigen Bewegung begriffen wahrnimmt, als die übrigen Wettläufer. Vgl. hier die Abb. Fig. 18, aus d. *Mon. d. inst. di corr. arch. II,* 22. Merkwürdig ist auch die Forderung an ägyptische Knaben bei Diodor S. I, 34. *οὐδενὶ γὰρ αὐτῶν ἐξῆν προσενέγκασθαι τροφήν, εἰ μὴ πρότερον δράμοι σταδίους ἑκατὸν καὶ ὀγδοήκοντα.* In neuester Zeit verdienen besonders die ausserordentlichen Leistungen des berühmten Schnellläufers Mensen Ernst, aus Bergen in Norwegen, genannt zu werden. Er legte einst an einem sehr heissen Tage 20 Meilen zurück. Seine bewunde-

Statt fand, vollendet wurde, so konnte er nur eine Vervielfältigung des Diaulos sein, also gleich zwölf Diauloi [16]). Wenigstens mag dieses Mass zu Olympia eingeführt worden sein, während man anderwärts auch wohl von einem anderen Gebrauch machen konnte. In einer solchen Ungleichheit scheinen die verschiedenen Angaben ihre Quelle zu haben [17]). Vielleicht fanden auch zu Olympia in Betreff des Masses zu verschiedenen Zeiten Abänderungen Statt. Ein offenbarer Irrthum aber ist es, wenn man das Mass auf zwölf mal vier und zwanzig Stadien steigert [18]). Wie lange hätten Kampfrichter und Zuschauer auf die Vollendung des Laufes warten sollen, zumal wenn mehrere Abtheilungen (*τάξεις*), wie im einfachen Wettlaufe, nach einander aufgetreten wären, was allerdings im Dolichos wenig oder gar nicht vorkommen mochte [19]).

rungswürdigen Schnellreisen (z. B. von Paris nach Moskau in 14 Tagen) sind bekannt.

16) Sonderbar lautet eine Bemerkung des J. Chrysostom. *praef. in Epist. ad Phil. p. 4. καὶ γὰρ ὁ τρέχων, ἐὰν δέκα δολίχους δραμὼν τὸν ὕστερον ἀφῇ, τὸ πᾶν ἀπώλεσε.* Der Uebersetzer *Fronto Ducaeus* gibt es durch: *si decem circuitionibus, quas Graeci vocant διαύλους, jam factis, postremam omittat, totam perdidit.* Hieraus könnte man folgern, dass 11 Diauloi einen Dolichos ausmachten. Denn J. Chrysostomos mochte, wie einige andere spätere Schriftsteller, *δίαυλος* und *δόλιχος* in gleicher Bedeutung nehmen, und dann würden in dem *δέκα δολίχους* zwei Begriffe confundirt sein, nämlich die Zahl der *διαύλοι* (*circuitiones* nach dem Uebersetzer) und der Dolichos, welcher aus jener Zahl und noch einem *δίαυλος* bestand. Leicht könnte man auch für *ἐὰν δέκα* lesen *ἐὰν ἑνδεκα.* — *Homil. XX de statuis (p. 216): ὥςπερ γὰρ οὐδὲν ὄφελος τῶν πολλῶν διαύλων τοῖς τρέχουσιν, ἂν τῶν βραβείων ἐκπέσωσιν.* J. Chrysostomos, welcher zu Antiochia lebte, beziehet sich gewöhnlich auf die Olympien dieser Stadt. Vgl. unten §. 12. Anm. 5. u. Olympia §. 23, S. 208.

17) *Cf.* Bürette *de la Course des Anciens p. 437, t. I. Mem. de l'acad. d. inscr.*

18) Vgl. Schneider Lexic. *v. δόλιχος.* Wachsmuth hell. Alterth. II, 2, 4. S. 60. Auf den letzten Umlauf im Dolichos mögen sich bildliche Ausdrücke, wie bei Polyb. I, 87, 8, *ἐσχάτην τρέχοντες ταύτην*, beziehen.

19) Ein scherzhaftes Epigramm auf einen Dolichodromos Anthol. Pal. Gr. XI, 82, *t.* II, p. 345. Jacobs:

Πέντε μετ' ἄλλων Χάρμος ἐν Ἀρκαδίᾳ δολιχείων,
Θαῦμα μέν, ἀλλ' ὄντως ἑβδομος ἐξέπεσεν.

Die δολιχοδρόμοι erhielten durch die gewaltige Arbeit der Füsse gewöhnlich starke Schenkel, dagegen schmale Schultern, weil der obere Theil des Leibes weniger in Bewegung gesetzt wurde. Daher tadelt Sokrates diese Uebung, weil sie nicht den Körper allseitig ausbilde und kräftige [20]).

Im Dolichos zeichneten sich vorzüglich die Kreter aus, überhaupt wackere Läufer, weil die Beschaffenheit ihres Landes sie zu dieser Uebung aufforderte, wie schon oben angegeben wurde. Sotades und Ergoteles waren die berühmtesten δολιχοδρόμοι derselben [21]). Vielleicht noch ausgezeichneter

ἐξ ὄντων, τάχ' ἐρεῖς, πῶς ἕβδομος, εἷς φίλος αὐτοῦ,
θάρσει, Χάρμε, λέγων, ἦλθεν ἐν ἱματίῳ.
ἕβδομος οὖν οὕτω παραγίνεται· εἰ δ' ἔτι πέντε
εἶχε φίλους, ἦλθ' ἄν, Ζωΐλε, δωδέκατος.

[20]) Xenophon. συμποσ. II, 17. Vgl. Aristotel. Problem. V, 9. An den Stadiodromen und Diaulodromen auf Vasen bemerken wir eine weit stärkere Bewegung der Arme, als an den Dolichodromen. *Monum. d. Inst. di corr. arch. II, pl. 22.* Gerh. ant. Bildw. I, 1, 6. S. hier d. Abb. Fig. 11—14. Uebrigens sind die Wettläufer auf diesen volcentischen Vasen nicht sämmtlich mit schmalen Schultern, wohl aber mit schmaler Taille des Unterleibes gezeichnet, so dass diese von den Schenkeln grösstentheils an Volumen übertroffen wird. S. besonders Fig. 11 u. 13. In Betreff der Schultern kann man höchstens die vier Wettläufer Fig. 11 obiger Angabe entsprechend nennen. Dadurch wird jedoch jene Bemerkung bei Xen. l. c. nicht entkräftet. Denn von den Vasenzeichnern, welche gewöhnlich ihre Umrisse in schnellen Zügen ausführten, darf man nicht in jeder Beziehung die genaueste Uebereinstimmung mit den specielleren Angaben der Alten erwarten. Sie begnügten sich das Schema des Kampfes im Allgemeinen richtig anzudeuten.

[21]) Pindar. Ol. XII, 17. Paus. VI, 18, 4. VI, 4, 7. Ergoteles siegte in jedem der vier grossen heiligen Agone zweimal im Dolichos, nach dem Bericht des Pausanias l. c. Pindar übergehet die nemeischen Siege desselben. Vgl. Böckh *Expl.* p. 210. 211. Müller Dor. II, S. 309. Xenoph. An. IV, 8, 27 erzählt, dass in dem Agon, welchen die zehntausend zurückkehrenden Hellenen zu Trapezunt veranstalteten, mehr als sechzig Kreter den Dolichos liefen. *Cf.* Böckh *Explic. ad Pind. p.* 210. Philonides von der kretischen Chersonesos war Hemerodromos Alexander's d. Gr. Paus. VI, 16, 4. Cors. *d. ag.* p. 136. 137. vermuthet, dass er auch zu Olympia gesiegt habe. Vgl. Olympia Verzeichniss der Sieg. S. 356. Der Argeier Argeos siegte in der 113ten Ol. zu Olympia im Dolichos, und verkündigte noch an demselben Tage in eigener Person seinen Sieg zu Argos.

war der Arkader **Dromeus**, welcher, wie Ergoteles, ein Periodonike, zwölf Siege im Dolichos errang [22]). Auch der Orchomenier **Laomedon** wird als vorzüglicher Dolichodromos genannt [23]).

In den olympischen Spielen wurde der Dolichos in der fünfzehnten gezählten Feier derselben eingeführt, in welcher Olympiade auch der Wettlauf (und zwar zunächst der Doppellauf) zuerst ganz nackend (ohne Perizoma) ausgeführt worden sein soll. Einige nennen den **Akanthos**, welcher in der genannten Olympiade im Doppellaufe (oder vielmehr im Dolichos) siegte, als den ersten entgürteten Läufer, andere den Orsippos [24]).

§. 4.

Auch der Waffenlauf gelangte zu hohem Ansehen und behauptete dieses bis in die späteste Zeit, weil er eine treffliche

African. b. Euseb. *Chron. I*, p. 42. *ἱστορ. συναγ.* p. 329. unter Ol. 118, 1. Scalig. Paus. VI, 9, 1. nennt den Argeier Aristeus als Olympioniken im Dolichos. Als ausgezeichneter Dolichossieger wird auf einer Inschrift späterer Zeit der Tegeate Damatrios, Sohn des Aristippos, genannt. Ihm werden viele Siege dieser Art, sowohl in den vier grossen heiligen, als in anderen Spielen zugeschrieben. Böckh *corp. inscr. vol. I*, p. 4, p. 703. n. 1515, a. b. Aus dieser Inschrift ersehen wir auch, dass der Dolichos der Männer in allen vier grossen heiligen Spielen aufgeführt wurde, der der Knaben aber wird hier nur in den olympischen und nemeischen Spielen erwähnt. Aber nach Paus. X, 7, 3 wurde in den pythischen Spielen der Dolichos und der Diaulos der Knaben als eine besondere Uebung, welche zu Olympia nicht Statt fand, von den Amphiktyonen hinzugefügt. Jene Inschrift stammt jedoch aus späterer Zeit, in welcher der Dolichos der Knaben aufgenommen worden sein konnte.

22) Paus. IV, 7, 3. Er bemerkt von ihm: *λέγεται δέ, ὡς καὶ κρέας ἐσθίειν ἐπινοήσειε· τέως δὲ τοῖς ἀθληταῖς σιτία τυρὸν ἐκ τῶν ταλάρων εἶναι.* In der 219ten Olympiade siegte der Jasier Titus Flavius Metrobius den Periodos im Dolichos als der erste der Jasier, auch in den capitolinischen Spielen zu Rom als der erste der Männer: Böckh *corp. inscr. n.* 2682. *vol. II, p.* 460. Vgl. Olympia Verzeichn. d. Period. S. 403. Ueber Jasos Strabon XIV, 658.

23) Plutarch. Demosthen. c. 6.

24) Ausführlich ist hierüber Olympia im Verzeichn. der Olympioniken unt. **Orsippos** S. 389 ff. gehandelt worden. Ausserdem hat auch Böckh *corp. inscr. n.* 1050, p. 554, 555 diesen Gegenstand kritisch entwickelt.

kriegerische Verführung gewährte. Um so mehr könnte man sich wundern, dass derselbe zu Olympia erst in der 65sten Olympiade eingeführt wurde. Pausanias bemerkt, dass Damaretos aus Heräa in Arkadien, welcher zuerst und zwar zweimal nach einander zu Olympia im Waffenlaufe siegte, alle Athleten, welche jemals Arkadien erzeugt, an Ruhm übertroffen habe. Den Kranz in den pythischen Spielen in derselben Kampfart, welche hier in der 23sten Pythiade, fünf Olympiaden später, als Damaretos zu Olympia zum erstenmal gesiegt hatte, eingeführt worden war, erhielt zum erstenmal der Phliusier Timänetos [1]). Pausanias sah noch die Statue des Damaretos zu Olympia, welche mit einem runden Schilde (ἀσπίς), einem Helme (κράνος ἐπὶ τῇ κεφαλῇ) und mit alterthümlicher Beinbedeckung (κνημῖδες) versehen war. So nach alter Sitte. Späterhin aber wurden die beiden letztgenannten Theile dieser Waffenrüstung sowohl von den Eleiern als von anderen Hellenen weggelassen, und es blieb blos der Schild, wie es noch zu Pausanias Zeit Sitte war [2]). Auch Pindar redet vom schild-

1) Pausan. V, 8, 3. VI, 10, 2. 13, 1. VIII, 26, 2. X, 7, 3. Ueber die vielfache Schreibart des Namens vgl. Olympia Verzeichn. unt. Damaretos.

2) Pausan. VI, 10, 2. Aber V, 8, 3 blos τοὺς δὲ δραμόντας ἀσπίσιν ὁμοῦ. So III, 14, 3. In der zweiten Stelle ist von der ersten Einführung dieser Laufart die Rede, und es hätte eben deshalb die ganze Rüstung genannt werden müssen, weil ja eben in der ersteren Stelle dem Damaretos, welcher als der erste siegte, die volle Rüstung beigelegt wird. Denn die Statue des Siegers wurde natürlich mit solchen Attributen aufgestellt, welche dem Sieger bei der Ausführung des Wettkampfes eigenthümlich waren. Des Kyrenäers Telesikrates Statue, welcher zu Delphi als Hoplitodromos gesiegt hatte, trug den Helm. Schol. zu Pind. Pyth. IX, p. 401. Böckh. Auch führt Paus. VI, 19, 3 als alte Weihgeschenke in dem Thesauros der Sikyonier die drei genannten Waffen an: καὶ ἀσπὶς ἐστιν ἐπίχαλκος γραφῇ τὰ ἐντὸς πεποικιλμένη, καὶ κράνος τε καὶ κνημῖδες ὁμοῦ τῇ ἀσπίδι. Man möchte diese für Waffen des Wettlaufes halten, wenn man erwägt, dass er sie nach den τρεῖς ἵππους anführt, obwohl aus der Aufschrift derselben hervorgehet, dass sie Weihgeschenke waren: ἐπίγραμμα δὲ ἐπὶ τοῖς ὅπλοις, ἀπροθύμιον τῷ Διὶ ὑπὸ Μυονέων τεθῆναι. — τὰ δὲ ἐπὶ τῇ ἀσπίδι γράμματα παρῆκται μὲν ἐπὶ βραχύ, πέπονθε δὲ ἀυτὸ διὰ τοῦ ἀναθήματος τὸ ἀρχαῖον. Vgl. Paus. II, 11, 8. u. V, 12, 7: κίστας δὲ αὐτόθι καὶ ἀσπίδες χαλκαῖ πέντε καὶ εἴκοσι, τοῖς ἐπιστένουσιν ἰ-

rauschenden Waffenlauf im Gegensatz des ledigen Wettlaufs und führt ihn in poetischer Darstellung auf das alte Heldenthum zurück [3]).

ναι φορήματα ἐς τὸν δρόμον. Bei Heliodor. *Aethiop. IV*, 2, 3 wird ein *εὐστολῶς ὡπλισμένος* und eine *πανοπλία* beim Wettlauf genannt. Plin. *h. n. XXXV*, 10, 36 vom Parrhasius: *sunt et duae picturae ejus nobilissimae hoplitides, alter in certamine ita decurrens, ut sudare videatur, alter arma deponens, ut anhelare sentiatur.* — Bemerkenswerth ist eine Stelle des Aristophanes Vög. 291. *ἀλλὰ μὲν τίς ἡ λόφωσίς ἐστιν ἡ τῶν ὀρνέων, ἢ 'πὶ τὸν διαυλον ἦλθον;* — Dazu der Schol. *ἐπεὶ οἱ διαυλοδρομοῦντες μεθ' ὅπλων τρέχουσιν, ἔχοντες λόφον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς.* Nach dieser Stelle könnte es scheinen, als habe man sich unter dem Waffenlaufe einen Diaulos zu denken, und diess haben auch einige Alterthumsforscher angenommen. Allein dann müsste man sich wundern, warum so oft dieser Waffendiaulos schlechthin Waffenlauf *ὅπλον, ὁπλίτης δρόμος* (Paus. VI, 16, 7), und wiederum der waffenledige Diaulos schlechthin als solcher genannt und nicht von dem Waffendiaulos unterschieden wird. Den Waffendiaulos bezeichnet Pausan. II, 11, 8. X, 34, 2 näher. Aus den Worten des Paus. II, 11, 8 kann man nur folgern, dass der Waffenlauf ein doppelter gewesen, ein einfacher und ein Diaulos. Der einfache *ὅπλον, ὁπλίτης*, der Waffendiaulos *ὁπλίτης διαυλος, διαυλος μετὰ τῆς ἀσπίδος, σὺν ἀσπίδι, etc.* Auch wäre nicht wohl einzusehen, warum blos der Diaulos und nicht auch der einfache Wettlauf mit Waffen hätte ausgeführt werden sollen; und gewiss war der *ὁπλιτοδρόμος* bei Pausan. V, 8, 3 nur der einfache Waffenlauf. Gegen Meier's Annahme Allg. Enc. III, 3, S. 303, 22 ist Paus. II, 11, 8. Vgl. oben §. 3, Anm. 10. Richtiger möchte wohl sein, dass entweder in der späteren Zeit zu dem einfachen Waffenlaufe auch ein Diaulos-Waffenlauf hinzugefügt, oder statt des einfachen Waffenlaufes der Diaulos-Waffenlauf eingeführt wurde. Das erstere möchte man aus Paus. VI, 15, 2 schliessen: *Χαρῖνος δὲ Ἠλεῖος ἐπὶ διαύλου τε ἀνάκειται καὶ ὅπλου νίκῃ.* Wäre der Waffenlauf nur ein Doppellauf gewesen, so würde er etwa wie II, 11, 8 gesagt haben: *διαύλου δὲ ἀμφότερα, καὶ γυμνὸς καὶ μετὰ ἀσπίδος.* Der Waffenlauf gehörte nur den Männern an, und wurde weder zu Olympia noch in anderen hellenischen Festspielen von Knaben ausgeführt. Vgl. Böckh *corp. inscr. ad n.* 1590 und 1591, wo dieser Wettlauf die letzte Kampfart nach den gymnischen Uebungen ist. Hier wird von den Erotidien der Thespier gehandelt. Vgl. Böckh *Ann. d. Inst. I, 165.* Olympia I, §. 11. 12. Im Allgemeinen Bürette *de la Course d. Anc. p.* 422 ff. Eine besondere Abhandlung über den Waffenlauf ist d. *Mémoire sur la course armée et les oplitodromes* in den *Rec. des diss. sur différ. suj. d'antiquité p. 69* bis *125* von Quatremère de Quincy, *Par*, *1819.* Ohne Grund und Beweis vermuthet Philipp *de pentathlo p.* 69, dass der Waffenlauf bald

Grosses Gewicht legt auch Platon auf diese Uebung, und er will von kriegerischem Standpuncte ausgehend in seinem

wieder abgeschafft und nur im Pentathlon beibehalten worden sei, und hier zwar der Waffendiaulos. — Für einen Hoplitodromos hält Quatremère de Quincy (*Mém. de l'inst. Roy. de Fr., cl. d'hist. et de litt. anc. T. IV, p. 165. Par. 1818*) die unter dem Namen des borghesischen Fechters bekannte Statue, von welcher ich einen von Winckelmann ausgeführten Abguss in der Stadt-Bibliothek zu Leipzig gesehen habe. Obgleich sich noch manche Zweifel gegen Quatremère de Quincy's Vermuthung erheben lassen, so bleibt sie doch in vieler Beziehung annehmbar, nur müsste das Attribut in der Hand des ergänzten rechten Armes weggelassen werden. Denn ein Wurfspiess, Schwert oder Aehnliches wurde von dem Waffenläufer während des Laufes nicht getragen, wie aus Paus. l. c. erhellt.

3) Isthm. I, 22, seq. B. *λάμπει δὲ σαφὴς ἀρετὰ*
ἔν τε γυμνοῖσιν σταδίοις σφίσιν· ἔν τ' ἀσπιδοδούποισιν ὁπλίταις δρόμοις, von der Zeit des Kastor und Iolaos. Schol. zu d. Stell. p. 519. B. Euripides lässt den schnellfüssigen Peliden in voller Waffenrüstung mit den trefflichen Rossen des Eumelos, welche Homer. Il. II, 764 *ποδώκεας, ὄρνιθας ὥς* nennt, um die Wette laufen: Iphigen. Aul. 213.

δρόμον ἔχοντα σὺν ὅπλοις,
ἅμιλλαν δ' ἐπόνει ποδοῖν,
πρὸς ἅρμα τέτρωρον
ἐλίσσων περὶ νίκας.

Nun beschreibt er des Eumelos prächtige Rosse und fügt hinzu:

οἷς παρεπάλλετο
Πηλείδας σὺν ὅπλοις παρ' ἄντυγα
καὶ σύριγγας ἁρματείους.

Obwohl es leicht denkbar ist, dass die kriegerischen Heroen sich auch im Wettlaufe mit Waffen gerüstet übten, so ist dennoch, da Homer nichts Aehnliches berichtet, diess mehr für Uebertragung aus der späteren Zeit zu halten. — Der Waffenlauf wird auch kurz blos durch *ὅπλον* bezeichnet. So Paus. VI, 15, 2. *ἐπὶ διαύλου τε ἀνάκειται καὶ ὅπλου νίκῃ*. VI, 15, 5. *διαύλου δὲ καὶ ὅπλου*. VI, 18, 1. *τοῦ ὅπλου τὸν δρόμον*. VI, 16, 3. *ὅπλου νίκην — καὶ διαύλου*. VI, 16, 7. *σταδίου τε ἀνελόμενον καὶ ὅπλου στέφανον*. VI, 17, 1. 4. *ὅπλου νίκην ἀνῃρήμενος*. Artemidor. *Oneirocrit. I*, 65. *τὸ δὲ ὅπλον τὸ λεγόμενον παρολκὰς σημαίνει. τελευταῖον γὰρ καὶ ἐπὶ πᾶσι τὸ ἆθλον*. African. bei Euseb. *χρον.* I, *Ὀλυμπ. ἀναγρ.* p. 41. Paus. III, 14, 3. *τὸν δὲ σὺν τῇ ἀσπίδι δρόμον ἐπὶ ἀγῶνι λήγοντι οὐ συνέβαινεν εἶναί πω*. VI, 13, 1. Auch blos *ὁπλίτης* genannt. Euseb. *ἱστορ. συναγωγ.* Scalig. p. 319. Paus. VI, 13, 4 nennt den Kyrenäer Mnaseas *ὁπλίτης*, welchen er VI, 18, 1 als berühmten Läufer bezeichnet, welchen die Hellenen schlechthin den Libyer nannten. Die Benennung *ὅπλον* für Waffen-

Staate nicht nur den einfachen, sondern auch den Doppellauf, den Ephippios und Dolichos in Waffen gehalten wissen. Ausserdem stellt er noch zwei besondere Läufer auf, von denen der eine als schwerer Hoplites sechzig Stadien auf ebenem Wege zurücklegen soll, der andere aber in leichter Bewaffnung als Bogenführer hundert Stadien über Berge und abwechselndes Land [4]).

Wenn nun auch noch ein κάμπειος (κάμπιος, κάμπτιμος) δρόμος genannt wird, so war dieser gewiss keine besondere Art des Laufes, wie etwa der Schlängel- oder Zickzacklauf in der neueren Turnkunst, sondern nur allgemeine Bezeichnung für den Diaulos oder Dolichos, insofern sich diese um das Ziel (καμπή) beugten und so einen Gegensatz zu dem einfachen Laufe ohne Beugung (ἀκαμπίας, εὐθύς, ἁπλοῦς) bildeten. So bezeichnet Pindar den um das Ziel herum sich windenden Lauf der Rosse durch δρόμοι γναμπτοί, und Nonnus nennt einen

lauf mochte entstehen, seitdem der Schild die Bewaffnung allein ausmachte. So wird der Schild auf Inschriften durch ὅπλον bezeichnet. Böckh *corp. inscr. n.* 108, p. 149. Dazu d. *not.* p. 151 u. n. 124, p. 169. 170. *N.* 245 wird der Waffenlauf (durch ὅπλον bezeichnet) nach dem Pankration aufgeführt. Böckh *ad n.* 266 erklärt es fälschlich von Waffenübungen. Aus Artemidor. *Oneir. I*, 65; aus Heliodor. *Aeth. IV, init.* u. Paus. III, 14, 8. gehet hervor, dass der Waffenlauf die letzte Stelle unter den verschiedenen Arten der gymnischen Wettkämpfe einnahm. Vgl. Olympia I, §. 11. 12. S. 100. 107. Dass in den Panathenäen auch der Waffenlauf gehalten wurde, dürfen wir aus den Helmen der panathenäischen Wettläufer auf panathen. Preisvasen folgern. Vgl. *Hamilt. anc. vas. Tischb. vol. I, pl. 17*, 3. Im Allgemeinen Gerhard ant. Bildw. *Cent. I*, 5—7. Text S. 117. ff. 124. Unter den Wettläufern der volc. panath. Preisvasen (*Mon. d. inst. II*, 32) bemerken wir jedoch keine mit Helmen (s. Abb. Fig. 11—14).

[4]) Platon. Ges. VIII, 833, a—c. Er bemerkt hiebei: οὐ μὴν χωρίς γε ὅπλων οὐδετέρα τὴν μεγίστην ἔχει χρείαν. — Dann ψιλῷ δὲ ἆθλα οὐ θήσομεν ἀγωνιστῇ. 834. d. e. ψιλοῖς δὲ ὅπλων οὔτ' ἐν τοῖς γυμνικοῖς οὔτ' ἐνταῦθα τιθέντες ἀγωνίας, ὀρθῶς ἂν νομοθετοῖμεν. Vgl. Mercurial. *art. gymn. II*, 10, p. 116. Bülrette *Hist. d. athl. I*, p. 290. Ueber den ἐφίππιος vgl. oben Abschn. III. §. 16, Anm. 37. u. Abschn. VI, §. 3, Anm. 18. — Von den Laufübungen der alten Athenäer in der Akademie Aristoph. *nubb.* 1005 f.

ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς μορίαις ἀποθρέξεις,
στεφανωσάμενος καλάμῳ λευκῷ μετὰ σώφρονος ἡλικιώτου.

δίαυλος ἕλξ δρόμος [5]). Die Peyssonelsche Inschrift unterscheidet in den Panathenäen das doppelte und das einfache Wettrennen mit dem Zweigespann (συνωρίδι δίαυλον, συνωρίδι ἀκάμπιον), nach Böckh's Ergänzung [6]).

Die Vorübungen zu diesen verschiedenen Arten des Wettlaufes, die Nahrungsmittel dieser Läufer, die Einreibung und Aehnliches mussten natürlich auch in mannichfacher Hinsicht von einander verschieden sein. Dass diess so war, erhellt aus den Worten des Epiktetus [7]). Ausserdem wurde Alles gethan, um die möglichste Leichtigkeit und Schnelligkeit des Leibes zu ermitteln, und Alles entfernt, was diese beeinträchtigen konnte. In letzterer Beziehung war vorzüglich der Einfluss der Milz von Wichtigkeit, welche, besonders wenn sie krankhaft ist, dem im schnellen Laufe Begriffenen leicht hinderlich werden kann [8]).

5) Pollux III, 147. καὶ δρόμον τὸν ἐν καμπῇ. Hesych. κάμπειος δρόμος. δρόμοι τινὲς ἦσαν κάμπειοι. οὐκ εὐθεῖς καὶ ἁπλοῖ, ἀλλὰ καμπὰς ἔχοντες. *Cf.* Zenob. II, 4, 47. Erasm. *Adag.* II, 7, 54. Dann Hesych. v. ἀκαμπιόδρομοι (wo Salmas. und Jungermann ἀκάμπιοι δρόμοι lesen wollten) — οἱ εὐθεῖς καὶ ἁπλοῦ. κάμπιοι δὲ οἷς ἀπεδείκνυτο κάμπη, ἣν περιέθεον, wo Alberti nach κάμπη interpungirt. Eben so d. Schol. zu Aristoph. *pac.* 904. Suidas hat die Form κάμπιος und κάμπιοι. Euripid. Iphig. Aul. 224. καμπαῖων δρόμων. Iphig. Taur. 81. δρόμους καμπίμους. Aristoph. l. c., welche letzteren Stellen sich wohl auf den Hippodromos beziehen. Etym. Mag. ἀκάμπιοι δρόμοι, οἱ εὐθεῖς καὶ ἁπλοῦ. Noch hat Hesych. v. ἀκαμπίας, ὁ εὐθὺς δρόμος ἢ δρομεύς, und Suidas v. (p. 151. *vol. I.* Bernh.) ἀκαμπίας ὁ εὐθύδρομος. καὶ ἀκάμπιος δρόμος ὁ μακρὸς καὶ δι' εὐθείας περίπατος. *Cf.* Lex. Seg. p. 268. 370. Pindar Isthm. I, 57. ἐν γναμπτοῖς δρόμοις vom Wagenrennen. Ol. XI, 64 σταδίου μὲν ἀρίστευσεν εὐθὺν τόνον. Dazu d. Schol. p. 259 B. Nonnus Dion. XI, 400. Eust. zu Il. ψ' 1328, 21. καὶ ἕως οὗτος ἐστὶν ὁ λεγόμενος ἀκάμπιος δρόμος, οὗ μέμνηται Παυσανίας, εἰπὼν ἀκάμπιος, δρόμος μακρὸς καὶ δι' εὐθείας περίπατος. seqq. *Cf.* ad Il. ρ' p. 1107, 64. 1108, 1. R. Pollux III, 147. Ueber die oben bezeichneten Laufarten der Turnkunst vgl. Jahn d. Turnk. S. 11—13. GutsM. Turnb. S. 36. ff.

6) Böckh *Inscr. grecq.* in d. *Annal. d. Inst. di corr. arch. I, p. 168.* Vgl. unten §. 49, Anm. 10.

7) Epiktet. Arriani III, 22. εἰ δολιχοδρόμος, τοιαύτη τροφή, τοιοῦτος περίπατος, τοιαύτη τρίψις, τοιαύτη γυμνασία. εἰ σταδιοδρόμος, πάντα ταῦτα ἄλλοῖα, εἰ πένταθλος, ἔτι ἀλλοιότερα.

8) Plautus *Merc. I, 2, 14 seqq. genua hunc cursorem deserunt. Perii! seditionem facit lien, occupat praecordia.*

Um sich nun gegen alle zufälligen Beschwerden dieser Art sicher zu stellen und nicht mitten im Wettlaufe in Gefahr zu kommen, auf den Siegespreis verzichten zu müssen, nahm man, wie die Alten berichten, nicht selten zu ausserordentlichen Mitteln seine Zuflucht. Man suchte nämlich, wie es heisst, die Milz gänzlich wegzuschaffen, oder wenigstens ihre Einwirkung zu verhindern, und zwar theils durch gewisse Pflanzen, welchen man die Kraft zuschrieb, jene aufzulösen und zu verzehren [9]), theils vermittelst chirurgischer Operationen, durch den Schnitt und durch das Brennen [10]). Uebrigens vermochte auch die Uebung im Wettlaufe eine schlechte Milz herzustellen und zu kräftigen, wie das Beispiel des oben erwähnten Orchomeniers Laomedon lehrt [11]). Bisweilen mochte man wohl auch superstitiöse Mittel in Anwendung bringen, um sich zum unermüdlichen Läufer zu machen [12]).

§. 5.

Sowohl der einfache als der Doppel- und Langlauf wurden nackend geübt, und wie schon bemerkt, in den olympischen

[9]) Plin. h. n. *XXVI, 13, 83. Equisetum, Hippuris a Graecis dicta, lienes cursorum extinguit decocta fictili novo ad tertias quantum vas capiat, et per triduum heminis pota: unctis esculentis ante diem unum interdicitur.* Cael. Aurelian. *Chron. III, 9. Marcell. Emp. IV, 23* führen Mittel an, welche bei den Alten in Gebrauch waren, um die Geschwulst der Milz zu vertreiben, und vielleicht waren diese dieselben, wie jene. Man glaubte vielleicht die Milz aufgelöst zu haben, wenn man das Volumen derselben vermindert oder ihre behindernde Einwirkung entfernt hatte. Vgl. Bürette *Mém. de la Course des Anc. p. 412 f. l. c.*

[10]) *Cf. Celsus V, 26. Plin h. n. XI, 37, 80. Peculiare cursus impedimentum aliquando in liene: quamobrem inuritur cursorum laborantibus.* Solche gewaltsame Mittel mochten jedoch nur selten in Anwendung kommen; und durch das Brennen mochte vielleicht nur eine Verhärtung bewirkt werden. Vgl. Bürette l. c. p. 411—415. T. IV. l. c.

[11]) Plutarch. Demosth. c. 6. *Καὶ καθάπερ Λαομέδοντα τὸν Ὀρχομένιον λέγουσι, παχεῖαν τινὰ σπληνὸς ἀμυνόμενον δρόμοις μακροῖς χρῆσθαι, τῶν ἰατρῶν κελευσάντων, εἶθ' οὕτως διακονήσαντα τὴν ἕξιν ἐπιδίδοσθαι τοῖς στεφανίταις ἀγῶσι, καὶ τῶν ἄκρων γενέσθαι δολιχοδρόμων.*

[12]) *Plin. h. n. XXVIII, 19, 78. Dentes quidem eorum (lu-*

Spielen nach alter heroischer Sitte, wie diese Homeros darstellt, bis zur funfzehnten Olympiade mit einem Schurz, nach dieser ohne denselben [1]). Einölung kennen die homerischen Agonisten weder bei dieser noch bei anderen Uebungen. Zu tadeln ist daher in dieser Beziehung die Dichtung des Statius, welcher die Wettläufer bei der ersten mythischen Feier der nemeischen Spiele mit Oele salben und mit Staube bestreuen lässt. Wäre diess herrschende Sitte der heroischen Zeit gewesen, so würde Homer, welcher überall anschauliche Bilder entwirft, diess nicht ganz übergangen haben. Richtiger ist daher die Darstellung des Q. Smyrnäus, welcher dem Homer treu bleibt. Seine Helden bedürfen weder zum Wettlaufe noch zu den übrigen Kampfarten des Oels, sondern blos entkleidet

porum) maxime equis quoque adalligati infatigabilem cursum praestare dicuntur. Vgl. Bürette l. c. p. 416. 417. *T. IV.*

1) Vgl. oben §. 8. Anm. 24. Verzeichniss der Olympioniken in Olympia *s. v.* Orsippos. Bei Pindar. Isthm. I, 23. Pyth. XI, 49, B. beziehet sich das *γυμνὸν στάδιον* nicht auf die Nacktheit im Wettlaufe, sondern stehet im Gegensatz zu dem Waffenlaufe und bezeichnet nur den waffenlosen Lauf. Vgl. Böckh *Expl. ad Pind. p.* 342 u. *p.* 486. Lukian *Demosth. enc. §.* 3. Auf Vasen finden wir nur nackte Wettläufer. Gerhard ant. Bildw. *Cent. I, T. 6.* Eben so auf anderen volcentischen Preisvasen: *Monum. in. publ. d. Inst. d. corr. arch. II, tav. 22. Fig. 4. b. 6.* b. *7.* b. S. hier Abbild. F. 11—14. Die althellenische Sitte bekunden auch die *nudi juvenes* in dem alten arkadischen Wettlaufe zur Ehre des Pan Lyceus: Livius I, 5. Späterhin fand in allen gymnischen Uebungen völlige Nacktheit Statt, wie auch die Athletenstatuen bekunden. Vgl. über die Einführung der Nacktheit und über die Zeit derselben Böckh *corp. inscr. Graec. vol. I,* p. 554—556. *Bandelot époque de la nudité des athlètes dans les jeux de la Grèce, Mém. de l'acad. des inscr. T. I.* Lessing *Collect.* V. Akanthus. Hirt über die Bildung des Nackten bei den Alten, Schriften der Berl. Akad. 1820. O. Müller Archäol. §. 336. S. 463 ff. Anm. 2. — Wenn aber Dionys. Hal. *R. A. VII,* 71 ff. bemerkt, dass bei den Römern bis auf seine Zeit der altgriechische Schurz um die Lenden beibehalten worden sei, so möchte diess nur auf die ältere Zeit der Republik zu reduciren sein. Denn seitdem die Römer mit den griechischen Sitten ganz vertraut geworden waren, besonders seit Augustus, konnten sie in ihrer Agonistik unmöglich das Perizoma beibehalten, da sie gewiss auch in artistischer Beziehung die völlige Nacktheit zu würdigen begonnen hatten. Auch finden wir Agonisten auf italischen Vasen und anderen antiken Bildwerken nur völlig entkleidet.

umgürten sie nach alter Weise ihre Lenden mit dem Schurz [2]). In der folgenden historischen Zeit, nachdem völlige Nacktheit überhaupt und mit ihr der Gebrauch des Oels allgemein in die Gymnastik und Agonistik eingeführt worden war, wurde auch der Wettlauf nicht anders als nach vorausgegangener Einölung getrieben [3]). Thukydides berichtet, dass zuerst die Lakedämonier die Gymnastik ganz nackend mit gesalbtem Leibe in Ausübung gebracht haben. Er unterscheidet keine einzelnen Uebungen, sondern redet von der Gymnastik überhaupt. Auch mussten ja die schon oben entwickelten Vortheile des Oels, die Erhöhung der Elastizität und längere Dauer der Kraft,

[2]) Statius *Theb. VI, 576 seqq. pinguique cutem fuscatur olivo. Hoc Idas, hoc more Dimas aliique nitescunt.*

Faber *Agonist. II*, 3, p. 1940 beruft sich auf diese Stelle und nimmt die Einölung als stehenden Brauch an, doch ist er II, 4, 1942 und 5, 1953 schwankend und geneigt, seine Meinung zurückzunehmen. Q. Smyrnäus IV, 188, ff. *Burette de la Course des Anc. p. 414* nimmt die Einölung der Wettläufer an, vermischt aber die heroische und die historische Zeit. Als besonderer Zweck der Umgürtung wird hier bei Q. Smyrnäus l. c. noch die Anwesenheit der Thetis und anderer Nereiden angegeben: v. 190. 191. Theokrit. XVIII, 22—24 lässt selbst die spartanischen Jungfrauen *χρισαμέναι* den Wettlauf am Eurotas üben nach Männersitte (*ἀνδριστί*). (O. Müller Archäol. S. 681. 2. Ausg. bemerkt: die Statue *P. A. III*, 27, ist wohl eher einer Wettrennerin aus Domitian's Zeit (*Dio Cass. LXVII, 8.*) als einer Spartanerin gesetzt worden.) S. hier Abb. Fig. 15. Der Schol. zu Aristophan. Wolk. 1005: *ἔθος δὲ ἦν τοῖς ἀσκουμένοις ἐν τῷ ἡλίῳ τρέχειν.* Vgl. Barthelemy Anach. VI, S. 216 Fisch. Wenn sich weder bei Pausanias noch bei anderen eine Angabe über die Einölung im Wettlaufe findet, darf man sich nicht wundern. Sie hatten nicht Lust über allbekannte Dinge auch nur ein Wort zu verlieren. Pausanias redet überhaupt niemals von der Einölung. Solon bei Lukianos spricht über den Vortheil des Oels in der Gymnastik, und hebt natürlich besonders das Ringen hervor, in welchem dessen Gebrauch natürlich am wichtigsten war. Anachars. §. 24—29.

[3]) Zu tadeln ist daher der Grammatiker bei Plutarch. *Symp. II*, 4, *καλῆσθαι γὰρ ἀπὸ τῆς πάλης τὰς παλαίστρας, οὐχ ὅτι πρεσβύτατόν ἐστι τῶν ἄλλων, ἀλλ' ὅτι μόνον τῶν τῆς ἀγωνίας εἰδῶν πηλοῦ καὶ κονίστρας καὶ κηρώματος τυγχάνει δεόμενον κ. τ. λ.* Ohnehin hätten hier doch wenigstens noch das Pankration und das Pentathlon genannt werden müssen, in welchen beiden das Ringen einen Hauptact ausmachte.

sofern es mit dem Staube vermischt eine kühlende Decke der Haut bildete und den Schweiss nicht so schnell und stark hervorbrechen liess, dem Wettläufer eben so erwünscht sein, als dem Ringer und Pankratiasten [4]).

Pollux nennt noch eine besondere Beschuhung der Wettläufer, die ἐνδρομίδες, welche Bürette und Barthelemy für eine Art kleiner Halbstiefeln halten und ohne Bedenken als allgemeine Fussbekleidung derselben angeführt haben [5]). Allein es hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, dass sich jene solcher bei öffentlichen Kampfspielen bedient haben, so wie wir auch an den Wettläufern auf Vasen nicht die geringste Spur von denselben bemerken. S. hier d. Abbild. Fig. 11—14.

§. 6.

Ausser den allgemeinen gesetzlichen Verordnungen gab es auch Bestimmungen in Beziehung auf die einzelnen Ue-

4) Thukyd. I, 6. Vgl. Abschn. III, 8, 2—5. Dionys. Hal. *art. rhet. I*, 6. von dem Oele überhaupt: καὶ ὅτι οἰκειότατον τοῖς ἀγωνιζομένοις· τὰ γὰρ γυμνάσια διὰ τοῦ ἐλαίου διαπονεῖται. Der Athlet Dioxippos aus Athen tritt im Wettkampfe mit dem gerüstetsten Makedonier Korrhagos (Koragos) blos mit Oel gesalbt (ἐπαλειμμένος) und mit einer Keule (ῥώπαλον) diesem entgegen und siegt: Diod. Sic. XVII, 100, t. II, 237. Wess. Curt. IX, 7. Strabon XIV, 2, p. 650. ὑπολαβόντες ταῦρον οἱ ἐκ τοῦ γυμνασίου νέοι καὶ ἔρηβοι, γυμνοὶ ὑπαλειμμένοι μετ' ἀπουδῆς ἀναπαλίσαναν εἰς τὸ ἄντρον. κ. τ. λ.

5) Pollux III, 155. ἀθληταῖς δ' ἂν προσήκοιεν καὶ ἐνδρομίδες· οὕτω δ' ἐκαλοῦντο τὰ τῶν δρομέων ὑποδήματα. *Burette de la Course des Anc. d. 420. mais il y a lieu de croire que c'étoit une espèce de guêtre, de botine ou de brodequin, qui couvroit le pied et une partie de la jambe, et qui laissait à l'un et à l'autre toute la liberté de leurs mouvements.* Barthelemy Anachars. VI, 266, Fischer. Faber *Agonistic. II*, 23, 34, p. 2087, 2096. Als Fussbedeckung der Wettläufer sind mir die ἐνδρομίδες bei anderen griechischen Schriftstellern niemals vorgekommen, wohl aber werden sie als Jagdschuhe der Diana genannt: Kallimach. Hymn. auf d. Art. v. 16 αἵ τε μοι ἐνδρομίδας — κομίσαιεν. Hymn. auf Del. 227. οὐδέποτε ζώνην ἀναλύσεται, οὐδὲ ταχείας ἐνδρομίδας. Pollux VII, 93. αἱ δὲ ἐνδρομίδες, ἴδιον τῆς Ἀρτέμιδος τὸ ὑπόδημα. Hesych. v. ἐνδρομίδες, ὑποδήματα *cf.* ibid. die *Interpp.* Lukian. Lexiphan. §. 10. ἐνδρομίδας ὑποδούμενος ἢ βαυσίδας. Ἐντροπίδες bei Hesych. I, p. 1263 hielt schon Salmasius für verdorben aus Ἐνδρομίδες. *Cf.* v. Τροχάδες. Die hiervon verschiedenen κνημῖδες

bungsarten in den öffentlichen Wettkämpfen. Zu diesen gehörte hinsichtlich des Wettlaufs die, dass keine List und Berückung irgend einer Art (*κακοτεχνία*, *κακούργημα*) um einen Kampfgenossen aufzuhalten, zu hemmen und zu beeinträchtigen, geübt werden sollte [1]). Auch wurde streng darauf gesehen, dass alle zu gleicher Zeit von gleicher Linie abliefen, damit keiner einen Vorsprung gewinnen und einen Vortheil voraushaben könnte, obwohl das Letztere nicht selten geschehen zu sein scheint [2]). Eben so unerlaubt und strafwürdig war es, durch Geschenke oder aus anderen Gründen bewogen, im Laufe freiwillig und absichtlich nachzulassen, um einem anderen den Sieg zuzuwenden, so wie auch in den übrigen Kampfarten jedes Verfahren dieser Art verpönt war [3]).

Wie die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten nach dem Loose gepaart wurden, so wies auch den Wettläufern in den

nennt Pausanias als zur Rüstung der Waffenläufer alter Zeit gehörig (VI, 10, 2. 19, 3. Vgl. oben §. 4, 1. 2.).

1) Lukian. *calumn. non temere cred.* §. 12. *ἀναθλος ἀνταγωνιστής, ἀπογνοὺς τὴν ἐκ τοῦ τάχους ἐλπίδα, ἐπὶ τὴν κακοτεχνίαν ἐτράπετο. καὶ τοῦτο μόνον ἐξ ἅπαντος σκοπεῖ, ὅπως τὸν τρέχοντα ἐπισχὼν ἢ ἐμποδίσας, ἐπιστομεῖ, ὡς, εἰ τούτου διαμάρτοι, οὐκ ἄν ποτε νικῆσαι δυνάμενος.* Vgl. Paus. V, 24, 2. Chrysippos bei Cicero *de off. III, 10. qui stadium currit, eniti et contendere debet, quam maxime possit, ut vincat: supplantare eum, quicum certet, aut manu depellere, nulla modo debet.* Vgl. Eustath. zu Il. ψ' p. 1317, 9. seq. zu Od. τ' p. 1864 Suidas. *v. Ἐφέσια γράμματα.* Bei Virgil. Aen. V, 335 erhebt sich der gefallene Nisus seinem Freunde zu Gunsten, und stellt sich dem Salius entgegen, so dass dieser zu Boden fällt. Vgl. 342. Bei Stat. Theb. VI, 616 erfasst Idas den schnelleren und schon dem Siege nahen Parthenopäos beim Haar, zieht ihn zurück und erreicht so zuerst das Ziel. P. Faber *Agonist. I*, 10, p. 1830 führt aus Il. Chrysostomos *περὶ ταπεινοφροσύνης* an: *τὸν δὲ μετὰ πολλοὺς δρόμους ὑποκλισθέντα οὐκ ἄν τις ἀξιώσειεν συγγνώμης.*

2) Plutarch. *Apophth. Lac. (Leonid. fil. Eurycr. §. 2.) ed. Steph. p. 339. ὁρῶν δὲ τοὺς ἐν Ὀλυμπίᾳ δρομεῖς ἀπαυδάζοντας περὶ τὴν ἄφεσιν, ἵνα πλεονεκτήσωσιν,* seqq. Pollux III, 148.

3) Alexander d. Gr. zürnte daher dem Krisson, welcher im Wettlaufe mit ihm absichtlich nachliess, um dem Herrscher den Sieg zu gewähren. Plutarch. *περὶ εὐθυμίας* c. 12. Vgl. Pausan. V, 21, 2 bis 7. So auch in musikalischen Wettkämpfen: Artemidor. I, c. 66. Pollux III, 148.

öffentlichen Spielen das Loos ihre Stelle im Ablaufstande der Bahn an. Da nun aber die Wettläufer nicht paarweise, sondern in grösserer Zahl (nach dem lückenhaften Texte des Pausanias je vier zusammen) den Lauf zugleich vollendeten, so musste auch ihre Loosung von der der ersteren verschieden sein. Die sämmtlichen Wettläufer (in jeder besonderen Art des Laufes) zerfielen in gewisse Abtheilungen (τάξεις), von welchen eine nach der anderen den Lauf in der durch's Loos entschiedenen Ordnung bestand. Nach der ersten τάξις folgte die zweite, dann die dritte, u. s. w. War der Lauf aller Abtheilungen vollendet, so traten nun die Sieger jeder τάξις von neuem in die Schranken und bewarben sich um den Preis, so dass jeder Stadiodromos zweimal siegen musste, um mit dem Siegeskranze umwunden zu werden [4]). — Die Wettläufer im Stadion wurden

4) Paus. VI, 13, 2. Herodot V, 22 bezeichnet die Antagonisten im Wettlaufe im Allgemeinen durch *οἱ ἀντιθεινόμενοι* (vgl. Olymp. I, §. 13). Bei dem auf dem Kasten des Kypselos dargestellten Agon des Akastos betreten fünf Wettläufer zugleich die Bahn: Paus. V, 17, 4. Eben so viele auf einer volcentischen Vase, welche man hier für Diaulodromen hält (*Monum. d. instit. d. corr. arch. II, pl. 22. f. 6, b.* S. hier Abbild. Fig. 12.). Auf der schönen panathenäischen Vase von Koller (Gerhard ant. Bildw. *Cent. I*, 6) finden wir vier Wettläufer, welche sich mit gewaltigen Schritten von der Linken nach der Rechten bewegen. Auf anderen volcentischen Vasen (*Monument. d. inst. di corr. arch. I, pl. 22*) laufen die Stadiodromoi ebenfalls vier zusammen nach der Rechten hin, die Doppelläufer drei oder fünf zusammen eben so, die Dolichodromoi dagegen nach der Linken (Ambrosch *Ann. d. Inst. di corrisp. archeol. V, p. 64* u. Gerh. *ibid. II*, 1, 223.). S. hier die Abbild. Fig. 11—14. — Die Vase 4, b (mit Fig. 14) hat die Aufschrift: *σταδίου ἀνδρῶν νίκη*. Vgl. Ed. Gerhard *Annal. d. Inst. II*, 217. 218. Vier Läufer auf dem Deckel einer Vase: Böckh *corp. inscr. n. 83. vol. I*, p. 48. Auch zwei Läufer findet man auf Vasen, wahrscheinlich die Sieger aus zwei Abtheilungen (nach Paus. l. c.), welche den zweiten Lauf vollenden. Ed. Gerh. *Annali d. Inst. d. corr. II, p. 224.* Vgl. p. 223. und Panath. Vas. Allg. Enc. III, 10, S. 300. Sechs Dolichodromoi bestehen zugleich den Lauf in einem Epigramm des Nikarchos Anth. Pal. XI, 82, t. II, p. 345 Jac.:

Πέντε μετ' ἄλλων Χάρμος ἐν Ἀρκαδίᾳ δολιχαύλων etc.

Hermogenes aus Antiochia besiegt neun Knaben im Wettlaufe in den isthmischen und nemeischen Spielen: Anth. Pal. VI, 259. t. I, p. 271 Jac. Es lässt sich jedoch nicht bestimmen, ob er in einem oder in

von dem Herolde zuerst auf den Kampfplatz gerufen [5]). Hatten sich nun die zu einer Abtheilung gehörigen nach der Reihe in der Linie des Ablaufstandes aufgestellt [6]), so prüften sie nicht selten noch vor dem Ablaufe die Agilität der Füsse, führten verschiedene Bewegungen aus und suchten durch eine kleine Vorübung die Füsse um so gelenker und geschmeidiger zu machen [7]). Sie liefen auch wohl im Gefühl ihrer hinreichenden Kraft schon vor dem Beginn des gültigen Ablaufs ein Stück vorwärts und wieder zurück [8]), was jedoch in den vier grossen heiligen Spielen nicht erlaubt sein mochte. War der Schlagbaum oder das vorgezogene Seil gefallen, so war das Zeichen gegeben und alle liefen nun von einer Seite und nach einer Richtung hin, das Ziel ins Auge fassend [9]). Als aber einst, laut der schmuck-

beiden Wettkämpfen diese neun besiegt habe. Wenigstens können nicht neun Wettläufer in einer Abtheilung die Bahn zugleich betreten haben. Ueber den Wettlauf im Pentathlon s. unten §. 26. 27.

[5]) Platon Ges. VIII, 833, a. Heliodor. *Aethiop. IV*, p. 159. Vgl. Olympia I, §. 11, S. 97 ff.

[6]) Eustath. zu Il. IX, p. 772, 9. καὶ ὅτι, ὥσπερ ἐν τοῖς δρομεῦσιν, οὕτω καὶ ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ γραμμαί τινες ἐγίνοντο, ὧν ὁ χορὸς ἵστηται κατὰ στίχον. Diese Linie wurde auch durch die ὕσπληξ gebildet und bezeichnet, auch Balbis genannt: Lukian. *Encom. Demosth.* §. 8. spricht der παλαιστὴς zum Sieger im Dolichos: ἀλλ' ἐπὶ τῆς βαλβίδος οὐκ ἂν ἐμυθολόγεις, κ. τ. λ.

[7]) Statius *Theb. VI*, 587 *seqq.*

. . . . . *tunc rite citatos*
explorant acuuntque gradus variasque per artes
exstimulant docto languentia membra tumultu,
poplite nunc flexo sidunt, nunc lubrica forti
pectora collidunt plausu: nunc ignea tollunt
crura, brevemque fugam nec opino fine reponunt.

Statius mochte diese Bilder aus der römischen Agonistik entlehnen.

[8]) Julian. περὶ βασιλείας p. 34. ἐπὶ τὸν ἐξ ἀρχῆς ἐπανάγομεν, ὥσπερ οἱ προεκθέοντες ἐν τοῖς δρόμοις.

[9]) Lukian. *calumn. non temere cred.* §. 12. Fälschlich trägt Barthelemy das Zeichen der σάλπιγξ beim Wagenrennen (Sophokl. Elektra 711) auf den Wettlauf über, Anachars. VI, S. 317. Fisch. Bei Lukian l. c. heisst es: τῆς ὕσπληγγος εὐθὺς καταπεσούσης. Ovid. *Metam. X*, 653 lässt freilich das Zeichen durch Trompetenhall geben „*Signa tuba dederant.*" Aber der römische Dichter mochte seine ludi *Circenses* im Sinne haben und auf die altheroische Zeit übertra-

reichen Mähr des Statius bei der ersten Feier der nemeischen Spiele Idas den Parthenopäos bei den Haaren ergriffen und zurückgezogen hatte, und so ihm vorausgeeilt war, gebot Adrastos als Kampfrichter den Wettlauf zu wiederholen, jedoch so, dass beide von verschiedenen Seiten nach einem Ziele laufen sollten, worauf dem Parthenopäos der Sieg zu Theil wurde [10]).

Nach einer Bemerkung des Isidorus von Pelusium möchte man glauben, dass die Wettläufer, wenigstens die Diaulodromoi und Dolichodromoi inmitten des Laufes bisweilen ein wenig frische Kraft gesammelt haben. Peter Faber nimmt diess unbedenklich an. Bürette dagegen beschränkt diess blos auf die Doppelläufer und zwar nur auf die Zeit, wo sie am Ziele der Bahn (nach zurückgelegtem ersten Stadium) angelangt waren [11]). Diess mochte wohl nur dann geschehen, wenn einer der Wettläufer seinem Antagonisten weit voraus war und er ohne Gefahr ein wenig langsamer laufen konnte, um dann mit desto grösserer Schnelligkeit das Ziel zu erreichen. Wenigstens war langsamere Bewegung bei der Annäherung an die Zielsäule und bei der Umbeugung ohnehin wünschenswerth [12]). Natürlich strebte der geschickte Läufer dem Körper die beste und den Lauf möglichst fördernde Haltung zu geben und alle Re-

gen. Wenigstens findet sich bei den Alten sonst keine Spur, dass in dem hellenischen Wettlaufe späterer Zeit das Zeichen durch die σάλπιγξ gegeben worden sei. In Betreff der Richtung laufen, wie schon bemerkt, auf den Vasen von Volci die Stadiodromen von der Linken nach der Rechten, die Diaulodromen eben so, die Dolichodromen von der Rechten zur Linken, wodurch zugleich die Art des Wettlaufes angedeutet werden konnte. *Ambrosch. Ann. d. Inst. V, p. 64. Mon. d. inst. d. corr. II, 22.* S. hier Abb. Fig. 12—14. Vgl. *Annal. d. Inst. II, p. 217 ff.* wo Gerhard üb. d. *vas. pan.* O. Müller Archäol. §. 423, 3. S. 681.

10) Stat. *Theb. VI*, 616. 628—30. Ein gutes Bild vom Dromos gibt auch Nonnus *Dion. X*, 388. ff. vgl. Q. Smyrn. τῶν μετ' Ὄμηρον IV, 185—206.

11) Isidor. Pel. *epist. III*, 144, *p.* 533. P. Faber *Agonistic. II*, 34, p. 2090. Bürette *de la Course d. Anc. p.* 426. 427. *l. c.*

12) Vgl. oben Th. I, §. 16, wo über die drei Säulen des Stadium gehandelt wird.

gels der Kunst anzuwenden [13]). Die Haltung und Bewegung der Wettläufer veranschaulicht am besten die Zeichnung der panathenäischen Vase von Koller (bei Gerhard ant. Bildw. I, 1, 6.), wo vier Männer gewaltig ausschreiten, nur mit der Spitze des einen Fusses den Boden berührend, den anderen erhebend und vorwärts streckend, um mit einem Schritte den möglichsten Raum zu fassen. Die Arme werden mit flacher breiter Hand stark bewegt, so, dass ihre Bewegung dem Fortschreiten der Füsse entspricht, und sie gleichsam die beflügelnden Fittige oder Segel des Leibes bilden. S. die Abbild. Fig. 11. Jedesfalls musste diess, kunstgemäss ausgeübt, den Lauf ungemein fördern. Die Wettläufer erscheinen hier mit schmalem Unterleibe und starken Schenkeln, obwohl das Erstere auch eines Theils der Haltung des Leibes in der Zeichnung zuzuschreiben ist. In ähnlicher Weise schreiten die Wettläufer auf den volcentischen Vasen der *Mon. d. instit. di corr. arch. I, pl. 22.* vorwärts, wo die n. 4, b. u. 6, b einen gleich stark bewegten weiten Schritt halten und die Arme wie Flügel bewegen. Gemässigter erscheint der Schritt bei den vier Agonisten auf n. 7, b, wo auch die Haltung der Arme von jenen verschieden ist. Vielleicht soll hiedurch der Dolichos veranschaulicht werden, bei welchem eine zu lebendige Bewegung leicht die Ausdauer hätte beeinträchtigen können. S. hier Figg. 13—14. Ein treffendes Gemälde von einem siegerstrebenden und mit Hoffnung erfüllten Wettläufer gewährt das Epigramm auf die von Myron gearbeitete Statue des schon mehrmals genannten windschnellen Ladas [14]). Der Wettläufer war natürlich während des

[13]) Ueber die Vorschriften der Turnkunst Jahn Turnk. S. 8. Vieth Encycl. II, 195. ff. GutsM. Gymn. S. 195. f.

[14]) Anthol. Gr. Planud. IV, 54, t. II, p. 640. Jacobs:

Οἷος ἐης φεύγων τὸν ὑπήνεμον, ἔμπνοε Λάδα,
θυμὸν ἐπ' ἀκροτάτῳ πνεύματι θεὶς ὄνυχα,
τοῖον ἐχάλκευσέν σε Μύρων, ἐπὶ παντὶ χαράξας
σώματι Πισαίου προσδοκίην στεφάνου.
πλήρης ἐλπίδος ἐστὶν, ἄκροις δ' ἐπὶ χείλεσιν ἅσθμα
ἐμφαίνει κοίλων ἔνδοθεν ἐκ λαγόνων.
πηδήσει τάχα χαλκὸς ἐπὶ στίφος, οὐδὲ καθέξει
ἁ βάσις· ὦ τέχνη πνεύματος ἀντίρροπε.

Ein ähnliches Gemälde gibt Ovid, welcher den Uebungen dieser Art

Laufes mit ganzer Seele und möglichster Aufmerksamkeit auf Beschleunigung bedacht und liess sich durch nichts stören, was auch während des Laufes vorfallen mochte. Jemehr er sich dem Ziele näherte, desto mehr beflügelte er seine Schritte [15]). *Παρέρχεται* heisst es von dem Wettläufer, der seine Concurrenten im Laufe einholt und ihnen zuvorkommt: *ἀπολείπειν* von dem, welcher seine Gegner im Laufe weit zurückliess: *λείπεσθαι* und *ἀπολείπεσθαι* von dem Besiegten [16]). Daher *ἄλειπτος* auf Inschriften ehrenvolles Beiwort ausgezeichneter Athleten, gleich *ἀήττητος* [17]). Der Sieg war entschieden, wenn einer der Wettläufer auch nur einen Schritt eher das Ziel erreicht hatte [18]).

oft genug beigewohnt haben konnte. Hier von der altheroischen Zeit: *Met. X, 653 f. cum carcere pronus uterque emicat et summam celeri pede libat arenam.* Eine ähnliche Schnelligkeit wird dem Arias aus Tarsos in Cilicien beigelegt: Antipatros *Anth. Pal. IX*, 557, *t. II*, p. 197. Jac.

τοῖοι γὰρ παιδὸς πτηνοὶ πόδες· οὐδ' ἂν ἐείσῳ
οὐδ' αὐτὸς Περσεὺς νῶτον ἔδειξε θέων.
ἦ γὰρ ἐφ' ὑσπλήγων, ἢ τέρματος εἰδότις ἄκρου
ἠϊθέου, μέσσῳ δ' οὔ ποτ' ἐνὶ σταδίῳ.

15) J. Chrysostom. *Homil. VII, in epist. ad Hebr. (Moral.) p. 763. initio : ὁ τρέχων οὐ πρὸς τοὺς θεατὰς ὁρᾷ, ἀλλὰ πρὸς τὸ βραβεῖον. κἂν πλούσιοι, κἂν πένητες ὦσι, κἂν σκώπτῃ τις, κἂν ἐπαινῇ, κἂν ὑβρίζῃ, κἂν λίθοις βάλλῃ, κἂν τὴν οἰκίαν διαρπάζῃ, κἂν παῖδας ᾄδῃ, κἂν γυναῖκα, κἂν ὁτιοῦν, οὐδαμῶς ἐπιστρέφεται, ἀλλ' ἑνὸς γίνεται μόνον τοῦ τρέχειν, τοῦ λαβεῖν τὸ βραβεῖον. ὁ τρέχων οὐδαμοῦ ἵσταται· ἐπεὶ κἂν μικρὸν ῥαθυμήσῃ, τὸ πᾶν ἀπώλεσεν. ὁ τρέχων οὐ μόνον οὐδὲν ὑφαιρεῖ πρὸ τοῦ τέλους, ἀλλὰ καὶ τότε μάλιστα ἐπιτείνει τὸν δρόμον.* Nämlich hier von dem Ziele überhaupt, nicht von der Zielsäule, um welche die Diaulodromen und Dolichodromen sich wendeten. Auch wird durch die Worte des Chrysostomos das, was oben über *ἐφηρέμησις* gesagt ist, nicht aufgehoben. Vgl. auch Diogenes Laert. VI, 34, p. 331. Meibom.

16) Vgl. Oct. Falconer. *inscript. athlet. p. 2323. th. Gron. VIII.* Böckh *corp. inscr. ad n. 17. vol. I, p. 36.* Plutarch. *Symp. II*, 4. Polyb. XLIV, 5, 8. Eustath. zu Il. *ψ'* p. 1314, 11, 19. Eunapius *vit. Oribas. p. 170. ed. Antwerp. 1568.* Faber *Agonistic. III*, 19, p. 2203.

17) Octav. Falconer. *inscr. athlet.* p. 2323. So bedeutet *αἴρειν ἀγῶνα* siegen: Böckh *corp. inscr. n.* 1582. *ἀθλοφόρους πτανοῖς ποσὶ εἷλον ἀγῶνας, κ. τ. λ.* von einem siegenden Wettläufer.

18) Dion Chrysostom. *Orat. IX. Διογ. ἢ Ἰσθμ.* p. 293. *vol. I.*

Eine eigenthümliche Sitte der Wettläufer war es, ein gewaltiges Schreien während des Laufes zu erheben, um dadurch den Muth der Seele zu beleben und die Kraft des Leibes zu erhöhen[19]). Auch fehlte es nicht an zurufenden Stimmen der Zuschauer, um den Muth derjenigen, welchen sie gewogen waren, zu beflügeln, besonders wenn sie sich dem Ziele näherten, und die Entscheidung des Siegs nur von einem geringen Vorsprunge abhing[20]).

In den olympischen Spielen wurde in der 37ten Olympiade auch der Wettlauf der Knaben aufgenommen, aber nur der einfache, nicht der Diaulos und Dolichos, welche dagegen in den pythischen Spielen eingeführt wurden[21]).

§. 7.

Ausser den bisher betrachteten allgemeinen Hauptarten des Wettlaufs gab es noch mehrere besondere, welche Ursprung und Bedeutung in gewissen Localculten hatten, wie der Fackel-

Reiske: *πόσον δέ τι καὶ ἐφθασας; παρ' ὀλίγον, εἶπεν, ὦ Διόγενες. τοῦτο γάρ τοι καὶ τὸ θαυμαστὸν ἐγένετο τῆς νίκης. ὥστε, ἔφη, παρ' ἓν μόνον βῆμα εὐδαίμων γέγονας.*

19) Cicero *Tuscul. II, 22. nisi forte ut se intendat ad firmitatem, ut in stadio cursores exclamant, quam maxime possunt.* Seneca *ep. 81. Ecce ingens clamor ex stadio profertur*, wo es jedoch auch von den Athleten im Stadium überhaupt verstanden werden kann. Vgl. Hieronymus *de virg. tuend. p. 784, t. IV. ed. Paris. 1706.* Faber *Agonist. II, 28, p. 2057 ff.* Aehnliche Absicht lag dem Schlachtgeschrei der Alten zum Grunde.

20) Platon Phädon c. 4, p. 61, a. *ὥσπερ οἱ τοῖς θέουσι διαγωνιζόμενοι.* Isokrat. *Euagor.* c. 32. Vgl. Olympia I, §. 20, Anmerk. 7. Ovid. *Met.* X, 656 *seqq.*

Adjiciunt animos juveni clamorque favorque
Verbaque dicentum, Nunc, nunc incumbere tempus,
Hippomene, propera. Nunc viribus utere totis.

D. Chrysostomos *Melancom. I, or. 28. p. 531* Reiske: *τοὺς μέν τινας ἑωρῶμεν ἐν τῷ δρόμῳ ἔξω τρέχοντας, καὶ κραυγὴ τῶν παρακελευομένων ἦν.*

21) Paus. V, 8, 3. Afric. bei Eus. *Ἑλλ. ὀλ. χρ.* I, p. 40. Scalig. Aus Paus. X, 7, 3, *ἔθεσαν δὲ καὶ ἄθλα τότε ἀθληταῖς πρῶτον, τά τε ἐν Ὀλυμπίᾳ πλὴν τεθρίππου, καὶ αὐτοὶ νομοθετήσαντες, δολίχου καὶ διαύλου παισὶν εἶναι δρόμον* erhellt, dass der Diaulos und der Dolichos in den Pythien als neue Bestandtheile, welche nicht zu Olympia waren, hinzugefügt wurden. In Betreff der Siegeskränze möchte man

und der Weinreben-Lauf. In Beziehung auf den ersteren, welcher theils zu Fuss, theils zu Ross geübt wurde und in mehreren hellenischen Staaten sehr beliebt war, ist schon oben Einiges mitgetheilt worden. Hier ist noch die Art der Ausführung, so weit wir davon Kenntniss haben, zu betrachten. Dieser Wettlauf wurde in mondloser Nacht abgehalten und dadurch das Feierliche des Festes sehr erhöhet [1]). Die Kunst bestand, wie Einige angeben, darin, im schnellen Laufe die Fackel bis zum Ziele brennend zu erhalten, wie aber Andere aussagen, bis zum folgenden Fackelschwinger, welchem nun dieselbe, falls sie brennend erhalten worden war, übergeben wurde [2]). Nach der erstgenannten Weise fiel der Preis demjenigen zu, welcher im schnellsten Laufe die lebendige Fackel

aus Plutarchos Andeutung vermuthen, dass die Kränze der Wettläufer von denen der Ringer irgend wie verschieden waren: Plutarch. *περὶ εὐθυμίας* c. 13. *οὐδὲ γὰρ οἱ δρομεῖς, ὅτι μὴ τοὺς τῶν παλαιστῶν φέροντας στεφάνους, ἀθυμοῦσι, ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν ἀγάλλονται καὶ χαίρουσι.* Barthelemy Anachars. VI, 217. (Fischer), hält den den Wettläufern ertheilten Preis für den ersten und glänzendsten aller in den Olympien gegebenen.

1) Aristoph. Frösch. v. 120. Lobeck *ad Soph. Aiac. 250 p. 190 ed. II.* O. Müller Pallas-Athene, Allg. Enc. III, 10, S. 67.

2) Die erstere Art dieses Laufes gehet aus Paus. I, 30, 2 hervor. Vgl. Schol. zu Aristophan. Frösche v. 131. Die letztere deutet Aristoteles an, Physik. V, 4, 10: *καὶ οἷον ἡ λαμπάς, ἐκ διαδοχῆς φορὰ ἐχομένη. συνεχὴς δ' οὐκ ἔστι.* Noch bestimmter *Auctor ad Herennium IV, 46.* „*quemadmodum in palaestra qui taedas ardentes accipit, celerior est in cursu, quam ille qui tradit,— quod defatigatus cursor integro facem tradit.*“ Hier waren also die Epheben in gewissen Intervallen aufgestellt: der erste lief zum folgenden und überreichte die Fackel, dieser dem dritten u. s. w. Eben so von dem Fackellaufe zu Ross. Platon Staat I, 327, c. d. 328, a. *λαμπάδια ἔχοντες διαδώσουσιν ἀλλήλοις, ἁμιλλώμενοι τοῖς ἵπποις.* Schleiermacher hiezu meint, dass der zur Ehre der Athene gehaltene Fackellauf diess als eigenthümlich gehabt habe, dass die Fackeln aus einer Hand in die andere gereicht worden seien. Allein hier ist nicht vom Feste der Athene, sondern der Artemis Bendis die Rede. Vgl. Diogen. Laert. VI, 459, 12 (Bekk.). Schleiermacher l. c. nimmt an, dass das Agonisma hier nicht gewesen sei, mit der brennenden Fackel an irgend einem Ziele anzukommen, sondern ihrer sich noch brennend zu entledigen, also doch wohl, sie einem anderen zu übergeben. Rhodigin. L. A. XI, 27, p. 601. aus Varro: *non cursu lampada tibi trado.* Vgl. Erasmus *Adag. II*, 38. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 62.

bis zur bestimmten Stelle brachte. Diess aber war nicht leicht, da man hierbei von Wachsfackeln Gebrauch machte, welche auf Lichtträgern, die mit Schilden versehen, getragen wurden. War die Fackel des ersten verlöscht, so hatte der zweite den Sieg zu hoffen, verlöschte auch die seinige, der dritte. So nach Pausanias, welcher nur drei Fackelläufer andeutet. (Diese Art des Fackellaufes wird auch durch ein Vasengemälde veranschaulicht [Tischbein Collect. of engr. fr. anc. vas. vol. II. pl. 25), wo der zweite Lampadodromos den Preis erhält (s. d. Abbild. hier Fig. 16.). In anderer Weise erscheinen uns die Fackelläufer bei Gerhard (Ant. Bildw. Cent. I, 4, Text 63), welche mit Schilden bewaffnet, Fackeln anderer Art tragen. Man bemerkt hier nur zwei derselben. (S. hier Abbild. Fig. 17.) Nach der letztgenannten Art konnte der Sieg nur dem zu Theil werden, welcher im raschen Laufe die flammende Fackel bis zum nächstfolgenden brachte. Ob beide Arten des Fackellaufes neben einander oder nach einander zu verschiedenen Zeiten Statt gefunden haben, ist schwer zu ermitteln [3]).

Anderer Art war der Weinrebenlauf, welcher von den Epheben zu Athen im Anfange des Monats Pyanepsion am Feste der Athene Skiras gehalten wurde. Man trug hierbei eine mit Trauben behangene Rebe (ὄσχος). Der Wettlauf erstreckte sich vom Tempel des Dionysos bis zum Heiligthume der

[3]) Mit welcher Schnelligkeit man lief, kann man aus der Zusammenstellung bei Aristophanes Wesp. 1203 schliessen: ἀλλ' ὡς ἤ καίπροι ἐδιώκαθ' ές ποτ' ἤ λαγών, ἤ λαμπάδα ἕδραμες, ἀνευρὼν ὅτι νεανικώτατον. Vgl. Anthol. Gr. Pal. VI, 100, t. I, p. 219. Jac. Der Fackellauf war natürlich kein Dolichos, welchem er geradezu als das Gegentheil gegenüber gestellt wird: Böckh *corp. inscr. n.* 2237. Auf die vorwärts gebeugte Stellung der Fackelläufer scheint Aristophanes Lysistr. v. 1002 anzuspielen, obwohl diess auch von Lampenträgern verstanden werden könnte. Eine muthmassliche Darstellung des Fackellaufes ist in d. Allg. Encycl. III, 9, S. 403 versucht worden. Mit Tellern an den Fackeln erscheinen Fackelträger auf Münzen von Amphipolis (*Mionnet. Descr. pl. 49, 6.*), auf Vasengemälden (Tischbein II, 25, III, 48) und Reliefs mit Inschriften. Eine Glaspaste mit einem λαμπαδίας: die Lampadedromie zu Ross an der pergamenischen Vase. O. Müller Archäol. §. 423, 3. S. 682. 2. Ausg. Die Fackelträger hiessen auch πυρσοφόροι und die Sieger λαμπαδηφόροι. Hesych. v. λαμπάς. Derselbe nennt auch κεραμεικαὶ πλῆγαί, welche dem ertheilt worden seien, der zu bedächtig lief, um seine Fackel nicht verlöschen zu

Athene Skiras im Demos Phaleron, und dem Sieger wurde ein mit fünffachem Gemisch aus Wein, Honig, Käse, Mehl und Oel gefüllter Kelch (*πενταμλόα*) zu Theil. Derselbe hielt dann mit dem Chor einen Schmaus. Die Epheben sollen diesen Agon in weiblicher Kleidung gehalten haben. Das Fest hiess *ὠσχοφόρια* [4]).

Ein ähnlicher Festwettlauf (der *σταφυλοδρόμοι*) fand zu Sparta an den Karneen Statt, auf folgende Weise: ein mit Kränzen und Binden (*στέμματα*) umwundener Läufer lief aus, während er dem Staate Gutes wünschte. Ihn verfolgten nun zwei Jünglinge, *σταφυλοδρόμοι* genannt, und wenn sie ihn einholten, wurden sie nach herkömmlicher Sitte belohnt, im entgegengesetzten Falle aber wahrscheinlich mit einer Strafe belegt [5]).

lassen. Schol. zu Aristoph. Frösche v. 1093 ff., wo Aristophanes eine scherzhafte Anspielung gibt und das Gelächter bezeichnet, *ὅτι δὴ βραδὺς ἄνθρωπός τις ἔθει κύψας, λευκός, πίων, ὑπολειπόμενος καὶ δεινὰ ποιῶν* etc. Hier ist von den Panathenäen die Rede. Fasoldus *de fest. Graec. 8, p. 851. thes. Gron. VII.* Welcker Trilogie Prom. S. 121. In Betreff eines besonderen Vorstehers Pollux VIII, 90. *ὁ δὲ βασιλεὺς μυστηρίων προέστηκε μετὰ τῶν ἐπιμελητῶν καὶ Δηναίων καὶ ἀγώνων τῶν ἐπὶ λαμπάδι.* Etym. M. *v. Λαήρ. ἐν τοῖς γάμοις ἔθος ἐστι λαμπαδηφορεῖν* wohl nur von den Braut- und Hochzeitfackeln. Vgl. Euripid. *Troad. 343.* Catull. LX, 121. Fasold. *de fest. Graec. 10. 11. p. 881. ff.* Fackeln als Preise, welche dem Hermes und dem Herakles geweihet wurden, Böckh *corp. inscr. n. 250, p. 363, not.* Zu n. 257, welche Inschrift sich auf den Fackellauf beziehet, bemerkt Böckh: „*juvenis nudus cum alio manus jungens; alius tunicatus; alius prope nudus, chlamyde de humero pendula (hic primo, ut dixi, manus jungit), vir barbatus tunica cincta indutus, cum pileo ovali, manus capiti imponens, pueruli ad aram.*“

4) Athen. XI, 62, 495, e. f. 496, a. XIV, 30, 631, b. *τρόποι δ' αὐτῆς οὗτε ὠσχοφορικοὶ καὶ οἱ βακχικοί.* Pollux IV, 53. *ἰθυφαλλικά, ὠσχοφορικά.* Plutarch. *Thes. c. 22. 23.* Phot. *bibl. cod.* 239, p. 322. Bekk. Phot. Lex. *v. Anecd. Bekk.* p. 318. Vgl. Meurs *Graec. fer. V*, p. 831; *ibid.* O. Müller Dor. I, S. 243. und Pallas-Athene, Allg. Enc. III, 10, S. 88.

5) So das *Lex. Rhet. in Bekk. Anecd. Gr. I*, p. 305. Hier wird bemerkt: *καὶ ἐὰν μὲν καταλάβωσιν αὐτόν, ἀγαθόν τι προσδοκῶσι, κατὰ τὰ ἐπιχώρια τῇ πόλει, εἰ δὲ μή, τοὐναντίον.* Eine andere Erklärung der *σταφυλοδρόμοι* gibt Hesych. *v.*, welcher den Begriff der *σταφύλη* festgehalten hat: *σταφυλοδρόμοι, τινὲς τῶν Καρνεατῶν, παροιμοῦντες τοὺς ἐπὶ τρύγῃ.* Hesych. mochte hier eine schlechte oder wenigstens von der des Lex. Rhet. verschiedene Quelle haben, oder war dieser

Von den alten Aerzten werden noch zwei besondere Arten des Laufes als gymnastische Uebungen angegeben, das *ἐπιλεθρίζειν* und das *πτυλίζειν*. Das erstere bestand darin, dass man im *πλέθρον*, d. h. im sechsten Theile des Stadium, einen eigenthümlichen Wechsellauf vorwärts und rückwärts ohne Wendung des Körpers lief, so dass man die Fläche der Bahn immer verkürzte, bis man endlich auf einem Puncte stehen blieb. Anderer Art war das *πτυλίζειν*, wobei man auf den Fussspitzen einherging und die gestreckten Arme, den einen vorwärts, den andern rückwärts, rasch bewegte. Man übte diesen letzteren Lauf an einer Mauer hin, damit man bei verlornem Gleichgewichte des Leibes sich an der Mauer halten und wieder richten konnte [6]).

Wettlauf auch eine Art Kelterlauf? Siebelis zu Paus. III, 20, 9 zieht die Worte des Pausan. l. c. *Κρανίον τίμενος κατὰ τὴν ὁδὸν, ἐπίλησιον Στεμματίου* hieher, was aber M. Marx *Ephori Cumaei fragm.* p. 104 f. anders erklärt. Auf zwei lakonischen Inschriften werden *σταφυλοδρόμαι* genannt: Böckh. *corp. inscr. n.* 1387, p. 670, wo er bemerkt: „*Tali staphylodromae, qui currentem ceperit, statuam vel anaglyphum positum esse, non dissimile vert.*“ *N.* 1388 wird nach dem *σταφυλοδρόμας* ein *ἱερεύς* genannt. Böckh *ad n.* 1387. *N.* 1388. „*ei adjungitur sacerdos Carneorum ut videtur, fortasse anaglypha cum illo expressus.*“ Schneider Lex. *v.* erklärt die *σταφυλοδρόμοι* für gewisse mimische Personen am Feste *Καρνεία*, und scheint demnach mehr Gewicht auf die Angabe des Hesychius als des Lex. Rhet. zu legen.

[6]) Galen. *de val. tuend. II*, 10. Antyllos bei Oribas. VI, 14. Ueber das *ἐπιλεθρίζειν* Vieth Encycl. d. Leibesübung. I, S. 58 f. *Πτυλίζειν* bezeichnet überhaupt die schnelle Bewegung der Hände; Aesch. *Sept.* 888. Eur. *Troad.* 1235. Pollux II, 147. *ἡ δὲ συνεχὴς τῶν χειρῶν συναγωγὴ πτυκνῶς εἰς πλῆθος ἐπιφερομένων πτύλος καλεῖται.* Der Rücklauf in der neueren Turnkunst kann als Theil des *ἐπιλεθρίζειν* betrachtet werden: Jahn Turnk. S. 13. Aristot. *περὶ ζώων πορ.* c. 9. nennt noch eine Art Kniegang im Staube der Palästra. Auch gedenkt er der Laufübungen (*δρόμοι*) mit bekleidetem Leibe (*ἐν ἱματίῳ*), welche gesunde Farbe erzeugen: *Problem. XXXVIII*, 3. Ueber die Urtheile der alten Aerzte in Betreff der Wirkung des Wettlaufes überhaupt cf. Bürette *de la course des Anciens* p. 395 seqq. l. c. Besonders verordnete Hippokrates seinen Patienten verschiedene Arten des Laufes: *de vict. acut. sect.* 67. Lind. Als eine besondere Art *δρόμος* wird auch d. *μονόβολον* genannt bei Phot. c. 29. in *Nomocanone*: *μόνον δὲ παίζειν ἔξεστι μονόβολον*, wo Balsamon in den Schol. *γίνωσκε δέ, ὅτι μονόβολον λέγεται ὁ δρόμος.* Vgl. Meurs *de lud. Graec. s. v.* p. 977. *thes. Grav. VII.*

§. 8.

Die Betriebsamkeit im gymnischen und agonistischen Wettlaufe und die kunstgemässe Ausbildung desselben musste auch durch die Wichtigkeit der Tagelläufer (ἡμεροδρόμοι), der Eilboten und Schnellposten Griechenlands, ungemein gefördert werden. Von den ausserordentlichen Leistungen derselben wissen die Alten viel zu erzählen [1]). Als nach der Schlacht bei Platäa das von den Persern verunreinigte Feuer überall ausgelöscht worden war, vollendete der Platäer Euchidas an einem Tage den tausend Stadien betragenden Lauf von Platäa nach Delphi und wieder zurück, und überbrachte seinen Mitbürgern das reine Feuer von Apollon's heiligem Altar. Kaum war diess geschehen, als er, von der gewaltsamen Anstrengung erschöpft, zu Boden sank und seinen Geist aushauchte. Daher mochte auch der Wettlauf bei dem Agon der Eleutherien (ἀγὼν τῶν Ἐλευθερίων), welche alle fünf Jahre zu Platäa zum Andenken an die gegen die Barbaren gerettete Freiheit dem Zeus Eleutherios gefeiert wurden, unter den hier aufgeführten Uebungen den Vorrang behaupten [2]).

1) Vgl. Herodot. VI, 105. IX, 12. Livius XXXI, 24. *hemerodromos vocant Graeci, ingens die uno cursu emetientes spatium.* Vgl. Schol. zu Platon Protagor. c. 65, p. 235. c. Pollux I, 65. III, 148. Paus. I, 28, 4. VI, 16, 4. Lukian. *prp lapsu in sal.* §. 3. Plin. h. n. VII, 20, 20. Cornel. Nep. Miltiad. c. 4. Auch die ἡμεροσκόποι mochten gute Läufer sein: Herodot. VII, 192. Ueber Pheidippides, Anystis und Philonides, welche beide letzteren an einem Tage 1200 Stadien zurücklegten, Plin. h. n. II, 71, 73. Bürette *de la Course des Anciens* p. 439. l. c. Sueton. Aug. c. 49: „*Et quo celerius ac sub manum annuntiari cognoscique posset, quid in provincia quaque gereretur, juvenes primo modicis intervallis per militares vias, dehinc vehicula disposuit.* Vgl. Eustath. zu Il. *i* p. 581, 21. u. oben §. 3. Anm. 12. Seneca *ep.* 88 gedenkt der numidischen Läufer, welche zu seiner Zeit reiche, prunkende römische Stutzer vor sich herlaufen liessen: *O quam cuperem illi nunc occurrere aliquem ex his trossulis in via divitibus, cursores et Numidas et multum ante se pulveris agentem.* Auch Nero bediente sich solcher: Sueton Ner. c. 30. Vgl. Curt. VIII, 2. Suet. Galb. c. 6.

2) Plutarch. Aristid. c. 19—21, Strabon IX, 2, p. 412. Vgl. Diodor. Sic. XI, 29, t. I, p. 427. Dazu Wessel. Hesych. *v.* Ἐλευθέριος Ζεύς. Abhandl. über Platäa von Ulrich, Breslau 1824. S. 7. Der Agon zu Platäa Anthol. Pal. XI, 81, 3. t. II, p. 345 Jacobs. Böckh

Auch die altrepublicanischen Römer übten schon den agonistischen Wettlauf bei der Feier ihrer grossen Spiele (*ludi magni*), wie Dionysios von Halikarnassos berichtet [3]).

§. 9.

In gymnastischer Hinsicht wurde bisweilen bei den Vorübungen die mit dem Laufe verbundene Kraftanstrengung noch dadurch erhöhet, dass derselbe nicht auf festem, ebenem Boden, sondern im tiefen Sande gehalten wurde, wo der Fuss keinen festen Grund und sichern Tritt fand und desto behender und kräftiger sich zu bewegen genöthiget war. Diese Methode rühmt Solon bei Lukianos gegen Anacharsis und gibt zugleich einen doppelten Zweck der Laufübungen im Allgemeinen an, nämlich dem Körper lange Dauer und möglichste Schelligkeit zu verleihen [1]). Desto leichter musste natürlich nach solchen Vorübungen der agonistische Wettlauf auf glatter, ebener Bahn in den öffentlichen Spielen werden [2]). Ueber die physische Wirkung und die diätetischen Vortheile sowohl des gemächlichen Gehens als des verschiedenartigen Laufes verbrei-

corp. inscr. n. 1068, p. 564. n. 1480. 1491, p. 679. 680. Hier wurde der Dolichos geübt. Ein Sieger hierin wird bei Böckh *corp. inscr.* n. 1589 angedeutet. Fr. Osann. *Syllog. inscr.* p. 201, dessen Irrthum von Böckh berichtigt worden ist. Nach Pausan. IX, 2, 4 war es ein Waffenlauf, für welchen man die grössten Preise (*μέγιστα δῶρα*) aussetzte. — Die Eleutherien zu Platäa wurden nach böotischer Rechnung *τετράδι τοῦ Παιτέμου φθίνοντος*, nach athenäischem Kalender *τῇ τετράδι τοῦ βοηδρομίωνος ἱσταμένου* gefeiert: Plutarch. *Aristid.* c. 19. Vgl. Böckh *corp. inscr. vol. I, Add. et Corrig.* p. 904. Auch die Athenäer begingen Eleutherien oder Soterien zum Andenken an jenen Sieg, wie Corsini *Fast. Att. II*, p. 332 darthut. Vgl. Plutarch *Demosthen.* c. 27. Böckh *corp. inscr. vol. I*, l. c. will dieses Fest vielmehr Platäen (Plataica) genannt wissen. Vgl. Schol. zu Pind. Ol. VII, v. 153. 154, p. 161. B.

3) *Rom. Ant. VII*, 73. Auch die Perser trieben den Wettlauf, und der König stellte Preise aus. Strabon XV, c. 3, p. 734. Ueber den Wettlauf auf ägyptischen Sculpturarbeiten vgl. d. *Descript. de l' Egypt. Tom. VII*, p. 191. f.

1) Lukian. Anachars. §. 27. Vgl. Deutsche Turnkunst von Jahn und Eiselen S. 5.

2) Vgl. Bürette *de la Course des Anciens*, p. 417. *M. de l' acad. d. inscr. t. IV.*

ten sich Aristoteles und die späteren Aerzte, wie Galenos und Antyllos. Der erste bemerkt, dass das Gehen auf ebenem Boden mehr ermüde, als auf unebenem, weil bei diesem die Haltung und Bewegung des Leibes abwechselnd sei, aber bei jenem gleichartig [3]). Antyllos zählt den Schnelllauf zu den heftigen Uebungsarten, welcher besonders die natürliche Wärme erhöhe, die verschiedenen natürlichen Verrichtungen des Körpers fördere, die Verdauungswerkzeuge kräftige, u. s. w. [4]) Zuverlässig war und ist die Uebung im Laufe für Gesundheit, Kräftigung und Ausbildung des Leibes eine der schönsten und wohlthuendsten und ist auch von den alten Philosophen und Aerzten als solche gewürdiget worden. Auch gewährte dieselbe dem Körper für die verschiedenen Verrichtungen des Lebens und besonders für die Operationen des Kriegs eine Gewandtheit, wie kaum eine andere gymnastische Uebungsart [5]).

Der Anmarsch hellenischer Heere gegen den Feind geschah nicht selten im Sturmschritt. Das Heer der Athenäer auf Marathons Feldern rückte in so schnellem Laufe den Persern zum Angriff entgegen, dass sie von diesen für wahnsinnig gehalten wurden. Herodot berichtet, dass sie die ersten unter den Hellenen gewesen, welche dies gethan, woraus erhellt, dass man dieses Beispiel nachahmte [6]). Deshalb vor-

[3]) Aristot. Problem. V, 10, 23. Cf. 12, 35. Ueber die diätetische Wirkung des nackten Laufes, Problem. II, 30. Vgl. deutsche Turnkunst v. Jahn und Eiselen S. 5. 6.

[4]) Antyll. b. Oribas. VI, 14, 21. 22. 35. Galen. *de val. tuend. II*, 11. Cael. Aurelian. *de morb. acut. et chron. curat. V, 2, 38.* Galenos *Comment. ad Hippocrat. περὶ διαίτης ὀξέων νοσημάτων* IV, 97. zählt das Laufen zu denjenigen Bewegungsarten, aus welchen Kopfschmerz entstehen könne. Aretäos dagegen empfiehlt den gemässigten Lauf den an Schwindel sowie den an der Elephantiasis Leidenden: Chron. I, 3. II, 13. III, 20. Cael. Aurelian. verordnet den Wettlauf gegen die Kolik, Aetius gegen die Wassersucht, und Theodorus Priscian II. *ad Timoth. II*, 15 gegen die Milzsucht. Vgl. Bürette *de la Course d. Anc.* p. 398 f.

[5]) Vgl. Plat. Ges. VIII, 833, c. 833, a. b.

[6]) Herodot. VI, 112. Justin. II, 9. Thukyd. III, 111. Xenoph. Anabas. VI, 3, 25. 26. 27. und IV, 6, 25. Plutarch. Arat. c. 29. Paus. IV, 8, 1. 11, 3.

zuglich mochte der Lauf bei den Römern in hohem Ansehen stehen, denn die *decursio* war ein beliebter und wichtiger Act unter ihren militärischen Uebungen [7]).

Die von dem *Cursus* verschiedene *Ambulatio* wurde besonders in der späteren Zeit der Republik und in der Kaiserzeit als diätetisches Mittel hochgeschätzt [8]), und man legte zu diesem Behuf schon frühzeitig sowohl in Rom als in anderen Städten Italiens prächtige Porticus an und richtete freie Plätze zu bequemen Promenaden ein [9]).

Auch zu Athen und in anderen hellenischen, selbst in asiatischen Städten war das Gehen in Säulengängen und auf baumumschatteten Plätzen eine erfreuliche und beliebte Bewegung, besonders für die, welche nicht an den rüstigen gymnastischen Uebungen Theil nehmen konnten oder wollten, und machte in dieser Hinsicht einen Theil der Diätetik aus [10]). Athen zählte viele theils bedeckte, theils freie Gänge und an-

[7]) Livius XXVI, 51. Polyb. X, 20, 2. *Flav. Vegetius de re militari I*, c. 9.

[8]) Sueton. Aug. c. 83. Seneca *ep.* 15. 79. Martial. VII, 32, 11—14. Einen diätetischen Wettlauf bezeichnet Seneca *ep.* 84. (n. a. 83.). Vgl. Celsus I, 2.

[9]) Livius XLI, 32. *Cic. ad Quint. Fratr. III, 1. ad Att. XIII,* 29. Propert. II, 23, 2. IV, 8, 75. Martial. II, 14, 9. 10. Vitruv. V, 9. Ovid. *ep. ex Pont. I*, 8, 36. *art. am. I*, 68 ff. Dio Cass. LIII, 27. vom Agrippa: τοῦτο μὲν γὰρ τὴν στοὰν τὴν τοῦ Ποσειδῶνος ὠνομασμένην καὶ ἐξῳκοδόμησεν ἐπὶ ταῖς ναυκρατίαις, καὶ τῇ τῶν Ἀργοναυτῶν γραφῇ ἐπελάμπρυνε. Ueber die *cryptoporticus* mit geschlossenen Wänden, um sich gegen die Hitze des Sommers und gegen die stürmische Witterung des Winters zu sichern, auch mit Fenstern, welche schöne Aussichten gewährten, Plin. *ep.* II, 17, 16. V, 6, 30. *subest cryptoporticus, subterraneae similis, aestate incluso frigore riget, seqq.* Auch der gewöhnliche Porticus gewährte viel Schatten. Ovid. *ex Pont. I*, 8, 65.

[10]) Vgl. Aristoteles *de coel. II*, 13, 3. *Magn. Moral. I*, 17. Galen. *de val. tuend. III*, 11, 12. Hirt Lehre der Gebäude VI, S. 264. 265. Das diätetische Ambuliren verordnete besonders Herodikos, Platon Phädr. 227. d. ὥστ' ἐὰν βαδίζων ποιῇ τὸν περίπατον Μεγαράδε, καὶ κατὰ Ἡρόδικον προσβὰς τῷ τείχει πάλιν ἀπίῃς, οὐ μή σου ἀπολιφθῶ. Xenoph. *Mem. I*, 1, 10. *Oeconom. XI*, 11.

muthige Promenaden [11]). Auch zu Sparta war das Gehen eine beliebte Leibesbewegung [12]).

§. 10.

An keiner anderen gymnastischen Uebung nahmen auch die dorischen Jungfrauen so vielfachen Antheil als am Wettlaufe. Der im Wettlaufe bestehende Agon der jungen Eleierinnen am Feste der Heräen, wobei sie nach den drei Stufen des Alters gesondert waren, so wie die Uebungen der spartiatischen Jungfrauen und der festliche Wettlauf der eilf Dionysiaden sind schon oben berührt worden [1]). Zu Kyrene trieben nach der Weise des Mutterstaates ebenfalls Jungfrauen diese Uebung [2]). Platon bestimmt für dieselben sowohl das einfache Stadion als den

11) Platon Phädr. c. 1. p. 227. a, b. dazu Heindorf, und p. 228. b. 230, b. c. d. Xenophon *Symp. IX*, 1. *Mem. I*, 1, 10. *Oecon. XI*, 11, Axiochos p. 372, a. Eryxias 392, a. Platon Euthydem. c. 2, p. 273. a. Plutarch. Kimon c. 4, 13. Cicero *de fin. V*, 1, 1. Ueber die Poikile und Stoa Basileia zu Athen Leake *Topography of Athens sect. V*, p. 117 ff. Uebers. von Rien. I, 100, 159. V, 190, 193. Vgl. Böttiger Arch. d. Mal. S. 246 ff. O. Müller Attika Allg. Enc. VI, 162. Δρόμοι waren auch mit Privatgebäuden verbunden. Vgl. Philostrat. *vit. Apoll. Tyan. V*, 22, p. 205. *ed. Olear.* Plutarch. *Demetr.* c. 50. vom syrisch. Chersonesos: δρόμοι δὲ καὶ περίπατοι βασιλικοὶ καὶ παράδεισοι, κ. τ. λ. Plin. h. n. XXXV, 12, 18. von dem Gnidier Sostrates: „*hic idem architectus primus omnium pensilem ambulationem Gnidi fecisse traditur.*“

12) Vgl. Aelian. v. h. II, 5., wo jedoch durch die Ephoren den Kriegern, welche Dekeleia erobert hatten, der Nachmittagsspaziergang als etwas Weichliches entrathen oder untersagt und die Gymnastik anbefohlen wird. Der περίπατος überhaupt gehörte zur Diätetik. Platon Phädrus §. 1, p. 227. a. Xenoph. Sympos. IX, 1. Athen. XII, 60, p. 542 f.

1) Abschnitt I, 15. 22. IV, 11. 12. Eine Siegerin im Wettlaufe mit kurzem Gewande und einem Gurt um den Leib und mit halb entblösster Brust bei Visconti *Mus. Piaclem. vol. III, tab. 27.*, von welcher wir hier eine Abbild. (Fig. 15.) geben. Auch hat man ein Vasengemälde auf eine Art des jungfräulichen Wettlaufes bezogen. *Millin Peint. de vas. ant. vol. I, pl. 47. Descr.* p. 92 f.

2) Vgl. Böckh *Expl. ad Pind. Ol. IX*, p. 328. oben Abschn. I. 16. Anmerk. Als ein besonderes mit Laufen verbundenes Spiel der Jungfrauen wird das mit φίττα Μαλιάδες, φίττα Ῥοῖαι καὶ φίττα Μελίαι bezeichnete genannt. Pollux IX, 122. Vgl. oben S. 329.

Diaulos, den Hoplitodromos und den Dolichos, und zwar sollen diejenigen, welche noch nicht die ἥβη erreicht haben, entkleidet den Waffenlauf halten, die übrigen vom dreizehnten Jahre ab bis mindestens zum achtzehnten und nicht über das zwanzigste, an diesen Uebungen theilnehmenden sollen dieselben mit einem anständigen Gewande (περιπόσῃ στολῇ) geschmückt treiben [3].

§. 11.

Von den Leistungen der alten Heroen im Wettlaufe ist schon oben Einiges mitgetheilt worden. Viele derselben bis zum Unglaublichen gesteigert, beruhen auf phantastischen Angaben späterer Dichter und Mythographen, wie des Statius, des Apollodoros, Ovidius und anderer [1]. In der homerischen Heldenwelt war Achilleus Inbegriff grösster Schnelligkeit [2].

Unter den Griechen der späteren Zeit zeichneten sich vorzüglich die Kreter, die Spartiaten, die Messenier und ganz besonders die Krotoniaten aus. Die Kreter lieferten treffliche Dolichodromoi wie Sotades und Ergoteles [3]. Die Spartiaten, welche im Wettlaufe den Siegeskranz errangen, werden weiter unten aufgezählt [4]. Der windschnelle Ladas und Anchionis (auch Chionis genannt) mochten unter ihnen die tüchtig-

[3] Plat. Ges. VIII, 833, d. e. Vgl. Abschn. I, §. 16. Auch zu Rom traten in der Kaiserzeit Jungfrauen in der Laufbahn auf. Sueton. *Domit.* c. 4. Dio Cass. LXVII, 8. ἐποίησε δὲ καὶ θέαν πολυτελῆ, ἐν ᾗ ἄλλο μὲν οὐδὲν ἐς ἱστορίαν ἐπίσημον παρελάβομεν, πλὴν ὅτι καὶ παρθένοι τῷ δρομικῷ ἠγωνίσαντο. Vgl. van Dale *diss. VII*, 2, p. 559. Nicht nur bei den Hellenen, sondern auch bei ganz heterogenen Völkern, wie bei den Lusitanern, finden wir Wettkämpfe im Wettlaufe. Strabon III, 3, p. 155.

[1] Stat. *Theb. VI*, 553 ff. 566—630. Ovid. *Met. X*, 655 ff. Vgl. Abschn. VI, 2. 3. Rhodigin. L. A. V, 5, p. 240. GutsMuths Gymnast. S. 197.

[2] Il. XXIII, 792. Euripid. Iphig. Aul. 212 ff. Androm. 1237. Vgl. §. 4, 3. Pindar. *Nem. III*, 45—52. B. nennt ihn windschnell. *Nem. VI*, 66. vergleicht er den Melesias an Schnelligkeit einem Delphin.

[3] Vgl. oben §. 3. und Olympia Verz. d. Sieger s. vv.

[4] Theil II, Abschn. 2, §. 3.

sten sein [5]). Messenier waren die Sieger im olympischen Stadion fast ununterbrochen von Ol. 4 — 11, und Phanas, welcher sich im Freiheitskampfe gegen die Spartiaten als wackerer Streiter ausgezeichnet, hatte den Sieg im Dolichos gewonnen [6]). Der Messenier Daikles, welcher in der siebenten Olympiade im Stadion siegte, wurde zufolge eines Orakelspruches zuerst mit dem στέφος bekränzt [7]). Der berühmteste Läufer der Krotoniaten war Phayllos, welcher dreimal in den pythischen Spielen, und zwar zweimal im Pentathlon und einmal im Wettlaufe, siegte und ganz vorzüglich seine Gewandtheit und Kraft im Sprunge und im Diskoswurfe bewährte [8]). Sein Name glänzte ausserdem auch deshalb in allen hellenischen Landen, weil er allein unter allen Italioten den Hellenen bei Salamis mit einem Schiffe zu Hülfe gezogen war [9]). Die Krotoniaten Tisikrates und Astylos waren die Unüberwindlichen auf der olympischen Laufbahn von Ol. 71 bis 75 und Strabon berichtet, dass in einer Olympiade die sieben Ersten im olympischen Stadion Krotoniaten gewesen seien [10]).

5) Paus. III, 14, 2. 21, 1. VI, 13, 1. Solin. Polyhist. c. 1. erzählt Unglaubliches von dem Ladas. Vgl. Abschn. I, §. 29, 20.

6) Paus. IV, 17, 5. Corsini *Fast. Att. III*, p. 8 — 18. Olympia Verz. d. Sieger s. v.

7) African. bei Euseb. *χρον. Ἑλλ. ὁλ.* p. 39. *ἱστορ. συναγ.* p. 318. Phlegon Tral. *περὶ Ὀλυμπίων Fragm.* p. 140. *ed. Franz.* Corsini *Fast. Att. III*, p. 15. Verschiedene Angaben über die erste Bekränzung zu Olympia s. bei Gellius *N. A. XV*, 16. Pet. Faber *Agonist. I*, 27, p. 1903, 32, 1927. II, 28, p. 2032. Corsini *d. ag.* p. 127. Vgl. Olympia I, §. 17.

8) Herodot. VIII, 47. Aristoph. Wesp. 1206, dazu d. Schol., welcher zwei Läufer dieses Namens nennt. *Cf.* Aristoph. Acharn. v. 214 ff. Plutarch. Alexand. c. 34. Paus. X, 9, 1. Cors. *d. ag.* p. 136. 146. O. Müller Dor. II, 308. Olympia Verz. d. Sieger s. v.

9) Herodot. VIII, 47. Plutarch. Alexandr. c. 34. *Cf.* Olympia Verz. d. Sieg. s. v.

10) Dionys. Hal. VI, 1, 34. 49. VIII, 1. Diod. XI, 1, t. I, p. 403. Wess. Paus. VI, 9, 2. VI, 13, 1. Strab. VI, 1, p. 262. African. bei Euseb. *χρον.* I, 41. und *ἱστορ. συναγ.* p. 318. 319. Scal. Cors. *d. ag.* p. 134. 141. F. A. III, p. 152. O. Müller Dor. II, 308. *Cf.* Olympia Verz. s. vv. Die Statue des Astylos zu Olympia war noch zu des Plinius Zeit zu sehen (Plin. XXXIV, 19, 4.).

Auch der Himeräer Krison war ein ausgezeichneter Läufer, welcher von Platon ebenso wie Phayllos von Aristophanes sprichwörtlich angeführt wird [11]). Er siegte Ol. 88. 84. 85. im olympischen Stadion [12]). Man muss ihn unterscheiden von dem späteren Stadiodromos Krisson, mit welchem Alexandros den Wettlauf übte [13]).

Alle bisher genannten mochte wohl Dikon, der Sohn des Kallimbrotos aus Kaulonia, einer von den Achäern gegründeten Colonie in Italien, übertreffen. Er war ein glänzender Periodonike und zählte fünf Siege im Wettlaufe der pythischen Spiele, drei in den isthmischen, vier in den nemeischen und drei in den olympischen [14]). Auch dieser stand vielleicht noch dem Lykier Hermogenes aus Xanthos nach, welcher in drei Olympiaden achtmal im Wettlaufe siegte und daher von den Hellenen den Beinamen Ross (ἵππος) erhielt [15]). Aber es gibt noch höhere Stufen: denn die Schnellfüssigkeit des Hermogenes wurde zuverlässig noch von dem Polites aus Keramos in Karien überboten. Er löste die ungeheure Aufgabe, an einem Tage zu Olympia den dreifachen Sieg im Stadion, im Diaulos und im Dolichos davon zu tragen [16]). Noch glänzender,

11) Plat. Protag. c. 65, p. 335. *d. e.* Er stellt ihn mit den δολιχοδρόμοις und ἡμεροδρόμοις zusammen. Ges. VIII, p. 840, c. *d.*, wo auch Κρίσων, nicht Κρίσσων zu schreiben.

12) Diod. Sic. XII, 5, 23. 29. Paus. V, 23, 3. African. bei Euseb. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 41. ἱστορ. συναγ. Scal. p. 320. 321.

13) Plutarch. περὶ εὐθυμ. c. 12. περὶ τοῦ πόλακ. καὶ τοῦ φίλ. c. 16.

14) Paus. VI, 3, 5. Diod. Sic. XV, 14. African. *l. c.* Anthol. Gr. XIII, 15, p. 537. t. II, Jac. Corsini *diss. ag.* p. 127. 144. 150. 155.

15) Paus. VI, 13, 2. Cens. *d. ag.* p. 131. Ein anderer Hermogenes aus Antiochia wird von dem Epigrammdichter Philippos als ausgezeichneter Wettläufer erwähnt, welcher auf dem Isthmos und zu Nemea siegte und zwar 9 Knaben mit merkurialischen Füssen überflügelte: Anthol. Gr. VI, 259, t. I, p. 271. Jacobs, wo Hermes auf die Fragen antwortet:

ἵκρεχε γάρ; καὶ πρῶτος. ἐλὼν τίνας; ἐννέα παῖδας.
— ἔπτη δ' ὡς ἂν ἔχων τοὺς πόδας ἡμετέρους.

16) Paus. VI, 13, 2. Er bemerkt hiebei: ἀνέφχνε δὲ ἀρετὴν ποδῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ πᾶσαν. ἀπὸ γὰρ τοῦ μηκίστου καὶ διαφυσστάτου δὲ ὀλιγίστου δὴ καιροῦ μεθηρμόσατο ἐπὶ τὸ βραχύτατον ὁμοῦ καὶ ἄπιστον. Afric. *l. c.* p. 41. von dem Pellaneer Phanos, welcher Ol. 67. im olymp. Stadion siegte: πρῶτος ἐτρίσσευσεν ὅπλον, ὅπλον. Das Sta-

besonders hinsichtlich der Dauer jugendlicher Kraft, erscheint der Rhodier Leonidas. Er blühete rüstig vier Olympiaden hindurch, und es wurden ihm zwölf Siege im Wettlaufe zu Theil. [17]). Solches hat kein anderer geleistet. Hinsichtlich der Zahl der im Stadion errungenen Siegeskränze übertrifft alle anderen, wenigstens so weit die uns überlieferte Kunde reicht, Philinos, der Sohn des Hegepolis aus Kos. Er zählte fünf olympische, vier pythische, vier nemeische und eilf isthmische Siege im Wettlaufe [18]). Hinsichtlich der Schnelligkeit möchte wohl der Thebäer Lasthenes, welcher einen Wettlauf mit einem Kampfrosse von Koronea bis zur Stadt Theben anstellte und den Sieg über das Ross davon trug, alle anderen übertroffen haben [19]). Diesem mochte der milesische Knabe Polymnestor wenig nachstehen, welcher zu Olympia Ol. 46. im Stadion siegte und, wie es heisst, Hasen einzuholen vermochte [20]). Unter den

dion liegt schon in dem Vorhergehenden. Also leistete er dasselbe was Polites. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* p. 338, Ol. 157. *Ἑκατόμνος Μιλήσιος στάδιον καὶ δίαυλον κὰὶ ὁπλίτην τρίς.* Der Korinthier Thessalos siegte in den Pythien an einem Tage im einfachen und im Doppellaufe: Pind. Ol. XIII, 37. Böckh. Vgl. Olympia Verz. der Sieg. s. v.

17) Paus. VI, 13, 3. Nachdem er von dem Polites geredet und nun auf den Leonidas übergehet, bemerkt er: *τὰ μέν τοι ἐπιφανέστατα ἐς δρόμον Λεωνίδᾳ Ῥοδίῳ ἐστὶν* ff. African. bei Euseb. *l. c.* p. 48 und *ἱστορ. συναγ.* p. 334. wo Ol. 156. *Λεωνίδας Ῥόδιος στάδιον τὸ τρίτον*, woranf unmittelbar folgt: *Τρίτος ἀφ' Ἡρακλέους πάλην ὁμοῦ καὶ παγκράτιον.* Corsini *diss. ag.* p. 133 hält diess für richtig. Allein Paus. V, 21, 5 ff., wo er die Reihe der herakleischen Doppelsieger aufführt, nennt den Leonidas nicht, wohl aber den Rhodier Aristomenes, welcher hier als der dritte nach Herakles erscheint. Auch erwähnt Paus. VI, 13, 3. nichts von einem Siege desselben im Ringen und Pankration. Vgl. Corsini F. A. IV, p. 106. Vgl. unten §. 41. und Olympia Verz. d. Sieger unter Aristomenes und Leonidas. African. *l. c.* weiterhin: *Λεωνίδας Ῥόδιος στάδιον τὸ τέταρτον, μόνος δὲ καὶ πρῶτος ἐπὶ τέσσαρας Ὀλυμπιάδας στεφάνους Ὀλυμπιακοὺς ἔχει δώδεκα. Ibid. Λεωνίδας Ῥόδιος τρισοστής*; sicherlich in derselben Bedeutung, wie oben von dem Pellaneer Phanas, *ἐτρίσσευσεν, u. τ. λ.*

18) Paus. VI, 17, 1. Zwei und zwanzig Siegeskränze schmückten auch das Haupt des Argeiers Dandes: Simonides Anthol. Gr. Pal. XIII, 14, p. 537. *t. II. Jac.* Dionys. Hal. R. A. IX, 37. nennt ihn Dates. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* p. 319. Scal. Cors. *diss. ag.* p. 127.

19) Diodor. Sic. XIV, 11. *t. I*, p. 647. Wess.

20) Solin. c. 6. Afric. bei Euseb. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40. Scal.

Römern der altrepublicanischen Zeit nennt Livius den Papirius Cursor als den ausgezeichnetsten Läufer [21]).

Der Sprung (ἅλμα).

§. 12.

Wie der Lauf, so bestehet der Sprung, ebenfalls das Werk rüstiger Füsse, in einfacher Kraftäusserung, nur dass dieselbe bei jenem eine fortgesetzte, bei diesem eine unterbrochene oder isolirte ist. In dem Sprunge übt und bewährt sich ganz vorzüglich die Schnellkraft des Leibes, so wie auch Muth und Entschlossenheit des Geistes, ohne welche er nicht glücklich ausgeführt werden kann, dadurch geweckt und genährt werden. Wie nothwendig und heilsam für verschiedene Fälle des täglichen Lebens Uebung und Gewandtheit hierin sei, bedarf keines Beweises. Die Hellenen erkannten früh schon die wichtigen Vortheile solcher Uebung und trieben dieselbe bereits in der heroischen Zeit. Auch prüft ja überhaupt der muthige, rüstige Jüngling seine Schwungkraft gern im Sprunge, und die Nothwendigkeit, über einen Graben, einen Bach zu setzen, kann sich überall und besonders bei kriegerischen Unternehmungen darbieten, worüber Solon bei Lukianos mit Einsicht redet [1]).

21) Liv. IX, 16. *Et haud fuit dubie dignus omni bellica laude; non animi solum vigore, sed etiam corporis viribus excellens. Praecipua pedum pernicitas inerat, quae cognomen etiam dedit: victoremque cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt.* Dieses Beispiel kann allein schon, abgesehen von dem des Achilleus (ποδώκης) genug beweisen, wie inept und gewiss nur Behufs einer besonderen rhetorischen Demonstration gemacht die Bemerkung bei Dion Chrysostomos ist, welcher *Diog. s. Isthm. or.* 9, p. 293. *vol. I.* Reiske: οὐκ οἶσθα, ἔφη, ὅτι τὸ τάχος θαυμάσιόν ἐστι, τοῖς γὰρ αὐτοῖς ζώοις συμβέβηκε ταχίστοις τε εἶναι καὶ ἀνανδροτάτοις, den Diogenes zu einem Isthmioniken im Wettlaufe sagen lässt. Eben so unhellenisch ist sein Urtheil über den isthmischen Siegeskranz, wenn überhaupt die Worte dem Diogenes und nicht vielmehr dem Chrysostomos angehören (p. 292. *vol. I.* Reiske), welcher sich hier als Sophist zeigt, und wie er in seinen zwei Reden über Melancomas die Athletik verherrlicht, dieselbe hier sophistisch durch Diogenes herabwürdigen lässt. Dagegen Aristot. *rhetor. I*, 5. καὶ γὰρ ὁ ταχὺς ἰσχυρός ἐστιν.

1) Lukian. Anachars. §. 27.

Daher behauptet auch mit gutem Grunde der Sprung in der neueren Turnkunst eine bedeutende Stelle, ist hier in den verschiedensten Arten ausgebildet und mit einer Ausführlichkeit behandelt worden, wie keine andere Uebung [2]).

Homer gedenkt zwar in seiner Beschreibung der Wettspiele des Achilleus des Sprunges nicht, dagegen lässt er die Phäaken neben anderen heroischen Uebungsarten auch in diesem ihre Fertigkeit zeigen [3]). Natürlich mochte der Sprung in der

[2]) Vgl. Vieth Encycl. der Leibesüb. II, S. 239—284. Genauer und umsichtiger GutsMuths Gymn. f. d. Jug. S. 201—257. Desselben Turnb. S. 46—122. Ihm heisst Springen: „seinen Körper durch angestrengte Muskelkraft durch die Luft schnellen.“ Jahn und Eiselen Turnk. S. 15. „Springen heisst: vermöge eines Abstosses aus einen oder beiden Füssen sich in die Luft schnellen.“ GutsMuths Turnb. S. 46 f. scheidet zunächst im Allgemeinen den reinen und den gemischten Sprung. Sowohl der erstere, welcher blos durch die Schnellkraft der unteren Glieder ausgeführt wird, als der letztere, wobei Arme und Hände zu Hülfe kommen, wird in den Hochsprung, Weitsprung und Tiefsprung abgetheilt, welche wiederum mit oder ohne Vorsprung geübt werden. Und diese werden sämmtlich wieder in verschiedene Unter- und Nebenarten gesondert. Ueber die gymnastischen Vortheile dieser Uebung überhaupt vgl. S. 46. 60. 62. 67.

[3]) Odyss. VIII, 103. 126. Quint. Smyrn. lässt auch die Helden vor Troia den Sprung üben, IV, 465—67.

οἱ δ' ἄρα θηρεύοντες ἐφ' ἅλματι πολλοὶ ἀνίσταν·
τῶν ἂρ' ὑπὲρθορε πολλὸν ἐϋμμελίης Ἀγαπήνωρ
σήματα. τοὶ δ' ὁμάδησαν ἐπ' ἀνέρι μακρὰ θορόντι.

Stesichoros nennt den Amphiaraos als Sieger im Sprunge entweder in den Leichenspielen des Pelias oder in der ersten Feier der nemeischen Spiele: Θρώσκων μὲν γὰρ Ἀμφιάραος. Ἄκοντι δὲ νίκασεν Μελίαγρος. Athen. IV, 21, p. 172, *e. f.* Fälschlich nimmt J. A. Suchfort *Fragm. Stesichori* p. X. θρώσκων vom Wettlaufe (*cursu*). Dass dieser Sieg sich auf die Leichenspiele des Pelias, vom Akastos, seinem Sohne, veranstaltet, beziehe, wird wahrscheinlich aus Hygin. *fab.* 237, p. 321 *ed. Munk.* Vgl. Suchfort *l. c.* p. XI, welcher diese Siege entweder den genannten Leichenspielen, oder der ersten Feier der Nemeen zuschreibt. Jene Leichenspiele werden ausführlich von Pausan. V, 17, 2 ff. beschrieben, als Bildwerk auf dem Kasten des Kypselos. Hier aber wird Amphiaraos als Wagenrenner dargestellt: §. 4. Vgl. dazu Siebelis. So nennt Apollod. III, 6, 4. ebenfalls den Amphiaraos als Sieger mit dem Viergespann und mit dem Diskos in den Nemeen. Vgl. Heyne über den Kasten des Cypselus (Göttingen 1770) S. 20. und *Mem. de l' Acad. des inscr. T. VII*, p. 292. und *T. XII*, p. 148.

alten Heldenwelt nicht gleiche Geltung mit den übrigen schwereren Kampfarten behaupten, weshalb ihn auch wohl Homer nicht den Helden vor Troia, sondern dem leichtfüssigen und tanzkundigen Schiffervolk beilegt. Dagegen wurde er später als wesentlicher Theil des Pentathlon in den grossen hellenischen Spielen geübt, und musste auch dadurch höhere Bedeutung gewinnen. Als isolirte einzelne Kampfart fand er hier nicht Statt. Wohl aber wurde derselbe in den Palästren und Gymnasien auf vielfache Weise als besondere gymnastische Uebung getrieben [4]). Platon, der grosse Freund des Wettlaufes, gedenkt des Sprunges nicht, wohl aber Aristoteles [5]). — Auch bei den Hellenen lässt sich, wie in der neuern Turnkunst, der Sprung gewissermassen in zwei Hauptarten, in den reinen und gemischten, oder bestimmter, in den mit ledigem und in den mit beladenem Leibe, eintheilen. Die erstere Art wurde als weniger kräftigend seltener und nur auf gymnastischen Uebungsplätzen, die letztere dagegen sowohl in gymnastischer als agonistischer Beziehung (im Pentathlon) geübt. Ueberhaupt sprang man entweder auf ebenem Raume gerade in die Höhe, oder in die Weite, oder beides zugleich (z. B. über einen anderen hinweg), oder endlich von einer Erhöhung nach einer Vertiefung. So finden wir auch hier, wie in der neueren Turnkunst, den Hochsprung, den Weitsprung und den Tiefsprung [6]). Ausserdem wurden in der Palästra noch ver-

[4]) Luk. Anach. §. 27. Plaut. Bacch. III, 3, 26. Obwohl man ihn hier auch auf den Fünfkampf beziehen könnte, so möchte ich ihn doch lieber als isolirte Uebung daselbst betrachten. Hirt (Lehre d. Geb. III, 117) lässt fälschlich zu Olympia das Springen, den Scheibenwurf und das Speerwerfen als isolirte Kampfarten aufführen.

[5]) Aristot. *περὶ ζώων πορείας* c. 3.

[6]) Sen. *ep.* 15. *Cursus et cum aliquo pondere manus motae, et saltus, vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit, vel ille, ut ita dicam, saliaris, aut ut contumelioxius dicam, fullonius.* Die ersteren Schemata waren aus der hellenischen Gymnastik entlehnt. Welcher Art der Salier- oder der Walker-Sprung war, lässt sich nicht genau bestimmen. Wahrscheinlich soll dadurch eine Art Tiefsprung bezeichnet werden, da der Hochsprung und der Weitsprung schon durch das Vorhergehende beschrieben sind. Eine besondere Art Hochsprung auf flacher Ebene führt Luk. Anach. §. 4. an: *ἄλλοι δὲ ἀλλοχόθι πάντες ἐγκονοῦσι, καὶ*

schiedene andere Springweisen getrieben. Man sprang durch einen Reif, durch ein Seil, über spitzige aus dem Boden hervorragende Pfähle u. s. w., wie wir solches auf antiken Bildwerken, besonders Gemmen und Gemälden, wahrnehmen [7]). Wenn aber neuere Archäologen ein besonderes Springschema vermittelst Springstangen auf antiken Bildwerken (auf Gemmen und Vasen) finden [8]), so kann ich bis jetzt dieser Ansicht noch nicht beitreten, bevor sich dieselbe nicht durch evidentere Belege bestätiget hat. Denn in allen jenen Stangen, welche sich auf Vasen und Gemmen zeigen, habe ich nach genauer Erwägung bisher nur theils Messstäbe erkannt, womit der Kampfrichter, der Gymnastes oder Pädotribe, den Stand des Springers oder des Diskoswerfers abmisst, wie wir diess sehr deutlich auf einer Vase bei Gerhard (Ant. Bildw. *Cent. I*, 4, 67) und einer anderen (*Ham. anc. vas.* Tischb. *I.*, 54) wahrnehmen (s. Abbild. Fig. 24. und 41), theils Wurfspiesse, welche letzteren besonders auf Vasen, Pateren und Gemmen mit Andeutung des Pentathlon sichtbar sind [9]). Denn der Sprung mit Halteren, der Diskos- und das Wurfspiess-Werfen sind die drei charakteristischen Zeichen des Pentathlon [10]). Die Figur auf einer Vase (*Mon. d. instit. di corr. arch. I*, 22, 1, b.), welche eine Stange in der Rechten hoch hält und den linken Fuss emporhebt, ist offenbar ein Pentathlos, welcher den Wurfspiess abzuwerfen im Begriff steht. Auf derselben Vase findet man noch eine andere Figur mit zwei Wurfspiessen. Beide Figu-

ἀναπηδῶσιν, ὥσπερ θέοντες, ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ μένοντες, καὶ ἐς τὸ ἄνω συναλλόμενοι, λακτίζουσιν τὸν ἀέρα. Also ein reines Emporschwingen auf freiem ebenem Raume, ohne den Leib im Sprunge fortzubewegen oder auf eine Erhöhung zu bringen.

7) *Descr. de bains de Tit. pl.* 17. Caylus *Rec. d' ant. T. III, pl.* 21, 4. *T. V. pl.* 86, 3. Tassie *pierr. grav. T. II, pl.* 48, n. 7980. 7984. Vgl. Grivaud *Antiq. Gaul. pl.* 23. und *Micali tav.* 116, 16. S. hier die Abbildd. Fig. 23—26.

8) O. Müller Arch. §. 423. S. 681, 3te Ausg.

9) Vgl. *Hancarv. Ant. Etrusq. vol. I, pl.* 68. *Monumenti ined. d. instit. di corrispond. I*, 22, *fig. I*, b. *Laborde Coll. des vas. Gr. Lamb. I, 1, pl.* 7. S. Abbild. Fig. 19. und Figg. 54. 55. Vgl. Fig. 56. (und *Mus. Borb. III*, 13.) so wie Fig. 19.

10) Vgl. unten §. 29. 30.

ren hat schon Ed. Gerhard, der Erklärer der panathenäischen Vasen, in den *Annali dell' Instit.* (*T. I, 2. 3. p. 219*) richtig gedeutet, ohne eine Springstange zu erwähnen (s. Abbild. Fig. 54.). Von diesen Messstäben hat man wiederum die Stäbe oder Stöcke der Kampfrichter zu unterscheiden, welche auf Vasen in mannichfacher Gestalt vorkommen [11]). — Die den Leib des Springenden beflügelnden Sprungträger der Hellenen waren ganz verschieden von den Sprungstäben unserer Turnkunst. Die ἁλτῆρες waren gleichsam die Schwungfedern des Sprunges und ihr Gebrauch war nach den Gesetzen der Physik berechnet [12]). Es bedurfte wohl einer stärkeren Schnellkraft, den so beladenen Leib aufzuschwingen und fortzustossen, aber Schwung und Stoss waren auch kräftiger und der Springer wurde so über einen grösseren Raum hinweggetragen. Die Entfernung betrug nicht selten funfzig Fuss. Aber Phayllos aus Kroton legte, wie es heisst, fünf und funfzig Fuss zurück [13]).

11) *Monum. dell' Inst. di corrisp. I, pl.* 22. f. 5, b. und 8, b. Der Richterstab der letzteren Figur ist oben gabelförmig. Eben so Taf. XXI, f. 10, b. Vgl. Tischbein *anc. vas. Ham. I*, 54. Gerade und lang, wie Lanzen, *Musée Blacas Tom. I, pl.* 2. Oben mit einer Blätterkrone bei *Laborde Coll. des vas. Gr. Lamb. I, 1, pl. VII.* u. a. m.

12) Die Uebung mit denselben ἁλτῆρια, ἁλτηροβολία: Artemid. *Oneir. I*, 59. Hesych. *v.* ἁλτηρεία, auch γυμνάσιον ἁλτηρίων. Ueber die Form Mos. Sedanus *ad Luc. Anach.* §. 27. Welcker Zeitschr. f. alt. Kunst I, S. 250, 13.

13) Eust. zu *Od. VIII*, p. 1591. Schol. zu Aristoph. Acharn. 213 und Anthol. Pal. App. *epigr.* 297. *T. II*, p. 851 Jac. geben ein Epigramm auf Phayllos: πέντ' ἐπὶ πεντήκοντα πόδας πήδησε Φάϋλλος. Vgl. Schol. zu Luk. *Somn. s. Gall.* c. 6, p. 298. *Bip.* Die ἱστορ. συναγ. von Scalig. *Euseb.* p. 350 hat nur πεντήκοντα καὶ δύο ποδῶν πήδημα. Afric. bei Euseb. χρ. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 40. Scal. legt auch dem Lakoner Chionis den Sprung von 52 Fuss bei. Vgl. Barthel. Anach. VI, 240 Fisch. Dissen *Expl. ad Pind. Nem. V*, 397. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. *T. III*, p. 373. (Reiske) καὶ πηδῶντα τῶν πεντάθλων μακρότερα, vom Achilleus, als er den Hektor getödtet; und gleich darauf: τὸ γιγὰν ἐν τῷ πηδᾶν τοὺς πεντάθλους. In der neueren Turnkunst findet sich keine ähnliche Leistung. GutsMuths sah im Weitsprunge mit dem Stabe als das grösste Mass 23½ Leipz. Fuss von geübten Turnern überspringen (Turnb. S. 81). Ebendaselbst (S. 64.) bemerkt er, dass ihm Weitsprünge ohne Stab von drei Leibeslängen, und zwar vom 14 – 17 Leipz. Schuh oft vorgekommen. Im fortgesetzten Weitsprunge

Die Halteren dienten dem Körper gleichsam zu Stützen, welche beim Absprunge einen Gegendruck bewirkten und jenem eine bestimmtere Richtung gaben. Auch konnte vermittelst derselben beim Niedersprunge der Schwerpunct besser bewahrt werden, sofern sich das grössere Gewicht des Leibes nach vorn hin wandte, wodurch der Rücklingsfall verhütet wurde [14]). Bevor wir nun die Ausführung und die verschiedenen Schemata des Sprunges näher betrachten, ist es nöthig, die Springgeräthe der Hellenen, die Halteren, genauer ins Auge zu fassen. In ihren Schriftwerken haben uns die Alten nur wenig hierüber mitgetheilt; weit mehr liefern die antiken Bildwerke, besonders Vasen, Pateren, Gemmen. Pausanias führt mehrmals alterthümliche Sprungträger (*ἁλτῆρας ἀρχαίους*) als Attribut gewisser Siegerstatuen an, jedoch ohne dieselben genauer zu beschreiben [15]). Diese mussten sich demnach von denen der späteren Zeit auf irgend eine Weise unterscheiden. An einem andern Orte redet er von Springgeräthen, welche er nicht als alterthümliche bezeichnet, ausführlicher. Diese hatten die Gestalt einer Hälfte von einem ovalförmigen nicht genau gerundeten Kreise (*κύκλου παραμηκεστέρου καὶ οὐκ ἐς τὸ ἀκριβέστατον περιφεροῦς ἥμισυ*), und waren überdiess so eingerichtet, dass man die Finger wie durch Handhaben des Schildes durchstecken konnte [16]). Dieser Beschreibung entspricht genau die Zeichnung

legte der Geübteste 86 Fuss in 13 Sprüngen zurück (S. 61. 62). S. 51 wird im Hochsprunge als höchstes Mass eines geübten Turners 58½ Zoll angegeben. S. 54 wird ein Anderer genannt, welcher 5 Fuss 4 Zoll (Rh.) sprang. Die Niala Saga berichtet (c. 19.) von einem Isländer, dass er mit seiner ganzen Waffentracht höher in die Luft gesprungen sei, als er selbst war.

14) Vgl. Aristot. *περὶ ζώων πορείας* c. 8. *Προβλ.* V, 8.

15) Aus diesem Attribut konnte man erkennen, dass der Sieger ein Pentathlos gewesen: Paus. V, 27, 8. Hier war es Täuschung: *ἐγγύτατα ἀφίκετο ἀπατῆσαι μὲν ὡς ἀνδρὸς εἰκὼν εἴη πεντάθλου — ἔχει δὲ ἁλτῆρας ἀρχαίους.* Aber VI, 3, 4 ist es wirkliches Attribut; denn Hysmon war Sieger im Pentathlon.

16) Paus. V, 26, 3. Die Worte des Paus. und des *Cael. Aurelian. de morb. acut. et chron. V*, 2, 38: *arthriticis — vel manipulos tenendos, quos palaestritae ἁλτῆρας appellant* haben den Mercurial *art. gymn. II*, 12, p. 128. *ed.* 4. zu unzulässigen Annahmen bewogen.

der Halteren auf einer Vase von Hamilton's zweiter Sammlung (Tischbein *anc. vas. vol. IV, pl.* 41), wo der Agonist im Begriff stehet, den Sprung auszuführen (s. hier Abb. Fig. 18). Diese Halteren haben also die Gestalt, wie sie noch zur Zeit des Pausanias im Gebrauch waren [17]). In anderer Gestalt begegnen uns Halteren auf vielen anderen Vasen sowie auf Gemmen, nämlich an beiden Enden kolbenförmig, in der Mitte aber schwächer und zum Festhalten mit der Hand eingerichtet. So Vasen aus Hamilton's erster Sammlung (*Hancarv. Ant. Etrusq. vol. I, t.* 68. 124. *vol. II, t.* 38. S. hier Abb. Fig. 20. 22.), welche Figuren von dem Erklärer Hancarville nicht verstanden und fälschlich auf Tänze bezogen worden sind. Die Halteren hat er für Castagnetten gehalten. Auch in der späteren Ausgabe von David (Paris 1785) hat man diese unzulässige Deutung beibehalten (*vol. II, t.* 18. 36. p. 113). Welcker hat sich durch eine Stelle aus dem Antyllos bei Oribasius [18]) zu einer ganz besonderen Erklärung dieser Figuren verleiten lassen, auf welche wir weiterhin zurückkommen werden. Diese Figuren mit den Halteren sind auf nichts anderes zu beziehen, als auf den Sprung im Pentathlon. Die mit vorgestreckten Armen stehen im Begriff, den Sprung auszuführen, welchen in der zweiten Zeichnung (hier Fig. 22) Flötenmusik begleitet, das sicherste Kennzeichen, dass man hier den Sprung im Pentathlon zu verstehen habe. Denn Pausanias berichtet ausdrücklich, dass der Sprung der Pentathlen in den olympischen Spielen unter Flötenmusik ausgeführt worden sei, wodurch man jedesfalls den Muth zu beflügeln und die waglustige Schnellkraft zu steigern strebte, so wie durch diesen feierlichen Act das Pentathlon eingeleitet wurde, wie wir unten bei der Beschreibung des Fünfkampfes darthun werden [19]). Das Pent-

[17]) Hätte Welcker (Zeitschr. für Gesch. und Ausl. d. alt. Kunst I, S. 247, 8.) diese Vasenzeichnung vor sich gehabt, so würde er die Vergleichung des Pausanias l. c. ganz anschaulich und entsprechend gefunden haben. So aber hat er die Beschreibung desselben auf kolbenförmige Halteren ohne besonderen Griff, welche in der Mitte schwächer als an beiden Enden waren, angewendet, womit natürlich jene Beschreibung nicht übereinstimmen kann.

[18]) Orib. VI, 33. 34. Welcker Zeitschr. f. alt. Kunst Th. I, S. 253 ff.

[19]) Paus. V, 7, 4. 17, 4. *καθότι καὶ ἐφ' ἡμῶν ἐπὶ τῷ ἅλματι αὐλὸν τῶν πεντάθλων νομίζουσιν.* Vgl. Paus. VI, 14, 5.

sen und so die Halteren mit den Unterarmen und Händen gerade aus gehalten werden, wovon uns eine Vase aus Hamilton's zweiter Sammlung (Tischb. *anc. vas. IV*, 41.) eine deutliche Anschauung gewährt (s. hier die Abbild. Fig. 18.). Hier finden die Halteren mit Handhaben Statt. Vielleicht waren gerade diese mehr zu einer solchen Haltung geeignet, als die kolbenförmigen. Denn mit den letzteren finden wir nur einen Agonisten in gleicher Stellung und Haltung der Arme (auf einer volcentischen Vase d. *Monum. dell' Inst. I, pl.* 22, *f.* 11, b.). Seine Bewegung der Füsse ist jedoch eine andere (s. Abbild. Fig. 54.). Ausserdem erscheinen die gymnastischen Figuren mit kolbenförmigen Halteren, falls sie in der Stellung gezeichnet sind, in welcher der Sprung ausgeführt wurde, nur so, dass beide Arme dicht nebeneinander vorhin ausgestreckt werden (wie auf einer Vase aus Hamilton's erster Sammlung, *Ant. Etr. Hancarv. T. II, tab.* 38. und *Labord. Coll. des vas. Gr. Lamb. I*, 1, 7.). Hierdurch erhielt der abspringende Leib gleichsam einen Stützpunct, sofern sich beim Absprunge die Arme rückwärts bewegten und den Körper gleichsam vorwärts schieben konnten. Eben so veranschaulicht diess der Pentathlos, welcher seinen Sprung unter Flötenspiel ausführt (*Ham. Ant. Etrusq. Hancarv. I*, 124. S. hier Abbild. Fig. 20. 21. 22.). Ausserdem finden wir viele gymnastische Figuren auf Vasen blos im Antreten begriffen, so dass die Haltung des Leibes und der Arme noch nicht eine solche ist, in welcher der Sprung ausgeführt wurde (*Hancarv. l. c. II*, 38. Hier Abbild. Fig. 20. Gerhard ant. Bildw. *I*, 4, 67. Hier Fig. 21. *Hancarv. I*, 68. Hier Fig. 47.). In einer auffallend abweichenden Stellung finden wir vier Agonisten mit Halteren auf einer Patera des Museo Borbonico (*vol. III, tab.* 13), wo zwischen je zwei derselben ein Kampfrichter oder Gymnastes mit dem Stabe oder mit der Messstange sichtbar ist (s. hier Abbild. Fig. 56). Hier scheint aus der Haltung des tiefgebückten Oberleibes hervorzugehen, dass der Sprung bereits ausgeführt ist. Bei jedem Springer stehen zwei Stangen perpendiculär aufgerichtet, welche hier doch jedesfalls nicht ohne Bedeutung sind, sondern sich auf die Abmessung der Sprungweite beziehen müssen. Wenn nämlich mehrere Agonisten den Sprung nach einander ausführten, so erhielt derjenige den Preis (im Pentathlon natürlich nur,

wenn er auch in den übrigen Kampfarten geseigt hatte), welcher im Sprunge die grösste Strecke zurückgelegt hatte. Zu diesem Behuf wurde der Standpunct oder die Stelle bestimmt, von wo aus er sprang, und der Punct, wo er niedersprang, genau bezeichnet. Auf der genannten Patera nun können die zwei perpendiculären Stangen nichts anderes bezeichnen, als die Stelle, von wo aus gesprungen wurde, so wie der Kampfrichter (geschiehet es im Gymnasion oder in der Palästra, natürlich der Gymnastes, Aleiptes, Pädotribe) den Ort des Niedersprunges mit seinem Stabe genauer bezeichnet. Der Raum der Patera gestattete natürlich dem Zeichner nicht, grosse Dimensionen zu machen, was auch nicht nöthig war, da doch nur eine Situation des Agonisten dargestellt werden konnte. Wir finden demnach den Agonisten im Niedersprunge begriffen, so dass der Kampfrichter oder der Gymnastes mit dem Stabe nun die Stelle des Niedersprunges bezeichnet, worauf ein mit der Hacke Anwesender eine kleine Furche zog, welche nun der folgende Agonist zu überspringen hatte, falls er siegen wollte. — Die Stelle, von wo aus man sprang, hiess *βατήρ*, das Mass des Sprunges *κανών*, die Grenze, wo der Niedersprung Statt fand, *τὸ σκάμμα*, *τὰ ἐσκαμμένα*, weil nämlich hier ein kleiner Graben oder Aufwurf gebildet wurde [24]). Daher finden wir auf Vasen, welche

[24]) Pollux III, 151. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 378. *vol. III*, Reisk. *καὶ ἡ μὲν παροιμία φησὶν, ὑπὲρ τὸ σκάμμα, θαυμάζουσα τοὺς τῷ πηδήματι παριόντας τὸ μέτρον.* Die Meinung des Mercurialis *art. gymn. II*, 11, 119 wird von P. Faber *Agonist. II*, 1, 1931 getadelt, welcher indess selbst (II, 34, p. 2091.) *ἐσκαμμένα* falsch erklärt. Die anschaulichste Belehrung gibt uns Pind. *Nem. V*, 19. 20 B. *μακραὶ μοι δὴ αὐτόθεν ἅλμαθ' ὑποσκάπτοι τις· ἔχω γονάτων ἐλαφρὸν ὁρμάν*, wozu d. Schol. (84, p. 463 B.): *ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν πεντάθλων, οἷς σκάμματα σκάπτονται, ὅταν ἄλλωνται· ἐκείνων γὰρ κατὰ τὸν ἀγῶνα πηδώντων, ὑποσκάπτεται βόθρος, ἑκάστου τὸ ἅλμα δεικνύς.* Dissen *Expl. V*, p. 397 verwirft die Erklärung des Schol., und gibt folgende: „*Fuit in stadio sulcus per transversum ductus, τὰ ἐσκαμμένα, τὸ σκάμμα, versus quem dirigerent saltum certantes, quemque assequi, quam fieri posset proxime, conarentur. Qui quum quinquaginta vulgo pedes abesset ab eo, unde prosiliebatur loco, tamen transiluit eum Phayllus Crotoniata, etc. Hinc ortum proverbium „ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν, seu ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα ἅλλεσθαι“ etc.* Allein Dissen's Erklärung ist ganz unzulässig, und man darf die richtigere des Scholiasten keineswegs zurückweisen. Der Scholiast konnte seine Er-

das Pentathlon veranschaulichen, eine Figur, wahrscheinlich ein Agonist, wie aus der Nacktheit zu vermuthen, mit der Hacke (*Mon. Etr. Inghir. V, 2, tab. 70.*). S. hier Fig. 55. — Wir dürfen hieraus mit Gewissheit folgern, dass eine bestimmte Entfernung oder ein bestimmtes Mass vor dem Sprunge keineswegs festgestellt wurde, sondern dass der Ort, wo der erste Agonist niedergesprungen war, zum Massstab für die folgenden Agonisten diente. Hatte der Folgende den Ersteren übertroffen, so wurde eine neue Furche gemacht, u. s. w. Daher die Figur mit der Hacke auf Vasen ein charakteristisches Merkmal des Sprunges oder vielmehr des Pentathlon, und keineswegs mit Welcker (Zeitschr. *I*, 254) auf das *rutrum* des Festus, als Werkzeug einer athletischen Uebung, zu beziehen ist.

Der Sprung wurde von nackten und eingeölten Athleten, wie die übrigen gymnischen Kampfarten, ausgeführt. Wenigstens musste diess in öffentlichen Spielen der Fall sein, wo er als Theil des Pentathlon mit solchen Uebungen vereinigt war, welche völlige Nacktheit zur Bedingung machten. Aber auch in der Palästra und im Gymnasion mochte er nie anders getrieben werden, seitdem Nacktheit hier überhaupt allgemeiner Grundsatz und geltende Sitte war. So veranschaulichen Vasengemälde Springer völlig entkleidet (s. Abbild. Fig. 18—25.). Wer die Gymnastik in der Palästra blos in diätetischer Hinsicht trieb, mochte immerhin auch wohl bisweilen die Lenden mit einem Perizoma umgürten, wie wir in den Abbildungen des Ligorius

klärung nicht aus der Luft greifen; und gewiss fand hier dasselbe Verhältniss wie beim Diskoswurfe Statt, wo nicht ein Ziel oder eine bestimmte Entfernung, sondern die möglichste Weite den Sieg entschied, und wo nach jedem Wurfe da, wo der Diskos niedergefallen, ein Zeichen gemacht wurde. Ueber das Sprichwort *ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα ἄλλεσθαι* Plat. Kratyl. c. 27., p. 418. a. und Schol. *ibid.* Vgl. auch Heindorf *l. c.* — *Βατήρ* wird von Pollux III, 147 auch mit *τέλος* und *τέρμα* verbunden und als Endpunct bezeichnet. Phavorin. und Suid. v. *βατήρ* bezeichnen *βατήρ* durch *ἀρχὴν τοῦ τῶν πεντάθλων σκάμματος*. Hesych. *v.* erklärt es durch *ἄκρον τοῦ σκάμματος*. Ueber die Worte *τὸν βατῆρα κέκρουκε* bei Pollux und Eustath. vgl. Philipp *de pentathlo* p. 41. Q. Smyrnäus IV, 467 bezeichnet die Sprungziele durch *σήματα*: *τῶν ἄρ' ὑπέρθορε πολλὸν ἐϋμμελίης Ἀγαπήνωρ σήματα*, wie Homer (*Od. VIII*, 192.) die Ziele des Diskoswurfes bei den Phäaken.

bei Mercurialis Springer in solcher Weise dargestellt finden, obgleich man gegen die Aechtheit dieser Abbildungen erhebliche Einwendungen gemacht hat [25]). Der agonistische Sprung im Pentathlon bedurfte vielleicht mehr als jede andere Kampfart der Einölung und Einreibung, da durch solche die Glieder gelenk, die Haut geschmeidig und die Elasticität des ganzen Leibes ausserordentlich gesteigert wurde, was für die Ausführung des Sprunges von grösster Wichtigkeit sein musste [26]).

§. 13.

Die Halteren wurden jedoch nicht blos zur Unterstützung des Sprunges in den Händen getragen, sondern dienten auch zu besonderen gymnastischen Uebungen und mannichfachen stärkenden Manipulationen in der Palästra, welche besonders in der späteren diätetischen Gymnastik, Behufs körperlicher Ausbildung, selbst zur Herstellung der Gesundheit und Kräftigung einzelner Glieder mit Erfolg in Anwendung gebracht wurden [1]). Diejenigen, welche zu dem von Antyllos beschriebenen Wechselwurfe, wobei die Hände abwechselnd ausgestreckt und wieder angezogen wurden, in Gebrauch kamen, mögen die oben beschriebene kolbenartige Gestalt oder irgend eine ähnliche Form gehabt haben [2]). Andere grössere wurden blos mit ausgestreckten Armen getragen, wobei die Hände gewöhnlich ruhig blieben, oder nur kleine Bewegungen machten. Die sich auf solche Weise Uebenden gingen dabei auf und ab, schwangen auch wohl die Hände, wie die Faustkämpfer, oder bogen die Arme

25) Mercur. *art. gymn. II*, 11, p. 120. 127. *ed. IV.* Welcker Zeitschr. für Gesch. und Ausl. d. alt. Kunst I, S. 267 hält die von Ligorius dem Mercurialis gemachten Mittheilungen für Betrug.

26) Vgl. unten §. 29. 30. P. Faber *Agonist. II*, 4, p. 1942 spricht hierüber mit Bedenken und Ungewissheit.

1) Mart. VII, 67, 5. *gravesque draucis halteres facili rotat lacerto.* Sen. *ep.* 15. und 56. *et manus plumbo graves jactant.* Vgl. Paul. *Aeg. IV*, 1. Welcker Zeitschr. I, 252, 14 *seqq.* Als solche Halteren betrachtet Lippert Dactyl. I, 153, S. 64 die auf einem geschnittenen Steine abgebildeten.

2) Antyll. bei Oribas. VI, 38. 34. Eine ähnliche Uebung beschreibt Lex. Lexiph. §. 5. *ὁ δὲ μολυβδαίνας χειμαδίους ἀράσσην ἔχων ἐχειροβόλει.*

nach dem Rücken zu [3]). Galenos gedenkt noch einer besonderen Uebung mit diesen Sprungträgern in folgender Weise: Man legte dieselben auf zwei Seiten, eine ὀργυιά weit von einander, stellte sich dann in die Mitte, hob mit der rechten Hand das auf der linken Seite liegende Springgewicht auf, mit der linken Hand das rechts liegende, und brachte dann jedes wieder an seine vorige Stelle. Diess wurde mehrmals wiederholt. Solche Wechselbewegung der Arme stärkte besonders die Seiten und Schultern [4]). — Hinsichtlich der Einwirkung dieser Uebungen auf den somatischen Zustand stimmen die alten Aerzte nicht zusammen. Aretäos empfiehlt neben anderen Uebungen gegen chronischen Kopfschmerz auch das Werfen der Sprungträger [5]). Antyllos bezeichnet diese Art körperlicher Bewegung überhaupt als eine heftige, jedoch dem Magen besonders zuträgliche. Die erste der von ihm angeführten Arten stärke die Schultern, mache beleibt, wirke aber nicht wohl-

3) So Antyll. bei Orib. VI, 33. περὶ ἁλτηροβολίας. Vgl. Mercurial. II, 12, p. 126. Ueber den Ausdruck βάλλονται vgl. Welcker Zeitschr. I, S. 248 f. Anm. 10. Irrig ist die Vermuthung des Mercurial. *l. c.* p. 128, dass Plat. (Ges. VIII, p. 834, b.) unter λίθων βολῇ die ἁλτῆρες verstanden habe. Eher könnte man sich den Diskoswurf darunter vorstellen. Allein da hier von rein kriegerischen Zwecken die Rede ist, und ἐκ χειρός τε καὶ σφενδόναις verbunden wird, so dürfte Ersteres wohl richtiger auf den einfachen Steinwurf überhaupt, wie man von solchem im Kriege Gebrauch machte, zu beziehen sein. Vgl. hier §. 25. Anm. 6. Auch Paull. *Aeg. IV*, 1 nennt eine besondere Uebung mit den Halteren ohne Sprung, und stellt dieselbe mit dem κώρυκος (κωρυκομαχία) zusammen. Von dem ruhigen Ausstrecken und Emporhalten der Arme mit den ἁλτῆρες handelt auch Galen. *de val. tuend. II*, 9, 11.

4) Galen. *de val. tuend. II*, 10, 11. *Cf.* Antyll. b. Orib. VI, 14.

5) *De morb. diut. curat. I*, 2., besonders bei der Wiederherstellung oder Genesung: ἢν ἐκ προςαγωγῆς ἔωσι, γυμνάσια ὄρθα ἐς στέρνα καὶ ὤμους χειρονομίη, ἁλτήρων βολή, ἔξαλσις, *seqq.* Ueber βολή Welcker *l. c.* 248. Nämlich das Werfen beziehet sich hier auf das Ausstrecken der beladenen Arme. — Auf diätetische Uebungen dieser Art vermittelst der Halteren mögen sich auch Mart. XIV. *ep.* 49. Juv. VI, 421. c. Schol. *Arrian. Ep. diss. II*, 21, 20. Seneca *l. c.* Etym. M. s. v. ἁλτῆρες, und Phavorin s. v. beziehen. Vgl. auch Philipp *de pentathl.* p. 38. — Auch in Aegypten hat man auf antiken Sculpturarbeiten Darstellungen im Sprunge gefunden: *Descr. de l' Egypt. T. VII*, p. 191. Vgl. oben Abschn. III, §. 8. S. 238. 239. Anm. 12.

thend auf Kopf und Brust: die zweite kräftige überhaupt Muskeln und Nerven: die dritte wirke heilsam auf das Rückgrat und die Eingeweide, aber sehr nachtheilig auf das Haupt. Caelius Aurelianus empfiehlt die Uebung im Tragen und Handhaben der Halteres besonders den an Gicht Leidenden [6]). Auch trugen die Athleten überhaupt schwere Bleimassen dieser Art, um Arme und Hände zu kräftigen, und dann frei und ledig in den öffentlichen Spielen mit desto grösserer Gewandtheit und stärkerem Nachdruck dieselben zu gebrauchen, insbesondere die Faustkämpfer, um dann desto leichter die mit der Faustarmatur gerüsteten Hände zu bewegen [7]).

Nach des Ligorius Abbildungen, welche Mercurialis für antike hielt, trug man nicht blos ἅλτηρες in den Händen, sondern belastete bisweilen sogar Haupt, Schultern und Füsse mit schweren Massen, um die Kraftäusserung aufs höchste zu steigern [8]).

Wie Aristoteles überhaupt die wurfartige Bewegung des steinbeladenen Armes für weniger ermüdend erklärt, als dieselbe Bewegung des ledigen Armes, so hält er auch den Sprung mit beladenen Händen für heilsamer als den ledigen, sofern, wie schon oben bemerkt wurde, jene Gewichte dem Leibe einen natürlichen Schwung, grössere Sicherheit und bestimmtere

[6]) Antyll. bei Orib. VI, 33. VI, 14. Wie überhaupt durch zu starke und anhaltende Bewegung Kopfschmerz entstehe, erklärt Aristot. Probl. V, 9. Caël. Aurelian: *de morb. acut. et chron. V*, 2, 38.

[7]) *Quinctil. inst. orat. XI*, 2. Auf solches und ähnliches Beginnen mögen die Worte des Themist. *orat. IV*, p. 61 Steph. zu beziehen sein: ἀθλητὴν ἐν τοῖς γυμνασίοις τραχηλιζόμενόν τε ἑῳδίως καὶ μεταφέροντα τοὺς ἁλτῆρας, obwohl man auch das Erstere auf den Ringkampf, das Letztere auf den Sprung im Pentathlon deuten könnte.

[8]) Mercurial. II, 11, p. 119. 120. Dazu d. Abbildd. Welcker's Urtheil hierüber ist bereits oben §. 13, Anm. 25 angegeben. Jedenfalls müssen diese Abbildungen Zweifel gegen ihre Aechtheit erregen. Abgesehen davon würden solche Bestrebungen doch nur als Einzelnheiten der späteren künstlichen, und in aller Weise gesteigerten Palästrik betrachtet werden können, welche überhaupt so manche seltsame Schemata und kraftprüfende Operationen hervorbrachte. Solches gehörte weder in das Gebiet der bildenden Gymnastik, noch in den Kreis der antiken agonistischen Kampfarten, sondern nähert sich vielmehr den künstlichen, auf Bewunderung der Schauenden berechneten, Productionen der modernen Athletik.

Sprungweise hat Winckelmann (*Descr. d. pierr. gravées V*, p. 365) auf einer Gemme gefunden.

In diätetischer Hinsicht urtheilt über die heftigen orchestischen Sprünge und ihre Einwirkung auf den Körper Galenos [14]).

Das Ringen (πάλη, παλαιστική, καταβλητική).

§. 14.

Das Ringen (πάλη, παλαισμοσύνη, καταβλητική) war eine der ältesten Uebungen [2]). Denn ursprünglich einfach und natürlich bot

utres." Die Römer nannten dies *cernuare*. Varro *de vit. pop. Rom.* bei Non.: *etiam pelles bubulas oleo perfusas percurrebant ibique cernuabant.* Vgl. Gorii *inscr. II*, p. 104. Meurs *Graec. fer. I*, 736. *thes. Gron. VII*, *de lud. Graec.* p. 950. *ibid. Interpp. ad Polluc. l. c.* Man hat die Askolien auch in Berührung mit dem Kentauren Pholus gebracht und hierauf eine Abbildung bezogen. *Hamilt. anc. vases* v. Tischb. *vol. I*, *pl.* 42, p. 127. Vgl. *pl.* 43, p. 129. Ein Trinkwettkampf auf dem Schlauche stehender bei Meurs *Graec. fer. I*, 721 ff. Auf ähnliche Weise zeigte Milon auch seine Stärke darin, dass er auf einem mit Oel oder Fett überstrichenen Diskos stand, und die zum Gelächter machte, welche es versuchten, ihn herabzustossen. Paus. VI, 14, 2.

14) *De val. tuend. II*, 11. *Τῶν ὀρχηστῶν αἱ σύντονοι κινήσεις, ἐν αἷς ἅλλονται μέγιστα καὶ περιδινοῦνται στρεφόμενοι τάχιστα καὶ ὀκλάσαντες ἐξανίστανται, καὶ προσαίρουσι καὶ διασχίζουσι ἐπὶ πλεῖστον τὰ σκέλη, καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν, ἐν αἷς ὀξύτατα κινοῦνται, λεπτὸν καὶ μυώδες καὶ σκληρόν, καὶ πυκνόν, ὅτε τε σύντονον ἀποτελοῦσι τὸ σῶμα, κ. τ. λ.* Die Uebung im Sprunge war auch von Wichtigkeit im Kriegsdienste: Fl. Vegetius *de re militari I*, c. 9. Hier wird auch bemerkt: „*de exercitio Cn. Pompeii Magn. Sallustius memorat: Cum alacribus saltu, cum velocibus cursu, cum validis vecte certabat.*"

1) In den meisten hellenischen Festspielen folgt die πάλη nach den verschiedenen Arten des Wettlaufes (abgesehen vom Waffenlaufe), da der Sprung nur im Pentathlon geübt wurde, und nicht als einzelne Uebung. So besonders auf Inschriften, welche Siegerverzeichnisse enthalten: Böckh *corp. inscr. n.* 245. 1590. 1591. 2214 u. a. In d. peyssonel'schen aber folgt das Ringen nach dem Pentathlon und geht dem Faustkampfe voran. Böckh *Ann. d. Instit. I*, p. 156 f.

2) Platon Ges. VII, 795, *e.* theilt die γυμναστική in πάλη und ὄρχησις, nimmt also πάλη in weiterer Bedeutung, als der gewöhnlichen, so wie μουσική die geistigen Bildungsmittel überhaupt umfasst. Vgl.

es sich den Wehrhaften und Wehrlustigen von selbst dar. Der Kampfrüstige, gleichviel ob Knabe, männlicher Jüngling oder

Ast zu Plat. I. c. S. 978. (Daher wohl bei Libanius *Φιλάργ. ἀποχηρ.* p. 625; t. *IV.* Reiske, für *παλαιστήν* die Lesart d. *Cod. B. παλαιστικὴν διδάσκεσθαι* vorzüglicher.) Dagegen stellt Platon auch das *παλαίειν* in der gewöhnlichen engeren Bedeutung den übrigen gymnischen Uebungen entgegen: Theages c. 3, p. 122, *e*, wo es jedoch als Hauptübung in der bildenden Gymnastik der Jugend genannt wird. *Cf.* Theages VI, p. 125, *d.* Herodot. IX, 33 braucht *πάλαισμα* für jede der fünf Uebungen im Pentathlon. Theokrit. XXIV, 112 nennt die Angriffe und Wendungen der *πυγμάχοι παλαίσματα.* Aehnlich Aristid. *Ἀθηναίων ἐκουσ. συμμαχία init.* p. 45. Vgl. Plutarch. *de sollert. anim.* c. 26. Suidas *v. T. II*, 2814 Gaisf. So Pausan. VI, 23, 3. *παλαίειν, καὶ συμβάλλουσι αὐτόθι τοὺς ἀθλητὰς οὐ παλαίοντας ἔτι, ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς,* also vom Faustkampfe. So J. Chrysostomos Katech. II, §. 3. *homil. ad popul. Antioch.* 21, p. 242. So Eustath. zu Il. φ. 1324, 38, *παλαισταὶ* statt *πυκταί.* Aristoph. bei Athen. IV, 41, p. 154, *d. ἐς τε μονομάχου πάλης ἀγῶνα νῦν ἱστᾶσιν,* von dem Zweikampfe der Söhne des Oedipus. Aeschylus *ἀπλιτοπάλας:* Sophokles *σὺν σάκει κωδωνοκρότῳ παλαισταί* bei Plutarch. *symp. II*, 5, 2. und *de Alexandri s. virt. s. fort. II*, 2. *cf.* Aeschyl. Prom. 919. Homer. Il. XXIII, 701. Od. VIII, 126 bezeichnet die *παλαισμοσύνη* immer mit dem Beiwort *ἀλεγεινή.* Aber Nonnus *Dionys. X*, 332 unhomerisch: *ἀμφὶ παλαισμοσύνης φιλοπαίγμονος εἶχον ἀγῶνα.* Homer braucht *φιλοπαίγμων* vom Tanze: *Od. XXIII*, 134. Quint. Smyrnäus *τῶν μεθ' Ὅμηρον* IV, 266. *παλαισμοσύνη ὑπέροπλος.* Callimach. Epigr. 66. (*auct. epigr.*) v. 1. *ἄεθλα πάλας κρατεραῖς.* Daher *ὑσπαλής* Pind. *Ol. VIII*, 25. Aeschyl. Eumenid. 556. Das Wort *πάλη* haben schon die Alten auf vielfache und bisweilen auf seltsame Weise abzuleiten versucht. Ein Grammatiker bei Plut. *symp. II*, 4 nennt d. *πάλη* die älteste gymnische Uebungsart, weil der Name diess bekunde, und bezieht sich auf *πάλαιστρα*, welche von der ältesten Uebung den Namen erhalten. Sosikles bei Plut. l. c. leitet *πάλη* von *παλεύειν* ab, und erklärt dieses durch *δὶ ἀπάτης καὶ δόλου καταβάλλειν.* Philinos dagegen *ibid.* von *παλαιστή*; und gibt als Grund an: *τούτῳ γὰρ μάλιστα τῷ μέρει ταῖν χεροῖν ἐνεργοῦσιν οἱ παλαίοντες, ὥσπερ οἱ πυκτεύοντες αὖ πάλιν τῇ πυγμῇ.* Auch, meint er, könne es von *παλύνω* herkommen. Endlich wird es noch von *πλησιάζειν* und *γίγνεσθαι πέλας* abgeleitet, weil die Ringer allein sich mit dem Körper einander näherten und umfassten. Ueber *παλεύειν* Coray zu Plutarch. V. Syll. c. 28. *T. III*, p. 365: *ὅτι δὲ τὸ παλεύειν συγγενές ἐστιν ὄνομα τῇ πάλῃ καὶ τῷ παλαίειν; δῆλοῖ μὲν καὶ Φώτιος λέγων „παλεύσας, ὑπαγαγέσθαι, ἀπὸ τῆς πάλης ἢ τοῦ παλαίειν", δῆλοῖ δὲ καὶ ἡ παρ' ἡμῖν συνήθεια, παλεύω λέγουσα τὸ παλαίω.* Vgl. Jacobs zur Anthol. Gr. III, p. 603. Scaliger *de com. et trag.* c. 18, *th. Gron. VIII*, p. 1514,

jugendlicher Mann, voll Kraftgefühl, erfasst überall gern den Genossen und Gegner im Scherz oder Ernst, und sucht ihn zu Boden zu strecken.

Laut mythischer Kunde soll die *Πάλαιστρα*, Tochter des Hermes, in Arkadien die *πάλη* erfunden haben [3]). Autolykos, Sohn des Hermes, wird Lehrer des jungen Herakles in der Ringkunst genannt [4]). Auch Platon führt die Entstehung der-

leitet *πάλη* von *πάλλω* ab: „*luctam autem Graeci πάλην a concussione, Latini a motu, unde luxare.*“ Er folgt dem Isidor *Etymol. XVIII*, c. 24. Dazu könnte man noch die Ableitung von *πάλος*, das Loos, oder von *πάλλειν*, die Loose schütteln, hinzufügen, weil die Ringer nach dem Loose zusammengestellt wurden, so wie P. Faber *Paralipom.* p. 2260, *th. Gron. VIII*, aus demselben Grunde *πάλαιστρα* von *πάλος* ableitet. Allein auch andere Agonisten wurden nach dem Loose zusammengestellt. *Cf.* Mercurial. *art. gymn. II*, 10, 102 *seq.* Bürette *de la Lutte des Anciens* p. 318 *seq. t. IV. Mem. de l' acad. des inscr.*, entscheidet sich für die Ableitung des Wortes *πάλη* von *πάλλειν* (*πάλος*); auch missbilligt er nicht die Ableitung von *πηλός* (dor. *παλός*), welche letztere er noch aus dem Hebräischen zu bestätigen sucht, p. 319. 320; über die lateinische Benennung *lucta ibid.* p. 320. *seq.* Ueber die homerische Form *παλαισμοσύνη* Eustath. zu Il. ψ, p. 1325, 1, 42. *ἀλεγεινῆς παλαισμοσύνης, ἤ ἀναλογία ἡ τοξοσύνη καὶ τὰ κατ' αὐτήν. ὡς γὰρ ἱππικὸν ἡ ἱππική, καὶ βριθοσύνη τὸ βάρος καὶ τοξοσύνη ἡ τοξικὴ τέχνη, οὕτω καὶ παλαισμοσύνη ἡ πάλη.*

3) Philostrat. Sen. *Imag. II*, 32, p. 858 Jacobs. Als Urheberin wird auch die Minerva genannt von Istros bei d. Schol. zu Pind. *Nem.* V, 89. Vgl. Böckh *Explicat. ad Pind.* p. 401 (Dissen). *Πάλαιστρα* wird bisweilen selbst für *πάλη* gebraucht, bisweilen für gymnastische Uebungen überhaupt: Suidas *v. γυμνοπαιδία.* Statius *Theb. VI*, 827 personificirt dagegen die *πάλη*: *uncta Pales.* In Beziehung auf *uncta* ähnlich Theokrit. II, 51. *λιπαρᾶς ἐκτοσθε παλαίστρας.* Ovid. *Met.* VI, 241. *opus nitidae juvenile palaestrae.* *Πάλαιστρα* als Eigennamen bei Lukian. *Luc. s. Asin.* §. 2. 3. *seq.* Plaut. *Rud. IV*, 4, 97.

4) Apollodor. II, 4, 9. Heyne will auch bei Theokrit. XXIV, 114 f. für *Ἁρπαλύκῳ Αὐτολύκῳ* lesen. Autolykos war zugleich als Hermes Sohn durch seine Schlauheit und List berüchtiget, und dies könnte man auf das Wesen des Ringkampfes deuten, wobei viel List ausgeübt wurde. Harpalykos wird bei Theokrit auch Sohn des Hermes, aber Lehrer im Kampfe der *παλαισταί*, *πύκται* und *πυγμάχοι*, welcher letztere das Pankration zu bezeichnen scheint, genannt. Denn der Ringkampf ist schon v. 109. 110. angedeutet. Vom Hermes als

selben auf die früheste Zeit zurück, und bezeichnet als die ältesten Ringer den Antäos und Kerkyon, deren Bestrebung und Kampfweise aber aus eitler Rauflust entsprossen, keinen Vortheil hinsichtlich kriegerischer Ertüchtigung gewähre, und demnach keiner weiteren Erörterung werth sei [5]).

Theseus soll zuerst das Ringen auf gewisse Regeln gebracht und kunstgerecht getrieben haben, da früher blos Grösse und Stärke des Leibes entschieden [6]). Auch Herakles wird als gewaltiger Ringer gepriesen, und laut der oben berührten Sage der Eleier siegte er in dem von ihm gefeierten olympischen Agon im Ringen und Pankration [7]). Eryx, Siciliens Herrscher, wagte, wie es heisst, mit ihm den Ringkampf, in welchem er sein Reich gegen die schönen Rinder, welche jener aus Iberien brachte, als Kampfpreis stellte [8]).

Vorsteher des Ring- und Faustkampfes Arnob. III, 23. *curat Mercurius ceroma, pugilatibus et luctationibus praeest.* Vgl. c. 32.

5) Gesetze VII, 796, a. b. c. Eustath. zu Il. ψ. 1327, 8. *πρῶτος δέ, φασιν, Κερκυὼν εὗρε τὴν τοιαύτην παλαιστικὴν μηχανήν. καὶ καλεῖται ἰγνύων ἁφαίρεσις κ. τ. λ.* Für das Alter des Ringkampfes bringt Bürette *de la Lutte des Anciens* p. 321. l. c. Beweise aus der Genesis bei, welche sich auf die patriarchalische Zeit beziehen.

6) Pausan. I, 39, 3. Daher auch wohl nächst den Statuen des Hermes und Herakles vorzüglich die des Theseus in den Gymnasien und Palästren aufgestellt wurde. Paus. IV, 32, 1. Dagegen d. Schol. zu Pind. *Nem. V*, 49, p. 465 Böckh: *καὶ Πολέμων δὲ ἱστορεῖ πάλην εὑρηκέναι Φόρβαντα Ἀθηναῖον. ὅτι δὲ Θησεὺς παρ' Ἀθηνᾶς ἔμαθε τὴν πάλην, Ἴστρος ἱστορεῖ.* Vgl. auch Bürette *de la Lutte des Anciens* p. 318. l. c.

7) Paus. V, 8, 1. Ueber seine Stärke und Kunst, welche er im Ringkampfe mit Antäos bewährte, vgl. Philostrat. Sen. *Imag. II*, 21, 845. 846 Jac. u. Welcker. Anthól. Pal. Plan. IV, 97, t. *II*, p. 658 Jacobs. Der Schol. zu Aristoph. *ran.* 689. *Φρυνίχου παλαίσματα* vermuthet, dass Aristophanes sich dieses Ausdruckes bedient, weil Phrynichos in seinem Drama Antäos viel über den Ringkampf geredet habe: O. Müller Dor. I, S. 452 nimmt an, dass der Ringkampf mit dem durch die Berührung der Erde stets neuerkräftigten Erdensohne Antäos nichts anderes als den Streit hellenischer Ansiedler mit den oft überwundenen, aber aus der Wüste immer in vermehrter Anzahl hervorstürmenden Horden Libyens bedeute.

8) Pausan. IV, 36, 3. 4. Virgil. *Aen. V*, 391 *seqq.* stellt den Schüler des Eryx, den Entellus, als gewaltigen Faustkämpfer dar: u. v. 410 *seqq.* bezeichnet er den Kampf des Eryx mit Herakles als

Bei der ersten Feier der nemeischen Spiele in mythischer Zeit wird von Apollodoros Polynikes, von Statius aber Tydeus Sieger im Ringkampfe genannt [9]).

Homeros lässt in den Wettspielen des Achilleus den gewaltigen Telamonier Aias und den an Schlauheit überlegenen Odysseus als ringfertige Kämpfer mit einander losgehen. Nachdem sich beide umgürtet, umfassen sie sich mit kräftigen Armen, und stehen umschlungen, wie die vom Baumeister verschränkten Balken. Es stönen die Rücken von mächtiger Hand ergriffen und gezogen, der Schweiss bricht hervor und blutige Schwielen erheben sich an Seiten und Schultern. Keiner kann den Gegner zu Boden strecken, bis endlich des Odysseus List den stärkeren Held zum Falle bringt [10]). Auch die Phäaken üben den Ringkampf, obwohl Alkinoos dem Odysseus aufrichtig gestehet, dass sie weder untadelige Faustkämpfer noch wackere Ringer seien [11]). So erscheinen beide Kampfarten auf dem Schilde des Herakles [12]).

Faustkampf, und beschreibt die ungeheuren *cestus* des ersteren. Vgl. unten §. 30, 13. 14.

9) Apollodor. III, 6, 4. Nach Stat. Theb. VI, 903 war Tydeus Sieger über den ungeheuren Agylleus. Bei dem Leichenagon des Pelias soll die Atalante den Peleus im Ringen besiegt haben: Apollodor. III, 9, 2.

10) Il. XXIII, 710—734. Vgl. die ausführliche Erklärung bei Eustath. zu Il. ψ, p. 1327, 1—20. Schon zweimal sind beide gefallen, und als sie den dritten Gang gehen wollen, tritt Achilleus als Schiedsrichter entgegen und ertheilt beiden gleiche Preise. Keiner war Sieger, keiner besiegt. Die grössere Kraft des Aias hatte Odysseus durch Schlauheit ersetzt. Schon hier zeigt sich eine Spur des später im Ringkampfe geltenden Gesetzes, dass nur nach dreimaligem Niederwerfen des Gegners der Sieg entschieden werden konnte. Die homerische Darstellung hatten Statius *Theb. VI*, 859, *interdumque diu pendent per mutua fulti brachia*, und Q. Smyrnäus IV, 264, *seqq.* vor Augen. Odysseus hatte sich, wie Menelaos *Odyss. IV*, 342 dem Telemachos erzählt, auch einst auf Lesbos als rüstigen Ringer bewährt und den Philomeleides gewaltig zu Boden geworfen. Im Faustschlage hatte er seine Kraft an dem Iros gezeigt: *Od. XVIII*, 95. 96. Vgl. v. 89 f.

11) *Odyss.* VIII, 103. 126. 246.

12) Hesiod. ἀσπίδ. v. 309. οἱ δ' ἐμάχοντο πύξ τε καὶ ἐλκηδόν. Das letztere bezeichnet die πάλη. Das ἕλκειν erklärt Homer. Il. XXIII,

§. 15.

Allgemeine Sitte der heroischen Zeit war es, nackend zu ringen und den Faustkampf zu üben, die Lenden mit einem Schurz umgürtet [1]). Auch in den olympischen (und gewiss auch in den übrigen grossen Festspielen) wurde, wie schon oben bemerkt, die heroische Sitte, den nackten Leib mit dem Perizoma zu schürzen, bis zur fünfzehnten Olympiade bewahrt [2]), von welcher Zeit ab auch der Schurz wegfiel, weil man die Zweckmässigkeit der völligen Nacktheit einsah [3]).

714 τετρίγει δ' ἄρα νῶτα, θρασειάων ἀπὸ χειρῶν ἁλόμενα στερεῶς. Vgl. Heyne zu Pind. *Nem. IV*, 154. Plutarch. *symp. IV, prooem.* αἱ μὲν γὰρ παλαιόντων ἐπιβολαὶ καὶ ἕλξεις κονιορτοῦ δέονται, κ. τ. λ. Zu bewundern ist, dass Virgilius bei Beschreibung der Wettspiele zur Gedächtnissfeier des Anchises das Ringen, in heroischer Zeit schon eine Hauptübung, ganz übergehet: *Aen. V*, folgt nach dem v. 115—285 beschriebenen Schiffertreffen der Wettlauf, dann der Faustkampf, Bogenschuss und Reiterkampf.

1) Il. XXIII, 700. ζωσαμένω δ' ἄρα τώγε βάτην ἐς μέσσον ἀγῶνα. *Odyss.* XVIII, 66, wo Odysseus sich mit seinen Lumpen umgürtet, als er sich anschickt, mit dem Iros um das Bettler-Recht zu ringen: auch der am ganzen Leibe zitternde Iros wird umgürtet, v. 75. Il. XXIII, 683 wirft Diomedes dem Euryalos, welchen er zum Faustkampfe mit dem Epeios aufmuntert, zuerst das ζῶμα, dann die ἱμάντες hin.

2) Philostrat. *vit. Apollon. IV*, p. 86, führt diese Sitte in den olympischen Spielen auf den Herakles zurück. Vgl. Faber *Agonistic. II*, 3, 1938. Ringer mit dem Perizoma finden wir noch in einigen antiken Bildwerken. Vgl. *Musée de sculptur. ant. et mod. p. Clarac T. II, pl.* 228, *n.* 362. Hier Abbild. Fig. 26.

3) Vgl. oben §. 5, Anmerkk. Dionys. v. Halik. VII, 72, und Pausan. I, 44, 1 reden blos vom Wettlaufe: Thukyd. I, 6 von den Athleten überhaupt. Vgl. noch Plat. Staat V, p. 452, *d. e.* Clem. Alex. *Paed. III*, 5, p. 100. *ed. Commel.* 1592. Eustath. zu Il. XXIII, p. 1324, 12. ζῶμα δὲ οὐ μόνον ἐν πυγμαχίᾳ, ἀλλὰ ἐζώννυντο καὶ οἱ παλαίοντες, — ὅτι δὲ καὶ ἐγυμνοῦντο οἱ οὕτω ζωννύμενοι, σιγᾷ ὡς φανερόν. Der Schol. zu Thukyd. I, 6. führt folgendes Epigramm an:

> Ὀρσίππῳ Μεγάρει μεγαλόφρονι, τῇ δ' ἀρίδηλον
> Μνῆμα θέσαν, φάμᾳ Δελφίδι πειθόμενοι.
> Πρῶτος δ' Ἑλλήνων ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐστεφανώθη
> Γυμνός, ζωννυμένων τῶν πρὶν ἐπὶ σταδίῳ.

Vgl. Isidor. *Orig. XVIII*, 17. Faber *Agonist. II*, 2, 1937. Corsini *F. A. III*, *p.* 22. 23.

Die homerische Götter- und Heldenwelt kennt einen mehrfachen Gebrauch des Oels: es wird besonders nach dem Bade eingerieben, auch werden Leichname damit gesalbt. Anderes brauchen die Götter, anderes die Menschen. Juno säubert und schmückt sich mit dem ambrosischen weit duftenden ἔλαιον, um Schönheit und Liebreiz zu erhöhen und des majestätischen Gemahles Gunst zu gewinnen [4]). Wundern könnte man sich daher, dass von diesen homerischen Helden bei ihren gymnischen Uebungen das Oel nicht in Anwendung gebracht wird. Der

4) Il. X, 577. Od. IV, 49. X, 364. VI, 96. Il. XIV, 171. Od. XVIII, 192. Il. XXIV, 589. Die Nausikaa reicht dem Odysseus ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον: *Odyss.* VI, 215. 219. ἀμφὶ δ' ἐλαίῳ χρίσοματο: 227. καὶ λιπ' ἄλειψεν. Die letztere Bezeichnung ist auch in der späteren Zeit stehender Ausdruck von der Einölung für gymnische Uebungen. Werden Leichname von Menschen gesalbt, wie *Il.* XVIII, 350. XXIV, 582, so geschiehet es mit Oel: wenn aber von den Göttern, wie *Il.* XVI, 670, mit Ambrosia. Hektor's entseelter Leib wird von der Aphrodite mit ambrosischem rosenfarbigem Oel bestrichen, damit er keinen Schaden leide durch des grollenden Feindes schmähliches Schleifen: *Il.* XXIII, 186. Vgl. Athen. XV, 11, p. 688, e. *Il.* XIX, 38 wird dem Patroklos von der Thetis Ambrosia und Nektar in die Nase geträufelt, damit sein Leib unversehrt bleibe. Auch dem lebenden Achilleus, welcher keine Speise genossen, wird Nektar und Ambrosia beigebracht, um ihm Stärke und Dauer zu verleihen: *Il.* XIX, 347. — Den Rossen wird nach dem Bade das ὑγρὸν ἔλαιον über die Haare gegossen: *Il.* XXIII, 281. Denn Homer kannte noch nicht, was Platon Protagoras c. 61, p. 334, a. b. behauptet: ἐπεὶ καὶ τὸ ἔλαιον τοῖς μὲν φυτοῖς ἅπασιν ἐστὶν πάγκακον, καὶ ταῖς θριξὶ πολεμιώτατον ταῖς τῶν ἄλλων ζώων, πλὴν ταῖς τοῦ ἀνθρώπου· ταῖς δὲ τοῦ ἀνθρώπου ἀρωγὸν καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι.

Tadelhaft sind daher die Darstellungen des Kallimach. *Pall. Lavacr.* 29. 30. ἄρσεν-ἔλαιον, ᾧ *Κάστωρ*, ᾧ καὶ χρίεται Ἡρακλῆς: und des Lukan. Phars. IV, 613 von dem Hercules: *perfudit membra liquore Hospes, Olympiacae servato more palaestrae:* und des Statius *Theb. VI*, 844: *postquam oleo gavisa cutis, petit aequor uterque,* von dem Tydeus und Agylleus. Virg. *Aen. III*, 281 *sqq. Exercent patrias oleo labente palaestras nudati socii:* Ovid. *Met. IX*, 32 ff. Auch Aristot. *de mirab. auscult. p.* 203 (Stereot.) erzählt von den Argonautenfahrern, dass sie auf der Insel Aithalia im tyrrhenischen Meere στλεγγίσματα bewirkt haben, ὧν ἐποιοῦντο ἀλειφόμενοι. Allein die Erzählungen der θαυμάσια ἀκούσματα haben wenig Gewicht. Quint. Smyrnäus hat seinem Homer treu die Einölung weggelassen (IV, 215 — 264).

Dichter, welcher nicht selten in unbedeutenden Nebenumständen ausführlich ist, gedenkt in dieser Beziehung nirgends des Oels [5]). Auch Eustathius, welcher den Ringkampf des Aias und Odysseus weitläufig erörtert, übergehet diesen Punct mit Stillschweigen [6]). Das Oel muss daher erst später mit der weiteren Gestaltung und Ausbildung der Gymnastik in Gebrauch gekommen sein. So wie Homer noch nicht die *γυμναστική* als Kunst (eben so wenig als die *γυμνάσια* und *πάλαισταί*) nennt, so musste er natürlich auch noch mit dem Ringeröl unbekannt sein, über dessen Gebrauch und Wirkung Solon bei Lukianos so nachdrücklich redet [7]).

Die gymnastische Beölung und Einreibung war in späterer Zeit, wie schon bemerkt, Sache des Aleiptes. Jedoch sowohl in den Gymnasien als in den öffentlichen Wettkämpfen leisteten sich die Agonisten auch bisweilen einander selbst diese Dienste, wie S. 231 nachgewiesen wurde. Wir sehen diess auch auf einer Vase bei Millingen (*Peint. ant. de vas. pl.* 15), wo zwei Agonisten mit der Stlengis einander behülflich zu sein scheinen. S. hier Fig. 82. Dass beides sorgfältig geschah, musste jedem wün-

5) Il. XXIII, 789 nach beendigtem Ringkampfe: *καὶ ῥ' ἀπομορξαμένω κονίην, δύσαντο χιτῶνας*: also kein Oel hier. Eustath. hiezu p. 1327, 28. *ἀλλ' ἰδοὺ ἐνταῦθα οἱ ἥρωες ἀπομόρξαντο, ταὐτὸν δὲ εἰπεῖν, ἀπψήσαντο κονίην, ἢ ἠμύσθησαν*. Also auch hier kein Wort vom Oele.

6) Zu Il. *ψ'*, p. 1325, 50 — 1327, 39.

7) Galen. *πότερον ἰατρ. ἢ γυμν.* c. 33. Vgl. P. Faber. *Agonistic. I*, 2, p. 1793. Wenn aber Aelian, *v. h. III*, 38 von den Athenäern der ältesten Zeit angibt: *καὶ ἀγῶνα τὸν διὰ τῶν σωμάτων πρῶτοι ἐπενόησαν καὶ ἀπεδύσαντο καὶ ἠλείψαντο*, so gehört das Letztere zur eigenthümlichen Fabelei des Aelian. Thukyd. I, 6, welcher von den Lakedämoniern: *ἐγυμνώθησάν τε πρῶτοι, καὶ ἐς τὸ φανερὸν ἀποδύντες, ἅλπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείψαντο*, würde diese Ehre den Athenäern eben so wenig als Platon (Staat V, 452, *d. e.*), welcher dieselbe den Kretern und Lakedämoniern zuerkennt, entzogen haben. Auch gedenkt Pausanias I, 39, 3, wo er den Theseus als Begründer des kunstgerechten Ringens nennt, weder der Nacktheit noch der Einölung, obwohl erstere auch hier sehr früh eintreten mochte. Ueber Solon's Worte Luk. An. §. 24. 28. *Cf.* Abschn. III, 8. Achäos bei Athen. X, 6, p. 414, *d.* Kallimach. *Pall. Lav.* 29. *ἄρσεν ἔλαιον*. Seneca ep. 89. *luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam.*

schenswerth sein, so wie das Bestreuen mit Staub oder Sand, um den Antagonist desto kräftiger fassen zu können [6]).

[6]) Lukian. Anach. §. 1. 2. 24. 28. Plutarch. *de util. ex inimic. cap.* c. 6. *De tuend. val.* c. 15. *Pompeius* c. 53. Stat. *Theb. VI*, 846. Nach der Einölung und Einreibung scheint man auch bisweilen im Gefühl erhöheter Spannkraft schon vor dem Beginn des Kampfes mancherlei Manöver gemacht zu haben: Lukian. *Lexiph.* §. 6. εἶτα συντριβέντες καὶ ἀλλήλους κατανωτισάμενοι καὶ ἐμπαίξαντες τῷ γυμνασίῳ. *Cf.* oben Abschn. III, 8. u. 2. — Wunderbar lautet die Angabe des J. Chrysost. *Homil. de statuis I*, §. 8, (p. 14.): „καθάπερ γὰρ ἐπὶ τῶν ἔξωθεν ἀγώνων οἱ σφριγῶντες τὰ σώματα καὶ εὐεκτοῦντες τῶν ἀθλητῶν οὐχ οὕτω φαίνονται, ἐπειδὰν τὸ διάβροχον ἐλαίῳ πάντοθεν ἱμάτιον ἐσθῆτι περιβεβλημένοι, ἀλλ' ὅταν αὐτοὶ ῥίψαντες γυμνοὶ πρὸς τὰ σκάμματα ἔλθωσιν, τότε μάλιστα τοὺς θεατὰς τῇ τῶν μελῶν ἀναλογίᾳ πάντοθεν ἐκπλήττουσιν, οὐδενὸς αὐτὴν ἐπισκιάσαι δυναμένου λοιπόν. — ἐπειδὴ δὲ αὐτὴν καθάπερ ἱμάτιον ἀποδυσάμενος ἡ ἀθλητὴς ἐῤῥίψε, κ. τ. λ.“ Es scheint demnach zur Zeit des Chrysostomos eine neue Art der Beölung eingeführt worden zu sein, so dass statt der früheren Einreibung durch den Aleiptes nun ein mit Oel getränktes Gewand angelegt, eine Zeit lang am Leibe behalten, und wenn der Kampf beginnen sollte, abgelegt wurde. J. Chrysostomos lebte, wie schon bemerkt, zu Antiochia als Presbyter und entnahm daher alle seine gymnastischen und agonistischen Gleichnisse von der Anschauung der Olympien zu Antiochia. In diesen mochten manche Gebräuche herrschen, welche späteren Ursprungs waren, und in den grossen Olympien nicht Statt gefunden haben. Vielleicht lässt sich eine Erklärung aus Aristot. *Probl.* XXXVIII, 8 entnehmen: διὰ τί οἱ μὲν ἐν ἱματίῳ δρόμοι, καὶ ἡ τοῦ ἐλαίου εἰς ἱμάτιον χρῖσις εὔχρους ποιεῖ. — ἄμφω δὲ ταὐτὸν ποιεῖ, ἡ ἐν τῷ ἱματίῳ ἰδίως, καὶ ἡ εἰς τὸ ἱμάτιον ἄλειψις κ. τ. λ. Auch bei Liban. ὑπὲρ τῶν ἀρχ. p. 367, *t. III*, Reisk. mögen sich folgende Worte hierauf beziehen: ἐντεῦθεν ἤδη τις ἀθλητὴς μακρὰ βαίνων καὶ διάβροχος ἐλαίῳ τῆς ἐσχάτης ὑποδύσεως, ἀναβεβλημένος ἱμάτιον ἐν αὐτοῖς τούτοις τῆς ἀνδρείας ἐσθήμασι τὰ γυναικῶν ἔδοξε ποιεῖν κ. τ. λ. Vielleicht kann auch der nackte Mann mit einem Mantel über den Schultern auf einem Carneol (Lippert *Dactylioth. II*, *n.* 910, S. 238), welchen man für einen Pankratiasten hält, hieher gezogen werden. Vgl. Visconti *M. P. Cl. t. V*, *tab.* 35. Auch auf Vasen finden wir einen Mantel: Millin *Peint. de vas. antiq. vol. I*, p. 16. *Le second groupe nous fait voir des jeunes gens vêtus d' un ample manteau, et tenant le strigile qui sert dans les bains. Entre eux est le gymnaste dont ils reçoivent des leçons sur la manière dont ils doivent s' oindre d' huile, se frotter avec le strigile, et enfin sur tout ce qui est relatif à la lutte.* Vgl. *vol. II*, *pl. 23. Descr. p. 37*, *pl. 45. Descr. p. 67.* Andere Mantelfiguren auf Vasen (worüber Böttiger Vasengemälde I, 2, S. 47 ff.) gehören nicht hieher. Zwei sich

Ringer, Pentathlen, Pankratiasten, auch wohl Faustkämpfer und Athleten *ex professo* überhaupt, so wie der Gymnastik obliegende Epheben trugen kurz geschornes Haar, daher auch in der Kunst ein anliegendes wenig gekraustes Lockenhaar gymnastische oder athletische Figuren vorstellt [9]).

Die Art und Weise der Loosung der Ringer wie der Faustkämpfer und Pankratiasten in den öffentlichen Spielen, vorzüglich in den Olympien ist bereits an einer anderen Stelle ausführlich entwickelt worden [10]).

Bei den Argeiern wurde an dem zur Ehre des Zeus Sthenios gefeierten Sthenien-Feste der Ringkampf mit Flötenmusik aufgeführt [11]).

§. 16.

Wenn nun der Kampf eines Ringer-Paares beginnen sollte, so suchte der geübte *παλαιστής* zunächst eine günstige Stellung zu nehmen und festen Fuss zu fassen. Er stand mit ausgespreiteten Füssen, den rechten vornhin, ein wenig gebogen, legte die Arme aus, zog Hals und Haupt in die Schultern zurück, wölbte gleichsam den Oberleib, Rücken, Schultern und Nacken (*γνρώσας*), reckte und schmälerte dadurch den Unter-

salbende Athleten, treffliche Figuren, auf Gemmen s. bei Bracci *Comment. de ant. sculpt. vol. I, tab.* 51. 52. Palmer. bemerkt zu Hesych. *v. Ἐνδρομίδες, ὑποδήματα, t. I*, p. 1225: „*At Juvenalis Sat. III*, v. 106 *et Mart. IV*, 19 *Endromidem in singulari usurpant pro veste villosa et calefactoria, quae post cursum, palaestram et alia exercitia injiciebatur athletis, ne refrigerarentur.*“ *Cf. Salmas. ad Tertull. de Pall.* p. 272 (310.) *Schr.* und Bürette *de la Course des Anciens* p. 421, *Mem. de l' acad. d. inscr. t. IV.* — Auf einer Inschrift der Stadt Strotonikeia in Karien (aus der Zeit der Antonine) reicht der Gymnasiarch *ἐλαιον*, welches Böckh mit Chandler durch *mollissimum oleum* erklärt: Böckh *corp. inscr.* n. 2719 *not. vol. II*, p. 486. Hesych. *v. Ἐλαιστῷ. λείῳ* beziehet sich jedesfalls hierauf, und mit Recht verwirft Böckh die Correctur von Schneider *l. c.*

9) Euripid. Bacch. 448. Philostrat. *Im. II*, 32. Lukian. *dial. mer. V*, 3. O. Müller Archäol. §. 330, S. 452. 453. (2. Ausg.) So finden wir besonders die gymnastischen Figuren auf Vasen und Gemmen. Ueber die Pankratiasten vgl. unten §. 41, Anm. 5.

10) Olympia I, §. 13, S. 109 ff.

11) Plutarch. *de mus.* c. 28. O. Müller Dor. II, 338.

leib, gab sich gleichsam Wespengestalt (σφηκώσας), fasste immer nach dem Gegner hinblickend alle Bewegungen desselben scharf ins Auge, und übte nun auf doppelte Weise, angreifend und abwehrend, seine Kunst [1]). Der ringfertige Agonist strebte besonnen und arglistig dem Gegner jede Blösse (λαβή) abzulauern, um ihn vortheilhaft zu fassen und wo möglich niederzustrecken, ohne selbst Blössen zu geben [2]). Hier hatte nun schulgerechte Fertigkeit ihre Aufgabe zu lösen, und hier sah man die mannichfachsten Bewegungen, Griffe und Kunstgriffe ausführen. Kein anderer Agonist bedurfte solcher Geschmeidigkeit aller Glieder des Leibes als der Ringer und, soweit der Ringkampf einen Theil des Pankrations und des Pentathlons ausmachte, natürlich auch der mit ihm verwandte Pankratiast und Pentathlos [3]). Traten zwei wohlgeübte Agonisten von gleicher Stärke und Gewandtheit einander gegenüber, so währte es oft lange, ehe sich beide wechselseitig erfassen und umschlingen konnten [4]). Und war dies endlich geschehen, so

1) Treffend zeichnet die Stellung eines sich zum Kampfe anschickenden Ringers Heliodor. *Aeth. X*, p. 235, *ed. Bas. 1534.* Auch Statius *Theb. VI*, 831—900 gibt ein sehr geschmücktes Gemälde von zwei gewaltigen Ringern, dem Tydeus und Agylleus. *Cf.* Lukan. *bell. civil. IV*, 612 *sqq.* Ovid. *Met. IX*, 33—61. VI, 206. 207. Q. Smyrnäus IV, 220 *sqq.* Eustath. zu *Il. ψ*, 1325, 62—1327, 16. Xenoph. *Κυνηγετ.* X, 12, *μὴ πολλῷ μείζω διαβάντα ἢ ἐν πάλῃ*, vom Angriff des Jägers auf den Eber. Die oben bezeichnete Haltung veranschaulicht besonders ein Agonist auf einer Vase (Tischb. *anc. vas. IV*, 44. S. hier Abbild. Fig. 28.).

2) Daher bei Plutarch. *symp. II*, 4 die *πάλη* als *τεχνικώτατον καὶ πανουργότατον τῶν ἀθλημάτων* genannt wird. Aristid. *pro quattuorv.* p. 131. (p. 413. *ed. Cant.*): *ὁρῶμεν δὲ δήπου καὶ τοὺς παλαιστὰς οὐκ εἰς τὰ ἀντιπάλων ἰσχυρὰ συγκαθιέντας, οὐδ' ἐξεπίτηδες καθ' ἑαυτῶν παρέχοντας λαβάς, ἀλλ' ἀπὸ τούτων μὲν ὡς οἷόν τε μάλιστα ἀποχοροῦντας, τοῖς δὲ αὐτῶν πλεονεκτήμασι χρῆσθαι πειρωμένους, καὶ τὴν νίκην ἀπὸ τούτων διώκοντας.* Vgl. die Anspielungen bei Aristophan. Ritt. 271 f. Aeschyl. Agamemn. v. 63. 64. J. Chrysostom. Katech. II, 3. *hom.* 21. *ad pop. Antioch.* p. 242. *ἐν χειρῶν συμπλοκαῖς ὄντων ἡμῖν τῶν παλαισμάτων.* Vgl. Schol. *Ven.* (*Bekk.*) zu *Il.* XXIII, 721.

3) Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 388. *t. III.* Reiske: *παραλαβὼν δὲ αὐτὸν ὁ παιδοτρίβης εἰς πλείους καὶ θαυμασιωτέρας καμπὰς ἢ τὸν παλαιστήν, περιάξει τὴν ψυχαλήν, ἀνάγων ὑπὲρ τῶν νώτων τὸ πόδε, κ. τ. λ.*

4) Winckelmann beschreibt zwei Ringer (*Mus. Hercul.* tav. 58. 59) Werke Bd. V, S. 143 also: „Zween junge unbekleidete Ringer,

standen oft beide lange wie eingewurzelt, bevor der eine den anderen von der Stelle zu bewegen vermochte [5]). — Hiebei sollte jede Wendung anständig, jede Bewegung geschickt und jeder Griff kunst- und regelrecht sein [6]). Schlagen durfte hiebei nicht Statt finden, das Stossen (ὠθισμός) aber, welches Neuere dem Ringkampfe auch abgesprochen haben, wird ihm

ebenfalls in Lebensgrösse, die einander gegenüber stehen, und mit ausgestreckten Armen im Begriffe sind, sich am vortheilhaftesten zu fassen." Ein Vasengemälde stellt drei Ringer in dieser Situation dar (*Collect. of engrav. fr. anc. vas. vol. I, pl.* 55. v. Hamilton, gez. v. Tischb.). Sie strecken die Arme aus mit geschlossenen, beinahe zur Faust zusammengelegten Fingern, so dass man sie für Faustkämpfer halten könnte. Diese Haltung mochte beliebt sein, weil so die Hand zum Erfassen immer bereit selbst weniger erfasst werden kann. Man könnte sie auch für ἀκροχειριζόμενοι nehmen. Allein in diesem Falle würde wenigstens eine von den sechs Händen eine andere erfasst haben. Man könnte auch in einem derselben einen Gymnastes finden, welcher den beiden übrigen Unterricht ertheilt, da zum eigentlichen Wettkampfe nur zwei Ringer zugleich auftreten konnten. S. d. Abbildung Fig. 27. Ein anderes Vasengemälde zeigt uns zwei Ringer mit ausgelegten Armen, welche sich zu erfassen streben, deren Hände nicht zusammengelegt erscheinen. (*Tischb. anc. vas. IV,* 44.) S. Abbild. Fig. 28. Zwei Knaben im Begriff den Ringkampf zu beginnen auf einer Gemme in d. *Galerie de Florence vol. II, libr.* 15, *tab.* I. S. hier Fig. 29. Pan und Amor im Ringkampfe begriffen auf einem herculanischen Gemälde (*G. Chr. Kilian Pitt. antich. d' Ercolano T. II, tab.* 13). Amorn im Ringkampfe sieht man auf geschnittenen Steinen *Museum de Florence Tom. II, pl.* 36, 3. 4. 37 (und im *Mon. du Mus. Nap. Tom. IV, pl.* 31). Knabenringer *Tom. VIII,* 61, *fig.* 2. *tab.* 62, *fig.* 1.

[5]) Vgl. *Il.* XXIII, 711 ff. Statius *Theb. VI,* 859. Man zerbrach bisweilen dem Gegner die Finger, um sich den Händen desselben zu entwinden: *cf.* v. 860. Pollux III, 149: οἱ δὲ παλαισταὶ βαρεῖς, στάσιμοι, μόνεμοι, ὦμίαι, ἀντερειδόμενοι, συμπλεκόμενοι. Vgl. die komischen Anspielungen und Metaphern bei Lukian. *Luc. sive Asin.* §. 8–10.

[6]) Cicero *orat.* c. 68. *Ut enim athletas, nec multo secus gladiatores videmus nihil nec vitando facere caute, nec petendo vehementer, in quo non motus hic habeat palaestram quandam, ut, quidquid in his rebus fiat utiliter ad pugnam, idem ad aspectum etiam sit venustum: sic oratio nec plagam gravem facit, nisi petitio fuit apta, nec satis recte declinat impetum, nisi etiam in cedendo, quid deceat, intelligit. Itaque qualis eorum motus, quos ἀπαλαίστους Graeci vocant, etc.* Vgl. Lukian. Anach. §. 24.

von den Alten mehrmals beigelegt [7]). Ueberhaupt gab es hierüber gesetzliche Bestimmungen, was erlaubt, was anständig und schön, und was es nicht war [8]). Natürlich waltete auch sowohl in den Palästren und Gymnasien als auf den Schauplätzen der Agonistik die hellenische Aesthetik, so weit sie anwendbar war. Daher fesselten auch die Ringer ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit der Zuschauer [9]). Pausanias bezeichnet den Kratinos aus dem achäischen Aigeira als den schönsten Ringer seiner Zeit, welcher diese Uebung mit der grössten Kunst getrieben habe [10]). — Abgesehen vom Pankration hatten in keiner anderen Kampfart Schlauheit und List einen so weiten Spielraum als hier [11]). Man täuschte oft den Gegner durch

7) Plut. *Symp. II*, 5, 2. *ὠθισμοῖς χρῆσθαι.* — *πάλη δὲ συμπλοκῆς καὶ ὠθισμοῦ.* Luk. Anach. §. 1 und 24, *ὠθισμοί* und *ὠθεῖν.* — *ὠθοῦσί τε ἀλλήλους — ἀνωθῶν κάτω ἐς τὸν πηλόν.* — Alles dieses vom Ringkampfe.

8) Plat. Ges. VIII, 834, a. h. *ἃ δὲ τὸν μὴ παθόντα ἢ μὴ ποιήσαντα δεῖ νικᾶν, καὶ εἰς ὁπόσα, καθάπερ νῦν ἐν τῇ πάλῃ διενομοθετήσαντο οἱ περὶ τὴν πάλην αὐτήν, τί τοῦ καλῶς παλαίοντος ἔργον καὶ μὴ καλῶς κ. τ. λ.* Obwohl hier *πάλη* auch die oben entwickelte weitere Bedeutung zulässt, so ist doch das Ringen hier vorzugsweise mit inbegriffen. Aelian. *var. hist. XI*, 1. *Ὅτι Ὁρίκαδμος πάλης ἐγένετο νομοθέτης, καθ' ἑαυτὸν ἐπινοήσας τὸν Σικελὸν τρόπον καλούμενον παλαίειν.* König zu dieser Stelle wollte für Ὁρίκαδμος lesen Ὀνόμαστος, von welchen African. (bei Eus. *Chr. p. I*, p. 285. *ed. Ancyr. Ven. 1818*): *εἰκοστῇ τρίτῃ προσετέθη πυγμή, καὶ Ὀνόμαστος Σμυρναῖος ἐνίκα, ὁ καὶ τῇ πυγμῇ νόμους θέμενος.* Allein diese Emendation ist unzulässig. Onomastos war Smyrnäer, Orikadmos Sicilier; dieser hatte es mit dem Ringen, jener mit dem Faustkampfe zu thun. Weder Pausan. noch African. gedenken der *πάλη* des Onomastos; und gegen den Orikadmos hat man nichts einzuwenden, als dass er uns unbekannt ist, wie so mancher andere Mann der alten Welt. Dass der *Σικελὸς τρόπος* ein besonderes Ringerschema war, ist leicht zu glauben. Vgl. unten, u. Paus. V, 8, 3. Im Allgemeinen Faber *Agon. III*, 8, p. 2143. *l. c.* Cors. *d. ag.* p. 135. Bürette *Hist. d. athl. III*, p. 362. *l. c.*

9) Plut. *Symp. II*, 4. Anthol. Plan. I, 2, II, p. 635 Jacobs: *παλαισμοσύνης δεξιὸν ἡνίοχον, κάλλιστον μὲν ἰδεῖν, ἀθλεῖν δ' οὐ χείρονα μορφῆς.*

10) Pausan. VI, 3, 3. Vgl. oben Abschn. III, §. 7, Anm. 12.

11) Xen. Cyrop. I, 6, 32. *ὥςπερ καὶ ἐν πάλῃ φασὶν τοὺς Ἕλληνας δικάσειν ἐξαπατᾶν, καὶ γυμνάζειν δὲ τοὺς παῖδας πρὸς ἀλλήλους τοῦτο δύνασθαι ποιεῖν. Cf.* Pind. *Ol.* IX, 98. 99. B. Dazu d. Schol. p. 227. B.

trügerische Stellung und Bewegung, als wolle man den Angriff hierhin richten, während man in rascher Wendung dort einen anderen Theil erfasste, welchen der Gegner entblösst hatte, um jenen zu decken, auf welchen der Antagonist loszugehen schien [12]). Schlauheit waltete auch schon im heroischen Ringkampfe [13]). So berückt Odysseus den stärkeren Aias, stösst von hinten die Kniekehlen und löst dem Heros die Glieder (ὑπέλυσε δὲ γυῖα), so dass er niederstürzt [14]). Hierin bewährte sich wahrscheinlich das später weiter ausgebildete ὑποσκελίζειν, ein Bein stellen, ein Bein unterschlagen oder wegziehen, wohl eins der interessantesten Ringer-Schemata, welches in späterer Zeit auf verschiedene Weise ausgeführt werden mochte [15]). Ein anderes verwandtes Schema bestand darin, den Fuss des Antagonisten mit der Hand zu erfassen und jenen so zum Fallen zu bringen. Dieses veranschaulichen zwei Va-

12) Pausan. I, 39, 3 schon vom Theseus: κατεπάλαισεν αὐτὸν σοφίᾳ τὸ πλέον. Heliodor. *Aeth. X*, p. 235: ἐμπειρίᾳ τὴν ἄγροικον ἰσχὺν κατασοφίσασθαι. Stat. *Theb. VI*, 873: „*instat agens Tydeus ictumque in colla minatus crura subit.*“ Ein Ringer durfte daher keineswegs schon durch Alter oder andere Ursachen steif (σκληρὸς) geworden, sondern musste noch am ganzen Leibe biegsam und elastisch (ὑγρὸς) sein. Plat. Theät. c. 16, p. 162, a: οἶμαι ὑμᾶς πείσειν, ἐμὲ μὲν ἐᾶν θεᾶσθαι, καὶ μὴ ἕλκειν πρὸς τὸ γυμνάσιον, σκληρὸν ἤδη ὄντα, τῷ δὲ τὴ νεωτέρῳ τε καὶ ὑγροτέρῳ ὄντι προςπαλαίειν. Das προςπαλαίειν braucht Platon auch *symp.* p. 217, b.

13) Vgl. im Allgemeinen Bürette *de la Lutte des Anc.* p. 329. *l. c.*

14) *Il.* XXIII, 725 *sqq.* Eustath. 1327, 8. R. πρῶτος δέ, φασιν, Κερκυὼν εὗρε τὴν τοιαύτην παλαιστικὴν μηχανήν, καὶ καλεῖται ἰγνύων ἀφαίρεσις (ὑφαίρεσις), καὶ οὕτω μὲν αὐτοῖς ἡ πρώτη πάλη φράζεται. ἡ δὲ δευτέρα οὕτως. εἰς ὕψος μὲν ἆραι Ὀδυσσεὺς τὸν Αἴαντα οὐ δύναται διὰ τὸ βάρος· τάχα δὲ οὐδὲ βούλεται, ἵνα μὴ πάθῃ ὅπερ ἐποίησεν. ἄρας δὲ ὀλίγον καὶ ὅσον τῆς στάσεως παρασαλεῦσαι τῷ δεξιῷ γόνατι περιτρίβει τὸ ἀριστερὸν σκέλος. καὶ πίπτουσιν πλάγιοι, ἢ ἄκοντος Ὀδυσσέως τοῦτο παθόντος, ἢ ἐντάσει τοῦ βάρους συναποκυλίσαντος ἑαυτῷ τὸν Αἴαντα. τοῦτο δὲ τὸ σχῆμα τῆς πάλης οἱ μὲν μεταπλασμόν, οἱ δὲ παρακαταγωγὴν ὀνομάζουσι. Der Darstellung des Homer folgt Q. Smyrn. IV, 230 ff. Senec. *ep.* 13. *Ille, qui supplantatus adversarium toto tulit corpore.* Plaut. Pseud. V, 1242: *pedes captat primum, luctator dolosu 'est.* Vgl. Luk. Anach. §. 1.

15) Vgl. Pollux III, 30. Galen. *de val. tuend. II*, 2. Lukian. Anach. §. 24. ὑποσκελίσας. Plut. *Fragm.* 34, 29.

seugemälde, welche man jedoch mit gleichem Rechte auch au das Pankration beziehen kann, in verschiedener Weise (*Monum. d. Instit. II, pl. 21, fig. 10, b.* und *pl. 22, fig. 8, b*) Auf der ersteren Vase erfasst ein Agonist den unteren Fus des Gegners mit der rechten Hand und hält ihn bis zur Mitt seines Leibes erhoben fest, während er mit dem linken untergeleg ten Arme den Schenkel desselben Fusses hebt und dadurch de Gegner aus dem Gleichgewichte bringt, wodurch der Fall des selben auf den Rücken nothwendig erfolgen muss (s. hier Fig 39). Auf der zweiten Vase hebt der Agonist den Fuss de Gegners in die Höhe und hält ihn mit der linken Hand in de Mitte unter dem Knie fest, während beide den rechten Arm wie zum Ausschlagen bewegen, was nur dem Pankration an gehörte (s. Abbild. Fig. 40). Aehnlich finden wir diess au einer Münze, wo jedoch der so am Fusse ergriffene Antagonis seinen Gegner mit beiden Armen am Leibe packt und ihn, fall er stürzt, mit zu Boden zu ziehen drohet (Hunter *Num. vet. Tab. VII, n.* 19)., S. hier Fig. 38. Auch suchte man sich selten durch auffallende, rasch ausgeführte Kunstgriffe ähnlicher Art die Bewunderung der Zuschauer auf sich zu ziehen und ihren Beifall zu gewinnen [16]). — Das gewöhnlichste der hieher gehörigen Schemata mochte es wohl sein, wenn der Agonist den einen Fuss um den Schenkel des Gegners schlang und dadurch den Fall desselben zu bewirken suchte. Ein Beispiel dieser Art bietet uns die berühmte Ringergruppe zu Florenz dar (*Galerie de Flor. vol. II, t.* 15, 4.), von welcher wir hier Abbildungen von zwei verschiedenen Seiten geben (die zweite aus *Mus. de Flor. p. Dew. T. III, t.* 63). S. hier Fig. 30 31. Winckelmann hat diese Agonisten bekanntlich für Söhne der Niobe gehalten, weil sie an demselben Orte und zu gleicher

16) Greg. Naz. *serm. ad Eun. init.* p. 195. *Καθάπερ ἐν τοῖς θεάτροις οἱ τὰ παλαίσματα δημοσιεύοντες, καὶ τῶν παλαισμάτων οὐχ ὅσα πρὸς νίκην φέρει κατὰ νόμους ἀθλήσεως, ἀλλ' ὅσα τὴν ὄψιν κλέπτει τῶν ἀμαθῶν τὰ τοιαῦτα καὶ συναρπάζει τὴν ἐπαινετήν.* Aehnliches Verfahren liebten bekanntlich die römischen Gladiatoren. Dass die Zuschauer oft mit lauter Stimme den Ringenden zuriefen, bezeugt Lukian. Anach. §. 16. *ὡς μὴ ἐνοχλοῖεν ἡμῖν ἐπικεκραγότες τοῖς παλαίουσι.* Diess nur im Gymnasion; wie viel mehr wohl auf den Schauplätzen der grossen Festspiele. Vgl. Olympia I, §. 20, S. 122 f. Anm.

zeit als die übrigen Statuen von dieser Familie gefunden wurden [17]). Nach mythischer Darstellung waren sie im Ringkampfe begriffen, als sie durch Apollon's Pfeile getödtet wurden [18]). — Andere Schemata werden uns von den Alten durch verschiedene Bezeichnungen angedeutet, aus welchen wir nicht immer einen bestimmten Begriff oder eine bildliche Anschauung gewinnen können. Allein wir ersehen daraus doch, dass der Ringkampf in den mannichfachsten Modificationen ausgeführt wurde, für welche die Sprache technische Formen ermittelte und feststellte. — Ein Hauptmanöver der Ringer, zu welchem es wohl oft gleich im Anfange des Kampfes kommen mochte, finden wir durch das Wort *δράσσειν* bezeichnet, jedenfalls ein wechselseitiges Erfassen der Arme, welches wir auf vielen antiken Bildwerken, besonders auf Vasen, Gemmen und Münzen in verschiedenen Formen veranschaulicht finden [19]). Plutarch bezeichnet verschiedene Angriffe, Stellungen und Manöver der Ringenden durch *ἐμβολαί*, *παρεμβολαί*, *συστάσεις*, *παραθέσεις*, deren Art und Wesen wir uns wohl im Allgemeinen vorstellen, aber nicht im Einzelnen durch klare und bestimmte Begriffe analysiren können [20]). Lukianos führt als besondere Schemata

[17]) Vgl. *Ang. Fabroni diss. sulle statue appart. alla favola de Niobe, Firenze 1779. fol.* und *Montfauc. Diar. Ital.* p. 139.

[18]) Wir müssen unten §. 41, Anm. 3 auf diese Gruppe zurückkommen, da Winckelmann in ihr ein Pankratiasten-Symplegma gefunden hat.

[19]) Ganz besonders im *Mus. Blacas I*, 2, wo zwei gewaltige, durch Corpulenz ausgezeichnete Ringerpaare in solcher Stellung gefunden worden. S. hier Abbild. Fig. 33 und 34. So auf pisidischen und pamphylischen Münzen bei Mionnet *Descr. d. med. ant. Grecq. et Rom. T. VII, pl.* 5 und 57. *n.* 3 und 6, und Hunter *Num. vet. Tab.* 48, 26. S. hier Abbild. Fig. 36. 37. Aehnlich eine Gruppe bei Visconti *M. P. Cl. vol. V*, p. 37. S. hier Abbild. Fig. 43. So scheinen sich zwei Agonisten zu diesem Schema anzuschicken in d. *Bronz. d. Ercol. VI*, 58. 59, Kil., und in d. *Antiq. d' Hercul. p. Piranesi T. V, pl.* 30, welche Figuren man ihrer Haltung nach leicht auch als Diskoswerfer betrachten könnte, welche dem eben abgeworfenen Diskos mit gespannter Aufmerksamkeit nachschauen. S. hier Fig. 35, womit der Diskobolos Fig. 51 zu vergleichen ist. Als Ringerschema wird das *δράσσειν* von Pollux III, 155 aufgeführt.

[20]) *Symp. II*, 4. Die beiden ersteren Ausdrücke auf ein *ἐμβάλλειν* hindeutend mögen sich auf offensive Operationen der Arme be-

im Ringen die ὠθισμοί, περιπλοκαί und λυγισμοί auf, wörtlich genommen, Stossen, Umschlingungen, Drehen und Beugen der Glieder (λυγίζειν), also allgemeine und vielumfassende Begriffe, in deren Bereich viele und verschiedenartige Acte zu ziehen sein würden, wenn uns einer der hellenischen Gymnasten, welche hierüber geschrieben, ein vollständiges Verzeichniss aller Turnweisen im Ringkampfe hinterlassen hätte, oder wenn überhaupt das Wichtigste aus der Litteratur der Alten über Gymnastik und Agonistik auf uns gekommen wäre [21]). He-

ziehen, während die beiden letzteren besondere Stellungen zu den Antagonisten bezeichnen. Plut. *l. c.* μόνους δὲ τοὺς παλαιστὰς ὁρῶμεν ἀλλήλους ἀγκαλιζομένους καὶ περιλαμβάνοντας· καὶ τὰ πλεῖστα τῶν ἀγωνισμάτων ἐμβολαί, παρεμβολαί, συστάσεις, παραθέσεις, συνάγουσιν αὐτοὺς καὶ ἀναμιγνύουσιν ἀλλήλοις. Aus den letzten Worten lässt sich vermuthen, dass in solchen Kampfweisen begriffene Ringer mehr oder weniger Symplegmata bildeten. Die παρεμβολή bezeichnet auch Lukian. *Ocyp.* v. 60 als listigen Ringerstreich: οὐκοῦν παλαίων ὡς θᾶττον παρεμβολὴν βαλεῖν ἐπλήγην. Die συστάσις mag dasselbe oder etwas Aehnliches bezeichnen, was Ovid. *Met. IX*, 45 im Ringen des Herakles mit dem Achelous durch *cum pede pes junctus etc.* andeutet. Eine gute Darstellung solcher Wendungen und Manöver gibt Statius *Theb. VI*, 885 ff., welcher wenigstens den Ringkampf seiner Zeit hier veranschaulichen konnte:

Nec mora, cum vinclis onerique elapsus
Circuit errantem, et tergo nec opinus inhaeret.
Mox latus et firmo celer implicat ilia nexu.
Poplitibus genua inde premens evadere nodos
Necquicquam, et lateri dextram insertare parantem
Improbus, horrendum visu ac mirabile pondus
Sustulit, etc.

21) Lukian. Anach. §. 24. Er fügt hinzu: καὶ ἄγχεσθαι δύνασθαι καὶ ἐς ὕψος ἀναβαστάσαι τὸν ἀντίπαλον. Vgl. §. 11. und Lexiph. §. 5. Pollux III, 153 führt eine Reihe von gymnastischen Ausdrücken auf: ἄγχειν, στρέφειν, ἀπάγειν, λυγίζειν, ἀγκονίζειν, ἀγκυρίζειν, ἀνατρέπειν δράσσειν, ἀποσκελίζειν, καὶ πλαγιάζειν δὲ, καὶ κλιμακίζειν, παλαισμάτων ὀνόματα. Ferner σχῆμα παλαίσματος τὸ πέρδειν. *Cf.* Liban. *Or. et decl.* ἐκφρ. Ἡρακλ. καὶ Ἀντ. p. 1085. *T. IV.* Reiske. African. bei Euseb. χρον. Ἑλλ. ὁλ. p. 41. Scal. nennt den Eleier Aristodemos als einen Ringer, dessen Mitte des Leibes kein Agonist zu erfassen vermochte. Vgl. Olympia Verz. S. 251. Als ein Schema der περιπλοκαί können wir das Gemälde einer panathen. Vase in d. *Monum. d. Inst. d. corr. arch. II*, 22, *fig.* 5, b. betrachten. S. hier Abbild. Fig. 41. Ueber die Ringer auf panathen. Vasen überhaupt *Annal. dell' Inst.*

sychius redet von einer συναφή und κατοχή der Athleten, welche Bezeichnungen sich nur auf den Ringkampf beziehen können [22]). Das ἀπάγειν soll wahrscheinlich den Act andeuten, wodurch der Antagonist aus seiner Stellung gebracht, seit- oder vorwärts gedrängt wird. Die Ausdrücke ὠθεῖν und ἀνατρέπειν sind leicht zu begreifen. Ein Beispiel des letzteren dürften wir hier in Fig. 39 (aus *Mon. d. Inst. II*, 21, 10, *b.*) finden. Ἄγχειν und ἀποπνίγειν bezeichnen das Erfassen des Halses, das Würgen und Hemmen der Respiration. Arge und gewaltthätige List war es, wenn man den Gegner am Halse ergriff und so lange festhielt, bis er sich für besiegt erklärte. Auch stemmte man ihm wohl den Ellbogen unter das Kinn und hemmte so das Athmen. Ferner versuchte man bisweilen den Hals desselben zwischen beide Schenkel zu bringen, um ihn dann bis zum Ersticken zusammenzupressen, was besonders im liegenden Ringen vorkommen mochte [23]). Auf einer Gemme erblicken wir eine Knaben-Ringergruppe [24]), von denen der eine den Hals des anderen mit den Armen fest umschlungen hält, während der erstere auf dem rechten, der andere auf beiden Knieen ruhet. Daneben stehet rechts eine Preisvase mit der Palme, links ein Pädotribe oder ein Kampfrichter mit dem Stabe.

di corr. II, 2, p. 221 ff. und panathen. Vas. Allg. Enc. III, 10, 300 ff. Ueber die Aufschrift auf solchen Vasen ΤΟΝΑΘΕΝΕΘΕΝΑΘΛΟΝ Ed. Gerhard *Annal. d. Inst. II*, 2, p. 215. 222.

22) Hesych. *v. T. II*, p. 1042. Προςβολή· τῶν ἀθλητῶν ἡ συναφὴ καὶ κατοχὴ καὶ ἡ ὁρμή. Vgl. die Abbildungen bei Visconti *Mus. P. Clem. T. V*, *tab.* 37.

23) Lukian. Anach. §. 1. 31. Stat. *Theb. VI*, 897. Pausan. VIII, 40, 2. Philostr. Sen. *Imag. II*, 6, wo vom Pankration gehandelt wird, welches die ἀλίνδησις oder κύλισις mit dem Ringen gemeinschaftlich hatte. — Vorfallende Verrenkungen und Verletzungen wurden gewöhnlich sehr schnell wieder geheilt, da die hier obwaltende chirurgische Heilkunde gute Gelegenheit hatte, sich auf praktischem Wege für solche Curen besonders auszubilden, und in Anwendung gewisser einfacher Mittel bedeutende Sicherheit zu erlangen.

24) *Galerie de Florence vol. II, livr. 23, tab. 3.* Ueber andere Gemmen dieser Art handelt Winckelmann *Descr. de pierr. grav. V*, p. 456 f. *Flor.* 1760. Auf Pasten Amorn als Ringerpaare: *ibid.* p. 461 f. Vgl. *Cab. de pierr. ant. grav. du cab. de Gorlée T. II*, *pl.* 119. 40.

S. Abbild. Fig. 32. Auf dieses Schema mögen sich die Ausdrücke ἀγκυλίζειν und ἀγκωνίζειν beziehen, obgleich sie auch noch andere Formen des Umschlingens in sich fassen, wie wir solche ebenfalls auf Vasen und Gemmen (*Mon. d. Inst. II, 22, fig. 5, b.* und Caylus *Rec. d' Ant. T. IV, pl. 32, 6.*) wahrnehmen. S. hier Fig. 41. 42. So erblickt man auf einem Carneol zwei Ringer, von denen der eine den anderen beim Halse erfasst hat und ihn niederzuwerfen im Begriff steht [25]). Πλαγιάζειν übte, wer den Gegner in eine schiefe Stellung zu bringen vermochte, wodurch derselbe in seiner offensiven Activität gehemmt wurde und leichter zum Fallen gebracht werden konnte [26]). Die Operationen, welche durch στρέφειν, καταστρέφειν und ἕλκειν bezeichnet werden, gehören ganz vorzüglich in das Gebiet des Ringkampfes [27]). Aristophanes redet metaphorisch von στρεβλοῖσι, παλαίσμασι [28]). Als Metaplasmos (von anderen Parakatagoge genannt) bezeichnet Eustathius das von Homer beschriebene, oben erwähnte Schema im Ringkampfe des Aias und Odysseus [29]). — Andere seltnere Bezeichnungen für besondere Weisen des Ringens sind πέρδειν, μεσοπέρδειν (μεσοφέρδειν, μεσοπέρδην, μεσοφέρδην). Hesychius erklärt μεσοφέρδειν durch μεσολαβεῖν [30]). Die Ausdrücke πτερνίζειν und ἀγκυρίζειν haben

25) Lippert Dactylioth. II, 909, p. 236.

26) Pollux III, 155.

27) Vgl. Pollux *l. c.* Ἕλκειν Il. ψ', 714. Besonders bei Hesiod. ἀσπ. 302. Dazu Heinrich. Plato Parm. p. 216. Heind. Dissen zu Pind. *Nem. IV*, p. 390. Das ἕλκειν veranschaulicht eine Abbildung im *Musée de sculpt. p. Clarac T. II, pl.* 228. *N.* 362. S. hier Abbild. Fig. 26. — Hierauf könnte man auch eine Ringergruppe auf einer Münze von Aspendos beziehen (Hunter *Num. vet. Tab. VII*, 19.), welche wir schon oben in anderer Beziehung erwähnt haben. S. Abbild. Fig. 38. — Auch ὑφέλκειν und συνεφέλκειν finden wir in ähnlicher Beziehung: Lukian. *dial. deor. VII*, 3. προκαλεσάμενος τὸν Ἔρωτα κατεπάλαισεν εὐθύς, οὐκ οἶδ' ὅπως ὑφέλκων τὼ πόδε. Dio Cass. LXXI, 7. ἀλλ' εἴθ' ὑπτίος τις αὐτῶν ἔπεσε, συνεφείλκετο τὸν ἀντίπαλον, καὶ τοῖς ποσὶν ἐς τοὐπίσω ἀνεῤῥίπτει, ὥςπερ ἐν πάλῃ, von einer Schlacht der Römer mit den Jazygen auf dem Eise des Istros.

28) Frösche v. 878.

29) Eustath. *ad* Il. *XXIII*, p. 1327, 8. S. oben Anm. 16.

30) Hesych. s. *vv.* μεσοπέρδην, μεσοφέρδειν. Dazu Alberti *T. II*, p. 578. Pollux *l. c.* Μοχθηρὸν γὰρ τὸ μέσον πέρδειν ἐν τῇ κωμῳδίᾳ.

eine mit ὑποσκελίζειν verwandte Bedeutung und beziehen sich jedenfalls auf ein künstliches Unterschlagen oder Wegziehen der Füsse [31]. — Ganz besonders waren im Ringkampfe die ἅμματα von Wichtigkeit, ein künstliches Umschlingen und Festhalten des Gegners, wodurch seine Kraft und Activität grösstentheils gelähmt wurde [32]. Von solcher Kunst soll schon Herakles im Kampfe mit Antäos Gebrauch gemacht haben [33]. — Das gegenseitige Zusammenrennen mit der Stirn nach Art der Widder (συνα-

σχῆμα παλαίσματος τὸ πέρδειν. Dazu d. *Interpp.* Vgl. Salmas. zu Trebell. Poll. p. 333. A. (p. 380, *t. II.* Hack.). Bürette p. 329. *l. c.* Ueber das durch μεσολαβεῖν, μέσον λαμβάνειν, μέσον αἱρεῖν *etc.* bezeichnete Schema überhaupt Salmas. *Exerc. Plin.* p. 205. und Huschke *in Matth. Misc. phil. T. I*, p. 22.

31) Pollux III, 155. Vgl. Plaut. Pseud. V, 1, 6. Bürette p. 330 f. *l. c.* Ἀγκυρίζειν ist jedoch vielleicht nur verdorbene Lesart oder Verwechselung mit ἀγκυλίζειν.

32) Lukian. *Luc. s. As.* §. 10. ὡς ἅμμα σφίγγε. u. §. 9. ἅμμα κατ' ἰξύος δήσας σύνεχε κ. τ. λ., metaphorische Bezeichnungen aus der Palästra. Eine Gruppe dieser Art gibt eine Gemme bei Caylus *Rec. d'Ant. T. III*, pl. 32, *fig.* 6. S. hier Abbild. *fig.* 42. Hieher gehört vielleicht auch die Bemerkung des Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 394. *T. III*, R. Aristot. Rhet. I, 5. ὁ δὲ (δυνάμενος) θλίβειν καὶ κατέχειν παλαιστικός.

33) Plut. Alkib. c. 2. Schol. zu Plat. Ges. VII, 796. a. τοῦτον οὖν ἀράμενος τὸν Ἀνταῖον μετέωρον ἅμμασι Ἡρακλῆς, κλάσας ἀπέκτεινε. Eine Abbildung, wie Herakles den Antäos vom Boden erhoben und ihn umschlungen hält, gibt ein geschnittener Stein in der *Descr. de pierr. grav. du cab. d'Orleans T. I*, *n.* 84. Vgl. d. *Musée p. Clarac Livr. IX*, *tab.* 802. Auch auf Vasen und Münzen finden wir diesen Ringkampf veranschaulicht: Passeri *Pict. Etr. in vasc. III*, *t.* 148. Vgl. Grivaud *Antiq. Gaul. pl.* 20. 21. und *Du Chaul. vet. Rom. rel. etc.* 158. *Amstel. 1686.* Derselbe Kampf war auch von Praxiteles dargestellt worden: Paus. IX, 11, 4. Eine anschauliche Beschreibung von demselben gibt Liban. *or. et decl.* ἐκφρ. Ἡρακλ. καὶ Ἀντ. p. 1082—1086. *T. IV.* Reiske. Eine schmuckreiche Darstellung bei Lucan. *Phars. IV*, 612—653. Dazu *Oudendorp.* und Gronov *diatr. Stat.* c. 24. Noch verschiedene andere Ringkämpfe werden dem Herakles beigelegt: Apollod. II, 5, 9, 14. 15. — Ueber die ἅμματα, *nodi* und *nexus* der Ringenden im Allgemeinen Salmas. *Plin. Exerc.* p. 205. H. Vales. *ad Amm. Marc. XV*, 3, 9. Cuper *Obs. I*, 12. Drakenb. *ad Sil. III*, 33. Stat. *Theb. VI*, 889. *Herculeis pressum sic fama lacertis terrigenam sudasse Libyn etc.* Vgl. Q. Smyrn. IV, 225. Anthol. Gr. Plan. VI, 97. *T. II*, p. 653. Jac. *Auct. Epigr. Callimach.* n. 66. p. 48. Weig.

ῥάττειν τὰ μέτωπα) wird ebenfalls in das Bereich des Ringkampfes gezogen und selbst von Lukian im Lykeion zu Athen aufgeführt [34]). Noch ein besonderes hieher gehöriges Schema wird παρακρούειν genannt, ein besonderer Act vermittelst des Fusses oder der Hand, worüber uns das Etym. M. einige, jedoch nicht ausreichende, Belehrung gibt [35]). Ueber ἱλιγγιάζεσθαι und τραχηλίζειν wird weiter unten gehandelt. Aus allen diesen Bezeichnungen ist einleuchtend, wie verschiedenartige Manöver und Stellungen, wie mannichfache Wendungen und Griffe, im Ringkampfe Statt fanden [36]).

34) Luk. Anach. §. 1. ὠθοῦσί τε ἀλλήλους συντενεύκοτες, καὶ τὰ μέτωπα συναράττουσι, ὥςπερ οἱ κριοί. Vgl. Poll. *l. c.* Diese Kampfweise finden wir sogar auf Vasen vorgestellt. Vgl. H. A. Müller Panathen. Vasen, Allg. Enc. III, 10, S. 301.

35) Etym. M. p. 652, 49. Παρακρούεται, ἀπατᾷ· ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν παλαιστῶν οὐ καταβαλλόντων, ἀλλ' ἐν ὥρᾳ παρακρούοντων ἢ ποδὶ ἢ χειρί, καὶ οὐ ῥιπτόντων. Plut. *Apophth. Lac.* p. 241. Hutt. ἐν χειραψίᾳ περικρούοντος τοῦ προστραχηλίζοντος πεποιθότως καὶ καταπεσόντος ἐπὶ τὴν γῆν.

36) Philippos Anth. Plan. III, 25, 3, t. *II*, p. 632. Jac. οὔ κατ' εὔγυρον πάλην ψάμμος πεσόντος νῶτον οὐκ ἐσφράγισεν. Die auf uns gekommenen Ueberreste der alten Kunst zeigen noch so manche besondere Situation. So kommen einige Ringerscenen auf Vasen vor, in denen der Kampf mit den Händen und Ellbogen ausgeführt wird; besonders auf panath. Preisvasen. Vgl. Ed. Gerhard. *Annal. d. Inst. d. corr. II*, p. 221 *seqq.* Ambrosch. *ibid. V*, p. 76 *seqq.* und Allg. Enc. III, 10, S. 301. Die Theorie dieser Schemata mochte sich von der Praxis unterscheiden. In einem Ringen konnten natürlich niemals alle in Anwendung kommen; daher war es besser, einige derselben recht tüchtig eingeübt zu haben, als alle nur oberflächlich. Sen. *de ben. VII*, 1. *Quemadmodum magnus luctator est, non qui omnes numeros nexusque perdidicit, quorum usus sub adversario rarus est, sed qui in uno se aut altero bene et diligenter exercuit, et eorum occasiones intentus spectat. Nec enim refert, quam multa sciat, si scit, quantum victoriae satis est.* Derselbe spielt auf ein Schema des Kampfes an, was sowohl im Ringen als im Pankration vorkommen mochte, *de div. prov.* c. 2, p. 3. *ed. Gothofr.: sed etiam si succiderit, de genu pugnat*, worauf sich vielleicht die Worte der Palästra bei Luk. *Luc. s. Asin. §.* 10 beziehen dürften: ποιεῖν τὰ ἀπὸ γονατίου. Im wälzenden Ringen und Pankration möchte auch das τοῖς ἀριστεροῖς ἐνιζήσας bei Philostrat. *Im. II*, 6. einen besonderen ähnlichen Tropos andeuten; einen verschiedenen wiederum die Worte des Lukian. *l. c.* §. 9. καὶ πάλιν συνώθει εἰς τὸν τοῖχον.

Platon fordert sowohl von dem geübten Ringer, als von dem Pankratiasten und Faustkämpfer, dass er mit gleicher Geschicklichkeit die linke und rechte Hand zu gebrauchen verstehe, damit, wenn ihn der Gegner herumdrehe, er sich gleich von der anderen Seite vertheidigen könne. Dieses Herumdrehen (*περιστροφὴ ἀλλήλων* bei Plutarch genannt) rasch und geschickt auszuführen, war ein besonderer Kunstgriff der Palästrik, welchen Platon durch *μεταβιβάζειν* bezeichnet, und wodurch ein ungeübter Gegner leicht blosgestellt und besiegt werden konnte [37]). Ferner suchte man dem Gegner durch einen raschen Sprung in den Rücken zu kommen, dann beide Schenkel um dessen Unterleib zu schlingen, und, wenn diess gelungen, ihn zu würgen, indem man den Ellbogen unter das Kinn stemmte [38]).

Ausserdem bediente man sich gewisser Kunstgriffe mit den Fingern [39]). So fasste man den Gegner bisweilen an den Fingerspitzen, zerdrückte oder zerbrach dieselben, und liess ihn nicht eher wieder los, als bis er vom Schmerz genöthiget sich für überwunden erklärte (*ἀκροχειρισμός*) [40]). Dieser Fingerkampf bildete bisweilen das Vorspiel zum wirklichen Ringen,

37) Plat. Ges. VII, 793, *l. c.* Plut. *symp. II*, 5, 2. *ὠθισμοῖς καὶ περιτροπαῖς ἀλλήλων, ᾧ δὴ μάλιστά φασιν ἐν Λεύκτροις τοὺς Σπαρτιάτας ὑπὸ τῶν ἡμετέρων παλαιστρικῶν ὄντων καταβιβασθῆναι.* Auf etwas Aehnliches gehet Ovid. *Met. IX*, 54 ff. Das *μεταβιβάζειν* metaphorisch bei Aristophanes *pac.* 947.

38) Lukian. Anach. §. 31. *ἢ περιπηδήσαντες, ὡς κατὰ νώτου γένησθε, περιπλέξητε αὐτοῖς τὰ σκέλη περὶ τὴν γαστέρα, καὶ διάγχητε, ὑπὸ τὸ κράνος ὑποβαλόντες τὸν πῆχυν.* Ein solches Verfahren musste natürlich Anacharsis erst im Lykeion gesehen haben, bevor er es auf solche Weise beschreiben konnte. Vgl. *ibid.* §. 1. Pind. Pyth. VIII, 35 f. B. Vielleicht beziehet sich hierauf oder auf etwas Aehnliches Hesych. *v. πλίγμα. βῆμα, ἀπὸ τῶν κυλιομένων καὶ παλαιόντων, ὅταν παραβάντες τοῖς σκέλεσι κατέχωσιν*, wo Bos und Heinsius ändern wollten, weil sie den Sinn nicht verstanden. Vgl. *Interpp.* daselbst.

39) Artemidor. *Oneir. I*, 57. Galen. *de val. tuend. II*, 11. Lukian. Lexiph. §. 5. *περὶ ὀρχήσεως* §. 10.

40) Paus. VI, 4, 1. 2. Vgl. Bürette *de la Lutte des Anciens* p. 337. *Mem. de l' acad. des inscr. t. IV.* Lexicon *Sangerm. Ms.* und Suid. *v. ἀκροχειρίζεσθαι* beziehen es auf den Faustkampf und das Pankration. Die unzulässigen Erklärungen des Bürette *l. c.* hat schon Philipp *de pentathlo* p. 76 *seq.* zurückgewiesen.

bisweilen bestand hierin allein der Kampf. In dieser Weise zeichnete sich der Sikyonier Sostratos aus, ein Pankratiastes, welcher desshalb Akrochersites genannt wurde. Er errang zwölf Siege in den nemeischen und isthmischen Spielen, zwei in den pythischen und drei in den olympischen [41]). Auf dieselbe Art trieb Leontiskos aus Messene in Sicilien den Ringkampf und das Pankration. Er siegte nur dadurch, dass er dem Gegner die Finger zerbrach [42]). Eben so suchte man auch bisweilen die Fusszehen zu brechen, um durch den auf diese Weise verursachten Schmerz den Gegner zu entkräften, was jedoch nur im liegenden Ringkampfe so wie im Pankration ausführbar war [43]).

Bisweilen geschah es auch, besonders auf den Uebungsplätzen, dass ein Ringer im Kampfe zum Schmeichler seines reichen oder mächtigen Gegners wurde, absichtlich Blössen gab, sich leicht niederwerfen liess, oder auf irgend eine Weise diesem den Sieg gewährte. Plutarch bemerkt daher, dass die Söhne der Reichen und Könige nur das Reiten gut lernen, weil das Ross nicht schmeichele, wie der Antagonist im Ringkampfe [44]). Aehnliches geschah auf den Schauplätzen der öffent-

41) Paus. VI, 4, 1. 2. Ueber die ἀκροχειριζόμενοι auf Münzen von Selge in Pisidien *Mionnet Descr. pl. 57, 3. 6.* Auf Vasen, in der *Collection* v. Hamilton, Tischbein *vol. IV*, 46. S. hier Abbild. Fig. 27. Es ist jedoch nicht nothwendig, diese Figuren gerade für ἀκροχειριζόμενοι zu halten. Auf Basreliefs, Visconti *Mus. Pioclem. VI*, 37. Sostratos blühete um *Ol.* 104. Scaliger bei Euseb. *ἰστορ. συναγ.* p. 326. Vgl. Olympia S. 373.

42) Paus. VI, 4, 2. Philostrat. Sen. *Imag. II*, 6. *καὶ τὴν χεῖρα στρεβλοῦσι.* Scaliger *de comoed. et tragoed.* c. 18 erklärt ἀκροχειρίζειν durch *luctae pars, cum prioribus tantum digitis insertis roboris faciunt periculum.* Dieses Verfahren ist eine besondere Art des ἀκροχειρισμός, welcher zum Ringkampfe gehört. Hiervon muss man den ἀκροχειρισμός unterscheiden, welcher bei den alten Schriftstellern mit der σκιομαχία des Faustkampfes verbunden wird. Vgl. §. 33. Anm. 8. 9. Onosander *Strateg. XL*, 3. Auch Hippokrat. *de reg. II*, 42, 27 redet von der ἀκροχειρίη. Vgl. Bürette *de la Lutte des Anc. p.* 338. *l. c.*

43) Paus. VIII, 40, 2. Philostrat. Sen. εἰκόνες II, 6. Vgl. Olympia S. 150. 253, und hier unten §. 48, 1.

44) Plutarch. *περὶ τοῦ κολ. καὶ τοῦ φίλου* c. 16.

lichen Spiele, wenn ein Ringer von seinem Antagonist durch Geld gewonnen worden war, so dass er ihm gleichsam contractmässig den Sieg verkaufte, was auch in anderen Kampfarten, besonders im Faustkampfe, Pankration und Pentathlon vorfiel, und von den Kampfrichtern, falls es bekannt geworden, mit Geldbussen bestraft wurde [45]).

§. 17.

Der Ringkampf zerfiel in zwei Arten, in die *πάλη ὀρθη, ὀρθία* (*ὀρθοστάδην*), wobei man aufrecht stand, und niedergeworfen (daher auch *καταβλητική* genannt) sich wiederum erhob, und in die *ἀλίνδησις* (*κύλισις*, *lucta volutatoria*), einen wälzenden Kampf, in welchem die auf dem Boden liegenden *παλαισταί* das Ringen mit einander so lange fortsetzten, bis sich einer von ihnen für besiegt erklärte (*ἀπαγορεύει*) [1]). Die homerischen Helden üben nur den stehenden Ringkampf, welcher auch in der späteren Zeit allein in den grossen Spielen ausgeführt wurde [2]). Nachdem Aias und Odysseus mit einander ringend gefallen, erheben sie sich zum zweiten Gange. Als

[45]) Paus. V, 21, 6. 7. Vgl. Olympia I, §. 15.

[1]) Andere Bezeichnungen dafür sind *ἀπειπεῖν*, *ἀπαυδᾶν*, *ἀπογεγνώσκειν*, *ἀπειρηκέναι*. Doch ist *ἀπαγορεύειν* die gewöhnlichste, besonders bei Pausanias. *Cf.* VIII, 40, 2. Theokrit. V, 23. XXII, 129. D. Chrysostom. *Melancom. I*, 196, 2. Dionys. Hal. *A. R. X*, 651. Diod. III, 37. *T. I*, 203 Wess. und an vielen anderen Stellen auch im metaphorischen Gebrauche. Bürette *de la Lutte des Anc. p.* 326. l. c. theilt den Ringkampf in drei Arten, in den stehenden und in den liegenden Kampf, und in den oben erwähnten *ἀχροχειρισμός*, welcher letztere jedoch nicht als besondere Art betrachtet werden kann, da er bisweilen auch nur ein Vorspiel des eigentlichen Kampfes sein konnte. Auf den stehenden Ringkampf mag sich wohl Corn. Nepos *Epamin.* c. 2. beziehen: *itaque exercebatur plurimum currendo et luctando ad eum finem, quoad stans complecti posset atque contendere.* Philipp *de pentathl.* p. 71 meint, dass Lukian. Anachars. §. 1. 2. die eine Art durch *ἐν τῇ πόνει*, die andere durch *ἐν τῷ πηλῷ* bezeichnet habe.

[2]) Nicht nur in den Olympien, Pythien, Nemeen und Isthmien, sondern auch in den kleineren Festspielen der einzelnen Staaten (allein und im Pentathlon). Vgl. Philipp *de pentathl.* p. 72 f. Diesen Kampf veranschaulicht eine Abbildung bei Visconti *Mus. P. Cl. V*, pl. 37. S. hier Abbild. Fig. 48.

abermals beide zu Boden gestreckt liegen, stehen sie auf und schicken sich zum dritten an, welchen Achilleus abwendet [3]). Platon, wie überall von kriegerischer Zweckmässigkeit ausgehend, spricht sich entschieden für die *πάλη ὀρθή* aus, sofern die damit verbundenen Bewegungen und Wendungen vorzüglich die oberen Theile des Leibes, Arme, Seiten, Schultern und Nacken in Thätigkeit setzen, und Stärke und Gesundheit gewähren, besonders wenn dabei zugleich mit einem gewissen Wetteifer Anstand und schöne Haltung erstrebt werde [4]).

War der Gegner im stehenden Kampfe dreimal niedergeworfen (*τριαγμός, τριάξαι, ἀποτριάξαι, τριακτήρ, τριακτός*), so war der Sieg entschieden [5]). Daher hiess dieser Ringkampf

3) Il. XXIII, 726—734. Vgl. Eustath. zu d. Stelle p. 1325, 62 — p. 1327, 20. *R.* und Schol. *Venet.* (*Bekk.*) zu derselben Stelle.

4) Plat. Ges. VII, 796, b. c. Dagegen hebt er VII, 814, c. d. die *πάλη* in umfassenderer Bedeutung hervor: *καὶ ὅτι τῇ σχολαικῇ μάχῃ πασῶν κινήσεων ὄντως ἐστὶ ξυγγενὴς πολὺ μάλισθ' ἡμῖν ἡ τοιαύτη πάλη. καὶ δὴ καὶ ὅτι δεῖ ταύτην ἐκείνης χάριν ἐπιτηδεύειν ἀλλ' οὐκ ἐκείνην ταύτης ἕνεκα μανθάνειν.* Ueber die *ὀρθὴ πάλη* Lukian. Lexiph. §. 5. Cornel. Nep. *Epamin.* c. 2. Vgl. J. Chrysostom. *eth. serm. XXII*, 5. Ueber die Wichtigkeit des Ringkampfes in d. allgemeinen Turnkunst vgl. GutsMuths Turnb. S. 186. Vieth Enc. d. Leibesüb. II, S. 497. Der Erstere Gymnast. S. 273—281 und Turnb. S. 190—198 theilt das Ringen in den leichten, halben, ganzen und zusammengesetzten Kampf. Im letztgenannten tritt auch der liegende Kampf mit ein.

5) Seneca *de benefic. V*, 3. *Luctator ter abjectus perdidit palmam.* Suid. *v. τριαχθῆναι λέγουσι οἱ παλαιστρικοὶ ἀντὶ τοῦ τρὶς πεσεῖν.* Aeschyl. *Agám.* 171. *τριακτῆρος οἴχεται τυχών.* Vgl. Schol. zu d. Eumenid. 589. Lukillius Epigr. *Anthol. Gr. XI*, 316, *t. II*, p. 406 Jac., von dem gefallenen Milon, welcher aufstehet und spricht: *οὐχὶ τρὶ' ἐστὶν ἓν κεῖμαι, λοιπὸν τ' ἄλλα μέ τις βαλέτω.* (Nur einmal bin ich gefallen; versuche es einer, mich noch öfter zu werfen.) Die Worte *πεσὼν κείσομαι — οὐ κείσομαι* Aristoph. Wolk. 126. Eurip. *Troad.* 467 mögen hierauf anspielen. Vgl. Aristoph. Ritt. 573. Daher auch Alkaios Epigr. auf Kleitomachos, Anthol. *Gr. IX*, 587, *II. tom.*, p. 210 Jac.: *τὸ τρίτον οὐκ ἐκόνισσεν ἐπωμίδας, ἀλλὰ παλαίσας ἀπτῶς*: nachdem er schon zwei Siege gewonnen, siegte er noch im Ringkampfe, ohne auch nur einmal zu fallen. Bezieht sich vielleicht hierauf auch Platon Phädrus p. 256, b. *τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν*? Plat. Euthydem. 277, c. d. *ἔτι δὲ ἐπὶ τὸ τρίτον καταβαλὼν ὥσπερ πάλαισμα ὥρμα ὁ Εὐθύδημος τὸν νεανίσκον.* Dazu Heindorf. Hesych. *v. Interpp.* Aristid. *κοιν. ἀπολογ.* p. 146, 2. *τὸ τρίτον πλεύσας ὥσπερ οἱ παλαισταὶ παλαίουσι, κ. τ. λ.* J. Chrysostom. *adv. Jud. II*,

auch, wie schon bemerkt, καταβλητική [6]). Die athletischen Ringer strebten in solcher Absicht nach Corpulenz und Gewicht (ὄγκος καὶ βάρος τοῦ σώματος), um auch hierdurch den Antagonist zu schwächen, ihm das Emporheben zu erschweren, und dagegen ihn selbst um so leichter niederdrücken und bewältigen zu können [7]). Gewaltige Ringer hoben ihren Gegner auf und streckten ihn dann zu Boden [8]). Auch suchte man ihn durch längere Ausdauer zu übertreffen, schonte desshalb im Anfange des Kampfes seine eigenen Kräfte, und strebte nur die des Antagonisten zu erschöpfen, um ihn dann desto sicherer

1004. Vgl. Salmas. *Ex. Plin.* p. 206. Brunck *ad Eurip. Orest.* 584. Bürette *de la Lutte des Anciens* p. 345. *l. c.* Barthelemy Anach. VI, 234 (Fisch.) nimmt mit Bürette als gesetzlich ein zweimaliges Niederwerfen an, das drittemal als gewöhnlich, nicht als nothwendig. G. Hermann *de Sog. Aeg. vict. quinqu.* p. 9. 10 widerlegt P. Faber's Meinung (*Agonistic. I*, 27, p. 1902 f.) über den τριαγμός als die drei ersten Theile des Pentathlon umfassend, und will diese Bezeichnung nur auf den Ringkampf bezogen wissen. Vgl. unt. §. 29.

6) Καββαλικός bei den Spartiaten ein listiger Ringer: Plut. *Apophth. Lac. div.* §. 69 wird der Antagonist eines zu Olympia besiegten Spartiaten καββαλικώτερος genannt. Daher καββαλική Galen. πότερον ἰατρ. c. 36. 45. Etym. *Magn.* κάββαλις ὁ καταβάλλων, ἢ καββάλης. Plut. πολιτ. παραγγ. c. 5. ἐρωτηθείς, πότερον αὐτὸς ἢ Περικλῆς παλαίει βέλτιον. οὐκ ἂν εἰδείη τις (εἶπεν), ὅταν γὰρ ἐγὼ καταβάλω παλαίων, ἐκεῖνος λέγων μὴ πεπτωκέναι, νικᾶ καὶ πείθει τοὺς θεωμένους. Καταβάλλειν wurde von dem siegenden Ringer wie καταπαλαίειν gebraucht (*cf.* J. Chrysostom. *Eth. serm. XXII*, c. 6. *Paul. ad Ephes.* p. 198. 199). Jedoch auch von dem Faustkämpfer und Pentathlos. So Paus. VI, 1, 2. Auch καταμαχεῖν vom Faustkampfe: Paus. VI, 11, 2. Andere Bezeichnungen des Siegens waren κρατεῖν, ἀναιρεῖσθαι νίκην, welche beide letzteren jedoch von allen Kampfarten gebraucht werden. So ὑπερβάλλειν: Paus. VI, 6, 2. Dem καταβάλλειν entsprechend hiess es πίπτειν vom Besiegten Plutarch. Perikl. c. 8.

7) Galen. πότερ. ἰατρ. c. 37. und περὶ τοῦ διὰ μικρ. σφαίρ. γυμν. c. 3. προτρεπτ. λόγ. c. 11. 12. Stat. *Theb. VI*, 875 *venit arduus ille desuper oppressumque ingentis mole ruinae condidit*. Paus. I, 39, 3. Vgl. Pollux III, 149. Beispiele geben uns Vasengemälde. S. hier Fig. 33. 34.

8) Vgl. Il. XXIII, 725 ff. Lukian. Anach. §. 24. καὶ ἐς ὕψος ἀναβαστάσαι τὸν ἀντίπαλον. Schol. zu Plat. Ges. VII, 796. a. b. Vgl. Barthelemy Anach. VI, 234 Fisch.

und nachdrücklicher zu überwinden [9]). Daher währte der Kampf nicht selten sehr lange, bevor eine Entscheidung folgte [10]). So wie das kunstvolle Ringen vermittelst der Arme und Hände auf Theseus, so wird der Gebrauch der Schenkel hiebei auf den Kerkyon zurückgeführt [11]).

Eine eigenthümliche Ringweise, welche man in das Gebiet der ὀρθὴ πάλη in weitester Bedeutung ziehen kann, bestand darin, dass der Agonist einen Kreis um sich herum zog, und dem Gegner die Aufgabe stellte, ihn aus demselben herauszubringen: vermochte er diess nicht, so war der Sieg dem ersteren. Auf solche Weise errang der an den Füssen gebrechliche Demokrates den Preis [12]). Aehnlicherweise stellte sich Milon festen Fusses auf einen Platz, ohne ein Glied zu bewegen, und strebte diesen gegen einen anderen, welcher mit aller Gewalt drängend ihn von der Stelle zu bringen sich bemühete, zu behaupten [13]).

Auch übte man zur Lust und zur Kraftprobe ein besonderes Ring-Spiel der Hände, in welchem Milon die Meisterschaft zeigte. Man hielt nämlich einen Apfel oder etwas Aehnliches in der Hand, und ein Gegner suchte es dieser zu entwinden. Milon vermochte einen Apfel so mit der Hand zu fassen, dass jeder andere sich umsonst bemühete, diesen zu verletzen oder zu zerdrücken, und er selbst ihn nicht im Geringsten beschädigte [14]). So legte er den rechten Oberarm fest an den Leib, streckte den unteren Theil von dem Ellbogen ab aus, so dass die Lage der Hand perpendiculär, der Daum in die Höhe gehalten und die übrigen vier Finger fest aneinander geschlossen wurden. In dieser Haltung vermochte kein Mensch, auch mit

9) Vgl. Plutarch. Kleom. c. 27. Lucan. *Phars. IV*, 620 *seqq. nec viribus uti Alcides primo. voluit certamine totis exhausitque virum.* So Theagenes bei Heliodor. *Aethiop. X*, p. 235.

10) Schol. zu Pind. *Nem. VII*, 106, p. 482 Böckh: ἐπεὶ δὲ οἱ παλαίοντες χρονοτριβοῦσι καὶ τὸν πλείονα χρόνον ἐν τῇ ἅλῃ μένουσιν, διὰ ταῦτό φησιν πρὶν ἀλίῳ γνῖον ἐμπεσεῖν, etc.

11) Schol. zu Platon Ges. VII, 796, a.

12) Aelian. *var. hist. IV*, 15.

13) Vgl. Galen. *de val. tuend. II*, c. 9.

14) Paus. VI, 14, 2. Galen. *de val. tuend. II*, 9. Plin. *h. nat. VII*, 20, 19. Nur seine Geliebte vermochte den Apfel mit leichter Mühe ihm zu entwinden: Aelian. *var. hist. II*, 34.

der grössten Gewalt nicht, den kleinen Finger desselben zu bewegen [15]). Doch sind diese speciellen Leistungen einer besonderen Palästrik, welche nicht auf die Schauplätze der festlichen Agonistik in den grossen Spielen gehörten.

§. 18.

Verschieden von der bisher betrachteten ὀρθὴ πάλη war der liegende oder wälzende Ringkampf (ἀλίνδησις, κύλισις), wobei die mannichfachsten Wendungen, Kunstgriffe und wunderbare Verschlingungen vorkamen [1]). Dieser Theil des Ring-

15) Pausan. *l. c.* Dazu Siebelis. *Cf.* Philostrat. *vit. soph. V*, *Apoll. Tyan.* p. 25 und Galen. *de val. tuend. II*, 241 und p. 150 *Ald.*

1) Lukian. Anach. §. 1. εἶτ' ἐπικαταπεσών, ἀναπίπτων οὐκ ἐᾷ, συνωθῶν κάτω ἐς τὸν πηλόν. τέλος δὲ ἤδη περιπλέξας αὐτῷ τὰ σκέλη κατὰ τὴν γαστέρα κ. τ. λ. §. 2. Plutarch. *Symp. II*, 4. Philostrat. Sen. *Imag. II*, 6. Cyprian. *de spect.* p. 371. *ed. Par. 1649. quam foeda praeterea illa luctamina? vir infra virum jacens et amplexus inhonestis nexibus implicatur.* Tertullian. *de pallio* c. 4. p. 534, t. *II*, *ed. Par. 1646. et lutea unctio et pulverea volutatio. De spect.* c. 18. Galen. *de vict. rat. II*, p. 241, *l.* 42. *Bas.* κυλινδουμένων ὀξέως καθ' ἕτερόν τε καὶ κἀκαμόνας. Cael. Aurel. *Chron. morb. V*, 11, wo Bürette *de la Lutte des anc.* p. 335 mit Recht *Kalindesin* (*Kylindesin*) emendirt. Auch Hippokrat. *de diaet. II*, 14 redet von der ἀλίνδησις. Hesych. *v.* ἀλῖναι, ἐπαλεῖψαι. ἀλινδήθρα, κυλίστρα. ἀλινδεῖται, κυλίεται. ἀλινδόν, δρόμον. ἀλινεῖν, ἀλείφειν. Dazu die *Interprett.* Vgl. die Abbild. bei Mercurial. II, 8. p. 106. Dass man an jenen seltsamen und gewaltthätigen Verschlingungen der Glieder nicht zweifeln dürfe, können schon Pausan. VIII, 40, 2 und Philostrat. *l. c.* zeigen. Hier fand auch wohl vorzüglich das δάκτυλον ἀναπίπτεσθαι des Besiegten Statt. Auch hat man ἀναπλινοπάλη in der Bedeutung eines liegenden Ringkampfes genommen. Allein bei griech. Schriftstellern ist mir diese Bezeichnung in solchem Sinne nicht vorgekommen. Wohl aber braucht Martial. XIV, 201 *Anaklinopale* als metapher. Ausdruck des obscönen Ringkampfes auf weichem Lager, so wie Sueton. *Dom.* c. 22 bemerkt, dass Domitian seine wollüstigen Uebungen *clinopalen* nannte. Aurel. Victor c. XI, §. 5 von demselben: *cujus foedum exercitium Graecorum lingua κλινοπάλην vocabat.* Fälschlich hielt Salmas. *Exerc. Plin.* p. 205 die erstere Bezeichnung für das Pankration. *Cf.* Mercurial. II, 8, 107. Demosthen. *de fals. leg.* p. 403. B. braucht παλινδούμενον (bei Lukian. Anach. §. 1. vom Ringen) obscön. Isokrat. *ad Phil.* 84. τοῖς ἐπὶ τοῦ βήματος παλινδουμένοις. Auch O. Müller scheint die Anaklinopale auf Münzen des Constantin (Pedrusi V, 26, 5) für eine Darstellung pankratiasti-

kampfes war ganz vorzüglich dem Pankration eigenthümlich und wurde auch wohl in diesem besonders ausgebildet, war aber eben darum, wie das Pankration selbst, der heroischen Zeit fremd und nur der späteren Gymnastik und Athletik angehörig [2]). Solon bei Lukianos hebt auch diese Ringart als kriegerische Tüchtigkeit bezweckend hervor; nicht so Platon [3]). Ein Beispiel, welchen Vortheil Gewandtheit in dieser Uebung im Kriege gewähren konnte, gibt Dion Cassius in der Beschreibung eines Kampfes der Römer mit den Jazygen auf dem Eise der Donau [4]). Das Ringen sowohl in der Gymnastik als in der Agonistik wurde auf weichem, mit Sand bedecktem Boden geübt [5]). Vornehme und Weichlinge überbreiteten auch bei ihren Uebungen den Ringplatz mit grossen prächtigen Teppichen [6]).

§. 19.

Wenn in den verschiedenen hellenischen Stämmen und Staaten gewisse Unterschiede bei einzelnen gymnastischen Uebungen obwalteten, so mussten sich diese vorzugsweise auf den so mannichfach getriebenen Ringkampf beziehen. So werden die Argeier listige, steissdrehende Ringer genannt, fähig, den Gegner durch Gewandtheit der Schenkel zu berücken und zu

scher Uebung zu halten. Archäol. §. 423, S. 682. 3. Richtiger Böttiger Amalthea III, S. 169, 2. von den Gebilden auf Lampen, welche sich nach seiner Vermuthung oft auf die κλινοπάλη bezogen.

2) Vgl. §. 17, 2. und Q. Smyrn. IV, 232, 263.

3) Lukian. Anach. §. 28. 29. Platon Ges. VIII, 834, a. b.

4) Dion Cass. LXXI, 7. S. oben §. 16. Anm. 24. Auch ging bisweilen aus keckem Uebermuthe ein Wettkampf im Ringen hervor, wobei man schwerlich immer die Gesetze des Kampfes beobachten mochte. So traten einst im Heere des Vitellius aus muthwilliger Kampflust zwei Krieger zum Ringkampfe heraus, der eine von der fünften Legion, der andere von den gallischen Hülfstruppen. Als der Letztere den *legionarius* niedergestreckt hatte, und ihn obendrein verspottete, gerieth en die *legionarii* in solche Wuth, dass sie zwei Cohorten der gallischen Hülfsschaar niedermetzelten: Tacit. *Hist. II*, 68.

5) Xenoph. Anab. IV, 8, 26. πῶς οὖν δυνήσονται παλαίειν ἐν σκληρῷ καὶ δασεῖ οὕτω; Ὁ δὲ εἶπε· Μᾶλλόν τι ἀνιάσεται ὁ καταπεσών. Lukian. Anach. §. 2.

6) Athenäus XII, 539, c.

Boden zu strecken [1]). — Den Spartiaten wird dagegen das κλιμακίζεσθαι als eigenthümliche Ringermethode beigelegt. Es beziehet sich ebenfalls auf eine rasche Wendung der Schenkel, wodurch der Gegner leicht geworfen wurde [2]). Ein anderes

[1]) Theokrit. XXIV, 109 ff. ὅσσα δ' ἀπὸ σκελέων ἑδροστρόφοι Ἀργόθεν ἄνδρες ἀλλάλως σφάλλοντι παλαίσμασι. Also bestand dieses Manöver in einem raschen Unterschlagen der Beine. Vgl. Theophrast. *char.* 27. Das στρέφειν war überhaupt, wie wir schon bemerkt haben, ein Hauptact in der künstlichen Ringkunst. Vgl. Jacobs zu Achill. Tat. 964. Dissen zu Pindar. *Nem. IV*, p. 408. Man siehet hier, wie mit dem Fortschritt der Cultur auch die Gymnastik sich künstlicher gestaltete. Argos zeichnete sich schon früh aus: Herodot. I, 1. Daher mochte sich auch von hier eine solche Eigenthümlichkeit in der Ringkunst bald weiter verbreiten. Callimach. Epigr. (*auctar. epigr.*) *n.* 66, v. 6. Ἀργείων ἁ πάλα, οὐ Λιβύων. Eine bildliche Darstellung von raschem Niederwerfen durch Entziehung der Füsse gibt Diodor. XVII, 100, *t. II*, p. 238 (Wess.) in der Beschreibung des Kampfes des Dioxippos und Koragos, wo es vom Dioxippos heisst: ἐφθασε προπηδήσας, καὶ τῇ μὲν εὐωνύμῳ κατέλαβε τὴν ἕλκουσαν τὸ ξίφος χεῖρα, τῇ δ' ἄλλῃ κινήσας ἐκ τῆς βάσεως τὸν ἀντίπαλον, ὑπέσυρε τὰ σκέλη. ῥιφέντος δ' ἐπὶ τὴν γῆν, ἐπιβὰς ἐπὶ τὸν τράχηλον τῷ ποδί, κ. τ. λ. Curtius XI, 9 von demselben Kampfe: *pedibus repente subductis arietavit in terram.* Das ὑποσύρειν τὰ σκέλη war ein beliebter Ringerstreich. Lukian. *dial. deor. VII*, 3 vom Hermes: κατεπάλαισεν εὐθύς, οὐκ οἶδ' ὅπως ὑφέλκων τὼ πόδε. *Calumn. non temere cred.* § 10. καὶ ὥςπερ οἱ μονομαχοῦντες ἐπιτηροῦσιν, εἴ πού τι γυμνωθὲν μέρος θεάσαιντο τοῦ σώματος. καὶ πρῶτος αὐτὸς ἕκαστος εἶναι βουλόμενος παρωθεῖται καὶ παραγκωνίζεται τὸν πλησίον καὶ τὸν πρὸ αὐτοῦ, εἰ δύναιτο, ὑποσπᾶ καὶ ὑποσκελίζει κ. τ. λ. Vgl. Demosthen. geg. Konon *p.* 689. Stereot. J. Chrysostom. *T. III*, p. 164. E. Wesseling zu Diodor *l. c.* Galen. *de val. tuend. II*, 9 beschreibt einige Schemata dieser Art, welche sich auf Manöver der Schenkel beziehen.

[2]) Hesych. *v.* Κλίμακες, πάλης εἶδος. Κλιμακίσκοι, πάλαισμα ποιόν. κλειμάζειν, παλαίειν, σκελίζειν, ἀπατᾶν. Διακλιμακίσας, διαπαλαίσας. Κλίμακες γὰρ καὶ Κλιμακισμοὶ παλαίσματος εἶδος. Dazu die *Interpp. l. c.* Dann *v.* ἐκ κλίμακος. τοῖς πύκταις, ὁπότε χρονοτριβοῖεν, κλίμαξ ἐτίθετο, ὑπὲρ τοῦ μὴ μένειν ἐπὶ τῆς αὐτῆς χώρας. Dazu d. *Interpp.* Bürette *de la Lutte des Anc. p.* 330, *t. IV. M. de l'acad. des inscr.* Sophokles Trachin. 520 von dem Kampfe des Herakles mit dem Achelous: ἦν δ' ἀμφίπλεκτοι κλίμακες. Der Schol. erklärt es durch ἐπαναβάσεις, παρὰ ἄνω τε καὶ κάτω αὐτοὺς στρέφεσθαι ἐν τῇ μάχῃ· ἐστὶ δὲ εἶδος παλαίσματος ἡ κλίμαξ· τοῦτο δὲ τὸ σχῆμα Ἡρακλέους ἀκουστέον. Suid. *v.* κλιμακίζειν. „μέμνηται Δείναρχος ἐν τῇ ὑπὲρ Αἰσχίνου ἰσηγορίᾳ, λέγων· οὗτος κλιμακίζει τοὺς νόμους. ἔστι δὲ οἷον παράγει καὶ

beliebtes Ringerschema, sowohl zu Sparta als anderwärts geübt, bestand in dem *τραχηλίζειν*, wobei besonders der Nacken betheiligt wurde [3]). Entweder fasste man hier den Gegner beim Halse oder Nacken und drückte ihn zu Boden, oder man suchte mit dem Nacken den Gegner rasch in die Höhe zu he-

διαστρέφει. Phot. *v.* erklärt es durch *σκελίζειν καὶ διαστρέφειν.* Vgl. Pollux III, 155. Etym. Magn. *ἐκκλιμακίζει, παράγει, διαστρέφει.* Einer *κλίμαξ* anderer Art im Faustkampfe (ähnlich dem des Hesychius) gedenkt Eustath. zu Il. *ψ'.* p. 1324, 55, 58. — Xenophon Staat d. Laked. V, 9 rühmt die allseitige Gymnastik der Spartiaten also: *ὁμοίως γὰρ ἀπό τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται.* Vgl. O. Müller Dor. II, 309, 6. Plutarch. *fragm. XXXIV*, 29.

3) Xenoph. *l. c. καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται* von den Spartiaten. Plutarch. *Apophth. Lac. div. n.* 41. (VIII, *p.* 241. H. *Moral. II*, p. 167 Ster.): *Ἐν χειμαδίῳ περικρούοντος τοῦ προστραχηλίζοντος ἀνοσπούδως καὶ κατασπῶντος ἐπὶ τὴν γῆν, κ. τ. λ.* Platon *Amat.* c. 1, p. 133 c. d. überhaupt von gymnastischer Betriebsamkeit. Lukian. Lexiph. §. 5. *ὁ δὲ τραχηλισμῷ καὶ ὀρθοπάλῃ ἐχρῆτο.* Plutarch. Ant. c. 33. von dem Antonius, welcher zu Athen die Rolle des Gymnasiarchen spielte: *καὶ διαλαμβάνων τοὺς νεανίσκους ἐτραχήλιζεν*, welche Worte P. Faber *Agonistic. I*, 19, p. 1876 falsch erklärt hat. Philon *περὶ τῶν μετονομασθέντ.* p. 25. *ed. Francof. 1587. περὶ ἐνυπνίων* p. 168. *παλαίσματα πολυτρόπους καὶ πολυμηχάνους αὐχενίζοντες ἐκτραχηλίζειν καὶ καταῤῥάττειν (καταῤῥάττειν) πρὸς τὸ ἔδαφος.* Themist. *Orat.* 23. *ἀθλητὴν ῥᾳδίως τραχηλιζόμενον.* African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42. *πάλην Κλεόστρατος (Κλεῖτος) Ῥόδιος, ὃς τραχηλίζων ἀπελάμβανεν.* Diogen. Laert. VI, 61, p. 344 (Meib.) metaphorisch: *ὡς ὑπὸ τοῦ τυχόντος κορασίου τραχηλίζεται.* Ebenso Aelian. *var. hist. XII*, 58. *τὸν ἀθλητὴν ὑπὲρ παιδίσκης ἐκτραχηλιζόμενον.* Vgl. Plutarch. *de curios.* c. 12. und Aeg. Menag. zu Diogen. *l. c.* D. Kom. Plat. bei Aspas. zu Aristot. Eth. Nik. IV, 7 bei Zell. p. 156. Müll. Dor. II, 309. Bei Plutarch *de educat.* c. 18. bezeichnet es überhaupt das Rücklingsstürzen, und dann metaphorisch, zu Grunde richten: *ἐκτραχήλιζον τὴν νεότητα.* So Lukian. Toxaris §. 14. *ἡ δὲ πολλοὺς ἤδη νέους ἐκτραχηλίσασα, κ. τ. λ.* Xenoph. Cyr. I, 14, 8 vom Pferde, welches den Reiter abwirft. *N. T.* Brief an die Hebräer c. IV, 13. *πάντα δὲ γυμνὰ καὶ τετραχηλισμένα τοῖς ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ, κ. τ. λ.*, wo Schott übersetzt (*veluti*) *resupinata* (*detecta*). Vgl. dazu Michaelis Erklärung d. Briefes an d. Hebr. *l. c.* und Tholuck *l. c.* Theophrast. Char. 10, 17, 1. Vgl. Cuper *Observat. I*, 12, p. 86 *seq.* und p. 90 *seq.* Teles in *Io. Stob. Floril. Tit. XCVI*, p. 535: *Ἔφηβος γέγονεν, ἔμπαλιν τὸν κοσμητὴν φοβεῖται, τὸν παιδοτρίβην, τὸν ὁπλόμαχον, τὸν γυμνασίαρχον· ὑπὸ πάντων τούτων μαστιγοῦται, παρατηρεῖται, τραχηλίζεται.* Vgl. oben Abschn. V, §. 11, 4.

ten und dann niederzuwerfen. Mit Bestimmtheit lässt sich dieses Schema nicht angeben, da dieses Wort sonst in vielfacher Bedeutung gebraucht wird. Obgleich nun den Spartiaten solche gymnastische Kunstgriffe beigelegt werden, sollen sie doch in der Schlacht bei Leuktra vorzüglich deshalb von den Thebäern geschlagen worden sein, weil die letzteren geschicktere Ringer waren, wie Plutarch berichtet [4]). Demnach hatten auch die Thebäer eine eigenthümliche Methode im Ringen, welche nach Plutarch's Angabe im Stossen und raschen Umdrehen des Gegners bestand, wobei die gegebenen Blössen schnell benutzt wurden [5]).

So wird auch die sicilische Art zu ringen als eine besondere genannt und auf Orikadmos als ihren Urheber zurückgeführt, welcher zugleich als Gesetzgeber im Ringkampfe erwähnt wird [6]). Wahrscheinlich bestand das Eigenthümliche auch nur in einigen schnellen Bewegungen und Kunstgriffen, wodurch der Gegner überlistet wurde [7]). Eustathius redet von

[4]) *Sympos. II*, 5, 2. S. oben §. 16. Anm. 37. Merkwürdig ist das Epigramm des Damagetos auf einen lakonischen Knaben, welcher sich rühmt, durch Stärke zu siegen, nicht durch List; Anthol. Gr. Planud. I, 1, t. II, p. 625 Jacobs:

Οὔτ' ἀπὸ Μεσσάνας, οὔτ' Ἀργόθεν εἰμὶ παλαιστάς.
Σπάρτα μοι Σπάρτα κυδιάνειρα πατρίς.
Κεῖνος τεχνάεντες· ἐγώ γε μὲν, ὡς ἐπέοικε
Τοῖς Λακεδαιμονίων παισί, βίᾳ κρατέω.

[5]) Plutarch. *l. c.* Hier wird der palästrische Ausdruck *καταβιβασθῆναι* gebraucht, worauf sich auch Platon im Gorg. c. 73, p. 517, b. c. bezieht. Vgl. oben §. 16. Anm. 37. Ueber die Böoter überhaupt in dieser Beziehung Diod. Sic. IV, p. 285 Wessel. Eine gute Charakteristik gibt O. Müller Orchom. S. 26. 27, 1. und S. 408, 9.

[6]) Aelian. *var. hist.* XI, 1. Vgl. oben §. 16. Anm. 7.

[7]) Hesych. *v.* erklärt *σικελίζειν*, *ἁτηρεύεσθαι*. Suid. *v.* durch *κατηρεύεσθαι*. Vgl. Phot. p. 378. Aristoph. Wesp. 911. *κατασικελίζειν* listig wegstehlen. Vgl. Eryxias (Plat. *Opp.* VIII) p. 398. a. Suid. *v.* *Σικελὸς ὑμφακίζεται*. Plut. *fragm. prov. quibus Alex. usi sunt* n. 95, p. 568. Stereot. (*vol. VI. Moral.*). Aristänet. *epist.* 2. Aber Athen. I, p. 23, c. (c. 19). *ὅθεν σικελίζειν τὸ ὀρχεῖσθαι παρὰ τοῖς παλαιοῖς.* *Cf.* Schol. zu Aristoph. Wesp. v. 720. Alberti *ad Hesych. v. σικελίζειν.* C. Rhodigin. V, 4, 240 nimmt mit Athenäos *σικελίζειν* für *saltare.* O. Müller Dor. II, S. 415 spricht von sicilischer Beweglichkeit, Schlauheit, Gewandtheit. Ueber das mimische Talent derselben *ibid.* S. 369.

thessalischer Verschlagenheit im Wettkampfe überhaupt (Θεσσαλὸν σόφισμα, πάλαισμα) [8]).

Abgesehen von solchen Eigenthümlichkeiten waren zuverlässig die Hauptangriffe und vorzüglichsten Wendungen, überhaupt diejenigen σχήματα und τρόποι, welche die Grundlage des Ringkampfes ausmachten, in allen hellenischen Staaten ohne merklichen Unterschied dieselben [9]). Wie hätten sich auch bei dem so vielfachen wechselseitigen Verkehr der Agonisten in den verschiedenen öffentlichen Festspielen bedeutende Differenzen und Eigenthümlichkeiten lange isolirt behaupten können, ohne auch anderwärts Aufnahme und Nachahmung zu finden? Und dann mochten solche besondere Schemata höchstens noch den Namen desjenigen Staates führen, in welchem sie zuerst geübt worden waren. Wenigstens mussten die vier grossen helleni-

8) Zu Il. β', p. 331, 18. καὶ ὅτι Θετταλὸν σόφισμα ἐπὶ τῶν μὴ εὐθυμαχούντων ἐν παρατάξεσι παροιμιάζεται, ἀλλὰ κακουργούντων. Παυσανίας δὲ εἰς τοῦτο σαφέστερον φράζων φησί· Θετταλὸν σόφισμα ἐπὶ μάχης καὶ ἐπὶ σχήματος καὶ ἐπὶ παρακρούσεως κ. τ. λ. L. 33 überhaupt für πανούργημα, wie l. 39. Θετταλὸν πάλαισμα. Cf. Dionys. Halic. art. rhet. c. 5. Ueber πάλαισμα für στρατήγημα vgl. Suid. t. II, p. 2814. ed. Gaisford. Vgl. Hesych. v. Φρυνίχου πάλαισμα. Dazu die Ausleger und Schol. zu Aristophan. ran. v. 689. σφαλείς τι Φρυνίχου παλαίσμασιν.

9) Künstliche Methodik bildete sich vorzüglich im Ringkampfe aus, wie man aus Plutarch. symp. II, 4 abnehmen kann, wo behauptet wird, dass dieser als τεχνικώτατον καὶ πανουργότατον τῶν ἀθλημάτων nicht die älteste Uebung sein könne, denn τὸ γὰρ ἁπλοῦν καὶ ἄτεχνον καὶ βίᾳ μᾶλλον ἢ μεθόδῳ περαινόμενον αἱ χρεῖαι πρῶτον ἐκφέρουσι. Daher auch παλαίειν, καταπαλαίειν vielfach metaphorisch gebraucht wird: cf. Hesiod. ἔργ. 383. Pind. Nem. VIII, 27. Platon Staat II, 362, e. 363. a. Plutarch. Perikl. c. 8. Artemidor. Oneirocr. und Suid. V. nennen θύλακοι καὶ σφῆνες καὶ ὑπεράλματα als γυμνασίων εἴδη. Da nun Plutarch libr. εἰ αὐτάρκης ἡ κακία πρὸς κακοδαιμ. c. 2. und Hesych. Suidas, Etym. Magn. Photius: σφηνοῦται, σφηνωθείς, σφηνούμενος auch durch στρεβλοῦται und στρεβλούμενος erklären, so könnte man leicht vermuthen, dass σφῆνες, σφηνοῦν besondere Griffe im Ringkampfe bedeuten, wodurch der Gegner gewürgt, geschnürt, zusammengepresst wurde, obwohl diess auch auf Anderes bezogen werden kann. Cf. Galen. de val. tuend. III, 2. Casaubon. ad Athenaeum VI, 12 über σφηνωθείς. Die ἰγνύων ἀφαίρεσις, der μεταπλασμός und die παρακαταγωγή, von welchen Tropen des Ringkampfes Eustathius redet, sind schon oben §. 16, Anm. 13 angegeben worden.

schen Spiele als die öffentlichen Schauplätze der hellenischen Agonistik zur Verallgemeinerung besonderer vortheilhafter Methoden, wodurch man auch einen stärkeren Agonist bewältigen konnte, ungemein viel beitragen [10]).

In diätetischer Hinsicht behaupten die alten Aerzte der späteren Zeit, dass der liegende Ringkampf nur den Eingeweiden, Lenden und überhaupt den unteren Theilen des Leibes zuträglich, dem Haupte aber nachtheilig sei, da die ὀρθὴ πάλη mehr auf die oberen Theile wohlthätig wirke [11]). Galenos stellt das Ringen zu denjenigen Uebungen, welche rasche, aber doch nicht allzu gewaltsame Bewegungen nothwendig machen. Caelius Aurelianus betrachtet dasselbe als eine Uebung, welche zur Verminderung übermässiger Corpulenz diene [12]). Der hellenische Ringkampf überhaupt war vorzüglich geeignet, Muskeln und Nerven stark und gedrungen zu machen, die Lebensthätigkeit der inneren Theile, besonders der Respirationsorgane zu fördern, die innere Wärme zu erhöhen, überflüssige Säfte zu verarbeiten, unnütze zu verbessern, oder durch den Schweiss auszustossen. Die Wirkung des Oels war hiebei vom grössten Einfluss. Ausserdem gewährte diese Uebung allseitige Gewandtheit und Ausdauer, weckte Muth und Thatkraft und führte zur Besonnenheit [13]).

Der zum Ringen geeignete Körper musste von ganz an-

10) Vgl. Th. II, 2, 2, Anmerk. 1.

11) Antyll. bei Oribas. VI, 28. Beide Ringarten werden wiederum in eine heftige und eine gemässigte eingetheilt: *Cf.* Mercurial. *art. gymn. V*, 5, p. 244. Aristot. *Probl. II*, 7 bemerkt, dass diejenigen, welche ohne Unterbrechung fortringen, weniger schwitzen, als die, welche dazwischen Ruhepuncte halten, weil die fortgesetzte πάλη gleichsam den Stoff des Schweisses verzehre und vertrockne.

12) Galen. *de vict. rat. II*, *p.* 241, *l.* 49. *Bas.* Cael. Aurel. *Chron. morb. V*, 11. Bürette *de la Lutte des Anc. p.* 333. *sqq. l. c.*

13) Aristot. *Eudem. II*, 11. Οὔτε γὰρ ἰατρὸς σκοπεῖ, εἰ δεῖ ὑγιαίνειν, ἢ μή, ἀλλ' εἰ περιπατεῖν ἢ μή. οὔτε ὁ γυμναστικός, εἰ δεῖ εὖ ἔχειν ἢ μή, ἀλλ' εἰ παλαῖσαι ἢ μή. Ein Irrthum ist es, wenn Mercurial *art. gymn. V*, 6, 248 behauptet: „*luctae atque pugilatus minimus fuit in gymnastica medica usus.*“ Er stützt sich auf Galen. πότερον ἰατρ. ἢ γυμν. c. 41., welcher nur das athletische Princip und Bestreben anfeindete. Jenes kann aber höchstens von dem Faustkampfe ausgesagt werden, und auch von diesem nicht in jeder Beziehung.

derer Beschaffenheit sein als der zum Wettlaufe. Hier war ein schlanker, leichter und flüchtiger Leib wünschenswerth, dort aber ein untersetzter, kraftvoller, muskulöser und gewichtvoller [14]).

§. 20.

In den olympischen Spielen wurde der Ringkampf der Männer mit dem Pentathlon zugleich, in welchem er einen Hauptact bildete, in der achtzehnten Olympiade aufgenommen. Später, Ol. 37., traten hier auch Knaben als Ringer auf, so wie zu Athen in den Eleusinien und Theseen, in welchen Kampfspielen der junge Euripides siegte [1]). So prüften auch in den übrigen grossen Festspielen ringende Knaben ihre Kraft und Gewandtheit [2]). Der Ringkampf der Männer scheint zu Olympia, wie die schweren Kampfarten überhaupt, in den Mittagsstunden ausgeführt worden zu sein, wenigstens, wenn wir annehmen dürfen, dass die Vorübungen im eleischen Gymnasium in derselben Reihenfolge Statt finden, wie zu Olympia die Wettkämpfe selbst [3]).

14) Vgl. Platon Hipp. Major p. 295. *d. e.* Epiktet. Encheir. c. 29. *πένταθλος εἶναι βούλει ἢ παλαιστής; ἴδε σαυτοῦ τοὺς βραχίονας, τοὺς μηροὺς, τὴν ὀσφῦν καταμαθε, ἄλλος γὰρ πρὸς ἄλλο πέφυκε κ. τ. λ.*

1) Pausan. V, 8, 3. III, 11, 6. Pind. *Ol. VIII*, 68. B. Gell. *N. A. XV*, 20. Barnes *vit. Eurip.* p. 10. Hermann *de Sog. Aeginet. vict. quinqu.* p. 8—14.

2) Pind. *Pyth. VIII*, 84 ff. B., Plutarch. *Symp. II*, 5, 1. Diese Stelle hat Faber *Agonistic. III*, 8, p. 2147 unrichtig verstanden. Er legt ihr den Sinn unter, als seien in den Pythien in jeder Kampfart die Männer mit den Knaben zusammengestellt worden. Allein Plutarchos meint, dass hier jedesmal, nachdem die Knaben eine Kampfart durchgeführt, in derselben dann die Männer auftraten, nicht, wie zu Olympia, nachdem die Knaben alle ihre Wettkämpfe durchgemacht hatten und abgetreten waren. Schon Xylander hatte diese Stelle richtig übersetzt. Vgl. Paus. VI, 23, 2. Bürette *Histoire des Athlet. III*, p. 383. Da in den Isthmien von dem Pankration der Knaben die Rede ist (vgl. Corsini *diss. ag.* p. 101), so kann man mit Recht den Ringkampf voraussetzen. Denn zu Olympia wurde das Pankration der Knaben erst Ol. 145 eingeführt, jener schon Ol. 37.

3) Paus. VI, 24, 1. Ueber das Ringen zu Nemea *cf.* Schol. zu Pind. *Nem. VII*, 106, p. 482. B.

Wie sehr sich Athen durch tüchtige Lehrer in der Ringkunst auszeichnete, ist schon oben bemerkt worden [4]). Ueberhaupt mochte hier das Ringen methodisch, kunst- und regelrecht und mit viel Anstand geübt werden; daher wohl auch die alte Sage schon den Theseus als Begründer solcher Kunst aufstellt [5]). Auch Aegina lieferte wackere Ringer in den heiligen Spielen, deren Siege Pindaros preis't [6]).

Inbegriff grösster Stärke und Kunst im Ringen war der gewaltige Milon. Er wurde als die Krone der um seine Zeit in den grossen hellenischen Spielen glänzenden Krotoniaten betrachtet, und sein Name war in allen Landen, selbst dem Könige der Perser wohl bekannt [7]). Die Zahl der Siegeskränze, welche er in den vier heiligen Spielen von der 62. Olympiade ab errungen hatte, war gross [8]).

[4]) Abschn. I, §. 28. 5. 6.

[5]) Vgl. oben Abschn. II, §. 3. Schöne Haltung und Anstand waren überhaupt nächst der Beobachtung der Regeln die erste Forderung im Ringen: daher häufig *καλὸν* und *εὖ παλαίειν*. Vgl. Euripid. *fragm. Autolyc. III*, 16. Plutarch. *Perikl.* c. 8. *πολιτ. παραγγελμ.* c. 5. Pindar. *Nem. V*, 49. B. Platon Menon 33, p. 94. *c. d.* Dass das Ringen zu Philopömen's Zeit aus der Reihe der gymnastischen Uebungen herausgetreten sei, wie Fr. Cramer Gesch. d. Erzieh. I, S. 331 vermuthet, ist durchaus nicht denkbar. Vielmehr behauptete dasselbe als eine der wichtigsten gymnischen und agonistischen Kampfarten bis in die späteste Zeit seine Geltung, wie sowohl die Siegerverzeichnisse der heiligen Spiele als auch die Inschriften aus der späteren Kaiserzeit darthun. Vgl. Olympia II, Verzeichniss d. Sieger, und oben Abschn. IV, 9, 7. Aus Plutarch. Philopömen c. 3. lässt sich keineswegs eine solche Vermuthung entnehmen.

[6]) Pindar. *Ol. VIII. Pyth. VIII*, 85 *sqq. Isthm. VIII*, 51. *Nem. VI*, 60. Vgl. *Fragm. I*, 4, p. 559, Böckh. Paus. VI, 9, 1. Aelian. *v. h. IX*, 2. S. d. Verz. der Olympioniken.

[7]) Herodot. III, 137. *τοῦ γὰρ δὴ παλαιστέω Μίλωνος ἦν οὔνομα πολλὸν παρὰ βασιλῆϊ.* Strabon VI, 1, p. 262. 263. Diodor. Sic. XII, 9, p. 483, *t. I.* Wess. Vgl. Bürette *de la Lutte des Anc.* p. 348. *sqq. l. c.*

[8]) Paus. VI, 14, 2. Dazu Siebelis. African. bei Euseb. *χρον.* I, 41. Ἑλλ. ὀλ. Scal. Diodor. XII, 9, *t. I, p.* 483 Wess. Simonides Anthol. Gr. Planud. III, 24, *t. II, p.* 631. und Christodor II, 230, *t. I*, p. 47. Jacobs. Schol. zu Aristoph. *ran.* 55. Aber zu viel gesagt ist, was O. Müller Dor. II, 308 bemerkt: „dass er fast in jedem der vier

Ein ausgezeichneter Ringer war auch der Periodonike Chilon aus dem achäischen Paträ. Er siegte zweimal zu Olym-

Hauptspiele öfter gesiegt, als irgend ein Hellene.“ Paus. *l. c.* gibt ihm sechs olympische und sieben pythische Siege, Diodor. *l. c.* sechs olympische, African. *l. c.* sechs olympische, sechs pythische, zehn isthmische und neun nemeïsche: also 33 Siege. Abgesehen von den 1400 Siegeskränzen des Theagenes gab es noch andere, welche die Zahl des Milon überstiegen, wie weiter unten gezeigt wird. Vgl. oben §. 11. Ueber Milon's Capacität im Essen und Trinken Athen. X, 4, p. 412, *e. f.* 413, a. Strabon VI, 1, p. 262 *sqq.* Doriens Anthol. *Gr. Append. Epigr.* 20, p. 760 Jac. Dennoch wurde Milon an Stärke von dem ungeheuren Hirten Titormus übertroffen, welcher ebenfalls einen Ochsen frühstückte, einen Steinblock aufhob und auf den Schultern forttrug, welchen Milon kaum von der Stelle zu bewegen vermochte. Er fasste mit der Hand einen Fuss des stärksten und wildesten Stieres seiner Heerde, und während dieser vergeblich zu entrinnen strebte, ergriff er mit der anderen Hand den Fuss eines zweiten und hielt ihn fest, so dass Milon ausrief: *ὦ Ζεῦ, μὴ τοῦτον Ἡρακλῆν ἡμῖν ἕτερον ἐσπείρας;* Eustath. zu *Od.* p. 1528, 10. Athen. X, 412 f. Euseb. *ἱστορ. συναγωγ.* Scaliger p. 350. Lukian. *de histor. conscr.* §. 34. Rhodigin. *L. A. XXI*, p. 1206 ff. Vgl. Olympia Verz. d. Sieg. unt. Milon und Timasitheos. Dem Titormus mochte wohl der riesenkräftigte Pankratiast Polydamas gleich kommen, von welchem Pausan. VI, 5, 2 ff. Aehnliches erzählt. *Cf.* African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* 41., welcher ihn Löwen erlegen, Bewaffnete nackend besiegen und Wagen im schnellen Laufe festhalten lässt. Auch Biton war ein gewaltiger Mann, welcher, als die Argeier ihr Opfer für Zeus nach Nemea brachten, einen Stier auf die Schultern nahm und an Ort und Stelle trug. Paus. II, 19, 4. Leicht mochte Milon auch von dem Milesier Astydamas übertroffen werden, welcher dreimal hintereinander im Pankration siegte und einst von dem Ariobarzanes zum Mahle geladen diesen versicherte, dass er alles aufzuessen vermöge, was den sämmtlichen Gastgenossen vorgesetzt würde. Er führte diess auch ohne Weiteres aus. Hier zeigte er zugleich seine Stärke: *φακὸν τῆς χλίνης περίχαλκον ὄντα κλάσας ἐξέτεινε μαλάξας.* Seine Gebeine konnten kaum von zwei Urnen gefasst werden. Athen. X, 4, 413, b. c. Als ein Ringer von ausserordentlicher Stärke wird auch Philumenos (*Filumenus*) aus Philadelphia in Lydien beschrieben. Er soll durch einen Faustschlag sogar einer ehernen Statue eine Vertiefung beigebracht haben. Darum sei ihm eine Statue mit einer Inschrift gesetzt worden, deren Schluss so gelautet: *Χαλκὸς ἐμῆς χειρὸς πολλὸν ἐλαφρότερος.* Octav. Falconer. *inscr. athl.* p. 2338. Van *Dale diss. VIII*, p. 638. Scaliger *ἱστορ. συναγωγ.* bei Euseb. p. 350. Bei African. Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42 wird auch der Argeier Keras als starker Ringer bezeichnet, welcher einem Stier den Huf abriss.

pia, einmal zu Delphi, viermal auf dem Isthmos und dreimal zu Nemea im Ringkampfe [9]). Andere berühmte *παλαισταί* werden hier übergangen. Nur der Lakoner Hipposthenes möge noch genannt werden, welcher sechs olympische Siege in sechs fast auf einander folgenden Olympiaden davontrug (Ol. 37 und 39 —43.) [10]).

Ueber die höchste agonistische Aufgabe zu Olympia, an einem Tage im Ringen und Pankration zu siegen, wird weiter unten gehandelt [11]).

Als ein denkwürdiges und höchst lehrreiches Beispiel, wie weit man es selbst mit einem schwachen Körper in der Gymnastik bringen könne, verdient der Alexandriner Straton hier genannt zu werden, welcher, der fünfte nach Herakles, in der 178. Olympiade an einem Tage im Ringen und Pankration siegte. Er war der Sohn des Korragos, reich und von vornehmer Abkunft, und hatte einen siechen Körper, weil er ihn nicht durch Gymnastik durcharbeitet und gekräftiget, sondern verzärtelt hatte. Er litt besonders an der Milz und suchte sich nun durch gymnastische Uebungen wieder herzustellen. Anfangs trieb er dieselben nur diätetisch und leicht. Bald kräftig und stark geworden, machte er hierin solche Fortschritte, dass er als Periodonike in allen vier grossen heiligen Spielen siegte und zu Olympia an einem Tage die höchste Aufgabe der Athletik lös'te [12]).

Cf. ἱστορ. συναγ. ibid. p. 331. *Ol.* 120. Einen merkwürdigen Ringkampf übte der Barkäer Amesinas, ein Rinderhirt, welcher sich im Ringen mit einem Stier eingeübt hatte, und mit diesem seine Kunst zu Olympia producirte. African. bei Euseb. *χρον.* I, p. 41. *ἱστορ. συναγ.* p. 320. Scaliger.

9) Paus. VI, 4, 5. Vgl. Bürette *de la Lutte des Anc. p.* 350. Einen Periodoniken im Ringkampfe, den Argeier Theõos, besingt Pindar. *Nem. X*, 25—29. B.

10) Paus. V, 8, 8. III, 13, 7. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 40.

11) Vgl. unten §. 43. Anmerkk.

12) Paus. V, 21, 5. Aelian. *v. hist. IV*, 15. Bei der Stadt Aegium in Achaia war ihm eine Stoa errichtet für seine gymnastischen Uebungen, was Pausan. VII, 22, 5 ohne weitere Erörterung anführt. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 43. *ἱστορ. συναγ.* p. 336. 349 Scalig. In der letzteren Stelle heisst es: *Στρατόνικος ἢ Στράτων*

Die Kunst der Hellenen bildete Ringer in verschiedener Stellung und Haltung. Wären wir im Besitz aller Siegerstatuen, welche Ringern zu Olympia und anderwärts aufgestellt worden waren, so würden wir eine ganz andere, weit anschaulichere Darstellung der verschiedenen Schemata dieses Kampfes zu geben im Stande sein. — Pausanias sah noch auf dem Kasten des Kypselos den Iason und Peleus im Ringkampfe begriffen abgebildet, so dass beide einander das Gleichgewicht hielten [13]). In Herculanum wurden zwei Ringerstatuen gefunden in einer Stellung, in welcher sich die Ringer einander zu fassen pflegten. Ein sich salbender Athlet schmückt die Sammlung zu Dresden. Nachbildungen finden wir auf mehreren Gemmen (Visconti *M. P. Cl. T. I, t. A. IV, fig.* 7.); s. hier Abbild. Fig. 84. Auch ist der Ringkampf, wie schon bemerkt, auf Münzen von Aspendus in Pamphylien, und auf anderen von Selge in Pisidien vorgestellt [14]). Vasen von Volci präsentiren den Ringkampf eines nackten Mannes mit einer Frau (mit Schamgürtel) [15]). Die Statue eines ungeheuren Ringers mit gewaltigen

Κορύγου Ἀλεξανδρεύς. Vgl. Corsini *diss. agon.* p. 139. *F. A. IV*, p. 121. Ein ähnliches Loos wurde dem Eleer Hysmon zu Theil: Vgl. Paus. VI, 3, 4. und unten §. 29. 37 — 42. Olympia, Verz. d. Sieg. *s. vv.* Eben so dem Archomenier Laomedon, welcher auch an der Milz litt, sich auf Anrathen der Aerzte auf das Laufen legte und ein ausgezeichneter Dolichodromos wurde: Plutarch. Demosth. c. 6.

13) Paus. V, 17, 4.

14) Vgl. *Eckhel. doctr. num. vet. III*, p. 9. 25. O. Müller Dor. II, S. 125. Ueber die Ringübungen neuerer Völker gibt Vieth Enc. d. Leibesüb. I, S. 363. 395. 422. 458. 489 einige interessante Nachrichten. Bemerkenswerth ist das künstliche Ringen der Isländer, Glímalüst genannt, S. 395 f. „Hier sind gewisse regelmässige Schwingungen der Arme und Beine, die so wohl calculirt sein sollen, dass einer, der dieser Kunst Meister ist, jeden anderen Uneingeweiheten, und wäre er auch sonst der stärkste von Kraft, in kurzer Zeit zu Boden werfen kann.“ So wird das Ringen der Kalmücken (Abaldäni genannt) nach bestimmten Regeln geübt: S. 422 ff. Ueber das Ringen der Perser S. 458 ff., der Otahiter S. 489 f. Bekanntlich werden die Ringkämpfe in der Schweiz noch fleissig geübt. Auch in Aegypten Champollion Brief. aus Aeg. u. Nub. S. 58. Uebers. v. Goldschm.

15) Ambrosch. *Annal. dell' Inst. T. V*, p. 78. O. Müller Archäol. S. 681. Anm. 423, 3.

Muskeln beschreibt Christodoros, weiss jedoch selbst nicht zu entscheiden, ob sie den Philon, oder den Philammon, oder den Milon veranschaulichen sollte [16]). Der Bildhauer Naucerus hatte einen tief athmenden oder keichenden Ringer (*luctatorem anhelantem*) gefertiget (Plin. XXXIV, 19, 19).

Das Diskoswerfen (δίσκος, δισκοβολία).

§. 21.

Wie die hellenische Sage überhaupt die Urbestandtheile der Gymnastik über die homerische Heldenwelt hinaus in die dunkle mythische Heroenzeit, wo Götter und Menschen im traulichen Verkehre walten, hinaufrückt, so auch den Diskoswurf [1]).

16) Des Christodoros ἔκφρασις τῶν ἀγαλμάτων κ. τ. λ. v. 288—240 in der *Anthol. Gr. Pal. T. I, p.* 47. Jacobs: v. 235 f. heisst es:

ἀμφὶ δὲ πυκνοῖς
μυιῶνες μελίεσσιν ἀνοιδαίνοντο ταθέντες
τρηχαλέοι. δοιοὶ δέ, συνισταμένων παλαμάων,
εὐρέες ἐαφηκῶντο βραχίονες, ἠΰτε πέτραι.
καὶ παχὺς ἀλκήεντι τένων ἐπανίστατο νώτῳ,
αὐχένος εὐγνάπτοιο περὶ πλατὺν αὐλὸν ἀείρων.

Die Abbildung bei Visconti *Mus. Pio. Clem. t. V, tab.* 37 ist schon oben erwähnt worden. *T. V, tab.* 11 ein Ringkampf der Kentauren und Frauen. Vgl. *tab.* 12. Auch auf Bildwerken der Etrusker ist der Ringkampf öfter dargestellt. Vgl. Uhden über die Todtenkisten der Etrusker S. 3. Abhandll. d. Berlin. Acad. 1818. 1819. hist. philol. Kl. Auf ägyptischen Bildwerken findet man ebenfalls Ringer in verschiedenen Stellungen. Vgl. die *Description de l' Egypte T. VII,* p. 191. 192. 2. Ausg. Die Abbildungen *vol. IV, pl.* 66. n. 1. — Die *Explicat. T. X, p.* 436. *Fig.* 1. „*Fragment d' une scène sculptée et peinte dans l' un des grands hypogées de Beny-Hasan, composée de groupes de deux figures qui paraissent lutter ensemble et qui sont dans des attitudes extrêmement variées. Etc. — Il existe un grand nombre de groupes semblables, entrelacés en mille façons, qui suivent et précèdent ce fragment (cf. c. 16. T. VII).* Vgl. auch Champollion Briefe aus Aeg. und Nub. Uebers. v. Gutschm. S. 52 f.

1) Eustath. zur *Od. VIII,* p. 1591, 23—31, und Etym. M. v. leiten δίσκος vom *δίνω* ab: δίσκος, παρὰ τὸ δίνειν καὶ ῥίπτειν. λέγεται δὲ

Apollon erfreuet sich nicht weniger am Diskos als am Gesang und Saitenspiel. Er übt sich scherzend mit seinem Liebling Hyakinthos und tödtet ihn, wie es heisst, im Wetteifer durch einen unglücklichen Wurf [2]). Orion, berichtet der Mythus, habe die Artemis zum Wettkampfe mit dem Diskos aufgefordert [3]). Perseus soll bei den Leichenspielen des Teutamias seinen Schwiegervater Akrisios mit dem Diskos, dessen Erfinder er genannt wird, getroffen und getödtet haben [4]). Bei der Feier

πᾶν τὸ τροχοειδές. Vgl. Eustath. zu *Il. β'* p. 344. 2. 32. und zu *Od.* p. 1332, 11. δίκω braucht Pind. *Ol. XI*, 72 B. vom Diskoswurfe. Eurip. *Bacch.* 600 f. *Lykophr.* 531. Metaphorisch von der Rede: μακρὰ δισκήσαις ἀκοντίσαιμι. Pind. *Isth. II*, 35. Vom Diskoswurfe *Od. VIII*, 187. δισκεύω. Eur. Ion 1267. δίσκημα der vom Thurm geschleuderte Astyanax. Vgl. *Anthol. Pal. IX*, 14, 5, *t. II*, p. 9. Jac. Δισκεύματα vom Diskoswurfe, und δισκεύεται = δισκοβόλει. Eustath. zu *Il. φ'*. p. 1332, 46. zu *Od. l. c.* καὶ ὅτι δίσκον τις εἶπε τὸν τοῦ ἡλίου κύκλον, ἀφ' οὗ καὶ ἀποδισκεύεσθαι ἀκτῖνες λέγονται. Julian. *Anthol. Pal. VI*, 18, *t. I*, p. 190. Jac. nennt den runden Spiegel in Diskosform δίσκος νεότητος ἑταίρος. Auf alten Vasen finden wir ihn häufig. Vgl. *Mon. Etrusch. Inghirami T. II*, *p.* 1. 2. über d. *specchi mistici*. Apulej. *Met. II*, *p.* 41. *Bip. coenarumque reliquiis discus ornatus*. Vgl. *Anthol. Pal. VI*, 20, p. 191. 3—6. *t. I.* Jac. Vom Wurfe ῥίπτειν: Eust. *ad Il.* 1456. 49. *Bas.* τὸ ῥίπτειν, ἃ ἐστιν ἀφιέναι καὶ πέμπειν, καιρίαν λίξις ἐπὶ σόλον, ὅ ἐστι δίακον.

2) Eurip. *Hel.* 1488. Plut. *Symp. VIII*, 4, 4. Luk. περὶ ὀρχήσ. §. 45. Martial. XIV, 164. Ovid. *Met. X*, 177. 185. J. Tzetz. *Hist.* 9—11, v. 246 ff. Nikand. *Ther.* 903 ff.

3) Appollod. I, 4, 3, wo Heyne für διακεύειν lieber συνηγετεῖν oder ἀκοντίζειν lesen möchte.

4) Apollod. II, 4, 4. Dazu Heyne. Freilich nur mythische Mähr, wie schon der Anachronismus andeutet, dass Perseus im Pentathlon den Diskoswurf geübt haben soll. Jedoch Paus. II, 16, 2, berichtet dasselbe mit Weglassung des Pentathlon, und nennt den Diskos Erfindung des Perseus. Vgl. Böckh *Explicat. ad Pind. Isthm. I*, p. 486. Den Perseus soll der myronische Diskoswerfer vorstellen, was man besonders aus den kleinen aus dem Haupthaar ein wenig hervorragenden Ansätzen zu Hörnchen, welche seine Abstammung von der Io andeuten sollen, geschlossen hat. Vgl. G. B. Visconti *diss. ep. s. l. stat. a. discob. p. 4. sqq.* Dagegen sind aber Einwendungen gemacht worden von F. W. *d. l. Barthe Lett. ibid. p.* 14. *sq.*, welcher diesen Diskobolos dem Naukydes zuschreiben will (p. 16. *l. c.*) C. Fea (*ibid. p.* 19) hält ihn wiederum für eine Copie des myronischen. Eben so E. Q. Visconti *illustr. di un discob. p.* 33. *ibid.* Auf ihn-

der Olympien durch Herakles wird Eukeus als Sieger im Diskoswurfe genannt [5]). Bei der Einsetzung der Nemeen durch die gegen Theben ziehenden Argeier wird Amphiaraos als Sieger mit dem Diskos bezeichnet [6]). Auf dem Kasten des Kypselos war in den Wettspielen des Akastos Eurybotas als Diskoswerfer vorgestellt, zuverlässig ein in dieser Kunst berühmter Heros [7]). Pindaros feiert den Kastor und Polydeukes als gute Diskosschwinger [8]).

Im Heere der Danaer vor Troia soll Protesilaos, der zuerst das feindliche Ufer betrat, und an welchem Hektor zuerst seinen Heldenarm bewährte, alle Genossen in dieser Uebung übertroffen haben. Daher auch auf erhabenen Werken der Kunst, welche seinen Tod vorstellen, ein Diskos zu seinen Füssen liegt [9]). Nach seinem Falle war Polypoites unter den Danaern der tüchtigste Diskobolos, welcher den eisernen Solos, einst von dem gewaltigen Eetion geworfen, leicht wie ein Schäfer den Hirtenstab, weit über die Marken der Kampfgenossen

liche Weise tödtete in späterer Zeit der Aetoler Oxylos durch einen verfehlten Diskoswurf seinen Bruder Thermios oder den Alkidokos, den Sohn des Skopios: Pausan. V, 3, 5.

5) Pind. *Ol. XI*, 72. B. *μάκος δ' Ἐνιπεὺς ἔδικε πέτρῳ χέρα κυλιόωας ὑπὲρ ἁπάντων κ. τ. λ.* Herakles selbst soll mit dem Lepreos im Diskoswurfe gewetteifert haben: Athen. X, 2, p. 412, a. Aelian. *var. hist. I*, 24. Paus. V, 5, 3, welcher den Zweikampf beider und den Tod des Lepreos erwähnt, gedenkt des Diskos nicht.

6) Apollod. III, 6, 4. Von Stat. *Theb. VI*, 713 wird Hippomedon als Sieger angegeben. Dieser scheint andere Quellen als Apollodor benutzt zu haben, oder er bildete seine Namen nach Belieben. Vgl. Stat. *Silv. V*, 52 ff.

7) Paus. V, 17, 4. Er fügt hinzu: *ὅστις δὴ οὗτός ἐστιν ἐπὶ δίσκῳ τιμὴν ἔχων.* Heyne Vorles. über den Kast. des Cyps. S. 22. Demnach konnte Geschicklichkeit im Diskoswurfe sehr früh schon Ruf und Ehre bringen. D. Schol. zu Pind. *Isthm. I*, 30, p. 519. B. von demselben Agon *ἐπὶ Πελίᾳ, ὃ δὲ Κάστωρ τὰ δευτερεῖα ἔλαβε δισκεύων καὶ ἀκοντίζων κ. τ. λ.*

8) Pind. *Isthm. I*, 25. B. Bürette *sur l' ex. d. disq. etc. p.* 461. *Mem. de l' acad. d. inscr. t. IV.*

9) Philostrat. *Heroic.* p. 676, 33. Winckelm. Gesch. d. Kunst d. Alt. IV. S. 675. M. u. Sch.

hinweggeschleuderte [10]). Auch dem Diomedes gewährt dieses Spiel hohes Vergnügen, und die vom Kampfe ruhenden Myrmidonen üben sich lustig am Gestade des Meeres im Diskos- und Speerwurf, so wie im Bogenschuss [11]). Die Phäaken wissen auch den Diskos zu handhaben, aber des gereizten Odysseus Arm schwingt ihn kräftiger, so dass er schwirrend weit über alle Zeichen hinwegsaus't [12]). Die Freier der Penelope kennen keine bessere Gymnastik als die Uebung mit dem Diskos und dem Wurfgeschoss, um sich zu belustigen und zum Mahle vorzubereiten [13]).

§. 22.

Der heroische Diskos bestand sowohl aus Eisen als aus Stein. In der späteren Zeit war er auch von Erz, und wie Eustathius bemerkt, sogar von Holz [1]). Der eiserne Diskos bei Homer heisst Solos und bestehet aus einer von Natur geschmolzenen Masse (*αὐτοχόωνος*), deren Umfang Achilleus durch die Versicherung andeutet, dass er dem, welcher ihn als Kampfpreis erhalten, auf fünf Jahre hinreichenden Stoff zu wirthschaftlichen Geräthen darreichen werde [2]). Dagegen ist der

10) *Il. XXIII*, 844 ff. So wirft Aias den Solos bei Q. Smyrn. IV, 440 f. leicht wie einen dürren Eichenast.

11) Eur. Iphig. auf Aulis 200. *Il. II*, 773.

12) *Odyss. VIII*, 189.

13) *Odyss. IV*, 626. *XVII*, 168. Athen. I, 24, 6. bemerkt von den homerischen Helden: *καὶ δίσκοις δὲ καὶ ἀκοντίοις μετά τινος συμμετρίας ἐχρῶντο.*

1) *Il. XXIII*, 826. *Od. VIII*, 190. 192. Eustath. p. 1591, 23 — 31. *δίσκος δὲ ἄλλος μὲν ἐκ σιδήρου, ὁποῖος ὁ ἐν Ἰλιάδι σόλος, ἢ ἐνάλιος, ἴσως δὲ καὶ χαλκοῦς, καὶ ποῦ καὶ λίθινος.* Pind. *Isthm. I*, 25. *καὶ λιθίνοις ὁπότ' ἐν δίσκοις ἦεν*, und *Ol. XI*, 72. *ἔδικε πέτρῳ χέρα κυκλώσας.* Vgl. Schol. *ibid.* p. 519. und Dissen *Expl. ad Pind. Isthm. l. c.* Paus. II, 29, 7.

2) *Il. XXIII*, 826, 833 — 35. Den Homeros mag Apollon. Rhod. III, 1365 ff. vor Augen gehabt haben, welcher den von Iason unter die Erdentsprossenen geworfenen Stein folgendermassen beschreibt:

λάζετο δ' ἐκ πεδίοιο μέγαν περιηγέα πέτρον,
δεινὸν Ἐνυαλίου σόλον Ἄρεος· οὐ νέ μιν ἄνδρες
αἶψ᾽ οἱ πίσυρες γαίης ὑπὸ τυτθὸν ἄειραν.

Vgl. v. 1372 und IV, 657. Hier ist also der Solos von Stein. Eust.

Diskos der Phäaken von Stein [3]). Aus historischer Zeit wird als der älteste Diskos der des Iphitos genannt, welcher im Tempel der olympischen Juno aufbewahrt wurde. Auf ihm stand die ἐκεχειρία geschrieben, welche die Eleier für die Zeit der olympischen Festlichkeiten bekannt machten. Die Schrift auf diesem Diskos bildete einen Kreis. Auch im Thesauros der Sikyonier in der Altis zu Olympia waren noch zu Pausanias Zeit drei δίσκοι vorhanden: denn so viele kamen beim Fünfkampfe in Anwendung [4]). Die Gestalt derselben wird hier nicht genauer bestimmt. Dagegen gibt Solon bei Lukianos eine hinreichende Beschreibung des Diskos im Lykeion zu Athen. Dieser ist von Erz, rund, einem kleinen Schilde, welcher weder Handhabe noch Riemen hat, ähnlich,

aber zu *Il.* β', p. 344, 2. δίσκοι δὲ, ὡς καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ, λίθοι στρογγύλοι, — εἰ δὲ ἦν ἐκ σιδήρου, σόλος τὸ τοιοῦτον ἐλέγετο. Q. Smyrn. nimmt den Homer nach, und lässt in den achilleischen Leichenspielen nicht den Diskos, sondern den Solos werfen, nennt aber, der späteren Zeit folgend, den Stoff desselben nicht Eisen, sondern Erz: IV, 444. Eustath. zu *Il.* β', p. 344, 8. und ψ', 1331, 44 kennt keinen anderen Unterschied zwischen beiden, als dass der Solos aus Eisen bestehe. Auch ergibt sich aus Homeros keine deutliche Differenz der Form. Vgl. Böckh *corp. inscr.* n. 1541. Wir könnten daher nicht genau bestimmen, ob der homerische Diskos schon die spätere scheiben- oder linsenförmige Gestalt gehabt habe, würden wir hierüber nicht durch den Schol. Ven. Bekk. *ad Il.* ψ', 826, welcher dieses annimmt, belehrt. Einigermassen wird indess *Od. VIII*, 187 ff. die Scheibenform angedeutet.

3) *Odyss. VIII*, 190. 192. λίθος un λᾶς genannt.

4) Paus. V, 20, 1. VI, 19, 3. Ausführlicher Phlegon Trall. περὶ τῶν Ὀλυμπίων p. 136. (*ed. Franz. 1832*): καὶ προσέταξεν ἐκεχειρίαν ἀγγεῖλαι ταῖς πόλεσι, ταῖς βουλομέναις μετέχειν τοῦ ἀγῶνος· ὧν περιαγγελθέντων περὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ ὁ δίσκος ἐγράφη τοῖς Ἑλλανοδίκαις, καθ' ὃν ἔδει τὰ Ὀλύμπια ἄγειν. Plutarch. Lyk. c. 1. berichtet aus Aristoteles, dass auch der Name des Lykurgos, welcher bei der Erneuerung der Agons Genosse des Iphitos gewesen sei, auf diesem Diskos gestanden habe. Vgl. Timäos bei Plutarch. *l. c.* Hermippos *ibid.* c. 23. Xenophon Staat der Laked. X, 7, über das Zeitalter des Lykurgos. Paus. V, 4, 4. Athen. XIV, 635 f. Vgl. O. Müller Dor. I, 130. 138. Die Ἐκεχειρία war auch im Tempel des Zeus personificirt als Bildniss (ἄγαλμα) aufgestellt, den Iphitos bekränzend: Paus. V, 10, 3. V, 26, 2. Ueber die Worte εἰς τὸν δίσκον προκαλεῖσθαι vgl. Faber *Agonistic. II*, 26, p. 2050. *l. c.*

schwer von Gewicht und wegen Glattheit nicht leicht zu fassen [5]).

[5]) Luk. *Anach.* §. 27., womit Stat. *Theb. VI*, 671 ff. übereinstimmt. Der Form nach auch Ovid. *Met. X*, 177, *latique certamina disci.* V. 181 nennt er ihn *orbis*, also eine flache Scheibe. Eust. zu *Od. VIII*, 186, p. 1591, 23—31. *R. ἐνταῦθα δὲ λίθος τετρημένος καὶ ἔχων καλώδιον, οὗ ἐχόμενοι οἱ ἀγωνιζόμενοι ἐδίσκευν*, und *ἐκ λίθου δὲ ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἱμάντι περὶ τὸ μέσον ἐνειρμένῳ στρεφόμενος καὶ ἀφιέμενος.* Hier also ein *καλώδιον* oder *ἱμάς*, was bei der gewöhnlichen Form nicht Statt findet. Auf einer Vase (*Ham. anc. vas. Tischb. IV*, 42) finden wir einen grossen runden Diskos dieser Art, welchen der Agonist mit der Hand am Riemen hält (s. hier Abbild. Fig. 52). Die Rundung wird überall angedeutet. Hesych. *v. δίσκος, λίθος στρόγγυλος.* Eurip. *Hel.* v. 1488. *τρόχῳ δίσκου.* Etym. M. *v. δίσκος — λέγεται δὲ πᾶν τὸ τροχοειδές.* Tryph. bei Eustath. *l. c. δίσκος, λίθος τετρημένος, σόλος δὲ χαλκοῦν ὅλον σφαιροειδόν.* Schol. Ven. (Bekk.) *ad Il. ψ*, 826: *διαφέρει σόλος καὶ δίσκος· ὅτι ὁ μὲν δίσκος πλατύς ἐστι καὶ κυκλοτερής, ὁ δὲ σόλος στρογγύλος καὶ σφαιροειδής.* Dass der Diskos eine flachrunde linsenförmige Gestalt hatte, zeigt Paus. I, 35, 3, wo der Diskos mit der Kniescheibe verglichen wird; und VI, 14, 2, wo er berichtet, dass Milon sich auf einen mit Oel oder Fett überstrichenen Diskos gestellt, und nicht davon habe herabgestossen werden können, was nur bei solcher Gestalt des Diskos denkbar ist. In der Mitte war er demnach stärker als nach der Peripherie hin, deren Kante im Verhältniss zur Mitte am schwächsten war. Daher der sausende, schwirrende Ton beim Wurfe, weil bei dieser Form die Luft um so schärfer durchschnitten werden musste. Auch spricht für diese Form die Bedeutung des Wortes *δισκοειδής* bei Aetius p. 123, 18. Diog. Laert. VIII, 77. Schon Mercurial. II, 12, 123 hat bemerkt, dass Dioskorides die Linse mit *δίσκος* bezeichne. Hiermit stimmt auch Lukian überein, welcher ihn *l. c.* mit einem kleinen Schilde vergleicht. Nicht weniger ergibt sich diese Form aus der eigenthümlichen Wurfart, wie weiterhin erörtert wird. Auf antiken Bildwerken, besonders auf Vasen, finden wir ihn häufig in ovaler Gestalt, wodurch man sich nicht beirren lassen darf, da diese Form blos der Perspectivik in der Zeichnung angehört. Wer den Diskos von der Seite anschaut, kann ihn natürlich nicht in seiner runden Peripherie erblicken. Einigemal ist er auch in seiner vollen Rundung veranschaulicht. Vgl. Tischb. *Anc. vas. vol. I, pl.* 54. 56. *vol. II, pl.* 61. 62. *IV, pl.* 42. s. hier Abbild. Fig. 44—53. In der letzten Abbildung lässt eine weibliche Figur den Diskos auf dem Zeigefinger der rechten Hand ruhen, wobei die Haltung des linken Armes die Anstrengung der Muskelkraft des rechten bekundet (Fig. 53). Ueber den Diskos auf Bildwerken der Alten vgl. Visconti *M. P. Cl. III, ad tav.* 26, p. 34—36. Gori *Mus. Flor. T. II, cl.* 1. *tav.* 17, *p.* 47. Gal. *d. Mus. Nap. p. Filhol et Lavallée T. II, libr.* 13, *pl. VI, p.* 9—12. Auch auf

In der späteren Zeit erscheint der Diskos fast immer von Erz [6]).

Bei den gymnastischen Uebungen mochte Grösse und Gewicht desselben verschieden sein, damit Schwächere und Stärkere ihren Kräften gemäss wählen konnten. Aber die δίσκοι des Pentathlon der Männer in den öffentlichen Spielen mussten natürlich von gleichem Stoffe sein, gleiches Gewicht und gleiche Gestalt haben, um gleichmässig die Kräfte der Agonisten zu messen und den rechtlichen Sieg zu entscheiden. Doch ist es nicht undenkbar, dass hier auch noch grössere, als die für

Gemmen finden wir den Diskos häufig. Vgl. Winckelm. *Descr. d. pierr. grav. V, p.* 457, welcher hier über die Form unrichtig urtheilt; und *p.* 458 ff., wo er eine ganz besondere Art von Diskos beschreibt. Richtiger urtheilt er über die Gestalt desselben: Werke Bd. II, S. 88, S. 215 f. *ed. Dresd.* Vgl. *Descr. d. pierr. grav. p.* 69. 215. 287. 413. — In neuerer Zeit wurde zu Olympia im Bette des Alpheios von Fischern ein eherner Diskos gefunden, welcher 7½ Zoll breit, im Centrum fünf Durchmesser seiner Ränder dick, acht Pfund schwer, mit der Inschrift Σόλος. Böckh *corp. inscr. n.* 1541 bezeichnet ihn als *ita constructum, ut difficulter librari posset.* — Δίσκοι wurde auch der Ort genannt, wo man den Diskoswurf übte wie d. Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1217 berichtet.

[6]) Martial. XIV, 164. *Splendida cum volitent Spartani pondera disci. Cf.* XIV, 178, 1. 2. Stat. *Theb. VI,* 648. *Ahenae lubrica massae pondera.* Cyprian. *de spect.* p. 371 *(Par. 1649): alter orbem aeneum contentis in aërem viribus jactat.* Vgl. Q. Smyrn. IV, 444. Böckh *l. c.* Mercurial. II, 12, 123: „*aëneam quoque ex sepulcro Marci Mannii Philopatris athletae in via Salaria posito se vidisse, testatus est nobis peritissimus Ligorius.*“ Dies wollen wir gern glauben, obgleich sonst die *fides* der Mittheilungen des Ligorius an Mercurialis etwas verdächtig ist. Ovid. *Fast. II,* 367 *f. missi pondera saxi.* Also hier von Stein. Man hat jedoch beide Verse für unächt gehalten. — Wir finden in alten Abbildungen auf der Fläche des Diskos mehrmals ein Kreuz gezeichnet, daher wohl die Form bei Millingen *Peint. ant. et ined. de vas. Gr.* pl. 48, *p.* 71 mit Lanzi auf einen Diskos zu beziehen ist. Dieses Kreuz finden wir b. Tischb. *anc. vas. IV,* 42 (hier Fig. 52). Wir tragen daher kein Bedenken, die runden Figuren mit dem Kreuz auf der Patera in d. *Mon. Etrusch. Inghir. V,* 2, *tab.* 70. und bei Lanzi *de' vasi ant. t. II, f.* 1., für δίσκοι zu halten, und können daher der seltsamen Erklärung von Welcker Zeitschr. für alt. Kst. Th. I, S. 256 f. keineswegs beitreten.

den Wettkampf bestimmten, vorhanden waren, und es jedem, der sich überkräftig dünkte, frei stand, auch von einem solchen Gebrauch zu machen, obgleich es nicht wahrscheinlich ist [7]). Die Wurfscheiben im Fünfkampfe der Knaben waren natürlich kleiner und leichter als die der Männer. Dem Pausanias suchte man von der ausserordentlichen Leibesgrösse des Tehamonier Aias dadurch einen Begriff beizubringen, dass man ihn veran-

[7]) So Odysseus bei den Phäaken, *Od. VIII*, 186.

ἀναΐξας λάβε δίσκον
μείζονα καὶ πάχετον, στιβαρώτερον οὐχ ὁλίγον περ,
ἢ οἵῳ Φαίηκες ἰδίσκεον ἀλλήλοισι.

Dagegen wird in den Leichenspielen von allen nur der ungeheure Solos geworfen: *Il. XXIII*, 826 ff. Bei Statius *Theb. VI*, 657 bringt Hippomedon einen von den übrigen verschiedenen schweren Diskos, vor dessen Gewicht die meisten Kampflustigen zurücktreten, 662: *concessit caetera pubes sponte et adorato redit illa ingloria disco. Cf.* P. Faber *Agonistic. II*, 26, p. 2050. In dem *adorato disco* ist der Respect angedeutet, welchen man vor solch einer schweren Masse hatte, und sich bescheiden zurückzog. In Beziehung auf die drei von Paus. VI, 19, 3, genannten olympischen *δίσκοι*, welche beim Pentathlon gebraucht wurden, urtheilt Hermann *de Sogenis Aeg. vict. quinq.* p. 15: „*Si illi tres disci magnitudine et pondere impares fuerunt, versimile est, optionem datam esse certantibus, quo disco certare vellent. Itaque necesse est idem discus ab utroque certantium jactus fuerit. Sin pares fuerunt, tum quid aliud censeamus, quam unum pro termino jactum, reliquis duobus certatum esse?* Das Erstere ist in der einen Beziehung wahrscheinlicher. Nur ist hier gegen das: „*utroque certantium*“ zu bemerken, dass in öffentlichen Spielen wohl immer mehr als zwei zum Diskoswurfe auftreten mochten. So bei Homer. *Il. l. c. Od. l. c.* Statius *l. c.* u. a. Auch im Pentathlon musste der Diskoswurf von mehr als zweien ausgeführt werden, wenn sich mehr als zwei Pentathlen gemeldet hatten. Vgl. Bürette *sur l' exerc. du Disque ou Palet p.* 473 f. Philipp *de pentathlo* p. 50 *sq.* Dieser Letztere *l. c.* p. 51. bezieht die drei Diskoi bei Pausanias *l. c.* mit Ignarra *de palaestra Neap. p.* 38. auf die *tres certantium aetates, pueros, juvenes (quibus ἀγενείων inditur nomen), viros*, was wenig Wahrscheinlichkeit hat, zumal da zu Olympia das Pentathlon der Knaben nur einmal aufgeführt wurde (Paus. V, 9, 1), und von einem Pentathlon der *ἀγένειοι* nirgends etwas erwähnt wird. Auch trat die Unterscheidung in *παῖδες* und *ἀγένειοι* erst in der späteren Zeit ein (Böckh *corp. inscr.* zu n. 232), und wird in den Olympien nur einigemal erwähnt. Vgl. oben Abschn. IV, §. 9, Anm. 3, S. 263 ff.

cherte, die Kniescheiben desselben in seinem Grabmal seien dem Diskos eines das Pentathlon übenden Knaben gleich [8]).

§. 23.

Die homerischen Helden führen den Diskoswurf ohne Entkleidung aus. Nur das Obergewand wird hier abgelegt, was Homeros im achilleischen Agon übergehet und nur bei den Spielen der Phäaken andeutet, sofern hier Odysseus, durch die entehrende Rede des Kuryalos gereizt, sich hitzig sammt dem Ueberkleide (*αὐτῷ φάρει*) erhebt, den schwersten Diskos erfasst und ihn mit gewaltiger Hand durch die Lüfte sendet [1]). Hieraus gehet hervor, dass dieses gegen die Gewohnheit war. Auch war es ja zweckmässig und nothwendig, den Körper überhaupt und besonders den Arm frei und ungehindert zu bewegen, um einen geschickten und kräftigen Wurf auszuführen. So mochte auch wohl in späterer Zeit, wenn man den Diskoswurf isolirt blos als gymnastische Uebung trieb, nur das Obergewand abgelegt werden. Anders im Fünfkampfe der öffentlichen Spiele. Denn da hier die übrigen Hauptbestandtheile desselben, der Sprung, der Wettlauf und das Ringen nackend geübt wurden, so konnte auch der Diskos, welcher nach unserer Ansicht die dritte oder zweite Stelle behauptete, nicht anders gehandhabt werden. Denn

8) Paus. I, 35, 3. Ueber die Einrichtung des Diskus für Knaben in der neueren Turnkunst: GutsM. Gymnast. f. d. Jug. S. 429 f. Er lässt die Wurfscheibe aus Eichenholz bestehen, und für Jünglinge von 15 und mehr Jahren einen Schuh im Durchmesser und 2¾ Zoll in der grössten Dicke enthalten.

1) *Odyss. VIII*, 186. Hierzu Eustath. p. 1591, 23—31. *αὐτῷ φάρει, δηλοῖ μὲν Ἀττικῶς τὸ σὺν αὐτῷ ἱματίῳ. ἐμφαίνει δὲ τὸ τοὺς ἄλλους γυμνώσους θεσπεύειν.* Aber *Odyss IV*, 626. *XVII*, 168, wo von der Uebung der Freier die Rede ist, und *Il. II*, 773. *XXIII*, 835 wird keiner Ablegung des Obergewandes gedacht. Nebenumstände dieser Art übergehet Homeros oft, und hier gilt, was Eustath. zu *Il.* φ'. 1324, 18 bemerkt: *ὅτι δὲ καὶ ἐγυμνοῦντο οἱ οὕτω ζωννύμενοι, σαφῶς φανερόν κ. τ. λ.* Philostrat. *Imag.* 48 stellt den Apollon als Diskoswerfer mit einem leichten Schurz umgeben dar. Vgl. Bürette *sur l'exerc. du Disque, p.* 466. *l. c.* Ovid geht wohl richtig von der Anschauung, die sich ihm oft darbieten musste, aus, und lässt den Apollon und Hyakinthos ganz nackt mit Oel gesalbt das Diskosspiel treiben: *Met. X*, p. 176. 177.

es musste nothwendig ein Bad folgen, ehe der mit Oel und Staub bedeckte Körper wieder angekleidet werden konnte, und dazu wurde sicherlich keine Zeit verstattet [2]). Dasselbe gilt von dem Speerwurfe (ἀκόντιον), dem vierten oder dritten Theile des Fünfkampfes [3]). Ueberdiess mussten die Beölung und Einreibung hier dieselbe gute Wirkung, wie in den übrigen Kampfarten, auf die Elasticität des Leibes äussern [4]).

§. 24.

Der Standort, von welchem aus man den Diskos warf, hiess βαλβίς, und bildete eine kleine Erhöhung [1]). Als eine

[2]) Dies hätte Faber *Agonistic. II*, 4, 1940. 1942 berücksichtigen sollen, welcher ohne Unterscheidung annimmt, dass die Diskoswerfer entweder bekleidet oder halb nackend gewesen seien. Ovid. *Met. X*, 176. *corpora veste levant et succo pinguis olivi splendescunt latique ineunt certamina disci.* Auf einer Paste bemerkt man einen Agonist, welcher sich einölt, und daneben einen Diskos. Winckelmann *Descr. d. pierr. grav. V*, *p.* 460. Ebendaselbst ein anderer sich salbender Diskobolos auf einer Paste. Zu seiner Rechten ein Gefäss mit einer Palme, zur Linken ein Diskos. Vgl. C. Fea in d. *diss. ep.* v. Fr. Cancellieri p. 19. So finden wir auf Bildwerken der alten Kunst die Diskoswerfer nur nackend. S. Abbild. Fig. 44—53. Ueber die δισκοβόλοι auf dem Markte der Alabander vgl. Vitruv. VII, 5. Mercurial. II, 12. 121. Dass der Diskos im Pentathlon die vierte oder fünfte Stelle eingenommen, könnte man aus Paus. III, 11, 6 folgern: s. unt.; dass er dem Speerwurfe voranging, lässt sich wohl annehmen, weil er eine beliebte uralte und zugleich zum ἀκόντιον vorbereitende Uebung war. Vgl. Hermann *de Sogenis Aeginetae vict. quingu. p.* 10. Diogenes bei Chrysost. *orat. IX.* Διογεν. ἢ Ἰσθμ. *vol. I.* p. 291 (Reiske) scheint den Diskoswurf für das ganze Pentathlon zu setzen. So erscheint auch wohl der Diskos auf einer Vase als Symbol des Pentathlon *Collect.* v. Hamilt. *ed.* v. Tischb. *vol. I*, *pl.* 56.

[3]) Ed. Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 303, Anm. 22. hingegen vermuthet, dass die Pentathlen beim Werfen des Diskos und des Akontion ein kurzes Obergewand trugen, welchem ich nicht beipflichten kann.

[4]) Vgl. oben Abschn. III, 8, S. 232 ff.

[1]) Philostrat. Sen. *Imag. I*, 24 beschreibt ein Gemälde, auf welchem Apollon den Hyakinthos mit dem Diskos tödtend dargestellt ist: βαλβὶς διαπέφυσται μικρὰ καὶ ἀποχρῶσα ἐνὶ ἑστῶτι, ἢ δὲ τὸ κατόπιν καὶ τὸ δεξιὸν σκέλος ἀνέχουσα, πρανὴ τὰ ἔμπροσθεν ἐργάζεται καὶ κυφίζουσα θάτερον τοῖν σκελοῖν, ὃ χρὴ συναναπάλλεσθαι καὶ συμπορεύεσθαι

eigenthümliche Vorbereitung wird angegeben, dass man die Hände und den Diskos vor dem Wurfe mit Erde rauh machte, um ihn desto sicherer zu fassen und zu handhaben, und dass man ihm hierauf die beste Lage in der Hand zu geben strebte [2]). Man wog auch wohl erst den Diskos in der Hand, um die Stärke des Armes und das Verhältniss der Kraft zum Gewicht zu prüfen, oder auch um den Diskos wurfrecht und die Muskeln des Armes elastisch zu machen [3]). — Beim regelrechten Abwurf legte sich der Oberleib des geübten Diskobolos in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten, Krümmung vor: zugleich beugte sich das Haupt so weit rechts hin, dass die Augen die linke Seite des Oberleibes überschauen konnten. Der rechte Arm bewegte sich nun von unten zuerst rückwärts bis zur Höhe der Schultern (und bisweilen noch höher) und beschrieb dann in rascher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Diskos Schwung und Rich-

τῇ δεξίᾳ. Also bestand die ganze Balbis in einem kleinen Aufwurfe, welcher blos einem Manne Stand gewährte. Der hintere Theil desselben trug den rechten Fuss des Diskobolos, bewirkte, dass sich der Oberleib etwas vorbeugen musste, und erhob ein wenig den einen Fuss, welcher die den Diskos abstossende rechte Hand begleitete und einen Schritt mit ausfuhr. Hier aber scheint des Philostratos Darstellung ungenau zu sein; denn der linke Fuss geht gewöhnlich mit dem Wurfe nur einige Zoll vorwärts, worauf der aus dem Schwerpuncte gebrachte Leib den rechten Fuss einen halben oder ganzen Schritt weit vorwärts zu bewegen genöthiget wird, falls der Schwerpunct des Leibes auf dem rechten Fusse ruhete, wie hier. Nach des Philostratos Beschreibung ist es der linke. Weder Heyne noch Welcker hat diess genügend entwickelt. Der Letztere gehet mit den Worten: „*sed haec non debent ad litteram intelligi*" darüber hinweg. Hesych. V. p. 682 f. I. Alb. καὶ παρὰ Ἱπποκράτει βαλβίδες, τὸ ἴχνον ἑκατέρωθεν ἐπανατάσεις. ἐστιν δὲ καὶ βαθμός, καὶ ἔρεισμα. Diese Erhöhung war im Stadion angebracht. Auf Vasen und Gemmen finden wir keine Vorrichtung dieser Art, vielmehr finden wir, wie bei dem Sprunge, den Standort des Diskoswerfers durch Stangen abgemessen. *Hancarv. Ant. Etrusq.* vol. *I. pl. 68.* Hier Abb. T. XIII, Fig. 47. Vrgl. *Tischb. anc. vas.* vol. *I.* 54. Hier Abb. T. XIII, Fig. 44.

[2]) Vrgl. Stat. *Theb. VI*, 669. *sqq.*

[3]) Stat. *Theb. VI*, 707. *sqq.* Statius konnte zu seiner Zeit überall Diskoswerfer sehen, seine Bilder und Darstellungsweisen aus Anschauung der Wirklichkeit entlehnen und auf die alte Zeit übertragen.

tung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde [4]). Der Schwerpunct des Leibes ruhete beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fusse, welcher dann in diesem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuss entweder in noch stärkerer Beugung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornhin gestellt wurde [5]). Der Werfende folgte nun, wie schon angedeutet, dem der Hand entschwebenden Diskos einen oder auch wohl mehrere Schritte

[4]) Daher *δίσκον ὑποφέρεσθαι*. Vrgl. Pollux III, 151. Lukian *Anach.* §. 27. Philostrat. Sen. *Imag. I*, 24 bezeichnet dieses durch *ἀνιμῶντα* (*ἀνιμῶν* bei Xenophon *Anab.* IV, 2, 9, vom Aufschwingen des Körpers vermittelst des Speeres: *de re equestri VII*, 1, 2, vom Aufschwingen auf das Ross: Lukian. *Alex.* §. 14. schöpfen, aufziehen). *Il. XXIII*, 431. *δίσκου κατωμαδίοιο* erklärt Schneider Lex. V. fälschlich durch: „den man mit über die Schulter zurückgebogener Hand wirft." Es muss auf die angegebene Weise vom Wurfe erklärt werden, welcher zwar unter der Schulter hinweggehet, wobei sich aber doch der Arm rückwärts und vorwärts, bis zu einer der Schulter parallelen Höhe aufschwingt. Höchst wunderlich erklärt Burette *diss. sur l'exerc. du Disque ou Palet p.* 473 u. 474. *c'est-à- dire, que l'on porte sur l'épaule, fait assez connoître qu'il étoit d'une telle pesanteur, que les mains seules n'auroient pu suffire pour le transporter d'un lieu à un autre etc.*, da doch Eust. *ad Il. p.* 14, 25, 52. B. eine entsprechende Erklärung gegeben hat: *κατωμάδιος δὲ δίσκος, ὁ τῆς χειρὸς ἀνατεινομένης ἀπὸ ὤμου πεμπόμενος. οὕτω γὰρ καὶ κατωμαδόν τις ἵππους ἐλαύνει, ἀνάγων τὴν μάστιγα κατ' ὤμους κἀκεῖθεν αὐτὴν κατάγων τῶν ἵππων. τὸ δὲ εἰπεῖν κατωμάδιον δίσκον, ὃν ὡς εἰκὸς ἐπὶ τὰ ὀπίσω τις ἀφίησιν.* — Ein ähnlicher Gebrauch adjectiver Form zeigt sich in *ὁ δ' ἐπωλένιον κιθαρίζων*. Hymn. auf Herm. v. 510. Von einem Diskobolos auf einem geschnittenen Steine Lippert Dactylioth. II. n. 911, S. 236. 237. „Die Figur stehet in einer Stellung, wie sie bei dieser Bewegung des Leibes nöthig, wo man den einen Fuss voraussetzte, mit der linken Hand aber eine solche Bewegung machte, dass die ganze Kraft in der rechten sein konnte, mit der man alsdann die Kugel (vielmehr die Scheibe) einigemal hob, um sie in den Schwung zu bringen, und alsdann warf."

[5]) Diese Stellung bezeichnet grossentheils Lukian. *Philopseud.* §. 18. *μῶν τὸν δισκεύοντα, ἦν δ' ἐγώ, φῄς, τὸν ἐπικεκυφότα κατὰ τὸ σχῆμα τῆς ἀφέσεως ἀπεστραμμένον εἰς τὴν δισκοφόρον, ἥρεμα διλάζοντα τῷ ἑτέρῳ, ἐοικότα ξυναναστησομένῳ μετὰ τῆς βαλῆς.* Noch bestimmter Philostrat. d. Aeltere *Im. I*, 24: *τὸ δὲ σχῆμα τοῦ δίσκου ἀνέχοντος ἐξαλλάξαντα τὴν κεφαλὴν ἐπὶ δεξιᾶ χρῆ κυρτοῦσθαι τοσοῦτον, ὅσον ὑποβλίψαι τὰ πλευρά, καὶ ῥίπτειν, οἷον ἀνιμῶντα καὶ προσεμβάλλοντα τοῖς δεξιοῖς πᾶσι.* Dazu Heyne und Welcker. Unzulässig ist die Dar-

nach [6]). Einigermassen lässt sich hiemit die Stellung vergleichen, in welcher auf unserer Kegelbahn die Kugel abgeworfen wird, nur mit dem Unterschiede, dass diese völlig rund und leicht an Gewicht auf dem Boden fortgerollt wird und daher die vorwärts gehende Bewegung des Armes mehr eine gesenkte bleibt, während der scheibenförmige Diskos von bedeutender Schwere gleichsam aus der Tiefe heraus in die Höhe und Weite geworfen einen halbkreisförmigen Bogen in der Bewegung des Armes nöthig machte [7]). Dieses hier im Allgemeinen. Allein, wenn wir auch in die Angaben der Alten über diesen Gegenstand einige Uebereinstimmung bringen können, so ist diess weniger mit den uns überlieferten Ueberresten der alten Kunst der Fall. Zunächst haben wir in Betreff dieser Bildwerke (Sta-

stellung des Statius *Theb.* VI, 679. *humique pressus utroque genu.* Vgl. Quintil. l. c. oben Anm. 2.

6) Stat. *Theb.* VI, 710. *et ipse prosequitur.* Philostrat. l. c. *συναναπάλλεσθαι καὶ συμπορεύεσθαι.* Aehnlich beim Hebwurfe der Turnkunst: GutsM. Turnb. S. 208.

7) Daher *Od.* VIII, 189. *τόν ῥα περιστρέψας ἧκε στιβαρῆς ἀπὸ χειρός. Il.* XXIII, 840. *ἧκε δὲ δινήσας.* Pind. *Ol.* XI, 72. *ἔδικε πέτρῳ χέρα κυλίσας.* Prop. III, 12, 10: *missile nunc disci pondus in orbe ratat.* Ovid *X*, 178 *quem prius aërias libratum Phoebus in auras misit.* Stat. *Theb. VI*, 680 *collecto sanguine discum ipse super sese rotat atque in nubila condit.* 709: *vasto contorquet turbine.* Den Wurf aufwärts scheint Lukian *Anach.* §. 27 durch *ἀναῤῥιπτοῦσιν*, und Cyprian *de spect. p.* 371 (Par. 1649) durch *contentis in aërem viribus* anzudeuten. Als ein bestimmtes Längenmass wird bei Homer mehrmals *δίσκου οὖρα* angegeben: *Il.* XXIII, 431:

ὅσσα δὲ δίσκου οὖρα κατυμαδίοιο πέλονται,
ὅντ' αἰζηὸς ἀφῆκεν ἀνὴρ, πειρώμενος ἤβης,
τόσσον ἐπιδραμέτην.

So v. 525. *καὶ ἐς δίσκουρα λέλειπτο, ἀλλὰ μὶν αἶψα πίχανεν.* Diese Messweise, welche man auf verschiedene Art erklärt hat, ist bei Homer sehr gewöhnlich. Aehnlich *Il*, X, 351. *ὅσσον τ' ἐπίουρα πέλονται ἡμιόνων*; so *Od.* VIII, 124. So dient auch der Speerwurf zum Massstab: *Il.* X, 357: *ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἄπεστιν δουρηνεκές, ἢ καὶ ἔλασσον. Il.* XXIII, 529: *λείπετ' ἀγαυλῆος Μενελάου δουρὸς ἐρωήν.* So *Il.* XXI, 251: *ἐπίουρα ἡμιόνων, Il.* X, 351 ist eine grössere Entfernung als v. 357 *δουρηνεκές*, und *δουρὸς ἐρωή Il.* XXIII, 529 beträgt mehr als *δίσκουρα* v. 523. Dass *ἐρωή* den Raum, so weit der Wurf gehet, bedeutet, erhellt aus Apoll. Rh. XIV, 1659 *ἀλλ' ἔχετ' αὐτοῦ νῆα θελήμονες ἐντὸς ἐρωῆς πειράων.* Vgl. Eustath. zu *Il. ψ'*, p. 1314, 26. R.

tuen, Vasen, Gemmen) erstens die blos antretenden oder zum Wurfe sich anschickenden, zweitens die den Wurf ausführenden und drittens diejenigen Diskoboloi zu unterscheiden, welche den Wurf bereits ausgeführt haben und dem dahinschwirrenden Diskos noch nachschauen, oder bereits mit der Siegespalme geschmückt *en repos* erscheinen. Wir wollen über jede dieser drei Classen besonders handeln.

Das Original der antretenden Diskoswerfer wird auf den Naukydes zurückgeführt, welcher, wie man vermuthet, den Doryphoros seines Lehrers Polykleitos nachahmte [8]). Von diesem Original sind drei Copieen auf uns gekommen, über welche Visconti Bericht erstattet [9]). Wir geben hier eine Abbildung aus dem Museum Pio-Clementinum. S. T. XV, Fig. 53. Ausserdem finden wir viele Nachbildungen auf Vasen und Gemmen in verschiedenen Situationen [10]). Auf einer Vase Hamilton's hält der Diskobolos die Wurfscheibe mit der rechten Hand fest, und unterstützt ihr Gewicht mit der linken, so dass man zweifeln könnte, ob er als antretender oder als ausführender zu betrachten sei [11])

[8]) Vgl. Meyer Gesch. d. bild. Künste b. d. Gr. Th. I, S. 293. Naukydes hatte auch durch seinen Diskobolos Ruhm erlangt. Plin. XXXIV, 19, 19.

[9]) *Illustr. di un discob.* descr. d. E. Qu. Visconti p. 33 sqq. in *d. diss. ep. sopr. la stat. del discob. d. Fr. Cancelliері* Rom 1806. u. Mus. P.-Clem. T. III, 34, t. 26. Roma 1790. In der ersteren Stelle p. 34 f. bezeichnet er die erste Copie als die von *d. Casa di Pier Vettori*, die zweite als die *d. Villa Pinciana*, die dritte, welcher jene Abhandlung gewidmet ist, als die auf *d. Via Appia* gefundene. — Vgl. ausserdem Bouill. II, 17. Borgh. 7, 9. in L. 704. Bouill. III, 17, s. bei Mr. Duncombe in Yorkshire.

[10]) Ein antretender Diskoswerfer im Mus. *de sculpt. ant. et mod. par Clarac.* T. III, tab. 286. n. 2191. u. in *Mon. d. Mus. Napol.* T. IV, tab. 25. Vgl. *Maisonn.* pl. 25. u. *Pitt. antich. d'Ercol.* Kilian vol. III, tab. 25. Horner Bild. d. Alt. tab. 42.

[11]) Hancarv. vol. I, pl. 68. Seine ganze übrige Haltung, die Aufmerksamkeit des Kampfrichters, die seinen Stand messenden Stangen scheinen auf den Moment des Abwurfs hinzudeuten. Er hält die Scheibe mit der Rechten fest, unterstützt diese nur mit der Linken, und ist im Begriffe, mit dem rechten Arm nun zurückzufahren und auszuholen. So hätten wir dem Moment, welcher dem myronischen Abwurfe vorausgehet. Wir kommen unten noch einmal auf diese Zeichnung zurück. S. hier T. XIII, Fig. 47. Hancarville l. c. hat die ganze Scene falsch

Wir vermuthen jedoch das Letztere aus einem anderen Vasengemälde bei Gerhard, worüber weiter unten. — Wichtiger sind für uns die Bildwerke, welche den Moment der Ausführung des Wurfs veranschaulichen. Hier treten uns die Agonisten in verschiedener Stellung und Haltung entgegen. Wir betrachten zunächst den schon im Alterthume berühmten Diskobolos des Myron, von welchem acht Nachbildungen in mehr oder weniger gutem Zustande auf uns gekommen sind [12]), und fassen hier vorzüglich die in der Villa Palombara am Esquilin im Jahre 1781 aufgefundene Copie ins Auge, von welcher uns eine gute Abbildung vorliegt *(aus d. Diss. ep. sopr. la stat. de Discob. scop. nell. vill. Palomb. Rom 1806)*, die wir hier T. XIII, Fig. 45 wiedergeben. — Dieser Diskobolos präsentirt sich im Momente des Abwurfs, und seine Haltung entspricht der Beschreibung des Lukian, Philostratos und Quintilian ziemlich ge-

gedeutet und auf einen Tanz bezogen, welche Erklärung auch in der späteren Ausgabe von David (vol. I, pl. 29, p. 91, eben so IV, pl. 41) beibehalten worden ist.

12) Vgl. Visconti *Illustrax. d. un discob. trov. nell. villa Adrian.* p. 39. f. in d. *diss. ep. sopr. l. stat. d. discob.* v. Fr. Cancellieri. Auch O. Müller über einige Antiken-Sammlungen in England (in Bött. Amalthea III, S. 243) hat bereits bemerkt: „dass von diesem Werk des Myron nun schon im Ganzen acht Nachbildungen zu öffentlicher Kunde gebracht sind, erstens der Vaticanische aus der Villa Hadriani, zweitens der am Esquilin ausgegrabene in der Villa Massimi, dann der als gladiator restaurirte in dem Capitolinischen Museum, weiter der zu Florenz unter den Niobiden, und ein Endymion in derselben Gallerie, sechstens der bronzene in München, den Hirt als solchen erkennt, siebentens der Towneley'sche, nun im Brittischen Museum aufgestellte, endlich der sogenannte Diomed; wozu noch ein Bruchstük in der Villa Pamphili zu Rom, und ein Arm im Palast Pitti zu Florenz hinzugekommen." Vgl. auch Sillig cat. art. p. 282. Den in der Villa Palombara am Esquilin gefundenen wollte F. W. de la Barthe dem Naukydes zuschreiben (Cancell. diss. p. 16 ff.) und seine Entstehung in d. Zeit Alexander's setzen, wobei er ihn zugleich als Original betrachtet (p. 17.). Allein C. Fea ibid. p. 19, u. E. Q. Visconti ibid. p. 38, und Andere betrachten ihn mit Recht für eine Copie des von Myron gefertigten. — Ausserdem hat man früher mehrere antike Statuen fälschlich für Diskoswerfer gehalten. Vgl. Wacker's Beschr. d. Ant.-Galerie in Dresd. v. Lipsius, S. 104 ff., wo die Urtheile von Winckelmann, Lessing und Stosch angegeben sind. Vgl. ibid. S. 221. D.

nau [13]). Wir sehen hier, wie er sich mit dem Oberleibe bückt (τὸν ἐπικυφότα), wie er Nacken und Haupt nach der rechten Seite herüber beugt, so dass er diese überschauen kann (ἐξαλλάξαντα τὴν κεφαλὴν ἐπὶ δεξιᾷ χρῆ κυρτοῦσθαι τοσοῦτον, ὅσον ὑποβλέψαι τὰ πλευρά), wie seine Augen auf die den Diskos haltende Hand gerichtet sind (ἀπεστραμμένον εἰς τὴν δισκοφόρον), wie er mit dem rechten Fusse, auf welchem der Schwerpunct des Leibes ruhet, eine geringe Beugung macht, eine grössere mit dem linken, welcher auf den Zehen ruhet, als wollte er nach dem Wurfe sich mit erheben (ἠρέμα ὀκλάζοντα τῷ ἑτέρῳ ἐοικότα ξυναναστησομένῳ μετὰ τῆς βολῆς), wie der rechte Arm die Scheibe im halbkreisförmigen Bogen schwingt und aus der Tiefe heraus in die Weite wirft (οἷον ἀνιμῶντα) und wie der ganze rechte Theil des Leibes in energischer Thätigkeit begriffen ist. Wir erkennen hier am ganzen Leibe und in der ganzen Haltung das, was Quintilianus *distortum et elaboratum* nennt, und was er in dem Worte *difficultas* zusammenfasst. Es kann demnach nicht der geringste Zweifel obwalten, dass wir hier eine treue Nachbildung des myronischen Diskobolos vor uns haben, gleichviel, wer der Urheber derselben war. Allein nicht blos in Erz und Marmor wurde jener nachgebildet, sondern wir finden ihn auch häufig auf Werken der Malerei und Glyphik, besonders auf Vasen und Gemmen, jedoch so, dass er nirgends dem Originale vollkommen entspricht. Ueberall haben die Künstler, unter denen natürlich auch solche, welche fabrikmässig arbeiteten und kaum diesen Namen verdienen, sich mehr oder weniger Freiheit in abweichender Haltung genommen. So erkennen wir eine Nachahmung desselben auf einer Vase der *Monumenti dell' Instituto d. corr.* (II, 22, Fig. 1, b.). Allein wir können nur einige Aehnlichkeit in der Haltung des nach

13) Vgl. oben Anm. 5. Quintil. *inst. orat.* II, 10. *Quid tam distortum et elaboratum, quam est ille discobolos Myronis? Si quis tamen ut parum rectum improbet opus, nonne is ab intellectu artis abfuerit, in qua vel praecipue laudabilis est illa ipsa novitas et difficultas.* Vgl. Plin. XXXIV, 8, 5, 19. — Die in d. Villa Adrian. gefundene Copie hat fast dieselbe Stellung und Haltung, als die esquilinische (vgl. Visconti Illustr. di un Discob. trov. nella vill. Adr. p. 89 sq.), obgleich sonst Differenzen zwischen den einzelnen Nachbildungen gefunden werden.

der rechten Seite hin etwas gebückten Oberleibes wahrnehmen. Der rechte Arm, dessen Hand den Diskos zum Abwurfe bereit hält, bildet in dem Ellbogen beinahe einen rechten Winkel, da der myronische den Arm fast gerade aushält, mit einer fast unmerklichen Beugung. Jener trägt den linken Arm frei und zu einem spitzen Winkel gebogen, der myronische dagegen stützt die linke Hand auf das rechte Knie. Der Schwerpunct des Leibes ruhet bei Letzterem auf dem rechten etwas gebeugten Fusse, während der linke sich gleichsam nachlässig nach hinten zu in grösserer Krümmung auf die Zehen stellt: bei dem auf genannter Vase dagegen ruhet der Leib auf dem linken nur wenig gebogenen Fusse, während der rechte in der Kniebeugung einen spitzen Winkel bildend, sich nach hinten frei ausstreckt, ohne den Boden zu berühren. Das Angesicht ist hier abwärts gerichtet, ohne den rechten Arm mit dem Diskos zu schauen (s. hier Abb. T. XV, Fig. 54.). Nur geringe Aehnlichkeit mit der myronischen Copie vom Esquilin hat auch eine andere Nachahmung auf einer Gemme bei Visconti [14]). Der Oberleib ist hier weniger gebückt und die Augen nicht auf den Diskos gewandt; auch bildet der rechte den Diskos tragende Arm ebenfalls einen rechten Winkel. Der linke Arm stützt sich auf das linke Knie: der rechte Fuss stellt sich in geringer Beugung weiter vor, während der linke, nicht ganz unähnlich der esquilinischen Copie, nach hinten zu in grösserer Kniebeugung auf den Zehen ruhet (s. hier Abb. T. XIV, Fig. 46). Abgesehen von den Nachahmungen der myronischen Statue finden wir auf Vasen und Gemmen ganz verschiedenartige Stellungen der im Abwurfe begriffenen Diskoboloi. So entspricht z. B. der auf einer Vase Hamilton's [15]) gezeichnete in keiner Beziehung den Beschreibungen des Lukian, Philostratos und Quintilian, obgleich seine Haltung im Ganzen gut und zweckmässig ist. Er trägt den Diskos in der rechten Hand mit gebogenem, vornhin gehaltenem Arme, so dass er erst im Begriff stehet, den Arm rück-

[14]) Mus. P.-Clem. I, T. A. III, 6. — Ganz ähnlich ist die Abbildung bei Tassie. pierr. grav. T. II, pl. 47, n. 7967. Vgl. auch d. Mon. d. Mus. Nap. T. IV, tab. 26.

[15]) Zweite Sammlung Tischb. *Coll. of engr. from anc. vas.* vol. I, pl. 54.

wärts zu bewegen und dann mit kräftigem Schwunge den Diskos aus der Tiefe heraus abzuschicken. Den linken Arm hält er gebogen über dem Haupte, seine Augen sind auf den Diskos gerichtet, der rechte Fuss ist vorwärts gestellt, so dass der Schwerpunct des Leibes mehr auf dem linken, im Knie etwas gebogenen ruhet (s. hier Abb. T. XIII, Fig. 44.). Daneben stehet ein Kampfrichter oder Gymnastes, welcher mit einem Stabe den Stand abzumessen scheint, und ein Aleiptes oder auch ein Agonist mit der Stlengis und völlig entkleidet. Der Erklärer dieser Vasen hält ihn für einen Kampfgenossen des Ersteren, welcher den Diskos bereits abgeworfen (p. 143 l. c.). Wir dürfen ihn mit grösserem Rechte als den Aleiptes betrachten, worauf die Stlengis und die Art, wie er die Haltung des Abwerfenden ins Auge fasst, hindeuten. — Auf einer anderen Vase derselben zweiten Sammlung von Hamilton zeigt sich der abwerfende Diskobolos wiederum in einer ganz anderen Stellung [16]), sofern er mit dem vorwärtsgehaltenen linken Arme einen grossen Diskos abzusenden im Begriff stehet, während der rechte fast rechtwinkelig gebogen nach hinten eine Haltung hat, welche die Kraftanstrengung des Leibes bekundet. Der Oberleib ist etwas vorhin gebückt, die Augen auf den Diskos gerichtet, der linke Fuss fast gerade vorwärts gestellt, während auf dem rechten, ein wenig gebogenen der Schwerpunct des Leibes ruhet. Hier scheint der Arm bereits seine Schwungbewegung im halbkreisartigen Bogen vollendet zu haben und den Diskos abstossen zu wollen (s. hier die Abb. T. XIV, Fig. 52.). Daneben stehet wahrscheinlich ein Gymnastes oder Pädotribe, welcher nach gegebener Instruction dem Wurfe auszuweichen scheint. — Eine andere weniger geschickte Stellung zeigt ein Diskobolos auf einer Vase der ersten Sammlung Hamilton's [17]). Hier stehet derselbe in freier aufgerichteter Haltung des Oberleibes und Hauptes, seine Augen mehr in die Ferne als auf den Diskos gerichtet, welchen er in der rechten Hand zum Abwurfe bereit hält. Wahrscheinlich hat der Zeichner auch hier andeuten wollen, dass der Arm die bogenartige Bewegung rück- und vorwärts schon vollendet hat und die Scheibe eben abzusenden im Be-

16 Tischbein anc. vas. vol. IV, pl. 42.

17) Hancarville Antiq. Etr. Grecq. et Rom. ed. Dav. T. IV, pl. 42.

griffe stehet. Die linke Hand stützt er auf die linke Hüfte, der Schwerpunct des Leibes aber scheint hier auf beiden Füssen zu ruhen, da die Distanz beider weniger gross als bei anderen, die Beugung des rechten sehr unbedeutend und am linken kaum bemerkbar ist. S. hier T. XIV, Fig. 48. — Eine noch mehr abweichende Haltung veranschaulicht eine andere Abbildung bei Gerhard [18]), wo der Agonist den Diskos mit vorwärts fast horizontal gestrecktem Arme hält, so dass die Hand die Peripherie erfasst, wie es zum Abwurfe nothwendig war, während die linke Hand den nicht im Schwerpunote auf der rechten ruhenden, sondern nur durch Kraft festgehaltenen Diskos unterstützt. Hier möchten wir glauben, dass die Wurfscheibe ihre Schwungkraft erst durch die einen Halbkreis beschreibende Bewegung des Armes rück- und vorwärts erhalten soll: denn zum Abwurfe ist sie schon zu hoch gehalten. Der Oberleib und das Haupt ist in aufrechter Haltung, die Augen nach der Ferne gerichtet; der Schwerpunct des Leibes ruhet mehr auf dem rechten etwas gebogenen nach hinten stehenden Fusse, während der rechte in unmerklicher Beugung vorwärts stehet. S. h. Abb. T. XIV, Fig. 49. — Mit dieser Zeichnung hat die schon oben berührte aus Hamilton's erster Vasensammlung [19]) einige Aehnlichkeit. Hier hält der Agonist die Wurfscheibe ebenfalls mit vorwärts gestrecktem, nur weniger hoch gehaltenem rechten Arme, so dass die Hand die Kante derselben mit Kraft hält, während der Schwerpunct mit der linken Hand gestützt wird. Die Schwungbewegung des Armes scheint auch hier noch nicht vollendet zu sein. Der Oberleib hat aufrechte Haltung, die Augen des vorwärts strebenden Hauptes blicken in die Ferne, der Schwerpunct des Leibes ruhet auf beiden Füssen, von denen der rechte in geringer Beugung nach hinten zu stehet, der linke unmerklich gebogen vornhin. Sein Stand scheint durch Stangen oder Messstäbe bestimmt zu sein. Neben ihm stehet ein Kampfrichter, und Agonist mit Halteren und zwei Wurfspiessen, woraus einleuchtet, dass hier das Pentathlon bezeichnet werden soll. S. Abb. T. XIII, Fig. 47. — Diese Vasen-Zeichner verfuhren natürlich bei ihren Umrissen nicht

[18]) Antik. Bildw. Cent. I, 4. Taf. 68.

[19]) Hancarville Antiq. Etrusq. etc. vol. I, pl. 68. ed. I. Fol.

immer nach einem bestimmten Canon, sondern machten oft willkürliche Abänderungen, nach ihrer subjectiven Auffassung eines besonderen Moments, welcher ihnen nun gerade der wichtigste oder der interressanteste schien. Ausserdem mochten sie auch durch das Streben nach Neuheit zu solchem Verfahren bewogen werden. Abgesehen hiervon kennen wir keinesweges die sämmtlichen antiken Statuen, welche Diskoswerfer vorstellten, und vermögen daher auch nicht mit Gewissheit zu bestimmen, ob abweichende Stellungen dieser Art als besondere willkürliche Auffassung und Darstellung jener Zeichner, oder als Nachahmung von Statuen griechischer Bildhauer zu betrachten sind. Denn gewiss haben ausser Myron und Naukydes noch mehrere andere Plastiker sich in Schöpfungen dieser Art versucht. — Wir kommen zur dritten Classe der Diskoboloi auf antiken Bildwerken, welche entweder dem abgeworfenen Diskos nachschauen oder bereits den Sieg davon getragen haben und mit der Palme geschmückt sind. Im Jahre 1754 wurde zu Herculanum eine bronzene Statue gefunden, deren interressante Stellung unbezweifelt eine solche ist, wie sie ein Diskobolos, dessen Hand so eben der Diskos entflogen, haben muss. Er stehet noch mit vorgebeugtem Oberleibe, und mit scharf in die Ferne blickenden Augen, voll von Erwartung. Der rechte Arm nimmt unwillkürlich eine solche Haltung, als sei die Hand kaum des gewichtvollen Diskos entlediget worden. Beide Füsse stehen so, wie wir sie schon mehrmals im Momente des Abwurfs gefunden haben [20]). S. hier Abb. T. XIV, Fig. 50. — Ein Diskobolos auf einer Gemme, welcher bereits den Sieg davon getragen, und nun den Diskos in der Linken, die Siegespalme in der Rechten hält, ist abgebildet in der *Galerie de Florence* [21]). Rechts steht

[20]) Die Zeichnung gibt d. Real-Mus. Borb. vol. V, Tab. 54. Zwei Abbildungen von Statuen in fast ähnlicher Haltung findet man in d. Bronzi di Ercolano tom. VI, tab. 58. 59. v. Kilian. Dieser so wie der Herausgeber der Antiquités d'Herculanum p. F. et P. Piranesi T. V, tab. 80 hält sie für Ringer, welcher Ansicht allerdings nichts Wesentliches entgegenstehet. Allein wir können sie eben so gut für Diskoswerfer halten, welche den Diskos eben abgestossen haben und ihm mit fernhin blickenden Augen nachschauen. Wir theilen die eine Abbildung mit Taf. XI, Fig. 35.

[21]) Vol. IV, livr. 40, tab. 3. Eben so im Museum de Florence par David Tom. VII, tab. 7, fig. 2.

neben ihm ein Preisgefäss, links ein Tisch oder Dreifuss mit einem Kranze und einer Palme. S. hier Abb. T. XIV, Fig. 51. —

Auf Gemmen finden wir Diskoswerfer in bedeutender Anzahl, welche gewiss grösstentheils als Nachbildungen berühmter Statuen zu betrachten sind [22]). Auch wurden solche in Malereien angebracht. Ein herculanisches Gemälde zeigt einen Diskobolos, welcher entweder erst anzutreten im Begriffe steht, oder den Wurf bereits ausgeführt hat [23]).

Aus den bisherigen Betrachtungen leuchtet ein, dass die Stellung des Leibes sowohl als die Bewegung der Arme hier eine ganz andere war, als beim Abwurfe des *ἀκόντιον*, worüber wir weiter unten (§. 27.) handeln [24]).

Der mit kräftigem Arme kunstfertig geworfene Diskos verursachte ein schwirrendes, sausendes Geräusch, was, wie schon bemerkt, durch die linsenförmige, die Luft schärfer und rascher durchschneidende Gestalt bedeutend erhöhet werden musste [25]). Nicht nur genügende Kraft, sondern auch durch lange Uebung gewonnene Geschicklichkeit und Kunst war erforderlich, um

22) Vgl. Winckelmann Descr. des pierr. grav. V, p. 457 ff. p. 460 ff. Lippert Dactyl. II, 911. S. 236. 237. Ibid. n. 915. p. 237. n. I, n. 623. S. 230. Impr. d. Inst. II, 87.

23) Kilian Pitture antiche d'Ercolano vol. III, tab. 25. — Vgl. Real-Mus. Borb. IX, 52. Eine Parodie auf Diskoswerfer ist die Darstellung auf einer Gemme in dem Mus. de Florence par David T. VIII, tab. 61, fig. 1., welche zwei Greise in ungeschickter Haltung mit dem Diskos darstellt. Vgl. d. Explic. p. 78. Auch von anderen gymnastischen Uebungen, wie vom Sprunge mit den Halteren, finden wir bisweilen Caricaturen. Vgl. Welcker Zeitschr. für alt. Kst. Th. I, S. 241, und daselbst d. Abb. Taf. III.

24) Ganz unzulässig ist die Meinung von P. Faber Agonist. I, 5, p. 1808. „*Sane fuit, quamobrem jaculi agon vel disci potius omitti, cum alter sub alterius appellatione non incommode comprehenderetur, deberet, ut pro δίσκον scriberetur πυγμήν.* —

25) *Odyss.* VIII, 190: *βόμβησεν δὲ λίθος.* 192. *λᾶος ὑπὸ χειρὸς.* Plutarch. *Perikl.* c. 6. *ψόφους δίσκων.* Cicero *de orat.* II, 5. *tamen eorum auditores discum audire quam philosophum malunt, qui simul ut increpuit, etc.* (Bürette sur l'exercice du Disque p. 468 f. Mém. de l'acad. d. insor. t. IV will diese Worte seltsamer Weise und ohne Grund auf ein grosses metallenes Becken bezogen wissen, auf welches man mehrmals geschlagen habe, um die Athleten zu den Uebungen ins Gymnasium zu rufen, und sucht dieses aus Mar-

den Diskos regelrecht und mit Anstand in die Luft zu schicken. Wer diess nicht vermochte, wurde zum Gelächter der Zuschauer[26]).

§. 25.

Beim Diskoswurf wurde blos die Weite beabsichtiget, die Höhe erstrebte man nur in so fern, als sie die Weite förderte, damit der Diskos nicht zu früh zu Boden fiel[1]). Sowohl im Solos- als im Diskoswurfe entschied die weiteste Entfernung (μῆκος) den Sieg, gleichviel, ob vor dem Beginn des Wettkampfes ein Zeichen (σῆμα) für den Wurf gestellt worden war oder nicht. War ein solches aufgestellt worden, so siegte, wer am weitesten über dasselbe hinwegwarf: war kein σῆμα vorhanden, so bezeichnete man die Stellen, wo der fallende

tial XIV, 168 *Redde pilam, sonat aes thermarum; ludere pergis;* zu belegen.) Dem geworfenen Speer wird dagegen ein Pfeifen (συριγμός) beigelegt. Lukian. *Anachars.* §. 33.

26) *Il.* XXIII, 840. Ueber den ungeschickten Epeios: γέλασαν δ' ἐπὶ πάντες Ἀχαιοί. Horat. *art. poët.* 380 f.

indoctusque pilae discive trochique quiescit,
ne spissae risum tollant impune coronae.

Im Irrthume ist daher Philipp de pentathlo p. 51, wenn er bemerkt, dass der Diskoswurf nicht sowohl Geschicklichkeit *(dexteritatem)* als Leibeskraft *(robur virium)* erfordert habe. Beide Eigenschaften waren hier im gleich hohen Grade nothwendig zu einem glücklichen Wurfe.

1) Homer. *Il.* XXIII, 847. *Odyss.* VIII, 192 gedenkt nicht der Höhe, sondern nur der Weite. So Pindar *Ol.* XI, 72, B. μᾶκος δ' Ἐπικυδὲς ἔδικε πέτρῳ χέρα κυκλώσαις ὑπὲρ ἁπάντων. Am bestimmtesten Lukian. *Anach.* §. 27. ἀναῤῥιπτοῦσιν εἰς τὸν ἀέρα καὶ εἰς τὸ πόῤῥω φιλοτιμούμενοι, ὅστις ἐπιμήκιστον ἐξέλθοι καὶ τοὺς ἄλλους ὑπερβάλοιτο. Eben so Eustath. zu *Il.* B. 344, 2. δίσκοι — οὓς χειριζόμενοι ἐῤῥίπτουν εἰς μῆκος οἱ γυμναζόμενοι. Apollon aber bei Ovid. *Met.* X, 178 f. versucht sich im Hochwurfe: *aërias in auras misit et oppositas disjecit pondere nubes.* Bei Stat. *Theb.* VI, 678 versucht Phlegyas zuvor einen Wurf in die hohen Lüfte, bevor er den Weitwurf unternimmt: *non protinus horrida campi jugera, sed coelum dextra*

Diskos jedesmal zuerst die Erde berührte (ἐν πρώτῃ καταφορᾷ), und entschied so nach der Weite den Sieg. Jeder folgende Wurf musste den ersten, und falls dieser schon von einem anderen oder mehreren übertroffen, überhaupt die vorhergehenden zu überfliegen streben [2]). Nach einem bestimmten Ziele aber wurde weder der Solos noch der Diskos geworfen.

utitur etc. 782: *ille sublime petit etc.* Dann v. 694 verunglückt der Weitwurf. Mnestheus folgt v. 702, dessen Diskos *nec partem exiguam circi transvecta quievit.* v. 710 von Hippomedon's Diskos: *fugit horrendo per inania saltu, — transabiit meta, longe super aemula signa consedit.* Vgl. Q. Smyrn. IV, 456. GutsMuth's Turnb. S. 207. 208 theilt in der Turnkunst den Steinwurf überhaupt in den Schwungwurf und Hebwurf. Der erstere zerfällt wiederum in den Kernwurf, wobei der Stein fast geradlinig fliegt, und in den Bogenwurf. Dem Diskoswurfe entspricht der Hebwurf, wobei die obenbezeichnete Stellung ähnlich der des Kegelschiebers angegeben wird. Vgl. dessen Gymnast. f. d. Jug. S. 420 ff. Jahn und Eis. Turnkunst S. 121. ff. Vieth. Encycl. II. S. 287. bemerkt: „Geworfene Körper durchlaufen *ceteris paribus* den grössten Raum, wenn sie unter einem Winkel von (45°) vom Horizonte aufwärts geworfen werden. Vgl. S. 479 Anm.

[2]) *Il.* XXIII, 843 vom Soloswurfe: ὑπέρβαλε σήματα πάντων. Dieser Vers ist ohne hinreichenden Grund angezweifelt und in Klammern geschlossen worden. Eustath. hiezu p. 1332, 43 sqq. erwähnt und erklärt denselben ohne den geringsten Zweifel. V. 847 heisst es von dem Meisterwurfe des Polypoites: τόσσον παντὸς ἀγῶνος ὑπέρβαλε. *Odyss.* VIII, 192. ὁ δ' ὑπέρπτατο σήματα πάντων. V. 193 heisst es: ἴθησε δὲ τέρματ' Ἀθήνη. Die σήματα πάντων sind also die Zeichen, wo jeder Diskos niedergefallen: denn wollte man es auf Zeichen, welche vor dem Wettwerfen gesteckt oder aufgestellt waren, beziehen, so siehet man nicht ein, wozu von mehr als einem die Rede ist. Pind. *Ol.* XI, 72: μᾶκος — ἔδικε — ὑπὲρ ἁπάντων. Horat. *carm.* I, 8, 12. *saepe disco saepe trans finem jaculo nobilis expedito.* Lukian *Anach.* §. 27. ὅστις ἐπιμήκιστον ἐξέλθοι, καὶ τοὺς ἄλλους ὑπερβάλοιτο. Bei Stat. *Theb.* VI, 703 wird der Ort, wo des Menestheus Diskos niederfällt, mit einem eingesteckten Pfeil bezeichnet: es war der erste gelungene Wurf, der frühere war verunglückt. Dann heisst es von dem Siegeswurfe des Hippomedon v. 713:

nec dubia junctave Menesthea victum
transabiit meta, longe super aemula signa consedit.

So fordert Odysseus (*Od.* VIII. 202.) die Phäaken auf, seinen Wurf zu erreichen: τοῦτον νῦν ἀφίκεσθε, νέοι, wozu Eustath. p. 1591, 42: σήματα δὲ λέγει, οἷς ἐσημειοῦντο, ποῦ ὁ δίσκος ἐν πρώτῃ καταφορᾷ ἔπεσε. διὸ

Wenn sich das Pentathlon überhaupt hoher Achtung erfreute, so musste dieselbe auch auf die einzelnen Uebungsarten, aus welchen es bestand, mithin auch auf den Diskos übergehen, welcher überdiess auch wegen seines hohen Alters nicht geringes Ansehen behauptete und für ein beliebtes gymnastisches Spiel galt[3]).

Der Diskoswurf mochte als isolirte Uebung in agonistischer Hinsicht zu den leichteren Kampfarten gezählt werden, im Gegensatz zu den schwereren, wie Ringen und Faustkampf, konnte aber in gymnastischer Bestrebung bei wiederholtem Wurfe besonders mit einem schweren Diskos auch zur anstrengenden und schweren werden[4]).

ὑποκατιὼν καὶ τέρματα ἐρεῖ αὐτά, εἰπών, ἔθηκε δὲ τέρματ' Ἀθήνη, ἤγουν σημεῖα, ἔνθα τὸ πρῶτον κατῆλθεν ὁ δίσκος. Hermann de Sog. Aeg. vict. quinq. p. 12. „*aut designabat aliquis finem projecto jaculo discove, ut, qui jam certaturi essent, eum vel superare vel saltem aequare deberent.*" Vgl. Bürette sur l'ex. du Disque, p. 474, l. c. Barthelemy *Anach*. VI, 38. 240. Fisch. bemerkt: „die Stelle, wo er niedergefallen, wird bezeichnet, und nun gilt's den übrigen Athleten, in ihrem Wurfe jenen zu übertreffen." Hier ist nur zu bemerken, dass diess bei jedem Wurfe, auf welchen noch ein anderer folgte, geschehen musste. Denn der erste Wurf hatte sogleich seine Gültigkeit verloren, sobald er von dem zweiten übertroffen worden war, welcher nun ein neues σῆμα bildete. Und dass, wie bei Homeros, so auch später im Pentathlon der öffentlichen Spiele wohl immer mehr als zwei Diskoboloi auftraten, ist schon oben angedeutet worden. Die Worte des Eustath. l. c. ἐν πρώτῃ καταφορᾷ bedeuten, dass da das Zeichen gemacht wurde, wo die Wurfscheibe zuerst den Boden berührte: denn natürlich prallte dieselbe wieder vom Boden ab, wie Ovid *Met.* X, 181 deutlich angibt: *at illum dura repercussum subjecit in aëra tellus, in vultus, Hyacinthe, tuos.* Der Krotoniate Phayllos warf den Diskos 95 Fuss weit: δίσκευσεν δ' ἑκατὸν πέντ' ἀπολειπομένων. Anthol. Pal. Append. epigr. 297. t. *II*, p. 851. Jac. Eustath. *ad Od.* 302, 4. Bas.

3) Solon bei Lukian. l. c. Vitruv. VII, 7. Dagegen verwirft Euripides, welcher überhaupt gegen die Athletik zu Felde ziehet, auch diese Uebung: Fragm. Autol. III, 17.

τὶς γὰρ παλαίσας εὖ, τὶς ὠκύπους ἀνὴρ
ἢ δίσκον ἄρας, ἢ γνάθον παίσας καλῶς
πόλει πατρῴᾳ στέφανον ἤρκεσεν λαβών;
πότερα μαχοῦνται πολεμίοισιν ἐν χεροῖν
δίσκους ἔχοντες τ. κ. λ.

4) Lukian l. c. καὶ ἐδόκει σοι βαρὺ καὶ δύςληπτον ὑπὸ λειότητος

Wie die Sehne des Bogens, so war auch der Diskos vorzüglich geeignet, die jugendliche Stärke und Spannkraft des Armes zu bewähren. Und wie an jener der Kleonäer Timanthes täglich seine Kraft prüfte, so laut dichterischer Kunde an dem gewichtigen Solos die alten Heroen Antäos, Eetion, Herakles, Aias und Achilleus[5]). Die Wurfscheibe gewährte überhaupt eine gute kriegerische Vorübung, und besonders gab sie Fertigkeit im sicheren Steinwurf, was bei der Kriegsweise der Alten nicht ohne Wichtigkeit war[6]). Die hiermit verbundene Kraftäusserung setzte besonders die oberen Theile des Leibes, Schultern, Arme und Hände in Bewegung und machte die Muskeln gedrungen und elastisch[7]). Zugleich wurden die

Eustath. zu *Il.* ψ'. p. 1332, 46 f. Die alten Aerzte rechnen den Diskoswurf in diätetischer Hinsicht zu den schweren Uebungen, wie Antyllos bei Oribas. VI, 14. Mercurial. *art. gym.* V, 10, 257. Anders urtheilt d. Auctor dialogi *de orat.* c. 10. *non paterer immanes illos et ad pugnam natos lacertos levitate jaculi aut jactu disci vanescere.*

5) Paus. VI, 8, 3. *Il.* XXIII, 826. Q. Smyrnäus IV, 445 ff.
τόν ῥα μὲν Ἀνταίοιο βίη ῥίπτασκε πάροιθεν
ῥηϊδίως ἀπὸ χειρὸς, ἑῆς πειρώμενος ἀλκῆς.
v. 448. *Ἡρακλέης δέ μιν ἠΰς ἑλὼν σὺν ληΐδι πολλῇ*
ἀκαμάτης ἔχε χειρὸς ἀέθλιον.
v. 455. *εἴη δὲ πόνος πειρωμένῳ ἀλκῆς* von dem Sohne des Aiakiden. Hom. *Il.* XXIII, 432 von dem Diskos überhaupt: *ὅντ' ἀϊζηὸς ἀφῆκεν ἀνήρ, πειρώμενος ἥβης.*

6) Plat. Ges. VIII, 834, b. verordnet daher für seinen Staat eine doppelte Uebung im Steinwurfe, den aus blosser Hand und den mit der Schleuder. Der erstere ist fälschlich bald für den Diskoswurf, bald für eine Wurfart mit den Halteren gehalten worden; so Mercurial II, 12, 128. Platon bezeichnet aber nur den einfachen Steinwurf, wie er im Kriege vorkommt, und wie ihn Anachars. bei Lukian. *Anach.* §. 32 statt des Diskos geübt wissen will. Besonders ist bei Homer der Steinwurf üblich in offener Feldschlacht: *Il.* IV, 518. *χερμαδίῳ ὀκριόεντι*, V, 302. VII, 270. VIII, 321. XI, 541. *μεγάλοισί τε χερμαδίοισιν.* XIV, 410. Vgl. B. Thiersch Zeitalter u. Vaterl. des Homer. V, S. 145. Bei den Historikern Thukydid., Xenophon (V, 4, 23.) und anderen kommt der Steinwurf in Schlachten häufig vor. Vgl. H. Stephan thesaur. s. v. *ἀκόντον* ed. Lond. (p. 1816 sqq.) Auch Vegetius *de re militari* I, 16 empfiehlt den Tironen die Uebung im Steinwurfe, mit und ohne Schleuder. Vgl. Arrian. *Tactic.* p. 12. 95. Blanc.

7) Luk. *Anach.* §. 27. *καὶ ὁ πόνος οὗτος ὤμους τε αὐτῶν κρατύνει*

Füsse im sicheren und standfesten Tritt, in geschickter Stellung und Haltung geübt, so wie das Auge in Messung der Ferne, obgleich nach keinem bestimmten Ziele geworfen wurde[8]). Von den alten Aerzten wurde diese Uebung in verschiedenen Fällen empfohlen[9]).

Bei den Spartiaten war der Diskos vorzüglich beliebt, theils wohl ob der alten Volkssage von Apollon's Spiel mit Hyakinthos auf spartischem Boden[10]), theils auch wegen der Geltung des Fünfkampfes, worin sich die Spartiaten vorzüglich bewährten, theils endlich weil er eine gute Vorübung für kriegerische Erstarkung besonders des wehrhaften und schirmenden Armes darbot[11]). Dass die Athenäer diese Uebung hochachteten, zeigt Solon's Gespräch mit Anacharsis[12]). Auch den Römern, besonders in der Kaiserzeit, gewährte der Diskos ein

καὶ τόνον τοῖς ἄκροις ἐντίθησιν. Daher der Solos als kraftübendes Spiel gewaltiger Krieger: Q. Smyrn. l. c. oben Anm. 5.

8) Freilich war das Letztere noch mehr der Fall bei einem bestimmten Ziele. In Betreff der neueren Turnkunst Vieth. Enc. II, 481. GutsM. Turnb. S. 205. Jahn Turnk. S. 215. Koch diät. Gymn. S. 89.

9) Aret. de cur. morb. diut. I. 3, p. 120. (Lugd. B. 1731) empfiehlt den Diskos gegen chronischen Kopfschmerz und Schwindel: ὑπερωρεῦντα δὲ χρὴ τὴν κεφαλὴν καὶ τὰς ὄψιας γυμνάζειν χειρονομίῃ ἢ δίσκων βολῇ, κ.τ.λ. Er verwirft dagegen das Ballspiel mit dem grossen und kleinen Ball: κακὸν δὲ σφαῖρα μικρή τε καὶ μεγάλη. τῆς γὰρ κεφαλῆς καὶ τῶν ὀφθαλμῶν αἱ δινήσιες καὶ ἐνστάσιες σκοτώματα ποιεῦσι. Dagegen verordnet er auch die ἁλτήρων βολή, de curat. diut. morb. I, 2, p. 117, weil weder beim Diskoswurf, noch bei der Halter-Uebung eine so vielfache Drehung und Wendung des Hauptes und der Augen Statt findet als beim Ballspiel. Galen. *Epid.* VI, 8, 2 setzt die Uebung mit dem Diskos an die Stelle der Purganz und des Aderlasses, wo diese nicht angewendet werden können.

10) Vgl. oben §. 21, Anm. 2. So legt Pindar *Isthm.* I, 25. B. dem Kastor und Polydeukes Uebung im Diskoswurfe bei.

11) Luk. *Dial. deor.* XVI, I, Paus. III, 1, 2 u. 19, 4. Philostr. Sen. *Im.* I. 24. Propert .III, 12. 10, Martial. *Epigr.* XIV, 164. Spartanus discus, 178, 1. 2. Nikander *Ther.* 903 ff. Tzetz. Chil. I, hist. 9 — 11. 246 ff. Selbst von den Jungfrauen ward der Diskos geworfen: Plut. *Lyk.* c. 14. Besonders musste der Diskos höheres Ansehen gewinnen, seitdem das Pentathlon zu Olympia (Ol. 18) für die Männer und (Ol. 38) für die Knaben (nur einmal) so wie in andern grossen Festspielen aufgenommen worden war. Paus, V, 8, 3. 9, 5.

12) Luk. *Anach.* §. 27.

erfreulichen Spiel [13]). Zu Olbia, einer milesischen Colonie im sarmatischen Skythien, fand auch der Diskoswurf in einem Wettkampfe zu Ehren des Achilleus Pontarches Statt [14]). Sonst findet sich, abgesehen von der heroischen Zeit, der Diskos nicht isolirt in gymnastischen Wettspielen, sondern nur im Pentathlon.

Das Wurfspiesswerfen (ἀκόντιον, ἀκοντισμός).

§. 26.

Der Speer oder Wurfspiess von verschiedener Länge und Stärke war schon bei den ältesten hellenischen Heroen die Haupttrutzwaffe. Homeros bezeichnet dieselbe auf verschiedene Weise, durch *ἔγχος*, *μελίη*, *δόρυ*, *ἄκων*, *αἰγανέη*, auch die Spitze *αἰχμή* stehet für das Ganze [1]). *Λόγχη* und *ἀκόντιον* sind spä-

13) Davon können die vielfachen Angaben und Beschreibungen besonders der Dichter zeugen: Horat. Carm. I, 8, 10. Sat. II, 2, 13. Art. p. 380 ff. Martial. u. Propert. ll. cc. (s. Anm. 11). Ovid l. c. Stat. l. c. s. oben Anm. 1. 2.

14) Böckh *corp. inscr. n.* 2076. Dazu d. *not.* p. 137. „*Utrumque ludum, et disci et cursus, Achillis cursu et robore praestantis, cui in vicina Hylaea dromus ille sacer, honori datum esse apertum est, ideoque archontes his ludis praefuerunt, quod illi Achillis sacris potissimum addicti erant.*“

1) *Il.* XIII, 595 derselbe Speer *χάλκεον*, welcher 597 *μείλινον ἔγχος* genannt wird. So *Il.* XIX, 361 *μείλινα δοῦρα*; XXIII, 798. VII, 249 *δολιχόσκιον ἔγχος*; XIX, 387 *πατρώϊον ἔγχος*, *βριθύ*, *μέγα*, *στιβαρόν*, welchen er v. 390 *πηλιάδα μελίην* nennt. Auch *δόρυ* bezeichnet dieselbe Waffe, wie *ἔγχος* und *μελίη*. *Il.* XIV, 494 heisst derselbe Speer *δόρυ*, welcher v. 498 *ὄβριμον ἔγχος* genannt wird. *Il.* XIII, 168 und XXII, 295 *δόρυ μακρόν*. Xenophon Cyr. VI, 2, 10 *δόρασι μεγάλοις* (*οἷά περ καὶ νῦν ἔχουσιν*): Theokrit. XXIV, 123 *δούρατα προβολαίᾳ*. *Il.* XXI, 145 führt Asteropäos 2 Speere (*δύο δοῦρε*) zugleich, *περιδέξιος* mit der Rechten und Linken. Der Speer des Achilleus wird aus einer Scheide oder Kapsel gezogen: *Il.* XIX, 387 *ἐκ δ' ἄρα σύριγγος πατρώϊον ἐσπάσατ' ἔγχος*, *κ.τ.λ.* Die Schwere desselben XXI, 175 sqq. V. 169 nennt er sie *μελίην ἐθυπτίωνα*. *Αἰγανέη* bedeutet einen kleineren Wurfspiess, und wird mehrmals mit dem *δίσκος* verbunden, wie *Il.* II, 774. *Od.* IV, 626. XVII, 168. Hesych. v. T. I, p. 136 A. *Αἰγάνεα. ἀκόντια. ἐπὶ τοῦ αἰγείοις ἱμᾶσιν ἠγκυλῶσθαι*; u. *αἰγανέῃς*

tere Bezeichnungen, und die λόγχη mag sich zum ἀκόντιον verhalten, wie ἔγχος, μελίη und δόρυ zur αἰγανέη bei Homeros [2]).

τοῦ δόρατος. u. αἰγανέησιν ἰέντες. τοῖς δόρασι βάλλοντες, τοῖς πάνυ ὑψουμένοις. Dazu d. nott. Eustath. zu *Il.* β' 344, 4. *Αἰγανία δὲ εἶδος ἀκοντίου ἐλαφροῦ παρὰ τὸ ἄγαν ἰέσθαι ἤτοι πέμπεσθαι, ἢ διὰ τὸ δεξιὸν εἶναι εἰς θήραν αἰγῶν κατὰ τοὺς παλαιούς, οἵ φασι καὶ ὅτι αἰγανία, ἧς ἡ ἀγκύλη ἐξ αἰγείου δορᾶς. λέγουσι δὲ ἀγκύλην τὴν τῆς αἰγανίας λαβήν.* (Vgl. Böckh *corp. inscr. n.* 2099, b. wo ἀκόντιον und ἀγκύλη als zwei verschiedene Uebungsarten im Speerwurfe genannt werden, dazu d. not.: *ἀγκύλη est genus pili missilis.*) Eustath. zu *Il.* π' 1077, 6. *ἔστι δὲ αἰγανία, οὐχ ἁπλῶς δόρυ, ἀλλὰ ἐλαφρὸν καὶ μακρὸν κ.τ.λ., τὸ δὲ εἰπεῖν, αἰγανέη ταναός, Ἀττικόν ἐστι καὶ Ἰωνικόν.* Cf. *ad Odyss.* p. 1513, 16. 1620, 35. Suid. v. *αἰγανία, ἀκόντιον μικρόν, ὁλοσίδηρον.* Bei Apollon. Rhod. II, 899 wirft Peleus die αἰγανέη nach dem Eber, welchen dann Idas θοῷ δουρὶ erlegt. Also αἰγανέη die leichtere Jagd- und Spiel-Waffe. Anthol. Pal. Gr. VI, 115. t. I, p. 294 Jac. *αἰγανίῃ συναγίτιδι.* Oppian. (Κυνηγ. I, 91, 92 nennt die Jagdwurfspiesse *ἄκοντας, ἀμφιδύμους, ταναούς.* Strabon XII,7, 570 Cas. gedenkt der *στυράκινα ἀκοντίσματα, ἐοικότα τοῖς κρανείνοις.*) Genau werden δόρυ und ἀκόντιον bei Xenophon *de re equestri* VIII, 10 geschieden. Das erstere dient zum Stossen und Schlagen, und wird in der Hand behalten: das ἀκόντιον aber wird zum Wurfe gebraucht. Vgl. Herodot. I, 34. Pind. *Nem.* III, 45 B. *βραχυσίδαρον ἄκοντα πάλλων*, vom Achilleus auf der Jagd. Paus. IV, 11, 1 *ἀκόντια ἕκαστος πολλά, οἱ δὲ καὶ λόγχας αὐτῶν ἤνεγκον.* Der Wurfspiess im Pentathlon wurde ἀποτομεύς (richtiger ἀποτομάς) genannt: Pollux III,151. Er zählt X, 64 ἀποτομάδες unter den nothwendigen Geräthschaften eines Gymnasium auf. Der Schol. zu Pindar. *Isthm.* I, 30, p. 519 B. *ἀκοντίζοντες τὰ δόρατα, ἃ ἀποτομάδας καλοῦσι, παρόσον οἱ ἀρχαῖοι τοῖς νικῶσιν ἀκοντίῳ τοσοῦτον ἀπεζήμωντο τῆς γῆς ἔπαθλον, ὅσον ὁ νικηφόρος ἠδύνατο βαλεῖν.* Hesych. v. *ἀποτομάδα. σχίζαν καὶ ἀκόντιον πεντάθλου.* Vgl. Etym. m. v. *ἀποτομή.* Dieser und Phavorin s. v. bezeichnet ἀποτομή durch *ἀκόντιον μικρόν, ἀποτετμημένον.* Böckh ad Schol. Pind. p. 509, 5. D. Schol. zu Platon *Amat.* c. 4 p. 135. e. nennt den Wurfspiess im Pentathlon *σίγυννος*, und erklärt diess durch *ξυστὸν δόρυ: παρ' Ἡροδότῳ δὲ τὸ ὁλοσίδηρον ἀκόντιον.* Apoll. Rhod. II, 99 *κορύνας ἀζηχέας ἠδὲ σιγύνους ἰθὺς ἀνασχόμενος.* Homer *Il.* XXIII, 891 bezeichnet das Werfen durch ἧμαι. Durch αἰχμάς bezeichnet Herodot VII, 64 die kurzen Wurfspiesse der Baktrier.

[2]) Vgl. Herodot. I, 52. Bestimmt scheidet beide Luk. *Anach.* §. 32. *διδάσκετε αὐτοὺς τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν, μὴ κοῦφα διδόντες τὰ ἀκόντια καὶ οἷα διαφέρεσθαι πρὸς τὸν ἄνεμον, ἀλλ' ἔστω λόγχη βαρεῖα, μετὰ συρισμοῦ ἱλιττομένη.* Plut. Ages. c. 34. Hesych. v. *ἀκόντιον. δοράτιον, μικρὰ λόγχη.* Suid. v. *ξυστόν. δορύλλιον, ἀκόντιον. καὶ τὸ τέλειον δόρυ.* Der Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, 133, p. 296 B. erklärt ἀκόντιον durch

Eben so *κοντός* und *σάρισσα (praelonga hasta)* zu *ὑσσός*. Nicht viel anders mochte das Verhältniss der römischen hasta zum *pilum* und *gaesum* sein[3]). Eine genaue Scheidung der homerischen Benennungen *ἔγχος, μελίη, δόρυ, αἰχμή* lässt sich schwerlich durchführen.

κονταρίων. Der *ὀξὺς ἄκων* wird vom Homer *Od.* XIV, 531 dem Schweinehirten als Schutzwaffe gegen Hunde und Männer beigelegt. Als gewöhnlichen Kampfspeer *ἄκων Il.* XIV, 455. Vom Hektor XIV, 402 *ἀκόντισε ἔγχει*. 422 *ἀκόντιζον δὲ θαμειὰς αἰχμάς*. 461 *ἀκόντισε δουρὶ φαεινῷ Il.* XVI, 335. 336. Pind. *Isthm.* I, 24 B. Auctor Rhesi v. 374. *δίβολον ἄκοντα*, welchen man theils von zwei Wurfspiessen verstanden hat, wie Böckh bei Pind. *Pyth.* IV, 79 *αἰχμαῖσιν διδύμαισι*, theils von der doppelten Spitze eines Wurfspiesses: Schol. zu Pind. *Nem.* VI, 85. p. 472. B. *δίκρουν γάρ, ὥστε δύο ἀκμὰς ἔχειν, καὶ μιᾷ βολῇ ὥστε δισσὰ τὰ τραύματα ἀπεργάζεσθαι*. Sophokles in *Ἀχιλλέως ἐρασταῖς* ibid. *ἡ δορὸς δικόστομον πλάκτρον*. Leonidas Anthol. Pal. VI, 131, 2. t. I, p. 229. Jac. *ξεστοὶ τ' ἀμφίβυλοι κάμακες*: Cf. Musgrav. zu Eurip. Rhes. l. c. Homer nennt den Speer auch im Allgemeinen *βέλος*: *Il.* XIV, 407. *βέλος ὠκύ*. Euripid. Hipp. v. 220 *καὶ παρὰ χαίταν ξανθὰν ῥίψαι Θεσσαλὸν ὄρπακ', ἐπίλογχον ἔχουσ' ἐν χειρὶ βέλος*. Strab. X, 1, p. 448 unterscheidet *κοντός, σάρισσα* und *ὑσσός*. „*οἱ δ' ἀγχεμάχοι, καθάπερ οἱ ξίφει καὶ δόρατι τῷ ὀρεκτῷ χρώμενοι, Διττὴ γὰρ ἡ τῶν δοράτων χρῆσις, ἡ μὲν ἐκ χειρός, ἡ δ' ὡς παλτοῖς. καθάπερ καὶ ὁ κοντὸς ἀμφοτέρας τὰς χρείας ἀποδίδωσι. καὶ γὰρ συστάδην χρώμεθα καὶ κοντοβολοῦντες. ὅπερ καὶ ἡ σάρισσα δύναται καὶ ὑσσός*. Als lange Lanzen der Parther nennt Plut. Crass. c. 24 die *κόντοι*, und die damit Bewaffneten *κοντοφόροι*, eine Art schwerer Reiterei, über welche ich in der Allg. Encycl. Art. Parther s. fin. das Nöthige bemerkt habe. Auf einer Inschrift bei Böckh *corp. inscr. n.* 2360 wird der *καταπαλταγεσία*, des *καταπαλταφέτης* und des *κοντός* gedacht. Dem Sieger im *ἀκοντισμός* werden daselbst als Siegespreise *λόγχαι* ertheilt, aber dem Sieger in der *καταπαλταγεσία* wird ein *κοντός* gegeben. Hesych. v. *κόντος, δορύ*. Heliod. IX, p. 370 Cor. Veget. *de re mil* II, c. 14. Aber *παλτά* erklärt Hesych. durch *ἀκόντια, λόγχαι*; und *παλτῶν* durch *ἀκοντίων*. *Γαισός* wird bei Hesych. v. durch *ἐμβόλιον ὁλοσίδηρον — ἢ ὅπλον ἀμυντήριον* erklärt. Die gaesa der Gallier werden vom Caesar bell. gall. oft genannt. Vgl. Liv. VIII, 8. Die veruta erwähnt Vegetius *de re militari* IV, 29. II, 15. Die *Σάρισσα* war ein sehr langer, wohl vorzüglich persischer und makedonischer Speer. Hesych. v. *Σάρισσα. δόρυ μακρόν, εἶδος ἀκοντίου Ἑλληνικοῦ, σπάθη βαρβαρική. Μακεδόνες*. Vgl. dazu die Interpp. Stat. *Theb.* VII, 269 *fraxineas sarissas*. Wurfspiesse alter Heroen auf geschnittenen Steinen bei Lippert Dactylioth. II, n. 28. 62. 63. 66. S. 9. 20. 31. Auf Vasen und Gemmen sind sie gewöhnlich nur durch einfache Stangen angedeutet, welche man oft gemissdeutet hat.

[3]) Vgl. Anm. 2. sub fin.

War der Arm des Heldenknaben durch Ball und Diskos gestärkt und an eine starke Schwingung gewöhnt, so wurde der Speerwurf wacker geübt. Denn hierdurch bekundeten die Heroen ganz vorzüglich ihre Kraft und kriegerische Geschicklichkeit. Der Speer war ihnen Haupt- und Ehren-Waffe, das Zeichen des freien Mannes, welches er auch im friedlichen Verkehr überall trug, wie der Wanderer den Stab [4]). — Laut dichterischer und mythographischer Darstellung fand das Speerwerfen schon in den ältesten Wettkämpfen der mythisch-heroischen Zeit Statt [5]). Späterhin wurde dasselbe bei öffentlichen Spielen nur als Theil des Pentathlon geübt und (analog anderen gymnastischen Ausdrücken, wie *πένταθλος* statt *πενταθλονίκης*) kurz durch *ἀκόντιον* bezeichnet, weil man hier nicht von dem gewaltigen Heroenspeer, sondern von dem kleineren und leichteren Wurfspiesse Gebrauch machte, so wie dieser über-

4) So kommt (bei Pind. *Pyth.* IV, 79, ff. B.) Iason aus Cheiron's Grotte und tritt *αἰχμητῖσιν διδύμαισιν ἔκπαγλος* den friedlichen Weg in sein Erbland an. Vgl. Herodot. VI, 35.

5) In den olympischen, vom Herakles gefeierten Spielen wird Phrastor als Sieger genannt: Pind. *Ol.* XI, 71. Dazu Böckh Expl. p. 202. Dissen ed. min. p. 135. In den nemeïschen Spielen Apollod. bibl. III, 6, 4. Dazu Heyne. Bei Stat. VI, 925 wird nur dazu aufgefordert: *tenui vel nubila transeat hasta.* In den Leichenspielen des Homer *Il.* XXIII, 884 sqq. treten zu dieser Kampfart als *ἥμονες ἀνδρες* Agamemnon und Meriones auf, werden aber von dem Peliden, dem Kampfordner, von der gefahrvollen Ausführung abgehalten, und jedem nach seinem Range der Preis *ἀκοντὶ* ertheilt. Die Grammatiker wollten hier für *ἥμονες ῥήμονες* lesen und auch *λόγων ἄεθλα* vom Achilleus ausführen lassen. Plut. Symp. V, 2. Bei Virg. *Aen.* V, wird der Speerwurf nicht genannt. Auch die Phäaken (*Od.* VIII.) machen keinen Gebrauch davon. Dagegen wendet sich Achilleus *Il.* XXIII, 621 ff. mit folgenden Worten an Nestor: *οὐ γὰρ πύξ γε μαχήσεαι, οὐδὲ παλαίσεις, οὐδέ τ' ἀκοντιστὺν ἐςδύσεαι κ.τ.λ.* Hierauf rühmt Nestor seine Siege in verschiedenen Kampfarten bei den Leichenspielen des Amarynkeus, u. v. 637 *δουρὶ δ' ὑπειρέβαλον Φυλῆά τε καὶ Πολύδωρον.* Herakles wird im Gebrauch des Speeres (*δούρατε προβολαλίῳ*), so wie in den übrigen Waffenübungen von Kastor unterrichtet: Theokrit. XXIV, 123 ff. Apollod. II, 4, 9, welcher dieses alles unter *ὁπλομαχεῖν* umfasst. Als ein ausgezeichneter Speerwerfer wird Meleagros von Simonides besungen bei Athen. IV, 22, p. 172. e. f. *Ὃς δουρὶ πάντας νίκασε νέους, διναέντα βαλὼν Ἄνανρον ὑπὲρ πολυβότρυος ἐξ Ἰωλκοῦ, οὕτω γὰρ Ὅμηρος ἠδὲ Στασίχορος ἄεισε λαοῖς.* Und vom Stesichoros Athen l. c. *γὰρ Στησίχορος οὕτως εἴρηκεν ἐν τῷ προσι-*

haupt in späterer Zeit neben der λόγχη und dem δόρυ eine beliebte, zum Wurfe dienende Jagd- und Kriegs-Waffe war [6]).

Solon bei Lukianos spricht auch von der Uebung der Jünglinge im Speerwurfe zu Athen, und Antiphon berichtet, dass hier derselbe unter Aufsicht und Leitung der Pädotriben im Gymnasion vorgenommen worden sei [7]). Zu Koressia auf der Insel Keos wurde der Speerwurf (ἀκοντισμός) als besondere Kampfart bei einem festlichen Agon unter Aufsicht des Gymnasiarchen aufgeführt. Es sind hier zwei Preise gestellt, nächst dem Hauptpreise ein Accessit (δευτερεῖον). Und zwar treten hierin sowohl Aeltere (νεώτεροι, d. h. junge Männer), als Knaben auf [8]). Platon verordnet den Speerwurf in seinem Staate als kriegerische Vorübung sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht. Der Gebrauch des Wurfspiesses macht bei ihm einen vorzüglichen Theil der Kriegsweise mit leichten

μένῳ ἅσματι, τοῖς Ἀθλοις. Θρώσκων μὲν γὰρ Ἀμφιάραος, ἄκοντι δὲ νίκασεν Μελέαγρος. Vgl. I. A. Suchfort Fragm. Stesich. Lyrici p. X. XI.

6) Xenoph. *de venat.* X, *r. Hell.* IV, 4, 16. 5, 15. Daher die häufigen Bezeichnungen ἐκ ἀκοντίου βολῆς, μεχρὶ λίθου καὶ ἀκοντίου βολῆς, ἐντὸς ἀκοντίσματος, u. ähnliche.

7) Luk. *Anach.* §. 25. Antiph. κατηγ. φόνου ἀκουσ. p. 120. Steph. 1575. ὁ γὰρ παῖς μου ἐν γυμνασίῳ ἀκοντισθεὶς; p. 123 (ἐκκατηγ. φόνου): ὁ μὲν γὰρ ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ καλούμενος ὑπὸ τοῦ παιδοτρίβου, ὃς ὑπεδέχετο τοῖς ἀκοντίζουσι τὰ ἀκόντια, ἀναιρεῖται διὰ τὴν τοῦ βαλόντος ἀπολασίαν, πολεμίῳ τῷ τούτου βέλει περιπεσών.

8) Böckh *corp. inscr.* n. 2360, p. 287, 288. vol. II. Hier wird auch, wie schon bemerkt, eine besondere Art des Speerwurfes καταπαλταφεσία, welche hier als eine von dem ἀκοντισμός verschiedene erscheint, genannt, und hierin sind ebenfalls zwei Preise gestellt. Der sich hierin Uebende wird durch καταπαλταφέτης ἀνήρ bezeichnet. Der κοντός wird dem καταπαλταφέτης, die λόγχη dem Sieger im ἀκοντισμός als Preis ertheilt. Hier ist von den Waffenübungen zu Koressia die Rede. Vgl. Böckh l. c. Ueber die νεώτεροι und die παῖδες als Agonisten vgl. oben Absch. IV, §. 9, u. d. Anmerkk. daselbst. Der Siegespreis, welcher dem ἀκοντιστῇ ἀνδρὶ und dem καταπαλταφέτῃ ἀνδρί gegeben wird, umfasst auch noch einen Helm (περικεφαλαίαν) und ausserdem Geld. Die Siegespreise der Knaben bestehen blos in Fleischportionen. Bei African. Eus. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 42 von dem Antenor (Athenäer oder Milesier genannt) παγκράτιον, ἀκόντιον, περιοδονίκης, wo ἀκόντιον als einzelne Uebung genannt wird. Oder sollte es hier für den ganzen Fünfkampf stehen?

Waffen, der πελταστική aus, welche auf Pfeil und Bogen, Stein- und Speerwurf beruhend, von ihm an die Stelle der pankratiastischen Uebungen gesetzt wird [9]). Auch nennt Platon besondere Lehrer im Speerwurfe (ἀκοντιστικοί) [10]).

§. 27.

Die Stellung des Körpers, die Bewegung der Arme und Schultern und die Haltung des Hauptes war hier natürlich eine ganz andere als beim Diskoswurfe [1]). Der ἀκοντιστής stand aufrecht in gerader Haltung, die rechte Schulter durch den hochgehaltenen rechten Arm etwas zurückgebogen, das Auge gerade aus nach dem Ziele oder nach einer gewissen Entfernung hin gerichtet, der linke Arm willkührlich herabgelassen oder in beliebiger Beugung etwa einen spitzen Winkel bildend gehalten, die Stellung der Füsse fast wie beim Diskoswurfe, gewöhnlich der rechte hinter, der linke vor, nur hier mehr standfest als gebogen beim Abwurfe. Auch der Vorsprung oder das Mitausfahren des rechten Fusses konnte hier Statt

9) Plat. Ges. VII, 793, a. b; wo er auch den gleichen Gebrauch der linken Hand fordert: VII, 813, c. 814, a. VIII, 834, a. b. Auch 830, e. deutet er wohl durch die καὶ βολαῖς ὡς ἐγγύτατα τῶν ἀληθινῶν χρωμένους, ὑποπτεύοντας βέλεσι, auf den Wurfspiess. Auch die spartanischen Jungfrauen übten sich wie im Wurfe des Diskos so des Wurfspiesses. Plut. *Lyk.* c. 14. Die Reiter bedienten sich bei ihren kriegerischen Uebungen im Wurfe unschädlicher, mit einem Ansatze versehener Wurfspiesse: Xenophon *de re equestri* VIII, 10: ἐσφαιρωμένα τε ἔχων ἀκόντια καὶ δόρυ ὡσαύτως πεπραγματευμένον· καὶ ὅπου μὲν ἄν εἰς ἀκόντιον ἀφικνῆται, ἀκοντίζῃ τὸν φεύγοντα τοῖς σφαιρωτοῖς. Pollux I, 219: ἐὰν μελετᾷς ἀφ' ἵππου τὰ στρατιωτικὰ ἀνθιππεύων, ἑτέροις ἀκοντίοις ἐσφαιρωμένοις πέχρησο καὶ δόρατι ὁμοίως πεπραγματευμένῳ σφαιρωτῷ, ὥστε εἶναι τὴν πληγὴν ἀσινῆ. Livius XXVI, 51. *tertio die rudibus inter se in modum justae pugnae concurrerunt, praepilatisque missilibus jaculati sunt.* Polyb. X, 20, 3. τοὺς μὲν μαχαιροφορεῖν ξυλίναις ἐσκυτωμέναις μετ' ἐπισφαιρῶν μαχαίραις, τοὺς δὲ τοῖς ἐσφαιρωμένοις γρόσφοις ἀκοντίζειν. Vgl. §. 28, Anmerk. 11.

10) Plat. *Theag.* c. VII, p. 126, c. d. τί δέ; εἰ τὰ ἀκοντιστικὰ σοφὸς ἐβούλου γενέσθαι, οὐ παρὰ τοὺς ἀκοντιστικοὺς ᾖσθ' ἄν ἐλθὼν σοφὸς ἔσεσθαι, τούτους οἷς ἐστί τε ἀκόντια, καὶ πολλοῖς καὶ ἀλλοτρίοις καὶ οἰκείοις ἑκάστοτε χρῶνται ἀκοντίοις.

1) Hippokr. *de fract. init.* bemerkt, dass die Gestalt des Armes eine andere sei ἐν ἀκοντισμῷ κατὰ φύσιν, ἄλλο δὲ ἐν σφενδόνῃσι, ἄλλο δὲ ἐν λιθοβολίῃσι, ἄλλο ἐν πυγμῇ. Vgl. Galen *de motu musc.* I, 6.

finden, um den Stoss des Armes zu erhöhen, obgleich dies nicht nothwendig war. Vor dem Abwurfe ruhete der Wurfspiess in wagerechter Mitte gefasst in der erhobenen Hand dem rechten Ohre gegenüber, und wurde nun entweder mit oder ohne Rückstoss oder Vorschwung fortgeschnellt [2]). Der Wurfspiess wurde natürlich nach einem bestimmten Ziele, bisweilen zur blossen Uebung auch wohl nur nach einer gewissen Entfernung oder blos in die Weite hinausgeworfen, welches letztere sich von dem vorhergehenden nur dadurch unterscheidet, dass

[2]) Im Allgemeinen kann man sich ein Bild von den homerischen Helden entnehmen, welche in gerader Stellung den Feind in's Auge fassen: *ἀμπεπαλών* bezeichnet hier den Schwungstoss des geworfenen Speeres: *Il.* VII, 244. XXII, 273, 289. Auf einem geschnittenen Steine hat Bellerophon auf dem Pegasus den Wurfspiess in der Hand, als wenn er ihn werfen wollte. Lippert Dactyl. II. 88, S. 9. Auf Vasen hält der abwerfende Arm den Speer hoch, dem Haupte parallel. So Achilleus im Kampfe mit Memnon: Millin *Peinture. de vas. ant.* vol. I, pl. XIX. Vgl. pl. X. So erblicken wir den Pentathlos auf einer volcentischen Vase aus Feoli's Sammlung, wie er den Wurfspiess mit der Rechten dem Haupte parallel hält und im Begriff ist, ihn abzuwerfen. Allein die Stellung seiner Füsse ist sehr abweichend. Er hebt den linken hoch empor, weshalb man einen Springer aus ihm hat machen wollen. Der Zeichner wollte indess nur die lebendige Bewegung im Momente des Abwurfes hierdurch andeuten, und zugleich, dass der eine Fuss beim Wurfe mit ausführt. Der linke Arm wird hoch gehalten dem abwerfenden rechten Arm parallel, was eine sehr natürliche, der Wirklichkeit entsprechende Haltung ist. S. hier Abbild. Fig. 54. Eine ähnliche Stellung und ein Mitausfahren der Füsse des Jägers beim Gebrauch des *προβόλιον*, einer lanzenartigen Stosswaffe mit langem Eisen und kurzem Schafte, welche aber anders als der Wurfspiess gefasst wird: Xenoph. *de ven.* X, 11 *ἔχεσθαι δ' αὐτοῦ τῇ μὲν χειρὶ τῇ ἀριστερᾷ πρόσθεν, τῇ δὲ ἑτέρᾳ ὄπισθεν. κατερθοῖ γὰρ ἡ μὲν ἀριστερὰ αὐτοῦ, ἡ δὲ δεξιὰ ἐπεμβάλλει. ἔμπροσθεν δὲ ὁ ποὺς ὁ μὲν ἀριστερὸς ἐπίσθω τῇ χειρὶ τῇ ὁμωνύμῳ· ὁ δὲ δεξιὸς τῇ ἑτέρᾳ.* Ueber das *προβόλιον* X, 8. GutsM. Turnb. S. 211 scheidet in der Turnkunst den Abwurf mit und ohne Vorsprung. Jede der beiden Wurfarten konnte a) wiederum ein Kernwurf (gerade aus nach bestimmtem Ziele oder blos in die Ferne), oder b) ein Bogenwurf (in grösserer Entfernung nach bestimmtem Ziele) sein. Vgl. d. Gymnast. für d. Jug. S. 423 ff. Ueber die Wurfhaltung vgl. Turnk. v. Jahn S. 118, 119. Hier werden der Kernwurf, der Bogenwurf und der Tiefenwurf geschieden, deren jeder (S. 120) wiederum entweder ein Standwurf oder ein Anlaufwurf sein kann. Vgl. auch Werner Gymn. S. 420 — 422.

hier gar kein Mass der Entfernung bestimmt wurde, sondern der weiteste Wurf entschied [3]). Im Pentathlon musste natürlich nach einem Ziele geworfen werden, weil es hier nicht sowohl auf Kraft als auf Geschicklichkeit ankam. Auch wurde ja die Wurf-Kraft schon durch den Diskos hinreichend geprüft.

Da der Speer Hauptwaffe des Krieges und der Jagd zugleich war, und Gewandtheit in dessen Gebrauche die erste Forderung an den rüstigen Wehrmann in offener Feldschlacht,

3) Der weiteste Wurf konnte, abgesehen von öffentlichen Kampfspielen, auch bei einer festgesetzten Entfernung den Sieg entscheiden, nämlich der weiteste über das gegebene Mass hinweg. Es ist hier denkbar, dass keiner die bestimmte Entfernung erreichte, so wie dass alle über dieselbe hinaus warfen. Vom Wurfe nach dem Ziele Pindar *Ol.* XI, 71. B. Hier gibt der Schol. auch eine andere Erklärung des σκοπός. *Ol.* XIII, 94. *Nem.* VII, 71, B, wozu d. Schol. p. 462. B τοῦτο δὲ ἀπὸ τῶν πεντάθλων μετενήνεχε τῶν τὸ ἀκόντιον παρὰ τὸ ὡρισμένον τέρμα βαλόντων ἀπὸ τῶν ἐξόθλων γινομένων. Vgl. dazu Böckh ibid. Anm. 2. und Pindar *Ol.* XIII, 89; 90. Dazu d. Schol. p. 285, 286. B. Dissen und Böckh zu d. Stelle, und Hermann *de Sogenis Aeg. vict. quinqu.*, welche Abhdl. sich blos auf diese Stelle bezieht. Von dem Weitwurfe Pindar *Pyth.* I, 44 ff. Bestimmt Luk. *Anach.* §. 27. εἶτα περὶ ἀκοντίου βολῆς εἰς μῆκος ἀμιλλῶνται. Horat. *Carm.* I, 8, 12 *trans finem jaculo nobilis expedito.* Hermann l. c. nimmt aus Pind. *Nem.* l. c. τέρμα προβάς gegen Dissen, Böckh und Thiersch an, dass vor dem Beginn des Wettkampfes das Ziel durch einen Wurf vorgezeichnet worden sei (p. 14. *praecivisse aliquem terminos*). Er bemerkt jedoch hiebei: „*Verum ut permulta nos latent, quae in certaminibus istis utilitata fuerunt, ita non est mirum, si ne hujus quidem rei aliqua relicta est memoria, praesertim quum hoc non ad ipsos certantes pertineat.*“ Im Pentathlon aber wurde, wie bemerkt, der Wurfspiess nach einem Ziele geworfen. Der Wurf in die Weite ohne Ziel konnte sich blos auf gymnastische Uebungen beziehen. Philipp *de pentathlo* p. 54 — 56 meint, dass man den Wurfspiess nie anders als nach einem Ziele geworfen habe, was man nur in Beziehung auf öffentliche Spiele zugeben kann. Bei den Vorübungen konnte man die verschiedensten Wurfarten ausführen, um die Stärke des Armes sowohl als das Augenmass zu üben. Den Wurf nach dem Ziele beschreibt Sil. Ital. *Pun.* XVI, 568 von den Kampfspielen des Scipio: *Laus hastis prima, inflxit qui spicula metae:* u. v. 570 f. *proxima praemia, vicinam metae qui propulit hastam.* Für das Verfehlen des Zieles gibt Hesychius einen besonderen Ausdruk v. Παλλεῖα, τὸ μὴ τυχεῖν βάλλοντα. Is. Voss wollte παλέα schreiben. Auch übte man sich im Speerwurfe nach einem aufgehangenen Schilde. Vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* VII, p. 175.

so wurde gewiss schon in der heroischen Zeit diese Uebung von dem angehenden Jünglinge länger und sorgfältiger als andere weniger kriegerische getrieben. Hiermit mochte die nöthige Unterweisung in der Kunst den Schild geschickt zu führen vereiniget werden, denn wer hierin Gewandtheit und Fertigkeit besass, war in den meisten Fällen gegen das feindliche Wurfgeschoss gesichert. Zunächst suchte man der heranfahrenden Waffe durch einen raschen Seitensprung auszuweichen [4]), oder, flog der nahende Speer hoch, so duckte man sich nieder und verbarg sich ganz hinter dem Schilde [5]), so dass der Speer darüber hinwegflog; oder man hielt den Schild mit ausgestrecktem Arme weit vor sich hin, damit, wenn der Speer den Schild durchbohrte, er doch nicht so leicht den Brustharnisch (θώρηξ) erreichen oder wenigstens nicht durchdringen konnte [6]). Kam nicht der Speer vom gewaltigen Arme eines Achilleus, Aias oder Hektor, so war man grösstentheils gesichert [7]). Auch bewegte man den Schild bald hiehin bald dorthin (γωμᾶν), von welcher Seite eben der Feind drohete [8]). So schritt man auch vom Schilde bedeckt gegen den Feind vor (ὑπασπίδια προποδίζειν) [9]).

Der Speer diente aber nicht blos zum Wurfe, sondern auch zum Stosse und Stiche im feindlichen Kampfe und im

4) So weicht Polydamas dem Speere des Aias: *Il.* XIV, 462, 63 λιμφὶς ἀΐξας.

5) So Idomeneus: *Il.* XIII, 405 κρύφθη γὰρ ὑπ' ἀσπίδι πάντοσ' ἴσην. — u. v. 408 τῇ ὕπο πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπίρπτατο χάλκεον ἔγχος. So beugt sich Hektor seitwärts und duckt sich: *Il.* XXII, 275. und VII, 254.

6) Diess thut selbst der gewaltige Pelide vor dem Speere des Aineias sich fürchtend: *Il.* XX, 261. Πηλείδης δὲ σάκος μὲν ἀπὸ ἕο χειρὶ παχείῃ ἔσχετο, ταρβήσας. So Aineias gegen den Speer des Achilleus XX, 278. Deiphobos gegen Meriones *Il.* XIII, 163. ἀσπίδα ταυρείην σχέθ' ἀπὸ ἕο. Hektor *Il.* XIII, 806.

7) Aias durchbohrt Schild und Panzer des Hektor, welcher sich beugend dem Verderben entrinnt: *Il.* VII, 254.

8) *Il.* VII, 238 spricht Hektor zum Aias: οἶδ' ἐπὶ δεξιά, οἶδ' ἐπ' ἀριστερὰ γωμῆσαι βῶν ἀζαλέην, τό μοί ἐστι ταλαύρινον πολεμίζειν. Cf. Moschos *eid.* IV, 107.

9) So wird Deiphobos als gewandter Krieger schön gezeichnet *Il.* XIII, 168: κοῦφα ποσὶ προβιβὰς καὶ ὑπασπίδια προποδίζων. So Hektor *Il.* XIII, 807. Vgl. Eustath. zu *Il.* π', p. 1077, 63 ff.

Wettspiel, wobei man ihn in der Hand behielt [10]). Auf solche Weise führen Aias und Diomedes in den Leichenspielen mit Panzer und Schild gewaffnet den gefahrvollen Wettkampf aus, wobei sie den Speer nicht werfen, sondern in der Hand behalten und so einander zu verwunden streben. Aias führt den Speer mit mächtigem Arme und durchbohrt des Tydiden Schild, aber der θώρηξ schirmt das Leben. Der schlaue Diomedes aber hält es gleich vom Anfange an für vergebliche Mühe, einen Versuch gegen das undurchdringliche σάκος ἐπταβόειον des Aias zu machen, spähet nur nach einer Blösse und zielt arglistig mit der Sitze des Speeres nach dem Halse des Gegners. Da fürchten die Achäer für des Gewaltigen Leben, ihr Bollwerk, der nur im Schnelllaufe dem Peliden nachstand, nicht im stehenden Kampfe, und machen dem gefährlichen Wettstreite ein Ende [11]).

§. 28.

Auch die Römer waren mit dieser Kunst vertraut, und in ihrer Kriegsweise war das *pilum* eine furchtbare Waffe [1]). Nur gegen die mit Eisen bedeckte schwere Reiterei der Parther, die κατάφρακτοι mit ungeheuren Lanzen, wollten sie nicht wirken [2]). Im zweiten punischen Kriege wurde eine besondere Art kurzer *jacula* erfunden, deren jeder leichte Fussgänger *(veles)* sieben trug, wodurch man besonders die Rei-

10) Bei Homeros wird derselbe Speer (ἔγχος, δόρυ, μελίη, αἰχμή, ἄκων) zu beiden Zwecken gebraucht: τύσσειν, τύπτειν, ἐλαύνειν vom Stiche in der Nähe: ἀκοντίζειν, βάλλειν vom Wurfe aus der Ferne; οὐτάζειν von beiden: *Il.* XXII, 326. XXIII, 819. In späterer Zeit wurde gewöhnlich das ἀκόντιον zum Wurfe, die λόγχη und δόρυ mehr zur Verwundung in der Nähe gebraucht: Xenophon *de re equestri* VIII, 10; obgleich auch beide bisweilen zum Wurfe dienten: vgl. Luk. *Anachars.* §. 32.

11) *Il.* XXIII, 811 — 825. Ueber das kunstmässige Lanzenfechten neuerer Zeit vgl. Werner d. Ganze. d. Gymnast. S. 385-410, welcher als Fechtmeister ex professo diesen Theil der neueren Turnkunst am ausführlichsten behandelt hat.

1) Die ausführlichste Beschreibung gibt Polyb. VI, 23, 9 — 11. Vgl. Dionys. Hal. V, 46. Liv. IX, 19 *pilum, haud paullo quam hasta vehementius ictu missuque telum.* Vgl. Veget. *de re milit.* I, 20. II, 15.

2) Plut. *Crass.* c. 24 sqq.

terei der Campaner zu beelegen im Stande war[3]). Die Römer selbst aber wurden im Kriege mit dem Perses von Makedonien durch ein besonderes, damals neu erfundenes und nachdrücklich wirkendes, Wurfgeschoss, die Cestrosphendone, heimgesucht, welche Livius genauer beschreibt[4]).

Auch diente hier der Wurfspiess zur gymnastischen Uebung[5]). In der Kaiserzeit liess man sich sogar von Mauritaniern hierin unterrichten[6]). Der Kaiser Commodus hatte es zu einer solchen Fertigkeit im Gebrauch desselben gebracht, dass er selbst seine mauritanischen Lehrer übertraf, wie Herodian berichtet. Wenn er im Amphitheater Löwen oder Panther erlegte, bedurfte es nie eines zweiten Wurfes für dasselbe Thier. Stirn und Herz waren die Zielpuncte, jede Wunde war tödtlich und das getroffene Thier stürzte unfehlbar zusammen. Alle Zuschauer staunten über die Sicherheit seiner Hand. Mit besonderen Geschossen von halbmondförmiger Schneide warf er mauritanische Strausse, welche im Amphitheater mit ungemeiner (besonders durch die Schwingung der Flügel, *κολπώσει πτερῶν*, erhöheter) Schnelligkeit vorüberliefen, und nahm jedesmal dem getroffenen Vogel den Kopf, so dass derselbe noch lange fortlief, als wäre ihm nichts widerfahren. Einst tödtete er im Amphitheater hundert Löwen durch eben so viele Wurfgeschosse, welche man lange liegen liess, damit sie jeder zählen könnte: man

[3]) Liv. XXVI, 4. Zu den missilia dieser Art werden von dem Veget. *de re milit.* I, 17. IV, 29 auch die *plumbatae* gezählt, welcher sich die Römer zur Zeit des Diocletianus und Maximianus mit grossem Glück bedienten. Mit solchen Wurfgeschossen, welche hier auch *Martiobarbuli* genannt werden, waren 6000 Krieger (zwei Legionen in Illyrien) bewaffnet. Vegetius l. c., welcher I, c. 20 noch *bebras* als ein dem römischen *pilum* ähnliches Wurfgeschoss der Barbaren nennt.

[4]) Liv. XXXXII, 55. *Maxime cestrosphendonis vulnerabantur: hoc illo bello novum genus teli inventum est. Bipalme spiculum hastili semicubitali inflexum erat, crassitudine digiti: huic ad libramen pinnae tres, velut sagittis solent, circumdabantur: funda media duo funalia imparia habebat: cum majori sinu libratum funditor habena rotaret, excussum velut glans emicabat.*

[5]) Horat. *Carm.* I, 8, 13. Virg. *Georg.* II, 529. Vgl. *Aen.* I, 316.

[6]) Herodian. I, 15, 2. καὶ *Μαυρουσίων οἱ ἀκοντίζειν ἄριστοι.* So nennt Strab. XI, 13, 528 Casmab. die Kadusier als ἀκοντιστὰς ἀρίστους.

fand kein Geschoss mehr als die Zahl der erlegten Thiere betrug. Dieses berichtet ein glaubwürdiger Geschichtschreiber, welchem man auch wohl deshalb trauen darf, weil er die Gebrechen, Laster und Thorheiten dieses Kaisers noch ausführlicher und mit grösserer Beredsamkeit, als diese Fertigkeiten, der Nachwelt überliefert hat[7]).

Die Uebung im Speerwurfe wirkte vortheilhaft auf die oberen Theile des Leibes, stärkte Brust und Respirationsorgane besonders dadurch, dass beim Abwurf der Athem zurückgehalten und so jene Organe erweitert wurden, und schärfte die Augen, vorzüglich wenn man nach einem bestimmten Ziele warf. Dem Arme aber gewährte sie die im feindlichen Kampfe so nöthige Gewandtheit, Spannkraft und Ausdauer, überhaupt Wehrfertigkeit. Auch gewöhnte sie den Körper an sicheren standfesten Tritt und Schritt, an schöne freie Haltung und Anstand. Dennoch konnte dieselbe, abgesehen vom Pentathlon, in agonistischer sowohl als in gymnastischer Hinsicht nicht gleiche Geltung mit den übrigen Uebungsarten behaupten[8]).

Der Fünfkampf (*πένταθλον, quinquertium*)[1]).

§. 29.

Das Pentathlon, eine der heroischen Welt noch unbekannte Vereinigung von fünf verschiedenen Uebungen, hatte sich erst

7) Herodian. J 15, 8 — 6.

8) Tacit. od. *auct. dialog. de orat.* c. 10. „*non paterer immanes illos et ad pugnam natos lacertos levitate jaculi aut jactu disci evanescere.*“

1) Das Pentathlon wurde zu Olympia früher aufgenommen (*Ol.* 18), als der Faustkampf (*Ol.* 23), und ging auch in öffentlichen Wettkämpfen, wie in den Erotidien zu Thespiä, dem Faustkampfe voran. Böckh corp. inscr. n. 1590. Diese konnte uns Veranlassung geben, hier das Pentathlon dem Faustkampfe vorauszuschicken. Ein starker Irrthum ist es, wenn H. A. Müller Panath. Vasen Allg. Enc. III, 10, S. 300 mit Euseb. annimmt, dass die fünf Uebungen erst Ol. 55 bei den Panathenäen zum Pentathlon verbunden worden seien.

seit dem Aufblühen der vier grossen hellenischen Festspiele gestaltet[2]), und gehörte zu den glänzendsten Leistungen im Gebiete der Agonistik[3]). Es war aus leichten und schweren Kampfarten zusammengesetzt und umfasste die bisher entwickelten fünf Bestandtheile, welche an einem Tage nach einander durchgeführt werden mussten[4]). Der Pentathlos, welcher in diesen fünf verschiedenen Kampfarten auf gleiche Weise geübt und durchgebildet sein musste, konnte es daher wohl nur selten mit solchen aufnehmen, welche einer einzigen Uebung ausschliesslich oblagen, wie die Wettläufer, die Ringer[5]). Die Ordnung, in welcher die einzel-

[2]) Vgl. Pind. *Isthm.* I, 28. Dazu d. Schol. v. 35, p. 519. B. Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1091. Diesen Explic. ad Pind. l. c. p. 486, 87 Einen Anachronismus begehet also Apolled. II, 4, 4.

[3]) Klar und bestimmt spricht sich hierüber Herodot. IX, 33 aus: *Τισαμένῳ γὰρ μαντευομένῳ ἐν Δελφοῖσι περὶ γόνου ἀνεῖλε ἡ Πυθίη, ἀγῶνας τοὺς μεγίστους ἀναιρήσεσθαι πέντε. ὁ μὲν δή, ἁμαρτὼν τοῦ χρηστηρίου προσεῖχε τοῖσι γυμνασίοισι, ὡς ἀναιρησόμενος γυμνικοὺς ἀγῶνας. ἀείρων δὲ πεντάεθλον, κ.τ.λ.* Paus. III, 11, 6 *ἀγῶνας ἀναιρήσεσθαι πέντε ἐπιφανεστάτους αὐτόν. οὕτω πένταθλον Ὀλυμπίασι ἀσκήσας, κ.τ.λ.* Fabuloses gibt der Schol. zu Pind. *Nem.* VII, 11, p. 475, B. über den Urheber: *ὡς φιλοπεντάθλων ὄντων τῶν Αἰγινητῶν, ἐπειδὴ Πηλεὺς δοκεῖ εὑρηκέναι τὸν πένταθλον Αἰγινήτης ὑπάρχων καὶ Αἰακίδης.* Ueber die seltnere Form *πεντάθλιον* vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Pyth.* VIII, p. 317.

[4]) D. Schol. zu Sophokl. *El.* 691 *ταῦτα ἐν μιᾷ τις ἠγωνίζετο ἡμέρᾳ.* Der Schol. zu Plat. *Amator.* c. 4, p. 135 d. e. *πένταθλοι, οἱ τὸν ἀγῶνα τὸν πένταθλον ἀγωνιζόμενοι. ἔστι γὰρ Πένταθλος οὗτος τοῖς νέοις ἀγώνια, πάλη, σίγυννος, ἅλμα, δίσκος καὶ δρόμος.* Plut. *Arat.* c. 3 *πένταθλον ἀγωνίσασθαι* ist gewöhnliche Bezeichnung. Dass alle fünf Uebungen an einem Tage ausgeführt wurden, erhellt auch aus Paus. III, 11, 6. Durchaus unzulässig ist die Angabe von Faber Agonistic. I, 31, p. 1924, dass auch derjenige ein Pentathlos gewesen sei, welcher zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten in den einzelnen fünf Kampfarten gesiegt habe. Man konnte ihn vielleicht so nennen, aber ein Siegeskranz als Pentathlos konnte ihm nicht zu Theil werden. Suid. v. *πένταθλος* bemerkt, dass der Abderite Demokritos so genannt worden sei, weil er Physik, Ethik, Mathematik und die enkyklischen Wissenschaften getrieben und sich in den freien Künsten die grösste Empirie verschafft habe. *Πένταθλος* als Sieger im Pentathlon (Herodot IX, 75. Paus. I, 29, 4) verhält sich eben so wie *περίοδος* statt *περιοδονίκης* und *παράδοξος* statt *παραδοξονίκης*. Vgl. unten §. 44. 1.

[5]) Plat. *Amat.* c. 4. p. 135, d. e. *οἷον ἐν τῇ ἀγωνίᾳ εἰσὶν οἱ πένταθλοι πρὸς τοὺς δρομέας ἢ τοὺς παλαιστάς. καὶ γὰρ ἐκεῖνος τούτων μὲν λείπονται κατὰ

nen Uebungsarten des Pentathlon in den öffentlichen Spielen auf einander folgten, mit unwiderleglichen Beweisen darzuthun, ist so misslich und schwierig, dass dies bisher noch keinem Alterthumsforscher in jeder Beziehung gelungen ist. Zwei der grössten Philologen unserer Zeit, Böckh und Hermann, haben hierüber das Wort geführt, und dennoch gewährt das Resultat ihres Streites nicht solche Evidenz und Bestimmtheit, wie man sie hier wünschen muss[6]). Auf den ersten Anblick möchte

τὰ τούτων ἆθλα καὶ δεύτεροί εἰσι φρὸς τούτους. τῶν δὲ ἄλλων ἀθλητῶν πρῶτοι καὶ νικῶσιν αὐτούς. Vgl. desselben Bemerkung Ges. VIII, 846, d. e. 847, a. b. u. Aristot. Eth. Nic. X, 9, 15. Phot. cod. 249, p. 715. Hoesch. p. 440 Bekk. (aus Aristid. βίος Πυθαγορ.) καὶ ὥσπερ ὁ πένταθλος πάσας ἔχων τὰς δυνάμεις τῶν ἀθλημάτων ἐν' ἑκάστῃ ἥττων ἐστὶ τοῦ ἔν τι ἐπιτηδεύοντος, κ.τ.λ. Cf. Arrian. *Epikt.* III, 22. Bürette diss. *sur ce qu'on nom. Pentathle* p. 446 sqq. Mém. de l'acad. des inscr. t. IV. Dennoch haben einige an einem Tage zugleich im Pentathlon und im Wettlaufe gesiegt, wie zu Olympia der Korinthier Xenophon. Pind. *Ol.* XIII. Schol. ibid. p. 267, 268, 273, 274. Vgl. Krause Olympia S. 400 f. Der Grund ist wohl darin zu finden, dass die Pentathlen überhaupt in gleichem Masse nach Gewandtheit und Schnelligkeit zu streben hatten wie die Wettläufer. Daher auch sowohl in dem Gymnasium zu Elis als in dem zu Olympia die Wettläufer und Pentathlen in demselben Locale ihre Vorübungen hielten: Paus. VI, 21, 2. VI, 23, 1. Bürette l. c. p. 448. So hatte auch Phayllos, der Krotoniate, in den Pythien im Wettlaufe und im Pentathlon den Preis erhalten (in verschiedenen Pythiaden) Paus. X, 9, 1 Vgl. *Olymp.* S. 350 f. So hatte der Spartiate Eutelidas *Ol.* 38. im Ringen und im Pentathlon der Knaben gesiegt. Vielleicht auch der eine Theopompos aus Heräa in Arkadien. Vgl. *Olymp.* S. 287 f. u. 384 l. c. Ueber die Worte des Arrian. Diss. Epictet. III, 4, 4. ed. Schweigh. T. I, p. 346 καὶ ὁ πρὸς πενταθλίαν καλὸς, ὁ αὐτὸς οὗτος πρὸς πάλην αἰσχιστος vgl. Bürette l. c. p. 446. G. Fr. Philipp de pentathlo p. 31 ff. Πένταθλος wurde selbst zum Eigennamen: Diodor. Sic. V, 203.

6) Bürette diss. *sur ce qu'on nom. Pent.* p. 445 sqq. l. c. redet hin und her vom Pentathlon, ohne die Reihenfolge der Kampfarten zu berühren, und nennt dieselben hier l. c. u. diss. *sur l'exercice du Disque ou Palet* p. 482. l. c. bald in dieser bald in jener Ordnung: in der letzteren Stelle: *La Lutte, la Course, le Saut, l'exercice du Disque et celui du Javelot.* In Betreff der Bestandtheile des Pentathlon sind ganz im Irrthume Barthelemy *Anach.* VI, 239 (Fischer) und der ihm überall folgende Loebker Gymnast. d. Heil. S. 31, welche beide auch den Faustkampf und das Pankration in das Pentathlon ziehen. Vgl. weiter unten. Ein kleines Schriftchen zu Florenz in der Bibl. Laurent. Plut. LXXIV, Cod. 13, p. 309 b führt den Titel: περὶ ἀγώνων, οἳ καὶ πένταθλα ὀνομάζεται.

man glauben, dass bei weitem die grössere Wahrscheinlichkeit in Hermann's Behauptung liege, welcher nach Böckh's Erörterung diesem Gegenstande (durch eine Stelle im Pindar veranlasst) eine besondere Abhandlung gewidmet hat. Allein fasst man alle einzelne Momente, welche sich in Beziehung auf dieses Problem bei den Alten darbieten, zusammen, so wird man dennoch der Erklärung Böckh's grossentheils beitreten müssen. Böckh (welchem Dissen und Andere gefolgt sind) nimmt an, dass der Sprung den Anfang des Fünfkampfes, das Ringen aber, als der vorzüglichste Theil desselben, den Beschluss gebildet habe, besonders desshalb, damit die Pentathlen nicht dadurch ermüdet ohne hinreichende Kraft die übrigen Kampfarten zu bestehen gehabt hätten. Diess sucht er durch eine Stelle aus dem siebenten nemeischen Siegesgesange des Pindar, aus der Erklärung des Scholiasten dazu und besonders durch die in einem Verse des Simonides angegebene Reihenfolge (*ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην*), welche auch bei einem Scholiasten wiederkehrt, zu erhärten. Ausserdem wird noch einiges Andere zur Beweisführung beigebracht[7]). Alles dieses hat Hermann

[7]) Der ganze Streit zwischen Böckh und Hermann wurde durch die Stelle im Pind. *Nem.* VII, 71 ff. veranlasst:

ἀπομύνων
μὴ τέρμα προβὰς ἄκοντ' ὦτε χαλκοπάραον ὄρσας
θοὰν γλῶσσαν, ὃς ἐξέπεμψεν παλαισμάτων
αὐχένα καὶ σθένος ἀδίαντον, αἰθωνι πρὶν ἁλίῳ γυῖον ἐμπεσεῖν.
εἰ πόνος ἦν, τὸ τερπνὸν πλέον πεδίρχεται.

Bei der Erklärung dieser Worte hat Böckh besonders auf den Scholiast Gewicht gelegt, welcher: *ἔνιοι δὲ ὡς νικήσας, φασί, τὸ ἀκόντιον ἐστίφθη, οὐκέτι μέντοι ἐπάλαισε, παραιτησαμένων αὐτὸν τῶν ἄλλων.* Dazu Böckh in den Not. critic. ad Pind. *Nem.* VII, p. 342: „*Qui vero factum est, ut jaculum eum lucta eximeret? Hoc dictu non difficile. Etenim quum prioribus quatuor certaminibus vicisset, imprimis vero jaculum tanta vi vibrasset, ut ultra terminum ferret, hac re deterritus antagonista luctam deprecatus est.*“ Er führt hiezu Faber's Agonistic. II, 27 (wohl c. 30. p. 1924 — 26. thes. Gron. VIII) an. — Drei wichtige Stellen über die Reihenfolge im Pentathlon, welche natürlich verschieden ausgelegt worden sind, gewähren Herodot, Xenophon und Pausanias. Wir führen dieselben in der folgenden Anmerkung wörtlich an. Der Bestimmung Böckh's in Betreff der Reihenfolge ist nicht nur Dissen Explicat. ad Pindar. *Nem.* VII, p. 434 und Pind. ed. min. Excurs. I, p. 271, sondern mit einigen Modificationen auch G. Fr. Philipp *de Pentathlo sive Quinquert. comment.* (Berl. 1827), und Meier Allg. Enc. III, 3, S. 303, 304. Anm.

mit Gründen und Schlüssen verschiedener Art zu widerlegen sich bemühet, welche in mancher Beziehung bedeutende Wahrscheinlichkeit für sich haben. Er erklärt zunächst die bezeichnete Stelle des Pindar auf eine andere Weise als Böckh, beruft sich dann vorzüglich auf die hier angeführte Stelle des Pausanias, und stellt folgende Ordnung der fünf Uebungsarten auf: Wettlauf, Sprung, Ringkampf, Diskos und Wurfspiess-Werfen (ohne jedoch die beiden letzteren genauer zu bestimmen [8]). Nach Böckh und Hermann hat hierüber am ausführ-

23 beigetreten. Wir bemerken hier noch, dass auch Winckelmann Descr. des pierr. grav. V, p. 461 bereits den Sprung als die erste, das Ringen als die letzte Kampfart aufgeführt hatte, wovon weder Böckh noch Philipp Notiz gehabt haben.

8) Hermann de Sog. Aeg. victoria quinqu. p. 10, 14. Lipsiae 1822. Paus. III, 11, 6. *Τισαμενῷ δὲ ὄντι Ἠλείῳ τῶν Ἰαμιδῶν λόγιον ἐγένετο, ἀγῶνας ἀναιρήσεσθαι πέντε ἐπιφανεστάτους αὐτόν. οὕτω πέντε ἆθλον Ὀλυμπίασιν ἀσκήσας, ἀπῆλθεν ἡττηθείς, καί τοι τὰ δύο γε ἦν πρῶτος. καὶ γὰρ δρόμῳ τε ἐκράτει καὶ πηδήματι Ἱερώνυμον τὸν Ἀνδριον. καταπαλαισθεὶς δὲ ὑπ' αὐτοῦ, καὶ ἁμαρτὼν τῆς νίκης, συνέπεσε τοῦ χρησμοῦ, διδόναι οἱ τὸν θεὸν μαντευομένῳ πέντε ἀγῶνας πολίμῳ κρατῆσαι.* Wichtig sind noch Herodot. IX, 33, welche Stelle schon oben Anm. 3 theilweise angeführt worden ist: *ὁ μὲν δὴ, ἁμαρτὼν τοῦ χρηστηρίου, προσεῖχε τοῖσι γυμνασίοισι, ὡς ἀναιρησόμενος γυμνικοὺς ἀγῶνας. ἐσιὼν δὲ πεντάεθλον παρὰ ἓν πάλαισμα ἔδρασε νικᾶν Ὀλυμπίαδα, Ἱερωνύμῳ τῷ Ἀνδρίῳ ἐλθὼν ἐς ἔριν, κ.τ.λ.* Xenophon *Hell.* VII, 4, 29 von den Olympien: *Καὶ τὴν μὲν ἱπποδρομίαν ἤδη ἐπεποιήκεσαν καὶ τὰ δρομικὰ τοῦ πεντάθλου. οἱ δ' εἰς πάλην ἀφικόμενοι οὐκέτι ἐν τῷ δρόμῳ, ἀλλὰ μεταξὺ τοῦ δρόμου καὶ τοῦ βωμοῦ ἐπάλαιον.* Aus den Stellen bei Xenophon und Pausanias könnte man leicht versucht werden, mit Hermann zu folgern, dass der Wettlauf die erste Kampfart des Pentathlon gewesen: Vgl. Hermann l. c. p. 8, 9. Allein bei genauerer Betrachtung ergibt sich, dass bei Pausan. *τὰ δύο* nicht gerade die beiden ersten Kampfarten bezeichnet, sondern zwei Kampfarten, den Wettlauf und den Sprung, gleichviel, in welcher Reihenfolge diese zu einander standen. Aus der Stelle des Xenophon hingegen lässt sich weiter nichts folgern, als dass der Wettlauf dem Ringkampfe vorausging. Den Wettlauf konnte Pausanias leicht seiner grösseren Bedeutsamkeit wegen dem Sprunge vorausstellen. In Beziehung auf den Vers des Simonides Anthol. Plan. I, 3, t. II, p. 626 (Jacobs) bemerkt Hermann p. 8: „*quod eum illo ordine verborum fecisse, qui metro conveniret, tanto verosimilius est, quod neque quo ordine peragerentur ista certamina, dicere voluit, neque ut id diceret, opus habuit apud eos, quos id minime latebat. Ita esse, alii versus docent, propter eandem caussam alium habentes certaminum illorum ordinem, etc.,*“ wozu die Vers. aus Eustath. zu *Il. ψ'* 1330, 19 ff. folgen.

lichsten und nicht ohne Umsicht, besonders mit skeptischer Zurückhaltung in Dingen, über welche wir nicht mit Bestimmtheit zu urtheilen vermögen, G. Fr. Philipp gehandelt [9]). Das Resultat seiner Untersuchung ist, dass er mit Böckh den Sprung voran, und den Ringkampf zuletzt stellt: aber die drei in der Mitte liegenden Kampfarten ordnet er anders als Böckh, nämlich nach dem Sprunge setzt er den Diskos, dann das Wurfspiesswerfen und den Wettlauf an, da Böckh den Wettlauf gleich nach dem Sprunge folgen lässt. Er meint, dass die Autorität des Simonides, welcher alle fünf Kampfarten in einem Verse zusammengefasst und daher schwerlich in ihrer bestehenden Ordnung genannt habe, durch die Uebereinstimmung dreier Scholiasten, welche in ungebundener Rede leicht auszusprechen vermocht, was sie gewollt, aufgehoben oder geschwächt werde: dass ferner die Angabe des Xenophon und Pausanias nichts entscheide, da aus derselben nichts für die Reihenfolge entnommen werden könne: ferner erklärt er die bezeichnete Stelle aus Pindar's siebentem nemeischen Siegesgesange so wie Böckh, nur mit dem Unterschiede, dass das Wurfspiesswerfen nicht die vierte Stelle (also unmittelbar vor dem Ringen), sondern die dritte (also vor dem Wettlaufe) eingenommen habe. Er beruft sich hiebei auf ein angegebenes Distichon, welches also lautet [10]):

Bei den Scholiasten finden wir eine verschiedenartige Reihenfolge, doch stehet bei den besseren gewöhnlich ἅλμα voraus, und πάλη macht den Schluss. Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 35 p. 519 B. τὸ πένταθλον, ὅπερ ἦν ἅλμα, δίσκος, ἀκόντιον, δρόμος, καὶ πάλη. Vgl. Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, 39, p. 273 Böckh. Ganz verschieden freilich ist die Angabe des Schol. zum Plat. *Amat.* c. 4. p. 135, d. e. πάλη, σίγυννος, ἅλμα, δίσκος, καὶ δρόμος κ.τ.λ. Cf. Eustath. ad *Il.* γ', 1320, 18. Ueber den Wurfspiess im Pentathlon, ἀποτομάς (fälschlich ἀποτομεύς) genannt, vgl. Pollux III, 151. D. Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 30. Der Grund dieser Benennung wird bei Eustath. zu *Od.* p. 1600, 64 angegeben. In dem Epigramm des Lukillos Anthol. Pal. XI, 84, II, p. 346 Jac. ist der Speerwurf die letzte Kampfart. Vgl. über den Wurfspiess oben §. 26. Anm. 1, 2. Ueber das Wort σίγυννος Schol. zu Plat. *Amat.* c. 4, p. 135, e. d. u. Philipp de pentathl. p. 57, 58.

[9]) De pentathlo sive quinquertio commentatio. Berolini 1827. p. 86 — 99.

[10]) L. c. p. 98. Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 35 p. 519 B. Schol. ad Sophocl. *Electr.* v. 680 sqq. Eustath. *Il.* 1440, 44 gibt jenes Distichon, welches auch bei Phavorin gefunden wird; cf. Philipp l. c. p. 86 Anm. 1.

Ἅλμα ποδῶν, θώκου τε βολή, καὶ ἄκοντος ἰωκή,
Καὶ δρόμος· ἡδὲ πάλη· μία δ' ἔπλετο πᾶσι τελευτή.

Er erörtert hierbei noch manche Einzelheiten, welche zur Entscheidung des Problems wenig beitragen.

§. 30.

Nach dieser Betrachtung fremder Urtheile theilen wir nun unsere eigene Meinung mit und suchen dieselbe, so weit es uns möglich, durch Gründe darzuthun. Der erste Wettkampf des Pentathlon bestand nach unserer Ueberzeugung im Sprunge, der zweite, wenigstens zur Zeit des Simonides und des Pindaros, im Wettlaufe. Beide Acte umfassten das Werk der Füsse, der Sprung als isolirte, der Wettlauf als fortgesetzte Bewegung. Der Sprung war also gleichsam der einleitende Probeact der Elasticität und Kraft des Körpers, und die glückliche Ausführung dieses Actes konnte gleichsam als glückliche Vorbedeutung für die Durchführung der übrigen Wettkämpfe gelten. Denn Stärke und Elasticität des Leibes waren die zwei Grundbedingungen des Pentathlon, und beide wurden im Sprunge geprüft, in welchem weder Stärke ohne Spannkraft, noch Spannkraft ohne Stärke entscheidend war. Daher wurde auch mit gutem Grunde dieser einleitende Probeact unter Flötenmusik ausgeführt, wohl theils wegen der Wichtigkeit und Feierlichkeit desselben überhaupt, theils auch wohl, um die Sprung- und Schwungkraft des Pentathlos zu beflügeln [1]). Wenn nun aus

1) Paus. V, 7, 4. *τούτου δὲ εἵνεκα καὶ τὸ αὐλημα τὸ Πυθικὸν φασιν τῷ πηδήματι ἐπεισαχθῆναι τῶν πεντάθλων, ὡς τὸ μὲν ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος τὸ αὔλημα ὂν κ.τ.λ.* Und V, 17, 4: *ἐν μέσῳ δὲ αὐτῶν ἀνὴρ ἑστηὼς ἐπαυλεῖ, καθότι καὶ ἐφ' ἡμῶν ἐπὶ τῷ ἅλματι αὐλεῖν τῶν πεντάθλων νομίζουσι.* Dagegen VI, 14, 5 von dem Pythokritos: *δῆλα δὲ ὅτι καὶ ἐν τῷ ἀγῶνι τῷ Ὀλυμπιάσι ἐπηύλησεν ἑξάκις τῷ πενταθλῳ.* Plut. *de musica* c. 26: *οὐ μὴν ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν τοῖς πενταθλοις νενόμισται προαυλεῖσθαι κ.τ.λ.* In Betreff der beiden letzteren Stellen darf man zuverlässig annehmen, dass sich Pausanias und Plutarch nur kurz und allgemein ausgedrückt, aber ebenfalls nur den Sprung im Pentathlon im Sinne gehabt haben. Denn in allbekannten Dingen bedurfte es für Zeitgenossen nur einer kurzen Andeutung. Demnach müssen auch die Worte von O. Müller Dor. II, 388 in seiner schönen Charakteristik des Fünfkampfes: „Diese beiden Künste (Gymnastik und Orchestik) vermittelt

den hier beigebrachten Stellen des Pausanias klar hervorgehet, dass die hier bezeichnete Flötenmusik nicht das ganze Pentathlon, sondern nur den Sprung (ἅλμα, πήδημα) begleitete, so stehet auch sicher, dass das Pentathlon mit dem Sprunge begann. Denn es ist nicht leicht denkbar, dass man nicht die erste Kampfart als den ersten Act dieses schönen Schauspieles mit Musik aufgeführt habe, sondern eine der folgenden. Ferner haben wir zu beachten, dass die Sprungträger (ἁλτῆρες) allein, nicht etwa der Diskos oder der Wurfspiess, oder ein auf den Wettlauf oder Ringkampf sich beziehendes Attribut, das charakteristische Merkmal an den Siegerstatuen der Pentathlen ausmachen, wie wir aus Pausanias ersehen [2]). Wie sehr der Sprung das Pentathlon charakterisirte, geht auch daraus hervor, dass man die Worte: „weiter springen als die Pentathlen" und „die Pentathlen im Sprunge übertreffen" sprichwörtlich brauchte [3]). Auf Vasen finden wir den Sprung mit den Halteren immer als das wesentlichste Merkmal des Pentathlon, und zwar entweder mit Diskos- und Speerwurf zugleich, oder blos mit dem Diskobolos, oder auch ganz allein [4]). Daher

das Pentathlon, ein Spiegel allseitiger Gewandtheit, spielender Kraft und rhythmischer Bewegung, die durch das begleitende Flötenspiel geleitet wurde, wie man häufig auf Vasengemälden siehet," nur vom Sprunge im Pentathlon verstanden werden. Ueber den Pythokritos, welcher zu Olympia sechsmal zum Pentathlon die Flöte geblasen, vgl. *Olymp.* S. 366 f.

2) Paus. V, 27, 8. *Τῶν δὲ ἐν Θράκῃ Μενδαίων τὸ ἀνάθημα, ἐγγύτατα ἀφίκετο ἀπατῆσαι μέν, ὡς ἀνδρὸς εἰκὼν εἴη πεντάθλου. καὶ κεῖται μὲν παρὰ τὸν Ἠλεῖον Ἀναύχιδα, ἔχει δὲ ἁλτῆρας ἀρχαίους κ.τ.λ.* und VI, 3, 4 von der olympischen Siegerstatue des Eleiers Hysmon, welcher zu Olympia und zu Nemea im Pentathlon gesiegt hatte: *ὁ δὲ ἀνδριὰς αὐτῷ Κλέωνος μέν ἐστιν ἔργον, ἔχει δὲ ἁλτῆρας ἀρχαίους.*

3) Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 373. t. III, Reiske: *καὶ πηδῶντα τῶν πεντάθλων μακρότερα*: und ebendaselbst: *τὸ νικᾶν ἐν τῷ πηδᾶν τοὺς πεντάθλους.*

4) Auf Vasen von Volci (panath. Preisvasen) finden wir das Pentathlon durch den Sprung mit Halteren, durch Diskos und Wurfspiess veranschaulicht (Mon. d. Instit. d. corr. arch. II, 22, 1, b. Annal. d. Inst. II, p. 212, wo Gerhard üb. d. panath. Vasen handelt, und Ambrosch. ibid. V, p. 84). S. hier d. Abbild. Fig. 54. So ist auf einer Patera (Monum. Etrusch. d. Inghirami vol. V, 2, tab. 70) das Pentathlon durch einen Springer mit Halteren, durch Diskos und Wurfspiesse und durch eine problematische Figur, welche Lanzi für einen Wett-

können wir annehmen, dass das Wort ἅλμα bisweilen in der Bedeutung des ganzen Fünfkampfes gesetzt worden ist, wie diess beim Scholiast zu Aristophanes der Fall zu sein scheint[5]). Fasst man diese einzelnen Momente zusammen, so muss man einleuchtend finden, dass Simonides in dem angeführten Verse das ἅλμα nicht Behufs des Metrums, wie Hermann, der sonst so scharfsinnige Kritiker und feine Kenner der Metrik, vermu-

läufer hält, vorgestellt. Neben dem, welcher Diskos und Wurfspiesse hält, stehet ein anderer mit der Hacke. S. hier Abb. Fig. 55. Ueber dieselbe Patera hatte schon Lanzi de' vasi ant. dip. T. II, f. 1 gehandelt, dessen Erklärung Welcker Zeitschr. I, S. 256 f. vielfach tadelt, dabei aber so manche Ansicht entwickelt, welcher man nicht beitreten kann. Zuverlässig soll die ganze Scene auf der Patera das Pentathlon vorstellen, und Welcker erklärt das Halten des Diskos und der Wurfspiesse so wie die Hacke hier unrichtig. Die letztere bezeichnet hier keinesweges das *rutrum* des Festes, welches auf einem anderen antiken Bildwerke die Form einer Schaufel oder etwa unseres Grabscheites hat. Wie der Diskos hier gehalten wird, so erscheint er vielfach (Real-Mus. Borb. vol. III, tab. 13), weil man ihn so am leichtesten tragen konnte, bevor man ihn zur Ausführung des Wurfes brauchte. Welcker beziehet in seiner sonst gelehrten Abhandlung zu vieles auf ganz specielle gymnastische Uebungen, welche vielleicht keinem Vasenzeichner bekannt waren, und welche auch von keinem alten Schriftsteller erwähnt werden, abgesehen von den späteren Aerzten Antyllos und Galenos. Jedenfalls mussten die Vasenzeichner eher das allgemein bekannte, schöne Pentathlon darzustellen Lust haben, als so isolirte und wenig bekannte Uebungsarten der Palästra. Ueber die Bedeutung der Hacke in solcher Begleitung auf Vasen ist schon oben gehandelt worden (S. 394.) — Auf einem anderen Gefässe bemerkt man den Springer, den Speerwerfer, den Flötner und den Diskobolos. Allg. Enc. III, 10, S. 300 f. Auf einer Vase des Hamilton (Ant. Etrusq. vol. I, pl. 68) wird das Pentathlon durch einen Agonist mit Halteren und Wurfspiessen und durch einen Diskobolos angedeutet. S. Abb. Fig. 47. — Die Agonisten werden hier häufig in einer Aufschrift durch das Prädicat ΚΑΛΟΣ bezeichnet, worüber Welcker Zeitschr. f. alt. Kst. S, 242 f. 258 f. handelt. — Auf einer Patera des Real-Mus. Borbonico vol. III, tab. 13 scheint das Pentathlon durch vier Springer mit Halteren, und etwa noch durch die vier kleinen Wandfiguren angedeutet, welche wahrscheinlich Oelfläschchen bezeichnen sollen. S. hier Abb. Fig. 56. — Diogenes bei Dion Chrysostom. *orat.* IX, Διογ. ἢ Ἴσθμ. p. 291, vol. I, (Reiske) nennt von den Uebungen der Pentathlen in den Isthmien nur den Diskoswurf, und scheint hiermit den ganzen Fünfkampf anzudeuten.

5) Aristoph. *av.* v. 293. Pollux III, 80, 151 bemerkt vom Pentathlos: Ἴδια δὲ αὐτῷ πηδᾶν, ἅλλεσθαι, πηδητικός, ἁλτικός κ.τ.λ.

thet, sondern der Natur der Sache, d. h. der in der Wirklichkeit bestehenden Ordnung wegen vorausgestellt habe. Auch wäre es ja gegen die zu fordernde Harmonie poetischer Anschauung und Darstellung mit der Natur und Ordnung der Dinge, diese anders als in ihrer natürlichen Folge der Seele vorzuführen. Und bei dem Reichthum der Sprache, welche für jede dieser fünf Kampfarten mehr als eine Bezeichnung besitzt, durfte das Metrum die naturgemässe Darstellung nicht beeinträchtigen. Ueber die Art des Sprunges im Pentathlon und die Ausführung desselben ist schon oben gehandelt worden [6]).

Die zweite Kampfart im Pentathlon war ohne Zweifel zur Zeit des Simonides und des Pindaros der Wettlauf [7]). Hierauf folgte der Diskos, der Wurfspiess und zuletzt der Ringkampf. Allein in der späteren Zeit, vielleicht nach Ol. 77, mochte der Wettlauf von der zweiten Stelle an die vierte gesetzt werden, so dass nun die drei nur dem Pentathlon eigenthümlichen Uebungsarten, der Sprung, der Diskos- und der Speerwurf den beiden übrigen, dem Laufe und dem Ringen, welche auch isolirt aufgeführt wurden, vorausgingen und so den ebenfalls nur der späteren Zeit eigenthümlichen Triagmos, über welchen wir im Folgenden handeln, herbeiführten. — Der Wettlauf im Pentathlon war höchst wahrscheinlich nur das einfache Stadion oder der ledige Diaulos. Wäre es, wie Philipp vermuthet [8]) der Waffenlauf oder gar der Waffendiaulos gewesen, so hätte man höchst wahrscheinlich die olympischen Siegerstatuen der Pentathlen nicht nur mit den Halteren, sondern auch mit einem Schilde abgebildet [9]). Auch würde sicherlich in den Beschreibungen der Siegerstatuen der Pentathlen oder der Waffenläu-

6) Th. I, Abschn. 6, §. 12, 13.

7) Vgl. Simonid. *Epigr.* Anth. Pal. Gr. Jac. T. I, p. 72. Pind. *Nem.* VII, 70 sqq., wo aus der von Böckh und Hermann vielfach bestrittenen Stelle nach Böckh's Erklärung hervorgehet, dass vor dem letzten Wettkampfe des Pentathlon, dem Ringen nicht der Wettlauf, sondern der Wurfspiess vorausging.

8) De pentathlo p. 67 sqq.

9) So würde sich auch eine Spur davon an andern antiken Bildwerken finden, was nicht der Fall ist. Vgl. oben Anm. 4, wo nachgewiesen ist, dass die Pentathlen auf Vasen nur durch Sprung, Diskos und Wurfspiess dargestellt erschienen.

fer bei Pausanias eine Spur davon zu finden sein, welche sich sirgends findet. Ueberdiess war ja das Pentathlon schon lange vor der Aufnahme des Waffenlaufes (Ol. 65) zu Olympia eingeführt und ausgeübt worden [10]). Bis dahin also konnte ohnehin nur der einfache oder der Doppellauf im Fünfkampfe Statt finden. Warum sollte man den Pentathlen, bei welchen es überhaupt nicht so sehr auf ausgezeichnete Leibesstärke als auf allseitige Gewandtheit und Biegsamkeit des Leibes ankam, auch noch die Waffentracht aufbürden, da sie ohnehin schon ihre Kraft für die Durchführung der fünf Kampfarten zusammenhalten und gewissermassen für die verschiedenen Acte des Pentathlon eintheilen mussten. Wenigstens würde solch eine Ausrüstung eine zu grosse Ermüdung für den Ringkampf herbeigeführt haben. Wir urtheilen demnach, dass der Lauf im Pentathlon entweder das einfache Stadion oder höchstens der ledige Diaulos gewesen sei [11]).

Dass der Ringkampf den letzten Act des Pentathlon bildete, ist sehr begreiflich. Wäre dieser Kampf dem Diskos und dem Wurfspiesse vorausgeschickt worden, wie Hermann behauptet, so würde die Kraft der Arme für einen geschickten Diskos- und Spiess-Wurf entweder unfähig gemacht oder doch bedeutend geschwächt worden sein. Dagegen konnte ein einzelner Wurf, wenn er auch grosse Kraft forderte, den Ringkampf wenig beeinträchtigen. Auch mochte dieser Kampf schon desshalb, weil er den schwersten Act überhaupt ausmachte, mit Recht bis an's Ende verschoben werden [12]).

Der Faustkampf, welchen einige Aeltere und Neuere mit

10) Vgl. Paus. V, 8, 8.

11) Nach der späteren Aufeinanderfolge der fünf Uebungsarten trat ein Wechsel der Thätigkeit der Füsse und Arme ein. Der Sprung, isolirte Bewegung der Füsse, Diskos und Wurfspiess isolirte Bewegung der Arme, Wettlauf dauernde Bewegung der Füsse, Ringen dauernde Bewegung der Arme. Hier konnten also die in Anspruch genommenen Glieder immer wieder ausruhen.

12) Uebrigens musste der Ringkampf auch der Entscheidung des Sieges wegen die letzte Stelle behaupten. Im Fall nämlich viele Agonisten im Pentathlon auftraten, und im Sprunge, Diskos, Wurfspiess, Wettrennen der Sieg nicht einem, sondern mehreren zugleich zukam, welcher Fall eintreten konnte, so musste wohl endlich der Ringkampf entscheiden. In diesem Falle konnte natürlich der unten erwähnte Triagmos keine Anwendung finden.

dem Pentathlon vereinigen wollten, ist niemals mit demselben verbunden gewesen [13]). Denn wir finden nicht einen einzigen genügenden Beleg bei den Alten für eine solche Annahme. Auch war ja das Pentathlon zu Olympia schon in der 18ten Olympiade mit dem Ringkampfe zugleich eingeführt worden, da der Faustkampf erst Ol. 23 daselbst Aufnahme fand, und von einer solchen Abänderung im Ringkampfe findet sich nir-

13) Diesen Irrthum begingen P. Faber Agonistic. I, 31, 32, p. 1925, 1927. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 18. p. 1541. th. Gron. t. VII. Thesaur. Stephan. p. 5960, b. v. *παγκράτιον*. ed. Lond. Die nächste Veranlassung machte Aristotel. *Rhet.* I, 5 geben: *ὁ γὰρ δυνάμενος τὰ σκέλη ῥιπτεῖν πως, καὶ κινεῖν ταχύ, καὶ πόρρω, δρομικός· ὁ δὲ θλίβειν καὶ κατέχειν παλαιστικός. ὁ δὲ ὠσαι τῇ πληγῇ πυκτικός. ὁ δ' ἀμφοτέροις τούτοις, παγκρατιαστικός· ὁ δὲ πᾶσι, πένταθλος.* Aristoteles wollte sich aber nach seiner Weise kurz und bündig ausdrücken und diess konnte er in Dingen, welche allen bekannt waren. Der Sinn seiner Worte erklärt sich aus dem Vorhergehenden: *Νέου μὲν οὖν κάλλος, τὸ πρὸς τοὺς πόνους χρήσιμον ἔχειν τὸ σῶμα, τοὺς δὲ πρὸς δρόμον καὶ πρὸς βίαν, ἡδὺν ὄντα ἰδεῖν πρὸς ἀπόλαυσιν. διὸ οἱ πένταθλοι κάλλιστοι, ὅτι πρὸς βίαν καὶ πρὸς τάχος ἅμα πεφύκασιν.* — Nur beim Scholiast zum Pind. *Ol.* XIII, 39, p. 278 (Böckh) findet sich eine Angabe über den Faustkampf: *πένταθλον δὲ, ὃ εἶχεν ἐν ἑνὶ χρόνῳ τὰ πέντε ταῦτα, πυγμὴν, πάλην, ἅλμα, δίσκον καὶ δρόμον*, und in einem Schol. zum Aristid. bei Phot. cod. 246, p. 409. Bekk. sogar das Pankration: *ἆθλος ἔχων πέντε ἀγωνίσματα, πάλην, δρόμον, ἀκόντιον, δίσκον, παγκράτιον κ.τ.λ.* Aber solche Angaben können kein Gewicht haben, eben so wenig als die bei Plautus *Bacchid.* III,3, 25, wenn wir bedenken, dass weder bei Pindar, noch bei Pausanias, Plutarch, Africanus bei Euseb., noch bei irgend einem andern, welcher über Gymnastik und Agonistik handelt, etwas ähnliches gefunden wird. Auch wäre eine Verbindung dieser Art nicht denkbar und gegen alles gymnastische und agonistische Verhältniss des Leibes. Was Bürette diss. sur ce qu'on nomm. Pent. p. 445 über d. hexathlos (ἕξαθλος) vorbringt, ist ungegründet. Natürlich mussten diejenigen, welche sogar das Pankration und das Pentathlon für identisch hielten, wie O. Panvinius, Hermolaus Barbarus und Volaterranus, auch die *πυγμή* auf den Fünfkampf übertragen. Auch in d. Collect. of engrav. from anc. vas. Tischb. vol. I, p. 145 ist diess von Italinsky geschehen. Dass aber noch Fr. Kramer Gesch. d. Erz. u. d. Unterrichtes im Alt. I, 166 den Faustkampf zum Pentathlon rechnen konnte, ist unverzeihlich. Böckh und Hermann berühren diesen Irrthum nicht. Nur Dissen Excurs. ad Pind. I, p. 265 bemerkt: *nec credibile, pugilatum revera quinquertio serius adscitum.* Philipp de pent. p. 31 weis't die *πυγμή* im Pentathlon mit Recht als einen Irrthum der Grammatiker und Lexicographen zurück.

gends eine Spur[14]). Eben so trat Ol. 38 das Pentathlon der Knaben in die Reihe der Kampfarten zu Olympia (obgleich nur einmal aufgeführt), da man erst Ol. 41 den Faustkampf der Knaben zuliess[15]).

Eine sehr schwierige Untersuchung bietet die Art der Zusammenstellung der Pentathlen in den öffentlichen Spielen dar, da uns nirgends hierüber etwas berichtet wird. Die Zahl der auftretenden Pentathlen in diesen Kampfspielen mochte zwar nie sehr gross sein, doch aber konnten leicht 3, 4, 5, 6, 7 wenigstens in den Olympien sich zum Kampfe gemeldet haben. Im Sprunge, im Wurfe des Diskos und des Akontion konnte eine beliebige Zahl Agonisten nach einander ohne Schwierigkeit ihre Kraft und Kunst versuchen, und man brauchte blos in Betreff der Reihenfolge zu loosen. Im Wettlaufe konnte dieselbe Zusammenstellung und Wiederholung des Laufes Statt finden, welche im isolirten Wettlaufe gebräuchlich war, so dass nämlich vier zugleich als eine Abtheilung die Bahn durchliefen, und wenn mehrere Abtheilungen vorhanden waren, wiederum die Sieger dieser Abtheilungen mit einander den Wettkampf bestanden[16]). Schwieriger aber steht es mit dem Ringkampfe. Waren mehr als zwei Pentathlen aufgetreten, so musste jedesfalls dasselbe Verhältniss eintreten, wie im isolirten Ringkampfe, wenn alle zum Ringkampfe gelangten. Diess mochte aber höchst selten geschehen, wie wir im Folgenden zeigen. Gesetzt aber, es geschah, so mussten bei drei Agonisten zwei den Kampf bestehen, und der dritte ging dann als Ephedros mit dem Sieger dieses Paares los. Kamen vier Pentathlen zum Ringen, so gaben diese zwei Ringerpaare, deren Sieger wiederum den

14) Paus. V, 8, 3. Unrichtig ist die Angabe bei J. C. Scaliger l. c. 20, p. 1545. In der ἱστορ. συναγωγ. J. Scalig. Eus. p. 339 wird die Einsetzung dieses Pentathlon fälschlich in die 138. Ol. verlegt.

15) Paus. V, 8, 3. 9. 1. VI, 15, 4. Plut. *Symp.* V, 2. Auch zu Athen wurde das Pentathlon in den gymnischen Spielen der Panathenäen aufgeführt. Cf. Zenob. Cent. IV, 6. Hermann Hellas Feste Th. I, S. 304. Ob das Pentathlon in anderen Festspielen eben so wie zu Olympia ausgeführt wurde, oder in anderer Weise, darf man kaum fragen. Gewiss diente die olympische Kampfordnung und Reihenfolge der fünf Uebungen allen übrigen Festspielen zur Norm. Vgl. Hermann de Sog. Aeg. vict. quinqu. p. 8.

16) Paus. VI, 13, 2.

Kampf mit einander zu bestehen hatten. Waren es fünf, so traten zwei Paare nach einander, dann die Sieger derselben, und endlich der Ephedros mit dem letzten Sieger in die Schranken. Und so fand jedenfalls, wenn anders so viele Pentathlen aufgetreten waren und die vier dem Ringen vorausgehenden Uebungsarten glücklich bestanden hatten, dasselbe Verhältniss Statt, wie in dem isolirten Ringkampfe, welches an einem anderen Orte ausführlich entwickelt worden ist[17]). Freilich kann dieses Verhältniss einiges Bedenken erregen, wenn wir erwägen, dass auf diese Weise ein Agonist im Pentathlon leicht mehr als einmal im Wettlaufe die Bahn durchmessen, mehr als einmal im Ringen kämpfen musste, bevor ihm der Sieg zu Theil werden konnte: ferner dass auch im Sprunge, im Diskos- und Wurfspiess-Werfen unter einer grösseren Zahl Agonisten mehrere dieselbe Weite mit dem Diskos und dasselbe Ziel mit dem Akontion erreichen konnten. War diess der Fall, so mussten die Sieger wahrscheinlich nochmals unter einander certiren, oder man entschied nach dem Siege in der grösseren Zahl der Kampfarten, oder man liess die Entscheidung durch den Ringkampf herbeiführen. Gewiss jedoch ist, dass die Zahl der Pentathlen niemals sehr gross war, und dass solche Schwierigkeiten höchst selten eintraten[18]).

Bemerkenswerth ist noch, dass für das Pentathlon zu Olympia drei besondere Hellanodiken angestellt waren, woraus man zugleich die Wichtigkeit dieses Wettkampfes, welcher den dritten Theil des ganzen Agons bildete, und wohl auch

17) *Olympia* I, §. 13. S. 113 ff.

18) Paus. V, 21, 3 von dem Athenäer Kallippos: *ἀθλήσαντα πένταθλον, ἐξωτήσασθαι τοὺς ἀνταγωνιουμένους χρήμασι.* Hier also die Mehrzahl. Vgl. Philipp de Pentathl. p. 79 sqq. und Dissen Excurs. I, ad Pind. ed. min. p, 270 vol. I. Wenn mir das, was Beide mittheilen, in keiner Beziehung genügt, so mag auch meine Darstellung für unzureichend gehalten werden. Es ist und bleibt sehr schwer, grösseres Licht in diese Dunkelheiten zu bringen. Ueber die Loosung der Athleten (zu Olympia), jedoch nur der Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten vgl. Böckh Expl. ad Pindar. *Pyth.* VIII, 85 — 105. Krause *Olympia* I, §. 13. S. 109 ff. Lukian. *Hermotim.* §. 39. 40, welcher über die Loosung der Ringer und Pankratiasten Bericht erstattet, erwähnt keiner Pentathlen.

die Schwierigkeit der Beurtheilung des Sieges einigermassen abnehmen kann [19]).

Ein anderes ebenfalls verwickeltes Problem haben wir in der Erklärung des sogenannten Triagmos zu lösen. Mehrere Angaben der Alten deuten nämlich darauf hin, dass der Fünfkampf in den öffentlichen Spielen, wie in den Olympien, nicht immer in allen seinen Theilen durchgekämpft worden sei, und die Worte, mit welchen dieser unvollendete Kampf bezeichnet wird (*τριαγμός, ἀποτριάζειν, τρισὶ περιεῖναι*) leiten uns auf die Annahme, dass in gewissen Fällen der Kampf sich nur auf drei Theile des Pentathlon erstreckte [20]). Büretta hat angenommen, dass der Agonist in allen fünf Kampfarten gesiegt haben musste, um den Kranz zu empfangen. Nur in zwei Fällen habe eine Ausnahme Statt gefunden: 1) wenn einer der

19) Paus. V, 9, 5.

20) Pollux III, 151. *ἐπὶ δὲ πεντάθλου τὸ νικῆσαι ἀποτριάξαι λέγουσι.* Plut. *Symp.* IX, 2, 2. *διὸ ταῖς τρισίν, ὥσπερ οἱ πένταθλοι, περίεστι καὶ νικᾷ*, wo Hermann de Sogenis Aeg. vict. quinqu. p. 9, 10. *πένταθλοι* ohne Grund für *παλαισταί* genommen hat. D. Schol. zu Aeschyl. *Agam.* v. 171. *τριακτῆρος· νικητοῦ. ἐκ μεταφορᾶς τῶν ἐν τοῖς πενταθλοις ἀποτριαζόντων* (Anecdot. Bekk. p. 488) *ἐπὶ ἐλπίδι νίκης.* Entweder auf den Ringkampf oder hierauf bezieht sich auch Gregor. Naz. Heron. *philos. ab exilio reversi* p. 157. *οὗτος τῆς ἀληθείας ἀγωνιστὴς ἀψευδέστατος καὶ τῆς τριάδος ὑπέρμαχος.* Cf. P. Faber Agonist. II, 13, p. 1984. Suidas trägt das *τριαχθῆναι* auf den dreifachen Sieg im Stadion, im Diaulos und im Dolichos über. So Euseb. (African.) *χρον.* I, 41. *ἐτρίσσευσεν*, und p. 43. *τριαστής*. Vgl. §. 8, Anm. 18. 19. Hermann de Sog. Aeg. quinqu. p. 9. 10. widerlegt diesen ganzen Triagmos, und will ihn blos auf den Ringkampf beschränkt wissen. Aber jener ist von diesem wohl zu unterscheiden. Vgl. Faber Agonist. I, 27, p. 1902. 2. u. oben Th. I, Abschn. 6, §. 17, 4. Die Worte des Herodot. IX, 33 lassen sich eben so wohl auf den Triagmos als auf die Durchführung aller fünf Kampfarten beziehen. Dass Hieronymus Sieger im Pentathlon war, durfte nicht von Böckh und Hermann bezweifelt werden (vgl. Philipp de Pentathlo p. 104), da Paus. VI, 14, 4. die olympische Siegerstatue desselben mit Angabe des Sieges im Pentathlon über Tisamenos anführt. Corsini diss. agon. p. 140 nennt sogar den Tisamenos Sieger. Wäre der Siegeskranz immer nur dem zu Theil geworden, welcher in allen fünf Kampfarten die Oberhand behalten hätte, so dürften nur wenige Siege im Pentathlon gewonnen worden sein, und doch finden wir eine bedeutende Anzahl derselben aufgeführt (vgl. Philipp de pentathl. p. 131 ff. u. mein Vers. d. Olympioniken).

Agonisten nach den ersten Versuchen die Ueberlegenheit seines Gegners erkannt, seinen eigenen Sieg bezweifelt, und jenem den Kranz vor der Durchkämpfung der übrigen Theile überlassen habe. So, meint er, habe Sogenes, der von Pindar besungene Aeginete, den Preis ohne grosse Mühe errungen. Auf solche Weise habe man den Kampf schon nach dem ersten Acte beendigen können; 2) wenn die Agonisten vertragsmässig dahin übereingekommen wären, dass die fünf Wettkämpfe auf eine kleinere Zahl reducirt werden solle. Bürette bemerkt jedoch selbst hiebei, dass er diese beiden Fälle nur für Hypothese und für eine Möglichkeit gehalten wissen wolle, da er keinen Beweis dafür aus den Alten beibringen könne. In negativer Beziehung, meint er, habe es schon hingereicht des Kranzes verlustig zu werden, wenn man auch nur in einer einzigen Kampfart besiegt worden sei[21]). Böckh geht bei seiner Beurtheilung von der mehrmals angegebenen Stelle des Pindar aus und nimmt an, dass das Pentathlon nicht in allen fünf Theilen durchgekämpft zu werden brauchte, so wie Sogenes durch seinen gewaltigen Wurf den Gegner vom Ringen abgeschreckt habe[22]). Hermann dagegen bestreitet diese Annahme und behauptet, dass der Sieg nur dem habe zu Theil werden können, welcher in allen fünf Kampfarten gesiegt habe[23]). Philipp nimmt an, dass es erlaubt gewesen sei, nach Ausführung der dritten oder vierten Kampfart des Pentathlon die weiteren Bemühungen einzustellen, und beruft sich auf die angeführten Angaben der Alten[24]).

Wir wollen versuchen dieses Problem auf folgende Weise zu lösen: Höchst wahrscheinlich wurde ursprünglich, d. h. bei

21) Diss. sur ce qu'on nomm. Pentathle p. 454 — 456 l. c.

22) Böckh Not. crit. in Pind. *Nem.* VII, p. 542.

23) De Sog. Aeg. vict. quinq. p. 9. „*Aperte autem Herodoti verba arguunt, neminem, nisi, qui in omnibus quinque certaminibus adversarium superasset, victorem quinquertii habitum esse.*“ Allein die Worte bei Herodot IX, 33, παρὰ ἓν πάλαισμα möchten wohl nicht für παρὰ μόνην πάλην zu nehmen sein, sondern vielmehr für παρὰ ἓν ἀγώνισμα, wie πάλαισμα bei Theokrit. XXI, 112 (παλαίσματα von den πύγμαχοι) gebraucht wird.

24) De pentathlo s. quinqu. p. 106. 107. Barthelemy Anach. VI, 38, 2. 240 nimmt an, dass die Preisbewerber im Pentathlon mindestens in den drei ersten Kämpfen gesiegt haben mussten.

seiner Entstehung und unmittelbar darauf das Pentathlon in allen seinen Theilen durchgekämpft, und man dachte dabei an keine Abkürzung. Bald aber mochten besondere vorkommende Fälle und mißliche Verhältnisse hiebei auf den Gedanken führen, dass man nicht immer den Kampf ganz durchzuführen brauche, besonders wenn die Entscheidung des Sieges ohnehin schon leicht möglich war. Vorzüglich mochte dies seit der Zeit geschehen, seit welcher die drei ersten Theile des Pentathlon im Sprunge, im Diskos- und im Wurfspiesswerfen bestanden. Diese drei Kampfarten waren die charakteristischen des Pentathlon und nur diesem eigenthümlich, und kamen sonst in den grossen Festspielen nicht vor, da der Wettlauf und der Ringkampf für sich allein schöner und mannichfaltiger zu schauen waren. Jene drei Kampfarten wurden also gewiss unter jeder Bedingung durchgemacht und bildeten den Triagmos, die vierte und fünfte konnten unter besonderen Umständen auch unterlassen werden[25]). Vielleicht wurde diese Erlaubniss seit der sieben und siebzigsten Olympiade gegeben, weil, wie Pausanias berichtet, in dieser olympischen Feier ausserdem Rosswettrennen auch ganz vorzüglich das Pentathlon die Veranlassung wurde, dass die Pankratiasten ihren Kampf bis in die Nacht hineinzogen[26]). Ueberhaupt begreift man kaum, wie die Zeit für so viele verschiedenartige Wettkämpfe, welche nicht flüchtig, sondern mit gehörigem Zeitaufwand aufgeführt wurden, hinreichen konnte. Daher war es leicht möglich, dass die Hellanodiken auf die Meinung kamen, es sei gut, den Pentathlen eine Abkürzung zu gestatten, wenn der Sieg des einen und der Verlust des andern schon so gut wie entschieden wäre. Auch mochte gewöhnlich demjenigen Agonisten, welcher schon in den ersten und wichtigsten Kampfarten besiegt worden war, der Muth so gebrochen sein, dass er wenig Lust hatte, den Kampf vergeblich weiter fortzusetzen. Ferner konnte es in gewissen Fällen

25) Vgl. oben Anm. 3 und 4. und O. Müller Arch. §. 423, 3, S. 681. Ausg. 2. So nennt D. Chrysost. *Διογ. ἢ περὶ τῆς ἀρετῆς* p. 279. vol. I, (Reiske) nur die *διαπηδῶντας*, die *ἀκοντίζοντας* und *δισκεύοντας*. D. Schol. zu Aristid. bei Phot. Cod. 246. p. 409. Bekk. *οὐχ ὅτι δὲ οἱ πένταθλοι πάντα νικῶσιν, ἀρκεῖ γὰρ αὐτοῖς τρία τῶν πέντε πρὸς νίκην.*

26) Paus. V, 9, 3. Vgl. *Olympia* I, §. 11, 12, wo über die Reihenfolge der Kampfarten zu Olympia ausführlich gehandelt worden ist.

vorkommen, dass der eine Agonist schon beim ersten Zusammentreffen mit dem Gegner eine so entschiedene Ueberlegenheit gewahrte, dass er von weiterem Kampfe zurücktrat und jenem den Kranz überliess. Allerdings sind dieses nur Vermuthungen, allein sie gründen sich auf die obwaltenden Verhältnisse, und da wir keine sichere Gewähr haben, so können wenigstens solche Hypothesen zu weiterer Forschung anregen. Aus der obigen Annahme erklärt sich zugleich, warum nur spätere Schriftsteller, wie Plutarch, Pollux und die Scholiasten von diesem Triagmos reden[27]). — Freilich mochte es den betreffenden Agonisten immer überlassen bleiben, ob sie den Kampf durchkämpfen wollten oder nicht. Wer wird aber Lust gehabt haben, noch zu kämpfen, wenn ihm der Sieg schon entrissen war? —

Einmal kommt auch in einem Epigramm des Lukillos in ironischer Anwendung das Wort *πεντετριαζόμενος* vor, und soll hier wahrscheinlich den seltenen Sieg in allen fünf Kampfarten veranschaulichen[28]).

[27]) Die Stelle bei Aeschyl. *Agam.* v. 171, welche d. Schol. auch auf diesen Triagmos bezieht, ausgenommen, welche man aber auch von dem Ringen verstehen kann. — Die oben angezogenen Stellen aus Herodot und Pausanias enthalten nichts, was diesen Annahmen entgegen wäre. Aus Pausanias können wir nicht einmal ersehen, ob Hieronymos und Tisamenos die fünf Kämpfe durchgemacht haben oder nicht.

[28]) Lukillos Anthol. Pal. XI, 84, t. II, p. 346 Jacobs:

Οὔτε τάχιον ἐμοῦ τις ἐν ἀντιπάλοισιν ἔπιπτεν,
οὔτε βράδιον ὅλως ἔδραμε τὸ στάδιον.
δίσκῳ μὲν γὰρ ὅλως οὐδ' ἤγγισα, τοὺς δὲ πόδας μου
ἐξᾶραι πηδῶν ἴσχυον οὐδέποτε:
κυλλὸς δ' ἡκόντιζεν ἀμείνονα. πέντε δ' ἀπ' ἄθλων
πρῶτος ἐκηρύχθην πεντετριαζόμενος.

Vgl. XIII, 19, 11. 12. t. II, p. 539. Jac. — Ueber das *χρυσοῦν Ε*, das Pentathlon andeutend, auf einem geschnittenen Steine vgl. Uhden Abhdl. d. Berlin Acad. 1820. S. 323. histor. philol. Classe; u. Welcker Aeschyl. Trilogie S. 180. Anmerk. 265. Das Pentathlon diente zu verschiedenen metaphorischen Anwendungen: so Xenophon *Hell.* IV, 7, 5, *ὥσπερ πένταθλος πάντῃ ἐπὶ τὸ πλέον ὑπερβάλλειν ἐπειρᾶτο*, von dem Feldherrn Agesipolis, welcher überall sich auszeichnen und selbst den Agesilaos übertreffen wollte. Diogen. Laert. IX, 37 vom Demokritos: *ᾧ (φησὶν) ὡς πεντάθλῳ ἔοικε ὁ φιλόσοφος. καὶ ἦν ὡς ἀληθῶς ἐν φιλοσοφίᾳ πένταθλος. τὰ γὰρ φυσικὰ καὶ τὰ ἠθικά, ἀλλὰ καὶ τὰ μαθηματικὰ καὶ τοὺς ἐγκυκλίους λόγους, καὶ περὶ τεχνῶν πᾶσαν εἶχεν ἐμπειρίαν.* Vgl. Suid. v. *πένταθλος*. P. Faber Agonist. I, 30, 1922.

Pentathlon gewonnen. Er war als Strategos mit tausend Freiwilligen aus Argos den Aegineten im Kampfe gegen die Athenäer zu Hülfe gezogen, und zeigte kurz vor seinem Tode seine ausserordentliche Stärke und Gewandtheit. Er erlegte drei Gegner nach einander im Zweikampfe, und konnte erst von dem vierten, dem Sophanes aus Dekelia überwunden werden [8]). — Vorzüglich zeichneten sich die Spartiaten und ihre Nachfolger, die Krotoniaten; im Pentathlon aus. Aus Sparta waren die ersten Olympioniken im Fünfkampfe der Männer und in dem der Knaben, in jenem Lampis, in diesem Eutelidas, und Philombrotos siegte im ersteren daselbst in drei Olympiaden [9]). Noch auf einer späteren lakonischen Inschrift wird Kleon, der Sohn des Timarchos, als Hieronike im Pentathlon der Knaben genannt [10]). Unter den Krotoniaten glänzte in dieser Hinsicht vorzüglich der schnellkräftige Springer und gewaltige Diskoswerfer Phayllos, welcher im Sprunge 55 Fuss, und mit dem Diskos 95 Fuss erreichte [11]). Ausserdem zählten die Eleier die meisten Sieger im Pentathlon [12]). Aegina wird in dieser Beziehung von Pindaros verherrlicht [13]). Derselbe rühmt von dem Korinthier Xenophon, dass er allein zu Olympia an einem Tage im Pentathlon und im Wettlaufe gesiegt habe [14]). Statuen delphischer Pentathlen waren von Myron gearbeitet worden, wie Plinius berichtet [15]). Auch Alkamenes (ein Schü-

8) Herodot VI, 92. IX, 75. Paus. I, 29, 4. Corsini diss. ag. p. 150 ertheilt ihm fälschlich fünf nemeische Siege.

9) Herodot VIII, 47. Paus. X, 9, 1. V, 8, 3. V, 9, 1. Scaliger *Ἰσονρ. συναγ.* p. 314. Ueber den Pentathlos Ainetos Paus. III, 18, 5. Vgl. Corsini F. A. III, 9, 41, 60.

10) Böckh corp. inscr. n. 1418.

11) Herodot VIII, 47. Paus. X, 9, 1. Vgl. hier §. 12, S. 397. §. 35. S. 462, Anmerk. 2. u. *Olympia* S. 350 ff.

12) Vgl. Paus. VI, 3, 7. 14, 15. 16. Die Sieger im Pentathlon überhaupt hat Philipp de pentathl. p. 121 — 130 aufgeführt. Vgl. mein Verz. d. Olympioniken.

13) *Nem.* VII, 8, wozu d. Schol. *δύνατοι δὲ καὶ ἰδίως ἀγωνίσασθαι, ὡς φιλοπεντάθλων ὄντων τῶν Αἰγινητῶν, κ.τ.λ.* Vgl. Th. II. Abschn. 2. §. 27. Nach Strab. XV, 3, 734 Cas. wurde das Pentathlon auch bei den Persern getrieben.

14) Pind. *Ol.* XIII, 30. S. Schol. p. 274 Böckh. Andere Sieger im Pentathlon können bei Philipp l. c. und in meinem Verzeichnisse der Olymp. l. c. nachgesehen werden.

15) Plinius XXXIV, 8, 19. Sillig cat. art. p. 282. Vasen von

ler des Phidias[15]), welcher in Erz und Marmor arbeitete, hatte einen Pentathlos gefertiget, der sehr geschätzt und daher ἐγκρινόμενος genannt wurde[16]). Der Pentathlos Spinarius war ein treffliches Werk des Telephanes[17]). Wir finden eine Abbildung desselben auf einem geschnittenen Steine[18]).

Der Faustkampf (πυγμή)[1]).

§.

Alle bisher betrachteten Uebungen können einzeln genommen gewissermassen als leichtes, heiteres Spiel gegen den schrecklichen Faustkampf (πύξ, πυγμή, πυγμαχίη, πυκτοσύνη) erscheinen, welchen Homeros mit unbefangenem ästhetischen Urtheil als den mühseligen (ἀλεγεινή) bezeichnet[2]). Das Alter dieses Kampfes reicht bis in die früheste Heroenwelt zurück,

Volci mit Pentathlen durch Sprung, Wurfspiess und Diskos dargestellt s. m. d. Mon. d. Inst. II, 22, 1, b. Vgl. Ambrosch Annal. d. Inst. V, p. 84. E. Gerhard ibid. II, 2. p. 219.

16) Plin. XXXIV, 8. 19 (19, 12),

17) Plin. XXXIV, 19, 9. Nach d. früheren gewöhnlichen Lesart „Spintharus."

18) Mus. de Florence par David Tom. VII, tab. 49, fig. 3. Er hat eine sitzende Stellung und zieht sich den Dorn aus dem Fusse. S. Expl. p. 86. Einen anderen Athlet, dessen Sieg die vor ihm stehende Amphora mit der Palme bekundet, und welcher in der linken Hand eine Stlengis hält, findet man ebendaselbst tab. 65, fig. 2. Man hat ihn auch für einen Pentathlos gehalten. Vgl. die Explic. ibid. p. 81. Dagegen wird in d. Monum. ant. du Mus. Napoléon Tom. IV, tab. 24 ein junger sich den Dorn aus dem Fusse ziehender Athlet für einen Knaben-Wettläufer gehalten.

1) Der Faustkampf folgte in den hellenischen Spielen gewöhnlich auf das Ringen, wie in den Olympien (vgl. Olympia I, §. 12), in den Erotidien der Thespier: Böckh corp. inscr. n. 1590. 1591; in dem gymnischen Agon auf Chios: Böckh corp. inscr. n. 2214. Das Pentathlon wurde zu Olympia an einem besonderen Tage aufgeführt. (Olympia l. c.). In den Erotidien und in den Spielen auf Chios wird kein Pentathlon genannt. Hier folgt der Faustkampf auf das Pentathlon, weil dieses die fünf entwickelten Kampfarten umfasste und als deren Complexus füglich sich an dieselben anschliesst.

2) *Il.* XXIII, 653. Doch gibt er auch der παλαισμοσύνη dieses

denn die Faust ist die natürlichste und einfachste Waffe des Menschen [3]). Die mythische Kunde lässt selbst den Apollon, den holden Genossen und Führer der Pieriden, zu Olympia im Faustkampfe auftreten und den gewaltigen Ares besiegen, und die Delpher opferten ihm als Ἀπόλλων πύκτης [4]). Herakles wird hierin von dem Harpalykos, dem Sohne des Hermes, unterwiesen [5]). Tydeus siegt als Faustkämpfer bei der mythischen Gründung der nemeischen Spiele [6]). Polydeukes, der wackerste πύγμαχος der vorhomerischen Helden, erlegt den gewaltigen Amykos, einen wohlkundigen Meister im Faustschlage, welcher keinen Fremdling von dannen [illegible], ohne sich mit ihm in seinem

Beiwort *Il.* XXIII, 701. *Odyss.* VIII, 126. Cf. Eustath. zu *Il.* ψ' p. 1322, 30. f. 34 nennt er den πύκτης τλησίπονος. Apoll. Rhod. II, 76. ἀπηνέα πυγμαχίην. Der Kolophonier Xenophanes bei Athen. X, p. 414, a. πυκτοσύνην ἀλγινόεσσαν. Unhomerisch Q. Smyrn. τῶν μεθ' Ὁμηρ. IV, 304. πυγμαχίην ἐπήρατον, ἥ τε νέοισιν τερπωλὴ πέλεται.

3) Lucret. V, 1282. *Arma antiqua manus, ungues dentesque fuerunt.* Horat. *sat.* 3, 101. *unguibus et pugnis, dein fustibus atque ita porro pugnabant armis.* Pollux II, 147. ἂν δὲ συγκλείσῃς τὴν χεῖρα, τὸ μὲν ἔξωθεν καλεῖται πυγμή, ὅθεν καὶ ὁ πύκτης, καὶ τὸ πυκτεύειν καὶ ἐξεπύκτευσε, καὶ πύξ ἐπάταξε, πὺξ ἔπληξεν. Eustath. zu *Il.* ψ', 1322, 38. R. τὸ δὲ πὺξ ἀπὸ τοῦ πτύσσω, πτύζω ἀποβολῇ τοῦ ω γίνεται. πτύσσοντες γὰρ τοὺς τῆς χειρὸς δακτύλους καὶ αὖτω στρυφνοῦντες εἰς πύκνωσιν οἱ πυγμάχοι ἀθλοῦσι, εἰς γρόνθον συστρέφοντες, ὅπερ κόνδυλόν φασι οἱ σοφοί, ῥῆμά τε παράγοντες ἐξ αὐτοῦ τὸ κονδυλίζειν, ἤγουν τοιούτῳ κονδύλῳ παίειν, κ τ.λ. ἐκ δὲ τοῦ τοιούτου πτύσσω, ἀφ' οὗ τὸ πύξ, καὶ τὸ πυκνὸν γίνεται καὶ ὁ πύξος. καὶ ταῦτα μὲν ἐκ τοῦ πτύξω, ἡ δέ γε πυγμὴ καὶ ὁ πυγμάχος καὶ ἡ πυγμαχία καὶ τὸ ἐξ αὐτῶν πυγμαχεῖν ἐκ τοῦ ἔπτυγα, μέσου παρακειμένου. σύγκειται. διὸ καὶ ἔχουσι τὸ γ· ἢ μᾶλλον πυγμὴ μὲν ἐκ τοῦ ἔπτυγμαι, κ.τ.λ. Hesych. v. πυγμή. πυγμή, γρόνθος, πύκτη, ἤγουν τὸ συγκεκλεῖσθαι τοὺς δακτύλους. J. C. Scalig. de com. et trag. c. 18, p. 1541. th. Gron. t. VIII: „*itaque πύξ Graeci et πύκτης pugil: nostra pugna finde atque etiam pugnus: quoniam manus, quae erat antea passa, et μανή, unde vox nostra, contracta clausis digitis effecta est πυκνή, densa.*"

4) Paus. V, 7, 4. Plut. *symp.* VIII, 4. 4. Herodot. V, 59 gedenkt eines alten Dreifusses im Tempel des ismenischen Apollon zu Theben, welchen Skaios, ein Sieger im Faustkampfe, geweihet hatte. Herodot vermuthet, dass derselbe der Zeit des Oidipus angehöre.

5) Theokr. XXIV, 113. Theseus wird als Erfinder des Faustkampfes angeführt vom Schol. zu Pind. *Nem.* V, 89, p. 465. B.

6) Apollod. III, 6, 4. Bei Stat. *Theb.* VI, 737 der Lakoner Alkidamas, eigentlich gegen lakonische Sitte, was sich aber hier rechtfertigen lässt, da diess der heroischen Zeit angehört, in welcher Po-

agonistischen Handwerke gemessen zu haben [7]). Die Ioner üben das unfreundliche Wettspiel im uralten apollonischen Agon auf Delos, und sie huldigen in der späteren Zeit ganz vorzüglich dieser Kampfart im Gegensatz zu den Doriern. Auch führte, wie es heisst, der Smyrnäer Onomastos, welcher zu Olympia der erste Sieger im Fauskampfe war (Ol. 23), neue Gesetze dieses Wettkampfes ein [8]). Unter den Helden vor Troia ist Epeios unüberwindlich im Faustschlage, und als Euryalos es wagt, mit ihm den Kampf aufzunehmen, da vermag er nicht lange zu stehen, seine Glieder knicken zusammen, und er zappelt wie ein vom kalten Nordwind angeweheter Fisch am Gestade des Meeres. Besinnungslos und mit hängendem Haupte wird er von seinen Genossen hinweggeführt [9]). Bemerkenswerth ist hier, dass alle vor dem Epeios angeführte heroische Faustkämpfer zugleich starke und rüstige Kriegshelden waren. Nicht so Epeios, welcher von sich selbst bekennet, dass er anderen im Kampfe mit dem Feinde nachstehe [10]). Dagegen war er

lydeukes unbesiegbar im Faustkampfe ist, und überdiess hier noch als Lehrer des Alkidamas genannt wird. Man könnte sich wundern, dass dieser Ahnenruhm im Faustkampfe die Spartiaten nicht bewogen habe, demselben obzuliegen. Vgl. Val. Flacc. IV, 170. Hor. *Carm.* I, 12. 28. Oben Abschn. I, §. 21. Anm. 21.

7) Apoll. Rhod. II, 67 ff. Theokr. XXII, 107 ff. Bei Paus. V, 8, 2 siegt Polydeukes in den olympischen, von Herakles gefeierten Spielen im Faustkampfe. Vgl. Martial VII, 57. Zu den Anachronismen gehört sein Sieg in den pythischen Spielen. Oppian. *Κυνηγ.* II, 20. Auf den Faustkampf des Polydeukes und Amykos hat man ohne hinreichenden Grund eine antike Abbildung bezogen: Monum. Etrusch. d. Inghirami T. II, p. II, tab. 56 u. p. 513.

8) Hymn. auf Apoll. v. 149. Vgl. Paus. V, 8, 3. Afric. bei Euseb. *χρον.* I, *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40. Man muss demnach den Faustkampf für eine Hauptübung des ionischen Stammes halten.

9) *Il.* XXIII, 691 ff. Q. Smyrn. *τῶν μετ' Ὄμηρ.* IV, 326 stellt den Akamas, Theseus Sohn, als Antagonist mit dem Epeios zusammen. Von dem Epeios heisst es possirlich: *κατὰ γαστρὸς ἔτι ὢν ἔμβρυον ἐπύκτευσέ πως τῷ διδύμῳ ἀδελφῷ καὶ νικήσας προεξώδευσεν.* Eustath. ad *Il.* XXIII, p. 1323. 1324. B.

10) *Il.* XXIII, 670. Q. Smyrn. IV, 327. Galen. *πότερον ἰατρ.* p. 296, 54. Aber als Faustkämpfer redet er hochfahrend v. 669: *ἐπεὶ εὔχομαι εἶναι ἄριστος*, wie überhaupt die *πύκται* in der heroischen Zeit als Uebermüthige mit vermessener Rede dargestellt werden. So Amykos bei Theokr. XXII, 53 ff. Apoll. Rhod. II, 10 ff. Dares bei Virg. *Aen.* V, 383. Vgl. *Odyss.* VIII, 130 133. 145. ff.

ein tüchtiger Werkmeister und als solcher der Erbauer des trojanischen Pferdes [11]). Daher konnte er wohl eine eben so harte Faust haben, wie der als Faustkämpfer berühmte Karystier Glaukos, welcher als Knabe das ausgefallene Pflugschar wieder in das Gestell fügte, und sich hierzu der Faust wie eines Hammers bediente [12]).

Homeros führt auch Phäaken im Faustkampfe auf: Alkinoos jedoch bedeutet dem Odysseus offenherzig, dass sie hierin gern auf den Ruhm der Tüchtigkeit verzichten [13]).

Bei den Spielen des Aeneas zur Gedächtnisfeier des Anchises bewährt der bejahrte, in ganz Trinakria berühmte Entellus seine unwiderstehliche Gewalt in dieser Kampfweise, und züchtiget den hochfahrenden Dares gar männlich. Er war ein Zögling des Eryx, welcher selbst mit Herakles gekämpft hatte [14]). Sein schreckliches Faustgewinde bestand, wie des Aias Schild, aus sieben Ochsenhäuten von Blei und Eisen starrend [15]). Auch Hesiodos stellt den Faustkampf auf dem Schilde des Herakles dar [16]).

Zu Olympia wurde nach der Herstellung der Spiele durch Iphitos der Faustkampf der Männer in der 23sten, der für Kna-

11) Virg. *Aen.* II, 264. Q. Smyrn. IV, 335.

12) Paus. VI, 10, 1. — Bei Euseb. Chron. *ἐτερογ. συν.* p. 350 (Scal.) wird er als *πύκτης τὴν ἰδίαν ἀνυπόστατος* bezeichnet.

13) *Odyss.* VIII, 103. 130. 206. 246.

14) Virg. *Aen.* V, 391. ff. Paus. IV, 30, 3. 4, redet auch von dem Ringkampfe beider Heroen. Millingen findet diesen Kampf durch ein Vasengemälde veranschaulicht (Peint. ant. et ined. de vas. Gr. pl. XXXI, p. 51 f.

15) *Aen.* V, 401 sqq.

In medium geminos immani pondere cestus
Proiecit, quibus acer Eryx in proelia suetus
Ferre manum, duroque intendere brachia tergo.
Obstupuere animi: tantorum ingentia septem
Terga boum plumbo insuto ferroque rigebant.
Ante omnes stupet ipse Dares longeque recusat;
Magnanimusque Anchisiades et pondus et ipsa
Huc illuc vinctorum immensa volumina versat.

Virgil konnte solche in der Wirklichkeit sehen, und von ihnen diesen Bild entnehmen. Vgl. Anthol. Pal. Gr. II, 226, t. I, p. 47. Jac. Ovid *Met.* V, 107 nennt den Broteas und Ammon *cestibus invictos.*

16) Asp. v. 302.

ben in der 41sten Olympiade eingeführt. Im ersteren siegte, wie bemerkt, Onomastos, im letzteren der Sybarit Philetas[17]).

Der Faustkampf wurde, wie das Ringen, schon in heroischer Zeit nackend gehalten, die Lenden mit einem ζῶμα umschürzt, welches natürlich auch hier fortfiel, seitdem man den Wettlauf und Ringkampf in den grossen hellenischen Spielen ganz nackend zu üben begonnen[18]). In der homerischen Heldenwelt ist hier eben so wenig als beim Ringkampfe von Einölung des Leibes die Rede[19]). In späterer Zeit darf nicht der geringste Zweifel obwalten, dass auch die Faustkämpfer vom gymnastischen Oele Gebrauch gemacht haben. Denn wenn es diesen auch nicht in jeder Beziehung dieselben Vortheile wie den Ringern und Pankratiasten gewährte, so bestand doch ein wichtiger allen gemeinschaftlicher Nutzen darin, dass es die Glieder geschmeidiger und biegsamer machte und dadurch die Schnellkräftigkeit erhöhete, dass es ferner den Schweiss nicht so leicht hervorbrechen liess und dadurch längere Dauer der Kräfte bewirkte[20]).

17) Paus. V, 8, 3. Der Knabenfaustkampf zu Olympia ging aber sicherlich nicht von den Spartiaten aus, wie Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4. S. 61 annimmt. Vgl. oben Abschn. I, §. 21. Anmerk. 21. Von dem Faustkampfe der Knaben in den Nemeen und Isthmien Paus. VI, 4, 6.

18) Apoll. Rhod. II, 30 ff. von dem Polydeukes und Amykos:

ἔνθ' αὖ Τυνδαρίδης μὲν ἐΰστεπτον θέτο φᾶρος
λεπτόμιτον, — ὁ δ' ἀρεμνὴν δίπτυχα λαίπην
αὐτῆσι περόνῃσι ff.

Il. XXIII, 683 wird dem Euryalos zuerst das ζῶμα hingeworfen, dann die ἱμάντες gegeben. Virg. *Aen.* V, 421 ff. *duplicem ex humeris rejecit amictum, et magnos membrorum artus, magna ossa lacertosque exuit.* — Da man in den Olympien den Wettlauf schon seit *Ol.* 15 ohne ζῶμα hielt, und der Faustkampf erst *Ol.* 23 eingeführt wurde, so darf man annehmen, dass der letztere hier gleich ohne Schurz geübt wurde. In den übrigen grossen heiligen Spielen nahm man gewöhnlich die olympischen Bräuche auf. Die Asiaten hielten Faust- und Ringkampf noch zu des Thukydides Zeit mit dem Schurze umgürtet. Thukyd. I, 6. Vgl. Eustath. zu *Il.* ψ'. 1324, 12 ff. Bürette Hist. du pugilat des Anc p. 355 lässt die Faustkämpfer überhaupt ohne Unterscheidung der Zeiten und Staaten mit einer Bedeckung um die Lenden erscheinen.

19) Auch Eustath. zu *Il.* ψ', 1324. 1325, wo er über den homerischen Faustkampf handelt, gedenkt derselben nicht.

20) Vgl. oben Abschn. III, §. 8. Dazu d. Anm. und Abschn. IV,

§. 33.

Zunächst kommen hier die den Schlag verstärkenden Gewinde der Faust in verschiedener Abstufung und mit verschiedener Benennung (*ἱμάντες*, *σπεῖραι*, *βύσσαι μειλίχαι*, *σφαῖραι*, *μύρμηκες* u. a.) in Betracht, welche diese Kampfart ganz besonders zu einer gewaltthätigen machten. Die Erfindung dieser Bewaffnung in ursprünglicher einfacher Form gehört zuverlässig einer frühen Zeit an. Homeros nennt sie in flüchtiger Darstellung als etwas hinlänglich Bekanntes, etwa wie eine gewöhnliche Kriegswaffe, womit der Held sich rüstet, ohne ausführlichere Beschreibung [1]).

Sicher ist, dass es nach den ersten Versuchen dieser Kampfweise nicht lange behagen mochte, den Schlag mit bloßer Faust zu führen. Man umwand die Hände, anfangs wohl nur, um sie gegen Verletzung zu schützen, nicht um den Schlag nachdrücklicher zu machen. Diese ältesten Handbekleidungen wurden späterhin *μειλίχαι* genannt, weil sie einen milden, gleichsam wohlgemeinten und schonenden Schlag bewirkten. Nach des Pausanias Beschreibung bestanden sie aus fein geschnittenen Riemen von roher Ochsenhaut, welche nach alterthümlicher Weise geflochten waren. Mit diesen umwand man die flache Palme der Hand (*τὸ κοῖλον τῆς χειρός*). Die Finger aber blieben so weit frei, dass sie sich zur Faust zusammenlegen konnten. Diese Gewinde wurden an den Armen durch ein Band befestiget. Der scharfe wundenbringende Riemen, welcher späterhin noch über die gewöhnlichen *ἱμάντες* gezogen oder mit diesen

§. 15. Anm. Thukyd. I, 6 spricht im Allgemeinen von Einölung der Athleten. Vgl. Luk. *Anach.* §. 3. Faber Agonist. II, 4, 1942 redet mit Bedenken von der Einölung der Faustkämpfer. Bürette Hist. du pug. des Anc. p. 354, welcher grösstentheils Faber's Angaben folgt, läugnet die Einölung der Faustkämpfer mit den Worten: *ces préparations étoient inutiles pour le Pugilat, où il étoit beaucoup plus question de force que de souplesse, etc.*

1) *Il.* XXIII, 684. *ἱμάντας ἐϋτμήτους βοὸς ἀγραύλοιο.* Beschreibungen mit dichterischem Schmuck geben Apoll. Rhod. II, 53 ff. Theokr. XXII, 80 ff. Virg. *Aen.* V, 401 ff. Propert. III, 12, 9. Stat. *Theb.* VI, 729 ff. Schol. zu Plat. Ges. VII, 796, a. Den Siegerstatuen der Faustkämpfer wurden *ἱμάντες* als bezeichnendes Attribut gegeben, wie der des Rhodiers Akusilaos zu Olympia: Vgl. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, p. 158. Böckh.

so verbunden wurde, dass er über den Faustballen (*ἐπὶ τῷ καρπῷ τῆς χειρὸς ἑκατέρας*) hinweg lief, fand hier nicht Statt[2]). Solcher *μειλίχαι* bedienten sich die Faustkämpfer in den nemeischen Spielen noch zu der Zeit, als der Epidamnier Kreugas und der Syrakusier Damoxenos daselbst den Kampf bestanden [3]). Von solchen machten auch die Athleten zu Elis bei den Vorübungen zu den olympischen Spielen Gebrauch [4]).

Allein hiebei liess man es nicht lange bewenden, man suchte auch den Schlag kräftiger und wirksamer zu machen, und fügte nun zuvörderst einen scharfen schneidenden Riemen von trockenem, gehärtetem Leder hinzu, welcher sich über den Ballen der Faust hinzog und dem Gegner Wunden beibrachte [5]).

[2]) So Paus. VIII, 40, 3. *Μειλίχαι* scheinen sie jedoch erst später im Gegensatz zu den wundenbringenden Cestus genannt worden zu sein. Der Schol. zu Plat. Staat I, 338, b. c. gibt folgende Beschreibung: *πυγμὴ δὲ τὸ πρὶν ἐσκευάζετο οὕτως· εἰς στρόφιον, ὅ ἐστι στρογγύλον ζωνάριον, οἱ τέσσαρες τῶν δακτύλων ἐνεβιβάζοντο. καὶ ὑπερέβαλλον τοῦ στροφίου τοσοῦτο, ὅσον, εἰ συνάγοιντο, πῦξ εἶναι. ξυνείχοντο δὲ ὑπὸ σειρᾶς, ἣν καθάπερ ἔρεισμα ἐβέβληντο ἐκ τοῦ πήχεως.*

[3]) Paus. VIII, 40, 3. Aus den Worten *ἀλλὰ ταῖς μειλίχαις ἔτι ἐπύκτευον* geht hervor, dass diese späterhin auch hier nicht mehr Statt fanden. Antike Bildwerke zeigen gewöhnlich eine einfache Handarmatur dieser Art, wie Mon. Etrusch. d. Inghirami vol. II, p. II, tab. 56. Wenn aber Panofka die Umwindung der Faustkämpfer auf der zu Agrigent gefundenen Vase (Mus. Blacas T. I, pl. 2, p. 10) für die Meilichä hält, so kann man ihm nicht beistimmen. Es zeigen sich hier offenbar Riemen mit Buckeln oder Nägeln. Panofka hat demnach eine andere Vorstellung von jenen, als Pausanias (l. c.). S. hier die Abbild. Fig. 58. 59. Eine Darstellung dieser Meilichä von Canova nach Pausanias s. Abb. Fig. 67.

[4]) Paus. VI, 23, 3. *ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς.* Von den pythischen Spielen Pind. *Nem.* VI, 36, B. *χεῖρας ἱμάντι δεθείς*, was der Schol. p. 470. B. *τὰ πηκτὰ σκυτη μετὰ χεῖρας λαβών* erklärt.

[5]) So Apoll. Rhod. II, 58, von dem Cestus des Amykos: *ἱμάντας ὠμοὺς ἀζαλέους, πέρι δ' οἱ γ' ἔσαν ἐσκληῶτες.* Schol. zu Plat. Staat I, 338, c. d. *νυνὶ δ' αὖ μεθέστηκε. Ῥινοὺς γὰρ τῶν πιοτάτων βοῶν ἐνοντες, ἱμάντα ἐργάζονται, πυκτικὸν ὄξυν καὶ προεμβάλλοντα.* Paus. VIII, 40, 3. *τοῖς δὲ πυκτεύουσιν οὐκ ἦν που τηνικαῦτα ἱμὰς ὀξὺς ἐπὶ τῷ καρπῷ τῆς χειρὸς ἑκάτερας.* Amykos wird als Erfinder dieser Faustarmatur genannt von Schol. zu Plat. Ges. VII, 796, a. Bei Apoll. Rhod. *Arg.* II, 58 ff. rühmt er sich und seine Cestus also: *δαεὶς δέ κεν ἄλλῳ ἐνίσποις, ὅσσον ἐγὼ ῥινούς τε βοῶν πέρι τ' εἰμὶ ταμέσθαι ἀζαλίας, ἀνδρῶν τε παρηΐδας αἵματι φύρσαι.*

Auch dies war noch nicht genug, man erfand späterhin noch andere Mittel und besetzte die ἱμάντες mit eisernen Nägeln, bleiernen Knoten und Buckeln, so dass nun die Faust sowohl durch das verstärkte Gewicht, als durch die harten hervorragenden Theile der Umwindung ausserordentliche Wirkungen hervorbrachte. Auch bedeckten nun die Riemen den grössten Theil der Hand nebst Faustballen, jedoch so, dass der Daumen frei blieb.[6]).

Spätere Dichter lassen schon vorhomerische Helden ihre Faust mit ochsenhäutigen, nagelbesetzten Geflechten dieser Art umgürten, welche dem Gegner die Haut zerreissen, die Knochen entblössen und zertrümmern. Auch der scharfe Riemen kann schon Wunderdinge ausrichten. Der homerische Epeios drohet übermüthig mit solchem Effect seines Faustschlages, obgleich seine Armatur noch jener Nägel und Buckeln ermangelt[7]). Dieses war besonders in der gesteigerten Athletik späterer Zeit die gewöhnlichste Faustbekleidung, von den Römern *Cestus* genannt, welche den späteren Dichtern bei ihren Gemälden heroischer Zeit zum Vorbilde dienten[8]).

6) Virg. *Aen.* V, 405. *ingentia septem terga boum plumbo insuto ferroque rigebant. Georg.* III, 20. *crudo cestu.* Dazu Serv. und J. C. Scalig. Poët. I, 22. Stat. *Theb.* VI, 739 ff. *nigrantia plumbo tegmina cruda boum.* Dass der Daumen frei blieb, und auch beim Schlage nicht betheiliget war, lehrt der Schol. zu Plat. Staat l. c. ἀντέχειρ οὐ συλλαμβάνει τοῖς δακτύλοις τὸ πληκτικόν, ὑπὸ συμμετρίας τῶν τραυμάτων, ὡς μὴ πᾶσα ἡ χεὶρ μάχοιτο. Ταῦτα Φιλόστρατος ἐν τῇ περὶ γυμναστικῆς: Vgl. Eustath. zu *Il.* ψ', p. 1894, 19 ff. Virg. V, 364 *et evinctis attollat brachia palmis.* Ueber die röm. Cestus und die Ableitung dieses Wortes Bürette Hist. d. Pug. p. 375 ff. M. d. Pacad. d. inscr. t. IV.

7) *Il.* XXIII, 673. ἀντικρὺ χρόα τε ῥῆξε, σὺν τ' ὀστέ' ἀράξε. So die nagellosen Riemen des Amykos bei Apoll. Rhod. II, 95. Theokr. XXII, 105. πᾶν δ' ἀπέσυρε μέτωπον ἐς ὀστέον. Der scharfe Hauriemen wird zwar von Paus. l. c. u. d. Schol. zu Plat. l. c. erst der späteren Zeit beigelegt, aber nach Apoll. Rhod. II, 58 waren die Riemen des Amykos schon sehr scharf und verwundend. Stat. *Theb.* l. c. von den vorhomerischen Helden *nigrantia plumbo tegmina, etc.*

8) Die gewöhnlichste Bezeichnung der Griechen ist ἱμάντες: *Il.* XXIII, 684. ἱμάντας εὐτμήτους. Theokr. XXII, 81, μαυροὺς ἱμάντας. Apoll. Rhod. II, 58, ἱμάντας ἀμοὺς, ἀζαλέους, 58, ῥινοὺς βοῶν. So *Il.* l. c. βοὸς ἀγραύλοιο: also immer Ochsenhaut: Quintus Smyrnäus IV, 333, ἀζαλέους ἱμάντας. 339, ῥινοὺς ἀζαλέους. Vgl. Eustath. zu *Il.* ψ'.

Eine eigenthümliche Bewaffnung der Faust dieser Art bestand in den σφαῖραι, wahrscheinlich darum so genannt, weil sie mit Knoten, Buckeln, überhaupt Erhöhungen, welche kleinen Kugeln (σφαῖραι) ähnlich waren, besetzt wurden. Der Kampf mit denselben hiess σφαιρομαχία[9]). Platon nimmt dieselbe unter seine gymnastischen Kriegsübungen auf, um diese dem wirklichen Kampfe mit dem Feinde so ähnlich als möglich zu machen und die Uebung in Vorsicht, in rascher Wendung und Ausbeugung auf's höchste zu steigern[10]).

p. 1324, 20 ff. In den Festspielen zu Aphrodisias in Karien wird ein ἱμαντοπάροχος erwähnt, welchem eine gewisse Summe (δηναρ. τα) dargereicht wird: auch kommt hier ein ἱμάντων μισθός vor. Böckh corp. inscr. n. 2758. Auf diese späteren Cestus haben wir zwei Figuren zu beziehen, welche bekränzte Sieger im Faustkampfe vorstellen. (Murr Abb. d. Gemälde und Alterth. in dem neap. Mus. zu Port. Th. VII, tab. 68. Auch in d. Antiquités d'Herculanum par Piroli et Piranesi T. III, pl. 56.) S. hier d. Abbild. Fig. 60. 61. Aehnlich auf dem Medaillon einer Lampe, Antiquités d'Herculanum tom. VI, tav. 4, Fig. 8. und auf einer Gemme bei Tassie pierr. gr. t. II, pl. 46, n. 7962.

9) Pollux III, 150, εἴποις δ' ἂν ἐπὶ τοῦ πύκτου, χεῖρες ὡπλισμέναι, χεῖρες ὡπλίτιδες, καὶ τὰ ὅπλα, σφαῖραι. ἀφ' ὧν καὶ τὸ σφαιρομαχεῖν καὶ σφαιρομαχία, παρὰ Ἀριστομένει ἐν Διονυσίῳ ἀσκητῇ. Eine andere Etymologie lässt sich vielleicht aus den Worten des Eustath. zu Il. ψ', 1324, 19 herausfinden: οἱ δὲ τῶν πυγμάχων ἱμάντες οἱ βόειοι περὶ τὰς χεῖρας αὐτοῖς εἱλοῦντο, συνεργαζόμενοί τι ταῖς πληγαῖς, καὶ τοὺς δακτύλους δὲ συνέχοντες, καὶ ὡσεί τινα κορύνην σφαιροῦντες στερρῶς.

10) Ges. VIII, 830, b. ἀντὶ ἱμάντων σφαῖρας ἂν περιεδούμεθα, ὅπως αἱ πληγαί τε καὶ αἱ τῶν πληγῶν εὐλάβειαι διεμελετῶντο εἰς τὸ δυνατὸν ἱκανῶς; und 830, e. καὶ πᾶσαν μιμουμένους τὴν πολεμικὴν ὄντως, σφαιρομαχῶν τε καὶ βολαῖς ὡς ἐγγύτατα τῶν ἀληθῶν χρωμένους ὑποκινδύνοις βλέπειν, ὅπως μὴ παντάπασιν ἄφοβος ἡ πρὸς ἀλλήλους γίγνηται παιδιά, δείματα δὲ παρέχῃ καί τινα τρόπον δηλοῖ τόν τε εὔψυχον καὶ τὸν μή. Hätte Platon nicht das Letztere hinzugefügt, so würde man vielleicht Bedenken getragen haben, seine σφαῖραι für so gefährliche Cestus zu halten. Dass sie es aber waren, gehet noch bestimmter aus dem Folgenden hervor: καὶ δὴ καί τινος ἀποθανόντος, οὕτως ὡς ἀκουσίου τοῦ φόνου γενομένου τιθῇ, τὸν ἀποκτείναντα, κατὰ νόμον καθαρθέντα, καθαρὸν εἶναι χεῖρας ff. Plut. de prof. in virt. c. 11. ὥσπερ ἱμάντας ἢ σφαῖρας ἐπιδούμενοι πρὸς ἀλλήλους, καὶ τῷ πατάξαι καὶ καταβαλεῖν μᾶλλον ἢ τῷ μαθεῖν τι καὶ διδάξαι χαίροντες. Aus dem περιεδούμεθα und ἐπιδούμενοι leuchtet der Irrthum des Rhodigin. XIII, 30, p. 718 ein: „pyctarum arma pylae sunt, quas sphaeras vocant, unde sphaeromachia nuncupata“ etc. Mercurial. art. gymn. II, 9. „Homines nudos concertare consuevisse pugnisque strictis; vel nudis

Dass diese σφαῖραι eine gefahrbringende Umwindung bildeten, ergibt sich auch daraus, dass bei den Uebungen im Gymnasion oder in der Palästra über dieselben noch ἐπίσφαιρα gewunden wurden, welche die Schläge weich und mild machten, damit sie kein Unheil anrichteten[11]). — Aber die schrecklichste aller Faustrüstungen mochte in den μύρμηκες bestehen. Sie werden die „Glieder zermalmenden und durchbrechenden" (γναστόροι) genannt. Lukillios nennt in einem Epigramme den Kopf des Faustkämpfers Apollophanes durchlöchert wie ein Sieb,

vel aenea vel lapidea sphaera plenis (*unde* σφαιρομαχεῖν) etc. Bürette will diese σφαῖραι als weiche Bewaffnung der Hände der sich Uebenden (*enveloppe flasque et mollette, qui garnissoit les poings des combattans*) betrachtet wissen: du Pugulat p. 374. 375. „*Peut-être n'étoit-ce que quelques bandes d'un cuir souple et maniable qui par leurs différentes circonvolutions autour du poing, lui donnoient la forme d'une sphère. Peut-être ces courroies soutenoient-elles, par leurs contours, une espèce de pelote, qui remplissoit le creux de la main, etc.*" Noch unrichtiger Vieth. Encycl. d. Leibesübungen I, 49. „Ein so grausamer Kampf wäre für die Epheben in den Gymnasien sehr unzweckmässig gewesen. Diese schlugen daher entweder mit blossen Fäusten, oder mit ledernen kugelförmigen Bällen, daher in letzterem Falle der Kampf σφαιρομαχία hiess." Bei Seneca *ep.* 81 muss durchaus sphaeromachia, nicht sphyromachia gelesen werden. Diess ergibt sich aus dem Folgenden: *si corpus perduci exercitatione ad hanc patientiam potest, qua et pugnos pariter et calces non unius hominis ferat, etc.* Auch bei Sta. *sylv.* IV, praef. p. 100. Pank. möchte unter sphaeromachiae der Faustkampf zu verstehen sein, da pilaris lusio schon alle Arten des Ballspieles umfasst. Eben so verbindet Plut. *de val. tuend.* c. 14. οὐ τοῦ σφαιρίζοντος καὶ σκιαμαχοῦντος, Ballspiel und Faustkampf. Doch kann man zugeben, dass eine gewisse Art des Ballspieles mit diesem Namen bezeichnet worden sei. J. C. Bulenger de lud. vet. c. X, p. 913. th. Gron. VII, beziehet beide Stellen (die bei Seneca und Statius) auf das Ballspiel. Für σφαῖραι darf man vielleicht die Faustarmatur im Mus. de sculpt. ant. et mod. p. d. Clarac pl. 270 u. 327. n. 2187. 2042. halten. S. hier Abb. Fig. 65. 2.

11) Plut. πολιτ. παραγγ. c. 32. τῶν μὲν γὰρ ἐν ταῖς παλαίστραις διαμαχομένων ἐπισφαίροις περιδέουσι τὰς χεῖρας, ὅπως εἰς ἀνήκεστον ἡ ἅμιλλα μηδὲν ἐκπίπτῃ, μαλακὴν ἔχουσα τὴν πληγὴν καὶ ἄλυπον. Ueber die mit einem Ansatze versehenen Wurfspiesse vgl. §. 22. Anm. 7. Aristot. *Eth.* an Nikom. III, 2, 17. ἐσφαιρῶσθαι τὸ λελογχωμένον δόρυ. Vgl. Phrynich. Bekk. 62. Wyttenbach ad Plut. VI, 585. Tzetz. Exeg. *Il.* 83, 20, περισφαίριον.

so dass neue Wunden nicht mehr Raum finden konnten [12]).

[12]) Anthol. Pal. XI, 78, t. II, p. 344. Jac.

Κόσκινον ἡ κεφαλή σου, Ἀπολλόφανες, γεγένηται,
v. 3. *ὄντως μυρμήκων τρυπήματα λοξὰ καὶ ὀρθά, κ.τ.λ.*

XI, 81. p. 345 redet ein Faustkämpfer also:

Πᾶσαν ὅσαν Ἕλληνες ἀγωνοθετοῦσιν ἄμιλλαν
πυγμῆς, Ἀνδρόλεως πᾶσαν ἀγωνισάμαν.
ἔσχον δ' ἐν Πίσῃ μὲν ἓν ὠτίον. ἐν δὲ Πλαταιαῖς
ἓν βλέφαρον. Πυθοῖ δ' ἄπνοος ἐκφέρομαι, etc.

XII, 123, t. II, p. 488.

Πυγμῇ νικήσαντα τὸν Ἀντιλίους Μενέχαρμον
λημνίσκοις μαλακοῖς ἐστεφάνωσα δέκα,
καὶ τρισσῶς ἐφίλησα πεφυρμένον αἵματι πολλῷ, κ.τ.λ.

Vgl. XI, 258, t. II, p. 392. — Poll. III, 150. *καὶ μύρμηκες δὲ τὰ ὅπλα καὶ ἱμάντες.* Eustath. zu *Il. ψ'*, p. 1324, 20. *ἐκαλοῦντο δέ, φασί, καὶ μύρμηκες οἱ τοιοῦτοι ἱμάντες.* Vgl. die folgende Erzählung daselbst. Anecd. Siebenk. 48. Christodor. *ἔκφρασ.* Anthol. Gr. II, 226, t. I, p. 47. (Jac.) vom Entellus:

γυιοτόρους μύρμηκας ἐμαίνετο χερσὶν ἑλίσσων·
πυγμαχίης δ' ὤδινε φόνου διψῶσαν ἀπειλήν.

Schreckliche Bilder von zerstümmelten Faustkämpfern geben noch viele Epigrammata des Lukillios Anthol. Pal. XI, 75, t. II, p. 343 (Jacobs).

Οὗτος ὁ νῦν τοιοῦτος Ὀλυμπικὸς εἶχε, Σεβαστέ,
ῥῖνα, γένειον, ὀφρύν, ὠτάρια, βλέφαρα.
εἶτ' ἀπογραψάμενος πύκτης ἀπολώλεκε πάντα,
ὥστ' ἐκ τῶν πατρικῶν μηδὲ λαβεῖν τὸ μέρος, κ.τ.λ.

Vgl. n. 76. ibid. p. 344. n. 77. ibid.

ἀλλὰ σὺ πυκτεύσας, Στρατοφῶν, ἐπὶ τέσσαρας ὥρας
οὐ κυσὶν ἄγνωστος, τῇ δὲ πόλει γέγονας.

V. 258. *Τῷ Πίσης μεδέοντι τὸ κράνιον Λύλος ὁ πύκτης,*
ἓν καθ' ἓν ἀθροίσας ὀστίον, ἀντίθεται.
σωθεὶς δ' ἐκ Νεμέας, Ζεῦ δέσποτα, σοὶ τάχα θήσει
καὶ τοὺς ἀστραγάλους, τοὺς ἔτι λειπομένους.

Und noch mehrere andere daselbst. Vgl. die Figuren bei Mercurial. II, 9, 112 — 114. und Dell' Antichità de Ercolano T. VI, p. 1, 519. Unglaublich ist es, dass, wie Einige angenommen (vgl. Anm. 10.), der Faustkampf auch mit eisernen und steinernen Kugeln in den Händen geübt worden sei. Wer hätte da mit lebendigem Leibe davon kommen mögen — Auf Faustkämpfer und Pankratiasten sind auch vorzüglich die Worte des Liban. *φιλαργ. ἀποκηρ.* p. 634 f. t. IV. (Reiske) zu beziehen: *τοῦτο καὶ τοὺς ἀθλίους ἀθλητὰς ἀπολώλεκεν. οἱ πυθόμενοι τὸν Ὀλυμπιάσι πότινον, ἄλλο τι ἢ κότινον εἶναι, οἰδημάτων μὲν καὶ τραυμάτων ἐπαυσάσι γέμοντες· μικρὸν δὲ ὕστερον προσαιτοῦντες ἀποζῶσι.* — Oppian. *Κυνηγ.* IV, 200. sqq. *ὡς δὲ βροτὸς πολλοῖσι ἐρεψάμενος κοτίνοισι πυγμαχίης ἐν ἀγῶσιν, ὑπ' ἀνέρος ἀλκήεντος ἄντην ἀσσοτέρῃσι ὑπ*

Als Ueberreste der alten Kunst finden sich noch einige Cestuarii in den antiken Sammlungen [13]).

§. 34.

Die Loosung und Zusammenstellung der Agonisten zum Faustkampfe in öffentlichen Spielen war eben dieselbe, welche beim Ringen Statt fand, und bedarf daher keiner weiteren Erörterung.

Vor dem Beginn des Wettkampfes wurden in der heroischen Zeit dem *πύκτης* von einem oder zwei Genossen oder auch von Dienern die Wehrriemen um die Hände gewunden [1]). Auch diess geschah in späterer Zeit gewöhnlich von Sachverständigen und wurde desshalb bei den öffentlichen Spielen wahrscheinlich nur von dem Gymnasten oder Pädotriben verrichtet [2]). Waren es Genossen, so ermunterten sie während der Umwin-

ἀσπιλῆσι δαμασθείς, ἔστη μὲν πρώτιστα λελουμένος αἵματι λάβρῳ, οἷα μεθυσφαλέων, ἑτεροκλονέων τε κάρηνον· αὐτὰρ ἔπειτ' ἐπὶ γαῖαν ὑποκλαδὸν ἐξετανύσθη. Vgl. Cicero *Tusc.* II, 19.

13) Der eine ergänzte in Dresden, welchen man früher für einen Diskobolos hielt: der andere von Cavaceppi ergänzte, abgebildet in dessen Raccolta T. I, tab. 21. Vgl. Wacker's Beschreib. der Churf. Antiken-Galerie in Dresden, herausgeg. von Lipsius S. 295. 6. Becker Augusteum III, 109, p. 26 ff. Gerhard ant. Bildw. Cent. I, 7, 4. Taf. 68. und I, 5, T. 89. u. hier Fig. 62. 63. 64. Auf Vasen kleine Genien oder Pygmäen als Faustkämpfer: Böttiger Vasengemälde I, 2, S. 6. Faustkämpfer mit Cestus, welche mehr die Arme als die Hände umhüllen, gibt d. Musée de Sculpture ant. et mod. par de Clarac Tom. II, tab. 200, N. 736. Ebendaselbst T. III, tab. 327 N. 2042. Polydeukes als Faustkämpfer mit Wehrriemen. S. hier d. Abbild. Fig. 65. 3. Ein anderer Pugil ebendaselbst pl. 270, n. 2187. Daneben ein sich salbender Athlet (N. 1, 2166).

1) Apoll. Rhod. II, 63. 65. Theokr. XXII, 80. Q. Smyrn. IV, 334.

2) Q. Smyrn. l. c. *τοὺς οἳ ἐπιστα μένως Εὐηνοίδης Ἀγέλαος ἀμφίβαλεν παλάμῃσι*. Bei Virg. *Aen.* V, 425 verrichtet Aeneas, der Kampfrichter, diesen Dienst selbst. Jedoch wird nicht überall das Anlegen dieser Faustbewaffnung von fremder Hand erwähnt, wie *Il.* XXIII, 685. Bei Stat. *Theb.* VI, 731 *tegmina cruda boum — induitur*, ohne dass fremde Hülfe genannt würde. Freilich konnte diess auch als allbekannte Sache übergangen werden. Bisweilen scheint es, als habe man sich diese Cestus schon vor dem Anlegen zu einem Geflecht gewunden zu denken, welches man dann wie Handschuhe anzog und nur noch mit Riemen befestigte, was jedoch nur scheinbar ist. So Virg. *Aen.* V, 408, 480. S. hier Abb. Fig. 60. 61.

dung den Kämpfer zur Tapferkeit [3]). Eben so die Gymnasten und Pädotriben, welche gewöhnlich die Lehrer der Auftretenden waren [4]).

Hierauf suchte jeder der beiden Agonisten einen günstigen Stand zu gewinnen, und mit diesem Streben begann oft schon der Kampf. Der besonnene und schlaue Polydeukes kommt dem Gegner rasch zuvor, und nimmt eine solche Stellung, dass die Sonnenstrahlen ihm in den Rücken, jenem in die Augen fallen, wie im grösserem Kampfe der kriegskundige Punier bei Cannä [5]). Dann prüfte man die Kraft und Gewandtheit der Arme, schlug in die Lüfte und schickte so dem ersten Kampfe ein Kraft und Kampflust anfeuerndes Vorspiel voraus [6]). Auf solche Weise trieb man auch im Gymnasion oder in der Palästra bisweilen die Vorübung zum Faustkampfe überhaupt, besonders wohl, wenn man keinen Antagonist hatte. Diess nannte man *σκιομαχία* [7]).

Eine eigenthümliche Methode kräftiger, wohlgeübter und kunstverständiger Faustkämpfer bestand darin, dass sie ruhig die Arme auslegten, alle Angriffe des Gegners abwendeten oder unschädlich machten, diesen so ermüdeten und endlich

3) Apoll. Rhod. II, 64. Q. Smyrn. IV, 355, 56.

4) Vgl. oben Abschn. III, §. 7.

5) Theokr. XXII, 84. Stat. *Theb.* VI, 757. Aeschin. geg. Ktes. §. 206. Bekk. *ὥσπερ οὖν ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσι ὁρᾶτε τοὺς πύκτας περὶ τῆς στάσεως πρὸς ἀλλήλους διαγωνιζομένους, κ.τ.λ.* Aristid. XIII. Panath. 160. *ὥσπερ οὖν οἱ πύκται περὶ τῆς στάσεως πρῶτον ἠγωνίσαντο.* Ueber die Wirkung der Sonne auf die Faustkämpfer überhaupt Cicero Brut. (*de clar. or.*) c. 69.

6) Apoll. Rhod. II, 45. Virg. *Aen.* V, 376. Stat. *Theb.* VI, 761. Den Apollonios ahmt Quint. Smyrn. nach: IV, 344. *ἄμφω χεῖρας ἐὰς πειρώμενοι, εἴπερ ἐάσιν, ὥς ποθ' ἐϋτρόχαλοι, μήθ' ἐκ πολέμου βαρύθοιεν.*

7) Luk. *Hermot.* §. 38. *οὐκοῦν ἤν τινα τῶν ἀθληπῶν ἴδῃ ἀσκούμενον πρὸ τοῦ ἀγῶνος, λακτίζοντα εἰς τὸν ἀέρα ἢ πὺξ κενὴν πληγήν τινα καταφέροντα, ὡς τὸν ἀνταγωνιστὴν δῆθεν παίοντα, κ.τ.λ.* Der Faustkampf machte lange Vorübungen nöthig: Plat. Ges. III, 830, a. b. *ἢ πύκται γε ὄντες παμπόλλους ἂν ἡμέρας ἔμπροσθεν τοῦ ἀγῶνος ἐμανθάνομέν τε ἂν μάχεσθαι καὶ διεπονούμεθα, μιμούμενοι πάντα ἐκεῖνα, κ.τ.λ.* Vgl. Aristot. *Eth.* an Nik. X, 9, 15. Eine bildliche Darstellung von der Art des Unterrichts im Faustkampfe gibt Stat. *Theb.* VI, 740, wo Polydeukes den Alkidamas unterweiset; *ipse deus posuitque manus et brachia finxit, — tunc saepe locavit cominus et simili stantem miratus in ira, etc.*

nöthigten, sich für besiegt zu erklären. Unüberwindlich war durch solche Kunst Melankomas, welcher zwei ganze Tage hindurch mit ausgelegten Armen in derselben Stellung zu beharren vermochte, ohne zu ermüden. Er erhielt nie einen Schlag, und war daher nicht wie andere Faustkämpfer durch Narben entstellt, sondern am ganzen Leibe wohlbehalten, wie ein Wettläufer. Er hielt es für den reinsten und wahrhaftesten Sieg, über den Antagonist den Preis ohne Wunden errungen zu haben [8]). Auch Krateros wird von Eustathius (l. c.) als kunstfertiger Athlet dieser Art genannt. Diess gehörte zur *χειρομμία*, welche mit der *σκιαμαχία* und dem *ἀκροχειρισμός* einen kunstvollen Theil im Faustkampfe ausmachte [9]). Auch der Karystier Glaukos zeichnete sich vorzüglich in dieser Kampfweise

[8]) Dio Chrysost. Melanc. II, orat. 29. p. 541. ed. Reiske vol. I. Eustath. zu *Il. ψ'* 1322, 29, welcher aus Chrysostomos und Aristides schöpfte: *ἦν γὰρ ὡς ἐπιπλεῖστον ἐπιτήδευμα πυγμάχων τὸ ἐπὶ πολὺ ἀντέχειν ἀνατεταμένας χερσίν. καί τινα πύκτην Ἀριστείδης ἐπαινεῖ ὅτι διεκαρτέρει, τῶν ἀντιπάλων οὕτω περιγενόμενος.* 1324, 48. *ἦν δέ ποτε αὐτοῖς τέχνη καὶ τρίβειν συχνὰς ὥρας ἐπὶ κακῷ τῶν ἀντιπάλων, ἀνατάσει καὶ καταφορᾷ χειρῶν, ὡς εἰ καὶ ἀέρα, ὃ δὴ λέγεται, ἔδαιρον, ἢ καὶ ἐοικαμάχουν πολεμικῶς. ἔζηλοῦτο γὰρ τοῖς παλαισῖς καὶ σκιαμαχία εὐγενής.* 52: *περιάδεται οὖν τις πυγμάχος; ὃς καὶ προεῤῥέθη, πρατερὸς ἑαυτοῦ εἰς τὸ φερεπόνως ἐπὶ πολὺ ἀνέχειν τὴν χεῖρα, καὶ πληγὰς μὲν μὴ καταφέρειν, ἀποκναίειν δὲ οὕτω τὸν ἀνταγωνιζόμενον*, u.s.w. Vgl. zu *Od. σ'* p. 1839. Euseb. *istor. συναγ.* (v. Scalig.) p. 350: *Μελαγκόμας ὁ πύκτης πάλλιστός τε καὶ μέγιστος ἦν, οὗ καὶ τὸν Τίτου φασὶν ἐρασθῆναι τὸν αὐτοκράτορα. οὗτος οὐδένα πώποτε τρώσας οὐδὲ πατάξας μόνῃ τῇ τῶν χειρῶν ἀνατάσει πάντας ἀπέκτεινε τοὺς ἀντιπάλους.* Paul. I, ep. ad Corinth. IX, 26, 27. *οὕτω πυκτεύω, ὡς οὐκ ἀέρα δαίρων, ἀλλ' ὑπωπιάζω.* Vgl. Erasm. prov. Chil. IV, 48. Faber Agonistic. I, 7, 1819; III, 18, p. 2182. Auf dieses Auslegen der Arme mag sich wohl auch die Glosse des Hesych. beziehen: *v. προτείβάλλεαι*, t. II, p. 1057. A. *προβάλλομαι τοῦτον, οἱ δὲ, κωλύεις. ἀπὸ τῆς κατὰ τοὺς πύκτας προβολῆς.* Ist diese Erklärung richtig, so darf man hier nicht mit Is. Voss *προεβολῆς* lesen. Denn *προεβολὴ* ist bei Hesych. v. T. II, p. 1042 etwas anderes. Vgl. oben §. 16. Anm. 20. Harpokrat. v. *προεβαλλομένους.* Suidas v. *προεβάλλοντο.* Themist. *orat.* X, *de pac.* 20. p. 139 ed. Hard. D. Chrysost. *orat.* 28. p. 583 vol. I, Reiske.

[9]) Plat. Ges. VIII, 830, c. *ἐρεμίᾳ συγγυμναστῶν ἆρά γε οὐκ ἐτολμήσαμεν ἂν αὐτοὶ πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς σκιαμαχεῖν ὄντως; ἢ τί ποτε ἄλλο τὴν τοῦ χειρονομεῖν μελέτην ἄν τις φαίη γεγονέναι.* (Metaphorisch das *σκιαμαχεῖν* vom Redner vor Gericht, *μηδενὸς ὑποκρινομένου*, Plat. *Apol.* c. 2. p. 19, d.) Paus. VI, 10, 1. Heliodor. *Aeth.* IV, c. I. p. 135. (ed.

aus, und in dieser Stellung sah noch Pausanias seine Statue [10]). Ueberhaupt brachte es ausgezeichneten Ruhm, seinen Gegner zu überwinden, ohne selbst einen Schlag oder eine Wunde zu erhalten. Diess vermochte der junge Kleier Hippo-

Coray, Par.) *πυγμῆς χειρονομία*. Dion Chrysost. orat. ad Alex. 32. p. 663. vol. I, Reiske. *χειρονομοῦντες καὶ παλαίοντες*. Athen. XIV, p. 634, b. *σκιαμαχοῦσι καὶ πρὸς ἀλλήλους ἀκροχειρίζονται*. (Ueber d. Schreibart σκιαμαχ. u. σκιομαχ. Lobeck. ad Phryn. p. 646). So stellt Pollux III, 150 beides zusammen. Eben so Poseidonios bei Athen. IV. 39, 154, a. So Eustath. zu *Il.* ψ', 1324, 51. Aristot. *Eth.* an Nikom. III, 1, 17 braucht *ἀκροχειρίζεσθαι* in der Bedeutung von *σκιαμαχεῖν*: *καὶ δεῖξαι βουλόμενος, ὥσπερ οἱ ἀκροχειριζόμενοι, πατάξειεν ἄν*. Plut. *de val. tuend.* c. 14. Vgl. Galen. *de val. tuend.* II, 10. Faber Agonistic. I, 10, p. 1330. u. Paralip. ad Agonist. p. 2254. 55. thes. Gron. t. VIII. Jungermann zu Pollux III, 150. Ein *ἀκροχειρισμός* fand bisweilen auch im Pankration Statt, und man versuchte auf diese Weise beiderseitig die Kraft vor dem eigentlichen Kampfe. Vgl. Thesaur. H. Stephani p. 10501. ed. Lond. Ueber den fingerbrechenden *ἀκροχειρισμός* im Ringen ist oben §. 16. gehandelt worden. Noch von grösserer Bedeutung war natürlich die *χειρονομία* in der Orchestik der Hellenen. Vgl. Meurs Orchestra s. v. thes. Gron. t. VII. Die schnelle Bewegung der Hände oder die rasch auf einanderfolgenden Schläge im Faustkampfe werden durch *πιτυλίζειν*, *πιτύλισμα*, *πίτυλος* bezeichnet: bei Theokr. XXII, 127. *ἀεὶ δ' ἑξατέρῳ πιτύλῳ δαλεῖτο πρόσωπον*: Pollux II, 147 erklärt es durch *ἡ συναχὴς τῶν χειρῶν συναγωγὴ πυκνῶς εἰς πλῆθος ἐπιφερομένων*. Euripid. *Troad.* 1131. *νεὼς πίτυλος*.

10) Paus. VI, 10, 1. *σκιαμαχοῦντος δὲ ὁ ἀνδριὰς παρέχεται σχῆμα, ὅτι ὁ Γλαῦκος ἦν ἀπιστηδιώτατος τῶν κατ' αὐτὸν χειρονομῆσαι πεφυκώς*. Vgl. Scaliger *Isagog. cyneget.* bei Euseb. Chron. p. 350. Dusseiba rühmt Eustathius zu *Il.* ψ' 1324, 61. von dem Rhodier Timokreon: *εἶτα χειρονομήσας, καὶ ζημιωθεὶς τὴν τοῦ χειρονομῆσαι πρόφασιν, ἀπολειπεσθαι ἐφη τοσαύτας πληγάς, εἴ τις τολμήσει προσελθεῖν*. Ueber die Statuen der rhodischen Faustkämpfer und Pankratiasten zu Olympia, des Diagoras und seiner Söhne und die Haltung des einen Armes vgl. Schol. z. Pindar. *Ol.* VII, p. 158. Böckh, und Krause *Olympia* §. 17. Anm. 29. Auf Rhodos machte man überhaupt viele Faustkämpferstatuen finden. Cf. Dion Chrysost. *or. Rhodiac.* 31. p. 648. vol. I, Reiske. Das Lexic. Sangerm. Ms. u. Suid. v. *ἀκροχειρίζεσθαι* erklären dieses Wort durch *πυκτεύειν ἢ παγκρατιάζειν πρὸς ἕτερον ἄνευ συμπλοκῆς, ἢ ὅλως ταῖς ἄκραις* (sc. *χερσὶ*) *μετ' ἄλλου γυμνάζεσθαι*. In Betreff der *σκιαμαχία* Plut. *Plac. Phil.* IV, 12: *καθάπερ ἐπὶ τοῦ σκιαμαχοῦντος καὶ κενὰς ἐπιφέροντος τὰς χεῖρας* etc. Vgl. Antyll. Orib. p. 121. Hieher gehört auch Plut. *Vit. Agid. et Cleom.* p. 1499. ed Steph. *Καθάπερ γὰρ οἱ σεσωμασκηκότες τῷ χρόνῳ καταβαροῦσι καὶ καταγωνίζονται τοὺς εὐρυθμοὺς καὶ τεχνίτας κ.τ.λ.*

machen auf eine so glänzende Weise, dass er zu Olympia unter den Knaben drei Antagonisten nach einander bewältigte, ohne dass ihm ein Schlag oder eine Verletzung hätte beigebracht werden können [11]).

§. 35.

Ausserdem bestand der Hauptact des Faustkampfes seinem Wesen nach im Schlagen und Ausbeugen [1]). Wenn nun der Faustkämpfer festen Stand und günstige Stellung genommen, und zum kräftigen Schlage, der ersten Bedingung des Kampfes [2]), sich anschickte, so erhob er sich entweder und stand bei Ausführung desselben (wenigstens mit einem Fusse) auf den Zehen, mit vorwärtsstrebendem Oberleibe, um dem activen Arm grösseres Gewicht und Nachdruck zu geben, wie die Alten diess beschreiben [3]), oder er nahm mit ausgespreizten Füs-

11) Paus. VI, 12, 3. Vgl. Visconti M. P.-Cl. T. V, pl. 35, p. 225, und die daselbst angeführte Inschrift. African. bei Eus. *χρον.* I, Ἑλλ. ὀλ. p. 42. von der 185sten Olympiade: *πυγμὴν Κλεόξενος Ἀλεξανδρεὺς περιοδονίκης ἀτραυματοτός.*

1) Aristot. *Rhet.* I, 5. *ὁ δὲ ὅσαι τῇ πληγῇ, πυκτικός.* Plat. Stat. I, 834, a. b. *ὁ κατάξαι δεινότατος.* Plat. *Symp.* II, 5, 2. *ὅτι πυγμὴ μέν ἐστι μίμημα πληγῆς καὶ φυλακῆς.* J. Chrysostom. *Serm.* VII, 1. ep. Paul. ad Tim. p. 18. *πυκτεύοντες πρὸς ἀέρα μόνον ὁρᾶσι τὸ πλῆξαι καὶ μὴ πληγῆναι.* Noch anschaulicher Philo. *περὶ τῶν χερουβίμ* p. 158. vol. I, ed. Mangey: *Τύπτονται γὰρ λίθοις καὶ ξύλοις καὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ ὅσων ἐν χαλκευτικῇ ἐλαυνομένων ὕλαις, ἢ δακτυλίοις ἐνειλουμένοις. τὸ δὲ συμβίβασαι ἀθλητῇ πυγμὴν ἢ παγκράτιον παρὰ νίκης καὶ στεφάνων ἀγωνίσασθαι. Οὗτος μὲν οὖν τὰς ἐπιφερομένας πληγὰς δικτύοις τῶν χειρῶν ἀποκλείεται, καὶ τὴν αὐχένα περιάγων ἥδε κἀκεῖσε, τὸ μὴ τυφθῆναι φυλάσσεται κ.τ.λ.* Vgl. D. Chrysostom. *orat.* ad Alex. 32, p. 668, vol. I. Reiske.

2) Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 369. T. III, Reiske: *ἀρεταὶ ἐπαθήμενοι φιλῆς ὀρχήσεως, ὥσπερ ὅταν πύκτας θεώμεθα, τῶν πραγμάτων, οὐκ ἀνθρωπίνως, εἰ παρ' ᾧ (οὗ) μείζους αἱ πληγαὶ, περὶ τοὺς γνώτους οὔτως μέτριος.*

3) Virg. *Aen.* V, 426. *constitit in digitos extemplo arrectus uterque.* Stat. *Theb.* VI, 747: *suspensi corpora plantis.* Q. Smyrn. IV, 346: *ἐπ' ἀκροτάτοις δὲ πόδεσσι βαίνοντες.* Val. Flacc. *Arg.* IV, 267: *semper et in digitis.* Cf. Antyll. bei Orib. VI, 29, Theokr. XXII, 90. *πολὺς δ' ἐπέπυστο πενευκὰς ἐς γαῖαν.* Dieses sich Erheben gegen den Antagonist bezeichnet der Ausdruck *ἀνταίρεσθαι.* Plut. Sol. c. 1. Das Bestreben, seinem Gegner einen nachdrücklichen Schlag zu versetzen, bemerkt man auch an dem ergänzten Dresdener Cestus-

auf einen festen, sicheren Stand mit frei gehaltenem oder ein wenig vorwärts gebeugtem Oberleibe, wie dieses uns Vasengemälde veranschaulichen [4]). Der Hals wurde gewöhnlich etwas zurückgebogen, um ihn der Faust des Gegners möglichst zu entrücken, wie wir diess auch auf Vasen bemerken [5]). Beide Arme wurden nun in Bewegung gesetzt, der rechte vorzugsweise zum Schlage gerüstet, der linke das Schutzdach des Hauptes bildend. So wie sich der rechte zum Schlage anschickte, nahm der linke seine Richtung zum Schutze, und umgekehrt, wovon uns mehrere Vasenzeichnungen eine entsprechende Vorstellung geben (s. besonders Fig. 58. 59. 66. 67. [6]). Denn beim Ausholen zum Schlage musste sich der rechte rückwärts bewegen, und dadurch Brust und Haupt frei geben, welche Theile nun von dem linken gedeckt wurden. Diess veranschaulicht deutlich ein hier beigegebenes Vasengemälde [7]). Bisweilen zog sich die Brust fast rund zusammen, und die Schul-

rius. Wacker Beschr. d. A. Gal. Lips. S. 295. 296. — Philo *περὶ τ. χερουβ.* p. 153. vol. I, Mang. *πολλάκις δὲ καὶ δακτύλοις ποδῶν ἄκροις ἐπιβεβηκώς, πρὸς ὕψος αὐτὸν ἐξάρας, ἢ στείλας καὶ συναγὼν ἐμπαλιν, κατὰ κενοῦ φέρειν τὰς χεῖρας τὸν ἀντίπαλον ἠνάγκασε σκιαμαχίᾳ τινὶ παραπλήσιον δρῶντα.* Besonders war hier Kühnheit und rascher Entschluss nothwendig. D. Chrysost. or. VIII, p. 282. vol. I, B: *ὥσπερ οἱ πυκτεύειν εἰδότες, ἐὰν μὲν προλάβωσι τὸν ἀνταγωνιστήν, οὐ παύονται τὴν ἀρχήν, πολλάκις δὲ καὶ ἐπέβησαν αὐτοὶ καταβαλόντες, ἐὰν δὲ ἀποχωρῶσι φοβούμενοι, τότ' ἰσχυροτάτας πληγὰς λαμβάνουσι.* Die Entschlossenheit, mit welcher Faustkämpfer einander entgegentraten, veranschaulicht eine Abbildung im Mus. de Sculpt. ant. et mod. p. Blacas T. II, pl. 228. n. 362. S. hier Abb. Fig. 67.

4) Mus. Blacas vol. I, pl. 2. S. hier Fig. 58. 59. Auf anderen Vasen und Gemmen finden wir den einen Fuss fest mit seiner ganzen Fläche auftretend, den anderen auf den Zehen ruhend. S. Ham. anc. vas. Tischb. vol. I, pl. 56. Gerhard ant. Bildw. Cent. I, 1, Taf. 7. Mus. de Clarac pl. 228. fig. 362. S. hier Abb. Fig. 63, 66, 67. Andere Faustkämpferscenen finden wir noch auf panath. Vasen: Annal. d. Inst. di corr. arch. II, 2, p. 221 ff. Den festen Stand mit erhobener Brust deutet Plutarch: *περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν* c. 5. an: *ἑαυτὸν εἰς ὀρθὸν καθιστὰς καὶ ἀντίπαλον πύκτης ὅπως εἰς χεῖρας.*

5) Valer. Flacc. *Arg.* IV, 267. *semper cervice reducta.* Vgl. Apoll. Rhod. II, 93. Diess zeigt uns auch ein Vasengemälde aus Ham. anc. vas. Tischb. I, 56. S. hier Abb. Fig. 66.

6) Mus. Blac. I, 2. Mus. de Clarac. 228, 362. Tischb. vol. I, 56.

7) S. Abb. Fig. 66, und Tischb. l. c. Eine gleiche Haltung zeigen zwei Faustkämpfer auf der schönen Bartholdy'schen Vase, bei Ger-

tern traten heraus, um gleichsam den Kopf in ihre Mitte zu nehmen und zu schirmen [8]). Hiermit verband man nicht selten ein tiefstöhnendes Aufathmen, um auch hierdurch den augenblicklichen Impetus des Körpers möglichst zu erhöhen und den Schlag gewaltiger zu machen [9]). Hatte so der eigentliche Faustkampf seinen Anfang genommen, so war es nun Aufgabe, die möglichste Stärke und Gewandtheit zu bewähren, Regel und Kunst anzuwenden, List und Berückung aller Art zu üben, dabei mit Sorgfalt überall Anstand in der Haltung und Ebenmass in der Bewegung, überall den Kanon der schönen Form zu bewahren. Mit grösster Besonnenheit und Umsicht musste jeder günstige Augenblick, jede Blösse des Gegners benutzt und jeder Schlag desselben fruchtlos gemacht werden [10]). Die Augen waren daher gegenseitig spähend und messend fortwährend in Thätigkeit [11]). Stürmte der Gegner unbesonnen los, so konnte er sich leicht erschöpfen und dann desto sicherer

hard Ant. Bildw. I, 1. T. 7. S. hier Fig. 63. So auf einer lucerna Bellorii & Beg. Luc. vet. sep. icon. T. I, t. 23. Aehnlich auf einem mystischen Spiegel in den Mon. Etrusch. dal Inghir. T. II, p. II, tab. 56.

8) Vgl. Bürette du Pugil. d. Anc. l. c. Nicht ganz unähnlich bezeichnet Heliodor X, p. 434 (Coray) ein Schema im Ringen. In Vasenzeichnungen ist dies zwar nicht bemerkbar. Allein alle verschiedenartigen Stellungen sind hier auch nicht angegeben worden.

9) Cic. Tusc. II, 22. *Pugiles vero, etiam cum feriunt adversarium, in jactandis cestibus ingemiscunt: non quod doleant animove succumbant, sed quia profundenda voce omne corpus intenditur venitque plaga vehementior.* Senec. ep. 57. *cum aut laborant aut laborantem imitantur, gemitus audio: quoties retentum spiritum remiserunt, sibilos et acerbissimas respirationes.* Das Schreien der Faustkämpfer erwähnt Hieronym. de virg. p. 784, t. IV, ed. Martian. (Par. 1706.).

10) Vgl. Theokr. XXII, 102, 120 ff. Apoll. Rhod. II, 75 ff. Stat. *Theb.* VI, 766 ff. Quint. Smyrn. IV, 359. 366 ff. Luk. Calumn. non tem. cred. §. 10. Dass dieses aber in der Hitze des Kampfes nicht immer möglich war, erhellt aus Polyb. I, 57. §. 1. *Καθάπερ γὰρ ἐπὶ τῶν διαφερόντων πυκτῶν καὶ ταῖς γενναιότησι καὶ ταῖς εὐεξίαις, ὅταν εἰς τὸν ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ στεφάνου συγκαταστάντες καιρὸν διαμάχωνται, πληγὴν ἐπὶ πληγῇ τιθέντες ἀδιαπαύστως, λόγον μὲν ἢ πρόνοιαν ἔχειν ὑπὲρ ἑκάστης ἐπιβολῆς καὶ πληγῆς, οὔτε τοῖς ἀγωνιζομένοις οὔτε τοῖς θεωμένοις ἐστὶ δυνατόν.*

11) Vgl. Lukian l. c. Bürette Hist du pugil. des Anc. p. 379. l. c.

und schneller besiegt werden[12]). Der bedächtige, erfahrene und kunstfertige Kämpfer schonte im Anfange seine Kräfte und suchte blos durch rasche Wendung und spielende List den Schlägen auszuweichen[13]). Diese wurden überhaupt nach den obersten Theilen des Leibes und zwar insbesondere nach dem Haupte hin gerichtet, und trafen vorzüglich die Schläfe, die Ohren, die Wangen, das Kinn, die Stirn und selbst die Nase[14]). Sehr schlimm erging es gewöhnlich den Zähnen[15]). Als diese

12) Stat. *Theb.* VI, 763. *prodigus incautusque sui ruit omnis et ambas consumit sine lege manus atque irrita frendit insurgens.* Cf. v. 768. 789. Aehnliches geschah im Ringkampfe. Vgl. Heliod. Aeth. X, p. 434 f. (ed. Coray).

13) Stat. *Theb.* VI, 766. *doctior hic differt animum meluensque futuri cunctatus vires dispensat.* V. 789. *motu Spartanus acuto mille cavet lapsas circum cava tempora mortes.*

14) *Il.* XXII, 688: *δεινὸς δὲ χρόμαδος γενύων.* 690 *κόψε δὲ παπταίνοντα παρήϊον.* Eurip. Fragm. Autolyc. III, 17. *γνάθον παίσας παλῶς* (Athen. X, 413, c.) Theokr. XXII, 100. *ἵλκεα λυγρὰ περὶ στόμα τε γναθμούς τε.* 122 *πλᾶξεν ὑπὸ σκαιὸν κρόταφον.* 134 *λαιῇ δὲ στόμα τύψε.* Apollon Rhod. II, 82: *παρήϊά τ' ἀμφοτέρωθε καὶ γένυες κτύπεον.* Cf. v. 95. Stat. *Theb.* VI, 779. *designat vulnere frontem, jam cruor, et tepido signantur tempora rivo.* 789 *cava tempora.* Q. Smyrn. IV, 364. *τύψε κατὰ κροτάφοιο.* 367 *τύψε μέτωπον.* Selbst die Augenbrauen 361 *ἐς ὀφρύα τύψεν ἐπάλμενος, ἄχρις ἰκέσθαι ὀστέον,* 368 *ἄλλῃ δ' ἤλασε ῥῶπας ἐπάλμενος.* Lukian *Anach.* §. 3: *πὺξ, ὡς ὁρᾷς, καταχθέντος ἐς τὴν γνάθον.* Eustath. zu *Il.* ψ' 1324, 37 *εἰ μὴ γὰρ ἐπλαγίασεν Εὐρύαλος, τὰ κατὰ στόμα καὶ ὀφθαλμοὺς εἰκὸς ἦν κρουσθῆναι, ὧν καὶ αὐτῶν ἐστοχάζοντο πάντως οἱ πύκται, καθὰ καὶ ὦπτων, κ.τ.λ.* Alle jene Beschreibungen waren aus eigener Anschauung hervorgegangen und auf die alte heroische Zeit übertragen worden. Auf einer Vase erblicken wir drei Faustkämpfer, welchen das Blut aus der Nase strömt, ohne sich dadurch in ihrer Activität stören zu lassen. Musée Blacas p. Panofka T. I, pl. 2 S. hier die Abbild. Fig. 58. 59.

15) Apoll. Rhod. II, 785. *χαμάδις δὲ οἱ ἤλασ' ὀδόντας.* II, 88 *καὶ γένυες κτύπεον. βρυχὴ δ' ὑπετέλλετ' ὀδόντων ἄσπετος.* Theokr. II, 126 *πυκνοὶ δ' ἀράβησαν ὀδόντες.* Virg. *Aen.* V, 469. *crassumque cruorem ore ejectantem mixtosque in sanguine dentes.* Lukian. *Anach.* §. 3. *οὗτοσί γοῦν καὶ τοὺς ὀδόντας ἔοικεν ἀποπτύσσειν ὁ κακοδαίμων.* Seneca *ep.* 13. I. Chrysost. *Serm.* XXXVII, 45, *op.* I, ad Paul. ad Cor. p. 229, 2. *καὶ γὰρ οἱ πυκτεύοντες καὶ πληττόμενοι τοὺς ὀδόντας τρίζουσι.* Anspielender Witz bei Plaut. *Captiv.* IV, 3, 13. Valer. Flacc. *Argon.* IV, 214. Galen. *προτρεπτ. λογ.* c. 11. von den Faustkämpfern: *οἱ δὲ ὀδόντες ἅτε διασεσεισμένοι πολλάκις, ἐπιλειπούσης ἐν τῷ χρόνῳ τῆς δυνάμεως αὐτούς, ἑτοίμως ἐκπίπτουσι.*

dem Kyrenäer Eurydamas von dem Antagonisten hineingeschlagen worden waren, verschluckte er dieselben, um jenem nichts merken zu lassen, und gewann den Sieg, weil jener durch die scheinbare Unwirksamkeit seines kräftigen Schlages den Muth verlor[16]). Am härtesten aber wurden die Ohren mitgenommen[17]). Diese waren desshalb bei Faustkämpfern, welche ihr Handwerk schon lange getrieben, gewöhnlich zerquetscht, verstümmelt, vernarbt und verknorpelt[18]), und dienten zum Abzeichen ihrer agonistischen Laufbahn. Daher das sogenannte

16) Aelian *var. hist.* X, 19. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* p. 350. Scalig. Vgl. Plut. *de profect. in virt.* c. 8. Cicero *Tusc.* II, 16. *Inde pugiles cestibus contusi ne ingemiscunt quidem.*

17) Virg. *Aen.* V, 435. *Errat aures et tempora circum crebra manus.* Vgl. Eustath. zu *Il.* ψ'. 1324, 38, ff.

18) Plat. *Gorg.* c. 71, p. 516, a. *τῶν τὰ ὦτα κατεαγότων.* Protag. c. 80, p. 342, a. b. *καὶ οἱ μὲν ὠτά τε κατάγνυνται.* Dazu d. Schol. Theokrit. vom Amykos Id. XXII, 45. *σκληραῖσι τεθλαγμένος οὔατι πυγμαῖς.* Diogen. Laërt. V, 67, p. 303. Meib. von dem Philosophen Lykon: *γυμναστικώτατος ἐγένετο καὶ εὐέκτης τὸ σῶμα, τήν τε πᾶσαν σχέσιν ἀθλητικὴν ἐπιφαίνων, ὠτοθλαδίας*, ff. Vgl. Winckelm. Gesch. d. Kunst I, 4, p. 370 (Wien 1776). Martial. VII, 32, 5: *at juvenes alios fracta colit aure magister.* Pollux IV, 144. 148. II, 83 *ἐπὶ δὲ τῶν ἐν γυμνασίοις πληγῶν τὰ ὦτα κατεαγέναι. καὶ ὠτοκάταξις, ὠτοκαταξίας.* Daher bei Lukian *Lexiph.* §. 9 jedesfalls *ὠτοκάταξις* nicht *ὠοκάταξις* (der Eierbrecher) zu lesen ist. Eustath. zu *Il.* ψ'. 1324, 37 *ὅθεν ὠτοκάταξις κατὰ Αἴλιον Διονύσιον, ὠτοθλαδίας, τὰ ὦτα τεθλασμένος ἐν παλαίστρᾳ.* Philostrat. *Heroic.* III, 3, p. 698, 10. 722 erklärt *ὦτα κατεαγὼς ἦν* durch *ἀμφὶ παλαίστραν αὐτῷ πεπονημένα τὰ ὦτα*, Tertull. de spect. c. 23. *tales enim cicatrices cestuum et callos pugnorum et aurium fungos etc.* Cf. Tertull. Scorp. c. 6. (p. 129. ed. Par. 1646). Anecd. Bekk. p. 116. Damascius bei Suidas s. v. Turneb. Advers. XXIV, 28. Winckelm. Gesch. d. Kunst II, p. 658. Ein für einen siegreichen Gladiator gehaltener Pankratiast (oder vielleicht richtiger Faustkämpfer) mit gequetschten Ohren findet sich in der Glyptothek zu München. Die Herausgeber des Musée Napoleon, wo sich diese Statue befand, hielten dieselbe für einen Mars victor. S. d. Beschbg. d. Glyptothek zu München von Schorn S. 164, n. 161. Bisweilen mochte auch wohl ein Ohr gänzlich verloren gehen. Lukillos Anthol. Pal. XI, 81, t. II, p. 345. Jac. Vgl. oben §. 33, Anm. 12. Daher ist auch begreiflich, dass besonders im Faustkampfe, wenn auch vorzüglich des Siegeskranzes wegen, doch wohl auch aus Furcht vor solch einer Verstümmlung zu Olympia viele Bestechungen der Antagonisten vorkamen: Pausan. V, 21, 2. 6. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* p. 324 Scaliger.

Pankratiastenohr (*ὠτοπάταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός*) an antiken Statuen und anderen agonistischen Figuren[19]).

Um die Ohren gegen solche Verletzung durch die gewaltigen Schläge zu schützen, erfand man die *ἀμφωτίδες* (Ohrendecker), welche aber in der älteren Zeit wohl höchstens nur in den Uebungsplätzen bei den Vorübungen, nicht bei den öffentlichen Wettkämpfen selbst angewendet werden mochten[20]).

[19]) Solche Ohren finden sich an der Statue des Hercules von vergoldetem Erz, und an einer der beiden colossalen Statuen des Castor und Pollux auf dem Capitolium. Vgl. Winckelmann's Werke II Bd. Versuch einer Allegor. für die Kunst S. 432 (Fernow, Dresd. 1808), u. Geschichte der Kunst V, 5, 30, p. 211 ff. (Sch. u. M. Dresd. 1808). Die Eigenschaft dieses Ohres bestehet darin, dass es platt geschlagen und an knorpelichten Flügeln geschwollen erscheint, wodurch der innere Gang desselben enger und das ganze äussere Ohr selbst zusammengezogen und kleiner geworden ist. Vgl. §. 31. So gestaltet ist auch das rechte Ohr des sogenannten Fechters in der Villa Borghese. S. 216. Siehe zu S. 437 eine Abbildung. Vgl. Visconti Mus. P.-Clem. VI, tav. 11, p. 20. Auf Vasen können wir keine Andeutung solcher Ohren an Faustkämpfern herausfinden. Auch konnten die Vasenzeichner bei so kleinen Figuren schwerlich auf Andeutung specieller Dinge dieser Art eingehen.

[20]) Pollux II, 82. *ἀμφωτίδας δὲ εἶπε Πλάτων ὁ φιλόσοφος· καὶ νίκης δὲ ἐπωτίδες ὠνομάζοντο καὶ ἀμφωτίδες.* Eustath. zu *Il. ψ'.* 1324, 28. *καὶ ἀμφωτίδες κατὰ Παυσανίαν, ἃς οἱ παλαισταὶ παρὰ τοῖς ὠσὶ εἶχον.* Zuvor redet er von der Palästra, und *παλαισταὶ* hat er entweder in allgemeiner Bedeutung für Agonisten genommen, oder mit *πυκταὶ* confundirt. Nach dem Etym. M. s. v. waren sie von Erz. Plutarch *de aud. poët.* p. 65. Steph. *διὸ καὶ Ξενοκράτης τοῖς παῖσι μᾶλλον ἢ τοῖς ἀθληταῖς ἐπίλεγε περίαπτον ἀμφωτίδας, ὡς ἐκείνων μὲν ταῖς πληγαῖς τὰ ὦτα, τούτων δὲ τὰ ἤθη τοῖς λόγοις διαστρεφομένων.* Clem. Alexandr. Paed. VI, p. 198 (II, 6.) nennt sie *ἀντωδίτες* und bemerkt: *ὁ θεῖος παιδαγωγὸς κατὰ τὰ αὐτὰ τοῖς παλαίουσι τῶν παιδίων, ὡς μὴ τὰ ὦτα θραύοιτο αὐτῶν, τοὺς σωφρόνους περιτίθησι λόγους, καθάπερ ἀντωτίδας, κ.τ.λ.* (Hier wie bei Eustath. ist *παλαίουσι, παλαισταί* in der Bedeutung von Faustkampf genommen.) Vgl. Bürette Hist. du Pugilat. p. 377. f. P. Faber Agonist. I, 11, p. 1834. Barthelemy *Anach.* III, 48, S. 405 (Biester), VI, 38, 2, 235 (Fischer) lässt sie mit dem Etym. M. aus Erz bestehen, und beruft sich auf Eustath. l. c., welcher hierüber nichts bemerkt. Auch lässt er in den öffentlichen Spielen davon Gebrauch machen, worüber sein Gewährsmann Eustath. l. c. ebenfalls nichts berichtet. Barthelemy aber diente nun wieder dem Gerhard Lochner zur Quelle, welcher in s. Vers. üb. d. Gymnast. d. Heil. S. 43 seine Faustkämpfer sogar mit einer ehernen Mütze bedeckt.

Denn ein nackter Faustkämpfer mit Ohrenkäppchen in festlichen Spielen möchte sich wohl absonderlich, wenigstens sehr unhellenisch ausgenommen haben. Hier sollte ein rascher natürlicher Sieg natürlicher Kräfte entschieden werden, und jede künstliche Schutzwehr konnte diesen nur verzögern und das Interesse des Kampfes beeinträchtigen. Vielleicht darf man auch das Gegentheil jener Ausnahme aus der Erzählung des Plutarchos folgern, welcher berichtet, dass einst bei den isthmischen Spielen, welchen Aischylos und Ion beiwohnten, alle Zuschauer laut aufschrieen, als einer der Faustkämpfer von seinem Gegner einen Schlag erhalten hatte. Ein Schlag auf Ohrenkäppchen möchte wohl weniger die Zuschauer in so hohem Grade aufregen, als auf das blosse Haupt [21]). Ueberdiess finden wir auf Vasen, welche den Faustkampf veranschaulichen, nicht eine einzige Andeutung von dieser Schutzwehr der Ohren. S. hier Abb. Fig. 58 — 67. Man kann jedoch zugeben, dass vielleicht in den späteren Jahrhunderten, in welchen überhaupt so manches der alten Zeit Fremdartige in Gebrauch kam, auch diese ἀμφωτίδες hie und da bei Wettkämpfen eingeführt worden seien, besonders für Knaben, aber gewiss nicht in den vier grossen heiligen Spielen.

Selbst die Augen mögen bisweilen verletzt, und sogar, wie sich aus einem Epigramm des Nikarchos schliessen lässt, ausgeschlagen worden sein [22]).

§. 36.

Der Faustkampf wurde, wie jede andere agonistische Uebung, durch gewisse Gesetze geregelt und modificirt. Hier war es durchaus nicht erlaubt, sich wie im Ringen, gegenseitig anzufassen und zu umschlingen [1]). Diess war das Werk der bei-

21) Plut. *de profect. in virt.* c. 8.

22) Anthol. Pal. XI, 112, t. II, p. 353 (Jacobs). Liban. ὑπὲρ τῶν ἀρχηστ. p. 394 T. III, R. καὶ παγκρατιαστὴς ἐν τῷ πόνῳ τὸν ὀφθαλμὸν ἐξεκόπη, κ.τ.λ. Diess war gewiss noch leichter beim Faustkampfe mit dem Cestus möglich.

1) Plut. *Symp.* II, 4. τοὺς δὲ πύκτας οὐδὲ πάνυ βουλομένους ἐᾶσιν οἱ βραβευταὶ συμπλέκεσθαι. Daher irrt J. P. Bellorius obs. ad Vet. Luc. sep. p. 1, p. 21, fig. 29, wo von ihm die abgebildeten Wettkämpfer, von welchen der eine die Hand des anderen erfasst, für Faustkämpfer

des verbindenden Pankratiasten. Eben so wenig war hier Ausschlagen der Füsse verstattet, wohl aber im Pankration, und das λακτίζειν bei Lukianos kann nur auf Letzteres bezogen werden [2]).

Der geschickte Faustkämpfer musste sich mit gleicher Kraft und Gewandtheit der linken wie der rechten Hand bedienen können, wenn er anders einem raschen und schlauen Gegner keine Blösse geben wollte, so wie er überhaupt mit Gewandtheit ausgerüstet sein und sich auf vielseitigen Kampf verstehen musste [3]). Vermochte er nicht, dem kommenden Schlag schnell auszuweichen, so hatte er ihn durch einen Gegenschlag aufzunehmen, oder er liess ihn auch an den Ort seiner Bestimmung gelangen, um ihn durch einen nachdrücklichern auf eine empfindlichere Stelle schnell zu erwiedern, oder um rasch irgend einen palästrischen Streich auszuführen. List war es, dem stark ausholenden und vorwärts strebenden Gegner so auszubeugen,

gehalten werden. Auch fehlt ihnen überdiess die Armatur der Hände. Wir erkennen in denselben Pankratiasten. S. Fig. 69. Eben so irrt Bürette de la Lutte d. Anc. p. 319. M. de l'acad. de inscr. t. IV, welcher den Faustkämpfern, wie den Ringern und Pankratiasten, verstattet sich zu nähern.

[2]) Luk. *Anach.* §. 3. Vgl. E. Q. Visconti Mus. P.-Clem. t. V, pl. 35. p. 225, und überhaupt p. 230 ff. Einen Irrthum anderer Art begehet Heliod. *Aeth.* X, c. 31, p. 434 (Coray), welcher in seiner sonst trefflichen Beschreibung des Ringens, die πληγή und das παίεσθαι erwähnt, also Bestandtheile des Faustkampfes beimischt und somit den Ringkampf zum Pankration macht, obwohl er die Schläge nicht als eigentliche Faustschläge bezeichnet: τόν τε πῆχυν τῷ αὐχένι τοῦ Θεαγένους, ὥσπερ τινὰ μοχλὸν ἐπαράσσει· καὶ βόμβου πρὸς τῆς πληγῆς ἐξακουσθέντος, κ.τ.λ., dann: τοῦ Αἰθίοπος αὖθις πλήξαντος, συνενδοὺς τῇ πληγῇ κ.τ.λ. Es ist hier also vom Schlage mit dem ganzen Arme die Rede, welcher im Ringen, wie jeder Schlag überhaupt, nicht verstattet war. Heliodor lebte unter Theodosius d. Gr., unter welchem die hell. Agonistik als heidnisches Element verdrängt wurde.

[3]) Plat. *Ges.* VII, 795, b. c. καθάπερ γὰρ ὁ τελέως παγκράτιον ἠσκηκώς, ἢ πυγμὴν, ἢ πάλην, οὐκ ἀπὸ μὲν τῶν ἀριστερῶν ἀδύνατός ἐστι μάχεσθαι, χωλαίνει δὲ καὶ ἐφέλκεται πλεμμελῶν, ὁπόταν αὐτὸν τὶς μεταβιβάζων ἐπὶ θάτερα ἀναγκάζῃ διαπονεῖν. Theokr. XXII, 126. Q. Smyrn. IV, 367. Der kampfkundige Polydeukes verwahrt sich von allen Seiten und gibt seinem ungestümen Gegner keine Blösse: Theokr. XXII, 102. ἐτώσια χερσὶν προδεικνὺς πάντοθεν. Aristot. *Eth. ad Nic.* X, 9 15: ὅ,τε πυκτικὸς ἴσως οὐ πᾶσι τὴν αὐτὴν μάχην περιτίθησιν.

dass er vom Impetus getragen zu Boden stürzte[4]). Auch konnten diess starke betäubende Schläge leicht bewirken[5]). Wollte dann der weniger starke Antagonist sich durch solche nicht zusammenhämmern lassen, so musste er auf den Sieg verzichten und vom Kampfe abstehen (ἀπαγορεύειν)[6]). Absichtliches Tödten des Gegners war durch ein Gesetz verboten. Als in den nemeischen Spielen der Faustkampf des Kreugas aus Epidamnos und des Damoxenos aus Syracusä sich bis in die Nacht hineinzuziehen schien, kamen Beide dahin überein, dass jeder dem Schlage des Anderen sich blos stellen solle. Ihre Faustarmatur bestand in den μειλίχαι, wobei die Finger frei hervorragten. Kreugas führte zuerst seinen Schlag auf das Haupt des Damoxenos. Dieser gebot nun jenem die Hand hoch zu halten, und er gehorchte. Da stiess ihm Damoxenos mit grosser Gewalt die gerade gehaltenen mit scharfen Nägeln versehenen Finger in die Weiche des Unterleibes, drang bis in die Eingeweide, erfasste diese, zog sie mit der Hand heraus und riss sie ab, so dass Kreugas augenblicklich den Geist aufgab. Die Argeier verjagten den Damoxenos und ertheilten den Siegeskranz dem Getödteten[7]). Zu Olympia war der Astypaläer Kleomedes der Antagonist des Epidauriers Ikkos und tödtete diesen absichtlich. Da erklärten ihn die Hellanodiken des

4) Virg. *Aen.* V, 445 — 448. Stat. *Theb.* VI, 799. 800.

5) *Il.* XXIII, 691. Theokr. XXII, 106. Q. Smyrn. IV, 364. Daher Eustath. zu *Il.* ψ'. 1323, 22. τηρητέον δὲ καὶ τὸ ἐπικίνδυνον τῆς πυγμαχίας ἀεὶ τοιαύτης οὔσης· πολλοὺς γὰρ τῆς κατὰ φύσιν σωματικῆς ἁρμονίας παρέλυεν. Ueber die Art, gewaltig zu schlagen, Paus. VI, 10, 1. Zu den guten Eigenschaften eines gebornen Faustkämpfers rechnete man auch lange Hände (μακρὰς ἔχοντα χεῖρας ὡς πυκτικόν Plut. περὶ φιλοπλουτ. p. 523. D.)

6) Paus. VI, 10, 1.

7) Paus. VIII, 40, 3. Er fügt hinzu: ἅτε τὰ συγκείμενα ὑπερβάντα καὶ ἀντὶ μιᾶς κεχρημένον πολλαῖς ἐς τὸν ἀντίπαλον ταῖς πληγαῖς ἐξελαύνουσι. Auch wurde dem Kreugas eine Statue gesetzt: Paus. II, 20, 1. Eine Abbildung dieser beiden Faustkämpfer in dem Momente, wo Kreugas den linken Arm hoch erhoben hat, um den Schlag aufzunehmen, und Damoxenos die rechte Hand mit gerade ausstehenden Fingern zum Stosse bereit hält, finden wir unter Canova's Bildwerken in Cicognara Storia della Scult. I, tav. 36. Nur an den Händen des von zwei verschiedenen Seiten abgebildeten Damoxenos bemerkt man die μειλίχαι, nicht an denen des Kreugas. S. hier Fig 67, b.

Sieges für verlustig, worüber er den Verstand verlor[8]). Abgesehen hiervon mochte in dieser Kampfart so mancher seinen Geist aufgeben, wenn auch nicht während des Kampfes, doch bald darauf[9]).

§. 37.

Hatten beide Kämpfer durch die gewaltige Arbeit ihre Kräfte erschöpft, so war ihnen vergönnt, einen kurzen Ruhepunct zur Erholung eintreten zu lassen. Sie wichen ein wenig von einander zurück, trockneten sich den Schweiss ab und warteten, bis das Athmen wieder ruhiger und freier von Statten ging. Waren die Füsse besonders ermattet, so ruheten sie auch wohl auf den Knieen[1]). Hierauf wurde der Kampf erneuert. Zog sich derselbe durch Kunst oder Ausdauer beider Agonisten so sehr in die Länge, dass man keine Entscheidung des Sieges voraussah, so nahm man, wie Eustathius aus Pausanias berichtet, zu einem Hülfsmittel seine Zuflucht, welches durch κλίμαξ bezeichnet darin bestand, dass beide Kämpfer festen Fusses auf ihrer Stelle bleiben und wechselseitig die Schläge des Gegners aufnehmen mussten, ohne ihnen auf irgend eine Weise auszuweichen. Nur durch ein gewisses Auslegen der

8) Paus. VI, 9, 3. Hierüber Oinomaos bei Euseb. Praep. Euang. V, 34, p. 230. πληγῇ μιᾷ κατάξας τὸν ἀνταγωνιστὴν ἀνέῳξε τὴν πλευρὰν αὐτοῦ καὶ ἐμβαλὼν τὴν χεῖρα ἐλάβετο τοῦ πνεύματος. Vgl. Siebelis zu Paus. l. c.

9) Vgl. Schol. zu Pind. *Olymp.* V, 34, p. 194. B.

1) Apoll. Rh. II, 86:

στάντε δὲ βαιὸν ἄπωθεν ἀπομόρξαντο μετώπῳ
ἱδρῶ ἅλις, καμάτηρὸν ἀϋτμένα φυσιόωντες.

Stat. *Theb.* VI, 796. *defectique ambo genibus, pariterque quierunt.* Beide Dichter konnten oft Zuschauer des Faustkampfes sein, und durften nichts in ihr Gemälde aufnehmen, was gegen Gesetz und Regel in demselben war. Der Schol. zu Pind. *Ol.* XI, 19, p. 343. B: λέγει οὖν τὴν Ἡρακλέους τροπὴν εἰς παραμυθίαν Ἀγησιδάμου ἀκλάσαντος μὲν ἐν τῷ τῆς πυγμῆς ἀγῶνι καὶ τὸν ἀντίπαλον ἂν παρὰ μικρὸν νικῆσαι ποιήσαντος, εἰ μὴ ὁ ἁλείπτης αὐτοῦ Ὕλας ἰδὼν θάρσος ἐνέβαλε, διὸ καὶ ἐνίκησεν. Auf den Faustkampf, das Werk der Hände, mögen sich auch die Worte des Philon περὶ τῆς εἰς τὰ προπαιδεύμ. συνοδ. p. 343. vol. I, ed. Mang. beziehen: καὶ τὰς χεῖρας ὑπὸ ἀσθενείας, ὥσπερ ἀπειρηκότες ἀθληταί, καθῆκαν.

Hände (τῇ ποιᾷ τῶν χειρῶν ἐκτάσει) war es gestattet sich zu schirmen [2]).

Der Kampf wurde nicht eher beendiget, als bis einer beider Agonisten entweder durch Entkräftung oder durch Schmerz der Wunden genöthiget, oder wenn er, noch ehe diese eintrat, von der Ueberlegenheit des Gegners überzeugt wurde, oder aus irgend einem anderen Grunde dazu veranlasst, sich für besiegt erklärte [3]). Dieses geschah gewöhnlich durch das Emporheben der Hand [4]). Aus diesem Grunde soll zu Sparta nach des Lykurgos Verordnung der Faustkampf und das Pankration nicht geübt worden sein, damit die Spartiaten nicht daran gewöhnt werden möchten, sich für besiegt zu erklären [5]).

Nach der Darstellung auf dem Kasten des Kypselos wurde der Faustkampf in alter Zeit unter Flötenmusik geübt. Eratosthenes berichtet, dass ihn auch die Tyrrhener auf diese Weise getrieben haben [6]).

Der Faustkampf mochte zu Olympia, wie die übrigen schweren Kampfarten, in die Mittagsstunden fallen, so dass die gewaltsame Anstrengung noch durch die drückende Sonnenhitze erhöhet wurde [7]). Der Siegeskranz konnte also hier nicht blos

2) Eust. zu *Il.* ψ', p. 1324, 54 — 59. Vgl. Paus. VIII, 40, 3, wo ein Beispiel dieser Art angegeben, aber die Bezeichnung κλίμαξ nicht genannt wird. Daher muss dem Eustathius noch eine andere Stelle des Pausanias bekannt gewesen sein, die uns nicht überliefert worden ist.

3) Paus. VI, 10, 1. *Διαπυκτεύειν* durchkämpfen: Luk. *Anach.* §. 37 τὰ ὄρνεα διαπυκτεύοντα μέχρι τῆς ἐσχάτης ἀπαγορεύσεως von den Hähnen und Wachteln.

4) Plut. *Lyk.* c. 19. ἐν οἷς χειρ οὐκ ἀνατείνεται.

5) Plut. *Lyk.* c. 19. Senec. *de ben.* V, 3. Vgl. Abschn. I, §. 21. Anm. 21.

6) Paus. V, 17, 4. Athen. IV, 154, a.

7) Paus. VI, 24, 1. von den Vorübungen in dem Gymnasium zu Elis, welche wohl in derselben Ordnung, wie die olympischen Wettkämpfe selbst gehalten werden mochten. Cicero *Brut.* c. 69. *Sed ut pugiles inexercitati, etiamsi pugnos et plagas, Olympiorum cupidi, ferre possunt, solem tamen saepe ferre non possunt.* Vgl. Philostrat. *vit. Apoll. Tyan.* VI, 6, p. 235. Lukian lässt den Solon und Anacharsis den schweren Uebungen im Lykeion zu Athen ebenfalls in den Mittagsstunden beiwohnen. *Anach.* §. 25. καὶ μάλιστα ἦν καὶ ὁ ἥλιος, ὥσπερ νῦν, τὸ μεσημβρινὸν ἐπιλέγῃ. D. Chrysost. *orat. ad Alex.* 32. p. 663. vol. I. R. von den feigen Athleten, οἱ τὰς πα-

durch Leibesstärke, Kunst und Gewandtheit errungen werden, sondern es musste zu diesen Eigenschaften noch eine ungemeine Abhärtung und Ausdauer kommen. Selbst die müssigen Zuschauer vermochten oft kaum jene glühende Hitze zu ertragen, und Thales, welcher sich noch als Greis hieher begeben, soll theils durch die Sonnengluth, theils durch das Gedränge der Zuschauer seinen Tod gefunden haben[8]). So noch viele Andere, wie Lukian berichtet. Denn es war hier noch überdiess grosser Mangel an Wasser, so dass die Zuschauer vom Durste gequält nicht selten von heftigen Krankheiten ergriffen wurden, bis man endlich durch eine Wasserleitung diesem Bedürfnisse abzuhelfen suchte[9]). Auch fiel die Festfeier in die heisseste Jahreszeit, und nach gesetzlicher Verordnung mussten die Zuschauer mit entblösstem Haupte ausharren[10]).

λαίστρας ἐνοχλοῦσι, εἰς δὲ τὸ στάδιον οὐκ ἐθέλουσιν ἰέναι, τὸν ἥλιον καὶ τὰς πληγὰς ὑφορώμενοι. Seneca *ep.* 81. von den Faustkämpfern und Athleten zu Rom überhaupt: *qua solem ardentissimum in ferventissimo pulvere sustinens aliquis et sanguine suo madens diem ducat.*

8) Diog. Laërt. V, 3, 39. p. 24. Suid. v. *Θαλῆς*, *Θεώμενος γυμνικὸν ἀγῶνα, πιληθεὶς δὲ ὑπὸ τοῦ ὄχλου καὶ ἐκλυθεὶς ὑπὸ τοῦ πνύματος.* Anthol. Pal. VII, 85, I, p. 831. Jac. In Betreff der Zuschauer Aristot. *Probl.* XXXVIII, 6. *Διὰ τί μᾶλλον καίονται ὑπὸ τοῦ ἡλίου οἱ καθεζόμενοι τῶν γυμναζομένων, ἢ ὅτι οἱ ἐν κινήσει ὄντες, ὥσπερ ῥιπίζονται ὑπὸ τοῦ πνεύματος; διὰ τὸ κινεῖν τὸν ἀέρα; οἱ δὲ καθήμενοι οὐ πάσχουσι τοῦτο.*

9) Luk. *de mort. Peregr.* §. 19. 20. *καὶ ἀποθνήσκειν πολλοὺς αὐτῶν ὑπὸ σφοδρῶν τῶν νόσων, αἳ τέως διὰ τὸ ξηρὸν τοῦ χωρίου, ἐν πολλῷ τῷ πλήθει ἐκπεπόλαζον.* Luk. Her. siv. Aet. §. 8 Pind. *Ol.* III, 24. B. Epikt. *Ench.* c. 29. J. Chrysost. de nom. mut. p. 851. vol. V, (ed. Par. 1636.): *οὐχ ὁρᾶτε τοὺς Ὀλυμπιακοὺς ἀθλητὰς μέσον τοῦ θεάτρου ἑστῶτας ἐν μεσεμβρίᾳ μέσῃ, καθάπερ ἐν καμίνῳ, τῷ σκάμματι, καὶ γυμνῷ τῷ σώματι τὴν ἀκτῖνα δεχομένους, ὥσπερ τινὰς ἀνδριάντας χαλκοῦς, καὶ ἥλιῳ καὶ κονιορτῷ καὶ πνίγει μαχομένους, ἵνα τὸν τοσαῦτα ταλαιπωρήσαντα κεφαλὴν φύλλοις δάφνης ἀναδήσωνται.*

10) Die Feier fiel gewöhnlich in dem Hekatombaion des attischen Kalenders um die Zeit des Sommersolstitium und währte von dem 11 — 16ten des genannten Monats. Schol. zu Pind. *Ol.* III, 35, 39. p. 97. B. Pind. V, 6, B. Corsini diss. ag. I, p. 5 — 7. Böckh Expl. ad Pind. III, 20 ff. Vgl. Krause *Olympia* I, §. 7. S. 68. Kühn zu Aelian. var. hist. XIV, 18 bemerkt aus Basil. Hom. 6. Hex. „*cautum fuisse legibus panegyricis, ut spectatores in stadio sederent γυμνῇ κεφαλῇ.*

Darum konnte wohl ein erzürnter Chier seinen Sclaven bedrohen, dass er ihn nicht in die Mühle, sondern als Zuschauer nach Olympia führen werde [11]).

§. 38.

Der Smyrnäer Onomastos, welcher zu Olympia in dem Ol. 23 zum erstenmal aufgeführten Faustkampfe siegte, soll denselben durch bestimmte Gesetze modificirt haben, worüber uns keine nähere Auskunft gegeben wird [1]). Ueber den jungen Pythagoras aus Samos wird uns berichtet, dass er zuerst den Faustkampf kunstgerecht geübt habe [2]). Ueberhaupt lieferten die Samier, wie Pausanias berichtet, die besten Athleten unter den Ioniern [3]).

Eine sonst ungewöhnliche Unterscheidung der *πύκται* und *πυγμάχοι* gibt Theokritos, sofern er die ersteren als die schrecklichen im Cestus, die letzteren aber als solche darstellt, welche mit vorgelegtem Leibe (*εἰς γαῖαν προπεσόντες*) oder zu Boden gefallen, kunstgemässe *παλαίσματα* üben [4]).

11) Aelian *var. hist.* XIV, 15.

1) Afric. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ.* *ὀλ.* p. 40. u. *ἱστορ. συναγ.* p. 314. Scalig. (I, p. 285 ed. Ancyr. Venet. 1818): *εἰκοστὴ τρίτη. Ἰκαρίος Ὑπηρεσιεύς στάδιον. προεστέθη πυγμὴ καὶ Ὀνόμαστος Σμυρναίος ἐνίκα, ὃ καὶ τῇ πυγμῇ νόμους θέμενος.* Paus. V, 8, 3. Vgl. *Olympia* S. 339 ff.

2) Diog. Laërt. VIII, 47. Er siegte nach der Angabe des Eratosthenes und Phavorinus *Ol.* 48 im olympischen Faustkampfe der Männer, nachdem er von dem der Knaben ausgeschlossen worden war. Vgl. Afric. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 40. *ἱστορ. συναγ.* p. 316. Scalig. Lukian. somn. s. Gall. §. 8. Hesych. v. Bedenkt man, was Paus. l. c. von den Samiern überhaupt aussagt, so dürfte Dodwell's (Exerc. II. de aet. Pyth. c. 2, p. 96 u. c. 8, p. 124 ff.) Annahme gegen Bentley als ungegründet erscheinen. Vgl. oben Abschn. I, 14, Anm. 2. u. *Olympia* S. 364 ff.

3) Paus. VI, 2, 4.

4) *Ἡρακλίσκος* od. *εἰδ.* XXIV, 110 ff.

ὅσσα τε πύκται
δεινοὶ ἐν ἱμάντεσσι, ἃ τ' εἰς γαῖαν προπεσόντες
πυγμάχοι ἐξεύροντο παλαίσματα σύμφορα τέχνᾳ.

Will man hier *εἰς γαῖαν προπεσόντες* für „zur Erde gefallen" nehmen, so könnte man glauben, dass der Dichter sich auf das Pankration bezogen und denselben Anachronismus begangen habe, welchen die Priestersage bei Paus. V, 8, 1. enthält. Homeros aber braucht *πύξ, πυγ-*

§. 39.

Der Faustkampf spielte seine Hauptrolle in der Athletik, und war hier eine der glänzendsten Leistungen sowohl an sich, als auch deshalb, weil er den Hauptbestandtheil des Pankration bildete [1]). In kriegerischer Hinsicht bot er eine treffliche Vorübung dar, denn das *παταξαι* und *φυλαξασθαι* war ja in der alten Welt überhaupt der vorzüglichste Act im feindlichen

μαχίη und *πυγμάχοι* identisch nur von stehendem Faustkampfe, da ihm das Pankration unbekannt ist: *Il.* XXIII, 653. 665. 669. *Odyss.* VIII, 103. 130. 206. 246. Hymn. auf Apoll. 146. So Eustath. zu *Il.* ψ. 1322. 39. 45. Anthol. Pal. XI, 351. 4. Jac. Apoll. Rhod. II, 77. 783. 785. *πυγμομαχία* Etym. M. *πυγμομάχοι* Phrynich. Lobeck. 670. *πυκτομάχοι*, *πυκτοσύνη*. Athen. X, 414, a. Suid. *πυκτομαχέω* s. v. Bei Theokr. XXII, 66 fragt Polydeukes den Amykos: *πυγμάχος ἢ καὶ ποσοὶ θέειν σκέλος, ὄμματα δ' ὀρθά;* wo sich das Erstere sichtbar auf den Faustkampf beziehet, das Letztere auf das Ringen, oder anachronistisch auf das Pankration. Die *ὄμματα ὀρθά* mahnen an die *πάλη ὀρθή*. Amykos antwortet: *πὺξ διατεινάμενος*. In der ersteren Stelle des Theokr. XXIV, 110 wollte Salmas. Exerc. p. 205 für *πυγμάχοι* lesen *πάμμαχοι* (eben so Siebelis zu Paus. V, 8, 3, p. 205.), denn diese letzteren sind identisch mit *παγκρατιασταί*, welche oft so bezeichnet werden. Vgl. §. 40, Anm. 4. Allein *προπεσόντες* hat hier mit mehr Wahrscheinlichkeit die Bedeutung von vorliegen, auslegen, mit vorwärts gebeugtem Oberleibe: So *Odyss.* XII, 194 von den Ruderern: *οἱ δὲ προπεσόντες ἔρεσσον*. Die *πάμμαχοι* aber setzten den Kampf auch auf dem Boden liegend fort, was hier nicht ausgedrückt sein würde. Dennoch kann Theokrit nur eine Art Pankration im Sinne gehabt haben, da er das Ringen schon v. 110, den Faustkampf v. 111 bezeichnet hat. Die Entscheidung wird durch die Erklärung von *προπίπτειν* gegeben. Schneider Lexic. v. nimmt die *πυγμάχοι* gerade zu für *παγκρατιασταί*. Lukian. *Jup. Trag.* §. 33. metaphor. *πυγμάχους σοφισμάτων*.

1) Ganz unzulässig ist die Meinung von Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 61. „dass der Faustkampf nicht sehr geachtet gewesen sei, und dass das Gefallen an diesem Spiele erst später zugenommen habe.“ Die Faustkämpfer standen früher und später in hohem Ansehen und gehörten zu den glänzendsten Athleten. Für die heroische Zeit, in welcher es noch keine Athleten gab, spricht Homer, wie wir gesehen haben. Für die spätere Diagoras von Rhodus mit seinen Söhnen und die von Pindar besungenen Aegineten, worüber weiter unten (§. 40.). Für die spätere Kaiserzeit zeugen noch die Inschriften, auf welchen die *πυγμή* der Knaben genannt wird, wie oben Abschn. IV, §. 9. Anmerkk. erörtert worden ist. Vgl. auch D. Chrysost. Melanc. II, orat. 29. p. 549. ed. Reiske vol. I. welcher überhaupt die Athletik

Kampfe, wie schon Plutarch bemerkt hat [2]). Besonders war die πυγμή mehr als alle übrigen gymnischen Uebungen dazu geeignet, an Duldsamkeit, Ausdauer, Ertragung der Schmerzen und Mühseligkeiten zu gewöhnen [3]). Auch erzeugte diese Kampfart bedeutende Gewandtheit, weckte und nährte Muth und Besonnenheit, nöthigte zum raschen Benutzen des Augenblickes und lehrte überhaupt Schlauheit mit Kraftäusserung vereinigen. Daher rühmt Solon bei Lukian den Faustkampf auch in pädagogischer Hinsicht nicht weniger als andere gymnastische Uebungen [4]). Dieselbe Ueberzeugung mochte Cato der Aeltere haben, welcher nach der Angabe des Plutarch seinen Sohn, auf dessen Erziehung er die möglichste Sorgfalt wandte, selbst im Faustschlage unterrichtete [5]). Auch in der späteren Kaiserzeit noch wurde der Faustkampf ganz besonders getrieben [6]).

Obwohl man nun meinen sollte, dass diese Uebungsart ihrem Wesen nach weder in diätetischer noch in ästhetischer Beziehung, Bedeutung gehabt haben könne, sofern die gewaltsamen Schläge dem Körper leicht mehr Unheil als Vortheil bringen konnten, und jeder der schrecklichsten Entstellung hiebei ausgesetzt war, so empfiehlt dennoch in diätetischer Absicht Aretäus den Faustkampf gegen Schwindel und chronischen

preist und vom Faustkampfe bemerkt: *καὶ τοίνυν τῆς ἀθλήσεως εἶλετο οὐ τὸ ῥᾷστον, ἀλλὰ τὸ χαλεπώτατον· πυγμὴν γὰρ ἤσκησε.* Diess von dem obengenannten Melancomas. In der späteren Kaiserzeit wurde allerdings der Faustkampf so wie das Pankration vorzüglich von Athleten ex professo geübt, welche als solche nicht mehr das hohe Ansehen hatten, als etwa die von Pindar besungenen Agonisten aus altadlichen Geschlechtern. Allein durch Siegeskränze aus den grossen heil. Festspielen wurde ihnen immer noch eine Auszeichnung zu Theil, welche sie zu angesehenen Menschen machen konnte, wie wir aus vielen Inschriften dieser Zeit Beweise genug erhalten.

2) Plut. *Symp.* II, 5, 2.

3) Plut. *de prof. in virt.* c. 8. Aelian. *var. hist.* X, 19.

4) Luk. *Anach.* §. 9.

5) Plut. *Cato maj.* c. 20.

6) Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 370. t. III (Reiske) gedenkt unter den gymnischen Uebungsarten nur des Faustkampfes: *τίς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὡς ἡμέρας ὅλας ἀναλίσκομεν ἐν θεάτροις, πλήθει καὶ ποικιλίᾳ θεαμάτων; οὗ πύκτας ἐστὶν ἰδεῖν, ἑτέρους μονομαχοῦντας, ἢ θηρίοις ὁμόσε χωροῦντας, ἄλλους κυβιστῶντας.* Hier ist von Antiochien, wo Libanius lebte, die Rede, und wo Gymnastik und Agonistik in dieser späteren Zeit zu einer ausserordentlichen Blüthe gelangt waren. Vgl. p 371.

Kopfschmerz [7]). Was aber das ästhetische Princip betrifft, so erblicken wir selbst den Apollon, Inbegriff jugendlicher Schönheit und bedeutsames Abbild aller hellenischen Aesthetik, als Faustkämpfer [8]).

Die Uebung im Faustkampfe erhöhete besonders die Muskelkraft in den oberen Theilen des Körpers, vorzüglich der Schultern und Arme. Daher diese bei tüchtigen Faustkämpfern ungewöhnlich stark und gewaltig, die Schenkel dagegen schwach waren im Verhältniss zu jenen [9]). Die Hände aber, die Hammer des Faustkampfes, wurden durch die ungeheuere Arbeit bisweilen so fest und compact, dass jene mit der Faust Holz,

[7]) Aret. de morb. diut. cur. I, 2, über dessen Urtheil sich bereits Mercurial. art gymn. V, 6, p. 247 gewundert hat.

[8]) Vgl. oben §. 31. Init. In Beziehung auf plastische Kunst vgl. O. Müller Arch. §. 423, 3, S. 682, 2. Ausg.

[9]) Xenoph. *symp.* II, 7. *ὥσπερ οἱ πύκται τοὺς μὲν ὤμους παχύνονται, τὰ δὲ σκέλη λεπτύνονται.* Vasengemälde stimmen freilich mit diesem Urtheil in Betreff der Schenkel wenig überein; vielmehr finden wir hier die letzteren gewöhnlich sehr stark. S. hier Abb. Fig. 58. 59. Auf Specielles dieser Art mochten sich die Vasenzeichner, welche nicht immer grosse Künstler waren, und überdiess in flüchtigen Umrissen zeichneten, nicht jedesmal verstehen, oder nicht einlassen: Vgl. jedoch die hier aus Gerhard ant. Bildw. I, 4, 68 mitgetheilte Fig. n. 64. Ueberdiess darf man auch nicht annehmen, dass jeder Faustkämpfer durchaus schwache Schenkel gehabt haben müsse. Urtheile dieser Art können sich immer nur auf die Mehrzahl beziehen. Denn das feste Stehen während des Faustkampfes konnte schon einen gewissen Grad von Stärke der Schenkel herbeiführen. Natürlich mussten diese aber von denen der Wettläufer bei weitem übertroffen werden. — Terent. *Eunuch.* II, 3, 20 von den Jungfrauen *quae matres student demissis humeris esse, vincto pectore ut graciles sient, si qua est habitior paullo, pugilem esse aiunt.* Plat. *Hipp. Min.* c. 2, p. 363 e. *εἴ τις τῶν περὶ τὸ σῶμα ἀθλητῶν οὕτως ἀφόβως τε καὶ πυκτικῶς ἔχων τῷ σώματι*, von der Leibesstärke und dem damit verbundenen Selbstvertrauen. *Pugilice* und *pancratiastice* oft bei Plautus; so *παγκρατιαστικῶς* Pollux III, 150. Daher vom Amykos, dem übermüthigen Meister im Faustkampfe Theokrit, XXII, 46 ff:

στήθεα δ' ἰσφαίρωτο πελώρια, καὶ πλατὺ νῶτον
σαρκὶ σεσαρείῃ, σφυρήλατος οἷα κολοσσός.
ἐν δὲ μύες στερεοῖσι βραχίοσι ἄκρον ὑπ' ὦμον
ἵστασαν, ἠΰτε πέτροι ὁλοίτροχοι ff.

Aehnlich Antipatros von dem milesischen Faustkämpfer Nikophon, Anthol. Pal. VI, 256, t. I, p. 270 (Jac):

Ταύρου βαθὺν τένοντα, καὶ σιδαρέους

Steine und andere feste Körper zu zerschlagen vermochten [10]). Denn es ist überhaupt ein stetiges Gesetz in dem thierischen Organismus, dass derjenige Theil eines gesunden, lebensfrischen Leibes, welcher viel und nachdrücklich bewegt wird, sowohl im Umfange grösser und in den Muskeln gedrungener als an innerer Kraft stärker wird. Daher bei Menschen und Thieren diejenigen Glieder die stärksten, festesten und kraftvollsten sind, welche von frühester Jugend an am meisten in Bewegung gesetzt wurden [11]).

Ἄτλαντος ὦμους καὶ κόμαν Ἡρακλέους
σεμνάν θ' ὑπῆναν, καὶ λέοντος ὄμματα
Μιλησίου γίγαντος οὐδ' Ὀλύμπιος
Ζεὺς ἀτρόμητος εἶδεν, ἄνδρας ἡνίκα
πυγμὰν ἐνίκα Νικοφῶν Ὀλύμπια.

So die Pankratiasten: Philippos von dem Heras aus Laodikeia Anthol. Plan. IV, 52, t. II, p. 640. Jac.:

Ἴσως με λεύσσων, ξεῖνε, χαυρογάστορα,
καὶ στεῤῥόγυιον, ὡς Ἄτλαντα δεύτερον
θαμβεῖς, ἀπιστῶν εἰ βρότειος ἡ φύσις κ.τ.λ.

Auct. dialogi de orat. c. 10 von dem Nikostratos (wahrscheinlich dem herkulischen Doppelsieger im Ringen und Pankration): *immanes illos et ad pugnam natos lacertos.* Auch suchten die Faustkämpfer durch ihre Vorübungen besonders die oberen Theile des Leibes zu stärken. Vgl. Schol. zu Theokr. IV, 10.

10) Vgl. Mercurial. art. gymn. V, 7, p. 247. Von der hammergleichen Faust des Karystiers Glaukos ist schon früher geredet worden. Als er zum erstenmale in den olympischen Spielen unter den Knaben auftrat, wäre er beinahe wegen Mangel an Kenntniss der Regeln und Kunst im Faustkampfe besiegt worden. Schon war er mit Wunden bedeckt und schien zu ermatten. Da rief ihm sein besorgter Vater zu: *ὦ παῖ, τὴν ἀπ' ἀρότρου.* Jetzt gedachte er wieder seiner rüstigen Faust, schlug gewaltiger und hämmerte seinen letzten Antagonist so wacker zusammen, dass er sofort den Sieg gewann.

11) Daher nicht selten bei Studirenden, welche sich immer nur mit dem rechten Arme im Fechten übten, durch das tägliche Auslegen und kräftige Bewegen desselben nicht nur dieser stärker und compacter als der linke, sondern auch die rechte Schulter höher als die linke geworden. Daher auch in dieser Beziehung Platon's Ausspruch (Ges. VII, 795, a. b. Vgl. Aristot. *Pol.* II, 9) über den gleichmässigen Gebrauch der rechten und linken Hand gewürdiget werden sollte. Aristoteles dagegen (*de anim. incessu* c. 4) hält die rechte Seite vorzüglich des menschlichen Leibes für besser von Natur: *φύσει δὲ βελτίον τε τὸ δεξιὸν τοῦ ἀριστεροῦ καὶ κεχωρισμένον. Διὸ καὶ τὰ δεξιὰ ἐν τοῖς ἀνθρώποις μάλιστα δεξιά ἐστι.* Diese Behauptung möchte sich

§. 40.

Im Faustkampfe zeichneten sich vorzüglich Rhodos, Aegina, Arkadien und Elis aus, aus welchen Staaten in der älteren Zeit die meisten Sieger in den heiligen Spielen hervorgingen, obwohl auch noch andere Staaten einzelne treffliche Faustkämpfer lieferten. Diagoras von Rhodos mit seinen Söhnen und Enkeln von Pindaros verherrlichet, überstrahlt alle übrigen an Ruhm und Siegesglanz [1]). Die drei Söhne des Diagoras waren Damagetos, Akusilaos und Dorieus, tüchtige Faustkämpfer und Pankratiasten. Diagoras erschien einst mit den beiden ältesten, Damagetos und Akusilaos, zu Olympia. Beide Jünglinge siegten und trugen dann den Vater, den selbst viele Siegeskränze

physiologisch schwerlich bewähren. Denn solche, welche von zarter Jugend auf sich vorzugsweise der linken Hand bedient haben, sind geschickter und gewandter im Gebrauch derselben als mit der rechten. Und wenn von Geburt an der rechte Theil vorzüglicher wäre, als der linke, so könnte diess nur von den Erzeugern stammen, bei denen durch vorzugsweise Bewegung der Glieder der rechten Seite dieselben stärker, kräftiger und ausgebildeter geworden waren, als die der linken. Wäre demnach ein Kind von solchen Eltern geboren, welche beide sich der linken Hand von frühester Jugend an vorzugsweise bedient hätten, so würde ohne Zweifel die linke Hand des Kindes von Natur kräftiger sein. Dem Platon dienten mit gutem Grunde die Skythen zum Beweise, welche sich der linken und rechten auf gleiche Weise beim Bogenschuss bedienten, und zwar so, dass sie dieselbe Verrichtung hiebei bald mit dieser bald mit jener Hand vollführten. (Homer *Il.* XXI, 163 nennt den Asteropäos als einen Kriegsheld, welcher mit der rechten und linken Hand den Speer zu werfen verstand [*περιδέξιος*] und daher zwei Speere zugleich trug.) Fast möchte man daher dem Montesquieu beistimmen, welcher de l'Esprit des lois IV, 8 (Oeuvr. t. I, p. 181, Zweibr. 1792) bemerkt: *„Aristote, qui semble n'avoir fait sa politique que pour opposer ses sentimens à ceux de Platon."* Schon Plutarch geg. Kolotas c. 14. *ὡς προθέμενος τὴν Πλάτωνος ὑπεριδεῖν φιλοσοφίαν.* Dagegen Stahr Aristot. I, 3, S. 46. 60. Ueber die Hände des Menschen überhaupt vgl. noch Aristot. *de part. anim.* IV, 10. Probl. II, 5.

1) Pind. *Ol.* VII, 15, ff. B. *εὐθυμάχαν ὄφρα πελώριον ἄνδρα παῤ Ἄλφειῷ στεφανωσάμενον αἰνέσω πυγμᾶς ἄποινα καὶ παρὰ Καστταλίᾳ, κ.τ.λ.* Vgl. über das *πελώριον* den Schol. zu dieser Stelle und Böckh Expl. ad l. c. p. 169. Ueber seine Siege in den verschiedenen hellenischen Spielen Pindar l. c. v. 81 — 86. Schol. p. 179. 180 Böckh Expl. p. 174. f. Ueber seine Tochter Pherenike ist Olympia I, §. 6. S. 56 ff. gehandelt worden.

des Hämostratos aus Trikka, errang Periodonikenruhm, denn er siegte in allen vier heiligen Spielen im Faustkampfe der Männer [12]). Ein ausgezeichneter Athlet war der Thebäer Kleitomachos, welcher auf dem Isthmos an einem Tage im Ringen, im Faustkampfe und im Pankration siegte, und zu Olympia für den ersten nach Theagenes im Faustkampfe und im Pankration erklärt wurde [13]).

Ein ausserordentlicher Held in der *πυγμή* war auch der Lokrer Euthymos aus Italien, welcher drei olympische Siege (Ol. 74. 76. 77.) errang, und wie Pausanias berichtet, einen merkwürdigen Kampf gegen einen Dämon oder Heros bestand [14]). Doch war ihm noch der gewaltige Thasier Theagenes überlegen, welcher ihn Ol. 75. im Faustkampfe zu Olympia besiegte. Theagenes wurde wegen seiner ungeheuren Stärke für einen

handen war. Er siegte in den Pythien *κέλητι ἵππῳ* in der elften Pyth. (— *Ol.* 59, 3), seitdem die Pythien von den Amphiktyonen angeordnet wurden: Paus. VIII, 18. 2.

12) Paus. VI, 12, 3. Vgl. VI, 8, 3. 9, 1.

13) Paus. VI, 15, 3. Anthol. Pal. IX, 588. t. II, p. 209. Jac. Fälschlich ist die Stelle des Paus. von Siebelis (ad Paus. l. c. p. 51) erklärt worden. Mehr nähert sich die Erklärung von Clavier (bei Siebel. l. c.) der Wahrheit. Denn Theagenes, der gewaltigste aller Athleten, war kein herkulischer Doppelsieger, weil er nicht im Ringen und Pankration gesiegt hatte, sondern im Faustkampfe und Pankration zugleich auftrat. Diess war eine von der ersteren verschiedene Leistung, worin ihm nur Kleitomachos nachfolgte und demnach der zweite war. So konnte auch in den Pythien (und zuverlässig in allen heiligen Spielen) ein Athlet an einem und demselben Tage, im Ringen und Faustkampfe auftreten, wie Paianios aus Elis, welcher in beiden siegte. Dieser Doppelkampf war demnach das aufgelöste Pankration: Paus. VI, 15, 6. 16, 7. Fälschlich meinte Dodwell, dass der Eleer Kapros auch als pyth. Sieger den Paianios überwunden, und während Corsini diss., ag. p. 118 diesen Irrthum nachweis't, hält er fälschlich den Paianios für den pythischen Sieger des Kapros, da dieser letztere von Paus. l. c. nur als Olympionike genannt wird, und nicht in den Pythien aufgetreten ist.

14) Paus. VI, 6, 2. 3. 4. Seine Bildsäulen, die zu Lokroi und die zu Olympia, wurden an einem und demselben Tage vom Blitze getroffen, wie Plin. h. n. VII, 48 erzählt. (Ein anderer Euthymos oder Euthynos war der Pankratiast, von welchem Demosth. g. Mid. §. 71. 72 redet.) Eine ähnliche Sage lässt den Megarer Koroibos die vom Apollon zur Strafe der Argeier in deren Stadt geschickte *Ποινή* tödten: Paus. I, 43, 7.

Sohn des Herakles gehalten[15]). Ihm sollen 1400 (nach Plutarch nur 1200) Siegeskränze zu Theil geworden sein. In den Pythien siegte er dreimal im Faustkampfe, in den Nemeen neunmal, in den Isthmien zehnmal, theils im Faustkampfe theils im Pankration. Zu Olympia siegte er auch Ol. 76. im Pankration. Er wurde nach seinem Tode wie ein Gott durch Opfer verehrt[16]). Als unüberwindlicher Faustschläger wird ferner der schon früher angeführte Karystier Glaukos genannt, welcher als Periodonike sein Haupt mit vielen Siegeskränzen schmückte[17]). Epitherses, ein Erythräer, war zweimal Periodonike im Faustkampfe[18]). Als zwei ausgezeichnete Faustkämpfer nennt Eustathius den Dichter Timokreon von Rhodos, welcher vor dem Könige der Perser Proben seiner Stärke ablegte, und den Athenäer Philammon, welcher zu jeder Zeit seine Antagonisten besiegte[19]). Als ein gigantischer *πύκτης*, dessen Anblick selbst dem olympischen Zeus habe Furcht einflössen können, wird der Olympionike Nikophon aus Milet von dem Epigrammdichter Antipatros beschrieben[20]).

Dass der Faustkampf frühzeitig auch in Etrurien geübt wurde, zeigt Livius, welcher berichtet, dass bei der ersten glänzenden Feier der grossen (römischen) Spiele (*ludi, Romani Magnique varie apellati*), durch Tarquinius Priscus Faustkämpfer aus Etrurien herbeigeholt worden seien[21]). Bei der Triumphfeier des Anicius über die Illyrier wurden Faustkämpfer *μετὰ σαλπιγκτῶν καὶ βυκανητῶν* aufgeführt[22]). In der späteren Zeit werden zu Rom die lateinischen und die griechi-

15) Paus. VI, 11, 1. Wie gern man starken Athleten Halbgötter, Heroen, Flussgötter u. a. zu Erzeugern gab, zeigt Aischin. oder d. Verf. d. ihm beigelegten Briefe *ep.* 10., durch merkwürdige Anekdötchen, welche zugleich über den Hergang der Sache Aufschluss geben.

16) Paus. VI, 6, 2. 11, 1 — 3. Plut. *reip. ger. praec.* c. 15.

17) Paus. VI, 10, 1. Vgl. Olympia S. 292.

18) Paus. VI, 15, 3. Auch der Mitylenäer Archippos wird als Periodonike in dieser Kampfart genannt: Paus. VI, 15, 1.

19) Eustath. zu *Il. ψ'* p. 1324, 57 ff. African. bei Eus. *χρ.* I, *Ἑλλ. ἀλ.* p. 42. nennt den Alexandriner Kleoxenos einen *περιοδονίκης ἀτραυμάτιστος* im Faustkampfe.

20) Anthol. Pal. VI, n. 256. t. I, p. 270 Jac.

21) Liv. I, 35. Vgl. Dionys. Hal. A. R. VII, 72.

22) Polyb. XXX, 13, 11.

schen Faustkämpfer unterschieden [23]). C. Caligula liess bei seinen Gladiator-Spielen die ausgesuchtesten africanischen und campanischen Faustkämpfer auftreten [24]). Zu Patavium wurden zu Nero's Zeit *ludi cestici* gehalten, welche laut der Sage vom Antenor, dem Trojaner, gegründet waren [25]). Strabon berichtet, dass auch die Lusitaner Wettspiele im Faustkampfe gehalten haben: eben so die Inder, bei welchen Jungfrauen als Kampfpreise gestellt wurden [26]).

Das Pankration (παγκράτιον).

§. 41.

Alle bisher betrachteten gymnastischen und agonistischen Leistungen überragte das Pankration, welches die beiden gewaltigsten Uebungsarten, den Ring- und den Faustkampf in sich vereinigend, die höchste Aufgabe der Athletik stellte, soweit von einzelnen Kampfarten die Rede ist [1]). Dem herol-

23) Suet. *Aug.* c. 45. *Spectavit autem studiosissime pugiles et maxime Latinos, non legitimos atque ordinarios modo, quos etiam committere cum Graecis solebat, sed et catervarios oppidanos, inter angustias vicorum pugnantes temere ac sine arte.* Bios die ersteren waren demnach ausgebildete Athleten, die letzteren (*catervarii*) nur eine Art wilder Raufbolde auf den Strassen. — Cf. Cicero *de legg.* II, 15, 18. Die griech. und latein. pugiles mögen sich vielleicht auch durch eine verschiedenartige Faustarmatur unterschieden haben.

24) Tacit. *Ann.* XVI, 21. Da hier Thrasea Pätus sich *habitu tragico* im Singen zeigte, so müssen sie mit einem musikalischen Wettstreit verbunden gewesen sein.

25) Sueton. *Caligul.* c. 18.

26) Strab. III, 3, 155. XV, 1, 717. Casaub.

1) Plut. *Symp.* II, 4. ὅτι γὰρ μίμιπται τὸ παγκράτιον ἐκ τῆς πυγμῆς καὶ πάλης, δῆλον. Schol. zu Plat. Staat I, 338, c. d. ἔστι δὲ τοῦτο ἀγών τις ἐξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος. Nicephor. Greg. bei Synes. περὶ ἐνυπν. am Ende: ἐξῆν γὰρ τῷ παγκρατιάζειν ἐθέλοντι οὐ μόνοις τοῖς νόμοις τῆς πάλης, ἀλλὰ καὶ τοῖς τῆς πυγμῆς χρῆσθαι πρὸς τὸ νικῆσαι. Auf Inschriften, welche Sieger in verschiedenen Agonen angeben, folgt das Pankration bald auf den Faustkampf bald auf den Ringkampf. Böckh corp. inscr. n. 245. 1590. 1591. 1969.

schen Zeitalter war diese Uebung nicht bekannt, und Anachronismus ist es, wenn dieselbe von späteren Dichtern, Mythographen und Scholiasten auf jene Zeit übertragen wird [2]). Der Ursprung des Pankration gehört der in ihrer Ausbildung begriffenen Athletik an, und zu Olympia trat dasselbe Ol. 33. in die Reihe der männlichen Kampfspiele. Das Pankration der Knaben aber wurde erst spät, Ol. 145, daselbst aufgenommen [3]). Das Wesen dieses zusammengesetzten Kampfes ergibt sich schon aus der Etymologie des Wortes *παγκράτιον* mit der Idee des Allbewältigens, daher auch die Pankratiasten *πάμμαχοι* genannt wurden [4]). Sie waren gewöhnlich die stärksten Athle-

[2]) Paus. V, 8, 1. vom Herakles. Schol zu Pind. *Nem.* V, 49. p. 465 B. *ἐπειδὴ πρότερον ὁ Θησεὺς Ἀθηναῖος ὢν εὗρε παγκράτιον ἄνευ μυρμήκων. ἡνίκα γὰρ ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ ἐξησθένει πρὸς τὴν ἰσχὺν τοῦ Μινοταύρου, παγκρατίῳ αὐτὸν διαπαλαίων περιγέγονεν.* Vgl. Schol. zu *Nem.* III, 27, p. 442. B. Schol. zu Pyth. *ὑποθ.* p. 297 B., wo Herakles Sieger im Pankration der Pythien bei der Feier, welche Apollon beging, genannt wird. Ueber Theokrit. XXIV, 112 vgl. §. 37, 4.

[3]) Paus. V, 8, 3. Afric. bei Eus. *χρον.* I, p. 40. 42. *ἱστορ. συναγ.* p. 315. 333. Scalig. In dem ersteren siegte der Syrakuser Lygdamis, welcher dem thebäischen Herakles an Grösse gleich gekommen sein soll, in dem letzteren der Aeoler Phädimos aus Troas. Paus. l. c. African l. c. Paus. VI, 13, 4 nennt den Diallos aus Smyrna als den ersten der Ioner, welcher zu Olympia im Pankration der Knaben siegte. Auch in den Isthmien traten Knaben als Pankratiasten auf: vgl. Cors. diss. ag. IV, 13, p. 101. Die mythische Sage lässt schon in heroischer Zeit hier Knaben als Pankratiasten in die Schranken treten: Paus. V, 2, 4. Ueber das Pankration der Männer auf dem Isthmos Paus. VI, 15, 3. Den Sieg des Aegineten Pytheas im Pankration der Knaben zu Nemea besingt Pindar *Nem.* V, 6. und zwar war derselbe noch sehr jung: *οὔπω γένυσι φαίνων τέρειναν ματέρ' οἰνάνθας ὀπώραν.* So wurden die Knaben auch in den übrigen grossen Festspielen zum Pankration zugelassen. Afric. bei Euseb. *χρον.* I, p. 43. von dem Pankratiasten Stratonikos (Straton): *ὃς Νεμέᾳ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ παίδων καὶ ἀγενείων τέσσαρας στεφάνους ἔσχεν.* Und wenn die Knaben auch Periodoniken werden konnten, so musste diess in jeder Uebungsart, welche aufgenommen war, geschehen können. Vgl. unten §. 46, 4. Da nun das Pankration zu Olympia, zu Nemea und auf dem Isthmos von Knaben ausgeführt wurde, so hätte ein solcher hierin kein Periodonike werden können, hätte dasselbe nicht auch in den Pythien Aufnahme gefunden: Vgl. Paus. VI, 4, 3.

[4]) Plat. *Euthyd.* c. 1, p. 271, c. d. *ὡς ἔγωγε οὐδ' ᾔδη προτοῦ, ὅ, τι εἶεν οἱ παγκρατιασταί· τούτω γὰρ ἐστὸν κομιδῇ παμμάχω, σὺ κατα τὼ Ἀκαρνᾶνε τὼ παγκρατιαστὰ ἀδελφώ.* Pollux III, 150. *ἐπὶ τούτων*

ten; denn nicht leicht wagte es einer sich auf diese Kampfart zu legen, welcher nicht von Natur mit ungeheurer Stärke und Kraft des Leibes ausgerüstet war [5]).

ἅπαις ἄν, ὡς εἰσὶ πάμμαχοι. Hygin. fab. 273. *Fecit Hercules Olympiae gymnicos Pelopi Tantali filio, in quibus ipse contendit pammachum, quod nos pancratium vocamus.* Anthol. Plan. IV, 52, 4. II, p. 640 Jac: ἀλλ' ἴσθι μ' Ἡρᾶν Λαδικῆα πάμμαχον. Van Dale diss. VIII, p. 638 auf einer Inschrift: *Filumenum in omni athletico certamine ab oriente ad occidentem victorem pammacho, lucta, pancratio certibusque, i. e. pygme etc.* Vgl. Oct. Falconer. inscr. athl. p. 2337. 2338. u. p. 2319. 2320. Dion Chrysost. orat. 8, p. 282, vol. I, (Reiske): ὅμοιοί εἰσι τοῖς παμμάχοις. Daher πάμμαχος häufig metaphorisch, wie Aeschyl. *Agam.* 169. παμμάχῳ θράσει βρύων. Plut. *reip. ger. praec.* c. 9. πάμμαχος ἀγών. Andere Praedicate des Pankration Alkaios Anthol. Pal. IX, 588, 4. II, t. 210 Jac: γοργῷ μάρναο παγκρατίῳ. Pind. *Nem.* III, 16 von dem Antagonisten; περισθενεῖ μαλαχθεὶς παγκρατίου στόλῳ. Vgl. dazu Schol. p. 442 B. Dissen Expl. p. 367. So *Nem.* XI, 21. μεγαυχεῖ παγκρατίῳ. Prädicate unüberwindlicher Pankratiasten waren ἄμαχος, ἄλειπτος, ἀήττητος, ἀπρόμαχος, ἀσυνέξωστος, u. a. Lukian. *Hermot.* §. 33. Marm. Arundel. inscr. XVI, b. Oct. Falconer. not. ad inscr. athl. p. 2317. Dion Chrysost. orat. XXVIII, p. 584. Dazu Casaub. Van Dal. diss. VIII, 8, p. 725. 727. ἀσυνέξωστος: Inscr. Grut. p, 214. von dem berühmten M. Aurel. Asklepiades, was Mercurial I, 12, p. 78 durch *quem nemo detrudere poterat* gibt: Fälschlich ist ἄλειπτος von ihm für *alipta* genommen worden. Van Dale diss. VIII, 8, p. 724. Euseb. ἱστορ. συναγ. p. 350 Scal. τὴν ῥώμην ἀπρόμαχος. Plut. *Them.* c. 7. Luk. *Toxaris* §. 48. Vgl. §. 46. Anm. 2. über τέλειος, ἀπτώς. Daher ἄμαχος Luk. *Anach.* §. 11. ἰσχὺν ἄμαχον. fugit. §. 10. Metaphorisch. Xenophon. *Cyr.* VI, 1, 36 von der unwiderstehlichen Schönheit der Panthea ἄμαχον πρᾶγμα. Aelian. v. h. XII, 1. κάλλος ἄμαχον. Hgl. Herodot I, 84. Plut. *Pomp.* c. 2. 51. Agesil. c. 2. *Amat.* c. 8. Phok. c. 14. — So wird παγκρατιάζειν selbst metaphorisch gebraucht: παγκρατιάζειν πρὸς τοὺς ἀντεραστάς, mit aller Macht die Nebenbuhler bekämpfen. Quintil. *inst. or.* II, 8, 14 von dem Nikostratos, Doppelsieger im Ringen und Pankration: *luctando pugnandoque* (*quorum utroque certamine iisdem diebus coronabatur*) *invictum.* Hier ist das Pankration durch *pugnando* ausgedrückt, weil er diess im Gerundium durch kein besonderes Verbum (wie pancratiaze) geben konnte. Vgl. Paus. V, 21, 5. Dazu Siebelis.

5) So beschreibt Demosth. g. *Mid.* §. 71, p. 537. R. einen Pankratiasten, welcher bei Gesellschaft einem Ringer, der ihn beleidiget hat, tödtet, als ἰσχυρός τις ἦν μίλας, κ.τ.λ. Dasselbe ergibt sich aus Paus. VI, 6, 2. 11, 2. Dazu Palmer. und Siebel., wo die Hellanodiken den Theagenes bestrafen, weil er als stärkerer, als Pankratiast, den

Das Pankration wurde zu einer sehr complicirten Kampfart, seitdem dasselbe durch die fortschreitende Athletik kunstgemäss ausgebildet worden. Hier sah man fast alle Theile des Leibes, Hände und Füsse, Arme und Schenkel, Ellbogen und Kniee, Nacken und Schultern in Thätigkeit gesetzt, und die mannichfachsten angreifenden und abwehrenden Bewegungen, Griffe, Stösse Schläge, Umschlingungen aller Art fanden hier ihre Anwendung. Gewalt und List, Kunst und Gewandtheit konnten hier mit einander wetteifern[6]). Bei keiner anderen Uebung hatten Leibesstärke, durchdachte Arglist und rasche Berückung solch einen weiten und freien Spielraum als hier[7]). Ein tüchtiger Pankratiast musste sich daher nicht blos durch körperliche Kraft, sondern auch durch allseitige Gewandtheit, Geistesgegenwart und Besonnenheit auszeichnen, und sich der linken Hand bedienen können wie der rechten[8]). Wegen dieser lebhaften Bewegung des ganzen Körpers nennt der Redner Aeschines spottend die übertriebene Action des Timarchos auf der Rednerbühne *παγκρατιάζειν*, und stellt diess der ruhigen, würdevollen Haltung der älteren Redner als schamlos und verwerflich entgegen[9]). Aristoteles berichtet, dass der Akar-

Faustkampf blos darum unternommen zu haben schien, um dem Eathymos den Sieg zu entreissen. So wird dort von Palmer. *ἐπηρείᾳ* erklärt.

6) Pind. *Isthm.* III, 68. B. von dem Thebäer Melissos, Sieger im Pankration:

τόλμᾳ γὰρ εἶκον
θυμὸν ἐριβρεμετᾶν θηρᾶ λεόντων
ἐν πόνῳ· μῆτιν δ' ἀλώπηξ, αἰετοῦ α, τ' ἀναπιταμένα
ῥόμβον ἴσχει.

7) Ein vollkommenes Bild gewährt Philostrat. sen. Imag. II, 6. Vgl. Pollux III, 150. Ueber d. *παγκρατιαστὴς ἀποστερνίζων* des Polykleitos vgl. Jacobs ad Philostrat. p. 438. O. Müller Arch. S. 109, 3682, 3. (2te Ausg.).

8) Vgl. Plat. Ges. VII, 795, a. b.

9) Aischin. g. Timarch. §. 26. *ῥίψας θοιμάτιον γυμνὸς ἐπαγκρατιάζειν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, οὕτω κακῶς καὶ αἰσχρῶς διακείμενος τὸ σῶμα ὑπὸ μέθης καὶ βδελυρίας.* §. 28, *μετὰ τὸ καλὸν παγκράτιον, ὃ οὕτος ἐπαγκρατίασεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ.* Diese Stelle ist von Paciaud. de athletarum *νυβιστ.* p. 82. ganz falsch verstanden worden. Plut. *reip. ger. praec.* c. 15 (IX, p. 234) braucht *διαπαγκρατιάζειν* wie *διαπαλαίειν, διαπυκτεύειν* u. a. Das *παγκρατιάζειν* erscheint nicht immer in gleicher Bedeutung bei den späteren Griechen. Bei Luk. *Anach.* §. 8 bezeichnet

nane Leukaros das Pankration zuerst kunstgemäss getrieben habe [10]).

§. 42.

Das Pankration wurde wie der Ringkampf nackend geübt, nach vorausgegangener Einölung [1]). Die Wehrriemen der

es blos das Schlagen in aufrechter Stellung, wie im Faustkampfe: τὸ δὲ παίειν ἀλλήλους ὀρθοστάδην παγκρατιάζειν λέγομεν· und doch fügt er gleich hinzu: καὶ ἄλλα δὲ ἡμῖν ἐστι γυμνάσια τοιαῦτα πυγμῆς, καὶ δίσκου, κ.τ.λ. §. 3. οἱ δὲ ὀρθοστάδην κεκονιμένοι καὶ αὐτοὶ παίουσιν ἀλλήλους προσπεσόντες καὶ λακτίζουσιν. Hier tritt die Thätigkeit der Füsse hinzu. Hermotim. §. 40 nennt er bei der Zusammenstellung der Athleten durch's Loos nur das παλαίειν und das παγκρατιάζειν, wo das letztere entweder nur den Faustkampf bezeichnet, oder Faustkampf und Pankration zugleich begreift. Aber im Widerspruche hiemit stehet §. 24. τὸν μέν τινα πυκτεύειν, τὸν δὲ παγκρατιάζειν διδάσκομεν, ὡς τούς τε πόνους καρτερεῖν ἐθίζοιντο, καὶ ὁμόσε χωρεῖν ταῖς πληγαῖς, κ.τ.λ. Dem Lukianos scheint also der Faustschlag Grundbegriff des Pankration gewesen, und was vom Ringen damit verbunden war, nur als Ergänzung betrachtet worden zu sein. Hiermit stimmt auch Pindar überein, *Nem.* III, 17: καματωδέων δὲ πλαγᾶν ἄκος ὑγιηρὸν τὸ καλλίνικον, von dem Sieger im Pankration. Vgl. dazu Schol. p. 442. Schol. zu Demosthen. g. Mid. §. 71, p. 587 R. ὁ παγκρατιαστής, ὁ γεγυμνασμένος ἐν τῷ τύπτεσθαί, φησι, καὶ φέρειν πληγὰς ἐπιστάμενος, οὐκ ἤνεγκε τυπτηθείς. Eben so der Schol. zu Pind. *Isthm.* IV, 75, p. 543 B. τὴν τῶν πληγῶν ὁρμήν τε καὶ σπουδὴν πληγῶν δρόμον φησίν, ἵνα λέγῃ τὸ παγκράτιον, συνεχεῖς γὰρ αἱ τῶν χειρῶν ἐξορμήσεις κ.τ.λ. Dahin können auch die Worte des Liban: ὑπὲρ τῶν ὀρχ. p. 394. (Reiske) bezogen werden: καὶ παγκρατιαστὴς ἐν τῷ πόνῳ τὸν ὀφθαλμὸν ἐξκόπη, was natürlich weit mehr im Faustkampfe als in den übrigen Operationen des Pankration geschehen musste. Dasselbe zeigt sich bei Arrian *Epiktet.* III, 1. καὶ γὰρ τὸ παγκρατιαστὴν ποιοῦν καλόν, τοῦτο παλαιστὴν οὐκ ἀγαθὸν ποιεῖ. Diesem zufolge wäre das Ringen nicht Hauptbestandtheil im Pankration gewesen. Vgl. *Olympia* §. 10, S. 111, 112. Anm. 5. Daher vielleicht auch der herkulische Doppelkampf, in welchem die Sieger nach Herakles gezählt wurden, nicht im Faustkampfe und Pankration, sondern im Ringen und Pankration bestand. Auch nennt Plut. *Symp.* II, 4 erst die πυγμή als Theil des Pankration, dann die πάλη. Allein dasselbe Verhältniss tritt nicht überall hervor, wie aus §. 41 einleuchtet, wo vielmehr die κύλισις oder der wälzende Kampf eine wichtigere Rolle zu behaupten scheint. Vgl. §. 44. Xenoph. *Mem.* III, 10, 6. ἀλλοίους ποιεῖς δρομεῖς τε καὶ παλαιστὰς καὶ πύκτας καὶ παγκρατιαστάς von dem Bildhauer Kleiton. Pind. *Nem.* V, 52, B. παγκρατίου διπλόαν ἀρετάν κ.τ.λ.

10) Schol. zu Pind. *Nem.* III, 27, p. 442 Böckh.

1) Vgl. Aristoph. pac. 897.

Faustkämpfer konnten hier nicht Statt finden, da die Hände für die mannichfachsten Griffe und Bewegungen völlig frei bleiben mussten. Selbst die *μειλίχαι*, welche nur um den flachen Theil der Hand gewunden die Finger frei liessen, würden schon hinderlich geworden sein, wenn auch nur durch Druck und Beklemmung der Nerven und Muskeln, wodurch die freie Thätigkeit gehemmt werden und schnellere Ermüdung erfolgen musste [2]). S. d. Abbildung Fig. 68, welche Visconti mitgetheilt hat [3]). Auch konnte der Faustschlag doch nur so lange gehandhabt werden, als man stehend kämpfte: war die *κόλισις* eingetreten,

[2]) P. Faber Agonist. I, 9, p. 1628 meint, dass die *μειλίχαι* hätten verstattet sein können. Zu dieser Annahme könnte man leicht durch den Schol. zu Plat. Staat I, p. 338, c. d. bewogen werden, welcher, nachdem er das Pankration als *ἀγὼν ἐξ ἀτελοῦς πάλης καὶ ἀτελοῦς πυγμῆς συγκείμενος* bestimmt hat, nun eine Beschreibung der Wehrriemen im Faustkampfe folgen lässt. Allein man kann diess recht gut von der *πυγμή*, wie sie an sich, nicht wie sie im Pankration geübt wurde, verstehen. Pausanias, welcher so oft von dem Kampfe der Pankratiasten redet, gedenkt hiebei keiner *ἱμάντες*. Es lässt sich aus seiner Angabe VI, 15, 3, vielmehr das Gegentheil abnehmen. Als nämlich der Thebäer Kleitomachos zu Olympia an einem Tage das Pankration und den Faustkampf bestehen wollte, ersuchte er die Hellanodiken, das Pankration, in welchem er dem gewaltigen Kapros gegenüberstehen sollte, dem Faustkampfe vorauszuschicken, damit er nicht zuvor in diesem Wunden (*τραύματα*) erhielte. Er wurde nun im Pankration von Kapros besiegt, und ging dennoch sofort mit rüstigem Körper (*ἅμ᾽ ἔτι τῷ σώματι*) und frischem Muthe zum Faustkampfe. Also verursachte das Pankration keine Wunden, wie der Faustkampf. Vielleicht darf man diess auch aus Artemidor. Oneirocr. I, 64. schliessen: *τὸ δὲ παγκράτιον τὰ αὐτὰ τῇ πυγμῇ σημαίνει, πλὴν βλάβης*. Artemidor geht bei seinen Traumdeutungen gewöhnlich von Analogieen in der Wirklichkeit aus; das Pankration brachte also nicht die *βλάβη* des Faustkampfes. Des Propertius poetische Faseleien, welcher von den spartanischen Jungfrauen (III, 12, 8.) sagt: *et patitur duro vulnera pancratio, nunc ligat ad cestum gaudentia brachia loris* können nicht in Betracht kommen, da beide Kampfarten (falls wir nicht regellose Raufereien mit diesen identificiren wollen) zu Sparta nicht Statt fanden. Jedoch auch hieraus kann man folgern, dass der Cestus nicht im Pankration, sondern nur im Faustkampfe gebraucht wurde. Vgl. E. Qu. Visconti, welcher (Mus. Pio-Clem. t. V, pl. 35 p. 224) dieses auch aus dem Mangel der Cestus an Pankratiastenstatuen schliesst, und mit vollem Recht, da jedem Faustkämpfer solche als Attribut beigegeben sind.

[3]) Mus. P.-Clem. V, 36.

so mochte der Schlag wenig oder gar keine Anwendung mehr finden, und Umschlingen und Ringen war nun Hauptsache. Dennoch hat man die durch den Faustschlag zerquetschten Ohren Pankratiastenohren genannt, da sie doch weit mehr Erzeugniss des Faustkampfes durch den gewaltigen Cestus waren [4]). Jedoch kann man diese Benennung theils dadurch entschuldigen, dass auch mit blosser Faust im Pankration die Ohren schon mitgenommen werden konnten, theils damit, dass viele Pankratiasten, und wohl die meisten, zugleich tüchtige Faustkämpfer waren, wie hievon Kleitomachos, Theagenes, Dorieus und viele andere glänzende Beispiele liefern [5]). Vielleicht

4) Vgl. Winckelm. Gesch. d. Kunst. I, T. 869 (Wien 1776). Unrichtig ist die Darstellung Winckelmann's II, S. 658 (welchem O. Müller Arch. S. 682. 2. Ausg. beistimmt) von den Söhnen der Niobe, welche in dem Symplegma ringend vorgestellt sind: „denn da sich dieselben zu Boden geworfen haben, wie die Pankratiasten zu thun pflegten, worin diese von den gemeinen Ringern, welche stehend kämpften, unterschieden waren, so müssten jene Figuren auch Pankratiastenohren haben." Als sei das Pankration nur ein liegender und das Ringen nur ein stehender Kampf gewesen, da doch jenes sowohl als dieses stehend und liegend geübt wurde. Denn im Pankration fand erst die ὀρθὴ πάλη mit dem Faustkampfe verbunden Statt, und die κύλισις trat erst dann ein, wenn einer oder beide zu Boden gefallen, und der Kampf nun von den Liegenden (καλινδομένους) fortgesetzt wurde. Uebrigens gehört es zu dem gewöhnlichen Anachronismus, das Pankration in jene frühe mythische Welt zu versetzen, mag diess dem plastischen Künstler oder dem Kunstrichter zu Schulden kommen. Ovid *Met.* VI, 242 ff. stellt sie blos als Ringer dar:

transierant ad opus nitidae juvenile palaestrae :
et jam contulerant arcto luctantia nexu
pectora pectoribus; cum tento concita cornu
sicut erant juncti, traiecit utrumque sagitta.

Hier ist keine Andeutung vom Pankration. Uebrigens wäre es auch nicht nothwendig anzunehmen, dass angehende Jünglinge, die doch nur Anfänger hätten sein können, auch gleich Pankratiasten-Ohren gehabt haben müssten, wodurch nur die Veteranen in dieser Uebungsart charakterisirt wurden. Jenes berühmte Symplegma ist hier von zwei verschiedenen Seiten (aus d. Gal. de Flor. II, 15, 4 u. aus d. Mus. de Flor. Dav. T. III, tab. 63.) abgebildet Fig. 30. 31. Es steht also nichts entgegen, diese Figuren blos für Ringer zu halten. Denn die eine geballte Faust kann man blos als Zeichen der angestrengten Muskelkraft betrachten.

5) Vgl. §. 39 Anmerkk. u. unten §. 45 Anmerkk.

mochte auch derjenige, welchem diese Benennung den Ursprung verdankt, das Pankration im Sinne des Lukianos nehmen. Jedesfalls entstand dieselbe in einer Zeit, in welcher die gymnischen Uebungsarten noch nicht genau genug unterschieden wurden. Uebrigens gehört diese Bezeichnung zu denen, welche, einmal geläufig und geltend geworden, nicht so streng beurtheilt werden dürfen, und um so lieber beibehalten werden, weil sie auch wohlklingender lauten als die richtigere Form. — Ausserdem wird den Pankratiasten nach der Darstellung der antiken Kunst auch ein besonderes Haar-Costüm beigelegt[6]).

6) Sie zeichneten sich nämlich durch kurzgeschornes Haar und einen kleinen Haarbüschel am Hinterhaupte aus, wie schon E.Q. Visconti bemerkt und diess als eine von ihm zuerst gemachte Entdeckung angeführt hat: Mus. P.-Clem. t. v. pl. 36, p. 226 ff. (Dieselbe Zeichnung giebt auch Inghirami Mon. Etrusch. T. VI, tab. A. 4. S. hier Abbild. Fig. 68.) Visconti fand dieses Haarcostüm auf zwei Pankratiastenstatuen und vermuthet, dass die Ringer überhaupt ihr Haar so getragen haben, um nicht in der Hitze des Kampfes beim Haar gefasst werden zu können. Er erklärt zugleich hierdurch die Stelle des Sueton. *Nero* c. 45: *statuae ejus a vertice cirrus appositus est cum inscriptione Graeca:* „*nunc demum agona esse.*“ *et* „*Traderet tandem.*“ wo von Anderen fälschlich statt *cirrus — currus* und statt *traderet — traheret* gelesen wurde. Die Lesart *cirrus* bestätiget auch die Glosse des Philoxenos: *cirrus, μαλλὸς παιδίου καὶ ἀθλητοῦ*, und *μαλλὸς παιδίου καὶ ἀθλητοῦ cirrus, cirra.* Vgl. Dodwell exercit. II, de aet. Pythagorae p. 156. Verschiedenartiges, nicht Zusammengehöriges über die Haartracht der Athleten, ohne Licht und Ordnung, findet man bei Faber Agonistic. II, 8, 1967. 1970 — 73. 1975. Vgl. die Abbildungen bei Mercurial. art. gymn. II, 8, 104. Die lichtvollste Stelle hierüber, welche Visconti nicht beachtet hat, findet sich bei Lukian. *dialog. meretr.* V, 3. *τὴν μὲν πτερύγην ἀφεῖλετο τῆς κεφαλῆς, — καὶ ἐν χρῷ ὤφθη αὐτή, καθάπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν, ἀποκεκαρμένη.* — Jedesfalls bezog sich das *ἐν χρῷ κείρεσθαι* auf Ringer und Pankratiasten, um nicht vom Gegner am Haar ergriffen zu werden. Besondere Tonsurarten überhaupt bezeichnen *σκαφίον* und *κῆπος*. Eustath. zu *Il. μ'*, p. 907, 40. *κῆπος γὰρ οὐ μόνον φυταλιά, ἀλλὰ καὶ παλλωπεσμὸς κόμης κατὰ Ἄλλιον Διονύσιον, καὶ κουρᾶς διάθεσις τῶν ἐν κεφαλῇ τριχῶν. Θουκυδίδης δὲ κήπιόν φησι, κωμικοὶ δὲ κηποκόμαν τὸν κῆπον κειρόμενον, ὥσπερ ἕτερον σκαφιόκουρον. καὶ ἔστι καὶ παρὰ τῷ κωμικῷ ἡ λέξις τοῦ σκάφιον κείρεσθαι.* Nur das *σκάφιον* gehört hieher. Aristophan. Vög. 806. *σκάφιον ἀποτετιλμένῳ.* Dazu d. Schol. *δύο δὲ εἴδη κουρᾶς, σκάφιον καὶ κῆπος. τὸ μὲν οὖν σκάφιον τὸ ἐν χρῷ, ὁ δὲ κῆπος, τὸ πρὸ μετώπου κεκοσμῆσθαι. Σκαφιόκουρος* ein so Geschorner: Phot. Lex. s. v. *ὑποσκαφιόκαρτος* Athen. II, 47. Lukian. *Leœiphan.* §. 5. *καὶ γὰρ*

§. 43.

Bei öffentlichen Spielen fand die Zusammenstellung der Pankratiasten auf gleiche Weise vermittelst der Loosung Statt, wie die der Ringer und Faustkämpfer [1]). Rüstige, auf ihre Kraft und Kunst vertrauende Athleten meldeten sich in den grossen heiligen Spielen nicht selten zum Pankration und Ringkampfe oder zum Pankration und Faustkampfe zugleich, welche beide Kampfarten dann an einem Tage hinter einander bestanden werden mussten [2]). Wurde aber ein Hochfahrender dieser Art durch Erschöpfung in dem ersteren Kampfe ausser Stand gesetzt, den zweiten zu beginnen oder auszuführen, so wurde er straffällig und musste eine Geldbusse erlegen. So hatte einst Theagenes sich zu Olympia zum Faustkampfe und zum Pankration einzeichnen lassen, siegte auch im ersteren, war aber hiebei von seinem kräftigen Gegner Euthymos so sehr in Bewegung gesetzt worden, dass er ermattet das Pankration nicht durchzuführen vermochte [3]). Die Hellanodiken verfuhren daher gegen ihn sehr streng, verurtheilten ihn zu einem Talent heiligen Strafgeldes (*ἱερὰν ἐς τὸν θεὸν ζημίαν*): ferner zu einem zweiten Talent wegen Beeinträchtigung des Euthymos (*βλάβης τῆς ἐς Εὔθυμον*) [4]): aus demselben Grunde sollte er auch noch besonders (*ἰδίᾳ*) dem Euthymos Geld zahlen als Schadenersatz [5]).

σὺ κηπίον ἀλλὰ σκαφίον ἐπεκάρμην, ὡς ἂν οὐ πρὸ πολλοῦ τὸν κόννον καὶ τὴν κορυφαίαν ἀποκοπομηκώς. Ueber *κόννος* Hesych. vv. *κόννος, ἱερόβατον, σκολλίς. ἱεροβάτου κόνου, Λάκωνες*, wo er es durch *μᾶλλος* und *σκόλλυς* (Haarzopf auf dem Wirbel) erklärt. Plut. *Arat.* c. 3. *Ἐπιφάνεται δ' ἀμέλει καὶ ταῖς εἰκόσιν ἀθλητική τις ἰδία, καὶ τὸ συνεσὸν τοῦ προσώπου καὶ βασιλικὸν οὐ παντάπασι ἀρνεῖται τὴν ἀδηφαγίαν καὶ τὸ σκαφίον.*

1) Vgl. *Olympia* I, §. 18. und hier §. 40. Anm. 9.

2) Paus. VI, 15, 8. Cf. ibid. §. 1.

3) Aus der ganzen Beschreibung des Paus. VI, 6, 2 erhellt zugleich, dass in diesem Falle keine solche Wiederholung des Kampfes Statt fand, wie *Olympia* I, §. 18 angegeben ist. Vgl. Paus. VI, 15, 3.

4) Auch konnte schon eine so kühne und übermüthige Ankündigung dem Antagonisten schaden, sofern sie seinen Muth zu schwächen vermochte, wie Homer diess schön durch den Hektor andeuten lässt: (*Il.* XXII, 281 f.):

ἀλλά τις ἀρτιεπὴς καὶ ἐπίκλοπος ἔπλετο μύθων,
ὄφρα σ' ὑποδδείσας μίνυσ ἀλκῆς τε λάθωμαι.

5) Paus. VI, 6, 3. Diess geschah *Ol.* 75. Vgl. *Olympia* I, S. 147 f.

Zu Olympia mochten die schweren Kampfarten überhaupt in den Mittagsstunden beginnen: da nun aber nicht alle schnell durchgeführt werden konnten, so geschah es Ol. 77, dass sich der Kampf der Pankratiasten in die Nacht hineinzog, was in der Folge abgeändert wurde[6]). Dasselbe begegnete einst den Faustkämpfern zu Nemea[7]).

§. 44.

Der Kampf begann hier fast auf dieselbe Weise wie im Ringen, mit Auslegung der gestreckten Arme, welche zugleich Schutzwehren des Hauptes und Angriffswaffen bildeten. War man handgemein geworden, so setzten sich Hände und Füsse in Bewegung und es erfolgten nun alle im Ring- und Faustkampfe vorkommenden Operationen[1]). So wie das Ringen hier stehend und liegend geübt wurde, so waren beim Schlage Hände und Füsse betheiliget. Von den letzteren wurde sowohl zum Unterschlagen als zum Ausschlagen Gebrauch gemacht[2]). Selbst die Zähne sollen im Nothfall ihre Dienste geleistet ha-

[6]) Paus. VI, 24, 1 von den Vorübungen in dem Gymnasium zu Elis. Vgl. V, 9, 3. VIII, 40, 2. und *Olympia* I, S. 100 ff.

[7]) Paus. VIII, 40, 2.

[1]) Gellius N. A. XIII, 27. *Ad ea cavenda atque declinanda proinde esse oportet animo semper prompto atque intento, ut sunt athletarum, qui pancratiae (pancratiastae) vocantur: nam sicut illi ad certandum vocati, projectis ante brachiis consistunt, caputque et os suum, manibus oppositis, quasi vallo praemuniunt, membraque eorum omnia, priusquam pugna mota est, aut ad vitandos ictus cauta sunt, aut ad faciendos parata: etc.* Vgl. dazu Gronov. Verkehrt bemerkt Barthelemy Anach. VI, 238, (Fisch.) „dass der einzige Unterschied des Pankration gegen den eigentlichen Faustkampf nur der gewesen sei, dass die Athleten sich nicht beim Leibe erfassen durften" u.s.w., was gerade umzukehren ist. Im Faustkampfe war es verboten, im Pankration nothwendig. Ein anschauliches Bild gibt Philostrat. Sen. *im.* II, 6. in der Beschreibung des Kampfes des Pankratiasten Arrhachion aus Phigalia, welcher zu Olympia von seinem Antagonisten gewaltsam erstickt wurde, aber diesem, bevor er seinen Geist aushauchte, einen Knöchel (nach Philostr., aber nach Paus. VIII, 40, 2 eine Fusszehe) zerbrach, und dadurch nöthigte dem Siege zu entsagen. Vgl. *Olympia* S. 150. Ueber die ähnliche Haltung im Ringen Heliodor. X, *Aeth.* X, 31, p. 433 f. Cor. S. oben S. 409 ff.

[2]) Quinct. *inst. orat.* II, 8. *sicut ille exercendi corpora peri-*

ben, was jedoch gegen das Gesetz (*νόμος ἀναγώνιος*) war und zum strafwürdigen *κακομαχεῖν* gehörte[3]). Man suchte dem Gegner die Hände zu verdrehen (*στρεβλοῦν*), ihn bald auf diese bald auf jene Weise zu würgen (*ἄγχειν*), den Hals mit den Händen zu erfassen, auch wohl mit dem aufgestemmten Arm die Respiration zu hemmen, um den Gegner durch die Gefahr des Erstickens zum *ἀπαγορεύειν* zu bewegen[4]). Man stürmte bisweilen mit aller Gewalt an den Gegner an (*ἐπάλλεσθαι*), um ihn zu Boden zu werfen. War dieses so oder auf andere Weise geschehen, so begann nun gleichsam der zweite und gewöhnlich längere Act des Pankration, der liegende Kampf (*κύλισις, ἁλίνδησις*)[5]), wobei die mannichfachsten *σχήματα*, Verschlingungen der Glieder zu seltsamen Gruppen, gewaltsames Dehnen, Zerren und Verschränkung der Hände und Füsse in jeglicher Art Statt fanden[6]), so dass bisweilen der eine

tus, non si docendum pancratiastem susceperit, pugno ferire vel calce tantum, aut nexus modo, atque in his certos aliquos docebit, sed omnia, quae sunt ejus certaminis. Aristoph. pac. v. 896. *ἐπὶ γῆς παλαίειν, τετραποδηδὸν ἑστάναι, καὶ παγκράτιόν γ' ὑπαλειψαμένους νεανικῶς παίειν, ὀρύττειν, πὺξ ὁμοῦ κ.τ.λ.* scherzhaft. Luk. *Anach.* §. 36. Anspielend Cic. *pro Sull.* c. 25. Philostr. Sen. *Im.* II, 6. Seneca *ep.* 81, Pollux. III, 150. Vgl. Visconti Mus. P.-Clem. t. v. pl. 35, p. 225.

3) Luk. *Demonax.* §. 49. Philostrat. *Imag.* II, 6. Vgl. Biirette Hist. d. Athl. II, p. 336. l. c. Visconti M. P.-Cl. t. V, pl. 35, p. 225 f.

4) Vgl. Philostr. Sen. *Imag.* II, 6. Anders stellt diess African. bei Euseb. *χρον.* I, *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40. Scal. dar, wo nach Scaliger's Lesart *φιλωθεὶς* (Anim. in Eus. p. 258. 265. Not. in Graec. Eus. p. 419 ed. II.) steht, als sei Arrhachion *φιλώσει τῶν τραχῶν* und durch den hierdurch bewirkten Schmerz getödtet worden, was von Corsini F. A. III, 98 widerlegt wird, welcher *φιμωθεὶς* (*suffocatus*) lesen will. Vgl. *Olympia* I, 15, S. 150. Auch führt Scaliger l. c. eine Lesart *φιλισθεὶς* an, und lässt auch den Antagonisten sterben: *impatientia doloris ex digito periit confracto*, wovon Paus. VIII, 40, 2. nichts erwähnt. D. Chrysost. *orat.* 8, p. 282. vol. I, Reiske: *ὅμοιοί εἰσι τοῖς παμμάχοις, παίοντές τε καὶ ἄγχοντες, καὶ διασπῶντες καὶ ἀποκτιννύοντες (ἀποκτιννύντες) ἐνίοτε κ.τ.λ.*

5) Plut. *Symp.* II, 4. *καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις.* Das zu Boden werfen mochte hier, wie im Ringen, auch durch das *μεσολαβεῖν, μέσον αἴρειν* bewirkt werden. Vgl. oben §. 16 und Anm. 30 ibid.

6) Auf solches Dehnen, Recken und Zerren im Ringen und Pankration mögen sich vorzüglich die Worte des Sokrates an den Bildhauer Kleiton beziehen: Xenoph. *Mem.* III, 10, 6. *οὐκοῦν τά τε ὑπὸ τῶν σχημάτων πατασπώμενα καὶ τὰ ἀνασπώμενα ἐν τοῖς σώμασι, καὶ τὰ*

oder der andere oder auch beide sich nicht mehr zu rühren vermochten, und gewissermassen ein Stillstand eintrat, bis der eine entkräftet dem Gegner das Zeichen der Ueberwindung gab, oder der eine sich dem anderen durch einen listigen Kunstgriff, ein täuschendes Manöver oder durch einen gewaltsamen Stoss sich zu entwinden wusste, oder auch bei gleicher Ermattung beider der Kampf für der Augenblick unterbrochen, und falls sich keiner für besiegt erklärte, nach beiderseits gesammelter Kraft mit neuem Ungestüm wieder begonnen wurde[7]). Die Erklärung, besiegt zu sein, geschah, wie im Faustkampfe, durch Aufhebung der Hand, durch Worte oder durch irgend ein anderes Zeichen.

Die Haltung und Krümmung der Finger der ausgestreckten und schlagenden Hand im Pankration wird als eine besondere beschrieben, verschieden von der im Faustkampfe. Die Pankratiasten sollen nämlich nicht mit geballter Faust, wie die πύκται, sondern blos mit eingebogenen Fingern, ohne die Hand zu schliessen, den Schlag geführt haben, um mit diesem auch zugleich den Gegner beliebig fassen, stossen, ziehen, drehen und wenden zu können[8]). Diess gewahrt man an der erwähn-

συμπιεζόμενα καὶ τὰ διελκόμενα, καὶ τὰ ἐντεινόμενα, καὶ τὰ ἀνιέμενα ἀπεικάζων, κ.τ.λ. Galen. προτρεπτ. λόγ. c. 11 bemerkt von den Athleten, wenn sie älter werden: τὰ δὲ λυγισθέντα τῶν ἄρθρων ἀσθενῆ πρὸς πᾶσαν τὴν ἔξωθεν βίαν γίνεται, καὶ πᾶν ῥῆγμα καὶ σπάσμα ῥᾳδίως κινεῖται. — Von Philostrat. *Im.* II, 6 werden auch ὑπτιασμοί (Ueberschlagungen nach hinten) als Pankratiastenschema erwähnt, welche für den Ringer bedenklich seien. Hierauf hat man das Manöver des Fuchses gegen den Adler bei Pindar (*Isthm.* III, 65 B. ἀλώπηξ, αἰετοῦ ἄ,τ' ἀναπετναμένα ῥόμβον ἴσχει. Dazu Schol. u. Interpp.) bezogen. — Der sogenannte Pankratiast im Mus. Capitol. T. III, tab. 61 hat kein charakteristisches Zeichen, woraus man mit Zuverlässigkeit ihn als solchen zu erkennen vermöchte.

7) Philostr. Sen. *Imag.* II, 6. Pindar *Isthm.* III, 63 B. Paus. VIII, 40, 1. Schol. zu Pind. *Nem.* III, 27, p. 442 B. Vgl. oben §. 18 Anm. 1 u. §. 40 Anm. 4. 5. Aristoph. *Wesp.* 1190 ff. scherzhaft: ὡς ἐμάχετό γ' αὐτίκα Ἐφυδίων παγκράτιον Ἀσκώνδᾳ καλῶς, — ἔχων δέ τοι πλευρὰν βαρυτάτην καὶ χέρας, λαγόνας τε, καὶ θώρακ' ἄριστον. Vgl. E. Qu. Visconti M. P. Cl. V, pl. 35, p. 224. In dem gymnopädischen Tanze, welcher von den alten Griechen ἀναπάλη genannt wurde, ahmte man die Bewegungen und Wendungen der Pankratiasten nach: Athen. XIV, 631, b.

8) Galen. *de motu musc.* I, 6. εἰ δὲ ἕκαστος τῶν δακτύλων καμπτῇ,

ten Abbildung bei Visconti M. P.-Cl. V, pl. 36. S. hier Fig. 68. Jedesfalls hat man auch die Agonisten auf einer Lucerna bei Bellorius (Luc vet. Beg. T. I, t. 23) für Pankratiasten zu nehmen (s. hier Fig. 69.), da Ergreifen und Ausschlagen sichtbar ist. In dieser Hinsicht würde man auch die Agonisten der volcentischen Vasen (Mon. d. Inst. I, pl. 21, 10, b. u. pl. 22, 8, b.) für Pankratiasten zu halten haben, obgleich Ed. Gerhard in seiner Abhandlung über die panath. Vasen (Ann. dell' Inst. di corr. arch. 1830. T. II, p. 218) dieselben als Ringer bezeichnet (due lottatori). Wollte man sie als Ringer betrachten, so müsste man annehmen, dass sie blos in krampfhafter Anstrengung unwillkührlich die Hand zur Faust zusammenballen. S. hier die Abb. Fig. 39, 40. Allein die erstere Annahme ist jedesfalls vorzuziehen. Auch aus dieser Art, die Faust zu halten, erklärt sich, warum die Pankratiasten weniger verwundet wurden, als die Faustkämpfer.

Im Pankration war, wie im Ringkampfe, auch die Corpulenz der Athleten nicht ohne Wichtigkeit, sofern durch das Gewicht des Leibes der Antagonist während des Kampfes leichter ermüdet, niedergedrückt und bewältiget werden konnte[9]).

τὸ σχῆμα τῆς χειρὸς γένοιτο μάλιστα τοῖς ἐν παγκρατίῳ προτετάκοσι αὐτὴν ὅμοιον. Vgl. Mercurial. art. gymn. II, 9, 109. Scaliger de com. et trag. c. 18. thes. Gron. VIII, p. 1542. Visconti Mus. P.-Clem. V, pl. 35, p. 224. 225. Auch wird im Pankration eines besonderen ἀκροχειρισμός gedacht, wobei sich beide Kämpfer an den Fingerspitzen fassten und so ihre Kraft prüften. Athen. XIV, p. 634, b. Vgl. oben §. 16 Anm. 32 u. §. 33 Anm. 9. Hippokrates *de diaet.* II, p. 634, braucht ἀκροχεῖριξ in derselben oder in ähnlicher Bedeutung: ἀκροχείριξ ἰσχναίνει καὶ τὰς σάρκας ἕλκει ἄνω. καὶ κωφὴ μάχη καὶ χειρονομία τὰ παραπλήσια διαπρήσσεται. Im dritten Buche stellt er den ἀκροχειρισμός und ἀκροχεῖριξ neben einander, wo man eine etwas verschiedene Bedeutung vermuthen möchte. Auch braucht er ἀκροχείρισις de diaet. I, p. 374. H. Stephan. thes. p. 10501. ed. Lond. „ἀκροχειρίζεσθαι proprie dicebantur pancratiastae, cum alter alterum manibus captaret, et prehensaret ante ipsam συμπλοκήν.“ Erasmus prov. ibid. ἀκροχειρίζεσθαι, colluctari cum quopiam, citra reliqui corporis congressum, sed summis duntaxat digitis. Steph. l. c. ἀκροχειρισταί, summis inter se manibus depugnantes, nullo complexu haerentes ut palaestritae. Vgl. Mercurial. art. gymn. VI, 3, p. 276.

[9]) Plut. *Kleom.* c. 27. καθάπερ γὰρ οἱ σεσωμασκηκότες ἀθληταὶ τῷ χρόνῳ καταβαροῦσι, καὶ καταγωνίζονται τοὺς εὐρύθμους καὶ τεχνίτας, κ.τ.λ. Besonders mochte die Corpulenz bei einer eigenthümlichen pankra

Nur in gymnastischen Uebungsplätzen, keineswegs als Wettkampf in öffentlichen Spielen, wurde auch das liegende oder wälzende Pankration allein getrieben, wie z. B. von dem König Philipp von Makedonien und dem Pankratiasten Menegetes [10]).

§. 45.

In pädagogisch kriegerischer Beziehung entfernt Platon das Pankration aus seinem Staate und setzt an dessen Stelle die Kampfübungen mit leichten Waffen (*πελτασταί*) [1]). Es leitet ihn hier derselbe Grundsatz, welcher ihn bestimmte, blos den stehenden, nicht den liegenden Ringkampf aufzunehmen: denn von dem Pankration war der letztere unzertrennlich. Aber der Kampf mit dem Feinde in offener Feldschlacht ist ein stehender, kein liegender. Darum lässt auch Platon den stehenden Faustkampf (*σφαιρομαχία*) üben, weil er auf gleiche Weise ein Abbild des feindlichen Angriffs und der Abwehr ist und hiezu eine treffliche Vorübung darbietet.

Im Gebiete der diätetischen oder medicinischen Gymnastik konnte natürlich das Pankration keine so hohe Bedeutung als andere Uebungen behaupten, doch wurde es noch dem Faustkampfe vorgezogen, und Galenos hat auch kranke Pankratia-

tiastischen Uebung förderlich sein, welche darin bestanden haben soll, dass sich beide Kämpfer mit dem ganzen Leibe an einander lehnten, zu drängen, zu schieben und zu stossen (*προσάπτεσθαι καὶ σωματομαχεῖν*) strebten, ohne Faustschlag, ohne Umschlingung, wobei besonders die Schultern, Achseln, Oberarme in Bewegung gesetzt wurden, um den Gegner aus seiner Stellung zu bringen. Vgl. Mercurial. art. gymn. II, 9, 109. V, 6, p. 248, welcher als Gewähr für seine Angaben den Galenos *de diaeta* und den Gellius XIII, 26 (27) anführt. Allein in der letzteren Stelle ist nichts dieser Art enthalten. Auch bei Galen habe ich in der Schrift *de diaeta* keine Angabe solchen Inhalts auffinden können. Er muss daher in einer anderen Schrift hierüber gehandelt haben und mag sich dieses wohl nur auf eine besondere Uebung in der Palästra beziehen, wie die spätere Zeit solche in rein diätetischer Hinsicht trieb.

20) Plut. *Symp.* II, 4. *οὔτε γὰρ δρόμον, οὔτε πυγμὴν ἐν παλαίστραις διαπονοῦσι, ἀλλὰ πάλης καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις.* Polyän. *Strat.* IV, 2, 6.

1) Plat. *Ges.* VIII, 834, a. b. Vgl. Plut. *Symp.* II, 5, 1. 2.

sten durch die regelmässige Fortsetzung ihrer Uebung oder wenigstens während derselben wiederhergestellt[2]). Aus diesen und ähnlichen Gründen mochte das Pankration der Knaben zu Olympia sehr spät (Ol. 145) eingeführt werden. — Zu Rom standen unter den Athleten der Kaiserzeit die Pankratiasten in hohem Ansehen[3]). Noch in der späteren Zeit des Justinianus waren die Wettkämpfe derselben beliebt[4]).

§. 46.

Als die beiden zusammengesetzten Kampfarten in der hellenischen Agonistik haben wir den Fünfkampf und das Pankration betrachtet. Aber die vorbereitenden Uebungen, Bestrebungen und Leistungen der Pentathlen und Pankratiasten waren von einander weit verschieden, sofern jene sich zugleich in leichten und schweren Kampfarten bewähren und durch allseitige Gewandtheit aller Glieder auszeichnen mussten, diese dagegen es nur mit schweren Uebungen zu thun hatten, wobei wehrhafte und standfeste Körperkraft als die erste Forderung sich geltend machte, die Gewandtheit aber, als die zweite Bedingung, sich nicht, wie die der Pentathlen, auch im flüchtigen Schnelllaufe und Sprunge, sondern nur im stehenden oder liegenden Wettkampfe entwickelte. Der gemeinschaftliche Act beider war nur das Ringen. Ein Pentathlos hätte daher schwerlich zugleich ein tüchtiger Pankratiastes oder umgekehrt ein Pankratiast zugleich ein ausgezeichneter Pentathlos sein können[1]), Diese Vereinigung würde die höchste Aufgabe in der

[2]) Galen. *de val. tuend.* I, 12. Mercurial. art. gymn. V, 6, 248. Uebrigens hebt Galenos vom diätetischen Standpuncte ausgehend gewöhnlich nur die Schattenseite dieser gewaltsamen Athletik hervor und malt besonders die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten mit abschreckenden Farben. Vgl. *προτρεπτ. λόγ.* c. 11. 12. 36. 37. 41. 43. 45. 46. *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμναζ.* c. 3. Er vergleicht die Leiber dieser Athleten mit erschütterten Mauern, welche den Einsturz drohen, und nennt sie *σώματα σαθρὰ καὶ ἀσθενῆ ταῖς πληγαῖς*, u. s. w. Vgl. l. c.

[3]) Dio Cass. LIX, c. 13. *καὶ παγκρατιασταὶ ἐν πολλοῖς ἅμα τόποις ἠγωνίσαντο.* Vgl. die Inschriften bei Oct. Falconer. Inscr. athl. p. 2317. (thes. Gron. t. VIII) u. p. 2333 sqq.

[4]) Cod. Justinian. *Novell.* 105, c. 1.

[1]) Fälschlich verband daher Faber Agonistic. I, 27 bei Plin. h.

ganzen Agonistik enthalten haben, von deren Lösung uns kein Beispiel überliefert wird. Nur der gewaltige Pankratiast Theagenes wagte es einst, wie es heisst, im thessalischen Phthia, des schnellfüssigen Achilleus Vaterlande, gleichsam mit diesem Landesheros wetteifernd, auch den Lauf im Dolichos zu bestehen und trug den Sieg davon[2]). Theagenes wäre also der einzige aller uns bekannten Athleten gewesen, welcher sich jener höchsten Aufgabe einigermassen näherte. Wer aber im Wettlaufe bestand, konnte auch wohl den Sprung versuchen, wenigstens dürfte er im Diskos- und Speerwurfe leichteres Spiel gefunden haben.

Dagegen war es unter den erreichbaren und erreichten Leistungen die höchste und glänzendste in der gesammten Agonistik, an einem und demselben Tage im Ringen und Pankration zu siegen. Diejenigen, welche diese Aufgabe gelös't, erhielten das Ehrenprädicat **Nachfolger des Herakles**, wurden der Reihe nach gezählt und so ihre Namen der Mit- und Nachwelt überliefert. Diess gilt aber nur von den olympischen Spielen. Denn hier soll Herakles, Amphitryon's Sohn (auch in der späteren Zeit noch daselbst als athletischer Heros und Ahnherr verehrt), als er laut der alten eleischen Sage die Spiele beging, an einem Tage im Ringen und Pankration

n. XXXIV, 8, 19. *Delphicos pentathlos pancratiastas*, welche Worte durch ein Komma getrennt werden müssen. Vgl. J. Sillig cat. art. p. 282. Plin. l. c. nennt Pentathlen- und Pankratiasten-Statuen als Werke des Myron.

[2]) Paus. VI, 11, 2. *ἐν Φθίᾳ δὲ τῇ Θεσσαλῶν, πυγμῆς ἢ παγκρατίου παρῆκε τὴν σπουδήν, ἐφρόντιζε δέ, ὅπως καὶ ἐπὶ δρόμῳ ἐμφανὴς ἐν Ἕλλησι εἴη, καὶ τοὺς ἐξελθόντας ἐς τὸν δολιχὸν ἐκράτησεν, κ.τ.λ.* Plutarch. *reip. ger. praec.* c. 15. Ueber die Verschiedenheit des Pankration und des Wettlaufes Diod. Sic. IV, c. 14. *τῶν ἀθλημάτων ἐναντίων ἀλλήλοις ὄντων, τὸν πύκτην ἢ παγκρατιαστὴν τοῦ σταδίου δύσκολον περιγενέσθαι, καὶ πάλιν τὸν ἐν τοῖς κούφοις ἀθλήμασι πρωτεύοντα (κατα-γωνίσασθαι) τοὺς ἐν τοῖς βαρέσι ὑπερέχοντας δυσχερὲς καταπονῆσαι.* Epiktet. (Arrian.) III, 1. *καὶ γὰρ τὸ παγκρατιαστὴν οἶμαι ποιοῦν καλόν, τοῦτο παλαιστὴν οὐκ ἀγαθὸν ποιεῖ, δρομέα καὶ γελοιότατον.* Andere gewaltige Pankratiasten waren Polydamas, von welchem Ungeheures erzählt wird (Paus. VI, 5, 2), Astydamas, welcher ihm fast gleich kam (vgl. oben §. 20, 8), Promachos (Paus. VI, 8, 3. 4), Timasitheos (Paus. ibid.), Kapros, Kleitomachos u. a., aber von keinem wird berichtet, dass er sich auch im Wettlaufe versucht habe.

gesiegt haben[3]). Viele Olympiaden verliefen seit der Wiederherstellung der Spiele durch Iphitos, und keiner der olympischen Agonisten war mit solch einer herakleischen Kraft ausgerüstet, dass er diese Aufgabe zu lösen gewagt oder vermocht hätte. Spät erst, in der 142sten Olympiade, trat der riesenkräftige Eleier Kapros auf und siegte als der erste den grossen Doppelsieg und wurde nun der Zweite nach Herakles genannt. Die Bedeutsamkeit dieses Doppelsieges wurde noch dadurch erhöhet, dass er zwei berühmte siegbekränzte Häupter bewältigte, im Ringen den Eleier Palanios, welcher in den Olympien und Pythien selbst drei Siege und unter diesen einen Doppelsieg im Ring- und Faustkampfe errungen, und im Pankration den rüstigen Thebäer Kleitomachos, welcher in den Isthmien an einem Tage sogar einen dreifachen Sieg, im Ringen, Faustkampfe und Pankration erkämpft hatte[4]). Solch eine unwiderstehliche Kraft, wie sich in diesem Doppelsiege des Kapros offenbarte, musste wohl an den Herakles mahnen[5]).

3) Paus. V, 8, 1.

4) Paus. VI, 15, 3. Anthol. Pal. IX, 588, t. II, p. 309 (Jacobs):

Οἷον ὁρῇς, ὦ ξεῖνε, τὸ χάλκεον εἰκόνι λῆμα
Κλειτομάχου, τοίαν Ἑλλὰς ἐςεῖδε βίαν·
ἄρτι γὰρ αἱματόεντα χερῶν ἀπελύετο πυγμᾶς
ἔντεα καὶ γοργῷ μάρνατο παγκρατίῳ.
τὸ τρίτον οὐκ ἐκόνισσεν ἐπωμίδας, ἀλλὰ παλαίσας
ἀπτώς, τοὺς τρισσοὺς Ἰσθμόθεν εἶλε πόνους.
μοῦνος δ' Ἑλλάνων τόδ' ἔχει γέρας. ἑπτάπυλοι δὲ
Θῆβαι, καὶ γενέτωρ ἑστέφεθ' Ἑρμοκράτης.

5) Paus. V, 21, 5. VI, 15, 3 — 6. African. bei Eus. *χρον.* I, 40. Ἑλλ. ὀλ. Aber Paus. fügt auch hinzu: Κάπρῳ *μὲν δὴ οὐκ ἄνευ μεγάλων πόνων καὶ ἰσχυρᾶς ταλαιπορίας ἐγένοντο αἱ νῖκαι.* Er war der Sohn des Eleiers Pythagoras. Wegen des Doppelsieges wurden ihm auch zwei Ehrensäulen gesetzt: Paus. VI, 15, 6. Vgl. *Olympia* S. 306 f. Diese Sieger wurden auch *παραδοξονῖκαι* genannt: Plut. *Compar. Cim. c. Lucullo* c. 2. *ὥσπερ γὰρ τῶν ἀθλητῶν τοὺς ἡμέρᾳ μιᾷ πάλῃ ἅμα καὶ παγκρατίῳ στεφανουμένους ἔθει τινὶ παραδοξονίκας καλοῦσιν, κ.τ.λ.* u. *vit. Cim.* c. 13. *Κίμων δ', ὥσπερ ἀθλητὴς δεινός, ἡμέρᾳ μιᾷ δύο καθηρημὼς ἀγωνίσματα.* Auch ist *παράδοξος* ein agonistischer Titel auf der Inschrift des Athleten M. Aur. Demostratos, Marm. Arund. inscr. XVI, Oct. Falconer, inscr. p. 2317. Vgl. p. 2311. In einer anderen Beziehung wird der Rhodier Diagoras *πρῶτος ἀφ' Ἡρακλέους* genannt beim Schol. zu Pindar. *Ol.* VII, p. 158 B. *ἀφ' οὗ γὰρ Ἡρακλῆς συνέθηκε τὸν ἀγῶνα, μηδενὶ πω τοιαῦτα συμβῆναι, ὥστε καὶ τὸν πατέρα καὶ τοὺς υἱοὺς Ὀλυμπιονίκας γενέσθαι.*

Der Dritte nach Herakles war der Rhodier Aristomenes, dessen Doppelsieg vermuthlich in die 156ste Olympiade fiel [6]). Der Vierte nach Herakles war der Magnesier Protophanes, welchem der Sieg im Doppelkampfe Ol. 172 zu Theil wurde [7]). Als der Fünfte errang dieses Prädicat Ol. 178 der Alexandriner Straton [8]), als der Sechste Ol. 182 der Alexandriner Marion [9]). Der Siebente wird Aristeas aus Stratonikeia, einer makedonischen Colonie in Karien, genannt, welcher Ol. 198 siegte. So Africanus bei Euseb. Bei Pausanias dagegen erscheint er als der Sechste; denn als der Siebente wird von ihm Nikostratos aufgeführt. Diese Differenz beruhet, wie bemerkt, darauf, dass sich Pausanias den Kapros als den Ersten nach Herakles dachte und in dieser Ordnung seine Sieger aufzählte, Africanus dagegen als den Zweiten [10]). Als der Achte der sogenannten Herakleer erscheint demnach Nikostratos aus Prymnessos in Phrygien, welcher seinen Doppelsieg Ol. 204 gewann [11]). Als ein neunter Doppelkämpfer wird vor Africanus Sokrates genannt; jedoch wurde ihm, wie es heisst, durch die Gunst der Eleier der Seleukier Dionysios vorgezogen [12]). Mit diesem schliesst auch Africanus seine Doppelsieger. Wenn nun wirklich noch ein Zehnter nach Herakles aufgetreten ist, so konnte es entweder Marcus Aurelius Demokratus Sardianus, oder Marcus Aurelius Asklepiades sein, beide vielgefeierte, durch titelreiche Inschriften verherrlichte Pankratiasten, Hieroniken und Periodoniken der späteren Kaiserzeit. Da Africanus bei Eusebius die olympischen Sieger bis zur 249sten Olympiade fortführt, so müsste dieser problematische Sieg, welcher

6) Paus. V, 21, 5 zählt den Kapros als den ersten nach Herakles, also Aristomenes als den zweiten und so fort. Vgl. *Olympia* S. 306 f. 252 f.

7) Paus. V, 21, 5. I, 35, 4. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. *Olymp.* S. 252 f.

8) Paus. V, 21, 5. VIII, 28, 5. *Olymp.* S. 275 f.

9) Paus. V, 21, 5. *Olymp.* S. 323.

10) Paus. V, 21, 5. Vgl. *Olymp.* S. 249 f. u. 335 f.

11) Paus. l. c. African. l. c. *Olymp.* S. 335 f.

12) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 44. *ἱστορ. συναγ.* p. 342. *Σωκράτης πάλην καὶ παγκράτιον ἀπογραψάμενος ὑπὸ Ἠλείων, παρεβιάσθη ὑπὸ Διονυσίου Σελευκέως.* *Olymp.* S. 370 f.

etwa der 240sten Olympiade angehören könnte, von ihm übergangen sein [13]).

§. 47.

Wenn es schon ruhmvoll war, in einem der vier heiligen Agone gesiegt und sich das Prädicat Hieronike errungen zu haben, so war der Glanz derjenigen überschwenglich gross und fernhin strahlend, welche in irgend einer Kampfart in allen vier grossen heiligen Spielen, den olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen, gesiegt und so die Periodos vollendet hatten [1]). Höhere Ehre hatte Hellas nicht aufzuweisen, und noch in der späteren Kaiserzeit überstrahlt die Bezeichnung *περιοδονείκης* alle übrigen prunkvollen Titel der Athleten [2]). Ab-

13) Vf. Gruter Inscr. p. 314. Falconer. inscr. athlet. II, p. 2317 u. 2326 A. th. Gron. t. VIII. Van Dale diss. VIII, 641. 649. Corsini diss. ag. p. 125. F. A. IV, 179. Ueber Aurelius Aelix (oder Elix), welcher der neunte Doppelsieger geworden sein würde, wenn die Eleier nicht, um diess zu vermeiden, den Ringkampf weggelassen hätten, vgl. *Olympia* S. 256 f. 335 f.

1) Clem. Alex. *προτρεπτ.* p. 25. *Ἴθι δὴ καὶ τοὺς ἀγῶνας ἐν βραχεῖ περιοδεύσομεν καὶ τὰς ἐπευμβίους ταύτας πανηγύρεις καταλύσομεν, Ἰσθμιά τε καὶ Νέμεα καὶ Πύθια καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις Ὀλύμπια.* Dion Cass. (Xiphilin.) LXIII, 10. *πυθιονίκην τε αὐτὸν καὶ ὀλυμπιονίκην, καὶ περιοδονίκην, παντονίκην — ἀπεκάλουν.* Cf. Festus s. v. p. 199 Lind. Zonaras Annal. Neron. II, p. 188. Anthol. Pal. XIII, 13. 14. 19. t. II, 537. 538 Jac. Der Titel *hieronica* bezieht sich blos auf den Sieg in irgend einem der heiligen Agone (Suet. *Nero* c. 21), und wurde in späterer Zeit Ehrenprädicat, besonders auf Inschriften. Vgl. Böckh corp inscr. n. 765, p. 418. n. 1889, p. 33. vol. II. Corsini Fast. Att. IV, prol. p. XLIII. Böckh corp. n. 2963. c. vol. II, p. 994. Selbst Pantomimen, welche den Preis errungen, wurden *hieronicae* genannt. Orelli Inscr. n. 2627. Grysar über die Pantomimen der Röm. S. 55. Rhein. Mus. II, 1. 1834. *Iselastici* (*sc. ludi*) hiessen in der Kaiserzeit die Spiele, welche den Einzug der Sieger in ihre Vaterstadt oder in diejenige Stadt, als deren Bürger sie sich hatten ausrufen lassen, verherrlichten (*εἰσελαύνειν*) Plin. *ep.* X, 119. 120.

2) Vgl. Marm. Arund. inscr. XVI, Oct. Falcon. not. ad inscr. athl. p. 2317. 2322 sqq. 2332 sqq. Böckh corp. inscr. n. 406. 1864. 1427. 1428. 2723. Pollux IV, 89. Auch blos *περίοδος* wird in der Bedeutung von *περιοδονίκης* oder *τὴν περίοδον νενικηκώς* gebraucht, wie *παράδοξος* (Böckh corp. inscr. n. 268 von dem Kosmetes, und n. 632. n. 1863 *πλειστονείκου παραδόξου.* Aber n. 1864 *περιοδονείκην.* 1864, b. *πλειστο-*

gesehen vom Wagenrennen glänzten am meisten die Siege im Pankration und im Pentathlon. Der beschriebene Doppelsieg

νείκου παραδόξου. n. 1428 παγκρατιαστής, παράδοξος, περιοδονείκης, κ.τ.λ. n. 1720 κύκλιον αὐλητὴν παράδοξον. ibid. p. 846 not. κιθαρῳδὸν ἱερονείκην καὶ μελοποιὸν ἔνδοξον. n. 2813 Μάρκον Οὐαλέριον Ἐπαφρόδειτον, γένει καὶ παιδείᾳ διαφέροντα, κιθαρῳδὸν ἱερονείκην πλειστονείκην παράδοξον, κ.τ.λ. n. 2985 πλειστονείκης, παράδοξος, κ.τ.λ.) in der Bedeutung von παραδοξονίκης und πένταθλος in der Bedeutung von πενταθλονίκης (Eine besondere Abhdl. üb. d. παραδ. ist G. E. Zeibichii athleta paradoxos, ed. C. H. Zeibichius, Viteb. 1748.). Bei Hesych. v. Ἐφώδιον heisst Ephodion περιοδικὸς παγκρατιαστής, wofür Soping. περιοδονίκην lesen wollte. Allein περιοδικός kann richtig sein und denselben Begriff haben als περιοδονίκης. Vgl. Oct. Falconer. inscr. athl. p. 2326. p. 2332. Inscr. vet. Auct. J. Lipsii p. 57. Faber Agonist. III, 15, 2190. u. c. 19, p. 2203. Van Dale diss. VIII, 643. 654. 724. Böckh. corp. inscr. n. 249, p. 363. Ein vollendeter Periodonike auch περίοδος τέλειος genannt: Oct. Falconer. Inscr. p. 2327, welcher bemerkt: τελείους, *qui in omni genere certaminum consummati evaderent, paucos fuisse.* Metaphorisch mehrmals bei Polybios. Vgl. Falconer. inscr. p. 2327. Noch glänzender war der Ruhm eines solchen Periodoniken, wenn er von einem Vater, der auch Periodonike gewesen, oder überhaupt aus einem Hause stammte, welches mehrere Sieger dieses Ranges aufzuweisen hatte: vgl. Falconer. inscr. p. 2327. l. c. Auch wurde ein solcher durch πρῶτος ἐπὶ τῆς οἰκουμένης (in seiner Kampfart) bezeichnet: Böckh corp. inscr. n. 2723. vol. II, p. 482. Auch πρῶτος καὶ μόνος τῶν ἀπ' αἰῶνος. Vgl. Böckh corp. inscr. n. 2810, vol. II, p. 526. Hier von einem Periodoniken in musischen Agonen. Ein besonderer Titel dieser Gewaltigen war auch ἀπτώς, ἄπτωτος περιόδῳ. Phlegon bei Phot. s. v. Corsini Fast. Att. IV, p. 120. Ἀπτώς von dem Kleitomachos: Alkaios Anthol. Pal. IX, 588, 6. II Bd. p. 210 (Jac.) Plut. *Comp. Cat. mai. cum Aristid.* c. 2. ὥσπερ ἀθλητὴς ἀγωνιζόμενος, ἀπτῶτα διετήρησεν ἑαυτόν. Derselbe Eumen. c. 16 von den alten Kriegern des Philippos und Alexandros: ὥσπερ ἀθληταὶ πολέμων ἀήττητοι καὶ ἀπτῶτες, κ.τ.λ. Cf. Pind. *Ol.* IX, 99. Dazu d. Schol. p. 226 Böckh. Plut. *de cohib. ira* c. 4. Corsini diss. ag. p. 123 nennt aus Phot. Cod. 97, p. 146 H. p. 83. 84 Bekk. fälschlich einen Aptotus als Eigennamen eines Athleten. Denselben Irrthum beging schon J. Scaliger in der ἱστορ. συναγ. *Ol.* 177, p. 336. Böckh hat hier richtig ἄπτωτος geändert, περιόδῳ bedarf keiner Berichtigung. Vgl. *Olymp.* S. 247. 417 u. Nachträge. Ueber ἀμετάπτωτος vgl. Suidas v. p. 272. t. I. Bernh. Namen solcher Periodoniken s. *Olympia* S. 402 ff., welche grösstentheils der späteren Kaiserzeit angehören, in welcher man sich auch in dieser Beziehung noch an einem schimmernden Lichtstrahl des hellenischen Lebens, einem Widerschein alter Zeit, ohne classische Wärme, ergötzte. Auf späteren Inschriften kommen die Bezeichnungen γοργοί und γνήσιοι als Prädicate der Epheben vor: Böckh

konnte natürlich auch in den übrigen heiligen Spielen errungen werden, hatte aber, wie schon bemerkt, nur zu Olympia die eigentliche volle Bedeutung [3]). Auch wird kein Beispiel überliefert, dass ein Athlet in allen vier heiligen Spielen im Ringen und Pankration (nämlich jedesmal an einem und demselben Tage) gesiegt habe.

Die Knaben konnten ebenfalls in den ihnen verstatteten Uebungsarten in allen vier heiligen Spielen auftreten und somit die Periodos (*παιδικὴ περίοδος*) durchkämpfen [4]). Aber dieser periodische Vierkranz sowohl der Männer als der Knaben konnte nicht in anderen hellenischen Spielen, sondern nur in den vier grossen heiligen gewonnen werden [5]).

Der gefeierteste Periodonike der älteren Zeit war ohne Zweifel Theagenes, der riesenkräftigste aller Athleten, welcher, wie schon angegeben, 1400 (nach Plutarch nur 1200) Siegeskränze theils in den vier grossen, theils in anderen öffentlichen Wettkämpfen errungen haben soll [6]). Nach ihm möchte dem Milon

corp. n. 282 not. *Γοργοὶ sunt juvenes vultu Minervio, vere Attici, terribiles athletae, iique γνήσιοι, genuini.* cf. n. 287. Auch *τῷ κατὰ πάντων* gehört zu den Prädicaten dieser Art: Böckh corp. n. 425. *τῷ κατὰ πάντων Γαΐῳ, τῷ πύκτῃ.* Böckh erklärt es: *qui adversus omnes cum successu certavit,* und vergleicht hiemit *διὰ πάντων* und *ἐκ πάντων.* Das letztere aber hat n. 282 eine ganz verschiedene Bedeutung. Vgl. oben Abschn. IV, §. 9, 5. Bürette Hist. des Athl. III, p. 379. l. c. vermuthet aus Plin. h. n. XXXIV, 4: „*eorum vero, qui ter ibi superavissent, ex membris ipsorum similitudine expressa, quas iconicas (statuas) vocant*“, dass auch die Statuen der Periodoniken in natürlicher Lebensgrösse errichtet worden seien. Vgl. Plin. h. n. XXXIV, 5. Welche Auszeichnung und welche Vortheile den Athleten in der Kaiserzeit und schon unter Augustus zu Theil wurden, zeigt Sueton. *Aug.* c. 45. Plinius *Epist.* X, 119. Vgl. *Olymp.* S. 47 f.

3) So war Kleitomachos, welcher in den Isthmien an einem Tage im Ringen, Faustkampfe und Pankration siegte, desshalb doch kein herakleischer Doppelkämpfer (Paus. VI, 15, 3).

4) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 48 nennt als den einzigen Sieger im Knaben-Periodos den Kolophonier Moschos. Vgl. Corsini Fast. Att. IV, p. 100.

5) Diese tragen auch das sie vor anderen auszeichnende Prädicat *στεφανῖται*: Xenoph. *Mem.* III, 7, 1. Plut. *reip. ger. praec.* c. 27. Vgl. *Olymp.* S. 8 f. Anmerkk.

6) Vgl. Lukian. *πῶς δεῖ ἱστορ. συγγρ.* §. 35. Paus. VI, 11, 2 f. Plut. *reip. ger. praec.* c. 15. Vgl. *Olymp.* S. 376 ff.

im Betreff des Periodonikenruhmes der erste Rang gebühren [7]). Unter den Athleten der Kaiserzeit, von welchen wir Kunde haben, waren es ohne Zweifel Marcus Aurelius Asklepiades aus Alexandrien, Marcus Aurelius Demostratus Damas aus Sardes, Philumenus (Filumenus) aus Philadelphia in Lydien, der Laodikeer Heras, Marcus Tullius aus Apamea, und ein auf einer megarischen Inschrift genannter Megarer, dessen Name nicht angegeben ist, welchem 44 Siege in verschiedenen Kampfspielen, acht in den vier grossen, beigelegt werden, ausserdem noch andere minder glänzende [8]). Die ihnen geweiheten, uns aufbewahrten, Inschriften geben den Massstab, mit welchen preisenden Ausdrücken und schmuckreichen Prädicaten die Kaiserzeit freigebig zu beloben und zu honoriren pflegte [9]).

Von mehreren hochberühmten Athleten alter Zeit wird uns nicht berichtet, dass ihnen Periodonikenruhm zu Theil geworden sei. Von einigen derselben wissen wir nur, dass sie zu Olympia, von anderen, dass sie in zwei oder drei grossen Spielen bekränzt wurden. Die Siege des ungeheuren Pankratiasten Polydamas aus Skotussa, welcher alle Menschen, die Heroen ausgenommen, an Grösse übertroffen haben soll, deutet Pausanias bei dessen Lebensbeschreibung blos flüchtig an und geht mit den Worten, dass auch Andere Siegeskränze im Pankration errungen, zur Angabe seiner anderweitigen Proben von ausserordentlicher Stärke über. Dass er ein olympischer Sieger war, geht aus einer anderen Stelle des Pausanias und auch daraus hervor, dass seine Statue mit der Inschrift seiner Thaten daselbst aufgestellt worden war [10]). So wird auch

7) Paus. VI, 14, 2. Vgl. *Olymp.* S. 327 f.

8) Vgl. *Olymp.* S. 402 ff.

9) Vgl. Oct. Falconer. inscr. athl. p. 2317. 2332. 2337. 2338. Van Dale diss. VIII, 638 u. 594. 641. Euseb. *ἱστορ. συναγ.* v. Scal. p. 342. Anthol. Plan. IV, 52, t. II, p. 640 u. III, 25, t. II, p. 632. Jac. Böckh corp. n. 247, p. 361. 362 u. n. 1068 p. 564. 565. n. 1427, p. 679 u. n. 1715. Vgl. *Olymp.* S. 402 ff. u. hier Abschn. III, §. 4. Anmerkk. 7. — 12.

10) Paus. VI, 5, 2 — 4. Aber VII, 27, 2: *τὸν δὲ Πουλυδάμαντα δεύτερα τότε ἐς ἀγῶνα ἀφῖχθαι τὸν Ὀλυμπικὸν παρὰ βασιλέως τοῦ Περσῶν ἀνασωθέντα οἰκαδε.* African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 41 wird ein Sieg desselben in die 93ste Olympiade gesetzt. Cf. *ἱστορ. συναγ.* p. 323 Scalig. Diodor *Fragm.* e. libr. VII, 18. t. II, p. 640 Wesseling.

der Milesier Astydamas nur als Olympionike genannt [11]). Ein ausgezeichneter Pankratiastes war auch Promachos aus Pellene, und Pausanias gedenkt seiner olympischen, nemeischen und isthmischen Siege, aber von einem pythischen ist nicht die Rede [12]). Viele konnten auch Periodoniken sein und werden uns nicht als solche beschrieben. Denn Pausanias berichtet, dass die Korinthier und Argeier nicht zu jeder Zeit alle isthmischen und nemeischen Sieger aufgezeichnet haben [13]).

Auch in den musikalischen Wettkämpfen gab es *περιοδονῖκαι*. Da jedoch mit den Olympien kein regelmässig wiederkehrender musikalischer Agon verbunden war, so kann sich diess nur auf die drei übrigen grossen und andere Festspiele bezogen haben [14]). In der späteren Kaiserzeit mochten jedoch überhaupt bisweilen honoris caussa auch solche Sieger Periodoniken genannt werden, welche in vielen Agonen, wenn auch nicht gerade in allen vier grossen, heiligen, den Preis gewonnen hatten [15]). Ferner wurden die Herolde und die Trompeter, welche durch das Blasen der *σάλπιγξ* in den grossen Festspielen gesiegt hatten, auch Periodoniken genannt. Herodoros aus Megara, welcher eine ungeheure Gewalt in dieser Kunst besass, soll siebenzehnmal die Periodos gesiegt haben [16]).

11) Athen. X, 4, 413, b. c. So siegte der Eleier Antiochos in Pankration einmal zu Olympia, zweimal in den Isthmien und zweimal in den Nemeen, aber ein Sieg in den Pythien wird nicht erwähnt: Paus. VI, 3, 4.

12) Paus. VI, 8, 3. VII, 27, 2. Vgl. *Olymp.* S. 362.

13) Paus. VI, 13, 4.

14) Vgl. Faber Agonist. II, 15, p. 1991. 1992. Oct. Falconer. inscr. athl. p. 2311. Ueber Nero's musikalische Feier vgl. *Olympia* I, §. 2. 8. 9, Anm. 2. §. 19. Böckh corp. inscr. ad n. 1212 scheint eine Art musischen Agon zu Olympia anzunehmen. In den Pythien war der musikalische Agon der älteste und wichtigste in Beziehung auf Apollon: Paus. X, 7, 23. Auch in den Nemeen und Isthmien fand ein solcher Statt, aber nicht von so hoher Bedeutung als der pythische, von welchem jene blos Nachahmungen waren, wie der gymnische in den Pythien Nachbildung des olympischen. Vgl. Plut. *Philop.* c. 11. Paus. VIII, 50, 3. X, 7, 3. Plin. h. n. IV, 35, 9. Marm. Oxon. III, 70. Böckh corp. inscr. n. 1212.

15) Vgl. Böckh corp. inscr. n. 2810. vol. II, p. 526.

16) Pollux IV, 89. Athen. X, c. 3, 415, a. Vgl. Pollux IV, 91. Dazu Kühn. Oct. Falconer. Inscr. 2317. Corsini diss. agon. p. 131. *οἱ κήρυκες* für *κηρύκων ἀγών* Philostrat. *vit. Apoll.* IV, 24. Ein Agon

§. 48.

Das Wagenrennen (*ἱπποδρομίαι, ἁρματηλασία*).

Wenn wir in den bisher betrachteten gymnischen Uebungen denjenigen Theil der agonistischen Gymnastik fanden, in welchem der Mann allein mit reiner Selbstthätigkeit die Kraft und Gewandtheit seiner Glieder und die errungene Kunstfertigkeit bekundete: so erscheint uns in dem Wettrennen zu Ross und Wagen die vornehmere Hälfte der Agonistik, die ritterliche, wobei in weit geringerem Grade selbstthätige Leibeskraft entwickelt, vielmehr die Behendigkeit, Dauer und Tüchtigkeit der Kampfrosse in Anspruch genommen, und von Seiten des Ross- und Wagenlenkers nur Kenntniss seiner Kunst, Empirie, Klugheit und Besonnenheit gefordert wurde[1]). Was sich in dem Organismus jedes Staates, in dem Leben jedes Volkes offenbart, das zeigte sich auch auf den grossen Schauplätzen der hellenischen Ago-

der *κήρυκες*, in welchem der Tanagräer Phorystas siegte, wird auf einer Inschrift bei Böckh corp. inscr. n. 1582 durch *καλὸν ἀγῶνα Δίος* angegeben. In den Charitesien zu Orchomenos ein Salpinktes und ein Keryx als Sieger: Böckh corp. inscr. n. 1583. Ueber die *κήρυκες* überhaupt Cic. *ad Fam.* V, 12. Athen. X, 415, a. Böckh corp. n. 1584. 1585. 1586. Einen *ἱεροσαλπίκτην* und einen *ἱεροκήρυκα* in einem *ἀγὼν ἐπιτάφιος θεματικός* zu Thessalonike in Makedonien nennt eine Inschrift bei Böckh corp. inscr. n. 1969, p. 54. vol. II. Cf. n. 2347, c. — Aber *περίοδος κηρύκων* kann auch eine ganz andere Bedeutung haben, wie bei Aristid. XIII. Panath. p. 122, 15 Dind. *ἡ τῶν κηρύκων περίοδος*, das Herumreisen der an die betreffenden Staaten abgeschickten Herolde bezeichnend. So wird ein *λογιστὴς κατὰ περίοδον* genannt: Böckh corp. n. 423. Die *κήρυκες* auf attischen Inschriften (n. 283) gehören wohl nur zu den magistri gymnici. Zu Olympia wurden die Wettkämpfe der Trompeter und Herolde Ol. 96 eingeführt. African. bei Eus. *χρον.* p. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 41. Vgl. Pollux IV, 12, 92. Paus. V, 22, 1. J. Chrysost. *Epist. ad Hebr.* 7. Homil. 14, p. 826. Vgl. *Olymp.* S. 77, Anm. 3 u. S. 208, Anm. 18.

[1]) Paus. VI, 20, 7. *ἐπίδειξις ἐπιστήμης τε ἡνιόχων καὶ ἵππων ὠκύτητος.* Pind. *Ol.* III, 37. *θαητὸν ἀγῶνα νέμειν ἀνδρῶν τ' ἀρετᾶς περὶ καὶ ξυμφαρμάτου διφρηλασίας.* Ueber den Rang dieses Theiles der Agonistik cf. Böckh Fragm. Pindari I, *Ἰσθμιονῖκαι* p. 557. Das Wagen- und Rosswettrennen bildete den *ἱππικὸς ἀγών*, welcher von dem *ἀγὼν γυμνικός* nicht mit umfasst wurde. Denn beim Wagenrennen fand weder *γυμνότης*, noch leibliche Kraftprüfung Statt. Vgl. Plat. Staat III, 412, a. Dio Cass. LII, 30.

nistik, eine Abstufung der Stände, eine Scheidung der Gemeinen und Vornehmen. Das Wagenrennen bildete die vornehmere und grossartigere Seite der Agonistik, in welcher sich nur Wohlhabende, die Angesehnsten und Reichsten jedes Staates, besonders gekrönte Häupter, Könige und Fürsten, hervorthun konnten. Der prachtliebende und hochfahrende Alkibiades mochte daher nicht in den gymnischen Kampfarten zu Olympia auftreten, obgleich er weder an kräftigem und schöngebautem Leibe, noch an muthiger Seele anderen Agonisten nachstand, weil er sah, dass an jenen auch Menschen aus kleinen Städten, von geringer Geburt und noch geringerer Bildung Theil nähmen [2]). Dagegen wurde er für das Wagenrennen begeistert und wandte seine Aufmerksamkeit auf die Zucht stattlicher Kampfrosse (*ἱπποτροφεῖν*), was als das beneidenswerthe, Glanz und Grösse verkündende Werk der Reichen und Glücklichen (*τῶν εὐδαιμονεστάτων ἔργον*) galt [3]).

§. 49.

Der Wettkampf im Wagenrennen musste natürlich schon in der ältesten heroischen Zeit hohe Geltung gewinnen, da die Helden und Ersten des Volkes nicht anders als auf rossbespannten Wagen Krieg zu führen pflegten. Daher wird das Wettrennen der flüchtigen Rosse schon der frühesten mythischen Heroenwelt beigelegt. Noch als Waldung den Boden bedeckte, wo später die stattliche Thebae ihre Zinnen erhob, sah schon Onchestos im Haine Poseidon's die Rosse im Wettrennen schnauben, bei welchem der Lenker vom Wagen sprang und den Lauf zu Fuss vollendete. Um dieselbe Zeit erklärt die Tilphussa dem Apollon, welcher an ihren heiligen Quellen sich einen Tempel aufzubauen gedenkt, dass ihn hier fortwährend das Wagengerausch und der Hufschlag der Rosse beeinträch-

[2]) Dass aber besonders in der älteren Zeit auch Männer aus den vornehmsten Geschlechtern agonistischen Siegesruhm in gymnischen Kampfarten erstrebten, ist schon oben §. 39, 4 nachgewiesen worden und wird Th. II, Abschn. I ausführlicher erörtert werden.

[3]) Isokr. *περὶ τοῦ ζεύγ.* c. 14. Aristot. *Pol.* IV, 3. *τοῦτο γὰρ οὐ ῥᾴδιον μὴ πλουτοῦντας ποιεῖν.* Xenoph. *de re equest.* II, 1. Plut. *de adul. et amic.* c. 7. 16. Vgl. Bürette Hist. des Athl. II, p. 324 u. III, 369. t. I. Mem. de l'acad. des inscr.

tigen, und dass hier jeglicher lieber die schöngebauten Wagen und die schnellfüssigen Rosse, als den Tempel mit seinen Schätzen schauen werde. Wolle er ihr folgen, so rathe sie ihm, lieber am Parnassos, in Krissas Gefilden sein Heiligthum zu gründen[1]). Oinomaos stellte, wie es heisst, den Bewerbern seiner Tochter Hippodamia dieselbe als Siegespreis im Wagenrennen hin[2]). Amphiaraos soll bei der ersten (mythischen) Feier der Nemeen, welche die gegen Theben ziehenden Argeier begingen, hierin gesiegt haben[3]). Kastor war der wackerste Ross- und Wagentummler der vorhomerischen Helden. Herakles wird in der Kunst den Wagen zu lenken von seinem Vater Amphitryon unterrichtet, welcher wohlgeübt in den Wettspielen der Argeier viele herrliche Preise gewonnen[4]). Mit des Herakles Rossen siegt Iolaos in den Olympien, als jener

[1]) Hymn. auf Apoll. 228 ff. 263 ff. Der Schol. zu Pind. *Ol.* III, 31, p. 96. B. erklärt ἄλσος überhaupt als heiligen Ort und bemerkt zu dem hom. Verse: *οὐ γὰρ Ὀγχηστὸς δένδρεσι κομᾷ, ἀλλὰ ἱερός, ἐστιν* — und weiterhin: *ἤκιστα γὰρ δενδρώδης Ὀγχηστός, ἐφ' ὑψηλοῦ κείμενος.* Böckh corp. inscr. vol. I, p. 733. introd. in inscr. Boeot. III, 1. Vgl. *Olympia* S. 207, Anm. 14. O. Müller Orchom. S. 84. 207. 474. Ueber die alte Sitte des Abspringens vom Wagen während des Rennens wird weiter unten gehandelt. Vgl. Paus. V, 9, 2. Dionys. Hal. R. A. VII, 73. Die Tilphussa nennt Pind. bei Eustath. zu *Od.* ϰ', p. 1668, 7 (Pind. Fragm. XI, 108, p. 663 Böckh): *Μελιγαθὲς ἀμβρόσιον ὕδωρ Τιλφώσσας ἀπὸ παλλικράνου.*

[2]) Pind. *Ol.* I, 88 B. Er bediente sich des Zweigespannes, so wie Pelops, nach der Darstellung auf dem Kasten des Kypselos: Paus. V, 14, 5. 17, 4. *Οἰνόμαος διώκων Πέλοπά ἐστιν ἔχοντα Ἱπποδάμειαν. ἑκατέρῳ μὲν δὴ δύο αὐτῶν εἰσιν ἵπποι, τοῖς δὲ τοῦ Πέλοπός ἐστι πτερὰ πεφυκότα καὶ πτερά.* Diodor. IV, 191 aber gibt den Freiern ein Viergespann. Dieser Agon war auch auf den Giebelfeldern des dem olympischen Zeus geweiheten Tempels im Haine Altis abgebildet. Paus. V, 10, 2. Auch Oinomaos hat hier ein Viergespann. Eines anderen uralten Agone gedenkt Paus. V, 1, 6. Den ältesten Leichenagon dieser Art nennt er VIII, 4, 3. Vgl. Abschn. I, §. 5. Anm. 3.

[3]) Apollod. III, 6, 4. Stat. *Theb.* VI, 431 lässt dem Gespann des Amphiaraos nur des Adrastos Ross, den windschnellen Arion, ein Geschenk der Götter, vorauseilen. Da der Arion, eines fremden Lenkers ungewohnt, den Polynikes vom Wagen wirft und mit diesem leer an's Ziel gelangt, so wird der Preis dem Amphiaraos zu Theil. Vgl. Stat. *Theb.* VI, 504. 529. 530.

[4]) Pind. *Olymp.* III, 39 B. Theokrit. XXIV, 120. Apollod. II, 4, 9.

die Feier anordnete [5]). Denn es war nach alter Sitte gestattet, auch von des Freundes Rossen Gebrauch zu machen. Pindaros aber nennt als Sieger mit dem Viergespann in dieser Feier den Samos aus Mantineia. Auch Nestor rühmt sich im Wettrennen bei den Leichenspielen des Amarynkeus sich versucht zu haben [6]). Im patrokleischen Traueragon suchen Eumelos, Diomedes, Menelaos, Antilochos und Meriones ihre eigene Kunst und die Tüchtigkeit ihrer Rosse zu bewähren. Denn dem Pelides, dem Preisvertheiler, ziemt es nicht bei des theuren Freundes Todtenfeier am Kampfe Theil zu nehmen, obgleich seine Rosse die trefflichsten waren, die unsterblichen, vom Poseidon dem Peleus verliehen [7]).

5) Paus. V, 8, 1. ἦν δὲ ἄρα ἐκ παλαιοῦ καθεστηκὸς ἀγωνίζεσθαι καὶ ἀλλοτρίαις ἵπποις. Er führt das Beispiel des Menelaos bei Homer *Il.* XXIII, 295. 525 an. Vgl. Stat. l. c. oben Anmerk. 3. Pind. *Ol.* XI, 71. 72. B. So Diphilos in der Theseis bei d. Schol. zum Pind. *Ol.* XI, 83, p. 252. 253. B.

6) *Il.* XXIII, 630. ff. Aktor's Sprösslinge allein überflügelten ihn πλήθει πρόσθε βαλόντες, ἀγασσάμενοι περὶ νίκης. Hesiodos beschreibt ein Wagenrennen auf d. Schilde des Herakles (Asp. v. 305 ff.). Vgl. Voss myth. Briefe Bd. III, S. 27.

7) *Il.* XXIII, 277. So stammt der göttliche Arion des Adrastos vom Poseidon: Paus. VIII, 25, 5. τὴν δὲ Δημήτερα τεκεῖν φασιν ἐκ τοῦ Ποσειδῶνος θυγατέρα — καὶ ἵππον τὸν Ἄρίονα. Antimachos in der Thebais bei Paus. l. c. vom Adrastos: εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρίονι κυανοχαίτῃ. Merkwürdig ist, dass Paus. l. c. als eine Differenz die Angabe des Antimachos in der Thebais anführt: Ἀντίμαχος δὲ παῖδα εἶναι γῆς φησι· αὐτὴ γαῖ' ἀνέδωκε σέβας θνητοῖσιν ἰδέσθαι. Pausanias fügt hinzu: δύναιτο δὲ καὶ ἀναφύοντι ἐκ γῆς τῷ ἵππῳ ἐκ θεοῦ εἶναι τὸ γένος, κ.τ.λ. Cf. Stat. *Theb.* VI, 303. Aber Paus. VIII, 42, 2. τεχθῆναι δὲ ὑπὸ τῆς Δήμητρος οἱ Φιγαλεῖς φασὶν οὐχ ἵππον, ἀλλὰ τὴν Δέσποιναν ἐπονομαζομένην ὑπὸ Ἀρκάδων. Dagegen im Orakel §. 4. ἱπποληχοῦς Δηοῦς κρυπτήριον ἄντρον. Homer nennt *Il.* XXIII, 346 den Arion nur im Allgemeinen göttlichen Ursprungs: Ἀρείονα δῖον — ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν. So waren die beflügelten Rosse des Pelops ein Geschenk des Poseidon: Pind. *Ol.* I, 87 B. Paus. V, 17, 4. Denn er war laut des Mythos Urheber des Rosses und gab diesem die zähmenden Zügel. D. Schol. zu Pind. V, 48, p. 126 B. τῆς γὰρ ἱππικῆς ἔφορος ὁ θεός. Sophokl. *Oid. Col.* 709 — 715. Paus. VII, 21, 3. (O. Müller Pall. Athene S. 77. Allg. Enc. III, 10 hält diess für späteren Zusatz zu dem Mythos des Poseidon.) Daher Ποσειδῶν vorzugsweise Ἵππιος (Ἵππειος) (Pind. *Ol.* V, 20. Ποσειδανίαισιν ἵπποις), obwohl auch anderen Göttern und Göttinnen, wie der Here, der Athene, auch

Die homerischen Wettrenner bedienen sich im Agon ihres Streitwagens mit dem Zweigespann, wie im feindlichen Kampfe[8]). Nur stehen sie im Wettspiel allein auf dem Wagen

als Erfinderin der Zügel, Chalinitis, Heffter Athena-Dienst S. 128), dem Ares, der Artemis, dieses Prädicat ertheilt wird. Sophokles *Oid. C.* 1070. Paus. I, 30, 4. V, 15, 4. VIII, 10, 2. 14, 4. VIII, 26, 2. 37, 7. 47, 2. Schol. zu Pind. *Pyth.* 1, Aristoph. Ritt. 551. Wolk. 83. Pind. *Ol.* V, 21. Etym. M. v. *Ἱππία*. Schol. zu Pind. *Nem.* I, p. 427 B. Böckh corp. inscr. ad n. 33 u. n. 474. 527, p. 50. 467. 484. — Ueber die Idee der Athena-Hippia und ihre Beziehung zum Poseidon Hippios vgl. O. Müller Pallas Athene S. 115 l. c. Als Erfinder der Rosswettkämpfe wird Poseidon vom Schol. zu Pind. *Pyth.* VI, 49, p. 390 B. genannt. Vgl. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 373, t. III. R. Unter den Arkadern nannten ihn die Theipuser zuerst *Ἵππειος*: Paus. VIII, 25, 5. Hieher gehört auch der Mythos, dass die Rhea dem Kronos statt des jungen Poseidon ein Füllen zu verschlingen gegeben habe: Paus. VIII, 8, 2. Die Argeier brachten in alter Zeit dem Poseidon als Weihgeschenk mit Zügeln geschmückte Rosse und liessen dieselben in die *Δεινή* hinab, ein aus dem Meere strömendes süsses Gewässer: Paus. VIII, 7, 1. 2, so wie bei Homer (*Il.* XXI, 132) die Troer den Skamandros durch Rosse sühnen (*ζωοὺς δ' ἐν δίνῃσι καθεῖτε μώνυχας ἵππους*). Ueberhaupt werden in der heroischen Zeit mehrere ausgezeichnete Rosse auf göttlichen Ursprung zurückgeführt. Die besten unter der Sonne werden bei Homer *Il.* V, 267 diejenigen genannt, welche einst Zeus dem Tros gegeben als Ersatz für den in den Olympos versetzten Ganymedes: Paus. V, 24, 1. Diodor. IV, 192. Von diesen stammten die sechs Rosse des Anchises, von welchen Diomedes zwei in der Schlacht vom Aeneas erbeutete: v. 324 ff. Auch die Rosse des Rhesos werden als die grössten und schönsten bezeichnet, weisser als Schnee und im Laufe den Winden gleich: *Il.* X, 436. Eurip. *Rhes.* 304. Auch diese erbeutete Diomedes mit Odysseus: *Il.* X, 499. Den Rossen des Achilleus wird sogar Sprache, ewige Jugend und Unsterblichkeit beigelegt: *Il.* XVII, 443. 444. XIX, 404 ff. XXIII, 277. Vgl. Eustath. zu *Il.* II, p. 1090, 43 ff. Diod. *Fragm.* III, 634, t. II. Wessel. Oppian. *Κυνηγ.* I, 226 ff. Stat. *Theb.* VI, 392: *Terrarum decora ampla viri, decora ampla jugales, divum utrumque genus.* Die Rosse des Amphiaraos werden daselbst *nivei* genannt, v. 330; denn diese Farbe galt als die schönste und preiswürdigste. Die des Admetos stammen von den Kentauren: ibid. v. 333. Vgl. Virg. *Georg.* III, 90 ff. Von den Rossen des Eumelos *Il.* II, 764 —66. *ποδώκεας, ὄρνισθας ὡς, ὄτρηχας, οἰέτεας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐΐσας· τὰς ἐν Πηρείῃ θρέψ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων.* Vgl. XXIII, 289 u. O. Müller Dor. I, S. 204.

8) *Il.* XXIII, 304 *ἅρμα* genannt. Nur dem Hektor wird in der Schlacht ein Viergespann beigelegt von dem Philostrat. Sen. *Imag.* I

und lenken ihn selbst [9]). Im Getümmel der Schlacht dagegen beherrscht ihn ausser dem Wehrmann noch ein ἡνίοχος, auch ein kriegskundiger Gesell, nur leichter bewaffnet und mit dem Lenken des Wagens gleich dem Steuermanne des Schiffes beschäftiget. Auch wird der Krieger selbst bisweilen ἡνίοχος genannt (wie Hektor), welcher sonst παραβάτης heisst [10]). Schon in der vorhomerischen Zeit steht der ἡνίοχος neben dem Streiter, aber wehrhaft hält er nur mit der einen Hand die Zügel, mit der anderen die Lanze [11]).

Von welcher Kunst und Geschicklichkeit der Wagenlenker Gebrauch zu machen hatte, um den Sieg zu erringen, davon können schon die Rathschläge zeugen, welche der aller Dinge kundige und wohlerfahrene Nestor seinem Sohne gibt, voll bewährter Klugheit und Umsicht. Daher Antilochos wohlbelehrt gar bald den Menelaos einholt, arglistig aussticht und

27, p. 802. τὸ τοῖν δυοῖν ἅρμα ἵπποιν (τὸ γὰρ ἐπὶ τεττάρων οὔπω τοῖς ἥρωσι διὰ χειρὸς ἦν, εἰ μὴ ἄρα Ἕκτορι τῷ Θρασεῖ) φέρει τὸν Ἀμφιάρεων, κ.τ.λ. Eustath. zu *Il.* Θ', 700, 43 sqq. u. Λ', 879, 45. τετρώρῳ γάρ, φασιν, οὐ χρῶνται οἱ παρ' Ὁμήρῳ ἥρωες. Dagegen wird ein Seitenross zum Zweigespann gefügt: Eustath. ibid., welcher bemerkt: εἰ δὲ παρηόρῳ ἑνὶ ἐξῆν τὸν μαχόμενον χρῆσθαι, τί ἐκώλυσε καὶ δυσίν, κ. τ. λ. Eurip. *Iph. Aul.* 214 legt auch dem Eumelos ein Viergespann (ἅρμα τέτρωρον) im Wettrennen bei, welches aus dem gewöhnlichen Zweigespann (v. 220, τοὺς μὲν μέσους ζυγίους) und den Nebenrossen (v. 223. τοὺς δ' ἔξω σειραφόρους) bestehet. Vgl. *Electr.*. v. 476. *Il.* XI, 699. τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι αὐτοῖσιν ὄχεσφιν ἐλθόντες μετ' ἀέθλια, darf wohl nur auf ein Gespann bezogen werden, denn v. 702: τὸν δ' ἐλατῆρ' ἀφίει, ἀκαχήμενον ἵππων, also nur ein Wagenlenker. Eustath. zu *Il.* Λ, 879, 44. οἱ μὲν τέτρωρον φαντάζονται, οἱ δὲ δύο ξυνωρίδας νοοῦσιν, ἑκατέραν ἵνα ἔχουσαν ἑλατῆρα, κ.τ.λ. Vgl. Strab. VIII, 3, 355 Cas. Von den in den hellenischen Spielen später eingeführten verschiedenen Arten des Ross- und Wagenrennens waren der heroischen Zeit schon die ξυνωρίς und der ἵππος κέλης bekannt, nach dem Zeugniss des Paus. V, 8, 1. V, 19, 2.

9) *Il.* XXIII, 287 — 536. So blieb es auch in späterer Zeit Sitte in den grossen hellenischen Spielen. Dass aber auch schon in der heroischen Zeit vornehme, besonders königliche Agonisten bisweilen ihre Kampfrosse mit dem Wagenlenker zum Agon schickten, wie in der späteren Zeit (z. B. Hieron, Philippos, Tiberius u. a.) erhellt aus *Il.* XI, 702 ff.

10) *Il.* VIII, 89. XIX, 401.

11) So Amphiaraos und sein Wagenlenker auf dem Kasten des Kypselos: Paus. V, 17, 4.

hinter sich zurücklässt, obgleich er schlechtere Rosse hat als jener [12]). Meriones aber, der sonst rüstige Held, ist der letzte von allen, weil er selbst am wenigsten in dieser Kunst erfahren und seine Rosse die trägsten sind [13]).

In den Festspielen der heroischen Zeit tritt das Wettrennen immer an die Spitze und eröffnet den Agon. Die Sieger erhalten die bedeutendsten Preise [14]).

§. 50.

In den olympischen Spielen bildete sich das Ross- und Wagenrennen nach und nach zu verschiedenen Arten aus, hin-

12) *Il.* XXIII, 423 ff. 515. Vgl. Ovid. *art. am.* I, 4 u. Aristoph. *nub.* v. 25. Philon *περὶ τῶν μετονομαζ.* p. 601, vol. I. ed. Mang. *ἀρετῇ δὲ καὶ ἡνίοχος ἅρμα ἐν ἀπροδρομίαις ἄπταιστον ἐλαύνει.*

13) *Il.* XXIII, 531: *ἤτοι ὃ ἦν αὐτὸς ἐλαυνέμεν ἅρμ' ἐν ἀγῶνι.* Entsprechend der Bemerkung Platon's *Ges.* I, 625, d. e, dass Kreta nicht geeignet sei zum Gebrauch der Rosse, sondern dass man sich hier im Laufe übe.

14) *Il.* XXIII, 278. 640. Stat. *Theb.* VI, 296. Eustath. zu *Il. ψ'*, p. 1390, 24. Bemerkenswerth ist, dass in der homerischen Heroenwelt die Idee des Kampfes um blossen Ruhm im Kriege so stark hervortritt als kaum in der späteren Zeit, wogegen auf den Sieg in den festlichen Wettkämpfen nicht ein Ehrenkranz, sondern ein Realwerth gesetzt ist. Eustath. zu *Il.* λ, 879, 48 vom Homeros: *οὔτε γὰρ ἐνταῦθα, οὔτε ἀλλαχοῦ, φασί, οἶδε στέφανον ὁ ποιητής, οὐκ ἐν νίκῃ, οὐκ ἐν θυσίᾳ, οὐκ ἐν συμποσίῳ.* Vgl. Schol. zu Pind. *Nem. Arg.* p. 424. 425 B.; *Olympia* S. 7 ff. Allein dieser Realpreis hatte nicht sowohl seines materiellen Werthes wegen hohe Bedeutung, sondern weil er dieselbe hohe Idee, die sich in den Kranz der späteren Zeit webte, in sich trug. Der Preis war ein anschauliches, dauerndes *κειμήλιον* und *μνημεῖον* des gewonnenen Sieges (vgl. *Il.* XXIII, 618) und hatte nichts Bananisches (wie O. Müller Dor. II, 307 andeutet). Vgl. Pind. *Isthm.* I, 19, 20 B. Die alte kindlich einfache Welt liebte das Anschauliche natürlicher Weise mehr, als den reinen Begriff, den der Kranz ausdrückt. Pind. *Isthm.* I, 19. *καὶ τριπόδεσσιν ἐκόσμησαν δόμον καὶ λεβήτεσσιν φιάλαισί τε χρυσοῦ, κ.τ.λ.* Vgl. Herodot. I, 144. Q. Smyrn. IV, 322. Plat. *Gorg.* p. 472, a. Athen. II, 2, 37 f. Von den Späteren werden jedoch der altheroischen Zeit auch schon Siegeskränze zugeschrieben: Pind. *Ol.* IV, 28 und *Isthm.* I, 21. *γενόμενοι στεφάνων νικαφόρων.* Paus. V, 7, 4. Treffend bemerkt Eustath. zu *Il.* λ', 879, 61: *τὸ δὲ περὶ τρίποδος θέειν καί τινων τοιούτων μικροπρεπῶν ἐπάθλων καινὸν οὐδέν. νίκη γὰρ ἦν τὸ τέλος, οὐ κτήματα, κ.τ.λ.* Vgl. Dissen Expl. ad Pind. *Isthm.* I, p. 486. und *Olympia* l. c.

sichtlich des Gespannes, der vierfüssigen Wettrenner und der besonderen Weise des Wettkampfes. Der *δρόμος ἵππων τελείων* wurde in der fünf und zwanzigsten Olympiade eingeführt, und der Thebäer Pagondas erhielt den Preis [1]). Dieses erste Wettrennen mit ausgewachsenen Rossen wurde mit dem Viergespann (*ἅρμα = τέθριππον*) begangen und war das glänzendste unter allen [2]). In dieser Art des Wettrennens zeichneten sich vorzüg-

[1]) Paus. V, 8, 3. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 40 Sc. *καὶ ἐνίκα Πάτων Θηβαῖος*, was *ἱστορ. συναγ.* p. 314 richtiger *Παγώνδας Θηβαῖος*. Bemerkenswerth ist, dass das älteste Wettrennen, von welchem wir Kunde haben, Thebens Boden angehört, wie oben §. 49 gezeigt wurde, und auch der erste Olympionike hierin ein Thebäer war.

[2]) Paus. V, 8, 3: *Παγώνδας κρατῶν ἅρματι.* Afric. bei Eus. l. c. *εἰκοστὴ πέμπτη. προσετέθη τέθριππον.* Scalig. *ἱστορ. συν.* l. c. *Παγώνδας-ἅρματι τελείῳ πρῶτος.* Pind. *Ol.* II, 5 B. *τετραορίαις ἕνεκα νικαφόρου* von dem Siege des Theron *ἅρματι* laut der Ueberschrift. Identisch *ἅρματι* und *τεθρίππῳ* bei Paus. VI, 1, 2. Fälschlich hält Corsini d. agon. p. 146 beide für verschieden. Cf. Virg. *Georg.* III, 18. Bestimmt gibt den Gegensatz Paus. V, 8, 3: *δρόμος δὲ δύο ἵππων τελείων συνωρὶς κληθεῖσα.* Dann folgt *πώλων ἅρμασι* — dann *συνωρίδα πώλων*, also überall *ἅρμα* vom Viergespann. Vgl. VI, 1, 2 und eine ausführliche Beschreibung dieses Viergespannes VI, 10, 2. Demosth. *in Neaer.* p. 159 f. Ster. Luk. *Tim.* §. 50. *καὶ τελείῳ ἅρματι καὶ συνωρίδι πωλικῇ.* Ueber *ἅρμα* Eust. zu *Od.* 1550, 15. *ἐπὶ μόνων ἵππων εἴωθε λέγεσθαι, ἅμαξα δὲ καὶ ἀπήνη καὶ ἐπὶ ἄλλων ὑποζυγίων.* Ueber den homerischen Gebrauch des Pluralis *ἅρματα* zu *Od.* p. 1477, 27, 33 (d. *ἄντυγες* des *ἅρμα Il.* XXI, 38). *Ἅρμα* kann ein zwei,- vier-, sechs- und mehrfaches Gespann bedeuten und wird oft durch Zusätze genauer bestimmt. *Il.* XXIII, 304, Zweigespann. Eurip. *Iphig. Aul.* 214. *ἅρμα τέτρωρον. Fragm. Phaët.* I, 2. *τεθρίππων ἁρμάτων* von dem Wagen des Helios: Athen. p. 280. *τεθριππεύοντος ἡλίου κατὰ χθόνα.* *Τετράορον, τέτρωρον* die Tragiker: Euripid. *Supp.* 675: *ὄχων τετραόρων. Helen.* 729: *τετραόροις ἵπποις. Suppl.* 667: *τετραόροισι ἅρμασι. Iphig. Aul.* 214: *ἅρμα τέτρωρον* vom Gespann des Eumelos, welches *Il.* XXIII, 392 nur ein Zweigespann ist: *τέτρωρον* Aelian. h. a. I, 36. Vgl. §. 48, Anm. 8. Von einem achtspännigen Xenoph. *Cyr.* VI, 1, 51. *ἅρμα τετράρυμόν τε καὶ ἐξ ἵππων ὀκτώ.* §. 52. *Κῦρος δὲ ἰδὼν τὸ τετράρυμον αὐτοῦ ἅρμα, κατενόησεν, ὡς οἷόν τε εἴη καὶ ὀκτάρυμον ποιήσασθαι, ὥστε ὀκτὼ ζεύγεσι βοῶν ἄγειν τῶν μηχανῶν τὸ κατώτατον οἴκημα.* Diess gegen die Bemerkung des Eustath. l. c. Vgl. Philostr. Sen. *Im.* II, 9, 825. Hippokr. *de aere, aquis ac loc.* c. 16 bemerkt, dass bei den Skythen *ἕξιππα* in Gebrauch waren: cf. Athen. V, 5, 194 f. Suet. *Nero* c. 24. *Aurigavit quoque plurifariam, Olympiis vero etiam decemjugem, quamvis id ipsum in rege Mithridate carmine quodam suo re-*

lich die Machthaber und Vornehmsten der Staaten aus. Die

prehendisset. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 44 lässt ihn siegen mit d. *ἅρμα πωλικὸν καὶ τὸ τέλειον καὶ τὸ δεκάπωλον.* Die Alten spannten bekanntlich ihre Joche nicht vor einander, sondern neben einander, daher *ὀκτάρυμον, τετράρυμον.* Bei Xenoph. l. c. 55 wird die Last berechnet, welche so auf jedes *ζεῦγος* gekommen sei. Vgl. Eurip. *Iph. Aul.* 221. 223. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. *καὶ ἐνίκα Τιβερίου Καίσαρος τέθριππον.* Sophokl. *El.* 702 von dem pyth. Wettrennen *ζυγωτῶν ἁρμάτων.* 710 *δίφροι* dieselben. *Il.* XXIII, 368 *ἅρματα πίλνατο.* 370 *ἔστασαν ἐν δίφροισιν.* 436 *δίφρους τ' ἀνστρέψασαν ἰὺπλεκέας. Il.* VIII, 403 *δίφρος, ἅρματα* u. v. 455 *ὄχοι* identisch. Eustath. zu *Il. γ*, 412, 43. *δίφρος δὲ τόπος τοῦ ἅρματος ὁ τοὺς ῥηθέντας φέρων· διὸ καὶ δίφρος λέγεται ὡς οἱονεὶ δίφορος. — ἀπ' αὐτοῦ δὲ ὡς καιριωτέρου μέρους καὶ τὸ ὅλον ἅρμα δίφρος ἐλέγετο, κ.τ.λ.* Vgl. p. 426, 1. 806, 17. 807, 11. 882, 12. 1115, 5. 1276, 23. 1304, 39. zu *Od.* 1913, 33. Vgl. Pind. *Pyth.* V, 48, B. Dion Cass. LX, 2 von dem Kaiser Claudius: *καὶ μέντοι καὶ δίφρῳ καταστέγῳ πρῶτος Ῥωμαίων ἐχρήσατο, καὶ ἐξ ἐκείνου καὶ νῦν οὐχ ὅτι οἱ αὐτοκράτορες, ἀλλὰ καὶ ἡμεῖς οἱ ὑπατευκότες διφροφορούμεθα.* Glänzende Viergespanne werden auch bios durch *ζεῦγος* bezeichnet: Isokr. *περὶ τοῦ ζεύγ.* c. 10. *Ἵππων γὰρ ζεύγη πρῶτος Ἀλκμαίων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίασι ἐνίκησε.* Herodot. VI, 125. *ὁ Ἀλκμαίων αὗτος οὕτω τεθριπποτροφήσας, Ὀλυμπιάδα ἀναιρέεται.* c. 14 von dem prächtigen Gespannen des Alkibiades *ζεύγη γὰρ καθῆκε τοσαῦτα μὲν τὸν ἀριθμόν, κ.τ.λ.* Als Viergespann bei Plat. *Apol.* c. 26, p. 36, e. *εἴ τις ὑμῶν ἵππῳ ἢ ξυνωρίδι ἢ ζεύγει νενίκηκεν Ὀλυμπίασι,* obwohl *ζεῦγος* von dem Zweigespann an jedes beliebig vielfache Gespann bedeuten kann. Aelian. h. a. XIV, 26 *καὶ ζεύγη καὶ μονίππους,* also Gespanne überhaupt. Bestimmt Pollux X, 53. *ὅτε ζεῦγος πᾶν ἂν καλοῖτο τὸ ἐζευγμένον, καὶ εἰ τριῶν ὑποζυγίων, ἢ καὶ τεττάρων εἴη. λέγοιτο δ' ἄν, ζεύγη ὀνικὰ καὶ ζεύγη ἡμιονικὰ καί που καὶ ἱππικά.* Sophokl. *El.* 708. 727 von dem Kampfwagen *ὄχος.* V. 740 *ἱππικὰ ὀχήματα.* Eurip. *Phoen.* 1197 *ἁρμάτων ὄχοι. Suppl.* 662 *ἁρμάτων ὀχήματα.* Ueber *ὄχος* (besonders vom Maulthiergespann) Böckh zu Pind. *Ol.* IV, p. 143. Der Schol. zu Pind. *Ol.* VI, 39 bezeichnet diesen Wagen als den der Maulesel (*κατὰ τὸ πλεῖστον ἐπὶ τῶν ἡμιόνων τιθέασι*). Pind. *Fragm. ὑπορχ.* VII, 8, 73. p. 599 B. Athen. I, 50, 28, a. nennt *ἅρμα* im Gegensatz von *ὄχημα,* jenen als rossbespannten (und zwar Viergespann), diesen als Maulthierwagen (*rheda mularis*). Dazu Böckh. Der letztere war Zweigespann: jener war zu Theben, dieser in Sicilien ausgezeichnetes Fabricat. Die *ὀχήματα* als geräumige Reisewagen: Pollux X, 53 *ἀλλὰ τοῖς μὲν ὀχήμασι ταπήτων δεῖ ἢ ἀμφιταπήτων ἢ προσκεφαλαίων ἢ στρωμάτων.* Als Gepäck tragende X, 52: *ἀλλὰ καὶ τὰ μὲν τῶν ὀχημάτων σκευοφόρα ἂν εἴη* (als Reisewagen), *τὰ δὲ ἀνθρώνια, τὰ δὲ εἰς τὸ κατακλῖναι ἐνεύναια, τὰ δὲ κατάστεγα, καὶ στεγαστὰ καὶ καμάραι.* §. 51: *τὰ εἴδη τῶν ὀχημάτων ἰστίον, εἴτε ἅρματα, εἴτε ὄχους, εἴτε*

Alkmäoniden, die prachtliebenden Athenäer, glänzten durch ihre herrlichen Viergespanne und die damit gewonnenen Siege. Denn Alkmaion war für seine Dienstfertigkeit gegen die zu den Orakeln wandernden Lyder von dem Krösus so reichlich mit Golde beschenkt worden, dass er sich, der Erste seines Stammes, Viergespanne halten (*τεθριπποτροφεῖν*) und in den Olympien den Preis erringen konnte [3]). Der siegbekränzte Megakles, Sohn

ἁμάξας, εἴτε λαμπήνας αὐτὰ προσήκει καλεῖν. Ueber *λαμπήνη* Hesych. *λαμπήνη εἶδος ἁμάξας, ἐφ' ἧς ὀχοῦνται. ἔνιοι ἁπήνη, ἢ ἁρμαμάξη περιφανὴς βασιλική*, ff. dazu d. Intpp., welche verschiedene Verbesserungen aufstellen. *Ἁρμαμάξαι* Reisewagen bei Strab. IV, 1, p. 189. Plut. *Them.* c. 26. cf. Suid. v. Intpp. zu Pollux I. c. Die *ἅμαξαι* theils Reisewagen, theils Lastwagen. Lukian *Scyth.* §. 1. Die *ἁρμαμάξαι* bequeme Reisewagen, auf welchen Frauen mit in den Krieg ziehen: Herodot. IX, 76. Xenoph. *Cyr.* VI, 3, 30. Zu Rom ein von Elephanten gezogener Prachtwagen bei festlichen Aufzügen: Dion Cass. LIX, 13. LXI, 16. Dagegen LIX, 7 *ἅρμα πομπικόν — ἐξ ἵππων εἴλκυσαν.* Ein *ζεῦγος πομπικόν* als Kampfwagen in attischen Festspielen aus der Peyssonel'schen Inschrift Ann. d. Inst. I, S. 161, 60 wird weiter unten erwähnt. Im römischen Circus fuhren *quadrigae*, *bigae*, in alter Zeit auch *trigae*, welche Sitte Dionys. R. A. VII, 72 von den Griechen herleitet. Vgl. On. Panv. *de lud. Circ.* I, 224. Hiezu die Abb. Dazwischen einzelne Reiter: ibid. Ueber den Gebrauch der leichten Wagen bei den *Circenses* vgl. Bianconi dei circhi c. 9, p. 62, Fea. *Quadriga* auch in allgemeiner Bedeutung gebraucht, wie *ἅρμα*, *currus*. Cic. *pro Mur.* c. 27 *quadrigarum curriculum*. Virg. *Aen.* XII, 162 *quadrijugo curru*. Veget. *de re mil.* III, 24 redet von den *quadrigis falcatis*. So Liv. XXXVII, 41. Ueber *biga*, *quadriga* cf. Voss de art. gramm. III, 1, 43. Die mit weissen Rossen bespannten *quadrigae* bei Pompejen und Triumphen Plut. *Cam.* c. 7. *καὶ τέθριππον ὑποζευξάμενος λευκόπωλον.* Vgl. Dess. *Romul.* c. 16. Herodot. IV, 170 von den Kyrenäern *τεθριπποβάται δὲ οὐκ ἥκιστα, ἀλλὰ μάλιστα Λιβύων εἰσί.* Daher viele Siege der Kyrenäer *τεθρίππῳ*. Vgl. Pind. *Pyth.* V. Eine rhetorisirende Abhandlung, Rech. sur les Cours. de Chev. et les Cours. de Chars par Gedoyn, findet sich in d. Mém. de l'ac. d. inscr. Tom. IX, p. 557 sqq. Auch in einer anderen ebendaselbst p. 582 ff. von de la Barre sur les Places destinées aux Jeux Publics dans la Grèce, et sur les Courses qu'on faisoit dans ces Places, wird p. 604 sqq. über das Wagenrennen gehandelt. Beide sind sehr ungenügend und enthalten viele Irrthümer.

3) Herodot. VI, 125. Isokr. *de big.* c. 10. *Ἵππων γὰρ ζεύγη πρῶτος Ἀλκμαίων τῶν πολιτῶν Ὀλυμπίασι ἐνίκησε.* Vgl. hierüber *Olympia* S. 242. 324. Ueberhaupt war das *τέθριππον* zu Athen beliebt. Damit mag die Sage in Beziehung stehen, dass Erichthonios das Viergespann

des Kleisthenes, und mit ihm seine siegreichen Ahnen und Stammgenossen werden vom Pindar besungen[4]).

In der drei und neunzigsten Olympiade hielt man das erste Wettrennen mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (*ἵππων τελείων συνωρίς*), in welchem der Kranz dem Eleier Euagoras zu Theil wurde[5]). Aber nun brachte man neben den

erfunden habe: Böckh corp. inscr. Marm. Par. n. 2374, t. II, p. 295, v. 18. Virg. *Georg.* III, 113. Aelian. *var. hist.* III, 38. Plin. h. n. VII, 57 (56) *bigas primum junxit Phrygum natio, quadrigas Erichthonius.* Hygin. P. A. II, 13. Aristid. *orat. in Minerv.* p. 12. Panath. p. 107 ed. Jebb. Themist. *or.* XXVII, p. 337. Scheffer zu Aelian l. c. Böckh Marm. Par. not. crit. et hist. corp. inscr. vol. II, p. 313. Ueber die Erfinder des Wagens überhaupt cf. C. Rhodigin. XXI, 31, p. 1198. Wenn Aristophanes die Rossliebhaberei der Athenäer züchtiget, bezieht er sich besonders auf das *τέθριππον*: Wolk. 1407. *ἵππον τρέφειν τέθριππον.* Auch blos *ἵπποι* vom Viergespann, Pind. *Pyth.* VII, 4. Dazu Dissen Expl. p. 305. Paus. VI, 1, 2. Herodot. VI, 35 vom Miltiades, dem Sohne des Kypselos *ἐὼν οἰκίης τεθριπποφόρου.* cf. c. 36. Dieser Sieg war ihm von seinem Bruder Kimon verehrt worden: Herodot. VI, 103. Vgl. *Olympia* S. 328 ff. u. 307.

4) Pind. *Pyth.* VII, 13 ff. B. Dazu der Schol. p. 392 f. B. Böckh Expl. ad Pind. *Pyth.* VII, p. 301 — 306. Vgl. *Olympia* S. 324.

5) Paus. V, 8, 8. Diod. XIII, 370. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. In der *ἱστορ. συναγ.* p. 322 wird diese fälschlich in die 91ste Ol. verlegt, richtig p. 323 in die 93ste. Suidas v. *συνωρίς, κυρίως δὲ ἵπποι δύο συνεζευγμένοι. Συνωρίς* bezeichnet immer nur ein Zweigespann, gleichviel ob mit Rossen oder mit anderen Thieren. Athen. V, 200 f. *καὶ συνωρίδες τράγων ἑξήκοντα — στρουθῶν συνωρίδες ὀκτώ — καὶ συνωρίδες τέσσαρες ὄνων ἀγρίων — ἐπῆσαν δὲ καὶ συνωρίδες καμήλων ἓξ, ἑκατέρου μέρους τρεῖς*, von dem seltsamen Aufzuge des Ptolemäos Philadelphos. Heliod. *Aeth.* III, 4, p. 112 Cor. *ἐφ' ἁρμαμάξης ἀπὸ συνωρίδος λευκῆς βοῶν ὀχουμένη κ.τ.λ.* Schol. zu Pind *Pyth.* V, 6, p. 378 B. *κίλητα καὶ χαλινὸν πρῶτος Βελλεροφόντης κατέζευξε, ξυνωρίδα Κάστωρ, ἅρμα Ἐριχθόνιος ὁ Ἀθηναῖος, ἀστράβην Ὀξύλος ὁ Αἰτωλός.* Aristoph. Wolk. 15. *ἱππάζεταί τε καὶ ξυνωρικεύεται*, wo der Schol. *νῦν μὲν ἐπὶ κίλητος, νῦν δὲ ἐπὶ ξυνωρίδος ἅρματος ὀχούμενος ἄνω καὶ κάτω βακχεύει.* Vgl. Plut. *Plat. quaest.* IX, 1. Die *συνωρίς* wurde schon der ältesten Heroenwelt beigelegt. Auf dem Kasten des Kypselos im Tempel der Juno sah Pausanias alle Heroen im Wettrennen mit der *συνωρίς* vorgestellt und den Euphemos, Poseidon's Sohn, als Sieger: Paus. V, 17, 4. Die Nereiden *ἐπὶ τῶν συνωρίδων* Paus. V, 19, 2. Aristot. *de mund.* nennt c. 6 die *συνωρίς* als Kriegswagen. Paus. V, 18, 2 gibt unter den *στρατιωτικά* auf dem dritten Felde des Kasten von Kypselos auch *ἐπὶ συνωρίδων ἱππεῖς* an. Vgl. V, 19, 2. Luk. *Ζεῦξ.* §. 8

ausgewachsenen Rossen auch die Fohlen (πῶλοι) auf die Rennbahn, sowohl das Vier- als das Zweigespann. Das Viergespann (πώλων ἅρμα) wurde in der 99sten Olympiade aufgenommen und den Sieg gewann der Lakedämonier Sybariades[6]). Spät erst, in der 128sten Olympiade, trat auch das Zweigespann (συνωρὶς πώλων) hinzu, mit welchem die Makedonerin Belistiche den Kranz davontrug[7]).

stellt dieselben neben die δρεπανηφόρα des Krieges. Vgl. §. 9. Als bequeme Reisewagen der sieben Weisen und ihrer Genossen bei Plut. *sept. sap. conv.* c. 2. Die Agrigentiner begleiteten den olympischen Sieger Exänetos bei seinem Einzuge mit 300 συνωρίδες, von weissen Rossen gezogen. Diod. Sic. XIII, 375, p. 608, t. I. Wess. συνωρὶς τὸ συνεζευγμένον τῶν ἵππων ὄχημα. Schol. zu Homer. *Il.* V, 486. Fälschlich erklärte Goldhagen συνωρίς. Vgl. Siebelis zu Paus. V, 8, 8, p. 206. Συνωρίς vielfach metaphorisch gebraucht von einem Zweifachen: Aesch. *Choeph.* 982. Eurip. *Phoen.* 1092: ξυνωρὶς τέκνων, Brüderpaar. Dasselbe 1612 εὔτεκνος ξυνωρίς. *Medea* 1145: τέκνων ξυνωρίδα. *Bacch.* 324. Kadmos und Tiresias πολιὰ ξυνωρίς. Cf. *Phoen.* 451. *Rhes.* 990. *Fragm. Scir. dram. sat.* V, 1. καὶ τὰς μὲν ἄξῃ, πῶλον ἄν δίδως ἕνα, τὰς δέ, ξυνωρίδ'· αἱ δὲ κἀπὶ τεσσάρων φοιτῶσιν ἵππων ἀργυρῶν. — In den Nemeen fand nur das Viergespann Statt, weder das Zweigespann, noch das Reitpferd nach d. Schol. zu Pind. *Nem. Arg.* p. 424 B. Eine circensische *biga* abgebildet bei Visconti M. P.-Cl. vol. V, t. 44.

6) Paus. V, 8, 8. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41 nennt nicht den Sybariades sondern den Eurybates als Sieger. Wohl aber wird er ἱστορ. συναγ. p. 324 Scalig. genannt.

7) Paus. V, 8, 8. Scaliger ἱστορ. συναγ. bei Euseb. p. 331. 332. Seit der Zeit, in welcher man auch die Fohlen auf die Rennbahn führte, tritt die Füllenzucht als ein besonderer Theil der ἱπποτροφία in Bezug auf Wettkämpfe hervor, da dieselbe sonst nur ein Zweig der Landwirthschaft war. Beide Begriffe werden deshalb häufig geschieden, und Reisig durfte daher die allgemeine Lesart bei Sophokles *Oid. Col.* 711: εὔϊππον, εὔπωλον von dem Rosse, Poseidon's stattlichem Geschenke (709 κράτιστον δῶρον τοῦ μεγάλου δαίμονος), welches er den Athenäern verlieh, nicht als *pastoritia laudandi ratio* verwerfen. Denn der Chor will hier diese hochwichtige göttliche Gabe in ihrer ganzen Herrlichkeit hervortreten lassen. Auch *El.* 704 scheidet er die Θεσσαλὰς ἵππους von den ξανθαῖσι πώλοις. Wie Sophokles, so Simmias von Rhodos bei Hephästion p. 75: εὔϊππον, εὔπωλον. Plat. *Ges.* VIII, 834, b. c. scheidet τέλειοι, πῶλοι ἄβολοι und μέσοι τελείων καὶ ἀβόλων. Dazu d. Schol. ἄβολος, νέος, οὐδέπω γνώμονα ἔχων. γνώμονα δ' ἔλεγον τὸν βαλλόμενον ὀδόντα, ὃς οὖ τὰς ἡλικίας ἐξήταζον. τὸν δὲ αὐτὸν καὶ Κατηρτυκότα ἔλεγον κ.τ.λ. Man brauchte zu Wettkämpfen vorzugsweise weibliche, doch werden auch männliche genannt, wie die des Eumelos: Eurip. *Iph. Aul.* 219. Vgl. unten §. 57 fin.

Aber nicht blos das stattliche Kampfross wurde auf die Siegesbahn geführt, sondern auch das duldsame Maulthier. Denn bereits in der 70sten Olympiade war die ἀπήνη, ein Zweigespann von Maulthieren, aufgenommen worden, welches jedoch schon in der 84sten Olympiade wieder abgeschafft wurde, weil es weder alten Ursprungs war, noch einen gefälligen Anblick gewährte[8]). Ueberdiess haftete, wie Pausanias erzählt, auf diesem Thiere aus alter Zeit her im Lande der Eleier ein Fluch. Asandrastos soll zuerst diese Art des Gespannes auf die Rennbahn gebracht haben. Der erste olympische Sieg in diesem Wettrennen war dem Thessaler Thersios zu Theil geworden[9]).

8) Schol. zu Pind. *Ol.* VI, p. 129 (Böckh) berichtet, dass diess nach Einigen *Ol.* 85, nach Anderen *Ol.* 86 geschehen sei. Dagegen Paus. (V, 9, 1. 2) *Ol.* 84. Böckh Expl. ad Pind. VI, p. 151 nimmt nur dreizehn Sieger in dieser Kampfart an: „*ab Ol.* 70 *usque ad Ol.* 84, *ita quidem, ut Ol.* 70 *hic nondum ludus actus, sed institutus videatur, et Ol.* 84, *qua abolitus est, nullus victor renunciatus sit.*“

9) Paus. V, 9, 1. 2. V, 5, 2. Vgl. Herodot. IV, 30. Intpp. *Antigoni hist. mirab.* XIII, p. 24, ed. Beckm. Paus. V, 11, 3. Schol. zu Pind. *Ol.* V, 6, p. 119 B. ἀπήνη δέ ἐστιν ἅρμα ἐξ ἡμιόνων ζευχθέν. εἰθισμένον δὲ ἵπποις ἀγωνίζεσθαι, Ἀσάνδραστος ἐπετήδευσε καὶ ἡμιόνοις ἀγωνίζεσθαι, κ.τ.λ. Vgl. Siebelis zu Paus. l. c. p. 208, welcher die Erklärung von Facius und Clavier als unrichtig verwirft. Paus. V, 9, 2: ἦν γὰρ δὴ ἀπήνη κατὰ τὴν συνωρίδα ἡμιόνους ἀντὶ ἵππων ἔχουσα. Schol. zu Pind. *Ol.* V, p. 118 B. τὴν δὲ ἀπήνην λέγεσθαι ὑπὸ Τεγεατῶν φησι ὁ Πολέμων, οἱ δὲ Θετταλῶν εἶναι τὴν λέξιν. ἐτυμολογεῖται δὲ ἀπήνη αἰπίνη τις οὖσα διὰ τὴν ὑπερτερίαν. Ueber das Wettrennen mit der ἀπήνη Bentley diss. Phal. p. 238 sqq. ed. Lips. Böckh ad Schol. Pind. p. 118, 1. Derselbe bemerkt p. 119, Anm. 1 in Betreff des Erfinders: „*Nomen corruptum, Gott.* Ἀσάνδροσος. *Urat. D.* Αἰάσδροστος. *Bentley l. c.* Θέρσανδρός τις, *quod nomen synonymum dicit* Θερσίου *apud Paus. l. c. parum accurate quidem.*“ Plut. *Symp.* V, 2. In d. *Quaest. Gr.* c. 52 gedenkt er eines ähnlichen von Oinomaos ausgesprochenen Fluches hinsichtlich der Belegung der Stuten in Elis. Vgl. Corsini Fast. Att. III, 134. — Welcher Art der Wagen ἀπήνη in heroischer Zeit war, sieht man aus *Odyss.* VI, 72. ἄμαξαν ἐΰτροχον ἡμιονείην ὅπλεον, ἡμιόνους θ' ὕπαγον, ζεῦξάν θ' ὑπ' ἀπήνῃ V. 75 ἐΰξέστῳ ἐπ' ἀπήνῃ. *Od.* VI, 252 f. *Il.* XXIV, 324, πρόσθε μὲν ἡμίονοι ἕλκον τετράκυκλον ἀπήνην. Vgl. 578. 590. 711. Im letzten Verse heisst derselbe wie v. 72 ἄρμαξα ἐΰτροχος Das Gespann bestehet hier aus Rossen und Maulthieren (v. 690); auch werden blos ἡμίονοι genannt v. 324. 702. Pind. *Pyth.* IV, 94. ἀνὰ δ' ἡμιόνοις ξεστᾷ τ' ἀπήνᾳ.

In der vielfachsten Gestalt wurden die ritterlichen Wettkämpfe in den attischen Festspielen, wohl vorzüglich in den grossen Panathenäen, besonders in der späteren Zeit, aufgeführt, worüber uns drei, zwar sehr verstümmelte, aber dennoch sehr wichtige Inschriften hinreichende Belehrung geben. Diese sind die von Böckh herausgegebene Peyssonel'sche und die von Ross ihm mitgetheilte Museums-Inschrift, dann eine dritte von Franz und von Böckh veröffentlichte, theilweise ergänzte und erklärte Ross'sche Inschrift [10]). Ohne uns auf die daselbst bemerkbaren localen und politischen Abtheilungen einzulassen, erwähnen wir hier blos die Bezeichnungen für die verschiedenen Arten des Rosswettrennens. Der Anfang der ritterlichen Wettkämpfe scheint hier mit den *ἀποβάται* gemacht worden zu sein: *ἡνίοχος ἐγβιβάζων* oder *ἡνίοχος ζεύγει ἐγβιβάζων, ἀποβάτης* [11]). Hier-

Soph. *Oed. Tyr.* 802, vom Wagen des Laios *πωλικῆς ἀπήνης*. Vgl. v. 812 Mosch. *Id.* II, 83. *πολύφορτον ἀπήνην*. Dass die *ἀπήνη* als Reisewagen diente, erhellt aus Hesych. v. *Λάχανα· τὸ ἐπὶ τῆς ἀπήνης πεπλεσμένον, ἐν ᾧ καθέζοντο*. Vgl. Hesiod. *Asp.* v. 272 f. Dionys. *Per.* v. 675. *ἄλλα γὰρ ἠλάσκουσιν, ὑποζεύξαντες ἀπήνας, χώρην εἰς ἑτέρην, κ.τ.λ.* Strab. IV, 5, p. 200 Cas. von den Britanniern: *πρὸς δὲ τοὺς πολέμους ἀπήναις χρῶνται τὸ πλέον, καθάπερ καὶ τῶν Κελτῶν ἔνιοι*. Eurip. *Troad.* 516: *τετραβάμονος ὑπ' ἀπήνης* vom trojanischen Pferde. *Med.* v. 1123 *ναΐαν ἀπήνην* vom Schiffe. *Phön.* v. 331. *ἀπήνας ὑμοπτέρου τὰς ἀσυζυγείσας δόμων* von dem Bruderpaar Eteokles und Polyneikes. Die *ἀπήνη* hatte Sitze: Eur. *Iph. Aul.* 618. *θάκους ἀπήνης*. *Troad.* v. 571. *ἀπήνης νώτοισιν*. Pind. *Ol.* V, 3. *ἀκαμαντόποδος ἀπήνας* in Hinsicht auf die unermüdlichen *ἡμίονοι*. Eust. zu *Il.* *ψ'* 1322, 33. *ἄλλως δὲ καὶ φερέπονοι αἱ ἡμίονοι μάλιστα*. Pind. l. c. v. 7 scheidet *ἵππος ἡμιόνους τε μοναμπυκίᾳ τε*. Das Letztere bedeutet das Rennen mit dem *ἵππος κέλης*. Ueber dieses und die *κάλπη* s. unten §. 56.

10) Die Peyssonel'sche kam 1829 in den Annali dell' Inst. di corr. arch. I, 155, 5 ff. mit einer ausführlichen Erklärung von Böckh zur öffentlichen Kunde. Die ihm von Ross mitgetheilte Museums-Inschrift liess er mit einer kurzen Erklärung im Intelligenzblatt d. Allg. Litt. Z. Jul. 1835 Arch. Bl. S. 268 ff. einrücken, welcher die von Franz veröffentlichte, ebendaselbst wiederholte und mit einer Nachschrift von Böckh begleitete Ross'sche Inschrift vorausgehet, S. 257 ff. Aus diesen Urkunden, welche, wie Böckh Allg. Litt. Z. l. c. S. 273 nachgewiesen, der Zeit zwischen 197 und 148 v. Chr. angehören, hat auch Ed. Meier in s. gründlichen Abhdlg. über die Panathenäen Allg. Enc. S. III, Th. 10, S. 282 ff. bereits das hieher Gehörige zusammengestellt.

11) Dieses Wettrennen welches in der Peussonel'schen Inschrift l. c. p. 155 ff. durch *ἡνίοχος ἐγβιβάζων* (wofür nach Böckh's späterer

auf folgt ἅρματι δίαυλον (ζεύγει δίαυλον), mit dem Viergespann die doppelte Bahn: ἅρματι oder ζεύγει mit oder ohne Zusatz ἀκάμπιον oder ἄκαμπτον, die einfache Bahn ohne Rückkehr. Hierauf kommt das Rennen ἵππῳ πολεμιστῇ δίαυλον ἐνόπλιον, mit dem Rüst- oder Kriegsrosse den bewaffneten Doppellauf: ἵππῳ πολεμιστῇ δίαυλον, mit dem Kriegsrosse den ledigen Diaulos: ἵππῳ ἀκάμπτον mit dem gewöhnlichen agonistischen Rosse die einfache Bahn. Dann werden hier noch als Wettrennen der Ritter ἵππῳ πολεμιστῇ ohne Zusatz, ἵππῳ δίαυλον und ἵππῳ ἀκάμπτον genannt. Ferner finden wir hier, wie zu Olympia, das Rennen κέλητι πωλικῷ, κέλητι τελείῳ, συνωρίδι πωλικῇ, συνωρίδι τελείᾳ, ἅρματι πωλικῷ, ἅρματι τελείῳ. Endlich werden in der letzten der hier gemachten Abtheilungen sieben Arten angegeben, je nachdem die doppelte Bahn ἵππῳ πολεμιστῇ, oder ἅρματι πολεμιστηρίῳ (mit dem gerüsteten Kriegswagen), oder

Mittheilung der Museums-Inschrift in d. Allg. L. Z. mit Franz ἐγβιβάζων zu setzen ist) und ἀποβάτης, in der Ross'schen Inschrift (p. 259 l. c.) durch ζεύγει ἐγβιβάζων, und in der Museums-Inschrift (p. 269, Z. 35. 37) durch ἀποβάτης und ἡνίοχος ἐγβιβάζων bezeichnet wird, war dasselbe, was Paus. V, 9, 2 durch ἀναβάται andeutet, ein von der κέλης verschiedenes Rennen. Denn zu den letzteren wurde nur ein Ross, und zwar eine Stute genommen, während zu dem letzteren ein Zweigespann, und zwar Hengste gebraucht wurden. Die κέλης war daher eine Art κελητίζειν, die ἀποβάται oder ἀναβάται hingegen ein Wagenrennen. Hier standen auf dem Wagen zwei Mann, ein ἀποβάτης u.d. ἡνίοχος. Der ἡνίοχος blieb auf den Wagen und hatte es mit der geschickten Leitung des Gespannes zu thun. Der ἀποβάτης hingegen sprang während der letzten Umkreisung der Bahn vom Wagen mit besonderer Gewandtheit herab, lief neben ihn her, und bei der Annäherung an das Ziel schwang er sich wieder auf den Wagen hinauf, wobei ihm der ἡνίοχος, in jenen Inschriften durch ΕΓΒΙΒΑΖΩΝ (ἐγβιβάζων) bezeichnet, auf geschickte Weise behülflich war. Diese Art Wettrennen war fast nur in Böotien und Attika üblich, und zwar nur bei Festen, wie in den Panathenäen (Böckh Annali d. Inst. l. c. p. 171.) Zur Zeit des Paus. war es noch im Gebrauch. Diese Wagen mochten besondere Räder haben: daher das Lex. Seg. p. 425 S. ἀποβατικοὶ τροχοὶ erwähnt. Vgl. Dionys. Hal. R. A. VII, 479. S. Ausführlicher hat hierüber Böckh in seiner Erklärung der Peussenel'schen Inschrift l. c. p. 169 sqq. gehandelt. Meier Panathenäen l. c. p. 305 hält die ἀναβάται jedenfalls unrichtig für Reiter mit zwei Rossen, welche von dem einen aufs andere sprangen, sobald sie sich dem Ziele näherten. Ueber ähnliche Irrthümer in Betreff der κέλης vgl. unten §. 52, Anm. 6.

ζεύγει πομπικῷ (mit dem Pracht- oder Parade-Viergespann), oder mit dem blossen Viergespann (ζεύγει), oder συνωρίδι πολεμιστηρίᾳ (mit dem Kriegs-Zweigespann), oder mit dem einfachen Zweigespann (συνωρίδι), oder endlich die einfache Bahn mit dem blossen Zweigespann (συνωρίδι) zurückgelegt wurde. Ausserdem wird in der Ross'schen Inschrift noch das Rennen ἵππῳ πολυδρόμῳ (v. 36) und der Fackellauf zu Ross (λαμπάδι) (v. 19) aufgeführt[12]). Gewiss waren diese so verschiedenen Arten des Rennens erst nach und nach eingeführt worden. Wohl mochten auch späterhin manche derselben wieder antiquirt werden. —

Abbildungen ritterlicher Wettkämpfe werden auf Vasen, Gemmen und Münzen, so wie auf Basreliefs häufig zur Anschauung gebracht[13]). Wir finden jedoch bei weitem nicht alle diese verschiedenartigen Rennen auf antiken Bildwerken dargestellt. Auch würde das Veranschaulichen aller angeführten Species nach ihren Differenzen keineswegs leicht oder überhaupt möglich sein, z. B. das Rennen durch die einfache und durch die doppelte Bahn, was höchstens vermittelst der Zielsäule und der Richtung des Gespannes einigermassen angedeutet werden könnte.

Ueber die zu Olympia obwaltende Ordnung und Reihenfolge der verschiedenen Arten des Rosswettrennens unter den übrigen Wettkämpfen ist bereits an einem anderen Orte gehandelt worden[14]).

So wie den gymnischen Wettkämpfen eine Prüfung der Athleten und mit besonderer Aufmerksamkeit auch der auftretenden Knaben nebst den ἀγένειοι vorausging, so wurde vor dem Tage des Wagenrennens eine genaue Untersuchung der

[12]) Vgl. d. angeführten Inschriften l. c. Ueber die beiden letztgenannten Franz und Böckh Allg. Litt. Z. l. c. S. 260 u. 273.

[13]) Vgl. Ed. Gerhard ant. Bildw. Cent. I. Text S. 125 und in desselben Abhdl. über die Vasi Panatenaici in d. Annal. dell' Inst. I, 2, p. 217—224. Vgl. auch H. A. Müller panathen. Vasen Allg. Enc. III, 10, S. 301 f. Auf Münzen findet man eine grosse Zahl verschiedener Abbildungen dieser Art, am meisten indess Zwei- und Viergespanne, welche sich eben so gut auf die römischen Circenses als auf die ἱπποδρομίαι der Griechen beziehen können. Vgl. unten §. 50 u. Anm. ibidem. Ueber *bigae* auf antiken Bildwerken Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 35 (1836) S. 290.

[14]) *Olympia* §. 11. 12.

Kampfrosse und ganz besonders der Fohlen, ihrer Qualität und Kampffähigkeit gehalten, und untaugliche, zu alte oder zu junge zurückgewiesen [15]).

§. 51.

Ueber die Art und Weise, wie das Wettrennen ausgeführt wurde, ist schon oben bei der Beschreibung des olympischen Hippodromos Einiges angegeben worden, und wir können uns daher in mancher Beziehung hier kürzer fassen. In Betreff der Zahl der Wagen, welche in den Rennbahnen der vier grossen hellenischen Spiele zugleich auftreten konnten, lässt sich keine zuverlässige Bestimmung ermitteln. Pindaros preis't den Kyrenäer Arkesilas auch desshalb, weil er unter vierzig Wagenlenkern in den Pythien seinen Wagen unversehrt davon gebracht habe [1]). Sophokles dagegen lässt auf derselben pythischen Rennbahn zehn Wagen auf einmal das Wettrennen ausführen. Alkibiades schickte sieben Gespanne auf einmal nach Olympia, von welchen wir jedoch nicht wissen, in welcher Weise und Reihenfolge sie certirt haben. Es wurde ihm der erste, zweite und vierte Preis zu Theil [2]).

Der Platz, welchen jeder Wagen einnahm, wurde durch's

15) Paus. VI, 2, 1. *Λυκῖνος δὲ ἀγαγὼν ἐς Ὀλυμπίαν πώλους, καὶ οὐ δοκιμασθέντος ἑνὸς ἐξ αὐτῶν, καθῆκεν ἐς τῶν ἵππων τὸν δρόμον τῶν τελείων τοὺς πώλους κ.τ.λ.* Die jener Prüfung vorstehenden Männer wurden eidlich verpflichtet, unparteiisch zu urtheilen: Paus. V, 24, 2. Vgl. *Olympia* §. 14.

1) Pind. *Pyth.* V, 46. *ἐν τεσσαράκοντα γὰρ πετόντεσσι ἀνιόχοις ὅλον δίφρον κομίξαις ἀταρβεῖ φρενί.* Cf. Schol. zu v. 45, p. 380. Zu v. 64, p. 381 B. *ἐν γὰρ τεσσαράκοντα καταπεσοῦσι ἡνιόχοις ἄθραυστον καὶ ὑγιᾶ τὸν δίφρον ἤγαγες ἀταράχῳ διανοίᾳ* — und *προείρηται δέ, ὅτι τὰ συνηγωνισμένα αὐτῷ ἅρματα μ'* (40) *συνεθραύσθη.* Zu v. 45, p. 380. *ἐν γὰρ τοῖς ἑξῆς αὐτὸς ἱστορεῖ τεσσαράκοντα δίφρους τοὺς συναγωνιζομένους τῷ τοῦ Ἀρκεσιλάου ἅρματι κατεάχθαι κατὰ τὸν δρόμον, κ.τ.λ.* Dissen lässt sich über diese schwer zu erklärende Angabe mit keiner Sylbe vernehmen.

2) Soph. *El.* 701 — 708. Diese Angabe hat die grösste Wahrscheinlichkeit; ob aber in allen Spielen dasselbe Verhältniss obgewaltet habe, ist misslich zu bestimmen. Ueber die sieben Wagen des Alkibiades Thukyd. VI, 16. Isokr. *περὶ τοῦ ζεύγ.* c. 14. Plut. *Alc.* c. 11. Vgl. hierüber und über die römischen *missus* Abschn. II, §. 16, S. 166 f.

Loos bestimmt [3]). Zu Olympia gab der vermittelst einer künstlichen Vorrichtung sich erhebende Adler das Zeichen zum Vorfahren der Wagen aus ihren erloos'ten Räumen in der Aphesis bis zur Linie des Ablaufes. Dass nun für den Augenblick des Ausfahrens noch ein besonderes Signal gegeben worden sei, lässt sich wohl annehmen, obgleich Pausanias desselben nicht gedenkt. Sophokles lässt die pythischen Wettrenner unter Trommetenklang den Lauf beginnen [4]).

Auf der olympischen und der isthmischen Rennbahn musste beim Wettlauf der ausgewachsenen Rosse das Feld der Bahn zwölfmal durchmessen werden (*τέθριππα δυωδεκάδρομα, δωδεκάγναμπτον τέρμα, δωδέκατος δρόμος*) [5]). Für das Wettrennen der Füllen waren nur acht Gänge festgesetzt [6]). In dem von Sophokles beschriebenen pythischen Agon erscheinen ausgewachsene Rosse und Fohlen ohne Unterschied vermischt [7]). Er be-

3) In den Rennbahnen heroischer Zeit ohne bauliche Vorrichtung geschieht die Verloosung kurz vor dem Ablaufe: *Il.* XXIII, 352. Stat. *Theb.* VI, 390 ff. In der olympischen Rennbahn wurde jeden Wagen schon in der Aphesis seine Stelle durch's Loos angewiesen, und er brauchte nur nach gegebenem Signale in gebührender Ordnung bis zur Ablauflinie vorzufahren: Paus. VI, 20, 7. Vgl. oben Abschn. II, §. 16. Von der pythischen Rennbahn Soph. *El.* 709. *στάντες δ', ὅθ' αὐτοὺς οἱ τεταγμένοι βραβῆς κλήροις ἔπηλον καὶ κατέστησαν δίφρους.*

4) Soph. *Elekt.* 711. *χαλκῆς ὑπαὶ σάλπιγγος ἦξαν.* Ohne Zweifel übertrug er hier die zu seiner Zeit bestehende Sitte auf die altheroische Zeit. Stat. *Theb.* VI, 404. *Insonuit contra Tyrrhenum murmur, et omnes exiliere loco.* Ueber das Zeichen im Circus zu Rom cf. Abschn. II, §. 16, Anm. 16.

5) Von der isthmischen Bahn Pind. *Ol.* II, 50 B. Schol. ibid. p. 74: *ὅτι δώδεκα δρόμους ἔτρεχον τὰ τέλεια ἅρματα, τουτέστι ἱ καὶ β' παμπτῆρας.* Von der olympischen Pind. *Ol.* III, 33 (35) B. D. Schol. dazu p. 102 B. *δώδεκα γὰρ ἐν Ὀλυμπίᾳ τρέχει τὸ τέλειον ἅρμα, τὸ δὲ πωλικὸν ὀκτώ.* Vgl. *Ol.* VI, 75 B. D. Schol. zu *Ol.* II, 88, p. 72. *τὰς νίκας τῶν δυοκαίδεκα δρόμων τῶν ἁρμάτων. δωδεκάκις γὰρ περιήρχοντο τὸν δρόμον τὰ τέλεια ἅρματα.* Vgl. Kallim. T. I, p. 394 Ernesti. Eine abweichende Vorstellung hatte De la Barre diss. sur les Plac. des aux Jeux publ. p. 607 sqq. in d. Mém. de l'acad. des inscr. Tom. IX, welcher *δωδεκάγναμπτος* auf einen sechsmaligen Umlauf der Bahn bezog (partie en tournant derrière et partie en rentrant dans la place), worin ihm niemand beistimmen wird.

6) Schol. zu Pind. *Ol.* III, 33, 192 B. Zu *Pyth.* V, 30. 31, p. 380.

7) Soph. *El.* 704. 705. 712. 725. 735. 748.

bemerkt, dass sie schon im sechsten und siebenten Umkreisen begriffen waren, ehe die malerisch gezeichnete Verwirrung und das Zerbrechen der Wagen begann, und er scheint hiedurch andeuten zu wollen, dass sie sich schon fast der Vollendung des Laufes näherten, als sich das Unglück ereignete[8]). Allein man darf sich hiedurch nicht täuschen lassen, wie geschehen ist. Pindaros giebt auch hier ausdrückliches Zeugniss, dass die Bahn zwölfmal zurückgelegt würde[9]). Auch war ja überhaupt der später eingetretene pythische ἀγὼν γυμνικός und ἱππικός grösstentheils Nachbildung des olympischen, wie Pausanias bezeugt[10]). Wenn aber das zwölffache Umkreisen der Bahn in den Olympien, Pythien und Isthmien stehender Brauch war, so lässt sich über die Nemeen nicht mehr zweifeln. Dass ein Unterschied zwischen dem Zwei- und dem Viergespann obgewaltet hat, ist nicht wahrscheinlich. Wenigstens findet man keine darauf hindeutende Spur bei den Alten.

Hatten sich nun die Rosse auf gegebenes Signal von der Linie des Ablaufstandes in Bewegung gesetzt, so wurden dieselben vom Wagenlenker anfangs mässig, dann immer mehr und mehr, theils durch helltönenden Zuruf der Stimme, theils durch den spornenden Stachel (κέντρον, μάστιξ) in's Feuer gesetzt, so dass der Schweiss bald von ihnen herab strömte, so wie der Schaum weit umherflog und der Staub in dunklen Wolken emporstieg[11]). Die Wagen prallten oft mit entsetzli-

8) *Elect.* v. 726. τελοῦντες ἕκτον ἕβδομόν τ' ἤδη δρόμον. Dazu d. Schol. D. Cass. (Xiphilin.) LXXIII, 13. μελλόντων δὲ τὸ ἕβδομον τῶν ἵππων ἀγωνίσασθαι, wo es den letzten Cursus bezeichnet.

9) Pind. *Pyth.* V, 30. 31 B. ἀκηράτοις ἁνίαις ποδαρκέων δώδεκ' ἄν δρόμων τέμενος. Dazu d. Schol. v. 39. p. 380 und Kallim. T. I, p. 394 Ern.

10) Paus. X, 7, 3. Ueber den siebenfachen Umlauf im römischen Circus vgl. oben Abschn. II, §. 16 fin.

11) *Il.* XXIII, 384. 387. 390 erscheinen κέντρον und μάστιξ identisch. Doch kann man auch das erstere in allgemeiner Bedeutung des Spornens nehmen. Ueber die Staubwolken v. 366. Der Schweiss 507. 508. Virg. *Georg.* III, 106: *verbere torto.* 110: *at fulvae nimbus arenae tollitur.* 111 *humescunt spumis flatuque sequentum.* 202 *hic vel ad Elei metas et maxima campi sudabit spatia et spumas aget ore cruentas.* Soph. *El.* 718. δμοῦ γὰρ ἀμφὶ νῶτα καὶ τροχῶν βάσεις ἤφριζον. Eurip. *Iph. Aul.* 216 — 220. Q. Smyrn. IV, 511. 519. Pollux X, 53. 54. ὡς καὶ τοῖς ἡνιόχοις κέντρων, μαστίγων, μυώπων,

chen Stössen in die Höhe und wieder zur Erde, und das Herz des siegerstrebenden Wagenlenkers klopfte gewaltig [12]). Um desto gefahrvoller war das Anrennen an die Zielsäule (*στήλη, νύσσα, καμπτήρ, τέρμα τέρμων, καμπή*), und der Wagenlenker musste mit möglichster Besonnenheit und Aufmerksamkeit schon aus der Ferne berechnen, welche Richtung er zu nehmen und welche Beugung er zu machen hatte [13]). Dass das Wettrennen die Richtung von der rechten nach der linken Seite hin nahm, geht daraus hervor, dass man in der Wendung um die *νύσσα* das Pferd auf der rechten Seite (*δεξιὸν σειραῖον ἵππον*) anspornte, das linke dagegen zurückhielt, um dem Wagen den nöthigen Bogen zu geben [14]). Natürlich strebte man diesen

ἐγκυκλίων. Vgl. Sil Ital. Pun. XVI, 326 sqq. V. 339 ff. bemerkt er:

At, quis interior cura et prudentia Circi
Altior, effusas primo certamine vires
Damnare, et cassis longe increpitare querelis
Indispensato lassantem corpora nisu. Von den Zuschauern beim Rosswettrennen.

[12]) *Il.* XXIII, 368. 370. Suet. *Nero* c. 24. Q. Smyrn. IV, 515. Virg. *Georg.* III, 105. *Quum spes arrectae juvenum, exsultantiaque haurit Corda pavor pulsans.*

[13]) Vgl. Onuphr. Panvin. de lud. Circ. I, 159. Bianconi del circhi c. 7, p. 49. C. Fea, Rom. 1789. Vgl. oben I, 2, 16 u. Ovid. *Art.* III, 397.

[14]) *Il.* XXIII, 336.

ἀτὰρ τὸν δεξιὸν ἵππον
κένσαι ὁμοκλήσας, εἶξαί τέ οἱ ἡνία χερσίν.
ἐν νύσσῃ δέ τοι ἵππος ἀριστερὸς ἐγχριμφθήτω,
ὡς ἄν τοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι
κύκλου ποιητοῖο, κ.τ.λ.

Vgl. Plat. *Ion.* c. 7, p. 537, b. c. Soph. *El.* 720.

τεῖνος δ' ὑπ' αὐτὴν ἰσχάτην στήλην ἔχων
ἔχριμπτ' ἀεὶ σύριγγα, δεξιὸν τ' ἀνεὶς
σειραῖον ἵππον, εἶργε τὸν προσκείμενον.

Cf. 749. Man möchte fast eine Verwandtschaft des Wortes *νύσσα* mit *νύσσω* = *κένω*, *κένσαι* vermuthen, weil das *νύξαι*, *κένσαι* des rechten Pferdes in der Beugung um die *νύσσα* vorzüglich Statt fand. Eustath. *ad Dion. Per.* 119, p. 107 Bernh. *ἐκεῖθεν δὲ καὶ ὁ καμπτὴρ τοῦ ἀγῶνος ὕσπληγξ ὠνόμασται, διὰ τὸ τοὺς ἵππους ἐκεῖ προσεκτικώτερον καὶ πλήσασεσθαι καὶ νύσσεσθαι. ὅθεν καὶ νύσσα ὁ τοιοῦτος τόπος λέγεται. ἐπεὶ δὲ καὶ ἐκ πρώτου δρόμου οἱ ἵπποι ταῦτα πάσχουσι, διὰ τοῦτο καὶ ἡ ἀφετηρία ὕσπληγξ, ἔτι δὲ καὶ νύσσα ἐλέγετο.* Vgl. Horat. *Carm.* I, 1, 4. On. Panv. lud. Circ. I, p. 159. — Oppian *Κυνηγ.* IV, 102 sqq. von dem Löwen,

Bogen möglichst kurz zu nehmen, um dadurch den zu durchfahrenden Raum möglichst abzukürzen[15]). Hier hatte sich nun die Kunst des Wagenlenkers zu bewähren, um nicht anzufahren und im Sturme des Rennens den Wagen zu zerbrechen[16]). Der eine Wagenlenker brachte den andern oft in die grösste Gefahr und bereitete ihm auch wohl den Untergang[17]). So stösst der Wagen des Orestes im pythischen Agon an die Zielsäule, die Büchsen der Achse zerschellen, er fällt vom Wagen, verwickelt sich in die Zügel und findet den Tod laut der erdichteten Kunde[18]). Auf den Orestes, im Be-

welcher in eine Grube gefallen ist, sehr bezeichnend:

πωτόσσε δινεῖται δέ, παλίσσυτος αἰὲν ἀροίων,
ἅρποῖος περὶ νύσσαν ἀεθλοφόρος θοὸς ἵππος,
ἀγχόμενος παλάμῃσι καὶ ἡνιόχοιο χαλινῷ.

Viergespanne und Zweigespanne findet man häufig auf Münzen und Vasen, wobei oft der Moment der Umbeugung um die Meta gewählt ist. Beispiele der Münzen kann man in bedeutender Zahl bei Vaillant, Eckhel, Hunter, Mionnet u. andern finden. Auf den Moment der Umkreisung um die Zielsäule mögen die Worte auf einer Vase: *ΚΑΛΑ ΕΛΑ ΝΙΚΟΝ ΚΑΛΟΣ* sich beziehen, welche den Ausruf der Zuschauer bezeichnen. Vgl. Mon. d. Instit. d. corr. arch. T. I, 22, 2 b. Annal. dell' Inst. II, p. 220. das. Ed. Gerhard. S. hier die Abbild. Fig. 73. 74. Andere Vasen mit Zwei- und Viergespannen werden Annal. d. Inst. di corr. arch. II, 2, p. 228 f. erwähnt.

15) Xenoph. *Symp.* IV, 6. *ὅτι ἁρματηλατοῦντα δεῖ ἐγγὺς μὲν τῆς στήλης κάμπτειν.* Theokr. XXIV, 117 ff. Sehr anschaulich Stat. *Theb.* VI, 440 sqq.

16) Theokrit. XXIV, 116 ff.

17) Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 394. T. III. R. *καὶ τὸν ἀντίτεχνον ἡνίοχος ἀνατρέψας ἀπώλεσεν.*

18) Soph. *El.* 744 ff. Er gibt wenigstens ein Bild seiner Zeit aus eigener Anschauung. Mit komischer Anspielung Aristoph. Fried. 904. *περὶ ταῖσι κάμπταις ἡνίοχοι πεπτωκότες.* Anakreon LVIII, 7. S. Diod. Sic. XIV, 109, p. 318 W. von den Wagen des Dionysios zu Olympia: *τῶν Διονυσίου τεθρίππων τὰ μὲν ἐκπεσεῖν ἐκ τοῦ δρόμου, τὰ δ' ἀλλήλοις ἐμπεσόντα συντριβῆναι.* — Dass die Kampfwagen der Alten auch eine Deichsel gehabt, hat Winckelmann Bd. II, S. 79 (Ausg. Dresd. 1808) gegen Caylus aus Pind. (*Nem.* VII, 137), aus Euripid. und Sophokles zu erweisen gesucht. Bestimmt wird sie genannt *Il.* X, 565: *ῥυμοῦ ἐξερυσε.* Eben so *Il.* V, 729, wo man eine Construction des homerischen Wagens überhaupt findet. Wir finden die Deichsel auch auf Vasen angegeben. Millin Peint. de vas. ant. vol. II, pl. 72. Millingen Peint. ant. de vas. pl. 9. Hancarville Ant. Etr. vol. I, pl. 130 u. vol. II. Recueil. p. 113 sqq. S. hier Abbild. Fig. 71.

griff das Ziel zu umfahren, hat man eine Vasenzeichnung bezogen, in welcher höchstens die angestrengte Haltung des Wagenlenkers und der Vorsprung des Rosses zur Rechten auf diesen Moment hindeuten (Tischb. Coll. vol. II, pl. 27). S. hier Abbildung Fig. 70. Ausserdem aber würde sich die Zeichnung anders herausstellen müssen, wenn sie sich wirklich auf den Orestes beziehen sollte. Auch könnte man mit gleichem Rechte mehrere andere Vasengemälde (Millin Peint. de vas. ant. vol. II, pl. 72) auf diesen Moment deuten. S. hier Abb. Fig. 71. So bei Gerhard ant. Bildw. I, 4, 78. S. hier Abb. Fig. 72.[19]). — Nach der jedesmaligen Umkreisung des Zieles empfing die Wagen Trompetenklang, um nach dem gefahrvollen Augenblicke Muth und Kraft der Männer und Rosse von neuem zu beleben[20]).

Bei Africanus wird angegeben, dass das Wagenrennen zu Olympia in der späteren Zeit aufgehoben und erst unter Tiberius wieder eingeführt worden sei, dessen Viergespann gesiegt habe. Diess sei Ol. 199 geschehen[21]).

In den Nemeen und Isthmien wurde auch ein Wettrennen

19) Auch circensische Zwei- und Viergespanne: Begeri Lucern. P. I, t. 25, 27. Auf Gemmen häufig circensische Quadrigä: Winckelm. Descr. de pierr. grav. V, p. 488 ff.

20) Paus. VI, 13, 5. Hier ist zwar nur vom einfachen Rosswettrennen (*μόνιππος, ἵππος κέλης*) die Rede. Man darf jedoch ohne Bedenken annehmen, dass diess um so mehr beim Wagenrennen Statt fand, da dieses wichtiger und glänzender war und Trompetenhall das Glanzvolle und Feierliche nur erhöhen konnte. Paus. würde diess auch hier übergangen haben, wenn nicht zufällig die Beschreibung des Rosses Aura dazu Veranlassung gegeben hätte. — Dass es den Siegern im Wagenrennen vergönnt gewesen sei, an demselben Tage mit neuen Antagonisten, wie die Sieger in den gymnischen Wettkämpfen (die jedoch nicht in derselben Kampfart, sondern in einer anderen nochmals auftreten konnten), in die Schranken zu treten, wie man angenommen hat (aus Plutarch *Sull.* c. 18. Vgl. P. Faber Agonistic. III, 21, p. 2218. Gr. Thes.), hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Auch lässt sich eine Nachweisung hierüber nicht aufbringen. Die betreffende Stelle des Plutarch l. c. bezieht sich in anderer Bedeutung auf das auf einander folgende Rennen oder die *missus* im römischen Circus. Auch hätte wohl eine solche Wiederholung deshalb nicht eintreten können, weil schon ein Sieg den Kampfrossen ungeheure Kraftäusserung und vielen Schweiss kostete.

21) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43 Scal. ed. II.

der Knaben gehalten, welches in beiden Festspielen lange unterblieben war und von Hadrianus zu Nemea in den Winterspielen wieder eingeführt wurde[22]). Auch zu Olympia war ein Rosswettrennen der Knaben angeordnet worden[23]).

In Betreff der Kampfpreise wissen wir von den olympischen Wettrennern mit dem Viergespann, dass nicht nur ein erster, sondern auch ein zweiter, dritter und vierter Preis ertheilt wurde[24]).

Der Wagenlenker, welcher den Wettkampf mit fremden Rossen ausführte, war gewöhnlich ein freier stattlicher Jüngling oder Mann und Freund des Agonisten, welcher von Seiten des Siegers oder des siegenden Staates ebenfalls mit einigen

[22]) Paus. VI, 16, 3. Vgl. Anthol. Plan. V, 358, t. II, p. 734. Jac. Bürette Hist. des Athl. III, p. 383. Von anderen ist es für einen Wettlauf zu Fuss gehalten worden. Vgl. oben Abschn. II, §. 16, Anm. 37, S. 161 f. u. S. 348 f. Anm. 13. Beide Ansichten lassen sich durch Gründe rechtfertigen.

[23]) Vgl. unten §. 54, S. 585.

[24]) Herodot. VI, 122. τεθρίππῳ δὲ δεύτερος γενόμενος. Thuk. VI, 16. ἐνίκησα δέ, καὶ δεύτερος καὶ τέταρτος ἀγενόμην. Plutarch *Alkib.* c. 11. καὶ τὸ νικῆσαι δὲ καὶ δεύτερον γενέσθαι καὶ τέταρτον, ὡς Θουκυδίδης φησίν, ὁ δ' Εὐριπίδης, τρίτον, — aus dessen Epinikion: ἅρματι πρῶτα δραμεῖν, καὶ δεύτερα καὶ τρίτα. Aus allen diesen Stellen gehet hervor, dass nur der erste Preis das eigentliche νικῆσαι war, und die übrigen blos accessirende Prämien. So auch in den gymnischen Uebungen, im Diskos- und Speerwurf der heroischen Zeit, δευτερεῖα: Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 30, p. 519 B. Und so bei Homer *Il.* XXIII, 510. 513 fast in allen Uebungsarten Abstufungen der Kampfpreise. (Eben so in den Wettkämpfen der cyklischen Chöre: Plut. X. *orat. vit. Lyc.* c. 7.) Δευτερεῖα und τρίτα in Kampfspielen erwähnen auch Philo und Josephus (Ἅλωσ. I, 16). Vgl. Spanh. Ep. ad Morell. I, p. 72 f. Obgleich die ταινία ein gemeinschaftlicher Schmuck der Sieger überhaupt war, wie man aus Thuk. IV, 121, aus Plut. *Perikl.* c. 28, aus Paus. V, 11, 1. 2. IX, 22, 3 schliessen kann, so kommt sie doch besonders häufig als Attribut der Sieger im Wagenrennen vor. Von der Statue des Polykles, welcher τεθρίππῳ gesiegt, Paus. VI, 1, 2: ἡ δὲ εἰκὼν ἐπὶ τῇ χειρὶ ἔχει οἱ τῇ δεξιᾷ ταινίαν. παρὰ δὲ αὐτῷ παιδία δύο, τὸ μὲν τρόχον κατέχει, τὸ δὲ αἰτεῖ τὴν ταινίαν. Von dem Lichas, dessen Wagenlenker gesiegt hat, VI, 2, 1: τὸν δὲ ἡνίοχον νικήσαντα ἀνέθηκεν αὐτὸς ταινίᾳ. Von dem Hippodromos VI, 20, 10. ἐπὶ δὲ νίσσης μιᾶς Ἱπποδαμίας ἐστὶν εἰκὼν χαλκῆ, ταινίαν τε ἔχουσα, καὶ ἀναδεῖν τὸν Πέλοπα μέλλουσα ἐπὶ τῇ νίκῃ. Abbildungen gibt Millin Mon. Ant. T. I, n. 25, p. 312 ff. In allgemeiner Beziehung cf. Paus. IV, 16, 4. VI, 4, 3. Pollux III, 152. Aus Thuk. l. c. und aus Paus. VI, 2, 1. VI, 20, 10. Plut. *Perikl.* c. 28 gehet hervor, dass das Umwinden

Auszeichnungen beehrt wurde[25]). So sandten Ptolemäus Philometor und Masinanabal, Vater des Jugurtha, ihre Gespanne mit Wagenlenkern nach Athen zu den Panathenäen[26]). Lichas bekränzte seinen Wagenlenker gleich nach dem Siege im Angesicht der Kampfrichter[27]).

Da dem Wagenrennen nur Vornehme und Reiche huldigten, so mochte die Zahl derer, welche in eigener Person mit ihrem Gespann die Bahn befuhren, nicht sehr gross sein. Daher hebt Pindar in dem isthmischen Siegesgesange auf den Thebäer Herodotos ausdrücklich hervor, dass er nicht durch fremde

mit der ταινία als Privatsache der öffentlichen Bekränzung gegenüber stand. Auch wurde die ταινία (hier auch μίτρα genannt) um das Haupt gewunden, bevor dasselbe mit dem Siegeskranze geschmückt wurde. Vgl. *Olympia* I, §. 17. Tänien der Sieger, besonders Darreichungen derselben, findet man auf Vasen sehr häufig. Hamilt. anc. vases v. Tischb. vol. I, pl. 57. vol. II, pl. 25. 32. Millin Peint. de vas. ant. vol. II, pl. 46. Laborde Coll. des vas. Gr. Lamb. Tom. I, 1, pl. 6.

25) Vgl. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 379 B. Schol. zu *Pyth.* VI, 18, p. 388 B., zu *Nem.* IX, v. 123, p. 499 B. Böckh Expl. Pind. *Pyth.* V, p. 282. VI, 296. 297. Dissen Expl. *Nem.* I, p. 348. Athen. V, 32, p. 200 f. nennt als Tracht der Wagenlenker χιτῶνες ἡνιοχικοὶ καὶ πέτασοι. Der πέτασος als allgemeines Attribut der Gymnastik treibenden Epheben (bei den Juden) Maccab. II, 4, 12. γυμνάσιον καθίδρυσε καὶ τοὺς κρατίστους τῶν ἐφήβων ὑπὸ πέτασον ἦγε. Es ist hier von Nachahmung griechischer Sitte die Rede: ἦν δ' οὕτως ἀκμὴ τις ἑλληνισμοῦ καὶ πρόσβασις ἀλλοφυλισμοῦ κ.τ.λ. Es war die Zeit, in welcher Antiochos Epiphanes den Tempel zu Jerusalem dem olympischen Zeus weihete. Vgl. II Maccab. c. 4, 13. 19. Hesych. v. πέτασος, τὸ τῶν ἐφήβων φόρημα. Pollux X, 164. Ueber die Bekleidung der römischen *aurigae* im Circus vgl. Onuphr. Panvin. de lud. Circ. I, p. 98. th. Graev. IX. Sie trugen einen Gurt um den Leib, wahrscheinlich um die Erschütterung unschädlich zu machen, oder um besser bei Athem zu bleiben. Vgl. Lippert Dactyl. II, n. 899. S. 234. Millin Monum. Ant. t. I, n. XXV, p. 312 und Visconti Mus. Pio-Clem. t. III, tab. 31. Wir geben hier eine Abbildung aus Bianconi descr. dei circhi tav. 19. (S. Abb. Fig. 80.) Zwei ähnliche Figuren gibt Caylus Rec. d'antiq. T. I, p. 4, pl. 73. 1, p. 187. Dion Cass. LXIII, 6 bemerkt von dem Nero: καὶ ἡρματηλάτησε, τήν τε στολὴν τὴν πράσινον ἐνδεδυμένος, καὶ τὸ ἡνιοχικὸν περικείμενος.

26) Nach der Peyssonel'schen Inschr. Böckh Annali d. Inst. di corr. I, p. 156 ff. u. p. 173 f.

27) Vgl. *Olympia* S. 144. 320. Es wurden den Wagenlenkern auch Statuen errichtet: Paus. VI, 1, 2. 10, 6. Vgl. unten §. 57.

Hände die Zügel geleitet habe[28]). So der Syrakusier Agesias mit dem Maulthiergespann[29]).

Der Kaiser Nero hatte den Streitwagen selbst bestiegen, wurde aber herabgeworfen, und als er ihn von neuem bestieg, konnte er die gewaltige Jagd nicht vertragen und beendigte noch vor der Vollendung den Lauf seines Gespannes, wurde aber dennoch bekränzt[30]).

§. 52.

Vom kriegerischen Standpuncte aus betrachtet ist die Bedeutsamkeit der Uebung im Wagenrennen für die heroische Zeit schon nachgewiesen worden; denn späterhin wurde der Streitwagen im Kriege nicht mehr gebraucht. Von ästhetischer Seite aufgefasst hat das gesammte Gebiet der hellenischen Agonistik kaum eine schönere, Helden und Männern würdigere Kampfart aufzuweisen als das Wagenrennen. Denn hier steht der Wagenlenker gleichsam als Repräsentant der Vernunft, beherrscht vermittelst des Zügels grössere Kräfte als er selbst besitzt und leitet diese, seinem Willen dienstbar, wohin er will. Er selbst stehet männlich und rüstig auf dem Kampfwagen und erstrebt bedächtig berechnend und die Rosse spornend mehr mit des Geistes als des Leibes Kraft den Siegeskranz. Das gymnastische und pädagogische Bildungselement ist hier sehr gering und kommt nicht in Betracht.

Auch in diätetischer Hinsicht ist das Wagenrennen bereits von den alten Aerzten weniger als die gymnischen Uebungen gewürdigt worden, obgleich schon Platon die wohlthätige Wirkung der passiven Bewegung überhaupt nachdrücklich hervor-

[28]) Pind. *Isthm.* I, 15 B. *ἅνία τ' ἀλλοτρίαις οὐ χεραὶ νωμάσαντ' ἰθέως ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολάου ἐναρμόξαι ὕμνῳ.*

[29]) Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* VI, p. 156. Ein Vasengemälde zeigt eine Wagenlenkerin auf dem Viergespann, welche an der Meta als Siegerin angelangt ist. Sie trägt eine Palme in der Hand (Hamilt. Anc. vases v. Tischb. vol. II, pl. 28). Man hat diese Zeichnung auf die Kyniska, Schwester des Agesilaos, welche zu Olympia mit dem Viergespann siegte, bezogen und die Wagenlenkerin für diese selbst gehalten. (Ebendas. p. 50.) Allein ihr olympischer Siegeswagen hatte neben ihrem Bildniss auch einen Wagenlenker (ἡνίοχος). Paus. VI, 1, 2. S. hier Abbild. Fig. 75. Ueber die Bronze eines Wagenlenkers in d. Bibliothek zu Tübingen hat Grüneisen gehandelt.

[30]) Suet. *Nero* c. 24.

gehoben hat. Denn jede Bewegung und Erschütterung dieser Art, möge sie in hängenden Schweben, zu Schiffe oder zu Pferde vorgenommen werden, wirke auf den Körper vortheilhaft, ohne ihn zu ermüden, fördere die Verdauung, verleihe Stärke, Gesundheit und Schönheit. Diess zeigt er, wie wir schon bemerkt haben, besonders an dem Beispiel der Athenäer, welche ihre Hähne und Wachteln viele Stadien weit trugen, um ihnen die möglichste εὐεξία zu verschaffen und so zum Wettkampfe zu kräftigen [1]). Jedoch muss hier gleichmässige und gemächliche Bewegung von wilder, stürmischer, also das diätetische, gemässigte Fahren von dem gewaltsamen Jagen der Wettrenner genau geschieden werden: und die Aerzte hatten ihren guten Grund, wenn sie das letztere verschmäheten, da solch eine gewaltsame Erschütterung dem Körper leicht mehr Nachtheil als Vortheil bringen konnte [2]).

Ueber die Leistungen der einzelnen hellenischen Staaten in diesem Gebiete wird im zweiten Abschnitte des 2ten Theiles gehandelt.

Das Reiten (ἱππασία) und Rosswettrennen (mit einem Rosse, κέλης, κάλπη, μόνιππος).

§. 53.

Man möchte sich wundern, dass das stattliche Ross, obwohl in jeglicher Weise hochgeachtet in der hellenischen Heldenwelt, dennoch hier sowohl im festlichen Wettspiel als in blutiger Feldschlacht nur den Wagen zog, nicht auch frei und leicht dem Manne den schön gewölbten Rücken zum Sitze bot und ihm vierfüssige Schnelligkeit lieh zu verschiedenen Zwekken. Denn wir finden auch bei Homeros, welcher die Heldenwelt in den mannichfachsten Beziehungen, im Krieg und Frieden, in freier Natur, im häuslichen geselligen Verkehre darstellt, kein zuverlässiges Beispiel dieser Sitte [1]). Das καλλιζεν

1) Plat. Ges. VII, 789, c — e. Plut. *de val. tuend.* c. 15.

2) Vgl. Suet. *Nero* c. 24.

1) An bildlichen mythischen Darstellungen aus dem frühesten Heroenthum und an anachronistischen Angaben späterer Schriftsteller

bezeichnet bei ihm nur ein kunstmässiges Schwingen (Völlig-

fehlt es freilich nicht. Bellerophon wird nach alter Mähr als Reiter auf dem beflügelten Pegasos dargestellt (dem Homer. *Il.* VI, 145 — 211 aber unbekannt), und darum nennt ihn der Fabelfreund Plinius h. n. VII, 56 Erfinder der Reitkunst, so wie Hygin *Fab.* n. 272 p. 199 (Scheff.) ihn in den Leichenspielen zur Ehre des Akastos im Reiten (*equo*) siegen lässt. Auch die Kentauren werden als die ersten Reiter bezeichnet, was man als Allegorie auf das frühe Dressiren der Rosse zum Reiten bei den Thessalern bezogen hat. Vgl. Lucan. *Phars.* VI, 396 ff. Paläphat. *περὶ ἀπίστων ἱστορ.* c. 1. *ναυίσκος — ἱππουδῶν ἵππους πέλητας διδάξαι. πρότερον γὰρ οὐκ ἠπίσταντο ὑφ' ἵππων ὀχεῖσθαι, ἀλλὰ μόνον ἅρμασιν ἐχρῶντο. οὕτω δὲ ἀναβάντες τοὺς πέλητας ἤλαυνον, κ.τ.λ.* Buttmann Myth. I, S. 20 f. Millin Peint. de vas. ant. vol. I, p. 126 f. Die Dioskuren werden bekanntlich in späteren Bildungen reitend vorgestellt. Besonders wird Kastor als wackerer Rosstummler gepriesen: *Il.* III, 237. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 6, p. 378 β. Adrastos soll bei der Gründung der nemeischen Spiele im Rosswettrennen (ἵππῳ) mit seinem Arion gesiegt haben: Apollod. III, 6, 4. So wird dem Arkader Jasios bei der Feier der Olympien durch Herakles der Sieg im Reiterlauf (*πέλητι ἵππου δρόμῳ*) beigelegt: Paus. V, 8, 1. VIII, 48, 1. Ovid. *Met.* VI, 222 ff. von den Söhnen der Niobe: *conscendunt in equos, Tyrioque rubentia fuco terga premunt, auroque graves moderantur habenas.* Virg. *Aen.* V, 545 sqq. gehet von der Betriebsamkeit seiner Zeit aus und lässt den Aeneas bei seiner Gedächtnissfeier auch einen Reiteragon halten, eine Darstellung des Kampfes mit dem Feinde, als die Grundlage des noch spät geübten *lusus Troiae*, v. 603 sqq. Dazu Serv.: *ut ait Suet. Tranquillus, lusus ipse, quem vulgo pyrricham appellant, Troia vocatur.* Dion Cass. LIX, 7. *καὶ οἵ τε εὐγενεῖς παῖδες τὴν Τροίαν ἵππευον.* c. 11. *οἵ τε εὐγενεῖς παῖδες τὴν Τροίαν περὶ τὸν τάφον αὐτῆς περιἵππευσαν, κ.τ.λ.* So XLIX, 43. *τοὺς τῶν βουλευτῶν παῖδας τὴν Τροίαν ἱππεῦσαι.* Man hat hierauf ein Vasengemälde bezogen, in welchem drei junge Reiter im vollen Laufe der Rosse den kurzen Wurfspiess nach einem aufgestellten Schilde werfen. Millin Peintur. de vas. ant. vol. I, pl. 45, descr. p. 89. Die Abbildung einer Sculptur am Piedestal der Säule des Antoninus Pius, welche eine *decursio funebris* darstellt, gibt Visconti M. P.-Cl. Tom. V, tab. 30, p. 197 ff. Die Reiterei im Kampfe des Aeneas mit Turnus zeigt röm. Gepräge, Virg. *Aen.* VIII, 585 ff. Wären jene Angaben gegründet und keine willkührlich auf die frühere Zeit übertragenen Fictionen, so müsste sich ein weiterer Gebrauch des Rosses zum Reiten nachweisen lassen. Eine Stelle jedoch findet sich bei Homeros, welche Reiten andeutet, *Il.* X, 513 ff., wo Diomedes und Odysseus mit den Rossen des Rhesus enteilen. V. 504 überlegt Diomedes, ob er den Wagen an der Deichsel herausziehen oder heraustragen oder zuvor noch mehrere Thraker würgen wolle, und während er solches sinnt, erscheint ihm, ehe er es vollendet,

ren) von einem Ross auf's andere nach Art unserer Bereuter [2]). Denn nach homerischer Darstellung wurden Künste dieser Art schon in jener Zeit vielfach geübt [3]).

Athene und mahnt zum Rückwege. Da besteigt er schnell mit Odysseus die Rosse (513) ohne weitere Erwähnung des Wagens, und Odysseus treibt sie an mit dem Bogen (τόξῳ) 514; die Ursache hievon v. 500, ἐπεὶ οὐ μάστιγα φασιὴν ποικίλου ἐκ δίφροιο νοήσατο χερσὶν ἑλέσθαι. Hätte er den Wagen gehabt, so musste er natürlich auch die an ihm befindliche μάστιξ haben: denn 530 ist μάστιξεν nur allgemeine Bezeichnung des Anspornens. V. 564 setzen beide über einen Graben, was mit dem Wagen nicht gut möglich war. Als sie in's Lager zurückkommen (567), ἵππους μὲν κατέδησαν εὐτμήτοισιν ἱμᾶσι φάτνῃ ἐφ' ἱππείῃ. Von dem Wagen, dessen sonst gewöhnlich gedacht wird, ist hier keine Spur. Dennoch kann diese Stelle noch keine Entscheidung geben; denn hier war es ein Fall der Noth, wo schnelle Flucht nöthig und der Wagen nicht zu haben war. Eine andere Stelle *Od.* V, 371: αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἀμφ' ἐνὶ δούρατι βαῖνε, πίλῃθ' ὡς ἵππον ἐλάσσειεν, kann auch auf das künstliche κελητίζειν bezogen werden. Eine zweite Frage wäre nun, ob wirklich auch zur Zeit des Homeros das Ross noch nicht zum Reiten gebraucht worden sei, oder ob er blos die fernliegende heroische Zeit von den Sitten seiner eigenen frei gehalten habe. Das Erstere ist wahrscheinlicher, denn auch die Reiterei im Kriege trat erst spät ein. Dagegen könnte es scheinen, als scheide Hesiod. *Asp.* 305 — 307 die ἱππῆες von den ἡνίοχοι. Allein auch die ἱππῆες bezeichnen blos Wagentummler, so *Il.* XV, 258 ἱππεύσων πολίεσσι. XXII, 262 ἱππεῦσι ποδώκεσσιν. Xenophon nennt einen Simon, welcher περὶ ἱππικῆς geschrieben, ὃς καὶ τὸν κατὰ τὸ Ἐλευσίνιον Ἀθήνησι ἵππον χαλκοῦν ἀνέθηκε, καὶ ἐν τῷ βάθρῳ τὰ ἑαυτοῦ ἔργα ἐξετύπωσεν. Cf. Plin. XXXIV, 4, 9. Eine besondere Abhdlg. von Freret sur l'ancienn. et sur l'orig. de l'art de l'équit. d. la Grèce ist in den Mém. de l'ac. des inscr. T. X, p. 453 ff. zu finden. Eine ähnliche Schrift ist: Rech. sur l'époque de l'équitat. et de l'usage des chars équestr. chez les anc. par G. Fabricy, Mars. et Rom. 1764.

[2]) *Il.* XV, 679 — 684: ἵπποισι κελητίζειν εὖ εἰδώς, — ὁ δ' ἐμπεδὸν ἀσφαλὲς αἰεὶ θρῴσκων ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλον ἀμείβετον, οἱ δὲ πέτοντο. Hesiod. Schild v. 285 f. τοὶ δ' αὖ προπάροιθε πόλης νῶθ' ἵππον ἐπιβάντες ἐθύνεον. Vgl. Wolf Prol. ad Hom. p. LXXX. Κίλης leiten Einige von κίλλω (κίλω), Andere vom äolischen κίλης ab. Vgl. Koen z. Greg. p. 140. Ueber den metaph. Gebrauch des Wortes Toup Emend. in Suid. p. 224 f. — Bei den von Caesar veranstalteten circens. Spielen finden wir auch die *equi desultorii*, Suet. *Caes.* c. 39. Mit vorzüglicher Schönheit erblicken wir solche auf antiken Reliefs abgebildet. Vgl. Hirt Gesch. d. Bauk. Bd. III, S. 126. Auch auf Gemmen: Winckelm. Descr. d. pierr. grav. p. 467 f.

[3]) Wie die künstliche Orchestik der συβιστητῆρες: *Il.* XVIII, 605. XVI, 750. *Od.* IV, 18 ff.

Zu Olympia wurde das einfache Wettrennen mit dem ausgewachsenen Rosse (ἵππῳ κέλητι) in der drei und dreissigsten Olympiade eingeführt, der Lauf mit dem Füllen (κέλητι πώλῳ) in der 131sten Feier. Auch für die Knaben war ein besonderes Rennen dieser Art mit dem ausgewachsenen Rosse angeordnet worden[4]). Eben so in den Panathenäen. Gemälde panathenäischer Preisvasen veranschaulichen Knaben als Keletizontes (Mon. d. Inst. di corr. arch. I, pl. 21, 9 b. u. pl. 22, f. 3 b.) S. hier die Abbild. Fig. 74. Hier nehmen, wie es scheint, die Reiter die Richtung von der Linken zur Rechten[5]); dagegen auf der hamiltonischen Vase (Tischb. anc. vas. vol. I, 52) nach gewöhnlicher Sitte von der Rechten zur Linken. S. hier Abbild. Fig. 79. — Dieses reitende Wettrennen in den grossen Festspielen stand in hohen Ehren, und selbst mächtige Könige, wie Hieron und Philippos von Makedonien, haben in dieser Kampfart olympische Siege erstrebt und gewonnen[6]).

Die κάλπη aber bezeichnet ein von diesem verschiedenes Reiterrennen, welches in den Olympien erst Ol. 71 aufgenommen und Ol. 84 mit der ἀπήνη zugleich wieder abgeschafft wurde. Hiezu bediente man sich einer Stute, von welcher man bei der letzten Umkreisung der Bahn herabsprang und diese neben dem Rosse hin, sich an dem Zügel festhaltend,

4) Paus. V, 8, 3. Afric. bei Eus. χρ. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 42. In komischer Beziehung Aristoph. *pac.* 900. Ueber das Reiterrennen der Knaben Paus. VI, 2, 4. VI, 12, 1. 13, 6. Vgl. Plin. XXXIV, 19, 14. 16. Dieses Wettrennen wird häufig auf griech. Vasen vorgestellt. Vgl. Mus. Blac. ed. Panofka I, 16 u. Collect. of engr. fr. anc. vas. Tischb. vol. I, pl. 52. 53. Erkl. p. 141. Hier ist zugleich die Zielsäule der Rennbahn sichtbar. Laborde Coll. des vas. T. I, pl. 19. Auf Münzen Mus: Borbon. vol. III, tab. 48, und auf Gemmen: Winckelm. Descr. d. pierr. grav. p. 465 sqq. Lippert Dact. II, n. 898, p. 238.

5) Vgl. A. H. Müller Panath. Vas. Alig. Enc. III, 10, S. 302.

6) Pind. *Ol.* I, 18 B. V, 7 B. ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε, wo durch das letzte Wort der ἵππος κέλης bezeichnet wird. Der Schol. ib. *μονοχαλίνῳ· νοητέον δὲ ἐνὶ ἵππῳ τῷ λεγομένῳ κέλητι.* Q. Smyrn. IV, 545. *μονάμπυκας ἵππους.* Vgl. Plut. *Alex.* c. 3. Paus. VIII, 42, 5 vom Hieron: *Σόν ποτε νικήσας, Ζεῦ Ὀλύμπιε, σεμνὸν ἀγῶνα τεθρίππῳ μὲν ἅπαξ, μουνοκέλητι δὲ δίς.* Verschiedene Bezeichnungen sind: κέλης, ἵππος κέλης, μονάμπυξ, μοναμπυκία, μουνοκέλης, auch κέλης μονάμπυξ.

zu Fuss vollendete. Hievon war das Wettrennen der ἀναβάται verschieden, wie wir bereits oben (§. 50, Anm. 11 S. 571.) nachgewiesen haben [7]).

§. 54.

Die Aufnahme und Blüthe dieser Reitübungen in den heiligen Spielen mochte gleichen Schritt halten mit dem Gebrauche

[7]) Paus. V, 9, 1. 2. Ueber die Veranschaulichung der κάλπη und ἀποβάται durch Gebilde der antiken Kunst vgl. O. Müller Arch. §. 118. 2 b. S. 104. §. 424. 1. S. 684. 2. Ausg. Ueber das Wettrennen der ἀναβάται in den grossen Spielen der alt. Römer, welches Dionys. VII, 479 für altgriechischen Ursprungs hielt, vgl. Th. II, 2, §. 38. — Corsini diss. ag. I, 9, p. 15 irrte, wie die von ihm angeführten viri eruditi, welche meinten, dass bei der κάλπη der Reiter auf einem Pferde gesessen und ein anderes am Zügel in der Hand geführt habe. Es wurde hier nur von einem Rosse Gebrauch gemacht. Paus. V, 9, 2 nennt zwar die Reiter der κάλπη auch ἀναβάται, aber nur in allgemeiner Bedeutung, und unterscheidet gleich darauf die eigentlichen sogenannten ἀναβάται, welche noch zu seiner Zeit Statt fanden und ein besonderes Wettrennen mit Hengsten aufführten. Diese ἀναβάται sind mit ἀποβάται gleichbedeutend (Hesych. v. p. 456. vol. I. Alb. erklärt ἀποβαίνοντες durch ἀναβαίνοντες). Ueber die Erklärung dieser Kampfart bei dem Etym. Magn. v. ἀποβατικός (wofür zu lesen ἀποβατῶν) vgl. Böckh Annali dell' Inst. di corr. arch. I, p. 170 f. Hieher gehört auch Plut. *Phok.* c. 20. Wachsmuth hell. Alt. II, 4, S. 62 hält fälschlich beide Arten des Rennens für identisch. Goldhagen (vgl. Siebelis ad Paus. V, 8, 8, p. 206 u. ad V, 9, 1, p. 207) erklärt sowohl κάλπη als συνωρίς falsch: diese durch „*duos equos solitarios, quorum e sinistro sessor interdum in dextrum transiluerit, dum currerent*", was schon Siebelis l. c. widerlegt hat; die κάλπη erklärt er als „*binas equas solitarias conjunctim currentes, e quibus sub extremum stadium desilientes sessores, prehensis equarum suarum frenis, cum equabus decurrerint.*" Zu dieser falschen Erklärung mochte theils Pausanias V, 9, 2 dadurch Veranlassung geben, dass er nach dem Singularis (ἦν δὲ ἡ μὲν Θήλεια ἵππος) den Pluralis braucht, was man nur in allgemeiner Bedeutung nehmen darf: theils Pollux VII, 33, 9 (186): ἀγὼν δέ τις ἡμιόνων ἀγώνισμα ἐκαλεῖτο κάλπη, τὸ δὲ ζυγίων ἀπήγητον. Dass die κάλπη nicht ein Maulthierrennen war, ergibt sich aus den Worten des Paus. V, 9, 2, nachdem er von der κάλπη gehandelt: ἀπήγη δὲ οὔτε τῷ ἀνευρήματι οὐδὲν ἀρχαῖον, οὔτε εὐπρέπεια αὐτῇ προσῆν, ἐπάρατόν τε Ἠλείοις ἐκ παλαιοῦ καὶ ἀρχὴν γενέσθαι σφίσιν ἐν τῇ χώρᾳ τὸ ζῷον. So konnte er sich unmöglich ausdrükken, wenn auch die κάλπη ein Maulthiergespann gewesen wäre. Auch bemerkt er bestimmt von der κάλπη· ἦν δὲ ἡ μὲν Θήλεια ἵππος, u.s.w.

des Rosses im Kriege. Und hier war das Verhältniss der früheren Zeit zur späteren, mit dem im Wagenrennen verglichen, umgekehrt. Denn wenn die heroische Zeit sich nicht des berittenen Rosses, sondern des rossbespannten Wagens im Kampfe bediente, so verschwand dagegen bei den Hellenen späterer Zeit der Gebrauch des Streitwagens, und das ledige hurtige Ross trug nun zaumgelenkt den Reiter zum Kampfe. Der Wagen diente den Hellenen nun noch zum Wettrennen und anderen friedlichen Zwecken, und blieb im feindlichen Kampfe nur den Barbaren. Schon lange vor den Perserkriegen mochte man in Hellas einen Anfang in der Reitkunst, wenigstens im Gebrauche des Rosses zum Reiten, gemacht haben, wenn auch die Anwendung im Kriege nicht sogleich erfolgte. Wenigstens bemerkt Herodot von den Athenäern, dass sie in der marathonischen Schlacht keine Reiterei hatten [1]). Auch werden von

Auf des Pollux Angabe kann nicht viel Gewicht gelegt werden. Auch Bürette de la cours. d. Anc. p. 389. 390. Mém. de l'ac. d. inscr. t. IV, nimmt das abwechselnde Springen von einem Ross auf's andere an. In diesem Gebiete pflegt ein Irrthum aus seiner Quelle sich auf viele fortzupflanzen. — Plut. *Alex.* c. 6 vom Alexandros und dem ungestümen Bukephalos: *αὐτὸς προσδραμὼν τῷ ἵππῳ καὶ παραλαβὼν τὴν ἡνίαν, ἐπέστρεψε πρὸς τὸν ἥλιον, — μικρὰ δὲ οὕτω παρεκαλπάσας καὶ καταψήσας, ὡς ἑώρα πληρούμενον θυμοῦ καὶ πνεύματος — μετεωρίσας αὐτόν, ἀσφαλῶς περιέβη.* Also bezeichnet das *παρακαλπάζειν* neben dem am Zügel gehaltenen Rossen her springen. — Dass das Rosswettrennen nur auf einer gut geebneten Bahn glücklich ausgeführt werden konnte, zeigt Xenoph. *Anab.* IV, 8, 28, von dem Wettrennen auf einer sich abdachenden Anhöhe: *καὶ κάτω μὲν οἱ πολλοὶ ἐνυλισθοῦντο· ἄνω δὲ πρὸς τὸ ἰσχυρῶς ὄρθιον μόλις βάδην ἐπορεύοντο οἱ ἵπποι, κ.τ.λ.*

[1]) Herodot. VI, 112. *οὔτε ἵππον ὑπαρχούσης σφι, οὔτε τοξευμάτων.* Die *τοξόται* erscheinen im zweiten Kriege: Herodt. IX, 60. Ein Grund, warum Athen später zur Reiterei gelangte, lag wohl auch darin, *ὅτε οὔτε ἱππασίμη ἡ χώρη ἦν ἡ Ἀττική*: Herodt. IX, 13. Vgl. Pind. *Ol.* XIII, 38 B. Dazu Schol. p. 274 B. Ueberdiess war gewiss schon in dieser Zeit der Reiterdienst in Attika nicht ganz unbekannt, und wahrscheinlich konnte hier nur in grosser Schnelligkeit eine Reiterschaar, welche längere Vorbereitung und Zurüstung erforderte, nicht hergestellt werden. Der Grund zu einer Reiterschaar mochte schon zur Zeit des Solon gelegt worden sein. Vgl. C. F. Hermann de equitib. Att. p. 7 sqq. — Die Perser hatten in beiden Feldzügen eine ungeheure Reitermacht. Herodt. VII, 184 nennt in dem letzteren *τῶν ἱππέων αὐτὰς μυριάδες.* Dazu noch die Hülfstruppen von den unterwor-

ihm in der Beschreibung der vereinigten hellenischen Schaaren bei Platäa keine berittenen Truppen genannt, da diese im Heere der Perser angegeben werden [2]). Dennoch gab es in Griechenland schon Reiterei. Denn böotische Reiter-Truppen waren hier mit denen der Perser verbunden [3]). Natürlich mochten sich die Thessaler schon frühzeitig in dieser Beziehung auszeichnen, da ihnen hiebei die Beschaffenheit ihres Landes und ihre Wohlhabenheit zu Statten kam [4]). Eben so die Thraker, deren Rosse in hohem Ansehen standen [5]). Die Messenier hatten schon im ersten Kriege mit den Spartiaten eine kleine Reiterschaar [6]). Im peloponnesischen Kriege war mit jedem be-

fenen oder verbündeten europäischen Völkern, c. 185. O. Müller Dor. I, S. 4 bemerkt, dass den Gebrauch der Reiterei im Kriege ohne Zweifel erst die Thessaler nach Griechenland gebracht haben.

2) Herodt. IX, 29. 30. 32. Aber von dem persischen Heere (c. 32) ἡ δὲ ἵππος χωρὶς ἐτέταχτο. Hier setzt diese Reiterei, vorzüglich in ἱπποτοξόται bestehend, dem hellenischen Heere hart zu und schneidet ihm die Zufuhr ab, und nie erscheint gegen diese bei Herodot ein hellenisches Ross. Cf. c. 49 — 52. 57. Dagegen zeigt sich die böotische Reiterei wacker IX, 68. 69. Ihr Land nennt Herodot IX, 13 χώρη ἱππασίμη. Vgl. Diod. Sic. IV, 29 — 32. Jedoch erscheinen berittene Herolde: c. 54 wird ein Reiter von den Athenäern als κῆρυξ an den Pausanias abgeschickt: c. 60 sendet Pausanias einen ἱππεύς an die Athenäer. C. 44 kommt Alexandros, der Sohn des Amyntas, König und Feldherr der Makedonier, aus dem persischen Lager in das hellenische zu Ross (ἵππῳ).

3) Herodt. IX, 68. 69. Sehr geübt zeigten sie sich im peloponnesischen Kriege und thaten dem Feinde grossen Schaden, besonders durch die ἄμιπποι (Thuk. V, 57), ähnlich den römischen *velites*: Liv. XXIV, 4.

4) Plat. *Men.* c. 1, p. 70 a. πρωτοῦ μὲν Θετταλοὶ εὐδόκιμοι ἦσαν ἐν τοῖς Ἕλλησι, καὶ ἐθαυμάζοντο ἐφ' ἱππικῇ τε καὶ πλούτῳ. Xenoph. *Hell.* VI, 1, 4. Polyb. IV, 8, 10. Θετταλῶν γοῦν ἱππεῖς κατ' ἴλην μὲν καὶ φαλαγγηδόν, ἀνυπόστατοι. Allein Mann gegen Mann waren sie nicht von gleicher Stärke. Paus. X, 1, 2. Die edle freie Haltung der thessal. Rosse bezeichnet Heliodor. *Aeth.* III, 3, p. 110 (Coray).

5) Plut. *Him.* c. 7. Thrakische Rosse preist ein altes Orakel, in welchem die Vorzüge einzelner Länder besungen werden, bei d. Schol. zu Theokr. XIV, 48. Vgl. Tzetz. Chil. IX, 291, wo in demselben Orakel statt Θρηικίοι, Θέτταλοι ἵπποι genannt werden. Plat. *Hipp. maj.* c. 19. Virg. *Aen.* V, 565. I, 316.

6) Paus. VI, 7, 2. In der von Pausanias beschriebenen furchtbaren Schlacht der Messenier und Spartiaten beruhete auf beiden Seiten die Stärke auf dem Hoplitenheere. Von den messenischen Reitern

deutenden Landheere eine wenn auch nur schwache Reiterabtheilung verbunden. Doch wurde diese Art des Kriegsdienstes von den Athenäern mehr als von den Spartiaten gewürdiget [7]), welche letzteren, wie die hochherzigen Schweizer des Mittelalters, mehr Gewicht auf den stand- und handfesten Kampf zu Fusse legten. Aber auch zu Sparta fehlte es nicht ganz an Bestrebungen dieser Art, wie schon die Namen Hipparches, Heniocharates und ähnliche andeuten können. Lykurgos schon soll οὐλαμοί, Reiterabtheilungen, eingeführt haben [8]). Im Kriege der Römer mit Philippos von Makedonien waren die Aetoler die tüchtigsten Reiter, wie Livius berichtet [9]).

Bei den Persern stand die Reitkunst in hoher Achtung. Ihre Knaben wurden sowohl hierin als im Bogenschuss und Speerwurf vom fünften bis zum vier und zwanzigsten Jahre geübt. Daher ihre grossen wohlgeübten Reiterschaaren, welche sie den Hellenen entgegenstellten. Xenophon lässt den älteren Kyros ein Rosswettrennen halten, in welchem dieser selbst den Sieg davon trägt, und stellt den jüngeren, welcher ihm persönlich bekannt war, als den geschicktesten Reiter dar. Die Parther, welche in den meisten Beziehungen persische Art und Sitte zeigten, waren rasche und sattelfeste Reiter und verrichteten fast alles zu Ross [10]). Besonders waren ihre leichten und

Paus. IV, 8, 4: *οἱ δὲ ἐπὶ τῶν ἵππων ὀλίγοι τε ἦσαν καὶ οὐδὲν, ὅστε καὶ μνημονευθῆναι, διεπράξαντο. οὐ γάρ τοι ἀγαθοὶ τότε ἱππεύειν ἦσαν οἱ Πελοποννήσιοι.*

[7]) Ueber die attischen Ritter und die att. *ἱπποτροφία* vgl. C. Fr. Hermann Equites Attici, Marb. 1835. Attische Reiteraufzüge auf den Giebelfeldern des Parthenon gibt Stuart und Revett Alterthümer zu Athen Th. V, Taf. X — XVI. XXVII — XXXIV. Noch schöner in dem neuen franz. Prachtwerke Trésor de Numismat. et de Glypt. etc. Livr. I, sér. 6, Cl. 1. pl. II, 1 — 4. pl. III, 1 — 4. pl. IV, 1. pl. V, 1 — 4. II Livr. sér. 6, Cl. I. pl. VI, 1 — 4. pl. VII, 1 — 3.

[8]) Plut. *Lyk.* c. 23. *Φιλοστέφανος δὲ καὶ τὴν κατ' οὐλαμοὺς τῶν ἱππέων διανομὴν Λυκούργῳ προστίθησι. εἶναι δὲ καὶ τὸν οὐλαμόν, ὡς Ἰόβας συνίστησεν, ἱππέων πεντήκοντα τὸ πλῆθος ἐν τετραγώνῳ σχήματι τεταγμένων.* Vgl. O. Müller Dor. II, 302. Xenoph. Staat d. Lak. XII, 2. 3. Thuk. IV, 55 erwähnt 400 lakonische Reiter im pelop. Kriege. Xen. *Hell.* IV, 2, 16 nennt gegen 600. Vgl. O. Müller Dor. II, 242. Die Reiter der Athenäer Thuk. III, 1, 16.

[9]) Liv. XXXIII, 7.

[10]) Plut. *Crass.* c. 31. Herodian. IV, 11, 6.

schnellen *ἱπποτοξόται* den Römern gefährlich [11]). Auch die Skythen zeichneten sich durch ihre Reiterei aus [12]). Die kampflustige Roma, welche seit ihrer Entstehung auf der Bahn des Krieges wandelte, bedurfte frühzeitig der Reitertruppen zur Abwehrung und Befehdung der streitbaren Nachbarn, welchen es nicht an Kriegsmannen zu Ross mangelte. Während des Freistaates und in der Kaiserzeit war das Marsfeld der Tummelplatz für jugendliche Reitübungen [13]).

Die Griechen kannten (wenigstens in der früheren Zeit) weder Sattel noch Steigbügel. Das Ross wurde mit Decken belegt, von welchen die obere zum Schmucke diente [14]). Der Reiter schwang sich auf's Ross, während er mit der rechten Hand Zügel und Mähne hielt, mit der linken die Halfter. Auch schwang man sich am Speere hinauf, oder wurde nach persischer Sitte von dem *ἱπποκόμος* hinaufgehoben. Oder man gewöhnte auch das Ross sich zu erniedrigen, um den Reiter leichter aufzunehmen [15]). Ihre Sporen mochten aus einem einfachen Stachel bestehen, welchen man in der Hand hielt [16]).

11) Plut. *Crass.* c. 24. 25.

12) Herodt. I, 136. Xen. *Cyr.* VIII, 3, 25. *Anab.* I, 9, 5. Strab. XV, 3, 733 f. Plut. *Pomp.* c. 70. Anthol. Pal. VI, 2, t. I, p. 185 Jac.

13) Horat. *Carm.* I, 8, 5. III, 3, 25. Strab. V, 3, p. 236. Ueber die Art der kriegerischen Reiterübungen der Römer Polyb. X, 21, 1 — 9. Ueber die Behandlung der wilden Kriegsrosse Cic. *de off.* I, 26, 90. Vgl. Dion Cass. LII, 20. Veg. *de re mil.* I, 18. II, 14.

14) Vgl. Horat. *ep.* I, 14, 43. Pollux II, 167. Die alten Deutschen verschmäheten die römischen *ephippia*: Florus III, 3. Ueber die Steigbügel späterer Zeit Rhodigin. L. A. XXI, 31, p. 1200.

15) Xen. *de re equestri* V, 7. VI, 12. VII, 1. Pollux I, 213. Die Erfindung der Zügel wird dem Bellerophon beigelegt. Auf einer Münze hält er den Pegasus beim Zügel: Mionnet Suppl. IV, p. 123, n. 841. Nach Plin. h. n. VII, 57 lehrte Pelethronius den Gebrauch der Zügel und die Bedeckung der Rosse, Bellerophon das Reiten. Das Erstere berichtet auch Hygin Fab. 274, p. 201 (Scheff). Vgl. Böckh Expl. ad Pind. Ol. XIII, p. 213 sqq. Schol. zu *Pyth.* V, 6, p. 378 B., wo die Erfindung einer Art Saumsattel, *ἀστράβη*, dem Aetoler Oxylos zugeschrieben wird. Vgl. Lysias p. 749 R. O. Müller Arch. §. 424, 1. S. 684 bemerkt, dass das Aufsteigen mit dem Bügel an der Lanze auf einer Gemme (Winckelmann M. I, 202. Tassie tv. 44, n. 7585) offenbar ein anderer und späterer Gebrauch sei, als der von Xenoph. beschriebene, wo die Lanze nur als Voltigirstange diente.

16) Pollux I, 210. *τὸ δὲ ἐνδόσιμον εἰς τὸν δρόμον κροῦσαι τῷ ποδὶ τὴν γαστέρα καὶ ἀναλάσαι τὸν αὐχένα ἐκ τοῦ χαλινοῦ. τῷ δὲ ἀθύμῳ*

Hufeisen waren nicht im Gebrauch, sondern der Huf des Rosses wurde abgehärtet[17]). Zum Schmuck und zur Ausrüstung des Rosses gehörten ausserdem verschiedene von Pollux angegebene Bestandtheile[18]).

Diejenigen, welche sich zu tüchtigen Reitern bilden wollen, bedienten sich nicht selten bei ihren Uebungen muthiger und ungestümer Rosse, damit sie, falls sie auf solchen zu reiten vermöchten, auch jedes andere zu handhaben fähig wären[19]).

§. 55.

Platon stellt die Uebung im Reiten sehr hoch und nennt

ππῳ οὐδὲν φαῦλον καὶ ἐμβαλεῖν τῷ μύωπι. οἱ γὰρ θυμοειδεῖς ἀγανακοῦσι καὶ πληγὴν ὡς ὕβριν, κτλ. I, 211. ἐξέγειρε δὲ αὐτὸν τοῖς ὁρμητηίοις σημείοις, καὶ ἀνάκρουε τῷ χαλίνῳ καὶ ἐνδίδου αὐτῷ τὸ στόμιον, ἵνα χαίρῃ τῇ χαλαρότητι, καὶ φέρηται ἀδεῶς τῷ σχήματι. οὐ δεῖ δὲ αὐτὸν μυωπίζειν, ἀλλὰ καὶ μᾶλλον καταψᾶν καὶ ἐγκελεύεσθαι, καὶ διδάσκειν ὑρτοῦσθαι τὴν κεφαλήν κ.τ.λ. Vgl. Montfauc. Antiqu. III, 1. Das κέντρον und die μάστιξ mit den Klapperblechen (vgl. Sophokl. *El.* 727. Anth. Pal. VI, 246) bemerkt man bei Millingen Un. Mon. I, 2. Das Zeug der Pferde ebendaselbst 21. Vgl. O. Müller Arch. §. 424, 1, S. 84. 2. Ausg.

17) Xen. *re equest.* IV, 5. Nach O. Müller Arch. S. 684, §. 424, ist jedoch das Striegeln und Beschlagen der Pferde, wie es ihm scheint, auf einem alten attischen Vasengemälde abgebildet: Walpole Mem. p. 321, pl. 3. Vgl. Classical Journ. p. 206, Ancient horsemanship.

18) Pollux II, 162 προστηθίδια und προστερνίδια. Poll. II, 187 παραμηρίδια. I, 141. II, 167 παραπλευρίδια. Μετωπίδια Böckh corp. Inscr. n. 159, p. 260, ibiq. not. Eustath. zu *Il.* ψ', 1324, 39. Appian. Bell. Mithr. c. 115: καὶ ἵππων χαλινοὶ καὶ προστερνίδια καὶ ἐπωμίδια, πάντα ὁμοίως διαλίθα καὶ κατάχρυσα. Heliod. *Aeth.* III, 3, p. 110 Cor. χαλάροις δὲ καὶ προμετωπιδίοις ἀργυροῖς καὶ ἐπιχρύσοις ἐξησκημένη, κ.τ.λ. Bemerkenswerth ist *Il.* IV, 141. ὡς δ' ὅτε τίς τ' ἐλέφαντα γυνὴ φοίνικι μιήνῃ Μῃονὶς ἠὲ Κάειρα, παρήϊον ἔμμεναι ἵππων· κεῖται δ' ἐν θαλάμῳ, πολέες τέ μιν ἠρήσαντο ἱππῆες φορέειν, βασιλῆϊ δὲ κεῖται ἄγαλμα, κ.τ.λ. Eustath. p. 456, 15. παρήϊον δὲ ἵππων τὸ τοῦ χαλινοῦ παραγναθίδιον. Der Schol. zu Pind. *Ol.* V, v. 15, p. 120 B. μεταφορικῶς δὲ καὶ οἱ διάχρυσοι χαλινοὶ ἄμπυκες λέγονται, ὡς Ὅμηρος· Χρυσάμπυκας ἵππους. καὶ ἀλλαχοῦ· Ἄμπυκα κεκρύφαλόν τ' ἠδὲ πλεκτὴν ἀναδέσμην. *Il.* 358. χ, 469.

19) Xen. *Symp.* II, 10. Plut. *Alex.* c. 6. Plat. *Theag.* c. 7, p. 96, c. d. nennt besondere Lehrer in der Reitkunst, welche nicht nur mit ihren eigenen, sondern auch mit fremden Rossen umzugehen verstehen.

sie des freien Mannes vorzüglich würdig [1]). Er gehet hiebei von seinem pädagogisch politischen Standpuncte in der Gymnastik überhaupt aus, nämlich von kriegerischer Zweckmässigkeit [2]).

Wenn das überaus schnelle Wagenrennen in diätetischer Hinsicht keine Geltung haben konnte, und gemächliche Lustfahrt nach moderner Sitte zur Erholung und Stärkung des Leibes bei den Hellenen der älteren Zeit nicht Brauch war, so hatte dagegen sowohl das schnelle als das gemässigte Reiten auch in dieser Beziehung Bedeutung, und die Vortheile besonders des letzteren wurden allgemein anerkannt, sofern es auf die zweckmässigste Weise active und passive Bewegung in sich vereiniget. Die alten Aerzte verordneten daher solche Uebung gegen mancherlei Krankheiten, obwohl heftiges Reiten oder erschütterndes Traben in manchen Fällen für nachtheilig gehalten wurde. Plinius hebt die wohlthätige Einwirkung auf die Verdauungsorgane, die Stärkung der Ribben, Seiten und Schenkel hervor [3]). Nach Antyllos ist es nicht nur dem Magen zuträglich, sondern reinigt und schärft auch die Sinnesorgane, wirkt dagegen schädlich auf die Brust [4]). Das Letztere behaupten alle, welche oft den gewaltsamen Schnellritt üben.

1) Lach. p. 182, a. Staat V, 467, c. Menon c. 33, p. 94, b. c., wo die Söhne des Perikles in der Reitkunst ausgezeichnet genannt werden. Pollux X, 53.

2) Ges. VII, 794. c. d. Der *ἐφίππιος δρόμος* aber, welcher unter den übrigen Arten des Wettlaufes auch vom weiblichen Geschlechte (von Mädchen und Jungfrauen) geübt werden soll, ist kein Rosswettrennen, sondern ein Wettlauf zu Fuss, wie der *δόλιχος ἵππιος* bei Böckh corp. inscr. n. 1515, a. b. Vgl. die not. u. oben Abschn. II, §. 16, Anm. 37. So in der Peyssonel'schen Inschr. von Böckh Ann. d. Inst. I, p. 155, Z. 9. Plat. Ges. p. 834, c. 835, a. b. bemerkt in Betreff der leichten Waffenübungen überhaupt, dass man das weibliche Geschlecht zwar nicht durch Gesetze und Verordnungen zur Theilnahme zwingen solle, wo aber eine solche gesellige Theilnahme, der anderweitigen Gemeinschaft gemäss, leicht ausführbar sei, man diese auch nicht tadeln dürfe. Vgl. Staat V, p. 452, b. c. Ueber die verschiedenen Rosse Plat. Ges. VIII, 834, b. c. *μονίππους δὲ ἆθλα τιθέντες, πάλους τε ἀβόλους καὶ τελείων τε καὶ ἀβόλων τοῖς μέσοις, καὶ αὐτοῖς δὴ τοῖς τέλος ἔχουσι, κατὰ φύσιν τῆς χώρας ἂν τὴν ἱππικὴν παιδείαν ἀποδοῖμεν.* Vgl. Hipp. mai. 284, a. Lach. p. 182, a. Ges. VII, 813, c. 814, a.

3) Plin. *hist. nat.* IX, 8.

4) Bei Oribas. VI, 24. Cf. Aetius III, 7.

Alexander aus Tralles empfiehlt das Reiten gegen Kopfschmerz und Wassersucht[5]). Ganz von einander abweichend sind die Urtheile des Aristoteles und des Hippokrates über die Wirkung des Reitens auf den Geschlechtstrieb. Aristoteles nimmt an, dass dasselbe zur Wollust reize, weil durch solche Bewegung die Geschlechtstheile erhitzt und mit zunehmendem Alter auch vergrössert würden. Dagegen behauptet Hippokrates, dass durch unablässiges Reiten leicht Impotenz entstehe, überdiess rheumatische Hüftschmerzen und Podagra[6]). Man hat den Widerspruch so zu lösen gesucht, dass Aristoteles unterbrochenes, nur von Zeit zu Zeit geübtes Reiten verstanden, Hippokrates dagegen von täglicher Wiederholung und Fortsetzung geredet habe[7]). Der schnelle gewaltsame Ritt wird vom Hippokrates für schädlich gehalten, und Coelius Aurelianus bemerkt, dass diese Art des Reitens zur Verringerung der Corpulenz diene[8]).

Zur Zeit des Sokrates schon war zu Athen das Reiten in diätetischer Hinsicht sehr beliebt. Man begab sich zu Ross lustwandelnd auf das Land zum Freund und zum Gastmahl in der Stadt[9]). Ein schönes Gemälde von einem wahrhaften *καλὸς κἀγαθός* in genannter Stadt liefert Xenophon in der Beschrei-

[5]) L. XXVII, 7. Cf. Mercurial *art. gymn.* VI, 8, p. 292.

[6]) Aristot. *Probl.* IV, 12. *διὰ τί οἱ ἱππεύοντες (συνεχῶς) ἀφροδισιαστικώτεροι γίνονται; ἢ ὅτι διὰ τὴν θερμότητα καὶ τὴν κίνησιν ταὐτὸ πάσχουσιν, ὅπερ ἐν τῇ ὁμιλίᾳ;* Hippokr. *de aere, loc. et aquis* c. 11; §. 108 *ὅκου γὰρ ἱππάζονται μάλιστα καὶ πυκνότατα, ἐκεῖ πλεῖστοι ὑπὸ κιρσμάτων καὶ ἰσχιάδων καὶ ποδαγρικῶν ἁλίσκονται, λαγνεύειν κάκιστοί εἰσι. ταῦτα δὲ τοῖσι Σκύθῃσι πρόσεστι· σύνουχίστατοί εἰσι ἀνθρώπων.*

[7]) Man verwarf daher *συνεχῶς* bei Aristoteles, welches nicht durch Codd. bestätigt wird. Vgl. Mercurial. VI, 8, 292. Auch könnte der Widerspruch durch die Annahme gelöst werden, dass Aristoteles von den ersten Reittübungen der Jünglinge rede, was durch die folgenden Worte: *διὸ καὶ τῇ τῆς ἐπιχούσης ἡλικίας ἐπιδόσει περὶ τὰ αἰδοῖα μείζω τὰ μόρια ταῦτα γίνεται — καὶ προωθοπεπονημένα πρὸς τὸν ἀφροδισιασμόν* bestätigt wird.

[8]) Hippokr. *de diaet.* II, 2. Auch lässt er Seitenschmerz aus dem Reiten überhaupt entstehen. Coel. Aur. V, 1. Ueber andere von den alten Aerzten angegebene diätetische Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Reitarten vgl. Mercurial. *art. gymn.* VI, 8, 292 — 294. Die Ursache, warum beim Schnellritt den Augen Thränen entfliessen und diess um so mehr, je behender der Ritt, erklärt Aristot. *Probl.* XI, 13, 37 auf verschiedene Weise.

[9]) Xen. *Symp.* IX, 7.

bung der wohlgeordneten Lebensweise des Ischomachos, welcher sich täglich zur bestimmten Stunde auf seine ausserhalb der Stadt liegenden Grundstücke begiebt und daselbst reitend eine starke Bewegung macht, um zugleich Ross und Mann zu üben [10]).

Galenos bemerkt, dass Knaben, welche das siebente Jahr zurückgelegt haben, schon einen Anfang in den Reitübungen machen können [11]).

§. 56.

Nach Beleuchtung der agonistischen Bestrebungen der Hellenen zu Ross und Wagen möge hier noch das Kampfross in Betracht gezogen werden, welches an der Ehre des Sieges Theil nahm und von welchem die Alten Vieles und Wunderbares zu erzählen wissen [1]). Man bezeichnete dasselbe mit ei-

10) Xen. *Oec.* XI, 16, 17.

11) *De val. tuend.* I, 8. ἑπταετῆ δὲ γινόμενα τὰ παιδία καὶ τῶν ἰσχυροτέρων ἀνέχεται κινήσεων, ὥστε καὶ ἱππεύειν ἐθίζεσθαι. Ueber die rechte Weise und die Vortheile: *de val. t.* II, 9. τὴν ῥάχιν ὀρθὴν ἀπευθύνειν χρή, καὶ τοῖς μηροῖς ἀμφοτέροις ἀκριβῶς ἔχεσθαι τῶν πλευρῶν τοῦ ἵππου καὶ τετάσθαι τὰ σκέλη καὶ προορᾶσθαι τὰ πρόσθεν. ἐν τούτῳ γὰρ καὶ ἡ ὄψις γυμνάζεται καὶ ὁ τράχηλος πονεῖ. μάλιστα δὲ σείεται τὰ σπλάγχνα. Plin. *h. n.* XXVIII, 14 bemerkt: *equitatio stomacho et coxis utilissima.*

1) Es heisst daher ἀθλοφόρος, στεφανηφόρος, ἀγωνιστής, ἀθλητής, so wie πολεμιστής. Vgl. Dion Cass. LXV, c. 5. Platon scheidet immer die Agonistik der Männer und der Rosse: Ges. VI, p. 764, c. ἀγωνιστικῆς μὲν οὖν ἀνθρώπων τε καὶ ἵππων. Er nennt das Kampfross ἀγωνιασής. Paus. VI, 1, 1. ποιήσασθαι καὶ ἵππων ἀγωνιστικῶν μνήμην καὶ ἀνδρῶν ἀθλητῶν, κ.τ.λ. Diod. XIII, 82, t. I, p. 607 Wess. ἀθλητοῖς ἵπποις. Vgl. XIV, 11, t. I, p. 647 W. Strab. XV, 698. Cas. Enst. zu *Il.* 1', 879, 59. Plut. *Symp.* II, 5, 2. καὶ τῶν ζώων μόνῳ τῷ ἵππῳ μετουσία στεφάνου καὶ ἀγῶνός ἐστι, ὅτι μόνος καὶ πέφυκε καὶ ἤσκηται μαχομένοις παρεῖναι καὶ συμπολεμεῖν. *Il.* XI, 699 τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι, IX, 123. 124. 265. 266. δώδεκα δ' ἵππους, πηγούς, ἀθλοφόρους. οἳ ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο. X, 162. Theokr. XVI, 46. τιμᾶς δὲ καὶ ὠκὺς ἄλλαχον ἵπποι, οἳ σφισι ἐξ ἱερῶν στεφανηφόροι ἦνθον ἀγώνων. Kallim. Hymn. auf Dem. 110: καὶ τὸν ἀεθλοφόρον καὶ τὸν πολεμήϊον ἵππον. Daher elegische Lieder auf siegbekränzte Rosse, welche, als sie zur Rennbahn untauglich geworden, nun zum Dreschen und Mahlen gebraucht wurden: Anth. Gr. Pal. IX, 19. 20. 21. t. II, p. 11. 12. Jac.

nem Buchstaben und gab ihm einen besonderen Namen [2]). Das berühmte Ross des Korinthiers Pheidolas hiess Aura. Ein anderes desselben Lykos. Pindaros preist Hieron's Kampfross, Pherenikos genannt, welches zu Olympia (Ol. 77.) den Sieg (κέλητι) gewonnen hatte. Die vier Siegesrosse des Spartiaten Kleosthenes, welche zu Olympia in Erz aufgestellt waren, hiessen Phoinix, Korax, Knakias und Samos [3]). So auch in der heroischen Zeit. Schon genannt ist des Adrastos windschneller Arion. Die Rosse des Marmax, eines Freiers der Hippodamia, welcher mit dem Oinomaos das Wettrennen hielt, werden Parthenia und Eripha genannt. Die unsterblichen Rosse des Achilleus heissen Xanthos und Balios, Aige die Stute des Agamemnon, Podargos der Hengst des Menelaos. Bekannt ist des Alexandros Bukephalos. Das ausgezeichnete Jagdross des Hadrianus hiess Borysthenes [4]). Die korinthische Aura hatte zu Olympia im Anfang des Wettrennens ihren Reiter abgeworfen, aber nichts desto weniger beugte dieselbe in ziemender Ordnung um das Ziel, beschleunigte den Lauf, als sie hier den Trompetenschall vernommen und langte siegend zuerst bei den Hellanodiken an. Hier hielt sie Stand und schien von den Kampfrichtern den Siegespreis zu fordern, welcher ihrem Besitzer, dem Pheidolas, ertheilt und ihm zugleich erlaubt wurde, ein Standbild

[2]) *Κοππατίας* und *Σαμφόρας* waren gewöhnliche Bezeichnungen nach dem eingeprägten Buchstaben Koppa und Sampi. Aristoph. *nubb.* v. 23. Dazu d. Schol. Suid. v. *Κοππατίας ἵππους*. Dazu Küster, Gaisford, Bernhardy. Arrian *Exp. Al.* V, c. 19 von dem Bukephales des Alexandros: *Σημεῖον δὲ οἱ ἦν βοὸς κεφαλὴ ἐγκεχαραγμένη, ἐφ' ᾧ καὶ τὸ ὄνομα τοῦτο λέγουσιν ὅτι ἔφερεν.* Vgl. über die Stelle des Suid. Jos. Scaliger not. ad Euseb. p. 116. Salmas. in Exerc. Plin. p. 627. Ueber die eingebrannten Buchstaben und Figuren überhaupt Athen. XI, 467, a. Intp. ad Aristoph. Wolk. l. c. Virg. *Georg.* III, 158: *Continuoque notas et nomina gentis inurunt.*

[3]) Paus. VI, 13, 5. VI, 10, 2. Pind. *Ol.* I, 18 B. Bacchilid. bei d. Schol. zu Pind. l. c. p. 21 u. Böckh Expl. p. 100. Pind. *Pyth.* III, 74.

[4]) *Il.* XIX, 400. XXIII, 295. 409. Paus. VI, 21, 5. Dion Cass. LXIX, 10. So hatten die circensischen Rosse ihre Namen. Vgl. die Inschrift bei On. Panvin. *de lud. Circ.* I, 13, p. 137: „*in qua inscriptione multorum equorum Circensium nomina inscripta sunt.*" Arrian. V, 19. So hiess unter Commodus ein ausgezeichnetes Ross dieser Art Pertinax, welches von dem genannten Kaiser sehr geliebt aber auch zugleich zum Omen für Commodus und Pertinax (für jenen ungünstig, für diesen günstig) wurde. Dion Cass. LXXII, 4.

dieses Rosses zu Olympia aufzustellen. Ein anderes ausgezeichnetes Ross desselben Pheidolas war das schon bezeichnete, Lykos genannt, welches dessen Söhnen zwei olympische und einen isthmischen Sieg (κέλητι) gewann [5]). Aehnliches erzählt Statius von dem Arion des Adrastos in heroischer Zeit [6]). Denkwürdige Beispiele dieser Art aus den circensischen Spielen zu Rom führt Plinius an, wo die Rosse ebenfalls den Wagenlenker abgeworfen, und dennoch den Lauf nicht nur vollendet, sondern auch Alles mit der genauesten Sorgfalt beobachtet haben, um den Sieg zu gewinnen, und nach vollbrachtem Laufe an der *meta* stehen geblieben sind [7]). Der Bukephalos des Alexandros soll keinen anderen als den König selbst haben aufsitzen lassen, sobald er mit dem königlichen Schmucke belegt worden war; ausserdem auch andere. Dasselbe wird von dem Rosse des Caesar berichtet [8]). Daher trug man auch kein Bedenken, ausgezeichnete Rosse zu ehren, im Alter zu pflegen, stattlich zu beerdigen und selbst ihre Bildnisse in Erz aufzustellen. Diess widerfuhr den Rossen des Kimon, welche drei Olympiaden hintereinander zu Olympia mit dem Viergespann gesiegt hatten, was, wie Herodot berichtet, nur noch die Rosse des Lakoniers Euagoras leisteten [9]). Zu Olympia und auf den Schauplätzen der übrigen grossen Spiele konnte man daher nicht blos eine ungeheure Zahl Statuen von Siegern in gym-

5) Paus. VI, 13, 5. Anthol. Pal. VI, 135, t. I, 230 Jac. Vgl. Bürette Hist. d. Athl. III, p. 379. Die Aura des Pheidolas auf einem geschnittenen Steine nach Lippert's Vermuthung, Dact. II, 1043, p. 256.

6) Vgl. oben §. 49, Anm. 7. Fabelhaftes erzählt von der Schnelligkeit der Rosse Oppian. *Kyn.* I, 231 sqq.

7) Plin. *h. n.* VIII, 64 ff. Andere sollen sich sogar nach Abwerfung des Wagenlenkers von der Siegesbahn hinweg nach dem Capitolium begeben haben. Plin. l. c. c. 65.

8) Plut. *de soll. anim.* c. 14. Plin. *h. n.* VIII, 42. Suet. *Jul. Caes.* c. 61. Der Bukephalos nahm Theil am Kampfe durch Ausschlagen: Oppian. *Kynyy.* I, 230.

9) Herodot. VI, 103. Vgl. Diod. Sic. XIII, 82, t. I, p. 607 Wesseling. Plut. *Cat. Mai.* c. 5. Aelian. *var. hist.* IX, 32. XII, 10. Livius XLV, c. 32 gedenkt der edlen, berühmten Rosse (*nobilium equorum*), welche zu den Festspielen des Aemilius Paullus nach Amphipolis kamen.

nischen Wettkämpfen und nicht blos Siegerstatuen der Kämpfer zu Ross und Wagen, sondern auch Siegesrosse und Siegeswagen in Erz aufgestellt schauen[10]). Alexandros nannte sogar die in Indien neugegründete Stadt Bukephala, nach dem Namen seines daselbst verstorbenen Lieblingsrosses[11]). Darum beklagt der Mitylenäer Archias ein windschnelles Kampfross, welches in allen heiligen Spielen gesiegt, und in seinen alten Tagen noch zum schmählichen Dienst in der Mühle gebraucht wurde[12]). Die Agrigentiner hatten ihren Siegesrossen prächtige Denkmäler errichtet[13]). Auch wurden Sieger, Siegesrosse

10) Der Epidamnier Kleosthenes stellte als der erste (*τῶν ἱππατροφησάντων ἐν Ἕλλησι*) zu Olympia Rosse und Wagen nebst Wagenlenker und seinem eigenen Bildniss auf, ein Werk des Ageladas: Paus. V, 23, 4. VI, 10, 2. Auch die Wagen des Miltiades und der Spartiaten Polypeithes und Eusagoras, des Gelon und anderer waren hier zu schauen: Paus. ibid. VI, 18, 1. *ἐστὶ δὲ καὶ τοῦ Κυρηναίου Κρατισθένους χαλκοῦν ἅρμα· καὶ Νίκη τε ἐπιβέβηκε τοῦ ἅρματος, καὶ αὐτὸς ὁ Κρατισθένης.* Vgl. V, 24, 4. 27, 1. 2. VI, 1, 2. 9, 2. 13, 5. 6. VI, 12, 1. 2. 3. 13, 1. 14, 1. 4. VI, 16, 5. 7. 18, 1. Plin. *h. n.* XXXIV, 4, 5. Dieser nennt mehrere Bildhauer, welche *quadrigas* und *bigas* der Sieger verfertigten (den Calamis, Euphranor und Pyromachus: XXXIV, 19, 11. 16. 20). Vgl. Anth. Plan. IV, 62. 63, t. II, p. 643 Jac. Ueberhaupt Luk. *pro. imag.* §. 11. Pind. *Nem.* V, 1. Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* I, p. 101. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 45, p. 380 B. Ueber die Stellung der Rosse Aristot. *περὶ ζώων πορ.* c. 11. *καθάπερ ἐργάζονται τοὺς ἵππους τοὺς χαλκοῦς, τοὺς τὰ πρόσθια ἡρυτας τῶν σκελῶν.* Nicht blos Sieger, sondern auch verdiente Männer wurden zu Wagen und Ross aufgestellt. Diogen. V, 75, p. 306 Meib. Vgl. die neu entdeckte attische Inschrift Ergänz. Bl. d. Hall. Allg. Litt. Z. n. 42, S. 251. Mai 1834. Millin. Mon. Antiq. I, n. 25, p. 312 ff. Auch auf geschnittenen Steinen finden sich viele Abbildungen aus diesem Gebiete: Descr. de pierr. grav. du cab. de M. le Duc d'Orl. t. II, 53, p. 151 u. n. 54 ibid. Siegesrosse in sehr kleiner Form: Paus. l. c. Vgl. Cic. *Verr. act.* II, 4, 20. Auch in Aegypten hat man alte Abbildungen des Wagenrennens gefunden. Descr. de l'Egypt. T. VII, p. 192, ed. II. Vgl. Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 35. Jul. 1836, S. 280.

11) Strab. XV, 698. Arrian. *Exp. Al.* V, 19. Suid. v. *ποππατίας ἵππους*, p. 337, t. II. Bernh. Dazu die Intpp. Scalig. *ἱστορ. συναγ.* p. 329 bei Eus.

12) Anthol. Pal. IX, 19, 20. t. II, p. 11. Cf. 21, p. 12 Jac. Hieraus ersieht man zugleich, dass die Schenkel der Siegesrosse mit Binden umwunden wurden: *Αἰετός — ὁ πρὶν ὑπαὶ μίτραις κᾶλα καθαψάμενος.*

13) Diod. XIII, 375, p. 607, t. I Wess. Plin. *h. n.* VIII, 42,

und Siegeswagen durch Gemälde grosser Meister verherrlichet. So hatte Melanthos, der berühmte Sikyonier, den Aristratos, Tyrannen von Sikyon, neben seinem Siegeswagen dargestellt: so hatte sich Alkibiades von dem ausgezeichneten attischen Maler Aglaophon auf zwei prächtigen Gemälden veranschaulichen lassen, so dass ihn die Olympia und die Pythias bekränzten, und er selbst mit ausgezeichneter Schönheit im Schosse der Nemea sass[14]. So wurden Rosswettrennen auf ehernen und irdenen Gefässen, besonders auf solchen, welche als Kampfpreise gegeben wurden, eben so auf Münzen dargestellt[15].

Bekanntlich wurden die weiblichen Rosse den männlichen hinsichtlich der Schnelligkeit und Dauer sowohl im Kriege als im Wettrennen vorgezogen[16]. Hinsichtlich der Farbe waren

64. Hadrian liess seinem Jagdross Borysthenes ein Grabmal und eine Säule mit Aufschrift errichten. Dion Cass. LXIX, 10.

14) Plut. *Arat.* c. 13. Athen. XII, 9, 534, d. Vgl. Völkel arch. Nachl. I, S. 113. 117. Hirt Bildrb. II, p. 121.

15) Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 33, vol. I, p. 50. P. II, n. 241, p. 357. Millingen Peint. ant. de vas. de Coghill. p. 3 ff. Pl. I u. IX. Mon. d. Instit. T. I, pl. 22. Zwei- und Viergespanne in vollem Rennen auf Münzen bei Mionnet Descr. de Med. ant. T. VII, pl. LXIII, n. 7. pl. LXVII, n. 1. 3. 4. 5. Vaillant Numm. ant. fam. Rom. T. III, tab. 39. Real Mus. Borb. vol. I, tab. 56. vol. II, 16. III, 16. V, 61. S. hier Abb. Fig. 76 — 78. Auf Gemmen Winckelm. Descr. d. pierr. grav. p. 465 ff. u. Cab. de pierr. grav. du Cab. d. Gorlée T. I, pl. 39. 61. 65. T. II, 165. 236. Im Circus, pl. 240. N. 519. 520. Mus. Odescalc. T. II, t. 63. Pellerin Rec. d. Med. T. II, 3, pl. 67. 46. Hunter Num. vet. tab. 52. 53. Trésor de Num. et de Glypt. S. IV, cl. 1, livr. 3, pl. 12, 1 — 9. Auf Lampen: Antiquit. de Hercul. Tom. VI, tav. 5, fig. 2.

16) Daher der häufige Gebrauch der Feminina: *Il.* XXIII, 295. 300. 301. Eust. zu *Il.* VII, p. 692 ff. Pind. *Ol.* VI, 14 B. Paus. VI, 21, 6. Besonders VII, 22, 8 (*ἐπὶ δὲ τοῖς ἄλλοις κτήνεσι τὸ θῆλυ ἐπιπλέον τετίμηται*). Auch bei den Römern galt *apta quadrigis equa.* Vgl. Horat. *Carm.* II, 17, 35. Virg. *Georg.* III, 49 sqq. 266. Plin. *h. n.* VIII, 64. 66. *Scythae per bella feminis uti malunt, quoniam urinam cursu non impedito reddant.* Dasselbe galt von den Jagdhunden: Xenoph. *κυνηγ.* III, 1. Nur zum Opfer und zum Feldbau wurden die Stiere den Kühen vorgezogen: Paus. VII, 22, 8. Allein Virg. *Aen.* VIII, 641 zieht auch die weiblichen *victimae* vor. Vgl. Horat. *Carm.* I, 4, 12. Dazu Porphyrion. Oppian. *Κυνηγ.* I, 158. 159 gibt auch zur Jagd dem männlichen Ross vor dem weiblichen den Vorzug. Er gehet hiebei die verschiedenen Arten derselben durch und bezeichnet die besten nach ihrer Gestalt und Farbe. Eine Unterweisung in der Behandlung und Zurichtung des Kampfrosses gibt Virg. *Georg.* III, 180 ff.

die weissen die angesehensten, nächst diesen die weissgefleckten (λευκοστίκτῳ πρὸς βαλιοί) und die rothbraunen (πυῤῥότριχες, ξανθότριχες). Die schwarzen gewährten keinen erfreulichen Anblick [17]).

Das Bogenschiessen (τοξοσύνη, τοξική).

§. 57.

Die Uebung im Bogenschuss war zwar von dem Gebiete der Gymnastik späterer Zeit, einige Staaten, wie Kreta [1]), ausgenommen, gänzlich ausgeschlossen, und der Bogen stand als leichte Waffe des Kriegs und der Jagd zum Schuss aus der Ferne eben nicht im höchsten Ansehen. Dennoch muss auch diese Uebung hier in Betracht genommen werden. Denn anders als später war es im heroischen Zeitalter, in welchem zwar der Bogen auch nicht gleichen Rang mit den übrigen Trutzwaffen behauptete, aber nichts desto weniger, mit Fertigkeit und Kunst gebraucht, dem Schützen bedeutende Ehre brachte

17) Vgl. Eur. *Iph. Aul.* 221. 225. *Rhes.* 356: βαλιοὶ πῶλοι. Bacchil. b. d. Schol. zu Pind. *Ol.* I, 18: ξανθότριχα Φερενίκου. Callim. in Cer. 121. Virg. *Aen.* V, 565: *quem Thracius albis portat equis bicolor maculis.* XII, 164: *bigis albis.* XII, 84. Die ξανθοὶ Soph. *El.* 705. Schol. zu Pind. *Ol.* I, p. 21 B. Die weissen Rosse *Il.* X, 436 sqq. Stat. *Theb.* VI, 320. Vgl. oben §. 49, 7. Camillus triumphirt mit weissen Rossen: Liv. V, 23. Ueber die Verehrung der weissen Rosse bei den alten Deutschen Tac. *Germ.* c. 10. Bei den Griechen galt: ἵππους μελαίνας οὐ καλὸν παντῶς βλέπειν, ἵππων δὲ λευκῶν ὄψις ἀγγέλων φάος. Vgl. Rhodigin. L. A. XXI, 20, p. 1176. Die Agrigentiner begleiteten den Olympionikes Exänetos bei seinem Einzuge mit 300 Wagen, sämmtlich mit weissen Rossen bespannt: Diod. XIII, 375, p. 608, T. I. W. Malerische Darstellungen des muthigen Kampfrosses geben Virg. *Georg.* III, 75 sqq. v. 79. *nec vanos horret strepitus. Illi ardua cervix etc.* 83. *Tum, si qua sonum procul arma dedere, stare loco nescit, micat auribus et tremit artus, collectumque fremens volvit sub naribus ignem etc.* Vgl. v. 180 ff. und. Aur. Olympius Nemes. *Carm. ven.* v. 245 sqq. Ein ähnliches Bild gibt die erhabene und kräftige Darstellung im Hiob c. 39.

1) Plat. Ges. I, 625, c. 626, a. Diod. V, 65 schreibt die Einführung der Bogenkunst den Kureten auf Kreta zu.

und selbst von den grössten Helden gehandhabt wurde. Aber es erforderte auch nervige und muskelstarke Arme, um die Sehne des heroischen Bogens zu spannen. Schon aus diesem Grunde konnnte eine solche Uebung keineswegs zu den ersten gymnastischen Versuchen des Knaben oder angehenden Jünglings gehören, sondern andere mussten dieser vorausgehen, um den Arm zu kräftigen und zugleich das Auge an Messung der Ferne und an Sicherheit zu gewöhnen, besonders der Diskos- und der Speerwurf. Unter den Freiern der Penelope wurde nicht einer gefunden, welcher des Odysseus gewaltigen Bogen zu spannen vermocht hätte, obgleich sie die Sehne mit Fett bestrichen und im Feuer erweicht; selbst der rüstige Sohn des Helden, Telemachos, ziehet dreimal vergeblich [2]). Auch noch in späterer Zeit war es kein Knabenspiel, den hellenischen Bogen zu handhaben. Denn der Olympionike Timanthes aus Kleonä, ein Pankratiast, dessen olympische Statue Myron gefertiget hatte, pflegte nach Vollendung seiner athletischen Laufbahn täglich seine Kraft an der Spannung eines Bogens zu prüfen, ob sie noch ungeschwächt sei [3]).

§. 58.

Hinsichtlich des Alters stehet der Bogenschuss keiner der bisher betrachteten Uebungen nach, ja er reicht vielmehr nach mythischer Kunde über viele hinaus. Denn der Bogen war die stattliche Waffe des Apollon und dessen jagdlustiger Schwester, der Artemis (Ἰοχέαιρα). Als die Götter dem Herakles nach der Feier der Olympien als unüberwindlichen Sieger ihre Huld durch Geschenke zu erkennen geben, da reicht ihm Apollon den Bogen und unterrichtet ihn selbst in der Kunst seines Gebrauches [1]). Apollon und Artemis vertilgen durch den Bogenschuss Frevler und alles, was den Göttern verhasst ist [2]): der erstere selbst den Typhaon, der erzürnten Here schreckliches

[2]) *Odyss.* XXI, 92. 125. 150. 178. 185. 246. 247. 254. Plat. *Amat.* c. 3, p. 185, a.

[3]) Paus. VI, 8, 3. Vgl. oben Abschn. I, §. 9.

[1]) Diod. IV, 14. Luk. *dial. deor.* XVI, 2. Cf. Callim. Hymn. auf Artemis 119 ff. Sophokl. *Oed. Tyr.* 205. Paus. II, 37, 4.

[2]) So die Söhne der Niobe, wie Artemis die Töchter derselben:

Gespross, nachher Pytho genannt[3]). Man könnte sich daher wohl wundern, warum nicht später nach Aufnahme des gymnischen Agons in den Pythien auch der Bogenschuss zur Ehre des Gottes geübt worden sei[4]). Ausgezeichnete Bogenschützen galten daher für Söhne desselben, wie Melaneus, welchem Perieres, Herrscher von Messenien, Oichalia zu bewohnen gab[5]). Der Sohn des Melaneus war der gewaltige messenische Heros Eurytes, welchem es nicht genügte, alle Sterblichen in der Bogenkunst zu übertreffen, sondern der übermüthig sogar die unsterblichen Götter zum Wettkampf herausforderte, weshalb er vom Apollon vertilgt wurde[6]). Auch Herakles, welcher keinem Sterblichen im sicheren Bogenschuss nachstand, wurde von ihm in dieser Kunst unterrichtet, und auch er, der Göttersohn, soll wie sein Meister mit den Unsterblichen hierin gewetteifert haben[7]). Sein Geschoss, ohne welches Troia nicht erobert wer-

Ovid. *Met.* VI, 236 ff. 244 ff. Vgl. Kallim. Hymn. auf Artem. 129 ff. Paus. VIII, 27, 11.

3) Hymn. auf Apoll. 305. 357 sqq.

4) Paus. X, 6, 3. Vgl. Scaliger thes. Gron. p. 1593, t. VIII, c. 19. Bei der ersten (mythischen) Feier der Nemeen kommt der Bogenschuss in Anwendung nach der Darstellung späterer Dichter und Mythographen. Apollod. III, 6, 4 nennt den Parthenopäos als Sieger. Stat. *Theb.* VI, 929 lässt ohne Wettkampf den Schuss von Polynikes allein versuchen, welcher zur unglücklichen Vorbedeutung seines Zuges gegen Theben wird: v. 933 ff.

5) Paus. IV, 2, 3.

6) *Odyss.* VIII, 224 — 228. Apollod. II, 4, 9 — 11. VI, 6, 2. 3. Paus. IV, 27, 4. Aehnliches erzählt Homer vom Idas *Il.* IX, 558 f. Ἰδεὺ δ', ὃς κάρτιστος ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν τῶν τότε· καὶ ῥα ἄναχτος ἐναντίον εἵλετο τόξον Φοίβου Ἀπόλλωνος. Vgl. O. Müller Dor. I, 294. Bemerkenswerth ist, dass Thamyris, welcher sich brüstete, in seiner musikalischen Kunst selbst die Musen zu übertreffen, von dem Eurytos aus Oichalia kommt, als ihm die erzürnten Göttinnen begegnen und ihn bestrafen: *Il.* II, 596. Hygin. *Fab.* n. 273, p. 198 Scheff. nennt den Eurytus Sohn des Mercurius und lässt ihn in den zur Ehre des Akastus angestellten Leichenspielen im Bogenschuss siegen.

7) *Odyss.* l. c. Theokr. XXIV, 104. 105. Apollod. l. c. Hygin. P. A. c. 15. Dennoch drangen seine Pfeile nicht durch die Haut des nemeischen Löwen: Theokr. XXV, 230. 239. V. 206 nennt er seinen Bogen *εἰρὰς ὑγρόν*. Virg. *Aen.* VI, 803. Nach *Apollod.* II, 6, 2 besiegte er selbst den Eurytes und seine Söhne. Vgl. Pind. *Isthm.* V, 32. Einen seltsamen Grund gibt Diogenes bei Dion Chrysost. *orat.* IX, *Διογ. ἢ Ἰσθμ.* p. 293, vol. I. (Reiske): *ὁ γοῦν Ἡρακλῆς, διὰ τὸ*

Teukros, der salaminische Bogener, verbirgt sich im Kampfe gegen die Troer hinter den ungeheuren Schild seines mächtigen Bruders, wie ein Knäblein in den Schoss der Mutter, und erlegt von dieser Schutzwehr aus viele wackere Troer, bis ihn Hektor über den Fall seines Wagenlenkers Kebriones ergrimmt mit einem Steine so begrüsst, dass er zu Boden sinkt, und nun von dem tapfern Bruder geschirmt, schwer stöhnend von seinen Genossen in's Lager getragen wird [3]).

Unter den Troern war Pandaros, Lykaon's Sohn, ein stattlicher Bogenführer, welchen Athene beredet, seinen Pfeil auf den Menelaos zu richten. Homeros gibt hier eine genauere Beschreibung seines Bogens (*τόξον εὔξοον*). Er war aus den langen Hörnern des Steinbocks, aus welchen noch jetzt Chinesen und Türken Kriegsbogen bereiten sollen, gefertiget. Homeros nennt diese Hörner *κέρα ἐκταιδεκάδωρα* [4]). Der Bogenmacher hatte diese gut zubereitet, zusammengefügt, das Ganze schön geglättet, und beide Hörner, welche anderwärts auch *πῆχεις* genannt werden, durch eine goldene *κορώνη* verbunden. Durch diese Verbindung erhielten beide Theile das Ansehen eines Ganzen. Diese *πῆχεις* werden durch Spannung der Sehne (*νευρή*) gekrümmt, und die beiden Enden derselben, an welchen die Sehne befestiget ist, durch dieselbe so herangezogen, dass der Bogen ein fast rundes Oval bildet [5]). Der Pfeil (*ὀϊστός*,

3) *Il.* VIII, 266 — 334. Vgl. *Il.* IV, 113.

4) *Il.* VIII, 266 — 334. Vgl. *Il.* IV, 113. Hesych. v. *κέρατος φυτόν, ᾧ πρὸς τὰ τόξα ἐχρῶντο.* Vgl. Oppian. *Κυνηγ.* II, 512. Ein Vasengemälde zeigt den gespannten Bogen der Amazone Deinomache, aus zwei Hörnern einer Antilopenart (Antilope saïga, Pallas Spicil. XII, pl. I et III), welche den Pontus und Caucasus bewohnt (Millin Peint. de vas. ant. vol. I, pl. 10 u. II, pl. 22, p. 36 f.). S. d. Abb. Fig. 81. In der späteren Zeit bediente man sich auch des Taxusbaumes dazu: Virg. *Georg.* II, 448: *Ituraeos taxi torquentur in arcus.* Plut. *Crass.* c. 24 bemerkt von den Bogen der Parther: *αὐτόνευς δὲ τὰς πλαγὰς καὶ βραίους διδόντες ἀπὸ τόξων κραναιῶν καὶ μεγάλων, καὶ τῇ σκολιότητι τῆς καμπῆς ἠναγκασμένον τὸ βέλος ἀποστελλόντων.*

5) *Il.* IV, 105 — 113. XI, 375. *Odyss.* XXI, 419 ff. Vgl. Anthol. Pal. VI, 113, t. I, p. 223 Jac. Fälschlich übersetzt Voss *Od.* l. c. *κορώνη* „durch goldene Krümmung." Mit dieser *κορώνη* lehnte man ihn an die Wand an. *Odyss.* XXI, 165. Ueber das *κυλοτερὲς μέγα τόξον ἕτεινε Il.* IV, 124 cf. Eustath. p. 452, 23 f. Ueber die Sehne und ihre Bereitung Eust. zu *Il.* 421, 20. 452, 12. 1025, 31., zu *Od.* p. 1851,

ἰός, βιός) hatte eine Kimme oder Kerbe (γλυφίς), welche an die Mitte der Schnur gelegt und diese so über jene hinweggespannt wird [6]). Beim Aufziehen bringt man die Sehne bis an die Brust heran (νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν), so dass das Eisen (die eiserne Spitze) des Pfeiles, welcher zugleich mit angezogen, auf die Korone zu liegen kommt (τόξῳ δὲ σίδηρον), worauf das Abschnellen erfolgt [7]). Der Bogen heisst παλίντονον, weil bei der Spannung die Hörner sich beugen, so dass er gleichsam rund (κυκλοτερές) wird, und beim Abschuss dieselben so zurückschnellen, dass sie im Augenblick sogar die entgegengesetzte Richtung zu haben scheinen, bis sie ihre natürliche Ge-

33. 1915, 34. Von den Indern, welche grosse Bogen und Pfeile hatten, Curt. VIII, 14: *quippe longae et praegraves (sagittae), nisi prius in terra statuerent arcum, haud satis apte et commode imponuntur.* *Il.* IV, 112. καὶ τὸ μὲν εὖ κατέθηκε τανυσσάμενος, ποτὶ γαίῃ ἀγκλίνας. Xen. *Anab.* IV, 2, 28 von den Karduchen: εἶλκον δὲ τὰς νευράς, ὑπότε τοξεύοιεν, πρὸς τὸ κάτω τοῦ τόξου τῷ ἀριστερῷ ποδὶ προσβαίνοντες. Sophokl. *Oed. Tyr.* 205 von dem Bogen des Apollon: χρυσοστρόφων ἀπ' ἀγκυλῶν βέλεα. Die Glosse erklärt ἀγκυλῶν durch νευρά. Aber bei Xen. *Anab.* IV, 2, 28 ἐναγκυλῶντες von den zu ἀκοντίοις gebrauchten langen Pfeilen. Eros, den Bogen spannend, in idealer Gestalt bei Visconti M. P.-Clem. T. II, p. 1.

6) *Il.* IV, 122. *Od.* XXI, 419. γλυφίδες. Eustath. p. 452, 11. γλυφίδες δὲ τὸ γλύμμα τοῦ ἀτράκτου, τὸ ἐντιθέμενον τῇ νευρᾷ. Eurip. *Or.* 274 nennt die Pfeile selbst τόξων πτερωτὰς γλυφίδας, welche d. Schol. durch βέλη erklärt. Nonnus *Dion.* XV, 381. ἄκμονα μαρμαίροντα περὶ γλυφίδεσσι δονεύων.

7) *Il.* IV, 122 ff.

εἶλκε δ' ὁμοῦ γλυφίδας τε λαβὼν καὶ νεῦρα βόεια·
νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον.
αὐτὰρ ἐπειδὴ κυκλοτερὲς μέγα τόξον ἔτεινεν,
λίγξε βιός, νευρὴ δὲ μέγ' ἴαχεν, ἆλτο δ' ὀϊστός, κ.τ.λ.

Aelian v. h. XII, 1 vom Spannen: τὸ μὲν τόξον ἐκύκλωσεν. Sonst gewöhnliche Bezeichnungen τανύειν, τείνειν, ἐντανύειν, ἐντείνειν, τιταίνειν. *Il.* IV, 118: ἐπὶ νευρῇ κατεκόσμει πικρὸν ὀϊστόν, von dem Anlegen des Pfeiles an die Sehne. Daher *Il.* XXI, 113: βαλεῖν — ἀπὸ νευρῆφιν ὀϊστῷ. Von dem Richten und Zielen *Od.* XXI, 421: ἧκε δ' ὀϊστὸν ἄνωγε τιτυσκόμενος. Eustath. zu *Il.* IV, 118, p. 452, 4. ἰστέον δὲ ὅτι ἀρχαϊκὸν τὸ τὴν νευρὰν πελάζειν τῷ μαζῷ· ὃ καὶ Ἀμαζόνες ἐποίουν, ὡς προεῖρεται. τὸ δὲ μέχρι καὶ εἰς τὸ δεξιὸν οὖς αὐτὴν ἐντανύειν νεώτερον, ὡς καὶ ὁ Προκόπιος ἐν τοῖς Λιβυκοῖς παροιμιαζομένοις ἱστορεῖ. Zu v. 124: κυκλοτερὲς δὲ τὸ τόξον λέγει οὐ τὸ φύσει τοιοῦτον, σκόλιον γάρ ἐστι καὶ ἀγκύλον πρὸ τῆς τάσεως, ἀλλ' ὅ περ τῷ ἕλκοντι τοιοῦτον γίνεται. ὅτε

stalt wieder annehmen[9]). Die Sehne des Bogens nennt Ovidius von Rosshaar bereitet[9]). Die Pfeile waren mit Befiederung versehen, welche auf die Bewegung und Richtung derselben grossen Einfluss übte[10]). Bei Homeros führt der Pfeil die Beinamen ὀξυβελής, χαλκοβαρής, ὠκύμορος[11]). Selbst das Vergiften desselben ist ihm nicht unbekannt. Odysseus begibt sich zum Mermeriden Ilos nach Ephyra, um sich von ihm männertödtendes Gift zu holen zur Bestreichung der Pfeile. Dieser aber die Götter fürchtend gewährt es ihm nicht, sondern es wird ihm vom Anchialos, dem Beherrscher der Taphier, welcher ihn von Herzen liebt, ertheilt[12]).

§. 60.

In den vier grossen hellenischen Spielen fand der Bogen, abgesehen von den mythischen Angaben späterer Dichter und Mythographen, eben so wenig Würdigung, als in der Gymna-

γὰρ ἡ νευρὰ πελάσει τῷ μαζῷ, τῷ τόξῳ δὲ ὁ τοῦ βέλους σίδηρος, ἁμβοῦται τὸ τόξον εἰς κυκλοτέρειαν.

8) *Il.* VIII, 266: παλίντονα τόξα τιταίνων. XV, 443. *Od.* XXI, 11. Eustath. zu *Il.* Θ, 712, 21 sqq. Herodot. VII, 67 nennt τόξα παλάμινα als den Kaspiern eigenthümlich. Ueber die Bogen der Skythen und Perser Amm. Marcell. XXII, 8.

9) *Ep. ex Pont.* I, 2, 21: *nervo levis arcus equino.* Dagegen *Il.* IV, 122: νεῦρα βόεια. Dazu Eustath. Vgl. die oben Anm. δ angegebenen Stellen.

10) Daher der Pfeil πτερόεις, πτερωταὶ γλυφίδες. Liv. XXXXII, 65: *huic ad libramen pinnae tres, velut sagittis solent, circumdabantur.* Ovid. *Met.* VI, 258: *altera per jugulum pennis tenus acta sagitta est.* Also drei Schwungfedern. Gute Muthe Turnb. S. 215 ff. bemerkt, dass die Nationen, denen der Bogen noch das einzige Schiessgewehr ist, dazu die Federn nicht aus der Schwinge eines Vogels, sondern immer nur aus dem Schwanze nehmen, weil die Fahnen der Schwanzfedern gerade, jene gekrümmt gewachsen sind. Vgl. d. Folgende ibid.

11) *Il.* IV, 126. XV, 441. *Od.* I, 262. ἰοὺς χαλκήρεας.

12) *Odyss.* I, 259 — 264. So spricht Athene, welche dem Telemachos als Mentes, des Anchialos Sohn, erscheint. Vgl. Strab. VIII, 3, p. 338. Daher soll das Gift den Namen τοξικόν haben, wie Mercurial. *art. gymn.* II, 13, p. 130 aus Paullus Aeg. bemerkt. Vgl. Paus. II, 37, 4.

stik überhaupt nach der heroischen Zeit[1]). Die Uebung hierin blieb Lieblingssache Einzelner, so wie Alexandros selbst auf seinen Kriegsmärschen zum Vergnügen vom Bogenschuss Gebrauch machte[2]). Dagegen waren die Bogenschützen zu Fuss und zu Ross im Kriege sehr brauchbar und in sehr vielen Fällen unentbehrlich und behaupteten hier demnach ihre Geltung. Ausser den in dieser Beziehung berühmten Kretern waren die Parther, Skythen und Perser in dieser Kunst wohlgeübte Völker[3]). Besonders leisteten die *ἱπποτοξόται* ersprießliche Dienste[4]). Den Indern werden von Herodotos grosse Bogen und zu Alexander's Zeit Pfeile von ausserordentlicher Länge beige-

[1]) Einige wenige Ausnahmen mochten wohl Statt finden, wie zu Koressia auf der Insel Keos im Gymnasion unter Aufsicht der Gymnasiarchen neben dem Speerwurfe (*ἀκοντισμός*) und der *καταπαλταφεσία* auch der Bogenschuss geübt wurde: Böckh corp. inscr. n. 2360. vol. II, p. 287. 288. Diese Uebungen werden auch als Theile des festlichen Agons aufgeführt, und zwei Preise, ein höherer und ein niederer, gestellt. Sowohl junge Männer (*νεώτεροι*) als Knaben treten hier als Agonisten auf. Der erste Preis der *νεώτεροι* bestehet in einem Bogen, einem Köcher mit Pfeilen und in Gelde, der zweite und geringere in einem Bogen und wenigem Gelde. Dem siegenden Knaben wird nur eine Fleischportion gegeben: Böckh corp. ibid.

[2]) Plut. *Alex.* c. 28.

[3]) Herodot. IV, 46. IX, 49. VI, 112. Xen. *Anab.* I, 9, 5. III, 4, 15. 16. *Mem.* III, 3, 1. Plat. *Ges.* VIII, 834, e. Strab. XV, 4, 735. X, 1, 449. XV, 3, 733. Plut. *Pomp.* c. 70. Paus. VII, 16, 1. I, 29, 5. Virg. *Buc.* X, 59. *Aen.* XI, 773. VIII, 725. Ovid *Met.* X, 588. VII, 778. Horat. *Carm.* I, 15, 17. Phot. *Cod.* 243, p. 373 (Bekk.) Herodot. I, 136 von den Persern: *παιδεύουσι δὲ τοὺς παῖδας ἀπὸ πενταέτεος ἀρξάμενοι μεχρὶ εἰκοσαέτεος τρία μοῦνα, ἱππεύειν καὶ τοξεύειν καὶ ἀληθίζεσθαι.* Strab. l. c. *ἀπὸ δὲ πέντε ἐτῶν ἕως τετάρτου καὶ εἴκοσι παιδεύονται τοξεύειν, κ.τ.λ.* Darius nennt sich in seiner Grabschrift *ΤΟΞΟΤΗΣΑΡΙΣΤΟΣ.* Strab. XV, 3, 730. Cas. Paus. I, 40. 2. Plut. *Ages.* c. 15. nennt eine persische Münze mit dem τοξότης. Auch die Thraker, Rhes. (Pseud. Eurip.) v. 312. *πολλοὶ ἀτρώτων τοξόται.* Die *Σκύθαι*, auch *τοξόται* genannt, waren Magistratsdiener zu Athen: Aristoph. *Thesm.* 931. 1001. Plat. *Prot.* c. 27, p. 312, c. Luk. *Hermot.* §. 33. Anth. Plan. IV, 213, t. II, p. 690 Jac. Ueber die *τοξόται ἀστικοί* und *ξενικοί* Böckh Staatsh. II, 206. Osann Syll. Inscr. ant. Gr. et Lat. I, p. 28. Ueber die giftigen Pfeile der Scythen und anderer Völker Aristot. *de mir. auscult.* p. 216 Stereot. u. Rhodig. XXIII. 10. p. 1284 sqq.

[4]) Herodot. IX, 49. *ὥστε ἱπποτοξόται τε ἐόντες καὶ προσφέρεσθαι*

legt, welche mit solcher Gewalt abgeschossen wurden, dass ihnen weder Schild noch Panzer, noch sonst eine Bedeckung zu widerstehen vermochte. Alexandros selbst wurde von einem solchen durch den θώραξ hindurch bis auf den Brustknochen verwundet [5]). Eine unwiderstehliche Wirkung wird auch den Pfeilen der Parther beigelegt. Die Römer unter des Crassus Führung wurden so fürchterlich durch ihre gewaltigen Pfeile zerstochen, durchbohrt, zerrissen, dass die meisten eines qualvollen Todes starben. Die Hände wurden oft an den Schild oder Panzer gebohrt, oder der Panzer gleichsam an den Leib genagelt. Dazu hatten jene Pfeile Widerhaken, welche furchtbare Wunden verursachten, wenn sie aus dem Leibe gezogen wurden [6]). Die Geschicklichkeit der Skythen und Perser preis't Lukianos und bemerkt, dass sie auf flüchtigen Rossen reitend flüchtige Gegner, laufende Thiere und fliegende Vögel sicher zu treffen verstehen und mit ihren Pfeilen Holz und ochsenhäutige Schilde durchbohren [7]). Platon rühmt die Skythen, sofern sie sich beim Bogenschuss der rechten und linken Hand zu gleichen Verrichtungen bedienen [8]). Die Parther schossen sogar auf der Flucht mit grosser Sicherheit ab: auch waren sie wohl-

ἄπορος, welche dem hellenischen Heere hart zusetzten. Arrian *Exp. Alex.* VI, 5. Luk. *Toxaris* §. 54.

5) Herodot. III, 21. Plut. *Alex. c.* 63. *ἐφῆκεν ἀπὸ τόξου βέλος οὕτως εὔτονον καὶ βίαιον, ὥστε τὸν θώρακα διακόψαν ἐμπαγῆναι τοῖς περὶ τὸν μασθὸν ὀστέοις. Λέγεται δὲ τὸ μὲν πλάτος (τῆς ἄκιδος) τριῶν δακτύλων εἶναι, τὸ δὲ μῆκος τεσσάρων.* Arr. *Exp. Al.* VI, 10. Curt. VIII, 14. Strab. XV, 717 nennt *ὀϊστοὺς τριπήχεις*. Auch die langen Pfeile der Karduchen drangen durch Schild und Panzer: Xen. *Anab.* IV, 2, 23. Ueber die *εὐστοχία* der Aethiopier Diod. III, 35. Wie der Bogen sein muss, um den Pfeil weit zu schicken, lehrt Aristot. *περὶ ἀκουστ.* p. 71 Ster.

6) Plut. *Crass.* c. 24. 25. Vgl. Dio Cass. LXIII, c. 3. Auch die arabischen Atrener zeichneten sich als Bogener aus und vernichteten einen grossen Theil des römischen Heeres: *ἐξωπονοῦντο μὲν γὰρ ταῖς τοξείαις ἐπὶ μακρότατον.* Dio Cass. LXXV, 11.

7) Luk. *Herm.* §. 33.

8) *Ges.* VII, 795, a. b. Von den sauromatischen Frauen VII, 805, a. *οἶδα ὅτι μυριάδες ἀναρίθμητοι γυναικῶν εἰσι τῶν περὶ τὸν Πόντον, ἃς Σαυρομάτιδας καλοῦσι, αἷς οὐχ ἵππων μόνον, ἀλλὰ καὶ τόξων καὶ τῶν ἄλλων ὅπλων κοινωνία καὶ τοῖς ἀνδράσιν ἴση προστεταγμένη, ἕως ἀσκεῖται.* Vgl. Ovid *ep. ex Pont.* I, 2, 21. 85. *Trist.* IV, 10, 110. *pharetrati Getae; ep ex. Pont.* I, 2, 48. *Sarmaticae sagittae.*

geübt in schneller Wendung des Rosses und in unerwartetem Angriff des getäuschten Feindes[9]). Bei den Persern gab einst Kambyses einen abscheulichen Beweis, wie gut er sich auf den Bogenschuss verstand. Denn er glaubte die Meinung der Perser, dass er dem Weine über die Gebühr huldige, durch die Unfehlbarkeit im Bogenschusse zu widerlegen. Er wollte das Herz eines Knaben, seines Mundschenken, welcher in einiger Entfernung stand und der Sohn seines Vertrauten Prexaspes war, treffen, schoss ab, der Knabe fiel und der Pfeil fand sich im durchbohrten Herz[10]).

Auch bei den Römern späterer Zeit wurde der Bogen nicht verachtet. Selbst Kaiser ergötzten sich an solcher Uebung und brachten es hierin zu ausserordentlicher Fertigkeit. Domitianus, sonst kein Freund von Waffenübungen, fand vorzügliches Gefallen am Bogenschusse. Auf seinem albanischen Landgute sah man ihn oft Hunderte verschiedener Thiere mit dem Pfeile erlegen. Er vermochte sogar den Kopf eines Thieres mit zwei nach einander abgeschossenen Pfeilen so zu treffen, dass dieselben an beiden Seiten rechts und links eingespiesst Hörner bildeten. Bisweilen stellte er in einiger Entfernung einen Knaben mit erhobener und ausgebreiteter rechter Hand auf und schoss so geschickt und mit solcher Sicherheit Pfeile durch die Zwischenräume der Finger, dass keiner derselben berührt wurde[11]). Der Kaiser Commodus hatte solche Fertigkeit im Bogenschuss gewonnen, dass sein Pfeil niemals fehlte und man die Sicherheit seiner Hand (τῆς χειρὸς τὸ εὔστοχον) im ganzen Reiche bewunderte. Er übertraf selbst seine Lehrer, welche Parther waren und diese Kunst ganz vorzüg-

9) Plut. *Crass.* c. 23. 24. Virg. *Georg.* III, 31. Horat. *Carm.* I, 19, 11. *ep.* II, 1, 119. Daher Bogenschützen auf parthischen Münzen. Vaillant Imp. Arsac. p. 48. 58. 69. 96 u. a. Lippert Dactyl. II, 301, p. 81.

10) Herodot. III, 35. Diogen. V, 2. *Περσῶν τοξοφόρων βασιλεύς.* Ein ausgezeichneter Bogenschütze war Catenes, welchen Oxathres, der Bruder des Darius Codomannus, bei Curt. VII, 5 rühmt.

11) Suet. *Domit.* c. 19. Sen. *lud. de mort. Claud.* p. 253 (ed. Gothofr. 1590) vom Claudius: *certaque manu tendere nervum.* In der Anthol. Pal. Gr. VI, 331, t. I, p. 294 (Jac.) wird Alkon als geschickter Bogener gepriesen, welcher den Kopf einer Schlange, die seinen Sohn umschlungen hatte, mit einem Pfeil durchbohrte.

lich verstanden [12]). Einige lehrreiche Notizen über die Uebung im Bogenschuss liefert uns Jul. Africanus, welcher als Forderung an einen guten Bogenschützen das εὐστόχως, ἰσχυρῶς und ταχέως βάλλειν hervorhebt und zugleich eine Zielscheibe beschreibt für wetteifernde Agonisten [13]).

Auch die neuere Turnkunst hat die Uebung mit dem Bogen aufgenommen und ertheilt über Länge und Einrichtung des Bogens, über Stand und Haltung des Schützen, über die Art des Abschusses u. s. w. zweckmässige Vorschriften [14]).

Der Wurf mit der Schleuder gehörte in einigen alten Staaten ebenfalls zu den gymnastischen und kriegerischen Uebungen. Bekannt ist, zu welcher ausserordentlichen Geschicklichkeit und Sicherheit im Wurfe die balearischen, numidischen und kretischen Schleuderer es brachten und welche Dienste sie im Kriege leisteten. Vor allen zeichneten sich die Balearen aus, welche von Kindheit auf hierin unablässig geübt wurden und drei Schleudern führten, eine zum Wurfe in die Weite, eine andere zum Gebrauch in der Nähe und eine dritte für eine Mittelentfernung bestimmt. Sie waren in ihrer Länge diesem Verhältniss entsprechend von einander verschieden. Dieselben warfen auch mit schweren Steinen, wodurch sie selbst die Schilde, mit welchen sich die Feinde gegen den Wurf zu sichern suchten, zu zerbrechen vermochten, wie Diodoros berichtet [15]).

12) Herodian. I, 15, 1. 2. 3. Dion Cass. (Xiphilin.) LXXII, 18 ff. GutsMuths Gymnast. f. d. Jug. S. 425 nennt den Schotten William Cludesle als einen Bogenschützen, welcher eine Haselruthe auf 400 Schritte mitten von einander und auf 120 Schritte seinem Sohne, wie Tell, einen Apfel vom Kopfe schoss. Ueber die Bogenschützen in der römischen Miliz vgl. Vegetius *de re mil.* I, c. 15.

13) Jul. African. in d. Cest. Bd. VII, c. 32 — 34, enthalten in den Mathemat. veter. v. Thevenot, Paris 1693. Fol. Ein Auszug bei Ch. Gutschardt. mem. mil. s. l. Gr. et Rom. T. III. Vgl. Allg. Enc. III, 9, S. 412. Im Abschuss begriffene Bogenschützen findet man trefflich gezeichnet in der Descr. de l'Egypt. vol. II, pl. 10 u. pl. 45, n. 2. edit. II.

14) Vieth Encycl. d. Leibesüb. I, 66. 67. GutsMuths Gymn. f. d. Jug. S. 425. Abbild. t. III. Ueber die Einrichtung des Bogens S. 426 ff. Turnb. S. 216 ff. mit Abbild. tab. III, c. Werner Gymn. S. 424 f. tab. VIII, fig. I, a. b. f. g. 10.

15) Strab. III, 5, 167. 168. Diodor. XIX, 109. t. II, 401 Wess. Plin. *h. n.* III, 11. Flor. III, 8. Eust. *ad Dionys. Per.* 457, p. 185 ed. Bernh. T. I. Veget. *de re mil.* I, c. 16, welcher hier auch über den Nutzen dieser Kunst im Kriege überhaupt handelt.

Unter den Griechen verstanden sich die Aetoler und die Achäer, besonders die Bewohner von Aegium, Paträ und Dymä, trefflich auf die Schleuder, und die letzteren gaben einst den Römern vortheilhafte Beweise ihrer Geschicklichkeit [16]). Pindar nennt auch die Doloper verwegene Schleuderer [17]). Die Messenier zu Naupaktos zeigten einst den Spartiaten auf Sphakteria ihre Kunst als σφενδονῆται [18]). So werden die Melier brauchbare Schleuderer und Wurfspiesswerfer genannt [19]). Auch die Perser übten diese Kunst und machten im Kriege davon Gebrauch [20]). Aber die Rhodier verstanden es besser und erreichten eine doppelte Entfernung [21]). Nach Aristoteles Bericht wurden unter den Ligystiern so geschickte Schleuderer gefunden, dass, wenn mehrere beisammen waren und Vögel erblickten, sie unter einander ausmachten, nach welchem Vogel jeder seinen Wurf richten sollte, sofern kein Zweifel obwaltete, dass sie sämmtlich sicher treffen würden [22]).

16) Ueber die Aetoler Eustath. zu *Il.* β', p. 311, 19. Paus. V, 4, 1 gedenkt eines alten Wettkampfes des Bogeners Degmenös aus Elis und des Schleuderers Pyraichmes aus Aetolien, in welchem der letztere siegte. Strab. VIII, 3, p. 357. Ueber die Achäer Livius XXXVIII, 29: „*Centum funditores ab Aegio et Patris et Dymis acciti. A pueris ii more quodam gentis, saxis globosis, quibus ferme arenae immistis strata littora sunt, funda mare apertum incessentes exercebantur. Itaque longius certiusque et validiore ictu, quam Balearis funditor, eo telo usi sunt. Et est non simplicis habenae, ut Balearica aliarumque gentium funda: sed triplex scutale crebris suturis duratum, ne fluxa habena volutetur in jactu glans, sed librata quum sederit, velut nervo missa excutiatur. Coronas modici circuli magno ex intervallo loci assueti trajicere, non capita solum hostium vulnerabant, sed quem locum destinassent oris.*“

17) Eustath. zu *Il.* β', p. 311, 22. Πίνδαρος δὲ τοὺς ὑπὸ Φοίνικι Δόλοπάς φησι θρασὺν ὄμιλον σφενδονᾶσαι, ὡς καὶ τῶν ἀκόντων ὄντων σφενδονητῶν. Strab. IX, 659. Pind. *Fragm.* XI, 74, p. 651 Böckh. Hygin. *fab.* 273, p. 198 (Scheff.) nennt in der mythischen Zeit den Cephalus, Sohn des Deion, als Sieger mit der Schleuder in den zur Ehre des Acastus angestellten Leichenspielen.

18) Pausan. IV, 26, 1.

19) Thuk. IV, 100. O. Müller Dor. I, S. 44.

20) Xen. *Anab.* III, 3, 7. 15.

21) Xen. *Anab.* III, 3, 16. 17. ἀκοντίου γάρ, διὰ τὸ χειροπληθέσιν τοῖς λίθοις σφενδονᾶν, ἐπὶ βραχὺ ἐξικνοῦνται· οἱ δέ γε Ῥόδιοι καὶ μολυβδίσιν ἐπίστανται χρῆσθαι. Vgl. 4, 16. 17.

22) Aristot. *de mirab. ausc.* p. 198 Stereot. Die Handschriften

Der Waffenkampf (ὁπλομαχία).

§. 61.

Der Zweikampf mit Schutz- und Trutzwaffen (ὁπλομαχία) fand eben so wenig im Gebiete der Gymnastik als in dem der Agonistik Aufnahme und wurde demnach auch nicht in den grossen hellenischen Spielen gestattet. Der wichtigste Grund mochte darin liegen, dass derselbe ohne sichtbare Leibes- und Lebensgefahr nicht ernstlich ausgeführt werden, oder auch, dass er auf Kosten der Existenz des einen Agonisten zu rasche Entscheidung herbeiführen konnte, ohne der Schaulust entsprechende Befriedigung zu gewähren. Denn sonst müsste es befremden, warum man gerade diejenige Kampfart, welche am meisten zur Ausbildung des geschickten und tapferen Kriegers, eines wichtigen Zweckes in der Gymnastik überhaupt, beitrug, verschmähet habe. Dagegen erscheint dieser Waffenkampf in der homerischen Heldenwelt als wesentlicher Bestandtheil der Agonistik, gleichsam als haben jene rüstigen Krieger dem Tode viel heldenmüthiger in's Angesicht schauen können und Heldenruhm in jeglicher Weise um Blut und Leben erkaufen wollen. Homeros lässt diesen Kampf von den beiden stärksten Heroen nach dem Sohne der Thetis, dem Aias und Diomedes unternehmen, ihn aber bald beendigen, damit er kein Unheil über die theuren Häupter bringe [1]). Auch soll schon Herakles vom Kastor in der Hoplomachie unterwiesen worden sein [2]). Plutarchos berichtet ohne weiteres Zeugniss, dass einst zu Pisa eine Art Zweikampf auf Leben und Tod bis zur Vernichtung des Besiegten geübt worden sei, mag diess aber nicht als sicheres Factum aufstellen, damit man nicht von ihm dafür Bürgschaft verlange und er, falls er den Namen seines Gewährs-

lesen hier ohne passenden Sinn διερεθίζεσθαι, wofür Schneider Lex. (v. διερείζω) διερείδεσθαι vermuthet. Auch die Römer bedienten sich schon in der älteren Zeit der Schleuderer, wie Vegetius *de re mil.* I, c. 20 berichtet. Antonius bediente sich solcher mit Vortheil gegen die Parther. Plut. *Ant.* c. 41.

1) *Il.* XXIII, 811 — 825. Vgl. oben §. 26, 5.

2) Apollod. II, 4, 9, wo es jedoch auch Waffenkunst und Waffenkampf im Allgemeinen bedeuten kann, so wie ihn Theokr. XXIV, 123 — 127 in den verschiedenen Kriegskünsten vom Kastor unterweisen lässt.

mannes vergessen, ausgelöscht werde [3]). Vorzüglich wurde diese Kampfart zum Zweikampfe auf Herausforderung gewählt [4]). Platon legt in seinem Staate von kriegerischem Standpuncte ausgehend auch Gewicht auf die Hoplomachie und will sie geübt wissen [5]). Die Meister und Lehrer derselben sollen hiebei auf ähnliche Weise, wie im Ringkampfe, Bestimmungen dessen geben, was erlaubt und was nicht erlaubt sei, welchen Leistungen der Sieg gebühre und in welchen Fällen er verloren gehe, u. s. w. [6]). Aber zu Sparta, welchen Staat Platon sonst in vieler Beziehung zum Muster nimmt, wurde der Hoplomachos, welcher Kunstfertigkeit im Gebrauche der Waffen producirte, nicht geduldet. Dagegen fand zu Kyrene diese agonistische Kampfweise Billigung und Aufnahme [7]). Auf späteren

3) *Symp.* V, 2. *μέχρι φόνου καὶ σφαγῆς τῶν ἡττωμένων καὶ ὑποπιπτόντων.*

4) Herodot. VI, 92. IX, 75. Paus. VI, 5, 3. VI, 8, 1. Plut. *Fragm.* XXXI.

5) Ges. VII, 793, a. b. 813, c. 814, a. Jedoch hier in allgemeinerer Bedeutung vom kriegerischen Waffenkampfe überhaupt. Cf. Plat. *Lach.* p. 185. b. c.

6) Ges. VIII, 834, a. b. Bei Luk. *Anach.* §. 32 rathet Anacharsis dem Solon an die Stelle der gymnischen Uebungen lieber Waffenübungen treten zu lassen: *εἰ δὲ βούλεσθε πάντως ἐλεύθεροι καὶ εὐδαίμονες εἶναι, ἄλλων ὑμῖν γυμνασίων δεήσει καὶ ἀσκήσεως ἀληθινῆς τῆς ἐν τοῖς ὅπλοις.* Auch Galen. *de val. t.* II, 12 redet von gymnischen Waffenübungen: *εἴτ' οὖν ἐν ὅπλοις ἐθέλοι γυμνάζεσθαι τὸ τοιοῦτον μειράκιον, ὁ γυμναστὴς αὐτοῦ τὸν ἐμπειρότατον τῆς ὕλης τῶν ὁπλομαχικῶν ἐνεργειῶν παραλαβών, ἁπάσας αὐτῷ δειχθῆναι κελεύσει, κ.τ.λ.*

7) Plat. *Lach.* p. 183, b. c: *τοὺς δὲ ἐν ὅπλοις μαχομένους ἐγὼ τούτους ὁρῶ τὴν μὲν Λακεδαίμονα ἡγουμένους εἶναι ἄβατον ἱερόν, καὶ οὐδὲ ἄκρῳ ποδὶ ἐπεβαίνοντας, κύκλῳ δὲ περιϊόντας αὐτήν, καὶ πᾶσι μᾶλλον ἐπιδεικνυμένους κ.τ.λ.* Aber Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 10 von den Lakedämoniern: *ἴδοις δ' ἂν νῦν ἔτι καὶ τοὺς ἐφήβους αὐτῶν οὐ μεῖον ὀρχεῖσθαι ἢ ὁπλομαχεῖν μανθάνοντας*, wo es auch eine weitere Bedeutung zulässt. Ueber Kyrene Athen. IV, 154, d. O. Müller Dor. II, 306. Vgl. Abschn. IV, 18, 15. Cato d. Aelt. unterrichtet seinen Sohn im *ὁπλομαχεῖν*. Plut. *Cato mai.* c. 20, wo es aber auch überhaupt kriegerische Waffenübungen bezeichnen kann, welche zu Rom die eigentliche Kriegsgymnastik bildeten: Dion Cass. LXI, c. 5. Die Wettkämpfe der Gladiatoren werden ebenfalls als *ὁπλομαχία* bezeichnet und diese selbst als *ὁπλομάχοι*. Dion Cass. LXXVII, c. 6 u. so vielmal. Cf. LXXIII, c. 4. Gewöhnlicher noch *μονομάχοι*. LXXII, 19 u. a. a. O. Die ritterlich gepanzerte Gymnastik der Ritter des Mittelalters kann als

attischen Inschriften erscheint unter dem übrigen gymnastischen Personale auch ein Hoplomachos als Lehrer der Epheben in der kriegerischen Waffenkunst[8]). Zu Koressia auf der Insel Keos wurden auch Waffenübungen unter Aufsicht des Gymnasiarchen getrieben und solche im festlichen Agone aufgeführt. Es traten hier nicht nur junge Männer (*νεώτεροι*) sondern auch Knaben (*παῖδες*) als Agonisten auf[9]). Uebrigens dürfen wir auch darin, dass diese *ὁπλομαχία* nicht allgemeines agonistisches Element der hellenischen Festspiele wurde, ein Zeichen der hellenischen Humanität im Gegensatze zu dem Rigorismus des kälteren Römers finden, welcher schon frühzeitig an den blutigen Gladiatorkämpfen seine Augen weidete.

Die Jagd (*κυνηγεσία*).

§. 62.

Die Jagd (*κυνηγεσία, κυνηγετική, θηρευτική*) ist schon von den ältesten Hellenen mit gutem Grunde zu den zweckmässigsten Leibesübungen gezählt worden. Denn sie ruft den Jüngling und rüstigen Mann aus dem Dunstkreise des Obdachs, aus der abstumpfenden Gemächlichkeit des häuslichen Lebens hinaus in die freie reine Natur zum heiteren Werk, erfüllt ihn mit Muth und Thatkraft und lockt durch Au und Wald, über Berg und Thal. Von Jagdlust ergriffen und nach Beute strebend folgt der freudige Waidmann unermüdlich den wilden Sprösslingen der Natur und wetteifert mit ihnen im raschen Laufe zu Fuss und zu Ross. Die Jagd gewährte daher zu allen Zeiten und wohl auch bei allen kräftigen Völkern dem Manne in jugendlicher Frische ein männerwürdiges Vergnügen. Auch fasste schon die althellenische Heroenwelt dieselbe von der edel-

reine Hoplomachie betrachtet werden. So gehört auch die moderne Fechtkunst auf Hieb und Stoss in das Gebiet der Hoplomachie. Vgl. GutsMuths Gymn. S. 288 — 301. Vieth Enc. d. Leibesüb. II, S. 496 — 528. Werner d. Ganze d. Gymn. S. 385 — 410.

8) Böckh corp. inscr. n. 266. 270, 3. 273. 279. 280. Vgl. oben Abschn. III, §. 7. Anm. 25.

9) Böckh corp. inscr. n. 2360, vol. II, p. 297. 298. *καὶ ἐξάγειν εἰς μελέτην ἀκοντισμοῦ καὶ τοξικῆς καὶ καταπαλταφεσίας τρὶς τοῦ μηνός* u.s.w.

sten Seite auf und fand in ihr ein treffliches pädagogisches Mittel zur physischen Erziehung. Denn nach mythischer Darstellung bildete sie einen Hauptbestandtheil der Erziehung und des Unterrichtes, welchen die Heldensöhne in der Grotte des Cheiron (Inbegriff und Sinnbild altheroischer Cultur) genossen. Selbst Asklepios, Machaon und Podaleirios, ebenfalls Zöglinge des weisen Kentauren und Vertreter der Arzneikunde jener Zeit, werden rüstige Jäger genannt, ein anschauliches Symbol der Beziehung, in welcher die Jagd zur Diätetik stand [1]). Noch mehr Geltung musste sie natürlich in jener alten Zeit, wo des Mannes Freiheit und Würde auf den Waffen ruhete, als Vorübung zum Kriege gewinnen [2]). Sie war daher des Helden beliebte Beschäftigung sowohl in friedlichen Tagen, als während des Krieges, wenn dieser sich in die Länge zog und Excurse erlaubte. Auch wurde überdiess der freie Mann von verschiedenen Seiten dazu eingeladen, theils durch das Gelüst nach einem weidlichen Mahle, theils durch das Bestreben, überflüssiges Wild zu tilgen, besonders den Fluren und friedlichen Heerden Verderben drohende Bestien zu erlegen, und vor allen durch die hohe Lust, welche sie gewährte. Xenophon nennt die Jagd eine Erfindung der Götter, welche Apollon und Artemis dem Cheiron wegen seiner Gerechtigkeit mitgetheilt haben. Dieser, des göttlichen Geschenkes sich erfreuend, habe zum Nutzen der Menschheit davon Gebrauch gemacht [3]). Die in

1) Xen. *κυνηγ.* c. I, 2, 14 (welches letztere Kapitel für unecht gehalten wird). Cf. XII, 18. Ueber Aktäon Diodor. IV, 81, p. 195. Derselbe nennt sie (V, 65, t. I, 231. p. 382 W.) Erfindung der Kureten auf Kreta.

2) Xen. *κυν.* I, 18. Athen. I, 24, e. Paus. II, 12, 5 von dem Aoris und der Araithyrea, den Sprösslingen des Autochthonen Aras, welcher Phliasia, früher Arantia genannt, gründete: *τούτους φασὶ Φλιάσιοι θηράσαι τε ἐμπείρους γενέσθαι καὶ τὰ ἐς πόλεμον ἀνδρείους.* Ueber das Land Araithyrea, nachher Phliasia genannt, Strab. VIII, 6, p. 382. Die Bemerkung des Polyb. IV, 8, 9: *τινὲς μὲν γὰρ ἐν ταῖς κυνηγίαις εἰσὶ τολμηροὶ πρὸς τὰς τῶν θηρίων συγκατασκάσεις, οἱ δ' αὐτοὶ πρὸς ὅπλα καὶ πολεμίους ἀγεννεῖς, κ.τ.λ.*, kann nur für einzelne Fälle gelten. Im Allgemeinen muss die Jagd immer als gute Vorübung zum Kriege betrachtet werden. Vgl. Pseud. Plut. *de ed. lib.* c. 11.

3) Xen. *κυν.* I, 1. XIII, 17. *λόγοι γὰρ παλαιοὶ κατέχουσιν, ὡς καὶ θεοὶ τούτῳ τῷ ἔργῳ χαίρουσιν καὶ πράττοντες καὶ ὁρῶντες, κ.τ.λ.* Gratius Fal. *carm. venat.* v. 100 sqq. nennt den Arkader Dercylos Erfinder

seiner Grotte gebildeten Zöglinge bezeichnet der Mythos grösstentheils als gewaltige Jäger. Mehrere derselben haben Ungeheuer vertilgt, welche die Menschen in Furcht und Schrekken setzten, wie Theseus den marathonischen Stier, Meleager den kalydonischen Eber [4]). Herakles, der Bezwinger des erymanthischen Ebers und des nemeischen Löwens, wird nicht unter Cheirons Jüngern aufgeführt [5]).

So begibt sich der junge Odysseus mit des Autolykos Söhnen als Waidmann hinaus auf des Parnassos waldige Bergschluchten und erlegt dort einen gewaltigen Eber, welcher ihn zuvor verwundet und die Narbe verursacht, an welcher ihn bei seiner späten Rückkehr von der langen Irrfahrt Eurykles und die treuen Hirten erkennen [6]). Achilleus bewältiget schon als sechsjähriger Knabe Löwen und Eber und bringt keuchenden Athems die Beute zu dem Kentauren Cheiron. Hirsche erreicht der Schnellfüssige ohne Hunde und Netze, worüber Artemis und Athene staunen. So des dirkäischen Sängers hochschwellendes Lied [7]).

Selbst rüstige Jungfrauen werden der Artemis gleich von männlicher Jagdlust ergriffen und ziehen dem häuslichen Kreise die schattigen Wälder vor, wie die Kyrene, Tochter des Hypseus, des Lapithenbeherrschers, welche nicht weibliches Weben liebt, nicht die Freuden des ergötzlichen Mahles mit den Ge-

der Netze und Jagdwurfspiesse. Oppian. *Kvv.* II, 24 f. bezeichnet den Hippolytos als Erfinder der Netze. Vgl. Reinh. Stern not. ad Gratium Fal. p. 80 sqq. Als Erfinder der Jagd zu Fuss nennt Oppian. *Κυνηγ.* II, 9 den Perseus, als den Urheber der Jagd zu Ross den Kastor v. 14. Noch früher als beide nennt er auch ibid. v. 5 sqq. die Kentauren als erste Jäger. Eben so v. 29 den Orion.

4) Ein ägyptisirendes Gefäss aus Mitteletrurien mit griech. Aufschriften und der Vorstellung der kalydonischen Jagd, in d. Berliner Antikensammlung, erwähnt Ed. Gerhard im arch. Intell. Bl. d. Allg. Litt. Zeit. 1834, März S. 99 f. Vgl. N. 68, Oct. u. N. 80, Nov. 1837, S. 563. 661.

5) Paus. VIII, 24, 2. Oppian. *Κυνηγ.* II, 23.

6) *Odyss.* XIX, 431 — 468. XXI, 217 — 220. Auf einer Vase veranschaulicht: Tischbein Peintur. homeriqu. Odyss. V. Millin Peint. de vas. ant. vol. I, p. 36. Vgl. Paus. VIII, 4, 3. Aipytos, Sohn des Elatos, König der Arkader in alter Zeit, wurde auf der Jagd von einer Schlange (σήψ) getödtet: Paus. VIII, 4, 4. So ein späterer arkadischer König Ankaios vom kalydonischen Eber: Paus. VIII, 4, 7.

7) Pindar. *Nem.* III, 43 — 52 B.

nossinnen theilt, sondern mit Speer und Schwert bewaffnet wilde Thiere vertilgt und den väterlichen Heerden Sicherheit und Frieden schafft. Apollon, heisst es, fand sie einst ohne Waffen mit einem Löwen ringend [8]). Eine andere schnellfüssige Jägerin war die arkadische Atalante, Jasions Tochter, Melanions Geliebte welche als Genossin des gegen den kalydonischen Eber ziehenden Jägerchores jenen zuerst verwundete [9]). So wird auch die Prokris als stattliche Jägerin genannt [10]). Natürlich wurde die Jagd der heroischen Zeit nur zu Fuss geübt, da man sich mit der Reitkunst noch nicht befreundet hatte und der Gebrauch des Wagens hier wenig zusagte [11]). Der leichtere Speer als Wurfgeschoss, Schwert, Bogen und Pfeile

8) Pindar. *Pyth.* IX, 18 — 28 B. Ueber die Britomartis Paus. II, 30, 3. VIII, 2, 2. Strab. X, 4, p. 479 Cas.

9) Apollodor. III, 9, 2. Dazu Heyne. Aelian. *var. hist.* XII, 1. *ἐπεφύκει δὲ ὠκίστη τοὺς πόδας.* Oppian. *Κυνηγ.* II, 26 sqq. Ovid. *Met.* X, 561. Paus. III, 24, 2. V, 19, 1. VIII, 35, 8. Tzetzes *Chil.* XII, hist. 455 — 457, v. 934. Stat. *Theb.* VI, 563. Eustath. zu *Il.* IX, p. 774, 28. Man hat von jeher zwei Atalanten angenommen, die eine, Tochter des Jasion, die andere des Schöneus, jene Geliebte des Melanion (Meleagros), diese des Hippomenes. Vgl. Muret. in schol. Propert. I, 1. Lactant. zu Stat. *Theb.* VI, 563: „*duas Atalantes esse certissimum est: unam Arcadicam, cujus Parthenopaeus est filius: aliam de Scyro, nobilem cursu, quam Hippomenes currendo superavit, etc.*“ Cf. Rittershus. ad Oppian. *Κυν.* II, 49. Kühn zu Aelian l. c. Dagegen O. Müller Orchom. S. 214: „Die Sage, die Atalante eine Tochter dieses Schöneus nennt und sie dadurch mit den Minyerheiden verknüpft (Hesiod. bei Apollod. III, 9, 2. Schol. zu Eur. *Phön.* 152. Schol. u. Eustath. zu *Il.* 2, 497), sagt dasselbe, nur mit anderen Worten, wie die, welche ihr einen Vater Jasion und eine Mutter Klymene gibt, eine Tochter des Athamas (Schol. zu *Od.* II, 325. Hygin. 206. 242). Die Unterscheidung der beiden Atalanten, der ersteren als einer Böoterin und Frau des Hippomenes und der zweiten als einer Arkaderin und Frau des Melanion (Spanheim Coll. Art. 216, S. 334. Heyne Apollod. S. 279) wird daher nie vollkommen durchzuführen sein, wie überhaupt Atalante, ein symbolisches Wesen in Begleitung der Artemis, leicht an diese und an jene heroische Genealogie angeknüpft werden konnte.“ Vgl. auch Lippert Dactyl. II, 59, p. 19. Ueber ein antikes Gemälde, welches die Atalante vorstellt, Lanzi de' Vasi antichi dipinti p. 155.

10) Xen. *Κυν.* XIII, 18. Ein Bild von einer Jägerin gibt Virg. *Aen.* I, 315 — 320.

11) Späterhin, nach der heroischen Zeit, wurde die Jagd auch zu Ross geübt, seitdem dieses zum Reiten gebraucht wurde. Vgl. Gratius Fal.

waren die gewöhnlichen Jagdwaffen[12]). Auch bekundet die von späterer Dichtung veranschaulichte heroische Glyphik und Toreutik, welche Jagdstücke als Lieblingsgegenstand ihrer Kunst überall anbringt, welch ein beliebtes Geschäft die Jagd in der heroischen Zeit war[13]).

§. 63.

Auf Kreta und zu Sparta, wo überhaupt die Leibesübungen die erste Pflege und gesetzliche Weihe fanden, war auch vorzüglich die Jagd einheimisch. Denn beide Staaten hatten wildreiche Wälder, Berge und Thäler. Zu Sparta entschuldigte die Jagd den Bürger, welcher nicht an dem Gemeinmahle Theil nahm, was selbst dem Könige einst nicht verstattet wurde, als er eben vom Feldzuge heimgekehrt war. Dagegen war jeder, welcher der Jagd obgelegen hatte, verpflichtet, einen bestimmten Theil des Fanges an die Syssitien abzuliefern. Schon Lykurgos hatte die Jagd für diejenigen gesetzlich verordnet, welche aus dem Jugendalter herausgetreten waren, damit sie nicht die Uebung der Leibeskräfte vernachlässigten, sondern Jünglingen gleich mit frischem, rüstigem Körper des Krieges

carm. ven. 497 sqq. Aurel. Olympius Nemes. *carm. ven.* v. 240 sqq. Oppian. *Κυνηγ.* I, 82. 95. 158 — 367. IV, 47. 136.

12) Aber *Od.* XIX, 438 von dem zur Jagd gehenden Odysseus: *χραδίην δολιχόσκιον ἔγχος*, zeigt nur epische Färbung. Vgl. Apoll. Rhod. II, 829. Pind. *Nem.* II, 45. *Pyth.* IX, 20 f. Virg. *Aen.* I, 187. 313. Oppian. *Κυνηγ.* I, 91. 92. Noch andere Jagdwaffen nennt er v. 151 — 157. Ueber die Jagdkleidung ibid. v. 97 — 108.

13) Hesiod. *ἀσπίς* v. 302. 303. Paus. V, 19, 1. VI, 15, 4. In späterer Zeit wurden selbst Jagdstücke in Erz aufgestellt; so die Jagd des Alexandros, in welcher er einen Löwen erlegt: Plut. *Alex.* c. 40. Paus. II, 8, 5. VII, 22, 4. Die Artemis als *θηρεύουσα* VII, 18, 6. 26, 4. 27, 2. VIII, 37, 2. Vgl. *Il.* XVIII, 581. Paus. VIII, 45, 4. Plin. XXXIV, 8, 9. Vgl. O. Müller Archäol. §. 427, S. 689, 2te Ausg. Lippert. Dactyl. I, 30, p. 14. Mariette Traité d. pierr. gr. II, 123. 124. Vasengemälde mit Jagdscenen begegnen uns nicht selten. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. N. 38, Jul. 1836, S. 337 u. N. 35, Mai 1838, S. 283. Tischb. Peint. homer. Odyss. V. Millin Peintur de vas. ant. vol. I, p. 36 f. pl. 17. vol. II, pl. 11, p. 20 f. pl. 32, p. 49. pl. 34, p. 51. pl. 77, p. 121. Ueber ein in Pompeji am 2ten Nov. 1834 in dem Peristyl der Casa di Dedalo in der Strada della Fortuna aufgefundenes schönes Wandgemälde mit Jagdscenen vgl. Arch. Int. Bl. d. Allg. Litt. Zeit. N. 12, Febr. 1835, S. 89. Auf dem Fries eines Proscenium's N. 20, 1835, S. 20 ibid.

Anstrengung und Beschwerden ertragen könnten. Auch sollte das Jagen für die schönste und ehrenvollste Beschäftigung gelten[1]). Den Jüngeren bot auch die Kryptie eine der Jagd ähnliche Uebung dar. Platon, welcher im Entwurfe seiner Staatsform, besonders in der Anordnung der physischen Erziehung, die beiden dorischen Staaten nur selten aus den Augen verliert, legt grosses Gewicht auf die Jagd. Er nennt dieselbe eine vielumfassende Beschäftigung (*θήρα· παμπολύ τι πρᾶγμα*) und theilt sie in die der Wasserthiere (*τῆς τῶν ἐνύδρων ζώων*), der befiederten Luftbewohner (*πτηνῶν*) und in die der Landthiere (*πεζῶν*), wozu er auch die kriegerische Jagd der Feinde rechnet. Ferner scheidet er die am Tage getriebene von der nächtlichen, welche letztere er durchaus verwirft. Mit Nachdruck spricht er gegen die Fisch- und Vögeljagd[2]) und mahnt die Jünglinge davon ab wie von Land- und Seeräuberei. Dagegen preist und empfiehlt er die Jagd der vierfüssigen Landthiere. Aber auch hier hält er wiederum nur diejenige für löblich und männerwürdig, welche ohne Netze und Schlingen nur vermittelst der Rosse und Hunde und eigener Körperkraft geübt werde, und wobei man sich des erjagten Wildes durch Schnelligkeit im Laufe, durch Schlag und Wurf der mit eigener Hand geführten Waffen bemächtige[3]).

In Betreff des Alters fordert Xenophon, dass der angehende Jüngling, welcher eben aus dem Knabenalter herausgetreten, in

1) Xen. Staat der Lak. IV, 7. Vgl. Oppian. *Κυνηγ.* I, 110 sqq.

2) Gesetze VII, 823, d. e. 824, a. *ὦ φίλοι, εἴθ' ὑμᾶς μήτε τις ἐπιθυμία μήτ' ἔρως τῆς περὶ θάλατταν θήρας ποτὲ λάβοι, μηδὲ ἀγυιατρείας, μηδ' ὅλως τῆς τῶν ἐνύδρων ζώων, κ.τ.λ. — μηδ' αὖ πτηνῶν θήρας αἰμύλος ἔρως οὐ σφόδρα ἐλευθέριος ἐπέλθοι τινὰ νέων, κ.τ.λ.* Theät. c. 36, p. 197, a. b. Merkwürdiges erzählt Aristoteles von der gemeinschaftlichen Vögeljagd der Menschen und Falken (*hist. anim.* IX, 24, 4), wo den letzteren ein Theil des Fanges überlassen wird. Ibid. §. 5 wird ähnlichermassen berichtet, dass die Wölfe um den mäotischen See den Fischern Gesellschaft leisten bei ihrem Geschäft; falls ihnen aber nichts vom Fange mitgetheilt werde, so suchen sie Rache zu nehmen durch Zerreissen der aufgehangenen Fischernetze.

3) Gesetze VII, 823, a — 824, c. Plut. *de sollert. anim.* c. 9. *διὸ καὶ Πλάτων αὖ πάλιν ἀπεῖπε νομοθετῶν, μᾶλλον δ' ἐπεύξατο, τοὺς νέους θαλάττιον θήρας ἔρωτα λαβεῖν. οὐδὲν γὰρ ἀλκῆς γυμνάσιον, οὐδὲ μελέτημα φρονίας, οὐδ' ὅσα πρὸς ἰσχὺν ἢ τάχος ἢ κινήσεις διαπονοῦσι,* sqq. Eines *ἐγκώμιον κυνηγεσίας* wird bei Plut. *Fragm.* XXXI gedacht.

die Jagdwissenschaft eingeweihet werde. Er ertheilt hierauf zweckmässige Vorschriften über das dienende Jagdpersonal, über die Einrichtung der Garne und Netze[4]), über die verschiedenen Jagdhunde, von welchen die besten in zwei Hauptracen zerfallen, die *καστόριαι* und *ἀλωπεκίδες*[5]), über die mannichfache Spürweise derselben, die schlechte und gute, u. s. w., über die Verschiedenheit der Hasen und ihres eigenthümlichen Laufes, über die der Jagd günstige Jahreszeit und Witterung, über die Kleidung der Jäger, über die Loslassung der Hunde und die verschiedenen Zurufe, über die Dauer der Jagdzeit und anderes dieser Art. Diess vorzüglich von der Hasenjagd[6]).

Zur Jagd der Hirsche und Rehe werden indische Hunde erfordert. Er entwickelt nun die Weise, wie das junge Hirschkalb und der Hirsch selbst zu fangen sei und gedenkt auch hiebei der Fussschlingen (*ποδοστράβαι*)[7]). Er gehet hierauf zur Schweinejagd über, zu welcher indische, kretische, lokrische und lakonische Hunde genommen werden sollen. Hier andere Netze, andere Jagdwaffen[8]). Zunächst wird eine lako-

4) Ueber die Netze, Schlingen und verschiedene andere Fangwerkzeuge Oppian. *Κυνηγ.* I, 150 — 157. IV, 56 sqq. 381 sqq. Ueber die Zubereitung der Netze Gratius Fal. *carm. ven.* v. 25 sqq. Als Erfinder wird hier der Arkader Dercylos genannt, v. 100 sqq.

5) Xenoph. *Κυνηγ.* III, 1. *ἔχουσι δὲ αἱ μὲν καστόριαι τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην, ὅτι Κάστορ ἥσθεις τῷ ἔργῳ μάλιστα αὐτὰς διεφύλαξεν· αἱ δ' ἀλωπεκίδες, διότι ἐκ κυνῶν τε καὶ ἀλωπέκων ἐγένοντο, κ.τ.λ.* Vgl. Oppian. *Κυν.* II, 21. Ueber die verschiedenen Jagdhunde handeln Oppian. *Κυν.* I, 369 sqq. Gratius Fal. *carm. ven.* 154 sqq. Aurel. Olympius Nem. *carm. ven.* v. 108 sqq. Athen. I, 50, 28, a.

6) Xen. *Κυνηγ.* c. 2 — 9. Eine Beschreibung der indischen Hunde gibt Curtius IX, 1. Vgl. Oppian. *Κυν.* IV, v. 425 sqq. Die Jagdhunde der Albaner rühmt Strab. XI, 4, p. 502. Ueber das Spüren der Hunde Plut. *de curios.* c. 11. Die kretischen Jagdhunde preist Aelian. *anim. hist.* III, 2.

7) Xenoph. *Κυν.* IX — X. Vgl. Oppian. *Κυνηγ.* I, 150 — 157 u. IV, 43 werden *ποδάγραι* genannt.

8) *Κυνηγ.* X, 3. *Τὰ δὲ ἀκόντια ὅτῳ παντόδαπα, ἔχοντα τὰς λόγχας εὐπλατεῖς καὶ ξυρήκεις, ῥάβδους δὲ στιφράς. Τὰ δὲ προβόλια, πρῶτον μὲν λόγχας ἔχοντα τὸ μὲν μέγεθος πενταπαλαίστους, κατὰ δὲ μέσον τὸν αὐλὸν κυδοντας ἀποκεχαλκευμένους, στιφροὺς καὶ τὰς ῥάβδους κρανείας δορατοπαχεῖς.* Vgl. Oppian. *Κυνηγ.* III, 364 sqq. 381 sqq. Athenäos XII, 539, d. führt den Leonnatos und Menelaos als vornehme Jagdliebhaber an, welche sich statt der Netze ungeheurer *αὐλαῖαι* bedienten. Plutarch. *Alex.* c. 40. *Φιλώτᾳ δὲ πρὸς θήρας σταδίων ἑκατὸν αὐλαίας*

nische Hündin losgelassen, zur Verfolgung der Spur. Ist das Lager des Schweines gefunden, so wird jene und die übrigen Hunde (oder Hündinnen) gebunden fern gehalten und von den Netzen Gebrauch gemacht. Sind diese gestellt, so werden die sämmtlichen Hunde gelöst und man schreitet mit den nöthigen Waffen dem Schweine entgegen. Dann wird der erfahrenste und geübteste Jäger dazu gewählt, die Hunde anzuführen und zu hetzen: die übrigen Jagdgenossen folgen geordnet und in bestimmten Zwischenräumen von einander entfernt, damit ein hinreichender Durchgang (*διαδρομή*) bleibe. Zunächst werden Wurfspiesse und Steine auf das Schwein abgeworfen, dann gehet der stärkste und bewährteste der Jäger mit dem *προβόλιον* auf dasselbe los, einer eigenthümlichen Jagdwaffe, welche mit einem fünf Palmen langen lanzenförmigen Eisen versehen, in der Mitte zwei eherne feste Zähne und einen aus Hartriegel bestehenden Schaft von der Stärke einer Lanze hat[9]). Diese Waffe richtet er mit der Linken vorn gefasst und gibt den Stoss mit der Rechten von hinten. Hat der Eber diese Waffe dem Jäger aus den Händen gestossen, so bleibt ihm nichts übrig, als sich schnell auf's Angesicht zu legen und sich am Boden fest zu halten, weil ihn in solcher Lage jener mit den aufwärts gebogenen Zähnen nicht fassen kann. Nun muss ein Jagdgenosse das Schwein mit dem *προβόλιον* reizen und von dem zu Boden liegenden abzuwenden suchen. Diess aber nur bei dem männlichen, nicht bei dem weiblichen, welches letztere den Liegenden nicht blos mit den Füssen stampft wie das männliche, sondern auch beisst. So wird noch anderes dieser Art von Xenophon hier ausführlich erörtert. Hierauf wird die Jagd der Löwen, der Leoparden, Panther, Luchse,

γεγονέναι. Ueber die lakonischen Hunde Pindar. *Fragm. ὑποχ.* VII, 7, 8. 78. p. 599 Böckh. Theophrast. Char. 6. Plutarch. *Symp.* IX, 15, 2. Xenoph. Staat d. Lak. VI, 3. Plut. *Arat.* c. 8. Sophokl. Aias v. 8: *κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὐρινος βάσις*. Hesych. v. *Καστόρειος*. Dazu d. Interpp.

9) Die besten Holzarten zu dem Schaft des Jagdspiesses nennt Gratius Fal. *carm. ven.* v. 127 sqq. Den Moment, wie der Jäger mit seinem kurzen Spiesse den Eber an der Stirn tödtlich verwundet, veranschaulicht ein Wandgemälde, welches, wie schon bemerkt, in Pompeji aufgefunden wurde und gut erhalten war. S. oben S. 62, Anm. 13.

Bäre und anderer wilden Thiere beschrieben und die verschiedenen Arten, sie zu bewältigen oder zu fangen, angegeben [10]).

§. 64.

Ueber die Vorzüglichkeit der Jagdübungen, über ihren heilsamen Einfluss auf dauerhafte Gesundheit und Erstarkung des Körpers, auf die Schärfe der Sinne, besonders der Augen und Ohren, auf die Sophrosyne der Seele, selbst auf die Verlängerung des Lebens, und endlich über die treffliche Vorbereitung zum Kriege, welche sie darbieten, spricht Xenophon mit einer Begeisterung und Beredsamkeit, aus welcher seine eigene Ueberzeugung hinlänglich hervorleuchtet. Er zeigt auch, wie die Jagd treffliche, gerechte und nützliche Staatsbürger bilde, und stellt diese den unnützen und schädlichen Sophisten gegenüber [1]). Selbst die Denkkraft, Besonnenheit und Aufmerksamkeit des Geistes werde durch das Jagen und Fangen der Thiere geübt [2]). Es bedarf keiner Worte, dass sowohl die Jagd zu Fuss als zu Ross ganz vorzüglich geeiguet sei, den

10) Xenoph. *Κυνηγ.* c. X — XII. Vgl. Oppian. *Κυνηγ.* IV, 77 sqq. Ein Beispiel der Löwenjagd in heroischer Zeit gibt Paus. II, 3, 7. Auch wurden in der späteren Zeit Löwen und Tiger zur Jagd wilder Thiere abgerichtet, wie das erwähnte Wandgemälde zeigt. Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 12, Febr. 1835, S. 89.

1) *Κυνηγ.* XII, 1. *ὑγιείαν τε γὰρ τοῖς σώμασι παρασκευάζουσι, καὶ ὄψιν καὶ ἀκοὴν μᾶλλον, γηράσκειν δὲ ἧττον· τὰ δὲ πρὸς τὸν πόλεμον μάλιστα παιδεύει.* §. 8. *ἐκ τῶν τοιούτων οὖν στρατιῶται τε ἀγαθοὶ καὶ στρατηγοὶ γίγνονται.* §. 9. *ὧν γὰρ οἱ πόνοι τὰ μὲν αἰσχρὰ καὶ ὑβριστικὰ ἐκ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀφαιροῦνται, ἐπιθυμίαν δ' ἀρετῆς ἐνίσχησαν, οὗτοι ἄριστοι* XIII, 11. *οἱ δὲ κυνηγέται εἰς τὸ κοινὸν τοῖς πολίταις καὶ τὰ σώματα καὶ τὰ κτήματα καλῶς ἔχοντα παρέχουσιν.* Vgl. Staat d. Lak. IV, 7. Aristoph. Rtt. 1382. *ἀναγκάσω κυνηγετεῖν ἐγὼ τούτους ἅπαντας· παυσαμένους ψηφισμάτων.* Athen. I, 24, c. *καὶ ἐπὶ κυνηγεσίᾳ δὲ ἐξίασι οἱ νέοι πρὸς μελέτην τῶν πολεμικῶν πονδύνων καὶ ἐπὶ θήρας παντοίας, ἀφ' ὧν ῥωμαλεώτεροι καὶ ὑγιεινότεροι διετέλουν,* von den homerischen Helden. Von ausgezeichneten Männern Plut. *Philop.* c. 4. *σχολῆς δ' οὔσης, ἢ κυνηγῶν διεπόνει τὸ σῶμα, καὶ κατεσκεύαζε πάσφον ἅμα καὶ ῥωμαλέον. Pyrrh.* c. 4. *ἔν τε θήραις καὶ γυμνασίοις ἐπιδεικνὺς ἀλκῆς καὶ καρτερίας παρεῖχε.* Vgl. Plutarch. *Alex.* c. 40. *Demetr.* c. 3. 32. Paus. VII, 5, 1. Diodor. I, 34.

2) *Κυνηγ.* XIII, 13. 14. Einen Grund, warum Xenophon theoretisch und praktisch der Jagd huldigte, findet man bei Paus. V, 6, 4. *Λα-*

Körper vielseitig und gleichmässig zu bewegen, und dass sie nicht blos dem Leibe Kraft, Gewandtheit und Ausdauer, sondern auch der Seele Muth und Stärke verleihe. Dieses haben nicht blos die Hellenen sondern auch andere Völker der alten Welt erkannt und gewürdiget [3]). Auch darüber, dass die Jagd zu Pferd eine treffliche Uebung sei, den Reiter sattelfest zu machen und ihn zum wilden Kriegsgetümmel tüchtig vorzubereiten, redet Xenophon nachdrücklich im Leben des Kyros [4]).

Galenos nennt die Erfinder der Jagd überhaupt weise Männer, weil in ihr körperliche Bewegung mit geistigem Vergnügen und einem regen freudigen Wetteifer im schönsten Masse vereiniget sei. Jene Männer, bemerkt er, haben die menschliche Natur genau erkannt, auf welche die geistige Bewegung oder die Lust einen solchen Einfluss übe, dass viele allein durch diese von Krankheiten genesen, andere hingegen allein durch Trübsinn krank geworden sind [5]).

Auch von den Römern wurde die Jagd geliebt und ge-

πεδαμόνιοι δὲ ὕστερον Σκιλλοῦντα — Ξενοφῶντι ἐδοσαν τῷ Γρύλλου, φυγάδι ἤδη γεγονότι ἐξ Ἀθηνῶν. — παρέχεται δὲ ὁ Σκιλλοῦς καὶ ἄγρας θηρίων, ὑῶν τε ἀγρίων καὶ ἐλάφων.

3) Liv. I, 4 vom Romulus und Remus: *quum primum adolevit aetas — venando peragrare circa saltus. Hinc, robore corporibus animisque sumpto, jam non feras tantum subsistere, sed in latrones praeda onustos impetus facere, etc.* Auch die Perser waren rüstige Jäger: Xenoph. *Anab.* I, 9, 6. *Kyrop.* I, 2, 9. 10. Kyros führt hier seine Krieger auf die Jagd: II, 1, 29. Die Grabschrift auf Darius Hyst. bei Strab. XV, 3, 730 rühmt ihn als rüstigen Jäger. Caesar *bell. Gall.* VI, 28 von den Deutschen: *hoc se labore durant adolescentes, atque hoc genere exercitationis exercent.* Plutarch. *Pomp.* c. 51 vom Caesar, der sich in Gallien zum Kampfe gegen Pompejus vorbereitet: *ἀλλ' ὥσπερ ἐν θήραις καὶ κυνηγεσίοις τοῖς πρὸς ἐκείνους ἀγῶσι γυμνάζων διεπόνει, καὶ κατασκευάζων ἄμαχον καὶ φοβερόν.* — Auch die Parther zeichneten sich durch ihre Liebe zur Jagd aus. Tacit. *Ann.* II, 2 — 4. Eustath. zu Dionys. Per. v. 1040 f. p. 299 Bernh.

4) *Kyrop.* VIII, 1, 34. 35. *καὶ γὰρ ἐπόχους ἐν παντοδαποῖς χωρίοις αὖτη μάλιστα ἀποδείκνυσι, διὰ τὸ θηρίους φεύγουσιν ἐφίπεσθαι, κ.τ.λ.* Vgl. Aristotel. *Polit.* I, 5.

5) Galen. *περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρ. γυμν.* c. 1. Cf. Plut. *Fragm.* XXXI, p. 392 Stereot. *Mor. Magn.* t. VI. In diätetischer Hinsicht empfiehlt Mercurialis *art. gymn.* III, 15, p. 185 sqq. VI, 18, p. 306 sqq. die Jagd unbedingt nur Starken und Gesunden, Schwächlichen aber entweder Vermeidung derselben oder wenigstens Mässigung und

achtet, blieb aber natürlich auch hier nur Sache der Wohlhabenden, deren Zeit nicht von anderweitigen Geschäften in Anspruch genommen wurde. Die Staatsmänner, welchen im Krieg und Frieden nur wenig Musse blieb, lagen ihr natürlich nur in Erholungsstunden ob, oder wenn sie sich frei von ernster Beschäftigung auf ihre Villen und Landhäuser begeben hatten[6].

Das Baden und Schwimmen.

§. 65.

Leibesübungen führen durch Staub und Schweiss und machen natürlich ein säuberndes und erquickendes Bad wünschenswerth und nothwendig. Wo jene waren, konnte dieses nicht fehlen, und wir finden daher letzteres bei den Hellenen überall und zu allen Zeiten. Die homerischen Helden kennen kalte und warme Bäder, sie waschen den Leib im Flusse, im Meere und erquicken ihn behaglich im warmen Behälter (ἀσαμίνθῳ)[1]. Nach dem Baden folgt das stärkende Oel, ein reines Gewand und dann das Mahl[2]. Dem ankommenden Fremdling wird im gastlichen Hause zunächst ein warmes Bad bereitet, dann erst Speise und Trank geboten[3]. Von der blutigen Arbeit im Lager der Feinde zurückgekehrt waschen Diomedes und Odysseus erst nur flüchtig im Meere den Schweiss ab, dann folgt noch

Enthaltung von gewaltsamer Anstrengung. Vgl. im Allgemeinen Vieth Encycl. d. Leibesübungen II, S. 558.

6) Vgl. Cic. *de off.* I, 29, 104. *de finib.* II, 33, 107. Horat. *Carm.* I, 1, 25. Plin. *ep.* V, 6, 46.

1) *Il.* X, 572. *Od.* VI, 96 von der Nausikaa und ihren Genossinnen im Meere. Paus. X, 34, 4. καὶ λουτρὰ ἀσάμινθοι κατὰ τρόπον εἰσὶν αὐτῷ τὸν ἀρχαῖον. Suidas v. ἀσάμινθος ἡ πύελος ἢ σκάφη, ἐν αἷς οἱ ἀρχαῖοι ἐλούοντο. οὐκ ἦσαν γὰρ βαλανεῖα. Artemidor. *Oneirocrit.* I, 66. οἱ παλαιοὶ βαλανεῖα γὰρ οὐκ ἤδεσαν, ἐπεὶ ἐν ταῖς λεγομέναις ἀσαμίνθοις ἐλούοντο. Vgl. Eustath. zu *Od.* p. 1477, 17. 1481, 47. 1660, 39. 1662, 4. 1869, 62. Selbst auf die Götterwelt wird das Baden übertragen: *Il.* V, 905. Hesiod. *Theog.* v. 5 ff. von den Musen. Kallim. Hymn. εἰς λουτρὰ τῆς Παλλ. 11 sqq. Badescenen auf antiken Bildwerken, besonders Vasen, findet man nicht selten. So mehrere Gefässe aus Durand's Sammlung. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 88. 1836, S. 337.

2) *Il.* X, 577. *Od.* IV, 48. VI, 97. VIII, 450. X, 361. XVII, 87.

3) *Od.* IV, 48. X, 361. 450. XVII, 87. Athen. I, 10, d. e. ποιεῖ δὲ

das gewöhnliche Erholungsbad im ἀσάμινθος und hierauf das ergötzliche Mahl[4]).

Die Spartiaten sowohl als die alten einfachen Athenäer (die *Μαραθωνομάχοι*) machten nur vom kalten Bade Gebrauch. Als aber bei den letzteren die alte züchtige Ehrbarkeit und die löbliche Einfalt der Sitten verschwunden waren, da verfiel man auf das Genussystem, wie überall, wo mit Verfeinerung des Lebens die kräftige, männliche, einfache Geradheit und Tüchtigkeit entflohen. Zu Athen war die neue Erziehungsmethode (*καινὴ παίδευσις*) eingetreten und unsägliches Unheil mit ihr[5]). Kalte Bäder behagten nun nicht länger, man strömte den warmen zu. Aristophanes klagt daher über die Leerheit der gymnastischen Uebungsplätze und spottet über den Zudrang zu den warmen Bädern[6]). Die Spartiaten befriedigte in der alten Zeit ihrer Reinheit und Stärke der Eurotas, wenigstens bediente man sich hier nur kalter Bäder[7]). Ausserdem gehörten

Ὅμηρος καὶ τὰς κόρας καὶ τὰς γυναῖκας λουούσας τοὺς ξένους — ἀρχαῖον δὲ τοῦτο ἔθος. λούουσι γοῦν καὶ αἱ Κωκάλου θυγατέρες ὡς νενομισμένον τὸν Μίνω παραγενόμενον εἰς Σικελίαν. Vgl. Diodor. IV, 194. Diese Sitte noch in späterer Zeit: Luk. *Luc. siv. Asin.* §. 2.

4) *Il. X*, 572 — 576. 578. Athen. I, 24, c. d.

5) Aristoph. Wolk. 937. Die *γνῶμαι καιναί* v. 896, *ῥημάτια καινὰ καὶ διάνοιαι* v. 992. Dagegen die *ἀρχαία παιδεία* v. 961, die *σωφροσύνη* v. 962. Vgl. Abschn. I, §. 26 — 28. Abschn. III, 8, 7. S. 235 f.

6) Wolk. v. 991 — 1044. 45. 1054. Ueberhaupt v. 989 — 1104. Ueber einige Bäder im attischen Gebiete handelt Meurs. Att. Lect. V, 30. th. Gron. p. 1902 f. t. V. Der späte Aristides XIII. *Panath.* p. 188 D. nennt die *λουτρὰ σεμνότητι καὶ τρυφῇ νικῶντα* zu Athen. Hier *λουτρὰ* die Bäder, Baderäume. Dagegen *λουτρόν* als Badewasser Aristophan. Ritter 1401. *κἀκ τῶν βαλανείων αὖ τὸ λουτρὸν πίεται.* Eustath. aber zu *Il. ὁ*, p. 1037, 40. *σεσημείωται τὸ λουτρὸν πρὸς διάφορον σημασίαν. ἔστι γὰρ καὶ λοῦτρον Ἀττικῶς παρὰ τῷ κωμικῷ τὸ ἀπόλουμα, οἷον, κἀκ τοῦ βαλανείου πίεται τὸ λοῦτρον.* Vgl. zu *Od.* 1560, 31. Schneid. Lex. bemerkt, dass die Grammatiker *λοῦτρον* als Badewasser vom *λουτρόν*, dem Baden oder Bade, unterscheiden. Vgl. Hesych. v. u. Inpp. Hier herrscht noch arge Verwirrung in der Accentuation. Dom. Aulisius de gymn. construct. p. 902 Salengr. thes. A. R. Vgl. oben Th. I, Abschn. 2, §. 5, Anm. 6.

7) Plutarch. *instit. Lac.* n. 2. *Lyk.* c. 10. *de adul. et am.* c. 7. Vgl. O. Müller Dor. II, 271. 272. Oben Abschn. 2, §. 5. Anm. 8. Dass die Spartiaten gewiss auch im Schwimmen sich übten, darf man gegen Fr. Cramer Gesch. d. Erzieh. I, 230 sicher behaupten. Auch redet er selbst S. 183 von dem täglichen Baden der Spartiaten im Eurotas.

zu ihrer Diätetik trockene Schwitzbäder, welche auch bei den Römern noch *Laconica* genannt wurden. Späterhin konnte man zu Sparta auch wohleingerichtete Baderäume finden und man zeigte sich daselbst zuverlässig auch dem warmen Bade nicht ganz abhold. Noch später aber, unter römischer Herrschaft, als die Grundsäulen der lykurgischen Verfassung längst zusammengebrochen waren und Streben nach Genuss nicht weniger als anderwärts obwaltete, erhoben sich auch hier ansehnliche Gebäude zu diesem Zwecke, und die warmen Bäder mochten wohl den Vorzug vor den kalten behaupten [8]). Auch Korinth hatte viele und unter diesen sehenswerthe und berühmte Badeanstalten [9]). In Betreff der Heilsamkeit rühmt Pausanias die erythräischen Meerbäder, so wie Diodoros die Vorzüglichkeit der warmen Bäder auf der Insel Lipara hervorhebt [10]).

Das Baden überhaupt war bei Griechen und Römern so zur allgemeinen Sitte geworden und behauptete in der Diätetik dieser Völker eine so wichtige Stelle, dass man dasselbe, wie schon oben bemerkt, den Weg zur Mahlzeit nannte [11]).

§. 66.

Aristoteles ziehet das Baden und Schwimmen im Meere dem im süssen Gewässer als heilsamer vor und bemerkt, dass man nach dem Meerbade schneller abtrockene, weil dieses Wasser schwerer und dichter sei als das Flusswasser und weniger Flüssigkeit enthalte: dass man ferner im Meere leichter schwim-

[8]) Vgl. Athen. IV, c. 20. 21, p. 141, f. 142, a. sqq. Plutarch. *Agis* c. 18. 19. Polybius XXV, 8, 6. O. Müller's Bemerkung Dor. II, 272 darf daher wohl nur von der alten und älteren Zeit gelten.

[9]) Paus. II, 3, 5.

[10]) Paus. VII, 5, 5. Diod. V, 203.

[11]) Artemid. *Oneir.* I, 64. ἔστι νῦν τὸ βαλανεῖον οὐδὲν ἢ ὁδὸς ἐπὶ τροφήν. Eben so Suidas v. βαλ., wo mit Gaisford statt τρυφήν zu lesen τροφήν. Vgl. Plat. *symp.* 174, a. Xenoph. *symp.* I, 7. Lukian. *Lexiph.* §. 5. 6. Verschiedene Arten des kalten und warmen Bades bezeichnet Lukian. l. c. mit eigenthümlichen oder veralteten Ausdrücken: §. 5. ἐν τῇ θερμῇ πυέλῳ κατακονηθέντες. — οἱ λοιποὶ δὲ τὸ ψυχροβαρὲς πάρα δελφινίσαντες, παρίνεον ὑποβρύχιοι θαυμασίως, κ.τ.λ. Vgl. im Allgemeinen Böttiger Aldebrand. Hochzeit S. 85. Selbst im Bade unterschied sich der fein gebildete Athenäer von dem ungebildeten: Etym. M. v. *Τρίβαλλοι*, οἱ ἐν τοῖς βαλανείοις ἀναγώγως διατριβόμενοι. Vgl. Casaub. ad Theophrast. c. 5, p. 164.

men könne als im Flusse, weil jenes Wasser consistenter (*σωματοδέστερον*) sei und mehr Gegengewicht darbiete: dass man endlich im Meerwasser längere Zeit ausdauern könne, weil es wegen seiner Dichtigkeit den Körper nicht so leicht durchdringe und auswässere, als das leichtere und dünnere Fluss- und Quellwasser [1]). Ausserdem hält er Wasser, welches in der Sonne erwärmt ist, aus verschiedenen Gründen nicht für heilsam zum Baden, sogar für schädlich bei wiederholtem Gebrauche, und empfiehlt als zuträglich entweder kaltes oder durch Feuer erwärmtes [2]). Plutarchos zieht nach den gymnastischen Uebungen das warme Bad in Betreff der diätetischen Wirksamkeit dem kalten vor und unterstützt seine Meinung mit vielen annehmlichen Gründen [3]).

Im Bade pflegte man sich stark zu regen und zu bewegen, so dass ein lebhaftes Geräusch entstand, und daher konnte auch das Bad als eine Art Leibesbewegung betrachtet werden [4]). — Von Wichtigkeit war auch das hiemit verbundene Einölen und Reiben, daher *στλεγγίς* und *λήκυθος* nothwendige Geräthe im Baderaume [5]). Seit Hippokrates bis zur Zeit des Galenos

1) Problem. XXIII, 10. 13. 14. Ueber die Eigenschaft des Meerwassers in Bädern vgl. Aristot. *de plant.* II, 8. Ueber die Zuträglichkeit des Meerbades Athen. I, 24, c. Eustath. zu *Od. δ*, p. 1481. Suid. v. *Ἀπήματα*, p. 162, t. I Bernh.

2) Probl. XXIV, 14. 15. cf. 9. I, 29. II, 2. V, 38. Athen. I, 24, e. Die Wirkungen des Bades überhaupt beschreibt ein Epigramm Anthol. Pal. App. Epigr. 304. t. II, p. 858 Jacobs:

Πολλῶν τὸ λουτρὸν αἴτιον ἀφορημάτων·
χυμοὺς κατασπᾷ, φλέγματος λύει πάχος,
χολῆς περιττὸν ἐκπονεῖ τῶν ἐγκάτων,
τὰς θελξιπίκρους κνησμονὰς κατασθενεῖ,
τὴν βλεπτικὴν αἴσθησιν ὀξύνει πλέον,
ὧτων καθαίρει τοὺς πόρους δυσηκόους,
μνήμην φυλάττει, τὴν δὲ λήθην ἐκφέρει,
τροποῖ τε τὸν νοῦν πρὸς νοήσεις εὐθέως,
τὴν γλῶτταν εὐκίνητον εἰς λόγους ἔχει·
ὅλον τὸ σῶμα τῇ καθάρσει λαμπρύνει.

3) *De san. tuend. praec.* c. 15. Ausführlich Galen. *de val. tuend.* III, 4. Comment. zu Hippokr. *περὶ διαίτ. ὀξ. νοσ.* III, 44, p. 108. R. Ch. Ueber die diätetischen Vortheile des Bades überhaupt Antyllos bei Oribas. VI, 27. Ueber das diätetische Verhalten dabei, um Nachtheile zu vermeiden, Plut. *de san. tuend.* c. 5.

4) Artemid. *Oneir.* I, 66.

5) Hippias bei Plat. *Hipp. maj.* c. 10, p. 368, c. rühmt sich beider

war das diätetische Reiben überhaupt, und besonders vor und nach den gymnastischen Uebungen, vor und nach dem Bade, selbst gefertiget zu haben. Der Schol. l. c. *στλεγγὶς ἡ ξύστρα καὶ στλεγγιζόμενοι οἱ ἀποξυόμενοι, ὅ ἐστι κτενιζόμενοι. στλεγγὶς γὰρ τὸ κτένιον, ὡς Ἀριστοφάνης Γήρᾳ·*

σὲ παιδαρίοις ἀκολουθεῖν δεῖ, σφαῖραν καὶ στλεγγίδ' ἔχοντα.

(Hier ist vom Kamme der Kinder die Rede. Cf. Böckh Staatsh. II, S. 330. Süvern Aristoph. Wolk. S. 35). Auf einer Inschrift bei Böckh corp. inscr. n. 159, p. 260, vol. I. werden *στλεγγίδες ἐπίτηκτοι ἐν ξύλῳ* unter den Weihgeschenken im Tempel des Apollon auf Delos genannt, als Hauptschmuck in Gestalt des Kammes. Vgl. dazu Böckh p. 261, ibid. Schol. zu Plat. l. c. *καὶ Δαεταλεῦσιν·*

οὐδ' ἐστὶν αὐτοῖς στλεγγὶς οὐδὲ λήκυθος.

Cf. Aristoph. *Ritt.* 580. Dazu Schol. Suid. v. Xenoph. *Oecon.* XI, 18. Aristot. *Probl.* II, 12. Lukian. *Lexiph.* §. 2. Plut. *de ira coh.* c. 13. Pollux III, 154. IV, 120. VII, 179. X, 62. Dazu d. Intpp. *Ἀποστλεγγίσασθαι* bei Phrynich: *ἄνευ ἀλείμματος λούσασθαι*: vgl. Lobeck. p. 480. Dagegen nennt Pseudo-Aristot. *de mirab. auscult.* p. 208 die *στλεγγίσματα*, welche die Argonautenfahrer als *ἀλειφόμενοι* auf der Insel Aithalia im tyrrhenischen Meere gemacht hatten, durch welche die Ufersteinchen bunt geworden. Vgl. Strab. V, p. 224. Die *στλεγγίδες* waren verschiedener Art. Von den Spartiaten Plutarch. *inst. Lac.* §. 21. *στλεγγίσι οὐ σιδηραῖς ἀλλὰ καλαμίναις ἐχρῶντο.* Vgl. Athen. XV, 674, b. (c. 15). Phanias Anthol. Pal. VI, 307, II, p. 288 Jac. nennt d. *ψήκτρα δονακῖτις.* O. Müller Dor. II, 305. Aelian *v. hist.* XII, 29 von den Agrigentinern: *ὅτι ἀργυραῖς ληκύθοις καὶ στλεγγίσι ἐχρῶντο.* Goldene und silberne nennt Diodor. XIII, 375 bei denselben Agrigentinern. Goldene nennt Xenoph. *Anab.* I, 2, 16 als Kampfpreise. Sonst waren sie gewöhnlich von Eisen oder auch von Knochen: Plut. l. c. Kränkliche bedienten sich nur des Schwammes. Auch liessen die Aerzte zu Galenos Zeit weder von der *στλεγγὶς* noch vom Schwamme Gebrauch machen, sondern hüllten ihre Patienten nach dem Bade in Tücher oder in ungewalkte Mäntel, um sie gut schwitzen zu lassen. Galen. Comment. zu Hippokrat. *περὶ διαίτης* III, 46, p. 109 Ren. Chart. cf. 47 ibid. Eine besondere kammartige Haarstriegel bezeichnet Lukian. *Lexiph.* §. 5 durch *ὀδοντωτὴς ξύστρα.* Eine Stlengis auf einem geschnittenen Steine bei Lippert. Dactyl. II, 919, S. 239. Eine Abbildung gibt Winckelm. Werke Bd. II, Abb. T. IV, C. In Herculanum wurden mehrere aufgefunden. Winckelm. Bd. II, S. 83 f. Dresd. Vgl. Tischb. Coll. of engr. fr. anc. vas. Ham. vol. I, pl. 54. Eine Badescene, wo einer von vier Jünglingen neben dem Bassin stehet mit der Stlengis in der Hand, ein anderer Wasser zugiesst, ebendaselbst pl. 58. Das Bassin ist mit der Aufschrift *ΔΗΜΟΣΙΑ* bezeichnet. Vgl. Millin Peint. d. vas. ant. vol. II, pl. 45. Die Stlengis hat nicht überall dieselbe Gestalt. Vgl. Passeri Pict. Etrusc. in vasc. vol. I, tab. 72. 74. 75. 87. 100. vol. II, 103 u. viele and. Auf einer

ausserdem zu verschiedenen Zeiten des Tages und in verschiedenen Krankheiten, zu einer so bedeutenden Kunst ausgebildet worden, dass man viele Theorieen hierüber aufstellte und unzählige Arten des Reibens unterschied. Besonders machten die Aleipten, Intraleipten und Gymnasten diese Kunst zu der ihrigen und wagten selbst gegen die Aerzte als Theoretiker hierin aufzutreten, wie der Gymnastes Theon gegen Hippokrates. Die methodischen Aerzte späterer Zeit legten grosses Gewicht auf diese Kunst und machten von ihr in den verschiedensten Fällen Gebrauch [6]). Die Athenäer mochten sich schon in der

Gemme ein Athlet, welcher sich der Stlengis bedient, bei Visconti M. P. Clem. T. V, t. A, IV. S. hier die Abb. Fig. 84. Ueber andere Gemmen dieser Art Winckelm. Descr. de pierr. grav. V, p 456. u. Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 65, 1835, S. 529. N. 30. 79. 86. S. 223. 654. 707 (1837). Zwei Jünglinge mit der Stlengis bei Milling. Peint. ant. de vas. pl. 15. 27. 50. Hier Abb. Fig. 82. Ein Ring mit Oelflasche, Spiegel und vier Strigiles, daneben eine besonders s. im Real Mus. Borbon. vol. VII, tab. 16. S. hier Abbild. Fig. 83. In Uhden's nachgelassenem Aufsatze über die pränestinischen Ausgrabungen werden auch drei gut erhaltene Strigiles erwähnt. „Die Handgriffe, heisst es hier, sind hinten elastisch, damit sie bequem vom Ringe, an welchem mehrere derselben getragen wurden, abgezogen werden konnten. Die Striegel selbst ist löffelartig ausgehöhlt gearbeitet." Arch. Int. Bl. d. A. L. Zeit. N. 35, 1836, S. 292 f. — Pollux verwirft die Form στλεγγιθαλήκυθος für ληκυθοφόρος. So Hesych. v, ξυστρολήκυθος. Die Strigilis der Römer Pers. V, 126. Plin. *ep.* III, 5, Mart. *ep.* XIV, 51 *curvo ferro.* Vgl. Andr. Baccius de therm. vet. p. 322, c. 11, th. Graev. XII. Gronov. ad Gell. N. A. III, 14. Böttig. Aldobrand. Hochzeit S. 85. Von den üppig gewordenen Freunden des Alexander Plut. *Alex.* c. 40: μύρῳ δὲ χρωμένους ἐέναι πρὸς ἄλειμμα καὶ λουτρόν — τρίπτας καὶ κατευναστὰς περιαγομένους, κ.τ.λ. Auch die Indier hielten viel auf Reiben. Strab. XV, 709 Cas: γυμνάσιον δὲ μάλιστα τρίψιν δοκιμάζουσιν καὶ ἄλλως καὶ διὰ σκυταλίδων ἐβενίνων λεῖον ἐξομαλίζονται τὰ σώματα. P. 710 vom Könige: αὕτη δ' ἐστὶν ἡ διὰ τῶν σκυταλίδων τρίψις· ἅμα γὰρ καὶ διακόνει καὶ τρίβεται, τεττάρων περιστάντων τριβέων. P. 717 nennt er die indischen στλεγγιδοποιούς und ληκυθοποιούς.

[6]) Galen. *de val. tuend.* II, 3, 12. III, 2. 3. 4. 5. Antyllos bei Oribas. VI, 13, 16. 17. 18 — 20. Aristot. *Probl.* V, 6 empfiehlt besonders bei Ermüdung Oel mit Wasser vermischt zum Einreiben. Vgl. *Probl.* XXXVII, 3. 5. 6. Auch gewährte das Reiben selbst eine Art von Vergnügen oder angenehmer Empfindung: Aristot. *Ethic. Nikom.* III, 10, 11. Vom Reiben im Sonnenschein Lukian. *Lexiph.* §. 2. νῦν δὲ ἤδη καιρός ἐστι χρίεσθαι τὸ ἡλιοταλές, καὶ πρὸς τὴν ἔλλην θέρεσθαι. Pollux VII, 166 nennt ein besonderes ἀλειπτήριον. Cf. 167.

früheren Zeit hierin auszeichnen, wie man daraus abnehmen kann, dass Alexandros einen Athenäer, den Athenophanes, mit der Besorgung des Einreibens und des Bades beauftragt, um sich hatte [7]).

Die Römer gingen im Baden, wie in den übrigen Verhältnissen, in der altrepublikanischen Zeit von der grössten Einfachheit aus, und trieben es in der Kaiserzeit bis zur grossartigsten Verschwendung. Von ihren Thermen als den prachtvollsten Bauten und der hier obwaltenden Betriebsamkeit ist schon oben gehandelt worden. Sowohl in diesen als in den Villen reicher Römer gab es grosse Wasserbehälter (*piscinae, baptisteria*) zum Baden und Schwimmen. Diese konnten auch mit warmem Wasser gefüllt und beliebig temperirt werden, was Mäcenas zuerst eingeführt haben soll [8]).

§. 67.

Das Baden in grösseren Räumen, in Teichen, Flüssen, Seen und Meeren, verstattet zugleich eine der zweckmässigsten und trefflichsten Leibesübungen, das Schwimmen, worin Geübtheit eine so allgemeine Forderung an den Hellenen war, dass *μήτε νεῖν, μήτε γράμματα* zur Bezeichnung eines ganz rohen und ungebildeten Menschen sprichwörtlich gebraucht wurde. Der Hellene war daher zu allen Zeiten ein fertiger Schwimmer, mit dem feuchten Elemente, welchem er sich im Kriege

168. Hier ist auch vom trockenen Schwitzbad die Rede: *βαλανεῖφ δ' ἐν καὶ ἡ πυρία ἔποιτο. εἶρηκε δ' Ἡρόδοτος, πυρία Ἑλληνική* (IV, 75), *Φιλίστιος δὲ λουτρὸν καὶ πυριάματα.* Plutarch *Kim.* c. 1. *ἀλειφόμενος ἐν πυριατηρίῳ.* Plut. *Eum.* c. 18. von dem Eumenes im Gefängniss, welchem Antigonos gestattet *παῖδα παραδίξασθαι τῶν συνήθων, ὅπως ἀλείψαιτο.*

7) Plut. *Alex.* c. 35.

8) Vom Bade des Scipio Africanus Seneca *ep.* 87. Vgl. oben Abschn. II, §. 3, Anm. 11. 12. Plin. *ep.* II, 17: *cohaeret calida piscina mirifice, ex qua natantes mare adspiciunt.* V, 6: *si natare latius aut tepidius velis, in area piscina est, in proximo puteus, ex quo possis rursus adstringi, si poeniteat teporis.* Die *baptisteria* etwas kleiner in der *cella frigidaria:* jedoch auch diese heissen *abunde capacia, si innare in proximo cogites:* II, 17. Die Griechen strebten umsonst der grossartigen Pracht der Römer nachzukommen, obwohl sie sehr ansehnliche und geschmackvolle *βαλανεῖα* anlegten. Vgl. Lukian. *Hipp.* §. 4 — 8. Mercurial. art. gymn. I, 10, 39 sqq. Hirt Lehre d. Geb. bei den Griech. u. Röm. VI, S. 233. 234.

und Frieden oft nähern musste, wohl vertraut. Schon die homerischen Helden sind mit ihm befreundet und entrinnen oft schwimmend dem Verderben [1]). Die hellenischen Krieger, deren Schiffe in der Seeschlacht bei Salamis zu Grunde gegangen waren, schwammen und retteten sich auf die genannte Insel, während die des Schwimmens unkundigen Perser, welche in's Meer gefallen, den Tod fanden [2]). In späterer Zeit wurde es natürlich [illegible]stgemässer getrieben und hierin Unterricht ertheilt. Galenos spricht sogar von gymnastischen Spielen im Wasser, und Nonnus beschreibt einen Wettkampf im Schwimmen [3]).

Auch die Römer schätzten diese Uebung sehr hoch, nicht nur in diätetischer sondern auch in pädagogisch kriegerischer Absicht. Denn der Soldat sollte fähig sein, im vorkommenden Falle selbst mit Rüstzeug und Waffen Flüsse zu durchschwimmen. Den Römern war daher die Tiber, was den Spartiaten der Eurotas. Nach den staubvollen Uebungen auf dem Marsfelde begab man sich in den vorüberströmenden Fluss und erquickte und stärkte sich durch die säubernde Gymnastik im Wasser [4]). Zu Ovidius Zeit wurde die Schwimmkunst sogar

[1]) *Il.* XXI, 35. 52. *Od.* V, 364. 417. 439 ff.

[2]) Herodot. VIII, 89. *ἅτε γὰρ νέειν ἐπιστάμενοι, τοῖσι αἱ νῆες διεφθείροντο, καὶ μὴ ἐν χειρῶν νόμῳ ἀπολλύμενοι, ἐς τὴν Σαλαμῖνα διένεον, τῶν δὲ βαρβάρων οἱ πολλοὶ ἐν τῇ θαλάσσῃ διεφθάρησαν, νέειν οὐκ ἐπιστάμενοι.* So schon früher beim Schiffbruch der Perser um den Berg Athos: Herodot. VI, 44. *οἱ δὲ αὐτέων νέειν οὐκ ἐπιστέατο, καὶ κατὰ τοῦτο διεφθείροντο.*

[3]) Galen. *de locis aff.* IV, 8. *μετά τινων ἑτέρων παίζοντα γυμναστικὰς παιδιάς, ὁποίας εἰώθεσαν οἱ νέοι παίζειν ἐν ὕδατι.* Cf. Meurs de lud. Graec. p. 981, thes. Gron. VII. Nonnus *Dionys.* X, 9 sqq. 399 sqq. Ueber die Schwimmart der Hellenen wissen wir nichts. Ueber die Methode und verschiedenen Weisen der modernen Schwimmkunst vgl. Vieth Encycl. II, S. 284 — 300. GutsMuths Gymnast. S. 439 — 457. Turnb. S. 246 — 256. Werner Gymn. S. 244 — 257.

[4]) Veget. *de re mil.* I, 10: *Natandi usum aestivis mensibus omnis aequaliter debet tiro condiscere. — Ideoque Romani veteres, quos tot bella et continuata pericula ad omnem rei militaris erudierant artem, campum Martium vicinum Tiberi delegerunt: in quo juventus post exercitium armorum sudorem pulveremque diluret ac lassitudinem cursus natandi labore deponeret.* Vgl. III, c. 7. Liv. II, 10 lässt den Horatius Cocles sammt den Waffen über die Tiber schwimmen und II, 13 selbst die Clölia mit ihren Genossinnen. Augustus unterrichtete seine Enkel im Schwimmen: Sueton. *Aug.* c. 64.

in Versen besungen, und Horatius verordnet schlaflosen Leuten sich zu salben und dreimal die Tiber zu durchschwimmen, woraus erhellt, welche bedeutende Kraftäusserung diess erforderte und welche Ermüdung erfolgte[5]). Zu Rom mochte man demnach schon zur Zeit des Venusiners die Vorschrift des Antyllos kennen, dass man sich vor dem Schwimmen mit Oel salben und den Körper durch Reiben erwärmen solle[6]).

Aristoteles vergleicht das Schwimmen hinsichtlich der hiebei obwaltenden Thätigkeit und Bewegung der Glieder mit dem Laufe[7]).

Die besten Schwimmer der Hellenen waren, wie überall und zu allen Zeiten, die Insel- und Küstenbewohner, bei welchen sich auch noch andere verwandte Wasserkünste ausbildeten, wie das Tauchen. Herodotos berichtet, dass der Skionäer Skillias in dem zweiten Perserkriege der beste Taucher der damaligen Welt gewesen sei, dass er viele durch den Schiffbruch der persischen Flotte versunkene Schätze gerettet und bei Artemisium achtzig Stadien unter dem Meere zurückgelegt habe, um heimlich von der persischen Flotte zur hellenischen überzugehen. Doch ist selbst der sonst leichtgläubige Herodot nicht geneigt, diess für wahr zu halten, und fügt hinzu, dass auch noch anderes Lügenähnliche von diesem Manne erzählt werde. Einiges sei jedoch wahr[8]). Vergleicht man hiemit die wundersamen Nachrichten über den berühmtesten Taucher neuerer Zeit, den Pesce-Cola, aus Catanea in Sicilien, welcher, wie erzählt wird, einer Amphibie gleich eben so im Wasser als auf dem Lande leben und im ersteren vier bis fünf Tage unter der Oberfläche zubringen konnte, während welcher Zeit ihm rohe Fische und Austern zur Nahrung dienten, so wird Herodot's Angabe nichts Unerhörtes enthalten[9]). Pausanias er-

5) Ovid. *Fast.* II, 485. Horat. *Sat.* II, 1, 8. *Carm.* I, 8, 8. III, 7, 28.

6) Oribas. VI, 27. Mercurial. art. gymn. VI, 12, p. 308 sqq.

7) *Probl.* l. c. Vgl. Mercurial. III, 14, 183.

8) Herodot. VIII, 8. Auch Paus. X, 19, 1, welcher ihn Skyllis nennt, gibt über ihn Bericht.

9) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. II, S. 311 ff., welcher noch andere Beispiele ähnlicher Art anführt. Allein weder was dem Skillias noch was dem Pesce-Cola beigelegt wird, kann vernünftiger Weise geglaubt werden, wenn man nicht etwa annehmen will, dass beide ent-

zählt, dass zu Hermione alljährlich zu Ehren des Dionysos Melanaigis nebst einem musischen Agon auch ein Taucher- und ein Schiffswettkampf gehalten wurde[10]). Die Taucher von Delos waren ganz vorzüglich berühmt. Der Schatz, welchen der besorgte Perseus, König von Makedonien, zu Pella hatte in's Meer werfen lassen, wurde, als es ihn gereuete, von Tauchern fast ganz wieder herausgeholt[11]). So waren die Anthedonier ein in dieser Kunst erfahrenes Fischervolk[12]). Auch diejenigen Hellenen mussten wohl im Tauchen geübt sein, welche den ungeheuren Sprung von dem leukadischen Felsen in's Meer hinab, welcher die Leiden der Liebesgluth heilen sollte und von mehreren mit gutem Erfolge gewagt wurde, bestanden. Ein Epirote aus Buthroton soll ihn viermal glücklich ausgeführt haben[13]).

Stimmübung (ἀναφώνησις).

§. 68.

Endlich verdient hier eine nicht sowohl sichtbare als vernehmbare Art von Gymnastik, nämlich die Kräftigung der Sprach- und Respirationsorgane und mit ihnen zugleich der benachbarten Theile des Körpers durch Uebung der Stimme im Sprechen,

weder ganz besondere Respirationsorgane gehabt oder durch irgend ein künstliches Mittel in dem Wasser zu athmen vermocht haben.

10) Paus. II, 35, 1. Als eine besondere Kunst wird es betrachtet bei Platon Laches p. 193, b. c. Die Athenäer lernten εὐθὺς ἐκ παιδὸς κολυμβᾶν. Suid. v. μήτε νεῖν, μήτε γράμματα. Meurs de fort. Athen. c. 8, p. 1722, t. V. Gron. thes.

11) Diogen. Laert. II, 22. 32. IX, 11. Suidas v. Δῆλος. Vgl. Barthelemy Anach. XII, S. 100 (Fischer). Livius XXXXIV, 10. Ueber die *Urinatores* bei der Perlenfischerei vgl. Plin. h. n. IX, 30, 48. c. 35, 55.

12) O. Müller Orch. S. 29, nach Philiskos bei Dikäarch. S. 20.

13) Strab. X, 2, p. 452. Ptolem. Hephäst. bei Phot. p. 491. Plut. *Apophth. div.* n. 67. Barthelemy Anach. V, S. 187. O. Müller Dor. I, S. 232 f. Eine besondere Abhandlung von Hardion sur le saut de Leucade in d. Mém. de l'acad. des inscr. T. X, p. 394 — 414. Anderer Art war der Sühnopfersprung, welcher darin bestand, dass ein Schuldbeladener am Apollofeste alljährlich von demselben Felsen hinabgestürzt wurde, und da ein solcher mit Federn und Vögeln aller Art

Singen, Schreien (ἀναφώνησις), lautlönenden Vortrag, selbst durch Lachen und Weinen, berücksichtiget zu werden. Auch diese Uebung ist schon von den Hellenen gewürdiget worden, besonders aber haben sich die späteren methodischen Aerzte vielfach hierüber erklärt und die Vortheile und Nachtheile entwickelt. Schon Aristoteles hat sich über die Natur und das Wesen der menschlichen Stimme, so wie über ihre vielfache Differenz in verschiedener Beziehung reichhaltig verbreitet[1]). Plutarch bemerkt, dass Uebung im Schreien (κραυγαί) eben so wie die eigentlichen γυμνάσια die innere Wärme erhöhe und Esslust erzeuge. An einer anderen Stelle spricht er sehr ausführlich über die planmässige Uebung der Stimme und nennt ausser jenen Vortheilen noch die Verdünnung des Blutes, die Reinigung der Gefässe und Adern, die Verhinderung oder Vertheilung des Schleimes u. s. w.[2]). Ueberdiess wurde schon früh bei den Hellenen auf Ausbildung der Stimme, auf Schönheit und Modulation derselben grosses Gewicht gelegt, wozu schon die Rhapsoden[3]), die ausgebildete, vom Gesang begleitete und sich in kunstvoller Mimik offenbarende Orchestik, so wie die schön gestaltete und hochgesteigerte Rhetorik vielfache Veranlassung darboten. Demosthenes soll dem Schauspieler Neoptolemos zehn tausend Drachmen gegeben haben, um von ihm so weit gebracht zu werden, dass er ganze Perioden in einem Athem vortragen könnte[4]). Es liesse sich hier vieles angeben über die künstlichen Mittel der Alten zur Erhaltung und Verschönerung der Stimme, über die *phonasci*, die *gutturis plasmata*, die Mittel des Nero u. s. w., wenn nicht solches zu weit führen würde und vielmehr in das Gebiet der Musik als der Gymnastik gehörte[5]). Bei den Hellenen hatte die Musik

behangen und unten mit Kähnen sorgfältig aufgefangen, niemals umkam, dann des Landes verwiesen wurde. Strab. X, 2, p. 452. Barthelemy l. c. V, 136.

1) *Probl.* XI, 1 — 50. Ueber die orchestischen Singübungen XIX, 28 — 40. Vgl. Platon Ion c. 5. 6, p. 535, a. b.

2) Plutarch. *Symp.* VI, 1. *de val. tuend.* c. 15. Die Uebung der Stimmorgane empfiehlt auch Plinius *h. n.* XXVIII, 24 als Mittel zur Gesundheit.

3) Vgl. Diod. Sic. XIV, c. 109, p. 318.

4) Plut. X *orat. Dem.* p. 157 Stereot. vol. V, Moral. M. Vgl. Abschn. I, §. 26.

5) Vgl. Suet. *Nero* c. 20. Plin. *h. n.* XXXIV, c. 18.

nicht weniger als die Gymnastik ihre Agonistik, daher bei späteren theoretischen Musikern auch von einer *modulatio agonistica* die Rede ist, in welcher die Sieger Preise erhielten [6]). Musische Wettkämpfe kannte Hellas sehr früh, unter welchen die pythischen wohl die ältesten, welche späteren zum Vorbilde dienten. Selbst mit Leichenspielen traten Agone dieser Art in Verbindung [7]).

Hinsichtlich der diätetischen Wirksamkeit der Stimmübungen sind die Angaben der alten Aerzte nicht ohne Widersprüche. Antyllos bezeichnet dieselben als nachtheilig für das Haupt. Aber Caelius Aurelianus empfiehlt solche unbedingt gegen Kopfschmerz. Aretäos geht den Mittelweg und meint verständiger Weise, dass nur eine gemässigte Thätigkeit der Stimme dem Haupte zuträglich sei. Celsus zählt diese Uebung zu denen, welche auf den schwachen Magen einen wohlthätigen Einfluss üben [8]). Seneca, der Philosoph, empfiehlt seinem Freunde das Lautlesen gegen die *destillatio*, eine Art von chronischem Stockschnupfen und damit verbundener Abzehrung [9]). Plutarchos findet an diesen Uebungen besonders zu loben, dass man sie überall, in jeder Haltung und Lage des Körpers, stehend und liegend ausführen könne [10]).

Selbst das Weinen des Kindes hält der umsichtige Physiolog der alten Welt, der Stagirit, für eine zweckmässige, das Wachsthum fördernde und dem noch zarten Leibe zuträgliche Gymnastik, und will dieses keineswegs gehindert wissen [11]).

[6]) So Plat. Ges. VIII, 835, a. *τότε καὶ τοὺς μουσικῆς ἀγῶνας χρῆ προσδοκᾶν κατὰ μέρος ἀγωνιεῖσθαι, ταχθέντας ὑπό τε ἀθλοθετῶν, κ.τ.λ.* Vgl. Abschn. III, 6, 9. Aristot. *Probl.* XIX, 15 nennt die orchestischen Chorsänger *ἀγωνιστάι*. Vgl. Mercurial. III, 7, 157. und *Olympia* I, §. 2.

[7]) Paus. X, 7, 2. Plut. *symp.* V, 2. Vgl. Abschn. I, §. 5, 3. Thukyd. III, 104. O. Müller Orchom. S. 177. Pollux III, 144. Isokrat. *Panath.* §. 45. Vgl. oben Th. I, Abschn. I, S. 9, Anm. 3.

[8]) Antyll. bei Oribas. VI, 8. 9. 10 ist sehr ausführlich hierüber und folgt dem Aristoteles und Plutarch. l. c. Aretäos *de curand. chron.* I, 2. Coel. Aurel. *Chron.* I, 1. II, 6. Corn. Celsus I, 8. Mercurial. III, 7, 158. VI, 6, 287 ff.

[9]) *Epist.* 79. Vgl. Mercurial. VI, 6, 285 ff.

[10]) *De tuenda val.* c. 15.

[11]) Polit. VII, 15. Er fügt als Grund hinzu: *ἡ γὰρ τοῦ πνεύματος πάθεξις ποιεῖ τὴν ἰσχὺν τοῖς πονοῦσιν.* Plutarch. *de tuend. val. praec.*

Natürlich wird auch das Lachen mit gutem Grunde als eine gar heilsame Art von Leibesbewegung gepriesen [12]).

Darum hat auch wohl die moderne Litteratur der Diätetik ihrer geneigten Lesewelt, welcher es gar sehr an gymnastischen Uebungen gebricht und die zu solchen auch bereits zu schwächlich geworden, wohlmeinend wenigstens einen Zwerchfellerschütterer, Antihypochondriacus genannt, und neuerdings mit dem Jahrhundert fortschreitend sogar Lachstoffgas als zweckdienliches Surrogat in die Hände gegeben.

c. 15. ὅτι μὲν γὰρ ἰσχύειν δίδωσι τὸ πνεῦμα, δηλοῦσιν οἱ ἀλεῖπται κ.τ.λ. Cf. Mercurial. art. gymn. III, 7, 160.

12) Ueber die Differenz des Athmens beim Lachen und Weinen Aristot. *Probl.* XI, 18, 15 XXXV, 6, 8. Mercurial. art. gymn. VI, 6, 297. Vgl. Vieth Enc. der Leibesüb. II, 72 f. Lukian. *Macrob.* §. 25 erzählt, dass der Komiker Philemon, als er einen Esel die ihm selbst zubereiteten Feigen verzehren sah, seinen Sklaven gerufen, und indem er diesem σὺν πολλῷ καὶ ἀθρόῳ γέλωτι befohlen, dem Esel obendrein auch ungemischten Wein zu geben, sei er am Lachen erstickt (ἀποπνιγεὶς ὑπὸ τοῦ γέλωτος). Das wäre allerdings ein guter Beweis, wie stark die Respirations- und Verdauungsorgane dadurch erschüttert werden können.

ΕΛΛΗΝΙΚΑ

oder

Institute, Sitten und Bräuche

des

altenHellas

mit besonderer Rücksicht

auf

Kunstarchäologie

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Erster Theil, zweiter Band.

Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen.

Zweiter Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Die

Gymnastik und Agonistik

der

Hellenen

aus den

Schrift- und Bildwerken

des Alterthums

wissenschaftlich dargestellt

und durch Abbildungen veranschaulicht

von

Dr. Johann Heinrich Krause.

Zweiter Band.

Mit 183 Figuren auf XXXVI lithograph. Tafeln.

LEIPZIG, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Inhalt des zweiten Bandes.

Abschnitt 1—4.

I. Abschnitt.

Uebergang der Gymnastik zur Athletik, §. 1—14. S. 637—659.

§. 1. S. 637—638, der Anfang der Gymnastik ein nothwendiger dieselbe als Schöpferin der Schönheit, die Athletik das überflüssige Element. Allgemeines vergleichendes Urtheil über Ausartung der Künste. §. 2. S. 638. 639, der Glanz der Athletik, ihre Jünger. §. 3. S. 639—642, Gründe, warum die Gymnastik zur Agonistik und endlich zur gesteigerten Athletik übergehen musste. Die hohe Auszeichnung der Sieger in den heiligen Spielen; das Gewicht, welches die Staaten hierauf legten. §. 4. S. 642—644, die Athleten keine brauchbaren Bürger des Staates. Charakteristik ihrer psychischen und somatischen Beschaffenheit. Urtheile der Weisen des Volks und der späteren Aerzte. §. 5. S. 645—646. Die Athletik kein Bildungselement im Gebiete der Pädagogik. Urtheil des Aristoteles über die nur wenigen, als Knaben und später als Männer siegenden Olympioniken. Eine Berichtigung dieses Urtheils (Anm. 3.). §. 6. S. 646. 647, die Heroen und die späteren Athleten verglichen. Aristoteles Urtheil. §. 7. S. 647—650, besondere Umstände und Verhältnisse, welche die athletischen Bestrebungen beförderten. Einzelne Knaben von ausserordentlicher Kraft oder mit ungeheurer Schnelligkeit der Füsse. Hellenen, welche die Gymnastik getrieben, um ihre Gesundheit herzustellen und dann ausgezeichnete Athleten geworden sind. Edlere Art der Agonistik derer, welche, aus vornehmen Geschlechtern stammend, nur ihr Haupt mit Siegeskränzen schmückten, ohne der Athletik gänzlich zu leben. §. 8. S. 650, verschiedene Vorübungen derer, welche sich der Athletik widmeten. Die Lehrer derselben trugen zur Ausbildung der Athletik bei. Theoretiker, wie Theon, der Alexandriner. §. 9. S. 650—652. die Gymnastik als Erziehungselement neben der Athletik von den Gesetzgebern und Philosophen in Schutz genommen. §. 10. S. 652—653. Abmarkende Linie zwischen der Gymnastik und Athletik. Ver-

gleichende Urtheile. §. 11. S. 653. 654, Hemmung der geistigen Thätigkeit und Bildung durch die gesteigerte Athletik, Urtheil des Galenos. Dessen Charakteristik mit zu starken Farben. §. 12. S. 654—656, die Diät der Athleten und ihre Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen. — Ihre Nahrungsmittel, die ἀναγκοφαγία, die diätetischen Verhaltungsregeln der Athleten, von dem Aleiptes bestimmt. §. 13. S. 656 — 658, die erste Bedingung: Vollkräftigkeit, Elasticität und Gewandtheit des Leibes. Die erstrebte Fleischmasse der Ringer, Pankratiasten und Faustkämpfer. Genaue Vorschriften der Aleipten. Epileptische Zufälle hypersthenischer Athleten. §. 14. S. 659, das 35. Lebensjahr als ἀκμὴ der männlichen Kraft; wer bis dahin keinen Sieg errungen, stand ab von der Athletik. Die ersten Athleten zu Rom.

II. Abschnitt.

Bestrebungen, Leistungen und Eigenthümlichkeiten der wichtigsten hellenischen Stämme und Staaten in der Gymnastik und Agonistik. §. 1—28. S. 660—806.

Die Dorier: Sparta. §. 1—9, S. 669—689.

§. 1. S. 660—663, d. Peloponnesos, besonders Sparta die Wiege der Gymnastik. Dieselbe in den dorischen Staaten, vorzüglich zu Sparta, zuerst zur Kunst gestaltet. §. 2. S. 363 — 665, Wesen der Gymnastik zu Sparta, Art der Erziehung, ἀγωγὴ Λυκουργεῖος, Λακωνικὴ, δημοτικὴ, Abstufungen des Alters. §. 3. 665—672, die hier getriebenen Uebungsarten, die Sieger in den grossen Festspielen und in kleineren Agonen. §. 4. S. 673 — 675, Charakteristik ihrer Gymnastik und Agonistik. §. 5. S. 675 — 679, verschiedene Institute und Bräuche zur Abhärtung der Knaben. Wettkämpfe derselben. Der Pädonomos, die Bidiäer, Epheben, Agone. §. 6. S. 679 — 680, Kriegsgymnastik derselben. Auszeichnung der Hieroniken. §. 7. S. 680—682, gesetzliche Verordnungen, Epheben vor den Ephoren, Streben nach Ehre, Scheu vor jeder Schmach, hier kein Pädotribe. §. 8. S. 682 — 686, Erziehung der Jungfrauen, Art der Bekleidung, Nacktheit, gymnastische Uebungen, Problematisches. §. 9. S. 686 — 689, über die Zuschauer ihrer Uebungen, Agone, Chöre, Bestandtheile ihrer Uebungen.

Kreta.

§. 10. S. 689 — 694, Analogieen mit Sparta, Abmarkungen nach den Stufen des Alters, Eintheilung, Erziehung der Knaben, Syssitien, ἀπάγελοι, σκότιοι, ἀγέλαστοι, Pädonomos, Agelen. Abhärtung, Ausdauer, Tapferkeit, Hauptzweck ihrer Gymnastik. Ihre Sieger in den grossen Festspielen.

Messenien.

§. 11. S. 694—700, heroische Zeit, Stammhelden, Nestor, Idas u. A. Ihre Sieger in den grossen heiligen Spielen. Ihre Kriege mit den Spartiaten, ihre Taktik und Tapferkeit, Aristomenes, Auswanderung und Rückkehr.

Argos.

§. 12. S. 700—706, Leichenspiele des Akastos, Gymnasion zu Argos, Nemea, die Herken, Hekatombäen, Sebasteen, Antineeien, Asklepiadeen, Kaisareen. Ihre Sieger in den heiligen Spielen, Ringmethode, ihre Colonieen.

Korinth.

§. 13. S. 706—710, das Kraneion, der Isthmos, die Hellotien, Töchterstaaten. Ihre Culte, Kriege, ihre Sieger in den grossen Festspielen. Die Oligäthiden. Die Kerkyräer, ihre Sieger.

Sikyon.

§. 14. S. 710—714, die Nähe der Nemeen- und Isthmien, das Gymnasion, Aratos, Parteien. Ihre Sieger in den grossen heiligen Spielen. Ihre kriegerischen Leistungen, ihre Tyrannen, Pythokritos.

Achaia.

§. 15. S. 714—719, Ursprung der Achäer, dorisirtes Volk, Lage des Landes, Eintheilung desselben. Ihre Festspiele und Kampfpreise. Ihre Theilnahme an Kriegen. Ihre Sieger in den grossen Festspielen. Stattliche Ringer.

Elis. §. 16—19. S. 719—728.

§. 16. S. 719—722, Abstammung und Vermischung der Eleier. Der Gottesfriede (ἐκεχειρία), ihre kriegerischen Leistungen. Ihre Gymnastik, durch die olympischen Spiele gefördert. Ausgezeichnete Ringer, ihre Methoden. §. 17. S. 722—724, die eleischen Sieger in den grossen heiligen Spielen. §. 18. S. 724—726, Faustkämpfer, Lepreaten, Pentathlen, Siegerstatuen. §. 19. S. 726—728, Sieger im Pankration, im Doppelkampfe des Ringens und Pankrations, im Ross- und Wagenrennen. Musikalische Wettkämpfe.

Arkadien. §. 20—23. S. 728—740.

§. 20. S. 728—729, Pelasger, alte Cultur, älteste Stadt, alte Culte und Mythen, Aristäos. §. 21. S. 730—733, Theilnahme an Kriegsthaten seit dem Zuge gegen Troia. Tegea und Sparta im Kampfe. Sie stehen den Messeniern bei. Verrath des Aristokrates. Anderweitige Thaten. §. 22. S. 733—735, Uebungsplätze der Arkader. Die Nähe der olympischen und nemeischen Panegyris. Ihre eigenen Festspiele. §. 23. S. 735—740, arkadische Hieroniken in verschiedenen Kampfarten. Musikalische Wettkämpfe.

Phlius.

§. 24. S. 740. 741, Lage, Verfassung, Abstammung, Kampfspiele, Sieger in den heiligen Spielen.

Megara.

§. 25. S. 741—742, ihre Kriegsthaten, Festspiele, Sieger in den heiligen Spielen.

Rhodos.

§. 26. S. 743—746, Bewohner, ihr Glanz durch Siegeskränze. Die Eratiden, Diagoriden. Ialysos. Die Sieger in den grossen Festspielen: ihre Siegerstatuen zu Olympia.

Aegina.

§. 27. S. 746—750, sieben durch Siegesruhm ausgezeichnete Geschlechter daselbst, welche Pindaros durch Epinikia verherrlichet hat. Ihre Festspiele und Sieger in den grossen heiligen Spielen. Lehrer in der Gymnastik. Ihre vorzüglich getriebenen Kampfarten.

Kerkyra (Corcyra).

§. 28. S. 750. 751, Phäaken, Nausikaa, Ballspiel, Olympioniken.

Grossgriechenland.

§. 29. S. 751, die vorzüglichsten Städte daselbst, ihre Gründung und Abstammung der Bewohner. Die Kampfarten und Siege derselben in den grossen heiligen Spielen. Ihre Olympioniken, Festspiele, Uebungsplätze.

Sicilien.

§. 30. S. 755—760, hellenische Colonieen daselbst, die wichtigsten Städte, ihre Sieger in den grossen Festspielen, in verschiedenen Kampfarten. Die Herrscher Hieron, Gelon, Xenokrates, Dionysios.

Kyrene.

§. 31. S. 760—762, Abstammung, glänzende Geschlechter, Sieger in den heiligen Spielen. Cultus in Libyen, Wagenrennen, Barke. —

Die Ionier. §. 32. 33. S. 763—778.

§. 32. S. 763—770, Athen, Differenz der dorischen und ionischen Gymnastik, Charakteristik überhaupt. Uebungsplätze zu Athen, Festspiele, ältere und spätere, ihre gymnastischen Lehrer, Gymnasiarchieen, Hieroniken in verschiedenen Kampfarten. Die glänzenden Leistungen der Athenäer im Rosswettrennen, die Alkmäoniden, Alkibiades, die Ahnen des Lysis. Die Sieger in den verschiedenen Kampfarten der Panathenäen, Salamis, attische Kleruchen, Hieroniken. §. 33. S. 771—778, Ephesos und andere ionische Staaten: die Uebungsplätze zu Ephesos, die Festspiele daselbst, die Sieger in den grossen heiligen Spielen. Milet, die Anzahl der Colonieen, die Sieger in den heiligen Spielen, Gymnasiarchen, Agonotheten in den Pflanzstädten. Smyrna, Gymnasion daselbst, Festspiele, Hieroniken, Periodoniken. Kolophon, Pergamos und andere Städte: Hieroniken derselben in ver-

schiedenen Kampfarten: Apollonia, Magnesia, Erythrä, Klazomenä, Nysa, Tralles, Samos, Andros. — Phokis, Hieroniken in verschiedenen Kampfarten, Delphi, Elateia, Antikyra, Parapotamii.

Die Aeoler, Pelasger und aus verschiedenen Stämmen gemischten Hellenen. S. 778 ff.

Böotien.

§. 34. S. 778—784, Böotien, Hauptsitz des äolischen Stammes. Charakteristik, ihre Festspiele und Hieroniken. Die Uebungsplätze zu Theben: Hieroniken aus Koroneia, Theben, Orchomenos. Erotidien zu Thespiä, Sieger daselbst, Larymna. Rosswettrennen der Böoter. Platäa, Festspiele und Sieger.

Aetoler, Lokrer, Akarnanen u. A. S. 784—788.

§. 35. S. 784—788, Charakteristik der Aetoler, ihre Verwandtschaft mit den Epeiern, ihre Hieroniken im Wettlaufe. Lokrer, epiknemidische, opuntische, ozolische, epizephyrische, ihre Gymnastik und Agonistik. Zaleukos, Hieroniken derselben. Akarnanen, ihre Hieroniken; Lesbos, Sieger in den heiligen Spielen. Euböa, Chalkis, Eretria, Gerästos. Festspiele daselbst. Colonieen. Assos, Troas, Kyme, und Hieroniken aus diesen Städten.

Pelasger. S. 788—790.

§. 36. 788—791, pelasgische Niederlassung und Abstammung in verschiedenen Staaten. Thessaler, ihre Sieger in den heiligen Spielen. Die Aleuaden und Skopaden, Larissa, Festspiele. Epirus, Nikopolis, Festspiele. Dodona, epirotische Hieroniken.

Thrakien, Illyrien, Makedonien u.a. S. 791—806.

§. 37. S. 791—800, frühere und spätere Zeit. Festspiele, Olympien in makedonischen Städten: Pythien ebendaselbst: Sieger in den heiligen Spielen. Byzanz und der taurische Chersonesos. Gymnasiarchie und gymnischer Agon. Propontis, Kynikon, Olympioniken daselbst. Festspiele der Kyzikener. Die Karer, ihre Hieroniken. Halikarnassos, Stratonikeia, Bargylia, Aphrodisias, Mylasa. Lykien, Pamphylien, Hieroniken dieser Länder. Kilikien, Mysien, Hieroniken daselbst. Phrygien, Bithynien, Kappadokien, Apamea, Nikäa, Heraklea, Sinope u. a. Ihre Sieger in den grossen Festspielen: daselbst begangene Agone. Magnesia, Thyatira, Hypäpa. Inseln Delos, Keos, Chios, Astypaläa, Peparethos, Syros, Tenos, Thasos. Hieroniken derselben. Kypros. §. 38. S. 800—806, Alexandriner und Römer. Alexandria, Sammelplatz des späteren Hellenismus: eine grosse Anzahl Olympioniken, besondere Stadiodromoi. Römer, Republik und Kaiserzeit, Festspiele derselben. Kaiserliche Sieger, Ludi Magni, Circenses zu Rom und anderwärts. Antiochia, Tyrus, Jerusalem.

III. Abschnitt.

Die Orchestik oder mimische Kunst der Hellenen. §. 1—12. S. 807—854.

§. 1. S. 807—812, allgemeine Betrachtungen, Mimik, Rhythmus, Musik, Orchestik, Gymnastik, gegenseitiges Verhältniss. §. 2. S. 813. — 818, die Orchestik, in der Volksthümlichkeit der Hellenen wurzelnd, Feste, mit Chören und Tänzen verbunden, heroische Zeit, Götter, Musen, Nymphen. §. 3. S. 818—822, das mimische Talent der Hellenen, frühere und spätere Zeit, Pantomimik der römischen Kaiserzeit. Mannichfaltigkeit in der Orchestik nach den verschiedenen Stämmen und Staaten. Namen besonderer volksthümlicher Tänze. §. 4. S. 822—824, Eintheilung der Orchestik in die religiöse und profane, Kriegerische und friedliche Tänze, gymnastische, theatralische, Volkstänze. Tragische, komische, satyrische, Pantomimik. §. 5. S. 824—827, das religiöse Princip in der Orchestik, *ὑποχήματα*. §. 6. S. 828—831, die Gymnopädien, Päane gefeierter Liederdichter, Chöre, ihre Schönheit. §. 7. S. 831—834, karyatische Chöre, bacchische, korybantische Tänze, korybantischer Daktylos, idäische Daktylen, Kureten, Korybanten. Sikinnis. §. 8. S. 834—840, profane gymnastische und agonistische Waffentänze, Pyrrhiche, Ursprung und Namen, Thaletas, Sparta, Kreta. *Πυῤῥίχισται* in den Panathenäen, die Pyrrhiche in verschiedenen Staaten, zur Zeit des Aristides als bacchischer Tanz. §. 9. S. 840—841, andere Tänze verschiedener Völker und Staaten, die *καρπαία* beschrieben, die *ἐμμέλεια* u. a. §. 10. S. 842—845, waffenlose gymnastische Tänze, der *ὅρμος*, die Simsis u. a. Verschiedene Tänze als Nachahmungen gewisser Zustände. §. 11. S. 845—851, die theatralischen Tänze, tragische, komische und satyrische. Kunstvolle scenische Darstellungen, die *σκιμηλικαί*, das canticum der Römer, endlich ihre Pantomimik in höchster Vollendung. *Ἐμμέλεια* als ganze Classe friedlicher Tänze nach Platon's Bestimmung. Arten derselben nach Pollux und Athenäus. Scenische Tanzweisen, pantomimische Darstellungen, welche Götter und Menschen, Heroen und Heroinen, mythische und geschichtliche Begebenheiten veranschaulichten. §. 12. S. 851—854, ländliche Volkstänze, Keltertänze, Schäfertänze, Mühltänze. Allgemeine Charakteristik.

IV. Abschnitt.

Vergleichung der Gymnastik der Hellenen mit der neueren Turnkunst. §. 1—19. S. 855—890.

§. 1. S. 855—856, allgemeine vergleichende Betrachtungen. §. 2. S. 856. 857—861, die Hellenen im Verhältniss zu anderen Nationen, welche ihnen als Barbaren galten. §. 3. S. 857, Vergleichung der Hellenen mit den neueren Nationen. Turnkunst der neueren Zeit, ihr Ursprung, die Pädagogik der neueren Zeit. Die Leibesübungen der

ältesten germanischen Welt, ihre kriegerischen Spiele, keine Analogie mit der hellenischen Gymnastik. §. 4. S. 861—863, Uebungen und Turniere der Ritter des Mittelalters, Tendenz ihrer Hoplomachie. Die Hauptkampfarten ihrer Turniere. Hohe Ehre und Minnesold. Entstehung der Turnkunst aus der hellenischen Gymnastik, die Pädagogik und ihre Vertreter, ihre Bestrebungen. §. 5. S. 863—865, Quellen der hellenischen Gymnastik, Liebe zur Nacktheit, Schönheitssinn; Bekleidung der neueren Völker, Turnkleider. §. 6. S. 865—866, Festspiele der Hellenen, die Bedeutung ihrer Siegeskränze, neuere Volksfeste. §. 7. 866—870. Kriegsweise der Alten, Kraftäusserung im Gebrauche der Waffen, Schlachten derselben. — Die erste Einführung der neueren Gymnastik oder Turnkunst. Ihr Verhältniss zur neueren Kriegsweise mit dem Feuergewehr. Vergleichungen der alten und neueren Völker. Der aus der hellenischen Gymnastik entspringende Muth. §. 8. S. 871—872, die Gymnastik der Hellenen und die neuere Turnkunst aus diätetischem Gesichtspuncte. Mangel des gymnastischen Oeles in der Turnkunst, so wie der Einreibung. Hellenische Uebungsanstalten und die Turnplätze. §. 9. S. 872—873, psychische Diätetik, ethische Wirksamkeit der Leibesübungen. §. 10. S. 873. 874, ästhetische Würdigung, Urtheile des Sokrates, Schönheit, Rhythmus und Ebenmass. §. 11. S. 874—877, das pädagogische Element in der hellenischen Gymnastik, Aufseher und Lehrer. Neuere Institute, Richtung und Hemmung. §. 12. S. 877—878, die Agonistik der Hellenen mit religiösen Cultus verflochten. Die Tendenz der Christuslehre den gymnastischen Bestrebungen nicht zusagend. §. 13. S. 878—879, die Orchestik mit der Gymnastik vereiniget. Die Zöglinge der Gymnastik und der Turnkunst. §. 14. S. 879. 880, vergleichende Betrachtungen einiger gemeinsamen Uebungsarten. Stetigkeit der hellenischen Gymnastik. Neue Uebungsarten der Turnkunst. §. 15. S. 880—882, der verschiedenartige Wettlauf und Sprung in der Turnkunst. §. 16. S. 882. 883, Eintheilung der Sprungweisen im Turnen. §. 17. S. 883—885, Ringkampf in der hellenischen Gymnastik und in der Turnkunst. §. 18. S. 885—887, der Diskoswurf in der hellenischen Gymnastik und in der Turnkunst. Speerwurf, Bogenschuss, Jugendspiele verglichen. §. 19. S. 887—890, Betrachtungen über den Standpunct der neueren Turnkunst überhaupt und über die Möglichkeit eines neuen Aufschwungs derselben.

Epimetrum,

Nachträge enthaltend, welche vorzüglich die Gymnastik und Agonistik auf antiken Bildwerken betreffen. S. 891—951.

S. 891 f., eleusinische Preisgefässe, Kampfhähne auf antiken Bildwerken. S. 893—897, die Palästra des Vitruvius; Grundrisse nach Palladio, Perrault, Galliani, Newton, Marini u. A. S. 898. 899, Gymnasien, Kampfrichter. S. 899. 900, Palästriten auf alten Bildwerken. S. 901. 903, Reifspiel, Enkotyle auf alten Bildwerken. S. 902—904, Wettlauf auf alten Bildwerken. S. 904—906, der Waffenlauf. S. 907—

910, Fackellauf, Oschophorien, Sprungübungen auf alten Bildwerken. S. 911. 912, Schlauchtanz, Mantelfiguren auf alten Bildwerken. S. 912 — 919, der Ringkampf nach Heliodoros und auf alten Bildwerken; verschiedene Schemata desselben. S. 919—921, Diskoswerfen auf antiken Bildwerken. S. 921—923, das Pentathlon auf antiken Bildwerken angedeutet. S. 923—927, der Faustkampf, verschiedene Gruppen und Schlagriemen. S. 927. 928, das Pankration auf antiken Bildwerken. S. 928—931, Kampfwagen, Wagenrennen, Reiterrennen auf Vasen, Gemmen und anderen Bildwerken. S. 931—933, Bogenschiessen, Jagdscenen, Stiengides, Bad. S. 933. 934, Athleten, Vorübungen, Syrakusi u. a. sicil. Städte, Epigraphik. S. 934—942, die Orchestik und Palästrik der Aegyptier auf alten ägyptischen Bildwerken vorgestellt. Rosellini's Werk, I Monumenti dell' Egitto e della Nubia etc., Abbildungen. Vergleichung der ägyptischen und hellenischen Gymnastik und Agonistik. Die religiöse Orchestik der Aegyptier. Fundorte jener Grabgemälde, Zeitalter. S. 942—951, einige Bemerkungen zu Becker's Excurs über die Gymnasien in dessen Charikles Th. I. S. 309 ff. — S. 951—964, Conspectus oder Verzeichniss, Erklärung, Bezeichnung und Nachweisung der Abbildungen zur Gymnastik und Agonistik, und Erklärung der Buchstaben in den architektonischen Abbildungen. S. 965—969, Index der Quellenlitteratur. S. 970—994, Sach- und Namen-Register.

Zweiter Theil.

I. Abschnitt.

Uebergang der Gymnastik zur Athletik[1].

§. 1.

Betrachtet man die allmälige Gestaltung und Ausbildung der Gymnastik, so möchte man wohl von ihr sagen, was Winckelmann von der plastischen Kunst der Griechen bemerkt: „Man begann mit dem Nothwendigen, nachdem suchte man die Schönheit und zuletzt folgte das Ueberflüssige.“ Die ersten Anfänge der hellenischen Gymnastik waren nothwendig und sie traten in's Leben, weil die Keime derselben schon in der ursprünglichen Gestalt des Hellenismus wurzelten. Bald fand man in ihr nicht nur die Schöpferin männlicher Kraft sondern auch männlicher Schönheit[2]. Aber die überschwengliche Ehre, welche dem Sieger in den öffentlichen Spielen bei der Mit- und Nachwelt zu Theil ward, wurde endlich die Erzeugerin des Ueberflüssigen, oder der Athletik, welche weder das Nothwendige noch das Schöne im Auge hatte, sondern die höchste Steigerung der Leibeskraft und die möglichste Kunstfertigkeit erstrebte, um das Haupt ihrer Jünger mit dem Siegeskranze, dem Abbilde der grössten Ehre, zu schmücken[3].

1) In diesem Abschnitte, früher zu einer besonderen Abhandlung bestimmt, sind des Zusammenhanges wegen einige Ideen und Facta nochmals berührt, welche schon im ersten Theile entwickelt worden sind.

2) Vgl. Th. I, Abschn. I, §. 22. 29. 18 und Wieland Agath. Th. I. c. 5. S. 138.

3) Dionys. Hal. *art. rhet.* c. 7. *προτρεπτ. ἀθλητ.* §. 4, p. 273, t. II. Reiske. Vgl. *Olympia* I, §. 2. Anmerkk.

Ein ähnliches Verhältniss lässt sich auch in den meisten bildenden Künsten und selbst in vielen Wissenschaften nachweisen. Fast jede Kunst, beruhe sie auf geistiger oder auf körperlicher Kraft, geht so lange vorwärts, als das Element, in welchem sie sich bewegt, es verstattet, oder als die menschliche Kraft reicht. Daher kein Stillstand; Fortschritt oder Rückschritt sind nothwendig. So bildete sich die ursprünglich einfache Orchestik der Hellenen bis zur höchsten Stufe der Schönheit aus, und als diese erreicht war, schritt sie über die goldene Linie fort bis zur wunderbarsten Künstelei, zu einer vielgestaltigen Pantomimik, welche, unbekümmert um das Forum der Ethik, ihren Stoff aus allen Regionen entlehnte. So verliess die alte einfache Musik der Hellenen bald ihre Bahn, überschritt den Kanon der Schönheit, trat in das Gebiet des Pathetischen und schwelgte nun in entnervender Ueppigkeit[4]). Eben so andere bildende und schaffende Künste, wie die Sculptur und Malerei. Die einfache ideale Hoheit der Formen ging in Zierlichkeit und Ueberfüllung über. Hat doch schon die höchste der Wissenschaften, die Philosophie, gleiches Schicksal gehabt, welche sich bei den Hellenen mitten in ihrer Blüthe zur künstlichen Sophistik gestaltete. So auch die Poesie, die epische, lyrische und dramatische. Natur und einfache Erhabenheit verloren sich endlich in dem künstlichen, regelrechten Modell der nachbildenden Alexandriner. Ihre Producte sind glatt und zierlich, aber wo die Kunst herrscht, hat die Natur aufgehört. Dass im Gebiete der Beredsamkeit Aehnliches Statt fand, zeigt die Geschichte der Redekunst in der durch sophistische Dialektik sublimirten Darstellung der späteren Rhetoren in Hellas, Rom und anderen Staaten.

§. 2.

In den Leistungen der Athletik offenbarte sich nun zwar die Gymnastik in ihrer höchsten Spitze, aber doch nur von der glänzenden Aussenseite[1]). Denn die wesentlichen hohen Zwecke

4) Vgl. Plutarch. *de musica* c. 16.

1) Bemerkungen, wie die des Isokrat. *Panegyr.* §. 1: *Τῶν μὲν γὰρ ἀθλητῶν δὶς τοσαύτην ῥώμην λαβόντων οὐδὲν ἂν πλέον γένοιτο τοῖς ἄλλοις· ἑνὸς δὲ ἀνδρὸς εὖ φρονήσαντος ἅπαντες ἂν ἀπολαύσειαν οἱ βουλόμενοι κοινωνεῖν τῆς ἐκείνου διανοίας*, lassen schon auf ein Zurücktreten

der Gymnastik, ihre pädagogische Wichtigkeit für die allseitige Ausbildung des Leibes, ihre diätetische Wirksamkeit und ihre Geltung in Beziehung auf den Kriegsdienst verschwanden vor dem Glanze und dem unwiderstehlichen Reize eines Sieges in den öffentlichen Spielen der Hellenen. Dieser wurde nun höchster Zweck, auf welchen man alles bezog, Kraftsteigerung und künstliche Gewandtheit. So ging aus der Gymnastik die um den Siegespreis ringende Athletik hervor, deren Jünger Ungeheures leisteten. Denn erstaunt man auch über die gewaltigen Kräfte eines Kapros, eines Theagenes, Polydamas Milon Melankomas und vieler anderer, so darf man doch hier keine Uebertreibung der Alten fürchten, besonders wenn man erwägt, was die sogenannten modernen Athleten unseres Jahrhunderts, welchen weder eine hellenische Gymnastik noch Agonistik eigenthümlich ist, zu leisten vermögen [2]).

§. 3.

Wie unvermeidlich der allmälige Uebergang der Gymnastik zur Agonistik überhaupt und endlich zur gesteigerten Athletik war, ergibt sich leicht, wenn man den unbeschreiblichen Glanz, die Ehre und die Vortheile, welcher ein Sieger in den grossen heiligen Spielen theilhaftig wurde, in's Auge fasst. Ein Sieg in den olympischen Spielen glich einem römischen Triumph [1]). Höheren Glanz kannte Rom nicht, als diesen: Ruhmvolleres Hellas nicht, als jenen. Ein Sieger in den heiligen Spielen wurde den Göttern gleich geachtet [2]). Viele Aussprüche und Nachrichten der Alten, welche diess bestätigen, sind uns aufbewahrt [3]). Olympische Sieger wurden bisweilen nach ihrem Tode vergöttert oder als Heroen verehrt [4]). Einigen wur-

der älteren echthellenischen Denkweise schliessen. Ganz anders urtheilt der spätere D. Chrysostom. *Melanc. orat.* 29, p. 539. 540, vol. I (Reiske), welcher die athletischen Uebungen sogar den kriegerischen vorzieht. Beide Urtheile haben indess ihren rhetorischen Zweck.

2) Ueber die Leistungen der genannten Agonisten vgl. *Olympia* II, Verz. der Sieg. s. vv.

1) Vgl. Cic. *pro Flacco* c. 13.

2) Lukian. *περὶ γυμνασ.* §. 10.

3) Vgl. Cicero *Tusc.* I, 46. Plutarch. *Pelop.* c. 34. Pind. *Pyth.* X, 27 B. Paus. VI, 7, 1. Ausführlicher *Olympia* I, §. 31. 29. Vgl. §. 17.

4) Paus. VI, 6, 2. 9, 3. 11, 6. Plin. h. n. VII, 47.

den sogar Tempel errichtet, wie dem Hippostheneš zu Sparta[5]). Die Insel, auf welcher der gewaltige Faustkämpfer Glaukos begraben war, erhielt seinen Namen[6]). Wie ungemein viel den hellenischen Staaten daran lag, Bürger aus ihrer Mitte in den heiligen Spielen als Sieger bekränzt zu sehen, zeigt das Beispiel des unglücklichen Sikyoniers Teletias, welcher als Knabe in den Pythien den Kranz errungen hatte und, indem die Sikyonier ihn den Kleonäern als ihr Landeskind entziehen wollten, von beiden Parteien zerrissen wurde[7]). Dasselbe bekunden auch die mannichfachen Versuche ganzer Staaten oder ihrer Vertreter, Agonisten durch bedeutende Geschenke zu bewegen, sich als ihre Bürger einzeichnen und im Falle des Sieges als solche ausrufen zu lassen[8]). Die hohe Achtung, welcher sich diese Sieger erfreueten, ging so weit, dass einige, wie Chäron zu Pellene, zu Herrschern ihrer Vaterstadt erhoben wurden[9]). Die Zahl derer, welche man zu Anführern im Kriege wählte, ist sehr gross[10]) Bei den Spartiaten wurde ihnen die Ehre zu Theil, im Kriege um den König zu sein[11]). Von einigen nach ihrem Tode göttlich verehrten Olympioniken hoffte man Heilung der Kranken und betete ihre Statuen an, wie die des Polydamas und Theagenes[12]). Ausgezeichnete Sieger hielt man nicht selten für Götter- oder Heroen-Söhne. Theagenes von Thasos galt für einen Sohn des Herakles, Diagoras von Rhodos für einen Sohn des Hermes[13]). Siegbekränzte Athleten waren nicht nur in ihrem Vaterlande, sondern in ganz

5) Paus. III, 15, 5. Vgl. d. Verzeichn. d. ol. Sieger s. v.

6) Paus. VI, 10, 1.

7) Plutarch. *de sera num. vind.* c. 7.

8) Besonders erstrebten agonistischen Ruhm auf solche Weise Dionysios und Hieron von Syrakus: Paus. VI, 2, 4. VI, 13, 1. Die Epheser: Paus. VI, 18, 4 von dem Kreter Sotades: *λαβὼν χρήματα παρὰ τοῦ Ἐφεσίων κοινοῦ Ἐφεσίους εἰσεποίησεν αὐτόν.* —

9) Demosthen. *de foed. Alexandr.* c. 9. Paus. VII, 27, 2, nach der Verbesserung von Palmerius, welcher Siebelis beitritt. Vgl. Athen. XV, 15, p. 509, b.

10) Vgl. *Olympia* I, §. 5, Anmerk. 15.

11) Vgl. *Olympia* l. c.

12) Paus. VI, 11, 3. Lukian. *θεὸν ἐκλήν.* §. 12. Vgl. *Olympia* II. Verz. d. Sieger s. v.

13) Paus. VI, 11, 2. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, p. 158 B. Vgl. Aeschines *ep.* X, p. 262 Steerbok.

Hellas und nicht selten sogar im Lande der Barbaren bekannt. So setzt Demosthenes in seiner Rede gegen Midias, in welcher er von zwei Athleten spricht, voraus, dass dieselben, wenn nicht allen, doch den meisten bekannt seien[14]). Milon und der Milesier Astydamas waren selbst bei den Persern im Rufe[15]). Phayllos, der Kretoniate, wurde noch vom Alexandros verehrt, welcher auch siegbekränzte Athleten, wie den Dioxippos, auf seinem Feldzuge gegen die Perser in seiner Umgebung hatte[16]). Träume der Eltern, durch welche ihren Söhnen Siege verheissen wurden, waren oft hinreichender Grund, dieselben zur athletischen Laufbahn zu bestimmen. Eben so Orakel und Seehersprüche[17]). Auch fragten nicht selten Agonisten ein Orakel oder einen die Zukunft enthüllenden Heros um Rath, auf welche Weise sie den Sieg erringen würden[18]). — Denn wenn überhaupt in der Blüthe der hellenischen Staaten nationale Ehre dem Bürger das Höchste war und ihm ein kurzes ruhmvolles Leben mehr galt, als ein langes unrühmliches, so lässt sich leicht einsehen, in welchem Grade der weithin strahlende Glanz eines Sieges in den heiligen Spielen das hellenische Gemüth entflammen musste. Die Seele des rüstigen Knaben musste wohl oft schon von dem Gedanken belebt werden, einst einer zu werden, welchen im panegyrischen Feste vor dem versammelten Volke der Siegeskranz schmücken würde. Dazu kam, dass mit dem Sieger sein Vaterland, oder der Staat, welchem er als solcher angehören wollte, die Ehre theilte[19]). Daher war jeder Staat stolz auf seine Sieger, und mit Recht. Denn ein solcher schien kräftige und um Ehre kämpfende Männer als Vertheidiger zu haben, fähig jeglichem Feinde Trotz zu bieten. Daher auch die symbolische Sitte, bei Herannahung des in seine Vaterstadt zurückkehrenden Siegers einen Theil der Stadtmauer

14) Demosthen. geg. Mid. §. 71. 72, p. 587 Reisk. p. 483 Bekk.

15) Athen. X, 2, 413, a. b. Vgl. *Olympia* II. Verz. d. Sieger s. v.

16) Plutarch. *Alex.* c. 34. Diodor. XVII, 100. Plutarch. *Alex.* c. 4 berichtet jedoch, dass er sonst den Athleten nicht gewogen gewesen sei, was sich indess aus Arrian. *Exped. Al.* II, 15 wohl widerlegen lässt, wo er sich gegen den Olympioniken Dionysodoros ἐπὶ τῇ νίκῃ τῶν Ὀλυμπίων wohlwollend bezeigt.

17) Vgl. oben Th. I, Abschn. I, S. 74, Anm. 1.

18) Vgl. Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 677 f. Olear.

19) Vgl. *Olympia* I, §. 17, Anm. 28.

niederzureissen, um ihn einzulassen, als bedürfte ein solcher Staat keiner Mauern [20]). Daher unterzog sich gern jeder Staat dem grossen Aufwande, welchen die Athleten und besonders die Hieroniken verursachten, und suchten die agonistischen Bestrebungen in aller Weise zu begünstigen [21]). Den Siegern wurden nicht nur auf den Schauplätzen ihrer Siege Statuen aufgestellt zum ewigen Andenken an ihre gewonnenen Kränze, sondern auch in ihrer Vaterstadt wurden ihnen Ehrensäulen neben den Bildnissen der Götter um die Tempel gesetzt, aber auch wieder hinweggenommen, falls sie sich bei folgenden Siegen als Bürger eines anderen Staates ausrufen liessen [22]). Fernhin tönten auch die feierlichen Siegesgesänge, durch welche jene Sieger von den ausgezeichnetsten Dichtern verherrlicht wurden [23]). Ueber die grosse Pracht des Einzuges eines Hieroniken ist schon an einem anderen Orte ausführlich gehandelt worden [24]). Eben so über die Privilegien, Beneficien und anderweitigen Belohnungen der Sieger [25]).

§. 4.

Wohl mochte die Athletik oder die in den öffentlichen Spielen heraustretende gymnische Agonistik eine Zeit lang neben der diätetisch pädagogischen Gymnastik in den Uebungsplätzen bestehen, bevor sie jene ganz entgegengesetzte Richtung erhielt. Seitdem aber die höchste Spitze der Kraftäusserung erstrebt und die *ἀναγκοφαγία* zum Gesetz der Athletik gemacht wurde, konnte hier nicht mehr ein für alle Zwecke des Lebens

20) Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. Plin. *h. n.* VII, 26 u. XVI, 4. Faber Agonist. I, 2, p. 1791 sqq. Anm. 2. Vgl. *Olympia* I, S. 172 f.

21) Diog. Laert. *Sol.* I, 55. Vgl. Vitruv. IX, *praefat.* Daher schickten die Athenäer ihren besten Redner, den Hyperides, nach Elis, um die Hellanodiken zu bewegen, den Athenäer Kallippos von der Schuld und Strafe der Bestechung seines Antagonisten frei zu sprechen: Σ *rhet. Hyperid.* p. 450 (ed. Bas. 1560).

22) Paus. VI, 3, 1. Von ausgezeichneten Athleten fand man oft Statuen an verschiedenen Orten. Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 678, f. Olear.

23) Pind. *Nem.* III, 7, f. B. *ἀθλονικία δὲ μάλιστ' ἀοιδὰν φιλεῖ, στεφάνων ἀρετᾶν τε δεξιωτάταν ὁπαδόν.* Vgl. Aristid. *or.* XLIX, *περὶ τοῦ παραφθέγμ.* p. 646 Cant. (p. 511 Dind.).

24) *Olympia* I, §. 21. 22. Vgl. Corsini diss. agon. p. 111 sq.

25) *Olympia* I, §. 22.

brauchbarer Staatsbürger gebildet werden, sondern die Athletik war nun eine ganz andere Kunst geworden als die Gymnastik. Daher mag Platon in seinem Idealstaate keinen Athlet als Wächter und Vertheidiger seiner Republik aufstellen [1]). Denn aus jener gewaltsamen Kraftanstrengung und der damit verbundenen *ἀναγκοφαγία* ging eine grosse Schlafsucht hervor [2]). Der eigentliche Athlet ex professo war daher gewöhnlich für andere Geschäfte des Staates und des häuslichen Lebens wenn nicht ganz untauglich, doch weniger brauchbar als andere Menschen von geringerer Leibesstärke. Und war er einmal an die athletische Lebensweise seit längerer Zeit gewöhnt, so durfte er nicht davon abweichen, ohne Gefahr, sich eine schwere Krankheit oder gar plötzlichen Tod zuzuziehen. Ueberhaupt waren die Athleten bei solcher Lebensweise leicht epileptischen Anfällen ausgesetzt. So gab nach dem Zeugniss des Aelianus einst zu Olympia ein Athlet aus Kroton, als er eben den Siegeskranz empfangen wollte, von einem Anfall dieser Art ergriffen, auf der Stelle seinen Geist auf [3]). Daher verschmäheten

[1]) Plat. Staat III, p. 410, a — d. und an mehreren anderen Stellen: III, 404, a. b. von der *ἕξις* der Athleten (*ἀσκεται*): *ὑπνώδης αὐτή γέ τις καὶ σφαλερὰ πρὸς ὑγιείαν. ἢ οὐχ ὁρᾶς, ὅτι καθεύδουσί τε τὸν βίον, καὶ ἐὰν σμικρὰ ἐκβῶσι τῆς τεταγμένης διαίτης, μεγάλα καὶ σφόδρα νοσοῦσιν οὗτοι οἱ ἀσκηταί.* Aristot. *Pol.* VII, 16. *οὔτε γὰρ ἡ τῶν ἀθλητῶν χρήσιμος ἕξις πρὸς τὴν πολιτικὴν εὐεξίαν, οὔτε πρὸς ὑγιείαν καὶ τεκνοποΐαν.* Vgl. VIII, 4. Plat. Staat VII, 536, e. 537, a — c. *Gorg.* p. 518, d. e. Aehnlich der *ἀναγκοφαγία* war die *gladiatoria sagina* der Römer: Tacit. *Hist.* II, 88. Bei den Argeiern hiessen gewisse Wettläufer und *γυμνασιαρχοι* — *ἀδηφάγοι*. Hesych. v. t. I, p. 92. Alb. Daselbst die Intpp. Cf. Galen. *προτρεπτικ. πρὸς τὰς τέχνας* p. 4. R. Ch.

[2]) Vgl. Platon l. c. und Plutarch. *Philopoem.* c. 3. Aristot. *Pol.* VIII, 4. *Ὅταν δ' ἀφ' ἥβης ἔτη τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται, τότε ἁρμόττει καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφαγίαις καταλαμβάνειν τὴν ἐχομένην ἡλικίαν. ἅμα γὰρ τῇ τε διανοίᾳ καὶ τῷ σώματι διαπονεῖν οὐ δεῖ.* Entweder hat hier Aristoteles zugleich die jungen Athleten im Sinne gehabt, oder er hat die *ἀναγκοφαγίαι* für die mit der Athletik verbundene Diät überhaupt genommen, welcher sich wahrscheinlich auch solche, welche nicht Athleten ex professo werden, sondern nur einen Sieg in den heiligen Spielen erringen wollten, einige Zeit hindurch befleissigen mussten: oder er hat diese Bezeichnung auf diejenige Diät übertragen, welche mit der bildenden Gymnastik in den Gymnasien und Palästren verbunden werden musste.

[3]) Aelian. *v. hist.* IX, 31. Vgl. *Olympia* S. 406, f. Platon Staat III, 404, a. b. Cf. Faber Agonistic. I, 2, 1792.

auch so manche vornehme Hellenen, besonders solche, welche sich der Staatskunst widmeten, wie Alkibiades, Epaminondas, Philopömen, die athletischen Uebungen und mochten nicht auf solche Weise ihr Haupt mit Siegeskränzen schmücken [4]). Noch weniger huldigten natürlich dieser gymnischen Agonistik junge Fürsten und Machthaber, wie Alexander der Grosse [5]). Auch wurde die gesteigerte Agonistik oder die technische Athletik in ihrer verderblichen Richtung schon in der classischen Zeit der Hellenen von den Weisen des Volkes und späterhin vorzüglich von den Aerzten vielfach getadelt. Vor Platon und Aristoteles hatte sich bereits Euripides hierüber ausgesprochen [6]). Am ausführlichsten hat hierüber Galenos in diätetischer Beziehung gehandelt, welcher diese gesteigerte Athletik als κακοτεχνία bezeichnet und das Verderbliche an ihr von allen Seiten hervorhebt [7]). (Aber nicht der Ursprung der Athletik, wie Galenos meint, sondern die eigentliche Blüthe derselben und ihre künstliche Gestaltung war nicht lange vor Platon's Zeit eingetreten [8]).)

4) Plut. *Philopoem.* c. 3. Isokrat. *de big.* c. 14. Corn. Nep. *Epaminond.* c. 2.

5) Plutarch. *Alex.* c. 4.

6) Euripid. *Autol. prior. dram. sat. fragm.* III. Athen. X, 413, c. d. διὸ καὶ Εὐριπίδης ἐν τῷ πρώτῳ Αὐτολύκῳ λέγει·

κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων καθ' Ἑλλάδα,
οὐδὲν πάκιόν ἐστιν ἀθλητῶν γένους.
οἱ πρῶτα μὲν ζῆν οὔτε μανθάνουσι εὖ,
οὔτ' ἂν δύναιντο· πῶς γάρ, ὅστις ἐστ' ἀνὴρ
γνάθου τε δοῦλος, νηδύος θ' ἡσσήμενος, κτ.λ.

Athen. X, 414, c. von dem Xenophanes: πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ὁ Ξενοφάνης κατὰ τὴν ἑαυτοῦ σοφίαν ἐπαγωνίζεται διαβάλλων ὡς ἄχρηστον καὶ τὸ τῆς ἀθλήσεως εἶδος. Vgl. Plutarch. ὑγιειν. παραγγ. p. 281. Galen. προτρεπτ. λ. πρὸς τὰς τέχν. p. 4.

7) Galen. πότερον ἰατρ. ἢ γυμναστ. p. 298. κακοτεχνίαν ὑποδυομένην μὲν τέλει χρηστῷ τῆς εὐεξίας, ἄλλο δὲ ὅτι μᾶλλον ἐργαζομένην ἢ εὐεξίαν. So an vielen anderen Stellen. Vgl. Theagenes Verr. S. XV u. Aelian. *var. hist. Fragm.* p. 782 ed. Lederlin. 1713. Aber wie wir überhaupt im Gebiete der Gymnastik und Agonistik auf viele widersprechende Urtheile der Alten stossen, so auch hier. Nach der Darstellung des Plutarchos (*Arat.* c. 3.) gewährten die Athleten einen würdigen Anblick: Ἐπιφαίνεται δ' ἀμέλει καὶ ταῖς εἰκόσιν ἀθλητική τις ἰδέα καὶ τὸ συνετὸν τοῦ προσώπου καὶ βασιλικὸν οὐ πανταπασιν ἀρνεῖται τὴν ἀδηφαγίαν καὶ τὸ σκαῖον.

8) Galen. ad Thrasyb. πότερον ἰατρ. p. 296, 53. Faber Agonist. I, 2, p. 1793.

§. 5.

Aus diesem allen leuchtet ein, dass die reine, künstliche Athletik kein Bildungselement der Erziehung sein konnte. Diogenes von Sinope hielt daher als verständiger Erzieher der Söhne des Xeniades zu Korinth dieselben von den athletischen Bestrebungen zurück und übergab sie desshalb nicht dem Pädotriben, sondern liess sie in der Palästra nur in so weit gymnastische Uebungen treiben, als es die Gesundheit erforderte, so dass ihnen ein schöner Wuchs, schöne gemessene Haltung des Leibes und eine blühende Farbe zu Theil wurde [1]). Aristoteles bemerkt daher tadelnd, dass diejenigen Staaten, welche sich angelegentlich mit der Erziehung der Knaben beschäftigen, ihnen einen athletischen Habitus des Körpers zu geben streben und dadurch die schöne Gestalt und das Wachsthum beeinträchtigen [2]). Er folgert auch daraus, dass nur zwei bis drei Olympioniken gefunden würden (natürlich nur bis zu seiner Zeit), welche als Knaben und auch als Männer gesiegt haben, und dass durch übermässige Kraftäusserung im zarten Knabenalter die vorhandene Lebenskraft geschwächt oder entzogen werde. Für das nachtheiligste erklärt er die gleichzeitige Anstrengung des Leibes und der Seele, weil die eine der andern entgegengesetzt sei und die eine die andere hemme. Daher sollen nach seiner Ansicht diese anstrengenden Uebungen erst drei Jahre nach dem Eintritte der Hebe, nachdem die nöthigen Kenntnisse in den betreffenden Wissenschaften gewonnen worden, vorgenommen werden [3]). Obgleich nun dieses alles den Hellenen wohl bekannt war, so konnte es doch der höchsten Ausbildung und

[1]) Diogen. Laert. VI, 30, p. 330 Meibom.

[2]) Aristot. *Pol.* VIII, 3.

[3]) Aristot. *Pol.* VIII, 3, 4. Die Bemerkung des Aristoteles, dass nur zwei bis drei Olympioniken als Knaben und auch als Männer gesiegt haben, möchte sich schwerlich bestätigen. Zur Zeit des Stagiriten schon muss die Zahl derselben grösser gewesen sein. Aber bis zur Einstellung der Olympien war sie natürlich noch bedeutender. Ohne mit Genauigkeit alle anführen zu wollen, welche sich vielleicht anführen lassen, können wir 8 nennen: Milon, Glaukos, Anauchidas, Euthymenes, Päanios, Hippostheues, Damatrios, Damiskos. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv. Wir kennen übrigens kaum den sechsten Theil der sämmtlichen Olympioniken, da wir nur ein Verzeichniss der Stadioniken, nicht der Sieger in den übrigen Wettkämpfen haben. Noch mangelhafter ist unsere Kenntniss der pythischen, nemeischen und isth-

Blüthe der Athletik keinen Eintrag thun, weil der grosse Glanz eines Sieges in den heiligen Spielen alles andere weit überwog. Man darf daher annehmen, dass, wenn bei den neueren Völkern die Gymnastik auf gleiche Weise wie bei den Hellenen in's Leben träte, und dann dieselben öffentlichen Wettkämpfe veranstaltet würden, und die Sieger sich gleicher Ehre, Belohnung und Vortheile zu erfreuen hätten, jene Gymnastik auf ähnliche Weise wie bei den Hellenen von der diätetischen Tendenz zur agonistischen übergehen und die siegerstrebende Athletik in's Leben rufen würde.

§. 6.

In der heroischen Zeit der Hellenen war die Gymnastik auch schon eingetreten, aber noch einfach und ungekünstelt beruhete sie auf natürlicher Leibesstärke [1]). Daher die Heroen grösstentheils als grosse, starke und schöne Männer beschrieben werden [2]). Bei den Athleten der späteren Zeit war dieses seltener der Fall bei ihrer erkünstelten und der Natur auf gewaltsame Weise abgezwungenen Leibeskraft. Ihre Gesichtsfarbe war gewöhnlich blass, ihr Unterleib (wahrscheinlich durch die *ἀναγκοφαγία*) hervorragend (*obesus venter*, s. Abb. F. 34), besonders bei den Ringern, Faustkämpfern und Pankratiasten [3]). Ausnahmen musste es natürlich immer geben [4]). Namentlich müssen von jenen alle solche unterschieden werden, welche nur Siegeskränze in

mischen Sieger, da uns weder ein Verzeichniss der Stadioniken, noch der übrigen Sieger überliefert worden ist.

1) Dass die *γυμναστική* als Kunst (*τέχνη*) Homeros noch nicht kennt, und daher auch dieses Wort bei ihm nicht vorkommt, ist schon oben bemerkt worden.

2) Zu idealisirend verfährt freilich Philostrat. *Heroic.* II, 5 sqq. p. 676 sqq. (Olear.), welcher Giganten aus seinen Heroen macht.

3) Aristot. *Probl.* XXXVIII, 5. *Διὰ τί οἱ μὲν ἰδρώσαντες ἐκ τῶν γυμνασίων εὔχροοί εἰσιν εὐθύς, οἱ δὲ ἀθληταὶ ἄχροοι; ἢ διότι ὑπὸ μὲν τοῦ μετρίου πόνου τὸ θερμὸν ἐκπαίεται καὶ ἐπιπολάζει· ὑπὸ δὲ τῶν παλαῶν ἐξωθεῖται μετὰ τοῦ ἱδρῶτος καὶ τοῦ πνεύματος, ἀραιουμένου τοῦ σώματος ἐν τῷ πονεῖν. ὅταν μὲν οὖν ἐπιπολάσῃ τὸ θερμόν, εὔχροοι γίνονται, καθάπερ οἵ τε θερμαινόμενοι καὶ αἰσχυνόμενοι· ὅταν δὲ ἐκλίπῃ, ἄχροοι. οἱ μὲν οὖν ἰδιῶται μέτρια γυμνάζονται, οἱ δὲ ἀθληταὶ παλλά.*

4) Vgl. Dion Chrysost. *Melanc. orat.* 28, p. 539. 540, vol. I (Reiske,) welcher im Allgemeinen die Athleten als die schönsten und grössten unter den Menschen bezeichnet.

den heiligen Spielen erstrebten, ohne sich ganz und gar der Athletik als ihrem Handwerk gewidmet zu haben[5]). Aristoteles nennt diejenigen Jünglinge, welche das Pentathlon trieben, die schönsten, sofern ihre Uebungen allseitig waren und die oberen und unteren Theile des Leibes das schönste Ebenmass erhalten mussten. Sie zeichneten sich eben sowohl durch Stärke als durch Gewandtheit aus, obgleich sie sich nicht im Wettlaufe und im Ringen mit denen messen konnten, welche diese Uebungen allein trieben[6]). Dennoch wird auch dieser Ausspruch des Aristoteles über die Schönheit der Pentathlen mehr auf die diätetische Gymnastik als auf die Athletik bezogen werden müssen, weil in dieser trotz aller Gleichmässigkeit der Uebung dennoch die eigentliche Schönheit durch die gewaltsame Diät und zu grosse Anstrengung, welche die Athletik zur Bedingung machte, leicht verloren gehen konnte.

§. 7.

Ausser den oben angegebenen lassen sich auch noch andere Ursachen auffinden, welche die Athletik im hohen Grade fördern mussten. Bei den Hellenen war der edleren freien Classe der Menschen nicht wie in der neueren Welt immer ein bestimmter Beruf und Geschäftskreis angewiesen. Der bedeutendere Theil der freien Bürger führte ein unabhängiges Leben, indem sie theils von ihren Besitzthümern lebten, theils, wenn sie auch einen gewissen Erwerbzweig betrieben, doch die damit verbundenen Geschäfte und Handarbeiten nur durch ihre Sklaven besorgen liessen, ohne selbst Hand anzulegen: die Aermeren dagegen das, was zum Lebensunterhalte gehörte, sich ohne grosse Mühe verschaffen konnten[1]). Viele Jünglinge nun, von Jugend auf durch Gymnastik gekräftiget und zu keinem bestimmten Geschäft angehalten, konnten unbeschränkt ihrer Neigung folgen. Diejenigen, welche sich stark genug glaubten, mochten leicht zur athletischen Laufbahn hingezogen werden, da diese so ehrenvoll war und so glänzende Vortheile verhiess. Auch mochte wohl so mancher (natürlich nur Freie, keine Sklaven), welcher bei dem allgemeinen Mangel an öffentlichen

5) Vgl. meine Abhdl. über *Athletae* in der R.-Enc. des class. Alterth.
6) Aristot. *rhet.* I, 5. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 29. 30.
1) Aeschin. geg. Timarch §. 97.

Bildungsanstalten wegen Armuth in seinen Jugendjahren vernachlässiget und weder für einen öffentlichen Beruf noch zu einem Privatgeschäft befähiget und herangebildet worden war, durch Noth gezwungen werden, sich zum Dienst der gymnischen Athletik, wie zu einem einträglichen Gewerbe zu wenden, um wenigstens auf solche Weise seine Existenz zu sichern. Denn Agonisten dieser Art wurden überall wohl aufgenommen und begünstiget, und war erst ein Sieg gewonnen, so konnten dem Sieger Subsistenzmittel nicht mehr mangeln. Weder der Staat, welchem er angehörte oder als Sieger angehören wollte, noch seine Verwandten und Freunde hätten ihn Noth leiden lassen. Auch war es ihnen vergönnt, bei Festspielen Geschenke einzusammeln, was z. B. Apollonios Rhantis aus Alexandria that[2]).

Ausserdem wurde auch wohl mancher Knabe und Jüngling, in welchem man ausserordentliche Kraft oder Schnelligkeit im Laufe bemerkte, von seiner Arbeit hinweg auf die Siegesbahn geführt, wie der junge Karystier Glaukos. Denn als dessen Vater Demylos beim Ackerbau bemerkte, dass der Knabe das herausgefallene Pflugschar wieder in das Gestell fügte und sich statt des Hammers der Faust bediente, führte er ihn sofort nach Olympia, um ihn hier als Faustkämpfer zu produciren. Glaukos, im Faustkampfe unerfahren, wurde natürlich von seinen Antagonisten, ebenfalls Knaben, aber wohlgeübt und der Regeln kundig, hart mitgenommen, und als er mit dem letzten kämpfte, war er bereits mit Wunden bedeckt und schien zu ermatten. Da rief ihm sein Vater zu: „o Knabe, die Faust vom Pfluge.“ Glaukos ermannte sich, schlug kräftiger mit der hammerartigen Faust und gewann den Sieg. Er wurde dann einer der berühmtesten Faustkämpfer[3]). Solinus erzählt, dass Polymnestor, ein milesischer Knabe, welcher die Ziegen hütete, aus Zeitvertreib Hasen verfolgt und eingeholt habe. Der Besitzer der Heerde habe ihn hierauf (Ol. 46) nach Olympia geführt, wo ihm der Siegeskranz im Wettlaufe der Knaben zu

[2]) Paus. V, 21, 5. Er kommt zu Olympia zu spät und wird deshalb nicht zugelassen: *ὑστερῆσαι γὰρ χρήματα ἐκ τῶν ἀγώνων αὐτὸν ἐκλέγοντα τῶν ἐν Ἰωνίᾳ, κ.τ.λ.*

[3]) Paus. VI, 10, 1 — 3.

Theil geworden sei[4]). Der junge Theagenes von Thasos trug als neunjähriger Knabe, als er aus der Schule kam, eine eherne Statue, welche ihm gefiel, vom Markte hinweg in seine Wohnung: diess war das Signal seiner ungeheuren agonistischen Kraft, welche er als einer der gewaltigsten Athleten zeigte[5]). Von dem starken Hirten Aegon berichtet Theokritos, dass ihn Milon mit nach Olympia genommen, um dort seine Kraft im Faustkampfe zu prüfen. Er hatte einst einen Stier am Hufe erfasst, vom Berge geführt und seiner Amaryllis geschenkt, und zum Erstaunen der anwesenden Frauen achtzig Kuchen auf einmal verzehrt[6]).

Andere trieben Gymnastik, um ihre Gesundheit herzustellen, und wurden dann rüstige Athleten. So Straton, Sohn des Korrhagos aus Alexandria, welcher Ol. 178 zu Olympia an einem Tage im Ringen und Pankration als fünfter Doppelsieger nach Herakles den Kranz erhielt[7]). So begann der Eleier Hysmon Gymnastik zu treiben, und übte das Pentathlon, um sich von rheumatischen Leiden zu befreien. Er erlangte nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern trat auch als Agonist auf und bekränzte sein Haupt mit dem Siegeskranze in den Olympien und Nemeen[8]). So sehr nun auch die rein athletischen Bestrebungen im Gegensatz zur diätetischen Gymnastik Tadel verdienen mögen, so geben doch alle die aufgeführten Thatsachen einen hinreichenden Beweis, wie weit durch gymnische Uebungen die körperliche Kraft ausgebildet, wie selbst schwächliche Leiber erstarken und durch männliches Ringen nach einem Ziele Ungeheures erreichen können.

Ueberdiess dürfen wir nicht übersehen, dass zwischen der diätetischen Gymnastik und der reinen, zum Handwerk gewordenen Athletik die edlere agonistische Ausbildung und Bestre-

4) Solin. *Polyb.* c. 5. 6. African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. *ὀλυμπ.* p. 40. Vgl. *Olympia* S. 361. Ob die Hellanodiken solche ausserordentliche Fälle zuliessen, oder ob diese Knaben sich erst einigen Vorübungen zu Olympia unterziehen mussten, lässt sich hier nicht bestimmen.

5) Paus. VI, 11, 1. Vgl. *Olympia* S. 379.

6) Theokr. IV, 6 sqq.

7) Paus. V, 21, 5. VII, 23, 5. Aelian. *var. hist.* IV, 5. *Olympia* S. 374 ff.

8) Vgl. oben Th. I, S. 495.

bung derjenigen in der Mitte stand, welche von Jugend auf gymnastisch durchgebildet und nun mit kräftigem Körper auch kampffähig für die heiligen Spiele wurden, ohne sich gänzlich der Athletik gewidmet zu haben. Als solche kennen wir viele Jünglinge und Männer aus der älteren und späteren Zeit und zwar aus den vornehmsten Geschlechtern, wie die Diagoriden von Rhodos, die Bassiden, Midyliden, Theandriden, Blepsiaden, Euxeniden und Chariaden auf Aegina, die Timodemiden zu Athen, die Oligäthiden zu Korinth und viele andere aus anderen Staaten. Diese, grösstentheils von altadliger Abstammung, strebten blos nach dem herrlichen Glanze der Siegeskränze, und waren ausserdem bedeutsame Männer im Staate, an dessen Verwaltung sie im Kriege und Frieden Theil nahmen, und hatten als Hieroniken oft eine entscheidende Stimme [2]).

§. 8.

Seitdem diejenigen, welche sich der athletischen Laufbahn widmeten, einen längeren und mühsameren Cursus durchzumachen hatten, als die, welche blos diätetische Gymnastik trieben, trugen nun auch die Lehrer der ersteren, die Gymnasten, sehr viel zur weiteren Ausbildung und Gestaltung der Athletik bei. Sie erstrebten auf verschiedene Weise und durch mannichfache Mittel die möglichste Stärke, Gewandtheit und Kunstfertigkeit ihrer Schüler und bildeten dadurch diese Disciplin zur künstlichen Methodik aus. In der späteren Zeit traten sogar Gymnasten als Theoretiker auf und schrieben methodische Lehrbücher über die Gymnastik und Agonistik, wie der Alexandriner Theon [1]).

§. 9.

Wenn wir demnach in der Gymnastik der Hellenen, so weit sie die ihr angewiesenen Gränzen bewahrte, ein bedeutsames pädagogisches Bildungselement der hellenischen Jugend erkannten, so war dieses in der rein agonistischen Athletik grösstentheils verschwunden. Nun darf man aber nicht meinen,

2) Ausführlicher hierüber im folgenden Abschnitte. Vgl. Real-Encycl. des class. Alterth. Art. *Athletae*,

1) Vgl. d. Vorrede und Th. I, 1, §. 8.

dass die Gymnastik überall und in jeder Beziehung zur Athletik geworden und die ursprüngliche Tendenz gänzlich verschwunden sei. Die Gymnastik bestand vielmehr in ihrer diätetischen und pädagogischen Tendenz immer noch neben der Athletik fort, und während jene auf den Tummelplätzen der Agonistik zur Schau trat, beschränkte sich diese auf die Gymnasien und Palästren. Die Gesetzgeber sowohl als die Philosophen des hellenischen Volkes nahmen die letztere als kräftiges Erziehungselement fortwährend in Schutz, und die edleren freien Bürger sorgten unablässig für die gymnastische Durchbildung ihrer Söhne. Dieses Nebeneinanderbestehen der Gymnastik und Athletik währte fort bis in die späte Kaiserzeit, in welcher die Aerzte, wie Galenos, den Unterschied zwischen beiden scharf hervorheben und dieselben nach ihrer Tendenz und ihrem wahren Werthe abschätzen und würdigen [1]). Daher wir auch auf antiken Bildwerken, besonders auf Vasen, gymnastische und agonistische Figuren, Epheben und Athleten, zu unterscheiden haben.

Nun könnte man fragen, wie sich der Unterricht, welchen der gymnastische Lehrer dem Knaben, der nur gymnastische Ausbildung erstrebte, und dem künftigen Athleten ertheilte, unterschieden habe. Allein so lange der Knabe noch nicht das Alter erreicht hatte, welches ihm in den öffentlichen Kampfspielen aufzutreten erlaubte, mochte wohl kein Unterschied Statt finden oder wenigstens ein unbedeutender, welcher etwa in dem Ausschliessen gewisser Uebungsarten, wie des Faustkampfes und des Pankration, bis zu dem dazu fähigen Alter, oder in einer längeren Dauer der täglichen Uebungen bestand. Sobald sich aber der zu den Kampfspielen reife Knabe oder Jüngling zur Agonistik und zu der späteren technischen Athletik bekannte, mochten die Uebungen schwieriger, ausgedehnter und anhaltender werden und die besondere athletische Diät hinzutreten. Ueber die Reihenfolge und den stufenweisen Fortschritt von den leichteren zu den verschiedenen schwereren Uebungsarten lässt sich in Beziehung auf die ältere classische Zeit nichts mit Gewissheit bestimmen. Nur über die spätere Zeit erhalten wir einige belehrende Notizen durch Inschriften, in

[1]) Vgl. d. Vorrede.

welchen verschiedene Abtheilungen des Alters angegeben werden, worüber oben ausführlicher gehandelt worden ist[2]).

§. 10.

Will man nun eine abmarkende Linie zwischen der Gymnastik und Athletik ziehen und die unterscheidenden Merkmale beider hervorheben, so darf man nur das höchste Princip der Pädagogik oder der Menschenbildung überhaupt in's Auge fassen. Wie die wahre Geistesbildung eine harmonische Entwikkelung aller geistigen Anlagen und Kräfte bezweckt, so soll die wahre Gymnastik allseitige Entwickelung aller körperlichen Kräfte und Anlagen und harmonische Ausbildung und Kräftigung aller Theile des Körpers bewirken. Durch jene soll der für alle Verhältnisse des Lebens brauchbare Mensch vorzüglich in geistiger Beziehung, durch diese vorzüglich in körperlicher Hinsicht geschaffen werden. Der Gymnastik sind also ihre Gränzen angewiesen. Und in diesen bewegte sich die Gymnastik der Griechen. Sie war ganz vorzüglich geeignet, einen rüstigen, starken, raschen, durchgearbeiteten, ausdauernden, Hitze und Kälte ertragenden Körper zu geben, zugleich Anstand und gute Haltung zu bewirken und Muth, Selbstvertrauen, besonnene Entschlossenheit und Heiterkeit zu wecken und zu nähren. In der Athletik dagegen traten die meisten und wichtigsten dieser Vortheile in den Hintergrund. Hauptzweck war hier möglichst gesteigerte Leibesstärke, welche gleich einer wuchernden Pflanze manche anderen edlen Kräfte und Anlagen des Leibes und der Seele erstickt und in staatsbürgerlicher Hinsicht nicht in jeder Beziehung einen brauchbaren Menschen hervorbringt. Ganz ähnlich ist auch das Verhältniss der Turnkunst zu den Kunstleistungen der heutigen Athleten. Jene soll für das bürgerliche Leben und besonders zum Wehrstande brauchbar machen. Diese aber gewähren nur einen Künstler zur Bewunderung der Zuschauer. Die rein bildende Gymnastik vermochte zugleich die Schönheit des Leibes zu erhalten und zu erhöhen: die Athletik dagegen vernichtete gewöhnlich die Schönheit durch die gewaltsame Anstrengung und die gezwungene Diät und verstümmelte leicht, besonders der Faustkampf und

[2]) Th. I, Abschn. 4, §. 9 — 11.

das Pankration, Gesicht und Ohren[1]). So wurde durch Gymnastik Wachsamkeit und Mässigkeit bezweckt und erreicht. Die Athleten dagegen überliessen sich langem Schlaf und in Betreff der Nahrungsmittel war die ἀναγκοφαγία Gebot. Nur im Gebiete der Liebe waren sie enthaltsam, sofern sie ihre Kraft nicht verschwenden, sondern sich zu den öffentlichen Wettkämpfen vorbereiten wollten. Ferner konnten die eigentlichen Athleten nur selten ein hohes Alter erreichen; dagegen war die Gymnastik ganz vorzüglich dazu geeignet, ein solches herbeizuführen. Mehrere Greise bei den Griechen und Römern haben ihr hohes kräftiges Alter dem Oel der Palästra zugeschrieben. — Am wenigsten war die dorische Gymnastik, insbesondere die der Spartiaten, auf athletische Bestrebungen gerichtet, wie wir schon angedeutet haben und was noch bestimmter im nächsten Abschnitte heraustreten wird.

§. 11.

Wenn aber die Gymnastik nicht blos die Entwickelung und Ausbildung körperlicher Kräfte förderte, sondern auch auf den Geist vortheilhaft einwirkte, sofern sie eine Erhöhung aller physischen Lebensthätigkeit und dadurch auch Regsamkeit und Gewandtheit des Geistes herbeiführte, so wurde dagegen durch die Lebensweise, welche die Athletik nothwendig machte, die geistige Kraft mehr gehemmt und unterdrückt als belebt. Galenos, freilich ein unerbittlicher Feind der Athletik, bemerkt, dass durch die Fleisch- und Blutmasse, welche die Diät der Athleten hervorbringe, der Geist gleichsam überschwemmt werde, so dass jene nicht im Stande seien, etwas genau zu durchdenken, nicht einmal wüssten, ob sie einen Geist hätten, und ganz den unvernünftigen Thieren gleich würden[1]). Diess ist jedoch nur auf diejenigen zu beschränken, welche die Athletik für die ganze Dauer ihrer kräftigen Jahre zu ihrem Handwerk gemacht hatten und besonders in der späteren Zeit Uebertreibung herbeiführten, obgleich auch für diese die Charakteristik des Galenos noch viel zu starke Farben enthalten dürfte. Ganz anders verhielt es sich mit jenen vornehmen und wohlhabenden Hellenen aus adligen Geschlechtern in der älteren Zeit, wel-

[1]) Vgl. Th. I, Abschn. 6. §. 31. 32. Galen. προτρεπτ. λογ. c. 12. 13.
[1]) Galen. προτρεπτ. λογ. p. 4. R. Ch.

che ihr Haupt mit Siegeskränzen in den heiligen Spielen schmückten und, wenn dieser Zweck erreicht war, von der Athletik keinen weiteren Gebrauch machten, sondern nur noch der diätetischen Gymnastik zur Erhaltung ihrer Kräfte oblagen und als Staatsmänner oder Kriegshelden oder wenigstens als ausgezeichnete Bürger im Kreise der Ihrigen die übrige Zeit ihres Lebens verbrachten [2]).

§. 12.

Die Diät des Athleten und seine Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen.

Wer sich der Athletik ganz gewidmet hatte, musste in vielfacher Beziehung bestimmte Verhaltungsregeln beobachten, welche besonders während der Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen gesteigert und strenger in's Auge gefasst wurden. Epiktetos gibt in seinem Encheiridion folgende Darstellung: „Du willst in den Olympien siegen? auch ich, bei den Göttern, es ist rühmlich; aber bedenke auch, was damit in Verbindung stehet, und dann beginne das Werk. Du musst dich einer bestimmten Ordnung unterwerfen (*εὐταχτεῖν*), musst die Zwangsdiät annehmen (*ἀναγκοτροφεῖν*), musst zu bestimmten Stunden bei Hitze und Kälte gezwungen die gymnastischen Uebungen treiben, dich alles Backwerks enthalten, nichts kaltes trinken, nicht bei jeder Gelegenheit Wein zu dir nehmen, dich überhaupt gänzlich dem vorstehenden Gymnastes oder Aleiptes (*ἰατρῷ — τῷ ἐπιστάτῃ*) überlassen, u. s. w.“ [1]). Lange Zeit hindurch bestand nach dem Zeugniss des Pausanias die vorzüglichste Speise der Athleten in frischem Käse (*τυρῷ ἐκ τῶν ταλάρων*), nach Diogenes von Laerte ausserdem noch aus getrockneten Feigen (*ἰσχάσι ξηραῖς*) und Waizen (*πυροῖς*). Der Arkader Dromeus aus Stymphalos, ein ausgezeichneter Periodonike im Dolichos, führte zuerst die Fleischkost ein, wie Pausanias

[2]) Vgl. meine Abhdl. über *Athletae* in d. Real-Enc. des class. Alterth. s. v.

[1]) Epiktet. *Enchelr.* c. 29. Er fügt hinzu: *ἔστι δὲ ὅτε χεῖρα ἐκβαλεῖν σφυρὸν στρέψαι, πολλὴν ἀφὴν καταπιεῖν, ἔσθ' ὅτε καὶ μαστιγωθῆναι, καὶ μετὰ ταῦτα πάντα νικηθῆναι, κτλ.* Dazu d. Schol. und Heyne's Anmerkk. (Sonst auch Epiktet. Arrian. III, 21.) Polyb. VI, 47, 8. Diodor. III, 33 gedenkt der *λύγοι μάστιγες, αἷς οἱ ἀθληταὶ τύπτονται.*

berichtet[2]). Nach anderen aber war es der Alcipter Pythagoras, welcher das Fleisch zuerst in Anwendung brachte[3]). Nach der Angabe des Galenos war es Schweinefleisch und eine besondere Art Brod, welches die Athleten der schwereren Uebungen (*βαρεῖς ἀθληταί*) genossen[4]). Diogenes von Sinope nennt als Athletenkost Schweinefleisch und Rindfleisch[5]). Ein Athlet aus Theben bediente sich mit bestem Erfolg des Ziegenfleisches. Denn er wurde der stärkste Agonist seines Zeitalters[6]). Ueberhaupt bestanden ihre Nahrungsmittel grösstentheils aus festen und trocknen Substanzen, daher *στερρὰ τροφή* genannt[7]). Uebrigens wurde sowohl das Fleisch als das Brot allein (jedes für sich) genossen, weil man glaubte, dass bei dieser Methode die isolirten Speisen verdaulicher seien und besser nährten[8]). Die *ἀναγκοφαγία*, welche auch durch *πλησμονή, ἀδηφαγία* bezeichnet wird, bestand darin, dass die Athleten nach Vollendung der täglichen agonistischen Vorübungen eine starke Portion von diesen trocknen Nahrungsmitteln zu sich nehmen mussten, und sich bald darauf dem Schlafe überliessen[9]). Die tägliche gewaltsame Anstrengung erzeugte einen langen und tiefen Schlaf. Von dieser Lebensweise durften sie während der zehnmonatlichen Vorübungen zu den grossen hellenischen Festspielen (wenigstens zu den Olympien) im Ge-

[2]) Paus. VI, 7, 3. Dazu Siebelis S. 31, t. III. Diogenes VIII, 12. 13, p. 498 Meibom. Scaliger *ἱστορ. συναγ.* p. 314: *Χάρμις* (*Χίονις*), *ὃς σύκοις ξηροῖς ἤσκει, κ.τ.λ.*

[3]) Diogenes VIII, 13, p. 498 Meib. Dasselbe berichtet auch Plinius *h. n.* XXIII, 7.

[4]) Galen. *de val. tuend.* III, 1.

[5]) Diog. Laert. VI, 49, p. 339 Meib. Rindfleisch nennt auch Platon Staat I, 338, e. d.

[6]) Kleitomachos bei Athen. IX, 66, p. 402, c. d.

[7]) Lukian. *Lexiph.* §. 22. Tertull. *de pallio* p. 417: *pulcerea volutatio et arida saginatio.*

[8]) Vgl. Galen. *Comment. ad Hippocrat. περὶ διαίτης ὀξέων νοσ.* I, 17, p. 17 R. Chart. Paris. 1649. Kühn ad Aelian. *var. hist.* XI, 3.

[9]) Galen. *προτρεπτικ. πρὸς τὰς τέχν.* p. 4. *τροφὰς τε προσφέρονται σὺν ἀνάγκῃ πολλάκις ἄχρι μέσων νυκτῶν ἐκπονοῦντες τὴν ἐδωδήν.* Vgl. Faber Agonist. III, 1, p. 2109, Thes. Gron. VIII. Dion Chrysostom. *or.* 8, t. I, p. 285 ed. Reiske, vom Herakles: *οὐδὲν ὧν τούτοις ὅμοιος τοῖς ἀθληταῖς. ποῦ γὰρ ἂν ἠδυνήθη προσελθεῖν, σάρκας τοσαύτας ἔχων, ἢ τοσούτων κρεῶν δεόμενος, ἢ βαθὺν οὕτως ὕπνον καθεύδων;* — Vgl. Plut. *Arat.* c. 3.

ringsten nicht abweichen. Die diätetischen Verhaltungsregeln der Athleten hatte der Aleiptes, nächst diesem wohl auch der Gymnastes, zu bestimmen. Im Anfange der Uebungen wurde ihnen eine geringere Portion gereicht und dann stufenweise zur grösseren Quantität fortgeschritten [10]). Ueber die ausgezeichnete Capacität einiger Athleten, wie des Milon, des Theagenes, des Polydamas, wird Unglaubliches erzählt [11]). Während der gesetzlichen Vorübungen zu den heiligen Spielen fand, wie schon bemerkt, von Seiten der Athleten strenge Enthaltsamkeit im Gebiete des Eros Statt [12]).

§. 13.

Die erste Bedingung an einem Athleten, welcher in den grossen Spielen auftreten wollte, war Vollkräftigkeit, Elasticität und Gewandtheit des Leibes [1]). Um solche Eigenschaften zu

10) Aristot. *Eth. ad Nik.* II, 4. *οὐ γὰρ εἰ τῷ ὄντι μνᾶς φαγεῖν πολύ, δύο δὲ ὀλίγον, ὁ ἀλείπτης ἐξ μνᾶς προστάξειεν. ἔστι γὰρ ἴσως καὶ τοῦτο πολὺ τῷ ληψομένῳ, ἢ ὀλίγον. Μίλωνι μὲν γὰρ ὀλίγον, τῷ δὲ ἀρχομένῳ τῶν γυμνασίων πολύ, ὁμοίως ἐπὶ δρόμου καὶ πάλης.* Die starke Esslust der Ringer deutet Aristoph. *pac.* 33. 34. an: *οἷον δὲ κίνησι ὁ κατάρατος ἐσθίει, ὥσπερ παλαιστής, προβαλὼν τοὺς γομφίους.*

11) Athen. X, 2, p. 412, a — 413, a.

12) Eustath. zu *Il.* XXIII, 129. 30. *διὸ καὶ οἱ ἀθληταὶ τὸν τοῦ ἀθλεῖν πάντα καιρὸν οὐκ ἀφίεντο πλησιάζειν γυναιξίν.* Einige bewahrten diese Enthaltsamkeit bis an ihr Ende, wie der jüngere Melankomas. Dion Chrysost. *Melanc.* I, *orat.* 28, vol. I, p. 534 Reiske: *τῶν δὲ ἐν τῷ βίῳ τερπνῶν οὐδενὸς πειραθείς, κτ.λ.*

1) Die Vollkräftigkeit bezeichnet J. Chrysostom. *Hom. de stat.* I, §. 8 folgendermassen: *οἱ σφριγῶντες τὰ σώματα καὶ εὐεκτοῦντες τῶν ἀθλητῶν.* Aehnlich Philon *περὶ τῶν μετονομαζομένων* p. 583, vol. I, ed. Mang: *Εὔεκταί μὲν γὰρ καὶ σφριγῶντες ἀθληταί, τὸ δοῦλον ἐπιτεύξηπότες ψυχῇ τὸ σῶμα· κτ.λ.* u. *Νομ. ἱερ. ἀλλην.* III, p. 101, vol. III, ed. Mang: *ὁ μὲν γὰρ ἀθλητὴς πάντα ἐπὶ τὴν τοῦ σώματος εὐεξίαν ἀναφέρει, καὶ τὴν ψυχὴν αὐτὴν πρόοιτ' ἂν ὑπὲρ αὐτοῦ· ἅτε φιλοσώματος ὑπάρχων.* Daher Diogenes von Sinope bei D. Chrysostom. *orat.* IX, p. 292, vol. I (Reiske): *ἢ λαβόντες αὐτὴν* (den isthmischen Fichtenkranz, *τὴν πίτυν*) *δώσετε τῷ πλείστων κρεῶν γέμοντι* (nämlich einem corpulenten Athlet, welcher in den Isthmien gesiegt hatte). Cf. Athen. X, 3, 414, c. XV, 689, b. u. Galen. *protrept. λογ.* c. 12. — Hesych. v. erklärt *σφριγῶντα* durch *ἐπαιρόμενον, ἰσχύοντα,* — und *σφριγῶσα* durch *πεπυκνωμένη, συνεστηκυῖα, ἰσχύουσα.* Vgl. dazu d. Intpp. — Eine besondere somatische Eigenschaft berührt Aristotel. *Probl.* VIII, 4. *Διὰ τί οἱ ἀθληταὶ δύςριγοι εὖ ἔχοντες; Ἢ ὅτι καθαρὰ καὶ εὔπνους· ἡ ἕξις καὶ ἀπο-

erreichen, trieb man ausser den eigentlichen palästrischen Uebungen noch mancherlei andere, welche geeignet waren, die Glieder ausserordentlich zu stärken. Solche bestanden z. B. im Aufheben schwerer Gewichte, was nach der Beschreibung des Galenos auf mehrfache Weise geübt wurde, im Fortstossen und Auffangen des Korykos, auch in anderen leichteren Uebungsarten und selbst im Ambuliren [2]). Auch suchten sie bisweilen ihre Kraft durch Umgraben der Erde zu erhöhen, wie der Scholiast zu Theokrit berichtet [3]). Wohl mochten sie noch verschiedenen anderen, mehr oder weniger anstrengenden Leibesbewegungen obliegen, nach jedes Belieben und Gutachten, von denen uns keine Notiz gegeben wird. Die Hauptübung blieb indess immer diejenige Kampfart, in welcher sie in den öffentlichen Spielen aufzutreten gedachten [4]).

Bei den Ringern, Pankratiasten und Faustkämpfern wurde nicht allein die möglichste Leibeskraft, sondern auch die möglich grösste Fleischmasse erstrebt [5]). Wir finden daher diesem

μελος; ἡ τοιαύτη δὲ ἀπαθεστάτη ὑπὸ τοῦ ἀέρος, ὅταν εὐδιοδός τε ᾖ, καὶ μὴ ἔχῃ θερμότητα ἐν αὐτῇ. ἡ δὲ πιμελὴ θερμόν· ἂν μὴ διΰγρος. — War die *εὐεξία* oder die Vollkräftigkeit des Athleten bis zur höchsten Spitze gesteigert, so war dieser Zustand gefährlich. Die Ursache entwickelt Galenos an mehreren Orten (*πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν.* c. 10—13).

2) Galen. *de val. tuend.* II, c. 10. 11. Antyll. bei Oribas. VI, 23. Vgl. Th. I, Abschn. 5, §. 13. Xenoph. *Symp.* IX, 1. Daher Philon *Νόμ. ἱερ. ἀλλην.* II, p. 70, vol. I (ed. Mang.): *ἔμπλευρον εἶναι τὸν ἀθλητήν κ.τ.λ.* S. auch die hier gegebene Abb. T. VI, fig. 1, a.

3) Zu Theokr. IV, 10. *Σκαπάνη ἐστὶ δικέλλα σκαφίον τὸ κοινῶς λεγόμενον. τεράπιον, ὃ οἱ Ἀττικοὶ ἄμην· χρῶνται δὲ αὐτῷ πάντες μὲν οἱ ἀθληταί, μάλιστα δὲ οἱ πύκται.* Und dann: *οἱ γὰρ γυμνασταὶ τούτοις ἐχρῶντο ὑπὲρ γυμνασίας τῇ σκαπάνῃ σκάπτοντες καὶ τὰ ἄνω μέρη ἀναῤῥωννύντες.* Vgl. Faber Agonist. II, 8, p. 1988 sqq. — Eine ähnliche Uebung der griechischen Epheben im Sandschaufeln erwähnt Festus v. *rutrum*. Vgl. oben Th. I, 4, 12 fin. Anm. 35.

4) Vgl. Philon *περὶ τῆς εἰς τὰ προπαιδεύμ. συνοδ.* p. 525, vol. I ed. Mang. Durch solche anderweitige körperliche Bewegung mochte man wohl auch den Zustand zu verhüten suchen, welchen Philon *νόμ. ἱερ. ἀλλην.* III, vol. I, p. 101 Mang. angibt: *ὁ μὲν ἐῤῥωμενέστατος ἀθλητὴς οὐκ ἂν ἴσχυσε τὴν ἑαυτοῦ πρὸς βραχὺν χρόνον ἀνδριάντα κομίσαι*, was indess keineswegs allgemein angenommen werden darf.

5) Luk. *dial. mort.* X, 5. *Σὺ δὲ ὁ παχύς, ὁ πολύσαρκος, τίς εἶ; Δαμασίας ὁ ἀθλητής.* — *ἀλλὰ παράδεξαί με γυμνὸν ὄντα.* (*Ἑρμ.*) *οὐ γυμνόν, ὦ βέλτιστε, τοσαύτας σάρκας περιβεβλημένον. ὥστε ἀπόδυθι αὐτάς, ἐπεὶ καταδύσεις τὸ σκάφος, τὸν ἕτερον πόδα ὑπερθεὶς μόνον.* Vgl. I, §. 3, wo

entsprechend auf antiken Vasen Ringer und Faustkämpfer mit ungeheurer Corpulenz abgebildet [6]). — Diese Athleten wurden bei fortgesetzter Lebensweise kraft ihrer Leibesconstitution zwar nicht leicht krank, wenn sie es aber wurden, war es gefährlicher als bei anderen Menschen [7]). — Wie genau übrigens die Athleten den Vorschriften des Aleiptes nachkommen mussten, welcher nicht nur verordnete, was und wie viel sie essen, sondern auch auf welche Weise dies geschehen sollte, darüber ertheilt uns Philon eine belehrende Notiz [8]). Dieses alles war darauf berechnet, der ἀναγκοφαγία den besten Erfolg zu verschaffen. War der Athlet einmal an diese Diät gewöhnt, so war es ihm unerträglich, auch nur einen Tag die gewohnte Portion oder Speise überhaupt zu entbehren [9]). Bisweilen geschah es auch, dass allzu vollkräftige, hypersthenische Agonisten plötzlich von epileptischen Zufällen ergriffen wurden und ihren Geist aushauchten, was Einigen noch während der Bekränzung oder gleich nach derselben widerfuhr [10]).

die νεῦρα εὔτονα u. ὦμοι καρτεροί genannt werden. Vgl. Eustath. ad *Il.* ψ', 1299, 16 R. Galen. πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν. p. 297: ἀμετρίας ἐστὶ δημιουργὸς ἡ τοιαύτη γυμναστική, πολλὴν καὶ πυκνὴν αὐξοῦσα σάρκα καὶ πλῆθος αἵματος, ὡς ἔνι μάλιστα γλισχροτάτου παρασκευάζουσα· βούλεται γὰρ οὐ τὴν ἰσχὺν αὐξῆσαι μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸν ὄγκον τε καὶ τὸ βάρος τοῦ σώματος, ὥστε καὶ ταύτῃ χειροῦσθαι τὸν ἀνταγωνιστήν. Vgl. das Folgende und Comment. ad Hippocr. Aphor. p. 228. R. Ch. Plutarch. *vit. Agid. et Cleom.* p. 1499 ed. Steph.

6) Vgl. Ed. Gerhard Annal. d. Inst. di corr. I, 2, p. 224. S. hier Abbild. Taf. XI. XII, Fig. 33. 34 (aus d. Mus. Blac. I, 2), und Taf. XIII, Fig. 41 (aus den Mon. d. Inst. I, 22, fig. 5, 6). — Vgl. T. XVII, Fig. 59. T. XVIII. Fig. 68.

7) Aristot. *Probl.* I, 28. Ταὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἀθλητῶν, καὶ ὅλως ἐπὶ τῶν ὑγιεινῶς διακειμένων ὁρῶμεν. Ἧττον γὰρ οὗ λαμβάνονται νόσῳ, ἢ ταχὺ συναπίασι. Μεγάλης γὰρ αἰτίας δέονται.

8) *Νόμων ἱερῶν ἀλλην.* lib. I, vol. I, p. 63 (ed. Mang. 1742): μὴ μόνον δέ φησι φαγεῖν, ἀλλὰ καὶ βρῶσει· τουτέστι καταλέσας καὶ ἐπιλεάνας, μὴ ἰδιώτου, ἀλλ' ἀθλητοῦ τρόπον τὴν τροφήν, ἰσχὺν καὶ δύναμιν περιποιήσῃ. καὶ γὰρ τοῖς ἀθληταῖς οἱ ἀλείπται παραγγέλλουσι μὴ κόπτειν, ἀλλὰ κατὰ σχολὴν λεαίνειν, ἵνα πρὸς ἰσχὺν ἐπιδιδῶσιν. Ἕτέρως γὰρ ἐγὼ καὶ ὁ ἀθλητὴς τρεφόμεθα· ἐγὼ μὲν γὰρ ἕνεκα τοῦ ζῆν μόνον· ὁ δὲ ἀθλητὴς καὶ ἕνεκα τοῦ παίνεσθαι καὶ ῥώννυσθαι· παρ' ὃ καὶ ἔν τι τῶν ἀσκητικῶν ἐστι τὸ λεαίνεσθαι τροφήν. Τὸ βρώσει φαγεῖν ἐστι τοιοῦτον.

9) Cic. *Tusc.* II, 16. *Subduc cibum unum diem athletae: Jovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit: ferre non posse clamabit.*

10) Galen. in *Aphorism. Comment.* I, p. 8, vol. IX Ren. Chart.

§. 14.

Wer von Jugend auf bis zum fünf und dreissigsten Jahre der Athletik obgelegen und keinen Sieg errungen hatte, stand von diesen Bestrebungen ab. Denn das fünf und dreissigste Jahr des Lebens galt als die höchste Spitze (ἀκμή) der männlichen Kraft und des männlichen Alters, nach welcher keine Zunahme weiter zu hoffen war [1]). Diejenigen aber, welche einen oder mehrere Siege gewonnen hatten und Athleten von Fach zu bleiben gesonnen waren, bewegten sich so lange auf dieser Laufbahn, als sie hinreichende Kraft fühlten [2]). Sie bezogen verschiedene grosse und kleine Festspiele, schmückten ihr Haupt nicht selten mit Siegeskränzen in grosser Zahl und wurden auch wohl Periodoniken. Solche wären dann allgemein bekannt, nicht blos in Hellas, sondern auch in den kleinasiatischen Staaten, in Grossgriechenland und Italien, besonders während der späteren Zeit. Wenn endlich Alter und Abnahme der Kräfte den Athlet nöthigten, von diesen Bestrebungen abzustehen, und er kein hinreichendes Besitzthum hatte, so wurde es gewöhnlich auf Kosten des Staates erhalten [3]). Ausgezeichnete Hieroniken erhielten ohnehin in mehreren hellenischen Staaten freie Speisung, und zwar im Prytaneion [4]).

Zu Rom traten die ersten Athleten in öffentlichem Wettkampfe im Jahre d. Stadt 566 (a. Chr. 186) auf, wie Livius berichtet [5]).

(1689): Ὅταν γὰρ ὑπεραληρωθῇ τὰ ἀγγεῖα ποτῶν ἢ ἐστίων τοῦ διαῤῥαγῆναι κινδύνος αὐτοῖς, ἢ καταπνιγῆναι ἢ καὶ σβεσθῆναι τὸ ἔμφυτον αὐτὸ θερμόν, καθάπερ καὶ ἀπόλοντό τινες ἐξαιφνίδιον ἤδη τῶν εἰς ἄκραν πλήρωσιν ἀφικομένων ἀθλητῶν, κ.τ.λ. Vgl. Paus. III, 21, 1. Aelian. *var. hist.* IX, 31. Dazu d. Intpp. Vgl. *Olympia* S. 406. So erwähnt Plutarch. *de san. tuend.* c. 5 den plötzlichen Tod eines Athleten im Bade, weil er sich nicht diätetisch verhalten.

1) Macrob. *Somn. Scipion.* I, 4.

2) Plut. *Cat. maj.* c. 4. Treffend wird in dieser Beziehung vom Plut. *Lucull.* c. 38 bemerkt: Τῶν γὰρ ἀθλητικῶν ἀγώνων τοὺς πολιτικοὺς αὐδὲν ἧττον ἀκμῆς καὶ ὥρας ἀπολιπούσης ἐλέγχεσθαι.

3) Plutarch. *de soll. anim.* 13, p. 455 Ster. Vgl. Lukian. *Lexiph.* §. 11.

4) Vgl. *Olympia* §. 22, S. 199 ff.

5) Liv. XXXIX, 22.

II. Abschnitt.

Bestrebungen, Leistungen und Eigenthümlichkeiten der wichtigsten hellenischen Stämme und Staaten in der Gymnastik und Agonistik.

Die Dorier.

Sparta.

§. 1.

Der Geist des dorischen Stammes, die Natur seines physischen und psychischen Lebens, Charakter, Sitte und Art desselben geben überall redendes Zeugniss von der Wahrheit dessen, was die bewährtesten hellenischen Schriftsteller, Thukydides und Platon, berichten, dass die eigentliche Gymnastik ihre erste Cultur und Pflege bei den Doriern gefunden, und zwar vorzüglich auf dem an politisch pädagogischen Instituten so reichen Boden der Kreter und Spartiaten. Auch wird diese Behauptung durch die Sprache bestätiget, sofern nicht wenige gymnastische Ausdrücke, wie schon ein kundiger Sprachforscher unserer Zeit bemerkt hat, auch im gewöhnlichen Dialekt dorische Farbe tragen, weil sie am häufigsten von dorischem Munde gesprochen wurden und natürlich auch hier ihren ursprünglichen Typus erhalten hatten [1]). Die ersten Sieger in den olympischen Spielen, seitdem dieselben aufgezeichnet wurden, waren fast alle Dorier, wenigstens Peloponnesier, besonders Messenier und Eleier, denen die ältesten Sieger angehören, die meisten aber Spar-

1) Thukyd. I, 6. Platon Staat V, p. 452, e. 458, a. Lobeck ad Phrynich. p. 430. O. Müller Dor. II, 305, 1. Entsprechend der Bemerkung des Thukyd. l. c. (von den Spartiaten): *ἐγυμνώθησάν τε πρῶτοι, καὶ ἐς τὸ φανερὸν ἀποδύντες, λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείφαντο*, wird ein Gefäss zum gymnastischen Oel *Δωρὶς ὅλπα* genannt bei Theokrit. II, 156. Dazu d. Schol. Vgl. Anthol. Gr. Pal. VI, 251, 6. t. I, p. 268 Jac. Dion Chrysostom. *orat. Corinthiac.* 37, p. 114 Reiske: *παρὰ Λακεδαιμονίοις δέ, ὅτι φιλογυμναστεῖ.*

täten seit der 15ten bis zur 50sten Olympiade[2]). Durch gymnastische und agonistische Bestrebungen zeichneten sich auch die dorischen Colonien und wiederum die von diesen abstammenden Pflanzstädte aus, selbst noch in späterer Zeit. Kyrene, Rhodos, Aegina, Epidauros, Syrakusä, die Staaten Grossgriechenlands, mehrere hellenische Städte in Kleinasien und die von ihnen gegründeten Colonien geben hiersu hinreichende Belege[3]). Die dorische Peloponnesos war die Wiege und Pflegerin festlicher Kampfspiele, unter welchen drei von den vier grossen heiligen Agonen der Hellenen, der olympische, nemeische und isthmische, andere weit überstrahlten. Auch waren die Festspiele in den sikyonischen Städten Sikyon und Pellene, zu Phlius, zu Argos und in dem argolischen Epidauros, in dem arkadischen Kleitor und Tegea, in den Städten der Achäer und anderer dorischen Staaten sehr celebrirt[4]). So führte man zuerst in den Spielen des Peloponnesos die ruhmprangenden Kränze ein, wodurch jene nun ἀγῶνες στεφανῖται wurden[5]). Fasst man dieses zusammen, so darf man mit gutem Grunde annehmen, dass zuerst in den dorischen Landen in die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen Kunst und Regel gebracht worden seien. Die Spartiaten führten zuerst völlige Nacktheit und den-

[2]) African. bei Euseb. χρον. I, 39. 40. Corsini F. Att. III, 1 sqq IV, 59 sqq. nach den betreffenden Olympiaden. Wenn auch die Eleier ursprünglich keine Dorier waren, so wohnten sie doch auf dorischem Boden und ihr Leben hatte vielfach dorische Elemente und dorische Farbe angenommen.

[3]) Vgl. Paus. VI, 3, 5. VI, 13, 4. Strabon XII, 7, p. 570. O. Müller Dor. II, 125.

[4]) Pind. *Nem.* X, 43 sqq. B. Dazu d. Schol. p. 505. 506. Böckh Expl. ad Pind. p. 470. Simonides Anthol. Gr. XIII, 19, t. II, p. 539 (Jacobs). Pindar. *Ol.* VII, 83 sqq. Schol. p. 180 B. u. p. 181: πολλοὶ δ' ἄγονται ἀγῶνες ἐν Ἀρκαδίᾳ, Λύκαια, Κόρεα, Ἀλεαῖα, Ἕρμαια κ.τ.λ. Pindar. *Nem.* V, 95. Dazu d. Schol: ἐν δὲ Ἐπιδαύρῳ Ἀσκληπιοῦ ἱερὸς ἀγὼν ἄγεται. Ueber die gymnischen Wettkämpfe zu Kyrene wird unten (unter Kyrene) gehandelt. Vgl. Philippos Anthol. Gr. Pal. IV, 52, t. II, p. 640 Jac. Ueber die Olympien als Fest des ganzen Peloponnesos O. Müller Dor. I, 445. 46. Ueber den Rang der Peloponnesier unter den Hellenen überhaupt O. Müller Dor. I, 66. Ueber Sparta Plutarch. *Arist.* c. 38.

[5]) Vgl. Pausan. V, 7, 4. 8, 1. Scaliger *iστερ. συναγ.* p. 313. Corsini diss. agon. p. 127. O. Müller Dor. II, 8. 306. 307. Vgl. *Olympia* S. 6. ff. Anm.

Gebrauch des Oeles ein, wie Thukydides bezeugt[6]). Diesem entsprechend ist es, wenn die Spartiaten sich vorzüglich auch im Ringen und im Fünfkampfe (in welchem jenes den Haupttheil ausmachte), auszeichneten und in beiden Kampfarten, so wie im Wettlaufe, viele olympische Sieger aufzuzählen hatten. Denn in keiner anderen Uebungsart gewährte das Oel so vielfache Vortheile und war von so entschiedener Wichtigkeit, als im Ringkampfe. Der erste olympische Sieger im Ringen der Männer, welches Ol. 18 von den Eleiern eingeführt wurde, war der Spartiate Eurybatos. Der erste Sieger im Pentathlon der Männer, zu derselben Zeit eingeführt, war der Spartiate Lampis. Der erste Sieger im Ringkampfe der Knaben, welcher Ol. 37 aufgenommen wurde, war der Spartiate Hippostheneus. Der erste Sieger im Pentathlon der Knaben, Ol. 38 zum ersten und zum letzten Mal hier producirt, war der Spartiate Eutelidas[7]). Der Ringkampf aber und das Pentathlon waren nebst dem Pankration die kunstvollsten Bestandtheile im Gebiete der Gymnastik und gymnischen Agonistik der Hellenen. Ein stärkerer Beweis als der hierdurch gegebene kann daher wohl schwerlich gefunden werden, dass sich die Gymnastik in den dorischen Staaten und vorzüglich zu Sparta zuerst zur Kunst gestaltet habe. Nur darf man sich diese Kunst nicht als eine auf listigen Wendungen und trügerischen Ringerstreichen beruhende Künstelei vorstellen, sondern vielmehr als eine mit ruhiger Besonnenheit und berechneter Consequenz geübte gymnastische Taktik, welche am sichersten den Sieg über den Antagonist zu verleihen vermochte[8]). Natürlich mussten sich auch hier nach und nach gewisse eigenthümliche Ringerschemata ausbilden, wie das oben angegebene *κλιμακίζεσθαι* und *τραχηλίζειν*[9]). Ein anderer gewichtvoller Beweis, mit welchem Eifer man in dorischen Staaten Gymnastik trieb, kann auch daraus entnommen werden, dass nur in diesen auch das weibliche Ge-

[6]) Thukyd. I, 6.

[7]) Paus. V, 8, 3. 9, 1. African. bei Euseb. *χρον. Ελλ. ολυμπ.* p. 39. 40. *ἱστορ. συν.* p. 314. 315 Scaliger. S. d. Verz. d. Olympioniken s. vv.

[8]) Vgl. Anthol. Plan. I, 1. t. II, p. 625 (Jacobs). Theag. I, 4, 4, 10. Was Xenophon Staat d. Laked. XIII, 3 von ihrer Kriegstaktik sagt, kann man auch auf die Gymnastik übertragen.

[9]) Vgl. oben Th. I, S. 429 ff.

schlecht an solchen Bestrebungen Theil nahm, da die ionischen Jungfrauen, mit wenigen Ausnahmen, wie die zu Chios, sich mit dem öffentlichen Leben nur sehr wenig, mit den Leibesübungen aber gar nicht befreunden durften [10]). Zu bemerken ist endlich noch, dass sich im dorischen Stamme eine viel stärkere Liebe zur Nacktheit, besonders auch in ihrer männlichen sowohl als weiblichen Tracht sichtbar, offenbarte, als bei den Ioniern, welche sich an langen faltenreichen Gewändern erfreueten [11]).

§. 2.

Allgemeine Unterschiede der dorischen und ionischen Gymnastik sind schon oben angegeben worden [1]). An jene allgemeinen Betrachtungen mögen sich hier noch specielle Erörterungen über manche verschiedenartige Bestrebungen einzelner

10) Vgl. oben Th. I, S. 31 f. Aristoph. *Thesm.* 976. Xenophon Staat d. Laked. I, 13. Hemsterh. ad Lukian. *Tim.* §. 16. 17. Böttiger Aldobr. Hochzeit 19, d. ausführl. Anmerk. u. Excurse S. 180. Chios hatte jedoch auch Dorier unter ihren Bewohnern. Vgl. Hoeck Kreta II, S. 280 ff.

11) Vgl. Böttiger Ald. Hochz. Anm. S. 133. Ueber die Lyder und andere Barbaren Herodot. I, 9.

1) Vgl. Th. I, 1, §. 17. 18. Ueberdiess gilt auch hier von der Gymnastik überhaupt, was schon Th. I, 6, §. 19 von dem Ringen bemerkt worden ist, dass nämlich die Hauptbestandtheile derselben, d. h. die Hauptübungen in ihrer einfachen Grundform, zuverlässig in allen hellenischen Staaten, wie in ihren Colonien, ohne wesentlichen Unterschied ein und dieselben waren. Denn da die Athleten zu den grossen heiligen Spielen aus allen Staaten in der Nähe und Ferne zusammenkamen und gegen einander auftraten, so mussten dieselben in den hier aufgenommenen Kampfarten auf gleiche Weise geübt sein. Auch wurden ja die, welche zu Olympia auftraten, im Gymnasium zu Elis, nachdem sie den Eid abgelegt, dass sie zehn Monate lang die gesetzlichen Uebungen durchgemacht (Paus. V, 24, 2), noch überdiess dreissig Tage hindurch eingeübt: Philostrat. *vit. Apoll. Tyan.* V, 15. Paus. VI, 23, 2. 3. Auch konnte es nicht fehlen, dass sich von den vier grossen heiligen Spielen aus, als den gemeinsamen Tummelplätzen der Agonistik, die Eigenthümlichkeiten in der Gymnastik nach und nach in den einzelnen Staaten mehr oder weniger ausglichen. Ferner mochten berühmte Gymnasten und Pädotriben sich nicht selten aus dem einen Staate in den anderen begeben und so die hier oder dort bestehenden Eigenthümlichkeiten, Methoden und Regeln, die σχήματα und τρόποι verbreiten und allgemeiner machen.

Staaten anreihen, da die uns aus dem Alterthume überlieferte Kunde zu einer allseitigen und vollständigen Charakteristik nicht ausreicht. Ueber die Blüthe dieser Bestrebungen wird uns aber die Betrachtung der Sieger in den grossen hellenischen Spielen aus den verschiedenen Staaten sowohl ihrer Zahl als den Uebungsarten nach, worin sie ihre Stärke und Kunstfertigkeit bewährten, hinreichende Belehrung geben.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst wieder auf Sparta, so tritt uns hier die schon mehrmals betrachtete staatsbürgerlich gegliederte Jugend in einer Weise entgegen, wie in keinem anderen hellenischen Staate. Dem Geiste des dorischen Stammes überhaupt und den politischen Grundsätzen Sparta's insbesondere entsprechend regte sich hier ein wetteiferndes Streben nach möglichster Erstarkung und Tüchtigkeit, um in der eisernen Tapferkeit thatkräftiger Bürger dem Staate eine bewegliche Mauer zu geben [2]).

Um das Wesen der Gymnastik der Spartiaten zu erkennen, darf man nur einen Blick auf den Geist ihrer physischen Erziehung überhaupt werfen. Die rauhe und unerbittliche Consequenz derselben im Streben nach körperlicher Tüchtigkeit für den Staat bekundet sich schon in der kaltherzigen Prüfung des neugeborenen Kindes, ob es compact, stark und lebenskräftig oder nicht, wie wir schon angegeben haben. Hatte der kräftige männliche Spross seine sieben Jahre im häuslichen Kreise zurückgelegt, so begehrte ihn der Staat, stellte ihn zu den Agelen und begann nun das Werk der Gewöhnung an unbedingtes Gehorchen, an Wetteifer in Kraftäusserung, im Wagen und Kämpfen, vor allem aber an duldende Ausdauer in Arbeit, Anstrengung und Mühsal aller Art. Mit dem fortschreitenden Alter steigerte die Disciplin ihre Forderung: sie wurden bis auf die Haut geschoren, mussten barfuss gehen und grösstentheils nackend mit einander spielen. Mit vollendetem zwölften Jahre bestand ihre ganze Leibesbedeckung in einem Mantel (ἱμάτιον) ohne Untergewand (χιτών), welcher ein ganzes Jahr ausreichen musste. Der Leib wurde weder gebadet noch gesalbt, einige Tage im Jahre ausgenommen. Sie schliefen gemeinschaftlich nach Ilen und Agelen auf Rohrschilf, welchen sie sich

[2]) Ueber die heroische Zeit vgl. Pindar. *Nem.* X, 49 — 55 B.

selbst am Ufer des Eurotas ohne Werkzeug mit blosser Hand verschaffen mussten. Im Winter wurde ein besonderes, erwärmende Kraft besitzendes Kraut, λυκόφανος genannt, beigemischt [3]).

Hierin bestand der erste Abschnitt der öffentlichen Erziehung (ἀγωγὴ Λυκουργεῖος, Λακωνική), welcher die freien Bürgersöhne (πολιτικοὶ παῖδες) theilhaftig wurden, zu unterscheiden von der δημοτικὴ ἀγωγή, für den grösseren Haufen, die Nichtbürger, die Perïöken (χωρῖται, οἱ ἀπὸ τῆς χώρας, Λακεδαιμόνιοι) bestimmt [4]). — Die Söhne der Bürger konnten einen, zwei und noch mehrere Mothaken zu ihren Genossen wählen, welche sich dann derselben Erziehung, wie jene, zu erfreuen hatten und mit ihnen in das Gymnasium geschickt wurden, um sich mit jenen gemeinschaftlich zu üben, vielleicht auch um jenen als Antagonisten zu dienen [5]). Die gymnastischen Uebungen der Knaben in dieser ersten Periode mochten vorzüglich im Laufen, Springen, Ringen, auch im wilden Faustkampfe ohne Waffen der Hände und im Ballspiel bestehen [6]).

Nach dem zwölften Jahre offenbart sich schon in den nun eintretenden verschiedenen Benennungen der Knaben und Jünglinge eine bestimmte Abmarkung des Alters und natürlich auch der Disciplin. Solche sind die Bezeichnungen σιδεῦναι, μελλείρενες, εἴρενες, πρωτείρες (πρωτῆρες), σφαιρεῖς, worüber schon oben gehandelt worden ist [7]).

§. 3.

Dass man diese Abstufung und Eintheilung des Alters auch

[3]) Vgl. Xenoph. Staat der Laked. II, 3. 4. Plut. *Lyk.* c. 16.

[4]) Polyb. XXV, 8, 1. Plutarch. *Phok.* c. 20. *Agesil.* c. 1. Die πολιτικοὶ παῖδες sind wohl identisch mit den ὅμοιοι. Böckh corp. inscr. ad n. 66, p. 98: „*Hinc vocati quidam* μονόμοιοι *videntur, ut a* δημιουργοῖς *sunt* μονοδαμιουργοί (v. Hesych.). *Ita corrigendum videtur* μονόμοιοι, τῶν Ἑλώτων ἄρχοντες." Vgl. ad n. 68, p. 102. Aber bei Xenoph. *rep. Lac.* XIII, 1 erscheinen dieselben als Männer. Auf späteren lakonischen Inschriften werden τὰ Λυκούργεια ἔθη genannt, und das Verdienst der Bürger um dieselben belobt. Böckh corp. inscr. n. 1342. n. 1350. τῆς ἐν τοῖς πατρίοις Λυκουργείοις ἔθεσιν εὐψυχίας καὶ πειθαρχίας χάριν. n. 1364, b. ein ἐξηγητὴς τῶν Λυκουργείων. cf. n. 1384. Ueber das Verdienst des Kleomenes um die παιδεία überhaupt und um die Gymnastik s. Plut. *Cleom.* c. 11.

[5]) Aelian. *var. hist.* XII, 43. Athen. VI, 271 f.

[6]) Xenoph. Staat d. Laked. II, 3. 4. V, 6.

[7]) Th. I, Abschn. 4, S. 277 f.

in den gymnastischen Uebungen geltend machte, darf man mit gutem Grunde annehmen. Auch umfasste nach dem Berichte des Pausanias der Dromos zu Sparta mehrere Gymnasien, welche vielleicht für die verschiedenen Classen der männlichen Jugend bestimmt waren [1]). — Da hier der Gymnastik engere Grenzen angewiesen wurden, als anderwärts, so konnte auch in den aufgenommenen Uebungsarten viel leichter die Meisterschaft errungen werden, und diese Meisterschaft bewährten die Spartiaten ganz besonders in den olympischen Spielen. Dass der Faustkampf und das Pankration als die Spitzen der gesteigerten künstlichen Athletik hier verschmähet wurden, weil man keine kunstfertigen Athleten bilden wollte, ist schon oben berührt worden [2]). Wenn aber Xenophon berichtet, dass die Jüngeren, Knaben und angehende Jünglinge (ἠβῶντες), wo sie auch zusammentrafen, aus edlem Wetteifer ihre Kraft im Faustkampfe zu messen pflegten (πυκτεύουσι), so kann dies nicht sowohl auf einen regelmässigen agonistischen Faustkampf bezogen werden, als vielmehr auf ein zufälliges regelloses Boxen und Schlagen, wobei die Hände ohne Armatur waren, und was wohl mehr einem wilden Raufkampfe als dem eigentlichen Faustkampfe glich, wie man ja überall vollmuthige Knaben im ähnlichen Beginnen begriffen schauen kann [3]). In den olympischen Spielen, in welchen der Faustkampf der Männer Ol. 23, der der Knaben Ol. 41 eingeführt wurde, hat kein Spartiate, weder Mann noch Knabe, in dieser Kampfart gesiegt, eben so wenig in den übrigen heiligen Agonen. Dasselbe gilt von dem Pankration [4]). Hätten sich die Spartiaten in diesem letzteren üben wollen, so möchten sie es leicht allen anderen zuvorgethan haben, da sie die tüchtigsten Ringer waren und an Ausdauer, welche in dieser Kampfart oft allein entschied, keinem Volke nachstanden. Aber auch hierin melden die agonistischen Verzeichnisse keinen Spartiaten als Sieger. — Der Wettlauf, der Ringkampf

1) Pausan. III, 14, 6. 7. Oben Th. I, Abschn. 2, §. 13, 5. Aber Plutarch. Kim. c. 16: ἐν δὲ μέσῃ τῇ στρᾷ γυμναζομένων ὁμοῦ τῶν ἐφήβων καὶ τῶν νεανίσκων, κ.τ.λ.

2) Vgl. Th. I, Abschn. I, S. 55, Anmerk. 21, Manso Sparta I, 11, 157. 158. 160. Aristot. Pol. VIII, 3.

3) Xenoph. Staat d. Laked. IV, 6. Vgl. Schol. zu Plat. Ges. I, 633, c. O. Müller Dor. II, 306, 1.

4) Vgl. oben Th. I, S. 55, Anm. 21.

und das Pentathlon bildeten die Hauptbestandtheile ihrer Gymnastik und Agonistik. Als Sieger im Wettlaufe zu Olympia kennen wir folgende: Akanthos Ol. 15 im Dolichos: Pausanias nennt ihn Sieger im Diaulos[5]); Pythagoras im Stadion Ol. 16, Atheradas Ol. 20, Kleoptolemos Ol. 24, Thalpios Ol. 25, Kallisthenes Ol. 26, Chionis (auch Anchionis genannt) von Ol. 28 — 31 viermal im einfachen Wettlaufe und dreimal im Diaulos, Gyges im einfachen Wettlaufe Ol. 33, Sphäros Ol. 35, Arytamas Ol. 36[6]), Euryklides Ol. 37, Olyntheus Ol. 38 und 40, Rhipsolkos Ol. 39, Lykotas Ol. 42, Gelon Ol. 44, Chrysamaxos Ol. 46, Eurykles Ol. 47, Epitelides Ol. 50, Ladromos Ol. 57. Noch spät, Ol. 116 Demosthenes (Deinosthenes, Diod. XIX, 17, Deinomenes), Alkidas Ol. 134, Nikodemos Ol. 169, Andreas Ol. 179. Der ausgezeichnetste aller lakonischen Wettläufer war wohl der pfeilschnelle Ladas. Er übertraf alle seine Zeitgenossen an Behendigkeit der Füsse, siegte zu Olympia im Dolichos und gab, wie Pausanias vermuthet, bald nach der Bekränzung seinen Geist auf. Wenn er gelebt und gesiegt, lässt sich nicht bestimmen. Denn derjenige Ladas, welcher Ol. 125 zu Olympia im Stadion siegte, war aus dem achäischen Aegion[7]). Ein anderer stattlicher Wettläufer war Nikokles aus Akriai, welcher in zwei Olympiaden fünf Siegeskränze im

5) African. bei Euseb. χρον. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. Paus. V, 8, 3. Vgl. *Olympia* S. 239.

6) Jedoch sehr unsicher: denn African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40 hat in dieser Olympiade den Athenäer Phrynon. Die Nachricht ist allein aus Antigon. Caryst. *Mirabil.* c. 133. Vgl. Corsini F. A. diss. VIII, 6. diss. ag. ol. p. 124. In der ersteren Stelle vermuthet er, dass Arytamas bei Antigon. l. c. aus Chrysamaxos bei Euseb. I, 40, welcher Lakoner Sieger der 46sten Ol. im Stadion genannt wird, verdorben, und dass demnach bei Antig. für τριακοστῆς zu lesen sei τεσσαρακοστῆς, lässt es jedoch dahin gestellt sein, ob Arytamas oder Chrysamaxos der richtige Name sei. Ueber die bisher angeführten Sieger vgl. *Olympia* Verz. d. Sieger unter diesen Namen.

7) Paus. II, 19, 6. III, 21, 1. Anthol. Plan. IV, 53, t. II, p. 640 Jac.

Λάδας τὸ στάδιον εἴθ' ἥλατο, εἴτε διέπτη,
δαιμόνιον τὸ τάχος, οὐδὲ φράσαι δυνατόν.

Vgl. das Epigramm auf die vom Myron gefertigte Statue desselben in der Haltung eines im Schnelllaufe begriffenen, Anthol. Plan. IV, 54, t. II, p. 640 Jacobs. S. oben Th. I, Abschn. 6, §. 6. Vgl. über sämmtliche oben angeführte Sieger d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

Wettläufe errang, aber in dem olympischen Siegerkataloge sich nicht verzeichnet findet[8]). Als lakonische Sieger im olympischen Ringkampfe werden uns genannt der schon angeführte Eurybatos und Hipposthenes (jener der erste der Männer, dieser der erste der Knaben), welcher letztere später fünf Olympiaden (eine abgerechnet) hintereinander im Ringen der Männer bekränzt wurde. Ferner Kalliteles, Seleadas und Hetomokles, der Sohn des Hipposthenes (welche beide eilf Siege zählten, der Sohn fünf, der Vater sechs), Eutelidas im Ringen der Knaben[9]). Da nun aber das olympische Siegerverzeichniss nur die Wettläufer im Zusammenhange angibt, in den übrigen Kampfarten dagegen nur einzelne merkwürdige Sieger beiläufig erwähnt, so dürfen wir annehmen, dass die Zahl der Sieger im Ringen noch grösser war als die angegebene. In den übrigen grossen Festspielen werden uns keine Sieger aus Sparta genannt. Theils mochten die Spartiaten selten in diesen auftreten, theils wurden hier lange keine genauen Verzeichnisse geführt, und von denen, welche man hatte, ist nichts auf uns gekommen. — Die ersten Sieger der Männer und Knaben im olympischen Pentathlon waren die schon genannten Spartiaten Lampis und Eutelidas. Ferner Philambrotos, welcher Ol. 96 von Africanus aufgeführt wird und in drei Olympiaden drei Siegeskränze errang: Aenetos, welcher, nachdem er zu Olympia als Sieger bekränzt, seinen Geist aufgab. Dann der Grossvater des Anaxandros, dessen Name nicht angegeben wird. Seine Statue zu Olympia hatte die Stellung eines zum Gotte Flehenden (εὐχόμενος τῷ θεῷ). Ueber Dion und Apollophanes aus Kyparissia (ungewiss ob aus dem lakonischen oder dem messenischen oder aus einem dritten) wird weiter unten gehandelt[10]). Auch hier gilt, was schon über die Siegesverzeichnisse bemerkt worden ist. — Aus der Betriebsamkeit im Pentathlon erhellt, dass auch der Sprung, der Diskos- und Speerwurf von den Spartiaten wacker geübt wurde[11]).

8) Paus. III, 22, 4. S. *Olympia* S. 333.

9) Paus. V, 8, 3. III, 13, 7. VI, 16, 4. 5. S. *Olympia* Verz. der Sieger s. v.

10) Paus. V, 8, 3. 9, 1. III, 18, 5. VI, 1, 15. 4, 5. Africanus bei Euseb. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. Vgl. über alle diese Sieger d. Verz. d. Olymp. unter diesen Namen.

11) Vgl. Th. I, 1, §. 15. Abschn. 6. §. 12 ff. §. 21 ff. Nach

Ausser den genannten werden auf Inschriften späterer Zeit mehrere lakonische Sieger in verschiedenen Kampfarten verschiedener Festspiele angegeben. Kleon, Sohn des Timarchos, ein Hieronike, siegte im Pentathlon der Knaben in heiligen und kranzbringenden Agonen [12]), Damokleidas, Sohn des Chaleas, im Reiterlaufe der Knaben, unbekannt in welchem Agon, nach Müller's Vermuthung am Feste der Diana Orthia, was auch Böckh für das Wahrscheinlichste hält [13]), Kleon, Sohn des Sosikrates, im Leichenagon des Leonidas und Pausanias, unbekannt in welcher Kampfart [14]), der unbekannte Sohn eines Tantalos, ungewiss in welcher Kampfart und in welchem Agon [15]), ein unbekannter Ringer (und Pankratiast) der späteren Kaiserzeit in den Hereen zu Argos, in den Isthmien, in den allgemeinen asiatischen Spielen und in vielen anderen pentaëterischen Agonen, auch in den Uranien und Leonideen [16]).

Xenoph. *rep. Lac.* II, 3 hatte Lykurg verordnet, dass die Knaben barfuss gehen sollten, nicht nur um schneller bergauf und sicherer bergab zu laufen, sondern auch damit sie im Sprunge leichter und behender würden: *καὶ πηδῆσαι δὲ καὶ ἀναθορεῖν, καὶ δραμεῖν θᾶττον ἀνυπόδητον, κ.τ.λ.*

12) Böckh corp. inscr. n. 1418.

13) Böckh corp. n. 1416. Müller Dor. I, 382.

14) Böckh corp. n. 1417. Paus. III, 14, 1.

15) Böckh corp. n. 1419.

16) Böckh corp. n. 1421. N. 1420 heisst es: *ἡ πόλις.... Ἰούλιον .... συλιανὸν τὸν ἴδιον πολείτην.... νεικήσαντα τραγῳδοὺς Οὐράνια μεγάλα γ', καὶ Ἄκτια καὶ κοινὰ Ἀσίας.... καὶ τοὺς λοιποὺς ἀγῶνας πενταετηρικούς τε καὶ τριετηρικούς....κ.τ.λ.* Dazu Böckh p. 677. N. 1421 über die Uranien, dazu d. not. N. 1422 wird Menippos, Sohn des Eudämonidas, als Sieger, unbekannt in welchem Agon und in welcher Kampfart angegeben. N. 1423 wird Menippos, Sohn des Polykles, als Sieger in den Aktien (*Ἄκτια*) angeführt. Vielleicht hatte er auch in den grossen Eurykleen gesiegt. In derselben Inschrift werden noch Euelpistos, Eudämonidas, Sohn des Nikokles, Klaudianos, Sohn des Makedon, und Charixenos genannt, ob als Sieger, lässt sich nicht ermitteln. N. 1424 wird T. Flavius Attinas (genannt *Φωκαεύς*) als Sieger im Ringen der *ἀγένειοι* in den grossen Uranien Sebastien Nervanidien bei ihrer ersten Feier angegeben. Böckh bemerkt: „*Haec igitur victoria contigit in prima ludorum illorum celebratione: qui ludi vocantur τὰ μέγιστα Οὐράνια Σεβάστεια Νερουανίδεια, manifesto in Nervae honorem, vulgarium loco μεγάλων Οὐρανίων (de quibus ad n. 1241) instituti. Νερουανίδεια formatum est ut Ἐρωτίδεια (v. ad n. 1490).*“ N. 1425 Ga. Abidios Agathangelos, ein *Πιτανάτης*, im Ringen

Ausgezeichnet waren auch die Leistungen der Spartiaten im Ross- und Wagenrennen. In der mythischen Welt wird schon Kastor als wackerer Rosstummler und daher auch wohl als der erste Jäger zu Ross bezeichnet [17]). Pausanias berichtet, dass die Spartiaten nach den Perserkriegen sich mit dem grössten Wetteifer unter allen Hellenen auf die Pferdezucht gelegt, und nennt viele ihrer Sieger in den heiligen Spielen [18]). Jedoch war auch diese Bestrebung hier keine allgemeine, sondern ging, wie zu Athen, von einzelnen wohlhabenden und angesehenen Geschlechtern aus. Als daher Agesilaos bemerkte, dass einige Bürger auf ihre Kampfrosse stolz und voll Dünkel waren, bewog er seine Schwester Kyniska, auf die olympische Rennbahn ein Gespann zu schicken und, im Fall sie siege, zu zeigen, dass Siege im Wagenrennen nicht Beweis männlicher Stärke und persönlicher Auszeichnung, sondern nur Erzeugnis des Reichthums und des Aufwandes seien [19]). Sie war die erste der Frauen, welche Rosse hielt und mit solchen zu Olympia einen Sieg gewann [20]). Ihrem Beispiele folgten dann an-

der *ἀγέτειος* in den grossen Eurykleen. Cf. n. 1426, wo sein *βουαγός* genannt wird. Böckh: „*is quoniam adhuc in βούᾳ est, habet suum βουαγόν cf. introd. ad class.* I, c. 4, p. 612. N. 1428 wird M. Vulpius Domesticus (*Ἐφέσιος, Ἀντωνεύς* und *Ἀθηναῖος* genannt) als *παγκρατιαστὴς παράδοξος, περιοδονείκης, ξυστάρχης διὰ βίου καὶ ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ καὶ ἐπὶ βαλανείων Σεβαστοῦ.* Publius Aelius Alkandridas wird b. Böckh corp. n. 1864, p. 668, vol. I, a. *β περιοδονείκης* genannt. Vgl. d. Verzeich. d. Sieg. unter Periodoniken. Dann heisst ibid. n. 1864, b. Publius Aelius Damokratidas *πλειστονείκης παράδοξος*, beide auf lakonischen Inschriften. S. n. 1360. *Ποπλίου Αἰλίου Δαμοκρατίδα τοῦ Ἀλκανδρίδα — πλειστονείκου παραδόξου.* n. 1864, b. *συνάψηβος Π. Αἰ. Δαμοκρανίδα τοῦ Ἀλκανδρίδα, ἀρχιερέως τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ — πλειστονείκου παραδόξου*, etc. Vgl. *Olympia* S. 497.

17) Oppian. *Kynyg.* II, 14. Vgl. *Il.* III, 237. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 6, 378 Böckh. Lukian. *Amor.* §. 46.

18) Paus. VI, 2, 1. Daher führt auch wohl Sophokl. *Electra* v. 701 ff. unter seinen zehn pythischen Wagenrennern einen Spartiaten auf. Dagegen war auf Kreta das Ross überhaupt weniger im Gebrauch, am wenigsten der rossbespannte Wagen: Plut. Ges. VIII, 834, b. c.

19) Xenoph. *Ages.* IX, 6. Plut. *Agesil.* p. 441 ed. Bas. Paus. III, 8, 1. 15, 1. VI, 1, 2. Anthol. Pal. XIII, 16, t. II, p. 537 (Jacobs).

20) Paus. III, 15, 1. V, 12, 3. Anthol. Pal. XIII, 16, t. II, p. 537

dere Lakonerinnen, wie die Euryleonis, welche zu Olympia mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (συνωρὶς ἵππων) siegte[21]). Ausserdem ahmten diese weibliche Agonistik besonders makedonische Frauen nach, wie die Belistiche, welche zu Olympia den ersten Sieg mit dem Zweigespann der Fohlen (συνωρὶς πώλων) in der 128sten Olympiade davon trug[22]). Auch wird der Berenike Euergetis, der Gemahlin des Ptolemäus III, ein Sieg dieser Art zugeschrieben[23]). — Der erste Spartiate, welcher zu Olympia mit dem Viergespanne (ἅρμασι) siegte, war Anaxandros, dessen Vater früher im Pentathlon den Kranz errungen hatte. Auch Polykles, mit dem Beinamen Polychalkos, gewann den Preis τεθρίππῳ. Ihm wurde sogar Periodonikenruhm zu Theil; denn er schmückte sein Haupt nicht blos mit olympischen, sondern auch mit pythischen, isthmischen und nemeischen Siegeskränzen[24]). Denselben Glanz erreichte durch Siege in allen vier heiligen Spielen Xenarches[25]). Lykinos gewann zu Olympia sogar mit Füllen unter ausgewachsenen Rossen den Preis[26]). Er weihete zu Olympia zwei von Myron gefertigte Bildsäulen. Eurybatos (Eurybatas), siegte mit dem Fohlenviergespann Ol. 99, in welcher Olympiade dieses Wettrennen eingeführt worden war[27]). Dem Arkesilaos brachten seine Rosse zwei olympische Siege[28]). Sein Sohn war Lichas, ein nach Siegesglanz strebender Mann, welcher sein Gespann unter dem Namen des thebäischen Volkes auf die olympische Rennbahn gebracht hatte, weil die Spartiaten zu dieser Zeit von der Theilnahme am Feste ausgeschlossen worden waren.

(Jacobs). Ihr war bei dem Platanistas zu Sparta ein Heroon errichtet, und zu Olympia war ihr Bildniss nebst Wagen und Wagenlenker zu schauen, ein Werk des Apelles: Paus. VI, 1, 2. Vgl. III, 8, 1.

21) Paus. III, 17, 6. Die ἵπποι im Gegensatz der πῶλοι bezeichnen schon an sich, ohne Zusatz des τέλειοι, ausgewachsene Rosse.

22) Paus. III, 8, 1. V, 8, 3.

23) Vgl. Drumann zu Rosett. Inschr. S. 88. u. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 300.

24) Paus. VI, 1, 2. Vgl. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. v.

25) Paus. VI, 2, 1. Siebelis zu Paus. l. c. schreibt Ξενάρχης. Die gewöhnliche Lesart war früher Ξενάργης.

26) Paus. VI, 2, 1.

27) African. bei Eus. χρον. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Paus. V, 8, 3 nennt ihn Sybariades. Vgl. *Olympia* Vrz. d. Sieger s. v.

28) Paus. VI, 2, 1.

Als er seinen Wagenlenker als Sieger erblickte, vermochte er nicht den inneren Drang der brausenden Siegeslust zu bewältigen, trat hervor und umwand jenen mit der Siegesbinde. Die Hellanodiken liessen ihn sofort durch die ῥαβδοῦχοι züchtigen. Diess geschah Ol. 90 und gab Veranlassung zum Feldzuge der Spartiaten gegen Elis und zur Schlacht im Haine Altis[29]). Ein anderer olympischer Sieger im Wagenrennen war Polypeithes, Sohn des Kalliteles, eines Siegers im Ringkampfe. Sein Wagen war daselbst in kleiner Form aufgestellt und auf derselben Basis (ἐπὶ στήλης τῆς αὐτῆς) die Statue seines Vaters[30]). Der Lakoner Euagoras, Sieger mit dem Viergespanne, hatte ebenfalls Wagen und eigenes Bildniss zu Olympia aufgestellt[31]). Dem Könige Pausanias, dem Sohne des Kleombrotos, ist von Corsini fälschlich ein olympischer Sieg im Wagenrennen beigelegt worden[32]).

Auch war Sparta nicht ganz ohne Reiterei. Die οὐλαμοί welche Lykurgos laut der Angabe des Philostephanos bei Plutarchos eingerichtet haben soll, umfassten je fünfzig Mann in Quadratstellung (ἐν τετραγώνῳ σχήματι)[33]). Der Hipparchos wird Lehrer der Jünglinge in der Reitkunst genannt[34]).

[29]) Thukyd. V, 50. VIII, 39. Xenoph. *Hell.* III, 2, 21. Paus. VI, 2, 1. III, 8, 2. Vgl. *Olympia* Verzeichn. d. Sieger s. v.

[30]) Paus. VI, 16, 5.

[31]) Paus. VI, 10, 2. Vgl. *Olympia* Verzeichniss d. Sieger s. v. Herodot. VI, 103.

[32]) Vgl. *Olympia* S. 345 f.

[33]) Herodot. I, 67. Plutarch. *Lyk.* c. 23. Eustath. zu *Il.* δ', p. 727, 24.

[34]) Auf späteren lakonischen Inschriften bezeichnet dieser Titel eine besondere Würde: Böckh corp. inscr. n. 1241. 1248. 1345. Dreihundert Eirenen waren die sogenannten Ritter (ἱππεῖς), deren Vorsteher ἱππαγρέται (auch παιδαγρέται) genannt wurden. Aus ihnen wählte man alljährlich die fünf ältesten als ἀγαθοεργοί. Schon Manso hat richtig aus Strabon bemerkt, dass man aus jener Benennung nicht den Dienst der Dreihundert zu Ross folgern müsse, sondern dass dieselbe nur ein Ehrentitel gewesen sei. Eustath. zu *Il.* δ', p. 727, 24. Strabon X, 4, 481. Hesych. v. ἱππαγρέται, ἵππαρχοι und ἡνιοχᾶράτης. Vgl. Xenoph. Staat d. Lak. XII, 2. 3. 4. Manso Sparta I, S. 154 f. O. Müller Dor. II, 241. 242. 302, 7. Böckh corp. inscr. ad n. 61, p. 98. Plutarch. *Kleom.* c. 38 redet von der Flucht einer Frau zu Ross. Auch war zu Sparta ein Hippodromos. Vgl. Barthelemy Anach. IV, 74 (Biester). Ein Ritteraufzug hier hiess καθίππαξις. Hesych. v. κα-

§. 4.

Die Gymnastik der Spartiaten war abgemessen und gewiss im Verhältniss zum Alter und der ihm entsprechenden Kräfte hinreichend gegliedert und begrenzt. Sie bezweckte vorzüglich gleichmässige Bewegung aller Glieder des Leibes, so dass eben sowohl Stärke als Gewandtheit gewonnen wurde. Daher war der Spartiate der gesündeste und brauchbarste der Hellenen [1]). Ausserdem war ihre pädagogische Gymnastik rauh, gewaltsam und mühselig. Daher bemerkt Aristoteles, dass die Spartiaten zwar ihren Söhnen keinen athletischen Habitus zu geben streben, diese aber durch zu grosse Anstrengung thierisch (*θηριώδεις*) machen, als wenn diess vorzüglich die Tapferkeit befördere [2]). Auch trugen die Knaben kein Bedenken, bei ihren gymnastischen Uebungen nöthigenfalls sich der Füsse zum Ausschlagen und Treten, der Zähne zum Beissen, der Nägel zum Kratzen zu bedienen [3]). Diess mochte man gestatten, damit der künftige Krieger im Kampfe mit dem Feinde auf jegliche Weise diesem Trotz zu bieten und sich zu vertheidigen wisse. Die Rauhheit ihrer Gymnastik ergibt sich besonders aus einigen Instituten, wodurch der junge Spartiate bis zur unglaublichen Duldsamkeit an Leib und Seele abgehärtet und gestählt wurde. Diese Abhärtung aber sollte zur Ausdauer und zur Ertragung aller Art von Mühsal befähigen. An Hunger und Durst, an

ιπταξις (wo mit O. Müller Dor. II, 521 *καθίππαξις* zu lesen): *πομπῆς ὄνομα παρὰ Λακεδαιμονίοις.*

1) Xenoph. Staat d. Lak. V, 9. Er fügt hinzu: *ὁμοίως γὰρ ἀπό τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται.* Vgl. oben Th. I, 6, §. 19. S. 429 f. Xenoph. Staat d. Laked. I, 4. *δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, κ.τ.λ.* Plutarch. *Arat.* c. 3 berichtet, dass ein lakedämonischer Jüngling dem Hektor ähnlich gesehen habe. Diess ist freilich nur eine Einzelnheit. Wohl aber mochte sich in der Gesichtsbildung der Spartiaten überhaupt ein heroischer Typus offenbaren, ihrer Lebensweise und ihrem Charakter entsprechend. Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 17, 3. 4.

2) Aristot. Pol. VIII, 3. Thukyd. II, 39. von den Spartiaten: *καὶ ἐν ταῖς παιδείαις οἱ μὲν ἐπιπόνῳ ἀσκήσει, εὐθὺς νέοι ὄντες τὸ ἀνδρεῖον μετέρχονται.* Polyb. VI, 48, 3. Horat. *Carm.* I, 7, 10. Corn. Nep. *Alk.* c. 11.

3) Paus. III, 14, 9. Plut. *Apophth. Lac. div.* §. 41.

Hitze und Frost, an Schmerz und Noth sollte der Knabe frühzeitig wie an die Spielgenossen seines Lebens gewöhnt werden[4]).

Die Knaben und zwar die Söhne der Gleichen (ὅμοιοι), also die πολιτικοὶ παῖδες, mussten sich von früher Jugend an (εὐθὺς ἐκ παίδων) ihren Unterhalt durch listige Entwendung zu verschaffen suchen, wie lange, ist nicht bestimmt[5]). Aber nicht alles durfte geraubt werden; das Gesetz unterschied die erlaubten und nicht erlaubten Gegenstände. Diese Uebungen in Gewandtheit scheinen nur ein Vorspiel zur Krypteia gewesen zu sein. Während der letzteren begaben sich die jungen Spartiaten aus der Stadt hinaus und hauseten im Freien, zogen über Berg und Thal, durch Wald und Flur, und lediglich auf sich selbst angewiesen wurden sie durch den Drang der Bedürfnisse genöthiget, sich durch List und Rank, durch Muth und Wagniss, durch Schnelligkeit und Ausdauer in den Besitz der zur Existenz nöthigsten Mittel zu setzen. Die Zeit dieser Kryptie währte ein Jahr, und kein Theilnehmer durfte sich während dieser Frist schauen lassen[6]). Zuverlässig lag diesem Institute die Absicht zu Grunde, den heranwachsenden Jüngling auf solche Weise sowohl als künftigen Wehrmann vorzubereiten, welcher unverwüstlich in kühnen Streifzügen dem Feinde bei Tag und Nacht jeden Vortheil abzugewinnen

4) Ueber die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters in Lakedämon vgl. O. Müller Dor. I, S. 68 f. Ueber die Abhärtung des Spartiaten Dor. II, S. 310.

5) Xenoph. *Anab.* IV, 6, 14. 15. Staat d. Laked. II, 7. 8. Plutarch. *Lyk.* c. 18. *Instit. Lac.* §. 12.

6) Plat. Ges. I, p. 633, c. d. Dazu d. Schol. Xenoph. Staat d. Lak. II, 7. 8. Plutarch. *Lyk.* c. 28. Sext. Empirik. *Pyrrh. Hypot.* III, 24, p. 171 ed. Mund. O. Müller Dor. II, 311. Plutarchos redet von einer damit verbundenen Befeindung und Vertilgung der stärksten Heloten, mag diess aber nicht für Lykurg's Institut halten. Vgl. Müller l. c. Ein Beispiel merkurialischer Schlauheit und bis zur Grausamkeit durchgeführter Entwendungslust gibt der Spartiate Euaiphnos, welcher wenigstens eine äussere Veranlassung zum messenischen Kriege wurde, wie Paus. IV, 4, 4 berichtet. Ja in der Politik des Staates selbst galt schon seit alter Zeit das Princip trügerischer Berückung anderer Staaten, Bestechung feindlicher Feldherrn u. s. w. So schon in den messenischen Kriegen, und selbst das ihnen gewogene pythische Orakel mahnte sie zu solchen Bestrebungen: Paus. IV, 12, 5. ἀπάτη δέ σε πρόσθε τίθησιν. Vgl. Paus. IV, 17, 2.

wisse, als auch zum besonnenen, wachsamen und rüstigen Bürger im Staate heranzubilden, der sein Eigenthum gegen jeden Angriff zu sichern fähig sei [7]). Entweder stammte dasselbe von den Kretern, bei welchen das Rauben ebenfalls für ehrenvoll galt [8]), oder es war, wie O. Müller vermuthet, ein Ueberrest aus der Lebensweise der alten Dorier, welche an den Bergen Oeta und Olympos hauseten und durch ihre äussere dürftige Lage genöthiget wurden, sich von den reichen Bewohnern der Ebene das ihnen Mangelnde durch Raub zu verschaffen [9]).

§. 5.

Das Princip rauher Gewöhnung an Duldsamkeit im Schmerz und Mühsal leuchtet noch deutlicher aus der jährlich geübten *διαμαστίγωσις* der Knaben am Altar der Artemis Orthia hervor. Diese, obgleich nach ihrer ursprünglichen Bestimmung und Bedeutung nur ein Institut des Cultes und eigentlich Ersatz für eine gewisse Art eingestellter blutiger Opfer, war die Feuerprobe lakonischer Abhärtung und Ausdauer, sintemal der junge Spartiate eher den Geist aushauchte, als er sich vom Schmerz überwinden liess. Ruhmvoll war es, mit heiterem Angesicht am längsten auszuharren, und man wetteiferte um diese Ehre [1]).

[7]) Xenoph. Staat d. Laked. II, 7. *Ταῦτα οὖν δὴ πάντα δῆλον ἦν ὡς μηχανικωτέρους τῶν ἐπιτηδείων βουλόμενος τοὺς παῖδας ποιεῖν καὶ πολεμικωτέρους οὕτως ἐπαίδευσεν.* Müller l. c. Paus. IV, 8, 1.

[8]) Cicero Staat III, 9. Polyb. VI, 46, 1 — 3.

[9]) O. Müller Dor. II, 311. Böckh corp. inscr. bemerkt zu einer der *inscriptiones Fourmonti spuriae* n. 64, p. 98. vol. I, p. 1. „*Titulus hic pro agonistico videtur confictus esse, ut priores duo, et ni fallor pertinet ad κρυπτείαν, quam instituerint κῶμοι: hinc Helotum quoque praefecti inscripti sunt.*“

[1]) Plutarch. *Lyk.* c. 18. *Inst. Lac.* §. 39. Noch spät üblich: Cic. Tusc. II, 14. V, 27. Paus. III, 16, 6. V, 13, 2. Lukian. *Anach.* §. 38. Schol. zu Thukyd. II, 39. Sextus Empirik. *Pyrrhon. Hypot.* III, 24, p. 169 Mund. Böckh corp. inscr. n. 1364, b. Müller Dor. Bd. I, S. 382 ff. u. Bd. II, 312, 1. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 21. Dieser Diamastigosis ging eine besondere abhärtende Vorbereitung voraus: Hesych. v. T. II, p. 1521 Alb. *Φούαξις, ἡ ἐπὶ τῆς χώρας* (nach Vales. *τοῖς χοροῖς*) *σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι.* Vgl. ibid. die Interpp. u. Valcken. ad Theocr. *Adon.* p. 277. Der Spartiate bei Plato Ges. I, p. 633, c. d. *Ἔτι δὲ κἂν ταῖς γυμνοπαιδιαῖς δεινὰ καρτερήσεις ἀφ' ἡμῶν γίγνονται, τῇ τοῦ πνίγους ῥώμῃ διαμαχούμενον, καὶ πάμπολλα ἕτερα, σχεδὸν ὅσα οὐκ ἂν παύσαιτό τις, ἑκάστοτε διεξιών, κ.τ.λ.*

Das Prädicat *βωμονίκης* wurde selbst auf Inschriften als Auszeichnung stattlichen Männern gegeben, welche in ihren späteren Jahren durch hohe Würden sich auszeichneten [2]). Daher konnte wohl Diogenes von Sinope, als er gefragt wurde, wo man in Hellas tapfere Männer schauen könne, antworten: „Männer nirgends, aber Knaben zu Sparta", und als er sich von Lakedämon nach Athen begab, und man ihn fragte, woher und wohin, „aus dem Männersaal in das Frauengemach" [3]). In demselben Geiste wurden ihre gymnastischen Kriegsspiele gehalten, wild und hartnäckig. Besonders merkwürdig war der Kampf der Epheben im Platanistas, nachdem im Ephebeion von jeder Abtheilung der Kampfgenossen dem Enyalios ein junger Hund geopfert worden war. Vor dem Beginn des Kampfes suchte man über dessen Ausgang dadurch Kunde zu erlangen, dass beide Parteien zwei zahme Eber mit einander kämpfen liessen. Von welcher Partei der Eber siegte, diese gewann in den meisten Fällen die Oberhand. In der Nacht vor dem Tage des Kampfes wurde durch's Loos entschieden, über welche Brücke jede der beiden Schaaren gehen sollte, ob über die mit der Statue des Herakles oder über die andere mit dem Bildniss des Lykurgos. Am folgenden Tage begaben sie sich vor Mittag an den bestimmten Ort und kämpften hier einen wilden waffenlosen Kampf mit Händen und Füssen, Zähnen und Fingernägeln, Mann gegen Mann. Endlich stürzten sie in Masse gewaltig auf einander los und stiessen sich gegenseitig in das Wasser des Euripus, welcher den Platanistas wie eine Insel umgab. So Pausanias. Nach Lukian's Darstellung suchten sich beide Parteien, von welchen die eine die lykurgische, die andere die herakleische hiess, zuvor über einen umzeichneten Raum zu drängen und dann erst in's Wasser zu treiben. War

Dazu d. Schol. Vgl. Aristoph. *av.* 1281 ff. Ueber den Cult der Diana Orthia und dessen Ursprung überhaupt vgl. Corp. inscr. vol. II, p. 11, introd. c. 11, p. 89 sq. Eine ähnliche Geisselung bestanden die Frauen in dem arkadischen Alea alljährlich am Feste Skiteria zu Ehren des Dionysos, einem delphischen Orakelspruche zufolge: Paus. VIII, 23, 1.

2) Böckh corp. inscr. n. 1864, b. Vgl. vol. I. p. 612.

3) Diogen. Laert. VI, 27, 329. VI, 59, 343 (Meibom). Vgl. dazu Aegid. Menag. p. 235.

diess geschehen, so war die Fehde beendiget, der Friede kehrte zurück, und keiner durfte weitere Feindseligkeiten üben [4]).

Bei Zweikämpfen Einzelner, falls sie zu hitzig wurden, konnte jeder Aeltere den Kampf lösen, und beide mussten sich dessen Willen unterwerfen. Denn der Aeltere war gleichsam Vater, Erzieher und Gebieter des Jüngeren. Wer nicht gehorchte, wurde vom Pädonomos zu den Ephoren geführt und von diesen schwer bestraft, damit jeder sich beherrschen, die entflammte Leidenschaft augenblicklich bändigen und dem Gesetze den gebührenden Gehorsam leisten lernen sollte [5]). Der Pädonomos war als pädagogische Behörde die erste Instanz, welcher die Sorgfalt für Erziehung zunächst oblag. Er wurde aus den edelsten und besten Bürgern gewählt [6]). Was er nicht zu entscheiden oder zu bestrafen vermochte, brachte er an die Ephoren. Die engere Aufsicht über die gymnastischen Uebungen führten die fünf Bideer (gewöhnlich Bidiäer genannt), die eigentliche gymnastische Behörde, welche auch die Wettkämpfe der Epheben anzuordnen und zu leiten hatte [7]).

4) Paus. III, 14, 8. 9. Lukian. *Anach.* §. 38. Cicero war Augenzeuge und stellt diess noch wilder dar, als Pausanias: *adolescentium greges Lacedaemone vidimus ipsi incredibili contentione certantes pugnis, calcibus, unguibus, morsu denique, ut exanimarentur, priusquam se victos faterentur* (Tusc. V, 27.) Vgl. Meurs Miscell. Lac. II, 13 p. 2389. Gron. thes.

5) Xenoph. Staat d. Laked. IV, 6. Plutarch. *Lyk.* c. 17 u. *an seni sit respubl. ger.* c. 24.

6) Plutarch. *Lyk.* c. 17. Aristot. VII, 15 führt die παιδονόμοι im Allgemeinen an, ohne einen besonderen Staat zu berücksichtigen. Wenn auch zu Athen παιδονόμοι genannt werden, so ist diess eine höchst unzuverlässige oder vielmehr unzulässige Angabe, vielleicht Verwechselung mit den γυναικονόμοι oder παιδευταί (vgl. Th. I, 3, 6, 9), oder man müsste annehmen, dass man einmal auf kurze Zeit die Spartiaten nachgeahmt habe. Vgl. Athen. p. 245 u. p. 521. Passow Lex. führt die παιδονόμοι ohne Bedenken als obrigkeitliche Personen zu Athen auf, welche die Aufsicht über die Sitten der Knaben gehabt haben.

7) Paus. III, 11, 2. Auch bemerkt er hier: καὶ καλουμένων Βιδιαίων ἀρχεῖά ἐστιν ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς. Vgl. Manso Sparta I, 148. Müller Dor. II, 128. 314. S. 542 nimmt er seine Meinung, dass Sparta sechs Bidiäer gehabt habe, zurück und reducirt sie nach Böckh's Erörterung wieder auf fünf. Vgl. Osann Sylloge Inscr. Ant. Gr. et Lat. p. 279. Böckh corp. inscr. ad n. 61, p. 88. 89, ad n. 66, p. 98, ad n. 68, p.

Stattliche Agone waren überhaupt hier zu schauen, und schon Lykurgos hatte ihren Wetteifer dafür belebt. Selbst in der späteren Kaiserzeit wurden dieselben noch begangen und neue hinzugefügt[8]). Auch hierin mochten die Spartiaten

101; ad n. 69, p. 103 sq. vol. I, fasc. III, p. 609, 3, 610. Ueber den *πρέσβυς βιδεαίων* Böckh l. c. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 310. In Betreff der Angabe von Müller bemerkt Böckh corp. inscr. vol. I, p. 609: „*Quinque bideos fuisse Pausan. III, 11, 2 tradit; ex n. 1268. 1269. de numero nihil constituere licet; nec n. 1270, etsi ibi sex esse puto, quidquam evincit: sed n. 1271 et 1364, a diserte sunt sex, quod vidit etiam Muellerus Dor. T. II, p. 128.*“ — Ueber die Angabe des Pausanias bemerkt Böckh corp. inscr. vol. I, p. 605, II: „*nempe hic (Pausanias) priorum temporum rationem transtuli ad suam aetatem, nec quid sua aetate Spartae moris esset, diligenter sciscitatus est: id quod ei etiam in bideis accidisse censeo.*“ Ausführlicher über die Bideer ibid. c. 3, p. 609 610. Vgl. n. 1242. 1254. 1255. 1256. 1268. 1269. In allen diesen Inschriften kommen nur die Formen *βίδιοι* und *βίδυοι* vor, nicht wie bei Pausan. l. c. *βιδιαῖοι*. Vgl. Böckh l. c. p. 609 u. n. 1270. n. 1364. — Osann Syllog. inscr. p. 256 hielt auch den Patronomos für eine Würde, welche sich auf die Erziehung bezogen habe. Schon Böckh corp. inscr. vol. I, p. 605, II hat diesen Irrthum beseitiget und bemerkt: „*sed propria πατρονομία et πατρονομεῖσθαι de eo dicitur, qui patria imperet potestate, et quum universa respublica Spartana ad familiae modum temperata fuerit, πατρονόμος videtur is dictus esse, qui quasi patrius potestate universae praeesset reipublicae: principes enim constat patronomos magistratus fuisse a Cleomene III institutos, et senatus, summi olim collegii muneribus, certe in speciem, auctos, etc.*

8) Xenoph. Staat d. Lak. IV, 2. X, 3. Verschiedene Agone feierten die Spartiaten, welche wir nur dem Namen nach kennen, wie *Σῦρμαία*. Hesych. *Συρμαία, ἀγών τις ἐν Λακεδαίμονι, ἔπαθλον ἔχων συρμαίαν. ἔστι δὲ βρωμάτιον, διὰ στέατος καὶ μέλιτος. — Πιτανάτης ἀγών.* Hesych. v. *Πιτανάτῃ ἀγῶνι γυμνικῷ, ἐν Πιτάνῃ ἀγομένῳ.* So die Namen *Ὑαλκάδαι, Ἐνδρίωνας, Καλαοΐδια*, u. a. Vgl. Meurs Misc. Lac. I, 1, p. 2383. II, 13, p. 2390. 2391. Meurs Graec. fer. VI, p. 853, th. Gr. t. VII. Rhodigin. L. A. XXI p. 21, 1179. *Ἔφιππος* (nach Meurs' Verbesserung) erklärt Hesych. v. durch *ἀγὼν γυμναστικὸς παρὰ Λάκωσι.* Vgl. Philipp de pentathlo p. 63. Ueber ihre orchestischen Chöre und Agone im folgenden Abschnitte über die Orchestik §. 6, 10. Plutarch. *Ages.* c. 21. *Lyk.* c. 14. 15. In der Kaiserzeit werden *μεγάλα Εὐρύκλεια* und *μεγάλα Καισάρεια* als Feste mit gymnischen und musischen Agonen genannt: Böckh corp. inscr. n. 1239. 1240. 1378. 1389. 1423. 1425. Böckh ad n. 1389 führt die Worte des Reinesius an, welcher die *Εὐρύκλεια* auf Gaius Julius einen Lakoner als ihren Gründer zu-

eine gute Vorübung für ihre glänzenden Leistungen in den olympischen Spielen finden. Eben so ausgezeichnet waren ihre orchestischen Bestrebungen [9]).

§. 6.

Eigenthümlich war ferner die Kriegsgymnastik der Spartiaten auf Heerzügen, welche dem Gesetz zufolge geübt wurde, und zwar täglich zweimal, um in ihrer Haltung schöner, würdiger und freier zu erscheinen. Während dieser Zeit wurden die Zügel der strengen Disciplin etwas lockerer gehalten; jeder schmückte sein Haar, Gewand und Waffen, und freuete sich wie an festlichen Tagen. Die Uebungen selbst theils vor theils nach Mittag gehalten, waren weniger anstrengend (*ἐχρῶντο γυμνασίοις μαλακωτέροις*), und der junge Krieger war in seinem anderweitigen Thun und Treiben weniger gebunden und verantwortlich. Xerxes erstaunte, als er bei Thermopylä die kleine Schaar, seinem ungeheuren Heer als Damm gegenübergestellt,

rückführt: *diem festum Spartae, quo varia spectacula ludique exhibebantur, et certamina gymnica et musica publicabantur, etc.* Die grossen Eurykleen werden noch genannt n. 1423. 1425. — Auch ein Leichenagon zur Ehre des Leonidas und Pausanias und der übrigen Heroen, welcher noch in später Zeit gefeiert wurde: Böckh corp. inscr. n. 1417. Paus. III, 14, 1. Die *μεγάλα Οὐράνια* werden n. 1241. 1420. 1421 genannt. In diesen soll ein uns unbekannter Spartiate im Ringen und Paakration gesiegt haben. Auch werden hier die *Λεωνίδεια* als lakonische Spiele genannt, in welchen derselbe im Ringen und Pankration siegte. Vgl. Paus. III, 14, 1. Corp. inscr. l. c. n. 1424 werden die Uranien *τὰ μέγιστα Οὐράνια Σεβάστεια Νερουανίδεια* genannt. Dazu Böckh: „*manifesto in Nervae honorem, vulgarium loco μεγάλων Οὐρανίων (de quibus ad. n. 1241) instituti.*“ Vgl. n. 1429. Die Uranien als musischer Agon, in welchem ein Gortynier zweimal siegte, n. 1719.

[9]) Ueber ihre schönen Chöre Pindar. *Fragm. incert.* 110, 213, p. 663, von Sparta:

ἔνθα βουλαὶ μὲν γερόντων καὶ νέων ἀνδρῶν ἀριστεύουσιν αἰχμαί,
καὶ χοροὶ καὶ Μοῖσα καὶ Ἀγλαΐα.

Liban. *πρὸς Ἀριστείδ. ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 258, t. III Reiske, von den Kretern und Spartiaten: *φαίνεται τοίνυν παρ' ἀμφοῖν ἐν πολλῇ σπουδῇ τὸ ὀρχεῖσθαι, κτλ.* Dann weiter: *ἐν Λακεδαίμονι γὰρ αἱ μὲν ἄλλαι πράξεις ταῖς ἡλικίαις διῄρηντο, τὸ δὲ ὀρχεῖσθαι διὰ πάντων ἤρχετο καὶ τοῦτο περιειλήφει γέροντάς τε ὁμοῦ καὶ παῖδας καὶ τοὺς ἐν μέσῳ κ.τ.λ.* Vgl. p. 380 über Sparta.

gymnastische Uebungen treiben und freudig das Haupthaar strählen sah, und konnte sich solches Beginnen nicht erklären, da er den Worten des Demaretos nicht glauben wollte [1]).

Ein ausserordentlicher Sporn, um in den grossen heiligen Spielen einen Sieg zu erringen, musste für den Spartiaten die Ehre sein, welche einem solchen Sieger zu Theil wurde, in der Schlacht als Vorfechter vor dem Könige zu stehen und für ihn zu kämpfen [2]).

Der Spartiate strebte in seiner Gymnastik nicht blos nach Körperkraft und Gliederstärke, sondern bekundete auch hier seinen lebendigen Sinn für würdige Haltung, Anstand und männlichen Takt [3]). Das treffende Gemälde des Xenophon ist schon oben berührt worden [4]). Besonders liebten und beförderten sie den schlanken Wuchs. Daher fehlte es auch Sparta nicht an schönen Männern [5]).

§. 7.

Auch wurde die Betriebsamkeit in der Gymnastik noch durch besondere gesetzliche Verordnungen gefördert. Kein Spartiate sollte z. B. eine unmännliche weisse Farbe haben, oder beleibter sein, als es sich mit den gymnastischen Uebungen vertrage (*ὄγκον τοῦ σώματος ἔχειν ὑπὲρ τὰ γυμνάσια*). Denn das Letztere verrathe Trägheit, das Erstere veranschauliche nicht den Mann, sondern das Weib. Ferner gebot das Gesetz den Epheben, alle zehn Tage öffentlich sich den Ephoren nackend vorzustellen, um den Habitus ihres Leibes in Augenschein

1) Herodot. VII, 208. Xenoph. Staat d. Lak. XII, 5. 6. XIII, 8. Plut. *Lyk.* c. 22. Vgl. O. Müller Dor. II, 251.

2) Plutarch. *Lyk.* c. 22. Wachsmuth heil. Alt. II, 2, 4, S. 11.

3) Bei Xenophon wird im Staat der Lak. die Gymnastik der Spartiaten mehrmals durch *τὰ καλά* bezeichnet oder wenigstens mit darunter begriffen. So III, 3. Vgl. Allgem. Litteraturz. Nov. 1836, No. 201, S. 372. Xenophon *Hell.* V, 4, 32. Dazu d. not. O. Müller Dor. II, S. 300, Anm. 6. 7, S. 379.

4) Xenoph. Staat d. Lak. III, 5. Oben Th. I, 1, §. 18, 3. Der Ausdruck der Tapferkeit mochte immer vorherrschen. Suidas v. *Λακωνικὸς ὁ στέρρος καὶ ἀνδρεῖος, τοιοῦτοι γὰρ οἱ Λάκωνες, καὶ Λακωνικὸν πνίων ἀντὶ τοῦ ἰσχυρόν.* Vgl. Philostrat. Sen. *imag.* I, 24. dazu Welcker; und Philostrat, Jun. *imag.* c. 14. und Welcker daselbst.

5) Herodot. IX, 72. Xenoph. Staat d. Lak. II, 5. V, 8. Plut. *Lyk.* c. 17. *Arat.* c. 3. O. Müller Dor. II, 313, 3.

zu nehmen. Waren sie compact, stark, in der Palästra durchgearbeitet und gleichsam abgerundet (ἐκ τῶν γυμνασίων ὁμοῦ διαγλυφέντες καὶ διατορευθέντες), so wurden sie belobt. War aber ein Theil des Leibes schwammig oder übersäftig, so dass sich das durch Unthätigkeit entstehende Fett schon anzusetzen begann, so wurden sie mit Schlägen gezüchtiget und zurechtgewiesen. Ausserdem sahen die Ephoren auch täglich nach der Kleidung und dem Lager der Epheben [1]).

Als einst die Lakedämonier, welche Dekelia erobert hatten, ihre Nachmittagsstunden den Spaziergängen widmeten, liessen die Ephoren ihnen diess untersagen, als eine Beschäftigung solcher, welche den Leib eher verweichlichen als ihn abhärten und durcharbeiten: denn die Lakedämonier sollten nicht durch gemächliches Ambuliren, sondern durch gymnische Uebungen sich Gesundheit verschaffen [2]).

Auch offenbarte sich bei den gymnastischen Uebungen der hohe Sinn der Spartiaten für unbefleckte Ehre und Abscheu gegen alle Schmach. In anderen Staaten machte es wenig Unterschied, ob der Kämpfer mit einem braven oder feigen Antagonisten (συγγυμναστής) zusammengestellt wurde: aber zu Sparta hätte sich jeder geschämt mit dem zu ringen, welcher als Feiger bekannt war, eben so wenig hätte ihn einer zum Haus-, Zelt- oder Tischgenossen haben mögen. Wenn beim Ballspiel die Gegner (ἀντισφαιριοῦντες) vertheilt wurden, blieb ein solcher oft zurück ohne Platz, und in den Chören wurde ihm die verächtlichste Stelle angewiesen [3]).

Dass zu Sparta kein Pädotribe als Lehrer der gymnastischen Uebungen zu finden war, ist schon erwähnt worden [4]).

Wenn zu Athen das Gesetz den Aelteren verbot, die Palästren der Knaben zu besuchen, so war diess in Sparta umgekehrt. Die Aelteren schaueten mit Lust die Uebungen der

1) Agatharchides bei Athen. XII, p. 550. c. d. Aelian. *var. hist.* XIV, 7. Cragius *de rep. Laced.* III, 9, 1, p. 2645, vol. V. th. Gron. O. Müller Dor. II, 314.

2) Aelian. *var. hist.* II, 5. Daher lakonisch Gymnastik treiben gleichbedeutend mit „anstrengende Bewegung machen" bei Plutarch. *inst. Lac.* §. 2.

3) Xenoph. Staat d. Laked. IX, 4, 5.

4) Th. I, Abschn. 8, §. 6. 4, 4.

Jüngeren und waren Zeugen ihres Wettlaufs, konnten aber auch überall mahnen, warnen, belehren und strafen [5]).

§. 8.

Eigenthümlich und mit ionischer Sitte und Art im starken Contrast stehend war auch die freie, unbefangene Erziehung der Jungfrauen zu Sparta, und besonders ihre Theilnahme an den gymnastischen Uebungen. Wenn auch in deutschen Staaten die Begeisterung und lebendige Theilnahme an der aufblühenden Turnkunst gross war, so ging diese doch nicht auf das weibliche Geschlecht über und vermochte nicht die Jungfrau aus dem gewohnten Gleise zu bringen. Auch hieraus darf man schliessen, dass diese Bestrebung zu Sparta ganz anderer Art, volksthümlicher und gemeinsamer war. Jedes Alter, jedes Geschlecht wurde hier in Anspruch genommen. Lykurgos hatte diess, wie es heisst, in der weisen Absicht verordnet, damit die Jungfrauen stark werden sollten, einst die Beschwerden der Geburt leichter ertragen und dem Staate kräftige Sprösslinge erzeugen könnten [1]). Hier bietet sich uns ein sehr schwieriges Problem in der vielbesprochenen, aber wenig erforschten und durch Beweise begründeten Nacktheit (γύμνωσις) der Jungfrauen bei den gymnastischen Uebungen dar. Die bedeutendsten Alterthumsforscher neuerer Zeit, welche diesen Gegenstand berühren, nehmen an, dass sie nicht ganz nackend, sondern nur leicht bekleidet mit einem geschlitzten Gewand (σχιστὸς χιτών) ihre Gymnastik getrieben, und daher auch vom Ibikos φαινομηρίδες genannt worden seien [2]). Je genauer man das Wahre zu erforschen strebt, desto mehr Gründe kann man für beide Meinungen auffinden, ohne zur Entschiedenheit zu kommen. Einen gewichtigen Beweis für die leichte Bekleidung mit offenem Gewand gibt Euripides, welcher nicht von der Art ihrer Bedekkung überhaupt, sondern von der bei den gymnastischen Ue-

5) Plutarch. *Lyk.* c. 17.

1) Plutarch. *Lyk.* c. 14. Vgl. Clemens Alex. *Strom.* VI, p. 741. Xenoph. Staat d. Lak. I, 4. Plat. Staat V, p. 456, a. b. Aristot. *Polit.* VII, 14.

2) Vgl. Manso Sparta I, 155. O. Müller Dor. II, S. 263 f. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4. S. 55. Fr. Cramer Gesch. d. Erz. im Alt. I, S. 223 lässt die Sache unentschieden.

bungen redet[3]). Aus anderen Stellen hingegen, wie aus der des Ibikos, kann kein Beleg für diese Annahme gehoben werden, da dieselben nur die Bekleidung im Allgemeinen, nicht wie sie gerade bei den gymnastischen Uebungen gebraucht wurde, andeuten[4]). Für völlige Nacktheit dagegen sprechen

[3]) Euripid. *Andromach.* 598.

αἱ ξὺν νέοισιν, ἐξερημοῦσαι δόμους
γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοις ἀνειμένοις
δρόμους παλαίστρας τ', οὐκ ἀνασχετοὺς ἐμοὶ
ποινὰς ἔχουσι·

Plutarch. *Compar. Lycurg. cum Numa.* c. 3 führt den ersten Theil dieser Stelle an und fügt hinzu: τῷ γὰρ ὄντι τοῦ παρθενικοῦ χιτῶνος αἱ πτέρυγες οὐκ ἦσαν συνερραμέναι κάτωθεν, ἀλλ' ἀνεπτύσσοντο καὶ συναγνύμνουν ὅλον ἐν τῷ βαδίζειν τὸν μηρόν. Καὶ σαφέστατα τὸ γινόμενον εἴρηκε Σοφοκλῆς ἐν τούτοις· „καὶ τὰν νέορτον, ἅς τ' ἄστολος χιτὼν ἀραιὸν ἀμφὶ μηρὸν πτύσσεται, Ἑρμιόναν." Dazu der Schol. zu Euripid. *Hekab.* 933. 934. Vgl. die Abbildung der Hermione in den Recherches sur les costumes et sur les théatres de toutes les nations (à Paris 1790) T. I, p. 1, wo das Gewand zwar an den Seiten offen, aber nicht für gymnastische Uebungen geeignet ist, sofern es zu lang und mehr der altheroischen Sitte als der von Euripides anachronistisch bezeichneten Zeit entspricht. Der Verfasser bemerkt p. 2 Folgendes: *Nous n'avons point trouvé, pour y prendre une idée juste de la Tunique Lacédémonienne, une figure plus antique que celle, qui est tirée d'un bas-relief placé contre la façade de la Villa-Borghese. On sait, c'est à dire, les artistes, qui ont étudié les monumens savent, que la Tunique des filles Lacédémoniennes différoit de celles des femmes, en ce qu'elle étoit ouverte des deux côtés, depuis les bords inférieurs jusqu'à la hauteur des cuisses, ce qui les avoit fait nommer Phainomerides.* Die Abbildung beziehet sich auf die Hermione in der Andromache von Racine. Vgl. p. 4. sqq 8. auch die Zeichnung der Cleone, der Vertrauten der Hermione, welche in derselben Tracht ihr Gewand über den Schultern zusammenhakt, Rech. p. 33. Im Mus. P.-Clem. vol. III, tab. 27 ist, wie schon bemerkt, eine Siegerin im Laufe abgebildet. Ihr kurzes Gewand, durch einen breiten Gürtel aufgeschürzt, reicht kaum bis über die obere Hälfte der Schenkel. Die rechte Brust ist entblösst (wie Virg. *Aen.* XI, 803 die Camilla beschreibt), die Haltung der Arme ist so, wie sie im Laufe sich zeigt, ihr Haar ist lang. Diese Zeichnung gleicht beinahe der beim Pausan. V, 16, 2, welche er von den eleischen Wettläuferinnen gibt: φέρουσι δὲ οὕτω· καθέλκει σφισι ἡ κόμη, χιτὼν ὀλίγον ὑπὲρ γόνατος καθήκει, τὸν ὦμον ἄχρι τοῦ στήθους φαίνουσι τὸν δεξιόν. S. hier Abbild. Fig. 15. Vgl. Virg. *Aen.* I, 315 — 320. In Betreff des Haares Horat. *Carm.* II, 11, 23.

[4]) So Pollux VII, 55: ἐπαλείφετο δὲ καὶ ὁ τῶν παρθένων οὕτω χιτω-

zunächst die Worte des Plutarchos, welcher bemerkt, dass die Entblössung der Jungfrauen nichts Anstössiges (*αἰσχρόν*) gehabt habe, da Züchtigkeit in ihnen wohnte, und unlauterer Sinn hier nicht zu finden war[5]). Diese Worte können nur die rechte Bedeutung haben, wenn von völliger Blösse, nicht wenn von leichter Bekleidung die Rede ist. Denn nicht einmal in unserem ästhetischen Zeitalter würde man den im *αἰσχρόν* liegenden Begriff von leicht bekleideten, Gymnastik treibenden Jungfrauen mit vollem Rechte brauchen können, auch wenn sie hochgeschürzt auf der Laufbahn erschienen. Plutarchos redet ferner von dem Entkleiden (*ἀποδύσεις*) der Jungfrauen und von dem Zuschauen der Jünglinge bei ihren gymnischen Agonen, und erörtert, wie diess den Jüngling ansporne zur Ehe und wie diese nicht aus Streben nach Besitzthum, sondern aus reiner Liebe hervorgehe[6]). Da uns nun aber berichtet wird, dass die Jungfrauen hier in ihrer alltäglichen Erscheinung nur ein einfaches Gewand trugen, wovon sie auch *μονοχίτωνες μονόπεπλοι* genannt wurden[7]), so möchte man wohl fragen, was sie noch auszu-

νέμος, οὓς παραλύσαντες ἄχρι τινὸς τὰς πτέρυγας, ἐκ τῆς κάτω πέζης παρέφαινον τοὺς μηρούς. μάλιστα αἱ Σπαρτιατίδες, ἃς διὰ τοῦτο Φαινομηρίδας ὠνόμαζον. Cf. Meurs Miscell. Lac. I, 19, p. 2346, th. Gr. t. IV. Moeris: *δωριάζειν, τὸ παραγυμνοῦσθαί τινα μέρη.* Schol. zu Eurip. *Hekabe* 933: *ὅθεν καὶ Δωριάζειν τὸ γυμνοῦσθαι Ἀνακρέων φησί*, u. zu 934: *Δωριάζειν τὸ γυμνὰς φαίνεσθαι τὰς γυναῖκας. Ἀνακρέων.* Vgl. Cragius *de rep. Lac.* III, 9, 4, p. 2646, vol. V th. Gron. Böttiger Aldobrand. Hochz. S. 138, Ausf. Anmerkk. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* III, p. 140. Jacobs Red. über die Erzieh. d. Griech. zur Sittlichkeit S. 202. Wachsmuth hell. Alt. II, 2, 4, S. 33. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 27, n. 10.

5) Plutarch. *Lyk.* c. 14. *γύμνωσις τῶν παρθένων οὐδὲν αἰσχρὸν εἶχεν, αἰδοῦς μὲν παρούσης, ἀκρασίας ἀπούσης.*

6) Plut. *Lyk.* c. 15. Und c. 14: *Ἀφελὼν δὲ θρύψιν καὶ σκιστροφίαν καὶ θηλύτητα πᾶσαν, οὐδὲν ἧττον εἴθισε τῶν κόρων τὰς κόρας γυμνάς τε παριπεύειν καὶ πρὸς ἱεροῖς τισιν ὀρχεῖσθαι καὶ ᾄδειν, τῶν νέων παρόντων καὶ θεωμένων.*

7) Eurip. *Hekab.* 933. *μονοπέπλος — Δωρὶς ὡς κόρα.* Aber der Schol. trägt es ungenau auf die *γυναῖκες* überhaupt über und nennt diese *ἐν τοῖς ἀγῶσι μονοχίτωνες*, da doch in dieser Stelle des Euripides nicht von Agonen die Rede ist. Auch Plutarch. *Compar. Lycurg. et Num.* c. 3 nennt nur den Chiton (*χιτών*). *Lyk.* c. 14. 15 redet er aber nicht von Entblössung einzelner Theile, sondern von *γύμνωσις* und *ἀποδύσεις* überhaupt. Mimas *περὶ καλοῦ καὶ αἰσχροῦ* bei Barnes zu Euripid. Andromach. v. 596: *Ἀντίκα Λακεδαιμονίους τὰς κόρας γυμνά-*

ziehen gehabt haben, als dieses. Auch durften doch wohl römische Dichter, welche die lakonischen Jungfrauen auf ihren Uebungsplätzen schlechthin als nackend (*nudas, nudis papillis*) darstellen, nicht ohne Grund und Wahrheit so in's Blaue hinein erdichten, da sie für solche schrieben, welchen das Leben der Hellenen von allen Seiten bekannt war, und welche selbst Augenzeugen von hellenischen Sitten und Bräuchen entweder waren oder doch sein konnten, oder wenigstens von Augenzeugen und Eingebornen leicht Nachricht erhielten. Aber aus jenen Schilderungen geht deutlich hervor, dass *nudus* hier nicht etwa leicht- oder halbbekleidet bedeute, was sonst oft der Fall ist, sondern ganz entblösst[8]). Erwägt man ferner die Neigung der Dorier zur Nacktheit überhaupt, und insbesondere noch die von Athenäos überlieferte Sitte der Spartiaten, Fremden ihre Jungfrauen unverhüllt in natürlicher Gestalt schauen zu lassen: so muss man auch hierdurch bewogen werden, die völlige Entkleidung derselben auf den Uebungsplätzen anzunehmen[9]). Selbst O. Müller scheint nicht zu einer entschiedenen Ansicht gekommen zu sein; darum bemerkt er an einer anderen Stelle, „dass sie sich nackt oder leicht bekleidet übten.“[10])

Will man Mittelwege einschlagen, so gibt es deren zwei, welche zwar auch nicht zur evidenten Gewissheit, doch aber zu einiger Wahrscheinlichkeit führen können. Den ersteren zeichnet uns Platon in seinen Gesetzen vor[11]). Dieser Philo-

ζεσθαι ἀχειριδώτως, καὶ ἀχίτωνας παρέρπειν καλόν. Ἴωσι δ' αἰσχρόν. Vgl. O. Müller Archäolog. S. 426, 1.

8) Propert. III, 12, 4. 19. 20. 27. Ovid. *Heroid.* XVI, 149. Im Allgemeinen Cicero *Tusc.* II, 14.

9) Athen. XIII, p. 566, e.

10) Dor. II, S. 314. Ihm folgt Fr. Cramer Gesch. d. Erz. im Alt. I, 122: „wo sie nackt oder in leichter Bekleidung den Wettlauf hielten.“

11) Ges. VIII, p 833 c. d. Staat V, p. 452, b. c. τί, ἦν δ' ἐγώ, γέλοιότατον αὐτῶν ὁρᾷς; ἢ δηλαδὴ ὅτι γυμνὰς τὰς γυναῖκας ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζομένας μετὰ τῶν ἀνδρῶν, οὐ μόνον τὰς νέας, ἀλλὰ ἤδη καὶ τὰς πρεσβυτέρας; κ.τ.λ. (Asritot. Pol. II, 3, 9. Cic. *de legg.* II, 6. Strabon X, 4, 477 Cas. Athenäos XI, 15, p. 504, e. 505, a. Plutarch. *Plat. quaest.* III, 2. Diogen. III, 37, p. 186. III, 34, p. 184. 39, 187. III, 57, p. 198. V, 22, p. 280 Meib. bezeugen sämmtlich die Authentie

soph, welcher, wie schon mehrmals bemerkt, die Grundlagen und Typen seines Staatsorganismus grösstentheils dorischen, zu Kreta und Sparta bestehenden Formen entlehnte[12]), theilt die Jungfrauen, welche er zu den gymnischen Uebungen bestimmt, in zwei Classen, in unerwachsene oder unmannbare (ἄνηβοι) bis zum zurückgelegten zwölften Lebensjahre, und in erwachsene vom dreizehnten bis zum achtzehnten, höchstens bis zum zwanzigsten Jahre. Die ersteren sollen die verschiedenen Laufübungen nackend, die letzteren aber mit einem anständigen Gewand (πρεπούσῃ στολῇ) geschmückt halten. Diess mit verständigem Grunde. Denn bei Kindern hat völlige Entblössung nichts Anstössiges, weit eher bei Erwachsenen. Wollte man dasselbe Verhältniss zu Sparta annehmen, so könnte man die betrachteten Widersprüche auf solche Weise grossentheils lösen.

Den zweiten Ausweg könnte man chronologisch durch die Annahme finden, dass man die Zeit unterscheiden müsse, und beides, gänzliche Blösse und leichte Bedeckung zu verschiedenen Zeiten Statt gefunden habe. Doch lässt sich diese Annahme nicht begründen. — Wollte man noch einen Beleg für die Entblössung aus den Uebungsarten, welchen sie oblagen, entnehmen, so könnte man diesen vielleicht in dem von ihnen geübten Ringkampfe finden, welcher nach hellenischer Methodik nur von Entkleideten regelmässig ausgeführt werden konnte, da ihn Einölung des Leibes vorausgehen musste. Endlich könnte man auch annehmen, dass sie ihre Gymnastik zwar nackend, jedoch die Lenden mit einem ζῶμα umgürtet, geübt haben.

§. 9.

Die nächste hiermit verwandte Untersuchung ist nun, ob die Jungfrauen ihre Uebungen für sich allein und entfernt von allen männlichen Zuschauern getrieben, oder ob in Gegenwart von Jünglingen und Männern. Für das Letztere, was O. Müller zu widerlegen sucht, sprechen mehrere Beweisgründe. Die Bemerkung Platon's, dass man in Sparta sich entweder auskleiden und an den Uebungen Theil nehmen oder weggehen muss-

der Gesetze des Platon; nur der Epinomis wurde angezweifelt. Diogen. l. c.).

12) Ges. VIII, p. 836, b. c. καὶ γὰρ οὖν πρὸς μὲν ἄλλα οὐκ ὀλίγα ἡ Κρήτη τε ἡμῖν ὅλη καὶ ἡ Λακεδαίμων βοήθειαν ἐπιεικῶς οὐ σμικρὰν ξυμβάλλονται, τεθεῖσι νόμους ἀλλοίους τῶν πολλῶν τρόπων.

te, bezieht sich nur auf das männliche Geschlecht. Dagegen berichtet Plutarchos ausdrücklich, dass die Jungfrauen ihre Agone, Pompen und Chöre in Gegenwart und im Anschauen der Jünglinge ausgeführt haben[1]). Auch sei es für solche, welche schon das dreissigste Jahr zurückgelegt hatten, entehrend gewesen, nicht den grössten Theil des Tages in den Gymnasien und Leschen hinzubringen. Hier seien sie gemeinschaftlich zusammengekommen und haben ohne Sorge um Erwerb und Hauswesen ihre Zeit einer gesprächsamen Muse gewidmet[2]). Man findet hier freilich nichts von weiblichen Uebungsplätzen erwähnt, aber wohl lässt sich annehmen, dass solche auf gemeinsame Erziehung bedachte Männer auch jene nicht unbesucht gelassen haben. Euripides lässt die Jungfrauen mit den Jünglingen gemeinschaftlich die δρόμοι und παλαίστραι frequentiren, womit Propertius und Ovidius übereinstimmen, worauf selbst Platon hindeutet, aber nicht Plutarchos[3]).

Wenn aber Platon und Spätere, wie Plutarchos und Martialis, die Gymnasien der Spartiaten und anderer Staaten in ethischer Hinsicht antasten, so beziehet sich diess nur auf die männliche Liebe, die Päderastie[4]), welche indess gewiss in den mei-

1) Plat. *Theaetet.* c. 16. 21, p. 162, a. b. 168, e. Plut. *Lyk.* c. 14. *τῶν νέων παρόντων καὶ θεωμένων.* c. 51. *λέγω δὲ τὰς πομπὰς τῶν παρθένων καὶ τὰς ἀποδύσεις, καὶ τοὺς ἀγῶνας ἐν ὄψει τῶν νέων κ.τ.λ.* Vom Agesilaos c. 21 *καὶ συμπαρῆν ἀεί, φιλοτιμίας καὶ σπουδῆς μετὸς ὤν, καὶ οὔτε παίδων, οὔτε παρθένων ἁμίλλης ἀπολειπόμενος.* Auch spricht einigermassen dafür die Erlaubniss der Jungfrauen (wenigstens der dorischen), den olympischen Agon zu schauen, Paus. VI, 20, 6 (vgl. *Olympia* I, §. 6. Anm. 9, S. 54 ff.), so wie sie zu Sparta und Kreta die männlichen Wettspiele und Chöre ansehen durften: Plutarch. *Lyk.* c. 14. O. Müller Dor. II, 262.

2) Plutarch. *Lyk.* c. 15.

3) Eurip. *Androm.* v. 600. Propert. III, 12, 4. Ovid. *Heroid.* XVI, 150. Plat. Staat V, p. 452, b. c. von den Gymnastik treibenden Jungfrauen seines Staates: *γυμνὰς τὰς γυναῖκας ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζομένας μετὰ τῶν ἀνδρῶν, κ.τ.λ.*

4) Plat. Ges. I, p. 636, b — d. VIII, p. 836, b. c. Plut. *Quaest. Rom.* c. 40. Martial. IV, 55, 6. 7. Hesych. v. *Λακωνίζειν* u. *Λακωνικὸν τρόπον.* Erasm. Adag. Cent. II, 20. Zu hart ist jedoch das allgemein hingeworfene Urtheil des Montesquieu, welches höchstens nur auf einige Staaten angewendet werden kann, und auch da nicht ohne Scheidung der Zeit und Umstände, De l'esprit des Lois VIII, 11: *Du temps de Platon ces institutions étoient admirables, elles se rap-*

sten Fällen, besonders in der älteren Zeit, edlerer Natur war, als man sich dieselbe gewöhnlich vorgestellt hat[5]).

Die Uebungen der Jungfrauen bestanden im Wettlaufe, im Ringen, im Diskos- und Speerwurfe, im Springen und in den orchestischen Leistungen der Chöre[6]). Demnach umfasste diese weibliche Gymnastik die fünf Theile des Pentathlon und die Orchestik, die edelsten und schönsten der Leibesübungen. Ueber

portoient à un grand objet qui étoit l'art militaire. Mais lorsque les Grecs n'eurent plus de vertu, elles détruisirent l'art militaire même; on ne descendit plus sur l'arène pour se former, mais pour se corrompre. Richtiger möchte das Folgende sein: *Plutarque nous dit que de son temps les Romains pensoient que ces jeux avoient été la principale cause de la servitude où étoient tombés les Grecs. C'étoit au contraire la servitude des Grecs qui avoit corrumpu ces exercices.* Zu stark wiederum Folgendes: *Du temps de Plutarque les parcs où l'on combattoit à nud, et les jeux de la lutte, rendoient les jeunes gens lâches, les portoient à un amour infâme, et n'en faisoient que des baladins, etc.* — Denn auch in diesen Zeiten hatten die Hellenen noch Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen, wenn auch nicht in so grosser Zahl als in der altclassischen Zeit. Allerdings war der alte Heldenglanz verloschen und die Ritterkraft versiegt, aber dennoch gab es unter den Hellenen noch immer sowohl geistig als physisch kräftige Männer. Das ist aber das gemeinsame Loos der Völker und Staaten, dass sich weder die geistige Auszeichnung, die errungene politische und ethische Höhe, noch die physische Stärke fortdauernd behaupten lässt. Die Spartiaten hatten ihre Aufgabe wacker gelöst. Sie waren Hellas kräftigste Söhne und haben viele Jahrhunderte hindurch ihre Stärke gegen ihre Nachbarn bewährt. Nachdem die Tyrannei des Nabis zu Sparta aufgelöst war, rächten sich die Achäer an den Spartiaten nicht blos dadurch, dass sie die festen Mauern derselben niederrissen, sondern sie hoben auch die bis dahin beibehaltene Erziehung der Ephoben nach Lykurg's Gesetzen gänzlich auf und verordneten, dass dieselben nach achäischer Sitte erzogen werden sollten. Paus. VII, 8, 3. VIII, 51, 1. — Ein Ueberrest lykurgischer Sitte mochte jedoch immer unvertilgbar bleiben. Nero wollte auf seiner Reise nach Hellas nicht nach Sparta, *διὰ τοὺς Λυκούργου νόμους, ὡς ἐναντίους τῇ προαιρέσει αὐτοῦ ὄντας*, wie Dion Cass. LXIII, c. 14 berichtet.

5) Vgl. Ed. Meier Art. Päderastie Allg. Encycl. III, 9, S. 163, welcher diesen Gegenstand überhaupt mit Einsicht und Gründlichkeit behandelt hat.

6) Plutarch. *Lyk.* c. 14. 15. Unter Nero bestand eine lakonische Jungfrau einen Ringkampf mit dem Römer Palfurius Sura: Schol. Juvenal. IV, 53.

die Bestrebungen der Spartiaten im Wettlaufe, Springen und Ringen überhaupt ist schon oben gehandelt worden[7]). Ausgezeichnet waren die jungfräulichen Chöre und festlichen Aufzüge, wie die karyatischen[8]). Auch mögen sie das zu Sparta allgemein beliebte Ballspiel getrieben haben, welches schon Homeros als weibliche Belustigung darstellt. Denn da dasselbe überhaupt zu mehreren Arten ausgebildet war und mit verschiedenen grossen und kleinen Bällen ausgeführt wurde, so mochte leicht von jenen eine besondere Form als jungfräuliches Spiel erkoren werden.

Die weibliche Jugend war ähnlich der männlichen, wahrscheinlich nach dem Verhältniss des Alters, in gewisse Abtheilungen gesondert. Denn der alle Theile des staatlichen Lebens durchdringende ordnende Kosmos des dorischen Stammes mochte sich auch hier geltend machen[9]). Auch nahmen bei den Doriern überhaupt die Jungfrauen Antheil an der mit der Orchestik so genau verbundenen Musik. Eben so bei den Arkadern[10]).

Ueber Sparta's Colonien (Thera, Kyrene, Tarentum u. a.) wird weiter unten gehandelt[11]).

Kreta.

§. 10.

Wenden wir nach diesen Betrachtungen über Sparta unsern Blick auf den ältesten dorischen Insel-Staat, auf Kreta

7) Theil I, Abschn. 1, §. 15. §. 21. Th. II, Abschn. 2, §. 3. Abschn. 3, §. 10, 3. 3. Vgl. in Betreff der Jungfrauen Theokrit XVIII, 22. 39.

8) Theokrit l. c. Hesych *φουλλίδιρ, παρθένων χορός, Δωριεῖς.* Vgl. l. folgend. Abschn. §. 7, 1.

9) Pindar. bei Athen. XIV, p. 631, c: *Λάκαινα μὲν παρθένων ἀγέλα.* Böckh Fragm. ad Pind. 78, p. 603. Theokrit. XVIII, 22 ff.

Ἄμμες γὰρ πᾶσαι συνομάλικες, αἷς δρόμος αὐτὸς
χρισαμέναις ἀνδριστὶ παρ' Εὐρώταο λοετροῖς,
τετράκις ἑξήκοντα κόραι, θῆλυς νεολαία.

Vgl. O. Müller Dor. II, 303. Plutarch. *Lyk.* c. 18 deutet auch ein besonderes Verhältniss der Liebe der Frauen zu den Jungfrauen an: *ὥστε καὶ τῶν παρθένων ἐρᾶν τὰς καλὰς καὶ ἀγαθὰς γυναῖκας, τὸ ἀντεραστὰς οὐκ ἦν.*

10) Vgl. O. Müller Dor. II, 329, 330.

11) §. 27. 29.

(dessen uralte Bevölkerung jedoch eine gemischte)[1]), so breitet sich uns hier ein dem spartiatischen zwar nicht ganz gleiches, aber doch in seinen Grundformen ähnliches Leben aus. Die Untersuchung, ob Lykurgos die Bestandtheile zu seinem Staatsorganismus von Kreta und zwar von der minoischen Verfassung entlehnt, wie vielfach behauptet, aber schon von den Alten als problematisch dargestellt worden ist, oder ob er vielmehr zerstreute Elemente des altdorischen Lebens überhaupt verschmolzen, geläutert, veredelt und ihnen einen frischen, lebendigen Geist eingehaucht habe, lassen wir hier auf sich beruhen[2]). Entsprechende Analogien bieten die Formen, Grundsätze und Bestrebungen beider Staaten in hinreichender Anzahl dar. Beleuchten wir zunächst die Gliederung und pädagogische Abtheilung der männlichen Jugend, so finden wir auch hier analog der staatlichen Sonderung der Stände scharfe Abmarkungen nach den Stufen des Alters. Der Knabe wurde hier zwar nicht so früh als zu Sparta dem häuslichen Kreise entzogen und von dem Staate in Anspruch genommen, denn er trat erst mit dem siebenzehnten Jahre in eine Agele: aber auch schon vor dieser Zeit wirkte öffentliche Sitte und Zucht auf die Knaben ein, sofern dieselben mit in die Syssitien der Männer geführt wurden, wo sie in einfachem, geringem Gewande in

1) Vgl. Homer. *Od.* XIX, 177. Strabon X, 4, 475. Cas. Hoeck Kreta II, S. 17 ff. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. I, p. 26 sqq.

2) Vgl. Aristot. *Pol.* II, 7. Pseudo-Platon *Minos* p. 318, c. d. p. 320, c. d. Polyb. VI, 45, 1. 46, 1. 2. 3. Ephoros bei Strabon X, 4, p. 477. 481. 482, wo die erste Cultur der Insel und die νόμιμα auf Minos, den Nachahmer des alten Rhadamanthys zurückgeführt werden. Vgl. Dionys. *R. A.* I, 12. 18. Lukian. *Anarch.* §. 39. Ueber die gemischte Bevölkerung der ältesten Zeit und die diesen entsprechenden mannichfachen Culten vgl. O. Müller Dor. I, S. 206. Hoeck Kreta II, S. 17 f. Böckh not. crit. et histor. ad Marm. Par. p. 313. corp. inscr. vol. II. Die vorzüglichsten Städte auf Inschriften späterer Zeit Böckh corp. inscr. n. 2554 — 2558. 2562. 2563. 2583. 2584. In Betreff des Dorismus bemerkt Hoeck Kreta III, 4, S. 435: „Vermuthlich waren es aber wohl nur die älteren Zeiten, welche in der Wirklichkeit die echten Züge eines reinen dorischen Wesens enthielten;“ und II, 353: „Der Streit der Politiker, ob Sparta von Kreta, oder dieses Land von dort seine Verfassung entlehnte, war eben so natürlich als eitel und müssig. Es entwickelte sich hier und dort dasselbe, weil, nach dem Heraklidenzuge, dasselbe Volk sich hier wie da fand.“ U. s. w.

Sommer wie im Winter auf dem Boden sitzend ein gemeinschaftliches Mahl genossen [3]). Jeder erhielt nur die halbe Portion eines Erwachsenen. Hier mussten sie aber nicht nur sich selbst, sondern auch die Männer bedienen. Es war ihnen dagegen zugleich vergönnt, den Erzählungen der Aelteren von ausgezeichneten Thaten grosser Männer im Kriege und Frieden beizuwohnen, wodurch sie selbst zum Streben nach Ehre, Tapferkeit und Waffenruhm angefeuert werden konnten [4]). Auch wurden die Knaben des einen Syssition theils unter einander selbst, theils gegen die einer anderen Genossenschaft zu Kampfspielen zusammengelassen. Der Knaben-Versammlung im Andreion stand ein Pädonomos vor [5]). Während dieser Zeit hiessen die Knaben ἀπάγελοι und σκότιοι [6]). Waren sie nach erreichtem gesetzlichen Alter in die Agele aufgenommen worden, so bezeichnete man sie als ἀγέλαστοι [7]). Diese Agelen wurden von den angesehensten Jünglingen, den Söhnen einflussreicher Väter, zu Stande gebracht. Jeder suchte die möglichst grösste Zahl zu gewinnen. Der Archon jeder Agele war gewöhnlich der Vater dessen, welcher dieselbe zusammengerottet hatte, und er konnte dieselbe sowohl zur Jagd als auf die Uebungsplätze führen, auch jeden Widerspenstigen strafen [8]). Sie wurden auf öffentliche Kosten erhalten, und die Kosmen wurden bei Bündnissen verpflichtet, die Agelen für die Beobachtung der Vertragsartikel zu beeidigen [9]). An bestimmten Tagen trat Agele

[3]) Ausnahmen mochten nur selten Statt finden: vgl. Dosiades bei Athen. IV, p. 143. Hoeck Kreta III, 99 f.

[4]) Athen. IV, p. 143. Hoeck Kreta III, S. 99.

[5]) Strab. X, 4, p. 483 Cas. Hoeck Kreta I. c.

[6]) Hesych. v. T. I, p. 419 Alb. ἀπάγελος, ὁ μηδέπω συναγελαζόμενος παῖς. ὁ μέχρι ἐτῶν ἑπτακαίδεκα. Κρῆτες: u. T. I, p. 42. ἀγελάστους. ἐφήβους. Κρῆτες. Dazu d. Intpp. T. I, p. 45. ἀγῆλαι — καὶ εἰς ἀγέλην ἀγαγεῖν. — v. ἀτιμαγέλας (p. 601, T. I.) ὁ ἀτιμάζων. καὶ τῇ ἀγέλῃ μὴ συνπαττόμενος. Dazu d. Intpp. Schol. zu Euripid. *Alk.* v. 989. Κρῆτες δὲ τοὺς ἀνήβους σκοτίους λέγουσι. Vgl. O. Müller Dor. II, 303. 304. Hoeck Kreta III, S. 100. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. VIII. p. 112 seq.

[7]) Hesych. v. ἀγελάστους. Dazu d. Intpp. T. I, p. 42 Alb. Hoeck Kreta S. 100. T. III.

[8]) Ephoros bei Strab. X, 4, p. 483 Cas. Herakl. Pont. c. 3. Hoeck Kreta III, S. 100.

[9]) Vgl. Hoeck Kreta III, S. 101.

gegen Agele unter Flöten- und Lyraspiel zum Wettkampfe auf, taktmässig wie in feindlicher Feldschlacht. Ihr Angriff wurde theils mit blosser Hand, theils mit Stöcken oder mit eisernen Waffen geführt [10]). So lange die Jünglinge der Agele angehörten, mussten sie, vielleicht mit einigen Ausnahmen, zusammenleben. Sie stellten in ihrer Gesammtheit eine besondere gültige Corporation vor, und hatten als solche, wie schon bemerkt, auch Staatsverträge zu beschwören. Hatte der Agelast das gesetzliche Alter erreicht, so trat er aus der Agele heraus, und nahm als Mitglied der *εἴλιοι* an den Syssitien (*ἀνδρεῖα*) Antheil [11]).

Abhärtung, Ausdauer und kriegerische Tapferkeit waren auch hier Hauptzweck der Gymnastik, welche hier eben so als zu Sparta den ächtdorischen Charakter bekundet [12]). — Der Kreter bewegte sich rasch und leicht, gleich seinem Jagdhunde, über Berg und Thal, über rauhe, steile Wege und waldige Schluchten, ertrug Hitze und Kälte auf gleiche Weise, und war mit den Anstrengungen und Mühsalen der Palästra wie mit denen des Krieges vertraut [13]). Der letztere war immer Zielpunkt der ersteren [14]). Daher war auch die Jagd hier eine der wichtigsten und nothwendigsten Beschäftigungen [15]), mit welcher die sorgfältige Uebung im Bogenschuss in Verbindung trat [16]). Ganz vorzüglich zeichneten sich die Kreter im Wettlaufe aus und lieferten daher auch die rüstigsten Dolichodromoi. Diess brachte die Natur ihrer Insel mit sich, welche von hohen Gebirgsrücken durchkreuzt wurde und wenig Ebenen darbot.

10) Strab. X, 4, 483. Hoeck l. c. p. 103.

11) Strab. X, 4, p. 480 Cas.

12) Strab. X, 4, p. 480. Den Charakter und kriegerischen Sinn des Kreters bezeichnet auch ein Epigramm des Kreters Hybrias: Jacobs Anthol. Gr. Animadv. T. I, p. 307 seq. C. Fr. Neumann Rer. Cret. spec. c. VIII, p. 115.

13) Aelian. Hist. animal. III, 2 gibt eine Schilderung der kretischen Jagdhunde und fügt dann hinzu, dass die Kreter selbst diesen ähnlich seien. Cf. C. F. Neumann R. Cret. spec. c. VIII, p. 114 seq.

14) Aristot. *Pol.* VII, 2. *ὥςπερ ἐν Λακεδαίμονι καὶ Κρήτῃ πρὸς τοὺς πολέμους συντέταχε σχεδὸν ἥ τε παιδεία καὶ τὸ τῶν νόμων πλῆθος.*

15) Vgl. Platon *Ges.* I, p. 625, d. e. p. 626, a. C. F. Neumann R. Cret. c. VIII, p. 114. 115.

16) Platon l. c. Strab. X, 4, 480 Cas.

Auf jenen aber konnte man nicht zu Ross und Wagen, sondern nur mit den eigenen Füssen wandern[17]). — Ergoteles aus Knossos siegte in allen vier heiligen Spielen zweimal als Dolichodromos (zu Olympia wenigstens das zweitemal als Himeräer), und Sotades gewann als solcher zweimal in den Olympien den Preis, liess sich aber das zweitemal als Ephesier ausrufen. Noch spät, Ol. 201, siegte der Kydoniate Damasias im olympischen Stadion, und Ol. 247 errang der Kreter Satornilos aus Gortynä den olympischen Preis in derselben Kampfart[18]). Philonides, Sohn des Zotos, von der kretischen Chersonesos, war der Hemerodromos Alexander's d. Grossen, und Pausanias sah zu Olympia seine Statue aufgestellt, bemerkt jedoch nicht, ob er zu Olympia gesiegt habe oder nicht[19]). In den übrigen Kampfarten werden uns keine Sieger genannt[20]). Obgleich Kreta nicht geeignet war für das schnellfüssige Ross, so mangelte es dennoch auch hier nicht gänzlich an Reitübungen[21]).

17) Vgl. Nic. Damascen. p. 158 Orell. Max. Tyr. XXIII, 2, 275 Markl. Hoeck Kreta III, S. 104.

18) Pind. *Ol.* XII. Böckh Expl. p. 205 seq. Paus. VI, 4, 7. 18, 4. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 44. 45. Vgl. *Olympia* S. 280. 373. 264. 389. Als die rückkehrenden Zehntausend zu Trapezunt einen Agon feierten, traten mehr als sechzig Kreter im Dolichos auf: Xenoph. *Anab.* IV, 8, 27.

19) Paus. VI, 16, 4. Corsini diss. agon. olymp. p. 136. 137 führt ihn ohne Bedenken unter den olympischen Siegern auf. S. *Olympia* S. 356. Ueber die kretische Chersonesos cf. Strab. XVII, 838. Stephan. Byzant. s. v. Siebelis zu Paus. VI, 16, 4, p. 75. Hoeck Kreta I, 433.

20) Ueber die Stelle des Pindar. *Ol.* XII, 14: *νιὲ Φιλάνορος, ἤτοι καὶ τεᾷ κεν, ἐνδομάχας ἄτ' ἀλίπτωρ, συγγόνῳ παῤ ἑστίᾳ ἀκλεὴς τιμὰ κατεφυλλορόησε ποδῶν κ.τ.λ.*, vgl. Böckh Expl. ad Pind. p. 240. O. Müller Dor. II, 309, welche jedoch diesen Worten einen zu weiten Sinn unterlegen. Der Hauptgedanke ist nur, dass das Schicksal seinen Siegerruhm durch die Vertreibung aus dem Vaterlande verbreitet und erhöhet habe. Ein kretischer Faustkämpfer Diognetos, welcher zu Olympia gesiegt habe, aber nicht bekränzt worden sei, weil er seinen Gegner, Namens Herakles, getödtet, wird bei Phot. Cod. 190, p. 151 Bekk. angeführt. Wir finden sonst eben so wenig einen kretischen als einen spart. Faustkämpfer. Die geringe Zahl kretischer Sieger ist merkwürdig. Die Kreter mochten auf ihrer Insel als ein mehr Realgewinn als Ruhm erstrebendes Volk weniger als andere Staaten von agonistischer Siegeslust begeistert werden. Daher auch wohl ihre Neigung zur Seeräuberei.

21) Vgl. Athen. XIII, 630, c.

Ueber die gymnastischen Bezeichnungen ἀπόδρομοι und δικάδρομοι, so wie über die δρόμοι als die gymnastischen Uebungsplätze auf Kreta ist schon oben gehandelt worden[22]).

Ganz vorzüglich wurde auf Kreta die aus dem alten Kuretentanze entsprungene Pyrrhiche, ein auch zu Sparta beliebter Waffentanz, geübt. Schon fünfjährige Knaben sollen dieselbe hier ausgeführt haben[23]).

Ob die Jungfrauen auch hier wie zu Sparta sich zu Genossenschaften vereinten und gymnastische Uebungen trieben, lässt sich nicht ermitteln, obwohl dies den übrigen Instituten entsprechend wäre.

Auch der Musik war Kreta nicht abhold. Als ein ausgezeichneter kretischer Sieger in vielen musikalischen Wettkämpfen wird Tib. Ska. Zosimos aus Gortynä genannt, welcher in den Pythien, zu Rom, in den Aktien, in den Isthmien, in den Adrianeen, in den allgemeinen hellenischen Spielen (κοινὸν Ἑλλήνων), in den Nemeen, in den Uranien, in den allgemeinen Spielen Asiens (κοινὸν Ἀσίας), in den allgemeinen Spielen der Kreter (κοινὸν Κρητῶν) und in anderen Siegespreise gewann[24]). — Dieselbe Inschrift nennt demnach auch einen kretischen Agon κοινὸν Κρητῶν, in welchem derselbe Gortynier dreimal Πυθαύλας, Χοραύλας, διὰ πάντων siegte[25]).

Messenien.

§. 11.

Bei den Messeniern, deren Geschichte mit der von Sparta so vielfach verwebt ist, und deren Land beinahe drei Jahrhunderte hindurch den Spartiaten gehörte, mochte sich schon in früher Zeit ein regsames, wohlgeordnetes Leben entfalten. Die Kunde von ihren altheroischen Begebnissen gehet weit in das

22) Th. I, Abschn. 1, §. 21.

23) Athen. XIV, 630, d. 631, a. Strab. X, 4, 480. Hoeck Kreta I, S. 211 ff. III, S. 103.

24) Böckh corp. inscr. n. 1719, p. 844, vol. I. Die Inschrift ist jedoch verstümmelt und selbst der Name Zosimos nicht sicher genug. Ueber das κοινόν cf. Eckhel D. N. T. II, p. 300. Vgl. *Olympia* I, §. 28, S. 225 f. Anm. 76.

25) Böckh corp. inscr. n. 1719, p. 844, vol. I. Ueber διὰ πάντων vgl. oben Th. I, Abschn. 4, §. 9, Anm. 5.

mythische Dunkel zurück. Zu ihren ältesten Stammheiden gehören, nachdem Lykaons Geschlecht erloschen, die Sprösslinge des Perieres, Aphareus und Leukippos, und die von dem ersteren stammenden Argonautenfahrer Idas und Lynkeus, Eurytos, der geschickteste Bogener, Sohn des Melaneus, Podaleirios und Machaon, dann Neleus und Nestor. Die einbrechenden Dorier hoben die Ordnung der Dinge hier nicht ganz aus der Angel, vertrieben das von dem Herakliden Kresphontes beherrschte alte Volk nicht, liessen diesem König seine Würde, und beschränkten sich nur auf eine Theilung des Landes. Als aber dieser König das Volk begünstigte, wurde er ein Opfer der Begüterten. Also hier schon Spuren von aufwogenden Kämpfen zwischen Demo- und Timokraten. Auch wurde von Attika aus frühzeitig hieher der Mysteriencult (ὄργια, τελετὴ τῶν μεγάλων θεῶν) verpflanzt[1]). Wägt man diese Verhältnisse auf der Wage der Analogie, so darf man mit gutem Grunde folgern, dass hier auch frühzeitig die Gymnastik gepflegt und bald auch die Agonistik geübt worden sei. Und dafür haben wir gültige Beweise. Bei Homeros rühmt der pylische Nestor seine agonistische Tüchtigkeit in verschiedenen Kampfarten, im Faust- und im Ringkampfe, im Wettlaufe, im Speerwurfe, nur im Wagenrennen sei er von den Aktorionen übertroffen worden. Als solcher zeigte er sich beim Leichenagon des Amarynkeus[2]). Glauben wir den poetischen Schilderungen der al-

1) Paus. IV, c. 1 — 3. c. 15, 4. 31, 9. Daher eine gewisse gegenseitige Anhänglichkeit beider Staaten. Als die Messenier nach Beendigung des ersten Krieges ihr Land verliessen, begaben sich die messenischen Priester (οἱ τοῦ γένους τῶν ἱερῶν καὶ θεαῖς ταῖς μεγάλαις τελοῦντες τα ὄργια) nach dem attischen Eleusis: Paus. IV, 4, 1 IV, 27, 4. 31 9. Und IV, 3, 4 bemerkt er, dass der messenische Königssitz unter Nestor und seinen Nachkommen zu Pylos gewesen sei. Strabon aber VIII, 3, p. 336: τὸ δὲ παλαιὸν εἰς πλείους δυναστείας διήρητο· εἶτ' εἰς δύο, τήν τε τῶν Ἐπειῶν, καὶ τὴν ὑπὸ Νέστορι τῷ Νηλέως. Homeros *Il.* II, 591 — 594 unterscheidet die Länder des Nestor von den Staaten des Podaleirios und Machaon. Vgl. II, 729 — 731. Dem Nestor folgten 90 Schiffe nach Troia, dem Podaleirios und Machaon nur 30. Strabon VIII, 3, p. 336 seq. berichtet, dass das Gebiet des Nestor später an die Kleier gekommen sei. Cf. p. 337. Es gab im Peloponnesos drei Pylos, daher die vielfache Verwechselung, worüber Strabon VIII, 3, p. 339, 349 seq. 355 seq.

2) Hom. *Il.* XXIII, 630 ff.

ten mythischen Heroenwelt, so war der unbändige Idas gewiss in ähnlicher Weise, als sein Zeitgenosse, der lakonische Polydeukes, ein starker Turner[3]). Denn es ist nicht denkbar, dass von zwei Nachbarstaaten nur der eine die in jener Zeit so unentbehrliche Heldenkunst geübt habe[4]). Und wie hätte ohne diese der eine Staat dem anderen das Gleichgewicht halten wollen?

Zuverlässigere Gewähr geben aber ihre Sieger in den grossen heiligen und vorzüglich in den olympischen Spielen, in welchen sie von der dritten bis zur eilften Olympiade, zwei abgerechnet, ununterbrochen die Laufbahn beherrschten. Androkles siegte im Stadion Ol. 3, Polychares, dessen Schicksale mit dem ersten messenischen Kriege verflochten waren, Ol. 4, Daikles (auch Diokles genannt), welcher zuerst bekränzt wurde, Ol. 7, Antikles Ol. 8, in welcher Pheidon, der Herrscher der Argeier, mit den Pisäern die Spiele anordnete, Xenokles (auch Xenodokos genannt) Ol. 9, Dotades Ol. 10, Leochares Ol. 11. Im Dolichos hatte Phanas gesiegt, welcher sich im zweiten messenischen Freiheitskriege durch Tapferkeit auszeichnete und für sein Vaterland kämpfend fiel[5]). Gorgos und Lykos siegten in Pentathlon der Männer in unbekannten Olympiaden. Von dem letzteren spricht jedoch Pausanias als einem ihm unbekannten[6]). Damaretos und Telestas errangen den Preis im Faustkampfe der Knaben zu Olympia, ungewiss in welcher Feier[7]). Dem Pausanias schien es merkwürdig, dass die Messenier mit ihrer Entfernung aus dem Peloponnesos auch von dem Siegesglück

[3]) Vgl. Apollon. Rhod. III, 556 ff. I, 468 ff.

[4]) Auch hatten ja alle hellenischen Staaten schon in der frühesten Zeit ihre Feste und Festspiele. Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 5, Anm. 3.

[5]) Paus. IV, 4, 4. 5, 4. 17, 5. Africanus bei Euseb. *χρον.* I, Ἑλλ. *ολ.* p. 39. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. v. Von Unkunde und Nachlässigkeit zeugt das Urtheil in d. Allg. Enc. III, 9, S. 375.

[6]) Paus. VI, 14, 1. 4, 5. Gorgos ist nicht mit dem zu verwechseln, welchen Paus. IV, 23, 4 nennt, da dem Pentathlos eine olympische Siegerstatue aufgestellt war, welche Sitte erst Ol. 59 eingeführt wurde, der andere Gorgos aber nach Paus. (IV, 23, 5) Ol. 29 lebte. Von dem Gorgos berichtet Suidas, dass er, nachdem er die athletische Laufbahn verlassen, ein tüchtiger Staatsmann geworden sei. Vgl. Kühn zu Aelian. v. h. II, 29.

[7]) Paus. l. c. S. *Olympia* II, Verzeichniss d. Sieger s. v.

zu Olympia verlassen wurden. Aus dem sikelischen Messene (früher Zankle genannt) siegten zwar Leontiskos und Symmachos, der letztere als Wettläufer Ol. 88 und 89, der erstere als künstlicher Ringer und Pankratiast, welcher, wie der sikyonische Sostratos, seinen Gegnern die Finger zerbrach und auf solche Weise in den olympischen und pythischen Spielen den Kranz errang: allein die Sikelioten behaupteten, dass beide alte Zankläer, keine Messenier seien[8]). Im Wettrennen mit dem Maulthiergespann siegte der Messenier Anaxilas, Tyrann der Rheginer, unbekannt in welcher Olympiade. Simonides verherrlichte seinen Sieg durch ein Epinikion[9]). Mit der Rückkehr in den Peloponnesos lächelte den Messeniern auch das alte Siegesglück in den Olympien wieder. Im dritten Jahr der 102. Olympiade nahmen sie ihr Vaterland wieder in Besitz, 287 Jahre nach der Einnahme von Eira durch die Spartiaten. Ein Jahr später, in der nächstfolgenden 103. Olympiade, siegte der Knabe Damiskos, zwölf Jahre alt, im olympischen Wettlaufe der Knaben, später wurde er auch als Pentathlos zu Nemea und auf dem Isthmos bekränzt[10]). Ein anderer messenischer Sieger im olympischen Knabenlaufe war Sophios, ungewiss ob der früheren oder späteren Zeit angehörend[11]). Noch spät, in der 183. und 184. Olympiade, wurde dem Theodoros der Siegespreis in der olympischen Laufbahn zu Theil[12]). Africanus bei Eusebius führt einen Dion aus Kyparissos oder Kyparissia als Sie-

8) Paus. VI, 2, 5. 4, 2. Diodor. Sic. XII, 49. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. Corsini F. A. III, 232. Derselbe unterscheidet (d. agon. cat. ol. 188) fälschlich einen Messenier Leontiskos von einem Zankläer. Paus. redet nur von einem. Vgl. *Olympia* S. 319 f.

9) Vgl. *Olympia*, Verz. der Sieger s. v.

10) Paus. VI, 2, 5. IV, 27, 5. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

11) Paus. VI, 3, 1.

12) African. bei Euseb. *χρον.* I, *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv. Aus dieser Siegerzahl dürfen wir mit Recht schliessen, dass es mit der Gymnastik der Messenier nicht so schlecht stand, als Wachsmuth Hell. Alt. II, 2, 4, S. 52 andeutet, welcher als Beleg Paus. IV, 7, 1. 2 anführt. Allein Paus. redet nur von Kriegsübung und Taktik. Und auch hierin kamen sie den Spartiaten sehr bald gleich; denn schon im vierten Jahre nach der Einnahme von Ampheia im ersten messenischen Kriege hielten sie den Feinden das Gleichgewicht: Paus. IV, 7, 2. *ἦσαν δὲ οὔτε πλῆθος οὔτε ἐμπειρίᾳ διαφέροντες οὐδέτεροι, καὶ διὰ τοῦτο ἰσόῤῥοπος ἡ μάχη σφίσιν ἐγίνετο.*

ger im olympischen Wettlaufe 01, 176 auf. So nennt Phlegon bei Photius einen Apollophanes aus Kyparissia als Sieger im olympischen Knabenringen der 177. Olympiade. Allein da es mehrere Orte dieses Namens gab, so lässt sich schwerlich bestimmen, aus welchem beide Sieger waren [13]).

Von gymnastischen Uebungsplätzen in ihrer ersten Periode vor der Auswanderung aus dem Peloponnesos meldet Pausanias nichts, wohl aber berichtet er, dass sie nach ihrer Rückkehr ein mit Bildsäulen des Hermes, des Herakles und des Theseus ausgestattetes Gymnasion und ein mit der Statue des Aristomenes geschmücktes Stadion hatten [14]). Auch die mit der Gymnastik im Bunde stehende plastische Kunst lieferte hier einige gute Erzeugnisse, obwohl Pausanias bemerkt, dass Damophon der einzige bedeutende Bildhauer der Messenier gewesen sei [15]).

Wenn die Messenier auch beim Beginn des ersten messenischen Krieges den Spartiaten an kriegerischer Uebung, Taktik und Kunst weit nachstanden [16]), so bekundeten sie doch als

13) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 43, *ἱστορ. συναγ.* p. 336 Scal. ed. II. Phlegon bei Phot. cod. 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Strabon VIII, 3, p. 348. 349 nennt ein messenisches Kyparissia, und VIII, 6, 363. 364 ein lakonisches. In der ersteren Stelle nennt er auch einen Fluss *Κυπαρισσήεις* und scheint auf einen gleichbenannten Ort in Elis hinzudeuten. O. Müller hat auf seiner Charte des Peloponnesos die messenische Stadt, hier *Κυπαρίσσος* genannt, angegeben.

14) Paus. IV, 32, 1. 5. Dass sie auch in der früheren Periode gute Uebungsplätze hatten, kann schon die bedeutende Anzahl der angeführten Sieger bezeugen.

15) Paus. IV, 31, 8. VI, 15, 1. 16, 4. 3, 5 nennt er noch den Pyrilampes als Verfertiger mehrerer olympischen Siegerstatuen, welche gewöhnlich von guten Meistern gearbeitet wurden. Wenigstens bemerkt Pausanias VI, 1, 1, dass er entweder nur diejenigen olympischen Sieger nennen wolle, deren Ruhm sehr ausgezeichnet war, oder deren Statuen besser als andere gearbeitet waren. In Beziehung auf ihre musikalischen Bestrebungen ist bemerkenswerth, dass sie in der 5. Olympiade unter dem Könige Phintas einen Männerchor nach Delos, dem Apollon zu Ehren, schickten, zu welchem Zweck Eumelos den Gesang (*προσόδιον*) gedichtet hatte. Auch feierten sie einen Agon, die Ithomäen, in welchem derselbe Eumelos aufgetreten war. Paus. IV, 4, 1. O. Müller Dor. II, S. 487. Begingen sie aber musische Agone, so darf man annehmen, dass sie noch viel mehr gymnische eingeführt hatten.

16) Paus. IV, 7, 1. 8, 1.

ächt dorische Männer eine dem Tode trotzende Tapferkeit und einen grossartigen Patriotismus, an welchem vielleicht die Kraft jedes anderen Volkes gescheitert sein würde, nur nicht die des beharrlichen, eisernen Geschlechtes der alten Spartiaten, welchen im zweiten Kriege selbst der kühne Aristomenes, wie der grosse Punier den Römern, nur Wunden schlagen, aber sie weder demüthigen, noch vom Kampfe abschrecken konnte[17]). Man muss ihren Heldengeist bewundern, wenn man bei Pausanias liest, wie die messenischen Männer eher von Wunden bedeckt niedersinken, als zurückweichen und den Kampfplatz verlassen, wie die tödtlich Verwundeten und zu Boden Liegenden die Stehenden noch aufmuntern und zur Tapferkeit ermahnen und selbst noch, bevor sie die Seele aushauchen, die Feinde, welche sie als Todte berauben wollen, vernichten: wie noch im letzten Kampfe auf Eira die Frauen am blutigen Werke Theil nehmen, und drei Tage und Nächte hindurch ohne Speise und Trank, ohne Ruhe unter Regengüssen die letzte Kraft von allen aufgewendet wird, um das Vaterland vom Untergange zu retten, und wie endlich noch Aristomenes mit dem übrig gebliebenen Häuflein die Schaaren der Spartiaten durchbricht und sich und den Seinigen mit kühner Seele freien Abzug erringt. Als sein Plan, Sparta selbst anzugreifen, durch den arkadischen Verräther Aristokrates vereitelt worden war, kehrte Euergetidas mit fünfzig anderen Messeniern nach Eira zurück, griff die raubenden Spartiaten an und bereitete ihnen das letzte Blutbad, bis er mit den tapferen Kampfgenossen fiel[18]). Die Messenier waren ein muthiges Volk in jeglicher Weise, und haben gegen die gymnastisch durchgebildeten Spartiaten mehrere grosse Schlachten gewonnen, was gewiss nicht leicht möglich gewesen wäre, wenn sie nicht selbst auch Gymnastik getrieben und kräftige Leiber gehabt hätten.

Bemerkenswerth ist noch, dass sich die Messenier auch gut auf die Belagerung und Eroberung der Städte verstanden, in welcher Kunst die Spartiaten höchst unwissend waren[19]).

17) Paus. IV, 14, 4. 16, 1. 22, 1 — 3. 23, 1. 25, 1. 2.

18) Paus. IV, 8, 1 — 3. 15, 2. 21, 4 ff. 22, 1. Vgl. 23, 1, 25, 1. 2. Polyb. IV, 33, 2. 3. O. Müller Dor. I, 150. Expedit. scient. de Morée ordonnée par l. g. f. vol. I, p. 23.

19) Paus. IV, 25, 1. von den Messeniern zu Naupaktos, welche die

Bedenkt man nun, dass den hellenischen Staaten überhaupt die Eroberungskunst des Leibes, oder die Gymnastik und Agonistik, wichtiger und gemeinnütziger erschien und allgemeiner verbreitet war, als die eigentliche Poliorketik, so darf man auch hieraus folgern, dass die Messenier sich wohl noch vielmehr mit der ersteren befreundet hatten. Pausanias bemerkt noch, dass sie während einer beinahe dreihundertjährigen Abwesenheit aus dem Peloponnesos weder ihre alten vaterländischen Sitten geändert, noch den dorischen Dialekt verlernt, ja dass sie den letzteren am reinsten unter allen Peloponnesiern bis auf seine Zeit bewahrt haben[20]). Daher mögen sie wohl auch die gymnastischen Uebungen während jener Zeit nicht gänzlich vernachlässiget haben. Wenigstens blühete nach der Rückkehr ihre Agonistik schnell wieder auf, wie die angeführten Sieger aus dieser Periode bekunden.

Argos.

§. 12.

Ueber die meisten der übrigen dorischen Staaten besitzen wir in Beziehung auf die Gymnastik und Agonistik nur spärliche Notizen und müssen uns fast nur auf ihre agonistischen Feste und ihre Leistungen in den grossen heiligen Spielen beschränken. Argos, das alte stattliche Heldenland, schon von Homeros (bei welchem es das pelasgische genannt wird) und von den Homeriden vielfach besungen, musste natürlich auch früh schon der Gymnastik und Agonistik, einem wesentlichen Elemente des hellenischen Lebens, huldigen[1]). Hier fand einer der ältesten und glänzendsten Leichenagone, der des Akastos zu Ehren des Pelias, Statt, an welchem laut der Sage die mei-

Stadt der Oiniaden erobern: *οὐ γάρ τι τῶν τοῖς ἀνθρώποις εὑρημένων ἐς πολυορκίαν οἱ Μεσσήνιοι παρίεσαν, κ.τ.λ.* Von den Spartiaten IV, 7, 1. *πρὸς δὲ τὰς πόλεις ποιούμενοι προσβολάς, εἶλον μὲν οὐδεμίαν, ἅτε καὶ τείχεσι ὠχυρωμένας καὶ ἐς ἀκριβείας φρουρουμένας, λαμβάνοντες δὲ τραύματα, ἀπεχώρουν ἄπρακτοι, καὶ τελευτῶντες οὐκέτι ἀπεπειρῶντο τῶν πόλεων.* Erst in später Zeit machten sie auch hierin Versuche. Vgl. Paus. VIII, 27, 9.

20) Paus. IV, 27, 5.

1) Herodot. V, 67. *τοῦτο μὲν, ξαψῳδοὺς ἔπαυσε ἐν Σικυῶνι ἀγωνίζεσθαι τῶν Ὁμηρείων ἐπέων εἵνεκα, ὅτι Ἀργεῖοί τε καὶ Ἄργος τὰ πολλὰ πάντα ὑμνέασι.* Strabon VIII, 6, p. 369 Cas.

sten Argonautenfahrer Theil nahmen. Dieser Agon war auf dem Kasten des Kypselos abgebildet und wird sonst von den Alten vielfach erwähnt [2]). Argos hatte ein ausserhalb der Stadt gelegenes grosses und berühmtes Gymnasion, Kylarabis genannt, in welchem bedeutende Betriebsamkeit herrschen mochte [3]). Im argolischen Gebiete lag das berühmte Thal Nemea, der Tummelplatz des grossen nemeischen Agons. Argos selbst wurde zum Schauplatz vieler glänzenden periodischen Festspiele, von denen mehrere ihr Ansehen bis in die spätere Kaiserzeit behaupteten. Auch wurden die Nemeen selbst in der späteren Zeit zu Argos begangen [4]). Ein anderes mit feierlichen Kampfspielen verbundenes glänzendes Fest waren die Heräen, auch Hekatombäen genannt, in welchen der Kampfpreis in einem ehernen Schilde und in einem Myrthenkranze bestand [5]). Denn Ar-

2) Paus. III, 18, 9. V, 17, 4. Hygin. Fab. n. 273, p. 198 ed. Scheff. Vgl. oben Th. I, S. 9, Anm. 3.

3) Vgl. oben Th. I, S. 129 f. Anm. 6.

4) Böckh corp. inscr. ad n. 1124, p. 580. Vgl. Paus. II, 24, 2. II, 15, 2. VI, 16, 4. In der angeführten Inschrift werden die Nemeen der Argeier zweimal genannt, wozu Böckh: „Nemea ipsa hoc loco bis posita sunt, intellige priorem et posteriorem penteteridis trieteridem, ac cf. Corsin. Diss. agon. III, 16. Et nota haec Nemea Argis esse acta.“ Die Argeier waren seit Ol. 53 alleinige Agonotheten der grossen Nemeen: Schol. Argum. ad Pind. *Nem.* III. V. Sie wurden, gleich den olympischen, Hellanodiken genannt: cf. Böckh corp. inscr. ad n. 1126. Livius XXVII, 30. Schon in früherer Zeit wurden die Nemeen mehrmals wegen kriegerischer Feindseligkeiten zu Argos gefeiert: Plutarch. *Kleom.* c. 17. *Arat.* 28.

5) Plut. *Demetr.* c. 25. Hygin. Fab. n. 273, p. 197 Scheff. Schol. zu Pindar. *Ol.* VII, 152, p. 180. *Ol.* IX, 132, p. 225. *Ol.* XIII, 148. IX, 132. Pind. *Nem.* X, 28. Schol. dazu p. 500 B. Böckh Expl. ad Pind. p. 174. 175. 287. 288. 193. Böckh corp. inscr. n. 1224, p. 356. n. 1121. 1122. 1515. 1068. 1575, a. b. Besonders ad n. 1124. Ferner n. 1421 u. 1715, wo ein Periodonike auch dreimal in den Hekatombeien siegt. N. 1720 erscheint T. Aelius Aurelius Theodotos aus Nikomedia in Bithynien als Sieger in den Heräen, und zwar als Musiker. Kallimorphos aus Aphrodisias in Karien siegt zweimal in den Heräen, welche als *ἱερὸς ἀγών* genannt werden: Böckh corp. inscr. n. 2810. Cf. Corsini diss. ag. III, 16, p. 79, welchen Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* VII, 174. 175 sqq. berichtiget und ausführlich über die Heräen handelt. Cf. Schol. ad *Ol.* XIII, 148. IX, 132. *Nem.* X, init. Paus. II, 24, 2. Meurs Graec. feriat. in Heraeis et Hecatomb. Dissen Expl. ad *Nem.* X, p. 462 über die Hecatomb., u. *Nem.* IX, p. 462. Vgl. noch

gos zeichnete sich durch Fabrikation trefflicher Schilde aus[6]). In späterer Zeit waren hier auch *Σεβάστεια (ludi Augustales)* und *Ἀντινόεια* zu Ehren des Antinous eingeführt worden[7]). Zu Epidauros wurden die Asklepiadeen, ein gymnischer pentaeterischer Agon, schon zu Pindar's Zeit und noch spät gefeiert[8]). Auch werden auf einer argivischen Inschrift der späteren Kaiserzeit *Καστάρεια* genannt[9]). Pindaros nennt den Oionos, Sohn des Likymnios, aus Midea im Gebiete der Argeier, Sieger in

Spanheim ad Callim. Hymn. in Pallad. 35, p. 570. Auf diese Festspiele und den Schild als Kampfpreis hat man auch ein Vasengemälde bezogen: Collect. of engr. from anc. vas. v. Tischbein vol. I, pl. 53, p. 143. Vgl. Visconti M. P. Cl. Vol. V, tab. 35.

6) Vgl. Pind. *Fragm.* Ὑπορχημ. VII, 3, 73, p. 599 B. Athen. I, 59, 28, b. Böttiger Kalmyth. d. Juno S. 130 f.

7) Böckh corp. inscr. n. 1124. not. p. 580. Die Antinoeien wurden auch zu Mantineia gefeiert: Böckh corp. ibid. Die Augustales scheinen auch n. 1186 noch mit anderen Prädicaten bezeichnet zu werden: *ἀγωνοθέτην Καισαρήων Νερουανήων Τραϊανήων Σεβαστήων Γερμανικήων Δακήων.* Gewiss werden hier dieselben *Σεβάστεια*, nur mit neuen Prädicaten bezeichnet.

8) Schol. zu Pindar. *Nem.* III, 145, p. 442. B *τίθεται δὲ ἐν Ἐπιδαύρῳ ἀγὼν Ἀσκληπιῷ, τῶν Ἀσκληπιαδῶν πρώτων θέντων, μετὰ ταῦτα δὲ Ἀργείων διὰ πενταετηρίδος· τίθεται δὲ ἐν τῷ ἄλσει τοῦ Ἀσκληπίου, ἄγεται δὲ μετὰ ἐννέα ἡμέρας τῶν Ἰσθμίων.* Cf. Schol. zu Pind. *Nem.* V, 94 — 96, p. 465, 466 Böckh. Pindar. *Isthm.* VII, 68. Dissen Explicat. ibid. p. 549. Paus. II, 27, 6 erwähnt das Stadion daselbst. Hier war auch ein musikalischer Agon und es traten Rhapsoden auf: Platon *Ion.* init. c. 1, p. 530, a. b. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564, besonders n. 1124, p. 579. 580. Dazu Böckh: „*Igitur tum quinque ludos singulis penteteridibus celebrabant Argivi: Juliani Imp. aetate supererant quattuor, Nemeaei duplices et duo alii* (Juliani Epist. pro Argiv. coll. Corsini i. c.) *haud dubie Heraeorum, et Augustales, abolitis Antinoeis.*“ Cf. n. 1165. 1171. n. 1186. *καὶ ἀγωνοθέτην Σεβαστείων Ἀσκληπείων* n. 1429. No. 1715 wird ein Sieger genannt, welcher viermal in den Asklepiadeen den Preis gewonnen. N. 1720 ein musikalischer Sieger in den Heräen und Nemeen. Den gymnischen Agon zu Epidauros nennt Simonides *Anthol. Pal.* XIII, 19, t. II, p. 589 (Jacobs).

9) Böckh corp. inscr. n. 1186. Dazu d. not. Dissen Expl. ad Pind. *Isthm.* VII, 68, p. 549. Die Isthmien sind hier die grossen Festspiele, welche auf der angeführten Inschrift genannt werden. Denn Cornelius Pulcher wird hier zugleich als Antistrategos zu Korinth bezeichnet. Opfer, Aufzüge und Festspiele wurden auch zu Ehren des Antigonos begangen: Plutarch. *Arat.* c. 45.

Wettlaufe bei der von Herakles angeordneten Feier der Olympien [10]). Herodotos bezeichnet die durch ihre Pietät berühmten Brüder Kleobis und Biton als mit Preisen geschmückte Kämpfer [11]). Späterhin hatte dieser Staat Sieger in allen Kampfarten der heiligen Spiele aufzuweisen. Aus argolischen Städten waren folgende siegbekränzte Wettläufer im olympischen Stadion: Poles aus Epidauros hatte Ol. 17 gesiegt, Kleon Ol. 43, Antikrates Ol. 45, beide ebenfalls aus Epidauros, Ol. 77 der zwei und zwanzig Siege zählende Dandes oder Dates, Ol. 113 Argeus (bei Eusebius Ἀργεύς) im Dolichos, Ol. 139 Iolaidas, Ol. 175 Epänetos im Wettlaufe der Knaben, Ol. 182 Autesion (Scaliger nennt ihn Anthestion), Ol. 187 Sopatros, Ol. 203 Apollonios aus Epidauros, in unbekannter Olympiade Aristeus im Dolichos (seine olympische Siegerstatue hatte Pantias gefertiget, welcher nach Sillig um Ol. 96 blühete). Besonders waren die Argeier stattliche Ringer und übten in dieser Kampfart eigenthümliche Schemata vermittelst der Schenkel. Theokritos nennt dieselben Steissdreher (ἐδροστρόφοι) im Ringkampfe [12]). Ein gewaltiger olympischer Sieger dieser Art war Keras, welcher einen Stier beim Fusse fasste, und als er entrinnen wollte, ihm die Klaue (χηλάς) entriss. Er siegte zu Olympia Ol. 120. Ein anderer Sieger im olympischen Ringkampfe war Cheimon, der Vater des obengenannten Aristeus. Ferner Baukis aus Trözen; Theäos, aus Argos selbst und von Pindar besungen, siegte in den nemeischen Spielen dreimal im Ringen, eben so oft in den Isthmien, einmal in den Pythien, und um den Periodos zu vollenden, wünscht ihm Pindaros auch einen olympischen Kranz [13]).

10) Pind. *Ol.* VI, 65. Schol. Ibid. p. 252 Böckh. Vgl. Diodor. Sicul. IV, 33, t. I, p. 278 Wessel. Apollodor. II, 7, 3, 3. Paus. III, 15, 3. Böckh Explic. ad Pind. p. 202. Ueber die Lage von Midea cf. Expedition scientifique de Morée recherch. Geograph. p. 52. 58. Cf. Strabon VIII, 6, p. 373. Paus. IX, 38, 6.

11) Herodot. I, 31.

12) Theokrit. XXIV, 109 sqq. Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 19, Anm. 1. So lässt auch der Sagenkreis des Herakles diesen argivischen Heros überall als ausgezeichneten Ringer erscheinen. Apollod. II, 5, 9, 14: *ἐκ Θάσου δὲ ὁρμηθεὶς ἐπὶ Τορώνην, Πολύγονον καὶ Τηλέγονον, τοὺς Πρωτέως τοῦ Ποσειδῶνος υἱούς, παλαίειν προκαλουμένους, κατὰ τὴν πάλην ἀπέκτεινε.* Vgl. oben Th. I, 6, §. 14.

13) Pindar. *Nem.* X, 25 ff. B. Dazu d. Schol. p. 503. 504 B. Böckh Expl. p. 466. Ueber die sämmtlichen angeführten Sieger vgl.

Perilaos, Alkenor's Sohn, hatte in den Nemeen den Preis im Ringen erhalten[14]). — Im Faustkampfe zu Olympia soll laut Pindar's Angabe bei der von Herakles begangenen Feier der Spiele Doryklos aus Tiryns gesiegt haben[15]). In der historischen Zeit wurde Aristion in dieser Kampfart, unbekannt in welcher Olympiade, bekränzt[16]). Ein ausgezeichneter Pentathlos war Eurybates, welcher zu Nemea den Siegeskranz im Fünfkampfe errungen hatte[17]). Ein tüchtiger Pankratiast war Timanthes aus Kleonä, welchem zu Olympia im Pankration die Palme zu Theil geworden[18]). Ariston, ein Argeier, war der Lehrer des Platon in der Gymnastik[19]). Ein unbekannter Olympionike wird von Aristoteles angeführt. Er pflegte vor seinem Siege Fische von Argos nach Tegéa zu tragen, woraus man vermuthen kann, dass er ein Argeier war und in einer gymnischen Kampfart den Preis erhielt[20]). — Auch im Rosswettrennen hatte Argos mehrere Sieger aufzuweisen. Die Vorfahren des genannten Theäos, Thrasikles und Antias, hatten zu Nemea, auf dem Isthmos und zu Sikyon Preise im Wagenrennen erhalten[21]). Der Argeier Polykrates, Sohn des Mnasiades,

Olympia, Verzeichniss der Sieger unter diesen Namen. Ueber den Alexandros von Makedonien, Sohn des Perdikkas, welchen die Hellanodiken als βάρβαρος abwiesen, und nachdem er sie überzeugt hatte, dass er seiner Abkunft nach ein Argeier sei, zuliessen, vgl. Herodot. V, 22. Die Trözenier bezeichnet Herodot als tapfere Männer (X, 105) in den Perserkriegen.

14) Paus. II, 20, 6. S. d. Verz. d. Sieg. s. v. Aber das Tödten des Spartiaten Othryadas, möchte ich nicht mit Haase Allg. Enc. III, 9, 375 auf einen Sieg in den heiligen Spielen beziehen.

15) Pind. *Ol.* XI, 67. Schol. p. 252 B. Ueber Tiryns, welches bis zur Zeit der Perserkriege eine freie, aber dann Argos unterworfene Stadt war, O. Müller Dor. I, S. 174.

16) Paus. VI, 13, 4. S. d. Verz. d. Sieg. s. v.

17) Herodot. VI, 92. IX, 75. 76. Paus. I, 29, 4. Corsini diss. ag. p. 150 ertheilt ihm fälschlich fünf nemeische Siege und einen olympischen. S. *Olympia* S. 286.

18) Paus. VI, 8, 3. Vgl. oben Th.I, 1, §. 9, S. 21 und *Olympia* S. 389.

19) Apulejus *de habit.* I, p. 158 Bip. Diogen. Laert. III, 4, p. 166 Meib.

20) Aristotel. *Rhet.* I, 7.

21) Pindar. *Nem.* X, 40 sqq. Schol. ibid. p. 505 B. Böckh Expl. p. 469. Corsini diss. ag. p. 149. 153. Ausserdem hatten sie in vie-

hatte in den Eretrischen der Thespier mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (ἅρμασι τελείῳ) gesiegt[22]). Der Athenier Charias hatte von den Söhnen des Argeiers Mitys ein Viergespann gekauft, womit er in den Pythien den Kranz gewann[23]). Homeros schon bezeichnet Argos als ἱππόβοτον[24]). — Argos war einst ein mächtiger und reicher Staat und behauptete noch von seinen Königen und deren Grossthaten in heroischer Zeit her ein bedeutendes Ansehen. Sobald es aber dorisch geworden, blieb ihm das Glück nicht gewogen[25]). In den messenischen Kriegen kämpften sie tapfer als Bundesgenossen der Messenier gegen Sparta[26]). In dem peloponnesischen Kriege hielten sie sich sogar der Hegemonie von Hellas werth und rüsteten tapfere Kriegsschaaren[27]). — Die plastische Kunst, die Gefährtin der Gymnastik, blühete auch zu Argos[28]), eben so die μουσική, welche im Gegensatz zur γυμναστική die andere Hälfte hellenischer Bildung ausmachte[29]). Argos hatte viele Sieger in der musischen Agonistik. Ein Argeier aus Hermione hatte in vielen musikalischen Wettkämpfen, auch in den pythischen und isthmischen (und wie Böckh vermuthet, auch zu Olympia) Siegespreise gewonnen. Sein Name ist unbekannt[30]). Ein Argeier Damenetos siegte als Aulödos in den Charitesien zu Orchomenos[31]). Einer der ältesten und wahrscheinlich der älteste argivische Sieger dieser Art war Sakadas, welcher in den grossen Pythien dreimal im Flötenspiel, einmal, als die Pythien noch

len anderen Agonen gesiegt. Cf. Pind. *Nem.* X, 45. Schol. p. 506 B, Dissen Explic. p. 462.

[22]) Böckh corp. inscr. n. 1591.

[23]) Demosth. *in Naear.* p. 159. 160 Stereot. T. V.

[24]) *Il.* III, 75. IX, 246. *Od.* IV, 562. Strab. VIII, 8, 369. 371 Cas. Pindar. *Nem.* VI, 41. Theokrit. XXIV, 121. Eustath. zu *Il.* 885, p. 33 — 44 R. Euripid. *Iphig. Taur.* 700. Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, p. 272 B. Dissen Explic. ad Pind. *Nem.* X, p. 470. Strab. VIII, 8, 388 Cas. rühmt die argolischen und epidaurischen Rosse.

[25]) Herodot. I, 1. Paus. VII, 17, 1. Diodor. XII, 324.

[26]) Paus. IV, 11, 1. 15, 4.

[27]) Diodor. S. XII, 324.

[28]) Paus. VI, 10, 2. 16, 5.

[29]) Vgl. Th. I, Abschn. 1, §. 23 f.

[30]) Cf. Böckh corp. inscr. n. 1212. Dazu die not.

[31]) Böckh corp. inscr. n. 1583.

kein kranzspendender Agon waren, und zweimal im ἀγὼν στεφανίτης, siegte[32]).

Auch die von Argos ausgegangenen Colonieen zeichneten sich durch gymnastische und agonistische Leistungen aus. Tarsos in Kilikien, eine uralte Gründung der Argeier, trieb eifrig Gymnastik, hatte ein ansehnliches Gymnasion, und Antonius, der römische Feldherr, hatte hier selbst die Gymnasiarchie übernommen, welche er durch einen Antigymnasiarchen verwalten liess[33]). Auch Rhodus, welches sich sehr in der Agonistik auszeichnete, war eine Colonie der Argeier[34]). — Tralles wird ebenfalls eine Ansiedlung der Argeier genannt und hatte mehrere Sieger aufzuweisen[35]). Auch wurden hier gymnische Spiele, Olympia und Pythia, begangen[36]). So war auch Aspendos in Pamphylien eine Gründung der Argeier, und Thymelos aus dieser Stadt ein Olympionike, welcher Ol. 151 im Wettlaufe siegte[37]).

Korinth.

§. 13.

Wie überhaupt in denjenigen Staaten, in welchen die grossen heiligen Spiele oder auch glänzende Agone überhaupt begangen wurden, die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen bedeutender waren, als in vielen anderen Staaten, so auch zu Korinth auf dem Isthmos, dem Schauplatz der isthmischen Spiele. Die Stadt selbst hatte im Kraneion ein altes berühmtes Gymnasium, ausserdem ein anderes innerhalb der Mauern, und

32) Paus. VI, 14, 5. X, 7, 8. Sakadas hatte als αὐλητής oder ἐπὶ τοῖς αὐλοῖς gesiegt, wie aus Paus. X, 7, 3 erhellt, nicht, wie Corsini Fast. Att. III, p. 87 angibt, als *aulovdus*.

33) Cf. Strab. XIV, 5, p. 673. 674 Casaub.

34) Herodot. II, 178. Thukyd. VII, 57. Vgl. unten §. 24.

35) Strab. XIV, 649. African. bei Euseb. χρον. I. ἱστορ. συναγ. p. 42 (Scal. ed. II.), wo Timotheos als Olympionike Ol. 163 genannt wird. Zwei andere waren Artemidoros und Gaius Juventus. Vgl. *Olympia* S. 282 f.

36) Vgl. *Olympia* l. c. und Frölich Not. elem. num. p. 117. Eckhel D. N. I, 4, p. 453. Mionnet Descr. d. Med. T. IV, p. 181, n. 1050. n. 1106. Suppl. T. VII, p. 475, n. 736. p. 480, n. 760.

37) Strab. XII, 570. XIV, 667. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλην. ὀλυμπ. p. 42. Vgl. *Olympia* S. 388.

zählte nicht wenige Sieger in verschiedenen Kampfarten sowohl in den grossen heiligen als in anderen Festspielen [1]). Korinth feierte auch die Hellotien zu Ehren der Athene Hellotis mit einem Fackellaufe und die Eukleien zur Ehre der Artemis [2]). Ob das letztere Fest mit einem gymnischen Agon verbunden war, ist uns nicht bekannt [3]). Auch Korinths Töchterstaaten, Kerkyra, Ambrakia, Syrakusä, zeichneten sich in agonistischer Hinsicht aus [4]). Pindar preist die Korinthier als Theilnehmer am Zuge gegen Troia [5]). Im Perserkriege thaten sie sich als tapfere Männer hervor [6]). Auch die plastische Kunst blühete hier im höchsten Grade, und ihre Werke erfüllten die Stadt wie kaum eine andere [7]). Aber der hier durch den blühenden Handel und die gewonnenen Reichthümer herbeigeführte Luxus und besonders das üppige Hetärenwesen, durch den Cult der Aphrodite zum höchsten Grade gesteigert, mochten natürlich auf die physische und moralische Kraft nach und nach verderblich

1) Paus. II, 4, 6. Vgl. oben Th. I, Abschn. 2, §. 13, S. 129 f. Dass die Korinthier Dorier waren, zeigt Diodor. Sic. *fragm.* VI, p. 635, t. II. Wessel. Die früheren Bewohner waren Aeoler gewesen. O. Müller Dor. I, S. 86 f.

2) Vgl. Pindar. *Ol.* XIII, 40. Dazu d. Schol. u. Böckh Explicat. p. 215 f.

3) Böckh corp. inscr. ad n. 1845, p. 23: „*ubi (Corinthi) Euclia Dianae celebrata: et haec Euclia habes in nummis Corcyraeis apud Mionnet Descr. numm. ant. Suppl. T. III, p. 435.*“ Zu Kerkyra wurden die Dionysien, ein musischer Agon, begangen (Böckh corp. inscr. n. 1845) und zwar in jedem zweiten oder dritten Jahre.

4) Vgl. d. Verz. d. Olympioniken.

5) Pindar. *Ol.* XIII, 53—55. *Il.* XIII, 663. Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, p. 279. 280.

6) Herodot. IX, 105. Pind. *Ol.* XIII, 6 sqq. *ἐν τᾷ γὰρ Εὐνομία ναίει, καλλίστα τε, βάθρον πολίων ἀσφαλές, Δίκα καὶ ὁμότροπος Εἰρήνα, ταμίαι ἀνδράσι πλούτου, κ.τ.λ.* Ueber die alte mythische Zeit cf. Carol. Wagner Rer. Corinth. spec. Darmst. 1824. In den messenischen Kriegen waren sie die treuen Bundesgenosse der Spartiaten: Paus. IV, 14, 1. 15, 4. 19, 1. Herodot. IX, 105 ertheilt ihnen das Lob der Tapferkeit bei Salamis gegen die Perser. Eben so Simonides Anthol. Gr. Pal. Append. Epigr. 89, t. II, p. 788 Jacobs. Vgl. überhaupt Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 215. Schol. ibid. p. 268.

7) Vgl. Jacobs Rede über den Reichth. der Griechen an plast. Kunstw. S. 431. Verm. Schrift. Th. III, und Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, 214.

einwirken[8]). Dennoch reichen ihre Sieger in den olympischen Spielen bis zur 119. Olympiade. Diokles wurde hier schon in der 13. Olympiade als Sieger im Wettlaufe bekränzt[9]). Dasmon in derselben Kampfart Ol. 14. Ein ausgezeichneter Wettläufer war Thessalos, welcher in allen Arten des Wettlaufs Proben seiner Schnellfüssigkeit ablegte. Zu Olympia hatte er Ol. 69 im Diaulos oder Dolichos oder im Waffenlaufe gesiegt. In den Pythien hatte er an einem Tage im einfachen Wettlaufe und im Diaulos den Kranz errungen. Zu Athen waren ihm an einem Tage drei Siege in verschiedenen Arten des Wettlaufs zu Theil geworden. In den Hellotien zu Korinth siegte er siebenmal im Fackellaufe[10]). Sein Sohn Xenophon erkämpfte zu Olympia Ol. 79 an einem Tage zugleich den Preis im Wettlaufe und im Pentathlon, was vor ihm, wie Pindar hervorhebt, kein Sterblicher erreicht hatte. Auch wurden ihm zwei Siegeskränze in den Isthmien und einer in den Nemeen zu Theil[11]). Ptoiodoros, Xenophons Grossvater, und die Stammverwandten aus dem Geschlechte der Oligäthiden, Terpeias und Eritimos, hatten ebenfalls Siegerruhm in den Pythien, Nemeen und Isthmien erlangt[12]). Pindaros ertheilt den Oligäthiden sechzig Siege in den Isthmien und Nemeen. Ausserdem hatten sie in sehr vielen anderen Festspielen, und schon vor Ol. 79 auch in den Eleusinien zu Athen, Preise davon getragen[13]). Der rüstige Andromenes siegte Ol. 118 und 119 im Wettlaufe zu Olympia[14]). Im Pentathlon zeich-

8) Vgl. Barthelemy Anach. III, 38, 385 Siest. O. Müller Dor. II, S. 414.

9) S. d. Verzeichniss d. Olymp. s. v. Dieser ist wahrscheinlich derselbe, von welchem Aristotel. *Pol.* II, 9 redet. Er wird daselbst der Geliebte des Philolaos aus dem Geschlechte der Bakchiaden genannt. Beide begaben sich von Korinth hinweg nach Theben, und Philolaos machte sich als Gesetzgeber verdient. Aristot. l. c.

10) Vgl. *Olympia* S. 387.

11) Pindar. *Ol.* XIII, 29 sqq. B. Schol. ibid. p. 274 B. Böckh Expl. p. 215. Vgl. *Olympia* S. 400 f.

12) Pindar. *Ol.* XIII, 41 sqq. 94 sqq. B. Schol. p. 276. 286. 287 B.

13) Pindar. *Ol.* XIII, 95. 96. D. Schol. p. 287 B. Böckh Expl. p. 192. 211. Vgl. Pind. *Ol.* XIII, 106—113. Dissen Pind. *Ol.* III, introd. p. 142, sect. II, ed. minor. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 46, ad n. 27.

14) Diodor. Sic. XX, 91. Er nennt jedoch Ol. 118 den Tegeaten Apellonides. Vgl. *Olympia* S. 244.

nete sich nächst dem schon genannten Xenophon der mit einer sehr grossen Zahl von Siegeskränzen geschmückte Nikoladas aus. Er hatte nicht nur in den pythischen, nemeischen und isthmischen Spielen, sondern auch in den Panathenäen, zu Pellene, auf dem Lykaion in Arkadien, auf Aegina, zu Epidauros, Theben, Megara und zu Phlius im Pentathlon gesiegt und das stattliche Korinth sehr oft erfreuet. Seine glänzenden Leistungen sind von Simonides besungen worden[15]). Die Peyssonelsche Inschrift hat den Korinthier Kleagenes als Sieger im Faustkampfe in den Panathenäen verewigt[16]). Auf einer lakonischen Inschrift der Kaiserzeit wird Cn. Magion als Sieger im Ringen der Knaben dreimal in den grossen Uranien zu Sparta, ferner in den Pythien (entweder zu Delphi oder zu Megara), in den Asklepiadeen und in den Erotidien (jene zu Epidauros, diese auf Thespiä) genannt[17]).

Im Wettrennen mit dem einfachen Ross siegten zu Olympia Pheidolas mit der berühmten Aura, und seine Söhne ebenfalls κέλητι ἵππῳ mit dem schnellfüssigen Lykos. Auch gewannen dieselben mit diesem Rosse einen isthmischen Sieg[18]). Laut der Angabe des Ephoros bei Diogenes von Laerte wurde auch dem Periandros ein Sieg mit dem Viergespann zu Olympia zu Theil. Allein diese Angabe ist nicht genug begründet[19]). In Betreff der mythischen Zeit wird dem Bellerophon die Erfindung der Zügel oder auch der Reitkunst beigelegt[20]).

Auch hatte Korinth Sieger in musischen Wettkämpfen, wie in den Museen zu Thespiä[21]).

Kerkyräer waren die Olympioniken Archilochos, Agathar-

15) Anthelog. Gr. Pal. XIII, 19, t. II, p. 538 (Jacobs). Corsini diss. agon. pythionic. hat diesen Sieger gänzlich übergangen.

16) Böckh Annal. d. Instit. T. I, p. 156 seq. p. 174.

17) Böckh corp. inscr. n. 1429.

18) Paus. VI, 13, 5. 6. Paus. bemerkt, dass das Epigramm auf der στήλη des geweiheten Rosses zu Olympia nicht mit dem Verzeichnisse der olympischen Sieger übereinstimme. Das Epigramm stellt den Sieg des Rosses Lykos Ol. 68. Da nun aber dasselbe Ross zweimal κέλητι siegte, so konnte dies nur in zwei Olympiaden geschehen. Vgl. *Olympia* S. 322 u. 405 f.

19) Diogenes Laert. I, 96, 60 Meib. Vgl. *Olympia* §. 247 f.

20) Plinius h. n. VII, 57. Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 313. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 53, S. 563, Anm. 1.

21) Böckh corp. inscr. n. 1565.

chos, Parmenikos, von welchen der erste Ol. 59, der zweite Ol. 61, der dritte Ol. 171 und 172 im Wettlaufe siegte [22]). Philon erhielt den Preis im Wettlaufe der Knaben. Ein anderer Philon war der Sohn des Glaukos, welcher zu Olympia zweimal im Faustkampfe bekränzt wurde. Thersilochos siegte im Faustkampfe der Knaben [23]). Agesikleos gewann in den Panathenäen im Diaulos und im Dromos Hipplos (nach Böckhs Ergänzung), und Mikkinas im Rosswettrennen als ἡνίοχος ἐγβιβάζων den Preis [24]). Die Sieger aus Ambrakia gehören zu den Epeiroten, und Syrakus wird mit den übrigen Staaten Siciliens zugleich betrachtet [25]).

Sikyon.

§. 14.

Das Gebiet der dorischen Sikyonier gränzte an die Schauplätze der nemeischen und isthmischen Spiele, und die Stadt feierte selbst einen glänzenden gymnischen und musischen Agon, die Pythien, zu welchen aus der Nähe und Ferne Agonisten und Zuschauer kamen [1]). In der Mitte der Stadt lag ein mit vielen Statuen ausgeschmücktes Gymnasion, in welchem die

22) Vgl. *Olympia* S. 236. 248. 345.

23) Vgl. *Olympia* S. 355 f. 367.

24) Böckh über d. Peyssonelsche Inschr. in d. Annal. dell' Inst. I. p. 156 f. Ueber d. ἡνίοχος ἐγβιβάζων vgl. oben Th. I, Abschn. 6, S. 570 f. Anm. 11.

25) Vgl. unten §. 29 u. §. 33.

1) Vgl. Paus. II, 6, 4. Pindar. *Ol.* XIII, 110. Schol. zu v. 148, 155, p. 288 B. Böckh Explicat. p. 220. Pind. *Nem.* IX, 1, 53. Dazu d. Schol. p. 490. 491; zu *Nem.* IX, 121, p. 498. Dazu Böckh. X, 49, 76, p. 503. 505 B. Plut. *de musica* c. 8. πιστοῦται δὲ τοῦτο ἐκ τῆς ἀναγραφῆς τῆς ἐν Σικυῶνι ἀποκειμένης, δι' ἧς τάς τε ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τοὺς ποιητὰς καὶ τοὺς μουσικοὺς ἀνομάζει. Cf. c. 8. Müller Dor. I, 181. II, 397. Proleg. zur Mythol. 405. Böckh ad Schol. Pind. p. 490 a. Explicat. p. 220. 451. 452. Die Preise bestanden in silbernen φιάλαι, also war es ein ἀγὼν ἀφάτης oder θεματικός. Schol. zu Pind. *Nem.* IX, 121. 123, p. 498. 499 B. Dissen ad *Nem.* IX, p. 451 bemerkt: „videtur tamen simul etiam στεφανίτης fuisse ille agon, quo spectant Pindari verba infra vs. 53.“ Vgl. p. 462. Ueber die Einnahme Sikyons durch die Dorier Diodor. Fragm. VII, p. 635, t. II. Wesseling.

Hyboten ihre gymnastische Ausbildung erhielten. Es war von Kleinias, dem Vater des Aratos, gegründet worden [2]). Hier blühete die plastische Kunst herrlich und schön, und die sikyonische Schule war eine der berühmtesten in Hellas [3]). Wir haben aber schon gesehen, wie die bildende Kunst mit der Gymnastik in wechselseitiger Beziehung stand und beide einander in hohem Grade förderten [4]). Auch war Sikyon der Musik gewogen [5]), und es wurden hier durch bestimmte Gesetze geleitete musische Agone aufgeführt [6]). Dieser kleine regsame Staat, in welchem ein mit ionischen Elementen vermischter Dorismus herrschte und häufig Parteien, Demagogie und Tyrannei aufwogten [7]), wurde von Siegern in allen Uebungsarten verherrlicht. Der glänzendste unter allen war wohl (in Beziehung auf seine politische Geltung) der edle Aratos, welcher sich wakker in der Palästra ausgebildet und Siegeskränze in der schönsten Kampfart, dem Pentathlon, errungen hatte. Plutarchos bemerkt, dass sich auch in seinen Statuen ein athletischer Habitus, so wie ein ausdrucksvoller königlicher Blick geoffenbart habe [8]). Im einfachen Wettlaufe zu Olympia siegten die Sikyonier Tellis Ol. 18, Ikaros aus Hyperesia, welches früher zu Sikyon, später, zu Strabons Zeit, zu Achaia gehörte, Ol. 23 [9]), Pythokles Ol. 136, Diodoros Ol. 160, Bolotos Ol. 164, Granianos (bei Eusebius Kranaos) Ol. 231. Im Dolichos ward dem

[2]) Paus. II, 10, 1. 6. Vgl. Th. I, Abschn. 2, §. 12, 10.

[3]) Vgl. Strab. VIII, 6, p. 382 Casaub. Paus. V, 25, 7. Plutarch. *Arat.* c. 13. Paus. VI, 1. 2. Auch die Malerei blühete hier: Athen. V, 6, 196, e. erwähnt *πίνακες τῶν Σικυωνιακῶν ζωγράφων*. Vgl. O. Müller Dor. II, 415. Und I, 161 bemerkt er: „Sikyon scheint schon in alter Zeit durch eine grosse Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes sich vor anderen Doriern unterschieden und durch eine Gewandtheit des Lebens ausgezeichnet zu haben, u. s. w.“ Orchomen. S. 28 nennt er die Frauen von Sikyon die gebildetsten aller Dorierinnen. Ueber die musischen Agone Dor. II, 327.

[4]) Th. I, Abschn. 1, §. 16.

[5]) Herodot. V, 67.

[6]) Böckh corp. inscr. n. 1108. Die Agonisten in diesen musischen Wettkämpfen werden, wie auf Inschriften oft, *τεχνῖται* genannt. Böckh l.c.

[7]) Cf. Plutarch. *Arat.* c. 2. 9. 12.

[8]) Plutarch. *Arat.* c. 3. 6. *Philopoem.* c. 1.

[9]) Vgl. Strab. VIII, 338 ed. Par. Paus. IV, 15, 1. Afric. bei Euseb. *χρον. I. Ἑλλ. ὁλ.* p. 30. S. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. v.

Hyptikles der Preis zu Theil Ol. 177. Der Sikyonier Bykelos war der erste, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben siegte. Seine Statue daselbst war das Werk des Kanachos, seines Landsmannes, welcher als Schüler des Polykleitos bekannt ist [10]). Ein anderer Sieger im Knabenfaustkampfe war Chäreas, der Sohn des Chäremon. Er gewann den Preis noch sehr jung [11]). Im Pankration zeichnete sich der berühmte Fingerbrecher Sostratos (*Ἀκροχειρίστης* genannt) aus, welcher zu Olympia den ersten Kranz in der 104. Olympiade errang. Er zählte als Periodonike in den vier heiligen Agonen siebenzehn Siege. Sphödrias wurde Ol. 177 als Pankratiast zu Olympia bekränzt [12]). In den pythischen Spielen hatte der Knabe Telesias gesiegt, ungewiss in welcher Kampfart. Die Sikyonier wollten den Bekränzten als ihren eigenen Bürger an sich nehmen, während die Kleonäer ihn als den ihrigen vindicirten, und so wurde der Unglückliche zerrissen. Wahrscheinlich hatte er sich als Kleonäer ausrufen lassen. Der pythische Gott verkündigte daher, dass Sikyon der *μασιγονόμου* bedürfe [13]). In den Panathenäen zu Athen siegte der Sikyonier Timokles im Stadion und im Pentathlon [14]).

Im olympischen Wagenrennen (*ἅρμασι*) siegte der Herrscher des Staates, Myron, Ol. 33, und gründete als Denkmal seines Sieges zu Olympia den Thesauros der Sikyonier [15]). Kleisthenes siegte in den pythischen Spielen in der zweiten Pythiade, als der Agon zum erstenmale ein *στεφανίτης* geworden war, im Wagenrennen (*ἱππίων δρόμῳ*). Diess geschah in der 49. Olympiade [16]). Der dritte Sieger in derselben Kampfart (*ἅρμασι*)

10) Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia*, Verz. d. ol. Sieger unter diesen Namen.

11) Paus. VI, 3, 1. Weder die Olympiade, in welcher er siegte, noch das Zeitalter des Bildners Asterion, welcher seine Statue verfertigte, lässt sich bestimmen. Vgl. *Olympia* S. 259.

12) S. d. Verzeichniss d. Olympioniken unter diesen Namen l. c.

13) Plutarch. *de sera num. vind.* c. 7.

14) Die Inschr. v. Peyssonel, Böckh Annal. d. Instit. I, p. 156 sq. u. p. 174.

15) Paus. VI, 19, 2. Corsini diss. agon. p. 134. O. Müller Dor. I, 161. Vgl. *Olympia* S. 23 u. 331.

16) Paus. X, 7, 3. Hier *δευτέρᾳ Πυθιάδι*. Corsini diss. agon. p. 144 nennt die erste Pythiade. Vgl. diss. II, 29 sqq. Sikyon reich-

war der Herrscher Aristratos, welcher zur Zeit des Philippos von Makedonien blühete und, ungewiss in welchen Festspielen, den Preis erhielt. Melanthos und seine ganze Schule hatte mit Beistand des Apelles diesen Sieg durch ein Gemälde, welches für ein grosses Meisterwerk gehalten wurde, verherrlichet. Der Sieger war abgebildet auf dem Siegeswagen. Als Aratos die Bildnisse der Tyrannen unerbittlich vernichtete, überlegte er lange, wie er es mit diesem Prachtstücke halten sollte. Als er aber in seinem Grundsatze und Verfahren consequent dasselbe auf gleiche Weise zu vertilgen beschloss, bat ihn sein Freund, der Maler Nealkes, mit Thränen, nur mit den Tyrannen Krieg zu führen, nicht mit ihren Besitzthümern: „wir wollen, sprach er, den Wagen und die Siegesgöttin lassen, den Aristratos aber will ich dir von der Tafel hinwegnehmen.“ Diess wurde von Aratos gestattet und der Maler brachte eine Palme an die Stelle des Siegers[17]). Auch Aratos wird von Corsini als Sieger im Wagenrennen zu Olympia aufgeführt, obgleich sich dieser Sieg nicht begründen lässt[18]).

In den messenischen Kriegen waren die Sikyonier die Bundesgenossen der bedrängten Messenier[19]). Herodotos zählt sie zu denen, welche sich in der Schlacht bei Mykale durch Tapferkeit gegen die Perser auszeichneten[20]). In späterer Zeit, als sie Aratos mit den Achäern vereiniget hatte, mochten sie wohl auch ihre alte Tüchtigkeit nicht mehr bewahren und mit den Achäern, mit deren Waffen Aratos nicht zu siegen vermochte, gleiches Schicksal haben[21]).

Auch in den musischen Wettkämpfen zeichneten sich die Sikyonier aus. Denn hier blühete die Musik neben der plastischen Kunst, und die Pythien waren ganz vorzüglich als mu-

nete sich durch schöne Gespanne aus, besonders die Herrscher dieses Staates, von welchen d. Schol. zu Demosthen. geg. Meid. p. 565 R. §. 158 bemerkt, dass sich die ersten derselben weisser Maulthiergespanne bedient haben. Meidias hatte aus Sikyon ein Gespann weisser Rosse gekauft. Demosthen. l. c.

17) Plutarch. *Arat.* c. 13.

18) Paus. VI, 12, 3 redet nur von seiner Statue zu Olympia, nicht von einem Siege. Vgl. *Olympia* S. 248.

19) Paus. IV, 11, 1. 15, 4.

20) Herodot. IX, 105.

21) Plutarch. *Arat.* c. 47.

sikyonischer Agon berühmt. Ein ausgezeichneter sikyonischer Flötenspieler war Pythokritos, welcher sechs pythische Siege in sechs auf einander folgenden Pythiaden, seitdem dieselben zum ἀγὼν στεφανίτης geworden, gewann. Auch hatte er zu Olympia sechsmal zum Pentathlon gespielt[22]).

Achaia.

§. 15.

Die Achäer waren äolischen Ursprungs, wurden bald mit Ionern vermischt, nahmen späterhin dorische Bestandtheile, Sitten und Weisen auf, und müssen hier als dorisirtes Volk betrachtet werden. Von Achaia gilt hinsichtlich seiner Lage, was schon von Sikyon bemerkt worden ist. Obgleich aber hier das Kampfgeräusch aus den olympischen, dort aus den nemeischen Spielen zu den Achäern hinübertönte, und selbst der isthmische Agon nicht weit entfernt war, so finden wir dennoch in der älteren Zeit nur den Oibotas als Sieger und zwar als Olympioniken aus Achaia[1]). Pausanias theilt das alte Achaia in folgende zwölf Städte: Dyme, Olenos, Pharä, Tritaia, Rhypes, Easion, Kerkyrina, Bura, Helike, Aigä, Aigeira und Pellene[2]). Die meisten

[22]) Paus. VI, 14, 5. Vgl. *Olympia* S. 366 f.

[1]) Ed. Meier Allg. Encycl. III, 3, S. 295, welcher den olympischen Agon als einen dorischen, gegen die Achäer die entschiedenste Opposition bildenden betrachtet, bemerkt S. 297, dass der von Pausanias VI, 3, 8 u. VII, 17, 6 ertheilte Bericht über Oibotas eine erst spät überwundene tiefe Abneigung der Achäer gegen den olympischen Gott und seinen Agon, über die nur zuweilen einzelne Achäer sich wegsetzten, beweise; aber die eleischen Richter seien so lange unerbittlich geblieben, bis der achäische Städteverein als Ganzes den olympischen Jupiter und seinen Agon anerkannte, was sich nur durch Absendung einer Staatstheorie ausführen liess. So sei auch diese Thatsache ein neuer Beweis gegen den vermeintlichen achäischen Ursprung des olympischen Agon. Vgl. *Olympia* S. 30 ff. Anm. 1, u. S. 337 f.

[2]) Paus. VII, 6, 1. Er folgt dem Herodot. I, 145, welcher Kerkyrina nicht, aber Aegion nennt. Δύμη, in alter Zeit Ἴλλεια nach Paus. VII, 17, 4. Er nennt die Achäer Autochthonen, wie die Arkader V, 1, 1. Vgl. d. Karte d. Peloponnes von Müller z. d. Dor., wo statt Kerkyrina — Keryneia, und für Rhypes — Rhypä. Vgl. Strab. VIII, 7, p. 386. Polyb. II, 41, 8 übergeht Rhypes und Aigä und nennt Leontion und Keryneia.

Sieger gehören der späteren Zeit an und kamen vorzüglich aus Dyme und Pellene, von denen die erstere Stadt den Eleiern am nächsten lag, die letztere an Sikyon gränzte; dann aus Aigä, Tritaia und Aigeira. Auch die von Patreus zu einer Stadt vereinte Dreistadt Paträ lieferte mehrere Sieger, so wie auch Aegion[3]). Zu Pellene wurden berühmte Kampfspiele gefeiert, die Theoxenien, die Hermäen, und nach einer isolirten Angabe des Scholiasten zum Pindar auch ein besonderes Fest des Zeus (*Δίϊα*)[4]). Der Kampfpreis in diesen Spielen bestand in alter Zeit in wollenen Obergewändern, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sich die sikyonische Wolle durch Schönheit auszeichnete[5]). Pausanias dagegen berichtet, dass in den Theo-

3) Paus. VII, 6, 2. Den Ursprung und die Geschichte von Paträ entwickelt er VII, 18, 2—7. c. 19. 20. 21. 22. Die Bewohner dieser Stadt werden als muthig und tapfer bezeichnet c. 20, 3. Vgl. meine Abhdlg. über Paträ in d. Allg. Enc. III, Th. 13, s. v., wo auch über die sehr zahlreichen Münzen dieser Stadt gehandelt wird. Ueber Aegion Paus. VII, 23, 5 ff. Ueber die Entstehung dieser Städte aus der Vereinigung einzelner Demen Strab. VIII, 3, p. 336. 337 Casaub. Ueber das alte Achaia überhaupt vgl. Mart. Schoock Achaia vetus c. 1 sqq. p. 2141 sqq. tom. V. thes. Gron.

4) Vgl. Simonides Anthol. Gr. Pal. XIII, 19, t. II, p. 538 (Jacobs). Pindaros nennt Pellene oft in dieser Beziehung, ohne die Feste genauer anzugeben: *Ol.* VII, 86 B. Dazu d. Schol. p. 182: *ἔνθα ἐτελεῖτο τὰ Θεοξένια καὶ τὰ Ἕρμαια, κ.τ.λ.* Aber p. 181: *τελεῖται δὲ ἐν μὲν Πελλήνῃ τῆς Ἀχαΐας ἀγὼν ὁ καλούμενος Θεοξένια, τινὲς δὲ καὶ τὰ Ἕρμαια· τὸ δὲ ἆθλόν ἐστι χλαῖνα.* Pindar. *Ol.* IX, 97. 98. *καὶ ψυχρᾶν ὁπότ' εὐδιανὸν φάρμακον αὐρᾶν Πελλάνᾳ φέρε.* Dazu d. Schol. p. 227 B. *ὁ δὲ ἀγὼν ἐν Πελλήνῃ Ἕρμαια καλεῖται· ἄγεται δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀπόλλωνος ἑορτή, Θεοξένια λεγομένη.* Cf. Phot. v. *Πελλ. χλαῖν.* Suid. v. *Πελλήνη.* Hesych. v. *Πελλην. χλαῖν.* Pollux VII, 67. Böckh Explic. p. 194. 195. Pindar. *Olymp.* XIII, 110. Dazu d. Schol. p. 288. *ἔνθα ἐτελεῖτο τὰ Θεοξένια καὶ τὰ Ἕρμαια· τὸ δὲ ἆθλον ἦν χλαῖνα.* Dann zu v. 155, p. 288. Vgl. Böckh Explicat. p. 194. ad *Ol.* XIII, p. 220. Schol. p. 288. *ὅπου τὰ Φιλοξένια κ.τ.λ.* (male, Böckh Explic. p. 194). Pindar. *Nem.* X, 44 B. D. Schol. p. 505. *ὁ δὲ ἀγὼν Διός· καλεῖται δὲ Δίϊα.* Böckh Explic. ad *Ol.* IX, 102, p. 194: „*sed non solum haec* (*Δίϊα*) *a Theoxeniis diversa sunt, verum etiam Hermaea*" (Schol. *Olymp.* VII, 156). Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 34, vol. I, p. I, p. 53. Im Allgemeinen bezeichnet Pindar. *Nem.* X, 47 Kampfspiele in den Städten der Achäer. Schol. ibid. p. 506 B.

5) Strab. VIII, p. 386 Cas. D. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156. IX, 156. XIII, 150. *Nem.* X, 82 geben diesen Kampfpreis in allen drei genann-

xenien zu Pellene der Preis in Silber (ἀργύριον) bestanden habe, und nur Eingeborne zugelassen worden seien[6]). Da Pausanias auch in anderen Beziehungen oft nur von den zu seiner Zeit obwaltenden Sitten und Bräuchen redet, so darf man annehmen, dass in späterer Zeit, wenigstens in den Theoxenien, welche vielleicht auch nur allein noch gefeiert wurden, an die Stelle der wollenen Gewänder Silber, vielleicht wie zu Sikyon, silberne Gefässe, gesetzet seien[7]). Wahrscheinlich waren auch mit der uralten Festfeier bei Helikē, dem helikonischen Poseidon zu Ehren, Wettspiele verbunden, obgleich uns darüber nichts überliefert wird[8]). Eine Fortsetzung dieses Festes waren die Panionien bei Mykale[9]).

In der heroischen Zeit des trojanischen Krieges bildeten die Achäer, welche damals Argos und Lakedämon bewohnten, den grössten Theil des hellenischen Heeres. In den Perserkriegen aber erscheinen sie nirgends, weder mit den Spartiaten bei Thermopylä, noch mit den Athenäern bei Euböa und Salamis vereint, auch waren sie weder im attischen, noch im lakoni-

ten Agonen an, und IX, 143. 146. 827 B. wird als Grund angegeben, weil die Theoxenien im Winter begangen worden seien: *Nem.* X, 89, weil diese Gegenden rauh und kühl (δυσχείμερος δὲ οἱ τόπος) seien. Böckh Expl. Pind. p. 194 verwirft jene Meinungen und bezieht sich auf die gute sikyonische Wolle: *dederunt Pellanenses, quod habuere, optimum.* So plausibel auch die letztere Erklärung ist, so kann man doch durch Pindars Worte *Ol.* IX, 97: ψυχρᾶν εὐδανὸν φάρμακον αὐρᾶν, bewogen werden, einiges Gewicht auf die Deutung des Schol. zu legen. Auch lässt sich dieselbe mit der von Böckh gegebenen gut vereinigen. *Nem.* X, 44. ἐπεσσάμενοι νῶτον μαλακαῖσι χλαίναις. Auf Spiele, in welchen die Sieger Mäntel als Preise erhielten, hat man ein Vasengemälde bezogen, welches einen Reiter mit einer am Speere hängenden Chlamys vorstellt. Millin Peint. de vas. ant. vol. I, pl. XIII. — Auch sonst finden wir, dass Kampfpreise in den besten der Landesproducte bestanden, wie in Schilden zu Argos in den Hekatombäen, in gefüllten Oelgefässen in den Panathenäen zu Athen, wo sowohl die irdenen Gefässe als das Oel sich auszeichnete.

6) Paus. VII, 27, 1.

7) Pindar. *Nem.* X, 43 B. Cf. Böckh Explicat. p. 194. Dass früher auch Ausländer zugelassen wurden, erhellet aus Pindar. l. c. v. 40 bis 45 B.

8) Vgl. Herodot. I, 148. Strab. VIII, 7, 384 Casaub. Diod. XV, 49, vol. II, p. 40 seq. Wesseling.

9) Vgl. Strab. l. c. Diod. l. c.

schen Kataloge der Bundesgenossen begriffen; eben so wenig stand ihr Name auf dem nach Olympia geschickten Weihgeschenk der Hellenen. Pausanias meint, dass sie stolz auf ihre Bedeutsamkeit in alter Zeit es für unwürdig gehalten, sich der Führung der dorischen Lakedämonier zu überlassen. Im peloponnesischen Kriege nahmen anfangs nur die Pellenser Antheil, späterhin alle als Spartas Bundesgenossen. Denn sie standen beim Beginn des Krieges mit beiden Theilen in Freundschaft. Gegen Philipp kämpften sie bei Chäroneia, wo sie eine bedeutende Niederlage erlitten, welche sie von der Theilnahme an den nächstfolgenden Expeditionen zurückhielt [10]). An dem lamischen Kriege gegen Antipater nahm von allen Achäern nur der Ringer Cheilon Theil [11]). — Pausanias bemerkt, dass die Achäer, so lange noch jeder Staat für sich waltete und die Hellenen noch nicht zu einem gemeinschaftlichen Bunde zusammengetreten waren, sehr viel vermocht haben [12]). Aber zur Zeit des Aratos vernachlässigten sie die gymnastischen Uebungen, verloren den kriegerischen Geist, und der genannte Feldherr konnte mit ihnen wenig oder nichts ausrichten [13]). Strabon berichtet, dass sie in alter Zeit nach der Königsherrschaft eine demokratische Verfassung gehabt und wegen ihrer trefflichen politischen Einrichtungen in hohem Ansehen gestanden, dass auch die Italioten nach der Auflösung des pythagoreischen Bundes die meisten ihrer *νόμιμα* von jenen entlehnt haben [14]). Auch wurden hier achäische Colonieen gegründet [15]).

Als achäische Sieger im olympischen Wettlaufe werden uns folgende genannt: Oibotas aus Dyme Ol. 6 (über Phanas aus Pellene, Pallene oder Pellana, welcher zu Olympia Ol. 67 im Wettlaufe siegte und sicherlich kein Achäer war, ist im Verzeichnisse der olympischen Sieger gehandelt worden), La-

10) Paus. VII, 6, 3. Thukyd. II, 9.

11) Paus. VII, 6, 4. Aber VI, 4, 4 stellt er das Factum problematisch hin, ob er bei Chäroneia, oder in dem lamischen Kriege gefallen sei. Wäre das erstere richtig, so hätte Cheilon natürlich nicht an dem späteren Kampfe gegen Antipater Theil haben können.

12) Paus. VII, 7, 1.

13) Plutarch. *Arat.* c. 47.

14) Strab. VIII, 7, 383. 384. Selbst die Namen der Flüsse wurden von dorther übertragen: Paus. VII, 25, 7. VIII, 15, 4.

15) Paus. VI, 3, 5.

dies aus Aegion Ol. 125, Amphidios aus Paträ Ol. 190, Polemon aus Paträ Ol. 209, Athenodoros aus Aegion Ol. 207. 208. 210. Hekrates oder Sostratos aus Pellene siegte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben, ungewiss in welcher Feier, wahrscheinlich Ol. 84. Ikaros, welcher Ol. 23 im Wettlaufe gesiegt, war aus Hyperesia, welches erst später an die Achäer kam und früher den Sikyoniern gehörte. Ikaros hatte also gewiss noch als Sikyonier gesiegt[16]). Alle hier genannten überstrahlte der Periodonike Dikon aus Kaulonia in Italien, einer achäischen Colonie, von Typhon aus Aegion gegründet und im Kriege des Pyrrhos mit den Römern durch die Campaner gänzlich zerstört. Dikon zählte fünfzehn Siege in den vier grossen heiligen Spielen[17]).

Dass die Achäer stattliche Ringer waren und diese Uebung mit Kunst trieben, mögen besonders zwei ihrer Sieger beweisen. Chilon aus Paträ war ein glänzender Periodonike und hatte sein Haupt zu Olympia mit zwei, zu Delphi mit einem, auf dem Isthmos mit vier und zu Nemea mit drei Siegeskränzen geschmückt. Seine olympische Statue war das Werk des Lysippos. Kratinos aus dem achäischen Aigeirä war der schönste seiner Zeit und übte den Ringkampf mit der grössten Kunst. Zu Olympia besiegte er die Knaben in dieser Kampfart[18]). Chairon aus Pellene wurde zu Olympia viermal als Sieger im Ringen in vier unbekannten Olympiaden und zweimal in anderen ungenannten Spielen bekränzt. Diess geschah zur Zeit Alexanders des Grossen, welcher ihn zum Herrscher von Pellene erhob[19]). Nikomachos, Sohn des Leonidas, ein Achäer von Messene, siegte in den Panathenäen im Ringkampfe[20]). Der rüstige Promachos aus Pellene war ein gewaltiger Pan-

16) Vgl. §. 14. Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia*, d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

17) Vgl. *Olympia*, Verzeichn. d. Sieg. s. v.

18) Paus. VI, 4, 4. VII, 6, 4. VI, 3, 3. S. d. Verz. d. Sieg. unt. d. Namen.

19) Paus. VII, 27, 9, nach der Berichtigung des Textes durch Palmer, Böckh, Becker, Siebelis, womit Demosthen. *de fraud. Alex.* c. 9 u. Athen. XI, 15, p. 509, b. übereinstimmen. Vgl. d. Verz. d. Sieger s. v.

20) Laut d. Museumsinschrift ed. a. Böckh Int. Bl. d. Allg. L. Zeit. N. 93, Jul. 1835, S. 969.

kratiast, und ihm wurden in dieser Uebungsart zu Olympia ein, zu Nemea zwei und auf dem Isthmos drei Siege zu Theil. Auch Xenophon aus Aegion gewann den Preis im Pankration zu Olympia[21]).

Im Rosswettrennen, welches κάλπη genannt und zu Olympia in der 71. Olympiade zuerst eingeführt wurde, siegte in der genannten Feier Pataikos aus Dyme[22]).

Ganz besonders zeichneten sich die achäischen Colonieen in Grossgriechenland, Kroton, Sybaris u. a. durch agonistische Leistungen aus, worüber unten §. 27.

Elis.

§. 16.

Wenden wir uns zu den übrigen Staaten des Peloponnesos und zunächst zu den Eleiern, so finden wir zwar in diesen der Abkunft nach keine Dorier, denn sie waren ein aus den alten Epeiern, Kaukonen und Aetolern gemischter Stamm: aber dennoch hatten sie auch in ihrem Staats- und Familienleben dorische Elemente vielfach geltend gemacht: in ihrer Staatsverfassung waltete dorische Aristokratie, und in ihrer Sprache wehete der Hauch des altdorischen Dialektes[1]). Wie überhaupt im Peloponnesos, bestanden auch hier ursprünglich Demensystemata, welche im Verlaufe der Zeit zu Städten erhoben wurden[2]). Die Eleier waren in alter Zeit die εὐνομώτατοι der Pe-

21) Vgl. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v.

22) Vgl. d. Verz. d. Olympioniken s. v.

1) Strab. VIII, 3, p. 334. 345. 353. 357. 358. Cas. Paus. V, 1, 2. 4, 1. Böckh Expl. ad Pindar. p. 191. Paus. V, 15, 7. Ἠλεῖοι δὲ καὶ ἥρωσι καὶ γυναιξὶ σπένδουσιν ἡρώων, ὅσοι τε ἐν τῇ χώρᾳ τῇ Ἠλείᾳ, καὶ ὅσοι παρὰ Αἰτωλοῖς τιμὰς ἔχουσιν. Cf. §. 8. O. Müller Dor. II, 73. 96. 141. 200. 252. 514. Und was dieser Dor. I, 250 von den dorischen Religionsinstituten bemerkt, mag auch in anderen Beziehungen gelten. In Musik und Baukunst herrschte dorisches Element: Paus. V, 10, 2. V, 15, 8. E. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 296 vermuthet, dass in Elis zwar der gemeine Mann sowohl der alten Epeier, als der später eingewanderten Aetoler aeolischen, der Adel aber dorischen Ursprungs gewesen sei. Vgl. Wachsmuth heil. Alterth. I, 2, S. 252 f.

2) Strab. VIII, 3, 337. Diodor. XI, 54, t. I, p. 444 Wess. Aber Paus. V, 4, 1 vom Augeas: λέγεται δέ, ὡς καὶ τοὺς ἀνθρώπους ἐν τῶν

Peloponnesier [3]). Obgleich sie seit der Feststellung und Anerkennung der olympischen ἐκεχειρία als Bewohner eines gottgeweihten und heiligen Landes, und besonders durch die Bedingung und Wechselwirkung jenes Gottesfriedens bewogen, weniger als andere Hellenen Kampf und Krieg liebten, so zogen sie sich doch bei kriegerischen Unternehmungen der Hellenen nicht gänzlich zurück: denn sie nahmen in alter Zeit Theil am Zuge gegen Troia, kämpften dann um die Herrschaft über Pisatis und Triphylien, waren im zweiten messenischen Kriege die Bundesgenossen der Messenier, mit Ausnahme der Lepreaten, welche es aus Hass gegen die Eleier mit Sparta hielten, zogen mit aus gegen die Hellas überschwemmenden Perser, waren mit Sparta gegen Athen verbunden, bald mit Athen, Argos und Mantineia gegen Sparta, hatten oft Händel mit den Pisäern und Arkadern wegen der Anordnung der olympischen Feier, besiegten die mit den Athenäern und Argeiern verbündeten Arkader zu Olympia, überwanden auch die in ihr Land eindringenden Spartiaten unter Agis bei Olympia im Haine Altis, waren später mit Philippos verbündet, mochten aber nicht gegen die Hellenen bei Chäroneia kämpfen, unterstützten jedoch den König auf seinem Zuge gegen Sparta aus altem Hass gegen diesen Staat und führten die Waffen nach Alexanders Tode gegen die Makedonier unter Antipater [4]). Diess als Beweis ihres kriegerischen

πομῶν ὅσοι τοῦ τείχους οὐ πολὺ ἀφεστήκεσαν, κατελθεῖν ἔπεισεν ἐς τὴν πόλιν· καὶ πλήθει τε οἰκητόρων μείζονα καὶ εὐδαιμονεστέραν ἐς τὰ ἄλλα ἀπέφαινε τὴν Ἦλιν. Vgl. Wachsmuth hell. Alt. I, 2, S. 253.

3) Paus. IV, 28, 3. Vgl. Diodor. *Excerpt. de virt. et vit.* p. 547, t. II. Wess. In geistiger Beziehung wird ihnen kein Lob gespendet, sie werden sogar barbarischer als die Böoter und Thessaler genannt. Auch waren sie durch Päderastie verrufen: Athen. p. 350, a. und E. Meier Allg. Enc. III, 9, S. 164.

4) *Il.* II, 615 ff. Xenophon *Hell.* VII, 4. Paus. V, 4, 5. Plutarch. *Alkib.* c. 15. Diodor. Sic. XIV, 34. Als Bundesgenossen der Messenier nennt die Eleier Paus. IV, 15, 4; aber Strab. VIII, 3, 355 als Bundesgenossen der Spartiaten im messenischen Kriege, weshalb ihnen später die Lakedämonier wieder zu der ihnen von den Pisäern und Arkadern entzogenen Agonothesie in den Olympien verholfen haben, und nun das ganze Land bis Messenien Eleia genannt worden sei. Vgl. Phlegon v. Tralles περὶ τῶν Ὀλυμπίων p. 140 Franz, wo die Pythia den Eleiern rathet, sich in die Kriegsangelegenheiten ferner nicht mehr zu mischen, sondern vom Kampfe abzustehen: πολέμου

Muthes, welcher, wie Plato entwickelt, in der Gymnastik eine vorzügliche Quelle hatte, wenigstens durch dieselbe geweckt, erhöhet und belebt wurde [5]). In Elis aber konnte und musste die Gymnastik am schönsten aufblühen. Denn beim Anschauen der so nahen feierlichen Kampfspiele, wo die Augen an dem hohen Glanze der Sieger das schönste Schauspiel fanden, und die Ohren von dem Jauchzen der frohlockenden Menge umrauscht wurden, mussten die Seelen der jungen Eleier von Begeisterung für die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen entflammt werden. Und dass dies so war, bestätiget sich aus den Siegerkatalogen. Denn aus keinem anderen hellenischen Staate werden uns so viele Sieger in allen Kampfarten (nur Sparta in früherer und Alexandria in späterer Zeit im Wettlaufe ausgenommen) genannt, als aus Elis. Am wenigsten hat ein anderer Staat so viele Knabensieger im Wettlaufe, Ringen, Faustkampfe, und so viele männliche Sieger im Pentathlon aufzuweisen. Nur die benachbarten Arkader mögen in der letzteren Beziehung, wenigstens im Faustkampfe, gleichen Rang behaupten. Eben so konnte es den Eleiern leicht werden, sich durch Kunst in einzelnen Uebungen auszuzeichnen, da sie die beste Gelegenheit hatten, die verschiedenen Kunstgriffe, listigen Wendungen und Methoden tüchtiger Kämpfer genau zu beobachten und sich anzueignen. So wird von dem Eleier Aristodemos, welcher Ol. 98 im Ringen siegte, berichtet, dass ihn niemand in der Mitte zu erfassen vermochte (*οὐ μέσα οὐδεὶς ἔλαβεν*) [6]). So berichtet Pausanias, dass der junge Eleier Hippomachos, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben bekränzt wurde, drei Antagonisten nach einander bewältiget

δ' ἀπίχεσθε, κοινοδίκου φιλίας ἡγούμενοι Ἑλλήνεσσι, ἐστ' ἂν πενταέτης ἔλθῃ φιλόφρων ἐνιαυτός. Vgl. Corsini F. A. III, 44. 45. Rd. Meier Allg. Encycl. III, 8, S. 299. Wachsmuth Hell. Alt. I, 1, 110. Vgl. *Olympia* I, §. 5. Als Krieger galten sie freilich weniger als andere: Xenoph. *Hist. Gr.* VII, 4, 30. *Καὶ τὸν πρόσθεν χρόνον εἰς τὰ πολεμικὰ καταφρονούμενοι μὲν ὑπ' Ἀρκάδων καὶ Ἀργείων, καταφρονούμενοι δὲ ὑπὸ Ἀχαιῶν καὶ Ἀθηναίων, ὅμως ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ τῶν μὲν συμμάχων, ὡς ἀλκιμώτατοι ὄντες, ἡγοῦντο.*

5) Vgl. Th. I. Abschn. 1, §. 23.

6) African. bei Euseb. *χρον.* I, *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 41 Scalig. ed. II. Vgl. Simonides Anthol. Gr. Pal. *Append. Epigr.* n. 86. t. II, p. 787 Jacobs).

habe, ohne auch nur einen Schlag oder eine Wunde zu erhalten[7]). Noch viele andere mochten sich in solcher Beziehung auszeichnen, von denen uns keine Notiz überliefert wird. Gegen diese Bemerkungen könnte man einwenden, dass ja nicht blos die Eleier, sondern aus allen hellenischen Staaten zu den Spielen Zuschauer herbeiströmten. Allein wenn auch eine ungeheure Menge sich hier versammelte, so war doch aus jedem einzelnen Staate, besonders aus den entfernteren Gegenden, verhältnissmässig immer nur ein kleiner Theil zugegen, am wenigsten mochte die Zahl der anwesenden Knaben ausser denen, welche in den verschiedenen Kampfarten aufzutreten gedachten, gross sein. Wäre diess aber auch der Fall gewesen, so sorgten doch gewiss die Eleier dafür, dass sie selbst mit ihren männlichen Sprösslingen solche Plätze erhielten, von denen aus die genaueste Beobachtung möglich war. Ueberdiess waren ja auch die Athleten, welche sich zu den Wettkämpfen gemeldet hatten, verpflichtet, dreissig Tage hindurch in dem Gymnasion zu Elis Vorübungen zu halten[8]), und hier war es sicherlich den Eleiern verstattet zuzuschauen: auch mochte sich wohl zu diesem Zwecke, wenn es anders allen vergönnt gewesen wäre, diesen Vorübungen beizuwohnen, aus anderen Staaten, ausser denen, welche die Athleten dahin begleitet hatten, niemand oder gewiss nur wenige einfinden.

§. 17.

Als Sieger in den heiligen Spielen und vorzüglich in den Olympien werden uns folgende Eleier genannt: im Wettlaufe zu Olympia Koroibos Ol. 1, Antimachos Ol. 2, Aischines Ol. 5, in dem Ol. 14 zum erstenmal gehaltenen Doppellaufe Hypenos (auch Hypenios genannt, und zwar bald als Eleier, bald als Pisäer bezeichnet), in dem Ol. 37 eingeführten Wettlaufe der Knaben Polynikes. Im Wettlaufe der Männer Agis Ol. 52, Apellaios Ol. 60, Eupolemos (Eupolides) Ol. 96, Terinäos Ol. 97, Hekatomnos Ol. 177[1]). Knabensieger in dieser

7) Paus. VI, 12, 3. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. a. v.

8) Vgl. Th. I, Abschn. 2, §. 1, Anm. 7.

1) Paus. V, 8, 3. VI, 3, 3. VIII, 45, 3. African. bei Eus. χρον. ἐλλ. ὀλ. p. 39. 40. 41. 43. Paus. VIII, 45, 3. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. und d. Namen.

Kampfart waren in späterer Zeit, ungewiss, welchen Olympiaden angehörend, folgende: Deinolochos[2]), Timosthenes. Von den Lepreaten, deren Sieger zu Olympia als Eleier ausgerufen wurden[3]), Zenon[4]).

Im Diaulos und im Waffenlaufe siegten die eleischen Männer Charines, Gorgos und Aristides, die ersteren in beiden bezeichneten Arten des Wettlaufes zu Olympia, der letztere im Waffenlaufe zu Olympia, im Doppellaufe zu Pythia und im Reiterlaufe der Knaben zu Nemea[5]). Im olympischen Doppellaufe siegte Parabalon, in demselben zweimal Nikandros, welcher auch zu Nemea sechs Siege in verschiedenen Laufarten (*ἀναμὶξ ἐπὶ δρόμῳ*) davon trug[6]). Im einfachen und im Waffenlaufe Nelaidas, im Waffenlaufe allein Krianios und Eperastos[7]). Die Olympiaden, welchen diese Siege angehören, hat Pausanias nicht angegeben und sind schwerlich zu ermitteln.

So können wir auch nur wenige von denjenigen Siegen, welche den Eleiern im Ringkampfe zu Theil wurden, in Betreff der Olympiaden genauer bestimmen. Ol. 98 siegte der schon genannte Aristodemos, welcher ausserdem noch einmal zu Olympia und in den Pythien zweimal als Ringer bekränzt wurde[8]). Ol. 141 Paianios, welcher auch in den Pythien im

2) Paus. VI, 1, 2. Corsini diss. ag. p. 128 setzt diesen Sieg ohne hinreichenden Grund in Ol. 102. Vgl. *Olympia* S. 266.

3) Paus. V, 5, 3. *ἐθέλουσι μὲν δὴ οἱ Λεπρεάται μοῖρα εἶναι τῶν Ἀρκάδων, φαίνονται δὲ Ἠλείων κατήκοοι τὸ ἐξαρχῆς ὄντες· καὶ ὅσοι αὐτῶν Ὀλύμπια ἐνίκησαν, Ἠλείους ἐκ Λεπρέου σφᾶς ὁ κήρυξ ἀνεῖπε, καὶ Ἀριστοφάνης ἐποίησεν, ὡς Λέπρεος εἴη πόλισμα Ἠλείων.* Aber IV, 15, 4 stehen sie mit den Eleiern in Feindschaft. Vgl. Strab. VIII, 8, p. 355 Cas. So nahmen sie auch an den Isthmien Theil, was den Eleiern nicht erlaubt war: Paus. VI, 3, 4. Ueber Lepreon nach seiner topographischen Lage cf. Expédition scientifique de Morée p. 51 — 53, vol. I.

4) Paus. VI, 15, 1. S. *Olympia* S. 401.

5) Paus. I, 23, 11. VI, 15, 2. 5. 16, 3. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

6) Paus. VI, 6, 1. VI, 16, 4. S. *Olympia* Verz. d. Sieger unter diesen Namen.

7) Paus. VI, 16, 7. 17, 1, 4. *Olympia* Verz. d. Sieger unt. d. Namen.

8) Ueber die beiden Sieger Aristodamos und Aristodemos ist *Olympia* S. 250 — 252 schon das Nöthige beigebracht worden. Obgleich vieles für die Identität beider spricht, so bleibt es doch wahr-

Faustkampfe der Knaben, und an einem Tage im Ringen und im Faustkampfe der Männer den Preis erhalten hatte. Ol. 142 erlag er im Ringkampfe dem herculischen Kapros [9]). Ungewiss, in welchen Olympiaden, siegten im Ringkampfe der Männer Symmachos zu Olympia, Amertes zu Pytho und in dem der Knaben zu Olympia, Anauchidas zu Olympia in dem der Knaben und später in dem der Männer [10]). Bedeutend ist die Zahl der Sieger im Knabenringen allein. Solche waren Archidamos, Sohn des Xenias, welcher zu Olympia siegte, Lastratidas, welcher zu Olympia und zu Nemea sowohl unter den Knaben als unter den Epheben (ἀγένειοι) den Preis errang: Enatoridas, welcher ebenfalls zu Olympia und zu Nemea bekränzt wurde: Philles zu Olympia, ebendaselbst Lysippos, Alexinikos, Pantarkes, der Liebling des grossen Pheidias, Pherenikos. Polyktor aber gewann den Preis im Ringen der Knaben (nicht im Faustkampfe, wie Corsini angibt) durch Bestechung seines Antagonisten, des Sosandros aus Smyrna, Ol. 199. Der gewaltige Kapros aber siegte im Ringen der Männer und im Pankration an einem Tage [11]).

§. 18.

Im Faustkampfe der Männer errangen folgende Eleier Siege: Satyros, Sohn des Lysanax, aus dem Geschlechte der Iamiden, zählte fünf nemeische, zwei pythische und zwei olympische Kränze. Seine Statue zu Olympia war ein Werk des Athenäers Silanion [1]). Brimias und Asamon siegten einmal zu Olympia, und der Lepreate Alkainetos einmal als Knabe und später unter den Männern ebendaselbst, der Lepreate Labax

scheinlicher, dass beide zwei verschiedene Sieger waren, welche zufällig vieles mit einander gemein hatten.

9) Paus. VI, 15, 6. 16,7. Verz. d. Sieger s. v.

10 Paus. VI, 1, 2. VI, 8, 1. 14, 4. 16, 1. Ohne Grund unterscheidet Corsini diss. ag. p. 122 zwei Knabensieger dieses Namens. Vgl. d. Verz. d. Sieg. s. v.

11) Ueber alle diese Sieger vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

1) Paus. VI, 4, 3. S. Verz. d. Sieg. s. v. Dass die Eleier den Faustkampf und das Pankration trieben, kann auch als charakteristisches Merkmal betrachtet werden, dass sie ursprünglich keine Dorier waren. Dasselbe gilt von den Arkadern, vgl. §. 29.

einmal als Mann[2]). Im Faustkampfe der Knaben wurden die Söhne des Lepreaten Alkaneles, Hellanikos und Theantos, jener Ol. 89, dieser Ol. 99 bekränzt[3]). Andere olympische Knabensieger dieser Art waren Charmides, Lykinos, Hippon, der schon genannte Palaestes, Kallon, der in der Kunst des Kampfes ausgezeichnete Hippomachos, Agindas, Eualkis, Pytalos, Cheirikos, Theotimos, noch spät Soterichos Ol. 177[4]).

Die Vorzüglichkeit der gymnastischen und agonistischen Ausbildung der Eleier offenbart sich ganz vorzüglich in der bedeutenden Anzahl ihrer Sieger im Fünfkampfe. Gorgos hatte sein Haupt mit vier olympischen Kränzen als Sieger im Pentathlon geschmückt, und ausserdem, wie schon bemerkt, einen Preis im Diaulos und einen anderen im Waffenlaufe davon getragen[5]). Auch dem Timon waren in allen hellenischen Agonen, ausser dem isthmischen, Siege dieser Art zu Theil geworden. Aischines zählte zwei olympische Siege im Pentathlon und auch zwei Statuen waren ihm zu Olympia aufgestellt. Hysmon hatte einen olympischen und einen nemeischen Kranz errungen: Stomios, welcher sich auch als Anführer der eleischen Reiterei gegen Sikyon auszeichnete und im Zweikampfe den feindlichen Heerführer erlegte, einen olympischen und drei nemeische: Eupolemos zwei pythische und einen nemeischen. Theodoros und Klearestos (oder Klearetos) siegten beide zu Olympia: eben so Kleinomachos, Menalkes und Pythokles. Des Letztgenannten Statue war von Polykleitos gearbeitet. Der Pentathlos Tisamenos aber wurde zu Olympia überwunden[6]). Ueberblickt man

[2]) Paus. VI, 7, 3. 16, 4. VI, 3, 2. S. d. Verz. d. Olympioniken s. v.

[3]) Paus. VI, 7, 3. Verz. d. Sieg. s. v.

[4]) Paus. VI, 7, 1. 3. VI, 3, 2. 15, 6. 16, 7. VI, 12, 3. 10, 2. 16, 4. 16, 7. 17, 3. VI, 3, 2. V, 21, 6. Phot. *Cod.* p. 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Fälschlich gibt Gorsini diss. agon. p. 189 aus Paus. VI, 17, 3: ὁ μὲν Σθένιδος ἔργον τοῦ Ὀλυνθίου Χοιρίλος, den Bildhauer Sthenis für einen Sieger im Faustkampfe der Knaben an. Die frühere Lesart war nämlich *Χοιρίλου* statt *Χοιρίλος*, welche Goldhagen und Facius hergestellt haben. Vgl. Siebelis zu Paus. l. c. p. 64, t. III. und *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

[5]) [6]) Paus. V, 2, 4. VI, 3, 1. 4. 7, 3. VI, 14, 4. 15, 1. 16, 4. 16, 7. Herodot. IX, 33. Paus. III, 11, 6. VI, 14, 5. Vgl. über alle diese Sieger d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

diese bedeutende Anzahl eleischer Olympioniken im Pentathlon der Männer, so möchte man sich wundern, warum die Eleier das Pentathlon der Knaben nur einmal aufführen liessen und sofort wieder abschafften. Denn nach der grossen Anzahl Sieger im Pentathlon der Männer zu schliessen, würden sicherlich viele Knaben aus Elis in dieser Kampfart den Kranz errungen haben. Vielleicht geschah es aus Abneigung gegen die Spartiaten, weil der erste Sieger Eutelidas ein Spartiate war, und dieser Sieg anzudeuten schien, dass noch viele von den Spartiaten gewonnen werden würden. Diess konnte man allerdings auch mit gutem Grunde voraussehen, da die Spartiaten treffliche Läufer, Ringer, Springer, Diskos- und Speerwerfer waren, und die Knaben hier alle anderen an Ausdauer weit übertrafen. Allein dennoch würde es den Eleiern nicht an Siegern dieser Art gefehlt haben. Denn auch im Pentathlon der Männer zählten sie noch mehr Sieger als die Spartiaten, obgleich der erste Sieger im Fünfkampfe zu Olympia ein Spartiate war, wie wir oben zeigten [7]). Möglich ist auch, dass in jenem ersten und letzten Pentathlonkampfe der Knaben eine zu grosse Erschöpfung derselben erfolgt war, und man dasselbe aus diesem Grunde fernerhin nicht gestattete.

§. 19.

Im Pankration siegte der schon genannte Kapros, der zweite nach Herakles, welcher zum erstenmal die Aufgabe des herculischen Doppelkampfes Ol. 142 löste. Der Lepreate Antiochos wurde als Pankratiast einmal zu Olympia, zweimal auf dem Isthmos und zweimal zu Nemea bekränzt, Ol. 177 wurde dem Eleier Kalas der Sieg im Pankration der Knaben zu Theil [1]).

7) Abschn. 2, §. 1. Oder sollte es wirklich möglich sein, dass die Kampfrichter, welche doch für wahrhaft, unbestechlich und unparteiisch galten, hier ihre Landsleute vorzüglich begünstiget hätten? Vgl. *Ol.* I, §. 14. Bedeutend konnte wenigstens eine solche Begünstigung nicht sein, sonst würden sich die Alten vielfach hierüber ausgesprochen haben.

1) Paus. VI, 3, 4. 6. 15, 6. 16, 7. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. S. d. Verz. d. Olympioniken unt. d. Namen. Als Pisäer wird auch der Periodonike Cl. Apollonius (auch Rufus genannt), welcher der späteren Zeit angehörte, bezeichnet, wenn nicht etwa Pisaeus (*Πισαῖος*) zum Beinamen geworden war. Cf. Oct. Falconer. Inscr. athlet. III, p. 2324. 2326 u. Verz. d. Olympioniken s. v.

Auch im Ross- und Wagenrennen strebten die Eleier nach Auszeichnung. Mit dem Viergespann (ἅρμασι, τεθρίππῳ, ἵπποις) siegten zu Olympia Timon, Archidamos, Telemachos, Pyrrhos, Aristolochos, und diese zwar mit ausgewachsenen Rossen, Troilos aber mit einem Füllen-Viergespann Ol. 109. Derselbe Troilos erhielt in derselben Feier auch mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse den Siegeskranz [2]). Mit dem letztgenannten Gespann früher, Ol. 93, als dieses Wettrennen zum erstenmal gehalten wurde, Euagoras [3]). Wie Troilos, so siegte auch Hellanikos Ol. 177 mit dem Viergespann der Füllen und mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse. Mit dem Zweigespann der Füllen Kletias. Mit dem einfachen ausgewachsenen Rosse (κέλητι) Kleogenes und Ol. 177 Agemon. Mit dem Reitfohlen Ol. 177 Kallippos. Auch Pantarkes siegte κέλητι ἵππῳ, unbekannt in welcher Olympiade. Ihm waren zu Olympia zwei Denkmäler errichtet, das eine bekundete den genannten Sieg, das andere war ihm von den Achäern als Friedensvermittler zwischen den Achäern und Eleiern verehrt worden. Er ist von dem Sieger im Knabenringen zu unterscheiden. Im Wettrennen der Knaben mit dem einfachen Rosse siegte Aisypos, der Sohn des genannten Timon [4]). In der 177. Olympiade allein waren acht Sieger Eleier [5]).

Auch hatte Elis Sieger in musikalischen Wettkämpfen. In den Pythien hatte Eumelos mit grossem Beifall im Kitharspiel mit Gesang in unbekannter Pythiade gesiegt [6]). Timaios gewann als σαλπιγκτής und Krates als κήρυξ Ol. 96, als beide Wettkämpfe zum erstenmal aufgeführt wurden, den Preis, so dass die Eleier fast in allen olympischen Kampfarten Sieger aufzuweisen

2) Paus. VI, 1, 2. VI, 2, 4. 13, 6. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Corsini diss. ag. p. 140 nimmt ohne hinreichenden Grund zwei Sieger im Wagenrennen mit Namen Timon an. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken unter diesem Namen.

3) Xenophon *Hell.* I, 2, 1. Paus. VI, 1, 2. V, 8, 3. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v.

4) Ueber alle diese Sieger cf. *Olympia* Verz. d. Sieg. unt. diesen Namen.

5) Vgl. Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekk. Corsini F. A. IV. 120. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 307.

6) Lukian. *adv. indoct.* §. 9. 10.

hatten [7]). In den musischen Wettkämpfen zu Sikyon siegte der Eleier Philonides, Sohn des Pantokles, ungewiss in welcher Zeit [8]).

Höchst wahrscheinlich war auch Agathinos, Sohn des Thrasybulos, ein Olympionike. Aber weder die Kampfart noch die Olympiade wird von Pausanias angegeben. Dieser bemerkt nur, dass die achäischen Pelleneer seine Statue zu Olympia aufgestellt hatten [9]).

Arkadien.

§. 20.

Die Arkader, das autochthonische Geschlecht, ein uralter Stamm in der Mitte des Peloponnesos [1]), erkennbare Sprösslinge der alten Pelasger, einfach und gewaltig und von hohen Bergrücken umgeben, gleichsam die Schweizer der hellenischen Welt, mochten, obgleich keine Dorier, in den gymnastischen und agonistischen Bestrebungen wohl nur wenigen hellenischen Staaten nachstehen. Dorische Sitte und Weise jedoch hatten auch ihr Leben gefärbt. In Arkadien entwickelte sich vielleicht die älteste hellenische Cultur und Polizirung. Pausanias wenigstens berichtet, dass Lykosura, von Lykaon, dem Sohne des Pelasgos, auf dem Berge Lykaion gegründet, die älteste Stadt der Erde sowohl auf dem festen Lande als auf den Inseln gewesen, dass diese zuerst von der Sonne gesehen worden, und dass von dieser die übrigen Menschen Städte zu bauen gelernt haben [2]). Die Arkader hielten ihre Berge und Thäler für Wie-

[7]) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. δι.* p. 41. Verzeichn. d. Olymp. s. vv.

[8]) Böckh corp. inscr. n. 1108.

[9]) Pausan. VI, 18, 6.

[1]) Ueber die Lage Arkadiens cf. Expéd. scient. de Morée, Recherch. geogr. sur les ruines de la Morée (p. M. E. Pouillon Boblage) p. 137 sqq.

[2]) Paus. VIII, 2, 1. 38, 1. Diod. Sic. *Fragm.* VI, p. 635, t. II. Wess. Aber nach einer anderen Sage bei Paus. X, 6, 1 wurde Delphi, anfangs das parnassische Thal (*Παρνασσία νάπη*) genannt, in Phokis für die älteste Stadt gehalten, welche jedoch in der deukalionischen Fluth überschwemmt worden sei. Die Menschen, welche sich auf den Parnassos geflüchtet und gerettet hatten, gründeten hier, wie es heisst, Lykoreia (über d. Namen Paus. l. c.), als deren Urheber jedoch auch Lykoros angesehen wurde. Paus. l. c.

gen und Lieblingsorte der Göttin. Auf dem Berge Lykaion sollte Zeus geboren, von den Nymphen gebadet und erzogen worden sein[3]). Auch Hermes, Pan und die Despoina hatten laut der Sage auf arkadischen Höhen ihre erste Pflege erhalten. Die Ernährung der letztgenannten wird dem Anytos, einem Titanen, beigeschrieben[4]). Die Arkader hielten sich selbst für ein proselenisches Volk und bewahrten viele uralte pelasgische Mythen und Culten[5]).

Als Begründer der Cultur wurde von ihnen der in ein nebelvolles Mythengewirr verschlungene und aus diesem bald als Mensch bald als Gott hervortretende Aristäos gefeiert. Er soll den Ackerbau verbessert, die Bienenzucht, die Oelbereitung erfunden und verbreitet, den Gebrauch der Milch zum Gerinnen (*ad coagula*, *τοῦ γάλακτος πῆξις*) gelehrt und selbst astronomische Bestimmungen gemacht haben. Er erscheint somit überall als Inbegriff landwirthschaftlicher Cultur[6]).

3) Paus. VIII, 28, 2. 31, 2. *Ναΐς μὲν Δία φέρουσά ἐστι πήλινον παῖδα κ.τ.λ.* in Bildniss aufgestellt. Hoplodamos und andere Giganten hielten den Kronos von der gebährenden Rhea ab: Paus. VIII, 36, 2. Vgl. 38, 2. 3. 41, 2. 47, 2 u. Hoeck Kreta I, S. 342 ff.

4) Paus. VIII, 16, 1. 30, 2. 36, 6. 37, 7. Also finden wir hier Giganten und Titanen, jene bei Rheas Geburt, diese als Erzieher göttlicher Sprösslinge.

5) Paus. V, 1, 1. *Ἀρκάδες μὲν αὐτόχθονες.* Ovid. *Fast.* II, 289. *devectaque sacra Pelasgis.* v. 291 *et Luna gens prior illa fuit.* Vgl. Pseudo-Lukian. *περὶ τῆς ἀστρολογ.* §. 26. Hesych. v. *προσέλην.* Strabon VIII, 8, p. 388. *δοκεῖ δὲ παλαιότατα ἔθνη εἶναι τὰ Ἀρκαδικὰ τῶν Ἑλλήνων Λἰζᾶνές τε καὶ Παῤῥάσιοι καὶ ἄλλοι τοιοῦτοι.* O. Müller Dor. I, 200. Ueber die Götterdienste und das religiöse Leben der Pelasger Dor. I, 13. 14.

6) Pind. *Pyth.* IX, 68 — 65. Dazu d. Schol. p. 405 B. Böckh Explic. p. 324. Diod. Sic. IV, 81, 82, p. 195. 196. Apoll. Rhod. II, 508 sqq. Dazu d. Schol. u. Schol. zu Theokrit. V, 53. Paus. X, 17, 3. VIII, 2, 2. Justin. XIII, 7. Plin. XIV, 4. Servius zu Virgil. *Georg.* I, 14. IV, 283 sqq. 317. Voss zu IV, 327. 530 sqq. Heyne ad Apollodor. p. 226. Er scheint auch die Jahreszeiten genauer bestimmt zu haben. Vgl. M. G. Herrmann Feste von Hellas I, p. 276. II, p. 170. Creuzer Symb. IV, 398. III, 365. 398. Nitsch mythol. Wörterbuch I, p. 508. 515. 516. Hermann de mythol. Graec. ant. p. XXII übersetzt *Ἀρισταῖος* durch *Optimanus*, um dadurch die Güte des Weins anzudeuten. Vgl. O. Müller Orch. S. 348. 49. Dor. I, S. 281. 289. Berlin. Jahrbüch. für Krit. 1826, I. Heft. Diod. V, 65 schreibt die Erfindung der Honigbereitung den Kureten auf Kreta zu.

§. 21.

An den glänzenden Thaten der alten heroischen Zeit hatten natürlich auch die Arkader Theil, denn sie waren schon früh ein mächtiges Volk. Pausanias entwickelt eine Reihe von Geschlechtern und Dynastieen, bevor er zu dem Argonautenfahrer Ankaios gelangt, welcher, ein Sprössling Poseidons, gegen arkadische Sitte ein trefflicher Steuermann war und nach Tiphys Tode die Leitung der Argo übernahm [1]). Derselbe arkadische Herrscher nahm auch Theil am Jagdzuge gegen den kalydonischen Eber, von welchem er tödtlich verwundet wurde und starb [2]). Sein Sohn Agapenor führte die Arkader gegen Troia auf Agamemnon's Schiffen, denn die Werke des Meeres waren ihnen fremd [3]). Als die Herakliden in den Peloponnesos eindrangen, kämpfte der Tegeate Echemos mit Hyllos, dem Anführer derselben, und besiegte ihn [4]). Seitdem die Lakedämonier nach Lykurgos Tode mächtig wurden und sich stärker dünkten, als die Arkader, hatten sie Gelüst nach deren Lande. Von solchem Beginnen durch die Pythia abgeschreckt und zugleich durch den Doppelsinn des Orakels getäuscht unternahmen sie eine Heerfahrt gegen Tegea mit solcher Zuversicht, dass sie zugleich Fesseln mitbrachten, um von diesen gegen die Tegeaten Gebrauch zu machen. Aber sie wurden besiegt, und die Gefangenen, in die selbsteigenen Fesseln gelegt, mussten nun das

1) Paus. VIII, 4, 7. Apollon. Rhod. I, 188. Ἀγκαῖος ὑπερφίαλος. So v. 427. 480. II, 865 sqq. IV, 1260.

2) Paus. l. c. u. VIII, 45, 2. Bei Homer. *Il.* VII, 134 ff. erzählt Nestor vom Kampfe der Arkader und Pylier. Vgl. Strab. VIII, 3, 348 Cas.

3) *Il.* II, 609 sqq. Paus. VIII, 5, 2. 6, 1. 28, 3. 45, 2. 50, 5. Ein anderer arkadischer Heerführer war Teuthis (nach anderen Orsytos), welcher, während die Flotte der Griechen bei Aulis zurückgehalten wurde, mit dem Agamemnon in Feindschaft gerieth und seine Schaar zurückführte: Paus. VIII, 28, 3.

4) Paus. I, 41, 3. VIII, 4, 7. 5, 1. 45, 2. 53, 5. Schol. zu Pind. *Ol.* XI, 79, p. 252 Böckh. Pindaros lässt den Echemos schon bei der herakleischen Feier der Olympien im Ringen siegen. Weder d. Schol. l. c. noch Böckh Explicat. p. 202 zweifeln an der Identität des von Pindar und des von Pausanias genannten Echemos, da doch wohl entweder ein Anachronismos hier obwaltet, oder derjenige Echemos, welcher mit Hyllos kämpfte, ein Sprössling dessen war, welchen Pindar als Sieger im Ringen bezeichnet.

feindliche Land bearbeiten[5]). Schon früher hatten die wahrkeren Tegeaten das unter Charillos Führung in das arkadische Gebiet einbrechende lakonische Heer auf's Haupt geschlagen und die feindlichen Führer gefangen genommen, wobei auch die Weiber ihren Heldenmuth zeigten[6]). In beiden messenischen Kriegen waren die Arkader tapfere Genossen der bedrängten Messenier. Im ersteren schon zogen sie mit ganzer Macht (*παστρατιᾷ*) heran, da von den Argeiern und Sikyoniern nur einzelne Truppenabtheilungen (*λογάδες*) zu Hülfe eilten[7]). Im zweiten Kriege aber brachte Aristokrates II., König der Arkader, durch schmählichen Verrath den Messeniern in der Schlacht am grossen Graben (*ἐπὶ τῇ καλουμένῃ Μεγάλῃ Τάφρῳ*) die grösste Niederlage, als er im Beginn des Treffens seine Schaaren aus der Schlachtlinie zog und dadurch den linken Flügel und den Mittelpunkt der Messenier entblösste[8]). Die Arkader selbst waren unschuldig. Er hatte sie durch falsche Vorspiegelung dazu bewogen. Später, als sie vernommen, dass Eira erobert sei, befahlen sie dem König, sie anzuführen, um die Messenier zu retten oder mit ihnen zu sterben. Als er sich weigerte, nahmen sie wenigstens die Messenier freundlich auf und unterstützten sie auf alle Weise. Als aber der kühne Aristomenes Sparta selbst überraschen wollte, und Aristokrates unterdessen einen geheimen Boten dahin absandte, um seine Freunde von diesem Plane in Kenntniss zu setzen, da wurde jener aufgefangen, und sowohl dieser als der frühere Verrath des Königs entdeckt, und er, wie einst sein Vorgänger gleiches

5) Herodot. I, 66.

6) Paus. VIII, 5, 6. O. Müller Dor. I, 152. Ueber das geordnete Hoplitenheer der Tegeaten S. 153.

7) Paus. IV, 11, 1.

8) Paus. IV, 17, 4. Früher schon in demselben zweiten Kriege hatten die Arkader mit den Messeniern die grosse Schlacht *ἐπὶ τῷ καλουμένῳ Κάπρου σήματι* gegen die Lakedämonier geschlagen, in welcher die letzteren einen grossen Verlust erlitten und die Flucht ergriffen. Paus. IV, 15, 4. 16, 1 — 3. Aus Strabon VIII, 4, p. 362 Cas. geht jedoch hervor, dass Aristokrates II. nur König von Orchomenos in Arkadien war. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4, S. 438, Anm. 21 meint, wer die verschiedenen Angaben vereinigen wolle, müsse sagen, „Aristokrates habe als arkadischer König in Orchomenos seine Residenz gehabt.“ Paus. l. c, bezeichnet ihn als König der Arkader.

Namens, gestiftet [9]). Eine grosse denkwürdige That war die Aufopferung der Oresthasier für die Phigalier. Als nämlich die Lakedämonier im zweiten Jahre der 30. Olympiade Phigalia erobert und den Bewohnern freien Abzug verstattet hatten, befragten die letzteren das delphische Orakel über ihre Rückkehr. Die Pythia verkündigte nur unter der Bedingung glücklichen Erfolg, wenn sie hundert Logaden aus Oresthasion an sich zögen. Diese würden im Kampfe fallen, sie selbst aber die Rückkehr ermitteln. Als die Oresthasier den Ausspruch der Pythia vernommen, entbrannten alle aus Eifer, und einer kam dem anderen zuvor, um ein Krieger der hundert Logaden zu werden und an dem Zuge nach Phigalia Theil zu nehmen. Als diese begeisterte Schaar auf die feindliche Besatzung stiess, brachte sie den Orakelspruch in Erfüllung. Sie kämpfte ruhmwürdig, trieb die Lakedämonier aus der Stadt und gab diese ihren Bewohnern zurück [10]). Den gefallenen Logaden wurde auf dem Markte ein πολυάνδριον errichtet, und jene Krieger Heroen gleich verehrt [11]). Auch unter den Mainaliern gab es ausgezeichnete Kriegshelden, wie Phormis, welcher sich durch glänzende Thaten bei dem Gelon und dessen Bruder in Sicilien auszeichnete [12]). Die Arkader kämpften mit gegen die Perser bei Platäa, wurden aber später von den Lakedämoniern geschlagen und mussten diese dann nothgedrungen gegen die Athenäer unterstützen, und an den Zügen des Agesilaos nach Asien Theil nehmen [13]). Die Mantineier, welche gute Kriegsmänner waren und sich besonders durch Taktik auszeichneten, fielen im peloponnesischen Kriege von Sparta ab und nahmen Theil an der Expedition der Athenäer gegen Sicilien. Agesilaos aber schlug sie und eroberte und zerstörte ihre Stadt, welche die Thebäer nach dem Siege bei Leuktra wieder aufbauen wollten. Es unterblieb aber, da sich die Mantineier verdächtig machten und dann wieder

9) Paus. IV, 17, 4. 22, 3. 4. VIII, 5, 3. 6, 1. Polyb. IV, 33, 2. 6. O. Müller Dor. I, 150.

10) Paus. VIII, 39, 2. Pind. *Ol.* VI, 80 nennt Ἀρκαδίαν εὐάνορα. Dazu d. Schol. p. 148 Böckh.

11) Paus. VIII, 41, 1.

12) Paus. V, 27, 1 — 4.

13) Herodot. IX, 35. Das erstemal die Tegeaten mit den Argeiern verbunden, das zweitemal die Arkader sämmtlich, die Mantineier ausgenommen: Thukyd. III, 108. Paus. VIII, 6, 1. O. Müller Dor. I, 166.

mit Spa[illegible] vereinigten. Später fielen sie nochmals von Sparta ab und stellten sich zum achäischen Bunde[14]). Die Arkader überhaupt verbanden sich nach der Niederlage der Spartiaten bei Leuktra mit den Thebäern. Gegen Philipp bei Chäronea und später gegen Antipater in Thessalien waren sie nicht mit den Hellenen vereiniget. Nicht lange nach der Schlacht bei Chäronea brachten die Megalopoliten unter Anführung ihres Tyrannen Aristodemos mit dem Beinamen *Χρηστός* den Spartiaten unter Anführung des Akrotatos in einer blutigen Schlacht eine grosse Niederlage bei[15]). So viel über die kriegerischen Leistungen der Arkader, welche ihren bedeutenden gymnastischen Bestrebungen durchaus entsprechend waren. Dass sie auch als rüstige Jäger sich auszeichneten, lässt sich aus ihren vielen wald- und wildreichen Bergen schliessen. Ihre ältesten Könige schon trieben Jagd. Der König Aipytos wurde als Waidmann von einer Schlange (*σήψ*) getödtet, Ankaios aber, wie bemerkt, vom kalydonischen Eber[16]).

§. 22.

Die gymnastische und agonistische Betriebsamkeit der Arkader bezeugen zunächst ihre Uebungsplätze, Gymnasien und Laufbahnen für Menschen und Rosse, von welchen uns Pausanias Kunde gibt. Er nennt das Gymnasion zu Phigalia mit dem Bildniss des Hermes, das zu Mantineia mit einem reichlich ausgeschmückten Zimmer (*οἶκος*), und das am Markte nach Abend zu gelegene in der späteren Stadt Megalopolis: ferner den Hippodromos nahe an den Mauern von Mantineia, und das nicht weit von jenem entfernte Stadion, wo man den Agon zu Ehren des Antinous feierte: einen anderen Hippodromos mit einem Stadion auf dem Berge Lykaion, wo man in älterer Zeit die Lykaien beging. Die Stadt Pheneon hatte ein Stadion nahe an

14) Paus. VIII, 8, 4 — 6. Thukyd. VII, 57.

15) Paus. VIII. 6, 1. 27, 7. 8.

16) Paus. VIII. 4, 4. 7. Auf einer grossen Amphora mit dieser Eberjagd stellt ihn wahrscheinlich die auf's rechte Knie gesunkene Figur dar. Berl. Vas. XXIX, N. 1098. Vgl. Gerh. Verz. S. 524. Diese Eberjagd ist auf mehreren Vasen veranschaulicht. Auch gab es immer einzelne tüchtige Männer unter den Arkadern, wie Cheileon, des Themistokles Genosse in Aussöhnung und Vereinigung der Hellenen. Plutarch. *Themistokl.* [illegible] 6. Xenoph. *Anab.* II, 6, 30. Eine Charakteristik der Kliforier gibt Polyb. II, 55, 9.

der Akropolis [1]). Am Berge Mainalon sah man ein Stadion für die Wettkämpfe der Athleten und eine Laufbahn für die Rosse [2]). Die Heräer hatten am Alpheus Laufbahnen (νόμοι), welche durch Myrten und andere fruchttragende Bäume, wie die zu Olympia durch hohe Platanen, von einander geschieden wurden [3]). Tegea hatte ein Stadion in der Nähe des Tempels der Athene Alea, in welchem die Alaia und Halotia begangen wurden [4]).

Arkadien grenzte westlich an Elis, östlich an Argos, und konnte einerseits von der glänzenden Feier der Olympien, andererseits von der Festlichkeit der Nemeen vernehmen. Aber es beging auch selbst stattliche Kampfspiele. — Abgesehen von dem fabelhaften Ursprunge der Olympien hält Pausanias für den ältesten Agon die von Lykaon auf dem Berge Lykaion gegründeten Lykaien (*Λύκαια*), welche zur Ehre des Zeus gefeiert wurden. Auf diesem Berge war ein Heiligthum des Pan, ein Hain, und, wie schon bemerkt, ein Hippodromos mit einem Stadion, in welchem die Wettspiele begangen wurden. Die Siegespreise bestanden entweder in ehernen Gefässen oder Dreifüssen [5]). Einen besonderen Agon, die Hermäen, feierten die

1) Paus. VIII, 9, 4. 31, 6. 39, 4. 10, 1. 2. 38, 4. 14, 6. Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Nem.* X, p. 470.

2) Paus. VIII, 36, 5.

3) Paus. VIII, 26, 1. VI, 23, 1.

4) Paus. VIII, 47, 3.

5) Pind. *Ol.* IX, 106. Schol. ibid. p. 226. 227. *Ol.* XIII, 103. 104. Schol. p. 288. B. *Nem.* X, 42 B. Böckh Expl. ad *Ol.* VII, p. 175. Paus. VIII, 2, 1. 38, 4. Vgl. Simonides Anthol. Pal. XIII, 19, t. II, p. 538 Jacobs. Marm. Par. 31, Böckh corp. inscr. n. 2374, t. II, p. 295 sqq. Dazu d. not. crit. et hist. p. 314, vol. II. Euseb. Chron. n. 866. Dazu Scalig. Böckh corp. inscr. vol. I, n. 1165, p. 703. n. 1515, a. b. ibid. und Expl. ad n. 1431 u. 1715. Cf. Pindar. *Ol.* IX, 96 B. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, von diesem Agon: *οἱ δὲ νικῶντες στέφεσι χαλκοῖς ἐτιμῶντο.* Pind. *Nem.* X, 45. 47. Böckh Explicat. ad *Ol.* VII, 175. 194. Der Arkader Xenias feierte diese Feste sogar auf dem Zuge des jüngeren Kyros gegen Persien: Xenoph. *Anab.* I, 2, 10. *ἐν αἷς Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσε, καὶ ἀγῶνα ἔθηκε· τὰ δὲ ἆθλα ἦσαν στλεγγίδες χρυσαῖ.* Diese Kampfspiele waren dem lykäischen Zeus geweihet: Böckh corp. inscr. ad n. 33, p. 53. n. 1715, p. 843. Strabon VIII, 8, p. 388. *Τεμένους δ' ἐστὶ μικρὸν καὶ τὸ τοῦ Λυκαίου Διὸς ἱερὸν κατὰ τὸ Λύκαιον ὄρος.* Den Lykaon in Ar-

Phenealen[6]). Die Tegeaten dagegen hatten besonders Olympien und feierten die Aleien und Halotien, jene zur Ehre der Athene Alea, diese als Erinnerungsfest an die glückliche Schlacht gegen die Spartiaten, in welcher sie viele Gefangene machten[7]). Zu Mantineia wurde zur Verherrlichung des göttlich verehrten Antinous ein pentaeterischer Agon gehalten[8]). Auch Kleitor feierte Kampfspiele, wahrscheinlich die Koreien (*Κόρεια*), in welchen eherne Kampfpreise ertheilt wurden. Pindaros preist die Argeier als Sieger in diesen Spielen[9]). Als den ältesten Leichenagon mit Kampfpreisen bezeichnet Pausanias den zur Ehre des Azan, Sohnes des Arkas, veranstalteten, bei welchem Rosswettrennen Statt fanden[10]).

§. 23.

Arkadische Sieger in den verschiedenen Uebungsarten der grossen hellenischen und besonders der olympischen Spiele waren folgende: Im olympischen Wettlaufe und zwar im Waffenlaufe nach Pausanias Angabe der ausgezeichnetste aller arkadischen Athleten Damaretos (auch Demaretos und Damaratos

kadien bezeichnet Plin. VII, 57 (56) als Gründer der gymnischen Spiele überhaupt.

6) Paus. VIII, 14, 7. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* VII, p. 175.

7) Paus. VIII, 23, 1. 47, 3. Vgl. Pindar. *Nem.* X, 47 B., wo eherne Preise erwähnt werden. Straben VIII, 8, p. 388. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* VII, 175. Dissen Expl. ad *Nem.* X, p. 470. Corp. inscr. vol. I, n. 1515, a. b. Dazu die not. u. L. Ross in d. arch. Int. Bl. N. 6, 1838, S. 44, wo in einem tegeatischen Psephisma: *παρῆξαι δὲ καὶ ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν Ἀλεαίων κ.τ.λ.* Ueber die Olympien zu Tegea vgl. *Olympia* S. 229. Hier nahmen auch die *μέτοικοι* an den gymnastischen Uebungen Theil, wie aus dem Siegerverzeichnisse auf d. angeführten Inschrift bei Böckh l. c. erhellt.

8) Paus. VIII, 9, 4. Böckh corp. inscr. n. 1124, p. 579. 580. Dissen Expl. ad Pind. *Nem.* X, p. 470. Böckh corp. inscr. n. 1124 p. 579. 580

9) Pind. *Nem.* X, 47 B. Dazu d. Schol. p. 506 B. Dissen Explic. ibid. p. 470. Böckh Explic. *Ol.* VII, p. 175. Hesych. t. II, p. 317. *Κορεῖα — θυσία τῇ Κόρῃ τελουμένῃ.* Der Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, p. 191 B. nennt überhaupt als arkadische Feste *Δύσεια, Κόρεια, Ἀλεαῖα, Ἕρμαια.* Vgl. Pind. *Ol.* VII, 83. 84. Dazu d. Schol. Böckh Expl. p. 117. Dissen. ed. min. Expl. p. 90.

10) Paus. VIII, 4, 3. Schol. zu Pind. *Ol.* III, 19, p. 94 B.

genannt[1]) aus Herâa in der 65. und in der folgenden Olympiade[1]). Im ledigen einfachen Wettlaufe Ol. 111 der Kleitorier Kleomantis: Ol. 118 Apollonides aus Tegea, jedoch problematisch[2]). Ol. 148 Akesilaos aus Megalopolis[3]). Unbestimmt in welcher Olympiade Pytharchos aus Mantineia im Wettlaufe der Knaben, so auch Lykinos aus Herâa, und Eunautios, dessen arkadischen Geburtsort Pausanias nicht näher anzugeben weiss[4]). Wahrscheinlich war auch Phanas, welcher zu Olympia im Stadion, Diaulos und Waffenlaufe an einem Tage siegte, ein Arkader aus Pallene[5]). Die meisten Siege im Wettlaufe und noch dazu im Dolichos zählte in den heiligen Spielen der Periodenike Dromeus aus Stymphalos, welcher zweimal zu Olympia, eben so oft zu Pytho, dreimal auf dem Isthmos und fünfmal zu Nemea bekränzt worden war[6]). Die grösste Anzahl von Siegen im Wettlaufe überhaupt, sowohl in den grossen heiligen Spielen als in anderen Agonen, wird auf einer Inschrift dem Tegeaten Damatrios (Demetrios), dem Sohne des Aristippos, beigelegt. Er siegte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben und im Dolichos der Männer, auf dem Isthmos dreimal im Dolichos der Männer, in den Nemeen dreimal im Dolichos der Männer, ausserdem trug er sehr viele Siege in anderen Festspielen, wie in den Lykaien, den Aleaien, den Hekatombaien, den Asklepieien, den Basileien davon[7]).

1) Vgl. Th. I, 2, §. 4 u. *Olympia* Verz. d. Sieger s. v.

2) Diod. XVI, 91. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ἀλ.* p. 42 s. Didd. XX, 88. Für den Apollonides nennt African. l. c. den Korinthier Andromenes. Vgl. Scaliger *ἰσαγ. συναγ.* p. 330. Corsini F. A. IV, 64. *d.* ag. p. 128. S. *Olympia* Verz. d. S. s. v.

3) Vgl. d. Verz. d. Sieg. s. v.

4) Paus. VI, 7, 1. 10, 2. 17, 2. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

5) Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v. Mit Bestimmtheit lässt sich sein Geburtsort oder Vaterland nicht angeben. Strab. VIII, 7, 386 Cas. nennt auch ein Pellana als lakonischen Ort.

6) Paus. VI, 7, 3. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

7) Böckh corp. inscr. vol. I, n. 1513, n. b. pag. 703. Dazu die Erklärung. Da zu Tegea selbst Festspiele, Olympia genannt, gefeiert wurden, so könnte man hier leicht diese verstehen: allein da die Olympien in Verbindung mit den übrigen grossen Festspielen genannt werden, so ist kein Zweifel, dass die grossen Olympien hier gemeint sind. Böckh bemerkt nichts hierüber. Vgl. corp. inscr. ad n. 1513, p. 709. u. mein Verzeichn. d. olymp. Sieger s. v.

Im Ringkampfe der Männer zu Olympia siegten in unbestimmten Olympiaden Theopompos, der Enkel des Damaretos, mehrmals (zweimal), Nerylaidas aus Phigalia, auch Sohn des Damaretos genannt, und Euthymenes, sowohl im Männer- als im Knabenringen[8]). Im letzteren allein Nikostratos aus Heräa und der Mainalier Xenokles[9]). Ueber den Aristodamos aus Alea (jedoch problematisch), welchem von Simonides zwei olympische, zwei nemeische und ein isthmischer Sieg beigelegt werden, ist an einem anderen Ort ausführlich gehandelt worden[10]). In der heroischen Zeit hatte laut der von Pindar besungenen Mähr bei der herakleischen Feier der Tegeate Echemos im Ringen gesiegt[11]).

Die meisten Sieger zählte Arkadien im Faustkampfe, und zwar weniger der Männer als der Knaben. Sowohl hieraus als aus dem von ihnen geübten Pankration kann man auch erkennen, dass sie nicht zum dorischen Stamme gehörten. Ein Periodonike war Hegesarchos, Sohn des Hämostratos aus Tritaia, welcher im Faustkampfe der Männer in den olympischen, nemeischen, pythischen und isthmischen Spielen gesiegt hatte. Auch der Mainalier Damoxenidas und der Parrhasier Damarchos waren im olympischen Faustkampfe der Männer bekränzt worden[12]). Alle übrigen im Faustkampfe der Knaben: Neolaidas aus Pheneos, Kyniskos aus Mantineia, dessen Siegerstatue Polykleitos gefertiget hatte, Protolaos aus Mantineia, Gnathon aus Dipaia im Lande der Mainalier, welcher noch sehr jung war, der Azane Philippos aus Pallene[13]), dessen Statue

8) Paus. VI, 10, 2. 6, 1. 8, 3. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

9) Paus. VI, 8, 4. 9, 1. Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

10) *Olympia* II, Verz. d. olymp. Sieg. s. v.

11) Pind. *Ol.* XI, 66 B. Vgl. Paus. I, 41, 3. VIII, 4, 7. 5, 1. 53, 5. Böckh Expl. ad Pindar. p. 202.

12) Paus. VI, 12, 3. VI, 6, 1. 8, 2. Ueber die fabelhafte Verwandlung des Damarchos in einen Wolf Paus. VI, 8, 2. VIII, 2, 3. Plin. h. n. VIII, 22, 34.

13) Paus. VI, 1, 2. 4, 6. 6, 1. VI, 7, 3. VI, 8, 3. O. Müller Dor. II, S. 450 bemerkt: „Ein Azane aus Pellana, P. 6, 8, 3 (vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 177) ist mir noch räthselhaft.“ Diese Schwierigkeit lässt sich auf verschiedene Weise lösen. Entweder war er von Geburt ein Azane und hatte sich nach Pellana begeben, oder er stammte aus Pellana und war ein Azane geworden. Oder es war auch keines von beiden der Fall: er konnte sich als Sieger im Namen dieses oder jenes

ein Werk des Myron genannt wird, der Kleiteríer Kritodamos, Alkatos aus derselben Stadt, Agaseter und Epikradios aus Mantineia [14]). Alle diese Siege wurden zu Olympia gewonnen. Der arkadische Faustkämpfer Ageter war Ol. 98 von seinem Antagonist, dem Thessaler Eupelos, bestochen worden [15]). Ein ausgezeichneter Faustkämpfer war auch der Mantineier Nikodoros, welcher, nachdem er die athletische Laufbahn verlassen, als Gesetzgeber auftrat, wobei er, wie es heisst, von dem Melier Diagoras unterstützt wurde [16]).

Im olympischen Pentathlon der Männer wurden Theopompos, der Sohn des genannten Damaretos zweimal, im Fünfkampfe der Knaben aber der Heräer Alexibios bekränzt [17]). Unwahrscheinlich ist, dass auch Theopompos, der Sohn des genannten und Enkel des Damaretos, ein Olympionike im Ringen, im Pentathlon gesiegt habe [18]).

Arkadische Pankratiasten waren Arrhachion aus Phigalia, welcher Ol. 52 und 53 zwei olympische Siege gewann, Ol. 54 aber als Leichnam bekränzt wurde; Androsthenes aus Mainalos (oder Mainalion), welcher seinen ersten olympischen Sieg in der 90sten, den zweiten in der 91sten oder folgenden Olympiade gewann; Dromeus aus Mantineia, welcher Ol. 75 den Preis ἀκοντεῖ davon trug [19]).

Im Wagenrennen werden uns keine arkadischen Sieger genannt. Nur wissen wir, dass Agesilaos aus Lusoi, von welchem Orte zu Pausanias Zeit nicht einmal Ueberreste zu sehen waren, in den Pythien im einfachen Rosswettrennen (ἵππῳ κέλητι)

Staates zu Olympia einschreiben und ausrufen lassen, und so wurde er als Bürger dieses Staates auf die Siegerstatue und in die olympischen Siegerverzeichnisse eingetragen, aus welchen Pausanias schöpfte. Vgl. Siebelis zu Paus. VII, 8, 3, und *Olympia*, Verz. d. Sieg. unter Oibotas, Phanas und Philippos.

14) Paus. VI, 8, 3. 9, 1. 3. 10, 2. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

15) Paus. V, 21, 2.

16) Aelian. *var. hist.* II, 23.

17) Paus. VI, 10, 2. VI, 17, 2. S. d. Verzeichniss d. Olympioniken s. vv.

18) Paus. VI, 10, 2. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. vv.

19) Thukyd. V, 49. Paus. VI, 6, 1. 2. VII, 11, 2. VIII, 40, 2. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken unter diesen Namen.

in der elften Pythiade gesiegt hatte[20]). Pindar besingt den Mantineer Samos als Sieger mit dem Viergespann in der herakleischen Feier der Olympien[21]).

Pausanias berichtet, dass auch die Stadt Methydrion olympische Sieger unter ihren Bürgern gehabt habe, ohne ihre Namen, die Kampfarten und die Zeit der Siege näher zu bestimmen[22]). Besonders mochte die Gymnastik und Agonistik in dem einst mächtigen Tegea blühen, und hier wurden auch die meisten gymnischen Spiele der Arkader gefeiert. Eine grosse Anzahl Sieger in den Olympien zu Tegea überliefert uns eine agonistische Inschrift der Tegeaten mit einem Siegerverzeichnisse, aber ohne Angabe der Kampfarten, in welchen dieselben gesiegt hatten. Hier sind die Sieger Bürger und Metoiken, nach den vier Phylen abgetheilt, und zwar als Sieger von fünf verschiedenen Jahren, welche Jahre nach dem *ἱερὸς ἐπώνυμος* bezeichnet werden, worüber Böckh bereits gehandelt hat[23]).

[20]) Paus. VIII, 18, 2. Corsini F. A. III, p. 113. Arkadien hatte jedoch gute Rosse, wie Strabon VIII, 8, 388 Cas. bemerkt: *ἔστι δὲ καὶ τὸ γένος τῶν ἵππων ἄριστον τὸ Ἀρκαδικόν· καθάπερ τὸ Ἀργολικὸν καὶ τὸ Ἐπιδαύριον.* Ueber Lusoi (*οἱ Λουσοὶ χωρίον*) Paus. VIII, 18, 3. Polyb. IV, 18, 25. IX, 28. Expedit. de Morée recherch. geogr. sur les ruines de la Morée, p. 155.

[21]) Pind. *Ol.* XI, 69. 70. Böckh Expl. ad l. c. p. 202. Die Mantineier werden auch Verehrer des Poseidon Hippios genannt. Vgl. Dissen zu Pind. l. c. p. 135, ed. min.

[22]) Paus. VIII, 36, 1. Vgl. *Olympia* S. 409.

[23]) Böckh corp. inscr. n. 1513, p. 698 — 702. Die Worte der Inschrift *ἐν ἀγῶσι τοῖς Ὀλυμπιακοῖς τῷ μεγίστῳ καὶ περιννοβάλῳ Διὶ ἀνατεθειμένοις* etc. können leicht Zweifel erregen, ob hier wirklich von den Olympien zu Tegea, und nicht von den grossen eleischen die Rede sei, da, wie schon Böckh bemerkt hat, ein Zeus Olympios oder Keraunobolos zu Tegea nicht bekannt ist. Allein die Einführung dieser Olympien mochte ziemlich spät fallen, und dass dieser Zeus nicht erwähnt ist, kann nur als Zufall betrachtet werden: Böckh p. 700 bemerkt: *Ludi parte a commemorati Olympiaci necesse est Tegeae celebrati sint, quum praesertim soli Tegeatae et inquilini in iis certaverint: etc.* In den grossen Olympien konnten unmöglich so viele Tegeaten gesiegt haben, und dann würden hier die Kampfarten angegeben sein, in welchen gesiegt worden war. Auch könnten dann nicht diese vielen Sieger so wenigen Jahren angehören: ferner würden dann die Olympiaden oder die Siege im Wettlaufe angegeben

Im starken Contraste zu diesen ausgezeichneten agonistischen Leistungen der Arkader in alter Zeit steht die Verachtung, mit welcher der spätere Philopömen die gymnastischen Uebungen zurückwies. Ueber die Gründe seines Urtheils gibt Plutarchos hinreichende Belehrung. Philopömen war von Jugend auf dem Kriegswesen ergeben (*φιλοστρατιώτης*) und liebte (*ἐπλο-μαχῶν καὶ ἱππέων*) nur solche Uebungen, welche einen tüchtigen Krieger, keinen Athlet, bilden konnten[24]).

Auch in den musikalischen Wettkämpfen hatte Arkadien mehrere Sieger. Echembrotos gewann den Preis als *αὐλῳδός* in der ersten gezählten Pythiade = Ol. 48, 3, als die Amphiktyonen zum erstenmal den Agon anordneten und noch Realwerthpreise vertheilt wurden. Die Aulödie war erst in dieser Pythiade aufgenommen worden. Agesileos aus Tegea siegte in den Pythien im Saitenspiel ohne Gesang (*ἀπὸ τῶν κρουμάτων τῶν ἀφώνων*) in der achten Pythiade = Ol. 55, 3, als diese Kampfart eingeführt wurde. Pylades aus Megalopolis siegte ebendaselbst *κιθαρῳδῷ*, in unbekannter Pythiade, doch vor Ol. 143, 4, in welchem Jahre Philopömen den Machanidas besiegte[25]).

Phlius.

§. 24.

An der Ecke Arkadiens lag Phlius, ein dorisch aristokratischer Staat, von Sikyon oder Argos stammend, welcher sich mehrmals durch Heldenmuth auszeichnete[1]). In Betref

worden sein. Wir dürfen daher sicher annehmen, dass hier nur von den Olympien zu Tegea die Rede sei. Auch mögen die Inschriften n. 1312 u. 1314 ähnliche Siegerverzeichnisse enthalten haben. Vgl. *Olympia* S. 229.

24) Plutarch. *Philop.* c. 3. Paus. VIII, 49, 1. *καὶ ἐπὶ μὲν τοὺς στεφανίτας ἀγῶνας ὑπερεφρόνησεν ἀσυήσας, γῆν δέ, ἣν ἐκίνητο, ἐργαζόμενος, οὐδὲ τὰ θηρία ἠμέλει τὰ ἄγρια ἐξαίρειν.*

25) Pausan. X, 7, 3. Dazu Siebelis. Strabon IX, c. 3, 421 Cas. Paus. VIII, 50, 3. Pylades scheint auch in den Nemeen gesiegt zu haben: Plutarch. *Philopoem.* c. 11. Ausführlicher wird über alles dieses in dem nächstens erscheinenden Verzeichnisse der Pythioniken gehandelt werden.

1) Vgl. Thukyd. V, 59. 60. O. Müller Dor. II, S. 168. 415. 94. Ueber die Lage Strabon VIII, 6, p. 382. O. Müller Dor. Bd. I, 80.

der agonistischen Bestrebung wissen wir, dass daselbst Kampfspiele gefeiert wurden [2]). Gewiss zählte Phlius mehrere Sieger in den heiligen Spielen. Wir kennen jedoch nur den Timänetos, welcher in den grossen Pythien (Pythiade 23 = Ol. 70, 3) im Waffenlaufe siegte, als diese Kampfart hier zuerst eingeführt worden war [3]).

So haben wir, so gut es bei solchem Mangel an ausführlicheren Nachrichten über die Gymnastik und Agonistik in den einzelnen Staaten möglich war, einen Ueberblick der gymnastischen und agonistischen Bestrebungen der dorischen und nicht dorischen Staaten des Peloponnesos gewonnen, und gehen nun zu anderen über. Wir wenden uns zunächst nach Megara, Rhodos und Aegina.

§. 35.

Megara.

Ausserhalb des Peloponnesos war das dorische Megara in agonistischer Hinsicht nicht ohne alle Bedeutung. Auch hatte dieser Staat, obgleich seine Kräfte im Verhältniss zu den Nachbarstaaten gering waren, dennoch auch an den kriegerischen Unternehmungen der Hellenen lebendigen Antheil genommen und z. B. in der Schlacht bei Artemisium und bei Salamis mit zwanzig Schiffen gegen die Perser gekämpft [1]). Auch wurden zu Megara Festspiele mit gymnischen Wettkämpfen begangen [2]). Die Scholien zum Pindar nennen die Pythien, die Dio-

II, 369. Vgl. Expedition scientifique de Morée rech. geogr. p. 30. 32. Ueber die älteren Namen von Phliasia vgl. Paus. II, 12, 5. c. 13, 1 ff. S. oben Th. I, S. 615, Anm. 2.

2) Vgl. Antholog. Gr. XIII, 19, t. II, p. 538 Jacobs.

3) Paus. X, 7, 3.

1) Herodot. VIII, 1, 45. Böckh corp. inscr. ad n. 1051, p. 556. 57, vol. I. Nach Platäa hatten sie 3000 Mann gesandt: Herodot. VIII, 28. Vgl. Plut. *Solon* c. 7 sqq. Ueber die Gründung dieses Staates Strab. VI, 2, p. 269; und über ihre Abstammung von Korinth Schol. zu Pind. *Nem.* VII, 155, p. 485 B. Vgl. Blanchard Rech. s. l. ville de Meg. Mém. de l'Ac. d. I. T. XVI, 121 u. O. Müller Dor. I, 88 ff. Megara selbst wurde wiederum Metropolis vieler Colonieen. Vgl. Plut. *Quaest. Gr.* §. 16. 18 u. Corsini F. A. III, p. 26. O. Müller Dor. I, 87 f. 115 f. 120 f. Böckh corp. inscr. ad n. 1261. Ueber die tri-

kleen und die Nemeen. Die Pythien zu Megara werden auch auf Inschriften angegeben[3]). Der älteste Sieger aus Megara war Orsippos, welcher Ol. 15 im Wettlaufe zu Olympia den Kranz erhielt und zuerst den Wettlauf mit ganz enthlösstem Leibe, d. h. ohne Schurz (περίζωμα) ausgeführt haben soll[4]). Ferner siegten im olympischen Stadion Menon Ol. 19, Kratinos Ol. 32, Demokritos Ol. 152; Komäos, wahrscheinlich ein Bruder des Kratinos, siegte Olympiade 32 im Faustkampfe (wie Scaliger vermuthet)[5]). Ein ungenannter Megarer war Periodonike in unbekannter Kampfart und hatte einmal zu Olympia, ungewiss in welcher Olympiade, und ausserdem in sehr vielen anderen Festspielen gesiegt[6]). Herodoros war Periodonike im Blasen der Salpinx und siegte, wie Pollux berichtet, siebenzehnmal den Periodos, nach Athenäos zehnmal, und war Kriegstrompeter des Demetrios Poliorketes[7]). In den Kampfspielen zu Megara erhielt der Kyrenäer Telesikrates dreimal den Preis, woraus erhellt, dass diese auch von Fremden besucht wurden[8]). Die Namen der Sieger in diesen Kampfspielen wurden auf Steinen eingegraben[9]).

bus zu Megara Böckh corp. inscr. ad n. 1073. Ueber Megara überhaupt Reinganum de indol. atque ing. Megarens. Berol. 1835.

2) Pindar. *Ol.* VII, 86. *Pyth.* VIII, 82. Böckh Expl. p. 176. Simonides *Anthol. Pal.* XIII, 19, t. II, p. 539 Jacobs.

3) Schol. zu Pindar. *Ol.* VII, 157, p. 182; zu *Ol.* XIII, 155, p. 238 B. Böckh Explic. ad l. c. und corp. inscr. n. 1058, p. 559, vol. I, Pindar. *Nem.* III, 80. Dazu d. Schol. v. 145, p. 449. *Isthm.* VII, 68. Dissen Explicat. p. 549. Die Alkathoen der Megarer nennt O. Müller Aeginet. IV, 8, p. 140.

4) Paus. I, 44, 1. Africanus bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. Böckh corp. inscr. ad n. 1050, p. 553, vol. I. Ausführlich ist über ihn im Verzeichnisse der Olympioniken s. v. gehandelt worden.

5) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. 40. 42. Vgl. d. Verzeichniss der Olympioniken s. v.

6) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. 565, vol. I. Vgl. *Olympia* S. 408.

7) Athen. X, 8, p. 415 f. Pollux IV, 89. 90. S. d. Verz. d. Olymp. s. v.

8) Pindar. *Pyth.* IX, 93. Schol. ibid. p. 160. 407. S. unten unter Kyrene.

9) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156, p. 182 Böckh.

Rhodos.

§. 26.

Rhodos, die stattliche Sonneninsel, mit Bewohnern dorischen und zwar argivischen Stammes, ist schon früher bei Erwähnung der Diagoriden berührt worden[1]). Aegina, die herrliche, von Pindar mit ruhmvollen Gesängen vielfach ausgezeichnete abgerechnet, überstrahlte Rhodos alle Eilande hellenischen Stammes im Gebiete der Agonistik. Unter den Städten[2]) dieser Insel aber glänzte wiederum Ialysos weit über die übrigen hin durch das kampfrüstige Geschlecht der Eratiden, aus welchem Diagoras mit seinen siegbekränzten Söhnen und Enkeln stammte. Pindar leitet das Geschlecht der Eratiden von den Herakliden ab[3]) und nennt ihren Stammvater den Tlepolemos[4]). Damagetos war Herrscher von Ialysos, welcher um Ol. 28 die Tochter des Aristomenes, Anführers der Messenier, ehelichte[5]). Aus dieser Ehe war Dorieus entsprossen, dessen Sohn Damagetos genannt wird, der Vater des Olympioniken Diagoras[6]). Die drei siegbekränzten Söhne des Diagoras waren Damagetos, Akusilaos, Dorieus; seine Enkel Eukles und Peisirrhodos, ebenfalls Olympioniken[7]). Ausserdem lebten noch mehrere Diagoriden,

1) Th. I, Abschn. 6, §. 39. Ueber den Ursprung dieser Inselbewohner Thukyd. VII, 57. Vgl. Herodot. II, 178. Strabon XIV, p. 653 Cas. Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 26 — 25, p. 161. 162. Meurs Collect. Rhod. I, 5. O. Müller Aegin. p. 41. Hoeck Kreta II, S. 23. Böckh Explicat. ad Pind. p. 165. O. Müller Dor. I, 103, 1. II, 147 ff.

2) Pind. *Ol.* VII, 73 — 75 B. nennt mit Homer. *Il.* II, 655 nur die drei alten Städte auf Rhodos: Kameiros, Ialysos und Lindos. D. Schol. zu v. 23, p. 162 B. *Ῥόδον, ἐφ' ᾗς τρεῖς ἦσαν πόλεις, Λίνδος, Ἰηλυσὸς καὶ Κάμειρος κ.τ.λ.* Die Stadt Rhodos wurde erst Ol. 93, 1 gegründet. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* VII, p. 165. Strab. XIV, 655 Cas. *πρότερον μὲν οὖν καθ' αὑτοὺς ἐπολιτεύοντο οἱ Λίνδιοι, καθάπερ καὶ Καμειρεῖς καὶ Ἰαλύσιοι· μετὰ ταῦτα δὲ συνῆλθον ἅπαντες εἰς τὴν Ῥόδον.* Vgl. d. Folgende daselbst.

3) Vgl. Pind. *Ol.* VII, 20 sqq. Böckh Expl. p. 165.

4) Pind. *Ol.* VII, 20 B.

5) Paus. IV, 24, 1. Böckh Expl. ad l. c. p. 165.

6) Paus. IV, 24, 1. Böckh Expl. ad *Ol.* VII, 165. Diesen Damagetos bezeichnet Pindar l. c. durch *πατέρα τὸ Δαμάγητον ἀδύτα Δίκᾳ.*

7) Paus. VI, 7, 1. 2.

dass sie alle Kampfarten der gymnischen Agonistik, also gegen dorische Sitte auch den Faustkampf und das Pankration aufgenommen hatten. Im Rosswettrennen finden wir keinen Sieger von Rhodos.

Auch in den von Rhodos ausgegangenen Colonieen blühete die Gymnastik und Agonistik [22]).

Aegina.

§. 27.

Unter allen hellenischen Inselstaaten, ja selbst unter denen auf dem festen Lande, hat wohl kaum ein anderer im Verhältniss zu seinem Umfange und seiner Macht so Grosses und Ausgezeichnetes im Gebiete der Agonistik geleistet, als die stattliche dorische Aegina [1]). Pindaros allein, welcher aus keinem anderen Staate so viele Sieger als von Aegina besungen, nennt sieben durch Siegesruhm ausgezeichnete Geschlechter, deren jedes mehr als einen Sieger, die meisten sehr viele zählten, und unter welchen wiederum die meisten mehr als einen Sieg in den heiligen Spielen und anderen kleineren Agonen einzelner Städte gewonnen hatten. Diese Geschlechter waren die Psalychiden, die Midyliden, die Theandriden, die Chariaden, die Blepsiaden, die Bassiden, die Euxeniden. Wohl möchten sich noch andere ausgezeichnet haben, von denen wir nichts wissen, weil ihre Siegeskränze vielleicht von anderen Dichtern, von welchen uns kein Siegeslied aufbewahrt ist, oder gar nicht

22) In Betreff der kleinasiatischen Städte, welche die Tradition als uralte Colonieen von Argos betrachtet, muthmasst O. Müller Dor. I, 112 f., dass alle diese Städte Colonieen der Rhodier, aber nach einer häufig vorkommenden Form der Colonieenführung, im Namen der Metropolis Argos, und unter den Auspicien argivischer Götter und Heroen geführt seien. Wir haben schon anderwärts bemerkt, wie in diesen kleinasiatischen Staaten besonders in der späteren Zeit Gymnastik getrieben und Festspiele begangen wurden. Vgl. *Olympia* II, §. 23 und meine Bemerkungen über Aspendos in Pamphylien Allg. Enc. S. III, Th. 10, Art. Pamphylien.

1) Ueber die dorische Bevölkerung Aegina's cf. Herodot. VIII, 46. Paus. II, 29, 5. Schol. zu Pind. *Pyth.* VIII, 39, p. 395 B. Pindar. *Nem.* III. O. Müller Aegin. p. 43 sq. Böckh Explicat. ad *Ol.* VIII, p. 161.

besungen worden sind[2]). Das ausgezeichnetste Geschlecht in dieser Beziehung mochte wohl das der Psalychiden sein, zu denen Lampon, der Sohn des Kleonikos, gehörte, der Vater zweier Sieger, welcher der Agonistik in solcher Weise huldigte, dass ihn Pindaros mit dem Wetzsteine unter den übrigen Steinen für athletische Männer vergleicht[3]). Aegina feierte selbst drei glänzende Feste mit Kampfspielen, die Aeakeen, Delphinien und Heräen, in welchen die äginetischen Agonisten zunächst ihre Kraft und Kunst prüfen mochten[4]). Von hier wanderten sie wohl gewöhnlich zunächst zu den Festspielen einzelner Staaten, wie zu den Asklepiadeen der Epidaurier, zu den Alkathoen der Megarer, zu den Iolaen der Thebäer, zu den attischen Panathenäen, und nun erst traten sie in den grossen heiligen Spielen auf, besonders in den Nemeen und Isthmien[5]). Aegina liefert das schönste Beispiel, wie die hellenische Gymnastik mit der plastischen Kunst Hand in Hand ging. Denn die äginetische Künstlerschule war bekanntlich eine der berühmtesten in Hellas[6]). Wir wollen hier die Sieger aus jedem der genannten Geschlechter betrachten. Das Haus des Lampon zählte allein vier Sieger: Pytheas und Phylakidas waren die Söhne des Lampon, welche Pindar in drei Siegesgesängen verherrlichet hat. Pytheas hatte in den Nemeen im Pankration der Knaben, Phylakidas, der jüngere Sohn, in derselben Kampfart, jedoch der Männer, einmal in den Nemeen und zweimal in den Isthmien den Preis gewonnen[7]). Themistios, der Schwiegervater des Lampon, hatte in den Asklepiadeen zu Epidauros im Faustkampfe und im Pankration gesiegt. Euthymenes, der Schwa-

2) Vgl. Pindar. *Nem.* IV, 89. 90 B. Dissen Expl. p. 389 sq.

3) Pind. *Isthm.* V, 69. 70. *φαίης κέν νιν ἀνδράσιν ἀθληταῖσιν ἔμμεν Ναξίαν πέτραις ἐν ἄλλαις χαλκοδάμαντ' ἀκόναν.* Cf. Dissen Expl. ad Pind. *Isthm.* IV, p. 510 sq.

4) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 156, p. 181. 182. *Ol.* XIII, 145, p. 288 B., zu *Pyth.* VIII, 88, p. 398 B. O. Müller Aegin. IV, 3, p. 140 sqq. Vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* XIII, 101, p. 220. 317.

5) Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 140 sq.

6) Vgl. O. Müller Aeginet. III, 4, p. 96 sqq. u. Allg. Encycl. Art. Onatas III, 4, p. 413 sqq.

7) Pind. *Isthm.* IV, 5, 3. 5. Schol. ibid. p. 545. 548. Dissen Explicat. p. 522. 529. Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 142.

Nemeen in unbekannter Nemeade, doch nach der Schlacht bei Salamis (Ol. 75) den Kranz im Pankration errungen, welcher von Pindar besungen worden ist[19]). Mit dem Kleandros war auch Nikokles verwandt, welcher auf dem Isthmos in unbekannter Isthmiade im Faustkampfe siegte. Er war nicht mehr am Leben, als Pindar den Kranz des Kleandros durch einen Siegesgesang verewigte[20]). Aus einer glänzenden Familie mochte auch Aristokleides stammen, Sohn des Aristophanes, welcher zu Nemea in unbekannter Nemeade im Pankration den Preis gewann und von Pindar verherrlichet worden ist[21]). Pherias hatte Ol. 79 zu Olympia im Ringen der Knaben den Kranz errungen, da er in der vorhergehenden Olympiade von den Kampfrichtern als zu jung zurückgewiesen worden war[22]). Gewiss hatte auch Krios, Sohn des Polykritos, welcher der Athletik oblag, sein Haupt mit einem Siegeskranze aus den heiligen Spielen geschmückt[23]).

Aus den bisherigen Angaben leuchtet ein, dass die Aegineten alle gymnischen Kampfarten, doch vorzüglich den Ringkampf und das Pankration trieben. Im Wagenrennen scheinen sie, wie die meisten Inselbewohner, wenig geleistet zu haben, obgleich Pindar die Aeakiden von Aegina durch *χρυσάρματοι* bezeichnet[24]). Dagegen huldigten sie der Musik, und Pindar selbst nennt zwei lyrische Dichter derselben[25]).

Corcyra (Kerkyra).

§. 28.

Auf Corcyra regte sich überhaupt ein bewegtes Leben,

19) Pind. *Isthm.* VII (VIII), 4. 5 B. Schol. ibid. p. 555 B. Dissen Explicat. ad Pind. p. 540. Er hatte auch in den Isthmien gesiegt. S. d. Verz. d. Nemeoniken und Isthmioniken s. vv., welche nebst den der Pythioniken nächstens folgen werden.

20) Pindar. *Isthm.* VII (VIII), 69 sqq. B. Dissen Explicat. p. 549.

21) Pind. *Nem.* III, 15 sqq. B. Dissen Explicat. ad *Nem.* p. 376 sqq.

22) Paus. VI, 14, 1. Vgl. *Olympia* S. 352.

23) Vgl. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 146.

24) Pind. *Isthm.* V, 19 Böckh.

25) Pind. *Nem.* IV, 13. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 142.

und auch in der Gymnastik und Agonistik that sich diese Insel gleich dem Mutterstaate hervor. Auch waren ja schon die homerischen Phäaken hier der Gymnastik nicht abhold und liessen ihre Kunst und Gewandtheit vor dem Odysseus schauen, wie Homeros berichtet. Eben so werden sie als kunstvolle Ballspieler bezeichnet, so wie noch in späterer Zeit hier die Frauen nach dem Beispiele der Nausikaa das Ballspiel getrieben haben sollen [1]). — Wir finden hier mehr Olympioniken, als in so manchem weit grösseren Staate. Archilochos siegte Ol. 59 im olympischen Wettlaufe; Agatharchos Ol. 61 in derselben Kampfart; eben so Parmeniskos Ol. 171 und 173. Philon erhielt den Kranz im Wettlaufe der Knaben in unbekannter Olympiade. Jedesfalls ein anderer Philon war der Sohn des Glaukos, welcher in zwei unbekannten Olympiaden ebendaselbst zur Zeit des Simonides (Ol. 55, 3 — Ol. 78, 1) im Faustkampfe den Preis davon trug. Im Faustkampfe der Knaben wurde Thersilochos in unbekannter Olympiade bekränzt [2]).

Grossgriechenland.

§. 29.

Nach der Betrachtung der dorischen Staaten im eigentlichen Hellas wenden wir uns zu ihren Abkömmlingen in Grossgriechenland, unter welchen vorzüglich Kroton, Tarentum, Neapolis, Thurii, Sybaris und Rhegium zu nennen sind. Kroton, eine achäisch-lakonische Colonie, zeichnete sich vor allen genannten Staaten durch seine agonistischen Leistungen aus und scheint sich in der Wahl der gymnischen Uebungsarten besonders Sparta zum Muster genommen zu haben. Denn, wie Sparta, zählte es im Wettlaufe, Ringkampfe und Pentathlon viele und treffliche Sieger, welche vorzüglich mit olympischen Kränzen geschmückt wurden. Ueberhaupt hatte Kroton sowohl durch seine glückliche Lage, als durch des Pythagoras Einfluss in ethischer und physischer Hinsicht eine so bedeutende

1) Homer. *Odyss.* VIII, 120 ff. 370 ff. Vgl. Th. I, Abschn. 4, §. 3 mit Anmerk. 3.

2) African. bei Euseb. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. 41. 43. Scaliger *σταθ. συναγ.* p. 317. 335. Paus. VI, 13, 4. 9, 3. 14, 5. Vgl. *Olympia* I. 248. 286. 345. 355 f. 367.

Höhe gewonnen, dass man sprichwörtlich den Letzten der Krotoniaten dem Ersten der Hellenen meinte[1]). — Im Wettlaufe kennen wir folgende Sieger in den olympischen Spielen: Glaukias, auch Glykon genannt (Ol. 48), Lykinos Ol. 49, Eratosthenes Ol. 54, Hippostratos Ol. 54 und 55, Diogenes Ol. 58, Ischomachos Ol. 68, 69, Tisikrates Ol. 71, 72, Astylos Ol. 73, 74, 75[2]). Phayllos, ein ausgezeichneter Wettläufer und Springer, und auch als theilnehmender Krieger im Freiheitskriege gegen die Perser bekannt, siegte in den Pythien zweimal im Pentathlon und einmal im einfachen Wettlaufe. Sein Sprung soll fünf und fünfzig Fuss betragen haben[3]). Der ausgezeichnetste Athlet der Krotoniaten war jedoch Milon, Sohn des Diotimos, welcher zu Olympia einmal im Ringen der Knaben und fünfmal im Ringen der Männer siegte. Pausanias ertheilt ihm ausserdem sieben pythische Siege, sechs im Ringen der Männer und einen im Ringen der Knaben. Africanus gibt ihm sechs olympische, sechs pythische, zehn isthmische und neun nemeische Siege[4]). Philippos, der Schönste seiner Zeit, wurde zu Olympia in unbekannter Kampfart und in unbekannter Olympiade bekränzt[5]). Der Sieg des Timasitheos, welcher Antagonist des Milon war, als dieser zum siebentenmal zu Olympia im Ringen auftrat, bleibt wohl problematisch[6]).

Auch Tarentum huldigte der Gymnastik und Agonistik und hatte gewiss weit mehr Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen, als deren Namen uns überliefert worden sind.

1) Strab. VI, 1, p. 262 f. Vgl. Meiner's Gesch. d. Wiss. III, 2. O. Müller Dor. II, 308. Wachsmuth hell. Alt. IV, §. 113, p. 13. 14.

2) Paus. X, 7, 3. X, 5, 5. African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. 41. Dionys. Halik. VI, 1, p. 341. c. 34, p. 367. c. 49, p. 378 Sylburg. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

3) Herodot. VIII, 47. Paus. X, 9, 1. Anthol. Gr. Pal. App. Epigr. n. 297, t. II, p. 851 Jac. Vgl. *Olympia*, Verz. s. v.

4) Vgl. Diodor. XII, 9, t. I, p. 483 Wess. Paus. VI, 14, 2. African. bei Euseb. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 41.

5) Herodot. V, 47. Vgl. *Olympia*, Verz. s. v.

6) Paus. VI, 14, 2. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v. Im Allgemeinen Strab. VI, p. 262 Cas. *δοκεῖ δ' ἡ πόλις εὐ τε πολέμοις ἀσκῆσαι καὶ τὰ περὶ ἄθλησιν. ἐν μιᾷ γοῦν Ὀλυμπιάδι οἱ τῶν ἄλλων προτερήσαντες τῷ σταδίῳ ἑπτὰ ἄνδρες ἅπαντες ὑπῆρξαν Κροτωνιᾶται· ὥστ' εἰκότως αἱρῆσθαι δοκεῖ, διότι Κροτωνιατῶν ἔσχατος, πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, κ.τ.λ.*

Wir kennen nur Olympioniken; Akochas, höchst wahrscheinlich identisch mit Anochos, Sohn des Adamatas, siegte im Stadion und im Diaulos. Den Sieg im einfachen Wettlaufe setzt Africanus Ol. 65. Pausanias nennt ihn Anochos und ertheilt ihm noch den Sieg im Diaulos[7]). Dionysodoros siegte Ol. 100 im einfachen Wettlaufe[8]). Mikrinas (auch Smikrinas genannt) Ol. 107 in derselben Kampfart[9]). Wir kennen demnach vorzüglich Sieger im Wettlaufe, welche in chronologischer Beziehung Bedeutung hatten, und deren Namen deshalb sorgfältiger aufbewahrt und uns überliefert worden sind. Daraus dürfen wir mit Gewissheit folgern, dass Tarentiner auch in anderen Kampfarten, besonders im Ringen und im Pentathlon, wie die Agonisten im Mutterstaate Sparta, und zwar nicht blos zu Olympia, sondern auch in anderen heiligen Spielen gesiegt haben. Es sind uns jedoch nur zwei Olympioniken in anderen Kampfarten bekannt, Ikkos, Sohn des Nikolaidas, welcher in unbekannter Olympiade im Pentathlon siegte, und als ausgezeichneter Gymnastes seiner Zeit genannt wird, und Mus, ein Sieger im Faustkampfe, welcher Ol. 100 bekränzt worden und zwar nur mit grosser Mühe seinen Gegner bezwungen haben soll[10]).

Zu Neapolis blühete die Gymnastik und Agonistik ebenfalls in hohem Grade, denn wir finden hier ein herrliches Gymnasion, welches Vitruvius bei seinem Normalgrundrisse einer griechischen Palästra vor Augen gehabt haben mag[11]). Es wurden hier auch glänzende Festspiele, die Augustales (*Augustalia*, *Σεβαστά*) zur Ehre des Augustus als ein heiliger pentaëterischer Agon begangen. Ferner war hier der Fackellauf einge-

7) Paus. VI, 14, 5. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. S. *Olympia* S. 239.

8) Diod. Sic. XV, 23, t. II, p. 19 Wess. Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41 Scaliger, ed. II.

9) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41 Scal. *Olympia* S. 327.

10) Paus. VI, 10, 2. Plat. *Gee.* VIII, 840, a. Protag. c. 20, 318 e. Aelian. *var. hist.* XI, 3. Zenob. Prov. Cent. V, n. 46. Suidas v. Vgl. d. Verz. d. Sieger s. v. Das schöne Gymnasion zu Tarent nennt Strabon VI, 3, 278 Cas.

11) Ueber das alte Gymnasium zu Neapolis handelt Pietro Lasena Iell' Antico Ginnasio Napoletana. Di Napoli 1688; und Ignarra de palaestra Neapolitana. Vgl. Dion Chrysost. Melanc. or. 28, p. 531, vol. I (ed. Reiske).

führt werden [12]). Aus einer Inschrift hat Spon auch Pythien und aus einer anderen Corsini Olympien zu Neapolis angenommen [13]). Ein Olympionike aus Neapolis war Similes, welcher Ol. 133 im einfachen Wettlaufe den Kranz gewann [14]). Höchst wahrscheinlich hatten Neapolitaner auch noch in anderen Kampfarten oder in anderen Festspielen Siegeskränze errungen.

Aus Thurii kennen wir zwei Olympioniken: Damon siegte im einfachen Wettlaufe Ol. 101 u. 102, und Ariston Ol. 185 [15]). Also auch hier blos Wettläufer, weil die Namen der Sieger in anderen Kampfarten keine chronologischen Merkmale waren.

Der Sybarite Philetas siegte zu Olympia Ol. 41 im Faustkampfe der Knaben, als diese Kampfart zum erstenmale aufgeführt wurde [16]). Aus Poseidonia war Parmenides, welcher Ol. 78 im Wettlaufe zu Olympia bekränzt wurde [17]). Aus Kaule-

12) Obgleich Neapolis und Rhegium eigentlich als ionische Pflanzstädte zu betrachten sind, so mochten sie doch eben so wie Arkadien und Elis im Peloponnesos dorische Elemente von ihrer Umgebung aufgenommen haben, und beide mögen demnach hier mit erwähnt werden. In Beziehung auf Neapel bemerkt Strabon V, 4, 246: *Πλείστη δ' ἰχνη τῆς Ἑλληνικῆς ἀγωγῆς ἐνταῦθα σώζεται, γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβεῖα καὶ φρατρίαι καὶ ὀνόματα Ἑλληνικὰ πλέιστα ὄντων Ῥωμαίων. Νυνὶ δὲ πεντετηρικὸς ἱερὸς ἀγὼν συντελεῖται παρ' αὐτοῖς, μουσικός τε καὶ γυμνικὸς ἐπὶ πλείους ἡμέρας, ἐνάμιλλος τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα.* Schon früher war daselbst ein gymnischer Agon eingeführt worden: Strabon ibid. *ὅπου δείκνυται μνῆμα τῶν Σειρήνων μιᾶς Παρθενόπης, καὶ ἀγὼν συντελεῖται γυμνικὸς κατὰ πανηγύριν.* Ueber die Uebungsplätze daselbst vgl. oben Th. I, Abschn. 3, §. 2, Anmerk. 3, §. 4. Ueber die Augustalia und den Fackellauf cf. Böckh corp. inscr. ad n. 287, p. 897, vol. I, n. 1068, p. 564, und n. 1720. Vgl. Spanheim Ep. ad Mor. V, p. 281 ff. und n. 1720. Auf die Augustales zu Neapolis mag sich die Darstellung des Chrisostomos or. 28. 29. Melancom. p. 531 sqq. vol. I, (Reiske) beziehen. Er nennt hier das Gymnasion, einen *δρόμος ἔξω*, und ein *ἕξεδρα τοῦ Ἡρακλέους*. Ueber die Augustales überhaupt habe ich in der Real-Enc. d. cl. Alt. s. v. ausführlicher gehandelt.

13) Spon Miscell. erud. Ant. Sect. II, n. 112. Corsini d. ag. p. 148 u. IV, 14, p. 108. Fast. Att. IV, p. 160. Vgl. *Olympia* S. 220 f.

14) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. *Olympia* S. 370.

15) Diod. Sic. XV, 36. 50. t. II, p. 30, 41 Wess. Paus. VII, 25, 2. VIII, 27, 6. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλ. ὀλ.* p. 43.

16) Paus. V, 8, 3.

17) Diod. Sic. XI, 65, t. I, p. 453 Wess. Dionys. Halik. R. A. IX, 56. African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλ. ὀλ.* p. 41.

nia, einer achäischen Colonie in Unteritalien, welche zu Pausanias Zeit nicht mehr vorhanden war, stammte der Periodonike Dikon, Sohn des Kallimbrotos, welcher zu Olympia einmal im Wettlaufe der Knaben und zweimal im Wettlaufe der Männer, und zwar das einemal Ol. 99 siegte, und ausserdem fünf pythische, drei isthmische und vier nemeische Siegeskränze errang [18]). Anaxilas, Tyrann der Rheginer, hatte zu Olympia mit dem Maulthiergespann (ἀπήνη) in unbekannter Olympiade gesiegt [19]). Im gymnischen Agon der Erotidien zu Thespiä hatte Zoilos, Sohn des Alexandros aus Elea in Unteritalien, im Faustkampfe den Preis gewonnen [20]).

Sicilien.

§. 30.

Wie auf dieser von hellenischen Colonieen bevölkerten Insel überhaupt hellenische Sitte und Art kräftig aufblühete, so zeigte sich auch lebendige Betriebsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Syrakusä, Agrigent, Kamarina, Himera, Hybla, Gela, Aetna, Tauromenium, Naxos hatten sämmtlich Sieger in den grossen heiligen Spielen aufzuweisen. Syrakusä, eine Colonie der Korinthier, stand in den Leistungen der Agonistik dem Mutterstaate keineswegs nach, und diese Bestrebungen wurden ganz besonders durch ihre, Glanz und Siegesruhm liebenden, Tyrannen begünstiget [1]). Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende

[18]) Diodor. XV, 14, t. II, p. 13 Wess. Paus. VI, 3, 5. Anthol. Pal. XIII, 15, t. II, 687 Jac. Vgl. d. Verz. d. Olympioniken s. v. Caulonis arces bei Virg. *Aen.* III, 553 bezeichnet jedesfalls Kaulonia. Münzen dieser Stadt erwähnt Winckelmann, Werke II, 254. Dresd. 1808.

[19]) Vgl. *Olympia* S. 271 f. Ein problematischer Sieger ist noch Agathopus, welcher Ἀπινίτης, von anderen *Αἰγινίτης* oder *Αἰγινήτης* genannt wird. Apina war eine Stadt der Daunier. Er siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 238. 239. African. bei Eus. l. c. p. 44. Cors. F. A. IV, p. 182. O. Müller Aeginet. IV, 3, p. 142, d. Vgl. *Olympia* S. 236 f.

[20]) Böckh corp. inscr. n. 1590.

[1]) Ueber die Gründung von Syrakusä Thukyd. VI, 3. Strab. VI, p. 267. 268. 269 Cas. Marm. Par. ep. 31. v. 47, p. 301, vol. II, corp. inscr. Böckh. Ibid. Canon. chron. p. 365. O. Müller Dor. I, S. 115 ff. Ueber die Uebungsplätze zu Syrakusä vgl. Livius XXIX, 29, und Cicero in *Verr.* Act. II, Bb. II, c. 14. 15.

Syrakusier: Hyperbios Ol. 90; Dikon, der Kauloniate, liess sich nur im olympischen Wettlaufe der Knaben als Kauloniate ausrufen, aber Ol. 99 im Wettlaufe der Männer und in allen übrigen Siegen als Syrakusier. Zopyros siegte zu Olympia im Stadion Ol. 140, Orthon Ol. 158[2]). Im Pankration hatte Lygdamis zu Olympia Ol. 33 den Kranz errungen, als diese Kampfart zum erstenmale aufgeführt wurde[3]). Ausser diesen wird uns kein Sieger in gymnischen Kampfarten genannt. Desto glänzender aber waren die Leistungen im Rosswettrennen, welchem ganz besonders die Herrscher dieser Stadt huldigten. Zu Syrakusä sowohl als zu Agrigentum und Kamarina, welche Städte von Pindaros vielfach besungen, zog man nicht nur treffliche Kampfrosse, sondern auch gute Maulthiere[4]). Auch wurden in Sicilien die schönsten Maulthierwagen (ὀχήματα) gefertiget[5]). Der glänzendste Agonist in dieser Beziehung war Hieron der Aeltere, welcher sein Haupt mit drei olympischen Siegeskränzen geschmückt hatte. Das erstemal hatte er mit dem Reitpferde (κέλητι) vor seinem Regierungsantritt Ol. 73, 1 gesiegt. Das zweitemal wiederum mit dem Reitpferde Ol. 77, 1; das drittemal mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (ἅρμασι) Ol. 78. Auch siegte er in den grossen Pythien mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (Pyth. 29 = Ol. 76, 3), wo er sich als Aetnäer (nach der von ihm gegründeten Stadt Aetna) ausrufen liess. Früher schon war er zweimal in den Pythien mit dem Reitpferde bekränzt worden, als er noch nicht Herrscher von Syrakus war. Er hatte auch in den Heraklea

2) Diodor. XII, 77, t. I, p. 532 und XV, 14, t. II, p. 13 Wessel. African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ἀλ. p. 41 — 43. ed. II, Scal. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

3) Paus. V, 8, 3. African. bei Euseb. χρον. I, Ἑλλ. ἀλ. p. 40. Vgl. *Olympia* Verz. s. v.

4) Vgl. Thukyd. VI, 20. D'Orvill. Sicul. p. 289. Reisig ad Soph. Oid. Col. 304. Diodor. XIII, 375. XIV, c. 109, 318. vom Dionysius: ἀπέστειλεν εἰς τὸν ἀγῶνα τέθριππα πλείω, διαφέροντα πολὺ τῶν ἄλλων τοῖς τάχεσι. Paus. VI, 9, 2. 12, 1. Pind. *Ol.* I, 23. *Ol.* II — VI. Pyth. I, II, 27. III, VI, XII. *Nem.* I, IX. *Isthm.* II. Dazu d. Schol. ad Ol. I, p. 21 B. Böckh Expl. ad *Ol.* IV, p. 142, 143. Pindar. *Fragm. Hyporch.* 1 — 3, p. 597 — 600 ed. Böckh. O. Müller Dor. II, S. 309. Vgl. *Olympia* II, §. 21, S. 195, Anm. 1.

5) Pind. *Fragm.* Ὑπορχημ. VII, 3, 73, p. 599 B.

oder Iolaen zu Theben mit dem Fohlenviergespann den Preis errungen[6]). Unter Hieron's Herrschaft hatte auch Agesias, Sohn des Sostratos, zu Olympia mit dem Maulthiergespann (ἀπήνη) gesiegt[7]). Auch der Herrscher Dionysios wandte grosse Sorgfalt auf die ἱπποτροφία von Kampfrossen. Besonders benutzte man gern zu diesem Zwecke die Rosse und Maulthiere vom Stamme der Heneter, welche sich, wie Strabon nachgewiesen, in der älteren Zeit viel mit Rosszucht beschäftigten[8]).

Nächst Syrakus zeichnete sich ganz besonders Agrigentum (Akragas) durch glänzende Leistungen in der Agonistik aus[9]). Exänetos (wohl fehlerhaft auch Exagentos genannt) siegte Ol. 91 u. 92 im Wettlaufe zu Olympia. Höchst wahrscheinlich war von diesem ein anderer dieses Namens, welcher Sieger im Ringen (nach Herakleides Sieger im Wettlaufe) und Sohn des Empedokles genannt wird, verschieden. Jedoch sind hier die Angaben sehr verworren. Den prachtvollen Einzug des ersteren in seine Vaterstadt beschreibt Diodoros[10])

6) Pind. *Ol.* I, 18—20. Dazu d. Schol. p. 21. Böckh Explicat. p. 100, 101. Pind. *Pyth.* I, Schol. ibid. p. 300 B. Böckh Explicat. p. 224. 254. 255. Pind. *Pyth.* II, III. Vgl. *Olympia* S. 297 ff.

7) Pind. *Ol.* VI, 93. Schol. p. 129 B. Böckh Expl. p. 152. *Olympia* S. 237. Syrakusische Münzen mit Gespannen gibt Levezow über uralt griechische Münzen Taf. III, 37—44 zu p. 228 f. Abhandlungen der Berlin. Academ. 1833. hist. phil. Klasse, wo auch ähnliche Münzen von Gela abgebildet sind. Vgl. Pellerin Rec. de Médaill. Tom. III, pl. 108, p. 100. 1. 8. Sicilische Münzen mit Gespannen überhaupt ibid. pl. 109—111 u. Lettr. de Pellerin t. X, pl. 2, 1.

8) Strab. V, 1, 212 Cas.

9) Bemerkenswerth ist es, wie gerade in solchen Staaten, in welchen sich eine philosophische Schule oder wenigstens einzelne hervorragende Philosophen mächtig erhoben und emporstrebten, auch die gymnastischen und agonistischen Bestrebungen blüheten, und gewöhnlich um dieselbe Zeit. So Kroton während der Blüthe des pythagoreischen Bundes: so Agrigentum zur Zeit des Empedokles (s. Ritter Gesch. d. Phil. Bd. I, S. 506 ff.): so Kyrene zur Zeit der beiden Aristippi (Ritter Bd. II, S. 87 ff.). Athen und Megara können in derselben Beziehung genannt werden. Man kann, sollte ich meinen, auch hierin das Streben nach Harmonie und Gleichgewicht der psychischen und somatischen Potenz erkennen.

10) Diod. XII, 82, t. I, p. 536. XIII, 34, t. I, p. 567 Wess. Diogenes VIII, 53, p. 527 Meib. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

Grösser waren hier die Leistungen im Rosswettrennen. Besonders that sich das Haus des Aenesidamos (aus dem Geschlechte der Emmeniden) hervor, dessen beide Söhne Theron und Xenokrates waren. Theron hatte zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse (Ol. 76) gesiegt. Xenokrates hatte in den Pythien, in den Isthmien und in den Panathenäen den Preis im Rosswettrennen erhalten [11]). Ausserdem kennen wir zwei Sieger gleichen Namens Empedokles, welche schwerlich identisch sind. Der ältere, Vater des Meton und Grossvater des Philosophen und Dichters Empedokles, siegte zu Olympia entweder mit dem Viergespann oder mit dem Reitpferde Ol. 71, nach der Angabe des Aristoteles bei Diogenes von Laerte. Der jüngere Empedokles, Sohn des Meton, soll mit dem Reitpferde (κέλητι) zu Olympia gesiegt haben. Allein aus der Verschiedenheit der Angaben bei Diogenes lässt sich nichts mit Sicherheit bestimmen. Ausführlicher ist über beide schon im Verzeichniss der Olympioniken gehandelt worden. Auch hatte Agrigent Sieger in musikalischen Wettkämpfen. Midas hatte in den Pythien zweimal (Pyth. 24 und 25 = Ol. 71, 3. 72, 3.) im Flötenspiel den Preis erhalten. Auch war ihm in den Panathenäen der Sieg zu Theil geworden [12]). Zu Agrigentum selbst wurde ein periodisches Fest, die Theoxenien gefeiert, mit welchem vielleicht auch Spiele verbunden waren [13]).

Auch Kamarina huldigte der Agonistik sowohl in gymnischen als in ritterlichen Wettkämpfen: Parmenides siegte Ol. 64. im Wettlaufe zu Olympia, Psaumis ebendaselbst Ol. 82 mit dem Maulthiergespann (ἀπήνη) [14]). Aus Himera waren Ischyros, welcher Ol. 66 zu Olympia im Wettlaufe siegte, Krison

11) Pind. *Ol.* II, 5, 48. Schol. ad *Ol.* II, p. 58. 59. 73. Böckh Expl. p. 114. 119. 122. 127. Pind. *Pyth.* VI. *Isthm.* II, 13, 18. 20. Dissen Explicat. p. 127. 490. 493. ed. min. p. 527. 531. Vgl. *Olympia* Verz. s. vv. Pindar. *Ol.* III, 40. Schol. ibid. p. 103. 104. Böckh Explic. p. 135.

12) Pind. *Pyth.* XII. Schol. ibid. p. 421. Böckh Expl. p. 343.

13) Schol. ad Pind. *Ol.* III, p. 90. 91 B. Böckh Explicat. ad Pind. p. 135 sq. Ueber die spätere Verweichlichung der Tarentiner cf. Athen. XII, 4, 522.

14) Pind. *Ol.* IV, V, 7 f. Schol. p. 111 u. 122 B. Böckh Explic. p. 142. 143 sqq. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὁλ. p. 41. Vgl. *Olympia* S. 344. 363. Kamarina war eine Colonie der Syrakusier, Ol. 45, 1 gegründet und Ol. 56, 3 zerstört, Ol. 57, 3 restituirt neu ge-

(auch Krisaeus genannt), welcher in drei Olympiaden nacheinander (Ol. 83, 84, 85) als Olympionike im Stadion bekränzt wurde[15]). Ergoteles aus Knossos auf Kreta, Sohn des Philinor, war von seinen Feinden aus seiner Vaterstadt vertrieben worden und hatte sich nach Himera begeben. Als er hierauf zu Olympia zweimal im Dolichos siegte (das erstemal Ol. 77), liess er sich als Himeräer ausrufen[16]). Aus Gela war Gelon, Sohn des Deinomenes, welcher Ol. 73 zu Olympia mit dem Viergespann den Preis erhielt. Pausanias unterscheidet zwei Sieger dieses Namens, ist aber von neueren Forschern widerlegt worden[17]). Aus Aetna war Chromios, Sohn des Agesidamos, welcher zu Nemea mit dem Viergespann in unbekannter Nemeade siegte. Man hat ihm auch einen olympischen Sieg beigelegt. Seinen nemeischen Kranz hat Pindar besungen[18]). Lamachos aus Tauromenium siegte Ol. 181 zu Olympia im Wettlaufe[19]). Aus Naxos, von welcher Stadt zu des Pausanias Zeit keine Spur mehr vorhanden war, stammte Tisandros, Sohn des Kleokritos, welcher viermal zu Olympia in unbekannten Olympiaden und eben so oft in den Pythien als Faustkämpfer den Preis gewann. Die Argeier und Korinthier führten in der älteren Zeit noch keine vollständigen Siegerverzeichnisse, und daher konnte er auch in diesen Spielen Siege gewonnen haben, wie Pausanias bemerkt[20]). Argias aus Hybla siegte in drei unbekannten Olympiaden nach einander als Herold. Auch in

gründet von Hippokrates, dem Herrscher von Gela um Ol. 72, 3, bald darauf von Gelon, König von Syrakus, wieder zerstört, zum drittenmal von den Geloern Ol. 74, 4 restituirt. Thukyd. VI, 5. Herodot. VII, 154. Diodor. XI, 76. Böckh zum Schol. Pind. *Ol.* V, p. 121, 2.

15) Afric. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Diodor. XII, 5, 23. 29. t. I, p. 481. 492. 496. Plat. *Ges.* VIII, p. 840, b. c. Protag. c. 65, p. 355, d. e. Dionys. Hal. R. A. XI, 1. Vgl. *Olympia* 303. 314.

16) Paus. VI, 4, 7. Pindar. *Ol.* XII, 16, 17. Schol. ibid. p. 261. 264. 265 B. Böckh Expl. ad Pind. p. 205. *Olympia* S. 280.

17) Paus. VI, 9, 2. *Olympia* S. 291.

18) Pind. *Nem.* I. Schol. ibid. p. 426 B. Dissen Expl. p. 348 sqq. Vgl. *Olympia* S. 261 f.

19) Afric. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. *Olympia* S. 317.

20) Paus. VI, 13, 4. Vgl. *Olympia* 394. Naxos wurde um dieselbe Zeit gegründet, als Syrakus und Megara: Strab. VI, 2, 269. Münzen dieser Stadt findet man in der Münzsammlung zu Berlin (unter d. sicil. Münzen).

den Pythien hatte er Preise gewonnen. Zu Olympia war er der erste unter den fremden Siegern in dieser Kampfart, welche Ol. 96 daselbst eingeführt worden war[21]). Viele aus Sicilien stammende Sieger in den heiligen Spielen mögen uns wohl unbekannt sein: denn die Agonistik blühete hier gewiss in hohem Grade, wie überhaupt die Pflanzstädte nicht selten die Mutterstaaten in dieser Beziehung hinter sich zurücklassen[22]).

Kyrene.

§. 31.

Unter den dorischen Pflanzstädten zeichnete sich die entlegene Kyrene, Sparta's Abkömmling unter libyschem Himmel, in agonistischen Leistungen so vortheilhaft aus, dass sie selbst bedeutende Staaten im alten Hellas bei weitem übertraf. Pindar allein hat mehrere Sieger in den heiligen Spielen besungen, welche aus glänzenden Geschlechtern stammend, sich vorzüglich im Rosswettrennen hervorthaten. Aber auch in den gymnischen Kampfarten zählte Kyrene viele Sieger und zwar besonders Olympioniken. Polymnastos siegte Ol. 81 im Wettlaufe zu Olympia: Eubatos (oder Eubatas) ebendaselbst in derselben Kampfart Ol. 93[1]). Von diesem muss jedesfalls Eubotas unterschieden werden, welcher als Sieger im Wettlaufe und auch im Wagenrennen Ol. 104 angegeben wird, obgleich die Angaben hierüber sehr schwankend sind[2]). Ausserdem siegten noch folgende Kyrenäer im Wettlaufe zu Olympia: Paros (auch Pauros genannt) Ol. 105, 106, Polykles Ol. 108, Idäos (auch Nikator genannt) Ol. 126, Akusilaos Ol. 165, Magnes Ol. 242[3]).

21) Pollux IV, 12, 92. *Olympia* S. 348.

22) Der Schol. zu Pind. *Nem.* I, 25, p. 430 B. bemerkt in Beziehung auf Sicilien: *οὐ μόνον, φησὶ, τὰ περὶ πόλεμον δραστηρίους ἀπέδειξε τοὺς Σικελιώτας, ἀλλὰ καὶ Ὀλυμπιονίκας· οἷον, πολλάκις ἐνίκησαν ἐπ' Ὀλυμπίας κ.τ.λ.*

1) Diod. Sic. XI, 84, t. I, p. 467 Wess. Dionys. Hal. R. A. X, 36, p. 652 Sylb. t. I. Diodor XIII, 68, t. I, p. 595 Wess. Xenoph. *Hell.* I, 2, 1 nennt ihn Eubotas. Vgl. *Olympia* S. 282 f.

2) Paus. VI, 8, 2. 4, 2. 8. *Olympia* l. c.

3) Afric. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 41. Diod. XVI, 2, t. II, p. 82 Wess. Afric. l. c. p. 42. Diod. XVI, 53, t. II, p. 128 Wess. Afric. l. c. p. 43. 44. Vgl. *Olymp.* V. d. Sieg. s. vv.

Telesikrates siegte in den grossen Pythien im Waffenlaufe (Pyth. 28 = Ol. 75, 3) und im einfachen Wettlaufe (Pyth. 30 = Ol. 77, 3). Ausserdem hatte er in mehreren anderen Festspielen Preise gewonnen [4]). Ein ausgezeichneter Wettläufer war auch Mnaseas (Sohn des Kratisthenes), welcher zu Olympia im Wettlaufe in unbekannter Olympiade den Kranz errungen hatte [5]). Ein Sieger im Faustkampfe, und zwar wahrscheinlich ein Olympionike, war Eurydamas [6]). In anderen gymnischen Kampfarten werden uns keine Sieger aus Kyrene genannt, desto mehr aber im Rosswettrennen. Kyrene wird von Pindaros, welcher die olympischen und pythischen Siege des Arkesilas, ihres Beherrschers, feiert, „die stattliche, mit schönen Rossen und Wagen glänzende (*εὐϊππος, εὐάρματος*)“ genannt [7]). Auch blühete in Libyen überhaupt der Cult des Poseidon. Herodotos berichtet, dass die Hellenen von den Libyern den Gebrauch des Viergespanns überkommen haben [8]). — Arkesilas, des Polymnestos Sohn, siegte Olympiade 80 zu Olympia im Wagenrennen, auch in den Pythien (Pyth. 31 = Ol. 78, 3). Theochrestos siegte in unbekannter Olympiade zu Olympia, sein Sohn wurde auf

4) Pind. *Pyth.* IX. Schol. p. 401. Böckh Explic. p. 321.

5) Paus. VI, 13, 4. 18, 1. Vgl. *Olympia* Verz. s. v.

6) Aelian. *var. hist.* X, 19. Vgl. *Olymp.* Verz. s. v.

7) Pind. *Pyth.* IV, 2, 7, 17, 18. V, 20, 87. VI, 17. Schol. zu *Pyth.* IV, p. 343 B. Pind. *Pyth.* IX, 4. *ὄλβιον ἄνδρα, διωξίππου στεφάνωμα Κυράνας.* Kallimach. Epigramm. 27, 2. *Θήρη, μήτηρ εὐίππου πατρίδος ἡμετέρης.* Strab. XVII, 3, p. 837. *καὶ γὰρ ἱπποτρόφος ἐστὶν ἀρίστη κ.τ.λ.* Vgl. Strab. X, 5, 484. Die Rosse Kyrene's und Libyens überhaupt rühmt Oppian. *Kynyg.* I, 291, und *ἱππόβοτος* nennt er Kyrene II, 253. Vgl. Paus. VI, 12, 3. Böckh Expl. ad. Pind. *Pyth.* IV, p. 268. Ueberhaupt waren die Kyrenäer grosse Freunde der Gymnastik und des Wagenrennens. Vgl. J. P. Thrige res Cyrenensium p. 342—8. §. 90. (Hafniae 1828). D. Verf. *Olympia* II, 23, S. 214. Die Barkäer versicherten, dass sie das *ἱπποτροφεῖν* vom Poseidon, das *ἡνιοχεῖν* von der Athena überkommen haben. Steph. Byz. V. *Βάρκη* Hesych. V. *Βαρκαίοις ὄχοις.* Ueber die Beziehung dieser Bestrebungen auf den Cult des Poseidon und der Poseidonischen Athena (gleich der Hippeia) vgl. O. Müller Pallas-Athene S. 98. Allg. Enc. III, Th. 10.

8) Ueber den Cultus Herodot. II, 50. Schol. zu Pind. *Pyth.* IV, 1, p. 343. Ueber den Gebrauch des Viergespanns Herodot. IV, 189. Daher das Viergespann auf kyrenäischen Münzen: Eckhel doctr. Num. T. IV, p. 120 sq. Pellerin Rec. d. médaill. III, pl. 86, 5. 6. Böckh Expl. ad *Pyth.* IV, p. 268. Vgl. Herodot. VII, 184. Kyrenäische Münzen mit dem Rosse findet man auch in d. Münzsammlung zu Berlin.

dem Isthmos, und sein Enkel Theochrestos wiederum zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse bekränzt [9]). Ebendaselbst siegte Kratisthenes mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse [10]). Der Sieg des Eubotas im Wagenrennen ist schon oben berührt worden. In den Krotidien der Thespier siegte Zeuxo aus Kyrene, Tochter des Ariston, mit dem Fohlenviergespann (ἅρματι πωλικῷ) [11]). Ein ausgezeichneter Kunstwagenrenner war Annikeris aus Kyrene, welcher Proben seiner grossen Kunstfertigkeit zu Athen ablegte [12]).

Aus Barke in Libyen, welches zu Strabon's Zeit Ptolemais genannt wurde, war Amesinas, welcher zu Olympia im Ringen siegte. Ausserdem producirte er zu Olympia den Ringkampf mit einem Stiere [13]). Die Wettkämpfe der Jungfrauen zu Kyrene und bei den Auseern in Libyen sind schon oben erwähnt worden [14]).

Alle kleineren dorischen Staaten, Colonieen und Inseln sollen hier nicht in dieser Beziehung durchgangen werden. Wir finden überall den dorischen Charakter, rege Theilnahme und Betriebsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Einige hier übergangene dorische Pflanzstädte, wie Ambrakia in Epiros, Epidamnos, Leukadia u. a. werden weiter unten mit dem Gesammt-Staate, welchem sie angehören, betrachtet [15]).

9) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

10) *Olympia* S. 314.

11) Böckh corp. inscr. n. 1591.

12) Lukian. *Demosthen. ἐγκωμ.* §. 23. *τὸν μὲν γὰρ Κυρηναῖον ἁρματηλασίαν ἐπιδεικνύντα πολλοὺς περὶ τὴν Ἀκαδημίαν ἐξελαύνειν δρόμους, ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἁρματοτροχίας ἅπαντας, μηδὲν παραβάντα, ὥσθ' ἑνὸς δρόμου σημεῖα κατὰ τῆς γῆς ὑπολείπεσθαι.* — Noch gegenwärtig zeugen Spuren von jenen Bestrebungen der Kyrenäer: C. Ritter Erdkunde Th. I, 1, 3, S. 947; „Eine Strasse, die Della Cella besuchte, ist ganz in Felsen gehauen, zu beiden Seiten mit Grabmalen flankirt. — Sie scheint eine Art Corso gewesen zu sein, da an ihrer einen Seite mit grossen griechischen Buchstaben der Name Hippikos zu lesen ist. Das Pflaster war tief ausgefurcht von Wagengleisen, vermuthlich der berühmten cyrenensischen Wagenrenner, die in Pindar's Oden besungen werden." Vgl. Della Cella Viagg. p. 140.

13) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 41. *Olympia* S. 312.

14) Th. I, Abschn. 1, §. 15, Anm. 3.

15) Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 40, p. 58, vol. I.

Die Ionier.

§. 32.

Athen.

Ueber die Differenzen in der Gymnastik und Agonistik der dorischen und ionischen Staaten ist schon im ersten Abschnitte des ersten Theiles Einiges beigebracht worden[1]). Hier mögen noch einige Bemerkungen Platz finden. Wenn die Gymnastik in den dorischen Staaten, namentlich in Sparta und auf Kreta, ihre Wiege und als Kunst (γυμναστική) ihre erste Ausbildung gefunden, so erhielt dieselbe dagegen bei den Ioniern eine allgemeinere Tendenz und grössere Ausdehnung. Wir finden daher bei den letzteren keine Auswahl der Uebungsarten, sondern alle der Gymnastik angehörenden Wettkämpfe waren hier aufgenommen, und in allen finden wir Sieger, in den verschiedenen Arten des Wettlaufes, im Ringen, Pentathlon, Faustkampfe und Pankration. Und wie wir überhaupt bei den Ioniern einen mehr erweiterten Ideenkreis finden als bei den Doriern, so wurde hier die Gymnastik von mehreren Gesichtspuncten aus betrachtet, und aus mehreren Gründen und zu mehreren Zwecken betrieben. — Wir wenden unseren Blick hier sogleich auf Athen, den grossartigsten Schauplatz gymnastischer und agonistischer Bestrebungen, welcher uns den reichhaltigsten Stoff zur Betrachtung darbietet. Ueber die schauwürdigen Uebungsplätze zu Athen, die Gymnasien, Palästren und Laufbahnen ist bereits gehandelt worden[2]). Hier sind zunächst die Feste der Athenäer, welche mit gymnischen und ritterlichen Kampfspielen verbunden waren, zu betrachten. Der zu Athen so beliebte Fackellauf zu Fuss, zu welchem zur Zeit des Sokrates (wenigstens in den Bendidien) noch der zu Ross hinzukam, war mehreren Festen gemeinschaftlich[3]). In der älteren

1) Th. I, 1, §. 21, 22. S. 50 ff. Th. II, 1, §. 1, S. 637 ff. Ueber die mythische Zeit vgl. Th. I, 2, 3, S. 89 ff.

2) Th. I, 2, §. 3, S. 90 ff. §. 12. 15, S. 123 ff. 133 f. Hier ist noch ein altes eleusinisches Stadion zu nennen, welches Hadrianus später erneuerte: Böckh corp. inscr. vol. I, ad n. 27, p. 46.

3) Vgl. Th. I, 6, 7, S. 370.

Zeit finden wir agonistische Spiele mit den grossen und kleinen Panathenäen und mit den Eleusinien verbunden. Diese bestanden nur in gymnischen, jene in gymnischen, ritterlichen und musikalischen Wettkämpfen[4]). Pindaros nennt auch Kampfspiele auf Marathon, und sein Scholiast Olympien zu Athen[5]). Andere Festspiele werden uns in der späteren Kaiserzeit genannt: die Philadelphien (*Φιλαδέλφεια*), welche von dem Kaiser Septimius Severus zur Ehre des Caracalla und Geta eingesetzt worden waren: ferner *Ἀδριάνεια*, *Ἀντωνείνεια*, *Γερμάνικα*. Die letzteren bezogen sich auf Caracalla, wie Böckh vermuthet, welcher den Beinamen *Germanicus* angenommen hatte[6]). Ausserdem finden wir auf späteren Inschriften Athenäen und Panhellenien als attische Festspiele angeführt[7]). Vielleicht waren auch noch mit anderen attischen Festen, wie mit den Delphinien, Munychien und den ritterlichen Diasien, Kampfspiele ver-

4) Pind. *Nem.* X, 34 — 36 B. Dazu d. Schol. und d. Ausleger. Vgl. Aeschin. *g. Ktesiph.* §. 179 Bekk. Böckh corp. inscr. n. 234, 380. 1715. Simonides Anthol. Pal. XIII, 19, T. II, p. 538. Vgl. Th. I, §. 6. — Die Gründung der Panathenäen führt Apollodoros auf Erichthonius zurück, und lässt sie dann auch von Aegeus begehen (III, 14. 6. 15, 7.), bei welcher Feier Androgeos, des Minos Sohn, alle besiegt haben soll. Suid. v. *Παναθήναια*. Marm. Par. Chron. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 301. Vgl. über die Panathenäen überhaupt Böckh Annal. dell' Inst. di corr. arch. I, p. 164 sqq. Ed. Meier Allg. Enc. S. III, Th. 10, S. 278 ff. O. Müller Pallas-Athene ibid. S. 78. 85 ff. — Der ritterliche Agon der Panathenäen wird auf einer Vase dargestellt, wo dem Sieger eine mit Oel gefüllte Amphora gereicht wird. Hamilt. anc. vas. ed. Tischb. vol. II, pl. 26. Erklär. p. 55. Vgl. Millin Peint. d. vas. ant. vol. II, p. 86 f. Gerhard Ant. Bildw. Cent. I, 6, 7. Text S. 125. Anm. 72. 73 und Annal. d. Inst. d. corr. arch. I, 2, 209 — 224. Auch wird von att. Spielen zum Andenken an den umgekommenen Androgeos *Ἀνδρωγεώνια*, welche jährlich im Kerameikos begangen worden seien, geredet. Allein in der historischen Zeit finden wir hierüber keine zuverlässige Nachricht.

5) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 151, p. 180. Dazu Böckh, Anm. 2. *Ol.* IX, 132. 134. p. 225. 226. Böckh, Expl. p. 195. Vgl. *Olympia* S. 210 ff.

6) Böckh corp. inscr. n. 245, p. 258. N. 246. 283. 285. Not. ad n. 246. Vgl. Add. et Corrig. vol. I, p. 910, 921. Ferner n. 2309, ibique not. Als musischer Agon die *Ἀδριάνεια*.

7) Böckh corp. inscr. ad n. 245, p. 359, vol. I, p. 1068, p. 561, vol. I, ibique not. N. 247, p. 361. 362. not. ibid.

bunden[8]). Auch zeugen von der Betriebsamkeit der Athenäer in der Gymnastik ihre ausgezeichneten gymnastischen Lehrer, welche Pindaros rühmt[9]), ferner ihr hohes Wohlgefallen an den Wettkämpfen der Hähne und Wachteln[10]), und für die spätere Zeit die vielen gymnastischen und agonistischen Inschriften, welche auf uns gekommen sind[11]): eben so ihre glänzenden Leistungen in der Gymnasiarchie[12]). Hieher gehört auch der Aufwand, welchen sie für glänzende Chöre machten[13]). Dass schon zu Solon's Zeit die Gymnastik und Agonistik kein unbedeutendes Element im öffentlichen Leben war, bekundet dessen Verordnung, dass jedem Olympioniken aus Athen fünfhundert, dem Isthmioniken aber und den Siegern in den übrigen heiligen Spielen hundert Drachmen ertheilt werden sollten[14]). Aber den sprechendsten Beweis für die gymnastische und agonistische Betriebsamkeit der Athenäer liefert die grosse Zahl ihrer Sieger in den heiligen Spielen in verschiedenen Kampfarten. Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende Athenäer: Pantakles Ol. 21 u. 22, Eurybos (auch Eurybotos und Eurybates genannt) Ol. 27, Stomas Ol. 34, Phrynon Ol. 36, Menon Ol. 95, Sosippos Ol. 98, Pythostratos Ol. 103, Phokides Ol. 104, Aristolochos Ol. 109, Antikles Ol. 110[15]). Im Diaulos zu Olympia siegte Kylon Ol. 35[16]). Epichares, der Grossvater des Demosthenes, hatte zu Olympia im Wettlaufe der Knaben den Preis errungen[17]). Ausserdem werden uns hie und da Wettläufer genannt, über deren Siege wir jedoch nichts erfahren. Aeschines nennt den Timestheos als Wettläufer und zugleich

8) Vgl. Böckh Expl. ad Pind. *Ol.* XIII, p. 216. Ueber die Antinoeien zu Eleusis vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 2309, n. 283.

9) Pind. *Nem.* V, 49. Vgl. Th. I, 1, §. 28, S. 76.

10) Vgl. Th. I, 1, §. 8, S. 17 f. S. Nachträge init.

11) Vgl. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 11, cl. V.

12) Vgl. Th. I, Abschn. 3, §. 2. 3, V. 182 ff.

13) Vgl. Xenoph. *de offic. magistr. equit.* c. I, §. 26.

14) Diogen. Laert. I, 55, p. 34 (Meibom). Plutarch. *Solon* c. 23.

15) African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 39. 40. 42. Paus. II, 24, 8. Dionys. Hal. III, 1, p. 136 R. Strab. XIII, 599. 600. Diodor. Sic. XIV, 35. XV, 71. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

16) Herodot. V, 71. Thukyd. I, 126. Paus. I, 28, 1. *Olympia* S. 316.

17) Demosthen. in *Theocrin.* p. 145, T. V. Stereot.

als sittlichen jungen Mann, welcher zu den Schönsten nicht blos in Athen, sondern in ganz Hellas gehörte (geg. Tim. §. 156). Ebendaselbst (§. 157.) nennt er auch den erwähnten Antikles als attischen Wettläufer. Wahrscheinlich hatte auch der erstere einen oder mehrere Siegeskränze gewonnen, vielleicht in den Pythien oder Isthmien. Kallias wird als Sieger im Waffenlaufe in den Panathenäen genannt, laut der von Böckh mitgetheilten Museums-Inschrift [18]). So bezeichnet Platon den Charmides, Sohn des Glaukon, und den Euathlos als *στοδιοδρομοῦντας*. Der Erstere wollte in den Nemeen auftreten und hatte zu diesem Zwecke seine Vorübungen begonnen [19]). Wir kennen demnach nur die olympischen Sieger im Wettlaufe, keine pythischen, nemeischen und isthmischen, weil die Verzeichnisse der letzteren uns nicht auf gleiche Weise wie die der ersteren erhalten worden sind. Dasselbe gilt von dem Ringkampfe. Wir kennen keine Sieger in Ringen, obgleich diese Kampfart zu Athen sehr getrieben wurde [20]). Xanthias, Eudoros, Menandros waren ausgezeichnete gymnastische Lehrer im Ringkampfe. Der Letztgenannte ertheilte, so wie Melesias, welcher auch Attiker genannt wird, auf Aegina Unterricht [21]). Im Pentathlon siegte Kallippos Ol. 112, jedoch durch Bestechung [22]). Mehr Sieger finden wir hier in den dem ionischen Stamme besonders angehörenden Kampfarten, dem Faustkampfe und dem Pankration. In dem ersteren siegten zu Olympia Dioxippos zur Zeit Alexander's des Grossen, welchen er auf seinem Zuge begleitete: Philammon in unbekannter Olympiade, doch nach der Zeit des Karystiers Glaukos: Diokles im Faustkampfe der älteren Knaben in den Erotidien zu Thespiä [23]). Im Pankration wurden zu Olympia Kallias Ol. 77, Antenor Ol. 118, Aristophon, Sohn des Lykinos, in unbekannter Olympiade bekränzt. Problematisch ist der olympische Sieg des

18) Vgl. Int. Bl. d. Allg. Lit. Zeit. Nro. 23, Jul. 1835. S. 269.

19) Plat. *Theages.* c. 11, p. 128, e. p. 129, a. Ein anderer dieser Art wird bei Lysias *de bonis Aristoph.* §. 63, p. 660 genannt.

20) Vgl. Th. I, 1, §. 28, S. 76.

21) S. oben l. c. und *Olympia* S. 325 f. Schol. zu Pind. *Nem.* V, 48. 87, p. 465 Böckh.

22) Paus. V, 21, 3. *Olympia* S. 306.

23) Diod. Sic. XVII, 100, t. II, p. 237 W. Eustath. zu *Il.* φ. p. 1324, 57. 65 ff. Böckh corp. inscr. n. 1590. S. *Olympia* S. 271 f. 305. 352 f.

Timodemos (Sohn des Timonoos), welcher in den Nemeen im Pankration siegte; Phrynon, welcher schon als Sieger im Wettlaufe Ol. 36 angeführt worden, wird von Diogenes auch Sieger im Pankration genannt: Hermolykos, Sohn des Euthynos, welcher sich in der Schlacht bei Platäa gegen die Perser ausgezeichnet, wird von Herodot als Pankratiastes bezeichnet und hatte gewiss in einem der vier heiligen Agone gesiegt[24]). Die Stammverwandten des Timodemos hatten vier pythische und acht isthmische Siege, zuverlässig nur in gymnischen Kampfarten, gewonnen[25]). Autolykos war in den grossen Panathenäen im Pankration der Knaben zur Zeit des Sokrates bekränzt worden, und noch Pausanias sah seine Statue im Prytaneion zu Athen[26]).

Glänzender noch waren die Leistungen der Athenäer im Rosswettrennen. Keiner der hellenischen Staaten hat in dieser Beziehung so Ausgezeichnetes geleistet, als das seinem Boden und Umfange nach am wenigsten zur Zucht und Ernährung stattlicher Rosse geeignete Attika, welches nicht, wie Thessalien, grosse fruchtbare Flächen umfasste, sondern eng und voll dürrer Hügel war, und darum auch keinen bequemen Tummelplatz für die Reiterei des Krieges darbot[27]). Aber in Athen war der aus den heiligen Spielen strahlende Siegesruhm in mehreren altadeligen und reichen Familien gleichsam erblich geworden, und dieser Glanz des Hauses sollte nicht erlöschen. Daher wandte man grosse Summen auf prächtige Gespanne, und ein am Erbgute zehrender Wetteifer bewegte und belebte

24) Paus. V, 9, 3. VI, 6, 1. VI, 13, 6. 14, 1. Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. Schol. zu Pind. *Nem.* II, 1, p. 486 B. Diogenes I, 74, p. 46 Meibom. Herodot. IX, 105. Paus. I, 23, 12.

25) Pind. *Nem.* II, 22 sq. Dazu d. Schol. p. 439 B. Dissen Expl. p. 361. 368. Demosth. *geg. Mid.* §. 71, p. 537 R. nennt zwei Athleten, den Euthynos und den Sophilos, jenen als Faustkämpfer, diesen als Pankratiasten, welche wahrscheinlich Athenäer waren.

26) Xenoph. *Symp.* I, 2. Paus. IX, 32, 5.

27) Herodot. IX, 18. Vgl. O. Müller Orch. S. 23. Attika in d. Allg. Encycl. Th. VI, S. 219. Homer. *Il.* II, 552 — 54 bezeichnet den Führer der Athenäer vor Troia, den Mnestheus, als kundigen Krieger und Ritter: *τῷ δ' οὔπω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.* Ueber die Bestrebungen der Athenäer für die Reiterei Xenoph. *de offic. mag. equit.* c. I, §. 26.

die Ersten des Staates. Darum konnte Athen seit Pisistratos viele siegbekränzte Bürger in seine Mauern zurückkehren sehen. Und diess entflammte immer von neuem den ruhmdürstigen Sinn der Athenäer, so dass Aristophanes in der unbegrenzten Rossliebhaberei seiner Zeit hinreichenden Stoff fand, um dieselbe als eitle verderbliche Bestrebung auf der Bühne blos zu stellen und zu züchtigen[28]). Die ausgezeichneten Leistungen der Alkmäoniden sind schon oben berührt worden[29]). Zu ihnen gehört auch Kallias, welcher in den olympischen und pythischen Spielen siegte, und zwar in den ersteren im einfachen Rosswettlaufe den ersten und mit dem Viergespann den zweiten Preis davon trug. Er war durch grossen Aufwand und Liberalität gegen die Hellenen und besonders auch dadurch berühmt, dass er allein es wagte, die öffentlich feilgebotenen Güter des Pisistratos zu erstehen[30]). Aber Alkibiades überragte nicht nur seine Stammgenossen, sondern erreichte überhaupt das Höchste in dieser Hinsicht, und liess alle, welche jemals Siege im Wagenrennen erlangt hatten, weit hinter sich zurück. Er schickte so viele Gespanne auf einmal nach Olympia, als nie ein Privatmann, nie ein König, nie ein Staat, auch nicht der grösste, und so ausgezeichnete, dass ihm, wie schon angegeben, der erste, zweite und vierte (oder nach Euripides der dritte) Preis zu Theil wurde. Auch nahm er nicht nur seinen Zeitgenossen, sondern auch den Nachkommen die Hoffnung, ihn jemals zu übertreffen[31]). Satyros bei Athenäos berichtet, dass

[28]) Wolken v. 15 — 35. 74. 243. *νόσος μ' ἐπέτρεφεν ἱππικὴ δεινὴ φαγεῖν*. Cf. Vögel 1443. Er züchtiget besonders den Alkibiades und seine unmässigen Bestrebungen dieser Art unter der Person des Pheidippides. Vgl. Süvern Aristoph. Wolk. S. 35. 36. Rötscher Aristoph. u. s. Z. S. 329.

[29]) Th. I, 6, §. 49, 3. 4.

[30]) Herodot. VI, 121. 122. Corsini diss. ag. p. 125 setzt fälschlich den erstgenannten Sieg in die 74ste, den letzteren in die 77ste Olympiade. Pausanias aber V, 9, 3. VI, 6, 1 gedenkt eines Athenäers Kallias, welcher Ol. 77 zu Olympia im Pankration gesiegt hatte, und für identisch können Beide nicht gehalten werden, da der Erstere einer viel früheren Zeitperiode angehört, und überdiess weder Herodot l. c. des Siegers im Pankration, noch Pausanias l. c. der im Rosswettrennen gedenkt. Vgl. *Olympia* S. 303 ff.

[31]) Thukyd. VI, 16. Isokrat. *περὶ τοῦ ζεύγους* c. 14. Plutarch. *Alkib.* c. 11. 12. *de adul. et amico* c. 7. Er wurde durch ein Epi-

er es selbst den rossberühmten Alcmaeon in Thessalien in ritterlicher Kunst und Gewandtheit zuvorgethan habe[32]). Auch die Kypseliden zeichneten sich durch prächtige Viergespanne aus: Miltiades, Sohn des Kypselos (*ὁν οἰκίης τεθριπποτρόφου*) war ein Olympionike mit dem Viergespann. Der Sieg jedoch war ihm von seinem Stiefbruder Kimon, welcher dreimal zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse den Kranz gewonnen, überlassen worden[33]). Ferner werden die Ahnen des Lysis von Platon als Männer genannt, welche sich durch ihre Viergespanne so wie durch einzelne Rosse auszeichneten und in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen glänzende Siege errangen[34]). Prächtige Kampfrosse und olympische Siege anderer Athenäer werden von den Rednern und besonders von Demosthenes erwähnt[35]). — Ausserdem ist noch Glaukon, Sohn des Eteokles, zu nennen, welcher zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse in unbekannter Olympiade bekränzt wurde und einen Siegeswagen daselbst aufstellte[36]). Pythilos, (nach Böckh's Ergänzung) Sohn des Orthagoras,

nikion des Euripides verherrlichet, und nachdem er dem olympischen Zeus geopfert, lud er das ganze zu Olympia versammelte Volk zu einem Mahle ein. Athen. I, p. 3, d. e. Dasselbe that auch Leophron, dessen Sieg Simonides durch ein Epinikion feierte. Athen. I, 3, e. p. 4, a. Vgl. *Olympia* I, §. 21. Ed. Meier Allg. Enc. III, 3, S. 305 meint, dass man mehr Gewicht auf des Euripides Angabe als auf die des Thukyd. legen müsse, und nimmt demzufolge 3 Preise (I. II. III.) an. Eine besondere Abhandl. ist von J. H. Schulze de Alcibiade certaminis curulis Olympici apud Eleos victore obs. crit. Comment. Acad. Petropol. T. XIII, p. 407 ff. Vgl. *Olympia* S. 240 f. Er hatte auch unrechtmässiger Weise das Viergespann seines Freundes Diomedes unter seinem eigenen Namen einschreiben und auffahren lassen, und nach dem Siege das Gespann selbst, 8 Talent werth, zurückbehalten. Diodor. XIII, 74, T. I, p. 600 Wesseling. Pyromachus hatte eine *quadriga* gefertiget, welche von Alkibiades regiert wurde: Plin. XXXIV, 19, 20.

32) Athen. XII, 47, p. 534, b. Vgl. Süvern über Aristoph. Wolken S. 35. Auch hatten die Alkmäoniden fünf isthmische Siege gewonnen, unbekannt, in welchen Kampfarten und in welchen Isthmiaden. Pindar. *Pyth.* VII, 13. Schol. p. 393 B. S. *Olympia* l. c.

33) Herodot. VI, 34. 35. 103. 104. Vgl. *Olympia* S. 307, 328 f.

34) Plat. *Lys.* c. 5, p. 205, c. Vgl. desselben *Parmenid.* p. 127, a.

35) Lysias *de bonis Aristoph.* §. 63. Demosth. *geg. Mid.* §. 145 Bekk.

36) Paus. VI, 16, 7. *Olympia* S. 292.

siegte mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (συναυλὶς τελείᾳ) in den Erotidien der Thespier[37]). Nikomachos, der Wagenlenker des Agrigentiners Xenokrates, welcher in den Pythien und in den Panathenäen siegte, und auch des Theron, welcher zu Olympia mit dem Viergespann bekränzt wurde, war ein Athenäer und wahrscheinlich durch seine Kunst in diesem Fache dazu gewählt worden[38]). In den Pythien siegte Chabrias mit dem Viergespann (Pyth. 53 = Ol. 101, 3)[39]). Zu Athen selbst wurde ein stattliches Rosswettrennen mit sehr verschiedenen Arten der Gespanne und des Rennens (besonders in der späteren Zeit) in den grossen Panathenäen gehalten; und als die Athenäer Delos gereiniget, erneuerten sie hier den grösstentheils vernachlässigten Agon, die gymnischen Wettkämpfe und die Hippodromien[40]). In den Panathenäen siegte in der späteren Zeit Philokrates in den verschiedensten Weisen des Rosswettrennens, und sein Name ist in dieser Beziehung in der Peyssonel'schen Inschrift verewiget worden (Böckh Annal. d. Inst. di corr. arch. I, 158 — 161 u. p. 173). Kallias erhielt den Preis im Rosswettrennen als ἡνίοχος ἐγβιβάζων (laut d. Museumsinschrift Int. Bl. d. A. Litt. Zt. N. 23, Jul. 1835, S. 269). Eurykleides, Sohn des Mikion, hatte im Diaulos des Rosswettrennens gesiegt (Int. Bl. d. A. L. Z. l. c. S. 269). — Ausserdem kennen wir noch Sieger, bei welchen sich nicht alles genauer bestimmen lässt. In den Pythien hatte Diophanes, Sohn des Empedion, in unbekannter Pythiade und Kampfart den Preis gewonnen[41]). In den Nemeen siegte ein Unbekannter, Sohn des Alexandros aus dem rhamnusischen Demos, in unbekannter Kampfart[42]). Ein anderer Unbekannter, Sohn des Euxenos, war in den Erotidien der Thespier im Pankration der ἀγένειοι

37) Böckh corp. inscr. n. 1591.

38) Pind. Schol. *Isthm.* II, 28, p. 527 Böckh. *Olympia* S. 396. 398.

39) Demosth. *geg. Neär.* p. 1356 Reiske. Corsini diss. agon. pyth. p. 140. 144. F. A. IV, p. 3.

40) Xenoph. *Symp.* I, 2. Anspielend Aristoph. *pac.* 899. J. Meurs. Panath. c. 16. Böckh Annal. d. Inst. di corr. I, p. 158 sqq. u. p. 168 sqq. Ueber Delos Thukyd. III, 104.

41) Böckh corp. inscr. n. 238, p. 355.

42) Böckh corp. inscr. n. 234, p. 356. Er hatte auch in den Isthmien gesiegt. Ibid.

bekränzt worden[43]). Ein Waffenläufer aus Athen war Epicharines, dessen von Kritias gefertigte Statue Pausanias auf der Akropolis sah, welcher aber nicht angibt, ob und wo er gesiegt habe. Dass dies aber geschehen war, lässt sich sehen aus der Aufstellung seiner Statue muthmassen[44]). Wahrscheinlich war auch der auf einer Inschrift genannte Periodonike Athenäos ein Athenäer. Wenigstens war die auf seinen Sohn Athenäos (auch Epaphroditos genannt) gestellte Inschrift zu Eleusis gefunden worden[45]). Ein unbekannter Knabenathlet, schon gross und stark, wollte zu Olympia auftreten und wurde durch die Vermittelung des Agesilaos zugelassen. Wir erfahren aber nicht, ob er auch gesiegt habe[46]). Platon, der Philosoph, soll im Ringen oder in der Gymnastik überhaupt von dem Argeier Ariston unterrichtet, in den Pythien und Isthmien gesiegt haben[47]).

Von Attika möge sich unsere Betrachtung unmittelbar nach Salamis wenden, wo die attischen Kleruchen auch attisches Leben und Sitte eingeführt hatten. Zu Ehren des Aias wurde hier ein gymnischer Agon, die Aianteien, begangen[48]). Herakleides siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 144, Onesikrates in derselben Kampfart Ol. 150[49]). Auf einen oder mehrere nemeische und isthmische Siege eines Salaminiers bezieht sich eine Steinschrift [50]). Pindaros preist die Tapferkeit der Salaminier[51]).

Epheses und andere ionische Staaten.

§. 33.

Wir gehen zu den übrigen wichtigeren ionischen Staaten

43) Böckh corp. n. 1591.

44) Paus. I, 23, 11. 12.

45) Böckh corp. inscr. n. 406, p. 450, vol. I. Vgl. *Olympia* S. 402.

46) Plutarch. *Agesil.* c. 13.

47) Apulejus *de habit.* I, p. 158 Bip. Diogenes III, 4, 166 Meib.

48) Böckh corp. inscr. n. 108, p. 148—151, vol. I, n. 1481.

49) Afric. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. Vgl. *Olympia* S. 295. 338.

50) Böckh corp. inscr. n. 451, vol. I, p. 462.

51) *Nem.* II, 13: *καὶ μὰν ὁ Σαλαμὶς γε θρέψας φῶτα μαχατὰν δυνατός.*

über und kommen zunächst nach Ephesos. Diese Stadt hatte treffliche Uebungsplätze und feierte selbst mehrere Festspiele, wie die Olympien, die Adrianeen [1]). Wie angelegentlich die Ephesier nach agonistischem Siegesruhm strebten, bekundet auch ihre Bestechung des Kreters Sotades, damit er sich als Olympionike im Dolichos (Ol. 109) als Ephesier verkündigen liesse [2]). Im Wettlaufe zu Olympia siegte der Ephesier Demaratos Ol. 194 und 195. Pyrilampos siegte im Dolichos ebendaselbst in unbekannter Olympiade [3]). Meandrens wird auf einer ephesischen Inschrift Olympionike im Stadion der Männer Ol. 255 genannt [4]). Der Periodonike M. Ulpius Domesticus, welcher zur Zeit des Hadrianus und des Antoninus lebte, wird auch Ephesier genannt [5]). Eben so war M. Antonius Artemidorus, welcher in den Pythien in unbekannter Kampfart bekränzt wurde, wahrscheinlich ein Ephesier [6]). Amyntas, Sohn des Hellanikos, siegte zu Olympia im Pankration der Knaben in unbekannter Olympiade [7]). Athenäos wurde ebendaselbst im Faustkampfe der Knaben in unbekannter Olympiade bekränzt [8]). Ein unbekannter Ephesier, welcher Sohn des Nikon genannt wird, gewann den Preis im Ringen der ἀγένειοι in den Erotidien der Thespier [9]).

Milet.

Wie mächtig und volkreich Milet war, bekundet schon die

1) Vgl. oben Th. I, 1, S. 128 u. 138. Ueber die hier gefeierten Olympien *Olympia* S. 216. 217. Ueber die Ἀδριάνια Böckh corp. inscr. n. 1731. Vgl. n. 2961, b. und ad n. 247, p. 362, vol. I. Die Ἐφέσια erwähnt Thukydid. III, 104 als ein zu seiner Zeit frequentes Fest; gewiss war es nicht ohne Spiele. Vgl. Dionys. Halik. *R. A.* IV, 25. Lucullus beging hier gymnische und andere Wettkämpfe: Plutarch. *Luc.* c. 23.

2) Paus. VI, 18, 4. Vgl. *Olympia* S. 373.

3) Afric. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ἀλ. p. 43. Paus. VI, 2, 5. S. *Olympia* S. 267. 364.

4) Böckh corp. inscr. n. 2999, wo Böckh jedoch den Sieg auf die Olympia Ephesia Oecumenica bezieht. Vgl. *Olympia* S. 323.

5) Falconer inscript. athl. I, p. 1317, th. Gron. t. VIII. Böckh corp. inscr. n. 1428. Vgl. *Olympia* S. 396.

6) Böckh corp. inscr. n. 2968, c. vol. II, p. 604.

7) Paus. VI, 4, 3. Vgl. *Olympia* S. 243.

8) Paus. VI, 4, 1. *Olympia* S. 255.

9) Böckh corp. inscr. n. 1591.

grosse Anzahl seiner Colonieen. Auch die Gymnastik und Agonistik wurden hier stark getrieben [10]). Die Milesier aber waren die einzigen unter den Hellenen, welche das Ballspiel verschmäheten [11]). Im Wettlaufe zu Olympia siegten Aischines Ol. 199, Aristeas Ol. 225; im Wettlaufe der Knaben Polymnestor Ol. 46. Im Faustkampfe der Knaben wurde Antipatros, Sohn des Kleinopatros (nach Corsini Ol. 98) bekränzt: in derselben Kampfart ebendaselbst Butas in unbekannter Olympiade: Nikophon, ein herculischer Athlet, wurde im Faustkampfe der Männer mit dem Kranze geschmückt [12]). Milesier wird auch der Periodonike Antenor (sonst als Athenäer bezeichnet), welcher Ol. 118 im olympischen Pankration siegte, genannt [13]). Der Milesier Astydamas siegte dreimal zu Olympia im Pankration [14]). Ein unbekannter Milesier besiegte im olympischen Ringkampfe einen Ephesier, welcher sich als Zaubermittel der *Ἐφέσια γράμματα* bedient haben soll [15]). Milet hatte überdiess schöne Uebungsplätze und feierte selbst Festspiele [16]). In den grossen Didymeen zu Milet hatte Aurelios Poseidonios, Sohn des Hermios, im Ringen gesiegt [17]). Auch Pythien wurden zu Milet begangen [18]). Ueber die Colonieen von Milet hat Böckh ausführlich gehandelt [19]). Mit diesen war selbst nach der taurischen Chersonesos und den benachbarten Regionen, besonders Olbia, Pantikapäon, Phanagoria, Gorgippia, die hellenische Gymnastik gedrungen, und wir finden

10) Vgl. Eustath. zu *Od. Θ*, p. 1601, 25 — 44.

11) Eustath. zu *Odyss. Θ*, p. 1601, 41.

12) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 43. 44 u. p. 40. Paus. VI, 2, 4. VI, 17, 2. Antholog. Pal. VI, n. 256, t. I, p. 270 (Jacobs). Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

13) S. oben §. 32 u. *Olympia* S. 245.

14) Athen. X, 2, 413, b. *Olympia* S. 255.

15) Suidas v. *Ἐφέσια γράμματα*. *Olympia* S. 409.

16) Böckh corp. inscr. n. 2880. 2884. 2888. Vgl. Parthenius *Erotic.* c. 8, 19. c. 9, p. 25 ed. Heyne.

17) Böckh corp. inscr. n. 2888. Vgl. ad n. 2879. In der späteren Zeit wurden zu Milet auch *ludi gladiatorii* eingeführt. Böckh corp. inscr. n. 2880. 2164.

18) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 560, vol. I. Vgl. Artemidoros *Oneirocrit.* I, 28. Ueber die Pythien zu Milet habe ich in den Pythien, Nemeen und Isthmien Abschn. I, §. 12 ausführlicher gehandelt.

19) Corp. inscr. vol. II, p. XI, introd. ad Inscr. Sarm. c. 6, p. 86. 87 sqq.

hier Gymnasiarchen und Agonotheten, gymnastische Uebungsplätze und gymnische Wettkämpfe[20]).

Smyrna.

Auch Smyrna hatte ein schönes Gymnasion und beging mehrere Festspiele, besonders in der Kaiserzeit[21]). Der älteste Olympionike aus Smyrna war Onomastos, welcher Ol. 23 im Faustkampfe siegte[22]). Diallos, Sohn des Pollis, siegte im Pankration der Knaben ebendaselbst in unbekannter Olympiade (doch nach Ol. 145)[23]). Ein ausgezeichneter Periodonike war Cl. Apollonios, der Smyrnäer genannt[24]). Hermogenes, Sohn eines Apollonios, siegte im Dolichos der älteren Knaben (*παιδ. πρεσβυτέρων*) in den Eretidien zu Thespiä in Böotien[25]). Ebendaselbst siegte ein unbekannter Smyrnäer, Sohn des Sopolis, im Faustkampfe der Knaben[26]). Ein zu Olympia (Ol. 192) bestochener Knabenringer war Sosandros[27]). In den Panathenäen siegte der Smyrnäer Bion im Pentathlon (laut der Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269). Auch wurden hier musikalische Agone aufgeführt[28]).

Kolophon, Pergamos und andere Städte.

Der Kolophonier Hermesianax siegte zu Olympia in unbekannter Olympiade im Ringen der Knaben: in derselben Kampfart ebendaselbst in unbekannter Olympiade Eikasios, Sohn des Lykinos. Im Faustkampfe der Knaben siegte zu Olympia Moschos Ol. 145, welcher der einzige Periodonike unter den Kna-

20) Vgl. Böckh corp. inscr. vol. II, p. 107 und n. 2118. 2131 u. n. 2059, vol. II, p. 127. n. 2076. *ἐν ἀγῶνι δίαυλον καὶ δίαυλον.* — *ὁ ἀγὼν καὶ δρόμῳ παίδων.* Cf. n. 2097.

21) Vgl. oben Th. I, 1, S. 128. *Olympia* S. 224 ff.

22) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 338 f.

23) Paus. VI, 13, 4. *Olympia* S. 270.

24) Falconer inscr. athlet. III, p. 2394, th. Gron. t. VIII. *Olympia* S. 247.

25) Böckh corp. inscr. n. 1590.

26) Böckh corp. inscr. n. 1591.

27) Paus. V, 21, 7.

28) Vgl. Böckh corp. inscript. n. 1720. Ueber Smyrna und andere ionische Städte überhaupt Strab. XIV, I, 634 sq. Cas.

ben war, so weit wir Kunde haben. Metrodoros, Sohn des Klarieus, errang den Preis im Diaulos der Männer in den Erotidien der Thespier: ebendaselbst ein Unbekannter, Sohn des Hegesianax, im Ringen der Knaben[29]). Auch traten Kolophonier in musischen Wettkämpfen auf[30]). — Zu Pergamos wurden gymnische und musische Festspiele gefeiert, auch Olympien und Pythien[31]). Hermogenes aus Pergamos siegte Ol. 202 im olympischen Wettlaufe[32]). Auch nennt Arkesilaos Pergamos ausgezeichnet durch seine Rosse[33]).

So hatten auch viele kleinere ionische Städte gewöhnlich einen oder mehrere Sieger in den heiligen Spielen aufzuweisen. Aus dem ionischen Apollonia war Meneptolemos, welcher zu Olympia im Wettlaufe der Knaben in unbekannter Olympiade den Preis erhielt[34]). — Aus Magnesia am Mäandros (auch am Lethäos genannt) war Protophanes, welcher zu Olympia an einem Tage im Ringen und Pankration als der vierte nach Herakles siegte[35]). Pythagoras hatte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 120, 121 den Kranz gewonnen[36]). In derselben Kampfart Pammenes Ol. 126. Kallikrates hatte zweimal in unbekannnten Olympiaden den Preis erhalten. Taskomenes, Sohn des Taskomenos, hatte in den Erotidien der Thespier im

29) Paus. VI, 17, 6. African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 42. Böckh corp. inscr. n. 1591. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

30) Cf. Plutarch. *Lysandr.* c. 19. Kolophon war auch durch die Trefflichkeit seiner Rosse und seiner Reiterei berühmt (vgl. Sickler alt. Geogr. II, S. 326) und mag daher auch wohl Siege im Rosswettrennen erhalten haben.

31) Vgl. *Olympia* §. 28, S. 223 f.

32) African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 44. S. *Olympia* S. 226.

33) Anthol. Pal. App. Epigr. 10, t. II, p. 757 Jacobs:

Πέργαμος οὐχ ὅπλοις κλεινὴ μόνον, ἀλλὰ καὶ ἵπποις
πολλάκις ἀνδῶται Πίσαν ἀνὰ ζαθέην.

Die Pergamener scheinen also auch olympische Siege im Rosswettrennen erlangt zu haben. Die Könige Attalos und Eumenes und des letzteren Bruder Philetäros werden als Sieger im Rosswettrennen attischer Festspiele, wahrscheinlich der Panathenäen, bezeichnet. (Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 279.)

34) Paus. VI, 14, 5. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

35) Paus. I, 35, 4. V, 21, 5. Strabon XIV, 1, 647 nennt die Magnesier Aeoler. Sie waren jedoch ionisirt.

36) African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλ. p. 42.

Pankration der Männer gesiegt[37]). Zu Magnesia wurden auch Olympien und Pythien begangen, in welchen ein uns unbekannter Megarer den Preis errang[38]). Aus Erythrä war Epitherses, Sohn des Metrodoros, welcher zu Olympia zweimal in unbekannten Olympiaden im Faustkampfe bekränzt wurde[39]). Auch siegte der Erythräer Nikon, Sohn des Philiskos, in den Panathenäen zu Athen (vgl. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269). Phädimos aus Alexandria Troas siegte Ol. 145 im Pankration der Knaben: Polykrates von der Insel Tenedos siegte im Ringen der Männer in den Erotidien der Thespier: Demokrates im Ringkampfe zu Olympia in unbekannter Olympiade. Auch Arkesilas, Vater des Prytanen Aristagoras, wird von Pindar als ein im Ringen und Pankration mit vielen Kränzen geschmückter Sieger genannt[40]). Aus Klazomenä wurde Herodotos in unbekannter Olympiade im Wettlaufe der Knaben zu Olympia bekränzt. Aus Nysa war der Periodonike Mark. Aurel. Petronius Celsus[41]). Tralles hatte drei Olympioniken, den Artemidoros, den Timotheos und den Gaius Iuventus[42]), und beging selbst Festspiele, die Olympien. — Die Samier waren die besten Athleten unter den Ioniern, wie Pausanias berichtet, und es darf daher, wenn Pythagoras von Samos als Olympionike im Faustkampfe (Ol. 48) genannt wird, nicht für unwahrscheinlich gehalten werden[43]). Herakleitos von Samos siegte im Wettlaufe zu Olympia Ol. 143, Duris in Faustkampfe der Knaben in unbekannter Olympiade. Ein un-

37) Paus. VI, 17, 2. African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. *ὀλυμπ.* p. 43. Böckh corp. inscr. n. 1591.

38) Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564, vol. I.

39) Paus. VI, 15, 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v. Auch wird ein Unbekannter, Sohn des Metrodoros, aus Erythrä, Sieger im Pankration in den Erotidien der Thespier genannt: Böckh corp. inscr. n. 1591. Ueber die vermischten Einwohner auf Chios, Lemnos, zu Erythrä, Peparethos, Maroneia (es waren auch Kreter hier) vgl. Hoeck Kreta II, S. 230 ff. Kreter auf den Cykladen ibid. S. 217 ff.

40) Pindar. *Nem.* X, 14, 19. 20. Paus. VI, 17, 1. Vgl. *Olympia* S. 253.

41) Paus. V, 8, 3. Euseb. *χρον.* I. Ἑλλ. *ὀλυμπ.* p. 42. Böckh corp. inscr. n. 1591. Paus. VI, 17, 1. Böckh corp. inscr. n. 2949.

42) Vgl. *Olympia* S. 232. 254. 394.

43) Paus. VI, 2, 4. S. oben Th. I, 1, S. 30. 31. Vgl. *Olympia* S. 364 ff.

bekannter Samier siegte zu Olympia im Faustkampfe, ungewiss in welcher Olympiade. Ein anderer ebenfalls unbekannter, Sohn des Artemidoros genannt, erhielt im Stadion der Männer in den Erotidien der Thespier den Preis. Siege mehrerer Samier im Rosswettrennen der Pythien werden auf samischen Inschriften angedeutet[44]). Von der Insel Andros war Hieronymos, welcher zu Olympia den Tisamenos im Pentathlon besiegte, und dessen olympische Siegerstatue Stomios gearbeitet hatte. Im Ringen der Knaben hatte ebendaselbst Prokles, Sohn des Lykastidas, von Andros gesiegt. Seine Statue hatte Somis gefertiget[45]).

Alle einzelnen Städte sollen hier nicht aufgeführt werden: wir wollen hier nur im Allgemeinen bemerken, dass die meisten derselben entweder selbst Festspiele feierten, oder Sieger verschiedener Art in verschiedenen Festspielen unter ihren Bürgern hatten.

Die Bewohner von Phokis, welches wir hier als nächstfolgenden Staat betrachten wollen, waren wohl auch mit Aeolern gemischt, obgleich Delphi in Betreff der angesehensten Geschlechter dorisch war[46]). Hier finden wir auch den Schauplatz der grossen festlichen Pythien: und seitdem in diesen der gymnische Agon mit dem musischen vereiniget worden war, musste natürlich auch die Gymnastik und Agonistik hier begünstiget werden. Olympioniken aus Phokis waren Damon aus Delphi, welcher Ol. 162 im Wettlaufe siegte: Mnesibulos aus Elateia im einfachen Wettlaufe und im Waffen-Diaulos Ol. 235. Mnesibulos zeichnete sich auch als tapferer Krieger aus: Timasitheos aus Delphi in zwei unbekannten Olympiaden: Xenodamos aus Antikyra im Pankration Ol. 211. In den Pythien siegten Exekestides mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse in der 48. Pythiade (= Ol. 95, 3), als diese Kampfart eingeführt wurde: Aichmeas aus Parapotamii im Lande Phokis errang den Preis in den Pythien als Faustkämpfer unter den Knaben in der ersten von den Amphiktyonen angeordneten Py-

44) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ἀλ. p. 44. Paus. VI, 13, 3, VI, 2, 4. Böckh corp. inscr. n. 1591. Böckh corp. n. 2948 — 2953, p. 212. 213, vol. II, n. 2948, a. n. 2949, a. 2951.

45) Paus. VI, 14, 4. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieger s. vv.

46) Vgl. O. Müller Dor. II, S. 182. 419. 490.

thiade Ol. 48, 3[47]). Zu Antikyra waren zwei Gymnasien, das eine mit Bädern, das andere ein altes mit einer ehernen Statue des Xenodamos[48]).

Wir wenden uns nun zur Betrachtung derjenigen Staaten, deren Bewohner entweder von den Aeolern oder von den Pelasgern stammten, oder von verschiedenen Stämmen abgeleitet und vermischt worden waren. Doch kann unsere Betrachtung nur auf das Wichtigste eingehen[49]).

Die Aeoler, Pelasger und aus verschiedenen Stämmen gemischten Hellenen.

§. 34.

Böotien.

Nächst Thessalien war Böotien ein Hauptsitz des äolischen Stammes[1]). Ausserdem finden wir Aeoler in Aetolien, Pieronien, in einigen dorisirten Staaten des Peloponnesos (Elis, Arkadien und Achaia), im troischen Gebiete, ganz vorzüglich auf Lesbos, im Lande der Lokrer und Akarnanen und einigen anderen. Da die Aeoler, wie sie sich besonders in Böotien und Aetolien zeigten, mehr als die Dorier und Ioner, zur Rau-

47) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ἀλ.* p. 43. Paus. X, 34, 5. VI, 8, 4. X, 36, 4. X, 7, 3. 38, 4. S. d. Verzeichn. d. Olympioniken s. v. und das nächstdem folgende d. Pythioniken s. v.

48) Pausan. X, 36, 4.

49) Vgl. *Olympia* §. 23.

1) Vgl. Herodot. VII, 176. Strab. IX, p. 401. Diodor. IV, 67. Paus. IX, 22, 3. X, 8, 3. Strab. IX, 2, 410 fügt noch hinzu: *εἰρῆται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπῴκησάν ποτε Θρᾷκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτούς, καὶ Πέλασγοι καὶ ἄλλοι βάρβαροι.* Vgl. IX, 1, p. 401. Schol. zu Pind. *Ol.* I, n. 162, p. 45 B. Strab. VIII, 1, p. 333. *πάντες γὰρ οἱ ἐκτὸς Ἰσθμοῦ, πλὴν Ἀθηναίων καὶ Μεγαρέων, καὶ τῶν περὶ τὸν Παρνασσὸν Δωριέων καὶ τῶν ἔτι Αἰολεῖς καλοῦντας.* XIII, 1, 582. *Τῶν Αἰολέων τοίνυν καθ' ὅλην σκεδασθέντων τὴν χώραν, ἣν ἔφαμεν ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λέγεσθαι Τρωϊκήν κ.τ.λ.* — Ueber die Aeoler überhaupt Athen. XIV, p. 624, f. und Bernhardy Litt. Gesch. d. Griech. I, S. 102.

heit geneigt waren, so musste auch dieser ihre Gymnastik entsprechen und überhaupt von den gymnischen und agonistischen Bestrebungen die musischen Bildungselemente überwogen werden. Zu diesem Resultate führt uns zunächst die Betrachtung der Böotier. Schon früher sind einige Bemerkungen über das Verhältniss der Gymnastik zur Musik bei den Böotiern gegeben worden[2]). Hier gehen wir sofort zu ihren Festspielen und zu ihren Leistungen in den grossen heiligen Spielen über. Theben selbst beging mehrere festliche Agone, in welchen selbst fremde Agonisten Siegesruhm erstrebten. Die bedeutendsten waren wohl die Herakleen, auch Iolaen genannt, welche auch von Pindaros erwähnt werden[3]). Der fabulose Apollodor (III, 15, 7) redet auch von einem Agon des Laios, zu welchem sich Androgeos, Minos Sohn, begeben habe. Auch die Erotidien zu Thespiä waren frequent und glanzvoll, und wir kennen mehrere Sieger in den gymnischen Spielen dieses Festes, welches aus einem musischen, gymnischen und ritterlichen Agon bestand[4]). Hier wurden auch musikalische Kampfspiele, die Museen, begangen[5]). Ein pentaëterisches Fest von grosser Celebrität waren die Eleutherien der Platäer, in welchen die grössten Preise für den Wettlauf, und zwar für den Waffenlauf, ausgesetzt waren[6]). Ausser diesen werden uns noch fol-

[2]) Th. I, S. 61 ff. Ueber den ἱερὸς λόχος der 300, ferner über das Verhältniss der Päderastie in Böotien vgl. Ed. Meier Art. Päderastie, Allg. Enc. III, 9, S. 164.

[3]) *Isthm.* III, 83 ff. Schol. ibid. p. 537 B. Dissen Explic. p. 510. Vgl. Schol. zu Pind. VII, 153, p. 181 B. Böckh Expl. p. 176. Vgl. Pind. *Ol.* IX, 105. Schol. v, 143, p. 227 B. Böckh Expl. p. 195. Schol. zu *Ol.* XIII, 146, p. 287 B. ad *Nem.* IV, 19. 20, p. 451. *Isthm.* I, 11, p. 518. Hierauf hat man ein Vasengemälde bezogen, in welchem zwei Sieger dargestellt sind. Hamilton anc. vas. v. Tischb. vol. II, pl. 32, p. 65.

[4]) Paus. IX, 31, 3. ἄγουσι δὲ καὶ τῷ Ἔρωτι ἆθλα οὐ μουσικῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἀθληταῖς τεθέντες. Unter den ἀθληταῖς sind hier im Gegensatz zu μουσ. die gymnischen und ritterlichen begriffen. Schol. ad Pindar. *Ol.* VII, 153, p. 181 B. Böckh Explicat. p. 176. Corp. inscr. n. 1590. 1591. not. p. 774, vol. I. Vgl. *Olympia* I, §. 2, Anm. 17.

[5]) Paus. IX, 31, 3. Böckh corp. inscr. n. 1590. not. p. 774. n. 1585. 1586. not. p. 767.

[6]) Strab. IX, 2, p. 412. Paus. IX, 2, 4. Plut. *Aristid.* c. 19 — 21. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. n. 1430. 1431, p. 679, 680, vol. I.

gende böotische Festspiele genannt: die Amphiaraen zu Oropos, die Delien bei Delium, die Trophonien zu Lebadeia[7]). Ferner die grossen Ptoien zu Ehren des Apollon Ptoos in der Nähe der Stadt Akraphiä (oder Akraepheien), welche Spiele, als sie in der späteren Zeit eingegangen waren, wieder restituirt wurden[8]). Ein uraltes Fest war das zu Orchestos zu Ehren des orchestischen Poseiden mit einem stattlichen Rosswettrennen[9]). Auch zu Thisbe wurden Herakleen begangen, ob mit Wettkämpfen verbunden, wird von Pausanias nicht bemerkt[10]). Eben so zu Tipha alljährlich[11]). Ob mit den grossen und kleinen Dädaleen der Platäer Festspiele vereiniget waren, wissen wir nicht[12]). Wahrscheinlich war diess nicht bei den Daphnephoreen der Thebäer der Fall[13]). Musikalische Festspiele waren die Charitesien zu Orchomenos[14]). Besonders zeichnete sich Theben im Rosswettrennen aus, und hier wurden auch die schönsten Wagen verfertiget[15]).

Zu Theben finden wir auch ein nach dem Iolaos benanntes Gymnasion und ein altes dem olympischen und epidaurischen ähnliches Stadion. Ebendaselbst war auch ein Hippodromos[16]). Ein anderes Gymnasion, so wie ein Stadion, dem Herakles geweihet, lag am elektrischen Thore[17]). In dem Gymnasion zu Tanagra sah man ein Gemälde, welches die Ke-

Anthol. Pal. XI, 81, 3, t. II, p. 345 (Jacobs). Vgl. oben Th. I, 6, §. 6.

7) Schol. zu Pind. *Ol.* VII, 153, 154, p. 181 B. Böckh Explicat. p. 176. Die Trophonien wurden auch Basileien genannt. Vgl. Böckh corp. inscr. n. 1068, p. 564. Böckh ad n. 1603. N. 1589 wird der Diaulos und der Dolichos in diesen Spielen angegeben.

8) Paus. IX, 23, 2. 3. Böckh corp. inscr. n. 1625, not. p. 789 – 793, vol. I.

9) Hymn. auf Apoll. v. 230 ff. Paus. IX, 37, 2. Vgl. Th. I, 2, 2, §. 42.

10) Paus. IX, 32, 2.

11) Paus. l. c. §. 3.

12) Paus. IX, 3, 3.

13) Paus. IX, 10, 4.

14) Böckh corp. inscr. n. 1583.

15) Pindar. *Fragm.* VII, 3, 73, p. 599; 10, p. 604. Schol. Pindar. *Isthm.* I, 31. Böckh Fragm. Pind. incert. n. 104. 207, p. 662.

16) Paus. IX, 23, 1. 2.

17) Paus. IX, 11, 4.

rinna (als Siegerin über Pindaros) mit einem Tänie umwundenen darstellte[18]). Auf einer Inschrift wird uns ein Gymnasion zu Akräphiä genannt[19]).

In Betreff der böotischen Sieger in den grossen heiligen Spielen kennen wir gewiss von vielen nur wenige, indessen auch hier gilt, was schon oben bemerkt wurde, dass uns nur die Sieger im einfachen olympischen Wettlaufe ziemlich vollständig überliefert worden sind. Der älteste Sieger der Böoter war Oxythemis aus Koronela, welcher Ol. 48 im Stadion zu Olympia bekränzt wurde[20]). Ol. 41 siegte ebendaselbst in derselben Kampfart der Thebäer Kleondas. Im olympischen Dolichos oder Diaulos siegte wahrscheinlich Ol. 94 der Thebäer Lasthenes. Der Böoter Miron wurde Ol. 146 im olympischen Stadion bekränzt[21]). Der Orchomenier Asopichos Ol. 76 ebendaselbst im Wettlaufe der Knaben[22]). Der Thebäer Thrasidäos erhielt in den Pythien im Wettlaufe der Knaben den Preis. Auch wird ihm ein Sieg im Diaulos der Männer ebendaselbst beigelegt. Sein Vater hatte ebenfalls in den Pythien in irgend einer Art des Wettlaufes gesiegt[23]). In den Erotidien zu Thespiä wurden im Dolichos der jüngeren Knaben (παίδων νέων νεωτέρων) der Tanagräer Theotimos, Sohn des Melantichos, der Thespier Kallikles, Sohn des Homoloichos, der Thespier Kriton, Sohn des Simios, im Diaulos bekränzt[24]). Im Dolichos siegte in den heiligen Spielen der Orchomenier Laomedon, ein ausgezeichneter Wettläufer[25]). In den Erotidien der Thespier siegten ferner der Thebäer Mnesitheos, Sohn des Miron, im Faustkampfe: Samichos, Sohn des Exänetos aus Larymna (wahrscheinlich dem böotischen, nicht dem lokrischen) im Pankration[26]). Im Ringkampfe der Knaben zu Olympia siegte Agenor

18) Paus. IX, 22, 3.

19) Böckh corp. inscr. n. 1625, v. 7.

20) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 89. Vgl. *Olympia* S. 343.

21) African. l. c. p. 40. Diodor. XIV, 11, t. I, p. 647 Wessel. African. l. c. p. 42. *Olympia* S. 318, 327.

22) Pindar. *Ol.* XIV, 17 B. *Olympia* S. 254.

23) Pindar. *Pyth.* XI, 46 B. *Olympia* S. 388.

24) Böckh corp. inscr. n. 1590, vol. I, p. 772.

25) Plutarch. *Demosth.* c. 6. Vgl. oben Th. I, §. 4, Anm. 10.

26) Böckh corp. inscr. n. 1590.

aus Theben in unbekannter Olympiade [27]). Der Thebäer Kleitomachos gewann zu Olympia Ol. 141 den Preis im Pankration, und Ol. 142 im Faustkampfe. Er hatte auch in den Pythien drei Kränze im Pankration davon getragen und war in den Isthmien an einem Tage im Ringen, im Faustkampfe und Pankration bekränzt worden [28]). Strepsiades, Sohn des Diodotos, ebenfalls Thebäer, siegte in den Isthmien im Pankration [29]). Der Thebäer Laidas siegte in den Pythien (Pythiade 61) im Pankration der Knaben bei der ersten Aufführung dieser Kampfart [30]). Obwohl aus diesen Siegen im Pankration, als auch aus den Zeugnissen der Alten geht hervor, dass die Thebäer auch stattliche Ringer waren, obgleich uns nur Agenor und Kleitomachos als Sieger im Ringen genannt werden [31]). Ein Olympionike aus Theben zur Zeit Alexander's d. Gr. war Glympiodoros, welcher mit mehreren anderen Hellenen an den Berbis Codom. als Gesandter abgeschickt, aber gefangen genommen und vor Alexander gebracht wurde, der ihn wegen seines olympischen Sieges bald wieder entliess. Arrian. Exp. Al. II, 15. In welcher Kampfart er gesiegt hatte, wissen wir nicht. Der Böoter Akastidas, Sohn des Kleomnastos, siegte zu Athen im Pentathlon und Ringen, laut der Museums-Inschrift (Intell. Bl. d. A. L. Z. Jul. 1835, N. 23, S. 269).

Auch zeichneten sich die Böoter besonders im Rosswettrennen aus. Pagondas aus Theben siegte zu Olympia mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse Ol. 25, in welcher das Viergespann eingeführt wurde [32]). In den Pythien wurde der Thebäer Orphondas mit dem Fohlen-Viergespann in der 53. Pythiade (= Ol. 160, 3) bekränzt [33]). In den Isthmien erhielt der Thebäer Herodotos mit dem Viergespann in unbekannter

27) Paus. VI, 6, 1.

28) Paus. VI, 15, 3.

29) Pindar. *Isthm.* VI (VII), 91 ff. S. d. nächstens erscheinende Verzeichniss der Isthmioniken s. v.

30) Paus. X, 7, 3. S. d. Verz. d. Pythioniken s. v. Ueber den Sieg des Melissos im Pankration vgl. unten dess. Sieg im Rosswettrennen.

31) Vgl. Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. *Pelopid.* c. 7. Polyän. *Strateg.* II, 8, 6.

32) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 343.

33) Paus. X, 7, 3.

Isthmiade den Preis. Er wird jedoch auch Orchomenier genannt[34]). Der Thebäer Melissos siegte in den Nemeen im Rosswettrennen und im Pankration in unbekannter oder in unbekannten Nemeaden[35]). Ueberhaupt thaten sich die Kleonymiden, zu denen Melissos gehörte, durch Reichthum und Siegesruhm im Wagenrennen hervor[36]). Theben zeichnete sich auch durch die schönsten Wagen aus, welche daselbst fabricirt wurden, wie schon bemerkt worden ist[37]). Ein unbekannter Verwandter oder Vorfahr des obengenannten Thebäers Thrasidäos hatte in den Olympien mit dem Viergespann gesiegt[38]). Theben glänzte in dieser Beziehung schon in der heroischen Zeit durch Amphitryon und Iolaos laut späterer Kunde[39]). Herodotos nennt Thebens Land im Gegensatz zu dem attischen ein für die Reiterei geeignetes[40]). Auch wurden die Pambolotien mit Reiterspielen gefeiert[41]).

Ein unbekannter Thebäer, welcher die Gymnastik rüstig getrieben hatte, aber in einem Kampfe, wahrscheinlich gegen die Galler gefallen war, wird auf einer Inschrift erwähnt[42]). Ein Tanagräer Phorystas, Sohn des Triax, hatte als Herold in einem Agon des Zeus gesiegt, aber ausserdem auch als Wettläufer in vielen Preise spendenden Agonen (ἀγῶνες ἀθλοφόροι)[43]).

34) Pindar. *Isthm.* I, 14 B.

35) Pindar. *Isthm.* III, 10 — 13 B.

36) Pindar. *Isthm.* III, 15. 16. Schol. p. 531 B. Dissen Explic. p. 501. 502. 505. Sie zählten sechs isthmische Sieger.

37) Böckh Pind. *Fragm.* VII, 3, 73, p. 599. p. 604. Athen. I, 30, 28, a. b. Schol. zu d. *Isthm.* I, 21. Pindar. nennt Theben χρυσαρμάτους καὶ εὐαρμάτους. Vgl. Böckh Pind. *Fragm.* incert. n. 104, 107, p. 662.

38) Schol. zu Pind. *Pyth.* XI, (40) v. 21, p. 147 B. Vgl. *Olympia* S. 388.

39) Pind. *Isthm.* I, 16, 55. IV, 32. Er nennt Theben auch λευκόπους καὶ κυανάμπικας: Schol. zu *Pyth.* II, p. 312 Böckh. Herodot. IX, 13. Theokrit. XXIV, 119 — 122. Plutarch. *Sylla* c. 15. Paus. IV, 8, 3. African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. Schol. zu Pind. l. c. p. 518 B. Böckh Expl. p. 489. O. Müller Orchom. S. 23.

40) Herodot. IX, 13.

41) Vgl. Böckh corp. inscr. n. 1558 und Introd. ad Inscr. Boeot. T. I, §. 1, p. 727.

42) Böckh corp. inscr. n. 1652, p. 797, vol. I.

43) Böckh corp. inscr. n. 152. Dazu die not. vol. I, p. 762.

Dionysios, Sohn des Nikarchos aus Platäa, hatte im Wettlaufe der ἀγένειοι in den Erotidien zu Thespiä den Preis gewonnen[44]). Kleitomachos bei Athenäos (X, 412, c. d.) erwähnt einen Athlet aus Theben, welcher sich des Ziegenfleisches zur Kost bedient und alle seine Zeitgenossen an Stärke übertroffen habe. Auch hatte Böotien Sieger in musikalischen Wettkämpfen. Sosikles aus Koroneia hatte in den Pythien durch poetischen Vortrag gesiegt[45]).

Aetoler, Lokrer, Akarnanen und andere.

§. 35.

Bei den Aetolern finden wir denselben Grundcharakter, welchen wir bei den Böotiern nachgewiesen haben. Sie waren rauher als andere, unternehmend und kriegslustig, und trieben demnach sicherlich schon aus diesem Gesichtspuncte wacker Gymnastik, sofern auf dieser das überwiegende Element in ihrer Bildung beruhete[1]). Ueber ihre Verwandtschaft mit den Epeiern und Eleiern ist schon oben gehandelt worden[2]). Als Sieger in den heiligen Spielen werden uns folgende genannt: Im Wettlaufe zu Olympia Xenophanes Ol. 132, Kraton Ol. 135, Pyrrhias Ol. 145. Gewiss hatten die Aetoler auch Sieger in anderen Kampfarten und in anderen Festspielen. Allein ihre Namen sind uns nicht überliefert worden. In Betreff der Hippodromien kennen wir nur den Endymion als olympischen Sieger mit dem Reitpferde (κέλητι). Er gewann zweimal in unbekannten Olympiaden den Kranz[3]). Nach Strabon's Bemerkung war ihr Land so wie das der Akarnanen zur Rosszucht nicht weniger geeignet als Thessalien[4]).

44) Böckh corp. inscr. n. 1590.

45) Plutarch. *Symp.* II, 4.

1) Vgl. Ephoros bei Strab. X, 3, p. 463. Livius XXXI, 28. Polyb. XVII, 4, 4. V, 68, 5. XXX, 14, 1—6. Paus. X, 22, 2—5. Böckh corp. inscr. vol. I, p. 727 introduct.

2) Vgl. oben §. 16—19. Böckh corp. inscr. ad n. 1756. 1694. Vgl. not. ad n. 2350. 2351, p. 28, vol. II.

3) Anthol. Pal. Plan. IV, 313, p. 721, t. II Jacobs. Corsini diss. agon. ol. p. 129. Ueber die genannten Sieger vgl. *Olympia*, Verz. s. v.

4) Strab. VIII, 8, 388 Cas.

Auch bei den früher dreifach, später vierfach getheilten (epiknemidischen, opuntischen, ozolischen, epizephyrischen) Lokrern blühete die Gymnastik und Agonistik, wie die Zahl ihrer Sieger in den heiligen Spielen bekundet[5]). Ihre kriegerische Tapferkeit wird von Pindar gerühmt[6]). Zaleukos, der lokrische Gesetzgeber, blühete um Ol. 29 in Italien, und seine Gesetze galten für die ältesten geschriebenen der Hellenen[7]). Von den lokrischen Siegern kennen wir folgende: der opuntische Lokrer Nikaistos erhielt den Preis im olympischen Wettlaufe Ol. 70[8]). Der älteste lokrische Sieger von denen, welche wir kennen, war der Opuntier Rhexibios, welcher Ol. 61 zu Olympia im Pankration siegte. Ihm wurde die zweite olympische Siegerstatue, welche aus Feigenbaumholz gearbeitet war, daselbst gesetzt[9]). Der Opuntier Epharmostos siegte zu Olympia im Ringen, wahrscheinlich Ol. 81; auch in den Pythien in derselben Kampfart, vermuthlich Pyth. 33 (= Ol. 80, 3)[10]). Ausserdem hatte er in vielen anderen Festspielen Preise gewonnen. Lampromachos, ein Verwandter oder Bruder des Epharmostos, hatte in den Isthmien mit jenem an einem Tage zu gleich im Ringen den Preis gewonnen[11]). Agesidamos, ein

5) Ueber die verschiedenen Lokrer und ihre Abtheilung vgl. Böckh Explicat. ad Pind. *Ol.* IX, p. 188, *Ol.* X, p. 197. Schol. zu Pind. p. 234. 242. Böckh corp. inscr. ad n. 1751. G. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4. Art. opuntische Lokrer S. 273 ff.

6) Vgl. Böckh Explic. ad Pind. *Ol.* X, p. 197, 198. Pindar. *Ol.* XI, 18 von den epizephyrischen Lokrern:

νέμει γὰρ Ἀτρίκεια πόλιν Λοκρῶν Ζεφυρίων
μέλει τέ σφισιν Καλλιόπα
καὶ χάλκεος Ἄρης.

Vgl. dazu d. Schol. v. 17, p. 241 Böckh. Pindar. *Ol.* IX, 16 rühmt die Themis und Eunomia zu Opus. Vgl. Schol. v. 25, p. 211 B. Pindar. *Ol.* X, 99. *εὐάνορα πόλιν καταβρέχων* sc. *Λοκρῶν.*

7) Vgl. Heyne Opuscul. Acad. II, 47. G. Rathgeber Allg. Encycl. III, 4, S. 278.

8) Dionys. Hal. R. A. V, t. I, p. 303. Vgl. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

9) Paus. VI, 18, 5. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. v.

10) Pind. *Ol.* IX, Schol. zu v. 15 — 18, p. 210 B. S. *Olympia* Verz. s. v.

11) Vgl. *Olympia* S. 279, und d. nächstdem folgende Verz. d. Isthmioniken s. v.

epizephyrischer Lokrer, hatte zu Olympia (Ol. 74) im Faustkampfe der Knaben gesiegt[12]). Der ausgezeichnetste Athlet der Lokrer war der Olympionike Euthymos, ein Epizephyrier, welcher in vier auf einander folgenden Olympiaden (von 74 bis 77) als Faustkämpfer auftrat, aber Ol. 75 von dem gewaltigen Theagenes besiegt wurde. In den drei übrigen Olympiaden wurde ihm der Kranz zu Theil[13]). Ein opuntischer Lokrer war Eraton, welcher in den Erotidien zu Thespiä im Pentathlon und im Diaulos der älteren Knaben (*πρεσβυτέρων παίδ.*) den Preis errungen hatte. Auch war er zu Olympia bekränzt worden[14]). Ferner wurden zu Opus Festspiele *Αἴαντεια* zu Ehren des Aias Oïleus begangen, in welchen der Opuntier Epharmostos siegte[15]).

Unter den Akarnanen kennen wir den Xenarches, Sohn des Philandrides, als Olympioniken im Pankration in unbekannter Olympiade. Er war der erste seines Volkes, welcher zu Olympia in dieser Kampfart siegte[16]). Aristoteles nennt den Akarnanen Leukaros als denjenigen, welcher das Pankration zuerst kunstgemäss betrieben. Von einem solchen Künstler in der Gymnastik darf man annehmen, dass er selbst ein ausgezeichneter Agonist war und sein Haupt mit Siegeskränzen in den heiligen Spielen umwunden hatte[17]).

Auch Lesbos zählte mehrere Sieger in den heiligen Spielen. Im Wettlaufe zu Olympia siegten Skamandros aus Mitylene Ol. 76; Parmenides aus Mitylene in derselben Kampfart Ol. 117; Aristandros Ol. 153; Valerius Ol. 206[18]). Archippos

12) Pind. *Ol.* X. XI. Vgl. *Olympia* S. 237 f.

13) Paus. VI, 6, 2. Vgl. *Olympia* S. 288 f.

14) Böckh corp. inscr. n. 1590. Dazu die not. p. 778. Africanus bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 42 nennt ihn aber einen Aeteler und setzt seinen olympischen Sieg Ol. 135. Böckh l. c. p. 775 bemerkt: „*Sed Locrenses hac aetate Aetoli sunt, itaque non dubito, quod Osannus incertum dixit, pro certo affirmare, hunc esse Eratonem Aetolum, qui secundum Africanum Ol. 135 stadio vicit Olympia vir. Nempe is est Aetolus Opuntius renunciatus in honorem Aetorum*“ etc. Vgl. *Olympia* S. 280.

15) Schol. zu Pind. *Ol.* IX, v. 168, p. 280 Böckh.

16) Paus. VI, 2, 1. Vgl. *Olympia* S. 396.

17) Schol. zu Pindar. *Nem.* III, 27, p. 442 Böckh.

18) Diodor. XI, 48. Dionys. VI, 18, p. 576. African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλυμπ.* p. 42. 44. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv.

siegte ebendaselbst in unbekannter Olympiade im Faustkampfe und soll auch in den Pythien, Nemeen und Isthmien Kränze gewonnen haben[19]).

Mächtiger als Lesbos war Euböa mit mehreren blühenden Städten, obgleich wir weniger Sieger kennen als von Lesbos. Die Euböer waren auch rüstige Krieger und werden schon von Homeros als solche bezeichnet[20]). Die vorzüglichsten Städte dieser Insel waren Chalkis und Eretria[21]). Auf Euböa wurden mehrere namhafte Festspiele celebrirt. Zu Gerästos wurden die Gerästien zu Ehren des Poseidon gefeiert: zu Amarynthos die Amarynthien, wahrscheinlich zu Ehren der amarynthischen Artemis. Andere Festspiele der Euböer waren die Basileien[22]). Zu Chalkis wurde in alter Zeit auch ein musikalischer Wettstreit begangen, in welchem Hesiodos einen Schild gewonnen haben soll[23]). Chalkis hatte auch Colonieen gegründet, aus welchen ausgezeichnete Agonisten hervorgingen, wie Naxos in Sicilien, aus welcher Stadt der rüstige Tisandros stammte[24]). Im Wettlaufe zu Olympia siegte der Chalkidier Eryxias Ol. 62; ebendaselbst Eurylas in derselben Kampfart Ol. 112[25]). Der glänzendste Athlet von Euböa war Glaukos aus Karystos, Sohn des Demylos, welcher in allen vier heiligen Spielen siegte, und Periodonikenruhm erlangte[26]).

In den Pythien siegte Timagoras aus Chalkis als Künstler mit Gemälden in unbekannter Pythiade[27]).

Ausserdem werden uns viele einzelne Aeoler als Sieger genannt, bisweilen nur mit allgemeiner Bezeichnung, ohne An-

19) Paus. VI, 15, 1. S. *Olympia* S. 248 f. Ueber die Lesbier als Aeoler Paus. X, 24, 1. Ueber den äolischen Dialekt derselben vgl. Plehn Lesbos S. 89 sqq.

20) Strab. X, 1, p. 448. 449 Cas.

21) Strab. X, p. 448. 449.

22) Schol. zu Pind. *Ol.* XIII, 159, p. 288 B. ad *Isthm.* I, 11, p. 516 B. Strab. X, 1, p. 448.

23) Paus. XI, 31, 3. Plutarch. *Fragm.* XI, 36.

24) Paus. VI, 13, 4. S. *Olympia* S. 394. In orchestischer Hinsicht vgl. Lukian *περὶ ὀρχήσ.* §. 32.

25) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41. 42. S. *Olympia* S. 281. 287.

26) Paus. VI, 10, 1. *Olympia* S. 292.

27) Plin. XXXV, 9. S. d. Verz. d. Pyth. s. v.

gabe des Vaterlandes. Sodamas aus Assos im troischen Gebiete wird von Pausanias als der erste der Aeoler aus dieser Gegend angegeben, welcher zu Olympia im Wettlaufe der Knaben bekränzt worden[28]). Diophanes, welcher zu Olympia Ol. 192 im Wettlaufe siegte, heisst Aeoler im Allgemeinen ohne nähere Bestimmung[29]). Phädimos, ein Aeoler aus Troas, gewann Ol. 145 im olympischen Pankration der Knaben bei der ersten Aufführung dieser Kampfart den Kranz[30]). Theodotos, auch Rhodon genannt, ein Kumäer, siegte Ol. 213 im Wettlaufe zu Olympia[31]). Kyme wird von Strabon als die grösste und beste der äolischen Städte bezeichnet und mit Lesbos gemeinschaftlich als Gründerin von 30 Städten angegeben, von denen viele zu Strabon's Zeit wieder eingegangen waren[32]).

Die Pelasger.

§. 36.

Bei der Betrachtung der dorischen, ionischen und äolischen Staaten in gymnastischer u. agonistischer Hinsicht haben wir bereits mehrere berührt, in denen sich mehr oder weniger Spuren pelasgischer Niederlassung oder Abstammung offenbarten. Besonders zeigte sich in Arkadien pelasgisches Leben und Cult. Homer nennt Argos pelasgisch, und gibt auch Pelasger unter den verschiedenen Stämmen auf Kreta an[1]). So hatten in Attika, auf Euböa, auf den Cykladen, Lemnos, Lesbos, Chios, im Hellespont, in Troas und in anderen Regionen (theils Traditionen, theils historischen Combinationen zufolge) Pelasger gehauset[2]). Vorzüglich finden wir sie ursprünglich in Thessalien und Epi-

28) Paus. VI, 4, 5. 6. Vgl. *Olympia* S. 371.

29) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 43. Vgl. *Olympia* S. 373.

30) Paus. V, 8, 3. *Olympia* S. 348 f.

31) African. l. c. p. 44. *Olympia* S. 382.

32) Strab. XIII, 3, 622 Cas.

1) Vgl. Strab. VIII, 1, p. 369. X, 4, p. 475. Hoeck Kreta I, 147 ff. II, 18 f. 38 f. O. Müller Dor. I, 74 f. 200 f.

2) Vgl. Strab. VIII, p. 371. 372. IX, 397. Herodot. IX, 137. Bekanntlich unterscheidet man die älteren und jüngeren Pelasger.

rus [3]), welche Länder wir hier in gymnastischer und agonistischer Beziehung zunächst betrachten. Im Wettlaufe zu Olympia siegten folgende Thessaler: Phädros aus Pharsalos Ol. 56, Euandros Ol. 64, Toryllos Ol. 80, Lykos aus Larysa Ol. 82, Theopompos Ol. 86, Krokinas Ol. 94, Philomelos aus Pharsalos Ol. 124; Phrikias siegte in zwei unbekannten Olympiaden (doch von Ol. 66 = 69) im Waffenlaufe: derselbe errang auch den Siegeskranz in den Pythien im einfachen Wettlaufe oder im Waffenlaufe in unbekannter Pythiade, doch vor Pyth. 22 (= Ol. 69, 3), in welcher sein Sohn Hippokleas im Diaulos der Knaben siegte, welcher auch zu Olympia zweimal im Diaulos (Ol. 71 und 72) bekränzt worden sein soll [4]). Polydamas, Sohn des Nikias, aus Skotussa, siegte Ol. 93 im Pankration zu Olympia, und mochte sein Haupt noch mit vielen anderen Siegeskränzen geschmückt haben; denn er war ein Athlet von ungeheurer Stärke [5]). Sostratos, Sohn des Dorotheos aus Demetrias, siegte im Faustkampfe der ἀγένειοι in den Erotidien zu Thespiä [6]). Eupolos hatte Ol. 98 im Faustkampfe zu Olympia, jedoch durch Bestechung, den Kranz gewonnen [7]). Ein thessalischer Faustkämpfer war auch Boiskos unter den rückkehrenden Zehntausend. Wahrscheinlich hatte er sein Haupt auch mit Siegeskränzen geschmückt, obgleich uns hierüber nichts berichtet wird [8]). Ausgezeichnet waren natürlich auch die Leistungen der Thessaler im Ross- und Wagenrennen. Die ἱπποτροφία fand hier ganz vorzügliche Pflege, da die Natur

3) *Il.* II, 840 sqq. O. Müller Dor. I, 5 ff. 13 f. Vgl. Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. t. VIII, p. 544 ff.

4) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὁλ. p. 40. 41. Diodor. XI, 77. Dionys. Hal. X, 1. Paus. II, 7, 2. Diodor. XII, 33. Xenoph. *Hell.* II, 3, 1. African. l. c. p. 42. Pindar. *Pyth.* X, 12—16. S. *Olympia* Verz. d. Sieg. s. vv. u. d. nächstdem erscheinende Verz. d. Pythioniken s. v. Hippokleas.

5) Paus. VII, 27, 2. *Olympia* S. 360.

6) Böckh corp. inscr. n. 1580.

7) Paus. V, 21, 2. Vgl. *Olympia* S. 285.

8) Xenoph. *Anab.* V, 8, 23. *Βοίσκος μὲν οὖν ὁ πύκτης ὁ Θετταλός* u.τ.λ. Aus solchen Prädicaten darf man folgern, dass der Bezeichnete schon allgemein bekannt war. Allgemein bekannt aber konnte ein Agonist nur werden, wenn er schon einen oder mehrere Siege in den grossen heiligen Spielen errungen hatte.

des Landes von selbst dazu einlud. Ausgezeichnete Geschlechter in dieser Beziehung waren die Aleuaden und Skopaden, über welche bereits Böckh ausführlich gehandelt hat[9]). Unter den Aleuaden soll das Höchste Olympiodoros geleistet und alle Thessaler in dieser Beziehung übertroffen haben[10]). Der Kranonier Krauxidas siegte Ol. 38 mit dem ausgewachsenen Reitpferde, als diese Kampfart zum erstenmal aufgeführt wurde[11]). Lykormas aus dem pelasgischen Larysa siegte in den Pythien im Wettrennen mit dem einfachen Fohlen (πώλῳ κέλητι) Pyth. 63 = Ol. 110, 3, als auch hier dieses Rennen zum erstenmal auf die Bahn gebracht wurde[12]). Auch wurden in Thessalien Festspiele, die Protesilaen, begangen[13]). Ein Gymnasium zu Heraklea erwähnt Livius[14]).

Auch in Epirus wurden Festspiele begangen, die Aktien zu Nikopolis, vom Augustus zum glorreichen Andenken an seinen Sieg über Antonius eingesetzt. Diese Spiele waren pentaëterisch, hatten das Prädicat eines heiligen Agon, und wurden auch Olympien genannt[15]). Zu Dodona wurden Festspiele Naia zu Ehren des Jupiter Naios gefeiert, in welchem Agon

9) Böckh Explic. ad Pind. *Pyth.* X, p. 280 sqq. Ueber die Aleuaden vgl. Meineke verm. Abh. Fasc. I, 50 ff. Buttmann Abh. d. Berl. Acad. 1822, 3, S. 171 ff.

10) Ueber diesen und die Thessaler überhaupt Theokrit. XIV, 13. XVI, 34. Dazu d. Schol. Vgl. d. Orakel bei Strab. X, 1, p. 449. Athen. XII, 47, 534 b. Philostrat. *vit. sophist. Hippodr.* VII, 347 *Ol.* Lukian. *Zeux.* §. 6. Euripid. *Hekab.* 9. Anthol. Gr. Pal. IX, 548, II, p. 192. XIII, 14, t. II, p. 537 u. IX, 21, 29, t. II, p. 12 Jacobs. Vgl. Eurip. *Iphig. Taur.* v. 700. Schol. zu Pindar. *Ol.* XIII, p. 272 B. Pindar. *Isthm.* VI, 11. Gratius Falisc. Carm. ven. v. 227 sqq. *Incubuit spatiis, qualis permissa Lechaeis Thessalium quadriga decus, quam gloria patrum excitat et primae spes ambitiosa coronae.* Vgl. v. 501 sqq. u. Böckh. Explicat. ad Pindar. *Pyth.* X, 333 f.

11) Paus. V, 8, 3. Vgl. *Olympia* S. 314.

12) Paus. X, 7, 3. S. das nächstens erscheinende Verzeichniss der Pythioniken s. v. Das grosse Larissa (Kallimach. Hymn. in Del. 104) mochte sich besonders in der Gymnastik auszeichnen.

13) Schol. zu Pind. *Isthm.* I, 11, p. 518 B. Paus. VI, 11, 2. Philostrat. *Heroic.* II, 5 sqq.

14) Livius XXXVI, 22.

15) Strab. VII, 7, p. 325. Dio Cass. LI, c. 1. Böckh corp. inscr. n. 1720, p. 845. Vgl. *Olympia* §. 23, S. 221. Sestini Descr. Num. vet. p. 83, t. II, 15. 16.

der Prienier Phillos im Pankration der Knaben den Preis erhielt[16]). Zu Olympia siegten im einfachen Wettlaufe folgende Epiroten: Sophron Ol. 87, Leon, ebenfalls aus Ambrakia, Ol. 96, Antipatros Ol. 161, Andromachos aus Ambrakia Ol. 180[17]). Alkemachos, Sohn des Charops, siegte im Stadion der *παίδες* in den Erotidien der Thespier, und ein unbekannter Epirote, Sohn des Lysias, errang in denselben Kampfspielen im Stadion der *ἀγένειοι* den Preis[18]).

Thrakien, Illyrien, Makedonien, Byzanz, Karien, Lykien, Mysien, Phrygien, Pamphylien, Kilikien und andere kleinasiatische Staaten, endlich Alexandria und Rom.

§. 37.

Wir wenden uns nun zu einer Reihe halbgriechischer, zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger hellenisirten Völker und Staaten, ohne jedoch hier auf andere Verhältnisse, als auf die gymnastischen und agonistischen Leistungen einzugehen. Von Thrakien wissen wir nur wenig in dieser Beziehung, und dieses Wenige ist schon im Verzeichnisse der olympischen Sieger berührt worden[1]). Gymnastik ist von den Thrakern gewiss schon früh getrieben worden, zumal da sie mit den Hellenen in vielfacher Berührung standen. Allein sie mochten als Barbaren zu den grossen heiligen Spielen nicht zugelassen werden, eben so wenig als die Illyrier und in der älteren Zeit auch die Makedonier, und daher kommt es, dass wir über die gym-

16) Böckh corp. inscr. n. 2008. Die Pelasger zu Dodona erwähnt Kallimach. Hymn. in Del. v. 284. Vgl. d. Interpp. und Strab. VI, 2, p. 221 Cas.

17) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὀλ.* p. 41 u. 43. Paus. VI, 3, 3.

18) Böckh corp. inscr. n. 1590.

1) Vgl. *Olympia* S. 366. 409. Zu Philippopolis in Thrakien wurden in der Kaiserzeit Pythien begangen, wie ich aus Münzen des Caracalla und Elagabalus l. c. I, 14 nachgewiesen habe. Diese Spiele werden als *KOINON*, also Gemeinspiele bezeichnet, woraus man fälschlich noch andere von den bezeichneten verschiedene thrakische Pythien gefolgert hat. Vgl. l. c. §. 14.

nastischen und agonistischen Leistungen derselben keine genügende Kunde haben [2]). In der späteren Zeit, besonders während der Kaiserherrschaft, war ihnen der Zutritt zu den heiligen Spielen ohne Zweifel mit gleichem Rechte, als so vielen anderen, früher für *βάρβαροι* gehaltenen Völkern, verstattet. Mehr gymnastische und agonistische Elemente, Festspiele und Sieger finden wir in dem späterhin nach und nach hellenisirten Makedonien und dem makedonischen Illyrien. In mehreren Orten Makedoniens finden wir kleinere Olympien und Pythien: Olympien zu Aegä, zu Dium, zu Thessalonike, und vielleicht noch an einem vierten Orte [3]). Pythien zu Thessalonike [4]). Auf Inschriften wird auch ein Leichenagon zu Thessalonike mit Werthpreisen (*ἀγὼν ἐπιτάφιος θεμιστικός*) genannt [5]). Ebendaselbst finden wir auch einen Gymnasiarch [6]). Im Wettlaufe zu Olympia wurden folgende Makedonier bekränzt: Kiton Ol. 113, Damasias aus Amphipolis Ol. 115, Antigonos Ol. 122, 123, Seleukos Ol. 128 [7]). Alexandros, Sohn des Königs Perdikkas, wollte zu Olympia als Agonist auftreten, wurde aber nicht eher zugelassen, als bis er bewiesen, dass er seiner Abkunft nach ein Argeier (also kein Barbar) sei, und erhielt dann, wie wir aus Herodotos Worten folgern dürfen, den zweiten Preis im Wettlaufe [8]). Auf einer Inschrift wird ein makedonischer Olympionike Aurelios genannt, welcher jedoch auch in den makedonischen Olympien gesiegt haben könnte [9]). Aus makedonischen Colonieen waren mehrere Sieger, wie Artemidoros aus Thyatira in Lydien und Aristeas aus Stratonikeia in Karien [10]).

Im Wagenrennen siegte zu Olympia Lampos aus Philippi

2) Vgl. Herodot. V, 22. Auch hatte Thrakien gute Rosse: Oppian *Kvv.* I, 172. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 53, 5.

3) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 204, 215, 219 ff. 229 f.

4) Vgl. *Olympia* l. c. und die Pythien, Nemeen und Isthm. I, §. 14.

5) Böckh corp. inscr. n. 1969, p. 54, vol. II.

6) Böckh corp. inscr. n. 1967.

7) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 42. S. *Olympia*, Vers. d. Sieg. s. vv.

8) Herodot. V, 22. Vgl. *Olympia* S. 240.

9) Böckh corp. inscr. n. 1959. I. cf. n. 1958 nott. litter. Vgl. *Olympia* S. 258.

10) *Olympia* S. 249. 254.

mit dem Viergespann in unbekannter Olympiade. Der König Philippos gewann ebendaselbst Ol. 106 den Kranz mit dem Reitpferde: Bellstiche mit dem Fohlenzweigespann Ol. 128: Kleosthenes aus Epidamnos im makedonischen Illyrien siegte mit dem Viergespann ausgewachsener Rosse [11]).

Auch zu Byzanz und im taurischen Chersonesos finden wir vielfache Spuren der hellenischen Gymnastik und Agonistik. Zu Byzanz wurden gymnische Spiele begangen, wie aus der Umschrift eines aufgefundenen Gefässes hervorgehet [12]). Ein gymnisches Fest waren hier auch die Bosporien, welche auf einer Inschrift genannt werden [13]). In der Stadt Chersonesos finden wir eine Gymnasiarchie und einen gymnischen Agon [14]).

Aus der Propontis, besonders aus Kyzikon, kennen wir mehrere Olympioniken: im olympischen Wettlaufe siegten folgende Kyzikener: Agemachos Ol. 147, Alkimos Ol. 159, Anodokos Ol. 160, Epinikios (auch Kynas genannt) Ol. 246; im Faustkampfe Euanthes in unbekannter Olympiade [15]). Derselbe hatte auch in den Nemeen und in den Isthmien im Faustkampfe der Knaben den Preis errungen. Der Faustkämpfer Prytanis aus Kyzikon war Ol. 98 von dem Thessaler Eupolos bestochen worden [16]). In den Erotidien zu Thespiä in Böotien siegte Apollodoros, Sohn des Apollodoros, im Pankration [17]). Auch begingen die Kyzikener Festspiele, Lucullеen, zu Ehren des Lucullus, durch dessen kluge Massregeln im dritten Kriege mit Mithridates dieser mit seinem Heere die Belagerung jener Stadt aufgeben musste. (Appian. *bell. Mithr.* c. 76, p. 754. Schweigh. vol. I. Plutarch. *Lucull.* c. 23.)

11) Pausan. V, 8, 3. VI, 4, 6. VI, 10, 2. Plutarch. *Alex.* c. 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

12) Böckh corp. inscr. ad n. 33, vol. I, p. 50.

13) Böckh corp. inscr. n. 2034.

14) Böckh corp. n. 2097. 2099. b. Vgl. introd. p. 90, c. 11, vol. II.

15) Paus. VI, 13, 4. African. bei Eus. *χρον.* I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 42. 43. 45. Paus. VI, 4, 6. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

16) Paus. V, 21, 2. Ueber den Bosporus vgl. Böckh corp. inscr. vol. II, p. 90 sqq. introd. c. 12, p. 91.

17) Böckh corp. inscr. n. 1590, vol. I, p. 772. Ueber die Feste zu Kyzikos vgl. Marquard Cyzicus S. 141 f. Teukros, ein Kyzikener, hatte über die Uebungen der Epheben zu Kyzikos geschrieben. Suidas v.

Die Karer, ein ausgedehnter Volksstamm, wurden von einigen für Leleger gehalten, nach Homeros aber waren sie von denselben verschieden, und beide werden von anderen nur als zusammenwohnende Völker betrachtet[18]). Obgleich die Karer in der älteren Zeit im Gegensatz zu den Hellenen eigentlich für βάρβαροι galten, so haben sie doch späterhin sowohl in anderer Beziehung als besonders in Betreff der Gymnastik und Agonistik hellenische Art und Sitte gezeigt. Denn wir kennen mehrere treffliche Sieger aus karischen Städten, besonders aus Halikarnassos, deren Bewohner Strabon als Dorier bezeichnet[19]). Phormion aus Halikarnassos hatte Ol. 97 im olympischen Faustkampfe gesiegt, und wurde Ol. 98 ebendaselbst von dem Thessaler Eupolos bestochen[20]). Asiaticus siegte ebendaselbst im Wettlaufe Ol. 197[21]). Alkimos, Sohn des Leukippos, aus Halikarnassos, siegte im Dolichos der Knaben in den Erotidien der Thespier, auch im Diaulos der Knaben ebendaselbst[22]). Diodoros erhielt in den Panathenäen den Preis im Dolichos der Männer, nach Böckh's Ergänzung der Peysson. Inschrift[23]). Einer der ausgezeichnetsten Agonisten war Polites aus Keramos in Karien, welcher zu Olympia an einem Tage im einfachen Wettlaufe, im Dolichos und im Diaulos siegte[24]). Chrysaorier aus Karien waren Uliades, Sohn des Artemisios, welcher im Pentathlon der älteren Knaben in den Erotidien der Thespier bekränzt wurde; ferner ein unbekannter Sohn des Diogenes, welcher ebendaselbst im Dolichos der Männer, und ein unbekannter Sohn des Paionios, welcher ebendaselbst im Wettlaufe der Männer siegte[25]). Pantaleon aus Myndos, Sohn des Demophon, siegte in denselben

18) Strab. XIII, 1, p. 611. Vgl. Herodot. I, 171. Hoeck Kreta II, 6 ff. 391 ff. 309 ff. Ueber die Kreter in Karien Hoeck Kreta II, S. 390 ff. Ueber den Volkscharakter der Karer ibid. S. 825 f.

19) Strab. XIV, 2, p. 653.

20) Paus. V, 21, 2.

21) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὁλ. p. 43. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

22) Böckh corp. inscr. n. 1591.

23) Böckh Ann. d. Instit. I, p. 156 f. Basileides aus Alabanda siegte zu Athen im Pankration (Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835 S. 269).

24) Paus. VI, 13, 2. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

25) Böckh corp. inscr. n. 1591. Vgl. Böckh ad n. 1590 a.

Erotidien im Pentathlon der ἀγένειοι [26]). Aus Bargylia war Mnestheus, welcher im Wettlaufe zu Olympia Ol. 137 bekränzt wurde [27]). Ein olympischer Doppelsieger im Ringen und im Pankration war Aristeas aus Stratonikeia, einer makedonischen Colonie in Karien [28]). In dieser Stadt nennt uns eine Inschrift auch eine Gymnasiarchie und ein Gymnasion [29]). Auch wurden hier Heräen begangen [30]). Ein Sohn des Aristeas wird Periodonike im Pankration genannt [31]). Gewaltige Agonisten im Faustkampfe waren die beiden Melankomas, Vater und Sohn, jener Olympionike, dieser Pythionike im Faustkampfe, zur Zeit des Kaisers Titus, dessen Günstling der letztere war [32]). Von Iasos war der Periodonike Titus Flavius Metrobius [33]). Festspiele und Gymnasiarchieen zu Aphrodisias werden uns auf Inschriften genannt: auch zu Mylasi (Mylassa) finden wir eine Gymnasiarchie [34]).

Auch Lykien hatte seine Sieger: Hermogenes aus Xanthos in Lykien hatte zu Olympia in drei Olympiaden achtmal gesiegt; von diesen fallen zwei Siege Ol. 215. 217. Er erhielt wegen seiner Schnellfüssigkeit den Beinamen Hippos [35]). Ptolemos siegte im Reiterrennen mit dem Fohlen (πώλῳ κέλητι) Ol. 131, als dasselbe eingeführt wurde [36]). — Pamphylien zeichnete sich im Verhältniss zu seiner Grösse und Macht ausserordentlich in agonistischer Beziehung aus. Hier wurden mehrere Festspiele begangen, zu Side Olympien und Pythien, zu Attaleia Olympien [37]). Aus Side waren Kallistos und Eustolos, zwei

26) Böckh corp. inscr. n. 1591.

27) African. bei Euseb. l. c. p. 42.

28) Paus. V, 21, 5. Vgl. *Olympia* S. 249 f.

29) Böckh corp. inscr. n. 2719, vol. III, p. 486.

30) Böckh corp. l. c.

31) Vgl. *Olympia* S. 404.

32) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

33) *Olympia* S. 403.

34) Böckh corp. inscr. n. 2741. 2758. 2714. Dazu die not. 2811. 2812. 2820. 2814. 2813. u. a. Ueber Mylassa und die Umgegend als Mittelpunkt des karischen Volkes vgl. Hoeck Kreta II, S. 299 f.

35) Paus. VI, 13, 2. *Olympia* S. 296.

36) Paus. V, 8, 8.

37) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 213. 224. Ueber die Pythien zu Side handle ich in den nächstens erscheinenden Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 14.

Olympioniken, von denen der erstere im Wettlaufe Ol. 222, der letztere in derselben Kampfart Ol. 223 siegte[38]). Aspendos, eine Colonie der Argeier, zeichnete sich auf dieselbe Weise wie Argos im Ringen aus. Wir kennen eine bedeutende Anzahl Münzen von Aspendos, auf welchen zwei nackte Ringer mit verschiedenen anderen Attributen und Zeichen, welche sich grossentheils auf Gymnastik und Agonistik beziehen, geprägt sind[39]). Auch Kilikien trat bedeutend in der Agonistik hervor. Zu Anazarbos und zu Tarsos wurden Olympien begangen, wie schon anderwärts nachgewiesen worden ist[40]). Apollophanes aus Tarsos siegte zu Olympia im Wettlaufe Ol. 216. Auch Arias aus Tarsos war ein windschneller Läufer und hatte gewiss viele Siege gewonnen. Der Kilikier Halter siegte in den Pythien im Pankration[41]). Hippostratos, welcher zu Olympia im Wettlaufe Ol. 149, und Dionysios, welcher ebendaselbst im Ringen und Pankration den Preis erhielt, waren aus Seleukia, ungewiss, aus welchem, da es mehrere bedeutende Städte dieses Namens gab[42]). Aus Mysien war Tryphon aus Philadelphia, welcher zu Olympia Ol. 211 im Wettlaufe siegte[43]). Hermogenes aus Pergamus siegte ebendaselbst in derselben Kampfart Ol. 202. Atyanas, Sohn des Hippokrates aus Adramytion, wurde zu Olympia im Faustkampfe Ol. 177 bekränzt. Theodotos aus Kyme in Mysien ist schon oben genannt worden[44]). Aus Phrygien war Nikostratos, der achte Doppelsieger nach

38) African. bei Eus. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 44. Scal. ed. II.

39) Sestini Descr. Num. vet. p. 388 — 390 führt deren achtzehn auf. Vgl. Eckhel Doctr. Num. P. I. V. III. 9. Pollux IX, 6. Cellar. Not. Orb. ant. III, 6, p. 224. Auch auf pisidischen Münzen finden wir nackte Ringer im Kampfe begriffen. Mionnet Descript. de Médaill. ant. Grecq. et Rom. T. VII, pl. 5.

40) Krause *Olympia* §. 23, S. 206. 227. Vgl. Sestini Descr. Num. vet. p. 404. 408. 409. Eine Münze des Caracalla *ΤΑΡCΕΩΝ. ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC.* Ein Kranz, innerhalb welchem *ΟΛΥΜΠΙΑ.* Vgl. p. 410. Im Allgemeinen D. Chrysostom. Tarsica II, p. 33, orat. 34, vol. I. (Reiske).

41) African l. c. p. 44. Anthol. Pal. IX, 557, t. II, p. 197 (Jacobs). Philostratos *Heroic.* II, 6. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

42) African. l. c. u. p. 44. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

43) African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ. ὁλ.* p. 44.

44) African. l. c. p. 44. Phot. *Cod.* 97, p. 146 b, p. 88 Bekk. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

Herakles, welcher Olympiade 204 zu Olympia an einem Tage im Ringen und im Pankration den Preis gewann[45]). Ein gewaltiger Athlet war Heras aus Laodikeia, ein Periodonike im Pankration, welcher in sehr vielen Festspielen bekränzt worden war[46]). Eubulides aus Laodikeia siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 205. Der Aeoler Sodamas ist schon oben erwähnt worden. Vielleicht gehört auch T. Flavius Artemidorus nach Phrygien[47]).

Auch aus Bithynien und Kappadokien kennen wir mehrere Sieger: Marcus Tullius aus Apamea in Bithynien, war ein ausgezeichneter Athlet, welcher in vielen Festspielen siegte[48]). Chrysogonos aus Nikäa errang Ol. 166 und 167 im Wettlaufe zu Olympia den Kranz[49]). Alkimos, Sohn des Menophilos aus Nikäa, siegte im Ringen der älteren Knaben in den Erotidien der Thespier[50]). Diophanes aus Prusa in Bithynien siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 198[51]). Zu Nikomedia wurden musikalische Festspiele begangen. Auch hatte diese Stadt Sieger aufzuweisen[52]). Zu Heraklea in Bithynien wurden gymnische und ritterliche Leichenspiele gehalten. (Memnon bei Phot. cod. 224, p. 223, t. I Bekk.) Diodotos aus Tyana in Kappadokien siegte im olympischen Wettlaufe Ol. 191, ebendaselbst Stephanes Ol. 219[53]). Sinope in Paphlagonien hatte ein stattliches Gymnasium (Strabon XII, 3, 546). Aus Lydien stammten ebenfalls viele Sieger. Einige sind schon oben berührt worden. Auch wurden hier mehrere Festspiele begangen, und zwar kleinere Olympien zu Magnesia, zu Thyatira, zu Tralles[54]). In denselben Städten finden wir auch kleinere Py-

45) Paus. V, 21, 5. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

46) Anthol. Plan. IV, 52, t. II, p. 650 (Jacobs).

47) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

48) Böckh corp. inscr. n. 247, p. 361. 362, vol. I.

49) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43.

50) Böckh corp. inscr. n. 1590.

51) African. l. c. p. 43. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

52) Böckh corp. inscr. n. 1720. Auch wurden zu Nikäa sowohl als zu Nikomedia Festspiele, Pythia genannt, celebrirt, wie ich in den Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 13 nachweise.

53) African. l. c. p. 44. Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. v.

54) S. *Olympia* §. 23, S. 218 f. 231 f. 232 f.

thien[55]). Die Sieger in den grossen Olympien aus Magnesia am Mäandros, nämlich Protophanes, Pythagoras, Pammenes, sowie Kallikrates und Taskomenes in den Erotidien sind schon oben angegeben worden[56]). Serapion, entweder Sieger in den grossen eleischen oder in den kleineren lydischen Olympien war aus Magnesia am Sipylos[57]). Aus Philadelphia war Nikomachos, welcher in den Olympien Ol. 168 im Stadion den Kranz gewann[58]). Ein gewaltiger Athlet war Philumenos aus Philadelphia, welcher in vielen Festspielen gesiegt hatte[59]). Aurelios Septimios Stratonikos aus Philadelphia siegte im Faustkampfe in den Olympien zu Ephesos[60]). Diokles aus Hypäpa wurde Ol. 178 im Wettlaufe zu Olympia bekränzt. Artemidoros aus Thyatira ebendaselbst im Wettlaufe Ol. 193. Attikos aus Sardes ebenso Ol. 232. Artemidoros aus Tralles im Pankration ebendaselbst Ol. 212; Timotheos aus Tralles im Pankration ebendaselbst Ol. 163. M. Aurelios Demostratos Damas als Periodonike im Pankration und zweimal Sieger im Faustkampfe[61]). Sieger aus Syrien waren Simmias aus Seleukia am Tigris, welcher zu Olympia Ol. 170 im Wettlaufe den Preis gewann, und Hermogenes aus Antiochia, welcher in den Isthmien im Wettlaufe der Knaben bekränzt wurde[62]). Polydeukes, Sohn des Neoptolemos, aus Antiochia, siegte im Pankration zu Athen, wahrscheinlich in den Panathenäen[63]). Alle kleinen Staaten, Colonieen und Inseln sollen hier nicht durchgenommen werden. Wir beschränken unsere Betrachtung noch auf einige der wichtigeren Inseln, und kommen nach Alexandria und endlich nach Rom.

55) Vgl. d. Pythien, Nemeen und Isthmien I, §. 12 u. 15.

56) S. oben §. 33.

57) Vgl. *Olympia* S. 369.

58) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 43.

59) Scaliger ἱστορ. συναγωγ. p. 350, und *Olympia* S. 356 f.

60) Böckh corp. inscr. n. 3000, vol. II, p. 617.

61) African. bei Eus. χρον. I, Ἑλλ. ὀλ. p. 43. 44. Paus. VI, 14, 1. Falconer inscr. athl. p. 2317 sq. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

62) African. bei Eus. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 43. Anthol. Pal. VI, 259, t. I, p. 271 (Jacobs). *Olympia*, Verz. s. v.

63) Laut d. v. Böckh herausgegebenen Museums-Inschrift, Int. Bl. d. A. L. Z. N. 23, Jul. 1835, S. 269. Antiochos Epiphanes wird Sieger im Rosswettrennen zu Athen genannt. Int. Bl. Jul. 1835, S. 259.

Ueber manche Inseln wissen wir nichts zu berichten. Ueber Delos, Keos, Chios, Astypalăa, Peparethos, Syros, Iasos, Inselstadt), Tenos, Thasos erfahren wir mancherlei, besonders durch spätere Inschriften. Auf Delos finden wir schon in alter Zeit Festspiele, welche später die Athenäer wieder erneuerten und mit grösserem Glanze begingen [64]). In der späteren Zeit werden hier Gymnasiarchen der attischen Kleruchen genannt; auch wurde hier ein Fest, die Delien, begangen [65]). Zu Karthäa auf Keos wurden Pythien gefeiert [66]). Zu Iulis auf derselben Insel finden wir eine Gymnasiarchie zu Ehren des Hermes [67]). Von Chios kennen wir drei Olympioniken, den Demetrios, den Heras, den Ageles, von welchen die beiden ersteren im Wettlaufe (Ol. 233. 234), der letztere im Faustkampfe siegte [68]). Von Astypalăa, einer der cykladischen Inseln, war Kleomedes, welcher Ol. 71 zu Olympia im Faustkampfe siegte, aber nicht bekränzt wurde, weil er seinen Antagonist getödtet hatte [69]). Von der Insel Peparethos war Agnon, welcher Ol. 53 im olympischen Wettlaufe den Kranz erhielt [70]). Auf der Insel Syros wurden Kampfspiele gefeiert, wie wir aus Inschriften erfahren [71]). Aus Iasos war Titus Flavius Metrobius, ein Periodonike im Dolichos [72]). Auf Tenos, einer cykladischen Insel, wurden Festspiele begangen, und auf Inschriften wird hier von einer sechsmonatlichen Gymnasiarchie und von einem sechsmonatlichen Agonothet geredet [73]). Von

64) Homer. *Hymn.* auf Apoll. v. 146 — 164. Thukyd. III, 104.

65) Böckh corp. inscr. n. 2276. 2277. 2279. Böckh ad n. 2279, ad n. 158, §. 1, p. 255, 256, ad n. 2339, p. 260, vol. II.

66) Böckh corp. inscr. n. 2368. a.

67) Vgl. L. Ross Inschr. in d. Arch. Int. Bl. d. A. L. Zeit. N. 13, März 1838, S. 98.

68) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 44. Paus. VI, 15, 2. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv.

69) Paus. VI, 9, 3. *Olympia*, Verz. s. v.

70) African. bei Euseb. χρον. I. Ἑλλ. ὀλ. p. 40. und *Olympia*, Verz. s. v.

71) Böckh corp. inscr. n. 2347 c. ibid. p. 278. Vgl. Strab. X, p. 487.

72) Böckh corp. inscr. n. 2682, vol. II, p. 466.

73) Böckh corp. inscr. n. 2330 — 2334. Vgl. n. 202 — 206 u. ad. ad n. 202.

Thasos war Tellon, welcher zu Olympia im Faustkampfe der Knaben den Preis errang, und der gewaltige Theagenes, welcher zu Olympia im Faustkampfe Ol. 75, im Pankration Ol. 76, in den Pythien dreimal, neunmal in den Nemeen und zehnmal in den Isthmien theils im Faustkampfe, theils im Pankration gesiegt, und ausserdem eine grosse Zahl anderer Siegeskränze (nach Pausanias 1400, nach Plutarch 1200) errungen hatte[74]). Von der Stadt Paphos auf der Insel Kypros wissen wir, dass hier ein Gymnasiarch fungirte, welcher zugleich Grammateus und Archiereus der Stadt war[75]).

Die Alexandriner und Römer.

§. 28.

Wie überhaupt hellenisches Leben, Cultur und Sitte zu Alexandria als dem gemeinschaftlichen Sammelplatz des späteren Hellenismus nochmals in mannichfacher Beziehung nicht ohne Glanz emporblühete, so zeigte sich auch die Gymnastik und Agonistik hier in einem Aufschwunge wie nirgends in dieser Zeit. Die Zahl der Olympioniken und besonders der Sieger im Wettlaufe ist hier ausserordentlich gross. Im Wettlaufe zu Olympia siegten Perigenes Ol. 127, Ammonios Ol. 131, Demetrios Ol. 136, Krates Ol. 142, Skamandros Ol. 186, Serapion Ol. 204, Achilleus Ol. 220, Smaragdos (auch Theonas genannt) Ol. 221, Isarion Ol. 224, Dionysios Osameumys Ol. 226. 227, Lukas Ol. 228, Ammonios Ol. 229, Didymos Ol. 230, Aelthales 236, Eudämon Ol. 237, Fidus oder Anubi Ol. 240, Heron Ol. 241, Isidoros Ol. 243. 244, Alexandros Ol. 245, Heliodoros (auch Trosidamas genannt) Ol. 248. 249, Dionysios Ol. 262[1]). Im Ringkampfe siegte ebendaselbst Isidoros

74) Paus. VI, 10, 2. VI, 11, 2. Plutarch. *πολιτ. παραγγίλμ.* c. 15. S. *Olympia*, Verz. d, Sieg. s. v.

75) Böckh corp. inscr. n, 2629, p. 439, vol. II. *Ἀφροδίτῃ Παφίᾳ ἡ πόλις Παφίων Κάλλιππον Καλλίππου δὶς γραμματεύσαντα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου καὶ ἀρχιερεύσαντα τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον καὶ θεοὺς Εὐεργέτας τεχνιτῶν, τὸν γραμματέα τῆς πόλεως, γυμνασιαρχήσαντα καλῶς τὸ ... ἔτος.* Cf. n. 1023, u. d. not. ad e. 3620.

1) S. *Olympia*, Verz. der Sieger unter d. Namen.

Ol. 177, im Faustkampfe Kleoxenos Ol. 185, Herakleides Ol. 218. Apollonios Rhantis, auch ein wackerer Faustkämpfer, kam zu spät und wurde deshalb nicht zugelassen. Im Pankration erhielt den Kranz M. Aurelios Asklepiades, auch Hermodoros genannt, Ol. 240, Straton im Ringen und Pankration an einem Tage Ol. 178, Marion, Sohn des Marion, ebenfalls im Ringen und Pankration an einem Tage Ol. 182; Serapion wollte im Pankration auftreten, entfernte sich aber heimlich vor dem Kampfe [2]). Eudämon, ein Aegyptier überhaupt, siegte zu Olympia in unbekannter Olympiade im Faustkampfe [3]). Didas aus Arsinoe in Aegypten erwarb sich den Kranz durch Bestechung seines Landsmannes Garapammon zu Olympia im Faustkampfe Ol. 226. Ptolemäos Lagi, König von Aegypten, siegte in den Pythien mit dem Fohlenzweigespann Pythiade 69 = Ol. 117, 3 [4]). Dass die Gymnastik und Agonistik zu Alexandria grosse Theilnahme erregten, kann auch Theon beweisen, ein ausgezeichneter Gymnastes als Praktiker und Theoretiker, welcher viele Schriften über die Gymnastik und Agonistik, besonders über gymnastische Diätetik und Methodik, geschrieben hatte [5]). Auch fand man zu Alexandria grosse und schöne Uebungsplätze [6]).

Am Schlusse dieser Betrachtungen werfen wir noch einen

[2]) Vgl. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Ueber Apollonios Rhantis Paus. V, 21, 7.

[3]) Philostrat. *Heroic.* II, 6, p. 678 Olear. Vgl. *Olympia* S. 285.

[4]) Paus. V, 21, 6. X, 7, 3. S. *Olympia*, Verz. d. Sieg. s. vv. Polykleitos, Sohn des Pithon, siegte (in den Panathenäen) als ἀπὸβάτης. Int. Bl. d. Allg. L. Z. N. 23, Jul. 1838, S. 269.

[5]) Vgl. Galen. *de val. tuend.* II, 3. 4. 5. S. III, 1 ff. Auch die μουσική, der Gegensatz der Gymnastik, blühete hier in der späteren Zeit auf. Allein Dion Chrysostom. *orat. ad Alex.* 32, p. 632 sqq. vol. I (Reiske) findet an dem musikalischen Sinne der Alexandriner sehr viel zu tadeln, so wie er an ihren schlechten Musikern und Dichtern viel auszusetzen hat. Er bemerkt hier zugleich (p. 636): δοκεῖ δέ μοι, καὶ ἐν τῷ γυμνασίῳ προϊόντες ἤδη γυμνάσονται καὶ πρὸς μέλος καὶ τοὺς κάμνοντας ἰάσονται· περὶ γὰρ τῆς τέχνης καὶ νῦν ὑμῖν διαλέγονται ᾄδοντες. Lukian. *Prometh.* §. 4 berührt die Neigung der Alexandriner zu dem εὔρυθμον und εὔμορφον, was sie wohl in ihrer Gymnastik erstrebt haben mögen.

[6]) Polyb. XV, 30, 4. 32, 2. 33, 2. 8, von einem Stadion daselbst. Libr. XV, 30, 6 wird eine Palästra genannt. Vgl. oben Th. I, 3, 6, Anm. 12.

Blick auf die Römer, welche, seitdem das politische Schicksal von Hellas in ihren Händen lag, natürlich aufhören mussten, hier für Barbaren zu gelten. Sie konnten daher in den heiligen Spielen als Agonisten auftreten, obgleich wir in der republikanischen Zeit keinen Römer als Sieger in den grossen hellenischen Festspielen aufgezeichnet finden. Denn in dieser Zeit fand die hellenische Gymnastik und Agonistik zu Rom keine Aufnahme, so wie auch keine Gymnasien und Palästren hier eingeführt worden waren. Ihre Gymnastik bestand mehr in den Kriegsübungen selbst und war vorzüglich auf Abhärtung und Ausdauer gerichtet. Die Griechen, welche das Leben der Römer beschreiben, geben zwar einzelne Notizen über gymnastische Bestrebungen der Römer in jener Zeit, wie Plutarchus, welcher den älteren Cato selbst als Gymnasten bezeichnet, der seinen Sohn im Speerwurfe, in der Waffenkunst, im Reiten und im Faustkampfe unterrichtet habe[7]). Allein aus solchen Einzelheiten kann man kein allgemeines Urtheil entnehmen. Dagegen war in der Kaiserzeit hellenische Sitte und Weise in vielfacher Beziehung in Rom beliebt und heimisch geworden, und wir finden in dieser Zeit sowohl Uebungsplätze als Festspiele und auch einige Sieger in den hellenischen Spielen. Unter den römischen Festspielen waren die capitolinischen die glän-

7) Vgl. oben Th. I, 1, S. 16, Anm. 2. Als Philosoph urtheilt hierüber auch noch in der Kaiserzeit Seneca *ep.* 89: *Aeque luctatores et totam oleo et luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus.* In der älteren republikanischen Zeit fand der junge Römer seine Gymnastik und überhaupt seine somatische Abhärtung auf Feldzügen: Plut. *T. Quinct. Flamin.* c. 1, p. 369: *Παιδευθεὶς δὲ παιδείαν τὴν διὰ τῶν ἐθῶν τῶν στρατιωτικῶν, πολλοὺς τότε καὶ μεγάλους τῆς Ῥώμης ἀγωνιζομένης ἀχῶνας, καὶ τῶν νέων εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς ἐν τῷ στρατεύεσθαι στρατηγεῖν διδασκομένων κ.τ.λ.* Noch unter Nero urtheilen bei Tacit. *Ann.* XIV, 20 die an altrömischen Instituten hängenden Römer, als das *quinquennium ludicrum ad morem Graeci certaminis* eingeführt wurde, also: — *degeneretque studiis externis juventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo.* Dann heisst es ebendaselbst: *quid superesse, nisi ut corpora quoque nudent et cestus adsumant, easque pugnas pro militia et armis meditentur?* Cf. Plutarch. *Anton.* c. 29. Ueber die erste Einführung der Athleten in die römische Agonistik habe ich in d. Real-Encycl. d. class. Alterth. s. v. **Athletae** gehandelt.

zeichnet[8]). Unter den Kaisern hatte Tiberius als Sieger mit dem Viergespann Ol. 199 sein Haupt mit einem olympischen Kranze geschmückt. Nero war ein grosser Freund agonistischer Bestrebungen und hatte in den Olympien mit dem Viergespann der Fohlen und der ausgewachsenen Rosse, mit dem Zehngespann der Fohlen und ausserdem in musischen Wettkämpfen, auch in den Pythien und Isthmien Kränze gewonnen[9]). Der Römer Gaius war zu Olympia Ol. 177 als Sieger im Dolichos bekränzt worden. Zu Pausanias Zeit hatte ein unbekannter römischer Senator zu Olympia in einer unbekannten Kampfart den Kranz errungen[10]). Als römischer Bürger muss wohl auch der Olympionike Aurelios Aelix, dessen Vaterland wir sonst nicht genauer kennen, betrachtet werden[11]). — In agonistischer Hinsicht zeichneten sich die Römer ganz besonders im Rosswettrennen aus. Wir finden hier schon in der ältesten Zeit das Wagenrennen, und bei ihren grossen Spielen (*ludis maximis*) wurden Vier- und Zweigespanne und einfache Rosse auf die Rennbahn geführt[12]). Dionysios, welcher nicht wenige römische Einrichtungen aus Griechenland herzuleiten bemühet ist, bemerkt hiebei, dass sich bei den Römern zwei alte Bräuche der Hellenen erhalten haben, welche bei jenen längst verschwunden wären, nämlich das Wettrennen eines Dreigespannes (τρίπωλος τῶν ἁρμάτων), ein heroisches Institut, wovon die homerischen Helden im feindlichen Wettkampfe Gebrauch machten, und welches darin bestand, dass zu dem Zweigespann noch ein Seitenross (σειραῖος, σειραφόρος, παρήορος) gefügt wurde[13]):

8) Dion Cass. LXXIX, 10. Ueber diese und andere Festspiele vgl. Böckh corp. inscr. n. 247, p. 361. 362. n. 248, p. 362. n. 1068, p. 564. n. 1719. 1720.

9) Vgl. *Olympia* S. 332. 389. Auf einer korinthischen Münze finden wir den Nero auf dem Viergespann mit einem Lorbeerzweig in der Rechten. Mionnet Descr. de Méd. Suppl. T. IV, n. 475, p. 32.

10) Phot. *Cod.* 97, p. 146 H. p. 83 Bekker. Paus. V, 20, 4. Vgl. *Olympia* S. 290. 410.

11) Vgl. *Olympia* S. 256 f.

12) Dionys. Hal. *R. A.* VII, 72. Festus v. *muli* erwähnt auch bei den grossen Spielen das Wettrennen mit Maulthieren, wie zu Olympia die ἀπήνη Paus. V, 9, 1. 2.

13) *Il.* VIII, 87. Eustath. p. 700, 40 ff. Dionys. Hal. l. c. Bei Euripides *Iph. Aul.* 220 — 228 bestehet das Viergespann des Eumelos aus einem Zweigespann und zwei σειραφόροι.

und das eigenthümliche Wettrennen der παραβάται (von den Athenäern ἀποβάται genannt), welches in Hellas zur Zeit des Dionysios nur noch bei einigen heiligen Ceremonieen beibehalten wurde. Wenn nämlich die Rosse sich dem Ende des Laufes näherten, sprangen die neben dem Wagenlenker stehenden παραβάται vom Wagen, und vollendeten mit diesem wetteifernd den Lauf zu Fusse [14]).

Besonders blieb Rom in der späteren Zeit in keinem Theile der Agonistik weniger hinter den Hellenen zurück, als im Wettrennen der Rosse. Dem Volke und dem Senate, wie später den kaiserlichen Machthabern, gewährten die Circenses hohe Belustigung, und die Betriebsamkeit in den prächtigen Rennbahnen (*circi*), welche zu den grossartigsten Bauten gehörten, erreichte einen so hohen Grad, dass sich bei keinem Volke der alten und neuen Welt etwas Aehnliches auffinden lässt. Es ist bekannt, mit welchem Eifer, mit welchem Ernste sich der Kaiser, der Patricier und der gemeinste Plebejer für eine der vier Farben entschied, wie der Sieg der Lieblingsfarbe entzückte, das Gegentheil erbitterte und zum Ingrimm reizte, wie diess zu Factionen Veranlassung gab und gar oft zu blutigen Auftritten führte [15]). Nero selbst konnte 1808 Siegeskränze, welche

14) Dionys. Hal. *R. A.* l. c. Vgl. Homer. Hymn. auf Apoll. 229 ff. u. §. 48, von der Sitte im uralten Wettrennen in Poseidon's heiligem Haine zu Onchestos. Paus. V, 9, 2. Ueber die Verschiedenheit der κέλης u. der ἀναβάται s. oben Th. I, Abschn. 6, S. 570 f. Anm. 11.

15) Cic. *de legg.* II, 15, 38. Suet. *Calig.* c. 55. Dion Cass. LIX, 28. LXIII, 21. LXXIII, 4, στασιῶται u. ἀντιστασιασταί. Suet. *Vitell.* c. 14. *Ner.* c. 22. Anth. Pal. XI, 344, T. II, p. 415. Plan. V, 380. 383, T. II, p. 740. 741 (Jacobs). Juvenal. X, 81. XI, 195 ff. Domitianus fügte zu den bekannten vier Farben noch zwei neue hinzu, die goldne und die purpurne. Suet. *Dom.* c. 7. Hieronym. *vit. Hilar. Erem.* p. 20. Die vier Farben waren die *albata, russata, veneta, prasina.* Vgl. die Inschr. *de Diocle* bei Gn. Panvin. *de lud. Circ.* I, 14. Vitruv. *Polen. Exerc.* VI, p. 255 ff. (aus welcher zugleich erhellt, wie reich geschickte circensische Wagenlenker werden konnten). Vgl. Martial. X, 50. 53. Juvenal. XI, 196 ff. J. C. Rulenger de lud. Circ. I, 157. 164, Thes. Graev. vol. IX. Vgl. oben Th. I, 2, 21, S. 163 ff. — In Betreff der antiken Kunst bemerkt O. Müller Arch. §. 424, S. 668: „Die Römer sahen ihre Circusspiele gern auch gebildet und gemalt, besonders in Mosaik; die begünstigten Kutscher der Factionen erhielten auch, ungeachtet des widerstreben-

er im Wagenrennen gewonnen, im Circus zur Schau darbringen [16]). Ein grosser Freund der Circenses war auch Vitellius [17]). Ebenso Domitian, Commodus und Ant. Caracalla, welcher den Euprepes, einen mit 782 Kränzen geschmückten Sieger im circensischen Wagenrennen deshalb tödten liess, weil er eine andere Partei begünstigte, als er selbst [18]). Seinen Namen führte bekanntlich ein Circus [19]). Ebenso Elagabalus, dessen Muster Caracalla war [20]). Von Rom aus verbreitete sich diese Bestrebung selbst in die Provinzen auf eine Erstaunen erregende Weise. Die Treviri in Gallien begehrten einst nach gänzlicher Zerstörung ihrer Stadt von dem Kaiser zunächst Circenses [21]). Zu Alexandria waren zu Nero's Zeit die Spiele des Circus so beliebt, dass die Parteien der verschiedenen Farben, nicht anders als zu Rom, sehr häufig einander in die Haare geriethen [22]). Ebenso zu Antiochien in

den Costümen, Ehrenstatuen, und es gibt manche Werke der Art noch aus dem spätesten Alterthume und im allerrohesten Styl." Vgl. ebendaselbst §. 424, 2, S. 684 f. und Visconti Mus. P. Clem. T. V, tab. 38 — 44. Lippert Dactyl. II, 901. 902. 905. 906. — Wir finden die Circenses häufig auf Basreliefs, Gemmen und Münzen und anderen Bildwerken: Bianconi dei circh. praef. p. XXI. Visconti Mus. P. Clem. T. V, l. c. Eckhel D. N. I, 4, 423 ff. Vgl. Cab. de pierr. ant. grav. de Gorlée T. II, pl. 248, n. 519. 520 u. Mus. de Florence p. David T. VIII, tab. 54 sqq.

16) Vgl. D. Cassius l. c.

17) Dion Cass. LXX, 1. 5.

18) Dion Cass. LXVII, 4. LXXVII, c. 1. 10. LXXIII, 4.

19) Vgl. Simonis Strat. ad Vitruv. *Exerc.* 6, vol. III, p. I, p. 216 sqq. S. oben Th. I, 2, S. 161 ff. Bekanntlich hat man diesen Circus einer noch späteren Zeit vindicirt.

20) Lamprid. *Elagab.* c. 6.

21) Salvianus *de provid.* VI, p. 232 ed. Rittersh. Alt. 1611. Juven. X, 78 ff. vom römischen Volke: *Nam qui dabat olim imperium, fasces, legiones, omnia, nunc se continet, atque duas tantum res anxius optat, panem et Circenses.* Vgl. XI, 193. — Daher auch in allen bedeutenden Städten des römischen Reichs *Circi* zu finden waren. Vgl. Simonis Strat. *Exerc. Vitruv.* VI, 4, 216. Mäcenas rieth dem Augustus, wie schon oben bemerkt wurde, die Circenses in keiner anderen Stadt des Reiches als zu Rom halten zu lassen. Dion Cass. LII, 30.

22) Philostrat. *vit. Apollon. Tyan.* V, 26, p. 208 Olear.: *προσκυμένης δὲ τῆς Ἀλεξανδρείας ἵππους, καὶ ξυμφοιτώσης μὲν ἐς τὸν ἱππάδρο-*

Syrien [23]). In dieses Land war überhaupt schon in früherer Zeit unter der Herrschaft der Seleuciden mit der hellenischen Cultur auch die hellenische Gymnastik und Agonistik gekommen. „Zu Antiochia wurden im Haine Daphne vor der Stadt glänzende Olympien begangen, wie wir bereits an einem anderen Orte nachgewiesen haben [24]). Besonders scheint die Agonistik in Syrien unter Antiochos Epiphanes sehr geblühet zu haben [25]). So wurden auch zu Tyrus in Phönikien zu Ehren des Herakles grosse Spiele begangen [26]). Unter dem Hohenpriester Jason wurden solche auch zu Jerusalem eingeführt und zu diesem Zwecke gymnastische Uebungsplätze errichtet [27]). Antiochos Epiphanes weihete um diese Zeit den Tempel zu Jerusalem dem olympischen Zeus [28]).

μον ἐπὶ τῇ θέᾳ ταύτῃ, μαιφονούντων δ' ἀλλήλους ἐπικλήξιν ὑπὲρ τούτων ἐποιεῖτο. p. 209. *ὑπὲρ δὲ ἵππων ἐνταῦθα γυμνὰ μὲν ὑμῖν ἐπ' ἀλλήλους ξίφη, βολαὶ δὲ ἕτοιμοι λίθων.* Cf. Dion Chrysostom. *orat. ad Alex.* 32, p. 673 sq. vol. I (Reiske). Ueber ägyptische Abbildungen des Wagenrennens vgl. die Description de l'Egypte Tom. VII, p. 182 f. Wohl mochten daher mehrere der ungeheuren Rennbahnen der Aegyptier, über welche die Descript. de l'Egypte T. IV, p. 242 sqq. T. VII, p. 190 sqq. ausführlich handelt (vgl. oben Th. I, Abschn. 3, §. 8, Anmerk. 12) erst in dieser Zeit entstanden sein, in welcher auch hier die Circenses grosse Huldigung fanden.

[23]) Vgl. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 394, t. III, u. *πρὸς τοὺς εἰς τὴν παιδείαν αὐτὸν ἀποσ.* p. 449, t. III (Reiske).

[24]) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 207 ff. Maccabäer II, c. 4, v. 33.

[25]) Vgl. Maccab. II, c. 4. S. oben Th. I, 6, §. 51, Anm. 25, S. 580.

[26]) Vgl. *Olympia* §. 23, S. 234 f. u. Maccabäer II, c. 4, 18. „Da man nun das grosse Spiel zu Tyrus hielt, und der König selbst dabei war."

[27]) Maccab. II, c. 4, v. 12. 13. 14. 15. „Unter der Burg bauete er ein Spielhaus, und verordnete, dass sich die stärksten jungen Gesellen darin üben mussten. Und das heidnische Wesen nahm also überhand, dass die Priester des Opfers noch des Tempels nicht mehr achteten, sondern liefen in das Spielhaus, und sahen, wie man den Ball schlug und andere Spiele trieb. Und liessen also ihrer Väter Sitten fahren, und hielten die heidnischen für köstlich."

[28]) Vgl. Th. I, 6, §. 51, Anm. 25, S. 580.

III. Abschnitt.

Die Orchestik oder mimische Kunst der Hellenen[1]).

§. 1.

Allgemeine Betrachtungen.

Wenn sich uns in der bildenden Gymnastik sowohl als in der festlichen Agonistik die Eigenthümlichkeit des hellenischen Lebens, aus anthropologischem und staatsbürgerlichem Gesichtspuncte betrachtet, von einer glänzenden Seite offenbarte, und wir auf den Uebungsplätzen, wie in regsamen Werkstätten kräftiger Menschennaturen, den aufstrebenden Knaben und rüstigen Jüngling mit Wohlgefallen betrachteten, auch mit Lust

1) In Betreff des Namens bemerkt Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 394 (Reiske): *διόπερ καὶ τοὔνομα τοῖς ὀρχησταῖς ἀπὸ τῶν ἐν ἀρχῇ περὶ τοὺς ἄρχοντας σκιρτημάτων.* Ueberhaupt ist die Abhandlung des Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* (Orat. et Declam. p. 345 sqq. t. IV Reiske) ein gutes Seitenstück zu des Lukianos Lobrede *περὶ ὀρχήσεως*. Ganz unzulässig ist das Urtheil von Philipp de pentathl. p. 11. 12, welcher den Platon (*Legg.* VII, 795, D) tadelt, dass er die Orchestik mit der Gymnastik vereinigt habe. Auch Xenophon und viele andere reden von dem gymnastischen Elemente in der Orchestik: Xenoph. *Symp.* II, 22. *τέλος δ', ὅτι τὸν παῖδ' ἐπῄνουν, ὡς ἐν τῇ ὀρχήσει ἅπαν τὸ σῶμα γυμνάζοι κ.τ.λ.* und §. 23. *Τεκμήριον, ὦ ἄνδρες, ὅτι καλῶς γυμνάζει καὶ τὰ ἐμὰ ὀρχήματα.* Das in der Orchestik waltende gymnastische Element ist als ein durch Rhythmus und Grazie im Zaum gehaltenes zu betrachten. Die körperliche Kraft hat hier nicht freies Spiel und kann nicht beliebig ihre Potenz an einer Gegenkraft prüfen und erschöpfen. Das Gesetz des Rhythmus beherrscht jede Bewegung, entrückt sie der Willkühr und erhebt sie in das Gebiet der Schönheit und Anmuth.

bei ihren heiteren Spielen verweilten: so tritt uns in der Orchestik der Hellenen ein noch freundlicheres Element entgegen, in welchem Hellas seine frohsinnigen Söhne und Töchter mit voller Anmuth und dem Zauber des belebenden Rhythmus, wie von den Charitinnen geleitet, sich bewegen sah. Denn die Orchestik, Aglaia's liebliche Tochter, bot dem plastischen Sinne des Hellenen den weitesten Raum dar, in welchem er auf die mannichfachste Weise heraustreten und sich in den schönsten Formen verwirklichen konnte [2]). Nirgends fand daher die Mimik trefflicheren Boden als in Hellas. Kein Volk war fähiger, diese zur höchsten Kunst zu gestalten, denn kein Volk war empfänglicher für schöne Form und Harmonie der Gestalten, als das hellenische. Die Mimik ist die lebendigste und anschaulichste aller Sprachen, in welcher Form sie auch erscheinen: das lebendigste Volk musste daher in dieser Sprache auch die möglichste Höhe erreichen. Wir aber können diese Höhe kaum begreifen, weil sie uns selbst nicht in lebendiger Form zur Anschauung gebracht, sondern nur in beschreibenden Worten überliefert wird. Wenn der plastische Künstler der Hellenen erst den rohen Stein zu bearbeiten und so den Stoff zu bewältigen hatte, bevor er diesem den Typus des seiner Seele vorschwebenden Ideales zu verleihen vermochte, so war es hier ein erfreuliches Spiel, die biegsamen Glieder des eigenen Leibes in gefälliger Eurhythmie zu bewegen, an ihm das lebendige Modell der Schönheit auszuprägen und den nationalen Sinn für

2) Vgl. Plat. *de legg.* II, 653. Aristot. *Probl.* XIX, 38. Jacobs Verm. Schriften Th. III, S. 272. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ.* p. 357 definirt die Orchestik also: *φέρε γάρ, οὐ κίνησιν τῶν μελῶν σύντονον μετὰ τινῶν σχημάτων καὶ ῥυθμῶν τὴν ὄρχησιν εἶναι λέγεις κ.τ.λ.* p. 392 ibid. *ποία γὰρ γραφή, τίς λειμὼν ἥδιον ὀρχήσεως καὶ ὀρχηστοῦ θέαμα, περιάγοντος εἰς ἄλλο τὸν θεατήν κ.τ.λ.* In Betreff des Anstandes in sittlicher Beziehung auf der Bühne bemerkt derselbe, die Orchestik gegen Aristides vertheidigend, p. 376, t. III R. *περὶ δὲ ὀρχήσεως, ἐν ᾗ πλείστη σπουδὴ μὴ παραγυμνοῦσθαι μηδαμῆ, κ.τ.λ.* Ueber den Ursprung und den Einfluss der Orchestik auf die Cultur jedes Volkes überhaupt vgl. Heyne Opusc. acad. T. I, p. 167 sqq. T. IV, p. 16. T. VIII, p. 14. C. W. Gläser diss. de cantu et saltat. apud Graecos incunabulis culturae, Lipsiae 1829. Im Allgemeinen Ruhnken Comm. de Graecia art. et litt. inventrice, in dessen Opusc. rhetor. und Fr. Creuzer orat. de civit. Athenarum omnis humanitatis parente, ed. II. Francof. a. M. 1826.

ideale Form zu veranschaulichen[3]). Darum war die Orchestik den Hellenen von höchster Bedeutung[4]). Es liegt uns hier ob,

3) Wie sich der hellenische Sinn für schöne Form, Rhythmus und Anstand selbst im alltäglichen Leben und Umgange bekundete, zeigt durch ein merkwürdiges Beispiel Platon *Protag.* c. 17, p. 315, c. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 71. 72 findet in der Orchestik die schönste und am meisten rhythmisch bildende aller Leibesübungen, welche den Körper biegsam, leicht und gewandt mache; er nennt ferner die *ὄρχησις παναρμόνιόν τι χρῆμα, θήγουσα μὲν τὴν ψυχήν, ἀσκοῦσα δὲ καὶ τὸ σῶμα, τίρπουσα δὲ τοὺς ὁρῶντας, κ.τ.λ.* Cf. §. 73. Daher Pindar. *Pyth.* I, 2. *βάσις, ἀγλαΐας ἀρχά.* Aristoph. *Thesm.* v. 968 *εὐκύκλου χορείας εὐφυῆ στῆσαι βάσιν.* Ueber die allseitige Bewegung des Leibes durch Orchestik und ihre vorzügliche Wirkung spricht Sokrates bei Xenoph. *Symp.* II, 16, 22, und er selbst übte dieselbe: Plutarch. *de val. tuend.* c. 15. Ueber die hier stattfindende Mannichfaltigkeit der Bewegungen vgl. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 14, p. 1525, thes. Gron. VIII. Auch die plastische Kunst der hellenischen Steinbildner strebte die schönen orchestischen Stellungen nachzuahmen; Athen. XIV, 629, b. *ἔστι δὲ καὶ τὰ τῶν ἀρχαίων δημιουργῶν ἀγάλματα τῆς παλαιᾶς ὀρχήσεως λείψανα· διὸ καὶ συνέστη τὰ κατὰ τὴν χειρονομίαν ἐπιμελεστέρως διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν, ἵζήτουν γὰρ κἂν ταύτῃ νικήσεις καλὰς καὶ ἐλευθερίους, ἐν τῷ εὖ τὸ μέγα παραλαμβάνοντες· καὶ τὰ σχήματα μετέφερον ἐντεῦθεν εἰς τοὺς χορούς, ἐκ δὲ τῶν χορῶν εἰς τὰς παλαίστρας.* Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 319 (Wien 1776): „Diese Sittsamkeit haben die alten Künstler bis in ihre tanzenden Figuren, die Bacchanten ausgenommen, beobachtet, und man war der Meinung, dass die Action in den Figuren nach dem Masse der älteren Tänze abgewogen und gestellt sei, und dass in den folgenden Tänzen der alten Griechen ihre schönen Figuren wiederum den Tänzerinnen zum Muster gedient, um sich in den Grenzen eines züchtigen Wohlstandes zu erhalten." In den ionischen Staaten möchte wohl nicht leicht in irgend einer Tanzart die gymnastische Nacktheit eingeführt worden sein. Homer führt seine Tänzer in schönen Gewändern auf: *Il.* XVIII, 595. Vgl. Eustath. zu *Il.* p. 1166, 51 ff. Hymn. auf Apoll. 147 ff. Eine Tänzerin in faltenreichem Gewande findet man bei Visconti Mus. Pio-Cl. vol. III, tab. 30. Vgl. auch hier Abbild. Taf. XXIII, Fig. 86. 87. In den dorischen Staaten dagegen trat auch in der Orchestik, als einem Theile der Gymnastik, theilweise die gymnische Nacktheit hervor, besonders zu Sparta, wenigstens in mehreren Waffentänzen, wie in denen der Gymnopädien. Faber Agonistic. II, 4, p. 1940 redet von Nacktheit und Einölung im Allgemeinen. Diess darf man aber gewiss nur auf die Pyrrhiche und ähnliche kriegerische Waffentänze beziehen.

4) Auch in der Disciplin des Pythagoras behauptete die Orchestik eine wichtige Rolle in Betreff der *εὐεξία* und *ὑγίεια*. Vgl. Porphyrius *Pythag.* §. 32 und Fr. Cramer diss. de Pythagor. p. 20.

dieselbe zunächst im Allgemeinen zu betrachten, bevor die einzelnen Bestandtheile, Arten und Schemata derselben entwickelt werden.

Die Orchestik der Hellenen sowohl als die der späteren Römer hatte in ihrem Hauptelemente und in ihrer Tendenz nur wenig mit der modernen Tanzkunst gemein. Denn jene beruhete, seitdem sie ihre völlige Ausbildung erreicht hatte, auf den Grundregeln der Mimik und stellte die mimische Kunst selbst in ihrer grössten Ausdehnung dar[5]). Daher ὀρχεῖσθαι und *saltare* oft blos Geberdensprache, Cheiromimik, bezeichnen, wobei der Körper sich nicht von der Stelle bewegte[6]). Ueberdies

5) Plat. *Gesetze* VII, 795, e sqq. 816, b. *διὰ μίμησιν τῶν λεγομένων σχήμασι γενομένη τὴν ὀρχηστικὴν ἐξειργάσατο τέχνην ἅπασαν.* Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 391, t. III (Reiske): *ἕως μὲν οὖν ἤνθει τὸ τῶν τραγῳδοποιῶν ἔθνος, κοινοὶ διδάσκαλοι τοῖς δήμοις εἰς τὰ θέατρα παρῆσαν. ἐπειδὴ δὲ οἱ μὲν ἀπέβησαν, τῆς δ' ἐν μουσείοις παιδεύσεως, ὅσον εὐδαιμονίστερον ἐκοινώνησε, τὸ πολὺ δὲ ἐστέρητο, θεῶν τις ἐλεήσας τὴν τῶν πολλῶν ἀπαιδευσίαν ἀντεισήγαγε τὴν ὄρχησιν, διδαχήν τινα τοῖς πλήθεσι παλαιῶν πράξεων, κ.τ.λ.* Hieraus ergibt sich zugleich, wie viel pädagogisches Element in ihr enthalten war. Plat. *Ges.* II, 654, a — c. *εὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαίδευτος, ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται· τὸν δὲ πεπαιδευμένον ἱκανῶς κεχορευκότα θετέον.* P. 672, d. e. *ὅλη μέν που χορεία ὅλη παίδευσις ἦν ἡμῖν.* Vgl. VII, 817, b. c. Athenäos XIV, 628, c. d. Lukian. *περὶ ὀρχήσεως* §. 6. 69. 74. Vgl. Bürette de la Danse des Anc. I, p. 122 sqq. Mem. de l'academ. des inscr. T. I.

6) Apulej. *Met.* X, p. 251 ed. Bip. „*et nunc mite conniventibus, nunc acre comminantibus gestire pupillis et nonnunquam saltare solis oculis.*" Cf. p. 405 f., p. 248 f. Bip. Er bezeichnet das Augenspiel als Act der Geberdensprache. Vgl. Athen. XIII, 609, c. Ovid. *Trist.* V, 7, 25: *carmina quod pleno saltari nostra theatro, versibus et plaudi scribis, amice, meis.* *Art. amat.* II, 306: *brachia saltantis, vocem mirare canentis.* Sogar der geübte Vorschneider bei römischer Tafel trägt die Mimik auf seine Kunst über: Juvenal. V, 120: *structorem interea, ne qua indignatio desit, saltantem spectes et cheironomonta volanti cultello, donet peragat dictata magistri omnia.* Daher Herodot. VI, 129 *χειρονομεῖν σκίλλῃσι* vom Hippokleides, welcher sich auf den Kopf stellend mit den Schenkeln mimische Bewegungen machte. Vgl. Xenoph. *Conv.* c. 2, 19. Eustath. *Il.* p. 121, 3 ed. B. Hesych. v. t. II, p. 1547. *χειρονόμος, ὀρχηστής.* Dazu die Interpp. Daher *χειρονομία* überhaupt als orchestische Action oder auch blos als Geberdensprache. So Aelian. *var. hist.* XIV, c. 22. *καὶ ἀλλήλοις ὄνευον καὶ ἐχειρονόμουν πρὸς ἀλλήλους κ.τ.λ.* Ebenso Dion Cass. XXXVI, 18. Ueber diese Bezeichnung in der Gymnastik, be-

wurde diese Mimik auch von einer viel feineren und gemesseneren Rhythmik getragen, als die Tanzkunst der neueren Völker[7]). Aus dieser Natur der Orchestik leuchtet ein, dass sie auf der Leiter menschlicher Bildungsmittel eine noch höhere

sonders im Faustkampfe vgl. Th. I, 6, §. 33 und Coray ad Heliodor. *Aethiop.* IX, 871, p. 302 ed. Par. Lesbonax aus Mitylene nannte die geschickten Tänzer *χειρισόφους*: Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 69. Als der Cyniker Demetrios von einem ausgezeichneten Pantomimen zu Nero's Zeit die Liebeshändel des Ares und der Aphrodite darstellen sah, rief er aus: *εἰκόνα, ἄνθρωπε, ἃ ποιεῖς, οὐχ ὁρῶ μόνον, ἀλλά μοι δοκεῖς ταῖς χερσὶν αὐταῖς λαλεῖν.* Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 63. cf. 64. Nonnus *Dionysiac.* XIX, p. 339 ed. Antw. 1569.

Χεὶρ τροχαλὴ καὶ σκαρθμὸς ἕλιξ καὶ νεῦμα προσώπου
ἄσπετα κινομένοιο καὶ αὐδήεσσα σιωπὴ,
φάσγανα δινεύουσα καὶ ὀρχηστῆρος ὀπωπή.
v. 841. *σιγὴν ποικιλόμυθον ἀναυδίῃ χειρὶ χαράσσων;*
ὀφθαλμοῖς δ' ἐλέλιζεν ἀλήμονας εἰκόνα μύθων
νεύματι τεχνήεντι νοήμονα ῥυθμὸν ὑφαίνων.

Bekanntlich war in solcher Mimik auch Roscius ein Meister. Von ihm und vom Cicero Macrob. *Saturn.* II, 10: *Et certe constat, contendere eum cum histrione solitum, utrum ille saepius eandem sententiam variis gestibus efficeret, an ipse per eloquentiae copiam sermone diverso pronunciaret.* Vgl. Cicero *de orat.* III, 56, 216. Quintil. I, 14. Plutarch. *Symp.* IX, 15, 2. Casstodor. *var. ep.* IV, 51. Cyprian. *de spect.* p. 370 ed. Par. 1649: *loqui digitis laborabat, ingratus artifici, qui linguam dedit.* Leontios Schol. Epigr. *εἰς εἰκόνα ὀρχηστίδος* Anthol. Plan. IV, 283, t. II, p. 718 Jacobs:

ὄμματα σοι, καὶ ταρσὰ ποδήνεμα, καὶ σοφὰ χειρῶν
δάκτυλα, καὶ Μουσῶν κρίσσονα καὶ Χαρίτων.

Epigr. 286 ibid. zieht er die weibliche Grazie in der Tanzkunst der männlichen vor: *θῆλυς ἐν ὀρχηθμοῖς κρατέει φύσις· εὔχατο κοῦροι κ.τ.λ.* Vgl. Meurs Orchestra p. 1298 sq. thes. Gron. VIII. Scaliger de com. et trag. c. 14. Du Bos kritische Betrachtungen über Poesie und Malerei Th. III, 18, S. 188 — 190 sqq. Bürette de la Danse des Anc. II, p. 166. Hier verdient auch der Erwähnung De Jorio's Zusammenstellung heutiger campanischer Geberdensprache mit der Pantomimensprache alter Bildwerke, besonders der Vasengemälde, worüber bereits Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. N. 41, Mai 1833, p. 331 einekurze Notiz mitgetheilt hat. Es sind diesem Werke erklärende Abbildungen einzelner Gestus beigegeben.

7) Böckh corp. inscr. ad n. 3088, vol. II, p. 678: „*Itaque quamquam poëti nulla rhythmica sigla adhibita esse, plus semel contendi, concedo, habuisse Graecos etiam sigla rhythmica, quibus uterentur in saltatione non solum temporibus, sed etiam gesto et figuris (σημείοις καὶ σχήμασι) describenda, item in musica instrumentali adornanda,*“ etc. Vgl. Plat. *Ges.* II, 653 f. u. Bernhardy Gr. Litterat. I, S. 135, 1.

Stufe behauptet, als die Gymnastik im engeren Sinne, sofern in ihr die mimische Kunst waltet, welche vom Rhythmus beherrscht Gedanken und Empfindungen durch äussere Zeichen offenbart. Wie mannichfach aber der Inhalt der Gedanken und Empfindungen, so vielseitig auch die Geberde, ihr sichtbares Gewand, wie die Sprache ihr hörbares. Durch die Sprache, welcher Art sie auch sei, tritt der Geist in die Aussenwelt und bekundet hier sein Empfinden und Begehren. Wenn nun aber die Mimik als nachahmende Geberdensprache des sich kund gebenden Menschen theoretisch und praktisch auf psychologischer Grundlage beruhet und die Orchestik der Hellenen mit der Mimik identisch ist, so gehört auch die Analyse der letzteren in das weite Gebiet psychologischer Forschung. Kürzer kann man die Bedeutung und Stellung der Orchestik auch so bestimmen, dass man sie als belebende Vermittlerin leiblicher und geistiger Schönheit betrachtet und durch sie den Uebergang von der Gymnastik zur Musik bildet[8]).

8) Vgl. O. Müller Dor. II, 333. In Beziehung auf die Kunst überhaupt Eschenburg's Entw. ein. Theor. u. Litt. d. red. Künste (5. Aufl. v. Pinder:) [S. 2, §. 2: „Wenn in den bildenden Künsten ein vom Menschen gestalteter äusserer Gegenstand, in der Musik hingegen die Thätigkeit des Menschen selbst das Kunstwerk ist, so vereinigt sich beides in den räumlich-zeitlichen Künsten: der Tanzkunst (Orchestik), der Geberdenkunst (Mimik) und der Schauspielkunst. Hier macht sich der Künstler selbst zum Kunstwerke, ist der selbstthätige Gegenstand.“ Vgl. S. 4, §. 5. — Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 369, t. III R. *κἂν τις ἀπὸ τῆς ὀρχήσεως τέρψις εἰς τὴν ψυχὴν εἰσῆλθεν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἡδίους ἀπερχόμεθα γεγενημένοι, καὶ πάλιν τῶν ἐπιπόνων ἅπτόμεθα φροντίδων βουλῆς, προνοίας, λόγων, ἔργων· ἔπειτα τούτοις πιεσθέντες ἐπὶ τὴν αὐτὴν τέρψιν ἀναβαίνομεν, ἐξετάζοντες θέσιν ποδῶν, φορὰν χειρῶν, νευμάτων, ἃ διαβάλλεις, εὐαρμοστίαν, ὅλως τοῦ παντὸς εὐσχημοσύνην.* — O. Müller Arch. S. 9: „Eine andere Reihe von Künsten nimmt zur Zeit den Raum, zu dem Masse der Bewegung die Qualität oder Art und Weise derselben hinzu. Eine solche Darstellung in Zeit und Raum zugleich kann der Mensch nur durch Bewegung seines eigenen Körpers möglich machen. Diese Reihe von Künsten erreicht ihr Höchstes in der mimischen Orchestik, einer ausdrucksvollen Tanzkunst, in der ausser dem Rhythmus der Bewegung die Art derselben, die schöne und bedeutungsvolle Geberde, Kunstform ist. Aber Aeusserungen einer solchen Kunstthätigkeit durchdringen im höheren oder geringeren Masse, nach den Anlagen von Individuen und Nationen, das ganze Leben und verbinden sich mit verschiedenen Künsten.“ Ueber

§ 2.

Wer Vergleichungen liebt, mag mit gutem Grunde behaupten, dass die Orchestik zur Gymnastik in ähnlichem Verhältnisse stehe, wie die Musik zur Poesie. Denn wie die Tonkunst Empfindung und That, von der Poesie in stummen Umrissen gezeichnet, durch Verwebung der Töne in lebendiger seelenvoller Sprache darzustellen vermag, so weiss die Orchestik durch sinnvolle Bewegung und bedeutsames Geberdenspiel Gefühl und Handlung, Ringen und Kämpfen auf eine das Gemüth ergreifende Weise zu veranschaulichen und im lebendigen Bilde dem Auge vorzuführen. Wenn man aber die Poesie als Substrat der sie belebenden Musik betrachten darf, so erscheint die Gymnastik als Grundlage der das gymnastische Element zur Plastik erhebenden Orchestik [1].

die orchestischen Darstellungen der plastischen Kunst ebendaselbst §. 425, S. 686. §. 77, S. 55. §. 336, S. 468 ff. Tänzerinnen auf Gemmen bei Lippert Dactylioth. II, n. 918, S. 238: „Man siehet auf diesem Steine die Art des Tanzens in der Bewegung des Leibes und der Arme, die mit unseren theatralischen Bewegungen im Tanzen eine Aehnlichkeit hat, da man eine Hand nach dem Kopfe und die andere nieder beweget.“

1) Vgl. Plat. *Ges.* VII, 816, a — c. Plut. *Symp.* IX, 15, 2. Athen. XIII, 606, b. Liban. *εἰς τὸν ὀρχ.* p. 366. 368, t. III (Reiske). Bérrette de la Danse des Anc. I, p. 129. 130. 141 nennt die Orchestik *peinture mobile et animée*. Carl Seidel Chariesen oder Beiträge zur allg. Theorie u. Gesch. d. schön. Künste Bd. I, S. 43 stellt folgende vergleichende Bestimmungen der Orchestik zusammen: „Die Orchestik, die stumme Dichtkunst (Plutarch. *Symp.* IX, 15) oder stille Musik (De la Borde Essai sur la Musique ancienne et moderne t. I, p. 69), schweigende Rede (J. C. Scaliger Poet. I, 16), lebendige Malerei (Athen. *Deipn.* XIII, p. 606) oder auch belebte Plastik (Seckendorf Vorles. über Declamation und Mimik Th. I, Vorrede S. III), ist an sich nur Kunst der schönen Körperbewegung; aber mit Musik vereint stellt sie, wie ein bekannter neuerer Gelehrter sagt (A. F. Bernhardi Sprachlehre Th. II, S. 173), die höchsten und poetischen Momente des realen Lebens auf: als die gesellige Freude und Liebe, Muth und Kriegslust oder auch Heiligkeit und Religion (C. H. Brämel von dem Festtänzen der ersten Christen, Jena 1801, 4).“ Zu diesen bildlichen Vergleichungen lassen sich noch so manche andere hinzufügen. Cassiodor. *var. epist.* I, 20 von der Pantomimik: *hanc partem musicae disciplinae multum majores nostri nominaverunt, scilicet, quae ore clauso manibus loquitur et quibusdam gesticulationibus*

Wie tief die Orchestik in der Volksthümlichkeit der Hellenen wurzelte, und wie weit sie sich im Leben derselben ausbreitete und verzweigte, können die zahlreichen Feste dieses Volkes, welche einen bedeutenden Theil ihres Jahres ausfüllten und grösstentheils mit Chören und Tänzen mannichfacher Art verbunden waren, hinlänglich beweisen [2]). Chorreigen erhöhen (laut späterer Tradition) schon in der früheren Periode des heroischen Zeitalters den Glanz panegyrischer Feste. Selbst die Götter erfreuen sich der Verehrung durch feierliche Chöre, und die älteste Poesie lässt schon früh die Ioner im langen Gewande den Apollon auf Delos durch einen Agon mit Faustkampf, Tanz und Gesang verherrlichen [3]). Nach jüngerer Dich-

facit intelligi, quod vix narrante lingua aut scripturae textu possit agnosci. Eine schöne Darstellung von der kunstvollen Mimik eines ausgezeichneten Pantomimen zu Nero's Zeit gibt Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 64. *Τῶν γὰρ ἐκ τοῦ Πόντου βαρβάρων βασιλικός τις ἄνθρωπος — ἐθεᾶτο μετὰ τῶν ἄλλων τὸν ὀρχηστὴν ἐκεῖνον οὕτω σαφῶς ὀρχούμενον, ὡς καίτοι μὴ ἐπακούοντα τῶν ᾀδομένων (ἡμιέλλην γάρ τις ὢν ἐτύγχανε) συνιέναι ἁπάντων.* Er bat sich, wie es heisst, diesen Pantomimen vom Kaiser zum Geschenk aus, um ihn in seinem Lande, wo es wenig Dollmetscher gab, als solchen zu gebrauchen. Wie sich selbst in der Thierwelt mimisches Element offenbart, zeigt Plutarch. *Symp.* VII, 5, 2, welcher berichtet, dass man durch Tanzen die *σκῶπες* (bei Homer. *Od.* V, 66. *σκῶπές τ' ἴρηκές τε, τανύγλωσσοί τε κορῶναι* zusammengestellt), eine gewisse Art Raubvögel, fangen konnte, auf welche der Anblick des Geberdenspiels so stark wirkte, dass sie unwillkührlich diese Bewegungen nachahmten, und sich, wie der Tänzer, bald hiehin bald dorthin bewegten. Vgl. Eustath. zu *Od.* p. 1523, 56 — 1524, 6. Bekanntlich ist der Affe, so wie er an Gestalt dem Menschen am nächsten kommt, auch der beste Mimiker unter den Thieren: Lukian. *pro merc. cond.* §. 5 von dem Affen der Kleopatra: *ἐκεῖνον γὰρ δεδαχθέντα τέως μὲν ὀρχεῖσθαι πάνυ κοσμίως καὶ ἐμμελῶς, καὶ ἐπὶ πολὺ θαυμάζεσθαι μένοντα ἐν τῷ σχήματι, καὶ τὸ πρέπον φυλάττοντα κ.τ.λ.*

2) Thukyd. II, 38. Plat. *Ges.* II, 653, c. d. Winckelmann Gesch. d. Kunst IV, 1, S. 226.

3) Hom. Hymn. auf Apoll. 146 ff. Thukyd. III, 104. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 16. Schol. zu Pind. *Pyth.* V, 24, p. 378 B. *ἤτοι ὅτι Μουσαγέτης ὁ θεός· παιδιὰ γὰρ Ἀπόλλωνος ἡ χορεία.* Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 7 setzt den Ursprung der Orchestik gleichzeitig mit dem Entstehen des Weltalls oder des alten Eros. Vgl. Bürette de la Danse des Anc. II, p. 153. Theophrast. berichtet, dass der Katapäer Andron zuerst rhythmische Bewegungen des Leibes unter Flötenspiel erfunden habe. Vgl. Bürette de la Danse d. Anc. II, p. 153 u. Rhodigin. L. A. V, 4, p. 240.

tung erscheint Apollon den Argonauten auf der menschenleeren Insel Thynias. Sie errichten ihm einen Altar am Ufer des Meeres, opfern ihm als Ἀπόλλων Ἔφος, weil er ihnen in der Frühe erschienen, führen einen Chortanz auf, und preisen den Ἰηπαιήονα Φοῖβον mit Gesang, welchen Orpheus mit den lieblichen Tönen der bistonischen Phorminx begleitet[4]). Auch feiert man durch festliche Chöre das Andenken grosser Männer, der Heroen und Städtegründer[5]). Agrarische Culten, heilige Weihungen, Mysterien und Sühnungen der Götter waren sehr oft mit Chortanz verbunden, und hier hat man wohl den Ursprung der Orchestik zu suchen, wenigstens fand sie hier die früheste Nahrung und Pflege[6]). Die alte Glyptik und Toreutik bringt auf ihren Gebilden überall von Jünglingen und Jungfrauen aufgeführte festliche Chöre und Reigen an[7]). Odysseus findet bei den Phäaken ausgezeichnete Tänzer, deren Gewandtheit der Füsse (μαρμαρυγὰς ποδῶν) er bewundert. Die Freier der Penelope ergötzten sich nach dem Mahle an Gesang und Tanz[8]),

[4]) Apoll. Rhod. II, 670 — 719. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 1, S. 6 bemerkt, dass, wie die bildende Kunst mit Figuren der Gottheiten begonnen, so auch die Orchestik zuerst als religiöse in Beziehung zu den Göttern gestanden habe.

[5]) Plutarch. *Arat.* c. 53 von dem Leichenzuge des Aratos: *ὑπὸ παιάνων καὶ χορῶν εἰς τὴν πόλιν ἀνῆγον κ.τ.λ.* Vgl. O. Müller Dor. I, 404. II, 367.

[6]) Demosth. *g. Mak.* p. 1072 (Reiske). Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 15. 16. Max. Tyrius diss. XXX, 5. *δοκοῦσί δέ μοι μηδὲ τὴν ἀρχὴν συστήσασθαι ἑορτὰς καὶ τελετὰς θεῶν ἄλλοι τινὲς ἢ γεωργοί. πρῶτοι μὲν ἐπὶ ληνῷ στησάμενοι Διονύσῳ χορούς, πρῶτοι δὲ ἐπὶ ἅλῳ Δήμητρι ὄργια, κ.τ.λ.* Vgl. Hoeck Kreta I, S. 208 ff.

[7]) *Il.* XVIII, 590. 602. Hesiod. *Schild* 202 ff. ein Chor der Götter. V. 276 ff. Chöre unter Begleitung der Syringen, v. 280 unter Musik der Phorminx. Vgl. 281 — 88. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 13 u. Pausan. V, 11, 2 gedenkt der *Νῖκαι — πορευουσῶν παρεχόμεναι σχῆμα* an den Füssen des Thrones des olympischen Zeus von Phidias: Aristoph. *Ritt.* 589. *Νίκην, ἣ χορικῶν, ἐστιν ἑταίρα.*

[8]) *Odyss.* VIII, 248 — 265. 370. 378. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 13. *Odyss.* I, 152. 421. XIII, 134. 145. XVIII, 303. Auch wird ein Tanz blos zur Täuschung vom Odysseus aufgeführt, damit die Vernichtung der Freier nicht sogleich kund würde: *Odyss.* XXIII, 134. 145. Als Folge des Weingenusses XIV, 465. So erzählt Herodot. III, 48, dass die Samier *χορούς παρθένων τε καὶ ἠϊθέων* aufführten, um auf solche Weise den Knaben der Kerkyräer, welche zu den Altären geflüchtet

auf der kampfrüstige Kreter Meriones wird auch als stattlicher ὀρχηστής genannt, der sich im Getümmel der Feldschlacht leicht und behend zu bewegen verstand. Lukianos bemerkt, dass ihn Homeros mit diesem Beiwort habe auszeichnen wollen[9]). Selbst der kampfliebende Ares erhält das Prädicat ὀρχηστής[10]), ebenso Apollon, und bei den Thessaliern hiessen die Vorkämpfer in den ersten Reihen der Schlacht προορχηστῆρες[11]). Priamos hat unter seinen Söhnen neben dem gewaltigen Hektor auch seine Tänzer, welche er im Unmuthe über des Helden Fall freilich nicht von der rühmlichsten Seite darstellt[12]). Selbst die künstliche κυβίστησις blühete schon in der homerischen Heldenwelt[13]).

Die alte bedeutsame Mähr führt die lieblichen Pieriden unter Apollon's Vortritt im Chortanz auf. Ebenso erscheinen die Nereiden im Chor: Horen und Grazien umschlingen die Hände zum Reigen, und selbst der Nymphen leichtschwebende Schaar denkt sich der sinnige Hellene zum Chor vereint, welcher dem Dionysos, dem Freund der Chöre, hohe Freude gewährt[14]).

waren und daselbst von den Korinthiern aller Speise beraubt wurden, Sesam und Honigspeisen beizubringen. Vgl. Diogen. Laert. I, 95, p. 59 Meib.

9) *Il.* XVI, 617. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 8, wo überhaupt Kreta als Wiege der Orchestik und die Kreter als die besten Tänzer genannt werden. Vgl. Athen. V, 181, b. Auch gibt Homeros sonst dem Meriones überall solche Prädicate, welche ihn als gewandten, rasch einherstürmenden Krieger bezeichnen: *Il.* XIII, 249. 288. 528. 531. Vgl. Athen. XIV, 628 f. Eustath. zu *Il.* π', 1078, 4—20. O. Müller Dor. II, 250.

10) Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 21. Ein verwandtes bildliches Schema *Il.* VII, 241. οἶδα δ' ἐνὶ σταδίῃ δηΐῳ μέλπεσθαι Ἄρηϊ.

11) Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 14. Pind. bei Athen. I, 22, b. Böckh Fragm. Pind. 115. O. Müller Dor. II, 259. Merkwürdig Kallimach. Hymn. auf Delos v. 139. φόβῳ δ' ὠρχήσατο πᾶσα Θεσσαλίη.

12) *Il.* XXIV, 260. τὰ δ' ἐλίγκια πάντα λέλιπται,
ψεῦσταί θ' ὀρχησταί τε, χοροστυπίῃσιν ἄριστοι κ.τ.λ.

13) *Il.* XVIII, 605. XVI, 750. *Od.* IV, 18. Hierüber unten ausführlicher (§. 11, 2).

14) Hesiod. *Theog.* 2 ff. 70. *Schild* 200. Pind. *Nem.* V, 23 f. B. *Ol.* IV, 1, 2. Böckh Expl. p. 145. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 24. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 352, t. IV (Reiske). Anakreon bei Athen. I, 24, a. Sophokl. *Oed. Kol.* 691. Aristoph. *Thesm.* 992. Xenoph. *Symp.* VII, 5. Paus. V, 18, 1. Strab. X, 3, 468. Plut. *Anthol. Pal.* IX, 823, 5. 6, t. II, p. 274 (Jacobs): αἱ δὲ περιξ θαλερῇσι χορὸν ποσὶν ἐστήσαντο Ὑδριάδες Νύμφαι, Νύμφαι Ἀμαδρυάδες. Nymphen auf Mün-

Wie hätte da nicht der harmlose Hellene, der so gern überall den Charitinnen opferte und dem Leben gleich einem von den Göttern geliehenen Festtage die schönsten Seiten abzugewinnen wusste, sich freudig zum festlichen Chor reihen, und die Glieder in rhythmischer Schönheit bewegen sollen![15]) Daher konnte

zen tanzend vorgestellt, bei Mionnet Descr. d. Méd. Suppl. III, p. 323, n. 75. Vgl. n. 87, p. 325 ibid. Himer. *Orat.* XIII, 7, p. 504 Wernsd. Pindar. *Fragm.* 122 Böckh. Virgil. *Aen.* I, 499. Horat. *Carm.* I, 1, 31. I, 4, 5. Martial. I, 77, 3. Die Nereiden im Chorreigen Eurip. *Troad.* v. 2. Schol. zu Pind. *Nem. Argum.* p. 514 B. Himer. *Orat* XVI, 2. Aristid. T. I, p. 471. O. Müller Dor. I, 342. Selbst die Amazonen reihen sich zum kriegerischen Chortanz: Kallimach. *Hymn. auf Artem.* v. 237 — 242. Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, 308. Auch Pan erscheint als lustiger Tänzer und wird vom Pindar. *χορευτὴς τελειότατος θεῶν* genannt. Aristid. IV. *Διόνυσ.* p. 49, T. I. Di Von demselben Sophokl. *Aias* 710, *θεῶν χοροποὶ ἄναξ.* Aristid. l. c. Pindar. *Fragm.* VI, 6, p. 594, 67 u. 2, 68, p. 591 (Böckh). Auch heisst er *σκιρτητής.* Vgl. Lukian. *Θεῶν ἐκκλ.* §. 4. Moschos *εἰδ.* VI, 2: *σκιρτητᾶ Στεύρω. κεραοὶ χοροπαῖκται, Πᾶνες.* Myrinos, Anthol. Pal. VI, 108, t. I, p. 222 Jac. Ueber den trefflichen Rumpf eines tanzenden Satyrs in d. hercul. Sammlung Winckelmann, Werke Bd. II, 245. Dresd. Der tanzende Silen auf einer Vase bei Millin Peint. d. vas. ant. vol. I, pl. 5. Von dem Bakchos *Σκιρτητής*: Eudocia in violeto T. I. Anecd. Villois. v. *Διόνυσος* p. 123. Anal. Brunck. T. II, p. 517, v. 19. Bakchos *χοροιτύπος* Pind. *Fragm. Διθυρ.* IV, v. 15, p. 585 B. Vgl. Horat. *Carm.* II, 19, 25. Apoll. *Rhod.* II, 908. Von dem Priapos Anthol. Pal. VI, 33, 7, t. I, 195 (Jacobs) *ὡς ἂν ὑπ' ὀρχησμῶν λελυγισμένον ἔγκοπον ἴχνος ἀμπαύσῃς.* Vgl. VI, 218, 10, t. I, 255. u. O. Müller Archäolog. S. 519. 520, 4. Plat. *Kratyl.* c. 23, p. 407, a. leitet den Namen Pallas auf folgende Weise ab: *τοῦτο μὲν τοίνυν ἀπὸ τῆς ἐν τοῖς ὅπλοις ὀρχήσεως. ἡγούμενοι τεθῆναι, ὀρθῶς ἄν, ὡς ἐγῷμαι, ἡγοίμεθα. τὸ γάρ που ἢ αὐτὸν ἢ τι ἄλλο μετεωρίζειν (ἢ) ἀπὸ τῆς γῆς, ἢ ἐν ταῖς χερσί, πάλλειν τε καὶ πάλλεσθαι, καὶ ὀρχεῖν καὶ ὀρχεῖσθαι καλοῦμεν.* Aristoph. *Thesmoph.* 973. *Ἥραν τε τὴν τελείαν — ἣ πᾶσι τοῖς χοροῖσιν ἐμπαίζει κ.τ.λ.* Plat. *Ges.* II, 654, a. b. Selbst die Gestirne im Chorreigen, Eurip. *Elektra* 465.

15) Vgl. *Il.* III, 393. 394. Pind. *Pyth.* I, 2 B. Schol. u. Böckh Expl. p. 226. Pind. bei Athen. I, 22 B. *ὀρχήσατ' ἀγλαΐας ἀνάσσων, εὐρυφάρετρ' Ἄπολλον.* Eustath. zu *Il.* α', p. 52, 10. zu *Od.* p. 1602, 23, Böckh. Pind. *Fragm.* n. 115. Sokrates im Axioch. p. 371, d. redet sogar von *θέατρα ποιητῶν καὶ κύκλιοι χοροὶ καὶ μουσικὰ ἀκούσματα κ.τ.λ.* in den künftigen Wohnsitzen der *εὐσεβεῖς* p. 366, a. *ἡ ψυχὴ — τῆς ἐκεῖσε διαίτης καὶ χορείας ὀργιωμένη.* Vgl. oben Th. I. 1, 7, S. 12. 13. Anm. 3. Pind. *Pyth.* X, 38 von den Hyperboreern: *παντᾷ δὲ χοροὶ παρθένων λυρᾶν τε βοαὶ κανάχαί τ' αὐλῶν δονέονται.*

man wohl der orchestischen Kunst eine so hohe Achtung zollen, dass man ausgezeichneten Tänzern und Tänzerinnen goldene Kränze reichte, ihnen Statuen errichtete und ihren Kunstruhm durch Inschriften den folgenden Jahrhunderten verkündigte [16]). Welchen ethischen und diätetischen Werth der alle Verhältnisse des Lebens mit unbefangenem Geiste auffassende Sokrates auf die Orchestik legte, berichten Platon und Xenophon [17]).

§. 3.

Wunderbar entfaltete sich auf diesem Gebiete der productive Geist der Hellenen, um so mehr, da ihr vielseitiges bewegliches Leben dem mimischen Talente hinreichenden Stoff darbot. Das mimische Talent aber fand auch fruchtbaren Boden an der heiteren und beschaulichen, und mehr in und für die Gegenwart lebenden Gemüthlichkeit derselben. Schon die altclassische Zeit (besonders zur Zeit des peloponnesischen Krieges) sah bedeutende Leistungen dieser Art. Umfassender aber und grossartiger war die Betriebsamkeit der späteren Jahrhunderte, in welchen die mannichfachsten und verschlungensten Begebenheiten in mimischer Darstellung mit solcher Kunst ausgeführt wurden, dass die Mimik der neueren Völker mit der der Griechen und Römer nach erreichter höchster Ausbildung verglichen, nur als eine in ihren ersten Anfängen begriffene Kunst erscheint [1]). Die höchste Stufe hatte die Pantomimik der Kaiserwelt erstiegen, worüber weiter unten.

16) Plut. *de Pyth. orac.* c. 8. Anthol. Plan. IV, n. 282. 284. 285. 286. 287. 288. t. II, p. 712 f. (Jacobs). Vgl. Winckelmann Gesch. d. Kunst I, 4, S. 320. Dichter verherrlichen die orchestische Zierlichkeit geliebter Jungfrauen: Horat. *Carm.* II, 12, 17. Eine Tänzerin bei Visconti Mus. Pio- Clem. vol. III, tab. 30.

17) Xenoph. *Symp.* II, 16 — 20. Plat. *Menex.* p. 236, c. d. Plut. *de val. tuend.* c. 6, 15. Sehr treffend Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 71. Pind. *Pyth.* X, 37, nachdem er die Chorreigen der Hyperboreer beschrieben, fügt hinzu: (v. 41) *νόσοι δ' οὔτε γῆρας οὐλόμενον πέφραται ἱερᾷ γενεᾷ.* Vgl. Bürette de la Dansé d. Anc. I, p. 128. O. Müller. Dor. I, 278.

1) Vgl. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 37 sqq. Anthol. Plan. IV, 291 t. II, p. 714 (Jacobs). Ueber die verschiedenen Gattungen der lyrischen Poesie, welche für den Chortanz componirt wurden, vgl. Athen. XIV, 631, c. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270.

Wenn nun aber Charakter und Denkweise, Sitte und Art der hellenischen Stämme sich von einander unterschieden, so musste diess nicht weniger Einfluss auf die Orchestik, welche das Getriebe der inneren Welt zu veranschaulichen strebt, ausüben, als auf die tönende Sprache und auf die Tonkunst selbst. In den bekannten verschiedenen Tonarten der letzteren spiegelt sich der Stammcharakter noch heller als in den verschiedenen Dialekten der Wortsprache [2]). So gaben auch die Schemata der Orchestik, den Tonarten entsprechend ein treues Abbild [3]). Es ergibt sich daher eine bedeutende Mannichfaltigkeit der Chöre und Tänze in den Staaten der verschiedenen Stämme, jenachdem das von verschiedenartigen Elementen bewegte Leben dem Stammcharakter diese oder jene Richtung gegeben und ein höherer oder niederer Grad der Bildung erreicht worden war [4]). Es werden uns daher gegen zweihundert Namen verschiedener Tänze von den Alten in zerstreuten Notizen überliefert. Denn abgesehen von den flüchtigen Darstellungen des Lukianos, des Athenäos, Pollux und Libanios, ist keine Schrift der Alten über die Orchestik der Hellenen auf uns gekommen [5]).

Als besondere volksthümliche, wenigstens von einem einzelnen Stamme oder Staate ausgegangene und nach ihm bezeichnete Tänze nennt Athenäos lakonische, trözenische, epizephyrische, kretische, ionische und mantineische, welche letzte-

[2]) Ueber das Wesen der vier bekannten Tonarten Plat. *Lach.* p. 188, d. e. Aristot. *Pol.* VIII, 5, 7. IV, 3. Plut. *de mus.* c. 8. Lukian. *Harmonid.* §. 1. *καὶ τῆς ἁρμονίας ἑκάστης διαφυλάττειν τὸ ἴδιον τῆς Φρυγίου τὸ ἔνθεον, τῆς Λυδίου τὸ βακχικόν, τῆς Δωρίου τὸ σεμνόν, τῆς Ἰωνικῆς τὸ γλαφυρόν.* Athen. XIV. p. 624 d. Vgl. Böckh de metris Pind. III, 8, 238 sq. O. Müller Dor. II, 319.

[3]) Aristot. *Probl.* XIX, 29. Ethik an Nikom. IV, 8, 3. Juvenal. III, 177: *Aequales habitus illic similesque videbis orchestram et populum.* Lukian. *Harmonid.* §. 1. *καὶ σύμφωνα εἶναι τὰ μέλη πρὸς τὸν χορόν κ.τ.λ.* Vgl. Böckh de metris Pindar. III, 13, 270 sqq.

[4]) Vgl. Athen. XIV, c. 22, p. 626, d. Die allgemeinste Eintheilung ist in die dorische und ionische: Vgl. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270.

[5]) Lukian. *περὶ ὀρχ.* Athen. XIV, vorzüglich von c. 24 — 32, p. 627, d — 630. Pollux IV, 95 — 111. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* Orat. e. Decl. p. 345 sqq. t. IV (Reiske). Meurs Orch. p. 1239 Gron. thes. VIII führt 190 Namen von Tänzen auf, unter welchen jedoch nicht wenige uns nur dem Namen nach bekannt sind, und daher ist es bei einigen zweifelhaft, ob sie Tänze oder blos Tonweisen bezeichnen

ren Aristophanes wegen der damit verbundenen lebhaften Mimik und Action der Hände den übrigen vorziehet[6]). Xenophon führt besondere Volkstänze der Thraker, Aenianen, Magneter, Myser, Perser und Arkader auf[7]). Die ionischen waren weichlich und üppig, die üppigsten und wollüstigsten aber die sybaritischen[8]). Vor allen verdienen hier die lakonischen Beachtung, welche sowohl durch kräftige kriegerische Bewegung, als durch mimische Kunst sich auszeichneten[9]). In letzterer

6) Athen. I, 22, b. XIV, 629 c — e. Pollux IV, 104 ff. Schon Herodot nennt lakonische Schemata. Ὀρσίτης heisst ein kretischer Tanz bei Athenäos XIV, 629, c. Aristoph. *Eccl.* 1165: *Κρητικῶς οὖν τὼ πόδε καὶ σὺ κίνει.* Sophokl. *Aias* 684 (699 ff.) *Νύσια Κνώσσια ὀρχήματ' αὐτοδαῆ, κ.τ.λ.* Dazu d. Schol. und Lobeck. Hermann h. l. „*hoc apertum est, saltationes Bacchiacas et multa cum exsultatione conjunctas intelligi.*" Vgl. Eustath. zu *Il.* ς' p. 1166, 19. Plut. *Symp.* IX, 15, 2. Die kretische Rhythmik und Orchestik musste von Alters her in Ansehen stehen: daher wurden zu Lakedämon besondere Tanzweisen, Rhythmen und Päane unter *Κρητικά* zusammengefasst: Strab. X, 14, 481. Vgl. Hoeck Kreta III, 1, S. 340 sqq. O. Müller Dor. II, 331.

7) Xenoph. *Anab.* V, 9, 5 ff. Pollux IV, 100 nennt einen persischen Tanz *ὄκλασμα* und führt als Gewähr den Aristophanes an, welcher *Thesm.* 1175 blos *Περσικόν* erwähnt. Meurs Orchestra p. 1275 bemerkte schon richtig, dass bei Pollux l. c. statt *οὕτω — τοῦτο* gelesen werden müsse; denn die Bezeichnung *ὄκλασμα* kommt bei Aristoph. l. c. nicht vor, was doch nöthig wäre, wenn *οὕτω* stünde. Die neueren Herausgeber haben diess nicht beachtet. Xenoph. *Anab.* V, 9, 10. *τὸ Περσικὸν ὠρχεῖτο, κροτῶν τὰς πέλτας καὶ ὤκλαζε καὶ ἀνίστατο.* Athen. XIV, 629, b. nennt auch die *Σίκιννις Περσική*, wo jedoch Meurs *σίκιννις, Περσική* liesst. Vgl. Hesych. s. v. Pollux l. c. fügt hinzu: *τὴν δ' αὐτὴν καὶ ὑγρὰν ὠνόμαζον.* Vgl. Meurs Orchest. p. 1278. Einen besonderen Tanz des Sohnes eines arabischen Phylarchen erwähnt Dion Cass. LXVIII, 21.

8) Aristoph. *Eccl.* 918. Plaut. *Stich.* V, 7, 8. Besonders wird den Ioniern das *διακλᾶσθαι*, ein üppiges Auseinanderwerfen der Füsse, beigelegt. Vgl. Horat. *Carm.* III, 6, 21. Dazu Schol. Pollux. IV, 103. Athen. XIV, 629, e. Ueber die sybaritischen Tänze Max Tyr. diss. 33. Ueber die sybaritische Weichlichkeit überhaupt Plutarch. *Pelopid.* c. 1.

9) Pollux nennt folgende lakonische Tänze: die *δειμαλέα*, in welcher radförmige Kreisbewegungen von Silenen und Satyrn ausgeführt wurden. Die *ἴθυμβοι* bezogen sich auf Dionysos, die *καρυατίδες* auf die Artemis. Die *βαρύλλικα*, eine Erfindung des Baryllichos, wurde von Frauen dem Apollon und der Artemis zu Ehren getanzt. Die

Hinsicht sind die δεικελισταί der Spartiaten wichtig. Scherzender Spott und stechender Witz waren den Spartiaten eigenthümlich. Darum bildete sich bei ihnen eine besondere Art populärer Mimiker aus, die δεικελισταί (δικελισταί, δεικελικταί, ähnlich den Improvisatorf), welche in volksthümlicher Weise ironische Spottlust übten und durch mimische Darstellungen belustigten, wie etwa die anhebende attische Komödie ἀφ' ἁμάξης, welche Aristoteles gleich der beginnenden Tragödie αὐτοσχεδιαστική nennt [10]). Die Delikellsten ahmten mancherlei komische Zustände oder Personen nach, fremde Aerzte, Obstdiebe und Aehnliches [11]). Auch in anderen Staaten fehlte es nicht an ähnlichen Mimikern, wo sie andere Namen führten. Bei den Sikyoniern wurden sie φαλλοφόροι genannt, bei den Thebäern ἀθελονταί, anderwärts αὐτοκάβ-

ὑπογύπωνες stellten Greise an Stäben vor: die γύπωνες gingen tanzend auf hölzernen Füssen einher, mit durchsichtigen Gewändern (διαφανῆ ταραντινίδια) angethan. Μῆνες, ein Tanz der Chariter, hatte den Namen von dem Erfinder, einem Flötenspieler. Die τυρβασία war ein dithyrambischer Tanz. In der μιμητική ahmte man diejen gen nach, welche bei der Entwendung der Ueberreste des Mahls ertappt wurden. Die λαμπροτέρα übte man nackend und verband damit lustige und spöttische Reden. Vgl. O. Müller Dor. II, S. 348, welcher unter λαμπροτέρα die Gymnopädien verstehet, wogegen die mit jener verbundenen αἰσχρολογία einige Bedenklichkeit erregt. Wenigstens gedenkt weder Athenäos, noch andere, welche von den Gymnopädien reden, einer αἰσχρολογία. Nur Herodot. VI, 67 erwähnt eine besondere bittere Ironie, welche hiebei der neue König Leotychides an seinen Vorgänger Demaretos gerichtet habe. Andere lakonische Tänze werden weiter unten angeführt. Ὑαλκίδαι war nach Hesychius ein Knabenchor zu Sparta. Hesych. Ὑαλκίδαι, χορὸς παίδων, Λάκωνες. Aber nach einer der inscriptiones Fourmonti spuriae bestand er aus eben so viel Knaben als Mädchen. Vgl. Böckh corp. inscr. ad n. 67, vol. I, p. 1, p. 99. Auch Ποδίκρα, ein lakonischer Tanz: Hesych. v. ποδίκρα, ὄρχησις πρὸς πόδα γινομένη, Λάκωνες. Vgl. Meurs. Miscell. Lacon. II, 10, p. 2382.

10) Athen. XIV, 621, e. f. Plut. *Agesil.* c. 21. Hesych. v. δεικελισταί. Etym. M. v. Eustath zu *Il.* λ', p. 884, 23 — 28, wo auch noch der Leipziger Abdruck fälschlich αὐτοκανδάλους für αὐτοκαβδάλους hat. Hesych. erklärt δείκηλον, δίκηλον durch ἐκτύπωμα, ὁμοίωμα, μίμημα, εἴδωλον, ἀνδρίας, ζώδιον παρὰ Λάκωσι. Vgl. Herodot. VI. 129. Meurs Misc. Lac. III, 6, p. 2427. th. Gron. IV, Bürette de la Danse des Anc. II, p. 174. Manso Sparta I, Beilage S. 175 — 177. O. Müller Dor. II, S. 344. 347. 348. Vgl. Aristot. *Poët.* c. 4.

11) Athenäos l. c. Eustath. zu *Il.* λ. 634, 25.

δαλοι, φλύακες, σαρισται[12]). Ein in Böotien einheimischer Tanz wird auf einer späten Inschrift (nach Böckh aus der Zeit des Marc. Aurel. Antonin. Phil. und Commodus) durch ἡ τῶν συρτῶν πάτριος ὄρχησις bezeichnet[13]). Auch werden makedonische, phrygische, asiatische und andere Tänze angeführt[14]).

§. 4.

Die gesammte hellenische Orchestik im weitesten Umfange betrachtet zerfällt ihrem Charakter und ihrer Bestimmung nach in die religiöse und in die profane. Die religiöse enthält sowohl kriegerische als friedliche, oder Waffen- und waffenlose Tänze, welche ihrem Wesen nach wiederum verschiedenen Classen angehören. Die profane Orchestik umfasst alle gymnastischen und theatralischen, auch gesellige Lust- und ländliche Volkstänze, von welchen wiederum einige mit, andere ohne Waffen geübt wurden[1]). Die theatralischen werden in tragische,

12) Athen. l. c. Eustath. l. c. Hesych. s. v. Φλύαξ, dazu die Interpp.

13) Böckh corp. inscr. ad n. 1625 von einem Epaminondas: τὰς δὲ πατρίους πομπὰς μεγάλας καὶ τὴν τῶν συρτῶν πάτριον ὄρχησιν θεσεβῶς ἐπετέλεσεν, κ.τ.λ. Böckh führt die Worte von Leake an: De συρτῷ Leakius: „Συρτὸς vocabulum est etiamnum usitatum significando particulari motui Romaicae saltationis, maxime Constantinopoli et in aliis magnis urbibus.“

14) Aristoph. Thesm. 120. κρούματά τ' Ἀσιάδος ποδὶ παράρυθμ' ῥύθμια Φρυγίων διασείματα Χαρίκων. Athen. XIV, 629, d. u. 630, a. nennt den τελεσίας als makedonischen Tanz, und den σιβατεσμός als phrygischen. Meurs Orchestr. p. 1297 führt den Φρύγιος als besonderen Tanz aus Athen. XIV, 629, d. an, wo durchaus Φρύγιος zu σιβατεσμός gehört. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 34. ἐκεῖνο τὸ Φρύγιον τῆς ὀρχήσεως εἶδος, τὸ παροίνιον καὶ συμποτικόν, μετὰ μέθης γιγνόμενον, ἀγροίκων πολλάκις πρὸς αὔλημα γυναικεῖον. ὀρχουμένων, σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδήματα, καὶ νῦν ἔτι ταῖς ἀγροικίαις ἐπιπολάζοντα, κ.τ.λ. Heliodor. Aethiop. IV, p. 132 beschreibt eine assyrische Tanzweise folgendermassen: ἃς ὑπὸ πηκτίδων ἐπίτροχον μέλος Ἀσσυρίων τινα νόμον ἐσκίρτων, ἄρτι μὲν κούφοις ἄλμασι εἰς ὕψος αἰρούμενοι, ἄρτι δὲ τῇ γῇ συνεχὲς ἐποκλάζοντες καὶ στρόφην ὁλοσώματον, ὥσπερ οἱ κάτοχοι δονεύοντες.

1) Plat. Gor. VII, 814, e — 817, a theilt die Orchestik in eine veredelnde und eine verschlechternde Mimik, von welchen die erstere schöne menschliche Körper noch stattlicher und schöner darstelle, als sie wirklich sind, diese hingegen häusliche Leiber in der Nachah-

komische und satyrische getheilt und umfassen zugleich das ganze Gebiet der Pantomimik und orchestischen Kunstfertigkeit, so wie auch die verwerflichen Producte der ausgearteten Mimik [2]). Jedoch kann die abmarkende Linie zwischen diesen ver-

mung noch hässlicher und entstellter abbilde. Jede dieser Darstellungsweisen scheidet er wiederum in zwei Arten: die erstere nämlich in eine kriegerische und eine friedliche Orchestik: die kriegerische ahme die gewaltsamen Bewegungen des Kampfes und männliche Tapferkeit nach, die friedliche hingegen mache Charaktere der Besonnenheit anschaulich, welche auch im Glück nur ein mässiges und bescheidenes Vergnügen empfindet. Diese friedliche, meint Platon, könne man nach solcher Bestimmung ihrer Natur im eigentlichen Sinne ὄρχησις nennen, der kriegerischen aber, welche das Streben männlicher Seelen ausdrücke, gebühre der Name πυῤῥίχη. Hier hebt er vorzüglich das ὀρθόν und εὔτονον in der Bewegung der Glieder hervor. Hierauf entwickelt er die friedliche oder eigentliche ὄρχησις weiter, scheidet sodann die ἀμφιβητουμένη von der ἀναμφιβήτητος und lässt jene als eine Mittelgattung zwischen der kriegerischen und friedlichen liegen. Diese ἀμφισβητουμένη würde nach unserer Eintheilung die theatralische, besonders die komische, satyrische und pantomimische Orchestik umfassen. Die Tänze der friedlichen Muse aber zur Verehrung der Götter und Heroen, welche einen glücklichen Ausgang der Handlung andeuten, theilt er wiederum zweifach: 1) in solche, welche Mühsalen und Gefahren entronnene und überhaupt einen glücklichen Ausgang findende Menschen darstellen: 2) in solche, welche Menschen im dauernden Besitze ihrer Güter bezeichnen: von diesen zwei Arten biete die erstere eine höhere Freude dar, als die letztere. Hierauf beschreibt er die ἐμμέλεια als die ganze Gattung der friedlichen Tänze bezeichnend, welche glückliche und im Glück mässige Menschen vorstellen, und lobt hiebei den verständigen Urheber dieses der Sache entsprechenden Namens. Sodann wendet er sich zur verschlechternden Mimik, welche er ebenfalls in zwei Theile theilt, ohne dieselben als von seinen Zwecken fern liegende weiter zu verfolgen.

[2]) Athen. XIV, 630, d. τρεῖς δέ εἰσι τῆς σκενικῆς ποιήσεως ὀρχήσεις, τραγική, κωμική, σατυρική. Schol. zu Aristoph. *Wolk.* 540. Luk. περὶ ὀρχήσ. §. 26. Eine besondere Eintheilung d. theatr. Tänz. gibt Plut. *Symp.* IX, 15. Mercurial. *art. gymn.* II, 8, p. 82 sq. theilt die hellenische Orchestik, wie sie schon Homer gekannt habe, in die *cubistica*, *sphaeristica* und *saltatio simplex*. Scaliger de com. et trag. c. 14. „*summa autem genera ab usu et loco duo: vulgaris, quae conjugiis ac sacrificiis adhibebatur et theatralis:* und diese wiederum in die *stataria et motoria pro argumentis fabularum: non quod non utraque moveatur, sed quod haec magis. A quibus species illae deductae, contentae, remissae, seriae, molles, ridiculae.* Manso Sparta I, S. 175 theilt die Orchestik der Spartiaten in die gymnastische, mimische und gottesdienstliche. O. Müller Dor.

schiedenen Classen von Tänzen nicht immer scharf gezogen werden, weil nicht selten ein und derselbe Tanz in den Angaben und Bestimmungen alter Schriftsteller, Lexicographen, Grammatiker und Scholiasten verschiedene Namen erhält und zu verschiedenen Classen gezählt wird. Hier sollen jedoch nur diejenigen Theile der Orchestik beleuchtet werden, in welchen gymnastischer Bildungsstoff liegt. Von den theatralischen können daher nur die ἐμμέλεια und einige ähnliche in Betracht kommen. Alle mimischen und pantomimischen Künsteleien, welche lediglich ungewöhnliche Fertigkeiten und Manipulationen zur Schau brachten und auf Bewunderung berechnet waren, werden hier als fernliegendes Element theils nur mit einigen Worten berührt, theils ausgeschlossen. — Hinsichtlich der in der Orchestik herrschenden Bewegung lässt sich dieselbe in die fortschreitende und in die stehende theilen. Jener gehören alle bewegten, besonders die kriegerischen, gymnastischen und heiligen Opfertänze um den Altar, auch einige theatralische an; dieser hingegen besonders die theatralischen und rein mimischen [3]). Die Orchestik der neueren Nationen, abgesehen von der Mimik des Ballets auf der Bühne, ist nur eine bewegte, und ob sie auch in entzückender Form, anmuthig und leicht, wie vom Zephyr gewiegt, dahin gleite, so ermangelt sie doch als solche der kunstvollen rhythmischen Mimik der Alten [4]).

§. 5.

Das religiöse Princip in der Orchestik war ursprünglich

II, 333. 341 ebenso in die gymnastische, mimische und religiöse. Böckh de metris Pind. III, 13, p. 270. „*Tria igitur maxime saltationis genera sunt, quorum primum auctore Athenaeo βαρὺ καὶ σεμνόν, complectens tragicam ἐμμέλειαν et lyricam γυμνοπαιδικήν; alterum medium comprehendit satyricam σίκιννιν et lyricam πυῤῥίχην; tertium leve, quod in scena cordacem, saltationem comicam, ac lyricam saltationem hyporchematicam complectebatur.*“

3) Auch hier ist eine strenge Scheidung nicht gut ausführbar, da auch die theatralischen bewegte und stehende sein konnten. Vgl. J. C. Scaliger l. c. Dagegen waren auch einige ausserhalb des Theaters, wie die bacchischen Keltertänze mehr mimisch-statarisch als fortschreitend. Vgl. Böckh de metris Pindari III, 13, p. 270. 271.

4) Vgl. De l'Aulnaye d. l. saltat. theatr. ch. I. Anc. p. 2 ff. Schiller's Gedicht über den Tanz Bd. II, S. 202. Stuttg. 1822.

vorherrschend und in allen hellenischen Staaten gleich verbreitet. Denn mit den meisten Cultén, welche sich auf Verehrung der Götter, Heroen und Stammhelden bezogen, traten festliche Chöre in Verbindung [1]). So wurde jedes Opferfest auf Delos durch Gesang und Chortanz erhöhet. Besonders wurden hier Knabenchöre aufgeführt, und dazu eingerichtete Gesänge, *ὑπορχήματα* genannt, abgesungen [2]). In dieser Beziehung kann man demnach die *ὑπορχηματικὴ* zur religiösen Orchestik rechnen. Nach Eunapius aber gehörte sie zur theatralischen, und wurde

1) Auch Platon wünscht, dass die Orchestik auf religiöser Grundlage beruhe, und beruft sich auf das Beispiel der Aegypter: *Gesetze* VII, 798, e. 799, a, b. (Ueber orchestische Darstellungen auf ägyptischen Sculpturarbeiten vgl. d. Descript. de l'Egypt. T. VII, p. 191 f. u. Abbildungen vol. IV, pl. 66, fig. 2, wozu die Explicat. T. X, p. 436 bemerkt: „*Scène qui paraît exprimer une leçon de danse.*“) Vgl. Demosth. *geg. Mid.* p. 530 R. (477 Bekk.) §. 51, p. 66 M. Max. Tyrius diss. XXX, 5. Plut. *Symp.* I, 4, 3. Ueber die religiöse Tendenz überhaupt Böttiger Andeutungen S. 154 ff.

2) Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 16. Ueber den Unterschied der *παιᾶνες* und der *ὑπορχήματα* Plutarch. *de mus.* c. 9. Plat. *Ion* c. 5, p. 534 e. Athen. XIV. 628, d. e. Ueber die Benennung ibid. 630, d. 631 c. Vgl. I, 15, d. D. Etym. M. nennt *ὑπορχήματα* die Gesänge des Chors, welcher, während das Opfer brannte, sich um den Altar herum bewegte. Menander (d. Rhet.) de encom. p. 27: *τοὺς (ὕμνους) μὲν γὰρ εἰς Ἀπόλλωνα Παιᾶνας καὶ Ὑπορχήματα νομίζομεν, τοὺς δὲ εἰς Διόνυσον Διθυράμβους καὶ Ἰοβάκχους.* Schol. zu Pind. *Pyth.* (aus Athenäos V, 181, b.) II, 69 B. *Σωσίβιος δὲ τὰ ὑπορχηματικὰ πάντα μέλη Κρητικὰ ἀξιοῖ λέγεσθαι.* Vgl. Plut. *de mus.* c. 10. *Sympos.* IX, 15, 2. Eustath. zu *Od.* VIII, 263, p. 1596: *ὑποσημαίνεταί, φασιν, τὸ ὑπορχηματικὸν εἶδος ἀνθῆσαν ἐπὶ Ξενοδάμου καὶ Πινδάρου· ἔστι δέ, φασί, ἡ τοιαύτη ὄρχησις· μίμησις τῶν ὑπὸ τῆς λέξεως ἑρμηνευομένων πραγμάτων, ἣν παρίστησι Ξενοφῶν ἀναβάσει κ.τ.λ.* (Xenoph. I. c. V, 9, 7 — 9) Vgl. Dionys. Halik. VI, p. 1093 (Reiske). Faber Paralipomen. ad Agonist. p. 2250 thes. Gron. vol. VIII. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 14, p. 1524 ibid. Meurs Orchestra p. 1295 ibid. T. VII. Am ausführlichsten Böckh de metris Pindar. III, c. 6, p. 201. 202, 9. libr. III, 13, p. 271. 272. Fragm. VII, 1, 70 (p. 596) *Ὑπορχήματα*; welcher bemerkt: „*hyporchematicam musicen et saltationem alacrem et levem fuisse, numerisque velocissimis et inter alios etiam creticis usam esse.*“ Und de metris III, 13, p. 270: „*Ab his hyporchematica saltatio eatenus erat diversissima, quod non solum chorus tripudians cantabat carmen, sed aliae quaedam personae verba a choro decantata saltatione mimica et scenica quodammodo imitabantur (ὑπωρχοῦντο).*“ Vgl. O. Müller Dor. II, 331.

vom Aristophanes zuerst mit Glück auf die Bühne gebracht [3]), Athenäos zieht die ὑπορχηματική in das Gebiet der lyrischen Poesie, vergleicht sie aber auch mit dem komischen Kordax, und lässt sie von Männern und Frauen ausführen [4]).

Die religiösen waffenlosen Tänze waren mit Ausnahme der bacchischen und korybantischen [5]) grösstentheils einfach, und bestanden in leichten Bewegungen und rhythmischen Wendungen, wie alle kreisförmigen Reigen im ernsten gemessenen Schritt um den Opferaltar. Bei diesen herrschte vorzüglich ruhiges Ebenmass, gefällige Leichtigkeit, Harmonie und Anstand des Körpers. Ein solcher Tanz war der mit dem Namen γέρανος bezeichnete, welcher zur Gedächtnissfeier des Theseus und seiner glücklichen Fahrt nach Kreta auf Delos aufgeführt wurde und noch zu des Plutarchos Zeit daselbst üblich war [6]).

3) Eunap. βίοι φιλοσόφ. Λιβάνιος §. 68. Vgl. O. Müller Dor. II, 370, 2.

4) Athen. XIV, 630, d. e. ἡ δὲ ὑπορχηματικὴ τῇ κωμικῇ οἰκειοῦται, ἥτις καλεῖται κόρδαξ· παιγνιώδεις δ' εἰσὶ ἀμφοτέραι. Vgl. 631 c. D. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 322 B. τὸ δὲ Καστόρειον μέλος ὑπορχηματικόν, Αἰολικῷ ῥυθμῷ συντεταγμένον κ.τ.λ. Photius *Cod.* 239, p. 320 Bekk (aus Proklus Chrest.) ὑπόρχημα δὲ τὸ μετ' ὀρχήσεως ᾀδόμενον μέλος ἐλέγετο· καὶ γὰρ οἱ παλαιοὶ τὴν ὑπό ἀντὶ τῆς μετά πολλάκις ἐλάμβανον. — Vgl. O. Müller Dor. I, 351, II, 330. 342. In der letzteren Stelle hält er auch die Bryallicha für ein Hyporchem. Bryallicha aber bezeichnet einen gemeinen komisch-lüsternen Tanz, welchen man mit weiblichen Masken ausführte. Hesych. v. βρυδαλίχα, πρόσωπον γυναικεῖον παρὰ τὸ γελοῖον καὶ αἰσχρὸν ὄρχημα τίθεται· ὁ Ῥίνων τὴν ὀρχήστων καὶ γυναικεῖα ἱμάτια ἐνδέδυται· ὅθεν καὶ τὰς μαχλάδας βρυδαλίχας καλοῦσι Λάκωνες. Der Tanz βαρύλλικα des Pollux IV, 104, auf welchen sich O. Müller beziehet, war vielleicht verschiedener Art: Pollux l. c. βαρύλλικα, τὸ μὲν εὕρημα Βαρυλλίχου, προεωρχοῦντο δὲ γυμνῆτες Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι. Vgl. Manso Sparta I, 2, S. 179 c.

5) Vgl. Plat. *Ion.* c. 5, p. 533, d. e. Eine Abbildung bacchischer Tänze auf Vasen Hamilt. anc. vas. ed. Tischbein vol. I, pl. 51, p. 141. Vgl. Passeri Pictur. Etrusc. in vasc. vol. III, p. 22, tab. 228 sqq. Hamilt. Ant. Etrusq. Hancarv. vol. I, pl. 59. S. auf Gemmen. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int. Bl. d. A. L. Z. S. 539. N. 65. Nov. 1835. Auf einem Gefäss unzüchtige bacchische Tänze: Ed. Gerhard Arch. I. Bl. N. 38. Jul. 1836, p. 315. Vgl. N. 4. Febr. 1837, S. 34. N. 79. Nov. 1837, S. 661. N. 81, S. 667. S. weiter unten.

6) Einen religiösen Festtanz der vornehmsten Athenäer um den Tempel des delischen Apollon führt auch Athenäos X, 424, e. an: πυνθάνομαι δ' ἔγωγε καὶ Εὐριπίδην τὸν ποιητὴν οἰνοχοεῖν Ἀθήνῃσιν τοῖς

Der Chor bewegte sich um den Altar, κερατών genannt (weil er aus Hörnern von der linken Seite bereitet war), und suchte den gewundenen Gang, die verschiedenen Beugungen und Krümmungen eines in den Irrwegen des Labyrinthes Wandelnden darzustellen [7]). Der Anführer dieses Chortanzes hiess γερανουλκός [8]).

ὀρχησταῖς καλουμένοις· ὠρχοῦντο δ' οὗτοι περὶ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος νεὼν τοῦ Δηλίου, τῶν πρώτων ὄντες Ἀθηναίων, κ.τ.λ. Auf einer panathenäischen Vase ist ein musikalischer Wettkampf veranschaulichet, bei welcher man auch einen Kranich bemerkt. H. A. Müller Panath. Vasen Allg. Enc. III, 10, S. 302 bezieht denselben auf den hier beschriebenen Chortanz, und meint, dass derselbe auch bei den Panathenäen aufgeführt worden sei, da dieselben im Theseus ihren zweiten Gründer hatten.

7) Plutarch. *Thes.* c. 21. ἐχόρευσε μετὰ τῶν ἠϊθέων χορείαν, ἣν ἔτι νῦν ἐπιτελεῖν Δηλίους λέγουσι, μίμημα τῶν ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ περιόδων καὶ διοξόδων, ἔν τινι ῥυθμῷ περιελίξεις καὶ ἀνελίξεις ἔχοντι γιγνομένην. Καλεῖται δὲ τὸ γένος τοῦτο τῆς χορείας ὑπὸ Δηλίων γέρανος, ὡς ἱστορεῖ Δικαίαρχος. Pollux IV, 14, 101 τὴν δὲ γέρανον κατὰ πλῆθος ὠρχοῦντο, ἕκαστος ἐφ' ἑκάστῳ κατὰ στοῖχον, τὰ ἄκρα ἑκατέρωθεν τῶν ἡγεμόνων ἐχόντων, τῶν περὶ Θησέα πρῶτον περὶ τὸν Δήλιον βωμὸν ἀπομιμησάντων τὴν ἀπὸ τοῦ Λαβυρίνθου ἔξοδον. Vgl. Kallimach. Hymn. auf Delos v. 313 ff. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 34 führt diesen Tanz als einen veralteten an: παρεὶς τὰ θερμαϊστρίζειν καὶ γέρανον ὀρχεῖσθαι, καὶ τὰ ἄλλα, ὡς μηδὲν τῇ νῦν ταύτῃ προσήκοντα. Vgl. Philostrat. jun. *imag.* c. 10, p. 879 Jac. u. Welck. Hesych. v. Etym. Magn. v. Eustath. zu *Il.* σ' p. 1166, 20—25. Virgil. *Aen.* IV, 144 ff. L. C. Rhodigin. L. A. V, 3, p. 233. Rambach Pott. Archäol. III, 649 bemerkt, dass man noch heutiges Tages sowohl von diesem Tanze als von der Pyrrhiche Spuren in Griechenland finde. Vgl. Hoeck Kreta Bd. II, S. 136—139. S. 137 wird hier bemerkt: „Dass er aus Reihen von Tänzern bestand, würde schon der Name folgern lassen, den die Aehnlichkeit des Tanzes mit einem Kranichzuge hervorrief" (Plinius *h. n.* X, c. 23). — Denn „glaubt man dem Kallimachos, so war dieser Tanz ein Hyporchem zur Kithara (Kallim. h. in Del. 312)." S. 138. „Orgiastisch war sonder Zweifel der Dienst, mit welchem der Geranos ursprünglich verbunden war. Diess zeigt die Geisselung bei diesem Tanze, und der κακὸς βωμός, welcher derselbe ist mit dem Hornaltare von Delos, um welchen Theseus jenen Reigen schlang." Ueber die Verknüpfung und die Uebergänge des apollinischen Cultus von Kreta nach Delos, womit wohl auch diese Feier in Verbindung zu bringen ist, vgl. O. Müller Dor. I, S. 206. 209 ff.

8) Hesych. v. γερανουλκός, ὁ τοῦ χοροῦ τοῦ ἐν Δήλῳ ἐξάρχων. Eigentlich ὁ τὸν γερανὸν ἕλκων, ἤγουν τὸν χορόν. Vgl. d. Intpp. zu Hesych. Pollux l. c. Hoeck Kreta l. c.

§. 6.

Zu den religiösen Tänzen können auch die an den Gymnopädien zu Sparta aufgeführten Chöre gestellt werden, da dieselben feierliche Päane auf Apollon absangen, wodurch zugleich das Andenken an die bei Thyrea Gefallenen verherrlichet wurde, mag auch das religiöse Princip hier weniger stark hervortreten [1]). Die Tänze der hier auftretenden Chöre waren

1) Vgl. Herodot. I. 82. Simonides Anth. Pal. VII, 431, t. I, p. 437 (Jacobs). Paus. III, 11, 7. *Χορὸς δὲ οὗτος ὁ τόπος καλεῖται πᾶς, ὅτι ἐν ταῖς γυμνοπαιδίαις (ἑορτὴ δὲ αὕτη ἄλλη καὶ γυμνοπαιδίαι διὰ σπουδῆς Λακεδαιμονίοις εἰσὶν) ἐν ταύταις οὖν οἱ ἔφηβοι χορεύουσιν ἐστῶσι τῷ Ἀπόλλωνι.* Athen XV. 678, b. c. Suid. s. v. t. I, p. 854 (Gaisford). Etymol. M. v. *παῖδες ᾖδον τῷ Ἀπόλλωνι παιᾶνας γυμνοὶ εἰς τοὺς περὶ Πυλαίαν πεσόντας.* Euseb. *χρον.* I, p. 286 (ed. Ancyr. Venet. 1818) setzt die Einführung derselben in das dritte Jahr der 27sten Olympiade. Dagegen bemerkt Corsini Fast. Att. III, p. 48. *„Itaque si chorus ille vel epheborum nudorum cantus hac olympiade institutus fuit, praeclare fallitur Suidas, qui id a Lycurgo institutum esse scribit; quemadmodum certe scriptor ipse etiam fallitur, ubi choros illos in eorum honorem institutos ait, qui in Thyreatico bello occubuerunt, quum Thyreaticum bellum Olympiade LIX exarserit, licet a Solino (c. 13) in anno 17 Romuli, ab Eusebio in anno 4 Olymp. XIV collocetur.“* Aber die Beziehung auf die Gefallenen im genannten Kampfe konnte auch später hinzutreten, zumal wenn der Tag des Kampfes mit der Zeit der Gymnopädien zusammenfiel. Vgl. Manso Sparta I. Th. Beilag. S. 219, 10, welcher Corsini's Meinung widerlegt. Auch Manso zählt die Gymnopädien zu den gottesdienstlichen Tänzen: Vgl. I. Beilage S. 179 und Bürette de la Danse d. Anc. II, p. 153 ff. O. Müller meint, dass in der 58sten Ol. die Gesänge der von Plutarch. *de mus.* c. 9 genannten Liederdichter in den Gymnopädien eingeführt worden seien: Dor. II, 322, Anm. 3. Aber ebendaselbst II, S. 338 will er die Gymnopädien nicht zu den religiösen Tänzen gezählt wissen. Er gibt folgende Charakteristik derselben: „In Sparta waren die Gymnopädien besonders dazu bestimmt, die Gymnastik und Orchestik in inniger Durchdringung und die letztere gleichsam nur als Vollendung der ersteren darzustellen: ein merkwürdiges Fest schon darum, weil es fast ganz ohne religiöse Beziehung die reine Freude an der Schönheit des eigenen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt ausspricht. Denn Apollon und Bacchos sind offenbar nur gegenwärtig gedacht, weil sie selbst als Jugendgötter sich der Jugend in ihrer Herrlichkeit erfreuen, aber nicht um ihrer Gegenwart willen ist das Fest angesetzt.“ Allein auch eine weniger stark hervortretende Beziehung auf die genannten Götter kann schon berechtigen, die Tänze in das Gebiet der religiösen zu ziehen. Denn überhaupt war ja kein hellenischer Tanz in ei-

sowohl mit lebendiger und kunstvoller Mimik, als mit starker Bewegung und Kraftäusserung verbunden. Daher dieselben zugleich als die schönsten gymnastischen betrachtet werden können [2]). Der eine Chor bestand aus Männern, der andere aus Knaben. Beide tanzten nackend und sangen die gefeierten Päane des Thaletas, Alkman, Dionysodotos, Xenodamos, Xenokritos, Polymnastos und anderer ihrer berühmten Liederdichter ab [3]). Dieses Fest stand zu Sparta im höchsten Ansehen. Selbst als die Spartiaten von den Thebäern die Niederlage bei Leuktra erlitten hatten, und die betrübende Botschaft am letzten Tage der Gymnopädien an die Ephoren gelangte, lösten sie dennoch den aufgetretenen Männerchor nicht auf, sondern liessen ihn den begonnenen agonistischen Tanz durchführen, und das Fest behielt seine Feierlichkeit, als wäre nichts geschehen [4]). — Wenn

ner solchen Weise ein religiöser, wie etwa die ägyptische Orchestik, welche, wie Platon bemerkt, ganz ein Priesterinstitut war. Plat. *Ges.* VII, 798, c. 799, a. Nach der Eintheilung des Athenäos gehörten die gymnopädischen Tänze zu den lyrischen: XIV, 630, d. und XIV, 631, b. c. vergleicht er sie mit der alterthümlichen *ἀναπάλη*. Dagegen XIV, 630, e *ἡ δὲ γυμνοπαιδικὴ παρεμφερής ἐστι τῇ τραγικῇ ὀρχήσει, ἥτις ἐμμέλεια καλεῖται· ἐν ἑκατέρᾳ δὲ ὁρᾶται τὸ βαρὺ καὶ τὸ σεμνόν.* Auf die Gymnopädien bezieht Winckelmann Descr. de pierr. grav. V, p. 463 die Darstellung auf einer Gemme.

2) Plat. *Ges.* I, 633, e, d. *ἔτι δὲ κἂν ταῖς γυμνοπαιδίαις δεινὰὶ παρτερήσεις παρ' ὑμῖν γίγνονται, τῇ τον πνίγους ᾠώμῃ διαμαχομένων*, welche Worte Platon von einem Spartiaten sprechen lässt. Der Schol. zu der vorhergehenden Stelle des Plat: *τὰς γυμνοπαιδίας λέγει· γυμνάζοντες γὰρ τοὺς παῖδας ἐν ἡλίῳ τύπτειν ἀλλήλους ἐποίουν μαχρὶ νίκης κ.τ.λ.* Die Schol. werfen hier Alles unter einander. Hesych. v. *γυμνοπαιδία· ἔνιοι μὲν ἑορτήν φασι Σπαρτιατικήν, ἐν ᾗ τοὺς ἐφήβους κύκλῳ περιθεῖν τὸν ἐν Ἀμυκλαίῳ βωμόν, τύπτοντες ἀλλήλων τὰ νῶτα· ταῦτα δὲ ἔστι ψευδῆ, ἐν γὰρ ἀγορᾷ ἑορτάζουσι, πληγαὶ δὲ οὐ γίνονται, ἀλλα πρόσοδοι χορῶν γεγυμνωμένων.* Vgl. Suidas v. *γυμνοπαιδία* und v. *Λυκοῦργος* T. II, p. 470 Küster. Dazu Toup opusc. crit. Emend. in Suid. etc. p. 73 Ruhnk. ad Tim. p. 54. 73 sq. O. Müller Dor. I, 158, II, 312, 2. 322. 343, 4.

3) Plutarch. *de mus.* c. 9. Athen. XV, 678, c.

4) Xenoph. *Hell.* VI, 4. 16. Herodot. VI, 67. Thukyd. V, 82, wo die Argeier die Gymnopädien abwarten, um während der Feier derselben bei ihrer Unternehmung von Sparta her nichts fürchten zu dürfen. Xenoph. *Mem.* I, 2, 61. Plutarch. *Agesil.* c. 29, wo bemerkt wird, dass die Stadt während der Feier mit Fremden angefüllt gewesen sei: Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* 10. Athen. XIV, 630, d. 631, b. c. XV, 678, b.

Sparta überhaupt auf schöne Chöre hielt[5]), so zeichneten sich die gymnopädischen vor allen anderen durch Ebenmass und Eurhythmie der Bewegungen aus, und mochten als die vollendetsten gelten. Der Anfang des Chortanzes war gemässigt und ruhig; man ahmte durch kräftige Geberden verschiedene gymnastische Uebungen nach, besonders den Ringkampf und das Pankration[6]). Nach Durchführung dieses ersten Actes schritt man, wenigstens in der alten Zeit, zum zweiten, der feierlich bewegten Pyrrhiche[7]). Die *προστάται* der Chöre trugen Kränze von Palmblättern, *θυρεατικοὶ στέφανοι* genannt, zur Erinnerung an den denkwürdigen Kampf und Sieg bei Thyrea[8]). Wie sehr man ganz besonders bei diesen Chören auf natürliche Schönheit und Ebenmass des Leibes Anspruch machte, kann auch daraus erhellen, dass der hinkende Agesilaos als Knabe von dem Anordner des Chores (*χοροποιός*) an einen wenig bemerkbaren Ort gestellt wurde[9]). Welch einen herrlichen Anblick die gymnopädischen Chöre gewährten, darf man vielleicht auch

Das Fest fiel in den attischen Monat Hekatombäon, wurde aber bisweilen in dringenden Fällen aufgeschoben: Thukyd. l. c. Manso Sparta I, 2, S. 218, 14. Ueberhaupt legten die Spartiaten hohes Gewicht auf ihre Feste. Als im zweiten messenischen Kriege die Hyakinthien herannaheten, schlossen sie mit den Messeniern auf Eira einen Waffenstillstand von 40 Tagen, begaben sich nach Hause und feierten ihr Fest: Paus. IV, 19, 3.

5) Xenoph. *Staat d. Laked.* VIII, 4. X, 3. Plut. *Ages.* c. 21. Pind. bei Plutarch. *Lyk.* c. 21.

6) Athen. XIV, 631, b. c. *γυμνοὶ γὰρ ὠρχοῦντο οἱ παῖδες πάντες, ἐῤῥύθμοις φοραῖς τινας ἀποτέμνοντες καὶ σχήματά τινα τῶν χειρῶν κατὰ τὸ ἁπαλόν· ὥστ' ἐμφαίνειν θεώρημά τι τῆς παλαίστρας καὶ τοῦ παγκρατίου, κινοῦντες ἐῤῥύθμως τοὺς πόδας. τρόποι δ' αὐτῆς οἵ τε ὠσχοφορικοὶ καὶ οἱ βακχικοὶ, ὥστε καὶ τὴν ὄρχησιν ταύτην εἰς τὸν Διόνυσον ἀναφέρεσθαι.* Vgl. Maxim. Tyr. diss. VI, 8, p. 97, ed. Reisk. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 12 vergleicht die *γυμνοπαιδίαι* mit dem *ὅρμος*, von welchem weiter unten §. 10.

7) Manso Sparta I, 2, 212 lässt nun noch einen Waffentanz im Theater folgen, und beruft sich auf Athen. XIV, 631, b. c., welcher hier nichts davon meldet. Wohl aber gedenkt Plutarch. *Agesil.* c. 29 *τῶν ἀγωνιζομένων χορῶν ἐν τῷ θεάτρῳ.*

8) Herodot. I, 82. Athen. XV, 678, b. c. Paus. II, 38, 5. III, 9, 7. X, 9, 6. Meurs. Orchestra p. 1246, th. Gron. VIII. Vgl. O. Müller Dor. I, 159.

9) Plutarch. *Agesil.* c. 3. *Apophthegm. Lac.* n. 6. p. 691 Wittenb.

daran schliessen, dass die ἄγαμοι zu Sparta, welche zur Ehe tüchtig und fähig waren, und derselben dennoch auswichen, nicht nur mit der Schmach der Atimie und anderer Unehre überhaupt belegt, sondern auch noch insbesondere von dem Anschauen der Gymnopädien ausgeschlossen wurden [10].

§. 7.

Religiöse Beziehung tritt auch in den karyatischen Chören hervor, welche zu Karya, einem lakonischen der Artemis und den Nymphen geweiheten Orte, alljährlich von spartanischen Jungfrauen zu Ehren der Artemis Karyatis aufgeführt wurden [1].

10) Plutarch. *Lyk.* c. 15. Man könnte hier einwenden, dass sie als ἄτιμοι ausgeschlossen werden mussten. Dann hätte aber Plutarchos im Allgemeinen vom Ausschluss von allen festlichen Chören, und nicht wie hier, ausdrücklich nur von den Gymnopädien reden müssen. Vgl. *Apophth. Lacon.* p. 631, 14 Witt. Die Gymnopädien erfuhren im Laufe der Zeit manche Veränderungen. Vgl. Manso Sparta I, 2, S. 218. Vielleicht gehören auch die viereckigen Chöre des Timäos hieher. Athen. V, 181 c. οἱ δὲ Λακωνικαὶ λεγόμενοι (φησιν ὁ Τίμαιος) ἐν τετραγώνοις χοροῖς ᾖδον. Plutarch. *Lyk.* c. 21 redet im Allgemeinen von drei Chören in den Festen, von welchen der eine aus Greisen, der andere aus Männern, der dritte aus Knaben bestanden habe. Pollux IV, 107 τριχορίαν δὲ Τυρταῖος ἔστησε, τρεῖς Λακώνων χορούς κατ' ἡλικίαν ἑκάστην, παῖδας, ἄνδρας, γέροντας. Plutarch. *Inst. Lac.* §. 16. Meurs Misc. Lac. II, 10, p. 2882. Th. Gron.

1) Paus. III, 10, 8. IV, 16, 5. Die Jungfrauen, aus welchen der Chor bestand, werden *Καρυάτιδες* genannt. Unter ihnen waren die reichsten und angesehensten Töchter des Staats: Paus. IV, 16, 5 vom Aristomenes, welcher dieselben durch einen Hinterhalt aufhob: καὶ συνέλαβεν, ὅσαι χρήμασιν αὐτῶν καὶ ἀξιώματι πατέρων προεῖχον, — dann τὰς δὲ αἰχμαλώτους λαβὼν ἀπέλυσε χρημάτων πολλῶν παρθένους κ.τ.λ. Dass der Chor religiöse Beziehung hatte, zeigen die Worte des Pausanias: χορεύουσας τῇ Ἀρτέμιδι. Bei Plutarch *Artax.* c. 18 von dem Bilde des Siegelringes: εἶτα δὲ γλυφὴν ἐν τῇ σφραγῖδι Καρυάτιδας ὀρχουμένας. Pollux IV, 14, 104. καὶ Καρυάτιδες ἐπὶ Ἀρτέμιδι. Hiervon führen in der antiken Baukunst die weiblichen Figuren als Träger den Namen Karyatiden. Vgl. Stuart und Revett Alterth. von Athen II, 6, 36. 38. Böckh corp. inscr. n. 160, p. 281. Diomedes Gramm. III, p. 483. extr. (Putsch) erzählt, dass einst im Perserkriege die Jungfrauen aus Furcht das Fest unterlassen hätten. Da seien Hirten aus der Umgegend zusammengekommen, und haben den Chor unter Hirtengesängen aufgeführt, was mit der Entstehung der bukolischen Poesie in Verbindung gebracht wird. Vgl. Rhodigin. *L.* A. V,

Diese Chorreigen wurden unter Flötenspiel nach einem gewissen Rhythmus dargestellt, wobei sich die Lakonerinnen vorzüglich durch Leichtigkeit und Gewandtheit des Körpers, so wie durch Regelmässigkeit der Bewegungen auszeichneten [2]).

Religiöse Tendenz zeigt sich natürlich auch in den bacchischen und korybantischen Tänzen, von welchen die ersteren auch in das Gebiet der theatralischen gezogen werden [3]). Die

3, 236. Manso Sparta I, 2, S. 220. O. Müller Dor. II, 343. Weibliche Chöre wurden auch zu Elis von den sechzehn kampfrichterlichen Frauen aufgeführt, von welchen der eine den Namen der Physkoa, der andere den der Hippodameia führte. Religiöse Beziehung tritt aber hier nicht hervor: Paus. V, 16, 5.

2) Lukian. περὶ ὀρχ. §. 10, führt diesen Chortanz auf Kastor und Polydeukes zurück, und lässt ihn nicht durch Jungfrauen, sondern durch Spartiaten überhaupt ausführen. Ueber die Entstehung vgl. Vitruv. I, 1. Lessing verm. Schriften Th. X, S. 366. Manso Sparta I, 2, S. 219. 230. O. Müller Dor. II, 341 vermuthet, „dass antike Reliefs — Jungfrauen in hochgeschürzten dorischen Chitonen, die Hände in eigener Bewegung zum Kopfe erhoben, den Kopf mit Eurotasschilf (wie er glaubt) bekränzt, darstellend — uns ein Bild jener Tänze geben." Vgl. II, 370, 2 und I, 374, Anm. 1, und C. A. Böttiger über die sogenannten Karyatiden am Pandroseum u. s. w. Amalthea Bd. III, S. 137 — 168. Er bezweifelt S. 153 gegen Meineke und O. Müller, dass das καρυατίζειν ein sehr heftiger, den Bewegungen der Bacchantinnen oder Mänaden ähnlicher Tanz gewesen, und meint S. 155, dass er mehr eumelisch als pyrrhichistisch oder orgiastisch gewesen sei. Wir geben hier eine Zeichnung Fig. 85 nach Visconti (Mus. P. Clem. vol. III, tab. b. II,) von einem Basrelief entnommen. Vgl. Visconti l. c. p. 263 ff. und Winckelmann Mon. ined. I, 48. Antike Statuen in Bronze, welche Tänzerinnen anderer Art vorstellen, gibt d. Museo Borbon. vol. II, tab. 4 — 6. Vgl. die Erklärung daselbst. S. Abb. Fig. 86. 87.

3) Zu den bacchischen gehören auch die der Bacchantinnen, von denen uns das Museo Borbonico verschiedene anziehende Abbildungen in mannichfachen Stellungen gibt (vol. VII, tav. III, 34 — 40). Tav. 33 zeigt eine der modernen ähnliche, wohl nicht bacchische Tanzweise zweier weiblicher Figuren in faltenreichen, durchsichtigen und flüssigen Gewändern, durch welche die Formen der Glieder erkannt werden, so wie Tav. 38, wo diess noch bemerkbarer ist. Die Stellungen sind hier sehr gratiös und wohlgefällig. — S. vol. IX, tav. 17. Vol. X, tav. 5. 6. 54. Vgl. Le Pitt. ant. d'Ercolan. I, 17 — 22. u. III, 28 — 31. Tanzende Frauen und Bacchantinnen finden wir auf Vasen in grosser Zahl: so bei Antonini vas. antich. I, 64. 65. Dieses Gefäss, wie die meisten dieser köstlichen Sammlung, ist von weissem

βακχική, vom Lukianos zu den satyrischen gezählt, war besonders in Ionien und in Pontus einheimisch. Es wurden hier Titanen, Korybanten, Satyrn und Schäfer vorgestellt, und die Edelsten und Vornehmsten des Volkes traten in diesem Tanze auf, waren stolz darauf und achteten diess höher als ihren Adel, Staatsämter und Ahnenwürden. Die Zuschauer blieben hier den ganzen Tag hindurch sitzen und vergassen von der Betrachtung der schönen belebten Mimik hingerissen und gefesselt ihre anderweitigen Geschäfte[4]). Diese Tanzweise war mit starker Bewegung und heftigem Geberdenspiel verbunden. Die *Διονυσιακαί* werden von den *Κορυβαντίαι* geschieden, und jene nysisch, diese knossisch genannt[5]). Ein religiöser Waffentanz war der korybantische Daktylos, welcher diese Bezeichnung von den idäischen Daktylen, als deren Nachkommen die Kureten und Korybanten bezeichnet werden, erhalten haben soll[6]). Aus der

Marmor. Vgl. III, 46. 55 u. a. ibid. — Zwei tanzende weibliche Figuren mit mimischen Gestus auf einer Vase gewährt Inghirami Vol. fitt. I, tav. 78. Man hat die eine für die Helena gehalten (ibid. p. 119. f.). Vgl. Vol. III, tav. 245. — Vier tanzende männliche Figuren findet man unter den grossgriechischen Votivbildern Berl. Samml. Relief-Zimmer I, Wandschrank I. — Opfertänze bemerkt man auf mehreren Gemmen d. Berl. Samml. Kl. III, 1480—1482. Verz. v. Tölken S. 249 f. Ein merkwürdiger Tanz von acht Figuren, welche sich einander die Hände reichen, im archaistischen Styl in d. Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. III, tav. 228 (von Passeri). — Fünf tanzende weibliche Figuren (innerhalb einer Colonnade) mit verschlungenen Händen in d. *Monumenti scelti Borghes. ill. d. Visconti, pubbl. d. Labus Fasc. IV, Tav.* 25.

4) Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 79. Plat. *Ges.* VII, 815, e rechnet diesen Tanz zu der *ἀμφισβητουμένη. ὅση μὲν βακχεία τ' ἐστὶ καὶ τῶν ταύταις ἑπομένων.* Vgl. Euripid. *Bacch.* 540. 935. Aristid. XV *Smyrn. polit.* p. 220, 15.

5) Schol. zu Sophokl. *Aias* 684 und dazu Lobeck. Eustath. zu *Il.* 6, v. 590, p. 1166, 19. Vgl. Welcker Aeschyl. Tril. Prom. S. 199 200 Anm. Hoeck Kreta I, S. 209 ff.

6) Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 8. *Πρῶτον δέ φασι Ῥέαν ἡσθεῖσαν τῇ τέχνῃ, ἐν Φρυγίᾳ μὲν τοὺς Κορύβαντας, ἐν Κρήτῃ δὲ τοὺς Κουρῆτας ὀρχεῖσθαι, κελεῦσαι, — ἐνόπλιος δὲ αὐτῶν ἡ ὄρχησις ἦν, τὰ ξίφη μεταξὺ κροτούντων πρὸς τὰς ἀσπίδας, καὶ πηδώντων ἔνθεόν τι πολεμικὸν κ.τ.λ.* Apoll. Rhod. I, 1134 ff. von den Argonauten zur Verehrung der phrygischen Mutter Dindymene: *σκαίροντες βηταρμὸν ἐνόπλιον ὠρχήσαντο καὶ σάκεα ξιφέεσσιν ἐπέκτυπον κ.τ.λ.* Ueber die Kureten als Tänzer Hesiod. *Fragm.* p. 437 (Loesn.). Ausführlich Strab. X, 3, p. 466 ff.

Beschreibung des Nonnus erhellt, dass derselbe besonders mit lebhafter Bewegung der Hände geübt wurde [7]). Ausser den genannten leuchtet noch aus andern Tänzen die Beziehung auf gewisse religiöse Culten hervor, welche hier als zu wenig gymnastisch nicht weiter verfolgt werden. Wunderbar wird auch die lustige *σίκιννις* ein priesterlicher Tanz (*ὄρχησις ἱερατική*) genannt [8]). Da jedoch hier die theatralische Bestimmung (als *σατυρικὴ ὄρχησις*) vorherrscht, so wird dieser Tanz schicklicher in das betreffende Gebiet verwiesen.

§. 8.

Mannichfacher, bewegter und kraftübender waren die pro-

Cas. Eustath. zu *Il. β'*, p. 353, 20. 21, zu *Il. σ*, p. 1166. 1167. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 322 B. Rhodig. L. A. V, 3, p. 236. Ein Waffentanz der Korybanten mit Schilden abgebildet bei Visconti *Mus. P.* — *Clem.* t. IV, tab. 9, welche Abbildung wir hier mittheilen, Fig. 88. Zwei Kureten mit Schild, Schwert, Helm und Mantel bei Millin Myth. Gallerie 2. Aufl. Taf. V, Fig. 17. u. Mus. Cap. IV, 5. Einen in sechs bewegten Figuren bestehenden bacchisch-korybantischen Waffentanz gewährt ein Vasengemälde bei Antonini *de' vas. antichi* I, 45. 46, wovon wir hier die Abbildung geben (S. Taf. XXIV.) Vier Waffentänzer sind hier mit Schild, Schwert und Helm geschmückt und bewegen sich mit gemessenem Rhythmus und ruhiger Haltung, wogegen die zwei ihnen beigesellten bacchischen Figuren, die eine mit Thyrsusstab und Epheukranz, die andere mit ehernen Becken oder Cymbeln versehen, in lebendiger Bewegung erscheinen. Die ganze Gruppe deutet auf eine Verschmelzung des bacchischen und kuretisch-korybantischen Cults. Eine ganz ähnliche Darstellung bietet ein verstümmeltes Relief in d. Berl. Sammlung dar. — Auf einer antiken Paste (Berl. Samml. Kl. VI, 189. Verz. von Toelk S. 363) ein komischer Waffentanz in alter Rüstung. Als Waffentanz unter Flötenmusik hat man wohl auch die Gruppe im *Mus. Chiusin.* T. II, tav. 127 zu betrachten. Der Tänzer ist mit Schild, Helm und einem Stabe bewaffnet. Ueber ihm ein Flötner mit der Doppelflöte. Aehnlich ist die Figur ibid. tav. 182.

7) Nonn. *Dionys.* III, 134, ff. XIV, 23 ff. 34 ff. 49 ff. Lucret. *de rerum natura* II, 635 ff. Strab. l. c. Lukian. *περὶ ὀρχ.* §. 21. 22. Hesych. v.

8) Etym. Magn. s. v. Vgl. Fr. Thiersch Einl. z. Pind. S. 65. Ueber den Ursprung derselben Eustath. *ad Hom. Il.* XVI, p. 1078 B. Athen. XIV, 28, 284. Hesych. v. p. 1185, T. I. *Σίκιννις. ὄρχησίς τις στρατιωτικὴ Σατύρων σύντονος ἀπὸ τοῦ σείεσθαι καὶ κινεῖσθαι κ.τ.λ.* Dazu die Interpp. Vgl. K. Hoeck Kreta I, S. 299 f. Millingen Peint. *ant. de vas. gr. de Coghil.* pl. II, p. 6 hat hierauf ein Vasengemälde bezogen.

fanen gymnastischen und agonistischen Waffentänze, welche vorzüglich in den dorischen Staaten wacker geübt und zur kunstvollen Darstellung ausgebildet wurden. Und auch aus dieser Bestrebung mochte die gute Taktik und der Kriegsruhm der Dorier einige Nahrung ziehen [1]). — In diesem Theile orchestischer Kunst stand ohne Zweifel die dorisch kriegerische Pyrrhiche oben an, welche von Platon als Inbegriff aller Waffentänze betrachtet, und von Athenäos in einer andern Beziehung mit der *γυμνοπαιδική* und *ὑπορχηματική* zu den lyrischen Tänzen gezählt wird [2]). Dionysios von Halikarnassos führt die Pyrrhiche auf die älteste mythische Zeit zurück und meint, dass dieselbe entweder zuerst von der Athene nach Besiegung der Titanen, oder von den Kureten zur Beschwichtigung des neugebornen, ihrer Obhut anvertrauten, Zeus getanzt worden sei. Und wie Dionysios überall sich bemühet, in den altrömischen Bräuchen und Einrichtungen griechischen Ursprung zu entdecken, so betrachtet er auch einen Waffentanz der alten Römer bei dem feierlichen Aufzuge in den grossen Spielen (*Ludi magni*) als Pyrrhiche [3]). Auch die auf dem Schilde des Achilleus dargestellten Tänzer bezieht er auf dieselbe [4]).

Ueber den Ursprung dieses Tanzes und seiner vielumfassenden Benennung ist die Masse der verschiedenen Angaben so gross, dass es schwer wird, sich aus dem Sagengewirr her-

1) Athen. XIV, 25, p. 628, e. f. *ἦν γὰρ τὸ τῆς ὀρχήσεως γένος τῆς ἐν τοῖς χοροῖς εὐσχημον τότε καὶ μεγαλοπρεπὲς καὶ ὠφανεὶ τὰς ἐν τοῖς ὅπλοις κινήσεις ἀπομιμούμενον. ὅθεν καὶ Σωκράτης ἐν τοῖς ποιήμασι τοὺς κάλλιστα χορεύοντας ἀρίστους φησὶν εἶναι τὰ πολέμια, λέγων οὕτως* „οἳ δὲ χοροῖς κάλλιστα θεοὺς τιμῶσι, ἄριστοι ἐν πολέμῳ, κτλ.

2) Plat. *Ges.* VII, 815, a—817, a. Athen. XIV, 630, a. XIV, 629 c. *ὅθεν ἐκινήθησαν αἱ καλούμεναι πυῤῥίχαι καὶ ὁ πᾶς ὁ τοιοῦτος τρόπος τῆς ὀρχήσεως καὶ αἱ πολλαὶ παρονομασίαι αὐτῶν, ὡς παρὰ Κρησὶν ὀρσίτης καὶ ἐπικρήδιος.*

3) Diesen altrömischen Waffentanz werden wir mit grösserem Rechte aus Etrurien ableiten müssen, aus welchem Lande die meisten altrömischen Bräuche und Ceremonieen stammten. Abbildungen von bronzenen Figurein gibt Caylus Rec. d'antiquités Tom. I, pl. 31, 1. 2. welche er mit Recht für eine Art etrurischer Waffentänzer hält. Vgl. ibid. p. 93 ff.

4) Dionys. *Rom. ant.* VII, 72, wo er zugleich die eigenthümliche Tracht der Römer bei diesem Tanze ausführlich beschreibt. Vgl. über die *Ludi Magni* Livius II, 36. Alexander ab Alex. *dier. gen.* VI, 19 p. 701.

auszufinden und für die eine oder andere Erklärung zu entscheiden, zumal da die meisten derselben auf das früheste und dunkelste mythische Zeitalter zurückführen. Die überall wiederhallende Mähr nennt als Urheber den Pyrrhichos, welcher bald Kreter heisst und als solcher theils in die Zeit der Kureten, theils in die späteren Jahrhunderte versetzt wird, bald auch als Lakoner erscheint [5]). Andere führen den Ursprung auf Kastor oder die Dioskuren überhaupt, noch andere auf den Dionysos, oder auch auf die Athene zurück. Aristoteles berichtet, dass Achilleus zuerst diesen Tanz bei der Todtenfeier des Patroklos ausgeführt habe. Auch wird dieser Name vom Pyrrhos oder Neoptolemos, dem Sohne des Achilleus, abgeleitet [6]). Der

5) Athen. XIV, 630, e. *Ἀριστόξενος δέ φησι, τὴν πυρρίχην ἀπὸ Πυρρίχου, Λάκωνος τὸ γένος, τὴν προσηγορίαν λαβεῖν. Λακωνικὸν δ' εἶναι μέχρι καὶ νῦν ὄνομα τὸν Πύρριχον.* Strab. X, 3, §. 7—9, p. 466. *ἡ δὲ ἐνόπλιος ὄρχησις ἡ στρατιωτική, καὶ ἡ πυρρίχη. δῆλοῖ δὲ καὶ ὁ Πύρριχος, ὃν φασιν εὑρετὴν εἶναι τῆς τοιαύτης ἀσκήσεως τῶν νέων ἐπὶ τὰ στρατιωτικά.* Cf. §. 12, p. 469. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 20. *ἔνιοι μὲν οὖν φασιν πρῶτον Κούρητας τὴν ἐνόπλιον ὀρχήσασθαι ὄρχησιν, αὖθις τὸν Πύρριχον Κρῆτα συντάξασθαι.* Diodor. V, 65. Liban. *πρὸς Ἀριστ. ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 358, t. IV Reiske: *κατηγόρει καὶ Πυρρίχου δείξαντος ὄρχησιν ἔχουσάν τι τῆς πρεσβυτέρας πλέον, κ. τ. λ.* Plat. *Ges.* VII, 796, b—d. Eustath. zu *Il.* IX, p. 771, 49—54. zu *Il.* V, p. 957, 48: Nonnus *Dion.* III, 134. XII, 37. XIV, 23. 34. 49. XXVIII, 195. Paus. III, 25, 2. Pollux IV, 99. Etym. M. v. Hesych. v. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 69, B. (127, p. 322. 323). Eustath. zu *Il.* π, p. 1078, 20. Schol. zu Sophokl. *Aias* 684. Plin. *h. n.* VII, 57. Nicol. Damasc. *de mor. gent.* bei Stobäos *Ecl.* 42. *πρῶτος εὗρε Πύρριχος, Κυδωνιάτης, Κρῆς τὸ γένος.* Dion Chrysost. *orat.* II, 219 R.. Vgl. Welcker Aesch. Tril. S. 199, f. (Auch eine lakonische Stadt führte den Namen *Πύρριχος*: cf. Expedit. scient. de Morée, Rech. géogr. de ruin. de la Mor. p. 68.) K. Hoeck Kreta I, S. 211 ff. will mit Plin. *h. n.* VII, 57. die Pyrrhiche von dem Kuretentanze unterschieden wissen und leitet den Ursprung der ersteren aus dem letzteren alten Cultustanze ab.

6) Photius *Cod.* 239 aus Prokl. Chrest. p. 320, 321 Bekk *εὑρετὰς δὲ τούτων λέγουσιν οἱ μὲν Κούρητας, οἱ δὲ Πύρρον τὸν Ἀχιλλέως, ὅθεν καὶ Πυρρίχην εἶδός τι ὀρχήσεως λέγουσιν.* Eustath. zu *Il.* π, 1078, 19 ff. zu Od. p. 1697, 5. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, (69) 127, p. 322. 323 B. *Ἀριστοτέλης δὲ πρῶτον Ἀχιλλέα ἐπὶ τῇ τοῦ Πατρόκλου πυρᾷ τῇ πυρρίχῃ φησὶ κεχρῆσθαι, ἣν παρὰ Κυπρίοις φησὶ πρύλιν λέγεσθαι, ὅπερ παρὰ τὴν πυρὰν τῆς πυρρίχης τὸ ὄνομα θέσθαι.* Aristid. *Ἀθηνᾷ* I, p. 24 nennt als Urheber die Dioskuren. Cf. ibi d. Intpp. Dionys. Hal. R. A. VII, 72. Vgl. Plat. *Ges.* VII, 796, b. Der *πρύλις ἐνόπλιος* Kallimach.

Kreter Thaletas soll die ὑπορχήματα zu diesem rein kriegerischen und vorzüglich dorischen Tanze componirt haben [7]). Es kämpften in demselben zwei bewaffnete Reihen mit gemessenem Schritt und rhythmischer Bewegung gegen einander, bald vordringend bald zurückweichend [8]). Platon beschreibt die Pyrrhiche als mimisch kriegerisches Waffenspiel, wobei man durch rasche Wendungen des Körpers theils die Art und Weise ausdrücke, wie man den feindlichen Waffenstössen und Geschossen ausweiche, theils die Bewegungen nachahme, mit welchen man den Angriff gegen den Feind richte. Athenäos nennt die Pyrrhiche der Spartiaten προγύμνασμα τοῦ πολέμου [9]). Sie wurde, wie schon bemerkt, an den Gymnopädien aufgeführt und bildete hier einen Hauptact [10]). Wegen der hier obwaltenden lebendigen Mimik kezeichnete man auch wohl dieselbe κατεξοχήν durch χειρονομία. [11]) Auf Kreta wie zu Sparta wurde dieselbe schon von fünfjährigen Knaben geübt. [12]) Auch zu Athen wurde dieser Waffentanz von den Epheben an den gros-

Hymn. auf Artem. 240. Hymn. auf Zeus 52. Etym. Magn. v. Hesych. v. Plin. VII, 57 unterscheidet so: *saltationem armatam Curetes docuere, pyrrhicham Pyrrhus, utramque in Creta.* Cf. Diomedes Gr. III, p. 472 Putsch. Scaliger de com. et trag. c. 14. Bûrette de la Danse des Anciens II, p. 155, welcher eine besondere Ableitung versucht: peut-être du mot Grec πῦρ, à cause du feu et de la vivacité, qui en faisoit le caractère. Vgl. O. Müller Dor. II, 337. K. Hoeck Kreta I, S. 213 ff.

7) Schol. zu Pindar. Pyth. II, 127, p. 322, B.

8) Abbildungen gibt Mercurial. *art. gymn.* II, 6, p. 98. welche schwerlich eine richtige Darstellung gewähren. Ueber die Aehnlichkeit des hellenischen Choros und des militärischen Lochos vgl. Thiersch Vorr. z. Pind. O. Müller Dor. III, 250. u. 333. Vgl. Aristoph. *Vesp.* 1060. 1061.

9) Plat. *Ges.* VII, 815, a. b. Athen. XIV, 629, c. 630, d. 631, a. b. O. Müller Dor. II, 337 ff.

10) Athen. XIV, 631, c. Manso Sparta I, Beilag. S. 177 Anm.

11) Athen. XIV, 631, c. Plutarch. *Symp.* IX, 15, 1. Das χειρονομεῖν begriff, wie schon bemerkt, überhaupt den wichtigsten Act der orchestischen Kunst: Aristänet. I, 26. καὶ πᾶς θεατὴς ὑφ' ἡδονῆς χειρονόμος εἶναι πειρᾶται, ἕνα δὲ μόνον προσφυῶς μιμουμένη τὸν Καράμαλλον τὸν πάνυ ἁπάντων ἔχεις τὴν μίμησιν ἀκριβῆ. Cf. I, 10. Xenoph. *Symp.* II, 19. Herodot. VI, 129. Rhodigin. *L. A.* XI, 6, 562. Bûrette de la Danse des Anciens II, p. 159.

12) Athenäos XIV, 630, d. 631, a.

sen und kleinen Panathenäen aufgeführt, welche Epheben πυρρίχισταί hiessen und deren Einübung, Erhaltung und Ausstattung zu den Leistungen der Choregie gehörte [13]). Die Athenäer sollen den Phrynichos zu ihrem Feldherrn gewählt haben, weil er die Pyrrhiche geschickt getanzt hatte: ein Beweis, wie hoch sie die orchestische Kunst überhaupt, und besonders in der Pyrrhiche achteten [14]). Denn in diesem rhythmischen Kampfspiele offenbarte sich die Orchestik in ihrer ganzen Herrlichkeit [15]). Xenophon nennt unter den verschiedenen orchestischen Leistungen, welche auf seinem denkwürdigen Rückzuge von den Thrakern, Paphlagonern, Aenianen, Magneten, Mysern, Mantisciern und Arkadern aufgeführt wurden, auch die Pyrrhiche, welche eine ὀρχηστρὶς schön geschmückt und einen leichten Schild führend mit grosser Gewandtheit zur Bewunderung der Zuschauer getanzt habe [16]). Auch in Kleinasien wurde die Pyrrhiche

13) Isäos περὶ τοῦ Δικαιογ. κλήρου §. 36. Lysias ἀπολογία δωροδοκ. ἀπαράσ. §. 1, p. 697 — 699: εἰς πυρρίχιστὰς Παναθηναίοις τοῖς μεγάλοις ὀκτακοσίας §, 3. καὶ Παναθηναίοις τοῖς μικροῖς ἐχορήγουν πυρρίχιστὰῖς ἀγενείοις καὶ ἀνήλιοις ἑπτὰ μνᾶς. Schol. zu Aristoph. *Wolk.* 968, wo Aristophanes jedesfalls auf die Pyrrhiche hindeutet. Ueber ihre Beziehung auf den Cult der Athene in den Panathenäen O. Müller Pallas-Athene, Allg. Enc. III, 10, S. 87. Suidas v. πυρρίχη. So erhält der Pyrrhichtänzer in dem musischen Agon zu Aphrodisias in Karien einen Preis von δηναρ. φ̄. Böckh corp. inscr. n. 2758. Auch zu Teos trat der Pyrrhichist im musischen Agon auf: Böckh corp. inscr. n. 3089. Cf. n. 3090. Staatsh. I, 491. Eustath. zu *Il.* π′, p. 1078, 18 nennt die Kreter πυρρίχιστάς. Cf. J. C. Scaliger de com. et trag. c. 23, p. 1548. Meurs Panath. c. 12. Wie die Pyrrhiche von Knaben aufgeführt wurde, deutet einigermassen Plutarch. *Symp.* IX, 15, 1 an. Spottend nennt Caesar die jungen stattlichen Reiter im Heere des Pompejus bei Pharsalus τοὺς καλοὺς τούτους καὶ ἀνθηροὺς πυρρίχιστάς κ. τ. λ. Plutarch. *Pomp.* c. 69.

14) Vgl. Scaliger de com. et trag. c. 14.

15) Vgl. O. Müller Dor. II, S. 250. Euripid. *Androm.* 1136 metaphor. δεινὰς δ' ἂν εἶδες πυρρίχας φρουρουμένου βίλεμνα παιδὸς κ.τ.λ., von den heftigen Bewegungen des sich gegen Steinwürfe und Geschosse vieler Gegner schirmenden und wehrenden Neoptolemos zu Delphi. Plin. h. nat. VIII, 2, 2 berichtet, dass sogar Elephanten die Pyrrhiche gespielt. Auch die Inder unterrichteten Elephanten im Tanze, und die Sybariten führten bei ihren Gastmählern tanzende Rosse auf, welche, sobald sie die Flötenmusik hörten, sich aufrichteten und auf den hinteren Füssen stehend mit den vorderen nach dem Takt mimische Bewegungen machten. Vgl. Rhodigin. L. A. V, 4, p. 237.

16) *Anabas.* V, 9, 5 — 13.

geübt, und selbst zu Rom von Knaben asiatischer und bithynischer Vornehmen. Caligula und Nero liessen dieselbe in verschiedenen Weisen darstellen und belohnten die tanzenden Epheben mit dem Bürgerrechte. Noch in der späterern Kaiserzeit finden wir dieselbe als Kriegstanz aufgeführt[17]). Die Pyrrhiche aber war der vielseitigste Tanz und wurde nicht überall auf gleiche Weise getrieben. Zu des Athenäos Zeit hatte sie die Gestalt eines bacchischen Tanzes angenommen, war mehr mimisch spielend als kriegerisch und stellte die Thaten und Schicksale des Bacchus dar. Anstatt der Waffen trug man nun Thyrsusstäbe und Fackeln[18]).

17) Dion. Cass. LX, c. 7. Suet. *Caes.* c. 39. *Nero* c. 12. Servius zu Virg. *Aen.* V, 602: *Ludus ipse, quem vulgo pyrrhicham vocant, Troia vocatur.* Meurs Orchestr. p. 1284 hat ihn bereits widerlegt aus Sueton. *Caes.* c. 39, wo beides genau geschieden wird. Das Spiel Troia wurde überdiess zu Pferd aufgeführt, die Pyrrhiche zu Fuss. Vielleicht ahmte man aber in jenem die Wendungen der Pyrrhiche nach. Herodian. IV, 2, 9: *πυῤῥιχίῳ δρόμῳ καὶ ῥυθμῷ* von einer Reiterparade bei der Leichenfeier des Severus. Agathias *de Narset.* II, 5. *καὶ ὑπὲρ τῶν ἵππων ἐν κόσμῳ ἀναπάλλεσθαι, ἔς τε πυῤῥίχην τινὰ ἐνόπλιον περιδινεῖσθαι.* Meurs Orch. p. 1288. Aelius Spartian. *Hadr.* c. 19 berichtet von dem Hadrian: „*militares pyrrhichas populo frequenter exhibuit.*" Für die Pyrrhiche hat man einen Waffentanz auf einer Vase dargestellt gehalten. Collect. of engrav. from anc. Vas. Vol. I, p. 60, v. Hamilton, ed. Tischb. (S. d. Abb. Fig. 89.) Vgl. Vases from the coll. of Henr. Englefield pl. VII, p. 11. Auf zwei Gemmen erblickt man die Minerva mit Helm, Schild, Schwert und Lanze gerüstet den Waffentanz ausführend. Berl. Samml. III, 312. 313. Verz. v. Toelken S. 123.

18) Athen. XIV, 631, a – d. Er nennt diese neuere *Διονυσιακὴ ἐπιεικεστέρα τῆς ἀρχαίας.* Daher ist erklärbar XIV, 630, d. *καὶ ἔστιν ὁμοία ἡ μὲν πυῤῥίχη τῇ σατυρικῇ, ἀμφότεραι γὰρ διὰ τάχους.* Zuvor hatte er sie so geschieden: *τρεῖς δ' εἰσὶ τῆς σκηνικῆς ποιήσεως ὀρχήσεις, τραγική, κωμική, σατυρική. ὁμοίως δὲ καὶ τῆς λυρικῆς ποιήσεως τρεῖς, πυῤῥίχη, γυμνοπαιδική, ὑπορχηματική.* Meurs Orch. p. 1285. 86. Eine merkwürdige Beschreibung der Art, wie die *πυῤῥίχη* später noch getanzt wurde, gibt Apulejus *Metam.* X, p. 403 ed Wower (p. 248 ed Bip.): „*Nam puelli puellaeque virenti florentes aetutala, forma conspicui, veste nitidi, incessu gestuosi, Graecanicam saltantes pyrrhicham, dispositis ordinationibus decoros ambitus inerrabant, nunc in orbe rotatim flexuosi, nunc in obliquam seriem connexi, et in quadratum patorem cuneati, et in catervae dissidium separati,*" *etc.* Ein ägyptischer König hatte Affen in der Pyrrhiche einüben lassen, und brachte

Nur zu Sparta übte man noch die Pyrrhiche in alter kriegerischer Form [19]).

§. 9.

Ein den Aenianen und Magneten eigenthümlicher Waffentanz war die *καρπαία*, welche zwei bewaffnete Männer mit folgender mimischer Darstellung ausführten. Der eine legt seine Waffen ab, säet und pflüget mit einem Gespann Ochsen, während er oft schüchtern umherblickt, als halte er sich nicht für sicher. Da schreitet der andere als bewaffneter Räuber heran. Sobald jener diesen wahrnimmt, ergreift er rasch die Waffen, tritt ihm entgegen und kämpft mit ihm um sein Gespann. Dieses Alles geschiehet mit Rhythmus unter Begleitung der Flöte. Hat der Räuber im Kampfe den Landmann besiegt, so bindet er ihn und führt ihn nebst seinem Gespann hinweg. Bisweilen überwindet auch der Pflüger den Räuber, befestigt ihn dann an seine Ochsen und treibt ihn die Hände auf den Rücken gebunden mit jenen fort [1]). Ein ähnlicher sehr lebendiger Waffentanz war der, welchen die Thraker liebten und welchen sie unter den rückkehrenden Zehntausend, wie die Aenianen und Magneten die Karpaia, aufführten [2]).

Ein orchestisches Waffenspiel wird auch der *ξιφισμός* genannt und mit der *ἐμμέλεια* zusammengestellt. Man trug dabei ein Schwert mit erhobener Hand [3]). Der kriegerische Tanz

diese auf's Theater, wo sie in Purpurgewändern und mit Masken ihren Tanz geschickt ausführten. Lukian. *Piscat.* §. 36.

19) Athen. XIV, 631, a. Vgl. Manso Sparta I, 1, S. 176. 77. Einen der Pyrrhiche ähnlichen Waffen- oder Schlacht-Tanz, *Moresca* genannt, konnte man noch im vorigen Jahrhunderte von der Jugend auf Corsica ausgeführt sehen. Vgl. Schriften von C. F. van d. Velde Bd. IV, (Aufl. 3. Dresd. 1824) S. 211 — 217. Wie sehr auch die Neugriechen mimische Tänze dieser Art lieben, lehrt Depping La Grèce ou la description topogr. de la Livadie, de la Morée et de l'Archip. etc. Par. 1823. T. IV.

1) Xenoph. *Anab.* V, 9, 7 — 9. Athen I, 15, f. 16, a. Maxim. Tyr. *diss.* XXVIII, 4. Beide letzteren stimmen mit Xenophon genau überein.

2) Xenoph. *Anab.* V, 9, 5 — 7. Hier führt auch ein Myser seinen National-Waffentanz und dann noch einen persischen aus.

3) Athen. XIV, 629, f. Pollux IV, 99. Paus. bei Eustath. zu *Il.*

Telesias führte den Namen von seinem Urheber, welcher ihn zuerst in Waffen geübt [4]). Andere Bezeichnungen kriegerischer Tänze, welche sich nicht genauer bestimmen lassen, sind *τετράκωμος*, *κωμαστική*, *κολαβρισμός*, *βρυαλικταί*, *ῥικνοῦσθαι* [5]).

Πρύλις war gewiss nur besondere und zwar ältere Bezeichnung der *πυρρίχη*, welche bei den Kypriern jenen Namen führte [6]). Bei Griechen und Römern wurden auch Waffentänze beim Gastmahle zur Belustigung von den Tischgenossen aufgeführt [7]).

6, v. 605, p. 1167. 23—25: *ὁ δὲ Παυσανίας λέγει, καὶ ὅτι ὀρχήσεως εἶδος καὶ ὁ ξιφισμὸς καὶ σχῆμα ἐμμελείας, ὅθεν ἀποξιφίσαι τὸ ἐξορχήσασθαι, κ.τ.λ.* zu Od. p. 1604, 51. Hesych. *κῶλα, ὀστᾶ, μέλη, ἢ ὅπλα, καὶ εἶδος, ὀρχήσεως ὃ καὶ ξιφισμός*, u. *ξιφίζειν, ἀνατείνειν τὴν χεῖρα καὶ ὀρχεῖσθαι. — ξιφισμός, σχῆμα ὀρχηστικὸν τῆς λεγομένης ἐμμελείας ὀρχήσεως. ἀποξιφίζειν, ὀρχεῖσθαι ποιὰν ὄρχησιν. ὁ γὰρ ξιφισμὸς σχῆμα τῆς ἐμμελείας, τραγικῆς ὀρχήσεως.* Etym. M. v. *ξιφίσματα σημαίνει ὀρχήσεις τινὰς ποιάς, ὡς τῶν ὀρχουμένων ξιφήρεων ὄντων.* Crates *Trophonio* Etym. M. v. *διαῤῥικνοῦσθαι, ξίφιζε καὶ σπόδιζε καὶ διαῤῥίκνου* (aus Aristophanes). Hesych. *σκιφισμός, σκίφιζε, ξίφιζε, ἐστι δὲ σχῆμα μαχαιρικῆς ὀρχήσεως.* Suidas: *Ξιφισμός, σχῆμα τῆς ἐμμελείας καλουμένης.*

4) Hippagoras bei Athen. XIV, 630, a. Pollux IV, 14, 99. Hesych. v.

5) Pollux IV, 14, 99. 100. Den oben bei Xenophon *Anab.* V, 9, 15 erwähnten thrakischen Waffentanz hält Meurs Orch. s. v. für den *Κολαβρισμός*. Hesych. v. *κολαβρίζειν, σκιρτᾶν.* v. *βρυαλικταί, πολεμικοὶ ὀρχησταί.* Meurs Orch. p. 1278 hält fälschlich die *πολεμική* für einen besonderen Tanz, da es bei Pollux IV, 99 doch nur Beiwort des *τετράκωμος* ist. *Καλλίνικος* ist eine kriegerische Flötenmusik mit Tanze verbunden bei Athen. XIV, 618, c. Vieth Encycl. d. Leibesüb. 1, 83 vermuthet, dass durch solche Namen nicht besondere Tänze, sondern nur besondere Wendungen in einem Tanze bezeichnet werden.

6) Kallimach. Hymn. auf Zeus 52. Schol. auf Artem. 240. Schol. zu Pind. *Pyth.* II, 127, p. 328 Böckh. Hesych. v. O. Müller Dor. II, 337: „Der völlig gewaffnete und in allen Wendungen gewandte und wohlgeübte Streiter *πρύλις*.“ Vgl. Dor. II, 250. Hoeck Kreta I, S. 213 f.

7) Athen. IV, 42, 155, b. *παρ' Ἀντιόχῳ τῷ βασιλεῖ τῷ μεγάλῳ προσαγορευθέντι ἐν τῷ δείπνῳ πρὸς ὅπλα ὠρχοῦντο οὐ μόνον οἱ βασιλέως φίλοι ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ βασιλεύς, ἐπεὶ δὲ καὶ εἰς Ἡγησιάνακτα τὸν Ἀλεξανδρέα ἀπὸ Τρωάδος — ἡ τῆς ὀρχήσεως τάξις ἐγένετο, κ.τ.λ.* Die Römer liebten gegen Ende des Freistaats Waffentänze beim Gastmahl, welche von Nackenden ausgeführt wurden, besonders einen lasciven Kreistanz, wobei man Dolche zückte: Cic. *in Pison.* c. 10, §. 22: *cum collegae tui domus cantu et cymbalis personaret, cumque ipse nudus in convivio saltaret: in quo ne tum quidem, cum illum*

§. 10.

Unter den waffenlosen gymnastischen Tänzen waren folgende die merkwürdigsten: der ὅρμος, welcher, Jünglingen und Jungfrauen gemeinschaftlich, und, obgleich ohne Waffen, dennoch mit kriegerischen Bewegungen von Seiten der Jünglinge verbunden, als einer der schönsten gymnastischen Tänze, welcher zugleich eine gute Vorübung zum Kriege darbot, betrachtet werden muss. Der Jüngling tanzte vor mit kräftigem Rhythmus und männlichen Wendungen, und die Jungfrau folgte mit Anstand und weiblicher Gratie, so dass dieser Tanz nach Lukian's Urtheil einem aus würdevoller Züchtigkeit (ἐκ σωφροσύνης) und männlicher Tapferkeit (καὶ ἀνδρίας) gewebten Halsbande glich. Er stellt mit diesem die schönsten der lakonischen Reigen, die Gymnopädien, auf eine Linie [1]).

Die Bibasis, ein lustiger Springtanz, war bei den Spartiaten vorzüglich beliebt und wurde von Knaben, Mädchen und Frauen geübt. Man sprang in die Höhe, schlug dabei mit den Füssen aus und suchte den eigenen Steiss zu treffen. Die treffenden Sprünge wurden gezählt und für die Sieger Preise ausgesetzt [2]).

Ein ähnlicher Tanz war der den Frauen eigenthümliche ἐκλακτισμός (auch ἐκλάκτισμα genannt). Der Sprung aber war

suum saltatorium versaret orbem, fortunae rotam pertimescebat. Cic. *Cat.* II, 10, 6. Arnob. *adv. gent.* II, 42. Künstliche Sprünge zwischen Schwertern und Pfriemen übten auch die alten Deutschen: Tacit. *Germ.* c. 24.

1) Lucian. περὶ ὀρχήσ. §. 12. Apul. *Metam.* X, p. 248 seq. ed. Bip. vol. I. Man hat auch den *Il.* XVIII, 590 ff. beschriebenen Tanz hieher gezogen. Cf. Eustath. p. 1166, 1 ff. Meurs Misc. Lac. XI, 2. M. Cragius *de rep. Lac.* III, 9, 3. Eine Abbildung auf dem Schilde des Achilleus gibt Quatremère de Quincy *Descr. d. boucl. d'Achille* in d. *Dissert.* p. 68. Taf. I, Feld. 6.

2) Aristoph. Lys. 82. Pollux IV, 14, 102. J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1526. th. Gron. VII. Vgl. oben I, 15, 2. Eine lakonische Tänzerin findet man abgebildet bei Visconti *Mus. P. Clement. Oeuvr.* tom. III, p. 263, b. II, n. 4. Aehnlichkeit mit der Bibasis mochte das Spiel ῥαθαπυγίζειν haben. Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 13, Anm. 14. Aristoph. Ritter 796, dazu d. Schol. Hesych. s. v. Eustath. zu *Il.* λ', 861, 6. zu Od. ρ', 1818, 57. Meurs *de lud. Graec.* s. v. p. 989. Bulenger *de lud. vet.* c. 31, p. 918. Vgl. O. Müller Dor. II, 340.

hier noch gewaltiger als bei der Bibasis, indem man sich sogar über die Schultern eines oder einer anderen hinweg zu schwingen hatte, wie Pollux berichtet. Vielleicht warf man blos den einen Fuss während des Sprunges über die Schulter hinüber[3]). Gymnastischer Art war auch der ἀπαγκωνισμός, wobei wahrscheinlich die Ellbogen in Bewegung und Haltung vorzüglich in Anspruch genommen wurden. Athenäos stellt ihn mit ξύλου παράληψις, καλαθισκός und στρόβιλος zusammen[4]). Heftig und mit starker Mimik der Hände verbunden war der ἑκατερίς (ἑκατερίδας), welchen Pollux neben den θερμαϋστρίς (θερμαϊστρίδες), der vorzüglich die Füsse in Thätigkeit setzte, stellt, und beide ἔντονα ὀρχήματα nennt[5]). Als sikyonischer Tanz wird der ἀλητήρ (Schwärmer, Vagabunden-Tanz) angeführt, welcher, wie Aristoxenos berichtet, auch in Ithaka einheimisch war und ein gemeiner Volkstanz gewesen sein mag. Er glich dem κίδαρις der Arkader[6]). Im Tanze καλα-

3) Pollux IV, 102. τὰ δὲ ἐκλακτίσματα γυναικῶν ἦν ὀρχήματα, ἔδει γὰρ ὑπὲρ τὸν ὦμον ἐκλακτίσαι. J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1528. Hiermit hat der von Aristophanes beschriebene Tanz Φρυνίχειον Aehnlichkeit. Wesp. 1490 ff.

πλήσσει Φρύνιχος, ὥς τις ἀλέκτωρ
τάχα βαλλήσεις
σκίλος οὐράνιόν γ' ἐκλακτίζων, κ.τ.λ.

v, 1528. ταχὺν πόδ' ἐν κύκλῳ σοβεῖτε
καὶ τὸ Φρυνίχειον
ἐκλακτισάτω τις, ὅπως
ἰδόντες ἄνω σκίλος κ.τ.λ.

Cf. v. 1530 ff.

Hesych. v. ἐκλακτισμός, σχῆμα χορικοῦ ὀρχήσεως συντόνου. Die Vielseitigkeit der gymnastischen Bewegung in lebhaften Tänzen dieser Art bezeichnet Galen. *de diaet.* I, 2. *de curat chronic.* c. 1. ὀρχηστῶν αἱ σύντονοι κινήσεις, ἐν αἷς ἄλλονται μέγιστα καὶ περιδινοῦνται στρεφόμενοι τάχιστα καὶ ὀκλάσαντες ἐξανίστανται καὶ προσύρουσι καὶ διασχίζουσιν ἐπιπλεῖστον τὰ σκέλη. Vgl. Xenoph. *Symp.* II, 16—18.

4) Athen. XIV, 630, a. J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, p. 1523. Meurs Orch. p. 1250, Gron. thes. t. VIII.

5) Pollux IV, 14, 102. Athen. XIV, 630. a. ἑκατερίομαι erklärt Hesych. v. πρὸς τὰ ἰσχία πηδᾶν ἑκατέρωσε ταῖς πτέρναις. Vgl. Scaliger *de com. et. trag.* c. 14, p. 1524. th. Gron. VIII.

6) Athen. XIV, 30, 631, d. Scalig. *de com. et trag.* c. 14, p. 1526: „*quo nomine unam exercebant Ithacenses, quam non sine Ulyssis fortuna atque aerumnis conatitisse arbitror. ἀληρὲς enim*

Θεσμός trug man ein Körbchen in der Hand, wie im ξιφισμός ein Schwert. Die Tänzer des *κερνόφορος* trugen *κέρνα*, kleine Herdchen (*ἐσχαρίδες*). Im *τραχηλισμός* bewegte man vorzüglich den Nacken. Der *σκώψ* stellte einen Kundschafter oder Spion dar, welcher leise auf den Zehen einhergehend die flache Hand als Schirm über die Augen hielt und den Hals bald hierhin bald dorthin drehete, um Gegenstände genauer in's Auge zu fassen und zu erkennen [7]).

Διπρδία, διποδισμός, ποδίκρα, womit vielleicht auch der *ποδισμός* verwandt oder identisch ist, werden von Pollux als Bezeichnungen eines lakonischen Tanzes angeführt. Aus des Aristophanes Darstellung gehet hervor, dass er mit Gesang und Flötenspiel verbunden und im trochäisch dipodischen Rhythmus getanzt wurde [8]). — Einen eigenthümlichen archaistischen

mendicum significat et erronem ex Homeri versibus Hippocratis usu atque Galeni interpretatione. Cf. Rhodig. L. A. V, 4, 239. O. Müller Dor. II, 347 führt ein ländliches Fest der Phallenschaukel in Athen an, *ἑορτὴ ἀλῆτις* genannt.

7) Athen. XIV, 630, a, wo der *σκοπός* zuverlässig identisch mit dem *σκώψ* ist. Pollux IV, 103: *ἦν δέ τι καὶ σκώψ· τὸ δ' αὐτὸ καὶ σκοπίας, εἶδος ὀρχήσεως, ἔχον τινὰ τοῦ τραχήλου περιφοράν, κατὰ τὴν τοῦ ὄρνιθος μίμησιν, ὃς ὑπ' ἐκπλήξεως πρὸς τὴν ὄρχησιν ἁλίσκεται.* Aeschylos gedenkt desselben in den Fragm. *Θεωροῖς*. Eustath. zu *Od.* p. 1523, 56 — 1524, 6. Scalig. *de com. et trag.* c. 14, 1523. 24. Vgl. O. Müller Dor. II, 370, 2 über die *παλαιὰ σκοπεύματα*. — Die Art, wie ein *σκοπός* oder *ἀπασκοπεύων* in die Ferne schaut, um etwas genauer in's Auge zu fassen, ist auf Vasen häufig dargestellt. Man findet ihn gewöhnlich im Hintergrunde, um die Handlung, die im Vordergrunde vorgehet, zu belauschen.

8) Aristoph. Lys. 1243 ff. *ἴν' ἐγὼ διποδιάξω γε, κἀκεῖσε καλόν κ.τ.λ.* Pollux IV, 14, 101. *καὶ διποδία δέ, ὄρχημα Λακωνικόν.* Eustath. zu *Il. i*, p. 772, 6. *καὶ Λακωνική τις ἦν εὐγενὴς ὄρχησις, διποδία λεγομένη, κ.τ.λ.* Hesych. v. *διποδισμός-διποδία ὀρχήσεως εἶδος, οἱ δὲ διποδισμός.* — auch *διαποδισμός, εἶδος ὀρχήσεως*. Athen. XIV, 630, a. Meurs Orch. 1249 hält *διποδία, διποδισμός* und *διαποδισμός* für einen und denselben Tanz. Eine besondere Erklärung gibt J. C. Scaliger *de com. et trag.* c. 14, 1526: „*erat et dipodia, in qua junctis pedibus labore plurimo et conatu Picas imitabantur.*“ Vgl. die schöne Darstellung von O. Müller Dor. II, 340, welchem diese Deutung unbekannt sein mochte. Den *Μηδοποδισμός* erklärt Scaliger p. 1523 als Bewegung der Füsse nach Art der Meder. Vgl. Rhodigin. V, 4, p. 238 ff. Gronov. *praef. ad Thesaur. Ant. Graec.* T. VIII, p. 2.

Tanz, Memphis (nach Memphis) genannt, welchen Sokrates besonders geliebt und sich dadurch den spöttischen Beinamen ὀρχηστὴς Μέμφις zugezogen haben soll, führt Athenäos an [9]).

§. 11.

Die theatralischen Tänze haben schon die Alten in drei Classen getheilt, in tragische, komische und satyrische [1]). In diesen verschiedenen Arten mimischer Production war dem darstellenden Talente ein weites Feld eröffnet, sofern hier hervorstechende Charaktere, Tugend und Laster, Leidenschaft und Thorheit, und überhaupt die buntfarbigen Sitten des täglichen Lebens veranschaulichet wurden. Der Ursprung dieser Kunst bei den Hellenen gehört einer frühen Periode an. Bekannt sind die Bestrebungen des Thespis. Zur Zeit des Sokrates wurden zu Athen schon kunstvolle scenische Darstellungen aufgeführt. Selbst zu Sparta hatten schon in alter Zeit die δεικηλικταί einen guten Grund gelegt [2]). Sowohl Hellas als Rom machte in diesem

9) Athen. I, 20, c. f. 21, a. Vgl. Xenophon *Symp.* II, 16—18. Die meisten Tänze wurden unter Flötenmusik aufgeführt, wie die vom Xenophon beschriebenen. Daher Pind. *Pyth.* XII, 25. 26 B. δονάκων, τοὶ παρὰ καλλιχόρῳ ναίουσι πόλει Καφισίου, Καφισίδος ἐν τεμένει, πιστοὶ χορευτᾶν μάρτυρες. Explicat. p. 843. Böckh. O. Müller Orch. S. 79.

1) Athen. XIV, 28, 630, d. Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 26. Schol. zu Aristoph. Wolk. 540. Ueber theatralische Orchestik überhaupt Du Bos Krit. Betrachtungen über Poesie und Malerei Th. III, 14, S. 206 ff.

2) Vgl. Pseudo-Platon *Minos* p. 320, d. 321, a. Xenoph. *Symp.* IX, 2—7. Athen. XIV, 631, e. f. O. Müller Dor. II, 344. Eine scenische Darstellung mit der κυβιστήσει gibt eine Vasenzeichnung Tischbein *Collection of engr. from anc. vas.* vol. I, pl. 60. Die κυβιστήσεις finden wir bekanntlich schon bei Homer (*Od.* IV, 18 f. u. *Il.* XVIII, 605 ff.) mehrmals erwähnt. Die δοιὼ κυβιστητῆρε auf dem Schilde des Achilleus s. bei Quatremère de Quincy s. l. *desc. du boucl. d'Achille. Diss.* Abbild. Feld 6, p. 68. Hippokleides zu Athen verstand sich sehr auf Künste dieser Art: Herodot. VI, 129. Die Stellen aus Xenophon und Platon sind schon Th. I, 5, S. 329 Anm. beigebracht. Athen. V, 129, d. καὶ τινες καὶ θαυματοποιοὶ γυναῖκες, εἰς ξίφη κυβιστῶσαι κ.τ.λ. bei der Hochzeit des Makedoniers Karanos. Eine besondere Abhandlung *de athlet. κυβιστήσει in palaestra Graec.* hat P. M. Paciaudi (Rom. 1756) geschrieben, welche aber viele unrichtige Urtheile enthält. Ueber die Kybistesis bei Homer und d. Späteren p.

Gebiete rasche Fortschritte, und beide hatten bald so bedeutende Künstler aufzuweisen, dass wir bei späteren Nationen ähnliche Leistungen vergeblich suchen. Die römische Pantomimik, aus dem alten *canticum* der Römer entsprungen (Liv. VII, 2) und durch Elemente aus der hellenischen Orchestik weiter ausgebildet, hatte das Höchste theatralischer Darstellung erreicht. (Vgl. Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 24. Grysar üb. d. Pantomimen der Römer S. 46 ff. Rh. Mus. Bd. II, Hft. 1.) So wie aber die edle bildende Gymnastik in eine mehr glänzende als nützende Athletik überging und die ursprünglich einfache, züchtige und eben desshalb heilsame Tonkunst in weichliche schmelzende Ueppigkeit ausartete, so nahm auch die zwischen beiden die Mitte behauptende Orchestik, beiden analog, eine nachtheilige Richtung und erzeugte mehr kunstvolle und Staunen erregende Fertigkeiten, als heilsame, Leib und Seele bildende Tänze. Kunstfertige Pantomimiker [3]), Ballet-Tänzer und Tänzerinnen

12 seqq. Derselbe gibt auf dem Titel seiner Schrift die Abbildung einer ehernen Figur, welche wir hier mittheilen. S. Abb. Fig. 90. — Eine andere ähnliche von drei verschiedenen Seiten gezeichnete Figur findet man bei Caylus *Rec. d'Ant.* T. III, p. 74, 2. u Tom. V, pl. 86, Fig. 1. Vgl. auch Micali *L'Italie avant la domin. d. Rom. Mon. ant.* Tab. 56, Fig. 1. 3. 4. 5 und *Museo Borbonic.* Vol. VII, tab. 58. Inghirami Vasi fitt. vol I, tav. 67. (S. h. Abbild. Fig. XVIII c.) Eine sich auf ähnliche Weise überschlagende weibliche Figur erblickt man auf einem kleinen Gefäss in d. Vasensamml. zu Berl. Ausg. Zimm. V, 1454. Sie berührt rücklings mit den Händen den Boden und stehet zwischen drei spitzigen Gegenständen, wahrscheinlich aufgerichteten Schwertern (wie bei Xen. *Symp.* IX, 2—7). Darstellungen dieser Art kehren auf antiken Bildwerken mehrmals wieder. S. h. d. Ägypt. Abb. Taf. XXVI ff.

3) Auch hier zeigte sich noch in so mancher Beziehung das gymnastische Element als Basis der Orchestik. Libanius *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 388. 389, t. III R. *παραλαβὼν δὲ αὐτὸν ὁ παιδοτρίβης εἰς πλείους καὶ θαυμασιωτέρας παλαίστρας ἢ τὸν παλαιστὴν περιάξει τὴν κεφαλήν, ἀνάγων ὑπὲρ τῶν νώτων τὼ πόδε καὶ πρός γ' ὅτι προσύπτειν τοῦ προσώπου καταναγκάζων ὅσον τὰς πτερνὰς τοῖς ἀγκῶσι πελάζειν. ἐπειδὰν δ' ἐργάσηται τὸ σῶμα κύκλον, ὥσπερ τινὰ λύγον, οἷον τροχόν, τὸ δὲ θεῖ. Καὶ τοῖς μέλεσιν ὁ δρόμος γίνεται βλάβη. πάλαι γὰρ δὴ πεπαίδευται τούτων ἕκαστον, ὑγρὸν εἶναι, μικροῦ διοικίζοντος ἀπ' ἀλλήλων τοῦ παιδοτρίβου τὰ μέλη, καὶ τὰς συμβολὰς τηροῦντός τε αὐτοῦς ὁμοῦ καὶ διϊστάντος. ὥστε καὶ χεῖρας καὶ πόδας, ὅπου τις ἂν ἄγῃ, τοῦ λοιποῦ σώματος ἀκολουθεῖν, ὡσπερ οἶμαι κηροῦ φύσιν. τοιοῦτον ὁ γυμναστὴς τῷ διδασκάλῳ παρασκευάσει τὸ σῶμα. λαβὼν δ' ἐκεῖνος τύπωθῇ τῶν μελῶν τὴν ἁρμονίαν, εἰς ἅπαντος σχήματος καταστήσει μίμησιν, κ.τ.λ.*

konnte man überall finden, besonders in der Kaiserzeit, nachdem Pylades und Bathyllus ihre grosse theatralische Kunst entwickelt und dieselbe selbst theoretisch begründet hatten [4]). Ueberdiess entsprossten diesem Gebiete der theatralischen Orchestik neben erfreulichen Blumen auch nicht wenige verderbliche Giftpflanzen, welche auf die Sittlichkeit zerstörend einwirkten, und welchen die neueren Völker zu ihrer Ehre nichts Aehnliches entgegenzustellen haben [5]). Daher hätte schon hier

[4]) Zosim I, 6, p. 12 (*Corp. script. hist. Byz.*): ἡ τε γὰρ παντόμιμος ὄρχησις ἐν ἐκείνοις εἰσήχθη τοῖς χρόνοις, οὔπω πρότερον οὖσα, Πυλάδου καὶ Βαθύλλου πρώτων αὐτὴν μετελθόντων κ.τ.λ. Vgl. Suet. *Aug.* c. 45. Dion Cass. LXVII, 4. Von ihnen hatten zwei besondere pantomimische Darstellungen ihren Namen, d. Πυλάδειος und Βαθύλλειος, deren erstere schwülstig und pathetisch, die letztere freier, heiterer und angenehmer war. Plut. *Symp.* VII, 8, 2. Athen. I, 20, d. cf. Senec. *Contr.* III, *prooem.* ep. 91. Anth. Pal. IX, 248, T. II, p. 84. Plan. IV, 290, T. II, p. 714 Jac. Cassiod. *var. ep.* I, 20. Liban. ὑπ. τ. ὀρχ. p. 379, T. III R. (Ein späterer Pylades als ὀρχηστής lebte unter Pertinax, Didius Julianus und Severus. Dion Cass. LXXIII, 13.) — Die Pantomimen bekleideten in der Kaiserzeit selbst hohe Würden, wurden Priester, erhielten die Insignien der Decurionen. J. C. Orelli *Inscr. Lat. sel Collect.* P. II, n. 2630. 2626. 2637. 2629. 884. 2530. — Ein Freund der ὀρχησταί war Vitellius: Dion Cass. LXV, 2. Er verwandte grosse Summen auf diese so wie auf die Circenses, l. c. So Caracalla: Dion Cass. LVI, 47. LIV, 1. 2. Tac. *Ann.* I, 54. Vopisc. *Carin.* c. 18. 19, p. 252, *Hist. Aug. scr. ed. Bip.* Lamprid. *Heliog.* c. 5, p. 283, ibid. — Im Theater bildeten sich Parteien und es ging bisweilen nicht ohne blutige Köpfe ab. Suet. *Ner.* c. 26. Sen. *ep.* 29. Daher wurden die ὀρχησταί od. Pantomimen einigemal aus Rom, sogar aus Italien vertrieben. Plin. *Pan.* c. 46. Tac. *Ann.* XIII, 25. Eus. *χρον.* p. 339. Ol. 102, 2. Scal. Die Griechen späterer Zeit züchtigt in dieser Beziehung Juvenal. III, 78. Vgl. Burette *de la Danse d. Anc.* II, p. 166. — Ueber die Mimen und Pantomimen haben Mehrere gehandelt: Ferrarius *de mim. et pant.* Gueiph. 1728. 1724. — *De l'Aulnaye de la salt. theatr. ou rech. sur l'orig., les progrès et les effets d. l. Pantom. ch. l. Anc.* (à Par. 1790.) Abhandl. v. d. Pantom. (Hamb. 1789). Grysar üb. d. Pantom. d. Röm. Rhein. Mus. II, 1, S. 80 ff. Allg. Enc. III, 10, S. 485 ff.

[5]) Pollux IV, 14, 101. Athen. XIV, 26, 629, c. d. Alciphr. *ep.* I (Megar. ad Bacch.). Juvenal XI, 62. Martial. V, 78. 26. Liban. κατὰ Φλωρεντίου p. 485, T. II R. u. κατὰ Λουκιανοῦ p. 222, T. III R. Arnob. *adv. gent.* II, 42. IV, 35. August. *de civ. dei* VII, 26. Dion. Chrys. *Εὐβ. ἢ Κυνηγ.* orat. VII, p. 263, T. I R. u. πρὸς Ἀλεξ. or. XXXII, ibid. p. 624. 632 f. D. Cass. LX, 4.

die Grenzlinie zwischen der gymnastisch bildenden Orchestik und der theatralischen Kunstfertigkeit gezogen und diese Betrachtung geschlossen werden können, sofern nur jene als pädagogischen Bildungsstoff gewährend hieher gehört. Dennoch aber finden sich auch unter den theatralischen Leistungen noch einige Tänze, welche schon von Platon als bildende betrachtet und gewürdiget worden sind. Der wichtigste im Gebiete der tragischen war die ἐμμέλεια, welche Platon der Pyrrhiche gegenüberstellt, und wie er unter jener die ganze Gattung kriegerischer Tänze (τὸ πολεμικὸν sc. εἶδος) umfasst, so begreift er unter der ἐμμέλεια die ganze Classe der friedlichen (τὸ εἰρηνικόν) [6]). Herodotos erzählt, dass die ἐμμέλεια schon vom Hippokleides, einem Athenäer und Freier der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon, unter Begleitung der Flöte getanzt worden sei [7]). Lukianos nennt zwar dieselbe auch einen tragischen Tanz, zählt sie aber mit dem Kordax und der Sikinnis als ὀρχήσεις γενικώτατας zu den bacchischen Tänzen, welche die Sage durch die Satyrn, des Dionysos Diener, erfinden und nach ihrem Namen benennen lässt [8]). Die ἐμμέλεια war vielseitig, wie die Pyrrhiche, und es herrschte in ihr viel Action und mimische Kunst. Als gewisse Arten derselben werden von Pollux und Athenäos die Namen ξιφισμός, σίμη, ξύλου παράληψις, χειροκαλαθίσκος, χὴρ καταπρηνής, κυβίστησις, θερμαυστρίς, παραβῆναι τέτταρα genannt, woraus erhellt, dass dieselbe, der Bestimmung des Platon entsprechend, eine vielumfassende allgemeine Bezeichnung friedlicher Tänze war [9]). Wie die ἐμμ-

6) Plat. *Ges.* VII, 816, b. c. Plut. *Symp.* IX, 15, 1. Athen. I, 20, d. e.

7) Herodot. VI, 129.

8) Lukian. περὶ ὀρχήσ. §. 22. 26. Auch die Melodie der Flöte zu diesem Tanze hiess ἐμμέλεια: Herodot. VI, 129. Pollux IV, 53. Plat. *Ges.* VII, 816, b. c. rühmt, dass dieser Tanz ὀρθῶς καὶ μουσικῶς so benannt sei. Cf. Schol. zu Aristoph. Wolk. 988. Eustath. zu *Il.* σ', 605, p. 1167, 20 ff. zu *Od.* ψ', 134, p. 1942, 6. 7. Athen. I, 20, e. XIV, 629, d. Pollux IV, 99. Aristid. I. (50) κατὰ τῶν ἐξορχουμένων p. 415, 13.

9) Pollux IV, 99. 105. Athen. I, 20, b. XIV, 631, d. Hesych. v. Scaliger *de com. et trag.* c. 14. Meurs Orch. p. 1288. Diese Tänze waren sämmtlich lebhaft und bewegt. Scaliger l. c. erklärt χὴρ καταπρηνής, *cum manui substernebatur manus*: ξύλου παρ'ληψις, *cum*

lasa selbst, so werden auch die bezeichneten Arten derselben tragische Tänze genannt, wozu auch die *διπλῆ* gezählt wird [10]). Einer der bewegtesten und heftigsten war der *θερμαῦστρίς*, mit kunstvollen Sprüngen und Kreuzungen der Füsse verbunden. Man schnellte sich vom Boden in die Höhe, schwebte gleichsam in der Luft, und bevor die Füsse wiederum den Boden berührten, machte man mit denselben verschiedenartige verschlungene Bewegungen [11]). Aehnliche Tanzweisen mit gewaltiger Action waren auch der *κερνόφορος* und *μόγγας* [12]). Diese waren zu Lukianos Zeit nicht mehr im Gebrauch, und er

tollere quidquam volebant: στρόβιλος, cum in modum turbinis versarentur, also ein Kreistanz. Die *κυβίστησις* war alt und umfasste mehrere orchestische Künste, wie schon bemerkt wurde: *Il.* XVIII, 605. XVI, 750. *Od.* IV, 18. Dazu Eustath. p. 1166, 9. 1083, 60. 1084, 46. Xenoph. *Symp.* II, 11. Athen. IV, 129, b. Pollux III, 134. Artemid. *Oneir.* I, 78. Apul. *Met.* X, p. 248 Bip. vol. I.

10) Poll. IV, 105. Aristoph. *Thesm.* 981. *ἐξαιρε δὴ προθύμως διπλῆν χερσὶν χορείαν.* Athen. XIV, 629, e. f. 630, a. Hesych. s. v.

11) Poll. IV, 102. Hesych. v. *θερμαῦστρίς, ὄρχησις ἔντονος καὶ διάπυρος διὰ τάχους.* Kritias bei Eust. zu *Od. Θ'*, v. 265, p. 1601, 21—27: *θερμαῦστρίς, ὄρχησις διὰ ποδῶν σύντονος. — Φησὶ γοῦν Κριτίας οὕτω· ἀναπηδήσαντες εἰς ὕψος πρὸ τοῦ κατενεχθῆναι ἐπὶ γῆν, παραλλαγὰς πολλὰς τοῖς ποσὶν ἐποίουν. ὁ δὴ θερμαῦστρίζειν ἔλεγον.* J. C. Scaliger *de com.* c. 14, 1523, von dem Tänzer der *θερμαῦστρίς*, „*quasi vellet vociferari elatis supercilliis, cervicibus inflatis.*“ Er unterscheidet hievon einen Tanz *θαυμαστίς* hinsichtlich der Stellung und mimischen Bewegung: „*admirantis, contracto ore et cervice inflexa, passis manibus.*“ Die *θαυμαστίς* ist aber zuverlässig nur Corruptel von *θερμαῦστρίς*.

12) Athen. XIV, 627, e. *Μανιώδεις δέ εἰσιν ὀρχήσεις κερνοφόρος καὶ μόγγας καὶ θερμαῦστρίς.* Poll. IV, 103. *τὸ γὰρ κερνοφόρον ὄρχημα οἶδα ὅτι λίκνα, ἢ ἰσχαρίδας ἔφερον. κέρνα δὲ ταῦτα ἐκαλεῖτο.* Vasengemälde bieten verschiedene Tanzweisen dar, welche sich nicht immer genau bestimmen lassen. Die meisten sind bacchischer Art. Von den Tänzen, welche Athenäos l. c. aufführt, glaubt man auf Vasen etwa die *κερνοφόρος, ἄνθεμα, καλαθισμός, χειρ σιμή* (s. Laborde Coll. d. vas. Gr. T. I, 78), *σκώψ* oder *σκοπός* (s. oben §. 10, Anm. 7), den *κόρδαξ* (Laborde l. c. I, 68) gefunden zu haben. Allein mit Sicherheit lässt sich hier nichts ermitteln, da die Kunst doch nicht mehr als eine Situation fest zu bannen vermag, und eine solche mehrern Tänzen gemeinschaftlich sein kann. D. *κερνοφόρος* hat man auch auf Wandgemälden gefunden (s. Pitt. Ercolano III, 154; vielleicht gehört hieher der Abguss einer Statue in d. Sammlung zu Berlin). Weibliche Tanzschemata auf Vasen s. in Hamilton's *Coll. of engr. fr. anc. vas.*

meint sie nur als die Wurzeln und Grundsteine der eigentlichen Orchestik. Denn die Blüthe derselben habe sich erst seit Augustus zu entfalten begonnen und die vollkommene Frucht sei erst in seinem eigenen Zeitalter zur Reife gebracht worden[13]), was sich vorzüglich auf die kunstvolle Pantomimik der Römer (von den Griechen ἰταλικὴ ὄρχησις, auch παντόμιμος ὄρχησις genannt) beziehet, welche besonders durch Pylades und Bathyllus begründet wurde[14]).

Ausserdem finden wir eine Menge Namen von Tänzen, welche Götter und Menschen, Heroen und Heroinen, mythische und geschichtliche Begebenheiten durch vielbewegte künstliche Mimik veranschaulichten. Solche theils tragische, theils komische und tragikomische Darstellungen gehörten als rein mimische und pantomimische Kunstproducte sämmtlich nur dem Theater an, und liegen als solche eigentlich ausserhalb unserer Sphäre[15]). Namen von Erzeugnissen dieser Art, welche zugleich den Inhalt derselben andeuten, sind: Ἄδωνις, Αἴας, Ἄλθαία, Ἄλκηστις, Ἀνδρομέδα und Κηφεύς, Ἀπόλλων, Ἀταλάντη, Ἀχιλλεύς, Δανάη, Δάφνη, Δευκαλίων, Ἕκτωρ, Ἑρμῆς, Εὐρώπη, Ἡρακλῆς, Ἰάσων, Κανάκη, Καπανεύς, Κυβέλη, Κύκλωψ, Κασσιόπεια, Λαοδάμεια, Λήδα, Μελέαγρος, Ὀδυσσεύς, Ὀρφεύς, Πάν, Πύλας, Πρωτεσίλαος, Φαέθων und noch viele andere. In allen diesen dramatischen Pantomimen wurden die Thaten und Schicksale der bezeichneten Götter, Heroen und Menschen vorgestellt. Eben so wurden die Charitinnen, Nymphen, Silenen und Satyrn auf

v. Tischb. vól. I fin. u. Passeri Pitt. *Etrusc. in vasc.* vol. II, p. 28, tab. 238.

13) Luk. περὶ ὀρχ. §. 34. Poll. IV, 14, 103. Hesych. v. Etym. Magn. v. Vgl. Senec. *ep.* 91. Auch Liban. ὑπὲρ τ. ὀρχ. p. 378, T. III R. bemerkt ἐπέβης δὲ καὶ Ῥώμης, ἐν ᾗ τὸ τῆς ὀρχήσεως ἔντιμον.

14) Vgl. Grysar über d. Pantom. d. Röm. Rh. Mus. II, 1, S. 30 f. und meine Bemerkungen im Art. Bathyllus d. Real-Encycl. d. d. Alterth.

15) Luk. περὶ ὀρχήσ. §. 37. Schon Platon konnte von solchen durch Gesang gegebenen Vorstellungen reden: Ion c. 6, 535, a. ὅταν δ' εἴπῃς ἔπη, καὶ ἐκπλήξῃς μάλιστα τοὺς θεωμένους, ἢ τὸν Ὀδυσσέα ὁπόταν ἐπὶ τὸν οὐδὸν ἁλλόμενον ᾠδῆς, ἐφανῇ γιγνόμενον τοῖς μνηστῆρσι καὶ ἐν χέοντα τοὺς ὀϊστοὺς πρὸ τῶν ποδῶν, ἢ Ἀχιλλέα ἐπὶ τὸν Ἕκτορα ὁρμῶντα sqq. Hier ist freilich von dem Gesange der Rhapsoden die Rede, doch mochte auch dieser nicht ganz ohne mimische Darstellung sein.

die Bühne gebracht. Die meisten dieser Producte waren theils aus Hellas nach Rom gekommen und hier als Pantomimen mit Aufführung gebracht worden, theils waren sie hier erst geschaffen und wurden besonders seit *Nero* mit unglaublicher Kunstfertigkeit ausgeführt [16]). Dieser ganze Theil der Orchestik war, wie schon Lukianos treffend bemerkt hat, eine anschauliche Darstellung des mythisch heroischen Zeitalters [17]). Denn die wichtigsten Ereignisse und Sagengebilde desselben hatte jene in ihr Gebiet aufgenommen. Lukianos gibt als die beiden Endpuncte desselben die ältesten Mythen vom Chaos und die Schicksale der ägyptischen Kleopatra an [18]). Hier finden wir die wunderbarsten Productionen, als *Οὐρανοῦ τομήν*, *Ἀφροδίτης γονάς*, *Τιτάνων μάχην*, *Διὸς γένεσιν*, auch *Διὸς γόναι* genannt, und *Κρόνου ταυροφαγία*, *Ῥέας ἀσάτην*, *Λίθου ἀποβολήν*, zu demselben Argument gehörend, *Κρόνου δεσμά*, *τὸν τῶν τριῶν Ἀδελφῶν πλῆθος*, *Γιγάντων ἀναίστασιν*, *πυρὸς κλοπήν*, *ἀνθρώπων πλάστην*, *Προμηθέως κόλασιν*, *Ἔρωτας ἰσχὺν ἑκατέρου*, *Δήλου πλάνην*, *Λητοῦς ὠδῖνας*, *Πύθωνος ἀναίρεσιν*, *Τιτυοῦ ἀμβροσίην λήν* und viele andere, welche hier nicht weiter verfolgt werden [19]).

Ausserdem werden auch dithyrambische Tänze genannt, wie die *τυρβασία* [20]).

§. 12.

An diese verschiedenen Arten orchestischer Leistungen lassen sich noch mehrere ländliche Volkstänze anreihen, welche man bei der Feier agrarischer Feste auszuführen pflegte [1]). Ein solcher war der *ἀκιλήτιος*, ein bacchischer Keltertanz, worin alle bei der Weinlese und dem Mostkeltern vorkommenden Handlungen dargestellt wurden. Die mimische Veranschaulichung

16) Luk. *περὶ ὀρχήσ.* §. 64. Suet. *Nero* c. 21. Apul. *Met.* X, p. 248. 252 ed Bip.

17) Luk. *περὶ ὀρχήσ.* §. 37. Vgl. Gronov. praef. l. II. ad Thes. Ant. Graec. t. VIII.

18) *περὶ ὀρχ.* §. 37.

19) Luk. l. c. §. 36—61. Juvenal. *sat.* VI, 63. Liban. *ὑπὲρ τῶν ὀρχ.* p. 378, t. III Reiske, p. 374. 375. 393.

20) Pollux IV, 14, 104. Hesych. s. v.

1) Vgl. O. Müller Dor. II, 345. 349.

wurde hierin, laut der Angaben des Athenäus und Philostratus, welche eine ausführliche Beschreibung desselben geben und einige ausgezeichnete mimische Künstler dieser Art nennen, bis zur höchsten Kunst getrieben [2]). Auch zu Rom war in der Kaiserzeit eine ähnliche, die Weinernte vorstellende Belustigung in Aufnahme gekommen. Tacitus berichtet, dass die unsaubere Messalina, des Claudius Gemahlin, ein solches bacchisches Fest veranstaltet, wobei man gekeltert und Most bereitet, und mit Fellen bekleidete Frauen nach Art der Bacchantinnen sich in wilden Tänzen bewegt haben [3]).

Ein anderer ländlicher Volkstanz wird durch ἄνθεμα bezeichnet, welchen Athenäus als den ἰδιώτας eigenthümlich anführt. Hiebei wurde gesungen:

ποῦ μοι τὰ ῥόδα, ποῦ μοι τὰ ἴα, ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα;
ταῦτ' τὰ ῥόδα, ταῦτ' τὰ ἴα, ταῦτ' τὰ καλὰ σέλινα [4]).

Ländliche Schäfertänze bezeichnen die Namen κῶμος und βουκολισμός [5]). Auch gab es gesellige Lust- und Weintänze, wie die ἀγγελική [6]). Hesychius nennt einen Σαρσίτειος χορός als einen Mühltanz, welcher vielleicht von spartiatischen Heloten ausgeführt wurde [7]).

2) Philostrat. der jüng. *Icon.* c. 10, p. 879 (Weick. u. Jac.). Longus ποιμενικ. II, p. 61 (Villois. Paris 1778). *Δρύας δὲ ἀναστὰς καὶ κελεύσας συρίττειν Διονυσιακὸν μέλος, ἐπιλήψιον αὐτοῖς ὄρχησιν ὠρχήσατο, καὶ ἐφίει ποτὲ μὲν τραχηλοῦντι, ποτὲ δὲ φέροντι ἐξόκλους, εἶτα πατοῦντι τοὺς βότρυς, εἶτα πλαροῦντι τοὺς πίθους, εἶτα πίνοντι τοὺς γλαύκους, ταῦτα πάντα οὕτως εὐσχημόνως ὠρχήσατο Δρύας καὶ ἐνεργῶς, ὥστε δόκουν βλέπειν καὶ τὰς ἀμπέλους καὶ τὸν ληνόν, καὶ τοὺς πίθους καὶ ἀληθῶς Δρύαντα πίνοντα.* Vgl. Pollux IV, 55. Athen. V, 199, a. b. *ἐπάκτουν δὲ ἑξήκοντα Σάτυροι, πρὸς αὐλὸν ᾄδοντες μέλος ἐπιλήψιον· ἐφαιστῆκε δ' αὐτοῖς Σειληνός.* Max. Tyr. *diss.* XXX, 4 XXXVII, 4, p. 205 R. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχηστ. p. 393. 394, t. III (Reiske).

3) Tacit. Ann. XI, 31.

4) Athen. XIV, 629, c. Meurs Orch. p. 1241.

5) Athen. XIV, 618, c. 619, a. b. Lukian. περὶ ὀρχ. §. 79. Hesych. s. v. Als Gesänge Eustath. zu *Il.* p. 1236, 56. Βουκολισμός Eust. zu *Il.* p. 1164, 11.

6) Athen. XIV, 629, c. Pollux IV, 103. Hesych. s. v.

7) Hesych. v. *Σαρσίτειος χορός· πρὸς μύλον ποιούμενος χορείαν. Λάκωνες.* Valckenär ad Theocr. *Adoniaz.* p. 283 wollte hier für μύλον setzen αὐλόν, und nahm σαρσίτειον für θαρσύνοντα, *mares animos in Martia bella excuentem*, wogegen sich Böckh *corp. inscr. ad* n. 61

Aus der bisherigen Betrachtung, welche sich nur über die Hauptmomente und die vorzüglichsten Producte der Orchestik erstreckt, erhellt hinreichend, wie dieselbe als ein wesentliches Element der Volksbildung sich in dem Leben der Hellenen geltend machte, nach verschiedenen Richtungen hin sich ausbreitete und in den mannichfachsten Erscheinungen hervortrat, welche wiederum in dem Streben nach Veranschaulichung schöner Formen sich wie einzelne Strahlen in einem Brennpuncte vereinigten, und in der Idee idealer Schönheit ihre Einheit hatten. Die Orchestik mit ihren vielfarbigen Gebilden zeigt uns den harmlosen sinnigen Griechen im anmuthigen Spiel auf der Bühne des Lebens und offenbart uns den plastischen Sinn desselben und seinen inneren Drang zur Verwirklichung höchster Schönheit in allen Formen der Erscheinung. — Daher erreichte auch die plastische Kunst derselben die höchste Vollendung und vermochte unsterbliche Werke, den Jahrtausenden zum ewigen Kanon, zu schaffen. Denn das nationale Ringen und Streben nach dem Ausdruck der Schönheit fand in der Plastik den schönsten Stoff, um die Idee der schönsten Form, oder das Kunstideal zur Anschauung zu bringen [8]). Diess von ästhetischem Standpuncte. In pädagogischer und diätetischer Beziehung tritt natürlich besonders der gymnastische und kriegerische Theil der Orchestik hervor, sofern Tänze, wie die gymnopädischen, vorzüglich die Pyrrhiche und ähnliche, im Freien geübt, selbst den schönsten der gymnastischen Uebungen in keiner Weise nachstanden. Es kann von ihnen hinsichtlich der Erhaltung der Gesundheit, der Stärkung der Glieder, der Erhöhung der Thatkraft, des Muthes und der Besonnenheit, der Uebung in Gewandtheit und Schnelligkeit fast dasselbe ausgesagt wer-

p. 95, vol. I, p. 1 ausführlich erklärt und μύλον mit triftigen Gründen vertheidiget hat. Er bemerkt hiezu: „*Quidni vero rustica plebs et Helotica post messem et triturationem Cereri duxerit chorum ad molae trusatilis numeros? Quippe quum ad molam cantarent μυλωθρὸν ᾠδήν, etiam chorum ad molam constituere in promptu erat. Accedit quod Myles a mola denominatus priscus fuit heros indigena* (v. ad n. 58); *Helotes autem indigenae sunt*," etc.

8) C. Seidel Charinomos, oder Beiträge zur allg. Theor. u. Gesch. der schön. Künst. I, S. 44 stellt die Orchestik auf die weibliche Seite der Kunst, und nennt als den natürlich männlichen Gegensatz derselben die Gymnastik. Vgl. Herder Kallig. Th. III, S. 233 ff.

den, was bereits von den verschiedenen gymnastischen Uebungsarten bemerkt worden ist und hier keiner Wiederholung bedarf [9]).

9) Vgl. d. Sokrates Worte bei Xenoph. *Symp.* II, 16—22. Plut. *de tuend. val.* c. 15. Antyllos bei Oribas. VI, 31 rühmt überhaupt vom Tanzen, dass hiedurch das Haupt von unnützen Säften gesäubert, und diese nach den unteren Theilen des Körpers hingeführt werden. Vgl. Mercurial. *art. gymn.* II, 7, p. 100 seq. V, 3, p. 239, 40. In diätetischer, pädagogischer und psychologischer Hinsicht Lukian. *περὶ ὀρχήσ.* §. 71. 72. *τοῖς δὲ ἐνεργοῦσιν αὐτοῖς, ὑγιεινότατα. γυμνασίων γὰρ τὸ κάλλιστόν τε ἅμα καὶ εὐρυθμότατον τοῦτο φαίην ἂν ἔγωγε εἶναι, μαλάττον μὲν τὸ σῶμα, καὶ κάμπτον, καὶ κουφίζον, καὶ εὐχερὲς εἶναι πρὸς μεταβολὴν διδάσκον, ἰσχύν τε οὐ μικρὰν περιποιοῦν τοῖς σώμασι.* §. 72. *πῶς οὖν οὐ παναρμόνιόν τι χρῆμα ἡ ὄρχησις, θήγουσα μὲν τὴν ψυχήν, ἀσκοῦσα δὲ καὶ τὸ σῶμα*, u.s.w. Vgl. §. 90.

IV. Abschnitt.

Vergleichung der Gymnastik der Hellenen mit der neueren Turnkunst [1]).

§. 1.

Allgemeine vergleichende Betrachtungen über die Gymnastik der Hellenen und das Turnwesen der neueren Zeit.

Das Leben der alten Welt, das Walten der verblichenen Staaten und Völker eröffnet sich dem Auge des Alterthumsforschers wie ein unabsehbares Panorama, in welchem sich lichtvolle Gemälde bald in düstere Nebel verlieren, bald in Schattengebilde, deren Umrisse kaum noch erkannt werden. Nationen ziehen hier in verschiedenen Gestalten und Farben vorüber und bedeuten dem Geist des Forschers, welch einer unendlichen Mannichfaltigkeit und Abstufung, welch einer Höhe und Tiefe in physischer und geistiger Bestrebung, in ethischer und politischer Richtung der Mensch fähig sei. Eine unendlich grosse und schöne Betrachtung, welche dem Denker unerschöpflichen Stoff bietet und immer wieder von neuen Seiten beleuchtet werden kann. — Hier erkennen wir in den Trümmern einst blühender und vom Sturme des Schicksals zerstörter Reiche und Städte Spuren eines kräftigen, grossartigen und schön gestalteten Lebens besonders in physischer Entwickelung: dort treffen wir in den Ruinen und in den uns bewahrten Denkmälern der Nationen Merkmale grosser geistiger Bestrebungen und einer in der Cultur erreichten Höhe, vor welcher die neuere Welt staunen muss: hier liegen die Berichte denkwürdiger Verhältnisse und glänzender Institute in ethischer und politischer Hinsicht vor uns: dort wird uns Kunde gegeben von ausserordent-

1) Dieser Abschnitt war früher zu einer besonderen Abhandlung bestimmt. Hie und da mussten nothwendig des Zusammenhanges wegen einige schon in vorausgegangenen Abschnitten vorgetragene Ideen oder Thatsachen wieder berührt werden.

lichen Leistungen im Kriege und von ihren grossen Erfolgen. Dieses alles liebt man behaglich aufzufassen als die wunderbaren Gebilde der Weltgeschichte, welche Herz und Phantasie beschäftigen, ohne mit der höheren analytischen Potenz, dem Verstande, die wesentlichen volksthümlichen Elemente, den eigenthümlichen Organismus jener Staaten und Völker, das Räderwerk und die Triebfedern solcher Erscheinungen immer genau zu erforschen und zu durchdringen. Geschiehet das Letztere, so betritt man das Gebiet der Anthropologie und insbesondere das der Psychologie: denn man hat zunächst das Wesen und die Gesetze des menschlichen Geistes überhaupt in's Auge zu fassen, vorzüglich aber den aus jenen abzuleitenden Geist des vielgestaltigen und verschiedenartigen Volksthums zu prüfen und auf seine Grundbestandtheile zurückzuführen. Nur auf solche Weise vermag man den Urstoff oder die Endursache zu finden, aus welcher sich jede nationale Erscheinung entwickelt und herausgestaltet hat.

§. 2.

Diese Bemerkungen finden Anwendung und Bestätigung, wenn wir auch nur eins der alten Völker, die Hellenen, betrachten und deren Eigenthümlichkeit wiederum nur von einer Seite, welche sich in ihren gymnastischen und agonistischen Bestrebungen kund gibt, beleuchten. Stellt man die Hellenen in dieser Beziehung mit anderen gleichzeitigen Völkern zusammen, so könnte man leicht die Eigenthümlichkeit der ersteren bewundernd Fragen thun, etwa wie der Skythe Anacharsis, überrascht durch das ihm wunderbare gymnastische Beginnen der Athenäer im Lykeion, in unbefangener Rede an Solon richtet, so wie Lukianos beide Männer gezeichnet hat. Allein bei näherer Betrachtung erkennt man bald, dass solche Fragen nur skythischer Art sein, oder von einem mit dem Geiste und der Natur des Hellenen völlig unbekannten Beobachter ausgehen, und dass die Hellenen mit anderen gleichzeitigen Nationen in dieser Beziehung nicht wohl verglichen werden können [1]). Denn diese galten

1) Die Perser und Römer würden etwa die einzigen gleichzeitigen Nationen sein, welche einige analoge Bestrebungen dieser Art aufzuweisen hatten. Die Uebungen der ersteren bestanden im Speerwurf, im Bogenschiessen und im Reiten: Herodot. I, 136, Xenoph.

eben den ersteren als Barbaren, deren Leben, Sitten und Weisen fremdartig und von ganz verschiedenen ethischen, politischen und religiösen Grundsätzen bestimmt wurden. Alle diese Völker haben ihren Cursus in der Weltgeschichte durchgemacht und ihre Aufgabe nach eigenthümlicher Weise gelöst, bevor sie vom Schauplatze abgetreten, und wollen und sollen nicht von der Nachwelt nach fremdem Maassstabe, sondern nach ihrer welthistorischen Stellung und nach dem in ihrer eigenen Welt aufgegangenen und sich entfalteten staats- und volksthümlichen Geiste gewürdiget sein. Denn wenn die allgemeine Geschichte das gemeinsame Weltgericht der Staaten und Völker genannt werden darf, so hat wiederum jeder Staat, jedes Volk sein besonderes Gericht in seiner eigenen Geschichte.

§. 3.

Stellen wir dagegen die neuere Welt der alten gegenüber, so haben wir für gegenwärtige Aufgabe eine andere Frage zu lösen, wie sich nämlich die Gymnastik der Hellenen, welche in so mancher anderen Beziehung den gebildetsten der neueren Völker zum Vorbilde gedient hat, zum Turnwesen der letzteren verhalte, und ob hier eine Analogie zu finden sei. Wer-

Cyropäd. I, 2, 12. Strab. XV, 2, 783. 784. Allein so trefflich diese auch an sich sein mochten, so können sie doch der hellenischen Gymnastik durchaus nicht gegenübergestellt werden. Denn diess können schon ihre weissen und weichlichen Leiber, deren Anblick den Muth der Hellenen in den Kriegen mit ihnen erhöhete, zur Gnüge bekunden. Vgl. unten §. 7. In neuerer Zeit haben Reisende den Ringkampf bei ihnen üben sehen. Auch soll ein Ringer, welcher beweisen kann, dass ihn auf seine Herausforderung zum Ringkampfe in einer muhamedanischen Hauptstadt keiner habe zu Boden werfen können, das Recht haben, einen in Stein gearbeiteten Löwen auf sein Grab legen zu lassen. Vgl. Vieth Encycl. d. Leibesüb. I, 458. 459. Die Gymnastik der Römer dagegen war in der späteren Zeit grösstentheils nur Nachahmung und Fortsetzung der hellenischen. Denn bevor sie mit den Griechen genauere Bekanntschaft machten, waren ihre gymnastisch-orchestischen Leistungen, wie die bei ihren grossen Spielen *(Ludi Magni)*, welche Dionysios Hal. VII, 66—73 beschreibt und von den Hellenen ableitet, nicht von Bedeutung. Auch in der späteren Zeit blieben ihre palästrischen Bemühungen immer nur ein Schattenbild gegen die ächte alte hellenische Gymnastik und Agonistik.

Sie wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die Geschichte der Entwickelung und des Fortgangs der Gymnastik bei den Hellenen, so erkennen wir in dieser sogleich einen volksthümlichen Bestandtheil, eine nachhaltige Sitte und ein dauerndes Institut, welches das ganze Leben derselben von seinem Aufgang bis zum Niedergang durchdrungen, eine ihnen wesentliche und unentbehrliche Leibes- und Glieder-Kunst, welche, einige wenige Beschränkungen und Modificationen abgerechnet, von der frühesten heroischen Zeit bis zur späten Kaiserherrschaft unwandelbar mit stetiger Lust und Freude geübt, genährt und gepflegt wurde [1]). — Untersuchen wir dagegen die Leibesübungen der neueren Zeit oder der Turnkunst und fragen nach ihrem Ursprung, so finden wir in ihr wenigstens der Grundlage nach einen späten Sprössling der althellenischen Cultur, einen abgerissenen Senker von dem einst blühenden Baume des griechischen Lebens, oder eine Pflanze, welche aus der frischen Natur einer eigenthümlichen Nationalität auf den ihr fremden Boden der neueren Welt versetzt, hier nur auf kurze Zeit gedeihliches Leben fand, bald aber nur dürftig genährt, kümmerlich vegetirte, bis sie endlich theils vernachlässiget zu welken begann, theils aber auch als ein verderbliches Unkraut gewaltsam ausgerottet wurde. Nur an einzelnen Erziehungs-Instituten hat sie sich, von der Pädagogik in Schutz genommen, lebendig erhalten, ohne jedoch auch da überall und in jeder Beziehung glänzende Früchte zu Tage zu fördern [2]). Dass ihre ersten und wichtigsten Bestandtheile von dem hellenischen Alterthume entlehnt worden sind, kann nicht bezweifelt werden. Denn die Leibesübungen der ältesten germanischen Welt bestanden nur in Jagd und kriegerischen Waffenübungen und hatten mit einer Gymnastik als Kunst (γυμναστικὴ sc. τέχνη, ἐπιστήμη), wie sie als solche von den Griechen getrieben, von den Römern nachgeahmt und endlich in der neueren Zeit von den

1) Es kann hierauf dasselbe, was Fr. Jacobs über die plastische Kunst der Hellenen in Vergleichung mit der der neueren Welt aussagt, bezogen werden. Fr. Jacobs Rede über den Reichthum der Hellenen an plast. Kunstw. S. 455. Verm. Schr. Th. III.

2) Richtig bemerkt Fr. Thiersch in der Zueignung seines Pindaros S. 8: „Wenn nun aber nicht Bildung und hohe Einsicht, nicht die Umwandelung des Lebens oder die Forderung des Staates das Uebel

Deutschen und anderen Europäern wieder aufgenommen wurde, wenig oder nichts gemeinschaftlich. Denn das in wilder Waldung hausende Volk trieb, von der zu hoffenden Beute gelockt (und höchstens noch durch Jagdlust angeregt), seine Jagd, bis der jedesmal gewonnene Fang genügte, ohne Leibesübung zum Zweck zu machen. Und von den rauhen Nachbarn nur durch Flüsse, Berge und wechselseitige Furcht (*metu tuo metu*) geschieden, ausserdem aber der Stärke des eigenen schirmenden Armes überlassen, übte es sich doch nur im Gebrauche der Waffen, bis der Arm Schwert, Lanze und Wurfgeschoss geschickt zu führen vermochte, um dem Feinde Trotz zu bieten [3]). Waren beide Zwecke erreicht, so ging man schwerlich weiter auf eine kunstgerechte Ausbildung des Leibes und der Glieder aus, sondern überliess sich gemächlich der Bärenhaut, oder ergötzte sich bei geselligen Spielen am Gerstensaft, wobei allerdings auch gelegentlich so manche Probe der Leibeskraft oder der Waffenkunst abgelegt werden mochte [4]). Einen

herbeigeführt, wer soll denn die Schuld tragen? Das Turnwesen legt gegen fernen und dem gemeinen Sinn unbedeutenden Gewinn eine nahe und grosse Arbeit auf, und seine natürlichen Feinde sind Trägheit und Bequemlichkeit. Der Schweiss ist auch hier vor die Tugend gestellt, und wenn es mit keinen anderen Wurzeln als denen des Bedürfnisses in dem Boden eines Landes haftet, so wird es absterben, sobald man glaubt, seiner entbehren zu können. Das war sein Verhängniss, wie unter den übrigen neuen Völkern, so auch unter den Teutschen." Eben so richtig S. 9: „Wir haben hiermit auf die Ansichten hingedeutet, welche gelten und lebendig sein müssen, wenn das Turnwesen tiefer in dem Volke haften, mit seinem Dasein gleichsam verwachsen, den Geist desselben und die edlere Gesinnung tragen, und den Wechsel der Zeiten und Gewohnheiten unveränderlich bestehen soll." S. 10: „Dass die griechische Turnkunst die Tage junger Freiheit und Ehre darum überlebte, weil sie unauflöslich mit der Erziehung verknüpft blieb, auch in den Zeiten der Erniedrigung in den Festen und Feiern Ruhm und Ehre finden liess, und nie aus dem Schirm und der Pflege einheimischer Götter gefallen war."

3) Tacit. *de Germ.* c. 1. 15. 46.

4) Tacit. ibid. c. 20: *In omni domo nudi ac sordidi in hoc artus, in haec corpora, quae miramur, excrescunt.* Cf. c. 24: Nicht kann ich daher der Meinung von Fr. Thiersch beitreten (Zueignung s. Pindar. S. 8): In welcher Weise und Ausdehnung das Turnwesen bei uns in vorchristlichen Zeiten gewesen ist, liegt im Dunkeln. Kaum ist davon eine andere Nachricht, als jene bei Tacitus

sicheren Beweis für diese Behauptung können wir daraus entnehmen, dass diese alten Deutschen nicht fähig waren, im anstrengenden Werke des Kampfes langé auszuharren, am wenigsten Durst und Hitze zu ertragen [5]), eben so wenig als der Skythe Anacharsis zu Athen, als ihm in den heissen Mittagsstunden die glühenden Sonnenstrahlen das Haupt belästigen und er sich nach einem schattigen Sitze umschauet, während der gymnastisch durchgebildete, obgleich bejahrte Solon nicht die geringste Beschwerde empfindet und jenem über die Quelle dieser verschiedenartigen körperlichen Beschaffenheit genaue Belehrung gibt [6]). Denn die edle Frucht der hellenischen Gymnastik bestand nicht blos in errungener Stärke und Gewandtheit, sondern auch in der Fähigkeit, auszuharren in kraftfordernder Arbeit, in Mühsal und Beschwerden, und Hitze und Kälte auf gleiche Weise zu ertragen [7]). — Wie sollte auch ein so einfaches Waldvolk, wie die alten Deutschen mit ihren Nachbarstämmen, welche noch genugsam mit der sie umgebenden rauhen Natur zu kämpfen hatten, und deren freie natürliche Lebensweise hinreichende Bewegung des Leibes herbeiführte, das Bedürfniss, sich durch gymnastische Kunst auszubilden, gefühlt haben! Wenigstens berichtet weder Cäsar noch Tacitus, dass ihnen die gewöhnlichen gymnastischen Uebungen im Wettlaufe, Ringen und Faustkampfe bekannt gewesen seien. Tacitus meldet, dass ihr einziges und bei allen auf gleiche Weise getriebenes agonistisches Spiel in kunstvollen Sprüngen nackter Jünglinge zwischen Schwertern und Pfriemen bestanden ha-

von dem kriegerischen Tanz, den nackte Jünglinge zwischen aufgestellten Schwertern vor dem versammelten Volke aufführten, zu uns gelangt. Das Kühne und Gefährliche des Spiels setzt lange Uebung und grosse durch langes Turnen erworbene Gewandtheit, der kriegerische Geist des Volkes und der Bedarf der Schlachten Mannichfaltigkeit und Beharrlichkeit der Turnübungen voraus.“ Hier und im Folgenden wird zu viel aus jenem Waffentanze gefolgert, was durch ganz andere Beweise bestätiget werden müsste.

5) Tacit. ibid. c. 4: *Magna corpora et tantum ad impetum valida. Laboris atque operum non eadem patientia: minimeque sitim atque aestum tolerare etc.*

6) Lukian. *Anachars.* §. 16. 18.

7) Lukian. ibid. §. 24 sqq. Plutarch. *Cato Maior* c. 20.

be[8]). Waffenübungen jedoch wurden bis zur Fertigkeit getrieben, weil sie die Unentbehrlichkeit derselben, wie jedes andere selbständige Volk, erkannten. Ihre Wurfgeschosse (*jacula*) vermochten sie ausserordentlich weit zu werfen (*in immensum vibrant*)[9]). Solche Uebungen dienten sowohl der Jagd wie dem kriegerischen Kampfe als Propädeutik. Die Tenkterer legten sich so wacker auf's Tummeln der Rosse, dass bei ihnen diese Kunst der Knabe im Spiel, der Jüngling im Wetteifer mit seinen Genossen trieb, und selbst der Greis noch damit fortfuhr[10]). Auch werden die Germanen überhaupt als gute Schwimmer bezeichnet[11]). Aber solche Uebungen bilden keine Gymnastik im hellenischen Sinne, sondern gehören in die Reihe der zum Wehrmanne vorbereitenden Bestrebungen, zu welchen jedes Volk auf der Erde nothwendig hingetrieben wird, wenn es seine Existenz und Freiheit gegen andere behaupten will.

§. 4.

Wenden wir uns zu den Uebungen und Turnieren der Ritter des Mittelalters, so finden wir hier eine gewaltige kriegerische Turnkunst oder eine ritterliche Hoplomachie, deren Aufgabe war, sattelfest das Ross zu tummeln, sich im eisernen Panzer wie im leichten Gewande zu bewegen und die Waffen als stetige Gefährten gleich den eigenen Gliedern zu tragen. Obgleich wir nun auch in diesen Bestrebungen keine hellenische *γυμναστική* erkennen, von welcher die Hoplomachie in den meisten Staaten ausgeschlossen war, so hatte doch diese gepanzerte, ritterlich klirrende Waffenkunst eine jener ähnliche Tendenz, nämlich dem Körper die möglichste Kraft, Dauer und Gewandtheit zu verleihen, ihn abzuhärten und gegen alle Mühsale des Krieges zu stählen[1]). Denn ohne solche Eigenschaften kann

8) Tacit. *de Germ.* c. 24. Er fügt hinzu: *exercitatio artem paravit, ars decorem.*

9) Tacitus l. c. c. 6.

10) Tacitus l. c. c. 32.

11) Herodian. VII, 2, 6. *εἰσὶ δὲ καὶ πρὸς τὸ νήχεσθαι ἐγγεγυμνασμένοι, ἅτε μόνῳ λουτρῷ τοῖς ποταμοῖς χρώμενοι.* Vgl. Pomp. Mela III. 3.

1) So berichtet Plutarch. *Philop.* c. 3 von dem Philopömen, dass er von Jugend auf *φιλοστρατιώτης* gewesen sei und *ὁπλομαχῶν καὶ ἱππεύων* den kriegerischen Vorbereitungen obgelegen, aber die Gymnastik und Agonistik verschmähet habe.

te der Ritter kein ehren- und eisenfester Wehrmann sein. Aber die charakteristischen Merkmale der hellenischen Gymnastik mussten hier gänzlich mangeln, da dieser (besonders in Beziehung auf die Nacktheit) sowohl die ethischen und religiösen Begriffe der Zeit, als die ritterlichen Sitten überhaupt geradezu entgegentraten. Die Hauptkampfarten der Turniere bestanden im Kolbenschlagen und im Lanzenbrechen so wie im geschickten Ritt. Die Uebungen im Ringen, Springen, Laufen, im Steinwurf und Speerwurf mochten wohl erst in späterer Zeit aufgenommen werden[2]), nachdem man von der Gymnastik der Griechen und Römer Notiz erhalten hatte. Etwas aber hatten jedoch diese Turnierkunst und Turnierspiele mit der Gymnastik und Agonistik der Hellenen gemein: nämlich beide Institute waren Ehrensache und sollten nicht durch Theilnahme Unwürdiger entweihet werden. Bei den Hellenen sollte nur der freie Bürger Gymnastik treiben und im Kampfspiel auftreten: in den Turnieren des Mittelalters aber nur der ehrenfeste untadelige Ritter, welcher noch ausserdem von väterlicher und mütterlicher Seite vier Stufen adeliger Abkunft nachweisen, d. h. seinen adeligen Stamm auf vier Generationen zurückführen können musste[3]). In der Ritterwelt gesellt sich zu dieser Ehre noch der romantische Minnesold als Preis der jugendlichen Kraft und Gewandtheit. Bei den Hellenen finden wir zwar der hier obwaltenden geringeren Würdigung des weiblichen Geschlechts entsprechend keine romantische Liebe dieser Art, wohl aber begegnet uns auch hie

[2]) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 250. 252—254. Fr. Thiersch Zueignung seines Pind. S. 12 f. Ueber den Ursprung der Turniere bemerkt H. Leo Gesch. des Mittelalters Th. I, S. 173: „Man hat ihm (Heinrich I.) die Erfindung der Turniere zugeschrieben; diese aber gehören der karolingischen Zeit an. Der Hauptheil des Turniers war zu jeder Zeit das Reiten in Quadrillen oder Theilen, und dieses entstand an den Höfen der karolingischen Könige, wo die Ritterschaft aus den verschiedenen Stämmen des Reichs mit einander um den Vorzug kriegerischer Gewandtheit wetteiferte. Die wichtigste Stelle über den Ursprung der Turniere findet sich bei Nithard: *de dissens. fill. L. P. ap. Duchesne* vol. II, p. 375. Aber häufiger mag Heinrich die Hoffeste angestellt haben, als unmittelbar vor ihm.

[3]) So in den Turnieren zu Magdeburg unter Heinrich dem Sachsen (oder Vogelsteller). Vgl. J. L. Schönleben *Carniolia ant. et nov.* part. III, p. 494 (Labaci 1681).

und da ein Wohlgefallen der Frauen an den schönen Formen der durch Gymnastik ausgebildeten jugendlichen Leiber[4]), so wie auf antiken Vasen die Siegestänie, auch der Kranz, nicht selten dem Sieger von einer jugendlichen weiblichen Figur überreicht wird.

Aus der bisherigen Entwickelung ist einleuchtend, dass die Gymnastik oder die Turnkunst unserer Zeit weder aus der alten germanischen Welt stammen, noch von dem späteren Rittherthume übertragen sein kann. Die Pädagogik, die menschenfreundliche Erzieherin der jungen Geschlechter, war es zuerst, welche, auch auf das leibliche Wohl ihrer Zöglinge bedacht, die Gymnastik aus dem alten hellenischen Leben in die neuere Erziehungskunst aufzunehmen sich bemühete. Denn die um sich schauende und nach ersprieslichen Elementen spähende erkannte bald, wie auch die Hellenen in ihr den trefflichsten Bildungsstoff gefunden und dieselbe nach durchdachten pädagogischen Grundsätzen geübt hatten, und ergriff nun dieselbe freudig als wünschenswerthe Ergänzung ihrer eigenen Bildungsmethode. Aber die wohlmeinende berechnete in ihrem regsamen Eifer und löblichen Streben viel zu wenig, welche Nahrung und welchen Nachhalt wohl ein aus dem antiken Leben eines fremdartigen Volkes so abgebrochener und übertragener isolirter Zweig in der modernen Welt finden würde. Sie wirkte, schaffte und baute, erregte Theilnahme und freuete sich ihres eigenen Werkes, welches sie bald wieder aus seinen Fugen gerissen und theils gehemmt, theils aufgelöst sehen sollte. Diese Bemerkungen führen uns nochmals zur näheren Betrachtung der Quellen, aus welchen die hellenische Gymnastik ihre Nahrung zog, und welche ihr eine so lange und lebendige Dauer sicherten, und sodann zur Beleuchtung der ganz verschiedenartigen Verhältnisse, in welche die junge Turnkunst hineingestellt wurde, so wie des gänzlichen Mangels jener Quellen in dem Leben der Deutschen und anderer blühenden europäischen Nationen.

§. 5.

Bekanntlich gehörte zu den hervorstechenden Grundzügen der hellenischen Natur Liebe zur Nacktheit, wie wir sie bei keinem anderen cultivirten europäischen Volke alter und neuer

[4]) Vgl. Theokrit. *εἰδ.* II, *φαρμακ.* v. 79 ff.

Zeit Boden. Diese zeigte sich in der Kleidertracht, in der Kunst und in anderen Verhältnissen, besonders im dorischen Stamme. Daher auch die Dorier zuerst die Gymnastik zur Kunst ausbildeten [1]). Am stärksten aber trat dieselbe natürlich im Gebiete der Gymnastik und Agonistik selbst hervor. Diese Neigung aber musste zu allen Zeiten einen belebenden Einfluss auf die gymnastischen Bestrebungen ausüben und zu einer unversiegbaren Quelle derselben werden. Denn da, wo jeder zu jeder Zeit an sich und an anderen den Unterschied des Gliederbaues, die schöne lebendige Fülle des Körpers, die Stärke und Symmetrie der einzelnen Theile und die gesunde blühende Farbe, so wie das Gegentheil von allen diesen gewahren konnte und den Boden wusste, auf welchem diese körperlichen Formen erwuchsen: da, wo die idealen Bildwerke in nackter Stellung aus demselben Triebe hervorgegangen durch den täglich gewährten Anblick der schön gewölbten Glieder mit voller Rundung und Grazie wiederum jenen Sinn nährten: da musste wohl das Streben nach gymnastischer Durchbildung des eigenen Leibes im hohen Grade angeregt und gefördert werden. Diess um so mehr, da hier der Schönheitssinn so lebendig hervortrat, als vielleicht bei keinem anderen Volke der alten und neuen Welt. Vergleichen wir in dieser Beziehung mit den Hellenen die gebildetsten der neueren europäischen Nationen, die Träger der Cultur, so finden wir hier andere religiöse, ethische und politische Grundsätze und Ideen, andere Sitten und Weisen, mit welchen die hellenische Nacktheit in eben so starkem Widerspruche stehet, als mit der Rittersitte des Mittelalters. So verhüllt der moderne Anstand selbst in heisser Jahreszeit ohne Unterschied der Geschlechter und Alter den zarten Leib vom Fusse bis auf das Haupt und macht dann natürlich während der Wintermonate eine stärkere Bedeckung nothwendig; man wickelt sich in Pelzwerk und hüllt sich in Mäntel. Diesem analog verfährt auch die moderne plastische Kunst und fördert weit sparsamer als die antike hellenische nackte Gestalten zu Tage, und schafft sie Werke dieser Art, so wählt sie jene zum Mu-

1) Thukyd. I, 6. Plat. Staat V, p. 452, d. e. Plin. *hist. nat.* XXXIV, 5 von der Plastik der Griechen: *Graeca res est, nil velare.* Vgl. O. Müller Dor. II, S. 380.

ter. So musste natürlich auch die neue Turnkunst diesen Verhältnissen entsprechend fein säuberlich und züchtiglich in die Schranken treten, und durfte nicht wagen ihre Jünger nackend auf den Turnplan zu stellen. Nun hat sie zwar für die turnende Jugend leichte Bekleidung erfunden und hierdurch die gute Sache gar merklich gefördert, aber zu einer wahren und echten Gymnastik, welche nur eine nackende sein kann, wie sie der Hellenen war, ist die moderne Turnkunst dadurch noch nicht erhoben worden. Da ihr aber diese höchst wichtige und charakteristische Eigenthümlichkeit abgehet, so muss sie billiger Weise zugleich auf den hellenischen Namen Gymnastik, welcher eben von der Nacktheit entlehnt ist, verzichten.

§. 6.

Eine andere Quelle, aus welcher der gymnastischen Beriebsamkeit der Hellenen noch stärkere Nahrung und fortdauernde Anregung zuströmte, enthielten die vielen grossen und kleinen festlichen Wettkämpfe, deren Siegeskränze überschwengliche Ehre brachten. Diese grossartigen agonistischen Spiele bildeten den Hebel der Gymnastik und liessen den Eifer und das Streben nach Stärke und Gewandtheit niemals erkalten. So hatten zuverlässig die Uebungen der Ritter des Mittelalters ihren Haltpunct in den grossen glänzenden Turnieren, welche die gewaltigen, nach Sieg und Ritterglanz dürstenden Männer fortwährend zur Stärkung und Uebung der Glieder antrieben und immer mit neuer Begeisterung erfüllten. Wenn aber Jahn bemerkt [1]): „Fast alle Volksfeste sind durch Vernachlässigung der Turnkunst eingegangen oder verkommen," so möchte dies wohl richtiger umgekehrt und behauptet werden können, dass mit dem Verschwinden jener Volksfeste auch die mit ihnen verbundenen Leibesübungen und Wettkämpfe abgekommen seien. Denn in die letzteren kann nur dann Leben, Halt und Nachdruck gebracht werden, wenn sie als Vorbereitung zu Wettspielen an festlichen Tagen betrachtet werden, und die Gemüther der Kampfjünger der Gedanke an Sieg und Auszeichnung entflammt. Wo und wie hätte nun aber die neuere Turnkunst einen ähnlichen Haltpunct gewinnen können? Denn die Festspiele der Hellenen, wie die Turniere der Ritter, gehören zu

[1]) Vorbericht zur deutschen Turnkunst S. XVIII.

den letzten weltlichen Erscheinungen, welche nur einer Zeit und einer Nation eigenthümlich sind und für diese ihre vollgültige Bedeutung haben, aber einmal mit jener verschwunden, niemals in ihrer ächten lebendigen Gestalt wiederkehren [2]).

§. 7.

Als eine dritte wichtige Quelle der gymnastischen Bestrebungen kann man ihre von der modernen ganz verschiedene Kriegsweise betrachten, wodurch jene immer von Neuem den Impuls erhielt und als eine unentbehrliche Kunst im Schwunge erhalten wurde. Denn die kriegerische Operation und Gewalt des hellenischen Wehrmannes beruhete nicht auf dem Feuergewehr, welches durch leisen Fingerdruck abgeschossen wird, sondern auf dem Gebrauche solcher Waffen, von denen keine einzige, auch nicht einmal der Bogen und die Schleuder, ohne bedeutende Kraftäusserung gegen den Feind gerichtet werden konnte. Der Krieger bedurfte also einen rüstigen Körper, starke und kraftvolle Glieder. Daher sprach einst der Spartiate Pausanias zu einem Schwächling, welcher seinen Mitbürgern den Rath ertheilte den Krieg zu Wasser und zu Lande zu führen: „Nun willst du dich entkleiden und uns deine Glieder zeigen?“ [1]) Agesilaos liess einst, wie schon anderwärts bemerkt wurde, gefangene Barbaren nackend verkaufen, um seine sonnegebräunten abgehärteten Krieger von der Untüchtigkeit jener zu überzeugen [2]). Auch wurden die Schlachten der Hellenen, so wie der alten Völker überhaupt, gewöhnlich nur durch den Kampf in der Nähe, nachdem beide Theile im blutigen Werke

[2]) Dasselbe lässt sich von vielen anderen nationalen Instituten der Völker und Staaten des Alterthums behaupten, welche von neueren Historikern nicht überall aus dem richtigen Standpuncte gewürdiget worden sind. Die Wiedereinführung deutscher Volksspiele empfahl Oken während des Befreiungskrieges in s. Schrift „Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Teutschland (Jena 1814) S. 174 – 176. Er theilt die zu gründenden Spiele ein 1) in Gemeindspiele 2) in Amtsspiele; 3) in Kreisspiele; 4) in Vaterlandsspiele oder Gesammtvolksspiele. Auch Jahn in s. deutsch. Volksthum S. 337 ff. handelt über die einzuführenden Volksfeste. Ganz richtig bemerkt er hier auch: „Nicht jeder Staat kann nach Belieben Volksfeste anordnen, ohne sich lächerlich zu machen.“

[1]) Plutarch. *Apopth. Lacon. Paus. Cleombr.* §. 4.

[2]) Xenoph. *Agesil.* 1. 28. Plut. *Agesil.* c. 9.

ausgemein geworden, und nun Kraft und Dauer des Armes i Anspruch genommen wurde, entschieden. Plutarchos berich- t, dass die Spartiaten in der Schlacht bei Leuktra besonders ach deshalb von den Thebäern besiegt worden seien, weil ch diese noch besser als jene auf die Kunst der Palästra ver- tanden. Er deutet vorzüglich auf den Ringkampf, wie sich us der Bezeichnung καταβραθῆναι ergiebt[3]). Nun lässt sich war nicht bezweifeln, dass auch die neuere Kriegsweise einen tarken abgehärteten Leib theils nothwendig, theils wünschenswerth iache: dennoch aber kann hier auch der Schwache in vielen und elbst in den entscheidendsten kriegerischen Actionen gleiche ienste verrichten, wenn er nur die nöthigen Fertigkeiten sich ngeeignet hat, und sein Manöver gleichmässig auszuführen ersteht. Man weiss ja, wie viel ein Scharfschütze auch mit em schwächsten Leibe durch sicheren Schuss zu leisten ver- nag, und welche Verheerung der seiner Kunst mächtige Con- tabler, wäre er auch am ganzen Leibe gebrechlich, unter die feinde bringen kann. — Darum ist auch das System der Lei- esübungen unserer Zeit, oder die moderne bildende Gymnastik, enn man sie so nennen will, nicht von den Vertretern der Kriegskunst, sondern von den theoretischen und praktischen reunden der Pädagogik zuerst in die neuere europäische Welt nd besonders in Deutschland eingeführt worden. Bekannt sind a die mahnenden Stimmen und Bestrebungen der wackeren Ju- gendfreunde Locke, Rousseau, Basedow, Salzmann, Guts Muths, Vieth u. a., nachdem schon viel früher in Italien praktische Versuche dieser Art in's Leben getreten waren. Kurz vor, mit und nach den Freiheitskriegen trat in Deutschland die neue Turnkunst als ein auf den Krieg angewandtes System von Lei- esübungen hervor, welches thatkräftige, rüstige und gewandte Vaterlandsvertheidiger bilden sollte. Die vorzüglichsten Begrün- ler dieser neu modificirten Bestrebung waren Jahn und Guts Muths durch Wort und That, durch Theorie und Praxis[4]). Dass diese Turnkunst als solche viele grosse und wichtige Vor- heile gewähren und schöne Zwecke erreichen könne, darf

[3]) Plutarch. *Symp.* II, 5, 2. Auch Plat. *Ges.* I, 636, c. bezeugt, dass die jungen Böotier gar wilde Gesellen auf den gymnastischen Ue- bungsplätzen waren. Vgl. oben Th. II, Abschn. 2. §. 34. S. 778. ff.

[4]) Im Jahre 1816 erschien die deutsche Turnkunst von Jahn und

durchaus nicht in Zweifel gestellt werden. Allein einen so bedeutenden Einfluss möchte sie schwerlich auf die Kriegsweise unserer Zeit ausüben, als die Gymnastik der Hellenen auf die kriegerischen Leistungen derselben gehabt hat. Abgesehen von der verschiedenartigen körperlichen Tüchtigkeit, welche diese und welche jene zu geben vermochte, wollen wir zunächst nur den gymnastischen Muth beleuchten. Dem hellenischen Wehrmanne, welcher sich von Jugend auf in der Palästra herumgetummelt, und nicht blos, wie unsere Turner, ein wenn auch noch so kräftiges und nervenspannendes, doch grösstentheils gefahrloses Spiel geübt, sondern auch den gewaltigen Ringkampf, den rauben, Ohren und Zähne zermalmenden Faustkampf, und das entsetzliche Pankration in hellenischer Weise durchgemacht hatte, war eine Entschlossenheit und ein Selbstvertrauen zu Theil geworden, welches die Turnkunst auch ihren wackersten Jüngern nicht im gleichen Masse gewähren kann: und dieser auf eigene erprobte Kraft, Ausdauer und Gewandtheit vertrauende Muth begleitete jenen ungeschwächt zum stehenden Kampfe in offener Feldschlacht, in welchem er hand- und standfest jedem Gegner die Stirn zu bieten wagen durfte. Wie vermag aber auch der tüchtigste Turner, sich mit gleichem Muthe auszurüsten, da seine weniger verwegenen und gefahrvollen Uebungsweisen auch weniger Entschlossenheit in der

Eiselen, nachdem Jahn schon in seinem „Deutschen Volksthum" S. 241 ff. manch kräftiges Wort geredet. Im Jahre 1817 trat Guts Muths mit seinem „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes" hervor, nachdem er viel früher eine Gymnastik für die Jugend herausgegeben hatte. Ueber die Entstehung und Benennung der Turnkunst vgl. Jahn l. c. Vorbericht IV ff. Auch Oken und Andere haben sich durch Schrift und That um die Verbreitung des Turnwesens bemühet. Vgl. Oken „Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Teutschland", welcher, wie bemerkt, S. 174 Vorschläge zur Wiedereinführung des Volksspiele macht. Auch die Streitschriften über die Turnkunst von Kayssler, Steffens, Passow sind in so mancher Beziehung belehrend. Ueber die pädagogische Gymnastik überhaupt sind in neuester Zeit noch mehrere Schriftchen erschienen, wie F. Nachtegall Lehrb. d. Gymn. z. Gebr. f. d. Gelehrtenschulen in Dän., übers. v. Kop (1837): Eiselen's Merkbüchlein f. Anfänger im Turnen (1838): J. Seger's Anleitung zu d. zweckm. gymn. Ueb. d. Jug. (1838): Olawsky's Wiedereinführung d. Leibesüb. in d. Gymnast. (1838): C. Buhle „der kleine Gymnastiker" (1840). Die Schriften von Koch u. Werner sind schon oben genannt worden.

Seele hervorrufen und nothwendig machen als die hellenischen! Und falls er dennoch gleichen Muth und gleiche Kühnheit vom Turnplan zur blutigen Schlacht bringt, als der Hellene aus der Palästra, wie vermag bei der neueren Kriegsweise, in welcher des Pulvers verheerende Wirkung die Schlachten grauenvoller macht, auch der Muth des besten Turners dem dumpfbrüllenden Kanonendonner immer zu widerstehen: oder wie sollte solch eine Entschlossenheit, falls sie auch dadurch nicht gebrochen würde, gleichen Vortheil gewähren, da den Verwegenen vielleicht die kleinste Kugel aus der Nähe oder Ferne zu Boden strecket, bevor er die Gewalt seines Armes an den Feinden bewährt hat? [5a]) Auch aus diesem Grunde ging das ritterliche Heldenthum des Mittelalters zu Ende, sobald das Pulver die Schlachten zu entscheiden begann. Denn was vermochte der nervige Ritterarm, Schild und Speer gegen die dahersausende Kugel? — Nun dürfte man einwenden, dass die Geschosse der Hellenen, der Wurfspiess, der Pfeil und der Stein der Schleuder ähnliche Wirkungen haben hervorbringen können. Allein diese Wurfwaffen wurden in den meisten Fällen [5b]) doch nur von leichten Truppen vor dem Beginn des stehenden Kampfes der Hoplitenheere, in welchem Mann gegen Mann stand, oder auch nach demselben auf der Flucht angewendet, und konnten auch viel leichter durch Schild und Panzer abgehalten werden, als die Kugel aus dem Feuerrohr, welche überdies noch mitten im stehenden Kampfe von Mann gegen Mann aus dem kleineren Gewehr leichter als jene abgeschossen werden kann. Der hellenische Hoplit aber führte weder Bogen noch Schleuder, höchstens

[5a]) Es war daher für den hellenischen Krieger ein schreckliches Gefühl, durch einen Pfeilschuss getödtet zu werden, bevor der Arm seine Stärke geprüft, bevor kriegerische Thaten ausgeführt waren. So beklagte der im Beginn der Schlacht bei Platäa durch einen Pfeil getroffene Spartiate Kallikrates, der Schönste der Hellenen, sein Schicksal mit den Worten: *οὐ μέλιον οἱ, ὅτι πρὸ τῆς Ἑλλάδος ἀπο-θνήσκει, ἀλλ' ὅτι οὐκ ἐχρήσατο τῇ χειρί, καὶ ὅτι οὐδὲν ἐστὶ οἱ ἀποδεδεγ-μένον ἔργον ἑωυτοῦ ἄξιον προθυμευμένου ἀποδέξασθαι.* Herodot IX, 72.

[5b]) Allerdings kommen im Alterthum auch Schlachten vor, welche blos durch Bogen und Schleuder entschieden wurden. So die römisch-parthischen (s. oben Th. I, S. 608 f.) oder wo das Terrain solche Entscheidung herbeiführte (vgl. Xenoph. Hell. II, 4, 12 ff.). Dies sind jedoch Ausnahmen.

neben der Lanze auch den Wurfspiess, und diesem vermochte der gewandte Krieger nöthigenfalls auszuweichen, wie wir dies schon an den homerischen Helden wahrnehmen[6]), oder Schild und Panzer wurden nicht immer leicht durchbrochen.

Bei den gymnastischen Uebungen und Wettkämpfen der Hellenen wurde ferner nicht auf solche Weise, wie in der neueren Turnkunst, Leibes- und Lebensgefahr sorgsam vermieden und abgewendet. Im Gegentheil man wollte den heranwachsenden Knaben und Jüngling in jeglicher Weise mit jener Gefahr vertraut machen: er sollte hier mit freudiger Thatkraft und mit besonnenem Muthe dem Tode in's Angesicht schauen lernen[7]). Auch wurde er besonders im Ring- und Faustkampfe und im Pankration an Ertragung des grössten Mühsals und Schmerzes, so wie an Selbstbeherrschung in einem solchen Grade gewöhnt, als es in der Turnkunst unserer Zeit nicht leicht möglich ist, wenigstens nicht zu geschehen pflegt. Denn der Ringkampf der letzteren ist mit dem der ersteren keineswegs zu vergleichen, wie weiter unten gezeigt werden soll[8]). Auch sicherten jene Kampfarten gegen lebendige Kräfte viel nachdrücklicher gegen gymnastischen Dünkel und Uebermuth, da auch dem Stärksten der gehoffte Sieg von dem Gegner, falls dieser bei geringerer Stärke gewandter, geübter und schlauer war, entweder ausserordentlich schwer gemacht oder leicht entzogen werden konnte. Ueberdies wurde hiebei der junge Hellene in rascher Umsicht, im schnellen Entschluss und in Besonnenheit, den wichtigsten Eigenschaften eines guten Kriegers, geübt. Dazu kam, dass, wenn der Hellene gewohnt war, sich den gymnastischen Angriffen des Antagonisten ganz nackend blos zu stellen, er in offener Feldschlacht mit Schild und Helm gerüstet dem Feinde um so muthiger und zuversichtlicher entgegentreten mochte, da hingegen dem Turner seine Gewandtheit in Reck-, Barren-, Schwung-, Kletter- und Klimmübungen in feindlicher Schlacht wohl nur wenig und oft gar nichts, mehr dagegen bei der Belagerung und Erstürmung fester Städte nützen dürfte.

6) Il. XIII, 406. 408. VII, 254. XXII, 275. Vgl. Th. I, Abschn. 6. §. 27, S. 478.

7) Vgl. Plat. *Leg.* XIII, 831, a.

8) Den Faustkampf und das Pankration der Hellenen hat die

§ 8.

Betrachten wir die Gymnastik der Hellenen und unsere Turnkunst aus diätetischem Gesichtspuncte, so vermag auch hier die letztere eine Vergleichung mit der ersteren nicht in jeder Beziehung auszuhalten. Denn es mangelt ihr mit der Nacktheit zugleich der so wichtige Gebrauch des Oeles, die von den alten Aerzten so hochgeschätzte, vielfach methodisch betriebene Einreibung, und grösstentheils auch das stärkende Bad, welches in den Uebungsplätzen der Hellenen niemals fehlen durfte, um nach vollbrachtem Werke den nackten mit Oel und Schweiss bedeckten Körper zu reinigen und zugleich zu erquicken. Diese drei Dinge wurden für wesentliche und nothwendige Bestandtheile der Gymnastik gehalten, ohne welche dieselbe zuverlässig den grössten Theil ihres diätetischen Werthes bei den Hellenen verloren haben würde. Ueber die Vortheile des Oeles sowohl als des Staubes bei den gymnastischen Uebungen und deren wohlthätige Einwirkung auf den Körper haben wir bereits oben gehandelt [1]). Die Einreibung, ihre verschiedenen Arten, Methoden und deren mannigfache Vortheile entwickeln unter den späteren Aerzten vorzüglich Galenos und Antyllos [2]). Für die Nothwendigkeit des Bades nach den gymnastischen Uebungen kann man einen hinreichenden Beweis darin finden, dass bei den Hellenen weder eine Palästra noch ein Gymnasium ohne Baderaum zu finden war, und ihnen eine gymnastische Uebungsanstalt ohne solchen wie ein Wohnzimmer ohne Luft und Licht vorgekommen sein würde. Denn man hielt das Baden nur dann für recht heilsam, wenn die nöthige Leibesbewegung vorausgegangen war. Also war die Gymnastik der Weg zum Bade, so wie dieses der Weg zur Mahlzeit. Von den Turnplätzen unserer Zeit konnte natürlich nur der kleinere Theil an Flüssen oder Teichen angebracht werden: und wie überhaupt diese freien Räume mit allen ihren Vorrichtungen den hellenischen Gymnasien und Palästren, welche zu den schönsten Bauten der Städte gehörten, nur als höchst noth-

Turnkunst verschmähet. Höchst selten wenigstens wird auch von ersterem geredet, welcher aber dann noch viel weniger als der Ringkampf mit dem hellenischen Faustkampfe verglichen werden kann.

1) Th. I, Abschn. 3, §. 8, S. 232 f.

2) Galen. *de val. tuend.* II, 3. Antyll. bei Oribas. VI, 13. 16 sqq.

dürftige Anstalten gegenübergestellt werden können, so war auch hier an bequeme, bedeckte Baderäume gar nicht zu denken.

§. 9.

Aber nicht blos die Diätetik des Leibes, sondern auch die der Seele muss berücksichtiget werden, welche letztere einen ihrer schönsten Bestandtheile in Heiterkeit und Frohsinn hat. Auch in dieser Beziehung darf man der hellenischen Gymnastik den Vorzug geben vor der modernen Turnkunst. Der menschliche Leib befindet sich, wie jeder thierische Körper überhaupt, am wohlsten in seinem natürlichen Zustande, entblösst von aller Bedeckung, so weit diess nämlich die Temperatur der Luft gestattet. Dieses behagliche, natürliche Wohlgefühl der Nacktheit aber wurde bei den gymnastischen Uebungen der Hellenen noch erhöhet durch den Gebrauch des Oeles und durch die wohlberechnete kunstmässige Einreibung. Besonders wurde durch die letztere die Biegsamkeit und Schnellkraft der Glieder ungemein gesteigert, welches Gefühl wiederum auf den Geist zurückwirken und in ihm um so grössere Kampflust, Muth und Entschlossenheit erzeugen konnte. Auch auf diesem Wege wurde die Gymnastik der Hellenen erst recht zu einem lebendigen, alle Kräfte des Leibes und der Seele auf gleiche Weise in Anspruch nehmenden Spiel, gewiss in weit höherem Grade als die Turnübungen ohne Oel und Nacktheit.

Wenden wir aber unseren Blick auf die ethische Wirksamkeit der Leibesübungen, so behauptet auch von dieser Seite die gymnastische Nacktheit der Hellenen, als volksthümliche Sitte betrachtet, einen gewichtigen Vorzug vor der bekleideten Turnkunst. Denn die von früher Jugend an begonnene Gewöhnung an diesen gegenseitigen Anblick, nicht etwa im müssigen Zusammensein, sondern während jeder alle Leibes- und Seelen-Kräfte aufbieten musste, um seiner Rolle Meister zu werden, noch dazu unter sorgfältiger pädagogischer Aufsicht, war zuverlässig, wenigstens in der älteren besseren Zeit, ein wirksames Mittel gegen die frühzeitige innere Aufwallung verderblicher Begierden. Auch musste sowohl das tägliche Anschauen der unverhüllten eigenen und fremden Glieder, als das tägliche Abmessen der eigenen und fremden Kräfte in den jungen Gemüthern ein wetteiferndes Streben erzeugen, Alles zu entfernen, was die Schön-

heit, Kraft und Stärke der Glieder beeinträchtigen, und Alles anzuwenden, was jene erhalten, erhöhen und steigern konnte. Und sollte nicht auch solch ein Streben in vielen jugendlichen Seelen die Liebe zur männlich stärkenden Züchtigkeit wecken, nähren und schirmen? Plutarchos liefert einige merkwürdige Beispiele hellenischer Knaben, welche ausgezeichnet durch Schönheit, noch ausgezeichneter durch Züchtigkeit sich lieber dem Verderben und Untergange Preis gaben, als den unreinen Zumuthungen machthabender Männer huldigten. Der eine war der junge Athenäer Damokles, mit dem Beinamen der Schöne, welchem Demetrios Poliorketes nachstellte, der aber, um ihm zu entgehen, in einen Behälter mit siedendem Wasser sprang: der andere war der junge Chäroneer Damon, welcher seinen Nachsteller, den Anführer eines römischen Manipulus, ermordete und sich selbst dadurch den Untergang bereitete[1]). Diese Beispiele lassen sich durch andere ähnliche vermehren. Stärker und bestimmter tritt diese Bestrebung noch in den Athleten hervor, welche nach Siegeskränzen in den grossen heiligen Spielen rangen und sich zu den Wettkämpfen vorbereiteten. —

§. 10.

Gehen wir zur ästhetischen Würdigung oder zur Untersuchung der schönen Formen über, so ist einleuchtend, dass in

1) Plut. *Demetr.* c. 24. *Kim.* c. 1. Allerdings konnten auch andere ethische Beweggründe, als die angegebenen, zu solcher Sittenreinheit obwalten. In den angegebenen Fällen aber ist es wenigstens höchst wahrscheinlich, dass das Bewusstsein der Schönheit des Leibes die edlere Schönheit der Seele gefördert habe. — Andrerseits kann man allerdings auch zugeben, dass nach der alten, edlern Zeit, als mit gesteigerter Civilisation und Bildung die Einfachheit und Reinheit der Sitten immer mehr zurücktrat, durch die Gymnasien und Palästren und die hier getriebenen Uebungen, in dem einen Staate mehr als in dem andern, nicht selten auch erotische und päderastische Bestrebungen begünstiget wurden (in welcher Beziehung besonders Böotien und Elis zu nennen sind). Indess war dies gewiss nicht so arg, als sich Einige vorgestellt haben. Die Agonistik wenigstens wurde von solchem Beginnen nicht betheiliget. Denn wer nach dem Siegeskranze strebte, vermied Alles, was die physische Kraft schwächen konnte. Uebrigens sollten wir auch über solcherlei Erscheinungen ein billigeres Urtheil fällen. Denn diese waren nicht zufällig eingetreten, sondern hatten ihren Boden in den Sitten des Volks, in der

der nackten Gymnastik der Hellenen die Regeln für schöne Haltung und Bewegung der Glieder, für Stellung und Anstand des Körpers überhaupt viel genauer und strenger beobachtet und ausgeübt werden konnten, als in der bekleideten Turnkunst. Daher trug auch die Gymnastik durch Veranschaulichung der schönen unverhüllten Jugendgestalten in edler Stellung und gefälliger Bewegung nicht wenig bei zur höheren Ausbildung und Vollendung der plastischen Kunst. Einen schönen Beweis liefert Sokrates bei Xenophon, welcher sich mit dem Bildhauer Kleiton nach seiner Weise als geistige Hebamme unterhält, und die in dessen Seele liegenden Ideen über seine eigene Kunst zu Tage fördert [1]). —

Auch musste hier jeder Jünger der Gymnastik um so mehr darauf bedacht sein, alle Fehler in Haltung und Bewegung streng zu vermeiden, weil nicht nur Regelmässigkeit, sondern auch Schönheit, Rhythmus und Ebenmass in Stand und Haltung, im Tritt und Griff, in Ruhe und Bewegung zu den Bedingungen gehörten, welche man, um als bewährter Zögling der Palästra zu gelten, zu erfüllen hatte [2]). So weit aber war die junge Turnkunst in dieser Beziehung zur Zeit ihrer Blüthe noch nicht vorgeschritten. Sie begnügte sich mit Ausübung der vorgeschriebenen Regel, und betrachtete die schöne Haltung als wünschenswerthe Zugabe, ohne sie überall mit Strenge zu fordern. Auch ist hier eine so genaue Wahrnehmung nicht gut möglich wegen der die Glieder locker umhüllenden Kleidung. Dennoch verdient auch das schon, was hier in dieser Hinsicht geleistet worden ist, grosse Anerkennung und Belobung.

§. 11.

Beleuchten wir endlich das pädagogische Element, welches sich in den Leibesübungen als einem Institute des Staates offenbart, so tritt auch hier die hellenische Gymnastik als ener-

geringeren Würdigung des weiblichen Geschlechtes u. s. w. Und wo sprosst nicht Unkraut neben dem Weizen, nicht die Giftpflanze neben der lieblichen Blume? Hierüber noch einige Worte am Schlusse der Nachträge.

1) Xenoph. *Mem.* III, 10, 6 — 8.

2) Kratinos aus Aigeira in Achaia wird von Paus. VI, 8, 3 der schönste und kunstvollste Ringer seiner Zeit genannt. Die Söhne des Thukydides, Milesias und Stephanos, rangen am schönsten unter den

gischer und gewichtvoller heraus, da diese überhaupt die bedeutsame Hälfte der Erziehung bildete, von Seiten des Staats in aller Weise genährt und gefördert, weit nachdrücklicher, gesetzlicher und stätiger ausgeführt wurde, als die neuere Turnkunst. Daher finden wir bei den Hellenen ein zahlreiches Personal von Aufsehern und Lehrern, unter welchen die Sophronisten allein schon bekunden können, welche Bedeutsamkeit die obwaltenden pädagogischen Grundsätze behaupteten, und wie sorgsam sie wenigstens in der besseren Zeit geltend gemacht wurden. Und wie streng verfuhren die Gymnasten und Pädotriben in ihrer Unterweisung! [1]) Welche Verbindlichkeit lag nicht auf den Gymnasiarchen, welche, falls sie in ethischer Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllten, dem Gesetz als Verderber der freien Jugend anheim fielen! [2]) Wo hat bisher das neuere oder das deutsche Turnwesen auch nur ein Abbild von so grossartigen Einrichtungen und Bestrebungen aufzuweisen gehabt? Und blicken wir auf das schon angedeutete Verhältniss unserer Turnplätze zu den Gymnasien, Palästren und Laufbahnen (στάδια) der Hellenen, welche als schauwürdige Werke der Bauhunst die Städte schmückten, mit den zweckmässigsten Einrichtungen aller Art versehen, ununterbrochene Fortsetzung der Uebungen im Sommer und Winter gestatteten, und die angenehmsten Versammlungsorte jeder Stadt wurden, welche man selbst zu den Hauptplätzen gelehrter Betriebsamkeit bestimmte, in welchen nicht nur Knaben und Jünglinge ihren Uebungen oblagen, sondern auch Männer und Greise am liebsten verweilten, da verschwindet aller Glanz der modernen Turnkunst und sie tritt gegen jene weit in den Hintergrund. Ein anderes Verhältniss konnte aber auch nach dem naturgemässen Gange der Dinge nicht stattfinden. Denn um hier nur Deutschland in's Auge zu fassen, die deutsche Turnkunst ist kein ursprünglich nationales Element des Volkes, wie schon oben bemerkt wurde, nicht mit dessen politischem, religiösem und kriegerischem Thun und Treiben, Sitten und Weisen von Anbeginn nationaler Entwickelung verwebt und verschmolzen, wie wir

Athenäern. Sie waren von zwei in dieser Kunst ausgezeichneten Lehrern, dem Xanthias und Endoros, unterrichtet worden. Vgl. oben Th. I, S. 76,

1) Axioch. (Plat. Werke) p. 366, e.

2) Aeschin. geg. Timarch. §. 10. 12.

dieses Verhältniss in der Gymnastik der Hellenen gefunden haben, sondern sie ist ein dem Leben dieses Volkes eingeimpfter Bestandtheil, ein nach einer langen Reihe von Jahrhunderten endlich in Anwendung gebrachtes Mittel gegen physische Schwäche und Verderbniss. Darum war auch das Leben und Gedeihen dieser gymnastischen Bestrebungen nur flüchtig, ohne Dauer und Nachhalt. Selbst an solchen Instituten, wie das Philantropinum zu Dessau, wo jene zuerst aufzublühen begannen, wurden sie nicht lange mit gleichem Eifer getrieben[3]), und mit einer allgemeinen Theilnahme in allen deutschen Landen wollte es lange nicht von Statten gehen, bis denn die patriotisch kriegerische Turnkunst mit und nach den Freiheitskriegen in den ohnehin schon aufgeregten Gemüthern einen denkwürdigen Feuereifer rege machte, welcher jedoch schon mit den Siegesfamen auf deutschen Höhen zu erlöschen begann. Man schütze hier nicht als Grundursachen äusserliche Hemmungen vor: ein nationales Element, das sich zu entwickeln beginnt, kennt keine Hemmung, und durchbricht endlich gleich dem Bergstrom jeden Damm. Es mangelte die Seele, die Nationalität dieser Bestrebungen; es mangelten jene Quellen, welche der hellenischen Gymnastik dauernde Nahrung boten, es mangelte das belebende classische Oel der hellenischen Palästra. Zu allen diesen an sich ungünstigen Verhältnissen kam nun allerdings noch anderes Unheil hinzu, welches um so rascher einwirkte und dem Turnwesen um so leichter den letzten Stoss gab. — Wenn in hellenischen Staaten, wie zu Sparta und Athen, die streng geübte Gymnastik geeignet war, in den jugendlichen Gemüthern Liebe zur gesetzlichen Ordnung, Gewöhnung an Gehorsam und Subordination hervorzurufen[4]), so regte sich, wie man wenigstens vielfach geglaubt hat, in der deutschen Turnkunst, als dieselbe kaum auf den Hochschulen zu blühen begonnen, ein

[3]) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 295. Und hier war doch noch von keinem verdächtigen Turnziel, von keinen politischen Bestrebungen u. s. w. die Rede, also auch von Seiten des Staates keine Beeinträchtigung. So soll es auch mit der gymnastischen Anstalt zu Magdeburg stecken, ob sie gleich einen verständigen und sachkundigen Vorsteher hat (C. F. Koch, bekannt durch s. Gymnastik aus dem Gesichtspuncte der Diätetik und Psychologie).

[4]) Die Einwürfe, die man mir in dieser Beziehung machen könnte, werden am Schlusse der Nachträge beleuchtet.

entgegengesetzter Geist, ein Feind der bestehenden Ordnung. Obwohl diese Erscheinung mehr durch anderweitige Ursachen, besonders durch den sich entfaltenden Geist und den eigenthümlichen Gang der politischen Ereignisse des Jahrhunderts selbst als durch das Turnwesen herbeigeführt werden mochte, so schien es doch, als wenn diese Turnbetriebsamkeit, obgleich noch weit hinter der hellenischen Gymnastik zurückstehend, schon fähig wäre, ihren Jüngern einen zu starken Muth einzuhauchen, und eine zu kühne Richtung in den jugendlichen Seelen hervorzurufen, als man mit der bestehenden Ordnung der Dinge für verträglich hielt. Daher geschah auch hier das Entgegengesetzte als bei den Hellenen. Diese wandten Alles auf, um die Gymnastik zu schützen und zu fördern, da hingegen in unsrer Zeit von Seiten der Regierungen der deutschen Staaten für gut befunden wurde, der Turnkunst, als einem seiner Tendenz nach Verderben drohenden Beginnen, entgegenzuwirken.

§. 12.

Ferner ist hier zu erwähnen, dass die Agonistik der Hellenen vielfach mit religiösen Cultus in Berührung gesetzt wurde. Denn gymnische und ritterliche Agone erhöheten den Glanz an den Festen der Götter, erhöheten selbst die Feier der Mysterien und die letzte Ehre der Abgeschiedenen, wie schon oben bemerkt worden ist[1]). Dagegen traten schon früh die Träger und Heroen der christlichen Religion in ihrer ersten Entwickelung als Feinde der damals noch bestehenden hellenischen Agonistik auf, und verwarfen diese als unheiliges, sträfliches Treiben. So besonders Tertullianus, Joh. Chrysostomus, Arnobius. Daher kein Wunder, wenn in späterer Zeit auch die Turniere der Ritter von der päpstlichen und bischöflichen Heiligkeit angetastet wurden, so dass Innozenz der Zweite denjenigen, welche im Turniere das Leben verloren hatten, selbst die Beerdigung nach Kirchengebrauche verweigerte[2]).

[1]) Th. I. Abschn. 1, §. 6. Wie eng die Agonistik der Hellenen mit ihren religiösen Cultus verflochten war, veranschaulichen viele Vasenbilder im hieratisch archaistischen Styl, in welchem Cult und agonistisches Element vereinigt erscheinen. Hieher gehören auch die panathenäischen Vasen. Vgl. Thukyd. II, 13.

[2]) Vgl. Vieth Enc. d. Leibesüb. I, 237.

In neuerer Zeit hat sich in deutschen Landen mir selten eine Art Agonistik bei Festen geltend gemacht oder lange behauptet. An örtlichen Einzelnheiten fehlt es freilich nicht; allein diese haben zu wenig volksthümliche Geltung und Allgemeinheit, als dass sie hier in Betracht kommen könnten [3]). Wenigstens ist hier an eine auch nur geringe Analogie mit den glanzvollen Leistungen der Hellenen in den vier grossen heiligen Spielen, abgesehen von zahllosen anderen Agonen, gar nicht zu denken. Wenn aber solche Bestrebungen in dieser Weise in unserer Zeit existirten, so darf man annehmen, dass die orthodoxe Religionspartei sich mit diesen schwerlich befreunden würde.

§. 13.

Abgesehen von den bisher betrachteten Differenzen unterscheidet sich auch dadurch die hellenische Gymnastik von der Turnkunst, dass sie sich mit der Orchestik vereinigte, und dadurch ihr Gebiet hinsichtlich des Stoffes und der Form bedeutend erweiterte. Der gymnastischen kraftübenden Tänze gab es nicht wenige, wie die Pyrrhiche. Bekannt sind die schönen gymnopädischen Chöre der Spartiaten, welchen die Turnkunst nichts Aehnliches entgegenzustellen hat. Denn der Kriegsmarsch oder die militärischen Manöver, welche dieselbe in ihren Kreis gezogen hat, enthalten theils zu wenig allseitige Bewegung des Leibes, theils zu wenig mimische Darstellung, als dass sie mit jenen verglichen werden könnten, obwohl sie an sich betrachtet trefflich genug sind und Empfehlung verdienen.

Fragen wir endlich nach den Jüngern der Gymnastik bei den Hellenen, und nach den Zöglingen der Turnkunst, so finden wir dort nicht blos Knaben und Jünglinge, sondern auch Männer, und wenn wir dem Platon glauben dürfen, selbst noch Greise in den Palästren und Gymnasien [4]). Aber nicht blos das männliche, sondern auch das weibliche Geschlecht zog sie auf ihre Uebungsplätze, wenigstens in den dorischen Staaten, wie zu Sparta und Kyrene. Natürlich waren es nur die Jung-

[3]) Die meisten Festspiele dieser Art dürften wir noch in der Schweiz und in England finden.

[4]) Plat. *Staat* V, 452, 6.

frauen, welche an diesen Uebungen Theil nahmen. Platon führt jedoch auch ältere Frauen in die Palästra[5]). Die Turnkunst aber hat sich (abgesehen von schriftlichen Theorien, wie sie von Oken entwickelte) fast lediglich auf die Ausbildung der Jugend beschränkt, und keine oder gewiss nur wenig Männer auf ihren Turnplätzen gesehen. Eben so wenig vermochte sie (wenigstens von der Zeit ihres Entstehens ab bis zu ihrer Blüthe) die Jungfrau aus dem gewohnten Gleise zu bringen und auf den Wettplan jugendlicher Erstarkung zu locken[6]).

§. 14.

Vergleichende Betrachtung einiger gemeinsamen Uebungsarten der hellenischen Gymnastik und der neueren Turnkunst.

Wenn die Gymnastik der Hellenen sich auch im Verlaufe der Jahrhunderte nach und nach kunstmässiger gestaltet, veredelt und in späterer Zeit verschiedene ältere Uebungsarten weggelassen, dagegen andere neue aufgenommen hatte, so waren es doch im Ganzen nur unbedeutende Veränderungen und Modificationen: denn in ihrem ganzen Umfange betrachtet bildete sie ein feststehendes, in seinen einzelnen Feldern und Theilen wohlgeordnetes und begrenztes Gebiet, wie wir es schon nach seinen Hauptbestandtheilen in der homerischen Heldenwelt erblicken, wie wir es nur weiter ausgeführt und vervollkommnet in den späteren Gymnasien und Palästren, und noch unter der römischen Kaiserherrschaft, wahrnehmen. Die Turnkunst dagegen zeigte sich gleich in ihrer Entstehung als eine gestaltende, rings um sich greifende und Alles erfassende, was ihr irgend zweckdienlich schien. Je weniger sie feste Wurzel, Stamm und Haltpunct in der Nationalität selbst hatte, desto eifriger nahm sie ihre Bestandtheile von aussen her. Eine

5) *Staat* V, 452, b. c.

6) Seit einiger Zeit erst sind allerdings auch Theorieen und Lehrbücher über weibliche Gymnastik erschienen, wie jüngst das von Werner „Gymnastik für die weibliche Jugend.“ In England sind die Theorieen des Clias bereits zur Praxis geworden, und auch in Deutschland hat man begonnen, Uebungsplätze für die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes anzulegen (so Eiselen's Institut dieser Art zu Berlin).

Menge Uebungsarten sind daher in den Kreis der Turnkunst gezogen worden, welche der alten Welt unbekannt waren, wie die Reck-, Schwung- und Barr-Uebungen. Dagegen wurden manche Wettübungen der Hellenen weggelassen, weil sie den Grundsätzen der neueren Pädagogik und den ethischen Ansichten überhaupt nicht zusagten, wie der Faustkampf und das Pankration. Gemeinschaftlich hat die Turnkunst mit der hellenischen Gymnastik die Uebungen im Wettlaufe, im Sprunge, im Ringen, im Diskos- und Speer-Wurfe und im Bogenschusse, welche jedoch sämmtlich hier nicht in hellenischer Weise ausgeführt werden, da überhaupt die hellenische Nacktheit und das Oel der Palästra, beim Sprunge die antiken Sprungträger (ἁλτῆρες), beim Ringen die antiken Schemata oder Ringermethoden, beim Diskos der antike schwere Diskos, und im Bogenschusse der schwer zu spannende hellenische Bogen und vieles Andere dieser Art hier gänzlich mangeln.

§. 15.

Die Uebungen im Laufe und im Sprunge sind in der Turnkunst zu verschiedenen Arten mit Ab- und Nebenarten ausgebildet worden. Da ist nicht nur von einem schnurrechten Schnelllaufe, sondern auch von einem Schlängel- und Zickzack-Laufe die Rede, welche wiederum in verschiedene Unterarten zerfallen. Die Griechen übten den einfachen, den doppelten, den langen und den Waffenlauf (στάδιον, δίαυλος, δόλιχος, ὁπλίτης δρόμος). Wenn hier auch noch ein κάμπτιμος (κάμπτειος, κάμπτιος) δρόμος genannt wird, so hat man nicht etwa eine Art Schlängel-Lauf zu verstehen, sondern dies ist blos eine allgemeine Bezeichnung des wiederholten einfachen Laufes, also des Diaulos, oder des Dolichos, sofern diese beiden Arten das Ziel (καμπή) ein oder mehreremal zu umkreisen hatten. Die Turnkunst hat den einfachen und den Langlauf aufgenommen, der Doppellauf wird hier nicht genannt. Der Waffenlauf kommt hier auch nicht in Anwendung, dagegen der militärische Marsch. Das gewöhnliche Längenmass hellenischer Laufbahnen betrug 600 hellenische Fuss = 625 römischen, wie bereits oben entwickelt worden ist. Den Bahnen der Turnkunst hat man verschiedene Länge gegeben. Als Breite bestimmt Jahn 25 Fuss.

Die Länge soll niemals unter hundert Schritt = 200 Fuss sein.[1]) Auch beschreibt er eine besondere Schlängelbahn[2]).

In dem hellenischen Wettlaufe, welcher noch durch Nacktheit und Einölung der Glieder beflügelt wurde, gab Schnelligkeit die Entscheidung des Sieges. Schnelligkeit und Dauer oder ausdauernde Schnelligkeit musste sich im Dolichos bewähren. Dass dieser letztere, nach der bewährtesten Angabe 24 Stadien oder zwölf Diauloi betragend, nicht als etwas Ungeheures oder die menschliche Kraft Uebersteigendes anzusehen ist, kann die Tabelle von Guts Muths, welcher die Leistungen seiner Zöglinge nach dem durchlaufenen Flächeninhalte (zu Schnepfenthal) angiebt, lehren, wie schon bemerkt wurde[3]). Es war also zur Ausführung des Dolichos nicht blos Geschwindigkeit erforderlich, wie Guts Muths annimmt, sondern Geschwindigkeit und Ausdauer. Diese letztere aber war eben bei solcher Schnelligkeit um so bewunderungswürdiger. Daher erforderte der Dolichos einen ausserordentlichen Kraftaufwand, und wohl mochte mancher nach Vollendung des Laufes erschöpft zusammensinken, wie der Spartiate Ladas, einer der berühmtesten Wettläufer, welcher, wie Pausanias vermuthet, nach Vollendung des Dolichos zu Olympia seinen Geist aushauchte[4]).

Ueber die Art und Weise, wie der Wettlauf der Hellenen überhaupt ausgeführt wurde, bedarf es hier keiner näheren Erörterung; auch lässt sich eine solche nur in so weit geben, als uns die alten Vasenbilder hiebei zu Hülfe kommen (s. Abb. Taf. VI. VII VII^{b}. XVIII^{b}). Dass die Haltung und die Art der Bewegung der hellenischen Wettläufer die zweckmässigste gewesen sei, darf man wohl annehmen. Da der Wettlauf über ein Jahrtausend hinaus von diesem Volke getrieben worden ist. Die hellenischen Schriftsteller erstatten hierüber keinen Bericht. Ein anschauliches Bild gewährt ein schon oben erwähntes Epigramm

1) Jahn, deutsche Turnkunst S. 7. Guts Muths, Turnbuch S. 39. „Ist die Bahn 312 Fuss rheinl. lang, so wird sie nicht leicht zu stark angreifen, doch kann man das Ziel auch kürzer stecken. S. 40 „Keine Länge halte ich aus mehr als einer Rücksicht für zweckmässiger, als die von 312. Fuss rheinl.

2) Jahn l. c. S. 7. 8. Vgl. Guts Muths, Turnbuch S. 36. 37.

3) Vgl. oben Th. I, Abschn. 6, §. 3. Anm. 15.

4) Paus. III. 21, 1.

auf den stattlichen Dolichodromos Ladas[5]. Der neuere Turnlauf aber hat wenig oder gar keine Aehnlichkeit mit dem hellenischen Wettlaufe, wie wir ihn auf antiken Bildwerken dargestellt finden. Die Nacktheit und das auch hier angewandte Oel machen ebenfalls einen charakteristischen Unterschied aus, so wie dass diese Uebungsart nicht blos der Palästra und dem Gymnasium, sondern auch den agonistischen Festspielen angehörte.

§. 16.

Eine andere der alten Gymnastik und der neuen Turnkunst gemeinschaftliche Uebungsart ist der Sprung, welcher besonders in der letzteren eine vielseitige Gestaltung und ausserordentlich sorgfältige Ausbildung erhalten hat, wie wir bereits bemerkt haben. Die Hellenen kannten den Hochsprung, den Weitsprung und den Tiefsprung. Aber nur der letztgenannte scheint der allgemein beliebte und viel geübte gewesen zu sein, welcher gewöhnlich mit Hülfe der Sprungträger (ἅλτῆρες) ausgeführt und von ausgezeichneten Springern bis zu der ausserordentlichen Entfernung von 50 — 55 Fuss gebracht wurde. Der Krotoniate Phayllos sprang nach einigen 52, nach anderen 55 Fuss. Eine solche Entfernung ist durchaus blos im Tiefsprunge, und zwar nur vermittelst der Sprungträger denkbar[6]. Auch wurde sicherlich nur diese Art des Sprunges in den öffentlichen Spielen, wo er als erster Theil des Pentathlons seine Geltung behauptete, geübt. Die übrigen Sprungweisen mit und ohne Sprungträger gehörten nur in die Palästra und in das Gymnasium. Die Turnkunst theilt den Sprung in den freien oder reinen, welcher nur durch die Schnellkraft der Füsse, und in den gemischten, welcher vermittelst der Füsse und Hände zugleich ausgeführt wird. Aehnlich könnte man den hellenischen Sprung in den mit freiem und in den mit beladenem Körper abtheilen. Der reine sowohl als der gemischte zerfällt wiederum in den Hochsprung, den Weitsprung und den Tiefsprung, wobei der Sprung mit und der Sprung ohne Anlauf unterschieden wird. Die von den ἅλτῆρες der Griechen ganz verschiedenen Sprungstäbe bilden hier die Vermittler des gemischten Sprunges oder des Stabspringens. In das Gebiet

5) Anthol. Plan. (Pal. Gr.) IV, 54, t. II, p. 649 (Jacobs).

6) Eine Entfernung, wie diese, ist im Gebiete der Turnkunst unmöglich gewesen zu überspringen. Vgl. Guts Muths, Turnbuch S. 66 fl. S. Th. I, Abschn. 6, §. 12, Anm. 8.

des gemischten Sprunges ist auch das hier zur grössten Mannichfaltigkeit ausgebildete und den Hellenen in solcher Weise unbekannte Schwingen gezogen worden, sofern hier dem Körper nicht blos durch die Füsse, sondern auch durch die aufgestützten Arme und Hände der ablösende Schwung gegeben wird. Dieses Gebiet der Sprung- und Schwungübungen umfasst hier eine endlose Zahl Unter- und Nebenarten, so dass hier die Turnkunst bei weitem die Gymnastik der Hellenen hinsichtlich sinnreicher Erfindung (entsprechend den Fortschritten in der Physik und Mechanik) übertragt. Freilich können wir nicht so ganz genau bestimmen, wie weit die Sprungübungen bei den Alten ausgebildet und in wie viel Arten sie abgetheilt waren, da uns kein einziges Werk der Alten über ihre Gymnastik erhalten worden ist, und die sich uns darbietenden Vasenbilder nur einen einzigen Act oder Moment des Springenden veranschaulichen können, wobei gewöhnlich die Haltung der Sprungträger das Charakteristische ist (S. Abb. Taf. VIII. IX. IX^{b}. IX^{c}. XVIII^{c}.). Wenn aber irgend eine Art der Turnübungen einer der gymnischen Uebungsarten der Alten das Gleichgewicht halten, oder gar dieselbe wenigstens durch Mannichfaltigkeit, übertreffen könnte, so würde es der hier so vielfach geübte Sprung sein.

§. 17.

Die dritte gemeinschaftliche Uebung ist der Ringkampf, welcher in der Gymnastik der Hellenen einer der wichtigsten Bestandtheile war, und wohl zunächst die völlige Nacktheit und den Gebrauch des Oeles herbeiführen mochte. Denn in keiner anderen Uebungsart musste gleich vom Anfange ab die erstere so wünschenswerth sein und in keiner anderen konnte das letztere einen so vielfachen Vortheil gewähren, als in dieser. Daher wurde auch der Ringkampf ganz vorzüglich ausgebildet und vor allen anderen Uebungen kunstmässig und methodisch getrieben. Auch zeichneten sich mehrere Staaten durch besondere beliebte Ringerschemata aus. Schon Homeros giebt eine schöne Beschreibung des Ringkampfes, und in späterer Zeit bekundeten besonders die Athenäer ihren Sinn für schöne Form auch durch kunstvolles und schulgerechtes Ringen. Platon redet mehrmals von dem εὖ und καλῶς παλαίειν. Einzelne Ringer wurden allgemein bekannt, durch besondere Methoden,

und Schemata, sowie durch schöne künstrelle Ausführung dieses Kampfes, wie schon bemerkt worden ist. Ueber die Ausführung im Einzelnen haben wir durch hellenische Schriftsteller keine vollständige systematische Kunde, sondern nur einzelne Notizen [1]). Desto mannichfaltigere Anschauung gewähren uns die antiken Bildwerke, besonders die Vasenzeichnungen (s. hier Abbild. Taf. X — XIII u. XVIII[b]). Vergleichen wir mit diesem hellenischen Ringkampfe den der Turnkunst, so erscheint der letztere nur als ein nachgebildetes Schattenspiel. Denn es gehen ihm drei wesentliche Dinge ab, ohne welche die Hellenen einen solchen Kampf gar nicht für möglich gehalten oder belachenswerth gefunden haben würden, nämlich die Nacktheit, das Oel und der agonistische Ernst, welcher zwar kunstmässig und regelrecht auf gesetzlich erlaubtem Wege, sonst ohne Schonung und Verhütung der Leibes- und Lebensgefahr den Sieg erstrebte. Hier nur konnten alle Kräfte des Leibes und der Seele ungehemmt in Thätigkeit gesetzt werden. Hier nur konnten sich Stärke und Gewandtheit, Besonnenheit und List kunstgemäss entwickeln. Hier wurde durch das eingeriebene Oel das eigene Kraftgefühl erhöhet, und grössere Kraftäusserung erfordert, um den Gegner zu erfassen. Und wenn Guts Muths bemerkt [2]), dass die ganze Lehre von den Leibesübungen nicht eine einzige aufzustellen habe, welche alle Muskeln so allgemein in Anstrengung bringe, und keine, welche zugleich unter dem schnellsten Wechsel bald diese, bald jene Muskeln und Glieder in Anspruch nehme, als das Ringen, so lässt sich dies in viel höherem Grade von dem hellenischen Ringkampfe als von dem der Turnkunst behaupten. Daher war auch in jenem, besonders in dem liegenden Ringkampfe (κύλισις), die seltenste Verschlingung, Verkreuzung und Verschränkung der Glieder möglich, so dass die Zuschauer oft nicht unterscheiden konnten, welche Glieder zusammengehörten [3]). Dieses alles ist in dem Turnringen weniger ausführbar, theils wegen der Bekleidung und des Mangels der Einölung, theils weil das belebende agonistische Princip mangelt, der Kampf nicht zum öffentlichen

1) Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 14 — 20.

2) Turnbuch S. 186.

3) S. hier Abb. *Taf. XI. u. XIIb, 31b* Vgl. die (freilich unverbürgten) Abbildungen bei Mercurial. *art. gymn.* II, 8, p. 106. *ed. Venet.* 1601. u. in Potter's Arch. (Samb.) Th. I. *fin.*

Wettspiel in Festen vor den Augen des Volkes wird, und so die Sache nie zum wahren Ernste gedeihen kann. — Guts Muths bestimmt als Vorübungen das Heben und Ziehen und unterscheidet dann den leichten Kampf oder das Fortdrängen, den halben Kampf oder das Heben, den ganzen Kampf oder das Niederlegen und den zusammengesetzten Kampf. Eine nähere Auseinandersetzung dieser Ringarten würde hier überflüssig sein, da man dieselbe in der genannten Schrift finden kann[4]). Wie naturgemäss aber der Ringkampf überhaupt ist, lässt sich auch daraus folgern, dass man bei neueren Völkern diese Uebungsart in bedeutender Ausbildung gefunden hat. Die Ringmethode der Isländer z. B. bestehet in einer so kunstfertigen Gewandtheit, dass jeder, welcher sich dieselbe vollkommen angeeignet hat, einen anderen weniger Geübten, wäre er auch an Kraft weit stärker, niederzustrecken vermag. Diese Ringweise führt den Namen Glimaaist[5]). Auch die Kalmücken üben mit nicht geringer Kunst das Ringen[6]).

§. 18.

Der Diskoswurf reichte seinem Alter nach bei den Hellenen bis in die früheste Heroenwelt zurück und behauptete späterhin zu jeder Zeit seine Geltung als Theil des Pentathlons in der Agonistik. Der Diskos wurde mit grosser Kunst geworfen, und wer dies nicht vermochte wurde zum Gelächter der Zuschauer, wie schon früher bemerkt worden ist. Eine solche Kunstfertigkeit würde in dem Diskoswurf der Turnkunst schwerlich erreicht werden. Denn dort forderte schon das Pentathlon solche Fertigkeit für die öffentlichen Spiele. Auch war Uebung im Steinwurfe überhaupt wünschenswerth für zufälligen Gebrauch im Kriege. Uebrigens ist in der Turnkunst vom Diskoswurf kein allgemeiner Gebrauch gemacht worden, und nur Guts Muths redet in seiner Gymnastik für die Jugend von dieser Uebung, in seinem Turnbuche aber nur vom Steinwurfe überhaupt. Der Diskos, welchen er anwendet, bestehet aber nur aus hartem Holz, da bei den Griechen, besonders in den

4) Guts Muths, Turnbuch S. 185 — 198.

5) Vgl. Vieth, Enc. d. Leibesüb. I, 396 f.

6) Vieth l. c. S. 423. 458. Die Otahiter aber zeigten den Europäern wenig Geschicklichkeit in dieser Kampfart: Vieth I, 469. Ueber den Ringkampf der Perser in neuerer Zeit Vieth I, 456. Bekanntlich gehören noch gegenwärtig die Schweizer zu den besten Ringern.

öffentlichen Wettkämpfen, nur der eherne (in der bereits Zeit auch steinerne) stattfand[1]). Aehnlich ist das Verhältniss im Speerwurf und Bogenschuss, welche Uebungen ebenfalls schon dem frühesten Heldenthum der Hellenen angehörten, und sowohl im Kriege als in Kampfspielen ihre Anwendung und Bedeutung hatten. Im Gebrauche des Wurfspieses und des Bogens besass der Jüngling gewöhnlich schon eine ausserordentliche Gewandtheit, welche unsere Turner weder erstreben noch erreichen würden, da sie von den genannten Waffen weder auf der Bahn des Krieges noch in festlichen Wettspielen, noch auf der Jagd Anwendung zu machen haben. Und wo äussere Anregung mangelt, treten Kraft, Mühe und Ausdauer niemals auf gleiche Weise in die Schranken. Will man aber die Fechtkunst auf Stoss und Hieb so wie die militärischen Exercitien mit dem Schiessgewehr in den Bereich der neueren Turnkunst ziehen, so würde allerdings hinreichender Ersatz für den Mangel der bezeichneten hellenischen Uebungsarten eintreten; allein dann ist auch das Gebiet derselben weiter ausgedehnt worden, als es ihre ursprüngliche Bestimmung mit sich brachte, und man würde dann analog auch in den Kreis der gymnastischen Uebungen bei den Hellenen die ganze Hoplomachie aufzunehmen haben, welche bekanntlich davon ausgeschlossen war, wie wir anderwärts schon nachgewiesen haben[2]).

Ferner trat mit der hellenischen Gymnastik eine ganze Reihe gymnastischer Jugendspiele, von denen viele sehr kraftübend waren, in Verbindung, besonders das vielseitig getriebene Ballspiel unter Anleitung eines besonderen Lehrers (σφαιριστικός) und sehr viele andere, über welche wir bereits oben gehandelt haben[3]). Einige derselben finden wir auch in der neueren Turnkunst wieder, wie das διελκυστίνδα, ἑλκυστίνδα, und ἀναῤῥιχᾶσθαι (διὰ σχοινίου ἀναῤῥιχᾶσθαι)[4]).

Hier wäre vielleicht auch noch über die moderne Kunst-

1) Vgl. über alles dieses Th. I, Abschn. 6, §. 21 — 25. Die Art des Wurfs s. hier Taf. XIII. XIV. XV. XVIIIc.

2) Vgl. Th. I, Abschn. 6, §. 59. Ueber die neuere Fechtkunst handelt am ausführlichsten Werner, d. Ganze d. Gymnastik.

3) Th. I, Abschn. 5, §. 6 — 16.

4) Vgl. oben Th. I, Abschn. 5. §. 17. 18. Guts Muths, Turnbuch S. 188. 189, wo der Hand- und Schulterzug und der Hebzug beschrieben werden. Vgl. dessen Gymnastik für die Jugend S. 266.

athletik zu handeln, welche sich auch den Namen Gymnastik aneignet, und bewunderungswürdige Leistungen zur Schau bringt. Allein alle diese technischen Kraftäusserungen und auf Bewunderung der Zuschauer berechneten akrobatischen, herkulischen, pantomimischen Darstellungsarten dürfen eben so wenig in das Gebiet der bildenden edlen Turnkunst gezogen werden, als einige schon bei den Alten stattfindende Künste dieser Art in die Sphäre der bildenden antiken Gymnastik. Denn jene haben eine von dieser ganz verschiedene Tendenz und daher auch wenig oder nichts mit ihr gemein.

§. 19.

Aus den bisherigen vergleichenden Betrachtungen, welche sich leicht noch weiter ausdehnen liessen, dürfen wir wohl nicht ohne hinreichenden Grund schliessen, dass in der Turnkunst der neueren Zeit die Gymnastik der Hellenen weder in ihrem ganzen Umfange noch in ihrer ganzen Wirksamkeit wiederum verjüngt, oder auch nur veranschaulicht worden ist, da diese ihrem eigenthümlichen Wesen, ihrer ächt hellenischen Natur nach niemals wieder auf der Bühne einer neueren Nation auftauchen, eben so wenig als das hellenische Volk selbst in seiner nationalen Weise wieder auftreten wird. Und wenn der sonst eben so scharf als redlich denkende Jahn (Turnkunst S. 209) mit kräftig schönen Worten bemerkt: „unbegreiflich, dass diese Brauchkunst des Leibes und Lebens, diese Schutz- und Schirmlehre, diese Wehrhaftmachung so lange verschollen gewesen," so scheint er in seiner Begeisterung für die gute Sache die Verschiedenheit der Nationalitäten nicht in die Wagschaale gelegt, und nicht genug begriffen zu haben, dass eigentlich in der neueren Turnkunst nicht eine alte verschollene Kunst, wie die Gymnastik der Hellenen, wieder in's Leben gerufen, sondern vielmehr ein schwaches Nachbild, oder eigentlich eine neue Kunst eingeführt worden ist, welche nur einige ihrer Bestandtheile und ihre Theorie aus der hellenischen Gymnastik aufgenommen, andere Elemente aus jüngerer Zeit entlehnt, viele auch selbst erfunden und dann weiter ausgebildet hat. Dies so fern von einer Vergleichung beider Institute die Rede ist. Betrachtet und würdiget man aber die Turnkunst an sich selbst, abgesehen von der hellenischen Gymnastik, so muss man mit Bewunderung anerkennen, dass ihr in

der kurzen Zeit von einigen Jahren eine vielseitige Gestaltung und ausserordentliche Ausbildung zu Theil geworden, und dass, falls sie sich einer gemeinsamen nationalen Pflege und Begünstigung zu erfreuen gehabt hätte, durch ihre Wirkung viel Grosses und Schönes in Betreff der Erstarkung der jungen Geschlechter hätte geleistet werden können. Sie würde auch ohne die gymnische Eigenthümlichkeit der hellenischen Gymnastik fähig sein, zu vollbringen, was bereits Jahn als Zweck und Ziel derselben sehr bestimmt und treffend aufgestellt hat[1]), „Die Turnkunst soll die verloren gegangene Gleichmässigkeit der menschlichen Bildung wiederherstellen, der blos einseitigen Vergeistigung die wahre Leibhaftigkeit zuordnen, der Ueberfeinerung in der wiedergewonnenen Natürlichkeit das nothwendige Gleichgewicht geben, und im jugendlichen Zusammenleben den ganzen Menschen umfassen und ergreifen.“ Um aber ein solches Ziel zu erreichen, müsste die Turnkunst erst nationale Geltung gewinnen, sie müsste auf dem Boden des Volkes frische Wurzeln schlagen und zu einem volksthümlichen Institut werden, wie es die Gymnastik der Griechen war: sie müsste Pflege und Nährung finden in aller Weise, gleich unserer geistigen Ausbildung. Oeffentliche Anstalten, wie die Gymnasien, Palästren und Laufbahnen der Hellenen waren, müssten in's Leben treten, damit Winter und Sommer ohne Unterbrechung die Uebungen fortgesetzt werden könnten. Durchgebildete kunsterfahrene Turnlehrer, gleich den hellenischen Gymnasten und Pädotriben, ferner ethische Aufseher, gleich den Sophronisten jenes Volkes, müssten zu diesem Behufe von Seiten des Staates angestellt werden. Ueberhaupt, wollte man anders dauerndes Leben und Gedeihen in solche Bestrebungen bringen, müsste diese neue Gymnastik analog der hellenischen, die zweite Hälfte der Erziehung ausmachen: die Anstalten für physische Ertüchtigung müssten den zur geistigen Ausbildung bestimmten an Geltung wenig nachstehen, und diese Lehrer der Leibesübungen neben denen der Wissenschaften ihre Bedeutung behaupten. So würde die Erziehung, welche sich noch gegenwärtig bei weitem mehr auf die Ausbildung des Geistes beschränkt,

1) Jahn und Eiselen, deutsche Turnkunst S. 209. Vgl. Guts Muths, Turnbuch Einleit. p. XXX seqq.

einen hinreichenden Gegensatz gewonnen, und somit Einheit und Gleichförmigkeit der geistigen und leiblichen Cultur in ihre Bestrebungen gebracht haben. —

Ob es einst dahin kommen werde, ist schwer zu bestimmen. Grosse Wahrscheinlichkeit ist nicht vorhanden, wenn man die Geschichte der verflossenen Jahrhunderte befragt. Denn diese liefert kein Beispiel, dass eine Nation nach einem bis zur höchsten Blüthe der Cultur fortschreitenden Entwickelungsgange von vielen Jahrhunderten erst spät in seinem gereiften Mannesalter begonnen habe, sich endlich auch gymnastisch auszubilden. Bei den Hellenen wenigstens trat die Gymnastik schon in der heroischen Zeit glänzend hervor, als die Nation noch ihr Knabenalter verlebte. Jedoch Unmöglichkeit dieser man hieraus auch nicht ohne Weiteres folgern. Denn es kann geschehen, dass man nach einer langen Reihe von Jahren, wenn Siechthum und Schwächlichkeit immer mehr um sich gegriffen haben, lebendiger und allgemeiner von der Heilsamkeit und Nothwendigkeit der Leibesübungen überzeugt werde, als bisher, und dass endlich auch die Regierungen der Staaten allgemein zur Verwirklichung der bereits aufgestellten Theorien, welche sich immer vervielfachen dürften, einschreiten und nachdrücklich Hand an's Werk legen werden. Hoffentlich wird es dann eine ruhige, friedliche Zeit sein, wo man von keiner Seite und in keiner Beziehung bei dem Aufblühen dieser Institute an politische Ideen und an eine der bestehenden Ordnung der Dinge entgegenlaufende sträfliche Richtung denken wird.

Abgesehen von allen Hypothesen dieser Art bleibt es gewiss, dass eine jede Staatsconstruction, möge sie ideale oder praktische Tendenz haben, auf gedachte oder bestehende Elemente basirt sein, der Gymnastik irgend eine Stelle anweisen muss, wenn sie Gleichgewicht in das Erziehungsgeschäft bringen will. Platon und Aristoteles haben ihr im hellenischen Geiste ihre Stelle gesichert. Früher schon war sie durch die Gesetzgeber Lykurg und Solon im hohen Grade gewürdiget und zum Erziehungselemente erhoben worden. In ähnlicher Weise mögen alle übrigen hellenischen Nomotheten ihre pädagogische Bedeutsamkeit erkannt haben. Bei den neueren Nationen hat nun zwar das gymnastische Element fast überall in der Theorie wie im Leben eine geringere Geltung gehabt, und

wenn auch einmal aufgetaucht ist, weniger Nationalität gewonnen als bei den Hellenen; indessen haben es doch die Vertreter der Pädagogik schon seit langer Zeit durch Wort und That versucht, sie in ihr Bereich und somit in's Leben zu bringen, wie schon oben gezeigt worden ist. Begehrt dieses Element aber der Pädagog, so kann es auch die Staats-Philosophie nicht entbehren, da die möglichst beste Form der Erziehung doch immer einen integrirenden Theil ihrer Doctrin ausmachen wird. Bildet ferner die Gymnastik den kräftigen Mann und beruhet auf kräftiger Männlichkeit die kriegerische Wehrfähigkeit, so muss auch von dieser Seite die Gymnastik von der Staatsphilosophie gewürdiget werden, so lange der Krieg noch als nothwendiges Uebel die Menschheit schafft und die Ausgleichung politischer Wirren der Nationen noch nicht auf vernünftigerem Wege gefunden wird.[1])

1) Joh. v. Müller, Allg. Gesch. S. 4. (Sämtl. W. Tüb. 1809) „Sie (die Kriege), sind die schrecklichen Lehrer der ewigen Wahrheit, dass Reichthum, Wissenschaft, Cultur, dass alle Geschenke der Geburt oder des Glücks eitel sind, sobald in stolzer oder wollüstiger Selbstvernachlässigung der Mensch vergisst, Mann zu seyn." Hier möge noch ein ähnliches Urtheil von Jean Paul (Nachtrag für die Levana S. 41 f., Werke Band 46, Berlin 1827) Platz finden: „Eben darum ist körperliche Abhärtung — da der Körper der Ankerplatz des Mythos ist — so nöthig. Ihr Zweck und Erfolg ist nicht sowohl Gesundheitanstalt und Verlängerung des Lebens — (denn Weichlinge und Wollüstlinge wurden öfters alt, so wie Nonnen und Weltdamen noch öfter) — als die Aus- und Zurüstung desselben wider das Ungemach, und für Heiterkeit und Thätigkeit. Da der weibliche Geist durch Verweichlichung nicht eben ein weibischer wird, wohl aber der männliche: so kann es in den höheren Ständen, wo verhältnissmässig die männliche grösser ist und wird als die weibliche, wohl noch dahin kommen, das das schwache Geschlecht über das geschwächte hinausrückt, und die Weiber und Männer haben die schöne Aussicht, eben Dattelbäumen zu gleichen, wovon blos die weiblichen die Früchte tragen und die männlichen nur die Blumen." — Zur Beurtheilung der Ansichten von Lorienser über die nach seinem Urtheil mit geistiger Arbeit überladenen Zöglinge gelehrter Schulen wird sich anderweitige Gelegenheit darbieten. —

Epimetrum,

Nachträge

enthaltend, welche vorzüglich die

Gymnastik und Agonistik auf antiken Bildwerken betreffen.

Zu S. 13, Anm. 2. Ueber die eleusinischen Preisgefässe und die Gerste als Siegespreis vgl. auch Minervini Arch. Int.-Bl. d. Allg. Litt.-Z. Dec. 1838, S. 990. Der nemäische Tag ist von Creuzer (Symb. IV, 533), welchem Inghirami *fitt.* I, pl. 20 beitritt, als der Tag der Wettkämpfe bezeichnet worden. Auf einem eleusinischen Sieg- und Siegespreisgefäss, dem Viergespann hat man ein Vasengemälde belegen wollen: Inghirami *Vas. fitt.* I, 10, p. 21 f. Hier hat man Lorbeer und Palme als Siegespreis betrachtet. Ueber die Gerste vgl. [illegible]

Kampfhähne. Zu S. 18. Anm. 5. Auf antiken Bildwerken, besonders Vasen, finden wir den Kampfhahn häufig. Er erscheint nicht selten auf Stelen zwischen Palästriten als Symbol des Wettstreites, vorzüglich auf panathenäischen Preisvasen. Vgl. Ed. Gerhard, Arch. Int. d. Allg. L. Z. N. 81. Nov. 1837, S. 667. u. N. 65. Nov. 1835, S. 539. Und N. 73, Dec. 1835 bemerkt er (S. 598): „Das zweite jener neu aufgefundenen Denkmäler stellt ein Hahnengefecht vor, es ist einen Fuss hoch und eben so breit. Der Kampf der streitlustigen Thiere ist schon entschieden; einer der Hähne ist blutig verwundet, und sein Herr steht traurig hinter ihm, dagegen dem Herrn des siegreichen Hahnes, welcher ebenfalls hinter seinem Thiere stehet, ein Palmenzweig und ein Kranz überreicht wird." Auf Vasen der Berl. Sammlung finden wir den Hahn ebenfalls oft. (Gross. Saal. II, 623. 638. 642. Vgl. Gerhard, Berlins ant. Bildw. l. c.). So Tisch mit Glaskasten XVII, N. 1029. Hähne und Hennen machen eine Bilderreihe auf einer Kylix aus: Ausg.-Zimmer Glask. II, N. 1595. Zwei einander gegenüberstehende Kampfhähne präsentirt ein Vasengemälde bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III, tav.* 278. Vgl. Passeri, *Pittur. d. vas. d. ant. Etr.*

vol. II, tav. 281. Zwei Kampfhähne in den *Inedits d. Mus. zu Berl.* (*Antiquar.*) auf einem Vasenbilde. Apollon Kitharödos zwischen zwei Säulen mit Kampfhähnen, als Symbol der pyth. Wettkämpfe in d. *Cat. d. vas. Grecs d. Panckoucke* p. 2, 9. — Auf einer Gemme lässt Amor neben einer Herme zwei Hähne mit einander kämpfen. So findet man auf zwei anderen Gemmen zwei Eroten, welche Hähne kämpfen lassen. Berl. Gemmensamml. III. 490 — 492 (Toelken Verz. S. 144). Auch erscheint der Hahn unter den Attributen des Hermes als Symbol des Kampfes, wie auf einer Gemme, wo hinter ihm ein Preisgefäss mit einer Palme. Berl. Gemmensamml. Kl. III, 943. Vgl. N. 910 — 912. Verz. v. Toelken S. 184. Zwei kämpfende Hähne Kl. VIII, 39. *ibid.* Hähne mit Palmenzweigen *ibid.* N. 229. 232. Zwischen zwei Hähnen ein Palmenzweig N. 234. *ibid.* Ein flügelschlagender siegreicher Hahn mit einem Palmenzweige im Schnabel, vor welchem sein besiegter Gegner den Kopf senkt, *ibid.* N. 235. Vergl. N. 236, wo nur der Palmenzweig fehlt. Zwei Hähne, deren einer von der Victoria gekrönt wird, N. 237. Ein Hahn mit einem Tropäum N. 238. Zwei Hähne, zwischen ihnen ein Tropäum N. 239. Zwei Hähne, jeder ein Tropäum tragend N. 240. *ibid.* Auf zwei Gemmen Kl. VI, 82. 83 will ein Knabe zwei Hähne kämpfen lassen, und hält über dem grösseren einen Palmenzweig. S. hier Abb. Taf. XVIII *a. Fig.* x. Vgl. Taf. XXIV, Fig. 91.

Zu S. 21. 23. Eine ähnliche Handlung aus ähnlichem Motive wird vom Herakles erzählt: Ptolem. Hephäst. *περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας λογ. ς'* bei Phot. *Cod.* 190, p. 146. Bekk: *καὶ περὶ τῆς Ἡρακλέους, ὡς πυρὶ ἀντὸν ἀνεῖλε μὴ δυηθεὶς τὸ οἰκεῖον ἐντεῖναι τόξον, πεντηκοντούτης γενόμενος κ. τ. λ.* —

Zu S. 26. Anm. 5. In Betreff der attischen Sclaven hat Letronne *sur la population de l'Attique* (*Mém. de l'inst. Royal de France, Acad. d. bell. lettr. vol. VI*, 1822) p. 202 darzuthun gesucht, dass die Zahl der Sclaven zu Athen nie grösser gewesen sei, als 100,000 — 120,000.

Gymnasion. Zu S. 31. Anm. 3. Strabon IX, 4,

424 (Cas.) berichtet: *ἐν Ἀπολλωνίᾳ δὲ τῇ πρὸς Ἐπιδάμνῳ πηγή ἐστι κατὰ τὸ γυμνάσιον, ἣν καλοῦσι Κηφισσόν.*

Die Palästra. Zu S. 98—104. Die von Vitruvius gegebene Beschreibung der griechischen Palästra betreffend, über welche im Texte unseres Werkes *l. c.* gehandelt worden ist, haben wir hier noch Einiges nachzuholen. Der Grundriss des Vitruvius enthält so viele dunkle und schwer zu lösende Stellen, dass man schwerlich jemals ganz und in jeder Beziehung zur evidenten Klarheit gelangen wird. Dies gehet schon aus den vielen heterogenen Ansichten und Zeichnungen hervor, welche von Philologen und Architekten, namentlich von den Herausgebern des Vitruvius und von denen, welche über die Baukunst der Alten geschrieben, seit den letzten Jahrhunderten hierüber mitgetheilt worden sind. Ausser den schon oben angegebenen wollen wir hier nur noch die Zeichnungen von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton erwähnen, auf welche wir unten wieder zurückkommen. Jede derselben ist von den übrigen verschieden, und jeder ihrer Urheber glaubte den Vitruvius richtiger als andere aufgefasst zu haben. Die neuesten Mittheilungen hierüber, so wie eine neue Zeichnung giebt Aloisius Marini in seiner neuen, durch prächtige Ausstattung glänzenden Ausgabe des Vitruvius, dessen Grundriss ebenfalls wieder von allen übrigen, auch von dem in unseren Abbildungen *Taf. I.* nach Hirt gegebenen abweicht, aber in der That eine den Worten des genannten Architekten viel weniger entsprechende Anschauung gewährt. Zunächst hat Marini (*Vitruv. Libr. V, c. 12. Abb. Tab. 94. Tom. IV.*) das den Haupttheil der Palästra bildende Perystilium, welches bei ihm ein Oblongum gestaltet, nicht, wie alle seine Vorgänger, zu denen auch Hirt gehört, innerhalb der Porticus mit ihren *exedrae* und *οἶκοι*, sondern als die äusserste Begrenzung dieses ganzen Raumes aufgestellt (s. *Tom. IV. Tab. 94*). Er bemerkt *l. c.* zu Vitruvius (Anm. 4.) Folgendes: „*Interpretes arbitrati sunt, haec peristylia interiora esse, uti visuntur in tabula XCV.* (wo vier Zeichnungen, die er von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton aufgenommen hat); *sed contra veteres palaestrae Ephesi, Hierapolis, et Alexandriae in Troade, quarum ichnographias ex Canina retuli in Tabula XCVI*

Fig. 4. S. 8.), *dum in medio extendunt, peristylia interiora fuisse; et ratio ipsa hoc confirmat. Etenim cum peristylia deberent circuitionem habere duorum stadiorum juxta Vitruvium, et ipsi faciebant interiora, adjiciebant ornatui ortum esse. Praeterea si res ita se habuisset, ut area illa vacua inter peristylia ullum haberet diametrum Vitruvius.*" Die Darstellung des Vitruvius zwar ist in dieser Stelle zu wenig bestimmt und lichtvoll (*peristylia — ex quibus tres porticus — constituantur autem in ipsis porticibus exedrae etc.*), als dass sich hier mit Sicherheit entscheiden liesse, indess möchte ich der Ansicht des Marini keineswegs beitreten, abgesehen davon, dass alle älteren Grundrisse das Peristylium innerhalb der Porticus haben, und also hier eine völlige Uebereinstimmung stattfindet. Denn erstens waren wirklich die Gymnasien der Hellenen Anlagen von ungeheurem Umfange, wie wir oben nachgewiesen haben, zweitens können Ruinen alter Anstalten keine sichere Gewähr geben. Entweder waren diejenigen, welche Marini beschreibt, in anderer Weise gebaut, als Vitruv angiebt, oder es haben sich von den äusseren Porticus und *exedrae* keine Spuren erhalten. Auch wird durch diese Gestaltung der Text des Vitruvius noch schwieriger. — Ferner giebt Marini den doppelten Porticus der Hauptabtheilung eine andere, aber keineswegs angemessenere Stellung, als die früheren Constructionen. Vitruvius redet nämlich von einem doppelten Porticus der Hauptabtheilung, welcher gegen Mittag gerichtet und deshalb ein doppelter sei, damit das (am häufigsten von Mittag herkommende) regnerische Wetter nicht hineindringen könne (*quae ad meridianas regiones est conversa, duplex, ut cum tempestates ventosae sint; non possit aspergo in interiorem partem pervenire*). Nun soll aber auch die zweite Abtheilung der Palästra einen doppelten Porticus haben, und zwar den, welcher gegen Mitternacht liege (*ex quibus una, quae spectaverit septentrionem, perficiatur duplex amplissima latitudine*). Dieser Beschreibung zufolge müssen jedenfalls diese beiden doppelten Porticus einander parallel gegenüberliegen oder auf einander stossen (abgesehen von den dazwischen liegenden Räumen). Denn nur auf diese Weise kann in der Gesammtanlage der erstere doppelte Porticus gegen Süden, der letztere gegen Norden liegen. So haben auch Palladio, Perrault (s. Marini Tab.

XCV), Stieglitz (Arch. d. Bauk. II, 2, 27), Rode (Abb. zu Vitr. *Tab. XV, Form. XIX.* Bazu d. Erkl. S. 32. *ad Vitr. V*, 11.) und Hirt (s. hier *Taf. I.*) ihre Constructionen mit gutem Grunde eingerichtet. In Marini's Grundrisse dagegen liegen diese beiden doppelten Porticus sich nicht einander parallel gegenüber, sondern haben beide dieselbe Richtung, je nachdem man sich die Lage des Ganzen vorstellen will, beide südlich oder nördlich. Marini beruft sich hiebei nicht auf die noch vorhandenen Ruinen und scheint also keine Gründe aus diesen entnommen zu haben. Wären aber auch Ruinen vorhanden, welche Marini's Vorstellung bestätigten, so könnten diese auch hier keinen Einfluss auf die Darstellung des Vitruvius haben, sondern würden als Abweichungen, als ältere oder jüngere Anlagen anderer Art zu betrachten sein. Auch in dieser Beziehung also erscheint uns der Grundriss von Hirt richtiger als der von Marini. Hirt folgt grossentheils der Zeichnung des Newton (s. Marini *Tab. XCV. Fig.* 4), hat diese aber in Betreff der beiden doppelten Porticus mit Recht abgeändert. Will man nun freilich auf die alte, handschriftlich allerdings beglaubigte Lesart „*altera simplex, ita facta*" Gewicht legen, so erheben sich, abgesehen von dem grammatischen Missverhältnisse des Satzes, bedeutende Schwierigkeiten, welche bereits Perrault durch die Emendation: *alterae simplices, ita factae*" zu tilgen gesucht hat. Ihm sind die meisten späteren in der Feststellung des Vitruvischen Textes beigetreten (so auch die Ausg. v. Polen. u. Simonis Stratico). Eine andere Verbesserung bringt gegenwärtig Becker in s. Charikles I, S. 333 in Vorschlag, nämlich: *altera simplex, ita factae etc.* Als gelindere Emendation könnte dieselbe leicht auch als die vorzüglichere erscheinen, wenn nur dadurch alle Schwierigkeiten gehoben würden. Allein dies ist keineswegs der Fall. Zunächst ist der Satz bei Becker S. 329: „Dasselbe wird aber auch von einem der Xysten vorausgesetzt, der demnach mit jener Halle in einer Linie oder parallel mit ihr laufen müsste" unrichtig, und müsste heissen: „Dagegen wird von einem Porticus der anderen Hälfte, nämlich von dem doppelten, vorausgesetzt, dass er gegen Mitternacht liegen soll." Denn von einem Xystus wird bei Vitruvius keine Richtung gegen Mittag angegeben oder vorausgesetzt. Ferner hat Becker die nähere Bestimmung des *duplex*

porticus amplissima latitudine gänzlich übersehen. Der *altera simplex* würde also, als nicht von solcher *amplissima latitudine*, gar nicht mit ihm gleiche innere Einrichtung haben können, welche doch bei Vitruvius *l. c.* beiden (nämlich den beiden *porticus stadiatae*) gegeben wird (*uti in partibus, quae fuerint circa parietes, et quae erunt ad columnas, margines habeant uti semitas, non minus pedum denum, medianque excavatum, uti gradus bini sint in descensu sesquipedali a marginibus ad planitiem. Quae planities sit ne minus lata pedum duodecim*). Also würde hier in dem *dupl. port.* durch die *amplissima latitudo* viel zu viel Raum übrig bleiben, als dass er mit dem *simplex porticus* auf eine Linie gestellt werden könnte. Die Schwierigkeit oder vielmehr der Hauptgrund zu seiner Annahme, welche Becker in den Worten: „*Proxime autem xystum et duplicem porticum designentur hypaethrae ambulationes*, hat sehr geringes Gewicht. Denn erstens ist *proxime* nicht eben so viel als *juxta*, *παρά*, sondern hat eine weitere Bedeutung; zweitens kann sich Vitruv recht gut *utrumque xystum* gedacht haben, ohne ersteres hinzuzusetzen, da es sich leicht hinzudenken lässt; drittens sieht man nicht ein, warum die *hypaethrae ambulationes* nicht eben sowohl an drei Seiten, dem *duplex porticus* und den beiden einfachen, hinlaufen sollten. So hat auch Marini *l. c.* ganz richtig die *hypaethrae ambulationes* auf drei Seiten angegeben (durch E. bezeichnet), bei dem übrigens dieser *duplex porticus* seine richtige Stelle hat (wie hier in unserer Abb. *Taf. I.* bei Hirt); nur der *duplex porticus* der ersten Abtheilung nicht. Die beiden *porticus stadiatae* dieser zweiten Abtheilung können nach meiner Ansicht keine andere Stelle erhalten, als sie bei Hirt und Marini haben. Denn die *una ex peristylio exeuntibus* ist dieselbe *una, quae spectaverit septentrionem*, und wenn man aus dem Peristylium in diese trat, waren natürlich die beiden übrigen einfachen *dextra atque sinistra*. — *Taf. XCV* giebt Marini die Grundrisse von Palladio, Perrault, Gallianus und Newton, wie schon bemerkt, welche sämmtlich von dem seinigen abweichen. *Tab. XCVI* hat er aus Canina's *Architettura III* die Grundrisse der Palästra zu Ephesos, Hierapolis und zu Alexandria Troas beigefügt. Die letztere und erstere haben wir hier aus den ionischen Alterthümern aufgenommen,

Tab. XCVII folgt der Riss von der Palästra zu Badenweiler. *Tab. XCVIII* enthält *Fig. 1.* die Thermä des Titus, und *Fig. 2.* ein altes, ein *balneum* vorstellendes Gemälde, welches in jenen Thermen gefunden wurde. —

Von den älteren Zeichnungen der Palästra Vitruv's wollen wir hier noch kurz die in Potter's Griech. Archäol. Th. I, *Taf. V.* (Rambach) erwähnen, welche von allen übrigen abweicht, und die beiden doppelten *porticus* gegen Norden setzt. Auch ist hier die zweite Abtheilung (welche Vitruv *l. c.* mit den Worten „*extra autem disponantur porticus tres etc.*“ zu beschreiben beginnt) nach einer ganz anderen Vorstellung eingerichtet und bildet als äussere Umgebung des Hauptperistylium ein zweites viel grösseres Peristyl; daher auch der doppelte Porticus desselben viel länger ist, als der des inneren Peristyls. So hat auch Palladio das *extra* des Vitruvius anders aufgefasst, als die übrigen Interpreten und Architekten (s. dessen Grundriss bei Marini *l. c.*). — Die Zeichnung des Barbie *du Bocage* in dem *Recueil d. Cart. geogr., Plans, vues et Med. d. l'anc. Gr. rel. au Voyag. d. jeune Anach. Tab. VII.* hat ebenfalls viel Abweichendes von allen bisher erwähnten Grundrissen. In Betreff der Stellung der beiden doppelten Porticus, stimmt er mit Gallianus (s. Marini *l. c. Tab. XCV, Fig. 3.*) überein, im Uebrigen aber nicht. Dem Stadion gibt er dieselbe Lage wie Palladio und Perrault (s. Marini *l. c.*). Dem Stadion parallel hat er auf der anderen langen Seite noch eine Anlage mit Buschwerk angebracht, worin er ebenfalls von allen übrigen abweicht. — Anderes minder Wichtige finden wir nicht der Erwähnung werth. Ueber die Differenz zwischen dem Gymnasion und der Palästra werden wir am Schlusse dieser Nachträge noch einige Bemerkungen beifügen. —

Das Ptolemäon zu Athen. Zu S. 123, Anm. 6. Edward Dodwell (*Views and Descriptions of Cyclopian, or, Pelasgic Remains in Greece and Italy etc. Pl. 71*) führt eine Ruine zu Athen auf, welche von Anderen für einen Tempel, von ihm aber für das oben beschriebene Ptolemäon, ein Gymnasion, gehalten worden ist. Aus Dodwell's Abbildung dieser Ruine lässt sich schwerlich ein Beweis für seine Ansicht entnehmen. Er bemerkt in der Erklärung p. 34. Folgendes: *Gy-*

nasium of Ptolemy, at Athens. A short distance from the temple of Theseus, on the east, are some ruins, which Spon takes for the temple of Serapis, and Wheler for that of Castor and Pollux, but which are generally supposed to be the Ptolemaion, or Gymnasium of Ptolemy, said by Pausanias to be near the temple of Theseus. — The foundation of this building may be traced a considerable way towards the north east, shewing that it must have been of great dimensions. The most entire part consists of a high wall, composed of twenty-five layers of marble blocks, crowned with a pediment, part of which still remains. One of the blocks, facing the north contains a mutilated inscription; that has, however, no reference to the building. Parts of the wall are constructed with alternate layers of small and large blocks, like the pedestal of Agrippa, in the acropolis. —

Zu S. 128. Die Grösse und Schönheit des Gymnasium zu Alexandria erhellt auch aus Plutarch *Anton. 54.* Einen Grundriss von der Palästra zu Hierapolis gibt Marini *Vitruv V, 12, T. IV, Tab. XCVI. Fig. 2;* aus Canina's *Architettura Greca P. III.*

Zu S. 129. Anm. 3. Diodor. Sic. XV, 13, *Taf.* II. p. 13. Wess. vom Dionysius, Tyrannen von Syrakus: κατεσκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα παρὰ τὸν Ἄναπον ποταμόν — was ohne Zweifel mit Wesseling auf Syrakus (keineswegs mit Cellarius *Orb. ant. II, 8, p. 618, ed. I* auf Lissum am adriatischen Meere) zu beziehen ist. — Cornel. Nep. *Tim. c. 4 (s. fin.)* bemerkt: *Hic (Timoleon) quum diem supremum obiisset, publice a Syracusanis in Gymnasio, quod Timoleonteum appellatur, tota celebrante Sicilia, sepultus est.* Auch Tauromenium hatte ein Gymnasion: Franz *El. epigr. Gr. p. 22*

Zu S. 161, Anm. 37. Hier ist statt „Hadrianus" zu lesen „Trajanus" und statt „erbauten Circus" vielmehr „restaurirten Circus Maximus."

Zu S. 174. Hermes Kriophoros wird nicht selten auf antiken Bildwerken veranschaulicht. Hermes mit dem Widder erscheint auf einer Kylix, der Schale des Sosias, im Museum

zu Berlin, Gr. Saal XVII, N. 1630. — Zu S. 172, 10. So Hermes Kriophoros auf einer Gemme bei *Raponi Rec. d. pierr. ant. grav. Tav. VIII, Fig. 8.* Auf einem Gefäss bei *Panckouche catal. d. vas Gr. p. 2, Merc. 11.* Auf das Verhältniss des Herakles zu Hermes in Beziehung auf die Gymnastik scheint auch ein Vasengemälde bezogen werden zu müssen. Vgl. Ed. Gerhard Arch. Int.-Bl. d. Allg. L.-Z. N. 94. Dec. 1834, p. 764. —

Kampfrichter. Zu S. 210. Kampfrichter, Rhabdophoren, bisweilen auch Gymnasten oder Aleipten und Pädotriben, erscheinen auf Vasen fast überall, wo irgend eine gymnastische oder agonistische Gruppe vorkommt. Bisweilen hat man Figuren dieser Art auch wohl für den Gymnasiarchen zu halten, besonders wo eine Stele oder Herme das Gymnasion oder die Palästra andeutet. Ein Vasenbild (bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III, tav. 232.* zeigt uns Kampfrichter und Rhabdophoren zugleich. Der Athlothet sitzt auf einer *sella plicatilis*, und hinter ihm ein Rhabdophoros. Vor dem ersteren erblickt man eine nackte Figur mit 2 Wurfspiessen, wahrscheinlich einen Pentathlos.

Palästriten. Zu S. 224 ff. 230 f. Auf Vasen und Gemmen finden wir Palästriten in mannichfacher Gestalt und Beschäftigung. Auf Gemmen reinigen sich Palästriten mit der Strengis, daneben ein Oelgefäss: Berl. Gemm.-Samml. Cl. VI, 99 — 106. Auf einer antiken Paste, ein sich salbender Palästrit; neben ihm auf der einen Seite ein Preisgefäss mit einem Palmenzweige, auf der anderen ein Ball, N. 107 *ibid.* Ein sich entkleidender Palästrit, vor ihm eine Herme mit daraufliegendem Discus: *ibid* N. 108. — Auf Vasen sind Darstellungen solcher und ähnlicher Art so häufig zu finden, dass es überflüssig wäre, auf Einzelnes zu verweisen. In seltener Situation findet man einen Palästriten sitzend, mit einem Stabe in der Linken und einen Schwamm, vielleicht auch einem Gefäss, etwa Oelfläschchen, in der Rechten, im *Mus. Chiusin. Tav. 194. T. II. (p. 195. T. II.).* Am häufigsten sind nackte gymnische Figuren, besonders Epheben in jugendlicher Haltung, mit der Strengis, bisweilen neben einer Terme, wie innerhalb

einer Kylix (Berlin. Vas.-Samml. XII, 899). Wie im Gebiete dieser antiken Malerei Palästriten häufiger noch als Athleten zum Vorschein kommen, so umgekehrt im Gebiete der plastischen Kunst mehr Athleten als Palästriten, wozu besonders die ungeheure Zahl Siegerstatuen auf den Schauplätzen der heiligen Spiele beitragen mochte. — So *Mus. Borbon. T. VII, tav. 42.* — Palästriten, der eine mit der Stlengis vor einer Terme in Passeri *Pitt. d. Vas. d. ant. Etr. I, 72.* Vgl. *Tav. 74. 75.* Aber II, 109 scheinen die beiden nackten Figuren Athleten zu sein; dem einen reicht als Sieger eine weibliche Figur einen Kranz. — Nackte Palästriten im *Mus. Chiusin. Tav. 110. 111.* — In den vom Hrn. Prof. Gerhard gesammelten *Inedits* d. Berl. *Mus. (Antiquarium)* findet man mehrere palästrische Darstellungen auf Schalen, von denen die eine palästrische Mantelfiguren überhaupt, die andere einerseits im Absprunge begriffene Springer mit kolbenförmigen Halteren und in mehrmals wiederkehrender Situation, neben einem bemantelten Kampfrichter mit dem Stabe, andererseits einem nackten Agonisten mit der Stlengis, einem zweiten nackten mit dem Stabe und eine Mantelfigur mit zwei Stäben darstellt. Dann folgen in diesen *Inedits* mehrere palästrische Vasenbilder mit mehr oder weniger bedeutsamen Figuren ohne nähere Bestimmung, wie wir sie auf Rückseiten der Vasen am häufigsten finden. Nähere Angabe der Seiten oder Tafeln in jenen *Inedits* ist hier nicht möglich, da jene einzelnen Zeichnungen nicht numerirt und nur durch die ausgezeichnete Wohlwollenheit des Hrn. Prof. Gerhard mir zur Anschauung dargeboten worden sind. — Ebendaselbst auf der Vorderseite einer Oinochoe ein Ephebe, in einer Palästra mit einer Herme. Der Mantel des Epheben liegt auf einer Terme oder Stele, und dieser langt sich mit einem Stabe das Oelfläschchen und wahrscheinlich zugleich Stlengis und Schwamm herunter. Ein Agonist, welcher sich, wie man annehmen darf, aus dem daneben stehenden Oelgefässe salbet, wird auf einer Gemme dargestellt. *Raponi Rec. d. pierr. ant. gr. Tav. 49, Fig. 3.* — Entweder ein Knabensieger oder ein Genius der Gymnastik ist der Knabe mit Palme und Kranz in den *Monumenti Gabini della Villa Pinciana Fasc. II, Tav. XI, Fig. 25.* Athletische Figuren findet man auch bei Caylus *Rec. d' Antiquit. Tom. IV. pl. 83. Fig. 1. 2.* Vgl. Borioni *Col-*

lect. Antiq. Rom. pl. 22; und Panofka *il Mus. Bartold. N. 72, p. 45.* —

Zu S. 225, 13. gehören auch die Worte Pseudo-Plut. *de educ. liber. c. 11. Οὐ τοίνυν ἄξιον οὐδὲ τὴν τῶν σωμάτων ἀγωνίαν παρορᾶν, ἀλλὰ πέμποντας ἐς παιδοτρίβου τοὺς παῖδας ἱκανῶς ταῦτα διαπονεῖν, ἅμα μὲν τῆς τῶν σωμάτων εὐρυθμίας ἕνεκεν, ἅμα δὲ καὶ πρὸς ῥώμην.* —

Zu S. 241, f. Anm. 18. — Plin. H. N. XXXIV, 21 bemerkt von dem Bildhauer Silanion: *item epistaten exercentem athletas (sc. fecit).*

Zu S. 276. Anm. 1. Die jungfräulichen Siegerinnen der Eleier hatten das Recht, ihre gemalten Bildnisse im Tempel der Here zu weihen (*ἀναθεῖναι*) Paus. V, 16, 2. Ueber Tempelbilder dieser Art vgl. Welker Allg. Litt.-Zeit. October 1836, S. 230.

Zu S. 319, Anm. 5. Das Reifspiel (Reiftreiben, *κρικηλασία*) mit dem Trochus ist nicht nur auf Gemmen, sondern auch auf Vasen dargestellt. Die Vorderseite einer antiken Vase Passeri *Pitture d. vas d. ant. Etr. II, 156)* veranschaulicht einen Jüngling mit dem Reifen und Stabe (*ἐλατήρ*) in der Rechten, und einen Kampfhahn in der Linken, welche zugleich einen Ueberwurf trägt. Der Jüngling schaut sich um nach einer älteren bärtigen Figur mit Mantel, einem Kranze um das Haupt und langem Kampfrichterstabe, welche, aus der lebendigen Bewegung der Hände zu schliessen, mit jenem im eifrigen Gespräche ist. (S. hier Abb. Taf. XXIV Fig., 91.). Vgl. auch *Elite des Monumens Ceramographiques etc. p.* Lenormant und de Witte *pl. XVIII.* — So treibt ein nackter Knabe oder Ephebe auf einer Gemme (Berl. Gemmen-Sammlung Cl. II, 180) vermittelst eines einfachen Stabes einen Reifen (Verz. von Toelken S. 78. S. hier Abb, T. IX[b] Fig. 25 n.). Vgl. Winckelmann *Mon. ant. ined. I, Tab. 195.* — Auf das Knabenspiel mit dem Reifen beziehen sich ausserdem noch mehrere Gemmenbilder. Auf einer antiken Paste treibt ein Knabe einen Trochos. Berl. Gemmensamml. *Cl. VI, 84.* Vgl. *Cl. III. N. 559*

Auf einem Sardonyx treibt ein erwachsener Knabe einen Reifen, woran Schellen hängen: VI, 85. Auf einem Granat bemerkt man ein Preisgefäss zwischen einem Reifen und einem Palmenzweige N. 86. *ibid.* — Unter den Ringer- und Faustkämpfer-Gruppen von Flügelknaben auf einer grossen Gemme bemerkt man auch einen Reiftreibenden (*ibid.* Cl. VI, 92). —

Zu S. 324, Anm. 1. Auf dieses Spiel (ἐν κοτύλῃ) hat man auch ein Vasengemälde bezogen, welches zwei Paare auf ähnliche Weise Tragender und Getragener veranschaulicht. *Monum. ined. d. Inst. d. corr. arch. I, 47* und wiederholt von Inghirami *Vas. fitt. vol. III, p. 96 seqq. tav. 249.* Beschrieben ist es von De Witte *Annal. d. Inst.* 1832, p. 59. Ausführlicher hat Panofka *Annal. d. Inst. vol. IV* (1832) p. 336 — 344) hierüber gehandelt. Ganz entspricht indess dieses Bild der Beschreibung des Pollux nicht: denn dieser bemerkt *l. c.* καὶ ὁ αἰρόμενος ἐνστίθει τὰ γόνατα κτλ; hier aber umfasst der Tragende mit seinen Händen die unteren Theile der Füsse des Getragenen (S. hier Abb. Taf. XXIV *Fig. 92.*).

Knabenspiele. Zu S. 326 f. Verschiedene Spiele findet man auf herkulanischen Gemälden von Flügelknaben oder Genien ausgeführt, wie das Verstecken: *Le Pitture ant. d. Ercolano Tom. I, tav. 34.* Vgl. d. folgenden daselbst. Auch werden von solchen Flügelknaben daselbst mancherlei Arbeiten verrichtet: *Tav. XXXV, p. 181 ff.* Sie fischen, jagen, befahren das Meer mit Delphinen-Gespannen. *Tavv. XXXVII seqq.* —

Wettlauf. Zu S. 367. Dass die 4 Wettläufer der volcent. Vase (*Mon. d. Inst. XXII, 7, 6.* s. hier Abb. Taf. VI, *Fig. 13.*) Dolichodromen seien, hat Ambrosch *Annal. d. Inst. V, p. 59* (1838) auch daraus gefolgert, dass sie die Meilsäule zur Linken haben, und dieselbe bereits überschreiten, um den Lauf rückwärts zu beginnen. Sie unterscheiden sich demnach nicht sowohl durch ihre Zahl als durch die genommene Richtung von den Stadiodromen, und es war also den Vasenzeichner nur auf solche Weise möglich, den Dolichos anzudeuten. Den Diaulos aber konnte der Zeichner nun nicht mehr durch die Richtung der Wettläufer bezeichnen, sondern es blieb ihm dazu nur noch die ungerade Zahl 3 und 5 übrig. Fünf Läufer zeigt die volc. Vase (*Mon. d. Inst. vol. XXII*

6 b.,) welches Vasenbild man auch in *P. O. Brönsted's Mém. sur l. vas. Panath. trad. d. l'Angl. p. Burgon. Tab. III, Fig. 2.* findet. S. hier Abb. Taf. VI, *Fig. 12.* Drei Wettläufer zeigt die Vase aus der Sammlung des Pr. v. Canino (N. 1636). Die Annahme des G. Ambrosch empfiehlt sich durch Probabilität, wenn auch ganz sichere Gewähr dafür nicht gegeben werden kann. Da, wo nur ein oder zwei Wettläufer vorgestellt werden, glaubt er, sei nur die Idee des Wettlaufs im Allgemeinen angedeutet (p. 70). Zwei Wettläufer zeigt ein kleines Gefäss aus der Sammlung von Candelori, erwähnt *Ann. d. Inst. II, p. 224, n. 16.* und ein anderes *Mus. Etrusq. 277.* Ein einzelner kleiner Wettläufer präsentirt sich auf den Henkeln einer Patera N. 2105 d. Sammlung d. Prinzen v. Canino *(Ann. de Inst. n. 449)*: Vgl. N. 316 derselben Sammlung und Ambrosch *l. c.* p. 70 f. Anm. 4. So finden wir zwei Gruppen von Wettläufern auf der Kylix des Nikosthenes (innerhalb), die eine aus zwei, die andere aus drei Personen bestehend. (S. hier Abbild. *XVIII^b Fig. 14^b und 14e).* Berl. Samml. Ausg.-Zimmer, Glask. II, N. 1595. Eben so finden wir auf dem Halse einer Amphora einerseits drei, andererseits zwei in starker Bewegung begriffene Läufer, die ersteren, beiderseits von einem sitzenden Kampfrichter und einer stehenden Mantelfigur umgeben, die letzteren noch heftiger bewegt, haben in ihrer Mitte den Pegasus (wohl zur Andeutung ihrer ungeheuren Schnelligkeit). Berl. Vasensamml. Gr. Saal, Glask. III, 640. So erscheinen laufende Jünglinge auf einem Gefäss *ibid. I, 596.* und auf *n. 598.* Die Lepaste *I, n. 595. ibid.*: soll vielleicht einen Waffenläufer auf jeder Seite darstellen, was sich indess nicht mit Gewissheit behaupten lässt. Ebendaselbst *I, n. 607* zeigt einen jugendlichen Wettläufer zwischen zwei Mantelfiguren. Die Figuren auf den kleinen Gefässen *N. 596 u. 598* unterscheiden sich von den Wettläufern auf den veleent. Vasen durch die Haltung der Arme, welche hier am Leibe zu liegen scheinen, da jene die Arme eben so stark wie die Füsse in Bewegung setzen. S. hier Abb. *Taf. VII^b Fig. 14 f.* — Drei Gemmen veranschaulichen einen Wettläufer mit Palmenzweige und Kranze: Berl. Samml. Cl. VI, 87 — 89. — Der Knabenwettlauf auf einer Kylix d. Samml. d. Pr. v. Canino: Ed. Gerhard *Rapp. Vols. Annal. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Die vier nackten Figuren

im *Mus. Chiusino T. II. tav. 131* könnte man leicht für Wettläufer (eine τάξις des Paus. VI. 13, 2) halten. Allein ihre Bewegung, sowohl der Füsse als der Arme, ist zu gering. Dazu kommt, dass der eine in der Hand einen auf dem Boden aufgestützten Stock hält. Auf beiden Seiten steht eine andere Figur mit Mantel und Stock, von denen die eine die vier gymnischen Figuren anredet. Will man jene vier als Wettläufer betrachten, so muss man wohl annehmen, dass sie bereits den Lauf vollendet haben und sich nun zum Kampfrichter wenden. Oder man könnte sie auch für Epheben halten, die sich erst zum Wettlaufe anschicken. Der Stab des einen könnte etwa dazu dienen, die Ablaufslinie zu bezeichnen. Allein mit Sicherheit lässt sich hier nichts bestimmen.

Waffenlauf. Zu S. 354. Hierher gehört auch eine interessante Beschreibung des Waffenlaufes in den Pythien, ausgeführt von dem Thessaler Theagenes und dem Arkader Ormenos, freilich kein historisches Factum, sondern Fiction des Heliodor *Aeth. IV, 3 f. p. 137 ff. (ed. Coray)*, vom Theagenes: *Ταῦτα εἶπε καὶ ἀνήλατο. παρελθών τε εἰς μέσους, τό τε ὄνομα προςήγγελλε, καὶ τὸ ἔθνος ἐδήλου, καὶ τοῦ δρόμου τὴν χώραν ἐκληροῦτο· καὶ τὴν πανοπλίαν ἐνδὺς ἐφειστήκει τῇ βαλβίδι, τὸν δρόμον ἀσθμαίνων, καὶ τὸ παρὰ τῆς σάλπιγγος ἐνδόσιμον ἄκων καὶ μόγις ἀναμένων· σεμνόν τι θέαμα καὶ περίβλεπτον, καὶ οἷον Ὅμηρος τὸν Ἀχιλλέα τὴν ἐπὶ Σκαμάνδρῳ μάχην ἀθλοῦντα παρίστησιν. Ἐκεκίνητο μὲν δὴ καὶ πᾶσα τὸ παράδοξον ἡ Ἑλλάς καὶ Θεαγένει νίκην εὔχετο, καθάπερ αὐτός τις ἕκαστος ἀγωνιζόμενος. — ὡς γὰρ εἰς ἀκοὴν πάντων ὁ κῆρυξ τοὺς δραμουμένους κατήγγειλεν, ἀνεῖπέ τε, Ὅρμενος Ἀρκὰς, καὶ Θεαγένης Θετταλός, ἔσχαστο μὲν ὕσπληξ, τέτατο δὲ ὁ δρόμος, μικροῦ καὶ τὴν τῶν ὀφθαλμῶν κατάληψιν ὑποτέμνων. Ἐνταυθα οὔτε ἀτρεμεῖν ἔτι κατεῖχεν ἡ κόρη, ἀλλ' ἐσφάδαζεν ἡ βάσις καὶ οἱ πόδες ἐσκίρτων, ὥςπερ οἶμαι τῆς ψυχῆς τῷ Θεαγένει συνεξαιρομένης, καὶ τὸν δρόμον συμπροθυμουμένης. Οἱ μὲν δὴ θεαταὶ, μετέωρος ἅπας ἐπὶ τὸ μέλλον καὶ ἀγωνίας ἀνάμεστος. (C. 4. p. 138): Ἐπεὶ δὴ μέσον ἠνύετο τὸ στάδιον, ὀλίγον ἐπιστρέψας καὶ ὑποβλέψας τὸν Ὅρμενον, ἀνακουφίζει τὴν ἀσπίδα πρὸς ὕψος, καὶ τὸν αὐχένα διεγείρας, τὸ βλέμμα τε ὅλον εἰς τὴν Χαρίκλειαν τείνας, καθάπερ βέλος ἐπὶ σκοπὸν ἐφέρετο, καὶ τοσοῦτον παρέφθη τὸν Ἀρκάδα ὀργυιῶν πλῆθος, ὃ διαλεῖπον εἰς ὕστερον ἐμετρήθη· προςδραμὼν οὖν τῇ Χαρικλείᾳ*

πολύς τε ἐξεπίτηδες εἰς τὸ στάδιον ἐμπίπτει, τοῦ δρόμου δῆθεν τὴν ῥώμην οὐκ ἐνεγκών, καὶ τὸν φοίνικα κομιζόμενος κτλ. —

Auf antiken Bildwerken erscheint der Waffenlauf höchst selten. Die wichtigste Darstellung dieses Waffenlaufes finden wir auf einer schönen Schale der Vasensammlung zu Berlin (Gr. Saal XII, N. 887). Innerhalb erscheint ein stark ausschreitender Wettläufer mit grossem runden Schilde in der Linken, die Rechte ist stark bewegt, wie sonst bei Wettläufern ohne Waffen beide Hände, das Haupt ist mit einem Helme bedeckt. Auf dem Schilde ist ein Waffenläufer in ähnlicher Weise abgebildet; nur hält dieser den Schild in der Rechten vor sich hin. Die Aussenseite der Schale ist ringsum mit Waffenläufern bemalt, auf jeder Hälfte drei, zusammen sechs. Sämmtlich tragen sie den Schild in der Linken, und drei bewegen stark die Rechte. Noch drei Schilde sind mit Waffenläufern bezeichnet, der vierte mit einem Löwen, der fünfte mit einem beigefügten Phallus, den sechsten sieht man nur auf der Rückseite mit der Handhabe. Auf der einen Seite schreiten diese Waffenläufer rasch vorwärts; auf der andern hingegen erblickt man die drei Hoplitodromoi in einer besonderen Situation. Der eine, in der Mitte, nimmt die entgegengesetzte Richtung in langsamer Bewegung; der Agonist vor ihm macht einen besonderen Gestus, als wolle er ihn aufhalten, der hinter ihm schaut sich nach beiden um. Vielleicht ist diese Scene nahe am Ziele zu denken. Wahrscheinlich beginnt der rückkehrende Hoplitodromos schon seinen Rücklauf und muss demnach den Sieg davon tragen. Somit könnten wir annehmen, dass hier der Waffendiaulos dargestellt sei. (Vgl. oben S. 355, 2.). Die hier vorgeführten Waffenläufer haben nicht mehr die alterthümlichen Beinschienen, welche noch der erste Olympionike im Waffenlaufe, der Heräer Damaretos, trug, sondern nur Schild und Helm (s. hier die Abb. *Taf. VII*^{b}. *Fig. 14*$^{b.c.d.}$). Dem Bilde innerhalb der Schale ist der Bravoruf *καλος Ho παις* beigeschrieben. Den Waffenläufern dieser Kylix sind zwei andere auf einer Kelebe ganz ähnlich. Sie schreiten gewaltig aus, tragen in der Linken den Schild und bewegen den rechten Arm in gleicher Weise, wie andere Wettläufer beide Arme. Ihr Helm ist etwas anders als der der bezeichneten Hoplitodromoi. Auf dem Schilde ist ebenfalls ein im Laufe begriffener Hoplitodromos abgebildet. Sie lau-

fen von der Rechten zur Linken und vor ihnen stehet ein Rhabdopheros oder ein Kampfrichter mit einem langen auf den Boden gestützten Stabe. Passeri *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. II tav. 107*, 2. S. hier Abb. *Taf. VII*^{b} *Fig. 14*^{c}. Auf der anderen Seite dieses Gefäßes erblickt man Mantelfiguren, welche sich jedenfalls auf die Palästra beziehen. Zwei Waffenläufer mit dem Schilde, von der Rechten nach der Linken schreitend, erscheinen auf einer panathenäischen Hydriske. S. Panofka *Rech. sur. les ver. n. d. vas. Gr. Pt. I, Fig. 10.*

Ueber den sogenannten borghesischen Fechter, welcher gewöhnlich für einen Gladiator, von Einigen, wie von Gesner (Aut. Aufs. II, 224 ff.), für einen Krieger, von Anderen für einen Sphäristes oder Diskobolos u. s. w. gehalten worden ist, hat, wie schon oben bemerkt wurde, Quatremère de Quincy in d. *Mem. sur la course armée et les oplitodromes, contenant une nouvelle hypothèse propre à expliquer la statue vulgairement appelée le Gladiateur combattant*, in d. *Recueil d. dissert. sur diff. suj. d'ant. p. 69 — 123)* am ausführlichsten gehandelt. Er betrachtet diese Statue (von welcher man Nachbildungen und Abgüsse auch in d. Sammlungen zu Berlin und Dresden findet) als Waffenläufer und handelt hiebei zugleich über den Waffenlauf und Waffentanz *(p. 75 — 94)*. Wie er aber dazu kommt, dem Waffenläufer auch noch die Lanze zu geben, sieht man nicht ein. Es bleibt seine eigene Hypothese. Weder Pausanias erwähnt diese Waffe, noch lassen die Vasenzeichnungen, welche den Waffenlauf veranschaulichen, in den Händen der Hoplitodromoi einen Speer wahrnehmen. Vielmehr bewegen sie den freien, nicht vom Schilde belasteten Arm gerade so, wie die ledigen Wettläufer beide Arme. Quatremère de Quincy hat aber auf diese Vasengemälde nicht Rücksicht genommen oder sie nicht gekannt, obwohl im Uebrigen seine Abhandlung von umfassender Gelehrsamkeit zeugt. —

Zu S. 368. Auch andere Figuren, die keine Wettläufer, sondern nur als im hastigen Laufe begriffen gedacht werden sollen, haben auf Vasen dieselbe Haltung, wie im Laufe begriffene Wettläufer. Vgl. Inghirami *Vas. fitt. T. I, tav. 39*, wo die beiden jungen Begleiter des Aeneas auf seiner Flucht in solcher Weise dargestellt erscheinen.

Fackellauf. Zu S. 371. Einen Fackelläufer mit brennender Fackel auf einem Lichtträger, finden wir im *Cabinet des Pourtal. Gorg. p. Th. Panofka Tav. V.* Er gleicht denen hier bereits *Fig. 16* mitgetheilten. Daneben steht eine Terme, an welcher ein anderer nackter Jüngling, das Haupt umkränzt, sich befindet, wahrscheinlich ein Sieger im Fackellaufe. Ueber dieser Scene stehet die Aufschrift ΔΙΦΙΛΟΣ. Die andere Seite des Gefässes (einer Hydria) zeigt zwei andere palästrische Figuren, die eine mit der Stlengis, die andere mit einem langen Stabe. Das Haupt der letzteren ist mit einem Kranze, dass der anderen mit einer Tänie umwunden. Vgl. Panofka *l. c. p. 28—30.* (S. hier Abb. *T. IX^c Fig. 35 l. u. l^b.*)

Zu S. 472. Auf die Oschophorien hat man ein Vasengemälde bezogen. Inghirami *Vas. fitt. Vol. I, tav. 86.*

Sprungübungen. Zu S. 392 f. Im Gebiete der Sprungübungen mit Halteren hat uns eigene Anschauung antiker Vasen und Gemmen sowohl als das Studium der neuesten Werke über die Antiken dieser Art so manches Neue und Wichtige zugeführt. Zunächst ist eine Schale (Berl. Vasensamml. Gr. Saal XII, 883) zu erwähnen, deren innere und äussere Seite Springer mit Halteren von ganz ungewöhnlicher Form veranschaulichet. Sie sind oval und müssen mit Handhaben gedacht werden, obgleich diese eigentlich nicht sichtbar sind. Denn sie könnten sonst keineswegs auf diese Weise gefasst werden, wie sie gefasst erscheinen. Man hat sie für Diskoi gehalten, und Unkundige könnten leicht Schlagbecken darin finden, weil auch diese in ähnlicher Weise abgebildet worden sind. Allein es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, dass es eine gymnastische Scene ist, und dass hier Halteren vorgestellt sind, was schon die Nacktheit, die Haltung des Leibes, der anwesende Kampfrichter oder Rhabdophoros oder auch Gymnastes mit Mantel und Stabe, die Terme u. s. w. hinlänglich bestätigen. Im Innern der Schale erscheint nur ein Agonist, in einer Haltung, welche wahrscheinlich den eben ausgeführten Sprung andeuten soll. Die Kniee sind gebeugt, der rechte Fuss nach hinten, der linke vorwärts gestellt, die mit den Halteren belasteten Arme haben eine gesenkte Haltung

vornhin. Das Haupt des Agonisten ist, wie gewöhnlich, mit einer Binde geschmückt. (S. hier Abb. *Taf. IX*[b] *Fig. 25*[b] *u. 25*[c].) Die reichlicher ausgestattete Aussenseite präsentirt ringsum acht Figuren, vier nackte und vier Mantelfiguren mit dem Stabe, als inspicirende Personen (Kampfrichter, Rhabdophoren, vielleicht auch nur Aufseher im Gymnasion). Von den nackten Figuren sind zwei in verschiedener Haltung mit Sprunggewichten versehen, welche dieselbe Form haben, wie die Figur innerhalb der Schale trägt. Der eine Agonist streckt in schon beschriebener Weise beide mit Halteren beladene Arme gerade aus und steht sprungfertig, während die daneben stehende Mantelfigur ihren Stab an den einen Fuss des Agonisten hält. Die zweite nackte Figur dieser Hälfte der Aussenseite ist ein im Rennen begriffener Wettläufer, ebenfalls vor einer Mantelfigur. Diese Vorstellung ist hier nicht aufgenommen worden. Die zweite Hälfte der Aussenseite hat wiederum zwei nackte Agonisten und zwei inspicirende Figuren mit Mantel und Stabe. Der eine Agonist, ein Springer, hat entweder den Sprung bereits ausgeführt, oder will erst antreten. Er trägt die Halteren noch regellos. Der neben ihm Stehende mit Mantel und Stabe scheint ihn instruiren zu wollen, woraus wir folgern dürfen, dass jener erst zum Sprunge anzutreten im Begriffe stehe. S. Abb. *Taf. IX*[b], *Fig. 25*[b]. Einen antretenden Springer mit gewöhnlichen kolbenförmigen Halteren, welcher von der nebenstehenden Mantelfigur Instruction zu erhalten scheint, veranschaulicht der Avers einer nicht sehr grossen Amphora der Sammlung zu Berlin (Ausgangszimmer I, 3, N. 1140). Zwei kolbenförmige Halteren sind auch auf der Aussenseite der erwähnten Kylix (Berl. Samml. Gr. Saal XII, 889) sichtbar. Sie sind an der Wand des auf dem Gefäss vorgestellten Locals angebracht, wie sonst Oelfläschchen und Discus. Ein Springer mit kolbenförmigen Sprunggewichten in kleiner Form zeigt sich auch auf der figurenreichen Kylix des Nikosthenes. (Ausg.-Zimmer II, 1595). S. hier Abb. *Taf. XVIII*[b]. *Fig. 14*[c].

Unter den kleinen Figuren des tarquin. Grabgemäldes bei Micali *Monum. Tav. LXVIII, Fig. 1* ist auch ein Springer bemerkbar. Auf einem kleinen bronzenen, zu Aegina gefundenen Discus erscheint auf der einen Seite ein Springer mit kolbenförmigen Halteren (ähnlich denen, welche hier *Taf. VIII, Fig. 21* vorgestellt sind) mit vorwärts ausgestreckten Armen. Die Figur

der anderen Seite scheint ein Gymnastes oder Pädotribe zu sein. Er trägt in der Rechten einen Stab besonderer Art mit Griff und Spitze (*Annal. d. Instit. vol IV., p. 75. Expl.* ebendaselbst *p. 232*). S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25^c*). Auf einer Kylix des *Museo Chiusino T. II, tav. 196* bemerkt man einen sprungfertigen Agonisten mit ausgestreckten Armen, in den Händen kolbenförmige Halteren, vor ihm eine Figur mit Mantel und knotigem Stabe, welche ihn instruirt. Aehnlich ist die sprungfertige Figur mit gleichen Halteren, ebenfalls vor einem instruirenden Kampfrichter mit Mantel und Stabe, der auch wohl Gymnasial-Aufseher sein kann, ebendaselbst *T. II, tav. 195.* Zwei auffallende Figuren präsentirt uns ein Gemälde in demselben Werke (*Mus. Chius. T. II. tav. 124 u. 195*). Beide sind mit kolbenförmigen Halteren ausgerüstet. Der eine (*tav. 124*) steht wahrscheinlich im Begriff anzutreten, und hält die Sprunggewichte noch regellos. Neben ihm eine Figur ohne Halteren, die vielleicht den Sprung bereits ausgeführt und die Gewichte bereits abgeworfen hat, vielleicht auch ein Wettläufer, was die Bewegung der Arme anzunehmen berechtiget. Der andere Springer (*tav. 125*) ist jedenfalls bereits abgesprungen und hat eben mit den Füssen den Boden erreicht. Die Halteren ziehen durch ihr Gewicht beide Arme und den ganzen Oberleib rückwärts, und die daneben stehende nackte Figur, welche wahrscheinlich ein Oelfläschchen, Strigis und noch ein anderes Gefäss oder auch einen Schwamm in der Rechten trägt, scheint durch den Gestus der linken Hand die Besorgniss anzudeuten, dass der Springer rücklings zu Boden fallen werde. Vor diesem stehet eine Figur mit leichtem Ueberwurfe und mit zwei Stäben. (S. hier Abbild. *Taf. IX^c Fig. 26 f. g.*) Die gymnastische Gruppe auf einem chiusin. Grabgemälde zeigt auch einen Springer mit Halteren: *Mus. Chius. T. II, tav. 182.* — Die Vorderseite eines Krater in d. *Pitt. d. vas. d. ant. Etr.* von Passeri *vol. I, 82* zeigt einen jugendlichen Springer vor einer Terme. Er hält in der Rechten zwei kolbenförmige Halteren. Auf dem Revers eine Mantelfigur mit dem Stabe, wohl ein Gymnastes. Denn dass die Scene in das Gymnasium gehört, zeigt die Terme oder Stele und die an der Wand befindliche Figur. Auf einer Kylix bemerkt man zwei im Absprunge begriffene Springer mit kolbenförmigen Halteren, wie wir sie schon mehrmals auf Vasen gefunden haben.

schen beiden Figuren ein Kampfrichter mit Mantel und Stabe. Die andere Hälfte der Aussenseite zeigt ebenfalls palästrische Figuren (*Inedita* d. Berl. Mus., gesammelt v. Ed. Gerhard). — S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25^d.* — Gemmen veranschaulichen ebenfalls die Ausführung des Sprunges nicht selten. Auf einem Karneol ein Springender mit Halteren: Gemmensamml. zu Berlin Cl. II, 52. S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25 m.* In anderer Haltung auf einem Scarabäus bei Micali *Monum. Tav. 116. ed. II.* Auf einem Karneol (Berl. Samml. Cl. VI, 90.) bemerkt man drei jugendliche Springer. Der eine hat sich auf eine Erhöhung mit einem Anlaufe hingestellt, der zweite springt über ihn hinweg, und der dritte schickt sich zu gleicher Operation an. Es ist dieselbe Darstellung, welche wir schon *Taf. IX*, Fig. 25 mitgetheilt haben. — Für eine besondere Sprungübung durch's Seil könnte man die Darstellung bei Grivaud *Rec. d. Monum. Pl. XXIII Fig. 1. 2.* halten. Es ist eine bronzene Figur, welche der Herausgeber anders erklärt (*p. 208 ff.*). Er bemerkt: „*on a restitué la corde que ce Faune tenoit pour en former à la course un cercle elliptique, dans lequel il passoit sans s'arrêter. Nous voyons de nos jours la jeunesse se livrer au même exercice avec autant d'ardeur que de plaisir*", welche Erklärung auch zulässig ist. Als Springer durch das Seil hat O. Müller Arch. §. 423. p. 681. *ed. II.* diese Figur aufgeführt. (S. hier Abb. *Taf. IX^b Fig. 25 k*) Eine ganz besondere Sprungübung veranschaulicht eine Darstellung im *Mus. Chiusino T. II, tav. 132.* Ein nackter Jüngling ist vermittelst einer Vorrichtung in die Höhe geschnellt worden und überschlägt sich in der Luft, während eine zweite Figur die Hand aufhält, als wolle sie den Springer auffangen. Ein dritter steht bewundernd dabei, wahrscheinlich mit Tänien, um den Sieger zu bekränzen. Vgl. die Erklär. v. Inghirami daselbst *p. 132 f.* S. hier Abb. *Taf. IX^c Fig. 25, i.* Auf einer Gemme bemerkt man einen Faunus im Begriff, über zwei aus dem Boden hervorragende Speere zu springen. (Raponi *Rec. d. pierr. gnl. grav. Tav. 13, Fig. 7.*) S. hier *Taf. IX, c. Fig. 25, k.*

Zu S. 392. Einige der hier erwähnten Vasenbilder mit Halteren hat auch Inghirami *Vasi fitt. vol. I, tav. 80. 81. 83.* aus den bezeichneten älteren Werken wieder aufgenommen.

von mittler Grösse, deren Vorderseite ein Faustkämpfer ziert, eine nackte Figur mit der Hacke in der Rechten. Berl. Vasensamml. Ausg. Zimmer I, 3, N. 1115 (S. hier Abbild. *T. XVIIIe. Fig 66 k.*).

Schlauchtanz (ἀσκωλιασμός). Zu S. 399 f. Diese besonders an bacchischen Festen gebräuchliche Uebungsart veranschaulicht eine antike Gemme (bei Raponi *Recueil d. pierr. ant. grav. Tav. XI, Fig. 14*), wo ein Faunus auf dem Schlauche steht und in Gefahr zu sein scheint herabzugleiten. Die beiden Nebenfiguren halten sich bereit, um ihm nöthigenfalls beizustehen und gegen den Fall zu sichern. S. hier Abb. *Taf. XXIV Fig. 93.* — Im Antiquarium des Mus. zu Berlin bemerkt man einen Schlauchtanz auf einem Mosaik. —

Mantelfiguren. Zu S. 408, Anm. 8. Jugendliche Mantelfiguren, bald ohne, bald mit einem Stabe begegnen uns besonders auf dem Revers alter Gefässe sehr oft. Grösstentheils hat man sie für Epheben in ihrer gewöhnlichen Tracht zu halten, welchen bisweilen von älteren Personen Instruction ertheilt wird (Passeri *Pitt. d. vas. d. ant Etr. I, 31*). Es wird bald eine Scene der Trennung oder der Ankunft, des Uebergangs aus einem Alter in das andere und damit verbundene Ceremonien, Einweihungen u. s. w. angedeutet. Bisweilen gehören Figuren dieser Art auch in das Gebiet der Palästra, des Gymnasium, worüber Millin in der oben angeführten Stelle. Solche Figuren sind z. B. auf einer Vase in Passeri's *Pittur. d. vas. d. ant. Etr. vol. I, 72*, wo die andere Seite nackte Epheben zeigt. Vgl. *tav. 75.* Ganz besonders *Tav. 87, 2*, wo die eine Mantelfigur eine Stlengis emporhält, und vor einer zweiten ein nackter Jüngling mit dem Diskos in der erhobenen Rechten stehet. Auch deutet die daneben stehende Terme den Uebungsplatz an, wie *l. c. Tav. 89.* Eben so *Vol. II, Tab. 103* drei Mantelfiguren, von denen die eine eine Stlengis und einen Lekythos hält; daneben eine Terme. So *Tab. 104* drei Mantelfiguren, von denen die eine die Stlengis, die andere einen Diskos erfasst hat. So beziehen sich auch die drei Mantelfiguren auf einer Kelebe, deren andere Seite zwei Waffenläufer

veranschaulicht, auf die Palästra *ibid. Tav. 107.* — Auch wird nebenbei die Palästra nicht selten durch Diskos, Ball oder Oelgefäss angedeutet, wie *Tav. 115 vol. II.* Eben so durch an der Wand (des auf dem Gefäss vorgestellten Locales) befindliche Strigiles, wie *Tav. 119 ibid.*, wo auch ausserdem noch die Terme sichtbar ist. *Tav. 122* eine nackte Figur zwischen bemäntelten, von denen eine die Stlengis hält. *T. 174* drei Mantelfiguren, von denen eine mit der Stlengis versehen. *Vol. III, 202* ein Oelgefäss an der Wand. *Tav. 216* die eine von drei Mantelfiguren mit der Stlengis. An der Wand Ball, Diskos oder Oelgefäss. Vgl. *Taf. 229. vol. III. u. T. 240 242. 243.* Zwei mit der Stlengis *T. 248 256.* — Palästrische Mantelfiguren mit der Stlengis im *Mus. Chiusin. Tav. 107. 109.*

Ringkampf. Zu S. 410 ff. Hieher gehört die ganze Beschreibung von der Ausführung eines Ringkampfes, welche Heliodor *Aethiop. X, c. 31, p. 433 seqq. (ed. Coray)* giebt. Wir theilen sie hier als eine belehrende vollständig mit, obgleich schon oben einzelne Stellen daraus angeführt worden sind. Der Thessaler Theagenes war nämlich, wie dies Heliodor in seinem Liebes-Roman darstellt, nach erlebten wunderbaren Schicksalen mit seiner Geliebten Charikleia zum Hydaspes, König der Aethiopen, gekommen, und sollte hier kraft eines herkömmlichen Gesetzes als Fremdling geopfert werden. Zuvor jedoch sollte er einen Ringkampf mit dem Aethiopen Meroebu, einem Athleten von ungeheurer Corpulenz und Stärke, bestehen, zu welchem er sich freudig anschickt *(p. 433 l. c.)*: *καὶ ἅμα κόνιν ἀνελόμενος, καὶ ὤμοις τε καὶ στέρνοις ἔτι πρὸς τῆς βορλασίας ἱδρῶτι νενοτισμένοις ἐπιχέάμενος, τήν τε μὴ προσιζήσασαν ἀποσεισάμενος, προβάλλει τε ἐκτάδην τὸ γεῖρε, καὶ τοῖν ποδοῖν (p. 434)* τὴν βάσιν εἰς τὸ ἑδραῖον διερεισάμενος, τήν τε ἰγνύαν σμώσας, καὶ ὤμους καὶ μετάφρενα γυρώσας καὶ τὸν αὐχένα μικρὸν ἐπικλίνας, τό τε ὅλον σῶμα σφηκώσας, εἱστήκει τὰς λαβὰς τῶν παλαισμάτων ὠδίνων· ὁ δὲ Αἰθίοψ ἐνορῶν ἐμειδία τε σεσηρὸς καὶ εἰρωνικοῖς τοῖς νεύμασιν ἐκκαλίζειν ἐρίκει τὸν ἀντίπαλον, ἀθρόον τε ἐπιδραμὼν, τόν τε στέρνον τῷ αὐχένι τοῦ Θεαγένους, ὥςπερ τινὰ μοχλὸν ἐπαράσσει· καὶ βόμβον πρὸς τῆς πληγῆς ἐξακουσθέντος, αὖθις ἐθρύπτετο καὶ ἐπεγέλα βλακῶδες (über diese Art des Schlages ist oben S. 519, Anm. 2 gehandelt worden). *Ὁ δὲ Θεαγένης, οἷα δὴ γυμναίων καὶ ἀλο-*

χωρεῖν, ἐμπειρίᾳ δὲ τὴν ἀγροικον ἰσχὺν κατασοφίσασθαι·
αὐτίκα γοῦν ὀλίγον ὅσον ἐκ τῆς πληγῆς κραδανθείς, πλέον ἢ ὡς
εἶχεν ἀλγεῖν ἐσκήπτετο, καὶ τοῦ αὐχένος θάτερον μέρος ἔκδοτον εἰς
τὸ παίεσθαι προὐβάλλετο· καὶ τοῦ Αἰθίοπος αὖθις πλήξαντος,
συνενδοὺς τῇ πληγῇ, μικροῦ καὶ καταφέρεσθαι ἐπὶ πρόσωπον ἐσ-
χημάτιζετο. — (Cap. 32, p. 434 seqq.): Ὡς δὲ, καταγνοὺς καὶ
ἀποθαρσήσας ὁ Αἰθίοψ, ἀφυλάκτως ἤδη τὸ τρίτον ἐπεφέρετο,
καὶ τὸν πῆχυν αὖθις ἀνατείνας κατασείειν ἔμελλεν, ὑπεισῆλθέ τε
ἀθρόον ὁ Θεαγένης κεκυφὼς, τὴν καταφορὰν ἐκκλίνας, πήχει τε
τῷ δεξιῷ τὸν ἐκείνου λαιὸν βραχίονα προξαναστείλας, ἐρείσας τε
τὸν ἀντίπαλον (ἅμα τι καὶ τῇ καταφορᾷ τῆς ἰδίας αὐτοῦ χειρὸς
εἰς κενὸν ἐνεχθείσης πρὸς τὸ ἔδαφος ἐπισπασθέντα), καὶ ὑπὸ τὴν
μασχάλην ἀναδὺς, τοῖς τε νώτοις περιεῖχετο καὶ παχεῖαν τὴν γα-
στέρα χαλεπῶς ταῖς χερσὶ διαζώσας τὴν βάσιν κατὰ τὰ σφυρὰ
καὶ ἀστραγάλους τῇ πτέρνῃ σφοδρῶς τε καὶ ἐπαλλήλως ἐκμοχλεύ-
σας, εἰς γόνυ τε ὀκλάσαι βιασάμενος, ἀμφιβαίνει τοῖς ποσὶ, καὶ
τοῖς κατὰ τοὺς βουβῶνας τὰ σκέλη καταπείρας, τούς τε καρποὺς,
οἷς ἐπιφειδόμενος ὁ Αἰθίοψ ἀνεῖχε τὰ στέρνα, ἐκπρουσάμενος, καὶ
τοῖς κροτάφοις εἰς ἅμμα τοὺς πήχεις περιαγών, ἐπί τε μετάφρενα
καὶ ὤμους ἀνέλκων, ἐφαπλῶσαι τῇ γῇ τὴν γαστέρα κατηνάγκασε·
μιᾶς δὴ οὖν βοῆς ἐπὶ τούτοις καὶ γεγωνοτέρας ἢ τὸ πρότερον
ὑπὸ τῆς πλήθους ἀρθείσης, οὐδὲ ὁ βασιλεὺς ἐκαρτέρησεν· ἀλλ'
ἀνήλατό τε τοῦ θρόνου, καὶ, Ὦ τῆς ἀνάγκης, ἔλεγεν, οἷον ἄνδρα
καταθύειν ὑπὸ τοῦ νόμου πρόκειται, — στεφανοῦ δ'οὖν καὶ νῦν
τὴν ἐπίδοξον μὲν ταύτην, ἀνόητον δέ σοι καὶ ἐφήμερον νίκην κτλ
— Heliodor hat hier ein ziemlich künstliches Ringerschema
gewählt, wodurch der vom Körper kleinere Agonist den grös-
seren, nicht mit der hellenischen Palästrik vertrauten endlich
bewältigt. Der Sieg wird durch ἐμπειρίᾳ τὴν ἀγροικον ἰσχὺν
κατασοφίσασθαι ermittelt. Dadurch, dass er die ersten Schläge
des Gegners aufnimmt, macht er ihn muthig und unbesonnen,
als sei ihm der Sieg schon gewiss. Das hier vorkommende
Schlagen (πλῆγή und παίεσθαι) war eigentlich im Ringen nicht
verstattet; indess könnte man hier darunter den ὠθισμός (ein
Stossen, Schieben) verstehen, welcher auch vom Plutarch und
Lukian dem Ringkampfe beigelegt wird. (S. oben S. 411 f.)

— Das hier entwickelte Schema lässt sich nicht mit Bestimmtheit auf eine der oben angegebenen Bezeichnungen zurückführen; indess möchte es mit den περιπλοκαὶ und λυγισμοί des Plutarch (s. oben S. 411 f.), oder auch mit der συναφὴ und κατοχὴ des Hesychius (s. oben S. 417), oder mit den ἅμματα und dem πτερνίζειν einige Aehnlichkeit haben (s. oben S. 418 f.). — Vielleicht sind hier mehrere Schemata in einen Act vereiniget, so wie überhaupt Heliodor in seinem Roman künstliche Composition dem einfacheren Elemente vorziehet. — Uebrigens finden wir hier in anmuthiger Weise den Grundtypus des Hellenismus festgehalten, welcher dem Barbarismus überall durch Kunst, Besonnenheit, berechnete Anwendung der Kraft mit entschiedener Ueberlegenheit entgegentritt und ihn endlich bewältiget. So finden wir schon in der Mythenwelt, so oft ein agonistisches Abwägen der Kraft eintritt, das hellenische Element mächtiger als das barbarische. So bezwingt Herakles als Ringer den Antäos in Libyen, was auf vielen antiken Bildwerken veranschaulicht wird (s. oben S. 403. 419 u. Abb. *Taf.* XI, 32^{b}. *Taf.* XII^{b}. *Fig.* 32^{c}. *u.* 32^{d}): so der lakonische Polydeukes den Bebriker Amykos im Faustkampfe (s. oben S. 498 f.). — In Betreff der antiken Bildwerke, welche den Ringkampf überhaupt veranschaulichen, haben wir hier noch manche erhebliche Darstellung zu erwähnen. Ueber die Anführung des Ringkampfes auf den volcent. Vasen, deren Darstellungen wir bereits in unserer Bilderreihe aufgenommen (s. *Taf.* XII *Fig.* 39. 40. 43), hat auch G. Ambrosch in d. *Annal. d. Inst.* vol. V, *p.* 77 *ff.* lehrreich gehandelt. Er bezieht auf diesen Ringkampf (*Pl.* XXII, 5, *b*) das τραχηλίζειν. Dann berührt er einige andere Schemata (τὰ μέτωπα συναράττειν und ἀκροχειρίζεσθαι) und handelt dann über die Kampfrichter auf Vasengemälden und über die Rabdophoroi (*p.* 78 *ff.*) — Das Schema des Ringkampfes, welches wir hier Abb. *Taf.* XII, *Fig.* 39 aufgeführt haben, findet sich auch in *Bröndsted's Mém. sur l. Vas. panath. trad. d. l'Angl. p. Burgon. Pl.* II, *Fig.* 2. Wir erwähnen hier zunächst noch die Ringergruppen, welche wir auf Vasen der Sammlung zu Berlin gefunden haben. Der Revers einer bacchischen Amphora (Ausgangszimm. H, N. 1587) präsentirt einen Ringkampf zweier Agonisten, eines bärtigen und eines bartlosen. Der Erstere hat seine beiden Hände fest

Fallen zu bringen. Der Kampf ist also noch unentschieden. Der bärtige Agonist ist keineswegs im Vortheil, da er seinen Antagonisten nicht leicht niederwerfen könnte. Wollte er dies versuchen, so würde er jedenfalls selbst mit zu Boden gezogen werden. Wir haben also hier ein ganz besonderes Ringerschema vor uns, wie es sonst nicht auf antiken Bildwerken gefunden wird. Der obere unbärtige Agonist scheint zugleich mit dem rechten Fusse das πτερνίζειν (s. oben S. 418 f.) ausüben zu wollen. Jederseits erblickt man einen Kampfordner oder einen Rhabdophoros, im Mantel und mit dem Stabe (s. hier Abb. *Taf. XII*^{b}. *Fig. 40*^{b}). — Auf der bereits erwähnten Schale des Nikosthenes findet man unter den übrigen gymnischen Gruppen auch einen Ringkampf. Die Agonisten haben sich beiderseits in gleicher Weise an den Händen erfasst, und so sucht einer den anderen zu Boden zu ziehen. Nicht sehr abweichend hiervon ist die Kampfweise der (hier *Taf. XII, 37*) mitgetheilten Münze (s. Abb. *Taf. XVIII*^{b}. *Fig. 14*^{c}). Aus den neuesten Werken der Kunstarchäologie haben wir noch folgende Ringerscenen nachzutragen: *Im Museo Chiusin. ed. Inghirami (T. II. tav. 126 u. 182)* ist ein besonderes Ringerschema in zwei nur wenig von einander verschiedenen Arten zur Anschauung gebracht, welches wir hier wiedergeben *(Taf. XII*^{b}. *Fig. 39*^{b}. *u. 39*^{c}*)*. In der ersten Gruppe zieht der siegende Agonist seinen Gegner am Arme über seine linke Schulter hinweg, so dass dieser mit dem Kopfe zu Boden fallen muss, während er selbst auf beiden Knieen ruhet. Im zweiten Bilde ruhet der Siegende nur auf einem Knie. Der Besiegte strebt den Boden zunächst mit der Hand zu erreichen. In ersterer Vorstellung schauet der Kampfrichter oder Rhabdophoros ruhig zu; in der zweiten aber ist er im Begriff, mit seinem Stabe darein zu schlagen, wahrscheinlich weil der Siegende sich unerlaubter Kunstgriffe bedient oder seinen Sieg zu weit verfolgt hat (s. Abb. *l. c.*). — Einige Aehnlichkeit hiermit hat eine statuarische Gruppe, ein gewaltiger Ringer, welcher seinen Antagonisten erhoben hat, ihn horizontal in den Armen hält und nieder zuwerfen im Begriff steht. Vgl. oben S. 425 u. *ibid.* Anm. 8.

Dieser streckt die linke Hand vorwärts, um wenigstens zunächst nicht auf den Kopf zu fallen. Die Figuren sind nicht gross (Grivaud, *Rec. de Mon. ant. d. l'anc. Gaule Pl. XX. XXI. Fig. 1.*) Grivaud vermuthet, dass diese bronzenen Figuren den Herakles und den Antäos vorstellen sollen, weil der Besiegte besonders mit der Hand nach der Erde zu strebe. Allein auf Münzen und Gemmen wird dieser Ringkampf nie auf diese Weise dargestellt. Indess lässt sich hier nichts mit Bestimmtheit entscheiden. Vgl. Grivaud *l. c. Expl. p. 187.* (S. hier Abb. *Taf. XII*^{b}, *Fig. 35*^{b}.) Wie er bemerkt, stellt diesen Kampf auch eine Marmorgruppe im mediceischen Palast zu Florenz vor (*Antiquit. expl. Suppl. T. I, p. 196*). Auch finde man diesen Gegenstand in den Gemälden d. *Sepolc. d. Nasoni* zu Rom (*Le pittur. antich. d. Sepolcr. d. Nas. [Bellori] p. 45. Tav. 15 —*). Zwei Ringer, welche sich mit beiden Armen erfasst haben, zeigt auch das schon erwähnte tarquin. Grabgemälde bei Micali *Monum. Tav. LXVIII, p. 118. ed. II.* Zwei sich gegenseitig fassende Ringer die als solche jedoch nicht bestimmt genug hervortreten, bemerkt man auf einem Basrelief der Gräber von Norsia, *Mon. d. Instit. vol. I. pl. 48.* Vgl. *Annal. d. Inst. 1832 (vol. IV, p. 289 ff.)*. Eine Ringerstatue in der Position, als wollte der Agonist den Kampf beginnen, giebt d. *Museo Naniano N. 277.* Für einen zum Kampfe bereiten Ringer darf man wohl auch die palästrische Figur bei Laborde *Coll. d. vas. Grecs de M. le comte d. Lamberg T. I, pl. 33* halten. Zwei Mantelfiguren stehen daneben. — Eine wichtige Ringergruppe, welche mit der berühmten Niobidengruppe (s. hier Taf. XI. *Fig. 30 u. 31*) einige Aehnlichkeit hat, findet sich in einer Sammlung von Abbildungen antiker Statuen (aus Originalwerken gesammelt), *Kraus Signorum vet. icones Tab. X.* Man könnte diese wichtige Gruppe leicht mit der bezeichneten verwechseln, wenn nicht bedeutende Differenzen zwischen beiden stattfänden (s. hier Abb. *T. XII*^{b}. *F. 31*^{b}.). Man kann sie jedoch sowohl für Pankratiasten als für Ringer halten. Wahrscheinlich ist sie eine modificirte Nachbildung der hier von beiden Seiten abgebildeten bekannten florentinischen Gruppe, so wie der myronische Diskobolos mit verschiedenen Abweichungen in der Stellung von plastischen Künstlern des Alterthums nachgebildet wurde. — Für einen Ringer oder Pankratiasten hat man auf

die athletische Figur (*Delle antiche s*
nell anl. d. libr. d. san Marc. et
halten. Er scheint ein Besiegter zu
begriffene Ringergruppe gewährt eine
geprägte laodiceische Münze (*ibid.*
veranschaulichen verschiedene Ringers
ben ausgeführt. Berl. Samml. Cl. VI,
Knaben in Gegenwart eines Pädagoge
Hand. Aehnlich *Nr. 92 ibid.*; nur sin
älter; der Pädagog hält hier statt der
langen Stab. An einer Stele oder Her
apfel obenauf zu liegen, und in diesem
Herme), welche den Uebungsplatz and
Palmenzweig. S. hier Abb. *XVIII^c.* I
Der Palmenzweig ragt hier aus ei
N. 94 enthält eine Ringergruppe zwi
bern, von denen der eine einen Palm
nen Stab hält. — Den Ringkampf des
wir bereits erwähnt. Die hier Taf. XI. *F*
hat Morelli *Spec. rei num. univ. Tal*
Gemmen mit dieser und ähnlicher Vor
rere (*Mus. Chius. II, 148.*). S. Al
u. 32^d. — Herakles erscheint auch au
reicher Ringer im Gebiete mythischer
5, 9. 14: vom Herakles: ἐκ Θάσου
Πολύγονον καὶ Τηλεγόνον, τοὺς Πρωτ
παλαίειν προκαλουμένους, κατὰ τὴν πάλ

Hieher gehört auch eine interess
den (über pränest. Ausgrab. Arch. I
N. 35, Jul. 1836, S. 290): „Auf ein
wenig nach der Convexität des Deck
cher mit zwei Zapfen in den vermuth
gesetzt war, steht eine 5½" hohe G
ten Ringern, kurzen, starken Bursche
den Armen gepackt haben und auch n
Köpfen gegen einander drängen. Sie
Ausdruck von diesen beiden gemeine
die nackten Körper sind rund und mi
gearbeitet und von weit vorzüglicher

nenner an den Füssen der Büchse.“ — Die Gruppe zweier Ringer auf einem Metallspiegel erwähnt Ed. Gerhard Abh. d. Berl. Akad. phil. hist. Cl. 1836, S. 349, welche nun wohl auch sein Werk üb. Etr. Spieg. darbieten wird. Amor mit einem Satyr oder dem Pan ringend, ist auf einem herkulanischen Gemälde vorgestellt. Beide haben sich einander am Arme erfasst und streben einander niederzuwerfen. Silenus mit der Palme in der Linken scheint den Kampfrichter zu machen. (*Le Pit. ant. d' Ercol. e cont. incis. etc. Tom. II, tav. 13*). — Von dem oben erwähnten Kampfe des Herakles mit Antäus geben wir hier noch die Abbildung auf einer Gemme d. Berl. Sammlung. S. *Taf. XII*[b]. *Fig. 32*[c]. Derselbe Kampf auf einem Marmor bei Caylus *Rec. d. antiquit. Tom. IV, Pl. 99. Fig. 5.* — Die beiden Figuren auf dem Deckel einer *Cista* (bei Ed. Gerhard, Etrusk. Spiegel Th. I, *Taf. 5. Fig. 2*) könnte man leicht für Ringer, welche im Kampfe begriffen, halten, sind aber mit Recht von dem einsichtsvollen Herausgeber (S. 19) „als irgend eine frivole Annäherung von Mann und Frau“ betrachtet worden. — Auf der Casalischen Cista ist der Ringkampf des Peleus mit der Atalanta veranschaulicht (Gerhard, Etr. Spiegel Th. I, *Taf. 8, Fig. 1. 2.* Erklärung S. 24), wie man angenommen hat. Vgl. Ed. Gerhard, Arch. Int.-Bl. d. Allg. Litt.-Zeit. 1838, S. 2. — Andere Gebilde, die nicht mit Bestimmtheit als dem Ringkampfe angehörig heraustreten oder durch eine besondere Stellung Wichtigkeit haben, werden hier übergangen.

Zu S. 413, Anm. 12. Lukian braucht den Ausdruck *ὑποπαλαίειν*, als Bezeichnung eines besonderen Ringerschemas: Nero §. 3: *τέχνῃ μέν, ὥσπερ οἱ ὑποπαλαίοντες κτλ.*

Zu S. 417. Das *ἄγχειν* übt ein ringender Amor gegen einen ziegenfüssigen Gegner auf einem Karneol (Berl. Gemmensamml. Cl. III, 659). Auf der nächstfolgenden Gemme ringt Amor den Satyr zu Boden, indem er dessen Kopf zwischen seinen Armen drückt (N. 600 Verz. v. Toelken S. 158). N. 671 ringen Eros und Anteros mit einander und erfassen beide wechselseitig die Hände. — Eben so N. 672. 673. 674. Mit einiger Abänderung 675. In einer anderen Ringerstellung Eros und Anteros N. 676. 677.

Zu S. 418. Das *πλαγιάζειν* lässt sich wohl auch als

Platon's Werken Charm. c. 6, 155 b: τὸν δὲ πλάγιον καταβάλωμεν, einigermassen erklären.

Zu S. 426. Die Kunst standfest auf einer Stelle zu stehen und nicht von derselben verdrängt zu werden, veranschaulicht ein Vasengemälde bei *Dubois Maisonneuve Introduct. à l'étude des Vas. ant. Pl. VI.* Zwei junge rüstige Männer umgeben einen dritten und suchen ihn von seiner Stelle zu bringen. Der Eine hat ihn bei der Schulter erfasst und zieht ihn mit aller Leibeskraft vorwärts, der Andere hält ihn beim Nacken und zieht ihn rückwärts. Sie sind mit einem leichten Ueberwurfe versehen; der Eine hält ein langes, einer Stiengis ähnliches Instrument in der rechten Hand (s. Abb. *Taf. XII[b], Fig. 43[b]*).

Diskoswerfen. **Zu S. 456 ff.** Ueber das Diskoswerfen haben wir bereits oben (s. 439 — 465, dazu d. Abb. Taf. XIII — XV) so ausführlich gehandelt, dass sich nur Weniges hinzufügen lässt. Denn wenn wir auch noch eine grosse Reihe Vasenbilder dieser Art aufzuführen hätten, was keineswegs der Fall ist, so würden sich doch grösstentheils die oben berührten Stellungen und Schemata wiederholt finden. Dies ergiebt sich schon aus den wenigen Darstellungen, welche wir hier noch erwähnen. Einen antretenden Diskobolos mit dem Diskos in der herabhängenden linken Hand neben einer Mantelfigur mit einem Stabe präsentirt eine Amphora d. Vasensamml. zu Berlin (Ausg.-Z. I, 8, N. 1140). Er erhebt seine in die Ferne zeigende Rechte und wendet sich redend zur bezeichneten Figur. Eben so auf der Athletenschale des Epiktetos (*ibid.* Gr. Saal XVI, 1607) ein antretender Diskobolos, welcher den Diskos noch auf der Schulter ruhen lässt. Zwei Diskoswerfer im Momente des Abwurfs im *Museo Chiusino T. II, tav. 195. 196*, auf welche wir bei Erwähnung des Pentathlons nochmals zurückkommen. Die Stellung und Haltung gleicht der hier auf *Taf. XIV. Fig. 49* gegebenen. Ein im Abwurfe der Scheibe begriffener Diskobolos wird bei *Laborde Coll. d. vas. Grecs II, Pl. 29. N. 14.* veranschaulicht. Er hält die Wurfscheibe fast eben so, wie hier Taf. XIV, *Fig. 49.* Eine besondere Haltung zeigt ein Diskoswerfer im *Mus. Chiusino II, 126*, welcher nicht wohl als im Abwurfe begriffen angesehen

werden kann, da sein Gesicht nicht dahin gerichtet ist, wohin die abzuwerfende Scheibe fliegen würde. S. Abb. *Taf. XII*[b] *Fig. 45*[b]. Ein Diskobolos im Abwurfe begriffen wird im *Mus. Borb. Tom. VII tab. 47* dargestellt. S. hier Abb. *Taf. XXIV. Fig. 95.* Entweder ein antretender oder ein im Wettkampfe bereits bestandener Diskobolos findet sich im *Mus. Borbon. vol. IX, tav. 52.* Er trägt in der herabgesenkten Rechten einen überaus grossen Diskos und bewegt mimisch die linke Hand, als rede er zu einer Person. — Vgl. *Le Pitt ant. d. Ercolan. Tom. III, tav. 25.* — Ein Ephebe wiegt in der Rechten den Diskos, um ihm wurfrecht zu machen und dann abzusenden. Er steht zwischen zwei anderen Epheben mit dem Mantel, von denen der eine eine Stlengis hält. Diese Scene ist im Gymnasion zu denken. S. Passeri *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. I, 87.* Man bemerkt hier zugleich eine kleine Erhöhung, die Balbis, auf welcher dieser Diskobolos stehet. Sie entspricht ziemlich der oben mitgetheilten Beschreibung des Philostratos (S. 448, Anm. 1). In demselben Werke *(vol. II, 108)* zeigt die Vorderseite eines Kraters eine nackte männliche Figur als Sieger, welchem von der einen Seite eine Nike den Kranz auf das Haupt setzt, von der anderen eine zweite Nike ihn mit der Tänie zu schmücken im Begriffe stehet. Er trägt eine grosse runde Scheibe in der herabhängenden linken Hand, während die Rechte einen auf den Boden gestützten Stab hält. Allein da die runde Scheibe zu gross und mit Figuren versehen ist, so möchte ich selbige vielmehr für einen Schild halten. Bei Ed. Gerhard, auserles. Vasenbilder, Heft IV, Taf. 22, finden wir eine palästrische, aus vier Personen bestehende Gruppe, in welcher ein Diskobolos mit hochgehaltener, theils auf der rechten Hand, theils auf der rechten Schulter ruhenden Wurfscheibe hervortritt. Er scheint sich zum Abwurfe anschicken zu wollen. Vor ihm stehen zwei nackte Agonisten, bekränzt und mit langen Stäben, welche Gerhard für Wurfspiesse hält. Der Eine scheint mit seinem Stabe den Stand des Diskobolos abzumessen und zu bestimmen. Aus der Bekränzung folgert Gerhard nicht ohne Grund, dass sie ihren Wettkampf bereits bestanden und den Sieg gewonnen haben. Die beigeschriebenen Namen dieser drei Agonisten sind Sosios, Demostratos und Sostratos. Vgl. die ausführlichere Erklärung von Gerhard *l. c. p. 82. f.* Auch auf Gemmen finden

116). Nur Einer derselben ist im Begriff den Wurf auszuführen (*N. 110. 111*). S. hier Abbild. *Taf. XVIII^c. Fig. 54^b*, wo auch die Halbis angebracht ist. Die Uebrigen sind entweder als antretende oder als solche zu betrachten, welche den Wurf bereits ausgeführt und den Sieg davon getragen haben (so besonders N. 113 — 116). — Einen kleinen bronzenen, an einem Arme verstümmelten Diskobolos veranschaulicht d. *Cab. du Pourt. p. Panofka Pl. XIII.* Er hat die Haltung eines Siegers *en repos*, den Diskos in herabhängender linken Hand tragend. Vgl. Panofka *l. c. p. 43, 10.* Ein antretender Diskobolos (wie hier *Fig. 53, Taf. XV*) findet sich im Original als Statue und als Abguss in d. Sammlung von Abgüssen zu Berlin. Der Diskos zeigt die oben beschriebene linsenförmige Gestalt. — Einen bronzenen Diskobolos erwähnt Panofka (*Il Mus. Bartold. 71, p. 45*). Aus diesem Allen ergiebt sich, dass unter allen bildlichen Darstellungen des Diskoswurfes Myron's Statue immer das wichtigste, interessanteste und belehrendste Werk bleibt (hier *T. XIII. Fig. 45*).

Zu S. 456 f. Das Vasenbild mit dem Diskobolos aus der zweiten Sammlung Hamilton's hat auch Inghirami *vas. fitt. vol. I. tav. 82* wieder aufgenommen. Vgl. *tav. 84 u. 85* ebendaselbst.

Pentathlon. Zu S. 483 f. Anm. 4. Ueber das Pentathlon auf antiken Bildwerken hat auch Ambrosch in den *Annal. de Inst. vol. V, p. 84 — 89*, mit besonderer Rücksicht auf das in d. *Mon. d. Inst. XXII, 1, b* mitgetheilte Vasenbild, gehandelt. Er führt mehrere Gefässe an, auf welchen das Pentathlon veranschaulicht ist. Einige Bemerkungen hierüber gibt auch Ed. Gerhard, *Rapp. Volc. Annal. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Wir theilen hier noch mit, was uns in der trefflichen Vasensammlung zu Berlin und in den neuesten Werken über antike Gebilde, besonders Vasen und Gemmen, vorgekommen ist. Als Andeutung des Pentathlons kann man die beiderseits aus vier Figuren bestehende Gruppe auf der Aussenseite der schon erwähnten Kylix (Berl. Vasensammlung Gr. Saal XII, N. 883) betrachten. Die eine Seite veranschaulicht den schon erwähnten Springer mit Halteren von besonderer Form,

und einen im Abwurfe begriffenen Akontisten. Daneben zwei inspicirende Figuren mit Mantel und Stabe. Also hier zwei Theile vom Pentathlon, der Sprung und das Wurfspiesswerfen. Der Akontistes führt seinen Wurf mit lebendiger Action aus, hebt den rechten Fuss hoch und schreitet gleichsam mit aus (ähnlich dem in den *Mon. d. Inst. XXII, 1, b.* hier *Taf. XV, 54*). Der Wurfspiess aber erscheint hier etwas zu weit vorn erfasst (richtiger *Mon. d. Inst. l. c.*). S. hier Abb. *IX*^{b}., *Fig. 25*^{b}. Die Gruppe der anderen Seite dieser Kylix präsentirt einen Springer mit Halteren derselben Form und einen Wettläufer, eine Terme als Zeichen des Uebungsplatzes, und zwei Kampfrichter oder ähnliche Personen mit Mantel und Stabe. Wir können demnach auch diese Gruppe auf das Pentathlon beziehen. — In der Schale des Nikosthenes, welche wir schon mehrmals erwähnt haben, erscheint der Akontistes in einer besonderen Haltung, und steht im Begriff den gut gefassten Wurfspiess mit der Linken regelrecht abzuwerfen. S. hier *Taf. XVIII b Fig. 14, c.* Die Athletenschale des Epiktetos veranschaulicht auf ihrer Aussenseite das Pentathlon durch einen Diskobolos, der sich zum Wurfe anschickt, neben einem Flötenbläser, und durch einen im Abwurfe begriffenen Akontistes, ebenfalls unter Flötenmusik. Der Akontistes erhebt den rechten Fuss, wie der schon bezeichnete, hat aber den Wurfspiess geschickter gefasst. Zu diesen vier Personen gesellt sich auf der einen Seite noch ein von der Gruppe abgewandter Faustkämpfer mit Wehrriemen. Dass er also nicht zu jenen, und also auch nicht zum Pentathlon gehört, zeigt seine von jenen abgewandte Haltung (Berl. Vasensamml. Gr. Saal XVI, 1607.). — Eine andere Schale (im *Mus. Chiusino T. II. tav. 195* u. *196*) giebt ebenfalls eine Vorstellung des Pentathlons von beiden äusseren Seiten. Die erstere Gruppe (*tav. 195*) besteht aus fünf Personen, einem im Abwurfe begriffenen Diskobolos, einem Akontistes, der eben so, wie die bereits beschriebenen den Wurfspiess absendet, und einem mit der Ausführung des Sprunges beschäftigten Agonisten mit kolbenförmigen Halteren, welche er in den gerade ausgestreckten Händen hält. Zwischen diesen drei Figuren erblickt man einen sitzenden und einen stehenden Kampfrichter mit Mantel und Stabe, beide bärtig und das Haupt mit einer Tänie umwunden. Also ist hier das Pentathlon durch seine

Taf XVIII^c., Fig. 56^b). Die Gruppe der anderen Hälfte der Aussenseite besteht aus sechs Personen, drei Agonisten und drei Kampfrichtern mit Mantel und Stabe. Der erste Agonist ist im Begriff, den Diskos abzuwerfen, welchen er bereits wurffertig hält, ein anderer, vielleicht Gymnastes oder Pädotribe, steht daneben mit dem Messstabe, wahrscheinlich um dessen Stellung genau zu bezeichnen. Auch der vor ihm stehende Athlothet instruirt den Agonisten. Die dritte nackte Figur ist ein Springer mit Halteren in gewöhnlicher kolbenförmiger Gestalt, welche er mit vorwärts ausgestreckten Armen hält, um den Sprung auszuführen. Die Manteifigur vor ihm giebt mit aufgehobener Rechten Instruction. Eine andere Manteifigur hinter ihm hat in der Rechten einen oder ein Paar Halteren, wahrscheinlich, um sie der vor ihr stehenden nackten Figur mit dem Messstabe, welche wir als Gymnastes oder Pädotriben bezeichneten, die aber auch einen dritten Agonisten vorstellen kann, einzuhändigen. Auch dieser Athlothet hat einen Stab. Dann bemerkt man ausserdem noch an der Wand ein Oelfässchen und einen Stab, welchen man auch für einen Wurfspiess halten kann. So wäre hier das Pentathlon ebenfalls durch Diskoswurf, Sprung und Wurfspiess angedeutet *(Tav. 196 l. c.)*. S. hier Abb. *Taf. XVIII^c. Fig 66^m*. So weit reicht unsere eigene Anschauung. Ueber das Gemälde einer Amphora aus der Sammlung des Feoli berichtet G. Ambrosch, *Annal. d. Inst. V, p. 86, 3* Folgendes: *Fra le pitture di anfore rappresentanti giuocatori di quinquerzio sono da mentovarsi l'anfora 34 della raccolta Feoli dipinta a figure nere. Vi si vede un barbato ignudo, che tiene il dardo. Accanto di lui stà una figura sonando il flauto e vestita di abito lungo e bianco, e poi seyne inginocchiato un giovane innanzi ad un barbato anche esso ignudo che tiene due dardi.* Er erwähnt daselbst noch einige Gefässe, die mehr oder weniger hieher gezogen werden können.

Faustkampf. Zu S. 539 f. Der Revers einer sehr schönen, neu erworbenen Vase der Berl. Samml. (Gr. Saal III, 1584. Vgl. Ed. Gerhard, Verz. von Berl. ant. Bildw. *l. c.*) präsentirt ein interessantes Gemälde einer Faustkämpfergruppe.

Ed. Gerhard hat die Agonisten als Pankratiasten bezeichnet. Nur an den Händen des Besiegten, welcher bereits zu Boden gefallen und den Oberleib noch mit aufgestemmter Hand stützt, bemerkt man die Wehrriemen. An den Händen des Siegenden ist keine Armatur sichtbar. Ed. Gerhard vermuthet, dass er solche bereits abgelegt habe. Allein da er noch auf den Besiegten losstürmt und also noch in voller Activität erscheint, konnte er noch nicht Zeit haben, die Armatur abzulegen. Es ist wohl nur Zufall, dass der Zeichner hier diese Schlagriemen weggelassen hat. Oder man soll sich vielleicht einen gewaltigen Agonisten vorstellen, der auch ohne Armatur seinen Gegner zu besiegen vermöge. Hinter dem Sieger stehet ein Kampfrichter im Mantel. Er hat bereits seinen langen Richterstab erhoben, um den auf den Besiegten noch mit vorgebeugtem Leibe und zum Schlage gerüsteten Armen einstürmenden Athleten in Schranken zu halten. Auf der anderen Seite stehet ein nackter Agonist, der mit erhobener Rechten drei Finger der Hand emporhält, und nach dem siegenden Kämpfer und Kampfrichter hin schauet, wahrscheinlich, um anzudeuten, dass dieses Zeichen des eingestandenen Besiegtseins der besiegte Agonist bereits gemacht, und jener nun vom Kampfe abzustehen habe, womit die hastige Bewegung des seinen Stab erhebenden und somit einschreitenden Kampfrichters vollkommen übereinstimmt. Der hingesunkene Agonist hält noch den einen Arm erhoben, wohl um anzudeuten, dass er wirklich jenes Zeichen gemacht habe, was der daneben stehende nur wiederholt. S. hier Abb. *Taf. XVIII^c. Fig. 58^b.* Ausserdem haben wir hier noch so manche mehr oder weniger wichtige Faustkämpfergruppen, theils als Gemälde von Vasen der Berl. Sammlung, theils aus Vasenwerken entnommen, zu erwähnen, von denen wir hier auch die wichtigeren Abbildungen mittheilen. Zwei in heftigem Kampfe begriffene Faustkämpfer bemerkt man auf der Schale des Nikosthenes (Berl. Samml. Ausgangszimm. II, 1595. S. hier *Taf. XVIII^b. Fig. 14 f.* Ein anderes Faustkämpferpaar mit ungewöhnlicher Haltung der Arme, jedoch ohne Schlagriemen, so dass man sie auch für Pankratiasten halten könnte, daneben ein Kampfrichter mit langem Stabe und im Mantel, bemerkt man auf der unteren Aussenseite einer Kylix (Vasensamml. Berl. Gr. Saal XII, 889. S. hier Abb. *Taf.*

XVIII^c. Fig. 66^c). — Zwei Faustkämpfer in merkwürdiger Haltung des Leibes und Bewegung der Arme zeigt d. *Cab. d. Pourtal. Gorg. p. Th. Panofka Tab. VIII.* Die Bewegung der activen Arme scheint beiderseits mehr auf einen Stoss als auf einen Schlag hinauszugehen, und zwar nach dem Gesicht oder unter das Kinn. Der Eine dringt gewaltig ein, während sich der Andere mit dem Oberleibe und Haupte zurückbeugt. Die Schlagriemen sind nur schwach angedeutet, allein doch bemerkbar. Auf jeder Seite steht ein in den Mantel gehüllter Kampfrichter ohne Richterstab. Panofka hat (*p. 107 l. c.*) diese Agonisten für Ringer gehalten, welcher Meinung ich keineswegs beitreten möchte (S. hier d. Abb. *Taf. XVIII^c. Fig. 66^c*, die Schlagriemen sind hier ein wenig deutlicher als im Original hervorgehoben) — Zwei interessante Faustkämpferpaare finden wir im *Mus. Chiusino Tav. 87.* In beiden Gruppen schlägt der eine Agonist mit der rechten gerüsteten Faust aus, während der Gegner sich mit beiden vorgestreckten Armen gegen die Gewalt des Schlages zu schützen sucht. Hinter jeder Gruppe stehet ein Kampfrichter oder Rhabdophoros im Mantel mit gespaltenem gabelförmigen Stabe. S. hier d. Abb. *XVIII^d. Fig 66^d. 66^e.* — Ein tarquinisches Grabgemälde gewährt eine Faustkämpfer-Scene in sehr kleiner Form, beiderseits mit hochgehaltenen, zum Schlage und zum Schutze gerüsteten Armen: Micali *Monum. p. s. alla stor. d. ant. pop. Ital. Tav. LXVIII, Fig. 1. ed. II.* — Auf einem Krater (bei Inghirami *Vas. fitt. vol. III. tav. 232*) sind zwei im Kampfe begriffene jugendliche Faustkämpfer mit Faustarmatur veranschaulicht. Beiderseits ist der rechte Arm zum Schlage, der linke zum Schutze in Thätigkeit. Der Zeichner hat die geballte, mit Wehrriemen bewaffnete Faust auf die einfachste Weise angegeben, und man darf nicht etwa hier Kugeln in der Hand finden wollen. Die Rundung bezeichnet die geballte Faust, die Kreuzstriche die Armatur. S. hier Abb. *Taf. XVIIIe. Fig. 67^b.* — Einzelne Faustkämpfer mit Wehrriemen, in besonderen Stellungen findet man im *Mus. Borbonico vol. X, 39:* fragmentarisch in d. *Pittur. ant. d. Ercol. T. III, tav. 47, 2,* bei Inghirami *Vas. fitt vol. III, 233,* bei Grivaud *Rec. d. Mon. antiq. Pl. I. Fig 3.* — Ein Faustkämpfer mit Cestus auf einer Hydria in d. Vasensamml. zu Berl. Gr. Saal Wandcons. XII. N. 1092. Eben-

daselbst auf einer kleinen Amphora (Ausgrabungen III, 3, 1115) erscheint auf der Vorderseite ein Pyktes mit Schlagriemen in bewegter Action, als stehe er einem Gegner gegenüber. S. hier Abb. *Taf. XVIIIe Fig. 66 l.* Der Revers dieses Gefäßes enthält eine Figur mit einer Hacke, welche auf das ἅλμα im Pentathlon deutet, wie oben nachgewiesen wurde. S. hier Abb. *Taf. XVIIIe., Fig. 66k.* Aehnlich *Taf. XV, Fig. 55.* Vgl. oben im Texte die Erklärung S. 393. 394 und daselbst Anm. 24. — Ein anderer Pugil in weniger bewegter Haltung auf der einen Hälfte der Aussenseite der Schale des Epiktetos (Gr. Sasl XVI, N. 1607 *ibid.*). Er hält beide Arme erhoben der Brust gegenüber; man möchte ihn mehr für einen Besiegten als für einen Sieger halten. Drei schöne Abbildungen von einer mit Schlagriemen versehenen Faust giebt d. Werk *De' Bronzi di Ercolano T. II, p. 1.* (S. hier Abb. *Taf. XVIII. d. Fig. 66i.*) Diese Bronzen wurden bei den Entdeckungen von Resina gefunden. Vgl. hierüber *ibid. p. 411 f.* — Auch die Gemmen liefern so manche Gruppe dieser Art. Auf einem Karneol der Gemmensammlung zu Berlin (Cl. III, 598. Verz. v. Toelken S. 152) erblickt man zwei Eroten als Faustkämpfer mit starker Armatur. Der Besiegte liegt betrübt am Boden. Aehnlich ist die Darstellung der folgenden Gemme (N. 599). Reichhaltiger und interessanter ist die Darstellung der grünen antiken Paste N. 600 Toelk. Verz. 153), eine erotische Palästra mit funfzehn Liebesgöttern, die sich in Gymnastik üben: zwei Paare Faustkämpfer, drei Paare Ringer, alle in verschiedenen Stellungen, für jede Kampfart ein Eros als Kampfrichter, ein Wettläufer mit Kranz und Palme, einer, welcher den Trochos treibt, und ein anderer, welcher sich neben einem Labrum salbt. — Ein Palästrit übt sich in den Bewegungen des Faustkampfes, vor ihm liegt auf einem Tische ein Diskos: Cl. VI, 109. Vgl. Cl. III, N. 477. 598. 1043. 1044. Auf einer antiken Paste (Cl. VI, 117) ein sich übender Faustkämpfer mit Cestus. — Ein kleiner irdener Faustkämpfer, welcher noch Spuren von Farbe trägt und an dessen Händen die Cestus bemerkbar sind, befindet sich in der Reliefs- und Bronze-Samml. zu Berlin (Zimm. II, Wandregal 2). Zwei Faustkämpfergruppen finden wir auf der Peter'schen Cista (Gerhard, Etrusk. Spiegel I, *Taf. 6. Fig. 1. u. 2*). Die erstere Gruppe veranschaulicht einen älteren bär-

griffen. Der Jüngere verräth noch Schüchternheit und scheint noch nicht zur athletischen Tüchtigkeit gediehen zu sein. Der Aeltere geht muthiger zu Werke, doch scheint er mehr instruiren als seine eigene Kraft und Kunst an dem jüngeren Gegner erproben zu wollen. Auch der hinterstehende Kampfordner macht einen Gestus mit der Hand, welcher hierauf hindeutet. (Vgl. Gerhard's Erklärung S. 22. *l. c.*) S. hier Abb. *Taf. XVIII[d]. Fig. 66 g.* Die zweite Gruppe ist etwas schwieriger zu erklären. Hier ist blos der eine Agonist mit Wehrriemen gerüstet, während die andere nackte Figur sich ihm freundlich mit den Händen nähert. Da der erstere in seiner Linken etwas Rundes in kleiner Gestalt über seiner Schulter emporhält, so hat man hierin ein kleines Salbgefäss gefunden und eine Einölung mit Hülfe des zweiten Agonisten angenommen, welcher Meinung aber so Manches entgegensteht. Daneben erscheint ein im Flötenspiel begriffener Silen, was ebenfalls vor dem Kampfe schwer zu erklären bleibt. Ed Gerhard (S. 23) bemerkt: „Wahrscheinlicher, dass hier ein Jüngling zu erkennen ist, dem der Kampf bereits gelang. Was seine linke Hand trägt, ist alsdann ein Apfel, wie er in Wettkämpfen griechischer Sitte häufig als Lohn vertheilt ward, und die Geberde seines Gefährten ist alsdann nicht mehr ein Ausdruck der Hülfe, sondern der in Palästren allzu verbreitetsten Zärtlichkeit. Solchem Siege und solcher Zärtlichkeit ist dann auch die musikalische Begleitung des bacchischen Dämons doppelt entsprechend u. s. w." Bei dieser Erklärung kann man es füglich bewenden lassen. Nur bemerke ich, dass die antiken Bildwerke, Vasen und Gemmen, Basreliefs und Wandgemälde Zärtlichkeit dieser Art in der Palästra sehr selten oder gar nicht veranschaulichen, mir wenigstens kein anderes Beispiel vorgekommen ist. Dass sich einem jugendlichen Sieger ein Genosse glückwünschend nähert, ist in der Ordnung: nur wird man eine Zärtlichkeit dieser Art nicht in das Gebiet der Päderastie ziehen dürfen.

Pankration. Zu S. 546. Für Pankratiasten hat man ohne Zweifel die beiden Kämpfer auf dem Revers eines panathenäischen Preisgefässes zu halten (bei *Laborde Coll. d. Vas. Gr. de M. le C. Lamb. T. I, pl. 73 u. 74*). Man bemerkt an ihren Händen keine Schlagriemen. Der eine ist im

Vorhalt, stürmt gewaltig auf seinen Gegner ein und scheint zugleich schlagen und stossen zu wollen. Der Antagonist hat mit seiner Linken den linken Fuss desselben erfasst, wahrscheinlich um ihn so zu Boden zu werfen. Daneben steht einerseits ein nackter Agonist, wahrscheinlich als Ephedros, um mit dem Sieger des kämpfenden Paares von Neuem loszugehen. Auf der anderen Seite bemerkt man einen Kampfrichter mit Mantel und Stabe (s. hier Abb. *Taf. XVIII^c., Fig. 65^b*). So kann man auch die beiden Gruppen auf zwei volc. Vasen (*Mon. d. Inst. XXI. 10, b. XXII, 8, b*), mit Ambrosch (*Annal. d. Inst. V. p. 83*), für Pankratiasten halten. Wir haben sie hier unter den Ringern aufgeführt (*Taf. XII. 39. 40*), da sich die zusammengeballte Faust auch auf andere Weise erklären lässt, und die Annahme des Pankration nicht unbedingt nothwendig ist. — Eine Pankratiastenscene auf dem Revers einer Amphora aus der Sammlung Feoli's N. 34 erwähnt Ambrosch *l. c. p. 66, 3.* So können wir auch die Gruppe in *Mus. Chiusino Tav. LXXXVII.* für Pankratiasten halten. Der siegende Agonist hat seinen Gegner zu Boden geworfen, würgt ihn mit der Linken noch am Halse, während die Rechte auszuschlagen scheint. S. hier Abb. *Taf. XVIII^d. Fig. 66f.* — Ebendaselbst *T. II. Tab. CXXX.* treten uns zwei Agonisten entgegen ohne Faustarmatur, deren Haltung sowohl auf Schlagen als Würgen hindeutet (s. hier Abb. *Taf. XVIII^d. Fig. 66^b*). Die zur Faust geballte rechte Hand des Einen, und der hinter das Haupt zurückgezogene Arm des Anderen deuten auf den Schlag, während wir doch keine Schlagriemen bemerken, was zur Annahme des Pankration berechtiget.

Zu S. 560 Anm. 7 *init.* Auf einem Amethyst der Berl. Gemmensammlung führt Ceres das Ross Arion am Zügel, welches sie laut der Sage vom Poseidon geboren hatte. Cl. III, 2, n. 233. (Toelken, Verz. S. 114.)

Kampfwagen. Zu S. 564 ff. Anm. 2. Mehrere wichtige, zum Wagen der Alten gehörige und über dessen Construction belehrende Stücke findet man abgebildet und beschrieben bei Gsivaud *Recueil de Monumens antiques etc. Pl. XXVII, Tom. II, p. 228 ff.* Ueber die Construction und die

zelnen Theile der Kampfwagen auf antiken Bildwerken giebt auch G. Ambrosch, *Annal. d. corr. arch. vol. V. p. 73 f. (1833)* lehrreiche Bemerkungen, wobei er mehrere Bezeichnungen des Pollux für besondere Theile des Wagens beibringt und erläutert, und besonders auf das in d. *Mon. d. Inst. Pl. XXII, 2, b* veranschaulichte Vasenbild mit einem Viergespann anwendet.

Wagenrennen. Zu S. 572. Das Wagenrennen mit verschiedenen Gespannen finden wir auf antiken Bildwerken, Vasen, Gemmen, Münzen, Basreliefs vielleicht häufiger als jede andere Kampfart veranschaulicht. Bei den Griechen war schon in der älteren Zeit das Ross- und Wagenrennen die glänzendste Art der Agonistik. In der späteren Zeit traten die römischen *Circenses* in der grossartigsten Weise ein. Die bereits gegebenen Abbildungen wollen wir nicht vermehren, sondern nur noch auf diese und jene verweisen. Ein im Rennen begriffenes Viergespann mit angestrengter Haltung des Wagenlenkers in Gegenwart zweier Kampfrichter mit Stäben zeigt ein Vasengemälde bei Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 90.* Drei jagende Viergespanne *ibid. vol. III, tav. 212.* Ein Gespann *vol. III, 216. 224.* Zwei Viergespanne *ibid. vol. III, tav. 294.* Vasen der Sammlung zu Berlin veranschaulichen Viergespanne verschiedener Art. Man sehe besonders Gr. Saal Glasschr. *VIII. n. 1624. 1625. I, n. 587.* Trigä *I, 593.* Vgl. Gerhard, Berl. ant. Bildw. *l. c.* Ebendas. V, 679 (Gerhard B. S. 220) auf der Aussenseite einer Schale Lenker zweispänniger Wagen in langen weissen Gewändern. — Zwei im Rennen begriffene Viergespanne auf grossgriechischen Reliefs in d. Berl. Sammlung Zimmer II, Glask. 2. Einige Bemerkungen über das Wagenrennen auf antiken Bildwerken überhaupt hat auch Ambrosch, *Annal. d. Inst. vol. V, p. 71 ff. (1833)* beigebracht. Vasenbilder mit Wagenrennen aus der Sammlung d. Pr. v. Canino erwähnt auch Ed. Gerhard, *Rapp. Volc. Ill. Ann. d. Inst. vol. III, p. 157.* — Sieben in stürmischer Jagd begriffene Renner mit Zweigespannen (*bigae, συνωρίδες*) erblickt man bei Micali, *Monum. alla stor. d. ant. pop. Tav. XCV, 3. ed. II.* Zwei *bigae* in vollem Rennen: der einen *biga* mit dem Lenker stürzt ein Ross: Alles ist in totaler Verwirrung; auch der Wagenlenker stürzt vom Wagen: *Mus. Chiusino T. II. tav.*

CXXVIII. Auf Gemmen und antiken Pasten finden wir das Wagenrennen in mannichfacher Gestalt mit *bigis* und *quadrigis*, von denen sich wohl die meisten auf die römischen *Circenses* beziehen möchten, so wie auch der Circus selbst, besonders die Spina mit ihren Verzierungen vielfach angedeutet wird. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, 126—152. Zwei Wettrenner, jeder mit zehn Rossen im Galopp N. 144. Vier Quadrigä nach den beliebten vier Farben des Circus N. 142. 143. 144. Die letztere Gemme zeigt eine genaue Darstellung der Spina des Circus Maximus. Vgl. Toelken, Verz. S. 358. Aehnliche Darstellungen geben N. 145—151. — Ein während des Rennens umstürzendes Viergespann, wobei der Wagenlenker vom Wagen fällt, zeigt ein Scarabäus auf Karneol bei Micali, *Monum. Tav. 117, ed. II.* Ein von der Linken nach der Rechten jagendes Viergespann, wie es scheint, im Begriff, um ein Ziel herum zu beugen, erblickt man auf einer Gemme bei Raponi, *Rec. d. ant. pierr. grav. Tav. XXIII, Fig. 2.* — Zwei *bigae* od. συνωρίδες neben Termen befinden sich als Vasenbilder in d. *Ineditis* d. Berl. Mus. *(Antiquarium)*, welche von Hrn. Prof. Gerhard gesammelt und hier deponirt sind.

Reiterrennen (*καλπίζειν*). Zu S. 585, 4. In der Vasensammlung zu Berlin findet man mehrere Darstellungen dieser Art: so *II, n. 620* im untersten Felde der Vase, welche Darstellung Ed. Gerhard wohl ohne hinreichenden Grund auf Leichenspiele bezogen hat. Ein anderer Reiterrenner ebendaselbst I, 582. Die Keletizontes, welche sich häufig auf Gemmen und Vasen präsentiren, sind gewöhnlich Knabenkämpfer. Vorzüglich findet man sie auf Vasen am Halse oder auch nahe am Fusse, im untersten Felde unter der Hauptscene. S. *Memm. ined. d. Inst. d. corr. arch. Pl. LI, Annal. d. Inst. 1833. vol. V, p. 224 ff.* und eine grosse Voluten-Amphora in d. Sammlung zu Berlin Gr. Saal Post. X, 1003, wo ganz unten am Fusse ringsherum fünf Keletizontes angebracht sind. Zwei Keletizontes zwischen Kampfrichtern auf der Aussenseite einer Kylix ebendaselbst *(IV, 672.)* Sehr schöne Keletizontes befinden sich in den vom Hrn. Prof. Gerhard gesammelten *Ineditis* d. Berl. Museums (*Antiquarium*), welche Vasenbilder enthalten. — Als Keletizontes fünf Eroten zu Ross auf einem

Karneol d. Berl. Gemmensammlung Cl. III, 601. (Verz. v. Toelken S. 153). Einige lehrreiche Bemerkungen über dieses Reiterrennen, besonders in Beziehung auf zwei Vasenbilder (in d. *Mon. d. Inst. pl. XXII, 3, b u. XXI, 9, b*) giebt Ambrosch in d. *Annal. d. Inst. vol. I. pl. V. p. 75 f.* (*1829.*) Interessante Vasenbilder mit jugendlichen Wettrennern dieser Art findet man auch bei Inghirami, *Vas. fitt. III, 274. 275.* Im ersteren Gemälde bringt Nike dem Sieger ein Preisgefäss; im letzteren hilft ein beistehender Alter dem Knaben aufs Kampfross, daneben eine Mantelfigur. Auf Gemmen finden wir überhaupt Reiter, theils mit einem, theils mit mehreren (zwei, vier) jagenden Rossen, ohne dass wir solche gerade für Keletizontes zu halten berechtiget sind. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, 9, 118—125. — Auf sicilischen Münzen der Berl. Sammlung finden wir Knaben als Keletizontes mehrmals.

Zu S. 590. Ein deutliches Bild, wie der gerüstete Krieger sich vermittelst des Speeres auf sein Kampfross schwingt, gewährt eine antike Gemme: Raponi, *Rec. d. pierr. ant. grav. Tav. XXXVI. Fig. 2.* Er hält in der Rechten die Zügel und die Lanze zugleich, damit die letztere nicht beim Aufschwunge vom Rosse sich abwenden könne. In der Linken hält er seinen Schild und einen kürzern Wurfspiess. —

Bogenschiessen. Zu S. 610. Ein Vasengemälde im *Mus. Barbon. vol. VII, Tab. 41* veranschaulicht drei jugendliche Bogenschützen, welche ihre Pfeile nach einem auf dem Capital einer cannelirten ionischen Säule aufgestellten Hahne richten. Sie bewegen sich in verschiedener Situation. Dasselbe Gemälde giebt Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 69* wieder.

Zu S. 616 f. Ein Jagdstück, bestehend in einem niedersinkenden und sich umschauenden Hirsch, zwei Jägern zu Ross, und zwei zu Fuss, findet man bei Micali, *Monum. Tav. LXXXIX, p. 156. 157.* —

Zu S. 618, 13. Eine Jagdscene auf einer Vase bei Inghirami, *Vas. fitt. vol. I, tav. 89.* im archaistischen Styl. Vgl. Passeri *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. vol. II, tav. 179. 200.* Ein Jagdstück eines herculanischen Gemäldes in *Le Pitture ant. d.*

Ercolan. T. I, tav. 37, wobei auch in d. Erklärung p. 193 f. Anm. 3 ff. über die Jagd der Alten gehandelt wird.

Stlengides (*Strigiles, Schabeisen*). Zu S. 628, Anm. 5. Stlengides von verschiedener Gestalt finden wir in der Bronzesammlung zu Berlin (im Antiquarium des Museums). Hier haben wir noch die in den etruskischen Cisten, als ursprünglichen Behältern des Badegeräths, gefundenen Instrumente dieser Art zu erwähnen, worüber der treffliche Ed. Gerhard in seinem eben so gründlichen als verdienstlichen Werke über die etruskischen Spiegel Th. I, an mehreren Orten handelt (s. Th. I, S. 5. 7. 10. 19. „Eben daher sind auch die im Innern dieser Ciste gefundenen Gegenstände genau bekannt: sie bestanden in einem mit dem Bilde der Eos verzierten und von Hrn. Bröndsted gründlich erläuterten Spiegel, ferner in einem Schabeisen und verschiedenen Salbgefässen, im Allgemeinen Gegenständen sowohl weiblichen als männlichen Badegebrauchs." Vgl, S. 27. 33.) — Ausserdem findet man noch in vielen anderen Werken Abbildungen der Stlengis, wie im *Cab. d. l. bibl. d. S. Genevieve Taf. XI, 7.* — Ueberhaupt mischt sich die Stlengis, als Symbol der Gymnastik und des Bades in zahllose Vasenbilder. Sie tritt in hochzeitlichen, mystischen, bacchischen und verschiedenen häuslichen Scenen hervor. —

Bad. Zu S. 628. f. Anm. 5. Badescenen mannichfacher Art werden auf antiken Gefässen nicht selten veranschaulicht. Passeri, *Pitt. di vas. d. ant. Etrusc. I, 30 (Rom. 1787)*. Hier wird durch eine ins Badegefäss geworfene Substanz ein besonderes Bad zubereitet. Eine entkleidete weibliche Figur hält die Stlengis über dem Badegefäss, wahrscheinlich, um die ins Wasser geworfene Masse umzurühren. Zwei nackte und eine bekleidete weibliche Figur bemerkt man vor dem Badegefäss *I, 32 ibid.* Vgl. *tav. 39.* Die Vorderseite einer Amphora von mittler Grösse präsentirt eine seltene Badescene: vier nackte weibliche Figuren im archaistischen Styl, über welche aus vier Löwenrachen von oben herab Wasser ausströmt. Die Figuren sind weiss auf rothem Grunde. Berl. Vasensamml. Gr. Saal IV, 671. — Im Baden begriffene Epheben auf einer Vase in d. *Peint. d. vas. ant. d. l. Coll. de Hamil.*

T. I, Pl. 58. Vgl. *Pl. 59. (ed. prem. Flor. 1800).* — Eine Badescene giebt ein Vasenbild in d. *Inedit.* d. Berl. Mus. *(Antiq. Gerhard.).* So auf einer Gemme bei Raponi, *Rec. de pierr. ant. grav. Tav. LXXX, 21. Mus. Chiusin. Tav. 164.* Da das Bad bei Griechen und Römern zu den täglichen Bedürfnissen des Lebens gehörte, so ist es ganz entsprechend, wenn wir dasselbe auf antiken Bildwerken häufig vorgestellt finden.

Zu S. 641 f. Ein athletischer Zug wird auf einer panathenäischen Amphora der Vasensammlung zu Berlin dargestellt (Gr. S. II, 634).

Zu S. 651. Die Vorübungen der Athleten mochten in vormittägige und nachmittägige abgetheilt werden. Die ersteren werden von Aristides XXVI *ἱερῶν λογ. Δ, p. 509 ed. Dind.* angedeutet: *ἔδει μὲν ἀναστῆναι κεκεντρωμένον εἰς λόγους καὶ παρεσκευασμένον ἐκ νυκτὸς, ὥσπερ ὅταν ἀθλητὴς προγυμνάσηται τὰ ἐωθινά.*

Zu S. 656 1, Hieher gehört auch die Bemerkung des Philostrat., *vit. Apoll. Tyan V. 35, p. 218 (Olear.)*: *εἰ ἀθλητὴν ὁρῶντες — τὴν ἁρμονίαν τοῦ σώματος εὐφυᾶ ἐς Ὀλυμπίαν καὶ βαδίζοντα δι' Ἀρκαδίας ἤδη προϊελθόντες ἐπὶ μὲν τοὺς ἀντιπάλους ἐῤῥώνυμεν κτλ.*, wo die möglichst beste Ausbildung und Fülle aller Theile des Leibes durch *ἁρμονία τοῦ σώματος* bezeichnet wird.

Syracusä u. a. sicil. Städte. Zu S. 755 ff. Die ausserordentlich zahlreichen Münzen von Syracusä und anderen Städten Siciliens, welche Rosswettrennen mit verschiedenen Gespannen veranschaulichen, findet man ausführlich zusammengestellt und abgebildet in *Castelli's Siciliae popul. et urb. regum quoque et tyr. vet. nummi, Panormi 1781.* Ueber die Münzen von Syracus s. *Tab. 68—86.* Hier wird der sprechendste Beweis vor die Augen geführt, dass die *ἱπποτροφία* und die *ἱπποδρομίαι* in den wohlhabenden Städten dieser Insel eine allgemeine Pflege und Blüthe erlangt haben müssen. Vgl. auch *Specimens of ancient coins of magn. Grecia and Sicily etc. by George Henr. Noehden (Lond. 1826) Pl. 5. 6. 8. 9. 10. 11. 13. 14—16. 19.*

Zu S. 884 u. Anm. 6 daselbst. Der Waffentanz war auch am Throne der Demeter und der Despoina zu Akakesion in Arkadien abgebildet. Vgl. Visconti, *Mus. Pio Clem. Tom. IV, Pl. 11.* und Quatremère de Quincy, *Dissert. sur. l. diff. stij. d'ant. p. 76.*

Epigraphik. Die Epigraphik betreffend, welche insbesondere in Beziehung auf Gymnasiarchen, Kosmeten, Sophronisten, Aleipten und Pädotriben, so wie auf gymnische und agonistische Verzeichnisse von Wichtigkeit ist, haben die neben und nach Böckhs umfassendem *Corpus Inscr.* erschienenen Werke (von Rose, Ross, Franz u. A.) keine wichtigen neuen Resultate geliefert, und es war eine besondere Erwähnung nicht unbedingt nothwendig. Ueber die Peyssonel'sche, die Ross'sche und die Museumsinschrift (von Böckh und Franz besonders erläutert und bekannt gemacht) ist oben Th. I, S. 570 ff. ausführlich gehandelt worden. Aeltere Werke von Gruter bis auf Osann, Orelli und Böckh sind vielfach benutzt worden. Das neueste Werkchen von I. Franz, *Elementa Epigraphices Graecae (Berol. 1840)* enthält grösstentheils Inschriften, welche sich bereits in Böckhs *Corp. Inscr.* finden.

Die

Orchestik und Palästrik der Aegyptier

auf alten ägyptischen Bildwerken vorgestellt.

Das lehrreiche und durch Bilderreichthum ausgezeichnete Werk des Rosellini über Aegypten und Nubien (*I Monumenti dell' Egitto e della Nubia etc. Pisa 1832 — 1838, Tom. I — VI* in *oct.* mit Abb. *Fol.*, noch nicht ganz vollendet) giebt uns Veranlassung, den hier bereits mitgetheilten Abbildungen nachträglich noch vier Tafeln beizufügen, welche sehr interessante, von den hellenischen abweichende, orchestische und palästrische Vorstellungen ägyptischer Malerei in alten Grabmälern enthalten (*Tav. XCIV — CIV*). S. hier Abb. *Taf. XXV — XXVIII.* Die orchestischen Vorstellungen (*Tav. XCIV. XCIX. CI*), welche wir *Taf XXV, Fig. 97 — 100* geben, veranschaulichen eine Art religiösen Chortanz unter Saitenspiel aufgeführt. Die Figuren der einen Gruppe

(*Fig. 97*, eben so *Fig. 98*[b], welche mit *Fig 98*[a] eine Scene bildet) schlagen die Hände zusammen (Herodot. II, 60 γυναῖκες καὶ ἄνδρες ἀείδουσι καὶ τὰς χεῖρας κροτέουσι), ein in der religiösen Orchestik der Aegyptier beliebter rhythmisch lärmender Gestus, der auch Behufs des Tactes stattfand. *Fig. 97* erscheint der eine mit erhobenen Armen als Chorführer oder Vortänzer und ist bekleidet, die übrigen treten nackend einher. Ich enthalte mich hier weiterer Erklärung und verweise auf die Darstellung des Ippol. Rosellini *Tom. III, Part. II, p. 67 f.* und *p. 86 ff. zu Tav XCIV, 2 2*, welche freilich auch noch Vieles zu wünschen übrig lässt. Die zweite Gruppe besteht aus neun Figuren, drei die Hände zusammenschlagend, vier den einen Arm erhebend, den anderen senkend, diese fortschreitend, jene, wie es scheint, in ruhiger Haltung, sämmtlich bekleidet: ausserdem zwei knieende Figuren, von denen die eine auf einem grossen Saiteninstrumente spielt, die andere aufmerksam den Tönen zuhört (vgl. Rosellini *l. c. p. 87 ff. Tav. XCIV, 2*). S. hier *Taf. XXV. Fig. 98 a. b.* — In sehr lebendiger und mannichfacher Bewegung finden wir die orchestischen Vorstellungen *Tav. C. Fig. 1 — 5.* Die beiden einzelnen Figuren (1 u. 2 oberste Reihe) schlagen fortschreitend tactmässig die Hände zusammen, während die aus je zwei Personen bestehenden Gruppen einander die eine erhobene Hand reichen und sich in verschiedener, sich jedesmal entsprechender Haltung bewegen. Zwischen jeder Gruppe steht exegetische Hieroglyphen-Schrift (s. hier Abb. *Taf. XXVI, Fig. 101 — 104*). Vgl. Rosellini *l. c. p. 87 ff.* Nach der bezeichneten Schrift scheinen sich diese Tänze auf Ritus zu Ehren der Todten zu beziehen. (S. Rosellini, welcher *p. 90* bemerkt: *di che abbiamo più altri esempi; e tra questi uno dei più chiari è tratto dall' antichissima tomba di Sevèk a Elethya (tav. M. C. no. CI. Fig. 4); ove si veggono più persone che s'incamminano verso l'immagine del defunto, e tra quelle sono due ballerini con una mitra in testa, insegna particolare di questa specie di danzatori funebri, che ho notato altre volte in casi simili, e i quali pur vedremo far parte di tutte quelle cose che appartenevano alla casa di Osiride come re dei defunti (Veggasi la tav. M. C. n. CXXXV. e il cap. VII, del presente vol §. 12) etc.)* — Anderer Art sind die weiblichen Figuren

Tav. XCIX, 3. Zwei im kürzeren Gewande führen, wie es scheint, den Tanz aus, zwei andere im längeren Kleide schlagen die Hände zusammen und regeln den Tact (Rosellini p. 92 ff.). S. hier *Taf. XXV, Fig. 100. Tav. XCVIII.* (bei Rosellini) führen fünf weibliche Figuren einen pantomimischen Tanz aus, worüber Rosellini *l. c. p. 94 ff.* handelt.

Wir gehen zu den mannichfachen palästrischen Scenen über, welche Rosellini auf fünf Tafeln *(C—CIV)* veranschaulicht hat. Zunächst führt er *Tav. C. Fig. 6 — 18* eine Reihe weiblicher Figuren in den verschiedenartigsten Situationen vor. Die drei ersten Figuren *(6. 7)* sind in einer Art Ball- oder Kugelspiel begriffen, ähnlich denen der Wandgemälde in den Bädern des Titus (s. hier d. Abb. *Tav. VI, Fig. 1b*). Eben so *Fig. 9. 10*, zu denen auch wohl *Fig. 11* gezählt werden kann. (S. hier Abb. *Taf. XXVI, Fig. 105. 107.*) *Fig.* 8 ist eine seltsame Gruppe in orchestisch gymnastischer Stellung (s. hier *Taf. XXVI. Fig. 106*). Unter den folgenden Scenen bieten *Fig. 13. 14. 16* seltene Schemata dar, welche wir auf griechischen Bildwerken nicht finden. Die beiden ersteren Gruppen stellen eine Tragende und eine Getragene, welche auf dem horizontal gehaltenen Rücken der ersteren sitzt, vor. Die letzte jener drei Gruppen veranschaulicht eine besondere, durch gleichmässiges Gegengewicht und Umschlingung bedingte Balancir-Uebung zweier weiblicher Figuren (s. hier *Taf. XXVI, Fig. 108. 109*). *Fig. 17* (bei Rosellini *l. c.*) zeigt eine Art Bibasis. Einfacher sind die übrigen Schemata (s. hier *Taf. XXVI, Fig. 109.*). Vgl. Rosellini *P. II. Tom. III, p. 98 ff.* — Die Figurenreihe auf *Tav. CI. 1* ist der erwähnten ähnlich, nur eine Gruppe *(Fig. 3)* ausgenommen (s. hier Abb. *Taf. XXVIII, Fig. 120—124*). Eine interessante Vorstellung gewährt *ibid. Fig. 2.* Rosellini bemerkt hierüber *p. 99: „Nella tomba medesima è rappresentato un altro giuoco (tav. CI, Fig. 2), specie di frullana, per cui due donne, puntando i piedi l'una contro l'altra, e sorette per le mani da due uomini in piè, spingono ed abbandonano il corpo ad un veloce girare in tondo.“* (S. hier Abb. *Taf. XXVII. Fig. 114.*) Es ist hier ein Spiel veranschaulicht, welches wir von den Griechen weder beschrieben noch auf ihren Bildwerken dargestellt finden. *Fig.* 3 (b. Rosellini *l. c.*) bietet fünf weibliche Figuren dar, mit seltsamen

hochaufgethürmten Haarschmuck. Zwei scheinen in einer Art Faustkampf begriffen zu sein, drei zeigen sich in orchestischer Haltung (s. hier *Taf. XXVII, Fig. 119*). Sie führen ein Schauspiel auf, zur Ergötzung des Nevotph, welcher in einer Sänfte vorangetragen wird (s. Rosellini's Erklärung *p. 99 l. c.*). Diese Figuren erscheinen auf dem alten Monumente sämmtlich colorirt (wie in Rosellini Abb. *T. C. Fig. 6. 7*). — Zehn andere verschiedenartige Gruppen (im Grabmal des Heerführers Rbti zu Beni Hassan zusammenhängend vorgestellt) sind auf *Tav. CII* (bei Rosellini) veranschaulicht. Ueber jeder Gruppe stehet hieroglyphische Schrift (s. Rosellini *p. 100*). Die erste dieser Scenen bestehet aus drei männlichen Figuren, von denen zwei die dritte in horizontaler Lage tragen. Der Eine hat die Füsse, der Andere die Arme des Getragenen auf den Schultern. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 110*. Die zweite Gruppe wird von zwei männlichen am Boden sitzenden Figuren gebildet; beide haben den rechten Arm in einander geschlungen und der Eine sucht den Anderen so von der Stelle zu ziehen. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 111*. Nächst diesen folgen drei männliche Figuren, welche eine vierte in horizontaler Lage auf ihren Köpfen tragen. Alle drei stützen den Getragenen ausserdem mit untergehaltener linker Hand, der Vorderste hält ausserdem den einen herabhängenden Arm desselben. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 112*. — Die vierte Gruppe bestehet aus zwei männlichen Figuren, welche auf dem einen Knie ruhend mit einem Fingerspiel beschäftigt sind. Rosellini (*T. III, Part. II, p. 101 f.*) vergleicht es mit dem italienischen Spiel Mora und mit dem römischen *micare digitis*. *Fig. 5* (bei Rosellini) ist ein Kybisteter, wie wir solche auf griechischen Bildwerken mehrmals finden (s. hier *Taf. XXII, Fig. 90. Taf. XXVII, Fig. 118*). N. 6 (bei Rosellini) zeigt zwei männliche Figuren, welche ein Spiel mit Strohhalmen oder ähnlichen Dingen treiben. N. 7 veranschaulicht ein lustiges, drei Personen beschäftigendes Spiel, von welchen zwei einen dritten Knieenden auf dem horizontal gehaltenen Rücken schlagen. Die beiden Schlagenden haben in der einen Hand, der Eine in der rechten, der Andere in der linken, einen Ball oder eine Kugel oder sonst etwas Aehnliches. Wahrscheinlich musste der Knieende errathen, welcher von Beiden ihn in einem bestimmten Momente

geschlagen habe. Hatte er richtig gerathen, so musste man jener, dessen Schlag er errathen, seine Stelle einnehmen, worauf sich dasselbe wiederholte. S. hier *T. XXVII, Fig. 117* und Rosellini's Erklärung *l. c. p. 102 f.* — N. 8 ist ein besonderes Reifspiel, bei welchem zwei männliche Figuren einen Reifen mit einem hakenförmigen Stabe an sich zu ziehen streben, wobei die grössere Gewalt entscheidet. S. hier *Taf. XXVII, Fig. 113.* N. 9 zeigt eine Art von Ringschema, indem sich zwei männliche Figuren gegenseitig an der Schulter erfasst haben und von der Stelle zu ziehen streben. S. hier *Taf. XXVII, Fig.* 115. N. 10 ist ein Fingerspiel von zwei knieend sitzenden männlichen Figuren getrieben. Die eine schnellt den Zeigefinger der einen Hand von dem der anderen ab, der gegenübersitzenden Figur an die Nase oder Stirn (s. Rosellini *l. c. p.* 103 ff.) Ein ähnliches Spiel wird von zwei männlichen Figuren *Tav. CIII* ausgeführt (s. Rosellini *l. c. p. 106*) Alle diese Figuren haben hieroglyphische Schriftzeichen, welche Rosellini theilweise erklärt hat.

Die Figuren der oberen Reihe auf *Taf. CIII* treiben verschiedene Spiele. Die erste Scene bilden zwei männliche Figuren, von denen die eine sitzende den Fuss der anderen stehenden erfasst hat und an sich zu ziehen strebt, oder im Begriff steht, darauf zu schlagen. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 117.* Die zweite Scene zeigt zwei Agonisten, welche in der Rechten mit dem Schwerte, am linken Arme aber mit einem kleinen, vermittelst Bänder am Arme befestigten Schilde gerüstet auf einander losschlagen. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 118.* Die dritte Gruppe bestehet aus vier männlichen Agonisten, von denen zwei im Ringen begriffen sind, zwei andere aber den Kampf bereits ausgeführt haben. Einer von den Letzteren ist besiegt worden und liegt zu Boden, während der Andere rüstig stehet und als Sieger beide Hände emporhält. S. hier *Taf. XXVII, Fig 116.* — Unterhalb bemerkt man drei Paare männlicher Figuren, von denen zwei im Steinspiel begriffen sind. Das dritte Paar bestehet aus zwei vor einem Gefäss und einen unbekannten Gegenstande mit fünf oben aufgestellten oder hervorragenden Pflöcken knieenden Figuren, welche ein unbekanntes Spiel treiben (s. Rosellini *p. 106 ff. u. p. 115 f. l. c.*).

Wir gehen zur obersten Reihe der *Tav. CIV* über. Hier

finden wir zunächst zwei knieende männliche Figuren, welche sich mit vier irdenen, glockenförmigen Gefässen (*di terra cruda, per quanto dimostra il colore*, bemerkt Rosellini) beschäftigen. Die Art dieses Spieles lässt sich nicht näher bestimmen. Nächstdem folgt ein aus fünf jungen Männern bestehendes Personal, welche ein besonderes Spiel mit kurzen spitzigen Stäben üben. Wie Rosellini (*l. c. p. 111*) vermuthet, bestand das Glück des Spieles in der Geschicklichkeit, die Stäbe durch den Wurf auf eine viereckige Erhöhung so einzuspiessen, dass sie in gleicher Dimension ein Kreuz bildeten, wie *Fig. c.* auf der bezeichneten Tafel. Hierauf folgt eine Gruppe von drei Figuren, von denen die zwei ersteren mit der einen Hand je einen gefüllten und oben verbundenen Beutel oder eine Blase zu Boden gesenkt halten, mit vorwärts gebeugtem Oberleibe. Die dritte männliche Figur hält mit dem linken Arme einen ähnlichen, aber kleineren Beutel hoch empor. Die Uebung mochte darin bestehen, diesen gefüllten Beutel so in die Höhe zu schwingen, dass man ihn in perpendiculärer Richtung nach oben einige Minuten aufrecht halten konnte, wie auf der bezeichneten Tafel *Fig. 1.* (erste Reihe) veranschaulicht. Auf dem Originalgemälde sind diese Beutel mit rother Farbe gemalt. Ueber allen diesen Figuren stehet hieroglyphische Schrift (vgl. Rosellini *l. c. p. 111. 112.*. — Die zweite Reihe derselben Tafel enthält wiederum andere Darstellungen, unter welchen zwei Gruppen ein besonderes Ringerschema ausführen. Der eine Ringer, auf einem Knie ruhend, erfasst seinen Gegner am Fusse und sucht ihn zu Boden zu werfen. Die eine Kampfscene scheint keine ernste zu sein, da der Gegner zu wenig aktiv ist, wohl aber die andere, wo der Knieende den Antagonisten am Fusse und Arme ergriffen hat. S. hier Abb. *Taf. XXVIII, Fig. 125. 126.* — Unter den übrigen fünf Figuren, welche in keinem Kampfe oder Spiele begriffen, sind drei mit Instrumenten versehen, welche der griechischen Stlengis oder römischen Strigilis gleichen. Auch über diesen Figuren stehet Hieroglyphenschrift. S. hier *Taf. XXVIII, Fig. 125.* — Die dritte Bilderreihe dieser Tafel stellt eine Naumachie vor, drei mit Mannschaften versehene Schiffe. Die Kämpfenden sind mit langen Stangen bewaffnet und suchen einander von ihrem Schiffe hinabzustossen. Aehnlich ist die Darstellung auf *Tav.*

CV, Fig 6. Die hier vorgestellten Schiffe sind von einfacher Construction und mehr Kähne als Schiffe. Vielleicht hat man sich unter denselben leichte aus Papyrus bereitete Nilbarken zu denken, da hier jedes Fahrzeug nur drei Mann Bewaffnung hat. S. Rosellini *l. c. p. 111 — 115* u. *p. 124.* (Ueber die leichten Papyrus-Fahrzeuge auf dem Nil habe ich Einiges in Art. Papyrus Allg. Enc. S. III, Th. 11, S. 232 beigebracht.)

Wie mannichfaltig nun auch die hier vorgeführten palästrischen Spiele und orchestischen Situationen erscheinen, wie interessante Gruppen und Stellungen wir auch mitunter wahrnehmen, so giebt das Ganze dennoch kein Abbild der hellenischen Gymnastik und Agonistik, da wir gerade die wichtigsten Uebungsarten der letzteren, den verschiedenartigen Wettlauf mit und ohne Waffen, den Sprung mit Halteren, das Werfen mit Diskos und Wurfspiess (das Pentathlon), den Faustkampf mit Schlagriemen, das Pankration, so wie die ritterlichen Kampfarten zu Ross und Wagen hier nicht veranschaulicht finden. Indess ist uns doch hierdurch ein Beweis gegeben, dass die Aegyptier, wenigstens mehrere Nomoi derselben, Leibesübungen getrieben haben, welche ihnen Herodotos und Diodoros im Allgemeinen absprechen, wie wir oben (Th. I, S. 237f. Anm. 12) bereits nachgewiesen haben. Der Erstere kennt nur den gymnischen Agon der Chemmiten zu Ehren des Perseus *(II, 91)*, der Letztere nur die Bestrebungen des Sesostris in dieser Beziehung *(I, 81)*. Ueber ihre religiöse Orchestik dagegen hat Platon gesprochen *(Ges. VII, 798, e seqq.)*. Man könnte nun noch fragen, welchem Zeitalter wohl jene Gräber, in welchen diese Darstellungen gefunden worden, angehören, ob sie wirklich in der Zeit der alten ägyptischen Könige aufgeführt wurden, oder ob sie in die jüngere Zeit, nach Alexander, zu setzen sind, in welcher durch die makedonische Dynastie griechische Sitten und Bräuche sich hier geltend gemacht hatten und aus Aegypten viele Hieroniken in den grossen Festspielen der Hellenen auftraten und den Preis errangen, oder ob vielleicht jüngere Darstellungen in älteren Gräbern angebracht worden sind. Aus dem Charakter und Typus mehrerer hier aufgeführter Gestalten, welche von der alten ägyptischen Steifheit und Sterilität der Formen und Mangel an Proportion etwas abweichen, könnte man leicht folgern, dass sie entweder aus der

mittlern oder aus der späteren Zeit stammen. Indess lässt sich hier nicht sicher genug bestimmen, ob diese Figuren mit möglichster Treue in Rosellini's Werke wiedergegeben, oder ob sie der hellenischen Proportion etwas näher gerückt sind, was in Werken dieser Art nicht selten geschehen ist. Bedenken wir dagegen, dass in diesen Bilderreihen gerade die charakteristischen Kampfarten der Hellenen mangeln, und insbesondere der Wettlauf, in welchem die Alexandriner eine grosse Zahl Olympioniken aufzuweisen hatten (s. oben Th. II. S. 800 f.), so dürfen wir allein schon aus diesem Grunde annehmen, dass jene Vorstellungen der voralexandrinischen, und gewiss einer ziemlich alten Zeit angehören. Dies wird auch schon in der *Descript. d. l' Egypt. Tom. VII, p. 191 seq.* 2te Ausg. angenommen, und ergiebt sich aus den Angaben bei Rosellini über die Reihenfolge und aus der chronologischen Auseinandersetzung der alten Dynastieen, auf welche sich jene Gräber bezogen. (Vgl. *Pars I, Tom. I, p. 127 f. 129 f. 155 ff. 261 ff.* u. a. a. O.) — Nichts desto weniger behält meine obige Bemerkung (Th. I, S. 237), „dass von den Aegyptiern in der älteren Zeit, vor der Gründung der Stadt Alexandria, mit einigen Ausnahmen keine Gymnastik in hellenischer Weise geübt worden sei," ihre Gültigkeit. Denn als hellenische Gymnastik treten uns auch diese hier aufgeführten palästrischen Schemata keineswegs entgegen, sondern erscheinen in einem verschiedenartigen, originellen Gepräge. Auch waren gerade die hervorstechendsten dieser Uebungen und Spiele den Hellenen völlig fremd. Wenigstens finden wir weder in ihren Schriften noch auf ihren Bildwerken ähnliche Vorstellungen. (S. hier *Taf. XXVI, Fig. 108. 109. Taf. XXVII, Fig. 110. 112. 114. Taf. XXVIII, 122. 123.*) Nur den Ringkampf finden wir hier in ähnlicher Weise wie bei den Hellenen vorgestellt (*Taf. XXVII, Fig. 115. 116. Taf. XXVIII, 126*). Zwei ägyptische Ringer findet man auch auf einem Relief in der *Descr. d. l'Eg. Antiq. Livr. III, Pl. 66, n. 1,* wiederholt in den Abbildungen zu Fr. Creuzers Symbol u. Mythol. d. alten Völk. *Taf. XVII, 3.* Man hat sie für Herakles und Antäos gehalten und angenommen, dass der Ueberwundene nicht durch natürliche, sondern durch magische Künste so schwebend in der Luft gehalten werde. Vgl. d. Erklärung daselbst S. 7, Anm.). — Ein dem Faust-

kampfe oder Pankration sich nähernden Boxen und Schlagen weiblicher Figuren, welche einander beim Haare ergreifen, zeigt hier *Taf. XXVII, Fig. 119.* Indess liegt die bedeutende Differenz zwischen solchen und den hellenischen Kampfweisen am Tage. Auch sind diese Figuren hier bekleidet. — Uebrigens war der Uebergang der Aegyptier von ihrer religiösen Orchestik zu einer solchen Palästrik leicht und natürlich, und musste sich im Verlaufe der Zeit von selbst ergeben. — Eine andere Frage wäre nun noch, ob überhaupt diese ägyptischen Bilder wirkliche Volkssitte veranschaulichen, oder ob wir sie etwa für blosse Fictionen der darstellenden Kunst zu halten haben. Da diese Gebilde in alten Gräbern gefunden worden sind, in welchen jedes Volk am liebsten *imitamina vitae* und zwar am meisten die heitere Seite des Lebens vergegenwärtigte, so dürfen wir nicht zweifeln, dass diese Uebungen und Spiele in Aegypten, wenigstens in den betreffenden Nomoi, welchen jene Gräber angehörten, gebräuchlich und beliebt waren. — Als Fundorte jener Grabgemälde erwähnt Rosellini *Part. II, Tom. III, p. 90. 92* u. a. a. O.) das Grab des Heerführers Roti und das des Menothph (*Part. I. Tom. I. p. 155. u. a. a. O.* wird ein Grab des Nevothph daselbst genannt) zu Beni-Hassan: ferner ein altes Grab des Sevék (vgl. *Part. I, Tom. II, p. 120 seqq. u. p. 144 seq.*) zu Elethya: ein anderes des Sciumnes zu Kum-el-Ahmar (*P. II, T. III, p. 114 l. c.*) und zwei thebische Gräber (*Tav. CIII,* oberste Reihe 2. 3. *p. 107.* S. hier *Taf. XXVII, Fig. 116. Taf. XXVIII, Fig. 127. 128*). Die *Taf. CIV* vorgestellte Naumachie präsentirt ein Grab von Imai zu Dgizeh *l. c. p. 114.* Vgl. *P. I. Tom. I. p. 127 f. 129 f.*). Im Schach- oder Steinspiel begriffen, hat man Ramses IV dargestellt gefunden (Rosellini *l. c. P. II, T. III, p. 116.* Vgl. über Ramses IV, dessen Zeitalter, Inschriften u. s. w. *P. I, Tom. I, p. 5 seqq. ibid.*). —

Nachträglich zu S. 449, 1: Auf einer Gemme, deren Abbildung hier *Taf. XVIIIc, Fig. 54b* gegeben ist, findet man die Balbis durch eine Erhöhung vorgestellt. Eine geringere Erhöhung zeigt eine andere Gemme. S. oben Nachträge, Diskoswurf. Zu S. 716: Dass die Kampfpreise in den Theoxenien zu Pellene nicht sowohl in silbernen Gefässen als im geprägten Silber, d. h. im Gelde überhaupt, bestanden haben, darf man aus der gewöhnlicheren Bedeutung des Wortes ἀργύριον folgern.

Einige Bemerkungen

zu W. A. Becker's zwei Excursen über die Gymnasien und über die Knabenliebe der Hellenen, in dessen Charikles, Bild. altgr. Sitte, Th. I, S. 309 ff. Leipz., 1840.

Wenn man forschend an die Welt eines vergangenen Volkes herantritt, um dasselbe in seiner Totalität, wie es sich geschichtlich entfaltet und manifestirt hat, aufzufassen und zu beurtheilen, wird man immer, je nachdem sich ein ausgedehntes, reichhaltiges Leben der betreffenden Nation vor uns ausbreitet, bald lichten, durchsichtigen Stellen, bald dämmernden Massen begegnen, in welchen sich verschiedene Elemente durchkreuzen, in welchen oft unbegreifliche Gegensätze hart an einander stossen. Diesen Gegensätzen nachzugehen, ihren Grund aufzuspüren, sie auszugleichen gehört zu den Bedingungen historischer Forschung. — Gegensätze dieser Art treten uns z. B. in der Gymnastik der Hellenen und in ihrer Knabenliebe entgegen. Wäre die letztere im schlimmeren Sinne allgemeine Sitte in den hellenischen Staaten gewesen, so würden wir in ihr einen schroffen Gegensatz zur Gymnastik finden, da diese das bewährteste Erstarkungsmittel der Nation war, jene hingegen, als das entnervende, zerstörende Element sich herausstellen würde. Wir wollen hier eine Ausgleichung, mehr durch allgemeine Betrachtungen und Folgerungen, als durch Particularitäten versuchen. Die nächste Veranlassung hiezu gibt uns Hr. Prof. Becker, welcher in dem oben bezeichneten Werke auch eine kurze Charakteristik der hellenischen Gymnastik mittheilt, den entschiedenen Einfluss derselben auf die gesammte Entwickelung und vielseitige Gestaltung des hellenischen Lebens, überhaupt ihre grossen und heilsamen Folgen zwar anerkennt (*l. c.* S. 309), ihr aber auch Schuld gibt, dass sie zum müssigen Hinbringen der Zeit verlockt habe (S. 309), dieselbe ferner mit der Päderastie in vielfache Berührung bringt, sogar in genauesten Zusammenhang mit derselben setzt (S. 356) und ein Bedenken trägt, die Gymnasien als den Herd zu bezeichnen, auf dem die Flamme unreiner Leidenschaft entzündet und angefacht worden sei (S. 355). Meine Absicht ist hier keineswegs, den Apologeten der hellenischen Knabenliebe abzugeben, auch nicht, das Factische irgendwie in Abrede zu stellen: nur darthun möchte ich, dass erstens die Knabenliebe nicht überall einen so schlimmen Charakter angenommen haben könne, wie aus einzelnen Thatsachen hervorzugehen scheint; zweitens, dass diese Sitte weit weniger mit den gymnastischen Uebungen in Verbindung zu setzen sei, als Hr. Prof. Becker angenommen hat. Der ethische Standpunct, von welchem aus der sonst ehrenwerthe Verfasser bezeichneter Schrift hellenische Sitten und Bräuche dieser Art beurtheilt, lässt sich leicht aus folgenden Worten desselben erkennen: „Wie man auch immer über die Unsittlichkeit des Hetärenlebens urtheilen mag, die Orgien einer Lamia oder Gnathäna werden weniger empören, als u. s. w.“. (S. 346.) Wen die Orgien einer Lamia, einer Gnathäna (wir wollen die weniger orgiastischen Buhl- und Liebschaften einer Lais [es führten mehrere diesen Namen], einer Phryne, einer Aspasia hinzufügen) irgendwie empören können, was soll der über das *lupanar* der Römer, über das Bordell europäischer Hauptstädte urtheilen? Jene Hetären hatten es bekanntlich, wie gross auch ihre Ausgelassenheit war, nur mit Reichen, Vornehmen, selbst mit Fürsten und Königen zu thun.

Werden die missfälligen Seiten des hellenischen Lebens in ethischer Hinsicht in solcher Weise aufgefasst, wie es von Hrn. Becker geschehen ist, so kann dies meines Erachtens nur aus einer bewussten oder unbewussten Vergleichung hellenischer Sitte und Art mit der Ethik der neueren Völker entspringen. Allein jeder Stand-

punct dieser Art muss zu einer mehr oder weniger unbilligen Beurtheilung führen. Denn es wird ein altes Volk mit seiner eigenthümlichen Nationalität aus seiner Zeit herausgerissen, von seinem Boden hinweggeführt und mit den neueren Nationen parallelisirt, welche von ganz anderen religiösen, sittlichen und politischen Grundsätzen geleitet werden, bei welchen das öffentliche sowohl als das häusliche Leben ein anderes, an welchen, nachdem der politische Glanz der Hellenen längst erloschen, zwei Jahrtausende mit der energischen Belehrung der fortschreitenden Weltgeschichte und Cultur, und ein Jahrtausend wenigstens mit der ganzen Weihe des Christenthums gehobelt gedrechselt und gefeilt haben, bis sie endlich geworden sind, was sie sind, und zwar nicht ohne erhebliche Beihülfe hellenischer Bildungsstoffe verschiedener Art. Wie soll aber ein altes Volk aus vorchristlicher Zeit in *ethischer* Beziehung eine Vergleichung mit der Gegenwart aushalten? Hätte diese nicht einen höheren Standpunct erreicht, so müssten Cultur und sittliche Veredlung keinen Fortschritt oder einen Krebsgang gemacht und die Christuslehre unwirksam geblieben sein. Ich meine daher, dass wir bei Beurtheilung der Sitten und Werken alter Völker in ethischer Hinsicht jedes an und für sich, in seinem Boden, in seiner Nationalität zu betrachten haben, wobei wir immer wahrnehmen werden, dass diese oder jene Institute, Sitten und Bräuche gerade nur so, wie sie waren, und nicht anders sein konnten. Im entgegengesetzten Falle würden die Bestandtheile eines in sich selbst abgeschlossenen Nationalität ungleichartige gewesen sein. Allein der Geist jedes Volkes rastet nicht eher, als bis er alle dargebotenen Elemente gleichmässig verarbeitet, assimilirt oder in homogene Bestandtheile umgesetzt hat, wobei Fremdartiges, Widerstrebendes nothwendig ausgeschieden wird. Wenn also die Gymnastik der Hellenen neben den grossen Vortheilen, welche sie diesem Volke brachte, wirklich auch einige Nachtheile herbeiführte (was man immer noch bezweifeln darf, denn auch die technische hypertrophirte Athletik, welche allerdings als Ausartung der edleren Agonistik angesehen werden kann, brachte im Ganzen noch mehr Vortheile als Nachtheile), so standen die letzteren mit dem Volksleben eben so im Einklange, wie die ersteren. — Wie könnte man überdies eine Auffassung des hellenischen Lebens beipflichten, welche von einem Volke die grösste Sittenreinheit, die möglichste Bewahrung vor allen menschlichen Schwächen fordert, bei welchem Volke doch die Sinnlichkeit und jugendliche Beweglichkeit zu den hervorstechendsten Merkmalen seiner Natur gehörten. Ohne solche Eigenthümlichkeit wäre dieses Volk nie geworden, was es war. Je stärker die Sinnlichkeit, desto reizbarer, lebendiger, thatlustiger die menschliche Natur, und umgekehrt: ein stetiges Gesetz der sublunarischen Menschheit. Kann denn die Sinnlichkeit aus ihr herausgeätzt werden, ohne zugleich das Vehikel der heiligsten Empfindungen, einen Hebel für alles Grosse und Schöne mit zu vertilgen? Wenigstens haben wir in ethischer Beziehung die Institute, Sitten und Bräuche der Hellenen nach einem anderen Massstabe zu messen, nicht unbillig zu richten, wo wir nur competente Richter sein können, nicht mit schwarzen Farben zu schildern, was jene Nation und ihre Vertreter, Gesetzgeber und Philosophen, selbst nicht in solchen betrachteten, nicht aus dem grossen und mit sich selbst harmonischen Concerte eines Nationallebens einzelne uns misfallende Accorde herauszuheben, nicht einzelne Auftritte aus einem welthistorischen lebendigen Drama isolirt hinzustellen, die der fremde und späte Beschauer aus fremdartigem Gesichtspuncte betrachtet und nicht begreift. Einzelne Thatsachen müssen im Connex des Ganzen aufgefasst und beurtheilt werden, denn sie haben ihren Grund in der Eigenthümlichkeit der Nation und ihrer geschichtlichen Entwickelung.

Hr. Prof. Becker hatte es sich Behuf seines Excurses zur Ab

abe gemacht, das Gebiet der Päderastie genauer zu erforschen. Er at demnach besonders die Urtheile der Alten erspähet und viele beeutsame Stellen aufgeführt, aus welchen er das heillose Unwesen ener berüchtigten Sitte folgert. Allein wenn ein Alterthumsforscher inmal einen gewissen Pfad der Untersuchung betreten hat, und es im nun daran liegt, die einmal erfasste Ansicht, die schon im Geiste rurzelnden präliminarischen Urtheile durch Documente zu erhärten, o geschieht es nicht selten, dass ein solcher auch bei dem besten Willen, nur das Wahre festzuhalten, sich zu weit fortreissen lässt, inzelne Thatsachen zu allgemein fasst, particuläre Erscheinungen zu mfassend ausdeutet, aus einzelnen Stellen zu viel folgert, abgesehen avon, dass bei solchem Geschäft widersprechende, gerade das Gegentheil ussagende Angaben der Alten nicht selten zurückgeschoben oder enigstens nicht in gleicher Weise gewürdigt werden. Auch in einelnen Stellen kommt es ja häufig nur darauf an, was man gerade ervorheben will. So lässt sich z. B. in der Stelle des Aeschin. g. Timarch. 69, auf welche Hr. Becker viel Gewicht legt, immer auch in Anschlag brinen, dass zu Athen selbst die gemeinsten Naturen doch noch das decorum n Aeusseren bewährten und Empfänglichkeit für Anstand zeigten. Unleugar und factisch ist es, dass in verschiedenen Staaten und zu verschiedenen eiten die Knabenliebe eine schlimme Richtung genommen u. besonders im inzelnen viel Abscheuliches vorgekommen ist. Gewiss ist aber auch, dass ine solche Richtung niemals auf *alle* Bürger oder alle Individuen eines taates sich erstreckt hat. Wollen wir nur erwägen, wie es in nserer Zeit und in unseren Staaten sich verhalte, wenn es heisst: in diesem oder jenem Staate herrscht dieses oder jenes Laster." Wir önnen in solchen Fällen doch wohl als untrüglichen Erfahrungssatz aufstellen, dass dies dann gewöhnlich nur den zehnten, vielleicht kaum en zwanzigsten oder dreissigsten Theil der Bewohner angehe. — 'erner will es mich bedünken, dass man die Angaben attischer Redner twas zu hoch angeschlagen habe. Man weiss ja, wie diese ihren weck verfolgten, und so Manches rhetorisch ausschmückten, was an ich von geringerer Bedeutung war. Selbst bei Platon und Aristoteles arf man nicht ausser Acht lassen, *welchen* Zweck sie gerade bei iren Expositionen verfolgten. Am meisten aber hat man die Urtheile er Römer (bei Cicero und Plutarch) überall genauer zu prüfen, da ie von total anderer Natur, Sitte und Art, von anderen politischen nd ethischen Ansichten die Griechen zu ihrer Zeit ins Auge fassten nd an ihnen lieber Schlimmes als Gutes hervorzuheben liebten, wie twa der noch spätere Juvenal lieber sein „*Graeculus esuriens in coelum, usseris, ibit*" auftischt, als irgend eine noch gute Seite herauszustellt.

Als Herd der Päderastie im schlimmeren Sinne können die Gymnasien und Palästren in der älteren, besseren Zeit keineswegs betrachet werden, wenn auch späterhin hie und da ungünstige Berührungen intreten mochten. Die *edlere* Knabenliebe konnte überall, selbst in en Hörsälen der Philosophen, Platz finden (Vgl. Plutarch *Amat. c. 4.*) ei Aristophanes hebt der Chor es ausdrücklich hervor, dass die *gerechten* und *besten* Männer im Staate in der *Palästra* erzogen und urch Chöre und Musik gebildet sind (Frösche v. 728—730: *ἄνδρας ντας καὶ δικαίους, καὶ καλούς τε κἀγαθούς, καὶ τραφέντας ἐν παλαίτρασί τε καὶ χοροῖς καὶ μουσικῇ* κτλ.). Auch lässt sich nicht wohl begreien, wie in so öffentlichen, allgemein besuchten Anstalten, unter Aufsicht der Gymnasten, Pädotriben, Sophronisten u. a. auch nur die geringste unsaubere Annäherung Statt finden konnte. Dazu möchten ndere Plätze, besonders die Bäder, viel geeigneter gewesen sein. Und das Anschauen der jugendlichen nackten Leiber auf den Uebungslätzen konnte doch nicht so eminenten Eindruck auf die Aelteren machen, da man ja in Hellas so allgemein an den Anblick nackter Gestalten gewöhnt war, und auch die Kleidung nicht den ganzen Leib

bedeckte. Vgl. Plat. *Charm. c. 7, p. 155, d. e.* Wenn aber Hr. Prof. Becker aus dieser Stelle insbesondere folgert, dass der Sinnenreiz an der attischen Knabenliebe Antheil gehabt, und dass bei den Edelsten des Volkes es dieser Boden gewesen sei, dem sie entsprossen, so wird ihm jeder Psycholog entgegnen, dass die Anschauung schöner menschlicher Gestalten zunächst und unmittelbar auf die Sinnlichkeit als Recipient einwirke, und dann erst der weitere Process der Anschauung in die Sphäre geistiger Empfindungen und zugleich rein zu dem Forum der Vernunft führe. Es fragt sich dann nur, ob die letztere als höchste Instanz ihre unbedingte Herrschaft behaupte. Was Hr. Becker ebendaselbst (S. 376) über das Erröthen des Hippothales bemerkt, ist zu weit getrieben. Wie eine zarte Jungfrau im Stande der reinsten Unschuld schon bei den leisesten Andeutungen von Liebesverhältnissen erröthen kann, so auch ein zartfühlender Jüngling, der einen Knaben liebt, obgleich er weit entfernt ist, etwas Arges je gethan oder im Sinne zu haben.

Wie man nun aber auch über die Päderastie an sich urtheilen möge, so glaube ich wenigstens nicht, dass sie in *genauesten Zusammenhange* mit der Gymnastik, mit den Gymnasien und Palästren gestanden habe (wenn wir auch die spätere Zeit unter der römischen Herrschaft nicht ganz frei sprechen mögen). Wäre dies wirklich der Fall gewesen, so würde die Quellenlitteratur ganz andere Belege darbieten, als wir daraus zu entnehmen vermögen. Denn die wenigen Andeutungen, welche sich für diese Meinung aus Platon, Aristophanes, Plutarchos gewinnen lassen, sind nicht von grossem Gewicht. Natürlich waren die Gymnasien und Palästren die besuchtesten Plätze der Städte, und es konnte nicht gänzlich ausbleiben, dass dieselben nicht irgend wie auch hie und da einmal in dieser Beziehung hätten erwähnt werden sollen. Aber welche Differenz zwischen einigen *Berührungen* und dem *genauesten Zusammenhange!* Eben so steht es in dem umfassenden Gebiete der Kunstarchäologie. Uebungsplätze, Ephoben, gymnastische Uebungen finden wir auf überaus vielen irdenen Gefässen veranschaulicht. Wie äusserst selten aber sind Vorstellungen, welche auch nur die leiseste Hindeutung auf Päderastie oder vollends auf einen Zusammenhang derselben mit der Gymnastik oder den gymnastischen Uebungsplätzen enthalten! Die Darstellung auf der Peter'schen Cista in Gerhard's *Etrusk. Spieg. I, 6, 2*, welche eben in den Nachträgen S. 927 erwähnt worden ist, hat nichts Wesentliches an sich, was mit Bestimmtheit zu einer Beziehung dieser Art berechtigte. Die jüngere Figur stellt ohne Zweifel einen Sieger dar, welcher einen Apfel empor hält, während der Aeltere freudig zu der Auszeichnung des Ersteren Theil nimmt und ihm sich glückwünschend nähert. Ein anderes hieher gehöriges Vasenbild findet man in d. *Antichi vasi dipinti della collez. Feoli, descritti da Sec. Campanari. Rom. 1837, N. 60.* Ein nackter myrthenbekränzter Ephebe, über welchen *HO ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ*, streicheln einem als Herme aufgestellten ithyphallischen Priap Kinn und Bart, worüber Welcker, Rhein. Mus. VI, 4, S. 625 zu vergleichen ist. Hier kann man allerdings eine stärkere Beziehung finden, aber mit Bestimmtheit lässt sich dennoch nichts behaupten. Es tritt eine jugendlich üppige Frivolität heraus, die am Ende eben so wohl auf Liebschaft mit dem weiblichen als mit dem männlichen Geschlechte bezogen werden kann. Denn zunächst und im Allgemeinen deutet der ithyphallische Priapus mehr auf befruchtende Geschlechtsliebe. Daher auf antiken Bildwerken weibliche Figuren, welche ihm eine Opferspende bringen. — Ausserdem sind mir keine Darstellungen dieser Art vorgekommen, und mögen gewiss höchst selten gefunden werden. Was Böttiger, Vasengem. III, S. 55. f. vorbringt, ist nicht der Erwähnung werth. Das Prädicat *καλός*, was in Athen so üblich war, und welches man auf alten Gefässen sehr häufig findet, gibt auch nicht die geringste Andeutung unreiner Liebe, eben so wenig als bei uns das Prädicat „*Schöne*".

Ueberhaupt, wo in der hellenischen Welt das σωφρονεῖν stattfand, war auch gewiss an eine unreine Knabenliebe nicht zu denken (vgl. Aristoph. Wolk. v. 1071 ff.). Und war denn die σωφροσύνη so allgemein in den hellenischen Staaten verschwunden? Dies dürfen wir nicht einmal von der schlechteren Zeit annehmen, viel weniger von der besseren (vgl. Plat. *Charm.* 159 *a*). Jeder Staatsbürger, der nicht alles sittlichen Gefühles ermangelte, wird doch immer Bedenken getragen haben, die Blüthe eines jungen männlichen Lebens physisch und moralisch zu vergiften. Ferner scheint mir gewiss, dass die Knabenliebe sowohl geistiger als sinnlicher, sowohl edler als gemeiner Art auch ohne jene Anstalten im hellenischen Volke günstigen Boden gefunden haben und so weit gediehen sein würde, als sie gediehen ist. Dazu konnten schon das dem Hellenen angeborene hohe Wohlgefallen an leiblicher Schönheit, was ihre Plastik zur höchsten Vollendung erhob, ihre Mythen, Sagen und Culte, die geringere Geltung und Würdigung des weiblichen Geschlechts, der tagtägliche, freie und vielseitige Verkehr auf öffentlichen Sammelplätzen, die nationale Kleidung, welche nicht alle Glieder des Leibes bedeckte, sondern die Formen jugendlicher Leiber sichtbar werden liess, und manche andere richtige Umstände hinreichende Veranlassung geben. Uebrigens haben wir uns jene Knabenliebe in den meisten Fällen in einem reineren Lichte vorzustellen. Kann denn nicht überall, zu jeder Zeit und in jedem Volke eine jugendliche Gestalt männlichen sowohl als weiblichen Geschlechtes wahrhaft geliebt werden, ohne dabei auch im Entferntesten nur an einen physisch sinnlichen Genuss zu denken? Freilich kann auch der geistigsten Liebe immer ein gewisser Grad von Sinnlichkeit beigemischt sein, da diese ja eben ein ewiges Vehikel bleibt, durch welche jene erzeugt werden kann. Deshalb wird die geistige Liebe aber nicht ihre Grenze überschreiten.

Wer nun aber auch jene hell. Knabenliebe überall nur von der schlimmen Seite aufzufassen geneigt ist, wird doch nicht behaupten mögen, dass dieselbe allgemeines Gebrechen aller Hellenen zu jeder Zeit gewesen sei. Wie hätte diese Nation so viele Jahrhunderte hindurch tüchtig und thatkräftig, männlich denkend und handelnd bestehen können? Wie hätte sie durch solch eine entnervende Ausgelassenheit, an der aufblühenden männlichen Jugend verübt, nicht sehr frühe zu der weichlichsten, feigsten, untauglichsten, verächtlichsten hinabsinken sollen? Wie sollte nicht Siechthum allgemein überhand genommen, und am Ende die Weiber ihre Männer an Leib und Seele bei weitem übertroffen haben? Wie sollte nicht alles sittliche Gefühl in den jugendlichen Gemüthern gänzlich abgestumpft oder vertilgt worden und dadurch eine grenzenlose Gleichgültigkeit gegen alles Grosse und Schöne, gegen Tüchtigkeit der Gesinnung und männliche Tugend entstanden sein? Dahin ist es aber in keinem hellenischen Staate auch in den schlimmsten Zeiten nicht gekommen. Die Hellenen waren auch dann noch, als die Blüthe ihrer Staaten längst vorüber war, noch brauchbare und rüstige Krieger und bildeten gewöhnlich die besseren Truppen in den Heeren der Seleuciden und Ptolemäer, der makedonischen, pergamenischen und pontischen Könige.

Wenn man nun aber noch die eleische und böotische Päderastie hervorhebt, wodurch ganze Staaten als jenem Laster huldigend gerandmarkt werden, so waren dies gewiss nicht viel mehr als allgemeine Redensarten, welche zu irgend einer Zeit ihren guten Grund haben mochten, aber nicht von allgemeiner Bedeutung sein konnten. Was solche Redensarten besagen wollen, lässt sich ja an anderen, welche zur Zeit unserer Väter unter den Deutschen allgemein geworden, nachweisen, z. B. „die dummen Schwaben," oder „die groben Thüringer" und viele ähnliche. Wie wenig allgemein und für alle Zeit Wahres solche Sprüchwörter enthalten, braucht nicht erst nach-

gewiesen zu werden. Den Kretern hat man die schlimmste Entartung in jener Hinsicht zugeschrieben: und doch war die Zahl der jungen Sieger in den olympischen Knabenwettkämpfen so gross, wie in keinem anderen hellenischen Staate. (Vgl. oben S. 721 ff.) Wie wären jene nur durch beharrliche Uebung und Anstrengung zu erringenden Siegeskränze nur denkbar gewesen, hätte hier die männliche Jugend einer schmählichen Päderastie gefröhnt? Oder will man jene vielen Siegeskränze der Männer und Knaben der Parteilichkeit der Kampfrichter beimessen? Wer die Oeffentlichkeit des hellenischen Lebens überhaupt und die Art, wie öffentlich über jene Siege entschieden wurde, kennt, wird dies nicht zu behaupten wagen. Auch würden sich gegen solche Parteilichkeit alle theilnehmenden hellenischen Staaten nachdrücklichst erhoben haben! Die vielfach angefochtene kretische Knabenliebe musste als Nationalsitte wenigstens ursprünglich einen nicht minder reinen Charakter haben als die der Spartiaten.

Genug, wir haben unseren Urtheilen über Sitten und Zustände dieser Art nicht eine zu grosse und allgemeine Ausdehnung zu geben, sondern dieselben zu limitiren und überhaupt glimpflicher zu verfahren, wenn uns auch aus einem so mannichfachen öffentlichen und häuslichen Leben, Thun und Treiben, wie das der so vielen grossen und kleinen hellenischen Staaten war, zahllose Einzelheiten der schlimmeren Art vorgeführt werden. Wollte und könnte man die flagitia dieser Gattung, welche im Verlaufe nur eines Jahrhunderts in irgend einer der grossen europäischen Residenzen im Verborgenen begangen werden, ans Licht ziehen, so würde ohne Zweifel von der Summe derselben die Zahl derer, welche uns die alte Litteratur aus dem Leben der Hellenen vorhält, weit übertroffen werden. Als Urheber solcher Schändlichkeiten würde man am Ende doch nur einige Hunderte, wir wollen auch zugeben, einige Tausende verworfener Gesellen zu betrachten haben. Darf man deshalb die halbe oder ganze Million Einwohner einer solchen Hauptstadt infamiren? — Waren denn nicht in den meisten, wenn nicht in allen hellenischen Staaten strenge Gesetze gegen Verführung der Söhne freier Bürger und gegen ausgelassenes Treiben dieser Art gegeben und in einigen selbst Todesstrafe darauf gesetzt? (Vgl. Aeschin. g. Timarch. §. 9—28 Bekk.) Waren es denn nicht blos die anwesenden ξένοι, die man in dieser Hinsicht ihrer eigenen Handlungsweise überliess, weil sie eben den Staat nichts angingen? Diesen war nicht die geringste Theilnahme an den gymnastischen Uebungen in dem Staate, wo sie sich als Fremde befanden, verstattet. — Ferner wenn man sich wirklich aus Zeugnissen der Alten zur Annahme männlicher, vom Staate gestatteter παιδεία (zu Athen) befugt halten will (die Stelle aus Aeschin. in *Timarch. p. 96* gibt aber dafür keine Gewähr), so konnten Theilhaber solcher unsauberen Plätze nur junge Sclaven sein. Diese aber waren ebenfalls von der Gymnastik gänzlich ausgeschlossen. — Wenn also überhaupt von einer Berührung der Uebungsplätze und der Knabenliebe geredet werden darf, so wird sich gewiss in bei weitem den meisten Fällen nur die edlere, reinere Knabenliebe als solche herausstellen, abgesehen von der späteren Zeit, in welcher auch hierin manche Ausnahme zugestanden werden mag. —

Wollten wir über alle Sitten und Institute des hellenischen Lebens nach jenem rigiden, modern-ethischen Kanon consequent urtheilen, dann müssten wir zunächst die bei diesem Volke vorherrschende Liebe zur Nacktheit verdammen, und ihr die persischen, lydischen und phrygischen Gewänder, Kamisöler und Mützen vorziehen. Waren denn aber diese asiatischen Völker in ihrer Verhüllung an Geist und Körper, in Wort und That, in der reichen schöpferischen Fülle des Lebens den Hellenen gleich? Oder waren sie sittlicher? Worin hat sich ihre Sittlichkeit bewährt und was hat sie Grosses gefördert? Sie waren Barbaren, die erst durch die Hellenen veredelt wurden und uns grossentheils nur durch diese bekannt sind.

Abgesehen von diesem Allen hat uns ja auch die alte Litteratur Beispiele der seltensten Sittenreinheit junger Hellenen aufbewahrt, welche selbst auf dem hohen Standpuncte der heutigen christlichen Ethik ihres Gleichen suchen können. (S. oben S. 878.)

Der Urtypus der hellenischen Knabenliebe lässt sich schon in der Ganymedes-Sage erkennen. Der Götterkönig will den schönen Jüngling um sich haben, und entrückt ihn von der Erde in den Olymp, damit er und alle Götter an der leiblichen Grazie des reizenden Mundschenken sich erfreuen können. Das reine Wohlgefallen an jugendlicher männlicher Schönheit war der Grundbegriff, welcher sich früh schon in der Heldenwelt abspiegelt und später immer die Basis solcher Verhältnisse blieb, wie viel rein sinnliches und unlauteres Element sich auch hier und da beimischte, wie viel Abscheuliches auch im Einzelnen uns vorgeführt wird. Wenigstens war in der älteren besseren Zeit gewiss in den meisten Staaten nicht sowohl die sinnliche ἡδονή, als die ethische φιλία (vgl. Plutarch *Amat. c. 4*), welche eine edlere gestige ἡδονή zu erzeugen fähig ist, das eigentliche Wesen der Knabenliebe. Unleugbar lag dieselbe der kretischen und spartanischen Knabenliebe zum Grunde, und war gewiss auch die Grundlage der böotischen Genossenschaften. Und warum sollte nicht auch in anderen Staaten als Grundzug vorgewaltet haben, was Maxim. Tyr. *Diss. XXXVI, 8. T. II, p. 87*, von den Spartiaten aussagt: Ἔρᾷ Σπαρτιάτης ἀνὴρ μειρακίου Λακωνικοῦ· ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ, καὶ ἑνὸς πολλοὶ καὶ εἷς πολλῶν. — Entwickelte sich nun auch im Verlaufe der Zeit in einigen Staaten, in einzelnen Individuen mehr oder weniger die sinnliche ἡδονή aus der reinen φιλία, so war hierdurch die Päderastie im schlimmeren Sinne dennoch nicht zum gemeinsamen Gebrechen der Nation geworden. —

Was nun das müssige Hinbringen der Zeit betrifft, welches wir oben der Gymnastik ebenfalls zur Last gelegt sahen, so kann ich diese Ansicht eben so wenig theilen. Wie uns Aristophanes belehrt, fanden Müssiggang und unnützes Geschwätz der attischen Jünglinge gerade dann am meisten Statt, wenn sie nicht in der Palästra waren (Wolken V. 1052—54: ταῦτ' ἐστὶ ταῦτ' ἐκεῖνα, ἃ τῶν νεανίσκων ἀεὶ δι' ἡμέρας λαλούντων πλῆρες τὸ βαλανεῖον ποιεῖ, κενὰς δὲ τὰς παλαίστρας. Und was sollte denn der junge freie Hellene, der nicht zum Banausos vorbereitet werden sollte, thun, wenn er das Didaskaleion der Lehrer für die Ausbildung des Geistes, wenn er später die Hörsäle der Grammatiker, Rhetoren und Philosophen besucht hatte, als sich nach den gymnastischen Uebungsplätzen begeben, um das Gleichtgewicht geistiger und leiblicher Diätetik zu bewahren? Sein künftiger Beruf erstreckte sich ja vorzüglich auf eine nach aussen gerichtete freie, bewegliche Thätigkeit, auf den öffentlichen Verkehr mit seines Gleichen auf der Agora, in der Ekklesia, im Dikasterion, in öffentlichen Angelegenheiten aller Art: seine Vorbereitung sollte Tüchtigkeit in Wort und That, in der Bule und in dem Schlachtfelde, zu Wasser und zu Lande bezwecken. Und dazu führte das Herumtreiben im Gymnasion und in der Palästra nicht weniger als das Sitzen im Didaskaleion und in den Hörsälen.

Will man aber jenes müssige Hinbringen der Zeit auf die Aelteren, auf die zuschauenden Männer und Greise beziehen, so lässt sich gegen diese Ansicht ebenfalls Gegründetes einwenden. Nach hellenischer Lebensweise konnte der freie Bürger, wenn er nicht im Dienste des Staates activ war, nirgends seine Zeit auf bessere und ehrenvollere Weise zubringun, als auf öffentlichen Plätzen dieser Art, welche ohnehin zugleich Hörsäle der Philosophen und Rhetoren umfassten. — In diesen öffentlichen Anstalten konnte es überdies den Aelteren nie an Gelegenheit fehlen, den Jüngeren heilsame Lehren zu ertheilen, so wie sie schon durch ihre Anwesenheit auf jene günstig einzuwir-

ken vermochten. Gewiss wenigstens ist, dass der Verkehr in diesen Räumen nach hellenischer Sitte und Art keineswegs ein müssiger und unnützer genannt werden darf. Der materielle, durch Leibeskraft auszuführende Theil der Arbeiten fiel den Sklaven zu, neben welchen die Banausen, unsre Handwerker, ihr Geschäft selbstthätig ausübten. Waren die Letzteren aber reich und trieben sie ihr Geschäft im Grossen, dann glichen sie unseren Fabrikherren, führten blos die Oberaufsicht und setzten die Kräfte vieler Hunderte von Sklaven in Bewegung. Der freie, hellenische Bürger hatte in jeder Weise Zeit genug, um täglich einige Stunden in den Gymnasien und Palästren hinzubringen. —

Wenn ferner Hr. Prof. Becker *l. c.* S. 315 von Zerwürfnissen und Feindschaften, welche in der Palästra ihren Anfang genommen, redet, so kann man diesen angeknüpfte Freundschaften entgegenstellen, die gewiss dauernder waren, als jene angenommenen, und überdies nur in *einer* sehr unwichtigen Stelle erwähnten Zerwürfnisse, wenn wir nämlich ἔριδες und λοιδορίας als Zerwürfnisse und Feindschaften betrachten dürfen. Ich möchte darin nur Wortstreit, Gezänk mit Schmähworten finden, was in den folgenden Tagen wieder vergessen sein konnte.

Der Auslegung des Wortes ξηραλοιφεῖν *l. c.* S. 310 kann ich keineswegs beistimmen. Nach späterem Sprachgebrauch bezeichnet es überhaupt, „gymnastische Uebungen treiben", in welchem Sinne es Plutarch ganz richtig gesetzt hat, und bei Späteren, besonders den Aerzten, wie Galenos, häufig gefunden wird. Auch ist das Einreiben mit Oel bei den gymnastischen Uebungen keineswegs auf das Ringen und Pankration zu beschränken, sondern fand eben sowohl Behufs des Wettlaufes, des Faustkampfes und des Pentathlons Statt. Vgl. meine Bemerkungen oben S. 231 f. Anm. 1. u. S. 361 f.

Die ἀϋλὴ bei Plut. Lys. 206, e (ἐν τῇ αὐλῇ ἔσωθεν ἔξω) habe ich oben (Th. I, S. 93) nur vom freien Raume verstanden wissen wollen und eben deshalb zweimal (*l. c.* und daselbst Anm. 13) in Parenthese ἐν τῷ αἰθρίῳ gleich hinzugefügt. Weiterhin (S. 118) habe ich mich zwar einmal des Ausdrucks *Vorhalle* bedient, dabei aber nicht sowohl einen geschlossenen als einen freien offenen Raum im Sinne gehabt. Denn das beigefügte ἔξω lässt ja keinen anderen Begriff zu, als eben nur den eines ausserhalb der *exedrae* liegenden freien Raumes, zu dessen Bezeichnung mir kein kurzer entsprechender Ausdruck gegenwärtig war. Von dem Gymnasion zu Delphi Pausan. X, 8, 4: ἐν δὲ τοῦ γυμνασίου τῷ ὑπαίθρῳ.

In Betreff meiner Unterscheidung der Palästren und Gymnasien (S. 117 f.) hat Hr. Prof. Becker meine Bevorwortung (*l. c.* „dass sich zwar durchgreifende, für alle Zeiten und Staaten der Hellenen geltende Bestimmungen nicht aufstellen lassen, weil gegen solche immer Widersprechendes gefunden werde, dass aber doch (die dort) folgende Unterscheidung durch die meisten Angaben Bestätigung finde und für die wahrscheinlichste gehalten werden könne") gänzlich ignorirt, und ausserdem auf die zahlreichen Stellen, durch welche meine Ansicht unterstützt wird, keine Rücksicht genommen. Er hält sich an einige widersprechende Stellen, die ich ebenfalls angegeben, übergehet die übrigen, und behauptet, auf jene sich stützend, dass meine Untersuchung unstatthaft sei. Allein ich bin noch jetzt der Meinung, dass die Summe jener von mir aufgeführten Stellen zu viel Beweiskraft enthalte, als dass ich sofort meine dort vorgetragene Ansicht aufgeben könnte. Ferner hat Hr. Prof. Becker meine Motivirung S. 124 f. („dennoch dürfen wir annehmen, dass in einzelnen Städten auch Knaben ihre gymnastischen Uebungen in den Gymnasien getrieben haben" u. s. w.), und S. 127 („Kleinere Städte hatten wohl oft nur ein Gymnasion ohne besondere Palästren. Dann mussten natürlich auch die Knaben in das Gymnasion gewiesen werden."), und S. 129 („Dass man von jenen immer diejenigen Bezeichnungen eines

gymnastischen Uebungsplatzes zu unterscheiden habe, welche keine genauere Bestimmung, sondern nur den allgemeinen Begriff bezwecken.“) gar nicht in Betracht gezogen. Eben so wenig achtet er bei seiner Aufführung der Stellen aus Plutarchos und Galenos, welche von den Athleten in der Palästra reden, und auch bereits von mir angegeben worden sind, nicht auf meine Schlussbemerkung (S. 127): „dass spätere hellenische Schriftsteller, wie Plutarchos, Athenäos, Galenos, Dion Chrysostomos u. A. die Athleten bald in die Palästra, bald in das Gymnasion, bald in das Stadion versetzen.“ Plutarch und Galenos reden in den bezeichneten Stellen auch nur von *ihrer Zeit*. Ueberhaupt glaube ich in jener Darstellung nichts unberührt gelassen zu haben, was nur irgend von einiger Wichtigkeit war. Sollte sich aber aus einer gründlicheren Untersuchung mit neuen, mir entgangenen Beweisstellen ergeben, dass meine Ansicht unhaltbar sei, so wird es mich freuen, auf diesem Wege wenigstens dazu angeregt zu haben. *Ἀληθείας γὰρ οὐδὲν πρότερον, οὐδὲν ὑστέρερον.*

Conspectus

oder

Verzeichniss, Erklärung, Beziehung und Nachweis

der

Abbildungen zur Gymnastik und Agonistik.

I. Abtheilung: die Uebungsplätze, architektonisch.

Taf. I—V.

Taf. I, Fig. 2. Das Gymnasium nach Vitruv's Grundriss (*V, 11*); zu Theil I, 2, S. 99—103: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. 24, Fig. 1.*

Taf. II, Fig. 3. Grundriss vom Gymnasium zu Ephesos; zu Th. I, 2, S. 100 ff. — Alterth. v. Ionien *C. 7, pl. 40.*

Taf. II, Fig. 4. Grundriss vom Gymnasium zu Alexandria Troas; zu Th. I, 2. S. 100 ff. — Alterth. v. Ionien *C. 7, 54.*

Taf. III, Fig. 7. Das messenische Stadium; zu Theil I, Abschn. 2. S. 138—146. — *Expedition scientif. de Morée Tom. I, pl. 24.* —

Taf. IV, Fig. 5. Das ephesische Stadium; zu Th. I, Abschn. 2, S. 138—146: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 1.*

Taf. IV, Fig. 6. Der mit dem ephesischen Stadium verbundene spätere amphitheatralische Bau; zu Th. I, 2, S. 138—146: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 2.*

Taf. IV, Fig. 8. Der Hippodromos zu Olympia; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 8.*

Taf. V, Fig. 9. Der Circus Maximus zu Rom; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Hirt, Lehre d. Geb. *Taf. XX, Fig. 3.*

Taf. V, Fig. 10. Der Circus des Caracalla zu Rom; zu Th. I, 2, S. 152 ff.: nach Bianconi, *Descr. dei Circhi Tab. I. seqq.*

II. Abtheilung: Spiele, Wettlauf.

Taf. VI. VII.

Taf. VI, Fig. 1b. Ballspieler mit dem kleinen Ball; zu Th. I, Abschn. 6, S. 309, 1. — *Descript. des bains d. Tit. pl. 17.*

Taf. VI, Fig. 1a. Erste kraftprüfende Uebung vermittelst zweier durch ein Seil verbundener Stäbe; zu Th. I, 5, S. 394. Anm. 3. — *Galerie de Florence vol. IV, livr. 40, 2.*

Taf. VI, Fig. 11. Vier Wettläufer (σταδιοδρόμοι) in den Panathenäen; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — Gerhard, antike Bildw. Cent. I. *Taf. 6.*

Taf. VI, Fig. 12. Fünf panathenäische Wettläufer von der Linken zur Rechten; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — *Monum. ined. publ. d'all inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VI, Fig. 13. Vier Wettläufer von der Rechten zur Linken; zu Th. I, Abschn. 6, §. 6, S. 367. — *Mon. ined. d. inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VII, Fig. 14. Vier Wettläufer von der Linken zur Rechten; zu Th. I, Abschn. 6, S. 367. — *Mon. ined. d. inst. di corr. arch. I, tav. 22.*

Taf. VII, Fig. 15. Eine Wettläuferin, daneben die Palme als Zeichen des Sieges; zu Th. I, 6, §. 10, Anm. 1, S. 378. — Visconti, *Mus P. Clem. III, 27.*

Taf. VII, Fig. 16. Eine Scene von drei Fackelläufern, von welchen der mittlere den Sieg errungen hat und von der Nike mit einer Tänie umwunden wird; zu Th. I, Abschn. 6, §. 7, S. 371. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. II, 36.* —

Taf. VII, Fig. 17. Zwei Fackelläufer mit Schilden im vollen Laufe mit Fackeln anderer Art als *Fig. 16;* zu Th. I, 6, §. 7, S. 371. — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4. Taf. 62.*

Taf. VIIb., Fig. 14b. Drei Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen, Waffenlauf S. 905. — Auf der Aussenseite einer Kylix in der Vasensammlung zu Berlin Gr. Saal. XII, 867.

Taf. VIIb., Fig. 14c. Drei Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen, Waffenlauf S. 905. — Auf der anderen Aussenseite derselben Kylix *l. c. XII, 867.*

Taf. VIIb., Fig. 14d. Ein Waffenläufer mit Schild und Helm; zu den Nachträgen S. 905. Innerhalb derselben Kylix *l. c. XII, 867.*

Taf. VIIb., Fig. 14e. Zwei Waffenläufer mit Schild und Helm, daneben ein Kampfrichter; zu den Nachträgen S. 905 f. — Auf einer Kelche d. *Mus. Gor.* bei Passeri, *Pitt. d. vas. ant. Etr. vol. II, tav. 107, 2.*

Taf. VIIb., Fig. 14f. Zwei Wettläufer; zu den Nachträgen, Wettlauf S. 903. — Auf einem kleinen Lekythos der Vasensammlung zu Berlin Gr. Saal. I, 598.

III. Abtheilung: Sprungübungen.

Taf. VIII. IX.

Taf. VIII, Fig. 18. Eine gymnastische oder agonistische Figur mit Sprungträgern, im Begriff, den Sprung auszuführen; daneben zwei andere Figuren. Die Halteren haben Handhaben; zu Th. I, 6. S. 392. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. IV, pl. 41.*

Taf. VIII, Fig. 19. Drei Agonisten, von welchen der eine kolbenförmige Halteren mit kleinen Handhaben mit vorwärts ausgestreckten Armen hält, der zweite mit einem Wurfspiess oder einer Messtange zur Abmessung des Sprunges oder des Standes des Springenden versehen ist, der dritte einen Staunenden, zum Sprunge sich ebenfalls Anschickenden vorstellt. Daneben zwei Kampfrichter mit

Stäben; zu Th. I, 6, S. 391. 392. — Laborde, *Coll. d. vas. Gr. Lamberg I, 1, pl. 7.* —

Taf. VIII, Fig. 21. Eine gymnastische Figur mit Halteren, im Begriff, den Sprung auszuführen, eine zweite mit dem Messstabe, eine dritte mit der Stlengis, ein Knabe mit dem Oelfläschchen, der Stlengis und einem Uebergewand, welches er über die linke Schulter geworfen hat und so darbringt; zu Th. I, 6, §. 12, S. 390 u. 394 f., — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4, 67.* —

Taf. IX, Fig. 20. Zwei Springer mit Halteren; zu Th. I, §. 12, S. 390 ff. — *Hamilton. ant. Etrusq. ed. Hancarvill. T. II, tab. 38.*

Taf. IX, Fig. 22. Ein Pentathlos mit Halteren im Begriff, den Sprung auszuführen. Daneben eine männliche oder weibliche Figur; zu Th. I, 6, §. 13 u. 30, S. 390 ff. u. S. 483 f. — *Hamilt. Ant. Etrusq. ed. Hancarv. Tom. pl, 124.*

Taf. IX, Fig. 23. Ein Springer, welcher im Begriff steht, über eine Terme hinwegzuspringen; zu Th. I, 6, §. 12, Anm. 7, S. 385. 386. — *Hamilt. ant. Etrusq. Gr. et R. Hancarv. ed. David. T.III, 66.*

Taf. IX, Fig. 24. Ein Springer, welcher über drei aus dem Boden hervorragende spitzige Pfähle gesprungen ist; zu Th. I, 6, §. 12, S. 385 f. — Caylus, *Rec. d' ant. T. III, 21, 4.*

Taf. IX, Fig. 25. Drei gymnastische Figuren, von denen die eine über die andere hinwegspringt, die dritte im Begriff stehet, ein Gleiches zu thun; zu Th. I, 6, §. 12, S. 385. 386. — Caylus, *Rec. d'ant T. V, pl. 86, 3.*

Taf. IX, Fig. 26. Eine Gruppe gymnastischer Figuren, welche verschiedene Uebungen vornehmen. Eine mit einem Reifen, um hindurch zu springen, eine andere mit seltsamen Halteren, wie es scheint, u. s. w.; zu Th. I, 6, §. 12, S. 386. — *Descr. d. bains d. Tit. pl. 17.*

Taf. IXb. Fig. 25b. Ein Springer mit ovalen Halteren, wahrscheinlich sich zum Sprunge anschickend, ein Wurfspiesswerfer, zwei Athlotheten; zu den Nachträgen, Sprung S. 907 f. Auf der unteren Aussenseite einer Kylix, Vasensammlung zu Berlin *XII, N. 883.*

Taf. IXb., Fig. 25c. Ein Springer mit ähnlichen Halteren; zu den Nachträgen Sprung S. 907 f. — Innerhalb der bezeichneten Kylix *XII,* 883.

Taf. IXb., Fig. 25d. Zwei Springer mit kolbenförmigen Halteren und ein Athlothet; zu den Nachträgen, Sprung S. 908. — *Inedita* im Antiquarium d. Mus. zu Berlin, von Herrn Prof. Gerhard gesammelt. —

Taf. IXb. Fig. 25e. Ein Springer mit Halteren und eine andere nackte Figur mit einem besonderen spitzigen Instrument, dargestellt auf beiden Seiten eines Diskos; zu den Nachträgen, Sprung S. 908 f. Aus d. *Annal. d. Inst. vol. IV, p. 75. 76. (1832).*

Taf. IXb. Fig. 25h. Eine bronzene Figur von zwei Seiten, wahrscheinlich mit einem Springseil; zu den Nachträgen S. 910. — Grivaud, *Recueil d. Monum. ant. Tom. I, pl. 23.*

Taf IXb, 25m. Ein Springer mit kolbenförmigen Halteren, in der Ausführung des Sprunges begriffen; zu den Nachträgen, Sprung S. 910. — Auf einem Karneol d. Berl. Gemmensamml. Cl. II, 32.

Taf. IXb, Fig. 25n. Ein den Reifen treibender Jüngling; zu den Nachträgen S. 901. — Auf einem Sardonyx der Gemmensammlung zu Berlin, *Cl. VI, 85.*

Taf. IXc, Fig. 25 f. Eine palästrische Gruppe, in deren Mitte ein Springer mit kolbenförmigen Halteren, im Niedersprunge begriffen; zu den Nachträgen, Sprungübungen S. 909. — *Mus. Chius. Tom. II, Tav. CXXV.*

Taf. IXc, Fig. 25g. Zwei palästrische Figuren mit dem Perizoma: die eine mit kolbenförmigen Halteren, die andere in besonderer Haltung, wahrscheinlich im Sprunge begriffen; zu den Nachträgen Sprungübungen S. 909. — *Mus. Chius. T. II. Tav. CXXIV.*

Taf. IXc, Fig. 25k. Ein über zwei aufgestellte Speere hinwegspringender Faunus mit einem Stabe. Zu den Nachträgen, Sprungübungen S. 910. — Rapodi, *Recueil d. pierr. ant. grav. Tav. XIII, Fig. 7.*

Taf. IXc, Fig. 25i. Eine palästrische Scene. Ein durch eine besondere Vorrichtung in die Luft geschnellter Springer überschlägt sich, bevor er wieder den Boden erreicht. Zwei andere schauen zu; zu den Nachträgen S. 910. — *Mus. Chius. T. II, Tav. CXXXII.*

Taf. IXc. Fig. 25l. Zwei bekränzte Fackelläufer, der eine mit noch brennender Fackel nahe am Ziele, der andere nach bereits abgelegter Fackel; zu den Nachträgen S. 907. — *Cab. d. Pourtal. ed. Panofka Tav. V.*

Taf. IXc, 25l. b. Eine palästrische Gruppe. Der eine mit der Strengis, der andere wahrscheinlich mit zwei Wurfspiessen. Beide bekränzt, mit der Ueberschrift ΔΡΟΜΟΣ; zu den Nachträgen S. 907. — *Cab. du Pourtal. ed. Panofka Tav. V.*

IV. Abtheilung: der Ringkampf.
Taf. X—XIII.

Taf. X, Fig. 26b. Ein Ringer-Paar mit dem Perizoma nach alter Sitte; zu Th. I, 6, §. 15, 2, S. 405 u. §. 16, 21, S. 416 f. — *Mus. de scult. p. Clarac. II,* 228.

Taf. X, Fig. 27. Drei Ringer mit ausgelegten Armen, im Begriff einander zu erfassen; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Hamilt. anc. vas. v. Tischbein vol. I, pl. 55, n. 362.*

Taf. X, Fig. 25. Ein Ringer-Paar mit ausgelegten Armen, im Begriff den Kampf zu beginnen. Zwischen beiden steht eine Preisvase, und an der Seite ragen Palmen hervor; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *vol. IV, 44.*

Taf. X, Fig. 29. Zwei Knaben-Ringer im Begriff, den Kampf zu beginnen, in Gegenwart eines Pädotriben oder Kampfrichters; zu Th. I, 6, §. 16, Anm. 4, S. 411. — *Galerie de Florence vol. II, 25, 1.*

Taf. XI, Fig. 30 u. 31. Eine Ringer- oder Pankratiasten-Gruppe von zwei verschiedenen Seiten, nach Winkelmann und Anderen Scha-

der Niobe vorstellend; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414. — *Galerie de Florence vol. II, 15, 4 und Mus. de Florence p. Dav. Tom. III, tab. 63.*

Taf. XI, Fig. 32. Zwei im Ringkampfe begriffene Knaben. Daneben ein Pädotribe oder Kampfrichter mit dem Stabe, und eine Preisvase mit der Palme; zu Th. I, 6, 16, S. 417. — *Galerie de Florence II, 23, 3.*

Taf. XI, Fig. 32b. Der Ringkampf des Herakles mit Antäos auf einer Münze; zu Th. I, 6, §. 15, S. 403, Anm. 7. u. S. 419, Anm. 33. — Morelli, *Spec. rei num. Tab. VI, p. 66.*

Taf. XI, Fig. 33. Ein im Kampfe begriffenes Ringer-Paar; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415, u. Anm. 19 daselbst. — *Musée Blacas T. I, pl. 2.*

Taf. XI, Fig. 35. Ein Ringer, welcher sich zur Offensive oder Defensive anschickt, den man aber auch für einen dem eben abgeworfenen Diskos nachschauenden Diskoswerfer halten könnte; zu Th. I, 6, §. 16 u. 24, S. 410 f. u. S. 458 f. Anm. 20.

Taf. XII, Fig. 34. Ein Ringer-Paar im Kampfe begriffen, auf jeder Seite ein mit einem Prachtmantel angethaner Athlothet mit einem Richterstabe; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415. — *Mus. Blacas T I. pl. 2.*

Taf. XII, Fig. 36. 37. 38. Drei im verschiedenartigen Ringschema begriffene Ringer-Paare auf Münzen; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414. Anm. 19, S. 415. Anm. 27, S. 418. — Mionnet, *Descr. d. Medail. ant. Gr. et Rom. T. VII, pl. 5. 57. n. 3. 6.* u. Hunter, *Num. vet. T. 48, 20. 19.* —

Taf. XII, Fig. 39. Ein im Kampfe begriffenes Ringer-Paar in Gegenwart eines Kampfrichters mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 16, S. 414—416. — *Monum. dell' Instit. I, 22, N. 10b.* —

Taf. XII, Fig. 40. Ein ähnliches Schema des Ringkampfes zweier Agonisten in Gegenwart eines Athlotheten mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 16, 414—416. — Monum. dell' Inst. I, 22, *n.* 8, *b.* —

Taf. XII, Fig. 43. Zwei Ringer, welche einander niederzuwerfen streben; zu Th. I, 6, §. 16, S. 415, Anm. 19. — Visconti, *Mus. P. Clem. V, pl. 37* —

Taf. XIIb, Fig. 43b. Eine besondere palästrische Uebung, wobei einer, von zwei anderen fortgezogen, seine Stelle zu behaupten strebt; zu den Nachträgen S. 919. Dubois Maisonneuve, *Introd. à l'etude des Vas. ant. d'arg. peints pl. VIa.*

Taf. XIIb, Fig. 40b. Zwei im Kampfe begriffene Ringer; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 914 f. — Auf einer Amphora in der Vasensammlung zu Berlin, Ausgangszimmer II, 1587.

Taf. XIIb, Fig. 45b u. Fig. 39b. Eine zusammengehörige palästrische Gruppe, ein Diskobolos, ein Athlothet und zwei Ringer, die man auch für Pankratiasten halten könnte; zu den Nachträgen, Ringkampf und Diskoswurf S. 915. 920 f. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. CXXVI.*

Taf. XIIb, Fig. 32c. Der Ringkampf des Herakles mit Antäos; zu

den Nachträgen, Ringkampf S. 917. 918. — Gemmensammlung zu Berlin, in der nicht numerirten letzten oberen Reihe an der Wand.

Taf. XIIb, Fig. 35b. Ringer-Gruppe, bronzene Figuren, welche man für Herakles und Antäos, der mit der Hand die Erde zu berühren strebe, gehalten hat; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915 f. — Grivaud, *Rec. d. Mon. ant. Tom. I, pl. 20, 21.* —

Taf. XIIb, Fig. 31b. Ein Ring- oder Pankratiastenkampf; zu den Nachträgen S. 916. Kraus, *signorum veterum icones tab. 10.*

Taf. XIIb, Fig. 32d. Herakles mit Antäos ringend; zu den Nachträgen Ringkampf, S. 917 f. — *Mus. Chiusin. T. II, Tab. CXLVIII.*

Taf. XIIb, Fig. 39e. Ein Ringer-Paar, im Kampfe begriffen, in Gegenwart eines Rhabdophoros; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915. — *Museo Chius. Tom. II, tav. CLXXXII.*

Taf. XIII. Fig. 41. Ein in gewaltiger Anstrengung begriffenes Ringer-Symplegma, auf jeder Seite ein Kampfrichter mit einem Stabe; zu Th. I, 6, §, 16, Anm. 20, S. 416. — *Monum. dell' Instit. di corr. arch. I, 22, n. 5, b.* —

Taf. XIII, Fig. 42. Eine, wahrscheinlich Knaben vorstellende, Ringer-Gruppe; daneben eine bärtige Figur mit einem über jene Gruppe gehaltenen Zweige in der Linken; auf einer Stele eine Preisvase; zu Th. I, 6, S, §. 16, S. 418 — Caylus, *Rec. d'ant. T. IV, pl. 32, 6.*

V. Abtheilung: Diskoswerfer.
Taf. XIII—XV.

Taf. XIII, Fig. 44. Ein Diskobolos im Begriff, den Diskos abzuwerfen; daneben eine Figur mit der Striegis und ein Athlothet mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 24, S. 455. 456. — *Hamilt. anc. vas.* v. Tischbein *I*, 54.

Taf. XIII, Fig. 45. Der Diskobolos des Myron, 1781 in der Villa Palombara aufgefunden; zu Th. I, 6, §. 24. S. 453 f. — *Diss. ep. sopr. la stat. de Discob. scop. nell. vill. Palomb. Rom 1806.* —

Taf. XIII, Fig. 47. Ein Diskoswerfer, eine nackte Figur mit Halteren und ein Athlothet mit dem Stabe (das Ganze deutet auf das Pentathlon); zu Th. I, 6, §. 24, S. 457. — *Hamilt. ant. Etrusq. Hancarv I, pl. 68.*

Taf. XIV, Fig. 46. Ein dem myronischen nachgebildeter Diskoswerfer auf einer Gemme; zu Th. I, 6, §. 24. S. 455. — Visconti, *Mus. P. Clem. I, t. a. III, 6.* —

Taf. XIV, Fig. 48. Ein Diskobolos im Begriff, den Wurf auszuführen; zu Th. I, 6. §. 24, S. 456. 457. — *Hamilt. ant. Etrusq. Gr. et Rom. Hancarv.* — *David. Tom. IV, 42.* —

Taf. XIV, Fig. 49. Ein in der Ausführung des Wurfes begriffener Diskobolos; zu Th. I, 6, §. 24, S. 457. — Gerhard, antike Bildwerke Cent. I, 4, 68.

Taf. XIV, Fig. 50. Ein Diskoswerfer, welcher dem eben abgewor-

fenen Diskos erwartungsvoll nachschauet; zu Th. I, 6, §. 24, S. 458. — *Real-Mus. Borbon. vol. V, tab. 54.*

Taf. XIV, Fig 51. Ein Diskobolos, mit dem Diskos in der Linken und der Palme in der Rechten; daneben ein Siegeskranz auf einem Dreifuss oder Tisch, aus welchem eine Palme hervorragt, und eine Preisvase auf einem Postement; zu Th. I, 6. §. 24, S. 458. 459. — *Galerie de Florence vol. IV, 403.* —

Taf. XIV, Fig. 52. Ein Diskoswerfer mit einem grossen Diskos, welcher mit einem Riemen versehen zu sein scheint. Die Haltung ist die eines Abwerfenden; zu Th. I, 6, §. 23, 5. 6, S. 445. §. 24, S. 456. — *Hamilt. anc. vas.* Tischbein *VI, 42.*

Taf. XV, Fig. 53. Ein antretender Diskobolos; zu Th. I, 6, §. 24, S. 452. — Visconti, *Mus. P. Clem. III, 26.*

Taf. XV, Fig. 53b. Eine weibliche Figur, welche den Diskos auf dem Zeigefinger der rechten Hand ruhen lässt; zu Th. I, 6, 22, 444. Anm. 5. — *Hamilt. anc. vas.* Tischbein *vol. I, 56.* —

VI. Abtheilung: das Pentathlon. *Taf. XV. XVI.*

Taf. XV, Fig. 54. Das Pentathlon, durch Diskoswurf, Speerwurf und Sprung mit Halteren veranschaulichet; zu Th. I, 6, §. 24, S. 455. §. 27, 2, S. 471. §. 30, 4, S. 483. — *Monum. ined. d. inst. di corr. arch. 1, 22.* —

Taf. XV, Fig. 55. Das Pentathlon, durch Sprung mit Halteren, Diskos und Wettlauf, so wie durch eine Figur mit der Hacke angedeutet; zu Th. I, 6, §. 12 u. 30, S. 390 u. S. 483. 484, Anm. 4. — *Monum. Etrusch.* v. Inghirami *vol. V, 2, tab. 70.*

Taf. XVI, Fig. 56. 57. Vier Springer mit Halteren in besonderer Stellung; daneben ein Athlothetes mit dem Stabe, Oelfläschchen nebst der Strengis. Jedenfalls wird das Pentathlon angedeutet; zu Th. I, 6, 12. S. 389 ff. u. §. 30, S. 484, Anm. 4. — *Real-Museo Borbon. III, 13.* —

VII. Abtheilung: der Faustkampf u. s. das Pankration. *Taf. XVII—XIX.*

Taf. XVII, Fig. 58. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer mit Wehrriemen, der eine mit blutender Nase; zu Th. I, 6, §. 33, S. 503, Anm. 3. u. 4. §. 35, S. 518. — *Mus. Blacas I, 2.*

Taf. XVII, Fig. 59. Ein im Kampfe begriffenes Faustkämpfer-Paar mit blutender Nase; auf jeder Seite ein Kampfrichter mit Mantel und Stabe; zu Th. I, 6, §. 35, S. 513. — *Mus. Blacas* v. Panofka I, 2.

Taf. XVII, Fig. 60 u. 61. Zwei Faustkämpfer, von denen der erstere *(Fig. 60)* mit dem Kranze, der Palme und Tänie, der letztere *(Fig. 61)* mit dem Kranze geschmückt erscheint. Ihre Cestus bestehen aus starken, wulstigen Geflechten; zu Th. I, 6, §. 33, Anm. 8, S. 505. — Murr, Abbild d. Gemäld. u. Alterth. in d.

neap. Mus. zu Port. *Th. VII, Tab. 63 u. Antiquit. d. Hercul. p.* Piroli u. Piranesi *T. III, pl. 56.*

Taf. XVII, Fig. 62. Zwei im Faustkampfe begriffene Knaben mit Faustarmatur; zu Th. I, 6, §. 33, Anm. 13, S. 508. — Gerhard, ant. Bildw. Cent. I, 5, 89. —

Taf. XVII, Fig. 63. Zwei im heftigen Kampfe begriffene Faustkämpfer mit einfacher Armatur, von denen der eine im Vortheil, der andere im Nachtheil erscheint. Auf der einen Seite eine nackte Figur mit der Tänie in der linken Hand, auf der anderen Seite ein Kampfrichter mit dem Stabe; zu Th. I, 6, §. 33. S. 508, Anm. 13. u. 513. 518. — Gerhard, ant. Bildw. I, 1, 7. —

Taf. XVII, Fig. 64. Ein Faustkämpfer mit besonderen starken Cestus; zu Th. I, 6, §. 33. S. 508. Anm. 13. — Gerhard, ant. Bildw. Cent I, 4, 68. —

Taf. XVIII, Fig. 65. Zwei Faustkämpfer mit ziemlich starker Faustarmatur, mit einer Wulst am oberen Armriemen; daneben eine nackte Figur, welche sich aus einem Gefässe Oel zum Einsalben in die Hand giesst; zu Th. I, 6, §. 33, 13, S. 508. — *Mus. d. sculpt. p. de Clarac, pl. 270. 327. n. 2166. 2187. 2042.* —

Taf. XVIII, 66. Zwei Faustkämpfer mit Armatur, von denen der eine mit der Linken ausschlägt, mit der Rechten die Brust deckt, der andere mit beiden erhobenen Armen sich gegen den Schlag zu schützen sucht; zu Th. I, 6, §. 35, S. 513. — *Hamilt. anc. vas. Tischbein vol. I, pl. 56.* —

Taf. XVIII, Fig. 67. Zwei Faustkämpfer mit Wehrriemen, welche einander muthig entgegentreten; zu Th. I, 8, §. 35, S. 513, Anm. 3 — *Musée de Clarac, pl. 228, Fig. 362.* —

Taf. XVIII, Fig. 67b. Kreugas und Damoxenos, welche in den Nemeen einen merkwürdigen Faustkampf ausführten; zu Th. I, 6, §. 36, S. 520. Anm. 7. — Cicognara, *Storia della scultura I, tab. 36.* —

Taf. XVIII, Fig. 68. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten mit besonderem Haarcostüm; zu Th. I. 6, §. 42, S. 539 u. 541, 6. — Visconti, *Mus. P. Clem. vol. V, pl. 36.* —

Taf. XVIIIb, Fig. 14b. Drei Wettläufer und ein Athlothet; zu den Nachträgen S. 903. Innerhalb der Kylix des Nikosthenes, Vasensamml. zu Berl. Antiquar. Ausg.-Zimm. II, 1595.

Taf. XVIII, Fig. 14f. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer, auf beiden Seiten ein Athlothet; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 924. Dieselbe Schale des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIb, Fig. 14c. Eine Ringer-Gruppe und drei andere palästrische Figuren; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 915. — Dieselbe Kylix des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIb, Fig. 14e. Zwei Wettläufer, ein Akontistes, zwei Athlotheten oder Kampfrichter; zu den Nachträgen S. 903. — Dieselbe Kylix des Nikosthenes *l. c.*

Taf. XVIIIc, Fig. 58b. Ein siegender und ein besiegter Faustkämpfer, ein anderer Agonist und ein Kampfrichter; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 923 f. — Revers einer schönen Vase in der Sammlung zu Berlin, Gr. Saal, Glaskasten III. 1584.

Taf. XVIIIc, Fig. 68b. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten, ein Ephedros und ein Kampfrichter oder Rhabdophoros; zu den Nachträgen, Pankration S. 927 f. Laborde, *Coll. de vas. Gr. Tom. I. pl. 73. 74.*

Taf. XVIIIc, Fig. 56b. Das Pentathlon, durch Sprung mit Halteren, Diskos- und Speerwurf veranschaulicht; dabei zwei Kampfrichter; zu den Nachträgen, Pentathlon S. 922 f. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. CXCV.*

Taf. XVIIIc, Fig. 54b. Ein Diskoswerfer, auf der Balbis stehend; zu den Nachträgen, Diskoswerfen S. 921. Berl. Gemmensamml. Cl. VI, N. 110. Toelken, Verz. S. 354.

Taf. XVIIIc, Fig. 32c. Ein Ringkampf in Gegenwart eines Kampfrichters, daneben eine Stele mit einer Palme und aufliegenden Siegesäpfeln; zu den Nachträgen, Ringkampf S. 917. — Auf einem Karneol der Gemmensammlung zu Berlin Cl. VI, 92. Vgl. Toelken, Verz. S. 353.

Taf XVIIId, Fig. 66d. Zwei im Kampfe begriffene Faustkämpfer mit Cestus, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Mus. Chius. Tom. II, Tav. LXXXVII.*

Taf. XVIIId, Fig. 66e. Zwei Faustkämpfer mit Cestus, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Mus. Chius. T. II, tav. 87.*

Taf. XVIIId, Fig. f. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu den Nachträgen, Pankration S. 928. — *Mus. Chius. T. II. tav. 87.*

Taf. XVIIId, Fig. 66g. Zwei Faustkämpfer, wahrscheinlich Lehrer und Schüler, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf, S. 927. — Ed. Gerhard, Etr. Spiegel I, *Taf. 6, 1,*

Taf. XVIIId, Fig. 66h. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu den Nachträgen, Pankration S. 928. — *Mus. Chius. T. II, tav. 130.*

Taf. XVIIId, Fig. 66i. Mit Schlagriemen oder Cestus bewaffnete Hände; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 926. — *De' Bronzi di Ercolano T. II, p. 1.*

Taf. XVIIIe, Fig. 66c. Zwei Faustkämpfer im Kampfe begriffen, Auf beiden Seiten ein Kampfrichter; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — *Cab. d. Pourtal. ed. Panofka Tav. VIII.*

Taf. XVIIIe, Fig. 66b. Zwei Faustkämpfer, vielleicht auch Pankratiasten; daneben ein Kampfrichter mit dem Stabe neben einer Stele oder Terme; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 924 f. — Aussenseite einer Kylix, Vasensamml. zu Berlin Gr. Saal XII, 889.

Taf. XVIIIe, Fig. 66k. Ein Agonist mit der Hacke, *Fig. 66 l.*, ein Faustkämpfer mit den Cestus; zu den Nachträgen, Faustkampf S.

926. Beide Figuren auf einer Amphora in d. Vasensammlung zu Berlin, Ausgangszimm. I, 3, 1115.

Taf. XVIIIe, Fig. a. Ein Knabe mit zwei Kampfhähnen und einer Palme; zu den Nachträgen, Kampfhähne S. 893. — Gemmensamml. zu Berlin Cl. VI, 82.

Taf. XVIIIe, Fig. 67b. Zwei Faustkämpfer mit Armatur, in Gegenwart eines Kampfrichters; zu den Nachträgen, Faustkampf S. 925. — Inghirami, *Vas. fitt. vol. III, tav.* 232.

Taf XVIIIe, Fig. 66m. Das Pentathlon (Sprung und Diskoswurf, Kampfrichter oder Rhabdophoren u. s. w.); zu den Nachträgen, Pentathlon S. 923. — *Mus. Chius. Tom. II, tav. 196.*

Taf. XIX, Fig. 69. Zwei im Kampfe begriffene Pankratiasten; zu Th. I, 6, §. 44, S. 546. — *Bellorii Lucern. vet. Beger. I, 23.* —

VIII. Abtheilung: das Wagenrennen und das κελητίζειν. *Taf. XIX. XX.*

Taf. XIX, Fig. 70. Ein im Rennen begriffenes Zweigespann (συνωρίς, *biga*) mit angestrengter Haltung des Wagenlenkers. Man hat es ohne hinreichenden Grund auf den Orest bezogen (Sophokl. El. 704 ff.); zu Th. I, 6, §. 50, S. 567 f. u. S. 577. 578. — *Hamilt. anc. vas. Tischb. vol. II, pl. 27.*

Taf. XIX, Fig. 71. Ein Sieger mit dem Zweigespann, an der Meta angelangt, entweder hier das Rennen vollendend, oder im Begriff, um die Zielsäule herumzubeugen, worauf der Vorsprung des ersten Rosses deutet; zu Th. I, 6, §. 51, S. 578. — Millin., *Peint. d. vas. anc. vol. II, pl. 72.*

Taf. XIX, Fig. 72. Ein im Rennen begriffenes Viergespann, der Wagenlenker in angestrengter Haltung; zu Th. I, 6, §. 51, S. 578. — Gerhard, ant. Bildw. *Cent. I, 4, 78.* —

Taf. XIX, Fig. 73. Ein rennendes Viergespann, im Begriff, um die Meta herumzubeugen; zu Th. I, 6, §. 51, S. 577 u. Anm. 14. — *Monum. dell. Instit. di corr. arch. I, 22, 2, b.* —

Taf. XX, Fig. 74. Im Wettrennen begriffene Knaben (κελητίζοντες); zu Th. I, 6, §. 53, S. 585. — *Mon. dell'. Inst. d. corr. arch. I, 22, 9, b.*

Taf. XX, Fig. 75. Ein im vollen Rennen an der Meta angelangtes Viergespann, wie es scheint, mit einer Wagenlenkerin. Man hat diese für die spartanische Kyniska gehalten; zu Th. I, 6, §. 51, Anm. 29, S. 581. — *Hamilt. anc. vas. Tischbein II, 28.* Vgl. d. Erkl. p. 59.

Taf. XX, Fig. 76. 77. 78. Im Rennen begriffene Viergespanne auf antiken sicilischen Münzen; zu Th. I, 6, §. 51. S. 579 f. §. 56, S. 587. 598, Anm. 10. 15. — *Real-Museo Borbonico I, 56.* —

Taf. XX, Fig. 79. Zwei Knaben im Wettrennen als Keletizontes, von der Rechten zur Linken sich wendend; zu Th. Th. I, 6, §. 53. S. 585. — *Ham. anc. vas. ed. Tischbein vol. I, 52.*

Taf. XXI, Fig. 80. Ein circensischer Wagenlenker (*auriga Circensis*); zu Th. I, 6, §. 51, S. 580, Anm. 25. — Bianconi, *Descr. dei circhi tav. 19.* Auch Caylus, *Rec. d'antiquit. T. I, 4, pl. 73, 1. p. 187.*

IX. Abtheilung: Bogenschuss und nackte Figuren mit der Stlengis; auch anderes Badegeräth. *Taf. XXI.*

Taf. XXI, Fig. 81. Die Amazone Deinomache mit gespanntem Bogen, im Begriffe, den Pfeil abzuschiessen; zu Th. I, 6, §. 59, Anm. 4, S. 604. — Millin, *Peint. d. vas ant. vol. I, pl. 10.*

Taf. XXI, Fig. 82. Zwei Epheben oder gymnische Agonisten mit der Stlengis; zu Th. I, 6, §. 66, S. 629, Anm. 5. — Millingen, *Peint. ant. de vas. pl. 15.*

Taf. XXI, Fig. 83. Ein geschlossener Ring mit vier Stlengides (*strigiles*, Schabeisen), einem Oelfläschchen und einem Badespiegel. Daneben eine einzelne Stlengis in grösserer Form; zu Th. I, 6, §. 66. S. 629, Anm. 5. — *Real-Museo Borbonico vol. VII, tav. 16.*

Taf. XXI, Fig. 84. Eine nackte Figur, Ephebe oder Athlet, welcher sich am eigenen Leibe der Stlengis bedient; zu Th. I, 6, §. 66. S. 627 — 629, Anm. 5. — Visconti, *Mus. P. Clem. T. I. tav. A. IV*, Fig. 7. —

X. Abtheilung: orchestische Darstellungen. *Taf. XXII. XXIII.*

Taf. XXII, Fig. 85. Eine lakonische Tänzerin, Karyatide genannt; zu Th. II, Abschn. 3, §. 7, Anm. 2, S. 832 — Visconti, *Mus. P. Clem. vol. III, tab. b. II.*

Taf. XXII, Fig. 88. Waffentanz der Korybanten mit Schilden und Helmen; zu Th. II, Abschn. 3. §. 7, S. 834, Anm. 6. — Visconti, *Mus. P. Clem. T. IV, 9.* —

Taf. XXII, Fig. 90. Eine orchestische Figur, auf den Händen stehend, die Füsse nach oben gerichtet (*κυβιστητήρ*); zu Th. II, 3, §. 11, Anm. 2, S. 846; *Paciaudi de athlet. κυβιστ. p. 1.* Titelvignette; eben so bei Caylus, *Rec. d'ant. T. III, pl. 74, 2. u. V. p. 86, fig. 1.* —

Taf. XXIII, Fig. 86. 87. Zwei antike Tänzerinnen im faltenreichen Gewande; zu Th. II, 3, §. 7, Anm. 2, S. 832. — *Real-Museo Borbonico vol. II, tav. 4 — 6.*

Taf. XXIII, Fig. 89. Drei Pyrrhichisten, von welchen zwei mit Schild und Speere bewaffnet in der Ausführung des Waffentanzes begriffen sind, der dritte aber mit Schwert und Mantel erscheint. Mit Bestimmtheit lässt sich jedoch hier nichts behaupten Darüber bemerkt man eine orchestische weibliche Figur, welche mit elastischem Leibe balancirend eine künstliche Art der *κυβιστησις* ausführt,

und mit den Füssen Gegenstände zu ergreifen und aufzuheben strebt. Eine sitzende Zuschauerin erstaunt über diese künstliche Vorstellung; zu Th. II, 3, §. 8, Anm. 17, S. 889. Hamilt., *anc. vas. ed.* Tischb. *vol. I, pl. 60.* —

Taf. XXIV, Fig. 90. Korybantischer Waffentanz; zu Th. II, Abschn. 3, S. 884, Anm. 6. — Antonini, *Vas. ant. I, 45. 46.* (eine Vase d. *Mus. P. Clem.*)

Taf. XXIV, Fig. 91. Ein den Reifen treibender Kphebe nebst Kampfhahn, in Gegenwart einer Mantelfigur mit scepterähnlichem Stabe; zu Th. I, S. 318. 319 und zu d. Nachträgen. S. 901. Vasenbild in Passeri's *Pitt. d. vas. d. ant. Etr. II, 156.*

Taf. XXIV. Fig. 92. Das Spiel Enkotyle (*ἐν κοτύλῃ*), wie es scheint; zu Th. I, S. 324 u. zu den Nachträgen S. 902. *Monum. d. Inst. vol. I, pl. 47* Auch von Inghirami, *vas. fitt. III, 249 wiederholt.*

Taf. XXIV, Fig. 93. Der Schlauchtanz (*ἀσκωλιασμός*); zu Th. I, S. 399, und zu den Nachträgen S. 911. Raponi, *Recueil de pierr. ant. grav. Tav. XI, Fig. 14.*

Taf. XXIV, Fig. 95. Ein Diskobolos auf einer Gemme; zu den Nachträgen, Diskoswurf S. 920. — *Mus. Borbonic. Tom. VII, tav. 47.*

XI. Abtheilung: Vorstellungen auf ägyptischen Bildwerken.

Taf. XXV — XXVIII.

Taf. XXV, Fig. 97. 98. (a. b.) *99. 100.* Orchestische Vorstellungen der alten Aegyptier; zu d. Nachträgen S. 934. ff. — Aus Ippol. Rosellini, *I Monum. dell' Egitto e della Nubia etc. Tav. XCIV. XCIX.*

Taf. XXVI, Fig. 101—104. Orchestische Figuren. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto e della Nubia Tav. C;* zu d. Nachträgen S. 935.

Taf. XXVI, 105 — 109. Palästrische Vorstellungen verschiedener Art. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. C;* zu den Nachträgen S. 936.

Taf. XXVII, Fig. 110 — 119. Verschiedenartige Spiele, palästrische Gruppen und Vorstellungen männlicher und weiblicher Figuren. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. CI. CII. CIII;* zu den Nachträgen S. 936. 937. 938.

Taf. XXVIII, Fig. 120 — 128. Palästrische Vorstellungen männlicher und weiblicher Figuren, Spiele und Wettkämpfe, Ringerschemata verschiedener Art. — Aus Rosellini, *I Monum. dell' Egitto etc. Tav. CI. CIII. CIV;* zu den Nachträgen hier S. 938 — 940.

Erklärung der Buchstaben in den architektonischen Abbildungen *Taf. I.—V.*

Taf. I. Gymnasion. A, das Ephebeum. BB, Xysti, *porticus stadiatae.* C, Buschwerk und Baumanlagen mit den Paradromidä aaa. D, das Stadion. E, das Koryceum oder Sphäristerion. F, das Apodyterion. G, der Beölungsraum, Eläothesion. H, das Konisterion. I, das Bad, Lutron. m, der doppelte Säulengang gegen Norden. K, Der innere Raum des Hauptperistyliums. k n, die *exedrae*, οἶκοι, Säle mit Sitzen für Philosophen und Rhetoren. Durch die kleinen Buchstaben o bis i werden die zum Bad gehörigen Räume, das Frigidarium, das Propnigeum, die *concamerata sudatio*, das *Laconicum* und die *calda lavatio* (welche oben S. 100 übergangen worden ist) bezeichnet. Auf diese Seite gehört eigentlich auch das Eläothesion (Marini *ad Vitruv. V, 11* nennt es *Elaeothecium*), da es Vitruv. *l. c. ad sinistram Ephebei* setzt. Hirt hat es auf die rechte Seite des Ephebeums verlegt. Richtiger Rode (Kupfer zu Vitruv. *Tab. XV, F. 19*) und Marini *ad Vitruv. V, 11. Tom. IV, Tab. XCIV.* —

Taf. II sind die Buchstaben in den restaurirten Grundrissen der Gymnasien von Ephesos und Alexandria Troas blos hypothetisch angesetzt und bedürfen hier keiner besonderen Erklärung.

Taf. III. Messenisches Stadion. A, dorische Säulenhallen (*porticus*), aus kalkartigen Steinen aufgeführt. B, stufenweis aufsteigende steinerne Sitze, 16 an der Zahl. C, Erhöhung von Erde mit stufenartiger Abdachung. D, Raum für die Uebungen. E, Festungsmauer der Stadt. F, ein altes Denkmal. I, ein Ort, wo man Ausgrabungen angestellt hat. K, eine Säule mit einer langen Inschrift, von welcher man nur einige Worte lesen kann. M, Fragmente von Colonnaden, die zum Porticus gehörten. N, Beugung der Mauer, welche die Wendung des Porticus anzeigt. O, Stellen der Ausgrabung, wo man Mauerwerk der Säulen tragenden Terrasse u. s. w. gefunden hat. P, Fragmente von Säulen und vom Porticus. Der gegenwärtig durchströmende Bach und einige äussere nicht unmittelbar zum Stadion gehörende Umgebungen sind hier weggelassen worden.

Taf. IV, Fig. 5. Restauration des Stadions von Ephesos. A, die Quermauer an der Aphesis (wo sich die Eingänge e e rechts und links zeigen), welche in ihrer Breite 77 Fuss misst. B und C, die beiden langen Seiten, und D, der diese schliessende Halbzirkel. F F, das Feld der Laufbahn. b b, in das Feld der Bahn einspringende Mauerstücke. Die Länge von o — p ein olympisches Stadion: von p — z stellt einen Bau in amphitheatralischer Form dar. — *Fig. 6.* Ein Stück vom Podium mit Mauerwerk und aufsteigenden Stufensitzen (d — f) restaurirt: e e, Bogen und Wölbungen. — *Fig. 8.* Der Hippodromos zu Olympia: A A, die eine lange Seite von der Aphesis aus rechts, ein von Menschenhänden aufgeworfener Erdwall. Diese Seite war etwas länger als die andere B B, welche aus einer

natürlichen Anhöhe bestand. C bezeichnet den beide lange Seiten schliessenden Halbkreis; D die Aphesis, deren Basis die Säulenhalle o o bildete, h h u. i i die auf beiden Seiten der Aphesis, von dem Normalpuncte entferntesten Wagenbehälter; f g die Curven, welche die beiderseits parallel hinlaufenden Wagenbehälter bildeten; E (ist hier an der Spitze der zusammenlaufenden Linien weggelassen) den Normalpunct; F G, die Ziele beiderseits der hier blos zur Ergänzung angenommenen Spina H, welche aber im Hippodromos der Griechen nicht existirt zu haben scheint.

Taf. V. Fig. 9. Der Circus Maximus zu Rom. A, die Carceres mit der Hauptpforte in der Mitte. B B und C C, die beiden langen Seiten des Circus. d, das Oppidum. cc, zwei Thürme an beiden Enden der Carceres. D, die halbkreisartige, die beiden langen Seiten verbindende Schlussseite des Circus mit der Porta triumphalis u. C, der Normalpunct für die auslaufenden Gespanne. F q r, die Spina mit den *metae* an beiden Enden. G, die weisse Linie nach Hirt. ss. m. e e. l. l, von Podium aufsteigende Sitzreihen. Ausführliche Erklärung s. bei Hirt, Lehre der Gebäude III, S. 190 ff. und hier Th. I, S. 168 ff.

Taf. V. Fig. 10. Der sogenannte Circus des Caracalla. B B B, die zwölf Carceres, von welchen die Wagen ausfuhren. L L, die Thürme an beiden Seiten des Oppidums. Bei Bianconi *Tav. VII* sind beide noch besonders im grösseren Massstabe ausgeführt. R, die grosse Pforte in der Mitte der Carceres. Bei Bianconi, *Tav. VI* mit den Carceres im grösseren Masstabe restaurirt. H H, Thore zwischen den Thürmen und den beiden Seiten der Carceres. Grössere Restaurationen s. bei Bianconi, *Tav. VII.* F F, Porticus oder Gänge, welche zu den oberen Sitzen Zugang verschafften. S. die Restauration der einzelnen Theile bei Bianconi *Tav. VIII.* K, die *porta libitinaria* oder *sandapilaria*, durch welche die Getödteten herausgetragen wurden. K 2, das Pulvinar des Kaisers. S. bei Bianconi, *Tav. X* die Restauration desselben im Grossen. G, die *porta triumphalis*, in den Circus führend. S. bei Bianconi, *Tav. V* die Restauration im Grossen. G^2, ein zweites Pulvinar des Kaisers. S. die Restauration im Grossen bei Bianconi. *Tav. XI.* G^b, Gebäude, welche einen besonderen Zugang zum Circus vom kaiserlichen Palaste aus bildeten. E^1 E^2, kleine Tempel, über welchen die Ziele waren. S. die Restauration der einzelnen Theile bei Bianconi, *Tav. IX.* D D, die Spina, in deren Mitte der Obeliscus angedeutet ist. S. die Ausführung der einzelnen Theile bei Bianconi *Tav. IX.*

I.

Index der Quellen-Litteratur.

Die Zahlen zeigen die Seitenzahlen an.

Aelianos S. 77, 1. 241, 18. 378. 412. 431. 516. 524. 564. 628. 643. 644. 649. 659. 662. 681. 692. 738. 761. 810.

Aeschines 19. 24, 4. 38, 2. 90, 2. 117, 2. 118. 151, 9. 183, 4. 219. 246 f. 248, 4. 250, 2. 251, 3. 258. 262. 276. 509. 640. 647. 764. 765. 766. 875.

Aeschylos 401. 493. 518, 844.

Africanus bei Euseb. 53. 380. 524. 550. 551. 554. 564. 610. 661. 662. 667. 668. 671. 693. 697. 698. 706. 721. 722. 728. 736. 742. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 759. 760. 762. 765. 771. 772. 773. 775. 777. 778. 781. 783. 786. 787. 788. 789. 791. 792. 794. 795. 796. 797. 798. 799.

Agatharchides bei Athen. 681.

Agathias 839.

Akanthos 667.

Alexander ab Alexandro 635.

Alexander aus Tralles 593.

Alkiphron 134, 5. 847.

Anakreon 816, 14.

Andocides 37, 21.

Anthолog. Pal. 30, 2. 31, 5. 128, 4. 219, 1. 367, 14. 420. 507. 518. 523. 527. 528. 532. 533. 550. 552. 553. 554. 555. 597. 627. 628. 660. 661. 662. 667. 692. 709. 720. 734. 741. 755. 764. 773. 775. 780. 784. 796. 797. 804. 811. 816. 817. 818. 828. 882.

Antigonus Carystius 667.

Antyllos 104. 309. 310. 314, 376. 395. 396. 433. 592. 629. 635. 657. 854. 871.

Apollodoros 342. 379, 402. 404, 440, 3. 4. 441. 559. 612. 617. 703. 779.

Apollonios Rhod. 499. 501. 503. 508. 509. 513. 515. 521. 696. 729. 730. 815. 833.

Appianus 793.

Apulejus 313. 810. 839, 18. 849, 1. 849. 851.

Aretäos 396. 527. 635.

Aristides 817, 14. 833. 848. 933.

Aristophanes 25, 2. 27, 1. 48. 69, 4. 91, 8. 92, 8. 108. 118, 8. 140. 202, 4. 248, 6. 295. 296. 345. 370. 381. 399, f. 418. 484. 567. 585. 595. 625. 628. 656. 663. 676. 768. 770. 809, 3. 815. 816. 817. 820. 822. 838. 842. 844. 845. 848. 849. 945. 948.

Aristoteles 4, 2. 8. 8, 5. 20. 21, 4. 23, 1. 25, 4. 28, 1. 29, 5. 44, 4. 46. 48, 1. 60, 3. 67, 10. 70. 73, 4. 125, 12. 185, 6. 201, 1. 217. 290, 6. 223. 236, 8. 253, 258. 262, 290. 297. 298. 376. 377. 388. 397. 398. 408. 433. 478. 487. 506. 511. 512. 529. 558, 593, 603. 611, 626. 627. 628. 629. 632. 634. 635. 636. 643. 645 u. ibid. Anm. 3. 646. 647. 656. 657. 658. 673. 677. 682. 690. 692. 704. 758. 786. 808. 819. 821.

Aristoxenos 843.

Arnobius 842. 847. 877.

Arrian 13, 4. 308. 595. 698. 641.

Artemidoros 17, 5. 71, 2. 398. 624. 626. 627. 849.

Athenäos 1, 1. 31, 5. 35, 10. 36. 51. 95, 4. 128, 4. 280. 300. 307. 308. 310. 339. 428. 556. 598. 625. 626. 627. 641. 644. 655. 656. 677. 681. 685. 691. 693. 694. 720. 742. 744. 768. 769. 773. 778. 784. 809. 810. 813. 816. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 826. 828. 829. 830. 831. 834. 835. 836. 837. 839.

840. 841. 843. 844, 845. 847. 848. 849. 852. 949.
Axiochos dial. 195. 215. 250. 875.

Basilius 225, 14.

Cälius Aurelianus 433. 635.
Cäsar, Jul. 146. 623.
Cassiodorus 811, 6. 818, 1.
Celsus 635.
Censorinus 135, 10. 11.
Chandler, Inscr. ant. 273.
Chrysostomos (D.) 48, 2. 49, 4. 1. 78, 2. 126, 15. 127. 368, 369, 383, 21. 423. 448. 510. 544. 639. 646. 655. 656. 745, 16. 753, 11. 796. 801. 806. 836. 949.
Chrysostomos (I.) 46. 104, 4. 128, 2. 351. 368. 401. 406. 424, 4. 656. 877.
Cicero 19, 11. 78, 3. 108, 8. 126, 14. 173. 302. 411. 514. 530. 534. 597. 624. 639. 658. 657. 685. 755. 804. 811. 841. 842.
Clem. Alexandr. 552. 682.
Corpus Inscript. Boeckh. 1. 9. 12. 26. 37. 53. 55. 85. 102. 123. 124. 125. 126. 130. 176. 177, 178. 179. 180. 182. 183. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 216. 217. 218. 219. 225. 226. 227. 231. 232. 240. 242. 243. 245. 264. 265. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 278 279. 280. 283. 285. 287. 288. 341. 348. 349. 353. 357. 358. 373. 375. 443. 467. 469. 552. 554. 555. 556. 570. 571. 592. 614. 665. 669. 670. 672. 676. 677. 678. 679. 694. 701. 702. 705. 707. 709. 711. 728. 735. 736. 739. 742. 755. 762. 763. 764. 765. 770. 771. 772. 773. 774. 776. 777. 780. 781. 783. 784. 786. 789. 791. 792. 793. 794. 795. 797. 799. 800. 803. 811. 822. 838. 934.
Curtius 608.
Cyprianus 445. 811.

Demosthenes 14, 6. 15. 17, 5. 23, 1. 29, 4. 56, 21. 183, 5. 185. 200. 266. 275. 359. 564. 634. 640. 641. 705. 765. 770. 815.

Diodoros 49, 1. 69, 4. 158, 30. 568. 597. 600. 610. 626. 628. 634. 654. 705. 707. 708. 719. 720. 729. 736. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 759. 760. 766. 769. 778. 786. 836. 940.
Diogenes v. Laerte 20, 1. 30, 1. 2. 40, 7. 48, 1. 55, 21. 249, 7. 8. 516. 523. 524. 633. 642. 645. 654. 655. 678. 709. 737. 758. 765. 767. 816.
Diomedes Gramm. 831. 897.
Dion Cass. 114, 11. 138, 14. 428. 548. 552. 583. 595. 608. 803. 804. 805. 810. 839. 847.
Dionys. Hal. 13, 4. 24. 3. 25, 2. 49, 1. 122, 1. 341. 375. 380. 405, 3. 432. 571. 637. 690. 752. 760. 765. 785. 786. 803. 804. 825. 835. 857.
Epiktetos 654.
Ephoros 61, 1. 64. 690. 691.
Erotian 213.
Euripides 6, 1. 31. 35, 9. 39, 3. 80, 1. 122. 141, 25. 379. 409. 440. 442. 562. 568. 570. 599. 644. 683. 684. 687. 705, 24. 763, 31. 790. 803. 817, 14. 833.
Eusebius 693. 698. 703. 706. 751. 752. 756. 777. 786. 787. 789. 791. 795. 796. 797.
Eustathius 122, 1. 141, 26. 295. 305. 321. 365. 387. 404. 418. 431. 439. 440. 447. 501. 516. 520. 521. 522. 533. 562. 563. 611. 623. 624. 627. 656. 658. 672. 705. 766. 773. 803. 809. 814, 1. 816. 817, 15. 820. 821. 822. 827. 834. 836. 838. 840. 842. 844. 848. 849. 852.
Etymol. M. 215. 420. 626. 827. 841.
Eunapius 826.
Festus 289.
Galenos 19, 9. 100, 8. 127, 1. 2. 128, 4. 220 f. 224 f. 228, 25 f. 232, 1. 259. 260. 262. 281. 298. 373. 396. 400. 407. 413. 425. 426. 432. 545. 547. 548. 594. 613, 623. 627. 628. 629. 631. 643. 644. 653. 655. 657. 658. 801. 871. 949. 950.
Gellius 136. 293. 380. 530. 543.
Gratius Falisc. 621. 790.
Gregor. Naz. 412, 16.
Heliodoros 811. 822, 14. 904. 912. 913. 914.

Herakleid. Pont. 8, 5. 691.
Herodianos 475. 610. 839. 861, 11.
Herodotos 10, 4. 12, 1. 20, 3. 24, 3. 44, 4. 62, 2. 90. u. Anm. 6. 109. 237, 8. 239. 374. 376. 380. 435. 466. 480. 496. 564. 566. 569. 579. 587. 588. 590. 596. 607. 608. 609. 613. 631. 672. 680. 700. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 711. 713. 714. 716. 725. 732. 741. 743. 746. 752. 761. 765. 767. 768. 769. 778. 788. 792. 794. 810. 815. 821. 828. 829. 830. 837. 845. 848. 856. 869. 940.
Hesiodos 404. 500. 618. 624. 815. 816. 883.
Hesychius 120. 122, 1. 206, 7. 254. 278. 279. 307. 323. 417. 418. 429. 431. 432. 586. 625. 643. 656. 678. 691. 729. 761. 820. 821. 822. 827. 829. 834. 841. 844. 849. 852. 914.
Hieronymus 369. 804, 15.
Himerius 817.
Hippokrates 47, 1. 470. 593. 627.
Homeros 7, 4. 17, 4. 25, 4. 34. 35. 66, 9. 80. 147. 148. f. 155. 159, 32. 282. 287. 299. 304. 342, 16. 343. 360. 384. 404. 405. 406. 407. 413. 432. 442. 446. 447. 451. 459. 460. 461. 465. 467. 471. 472. 473. 474. 497. 499. 502. 504. 515. 520. 542. 559. 560. 562. 563. 569. 574. 575. 576. 584. 594. 595. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 612. 616. 618. 624. 625. 631. 646. 690. 695. 720. 730. 751. 780. 787. 789. 794. 799. 803. 804, 809. 814. 815. 816. 842. 845. 849. 870. 883. 904.
Horatius 302. 315. 460. 465. 475. 590. 624. 632. 673. 683. 817. 818. 820.
Hyginus 196. 701.

Ibikos 683.
Inscript. athl. Falcon. 96. 106. 131. 205. 209. 368. 553. 555. 726. 744. 798.
Inscript. Gruter. 206. 207. 208. 209. 934.
Inscript. Lat. Orell. 847. 934.
Isäos 838.
Isidoros v. Pel. 346. 366.
Isokrates 27, 1. 249, 8. 558. 636
Juvenal. 211, 1. 604. 810. 847.

Kallimachos 219, 1. 406, 4. 694. 702. 761. 790. 816. 817. 827. 837. 841.
Lampridius 805. 847.
Lesbonax bei Lukian 811.
Libanius 111. 4. 117, 1. 183, 189. 410. 512, 536. 577. 679. 806. 807, 1. 808. 810. 812. 813. 819. 846. 847. 850.
Livius 113, 8. 129, 3. 131 11. 377, 7. 9. 383. 470. 475. 539. 589. 623. 631. 633. 659. 755. 784. 790. 835.
Longus 852.
Lucilius 325.
Lucretius 496.
Lukianos 17, 5. 18, 6. 23, 1, 29, 4. 40. 45, 3. 47. 90, 4. 95. 4. 96, 18, 105. 144. 234, 4. 6. 237, 10. 239. 296. 363. 365. 383. 385. 391. 406. 415. f. 417. 419. 428. 444. 450. 453. 454. 464. 469. 509. 514. 519. 523. 524. 544. 554. 608. 625. 628. 629. 630. 636. 639. 640. 655. 657. 662. 675. 690. 727. 729. 763. 787. 790. 801. 809. 811. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 823. 825. 832. 833. 834. 842. 845. 848. 849, 850. 851. 854. 856. 860.
Lukillios 493.
Lykophron 159, 32.
Lykurgos, der Redner, 275, 3.
Lysias 766. 769. 868.
Macrobius 659. 811.
Makkabäer 806, 25. 26. 27.
Marm. Par. 12, 2.
Martialis 395. 445, 6. 464, 11. 465. 629. 657. 804, 15. 817. 847.
Martian. Capella 8, 18, 6.
Maximus Tyr. 25, 2. 830. 852.
Memnon bei Phot. 797.
Menandros 57, 3.
Nicolaus Dam. 693.
Nonnus 681. 811. 834. 836.
Oppian 39. 141, 25. 561. 616. 670. 761.
Ovidius 379. 436. 465. 540. 563. 576. 583. 601. 606. 631. 682. 687. 729. 810.
Pausanias 22, 5. 37, 21. 83, 7. 88, 9. 13. 90, 4. 107. 109, 15. 123, 6. 124. 133. 134, 7. 8. 139, 15. 16. 144. 149 f. 158. 172. 174. 177. 202. 225, 14. 227, 21. 22. 228, 23. 261, 3. 263. 276. 280. 339. 340. 343. 344. 345. 346, 347. 353. 354. 364, 376. 380. 381. 382. 388. 389. 391. 403. 413,

417. 422. 426. 427. 435. 437. 438. 441. 443. 447. 463. 490. 482. 488. 486. 488. 489. 490. 492. 494. 495. 496. 498. 499. 501. 503. 511. 512. 520. 521. 522. 524. 530. 531. 532. 533. 542. 548. 549. 550. 551. 555. 556. 557. 560. 564. 567. 568. 569. 573. 574. 579. 585. 586. 588. 595. 596. 597. 601. 613. 616. 626. 633. 635. 639. 640. 642. 648. 649. 654. 655. 659. 661. 662. 663. 667. 668. 670. 671. 672. 673. 674. 677. 679. 688. 693. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 704. 706. 707. 709. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 746. 750. 752. 753. 754. 755. 756. 759. 760. 761. 767. 769. 771. 772. 774. 775. 776. 777. 778. 780. 781. 782. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 794. 795. 797. 800. 801. 803. 815. 828. 830. 840. 881. 901.

Phavorinus 31, 2.

Philostratos 18, 6. 128, 2. 133. 151, 9. 177, 49. 378. 402. 405. 409. 418. 449. 450. 453. 544. 545. 641. 642. 646. 663. 790. 796. 801. 805. 827. 853. 920. 933.

Phlegon Trall. 698. 720.

Philemon, Komiker 636.

Philon 48, 1. 513. 563. 656. 657.

Photius 129, 6. 698. 725, 4. 726. 727. 797. 803. 836. 892.

Phrynichos Bekk. 506, 11.

Pindaros 11, 5. 12. 13, 3. 39, 3. 50, 2. 61, 1. 76, 5. 6. 141, 25. 143, 30. 261, 3. 263, 266. 352. 354. 432. 435. 441. 467. 472. 479. 494. 496. 523. 529. 530. 531. 545. 549. 560. 565. 567. 569. 573. 574. 575. 581. 585. 595. 597. 616. 617. 618. 639. 640. 642. 661. 664. 679. 684. 689. 693. 701. 702. 703. 704. 707. 708. 710. 715. 716. 729. 730. 734. 735. 737. 739. 741. 742. 743. 744. 746. 747. 748. 749. 750. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 764. 765. 767. 770. 771. 776. 779. 780. 781. 782. 783. 785. 786. 790. 809. 814. 817. 818. 819. 824. 830. 845. 858. 948.

Platon 4. 7, 4. 11, 8. 12. 15, 1. 4. 18, 6. 20. 21, 4. 22, 5. 25, 3. 27, 1. 2. 31. 33. 34. 35. 36, 10. 45, 2. 46, 1. 5. 48, 2. 49, 1. 50. 51. 52, 12. 53, 17. 59, 1, 2. 60, 3. 63. 66, 9. 67. 77, 1. 93. 97, 3. 110, 2. 117, 1. 118, 4. 122, 24. 168. 185, 9. 191. 195, 29. 201, 3. 203, 8. 211, 1. 217. 219, 1. 223. 225, 13. 248. 5, 255. 256. 257. 262. 264. 265. 268. 271. 289. 295. 297. 309. 318. 323. 342. 344. 357. 365. 378. 379. 381. 385. 400. 403. 412. 418. 421. 424. 469. 470. 477. 505. 510. 516. 519. 547. 563. 568. 576. 581. 582. 591. 592. 599. 602. 608. 613. 619. 626. 627. 633. 635. 643. 644. 660. 674. 682. 685. 696. 697. 690. 692. 721. 766. 769. 771. 807. 808. 809. 810. 811. 813. 814. 817, 15. 818. 822. 825. 828. 829. 835. 836. 837. 848. 864. 867. 870. 878. 879. 940. 948. 949.

Plautus 78, 4. 121. 122, 24. 358. 419.

Plinius hist. nat. 107, 4. 302. 304. 496. 497. 502. 504. 596. 630. 633. 634. 639. 655. 709. 729. 769. 787. 864. 901.

Plutarchos 8, 1. 12, 1. 13, 3. 14, 6. 16, 2. 3. 17, 5. 21, 4. 23, 6. 24, 3. 29, 4. 32, 1. 33, 2. 35, 9. 44, 4. 54, 21. 67, 11. 68, 2. 119. 123. 124, 8. 128, 4. 130, 6. 131, 11. 144. 200. 225. 238. 240, 13, 252, 3. 254. 255. 266. 278. 281. 296. 300. 302. 332. 339. 344. 345. 349. 359. 361. 363. 374. 376. 378. 381. 408. 410. 412. 419. 423. 425. 426. 490. 431. 495. 506. 518. 522. 536. 529. 534. 544. 586. 589. 590. 596. 598. 607. 608. 609. 613. 625. 627. 629. 630. 633. 634. 665. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 655. 659. 665. 672. 673. 674. 677. 678. 680. 682. 683. 684. 685. 687. 688. 701. 711. 712. 713. 717. 720. 733. 740. 775. 781. 782. 783. 784. 798. 800. 809. 811. 813. 815.

818. 819. 825. 827. 828. 829. 880. 881. 887. 838. 847. 848. 854. 860. 861. 866. 867. 873. 901. 913. 914. 949. 950.
Pollux 18, 6. 184, 7. 140. 141, 26. 300. 305. 308. 316. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 349. 358. 362. 391. 393. 24. 413. 418. 419. 430. 450. 490. 505. 544. 556. 564. 596. 597. 600. 591. 628. 629. 635. 683. 742. 760. 819. 830. 827. 831. 836. 840. 841. 842. 843. 844. 847. 848. 849. 851. 852. 908.
Polybios 6, 1. 32, 4. 64, 563. 615. 626. 654. 665. 673. 690. 699. 733. 739. 741. 745. 784. 801.
Pomp. Mela 881.
Porphyrius 809, 4.
Proclus Chrest. 836.
Propertius 319. 464, 11. 685. 697.
Ptolem. Heph. 693. 892.
Quinctilianus 397. 453. 811.
Salvianus 805, 21.
Satyros 768.
Seneca 95, 16. 17. 96, 19. 107, 3. 298. 385. 424, 5. 506. 635. 802. 847.
Servius 729.
Sextus Empiricus 674.
Sidonius Apollinaris 196.
Silius Italicus 576.
Simonides 119. 481. 482. 697. 721. 734. 737. 751. 764. 769. 828.
Smyrnäos (Quint.) 360. 508. 509. 576.
Solinus 648. 649.
Sophokles 31. 141. 142, 27. 338. 14. 342. 477. 565. 568. 573. 574, 577. 605. 621. 756. 816, 14. 817, 14. 820. 833. 836.
Strabon 10, 4. 16, 2. 81, 3. 101, 9. 113, 9. 124, 9. 128, 4. 132, 1. 140. 534. 597. 608. 610, 611. 615. 623. 628. 633. 685. 690. 691. 692. 693. 695. 698. 700. 706. 711. 714. 715. 719. 723. 729. 730. 731. 734. 735. 736. 739. 740. 743. 744. 752. 754. 755. 757. 761. 765. 774. 778. 784. 787. 788. 790. 791. 794. 797. 799. 816. 834. 836. 857. 892.
Statius 120. 148, 1. 155, 19. 365. 366. 379. 404. 411. 416. 445. 449, 2. 3. 451. 465. 509. 515. 521. 534. 559.
Stesichoros 394, 3.
Stobäos 836.
Suetonius 85, 2. 114, 11. 296. 377. 534. 576. 609. 634. 804. 851.
Suidas 124. 206, 4. 7. 250. 252. 317. 318. 350. 432. 628. 633. 745. 773. 793. 828. 829. 838.
Sylloge Inscr. Ant. Osanni 677. 678.
Tacitus 476. 534. 599. 643. 802, 7. 847. 852. 859, 3. 4. 860, 5. 861, 8. 9. 10.
Tertullianus 655. 677.
Teukros, d. Kyzikener bei Suidas 793, 17.
Theophrastos 6. 36. 112, 4. 126, 2. 125. 621.
Theokritos 49, 4. 120. 155, 19. 429. 498. 504. 509. 514. 524. 577. 594. 612. 649. 657. 660. 675. 689. 703. 705. 783. 790. 863, 4.
Thukydides 14, 5. 24. 3. 340, 11. 359. 361. 362. 404, 3. 502. 611. 660. 662. 672. 673. 717. 732. 733. 738. 740. 755. 756. 768. 770. 814. 829. 830. 864. 877.
Tzetzes 506, 11.
Valerius Flaccus 513.
Vegetius 631.
Virgilius 326. 343. 449, 2. 500. 504. 512. 516. 520. 564. 567. 595. 599. 603. 618. 683. 729. 755.
Vitruvius 86. 97. 98. 102. 103. 108. 113. 127. 139, 15. 642. 753. 804. 805. 893. 894. 896. 897.
Vopiscus 145, 2. 847.
Xenophon 13, 4. 14, 5. 15, 3. 27, 1. 28, 2. 29, 5. 35. 37. 43. 50, 5. 52, 13. 85, 2. 118. 168. 183, 3. 201, 3. 219, 1. 237, 9. 254. 278. 279. 352. 376. 377. 378. 412. 428. 430. 465. 466. 469. 470. 480. 527. 544. 558. 577. 590. 591. 593. 594. 611. 615. 617. 619. 620. 621. 622. 623. 626. 628. 657. 663. 665. 666. 670. 672. 673. 674. 675. 677. 678. 680. 681. 682. 693. 721. 727. 765. 767. 770. 789. 807. 810. 816. 818. 820. 825. 829. 830. 838. 840. 841. 845. 849. 854. 856. 866. 869. 874.
Zosimus 847.

II.

Sach- und Namen-Register.

Die Zahlen zeigen die Seitenzahlen an.

Ablaufstand der Wettläufer S. 140. 141. 143. A. im Hippodromos 151. Hippaphesis 153. (im Wettlaufe 365.)
Achäer 41, 1. 714. 717. 727. 728. Achäisch. Bund 733, achäische Colonie 755.
Achaia 714 ff.
Achilleus 149. 279. 684. 463. 904. Achilleus Pontarches 465. 473. 595. 616. Achilleus, Alexandriner, 800.
Adamatas, Tarentiner 753.
Adrastos 366.
Adrianeia 193. 694. 764.
Aeakeen 747.
Aechmeas 777.
Aegä in Maked. 792.
Aegina 27. 529. 661. 709. 744. 746. 747, f. 749. 766.
Aegium 611. 718.
Aegon, Hirt. 649.
Aegyptier 237 f. 934. 935. 940. 941.
Aethales 800.
Aeneas 342. 602. 906.
Aenesidamos 758.
Aenianen 820. 838. 840.
Aeoler 778. 787. 788.
Aerzte der Hellenen 47. f.
Aeschines, Eleier 722, Aeschines, Milesier 773.
Aethiopier 608.
Aethlios 338.
Aetion 463.
Aetna 755. Aetnäer 756. 759.
Aetoler 611. 784.
Aetolien 778.
Agamemnon 595.
Agametor, Arkader 788.
Agariste 848.
Agathachos 709. 751.
Agathinos, Eleier, 728.
Ageladas 156.
Ἀγέλαι zu Sparta 254. Ἀγ. auf Kreta 690. 691. 692.
Ἀγελάρχης 254.
Ἀγέλαστοι 691.
Agemachos 793.
Ἀγίνειοι 263. 267. 268. 269. 283. 286. 724. 749. 772. 784. 789. 791. 795.
Agesias 757.
Agesidamos, Epizephyrier, 785.
Agesilaos 18. 670. 771. 830. 866. Agesilaos, Arkader 531. 732. 738. 740.
Agesimachos, Aeginete 748.
Agesistratos, Rhodier 745.
Agetor, Arkader 738.
Ἀγγελική 852.
Agiades, Eleier 725.
Ἀγκωνίζειν, Ringschema. 418.
Ἀγκυλίζειν, Ringschema 418.
Ἀγωγὴ Λυγουργεῖος, Λακωνική 665. Ἀ. δημοτική ib.
Agon (ἀγών), gymnischer 134. 172. 194. 205. 575. Pythischer 174. festlicher 194. Ἀθλητικοὶ ἀγῶνες 59, 1. 253. 264. Πιτανάτης ἀγών 253. Ἀγὼν εὐανδρίας 85. Ἀγὼν ἐπινάφιος θεμματικός 384. 792. 874. Ἀγ. ἱππικός 557. Ἀ. γυμν. καὶ ἱππικὸς 575. Ἀγ. στεφανῖται 661. Pentaeterischer 753. Ueberhaupt 753. 764. 774. 776. 779. 783. 787. 793. 795. Agone zu Sparta 678. 687. zu Argos 703. 706. 707. 711. 712. 714. Gymn. u. musikal. 194. Heiliger A. 138, 14. 144. 147. Festspiele überhaupt 790. 865. 877. 878. 886. 891. 940.
Ἀγωνίσματα (κοῦφα, βαρέα) 257.
Agonistarchen 210.
Agonisten 27. A. aus vornehmen Geschlechtern 650.
Agonotheten 182. 205. 213. 774. 799.
Ἀγορανόμος 207.
Agrigentiner 568. (Agrigent) 597. 628. 755. 757. 758.
Agrippa 313.
Aias 39, 3. der Oilide A. 149. der Telamonier 404. 428. 463. 473.
Aigä 714.

Aigeirä 714. 715. 718.
Aipytos, König d. Ark. 733.
Akademie 91. 117. 202.
Akanthos 353. 667. 54.
Akarnanen 778. 786.
Akastidas, Böoter, 782.
Akastos 158. 441. 700.
Akesilaos 786.
Ἀκινητίνδα 316. 327.
Akochas, Tarentiner, 753.
Ἀκολασία 46.
Ἀκοντί 738.
Ἀκόντιον (Wurfspiess, dann Wurfspiesswerfen) 258. 465 ff. Verschiedene Arten der Wurfspiesse 465 ff. Ἀκοντισμός auf Keos zu Koressia. Ausführung des Wurfes 470 ff. Der Jungfrauen zu Sparta 688. 695. Akontisten 736. Vergleich. d. heil. u. des in der Turnk. gebräuchlichen 686. Akontistes 922.
Akräphiä 780. 781.
Akrisios, durch den Diskos getödtet 440.
Ἀκροχειριζόμενοι 411, 4. 421 f. Ἀκροχειρισμός 510. 511.
Akropolis 91.
Akrotatos, Spartiate 733.
Ἀκτία 669. 790.
Aktorionen 695.
Akusilaos 529. 743. 755. 760 (Kyrenäer).
Alaia 734. 735. 736.
Aldobra[illegible]. Hochzeit 18, 6.
Aleipten 218. 230 ff. Seine Function und Bedeutsamkeit 240 f. 393. 408. 629. 656. 899.
Ἀλειφόμενοι 231.
Ἀλιτήρ 843.
Aleuaden 769. 790.
Alexandria in Aegypten 128. 196. Alexandriner 638. 721. 800. 801. 805. 898. 941
Alexandria Troas 128. 776. 893. 896.
Alexandros, Makedonier 93. 718. 767. 940. A. Sohn des Perdikkas 792. Alexandros, Alexandriner 800.
Alexibios, d. Arkader 738.
Ἀλίνδησις 285. 423 f. (s. Ringen) 427.
Alkainetos 724.
Alkathoen 747.
Alkatos, d. Kleitorier 738.
Alkemachos 791.
Alkenor 704.
Alkibiades 119. 186. 207. 573. 598. 644. 767.
Alkidas 667.
Alkimedon, Aeginete 749.
Alkimidas, Aeginete, 748.
Alkimos, Kyzikener 793. A. aus Halikarnassos 794. A. Nikäer 797.
Alkinoos 343.
Alkmäoniden 566. 767.
Alkman 829.
Ἀλωπαγίδες, Jagdhunde 690.
Alpheios 138. 734.
Altis zu Olympia 83, 7. 140. 442. 672. 720.
Ἀλύτας, ἀλυτάρχης 210.
Amarynkeus 560.
Amarynthien 787.
Ambrakia 707. 710. 762.
Ambulatio 377. Ambuliren 657. 681.
Amertes 794.
Ἄμματα, Ringerschema 419.
Ammonios, Alexandriner 800. Zwei dieses Namens ibid.
Ἀμπαιδες 279.
Amphora, s. Vasen.
Amphiaraia 780.
Amphiaraos 384, 3. 441. 559. 562.
Amphidamas 9, 3.
Amphiktyonen 740. 777.
Amphipolis 204.
Amphitheater 114. 146.
Amphitryon 559. 783.
Ἀμφωτίδες 517, s. Faustkampf.
Amykos 334. 498. 914.
Amyntas, Ephesier 772.
Anacharsis, Skythe 464. 856.
Ἀναγκοφαγία 642. 648. 646. 658.
Ἀναγκοτροφεῖν 654. 655. πλησμονή, ἀδηφαγία 655.
Anauchidas 645.
Anaxandrides 745.
Anaxilas 697. 755.
Anchialos 606.
Anchionis 379.
Andreas 667.
Ἀνδρία 842.
Ἀνδραγεώνια 764, 4.
Androgeos, 764. 779.
Androkles, messen. Olympionike 696.
Andromachos, Ambrakier 791.
Andromenes 708.
Andros, Insel 777.
Androsthenes 341. 738.
Ἄνηβοι 686.
Annikeris, Kyrenaeer 762.
Anodokos, Kyzikener 793.

Antäos 403. 410. 463. 914. 916.
Antenor 766. 773.
Anteros 82.
Anthedonier 633.
Antigonos 792.
Antigymnasiarchen 706.
Antikles 696. 765. 766.
Antikosmetes, s. Kosmetes.
Antikrates 703.
Antikyra in Phokis 129. 777.
Antilochos 343.
Ἀντινόεια 762. 765.
Antiochia 128. 805.
Antiochos Epiphanes 806.
Antiochos, Lepreate 726.
Antipatros, Milesier 773. Antipatros, Epirote 791.
Antilochos 560.
Antimachos 722.
Ἀντισφαιριοῦντες 681.
Antonineia 193. 197, 86. 764.
Antoninus Pius 131. 193. Die Antonine 214.
Antonius 191. 196, 790.
Ἀπάγελοι 276. 691.
Apamea 797.
Ἀπειροκαλία 46.
Apelläos 722.
Apelles 713.
Ἀπήνη 755.
Aphareus, Messenier 695.
Aphrodisias in Karien 37, 17. 100, 7. 106. 128. 162. 701, 5. 795.
Ἀποβάται 570. 804.
Ἀποδιδρασκίνδα 316. 327.
Ἀπόδρομοι auf Kreta 255. 277.
Ἀποδυτήριον 93. 118.
Ἀποδύσεις, die Jungfrauen zu Sparta 684. 685.
Ἀποθεραπεία (ἀποθεραπευτική) 259.
Apollodoros, Kyzikener 793.
Apollon, 37. A. Dromäos 52. A. Pyktes 52. 53. 498. A. auf Delos 56. A. in Gymnasien 170. 171. 172. 173. (A. Lykios) A. Karinos 175. Apollon zu Amphipolis 204. Apollon als Bogenschütze 600. 617. 815 (Ἀπ. Ἑῷος). Ib. Φοῖβ. Ἰηπαιήων 816. 820. Apollon Ptoios 780.
Apollonia 775.
Apollonides, Arkader 736.
Apollonios Rhantis 648. Apollonios aus Epidauros 703.
Apollophanes, Faustkämpfer 506. A., ein Spartiate 668. Apollophanes, ein Knabenringer 698. Apollophanes aus Tarsos 796.
Apollonius Pisäus (Rufus) 726, 1.
Apollonius Smyrnäus 774.
Ἀπόῤῥαξις 304. 308.
Ἀποστρακισμός 316.
Aratos 711. 713.
Archias, Mitylenäer 597.
Archidamos, Eleier 724, 727.
Ἀρχιερεύς 193. 208. 209. 800. s. Xystarches 212.
Archilochos, Kerkyr. 709. 751.
Archippos 533. 786 f.
Architheorie 181.
Archytas 297.
Areopagus 214, 6. 216. 249. 250.
Ares, Enyalios, Hippios 175. als Faustkämpfer 498.
Ἀρετή der Hellenen 49.
Argeier 409. 428. 531. 556. 559. 703 ff.
Argeus 703.
Argias 759.
Argonauten 815.
Argos 700 ff. 705. — Ἀ. ἱππόβοτον 705. 706. 716. (Argeier 759).
Arias aus Tarsos 368. 796
Arion, Kampfross des Adrastos 596. 928.
Aristagoras 292.
Aristandros 786.
Aristäos 729.
Aristeas aus Stratonikeia 551. 773. 792. 795.
Aristeus 703.
Aristides, d. athen. Feldherr 38. der plastische Bildner u. Maler 157. der Rhetor 625.
Aristippos 4, 8.
Aristodemos 737.
Aristodemos, Megalopolite 723. 738.
Aristokleides, Aeginete, 750.
Aristokles aus Sikyon 156.
Aristokrates, ark. Herrscher 731.
Aristokratie, dorische 719.
Aristolochos, Eleier 727. Ar. aus Athen 765.
Aristomenes 551. 699. 743. 745.
Aristomenes, Aeginete 748.
Ariston, Argeier 704.
Ariston, Kyreneer 762.
Aristophon 766.
Aristratos, Sikyonier 598. 712.
Arkader 32. Arkadien 36. 41. 1. 62. 64. 65. 529. 720. (Arkader) 720. 728. 729. (pro-

selenisches Volk) 731. 783. 830. 838. 843. 845.
Arkesilaos 671. 761.
Arkesilas, Tenedier 776.
Arrhachion, Phigalier 738.
Artemidoros, Lydier 792. 798.
Artemidoros, Trailer 776.
T. Flavius Artemidorus 797.
Artemis Bendis 202. Art. Ἰοχέαιρα 600. Artemis Orthia 669. 675. Art. Amarynthia 787. Artemis Karyatis 831.
Artemisium 632. 741.
Artamas 667.
Samon 724.
Asiaticus, Halikarn. 794.
Asio. Aurel. Asklepiades 555. 801.
Asklepiadeien 747.
Asklepieien 702. 736.
Ἀσκωλιασμός 316. 328. 399 f. 911.
Asopichos 781.
Aspendos in Pamphylien 438. 796.
Assos im troischen Gebiete 788.
Astydamas, Milesier 556. 773.
Astylos 76, 3. 380.
Astypalāa 799.
Atalante 404, 9. 617.
Athen 120. 183. 188. 196. 464. 708. 720. 732. 744. 762. 897. Athenäer 39, 4. 44, 4. 67. 69. 70. 763ff. 767 ff. 799. 804. 892.
Athenäen 764.
Athenäos, Periodonike 771.
Athene Hippia, Hygieia, Pania S. 175. Ath. Ilias 204. Ath. Skiras 371. 561 (Chalinitis). Athene Alea 734. Athene Hellotia 203. 707.
Athenodoros 718.
Athenophanes 630.
Atheradas, e. Olympionike 667.
Ἄθλήματα (κοῦφα, βαρέα) 257.
Athleten 59. 74, 2. 76. 82. 96. 105. 127. 131. 143. 206. Athletenzunft 208. (Ihr Vorsteher 212.) 218. 227. 262. 394. 555. 639. 642. 643. (ἀσκηταί von Platon genannt ibid.) 645. 646. 647. 648. 651. 652. 653. Ihre Vorbereitung zu den öffentlichen Wettkämpfen 654. Kost 654. Fleischkost ibid., Βαρεῖς ἀθληταί 655. 656. Vollkräftigkeit und Elasticität des Leibes 656. Römische Athl. 659. 722. 735. 744. Samier, die berühmten Athleten d. Ionier 776. 787. 900. 912. 924. 933. 950.
Athletik 637. 639. 642. 645. A. ein Bildungselement 646. Methodik 650. 651. Auf antiken Bildwerken ibid. 652. 654. 656.
Attaleia 795.
Attika 695. 788. s. Athen.
Attikos aus Sardes 798.
T. Flavius Attinas 669.
Atyanas, Adramytener 796.
Augeias 10, 4.
Augustales 753. 754.
Augustus 146, 4. 302. 790.
Αὐλή der Palästra 93. 949.
Aulödie 740.
Aulödik 61.
Auphidios 718.
Aura, Kampfross 595. 709.
Aurelios Aelix 803.
Aurelios, Makedonier 792.
Ausecr in Libyen 762.
Αὐτοκάβδαλος 831 f.
Autolykos 767.
Azan 735.

Baden 114. 624 ff. 626. Baden im Meere; verschiedene Urtheile 627 ff. 871. Badescenen auf antiken Bildwerken 932 f.
Βαχχική 833.
Βαλανεῖον 93. 108. 112. 121. Balneum 897.
Βαλβίς 140 f. 448. 942.
Balearen 610.
Βαλλαχράδας 300.
Ballspiel und Ballspieler 52. 104. 177. 282. 288. 299 ff. (σφαιριστική) 689 751. 773. 896.
Bananen 27. 29, 4. 948.
Baptisteria der Römer 630.
Βάρβαροι 25. 782. 794. 857.
Bargylia 795.
Barke in Libyen 762.
Barrübungen 870. 880.
Βαρύλλινα 820.
Basileien 736.
Βασιλίνδα 316. 327.
Bassiden 650. 746. 748.
Βατήρ 141. 393.
Bathyllus 847. 850.
Baukis, Argeier 703.
Beinschienen 354. 905.
Belistiche 671. 793.
Βέμβιξ, βέμβηξ 317. 318.
Bendidien 203. 763.
Bein-Hassan 942.
Bibasis 842. 848.
Bidiäer 254. 678, 7.
Biga, s. Zweigespann.
Bigarii 166, 48.

Bion, Smyrnäer 774.
Bithynien 797.
Biton, Argeier 703.
Biepsiaden 650. 746. 749.
Böotien 37. 61. 778. 779. Böoter 781. 822.
Bogen, Schusswaffe 21. 23. 866. Beschreibung des Homer 604 ff. Bogen der Inder, Skythen, Parther 607 f. 866.
Bogenschiessen (τοξοσύνη, τοξική) 599 ff. Alter 599 ff. Homerische Beschreibung 602 ff. Bogensch. auf antiken Bildwerken 931.
Bogenschützen 607. 608 f.
Boiotos, Sikyonier 711.
Βωμονίκης zu Sparta 676.
Borghesischer Fechter 906.
Bosporia, Fest, 204.
Brabeuten 205.
Bretspiel 291.
Brimias, Eleier 724.
Βριαλικταί 841.
Βοῦσι u. *βουάγωρ* 254. 278.
Bukephalos 595. 596. 597.
Βουκολιασμός 852.
Βουλευτήριον 83. 131.
Bura 714.
Buthroton 633.
Bykelos 712.
Byzanz 204. 791. 793.

Caligula 144, 2. 146. 889.
Campaner 718.
Canticum 846.
Caracalla 764. 805.
Carceres im Circus 151.
Cato 296. 302.
Ceroma 106. 234, 4.
Chabrias, 705.
Chäreas 712.
Chäremon 712.
Chäron zu Pellene 640.
Chäroneia 717. 733.
Chaleas 607.
Χαλκῆ μνῖα 326.
Chalkis 787.
Χαλκισμός 316. 328.
Chariaden 650. 746.
Charikleia 912.
Charillos 731.
Chariner 881, 9.
Charitesien 780.
Charitinnen 67.
Charmides, Eleier 725.
Charmides, Sohn des Glaukon 766.
Cheilon 55. 91. (436 Ringer aus Paträ). 717.
Cheimon 703.
Χειροκαλαθίσκος 848.
Cheiromimik 810.
Cheiron 10. 615.
Χειρονομία im Faustkampfe 510. In der Orchestik 810.
Χελὶ χελώνη 329.
Chemmiten 940.
Chersonesos (taurischer) 200. 773. 783.
Chionis, auch Anchionis genannt 667.
Chios 32 (Chierinnen 32, 4). 96, 1. 176. 194. 663. 788. 799.
Chöre 37. Chortanz 64. 815. Chöre zu Sparta 681. 687. zu Athen 765. 816. 817. 825. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 878.
Choirilos 725.
Choregie, 181. 183, 4. 184 f. 190. 193. 196. 197, 35. Choregos, sein Alter 247. 262. Leistungen der Choregie 828.
Χορῖται, οἱ ἀπὸ τῆς χώρας 665.
Χοροποιός 830.
Christodoros 439.
Chromios 759.
Chrysamaxos 667.
Chrysaorier 794.
Χρυσάρματοι, die Aegineten genannt 750.
Chrysogonos 797.
Χρυσοφόροι 36.
Χυτρίνδα 316. 327. 328.
Circenses 566. 804. ff.
Circus 80. 133, 3. 151. 154, 18. 155. Spina im Circus 155. 160. Triumphpforte 157. 160, 35. Circus des Caracalla 160, 35. Siebenfacher Umlauf 162. 163, 39. 164 (Längen- und Breitenmasse d. röm. Circi). C. Vaticanus, Agonalis ibid. 175. Delphin 175, 34. 804 (als grossartige Bauten). Circ. Maxim. 164. 930.
Claudia Olympias 200.
Claudius 144.
Colonieen 661. 689. 706. 717. 718. 719. 746. 751. 755. 760. 773 787. 792. 796.
Commodus, d. Kaiser 85, 2. 114. 144, 2. 146. 609 f. 805.
Concamerata sudatio 100.
Consualia 99. Consus 175.
Coryceum 95. 100. 103.
Crassus 608.
Culte 12, 41. d. Aphrodite 707. d. Artemis 787. d. Poseidon, s. Poseidon u. Zeus. Agrarische Culte

815. 825. Religiöse überhaupt 877.
Curia athletarum 131.
Dädaleen 780.
Daikles 380. 696.
Damagetos 529. 743. 755.
Damarchos, Parrhasier 737.
Damaretos 354. 735. 737.
Damasias, Amphipolite 792.
Damasias, Kydoniate 693.
Damatrios 645. 736. 905.
Damippos, Athlet 115.
Damiskos 645.
Damokleidas 669.
Damokles, Athenäer 873.
Damon, 754. 777. 873.
Damoxenidas, Mainalier 737.
Damoxenos 590.
Danaos 141, 25. 338.
Dandes 382. 703.
Daphne, Hain 806.
Daphnephorien 37. 780.
Daphnephoros 37.
Dares 500.
Dasmon 708.
Decursus der Römer 52. Decursio 377.
Δεικελισταί 821.
Deinolochos 723.
Deinomenes 667. 759.
Δεκάδρομοι 255.
Delieu 780. 799.
Delium 780.
Delos 770. 799.
Delphi 777.
Delphin, S. S. a. u. Hippodromos u. Circus.
Delphinien 747.
Demaretos, Ephesier 772.
Demaretos, Spartiate 680.
Demeter Chamyne, ihre Priesterin 139. 161.
Demetrios, Alexandriner 800.
Demetrios Poliorketes 742. 873.
Demokrates 776.
Demokritos, d. Megarer, 742.
Demonax 289.
Demosthenes (Deinosthenes) 667.
M. Aur. Demostratos Damas 798.
Destillatio 635.
Diätetik 636. 872. Diät der Athleten 654.
Diagoras 227. 529. 755 f.
Diagoras, Melier 738.
Diagoriden 650. 743. 744.
Diallos 774.
Dianlos im Wagenrennen 571. 790. Δίαυλος ἐνόπλιος 571, 7.
Diaulodromoi 142. Diaulos 143. 168, 37. 267 (Diaulos). 344. 345. 346. 347. 350. 355. 357. 359. 366. 369. 381. 486. 708. Diaulos 710. 722. 723. 725. 753. Waffendiaulos 777. 781. 786. 789. 794. 905. (D. d. Knaben) 880. 881. 902.
Διδασκαλεῖα 110. 248. 948.
Didas aus Archinon 801.
Διδάσκαλοι 246.
Διδύμεια 13. 773.
Didymos 800.
Διελκυστίνδα, auch διὰ γραμμῆς genannt, ein Spiel 118. 318. 329.
Δῖα, Jovialia 715.
Dikon, aus Kaulonia 718. 755. 756.
Diodoros aus Halikarnass. 794.
Diodoros, Sikyonier 711.
Diodotos, Kappadokier 797.
Διογενεῖον zu Athen 124, 8.
Diogenes, der Cyniker 119. 130. 383, 21. 655. 656.
Diognetos, Krotoniate, 752.
Diokleen zu Megara 742.
Diokles aus Hypäpa 798. Ein anderer 708. 766. 804, 15.
Diomedes 149. 442. 474. 624.
Dion 668.
Dionysiaden zu Sparta 51. 378.
Διονυσιακαί 883.
Dionysios Alexandr. 800.
Dionys. Osameumys 800.
Dionysios, Platäer 784, 3.
Dionysios aus Seleukia 796.
Dionysios, Tyrann 640. 757. 898.
Dionysodoros, 758.
Dionysodotos 829.
Dionysos Kolonatas zu Sparta 51. Dionysos in Gymnasien 175. Dionysos Melanaigis 683. Dionysos, zu Alea verehrt 676. Die Schicksale d. Bacchos, mimisch dargestellt 839. 848.
Diophanes, Aeoler 788.
Diophanes, Bithyn. 797.
Diopompos 76, 3.
Διόσκουροι Ἀφετηρίοι 180. Altar der Dioskuren 152. 177. 886.
Diotimos, Krotoniate 752.
Dioxippos 766.
Διπλῆ 849.
Διποδία, διποδισμός 844.
Diskobolol 449. 453. 906. 916. 919. 921. Diskobolos des Myron 455 f. 458. 459.

Diskos (*δίσκος*) 439. 442 ff. D. von Holz, von Eisen, von Stein. D. des Iphitos 443. Gestalt (444) 447. 726. 880. 885. 899. 907. 908. 911. 913.

Diskoswurf 258. 285. 286. 439 ff. D. des Apollon 440. 442 ff. 448 f. 450. Auf antiken Bildwerken 452 ff. Beschreibung der Ausführung 454 f. 459. 460. Weite u. Höhe 688. 885.

Dium 745. 792.

Dodona 790.

Dolichodromoi 52, 11. 142. Dolichos 143. 344. 347. Verschiedene Angaben des Betrags 348 f. 350. 352. 359. 366. 369. 379. 381. 698. 703. 706. 711. 712. 736. 759. 772. 774. 781. 794. D. d. Knaben 799, 880. 902.

Doloper 611.

Domitianus 144, 2. 147. 166. 609. 805.

Doppelsieger 795. 796.

Dorer, Charakter 42. 57, 4. 58. Gymn. 660 ff. 778. 794. 864.

Dorieus 529. 530. 540. 743. 755.

Dorotheos, Rhodier 745.

Doryphoros des Polykleitos 452.

Dotades, Messenier 696.

Δράσσειν im Ringkampfe 415.

Dromeus 353. 654. 736. 738.

Δρόμος als Uebungsplatz 52. 86. 87. 91. (*Δρόμος κατάστεγος* 98.) 109. 110. 130. 131. als Wettlauf 162, *δρόμος ἵππιος, ἐφίππιος*. D. zu Sparta 176. 257. — — *Δρόμος κάμπτειος, κάμπτιος, κάμπτμος* 357. 880. *Δρ. ἀκαμπτίας, εὐθύς, ἁπλοῦς* 357. *Δρόμοι* d. Privatgebäude 378, 11. *Δρόμος* 666. 687. 880.

Dromos Hippios 710.

Duris, d. Samier 776.

Dyme 611. 714. 715. 717.

Θυρεατικοὶ στέφανοι 880.

Echembrotos, Arkader, 740.

Echemos 730. 737.

Ketion 463.

Egestäer 36.

Ἐγκωμιογράφος 242, 20.

Eikasios 774.

Einzug der Hieroniken 642.

Eirenen 279.

Ekecheiria auf d. Diskos 443. Ek. der Eleier 720.

Ἐκλακτισμός 942.

Ἐκπλεθρίζειν 373.

Elagabalus, Kais. 805.

Ἐλαιοθήσιον 93. 100.

Elateia 777.

Ἐλατήρ 319.

Elis 40. 81. 529. Eleier 715. 719 ff. 727. 901.

Ἕλκειν Ringerschema 416.

Eleusinien 12. 214, 6. 434. 708. 764.

Eleutherien 374. 779.

Emaution 736.

Ἐμβατήρια 64.

Embolon, s. Hippodromos.

Ἐμμέλεια 840. 848. 849.

Emmeniden 758.

Empedokles 757. 758.

Ἐνδρομίδες 362.

Endymion, Sohn des Aethlios 38. Endymion, Aetoler, 784.

Ἐν κοτύλῃ 324. 902.

Entellus 500.

Ἐπαγωνισμός 843.

Epaminondas 644.

Ἐπίγγραφοι, Epheben. 123. 272. 273. (S. Epheben.)

Epeier 715.

Epharmostos, Opuntier 785.

Ἐφηβεῖα 125. 127.

Epheben 36. 82. 86. 121, 20. 122. (eingeth. in *πρωτέγγραφοι* und *ἐπέγγραφοι*, s. d.) 125. 126. (und Anm. 14: *ἔφηβοι νεώτεροι, μέσοι, πρεσβύτεροι*) 127. 174. 193. 197. 198. 203. 207. 213. 216. 218. 226. 240. 254. 255. 264. 270. 275. 276. 279. 371. 409. 651. 681. 711. 724. 898. 899. 900. 911. 920. 932.

Ephebeum 86. 93. 101, 10.

Ἐφηβική 305.

Ἐφεδρισμός 316. 325.

Ἐφέσια γράμματα 773.

Ephesos 102. 135, 14. 771. 772. 893. 896.

Ἐφετίνδα 304. 307. 316. 328.

Ephippios, sc. Dromos 379.

Ἔφιππος 253.

Ephoren 40. 254. 681.

Epichares 765.

Epicharinos 771.

Epidamnos 762. 793.

Epidaurier 747.

Epidauros 661. 703. 709.

Epigraphik 934.

Epiknemidische Lokrer 785.
Ἐπίκοινος 305.
Epikrates bei Athenäos 123, 2. 130, 11.
Epikradios, Arkader 788.
Epiktetos Arr. 358.
Ἐπιλήνιος 851.
Epinikia 331. 697.
Epinikios, Kyzikener 793.
Epirus 790. Epiroten 791.
Ἐπίσκυρος 804. 805. ff.
Ἐπιστάτης τοῦ παλαίσματος 241.
Epitelides 667.
Epitherses 533. 776.
Epizephyrische Lokrer 785.
Ἐποστρακισμός 321.
Eraton, Aetoler 784. Eraton, Opuntier 786.
Eratosthenes 31, 2. 752.
Eretria 787.
Ergoteles 352. 693. 759.
Eripha, Kampfross 595.
Eritimos 708.
Eros 37. 918. (Eros und Anteros) 926.
Erotidien 195, 27. 705. 709. 755. 766. 770. 772. 774. 775. 776. 777. 779. 781. 784. 786. 789. 791. 793. 794. 795. 797. 798.
Erythrä 776.
Eryxias, Chalkidier 797.
Erziehung der Hellenen 24. 32, 2. 41. Zu Sparta 253. 261. 625. 645.
Eteokles 342. 769.
Εὐθεληταί 821.
Etrusker 18 [illegible]. 99. 145, 2.
Euagoras, [illegible]oner 596.
Euagoras, Olympionike 672. 727.
Eualkis, Eleier 725.
Euandros, Thessaler 789.
Euanthes, Kyzikener 793.
Eubatas 77.
Eubatos 760.
Euböa 787. 788.
Eubotas 760. 762.
Eubulides 797.
Euchidas 374.
Eudämon 800. 801.
Eudämonidas Spratiate 669.
Eudoros, Gymnastes zu Athen 76. 766.
Εὐεξία 46. 48, 1. 256. 582.
Εὐκλεία, Tempel derselben 24, 3. 213, 4.
Eukles, Rhodier 743. 745.
Eukleien 707.
Eumelos 149. 560.
Εὐνομία 213, 4. 785, 6.
Eupatriden 207, 8.
Εὐφυΐα 48, 1.
Eupolemos 722.
Eupolos, Thessaler 788. 789. 793.
Euprepes, Circensis 805.
Eurhythmie 808. 880.
Eurotas 625. 665.
Euryalos 447. Euryalos bei Homer 499.
Eurybos 765.
Eurybotas 441.
Eurydamas, Kyreneer 761.
Eurykles 667.
Euryklides 667.
Eurylas 787.
Eurykleonis 671.
Eurymachos 17, 4.
Eurytos 695.
Eustolos, Pamphylier 795.
Εὐτακτεῖν 654.
Eutelidas 662. 668.
Euthymenes 645. 737. 747.
Euthymos, Lokrer 532. 542. 786.
Euthynes 767.
Eutrapelie des Leibes 43. 53.
Euxeniden 650. 746. 749.
Exedrae 97. 949.
Exänetos 757.
Exegetes 207.
Exekestides 777.

Fackelfeste 294, 9.
Fackellauf 128. 188. 201 ff. F. d. Knaben u. d. νεώτεροι 204. 870. 871. 753. 754. 763. 907.
Factionen (im Circus) 804.
Faunus 910. 911.
Faustarmatur mit verschiedenen Namen ἱμάντες, σπεῖραι βόειαι, μειλίχαι, σφαῖραι, μύρμηκες 502 ff. 924. Σφαιρομαχία (s. Faustkampf 520. 928. 940).
Faustkampf 108. 171, 9. 258. 287. 336. 405. 423. 488 (F. d. Knaben). 497 ausführliche Beschreibung. Nacktheit u. Einölung 501 ff. Σφαιρομαχία 505 f. Loosung und Zusammenstellung 508 f. auf antiken Bildwerken 509, 13. Methoden und Schemata 509. Hauptact in d. Ausführung 512. Vasenzeichnungen 513. Der Schlag auf verschiedene Theile 515 f. Die Ohren 516. Ὠτοκάταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός 517. Ἀμφοτίδες 517 f. Gesetze des Faustkampfes 518. Ausführung 519. Zu Olympia 522. πύκται, πυγμάχοι

524. F. in d. Athletik 525. Charakteristik 526. 531. 532. 657. 666. 695. 704. 710. 712. 721. 724. 725. 737. 742. 744. 745. 748. 750. 751. 755. 761. 766. 772. 773. 774. 776. 777. 781. 782. 786. 789. 793. 794. 795. 796. 798. 799. 800. 814. 968. 970. 971. 980. Faustkämpfe 911. 923. 924. 925. 926. 937. auf ägypt. Bildw.
Faustkämpfer 82. 105. 363. 404. 421. 527. 580 (in den heiligen Spielen) ff. 646. 925. 926. 928.
Festspiele 8. 27. 54. 90. S. Agon.
Fidus (Anubi) 800.
Flötenspiel 705. 832. 841. 844.
Flora 147, 8.
Fohlenviergespann 762.
Folliculus 312.
Frigidarium 100.

Ganymedes-Sage 947.
Garapammon 801.
Geberdensprache 810. Geberdenspiel 813. 833.
Gela 755. 759.
Gelon 667. 745. 759.
Gemmen 386. 388. 389. 400. 408. 409. 415. 417. 418. 438. 452. 454 f. 458. 459. 572. 899. 901. 902. 906. 907. 910. 911. 920. 926. 927. 928. 930. 931. 933. 942.
Gerade und Ungerade, ein Spiel 118.
Gerästien 787.
Gerästos 787.
Γερανοῦλκος 827.
Germanen 861.
Germanicus 764.
Germanikeia 193. 197, 36. 764.
Geta 764.
Geten 28, 5.
Glaukias (Glykon) 752.
Glaukon, Athenäer 769.
Glaukos, Karystier 510. 645. 648. 786. 787. Glaukos, Korinthier 710. Glaukos Kerkyräer 751.
Glümalist, Ringweise 885.
Gnathon, Arkader 737.
Gorgippia 275. 773.
Gorgo 292.
Gorgos, 495. 696. 725.
Gortynä 693.
Grabgemälde 942.
Γραμματεύς u. *ὑπογραμματεύς* 241. 800.
Granianos (Kranaos) 711.
Grazie 807. Grazien 816. 850.
Grossgriechenland 128. 659. 719. 751.
Gyges 667.
Gylippos 280.
Γυμνάσια (*κοῦφα, βαρέα*) 237. *γυμνάσια ταχέα* u. *βραδέα*, *ὀξέα* u. *ἀμβλέα*, *εὔτονα* u. *ἄτονα* etc. 258. *Γυμνάσιον παρασκευαστικόν* u. *ἀποθεραπευτικόν* 260. *Γ. τέλειον* u. *τελεώτατον* ibid. 634. *Γυμνάσια μαλακώτερα* 679. 681.
Gymnasiarchen 96, 1. 117, 3. 118, 3. 125. 129, 3. 179—201. Als Leiturgen 181 ff. Ihre Leistungen 182 f. u. Functionen 193 ff. (Hypogymnasiarch 197.) Gymnas. d. Epheben 198. (199 *αἰώνιοι γυμνασ.*). —Gymnasiarchie 200. 216. 706. 765. 774. 792. 793. 795. 799. 800. 875. 899.
Gymnasien 39. 51. 80. 81. 85. 88. 89. 93. 96. 97. 109. 111. 112. 113. 114. 115 seqq. 122 seqq. 127. 130. 168, 1. 172. 173. 174. 177. 178. 184. 191. 194. 195. 205. 207, 9. 218. 255. 284. 394. 509. 687. 710. 745. 763. 774. 778. 780. 781. 790. 797. 871. 875. 878. 879. 882. 888. 892. 894. 897. 898. 899. 909. 911. 945. 948. 949. 950.
Gymnasien 180. 218 ff. 224. 226. 227. (Zu Olympia) 230. 232, 1. 238 f. 276. 386. 393. 456. 508. 629. 650. 656. 758. 875. 899. 907. 909.
Gymnastik der Iunglauen 33. 373. 686. 688. G. d. Spartaten 673; pädagogische, ibid. Kriegsgymnastik 679. G. d. Kreter 692 ff. G. d. Messenier 695. G. d. Rhodier 745. G. zu Neapolis 753. G. zu Kyrene 761 ff. G. zu Athen 763 ff.; der milesischen Colonieen 773. der Lokrer 785. d. Thraker 791. G. d. Thraker, d. Makedoner etc. 792 ff. d. Karer 794. G. d. Römer 802 ff. Bildende G. 807. 812. Verhältn. zur Orchestik 813. 848. Vergleichung d. G. d. Hellenen mit d. neueren Turnkunst 855 ff. G. als Kunst ausgebildet 864. (940, verglichen mit d. ägypt. Palästrik). 943. 944. 945, 9. *Γυμναστική sc. τέχνη* 407. 705. 763. 859. 861.
Gymnastische Nacktheit 865. 872.
Gymnischer Agon, s. Agon.
Gymnopädien 829. 830. 831. *γυμ-*

νοπαιδική 835. 837. Gymnopäd. Chöre 878.
Γύμνωσις der Iungfrauen zu Sperta 682.
Habitus des Leibes 680.
Hadrianus 124. 131. 132. 763.
Hämostratos, Arkader aus Tritäa 532. 737.
Halikarnassus 794.
Ἅλμα (Sprung, Springübung) 258. 284. 383 ff. Auf Bildwerken 386 ff. 391 ff. 394. 483. 484. der Iungfrauen zu Sparta 688. 689. 882. Sprung der Turnkunst ibid. Arten desselben ibid. 908. auf alten Bildwerken, 909. 910. unter Flötenspiel 392. 395. 397. 483.
Halotia 734. 735.
Halter, Kilikier 796.
Halteren (ἁλτῆρες) 258, 4. 284. 333. 387. (u. 12. ἁλτηρία, ἁλτηροβολία) 388. ἁλτ. ἀρχ. 388. Verschiedene Gestalt 389 f. 391 f. 880. 882. 907. 908. 909. 910. 921. 923.
Ἄμματα 419. 914.
Ἅρμα, s. Τέθριππον.
Harpalykos 170. 402. 498.
Harpaston 304. 307 f.
Ἑβδομάδες 261.
Ἥβη 379. 645.
Ἡβητήρια 114, 11.
Ἑδροστρόφοι 703.
Hegesarchos, Arkader 531. 737.
Heilige Spiele, s. Agon, Olympien, Pythien, Nemeen, Isthmion.
Ἑκατερίς 843.
Hekatombeien 701. 716, 5. 736.
Hekatomnos 722.
Hektor 561. 816.
Helieien 744.
Helike 714.
Ἡλικίαι 263. 267. πρώτη, δευτέρα, τρίτη 268. 269. in den Chören 281.
Heliodoros 800.
Ἑλκυστίνδα 323.
Hellespont 788.
Hellanikos, Eleier 725.
Hellanikos, Ephesier 772.
Hellanodiken, s. Kampfrichter.
Hellas 33. 340. 659. 808. 845. Hellenen 856. 868. 871. 875. 877. 878. 879. 889. 941. 943. 945. 947. 948.
Hellenismus 637. 800. 914. 943.
Hellotien 707. 708.
Hemerodromoi 374. 381, 11. 693.
Hermolykos 767.
Heneter 757.
Heniocharates bei den Spartiaten 589.
Hephästeen 188. 202.
Hephästion 9, 3.
Hephästos 28. 175.
Heräen 32. 701. 734. 737. Heräen auf Aegina 747.
Heräer 734.
Heraklea in Thassalien 81. 88. 790. H. in Grossgriechenland 125, 12. Heraklea in Bithynien 797.
Herakleen 756. 779. 780.
Herakleides 757. 801.
Herakleitos, Samier 776.
Herakles 39, 3. Herakles Parastates 82. H. d. Argeier 170. 7. 171. 172. 173. 175. 177. d. idäische H. 338. 419. (d. Arg. mit Antäos) 463. als Diskoswerfer 468. 559. als Bogenschütze 601. 601. 616. (dessen Statue zu Sparta 676. 703. 704. 726. 780. 806. 892. 899. 914. 916, 917.
Herakliden 730.
Heras aus Laodikeia 528. 555. 797.
Herculanei, Athleten 131. 213, 4.
Herculanum 438.
Here Hippia 152.
Hermäen 117. 118, 3. 173 f. 194. 246. 715. 734.
Hermaphroditen, Hermathenen, Hermeraklen 173.
Hermes 19. 124, 8. 126, 14. (H. (Enagonios 140). 169. 170. 171. (Gestalt seiner Statuen ibid.) 172. Hermes Kriophoros 174. 175. 898. 899. H., Vater d. Palästra 402. 729 (in Arkadien). Ἑρμοῦ ἐναγώνιος τέχνη 913.
Hermesianax 774.
Hermione 705.
Hermogenes, Lykier 381. 795.
Hermogenes, Smyrnäer 774. Hermogenes, Syrer 795. H. Pergamener 796.
Herodes Attikus 133.
Herodikos, Makrobiotiker 21. 75.
Herodoros, Megarer 742.
Herodotos, Thebäer 782.
Heroen 34. 171. 639. 646.
Heroismus der Hellenen 32.
Herolde 140.
Heron 800.
Hestiatoren 196.
Hetoimokles 668.

Hierapolis 893. 896. 898.
Hieron 640. 756. 757.
Hieroniken 207, 8. 552. 642. 650. 940.
Hieronymos v. Andros 777.
Ἱμάντες, s. Faustarmatur.
Ἱμαντελιγμός 316. 328.
Himera 755. 758. 759.
Hipparchos, bei d. Spartiaten 589. 672.
Ἵππας 324.
Ἱππική 249.
Hippodameia 160. 559. 595. 832.
Ἱπποδρομίαι 162. S. Wagenrennen.
Hippodromos 80. 84, 7. 87, 6. 135, 10. 140. 143, 27. 30. 147 ff. olympischer 150, 9. pythischer 151, 9. auf d. Berge Lykaion ibid. zu Nikomedia 151. bei Seleukia ibid. zu Tamynä auf Kubša. die Aphesis des olympischen 151 ff. Normalpunct im Hippodromos 154. das Embolon 156. die Delphin ibid. Eier 156, 23. der Taraxippos 158 ff. Taraxippos Glaukos 158 ff. isthmische Rennbahn ibid. nemeische 159. Längenmass des olympischen 161. 163. Hyppodromos bei Antinoe 164. 165. 168. 177. 573. 579. 803.
Ἵπποι κίλητες 155.
Hippokleas 789.
Hippokrates, Herrscher v. Gela 759. 14.
Hippomachos, Eleier, 511 f. 721. 725.
Hippomachos, Gymnastes 221, 7. 234. 240.
Hippon Eleier 725.
Hipposthenes 437. 645. 662.
Hippostratos, Krotoniate 752.
Hippostratos aus Seleuk. 796.
Hippothales, Freund d. Sokrates 117.
Ἱπποτοξῖται 590. 607. 608.
Ἱπποτροφεῖν 27. 558. Ἱπποτροφία 757. 789.
Homeriden 700.
Homilla 328.
Ὅμοιοι 280. 674.
Ὁπλίτης δρόμος, s. Waffenlauf.
Hoplomachie 861.
Hoplomachikos 222, 8.
Hoplomachos 241.
Horen 816.
Ὅρμος 842.
Hyakinthos 39. 440. 464.
Ὑαλικάδαι 821.
Hybla 755. 759.
Hydaspes 912.
Ὑγίεια 45.
Hygieinos 240.
Hylios, Rhodier 745.
Hypäpis, Stadt 49.
Hypaethrae ambulationes 127. 896.
Hypenos 729.
Hyperbios, Syrakusier 756.
Hyperbolos 341.
Hyperboreer 817, 15.
Hypokosmeten 180. 212. 216, 8. (S. a. Kosmetes.
Hypopädotriben 180. 219.
Hyporchemata (ὑπορχηματική) 695. 826. 835. 837.
Hyposophronisten 180. 216, 6.
Hypsikles 712.
Ὑποσκελίζειν 419.
Hysmon, eleischer Pentathlos 495. 725.
Ὑσπληξ 140. 576.

Iacula 861.
Idäische Daktylen 833.
Ialysus auf Rhod. 744.
Iamiden 531. 794.
Iason 436.
Iasos 795. 799.
Iatraleipten 629.
Iatrik 11. 45, 5.
Ἰατρική 223.
Iazygen 428.
Idäos 760.
Idas, Messenier 695. 696.
Idomeneus 148. 149. 473.
Ἱερεὺς ἐπώνυμος 739.
Ierusalem 806.
Ikaros 711. 718.
Ikkos, Athlet und Gymnastes 75. 495. 753. Ein anderer aus Epidauros 520.
Ἴλαι 278.
Ilion 204.
Ilissos 81. 133.
Illyrien 791.
Imai 942.
Inder 607.
Innocenz, Papst 877.
Ion 518.
Ioner, Charakter 42. 44. 56. ihre Tracht ibid. Charakteristik derselben 57. 763. 766 ff. 761 f. 776. 778. ionische Tänze 833.
Iolaen 747. 779.
Iolaos 143. 177. 559. 780. 783.
Iphitos 500.
Iros 7, 4.

Isarion, Alexandriner 800.
Isidoros 800.
Isthmiade 750.
Isthmien 341. 349. 423. 581. 578. 645. 694. 703. 704. 705. 708. 709. 714. 725. 737. 747. 748. 758. 766. 785. 786. 793. 798. 800. 803.
Isthmionikes 765.
Isthmos 706. 718. 719. 726. 736. 745. 750. 769.
Italien 659. 785.
Ἰθυμβοι 820.
Jagd (*κυνηγεσία*) 614 ff. ihr Alter; Heroen, stattliche Jäger 615 ff. auf Kreta und zu Sparta 618 f. auf antiken Bildwerken 618 ff. Platon's Urtheile 619 f. verschiedene Arten ibid. die Hunde 620. verschiedene Jagdthiere 621. Charakteristik 622. der Römer 623 f. Jagd d. alten Deutschen 859. Jagdscenen auf antik. Bildwerken 931 f.
Julianus, Kaiser 146. 365.
Juventus, Gaj. 776.

Κακομαχεῖν 544.
Κακούργημα 368.
Κακοτεχνία 368. 644.
Kalas, Eleier 726.
Καλαθισκός 843.
Καλαθισμός 844.
Kallias 766. 768. Aeginete K. 748.
Kallikles, Aeginete 748.
Kallikles, Thespier 781.
Kallikrates 35. 869. 775. 798.
Kallikratidas 280.
Kallimbrotos 381. 755.
Kallimorphos aus Aphrodisias 701.
Kallipateira 227.
Kallippos 766.
Kallisthenes 667.
Kallistos aus Side 795.
Kalliteles 668. 672.
Kallon, Eleier 725.
Καλοκἀγαθία 34. 68. 71.
Καλόν (*τό*) 70.
Κάλπη, Reiterrennen (*s. d.*)
Kamarina 755. 756. 758.
Kambyses 609.
Kampfhähne 17. u. Anm. 5, 582. 891. 892.
Kampfpreise 579. 891.
Kampfrichter 139. 140. (Hellanodiken). 141. 205. 211, 14. 366. 392. 417. 456. 542. 899. auf antiken Bildwerken, 903. 904. 906. 907. 910. 914. 922. 924. 928. 929. 930.
Kampfross, *ἀθλοφόρος*, *στεφανηφόρος*, *ἀγωνίστης*, *ἀθλητής*, *πολεμιστής* genannt 594. auf antiken Gebilden 598. beliebte Farben 598 f. 756.
Kampfwachteln 17 u. 5. 582.
Kampfwagen 928. 929.
Καμπτήρ 141. 576.
Kanachos 156. 712.
Kanon des Polykleitos 40.
Kappadokien 797.
Kapros, Eleier, 3. 550. 639. 724. 726.
Karer 26, 5. 794. Karien 791.
Καρπαία 840.
Karya 830.
Karyatische Chöre 831
Kasmylos, Rhodier 745.
Kastor 670.
Καστορίαι, Jagdhunde 620.
Καταβιβασθῆναι 867.
Κατοχή d. Athleten im Ringen 417.
Kaukonen 719.
Kaulonia 381. 718.
Kaunier 49, 3.
Kelebe 905.
Κελητίζειν, s. Reiten: *κλῆτι ἵππῳ* 727. 756.
Keos 201, 3. 799.
Keras, Argeier 703.
Κεράτων 827.
Kerkyon 80. 403. 426.
Kerkyra (Corcyra) 750. 751.
Kerkyra 707. Kerkyräer 709.
Kerkyrina 714.
Κερυκόφορος 844. 849.
Κῆρυξ 242, 20.
Κεστοφύλαξ 218. 242, 20.
Κίδαρις 843.
Kilikien 791. 796.
Kimon, Olympionike 596. 769.
Κιθαρωδία, 740.
Klazomenä 128. 776.
Kleagenes 709.
Kleandros, Aeginete, 749.
Klearestos, Eleier 725.
Kleinomachos 725.
Kleomenes 292.
Kleisthenes 567. 848.
Kleitomachos 3. 540. 550. 554. 782. 784. (ein Thebäer u. ein Aeginete).
Kleiton, Bildhauer 874.
Kleitor 737.
Kleitosie (Kostratos) 745.

Kleobis, Argeier 703.
Kleoitas 156.
Kleomantis 763.
Kleomedes, Astypaläer 75, 3. 520. 799.
Kleon, Argeier 703.
Kleon, Athenäer, 29. Kleon, Lakoner 496. 669.
Kleonäer 712.
Kleondas 781.
Kleonikos, Aeginete 747.
Kleopatra 196. 851.
Kleoptolemos 667.
Kleruchen 771. 799.
Kleosthenes, Epidamnier 597. 793.
Kleoxenos 801.
Κλιμακίζεσθαι 420. 429. 663.
Kliton, Makedoner 792.
Knabenkämpfer 930.
Knabenspiele 283. 902.
Knakias, Kampfross 595.
Knossos 693. 759.
KOINON 791.
Κολαβρισμός 941.
Kolbenschlagen 862.
Κολλαβίζειν 327.
Kolophon 774.
Komiker der Hellenen 28. 49. 122.
Komäos, Megarer 742.
Κωμαστική 841.
Κονιστήριον 93. 100.
Κόνιστρα, Theil des Gymnasions, 108.
Korax, Kampfross 595.
Kordax 848.
Koreia (*Κόρεια*) 735.
Koressia auf Keos 184, 6. 204. 469. 607. 614.
Korinth 27. 130. (Korinthier 143.) 174. 178. 203. 207 ff. 769. 755. 759.
Koroibos 722.
Koroneia 781. 784.
Korrhagos 437. 649.
Κορυβαντίαι 833. Korybantischer Dektylos 833.
Κώρυκος, Κωρυκοβολία, κωρυκομαχία 103. 104. 313 ff. 657.
Kosmeten 179 f. 188. Hypokosmeten, Antikosmetes ibid. 197. 199. 211 ff. Würde, Function, Bedeutung 214. 216. 217.
Kosmos 254.
Kotinos, Kranz (*κλάδῳ κοτίνου*) 338.
Kottabos 291. 329.
Kraneion, Hain und Gymnasion bei Korinth 86. 130. 706.
Krateros, Faustkämpfer 510.
Krates, Alexandriner 800.
Krates, *πῆρυξ* 737.
Krates, Philosoph 195, 29.
Kratinos 35, 9. 225, 14. 227. 228. 718. 874.
Kratinos, Megarer 742.
Kratisthenes 762.
Κραυγαί, Stimmübung 634.
Krauxidas, Thessaler 790.
Kreisel, Kreiselspiele, verschieden, 317.
Kreta 51. 52. 53. 130. 205 (Kreter). 252. 256. 338. 379. 602. 607. 660. 689 ff. 698. 836. 837.
Kresphontes, messen. Herrscher 695.
Kreugas 503. 520.
Kriegsmarsch 878. 880.
Kriegsweise 866. 869.
Κρικηλασία 318 f. 901.
Krios, Aeginete, 750.
Krisson 75 f. 361. 758.
Kritodamos, Kleitorier 736.
Kriton, Thespier 781.
Krokinas, Thessaler 789.
Kroton 3. 54, 20. 113. (Krotoniaten 119.) 129. 379. 435. 643. 719. 751. 752.
Κρούματα ἄφωνα 740.
Krypteia der Spartiaten 52. 674.
Kunstcharakter d. Gymnastik 70.
Kureten 338. 835.
Κυβητίνδα
Kybistesis 845. 848. 849.
Kylarabis, Gymnasion zu Argos 88. 129. 175. 701.
Κύλισις 427. 884.
Kylix, s. Vasen.
Kylon 765.
Kyme 788.
Kynäther, Charakteristik 62. 140.
Κυνδαλισμός 299. 316. 322. *κυνδαλόπαικται* ibid.
Κυνητίνδα 316. 329.
Kyniska, Spartanerin 670.
Kyniskos, Arkader 737.
Kynosarges zu Athen 87. 90. 91. 122.
Kyparissia 668. 697.
Kypros 800. Kyprier 841.
Kypseliden 769.
Kypselos 9, 3. 36. 498. 769.
Kyrene 32. 77, 1. 200. 299. 375. (Kyrene, Tochter des Hypseus 616.) 661. 760. 761. kyren. Münzen 761, 8.
Kyzikon 793.

Labax, Lepreate 724.
Laconicum 100. Laconica 636.
Ladas 379. 667. 881. 882.

Ladromos 667.
Laios 779.
Lais, Hetäre 77.
Lakedämon 44, 4. 62. *Λακεδαιμόνιοι* 665. 716. (S. Sparta, Spartiaten.)
Λακτίζειν 519.
Lalichmion 88.
Lamachos 759.
Laomedon, Dolichodromos 353. 781.
Laokoon 34, 3.
Lampadodromos 371. (S. Fackelläufer.)
Lampadarchie 184. 201 ff. 203—205.
Lampis 668.
Lampito, Lakonerin 32.
Lampon 747. 748.
Lampos aus Philippi 799.
Lamprokles 297.
Lampromachos, Opuntier 785.
Λαμπροτέρα 821.
Lanzenbrechèr 869.
Laodikeia in Syrien 128. 134. 146. in Phrygien 797.
Laryssa 790.
Lasthenes 382. 781.
Laufbahnen der Turnkunst 880.
Lavacra 95.
Lebadeia 786.
Leiturgien (*ἐγκύκλιοι*) 181. 185. 196. (regelmässige).
Λήκυθος 627. 629. (Oelflasche).
Leleger 794.
Lemnos 788.
Leochares 696.
Leon, Ambrakier 791.
Leonidas, Sieger 382. 718. 745. (Achäer, Rhodier).
Leonideen 55, 21. 669.
Leontiskos aus Messene in Sicilien 422. 697.
Lepreaten 724.
Leoprepes, Vater des Simonides 119.
Lesbos 778. 786. 788.
Leschen zu Sparta 667.
Leukadia 762.
Leukadischer Felsen 633.
Leukaros, Akarnane 786.
Leukippos 695.
Leuktra 431. 829.
Λεξιαρχικόν 275.
Libyen 761. 914.
Libysche Jungfrauen 32.
Lichas, Spartiate 671. 672.
Ligystier 911.
Likymnios 702.
Lindier 745.
Lipara 626.
Lokrer 778. 784. 785.
Luctator anhelans des Naucerus 439.
Ludi cestici 534.
Luculleen 793.
Ludi magni 375. 803. 835. 957.
Λυδοπαθής - ἡδυπαθής 63.
Λυγίζειν, Λυγισμοί im Ringen 416.
Λύκαια 734.
Lykaion 709. 728. 729. 734.
Lykaon 695. 758. 784.
Lukas, Alexandriner 800.
Lydier 26, 5.
Lygdamis, Syrakusier 756.
Lykeion 81. 87. 90. 117. 123. 174. 178.
Lykien 791. 795.
Lykinos, Eleier 725. L., Arkadèr 736. L., Krotoniate 752. 766.
Λυκόφανος, erwärmendes Kraut 665.
Lykormas, Laryssäer 790.
Lykos, Kampfross 595. 596. 709.
Lykos, Laryssäer, 789. L., Messenier 696.
Lykosura 728.
Lykotas
Lykurgos 32. Lykurg's Gesetze 44, 4, 50. 65. u. Anm. 8. 89. 92. (der Redner Lykurgos 138.) 251, 3. 254. 672. 676. 682. 690. 889.
Lynkeus 695.
Lysander 280.
Lysianax 531.
Lysippos 718. 724.
Lysis 769.

Machanidas 740.
Machaon 695.
Mäcenas 162, 97.
Mänalier 732.
Mänalion in Arkadien 168, 54. 734.
Magion 709.
Magnes 760.
Magnesia 142, 27. 775. 798. Magneter 820. 838. 840.
Makedonier 720. 745. 791. 792.
Mantelfiguren 906. 908. 909. 911. 912. 923.
Mantineier 62. Mantineia 178. 783. 785. 788. 739. 838.
Mappa cretata 167.
Marathon 192. 764.
Μαραθωνομάχοι 625.
Marion, Alexandriner 551. 891.
Μαρμαρυγαὶ ποδῶν 815.
Marsfeld 147. 590.

Μαστιγονόμοι 712.
Μαστιγοφόροι 254.
Μάστιξ, der Wagenlenker 575.
Maulthiere 756.
Meandreus 772.
Megakles 566.
Megalopolis 86. 733. 740.
Megara 709. 741. 749. 744.
Magarer 747.
Μειράκιον 117, 1. 119. 123, 2. 236, 16.
Melaneus 601. 695.
Melankomas 393. 639. 795.
Melanthos, Maler 598. 713.
Meleager 616.
Melesias 224. 379. 749. 766.
Melissos, Thebäer 783.
Μελλείρενες 278. 279.
Memphis, Tanz 845.
Menalkes, Eleier 795.
Menegetes, Pankratiast 547.
Menelaos 560.
Meneptolemos 775.
Menippos, Spartiate 669.
Menon, Megarer 742. Menon, Athenäer 765.
Meriones 560. 563. 602. 816.
Meroebu 912.
Messalina 852.
Messenier 172. 174. 379. 380. 697. 699. 700. 705. 731. Messenien 694 ff.
Meta 142, 27. 160, 35.
Μεταβιβάζειν 421.
Metaplasmos 418.
Methydrion 739.
Metoiken 25. 26, 4. 281. 739.
Meton 758.
T. Flavius Metrobius 795. 799.
Metrodoros, Kolophenier 775.
Midea, im Gebiete d. Argeier 702.
Midyliden 650. 746. 748.
Mikinas Rhodier 745.
Mikion 770.
Mikkos, Sophist 117.
Mikon 781.
Mikrinas, Tarentiner 758.
Milet 772. Milesier 773. ihre Colonieen ibid.
Milon 22, 5. 426. 435. 436. 439. 639. 645. 656.
Milz d. Wettläufer 359. Milzsucht 376. 437.
Mimik 634. 807 f. 811. 812. 820. Mimiker 821. 823. 824. 829. 837. 853.
Missus (*ἄμιλλα*) 166.
Μίτρα 580, 24.
Mityllen 254. 277 f.
Mitys, Argeier 705.
Mnaseas 761.
Mnasiades 704.
Mnesibulos aus Elateia 347. 777.
Mnesitheos, Thebäer 781.
Mnestheus 795.
Modulatio agonistica 635.
Μόγγας 849.
Μονοχίτωνες 684.
Μονόπεπλοι 684.
Μορίαι, die heiligen Oelbäume zu Athen 91.
Mosaik 911.
Museien 779.
Μουσική 28. 46. 48, 1. 50. 60. 66. 223. 250. 634. 705. Musikalische Agone 635. 774. 775. 779. 797. 803. Verhältn. d. M. zur Gymnastik 812 f.
Moschos 774.
Mothaken 665.
Munera gladiatorum 145, 2.
Μύδρα 816.
Mykale 713. 716,
Mylassa 795.
Münzen 204. 426. 572. 577. 596.
Μύρμηκες, s. Faustarmatur.
Myrmidonen 449.
Myron, Bildhauer 453. 788.
Myron, Herrscher von Sikyon 713.
Myser 26, 5.
Mysien 791. 796. Myser 820. 839.
Mysterienculms 695. 815. 877.
Mythenwelt 914.

Nacktheit der Hellenen 864. 880. 881. 882. 884. N. der Jungfrauen zu Sparta 682.
Naia zu Dodona 790.
Narkissos 39.
Narykidas aus Phigalia 737.
Nationalsinn der Hellenen 23. Nationalität 876. 879.
Naucerus 439.
Naukydes 452.
Naumachie 942.
Naupaktos 611.
Nausikaa 406. 751.
Naxos 197, 37. 755. 759. 787.
Νεανίσκοι 246.
Neapolis 99. 113. 128. 129, 3. 204. 751, 753. 754.
Neleus 695.
Nemea 146. 159. 162 (Nemeen) 341. 349. 366. 423. 550. 578. 598. 645. 649. 694. 697. 701. 704. 708. 709. 795. 726. 745.

747. 748. 749. 750. 758. 766. 767. 770. 787. 793. 800. zu Megara 742.
Nemeade 750. 789.
Nemeoniken 748. 849.
Neolaidas, Arkader 737.
Neoptolemos 836.
Neptunalia 190.
Nero 144. 166. 296. 318. 581. 803. 838.
Nestor 560. 562. 695.
Nikäa in Bithynien 128. 797.
Nikaistos 785.
Nikandros 723.
Nikias 185.
Nikodemos 667.
Nikodoros, Mantineier 738.
Nikokles 667. 750.
Nikolaos, Syrakusaner 68, 2.
Nikomachos, Achäer 716.
Nikomedia 797.
Nikon, Erythräer 776.
Nikophon aus Milet 533. 773.
Nikopolis in Aegypten 146, 4. Nikopolis in Epirus 790.
Nikosthenes 903. 908.
Nikosthenes 915. 924.
Nikostratos, Arkader 737. Nikostratos, Phrygier 796.
Nireus 89.
Νόμιμα 15. 717.
Νόμος ἐναγώνιος 544.
Normalpunct, s. Hippodromos.
Νόθοι 91.
Nysa 776.
Νύσσα 141. 148. 160. 343. 576.

Οχήματα 756.
Odysseus 17, 4. 22. 80. 282. 304. 404. 423. 446. 447. 563. 600. 624. 751. 815.
Oelgefäss 912.
Oeta, Gebirge 675.
Oibotas 717.
Oichalia 601.
Oinomaos 148, 4.
Olonos 702.
Olbia (Olbiopolis, Miletopolis) 129. 773.
Olenos 714.
Oligäthiden 650. 708.
Oligarchieen 274.
Olympia 31. 54. 139. 171. 193. 255. 286. 287. 354 555. 572. 595. 596. 643. 648. 670. 671. 693. 696. 697. 705. 708. 711. 712. 713. 717. 718. 719. 720. 721. 723. 724. 725. 726. 727. 731. 736. 737. 738. 739. 742. 745. 749. 750. 752. 753. 754. 755. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 765. 766. 768. 771. 774. 776. 781. 782. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 792. 794. 796. 777. 798. 799. 800. 803. 881.
Olympiade 7. 54. 340. 661. 751. 752. 759. 761. 775. 776. 784. 785. 786. 793.
Olympien 9, 3. 81. 171, 9. (zu Athen 192.) 281. 338. 341. 349. 423. 434. 468. 559. 649. 654. 655. 687. 696. 697. 703. 706. 709. 722. 737. 739. 743. 745. 749. 768. O. zu Ephesos 772. 798. zu Pergamos 775. zu Magnesia 776. zu Tralles 776. zu Nikopolis 790. in Makedonien 792. zu Side 795. zu Attaleia 795. zu Anazarbas und Tarsos 796. zu Thyatira 797. zu Antiochia 806.
Olympiodoros, Thebäer 782.
Olympiodoros, Thessaler 790.
Olympioniken 284. 639. 645. 745. 751. 753. 754. 758. 759. 760. 761. 765. 774. 777. 793. 796. 798. 803. 905.
Olympos, Berg 675.
Olyntheus 667.
Onchestos 558. 780. 804.
Onesikrates 771.
Ὄγκος τοῦ σώματος 680.
Onomastos, Faustkämpfer 499. 501. 524. 774.
Oppidum im Circus 151.
Opuntische Lokrer 785.
Orakel- und Sehersprüche 641.
Ὀρχεῖσθαι 810.
Orchestik 14, 6. 53. 121. (*ὄρχησις* 256). 282. 300. 638. Orch. der Jungfrauen zu Sparta 688. Orchest. od. mimische Kunstüberh. 807 ff. 811. 812. 813. 814. 818. 819. 822. 824. 838. *Ἰταλικὴ ὄρχησις, παντόμιμος ὄρχησις* 850. 853. 878. Osch. d. Aegyptier auf alten Bildwerken 934 ff. 940.
Ὀρχηστρίς 838.
Orchomenos 40. 781. 780. Orchomenier 781.
Oresthasier 732.
Orikadmos 431.
Orion 440.
Ormenos, Arkader 904.
Oropos 780.
Orpheus 815.
Orphondas 782.

Orseas, Lehrer in d. Gymnastik 225, 14.
Orsippos 405. 742.
Orygma 105.
Oschophorien 907.
Ὀστρακίνδα 316. 320. (ὀστράκου περιστροφή).
Ὄτισμός im Ringen 411. 412. 416.
Othryadas 704.
Ὀτοθλαδίαι, s. Faustkampf.
Oxythemis 781.
Ozolische Lokrer 785.

Päanios 645. 723. 725.
Pädagogen 247.
Pädagogik 880. 890.
Pädagogische Gymnastik 58. 650. 652. Pädagogisch - politischer Standpunct 44.
Pädotriben 89. 119. 180. 218. ff. 222, 8. 223. 224. 226 f. 228. 229. 238 f. 247. 255. 276. 285. 392. 393. 417. 508. 509. 681. 890. 909.
Päderastie 657. 945.
Pädonomos 217. 254. 677.
Pagondas 564. 782.
Παιδεία 63. 68. 251, 3. 256. 625.
Παῖδες 117. 119. πρώτη u. πυμάτη παίδων τάξις 125. 126, 14. 268. παῖδες νεώτεροι und πρεσβύτεροι 268. 270. 786. παῖδες πολιτικοί 277. 281. 286. 674.
Παίδευσις 218.
Παιδιάειρ 243.
Παιδοτριβική 224.
Παλαισταί 224. 437.
Palästra 18. 19. 38. 39. 51. 61. 80. 82. 85. Normalpalästra 86. 89. 93. 94. 97. 98. 99. 107, 4. 108. 109. 110. 112. 113. 114. 115. seqq. (Palaestrae catenatae 120.) 122 seqq. 127. 131. 169, 3 (palaestrae sacrae). Palaestra, Tochter d. Hermes 169 f. Palästrä, 172. 173. 174. 176. 192. 206. 207, 9. 247. 284. 331. 394. 402. (personificirt). 500. 645. 681. 687. 711. 753. 763. 868. 871. 874. 875. 876. 878. 879. 882. 886. 893. 894. 897. 898. 911. 912. 927. 945. 948. 949. 950.
Palästrik 913. P. der Aegyptier auf alten Bildwerken 934 ff.
Palästritae 85, 2. 899. 900.
Palaistrophylax 241.
Πάλη, s. Ringen.
Πάλης δεδοκιμαλεῖα 69. 197.
Pallene 737.
Palme 417.
Pamboiotien 783.
Pammenes, Magnesier 775. 798.
Pamphylien 706. 791. Pamphylier 26, 5. 795.
Pan 202.
Panathenäen 188. 191. 192. 344. 580. 709. 710. 718. 747. 758. 764. 766. 767. 770. 774. 778. 794. 798. 838.
Pandaros, Bogenschütze 604.
Panegyriarchen 210.
Panegyris 10.
Panhellenium 764.
Paniomien 716.
Pankratiasten 105. 363. 421. 422. 501. 519. 546. 548. 646. 657. 697. 736. 738. 916. 924.
Pankration 55, 21. 258. 286. 531. 410. 422. 423. 497. 519. 530. 532. ausführlich 534 ff. ohne Faustarmatur 539 f. Bildwerke ibid. Pankratiastenotren 540. Zusammenstellung, Doppelkampf 542. Kampfgesetze ibid. zu Olympia 543. Ausführung des Kampfes ibid. verschiedene Schemata, στρέβλοις ἄγχειν, ἐναίλεσθαι 544. antike Bildwerke 546. Corpulenz d. Athleten. (Σφαιρομαχία 547.) 549. Sieger im Ringen u. Pankration. Nachfolger des Herakles 549. 555. 649. 651. 653. 662. 669. 712. 719. 724. 726. 737. 738. 744. 745. 747. 748. 749. 750. 756. 768. 766. 772. 773. 774. 776. 777. 781. 782. 783. 785. 786. 788. 789. 790, 793. 795. 796. 797. 798. 800. 801. 808. 878. 880. 928. 940.
Panopeä in Phokis 128, 3.
Pantakles 765.
Pantaleon aus Myndos 794.
Pantarkes 724.
Pantias, Bildhauer 708.
Panticapäum 773.
Pantomimen 846. 850.
Pantomimik 818. 823. 936.
Paphlagonier 26, 5.
Paphos 800.
Papirius 293. Pap. Cursor 383.
Pappelkränze 744.
Papyrus 940.
Parabalion 728.
Παραβάτης 570. 804.
Παραδρομίδες 102, 12. 127.
Parakatagoge 418.
Parapotamii 777.

Παραδυνή (*παρασκευαστική*) 239.
Parmenides, aus Poseidonia 754. 758.
Parmeniskos, Korinthier 710.
Parmeniskos v. Kerkyra 751.
Paros (Pauros) 760.
Paros, Insel 200 f.
Parthenia, Kampfross 595.
Parthenopäos 342. 366.
Parther 607. 608. 609 f.
Pateren 388.
Phädros, Thessalier 780.
Patavium 534.
Paträ 611. 715.
Patricier 804.
Pausanias, Spartiate 672. 866.
Peisandros bei Lydus de magistr. 57, 3.
Peisirrhodos 227. 743. 745.
Peisistratos 768.
Pelasger 728. 778. 788.
Pelasgos 728.
Peleus 438.
Pelias 700.
Pellene in Achaia 124. 204. 255. 709. 715. 716. Pelleneer 717. 718. 942.
Peloponnesier 700.
Peloponn. Krieg 588.
Peloponnesos 67. 253. 660. 700.
Peloponnesier 720. 741.
Penelope 442. 600. 815.
Πεντάλιθα 328.
Pentaeterische Feste 276.
Pentaploa 372.
Pentathlon (Fünfkampf) 54, 20. 71. 75. 81. 105. 258. 286. 287. 345. 385. 386. 389. 390. 391. 394. 401. 410. 423. 464. 468. 476 ff. Reihenfolge der einzelnen Kampfarten 482. eigene Ansicht 483 ff. 487 (olympisches). Zusammenstellung der Pentathlen zu Wettkämpfen (488). auf antiken Bildwerken 484. zu Olympia 494. die Pentathlen die schönsten Agonisten ibid. 530. 548. 549, 1. 647. 662. 669. Pent. der Jungfrauen zu Sparta 688. 697. 706. (olymp.) 711. 714. 721. 725. 726. 739. 745. 749. 751. 752. 758. 766. 774. 777. 782. 786. 794. 795. 885. 899. 919. 920. 921. 922. 923. 926.
Peparethos 799.
Πέρδειν 418.
Pergamus 40. 102. 142, 27. 775.
Pericres; H. v. Messenien 601, 695.
Perigenes, Alexandriner 600.
Perikles 38. 42, 2.
Perilaos 704.
Periodoniken 486. 487. 554. 555. 556. 654. 726. 737. 742. 755. 771. 773. 774. 776. 757. 795. 797. 798. 799.
Periodos 742.
Περιπλοκαί im Ringen 416. 914.
Περιπόλοι 214, 6. *Περιπολάρχης* 276.
Peristylia in d. Palästren. 99. 101. 896. 897.
Περιτροπαὶ ἀλλήλων 421.
Perizoma 353. 360. 405. 742.
Perser 15. 589. 607. 608. 681. 729. 741. 767. 820. 856. Perserkriege 57.
Perseus, Heros 440. 940. Pers. v. Makedonien 680.
Πέτασος 580, 25.
Πέταυρον, πέτευρον 325.
M. Apicl. Petronius Celsus 776.
Phäaken 80. 282. 342. 442. 447. 500.
Phädimos, Aeoler 788.
Φαινίνδα 304. 306. 307.
Phaleron, Demos 572.
Φαλλοφόροι 821.
Phanagoria 773.
Phanas 696. 717. 736.
Pharä 714.
Pharsalos 789.
Phaylios 387.
Pheidolas, Korinthier 598.
Pheidippides 48.
Pheneaten 173.
Pherenike 227.
Pherenikos, Kampfross 595.
Pherenikos, Sieger aus Elis 734.
Pherias, Aeginete 750.
Φιλαδέλφεια 764.
Phigalia 732. 733. 737. 738.
Philadelpheia 193. 796.
Philambrotos 668.
Philammon 439. 766.
Philanthropinum 876.
Philemon, der Komiker 90, 2.
Philetas, Sybarit 501. 754.
Philinos 382.
Philios, Prieneer 791.
Philippos, Arkader 737.
Philippos aus Kroton 36.
Philles Eleier 724.
Philokrates 770.
Philoktetes 602.
Philomelos, Pharsalier 789.
Philon, Sieger 710. 751.
Philonides 693. 729.
Philopömen 644. 749.

Philostephanos 872.
Philoxenos 64.
Philumenos 436. 555. 798
Φίττα Μαλίαδις 329.
Philus 709. 740.
Φλύακες, 822.
Phönikien 806.
Φοῖβος s. Apollon.
Pheinix, Kampfross 595.
Phokis 777.
Phokides 765.
Phonasci 634.
Phorynias, Tanagräer 783.
Phrikias 789.
Phrygien 791. 796. Phrygier 26, 5.
Φρυγίνδα 816. Phrigindasptel 388.
Phrynichos 638.
Phrynon 667. 765. 767.
Phylakidas, Aeginete 747.
Physkon 630.
Piazza Navona zu Rom 147, 9.
Pilicrepus 302.
Πίναξ ἐκλησιαστικοί 276.
Pisa 148, 4.
Pisatis 790.
Piscinae der Römer 630.
Πεταυάτης ἀγών 253.
Πετυλίζειν 373.
Plasmata gutturis 634.
Platäa 374. 767.
Platäer 779. 780. Platäa 869.
Plastik der Hellenen 33. 56. 637 f. 744. 747. 853. 874.
Plebejer 804.
Πλειστοβολίνδα 316.
Pleuronien 778.
Πλυντρίαι.
Podaleirios 695.
Podargos, Kampfross 595.
Ποδίκρα 844.
Podium 145.
Ποδοστράβαι bei der Jagd 620.
Poikile 378.
Polemon 718.
Polites 382. 794.
Πῶλοι (Fohlen, Füllen) im Wettrennen 568.
Polos 703.
Πολυάνδριον 732.
Polychares, Messenier 696.
Polydamas aus Scotussa 3. 555. 639. 656. 789.
Polydeukes, Heros 80. 334. 441. 498.
Polydeukes aus Antiochia 798.
Polykleitos 459. 725. 737.
Polykles (Polychalkos genannt), Spartiate 671.
Polyklet, Kyrenäer 760.
Polymnestor 382. 648. 760.
Polymnestos 761.
Polykrates 704.
Polykreon, Rhodier 745.
Polyktor, Eleer 724.
Polymnastos 829.
Polymnestor 773.
Polynikes 722.
Pompä zu Sparta 697.
Pontus 833.
Poseidon 928.
Poseidonia 754.
Porticus 896. 897.
Poseidon Hippios 153 f. 158. 175. 558. (P. Hain) 560. 759, 21. Cult. in Libyen 761. Cult. zu Gerästos 787.
Praxidamas 530. 748.
Preisgefässe 891. 899. 903.
Prexaspes 809.
Privilegien d. Hieroniken 642.
Prodikos 21, 4. 195.
Προγυμναστής 219.
Prokles 777.
Promachos aus Pellene 556. 718.
Prometheen 188. 202.
Προορχηστῆρες 816.
Propontis 783.
Προστάται 830.
Πρωτέγγραφοι, Ephebon 123.
Proteiren 279.
Protesilaen 790.
Protesilaos 348. 441.
Protokosmos 207.
Protolaos, Arkader 737.
Protophanes, Vierter nach Herakls 551. 775. 797.
Prusa in Bithynien. 797.
Πρύλις 841.
Prytaneion 767.
Prytanis, Kyzikener 793.
Psalichiden 746.
Psaumis 758.
Πτερνίζειν Ringschema 418.
Ptolodoros 708.
Ptolemäos 124. 177. Pt. Philometor 560. Pt. Lagi 801.
Ptolemaion, Gymnasion zu Athen 86. 123. 177. 897. 898.
Pulvinar principis 151, 10.
Pyanepsion 271.
Pylades, Arkader 740.
Pylades, Pantomime 847. 850.
Pyrrichmes 611.
Πυριατήριον 93. 200.
Pyrilampos 772.

Pyromachos 769.
Pyrrhias 784.
Pyrrhiche 53. 119. (πυῤῥιχισταὶ ἀγένειοι 268.) 694. 823, 1. 830. 835. 837. 838. 839. 840. 841. 848. 853. 878.
Πυῤῥιχισταί 838.
Pyrrhichos 836.
Pyrrhos, Eleier 727.
Pyrrhos König von Epirus 718.
Pyrrhos, Sohn d. Achilleus 836.
Pyrrhus, Gymnastes 76.
Pythagoras von Samos 137, 12. 290. 524. 751. P. Olympionike aus Sparta 667. P. Olymp. a. Magnesia 775. 798.
Pytheas, Aeginete 747.
Pythien 9, 3. 341. 349. 423. 573. 645. 694. 697. 703. 705. 708. 712. 713. 723. 724. 727. 736. 737. 738. 740. 741. 748. 752. 756. 758. 759. 760. 761. 766. 768. 770. 777. 781. 785. 786. 787. 789. 790. 796. 800. 803. 904. die sikyonischen P. 710. 174. (zu Sikyon, Magnesia, Megara) 706. (zu Tralles). P. zu Megara 742. zu Neapolis 754. zu Milet 773. zu Pergamos 775. zu Magnesia 776. 784. zu Philippopolis 791. zu Thessalonike 792. zu Side 795. zu Magnesia, Thyatira, Tralles 797 f.
Ῥυθικός 218.
Pythilos 769.
Pythokles, Eleier 725.
Pythokles. Sikyonier 711.
Pythokritos 714.
Pythostratos 765.
Pyttalos, Eleier 725.

Quadrigae, Quadrigarii 166, 48. 769. (S. Viergespann.)

Ramses IV., 942.
Rhamnusischer Demos 778.
Reckübungen 870. 880.
Reiben, diätetisches 628. 629. Theorieen hierüber.
Reifspiel 318. 901. a. ägypt. Bildw. 938.
Reiten, Reiterrennen (κέλητι τελείῳ, πωλικῷ) 571. 582 ff. Κελητίζειν 582 f. Voltigiren 583 f. Reiterrennen der Knaben 585. auf antiken Bildwerken 585. Κάλπη 585 f. Beschreibung. Reiten im Kriege, Reiterei 587 f. Reitertruppen d. Böotier 588. bei den Persern 589. Schmuck d. Rosses 590 f. Charakteristik 592 f. Siege im Rosswettrennen 709. κέλητι πώλῳ 790. 793. Keletizontes 930. Κελητίζειν auf antiken Bildwerken 930 f.
Reliefs 927. 929. 941.
Religion der Hellenen 28, 3.
Rhabdophoren 899. 906. 907. 922 925,
Rhapsoden 700.
Rhegium 751. 754, 12.
Rhetoren 638.
Rhexibios, Opuntier 785.
Ῥικνοῦσθαι 841.
Rhipsolkos 667.
Rhodos 27. 529. Rhodier 611. 661. 743. 744. 745.
Ῥόμβος 317.
Rhypes 714.
Rhythmus in den Bewegungen 45. 53. 64. 67. 807. Rhythmik 811. Rhythm. Schönheit 817. Rh. Mimik 824. Rh. Bewegung 837. 840.
Ringen (Ringkpf., πάλη) 80. 105. 107. 116. 120. 256. (πάλης διδασκαλεῖα 89. 107). 258. 269, 7. 285. d. stehende (ὀρθὴ ibid. 336. 363, 400 ff. παλαισμοσύνη, καταβλητική) 409. (Ringer). verschiedene Schemata des Kampfes 413 ff. 418. 880. Schemata auf antiken Bildwerken 419 422. Πάλη ὀρθὴ, ὀρθία, ὀρθοστάδην, καταβλητική 423. 424. ἁλίνδησις, κύλισις ibid. 423., καταβλητική 425. besond. Schema 426. 428. 432. (Methodik im Ringen). Vorübungen 434. R. zu Olympia ibid. 437. Ringen zu Olympia 438. auf Bildwerken ibid. 487. 501. 646. 649. 657. 662. 669. 672. 688. 689. 695. 697. 703. 708. 718. 721. 723. 724. 726. 737. 745. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 757. 766. 772. 773. 774. 776. 777. 781. 782. 785. 796. 797. 800. 801. 870. 880. Ringkampf der Hellenen u. d. neueren Turnkunst 883. 884. 885. 912. auf antiken Bildwerken 913. 914. 915. 916. 917. 918. 938.
Ringer, s. Ringen.
Rom, Römer 626. 631. 632. 659. 718. 800. 802. 839. 841. 852. 856.
Rosswettrennen 132, 1. 583. 746. S. Wagenrennen u. Reiten, Reiterrennen.
Rutrum 289.

Säulen (στῆλαι, κίονες κυβοειδεῖς) im Stadion 141 f. (m. Aufschriften).
Säulengänge 99.
Sakadas 705.
Salamis 31. 631. 741. 771.
Salböl 189. 190. (ἐλτυστὸν ἔλαιον ibid.) 231 ff. 234 f. seine Wirkung in der Gymnastik. — 360. 406 ff. (in der heroischen Zeit, Homer) 433. 653. 745. 871. 872. 876. 883. 884.
Saltare 816.
Samichos, Larymnäer 781.
Samos, 776. 777.
Samos. Kampfross 595.
Samos aus Mantineia 560. 739.
Sardes 142, 27. 798.
Σαρσίτειος χορός 852.
Satornilos, Kreter 693.
Satyrn 848.
Satyros, Faustkämpfer 531. 724.
Scamma 105. 141, 25. 393.
Schlängellauf 880.
Schleuder, Schleudern, Schleuderer (balearische, numidische) 610. 860.
Schnellfüssigkeit 53. 54.
Σχοινοφιλίνδα 816.
Schönheitssinn der Hellenen 33.
Schwimmen 630 f. Sprüchwort. Μήτε νεῖν, μήτε γράμματα 630. 632.
Schwungübungen 870. 880.
Scipio Africanus 95. 630.
Sclaven 26, 5. 829.
Σεβάστεια, ludi Augustales 702.
Σειραῖος, σειραφόρος, sc. ἵππος 803.
Seleades 668.
Seleuciden 805.
Seleukia am Tigris 798.
Seleukos 792.
Σῆμα 148.
Serapion, Alexandriner 82. 798. 800.
Severus Alexander 147, 9.
Severus, Septim. 764.
Sicilien 710. 732. 755. 933.
Side 795.
Siege, pythische, nemeische, isthmische 745. 752. 759.
Siegerverzeichnisse 759.
Siegesgesänge 642. 746. 749. 750. 786.
Siegeskränze 27. 435. 637. 639. 646. 648. 649. 650. 654. 671. 725. 727. 746. 750. 751. 754. 755. 766. 787. 788. 797. 800. 865. 907.
Sikinnis 848.
Sikyon 255. 300. 704. 710 ff. Sikyonische Schule 711. 713. 714. 725. 727. 740. Sikyonier 821. 843. (sik. Tanz).
Silanion, Bildhauer 794.
Similos, Neapolitaner 754.
Simmias aus Seleukia 798.
Sinope 128. 797.
Sisyphos 158.
Skamandros, Alexandriner 800.
Skamandros, Mitylenäer 786.
Σκαπέρδα 316. 323. 324.
Σκιαμαχία im Faustkampfe 510.
Skieria, Fest zu Alea in Arkadien 676.
Skillias, Taucher 632.
Skopaden 790.
Skopas 176.
Σκώψ, σκοπός 849.
Σκότιοι 277. 691.
Skylakion 204, 14.
Skythen 26, 5. 607. 608.
Smaragdos, Alexandr. 800.
Smyrna 774.
Sodamas 788. 797.
Sogenes, Aeginete 749.
Sokrates 31. 97. 118. 297. 352. 593. 763. 767. 817, 14. 845. 854. 874. 946.
Solon 14. 69. 89. 121. 248. 249. 260, 1. 284. 428. 464. 469. 856. 860. 889.
Solos, eiserne Masse zum Wurfe 442. (αὐτοχόωνος) 461.
Sopatros 703.
Sophios, Messenier 697.
Sophisten 123, 2. 195.
Sophron, Epirote 791.
Sophronisten 179. 198, 38. 214 f. Pädagogische Wirksamkeit, täglicher Gehalt 215 f. 216, 6. 217.
Sophrosyne 43. 57. 68. 69. 71. 94. 842. 945.
Sosandros, Smyrnäer 82. 724.
Sosikles 784.
Sosippos 765.
Sostratos, Akrochersites 422. 712. 718. 789.
Sotades 352. 379. 640. 772.
Soterichos, Eleier 725.
Sparta 32. 39. 43. 44, 4. 49. 50. 52. 53. 55. 58, 6. Spartanische Jungfrauen 55, 21. Kriegstaktik der Spartiaten 58, 6. 65. 69 f. Dromos zu Sparta 86. 92. 130. 168, 1. 252. 253. 277 f. 281. 286. 300. 379. 464. 625. 626. 653. 659. 660. 661. 662. 666. 668. 670. 673. 678. 681. 686. 699. 720. 721. 726. 733. 821. 829. 830. 837. 840. 878.
Σπεῖραι βόειαι, s. Faustarmatur.

hakteria 611.
häristerium 95. 96, 19. 103. 104.
283. 301 (σφαιρίστρα).
häristikos 222, 8. 283. 301. 304.
386. Sphäristes 906.
häros 667.
αἶρα 301. μαλακὴ 306. 309. 371 verschiedene).
αἶραι, s. Faustarmatur.
αἱρεῖς 176. 277. 279 f.
iendone 142, 27.
egel, etrusk. 918. 932.
na, s. Circus.
narius, Pentathlos 497.
irinna 302.
at des Platon 59.
diodromos 258. Stadiodromoi 341. 50. 765. 766. 903. 906.
dion 84, 7. 102. 107. 127. 128, . 131 ff. panathenäisches 133. ithmisches 134. olympisches 134. ythisches 135. geographisches 34. messenisches 148, 3. — Station 140. 141. 143. 144. laodikeiches 145. 146. ephesisches ibid. as Stad. zu Aphrodisias in Kalien 146. temporäres für d. Athten zu Rom 146. 151, 9. 168. 206. 67. olympisches 709. 749. 763 zu Athen). 780 (zu Theben). bend. zu Tanagra. Verglichen m. . Turnplätzen 875. 880. 897. 950. mme der Hellenen 43, 3.
φυλοδρόμοι 372.
σιωται 804.
uen, athletische 177. 451 f. 483. 10. 737. 744. 785. 900. 916.
ıb (zur Einölung) 192.
ῥὰ τροφή 655.
nspiel 291. 942.
nien, Fest 409.
ımübung (ἀναφώνησις) 633. 634.
ngis (Strigilis, Schabeisen) 407. 27. 628. 629. 899. 900. 907. 909. 11. 912. 919. 932. (a. alt. Bildw.).
a Basileia 378.
mas 765.
mios, Pentathlos 495. 777.
ıton, Alexandriner 437. der echste nach Herakles 551.
ıtonikeia 156. 551. 795.
. Sept. Stratonikos 798.
ἐφειν, καταστρέφειν, Ringschema 18.
ipsiades, Thebäer 782.
επτίνδα 316. 328.
όβιλος 317. 843.
όμβος 317.
Sybariades 568.
Sybaris 719. 751.
Symmachos, Kleier 724. Symmachos, messen. Zankl. 697.
Symmetrie 864.
Symplegmata im Ringen 416.
Συναρή d. Athleten im Ring. 417. 914.
Synarchonten 217.
Συγγυμναστής 219. 681.
Σύνοδος, ξυστική 207. 208.
Συνωρίς, s. Zweigespann.
Syrakusä 113. 129. 661. 707. 710. 755. Syrakusier 756. 758, 14. 759. 933.
Syrer 26, 5. Syrien 798. 806.
Συρμαία 253.
Syros, cykl. Insel 204. 799.
Sysitien 690. 692.
Συστάται 273 f.
Tänie 907. 909. Ταινία 580.
Tänze, lakonische, trözenische, epizephyrische, kretische, ionische, mantineische 819. T. d. Thraker, Aenianen, Magneter, Myser, Perser, Arkader 820. makedonische, phrygische, asiatische 822. religiöse 828. 832. theatralische 832 f. 845. satyrische 833. dithyrambische T. 851. Keltertanz 851.
Talargewänder der Ioner 57.
Tanagra 36. 174. 177. 780.
Taraxippos, s. Hippodromos.
Tarentum 113. 128. 751. 752.
Tarsos 706. 796.
Taskomenes 775. 798.
Taureas, Erbauer einer Palästra zu Athen 110.
Tauromenium 755. 759.
Taurosthenes, Aeginete 749.
Τάξις, πρώτη, πυμάτη 299. Τάξεις im Wettlaufe 351. 364. 904.
Τεχνῖται 711, 6.
Tegea 26, 4. (Tegeaten 37). 168, 54. 281. 704. 731. 734. 736. 737. 739. 740.
Τέλειοι 692.
Telemachos, Kleier 727.
Telephanes 497.
Telesarchos, Aeginete 749.
Telesias 841.
Telesikrates, Kyrenäer 742. 761.
Teletias, Sikyonier 640.
Tellis, Sikyonier 711.
Tellon, Thasier 800.
Tenedos 36. 40. 776.
Tenkteren 861.
Tenos, Insel 799.
Teos 118, 3, 174. 204.

Terinäos 722.
Τέρμα 141. 147.
Terme 899. 900. 907. 911.
Terpsias 708.
Tetragonon 82.
Τετράκωμος 841.
Teukros 28. 602.
Thaletas 65. 829. 897.
Θαλλοφόροι 35.
Thalpios 667.
Thasos 799. 800.
Theiōs aus Argos 703. 704.
Theagenes, der Thasier 3. 170, 6. 532. 542. 554. 639. 649. 656. 800. Theagenes, Thessaler 904. 912.
Theandriden 650. 746. 748. 749.
Theantos 725.
Thearion, Aeginete 749.
Theben 37. 143. 558. 564. 709. (Thebäer 747.) 757. 780. 821. 829.
Themistios, Aeginete 747.
Themistokles 38. 91. 123.
Theochrestos 761. 762.
Theodoros, Eleier 735.
Theodoros, messen. Olympion. 697.
Theodosius 7.
Theodotos 788. 796.
Theognetos, Aeginete 748.
Theon, Gymnastes 75, 3. 650.
Theopompos 92. 737. 738. 789. (Arkader u. Thessaler).
Theotimos, Eleier 725.
Theotimos, Tanagräer 781.
Theoren 97, 21.
Theoxenien 715. 756. 942.
Thera 689.
Θηριῶδες (τὸ) 70.
Thermae 94. 96. 104, 4. 114. 147, 9. 690. 897.
Θερμαυστρίς 843. 848. 849.
Thermopylä 716.
Thersilochos, Korinthier 710.
Θησαυροί in d. Altis zu Olympia 140. 712.
Theseen 434.
Theseus 89. 172. 426. 435. 616.
Thersilochos, Kerkyräer 751.
Thespiä 755.
Thespier 705. 770.
Thessaler 738.
Thessalien 769. 778. 788. Thessaler 789.
Θεσσαλὸν σόφισμα 432.
Thessalonike 792
Thessalos, Korinthier 708.
Thisbe 780.
Thraker 26, 5. Thrakien 791. 820. 838.
Thrasidäos 781.
Thurii 751. 754.
Thyatira 798.
Θυμός, θυμοειδές (τὸ) 46. 58. 65. 67. 68. 71.
Thynias, Insel 815.
Thyrea 828. 830.
Θυρωρός 218. 242.
Thyrausstäbe 839.
Tiber 631.
Tiberius, Kaiser 803.
Tilphussa 558.
Timänetos 354. 741.
Timagetas, seine Palästra 120.
Timagoras, Chalkidier 787.
Timanthes aus Kleonä 21. 704.
Timarchos 669.
Timasitheos, Krotoniate 752.
Timäos, *σαλπιγκτής* 727.
Timesitheos, Athenäer 765.
Timodemiden 650.
Timodemos 767.
Timokles 712.
Timokreon von Rhodos 31. 533. 715.
Timoleon 9, 3.
Timon, Eleier 725. 727.
Timosthenes 723. 749.
Timotheos 64. Timotheos aus Thales 776. 798.
Tipha 780.
Tisamenos 777.
Tisandros 531. 759. 787
Tisikrates 880.
Titanen 835.
Titus 146. 313. 795.
Tlepolemeien 744.
Tlepolemos 743. 795.
Torylios, Thessaler 789.
Τραχηλισμοί im Ballspiel 310. *Τραχηλισμός* ein Tanz 844.
Τραχηλίζειν 420 430. 662.
Tragiker 122.
Trajanus 145, 3. Trajanus, Proconsul u. Vater d. Kaisers 146.
Tralles 142, 27. 176. 776.
Thrasydäos, Thebäer 783.
Triagmos (*τριάζειν, ἀποτριάζειν, τριακτήρ, τριακτός*) 424. Im Pentathlon 490 f.
Trierarchie 181.
Trigae 929.
Trinakria 80.
Triphylien 720.
Τριπῶλα τῶν ἁρμάτων 803.
Tritaia 714. 715.
Triumphfeier 146.
Troas 786. Troisches Gebiet 778.
Trözenier 704, 13.

'ροχός 818.
'ryphon 796.
'roilos 727.
'rompeter, Wettkämpfe 140.
'ropa 328.
'rophonien 780.
[. Tullius aus Apamea 555. 798.
urbo 318.
urner 868. 859 870. 886.
urniere 861. 862. 865. 877.
urnkunst 855 ff. 861. 863. 865. 870 ff. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 885. 886.
urnplätze 871 f. 875. 879.
urnübungen 872 f. 883 f.
yana in Kappadokien 797.
ydeus 404, 9. 496.
'yrannen 755.
'υρβασία 851.
yrrhener 145, 2.
yrtäos 28, 1.
'yrus, in Phönikien 806.

Uebungsplätze 774. S. Gymnasion, Palästra, Stadion, Hippodromos, Dromos.
liades, Chrysaorier 794.
ὐρανία 804. Uranien, Festspiele 669. *Οὐράνια Σεβάστεια* ibid *Μεγάλα Οὐράνια* 679. 694. 789.
rsus Togatus 303.

'alerius, Mitylenäer 786.
'asen 13, 3. von Volci 18, 5. 78, 4. 99, 3. Vasengemälde 371. 378. 386. 388. 389. panathenäische v. Volci 390. 392. 393. 394. 411. 413 f. 414 f. 417. 418. 419, 33. 438. 452. 454 f. 483. 513. 518. 527. 572. 577. 578. 580. 583. 585. 618. 624. 658. 877. 884. 891. 898. 899. 900. 903. 904. 906. 907. 908. (Amphora, Kylix). 909. 911. 914. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 927. 929. 930. 931. 932. 933.
'enationes, Thierjagden 143. 144. 145.
'erloosung der Wagenräume 151. 155.
'erzeichnisse d. Sieger 766.
'iergespann (*τέθριππον, ἅρμα*) 564. 565. 566. 571. (*ἅρματι, ζεύγει διαύλου*). ibid. *ἅρμ. πολεμιστηρίῳ* Viergespanne 671. V. *ἅρματι τελείῳ* 705. 756. 758. 768. 770. Fohlenviergespann 782. 793. 803. 929. 930.

Villa mit einer Palästra 113, 10 114, 11. Villen mit Uebungsplätzen 173.
Vitellius, Kais. 805.

Wagenlenker 154, 18. 562 (*ἡνίοχος*). 570. (*ἡνίοχος ἐγβιβαζων*) 579 f. (580 auf antiken Bildwerken) 770. 929. 930.
Wagenrennen (*ἱπποδρομίαι, ἁρματηλασία*) 557. 558 ff. *Δρόμος ἵππων τελείων* 564. *ζεύγει* 572. auf antik. Bildw. ibid. Ausführung d. Rennens 573. Umkreisung der Bahn 574. (*τέθριππα δυωδεκάδρομα*) ff. Vasenzeichnungen 578. Charakteristik 581 f. 598 f. R. auf ehernen und irdenen Gefässen 695. W. d. Nestor. 712. olympisches 713. 727. 738. 760. 761. 770. 782. 788. 784. 789. 792. 929. 930. 938.
Waffenkampf (*ὁπλομαχία*) 613. 613. 614. 694. 861.
Waffenlauf, Waffenläufer, *ὁπλιτοδρόμος, ὁπλίτης δρόμος* 162, 37. 344 (*ὅπλον, ὁπλιτῶν δρόμος*). 347. 355. 723. 725. 761. 766. 771. 779. 798. 880. 904. 905. 906.
Waffentänze, bacchische, korybantische 826. 827. 834. 835. 906. Waffent. auf antiken Bildwerken 934.
Waffenübungen 861.
Wandgemälde 927.
Weinrebenlauf 870.
Wettkämpfe, s. Agon.
Wettlauf zu Olympia 32. (Wettlauf zu Sparta 50.) 53. 131. (Wettläufer 143). Wettlauf der Jungfrauen 147. u. ibid. Anm. 8. — W. d. Knaben 283. 337 ff. 338, 5. 360. 364. 366. Art d. Ausführung 367 f. (der Jungfrauen zu Sparta 688) 695. 703. 706. 708. 710. 711. 721. 722. 736. 742. 745. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 758. 760. 761. 765. 771. 772. 773. 776. 777. 781. 784. 785. 787. 788. 789. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 800. 880. 882. 902. 903. 904. 905. 906. 908.
Wettspiele s. Agon.
Würfelspiel 291.
Wurfspiesswerfen, s. *ἀκόντιον*.

Xanthias, Gymnastes 76. 766.
Xanthos, Kampfross des Achilleus 596. Stadt, 381.

Xanthos in Lykien 795.
Xenarches 671. 786.
Xenarkes, Aeginete 748.
Xeniades, Korinthier 119. 645.
Xenias. Eleier 784.
Xenodamos 777. 778. 899.
Xenokles (Xenodokos) 696.
Xenokles, Mainalier 787.
Xenokrates 858.
Xenokritos 899.
Xenophanes 339. 498. 644. 784.
Xenophon, Korinthier 341, 13. 496. 708. 709.
Ξιφισμός 844. 848.
Ξύλου παράληψις 843. 848.
Xysta 97. 103.
Xystarchus 12, 1. 85, 2. 131. 199. 205. Würde, Bedeutung, Function, Unterschied zwischen ihm und d. Gymnasiarchen ibid. Lebenslänglicher X. 209. 212. 213, 4. 214.
Xysti 85, 2. 93. 101. 102. 104. 127. 205. 207. 208. 895. 896. 950.
Xystici 85, 2. 207.

Zaleukos 785.
Zankläer 697.
Zehngespann 803.
Zenon, Lepreate 723.
Ζεῦγες, s. Wagenrennen.
Ζεὺς παῖς, Cultus 37. Zeus Sthenios zu Argos 409. Zeus auf d. Lykaion 729. Z. Olympios, Keraunobolos 739, 23. Juppiter Ammon 173, 17. Juppiter Naios 790. olymp. Zeus 806. 947.
Zeuxis 119.
Zeuxo 762.
Zickzacklauf 880.
Zollos, aus Elea 755.
Ζῶμα 686.
Zopyros, Syrakusaner 756.
Zosimos, Kreter 694.
Zweigespann (συνωρίς, biga) 358. 564. 567. 568. συνωρὶς πολεμιστ. 572. Fohlenzweigespann 793. 929. 930.

Guss und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Berichtigungen.

Trotz aller Sorgfalt sind doch mehrere Druckfehler zurückgeblieben, einige auch während des Druckes durch Abspringen entstanden, welche indess wenig oder gar keine Störung des Lesers herbeiführen können. Die ausser den hier angezeigten etwa noch vorkommenden dürften sehr geringfügig sein, wenigstens den Sinn der Worte nicht im mindesten beeinträchtigen.

Seite 1, Zeile 4 lese man *Μετὰ, μάκειρ', Ὑγίεια*
— — — 5 — — *χαίρων*
— 225, 14, Z. 8 — — *εὐκλείας*
— 520 — 8 — — Damoxenos
— 576 — 4 — — *τέρμαρ τέρμων*
— 727 — 8 (von unten) l. *κῆρυξ*.
— 734 — 3 — — Alpheios
— 763 l. 736 (Seitenzahl)
— 776 — 8 — — Alexandria
— 800 l. §. 38.
— 861, 11, 2. l. Mela für Meta
— 868 Anm. Z. 3. (von unten) l. Gymnasien st. Gymnast.
— 876, Z. 8. l. Philanthropinum
— 879 — 4 — entwickelte
— 881 — 4 (von unten) l. , da
— 888 — 20 l. Pflege
— 890 Anm. 5, Z. 3 (von unten) l. Lorinser
— 894 Z. 13 l. Uebereinstimmung
— 895 Z. 6 (von unten) l. müsste
— 896 Z. 21. l. ambulationes
— (Index) 972 (nach *ἀκοδόμους*) l. der

Fig. 2.

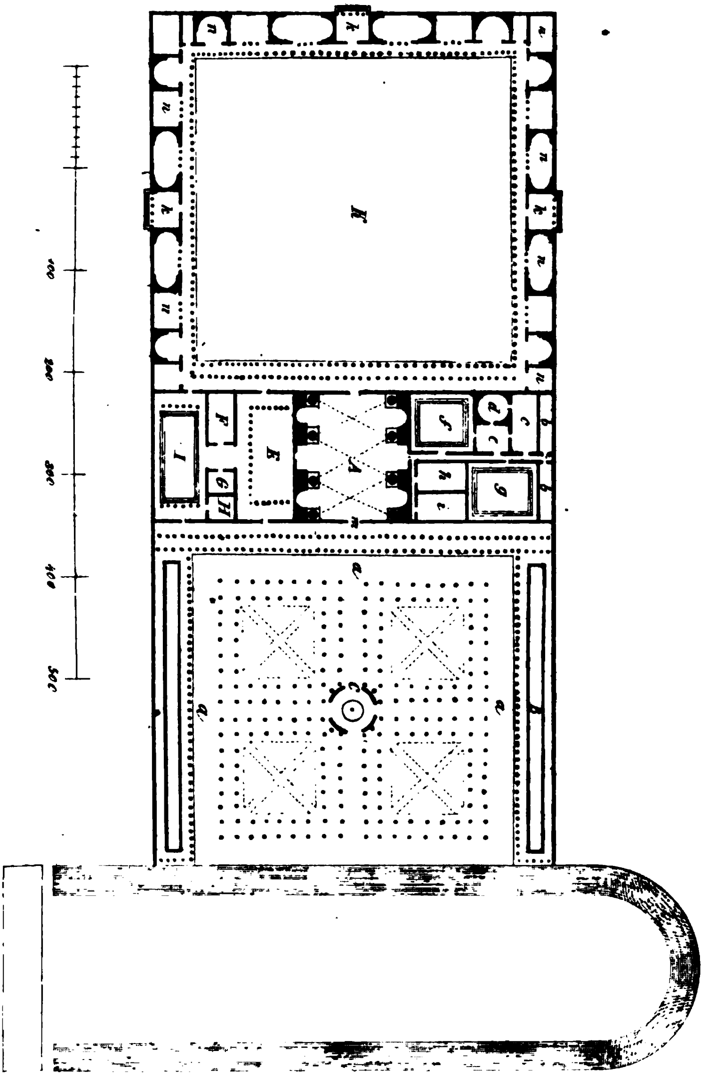


Fig. 3.

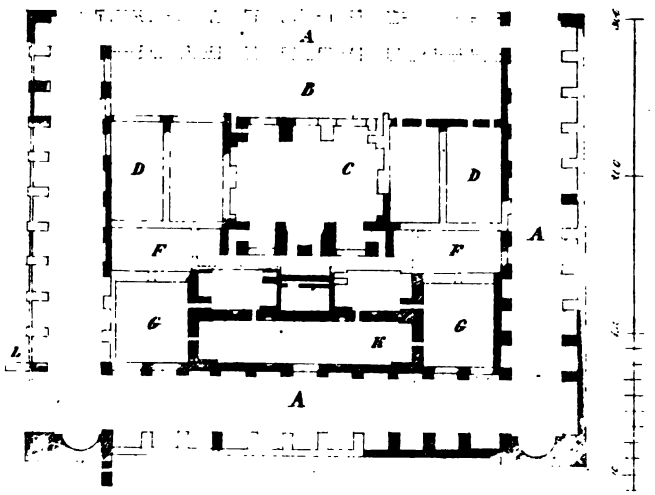


Fig. 4.

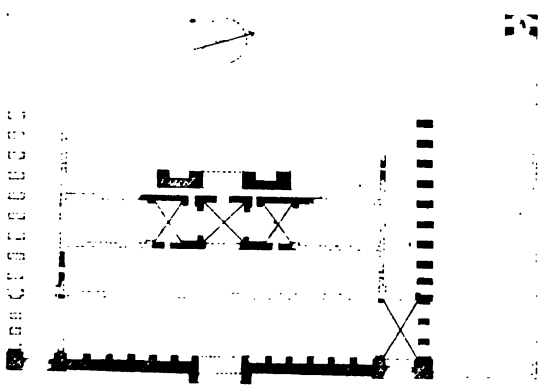
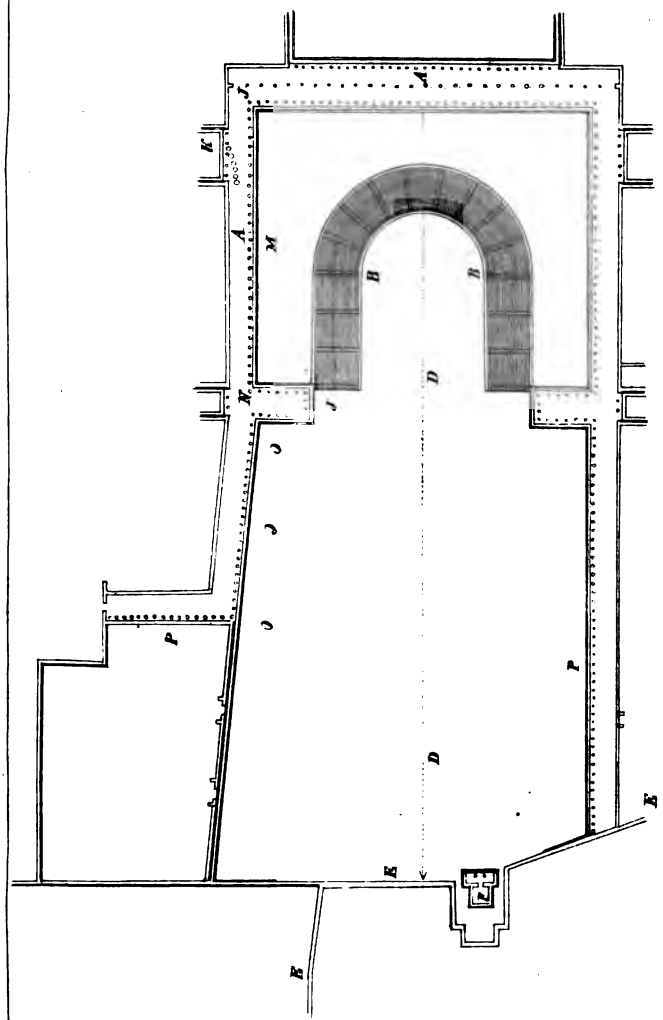


Fig. 1



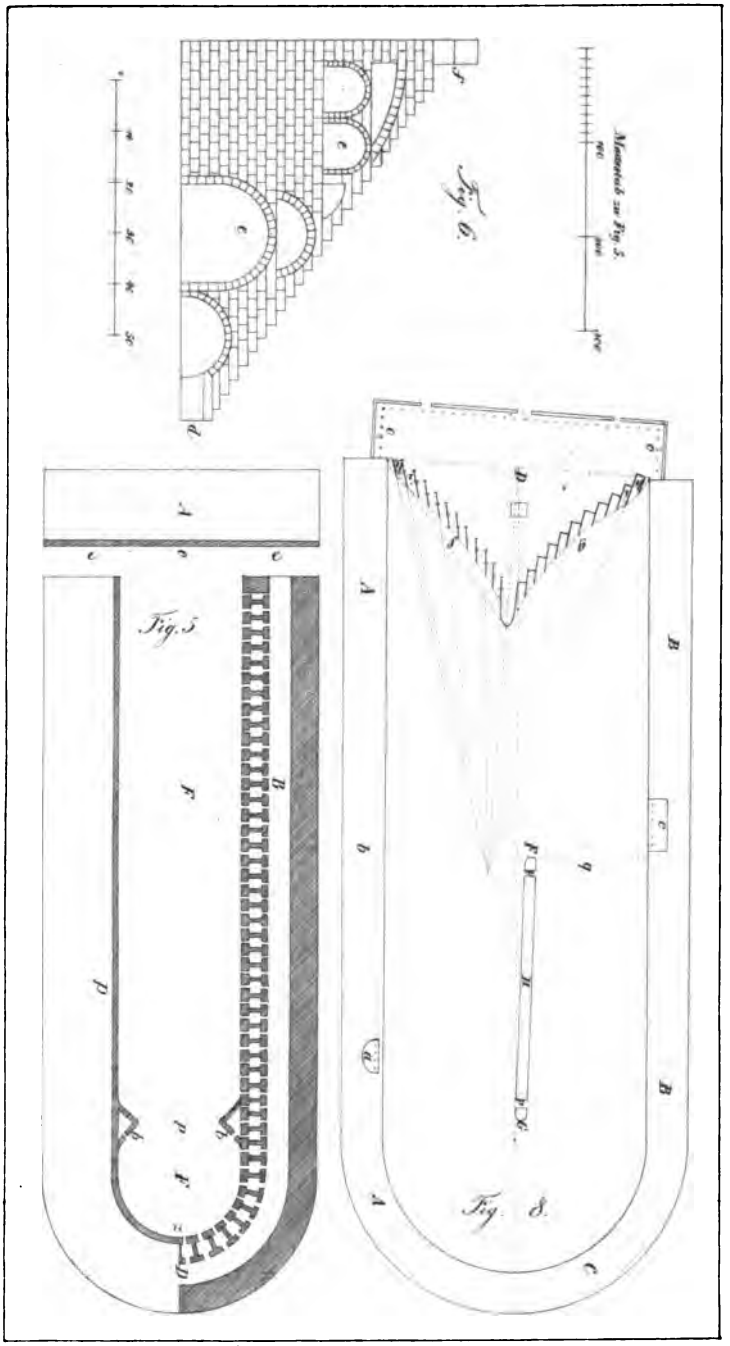


Fig. 8.
Fig. 5.
Fig. 6.

THE TAYLOR LIBRARY
NY

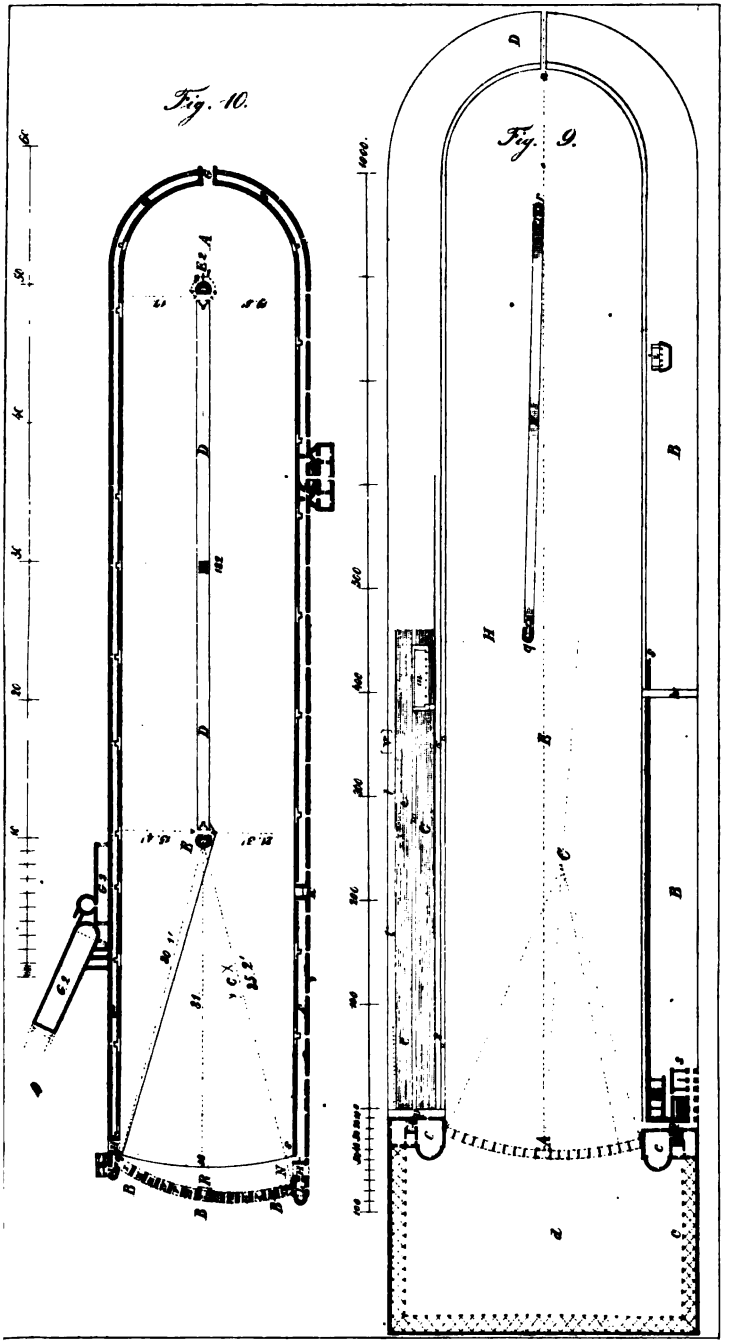


Fig. 10.
Fig. 9.

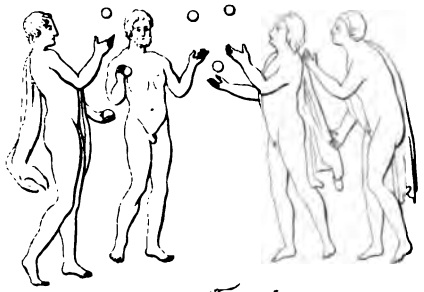


Fig. 1b.

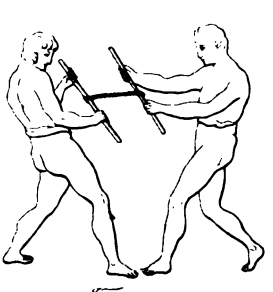


Fig. 1a.

Fig. 11.

Fig. 12.

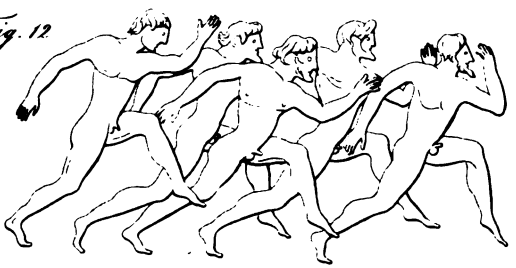
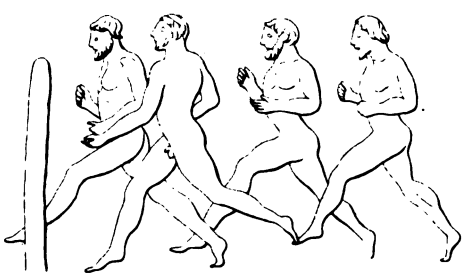


Fig. 13.



SENATOR LIBRARY
NY

Fig. 14.

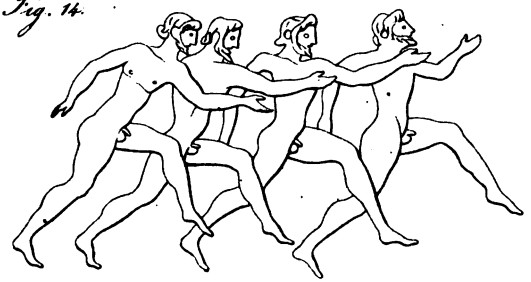


Fig. 16.

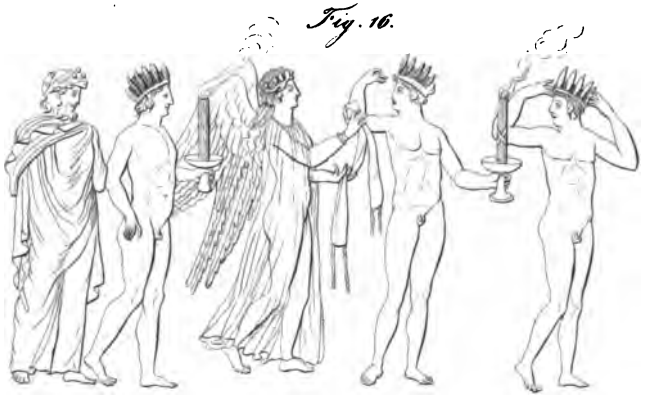


Fig. 17.

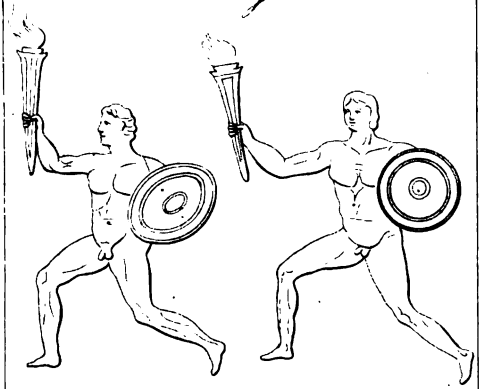


Fig. 15.

LIBRARY
NY

Fig. 14c

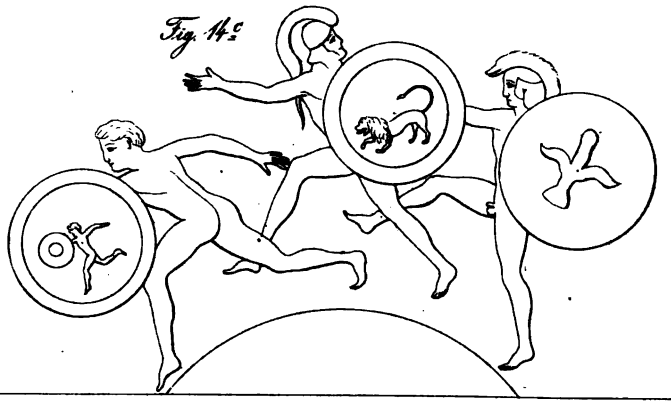


Fig. 14d

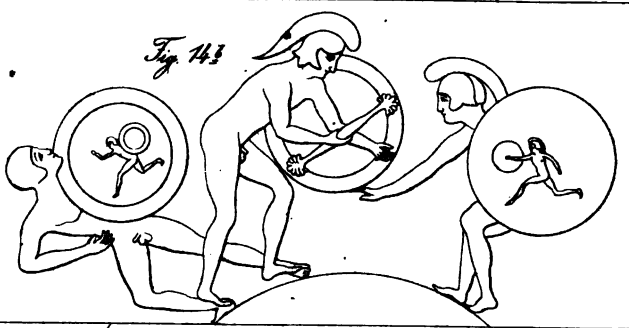


Fig. 14e

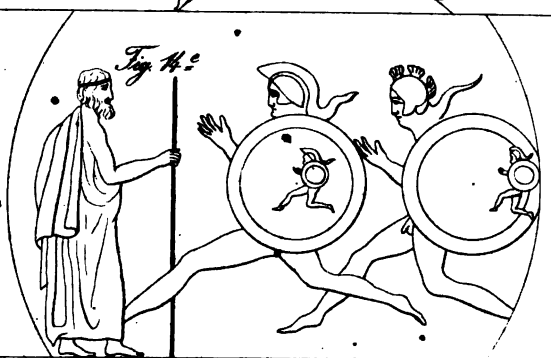
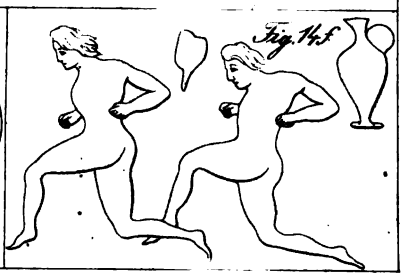


Fig. 14a

Fig. 14f



THE ASTOR LIBRARY
NY

Fig. 18.

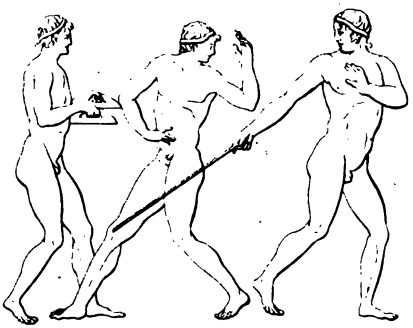


Fig. 19.

Fig. 21.

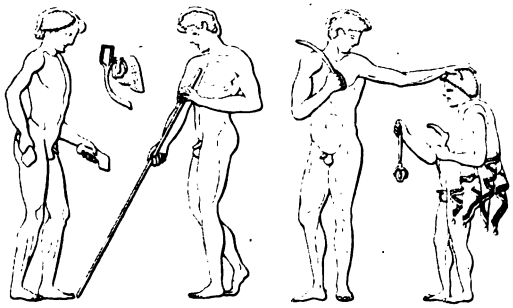


Fig. 20.

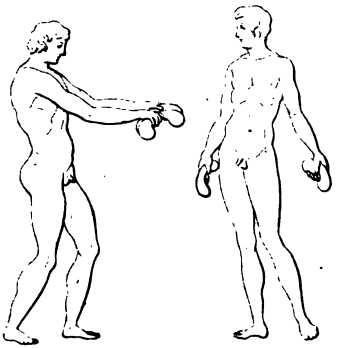


Fig. 22.

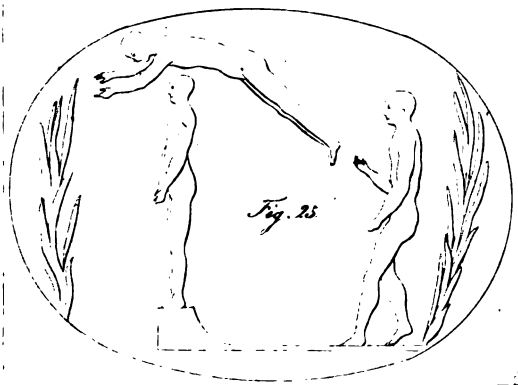


Fig. 25.

Fig. 23.

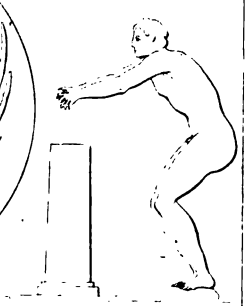


Fig. 24.

Fig. 26.

Fig. 25a

Fig. 25b

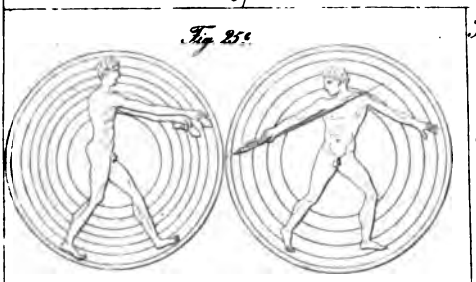


Fig. 25c

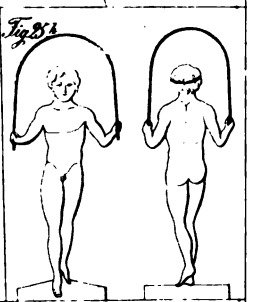


Fig. 25d

Fig. 25e

Fig. 25m

Fig. 25n

TOR LIBRA
NY

Taf. IX.c

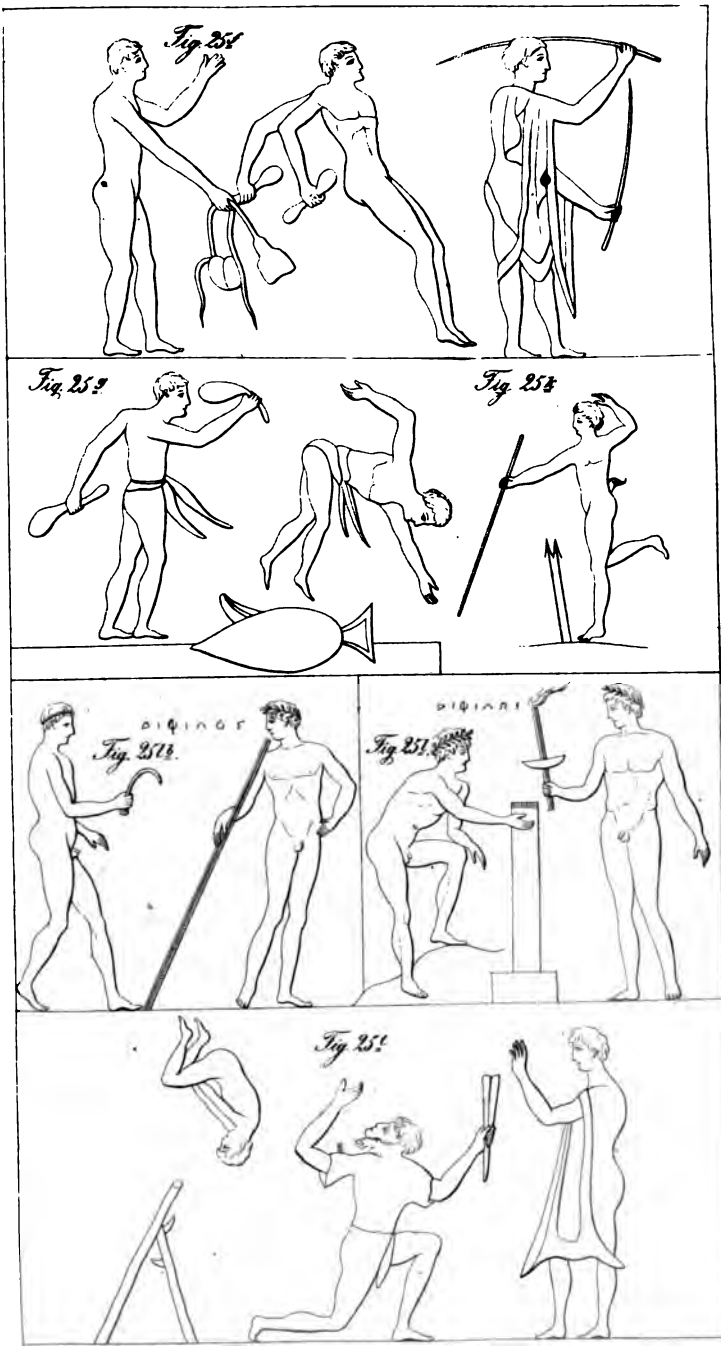
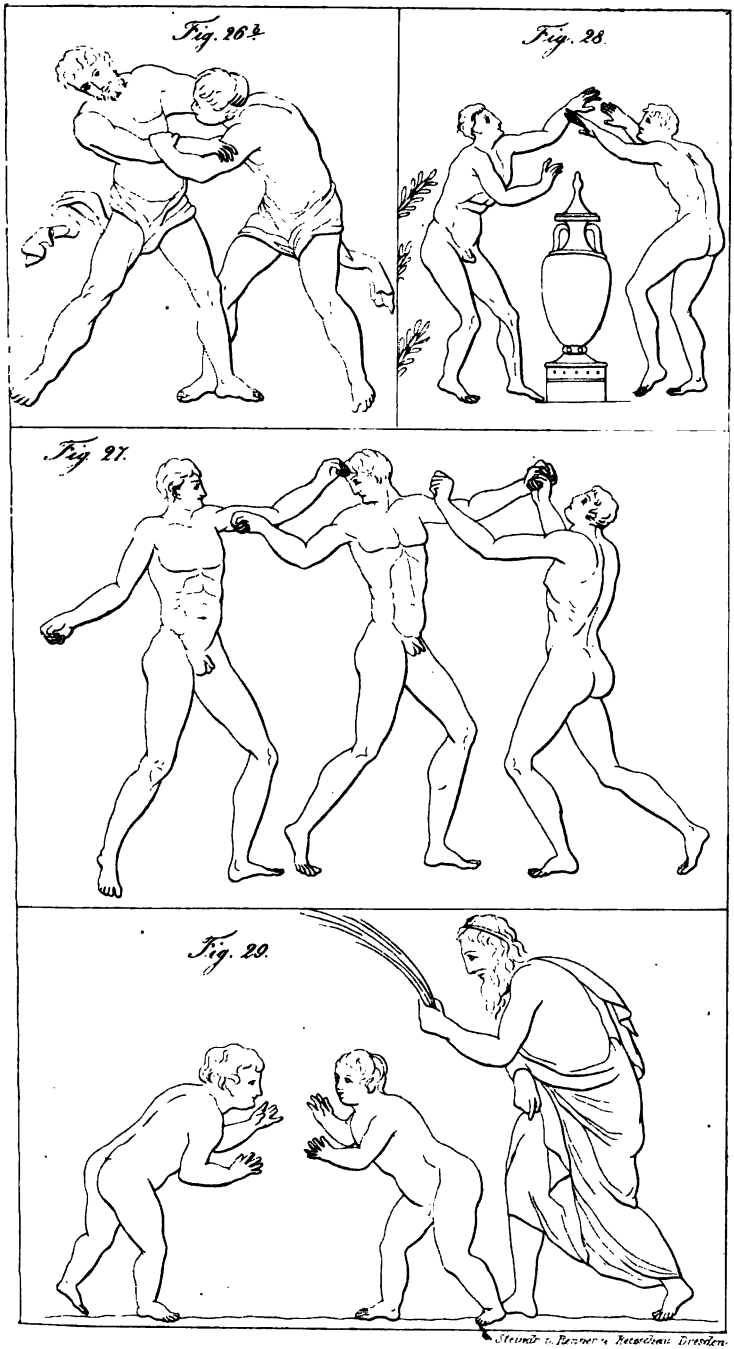


Fig. 25f
Fig. 25g
Fig. 25h
ΡΙΦΙΛΟΓ
Fig. 25b
ΡΙΦΙΛΠΙ
Fig. 25i
Fig. 25c

TAYLOR LIBRARY
NY

Taf. X.



Steindr. v. Renner u. Retzschau Dresden.

LIBRARY

Taf. XI.

Fig. 30.

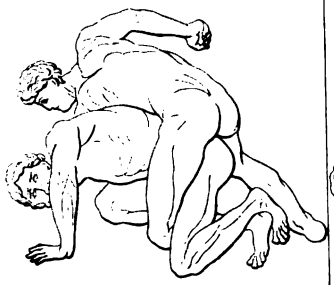


Fig. 31.

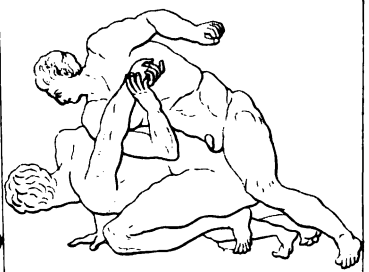


Fig. 32.

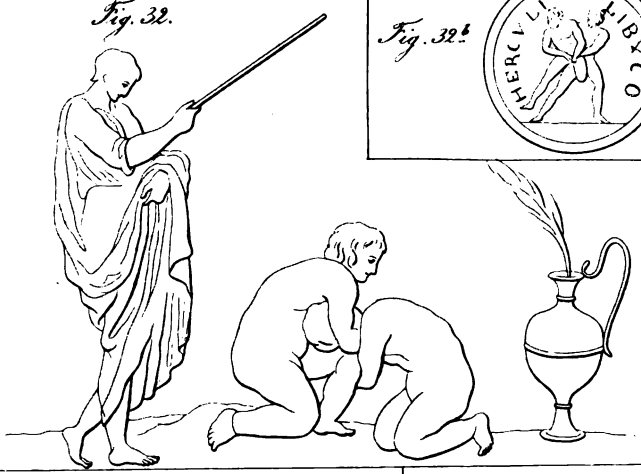
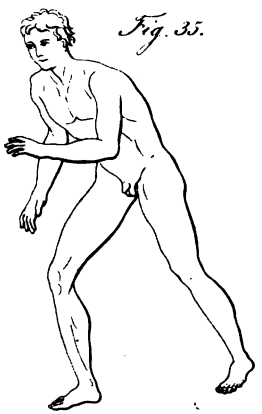


Fig. 32b.

Fig. 33.

Fig. 35.



Steindr. v. Reimer u. Hetzschau Dresd.

Fig. 34.

Fig. 36.

Fig. 37.

Fig. 38.

Fig. 39.

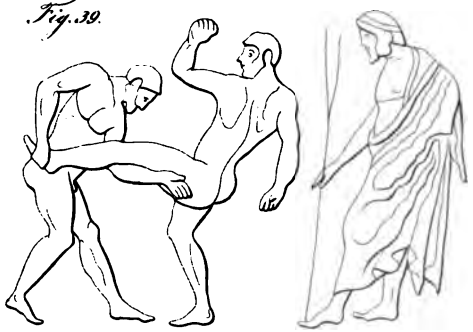


Fig. 40.

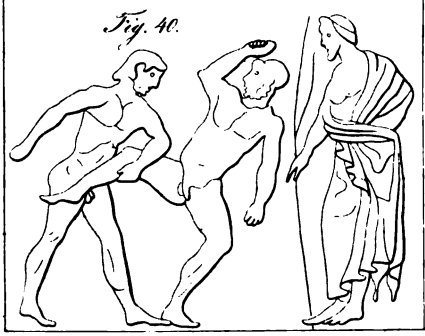
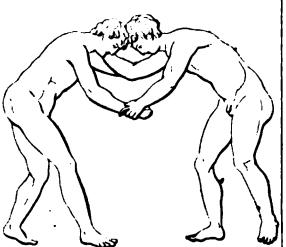


Fig. 43.



Steindr. v. Feyer u. Kurschau

Fig. 43.

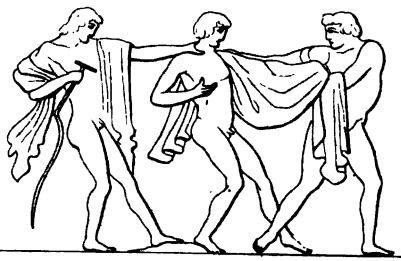


Fig. 40.

Fig. 45.

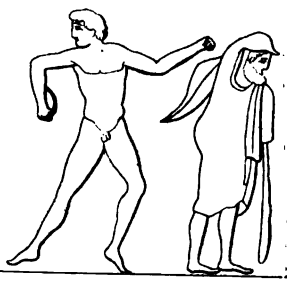


Fig. 39.

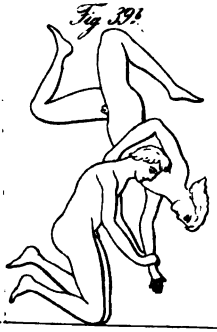


Fig. 32.

Fig. 35.

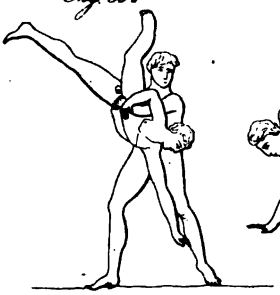


Fig. 31.

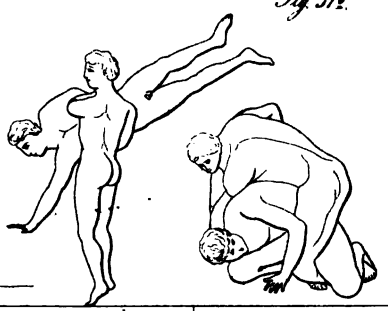
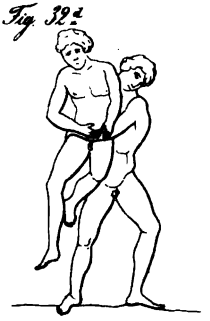


Fig. 30.

Fig. 32.



LIBRARY

Fig. 41.

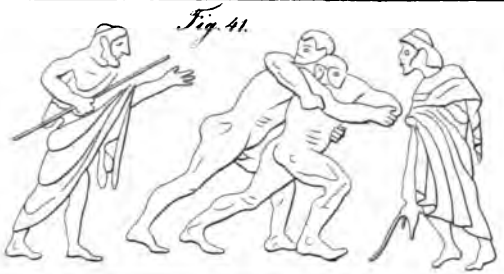


Fig. 42.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 47.

Fig. 46.

Fig. 48.

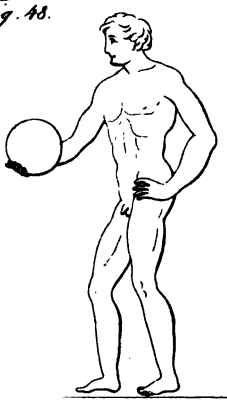


Fig. 49.

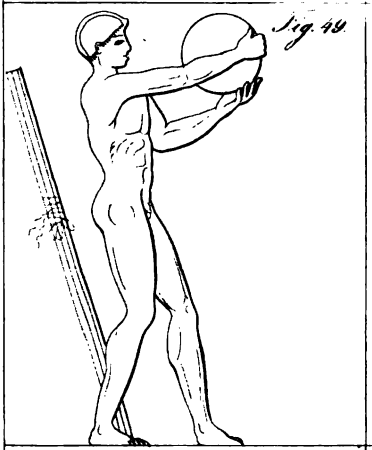


Fig. 50.

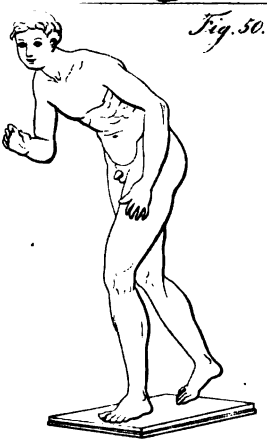


Fig. 51.

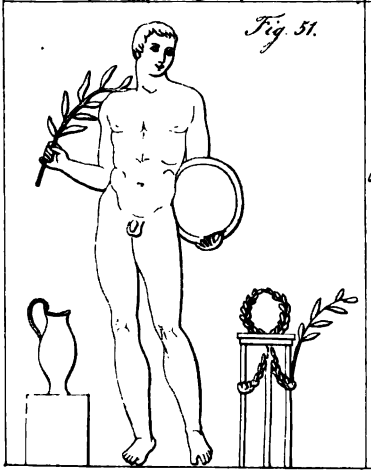
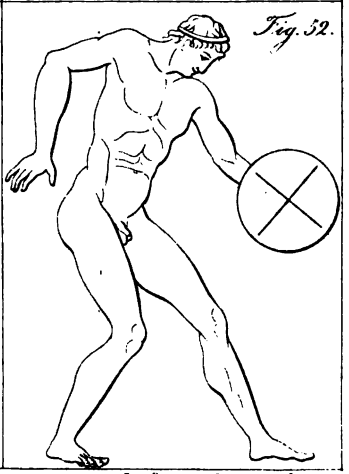


Fig. 52.



Taf. XV.

Fig. 53.

Fig. 53b.

Fig. 54.

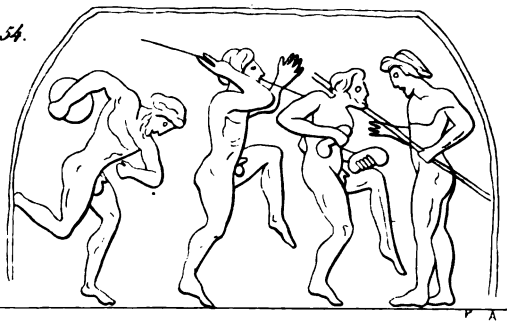
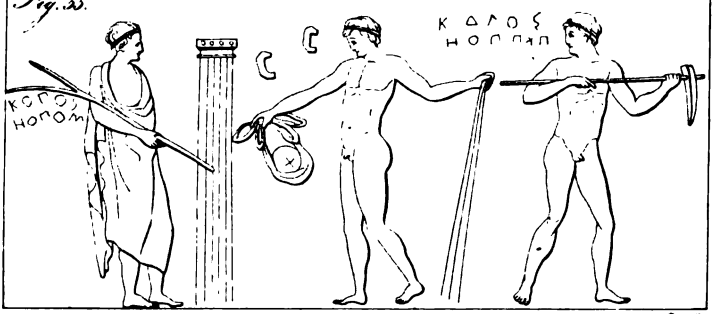


Fig. 55.



Steindr. v. Benner u. Kotzschau, Dresd.

Fig. 56.

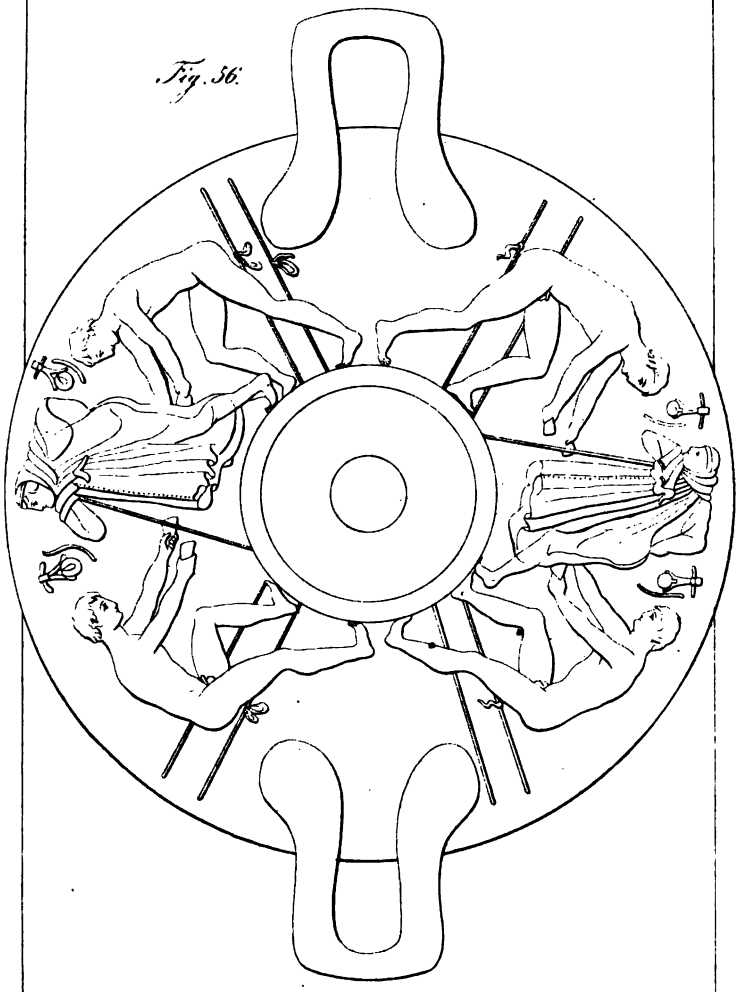
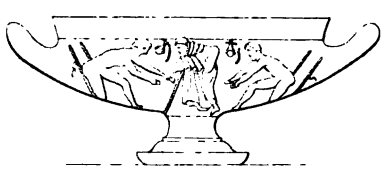
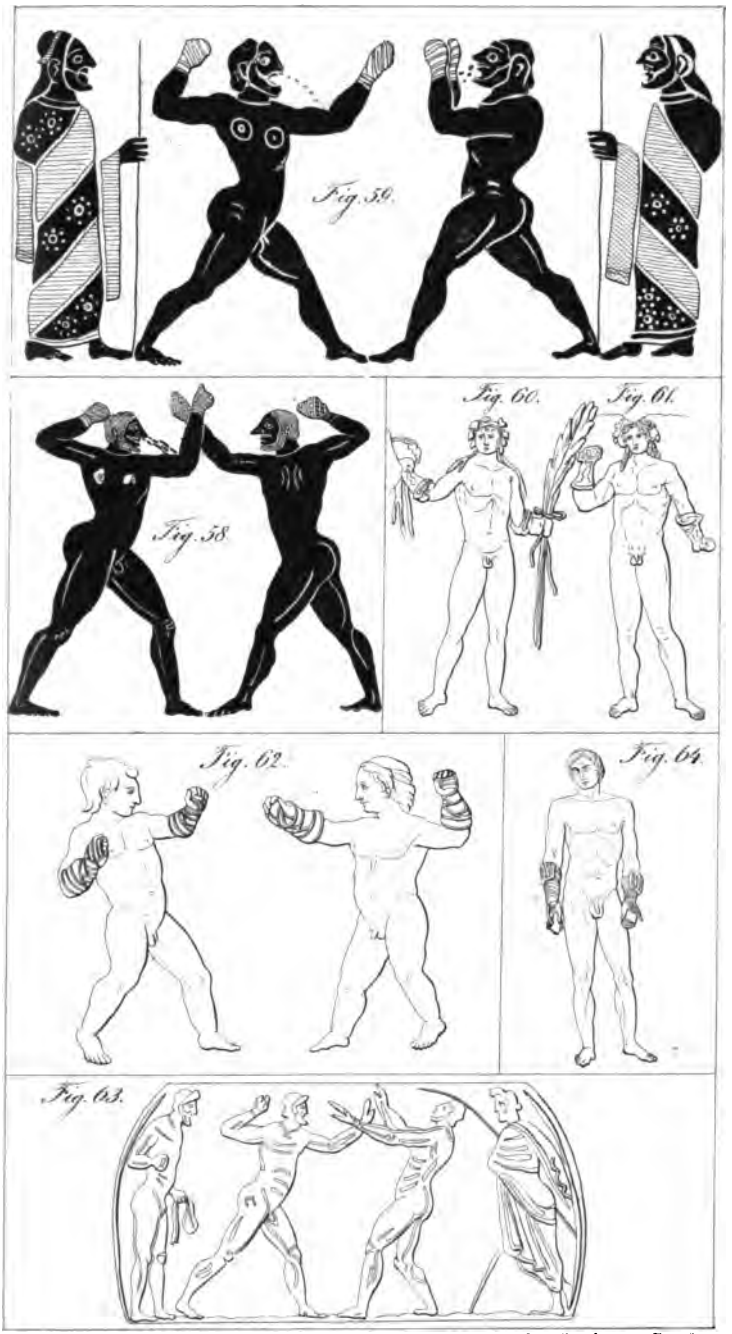


Fig. 57.



Taf. XVII.



Stein dr. v. Ferner u. Ketzschau.

Fig. 65.

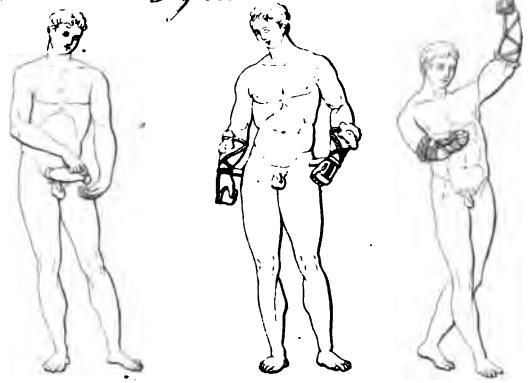


Fig. 66.

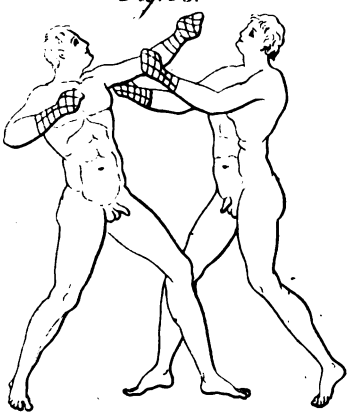


Fig. 68.

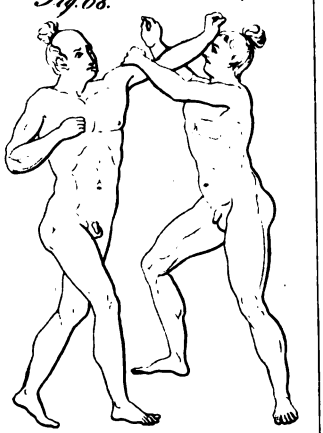


Fig. 67.

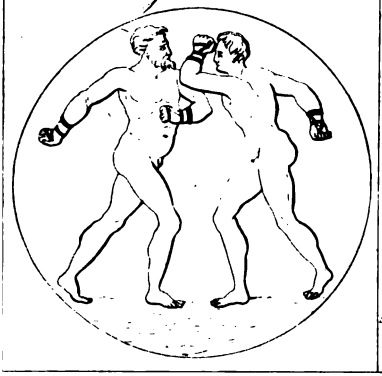


Fig. 67.b

Fig. 14 b.

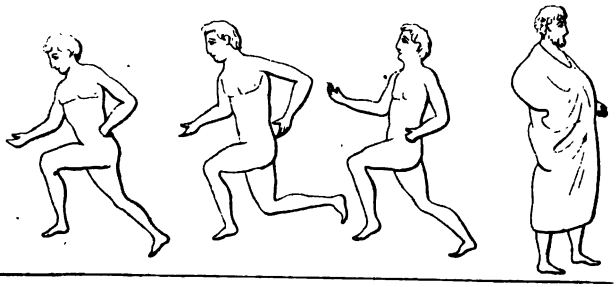


Fig. 14 d.

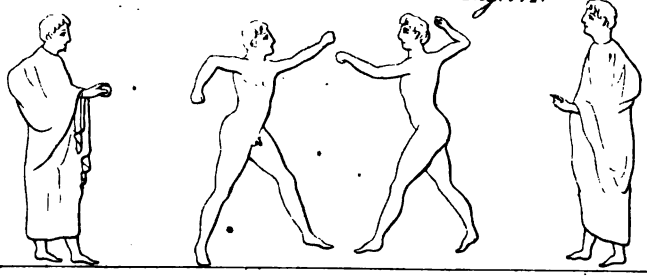


Fig. 14 c.

Fig. 14 a.

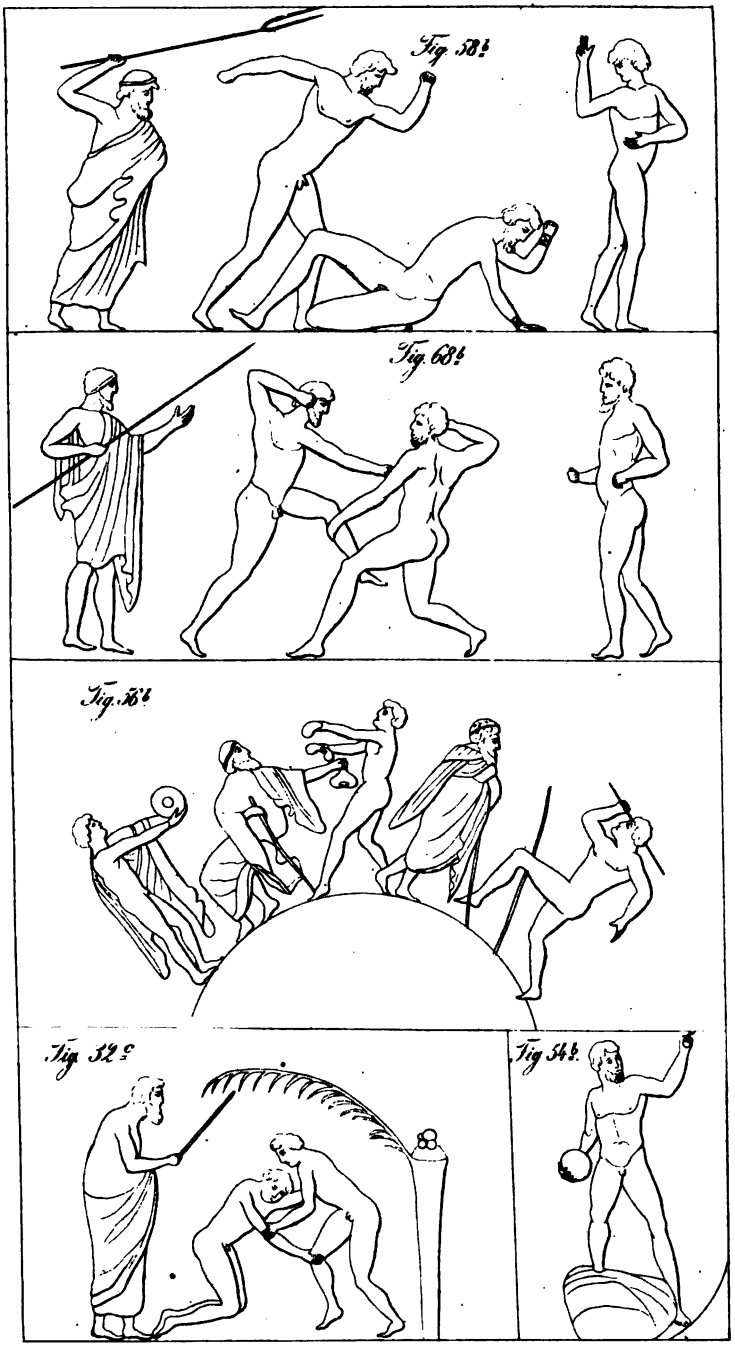


Fig. 58.
Fig. 68.
Fig. 56.
Fig. 52.
Fig. 54.

Fig. 66a

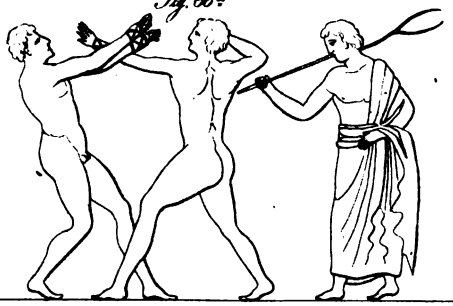


Fig. 66e

Fig. 66f

Fig. 66g

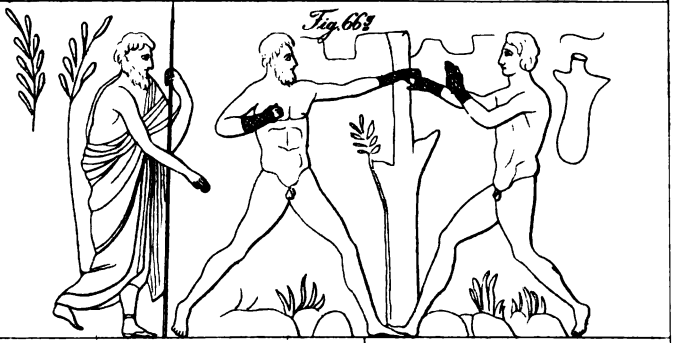


Fig. 66i

Fig. 66k

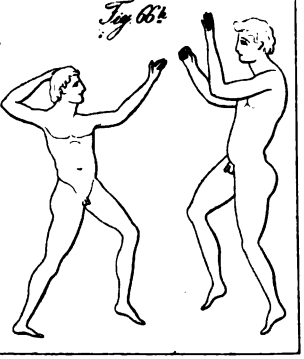


Fig. 66a.

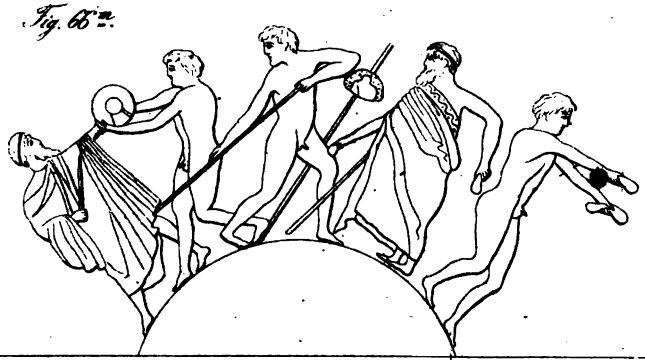


Fig. 67b

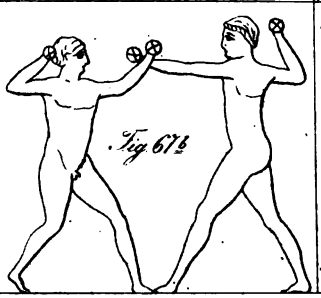


Fig. 66d

Fig. 66b

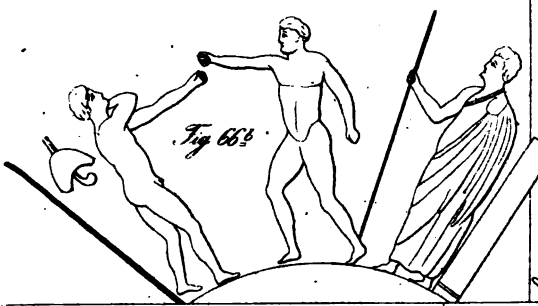


Fig. 65a

Fig. 66c

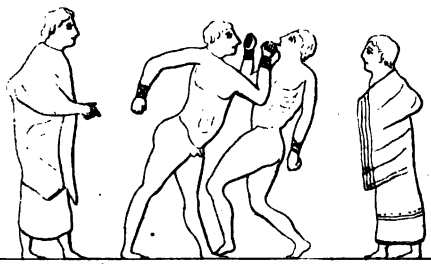
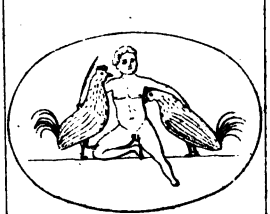
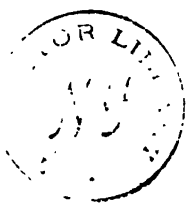
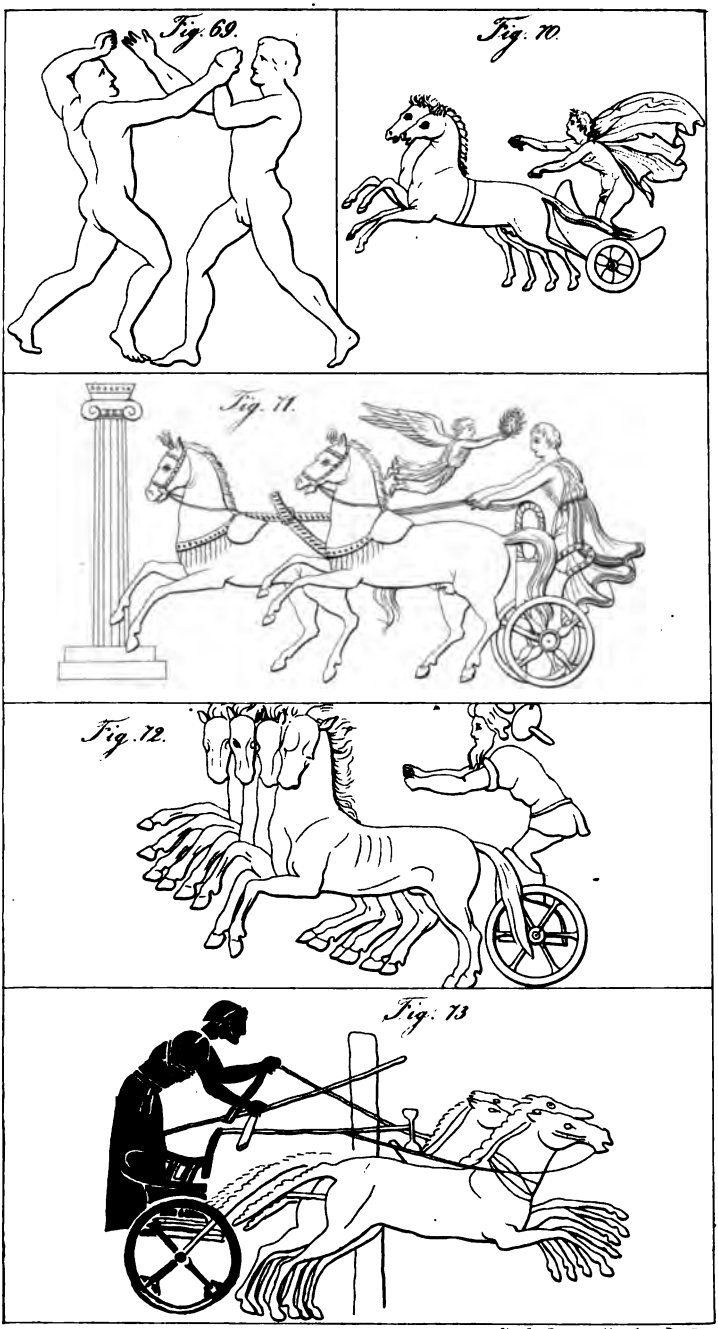


Fig. x.



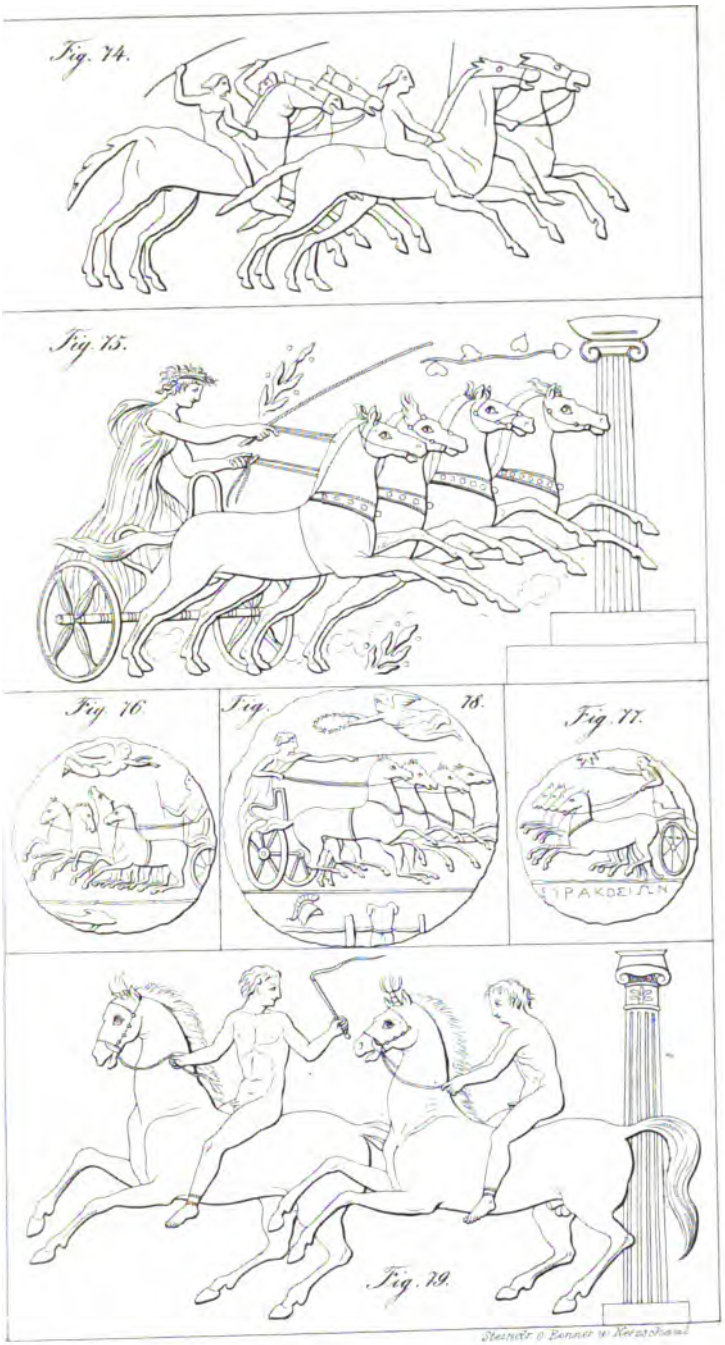


Taf. XIX.



Steindr. v. Renner u. Retzschau Dresden.

Taf. XX.



Steindr. v. Benner u. Kretzschmal

Fig. 81.

Fig. 80.

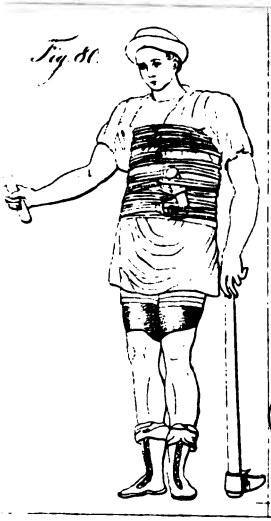
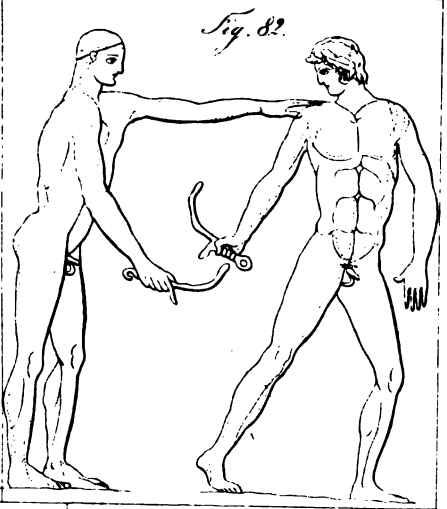


Fig. 82.



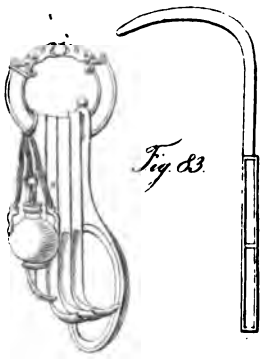


Fig. 83.

Fig. 84.

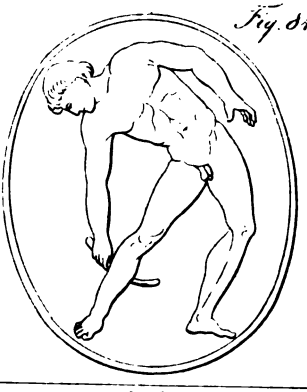


Fig. 88.

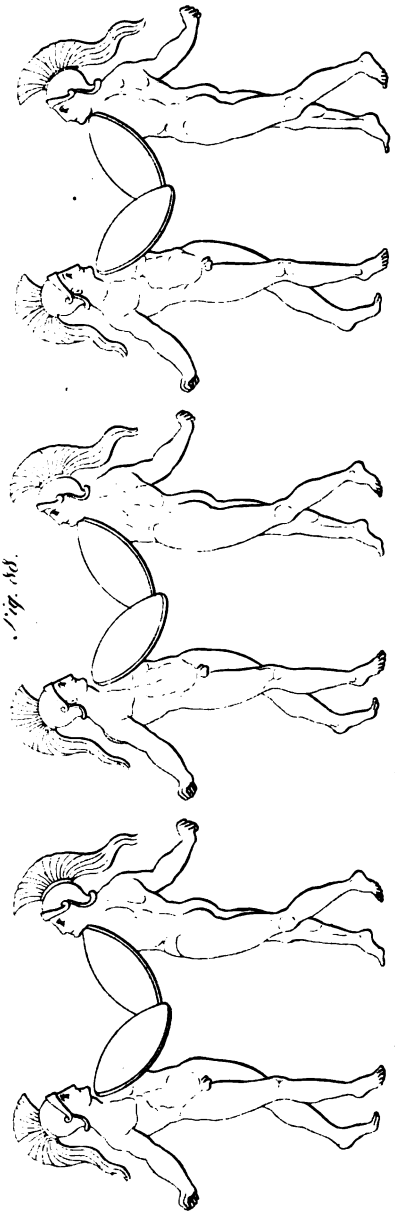


Fig. 90.

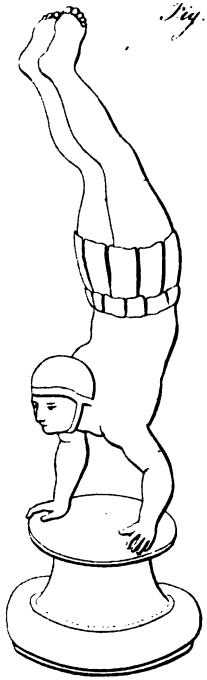


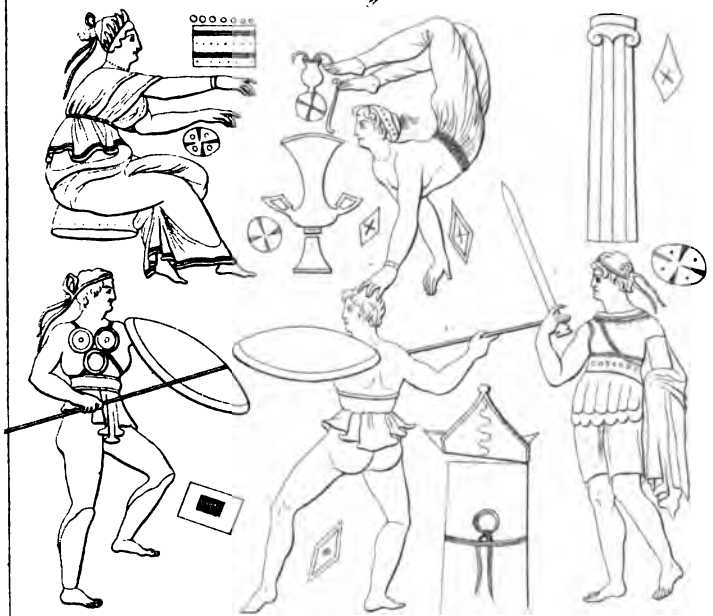
Fig. 85.

Stemd. c. Renner u. Retzschau.

Fig. 86.

Fig. 87.

Fig. 89.



Taf. XXI

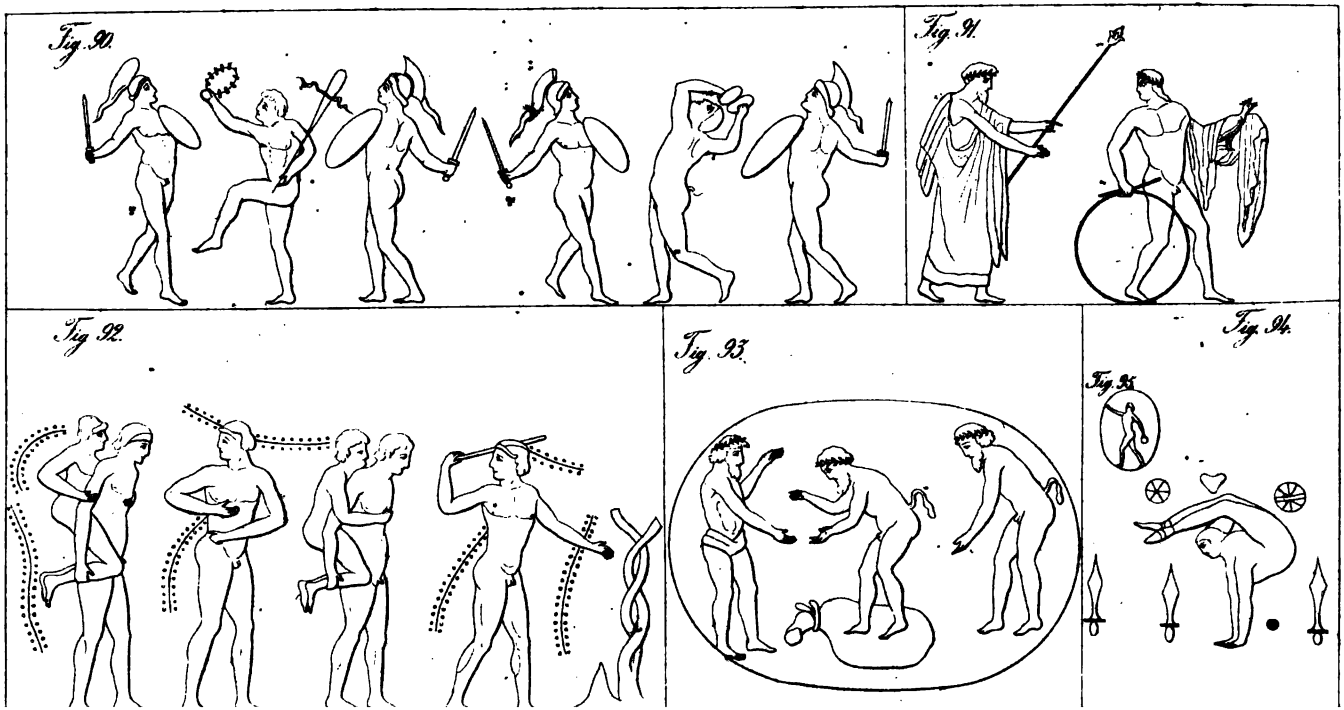


Fig. 97.

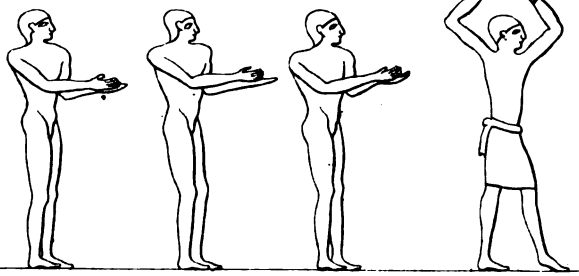


Fig. 98a.

Fig. 98b
noch zu Figur 98a gehörend

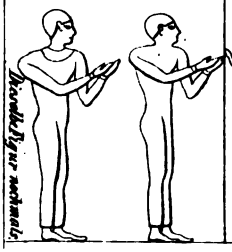
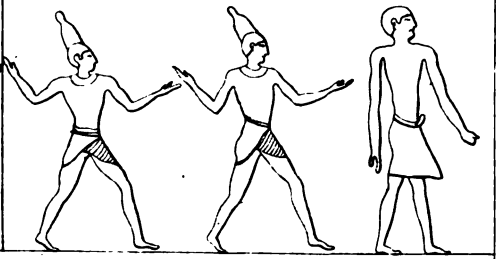
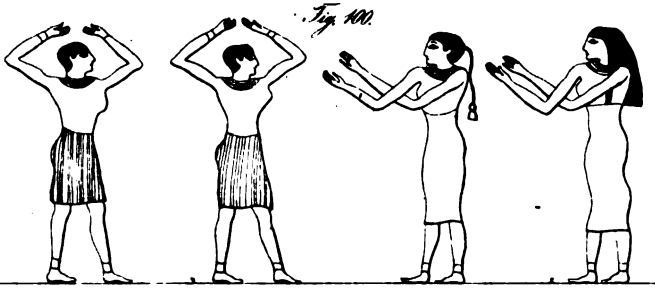


Fig. 99.



Dieselbe Figur nochmals.

Fig. 100.



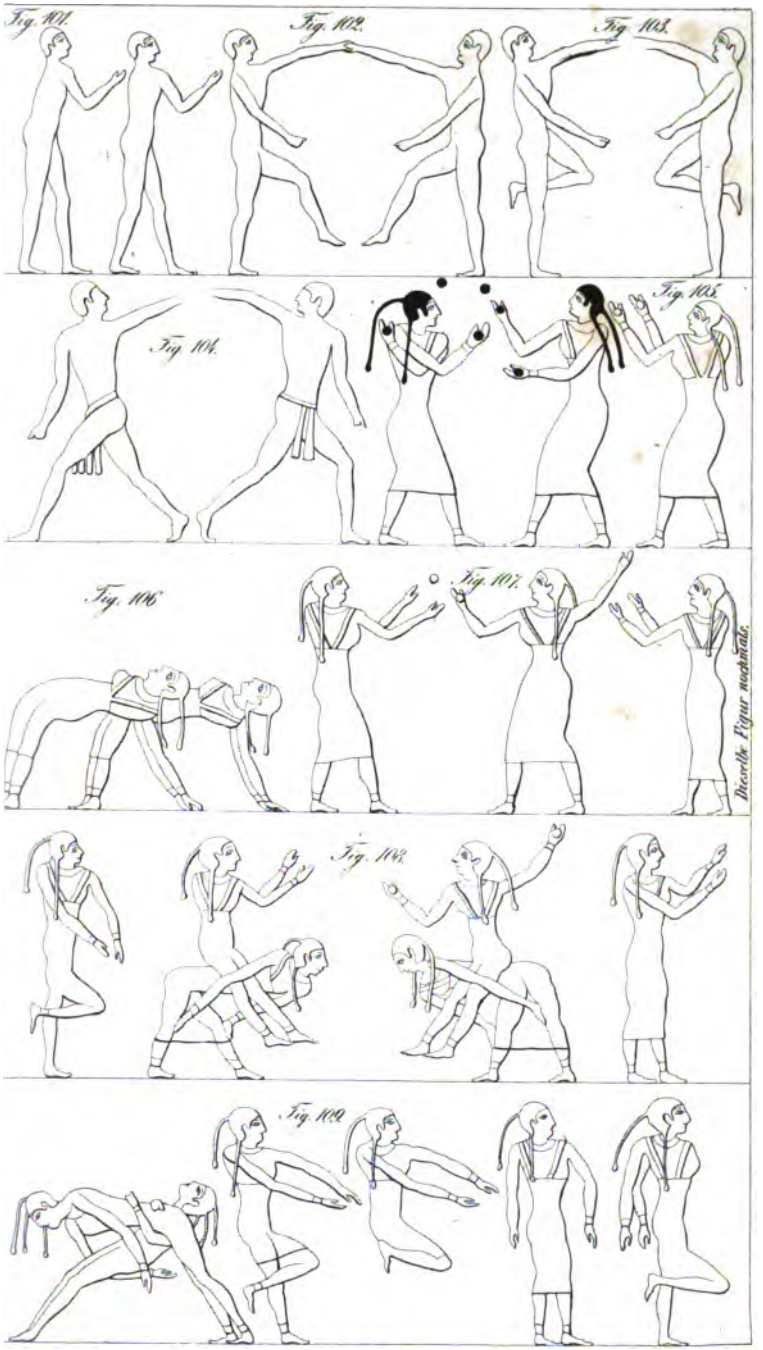


Fig. 101.
Fig. 102.
Fig. 103.
Fig. 104.
Fig. 105.
Fig. 106
Fig. 107.
Dieselbe Figur nochmals.
Fig. 108.
Fig. 109.

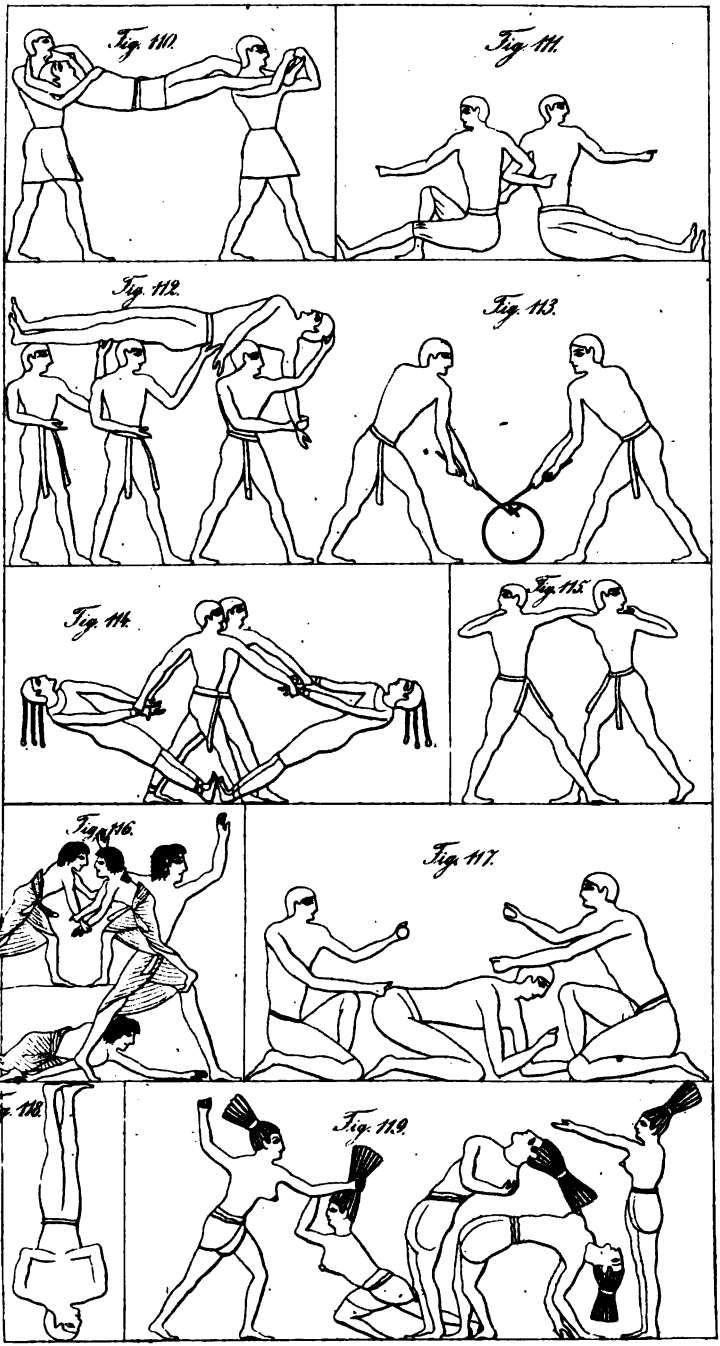


Fig. 110.
Fig. 111.
Fig. 112.
Fig. 113.
Fig. 114.
Fig. 115.
Fig. 116.
Fig. 117.
Fig. 118.
Fig. 119.

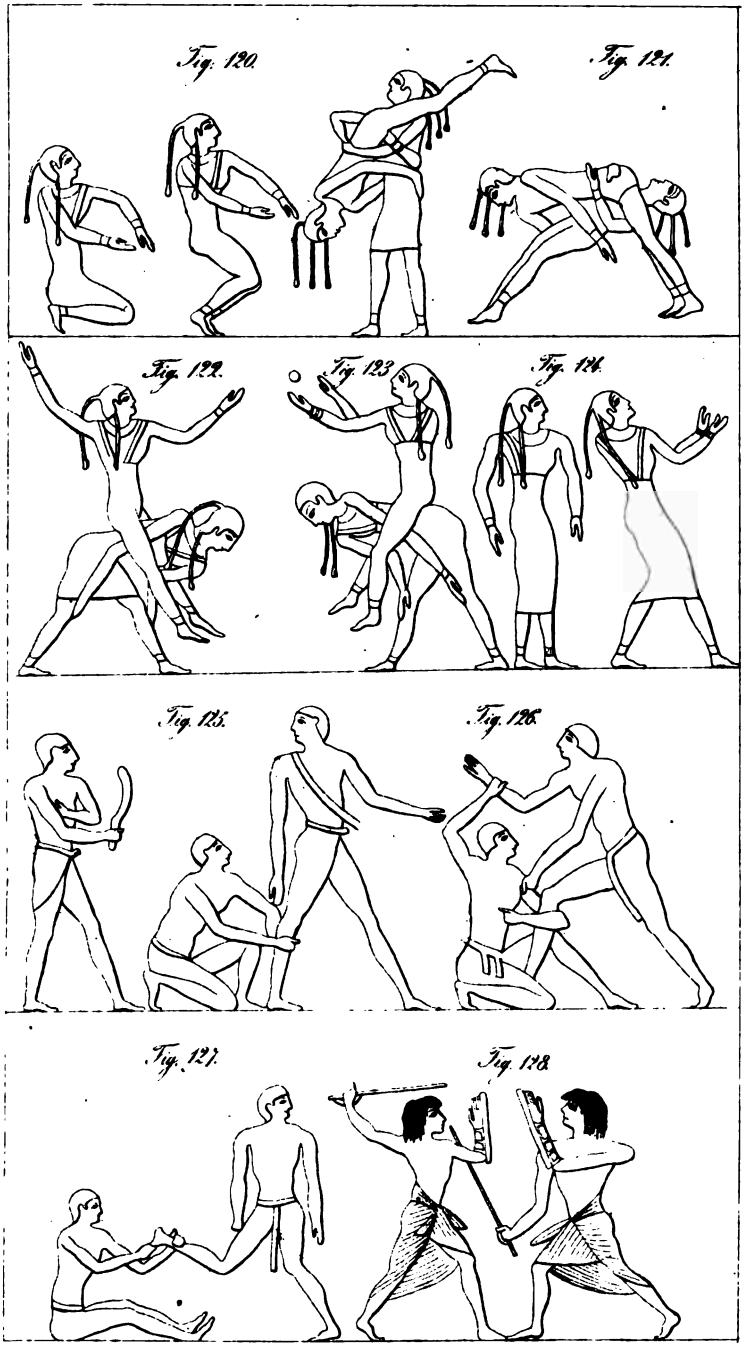


Fig. 120.
Fig. 121.
Fig. 122.
Fig. 123.
Fig. 124.
Fig. 125.
Fig. 126.
Fig. 127.
Fig. 128.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 419